Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 10094 9530

Digitized by Google

Deutsche
3MNO
+

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener

Leipzig

855628

19. Jahrgang · HEFT ½ · 1. Januar 1916

Digitized by Google

Scheidung und Ankauf von Edelmetallen

und edelmetallhaltigen Abgängen: Bruchgold / Silber / Platin / Gekrätzen

Verkauf
von Gold, Silber, Platin
und allen
Legierungen
aus diesen Metallen,
fehlerlose Qualität

Lote,
leicht-, mittel- und hartfließend, für alle Metalle

Unsere neueste Spezialität
Weißgold „DORICO"
gesetzlich geschützt
Ein platinfarbiges Gold mit garantiertem Goldgehalt von $^{750}/_{000}$ = 18 kar. u. $^{800}/_{000}$ = 19 kar. (letztere Qualität extraweich für Fassungen) **nebst hohem Zusatz von Platin resp. Platinmetallen, bequem in der Verarbeitung, v. feuriger Politur, farbbeständig beim Tragen.** Patente in allen Kulturländern angemeldet.

Dr. Richter & Co., Pforzheim

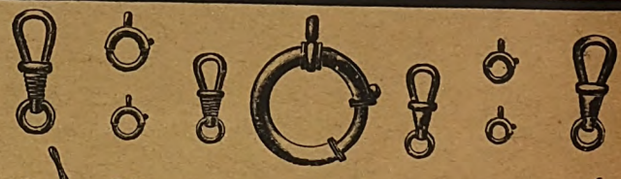
Scheide-Anstalt, Platinschmelze, Legier-Anstalt, Walzwerk

Reichsbank-Girokonto / Fernruf Nr. 92 und 3190 / Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 3903 / Gegründet 1865

GEIST & GILMER · MAINZ

Spezial-
Schmuck-Etuis
Eingepaßte Etuis
in feinster Ausführung.

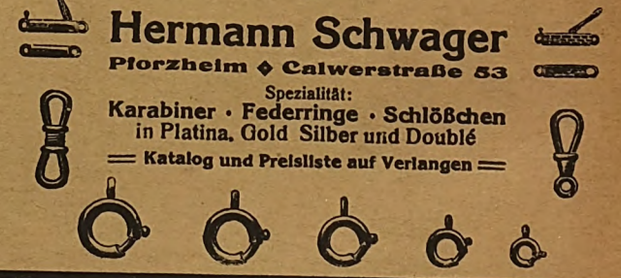
Fabrik
Besteckkasten
Glasaufsätze
Etalagen



Hermann Schwager

Pforzheim ◆ Calwerstraße 53

Spezialität:
Karabiner · Federringe · Schlößchen
in Platina, Gold Silber und Doublé
= Katalog und Preisliste auf Verlangen =



GOLDKETTEN

AUSWAHLEN IN UHRKETTEN, KOLLIERS, KETTENARMBÄNDERN ETC. DIREKT VON DER FABRIK

JOSEF KAST, PFORZHEIM

WAREN-K-ZEICHEN

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

No S. P. & and.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1920 L

Neujahr in eiserner Zeit.

Wiederum tönen die Neujahrsglocken über die Lande, hinein in die Häuser von Arm und Reich, von Alt und Jung, und wir zünden das Licht neuen Hoffens und Harrens in dieser kriegerischen Zeit an. Sie klingen ernst und feierlich hinein auch in die Werkstatt des deutschen Goldschmiedes, dem die Not der Zeit schwere Sorgen gebracht hat. Auch das verflossene Jahr hatte ja unter dem Drucke zu leiden, den jeder Völkerkrieg auf Handel und Gewerbe ausübt, und insbesondere auf die Luxuswarenindustrie, deren Erzeugnisse am ehesten entbehrlich scheinen. Auch das Weihnachtsgeschäft, das dem alten Jahr noch seinen Glanz auf den Scheideweg warf, war, wie nicht anders zu erwarten, kein so flottes und ergiebiges wie in den schönen Jahren des goldnen Friedens, den verbrecherische Großmannssucht gebrochen hat. Wie es im ganzen Jahr gewesen, so blieb es bis zuletzt, wenn auch einzelne Geschäfte uns erklärten, daß sie zufrieden sein könnten. Nicht der Einzelne, das Ganze ist in wirtschaftlichen Fragen ausschlaggebend. Einen Ersatz für die ausbleibenden Aufträge ständiger Kunden bildeten die Umsätze in Kriegsschmuckstücken aller Art, in denen unsere Edelmetallindustrie wieder außerordentlich erfinderisch gewesen ist. Aber es war trotzdem kein voller Ersatz, denn es fehlt namentlich am Ankauf wertvoller Stücke, bei deren Umsatz wirklich verdient wird – allerdings auch hier mit Ausnahmen. □

Nicht verkannt darf aber werden, daß die Verhältnisse der Edelmetallindustrie im allgemeinen doch einer Besserung entgegengingen und daß allmählich auch das Auslandsgeschäft wieder reger geworden ist, und zum Teil ganz erfreuliche Aufträge einliefen. Wie wir aus einer Mitteilung des „Kreditorenvereins“ ersehen, sind die Lagerbestände in den billigen Artikeln sogar größtenteils geräumt, ein Beweis, daß auch bei den Inhabern der Ladengeschäfte die Kauflust sich wieder steigerte.

So dürfen wir jetzt, wo uns der Glockenklang hinüber in das Wirtschaftsjahr 1916 geleitet, mit Zuversicht in das neue Land blicken, das sich vor unseren Augen auftut. Wir wollen arbeiten und nicht verzweifeln, dann werden wir auch die Ungunst der Kriegszeit überstehen, so schwer sie manchen Einzelnen auch getroffen haben mag. □

Es ist wahr, der Tod hat eine furchtbare Ernte seit dem August 1914 gehalten und die Reihen der Heere sind gelichtet, ja die Menschheit, dürfen wir sagen, ist so garbenweise niedergemäht worden, wie noch in keinem Kriege. Die Statistik verzeichnete bis Ende Mai 400000 gefallene Franzosen, 116000 Engländer, 700000 Russen und heute ist die Zahl schätzungsweise auf 1300000 Mann Gefallener gestiegen. Dazu kommen die gefallenen Serben, Montenegriner, Italiener, Belgier und jene der deutschen, österreichisch-ungarischen, türkischen und bulgarischen Armee! Ungeheure Massen von Menschenleben wurden zur Strecke gebracht, unermeßliche Opfer, wie sie die Weltgeschichte noch nicht gekannt hat. Wir fragen uns dabei im Stillen, wie gewaltig sind die wirtschaftlichen Werte, die dabei zu Grunde gegangen sind? Der Statistiker Engel hat bei seiner Bewertung des einzelnen Menschenlebens angenommen, daß der normale Mann im Durchschnitt pro Jahr neue Werte im Betrage von 2000 M. schafft, wobei die Produktivität eines westeuropäischen Arbeiters bedeutend höher als die eines russischen oder türkischen einzuschätzen war. Dann würde der Verlust eines Menschenlebens wirtschaftlich auf 20000 M. zu bewerten sein, was bei $2^1/_2$ Millionen

Der Jahreswechsel

veranlaßt uns, den Lesern unserer Zeitschrift für das kommende Jahr von Herzen Glück zu wünschen. Möge es ihnen die Erfüllung aller Hoffnungen bringen, die jetzt ihre Seele bewegen; möge ihnen, wie unserem gesamten deutschen Vaterlande, das Jahr 1916 den Beginn eines neuen großen und glücklichen Zeitalters bedeuten / Gesunde und siegreiche Heimkehr unseren Kämpfern aus dem Felde! Blühen und Gedeihen den Geschäften unserer Leser im Innern des Reiches!

Schriftleitung und Herausgeber der
Deutschen Goldschmiede-Zeitung
(Wilhelm Diebener)

Digitized by Google

Kriegsopfern die Summe von 50 Milliarden Mark darstellen würde. Dazu kommt noch die verringerte wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Kriegsinvaliden. Der gesamte Reichtum Deutschlands aber, der in Generationen nach und nach angehäuft wurde, beträgt nur 300 Milliarden Mk. Und nun müssen wir noch auf der Passivseite den Schaden einsetzen, der durch die Vernichtung von wirtschaftlichen Gütern, Gebäuden, Brücken, Ländereien, Schiffen, Gerätschaften usw. entstanden ist, ein Verlust, der sich ebenfalls bereits auf Milliarden beläuft. Das sind Opfer, auf die der ernste Mann mit Entsetzen hinschaut.

Und dennoch gehen wir erhobenen Hauptes und festen Schrittes in das neue Jahr hinein, weil wir den Schritt reinen Herzens tuen. So wahr es über uns eine waltende Gerechtigkeit gibt, so wahr muß dieser uns aufgedrungene Krieg mit Deutschlands Sieg im kommenden Jahre, wie wir hoffen, sein Ende finden. Was Neid, Mißgunst, Rachsucht und Blödigkeit ersonnen und ins Werk gesetzt haben, wird elend an dem Felsen der Wahrheit und des Rechtes zerschellen, auf dem wir unsere Burg erbaut haben. Unsere Wirtschaftslage im verflossenen Jahre war ernst, aber nicht beunruhigend. Der Aushungerungsplan unserer Gegner hat Fiasko gemacht. Und wenn der Reichskanzler auch in seiner sorglich abgewogenen Reichstagsrede bekannte, daß wir uns nicht so gut und so reichlich nähren können, wie sonst, so stimmen wir ihm alle gewiß darin bei, daß dieser Anspruch in den Zeiten eines so anhaltenden, schweren Krieges auch von keinem vernünftigen Menschen erhoben werden kann. Die gesetzgeberischen Maßnahmen zur Regelung der Volksernährung (Ausfuhrverbote, Beschlagnahmen, Verkaufsbeschränkungen, Festsetzung von Höchstpreisen usw.) und der Aufrechterhaltung der Befriedigung auch der übrigen Bedürfnisse haben gezeigt, daß wir auch im Inlande die Weisheit einer geordneten Kriegführung besitzen, die wirksam die Heldentaten unserer tapfern Truppen im Felde draußen ergänzt. Und wahrlich eine köstliche Gabe, die uns das scheidende Jahr noch verlieh, war die Reichstagsrede des Staatssekretärs Helfferich, die jedem guten Deutschen das freudige Bewußtsein unserer unbesiegbaren Kraft stärken mußte. Wieder hat der Reichstag 10 Milliarden Mark bewilligt. War es nicht erhebend anzusehen, wie im verflossenen Jahre die Kriegsanleihen in unserem lieben deutschen Vaterlande gedeckt wurden? Ohne Zagen, ohne Murren, mit frohem, frischem Mut, wie er uns nach allem, was wir bis jetzt erreicht haben, wohl beseelen und zu weiteren Leistungen anspornen darf. Wir haben Geld, weil man uns vom Weltmarkt doch nicht ganz aussperren konnte, und weil wir unser Geld, das für Kriegslieferungen flüssig gemacht werden muß, im eigenen Lande behielten und nicht anderen Staaten in ihre Säckel schütten müssen. Wir hatten und haben Geld, weil wir Arbeit hatten und, trotz aller Kriegswirren, auch ungeschwächte Arbeitsfreudigkeit! In diesem Zeichen werden wir siegen. Die errungene Verbindung mit dem Morgenlande wird unserer Industrie neue Impulse geben, und wir hoffen, daß auch in der Edelmetallindustrie lohnende Verbindungen dabei herauskommen werden. Die Bahn Berlin-Wien-Budapest-Belgrad-Sofia-Konstantinopel-Bagdad ist nicht nur ein Verkehrsereignis für uns, sondern ein Kulturereignis überhaupt, dessen Früchte wir in Zukunft mit pflücken werden. Immer schwächer wird es dagegen um unsere Feinde bestellt. Ihre Anleihen beim Ausland stürzen sie in Schuldverhältnisse, aus denen sie sich in Zukunft nur schwer werden heraus arbeiten können. Selbst England, der stolze „Bankier der Welt", sitzt tief in finanziellen Nöten und der Nutznießer des Krieges ist ihnen gegenüber Amerika. Die Anspornung des Kredites mußte naturgemäß die bedenkliche Erscheinung einer Erhöhung des Zinsfußes mit sich bringen, unter der die Staatsfinanzen oft recht leiden müssen. Und die Industrie? Gewiß, auch bei uns litt sie unter der Kriegsnot und die deutsche Eisenproduktion blieb um 40% hinter der normalen Höhe zurück. Aber im Ganzen durften wir zufrieden sein. Wir merken nichts von den Schwierigkeiten der englischen Industrie, deren Absatz ganz gewaltig zurückgegangen ist. Und die Luxusindustrie Frankreichs, die für dieses Land die größte Bedeutung hat, sie liegt gänzlich darnieder, so daß unsere Edelmetallindustrie ihr gegenüber wahrlich noch von guter Zeit reden kann. □

NEUJAHRSPLAKETTE
der Firma B. H. Mayer's Hofkunstprägeanstalt in Pforzheim

Darum dürfen wir an der Schwelle des neuen Jahres mit Dank zum Himmel aufblicken und das Gelöbnis ablegen, daß wir im Bewußtsein, auf dem Pfade des Rechtes zu wandeln, auch in Zukunft in treuer Pflichterfüllung für die Wohlfahrt und Ehre des Vaterlandes einstehen wollen mit Gut und Blut. □

Dazu ermahnt uns der Klang der Neujahrsglocken! Wohl hofften wir, daß sie Friedensglocken sein sollten. Unsere Feinde haben es anders gewollt. Obwohl wir sie zurückgetrieben haben und den Kriegsbrand in ihr eigenes Land trugen, so daß der deutsche Herd gesichert dasteht, suchen sie noch heute ihr Heil beim Schwerte. Wir aber halten aus in alter deutscher Treue bis uns ein Frieden winkt, bei dem wir die Rosen in den Lorbeer schlingen können! □

Digitized by Google

Unsere politisch-wirtschaftliche Lage an der Jahreswende.

Noch immer lastet dräuende Kriegsnot auf dem Vaterlande. Mit ungebrochenem Mute und zäher Kraft, verrichten unsere Feldgrauen aller deutschen Stämme auf den Kriegsschauplätzen im Osten, Westen und Süden und auf dem Meere Heldentaten, die Heimatgrenzen vor feindlichem Einbruch und gegen Raub- und Mordgier schützend. Das neue Jahr findet uns in harter Kriegsarbeit. Wagemut, Starkmut und Opfersinn bleiben auch fürderhin das Zeichen der Zeit, bis die wehenden Siegesfahnen der zurückkehrenden Kämpfer das Werden des größeren Deutschland künden. □

„Der Staat ist die Wirklichkeit der sittlichen Idee," sagt Hegel. Was uns der Krieg erleben und vollbringen ließ, ist die Erfüllung dieser Wirklichkeit: ein tätiger Teil zu sein am Gesamtaufbau und der Neuordnung der deutschen Nation. Nicht allein Erhaltung der gegenwärtigen Generation ist Ziel, noch weit mehr das Erkämpfen offener Wege zur ungestörten Versorgung und freien Entwickelung des künftigen Deutschtums. Dieser Gedanke ist der starke Born, aus dem wir die unaufhaltsame Triebkraft jener deutschen Gewalten und Organisationen schöpfen, die, Elementarereignissen gleich, sich plötzlich auftaten und unhemmbar und in sich gesteigert zum Siege streben. □

Oder ist es nicht eine geradezu potenzierte Steigerung, die wir in der Entfaltung der deutschen Kräfte im verflossenen Jahr wahrnehmen? Im Jahre 1914 war wohl der starke Ansturm der Franzosen und Russen aufgehalten, Belgien und ein gut Teil Frankreichs erobert worden. 1915 aber bringt uns eine Expansion der deutschen und österreichischen Heereskräfte, die an Größe alles jemals Vorhandene übertrifft. Die Truppen eilen von Sieg zu Sieg. Von der Schlacht in Masuren, der Erorberung von Przemysl bis Brest-Litowsk, Georgiewsk und Kowno reiht sich eine Kette riesenhafter Erfolge. Die russische Dampfwalze ist nicht nur aufgehalten worden, sondern zerschmettert und ohnmächtig das eigene Land vernichtend, zurückgerollt. Unsere Heeressäulen dagegen schoben sich durch Polen und Kurland hindurch ins eigentliche Rußland und stehen vor Riga und Dünaburg. Am 23. Mai 1915 erklärt das verräterische Italien allerdings den Krieg an Österreich-Ungarn, ohne aber bis heute auch nur den geringsten taktischen Erfolg errungen zu haben. Dagegen war uns in der Türkei ein wehrhafter Bundesgenosse erstanden, der seine Treue in den siegreichen Kämpfen an der Dardanellenfront bewies. Im Verein mit den tapferen Bulgaren haben deutsche und österreichische Armeeen die serbischen Unruhestifter, Verschwörer und Mörder gestraft, als Werkzeuge der „immanenten Gerechtigkeit der Dinge", welche Phrase Frankreich so gerne im Munde führt. Serbien ist nicht mehr. Die von den großserbischen Fanatikern entfesselte Lawine hat sie selbst begraben. Noch wichtiger aber als der Sturz Peter Karageorgiewitschs, der in kühner Heldenpose in der Versenkung verschwand und seiner kaum hundertjährigen Dynastie, ist für uns die Eröffnung des Land- und Wasserweges nach Konstantinopel, der Pforte des Orients mit seinen unermeßlichen Schätzen. Deutschland und Österreich-Ungarn bilden keine eingeschlossene Festung mehr, sondern nehmen teil an den unerschöpflichen Produktionsgebieten ihrer Waffengefährten. Der Weg zum Suez und nach Ägypten ist frei. Dort allein liegt die Stelle, an der unser hartnäckigster Gegner, England, empfindlich getroffen werden kann. □

Die englische Flotte hält den Zentralmächten die überseeische Zufuhr gesperrt. Wir haben aber gelernt unseren Lebensbedarf selbst zu erzeugen. Was uns knapp zu werden begann, verstanden wir durch weise Maßnahmen zu strecken, was uns fehlte, mit Hilfe unserer hochentwickelten Technik in neuer Art selbst herzustellen, so beispielsweise chemische Stoffe für die Landesverteidigung und Landwirtschaft, ferner Gummi u. a. Nun ist also auch die Einkreisung an der unteren Donau zerschlagen. Dadurch gewinnen wir wieder Handelsverbindungen. Unsere innere materielle Lage ist eine vorzügliche; dies beweisen die Erfolge der Reichsanleihen, die sich immer mehr füllenden Sparkassen, das zufriedenstellende Weihnachtsgeschäft in den Großstädten; kurz, das ganze kräftig pulsierende Leben in Deutschland. „Über den Stand der Reichsbank brauche ich kein Wort zu verlieren. In dem wesentlichen Punkt der Golddeckung der täglich fälligen Verbindlichkeiten, steht sie nach wie vor günstiger als die Zentralbank irgend eines der kriegführenden Länder," so führte erst kürzlich Staatssekretär Dr. Helfferich im Reichstage aus. Von der gleichen Stelle aus vernahmen wir, daß wir und unsere Bundesgenossen nicht viel mehr als halb so viel

Was man in

Paraguay

über unsere letzte in spanischer Sprache erschienene Exportnummer denkt:

Una revista interesante

Acusamos recibo de la interesante revista **Joyería y Relojería por Mayor**, editada en Leipzig, que consideramos excelente y recomendamos con toda especialidad a los industriales de dichos gremios, seguros de que hallarán en sus páginas muy útiles y provechosas indicaciones.

Dieser Ausschnitt ist der in Asuncion (Paraguay) erscheinenden Tageszeitung „El Diario" entnommen und lautet übersetzt:

Eine interessante Rundschau.

Wir erhielten die interessante Rundschau Joyeria y Relojería por Major, welche in Leipzig herausgegeben wird, die wir für ausgezeichnet halten und den Angehörigen der betreffenden Branchen ganz besonders empfehlen in der sicheren Annahme, daß diese aus ihrem Inhalte sehr nützliche und vorteilhafte Winke entnehmen können.

Digitized by Google

an laufenden Kriegskosten ausgeben wie der Verband unserer Feinde. Wir haben unseren Geldbedarf aus dem „eigenen unversieglichen Brunnen der heimischen Arbeit“ geschöpft, während die Gegner auf das Ausland zurückgreifen mußten. Das heißt also nichts anderes, als daß die Milliarden der Kriegskosten im Lande bleiben, fortwährend das wirtschaftliche Leben speisend. □

Der Krieg hat uns im ganzen nicht ärmer gemacht, sogar für Viele Reichtümer angehäuft. Diese erfreuliche Tatsache beginnt sich bereits in vorteilhafter Weise im Absatz unserer Industrie zu äußern. Auch der Handel nach den neutralen Ländern hebt sich ständig. Die Schlote beginnen wieder stärker zu rauchen. □

Die Jahreswende ist aber nicht nur ein Zeitpunkt der Rückschau, sondern auch der Ausschau. Allerdings hat der Riesenhammer der Weltgeschichte heute noch keine greifbare Lage geschaffen. Wir befinden uns noch immer in der Krisis, wenn auch im letzten Teile ihrer für uns vorteilhaften Entwicklung. Dennoch dürfen wir die künftige Lage der Edelmetallgewerbe und der Edelmetallindustrie als eine günstige bezeichnen. Die militärische und wirtschaftliche Stellung Deutschlands und seiner Bundesgenossen ist, wie wir sehen, eine überragend gute. Damit allein erschließt sich uns ein großes Wirtschaftsgebiet in erhöhtem Maße. Bei halbwegs geschickter Führung der Staatsgeschäfte in Österreich-Ungarn wird die Schwierigkeit der Nationalitätenfrage überwunden werden. Dann ist eine engere wechselseitige Interessenbindung zwischen uns und der Donaumonarchie gegeben. Indem wir mit den Bulgaren Fühlung nehmen, reichen wir einem Agrarstaat, dessen Erzeugung für uns jetzt und in Zukunft von großem Werte ist, die Hand. Mit der nach dem Kriege zunehmenden Intensität der Bodenbestellung wächst das Bedürfnis nach industriellen Artikeln. Über die künftigen Beziehungen zur Türkei äußert sich Midhat Schukri Bey dahin, daß die wirtschaftliche Kraft des Landes mit Hilfe Deutschlands gehoben werden soll. „Wir müssen ferner Deutsche in allen Verwaltungen haben und dem deutschen Kapital durch Reformen volle Rechtssicherheit bieten.“ Dadurch stabilisieren sich auch die guten Aussichten unserer Industrie. Die Türkei aber ist das Einfallstor zum Orient. Unser größtes Absatzgebiet, Südamerika, ist uns geblieben. Es besteht endlich auch kein Zweifel darüber, daß sich die Handelsbeziehungen mit der Zeit stärker als der gegenwärtige Nationalitätenhader erweisen werden.

Es heißt also durchhalten und sich wappnen für den kommenden unblutigen Wirtschaftskrieg. □

Der Krieg ist nicht nur ein Vernichter und Schöpfer von Werten, er ist auch ein strenger Richter über Schwächliches und Krankhaftes. Manches Ungesunde in unserer Industrie ist durch ihn ausgemerzt worden oder es wurden Wege beschritten, welche eine Gesundung gewährleisten. Sie wird daher gekräftigt und verjüngt aus schwerer Prüfung hervorgehen. Was schon früher angebahnt wurde, soll ausgebaut werden: Straffere Organisation im ausländischen Nachrichtendienst für die Fabrikation durch kaufmännisch gebildete Techniker, Verbesserung im Kreditwesen. Die Kriegsschäden an Menschenmaterial zu heilen, ist man allerorts daran, Invaliden und Halbinvaliden ihrem Beruf durch Spezialausbildung wieder zuzuführen. Nicht weniger emsig wird zu gleichem Zweck an der Lehrlingsfortbildung gearbeitet.

In Deutschland haben auch während des Krieges die kunstgewerblichen Bestrebungen an Tiefe gewonnen. Die Entwicklung einer deutschen Mode ist in Anfängen zur Durchführung gelangt. Über beide Gebiete hat die Goldschmiede-Zeitung stets getreulich berichtet. Nun gilt es – vielversprechende Anfänge sind vorhanden – auch die Bijouterieindustrie noch weiter dafür zu interessieren. Die Schaffung eines deutschen Schmuckes ist eine Aufgabe, die wir uns immer mehr angelegen sein lassen müssen. Es muß auch im Schmuck der Ausdruck der kommenden großen Zeit gefunden werden. Der Krieg beginnt uns zu heilen von der Veräußerlichung der Lebensanschauung, von der Gemütskälte und egoistischen Erwerbssucht. Heute fühlen wir, daß das Opfer für die Allgemeinheit das höchste ist, soll nicht die Totenglocke des Germanentums zu läuten anheben. Der rücksichtslose Krämergeist Englands dagegen ist es, der das gegenwärtige Blutvergießen letzten Endes verursacht hat. Er ist es aber auch, der das britische Weltreich in seinen Grundfesten erzittern läßt. Aus diesen Tatsachen erwachsen für uns Hoffnungen und Pflichten gegenüber den Forderungen der deutschen Kultur. □

Die Edelmetallindustrie und das Edelmetallgewerbe werden aus der schweren Prüfungszeit gestärkt hervorgehen. Gerüstet mit den bisherigen Erfahrungen und gesundet in der reinigenden Gewalt des Krieges, wird sie die neue Zeit bereit finden zu neuen Schlägen auszuholen.

Prof. L. S.

Was unsere Feldgrauen schreiben.

LIBAU, den 10. Dezember 1915

An den Verlag der
Deutschen Goldschmiede-Zeitung
in Leipzig

Teile Ihnen höfl. meine neue Adresse mit, und bitte mir, die Zeitung, welche mir unentbehrlich geworden ist, auch weiter zu senden. Ich bin immer auf den Inhalt sehr gespannt und freue mich, daß unsere Edelmetallindustrie nicht eingeschlafen ist.

Mit kollegialen Gruß

J . . . K . . . aus Pf . . .

Wir senden allen Fachgenossen im Felde, deren Adresse uns bekannt ist, regelmäßig die ‚Deutsche Goldschmiede-Zeitung‘.

Digitized by Google

Das Amulett.

WAS ist ein Amulett? — Die schnelle, einfache Antwort lautet: „Ein Kind des Aberglaubens.“ — Aberglaube, das ist Afterglaube, also ein falscher Glaube, oder kurz gesagt, ein Glaube mit einem „Aber“. Und in der Tat, es sind mit den durch ihn und aus ihm hervorgegangenen Amuletts mancherlei „Aber“ verknüpft. Der Religion und Wissenschaft in gleicher Weise entgegengesetzt und von beiden bekämpft, — die Israeliten schon setzten auf Aberglauben und Weissagung als schweren Frevel die Todesstrafe der Steinigung, 3. Mose, 20. 27., — besitzt der Aberglaube die Unkrautnatur der Unvertilgbarkeit, eine zähe Lebenskraft, wie jener famose Hauskobold, von dem eine Familie sich dadurch befreien zu können glaubte, daß sie ihr eigenes Haus anzündete. Aber siehe da, — als man glücklich ob der gelungenen List mit der Habe davonfuhr, rief der unverwüstliche Kobold vom hinteren Teile des Wagens her: — „Wenn wir nicht wären entronnen, so wären wir alle verbronnen!“ Die Familie behielt also ihren Kobold, wie wir Menschen einer höheren geistigen Kultur, eines stark entwickelten religiösen Bewußtseins, trotz der Erkenntnis des Aberglaubens, in einem Winkel unseres Herzens ein Restchen desselben stets behalten. Wenn die christliche Wissenschaft behauptet, daß einzig die christliche Bildung den Aberglauben und damit den Glauben an die Kraft der Amulette vernichte, ohne christliche Glaubenserkenntnis jedoch auch der Aberglauben bestehen bleibe, so ist man versucht, die Gegenbehauptung aufzustellen, daß sich in unserer Zeit mit einem Amulett weit öfter Wünsche sehnsüchtiger Liebe verknüpfen als rein abergläubisches Empfinden, — Gedanken pietätvoller Liebe, die einem von einem geliebten Menschen überkommenen Gegenstand dieselbe Kraft der Schutzgewährung zuschreiben, oder zuschreiben möchten, die einst der geliebte Mensch besaß. Bestätigung findet diese Auffassung wohl auch durch die Tatsache, daß derartige Zeichen und Amulette unter Gebildeten und Ungebildeten, Freidenkern und Gläubigen verbreitet sind. Mir ist ein „überzeugter“ Christ bekannt, der sich „schutzlos und verlassen fühlt“, wenn er ein von der Mutter ererbtes Kreuz nicht bei sich trägt. — Ich kenne Automobilisten, kühne Rennreiter, furchtlose Luftschiffer, geniale Künstler, die ihr erkorenes Amulett nicht missen mögen und könnte viel erzählen von Talismanen der Könige. Man kann also nicht umhin zuzugeben, daß der Aberglauben im menschlichen Geistesleben einen tiefer liegenden Grund haben muß und nicht nur auf willkürlichen Erfindungen beruht. Er ist religiös, denn er erkennt höhere Mächte an, und zugleich heidnisch, denn er faßt diese nicht als eine allmächtige Gottheit auf, sondern als eine Mehrheit, deren Macht beschränkt ist. Nichts illustriert so vorzüglich diese wesentliche „Einheit“ des menschlichen Geistes, wie das Amulett, das man deshalb wohl als eines der interessantesten Schmuckstücke bezeichnen darf. Es umschließt das religiöse Empfinden des prähistorischen Wilden, wie das des modernen Buddhisten und Christen, und fast ein jedes enthält zugleich ein Bruchteilchen des uralten Folklore, das Licht auf die Empfindungswelt unserer ältesten Vorfahren wirft. Der Glaube an die Kraft des Amuletts ist tatsächlich universell, und wo immer man einem Stamme menschlicher Wesen begegnet, findet man auch ein Amulett in der einen oder anderen Gestalt.

Wenn ein so wissenschaftlich geschulter Geist, wie Lord Bacon es war, allen Ernstes erklärt, daß Krämpfe durch Tragen von Ringen aus Walroßzahn geheilt werden können, so wird man kaum noch Anstoß an dem Glauben der Labrador-Indianer nehmen, daß ein am Halse getragener Schellfischknochen das Zahnweh heilt. — Merkwürdigerweise begegnet man in dem Puritanerstaate Neu-England der Redensart: „Trage einen Glücksknochen und nichts wird Dir Schaden zufügen.“ Dieser begehrenswerte Glücksknochen stammt aus dem Kopfe des Kabeljaus, ist perlweiß gefärbt, etwa einen Zoll lang, hat muschelartige Form und gekerbte Ränder. Zwei Knochen dieser Art von ein und demselben Fische haben doppelte Wirksamkeit, — was sehr unlogisch gedacht ist, denn einen Komparativ von „nichts“ gibt es doch nicht. Aber danach fragt solcher Glauben wenig. □

Der Ursprung des Wortes Amulett ist noch ziemlich ungewiß, und seine Ableitung von dem arabischen „hamail“, das Halsschmuck oder Schwertgehänge bedeutet, erscheint wenig glaubwürdig und gesucht. Die bei Plinius vorkommende Bezeichnung „amuletum“ besagt nichts. Die Engländer nennen das Amulett „charm“; das französische Wort „charme“ hat die Bedeutung eines Zaubermittels oder -werkes, während das Synonym charme die Zauberformel ist, durch die man „enchantement“, also Zauberei, Bezauberung ausführt. Charm sowohl wie charme sind von dem lateinischen carmen abgeleitet, einem Lied oder einer Reihe gereimter Worte, welche — je nachdem — die geheime Kraft besitzen sollten, zu verwunden, zu heilen, oder zu beschützen. Von der Anwendung des Wortes auf Gegenstände, welche ebenfalls als Eigner wunderbarer Kräfte galten, war nur ein kleiner Schritt.

Die älteste Zivilisation, von welcher wir Kenntnis haben, ist die der alten Ägypter. Bei ihnen finden wir

An unsere lieben Feldgrauen,

die uns in so großer Anzahl mit Weihnachtswünschen aus dem Schützengraben und anderen Standorten erfreuten, senden wir hierdurch unseren herzlichsten Dank

Schriftleitung und Herausgeber der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Digitized by Google

das Lolist, das Emblem der ibisköpfigen Gottheit Thoth, richtiger Thout, ägyptisch Dhoute. Er ist der Gott der Wissenschaft, der Gelehrte unter den Göttern, der „Herr der Bibliothek", und wurde als Offenbarer aller Urweisheit hoch verehrt. In seiner linken Hand trägt er das „Lolist", das Emblem der Stärke und des langen Lebens. Die Ägypter trugen dieses Zeichen in Zeiten der Not und des Krieges. Das ist bemerkenswert, denn sie trugen es in solchen bewegten Zeiten zur Stärkung ihrer Kraft, zur Stählung ihres Mutes und ihrer Ausdauer, was im Gegensatz zu der Behauptung steht, der sich an ein Amulett heftende Aberglaube kenne keine über das eigene Wohl hinausgehenden Gedanken, er suche nicht Mut und Kraft, sondern nur Schutz. Übrigens ist dieses Amulett in England und Frankreich wieder modern geworden. □

Bei den Ägyptern finden wir auch den allgemein bekannten heiligen Käfer – den Scarabäus –, das Symbol der Schöpferkraft. Sein hieroglyphischer Name ist Cheper oder Cheperi. Vor länger als 4000 Jahren war es bei den Königen und Edlen der Ägypter Sitte, sich Neujahrsgrüße in Form von Scarabäen und Täfelchen zu senden, auf welche in Hieroglyphenschrift Wünsche für Glück, langes Leben und ähnliches eingeritzt waren. – Professor Gaston Camille Charles Maspero, der französische Ägyptolog, ehemals Direktor der ägyptischen Ausgrabungen und Leiter des Museums von Bulak, ein ganz vorzüglicher Kenner des alten Ägyptens, berichtet in einem seiner Werke: Die Ägypter verehrten den Scarabäus seit den ältesten Zeiten, denn es scheint, daß sie ihn für eine der Formen der Seele hielten, welche bei der Geburt in den Körper schlüpft und ihn beim Tode wieder verläßt; er ist das Organ, ohne welches der Mensch nicht sein kann. So wurde sein Abbild vervielfältigt, um den Lebenden und Toten gleicherweise die Fortdauer des Seins zu sichern und gleich allen religiösen Sinnbildern wurde er hoch verehrt und viel als Schmuckmotiv benutzt. Scarabäen jeder Größe und aus jedem Material wurden in Ringe, Siegel oder Anhänger gefaßt und wer sie trug, besaß nicht nur einen Schmuck, sondern ein glückspendendes Amulett. Eine ganze Klasse von Scarabäen trug gute Wünsche für das neue Jahr. – „Möge Amon oder Isis, oder Basit oder Ra, Dir einen glücklichen Anfang des Jahres geben!" — Fromme Formeln waren häufig und mit der Hoffnung verknüpft, daß sie sich mit Hilfe des am Finger, Handgelenk oder Halse getragenen Scarabäus verwirklichen möchten. Tausende von Scarabäen aus allem möglichen Material, Amethyst, Lapis, Cornalin, Nephrit, Granit, blau lasiertem Kalkstein usw. sind aus den ägyptischen Gräbern ausgegraben worden. Viele sind mit einem Loche in der Länge des Käfers versehen, was darauf deutet, daß sie an Schnüren aufgereiht getragen wurden. Die Mehrzahl der Stücke ist glatt, viele tragen aber auch hieroglyphische Inschriften auf ihrer Unterseite, – Figuren von Gottheiten, heiligen Tieren, die Namen von Königen oder ihrer einstigen Besitzer usw. – Die Funde haben meist eine Länge von 1,5 cm, seltener sind Stücke bis zu 7 und 10 cm Länge. □

Nicht allein in Ägypten, sondern auch in Asien, Griechenland und Italien, – besonders in Etrurien, – finden sich diese Scarabäen zum Teil als wertvolle Gemmen und meist aus Karneol gearbeitet. In der Art ihrer Ausführung unterscheiden sich die ägyptischen von den etrurischen Scarabäen. Während die ersteren naturgetreue Nachbildungen des Insektes sind, haben die letzteren nur Ähnlichkeit mit ihm und besonders der Rücken ist außerordentlich hoch. Die flache untere Seite, welche in Ägypten mit Hieroglyphen graviert wurde, zeigt auch in Etrurien zuweilen ägyptische Symbole, in der Mehrzahl jedoch Figuren und Gruppen aus der griechischen Mythologie. Seltener sind Darstellungen von Gottheiten und Symbolen aus der etrurischen Glaubenslehre. Die häufigen Darstellungen aus der griechischen Mythologie deuten auf ein verhältnismäßig geringes Alter dieser Funde, die meist von einer Größe und selten länger als ein Zoll sind. □

(Fortsetzung folgt.)

Silberschmiedearbeiten von Prof. Schönauer.

So oft uns Gelegenheit geboten ist, einen Blick in die Werkstätte Prof. Schönauers in Hamburg zu tun, eröffnet sich eine reiche Schau neuer Arbeiten der Edelschmiedekunst. Die einfachsten Mittel werden mit Meisterschaft und die reichsten mit weiser Beschränkung angewandt, um neue anregende Aufgaben zu vollenden. Eine seltene Frische eignet allen Schöpfungen, die seine Werkstätte verlassen, und eine seltene Einheitlichkeit. Man fühlt: der Weg von der Konzeption zur Ausführung ist kein langer. Daher behalten seine architektonischen Gedanken in Metall die Ursprünglichkeit und Kraft des ersten Entwurfs. Ein sicheres Gefühl für interessante Profilierung und harmonische Entwicklung des Aufbaues obwaltet. Und vor allem eines beobachtet man an all diesen Großsilberarbeiten, nämlich die Tatsache: daß eben nur der die Formensprache des Metalls beherrscht, der ihm technisch gewachsen ist. Gerade die letzten Jahre vor dem Krieg machten es auf Ausstellungen klar, wie wenig Materialseele, wenn der Ausdruck erlaubt ist, die Lösungen von „Nurentwerfern" enthielten, und stammten sie auch noch von so großen Namen. Es scheint fast, als hätte auch die Goldschmiedekunst ein wenig unter dem Übergewicht jener Maler und Architekten gelitten, welche sich ihr als Anreger näherten, ohne aber die nötige fachliche Vorbildung zu besitzen.

Umso erfreulicher stechen davon die Arbeiten eines Edelschmiedes ab, der gewissermaßen im Material aufgewachsen ist und zugleich ein feines Gefühl für Form sein eigen nennt. Wie ausdrucksvoll ist ferner das Werkzeug angewandt! Eine Geschicklichkeit, die ihre Einwirkung auf die Gestaltung selbst rückäußert. Ein Meister ist Prof. Schönauer auch in der Figur. Dies offenbart sich am augenfälligsten an der auffliegenden Figur des Fliegers auf dem Pokal für Flugwettbewerb. Formale und anatomische Durchbildung ist in vorzüglicher Weise gelungen. Ähnliches läßt sich auch von

Digitized by Google

der Figur des Tafelaufsatzes sagen, dessen Fischkörper mit Perlmutter belegt und dessen Säule in Krystall mit gefaßten Korallen geziert ist. Eine prickelnde farbige Wirkung. Die prächtige silbervergoldete Bowle, gleichfalls mit einem reizvoll gebildeten Figürchen gekrönt, ist reich an dekorativem Zierwerk. Der Jagdbecher mit Malachit und Elfenbein, die Silberschale und der Pokal für einen Fechtklub, mit seiner als Abschluß und Überleitung zum Raum hin gut wirkenden Fechtergestalt, sind treffliche Beispiele für Silberschmiedearbeiten. *Prof. L. S.*

Kriegsbilanz.

Unsere Leserinnen, soweit sie jetzt Stellvertreterinnen ihrer zur Fahne einberufenen Gatten sind, bitten wir, die hier gegebenen wichtigen Hinweise ganz besonders zu beachten.

Wieder stehen wir an der Jahreswende, zum zweiten Male während des Krieges! Hartnäckig, willensstark wird der Kampf weitergeführt, draußen wie drinnen, ein Großkampf eines starken Volkes um seine Existenz.

Der Kampf im Wirtschaftsleben, den die Geschäftswelt auszufechten hat, ist nicht minder aufregend und opferreich als das Ringen an der Front. Für viele der daheimgebliebenen Geschäftsinhaber oder deren Stellvertreter wird es schwer und schwerer, die Betriebe über Wasser zu halten und so fortzuführen, daß die Unterbilanz nicht ins Uferlose wächst, denn die Betriebsunkosten lassen sich leider wohl nur in seltenen Fällen im Verhältnis zum verminderten Umsatz einschränken. Da heißt es aufs schärfste disponieren und jeden nur denkbaren Vorteil auszunutzen wissen; eine Aufgabe, die dem in die innere Geschäftspolitik weniger Eingeweihten, z. B. der Ehefrau, vielfach sicher Kopfschmerzen machen wird. Um nur ein Beispiel zu nennen, von dem wir kürzlich hörten. Eine Inhaberin gibt der Steuerbehörde den direkt aus den Büchern ermittelten Nettogewinn (Umsatz weniger Selbstkosten = Bruttogewinn und dieser weniger Unkosten = Nettogewinn) als versteuerbares Einkommen an, ohne aber die durch Abschreibung vom Lager und vom Geschäftsinventar, durch nicht einbringbare Forderungen usw. entstehenden Verluste zu berücksichtigen. Da nun die Versteuerung nach dreijährigem Durchschnitt geschieht, so fällt der irrtümlich genannte Mehrgewinn dreimal ins Gewicht. Das sind Fehler, die in so schwerer Zeit doppelt schmerzlich sind, und wir können alle jene Frauen und anderen Vertreter des Geschäftsleiters nur immer wieder erneut auf die von uns für unsere Leser geschaffene Buchhaltungszentrale für die Edelmetallindustrie hinweisen. Kleinere Auskünfte werden jederzeit gern und kostenlos durch uns erteilt, Bilanzprüfungen und sonstige Abschlußarbeiten gegen geringe Vergütung ausgeführt. □

Mit der Jahreswende lassen die meisten Geschäftsleute auch ihren geschäftlichen Jahresabschluß zusammenfallen, und legen sich dann selbst durch Inventur und Bilanz Rechenschaft über den Stand der Vermögenslage ab. Während das Jahresergebnis 1914/15 nur in der zweiten Hälfte durch die Kriegsverhältnisse beeinflußt wurde, steht der jetzige Abschluß ganz im Zeichen der Kriegszeit. Wir erachten es als unsere Pflicht, auf die Notwendigkeit der Aufstellung der Jahresbilanz, sagen wir der „Kriegsbilanz", aufmerksam zu machen. Die Notwendigkeit ergibt sich ohne weiteres aus dem vorgenannten Beispiel, denn nur die Bilanz, in der alle Wertveränderungen zum Ausdruck gebracht werden, gibt ein richtiges Bild über den Stand der Vermögensverhältnisse, der vorhandenen Schulden und des erzielten, effektiven Gewinns. □

Zu einer gewissenhaften Bilanzaufstellung gehört eine voraufgegangene Inventur, d. h. eine genaue Aufnahme aller vorhandenen Vermögenswerte und der Schulden. Unter Aktiva (= Besitz) sind aufzuführen: 1. Der Bargeldbestand einschließlich etwaiger Bankguthaben, 2. das Warenlager (Einkaufspreis unter Berücksichtigung der Abschreibungen), 3. das Laden- und Werkstattinventar (hier etwa 10 bis 15 Prozent Abschreibung), 4. die Außenstände (Debitorensaldi), 5. der Wert des eigenen Hauses oder die in Grundstücken oder anderweit untergebrachten Kapitalien, Wertpapiere usw. – Unter Passiva (= Schulden) sind aufzuführen: 1. Die Forderungen der Lieferanten, 2. sonstige Schulden, beispielsweise Darlehen von der Bank oder privater Seite, und 3. fremde Hypotheken in eigenen Grundstücken. Zieht man die Summe der Passiven (Schulden) von der Summe der Aktiven (Besitzwerte) ab, so erhält man den gegenwärtigen Vermögensstand. Zieht man die erhaltene Summe vom vorjährigen Vermögensstand ab und zählt die im Geschäftsjahr verbrauchten Privatentnahmen hinzu, so erhält man den richtigen versteuerbaren Reingewinn bezw. den Vermögensverlust. (Man lese den Artikel des Vorjahres in Nr. 1/1914 Seite 8 nach; beide Abhandlungen ergänzen sich.) Dem unfreiwillig zum Geschäftsleiter Gewordenen, in Buchführungsangelegenheiten Unerfahrenen, ist zu empfehlen, die Bilanz nicht in das vorhandene Inventur- und Bilanzbuch, sondern in ein einfaches Heft einzutragen und es dem Inhaber nach Rückkehr zu überlassen, vor endgültiger Niederschrift erst eine Nachprüfung vorzunehmen. Auch ist dem nicht genau eingeweihten Stellvertreter dann davon abzuraten, eine Inventuraufnahme vorzunehmen. Der Bestand des Lagers läßt sich auch ohne eine solche dadurch ermitteln, daß man zum vorjährigen Warenbestand die Einkaufssummen der neu hinzugekommenen Waren hinzuzählt, dann den Gesamteinkaufspreis aller verkauften Waren abzieht und von der Endsumme noch einen Pauschalbetrag für Abschreibung in Abzug bringt. Den Wert vorhandener Papiere erhält man von jeder Bank mitgeteilt. Es ist der Kurs des Abschlußtages in Anrechnung zu bringen. Wurde im letzten Geschäftsjahr kein Gewinn, sondern Verlust erzielt, so ist das Ergebnis dieses Jahres mit 0 anzugeben und der versteuerbare Gewinn dann folgendermaßen zu berechnen: □

1913	4560.–	Mark	Nettogewinn
1914	3245.–	„	„
1915	0.–	„	„
in Summa	7805.–	Mark : 3 =	2600.– Mark

versteuerbares Einkommen für 1915. □

Es sei noch darauf hingewiesen, daß handelsgerichtlich eingetragene Firmen zur jährlichen Inventur und Bilanz-

Digitized by Google

aufstellung verpflichtet sind. Wo es dem Stellvertreter nicht möglich ist, dieser Vorschrift zu genügen, empfiehlt es sich, einen Buchführungs-Sachverständigen zu Rate zu ziehen. Die entstehenden Kosten machen sich leicht bezahlt, wie es das erwähnte Beispiel zur Genüge beweist.

An Hand der Vorlagen der früheren Bilanzen ist es im übrigen nicht allzuschwer, eine neue Bilanz aufzustellen. □

Wer an einen verantwortungsvollen Posten gestellt ist, möge sich Klarheit über sein Schalten und Walten schaffen und sich selbst über seine Tätigkeit Rechenschaft ablegen. Das Mittel dazu ist die Aufstellung der Jahresbilanz, möglichst mit voraufgegangener Inventur. *B.*

Das Verbot der Ausverkäufe während der Kriegszeit.

Werden Goldschmiede davon betroffen?

Aus unserem Leserkreise sind in letzter Zeit mehrfache Anfragen an uns gelangt, in denen es sich darum handelte, ob zurzeit Ausverkäufe noch gestattet seien und unter welchen Bedingungen. □

Die Vorschriften über den Ausverkauf sind in den §§ 7 bis 10 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb festgelegt. Danach besteht bezüglich der Formalitäten unter den Ausverkäufen insofern ein Unterschied, als die höheren Verwaltungsbehörden, nach Anhörung der Handels- und Handwerkskammern, Innungen usw. für bestimmte Arten von Ausverkäufen noch besondere Vorschriften treffen können. □

Gesetzliche Vorschrift ist, daß in der Ankündigung des Ausverkaufs anzugeben ist, welcher Grund den Anlaß zu ihm gibt. □

Verwaltungs-Anordnungen können sein, daß der Ausverkauf vorher bei der Verwaltungsbehörde angezeigt und dabei der Grund des Ausverkaufs, sowie der Zeitpunkt seines Beginnes (nicht der Beendigung) angegeben wird, sowie daß ein Verzeichnis der auszuverkaufenden Waren einzureichen ist, das jedermann einsehen kann. Diese Verwaltungs-Anordnungen sind aber wie gesagt nur zulässig, wenn sie für bestimmte Arten von Ausverkäufen getroffen werden. Sie sind ungültig, wenn sie allgemein für alle Ausverkäufe erlassen werden. □

In § 9 ist dann ausdrücklich erklärt, daß die Vorschriften, welche Verwaltungsbehörden erlassen können (§ 7, Abs. 2) ebenso wie diejenigen über das Vorschieben und Nachschieben von Waren auf Saison- und Inventurverkäufe keine Anwendung finden sollen, wenn sie im ordentlichen Geschäftsverkehr üblich sind. Die höhere Verwaltungsbehörde hat hier, ebenfalls nach Anhörung der Handels- und Gewerbevertretung, nur die Befugnis, über die Zahl, Zeit und Dauer dieser Ausverkäufe Bestimmungen zu treffen. (§ 9, Abs. 2.) □

Nun haben verschiedene stellvertretende Generalkommando-Stellen, unter Hinweis auf § 9b des preußischen Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand, allerdings ein Verbot der Ausverkäufe erlassen, aber es werden davon nur bestimmte Arten von Ausverkäufen betroffen, nämlich die Sonderausverkäufe zu herabgesetzten Preisen in allen Gewerben, für welche zur Zeit des Verkaufes eine Bestandsmeldung angeordnet ist. In erster Linie handelt es sich also um die Waren der Textilindustrie, bei deren Absatz die Inventur- und Saisonausverkäufe, weiße Wochen, 95-Pfennig-Tage usw. bekanntlich eine bedeutende Rolle spielen.

Das maßgebende ist, daß eine Bestandsanmeldung verfügt ist. Das ist geschehen bei Ölen und Fetten, Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen, einer Reihe von Nahrungsmitteln und Metallen. Zu den letzteren gehören Waren aus Aluminium mit Reingehalt von mindestens 80 Prozent, Waren aus Kupfer, Waren aus Nickel von 80 Prozent Reingehalt, und Hartblei. Mit Gegenständen aus diesem Metall, wie den obengenannten Waren dürfte also ein Ausverkauf nicht stattfinden. Sie sind davon ausgeschlossen. Im übrigen sind Goldschmiede in der Abhaltung eines Ausverkaufes, wenn Grund dazu vorhanden, nicht beschränkt, wenn nur die obenerwähnten Vorschriften erfüllt werden. □

Daß man plötzlich glaubt, es seien alle Ausverkäufe verboten, mag seinen Grund darin haben, daß in der Haushaltskommission des Reichstages ein Antrag eingereicht wurde, nach welchem die Kommission beim Bundesrat allerdings für ein Verbot von Ausverkäufen im ganzen deutschen Detailhandel eintrat. Aber auch dieser Antrag ist ein beschränkter. Er bezieht sich nämlich nur auf Woll- und Baumwollwaren aller Art und bezweckt dasselbe für das ganze Reich, was einzelne Kommandostellen schon für ihren Bezirk verhängt haben. Es liegt also eine Verwechselung vor. □

Daß Ausverkäufe nur in den Fällen zu billigen sind, wo ein Geschäft oder eine Filiale desselben aufgegeben oder verlegt oder Warenbestände ausgeschaltet werden, soll hier wiederholt von uns betont werden. Es wird leider viel Unfug mit „Ausverkäufen" getrieben. □

Geplante Änderung der Bestimmungen über die Stempelung der Gold- und Silberwaren in den Niederlanden.

Im Zusammenhange mit der geplanten großen Steuerreform ist der Zweiten Kammer der Generalstaaten auch ein Entwurf zu neuen Vorschriften über die Stempelung der Gold- und Silberwaren vorgelegt worden. □

Der Vorschlag enthält folgende Bestimmungen. □

Bei den Goldwaren sollen vier Klassen unterschieden werden:

1. Goldwaren mit einem Gehalte von 916 Tausendteilen (22 Karat) und mehr; Zeichen: ein aufrechter Niederländischer Löwe mit Schwert und Pfeilbündel, darunter die Zahl 1; □
2. solche mit einem Gehalte von 833 Tausendteilen (20 Karat) und mehr; Zeichen: ein aufrechter Löwe ohne Abzeichen, darunter die Zahl 2; □
3. solche mit einem Gehalte von 750 Tausendteilen (18 Karat) und mehr; Zeichen: ein schreitender Löwe mit Schwert, darunter die Zahl 3; □
4. solche mit einem Gehalte von 583 Tausendteilen (14 Karat) und mehr; Zeichen: ein Eichenblatt. □

Digitized by Google

Goldwaren mit einem Gehalte von 250 bis 582 Tausendteilen werden nicht mit einem Gehaltsstempel versehen, dürfen aber noch als Gold verkauft werden. Waren, die einen Gehalt von weniger als 250 Tausendteile aufweisen, dürfen nicht als Goldwaren bezeichnet werden. □

Bei den Silberwaren sollen drei Klassen unterschieden werden: □

1. Solche mit einem Gehalte von 934 Tausendteilen und mehr; Zeichen: ein aufrechter Löwe mit der Zahl 1; □
2. solche mit einem Gehalte von 833 Tausendteilen und mehr; Zeichen: ein schreitender Löwe mit der Zahl 2;
3. solche mit einem Gehalte von 800 Tausendteilen und mehr; Zeichen: eine Eichel. □

Silberwaren mit einem Gehalte von 250 bis 799 Tausendteilen dürfen zwar als Silberwaren bezeichnet werden, erhalten aber keinen Gehaltsstempel. Waren, die weniger als 250 Tausendteile Silber aufweisen, dürfen nicht als Silberwaren bezeichnet werden. □

Gold- und Silberwaren mit einem Gehaltsstempel, also Gold von mindestens 583 und Silber von mindestens 800 Tausendteilen, müssen in den Geschäften mit einem roten Zettel versehen werden, worauf der Gehalt an Gold oder Silber in Tausendteilen angegeben ist. □

Die anderen Waren, die wenigstens 250 Tausendteile Edelmetall haben, müssen mit einem blauen Zettel versehen sein.

Waren, die weniger als 250 Tausendteile Edelmetall haben, müssen als solche gekennzeichnet und getrennt von den Gold- und Silberwaren zum Verkaufe gestellt werden. □

Von allen Waren aus Edelmetall, die 250 Tausendteile und mehr Gold oder Silber enthalten, ist eine Stempelabgabe zu entrichten, die 30 Gulden für das Hektogramm reines Gold und 1,50 Gulden für das Hektogramm reines Silber beträgt. Die Entrichtung der Abgabe wird durch einen Stempel kenntlich gemacht, der für Gold aus den Buchstaben B. G. (Betaald Goud) und für Silber aus den Buchstaben B. Z. (Betaald Zilver) besteht. Gold- und Silberwaren mit einem gewährleisteten Gehalte tragen außerdem ihren Gehaltsstempel, während Goldwaren von 250 bis 582 Tausendteilen und Silberwaren von 250 bis 799 Tausendteilen nur den Abgabestempel tragen. Waren mit einem Edelmetallgehalte von weniger als 250 Tausendteilen werden überhaupt nicht gestempelt, weder mit dem Abgabe- noch mit dem Gehaltsstempel. □

Vom Ausland eingeführte Gold- und Silberwaren unterliegen der Stempelabgabe ebenso wie die in den Niederlanden hergestellten. Für die aus den Niederlanden ausgeführten Gold- und Silberwaren wird die Stempelabgabe erstattet und die Ware mit dem Zeichen eines Schlüssels gestempelt. □

Werkstätten, Geschäfte und Lager, wo sich Waren aus Edelmetall befinden, sollen regelmäßig besucht werden, um die Befolgung dieser Vorschriften durchzuführen. Auf Zuwiderhandlungen stehen hohe Strafen. Eine Zusammenstellung, welche die oben beschriebenen Zeichen und die Erläuterung dazu enthält, muß in jedem Juweliergeschäft aushängen und außerdem auf jeder Rechnung und auf jedem Begleitpapier zu einer Ansichtssendung abgedruckt werden. □

(Bericht des Kaiserl. Generalkonsulats in Amsterdam.)

Amsterdamer Diamant-Marktbericht.

Von unserem Amsterdamer Spezialberichterstatter.

Amsterdam, den 16. Dezember 1915.

Im letzten Monat hat das Roh-Syndicat kolossal viel Geschäfte gemacht und es wird, wie ich eben vernehme, beabsichtigt, die Güter wieder um 7 % zu erhöhen. □

Im nächsten Jahre fängt man auch wieder an, in den Minen, die während des Krieges alle geschlossen gewesen sind, teilweise zu arbeiten. □

Der Markt für geschliffene Ware in Amsterdam war denn auch in dem letzten Monate sehr lebhaft und es sind sehr viel Geschäfte gemacht worden. Große Nachfrage war nach grober Ware, guten und wohlfeilen Melées und kleinen Brillanten. Die sehr feinen Güter werden noch wenig gefragt. Es ist selbstredend, daß Amerika in der Hauptsache der Käufer war, obwohl auch einige Käufer aus Berlin, Wien und der Türkei anwesend waren. □

Die meisten Arbeiter sind deshalb auch jetzt beschäftigt, nur in der „Rosenbranche" bleibt es noch fortwährend sehr schlecht, und sind fast alle Arbeiter dieser Branche ohne Arbeit. □

Die Zahl der Arbeitslosen betrug in letzter Woche 3900. □

Werkstatt-Praxis.

Das Anfeilen von Draht. Zum Anfeilen von Spitzen an einen Draht verwendet man statt der Schnallzange besser eine Spannvorrichtung, wie man sie ähnlich für die Aufreiber benutzt.

Das Werkzeug läßt sich leicht aus einem alten Dreul anfertigen, indem man das Klemmfutter in ein Stück Eisen- oder Messingrohr mit Zinn einlötet. Auch Ösen lassen sich auf gleiche Weise gut wickeln. □

Gießen kleiner Zinkteile. Wenn der Zinkguß nicht ordentlich scharf ausgeprägt ist, so kann das seinen Grund darin haben, daß die Gase, die sich beim Gießen bilden, nicht entweichen können, oder auch, daß Oxyde auf dem geschmolzenen Zink das völlige Einlaufen in die Formen verhindern. Letzteres wird sogar der Fall sein, denn die zugleich auftretende Rauhigkeit ist eine Folge von Unreinigkeiten im geschmolzenen Zink. Ein empfehlenswertes Mittel, die Form gut zu füllen, ist das Bestreichen der Innenseiten mit einem Brei aus Schlemmkreide und Wasser; dieser dick aufgetragene Anstrich muß jedoch vollständig trocknen, bevor der Guß ausgeführt wird. Um das Oxydieren des Zinks zu verhindern oder wenigstens auf ein geringes Maß zu beschränken, tut man gut, die Oberfläche des geschmolzenen Metalls mit einer dünnen Schicht gewöhnlichen Kochsalzes zu bedecken, wodurch sich ein Überzug von Zinkoxyd bildet, der das weitere Oxydieren verhindert. Dasselbe erreicht man auch durch Aufstreuen von Salmiak. Indem der Salmiak schmilzt und verbrennt, verbindet er sich mit Oxyden und anderen Unreinigkeiten, die sich auf der Oberfläche sammeln und mit einem Holzlöffel abgeschöpft werden können, so daß die Oberfläche des Metalls vollständig rein und klar erscheint und einen guten Guß verspricht. Bemerkt sei aber, daß ein Überhitzen des Zinks beim Schmelzen auf jeden Fall verhindert werden muß, wenn der Guß rein und scharf ausfallen soll. Ebenso muß auf die Verwendung von möglichst reinem Zink gehalten werden; die Anwesenheit von Blei oder Kadmium, die häufig im Zink vorhanden sind, ist schädlich; hauptsächlich verhindert die Anwesenheit von Blei einen guten Guß. □

Reinigen von verschmierten Feilen. Alle Sorten Feilen, auch Nadel- und Riffelfeilen lassen sich, wenn die Hieb- und Schneidflächen verschmiert sind, schnell wieder reinigen. Man feilt sich einen schmalen, je nach der zu reinigenden Feile, 2 bis 5 mm breiten Messingblechstreifen und stößt damit in der Hiebrichtung der Feile die Fremdkörper aus den Hiebrillen. Sehr schnell wird nun eine sonst vielleicht unbrauchbare Feile wieder gebrauchsfähig sein. □

Neues für Handel und Technik.

Ein Zugstück der Frühjahrsmode. Das Bestreben, unserer Mode eine deutsche Betonung zu geben, wird auch auf den Schmuck einen bestimmenden Einfluß ausüben. Für die Frühjahrsmode trägt die Firma Kollmar & Jourdan A.-G., Pforzheim, dieser Richtung mit einem neuen Halsbande Rechnung. Geschmackvolle Eleganz, ansprechende Eigenart und Gediegenheit, wie leichte Anpaßlichkeit sind die Hauptvorzüge dieser Neuheit. Das Anita-Collier, das unsere Leser im Inserat auf Seite 7 angezeigt finden, ist auch in der Länge verstellbar und deshalb für jeden Hals ohne weiteres passend. Es dürfte ein Zugstück für jedes Schaufenster und jedes Ladengeschäft werden.

Digitized by Google

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Gefreiter Fritz Finster, Sohn des Juweliers Theodor Finster in Görlitz. □

Gefreiter Hermann Stüssel, langjähriger Reisender der Firma F. W. Quist in Eßlingen. □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Vizewachtmeister Alfred Wagner, Teilhaber der Firma Wild & Co., Goldwarenfabrik in Pforzheim, seit längerer Zeit Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Bad. Verdienstmedaille, ist zum Leutnant d. L. befördert worden. □

Walter Kunstmann, Kriegsfreiwilliger, Sohn des Juweliers Rud. Kunstmann in Stettin, wurde, nachdem er zum dritten Male ins Feld gezogen und verwundet war, zum Unteroffizier befördert. □

Offiziers-Stellvertreter David Hummel, früher bei der Firma Friedrich Speidel, Uhrkettenfabrik in Pforzheim tätig, hat die Württ. silberne Militärverdienstmedaille erhalten. □

Zur Fahne einberufen sind:

Von der Firma Aug. F. Richter in Hamburg 49 Angestellte. □

Nepomuk Anton Weiß, technischer Teilhaber der Firma A. Weiß & Co. in Pforzheim, als Oberfeuerwerker. □

Kunstgewerbliche Rundschau.

Im städtischen Kunstgewerbemuseum in Aachen ist eine Wiederherstellung des herrlichen Silberschatzes zu Alt-Saarbrücken durch Hofgoldschmied August Witte ausgestellt. Der Verfertiger der Gefäße ist wahrscheinlich der Goldschmied Abraham Warmberger in Augsburg, der 1704 starb. □

Der Frankfurter Medailleur K. Dautert hat eine kraftvoll modellierte Plakette des verstorbenen Insektenforschers Prof. Lucas v. Heyden geschaffen. □

In der Nähe von Zweibrücken, in dem Dorf Schwarzenacker, wurde ein Schatz von 4811 römischen Denaren, die sich auf verschiedene Münzherrn verteilen, gefunden. Die Münzen werden dem Kgl. Münzkabinett in München, dem historischen Museum in Speyer und dem Museum in Zweibrücken zugestellt. □

Prof. Ernst Riegel (Cöln) veranstaltet zur Zeit in Nürnberg in der bayr. Landesgewerbeanstalt eine umfangreiche Ausstellung. □

Vaterlandsdank in Hannover. Prof. Direktor Behnke hat aus der großen Zahl eingegangener Gegenstände eine Auswahl wertvoller Edelschmiedearbeiten im Provinzialmuseum ausgestellt. □

„Viktoria-Luisen-Hilfe". Aus Braunschweig wird uns berichtet: Unter der Schutzherrschaft der Herzogin Viktoria Luise wurde in Braunschweig ein neuer Kriegshilfeverein ins Leben gerufen, der den Namen „Viktoria-Luisen-Hilfe" trägt. Diese Hilfe wird die Not der Angehörigen und Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer mildern. Die Herzogin hat eine Brosche entworfen, auf welcher der Braunschweiger Löwe, das braunschweigische Kriegsverdienstkreuz haltend, über der Kriegsjahreszahl 1914/16 dargestellt ist. Die Brosche wird in den Braunschweiger Geschäften verkauft und der Reinertrag der „Viktoria-Luisen-Hilfe" zugeführt werden. □

Col di Lana-Ringe. Das ist ein neuer eigenartiger Industrieartikel, buchstäblich dem Kriegsboden entrissen und auf ihm entstanden. Dereinst wird er einen beträchtlichen kulturhistorischen Wert haben, eine Erinnerung aus dem Völkerringen des Weltkrieges 1914/15 an die zähe, todesmutige Verteidigung Tirols durch seine Söhne. Eine ganz eigenartige Industrie, eine wahrhafte „Kriegs"-Industrie ist entstanden, indem aus allen möglichen Geschützmetallen, besonders aus dem Aluminium der Geschoßzünder, kleine Arbeiten, zumeist Ringe, gegossen oder sonst verfertigt werden, welche die Soldaten als eine Art Talisman vielfach selbst tragen. □

Moderne Kriegsmedaillen Münchner Künstler. Eine Reihe der namhaftesten Bildhauer Münchens haben auf die Medaillenkunst befruchtend gewirkt. Um sie als führende Meister schart sich eine stattliche Anzahl größtenteils jüngerer Künstler, die im Geiste dieser guten Schule weiterschaffen. Wenn wir auf dem Gebiete der modernen deutschen Medaillenkunst Umschau halten, und die Münchner Arbeiten, die der Verewigung des Krieges gelten, mit den Erzeugnissen auswärtiger Schulen vergleichen, so werden uns bei eingehender Betrachtung die verschiedentlichen Vorzüge, die der Münchner Schule eigen sind, klar werden. Unter die besten unserer Medaillenkünstler ist Ludwig Gies zu zählen. Er hat im Laufe des verflossenen Jahres mehr als dreißig auf den Krieg bezügliche Medaillen geschaffen. Hans Lindl schneidet seine Medaillen größtenteils negativ in Schiefer. Keine Art der Technik ist mehr geeignet, das Werk des Künstlers unmittelbar zu geben, sie allein vermag das Individuelle seiner Hand vermitteln. Lindls kleine, plakettenförmige Silbergüsse, eignen sich vortrefflich für zeitgemäßen Schmuck, für Nadeln, Broschen, Manschettenknöpfe und, aneinandergereiht, für Uhrketten und Armbänder. Die Kriegsmedaillen des Medailleurs Karl Goetz haben, was ihre weite Verbreitung zeigt, schnell Anklang gefunden. Ein eingehendes Studium klassischer Vorbilder verraten die Arbeiten Jan Wysockis', der sich — von Haus aus Maler — seit ungefähr fünf Jahren der Plastik zugewandt hat. Von den Jüngsten ist vor allem J. Gangl als einer der erfolgreichsten zu nennen. Unbekannter auf dem Gebiet der Medaille, als er es verdient, ist der Bildhauer Adolf Daumiller, ein Schüler A. v. Hildebrands. Neben einem guten Hindenburgbildnis schuf der Künstler eine St. Barbara-Medaille und eine Denkmünze auf den Untergang der „Emden", drei Medaillen, die in keiner Sammlung moderner Kriegsmedaillen fehlen sollten. Karl May versteht, originelle Ideen in medaillengerechter Plastik auszuführen. Eine seiner besten Medaillen ist die „Ruhe nach der Schlacht". Auf einer Kanone sitzt grinsend der Tod. Prof. Maximilian Dasios Kaisermedaillen und Prof. Hermann Hahns Germania wurden an dieser Stelle schon mehrfach besprochen. Hans Schwegerle hat im Auftrag der deutschen Gesellschaft der „Freunde der deutschen Schaumünze" eine ausgezeichnete Medaille auf den Jahrestag des Sieges bei Metz mit dem Brustbild des bayerischen Kronprinzen einerseits und einem Löwenkopf andrerseits geschaffen. Die im Verlag Eugen Merzbacher Nachf. in München erschienenen Arbeiten Richard Kleins mit den vorzüglichen Bildnissen des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, Hindenburgs, Mackensens und Weddigens, verraten eine seltene Selbständigkeit in Auffassung und Modellierung. Von Max Olofs und Prof. Fritz Behn stammen gleichfalls Medaillen mit dem Porträt des Siegers von Metz. Behn hat auch ein charakteristisches Bildnis Hindenburgs in Seitenansicht gearbeitet. Die Rückseite dieses Stückes zeigt den russischen Bärenkoloß, der von einem Speer ins Herz getroffen zusammenbricht. Zu dieser Auswahl von eigentlichen Kunstmedaillen kommen noch die Erzeugnisse der bayerischen Prägeanstalten C. Poellath in Schrobenhausen, Gustav Deschler in München-Giesing und Lindner in München-Pasing. □

Allgemeine Rundschau.

Edelschmied. Ein Major a. D. hat in der richtigen Annahme, daß die Verdeutschung des Wortes Juwelier in Edelsteinfasser, die wir auch schon glossiert haben, durchaus nicht paßt, den Vorschlag gemacht, hierfür das richtige und gutklingende Wort „Edelschmied" zu prägen, das schon vor Jahren von anderer Seite vorgeschlagen worden ist. – Damit könnte man schon gerne einverstanden sein. □

Mangel an Trauringen. „Daily Mail" berichtet von einer argen Kalamität, die in Birmingham eingetreten ist. Dort hat die Zahl der Kriegstrauungen so stark zugenommen, daß die Nachfrage nach Trauringen das Angebot bei weitem übersteigt.

Digitized by Google

Trotzdem die Goldschmiede mit Hochdruck arbeiten, sehen sich viele Bräute gezwungen, wegen des fehlenden Trauringes die Hochzeit zu verschieben. Eine kluge Vorsicht, denn — „tut keinem Dieb nur nichts zulieb, als mit dem Ring am Finger."

Gefährliche Geschäfte. Ein Juwelier in Birmingham und ein Geschäftsführer in Northampton, beide mit deutschen Namen, wurden wegen Handeltreibens mit dem Feinde verurteilt, der eine zu zwei Jahren, der andere zu sechs Monaten Gefängnis.

Englands Außenhandel in Diamanten. Großbritannien verbot ab 4. August 1915 die Einfuhr ungefaßter Diamanten. Lizenzen kann der Unterstaatssekretär des Home Office, London SW, erteilen; ohne Lizenz eingeführte Diamanten werden beschlagnahmt. — Gleichzeitig wurde die Ausfuhr aller roher Diamanten, die für industrielle Zwecke geeignet sind, verboten. Die für jede einzelne Sendung roher Diamanten, welche ausgeführt werden soll, notwendige Bescheinigung, daß es sich um nichtindustrielle handelt, wird von einem aus A. Moseley, L. Breitmeyer und V. A. Litkie bestehenden, vom Board of Trade ernannten Ausschuß in London EC, 10—12 Union Bank Buildings, Ely Place, erteilt. □

Kurzes Verfahren zur Einziehung von Handwerksforderungen. Das Handwerk und Kleingewerbe leidet erfahrungsgemäß stark unter dem Borgunwesen seiner Kundschaft, wobei allerdings manche Handwerkskreise insofern eine gewisse Schuld trifft, als sie nicht nach kaufmännischen Grundsätzen pünktlich ihre Forderungen geltend machen. Infolge der umfangreichen Einberufungen zum Heeresdienst ergibt sich, daß zahlreiche einberufene Gewerbetreibende noch ganz bedeutende Summen an Außenständen haben, deren Einziehung von den Schuldnern mit den verschiedensten Mitteln verhindert wird. Nach der Auffassung der beteiligten Kreise würden viele Schwierigkeiten gemildert werden können, wenn die längst zahlungsfällig gewordenen Forderungen eingebracht würden. Dem Bundesrat wird nun aus Handwerkerkreisen der Antrag vorgelegt werden, für die Einziehung von Handwerkerforderungen ein besonderes Verfahren einzuführen, durch das der Zahlungsverschleppung vorgebeugt wird. Häufig werden im Mahnverfahren Einsprüche nur zu dem Zweck erhoben, um die Begleichung rechtmäßiger Forderungen zu verzögern. Man wünscht nun geeignete Maßnahmen gegen solche böswillige Schuldner etwa in der Weise, daß Einsprüche innerhalb ganz kurzer Frist erledigt werden und daß in allen Fällen, in denen nach richterlichem Ermessen die Gefahr absichtlicher Verzögerung vorliegt, gewisse Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden. □

Den Verkehr mit den besetzten Gebieten Rußlands behandelt eine Eingabe des Verbandes der Vereine Kreditreform e. V. in Leipzig, die anknüpft an die vor kurzem errichtete amtliche Handelsstelle in Warschau. Diese hat vielfach zu der Befürchtung Anlaß gegeben, daß das Vorhandensein dieser Stelle die zuständigen Behörden veranlassen könnte, weitere Einschränkungen des freien Handelsverkehrs vorzunehmen und mit der Aufhebung der schon bestehenden Einschränkungen länger zu warten, als die dringendsten militärischen Interessen es gebieten. Mit Rücksicht hierauf hat der Verband an die zuständige Stelle das eingehend begründete Gesuch gerichtet, eine Regelung des Verkehrs mit den besetzten Gebieten Rußlands in die Wege zu leiten, dergestalt, daß die bestehenden Beschränkungen des freien Verkehrs nach Möglichkeit bald beseitigt und ohne die Gewährung besonderer Vergünstigungen an einzelne Unternehmer oder Gruppen, für die Allgemeinheit alle Verkehrserleichterungen eingeführt werden, die sich mit den militärischen Interessen irgendwie vereinbaren lassen. □

Weiterverkauf mangelhafter Ware bringt im allgemeinen den Verlust des Mängelrügerechtes mit sich. Es kann daher nicht genug betont werden, daß alle Waren, wenn sie hereinkommen, bezw. auf das Lager zum Weiterverkauf gelegt werden, erst auszupacken bezw. eingehend zu prüfen sind. Der Lieferant kann den Einwand wegen verspäteter Mängelrüge erheben, und der Käufer muß dann den Schaden selbst tragen.

Preisausschreiben für Medaillen. Um den Preis der Hitlschen Stiftung, deren Zweck die Förderung der modernen Medaillenkunst ist, können jetzt wieder Bewerbungen stattfinden. Die Arbeiten müssen bis zum 31. Dezember an das Münchner Kgl. Münzkabinett eingesandt werden. Außer den alljährlich zur Verfügung stehenden 500 Mk. sollen diesmal noch weitere 500 Mk. für Medaillen, die sich auf Zeitereignisse beziehen, verteilt werden. □

Die englischen Arbeiter als Goldkäufer. Die englischen Arbeiter und Arbeiterinnen, die jetzt an der Herstellung von Kriegsmaterial viel Geld verdienen, kaufen sich dafür schweren Goldschmuck und kostbare Steine. Besonders ist dies im Londoner Ostend und im Norden Englands zu beobachten. Man könne, so meint der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian", nicht wohl sagen, daß das ein Zeichen törichter Verschwendung sei, obschon die tatsächliche Wirkung ebenso übel ist. Für den englischen Arbeiter ist der Kauf eines Artikels aus Gold eine Art Bankgeschäft. Er kann leicht verkauft oder versetzt werden. Ebenso steht es mit Diamantringen. Diese werden in Munitionsarbeiterkreisen zu Preisen gekauft, über die das Londoner Westend sehr erstaunt wäre. Bis jetzt, so fügt der Berichterstatter hinzu, ist es der englischen Regierung noch nicht gelungen, eine große und jetzt eben verhältnismäßig wohlhabende Bevölkerungsklasse zum Ankauf von Anleihepapieren in irgend einer Form zu bewegen. Diese kauft vielmehr Gold zu einer Zeit, in der das Gold allerdringendst in den Händen des Staates nötig ist, und verliert außerdem noch die Zinsen. □

Die Perlenfischerei in Sachsen. Besonders ergiebig war diese Perlenfischerei, die als staatliche Gerechtsame (Regal) den zwei in Oelsnitz wohnhaften Perlensuchern übertragen ist, in dem zu Ende gehenden Kriegsjahre 1915. Infolge günstigen Wasserstandes der Weißen Elster und einiger perlmuschelführender vogtländischer Flüsse und Bäche, konnte die Perlenfischerei bis in den Spätherbst hinein ausgeübt werden; dabei wurden 70 helle, 22 halbhelle, 12 verdorbene, (sogen. Sandperlen) und 16 Perlen gefunden, die mit der Schale verwachsen, aber infolge ihrer Größe und Reinheit immerhin von erheblichem Werte waren. Das Königliche Grüne Gewölbe zu Dresden bewahrt mehrere Schnüre kostbarer Elsterperlen auf.

Ein Brillantring, der zum Fenster hinausgeworfen wurde. Die Berliner Kriminalpolizei sucht das Schicksal eines Brillantringes aufzuklären, mit dem es dem Anschein nach ein eigenes Bewandtnis hat. Der kostbare Platinring, der einen ziemlich großen, 7 Millimeter breiten Brillanten trägt, ist als gefunden abgegeben worden und befindet sich jetzt im Gewahrsam der Polizei. Nach den bisherigen Ermittelungen soll ihn „eine Dame mit weißer Bluse" in einem Café in der Tauentzienstraße zum Fenster hinausgeworfen haben. Das ist alles, was man bisher von dem Brillantring weiß. Auch die Dame, die in dieser merkwürdigen Art mit Brillanten um sich warf, ist noch unbekannt. □

Wiener Medaille zur Erinnerung an den Kaiserbesuch. Die Medaille zur Erinnerung an den Besuch des Deutschen Kaisers im Festsaal des Wiener Rathauses, die im Auftrage der Gemeinde Wien von Professor Marschall hergestellt worden ist, ist Kaiser Franz Joseph durch Bürgermeister Dr. Weiskirchner und Professor Marschall überreicht worden. Der Monarch besichtigte sie eingehend und mit großem Interesse. Mit besonderem Interesse nahm Kaiser Franz Joseph die Mitteilung entgegen, daß auf Anordnung des Deutschen Kaisers das Medaillenporträt als Vorbild für die neuen deutschen Münzen und die Kolonial-Denkmünzen verwendet würde. □

Vorsicht bei Einkauf von Bruch- oder Altgold! Das Landgericht Bielefeld verurteilte am 30. Juni 1915 einen Althändler wegen Hehlerei zu 6 Wochen Gefängnis, der Gold- und Bijouteriewaren, Ringe und Bruchgold von dem mitangeklagten U. gekauft hatte, die von diesem gestohlen worden waren. Er hatte allerdings die Gegenstände erst angenommen und gekauft, als ihm U. einen Schein darüber verschaffte, daß er die Sachen von einem Althändler aus den Reichslanden,

Digitized by Google

der Konkurs gemacht hatte, erhalten habe. M. verlangte diesen Schein, weil ihm die ganze Geschichte nicht ganz sauber schien. Erst danach nahm er die Ringe und das Bruchgold zu dem Preise von 432 M. Das Gericht hielt den Angeklagten jedoch der Hehlerei für überführt, da er das Bruchgold, weil es ihm zu neu erschien, nicht kaufen wollte. Diese vorherige Abweisung lasse deutlich das schlechte Gewissen des Angeklagten erkennen. – Die Revision, die dies ableugnete, wurde jetzt vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. □

Anmeldung feindlichen Vermögens. Die beteiligten Firmen, Juwelenhandlungen und Bijouteriefabriken, werden seitens der Handelskammer Pforzheim darauf aufmerksam gemacht, daß auch Kommissionswarenlager und Auswahlsendungen usw. in Edelsteinen und Juwelen feindlicher Ausländer anmeldepflichtig sind. Wird Nennung des ausländischen Gläubigers nicht beliebt, so erteilt die Handelskammer auf Wunsch ein Kennwort. □

Lehrlinge dürfen kein Geld in der Tasche haben, so entschied das Braunschweiger Landgericht als Berufungsinstanz. Ein Kaufmann hatte nämlich einen Lehrling unter der Bedingung angenommen, daß dieser kein Geld bei sich tragen dürfte, und zwar bei Vermeidung einer Konventionalstrafe in Höhe von 300 Mk. Da der Lehrling gegen diese Abmachung mehrfach verstoßen hatte, verklagte der Prinzipal den Vater des Lehrlings auf Zahlung der Konventionalstrafe. Im Gegensatz zum Amtsgericht gab das Landgericht dem Klageantrag statt. In der Begründung heißt es, daß die Vereinbarung dazu diente, einmal die Eltern zu einer gewissenhaften Beaufsichtigung ihres Sohnes anzuhalten und andererseits dem Lehrling eine gewisse Scheu vor den Folgen schlechten Verhaltens beizubringen. Von einem Verstoße gegen die guten Sitten, wie der Beklagte eingewendet hatte, könnte keine Rede sein. □

Aus den Fachvereinigungen.

Fachschüler-Verein Jungkunst in Schwäb. Gmünd. Die Vereinigung beging am 18. Dez., im Beisein des Lehrerkollegiums, an dessen Spitze Herr Professor Klein, eine Weihnachtsfeier mit Verlosung von kunstgewerblichen Schmuckstücken zu Gunsten ihrer Mitglieder in Feld und Lazarett. Die zur Verlosung dienenden kunstgewerblichen Arbeiten waren von den noch zu Hause weilenden Mitgliedern verfertigt. Würdig, und der großen Zeit angepaßt, verlief diese denkwürdige Feier. □

Leipzig. Freie Vereinigung der Juweliere und Goldschmiede. Die Hauptversammlung findet nicht am 5. Januar, sondern am Mittwoch den 12. Januar 1916 abends 8½ Uhr im Hotel „Goldenes Einhorn" statt. Tagesordnung: Rechnungslegung, Neuwahlen, Haushaltsplan, Anschluß an den Verband Berlin. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand. □

Büchertisch.

Die Firma Louis Fiessler & Co., Ketten- und Goldwarenfabrik in Pforzheim, hat es sich nicht nehmen lassen, auch in diesem Jahre ihr beliebtes Taschennotizbuch an ihre Kunden zu versenden. Sie befolgt dabei getreulich ihren alten Wahlspruch: „Fest steh' immer, still steh' nimmer", der sich an ihr und auch an unserem Volke glänzend bewährt hat. Wir sind überzeugt, daß dieses Taschenbuch, seines für den Goldschmied, als Kaufmann, Werkmann und Staatsbürger gut brauchbaren Inhalts wegen, bei den Kunden der Firma eine freundliche Aufnahme finden wird. □

Krieg dem deutschen Handel. Neue Folge. Aus dem Englischen übersetzt von R. Anton. Herausgegeben und mit einer Einführung versehen von Anton Kirchrath, Chefredakteur der „Magdeburgischen Zeitung". 1 Mk. Verlag von Otto Gustav Zehrfeld in Leipzig. Die englische Kriegsliteratur beweist schlagend, worauf es dem Engländer in diesem Kriege ankommt. Ein sehr großer Teil der Broschüren enthält Vorschläge und Maßnahmen, wie es anzufangen ist, dem deutschen Außenhandel jetzt den Garaus zu machen. Der deutsche Kaufmann muß daher doppelt acht darauf geben, was die Engländer gegen uns unternehmen, um im geeigneten Augenblick seine Maßnahmen treffen zu können. Das tollste Hetzbuch ist aber wohl das von dem ehemaligen Bismarckfreund Sidney Whitmann: „The War on German Trade", das dankenswerterweise in deutscher Übersetzung mit einer Einführung des Chefredakteurs der „Magdeburgischen Zeitung" A. Kirchrath erschienen ist und das wir bereits besprochen haben. Kirchrath hat jetzt vom „Krieg dem deutschen Handel" eine „Neue Folge" im gleichen Verlage herausgebracht, deren Inhalt unbedingt von jedem, der an unserem Welthandel Interesse hat, gelesen werden müßte. □

Das amtliche Verzeichnis der Postscheckkunden bei den Postscheckämtern im Reichspostgebiet wird im Januar 1916 neu herausgegeben werden. In das Verzeichnis sollen die Postscheckkunden aufgenommen werden, denen bis Ende Dezember 1915 eine Postscheckrechnung eröffnet ist. Für diejenigen, die dem Postscheckverkehr beitreten und in das neue Verzeichnis der Postscheckkunden noch aufgenommen werden wollen, empfiehlt es sich, möglichst bald die Eröffnung einer Postscheckrechnung zu beantragen. Die Vordrucke zu den Anträgen sind bei jeder Postanstalt erhältlich. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3799. Wer liefert für größeren Auftrag antike Bernsteinartikel, die mindestens 50 Jahre alt sein müssen? E. D. i. H.

3805. Gibt es antike Gläser, die man als „Bernsteingläser" bezeichnet, und wo sind solche erhältlich? E. D. i. H.

3810. Welche Fabrik liefert die Alpaka-Handtaschen mit montierten, durchbrochenen Bügeln, mit dem Zeichen A. S.? L. M. i. S.

3811. Ein Großhandlungshaus gebraucht regelmäßig silberne und Alfenid-Myrthenkränze und Konsolen mit Glasglocke? Welche Fabriken können größere Posten gegen bar liefern? S. i. H.

3814. Wer liefert Uhr-Gliederzug-Armbänder in Silber oxydiert (nicht Tula)? E. L. i. E.

3816. Wie kann man Marmor hochglanz polieren? S. R. i. Z.

3817. Wer ist der Fabrikant der Silber-Handtaschen mit Marke Diana? J. K. i. M.

Neue Fragen:

3820. Wer liefert Kataloge für Ringe und Brillantschmuck in Farbendruck? M. H. i. B.

3821. Kann mir einer der Herren Kollegen einen guten Steinkitt und Perlkitt empfehlen und wo ist solcher zu beziehen? Bestens Dank im Voraus! F. K. i. W.

Antworten:

3815. Betr. versilberte Rahmen für Eiserne Kreuze durch direktes Angebot erledigt. □

3818. Betr. antiker Anhänger durch direktes Angebot erledigt.

3819. Betr. emaillierte Eiserne Kreuze durch direktes Angebot erledigt. □

Neue Exportverbindungen.

Holland. Dort ansässiger Kaufmann beabsichtigt demnächst in Holland ein Agentur- und Kommissionsgeschäft zu errichten und wünscht die Vertretung deutscher Schmuckwarenfabriken für Holland zu übernehmen. Angebote gibt die deutsche Goldschmiedezeitung weiter. Es sind 20 Pf. für Porto beizulegen.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

15. Januar 19.6

Die deutschen Modebestrebungen und wir.

Auch die Gründung des Frankfurter Modebundes ist auf den Schöpfer neuer Werte, den Krieg, zurückzuführen. Ursprünglich war etwas ähnliches für Berlin gedacht. Der eigentliche Zusammenschluß der maßgebenden Faktoren, zumal das Zusammengehen mit den Großindustriellen, konnte jedoch erst durch das tatkräftige Vorgehen Frankfurts erzielt werden. Dieser Stadt eignen aber auch so recht die Vorbedingungen für ein Zentrum deutscher Mode. Ihre Modewerkstätten sind weltberühmt. Hier war man schon lange in dieser Hinsicht schöpferisch tätig. Hier wurde am wenigsten Konfektion getragen. Dieser Punkt scheint besonders für eine Stadt in den Vordergrund zu treten, welche von nun an in noch breiterem Maße tonangebend sein will. Die Goethestadt sah von jeher auf Gediegenheit und Vornehmheit der Bekleidung. Ihr großer Reichtum ist so recht als Grundlage für eine Industrie geeignet, die Millionen als Grundlage benötigt. Dazu kommt der kosmopolitische Charakter, der hier das ganze Getriebe durchpulst. Auch die Nähe der Weltbäder wird zur raschen Einbürgerung der neuen Modeideen wesentlich beitragen. Das wichtigste Moment ist aber wohl darin zu erblicken, daß Tausende von Schneiderinnen und Schneidern schon seit Jahrzehnten gewohnt sind, sich in Frankfurt Anregungen zu holen. Es handelt sich also nicht um eine Umstellung des ganzen Industrieapparates, sondern um eine großartige Erweiterung schon bestehender Wechselbeziehungen. □

Damit ist auch für die Edelmetallindustrie die Frage nach der Richtung hin entschieden, daß es sich hier um einen Vorgang von großer und dauernder Bedeutung handelt. □

Es gab wohl auch bisher in der Bijouterieindustrie einen „Genre", der wesentlich in Deutschland abgesetzt wurde. Ja der Umsatz geschah in den großen Abteilungen „Export" und „Deutsch". Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die Vertiefung der Bedeutung einer Modezentrale eine noch straffere Organisation und damit größere Einfachheit der Beziehungen erheischt. Eine enge Verbindung zwischen Modebund und Bijouterieindustrie wird daher beiden Institutionen von Vorteil sein. Das immer tiefer Schürfen der Modebestrebungen vorausgesetzt, ergibt sich für unsere Industrie ein Arbeitsweg, der viele Ähnlichkeit mit der Art des Exportumsatzes aufweist. Während bisher jeder Fabrikant für Deutschland selbständig nach neuen Formen suchte, und sehen mußte, ob er beim Grossisten und beim Publikum damit ankam, ist nun für den Feinhörigen von Frankfurt aus eine Direktive gegeben, die genug Fingerzeige gibt, um gänzlich verfehlte Kalkulationen auszuschließen, andererseits aber genug Freiheit für Eigenbetätigung übrig läßt. Rasche Anpassungsfähigkeit der Industrie war von jeher einer ihrer Grundpfeiler. Ähnlich also, wie im Export Erfahrungen und Konsulatsberichte die Richtung bestimmten, wird nun Erfahrung und der Typ des Kleides unser Erzeugnis bestimmen. Zur Zeit wird der orientalische Einschlag als Richtlinie ausgegeben. Schon jetzt läßt sich daher voraussehen, daß die Kette und bestimmte Arten von Halbedelsteinen eine Rolle spielen werden. Gerade aber die ausgegebene Richtung nach dem Osten ergibt noch andere Perspektiven, nämlich den Absatz im Osten selbst. Vielleicht vermögen sich in diesem Punkt die neuen Absichten und Exportgepflogenheiten in gewisser Beziehung die Hand zu

Was unsere Feldgrauen schreiben.

30. XII. 15.

Firma Wilhelm Diebener, Leipzig

Für die freundliche Zusendung unserer „Fachschrift" meinen herzlichsten Dank. Mit Freuden wird die Zeitung begrüßt, da sie mir schon über trübe Stunden hinweggeholfen hat und im Schützengraben die Zeit verkürzen hilft. Mit regem Interesse verfolge ich die Fortschritte, welche in den 1½ Jahren gemacht worden sind, die wir im Felde stehen. Hoffentlich bringt uns das neue Jahr recht bald den Frieden, damit wir mit frischem Eifer wieder an die Arbeit gehen können, um unserm Handwerk die Lücken zu füllen, welche in dieser schweren Zeit entstanden sind. Ein glückliches „Neues Jahr" und treu deutsche Grüße

Gefreiter d. R. F... aus W...

Wir senden allen Fachgenossen im Felde, deren Adresse uns bekannt ist, regelmäßig die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung".

Digitized by Google

reichen. Der Anschluß erscheint für die verschiedenen Preisstufen nicht schwer zu finden zu sein, ausgenommen den Juwelenschmuck. Aber auch hier bieten sich Möglichkeiten in einer engeren Verbindung mit einzelnen Geschäften der Bekleidungsbranche. □

Auch für unsere Fachzeitschrift erwachsen neue Aufgaben. Vor allem wird es unser größtes Interesse sein, **die jeweils ausgegebenen Richtlinien raschest zu veröffentlichen und über die Veränderungen der Mode zu berichten.** *Prof. L. S.*

„Alte Männer" – „Junge Burschen!"

FÜR manchen hat der Krieg auch seine guten Seiten! Wir meinen dabei nicht etwa allein diejenigen Kaufleute und Gewerbtreibenden, welche dadurch, daß ihnen Heereslieferungen zuteil werden, einen höheren Geschäftsgewinn einstreichen, als in Friedenszeiten, nein auch für eine große Zahl der Privatangestellten, mögen sie nun dem Handelsstande oder dem Gewerbeberufe angehören, hat der ausgebrochene Weltkrieg insofern Vorteile gebracht, als sie nicht nur schneller Stellung fanden, sondern auch in besser bezahlte Stellungen einrückten. Gestehen wir uns nur offen ein, daß das Alter nur allzuoft ein Hindernis bildete, um eine gute Stellung zu erhalten. Im geschäftlichen Leben herrscht eine unüberwindliche Abneigung, ältere Leute einzustellen, und wir haben bereits früher in unserem Blatte einmal eine Mahnung dahin ergehen lassen, daß diese Abneigung durchaus nicht am Platze ist. Es ist zwar richtig, daß der rüstigere junge Mann mehr körperliche Kräfte einsetzen kann und auch mit seiner geistigen Jugendfrische mancherlei Vorteile bietet. Aber man soll doch dabei nicht vergessen, daß dem älteren Manne von gereiften Jahren eine weit größere Lebenserfahrung und eine weit tiefere Kenntnis des geschäftlichen Lebens des in Frage kommenden Handelszweiges oder Handwerks zu eigen ist, daß er bei seinem größeren Lebensernst sicherer und sorgfältiger in der Arbeit ist und sich durch eine Seßhaftigkeit auszeichnet, die dem Arbeitgeber nur willkommen sein kann. Das ist im geschäftlichen Leben in Friedenszeiten viel zu wenig berücksichtigt worden! Wenn einsichtige Prinzipale auch nicht so weit gegangen sind, daß sie den Angestellten, die im Dienste ihres Geschäftes, ihrer Werkstatt grau geworden sind, bei zunehmendem Alter kündigten und ihnen einfach den Broterwerb nahmen, so wissen wir doch andererseits aus Erfahrung, daß es außerordentlich schwierig ist, alte Gehilfen in Handel und Gewerbe, wenn sie einmal stellenlos geworden sind, wieder unterzubringen. Es ist beinahe, als ob ein Fluch auf dem Alter läge, ganz im Gegensatz zu früheren Zeiten, wo dem ehrwürdigen Alter um seiner Kenntnisse und Erfahrungen willen auch die verantwortungsreicheren und deshalb besser bezahlten Stellungen zufielen. Das war aber bis zum Ausbruche des gegenwärtigen Krieges nicht mehr der Fall. Der Krieg hat darin Wandel geschaffen. □

Es wurden mit einem Male nicht nur ganz jugendliche Kräfte, die man im Volksmunde „Milchgesichter" zu nennen pflegt, auf Posten gestellt, für die sie eigentlich noch nicht in Frage kamen, sondern auch die älteren Männer fanden ungeahnt im Erwerbsleben wieder eine freundlichere Aufnahme. Es waren vielfach Lücken vorhanden, in die sie eingeschoben werden konnten und mußten. Es war sicherlich eine schwere Last für ältere Leute, keine Arbeit zu finden, wo doch Arbeitslust und Arbeitskraft noch in vollem Maße vorhanden war. Der „alte Mann" stieg jetzt mit einem Male wieder im sozialen Werte. In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober 1915 stieg nach dem Bericht der Berliner Ortskrankenkasse die Zahl der Arbeiter von 46 bis 50 Jahren von 7,2 auf 9,3%, von 51 bis 55 Jahren von 5,2 auf 7,1%, von 56 bis 60 Jahren von 3,3 auf 4,6% und von 61 bis 65 Jahren von 2,2 auf 3,1%. □

Sind denn nun, dürfen wir uns mit Recht fragen, dabei Erscheinungen zutage getreten, welche die früher dem Alter gegenüber geäußerten Bedenken rechtfertigen? Es ist in dieser Hinsicht außerordentlich interessant, die Äußerungen zu prüfen, welche das „Berliner Tageblatt" (Nr. 1 und 7) über die Tätigkeit des Mannes von 15 und 50 Jahren kürzlich wiedergegeben hat. Es haben sich da maßgebende Persönlichkeiten zu der wichtigen sozialen Frage ausgesprochen. Im allgemeinen dürfen wir wohl sagen, daß die Frage, ob der junge Mann unter 17 Jahren die ins Feld abgerufene Arbeitskraft ersetzen kann, mit einem „Nein" zu beantworten ist. Das gilt vom Kontor, von der Werkstatt, von der Fabrik. Wenn die Knabenarbeit – denn von Männern kann man bei so jugendlichen Personen noch nicht sprechen – namentlich in großen Städten herangezogen worden ist – in Berlin sind allein 15000 Knaben unter 17 Jahren bei der Ortskrankenkasse gemeldet –, so war das eben nur ein Notbehelf, weil keine erwachsenen Leute in genügender Anzahl zu bekommen waren. Allerdings haben einzelne Arbeitgeber ihre Befriedigung mit der Arbeit ausgesprochen, aber das bezog sich nicht auf die Gesamtheit der eingestellten jugendlichen Kräfte, sondern eben auf einzelne besonders tüchtige Personen, die sich durch eigenartige Begabung, Geschicklichkeit, Anstelligkeit und Fleiß hervortaten. Der erprobte Gehilfe des mittleren Alters kann durch die jungen Leute keineswegs ersetzt werden, da sie noch der Lehre bedürfen und Erfahrungen sammeln müssen. „Selbst nicht in der mechanischen Arbeit", äußert sich der Leiter einer Fabrik, „kann der junge Mann den erfahrenen Arbeiter ersetzen." Das ist keine Herabsetzung der jugendlichen Arbeitskräfte, denn die Jugend ist ja der liebenswürdigste Fehler, der mit jedem Tag geringer wird. □

Ganz anders lauten die Urteile über den Mann von 50 Jahren. Wohl wird auch hier zugegeben, daß oft die Spannkraft nicht mehr so groß ist, wie bei einem Angestellten in mittleren Jahren, daß auch die Ausdauer in der Arbeit keine so große Stundenzahl erreicht, wie bei jüngeren Leuten. Aber der Leiter der Württembergischen Metallwarenfabrik (Filiale Berlin) hat sehr richtig erklärt, daß der 50jährige Angestellte im allgemeinen mindestens ebenso leistungsfähig sei, wie jüngere Kräfte. Man werde sogar oft den älteren Mann wegen seiner Ruhe und

Digitized by Google

Zuverlässigkeit vorziehen müssen. Ein Haupthindernis der Einstellung älterer Leute soll nach der Äußerung des Direktors der „National-Bank für Deutschland“ darin liegen, daß ein solcher Beamter schon nach wenigen Jahren die bestehende Pensionskasse in Anspruch nehmen werde. Wir halten diesen Einwand nicht für stichhaltig, denn es ließen sich da wohl ausgleichende Vorschriften treffen. □

Die Tätigkeit des älteren Mannes wird aber in allen Äußerungen anerkannt, wenn es natürlich auch hier Ausnahmen gibt. □

Diese Feststellung ist aber auch für die Zukunft unserer Industrie, unseres Handels und unseres Gewerbes eine tröstliche Aussicht. Der Tod hat auch in den Arbeitskräften unseres Volkes eine allzureiche Ernte gehalten. Wir werden also der älteren Leute dringend als Hilfskräfte auch weiter bedürfen, und es wird sich aber auch für die Zukunft wohl in den Anschauungen der Arbeitgeber insofern ein Wandel vollziehen, als man dauernd das Vorurteil aufgeben wird, das man dem „alten Mann“ gegenüber bisher gehegt hat. □

Gelegentlich des Jahreswechsels sind wir von unseren lieben Lesern im grauen Rock wiederum mit so zahlreichen Glückwünschen erfreut worden, daß es ganz ausgeschlossen ist, allen einzeln zu danken. Wir bitten deshalb, auf diesem Wege die Bestätigung des Einganges und unseren Dank entgegennehmen zu wollen.

Schriftleitung und Verlag
der Deutschen Goldschmiede-Zeitung
[W. Diebener]

Noch einmal die Sicherungsübereignung.

In der letzten Nummer der Deutschen Goldschmiedezeitung ist in einem Aufsatze über die wirtschaftlichen Gefahren der Sicherungsübereignung die gesetzliche Regelung des Übereignungswesens im Interesse der Sicherheit des Handelsverkehrs für dringend erforderlich erklärt. Die folgenden Ausführungen sollen nun nicht ebenfalls auf die schweren, in dem angeführten Aufsatze ja sehr treffend geschilderten Mißstände hinweisen, welche aus der fiduziarischen Eigentumsübertragung für den Verkehr erwachsen, sondern einen Irrtum über die Entstehungsgeschichte dieser viel umstrittenen Art der Sicherungsgewährung berichtigen. □

In dem Artikel, auf welchen ich Bezug nehme, wird ausgeführt, daß die Sicherungsübereignung möglich sei nach § 930 des B.G.B., welcher bestimmt, daß die zur Eigentumsübertragung erforderliche Übergabe der beweglichen Sachen, falls der Eigentümer im Besitze der Sachen ist, ersetzt werden kann dadurch, daß zwischen ihm und dem Erwerber ein Rechtsverhältnis vereinbart wird, vermöge dessen der Erwerber den sogenannten „mittelbaren Besitz“ erlangt. Es wird weiter gesagt, das Reichsgericht habe allerdings der Sicherungsübereignung eines Warenlagers Schwierigkeiten bereitet. Hiernach könnte man annehmen, daß das Gesetz die Sicherungsübereignung gestatte, während das Reichsgericht dieselbe einschränke. Das Gegenteil davon ist jedoch der Fall.

Der Gesetzgeber hat mit gutem Grunde für die Verpfändung beweglicher Sachen die Besitzübertragung vorgeschrieben, damit für Dritte erkennbar ist, daß der Eigentümer nicht mehr frei über die verpfändeten Gegenstände verfügen kann. Was für Immobilien die Vorschrift der Eintragung der Grundstücksbelastungen in das Grundbuch bewirkt, erreicht diese Bestimmung für Mobilien: Die für die Verkehrssicherheit erforderliche Offenkundigkeit beim Pfandrecht. Ein Ersatz der Übergabe der Sachen durch eine Vereinbarung nach § 930 ist beim Pfandvertrag ausgeschlossen. □

Wenn die Kontrahenten auf Umwegen den Zweck zu erreichen suchen, den sie ohne Besitzübertragung nach dem Willen des Gesetzgebers nun einmal nicht erreichen sollen, so hatte das B.G.B. dafür gesorgt, daß derartige Versuche erfolglos blieben. Erklärt ein Kontrahent, daß er das Eigentum an den in seinem Besitz verbleibenden Fahrnissen auf dem Gegenkontrahenten übertrage, der verpflichtet sein solle, nach erfolgter Tilgung der Schuld, etwa Rückzahlung eines Darlehens, ihm das Eigentum zurückzuübertragen, so ist offenbar die wahre Absicht der Parteien nicht, Eigentum zu übertragen, sondern ein Unterpfand zu verschaffen. Die zwischen diesen Vertragschließenden formell getroffene Vereinbarung ist also ein Scheingeschäft im Sinne des Gesetzes. Nun bestimmt das B.G.B. in § 117 Absatz 2 für solche Scheingeschäfte, wenn ein sogenanntes „verdecktes Geschäft“ zugrunde liegt, daß die Vorschriften die das Gesetz für das verdeckte Geschäft vorsieht, in Anwendung kommen. Das verdeckte Geschäft gilt als erklärt und ist nur dann rechtswirksam, wenn es den Erfordernissen genügt, die für dieses Geschäft gelten. Wenn also der Empfänger eines Darlehens dem Darleiher das Eigentum an seinem in seinem Gewahrsam verbleibenden Möbeln erklärt, während er nur dem Darleiher Sicherheit gewähren will, so kommen nicht die Bestimmungen über Eigentumsübertragung, also auch nicht § 930, sondern diejenigen über Verpfändung zur Anwendung. Da für den Faustpfandvertrag die tatsächliche Besitz- (oder wenigstens Mitbesitz-)übertragung aber unumgänglich nötig ist, so ist das zwischen den beiden Kontrahenten abgeschlossene Geschäft ungültig und ein Pfandrecht des Darleihers nicht entstanden. □

Eine Änderung in diesem durch das B.G.B. geschaffenen Zustande hat nun das Reichsgericht, durch konstante Rechtsprechung Gewohnheitsrecht schaffend, herbeigeführt. Es unterscheidet Scheingeschäfte, die dann vorliegen, wenn die Absicht der erklärenden Parteien dahin geht, daß die Rechtswirkungen, die sie zu wollen erklären, nicht eintreten sollen; andererseits fiduziarische

Digitized by Google

Geschäfte, die dann angenommen werden, wenn die Kontrahenten, wissend, daß sie eine bestimmte Erklärung abgeben müssen, um ihren Zweck zu erreichen, diese Erklärung abgeben, jedoch vereinbaren, daß unter Umständen der gemachte Erwerb unwirksam gemacht werden soll. Das Reichsgericht nimmt an, in Fällen wie der oben dargestellte, liege ein solches fiduziarisches Geschäft vor; man argumentiert, daß die Parteien die Erklärung, Eigentum übertragen zu wollen, in ernstlicher Absicht abgegeben hätten, weil sie ja nur so ihren Zweck, denjenigen der Sicherung nämlich, hätten erreichen können! Ist durch diesen falschen Schluß das Vorhandensein des Eigentumsübertragungswillens künstlich festgestellt, so steht nichts mehr im Wege, Eigentumsübergang anzunehmen, da ja für diesen die Vereinbarung eines Rechtsverhältnisses nach § 930 (Miete, Pacht) genügt. An diesem Punkte muß die Kritik einsetzen. Der Schluß vom Wollen einer Erklärung wegen ihrer Folgen auf das Wollen des Inhaltes der Erklärung ist falsch. Wer seine Fahrnisse einem anderen für eine gewisse Zeit als Sicherheit überlassen will, hat nicht ernstlich die Absicht, das Eigentum an diesen Sachen zu übertragen, wenn er auch diese Absicht erklärt, um gewisse Rechtsfolgen zu erreichen. Unbefangene Parteien geben auf Befragen tatsächlich zu, daß eben lediglich eine Verpfändung ihre Absicht gewesen ist und daß sie die Form nur auf Rat eines Juristen gewählt haben. □

Wenn so das Reichsgericht in Abänderung des Gesetzes erst die Möglichkeit der fiduziarischen Eigentumsübertragung geschaffen hat, wäre also nicht eine Änderung des Gesetzes, sondern nur die Rückkehr zum Gesetze durch Aufgabe des derzeitigen reichsgerichtlichen Standpunktes erforderlich, um Wandel zu schaffen. Ob mehr Gründe für die Beibehaltung der Sicherungsübereignung oder gegen dieselbe sprechen, ob das Kreditbedürfnis des Schuldners oder das Interesse der Allgemeinheit mehr Schutz bedürfe, soll aber hier nicht erörtert werden; der Zweck dieser Zeilen war nur der, auf das Reichsgericht als den Vater der Sicherungsübereignung hinzuweisen. □

Rechtsanwalt Schinzinger,
Syndikus des Kreditoren-Vereins Pforzheim.

Das Amulett.

(Fortsetzung)

DAS alte Testament verbietet die Anwendung aller Zaubermittel mit der größten Strenge; trotzdem finden wir bei den Juden Amulette, die sowohl Schmuckstücke als Schutzmittel sind. Die Hebräer waren durchdrungen von einem starken Glauben an das Übersinnliche, Geheimnisvolle, und aus dem alten Testament geht klar hervor, daß es für ihre ersten Führer und Fürsten eine langwierige und schwere Aufgabe war, sie auf die alleinige Verehrung Jehovahs zu beschränken. Sogar ein so später Herrscher wie König David scheint noch ein gewisses Vertrauen auf seine Hausgötter gesetzt zu haben. Die Juden, ein Zweig der semitischen Rassen, standen in enger Berührung mit den Ägyptern, Babyloniern und Assyrern, so daß es nicht wahrscheinlich ist, daß sie radikal von deren Sitten, Gebräuchen und Glauben abwichen. Auch nachdem sie reine Monotheisten geworden waren, blieb der Glaube an Zauberei haften, wie aus den Überlieferungen des neuen Testamentes auch noch hervorgeht. Von dem Glauben an Zauberei, zu dem Glauben an Schutzmittel gegen diese, ist nur ein einziger, sehr natürlicher Schritt und so finden wir, daß die Juden Jahrhunderte lang ebenfalls Amulette trugen. Für die Frauen waren es die Ohrringe, wie sie Jakob den Seinen abnimmt und vergräbt, und die jedenfalls auch als Amulett der Männer galten. Bemerkenswert ist, daß das syrische Wort für Ohrringe, „kedasa", einen heiligen Gegenstand bedeutet, und daß derselbe Gedanke in dem in Yemen heimischen arabischen Worte „kadis" für Perlen wiederkehrt. Die Annahme dagegen, daß die Tephillin oder Phylakterien der Juden unter die Amulette zu rechnen seien, ist falsch. Diese mit den Gesetzesworten 2. Mos. 13, 1 – 16 und 5. Mos. 6, 4 – 9, 11, 13 – 21 beschriebenen Pergamentstreifen, sind nur eine Erinnerung an die Gebote Gottes, nichts als eine buchstäbliche Erfüllung des Gesetzes 2. Mos. 13, 9 und 4. Mos. 6, 8 und 15, 39. – Dagegen muß man wohl die häufig vorkommenden goldenen, fein gravierten und emaillierten Anhänger mit den zehn Geboten in hebräischer Schrift und dem Bilde des Moses, zu den Amuletts rechnen, denn tatsächlich ist der Glauben an ihren segensvollen Einfluß auf den Träger unter den frommen Hebräern ebenso heimisch, wie unter den römischen Katholiken der Glauben an irgend eine Reliquie.

Bei den alten Griechen hängte man dem neugeborenen Kinde ein schützendes Amulett um. Als solches stand unter anderem der Amethyst in hohem Ansehen. Er hilft denen, die vor Könige treten, er wendet Hagelschlag und Heuschreckenplage ab und schon Aristoteles empfiehlt ihn als ein Mittel gegen die Trunkenheit: „Auf den Nabel gebunden, reißt er die Dünste an sich." Amethystos heißt: „Ich widerstehe der Trunkenheit."

Ähnlichen Bräuchen begegnen wir bei den Römern des Altertums. Sie verwendeten Platten von verschiedener Form und verschiedenen Stoffen mit geheimnisvollen Sprüchen und Zeichen, auch mancherlei Substanzen, die man nach alt-italienischer Sitte in kleine Kapseln, – bulla, – schloß und an einer Schnur um den Hals trug. □

Die Ritter des Mittelalters zogen ruhig und zuversichtlich in den Kampf, wenn sie in der Helmzier oder an der Rüstung einen Talisman trugen, der sie hieb- und stichfest machte. Häufig bestand dieser Talisman in einer „gage d'amour", einer Liebesgabe ihrer Dame, einem Stück Band, einem Handschuh, den sie getragen, – oft auch – und das ist in Bezug auf die Glaubenserkenntnis bedenklicher, – in einem käuflichen Amulett, denn die Amulettfabrikation war dazumal ein einträglicher Geschäftszweig der Magister der schwarzen Kunst. Auch an die kirchlichen Dinge des Christentums hat sich der Aberglaube geheftet. Das dem christlichen Empfinden Heilige erschien dem Aberglauben als zauberkräftig und

Digitized by Google

ganz besonders wirksam auch gegen Behexung. Die heiligen Zeichen wirkten durch eigene Kraft, auch ohne das Mittel des Glaubens. Die kirchlich erlaubten Enkolpien, – Brustkreuze, – und Medaillen, – Agnus Dei, – haben als rein christliche Symbole zu gelten und dürfen zu den Amuletts nicht gerechnet werden, wohl aber die merkwürdigen Münzen mit dem Monogramm Christi — Jesus Nazarenus Judaeorum rex — in folgender Stellung:

I
N I R
I

Eines der ältesten Amuletts, das noch heute sehr viel getragen wird, ist das Hakenkreuz oder die Swastika, ein Kreuz, dessen vier Arme rechtwinkelig umgebogen sind. Es gilt als glückbringend, wie schon sein Name besagt, denn „svasti" heißt im Sanskrit „Glück." Die Swastika ist dem buddhistischen Glauben eng verbunden, als das Symbol des Buddha. Die berühmten Fußtapfen des Buddha im Amaravati-Hain zeigen unter anderen Symbolen zehn Swastikas. Aber auch außerhalb Indiens ist die Swastika weit verbreitet und sie ist älter als der Buddhismus. Auf trojanischen Altertümern, – Spinnwirteln etc., – fand sie Dr. Schliemann häufig. Ebenso oft kommt sie in Griechenland vor, z. B. begegnet man ihr vielfach auf griechischen Töpfereien, die 5 bis 6 Jahrhunderte vor der christlichen Aera entstanden. Bis zurück zum 5. Jahrhundert v. Chr. findet sich das Hakenkreuz auf griechischen Münzen von Syracus, Korinth und Kalchedon. Es schmückt alte etrurische Aschenurnen, aber am merkwürdigsten ist wohl, daß es auch auf einer Anzahl Bronzebarren zu sehen war, die während des Krieges von 1874 in Kumasi, der Hauptstadt von Aschanti, gefunden wurden. Als die Spanier Mexico und Peru eroberten, fanden sie zu ihrem Erstaunen in beiden Ländern die Swastika als ein geheiligtes, in hoher Verehrung stehendes Emblem. Obgleich die eingeborenen amerikanischen Rassen jetzt nominell Christen sind, ist die Swastika unter ihnen als Schmuckstück noch immer sehr beliebt, und es darf mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden, daß sie sich auch einen gewissen Glauben an ihre schützende Kraft gegen böse Geister bewahrt haben. Ein Beweis für die weite Verbreitung der Swastika und des Glaubens an ihre geheimen Kräfte ist auch in der Auffindung von fünf kupfernen Swastikas in Hopewell-Mound, Ross County im Staate Ohio, zu erblicken. Sie sind prähistorischen Ursprungs und bestätigen die Ansicht, daß die Swastika auf dem amerikanischen Continent schon in uralter Zeit Annahme gefunden hat. □

Das Hakenkreuz ist ein allen arischen Rassen gemeinsames Emblem. Man hat es als Symbol der Sonne aufgefaßt, – die gebogenen, einander nachlaufenden Arme stellen die vermeintliche Bewegung der Sonne um die Erde dar, – und mit der Verehrung der verschiedenen arischen Sonnengottheiten in Verbindung gebracht. Hiermit näheren wir uns einem anderen Amulett, – dem Hammer Thors. – Der rotbärtige Sohn Wotans ist der Freund der Menschen, ihr kraftvoller Beschützer vor den Riesen. Normannen und Germanen verehrten in ihm den Gott der Kraft, des Mutes und der Wohltätigkeit. Nie ist er dargestellt ohne seinen geliebten, von ihm unzertrennlichen Hammer Miölnir, der stets die Form eines Hakenkreuzes hat. (Fortsetzung folgt.)

EHRENTAFEL

FÜR DIE IM KAMPFE FÜR DAS DEUTSCHE VATERLAND GEFALLENEN TAPFEREN HELDEN

Dr. Hermann Heß, Chemiker, Leutnant der Landwehr-Art., Mitinhaber der Gold- und Silberscheideanstalt Dr. Th. Wieland in Pforzheim, erlitt am 20. Dezember, am Tage nach seiner Beförderung zum Leutnant, den Heldentod. □

Emil Faas, Kaufmann im Hause Gebrüder Ripp, Ringfabrik in Pforzheim, fiel am 22. Dezember auf dem Felde der Ehre. □

Carl Bauscher, Gesellschafter und Geschäftsführer der Firma Bauscher & Co., G. m. b. H. Silberwarenfabrik in Pforzheim, Leutnant d. Res., Ritter des Eisernen Kreuzes, erlitt am 28. Dezember den Heldentod. □

Gustav Weizsäcker, Offizier-Stellvertreter, Ritter des Eisernen Kreuzes, Mitinhaber der Firma Gustav Weizsäcker, Bijouteriefabrik in Pforzheim, starb am 3. Januar für das Vaterland. □

Von der Firma Lutz & Weiß, G. m. b. H., in Pforzheim sind folgende Beamten und Arbeiter auf dem Felde der Ehre gefallen:

Oskar Kühn, Kaufmann; □
Heinrich Kappenstein, Lagerist; □
Adolf Brenk, Stahlgraveur; □
Alwin Dihlmann, Stahlgraveur; □
Otto Jourdan, Stahlgraveur; □
Edmund Reichstetter, Stahlgraveur: □
Hugo König, Mechaniker; □
Jacob Kox, Mechaniker; □
Richard Müller, Mechaniker; □
Karl Rieg, Installateur; □
Friedrich Mangler, Schleifer; □
Otto Rexer, Silberarbeiter; □
Rudolf Roller, Silberarbeiter; □
Christian Schweikert, Silberarbeiter; □
Eugen Kreutel, Bleistiftmacher; □
Heinrich Binder, Hilfsarbeiter; □
Wilhelm Klingel, Hilfsarbeiter; □
Friedrich Regelmann, Hilfsarbeiter. □

Filiale Altensteig: □
Johann Buck, Silberarbeiter; □
Gottlieb Ziefle, Silberarbeiter. □

Filiale Wimsheim: □
Karl Golderer, Kettenmacher. □

Den teueren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

Digitized by Google

Der Modebund Frankfurt.*)

Mode ist nicht nur ein äußerliches Kulturmoment, sondern von höchster wirtschaftlicher Bedeutung. Daher leitet sich die Berechtigung in gegenwärtiger Zeit des Weltkrieges über ein scheinbar weitabliegendes Gebiet zu sprechen. Paris setzte in Modeerzeugnissen jährlich zwei Milliarden um. Berlin im Jahre 1873 etwa 250000 Mk., im Jahre 1913 etwa $2^1/_2$ Millionen. Wir beobachten also auch bei uns eine beträchtliche Steigerung. Dennoch müssen wir uns fragen, worauf beruht der große Pariser Umsatz. Paris hatte den Handel in der Mode monopolisiert. Es verstand es vortrefflich Weltpolitik und Weltmode zu verbinden. Man diktierte dort einfach, daß sich die Mode für die nächste Verbrauchszeit an die Geschmacksrichtung eines Volkes anzulehnen habe, dem man gerade schmeicheln wollte.**) Dazu kommt das feminine Empfinden des Romanen, insbesondere des Franzosen, das der Mode von vornherein den Stempel empfehlender Gefälligkeit aufdrückte. Wir Deutschen sind in vieler Hinsicht blindlings nachgegangen und haben den Franzosen England, Japan u. a. durch die Mode umschmeicheln helfen. Paris ist auch heute noch tonangebend und es wird schwer halten, es nach dem Krieg an eine zweite Stelle zu setzen.

Als im August 1914 der Weltkrieg ausgebrochen war, zeigte es sich, daß wir in Modedingen ganz von Frankreich abhängig waren. Ein Schrei nach dem Modell ging durch die deutsche Großkonfektion; es mangelten mit einem Male die Vorbilder für Hunderttausende von Arbeitern. Nach längerem Tasten gründete sich am 20. Juni vorigen Jahres in Frankfurt der Frankfurter Modebund. Man beschloß die Einrichtung einer Modewoche, verbunden mit Modeschau, die Gründung einer Fachschule und die Herausgabe einer Fachzeitschrift. Es wurde dann weiterhin — und das ist das Wichtigste — festgelegt: daß nicht jeder nach eigenem Gutdünken schaffen sollte, sondern wie in Frankreich nach einer Richtung hin. Ein gewisser Typ sollte aufgestellt werden, der die Form der Mode für eine Verbrauchszeit diktiert. □

Vertreter aus allen Gesellschaftschichten und der Industrie, Politiker, Künstler, Fabrikanten schlossen sich neben dem eigentlichen Vorstand zu einem Kuratorium von 40 Mitgliedern in Frankfurt zusammen. Dieses bestimmt die Richtung, die eingeschlagen werden soll und wählt den Typ, der dann in einer Schau vorgeführt, in Vorträgen besprochen und bei einem Fest der Gesellschaft vorgeführt wird. Gegen 30000 Schneider und Schneiderinnen aus ganz Deutschland sollen eingeladen werden, um sich zu orientieren. Dabei handelt es sich zunächst nicht um Qualität des Stoffes, um Material usw., sondern hauptsächlich um Form. So wurde im Dezember der Osten als Richtlinie für die kommende „Saison" bezeichnet. Damit ist die große Linie diktiert. Das „Wohin" des Weges ist aufgezeigt. Also nicht türkisches, bulgarisches oder sonstiges islamitisches Detail ist erwünscht, sondern ein allgemeiner orientalischer Einschlag. Eine Linie, nicht drei. Nach diesem Ziel hin wird also die große Gemeinschaft der Großindustriellen ihre Tätigkeit entfalten, nach diesen Gesichtspunkten der Schnitt des Kleides und seine ästhetische Durcharbeitung geschehen.

Und nicht nur die Form des Kleides, sondern auch des Hutes, der Schuhe, der Schirme, der Wäsche und des Schmuckes ist dadurch nicht in der Einzelheit, aber in der Hauptrichtung bestimmt. □

Um auf die Dauer die Mode beeinflussen zu können und die Idee ins Volk zu tragen, ist die Errichtung einer Fachschule in Aussicht genommen. Hier sollen in einem Kinderkurs Unterricht im Puppenkleiden erteilt werden. Am zweiten Kurs nehmen die Zuschneider Teil, auch die Herstellung von Schnittmustern wird gelehrt und es werden Verkäuferinnen ausgebildet. In den Kunstabteilungen, dem dritten Kurs, in denen Akt- und Figurenzeichnen, Radieren u. a. gelehrt wird, soll besonders der Geschmack ausgebildet und die jeweilige Richtung künstlerisch bearbeitet werden. Ein dunkles Kapitel ist das der bisherigen Modezeitschriften, welche die Kostüme der Konfektionsgeschäfte kritiklos empfehlen. Die projektierte Modezeitung soll daher zum richtigen Sehen und zum Geschmack erziehen, über das Wesentliche der Mode unterrichten, und aufklären was der jeweilige Typ beabsichtigt. □

Frankfurt hat einen energischen Schritt nach vorwärts getan. Eine enge Verbindung zwischen der Ausgabestelle des Typs und den Großindustriellen ist geschaffen, eine ebensolche mit den Ministerien und Handelskammern. Das Bestehen des Bundes, dem sich jeder mit einem Jahresbeitrag von 25 Mk. als Mitglied anschließen kann, ist gesichert. Es gilt, nicht den Kopf hängen zu lassen, sondern auch in Hinsicht auf die Mode selbständig zu werden, dann wird Deutschland am Ende des Krieges wirtschaftlich ebenso feststehen, wie bei seinem Beginn.

Prof. L. S.

*) Auszug aus dem Vortrag von Prof. Leven, Vorsitzender des Modebundes Frankfurt, gehalten am 2. Januar 1916 im Kunstgewerbeverein in Pforzheim.

**) Damit war man den deutschen Modeerzeugnissen um ein halbes Jahr voraus.

Zu den Abbildungen.

Das Kunstgewerbemuseum in Schwäbisch-Gmünd hat mit dem Preisausschreiben „Ehrengaben für heimkehrende Krieger" eine aktuelle Frage angeschnitten. Bisher war man daran, Erinnerungszeichen an den Weltkrieg zu schaffen, die natürlich auch heimkehrende Krieger als solche tragen konnten, die aber größtenteils doch für die Frauenwelt bestimmt waren. Es war daher ein schöner und zeitgemäßer Gedanke, den Heimkehrenden, die Gut und Leben für das Vaterland in die Schanze schlugen, in Form von Ehrengaben zu danken. Wenn man sich auch die vorliegende Idee in einem viel breiteren Rahmen vorstellen kann, so hat der Wettbewerb doch Anregung genug gegeben. Unsere Abbildungen zeigen einige der besten Lösungen. Mancher gute Gedanke ist in den übrigen Einsendungen angedeutet, wenn freilich nicht immer die Kraft der künstlerischen Durchbildung zur Stelle war. Am reifsten sind offensichtlich der erste Preis und dann die Arbeiten von R. Bachmaier.

Prof. L. S.

Digitized by Google

Karl Hess †.

Am 28. Dezember 1915 entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 68. Lebensjahre der Inhaber der Goldwaren-Großhandlung Louis Vausch in Berlin, Herr Karl Hess. Er hatte ursprünglich nicht die Absicht, sich unserem Fache zu widmen, trat aber nach beendeter Lehrzeit als geborener Hanauer

bei der damaligen bekannten Firma Zeuner als Reisender ein; später vertrat er in gleicher Eigenschaft die bekannte Pforzheimer Firma Benckiser & Co. mehrere Jahre hindurch. Im Jahre 1878 übernahm er die Firma Louis Vausch, welche er bis zu seinem Tode in vorbildlicher Weise geleitet und zu einer der angesehensten in unserem Fache gemacht hat. Seine Tatkraft und Umsicht bewährte er nicht nur in seinem eigenem Geschäft, sondern auch zum Wohle seiner Fachgenossen, besonders im Grossisten-Verbande, zu dessen eifrigsten Förderern er zählte. Im Umgang war der Dahingeschiedene ein aufrichtiger, liebenswürdiger Mann und seine vielen geschäftlichen und privaten Freunde werden ihn schmerzlich vermissen. Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung betrauert in ihm ebenfalls einen langjährigen Freund und wird ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren. □

Jede große Tat zeitigt weitere Taten. Auch unsere Kunst, hoffe ich zuversichtlich, wird größer und tiefer aus der gewaltigsten aller Zeiten hervorgehen. Ich habe das Gefühl, als ob wir in der Kunst bisher nur gespielt hätten: nirgends spüre ich den Rhythmus und die Kraft unserer Heere darin. Prof. Franz Metzner.

Die Wertberechnung des Brillanten.

Eine kurze Belehrung über die Wertberechnung des Brillanten ist zur Zeit gewiß am Platze und manchem auf dem Gebiete weniger bewanderten Stellvertreter des einberufenen Chefs wie auch dem angehenden Goldschmiede willkommen.

Aneignung gründlicher Warenkenntnis ist das erste Erfordernis bei Erlernung eines Berufes. Wohl in keinem anderen Berufszweige so wie in unserem Juweliergewerbe, wird es dem Anfänger so schwer, über die Güte und die Beschaffenheit der Waren ein klares Bild zu erhalten. Da heißt es zunächst Unterscheidung der Metalle. Was ist Messing, Kupfer, Neusilber, Blei, Zinn, Zink? Was ist echt Silber, was ist Silber plattiert; was Gold und was plattiert, Doublé usw.? Und dann weiter, welche besonderen Metallzusammensetzungen, (Legierungen) sind bei jedem Metall gebräuchlich, und wie unterscheidet bezw. erkennt man sie? Von den Metallen geht es zu den Steinen. Hier unterscheidet man Edelsteine, Halbedelsteine und Imitationen. Das umfangreiche Gebiet der Steinkunde ist eine Wissenschaft für sich, und in sie gründlich einzudringen, erfordert Zeit und Geduld. Unsere heutige Aufgabe soll es sein, dem in das Steingebiet noch weniger Eingeweihten — wir gedenken dabei wiederum der Stellvertreter der Geschäftsinhaber, der Ehefrauen usw. — einige Hinweise zu geben, wie man sich mit dem Brillanten, dem wertvollsten Edelsteine, näher vertraut macht. Zunächst ist zur Belehrung des Kunden immer etwas Allgemeines, z. B. über Hauptfundorte, Hauptqualitäten, wissenswert.

Die Hauptfundorte sind: Indien, Brasilien, Südafrika und Australien. Kappsteine, die vielfach die so beliebte und gesuchte leicht bläuliche Färbung haben, sind die bevorzugtesten. Man findet Steine, die vollkommen farblos sind, dann solche, die eine gelbliche und bräunliche (gewöhnlich schmutzig gelbe und braune) Färbung besitzen; das sind die am häufigsten vorkommenden. Seltener sind grünliche, rötliche und schwarze; letztere noch seltener rein. □

Der Diamant ist der härteste Edelstein, ritzt infolgedessen alle anderen Mineralien und Körper. Er hat Härte 10 und besteht seiner chemischen Zusammensetzung nach aus reinem kristallisiertem Kohlenstoff. Die rohen Diamanten werden in den Schleifereien, deren es am meisten in Antwerpen und Amsterdam, aber auch in Hanau, gibt, gespalten und dann mit Korundscheiben geschliffen. Als Schleifmittel dient geringe Brillantware, sogenannter Boort, der zerstampft zum Schleifen oder auch in Naturform zu technischen Zwecken (Glasschneiden) Verwendung findet. □

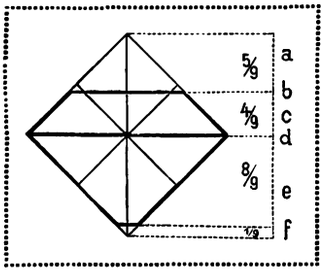
In Bezug auf die Güte der Brillantware unterscheidet man im Handel zunächst 4 Qualitäten. Man spricht von „erstem, zweitem und drittem Wasser". Steine erster Güte müssen farblos rein und ohne jeden Fehler und Einschluss sein; ein Stich ins Bläuliche zählt der Seltenheit wegen auch zum ersten Wasser. Zur zweiten Güte rechnet man entweder farblose Steine mit ganz geringen Fehlern, oder fehlerfreie Steine mit schwacher Färbung, und zur dritten Güte farblose Steine mit größeren Fehlern, oder solchen mit geringen Fehlern, aber deutlicherer, kräftigerer Färbung; letztere finden meist als Besatzsteine

Digitized by Google

Verwendung. Alle übrige noch geringere Ware ist als Boort zu bezeichnen. □

Der Laie wird nun fragen, was versteht man unter Fehlern beim Brillanten. Fehler können auf verschiedene Weise bei der Bildung des Brillanten entstehen; ihrer Beschaffenheit und Größe nach wirken sie mehr oder weniger auf die Durchsichtigkeit und das Feuer des Steines ungünstig ein. Am häufigsten sind es „Einschlüsse" fremder Mineralien, Kohle oder Graphit, die sich dem Auge oder wenn klein, mit der Lupe betrachtet, als schwarze Flecken zeigen. Sind die „Einschlüsse" nur mit dem Mikroskop erkennbar, so bezeichnet man sie als „Staub", und eine große Anhäufung solchen Staubes als „Wolken". Staub und Wolken rufen eine trübe Färbung hervor. Treten sie nur streifenartig auf, so nennt man sie „Fahnen". Fahnen können durch Mineraleinschlüsse, auch durch Gas oder andere innere Porenbildung entstehen. Der Stein zeigt dann im Innern, durch die Lupe betrachtet, ein poröses Aussehen. Endlich sind es die meistens sehr leicht erkennbaren „Risse" und „Spalten", auch „Federn" genannt, die störend auf das Feuer des Steines einwirken. Zeigt ein Stein im Innern eine irisierende Färbung, so sind vorhandene Fehler die Ursache. Die für den Laien am unangenehmsten Fehler sind gewöhnlich die in der äußeren Kante, der sogenannten „Rundiste", des Brillanten vorhandenen, nicht ausgeschliffenen Risse oder Spalten. Um ein möglichst hohes Gewicht des Steines zu erhalten, schleift man häufig die Rundiste nicht aus und faßt einen solchen Stein, meist geringere Ware, dann so, daß der Fehler durch eine kräftige Krabbe der Fassung verdeckt wird; also Vorsicht beim Ankauf gefaßter Steine. □

Und nun einiges über den Schliff des Brillanten. Die gebräuchlichste Schleifart des runden Brillanten ist in der nachstehenden Abbildung 1 dargestellt. □



Die einzelnen Teile bezeichnet man folgendermaßen: a) = Oberteil oder Krone, b) = Tafel, c) = Pavillon, d) = Rundiste, e) und f) bilden den Unterteil oder „Külasse", und die Schnittfläche zwischen e) und f) heißt „Kalette". □

Der ausgeschliffene Brillant hat 56 Flächen und zwar 32 oben und 24 unten. Brillanten, die nur aus dem Oberteil bestehen, bei denen also die Kalette mit der Rundiste zusammenfallen, nennt man „Rosen". Man verwendet sie vornehmlich nur zu Besatzsteinen, meist in unten geschlossener Fassung zur Erhöhung des Glanzes mit Folie unterlegt. Die gebräuchlichsten Formen des Brillanten sind: rund, oval, scharf vierkantig (Karreesteine), stumpf viereckig. □

Bestimmend für den Wert des Brillanten ist erstens seine Güte und zweitens sein Gewicht. Während das Bestimmen der Güte Übung wie Erfahrung benötigt, ist das Feststellen des Gewichtes des ungefaßten Steines mit der Brillantwage eine leichte Arbeit. Anders aber, wenn das Gewicht eines gefaßten Steines zwecks Taxe oder Ankaufs festzulegen ist. Für das geübte Auge ist es nicht schwer, ohne weiteres das annähernde Gewicht zu schätzen. Um aber auch dem weniger Eingeweihten ein Mittel zur einigermaßen richtigen Gewichtsfeststellung zu geben, wollen wir in folgendem zeigen, wie man mit der durch Abmessung festgelegten Größe des gefaßten Steines sein Gewicht bestimmen kann. □

Brillanten-Berechnungs-Tabelle nach der Größe.

mm Dchm.	Nat. Größe	Karatgewicht Altes	Neues	mm Dchm.	Nat. Größe	Karatgewicht Altes	Neues
1,55	o	= 1/64	= 0,016	5,65	◯	= 48/64	= 0,769
1,95	o	= 2/64	= 0,032				
2,23	o	= 3/64	= 0,048	6,2	◯	= 1	= 1,025
2,46	o	= 4/64	= 0,064	6,66	◯	= 1 1/4	= 1,281
2,65	o	= 5/64	= 0,080	7,07	◯	= 1 1/2	= 1,537
2,8	o	= 6/64	= 0,096				
2,96	o	= 7/64	= 0,112	7,44	◯	= 1 3/4	= 1,794
3,09	◯	= 8/64	= 0,128	7,78	◯	= 2	= 2,050
3,9	◯	= 16/64	= 0,256	8,38	◯	= 2 1/2	= 2,562
4,26	◯	= 21/64	= 0,336				
5,0	◯	= 32/64	= 0,512	8,85	◯	= 3	= 3,075

Man bedient sich dazu eines besonderen Präzisions-Meßinstrumentes*), indem man die gebogenen feinen Schnäbel desselben zwischen die Krabben der Fassung einführt, bis sie zu beiden Seiten des Steines auf dessen Rundiste stoßen. Auf Grund genau ermittelter Milimeterzahl läßt sich auf folgende Weise leicht das annähernd richtige Gewicht eines vollständig runden Steines bestimmen.

Mittels obigen Maßinstrumentes, oder auch einer guten dafür geeigneten Schublehre, stellt man den Durchmesser des Steines fest. Die Zahl multipliziert man 3 mal mit sich selbst und teilt das Ganze durch 230. Das Gewicht eines runden Steines von 8 mm Durchmesser ist demnach ungefähr 2 1/4 Karat. □

$$\text{Regel: } \frac{8 \cdot 8 \cdot 8}{230} = 2\,1/4 \text{ Karat.}$$

Bei einem ganz regelmäßig geschliffenen, aber stumpf viereckigen Stein ist das Verfahren ebenso, nur teilt man die durch Multiplizieren erhaltene Zahl durch 200.

$$\text{Regel: } \frac{8 \cdot 8 \cdot 8}{200} = 2\,1/2 \text{ Karat.}$$

Bei unregelmäßig geschliffenen Steinen erhebe man den Durchmesser ins Quadrat, multipliziere die erhaltene

*) Ein besonders für diesen Zweck geeignetes Meßinstrument „Haka" bringt die Firma Hagemeyer & Kirchner, Berlin in den Handel.

Digitized by Google

Zahl mit der dreifachen Höhe und teile das Ganze durch 400.

$$\text{Regel: } \frac{D \cdot D \cdot 3H}{400} = \text{Gewicht des Steines.}$$

Ist ein Stein länglich geformt, so erhält man das Gewicht durch Multiplizieren der Länge mit der Breite und der dreifachen Höhe. Das Ganze teilt man durch 300.

$$\text{Regel: } \frac{L \cdot B \cdot 3H}{300} = \text{Gewicht des Steines.}$$

In obiger Tabelle haben wir die gangbarsten Größen-Berechnungen zusammengestellt und alle übrigen sind leicht an Hand der hier gegebenen Rechnungsweise zu bestimmen. □

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Oskar Lazarus, Goldschmied, Kriegsfreiwilliger, Sohn des Juweliers S. Lazarus in Hamburg. □

Richard Link, Kaufmann bei der Firma Burkhardt & Co., Bijouteriefabrik in Pforzheim. □

Richard Bühl, Vertreter der Silberwarenfabrik Gebr. Deyhle in Schwäb. Gmünd. □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Unteroffizier d. Res. Emil Oelschläger (Sohn des verstorbenen Fabrikanten Friedrich Oelschläger in Pforzheim) wurde zum etatmäßigen Feldwebel befördert. Oelschläger wurde bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Leutnant und Adjutant Sponsel, früher Inhaber der Firma A. Voltz-Bier, Goldwarenfabrik in Hanau, erhielt vom Großherzog von Oldenburg das Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse verliehen. □

Paul Glück, Inhaber der Firma Paul Glück, Juwelier in Gleiwitz, wurde zum Unteroffizier befördert. □

Zur Fahne einberufen sind:

Wilhelm Friedrich Wagner aus Ötisheim (O. A. Maulbronn i. Württ.) zuletzt Angestellter der Firma Anton Heuschen in Dortmund, zu einem Inf.-Landsturmbatl. □

Wilhelm Meyer, Inhaber der Firma Theodor Hofmeister in Hann.-Münden, zu einer Fernsprecher-Abteilung. □

Werkstatt-Praxis.

Unter dieser Rubrik geben wir kurze Rezepte und Hilfsmittel bekannt die hauptsächlich für Reparaturwerkstätten wertvoll sind. Wir bitten die Leser, uns recht fleißig mit Beiträgen zu unterstützen. Was manchem längst bekannt, ist vielen neu. □

Silberwaren sieden ohne zu glühen. In ½ Liter weichen, heißen Wasser werden 10 Gramm Kleesalz (Oxalsäure), 15 Gramm chemisch reine Pottasche und 20 Gramm doppelkohlensaures Natron aufgelöst. Die Gegenstände werden an Zinkstreifen in die warme Flüssigkeit gehängt bis sie schön weiß sind und dann gekratzt und gut in Sägespänen getrocknet. □

Verhütung des Anlaufens polierter Gold- und Silberwaren, die nicht zaponiert werden können. Ungefähr 20 Gramm Weinstein werden in 10 Liter Wasser gelöst, die Lösung zum Kochen gebracht und die Gegenstände etwa zehn Minuten lang hineingehängt. Sie erscheinen dann hell und rein und sind mit einer dünnen Haut überzogen, die sie lange Zeit vor dem Anlaufen schützt. Vor dem Kochen tut man gut, die Sachen mit einem reinen, wollenen Tuche abzuputzen, welches man beim Putzen der Goldwaren mit einer schwachen Lösung von Borax in Wasser und beim Putzen der Silberwaren mit einer ganz schwachen Zyankaliumlösung befeuchtet. □

Starke galvanische Kupfer-, Messing- und Nickel-Überzüge herstellen. Um ungewöhnliche, nämlich 0,2 bis 0,3 mm dicke, galvanische Überzüge auf Gußeisen herzustellen, müssen die Gegenstände zuerst aufs peinlichste gereinigt werden und dann im kochenden, zyankalischen Bade mit kräftigem Strom kurze Zeit verkupfert werden. Nur wenn der Kupfergrund frei von Bläschen und hellglänzend erscheint, kann diese Arbeit als gelungen betrachtet werden. Die weitere Starkverkupferung macht im kalten, sauren Kupferbade keine Schwierigkeiten. Beim Vermessingen empfiehlt es sich, das Bad schwach und bei der Vernickelung sogar auf 60—70° C zu erwärmen, um ein Abblättern zu verhindern. Zeigt der Niederschlag eine Neigung zum Rauhwerden, so muß er mit der Kratzbürste möglichst reinlich auf Halbglanz gebracht und unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln, die aus Handbüchern und in der Praxis zu erlernen sind, wieder ins Bad gebracht werden. Bei der Starkvernickelung läßt sich zuweilen eine leichte Zwischenhaut von Kupfer, wie zu Anfang, nicht umgehen, weil Nickel auf Nickel nicht bedingungslos haftet. □

Papierschablonen mittels Elektrizität herstellen. Ein nicht zu starker und nicht zu schwacher Induktions-Apparat wird entweder mit einer Batterie oder sonst einer Elektrizitätsquelle verbunden. Mit dem einen Pol der Induktionsrolle wird ein gewöhnlicher in Holz gefaßter Bleistift verbunden, indem man einen freigemachten Teil des Graphitstiftes am oberen Ende des Bleistiftes leitend mit dem negativen Poldraht verbindet. Der Bleistift muß hart und gut zugespitzt sein. Mit dem andern positiven Poldraht des Induktionsapparates ist eine blank gescheuerte Zinkplatte leitend zu verbinden, und auf diese ein Stück Papier zu legen, aus dem man die Schablonen ausschneiden will. Schaltet man jetzt den Strom ein und zeichnet mit dem Bleistift auf dem Papier die gewünschten Linien, so springt stets von der Bleistiftspitze auf das Papier ein Funken über, welcher das Papier an dieser Stelle durchlocht, wodurch dasselbe in eine Schablone verwandelt wird. Mit einiger Übung lassen sich auf diese Weise alle möglichen Ausschnitte rasch und auf einfachste Weise herstellen. □

Mattgold auf Schmucksachen. Um eine schöne, mattgelbe Farbe auf Schmucksachen herzustellen, muß man die Ware zuerst schleifen, sauber auswaschen, trocknen und dann mit Sandstrahlgebläse mattieren. Statt feinem Sand kann auch gestoßenes Glas verwendet werden. Dann wird die Ware entfettet, was am besten durch Abkochen in Lauge oder auch, wenn angängig, durch Glühen geschieht, in verdünntem Scheidewasser abgesotten, mit Zirkularbürste aus feinem gewelltem Messingdraht gebürstet und vorvergoldet. Nach nochmaligem gründlichem Bürsten wird in guter warmer Vergoldung fertig vergoldet, wobei man bei einiger Übung eine schöne, matte Farbe erzielt. Als Ersatz für Sandmattierung kann diese auch mit der Stahldrahtbürste hergestellt werden, was jedoch, besonders bei großen Gegenständen, größere Geschicklichkeit erfordert.

Neues für Handel und Technik.

Ein wertvolles Angebot macht allen Fachgenossen die Metallwarenfabrik Eberhard Epe in Attendorn i. W. In einer besonderen Ankündigung auf Seite 22 empfiehlt sich die Firma nicht nur zur Lieferung von Charnieren, Ösen und Nadeln für Kriegs- und Trauerschmuck aus Eisen und Silber in gleichem Metall, sondern auch zur Übernahme des Anlötens der Charniere und Ösen und des Annietens von Broschennadeln. Es dürfte auch interessieren, daß die Firma Spezialistin ist in der Fabrikation von Broschen-, Krawatten-, Abzeichen-, Sicherheits- und Stecknadeln aus Silber, Argentan, Neusilber und Stahl, in Stahl- und Messingkarabinern, Federringen und Haken, Kollierschlößchen und -Kapseln, Haken für Zwickerketten, Uhrketten, Lorgnetten, Ohrhaken, Strumpf- und Krawatten-Agraffen und allen anderen einschlägigen Artikeln. □

Deutsche Helden-Ringe sind die letzte Neuheit, welche auf dem Gebiete des patriotischen Schmuckes die Firma Aug. F. Richter, Hamburg herausbringt und auf Seite 9 dieser Nummer empfiehlt. Die Ornamentierung der Ringe nimmt

Digitized by Google

auf alle Truppengattungen Bezug. Die feine Modellierung der militärischen Szenen ist künstlerisch. Die gleichen Muster werden auch zu Broschen und Sicherheitsnadeln verwendet. Eigenart und elegante Ausführung sichern eine gute Aufnahme beim Publikum und den Fachgenossen einen regen Umsatz.

Neueste Schlager in Kriegsgedenkringen für das Frühjahrsgeschäft kündigt die Bijouteriefabrik Fritz Kohm, Pforzheim auf Seite 6 dieser Nummer an. Die Firma ist Spezialistin in der Herstellung patriotischer silberner Ringe mit oder ohne Email. Daß sie in geschicktester Weise eigenartige Auffassung mit geschmackvoller und vornehmer Ausführung zu verbinden weiß, davon geben die Abbildungen der Anzeige beredtes Zeugnis. Das kluge Sichverlegen auf einen Spezialzweig der Bijouteriefabrikation setzte die Firma instand, nicht nur erstklassige und eigenartige Fabrikate auf den Markt zu bringen, sondern sie auch in solcher Menge herzustellen, das sie in sehr vorteilhaften Preislagen abgegeben werden können. Seit verhältnismäßig kurzer Zeit erst begründet, hat die Fabrik durch die Umsicht und Emsigkeit ihres Besitzers und das richtige Erfassen der gegebenen Verhältnisse heute einen Umfang und eine Bedeutung erreicht, daß die Firma zu den ersten und leistungsfähigsten der Branche zu zählen ist. □

Allgemeine Rundschau.

Leipziger Frühjahrsmesse. Meßadreßbuch (Amtliches Ausstellerverzeichnis). Die Leipziger Ostervormesse für die keramischen, Glas-, Metall-, Holz-, Papier-, Leder-, Gummi-, Korb-, Kurz-, Galanterie-, Spielwaren und verwandten Geschäftszweige wird wie in Friedenszeiten abgehalten und beginnt Montag, am 6. März 1916. Die Anmeldebogen für das Amtliche Leipziger Meßadreßbuch gelangen in diesen Tagen in die Hände jedes Ausstellers und sind (ausgefüllter Anmeldebogen und Manuskriptkarte zusammen) bis 15. Januar d. J. an den Meßausschuß der Handelskammer Leipzig zurückzusenden. □

Die Mustermessen haben während der Kriegszeit in der bisherigen Weise stattgefunden und durch ihren zahlreichen Besuch aus Aussteller- und Einkäuferkreisen nicht nur ihre Daseinsberechtigung, sondern auch ihre geschäftliche Notwendigkeit voll erwiesen. Soweit es die Fabrikanten nur irgend ermöglichen können, werden sie deshalb ersucht, auch die bevorstehende Frühjahrsmesse in der gewohnten Weise mit Mustern zu beschicken und zwar sowohl aus Gründen geschäftlicher Natur, wie auch aus nationalen Rücksichten. In gleicher Weise ergeht der Ruf an die Einkäufer, die dabei gleichzeitig ihren geschäftlichen Vorteil wahrnehmen, indem sie sich durch die Messe einen umfassenden Überblick über die gesamte Marktlage und dadurch einen wichtigen und wertvollen Anhalt für ihre geschäftlichen Maßnahmen verschaffen. Angesichts der Bemühungen unserer Feinde, uns auf wirtschaftlichem Gebiete zu schädigen, ist es notwendig, immer wieder vor aller Welt die unerschütterliche Kraft und Stärke des Deutschen Wirtschaftslebens darzutun. □

Wegen Miets- und Verkehrserleichterungen in ähnlicher Weise, wie sie das letztemal gewährt worden sind, schweben noch Verhandlungen, von deren Ergebnis die Meßbesucher s. Zt. sogleich benachrichtigt werden. □

Die Reichssammlung „Vaterlandsdank" hat entbehrliche Gold- und Silbersachen gesammelt, deren Erlös der „Nationalstiftung zum Besten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen" zugeführt wird. Um diese Spenden zu verwerten, werden alle Gegenstände, mit denen ein Kunst- oder Kulturwert nicht verbunden ist, eingeschmolzen; die Stücke von Kunst- und Kulturwert jedoch sollen erhalten und veräußert werden. Von den zu veräußernden Gegenständen wird, beginnend mit dem 15. Januar, im großen Lichthofe des Kunstgewerbemuseums in Berlin, Prinz-Albrechtstraße 7, eine Ausstellung veranstaltet. Die Ausstellung, die 5—6 Wochen währen soll, umfaßt Schmucksachen aus allen Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, ferner Uhren, Münzen in Gold und Silber, Tafelsilber, Schmuckkästchen, Nippsachen aller Art, Ehrengeschenke in Gold und Silber, Medaillen, Denkmünzen, Gemmen, goldenes und silbernes Kleingerät in jeder denkbaren Form, Werke der Kleinkunst, Schmucksteine u. a. m. Die Ausstellung wird einen zuverlässigen Einblick in die Gold- und Silberschmiedekunst des 19. Jahrhunderts gewähren und somit ein wichtiges Gebiet der kunsthistorischen Erkenntnis erschließen. □

Neujahrsgabe einer dänischen Annoncenexpedition. Als diesjährige Neujahrsgabe versandte Sylvester Hold's Annoncen-Expedition, Kopenhagen, ein von der dortigen Hofjuwelierfirma A. Dragsted ausgeführtes, hübsches Papiermesser aus Bronze mit im Schaft eingelegtem Vergrößerungsglas, zum Aufschneiden eines mitfolgenden Kalenders (mit Versen über den Nutzen des Annoncierens usw.) und zum Lesen einiger auf der letzten Seite in mikroskopisch kleiner Schrift gedruckter Kernsprüche. □

Der Kriegsausschuß der deutschen Industrie hat sich in einer Versammlung nachdrücklich dahin ausgesprochen, daß neben der bereits durch die Bundesratsverordnung vom 7. Oktober 1915 angeordneten Anmeldung der feindlichen Vermögenswerte im Inlande alsbald auch eine Feststellung der deutschen Auslandsforderungen stattfinden muß. Die von der Regierung bisher gegebene Zusicherung, daß sie bemüht sein wolle, den Eingang dieser Forderungen durch Wiederherstellung der früheren Rechtsbehelfe zu sichern, wird nach der Überzeugung des „Kriegsausschusses" keineswegs ausreichen, den rechtzeitigen und vollständigen Eingang derartiger — für den Bestand mancher Einzelunternehmungen ausschlaggebender Werte — zu gewährleisten. Angesichts der Tatsache, daß die behördlichen Stellen vor dem Kriege die deutsche Industrie mehrfach aufgefordert haben, dem deutschen Gewerbefleiß neue Absatzgebiete auf dem Weltmarkte zu erschließen, erscheint es als eine der wichtigsten Pflichten der verbündeten Regierungen, nunmehr auch für einen wirksamen Schutz der in Frage stehenden Interessen Sorge zu tragen, um damit gleichzeitig die Grundlage für die spätere ungestörte Weiterentwicklung von Industrie, Handel und Schiffahrt zu geben. Auch die Rücksicht auf die Erholung der deutschen Valuta fordert gebieterisch eine Ordnung der deutschen Auslandsforderungen. Der nach dem Kriege notwendige Bezug von Rohstoffen wird ohnedies den ungünstigsten Einfluß auf den Stand des Markwechsels noch verschärfen. Der „Kriegsausschuß" unterbreitet daher in einer von ihm vorbereiteten Denkschrift der Regierung den Antrag, daß unter ihrer Führung aus den auf diesem Gebiete erfahrenen Kreisen eine Kommission zur Beratung der zu ergreifenden Maßnahmen eingesetzt werde. □

Einkommensteuerveranlagung der Kriegsteilnehmer in Preußen. Wie die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz" berichtet, sind durch einen neueren Erlaß des preußischen Finanzministers für die Veranlagung der Kriegsteilnehmer zur Einkommensteuer für das Jahr 1916 weitere Anordnungen ergangen. Demgemäß ist die Voreinschätzung der Kriegsteilnehmer, insbesondere der selbständigen Gewerbetreibenden, Ärzte, Rechtsanwälte und Arbeiter, nicht auszusetzen; diese sind vielmehr □

a) falls das Gewerbe oder der Beruf infolge des Heeresdienstes eingestellt worden ist, mit dem mutmaßlichen Einkommen, das sie in der Zeit vom 1. April 1916 bis Ende März 1917 beziehen werden, □

b) falls das Gewerbe oder der Beruf durch Angehörige, Vertreter, Angestellte usw. fortgeführt wird, nach dem tatsächlichen Einkommen der maßgeblichen Vergangenheit einzuschätzen. □

Gehaltsfortzahlungen, die an kaufmännische oder gewerbliche, zu den Kriegsteilnehmern gehörige, in ungekündigter Stellung befindliche Angestellte geleistet werden, sei es, daß die Zahlung an diese selbst oder zu Händen von Angehörigen geschieht, und zwar ohne Unterschied, ob sie in der bisherigen oder in verminderter Höhe erfolgt, sind nach dem tatsächlichen Ergebnis des Kalenderjahres 1916 zur Besteuerung heranzuziehen. Ist der ursprüngliche Dienstvertrag im Laufe des Jahres 1915

Digitized by Google

durch einen neuen, mit verminderten Gehaltsbezügen ausdrücklich stillschweigend ersetzt und damit eine neue Quelle begründet worden ist, so ist mit dem mutmaßlichen Jahresertrage für Jahr 1916 zu rechnen. Die gleiche Berechnung gilt auch hinsichtlich solcher Steuerpflichtiger, die zwar nicht Kriegsteilnehmer sind, aber als kaufmännische oder gewerbliche Angestellte infolge ungünstiger Geschäftslage usw. auf eine Herabsetzung ihrer Gehaltsbezüge haben eingehen müssen. □

Beschränkung des Goldverbrauches in England. Der Brigadegeneral T. E. Hickmann schreibt in der Morning Post, es müßte eine Liste der Artikel veröffentlicht werden, deren Ankauf als nicht wesentlich vermieden werden sollte. Ihm sei aus ganz einwandfreier Quelle bekannt, daß der Handel in billigen Schmucksachen in Birmingham niemals so blühend war wie gegenwärtig. Zwischen 30000 und 40000 Gold Sovereigns würden wöchentlich in Birmingham für die Anfertigung solcher Artikel eingeschmolzen. □

Verbot des Platinhandels in England. Reuter meldet: Der Munitionsminister hat ein Rundschreiben veröffentlicht, in dem von allen Händlern mit Platin verlangt wird, daß sie die in ihrem Besitze befindlichen Vorräte an Platin angeben sollen. Jeder Handel mit Platin ohne besondere Erlaubnis wird verboten. □

Von der Leipziger Musterlagermesse. Der Meßausschuß der Handelskammer wird nach Beendigung des Krieges an Stelle des französischen Meßadreßbuches ein Balkanadreßbuch herausgeben, das in deutscher, türkischer, arabischer und französischer Sprache geschrieben ist. Die Herausgabe eines derartigen Adreßbuches wird wesentlich dazu beitragen, den Leipziger Meßmusterhandel nach den Balkanstaaten zu erweitern. □

Postaufträge. Der Postauftrag ist bei vielen verhaßt. Allerdings mit Unrecht. Wer auf einen Kontoauszug über verfallene Posten nicht reagiert, muß gewärtig sein, daraufhin nach kurzer Zeit einen Postauftragsavis zu erhalten. Es ist dies doch der natürliche Gang der Sache. Jedenfalls ist es nicht recht, dieses dem Gläubiger zu verübeln. Wenn Dir Zeit und Art der Zahlung nicht paßt, teile dieses dem Lieferanten rechtzeitig mit. Einen Postauftrag uneingelöst zurückgehen zu lassen, ist unter allen Umständen verwerflich. Wer dieses tut, schädigt seinen Kredit. □

Was versteht man unter „umgehender Bestätigung?" Diese Schreibwendung findet im Geschäftsleben bekanntlich viel Anwendung. Wie verhält sich dies nun aber in Streitfällen, wenn z. B. jemand eine Bestellung mit der Bedingung der umgehenden Bestätigung macht und sie dann wegen verspäteter Antwort wieder annulliert? Im allgemeinen wird für die Zeitdauer einer Bestätigung der Umfang und die Organisation des Geschäftes maßgebend sein; ebenso ob die Beantwortung größere Arbeiten, Anfragen nach Rohmaterialien, Nachschlagen und dergl. erfordert; eine feste Norm läßt sich also nicht aufstellen. Bei glatten Anfragen soll eine gewünschte „umgehende Bestätigung" jedoch innerhalb zwei Tagen erfolgen. □

Berichterstattung der Innungsarbeitsnachweise an das Kaiserliche Statistische Amt. Durch einen Bundesratsbeschluß und die hierzu auf Grund des § 15 des Stellenvermittlergesetzes erlassenen Vorschriften der einzelnen Bundesstaaten sind die nicht gewerbsmäßig betriebenen Arbeitsnachweise verpflichtet worden, dem Kaiserlichen Statistischen Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, eine Anzeige einzusenden, die zu enthalten hat: Name des Arbeitsnachweises, Name der Personen oder Körperschaften, die ihn unterhalten, Name des Geschäftsleiters, Betriebsstätte, Fernsprecher und Geschäftsstunden. Bisher sind von 304 Innungsarbeitsnachweisen Anzeigen eingegangen, während bei der Erhebung im Jahre 1912 unter Mitwirkung des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages dieselben in viel größerer Zahl bezirksweise festgestellt wurden. Nach Ansicht des Statistischen Amtes liegt deshalb die Vermutung nahe, daß eine Anzahl Innungsarbeitsnachweise der Anzeigepflicht noch nicht nachgekommen ist. Da die Anzeigen zur Aufstellung eines Reichsverzeichnisses sämtlicher Arbeitsnachweise dienen sollen, dessen Drucklegung bald in Angriff genommen wird, wäre es der Abteilung für Arbeiterstatistik erwünscht, wenn von den Handwerkskammern auf die Anzeigepflicht aufmerksam gemacht werden würde. Dieses haben die Handwerkskammern nunmehr getan und die Innungen zur Befolgung der Anordnung veranlaßt. □

Darf der Reisende einem Gasthofsdiener Gepäckstücke mit Wertsachen anvertrauen? Diese Frage, die nunmehr zu bejahen ist, war der Kernpunkt eines Rückgriffprozesses, den eine Versicherungsgesellschaft gegen einen Reisenden anstrengte und den das Hanseatische Oberlandesgericht am 14. Juli 1915 durch Ablehnung der Klage entschieden hat. Neuerdings hat das Oberlandesgericht die von der Gesellschaft hiergegen eingelegte Berufung verworfen. Der Beklagte war der – in Hamburg wohnhafte – Reisende eines Fabrikanten von Gold- und Bijouteriewaren. Das Reiselager dieser Waren ist verpackt in je drei Koffern und Handtaschen, welche der Fabrikant oder seine Reisenden auf Reisen innerhalb Deutschlands mit sich führen. Als nun der Beklagte mit diesem Lager auf einer Reise in Schleswig-Holstein war, wurden ihm zwei der Reisetaschen mit Ringen im Werte von rund 11000 Mk. auf dem Bahnhof in Kiel gestohlen. Er hatte die Koffer und Taschen bei seiner Abreise dem Hausdiener des Kieler Hotels zum Transport nach dem Bahnhof übergeben. Der Hausknecht nahm sie im Hotelgepäckwagen mit. Der Reisende folgte zu Fuß nach. Auf dem Bahnhof ließ der Hausdiener die Handtaschen einen Augenblick aus den Augen. Dies benutzten die Diebe, um sich ihrer zu bemächtigen. Es gelang, die Diebe abzufassen und die Taschen wieder zu erlangen; es fehlten aber aus ihnen Ringe im Werte von etwa 3000 Mk. Diesen Betrag ersetzte die Gesellschaft, bei der die Waren versichert waren, gegen Übertragung aller etwaigen Regreßansprüche, und verlangte dann mit der Klage vom Beklagten Erstattung der von ihr aufgewandten Beträge. Sie erblickte darin, daß er sein überaus wertvolles Gepäck dem Hausdiener allein überlassen habe, noch dazu ohne ihn besonders auf den Wert der Handtaschen hinzuweisen, eine fahrlässige Verletzung der ihm gegenüber seinem Dienstherrn obliegenden Verwahrungs- und Bewachungspflicht. Jedenfalls aber habe der Hausdiener fahrlässig gehandelt und da der Beklagte sich seiner als seines Erfüllungsgehilfen bedient habe, habe er für ihn einzustehen. Der Beklagte bestritt, daß ihn irgend ein Verschulden am Abhandenkommen der Ringe treffe. Der Hausdiener, der über zwanzig Jahre im Hotel bedienstet gewesen sei, habe gewußt, daß er mit Goldwaren reise, sodaß auf den Wert der Gepäckstücke hinzuweisen nicht erforderlich gewesen sei. Der Transport des Gepäcks der Reisenden vom Hotel zum Bahnhof durch den Hotelgepäckwagen sei allgemein üblich. Selbstverständlich könne der Reisende dabei nicht hinter dem Gepäckwagen herlaufen. □

Wie es jetzt geschäftlich in Belgien aussieht. In einer Betrachtung über diesen Gegenstand schreibt ein Mitarbeiter des Konfektionär u. a.: „Auffallend ist die Zahl der Goldwarenhandlungen, deren Ausstattung meist außerordentlich gut und auf Wirkung auf die große Masse zugeschnitten ist. Die „Augen" der Geschäfte, die Schaufenster, können sprechen. Und wie sprechen sie! — Es liegt in der Natur der Sache, daß das gleißende, glitzernde Gold schon allein eine beeinflussende Wirkung und Anziehung ausübt, doch trägt auch eine sachgemäß gruppierte und zur Schau gestellte Ware zur Erhöhung bei. Wie in den einzelnen Industrien neue Gegenstände während des Krieges entstanden, so auch in der Goldwarenindustrie. Da sieht man selbst Zwanzigfrankenstücke zu allen möglichen Schmuckgegenständen verarbeitet. Belgisches Nickel- oder Kongogeld hat man zur Anfertigung der mannigfachsten Kriegsandenken verwandt. Es würde hier zu weit führen, wollte man alle die Dinge aufzählen, doch sei darauf hingewiesen, daß die Goldwarengeschäfte nicht allein das Straßenbild beleben, sondern auch beeinflussend auf andere Unternehmen wirken. Gar mancher Geschäftsmann, der

Digitized by Google

sein Geschäft nur dunkel beleuchtete, wurde erst darüber belehrt, daß man nur dann Absatz erzielen kann, wenn man sein Unternehmen in das richtige Licht stellt, also auch für eine zweckentsprechende Beleuchtung sorgte. Und so hat man auch diesem Punkt, insbesondere in den Großstädten, Interesse zugewandt." □

Büchertisch.

Das Werkbundjahrbuch. Etwas anmaßend bezeichnet sich diese neue Veröffentlichung des Werkbundes mit: „Deutsche Form im Kriegsjahr". Es enthält aber nur Arbeiten der Werkbundausstellung in Köln. Wenn man von einigen mehr eigenartig als künstlerisch anmutenden Beispielen der neuen Berliner Gruppe, Cesar Kleins u. a. absieht, so vermittelt das Buch eine Schau über gute, zum Teil vorzügliche Lösungen. Hätte man sich in Köln nur darauf beschränkt, so wäre die dortige Ausstellung auf einer größeren künstlerischen Höhe gestanden. Zum besten zählt natürlich auch in dieser Veröffentlichung die österreichische Abteilung. Auch die architektonischen Lösungen von Bruno Paul, Behrens, Niemeyer, Gropius ragen hervor, in kunstgewerblicher Hinsicht die deutschen Werkstätten (Hellerau) und die vereinigten Werkstätten (München), wenngleich sie im Vergleich zum wirklich Geleisteten im Jahrbuch etwas zu gering betont werden. Bedauerlich ist es, daß so wenig Edelmetallarbeiten gebracht werden. Hätte man einige Primitivitäten schlimmster Sorte und anderes weggelassen, wäre Raum für Besseres gewesen. Der Überblick, der in der vorliegenden Veröffentlichung gegeben wird, stellt aber klar vor Augen, daß in der vielbefehdeten Werkbundausstellung ein sehr gediegener Grundstock vorhanden war.

Lebensschilderung eines dänischen Goldschmieds. Eine Biographie über den Kopenhagener Hofgoldschmied Jörgen Balthasar Dalhoff († 1890), der sich um das dänische Kunsthandwerk und durch Gründung des dänischen Industrievereins verdient gemacht hat, hat sein Sohn Pastor N. Dalhoff nach dessen Briefen und Aufzeichnungen verfaßt und mit Unterstützung dieses Vereins und des Reiersen'schen Fonds herausgegeben (Kopenhagen 1915, G. E. B. Gad's Forlag). □

Die „Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie" hat soeben „Mustergruppen für Fachausstellungen" herausgegeben, die im Laufe dieses Jahres im Einvernehmen mit den jeweils in Betracht kommenden Reichsbehörden, den entsprechenden Königlich Preußischen Ministerien sowie von etwa 100 großen Industriellen und wirtschaftlichen Fachverbänden und -Vereinen nach eingehender Prüfung aufgestellt worden sind. Schon heute darf der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß diese in Kriegszeit entstandene vorbereitende Friedensarbeit bei Wiederaufnahme der Ausstellungstätigkeit der Deutschen Industrie zum Nutzen gereichen und der mit den Mustergruppen verfolgte Zweck, das deutsche Ausstellungswesen nach glücklich beendetem Kriege gleich in die seit langem angestrebten Bahnen zu leiten, sich verwirklichen wird. Den Mustergruppen ist ein nach Schlagworten geordnetes alphabetisches Sachverzeichnis beigegeben. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3810. Welche Fabrik liefert die Alpaka-Handtaschen mit montierten, durchbrochenen Bügeln, mit dem Zeichen A. S.? L. M. i. S.

3811. Ein Großhandlungshaus gebraucht regelmäßig silberne und Alfenid-Myrthenkränze und Konsolen mit Glasglocke? Welche Fabriken können größere Posten gegen bar liefern? S. i. H.

3814. Wer liefert Uhr-Gliederzug-Armbänder in Silber oxydiert (nicht Tula)? E. L. i. B.

3817. Wer ist der Fabrikant der Silber-Handtaschen mit Marke Diana? J. K. i. M.

3820. Wer liefert Kataloge für Ringe und Brillantschmuck in Farbendruck? M. H. i. B.

Neue Fragen:

3822. Wer fertigt oder liefert ausgedrehte Geldmünzen z. B. Einpfennigstücke mit Deckel zum Öffnen? Im Voraus besten Dank. E. G. i. S.

3823. „Argent brillanté", glanzgeschlagenes Silber: Ist dies ein Erzeugnis speziell Italiens, oder wird es in Deutschland gefertigt? Welcher Fabrikant macht es? K. P. i. G.

3824. Wer liefert Elfenbeinplatten mit Figuren, z. B. Madonnenkopf, 2 bis 4 cm groß? A. B. i. B.

3825. Welche Steingroßhandlung für Straß-Simili (wahrscheinlich eine schweizerische) führt einen Schmetterling (Pfauenauge) auf den Aufklebezetteln als Schutzmarke? Die Aufschrift der letzteren ist französisch. L. G. i. W.

3826. Mit welchem Flußmittel schmilzt man Aluminium? H. N. i. S.

3827. Was kann man tun, um Aluminium in eine Gußform zu bringen, da es sich infolge seines geringen spezifischen Gewichtes nicht wie Gold oder Silber eingießen läßt? H. N. i. S.

3828. Ich soll für einen Kunden silberne Bestecke mit dem Firmenstempel „Christansen" aus der gleichnamigen Fabrik besorgen. Mir ist dieses Fabrikat aber völlig unbekannt. Welcher Kollege kann mir die Adresse mitteilen? Im Voraus Dank. F. B. i. E.

3829. Ich erhalte in letzter Zeit oft silberne Bestecke zum Ergänzen mit folgenden Stempeln: 1. Ein Viereck mit abgerundeten Ecken, darin ein großes lateinisches D und darüber eine Schlange mit drei Krümmungen und offenem Rachen. 2. Ein ebensolches Viereck mit einem großen lateinischen A und darunter die Zahl 800; beide den Raum je zur Hälfte ausfüllend. Welchem Lande gehören diese Stempel an? E. S. i Z.

Antworten:

3805. Bernsteingläser sind Kunstgläser von ganz dunkelgelbbrauner Färbung. Sie werden unter anderem hergestellt in der Reichsgräflich Schaffgott'schen Josephinenhütte in Josephinenhütte bei Schreiberhau i. Schl. Die Gläser sind in den feinen Spezialgeschäften für Glas und Porzellanwaren käuflich. Antike Bernsteingläser sind selten und haben meistens Biedermeierformen; ebenso auch die jetzt hergestellten. □

3816. Wenn es sich um das Aufpolieren marmorner Gegenstände handelt, so wird empfohlen, eine Mischung aus 98 Teilen Terpentinspiritus, 2 Teilen japanischem Planierwasser (Oxalsäure) und 10 Teilen weißem Wachs herzustellen. Mit dieser Mischung ist ein Flanell-Lappen zu befeuchten und der Marmor von Stelle zu Stelle tüchtig damit abzureiben bis er warm wird. Unfertiger Marmor muß vorher mit Sand, später mit Bimsstein oder Bimssteinmehl, je nach der Form des Gegenstandes geschliffen werden. Bei dunklen Marmorsorten nimmt man fein geschlämmten Schmirgel, bei kleinen Stücken und Bildhauerarbeiten Schmirgelpapier. Vollendet geschliffen wird er dann durch Reiben mit auf nassen Lappen gebrachten, fein gesiebten Marmorstaub. Weißer Marmor erhält Glanzpolitur durch Zinnasche, die auf ein Holz oder einen Leinenlappen gebracht bis zum Warmwerden des Steines darauf gerieben wird. Bei farbigem Marmor kann ebenfalls Zinnasche, aber auch feinster Schmirgel, Knochenasche und Englischrot in derselben Art verwendet werden. — Das vorherige Schleifen ist natürlich auch bei Marmorgegenständen, die stark verkratzt sind, notwendig. □

3821. Als vorzüglicher Kitt für die genannten Zwecke wird aus Leserkreisen der Eierkitt empfohlen, welcher aus jeder Großhandlung von Goldschmiede-Werkzeugen und Bedarfsartikeln zu beziehen ist. □

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

29. Januar 1916

Die Rechtsprechung über die Geschäftsaufsicht und die Wirkungen derselben.

ALS unter dem 8. August 1914 die Bekanntmachung über die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkursverfahrens erlassen wurde, wurde sie in Handelskreisen alsbald auch ein „zweischneidiges Schwert" genannt; und die Wirkungen, welche diese Einrichtung in Handel und Gewerbe gehabt hat, haben diese Bezeichnung gerechtfertigt. Sie waren nutzbringende, aber in ungezählten Fällen auch überaus schädigende. Während sie ursprünglich willkommen geheißen wurden zum Schutze des Schuldners, schrie nach einiger Zeit alles nach „Gläubigerschutz" und die „Geschäftsaufsicht" wurde von der Seite der Gläubiger ebenso befehdet, wie sie von dem Schuldner als Rettungsanker gepriesen wurde. □

Unter Geschäftsaufsicht können nicht nur Personen gestellt werden, die Handel oder Gewerbe betreiben, sondern auch jede Privatperson, juristische Personen, ein Nachlaß (bestritten) und vor allem auch die Kriegsteilnehmer. Notwendig ist nur, daß die eintretende Zahlungsunfähigkeit in ursächlichem Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Folgen des Krieges steht. In der Rechtsprechung ist man aber sehr weitherzig verfahren und hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß es auch genüge, wenn der Krieg mit als Ursache des Verfalls anzusehen sei. Nun wurde die Rechtswohltat auch denen zu Teil, die schon vor Kriegsausbruch schwach auf der Brust waren, und jetzt eine willkommene Handhabe fanden, sich noch über Wasser zu halten. Das war die erste schädigende Wirkung der Einrichtung. □

Der Schuldner hat den Antrag zu stellen und dabei ein Verzeichnis seiner Gläubiger mit deren Adressen und eine Vermögensübersicht, als Kaufmann die letzte Bilanz, einzureichen, damit das Gericht die Gläubiger benachrichtigen kann. In Frage kommt die Übersicht des zur Zeit der Antragstellung obwaltenden Vermögensstandes. Das Gericht gibt dem Antrag statt, wenn Aussicht vorhanden ist, daß die Zahlungsunfähigkeit nach dem Kriege wieder behoben werden kann. Aber es wird darüber kein Gläubiger gehört, das Gericht entscheidet allein nach freiem Ermessen. Der Gläubiger ist nach der ganzen Erwägung nur der passive, leidende Teil. Er hat daher keinen Anspruch auf Einsicht in die Akten der Aufsichtsführung, in die Geschäftsbücher, die Vermögensübersicht, bez. Bilanz. In vereinzelten Fällen, nämlich da, wo behauptet wurde, daß die Verteilung vom Beaufsichtiger nicht nach billigem Ermessen erfolgt sei, ist im Wege einer einstweiligen Verfügung die Einsicht erzwungen worden. □

Das ist die zweite schädigende Wirkung der Einrichtung. Das Gericht sollte immer von der Befugnis, die es zweifellos hat, Gebrauch machen, daß es vor der Entscheidung Sachverständige hört, wodurch der so häufig schon konstatierte Mißbrauch mit der Geschäftsaufsicht abgeschwächt würde. Ist sie doch geradezu zu einem Drohmittel dem Gläubiger gegenüber geworden! „Wenn Sie mich nicht in Ruhe lassen, stelle ich mich unter Geschäftsaufsicht!" In München ist die Einrichtung getroffen, daß vorher ein Gutachten der Handels- oder Handwerkskammer oder des Anwaltsvereins eingefordert wird, eine sehr heilsame Maßregel. In der Beurteilung der Frage, ob nach dem Kriege eine Besserung der Lage des Schuldners zu erwarten ist, wird der Sachverständige immer besser Auskunft geben, sicherer ein Urteil fällen als das Gericht, das nach Cahns Ansicht (Recht und Wirtschaft, 1914, S. 270) weitherzig sein muß, wenn es dem Zwecke der Verordnung genügen will. □

Was unsere Feldgrauen schreiben.

Cotes Lorraines, 6. Januar 1916

An die

Deutsche Goldschmiede - Zeitung

(Wilhelm Diebener)

Leipzig

Mit Freuden die ersten zwei Exemplare der Fachzeitung wieder einmal bekommen. Es ist ein direkter Genuß, nach 18 Monaten; die ich jetzt im Felde bin, meine liebe alte Fachzeitung wieder zu bekommen. So aufmerksam, glaube ich, hatte ichs noch nie gelesen wie eben jetzt. Das frischt die alten Goldschmiedeknochen wieder auf. Jetzt bekomme ich so richtig Sehnsucht wieder zum Feilnagel. Also hoffen wir, daß es bald ein glückliches Ende gibt. Nochmals vielen Dank. Zeichne mit freundlichen Grüßen

hochachtungsvoll

K... B... aus C...

Wir senden allen Fachgenossen im Felde, deren Adresse uns bekannt ist, regelmäßig die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung".

Digitized by Google

Zur Aufsichtsperson kann niemals der Schuldner selbst, auch nicht eine juristische Person, Verein, Handelsgesellschaft usw. bestellt werden, wohl aber ein Angestellter des Geschäfts. Während der Dauer der Aufsicht ist die Konkurseröffnung, Arrest und Zwangsvollstreckung in das Vermögen des Schuldners unzulässig. Kann er aber verklagt werden? Da der Schuldner ohne Zustimmung der Aufsichtsperson nicht zahlen „soll", hat das Landgericht Leipzig in einer Entscheidung gefolgert, daß er auch nicht verklagt werden kann. Das ist nicht die herrschende Meinung. Wird er verklagt, ohne je seine Schuld bestritten zu haben und hat er seine Zahlungspflicht nur unter Hinweis auf die Geschäftsaufsicht verneint, so ergeht zwar Anerkenntnisurteil gegen ihn, aber es findet keine Vollstreckung statt und der Kläger hat die Kosten selbst zu tragen. □

Übrigens heißt es, daß der Schuldner nicht zahlen „soll". Also eine „Sollvorschrift", an deren Übersetzung keine Richtigkeit geknüpft ist. Was folgt daraus, wenn er doch zahlt, ohne den Beaufsichtiger zu fragen? Die Zahlung bleibt giltig, denn er behält ja, im Gegensatz zum Gemeinschuldner, die volle Verfügungsfähigkeit über sein Vermögen. Das ist ein dritter Nachteil der Einrichtung, denn es sind durch diese Gläubigerbevorzugungen nur zu leicht gemacht. Namentlich die „privilegierten Gläubiger", die von dem Verfahren nicht betroffen werden, können dadurch geschädigt werden. Es sind das die Gläubiger, deren Forderung nach Verhängung der Aufsicht entstand und die sich auf die Zustimmung des Beaufsichtigers stützen können, ferner die Gläubiger, die im Konkursfall einen Aussonderungs- oder Absonderungsanspruch (Pfandrecht) haben. Ihnen wird möglicherweise ihre Zugriffsrecht vereitelt. Das kann auch geschehen, wenn mit Zustimmung des Beaufsichtigers veräußert wird. Man braucht nur an den einzig dastehenden Fall der Warenhausfirma Landauer in Ravensberg zu erinnern. Sie stand unter Geschäftsaufsicht, aber diese erwies sich als kein Rettungsmittel und wurde wieder aufgehoben und Konkurs eröffnet. Wenige Tage vorher aber war das Warenlager mit Zustimmung des Beaufsichtigers verkauft, oder sagen wir besser losgeschlagen worden (für 30 000 M. bei Bewertung von 75 000 M.). Die Gläubiger hatten nun den zweifelhaften Rechtsbehelf, den Verkauf anzufechten oder sie mußten sich mit dem geringen Erlös begnügen. Die Kontrollrechte der Gläubiger sind eben doch zu belanglos, um solchen offenbaren Mißständen abzuhelfen. □

Die Stellung des Schuldners ist eine Zwitterstellung, wie sie sonst nicht im Recht vorkommt. □

Der aufsichtsführenden Person gegenüber ist ja der Schuldner verpflichtet, alle Einsichten und Auskünfte zu erteilen, und es kann sogar bei Verstößen und Widersätzlichkeiten ihm die Geschäftsführung ganz oder teilweise entzogen werden, aber anderseits sind die Beaufsichtiger nicht zu Auskünften an die Gläubiger verpflichtet. Auch das ist ein vierter schwerwiegender Nachteilsgrund, gegen die Einrichtung zu sprechen. □

Die vorhandenen Mittel sind, soweit sie nicht zur Fortführung des Geschäfts und zu einer bescheidenen Lebensführung des Schuldners und seiner Familie erforderlich sind, zur Befriedigung der Gläubiger zu verwenden. Umfang und Reihenfolge der Befriedigung bestimmen der oder die — es können ja auch mehrere sein — Aufsichtspersonen nach billigem Ermessen und in Streitfällen entscheidet das Gericht. Keineswegs ist eine Befriedigung der Gläubiger nach bestimmten Quoten wie im Konkurs nötig. Aber die Maßnahmen können beanstandet werden und dann hat das Gericht zu entscheiden, das nur zu oft post festum kommt. Ein Anfechtungsrecht ist aber, so lange die Aufsicht besteht, nicht gegeben. □

Und dann: Der Gläubiger bekommt erst etwas, wenn der Schuldner gedeckt ist! „Bescheidene Lebensführung" soll zwar weniger als „standesgemäß", aber doch mehr als „notdürftig" sein und was als notdürftig anzusehen ist, darüber hat wieder ganz allein der Beaufsichtiger zu entscheiden; im Streitfalle allerdings dann das Gericht. Auch in dieser Beziehung sind die Gläubiger schlechter daran als der Schuldner. □

Nach alledem wird man uns vielleicht vorhalten: Ihr seid also Gegner der Geschäftsaufsicht! Fehlgeschossen. Wir halten die Einrichtung an sich für überaus segensreich und ganz dem sozialen Geist unserer Zeit entsprechend. Sie trägt dazu bei, Existenzen zu erhalten, die Kriegsnot unverdient zerstören würde. Und das ist nicht nur Menschlichkeits-, sondern auch Klugheitspflicht in unseren Tagen. Uns ist die Einführung der Geschäftsaufsicht von Anfang an durchaus sympathisch gewesen, aber man hat offenbar über dem völlig berechtigten Schuldnerschutz den ebenso notwendigen Gläubigerschutz vergessen und wie der bonus praetor im alten Rom die Interessen dessen, der bezahlen soll, allzusehr in den Vordergrund gerückt. Dadurch sind oft Lieferanten in bittere Not geraten, und deren Existenz ist ebenso bedeutungsvoll für unser Wirtschaftsleben wie das der anderen, für deren Erhaltung man bemüht ist. Die Einrichtung ist gut, nur ihre Lücken und Ungerechtigkeiten müssen beseitigt werden! □

Die Schweizer Uhrenfabriken und ihre deutsche Kundschaft in der Kriegszeit.

Wir haben bereits mehrfach in unserem Blatte darauf hingewiesen, daß eine Reihe Schweizer Uhrenfabriken, teils unter ihrer eigenen, teils unter einer vorgeschobenen Firma, unseren Feinden Munition, die in ihren Betrieben hergestellt wurde, geliefert haben, obwohl sie sich sagen mußten, daß sie damit dem andauernden Kampfe gegen ein Volk Vorschub leisteten, das seit langen Jahren der beste Kunde der Schweiz geworden ist. Man konnte das nicht ruhig in Deutschland hinnehmen! Am 1. August 1915 faßte der „Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede" auf seinem Kriegsverbandstag in Berlin den Entschluß, gegen die betreffenden Firmen vorzugehen. Es schlossen sich an: Der „Zentral-Verband der deutschen Uhrmacher-Innungen", der Deutsche Uhrmacher-Bund", die „Deutsche Uhrmacher-Vereinigung", der „Verband deutscher Uhren-

Digitized by Google

Grossisten", der „Verband der Grossisten des Edelmetallgewerbes", der „Bayrische Uhrmacher-Landesverband", desgleichen die maßgebenden Verbände in Österreich-Ungarn. Der „Verband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede" hat jetzt das gesamte Material in dieser Angelegenheit veröffentlicht und auch uns übersandt. Daraus geht hervor, daß man energisch das Aufgeben der Munitionslieferungen gefordert hat, leider bisher ohne greifbaren Erfolg. Die Rücksicht auf den Umfang des Materials verbietet uns, dasselbe an dieser Stelle wörtlich zum Abdruck zu bringen. Wir dürfen aber an dem trefflichen Bericht Menzels nicht stillschweigend vorübergehen, sondern wollen ihn wenigstens im Kern hier wiedergeben. Wir tun es in der Hoffnung, daß die mit Recht angegriffenen Schweizer Firmen, wenn sie das Material einmal in Gesamtheit vor sich sehen, doch noch zur Vernunft kommen, und die Lieferungen an unsere Feinde einstellen werden. Der Boykott dieser Firmen würde voraussichtlich mit aller Schärfe durchgeführt werden, denn jeder Uhrmacher und Goldschmied in Deutschland wie Österreich-Ungarn wird es für seine Ehrenpflicht halten, Firmen, die einen so deutschfeindlichen Charakter an den Tag gelegt haben, bei seinen Bestellungen künftig zu umgehen. Alle Ausreden und Beschönigungen wie sie versucht worden sind, werden hier nichts mehr nützen können, denn das gemeinsame Vorgehen der deutschen und österreichischen Verbände der Edelmetall- und Uhrenindustrie hat ein Beweismaterial zu Tage gefördert, gegen das jeder Ankampf dem Fluche der Lächerlichkeit verfallen müßte. Daß die in Frage kommenden Schweizer Firmen, Scheingründungen von besonderen Aktiengesellschaften vornehmen, um ihre Munitionslieferungen zu verschleiern, zeigt ja eigentlich schon am besten, daß sie selbst ein böses Gewissen haben! □

Drei dieser Firmen gründeten mit 5000 Fr. die Aktiengesellschaft „La Fusion", und diese Gesellschaft schloß gleich darauf Mitte August 1915 mit Frankreich einen Vertrag auf Lieferung von Kriegsmaterial für 35 Millionen Franks ab. Da sie das natürlich nicht allein bewältigen konnte, sandte sie ihre Vertreter bei den anderen Uhren- und Gehäusefabrikanten der Schweiz herum, damit diese einen Teil des Auftrages ausführen sollten. Vielfach hat man diese edlen Sendboten allerdings, mit Rücksicht auf die deutsche Kundschaft, abfallen lassen. □

Eine dieser Firmen behauptet, daß sie kein Kriegsmaterial liefere. Sie habe nur einer Firma „Societe Anonyme Fabrique Rapid" leerstehende Räume ihrer Fabrik vermietet. Diese Firma fertige allerdings Kriegsmaterial an. Nach dem Schweizer Handelsregister sind aber die Inhaber der Rapid-Firma die Hauptgesellschafter der vermietenden Aktiengesellschaft und ihr technischer Direktor. Es handelt sich also nur um ein Versteckenspielen. Die Rapid-Firma soll übrigens diese Räume bereits verlassen und eigene gemietet haben, was natürlich an der ganzen Sache nichts ändert. In gleicher Weise suchen andere Firmen die Sache zu verdecken, oder geben zu, daß Zünderteile angefertigt wurden und werden, um die Arbeiter zu beschäftigen, solche Arbeiten würden auch für Deutschland angenommen werden, oder streiten es ganz ab, verschweigen aber, daß ihr Vorsitzender bei der „Société suisse de décollétage S.-A. beteiligt ist, welche sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial befaßt. □

Die Entschuldigungen, welche obige Fabriken gebrauchen, sind aber doch zu fadenscheinig, als daß man nicht leicht durchblicken könnte. Sie sagen: „Wir wußten nicht, wie wir unsere Arbeiter infolge des Kriegsausbruches beschäftigen sollen."

Festgestellt ist aber, daß auch für die Uhrenfabrikation eher Mangel an Arbeitern war und deshalb teilweise um Nachsicht gebeten werden mußte. Für die Munitionslieferungen wurden aber teilweise überhaupt neue Kräfte herangezogen. □

Sie sagen: „Wir sind doch auch gute Kunden Deutschlands" oder: „Wir liefern doch Deutschland und Österreich auch Kriegsmaterial, wenn sie es begehren." Aber sie wissen recht wohl, daß weder Deutschland noch Österreich-Ungarn die Absicht haben, Kriegsmaterial aus La Chaux de Fonds zu beziehen. Die bei Ausbruch des Krieges getätigten Lieferungen nach Österreich-Ungarn standen in gar keinem Verhältnis zu den Mengen, die nach Frankreich ausgeführt wurden. Es betrug 1913 nach der amtlichen Statistik der Schweizer Uhrenkammer der Uhrenexport: □

An die Fachgenossen unter den Waffen!

Das Fehlen der führenden männlichen Persönlichkeit im Geschäft hat vielfach den Wert der Deutschen Goldschmiede-Zeitung als unparteiischer, zuverlässiger und unterrichteter Freund und Ratgeber bewiesen.

*Niemals ist unsere Auskunftsstelle für alle Zweifelsfragen, besonders in fachlicher, geschäftlicher und juristischer Beziehung, deren Beantwortung im Verkehr mit dem Personal, Kunden oder Lieferanten dringlich wurde, **oder nach Bezugsquellen**, so stark in Anspruch genommen worden, als während des Krieges, wo sich alle Verhältnisse wandelten.*

***Wir dürfen stolz behaupten**, daß nicht einer der Tausende ratbedürftiger Leser der Deutschen Goldschmiede-Ztg., die sich in dieser kritischen Zeit an uns um Auskunft gewendet haben, von uns ohne Befriedigung gelassen wurde.*

Machen Sie Ihre Gattin oder Ihre Vertreter zu Hause darauf aufmerksam

Digitized by Google

nach Deutschland 32621274,– Frs.
„ Österreich 14595115,– „
hingegen nach Frankreich nur 3862645,– „

Nach Deutschland und Österreich hat seit dem letzten Sommer, trotz des Krieges, die Ausfuhr wieder einen nie geahnten Aufschwung genommen, hingegen ist seit dieser Zeit in England ein hoher Zoll von $33^1/_3$ % des Wertes in Kraft getreten, der geeignet ist, den Export von Uhren aus der Schweiz nach dahin völlig lahm zu legen, wodurch die Schweizer Industrie einen empfindlichen Schaden erleidet. □

Unter solchen Umständen sollten doch wahrlich die Schweizer Fabrikanten, die über den Tag hinaus denken können, sich überlegen, ob sie fortfahren wollen, unsere Feinde mit Munition zu versehen, und zum Schaden ihrer besten Kunden zu arbeiten. Die Schweizer Uhrenfabrikanten haben noch Gelegenheit, die ihnen drohende Handelsgefahr abzuwenden. Mögen sie zur Einsicht kommen! Wir wollen hoffen, daß auch unsere Veröffentlichungen dazu beitragen, unseren Lieferanten die Augen zu öffnen, ehe es zu spät ist. Wenn das bereit gestellte Material dazu führen sollte, würde es in erfreulicher Weise seinen Zweck am besten erfüllt haben! □

Das Amulett.

(Fortsetzung)

Bewaffnet mit diesem fuhr er auf seinem mit zwei Ziegenböcken bespannten Donnerwagen über den Himmelsbogen, zugleich als Sturm- und Wettergott, der die Erde fruchtbar machte; der Gott der Krieger, die er in Walhalla empfing. So finden wir die Swastika als ein Symbol auf skandinavischen Münzen und in der skandinavischen Kunst. Unter den Ausgrabungen sind kreuzförmige Steinhämmer gefunden worden, mit dem Loch für den Griff in dem Durchschnittspunkte der Kreuzarme, die offenbar bei Opferungen zu Ehren Thors Verwendung gefunden haben. Das Kreuz Thors gilt noch heute auf Island als ein Zauberzeichen in Verbindung mit Regen und Sturm. Wie die Christen, machten die alten Skandinavier das Zeichen des Kreuzes. In der Heimskringla des Snorre Sturluson ist König Haakon beschrieben, wie er „den vollen Becher segnet im Namen des Thor, indem er das Zeichen des Hammers darüber macht." Eine interessante Reliquie bewahrt das Museum in Stockholm. Es ist ein silberner Hammer des Thor, der an einer Kette hängt, um als Amulett um den Hals getragen werden zu können. Er folgt in seiner Form genau der Überlieferung, die wir von Thors furchtbarer Waffe besitzen, – kurzer Griff und langer Kopf, – eine Form, die in das Kreuz umgewandelt wurde, als sich die Normannen zum Christentume bekehrten. Auch Kirchenglocken hat man oft mit dem Hammer Thors versehen, besonders dort, wo Normannen sich niederließen, so vor allen in Lincolshire und Yorkshire in England. Thors Kreuz befindet sich auf den Glocken von Appleby und Scotherne, Waddingham, Bishop's Norton und West-Barkwith in Lincolnshire, auf denen von Hathersage in Derbyshire, Mexborough in Yorkshire und vielen anderen. □

Das Kreuz diente den heidnischen Völkern der alten und neuen Welt in den verschiedensten Formen zur Darstellung von Naturkräften und Sinnbildern des Götzendienstes. In Indien sind die großen Götter Vishnu, Siva, Brahma und andere alle mit Kreuzen dargestellt, welche je nach der Gottheit, die sie trägt, verschiedene Bedeutung haben. □

Das älteste heidnische Kreuz ist wohl das Henkelkreuz mit einer Öse oder einem Griff an Stelle des oberen Armes. Es soll das Symbol des „künftigen Lebens" sein, und man findet es auf allen alten Gebäuden in Ägypten. Die meisten der großen ägyptischen Götter sind mit einem Szepter in der Hand dargestellt, das von diesem Kreuz gekrönt ist; es scheint jedoch hauptsächlich das Attribut der Isis und des Osiris gewesen zu sein. Wenn auf ägyptischen Bildern Osiris einem Sterblichen ein Henkelkreuz entgegenhält, so bedeutet dies, daß die Person das Zeitliche gesegnet hat und in das „künftige Leben" eingegangen ist. Das Henkelkreuz war auch ein heiliges Symbol der Babylonier und Assyrier und wird häufig auf alten Siegelzylindern aus Ton und auf Siegelsteinen gefunden. Zuweilen hält das Kreuz ein Begleiter des dargestellten Gottes oder Königs, zuweilen hält es dieser auch selbst. Auf einem Zylinder ist der Gott zwischen zwei Henkelkreuzen dargestellt, während man hinter dem Begleiter ein Malteserkreuz erblickt. Verschiedene phönizische Altertümer, Münzen usw. tragen Darstellungen des Henkelkreuzes in Verbindung mit der einen oder anderen Gottheit, hauptsächlich in Verbindung mit der Göttin Astarte oder Venus. Sie erscheint auf Münzen, in der Hand einen langen Stab mit einem Kreuz am oberen Ende. – Eine Art Kreuz, das aus einem Herzen aufspringt, war häufig über den Eingang ägyptischer Häuser gemalt. Das Herz war das Sinnbild der Güte und die Kombination bedeutet: „Das gute Haus". Fraglos galten diese Zeichen als glückbringend und Schutz verleihend. □

Im zweiten Jahrhundert n. Chr. begegnen wir unter den Christen der weitverbreiteten Richtung des Gnostizismus, die über den einfachen Gemeindeglauben erhaben und der Gnosis oder eines tieferen, nur den Eingeweihten zugänglichen Verständnisses des Christentums teilhaftig zu sein glaubte. Der gnostischen Sekte der Basilidianer verdanken wir die außerordentlich merkwürdigen Abraxassteine. Das Wort ist ein mystisch-theosophisches und weit eher persischen, als, wie fälschlich angenommen wird, ägyptischen Ursprungs. Der Gnostiker Basilides, ein Syrier, der zur Zeit des Kaisers Hadrianus in Alexandria lebte, nahm analog den 365 Tagen des Jahres, 365 aus dem oberen Lichtreiche, der Ogdoas oder heiligen Achtzahl, stufenweise erflossene Geisterreihen an, in denen die Gottheit sich äußert, und nannte deren Inbegriff Abrasax, d. i. „der geheiligte Name". Das Gott-Amulett wurde aus vier Elementen, der Schlange, dem Adler, einem menschlichen Rumpf und einer Geißel, zusammengestellt. Die Summe der Buchstaben des Namens ergab

Digitized by Google

die Solarzahl 365 und sollte Christus andeuten, als die „Sonne der Gerechtigkeit". Von der jüdischen Kabbala übernahmen sie viele mystische Inschriften, wie z. B. IAW, Jehovah, welche sie auf die Steine ritzten. Die Steine sind im Mittelalter sehr viel als Talismane getragen worden, – künstlerischen Wert besaßen sie nicht. □

Weit verbreitet ist der Glaube an den „bösen Blick", der Schaden und Unheil über den Betroffenen bringt. In Italien als Jettatura bekannt, schützt man sich dagegen durch Tragen von Korallen, besonders von aus Korallen geschnittenen Händen. Seltsamerweise trägt man in Nicaragua zum selben Zwecke Korallen, nur unter Zufügung eines Krokodilzahnes; in Indien schützt man sich gegen ihn durch einen Tigerzahn, im nordöstlichen Schottland durch eine herzförmige Brosche. □

Ein Amulett in Form einer Hand, meist aus Filigran mit Edelsteinschmuck, ist im Orient beliebt; es heißt „Lid el Fatima", die Hand der Fatima, und soll der Tradition zufolge auf Mohammeds Befehl der Hand seiner Lieblingstochter Fatima nachgebildet worden sein. – Die heute noch vorkommenden Formen ähneln nicht immer mehr der menschlichen Hand.

Die chinesischen Amulette sind meist aus Nephrit hergestellt, dem die Chinesen großen Wert beilegen, – sie nennen ihn Yu, d. h. der unübertreffliche Stein, und zahlen ziemlich beträchtliche Summen dafür. Es muß aber die weiß-grüne Sorte sein, welche aus den Gebirgen Tibets kommt; andere Sorten haben keinen Wert. Trotzdem tragen natürlich Leute, die echte Stücke nicht erschwingen können, auch Imitationen. Schmuck- und Haushaltungsgegenstände, wie Vasen, Nippes usw. werden daraus hergestellt, und allen wird der Besitz geheimnisvoll wirkender Kräfte zugeschrieben. Er gilt als sinnbildlich für die meisten Tugenden und das Wort selbst wird in feierlichen Redewendungen als Synonym für „ehrenwert" gebraucht. Die Grundidee der für solche Nephritstücke dienenden Dekoration ist das Wort Fu, oder Fuh, das Glückseligkeit bedeutet und dem man fortwährend auf allen möglichen Gegenständen, Türpfosten usw. begegnet. □

Auch das Scepter „Joo-ee", welches die chinesischen Götzenbilder in der Hand tragen, wird häufig als glückbringendes Amulett zum Geschenk gemacht. Es bedeutet: „Was Du wünschest", und soll dem Empfänger hilfreich sein in der Verwirklichung aller seiner Wünsche. – □

Bemerkenswert ist auch der häufige Gebrauch des Pentagramms unter den Freimaurern. Wir finden das Pentagramm, Sternfünfeck oder auch Drudenfuß, auf vielen alten griechischen Münzen und gravierten Gemmen. Unter den geheimnisvollen Zeichen und Figuren der Pythagoräer findet es sich als Zeichen der Gesundheit, Vollkommenheit und des Ehebündnisses. Hohe Bedeutung erhielt es auch unter den Neuplatonikern und bei den verschiedenen gnostischen Sekten, auf deren Abrasaxsteinen es als Sinnbild des Alls erscheint. Für die Freimaurer dürfte es ein ähnliches Symbol sein. In der alten Zauberkunst nimmt das Pentagramm hohen Rang ein; es galt als das Zeichen, durch welches Salomon Macht über die Dämonen und Mächte der Finsternis besaß. Im Mittelalter glaubte man, daß es Herrschaft über die Elementargeister ausübe und dem bösen Feinde den Eintritt in das Haus versage. Goethe macht Gebrauch von diesem Glauben im Faust, erster Teil: „Das Pentagramma macht Dir Pein? Ei, sage mir, du Sohn der Hölle, wenn das dich bannt, wie kamst du denn herein?"

Zu Amuletten am meisten beliebt sind die Edelsteine und zwar infolge ihres angeblich planetarischen Ursprunges. Am Sonntag, dem Tage der Sonne, soll man deshalb zur Abwehr böser Geister Gold oder gelbe Steine tragen; am Montag, dem Tage des Mondes, weiße Steine oder Perlen, jedoch keine Diamanten; am Dienstag, dem Tage des Mars, feurige Steine, vor allem Rubine; am Mittwoch, dem Tage Wotans, Steine von der Bläue des Himmels, Türkise und Saphire; am Donnerstag, dem Tage des Donnerers Thor, blutfarbige, dunkle Steine, Granate und Amethyste; am Freitag, dem Tage der Frigga, Smaragde; und am Samstag, dem Tage Saturns, Diamanten. Auch jedem Monat ist ein Edelstein zugeeignet, und wer sich vor Unglück und vor Fehlern, die ihre Ursache im Charakter haben, schützen will, wähle deshalb den Stein seines Geburtsmonates als Talisman. Die einzelnen „Nothelfer" sind für: Januar Granat, Februar Amethyst, März Beryll, April Diamant, Mai Smaragd, Juni Perle, Juli Rubin, August Sardonyx, September Saphir, Oktober Opal, November Topas, Dezember Türkis. □

Auch edle Metalle, Gold und Silber haben große Macht. Zauber- und Heilkräuter dürfen z. B. nicht mit Eisen ausgegraben oder abgeschnitten werden, sondern nur mit dem einen oder anderen dieser beiden Edelmetalle, meist mit einem Goldstück. Gold und Silber deuten vielfach, wie auch aus dem oben Gesagten hervorgeht, auf Sonne und Mond. – In Tirol hängt man sich ein Goldstück, das man bei einem Gewitter gefunden hat, als Amulett um den Hals, denn – – es ist vom Himmel gefallen! Kranke Kinder heilt man, indem man einen goldenen Ehering auf sie legt. – (Fortsetzung folgt.)

Ausbleibende Nummern unserer Zeitschrift

wolle man zuerst beim Briefträger fordern, da sie für jeden unserer Leser gleichzeitig und pünktlich bei der Post aufgeliefert werden. Die Ursache der Nichtbestellung liegt innerhalb des Betriebes der Post und muß von dieser beseitigt werden.

Erst wenn die Reklamation beim Briefträger fruchtlos blieb, bitten wir um Benachrichtigung

Eine Idee, der unsere Herzen entgegenschlagen, hört darum noch nicht auf, uns zu begeistern, weil die Wirklichkeit weit hinter ihr zurückbleibt. Friedrich Jodl.

Digitized by Google

Der Zwangsvergleich außerhalb des Konkursverfahrens.

Der Zwangsvergleich außerhalb eines Konkurses, für den wir in unserem Blatte wiederholt eingetreten sind, ist nunmehr auch in Ungarn gesetzlich eingeführt, nachdem er bereits in Österreich Gesetzeskraft erlangt hatte. Es kann also jetzt auch in Ungarn jeder Geschäftsmann, übrigens auch der Privatmann, was uns aber hier nicht interessiert, den Antrag stellen, ein Ausgleichsverfahren herbeizuführen, ohne daß der Konkurs erklärt wird. □

Der Antrag wird beim Amtsgericht gestellt, und das Justiz- und Handelsministerium stellt die Mindestquote fest, welche die Bedingung zur Durchführung des Ausgleichs zu bilden hat. Nur dann aber soll der Ausgleich Rechtskraft erlangen, wenn der Antrag von $^2/_3$ der die Gesamtschulden vertretenden Gläubiger angenommen wird. Dann ist der Ausgleich für alle Gläubiger bindend, auch die, welche widersprechen, oder sich überhaupt nicht erklärt haben. Es gelten also dieselben Rechtsgrundsätze, wie in dem weit kostspieligeren Konkursverfahren, das ausgeschaltet werden soll, so lange noch ein billigerer Weg möglich ist. Die Verordnung, die übrigens nicht auf Kroatien und Slavonien ausgedehnt wurde, ist am 1. Dezember 1915 in Kraft getreten. □

Und wir? Ein Staat nach dem anderen führt, selbst in der Kriegszeit, diese Rechtswohltat eines Zwangsvergleiches außerhalb des Konkurses ein. Wir aber zögern, obwohl gerade jetzt in der Kriegszeit diese Einrichtung überaus segensreich wirken würde. Wir haben darauf in der „Deutschen Goldschmiedezeitung" schon wiederholt hingewiesen und uns zu Bundesgenossen des Pforzheimer Kreditorenvereins erklärt. □

Wir haben letzthin erst wieder eine Zuschrift erhalten, die wir als einen „Schmerzensschrei nach dem Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses" bezeichnen können.

Da wurde schlankweg ausgesprochen, daß sich gerade dann, wenn ein Uhren- und Goldwarengeschäft in Zahlungsstockungen gerate, Gericht, Rechtsanwälte, Konkursverwalter usw. große Illusionen über dem zur Verfügung stehenden Bestand machten und glaubten, weil es sich um „Gold"-Waren handele, müsse auch bei dem Verfahren etwas herausspringen. Infolgedessen werde das Verfahren, wie beim alten Kammergericht in Wetzlar, behandelt, wodurch unnötige Kosten erwachsen, und die Gläubiger infolgedessen zu kurz kommen. In einem Fall waren für 18000 M. Ware und 10000 M. Schulden da. Der Fall hätte sich außerhalb des Konkurses doch offenbar zu aller Zufriedenheit erledigen lassen. Aber der Konkurs zog sich gebührend in die Länge, und während außerhalb des Konkurses sich vielleicht 50 % hätten erzielen lassen, wird man nun sich vielleicht mit 10 % begnügen müssen. Unser Gewährsmann schreibt uns sehr richtig, daß in solchen Fällen Gläubiger und Schuldner zugleich die Geschädigten sind. Der Letztere hätte außerhalb des Konkurses vielleicht in kurzer Zeit mit Hilfe seiner Verwandten das Warenlager kaufen und sich seine Existenz retten können, was bei den langwierigen und kostspieligen Verfahren ausgeschlossen ist. Schon die Termine, die da alle vorschriftsmäßig einzuhalten sind, begraben alle Vorteile, die bei einer außergerichtlichen Abwickelung sich hätten erreichen lassen. Wie es in unserer Branche liegt, so liegt es auch in anderen, z. B. in der Textilbranche, wo man allerdings das Mittel der Selbsthilfe mit Glück angewandt hat. Wir erinnern uns an den Gläubigerschutzverband in Elberfeld, der bei Zahlungseinstellungen alsbald einen Ausschuß von 6 Personen wählt, der sofort auf Grund der Bücher eine Aufnahme macht, und innerhalb 14 Tagen das Warenlager im Ganzen verkauft. Allerdings kann dadurch der Ausbruch des Konkurses nicht immer vermieden werden, aber auch für diesen Fall ist doch wenigstens eine Klärung der Lage im Voraus gegeben, die auch für das nachfolgende Verfahren nicht ohne Vorteil sein kann, sondern den Gang desselben beschleunigt. □

Wir stehen vollkommen auf Seite dieser Kundgebung und verwundern uns in der Tat, daß wir trotz aller Eingaben in Deutschland nicht vom Flecke kommen, obwohl gerade jetzt der Ernst der Zeit es geboten erscheinen läßt, dem Vorbild Österreich-Ungarns und anderer Staaten nachzufolgen, wenn die Lösung der Frage in Einzelheiten auch vielleicht zu Abweichungen von dem österreich-ungarischen Gesetz wird führen müssen, worüber wir uns schon seinerzeit in der „Deutschen Goldschmiedezeitung" ausgesprochen haben. □

Zu den Arbeiten von G. Hauber, Schwäb. Gmünd.

Gegenüber dem Schmuck für Frauen, der mit allem Feinsinn und allen Gaben der Phantasie künstlerisch durchgebildet wird, tritt bei den Schmuckerzeugnissen für Herren eine gewisse Einseitigkeit zutage. Es ist das ein natürlicher Vorgang, der mit der Mode zusammenhängt. Auch hier zeigt sich ja die gleiche Erscheinung. Herrenkleidung ist beinahe zur Uniform von wenigen Typen geworden. Umsomehr scheint eigentlich das Bedürfnis gegeben zu sein, die reiche Ausgestaltung des Schmuckes für Herren etwas mehr zu betonen. In diesem Bestreben gelangt die Firma Gustav Hauber (Gmünd) zu bemerkenswerten Resultaten. Zumal der Kette, dem auffälligsten Teil des Herrenschmuckes, wendet sie sich erfolgreich zu. Wir bemerken die Aufmerksamkeit, mit der das einzelne Glied herausgebildet ist. Trotzdem aber verleugnet sich das Wesen der Kette als Ganzes nicht. Das Gleiche gilt für die Uhrbänder, welche besonders in den Verhältnissen schön abgewogen erscheinen. Es sind ferner einige Stücke Kriegsschmuck beigesteuert, die trotz ihrer Einfachheit und schönen Schlichtheit würdige Erinnerungszeichen der großen Zeit sind. Die tulierten Arbeiten gefallen, abgesehen von der Form, besonders deshalb, weil die Motive im Sinne dieser Technik gelöst wurden. *Prof. L. S.*

Kein Mensch kann seinen Kindern ein höheres Erbe lassen, als – ein Beispiel.

Digitized by Google

Die neue Deutsch-Spanische wirtschaftliche Vereinigung.

„Wir kommen erst aus Spanien zurück, dem schönen Land des Weins und der Gesänge." Das Wort aus Goethes „Faust" ist uns allen geläufig. Kennen wir aber das Spanien, für das Goethe obigen Vers geprägt hat, genauer? In den Kreisen der Gebildeten kennt und anerkennt man Spaniens große Dichter, einen Lope de Vega, Calderon, Cervantes usw. und das Volk der Dichter und Denker ist wahrscheinlich das einzige, auf dessen Bühnen Calderon noch heute fortlebt. Man kennt auch den feurigen spanischen Wein aus Bizet's Oper, die nicht minder feurige Carmen, man erinnert sich der Stiergefechte und wohl aus seiner Jugend auch des „spanischen Rohres", aber volkstümlich wurde bei Spanien trotz der Tabernen und Bodegen nichts, selbst nicht durch Hans Parlows „Stimmungsvolle Bilder und Träume aus Spanien" und Nordau's treffliche Schilderungen in seinem Buche: „Vom Kreml zur Alhambra". Und doch verbinden uns mit Spanien schon seit längerer Zeit wirtschaftliche Beziehungen, die wir gerade jetzt hegen und pflegen müssen, wo die Zahl der „Freunde" um uns so zusammengeschmolzen ist, daß wir mit der Laterne des Diogenes ausgehen möchten, welche zu suchen. □

Die Bestrebungen, einen deutsch-spanischen Wirtschaftsbund zu gründen, haben daher auch bei uns einen freudigen Widerhall gefunden, denn es gilt, unsere gegenseitigen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zu festigen und zu erweitern. In Stuttgart hat am 29. Dezember bereits die Gründung einer deutsch-spanischen Vereinigung unter dem Ehrenvorsitz Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl von Urach, Grafen von Württemberg, stattgefunden, die unter Ausschaltung aller politischen und religiösen Gesichtspunkte eine kulturelle und wirtschaftliche Annäherung zwischen beiden Völkern erstrebt. Es wurde ein Arbeitsausschuß gewählt, welcher zunächst die Satzungen entwerfen und in eine entsprechende Werbetätigkeit eintreten wird, der wir einen vollen Erfolg wünschen. (Zuschriften sind an die Vereinigung, Stuttgart, Pfizerstr. 5 zu richten.) □

NEUJAHRSPLAKETTE
der Firma Stuttgarter Metallwaren-Fabrik Wilhelm Mayer & Franz Wilhelm Stuttgart

Wir müssen das spanische Volk über seine Dichter hinaus bei seiner Arbeit näher kennen lernen, und wir werden finden, daß wir die nähere Verbindung mit einer Nation erstreben, der wir geben können und die uns zu geben hat. Die Landwirtschaft steht auf der pyrenäischen Halbinsel obenan und fördert nach der letzten Produktionserhebung jährlich allein rund 25175000 dz zu Tage. In den Industrieprovinzen Barcelona, Gerona, Tarragona, Oviedo, Santander, Guipuzcoa und Biscaya, in zweiter Linie Valencia, Murcia, Alicante, Almeria, Granada, Sevilla, Malaga und Madrid, regt sich aber auch ein tüchtiger Gewerbefleiß, jedoch von solcher Eigenart, daß unserer industriellen Einfuhr weitester Spielraum bleibt. Einst war der spanische Handel einer der umfangreichsten der Welt, und heute ist er nach zeitweiligem Rückgang durch politische Wirren wieder im Aufsteigen begriffen. Der Umsatz wuchs in folgender Weise: □

	Einfuhr:	Ausfuhr:
1911:	793360000 Mk.	769580000 Mk.
1912:	817940000 „	825220000 „
1913:	1016060000 „	845400000 „

An der Einfuhr nach Deutschland aus Spanien ist die Edelmetallindustrie nicht in hervorragender Weise beteiligt. Dagegen haben die deutschen Fabrikanten und Grossisten an der Ausfuhr einen wesentlichen Anteil genommen. Wir können selbstverständlich über die Jahre 1914/1915 nicht berichten, denn es sind dies die Jahre, in denen der Export stockte und schließlich ganz unterbunden wurde. Es liegen auch keine offiziellen Unterlagen für diese Jahre vor. □

Wir legen also die normalen Jahre 1912 und 1913 zu Grunde, sowie das erste Halbjahr 1914. Es wurden da nach Spanien ausgeführt: □

	1912	1913	1914 (bis Juni)
Edelsteine bearbeitet	1 dz	1 dz	0,12 dz
Goldwaren	1,19 „	3,56 „	1,29 „
Silberne Tafelgeräte	27,28 „	39,35 „	18,80 „
Silberwaren	9,33 „	26,83 „	4,58 „
Bijouterien	362,— „	460,— „	44,— „
Wand-, Stand-, Stutzuhren	967,— „	1055,— „	598,— „
Unvollständig gemeldete Gold- u. Silberwaren	29,71 „	42,42 „	—,— „
Sa.:	1397,51 dz	1628,16 dz	666,79 dz

Wir sehen daraus, daß unsere Edelmetallausfuhr fortgesetzt im Steigen begriffen war und gerade mit Spanien eine recht lohnende Verbindung bot, die weiter gefestigt werden muß. Die Bedeutung unserer Einfuhr für das spanische Wirtschaftsleben ist aber dort jetzt erst recht zum klaren Bewußtsein gekommen, wo diese Einfuhrmöglichkeiten so wesentlich beschränkt worden sind. Das „Ansichreißen" und „Verdrängen" der deutschen Industrie war freilich mit Worten leichter erreicht als mit der Tat. Spanien hat keinen vollen und namentlich vollwertigen Ersatz für die früher aus Deutschland bezogenen Waren im Jahre 1914/1915 erhalten. Namentlich hat Frankreich, trotz seiner günstigen Lage, gänzlich versagt, und seine antideutsche Propaganda in Spanien hat keinen Erfolg gehabt. Und England? Ja, wenn der Haß gegen alles Englische in Spanien nicht so tief eingewachsen wäre. Aber der Spanier weiß, daß ihm bis in die Gegenwart von England nur Leid und Schaden in politischer wie kommerzieller Weise zugefügt worden ist. Gibraltar spricht eine beredte Sprache. Auch hat die Verteuerung der Frachten und Versicherungen

Digitized by Google

England keine Gelegenheit gegeben, in Spanien fruchtbringend zu arbeiten. Vor allem aber sind uns unsere Feinde in der Hervorbringung sogenannter „Qualitätsware" nicht gewachsen. Der Mangel an chemischen Produkten und Farbstoffen ist bereits sehr fühlbar. Erfreulicherweise ist es gelungen, die Blockade durch Verhandlungen mit Paris und London abzuschwächen, insofern einzelne Chemikalien über Holland nach Spanien aus Deutschland ausgeführt werden dürfen, unter Benutzung eines vorgeschriebenen Begleitscheines. Es wird in Spanien versucht, noch weitere Befreiungen zu erwirken. □

Für uns in Deutschland aber ist es schon jetzt an der Zeit, für eine gesteigerte wirtschaftliche Verbindung mit Spanien zu arbeiten, und dazu soll die wirtschaftliche Vereinigung zwischen beiden Staaten führen. Sie soll die Handelsfreundschaft zwischen beiden Völkern verdichten und über diese hinaus auch eine völkische Freundschaft durch Austausch der kulturellen Güter aller Art erzielen. Wir werden uns freuen, auch einem romanischen Volke beweisen zu können, daß unsere Absicht nur auf friedliche Kulturarbeit gerichtet ist, und daß wir nur um des Friedens willen zum Kriege gerüstet waren. □

Die in Barcelona erscheinende Zeitschrift Germania wird sicherlich zu einem schätzenswerten Vermittler zwischen Deutschland und Spanien werden, und auch wir werden die Spalten unseres Blattes gern zur Verfügung stellen, wenn es gilt, die deutsch-spanische Verbindung im Interesse unseres Handels anzubahnen. □

Spanien steht heute unter der Regierung eines Königs, der in Friedensarbeit das Wirtschaftsleben seines Volkes wieder zur Blüte bringen will. Dazu kann die Verbindung mit uns nur förderlich sein und bleiben. Wir haben in unserer spanischen Exportausgabe der Goldschmiede- und Uhrmacherzeitung gezeigt, welchen hohen Wert wir darauf legen, daß diese Branchen auf dem spanischen Markt festen Fuß behalten. Die oben angeführten Zahlen sollen sich vergrößern, sobald erst die Friedensglocken ertönen. Denn daß es mit der Vernichtung der deutschen Industrie und des deutschen Handels nichts wird, dürfte Frankreich und England wohl inzwischen schon dämmern! □

Zur Besteck-Konvention.

(Zum offenen Brief des Kollegen C. A. Beumers in Düsseldorf in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung vom 18. Dez. 1915.)

Der Vorstand des Verbandes deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede hat in der letzten Nummer seiner Mitteilungen eine Entgegnung auf den Artikel des Kollegen Beumers, Düsseldorf in Aussicht gestellt. Nach reiflicher Überlegung glaubt derselbe aber von einer solchen absehen zu sollen, da er mit der Aufzählung der Gründe, welche für eine Besteck-Konvention sprechen, doch nur offene Türen einrennen würde. Der Gedanke des Abschlusses einer Besteck-Konvention ist nicht lediglich eine theoretische des Vorstandes, sondern eine Herzenssache der meisten Verbandsmitglieder, aus deren Reihen immer wieder die Anregungen hierzu an den Vorstand gelangten. Wer die Verhandlungen auf den Verbandstagen gelesen hat, weiß, daß immer weitere Kreise die Durchführung einer Besteck-Konvention forderten und daß der Vorstand keineswegs die Schwierigkeiten verkannte, die der Ausführung sich entgegenstellen würden. Langsam aber sicher ist der Gedanke in unsern Mitgliedern immer reifer geworden, bis er sich auf dem letzten Kriegsverbandstag mit elementarer Gewalt Bahn brach, und angesichts dieser Tatsache ist zu erhoffen, daß sich die Fabrikanten nicht länger sträuben werden. Die Regelung ist auf einem aussichtsreichen Wege, wie wir hier verraten können, wenn auch noch nicht unterm Dach. Stellt sich nun ein einzelner gegen den Willen seiner Kollegen, so tut er der gemeinsamen Sache keinen Dienst damit, wird aber voraussichtlich auch nicht in der Lage sein, der Sache ernstlich zu schaden. Ob das Vorgehen des Kollegen Beumers berechtigt ist, dies zu untersuchen, können wir ruhig der großen Masse überlassen, welche freudig ihre Unterschrift unter die Fragebogen des Verbandes gesetzt haben."

(Anmerkung der Schriftleitung.) Auch wir sind der Meinung, daß eine Verständigung über etwaige Verschiedenheiten der Ansicht in viel fruchtbarer und der Sache dienlicher Weise auf direktem Wege erfolgt. Wenn wir uns trotzdem zu dem Abdruck des Eingesandt in Nr. 51/52 unserer Zeitschrift entschlossen, so geschah dies aus besonderen, dem Vorstande des Verbandes nun bekannten Gründen. □

Amsterdamer Diamant-Marktbericht.

Von unserem Amsterdamer Spezialberichterstatter.

Amsterdam, den 12. Januar 1916.

Das zu Ende gegangene Jahr 1915 ist eine schwere Zeit für unsere Industrie gewesen, waren doch im Anfang beinahe alle Arbeiter ohne Arbeit. In der ersten Woche gab es 8144 Arbeitslose, dabei nicht gerechnet die Arbeiter, die als Soldat aufgerufen waren. Aber wie dunkel es auch im Anfang aussah, hat sich doch allmählich der Zustand gebessert und am Ende 1915 waren nur noch 3700 Arbeitslose vorhanden. Mit allen Kräften haben die Fabrikanten und alle beteiligten Kreise gearbeitet, um einen Sturz der Preise für rohe und geschliffene Diamanten zu verhindern, und mit einigen kleinen Ausnahmen ist das gelungen. In der ersten Zeit war es verboten, Güter unter Preis zu verkaufen, und als dadurch das Vertrauen zurück kam und weil inzwischen Amerika durch den Krieg viel Geld verdiente, kamen erst einige und dann mehrere Amerikaner, um einzukaufen auf unseren Markt, oder sie gaben ihren Vertretern Auftrag, für sie zu kaufen. Daneben gab es verschiedene große Fabrikanten, die Vertreter in Amerika anstellten. Auch durch den Arbeiterbund wurde mitgearbeitet, um soviel wie möglich die früheren Arbeitslöhne zu behalten, und durch alle diese Maßnahmen und Vorgänge ist das Vertrauen nunmehr ganz zurückgekehrt. Die Preise der groben Güter sind jetzt ebenso hoch wie vor dem Kriege, und obwohl die Melés und kleinen Brillanten etwas billiger sind, so ist der Unterschied doch so gering, daß das Publikum fast nichts davon bemerken wird. Was die Zukunft betrifft, so glaube ich, daß der rohe Diamant teurer werden wird wie je zuvor, und daß die geschliffene Ware natürlich damit gleichen Schritt halten muß. □

Die Anfragen nach rohen Diamanten bei dem englischen Syndikat waren in letzten Wochen ungeheuer groß, und verschiedene Fabrikanten konnten ihre Güter nicht bekommen. Man hört, daß auf rohe Diamanten jeden Tag eine Kriegssteuer erwartet wird. Einige Minen sind bereits wieder geöffnet, weil die Vorräte in London lange nicht mehr genügend sind. □

Auch der Markt an geschliffener Ware war sehr lebhaft, und es wurden beinahe alle Sorten gefragt und gekauft. Nur in letzter Woche war es viel ruhiger, weil der hohe Dollarkurs eine Differenz von 10 % verursachte, wodurch verschiedene Käufer sich abzuwarten entschlossen, bis der Dollarkurs wieder normal ist. Das wird eintreten, wenn England seine Haltung ändert und das Gold, was Amerika schicken will und was es bis jetzt zurückhält, durchläßt. □

Keiner läßt sich lieber tadeln, als wer am meisten Lob verdient.

Digitized by Google

Gewerbliche Notstandskredite von Staatswegen.

Nachdem die beteiligten gewerblichen Organisationen des Reiches die Frage der Notstandskredite erörtert und den Landeszentralbehörden entsprechende Anträge unterbreitet hatten, haben die preußischen Minister für Handel und Gewerbe, der Finanzen und des Innern einen Erlaß an die Oberpräsidenten gerichtet, worin staatliche Mittel zur Gewährung von Beihilfen an die Provinzen in Aussicht gestellt werden, die ihrerseits die Frage der Gewährung von Notstandskrediten an zurückkehrende Krieger regeln sollen. In dem Erlaß heißt es: Es ist anzuerkennen, daß die Kriegsteilnehmer aus dem selbständigen Mittelstand infolge langer Abwesenheit von ihrem Berufe vielfach in eine besonders schwierige Lage geraten werden, aus der sich zu befreien, ihrer eigenen Kraft allerdings nicht immer gelingen wird. Dies trifft vornehmlich für den gewerblichen Mittelstand (Handwerker und Kleinkaufleute), daneben aber auch für kleinere Landwirte sowie für die freien Berufe und für die sonstigen selbständigen Erwerbstätigen zu. Die erwarteten Schwierigkeiten werden in größerem Umfang zwar erst nach Beendigung des Krieges zutage treten, vereinzelt wird sich aber auch schon jetzt das Bedürfnis geltend machen, Kriegsteilnehmern oder ihren Angehörigen Hilfe angedeihen zu lassen. Wir vertrauen, daß die zur Vergebung öffentlicher Arbeiten berufenen Behörden bei der Zuweisung von Beschäftigung die besondere Berücksichtigung der Kriegsteilnehmer aus dem selbständigen Mittelstande sich angelegen sein lassen werden. Daneben aber wird in einer Reihe von Fällen auf die als Hilfsmaßnahmen vor allem angeregte Gewährung von Darlehen zur Fortführung oder Wiederaufrichtung des Betriebes nicht verzichtet werden können. □

Die Minister erklären sich grundsätzlich bereit, den Provinzen zur Gewährung von Darlehen an Kriegsteilnehmer oder deren Angehörige, gegen mäßige Verzinsung, zum Zwecke der Wiederherstellung ihrer selbständigen Erwerbstätigkeit, Beihilfen zu überweisen. Voraussetzung hierfür ist zunächst, daß die Provinzen ihrerseits entsprechende Beträge auswerfen und sich verpflichten, die Staatsbeihilfen, die entsprechend dem der Provinz zufließenden Zinsaufkommen zu verzinsen sind, demnächst in gleichen Jahresraten zurückerstatten. Um den Provinzen die Übernahme dieser Aufgaben zu erleichtern, sind die Minister bereit, auf die Rückerstattung von 15 v. H. der Staatsmittel zu verzichten, die für Ausfälle und dergleichen den Provinzen verbleiben sollen. Ferner sind Einrichtungen zu treffen, daß Kreise oder Gemeinden nicht nur zur Prüfung der Anträge herangezogen, sondern auch finanziell an dem Risiko der Darlehen beteiligt werden, indem sie entweder einen Teil der Darlehnssummen aus ihren Mitteln aufbringen oder für den Wiedereingang der Darlehen der Provinz gegenüber eine Verpflichtung übernehmen. Zur Prüfung der Anträge sind neben den Vertretern der Kreise solche aus berufsständischen Vertretungen (Handwerkskammern, Handelskammern und dergleichen) heranzuziehen. Auch ist auf die Mitwirkung von sachverständigen Vertretern der Kreditgenossenschaften Gewicht zu legen. □

Mit der Bereitstellung von Mitteln für Darlehen erscheint indessen die Fürsorgetätigkeit für die Kriegsteilnehmer nicht erschöpft. Es ist damit zu rechnen, daß auch sonstige dem selbständigen Mittelstande nicht angehörende Kriegsteilnehmer vielfach in Schwierigkeiten geraten werden, wenn sie in ihrer alten Arbeitsstelle nicht mehr unterkommen und nicht alsbald anderweit Arbeit finden können. Um in Fällen dieser Art den Beteiligten Hilfe zukommen zu lassen, empfiehlt es sich, in Angliederung an vorhandene Einrichtungen Beratungsstellen für Kriegsteilnehmer zu schaffen, die mit Rat und Hilfe bedürftigen Kriegsteilnehmern an erster Stelle zur Verfügung stehen und geeignetenfalls auch zur Vorbereitung der Darlehnsanträge nutzbar gemacht werden könnten. Als Anhalt für die danach zu treffenden Einrichtungen, sowie für die bei der Darlehnsbewilligung zu beachtenden Gesichtspunkte, ist eine Denkschrift über die Förderung der Erwerbstätigkeit der in die Heimat zurückkehrenden Kriegsteilnehmer fertiggestellt worden. Die Minister ersuchen die Oberpräsidenten, mit den nachgeordneten Behörden die Frage zu erörtern, was etwa schon jetzt zur Einrichtung solcher Beratungsstellen zu geschehen haben oder vorzubereiten sein wird. □

Die Verpfändung von Waren.

Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen hat eine Zusammenstellung ihrer Bestimmungen hinsichtlich des Geschäftsverkehrs mit den Darlehnskassen herausgegeben, in der alles das ausgeführt wird, was für die Interessenten von Bedeutung ist. Besonders sind die Bestimmungen über Beleihung von Waren nicht hinreichend bekannt gewesen. Wir geben daher die wesentlichen Vorschriften hier wieder: □

Der Lagerort der Waren, deren Besitz an die Darlehnskasse übertragen ist, und das Datum der Abschätzung sind im Pfandschein zu bemerken. Der Lagerort darf ohne Genehmigung der Darlehnskasse nicht geändert werden. Die Waren müssen, solange sie der Darlehnskasse als Pfand dienen, gegen Feuersgefahr zur vollständigen Deckung der Darlehnskasse versichert werden, soweit nicht in einzelnen Fällen der Vorstand der Darlehnskasse darauf verzichtet. Der Versicherungsschein wird der Darlehnskasse ausgehändigt und dadurch mit der Befugnis verpfändet, sich daraus bei entstehendem Feuerschaden bezahlt zu machen. Die Darlehnskasse ist berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Versicherung auf Gefahr und Kosten des Verpfänders zu bewirken und zu erneuern. Bei entstehendem Feuerschaden liegt dem Verpfänder allein ob, die Verpflichtungen des Versicherten aus dem Versicherungsscheine zu erfüllen, die Darlehnskasse übernimmt deshalb keine Verantwortlichkeit, einerlei ob die Versicherung von ihr selbst oder von dem Verpfänder bewirkt ist. Der Verpfänder ist aber verpflichtet, bei den Verhandlungen, die über Feststellung eines Brandschadens an den verpfändeten Gegenständen (Waren) mit den Versicherungsgesellschaften gepflogen werden, die Darlehnskasse zuzuziehen, und darf ohne ihre Zustimmung keinen Vergleich schließen, bei dem die Lombardschuld nebst Zinsen und Kosten nicht gedeckt ist. Die Darlehnskasse haftet für keinerlei Schaden, der ohne ihr grobes Versehen durch Verderben, während des Lagerns an den Waren entsteht, es mögen die Waren in den Gebäuden der Darlehnkasse oder anderswo lagern. Es ist Sache des Verpfänders, öfters nach den Waren zu sehen und zur Erhaltung selbst das Erforderliche vorzukehren, woran er von der Darlehnskasse nicht verhindert werden wird. Die Kosten, die durch die Versendung, die Abschätzung, Lagerung, Beaufsichtigung, Umpackung oder Sonderung der Waren oder durch sonstige von der Darlehnskasse für nötig erachtete Maßregeln entstehen, trägt der Verpfänder. Für alle Kosten einschließlich der etwaigen Auslagen für die Versicherung gegen Feuersgefahr dienen der Darlehnkasse die Waren und der Versicherungsschein nebst den etwaigen Erneuerungsscheinen gleichfalls zum Unterpfande. Der Darlehnssucher ist zur Erstattung der durch die Abschätzung des dargebotenen Unterpfandes entstandenen Kosten auch in dem Falle verpflichtet, wenn ihm ein Darlehn darauf nicht erteilt wird. □

Von den zur Beleihung angenommenen Waren (die der Beschlagnahme unterworfenen Waren sind von der Beleihung ausgeschlossen) haben die folgenden unser Interesse und werden beliehen: □

1. Goldwaren bis zu 85 pCt. des reinen Goldwertes. □
2. Silberwaren bis zu $66^2/_3$ pCt. ihres Schmelzwertes. □
3. Kupfer-, Messing-, Zinn-, Blei- und Zinkwaren, wenn deren Beleihung nach dem Warenwert nicht angängig oder nicht günstiger ist, bis zu $66^2/_3$ pCt des Metallwertes.
4. Rohkupfer bis zu $66^2/_3$ pCt. vorsichtiger Schätzung seines marktgängigen Wertes. □

Die früher geäußerten Erwartungen, daß unsere Waren über den Materialwert beliehen werden würden, erfüllen sich demnach nicht. Erfreulicherweise haben unsere Goldschmiede die schwierigste Zeit des Geschäfts auch ohne das überstanden.

Digitized by Google

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Gefreiter Anton Kiefer; Zeichner in Pforzheim. □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Unteroffizier Behner, Inhaber der Firma Fritz Behner jr. Bijouterie-, Export- und Großhandlung in Pforzheim, der zu Beginn des Krieges ins Feld rückte, wurde zum Unterzahlmeister bei einer in Frankreich stehenden Formation ernannt.

Auf eine besondere militärische Laufbahn kann Offiziersstellvertreter Wilhelm Baur, Kabinettmeister in der Bijouteriefabrik Fritz Stein in Gmünd, zurückblicken. Bei Kriegsausbruch wurde er als einfacher Wehrmann eingezogen. Seine Umsicht brachte ihm die Beförderung zum Unteroffizier. Nach den Kämpfen Ende April vorigen Jahres wurde er zum Vizefeldwebel und im laufenden Monat zum Offiziersstellvertreter befördert. Die von ihm bei mehrfachen Gelegenheiten an den Tag gelegte Unerschrockenheit wurde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes und der silbernen Tapferkeitsmedaille belohnt. □

Zur Fahne einberufen sind:

Oscar Chmel, Goldschmied, Sohn des Juweliers Hugo Chmel in Kötzschenbroda, zu einem Inf.-Ers.-Regt. □

August Budde, Goldschmiedemeister, Sohn des Juweliers Ferdinand Budde in Cleve, zu einer Flieger-Abteilung.

Werkstatt-Praxis.

Unter dieser Rubrik geben wir kurze Rezepte und Hilfsmittel bekannt die hauptsächlich für Reparaturwerkstätten wertvoll sind. Wir bitten die Leser, uns recht fleißig mit Beiträgen zu unterstützen. Was manchem längst bekannt, ist vielen neu. □

Farbe für Feingold. Die Gegenstände müssen mindestens 18 kar. sein, da die Farbe sonst nicht mehr greift. Die Zusammensetzung ist: 1 Teil Kochsalz, 1 Teil Alaun und 2 Teile Salpeter, pulverisiert und gut durchgemengt. Diese Farbe wird in einem Töpfchen auf den Spirituskocher gesetzt, kocht erst grau auf, trocknet ein und beginnt dann sich dunkelgelb zu färben. Die Gegenstände können dann schwarz geglüht in die Farbe kommen. Die weitere Behandlung ist dann wie bei jeder anderen Farbe. Die Waren werden am Feinsilberdraht befestigt, damit man sehen kann, ob sie gleichmäßig gelb gefärbt sind. Ist das der Fall, so wird in reinem Wasser, dem einige Tropfen reine Salzsäure zugesetzt sind, abgekocht. Die Gegenstände erhalten einen schönen gelben Sud, der entweder, wenn matt, gekratzt, oder wenn Glanz, mit Stahl poliert wird. □

Das Härten von Gips. Die natürliche Härte des Gipses ist für mancherlei Zwecke nicht ausreichend. Deshalb sucht man mit chemischen Mitteln die Härte zu erhöhen. Nach gründlichen Versuchen hat sich folgendes Verfahren sehr gut bewährt. Alaunierter und nochmals gebrannter Gips wird in Alaunlösung — 1 Teil Alaun auf 3 Teile Wasser — angerührt. Die Abgüsse werden sehr scharf, benötigen aber zum Erstarren längere Zeit als gewöhnlicher Gips ohne Zusätze. Wegen der Verzögerung in der Erstarrung ist dieses Rezept auch ganz besonders zu empfehlen, wenn der flüssige Gips modelliert werden soll. Nach dem Trocknen sind die Abgüsse steinhart und haben ein marmorähnliches gelbes Aussehen. Er läßt sich schneiden und ist polierfähig. Farben können nach Belieben zugesetzt werden. Bereits fertige Gipsstücke aus gewöhnlichem Gips legt man zum Härten längere Zeit in eine Lösung, die auf 12 Teile Wasser 1 Teil Alaun enthält. Nach dem Herausnehmen gut austrocknen lassen. Will man Risse und Luftblasen in gegossenem Gips vermeiden, so rührt man den gut vorher ausgetrockneten Gips in warmem Wasser an, dem etwas Alaun zugesetzt wurde. Häufig ist es notwendig, Gipsabgüsse wie Modelle und dgl., in kleinerem Maße zu erhalten. Der Abguß wird kleiner als das Modell, wenn man zu 3 Teilen Wasser 1 bis $1^1/_2$ Teile Weingeist nimmt und in diese Mischung den Gips einrührt. Die Verkleinerung des Abgusses gegen das Modell beträgt ein Zweiundzwanzigstel. Durch mehrmaliges Wiederholen kann man auf diese Weise einen Gipsabguß wesentlich verkleinern.

Brünieren von Kupfer. Zwei Teile kristallisierter Grünspan, zwei Teile Zinnober, fünf Teile Salmiak und fünf Teile Alaun werden fein gestoßen, gut vermengt und mit Wasser oder Weinessig zu einem Brei verrührt. Die erhaltene Substanz wird am besten mit einem Pinsel auf Kupfergegenstände aufgetragen und letztere dann schwach angewärmt. Der Überzug wird zum Schluß mit Wasser abgespült. Der Arbeitsgang wird so oft wiederholt, bis der gewünschte Ton vorhanden ist. Ein Zusatz von Kupfervitriol bewirkt eine mehr kastanienbraune, ein solcher von Borax eine mehr gelbbraune Färbung. Ein anderes Mittel ist folgendes: Zu 20 g Salmiakgeist fügt man soviel Essigsäure, daß hineingetauchtes blaues Lackmuspapier rot wird, setzt 10 g Chlorammonium (Salmiak) und dann soviel Wasser hinzu, daß die Lösung 1 Liter bildet. Die Behandlung der Gegenstände ist wie zuvor beschrieben. □

Kitt für Kautschuk. Als bewährtes Mittel wird empfohlen: 1. Entweder gebleichte Guttapercha, die mit Schwefelkohlenstoff zu einem Brei verrührt wird und 2. Schwefel, der in Schwefelkohlenstoff zu lösen ist. Das Kitten geschieht durch Bestreichen der Bruchstellen mit dem Brei, worauf die Teile fest zusammenzupressen sind. Nach dem Trocknen bestreicht man die gekitteten Stellen mit der Lösung. □

Kunstgewerbliche Rundschau.

Vaterlandsdank. Im Kunstgewerbemuseum in Berlin sammelt die Zentralstelle seit geraumer Zeit entbehrliche Gold- und Silbergegenstände für die Nationalstiftung der Hinterbliebenen von Gefallenen. Was nur Materialwert besitzt, wurde eingeschmolzen. Bis jetzt 18750 kg. Silber im Werte von 150000 M. und 150 kg Gold im Werte von 450000 M. Vieles fand sich jedoch ein, dem historische oder technische und künstlerische Werte zukommen. Solche Gegenstände wurden nun in einer Ausstellung vereinigt und zum Verkauf ausgelegt. Die Auswahl und Bewertung geschah unter Aufsicht von besonderen Sachverständigen unter dem Vorsitze von Geheimrat H. Muthesius. Die Ausstellung gibt einen guten Überblick über die Erzeugung der nachbiedermeierschen Zeit und zeigt auch die fremden Einflüsse sowie die Bewegung in der Industrie. Besonders manches schöne Stück in Silber ist vorhanden, dann eine große Anzahl von Ringen des 19. und 20. Jahrh., darunter manches eigenartige Stück. Auch eine Reihe von Beispielen von Volksschmuck fügt sich an. Die Ausstellung findet großes Interesse. So wurden am ersten Tage gegen 20000 M. aus Verkäufen eingenommen. Auch Schulen und Museen stellten sich als Käufer ein, so erwarben Prof. Bruno Paul für das Kunstgewerbemuseum (Berlin). Prof. Leven für die Kunstgewerbeschule in Hanau, Prof. Segmiller für die Kunstgewerbeschule in Pforzheim eine Anzahl Arbeiten. Da bei weitem nicht alle Gegenstände ausgestellt werden konnten, findet eine ständige Ergänzung statt. □

Maseberg-Wettbewerb der kgl. Fachschule Gmünd. Die Goldwarengroßhandlung Alex. Maseberg-Düsseldorf hat für die Schüler der kgl. Fachschule im Dezember einen Wettbewerb für Entwürfe zu einem Broschenanhänger für Silberguß ausgeschrieben und hierfür die Summe von 150 M. zur Verfügung gestellt. Bei diesem Wettbewerb sind eine große Anzahl guter Arbeiten eingelaufen, insgesamt 136 Blatt. Das Preisgericht, welchem auch ein Gmünder Werkbesitzer, Hr. Otto Weinhöppel, beiwohnte, konnte nachfolgende Preise und Ankäufe, sowie Belobungen erteilen: 1. Preis 30 M. Josef Eiberger, 2. Preis 25 M. Alfons Eiberger, 3. Preis 20 M. Anton Eiberger, 4. Preis 15 M. Anton Rauberger, ein 5. Preis 10 M. Alfons Eiberger, ein 5. Preis 10 M. Wilh. Schuster. 3 Ankäufe zu je 5 M. Anton Eiberger, je ein Ankauf zu 5 M.

Digitized by Google

Fritz Möhler, Hans Sanwald, Wilh. Weller, Karl Ginter, O. Lambert. Belobungen: Fritz Möhler, Elisabeth Treskow, Josef Eiberger, Alois Fischer und Anton Rauberger. Die Preisarbeiten sind am Sonntag im Festsaal der kgl. Fachschule ausgestellt. □

Medaillenkunst. Bei dem Wettbewerb um den Preis der Hillschen Stiftung in München beteiligten sich 50 Künstler mit 537 Arbeiten. Preise erhielten: Joseph Gangl (250 M.), Ludwig Gies (150 M.), ferner Lissy Eckart, Richard Klein, Hans Lindl, Karl May, Adolf Rothenburger, Berthold Rungas, Hans Schwegerle (je 100 M.); mit lobender Erwähnung wurden bedacht: Adolf Danmiller, Dietz, Otto Hoppe, Max Olofs und Michael Preisinger. Die Arbeiten werden voraussichtlich im Kunstverein zur Ausstellung gelangen. □

Kunstgewerbeschule Cöln. Den Lehrern der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule der Stadt Cöln Curt Gentzsch, Friedrich Zimmer und Paul Bachmann wurde der Charakter „Professor" verliehen. □

Erwerb eines Kunstwerkes. Auf Antrag des Ausschusses des Kunstgewerbemuseums zu Schwäbisch Gmünd beschlossen die bürgerlichen Kollegien, aus dem Nachlaß des Prof. Widemann den außerordentlich wertvollen Globus um den Preis von 6000 Mark käuflich zu erwerben. Dieses Prachtstück wurde von Widemann geschaffen, als er auf der Höhe seines künstlerischen Könnens stand, und zwar im Auftrag des Juweliers Schiermann (Frankfurt a. M.). Es kam dann auf die Internationale Ausstellung nach München und gelangte alsd ann als Lotteriegewinn zu 50000 Mark in die Hände eines Bäckermeisters, der den Kunstgegenstand an einen Baron um 20 000 Mark verkaufte. Aus dessen Besitz gelangte der Globus in die Hände eines Münchener Juwelenhändlers, der das Wertstück zu 6000 Mark feilbot. Unter solchen Umständen nahm Prof. Widemann sein Kunstwerk wieder an sich, wo es bis jetzt blieb. Die Stadt ehrt durch diesen Ankauf nicht nur ihren Sohn, sondern kommt gleichzeitig um ganz billiges Geld in den Besitz eines Kunstwerkes ersten Ranges. Schon vor Jahren wurde über den Ankauf gesprochen, doch war damals der Kaufpreis noch um verschiedene Tausender höher. Der Globus ist aus Silber und ungefähr ein Meter hoch. □

Allgemeine Rundschau.

Zeitgemäße Neuheiten in Uhren empfiehlt in einer sehr geschmackvoll zusammengestellten neuen Preisliste die Uhrengroßhandlung Konrad Geyer, Nürnberg. Aus der großen Zahl der in naturgetreuer Originalgröße wiedergegebenen Muster dürften aus praktischen Gründen die Leucht- und Armbanduhren als Felddienst- und Soldatenuhren besonderes Interesse wecken. Bestechenden Eindruck macht auch die künstlerisch vollendete Prägung der Gehäuse in Altsilberfarbe, die Kampfszene, Porträts unserer Fürsten und Heerführer, wie sonstige kriegerische Embleme gleich geschmackvoll und ansprechend dargestellt. Die Werke sind entsprechend gute. Wir können allen Fachgenossen empfehlen, sich das neue Musterbuch 1916, das kostenlos und portofrei versandt wird, von Konrad Geyer, Nürnberg kommen zu lassen. Zu manchem guten Geschäfte dürfte damit der erste Schritt getan sein. Bei rationellem Betriebe und sehr umfangreichem Lager ist die Firma in der Lage, jeden, auch den größten Posten, sofort zu liefern.

Das Urteil im Prozeß des Pforzheimer Bankvereins. Vor der Karlsruher Strafkammer ging nach dreitägiger Verhandlung der große Pforzheimer Bankprozeß zu Ende. Der Direktor Herrmann erhielt wegen Konkursvergehens, unordentlicher Buchführung und Betruges eine Gesamtstrafe von 5 Jahren 3 Monaten Gefängnis, 6000 Mark Geldstrafe oder weitere 400 Tage Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, abzüglich 1 Jahr 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft; der zweite Direktor Kraemer erhielt wegen Beihilfe zum Konkursvergehen 3 Jahre Gefängnis, abzüglich 1 Jahr 5 Monate der Untersuchungshaft; Direktor Philipp 4 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat der erlittenen Untersuchungshaft. Durch die fortgesetzten Spekulationen, die von Direktor Herrmann ausgingen und von den beiden anderen Angeklagten unterstützt wurden, wurde bekanntlich der Pforzheimer Bankverein um über 13 Millionen Mark geschädigt, so daß sich der Verein genötigt sah, zu Beginn des Krieges seine Zahlungen einzustellen. □

Soll man während der Kriegszeit inserieren? Diese Frage beantwortet die Schuhwarenfirma Conrad Tack & Co., A.-G., indem sie schreibt: Die Frage, ob die Geschäftsanzeigen in der Tagespresse auch während des Krieges dem Kaufmann ein entsprechendes Erträgnis bringen, möchten wir nachdrücklichst bejahen. Nach unseren Erfahrungen bedeutet die Presse für den Kaufmann ebensoviel wie Geld und Munition für den Generalstab des Feldheeres ... Wir stützen unser Urteil auf statistisch festgelegte Tatsachen über unsere Erfahrungen im ganzen deutschen Reichsgebiet. Wer mit der Masse arbeitet und den Anzeigenmarkt jetzt fluchtartig verläßt, weil er glaubt, Geld sparen zu können, gibt nicht die Presse, sondern sich selbst auf. Die nachteiligen Folgen solcher Kurzsichtigkeit sind unausbleiblich. □

Verkäufe von Geschäften ohne Übernahme der Schulden. 626 Verleger erklären im „Börsenblatt", daß sie den Käufern von Sortimentsbuchhandlungen das Rechnungskonto ohne weiteres schließen, die das Geschäft ohne Schulden übernommen und nicht für gleichzeitige Regelung der vom Vorbesitzer stammenden Verpflichtungen gesorgt haben. Sie betrachten ihr Verlangen als befriedigt, wenn der Käufer eine den Verbindlichkeiten, die dem Verlagsbuchhandel gegenüber bestehen, entsprechende Summe von der Kaufsumme zurückbehält und diese bei dem Vereinsanwalt des Deutschen Verlegervereins für die Deckung der Ostermeßzahlungen hinterlegt. — Das ist natürlich nur bei einer geschlossenen Organisation möglich. □

Zum Kampf gegen die Fremdwörter. In Frankfurt a. M. geht man dem Unfug, überflüssige Fremdwörter zu gebrauchen, gründlich zu Leibe. Eine der schlagendsten und sinnfälligsten Verdeutschungen eines Fremdwortes ist dieser Tage auf der dortigen Börse geboren worden: man hat das feierliche Wort Moratorium durch das gemütliche Borgfrieden ersetzt. — Weniger glücklich ist im Verdeutschen das Leipziger Stadttheater gewesen, indem es aus der bisherigen „Abonnements-Vorstellung" eine „Anrechts-Vorstellung" machte. Dem entsprechend würde statt Abonnement Anrecht, statt Abonnent Anrechtler oder Angerechtelter, statt abonnieren anrechteln zu sagen sein. Das würde nicht gerade schön klingen, ganz abgesehen davon, daß Abonnement etwas ganz anderes bedeutet als Anrecht. Darum: Was man nicht gut verdeutschen kann, das rührt man lieber gar nicht an! □

Das Normalringmaß hat E. S. Fuchy in Magdeburg, langjähriger Betriebsleiter der Firma F. Krimnitz, erfunden und es ist von H. Finsterbusch in Görlitz, z. Zt. im Felde, Betriebsführer der Firma Lachmann, ausgeführt worden. Die Firma F. Krimnitz, Magdeburg, hat dasselbe in Vertrieb gesetzt. — Wir veröffentlichen dieses auf Wunsch interessierter Kreise, um widersprechende Meinungen richtig zu stellen. □

Leipziger Frühjahrs-Mustermesse 1916 betr. Für die unerschütterliche Kraft und Stärke des deutschen Wirtschaftslebens spricht die Tatsache, daß die Leipziger Oster-Vormesse für die keramischen, Glas-, Metall-, Holz-, Papier-, Leder-, Gummi-, Korb-, Kurz-, Galanterie-, Spielwaren und verwandten Geschäftszweige auch in diesem Jahre wie in Friedenszeiten abgehalten wird und Montag, am 6. März beginnt. Das wirtschaftliche Leben in Deutschland nimmt seinen ungestörten Fortgang; die Reisenden werden ihre Her- und Rückreise unbehelligt abwickeln können, dafern sie sich nur durch Paß usw. gehörig ausweisen. Das Leben und Treiben in Deutschland unterscheidet sich nach wie vor nur wenig von dem in Friedenszeiten. In Leipzig selbst wird den Meßbesuchern von den Behörden, von den Meßhausbesitzern, wie von der ganzen Einwohnerschaft in weitgehendem Maße entgegengekommen werden. Die Hotels und Gasthöfe haben schon während der letzten Messen regelmäßig

Digitized by Google

nur die normalen Preise berechnet, sodaß auch in dieser Hinsicht kein Grund zu Klagen vorliegen dürfte. Der Besuch der nächsten Messe liegt sowohl im Interesse der Deutschen Industrie, die nach wie vor arbeits- und lieferungsfähig ist, als auch der Firmen im neutralen Auslande, die sich dergestalt selbst an Ort und Stelle von der ungebrochenen Kraft und von der Gesundheit des Deutschen Wirtschaftslebens überzeugen und gleichzeitig dabei ihren geschäftlichen Vorteil wahrnehmen können, indem sie sich durch die Messe einen umfassenden Überblick über die gesamte Marktlage und dadurch einen wichtigen und wertvollen Anhalt für ihre geschäftlichen Maßnahmen verschaffen. Die Leipziger Mustermessen sind nicht nur eine Angelegenheit der Stadt Leipzig, sondern durch die von ihnen vermittelte Arbeitsbeschaffung und die Versorgung des Auslandes mit den deutschen Industrie-Erzeugnissen, eine wichtige Angelegenheit der ganzen Deutschen Volkswirtschaft wie des nationalen und internationalen Handels überhaupt, die weitgehendste Förderung erfahren muß. □

Die Steigerung der Platinpreise. Wie die „Nowoje Wremja" meldet, sind die Preise für Platin in letzter Zeit bedeutend gestiegen. Während man noch kürzlich in Ekaterinburg 40 000 Rubel für das Pud bezahlt hat, ist der Preis inzwischen auf 54 000—57 000 Rubel für das Pud gestiegen, was einem Preise von 14—14,84 Rubel auf das Solotnik entspricht. Für Rechnung der englischen Regierung sind letzthin 180 Pud dieses weißen Goldes angekauft worden. Während bisher Paris und London für die Platinpreise maßgebend waren, haben nunmehr die Industriellen des Urals die Führung und die Bestimmung der Preise übernommen. □

Amerikanische Perlen-Sachverständige. Die guten Amerikaner sind in gewisser Hinsicht zu bedauern. Sie sind in Verlegenheit, was sie mit den Millionen anfangen sollen, die sie sich jetzt durch ihre „streng neutrale" Haltung erworben haben. In Bankkreisen hat man förmlich Angst bekommen vor dem schier unerschöpflichen Goldstrom aus Europa, man fürchtet nicht mit Unrecht als Folge dieses Geldsegens eine sehr empfindliche Verteuerung der Preise. Ein Ausweg hat mancher schon gefunden: Die Anlage des Geldes in Diamanten und Perlen. Leider hält dabei das Verständnis nicht recht Schritt mit dem Bedarf. Das ergibt sich aus einem uns vorliegenden Bericht einer bekannten New-Yorker Bankfirma. Diese schreibt. „Hier zu Lande ist alles und jeder in einer richtigen Haussestimmung und die Weihnachtsverkäufe waren größer als je zuvor. Ein Großhändler im Perlengeschäft erzählte uns, daß er seine Bestände bis auf den letzten Stein ausverkauft habe und daß er selbst für eine Million Dollar der feinsten Perlen mit einem Schlag verkaufen könnte. Die Juweliere versichern uns, daß neue Kunden, die eine Perle nicht einmal von einem Kiesel unterscheiden können, für 10 000 und 20 000 Dollar Juwelen kaufen." □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3814. Wer liefert Uhr-Gliederzug-Armbänder in Silber oxydiert (nicht Tula)? E. L. i. E.

3817. Wer ist der Fabrikant der Silber-Handtaschen mit Marke Diana? J. K. i. M.

3820. Wer liefert Kataloge für Ringe und Brillantschmuck in Farbendruck? M. H. i. B.

3822. Wer fertigt oder liefert ausgedrehte Geldmünzen z. B. Einpfennigstücke mit Deckel zum Öffnen? Im Voraus besten Dank. E. G. i. S.

Neue Fragen:

3830. Wer liefert praktische, dauerhafte elektrische Ladentürschlösser, möglichst Einsteckschlösser? A. W. i. M.

3831. Wer liefert silbernen Burgunderflaschen-Korb oder Wagen (nicht Halter) in billigster Ausführung, am liebsten geflochten? H. R. i. K.

3832. Wer liefert das für Eiserne Kreuze nötige Eisen? Wie wird die Mattierung des Eisens hergestellt? Oder wer liefert das Eisen gleich fertig geprägt? A. L. i. S.

3833. Wer kann bis zum 1. Februar 1916 die Figur des Gr. Christoph, des Schutzpatrons der Automobilisten, in 30 bis 35 cm Höhe liefern. M. L. i. K.

3834. Wer liefert feine Siegelgravierungen, „Wappen" auf Gold, Silber, Messing? B. H.

3835. Wie reinigt man silberne Münzen, die angelaufen sind. Es handelt sich darum, die feine bräunliche Schicht, die sich gebildet hat und die zumeist aus einem Hauch Schwefelsilber besteht, zu entfernen, ohne der Prägepolitur des Stückes zu schaden. Putzmittel sind ausgeschlossen. I. R. i. F.

3836. Wer fabriziert $^{800}/_{000}$ Broschen und Anhänger geprägt, in kunstgewerblichem Stil für Bernsteine und Achatsteine, die eventl. dazugegeben werden. A. M. i. K.

3837. Welchem Lande gehört der folgende Stempel an. Ein Viereck mit abgestumpften Ecken, in dessen oberer Hälfte ein lateinisches A, und in der unteren die Zahl 800 steht. E. S. i. Z.

Antworten:

3823. „Argent brillanté", glanzgeschlagenes Silber, ist kein Spezialerzeugnis von Italien, sondern von Schwäb. Gmünd. Argent brillanté besteht darin, daß $^{800}/_{000}$ – $^{800}/_{000}$ Silber weißgesotten wird, um eine oberflächliche Feinsilberschicht zu bekommen. – Sodann wird mittels Stempels und Gegenstempels (sog. Contrestempels) die Brillantierung, d. h. brillantglänzende Sterne aufgeschlagen. Der Gegenstempel hat die Form eines an der Spitze abgestumpften Nagels. Dieser bewirkt, daß auf der Ware (Vögel- und Blattmotive) eine Erhöhung entsteht. Der gleichzeitig von oben kommende, aus 6 einzelnen Teilen, die 3 — 4 cm oberhalb zu einem ganzen durch einen Ring zusammengehalten sind, zu einem Stern geformte Stempel, erzeugt auf der Erhöhung einen Stern, der wie ein „Brillant" geformt ist und glänzt. Der Grund ist durch das Weißsieden Mattsilber auf einem enge gestrichelten Dessinblech, und die Brillantierung soll Fassung mit Brillanten vortäuschen. Diese Artikel werden der Hanptsache nach nur noch für Mexiko, Argentinien oder Niederländisch-Indien fabriziert. In Deutschland, Österreich und dem Orient geht diese Imitation von „Steinen" nicht mehr. □

3823. Es sind von verschiedenen Fabrikanten Angebote eingegangen, die an den Fragesteller weitergegeben wurden.

3824. Durch mehrere direkte Angebote erledigt. □

3827. Schmelzen und Gießen von Aluminium. Zum Einschmelzen des Aluminiums bedient man sich eines Graphittiegels, ohne jegliche Flußmittel. Man vermeide eine zu hohe Temparatur. Die Erstarrung des Metalls erfolgt langsam. Die Gußform soll aus Sand bestehen, der gut steht, lose gestampft und nicht zu scharf getrocknet ist. Coquillen sind stark anzuwärmen. Stäuben mit Graphit ist zu unterlassen. Lineares Schwindmaß 2 %. Das flüssige Metall ist gut umzurühren. Als Rührstab können gebrannte Tonstäbe, Tiegelstücke benutzt werden. Wenn eine eiserne Rührstange benutzt wird, ist sie bei Rotglut zu wechseln. Der Schaum ist mittels Scherben zurückzuhalten. Der Abbrand beträgt etwa 10 %. C. D.

3828. Von Professor Christiansen, früher in Darmstadt, jetzt in Wiesbaden, existiert ein Besteckentwurf, welcher von uns angekauft wurde und vollständig durchgeführt zur Ausführung kam. Ein Fabrikant, Namens Christiansen, existiert nicht; ebenso tragen nur die Messerklingen das Signum des Professors (Monogramm C H im Oval), während sonst die Bestecke neben dem Gehaltsstempel unseren Adler als Fabrikmarke tragen. P. Bruckmann & Söhne, Heilbronn.

3829. Das erste Fabrikzeichen: Lateinisches D mit darüberliegender Schlange im Viereck, führt die Firma Delheid frères, rue d'Artois 50 in Brüssel.

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

12. Februar 1916

Die Frankfurter Modeschau.

Die Bestrebungen, eine deutsche Mode zu schaffen, waren sehr mannigfach. Am klarsten traten aus dem reichen Bilde wohl die Wiener Schöpfungen hervor, die ja ihren Charakter schon seit langem festgelegt hatten. Anderwärts, in Berlin, Frankfurt und München, griff man auf historische deutsche Vorbilder zurück, oft vielleicht ein wenig zu stark in bodenständigem Sinne. Sonst — seien wir offen — sah man zwischenhinein noch genug französische Modelle.

Nach längeren vorbereitenden Arbeiten, tritt nun der Frankfurter Modebund, über dessen Tendenzen schon berichtet wurde, mit der Ausstellung einer Reihe von Kostümen, die als Typen gelten, vor die Öffentlichkeit. Wie früher schon angedeutet, gab man als Richtlinie den „orientalischen Einschlag" aus. Diesen künstlerisch durchzuarbeiten, das war die Aufgabe, die sich der Modebund gestellt hatte. □

Die Ausstellung selbst war im Seitenbau der neuen Börse untergebracht. Das Ungeeignete des Raumes wurde durch zweckmäßige Aufmachung geschickt versteckt. In der Mitte des Saales fanden auf einem Podium Figuren mit Sportskostümen Aufstellung. Seitlich schlossen jeweils ruhig gehaltene Kojen mit leiser Betonung von pompejanischem Rot, welche die feine Mode aufnehmen, den Raum. Zwischen ihnen wurden in nischenartigen Bauten Hüte und Putzmaterial zur Schau gestellt. Auf der Galerie kamen Erzeugnisse verschiedener Modeindustrien, in Nischen und Vitrinen zur Aufstellung. Auch einige Fachschulen schlossen sich an. □

Als hauptsächliches Merkmal der Veranstaltung stach weniger die räumliche Ausdehnung oder die künstlerische Ausgeglichenheit hervor, als vielmehr die Tatsache, daß hier zum ersten Male ein Versuch zur Beeinflussung der Modeindustrien auf einer aussichtsreichen Grundlage gemacht wurde. Wie weit in dieser Hinsicht der Frankfurter Modebund erfolgreich sein wird, ist das Wesentliche, ja das Entscheidende. Denn, daß wir Geschmackskräfte und politisch-wirtschaftlich Weitschauende besitzen, beweist die Modeschau. Allerdings ist noch vieles im Versuch stecken geblieben; es fehlte auch an eigentlichen Schlagern. Dennoch aber war Vornehmheit, Reichtum der Gedanken, geschickte Auswahl von Material und Farbe genug zu finden. Ein Eindruck, der das befreiende Gefühl hinterläßt: wir vermögen uns kraft des eigenen Gestaltungswillens aus den Fesseln fremder Modeeinflüsse endgültig zu befreien. □

Bei der Betrachtung der Ausstellungsobjekte, die wir als tonangebend für die nächste „Saison" ansehen müssen, fügen sich drei Gruppen*) zusammen. Die erste — gewissermaßen die konservative — stützt sich noch wesentlich auf historische Motive. Hier wäre unter anderem ein langwallendes weißes Seidenkleid zu nennen, das um die Schultern in schön drapierten Falten einen togaartigen Überwurf aufzeigt. Als Schmuck würde sich hier am besten eine Gewandhafte oder Agraffe in Juwelen oder Silber mit Schmucksteinen eignen. Für ein anderes Kleid in Crepe de Chine mit dreigestuftem Unterteil und schöngemusterten dunklen Florärmeln empfiehlt sich aparter Armschmuck und Halskette. Auch an eine Schmuckzier des Oberarmes wäre hier wie auch bei anderen Modellen zu denken. Die nächste Gruppe ist jene, die den „orientalischen Einschlag" am vollendetsten mit unseren eigenen Forderungen zum Einklang bringt. Reiche Ausdrucksmöglichkeiten ergeben sich. Es handelt sich hier nicht etwa um ein Kopieren der orientalischen Formen, man suchte vielmehr besonders gefällige Linien und Formen in unseren Gestaltungsschatz herüberzunehmen. Wir sehen

*) Die Modelle wurden nicht in diesen Gruppen gestellt, sondern ergeben sich aus dem Überblick.

Was unsere Feldgrauen schreiben.

Schützengraben vor Arras, 27. 1. 16.

Herrn
WILHELM DIEBENER
LEIPZIG

Vor allen meinen besten Dank für die pünktliche Lieferung Ihrer werten Zeitung. Es ist ein wahrer Hochgenuß, wenn man nach dreitägigen Feuer sich dem Fache durch Ihre Zeitschrift widmen kann.

I. W....r aus A.....g

Wir senden allen Fachgenossen im Felde, deren Adresse uns bekannt ist, regelmäßig die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung".

Digitized by Google

daher den gebauschten Rock, da und dort den zu breiter Binde gewordenen Gürtel; auch das frei behandelte bulgarische Jäckchen gewährt reiche Abwechslungsmöglichkeiten. Naturgemäß ging man im farbigen Ausdruck etwas weiter als gewöhnlich, ohne aber in Buntheit zu verfallen. Besonders schön wirkte in der Mittelhalle ein Kleid in warmem Orange mit durchsichtigem schwarz-weißem Überwurf. Ebenso ein anderes in warmem Braun von geschlossener Form, das an einer langen dunklen Kette eine Plakette trug. Kettenschmuck in reichster oder einfacher Lösung dürfte wohl hauptsächlich in Betracht kommen. Auch Anhänger und Halsschmuck werden Förderung erfahren. Die kurzen Röcke fordern ferner auch Metallschmuck für die Schuhe. Ein reiches Betätigungsfeld ergeben offenbar die Knöpfe als seitlicher Abschluß von miederartigen Bildungen. Besonders der reiche, sogar bunt ornamentierte Emailknopf dürfte erwünscht sein. Die letzte Gruppe ist jene, in der der „orientalische Einschlag" zu sehr betont wurde. Was hier geschaffen wurde, ist übertrieben in der Form und zu materiell in der Farbe. Aus diesen Gründen erübrigt es dafür irgendwelche Schmuckarten zu empfehlen. Sehr erfreuliche Lösungen zeigen durchweg die Hüte. Angenehm in der Linie und zart in den Farben — und zugleich in normalen Größenverhältnissen. Auch manche Neuheit ist vertreten, z. B. gesticktes Stroh. Für unser Gebiet eröffnet sich hier ein Feld für Hutnadeln und dekorative Knöpfe. □

Der Gesamtüberblick über die Ausstellung ergibt also reiche Gelegenheit zur Ausbildung von Schmuckformen. Auch der Weg, wie vorgegangen werden soll, ist klar umschrieben. Der Goldschmied und Zeichner soll sich dem „orientalischen Einschlag" zum Vorbild dienen lassen. Es wird notwendig sein, die orientalische Form des Schmuckes, sowie seine technischen Eigenarten zu studieren. Zu warnen aber ist vor der bloßen Kopie. Die islamitischen, bulgarischen, vorderasiatischen Schmuckformen dürfen uns nur als Anregung dienen und müssen künstlerisch selbständig durchgebildet werden. Genau so, wie die Ausstellung des Frankfurter Modebundes zu selbständigen künstlerischen Einheiten gelangte, müssen auch wir zu zeitgemäßen Schöpfungen auf dem Gebiete des Schmuckes aus Eigenkraft gelangen. *Prof. L. S.*

Das Amulett.

(Schluß.)

DAS moderne Amulett hat die verschiedensten Formen. Beliebt sind die Swastika; das Schweinchen; als Bringer des Reichtums der Elefant; der Vierklee, dessen Kraft in der Kreuzform liegt; der Glücksstern. Besonders kühne Geister, deren Sport es ist das Schicksal herauszufordern, etwa indem sie Salz verschütten, unter Leitern hindurchgehen, oder sonstige Verwegenheiten begehen, haben sich die Zahl 13 als Amulett erkoren! Seeleute tragen gern den „Neptun-Zahn". Das ist ein authentisch normannisches Amulett, welches nach dem wenig bekannten Folk-lore des nördlichen Frankreich magische Kräfte gegen alle Fährnisse der See besitzen soll. Es datiert seinen Ursprung auf jene Zeiten zurück, da die normannischen Seeleute mit den nordamerikanischen Indianern in Verbindung standen. — In England liebt man ein sehr drolliges Amulett, — das Ehepaar Mr. und Mrs. Touchwood. Es sind zwei kleine urkomische Figürchen mit spindeldürren Gliederchen, aber einem großen, kugelrunden Eichenholzkopf, aus dem Edelsteinäuglein listig funkeln, während der Mund zum breitesten Lächeln verzogen ist. Mit den Fingerspitzen beider Hände berühren sie ihren Kopf. Es ist ein Amulett, das die Völker des Ostens schon seit uralten Zeiten als Bringer des Glückes und Gedeihens außerordentlich hochschätzen. Entstehung und Namen fand das Glückspärchen wohl nach dem alten Spruche: „Sprich nie von Deinem Glücke, ohne das Holz der heiligen Eiche zu berühren, denn sonst verläßt es Dich". Touchwood ist zusammengezogen aus touch the wood = das Holz berühren. — □

Der Krieg, der uns so mancher neuen Erkenntnis entgegengeführt hat, zeigt uns — leider — mit erschreckender Deutlichkeit, daß in den weitesten Schichten des Volkes Amulette verbreitet sind, die ihre Entstehung in der Tat einzig und allein dem von der Geistlichkeit so hart bekämpften reinen Aberglauben, dem religiösen Unglauben, verdanken und aller Vernunft Hohn sprechen. Ich meine die „geschriebenen Amulette". Wenn ein Soldat, ehe er in eine Schlacht geht, die Spielkarten wegwirft, weil sie die Kugeln anziehen (man fand schon 1866 ganze Strecken der Schlachtfelder mit Spielkarten übersät) oder — sehr törichter Weise — aus dem gleichen Grunde die Erkennungsmarke, so mag man von geistiger Enge sprechen, Aufklärung versuchen, oder mit einem Achselzucken darüber hinwegsehen. — Ganz anders ist es mit den „geschriebenen Amuletts". Sie sind ein böses Kapitel — eine traurige Äußerung der Volksseele —, denn ein Soldat, der sich ihrer bedient, kennt keine höhere Begeisterung und ist fern von dem rechten Glauben, der die Furcht überwindet. — Es ist mir von Offizieren mitgeteilt worden, daß ihnen vor Sturmangriffen von ihren Soldaten Zettel gebracht wurden, mit der dringenden Bitte, sie zu tragen, da sie „kugelfest" machten. Die äußere Gestalt dieser Amulette, auch „Büscherl" genannt, ist sehr verschieden; meist sind sie ein vier- bis achtfach zusammengefaltetes Quartblatt, das in eine Leinwandhülle gesteckt ist. Andere sind in Oktav oder Halboktav zusammengeheftete Büchelchen, wieder andere in Briefform zusammengelegte Foliobogen, noch andere nur fingerbreite, aber lange Pergamentstreifen, bohnengroß fest zusammengerollt und mit fast unleserlich kleiner Schrift bedeckt. Und was steht darauf? Wenn es der Schreiber kurz macht, z. B. dies: „Der lieben Mutter Gottes ihr Milch, unseren lieben Herrn Jesu Christi sein Fleisch und Blut ist mir vor all meine Feinde gut vor sichtbare und unsichtbare. ✝✝✝ Das Vaterunser dreimal gesprochen und das Zettle in den linke Hosesack getan." Man kann sich ja auch „kugelfest" machen, wenn man nur spricht: „Heiliger Caspar, sei ober mir, heiliger Melchior, sei vor mir, heiliger Balthasar, sei hinter mir und wende alle Kugeln von mir. Im Namen des Vaters, des Sohnes usw." — Wenn aber die Zauberwirkung eine bleibende sein soll, so genügt die gesprochene Formel nicht, sie muß

Digitized by Google

festgehalten, also niedergeschrieben werden. Dann ist sie ein Schutzmittel gegen alle Feinde und macht fest vor Verwundung durch Kugeln und Eisen. Man muß das „Büscherl" bei sich tragen, meist auf dem bloßen Leibe, auf der Brust, auf dem Herzen, auf dem Nabel. — Soll die Wirkung noch stärker sein — es gibt also einen Komparativ und Superlativ —, so muß man den Zettel aufessen! □

Der Anfang des Evangeliums Johannis 1, 1—14, auf Pergament geschrieben, wurde schon im Mittelalter als besonders wirksames Amulett gegen Behexung, Krankheit und Unglück aller Art gebraucht. Da jedoch meist gewinnsüchtige Geistliche die Verfertiger dieser Amulette waren, so eiferte die Kirche wiederholt dagegen und der Gebrauch eines jeden Amulettes wurde durch die Synode zu Laodicea im 4. Jahrhundert, von Gregor II. im Jahre 721 und von Karl dem Großen zu Tours feierlich verdammt. Im Dreißigjährigen Kriege war derselbe Aberglaube als „Passauer Kunst" verbreitet, angeblich nach dem Scharfrichter von Passau so benannt, der um 1611 derartige Amulette den Kriegern des damaligen Erzherzogs Mathias verkaufte. Im Jahre 1866 und 1870/71 fand man noch immer solche Amulette auf den Schlachtfeldern, — und trotz aller Bekämpfung und aller modernen „Aufklärung" sind sie auch heute noch nicht verschwunden! □

Ein anderer Segensspruch auf einem solchen „Büscherl" lautet: „Ich, N. N., beschwör Dich, Geschüz, Sebel und Messer und eben alle Waffen, bei dem Speer, der in die Seiten Jesu gegangen ist und geöffnet, daß Blut und Wasser herausgeflossen, daß er mich als einen Diener Gottes nicht beleidigen läßt. ††† Amen." — Sehr schön ist der folgende: „Heiliger Schutz. — Im Namen Gottes, des Vaters, usw. So wie Christus im Ölgarten still stand, so sollen alle Geschütze still stehen. Wer dies bei sich trägt, dem wird nichts schaden: es wird ihn nicht treffen des Feindes Geschütz, denselben wird Gott kräftigen, daß er sich nicht fürcht vor Dieben und Mördern; es soll ihm nicht schaden Geschütz, Degen und Pistolen. Durch Deinen Befehl und Deinen Tod, Jesus Christus, müssen still stehen alle Gewehre, die man auf mich los hält; es müssen still stehen alle sichtbaren und unsichtbaren Gewehre durch den Befehl des Engels Michael und im Namen Gottes, des Vaters usw. — Gott sei mit mir. — Wer diesen Segen gegen die Feinde bei sich trägt, der wird vor Gefahren beschützt bleiben. Wer's nicht glauben will, der schreibe es ab und hänge es einem Hunde um den Hals und schieße nach ihm, so wird er finden, daß es wahr ist. Wer diesen Brief bei sich trägt, der wird nicht gefangen, noch durch die Waffen verletzt werden. Amen. — So wahr es ist, daß Christus gestorben und gen Himmel gefahren und auf Erden gewandelt hat, kann nichts gestochen, geschlagen, noch an meinem Leben verletzt werden, Fleisch und Gedärm, alles soll mir unbeschädigt bleiben. Ich beschwöre alle Gewehre auf dieser Welt dem lebendigen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist; ich beschwöre mich im Namen des Blutes unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, daß mich keine Kugel treffe, sie sei von Gold, Silber oder Blei, Gott im Himmel mache mich vor allem sicher frei. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. — Dieser Brief ist vom Himmel gesandt und in Holstein gefunden worden 1724. Er war mit goldenen Buchstaben geschrieben und schwebte über der heiligen Taufe, — wenn man ihn greifen wollte, wich er zurück, bis 1791 jemand den Gedanken bekam, ihn abzuschreiben und der Welt zu offenbaren." □

Ist das nicht finsterstes Mitteralter — Heidentum — ja wirkliche Gotteslästerung? Denn alle Kreuze, Gebete und Bibelsprüche ändern an dem heidnischen Sinne dieses abscheulichen Unfugs nicht das geringste. □

Es gibt auch noch den „Colomannussegen", der eine viel gebrauchte Gebetsformel ist. Colomannus ist ein Gefährte des Heiligen Kilian, der Landespatron Österreichs, dessen Gebeine in Melk in Österreich in einer prächtigen Kirche verehrt werden. Coloman, ein Schotte von Geburt, wurde auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem

Die große
Leipziger Frühjahrs-Messe
beginnt am 6. März 1916.
Naturgemäß ist die
Deutsche Goldschmiede-Zeitung
für alle Mitteilungen aus und für die Branche, die aus diesem Anlaß nötig sind, das berufene Fachblatt / Es erscheint vor der Messe nur noch eine Nummer rechtzeitig:
am 26. FEBRUAR 1916.
ANZEIGEN und MITTEILUNGEN
die dafür bestimmt sind, müssen spätestens am 23. Februar in unseren Händen sein.
Ratschläge werden den Messebesuchern jederzeit gern erteilt
Telegramm-Adr.: Goldzeitung Diebener
Telephonnummern: 2991 und 2993
Deutsche Goldschmiede-Zeitung
(Wilhelm Diebener)
Leipzig, Talstraße 2

Digitized by Google

1012 zu Stockerau an der Donau für einen feindlichen Spion gehalten, gemartert und gehängt. Die Wunder an seinem Leichnam brachten ihn bald in den Ruf eines Heiligen und der österreichische Markgraf Heinrich I. ließ die Gebeine deshalb nach dem genannten Melk überführen. Vielleicht hat ihn sein Tod als „Spion" zum Heiligen der Kriegsleute gemacht. Dieser „Heilige Segen" ist besonders durch den „Geistlichen Schild" im Südwesten sehr bekannt geworden; der „Geistliche Schild" ist dem in Venedig ohne Jahreszahl gedruckten Romanusbüchlein, das aus stark entarteten römisch-katholischen Kreisen zu stammen scheint, sehr ähnlich, und wird von der Geistlichkeit streng verfolgt. Dieser „wahre geistliche Schild, so vor 300 Jahren von dem Papst Leo X. bestätigt worden, wider alle Gefahren und böse Menschen sowohl als allerlei Hexen- und Teufelswerk", enthält unter kräftigen Gebeten, Segen usw. auch diesen Colomannussegen. □

Man macht sich auch „fest" indem man ein Stück Fledermaus in die Kleider näht, oder eine geweihte Hostie in einer, — wenn nötig selbstgemachten, — Wunde verwachsen, oder einige Tropfen des eigenen Blutes in einen angebohrten frischen Baumstamme einwachsen läßt. Auch eine Kugel, die man einem erschossenen Kameraden auszieht und sich um den Hals hängt, gewährt den ersehnten Schutz. — Eine Springwurzel, die man in der rechten Tasche trägt, macht ebenfalls fest gegen Stich und Kugel. Es handelt sich dabei um die Wurzel des Johanniskrautes, die aus der Magie in den Volksaberglauben übergegangen zu sein scheint. Plinius erwähnt sie noch in derselben Weise wie man sie jetzt noch empfiehlt. Stich- und kugelfest macht auch die Wurzel des Allermannsharnisch, ebenso das Katzenpfötchen (Himmelfahrtsblümchen), das man an einem Freitag bei Vollmond oder an einem Feiertagssonntag vor Sonnenaufgang ausgegraben hat und in einem weißen Tuche um den Leib gebunden trägt. — □

Schließlich könnte ich noch erzählen, wie der liebe Aberglaube die große Kriegsplage, — die Läuse und Flöhe, — zu vertreiben weiß. Doch möchte ich mich nicht der Gefahr aussetzen von ehrwürdigen und ernsthaften Herren mit mißbilligendem Kopfschütteln wegen meines „geringen Verantwortlichkeitsgefühls" betrachtet zu werden. □

Ungenutzte Millionen.

UNTER diesem Titel macht gegenwärtig ein Aufsatz die Runde in der deutschen Presse, in welchem dazu aufgefordert wird, entbehrliche Schmucksachen aus Kasten und Schachteln hervorzuholen und deren Wert der Reichsbank zur Stärkung ihres Goldbestandes zur Verfügung zu stellen. Einzelne Stimmen erheben sich sogar dafür, daß die Herren ihre Uhrketten vorzugsweise opfern sollten, weil an diesen viel Gold und wenig Arbeitslohn haftet, das Opfer also mehr bringt als meinetwegen eine alte gepreßte Brosche von vor dreißig Jahren. Ob ein solches Opfer wirklich wesentliche Erfolge zeitigen würde, mag dahingestellt bleiben. Tatsache ist z. B., daß die ähnliche Sammlung des Berliner „Vaterlandsdank", die allerdings zu Wohltätigkeitszwecken und nicht zur Stärkung des Goldbestands der Reichsbank veranstaltet wurde, seit Ausbruch des Krieges bis zum 1. Dezember 1915, also in $1^1/_2$ Jahren nur ein Ergebnis von 150 Kilo Gold und 1500 Kilo Silber im Gesamtwerte von rund 650000 Mk. gehabt hat, also einem Betrag, der dem Goldbestande der Reichsbank nicht wesentlich aufhelfen kann. Selbst wenn alle Bestrebungen dieser Art in Deutschland zu dem gleichen Zwecke vereinigt würden, könnte das Gesamtergebnis kaum ein nennenswertes sein, weil von alten entbehrlichen Schmuckstücken, die dem Vaterlande zum Opfer gebracht werden könnten, der größte Teil bereits hergegeben worden ist und die noch zu erhoffende Ausbeute nicht mehr groß sein kann. Etwas anderes wäre es, wenn der Privatbesitz an Gold und Silber, ähnlich wie Kupfer und Messing, für die Zwecke der Reichsbank mit Beschlag belegt würde, dann würden natürlich sehr hohe Beträge einlaufen. Aber so weit sind wir, Gott und unseren tapferen Heeren sei es gedankt, noch nicht, und diese Maßregel wird sich die Regierung wohl nur für den alleräußersten Notfall aufheben. Vom Standpunkte des Goldschmuckerzeugers und Händlers aus wäre es gewiß zu begrüßen, wenn aller alte Kram einmal aus der Welt verschwinden und damit Platz für Neues geschaffen würde, namentlich angesichts der vielen Herstellungsarbeiten an alten Schmucksachen, die eine solche Arbeit garnicht mehr wert sind und die dem Ladengoldschmied das Leben so sauer machen. Aber es ist keine Aussicht dafür vorhanden, daß die Behörden diesen alten Kram einziehen; und so werden wir wohl noch auf lange Zeit hinaus mit ihm uns herumplagen müssen. □

Was alles bei vaterländischen Schmucksammlungen zusammen kommt, zeigt eine Ausstellung des oben erwähnten „Vaterlandsdank" im Lichthofe des Berliner Kunstgewerbemuseums. Es ist tatsächlich rührend, was alles auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt worden ist und so manches teure Andenken mag mit Tränen in den Augen und schmerzlichem Bedauern dahingegeben worden sein, um verwundeten Kriegern helfen zu können. In der Berliner Ausstellung sind indessen hauptsächlich diejenigen Schmucksachen aus alter und neuer Vergangenheit vertreten, die irgend eine kunstgeschichtliche Bedeutung haben. Es wäre schade gewesen, diese kurzerhand einzuschmelzen und so sind sie vor dem Feuertode bewahrt geblieben, weil ihr freihändiger Verkauf an Sammler und Kunstliebhaber bedeutend mehr für den wohltätigen Zweck erbringt, als der reine Metallwert. So hat z. B. die Hanauer Akademie für ihre Sammlungen ziemlich bedeutende Ankäufe gemacht, ebenso andere Kunstgewerbeschulen. Außer Münzen, die viele noch ältere Stücke aufweisen, umfaßt die Ausstellung Schmucksachen etwa von der Mitte des 18. Jahrhunderts ab. Besonders reich ist das Empire in silbernen Tafelgeräten und auch in Goldschmuck vertreten und jene Zeit unserer Großväter, wo der Kitt und die Pressung den Markt beherrschten, weil jene Zeit eine sparsame und arm an Gold war. □

Digitized by Google

Wer von uns Älteren erinnert sich nicht noch der schönen Zeiten der „Parüre“, Armband aus gepreßten Gliedern, in der Mitte ein mächtiger Onyxaufsatz oder ein emailliertes Band mit durchgesteckter Koralle und dazu die entsprechende Brosche nebst den „Pendeloques“ alles in einem Etui, groß wie ein Kindersarg und von der Form eines Stiefelholzes. Dann die Kreuze mit dem Laubaufsatz oder aus Korallstäben, der schwarze Emailschmuck mit der Perle in der Schüssel usw. Alles das kann man auf der Berliner Ausstellung noch einmal wiedersehen. Wer schreibt darüber eine wissenschaftliche Arbeit, die den damaligen Zeitverhältnissen gerecht wird, die Stileinflüsse zu ergründen sucht und darlegt, daß auch diese anscheinend so arme Zeit ihre kunstgewerbliche Bedeutung hatte? □

Wahrlich, die bescheidene Goldschmiedearbeit von damals und ihre anspruchsvollere und künstlerisch weit, weit höher stehende Schwester von heute, zeigen uns so recht deutlich, welchen Wandel unser Vaterland in den letzten sechzig Jahren aus kleinlichsten Verhältnissen bis zu seiner jetzigen Weltmachtstellung durchgemacht hat. Daß es diese behält, dafür kämpfen unsere tapferen Heere jetzt in Ost und West und wir daheim wollen sehr zufrieden sein, daß wir die schwere Zeit verhältnismäßig so gut durchhalten können, wie es unser Fach tut.

Die Einladung

zum Besuche der Leipziger Frühjahrs- u. Mustermesse 1916

(6. bis 11. März 1916) ist soeben verschickt worden. Diejenigen Firmen, welche bisher als Einkäufer bekannt waren, werden bereits in den Besitz dieser Einladung gekommen sein. Besonders erörtert ist der Antrag für die Fahrpreisvergünstigung (50 Proz.), welcher dieser Einladung beiliegt. Wir machen besonders darauf aufmerksam, damit er von Firmen, welche die Messe besuchen wollen, vom Meßausschuß der Handelskammer sofort gefordert wird.

Lehrbuch der Gravierkunst.

Von Maximilian Hübener.

(Mit 90 Illustrationen im Text und 20 Tafeln.) Preis gebunden 16 Mark. Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig.

Wir besitzen bereits einige Leitfäden über die Gravierkunst. Es ist jedoch nicht zu leugnen, daß uns ein Lehrbuch im wirklichen Sinne des Wortes fehlte. In den bisherigen Anleitungen finden sich mehr oder weniger tiefschürfende Erläuterungen über technische Vorgänge und Erfahrungen. Der Verfasser des neuen Werkes versucht dagegen einen umfassenden Begriff der Technik in ihren weiten Verzweigungen zu geben und uns zugleich einen klaren Überblick über praktische Wege zu ihrer Erlernung und künstlerischen Hebung zu vermitteln □

Das zunächst erstrebte Ziel des vornehm ausgestatteten und reich illustrierten Werkes dem Lernenden ein Lehrer und dem Ausgebildeten ein Berater und Wegweiser zu sein, ist in vollendeter Form erreicht worden. In anschaulicher Weise sieht sich der Anfänger und Fortschreitende sicher geführt. Aber gerade auch der Ausgebildete — die Werkstattpraxis spezialisiert sich nun einmal zu sehr — wird nicht nur auf die mannigfachen Erscheinungsformen des Gravierens und ihre innigen Zusammenhänge mit anderen kunsthandwerklichen Zweigen aufmerksam gemacht, sondern auch zum Weiterstreben angeregt. Vor allem verbreitet sich hier ein Meister der Praxis und erfahrungsreicher Lehrer der Gravierkunst zum ersten Male über gewisse Handgriffe, Geschicklichkeiten und Winke, die sonst nur schwer dem Werkstattgeheimnis zu entreißen sind. Es lag ja auf der Hand, schon wegen der Anleitungsabsicht von Anfängern, die Werkzeuge in eingehender Weise zu erläutern, aber wir dürfen darin doch besonders das Bestreben erkennen, einmal zu zeigen, was denn gerade dieser Stichel oder jener Punzen praktisch hergibt. Wer richtig liest, dem zeigt Hübner gerade vom Werkzeug aus Stilreinheit der Technik. Darin liegt ein hohes Verdienst des Buches. Es leitet nicht nur zur geschickten Handhabung, sondern weit darüber hinaus zu einer form- und ausdrucksicheren Sprache der Technik. Eine Errungenschaft, die wir auch auf vielen anderen Gebieten des Kunsthandwerks leider vermissen. Dazu gesellt sich naturgemäß eine übersichtliche Darstellung der Materialeigenschaften. □

Auf dieser Grundlage entwickelt sich eine klare Prägung und Verdeutlichung jeder der zahlreichen Techniken, die gewissermaßen jeweils als eigenes in sich gefügtes Gebäude in leichter Verständlichkeit vor unserem Auge entsteht. Nach einer eingehenden Anleitung über allgemeine handwerkliche Grundlagen beschäftigt sich der Verfasser im Kapitel der Technik des Gravierens in besagter Weise zunächst mit dem Flachstich. Seine berechtigte Forderung einer guten Aufzeichnung und seine weitere Andeutung, daß erst der Meister des Gravierens seine Aufgabe, angeregt durch Aufgabe, Material und Technik, vollendeter im Ausdruck lösen wird, als vielleicht die Zeichnung, bietet Gewähr für gute Ausbildung und Vermeidung von dilettantischen Unvollkommenheiten. Das Schriftstechen wird an verschiedenen Schriftarten bis zu Monogrammen und Signets ausreichend behandelt. Die reichen Ausdrucksmittel des gravierten Ornaments entwickeln sich vom Gesichtswinkel der Techniken aus eindeutig und verständlich. Damaszieren, Facettieren, Gravieren auf Taschenuhren, Silber- und Neusilber-

Digitized by Google

damaszieren, Ringgravieren, Repercé und Halbrepercé, das Flachgravieren in den Vervielfältigungstechniken, endlich der Gold- bzw. Schwarzdruck, all dies wird vom Standpunkt eines erfahrenen Praktikers aus betrachtet. Demgegenüber tritt die wesentlich anders, d. h. körperlich geartete Reliefgravierung klar ins Bild. Auch hier wieder um die Charakterisierung der Technik vom Werkzeug, den Punzen, Feilen, Meißeln und Sticheln aus. In Hinsicht auf das Stahlgravieren, dem eine wesentliche Bedeutung in der Bijouterieindustrie zukommt, wäre vielleicht ein noch weiteres Eingehen auch auf das Modellieren als Voraussetzung erwünscht gewesen, dagegen ist es sehr erfreulich, daß in Hinsicht auf Medaillen und Münzen einmal ein Fachmann auf die Mängel der Reduzierungsmaschine hinweist. Der Erklärung der Spezialtechniken: Tauschieren, Niello (Tula), Inkrustieren, Emaillieren, Steinschneiden, Ziselieren, Gießen und Nachgehen, sowie Treiben ist in erfrischender Weise eine kurze historische Entwicklung vorausgesetzt. Auch über die verschiedenen Arten der Fassung gibt das Buch genügend Aufschluß und verfehlt nicht die vom künstlerischen Standpunkt aus nicht gern gesehene, aber freilich unvermeidliche Spezialisierung ins rechte Licht zu setzen. Auch die Wechselbeziehungen zwischen Maschinen- und Handgraveurtechniken sind klar erfaßt. Es wird das Warme, Lebensvolle der Handarbeit betont und festgestellt, daß die Maschine nie im Stande ist, die gewerbliche Werkarbeit zu verdrängen. Eine Reihe von Ratschlägen und Erfahrungen über die chemische Abteilung des Graveurberufes, über handwerkliche Vorteile, die das Werk, wie eingangs gesagt, enthält, macht es auch für den Fachmann, besonders wertvoll. Einige praktische Winke über Heraldik, besonders die graphische Darstellung der heraldischen Farben und Metalle, sowie über Farblehre, geometrische Kunstinfektionen und Proportionen fügen sich ein. □

Zum Schluß verbreitet sich der Verfasser über einige Themen der Kunsterziehung, so über Fachzeichnen, Modellieren, Komposition, Schriftzeichnen u. a. und gibt hier sicher manches Brauchbare. Allein gerade auf diesem Gebiete, das besonders im letzten Jahrzehnt eine ungeahnte Entwicklung erfahren hat, führen „viele Wege nach Rom", vor allem die persönliche Begabung. Ein weiterer Abschnitt leitet durch die historische Entwicklung der Stilarten zu unserer neuen Stilbewegung über. Man kann dem Verfasser nur beipflichten, wenn er sagt: „daß jeder neue Stil aus den Bedürfnissen der Zeit herausgeboren werden soll." Ja wir sehen diesen Grundsatz allenthalben als Pfeiler der neuen stilistischen Bewegung an. □

Hübeners Lehrbuch, dem eine Reihe vom Verfasser flott gezeichneter Tafeln beigegeben sind, wird also, nachdem es nicht nur die praktische Seite der Graverkunst erschöpfend erörtert, sondern diese in ihren Verzweigungen in die Geschichte, Erziehung und übrigen kunsthandwerklichen Techniken hereinstellt, für den jugendlichen Nachwuchs sowohl wie für den reiferen Fachgenossen ein unentbehrliches, fortbildendes Nachschlagebuch sein. □

EHRENTAFEL

FÜR DIE IM KAMPFE FÜR DAS DEUTSCHE VATERLAND GEFALLENEN TAPFEREN HELDEN

Ludwig Zahn, Kaufmann im Hause Ch. Essig, Bijouterie- und Kettenfabrik in Pforzheim, fiel auf dem Felde der Ehre. □

Von der Firma Wilh. Müller, Goldwarengroßhandlung in Berlin, fielen die Angestellten:

Georg Pfältzer, Vizefeldwebel d. Res.; □

Otto Röhl, Landsturmmann. □

Georg Langheld, Zeichner der Firma Ernst Schönfeld jun. in Hanau, erlitt bereits am 13. August 1915 den Heldentod an seinen im Kampfe für das Vaterland erlittenen Wunden.

Den teueren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

Zu den Abbildungen.

Die Preisaufgabe des Kollmar-Jourdan-Wettbewerbes stellte Emailschmuck zur Lösung. Im Allgemeinen befriedigten die Einsendungen wohl nicht in dem Maße wie frühere ähnliche Konkurrenzen. Mancher Arbeit war es anzumerken, daß der Verfasser sich bisher wenig mit den Ausdrucksmitteln dieser Technik befaßt hatte. Andere wiederum glaubten Anregungen aus der Malerei einfach in Email übersetzen zu dürfen. Trotzdem befanden sich unter den preisgekrönten Blättern manche anregende Ideen. Fr. Mann (I. Preis) lenkt in seinen farbig guten Entwürfen die Aufmerksamkeit zur Heraldik und auf die Wiener Schule. Der II. Preis von Fr. Bohlinger bringt zumal in dem abgebildeten Anhänger eine ausgeglichene Lösung. Herrmann Häussler, dessen Einsendung mit dem dritten Preis bedacht wurde, zeigt sich besonders in der Brosche mit weiblicher Figur gewandt im farbigen Ausdruck. Einfache aber teilweise ganz geschmackvolle Motive zeigen Fr. Hermann (IV. Preis) und W. Scharf (Belobung) in Dresden. Sämtliche Preise fielen nach Pforzheim. *Prof. L. S.*

Darum ist unter allen Verblendungen die unseligste, wenn ein Volk seine Eigentümlichkeit verläßt, wenn es, mißkennend seine innerste Natur, in fremde Kreise hinübertaumelt, und, entsagend individueller Sinnesart, zu erstreben sucht, was nicht seines Berufes ist, und gering dagegen achtet, wozu ihm die Kraft verliehen wurde. Joseph Görres.

Digitized by Google

In den Schmelztiegel mit dem schlechten Kram!

(Eingesandt.)

Wir haben in unserem Geschäftsleben in der Kriegszeit schon manche bemerkenswerte, tief einschneidende Besserung bemerkt, und zwar nur durch die zähe Willenskraft einiger hervorragender Männer, denen das Ganze höher steht als der eigene und namentlich auch der Wille so vieler Außenstehender. Zwar liest man in den Zeitungen der Fachpresse diese Bestimmungen, indessen sind viele sich der tiefeinschneidenden Wirkung dieser so segensreichen Arbeit einiger Wenigen noch immer nicht bewußt. Nur Konkurrenz zu machen, um den andern lahm zu legen, das ist politisch gesagt, eine Arbeit nach Greyschem bezw. englischem Muster. Der Deutsche sagt sich „jeder soll seinen Platz an der Sonne haben", und auch jeder deutsche Goldschmied sollte sagen: „Nicht in der Billigkeit suche ich mein Geschäft zu machen, um mehr oder weniger meine Konkurrenz zu überbieten, sondern in der Tüchtigkeit, in der Ausführung, in der Haltbarkeit und Güte der Ware will ich konkurrieren." Und jeder, der so denkt, tut für sein Vaterland und für seine Mitmenschen mehr, als jeder andere, der sich in seinem Schaufenster durch Billigkeit und Gelegenheitskäufe brüstet. Nun gerade in dieser großen Zeit, wo so viel fürs Vaterland und für unsere Feldgrauen, für die Hinterbliebenen usw. geschieht und noch geschehen muß, wäre es wohl auch für den Kleinhändler (Detailleur) eine Kleinigkeit, seiner Kundschaft bei Reparaturen, Neuherstellungen, Ergänzungen, Umarbeitungen nahe zu legen, daß es sich in den seltensten Fällen lohnt, einen derartigen Gegenstand herzustellen. Es gehört vielleicht etwas Mut dazu, der Dame oder dem Herrn dieses Wunsches, nahe zu legen: Schenken Sie dieses Kleinod dem „roten Kreuz", oder für unsere „Hinterbliebenen" usw.", aber es wird gehen. Ich glaube sogar, er würde nicht nur der Allgemeinheit ein segensreiches Werk tun, sondern sich selbst am meisten nützen. Meiner Berechnung nach — ich sage aber ausdrücklich „Schätzen kann fehlen" — würde es aber im ganzen deutschen Reiche vielleicht einige Millionen ausmachen, was dem Kleinhändler, dem Grossisten und Erzeuger schließlich an Gold entgehen würde, dafür würden sich aber für einige Millionen neue Ware verkaufen lassen, und wie viel Ärger würde so vielen von uns erspart werden. Es ist so eigentümlich, daß gerade in unserem Gewerbe so unsinnige Anforderungen an einen gestellt werden. Jeder Ladenbesitzer soll und muß wissen, wenn er sich Goldschmied nennt, ob es möglich ist, eine Neuherstellung zu machen, wenn er den betreffenden Gegenstand besieht. Das macht aber nichts, der allmächtige Kunde weiß genau, er bekommt alles geliefert, weil der Lieferant dieses Goldschmiedes ihm unter allen Umständen etwas ähnliches liefert, auch wenn es neu hergestellt werden muß, schon aus Besorgnis, daß es dann seine Konkurrenz liefern könnte. Aber weder der Goldschmied, noch der Grossist kümmern sich um die Herstellung, obgleich sie so viel technisches Verständnis haben müssen, daß sie sich von der Unmöglichkeit der Wiederherstellung überzeugt haben könnten. Nun kommt der Erzeuger als Endstelle, und dieser muß helfen, ob er will oder kann oder nicht. Der Grossist hat ihm geschrieben: „Sie müssen mir unter allen Umständen diese Wiederherstellung machen!" □

Gehen wir nun in andere Geschäfte, z. B. Schuhwaren, Handschuhläden, Strumpfwaren, Kleidergeschäfte usw., und stellen z. B. an ein derartiges Geschäft ein solches Ansinnen. Man hielte uns für verrückt, verlangte man zu einem Handschuh den andern, zu einem Strumpfe den andern, zu einer Hose, deren eine Hälfte nicht mehr tragbar ist, eine neue andere Hälfte. Oder in einem Spitzenladen die Wiederherstellung zerrissener Spitze, daß sie wieder wie neu wird, von einem Möbelhändler, daß das Holz eines Schrankes, welches geschwunden ist, daß man durch Fugen hindurchsehen kann, er möchte abgeändert werden usf. Wir werden von diesen Leuten dann mit Recht ausgelacht, auch wenn es sich um größere Werte handelt, als bei uns. Also verehrte Standesgenossen, steift Euer Rückgrat in Eurem eigensten Interesse, laßt die alten Schmöker einschmelzen, es kommt dafür Geld und Gold herein. Geld für unsere Braven im Felde und zu Hause und manche Träne könnte getrocknet werden. Aber auch Gold zum Wiederverarbeiten, bei der augenblicklich herrschenden Goldnot. Überzeuget durch Eure Redekunst, als Verkäufer auch in liebenswürdiger und verbindlicher Weise Eure Kunden, was sie für ein schönes Werk dabei tun, dem Vaterlande zum Segen, sich, uns und unserem Stande zur Würde. □

Die »Deutsche Goldschmiede-Zeitung« hat im Vorjahre

eine Beratungsstelle

für durch den Krieg arbeitsunfähig gewordene Goldschmiede, welche gern ihrem Beruf treu bleiben möchten, eröffnet.

Fragebogen für solche unglücklichen Fachgenossen stehen zur Verfügung. Man benachrichtige die Angehörigen und Bekannten, welche dieses fachmännischen Rates bedürfen.

Sicherung gegen Reparaturverwechslung.

(Eingesandt.)

In der Nummer 30 und 32 wurde die Frage aufgeworfen, ob eine zuverlässige Möglichkeit bestände, ein in Reparatur gegebenes Schmuckstück so zu kennzeichnen, daß jeder Zweifel an seiner Identität bei der Abholung des Stückes ausgeschlossen ist. Dies dürfte ohne große Kosten möglich sein. Ja es läßt sich sagen, daß die Kosten dieser Garantie sehr gering sind. Hierbei soll zugegeben sein, daß für solche Kunden, die zu dem beauftragten Goldschmied volles Vertrauen haben, nach wie vor diese Garantie nicht ausdrücklich gegeben werden muß. □

Die Sache ist sehr einfach gedacht. Der Juwelier legt sich in kleinen eisernen oder hölzernen Rahmen von ungefähr 5—10 mm Höhe gleichmäßig behandelte Flächen von Plastilin oder einer ähnlichen Formmasse an. Die Oberfläche wird nach irgend einem Muster, etwa einer feinen Wellenlinie, fein gemusterten Stern-, Kugel- oder Ovalformen eingepreßt, wozu der Juwelier eine einmal anzuschaffende Form als Walze oder Fläche sich zulegt. Die Vertiefung dieser Musterung braucht nicht mehr als $^1/_2$ mm zu sein. Hat nun ein Kunde Bedenken, daß er das echte Reparaturstück auch wieder zurückbekomme, so braucht er es nur in Anwesenheit des Juweliers an einer oder mehreren Stellen in die Formmasse einzudrücken und quer herüber etwa mit einem spitzen Holzstift seinen Namen zu schreiben; auf gleiche Weise könnte er noch alle Angaben schriftlich festlegen, etwa Länge der Kette, Zahl der Steine usw. Zur Beurkundung könnte der Goldschmied seinen Stempel oder Namenszug gleichfalls hinzusetzen. Diese Arbeit dürfte kaum länger wie eine Minute in Anspruch nehmen; bei der

Digitized by Google

Rückgabe des wiederhergestellten Schmuckstückes würde im Zweifelsfalle die kleine Formplatte neben das Schmuckstück gelegt. Stimmen die Angaben mit den Eigenschaften des Schmuckstückes überein, so ist jeder Zweifel behoben und der Kunde kann beruhigt mit dem Bewußtsein nach Hause gehen, sein garantiert echtes Schmuckstück zu besitzen. Lassen sich etwa die Zweifel des abholenden Kunden nicht beheben, so müßte das mit den Unterschriften versehene Formtäfelchen vor Gericht einem Sachverständigen vorgelegt werden, der nun seinerseits leichte Mühe hätte, unzweideutig sein Urteil abzugeben. Man kann sich noch eine Reihe weiterer Sicherungen im Zusammenhang mit diesem Formplättchen denken, etwa daß der Kunde seinen Siegelring zum Abdruck bringt oder einen Fingerabdruck von sich dazu tut usw.; doch dürfte dies nur bei besonders wertvollen Stücken bzw. bei besonders mißtrauischen Kunden in Betracht kommen. □

Um aber vor Gericht die unweigerliche Beweiskraft des Formplättchens zu erbringen, dürfte es sich empfehlen, jeder Reparatur eine fortlaufende Nummer zu geben und diese Nummer auf einer Karte zu vermerken, die zugleich als Geschäftskarte die Juwelier- oder Goldschmiedsfirma in empfehlende Erinnerung bringt. Auf dieser Karte wären in knapper Form die Garantiebedingungen für jede Reparaturarbeit angeben. Eine der wichtigsten Bedingungen wäre die, daß beiderseits die Formplatte der entsprechenden Nummer als unweigerliches Beweisstück zu gelten habe und daß 8 Tage nach erfolgter Abholung des wiederhergestellten Schmuckstückes jeder Anspruch anläßlich der Reparatur hinfällig würde. Nach Verlauf dieser 8 Tage wird das Formplättchen, das nur die Größe einer halben Postkarte zu haben braucht, wiederum ebengestrichen und kann dann aufs neue mit der obenerwähnten Bemusterung des Grundes versehen werden. Diese Bemusterung hat denselben Zweck wie die entsprechenden feinlinigen Grundierungen in der Geldspalte der Wertpapiere, der Schecks und Wechsel. Naturgemäß wird ein gewisser Aufschlag auf die Reparaturkosten bei dieser erhöhten Garantie zu verlangen sein. Auf der Reparaturkarte, die die Nummer der betreffenden Arbeit trägt, könnte außerdem vermerkt sein, daß jede Verantwortung für die Richtigkeit des Stückes abgelehnt werde, wenn nicht die Tonplatte als Garantie ausdrücklich verlangt werde. Man dürfte mit wenigen solchen Plättchen auskommen, deren Kosten ja ganz unerheblich sind. Als Grundbemusterung könnte auch ebenso ein mehrfach aneinander gereihter Stempel der Juwelierfirma gelten oder der Abdruck einer feinen Flachgravierung, die ja durch die Eindrücke des Reparaturstückes wie durch den Namenszug des Kunden unterbrochen wären und somit seitens des Juweliers unmöglich ohne deutliche Spuren geändert werden könnte, womit eben die Garantie erfüllt ist. □

Natürlich ginge mit dieser Maßnahme Hand in Hand die übliche Buchung, bei der sich als besonderes Kennzeichen eine knappe Beschreibung der vom Kunden eingedrückten Kennzeichen fordern ließe, etwa: drei Musterabdrücke – 1 Namenszug – 1 Siegelabdruck; doch dürften die letzteren Angaben fast unnötig sein. □

Sollte man sich zu der oben erwähnten fortlaufend numerierten Reparaturenkarte für die Hand des Kunden nicht entschließen können, was schon der Kosten wegen oft der Fall sein wird, so dürfte es auch durchaus genügen, die oben besprochenen Garantiebedingungen auf den Umschlag eines Heftes zu schreiben und im Heft selbst das Einverständnis des überbringenden Kunden durch dessen Unterschrift ein für alle Mal festzulegen. Auch damit dürfte eine vor Gericht eindeutige Lage geschaffen sein. R. O. i. S.

Siehst du, daß andere falsch sind, sei du selbst
Gerecht, so mußt an der Gerechtigkeit
Der Welt du nie verzweifeln und behältst
Die Tatkraft unzerbrochen.

Otto Ludwig.

Zu der Sammlung des Vaterlandsdank.

(Eingesandt.)

Mit der Einrichtung der Sammlungen für den Vaterlandsdank in allen deutschen Gauen war sicher ein gutes patriotisches Werk gewollt. Es war auch schön, beobachten zu können, mit welch rührender Hingabe mancher sein letztes teures Familienkleinod geopfert hat. Das Goldschmiedehandwerk hat den „Vaterlandsdank“ aber nicht nur aus vaterländischen Gründen begrüßt, sondern auch vom Standpunkt der geschäftlichen Hebung dieses kunstgewerblichen Zweiges aus, der mehr wie andere durch den Krieg geschädigt wurde. Man hoffte darauf, daß durch das Opfern von alten Schmuckstücken auf dem Altar des Vaterlandes ein gewisses Bedürfnis nach guten neuen Arbeiten entstünde. Denn man war der Meinung, daß alle diese Schenkungen, ausgenommen einige wirklich gute alte Stücke, die für Museen hätten zurückgehalten werden können, unter allen Umständen eingeschmolzen würden. Statt dessen erfährt man, daß in Berlin vieles davon an das Publikum wieder verkauft wurde, bzw. noch verkauft wird. Damit wird sich die an sich berechtigte und lobenswerte Einrichtung für uns aus mehrfachen Gründen zu einer wenig segensreichen entwickeln. Vor allem wird ein großer Teil der im Vaterlandsdank vom Publikum eingezahlten Summe, die nun schon an 30—40 000 M. herangehen soll, den Goldschmieden, Juwelieren usw. entzogen. Mag man immerhin einwenden, daß mancher nur wegen des patriotischen Zweckes dort kauft, so bleibt die Summe bis zum Schluß der Ausstellung noch groß genug. Der größte Teil der eingesandten Objekte — das ist aus den Ortssammlungen zu ersehen — ist außerdem materiell und künstlerisch minderwertig. Es handelt sich vielfach um die ausgeschwemmten Industrieerzeugnisse der 60er Jahre. Jene Dinge also, deren Verschwinden begrüßt wurde, läßt man nun wieder auf das Publikum los, noch dazu unter einer gewissen Wertmerkung des Vaterlandsdank. ignotus.

Zur Besteck-Konvention.

(Die Firma C. A. Beumers, Düsseldorf sendet uns unter Berufung auf das Preßgesetz einige Ausführungen auf die in voriger Nummer gegebene Erklärung des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede. Wir sind deshalb zum Abdruck verpflichtet. Da sie auch neue Vorschläge enthalten, lassen wir auch einiges über das tatsächlich Berichtigende hinaus Geschriebene stehen.)

DIE Gründe, die für die Konvention sprechen, kennt doch wohl jeder und es wird sicherlich von keinem bestritten, daß die Konvention ein Segen wäre; damit ist aber nichts erreicht, solange die Paragraphen, die der Sache zugrunde gelegt werden, nicht besser durchgearbeitet sind. Ich bin, dies bemerke ich nochmals ausdrücklich, kein Gegner der Konvention, nur ein Gegner der Art, wie diese vorbereitet wird, weil es ungesetzlich ist und gegen die gute Sitte verstößt, die Fabrikanten veranlassen zu wollen, denen, die nicht unterschreiben, die Bestecklieferung zu sperren, solange nicht nachgewiesen ist, daß dieses im Interesse der Branche geschieht, weil die in Frage stehenden gesperrten Firmen durch Schleuderpreise in diesem Artikel das Gewerbe schädigen. Anders wäre die Sache, wenn der Fabrikantenverband eine Besteck-Zentrale einrichten würde, die den gesamten Besteckhandel kontrollierte und durch die nur Bestecke bezogen werden könnten. Hier müßte sich jeder verpflichten bei hoher Strafe, nur für seinen Bedarf zu beziehen. Die Zentrale könnte jedenfalls die Sache anders kontrollieren, wie jetzt die vielen Fabrikanten. Sie hätte es auch in der Hand, wenn gegen eine Firma Anzeige wegen Verkauf unter Preis erfolgt, ohne weiteres die Bestecklieferung so lange zu sperren, bis der Betreffende die Strafe bezahlt oder den Nachweis erbracht hat, daß er zu vorgeschriebenen Preisen verkauft. Die einzelnen Fabrikanten können sich nie und nimmer mit solchen Auseinandersetzungen abgeben. Wird die Frage in dieser Art gelöst, unterschreibe ich sofort, vorausgesetzt, daß die im Ausland befindlichen Besteckfabriken, die in Deutschland Detailgeschäfte haben, ihre Erzeugnisse auch durch die Zentrale gehen lassen, oder

Digitized by Google

aber sich verpflichten, für ihre Erzeugnisse die Preise in Ansatz zu bringen, die die Zentrale vorschreibt. Die Ansicht des Verbandsvorstandes, daß ein einzelner der Sache kaum schaden könne, teile ich auch nicht. Um mein Verhalten zu beurteilen, muß man auch die Verhältnisse kennen, die mir mein Verhalten vorschreiben. □

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Alfred Herzog, Angestellter der Metallwarenfabrik Gebr. Hepp in Pforzheim. □

Juwelier Paul Glück aus Gleiwitz. □

Georg Schultz, Sohn des Goldschmieds I. Chr. Schultz in Hadersleben. □

Goldschmied Willy Sendler, Leutnant d. Res. einer Pionier-Komp. im Osten, Sohn des Juweliers Georg Sendler, Grünberg i. Schl. □

Der Kriegsfreiwillige Gefreite Alfons Balland, ein Sohn des Chemikers und Inhabers des chemischen Laboratoriums in Pforzheim, Wilhelm Balland, zurzeit verwundet in einem Münchener Lazarett. □

Unteroffizier Friedrich Melzer, Kabinettmeister der Firma Ed. Weiler, Bijouteriefabrik in Pforzheim, hat am 27. Januar das Eiserne Kreuz und die silberne Verdienstmedaille am Bande des Karl-Friedrich-Ordens erhalten. □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Juwelier S. Brenner aus Berlin erhielt die österreichische silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse, was er uns unter herzlichen Grüßen an die Kollegen mitteilt. □

Dem Seniorchef der Firma gleichen Namens, Hch. Reinmöller in Stuttgart, Major d. L. a. D., welcher seit September 1914 Garnisondienst leistet, wurde von S. M. dem König von Württemberg das Wilhelmskreuz mit Schwertern verliehen. □

Das Ehrenzeichen zweiter Klasse vom Roten Kreuz wurde dem Juwelier Ludwig Liebertes in Prag verliehen. □

Max Hertel, Sohn des Juweliers G. Hertel in Werdau, wurde mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet. □

Leutnant Otto Schmedding, Sohn des Königl. Bayer. Hofgoldschmiedes C. F. Schmedding in Augsburg, der als Fahnenjunker bereits das Eiserne Kreuz erhielt und nach schwerer Verwundung seit August wieder im Felde steht, erhielt aus der Hand S. M. des Königs von Württemberg die goldene Verdienstmedaille. □

Kriegsfreiwilliger Fritz Krauth, Sohn des Ringfabrikanten Fritz Krauth in Pforzheim, wurde an Weihnachten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und an Kaisers Geburtstag zum Vizewachtmeister befördert. □

Werkstatt-Praxis.

Unter dieser Rubrik geben wir kurze Rezepte und Hilfsmittel bekannt die hauptsächlich für Reparaturwerkstätten wertvoll sind. Wir bitten die Leser, uns recht fleißig mit Beiträgen zu unterstützen. Was manchem längst bekannt, ist vielen neu. □

Silberwaren kalt sieden. Bei vielen Gegenständen ist es nicht möglich, sie zwecks Weißsiedung auszuglühen. Man verfährt in solchen Fällen folgendermaßen: Entweder beizt man die gut von Fett gereinigten Waren in schwacher Salpetersäure, kratzt und spült in Wasser nach, was hauptsächlich bei Reparaturen angewendet wird; oder man verfährt in gleicher Weise und behandelt die Gegenstände, besonders wenn es neue Stücke sind, kurze Zeit im Sudversilberungsbad. Die Herstellung eines solchen ist sehr einfach. In 1 Liter destilliertem kaltem Wasser löst man 18–20 gr. 98 % Zyankalium und 10 gr. salpetersaures Silber. Man rührt das Bad, wenn beides gelöst ist, gut um und läßt es sich setzen. Versilbert wird in gewöhnlicher Weise mit schwachem Strom, etwa 2 Volt, und Feinsilberanode, und zwar nur so lange, bis die Waren mit einem schwachen, blauweißen Überzug bedeckt sind. Letzteres ist bei richtiger Behandlung in wenigen Minuten geschehen. Gründliches Spülen, Kratzen und nochmaliges Spülen bildet den Schluß. □

Einleimen von Metalleinlagen in Holz. Die zu leimenden Metallteile taucht man etwa $^1/_2$ Minute in schwache Salpetersäure und trocknet sie dann, nachdem sie zuvor gut abgespült wurden. Durch diesen Ätzungsprozeß erhält man eine etwas rauhe Oberfläche, was zur besseren Haftung der Klebmasse beiträgt. Zur letzteren verwendet man einen guten gekochten Leim, dem man etwas Glyzerin und gelöschten Kalk zusetzt. Während des Kochens muß man das Gemisch innig verrühren. Der Leim wird heiß auf die angewärmten Metallteile aufgetragen und letztere schnell in das Holz eingedrückt. Der Leim muß inbezug auf Flüssigkeit syrupartig sein. Das Präparat besitzt eine äußerst feste Bindekraft. □

Bohren harter Stahlteile. Die Spitze eines möglichst kurzen, starken Spitzbohrers aus Gußstahl wird langsam kirschrotglühend erwärmt, von etwa anhaftendem Zunder befreit und in Quecksilber abgeschreckt. Dann läßt man den ganzen Bohrer in gewöhnlichem Wasser erkalten. Ein Anlassen des Bohrers ist nicht erforderlich. Mit einem so gehärteten Bohrer lassen sich selbst sehr harte Gegenstände bearbeiten. Es bedarf zur Abschreckung der Bohrerspitze nur sehr wenig Quecksilber.

Nägel in hartes Holz eintreiben. Man sticht die Nägel vor dem Einschlagen in gelbes Wachs und kann sie dann ohne Mühe und ohne Vorbohrung in hartes Holz eintreiben. □

Eingerostete Schrauben lösen. Man macht eine runde, am vorderen Ende abgeflachte eiserne Stange glühend und hält sie dann 2 – 3 Minuten auf den Kopf der Schraube. Sobald diese heiß geworden ist, läßt sie sich mit dem Schraubenzieher herausdrehen und zwar so leicht, als ob sie eben erst eingeschraubt worden wäre. □

Rostschutzmittel für Stahl und Eisen. Man überzieht die betreffenden Gegenstände mit einer heißen Lösung von Schwefel, den man in Terpentingeist aufgelöst hat. Durch Erwärmung über einer Spiritusflamme verdunstet der Terpentingeist und der Schwefel bleibt als dünne Schicht auf der zu schützenden Fläche zurück und vereinigt sich aufs Engste mit dem betreffenden Metall. Es bildet sich ein äußerst solider Lack von schöner schwarzer Farbe. □

Elfenbein oder Bein polieren. Die Oberfläche wird solange mit Glaspapier bearbeitet, bis dieselbe ein rein weißes Aussehen zeigt. Dann schleift man mit einer Filzfeile mit angefeuchtetem Bimsmehl nach und kann alsdann mit dem eigentlichen Polieren beginnen. Das Polieren geschieht ebenfalls mit Filzscheiben oder -Feilen, auf denen Kreide oder Zinnasche unter Anfeuchtung mit Wasser oder Spiritus aufgetragen wird.

Mittel gegen schweißige Hände. Ärztlicherseits wird häufiges Waschen und Einreiben mit Salicylpulver empfohlen. Ein besseres Mittel soll aus 125 g Kölnischem Wasser bestehen, dem 15 g Belladonna-Tinktur beizumischen sind. Außerdem soll ein geringer Zusatz von Alaun die Wirkung noch erhöhen. Mit der Lösung wasche man sich 3 mal täglich, wodurch die Schweißbildung allmählich verschwinden wird. □

Kunstgewerbliche Rundschau.

Der Goldschmuck von Tiryns. Der „Neuen Züricher Zeitung" wird aus Patras gemeldet, daß auf der Burg von Tiryns ein wunderbarer Schatz von Goldschmuck gefunden worden ist, der in verschiedenen übereinander gestülpten ehernen Gefäßen geborgen war. Auch Waffen, Gebrauchsgegenstände lagen dabei. Der Schmuck soll nicht den mykenischen, sondern eher assyrisch-babylonischen Stil aufweisen. Die Gegenstände sind bereits ins archäologische Museum nach Athen übergeführt worden. Ausgrabungen in Tiryns hat bis jetzt hauptsächlich das Deutsche archäologische Institut gemacht, wobei Anfang 1914 auch ein Kuppelgrab aufgedeckt wurde. Der letzte deutsche

Digitized by Google

Bericht erwähnt, daß dieser Fund die Pflicht auferlegt, in der Nekropole von Tiryns weiterzuforschen. Die neuen Funde sollen durch einen Schüler der Ackerbauschule von Tiryns beim Graben eines tiefen Loches gemacht worden sein. □

Die Kunst St. Emmerans in Regensburg. Zu einer der ältesten und angesehensten Abteien gehörte das 1731 gefürstete Benediktinerkloster St. Emmeran in Regensburg, von dessen Kunst kürzlich erzbisch. Archivar Dr. Mich. Hartig im Beisein zahlreicher Gäste, darunter der Prinzessinnen Hildegard und Arnulf und des Kardinals Dr. v. Bettinger im Verein für christliche Kunst in München in umfassender Weise erzählte. □

Ueber alten und modernen Schmuck und die Kunst des Goldschmiedes sprach die Goldschmiedin Annie Hystak im Deutschen Lyzeumklub. Die Vortragende gab zunächst eine historische Übersicht der Entwicklung des Schmuckes. Auf die neuere Zeit übergehend, führte sie aus, daß im Gegensatz zu der hochentwickelten persönlichen Goldschmiedekunst früherer Zeiten der Beginn des achtzehnten Jahrhunderts Arbeitsteilung und zunehmende Industrialisierung der Schmuckerzeugung zeige. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts mehren sich wieder die für den intimen Genuß berechneten feinen Stücke, besonders in Goldemaille. Im allmähligen Übergang vom Rokoko zum Klassizismus wird der Schmuck architektonisch und die Farbigkeit wird durch seine Goldtönung in Verbindung mit Emaille und Steinen erreicht. Im Empirestil verblaßte die Farbe. Nach den napoleonischen Kriegen wurde wegen der Materialarmut das Metall ganz dünn gepreßt. In Deutschland lebte noch 1870 eine neue deutsche Renaissance auf. Durch René Lalique kam der Halbedelstein wieder zur Geltung. Seine Unregelmäßigkeit hatte den Reiz der amüsanten Eigenart. Der Stein als Naturprodukt und das Metall als reizvolles Material wurden wieder geschätzt. □

Das Kleinodienbuch des Hamburgischen Goldschmiedes Jacob Mores führte kürzlich in einer Versammlung des Vereins für Hamburgische Geschichte im großen Saal des Patriotischen Hauses Professor Dr. R. Stettiner in Wort und Lichtbild vor. Das Buch enthält Zeichnungen und Entwürfe zu Werken der Goldschmiedekunst. Der Vortragende hat nun die überraschende Entdeckung gemacht, daß diese von dem berühmtesten aller Hamburgischen Goldschmiede herrühren, dem Jacob Mores, der um die Wende des 16. Jahrhunderts den ganzen Norden des europäischen Festlandes bis nach Rußland hin mit den künstlerischen Erzeugnissen seiner Werkstatt versorgte. □

Ausstellung von Kriegs- und Krieger-Gedenkzeichen im Kunstgewerbemuseum in Gmünd. Über einige Gebiete der ebenso umfangreichen wie interessanten Ausstellung, die bis 6. Februar in der Aula der Fachschule stattfindet, soll hier, da ja die Ausstellung selbst ein Kind unserer großen Zeit ist, etwas ausführlicher berichtet werden. Die Bestrebungen der Architekten Herkommer, Laur, Rettenmayr, des Prof.-Klein, Bildhauer Deibele und Gewerbelehrer Fischer verdienen in erster Linie die Aufmerksamkeit der Besucher der Ausstellung. Sie haben sich der Aufgabe unterzogen, für unsere gefallenen Helden Gedenkzeichen zu entwerfen, die eine dauernde Erinnerung an dieselben bilden sollen und die zugleich auch ein künstlerischer Schmuck für ihre letzte Ruhestätte sind. Daß der gegenwärtige Krieg mit seiner kolossalen Ausdehnung nicht ohne Einfluß auf das Kunstgewerbe, besonders auf die Schmuckindustrie sein werde, war anzunehmen. Da und dort sahen wir auch neben sogen. Kriegskitsch gute und einwandfreie Schmuckstücke. Eine Zusammenstellung dessen, was Gmünder Firmen und was die Fachschule an Kriegsschmuck hervorgebracht, zeigte die Ausstellung in der Fachschule. Leider konnte die Ausstellung auf diesem Gebiet kein Bild der Gesamtleistung der Gmünder Industrie geben, da verschiedene Firmen, darunter auch Erhard & Söhne, die einen schönen silbernen Kriegsschmuck auf den Markt bringen, unter den Ausstellern fehlten. Daß die Firmen, welche bei der Ausstellung vertreten waren, wie Gustav Hauber, L. C. Köhler und Hermann Bauer, nur lobenswerte Arbeiten zur Schau stellten, dafür bürgt schon der gute Ruf, den diese Firmen allerorts besitzen. Teilweise entdeckte man auch die Verfasser ihrer Entwürfe unter den ausstellenden Künstlern. So fand man beispielsweise, daß die Hauberschen Schmuckgegenstände sehr viel Ähnlichkeit mit den ansprechenden Stücken des Fachlehrers Holbein haben, der mit originellen Schöpfungen ziemlich reichhaltig vertreten war. Auch die unter der Leitung der Fachlehrer Fürst und Eiberger hergestellten Schmuckstücke zeugen von gutem Geschmack, sowie von Fleiß und Hingabe der Schüler. Eine prächtige Leistung stellten Pokal und Schöpfkelle, gefertigt für das Gmünder Ratssilber von den Lehrern der Fachschule, dar. Neben Hrn. Weingand, Holbein und Eiberger gebührte wohl Hrn. Barwig das Hauptverdienst an diesem Werk. Auch sonst fanden wir von seiner Hand prächtige Platten und Schalen, zwar nicht aus Silber, sondern aus dem viel schwerer zu bearbeitenden Schmiedeeisen. Möge dieser neue Kunstzweig nicht nur während des Kriegs, sondern auch in Friedenszeiten weitere Pflege und Förderung finden. Auch Gewerbelehrer Mahringer hat sich der Kriegszeit angepaßt, wie seine Färbungen eiserner Schaumünzen zeigten. Eine technische Neuerung zeigte auch Emailmaler Hermann Schmidt in seinem Spadelemail. Von auswärtigen Firmen und Künstlern war neben Mayer und Wilhelm-Stuttgart, die mit guten Gedenkmünzen vertreten waren, besonders Ludwig Gies zu nennen, der sich mit seinen eigenartigen, lustigen Kriegsmünzen sehr hervortat. □

Allgemeine Rundschau.

Die Lieferung von Gold für gewerbliche Zwecke wird bekanntlich seitens der Reichsbank an bestimmte Bedingungen geknüpft. Bedauerlicherweise sind, wenn auch ganz vereinzelt, Versuche zur Umgehung dieser Bedingungen beobachtet. In einem Falle hatte der Verstoß gegen jene Bedingungen die Ausschließung des Zuwiderhandelnden vom Goldbezug zur Folge. Es kann daher nur im wohlverstandenen eigenen Interesse der Industrie sorgfältigste Beobachtung der für den Bezug von Gold gestellten Bedingungen empfohlen werden. □

Die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten, die jetzt auch in ganz Preußen provinziell organisiert ist, ist wohl in allen größeren Gemeinden bzw. Landkreisen durch Einrichtung kommunaler Zweigstellen ausgebaut. Die Aufgabe der Fürsorgestellen ist bekanntlich die, dafür zu sorgen, daß die Kriegsbeschädigten möglichst in ihrem Berufe weiter Beschäftigung finden, oder in verwandten Berufen angelernt werden sollen. Es hat sich gezeigt, daß gerade bei Kriegsbeschädigten der besseren Stände und insbesondere bei Künstlern, Kunstgewerblern und Kunsthandwerkern aller Art, die Schwierigkeiten der Berufsanpassung außerordentlich groß sind. Es ist daher mit Dank zu begrüßen, daß sich der Direktor Reimann, der in Berlin-Schöneberg domizilierenden „Schule Reimann" bereit erklärt hat, unentgeltliche Unterrichtskurse für kriegsbeschädigte Maler, Zeichner, Kunstgewerbler und Kunsthandwerker aller Art einzurichten. Der Unterricht wird sich natürlich nicht allein auf die in Schöneberger Lazaretten untergebrachten oder in Schöneberg wohnhaften Kriegsbeschädigten beschränken, er wird vielmehr auch den Kriegsbeschädigten von Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg zugänglich sein. Die Überweisung der Kriegsbeschädigten erfolgt zunächst durch die Beratungs- und Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte in Berlin-Schöneberg, Belzigerstr. 13. □

Die Schmuckindustrie in der Tagespresse. Der deutsche Kurier (Berlin) schreibt: Die Luxuswarenbranche hat sich in letzter Zeit wesentlich günstiger entwickelt, als man noch bei Ausbruch des Krieges hätte annehmen dürfen. Während unter dem Eindruck der kriegerischen Ereignisse zuerst eine große Bestürzung eintrat, die noch dadurch vermehrt wurde, daß bei der Begründung der Darlehenskassen die Unbeleihbarkeit von Brillanten erklärt wurde, hat sich seitdem eine große Wandlung vollzogen, die mit der Gesundung des übrigen Wirtschaftslebens durchaus gleichen Schritt hielt. Die mehr

Digitized by Google

oder minder große Kreditwirtschaft, die besonders in der Luxuswarenbranche seit Jahr und Tag Platz gegriffen hatte, konnte wirksam bekämpft werden. Ein großer Abbau der Verbindlichkeiten seitens der Abnehmer hat stattgefunden, die sich mehr und mehr an Kassazahlung gewöhnten, wobei zum großen Vorteil der Branche hervortrat, daß man die Güte der Kunden erfreulicherweise vielfach unterschätzt hatte. □

Was die Goldschmiedebranche betrifft, so setzte zu Anfang des Krieges die Verkaufstätigkeit etwas aus, ist aber mit dem Erstarken der wirtschaftlichen Verhältnisse allmählich wieder zurückgekehrt. Die Gewinne aus Kriegslieferungen haben das Publikum vielfach veranlaßt, wertvolle Schmucksachen anzukaufen, und besonders in letzter Zeit haben eine große Anzahl von Kriegslieferanten ihre Gewinne in wertvollen Schmucksachen angelegt. □

Segensreiche Erfindung. Zu den segenbringendsten Erfindungen auf hygienischem Gebiete kann die des Herrn B. Alfred Lautenschläger in München, Rosental 15, gezählt werden. In neuerem Zeitraume haben wiederum eine ganze Anzahl schwer an Epilepsie, Veitstanz, Neurasthenie, Lähmungen, Schlaganfall, Ischias, Harnsäure, Dyskrasie, Gicht, Nierenkrankheiten, Diabetes, Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus und Gelenkversteifungen Leidende, welche bereits alle Hoffnung auf Heilung aufgegeben hatten, wesentliche Besserung und Heilung gefunden. Das wirksame Heilverfahren besteht in der Anwendung der Lautenschlägerschen „Pyrmoor-Bade-Kur“ (gesetzlich geschützt). Als besonders günstig kann es genannt werden, daß die Kur völlig giftfrei und frei von schädlichen Nebenwirkungen ist, und daß dieselbe bequem zu Hause vorgenommen werden kann. □

Eine besondere Genehmigung ist, wie die „Edelmetall-Industrie“ mitteilt, in Österreich zur Erzeugung und zum Vertrieb von Abzeichen und Emblemen, sowie von anderen Waren mit dem Bild des Kaisers von Österreich, mit dem Reichsadler, dem österreichischen, dem ungarischen und dem gemeinsamen Wappen, mit zisleithanischen Landeswappen, mit Fahnen, Standarten und Flaggen des Heeres und der Kriegsmarine von Österreich-Ungarn für jedes einzelne Muster erforderlich. Das Gesuch mit einem Stempel von 1 Kr. ist unter Anschluß von drei Musterstücken von Abzeichen und Emblemen, von zwei Musterstücken bei anderen Erzeugnissen der betr. österreichischen Bezirkshauptmannschaft (oder Magistrat) vorzulegen. — Von einer besonderen Gewerbeförderung ist hierbei nicht zu sprechen. □

Für vergessene deutsche Krieger, d. h. für solche tapferen Kämpfer an allen Fronten, die keine Angehörigen daheimgelassen haben oder deren Angehörige für ihre Lieben da draußen nichts zu tun vermögen, hat der bekannte „Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst“ zu Berlin W 9 im abgelaufenen alten Jahre eine sehr ausgedehnte Tätigkeit entfaltet. Über 90000 solcher Vergessenen der deutschen Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande, wurden durch die Hilfsbereitschaft deutscher Brüder und Schwestern der Vergessenheit entrissen; man beeilte sich, ihnen anstelle der fehlenden eigenen Familie eine warmherzige Stätte der dauernden Liebesfürsorge zu bereiten. Wieviel echter Dank dafür aus den erfreuten Herzen der überraschten Empfänger strömte, beweisen deren zahllose Zuschriften an die Wohltäter. Die Zahl der diesem Bund bekanntwerdenden Vergessenen wächst aber täglich um ein erhebliches. Heute sind schon weitere 30000 Adressen unterzubringen! Der Bund erbittet dazu herzlichst die treue Mithilfe von Stadt und Land. Wer bei dieser schönen, vaterländischen Arbeit mithelfen will, wer einem unserer Helden das Gefühl der Vereinsamung nehmen und ihm beweisen will, daß jemand in der Heimat seiner gedenkt, der verlange von dem Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst in Berlin W 9 eine Adresse (oder mehrere). Herzlichster Dank wird nicht ausbleiben. Auch Schulen, Vereine, Stammtische u. dgl. werden gebeten, sich an dieser besonderen Liebestätigkeit, die man auch als „Kriegspatenschaft“ bezeichnet, zu beteiligen resp. dem Bund bei Gewinnung von Wohltätern behilflich zu sein.

Aus den Fachvereinigungen.

Goldschmiede-Innung zu Danzig. Am 19. Januar abends 7 Uhr fand im Restaurant Hohenzollern die erste Quartalsversammlung statt. □

Der Obermeister Herr Dr. Kniewel eröffnete die Sitzung, begrüßte die Erschienenen, beleuchtete die schweren Zeiten, besprach die Welt- und Geschäftslage und knüpfte daran die Hoffnung, daß der Wunsch, den er vor einem Jahre zum Ausdruck brachte, in Erfüllung gehen möchte, nämlich, daß der lang ersehnte Friede uns bald beglücken möge, damit unser schönes Gewerbe wieder neu erblühen kann. □

In die Tagesordnung eingetreten, gab der Obermeister den Jahresbericht, aus dem Folgendes zu entnehmen ist: Das verflossene Kriegsjahr ist ohne wesentliche Vorkommnisse verlaufen. Es sind 143 schriftliche Eingänge und 121 Ausgänge registriert. Es sind weder Zu- noch Abgänge zu verzeichnen gewesen, so daß die Mitgliederzahl wie im vorigen Jahre 16 beträgt. Der Vorstand hielt 3 Sitzungen ab und die Innung 2 Quartalsversammlungen im Januar und Juli; die April- und Oktoberversammlungen konnten wegen Mangel an Vorlagen unterbleiben. Der Gesellenausschuß hat keine Versammlung abhalten können, da fast sämtliche Gehilfen zu den Fahnen einberufen sind. □

Die Gesellenprüfungskommission trat dreimal zusammen, zweimal unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Kniewel, einmal unter dem Vorsitz des Herrn Fliege. Die Gesellenprüfung bestanden und wurden ausgeschrieben 4 Lehrlinge: Hermann Ficht und Kurt Eppler von Herrn Stumpf-Danzig, Walter Blaske von Herrn Olimski-Danzig und Alfred Hentschel von Herrn Hepner-Elbing. Eingeschrieben wurden die Lehrlinge Otto Reschke bei Herrn Olimski auf $3^1/_2$ Jahre und Bruno Laschewski bei Herrn Bieber auf 4 Jahre. Meisterprüfungen haben nicht stattgefunden. Zum stellvertr. Vorsitzenden und Beisitzer der Meisterprüfungskommission wurde der Obermeister Herr Dr. Kniewel auf weitere 3 Jahre vom Herrn Regierungs-Präsidenten bestätigt. □

Im Kriege befinden sich bzw. zu den Fahnen einberufen sind die Mitglieder: Stumpf, Momber, Hämmerling und Below jun. Gehilfen von Innungsmitgliedern befinden sich 14 im Felde. Der Gehilfe Falsehr von Herrn Stumpf ist als Oberjäger gefallen. □

Aus dem Kassenbericht ist zu entnehmen: Das Vermögen der Innungskasse beträgt 9960 Mk., das der Sterbe- und Unterstützungskasse 15475 Mk. Aus der letzteren wurden im verflossenen Jahre 3 Witwen mit je 96 Mk. unterstützt, für 2 Sterbefälle (Frauen) wurden je 200 Mk. bezahlt. Für Krieger im Felde und für Verwundete in Lazaretten und für das Rote Kreuz wurden Weihnachtspakete gespendet. □

Die Rechnungslegung und die Beläge wurden von den Herren Fiedler und Olimski geprüft und dem Obermeister Entlastung erteilt. □

Eingeschrieben auf 4 Jahre bei Herrn Fliege wird noch der Lehrling Reinhold Böhnke. Der Obermeister ermahnt denselben, ein tüchtiger Mensch zu werden und führt ihm die Pflichten des Lehrlings vor Augen. □

Bei der nun folgenden Ergänzungswahl des Vorstandes wurde Herr Fliege, dessen Wahlperiode abgelaufen war, wieder einstimmig auf 3 Jahre zum stellvertr. Obermeister gewählt. Der Obermeister dankt Herrn Fliege für die der Innung bisher geleisteten Dienste und verpflichtet ihn aufs neue für sein Amt. □

Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Fiedler und Olimski wieder ernannt. □

Sodann berichtete der Obermeister über den im August vorigen Jahres in Berlin stattgehabten Verbandstag, sprach über den Verlauf der Verhandlungen, besonders eingehend über die Silberpreiserhöhung und die Besteckkonvention und verwies auf den Bericht des Verbandes in den „Mitteilungen“.

Schließlich wurden noch verschiedene Eingänge besprochen und einige interne Angelegenheiten verhandelt, worauf die Sitzung geschlossen wurde. □

Digitized by Google

Hieran schloß sich ein einfaches Kriegsessen, bei dem der Obermeister des nahe bevorstehenden Geburtstages S. M. des Kaisers gedachte. Ebenso gedachte derselbe der bei den Fahnen weilenden und auch der durch Krankheit verhinderten Mitglieder, namentlich des Seniors, Herrn Rosalowsky, welcher am 24. Dezember v. J. sein 87. Jahr zurückgelegt hatte, bei welcher Gelegenheit die Innung durch ihren Obermeister ihre Glückwünsche aussprechen ließ, und wofür derselbe durch Herrn Fiedler seinen Dank übermittelte. Ferner gedachte der Obermeister noch des heimgegangenen Verbands-Vorsitzenden Herrn Wilhelm Fischer in ehrenden Worten. □

Dr. Kniewel, Obermeister. Otto Below, Schriftführer.

Dresden. Am 20. Januar 1916 fand in Kneists Restaurant die 71. Hauptversammlung der Goldschmiede-Zwangsinnung zu Dresden statt. Gegen 3/4 9 Uhr eröffnete Herr Obermeister Paul Eckert die Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff Herr Hofgoldschmied J. Th. Heinze als II. Obermeister der Innung das Wort und wies darauf hin, daß nunmehr 25 Jahre verflossen sind, seit unser verehrter Obermeister, Herr Hofgoldschmied Paul Eckert, im Vorstand der Innung tätig ist; erst als Schriftführer, später als II. Vorsitzender und seit fast 10 Jahren als I. Obermeister. Unter Überreichung eines Blumenstückes beglückwünschte Redner Herrn Paul Eckert und dankte ihm vor allem für seine Tätigkeit und Aufopferung im Interesse der Innung. Herr Obermeister Eckert dankte hierauf der Innung mit herzlichen Worten. Anschließend überreichte Herr Heinze Herrn Eckert ein Glückwunschschreiben der Gewerbekammer zu Dresden, daß ebenfalls die Wertschätzung erkennen läßt, die man Herrn Eckert auch in diesen Kreisen zollt.

Hierauf widmete Herr Obermeister Eckert dem verstorbenen Verbands-Vorsitzenden Herrn Fischer einen warmen Nachruf, unter besonderem Hinweis auf seine Verdienste. — Der zum Mitglied angemeldete Herr Alois Anlauf wurde in die Innung aufgenommen, wodurch sich Punkt I der Tagesordnung erledigte.

Zu Punkt II erfolgte zuerst der Bericht des Schriftführers über die Tätigkeit der Innung im verflossenen Jahre. Darauf gab Herr R. Zimmermann Bericht über die Kassenverhältnisse, anschließend Herr Thomas Müller über den Arbeitsnachweis und das Gehilfenwesen. Auf Anregung des Vorsitzenden wurde Herr Thomas Müller ermächtigt, älteren Gehilfen eine reichlichere Unterstützung auszuschreiben. □

Nach Richtigsprechung der Jahresrechnung und Entlastung des Kassierers erfolgte die Aufstellung des Haushaltplanes für 1916. Aus dem nun folgenden Geschäftsbericht wäre Nachstehendes zu erwähnen: □

Der Silberschmied Herr Roll bei der Firma Moritz Elimeyer, Kgl. Hofgoldschmied, feierte sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. — Die Gehilfenprüfungen werden in diesem Jahre, da möglicherweise mit der Einberufung einiger Lehrlinge zum Heeresdienst zu rechnen ist, früher stattfinden als sonst. Die Reichsbank hat uns entgegenkommenderweise nochmals für 1000 Mk. Gold bewilligt. Der in der vorigen Hauptversammlung beschlossene Vortrag des Steinsachverständigen Houdelet wird auf spätere, günstigere Zeiten verschoben. Meister, die Lehrlinge einzustellen wünschen, können deren Adressen durch Herrn J. Th. Heinze, Hofgoldschmied, erfahren. Ebenso sind angenommene Lehrlinge bei diesem Herrn anzumelden. — Hierauf berichtete Herr Obermeister Eckert über die Prozeßsache Hager, die mit Unterstützung der Innung und des Verbandes geführt wurde. Zurzeit werden die Akten nochmals geprüft, um vielleicht eine Revision der Niederschriften über das Sachverständigengutachten zu erzielen. Des weiteren teilte Herr Eckert mit, daß ein Mitglied sein Geschäft von Dresden nach Klotzsche verlegt hat, trotzdem aber auf seinen Wunsch Mitglied der hiesigen Innung bleibt, wogegen auch die Behörde nichts einwendet. Hierauf entspann sich eine lebhafte Aussprache über das leidige Thema „Wilde Händler, Nepper, Schieberwaren, Gelegenheitskäufe", an der sich eine große Anzahl Herren beteiligten, unter Anführung von Beispielen, Aufklärungen usw. — Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Ersatzwahlen, für die satzungsgemäß ausscheidenden Herren Scharffenberg und Zimmermann vom Vorstand, die Herren Linge und Gäbler vom Ausschuß. Auf Vorschlag eines Mitgliedes erfolgten die Wahlen auf Zuruf und wurden sämtliche Herren einstimmig wieder in ihre Ämter gewählt. Darnach befragte sich Herr Reschka über die von der Reichsbank gelieferten Goldplättchen, sowie Herr Kappke über neue Lötmittel. — Der von Herrn Kappke gegebenen Anregung, den Schulunterricht der Lehrlinge bereits von Anfang Dezember an einzustellen, soll von Herrn Heinze im Schulausschuß Rechnung getragen werden. Gegen 3/4 11 Uhr verabschiedete der Vorsitzende die Versammlung. Kurt Herrnsdorf.

Leipzig. Freie Vereinigung der Juweliere und Goldschmiede. Hauptversammlung am 12. Januar 1916 abends 8 1/2 Uhr im Hotel „Goldenes Einhorn." Um 9 Uhr eröffnete der erste Vorsitzende, Kollege A. Ilschner, die Sitzung mit einer längeren Ansprache, in der er einen Rückblick auf das verflossene Kriegsjahr 1915 warf, die Hoffnung anknüpfend, daß bei Abhaltung der nächsten Hauptversammlung der Friede wieder eingekehrt sei, und die Vereinigung sich dann in anderer Weise der Verfolgung ihrer Ziele widmen könne. Der Vorstand habe während des Krieges alles getan, die Mitglieder zur Wahrung und Förderung der Vereinsinteressen zusammen zu halten. Ein Überblick über das, was im Jahre 1915 trotz der durch die Zeitverhältnisse bedingten Schwierigkeiten erreicht werden konnte, werde noch im Geschäftsbericht durch den Schriftführer bekannt gegeben. Man ging alsdann zur Tagesordnung über. □

Punkt 1. Eingänge: Für die an die einberufenen Mitglieder gesandten Weihnachtsliebesgaben hatten diese durch Kartengrüße ihren Dank ausgesprochen. Ferner war ein Antwortschreiben des Rates der Stadt Leipzig auf unsere Eingabe eingelaufen, in dem erklärt wird, daß ein Kostenzuschuß für die in Aussicht genommene Lehrlingsarbeiten-Ausstellung 1916 nicht bewilligt werden könne. Da man, wie inzwischen festgestellt wurde, mit einer schwachen Beteiligung in diesem Jahre rechnen müsse, weil die Lehrlinge infolge Gehilfenmangel stark in Anspruch genommen seien, sah man für 1916 von der Beteiligung ab. Ein weiteres Gesuch an die „Handwerkskammer, Lehrlingen, die 4 Jahre lernen und deren Lehrzeit am 1. Oktober oder einem anderen, nicht zu Ostern fallenden Termin beendet ist, ausnahmsweise bei vorhandener Befähigung zu gestatten, die Prüfung am üblichen Ostertermin abzuleisten, wurde ebenfalls abgelehnt. Als Zweck wurde unsererseits angegeben: Ersparung an Kosten und Zeit, wobei die frühere Prüfung natürlich keinen Einfluß auf die vereinbarte Dauer der Lehrzeit haben sollte. Sodann wurde noch darauf hingewiesen, daß alle Streitigkeiten inbezug auf den Lehrvertrag usw. beim Gewerbegericht vorzubringen seien. Endlich hatten mehrere kleinere Goldschmiede den Wunsch ausgesprochen, bei der Herstellung der eisernen Kreuze in irgend einer Weise mit tätig zu sein. Es wurde beschlossen, entsprechende Schritte bei den maßgebenden Stellen zu tun. Eine von der Handwerkskammer eingegangene Anfrage, wie sich die Juweliere und Goldschmiede Leipzigs zum 7 Uhr-Ladenschluß stellen würden, glaubte man wohl dahin beantworten zu können, daß wohl der größere Teil mit der früheren Schließung einverstanden sei. □

Punkt 2. Geschäftsbericht: In einem langen, genau spezialisierten Bericht gab der Schriftführer, Kollege Berner, eine klare Übersicht über die Vereinstätigkeit im verflossenen Jahre 1915. Es wurden 8 Monats- und 1 Hauptversammlung abgehalten. Fast in jeder Sitzung beschäftigte man sich mit der Lehrlingsfrage: Lehrlingswerbung — Ausbildung — Prüfung usw. Aus dem Kreise der Mitglieder wurde ein Schulausschuß gewählt, dessen erste Aufgabe die Beratung des neuen Lehrplans war. Die Gründung einer Steuerschutzstelle bot den Mitgliedern Gelegenheit, kostenlos Rat, Auskunft und Unterstützung bei zu hoher Steuerveranlagung zu erhalten. Reichlichen Besprechungsstoff bot die Frage: „Wie beschäftigt der Goldschmied seine Leute in der Kriegszeit?" Der Anschluß an den Innungsausschuß wurde nach Beratung in meh-

Digitized by Google

reren Sitzungen erreicht, und den Mitgliedern der Vorteil verschafft, das herrlich bei Naumburg a. E. gelegene Handwerkererholungsheim aufsuchen und ferner unter anderen Vergünstigungen sich an den Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen beteiligen zu können. Längere Verhandlungen und Debatten erforderte der Anschluß an den Verband D. J. G. u. S. zu Berlin, der beschlossene Tatsache wurde und den Mitgliedern die bekannten zahlreichen Vorteile verschaffte. Das leider auch in Leipzig sehr verbreitete Schieber- und Nepperwesen gab uns in verschiedenen Fällen Gelegenheit, im Interesse aller Fachkollegen erfolgreich einzugreifen. Die Schwere der Schädigung und des Betrugfalles erhellt daraus, daß wir einem Schuldigen zu 1½ Jahr Gefängnis verhalfen. Eine andere Verhandlung schwebt noch. Zahlreiche andere Fragen, z. B. über „Zielreform"; „Taxieren neuer Waren"; „Gehilfenersatz"; „Besserung der geschäftlichen Lage, besonders der Arbeitsgeschäfte"; technische und buchhalterische Fragen aus der Praxis, erweckten das Interesse der Mitglieder. Der vielseitige Verhandlungsstoff hielt die Vereinigung zur Förderung ihrer Bestrebungen trotz der Kriegszustände fest zusammen. Endlich fiel der Plan, häufiger belehrende Fachvorträge halten zu lassen, auf fruchtbaren Boden. Herr Lehrer Schulze brachte das Thema: „Die Entwicklung des Handwerks" in vollendeter Weise zu Gehör. Eine weitere Darbietung gleicher Art mit Lichtbildern: „Eine Wanderung durch die Edelmetallindustrie" mußte auf spätere Zeit vertagt werden. Die Berichterstattung schloß in der Erwartung, die Versammlung überzeugt zu haben, daß der Vorstand alles tat, was er zur Förderung der gemeinsamen Ziele mit den vorläufig noch geringen Mitteln habe tun können. □

Punkt 3. Kassenbericht: In Vertretung des Kassierers, Kollege Jentzsch, erstattete Kollege Liese einen kurzen Bericht über die Kassenverhältnisse. Zur Weiterentwicklung der Vereinigung bedürfe es unbedingt größerer Geldmittel, es sei aber angezeigt, vorderhand noch möglichst sparsam zu wirtschaften. Nach Wahl zweier Rechnungsprüfer, zu welchen die Herren Meschke und Schulze bestimmt wurden, stellten diese die Richtigkeit der Rechnungslegung fest. □

Punkt 4. Entlastung des Vorstandes: Herr Schulze dankte im Namen der Mitglieder dem Vorstande für die geleistete anerkennenswerte Tätigkeit und entlastete ihn gleichzeitig. □

Punkt 5. Neuwahlen: Der alte Vorstand legte seine Ämter nieder und die Neuwahlen ergaben teils durch Zurufe, teils durch Stimmzettel folgende Neubesetzung: 1. Vorsitzender: A. Ilschner; 2. Vorsitzender: O. Meschke; Kassierer: F. Liese; Schriftführer: E. Berner; Stellvertr. Kassierer: B. Faber; Stellvertr. Schriftführer: G. Schulze. Alle Herren nahmen die Wahl an. □

Punkt 6. Haushaltplan: Der Haushalt für 1916, der in Anbetracht der Zeitverhältnisse nach sparsamen Grundsätzen aufgestellt war, wurde einstimmig angenommen. □

Punkt 7. Verbandsbeitritt – Statutenänderung: Den Vorschlägen des Verbandes bezüglich Aufnahme wurde in allen Punkten beigestimmt und die Satzungsparagraphen 3 und 17 dermaßen geändert, daß zwischen aktiven, selbständigen Goldschmieden und passiven, sonstigen Fachangehörigen unterschieden wird und nur erstere als Mitglied dem Verbande angehören. Für die passiven Mitglieder soll jährlich der gleiche Beitrag aus der Vereinskasse in unterstützendem Sinne gezahlt werden. Außerdem wurde in § 19 der letzte Absatz: „Die vorgenommene Änderung ist der Behörde unverzüglich mitzuteilen" gestrichen. □

Punkt 8. Gewerbekammersitzung am 28. 12. 15: In Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit wurde dieser Punkt bis zur nächsten Sitzung vertagt. □

Punkt 9. Beratungsstelle für Kriegsinvaliden: Eine längere eingehende Aussprache ergab die allseitig übereinstimmende Ansicht, daß man bei der Anlernung anderer Berufstätiger als Gold- und Silberschmiede, Fasser, Graveure und Ziseleure in erster Linie möglichst Fußinvaliden und vor allem nur intelligente Leute mit guter Geschmacks- und Zeichenbildung berücksichtigen solle. Fachleute dagegen wären nach Möglichkeit in der bisher betriebenen Technik weiter zu beschäftigen. Hier könne das Fehlen einzelner Finger und Fingerglieder besonders für geschickt veranlagte Menschen kein Hindernis sein, ihren Beruf nach kurzer Zeit gleich leistungsfähig mit den anderen Arbeitskollegen wieder aufnehmen zu können. Dagegen sei das Fehlen einer Hand zum mindesten für den Juwelier, Fasser und Goldschmied eine so bedeutende Behinderung, daß solche Invaliden wohl kaum eine dauernde Befriedigung bei ihrer Beschäftigung finden würden. In solchen Fällen wäre dann eine Betätigung auf maschinellem Gebiet, z. B. an der Schleifmaschine, Presse, Dreh- und Drückbank sicher zweckgemäßer und einbringlicher.

Dem von der Kgl. Fachschule für Edelmetallindustrie in Schwäb. Gmünd entworfenen Lehrplan konnte man daher in Bezug auf Punkt 3: Goldschmiede, und Punkt 4: Juweliere und Fasser nicht beistimmen. Dann wurde noch darauf hingewiesen, daß Fußinvalidität auch nur eine teilweise sein dürfe, denn der Goldschmied habe doch nicht ausschließlich eine sitzende Tätigkeit. Manche Stunde müsse er an der Poliermaschine arbeiten, und elektrische Motore wären nur in wenigen Werkstätten vorhanden. □

Im übrigen sei es schwer, bestimmte Hinweise zu geben, welche Glieder und Gliedmaßen für jede einzelne Technik entbehrlich seien. Am zweckmäßigsten erscheine es, den gelernten Arbeiter zunächst den Versuch machen zu lassen, seine bisherige Tätigkeit unter Anwendung der verschiedensten Hilfsmittel wieder aufzunehmen. Gelänge dies nicht zur Zufriedenheit, so müsse die Erlernung einer anderen Technik desselben Berufes oder schließlich die anderer Berufszweige versucht werden. □

Punkt 10. Verschiedenes: Die hier vorgesehenen Besprechungsgegenstände hatten bereits unter Punkt 1 „Eingänge" Erledigung gefunden. Schluß der Sitzung 11¾ Uhr. □

A. Ilschner: Vorsitzender.
E. Berner: Schriftführer. □

Büchertisch.

Sven Hedins Buch über die Ostfront erscheint soeben. **„Nach Osten!"** lautet sein Titel. Nach Osten ist der große Forscher ein halbes Leben lang gepilgert zu seinen Asienforschungen – nach Osten drängt eine Mission der deutschen Kultur – nach Osten hat die russische Dampfwalze ihren Krebsgang angetreten. Hedins Schilderungen umfassen die ganze 1200 Kilometer lange Front von Memel bis Czernowitz und geben ein umfassendes Bild von dem Siegeszug der verbündeten deutschen, österreichischen und ungarischen Armeen nach Rußland hinein, mit den Höhepunkten Przemysl und Lemberg, Warschau, Nowo-Georgiewsk und Brest-Litowsk. Besonderes Aufsehen werden Hedins Berichte über die Orgien der russischen Soldateska in Ostpreußen machen. □

„Im Kampf gegen Rußland" nennt Wilhelm Conrad Gomoll die in nächster Woche bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinende Schilderung seiner Abenteuer im östlichen Feldzug, die zu den beiden andern Brockhausschen Kriegsbüchern von Hedin und Wegener ein Gegenstück (ebenfalls zum Preise von 1 Mk.) bilden wird. Unter Hindenburg, Mackensen und Prinz Leopold von Bayern war der bekannte Romanschriftsteller Gomoll Augenzeuge der Zerschmetterung der russischen Dampfwalze. In engster Fühlung mit den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen hat er die denkwürdigen Tage von Lodz und Lowicz, von Gorlice-Tarnow, Przemysl, Lemberg, Warschau und Nowo-Georgiewsk miterlebt und läßt nun seine Leser teilnehmen an dem gewaltigsten Siegeszuge, den die Weltgeschichte kennt. □

Neue Exportverbindungen.

Schweizer Großhaus sucht neu aufzunehmen: Taschen, Börsen, Serviettenringe, Zigarrettenetuis, Bestecke in Silber $^{800}/_{000}$ und Alpaka. Nur erstklassige Fabrikate erwünscht. Angebote an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erbeten unter Zufügung von 20 Pf. für Porto. □

Digitized by Google

Briefkasten

Falsch aufgegebenes Wertpaket. M. P. i. C. Ihr Lehrmädchen hat ein Wertpaket von 600 Mk. am Schalter für gewöhnliche Pakete abgegeben und keine Quittung erhalten. Das Paket, enthaltend Waren, die Sie für einen Kunden repariert haben, ist verloren gegangen. Die Paketadresse ist noch mit der Wertangabe im Besitz der Post. Sie fragen nun, ob sich der Beamte hat eine Fahrlässigkeit zu Schulden kommen lassen, und ob vielleicht ein Prozeß gegen die Post mit Erfolg angestrengt werden kann? – □

Wenn auf dem Paket steht „Wert 600 Mark", es wird aber trotzdem nicht als Wertpaket aufgegeben, so kann nach unserem Dafürhalten kein Schadenersatz wie bei Wertpaketen gefordert werden. Allerdings hätte der Beamte das Mädchen darauf hinweisen sollen, daß das Paket doch wohl als Paket mit Wertangabe gehen solle, aber eine verschärfte Haftung nach § 8 des Postgesetzes ist trotzdem nicht vorhanden. Es kommt also unseres Erachtens nur die Schadenersatzleistung nach § 9 in Frage (3 Mk. pro 500 Gramm). □

Wegnahme des Lehrlings aus der Lehre. B. S. i. M. Sie sind zum Landsturm einberufen, und der Vater Ihres Lehrlings nahm seinen Sohn von Ihnen weg und gab ihn bei einem anderen Meister in die Lehre, trotzdem er bei Ihnen bereits 19 Monate von seiner vierjährigen Lehrzeit verbracht hatte. Sie fragen, ob Sie Anspruch machen können, daß der Junge wieder zu Ihnen in die Lehre kommt? – □

Die allgemeine Rechtsanschauung ist die, daß der Vater den Lehrling aus der Lehre nehmen kann, wenn der Meister eingezogen und dadurch die weitere Ausbildung des Lehrlings gefährdet wird, denn der Lehrherr ist eben der Meister. Ein Anspruch auf Rückkehr in die Lehre besteht nicht, wenn der Meister wieder aus dem Heeresdienst entlassen wird und der Lehrling inzwischen ein anderes Unterkommen gefunden hat.

Lehrling und Fortbildungsschule. A. T. i. B. Sie schreiben, daß Sie einen Lehrling, der drei Jahre lernt und so gut wie mancher Gehilfe arbeitet, der aber in der Woche fünfmal zur Fortbildungsschule muß, gern von der letzteren frei bekommen möchten, da Sie sehr viel Arbeit und keine Gehilfen haben. Sie glauben umsomehr damit Erfolg zu haben, da Sie gehört haben, daß er mit dem vollendeten 18. Lebensjahr nicht mehr zum Besuche der Schule verpflichtet sei? – □

Eine Befreiung vom Fortbildungsschulunterricht soll nur in den dringendsten Fällen erfolgen. Auch darf es sich nicht um eine ganze Befreiung, sondern nur um Befreiung für einzelne Tage handeln. Nun soll nach § 120 der Gewerbeordnung ja der Unterricht nur bis zum vollendeten 18. Lebensjahr reichen, aber er wird erstreckt auf das Ende des Schuljahres, also Ostern. Es gibt da immer besondere statutarische Vorschriften. Vielleicht machen Sie ein Gesuch an die vorgesetzte Behörde des Schulvorstehers, da Sie bei letzterem keinen Erfolg hatten. Da der Lehrling in so vorgerücktem Alter steht, sollten keine Schwierigkeiten wegen der Entlassung gemacht werden. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3814. Wer liefert Uhr-Gliederzug-Armbänder in Silber oxydiert (nicht Tula)? E. L. i. B.

3817. Wer ist der Fabrikant der Silber-Handtaschen mit Marke Diana? J. K. i. M.

3820. Wer liefert Kataloge für Ringe und Brillantschmuck in Farbendruck? M. H. i. B.

3822. Wer fertigt oder liefert ausgedrehte Geldmünzen z. B. Einpfennigstücke mit Deckel zum Öffnen? Im Voraus besten Dank. E. G. i. S.

3830. Wer liefert praktische, dauerhafte elektrische Ladentürschlösser, möglichst Einsteckschlösser? A. W. i. M.

3837. Welchem Lande gehört der folgende Stempel an. Ein Viereck mit abgestumpften Ecken, in dessen oberer Hälfte ein lateinisches A, und in der unteren die Zahl 800 steht. E. S. i. Z.

Neue Fragen:

3838. Wir haben eine Partie reine Neusilberabfälle aus neuen Blechen (18 % Nickel enthaltend), welche wir wieder zu Blechen verarbeiten wollen. Nach dem Ausgießen in Rohre haben wir das Metall ohne Schwierigkeiten walzen können, aber sobald die Stücke geglüht und abgekühlt waren, zeigten sich Risse; diese Risse müssen während dem Glühen im Muffel entstanden sein. Das Metall wurde von uns vor dem Glühen stark gewalzt. Kann uns jemand angeben, was wir beim Schmelzen zufügen müssen, um diesen Fehler zu vermeiden? E. N. i. Z.

3839. Wie erhält man auf vergoldeten Sachen in den Tiefen die dunkelbraune Patina? A. P. i. S.

3840. Wer liefert gepreßte Zungenschienen und zu welchem Fassonpreis? C. W. i. K.

3841. Welche Firma liefert den Irisüberzug bez. diese Flüssigkeit für Metalle? Sie soll patentiert sein. H. E. i. D.

3842. Ich bitte um ein Rezept für grüne, kalte Vergoldung. Im Voraus besten Dank. F. B. i. R.

3843. Kann man Brillanten, die durch Glühen beim Löten milchig matt geworden sind, das Feuer wiedergeben resp. klar machen, ohne sie abzuschleifen? □

3844. Wie kann man Staniol (von Schokoladetafeln und Weinflaschenkapseln) zu Zinnloth verarbeiten? M. W. i. K.

3845. Wer liefert versilberte Zinkguß-Flugzeugmodelle, Länge ca. 20 cm, Flügelspannung ca. 40 cm? Es kommen mindestens 6 Stück in Betracht. G. O. i. R.

3846. Wer ist der Fabrikant, der leichtversilberten Bestecke „Selecta"? Im voraus vielen Dank. R. F. i. St.

Antworten:

3830. Elektrische Türschlösser (auch gleichzeitig Türöffner) liefern die Firmen: Elektrizitäts-Bau-Gesellschaft m. b. H. in Berlin N. W. 6, Albrechtstraße 12; Wilh. Brieke in Westhofen bei Hagen (Westf.); Gustav Wolff Söhne in Berlin O 34, Gubener Str. 47.

3833. B. H. Mayer, C. D. Robert Hasenmayer, Dillenius Hausch, sämtlich in Pforzheim. □

3835. Die silbernen Münzen entfetten Sie zuerst mit Benzol oder Äther, dann tauchen Sie dieselben in eine 5 % Zyankaliumlösung; die Prägung leidet nicht im mindesten. Allerdings haben die Münzen keinen Politurglanz oder Prägeglanz mehr. Es ist mir auch keine chemische Reinigung bekannt, wobei das Silber poliert erscheint. Wenn Sie aber nach der chemischen Reinigung mit der Zyankaliumlösung zum Überfluß die Münzen mit angefeuchtetem doppelkohlensaurem Natron mit dem blanken Daumen abreiben, so werden Sie jenen auf Münzen beliebten Ton bekommen. – Ich habe den Versuch selbst gemacht. Er gelang sehr gut. – Erst tat ich den Taler in ein sogen. Oxydierbad, um die Schwefelung zu haben, dann tauchte ich rasch in die Zyankaliumlösung und rasch nacheinander in 4 mit Wasser gefüllte Gefäße, sodaß das Zyankalium schnell und gründlich entfernt war. – Ebenso gelang ein Versuch mit einer gesättigten Lösung von Borax in Wasser oder Ätzkalilauge, die stark siedend gemacht wurde. Das Stück kam hinein und gleichzeitig ein kleiner Zinkstreifen. Resultat sehr gut. □

3835. Ein Reinigungsbad für genannten Zweck, das kalt anzuwenden ist, besteht aus folgender Zusammensetzung: 1 Liter Wasser, 30 Gramm Zyankalium und etwas Kochsalz. Die Münzen dürfen nur schnell durch das Bad hindurchgezogen und dann sofort gut in bereitstehendem Wasser gespült werden. Läßt man sie zulange im Bad, so bildet sich eine feine Sudschicht die nur durch Kratzen mit ganz weicher Burste zu entfernen ist. Nach dem Spülen wäscht man die gereinigten Stücke mit Salmiak und Seife aus. □

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

26. Februar 1916

Die Leipziger Oster-Kriegsmesse und ihre Rivalen.

DA der gegenwärtige Krieg ein von England angezettelter Handelskrieg ist, so darf es nicht Wunder nehmen, daß unsre Feinde vor allem auch mit scheelem Auge, mit neiderfülltem Herzen, auf unsere Leipziger Messe blickten, die seit dem Jahre 1893 einen ungeahnten Aufschwung genommen hat und deshalb von den anderen handeltreibenden Nationen an sich gerissen werden sollte. Ein Wort über die Notwendigkeit der Leipziger Mustermesse zu reden, ist überflüssig. Wenn der Verein Hamburger Export-Agenten einmal meinte, daß durch die Begründung von einzelnen Exportmusterlagern die Leipziger Messe überflüssig gemacht werden könnte, so hat er sich doch bald überzeugen müssen, daß dieser Dezentralisationsgedanke keinen allgemeinen Anklang fand. Die Stadt Leipzig und ihre Handelskammer haben sich denn auch nicht bange machen lassen und haben in zielbewußter Arbeit den Besuchern der Messen immer neue Vorteile erschlossen, die man nicht außer Betracht lassen wird, wenn man den — eigenen Vorteil im Auge behält. So hat die Leipziger Messe auch im Kriege bisher ein durchaus freundliches Bild gezeigt und die Aussichten für die diesjährige Frühjahrsmesse, die am 6. März beginnt, sind, soweit sich das jetzt übersehen läßt, wieder noch bessere, als es bei ihren Kriegsvorgängern der Fall war. Eine gut organisierte Messe wird auch der Krieg nicht untergraben, wenn er nicht bis in die Meßzentren getragen wird. Das haben wir doch sogar bei den russischen Messen im Kriegsjahr 1915 erlebt.

Leben und Treiben während der Leipziger Messe in der Petersstraße.

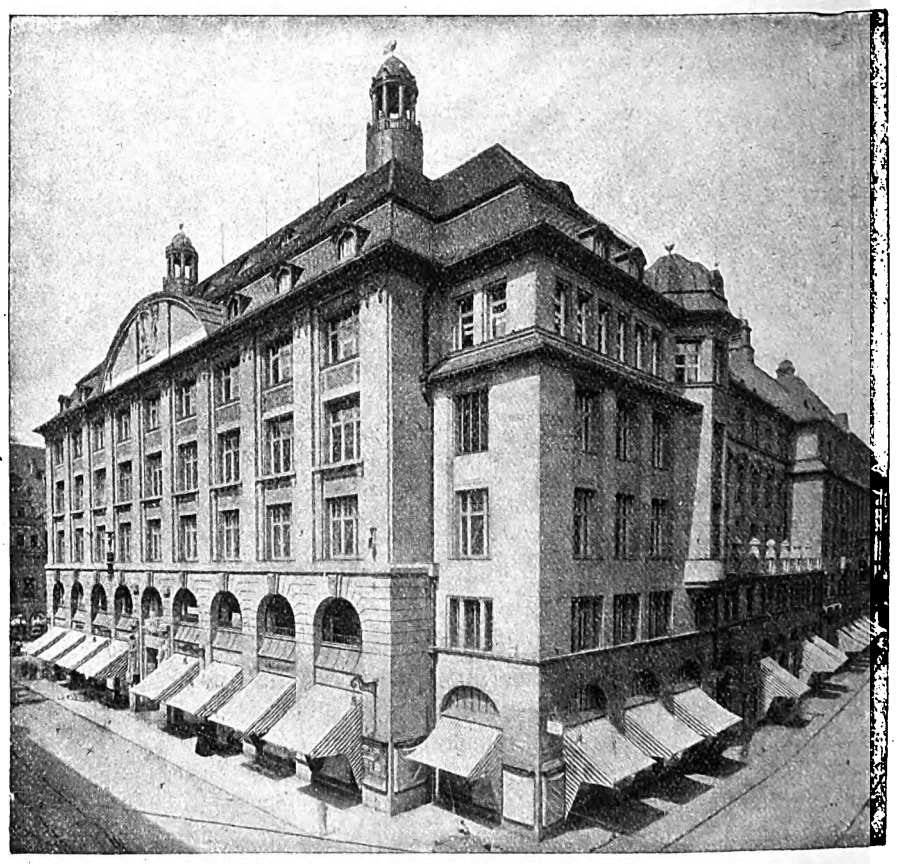
Der Zustrom der Käufer in Nischny-Nowgorod war außerordentlich groß, und nur an einigen Waren, namentlich bearbeiteten Häuten, Tuchen, Leinen, Kleiderstoffen usw. war Mangel. Dagegen trug der Rauchwarenhandel das alte Gesicht. Die Preise stiegen um 20 % für den äußeren, um 10—15 % für den inneren Markt gegen das Vorjahr. Auch die Messen in Irbit, Charkow und Kiew blieben trotz Kriegszeit bestehen, wenn sie auch mehr unter der Ungunst der Kriegswehen zu leiden hatten. Und bei uns war es nicht anders. Die Leipziger Messe

Digitized by Google

Messkaufhaus Specks Hof (Reichsstraße).

hat auch in der Kriegszeit bis jetzt ihr Haupt aufrecht erhalten, und wenn sie die alte Ziffer von 4000 Ausstellern nicht wieder erreichte, so waren es doch an 2000 und 2500, und damit ist der Beweis der dauernden Lebensfähigkeit und Handelsnotwendigkeit für sie auch in der Kriegszeit erbracht. Daß Firmen aus Frankreich und England streiken, bringt die Kriegslage mit sich, daß russische Einkäufer fehlen, ebenfalls; aber Holländer, Schweizer, Spanier, Nordamerikaner aus New-York, Pittsburg usw. waren immer da, und an unsern Freunden aus Österreich-Ungarn und Schweden hat es ebenfalls nicht gefehlt. Man darf eben in der Kriegszeit die Erwartungen nicht zu hoch stellen. Wer das nicht tat und sich nicht in Selbsttäuschung wiegte, hat seine Rechnung gefunden und wird sie auch diesmal finden, so daß eigentlich die große Gegnerschaft, die der Leipziger Messe mit Ausbruch des Weltkrieges erwuchs, abgestorben ist. □

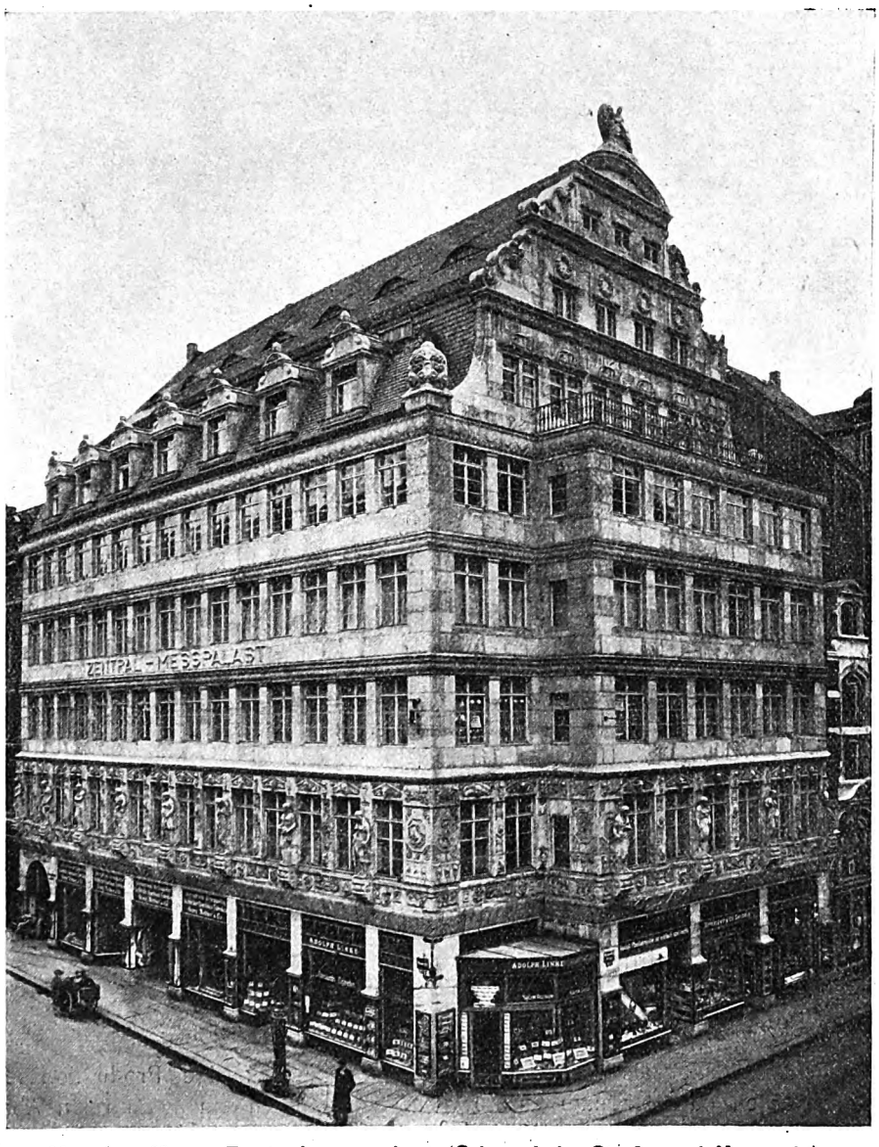
Unseren Feinden bot der Krieg eine willkommene Gelegenheit, auch die Leipziger Messe mit allen ehrlichen und noch mehr unehrlichen Mitteln zu bekämpfen. Aber wir dürfen heute wohl sagen, daß alle ihre Pläne ins Wasser gefallen sind. Die Rivalen der Leipziger Messe haben nichts erreicht! Der erste Rufer im Streit war natürlich England. Sie suchten die Amerikaner zu beeinflussen, nichts in Leipzig zu kaufen, indem sie unsere Meßwaren der Beschlagnahme aussetzten. Die Amerikaner sollten die Londoner Messe besuchen, die 1915 vom 14.—24. März abgehalten wurde. Aber die Schikane war umsonst. Die Londoner Mustermesse in der Agricultural Hall brachte es im Ganzen bei einem Raume von 100 000 Quadratfuß auf 650 Aussteller. Die Londoner Messe stand also im Erfolg weit hinter der Leipziger Messe, trotz der Abgeschlossenheit Deutschlands, zurück. Es waren auch Gold- und Silberwaren, Uhren, Bijouterien, Galanteriewaren aller Art vorhanden, aber es fehlte die große Auswahl, die der Käufer in Leipzig findet. Und so war es auch bei den anderen Artikeln, die für unsere Mustermesse in Frage kommen. Und wie war es bei dem zweiten Widersacher im Bunde? Frankreich hatte schon längst das Bestreben, der Leipziger Messe Ab-



Messkaufhaus Handelshof (II. städtisches Messkaufhaus) [Grimmaische Straße und Reichsstraße].

Digitized by Google

bruch zu tun. Aber immer scheiterten seine Pläne. Nun sollte sie der Krieg verwirklichen. Auch er hat unsere beutelüsternen Nachbarn im Stich gelassen. Zur Frühjahrsmesse 1914 schickte die Pariser Stadtverwaltung noch einen besonderen Vertreter nach Leipzig, der Studien für die künftige Kriegsmesse in Paris oder Lyon machen sollte. „Paris ist es sich selbst und seiner Weltbedeutung schuldig, eine Pariser Messe zu begründen", schrieb derselbe später im „Matin". Vorläufig kam es nur zu einer Messe von Lyon, die in der Zeit vom 1.–15. März 1916 abgehalten werden soll. Der Magistrat von Lyon rechnet mit 400 bis 500 Ausstellern und wer weiß, ob sie sich zusammenfinden! Lyon ist eine gewerbsreiche Stadt. Hier blüht Seiden- und Metallindustrie. Seit Jahrhunderten steht es in enger Verbindung mit den französischen Kolonien, mit Südamerika, China und dem ganzen fernen Osten über Marseille und Bordeaux. Nach Paris ist es die reichste Stadt Frankreichs. Und doch wird seine „Leipziger Messe" kaum einen größeren Erfolg haben als la foire de Paris, ein kläglicher Abklatsch unserer Messe. Es fehlt eben den Franzosen an der organisatorischen Kraft, die unsere Messen zu ihrer Bedeutung erhoben hat. Ein nicht gerade deutschfreundliches Schweizer Blatt schrieb zu diesem Unternehmen erst unlängst: „Die deutsche wirtschaftliche Organisation nachzuahmen, oder gar niederzuringen, dazu werden die Kräfte des Vierverbandes doch zu schwach sein!" Die Leipziger Messe ist aber ein starker Faktor dieser wirtschaftlichen Organisation. Das erkennen auch unsere Feinde an. □



Messkaufhaus Zentralmesspalast (Grimmaische Straße und Neumarkt).

Und doch regt sich auch in der Schweiz jetzt ein Gelüsten, für die Schweizer Industrie und Landeserzeugnisse eine Messe einzurichten, die als „Schweizer Leipziger Messe" Handel und Industrie Helvetias heben soll. Es haben sich auch in einer Versammlung Interessenten für eine solche erklärt. Sie soll aus drei Abteilungen bestehen: aus einer Abteilung, der für den inländischen Konsum bestimmten Produkte, aus einer Abteilung für Exportprodukte und aus einer Abteilung zur Einführung neuer Industrien und Gewerbe. Es ist auch eine Kommission für eine Schweizerische Messe eingesetzt worden, der auch der Direktor der Uhrenfabrik Zenith angehört. Soweit wir die Namen kennen, handelt es sich aber meist um französisch gesinnte Schweizer und das gibt dem Unternehmen von vornherein ein deutschfeindliches Gepräge, so daß wir nicht zu fürchten brauchen, hier einen dauernden Rivalen von internationaler Bedeutung zu erhalten. Schließlich sind natürlich auch in Rußland Stimmen dahin laut geworden, daß man dort kommerzielle Veranstaltungen nach Art der Leipziger Mustermesse schaffen soll. Wir sehen also, wie alle unsere Feinde um uns herum, die Einkreisungspolitik auch auf die Messe erstrecken und sie als Beutestück in die eigenen Lande verpflanzen möchten. Das aber ist gerade der erfreulichste und untrüglichste Beweis für die hohe kulturelle Bedeutung unserer Messe und für ihre gesunde Fundierung. Auch wir werden, wie England und Frankreich, Mittel finden und anwenden, um die Leipziger Messen so zu unterstützen, daß auch in der Kriegszeit ein handelskräftiges

Digitized by Google

Leben und Treiben hier blüht und es dem Aussteller möglich ist, auch mit geringen Aufwendungen, hier als Aussteller oder Besucher Einkehr zu halten. Daß wir alle in der Kriegszeit unsere Ausgaben verringern müssen, weiß Jedermann. So dürfen wir wohl der Hoffnung Raum geben, daß die Leipziger Messe, trotz aller ihrer Feinde, auch für die Zukunft gesichert ist. „Viel Feind', viel Ehr'!" Während der Herbstmesse 1915 glaubte man, daß die Frühjahrsmesse 1916 die erste Friedensmesse sein würde. Wir haben uns getäuscht. Sie ist eine Kriegsmesse geblieben. Wer will heute sagen, wenn die erste Friedensmesse kommt? Aber auch die Kriegs-Ostermesse 1916 soll und wird ein „Denkmal deutscher Energie und Schaffenskraft" werden. Der Verlust der Einkäufer von England, Frankreich, Rußland und diesmal auch Italiens, muß wettgemacht werden. So müssen wir uns jetzt mit unserer Propaganda an die wirklich Neutralen halten. Wenn der Frieden erst wieder eingekehrt sein wird, erwartet uns auch eine reiche intensive Meßarbeit. Wir werden neben unseren Freunden und den Neutralen schließlich auch unsere Feinde wieder als Meßbesucher empfangen. Die Russen werden darunter nach unserer Überzeugung die ersten sein. Eine großzügige Werbetätigkeit für den Besuch der Leipziger Ostermessen wird in Zukunft ein Gebot für alles ein, die sich daran beteiligen können und wir dürfen glücklicherweise zu der Leipziger Stadtverwaltung, zur Leipziger Handelskammer, Gewerbekammer usw. das Vertrauen haben, daß sie in dieser Beziehung frisch und fröhlich an die Arbeit gehen werden. Die Presse wird sie dabei nach Kräften unterstützen. Sie ist ja gerade für solche Werbetätigkeit eine Macht, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Dr. Häberlin hat darauf hingewiesen, daß in der Verwendung kinematographischer Vorführungen zu wirtschaftspolitischer Werbearbeit noch mehr geschehen könne und müsse. Unsere Künstler werden durch bildliche Darstellungen an dieser Arbeit teilnehmen müssen, Vorträge und Veranstaltungen anderer Art werden hier und auswärts dazu beitragen müssen, Stimmung für die Leipziger Messe zu machen, die man doch ohne Überhebung jetzt getrost die „Deutsche Messe" nennen kann. Verkehrserleichterungen, Einrichtung von Extrazügen usw., namentlich aus dem Orient, der uns neu erschlossen ist, werden sich anzuschließen haben. Vor allem aber wird der Kreis der Mustermessen erweitert werden müssen. Es sind noch viel Branchen vorhanden, die sich bisher nicht beteiligten. Man hat nicht mit Unrecht darauf hingewiesen, daß für den Teppichhandel sehr günstige Voraussetzungen gegeben sind. □

Messkaufhaus Stentzlers Hof (Petersstraße).
[Wird zur Frühjahrsmesse 1916 eröffnet.]

Dies näher auszuführen, ist nicht der Zweck dieses Artikels. Wir wollen nur die Vertreter der Uhren- und Edelmetallbranchen von neuem zum Besuche der diesjährigen Oster-Kriegsmesse anspornen. Es gilt auch in der Kriegszeit, ihr die Treue zu bewahren. Alle die großen, eigenartigen Produktionsbezirke unseres Vaterlandes brauchen einen zentralen Absatzmarkt, ihr Verkehrsbindeglied mit der ganzen Kundschaft im Inlande und Übersee. Das sollte unsere Großmesse werden, das ist sie geworden und das wird sie bleiben, allen gegnerischen Machenschaften zum Trotz. □

Nicht nur aus Tradition, sondern aus industrie-produktionstechnischen und geographischen Gründen ist Leipzig seit Alters her der Hauptmeßsitz gewesen und geblieben. □

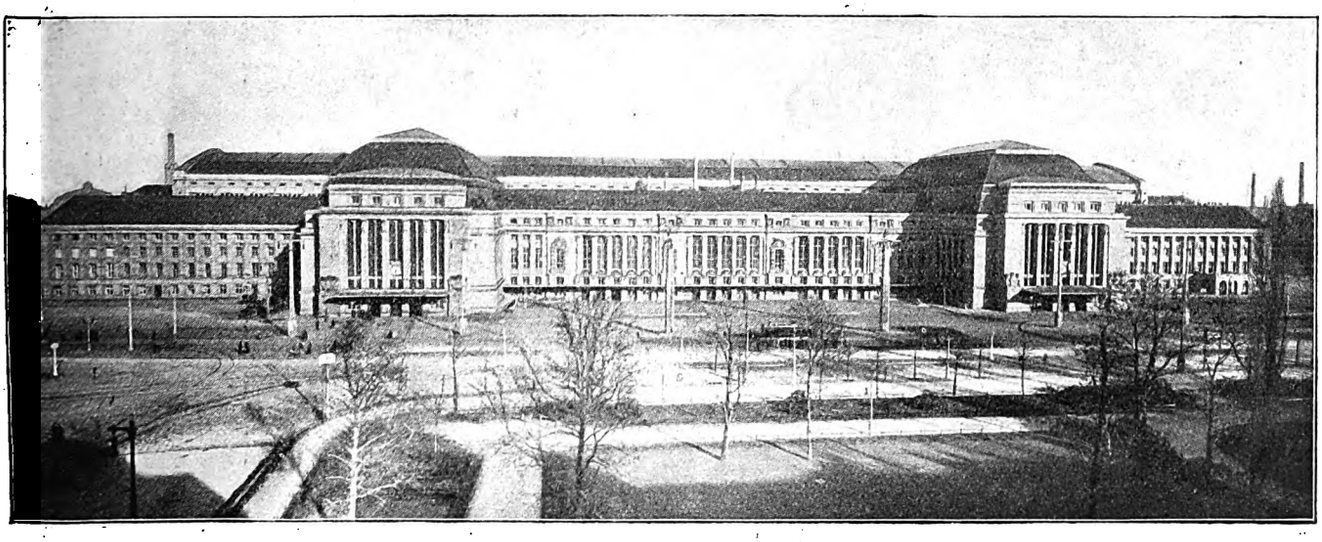
Wir werden alles daran setzen, daß die Leipziger Messe ihren alten Ruhm jederzeit in Krieg und Frieden wahrt und vergrößert. □

Digitized by Google

Der Hauptbahnhof der alten Mess- und Handelsstadt Leipzig in seiner Vollendung.

Kultur und Verkehr sind unzertrennlich. Je lebendiger, flotter, zielbewußter und praktischer sich das Verkehrswesen entwickelt, desto höher steigt die Kultur eines Volkes, desto mächtiger entfalten sich Handel, Gewerbe und Industrie in seinem Wirtschaftsleben. Und andererseits kann man auch sagen, daß von der erhöhten Kultur wieder zahlreiche Impulse zur Verbesserung des Verkehrswesens ausgehen, sodaß eine gewisse gegenseitige Befruchtung vorhanden ist. Jede große Tat auf dem Gebiete des Verkehrswesens ist daher eine Kulturerrungenschaft, an der die Allgemeinheit des Volkes und der mit ihm in Verbindung stehenden Völker Anteil nehmen muß. Und eine solche großzügige Tat auf dem Gebiete des Bauwesens ist der nunmehr vollendete Leipziger Hauptbahnhof, zu dem am 4. Dezember 1915 der Schlußstein gelegt wurde. Ein monumentaler Bau, von dessen Wirkung man jetzt erst nach seiner Vollendung im Inneren und Äußeren ein rechtes Bild bekommt. — Als wir bei Gelegenheit des 12. Deutschen Turnfestes die Turner aus dem Berufe der Goldschmiede, Uhrmacher und Graveure nach Leipzig einluden, um ihnen in den Mauern der Stadt, in der ihre Fachpresse erscheint, einige Stunden frohen Beisammenseins in der städtischen Turnhalle zu bereiten, da war der neue Bahnhof schon damals ein Gegenstand allgemeiner Bewunderung und doch reifte er seiner Vollendung erst entgegen. Und welche guten Dienste hat damals schon die gewaltige Verkehrsanlage getan, als die Turnerscharen von Nord und Süd, von Ost und West herbeiströmten und in unser Weichbild fluteten. Wieviel mehr aber hat das Riesenwerk erst seine Schuldigkeit in der jetzigen, nur allzulange andauernden Kriegszeit getan! Der Krieg hebt den Verkehr nicht auf, aber er gibt ihm einen anderen Charakter. Der militärische Verkehr gibt ihm das Gepräge. Es ist zwar richtig, daß z. B. bei den sächsischen Eisenbahnen die Zahl der im Jahr 1914 beförderten Personen gegen 1913 um 18½ Millionen zurückging. In den Kriegsmonaten August und September fiel die Gesamtzahl allein um 11½ Millionen. Dagegen stieg die Zahl der auf

Dr. jur. et phil. h. c. Rud. Bernh. Aug. Dittrich
Oberbürgermeister der Stadt Leipzig.

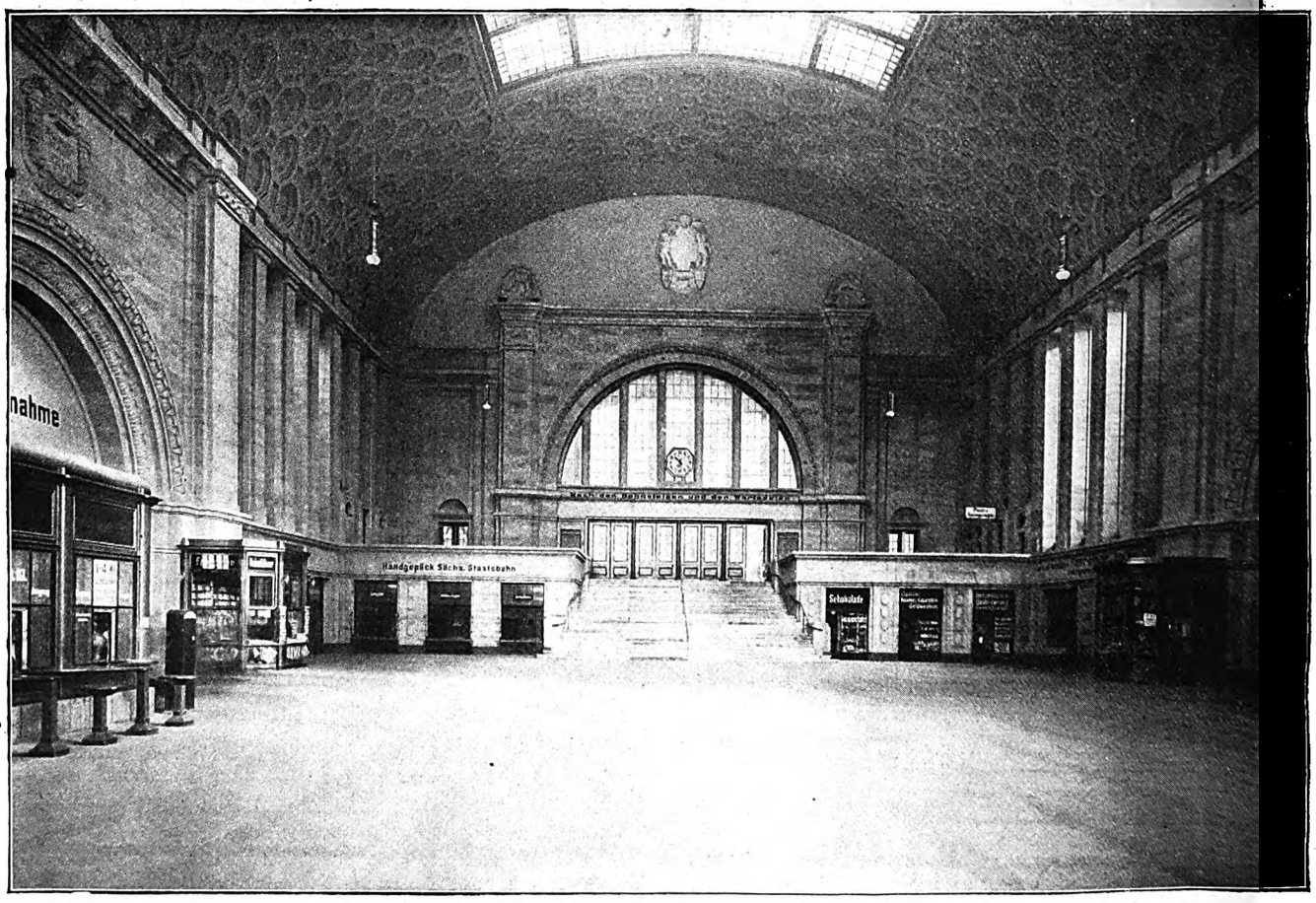


Vorderansicht der Empfangshalle des Hauptbahnhofes zu Leipzig.
(298 m Länge und 40 m geringste Tiefe.)

Digitized by Google

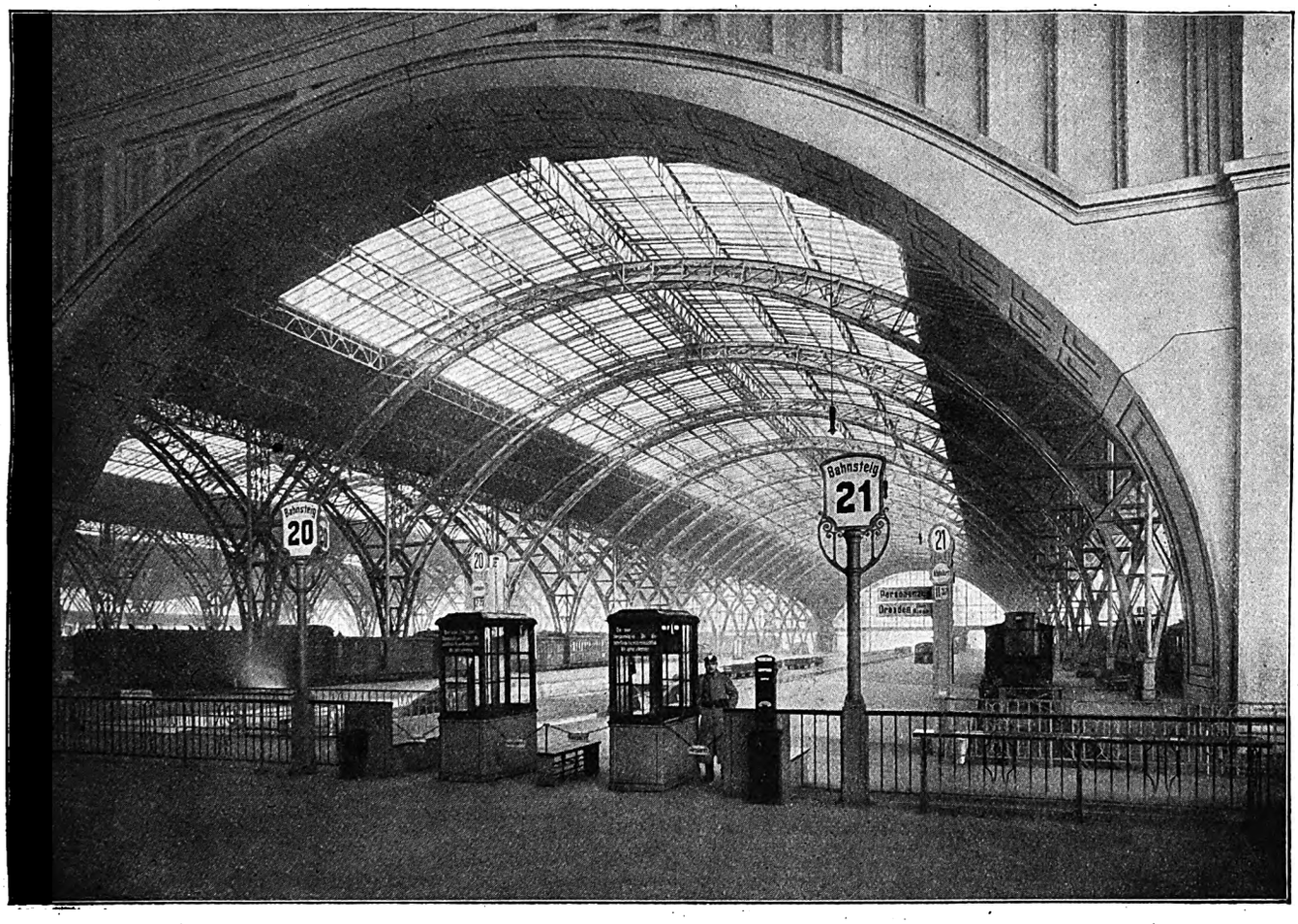
Scheine beförderten Militärpersonen von 79 150 im Jahre 1913 auf 705 000. Und noch deutlicher wurde die Einwirkung des Krieges im letzten Vierteljahr 1914, in welchem der Gesamtpersonenverkehr von 31 Millionen auf 21 Millionen sank, bei den Militärpersonen aber von 17 166 auf 499 685 stieg. Aus diesen Zahlen ergibt sich, wie enorm der Verkehr, trotz der Einwirkung des Krieges, geblieben war; und unsere Stadt Leipzig hatte einen gewaltigen Anteil daran und hat ihn bis heute. Da ging, wie gesagt, gerade zur rechten Zeit der Zentralbahnhof seiner Vollendung entgegen. Wenn unsere Freunde von Jahns Kunst heute wiederkehren, wenn die Meßbesucher zur Ostermesse wieder zu uns pilgern, so wird ihnen in den weiten, stolzen Hallen unseres Bahnhofs sich das Gefühl aufdrängen, daß hier ein Wunder der Verkehrsbaukunst errichtet wurde, das einen Triumph moderner Verkehrstechnik bedeutet. □

Wer Leipzigs Handel und Verkehr heute aufmerksam betrachtet, der wird sich sagen, daß der Krieg hier seine schädigenden Wirkungen doch nicht in so verhängnisvoller Weise äußern konnte, als man einst befürchtete. Bald ein und ein halbes Jahr sind verstrichen, seit der Weltbrand emporloderte und alles menschliche Streben und Schaffen zunächst ins Wanken brachte, ein langer Zeitraum verstrich, seit der Wirbelsturm der Ereignisse auch den deutschen Verkehr ergriff und ihn jäh unterbrach, mitten in seiner Hochflut, als halb Deutschland seine Erholung suchte, Hunderttausende fern von der Heimat weilten und nur in der Eisenbahn das Band mit dieser finden konnten. Aber mit Stolz dürfen unsere deutschen Handelsstädte, darunter auch Leipzig, bekennen, daß ihre Handelskraft und ihr Handelsmut nicht gebrochen wurde und der Verkehr in ihnen nicht „die Ruhe eines Kirchhofs“ erhielt. Gerade die Vollendung des Leipziger Zentralbahnhofs muß als ein Symbol deutscher Siegkraft hingestellt werden, die auch in schwerster Zeit unüberwindlich ist. Mit Stolz darf der Oberbürgermeister von Leipzig, Dr. Dittrich, der erste Vertreter der Leipziger Bürgerschaft, erfüllt sein, daß unter seiner städtischen Regierung auch dieser Bau seinen Abschluß fand. Mit Freude und Hoffnung für die Zukunft darf Leipzigs Kaufmannschaft, die in ihrer Handelskammer ihren organisatorischen Ausdruck findet, auf diesen größten Bahnhof Europas blicken, der auf die Bedeutung des Leipziger Handels, der Leipziger Industrie, einen Rückschluß ermöglicht. In ihrem Präsidenten, Kommerzienrat Schmidt, Inhaber des Bankhauses Hammer & Schmidt, hat sie einen zielbewußten, einsichtsvollen Vorsteher, dessen reiches kaufmännisches Wissen und Wirken dem Leipziger Handel zu weiterem Aufblühen verhilft. Wir bieten unseren Lesern mit gutem Grunde das Bild des Leipziger Oberbürgermeisters und des Handelskammerpräsidenten. Seit sie in ihrem verantwortungsvollen Amt stehen, hat sich auch Leipzigs Verkehr und vor allen Dingen sein Meßverkehr in ganz anderen Bahnen hineinbewegt. Unsere Leipziger Messe



Eingangshalle der sächsischen Seite des Leipziger Hauptbahnhofes mit Aufgang zum Querbahnsteige.

Digitized by Google



Teil des Querbahnsteiges mit einer der sechs Längsbahnsteighallen und zweien der 26 Geleise.

hat den Charakter der Großhandelsmesse angenommen und wir haben wiederholt schon gezeigt, welch ein buntes Leben und Treiben zur Meßzeit in Leipzigs Handelsstraßen herrscht. Auch der Krieg hat dasselbe nicht zu unterdrücken vermocht, und das ist ebenfalls ein Verdienst der genannten Männer, die ihre beste Kraft für unseren Meßhandel eingesetzt und dafür gesorgt haben, daß er sich in großzügiger Weise entwickelte und noch weiter entwickeln wird. Unter ihrer Führung sind die Meßausschüsse des Rates und der Handelskammer begründet worden, die eine außergewöhnliche, erfolgreiche Tätigkeit entfalten und uns die Gewähr bieten, daß unserem Meßverkehr, im Zeichen des neuen Zentralbahnhofes, eine Zukunft winkt, der wir vertrauensvoll entgegengehen dürfen. Der neue Zentralbahnhof ist jedem Verkehr gewachsen. Davon werden sich die Meßbesucher jetzt selbst überzeugen. Wieviel neuer Branchen auch sich den jetzt vertretenen noch anschließen werden, und wir hoffen, daß es noch viele sein werden, — der Leipziger Hauptbahnhof ist jeder Verkehrsentwicklung in Handel und Wandel gewachsen. □

Für den gesamten Verkehr der preußischen und sächsischen Linien sowie den größten Teil der Orts- und Vorortszüge sind allein 26 Personenbahngleise angelegt, auf denen gleichzeitig 30 ein- und ausfahrende Züge Aufstellung finden können. Zwischen den Gleisen befinden sich 27 Bahnsteige, die abwechselnd dem Personengepäck und dem Postgepäck dienen und durch ihre Geräumigkeit einen bequemen Verkehr ermöglichen. Der große Querbahnsteig hat eine Breite von 24 Metern, so daß sich auch bei lebhaftestem Verkehr kein Quetschen und Drängen bemerklich macht. Das gilt auch im Empfangsgebäude an den beiden großen, allein je 1700 Quadratmeter umfassenden Einzelhallen der preußischen und sächsischen Verwaltung mit den Kartenschaltern und Gepäckverwahrungsstellen. Eine 10 Meter breite Freitreppe führt von ihnen auf den Querbahnsteig hinauf. Das Empfangsgebäude bedeckt allein eine Fläche von 16000 Quadratmetern. Die Bahnsteiganlagen, welche sich hinter dem Gebäude ins Freie hinausrecken, sind auf eine Länge von 240 Metern und in einer Fläche von 66000 Quadratmetern überdacht. Darüber dehnen sich 6 eiserne, je 42,5 bez. 45 Meter spannende Hallen aus, die alle übrigen Bahnhofshallen in Deutschland an Spannung bei Weitem übertreffen. Der Hauptbahnhof besitzt eine Ausdehnung von 2,5 Kilometern in östlicher, 2,3 Kilometer in nördlicher und 1,7 Kilometer in westlicher Richtung. Seine Gleisnetze weisen eine gesamte Gleislänge von 150 Kilometern und 320 Weichen auf. Etwa 500 Züge werden täglich hier aus- und einfahren, wenn uns erst die Friedensglocken wieder eine neue

Digitized by Google

Zeit eingeläutet haben. Mit dem machtvollen Bau wurde 1907 begonnen und 1912 übergab man bereits eine Hälfte dem Verkehr. Im vorigen Jahre erfolgte planmäßig die Vollendung, die der Kriegsausbruch nicht hindern konnte. Die Gesamtbaukosten des Bauwerks, dessen Plan von den Architekten Lossow und Kühne herrührt, betrugen 135 Millionen Mark, wovon 53 auf Preußen, 60 auf Sachsen, 5 auf die Reichspost, und 17 auf die Stadt fallen. Leipzig hat also verhältnismäßig einen hohen Beitrag geleistet. Aber die alte Meß- und Handelsstadt durfte nicht geizen, denn sie sah ja eine neue Sehenswürdigkeit auf ihrem Grund und Boden erstehen, die auch dem Fremdenverkehr sicherlich und nicht zuletzt dem Meßverkehr Vorteile bringen wird. Die neuen Anlagen sind eins der wertvollsten Glieder in dem großen Netz deutscher Eisenbahnen geworden und werden namentlich, wie wir schon andeuteten, dem Leipziger Verkehr zugute kommen. Daß dieser Verkehr nicht zu untergraben ist, daß alle Versuche scheitern werden, die darauf abzielen, unserer Messe Konkurrenz zu machen, dafür ist der Leipziger Hauptbahnhof ein imposantes Zeugnis, denn es muß eben eine Handels- und Meßstadt von steigender Bedeutung sein, in der das Bedürfnis einer solchen Anlage sich geltend macht. Weitere Projekte einer Anlage für elektrische Zugbeförderung und einer Untergrundbahn werden das Werk, an dem tausende fleißiger Hände geschafft haben, krönen. Wir schließen uns gern den Worten des Baurat Rothe an, die er bei der Schlußsteinlegung sprach: □

Kommerzienrat **Richard Schmidt**, i. Fa. **Hammer & Schmidt**, Vorsitzender der Handelskammer zu Leipzig.

„Den Segnungen des Friedens zu dienen, ist dieser Bahnhofsbau geschaffen worden, und so möchten wir in dem denkwürdigen Augenblick der Schlußsteinweihe und bevor wir das gesamte Werk den Händen der Betriebsverwaltung übergeben, dem Wunsche Ausdruck leihen, daß nach einem, wie wir alle voller Zuversicht hoffen, nach der Beendigung des gewaltigen Kampfes, dem deutschen Volke beschiedenen glorreichen Frieden die neuen Bahnhofsbauten Handel und Gewerbe zu einem neuen Aufstieg, zu neuer Blüte und Macht bringen werden, nicht nur in der alten stolzen Handels- und Meßstadt Leipzig und unseren engeren Vaterland selbst, sondern auch darüber hinaus, zum Ruhm und zur Ehre des deutschen Vaterlandes! Das walte Gott!“ □

Studien über die Perlen.

Von Professor Dr. Ernst Beutel.

Aus dem Laboratorium der Chem.-Techn. Abteilung des k. k. Lehrmittelbüros für gewerbl. Unterrichtsanstalten in Wien.

MEHRERE von verschiedenen Seiten an mich gerichtete Fragen über das Färben und die Regenerierung der Perlen veranlaßten mich, das Verhalten derselben näher zu studieren. Die Ergebnisse meiner Untersuchungen seien hiermit weiteren Kreisen übermittelt.

Um die Einwirkung verschiedener Agenzien auf die Perle genauer verfolgen zu können, wurde eine Anzahl Perlen meridional durchschnitten, die Schnittflächen mit Schmirgel geschliffen und mit Trippel und Zinnasche poliert. Die erzielten Flächen hatten den Glanz und die Durchsichtigkeit des geschliffenen Onyxmarmors, zeigten jedoch keine Irisierung. In eine wässerige Lösung von Methylenblau (Höchster Farbwerke, $^1/_2$prozentig) gelegt, waren die Perlenhälften nach einigen Stunden tiefblau gefärbt. Die konvexe Seite hatte nichts von ihrem Lüster verloren und erschien nahezu gleichmäßig blau, die polierte Schnittfläche wies jedoch eine Anzahl Kreisringe (Zonen) auf, die sich voneinander durch verschiedene Tönung deutlich unterschieden und die zudem durch tiefblau gefärbte Linien voneinander getrennt waren. Die Mikrophotographie eines Schnittflächenteiles (Fig. 1) läßt eine Außenzone (A), einen Kern (C) und eine schwächer gefärbte mittlere Zone (B) erkennen, die durch Grenzlinien (a, b) geschieden sind. Aber auch innerhalb dieser drei Hauptzonen bemerkt man eine Anzahl verschieden dunkler Stufen. Auf die äußerste, von zahlreichen hellen Feldern durchsetzte Schicht folgen einige schmale, zerrissene Bänder, welche die tiefste Färbung der ganzen Fläche zeigen, während der anstoßende Abschnitt wohl sehr gleichmäßig, aber weit weniger reinblau gefärbt war. Die nun folgende helle Zone (B) ist durch eine blaue Linie (c) in zwei Teile geteilt und vom dunkler

Digitized by Google

gefärbten Kern durch eine weitere Linie (b) getrennt. Am Originalpräparate sieht man im allgemeinen, daß die Zonenfärbung von den Grenzlinien ausgeht und an diesen am tiefsten ist. Eine Erklärung dieser Erscheinungen soll im folgenden versucht werden, zunächst sei jedoch noch das Verhalten der Perlen in wässeriger Silbernitratlösung und beim Erhitzen betrachtet. □

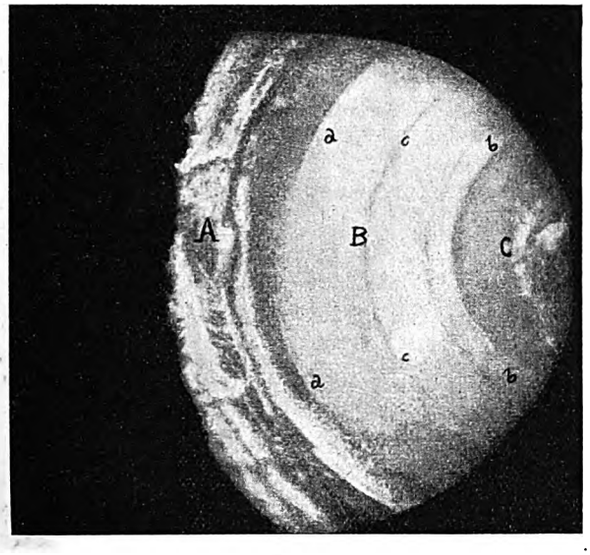


Fig. 1.

In halbnormale Silbernitratlösung eingelegt, hatten die Perlen nach 12 Stunden eine rotbraune Färbung angenommen. Sie zeigten auf der konvexen Seite eine tiefrote Irisierung und auf der polierten Schnittfläche eine Folge verschieden tiefgefärbter Zonen. Wurden sie belichtet, so wurde die Färbung dunkler und schließlich nahezu schwarz. Auf den Schnittflächen waren aber auch dann eine sehr dunkle Außenzone, ein weniger dunkler Kern und eine hellere Mittelzone erkennbar, die wiederum durch dunklere Kreislinien in Unterzonen geteilt erschienen.

(Fortsetzung folgt.)

Zu den Abbildungen.

Die vorliegende Industrienummer wird dem Beschauer verdeutlichen, daß die rastlose Arbeit während des Krieges auch auf diesem Gebiete nicht zum Stillstand gekommen ist. Soweit es die Arbeits- und Marktverhältnisse erlauben, sucht man allenthalben die Betriebe wieder im Gange zu erhalten. Die wünschenswerten Wechselbeziehungen zwischen Kunst und Industrie haben sich ebenfalls aufrecht erhalten lassen. Der sachverständige Beurteiler wird allerdings an ein Industrieerzeugnis nicht mit dem gleichen Maßstab herantreten, wie an eine reine künstlerische Schöpfung. Vor allem deshalb, weil er sich bewußt ist, daß dieses auf einen mehrfachen Kundenkreis eingestellt ist, dessen Geschmacksbildung sich zwar ständig hebt, aber doch noch nicht zu einem eigentlichen Stilgefühl gelangen konnte, da das letzte Wort besonders in Hinsicht auf die Auszierung noch nicht gesprochen wurde. Daß wir uns aber in einer aufsteigenden Reihe befinden, bezeugen unsere Abbildungen. *Prof. L. S.*

Neue Modeveranstaltungen.

Zur Modeschau des Frankfurter Modebundes gesellte sich eine Modevorführung auf der Bühne des neuen Theaters durch Probierfräuleins. Wenngleich diese Veranstaltung manchmal etwas unter dem unsicheren Auftreten der beteiligten Kräfte litt, so wurden doch in vieler Hinsicht wertvolle Ergänzungen zur Modeschau in der Börse geboten. Wenn mancher wegen des fast durchwegs in Erscheinung tretenden Wegfallens der Ärmel bei Gesellschaftskleidern, welche durch florartige, oft reizend gemusterte Stoffe ersetzt wurden, Befürchtungen hegte, durch die Vorführung wurden sie zerstreut. Es tat sich vielmehr eine große Abwechslungsmöglichkeit auf, die durch Verlängerung der Schulterteile begünstigt wurde. Beim wirklichen Tragen der Kleider und Kostüme erwies sich ferner der kurze Rock mit den gewellten Rändern im Verein mit eleganten Schuhen als äußerst wirkungsvoll. Häufig hörte man abfällige Urteile über den Faltenrock insofern, als der vermehrte Stoffverbrauch in gegenwärtiger schwerer Zeit kritisiert wurde. Einmal läßt sich aber das Hinüberspringen der Mode zu Gegensätzen nicht aufhalten und andererseits lagen dafür – so paradox es klingt — wirtschaftliche Erwägungen vor. Es ist unschwer zu erraten, daß sich die leitenden Kreise sagten: bedeutende Neuanschaffungen gestatten sich in der Kriegszeit nur Begüterte und zwar auch nur, wenn ein zwingender Grund dafür vorliegt. Altmodisch erschienen die engen Röcke aber nur dann, wenn man zum äußersten Gegensatz überging — zum weiten Rock, der zudem in deutschem Sinne frauenhafter wirkt als der von der französischen Halbwelt lanzierte enge Rock. Auch die kleidsamen Jäckchen, kurz oder mit geraden Schößen, dürften wegen der Mannigfaltigkeit der Form sich bald großer Beliebtheit erfreuen. Nicht weniger die dekorativen Hutformen, die entweder den Turban oder den polnischen Hut zum Vorbild nehmen, oder sich an gefällige historische Beispiele in freier Weise anschließen. Daß man sich den orientalischen Schleier nicht entgehen ließ und seine malerischen Qualitäten nützte, lag klar zu tage.

Nachdem alle diese neuen Schöpfungen das Bedürfnis nach Schmuck — es sei nur an die tiefen Halsausschnitte erinnert – in offensichtlicher Weise dartaten, empfand man es als einen Mangel, daß die Schmuckstücke, und sei es zunächst nur in provisorischer Gestaltung, bei der Vorführung fehlten. Eine tatsächliche Vollendung des Kleidbildes wäre nur durch das Zeigen der Kleider und Kostüme mit Schmuckstücken möglich gewesen. Trotz mancher Fehlschläge hat aber die Frankfurter Modeschau dennoch klar gemacht, daß man energischen Willens ist, Neues, dessen Ausgangspunkt Deutschland ist, zu schaffen. □

Auch in Österreich weisen die Modebestrebungen eine intensive Neubelebung auf. Dagobert Peche, der bekannte Architekt, hat in Wien im österreichischen Museum Räume für die Modeausstellung mit auserlesenem Geschmack geschaffen. In ihnen finden in ähnlicher Weise wie in Frankfurt Modeausstellungen und -vor-

Digitized by Google

führungen statt. Grundlegend scheint dort eine reiche Materialschau zu sein. Auch die Wiener Modebewegung hat sich zentral organisiert. Es werden auch dort Richtlinien für Neuheiten ausgegeben. Die Firmen konnten sich zwar schon vorher bei einem Künstlerrat informieren, nun aber liegt ein gewisser Zwang dafür vor. Die Übereinkunft aller Beteiligten, dies lehrt Paris, war von jeher ein Grundpfeiler derartiger Bestrebungen. Der wesentliche Unterschied des österreichischen Vorgehens gegen die neue deutsche Auffassung besteht darin, daß Wien auch in der Mode Wien bleiben will und die schon errungenen aussichtsreichen Anfänge künstlerisch weiter ausbauen wird. Wir haben uns eine größere ungleich schwierigere Aufgabe gestellt, begrüßen jedoch das Wiener Modell nach wie vor als eine willkommene Ergänzung. *Prof. L. S.*

Goldschmieds Arbeitsfeld an der Düna.

Hart an der Düna, immer weiter die Einkreisung Rigas vorschiebend, legt sich Schützengraben an Schützengraben. Romantisch steigt das linke Dünaufer aus dem gewaltigen Dünastrom empor und oben sind die Gräben eingeschnitten, das äußerste Bollwerk unserer Ostwacht. □

Unterstände, nur mit dem Notwendigsten ausgestattet, knapp im Raume, denn nach unten kommt Feind Wasser, nach oben ist Feuerziel. □

Auf jeden Mann kommt oftmals nur 1 Quadratmeter Raum. □

In den dienstfreien Stunden hat sich nun in den beschränkten, fast Urverhältnissen, ein Luxusgewerbe entwickelt, und es wird gewiß von Interesse sein, einen Einblick zu tun. □

Die Ringfabrikation wird in dieser Kampf- und Schutzstellung der deutschen Ostwacht mit allen verfügbaren Mitteln betrieben. □

Die Aluminiumzünder der russischen Granaten werden des Nachts gesammelt; am Tage wäre dies ein tollkühnes Unternehmen, da das Gelände von den Russen eingesehen wird. In der Stahlkapsel einer Russengranate wird das Aluminium geschmolzen. □

In einem Feldkessel ist inzwischen eine Lehmform eingebaut worden, die Ringform ist mit einem entsprechend starkem Holze eingedrückt, als Lehrraum wird darin ein Eisenstab eingesetzt. Es bildet sich sonach ein kleiner Gußzylinder von ca. 20 cm Länge. □

Im kleinen Backsteinofen, kräftig mit Holz geheizt, steht die Granatenhülse; langsam kommt das Aluminium zum Schmelzen. Ein Draht am Kopfe der Hülse angebracht, dient zum Herausheben, ein großer Granatring dient zum Ausgießen des Metalls. □

Erwartungsvoll spannen 18 Männeraugen den Moment ab, wo der Guß beginnen kann; und er gelingt über alle Maßen gut. Der Lehm wird nach guter Abkühlung an der winterlichen Luft zerschlagen, und ein langer blasenfreier Metallzylinder steigt aus der Lehmform heraus, im Querschnitt roh die Form des Ringes zeigend. Mit Säge und Messer werden Stücke von $^3/_4$ cm Stärke abgeschnitten. Dann beginnt die Feinarbeit am Ringe mit Taschenmesser, Feile und sonstigen anderen verfügbaren Mitteln. So dringt die Form des Ringes immer mehr hervor. So manches Ringlein, für den kleinen Finger des Arbeitenden passend, wandert in die Heimat, um eine Frauenhand zu schmücken. Mit einem entsprechend zugespitzten Nagel wird auf dem Ringschild das eiserne Kreuz-Bild ganz kunstgerecht eingeschlagen und die vertiefte Stelle mit Lack aus der Taschenlampe-Batterie ausgefüllt. Es sind nette Ringlein, die unter den primitivsten Verhältnissen hier draußen unter dem Sang der Granaten und Schrappnells entstehen. Manch heimlicher, schwerer Gedanke wird mit in das Ringlein hineingefeilt und manch schwerer und glücklicher Seufzer wird sich der Empfängerin entringen, wenn sie das Aluminiumringlein in der Hand hält. □

Es sind Arbeiten an Werten gering; aber sie tragen doch einen Maßstab der Kunstfertigkeit und des Kunstsinnes der Feldgrauen in sich. □

Die »Deutsche Goldschmiede-Zeitung« hat im Vorjahre

eine Beratungsstelle

für durch den Krieg arbeitsunfähig gewordene Goldschmiede, welche gern ihrem Beruf treu bleiben möchten, eröffnet.

Fragebogen für solche unglücklichen Fachgenossen stehen zur Verfügung. Man benachrichtige die Angehörigen und Bekannten, welche dieses fachmännischen Rates bedürfen.

Halber Fahrpreis zum Besuche der Leipziger Frühjahrsmesse!

Die Einladung zum Besuche der Leipziger Frühjahrs- und Mustermesse 1916 (6. bis 11. März 1916) ist soeben an diejenigen Firmen, welche bisher als Aussteller oder Einkäufer bekannt waren, verschickt worden. Ein Antrag für eine **Fahrpreisvergünstigung** von 50 Prozent lag dieser Einladung bei. Wir machen hierdurch nochmals besonders darauf aufmerksam, damit der Antrag von den Lesern, welche die Messe besuchen wollen und ihn bis jetzt nicht erhalten haben, vom **Messausschuß der Handelskammer zu Leipzig** sofort gefordert wird.

Digitized by Google

Zur Sammlung „Vaterlandsdank."

(Eingesandt.)

Unter Bezugnahme auf den Artikel betr. die Sammlung „Vaterlandsdank" für Kriegswohlfahrtszwecke in der letzten Ausgabe dieser Zeitung, möchte ich mir erlauben, den Standpunkt der Einkäufer von alten Feinmetall-Gegenständen, also der Schmelz- und Scheideanstalten, sowohl als auch der für den Verkehr zwischen diesen und den Kleinverkäufern der fraglichen Gegenstände nicht zu entbehrenden Händler, zur Geltung zu bringen. Es gibt eine große Zahl der letzteren, die aus dem stückweisen, meist nach Gewicht erfolgenden Einkauf von alten Feinmetallsachen, und deren Verkauf an die Schmelz- und Scheideanstalten einen angemessenen Gewinn erzielen, ja, die aus diesem Ein- und Verkauf eine ausschließliche Erwerbsquelle sich geschaffen haben. Dadurch nun, daß das Publikum durch eine Reklame, die nach dem Empfinden manches Beobachters der Sache wenig würdig ist, veranlaßt wird, seine entbehrlichen Goldsachen usw. der erwähnten Sammlung hinzugeben, die es sonst wohl in den meisten Fällen an die Händler verkauft haben würde, entsteht den Händlern großer Verdienstausfall, der ihre Steuerkraft mehr oder weniger schwächt. Doch wäre auch wohl noch aus einem andern Grunde Einspruch gegen diese Sammlung zu erheben. Nach Ansicht von Fachleuten, auch der Juweliere, welch letztere ziemlich sämtlich ein großes Interesse an dem Eingang von alten Goldsachen usw. haben, indem sie solche selbst in Tausch oder Kauf annehmen, ist die Organisation der Sammlung mit unverhältnismäßig hohen Kosten verbunden.*) Diese Unkosten gehen sämtlich von dem Ertrage, der durch die Schmelzung und Scheidung der gespendeten Gegenstände entsteht, ab, und es kann ruhig behauptet werden, daß der Kriegswohlfahrt viel mehr zufließen würde, wenn die Spender ihre beabsichtigten Spenden in Geld umsetzen und dann dieses dem wohltätigen Zweck widmeten. Es fällt in der Tat der Eifer, der für die Sammlung entfaltet wird durch Annoncen, redaktionelle Notizen der Zeitungen usw. so auf, daß man nicht gut annehmen kann, es geschähe das alles der Ehre der sich damit befassenden Personen wegen. Es müßte das Publikum darauf hingewiesen werden, daß es selbst zur Stärkung der Kriegswohlfahrt beitrüge, wenn es eben, statt die Spenden selbst, den Erlös für dieselben hingäbe. Noch auf einen Punkt wäre hinzuweisen: so viel bekannt, geschieht die Schmelzung und Scheidung der Spenden ausschließlich durch eine Anstalt im Königreich Sachsen (Freiberg?) Es dürfte, sofern das der Fall wäre, darauf aufmerksam zu machen sein, daß dies, im Hinblick darauf, daß Spenden aus der ganzen Bevölkerung Deutschlands zusammen kommen, eine einseitige Bevorzugung jener Anstalt wäre, denn aus jenem Grunde müßten alle Schmelz- und Scheideanstalten Deutschlands zu der Scheidung herangezogen werden. Es ist doch nicht anzunehmen, daß die fragliche Anstalt die Scheidung kostenlos vornimmt. □

*) Wir sind allerdings in diesem Punkt anders unterrichtet worden und möchten im Interesse des Ansehens der Sammlung „Vaterlandsdank" wünschen, daß der Einsender Unrecht habe. Die Schriftleitung.

Bei dieser Gelegenheit möge noch auf einen andern, direkten Mißstand hingewiesen werden: Es gibt in Deutschland eine große Masse Galizier, die sich mit dem Einkauf von Gold usw. beschäftigen. Sie bilden wohl die Mehrzahl aller Einkäufer und betreiben meist ihr Gewerbe in einer Weise durch ihre Annoncen usw., die an die Grenzen des unlautern Wettbewerbes heranreichen. Während nun deutsche Soldaten ihr Blut und Leben für Galizien lassen müssen, ist es dort, wie überhaupt in Österreich, einem Deutschen, vielleicht aber auch jedem andern Ausländer, nicht möglich, die Erlaubnis zu erhalten, sich daselbst niederzulassen, wenn er sich mit dem Einkauf von Gold usw. beschäftigen will. Die österreichische Gesetzgebung verbietet direkt diese Erlaubniserteilung. G. H. i. N.

Vom Appetit der alten Greifswalder Goldschmiede.

Wir erhalten von einem unserer Leser aus Pommern diese der Pommerschen Tagespost entnommene Notiz: □

Die in den alten Amtsladen verwahrten Zunftrollen der Gewerke enthalten recht häufig Bestimmungen über den Verlauf von Festlichkeiten. So geben uns u. a. die Satzungen des Goldschmiede-Amts in Greifswald Auskunft darüber, daß man mit Lebensmitteln in alter Zeit gut umzugehen wußte. Wer nach den Bestimmungen des Jahres 1400 ins Amt aufgenommen war, mußte den Alterleuten und ihren Weibern eine Köste tun, bestehend aus einer trockenen Schüssel und zwei Gängen mit gutem Bier. Diese Schüssel heißt in allen Urkunden Vat, die plattdeutsche Bezeichnung für Faß. Solche Eßschüsseln waren teils für 4, teils für 2 Personen zum gemeinschaftlichen Gebrauch bestimmt, man speiste direkt aus ihnen. Eine „unsträfliche" Schüssel enthielt nach einer Aufzeichnung von 1606 einen guten Schinken, eine Zunge und zwei Mettwürste, oder einen Schweinebraten, einen Lammbraten und 2 Hühner; es ist gewiß Achtung gebietend, wenn 4 Personen dies bewältigten. Aus jener Zeit des „Vats" ist die plattdeutsche Redewendung halten geblieben: „Dat will ick di in't Fatt behollen", ursprünglich mit dem Sinn: Der unverzehrte Rest soll dir nicht geschenkt sein, dann mit der Nebenbedeutung: Ich werde es mir merken und dir nachtragen. □

Enthalten die alten Urkunden nun auch Vorschriften über die Arbeiten der ehrsamen Meister — daß sie z. B. keine Messingsachen vergolden durften und dergleichen — so nehmen die Nachrichten über Innungsschmäuse einen mit viel Behagen niedergeschriebenen großen Raum ein. □

Im Jahr 1606 tat Martin Lassan seine Amtsköst und bewirtete seine Innungsgenossen nebst Frauen und Kindern „vnnd hatt ggebenn wie folget erstlich □

3 Tonne Bier, □

2 gute Schinkenn vnnd droge Fleisch als 2 Tungen, 4 Metwurste, also das es zusammen 2 gute vnstraffich Vate wahren; □

2 Vate Grapenbraden mit Swetzkenn (Zwetschen), □

2 Vate Schaff Fleisch mit Peter Silgen Worteln, □

2 Vate mit Gebratenes; darin 2 Swine Braten, 2 Lamms Braten, 4 Honer, □

Was unsere Feldgrauen schreiben.

Lille, den 1. 2. 16.

An die

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Besten Dank für die Zusendung der Goldschmiede-Zeitung. Wenn man in 17 Monaten bereits vergessen hat, was für ein Handwerk man gelernt hat, so bringt die Zeitung es einem wieder ins Gedächtnis und man ist für eine oder zwei Stunden wieder bei seinem Geschäft.

E. K. aus Sch.

Wir senden allen Fachgenossen im Felde, deren Adresse uns bekannt ist, regelmäßig die »Deutsche Goldschmiede-Zeitung.«

Digitized by Google

3 Pfund Rises (Reis) wohl gekochet vnnd mit Sucker beströwt, □
1 hollandeschen Kese vnnd 6 Pfund Botter, □
2 Pfund Confect, □
2 Mark zu Wine, 2 Vate mit Kokenn (Kuchen) vnstrafflich. Denn anderen Dach für 2 Mark Hekede (Hecht) vnnd so vil Brot ahn Tungen, Weggenn (Wecken) vnnd Schonroggenbrode, als sich dazu gebort (gebührt). □
3 Mark denn Herrn Spilleuten." □

Zungen und Wölfe waren Gebäck der Weißbäcker. Man sollte nicht glauben, daß Goldschmiede, die doch leichte, feine Stubenarbeit betrieben, die nicht an die Knochen geht, eine derartige Eßlust entwickeln konnten, die bei Leuten mit schwerer, körperlicher Arbeit eher verständlich wäre. Aber Martin Lassan mit allem, was er darreichte, war ein Waisenknabe gegen Hans Struck, der 1618 in die Zunft eintrat. „Er hat dem Ampt ggeben erstlich 6 fl. (Gulden) darumb, das er seine Zeit als 3 viertel Jhar nicht hat gearbeidett. Sonsten gebett eines Golt Smides Sohne 4½ Thaler, wie vorolders gebrauchlich gewesen, und hat wider (außerdem) ggeben 2 Tonne Bier, 1 Essen Gropenbrad mit Corinten, 1 Essen drog Fleisch, 1 Schincken, 2 Metwurste, 1 Tunge, 1 gebraten Ganß, 1 Hamel Brade, 1 Kese, 1 frisch Butter, Eppel und Nüß, So vil Brodt als dar zu benotig." Das war am 30. Juni verputzt worden, als er aufgenommen war. Am 6. September kam dann erst die eigentliche Feier, die Amtsköst, „vnnd hat gegeben wie folget erstlich 3 Thunnen Bier, 38 Pfund Grapenbrad, 2 Schinckenn, 4 gutte Stück droig Fleisch, 4 Mettwurst, 2 Thungen, das es also 2 unstraflich Vate sind (also für 8 Personen!) 6 Pfund Riß, 2 Vate Schaffleisch mit Peter Silge Wortel, 2 Vate mit 6 Honern Fleisch mit Corint und Mandeln, 2 Vate mit Brat: 2 Gense, 2 Swine Braten, 2 Lammer Braten, 2 jungen Gurken oder Oliven, 2 Pfund Confect, 2 Vat mit Kokenn, 2 Vate mit Berenn (Birnen? oder Beeren) vnd Nussen, 1 fl. zu Hekeden, 1 Stounken Winn (Stübchen Wein), er kostedt was er wil, 1 Gulden denn Spilleuten, vnd so vil Brodt vnd Weggen, Tungen vndt Wulnen (Wölfen), alß darzu geburet, 8 Pfund Botter, 1 Hollandischenn Kese." □

Bei der Aufzählung aller dieser Herrlichkeit sieht man die wackeren Innungsmeister Hans Spegel und Hans Zander, Kosten Sannthoue (Sandhop) und David Bohle mit ihren Eheliebsten und den Kindern ordentlich wüten in den Schüsseln, man sieht, wie sie mit den Händen zugreifen und die Finger lecken, denn Gabeln gab es ebenso wenig wie Kartoffeln, die heute für uns wenigstens wesentlicher Bestandteil einer guten Mahlzeit sind. Heute lebt man bei den Quartalsfesten der Zünfte doch verständiger und schwenkt dem Eintretenden nicht so fürchterliche Ausgaben auf — ganz abgesehen, daß es die Verhältnisse auch gar nicht mehr erlauben würden. □

Die große
Leipziger Frühjahrs-Messe
beginnt am 6. März 1916, und schließt am Sonnabend den 11. März.
Die lebhaftesten Tage des Geschäftsverkehrs sind die ersten drei.
Ratschläge werden den Messebesuchern von uns jederzeit gern erteilt
Telegramm-Adr.: Goldzeitung Diebener
Telephonnummern: 2991 und 2993
Deutsche Goldschmiede-Zeitung
(Wilhelm Diebener)
Leipzig, Talstraße 2

Amsterdamer Diamant-Marktbericht.

Von unserem Amsterdamer Spezialberichterstatter.

Amsterdam, den 15. Februar 1916.

Die Nachfrage nach roher Ware bleibt bei dem Syndikat in London eine andauernde. Die Preise der groben Güter sind infolgedessen auch wieder um ungefähr 7 bis 8 % erhöht worden und zwar die von drei grains nach oben.

Auf dem Markt für geschliffene Ware in Amsterdam war es jedoch sehr ruhig. Die meisten Amerikaner bleiben jetzt in Amerika und kaufen dort, weil viele von den großen Fabrikanten jetzt in Amerika vertreten sind.

Die allgemeine Frage ist nach Brillanten von 4 auf das Carat nach oben; auch in Melés wurde viel verkauft. Der niedrige Dollarkurs macht die Geschäfte jedoch schwierig. In der letzten Woche gab es noch 3044 Arbeitslose. □

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Paul Gary, Sohn des Fabrikanten Paul Gary, Inhaber der Ring-Fabrik Scheider & Gary in Pforzheim.

Emil Schneider, Kriegsfreiwilliger, Gefreiter, Sohn des Fabrikanten Emil Schneider, i. Fa. Louis & Emil Schneider in Pforzheim. □

Eugen Keim, Goldschmied aus Schramberg, Zugführer einer Sanitätsabteilung ist mit der Roten Kreuz-Medaille und dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. □

Adolf Meyer, Kaufmann, früher in der Doubléfabrik Fr. Kammerer in Pforzheim, tätig, erhielt vor kurzem das Eiserne Kreuz, nachdem ihm bereits im vorigen Jahr die badische silberne Verdienstmedaille am Band der militärischen Karl-Friedrichs-Medaille verliehen worden war.

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Fr. O. Albrecht, Goldschmied aus Magdeburg, z. Zt. Sanitätshundeführer im Westen, wurde mit der Roten Kreuz-Medaille ausgezeichnet. □

Walter Wagner, Zeichner und Juwelenmonteur der Firma J. Th. Heinze, Hofjuwelier, Dresden, wurde durch Verleihung der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet. □

Karl Keulmann, Sohn und Mitarbeiter des Goldschmiedemeisters Fr. Keulemann in Eschwege, Vizefeldwebel in einem Res.-Inf.-Rgt., Ritter des Eisernen Kreuzes und Inhaber der Hess. Tapferkeitsmedaille, wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

Ferdinand Crass, Leutnant der Reserve, Mitinhaber der Firma C. E. Keyser, Juwelier, Leipzig, ist mit dem Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern ausgezeichnet worden. □

Digitized by Google

Welche Erleichterungen sind für die Meßbesucher geschaffen?

1. Fahrpreisermäßigung (freie Rückfahrt) in II. u. III. Wagenklasse auf den deutschen Eisenbahnen. Die dazu erforderliche Fahrtbescheinigung ist vor Antritt der Reise beim Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig unter genauer Namensnennung zu beantragen. □

2. Frachtfreie Rückbeförderung der Meßgüter wie zur Herbstmesse vorigen Jahres. □

3. Mietzins-Nachlaß für die Aussteller allgemein und Mietsbeihilfen durch den Rat der Stadt Leipzig auf Antrag. □

4. Normalpreise in den Leipziger Hotels. □

5. Paßerleichterungen für die Meßbesucher aus dem neutralen Auslande. □

6. Meßwohnungen werden durch den Verkehrs-Verein Leipzig, Handelshof, Naschmarkt, Laden 27/28 unentgeltlich nachgewiesen. □

7. Geschäftspapiere rechtzeitig mit der Post an eine Leipziger Adresse vorausschicken (postlagernde Sendungen tunlichst vermeiden). □

8. Keine Ernährungsschwierigkeiten; die Preise sind den Verhältnissen angepaßt. □

9. Sämtliche Meßpaläste sind geöffnet und gut besetzt, die Beteiligung stärker wie zu allen früheren Kriegsmessen. □

10. Ungestörter Fortgang von Handel und Wandel, alle Verkehrs- und Betriebsmittel reichlich vorhanden. □

11. Die ausländischen Reisenden bleiben völlig unbehelligt, dafern sie sich durch Reisepaß usw. gehörig ausweisen können.

Neues für Handel und Technik.

Oster-Anhänger in „K.-Metall" versilbert, bringt als interessante Neuheit für das Frühjahrsgeschäft die Hof-Kunstpräge-Anstalt B. H. Mayer in Pforzheim auf den Markt. Wie wir es von der Firma gewohnt sind, ist auch bei diesen Artikeln der Entwurf und die Ausführung künstlerisch, erstklassig. Die Motive der Prägung zeigen, daß in dieser ernsten Zeit auch der Osterhase seine Liebesgaben zuerst unsern braven Truppen zugedacht hat. Gleichzeitig wird aber auch der, oder die Trägerin der Schmuckstücke, jetzt und später, eindringlich an den Ernst dieser Zeit erinnert. Dieselben eignen sich daher ganz besonders als feines und sinnreiches Ostergeschenk und werden mit oder ohne Halskettchen in Silber oxydiert oder in „K.-Metall" geliefert.

Die „Schule Reimann", Kunst- und Kunstgewerbeschule zu Berlin-Schöneberg, versendet soeben ihr neues Programm für das Jahr 1916. Dasselbe weist 28 verschiedene Abteilungen auf, bestehend aus den Vorbereitungsklassen, den Kunstateliers, den kunstgewerblichen Werkstätten und dem der allgemeinen Geschmacksbildung dienenden Ergänzungsunterricht. Angegliedert ist außerdem noch die vom Verband Berliner Spezialgeschäfte und vom Deutschen Werkbund gegründete „Höhere Fachschule für Dekorationskunst", welche auch staatlich subventioniert wurde, und die „Höhere Fachschule für Theaterdekoration". □

Die Metallwarenfabrik Pforzheim vorm. Aichele & Co., G. m. b. H., stellt zur Ostermesse wie alljährlich ihre Erzeugnisse wieder in Specks Hof Zimmer 13 aus. Obgleich bereits ein großer Teil der Neuheiten am Lager vergriffen ist, und infolge der Metallbeschlagnahme jede Neuanfertigung unterbleiben muß, ist es der Firma infolge ihrer reichhaltigen Lagerbestände dennoch möglich, mit einem umfangreichen Sortiment die Messe zu besuchen, und dürfte selbst in vielen Stücken den verwöhntesten Ansprüchen noch Genüge geleistet werden können. Die Fabrikate sind alle in solider und gediegener Weise in Hartmetall unter möglichster Vermeidung von Zinnteilen ausgeführt, und haben sich infolge ihrer guten Versilberung überall Eingang verschafft. Es kann daher eine Besichtigung der Meßausstellung bestens empfohlen werden.

Hindenburg-Medaille. Die Awes-Münze (A. Werner und Söhne) in Berlin hat eine Medaille unseres volkstümlichsten Feldherrn Hindenburg geprägt und bringt sie nunmehr auf den Markt. Es wird besonders hervorgehoben, daß die Bildähnlichkeit äußerst treffend zum Ausdruck gebracht wurde,

was sich bekanntlich nicht immer von Hindenburgreliefs und -Prägungen sagen läßt. Die Rückseite trägt den bekannten persönlichen Ausspruch des Generalfeldmarschalls: „Möge der Geist von 1914 uns nie verloren gehen". Beide Seiten der Medaille sind beistehend abgebildet und empfehlen sich selbst.

Die Firma Adolf Mayer senior in Frankfurt a. M., Parkstraße 55 stellt auch in diesem Jahre ihre Spezial-Erzeugnisse in apartem Silberschmuck, Steinschmuck, antikem Schmuck und in antiken Silberwaren während und nach der Leipziger Messe in Berlin W 8, Kaiserhotel, Friedrichstraße 176/178 aus. Diese Firma hat seit einer Reihe von Jahren den Allein-Großverkauf von dänischen Schmuckstücken übernommen und bringt darin nicht nur gediegenen feinen Schmuck, sondern auch originelle künstlerische Erzeugnisse in Broschen, Kolliers, Rocknadeln mit dunklen Bernsteinen und anderen Halbedelsteinen gefaßt. Die Firma vertritt allein einige Kopenhagener Silberschmiede, die den schönsten und solidesten Schmuck in verkäuflicher Preislage herstellen. Als Neuheit für das Jahr 1916 hat die Firma Adolf Mayer senior von einem namhaften deutschen Künstler,

Digitized by Google

der zurzeit im Felde steht, kunstgewerblichen Silberschmuck entwerfen lassen, den die Firma unter dem Namen „Deutscher Rosen-Schmuck“ ausgeführt hat und in den Handel bringt. Dieser kunstgewerbliche, ziselierte Schmuck entspricht dem modernen Geschmack, da er sich der deutschen Mode ausgezeichnet anpaßt. Auch in antiken Silberwaren bietet die Firma, was Geschmack und Auswahl anbelangt, außerordentlich viel. Sie unterhält ein reich sortiertes Lager in Körben, Servicen, Dosen, Kästen, Löffeln, Teesieben, Salzfässern, Streuern usw. und macht besonders auf ihre antiken silbernen Taschenbügel aufmerksam, worin sie mehr wie 150 verschiedene Muster in allen Formen, Größen und Stilarten vorlegen kann. Silberne Taschenbügel zählen gegenwärtig zu den modernen Gebrauchsgegenständen. Aus diesem Grunde hat sich die Firma Adolf Mayer senior auch mit der Herstellung von Perltaschen und Perlbeuteln in garantiert handgestrickter Ausführung, nach alten Originalstücken in letzter Zeit eingehender befaßt, da sowohl silberne Taschenbügel, wie auch handgestrickte Perltaschen gegenwärtig in dem Lager eines modernen Juweliergeschäftes nicht fehlen dürfen. □

Die Ketten- und Bijouteriefabrik Stockert & Co. in Pforzheim, hat auch für diese Frühjahrsmesse der schwierigen Lage Herr zu werden verstanden, in welche der Kriegszustand die Branche versetzt. Sie bringt im Rahmen ihres Betriebes eine ganze Reihe neuer, fesselnder Spezialitäten auf den Markt, so daß auch hohe Ansprüche befriedigt werden dürften. Besonders hervorgehoben seien die Chatelaines, wie sie im Kunstteil dieser Nummer abgebildet sind. Fachgenossen, welche die Messe besuchen, finden die Firma auf ihrem alten Platze, Reichsstraße 4/6 part., Zimmer 42.

Die Metallwarenfabrik Erhard & Söhne, Pforzheim, stellt wie bisher auf jeder Leipziger Messe während der Kriegszeit so auch auf dieser Frühjahrsmesse, Neumarkt 13, Hof I aus. Nach den erhaltenen Mitteilungen wird die Firma, wiewohl sie unter der Metallbeschlagnahme genau so schwer zu leiden hat, wie jeder andere Betrieb, das allgemeine Interesse doch durch besonders eigenartige Ausstellungsobjekte zu fesseln wissen. Aus deren großer Zahl verdienen namentlich die reizvollen, künstlerisch vollendeten Intarsien, wie die Neuheiten auf dem Gebiete der stark nachgefragten Kriegsandenken und des Trauerschmucks hervorgehoben zu werden. □

Die Metallwarenfabrik F. W. Quist, Eßlingen a. N., wird als regelmäßiger Messe-Aussteller auch auf der diesjährigen Frühjahrsmesse am altgewohnten Platze, Handelshof, Zwischengeschoß, Zimmer 45/48, ihre durch guten Geschmack und elegante Ausführung gleicherweise auffälligen Fabrikate ausstellen. Die Reichhaltigkeit neuer Muster wird für sie durch die strenge Metallbeschlagnahme allerdings stark beschränkt. Immerhin aber wird die Fülle neuer Ausstellungsobjekte doch so groß sein, daß es sich für jeden Interessenten lohnt, die Ausstellungsräume der Firma zu besichtigen. Die im Kunstteil dieser Nummer zur Abbildung gebrachten Erzeugnisse zeigen, daß auch diese Firma während des Krieges nicht gerastet hat. □

EHRENTAFEL

FÜR DIE IM KAMPFE FÜR DAS DEUTSCHE VATERLAND GEFALLENEN TAPFEREN HELDEN

Max Borkowski, Ritter des Eisernen Kreuzes, Schwiegersohn und Mitarbeiter des Hofjuweliers Hugo Meschke in Leipzig, erlitt am 12. Februar den Heldentod für das Vaterland.

Wilhelm Großhans, kaufmännischer Mitarbeiter der Firma Alb. Aug. Huber, Bijouterie- und Kettenfabrik, in Pforzheim, erlitt bereits Ende August 1914 den Heldentod für das Vaterland. □

Den teueren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

Kunstgewerbliche Rundschau.

„Frauenluxus von einst,“ Ausstellung Galerie Helbing in München. Auf Veranlassung des Münchner Frauenklubs wurde kürzlich eine sehr interessante Ausstellung von Trachten, Kostümen, Toiletteartikeln und Schmuck aus den verschiedenen Stilperioden bei Helbing in München eröffnet. Man blickt gewissermaßen in das elegante Boudoir der Dame, wie es sich in früheren Jahrhunderten darstellt. Alles was zum ureigensten Luxus der Frau aus der Gesellschaft gehört, auch Bilder und Miniaturen, wurde vereinigt, um jeweils einen Einblick in die Lebensgewohnheiten alter Zeiten zu vermitteln. Den Eingang zieren zwei Rotunden von kostbaren Chantilly-Spitzen. Dann folgen in reicher Fülle Vitrinen mit all den Köstlichkeiten, ohne welche die elegante Welt auch in früheren Zeiten nicht auskommen konnte. Miniaturen mit Brillanten, Fächer aus Schwanenhaut, Elfenbein, Schildpatt, Perlmutter, dann Pauschierarbeiten, Spitzen, Kissen, Decken, Taufkissen mit reicher Goldstickerei, ferner kunstvolle Handarbeiten, Perlarbeiten, Services, Dosen, Flakons, Schuhe, Puppen sind in selten feiner Auswahl vereinigt. Der Glanzpunkt der Kostüme ist das Staatskleid der Königin Amalie von Griechenland. An zweiter Stelle steht ein Watteaukleid, das förmlich übersät mit handgestickten Blumen ist. Auch Empire ist reichlich vertreten. Dazu gesellen sich äußerst wertvolle Edelschmiedearbeiten, die ebenso wie die genannten Gegenstände, aus Münchener Privatbesitz stammen. Ein großer, mit Tafelsilber geschmückter Schrank enthält wertvolle Geräte. Zum Schönsten gehört eine Handwaschkanne mit Schale aus der Rokokozeit, eine symmetrische Platte mit Ornamenten etwa von 1740, zierliche Rokokokaffeekannen in gedrehter Form. Auch die klassizistischen Formen des Empire sind in Kaffee- und Theeservicen vertreten. Kulturhistorisch bemerkenswert ist eine Mussschüssel, in der den Wöchnerinnen die Kost gereicht wurde. Mit zu dem Wertvollsten der Ausstellung zählt der auf mehrere Vitrinen verteilte Schmuck, der auch verschiedenen Zeitaltern angehört. Aus der Spätrenaissance stammt ein kostbares Gehänge mit Rubinen, Perlen und Email, ein Goldanhänger mit figürlichem Emailschmuck, beide von Professor Pringsheim überlassen. Der gleichen Familie gehört ein Halsband mit Amethysten und zierlichen Emailblümchen ringsum, etwa aus den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts, dann eine wohl von einem italienischen Goldschmied stammende Schmuckkette aus zartestem Goldfiligran mit Rauchtopasen. Neben den Edelsteinen war die Perle immer ein bevorzugter Frauenschmuck; Gräfin Castell lieh einen prächtigen Perlenschmuck, ferner eine überaus zierliche goldene Kette mit Hohlkugeln, in deren Goldranken grünes Email schillert, Gräfin Verri de la Bosia eine Filigranarbeit mit Perlen und Aquamarinen, Dr. Bassermann-Jordan Almandin- und Rubinschmuckstücke des 17. und 18. Jahrhunderts, ein Kollier von Moosachaten und Perlen von 1810. Eine Agraffe fällt durch die Größe und Schönheit der Steine mit irisierenden Opalen von hohem Glanz auf. □

Digitized by Google

Der Frankfurter Kunstgewerbebibliothek hat das neue Jahr einen höchst erfreulichen Zuwachs ihrer Bestände durch die leihweise Einstellung der Bibliothek des 1902 verstorbenen Herrn J. H. Jeidels aus Frankfurt gebracht. Diese eigenartige Privatbibliothek verdient durch ihre Reichhaltigkeit und die Art ihrer Zusammenstellung beachtet zu werden. Für eine öffentliche Fachbibliothek bedeutet sie eine wertvolle Ergänzung, deren Wert nicht abgeschwächt wird durch den engen Rahmen, in den der reiche Inhalt gefaßt ist. Herr Jeidels, der selbst Besitzer einer Sammlung von Werken der Edelschmiedekunst war, hatte sich die Aufgabe gestellt, eine möglichst vollständige Bibliothek über dieses Gebiet aufzubauen. Ein feinsinniger Gelehrter und ein erfahrener Buchhändler haben den Plan unterstützt und gefördert. So ist eine Bibliothek zustande gekommen, wie sie vielleicht einzig in ihrer Art dasteht. Für den Forscher wird sie eine hervorragende Fundgrube werden. □

Allgemeine Rundschau.

Eine Ministerialverordnung für Österreich bestimmt, daß für gewisse Waren, die aus dem Auslande zur Einfuhr gelangen, die Zollgebühren nicht mehr im Wege von Goldanweisungen der österreichisch-ungarischen Bank oder gegen Kreditierung geleistet werden können, sondern daß die Zölle für solche Waren in tatsächlichem Golde bezahlt werden müssen. Zu diesen Waren gehören: Waren aus Bernstein, Gagat, Elfenbein, Perlmutter und Schildpatt, Herren- und Frauenschmuck aus Eisen und unedlen Metallen, Steinwaren, feine, mit Ausnahme von Schussern, Eisen- und Metallwaren, vergoldet oder versilbert oder in Verbindung mit feinsten Materialien, Leonische Waren aus unedlen Metallen oder Metallegierungen, Gold-, Silber- und Platinarbeiten, Waren aller Art mit Montierungen aus Edelmetallen, Arbeiten aus echten oder unechten Korallen, unechten Perlen, Granatwaren, ungefaßte Edel- und Halbedelsteine, sowie Korallen, bearbeitet, Perlen, echte, Waren aus Halbedelsteinen, optische Instrumente aller Art in Fassungen aus Perlmutter, Schildpatt, Elfenbein, Silber, Gold oder Platin, sowie Fassungen und Gehäuse für optische Instrumente aus Perlmutter, Schildpatt und Elfenbein, Taschenuhren mit goldenen Gehäusen, goldene Gehäuse zu Taschenuhren. — Die bei der Einfuhr der vorbezeichneten Waren zu entrichtenden Zollbeträge sind von jeder Stundung fälliger Zollgebühren ausgeschlossen. Diese Bestimmung gilt auch für die bereits bewilligten Zollkredite und Zollstundungen. Zollabfertigung der im § 1 genannten Waren durch Vermittlung der Post-, beziehungsweise Eisenbahnverwaltung findet nicht statt. Derartige Waren sind daher in allen Fällen vom Empfänger freizumachen. Diese Verordnung trat am 25. Februar 1916 in Kraft. □

Britische Zollschutzpläne auch für das Juweliergewerbe. Ein britischer Ausschuß, der Zollschutz für britische Industrien gegen deutsche und österreichische Einfuhr nach dem Krieg in Erwägung ziehen soll und in dem u. a. der Präsident der Vereinigung der Handelskammern, Sir Algernon Firth, und der Präsident der Londoner Handelskammer Sitz haben, schlägt u. a. vor, das Goldschmiedegewerbe zu schützen und zwar durch einen Wertzoll von 15% auf Silberwaren. Ferner wird vorgeschlagen, daß deutsche und österreichische Waren durch die Aufschrift „Made in Germany" bezw. „Made in Austria-Hungary", andere ausländische durch „Foreign Made" oder „Not British" gekennzeichnet sein sollen. Sogar in Manchester, der Hochburg des Freihandelsprinzips, hat sich die Handelskammer für Zollschutz nach dem Kriege ausgesprochen, da der deutsche Handel begrenzt oder ausgeschlossen werden müßte. □

Die erste Diamantengruben-Dividende seit dem Kriegsausbruch ist jetzt angekündigt, indem die Premier (Transval) Diamond Mining Company 6s. 3d. auf die Aktie an die Vorzugsaktien, rückständig für das am 31. Oktober 1914 beendete Halbjahr, verteilen will. Seit Mitte 1915 ist die Nachfrage nach Diamanten merklich gewachsen, hauptsächlich für amerikanische Rechnung, und man glaubt jetzt, daß ein Teil der rückständigen Vorzugsdividenden in der De Beers-Gesellschaft früher, als in der Hauptversammlung angenommen, vielleicht schon im März zur Auszahlung kommen wird. □

Das deutsche Reichsschuldbuch. Die Einrichtung des Reichsschuldbuches ist für diejenigen bestimmt, die Gelder in Deutscher Reichsanleihe anlegen wollen, aber nicht geneigt sind, für die Aufbewahrung von Wertpapieren und die Einkassierung von Zinsscheinen selbst Sorge zu tragen. Die Schuldbuchgläubiger erhalten keine Wertpapiere und keine Zinsscheine, sondern haben eine verzinsliche Buchforderung an das Reich. Ihr Recht beruht lediglich auf der Eintragung im Schuldbuch, so daß sie gegen die Gefahr geschützt sind, durch Verlust oder Vernichtung von Schuldverschreibungen oder Zinsscheinen Schaden zu erleiden. Die Eintragung in das Reichsschuldbuch erfolgt gebührenfrei. Die Zinsen erhalten die Buchgläubiger jeweils einige Tage vor Fälligkeit ohne besonderen Antrag durch die Post zugesandt. Sie können aber auch, falls sie dies vorziehen und einen entsprechenden Antrag stellen, die Zinsen bei den Reichsbankanstalten oder bei öffentlichen Kassen erheben oder sie ihrer Sparkasse oder Genossenschaft überweisen oder übersenden lassen oder durch Vermittelung eines Bankhauses usw. in Empfang nehmen. Um zur Benutzung des Schuldbuches anzuregen, pflegen bei der Auflegung von Anleihen den Zeichnern, die die Eintragung ins Schuldbuch beantragen und sich verpflichten, ihre Forderung während einer gewissen Sperrfrist im Schuldbuch stehen zu lassen, Vorzugsbedingungen bewilligt zu werden. Auch bei der jetzt aufgelegten Kriegsanleihe wird den Schuldbuchzeichnern, die sich einer Sperre bis 15. April 1916 unterwerfen, eine Preisermäßigung von 20 Pfg. (98,30 statt 98,50) für je 100 Mk. Nennwert gewährt. Für die Schuldbuchzeichner werden besondere Zeichnungsscheine (auf rotem Papier) ausgegeben, die zugleich die Angaben enthalten, welche der Zeichner machen muß, damit die Eintragung in das Schuldbuch bewirkt werden kann. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3817. Wer ist der Fabrikant der Silber-Handtaschen mit Marke Diana? J. K. i. M.

3820. Wer liefert Kataloge für Ringe und Brillantschmuck in Farbendruck? M. H. i. B.

3822. Wer fertigt oder liefert ausgedrehte Geldmünzen z. B. Einpfennigstücke mit Deckel zum Öffnen? Im Voraus besten Dank. E. G. i. S.

3837. Welchem Lande gehört der folgende Stempel an. Ein Viereck mit abgestumpften Ecken, in dessen oberer Hälfte ein lateinisches A, und in der unteren die Zahl 800 steht. E. S. i. Z.

3845. Wer liefert versilberte Zinkguß-Flugzeugmodelle, Länge ca. 20 cm, Flügelspannung ca. 40 cm? Es kommen mindestens 6 Stück in Betracht. G. O. i. R.

3846. Wer ist der Fabrikant, der leichtversilberten Bestecke „Selecta"? Im voraus vielen Dank. R. F. i. St.

Neue Fragen:

3847. Wer ist der Erzeuger oder Lieferant der guillochierten Zigarettenetuis mit dem Stempel K & U in einem Reckteck? Das Punzierungszeichen ist ein österreichisches. L. H. i. N.

3848. Welche Zutaten werden dem Sand beigemengt, wenn Silberfeinguß hergestellt werden soll? Z. E. i. K.

3849. Welcher Kollege hat einen Bauerschen Punktierapparat in Gebrauch und würde schriftlich darüber Auskunft geben? A. W. i. M.

3850. Ich soll Medaillen in Zink roh anfertigen. Kann mir vielleicht ein Kollege angeben, wie dieses Metall behandelt werden muß? Es handelt sich hauptsächlich darum, den Medaillen nach dem Prägen ein schönes haltbares Ansehen zu geben. G. S. i. W.

3851. Wer ist der Fabrikant der Granat-Fingerringe mit den nebeneinanderstehenden umrahmten Buchstaben K J A G als Warenzeichen? M. B. i. S.

3852. Wer ist Fabrikant der silbernen Stockgriffe mit Uhu- oder schlaraffischen Emblemen. M. L. i. H.

Digitized by Google

Antworten:

3814. Durch direktes Angebot erledigt. □

3838. Eine geeignete Legierung für Neusilber ist: □

Nickel	18
Kupfer	54
Zink	28
	100

Zuerst wird Nickel geschmolzen, dann Kupfer zugesetzt. – Da das Zink meist sehr aufbraust, wird zuerst ein Teil Neusilber-Abfälle hinzugefügt, und dann erst Zink. – Starkes Umrühren mit Tonstab erforderlich. – Der gegossene Barren darf vor dem Walzen nicht gehämmert werden, und auch nicht zu hart beim ersten Walzen mitgenommen werden. – Das Glühen soll sehr langsam erfolgen. Zu diesem Zweck pflegen die Schmelzer die Bleche erst in das Wasser zu tauchen, damit die Erhitzung langsamer erfolgt, denn die Neigung zum Reißen besagen alle Veröffentlichungen. Insbesondere beim Schmelzen von Abfällen kommt diese Eigenart zu Tage, wohl deshalb, weil beim Schmelzen der Abfälle der Zinkgehalt abnimmt und durch Ergänzung von etwa 2 – 3% ersetzt werden muß, was zweckmäßig kurz vor dem Ausgießen geschieht. Daß eine gute Mischung mit dem Tonstab Hand in Hand gehen muß, ist selbstverständlich. – □

Beim Schmelzen von Neusilberabfällen ist ganz besonders zu beachten, daß das Feuer sehr stark und der Tiegel vor dem Zuführen der Schnipfel usw. glühend sein muß, damit die leichtflüssigen Metalle, insbesondere Zink, nicht verloren gehen können. – Ein geringer Zusatz von Zink ist trotzdem immer nötig. – C. D.

3839. Um in den Tiefen der vergoldeten Sachen die dunkelbraune Patina zu erzielen, können Sie verschiedene Wege einschlagen, je nachdem Sie 1. feine Stücke zu machen haben, bei denen es auf den Preis nicht ankommt, oder 2. ein billigeres Verfahren für einzelne Stücke, oder 3. ein solches für Massenartikel anwenden müssen. □

Für 1. verfahren Sie wie folgt: Die mittelst Sandstrahls oder auf andere Weise mattierte Ware wird in einem Goldfärbebad gefärbt, welches 1/4 weniger Salpeter enthält als sonst für das Färben verwendet wird; auch die Salzsäure muß um 1/3 reduziert werden. – Auf diese Weise erscheint die Farbe nicht hellgelb, sondern oberflächlich braun. Nun reiben Sie mit dem bloßen Daumen und angefeuchtetem doppelkohlensauren Natron die Ware ab. – Die abgeriebenen Stellen bekommen dann den satten hellen gelben Ton, während in den Tiefen der sogen. Goldsud sitzen bleibt – Dieses Verfahren setzt ziemliche Erfahrung voraus; ebenso müssen erst Versuche mit Gold der gleichen Legierung gemacht werden. – □

2. Einfacher und fast ebenso schön werden die Gold- oder aus anderem Metall bestehenden Stücke, wenn man sie nach dem Mattieren 2 bis 3 mal in üblicher Weise stark vergoldet und bürstet. Sodann setzt man eine Feingoldanode in das Bad, erhitzt das letztere bis zum Sieden und vergoldet mit sehr starkem Strom. Dadurch schlägt sich das Gold in pulveriger Form von dunkelbrauner Farbe auf dem vergoldeten Stück nieder. – Nun taucht man das Objekt in eine Zaponlösung und läßt es trocknen. – Nach dem Trocknen wird es, wie schon oben beschrieben, ebenfalls mit dem bloßen Daumen unter Anwendung von angefeuchtetem doppelkohlensauren Natron oberflächlich abgerieben, wodurch die lockere dunkle Vergoldung weggeht und nur in den vertieften Stellen sitzen bleibt. □

Zu 2. Mattieren und vergolden Sie in üblicher Weise. Nur verwenden Sie Wachsfarben zum Patinieren, wie solche bei der Firma Hamburger & Bredtmann, Pforzheim, in allen Nuancen erhältlich sind, indem Sie dieselben in Zaponlösung bringen. – Die Farben können sowohl mittels Pinsels oder einer „Fixierspritze" aufgetragen werden. – Die überflüssige Patina wird mittels Wattebausches abgerieben, nur die dunklere Patinafarbe bleibt in der Vertiefung sitzen. – □

Zu 3. Die Anwendungsweise stimmt mit 2. vollständig überein, nur daß in diesem Fall mittels Luftdruckgebläse die Patina nach der sogenannten Tangiermanier aufgespritzt wird. (Spezialfabrik Alex. Grube, Leipzig 16). □

3841. Irisüberzüge werden teils mit besonderem Email gemacht, bezw. wird eine Verglasung der Gegenstände vorgenommen, die dann mit einem „Irispräparat" der Deutschen Gold- und Silberscheide-Anstalt, Frankfurt a. M. behandelt werden; teils können Iriseffekte auch durch Metallfärbung erzielt werden. Man löst 100 g Ätzkali in 1/2 l Wasser und fügt 100 g Bleiglätte hinzu, worauf diese Mischung 3 Stunden kochen muß. Nach dem Erkalten fügt man die gleiche Menge Wasser hinzu. Hierauf bringt man die Lösung in einen geräumigen Tonzylinder, den man in ein Gefäß mit etwas durch Salzsäure angesäuertem Wasser stellt. Der positive Pol einer galvanischen Anlage wird mit der polierten Ware in Verbindung gebracht und die Gegenstände in die Tonzelle eingehängt, während der negative Pol zweiarmig, der eine Arm mit Platinblech in das äußere Gefäß mit Wasser, der andere Arm mit einem ganz dünnen Platindraht in Verbindung gebracht, mit welchem sekundenweise in den Tonzylinder eingetaucht wird. – Man erhält dadurch auf allen glanzpolierten Metallen wunderschön schillernde Färbungen, die um zu halten aber zaponiert werden müssen.

Für Gegenstände, die einer starken Abnutzung ausgesetzt sind, wie Knöpfe, Dosen usw. eignet sich das Verfahren der raschen Abnutzung wegen nicht. □

Die Ausführung erfordert gründliche Ausbildung in der Metallfärberei. □

Ein ähnliches Verfahren wurde unter D. R. P. 199309 Dr. Fischer (1907) patentiert. Lassen Sie sich die Patentschrift durch einen Patentanwalt kommen, der auch ermitteln kann, ob das Patent noch besteht, was ich aber bezweifle. □

3842. Grüne Vergoldung. Das einfachste ist, Sie lassen sich von Dr. Richter & Co. oder Dr. Wieland, Pforzheim, sog. Trysalitsalze kommen, die auch für Grüngoldfarbe erhältlich sind.

Im übrigen können Sie, wenn Sie Goldbäder haben, dieses mit einigen Tropfen Versilberung so legieren, bis Sie die gewünschte Farbe haben. Einen besonders feurigen Ton erhalten Sie, wenn Sie dem Bad einen kleinen Zusatz von in Kalilauge gelöster arseniger Säure hinzufügen. Als Anode Platin oder Kohle, Spannung 6 Volt. Temperatur 20°. Diese Temperatur löst den Decklack nicht. C. D.

3842. Ein Goldbad zum Grünvergolden, das aber mindestens schwach erwärmt werden muß (kalte Bäder zeigen keine guten Erfolge) wird hergestellt, indem man einem Gelbgoldbade, das auf 1 Liter destilliertes Wasser 1 g Feingold gelöst enthält, nur ganz geringe Mengen frisch angesetzter Versilberung zusetzt. Da nur ein etwas Zuviel an Versilberung den Goldton sofort weißlich erscheinen läßt, ist es empfehlenswert, die Zugabe von Versilberung tropfenweise zu bewerkstelligen und immer wieder Versuche anzustellen, bis ein schöner Farbton erreicht ist. Dem Goldbad etwas Verkupferung beizugeben, ist gleichfalls von Vorteil, nur ist hier die gleiche Vorsicht wie eben besprochen am Platze, da der Farbton der Vergoldung zu leicht beeinträchtigt wird und durch Zugabe von ein wenig Zuviel an Verkupferung nur zu leicht mehr grau als grünlich erscheint. Als Anode empfehle ich Ihnen eine Feingoldanode, zu nehmen, da durch diese das aus dem Goldbad entzogene Gold teilweise sofort wieder ersetzt wird. Auch können Sie Platinanoden verwenden, jedoch wird durch Verwendung solcher das Bad rasch ausgenutzt sein. B.

3843. Brillanten, die durch Glühen matt geworden sind, können nur durch Polieren wieder hergestellt werden. □

3844. Aus Staniol kann man Zinnlot durch Einschmelzen des zusammengehämmerten Metalls, dem etwas (3 – 5%) Wismuth hinzugefügt werden kann, wodurch das Metall noch leichtflüssiger wird, herstellen. □

Neue Exportverbindungen.

Holland. Leistungsfähige Lieferanten von echten böhmischen Granat-Rauten (Rosen), rund, pendeloques, navettes und viereck, gesucht. □

Schweizer Großhaus sucht neu aufzunehmen: Taschen, Börsen, Serviettenringe, Zigarettenetuis, Bestecke in Silber 800/000 und Alpaka. Nur erstklassige Fabrikate erwünscht. Angebote an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erbeten unter Zufügung von 20 Pf. für Porto. □

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

11. März 1916

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

Das deutsche Heer und das deutsche Volk haben eine Zeit gewaltiger Leistungen hinter sich. Die Waffen aus Stahl und die silbernen Kugeln haben das ihre getan, dem Wahn der Feinde, daß Deutschland vernichtet werden könne, ein Ende zu bereiten. Auch der englische Aushungerungsplan ist gescheitert. Im zwanzigsten Kriegsmonat sehen die Gegner ihre Wünsche in nebelhafte Ferne entrückt. Ihre letzte Hoffnung ist noch die Zeit; sie glauben, daß die deutschen Finanzen nicht so lange standhalten werden wie die Vermögen Englands, Frankreichs und Rußlands. Das Ergebnis der vierten deutschen Kriegsanleihe muß und wird ihnen die richtige Antwort geben.

Jede der drei ersten Kriegsanleihen war ein Triumph des Deutschen Reiches, eine schwere Enttäuschung der Feinde. Jetzt gilt es aufs neue, gegen die Lüge von der Erschöpfung und Kriegsmüdigkeit Deutschlands mit wirksamer Waffe anzugehen. So wie der Krieger im Felde sein Leben an die Verteidigung des Vaterlandes setzt, so muß der Bürger zu Hause sein Erspartes dem Reich darbringen, um die Fortsetzung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu ermöglichen. Die vierte deutsche Kriegsanleihe, die laut Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums soeben zur Zeichnung aufgelegt wird, muß

der große deutsche Frühjahrssieg
auf dem finanziellen Schlachtfelde

werden. Bleibe Keiner zurück! Auch der kleinste Betrag ist nützlich! Das Geld ist unbedingt sicher und hochverzinslich angelegt.

Digitized by Google

Pariser Mode.

Wir betrachten es der Zeit gemäß als eine unserer vornehmsten Aufgaben, möglichst rasch und möglichst vollständig ein Bild der jeweiligen Vorgänge in der Mode zu zeichnen. Sie waren schon immer von größter Bedeutung für die Schmuckentwicklung, jetzt aber haben sie eine erhöhte Wichtigkeit gewonnen, da sich Deutschland auf dem Gebiet der Mode selbständig zu machen beginnt. □

Wenn wir heute die Pariser Frühjahrsmode behandeln, so geschieht dies aus dem Bestreben heraus, einen möglichst umfassenden Überblick über alle einschlägigen Vorgänge zu geben. Ferner deshalb, weil die Pariser Schöpfungen ihren analytischen Wert für den Export späterhin wieder gewinnen werden. Die Mode aber, welche zu diesem Zeitpunkt durch die großen und kleinen „Poirets" lanziert werden dürfte, wird letzten Endes nichts anderes sein, als eine Weiterbildung der Phasen während des Krieges oder aber eine Reaktion auf diese. Grund genug also, sich damit zu beschäftigen. Allerdings treten wir nun aus anderen Gesichtspunkten an sie heran: aus wissenschaftlichen, nicht mehr aus künstlerischen Erwägungen. □

Spät genug erkannte man in Deutschland, daß den französischen Modeverschiebungen eminentes politisches Interesse zukommt. Wenn wir den gegenwärtigen Erscheinungen nachgehen, so ergeben sich eigentümliche Schlaglichter. Man muß doch annehmen, daß die Grundsätze, nach denen verfahren wird, die gleichen wie früher geblieben sind, zumal sie sich als äußerst zweckdienlich erwiesen haben. Auch die Tatsache, daß die Kriegsereignisse der letzten französischen Mode in ihrer Strenge, auch Farblosigkeit, unverkennbar ihren Stempel aufgedrückt haben, scheint ein Zeichen zu sein, daß man den alten Prinzipien von der Anpassung an das politische Milieu treu geblieben ist. Zunächst fällt auf, daß man entgegen früheren Auffassungen das Weibliche so sehr betont. Eine Fülle von Raffungen und Rüschen, Spitzen und Bändern wird über die Kleidschöpfung ausgestreut. Besonders eigentümlich aber muß es berühren, daß die Form das Ende des 18. Jahrh. und besonders die Zeit um 1830 hervorhebt. Sollten diese krinolinartigen Röcke des zweiten Kaiserreiches, die ohne Reifen getragen werden, gewisse royalistische Stimmungen anzeigen? Die Möglichkeit ist nicht von der Hand zu weisen. Die Pariser Mode war von jeher ein feinnerviges Instrument. □

Für das Schneiderkostüm verwendet man als Material: Gabardine, Serge, Tuch, weiche Stoffe. Die Farben sind sehr zurückhaltend gewählt: taupe, beige, sandgrau ist die Grundskala, die durch Passementrieverzierung unten am kurzen Rock und in gleicher Art sich auf der Jacke wiederholend gehoben wird. Die Jacken fallen glockig, sind etwas kürzer und in die Taille gehend. Das Kleid trägt immer noch den rückwärts aufgestülpten Kragen. Es öffnet sich aber nach vorne doch etwas mehr, um die Bluse durchtreten zu lassen. Zu dieser verarbeitet man Tüll, Marquisette, Spitzen. Der Ton wird dem des Kostüms entsprechend genommen, wenn man nicht etwa den gleichen Stoff für beides wählt. Sehr charakteristisch und bestimmend ist die Pelerine. Die mannigfachsten Formungen zeigen sich: halb den Oberkörper bedeckend, doppelte oder sogar dreifache Schulterpelerinen, sodann im Stile Henri II. längs des Rückens herabfallende Gebilde und anderes. Die Abendtoiletten verbinden zweierlei Stoffart. Man findet: Serge mit Taffet, plissierten Krepp mit Sammt, Musseline mit Spitzen. Die Taillen sind eingezogen und bilden eine geschmackliche Ergänzung der Krinoline. Unter ihr, gewissermaßen zur Stabilisierung des Rockes, trägt man rosige Jupons. Die galanten Bilder des Rokoko eines Bouchee und Fragonard tauchen auf. Jetzt im Weltkrieg! Fast hört man das Flüstern, Schwärmen und Girren der Watteauzeit. Will sich Frankreich wieder wie zur Zeit Louis XV. über Vorahnungen hinwegtäuschen? Fast scheint sich die hypnotisierte Masse an dem Satze zu berauschen: „Nach uns die Sündflut." Fühlt man an der Seine, daß der Würfel gefallen ist?

Prof. L. S.

Was unsere Feldgrauen schreiben.

Regimentsstabs-Quartier in Dixmuden,
den 22.—23. XII. 15.

Verlag von
WILHELM DIEBENER,
Leipzig

Ich freue mich allemal über die pünktliche Zustellung, denn es ist eine wahre Lust, sich hier im Felde der Lektüre der Zeitung zu widmen

Mit deutschem Feldgruß verbleibt ergebenst
Gefreiter d. R. M... aus H...

Wir senden allen Fachgenossen im Felde, deren Adresse uns bekannt ist, regelmäßig die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Kann einem Goldschmied, der durch feindlichen Einfall geschädigt wurde, die ihm zu gewährende Entschädigung gepfändet werden?

Wir haben schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß eine große Anzahl Goldschmiede, namentlich in Ostpreußen und in Elsaß-Lothringen, einen schweren Schaden erlitten haben. Wenn es in Ostpreußen namentlich die Plünderungen der Geschäfte

Digitized by Google

waren, die schwere Verluste herbeigeführt haben, so wurden auch andererseits im Westen die Inhaber der Geschäftsbetriebe durch die Einfälle französischer Truppen und durch die sich wiederholenden Beschießungen der Ortschaften in Mitleidenschaft gezogen. Wir haben früher auch schon darauf hingewiesen, daß in allen diesen Fällen später möglicher Weise eine Entschädigung vom Reiche für die erlittenen Verluste beansprucht werden kann. Wir wollen heute darauf nicht wieder zurückkommen. Besondere Bedeutung wird diese Entschädigungspflicht in Ostpreußen erlangen, wo die russischen Horden nicht nur verwüstet haben, was ihnen in den Weg kam, sondern auch plünderten und raubten, was für ihre gierigen Finger erreichbar wurde. Es ist nun schon wiederholt die Frage aufgetaucht, ob in solchem Falle der Anspruch auf Zahlung einer Entschädigung von den Gläubigern des Geschädigten gepfändet werden kann. In der Zivilprozeßordnung ist auf derartige Kriegsfälle natürlich seiner Zeit keine Rücksicht genommen worden. Die Vorschriften derselben über die Unpfändbarkeit bestimmter Forderungen erleiden infolgedessen keine Anwendung. Wir haben allerdings in unseren Rechtsauskünften immer den Standpunkt vertreten, daß ein solcher Fürsorgeanspruch unpfändbarer Natur sei. Wir gingen davon aus, daß die Entschädigung, welche der Staat gewährt, doch lediglich ein Ausfluß seiner Fürsorgepflicht ist. Der Staat hat seine Bürger nach Möglichkeit vor Verlusten aller Art zu schützen, und die gezahlte Entschädigung ist nichts weiter als eine Erfüllung dieser Schutzpflicht. □

Diese unsere Anschauung hat nun gegenwärtig auch eine Bekräftigung durch ein Urteil gefunden, welches in der Berufungsinstanz vom Landgericht Allenstein gefällt worden ist. (T. 112/15.) Ein Goldschmied war durch den Einfall der russischen Truppen in Ostpreußen in seinem Geschäftsbetriebe vollständig ruiniert worden. Man hatte ihm seine Waren geraubt und sein Anwesen verwüstet. Nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften bestand nun für ihn ein Fürsorgeanspruch auf Zahlung einer Entschädigung an das zuständige Landratsamt. Dieser Anspruch wurde von dem Geschädigten auch in ordnungsmäßiger Weise geltend gemacht. □

Nun hatte er aber noch Gläubiger. Seine Lieferanten waren zum Teil noch nicht bezahlt und er hatte sie auf die Zukunft vertrösten müssen, da er selbst mittellos geworden war. Einer dieser Lieferanten, der seine Forderung gegen ihn ausgeklagt hatte, stellte nun beim Amtsgericht den Antrag, für ihn den bestehenden Entschädigungsanspruch zu pfänden, und ihm zur Einziehung zu überweisen, so daß er also vom Landratsamt die betreffende Entschädigung in Höhe seiner Forderung hätte einziehen können. Er wurde jedoch schon vom Amtsgericht mit seinem Antrage abgewiesen und das Landgericht Allenstein hat diese Abweisung in dem erwähnten Urteil für gerechtfertigt erklärt. Beide Instanzen stellten sich auf den Standpunkt, daß ja der fragliche Entschädigungsanspruch zurzeit noch gar nicht zu Recht bestehe. Wohl habe der Staat ausgesprochen, daß er eine solche Ersatzpflicht anerkenne, und daß die Geschädigten die Zahlung einer Entschädigung erwarten

Kriegsanleihe und Bonifikationen.

Die Frage, ob die Vermittelungsstellen der Kriegsanleihen von der Vergütung, die sie als Entgelt für ihre Dienste bei der Unterbringung der Anleihen erhalten, einen Teil an ihre Zeichner weitergeben dürfen, hat bei der letzten Kriegsanleihe zu Meinungsverschiedenheiten geführt und Verstimmungen hervorgerufen. Es galt bisher allgemein als zulässig, daß nicht nur an Weitervermittler, sondern auch an große Vermögensverwaltungen ein Teil der Vergütung weiter gegeben werden dürfe. War dies bei den gewöhnlichen Friedensanleihen unbedenklich, so ist anläßlich der Kriegsanleihen von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß bei einer derartigen allgemeinen Volksanleihe eine verschiedenartige Behandlung der Zeichner zu vermeiden sei und es sich nicht rechtfertigen lasse, den großen Zeichnern günstigere Bedingungen als den kleinen zu gewähren. Die zuständigen Behörden haben die Berechtigung dieser Gründe anerkennen müssen und beschlossen, bei der bevorstehenden vierten Kriegsanleihe den Vermittelungsstellen jede Weitergabe der Vergütung außer an berufsmäßige Vermittler von Effektengeschäften strengstens zu untersagen. Es wird also kein Zeichner, auch nicht der größte, die vierte Kriegsanleihe unter dem amtlich festgesetzten und öffentlich bekanntgemachten Kurse erhalten, eine Anordnung, die ohne jeden Zweifel bei allen billig denkenden Zeichnern Verständnis und Zustimmung finden wird.

Digitized by Google

könnten, keineswegs aber gingen die gemachten Zusicherungen gegenwärtig über das Stadium der Erwartung hinaus. Es liegt nach der Meinung der Gerichte gegenwärtig nur die Eröffnung einer Aussicht auf eine spätere bestimmte Entschädigung vor. Daran ändere es auch durchaus nichts, wenn die Regierung bereits jetzt in einzelnen Fällen eine „Vorentschädigung" gewährt habe, um über Not und Sorge wenigstens etwas hinweg zu helfen und den Geschädigten zu ermöglichen, mit dem Wiederaufbau ihrer wirtschaftlichen Existenz einen bescheidenen Anfang zu machen. Das ist der Grundgedanke, von dem das Urteil ausgeht! Es besteht noch kein Rechtsausspruch, sondern nur ein Anspruch an die staatliche Fürsorge, in deren Betätigung alle diese Zahlungen erfolgt sind und noch erfolgen. Eine gesetzliche Vorschrift über die Entschädigung besteht noch gar nicht, sondern muß erst in Zukunft einmal erlassen werden. Nach dem Kriegsleistungsgesetz von 1873 ist durch ein jedesmaliges Reichsspezialgesetz festzulegen, ob eine Entschädigung gewährt werden soll, an wen und in welchem Umfang. Solange aber ein wirklicher Rechtsanspruch nicht gegeben ist, sondern nur die staatliche Fürsorge in Frage steht, kann auch keine Zwangsvollstreckung erfolgen. Es liegt kein Anspruch vor, der gepfändet werden könnte. Das Gericht hat sich auch mit der Frage zu beschäftigen gehabt, ob denn vielleicht ein künftiger Anspruch vorhanden sei, der der Pfändung unterworfen werden könnte. Auch diese Möglichkeit ist vom Gericht abgelehnt worden, da eben auch ein künftiger feststehender Anspruch auf rechtlicher Grundlage noch nicht gegeben ist. Man weiß ja nicht einmal, wie sich das künftige Spezialgesetz mit der Entschädigungsfrage abfinden wird. Ob eine Entschädigung in Bar erfolgt, oder ob zerstörte Anwesen wieder hergestellt, neue Waren für die Geschädigten beschafft werden sollen, und wer die Kosten trägt, ob das Reich oder die deutschen Bundesstaaten. Es kann auch möglich sein, daß dieses künftige Gesetz ausspricht, daß alle solche Ansprüche überhaupt unpfändbar sein sollen. Es fehlt also jede Gewißheit über den Anspruch und darum mußte seine Pfändung abgewiesen werden. □

Aus diesem Urteil geht also hervor, daß der Gläubiger eines Goldschmiedes den Entschädigungsanspruch seines Schuldners nicht pfänden kann. □

Studien über die Perlen.

Von Professor Dr. Ernst Beutel.

(Schluß.)

Die Erhitzung der Perlen ergab verschiedene Bilder, je nachdem sie langsam oder plötzlich vor sich ging. Sie wurde unter einem Doelterschen Erhitzungsmikroskop mit Hilfe eines elektrischen Ofens vorgenommen, der eine langsame Erhitzung auf der den glühenden Ofenraum bedeckenden Quarzplatte und eine plötzliche durch Einsenken in diesen Glühraum gestattete. Langsam erhitzt nehmen die Perlen nach und nach eine im allgemeinen graue Farbe an, indem gleichzeitig ihr Lüster verloren geht. Der Glanz der polierten Schnittfläche verschwindet ebenfalls und diese wird uneben, indem sich einzelne Kreisringe heben, während andere sich senken. Die graue Farbe ist durchaus nicht gleichmäßig, sondern die Fläche erscheint gesprenkelt: in einem hellen

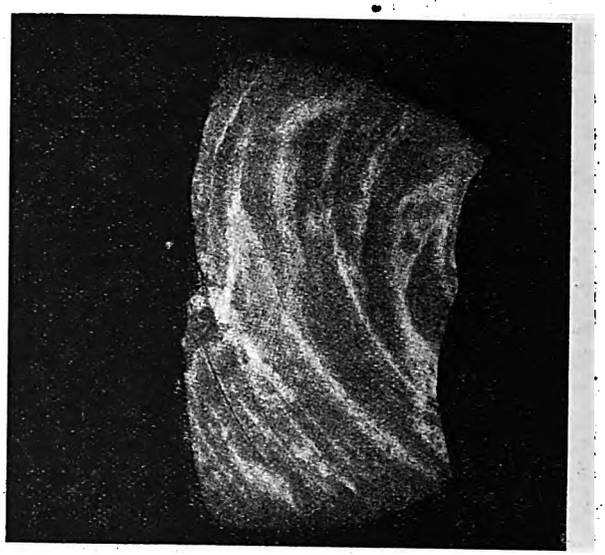


Fig. 2.

Grau sind dunklere Bänder, Inseln und Flecken eingelagert und einzelne Kreislinien sind nahezu schwarz gefärbt und mit dunklen Punkten besetzt, die sich bei näherer Untersuchung als verkohlte Teilchen organischer Substanz erweisen (Fig. 2). Wird eine vorgewärmte Perle plötzlich in den glühenden Ofen getaucht, so quellen aus diesen Linien, die sich zu Spalten erweitern, mit großer Schnelligkeit dunkelgefärbte Massen heraus, die schließlich den glänzenden, stark aufgeblähten und blasigen Koks geben, der sich scharf von dem hellgrauen Untergrunde abhebt und in Fig. 3 deutlich erkennbar ist. □

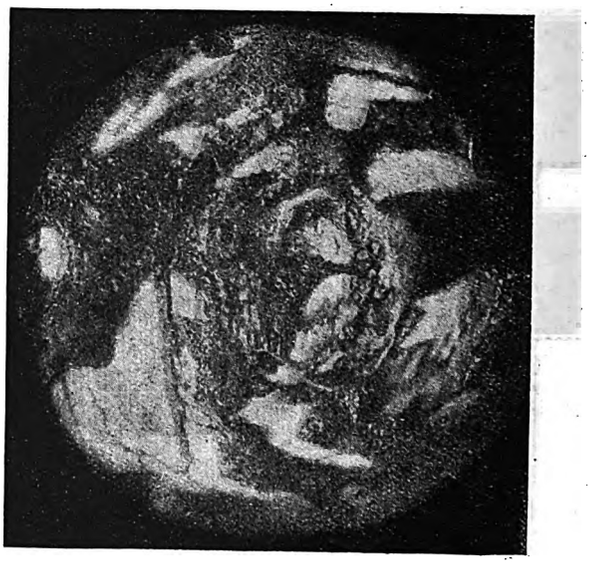


Fig. 3.

Die eben angeführten drei Versuchsreihen geben neben einem Einblick in den Bau der Perlen zugleich einige Fingerzeige für die Möglichkeit, sie zu färben und zu bleichen. □

Digitized by Google

Die Zusammensetzung der Perle aus Kalziumkarbonat und organischer Substanz ist seit langer Zeit bekannt; um jedoch die Gewichtsverhältnisse der Bestandteile in meinem Versuchsmaterial zu ermitteln, wurde eine Anzahl Perlen im Platintiegel geglüht. Sie färbten sich bei höherer Temperatur sofort schwarz, unter paffendem Geräusch sprangen Teile von Kugelschalen ab, während ein deutlicher Geruch nach verbranntem Leim auftrat. Bei anhaltendem Glühen wird die Perle grau und überzieht sich langsam mit weißer Asche, während ihr lamellarer Aufbau deutlich sichtbar wird. Bei heftigem Glühen leuchtet die verbleibende hellweiße Kugel mit bläulichem Lichte. Die quantitative Bestimmung des Kalkes ergab einen Durchschnittsgehalt an Kalziumkarbonatvon92,5%,dierestlichen 7,5% entfallen auf organische Substanz und geringe Mengen Wasser. Die organische Substanz, das Konchiolin,istnochsehrwenig untersucht worden. Wetzel [1]) fand als Spalungsprodukte des Miesmuschelkonchiolins Leucin, Glykokoll und Tyrosin, doch stehen seine Untersuchungen etwas im Widerspruche mit den Angaben Krukenbergs. Für die vorliegende Arbeit erscheint übrigens die nähere Zusammensetzung der das Konchiolin bildenden Eiweißart von geringerer Bedeutung und der Verfasser konnte sich darauf beschränken, das Perlenkonchiolin auf seinen Schwefelgehalt und auf seine Färbefähigkeit zu prüfen. □

Um das Kalziumkarbonat wegzulösen, wurden die Perlen mit 10 ccm normaler Salzsäure übergossen. Um hierbei auch ein Bild über den Einfluß des Kolloides auf die Auflösungsgeschwindigkeit des Mischkristalloides zu gewinnen, wurden gleichzeitig Stückchen Hallstätter Marmors von gleichem Gewichte unter denselben Bedingungen gelöst. Die auftretenden Erscheinungen waren bei der Perle und dem Marmor verschieden. Insbesondere erschien die Auflösungsgeschwindigkeit durch die Anwesenheit des Kolloides ganz außerordentlich vermindert. So löste sich beispielsweise ein Stückchen Hallstätter Marmor vom Gewichte 0,075 g, bei 20° C mit 10 ccm n-Salzsäure überschüttet, unter lebhaftem Brausen und stürmischer Entwicklung von Kohlendioxyd in Form kleiner Gasbläschen innerhalb 26,5 Minuten. Eine durchbohrte Perle von 0,072 g zeigte nur im Anfange ein größeres Lösungsvermögen. Die langsam entstehenden, weit umfangreicheren Kohlendioxydbläschen mußten sich durch die organische Substanz mühsam den Weg bahnen, und noch nach 24 Stunden war in die zurückbleibende Konchiolinkugel ein harter Kalziumkarbonatring eingebettet, der erst nach weiteren 6 Stunden vollständig verschwand.

Das Perlenkonchiolin wurde mit Wasser gewaschen und zunächst auf seine Reaktion mit neutraler Bleinitratlösung und hierauf mit Bleioxydkali geprüft. Die erstere fiel negativ aus, während sich das Konchiolin in alkalischer Bleisalzlösung braun färbte. Das Konchiolin verhält sich also wesentlich anders als die Hornsubstanz, die sich auch in neutraler Bleisalzlösung braun färbt und diese Fähigkeit erst durch Behandlung mit Wasserstoffsuperoxyd verliert. [2]) Zur Prüfung des Konchiolins auf seine Färbefähigkeit wurde es einige Sekunden mit einer Methylenblaulösung (1/2 prozentig) behandelt und hierauf gründlich gewaschen. Es erschien rein blau und gut wasserecht gefärbt. □

Gestützt auf diese Versuche konnte nun eine Erklärung einiger der eingangsbeschriebenen Erscheinungen versucht werden. Bei der Färbung einer Perle mit einem Teerfarbstoff färbt dessen wässerige Lösung das Konchiolinan, die eingelagerten Kalziumkarbonatmassen setzen jedoch dem Eindringen der Farbstofflösung einen erheblichen Widerstand entgegen, so daß eine Durchfärbung erst nach vielen Stunden gelingt. Da sich das Kolloid mit dem Kristalloid in inniger Durchmischung befindet [3]) und keine Stelle der Perle gänzlich konchiolinfrei ist, zeigt sich die Schnittfläche (Fig. 1) in ihrer Gänze gefärbt, diese Färbung ist jedoch keine gleichmäßige, sondern überall dort eine tiefere, wo die als Periostracumlagen bezeichneten Konchiolinschichten ganz oder zum Teil kalkfrei sind. Solche Periostracumlagen finden sich insbesondere im Perlenkern (C) und in der als Perlmutterschicht zu charakterisierenden Außenzone A, die infolgedessen von tiefblauen Bändern durchsetzt erscheint. Die mittlere Zone B enthält relativ wenig Periostracumlagen und besitzt eine mehr kristalline, radiärstrahlige Struktur, was das Fehlen des Perlmutterglanzes verursacht. Bei der Einwirkung des Silbernitrats auf die Perle kommt es insbesondere unter dem Einflusse des Lichtes zu einer Ausscheidung kolloidalen Silbers im Konchiolin, das hierdurch anfänglich rotbraun, später nahezu schwarz gefärbt erscheint. Die Menge der Ausscheidung ist in den Periostracumlagen am erheblichsten, weshalb auch die Silberfärbung ein ähnliches Bild wie die Anfärbung mit einem Teerfarbstoff ergibt. Beim langsamen Erhitzen

In Gefangenenlagern ist Absatzgebiet für Schmuckgegenstände, Uhrketten usw.

Das preußische Kriegsministerium wünscht, daß der Bedarf der Gefangenen in diesen Waren zu angemessenem Preis und Güte gedeckt werde. Es hat von sich aus diese Artikel nicht in die Liste der Gefangenen-Artikel aufgenommen und wünscht, mit diesen den Lokalhandel zu unterstützen. Es wird empfohlen, sich mit den Kantinen der Gefangenenlager in Verbindung zu setzen.

[1]) Zentralbl. f. Physiol. 13, 113-14. □

[2]) Beutel, Margold und Zink, Über das Bleichen des Hornes, „Österr. Chem.-Ztg." 1913, 21 f. Für die Färbung des Hornes ist dieses Verhalten von großer Bedeutung. □

[3]) Schade, Die Entstehung der Harnsteine und ähnlicher konzentrisch geschichteter Steine organischen und anorganischen Ursprunges, Kolloid-Zeitschr 4, 175 und 261. □

Digitized by Google

der Perle (Fig. 2) wird die organische Substanz langsam trocken destilliert und schließlich verkokt und die Schnittfläche ist an allen Stellen grau gefärbt, da kein Punkt absolut konchiolinfrei ist. Die Periostracumlagen und die konchiolinreicheren Schichten erscheinen auch hier dunkler als die an organischer Substanz ärmeren Stellen. Bei plötzlicher Erhitzung (Fig. 3) sprengt das sich lebhaft zersetzende Konchiolin insbesondere in den Periostracumlagen den Zusammenhang der Lamellen auf und die geschmolzenen organischen Massen drängen aus den Spalten hervor, um schließlich zu verkoken. □

Die Anwendung des Silbernitrates zur Dunkelfärbung mißfarbener oder fleckiger Perlen ist altbekannt. Zur Blaufärbung der Perlen eignet sich insbesondere das mehrfach erwähnte Methylenblau, zur Rotfärbung Safranin, zur Gelbfärbung Flavophosphin. Durch Nachfärbung gelbgefärbter Perlen mit Methylenblau erhält man grüne Töne. Als weitere zur Perlenfärbung geeignete Teerfarbstoffe erwiesen sich Auramin, Rhodamin, Methylviolett, Malachitgrün und Brillantgrün. Die künstliche Färbung der Perlen in bunten Farben dürfte niemals die Bedeutung erlangen, wie sie der Perlmutterfärbung zukommt, über die der Verfasser in einem späteren Aufsatze berichten wird. Das Irisieren der Perle und ihr Lüster gehen durch die Färbung nicht verloren, da einerseits der lamellare Bau der Perlmutterschicht nicht geändert wird und ferner auch die feine Struktur der Perlmutteroberfläche (siehe Fig. 1) nicht tangiert wird, die, als Rowlandsches Gitter wirkend, das sogenannte „Wasser" der Perlen in erster Linie bedingen dürfte. □

Sowohl dieses „Wasser" der Perlen als auch ihr Lüster sind vergänglich und es wurden zahlreiche Mittel vorgeschlagen, abgestorbene Perlen zu regenerieren. Erwähnt seien das Einbacken in Brot, das Kochen mit Reis, das Verfüttern an Hühnervögel, die nach einiger Zeit geschlachtet werden, das Abreiben mit verschiedenen Pulvern, häufiges Tragen auf der bloßen Haut. □

Zwecks einer Klärung dieser Frage und einer kritischen Betrachtung der Wirkung dieser Mittel müssen wir uns zunächst über die Ursachen der Vergilbung der Perlen klar zu werden suchen. Wasser, Lüster und Irisieren der Perle sind optische Erscheinungen. Das Wasser wird hauptsächlich durch die feine Struktur der Oberfläche, die als Rowlandsches Gitter wirkt, bedingt, Lüster urd Irisieren kommen durch den lamellaren Bau der obersten Schichte, in der außerordentlich dünne Lagen von Medien verschiedener Brechungsexponenten miteinander abwechseln, zustande. Das Wasser der Perlen kann demnach durch Veränderung der Oberflächenstruktur vernichtet werden. Eine solche Veränderung tritt stets ein, wenn man die Perlen mit Pulvern (Korallenpulver, Magnesia usw.) abschleift, weshalb derartige Mittel zur Regenerierung wertvoller Perlen gänzlich auszuschließen sind. Zur Verbesserung von Natur aus fleckiger Perlen mögen sie herangezogen werden, sie ergeben aber immer minderwertige Produkte. Eine Veränderung der Oberflächenstruktur tritt aber auch ein, wenn die mikroskopisch kleinen Vertiefungen der Perlenoberfläche mit Medien ausgefüllt werden, die einen höheren Brechungsexponenten als die Luft haben. Experimentell läßt sich sofort zeigen, daß eine Perle ihr „Wasser" einbüßt, wenn man sie mit Fett oder Öl bestreicht oder indem man sie lackiert. Das mechanische Abreiben der Oberfläche bei unvorsichtigem Gebrauch, noch mehr aber das Verkleben der mikroskopischen Struktur durch Hautsekrete, dürften also die Ursachen des Verschwindens des Wassers der Perlen bilden. □

Was nun den Lüster und das Irisieren anbelangt, so kann deren Verminderung einerseits auf einer Verschiebung des Schichtenabstandes, anderseits auf einer Änderung des Brechungsexponenten der Schichten beruhen. Da das Konchiolin nur sehr wenig untersucht ist, läßt sich über sein Verhalten beim Altern, beim Aufbewahren in trockener und feuchter Luft usw. vorläufig nichts aussagen, die Änderung des Brechungsexponenten der Schichten muß jedoch nicht notwendigerweise durch eine Veränderung des Konchiolins bedingt sein, sondern kann auch durch das Eindringen von Fremdkörpern bewirkt werden. Und da dürften wiederum die Hautsekrete und insbesondere der Hauttalg eine große Rolle spielen. Das Mittel, vergilbte Perlen durch Tragen auf der bloßen Haut aufzufrischen, dürfte also wahrscheinlich das Gegenteil bewirken. □

Um den Einfluß gefärbter Fette auf die Perle zu verfolgen, hat der Verfasser eine Anzahl gewogener Stücke bei Körpertemperatur mit verschiedenen Fetten (Olivenöl, Rindstalg, Hammeltalg), die mit Sudan 2 G der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Berlin gelb gefärbt waren, einige Tage bis Wochen behandelt. Selbst nach einer gründlichen Waschung mit Benzin erschienen die Perlen stark gelblich und es ließen sich Gewichtszunahmen von 0,1 bis 0,5 % konstatieren. Dieses Fett konnte den Perlen durch Ausäthern am Rückflußkühler durch eine halbe Stunde zum größten Teile wieder (jedoch nicht vollständig) entzogen werden. Der Äther zeigte in starker Schicht eine deutliche Gelbfärbung, während die Perlen ihr ursprüngliches Gewicht und Aussehen nahezu wieder erlangt hatten. Das rationelle Entfetten vergilbter Perlen erscheint also als ein gangbarer Weg, sie teilweise zu regenerieren. Möglicherweise beruht das empirisch gefundene Verfahren des Einführens der Perle in den Verdauungstrakt von Tieren auf dem gleichen Effekt, ebenso könnte das Kochen mit Reis u. dgl. eine oberflächliche Entfettung bewirken. □

Wie oben erwähnt, bringt ein halbstündiges Ausäthern keinen vollen Erfolg, indem Spuren gefärbten Fettes in der Perle zurückbleiben. Wie diese zu entfernen sind und auf welche Weise es gelingt, von Natur aus mißfarbene und fleckige Perlen (graues, schwarzfleckiges Konchiolin) zu bleichen, soll den Gegenstand einer weiteren Abhandlung bilden. □

Zu den Arbeiten Josef Wilms (Berlin).

Oberflächlichkeit und Originalitätshascherei haben nicht nur in der Malerei und Plastik Eingang gefunden, sondern auch im Kunsthandwerk. Der Bluff war es, auf den vor dem Kriege alles ankam. Wer nicht mit-

Digitized by Google

tät und sich nicht durch phrasenreiche Schöngeisterei in den wirkliches Können verachtenden Primitivismus stürzte, litt an Altersschwäche. Mit bewundernswerter Plötzlichkeit wußten sich auch in der Edelschmiedekunst Leute durchzusetzen, die nicht die geringsten persönlichen Voraussetzungen dafür mitbrachten. Skrupellose Kritik, gleichfalls wenig mit fachlichen Kenntnissen beschwert, steigerte solche Erstlingsversuche zu tönenden Leistungen empor. Die Reihe derer, die noch auf den kunsthandwerklichen Ausdruck hielten, schmolz immer mehr zusammen. Unter ihnen ist Josef Wilm, Lehrer an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums in Berlin, zu nennen. Er hat sich durch krankhafte Modeerscheinungen auf dem Gebiete der Goldschmiedekunst nicht beirren lassen, sondern sein hohes Können zumal in technischer Hinsicht stets genützt. Seine Arbeiten bezeugen es, daß wir in ihm den Goldschmied, Ziseleur, Graveur, Emailleur in einer Person zu sehen haben. Gewandt weiß er Abzweigungen dieser Techniken, auch Niello, zu verwerten. Mit Vorliebe und Geschmack versteht er es, Schmucksteine zu wählen und das Metall dazu zu stimmen. In neuerer Zeit sind auch wieder von ihm selbst entworfene Silbergeräte und Schmuckarbeiten von guter künstlerischer Qualität entstanden. Das Suchen nach neuen ornamentalen Formen erklärt vielleicht das manchmal anzutreffende Hinneigen an ausgesprochenen Ornamentrichtungen, von denen er sich aber, wie das Zierstück des Gästebuches beweist, loszureißen versteht. Sehr fein abgewogen sind die Schließen mit ihrer zarten Montierung, der Auflötung von Golddrähten oder leichter Ziselierung. In den reicheren Lösungen erfreut die technische Meisterschaft, die Schwierigkeiten nicht umgeht. *Prof. L. S.*

Professor **Rudolf Rücklin** aus **Pforzheim**,
Schriftleiter des Kunstgewerbl. Teiles der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Leutnant der Landwehr, als Kompagnieführer im Westen.

Konzessionierung der Geschäfte nach dem Kriege.

Am 18. Oktober hielt der Zentralausschuß für den Kleinhandel im Hansa-Bunde in Berlin eine Sitzung ab, in der einer der Berichterstatter, Regierungsrat Prof. Dr. Leidig, zur Erwägung vorstellte, „ob nicht unter voller Aufrechterhaltung der Gewerbefreiheit noch für eine Übergangszeit nach dem Kriege, etwa für 3—5 Jahre, zugunsten der zurückgekehrten Kriegsteilnehmer aus dem Kleinhandelsstande, die Neueröffnung von Kleinhandelsgeschäften durch Personen, die bisher dem Kleinhandelsstande nicht angehört haben, an die Bedürfnisfrage zu knüpfen sei, um dadurch den zurückkehrenden Kriegsteilnehmern die Möglichkeit der Wiederaufrichtung einer gesunden wirtschaftlichen Existenz in ihrem alten Berufe zu bewahren.“ □

Beachtlich ist das Vorkommnis auf jeden Fall, weil hier in einer Vereinigung, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach mit größter Entschiedenheit dagegen verwahren würde, nicht als konsequent liberal bewertet zu werden, der Gedanke einer Durchbrechung des Grundsatzes der Gewerbefreiheit erörtert wurde; erörtert insofern, als außer dem Berichterstatter auch noch andere Redner sich ernsthaft auf das Für und Wider der Frage einließen. Wer hätte das wohl vor dem Kriege in einer derartigen Versammlung für möglich gehalten! Überhaupt an den Gedanken und Grundsätzen der Gewerbefreiheit zu rühren, konnte den, der sich dessen unterfing, schon in den Verdacht bringen, daß es bei ihm im Oberstübchen nicht ganz richtig bestellt sei. Der Krieg hat aber auch hier Begriffe und Ideale umgewertet oder doch wenigstens eine offene Kritik freigegeben.

Als ein Mißstand wurde es von jeher angesehen, daß jeder und jede Beliebige sich berufen fühlen konnten, einen Laden aufzumachen und den Konsumenten ihre Dienste zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse anzubieten. Gleichermaßen wurden dadurch die Wettbewerber und die Käufer geschädigt, nicht minder wie die Lieferanten und Ladenvermieter. Wo man keine Abhilfe der Mißstände durch gesetzliche Mittel zubilligte, konnte man doch den Mißstand nicht leugnen. Weder die fachlich gebildeten, legitimen Kleinhändler, noch die auf fachmännische Bedienung und Versorgung angewiesenen Konsumenten, galten als des Schutzes wert und bedürftig. Nunmehr aber sollen solchen nach den im Hansa-Bunde gepflogenen Erörterungen die dem Kleinhandelsstande angehörenden Kriegsteilnehmer teilhaftig werden. □

Kein anderer als der selbständige Kleinkaufmann und Kleingewerbetreibende wird, wenn er zur Fahne einberufen wird, schwerer betroffen. Der Angestellte und Arbeiter verliert zwar seine Stelle, findet aber bei der Rückkehr aus dem Felde aller Wahrscheinlichkeit nach eine gleichwertige wieder, wenn er nicht in die alte wieder einrücken kann. Beim gewerblichen und Handels-Großunternehmen ruht Erhaltung und Fortsetzung des Betriebes nicht so auf der unmittelbaren persönlichen Betätigung des Inhabers. Das Geschäft geht, wenn es auch vielleicht nicht denselben Gewinn abwirft, weiter,

Digitized by Google

auch wenn der Inhaber ihm durch seine Pflichterfüllung als Vaterlandsverteidiger entzogen ist; ja vielfach wird der Geschäftsinhaber vom Heeresdienste freigelassen, oder doch so lange wie möglich zurückgestellt, um zum Besten der Angestellten und Arbeiter den Betrieb aufrechtzuerhalten und fortzusetzen. □

Eine solche auf soziale Rücksichten sich stützende Schonung des Kleinhandels- und Kleingewerbebetriebs findet nicht statt. Hier muß der Unternehmer nicht nur seine Person dem Vaterlande opfern, sondern leicht auch seine meistens mühselig aufgebaute wirtschaftliche Existenz. Die vielen Bekanntmachungen an den geschlossenen Schaufensterläden und Werkstätten „Wegen Einziehung geschlossen" reden eine deutliche Sprache. □

Daß man dem Zurückkehrenden den Wiederanfang, sei es in Gestalt einer vollständigen Neugründung oder in der Wiederinbetriebsetzung seines Geschäfts, so leicht als möglich macht, scheint durchaus berechtigt und als eine Ehrenpflicht der Allgemeinheit gegenüber denjenigen, die mit Gut und Blut für das Vaterland eingetreten sind. Ein brauchbares Mittel dafür wird immerhin die Unterbringung und gewisse Fernhaltung der Konkurrenz sein, und deshalb sollte der im Hansa-Bunde erörterte Gedanke nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden.

Freilich darf er nicht ausschließlich auf den Kleinhandel Anwendung finden, sondern er muß in seiner praktischen Anwendung ebensosehr dem Kleingewerbe zugute kommen, insbesondere auch dem eine so eigenartige Stellung zwischen Kleinhandel und Kleingewerbe einnehmenden Goldschmiedegewerbe. Hier sprechen noch besondere Gründe mit. Sicherlich finden in diesem Gewerbe die Geschäftsgründungen bei weitem nicht in so übertriebenem und leichtfertigem Maße statt, wie im Nahrungsmittel-, Zigarren- oder Manufakturwaren-Kleinbetriebe. Es gehört eben doch zur Begründung und zum Betriebe eines Juweliergeschäfts in gar mancher Beziehung bedeutend mehr, als zur solchen eines Kramladens. Der Goldschmied hat deshalb auch weniger Last von der fachmännischen Konkurrenz, als von der unfachmännischen, ungleichartigen, z. B. den nicht gelernten Goldwarenhändlern, Warenhäusern, Versandtgeschäften, Bazaren, Gelegenheitshändlern u. dgl. Denen sollte also in praktischer Anwendung jenes im Hansa-Bunde erörterten Grundgedankens, auf einige Jahre nach Friedensschluß der Verkauf von Edelmetallschmuck- und Geräten zugunsten der zurückgekehrten Kriegsteilnehmer aus dem Goldschmiedegewerbe erschwert werden, etwa indem die Neuaufnahme von Schmucksachen als Handelsware derartigen Geschäften in der erwähnten Zeit verboten würde. Es würde sich dann, davon sind wir überzeugt, zeigen, daß ein Bedürfnis, diese Waren aus solchen Geschäften zu beziehen, nicht vorliegt, da die Juweliere ganz gut den Bedarf zu angemessenen Bedingungen befriedigen können. □

Möge der Hansa-Bund, der die Prüfung der vom Professor Leidig angeregten Frage einem besonderen Ausschuß überwiesen hat, auch diese für unser Fach wichtige Sonderfrage mit in den Kreis der Erörterungen ziehen. Hat er schon A gesagt, muß er auch den Mut zum B haben. Und wer die Befähigung zur fachmännischen Behandlung und Bearbeitung der Ware hat, sollte der nicht auch am ehesten zu ihrem Handelsbetriebe berufen sein? *R.*

Neues für Handel und Technik.

Neues Schloß für Ketten, Armbänder, Bijouterien usw. mit unbedingter Sicherheit gegen Selbstöffnung. G.-M. angem. Nachstehend bringen wir Abbildung und Beschreibung eines Schlosses, wie wir es einfacher und sicherer noch nicht kennen gelernt haben. □

Der ganz besondere Vorzug dieser Neuheit besteht darin, daß, entgegengesetzt allen bisher bekannten Konstruktionen mit Schnepperfeder, diese, die sich direkt an der Kette befand, fortfällt. Eine Schnepperfeder wie bisher, hat demnach das neue Schloß überhaupt nicht. Hierdurch ist mit einem Schlage ein Fehler, an dem alle Schlösser kranken, abgeholfen, da sich bei außergewöhnlicher Anspannung durch Zug oder Druck die Federung nicht lösen kann. Eine Sicherheitskramme oder Kettchen ist deshalb vollständig überflüssig. □

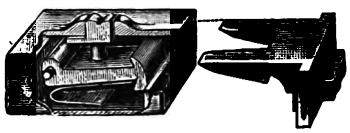


Fig. 1.

Wie aus Figur 1 ersichtlich, befindet sich in einem Gehäuse eine um einen Stift bewegliche Zunge, vorn in Hakenform endend, welche durch eine Winkelfeder nach oben gedrängt wird. Das zu befestigende Ende des Armbandes trägt statt der sonstigen Schnepperfeder einen Schieber, der so geformt ist, daß er beim Einschieben in den Einschnitt der Zunge paßt und unverrückbar und ohne sich befreien zu können, festsitzt. Um das Schloß zu öffnen, befindet sich oben oder seitlich an dem Kasten (Gehäuse) ein federnder Drücker, welcher gegen störende Einflüsse durch Schutzecken gesichert ist. □

Figur 1 gibt uns eine Ansicht, in welcher der Schieber herausgezogen, Stößer und Sicherung nach oben, dargestellt wird. Figur 2 stellt das Schloß umgekehrt dar, der Schieber ist hineingeschoben, Stößer und Sicherheitsecken liegen nach unten; Figur 3 gibt uns ein schmales Schloß zu erkennen, bei dem die Öffnung seitlich erfolgt. Dabei ist die Form der Zunge bei dem geringen Raum, durch einen fest eingelötete Stift ersetzt.

Fig. 2.

Für die Handhabung dieser Neuerung bedarf es wohl keiner weiteren Erläuterung, da sie dieselbe wie bei anderen Schlössern ist, die Sicherheit gegen Selbstöffnung aber durch das Eingreifen des Schiebers in die Zunge, eine vollkommene ist. Die Wirkung erfolgt etwa wie bei dem aus Sperrkegel und Sperrfeder bestehenden Gesperr einer Uhr. Ein weiterer Vorzug dieses Schlosses ist aber wohl darin zu finden, daß die Herstellung der Teile aus Massivmaterial mit automatischen Maschinen erfolgen kann, da jedes Stück auswechselbar ist. Reparaturen, das Schmerzenskind der Verkäufer dieser Artikel, sind kaum denkbar. Sollte jedoch wider Erwarten eine Feder oder eine Zunge zu erneuern sein, so kann dies einfach durch Austausch erfolgen. Das Schloß selbst ist nach dem Prinzip der Auswechselbarkeit der Teile konstruiert.

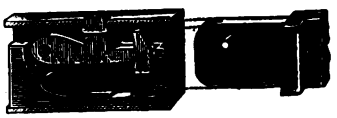


Fig. 3.

Wir versprechen uns von vorstehender Neuerung einen bedeutenden Erfolg, zumal Fachleute sich sehr anerkennend über den Artikel ausgesprochen haben. □

Digitized by Google

Über die Verwertung und die Fabrikation steht Herr G. Krüger-Charlottenburg gern mit weiteren Ausführungen zu Diensten, da der Erfinder dieser Neuheit leider auf dem Felde der Ehre geblieben ist. □

Preiserhöhung. Der Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V., wie dessen Unterverband, die Besteckpreiskonvention, haben sich durch die Preissteigerung aller Materialien und Chemikalien und deren schwere Beschaffung veranlaßt gesehen, vom 14. bzw. 15. Februar ab auf die Façonpreise aller Besteckwaren, wie aller Korpus- und Kleinsilberwaren 10 % und auf alle Totalpreise für komplett und nicht nach Gewicht und Façon berechneten Gegenstände 20 % Aufschlag zu erheben. Näheres hierüber finden unsere Leser im Inserat auf Seite 8 angegeben. □

Die „Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika" gibt auf Seite 9 des Inseratenteiles bekannt, daß sie sich das Wortzeichen **„Heliodor"** unter Nr. 207 027 für mineralische Rohprodukte, Edelsteine, Halbedelsteine, Schmucksachen, Gold- und Silberschmiedewaren, und unter Nr. 207 500 für künstliche Edelsteine und Edelsteinnachahmungen hat schützen und in die Zeichenrolle des Patentamtes eintragen lassen. Es dürfte unsere Leser interessieren, daß das Wort „Heliodor" von dem hervorragenden Meister der Goldschmiedekunst, Professor W. Lucas von Cranach erfunden wurde, als er auf den afrikanischen Besitzungen der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika die gefundenen Halbedelsteine in hellem Feuer erstrahlen sah. □

Das neue Musterbuch der Firma Paul Stierle, Pforzheim, auf das sie seit geraumer Zeit ständig in ihren Inseraten hinweist, wurde uns zur Einsicht vorgelegt. Nach Kenntnis desselben muß zugestanden werden, daß die Firma in der Hervorhebung der Eigenart und Vorzüge ihres Musterbuches nicht zu viel behauptet hat. Das Buch enthält im Folio-Format auf schwarzen Blättern geschmackvoll und übersichtlich, nach Größen in aufsteigender Linie geordnet, alle Muster, welche die Firma zu liefern vermag. Die Glanzkarton-Etuis für Schmucksachen, Uhren usw. sind nach den mannigfaltigen Farben seitenweise zusammengestellt. Entsprechende Papierstreifen veranschaulichen jedesmal Höhe und Umfang der Schachteln. Die bildgeschmückten, meist künstlerisch illustrierten Deckel sind daneben geklebt. Jede Größe trägt die entsprechende Lager- bezw. Fabrikationsnummer. Auch die Preise sind neben den verschiedenen Größen und Ausführungen angegeben. Die geschickte, zweckmäßige Zusammenstellung gibt ein klares, leichtverständliches Bild von der Aufmachung und dem Aussehen eines jeden einzelnen Fabrikates. Vervollständigt wird dasselbe vielfach noch durch nebengestellte photographische Abbildungen. Die gebotene Auswahl ist eine sehr vielseitige. In plastischer Weise sind die plüschgefütterten Etuis wiedergegeben. Neben getreuen bildlichen Darstellungen finden sich verkleinerte Nachbildungen der Originale in den natürlichen Farben und Stoffen zusammengeklebt. Dasselbe trifft auf die gefütterten Ständer und Kartuschen zu. An Hand dieses einzig dastehenden Musterbuches ist jeder Interessent imstande, seine Bestellung im Bedarfsfalle bis ins Kleinste zuverlässig, ohne vielfachen, hin- und hergehenden, zeitraubenden Briefwechsel und lästige Rückfragen in kürzester Frist zusammenzustellen. Die eigenartige, mustergültige Zusammenstellung und Aufmachung des Buches ist erklärlicherweise mit bedeutenden Kosten verknüpft und verbietet seine kostenlose Zustellung. Es wird deshalb jedem Anfragenden unter der formellen Berechnung von 60 M. überlassen, von denen er bei Rücksendung oder Weitergabe an eine angegebene neue Adresse entlastet wird. Der Versand erfolgt stets unter Wertangabe. Dieses neue Musterbuch dürfte der rührsamen, in ihren Leistungen auf der Höhe der Zeit stehenden Firma viele neue Freunde und treue Kunden zuführen. Wir können unseren Lesern seine Bestellung und die Einsichtnahme in dasselbe wärmstens empfehlen. □

Auszeichnungen
anderer Art und Beförderungen:

Dem Leutnant d. L. Otto Schofer, früher in Firma Kling & Schmitt, Silberwarenfabrik in Pforzheim, wurde vom Großherzog das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Zähringer Löwen-Ordens verliehen. □

Reserveleutnant Max Lichtenfels, Direktor der Metallwarenfabrik Pforzheim, vorm. Aichele & Co. in Pforzheim, erhielt das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern vom Zähringer Löwen-Orden, nachdem er schon längere Zeit das Eiserne Kreuz und das Hohenzollernsche Tapferkeitskreuz besitzt. □

Fr. Rohrbacher, Sohn des Juweliers Fr. Rohrbacher in Zweibrücken wurde zum Leutnant d. R. befördert. □

Die beiden Söhne des Juwelier A. Boëtius in Bautzen, Leutnants der Res. Fritz Boëtius und Alexander Boëtius, Inhaber des Eisernen Kreuzes, erhielten von Sr. Majestät dem König von Sachsen das Ritterkreuz des Albrechtsordens zweiter Klasse mit Schwertern. □

Robert Grimminger, Inhaber der Silberwarenfabrik J. Grimminger in Schwäb. Gmünd z. Zt. Leutnant der Landwehr-Infanterie ist mit dem Ritterkreuz zweiter Klasse des Friedrichsordens mit Schwertern ausgezeichnet worden. □

Der Begründer und langjährige Inhaber der Pforzheimer Firma Heinrich Stieß, Bijouteriefabrik, der seit einigen Jahren als Privatmann in Pasing wohnende Hauptmann A. L. Stieß, welcher seit Kriegsbeginn in München eingezogen ist, wurde zum k. b. Major ernannt. □

Wie ändern sich die Zeiten!

(Eingesandt.)

Fünfzig Jahre sind ein großer Zeitabschnitt, andererseits aber im Vergleich mit dem Wandel der Sterne etc. ein kurzes Intervall. Wie haben sich in manchen Punkten seit 1865 die Ansichten und Auffassungen verschoben auch bezgl. der Formen der Höflichkeit. Zur Beleuchtung dieser Behauptung mag folgende Probe dienen.

Beim Ordnen meiner Bibliothek fällt mir folgendes Büchlein in die Hand, dessen Titel und Widmung mir so originell erscheinen, daß ich sie der Nachwelt erhalten möchte. Sie lauten:

Theoretisch-praktisches
Handbuch für Gold und Silberarbeiter.
Anleitung
zur Bestimmung des Feingewichtes und inneren Goldwerthes
der
Gold und Silberlegirungs-Rechnung
von Johann Horymil Petr.
Offizial des k. k. Gold und Silber-Einlösungs und Filial-Punzirungsamtes in Prag
Verlag von Friedrich Tempsky, Prag, 1865.

Seiner Excellenz
dem
Hochgeborenen Herrn Herrn
Ignaz Edlen von Plener,
Ritter des Ordens der eisernen Krone erster Classe, Ritter des kaiserlich österreichischen Leopold Ordens, Ritter des Königlich sächsischen Albrechts Ordens, Seiner kaiserlich königlichen apostolischen Majestät wirklichem Geheimen Rathe, kaiserlich königlichem österreichischen Finanzminister, Doktor sämmtlicher Rechte etc etc etc
in tiefster Ehrfurcht
gewidmet
von dem Verfasser.

Euer Excellenz!
Hochgeborener Herr!

Seitdem das Vertrauen Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers Hoch Dieselben zu einem der wichtigsten Aemter des Reiches berufen hat, bezeugt eine Reihe bedeutungsvoller Maßregeln Hoch Dero unablässige, dem Wohle des Staates gewidmete Thätigkeit, welche sich auch die kleinsten Gebiete Hoch Deren großartigen Wirkungskreises nicht entziehen.

Digitized by Google

Dies ermuthigte mich, Euer Excellenz dieses Werk ehrerbietigst zuzueignen, da ich überzeugt war, Hoch dieselben würden in geneigtester Anerkennung meines redlichen Bestrebens, zum allgemeinen Besten nach Kräften mein Schärflein beizutragen, meine Leistung mit Nachsicht beurtheilen.

Indem nun Euer Excellenz in huldvoller Aufnahme meiner ergebensten Verehrung gestatten, Hoch Dero allverehrten Namen an die Spitze dieser Blätter setzen zu dürfen, ertheilen Hoch Dieselben nicht nur mir den schönsten und erwünschtesten Lohn, sondern auch diesem literarischen Versuche mit einer solchen Zierde eine Gewährschaft für dessen Brauchbarkeit.

Der von Euer Excellenz mir überdies huldreichst gespendete Ausdruck der Befriedigung und Anerkennung verpflichtet mich aber zu umwandelbarem Danke, und wird mich stets anfeifern, durch rastloses Fortschreiten auf der betretenen Bahn, nämlich durch stetiges Bestreben, im Sinne und Geiste Euer Excellenz gemeinnützig zu wirken, mich der mir erwiesenen Huld und Ehre stets würdig zu erhalten.

Es möge mir daher noch gestattet sein, den stets im Stillen gehegten Gefühlen der Bewunderung und Verehrung Euer Excellenz in dieser ehrfurchtsvollen Widmung einen öffentlichen Ausdruck geben zu dürfen.

In tiefster Ehrfurcht

Prag, im Monate Oktober 1864. Der Verfasser.

Beim bloßen Lesen dieser schwülstigen, unterwürfigen Redewendungen und Beteuerungen geht einem fast die Luft aus; wie wohltuend und erfrischend wirkt dagegen eine Erklärung der Firma Krupp, die jedem Schreiben angeheftet ist und folgendermaßen lautet:

Einem Beschlusse des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller folgend, unterlassen wir in Zukunft in unseren Briefen die sachlich unnötigen Redewendungen und Höflichkeitsformeln, also auch die Versicherung der selbstverständlichen Hochachtung usw. und bitten, im Verkehr mit uns ebenso zu verfahren. Friedr. Krupp, Akt.-Ges.

Hoffen wir, daß im Geschäftsleben endlich mit dem alten Zopf aufgeräumt wird und wir nach obigem Vorbilde auch einer neuen Zukunft entgegengehen. G. Kr. Ch.

Goldschmieds-Geburtstag im Schützengraben.

(Was der Stubenälteste seinem Kameraden Streubel im Felde zu seinem 28. Geburtstag widmete.)

UNSER lieber Fritz Streubel ist guter Dinge;
Er schiebt Wache und graviert Ringe;
Auch seinen Geburtstag feiert er heut.
Da ist es gerade an der Zeit,
Ein paar Worte an Euch zu richten.
Ich werde versuchen, etwas zu dichten.
Zum zweitenmal feierst Du, lieber Fritz,
Deinen Geburtstag im Feld, 's ist kein Witz.
Du denkst heut sicher an Deine Lieben,
Die in der Heimat zurückgeblieben;
Sie wünschten gern, daß Du wärst zu Haus
Und all das Morden wäre aus.
Doch heißt es eben: Geduld haben
Und ausharren im Schützengraben.
Du mußt Dich eben trösten mit uns,
Die allesamt, Hinz und Kunz,
Hier draußen im Felde müssen bleiben,
Und sich mit 17 und 4 die Zeit vertreiben.
Du hast ja auch hier nichts auszusteh'n,
Gravierest Ringe im Handumdreh'n,
Ißt Heringe, Butter, Marmelade und Kuchen.
Wie viele Kunden Dich doch besuchen
Hier im schönen Gesundmacherheim.
Auf Gesundmacherheim finde ich leider keinen passenden Reim.
Du machst Dich gesund beim Gravieren,
Und beim Mauscheln willst Du nicht verlieren;
Bei 17 und 4 bist Du auch dabei,
Man kann auch sagen: 18 und 3.
Nun komm' ich zu Deinen militärischen Pflichten
Und will Dir ein ewiges Denkmal errichten.
An dem Ausgang von Thiepoal mußt Posten Du steh'n
Und immerfort nach dem Feinde seh'n,
Daß er nicht Grandcourt etwa überfalle,
Sonst sind wir „alle".
Im Wachlokal hast Du Holz zu hau'n
Und öfters nach dem Feuer zu schau'n.
Gelegentlich mußt Du den Spaten nehmen
Und wohl oder übel Dich dazu bequemen,
Zu schaffen am Unterstand, dicht bei der Wache.
Fürwahr, das ist keine einfache Sache.
Dann hast Du auch mal das Quartier zu reinigen,
Dein Hemd zu entlausen von Tieren, die dich peinigen,
Luftlöcher zu machen für die Butterbüchse,
Fallen zu stellen für Hasen und Füchse.
Kater und Katzen am Herzen Dir liegen;
Von Linemus wirst Du eine Einladung zum Braten kriegen.
Vielleicht wirst Du noch kommandiert zur Marine,
Denn Du bist ja flink wie 'ne Biene.
Mit Eleganz steigst Du abends in Deine Falle;
Wie schön Du es machst, wissen wir alle. –
Mein lieber Fritz, Du hast viel Geschick,
Hast schon gemacht Dein Meisterstück.
In Deiner Werkstatt lief viel Schweiß,
Nun hast Du auch den Lohn und Preis,
Hast Dir gespart manch Stückchen Gold;
Wie lächelt Dir das Leben hold.
Nun ist es an der höchsten Zeit,
Daß bald ein Mädchen wird gefreit;
Nach ..... hast Du oft geschrieben,
Da scheinst Du ja so was zu lieben.
Ich wünsch' nun, daß heut' über's Jahr
Die Friedenssonne wieder klar
Wohl über unsren Häuptern scheine
Und mit den Lieben uns vereine
Daheim im lieben Vaterhaus.
Nun aber ist die Dichtung aus.
Um eins nur möcht' ich Euch noch bitten:
Laßt nun nach alten deutschen Sitten
Die weingefüllten Gläser klingen,
Laßt rufen uns und fröhlich singen,
Wie es nun einmal Sitte ist:
Hoch lebe Fritz, der Ersatzreservist!

Gefr. der Ldw. Hegner seinem Quartierkameraden Ers.-Res. Streubel am 24. Januar 1916 zu seinem Geburtstage gewidmet.

Allgemeine Rundschau.

Der englischen Konkurrenz gegen die Leipziger Messe scheint ein Fehlschlag beschieden zu sein. Der Londoner Korrespondent des Amsterdamer „Handelsblad" schreibt, daß die Londoner Frühjahrsmesse, soweit sie Glas-, Papier-, Leder- und Galanteriewaren betrifft, als ein Erfolg anzusehen sei, dagegen hätten Spielwaren eine Enttäuschung gebracht. Überall sehe man aber die Schwierigkeiten, die durch den Mangel an Arbeitskräften und Rohmaterialien verursacht werden. Im ganzen gab es 300 Aussteller, während 100000 britische und 20000 ausländische Händler eingeladen wurden. Von diesen konnte eine erhebliche Anzahl infolge von Reiseschwierigkeiten nicht eintreffen. Der Berichterstatter klagt über die ungenügenden Ausstellungsräume, in denen die Besucher sich kaum bewegen und die ausgestellten Waren nicht ruhig ansehen konnten. □

Unter das Einfuhrverbot für entbehrliche Gegenstände fallen u. A. auch Edelsteine der Tarifnummer 678, Bildwerke aus Steinen aller Art, Luxusgegenstände aus Stein, Gold- und Silberwaren. Waren aus unedlen Metallen der Tarifnummern 883—888. Die Zollbehörden werden ermächtigt, bei einem bestehenden Veredlungsverkehr sowie im Ausbes-

Digitized by Google

serungs- und Rückwarenverkehr insoweit Ausnahmen von den Verboten zuzulassen, als sie zur Zulassung des genannten Verkehrs zuständig sind. Falls der Wert der einzuführenden Sendung fünfzig Mark nicht übersteigt, sind die Hauptzollämter bzw. die von ihnen zu bezeichnenden Zollämter, falls der Wert der Sendung fünfhundert Mark nicht übersteigt, sind die Zolldirektivbehörden ermächtigt, in unbedenklichen Fällen Ausnahmen von den Einfuhrverboten zu gestatten. Die Bekanntmachung tritt sofort in Kraft. Die Hauptzollämter werden ermächtigt, die Einfuhr von Gegenständen der in der Anlage bezeichneten Art zu gestatten, falls der Nachweis erbracht wird, daß die Ware beim Inkrafttreten der Bekanntmachung bereits bezahlt war. Zu der Bekanntmachung wird amtlich mitgeteilt: Das Verbot bezweckt die Verbesserung der Zahlungsbilanz nach dem Auslande, deren derzeit unbefriedigender Stand durch die finanzielle und innerwirtschaftliche Lage im Deutschen Reich in keiner Weise gerechtfertigt erscheint. Bei der Auswahl der dem Einfuhrverbot unterliegenden Gegenstände war einmal Rücksicht zu nehmen auf die Verhältnisse der einheimischen Volkswirtschaft wie z. B. auf den Veredelungsverkehr der einheimischen Industrien, weiterhin waren Rücksichten geboten im Hinblick auf den volkswirtschaftlich wünschenswerten Warenaustausch mit dem verbündeten und dem neutralen Ausland. Schädigungen inländischer Gewerbszweige sollen nach Möglichkeit vermieden werden. Deshalb ist der Reichskanzler ermächtigt worden, Ausnahmen von den Einfuhrverboten zuzulassen. Bis zu gewissen Wertgrenzen werden die Zollbehörden ermächtigt werden, die Einfuhr zu gestatten; im übrigen ist in Einzelfällen der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung zu Berlin W., Lützowufer 8, ermächtigt, Ausnahmen zuzulassen. □

Vorläufig kein Abzeichen für Kriegsinvalide. Bekanntlich hatte der Deutsche Industrieschutzverband Dresden (Dir. Grützner) bei den Kriegsministerien aus praktischen Gründen beantragt, an alle aus dem Heeresdienst entlassenen Kriegsteilnehmer schon jetzt ein Abzeichen für ihre Kriegsteilnahme auszugeben, bzw. den Kriegsinvaliden zu erlauben, sich als solche durch ein bestimmtes, vor Mißbrauch geschütztes Zeichen kenntlich zu machen. In dem Antwortschreiben des Preußischen Kriegsministeriums, das die Bestrebungen des Industrieschutzverbandes zur Förderung der Kriegsinvalidenfürsorge dankbar anerkennt, wird darauf hingewiesen, daß die schwerer verletzten Kriegsinvaliden bereits in weitgehender Weise bei der Verleihung von Kriegsauszeichnungen berücksichtigt werden und damit eine äußerlich sichtbare Anerkennung dafür besitzen, daß sie ihre Gesundheit und ihre gesunden Glieder dem Vaterlande im Kampfe geopfert haben. Da es naturgemäß leider nicht möglich sei, allen Kriegsbeschädigten eine Auszeichnung zu verleihen, könnten sich die übrigen zunächst durch ihre Militärpapiere als Kriegsteilnehmer ausweisen. Ein Abzeichen in Gestalt eines Ordensbandes hält das Kriegsministerium für ungeeignet, da es nicht die geringste Sicherheit gegen Täuschungen biete. Aber auch die Verleihung einer Kriegsdenkmünze könne zunächst nicht in Frage kommen, sondern werde erst nach Beendigung des Krieges zu erwarten sein. In ähnlichem Sinne haben sich das Sächsische und das Bayrische Kriegsministerium zu den Eingaben des Industrieschutzverbandes geäußert. □

Urlaub. Es besteht kein rechtlicher Anspruch auf Gewährung von Urlaub. Wenn aber der Angestellte aus besonders wichtigem Anlaß einige Zeit vom Geschäfte fernbleiben muß, z. B. wegen Todesfalles oder schwerer Erkrankung im nächsten Familienkreise, so würde die Verweigerung des dazu erbetenen Urlaubs ihn berechtigen, ohne Erlaubnis wegzubleiben. Der Prinzipal könnte für diese Zeit, wenn sie nicht etwa sehr kurz ist, die Gehaltszahlung verweigern, nicht aber aus solchem Grunde die Entlassung aussprechen. Nachträglicher Abzug des Gehaltes für die Urlaubszeit verstößt gegen die guten Sitten. □

Provisionsansprüche des Handlungsagenten beziehen sich nicht bloß auf die von ihm abgeschlossenen Geschäfte, sondern auch auf solche, die er angeregt oder vermittelt hat. Das Geschäft muß aber durch eine gewisse Tätigkeit des Handlungsagenten zustande gekommen sein. Anders verhält sich die Sache, wenn der Handlungsagent ausdrücklich für einen bestimmten Bezirk angestellt ist. In diesem Falle gebührt ihm Provision auch für solche Geschäfte, welche in dem Bezirk auch ohne seine Mitwirkung direkt abgeschlossen werden. Bei der Abrechnung mit dem Geschäftsherrn kann er die Mitteilung eines Buchauszuges fordern. Das Recht auf Belege oder auf Vorlegung der Handelsbücher steht ihm dagegen nicht zu. □

Zuspätkommen. Nicht jede geringfügige oder unverschuldete Verspätung, wohl aber ein längeres Ausbleiben während wichtiger Geschäftszeit und ohne wichtigen Grund, kann genügender Anlaß zur sofortigen Entlassung des Gehilfen sein. Kürzere Versäumnisse können die sofortige Entlassung nur begründen, wenn sie sich trotz Vermahnung wiederholen, sodaß sie vom Gericht als beharrliches Verweigern der Dienste oder als Ungehorsam und Unbotmäßigkeit angesehen werden.

Was unsere Feldgrauen schreiben.

An die
Deutsche Goldschmiede-Zeitung
Leipzig

Danke Ihnen freundlichst für Zusendung Ihrer lieben Zeitung; freue mich jedesmal über ihren reichen Inhalt und die Fortschritte in unserem schönen Gewerbe.

Hochachtungsvoll
H. D . . . . aus L . . . . . g

Wir senden allen Fachgenossen im Felde, deren Adresse uns bekannt ist, regelmäßig die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung".

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3817. Wer ist der Fabrikant der Silber-Handtaschen mit Marke Diana? J. K. i. M.

3820. Wer liefert Kataloge für Ringe und Brillantschmuck in Farbendruck? M. H. i. B.

3822. Wer fertigt oder liefert ausgedrehte Geldmünzen z. B. Einpfennigstücke mit Deckel zum Öffnen? Im Voraus besten Dank. E. G. i. S.

3837. Welchem Lande gehört der folgende Stempel an. Ein Viereck mit abgestumpften Ecken, in dessen oberer Hälfte ein lateinisches A, und in der unteren die Zahl 800 steht. E. S. i. Z.

3845. Wer liefert versilberte Zinkguß-Flugzeugmodelle, Länge ca. 20 cm, Flügelspannung ca. 40 cm? Es kommen mindestens 6 Stück in Betracht. G. O. i. R.

3846. Wer ist der Fabrikant, der leichtversilberten Bestecke „Selecta"? Im voraus vielen Dank. R. F. i. St.

Digitized by Google

Neue Fragen:

3853. Ich habe messingene Leuchter zu reinigen, welche vorher Glanz-verniert waren. Die Vernierung ist fast ganz weg. Wie reinigt und verniert man diese am besten? P. R. i. N.

3854. Wer liefert australische Saphire cabochon, kegelförmig, zwecks Fassung in Kugeln von Silbertaschen. L. F. i. A.

3855. Wie stellt man festes Stangenpariserrot aus Rotpulver her? Ich habe sehr viel Rotpulver; indessen zum Poliermotor ist Stangenrot besser verwendbar. Mit bestem Öl angemacht und eingestampft, hält es nicht fest zusammen. Besten Dank im Voraus. M. G. i. B.

3856. Wie löst man Silber von galvanisch versilberten Eisengegenständen? Im Voraus dankend. E. R.

3857. Wer fabriziert oder liefert Polierrot mit dem Stempel 110, 110 F sowie 110 D. O. A. i. E.

Antworten:

3847. Durch direktes Angebot erledigt. □

3848. Zum Formen von Modellen, welche in Silber gegossen werden sollen, benutzt man einen feinen gelben Sand, dem meistens noch Holzkohlenstaub hinzugesetzt wird. — Der Sand soll fett, also gut mit Ton versetzt sein. — Künstlich wird Formsand aus Quarz, fettem Ton, Eisenoxyd und Ziegelmehl hergestellt. Der Formsand muß fein gesiebt werden, und stets in feuchtem Zustande sein. Gebrauchter Formsand muß immer wieder mit frischem Sand vermengt werden. — Die Firma Schmalz, Werkzeugfabrik, Pforzheim, kann wohl solchen Sand liefern. C. D.

3849. Der Bauersche Punktierapparat ist sehr praktisch, muß aber sehr oft aufgezogen werden. Besser ist es, wenn elektrische Anlage vorhanden, gleich einen elektrischen Punktierapparat anzuschaffen. A. P. i. S.

3850. Im allgemeinen wird bei Zink die indirekte Metallfärbung angewendet, d. h. die Gegenstände werden erst mit irgend einem Metall überzogen, z. B. mit Kupfer, Messing, Kobalt usw., dann wird eine entsprechende Metallfärbung eingeleitet.

Unter den direkten Metallfärbungen gelingen am besten graue und schwarze Töne. 1 g Platinchlorid, 1 g Gummi arabic., 12 Teile Wasser aufgetragen, leicht erwärmt und mit der Wachsbürste behandelt, gibt einen schönen Oxydton. □

Kobaltoxyd wird kalt oder angewärmt aufgepinselt, oder die Gegenstände kalt oder warm in eine solche Lösung gebracht. □

Man erzielt verschiedene Farbtöne, je nach der Anzahl der Tauchung und Erhitzung. □

Braune Töne bekommt man auf Zink, wenn 50 g Kupfersulfat, 50 g Salmiakgeist, 25 g Ammoniakchlorid in 1 l Wasser löst. □

Bestreicht man mit einer Lösung von 2 g Eisenvitriol und 2 g Kupfervitriol läßt sodann trocknen und bringt sodann mit einer Lösung aus 4 g Grünspan und 11 Teile Essig einen Auftrag darauf, der Zink braun färbt, welche Farbe durch Polieren mit Pariserrot einen schönen Bronzeton annimmt. — Bei Angabe besonderer Wünsche können weitere Verfahren angegeben werden. C. D.

3850. Zinkmedaillen zu färben. Zinkmedaillen ein schönes haltbares Aussehen zu geben, wird am besten mit einem galvanischen Niederschlag zu erzielen sein. Soweit ein Kupfer- oder Messingniederschlag in Frage kommen kann, läßt sich hierauf eine bronzeähnliche Färbung leicht erzielen. Die Verkupferung muß natürlich im cyankalischen Kupferbade erfolgen und muß, damit sich der Niederschlag durch die Einwirkung des Färbebades nicht ablöst, genügend stark sein. □

Sofern beschlagnahmefreie Kupfer- oder Messingbäder nicht zur Verfügung stehen (auch zur direkten Metallfärbung des Zinkes sind meist Kupfersalze in Anwendung), würde in erster Linie die Versilberung und nachfolgende Altsilberfärbung in Frage kommen, vielleicht auch die neuerdings als Ersatz der Vernicklung angewandte Verkobaltung, die im Arsenbad altsilberähnlich abgetönt werden kann. □

Das Arsenbad für sich allein kann zum Graufärben angewandt werden. Von sonstigen Färbungen des Zinks sind die Schwarzfärbungen am meisten zu empfehlen, von denen einige auch mit Kobalt-, Antimon- und Mangansalzen bzw. mit dem allerdings teuren Platinchlorid ausgeführt werden können, also unter Vermeidung der beschlagnahmten Kupfersalze. Sie lassen sich leicht abtönen. □

Wir geben nachstehend die wichtigsten Verfahren zur Färbung des Zinks. Das Versilbern und die Altsilberfärbung dürfte unsern Lesern bekannt sein. □

Nach dem D. R. P. 230 982 der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berlin taucht man die zu färbenden Gegenstände in kaltem oder angewärmtem Zustande in die Lösung eines Kobaltsalzes oder pinselt eine solche auf, worauf man schwächer oder stärker erhitzt. Das Verfahren ist unter Umständen mehrmals zu wiederholen. Die Färbung ist je nach der Anzahl der Tauchungen und der Höhe der Temperatur braun bis schwarz.

Auch mit einer Lösung von 90 g Antimonchlorid (Spießglanzbutter) in 1 Liter Weingeist, der man 60 g Salzsäure zusetzt und die man mit Pinsel oder Bürste dünn aufträgt, kann man Zink schwarz färben. Die Lösung wird mit einem Lappen abgewischt und das Auftragen wiederholt, worauf man, ohne zu spülen, an einem warmen Ort auftrocknen läßt und dann mit Leinöl abreibt. Besonders zu empfehlen ist diese Färbung nicht. □

Eine aus Mangansuperoxyd bestehende Färbung, die widerstandsfähiger als die aus Kupferoxyden bestehende sein soll, erhält man nach Neumann mit einer Lösung von salpetersaurem Mangan vom spezifischen Gewicht 1,125 (5 bis 6 Teile auf 100 Teile Wasser, je nachdem das Salz trockener oder feuchter ist). Die Gegenstände werden eingetaucht oder die Lösung mit Pinsel, Schwamm, Bürste oder dergleichen möglichst gleichmäßig aufgetragen und über Kohlenfeuer, Gas- oder Spiritusflamme erst langsam angetrocknet, dann stärker erhitzt, bis die schwarze Farbe erscheint. Nach Abbürsten der nicht haftenden Teile des Überzugs wird das Verfahren 7 bis 8 mal wiederholt, schließlich wird gefirnißt. □

Auch mit den zur Braunfärbung empfohlenen Lösungen von Kupfervitriol, Kupferchlorid, Grünspan usw. mit Chlorammonium kann man, wie schon gesagt wurde, durch nachfolgende starke Belichtung im Sonnenlicht Schwarzfärbungen erzielen, jedoch nicht so leicht und sicher, wie mit der Chloridbeize. □

Das Schwarzfärben mit einer verdünnten Lösung von Platinchlorid, die man aufstreicht (1 Teil Platinchlorid in 12 Teilen Wasser, der man, damit sie besser an der Oberfläche haftet, 1 Teil Gummi arabicum zusetzen kann, dürfte des hohen Preises des Platinsalzes wegen kaum in Anwendung kommen. □

Mit Hilfe des elektrischen Stromes kann man das Zink im Schwarznickelbad schwarz färben. □

(Auf diesen Stoff kommen wir, bei der Wichtigkeit, die derselbe neuerdings für unsere Branche gewonnen hat, in einer der nächsten Nummern in einer Sonderabhandlung zurück.)

3851. Durch direktes Angebot erledigt. □

3852. Durch direkte Angebote erledigt. □

Neue Exportverbindungen.

Holland. Leistungsfähige Lieferanten von echten böhmischen Granat-Rauten (Rosen), rund, pendeloques, navettes und viereck, gesucht. □

Schweizer Großhaus sucht neu aufzunehmen: Taschen, Börsen, Serviettenringe, Zigarettenetuis, Bestecke in Silber $^{800}/_{000}$ und Alpaka. Nur erstklassige Fabrikate erwünscht. Angebote an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung erbeten unter Zufügung von 20 Pf. für Porto. □

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

25. März 1916

Die vierte deutsche „Kriegsmesse" – eine „Siegesmesse!"

Man hat sich auch im Auslande bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die Kampfmessen, welche man im Ausland errichten will, um auch mit diesem Mittel die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands herbeizuführen, ein großes Fiasko gemacht haben, und weiterhin machen werden. Die sogenannte Londoner Messe ist ohne jede Bedeutung, und die Messe in Lyon erlitt schon bei den Vorbereitungsarbeiten eine klägliche Niederlage, sodaß sie uns das Gruseln nicht lernen wird. Wie ganz anders ist dagegen die vierte Kriegsmesse in Leipzig auch in den Stürmen und Gewittern, die dieser Weltkrieg über alle Völker ohne Ausnahme heraufbeschwört, ausgefallen! Wir dürfen es ohne eitles Eigenlob, der Wahrheit gemäß, verkünden: Daß die Leipziger Frühjahrsmustermesse 1916 sich als Kriegsmesse zu einer „Siegesmesse" gestaltete und aufs Neue gezeigt hat, daß unser wirtschaftliches Leben, Handel und Verkehr, auch im Auslande noch immer hochgehalten werden. Die gewaltige Offensive, welche unsere Feinde gegen die Leipziger Messe, die man mit Fug und Recht als die „deutsche Messe" bezeichnen kann, eröffnet haben, ist zusammengebrochen, wie so manche Offensive unserer Gegner im Osten und Westen. Die Leipziger Messe hat einen Erfolg zu verzeichnen, der selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen hat. Die Meßpaläste waren inmitten der Kriegszeit überfüllt, und überall, auch auf den Straßen, wo die üblichen Reklamezüge wieder die Muster zur Schau trugen, entwickelte sich ein lebhafter Verkehr, der den Leipziger „Friedensmessen" nichts nachgegeben hat. Das ist die beste Antwort auf die feindlichen Treibereien in London und Paris! Leipzig hatte die gewaltige Zahl von dreißigtausend Meßbesuchern zu verzeichnen, eine Zahl, wie sie auch bei den letzten Friedensmessen nicht erreicht worden ist. Selbstverständlich waren infolgedessen alle Hotels und Gastwirtschaften, Theater und Vergnügungslokale, dauernd bis auf den letzten Platz gefüllt, und es wurde auf Tage hinaus die Erinnerung an das große Völkerringen auf der Weltbühne beinahe verwischt. Aber nur beinahe! Gerade die zur Schau gebrachten Waren riefen uns ins Gedächtnis zurück, daß wir in einer Zeit des Kampfes stehen. Eine ganze Anzahl von Fabrikaten bewiesen, wie es uns gelungen ist, in Deutschland selbst einen Ersatz für die Erzeugnisse zu schaffen, die wir bisher aus Frankreich und England bezogen hatten. An den Krieg erinnerten auch zahlreiche Muster auf dem Gebiete der Edelmetall-, Glas-, Keramik-, Leder-, Papier- und Spielwaren-Industrie. Hier hatte der Krieg Tausende von gediegenen, fesselnden Neuheiten zutage gefördert. Man darf natürlich auf den Erfolg der Messe nicht allein aus der gewaltigen Besucherzahl schließen. Vielmehr ist immer ausschlaggebend, was Tausende von Ausstellern über den Abschluß von Geschäften berichten. Und auch in dieser Hinsicht hat die Messe einen glänzenden Erfolg gehabt. In allen in Frage kommenden Branchen war ein überaus lebhaftes Geschäft zu verzeichnen. Die deutsche Edelmetallbranche erzielte sehr gute Abschlüsse, ebenso sind die Bijouterien-, Kurz- und Galanteriewaren gut gegangen. Wie vorauszusehen war, hatte der Umsatz in Glas- und Keramikwaren, das gleiche, erfolgreiche Resultat. Spielwaren und namentlich Puppen haben ein glänzendes Geschäft zu verzeichnen. Desgleichen Musikinstrumente und

Die Notwendigkeit

der Neukalkulation aller Verkaufspreise

haben wir bereits in der Abhandlung: „Alles wird teuer" in Nr. 37/38 vom Jahre 1915 dargestellt. Leider ist dieser wichtige Hinweis anscheinend nicht überall so beachtet worden, als er es verdiente, was uns das Schreiben eines Großhändlers in Goldwaren vom 16. März beweist. □

Die **Verkaufspreise** der Lagerwaren **sind neu zu berechnen,** unter Zugrundelegung des Betrages, der heute als Einkaufspreis dafür bezahlt werden muß. □

Der gewohnte Aufschlag ist nachzuprüfen ob er unter den geänderten Verhältnissen noch richtig ist, das heißt: □

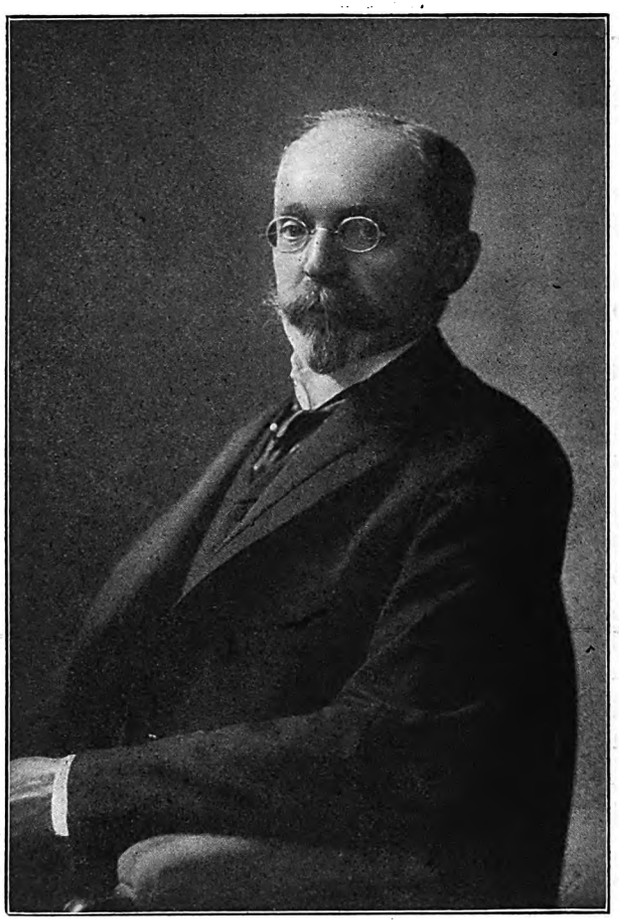
ob die **Handlungsunkosten** nicht überhaupt und am verringerten Umsatz gemessen prozentual gestiegen sind, und □

ob der als **Reingewinn** berechnete Prozentsatz noch für die verteuerte Lebenshaltung genügt. □

Es handelt sich um eine Existenzfrage!

Digitized by Google

Sprechmaschinen. Daß die Ersatzstoffe eine große Rolle spielen würden, wußte man von vornherein. Sie haben namentlich in der Beleuchtungsindustrie zu einem lebhaften Geschäft geführt. Die Papier-Industrie konnte ebenfalls nur ihre Befriedigung über den Geschäftsgang ausdrücken. Mit dem Kriege hing auch das Erscheinen zahlreicher neuer Industrien auf der Bildfläche zusammen. So waren nicht weniger als 30 Firmen mit Feldpostartikeln und 50 Firmen mit Militärartikeln vertreten. Das Ergebnis des Meßverkehrs kann also dahin zusammengefaßt werden, daß die deutsche Industrie und der deutsche Handel wieder auf lange Zeit hinaus mit lohnenden Aufträgen versorgt worden sind. Erfreulich war es, daß sich an dem Einkauf auch das neutrale Ausland in so hervorragendem Maße beteiligt hat. Die Besucher aus Österreich-Ungarn und aus Dänemark, Schweden und Norwegen, aus Belgien und Holland, Luxemburg, Polen und den Balkanstaaten, in erster Linie der Türkei, haben durch ihre Einkäufe aufs Neue bewiesen, daß sie die deutschen Waren nach wie vor in Ehren halten werden. Das hat sicherlich den deutschen Unternehmungsgeist aufs Neue angespornt, und wir haben die Zuversicht, daß wir auch die nächste Messe, und wenn sie eine fünfte „Kriegsmesse" werden sollte, zu einer großen wirtschaftlichen Tat gestalten werden. Wir brauchen, das hat uns auch diese Messe gelehrt, unsere Feinde weder im Getöse der Waffen, noch in dem großen Handelskriege, der Deutschland niederringen sollte, zu fürchten. Unser wirtschaftliches Leben ist so gefestigt, daß wir den Besuchern unserer Messen immer neue, überraschende, gebrauchsfähige Waren vor Augen führen können. Daran hindert uns auch das Abschneiden gewisser Rohstoffe nicht, denn der Krieg macht erfinderisch und an Erfindungsgabe hat es den Deutschen niemals gefehlt. Sehr richtig hat es der Direktor des Verbandes deutscher Glas-, Porzellan- und Luxuswarenhändler in Nürnberg, Theodor Wieseler, ausgesprochen, daß die nächste Leipziger Messe wieder im Zeichen der ungebrochenen Kraft und Stärke des deutschen Volkes verlaufen wird! □



Kommerzienrat Georg Becker
Vorsitzender des Meßausschusses der Handelskammer.

Über den Verkehr in Leipzig hat man diesmal ebenfalls keine Klagen vernommen. Es waren alle Vorkehrungen getroffen worden, um den Massenverkehr zu bewältigen, und das Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltungen, die freie Rückfahrt und frachtfreie Zurückleitung der Meßgüter den Meßbesuchern zugebilligt hatten, haben allseitige Anerkennung gefunden. Die oft angegriffenen „Meßpreise" hatten eine angemessene Regelung erfahren, und wir haben überall nur das beste Lob gehört, wenn auch mancher Besucher infolge der Überfüllung mit einer recht bescheidenen Lagerstätte vorlieb nehmen mußte. Alles das ist nur möglich gewesen durch die zielbewußte Arbeit des Meßamtes der Stadt Leipzig und vor allem auch des Meßausschusses der Leipziger Handelskammer, an dessen Spitze Herr Kommerzienrat Georg Becker steht. Wenn wir in einer unserer letzten Nummern die Bilder des Leipziger Oberbürgermeisters und Handelskammerpräsidenten unsern Lesern vorgeführt haben, so ist es eine Ehrenpflicht und eine Pflicht der Dankbarkeit, heute nun auch das Bild des Vorsitzenden des Meßausschusses hinzuzufügen. Hat derselbe doch durch seine selbstlose, treue Arbeit wesentlich mit zu dem Erfolge beigetragen, von dem man heute in der ganzen Welt redet. Die Arbeit, welche der Meßausschuß zu erledigen hatte, war wahrlich keine kleine. Der Meßausschuß der Handelskammer ist immer schon die meistbeschäftigte Stelle gewesen, und jetzt kam zu der übrigen Arbeit auch noch die Ausstellung der Ausweise für die freie Rückfahrt der Meßbesucher hinzu. Über Zwanzigtausend solcher Ausweise waren zu erledigen. Die Stadt Leipzig darf auf die von allen Stellen geleistete Arbeit stolz sein!

Wie stellen wir uns zu dem Einfuhrverbot für Gold- und Silberwaren?

Zu allen Zeiten hat man, wenn der Kriegssturm über die Lande fegte, der Ausbreitung des Luxus zu steuern gesucht und von Staatswegen Schritte unternommen, um der Zufuhr von Luxuswaren aller Art die Tore zu schließen. Das Entbehrliche brauchen wir nicht über die Grenze hereinzulassen, wo uns das Ausland noch obendrein mit nicht entbehrlichen Waren, die wir ihm gern abnehmen würden, im Stiche läßt. Selbst unsere wackeren Verbündeten dürfen es uns nicht verargen, wenn wir einen Feldzug gegen den Luxus er-

Digitized by Google

öffnet haben und eine kaiserliche Verordnung vom 25. Februar 1916 den Reichskanzler ermächtigt, die Einfuhr entbehrlicher Gegenstände über die Grenzen des Deutschen Reiches bis auf weiteres zu verbieten und die zur Durchführung des Verbotes erforderlichen Maßnahmen zu treffen. □

Der Reichskanzler hat denn auch unter dem 26. Februar alsbald eine Bekanntmachung erlassen, wonach die Einfuhr der in einem Verzeichnis aufgeführten Waren bis auf weiteres verboten ist. □

Die Maßnahme hat zwei Gründe, eine wirtschaftliche und eine ethische. Beide sind nicht von einander zu trennen.

Zunächst soll die Zahlungsbilanz nach dem Ausland, deren gegenwärtig unbefriedigender Stand durch die finanzielle und innerwirtschaftliche Lage im Deutschen Reich in keiner Weise gerechtfertigt erscheint, verbessert werden. Dann aber soll auch darauf hingewirkt werden, daß vor allem die Befriedigung von Bedürfnissen möglichst unserer Industrie, unserem Gewerbe zu Gute kommt und nicht unnötigerweise, zum Nachteil der vaterländischen Erzeugung, ausländische Produktionszweige gestärkt werden. Und schließlich soll dem Luxus überhaupt etwas gesteuert, manchem Entbehrlichen der Eingang versagt werden, um die Augen allein auf das Nützliche, Notwendige, Unentbehrliche zu richten. □

Die Liste der Waren, deren Einfuhr verboten worden ist, ist umfangreich genug. Wer ohne Kaviar, Hummer und Langusten nicht gern lebt, und das Dasein ohne französischen Schaumwein schaal findet, mag grollen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die getroffene Maßnahme durchaus berechtigt ist und dem heimischen Gewerbe nur zum Segen gereichen kann. Grollen werden auch manche neutrale Staaten, die in einzelnen, dem Einfuhrverbot unterliegenden Artikeln glänzende Geschäfte mit Deutschland machten. Aber im Kriege müssen alle solche Rücksichten schwinden und für Sentimentalitäten ist kein Raum. Eine offene Frage bleibt es, ob im Sinne der Verordnung die von uns bis jetzt besetzten Gebiete von Belgien, Frankreich, Rußland, Polen als Reichs- oder Auslandsgebiet anzusehen sind. Sicherlich wird darüber noch eine amtliche Erklärung erfolgen. Wir sind der Meinung, daß diese Gebiete den Charakter des Auslandes noch nicht verloren haben.

Fragen wir uns nun, wie die Edelmetallindustrie von der Verordnung berührt wird. Uns interessieren nur die folgenden Positionen des Zolltarifes: □

678, Edelsteine. □

771, 776, Gold- und Silberwaren. □

883–888, Waren aus unedlen Metallen. □

Die Einfuhr betrifft danach bearbeitete Edelsteine, Schneide- und Schreibediamanten, Gemmen, Kameen, Waren mit Edelsteinen. Dagegen bleibt die Einfuhr von Halbedelsteinen aller Art, bearbeitet, gefaßt, geschnitten oder sonst zu Waren verarbeitet, offen. □

Die Einfuhr von Rohgold und Rohsilber, Gold- und Silbermünzen, Bruchgold und Bruchsilber, Gekrätz, legiertem Gold und Silber, Silberdraht, Silbergespinnst, sowie Platin und auch allen Waren, auch Schmuckwaren, aus Platin, wird ebenfalls von dem Verbot nicht betroffen. Wohl aber Waren aus Gold, die bisher aus Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Österreich-Ungarn, der Schweiz und den Vereinigten Staaten von Amerika bei uns zur Einfuhr gelangten. Wir brauchen hier nur an die Gablonzer Waren zu erinnern. Verboten ist ferner die Einfuhr von Tafelgeräten aus Silber und Schmuckgegenständen aus Silber, Silbergeflechten, Silbergeweben usw. Davon werden wieder die schon genannten Staaten, aber auch Spanien und Portugal und die Niederlande betroffen.

Was die Waren aus unedlen Metallen anlangt, so ist die Liste ziemlich umfangreich. Es fallen unter das Verbot: Goldblech, Silberblech, Gold- und Silberdraht; unechtes Gold- und Silbergespinnst, Tressenwaren, Gewebe und Knopfmacherwaren daraus; Waren aus vergoldeten oder mit Gold belegten unedlen Metallen, insbesondere Schmuckwaren, Toilette- und Nippsachen; Waren aus versilberten oder mit Silber belegten unedlen Metallen, insbesondere wieder Schmucksachen und Toilette- und Nippsachen; Rosenkränze; unechtes Blattgold und Blattsilber (unechter Gold- und Silberschaum); Schmuck-, Zier- und sonstige Luxusgegenstände aus unedlen Metallen, fein gearbeitet usw.; Zellenschmelzarbeiten, Perlen aus unedlen Metallen, vernickelt oder verniert; Schmuck-, Zier- und andere Luxusgegenstände, Zellenschmelzarbeiten, Perlen und Gespinnste aus unedlen Metallen. □

Darunter sind auch die Bijouterien inbegriffen, deren Einfuhr untersagt ist. Betroffen sind in dieser Hinsicht Österreich-Ungarn, Italien, Frankreich, Großbritannien, dann auch die Niederlande, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan letzteres mit Zellenschmelzarbeiten. □

Die Uhrenindustrie wird nicht in Mitleidenschaft gezogen, selbst wenn goldene und silberne Uhren dabei in Frage kommen. Ebensowenig optische Instrumente.

Was unsere Feldgrauen schreiben.

An die
Deutsche Goldschmiede-Zeitung
Leipzig

Danke Ihnen freundlichst für Zusendung Ihrer lieben Zeitung; freue mich jedesmal über ihren reichen Inhalt und die Fortschritte in unserem schönen Gewerbe.

Hochachtungsvoll
H. D .... aus L .....g

Wir senden allen Fachgenossen im Felde, deren Adresse uns bekannt ist, regelmäßig die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung".

Digitized by Google

Wir wollen aus kunstgewerblichem Interesse noch hinzufügen, daß auch die Einfuhr von Bildwerken aus Steinen aller Art, Luxusgegenständen, feinen Eisenwaren, Kunstschmiedearbeiten und von den Tonwerkzeugen der Positionen 937–944 von dem Verbot erfaßt wird. Dazu gehören Orgeln, Klaviere, Geigen, Zithern, Guitarren, Harfen, Mandolinen, Trompeten, aber auch alle mechanischen Musikwerkzeuge, wie Spieldosen, Phonola, Pianola, Aristons, Orchestrions und andres mehr.

Auch hier wird der Schutz der überaus regsamen, vaterländischen Industrie nur willkommen sein. □

Wir gönnen der heimischen Edelmetallindustrie die Vorteile, die ihr aus diesem Verbot erwachsen, denn sie hat unter der Konkurrenz des Auslandes in letzter Zeit ebenfalls nicht gering zu leiden gehabt. □

Die kaiserliche Verordnung gibt dem Reichskanzler in § 2 das Recht, Ausnahmen von dem Verbot einzuräumen und Mancher wird sich damit trösten, daß er vielleicht einen „Ausnahmefall" schaffen kann. Unseres Erachtens mit Unrecht. □

Der Reichskanzler hat bereits in seiner Bekanntmachung vom 26. Februar 1916 von der ihm erteilten Befugnis Gebrauch gemacht, indem er den Hauptzollämtern und Zollbehörden in gewissen Fällen das Recht einräumte, Ausnahmen zuzulassen. Es heißt da in § 3: □

> Falls der Wert der einzuführenden Sendung 50 M. nicht übersteigt, sind die Hauptzollämter bzw. die von ihnen zu bezeichnenden Zollämter, und □
>
> Falls der Wert der Sendung 500 M. nicht übersteigt, sind die Zolldirektivbehörden ermächtigt, in unbedenklichen Fällen Ausnahmen von den Einfuhrverboten zu gestatten. □

Nach unserem Dafürhalten liegt in unserer Branche für solche Ausnahmen gar kein Grund vor und das muß von unseren Interessevertretungen an kompetenter Stelle zum Ausdruck gebracht werden. □

Eine Ausnahme lassen auch wir gelten, nämlich die in § 4 der Bekanntmachung vorgesehene: Die Hauptzollämter werden ermächtigt, die Einfuhr zu gestatten, falls der Nachweis erbracht wird, daß die Ware beim Inkrafttreten der Bekanntmachung (26. Februar 1916) bereits bezahlt war. Diese Ausnahme erfordert Treue und Glauben im Handelsverkehr. □

Zur Münchner Modeschau.

Ein Gegenstück zur Veranstaltung des Frankfurter Modebundes und beinahe ein Gegensatz. Nicht etwa im Hinblick auf das allgemeine Ziel: eine von deutscher Geschmacksrichtung beeinflußte Mode zu schaffen, wohl aber in dem Sinne, daß hier das Geschaffene allein von Fachleuten erdacht und ausgeführt wurde, während in Frankfurt der Impuls doch mehr oder weniger von Künstlern ausging. Eine Tatsache, die hervorzuheben wichtig ist, die aber vieles Gute und Unrichtige beider Veranstaltungen ins rechte Licht rückt und daraus in der Gesamtheit eine gesunde Basis für weitere Entwicklung bilden wird. □

Frankfurt zeigte das Erreichbare, wenn auch manchmal im Überschwang, München das zur Zeit Mögliche, in die Praxis sofort Umsetzbare. □

Wir sehen also in der durch die Münchner freie Vereinigung für das Damenschneiderinnengewerbe ins Leben gerufene Veranstaltung ein Bekenntnis der Praxis zu den aufgerollten Fragen der deutschen Mode. Die Vorschläge des Frankfurter Modebundes werden nicht beiseite gestellt, sondern da und dort, wenn auch gemildert, in die Tat umgesetzt. Dadurch haben diese natürlich etwas an künstlerischem Schmiß eingebüßt, man muß aber gestehen, daß das Fehlen des unter allen Umständen Originellseinwollens keineswegs unangenehm berührt. Umsoweniger, als viele Einflüsse abgeklärten Münchner Künstlergeschmackes als willkommene Beigabe zum ganzen Bild der Ausstellung hinzutreten. Die zum geringen Teile lokale Färbung wird gerne für das Nichtvorhandensein von theaterhafter Unechtheit, die anderwärts ab und zu hervortrat, in Kauf genommen. Die Absicht: gediegene Handwerkskunst zu zeigen, wurde völlig erreicht. Besonders erfreulich aber ist der Umstand, daß sich die Praxis von ausländischen Fesseln loszulösen beginnt. Nur sie ist im stande, festen Boden für eine deutsche Mode zu schaffen. Das Schneiderinnengewerbe Münchens hat vor Augen gestellt, daß es die Kraft besitzt, aus sich selbst heraus selbständig zu werden.

Auch diese Veranstaltung in den prunkvollen Prinzensälen hat erwiesen, daß die neuen Modeerfindungen äußerst kleidsam sind. Wohl der wichtigste Punkt, um die deutsche Frau zu gewinnen. Es wurden wirklich fesche Erzeugnisse sowohl in Kleidern wie in Hüten vorgeführt. Die hervorstechendsten Merkmale in der Form sind auch hier: der bekämpfte am Rand gewellte Faltenrock, das Jäckchen und eine gewisse Ärmellosigkeit der Gesellschaftskleider. An Stoffen trat neben allen anderen Arten die Seide in gewählten Farben hervor und, was sehr zu begrüßen ist, der Reichtum an Ausputz, Baumwollstickerei (bei Kinderkleidern und Mänteln), Kurbelarbeiten und geschmackvolle Batik. Bemerkenswert erscheint, daß man in den meisten Fällen trotz der neuen Formen mit 4—5 Metern Stoff auskam. Es erhellt, daß bei der Tendenz dieser Ausstellung ein wesentlicher Wert auf die gute und flotte Ausführung gelegt wurde. Man sah nichts „Skizziertes" wie in Frankfurt. Trotzdem aber viel des von der Mode nun nicht zu trennenden Luxus. Auch hier vermißt man, wie bei allen bisherigen Veranstaltungen, die Verbindung mit Schmuckerzeugnissen, was umso weniger verständlich ist, als es sich doch um ein mehr auf handwerkliche Grundlage gestelltes Unternehmen handelt, das noch dazu in München, der Stadt des künstlerischen Goldschmiedehandwerks, stattfand. *Prof. L. S.*

Eugen Speidel.

Wiederum kann eine der führenden Persönlichkeiten der Pforzheimer Industrie auf ein Vierteljahrhundert erfolgreichen Wirkens zurückblicken. Herr Eugen Speidel trat am 1. April 1891 in das väterliche Geschäft, die weltbekannte Bijouterie- und Kettenfabrik Fr. Speidel

Digitized by Google

ein, nachdem er in der heute noch bedeutenden Bijouteriefabrik und Großhandlung Eugen Porcher in Pforzheim gelernt hatte und auch in anderen Geschäften der Branche tätig gewesen war. Die Firma Fr. Speidel wurde 1868 von dem Vater des jetzigen Inhaber gegründet, und zunächst allein, später mit Hilfe seiner Söhne Friedrich und Eugen aus kleinen Anfängen zu einer der größten Ketten- und Bijouteriefabriken der Welt gemacht. Nach dem Eintritt des Herrn Eugen Speidel zog sich Herr Friedrich Speidel sen. aus dem Geschäft zurück und trat 1895 aus der Firma aus. Erfreulicherweise ist es ihm heute noch in voller Gesundheit vergönnt, das Blühen und Fortschreiten seines Unternehmens selbst zu beobachten. Während Herr Friedrich Speidel jun. sich in der Hauptsache der technischen Leitung des Unternehmens widmete, oblag die kaufmännische Führung des Hauses dem Jubilar, der sich in Erfüllung seiner Aufgaben in den Kreisen der Großhändler der Branche in der ganzen Welt Freunde zu machen gewußt hat, die mit uns im aufrichtigen Glückwunsch einig sind. Wenn in zwei Jahren das 50jährige Geschäftsjubiläum der Firma Friedrich Speidel wird begangen werden können, hoffen wir ihren Gründer, nebst seinen beiden Nachfolgern, die seinen Spuren treulich gefolgt sind, und den Ruf des Fabrikates gefestigt und durch die Welt getragen haben, in Gesundheit und Frische beieinander zu sehen. Ad multos annos! □

Eugen Speidel

Vernickelungsersatz.

Von Ing. **H. Krause, Iserlohn.**

Die Vernicklung auf galvanischem Wege hat seit der Verbilligung der Stromerzeugung durch die Erfindung der Dynamomaschine, infolge der guten Eigenschaften dieses Metalls — außerordentliche chemische Widerstandsfähigkeit und große Härte, also Widerstandsfähigkeit gegen mechanische Abnutzung, die z. B. die Edelmetallniederschläge nicht besitzen, — eine ganz außergewöhnlich große und vielseitige Anwendung gefunden. Um so dringender ist durch die Beschlagnahme des Nickels und Nickelsalzes die Frage nach einem geeigneten Ersatz geworden. □

In manchen Fällen hat man die Verzinkung an Stelle der Vernicklung angewandt, die, soweit es sich um Rostschutz handelt, der Vernicklung ja sogar überlegen ist, denn eine Vernicklung schützt nur dadurch, daß sie das darunterliegende Metall bedeckt und von dem Einfluß der Atmosphärilien mechanisch abschließt, während die Verzinkung einen chemischen Rostschutz bildet. Zwei Metalle in Berührung mit einer verdünnten Säure oder Salzlösung, als welche schon Feuchtigkeit anzusehen ist, bilden ein galvanisches Element, oder eine galvanische Kette. In der Kette Zink-Eisen ist Zink die Lösungselektrode — das Eisen wird durch den bei der Berührung mit Zink entstehenden galvanischen Strom vor Auflösung und chemischem Angriff geschützt. In der Kette Eisen-Nickel ist aber Eisen die Lösungselektrode, der Angriff des Eisens wird also durch die Berührung mit Nickel nicht verhindert, sondern noch begünstigt, weshalb auch, wenn der deckende Überzug an irgend einer unbedeutenden Stelle beschädigt ist, leicht der Rostangriff dort einsetzt und der Gegenstand unter der Vernickelung weiter rostet. □

Bei der früher ausschließlich in Anwendung befindlichen Feuerverzinkung, der Verzinkung durch Eintauchen in geschmolzenes Metall, ließen sich nur verhältnismäßig starke Zinküberzüge herstellen, während als Rostschutz ein viel dünnerer Überzug genügt. Auch gibt es bei der Feuerverzinkung einen starken Metallverlust durch Hartzinkbildung, d. i. Legierung des Zinks mit den eisernen Schmelzpfannen. Die galvanische Verzinkung hat deshalb in den letzten Jahren mehr und mehr Anwendung gefunden. □

Zinkniederschläge hat man aus sauren und alkalischen Bädern hergestellt. Gegenwärtig finden wohl nur noch die letzteren Anwendung; es sind Lösungen von Zinksulfat oder Zinkchlorid mit Zusätzen von Natrium- oder Ammoniumsulfat, Chlorammonium, auch Ammoniumcitrat oder Borsäure (siehe Krause, Galvanotechnik, Verlag von Dr. Max Jänicke, Hannover). □

Langbein empfiehlt folgendes Bad: □

20 kg Zinkvitriol, chem. rein. kristallisiert,
4 „ Natriumsulfat, „ „ „ □
1 „ Chlorzink, □

werden in lauwarmem Wasser gelöst, □

0,5 kg Borsäure, kristallisiert □

für sich in nahezu siedendem Wasser. Beide Lösungen werden vermischt und auf 100 Liter verdünnt. Das

Digitized by Google

Bad wird durch vorsichtigen Zusatz verdünnter reiner Schwefelsäure schwach sauer gehalten, sodaß Lackmuspapier gerötet wird, Kongopapier aber höchstens einen bläulichen Schein bekommt. Empfohlen wird noch 2,5 bis 3 kg Dextrose zuzusetzen. □

Pfanhauser empfiehlt für kleine Massenartikel, Nägel, Schrauben u. dgl. ein Bad bestehend aus der Lösung von

10 kg Zinkvitriol, □
2,5 kg Chlorammonium, □
4 kg Zitronensaures Ammonium □

in 100 Liter Wasser. □

Die Stromdichte nimmt man 0,5 bis 1 auch bis 2 Ampere pro Quadratdezimeter Warenfläche; man benötigt dazu eine Spannung von 1 bis 2, bei 2 Amp./qdm bis 4 Volt. Erwärmung der Bäder auf 40 bis 50° C, öfteres Umhängen und Durchkratzen der Waren mit einer weichen Stahldrahtbürste sind von Vorteil. Ein Haupterfordernis für die Erzielung guter Niederschläge ist, daß die Bäder frei von Eisen sind. Man muß also reine Salze verwenden und vermeiden, daß sich Eisen im Bad auflöst, also die Waren nicht ohne Strom im Bade hängen lassen. □

Man hatte erkannt, daß die Farbe des Zinkniederschlags mit der rostschützenden Wirkung nichts zu tun hat und legte deshalb in der letzten Zeit nicht mehr so viel Gewicht auf eine der Feuerverzinkung ähnliche glänzende Farbe. Dies ist natürlich anders geworden seit man die Verzinkung als Ersatz der Vernicklung anwendet, hier ist das Aussehen mit die Hauptsache und deshalb muß man hier eine „Glanzverzinkung" anwenden.

Schon der obengenannte Zusatz von Dextrose begünstigt die Bildung eines glänzenden Niederschlags. Auch durch Zusatz anderer organischer Substanzen, wie Leim und verschiedene Gummiarten, ferner durch Zusatz von Aluminiumsalzen hat man den gleichen Zweck zu erreichen gesucht. □

Den Langbein-Pfanhauserwerken in Leipzig ist durch das D. R. P. Nr. 151336 der Zusatz stickstoffhaltiger Substanzen zu Zinkbädern zum Zwecke der Erzielung glänzender Niederschläge geschützt worden. Ein derartiges Bad besteht z. B. aus 10 g Zinkchlorid und 10 ccm Pyridin pro Liter Wasser. Auch andere Firmen bringen solche Glanzverzinkungsbäder in den Handel. Paweck in Wien erhielt ausländische Patente auf den Zusatz von Borsäure und er empfiehlt z. B. ein Bad □

17 kg Zinksulfat, □
9 „ Borsäure, □
170 Liter Wasser. □

Obwohl also die Herstellung glänzender Zinkniederschläge auf galvanischem Wege heute keine Schwierigkeiten mehr bereitet, ist doch die Glanzverzinkung nur in beschränktem Maße als Ersatz der Vernicklung geeignet. Sowohl in der Härte, also der Widerstandsfähigkeit gegen mechanische Abnutzung, als auch in der chemischen Widerstandsfähigkeit gegen die Einwirkung der Atmosphärilien, Säuren und Salzlösungen, höhere Temperatur und Flammengase, steht das Zink ganz erheblich hinter dem Nickel zurück, es ist ein weiches, chemischen Einflüssen gegenüber sehr wenig widerstandsfähiges Metall, das sich sehr leicht löst und deshalb auch für Eß- und Trinkgeräte nicht verwendbar ist. □

Wenn es sich nur um die Erzielung einer schönen Oberflächenfärbung handelt, können auch die Kadmiumniederschläge Anwendung finden. Sie lassen sich sowohl aus schwefelsaurer und kieselfluorwasserstoffsaurer, wie aus zyankalischer Lösung abscheiden und haben eine schöne zinn- bis silberweise Farbe, welche die der Glanzverzinkung übertrifft. Ein Kadmiumbad kann man herstellen, indem man 32 g Kadmiumchlorid in ½ Liter Wasser löst, das Kadmium mit Sodalösung im Überschuß als Kadmiumkarbonat ausfällt, den Niederschlag abfiltriert und auswäscht und dann in eine Lösung von 50 g Zyankalium in 1 Liter Wasser einträgt. Man erwärmt das Bad am besten auf etwa 40° C und arbeitet mit einer Badspannung von 4 bis 5 Volt. Der Niederschlag wird mit einer weichen Bürste gekratzt und auf der Lappenscheibe poliert. Abgesehen von dem höheren Preise des Kadmiums, der heute vielleicht keine Rolle spielen würde, hat aber der Kadmiumsniederschlag nur in Bezug auf die Farbe Vorzüge gegenüber der Verzinkung, weshalb seine Verwendung wohl eine sehr beschränkte bleiben wird. Süßholzwurzelabkochung und 1,5 bis 2,5 g Kaliumquecksilbercyanid pro Liter Bad zugesetzt, sollen besonders glänzende Niederschläge geben. Es wird empfohlen, die Niederschläge zu zaponieren.

Niederschläge von Kadmium-Silberlegierungen sind zur Verbilligung der Versilberung angewandt worden, bzw. um Versilberungen vor dem Schwarzwerden durch die in der Luft enthaltenen Schwefelverbindungen zu schützen. Die silberähnliche Farbe des Kadmiums macht das Metall zu diesem Zwecke wohl geeigneter als zum Ersatz der Vernicklung, da es hierfür die Haupteigenschaft, die Härte des Nickels nicht besitzt. □

Mit besserem Erfolge hat man zu dem dem Nickel am nächsten stehenden Metall, dem Kobalt gegriffen. Schon lange vor Kriegsausbruch sind Kobaltniederschläge in Vorschlag gebracht worden. Langbein empfiehlt z. B. ein Bad folgender Zusammensetzung: □

Kobaltoxydulammoniumsulfat 60 Gramm, □
Borsäure, kristallisiert . . . 30 „ □
Wasser . . . . . 1 Liter. □

(Schluß folgt.)

Zu den Abbildungen.

H. A. Stockhausen, der Nürnberger Goldschmied, zeigt in seinen Arbeiten alle Vortrefflichkeiten des Handwerkskünstlers: geschickten Entwurf und technische Gewandtheit in der Ausführung. Eine besondere Vorliebe legt der Künstler für den Steinschnitt zutage, was besonders in seinen Schmuckstücken, auf die wir später eingehen, zutage tritt. Die Fassung, oder besser die ornamentale Zier des Pokales erinnert etwas an Eisenornamente, trotzdem aber wohnt ihr eine gewisse Rasse inne. Adolf Berger in Zwickau steuert zwei Leuchter bei, von denen besonders der schlanke vornehme Treibarbeit aufzeigt. Die kleine Puttenfigur auf dem Ehrenpreis bezeugt den gewandten Metallplastiker, auch ist der Übergang zum Deckel in vornehmer Weise gelöst. *Prof. L. S.*

Digitized by Google

Ein neuer Vorteil beim Legierungsrechnen.

Von Rudolf Hornung-Bremerhaven.

Diese interessanten Ausführungen veröffentlichen wir, um hauptsächlich den kleineren Werkstätten einen wertvollen Beitrag zur Erleichterung der Legierungsrechnung zu geben. □

Der praktische Goldschmied muß auch legieren können, das heißt, er muß sich auch jede gewünschte Legierung sofort ausrechnen können. Viele Praktiker haben sich die bekannten Rechenformeln eingeprägt; andere schlagen Tabellen nach. Mit Folgendem möchte ich nun ein einfaches und klares Rechenschema zeigen, mit dessen Hilfe man die gebräuchlichsten Legierungsrechnungen — Verwandeln in höhere oder niedere Feingehalte — ausführen kann. □

Das Schema ist nur für die gebräuchlichsten Feingehalte dargestellt, es kann leicht jeder gewünschte Feingehalt hinzugefügt werden. Die Dezimalstellen sind da wo es nötig war, um ein genaueres Ergebnis zu erzielen, bis in die dritte Stelle berechnet; die Angaben verstehen sich immer für 1 Gramm. Beim Gebrauch des Schemas beachte man, daß der gehabte Feingehalt wie auch der zum Legieren zu verwendende Feingehalt über der wagrechten, der gewünschte Feingehalt aber stets neben der senkrechten Linie steht. □

	1 333	2 585	3 750	4 900	5 1000
a 333		0,757	1,25	1,7	2,00
b 585	0,43		0,282	0,538	0,71
c 750	0,556	0,22		0,2	0,333
d 900	0,63	0,35	0,167		0,111

Zur Erläuterung dienen folgende Exempel: □

Aufgabe I: 5 Gramm $^{585}/_{000}$ Gold sollen zu $^{333}/_{000}$ umlegiert werden. □

Lösung: Die Zahlen 585 und 333 treffen sich auf Feld 2a, wo 0,757 steht. Dieses ist der Zusatz an Legierungsmetall, welcher zur richtigen Umlegierung von 1 Gramm notwendig ist; zu □

5 Gramm also $5 \times 0{,}757 = 3{,}785 = 3{,}8$ Gramm.

Ausführungsregel: Ist ein höherer Feingehalt in einen niederen zu verwandeln, so multipliziere man die Gewichtsmenge des gehabten Feingehalts mit der Zahl, die sich auf dem Felde befindet, auf dem die Linien des gehabten und des gewünschten Feingehalts rechts der Diagonale zusammentreffen und stelle so die zuzusetzende Menge fest. □

Aufgabe II: 9 Gramm $^{333}/_{000}$ Gold sollen zu $^{585}/_{000}$ umlegiert werden, unter Zuhilfenahme von $^{900}/_{000}$. □

Lösung: Die Zahlen 333 und 585 treffen sich auf Feld 1b, wo 0,43 steht. Das heißt zu einem Gramm $^{333}/_{000}$ sind neben kompletten $^{585}/_{000}$ noch 0,43 Gramm gehaltloser Zusatz, der, da er nicht entfernt werden kann, auch auf $^{585}/_{000}$ gebracht werden muß. Nun habe ich folgendermaßen gerechnet: Wenn ich, um 1 Gramm $^{900}/_{000}$ zu $^{585}/_{000}$ zu machen (wie aus dem Schema ersichtlich), 0,538 Gramm Zusatz hinzuschmelzen muß, muß ich folgerichtig auch, wenn ich 0,538 Gramm Zusatz habe, 1 Gramm $^{900}/_{000}$ verwenden um $^{585}/_{000}$ zu erhalten. Ich muß also auch zu 0,43 Gramm Metall soviel Gramm $^{900}/_{000}$ zusetzen als, 0,538 in 0,43 mal die Gewichtsmenge enthalten ist. □

$$0{,}43 \times 9 = 3{,}87 : 0{,}538 = 7{,}193 = 7{,}2 \text{ Gramm.}$$

Es müssen also 7,2 Gramm $^{900}/_{000}$ zugesetzt werden, um aus 9 Gramm $^{333}/_{000}$ $^{585}/_{000}$ zu machen. □

Ausführungsregel: Ist ein niederer Feingehalt in einen höheren unter Zuhilfenahme eines noch höheren Bestimmten zu legieren, so multipliziere man die Gewichtsmenge des gehabten Feingehalts mit der Zahl auf dem Felde, wo die Linien des gehabten und des gewünschten Feingehalts links der Diagonale zusammentreffen und dividiere das Resultat durch die Zahl auf dem Felde rechts der Diagonale, wo sich der gewünschte und der zum Legieren zu verwendete Feingehalt treffen. Man erhält so die Menge des zu verwendenden höchsten Feingehalts. Wenn aber nun ein Feingehalt vorhanden ist, der nicht auf dem Schema steht, welcher aber auf einen im Schema vorhandenen gebracht werden soll, so dividiere man den gehabten Feingehalt mal das Gewicht durch den gewünschten. Ist das Resultat größer als die gehabte Gewichtsmenge, so ist die Differenz Metallzusatz. Wenn das Resultat kleiner ist als die gehabte Menge, so dividiere man die Differenz durch die Zahl auf dem Felde rechts der Diagonale, wo der gewünschte Feingehalt sich mit einem höheren zum Legieren zu verwendenden Feingehalt trifft. Das Endresultat ist die Menge des besagten höchsten Feingehalts, die zugesetzt werden muß.

Aufgabe III: 6 Gramm $^{560}/_{000}$ sollen $^{333}/_{000}$ werden.

Lösung: $560 \times 6 = 3360 : 333 = 10{,}09 = 10{,}1 - 6 = 4{,}1$ Gramm.

Es müssen also 4,1 Gramm Zusatz beigegeben werden.

Aufgabe IV: 4 Gramm $^{417}/_{000}$ zu $^{585}/_{000}$ mit $^{750}/_{000}$. □

Lösung: $417 \times 4 = 1668 : 585 = 2{,}851 = 2{,}85$ Gramm

585 und 750 treffen sich rechts des schrägen Striches auf Feld 3b, wo 0,282 steht. □

$$1{,}15 : 0{,}282 = 4{,}78 = 4{,}8 \text{ Gramm}$$

$^{750}/_{000}$ müssen also zugesetzt werden. — Ähnlich ist auch die Rechnung, wenn aus mehreren Feingehalten ein bestimmter legiert werden soll. Nur muß man dann nach einem von mir angewandten Verfahren rechnen, indem man nicht den Sammelfeingehalt durch die Sammelgewichtsmenge dividiert, sondern den ersteren direkt durch den gewünschten Feingehalt dividiert und so ganz einfach entweder die Gesamtmenge des gewünschten Goldes oder die Menge des gewünschten Goldes erhält, die sich in der gehabten Gewichtsmenge verbirgt. Die Differenz muß dann, wie in Aufgabe IV gezeigt, in den gewünschten Feingehalt verwandelt werden. □

Aufgabe V: $^{585}/_{000}$ wird gebraucht und 5 Gramm $^{333}/_{000}$, 9 Gramm $^{560}/_{000}$, 10 Gramm $^{750}/_{000}$ und 3 Gramm $^{900}/_{000}$ sollen verwendet werden. □

Digitized by Google

Lösung:

5	Gramm	333/000	= 1665
9	„	560/000	= 5040
10	„	750/000	= 7500
3	„	900/000	= 2700
27	Gramm		= 16905

16905 : 585 = 28,89 = 28,9 Gramm.

Es müssen also 1,9 Gramm Zusatz beigegeben werden, um die genannten Feingehalte auf 585/000 zu bringen. Das Schema wird bei dem Exempel, da die Zusatzmenge sich schon aus der Gewichtsmenge ergibt, nicht gebraucht. Anders hingegen bei dem folgenden Beispiel. □

Aufgabe VI: 750/000 wird benötigt, 10 Gramm 585/000, 5 Gramm 333/000 und 9 Gramm 560/000 sind vorhanden, welche mit Hilfe von 900/000 auf 750/000 zu bringen sind.

10	Gramm	585/000	= 5850
5	„	333/000	= 1665
9	„	560/000	= 5040
24	Gramm		= 12555

12555 : 750 = 16,74

24
—16,74
7,26

In 24 Gramm gemischtem Golde sind also 16,74 Gramm 750/000 enthalten. Die Differenz von 7,26 Gramm muß mit 900/000 auf 750/000 gebracht werden. 750 und 900 treffen sich aber rechts der Diagonale auf Feld 4c, wo 0,2 steht. Also teile man 7,26 : 0,2 = 36,3 Gramm □

Es müssen also zur Gesamtmenge noch 36,3 Gramm 900/000 zugesetzt werden. □

Ein Gegenexempel beweise die Richtigkeit der Rechnung.

10	Gramm	585/000	= 5850
5	„	333/000	= 1665
9	„	560/000	= 5040
36,3	„	900/000	= 32670
60,3	Gramm		= 45225

45225 : 60,3 = 750

Als letztes möge noch eine Verwendungsmöglichkeit dargestellt werden, die es erlaubt, einen höheren Feingehalt in einen niederen mit einem noch niederen zu verwandeln. Es würde dies in Frage kommen, wenn man einen höheren in einen niederen Feingehalt legieren will, aber eine überschüssige Menge noch geringeren Feingehalts dazu verwenden möchte. □

Aufgabe VII: 8 Gramm 750/000 sollen 585/000 werden mit Hilfe von 333/000. □

750 und 585 treffen sich auf Feld 3b. Es muß also zu 1 Gramm 750 0,282 Gramm gehaltloser Zusatz genommen werden. In 1 Gramm 333/000 sind aber nun neben 0,57 Gramm 585/000 noch 0,43 Gramm Zusatz enthalten. Wenn ich nun anstatt 0,282 Gramm 0,43 Gramm nehmen müßte, müßte ich 1 Gramm 333/000 zusetzen. Ich brauche aber 0,282×8 Gramm, also brauche ich soviel Gramm 333/000 als 0,43 in 0,282×8 enthalten ist. □

0,282×8 = 2,256 : 0,43 = 5,2456 = 5,2 Gramm.

Ich brauche also um 8 Gramm 750/000 zu 585/000 zu machen 5,2 Gramm 333/000. □

Ausführungsregel. Ist ein höherer Feingehalt in einen niederen mit einem noch niederen zu legieren, so multipliziere man die Gewichtsmenge der Zahl auf dem Felde wo sich der gehabte und der gewünschte Feingehalt rechts der Diagonale treffen mit dem Gewicht und dividiere durch die Zahl auf dem Feld links der Diagonale wo sich der gewünschte und der zum Legieren zu verwendende Feingehalt treffen. Es ist dies die genaue umgekehrte Rechnung wie in Aufgabe II erläutert. □

Die Richtigkeit beweist folgendes Gegenexempel:

8	Gramm	750/000	= 6000
5,2456	Gramm	333/000	= 1747,0845
13,2456	Gramm		7747,0845

7747,0845 : 13,2456 = 58485 = 0,58485

Es entsteht also der gewünschte Feingehalt mit einem scheinbaren, nur durch die Dezimalrechnung entstehenden Fehlgehalt von 15/00000. □

Die Rechnung stimmt also, und so stimmen auch alle anderen. Differenzen von ein paar Tausendteilen sind natürlich durch die eventuelle Kürzung der Dezimalzahlen nicht zu vermeiden und ja auch gesetzlich erlaubt. Sie sind indessen durch die schon erwähnte Ausrechnung im Schema bis in die dritte Stelle auf ein Minimum beschränkt. Die Ausrechnung und Aufstellung für jeden Feingehalt, der nicht im Schema vorhanden ist, kann leicht erfolgen. Man dividiere nur 1 Gramm des gehabten durch den gewünschten Feingehalt, die Differenz stelle man, wenn das Resultat größer als 1 Gramm war, rechts der Diagonale, und wenn es kleiner ist, links der Diagonale an geeigneter Stelle ein. □

Es ist empfehlenswert, das Schema zu handlichem Gebrauch an übersichtlicher Stelle in der Werkstatt zu befestigen. Es wäre erwünscht, wenn einer oder der andere Kollegen diese Rechenmethode erproben wollte und dann an dieser Stelle seine Erfahrungen bekannt gäbe.

Darf der Juwelier im Schaufenster Schmuck ausstellen der unverkäuflich ist?

Die Ausstattung eines Schaufensters gehört, wie wir schon des öfteren betont haben, zu den wichtigsten Arbeiten in einem Ladengeschäft. Die Auslagen sollen ja gewissermaßen ein Zeugnis über den Stand des Geschäftes, über die Vielseitigkeit seines Warenbestandes, und über Güte der Waren abgeben. Man soll sich durch die Auslagen ein Urteil darüber bilden, was in dem Geschäft vorrätig ist, und wie man darin bedient werden kann. Das gilt insbesondere auch von dem Ladengeschäft der Juweliere. Auch bei ihnen sollen durch die Auslagen Käufer angezogen werden, denen man ein Bild von der Leistungsfähigkeit des Geschäftsbetriebes geben will. Es fragt sich nun, ob es dem Juwelier gestattet ist, in das Schaufenster auch Schmuckwaren zu bringen, die überhaupt nicht verkäuflich sind, sondern lediglich den Zweck haben, die Augen des Publikums zu fesseln. Man sieht ja z. B. in den Läden der Schlächter neben den Fleischstücken oft zum Ausputz Gläser mit Gemüsekonserven usw. stehen, die keineswegs im Laden verkauft werden. Daran hat noch niemand Anstoß genommen, weil jedermann, der an solchen Läden vorübergeht, erfahrungsgemäß weiß, daß es sich hier nur um eine Dekoration handelt und solche Waren in einem Schlächterladen überhaupt nicht geführt werden. Anders liegt die Sache

Digitized by Google

beim Juwelier, wie kürzlich das Reichsgericht in einer Strafsache wegen unlauteren Wettbewerbs entschieden hat. (V. 1452/12. Entsch. Bd. 48, S. 161ff.). □

In einer rheinischen Stadt hatte ein Juwelier ein Geschäft eröffnet, und später einen Ausverkauf in Taschenuhren, Goldschmuck, Brillanten und Doubléwaren veranstaltet. Nun war er im Besitz einer Anzahl kostbarer Brillanten, die aber nicht sein Eigentum waren, sondern einem Dritten gehörten, der sie ihm nur zur Verwahrung überlassen hatte. Es handelte sich dabei um besonders wertvolle, ausgesuchte Steine, die mehr als 9100 Mk. gekostet hatten. Daraus wurde ihm ein Vorwurf wegen unlauteren Wettbewerbes gemacht und auch eine entsprechende Anklage erhoben. Zunächst beschäftigte sich das Landgericht Bochum mit der Sache. Das Landgericht sprach den Juwelier von der erhobenen Anklage frei, da ein Vergehen gegen § 4, § 5,2 des Wettbewerbgesetzes nicht vorliege. Der Angeklagte behauptete, daß er die Brillanten lediglich zu Dekorationszwecken in das Schaufenster gelegt habe. Im Juweliergeschäft sei es üblich, unverkäufliche Dekorationsstücke, z. B. Nachbildungen berühmter Edelsteine usw., auszustellen. Diesem Vorbringen trat die Strafkammer bei, indem sie auch die Anschauung vertrat, daß der Angeklagte ersichtlich nur Dekorationszwecke verfolgt habe. Die Auslage sei nicht in der Absicht geschehen, den Anschein eines besonders günstigen Angebotes hervorzurufen. Anderer Ansicht war dagegen der 5. Strafsenat des Reichsgerichts, der auf die Revision der Staatsanwaltschaft hin zu einer Verurteilung des betreffenden Juweliers kam. Wenn in einem Schaufenster Waren von der Art ausgelegt sind, wie sie in dem betreffenden Geschäft gehandelt werden, meint das Reichsgericht, so gewinnt jedermann aus dem Publikum doch zunächst die Vorstellung, das seien Waren, die zum Verkaufe stehen, zu deren Ankauf gerade angeregt werden solle. Das Publikum hat davon keine Kenntnis, daß unverkäufliche Waren in den Schaufenstern der Juweliere ausgestellt werden, und es kommt eben darauf an, wie das Publikum und nicht der Juwelier das Auslegen der Waren auffaßt. Da es sich nun obendrein um einen Ausverkauf handelte, so mußte das Publikum erst recht die Überzeugung gewinnen, daß diese Brillanten mit verkauft werden sollten, und in der Tat haben ja ein Architekt und ein Arzt die Steine kaufen wollen. Das Publikum mußte durch die Auslagen über die Menge und die Güte der in dem Geschäft zum Verkauf kommenden Waren irregeführt werden. Jedenfalls sollte die Auslegung der Brillanten, auch wenn sie nur Dekorationszwecken dienten, doch auch den Zweck der Anlockung von Käufern haben, in denen der irrige Eindruck erweckt werden sollte, daß das Verkaufsangebot, namentlich in Brillanten, sehr günstig sei. Das der Juwelier eintretenden Falles den Käufer darüber aufklären wollte und auch tatsächlich aufgeklärt hat, ist nach Ansicht des Reichsgerichts ebenfalls ohne rechtliche Bedeutung. Denn, liegt der Tatbestand des § 4 des Wettbewerbegesetzes überhaupt vor, so ist er, nach Ansicht des Reichsgerichts, bereits durch die Auslegung der Brillanten im Schaufenster verwirklicht. Mit der nachträglichen Aufklärung, die den Kauflustigen gegeben wird, nachdem sie, angelockt, den Laden bereits betreten haben, kann er hinterher nicht wieder ungeschehen gemacht werden.

Nach dieser Entscheidung des Reichsgerichts ist es also unstatthaft, in einem Schaufenster Waren auszulegen die unverkäuflich sind, selbst wenn dies nur zu Dekorationszwecken geschehen soll. In dem vorliegenden Falle hat es sich zwar um die Veranstaltung eines Ausverkaufes gehandelt, aber das hat keine besondere Bedeutung. Rechtlich kommen dieselben Grundsätze wie bei einem regulären Warenverkauf des Juweliers in Frage. Auch bei einem regelmäßigen Geschäftsbetriebe verfolgt doch die Auslage immer den Zweck, im Publikum den Glauben zu erwecken, daß Waren dieser Art in reicher Auswahl den Kauflustigen zur Verfügung ständen, es sich also um ein Geschäft höheren Ranges handle. Das ist nach Ansicht des Reichsgerichts nicht erlaubt, und der Kernpunkt der ganzen Sache.

Will also ein Juwelier solche Schmuckgegenstände auslegen, so kann er es nur tun, wenn er kenntlich macht, vielleicht durch ein Schildchen, daß die betreffenden Schmuckwaren unverkäuflich sind.

Was unsere Feldgrauen schreiben.

Im Felde, den 25. I. 16.

An die

Goldschmiede-Zeitung, Leipzig

Gestern an meinem Geburtstag erhielt ich Ihre werte Zeitung, die mir hier im Felde so manche gute abwechslungsreiche Stunde gebracht hat. Ich bin Ihnen dafür vielen Dank schuldig.

Anbei erlaube ich mir anläßlich meines gestrigen Geburtstags ein von unserem Stubenältesten gewidmetes Gedicht zu senden. Sollten Sie Gefallen daran finden, ...

T. St..... aus M.....g.

Wir senden allen Fachgenossen im Felde, deren Adresse uns bekannt ist, regelmäßig die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung".

Amsterdamer Diamant-Marktbericht.

Von unserem Amsterdamer Spezialberichterstatter.

Amsterdam, den 10. März 1916.

Die Nachfrage nach rohen Diamanten ist bei dem Londoner Syndikat kolossal und viele Anfragen bleiben unbeantwortet Für das letzte Angebot waren sehr viele Käufer vorhanden, aber nur fünf haben davon bekommen können. Es scheint, daß das Syndikat nur noch einen beschränkten Vorrat hat, und da über ein Jahr in den Minen nicht gearbeitet wurde und jetzt auch noch nicht mit voller Kraft gearbeitet wird, so werden die Güter je länger desto mehr schwierig zu bekommen sein. Es ist selbstredend, daß das Syndikat diese Gelegenheit benützt die Ware im Preise zu erhöhen und die Lose schlechter aufzumachen, um dadurch seinen Gewinn wieder zu vergrößern.

Digitized by Google

Auch Amerika hat in letzter Zeit wieder sehr viel gekauft. Überhaupt ist die Ausfuhr von geschliffenen Diamanten nach Amerika im letzten Jahre beinahe so groß gewesen, wie im Jahre 1913. □

Beinahe alle Sorten Güter werden gefragt, nur die sehr feineren Melées und feinen kleinen Brillanten machen eine Ausnahme, indem diese nur in geringerem Maße verlangt werden. In der Rosenbranche bleibt es aber noch sehr ruhig; und weil darin Europa der Hauptabnehmer ist, so wird das wohl bis nach dem Krieg fortdauern. □

Ein höchst bedeutsames Ereignis ist die Schaffung eines Bureaus für den Einkauf und Verkauf von Diamanten in Amsterdam. Unter Führung der Regierung und aller beteiligten Vereine, wie des Amsterdamer Juwelier-Vereins, der Börse für den Diamantenhandel, dem Allgemeinen Niederländischen Diamanten-Arbeiter-Bunde, ist dieses Bureau zustande gekommen. Der Zweck ist, den kleinen Kaufleuten und Fabrikanten, die sich daran beteiligen, rohe Diamanten beschaffen zu helfen und diese nach ihrer Bearbeitung von den Fabrikanten einzukaufen. Dadurch brauchen diese Kaufleute, wenn Umstände eintreten unter denen sie ihre Waren nicht verkaufen können, nicht zur Beleihung zu greifen, wodurch das Verderben der Preise vermieden wird. Das Bureau kann sich mit den Abnehmern in Verbindung setzen und die höchstmöglichen Preise bedingen. Wenn eine Gattung nicht geht, so kann sie ruhig liegen bleiben bis Nachfrage eintritt. Es ist dieses sowohl für die großen Fabrikanten als für die Abnehmer und Ladenhändler unbedingt ein wichtiges Ereignis, da dadurch noch mehr wie vorher, die Preise der geschliffenen Waren fest gehandhabt bleiben. □

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Leutnant Albrecht Hein, Sohn des Juweliers Rudolf Hein in Liegnitz. □

Leutnant d. R. Manfred Reiche, Mitinhaber der Firma Guido Reiche in Bautzen. □

Ernst Jordan, früher Kaufmann im Hause B. H. Mayer, Kunstprägeanstalt in Pforzheim, unter Beförderung zum Unteroffizier. □

Erich Hollender, Sohn des Goldschmiedemeisters Herm. Hollender in Torgau. □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Vizefeldwebel und Offizieraspirant Walther Schultheiß, Sohn des Juweliers Schultheiß in Kamenz, erhielt unter gleichzeitiger Ernennung zum Offizier-Stellvertreter die Friedrich-August-Medaille in Silber. □

Hugo Popper, Inhaber der Silberwaren-Engros-Firma Alfred Pollak in Budapest, ist zum Oberleutnant befördert und mit dem Signum laudis ausgezeichnet worden. □

Der Gattin des Wiener Edelsteinhändlers Otto Cullmann, Frau Marie Cullmann, welche sich seit Kriegsausbruch als freiwillige Pflegerin betätigt, wurde die silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuze mit der Kriegsdekoration verliehen. □

Neues für Handel und Technik.

Zu einem neuen Teuerungs-Zuschlage sehen sich die Vereinigten Ketten-Fabrikanten gezwungen. Nachdem sie gemäß Bekanntmachung in den Nummern 3 und 7 unserer Zeitschrift vom 1. Januar d. Js. ab auf Alpaka, Elektroplattiert und Feuervergoldet, Amerikaner Doublé, Amerikaner Charnier und $^{35}/_{000}$ 20% und auf Union, Magnet und Goldmagnet 15% Zuschlag erhoben haben, erweitern sie laut der Anzeige auf Seite 8 in dieser Nummer den Teuerungs-Zuschlag auf $33^1/_3$% bzw. 25% mit Wirkung vom 15. März 1916. □

Ein neues Putzpulver von hellgelber Farbe für Silberalfenide- und Nickelwaren stellt unser Fachgenosse, Herr J. Heinr. Schuldt in Blankenese bei Hamburg her. Dasselbe wurde im trockenen Verfahren wie in Verbindung mit Salmiakgeist (nicht mit denaturierten Spiritus) praktisch erprobt und hat sich vorzüglich bewährt. Wir sind überzeugt, daß es in Fachkreise zumal bei dem billigen Preise großen Anklang finden wird. Der Versand erfolgt durch die Post in direktem Bezuge vom Hersteller. Großabnehmer werden gesucht. Die Ankündigung erfolgt im Inserat auf Seite 7. □

Broschen-Schmuck von besonderer Feinheit und gutem Geschmack bringt die bekannte Gold- und Silberwarenfabrik Emil Herion in Pforzheim heraus. Aus dunklem Grunde tritt in plastischer Wirkung eine hochfeine, künstlerisch ausgeführte Emaille-Malerei hervor. Die beigegebene Abbildung zeigt eines der zahlreichen Muster. In den Vordergrund der Warenauslage gestellt, dürfte dieses Schmuckstück eine große Anziehungskraft ausüben. Näheres auch über neu herausgekommene vaterländische und Waffengattungs Ringe, Kriegsgedenkschmuck usw. finden unsere Leser im Inserat auf Seite 15 in dieser Nummer. □

Trauerschmuck in billiger Ausführung zu liefern ist eine Besonderheit der Firma Cordier & Frey in Pforzheim. Trauerschmuck ist in unseren Tagen ein stark begehrter Artikel. Nicht jeder aber, der Verlangen nach ihm trägt, ist in der Lage, einen teueren, aus Edelmetall in künstlerischer Ausführung zu kaufen. Dem Streben der breiten Masse, im Trauerschmuck ihre gefallenen Helden zu ehren, tragen deshalb die Erzeugnisse der Firma Cordier & Frey in sehr geschickter Weise Rechnung. Unsere Fachgenossen dürften in ihnen recht gangbare Artikel finden. Eine zweckentsprechende Empfehlung bringt die Anzeige auf Seite 13.

St. Barbara-Plakette. Die Firma Th. Heyden, Königlich Bayr. Hofgoldschmied in München, hat eine Plakette geschaffen, zu Ehren der heiligen Barbara, der Schutzheiligen der Artillerie. Die Abbildung erübrigt es, auf die Eigenart dieser neuen Schöpfung der bestbekannten Goldschmiedewerkstätte einzugehen. Die Ausführung ist in Weichmetall erfolgt, anscheinend Blei, welches aber technisch so schön behandelt und altvergoldet wurde, daß man eine antike Plakette vor sich zu haben glaubt.

Heliodor. Unsere dieses Wortzeichen betreffende Mitteilung auf Seite 75 des Heftes 11/12 (1916) bedarf einer tatsächlichen Berichtigung. Herr Professor von Cranach hat die dort erwähnten Steine nicht in Afrika, sondern in Berlin gesehen. Diese Steine sind nicht Halbedelsteine sondern Edelsteine, welche nur einmal auf der Erde gefunden sind. □

Der Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E.V. teilt seinen Abnehmern in einem Rundschreiben mit, daß er infolge verschiedener Einflüsse auf dem Silbermarkte nicht mehr in der Lage ist, einen Silberkurs zu melden, zu welchem bis zum Empfang einer neuen Meldung in Ruhe Geschäfte abgeschlossen werden können. Die von nun ab gemeldeten Preise sind vielmehr freibleibend. Es kann also nicht mehr der Tag der Absendung einer Bestellung für den Kurs bestimmend sein, sondern der Kurs des Tages, an welchem der Fabrikant den Auftrag erhält und bestätigt. Tageskurse sind auf Telegrammen mit bezahlter Rückantwort durch die Geschäftsstelle (Berlin-Baumschulenweg, Behringstr. 35) oder durch die Mitglieder zu erfahren. Postkarten mit freibleibenden Kursen werden weiter versandt, aber nicht mehr dekadenweise,

Digitized by Google

sondern je nach Umständen an unregelmäßigen Terminen. Zur Gutschrift eingesandtes altes Silber in Form von alten Geräten mit einem Feingehalt von 800 und mehr Tausendteilen, wird zu dem jeweiligen Verkaufspreis von $^{800}/_{1000}$ Silber (bei einem geringeren Gehalt zu einem entsprechend ermäßigten Preis) abzüglich 15 % gutgeschrieben, und zwar bis zur Gewichtshöhe der gleichzeitig erteilten Gegenbestellung. □

Elfenbeinschmuck von Emil Kellermann empfiehlt als alleinige Bezugsquelle die Firma Adolf Haupt in Berlin SW 7, Unter den Linden 50/51. Bildhauer Emil Kellermann in Nürnberg gilt heute bekanntlich als der erste Elfenbeinschnitzer Deutschlands. Eine große Anzahl seiner Arbeiten befinden sich im Besitze der Bayerischen Landesgewerbeanstalt Nürnberg. Seine tanzenden, singenden, musizierenden Amouretten zeigen künstlerische Vollendung, sprühen von Leben und Schalkhaftigkeit. Diese Amouretten hat die Firma als Plaketten für Anhänger und Broschen verwendet und ihnen eine hochaparte, in Altgold-Tönung gehaltene Fassung gegeben, eine Zusammenstellung, die eine große Wirkung erzielt. Künstlerischer Schmuck erfährt gerade in der Kriegszeit, wie es auch 1870 der Fall war, eine höhere Wertung. Zudem erfreut sich augenblicklich Elfenbeinschmuck besonderer Beliebtheit. Unter Anpassung an diese derzeitige Geschmacksrichtung ist der von Adolf Haupt gebrachte Elfenbeinschmuck als ein künstlerisch hochstehender anzusprechen. Das Publikum verschmäht in der ernsten Kriegszeit vielfach das Tragen von Brillanten. Haupts vornehm und eigenartiger Elfenbeinschmuck, der nur in 14karätiger Goldfassung gebracht wird, dürfte deshalb bald ein beliebter Artikel bei der feineren Juwelier-Kundschaft werden. Näheres ersehen unsere Leser aus der Anzeige auf Seite 13 in dieser Nummer. □

Kunstgewerbliche Silberwaren mannigfaltiger Art empfiehlt die Firma J. Kronenberger in München auf Seite 15 des Anzeigenteiles. Der gute Ruf dieser erstklassigen Werkstätte für kunstgewerbliche Arbeiten bietet unseren Lesern eine Garantie, daß sie auch in den empfohlenen Waren geschmackvolle, kunstvollendete und zugkräftige finden. Hervorgehoben seien besonders die eleganten, in Handarbeit hergestellten Perlbeutel und Perltaschen mit silbernen oder versilberten Taschenbügeln, deren Ornamentik sich gleicherweise durch Eigenart, Reichhaltigkeit und künstlerische Ausführung auszeichnet, ferner Becher, Aufsätze, Platten, Dosen, Seehundleder-, Samt-, Moiree- und Stofftaschen aller Art und in jeder Preislage.

Moderundschau.

Gegen die weiten Faltenröcke macht sich im Süden Deutschlands eine Strömung bemerkbar. Eine stattliche Reihe von Käuferinnen in Augsburg, Kempten, Memmingen tritt in einer energischen Schrift, die dem Bundesrat zugeleitet werden soll, dagegen auf mit der Begründung, daß der große Stoffverbrauch gerade in der gegenwärtigen stoffarmen Zeit unverständlich sei. □

Die deutsche Mode in Paris. Die französische Zeitschrift „La foi catholique" teilt ihren Lesern die wenig erfreuliche Tatsache mit, daß ein großer Teil der Pariser Mode deutsche Einfuhr gewesen sei. Die Beschlagnahme ausländischer Firmen in Frankreich habe aber erst darüber aufgeklärt, daß von den etwa 90 in Paris erscheinenden Modezeitungen über 60 Prozent deutschen und österreichischen Ursprunges sind. „So veröffentlichten," schreibt „Foi catholique" weiter, zwei Wiener Firmen in Paris allein 42 Modeblätter, darunter „Mode parisienne", „Carneval parisien", „Parisienne élégant", „Le gout à Paris", „Le grand Chic", „La Couturière parisienne", „Le Chapeau" usw. — Eine Firma in Frankfurt a. M. gab zwei und eine Berliner Firma 14 Modeblätter heraus, darunter „La toilette moderne", „La Mode artistique", „News Ladies Fashion" u. a. m.; mit einem Wort: die ganze Pariser Mode war nichts weiter als eine deutsche Spekulation auf die weltbekannte Harmlosigkeit der Pariserin, und diese Spekulation hatte leider nur zu guten Erfolg. Die armen kleinen Pariser „midinettes" stachen sich bei der Näharbeit die Finger blutig, und die preußischen und österreichischen Sklavenhalter steckten den Gewinn ein. „Hoffen wir, daß auch diese Ungerechtigkeit mit dem Siege der Kultur über die Barbarei, die der Krieg bringen muß und bringen wird, aus der Welt verschwindet," ruft die „Foi catholique" am Schlusse ihres von sittlicher Entrüstung überschäumenden Anklageartikels aus. □

Das Modehaus Cihak in München veranstaltete in den großen Sälen des Regina-Palasthotels eine Modeschau. Eine mehrere hundert Personen zählende vornehme Gesellschaft, meist Damen, aber auch eine Anzahl Herren, wohnte der Modeschau bei, während welcher bei den Klängen eines Streichorchesters Tee und Gebäck gereicht wurden. Die Modeschau führte an 50 verschiedenartige Schneider- und Gesellschaftskleider vor, die an mehreren durch die Säle schreitenden Fräulein der Firma gezeigt wurden. Die vorgeführten Kleider und Kostüme zeigten kleidsam gefällige und vornehme Formen; gleiches kann von den Hüten gesagt werden, die durch die Firma Schultz beigesteuert wurden. □

Allgemeine Rundschau.

Die Ausfuhr und Durchfuhr ist verboten für folgende Warengattungen: Feinsilber, roh oder gegossen, gehämmert oder gewalzt, in Stangen oder Blech; legiertem Silber, roh oder gegossen, Silbermünzen (Nr. 772 des Zolltarifs); legiertem Silber, gehämmert oder gewalzt, auch in Form von Blech; legiertem oder unlegiertem Silber, vergoldet oder auf mechanischem Wege mit Gold belegt (Nr. 773 des Zolltarifs); Silberdraht, auch legiert, rund, geglättet oder geformt, vergoldet oder auf mechanischem Wege mit Gold belegt (Nr. 774 des Zolltarifs). □

Die Gablonzer Bijouterieindustrie und das Luxuseinfuhrverbot. In einer Sitzung der Reichenberger Handelskammer verwies Kammerrat Jakob Mahla auf das Einfuhrverbot von Luxusartikeln im Deutschen Reiche unter das auch die Gablonzer Bijouteriewaren fallen. Dies bedeute einen gewaltigen Schlag für die Gablonzer Industrie, deren Erzeugnisse doch keine Luxusartikel seien. Er sei daher der Ansicht, daß es sich hier nur um einen gewaltigen Irrtum handeln könne. In Gablonz habe eine Sitzung der Interessenten stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, eine Abordnung nach Wien zum Handelsminister, Ministerpräsidenten und Minister des Äußern zu entsenden, um dieses Verbot, das geradezu einen lähmenden Einfluß auf die Gablonzer Industrie haben müßte, zu beseitigen. Die Aufrechterhaltung desselben müßte die Schließung sämtlicher Gürtlerwerkstätten und die Arbeitslosigkeit aller Arbeiter zur Folge haben, da die Gablonzer Industrie bei den gegenwärtigen Verhältnissen hauptsächlich auf den deutschen Markt angewiesen ist. Redner ersuchte schließlich das Präsidium, in dieser ernsten Frage zugunsten der Gablonzer Industrie einzugreifen. Der Vorsitzende erklärte, daß sich das Präsidium in dieser hochwichtigen Angelegenheit an das Handelsministerium und dem Messeausschuß in Leipzig gewendet habe, und daß der Erfolg dieser Vorstellungen nun abzuwarten sei. □

Zur Handhabung des deutschen Einfuhrverbots für Luxuswaren. Wie uns aus Österreich gemeldet wird, wies die deutsche Regierung die deutschen Zollämter telegraphisch an, Waren österreichisch-ungarischer Herkunft hinsichtlich des Verbotes der Einfuhr entbehrlicher Gegenstände entgegenkommend zu behandeln. In unbedenklichen Fällen seien Ausnahmen von den Einfuhrverboten bei Gegenständen im Werte bis zu 300 Mk. zu machen. Waren, die nachweislich am 26. Februar bereits bezahlt waren, dürfen ohne weiteres eingeführt werden. □

Ausfuhrverbot von Platin und Gold. Der Bund Genferischer Uhrmacher, Bijoutiers und Goldschmiede versammelte sich in Genf, um zum Ausfuhrverbot von Platin und Gold in irgend welcher Form Stellung zu nehmen. Es wurde der Meinung Ausdruck verliehen, daß, wenn das Ausfuhrverbot

Digitized by Google

durchgeführt werde, dies die sofortige Schließung zahlreicher Werkstätten in Genf und in den Franches Montagnes und die Arbeitslosigkeit tausender von Arbeitern zur Folge haben werde.

Die Goldförderung der ganzen Welt im Jahre 1915. Sie betrug nach den Zahlen des „Engineering and Mining Journal" (New-York), die Handelsminister Runciman im englischen Unterhause laut „Times" vom 9. März anführte (in Pfund Sterling):

59,0	Millionen	im britischen Weltreich,
20,3	„	in den Vereinigten Staaten,
17,1	„	in anderen Ländern
96,4	Millionen.	

□

Einziehungen von Forderungen deutscher Gläubiger im besetzten feindlichen Auslande. Die Reichsentschädigungskommission in Berlin ist ermächtigt, Anmeldungen von Forderungen gegen solche Personen, denen im besetzten feindlichen Ausland Güter von deutschen Behörden beschlagnahmt worden sind, entgegenzunehmen und bei Zahlung der etwa zu gewährenden Entschädigung zu berücksichtigen. Eine Auszahlung an den Gläubiger einer Person, der von der Reichsentschädigungskommission ein Anspruch zu gebilligt worden ist, kann jedoch grundsätzlich nur mit Einverständnis des Entschädigungsempfängers erfolgen. Mangels einer Einwilligung des Schuldners kann der Betrag der Forderung des Gläubigers nur hinterlegt werden und der Gläubiger muß seine Berechtigung im ordentlichen Rechtswege geltend machen. Bei Forderungen gegen Schuldner, denen wegen ihrer Zugehörigkeit zum feindlichen Ausland die festgestellte Entschädigung erst drei Monate nach Friedensschluß gezahlt werden darf, kann auch die Zahlung an den Gläubiger erst zu dieser Zeit erfolgen. Forderungen unter 100 Mk. können nur berücksichtigt werden, wenn der Gläubiger ein besonderes Interesse an der Berücksichtigung der Forderung dartut. Später fällig werdende Zinsen vom Betrage der Hauptforderung brauchen nicht besonders angemeldet zu werden. Es wird den Firmen, die Forderungen an Personen in den von den deutschen Truppen besetzten feindlichen Gebieten haben, anheimgestellt, diese Forderungen anzumelden und zwar für jeden Schuldner auf einem besonderen Blatte. Die Anmeldungen sind von den Beteiligten unmittelbar an die Adresse der Reichsentschädigungskommission in Berlin W 8, Mauerstraße 53, einzureichen. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3817. Wer ist der Fabrikant der Silber-Handtaschen mit Marke Diana? J. K. i. M.

3820. Wer liefert Kataloge für Ringe und Brillantschmuck in Farbendruck? M. H. i. B.

3822. Wer fertigt oder liefert ausgedrehte Geldmünzen z. B. Einpfennigstücke mit Deckel zum Öffnen? Im Voraus besten Dank. E. G. i. S.

3837. Welchem Lande gehört der folgende Stempel an. Ein Viereck mit abgestumpften Ecken, in dessen oberer Hälfte ein lateinisches A, und in der unteren die Zahl 800 steht. E. S. i. Z.

3845. Wer liefert versilberte Zinkguß-Flugzeugmodelle, Länge ca. 20 cm, Flügelspannung ca. 40 cm? Es kommen mindestens 6 Stück in Betracht. G. O. i. R.

3846. Wer ist der Fabrikant, der leichtversilberten Bestecke „Selecta"? Im voraus vielen Dank. R. F. i. St.

3857. Wer fabriziert oder liefert Polierrot mit dem Stempel 110, 110 F sowie 110 D. O. A. i. E.

Neue Fragen:

3858. Wer ist Fabrikant oder Lieferant von Seeflieger-Abzeichen in Original und als Brosche in Silber oder vergoldet? Im Voraus Dank. K. B. i. K.

3859. Wer liefert Etuis (flach) in Silber oder Tula für Einglas (Monokel). Mit besten Dank im Voraus. J. K. i. B.

3860. Wie kann man kupferne Urnen braun patinieren, damit sich der Ton im Wetter gut hält? Im Voraus Dank. A. W. i. S.

3861. Wer liefert billige Bronzeständer, oder Ersatz, in rund und oval, Format Visit und Kabinett, zum Einfügen gestanzter Semi-Emailbilder? F. S. i. L.

3862. Wie bringt man ausgesägte Monogramme auf gewölbten Trinkgläsern an? P. K.

Antworten:

3853. Die Reinigung der messingenen Leuchter geschieht zunächst durch Abkochen in heissem Wasser, dem etwas Soda zugesetzt ist, damit sich der alte Lack ablöst. Dann sind die Leuchter zu trocknen, abzureiben und eventuell mittels Maschine neu zu polieren. Nachher werden sie entfettet, getrocknet und mit Rohleder nachgerieben. Das Vernieren erfolgt durch Eintauchen oder durch Übergießen und das Trocknen durch Aufhängen an einem Drahte in einem warmen und staubfreien Raume. Da Sie diese Art nur einmal ausführen, verteuert sie sich selbstverständlich durch das Vernieren. □

3854. Durch direkte Angebote erledigt. □

3855. Mischen Sie das Rotpulver mit einem heißen Gemisch von 3 Teilen Bienenwachs, ½ bis 1 Teil Kolophonium, 1 Teil Rindsfett (an einer kleinen Partie können Sie ausprobieren, wie fest Sie das Präparat brauchen). Die flüssige Masse gießen Sie in Wasser und kneten und formen Sie in Kugeln oder Zylinder Das Pariserrot stellte man früher her, indem man 1 Teil Kleesäure in 6 Teile Wasser, 2 Teile kristallisiertes Eisenvitriol in 8 Teilen heißem Wasser löste, filtrierte und die noch heiße Kleesäurelösung zur heißen Eisenvitriollösung goß. Der gelbe Niederschlag wurde gewaschen und in einem reinen Metallgefäß unter beständigem Umrühren so lange erhitzt, bis er eine zimtbraune Farbe angenommen hatte. Je nach der Erhitzung erzielte man helles- bis dunkelviolettes Polierrot. Ersteres ist weich; letzteres hart. — Je nach dem Zweck wurde das hellere oder dunklere Produkt verwendet. Ehe man es aber als Pulver oder Stangenrot verwendete, wurde es geschlemmt, indem man das Pulver in ein Glas mit Wasser brachte und umrührte. Nach einer halben Minute wurde das Wasser abgegossen und in ein zweites Gefäß geschüttet, auf diese Weise bekam man Pulver, die verschieden fein waren. Gegenwärtig wird das Rohprodukt aus Amerika bezogen. Die Güte des Rotes hängt neben der Erfahrung in der Herstellung von der sorgfältigen Behandlung ab. W. D.

3856. Das Einfachste ist Sie ziehen das Silber auf galvanischem Wege ab. Nach Pfannhauser wurden in 1 l Wasser 50 g Cyankalium gelöst; die Objekte dienen als Anoden. — Dr. Stötzel (Dinglers p. J. Bd. 154) empfiehlt zu dem gewünschten Zweck folgendes: Man erwärmt in einem Gefäß aus Steingut englische Schwefelsäure (kein Wasser!) mit einem Zusatz von 5% Natronsalpeter auf 100° C. In das Gemisch wird der Gegenstand getaucht. Das Entsilbern geht rasch vonstatten. Wenn es sich um viele Stücke handelt, muß später Natronsalpeter nachgeschüttet werden. — Aus der Säure wird das Silber mittels Kochsalz als Chlorsilber niedergeschlagen, das man zur weiteren Behandlung einer Scheideanstalt übergibt. Da zurzeit alle Nitrite gesperrt sind, so werden Sie Schwierigkeit haben den erforderlichen Salpeter zu bekommen, doch sei auch diese Methode der Vollständigkeit wegen angeführt. C. D.

3856. Eisenversilberte Gegenstände entsilbert man vermittels des elektrischen Stromes, und zwar in einer Cyankaliumlösung (1 : 20) als Anode, da Eisen durch das Cyankalium nicht gelöst wird. Als Kathode verwendet man einige Silberstreifen oder ein mit einem öligen Läppchen abgeriebenes Kupferblech. Auf diesem haftet das Silber nicht, sondern schlägt im Bade nieder. Stromstärke ca. 5 Volt. □

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

8. April 1916

Der künstlerische und wirtschaftliche Aufbau des Orients.*)

Prof. Ludwig Segmiller an der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim.

I.

Im Vordergrund des Interesses steht der Orient als unser kommendes Absatzgebiet. Wird es unsere Hoffnungen erfüllen? Dürfen wir von ihm einen Ersatz anderer etwa abfallender Käufergemeinschaften erwarten? Das sind Fragen von enormer Wichtigkeit, besonders einschneidend deshalb, weil es von ihrer Bejahung oder Verneinung abhängt, ob wir Geist, Kapital und Arbeitskräfte in der Türkei festlegen sollen oder nicht, sodann auch deshalb, weil im Falle günstiger Aussicht die ganze Frage der Reorganisation aufgerollt wird. Nachgerade hat ja der Orient bei vielen durch das Schlagwort von „Berlin bis Bagdad" einen beinahe schon märchenhaften Glanz sofortiger wirtschaftlicher Ausnutzbarkeit angenommen, gewissermaßen, als brauchte sich nur das Tor des Friedens zu öffnen, um kaum zu bewältigende Aufträge und die regsten Austauschbeziehungen einzulassen. Andererseits ist genug Pessimismus verbreitet, der im Orientalen einen fatalistischen, arbeitsscheuen und bildungsfeindlichen Menschen erblickt, mit dem die trotz dieser Anschauung anerkannten unermeßlichen Schätze des islamitischen Reiches nicht zu heben sind. □

Diese gegensätzlichen Meinungen, die nach jeder Richtung hin als ein wirkliches Hemmnis deutscher Kulturarbeit im Orient betrachtet werden müssen, sind zumeist lediglich Vermutungen ohne jede Grundlage. Ein Bild der vorliegenden Verhältnisse kann sich nur aus einem Überblick über die historische Entwicklung, die Eigenart von Land und Volk, über die kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Türkei ergeben. □

*) Der wirtschaftliche Teil der Abhandlung greift auf die Vorlesungen der deutsch-türkischen Gesellschaft an der Universität Berlin zurück, gehalten von Prof. Dr. Jäckh, Dr. Becker, Dr. Philippson und Dr. Junge. □

Die Notwendigkeit

der Neukalkulation aller Verkaufspreise

haben wir bereits in der Abhandlung: „Alles wird teuer" in Nr. 37/38 vom Jahre 1915 dargestellt. Leider ist dieser wichtige Hinweis anscheinend nicht überall so beachtet worden, als er es verdiente, was uns das Schreiben eines Großhändlers in Goldwaren vom 16. März beweist. □

Die Verkaufspreise der Lagerwaren **sind neu zu berechnen,** unter Zugrundelegung des Betrages, der heute als Einkaufspreis dafür bezahlt werden muß. □

Der gewohnte Aufschlag ist nachzuprüfen ob er unter den geänderten Verhältnissen noch richtig ist, das heißt: □

ob die **Handlungsunkosten** nicht überhaupt und am verringerten Umsatz gemessen prozentual gestiegen sind, und □

ob der als **Reingewinn** berechnete Prozentsatz noch für die verteuerte Lebenshaltung genügt. □

Es handelt sich um eine Existenzfrage!

Auch die Grundelemente der Kultur des Orients wurzeln in der Geschichte. Der frühislamitische Staat war eine arabische Aristokratie. Heute kommt den arabischen Kulturerscheinungen bei weitem die Bedeutung nicht mehr zu, die sie in alten Zeiten besaßen. Die große Bedeutung der altarabischen Kultur für Europa hängt eng zusammen mit dem Aufschwung des politischen Gedankens des Islam. Im Anfang des achten Jahrhunderts eroberten die Araber Spanien und gründeten das Khalifat Cordova. Schon im ersten Jahrhundert nach dem Tode des Propheten eroberten sie Damaskus, Jerusalem, Mesopotamien, Persien, Rhodos und die Cyrienaika. Intensive Tätigkeit entwickelte sich auf allen Gebieten. [Sie erstreckte sich in den Städten besonders auf Naturwissenschaften, Mathematik, Kunst und Kunstgewerbe und Landwirtschaft.] Die Nachfrage nach Gegenständen des Kunsthandwerks z. B. ist so rege, daß sich ein qualitativ hochstehender Fabrikationsbetrieb entwickelt. Leider währt die Periode des Aufschwunges nur kurze Zeit. Die Araber bewähren sich nicht als Staatenlenker. Doch ist die Blütezeit der Khalifenmacht im 9. und 10. Jahrhundert eine hohe Erscheinungsform menschlicher Kultur überhaupt. Sie erscheint als Endresultat einer Mischung zwischen Orient und Europa, enger begrenzt zwischen Antike und Orient. Intellekt und Geist der Antike vereinigen sich mit orientalischer Tiefe und Gläubigkeit. Auf diesen Grundpfeilern erwächst die Blüte der Khalifen. Herrliche Bauten entstehen, ganze Palaststädte. Riesige Summen Geldes werden in Gewändern und Schmuck angelegt. Reger Handel durchpulst den Orient und gewinnt ausgedehnte Verbindung mit Europa.

Digitized by Google

(Hauptausbreitung durch die Pilgerfahrten.) Der Orient aber überwand die Antike. □

Nach der Khalifenzeit erfolgen die Stürme der Türken. Diese sind ursprünglich Nomaden von sehr geringer Bildung, die den arabischen Staat nur deshalb überwältigten, weil er schwach geworden war. Durch sie geschieht die Auflösung des staatlichen Organismus in kleine Staaten mit Verwandtschaftslehen. Ein Konglomerat von Oasenterritorien bildet sich heraus. Allenthalben herrscht große Willkür. Das Vermögen ist ohne Schutz. Eine Rückwirkung auf das blühende Kunstgewerbe ist unvermeidlich. Man findet keine Palastbauten mehr wie in der Khalifenzeit; das einzige größere Bauwerk bleibt das kirchliche, die Moschee. Die Unsicherheit des Vermögens bedingt aber andererseits den Aufschwung der Schmuckkunst, in der man den Besitz anlegt. (Edelsteine werden sogar unter dem Turban versteckt getragen.) □

Da größeren Vermögen die Konfiskation drohte, verschwindet der Fabrikbetrieb des Khalifates. Ausgenommen davon sind nur die Luxusindustrien (Textilien) in Aleppo und Damaskus. Das Berufsgewerbe ist das Handwerk, das offen auf Basarstrassen betrieben wird. Vielfach arbeitet dieses mit eigenem Rohstoff; von der Fabrikentwicklung her stammt der Gebrauch nicht auf Kundenbestellung zu arbeiten, sondern auf Vorrat (sogar Schneiderei ist eine Art Konfektion). In den künstlerischen Gewerben finden wir daher einen fabrikmäßig organisierten Betrieb, aber ohne Maschinen. Sie entstehen wesentlich aus der Tätigkeit der Bauern. □

Die Türkei ist lange Zeit Militärstaat. Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse veranlaßt die Unmöglichkeit der Besoldung der Truppen durch den Staat, die schließlich eine freie Art von Lehen bis zu den kleinen Bauerngütern herab erhalten. Der dadurch bedingte Aussaugungsprozeß geht so weit, daß später die Usurpierung durch den Staat legalisiert wird. Um zu vermeiden, daß die Früchte seiner Arbeit ohne weiteres in Form von Steuern aller Art beschlagnahmt werden, stellt der Bauer an Naturalien nur mehr seinen eigenen Hausbedarf her und vermeidet es irgendwie Werte zu produzieren, welche militärischer- oder staatlicherseits verwendbar wären. Dafür baut er sich sein Haus selbst, stellt seine Gewänder selbst her, erfindet z. B. in Anatolien eine äußerst praktische Schuhform, bereitet Textilwaren, brennt Majoliken, ziseliert und graviert Schmuckstücke und Gefäße. Aus der Not der Lage wird also die orientalische Hausindustrie, das orientalische Kunstgewerbe geboren. □

Vom Aufruf der „Deutsch-Spanischen Vereinigung".

Wir haben schon unlängst darüber an dieser Stelle berichtet, daß sich in Deutschland eine „Deutsch-Spanische Vereinigung" gebildet hat, deren Sitz in Stuttgart ist, und die sich das große und schöne Ziel gesteckt hat, Deutschland und Spanien zu einem wirtschaftlichen Freundschaftsbündnis zu führen. In dem gegenwärtigen Weltkriege haben die romanischen Völker keine besondere Vorliebe für die Deutschen gezeigt. Die scheinbare Neutralität Portugals schlug ebenfalls mit der Beschlagnahme deutscher Schiffe in offene Feindschaft um, und wir haben dort unten, auf der großen Iberischen Halbinsel einen neuen Feind erhalten, der uns freilich keine Sorge zu machen braucht. Portugal, der Vasallenstaat Englands, wird aus seiner Deutschfeindlichkeit mehr Schaden als Nutzen haben! Um so höher aber dürfen wir die Haltung des spanischen Volkes uns gegenüber einschätzen. Wir wurden überrascht, als am 17. Dezember 1915 die große Madrider Zeitung „Tribuna" eine feurige Kundgebung für Deutschland brachte, die von 11 000 Namen, darunter solchen von gutem Klang, unterzeichnet war. Der Vorstand der Deutsch-Spanischen Vereinigung weist in seinem Aufruf darauf hin, daß einer der angesehensten Abgeordneten, Juan Vasquez de Mella, offenes Wohlwollen für Deutschland zur Geltung brachte und sich scharf gegen England und seine hinterhältige Politik aussprach. Auch andere spanische Abgeordnete und Schriftsteller haben in ihren Vorträgen und Schriften zum Ausdruck gebracht, daß Spanien, Hand in Hand mit einem siegreichen Deutschland, einer neuen Blütezeit entgegengeführt werden könnte. Aber auch wir Deutschen haben ein Interesse daran, uns den Völkern schon jetzt zu nähern, die uns ihre Sympathie beweisen. Diese Annäherung an Spanien vorzubereiten und zur Vollendung zu bringen, ist die wichtige, kulturelle Aufgabe der Deutsch-Spanischen Vereinigung. Sehr richtig sagt der Aufruf: „Aus solchen Erwägungen heraus ist schon jetzt im Kriege die Deutsch-Spanische Vereinigung ins Leben gerufen worden, die dann durch Spaniens Vermittlung auch die Brücke schlagen soll zu den für uns so wichtigen Staaten Süd- und Mittelamerika. Und kein Zweifel, man wird uns auf der Iberischen Halbinsel mit offenen Armen entgegenkommen, denn der Spanier weiß, daß wir ihm Wertvolleres zu bieten haben, als andere Völker, während auch wir durch engere Verbindungen neue geistige Befruchtung erwarten dürfen. Groß und verheißungsvoll ist deshalb die Aufgabe unseres Vereins. Ihre nächsten Ziele sind: Pflege der geistigen und künstlerischen Interessen, Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen und Gewinnung neuer Absatzgebiete für Handel und Industrie, Erschließung des von der Natur so reich bedachten Landes Spanien für den Fremdenverkehr, sowie Anbahnung von Beziehungen zur spanischen Presse."

An der Verwirklichung dieses Zieles müssen auch wir arbeiten helfen! Die deutsche Edelmetallindustrie hat an der Aufrechterhaltung und Ausgestaltung der Beziehungen zu Spanien ein ganz hervorragendes Interesse. Es ist deshalb Ehrensache der Angehörigen unserer Branche, sich den erwähnten Aufruf der Deutsch-Spanischen Vereinigung von ihrer Geschäftsstelle in Stuttgart (Pfizerstraße 5) kommen zu lassen und durch Beitritt das dankenswerte Unternehmen zu unterstützen! Möge der Aufruf von gutem Erfolg begleitet sein! □

Willst du, Freund, die erhabensten Höhn der Weisheit erfliegen,
Wag' es auf die Gefahr, daß dich die Klugheit verlacht.
Die Kurzsichtige sieht nur das Ufer, das dir zurückflieht.
Jenes nicht, wo dereinst landet dein mutiger Flug. *Schiller.*

Digitized by Google

Stilles Heldentum.

Unter den vielen Kriegsbildern, die in dieser Zeit in den Schaufenstern der Kunsthandlungen zu sehen sind, verdient eins ganz besondere Beachtung. Es stellt eine Gruppe von älteren und jüngeren Frauen und Mädchen dar, die in schwerer Arbeit mit Pflug und Hacke die heimatliche Scholle bestellen, damit sie auch während des Krieges Frucht trage, während in der Ferne die feldgrauen Gatten und Verlobten in den Kampf für das Vaterland hinausziehen und mehrere aus der Gruppe der Frauen ihnen mit heißen Blicken nachschauen. □

Die in den Kampf ziehen und mit ihrem Leben das Vaterland und die Heimat verteidigen und schützen, sind Helden; alltäglich wird uns aufs Neue durch das Hauptquartier berichtet, was sie zu Lande und zu Wasser leisten und geleistet haben, so daß keines Feindes Fuß mehr auf deutscher Erde steht. Ehre und Preis sei ihnen allen! □

Aber auch daheim gibt es ein Heldentum, von dem keine täglichen Berichte die Erfolge und Fortschritte melden, außer vielleicht die wirtschaftlichen Erfolge in Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, die es uns ermöglichen, dem Aushungerungs- und Vernichtungsplan unserer Feinde entgegen zu treten und auf allen Gebieten durchzuhalten, bis der Friede unseren wirtschaftlichen Kräften wieder ein größeres Feld der Betätigung eröffnen wird.

Daneben aber gibt es ein stilles Heldentum, von dem „kein Lied, kein Heldenbuch" zu singen und zu sagen weiß: das ist das stille Heldentum unserer Frauen. Weniger derjenigen, die in den Lazaretten und in der Wohlfahrtspflege ihre Kräfte dem geliebten Vaterlande widmen, als derjenigen, die an die Stelle des für das Vaterland kämpfenden Mannes getreten sind, seine Berufsarbeit übernommen haben und sie in einer Weise erfüllen, die Stolz und Bewunderung erregt. □

Überall sehen wir die Frauen am Werke, um auch an ihrem Teile dazu beizutragen, daß daheim kein Stillstand eintritt und das wirtschaftliche Leben trotz der Abwesenheit so vieler der kräftigsten Männerarme und Männerköpfe seinen Gang weiter geht. □

Ganz besonders tun sich aber in diesen Zeiten auch die Frauen und Töchter unserer zu den Fahnen einberufenen Goldschmiede hervor. Schon in Friedenszeiten sind sie meist in Laden und Werkstatt mit tätig, ihrer Pflege ist das Instandhalten des Lagers anvertraut, dem sie mit immer emsiger Hand neuen Glanz verleihen und es im Schaufenster geschmackvoll ordnen. Viele besorgen dem Gatten und Vater, der in der Werkstatt seiner Kunst obliegt, die Buchführung und den Briefwechsel; sie bedienen die Kundschaft mit der ihrem Geschlechte eigenen Geduld und finden daneben auch noch Zeit für ihre hauswirtschaftlichen Mühen und Sorgen und die Erziehung und Beaufsichtigung der Kinder. So wurden sie schon im Frieden als „Ersatzreserve" ganz im militärischen Sinne ausgebildet und als dann der Ruf des Vaterlandes erscholl, der den Gatten und Vater hinausrief gegen den Feind, da konnten sie an seine Stelle treten und ihm die Sorge der Erhaltung seiner wirtschaftlichen Existenz abnehmen. Um wieviel ruhiger und kampfesfreudiger konnte der Mann draußen im Schützengraben sein, der wußte, daß sein treues Weib daheim das Geschäft in gewohnter Weise weiter führte.

Wir wissen von Goldschmiedefrauen, die in den zwanzig Monaten des Weltkrieges tapfer den Kampf ums Dasein geführt haben, die auf jedes Vergnügen und jede Zerstreuung, die sie einst wohl, als der Gatte daheim war, genossen, mit Freuden verzichteten und von früh bis spät tätig waren, die dem Gatten noch herzstärkende Briefe schrieben und ihm unermüdlich Liebesgaben sandten und die, als aus dem Felde die Trauerbotschaft des Heldentodes kam, im stillen Kämmerlein ihr Leid ausweinten und unverdrossen am Tage darauf ihre Pflichten als Gattin und Mutter weiter erfüllten, dem Geschäft weiter vorstanden und es für die Kinder erhielten. □

Wir wissen auch von Goldschmiedefrauen, die zwar keinen Laden zu versorgen hatten, dafür aber die Werkstatt weiter führten, die die Kundschaft besuchten, den Einkauf der Materialien besorgten, mit oft unbotmäßigen Gehilfen und Lehrlingen mutig kämpften und voller Stolz dem verwundet oder zur Erholung heimkehrenden Gatten die Werkstatt in so gutem Zustande wieder übergeben konnten, wie er sie verlassen hatte. □

Als der Krieg ausbrach, glaubten die meisten, daß der Schuck als Luxusgegenstand, aus der Reihe der verkäuflichen Artikel ausscheiden und unser Gewerbe einen tötlichen Schlag erleiden würde; aber zum Glück erwiesen sich diese Befürchtungen als grundlos. Nach kurzer Pause belebte sich das Geschäft wieder und wenn die Umsätze auch nicht ganz auf der Höhe der Friedensjahre stehen, so hat sich doch gezeigt, wie widerstands- und lebensfähig auch unser Fach geblieben ist und durchhalten kann wie alle anderen. □

Diesen Erfolg verdanken wir aber zum großen Teile unseren Frauen, deren stilles Heldentum daheim in

Digitized by Google

hervorragender Weise dazu beigetragen hat, daß wir verhältnismäßig ohne schwere wirtschaftliche Erschütterungen über diese an Prüfungen so reiche Zeit hinweggekommen sind. Unseren deutschen Goldschmiedefrauen an dieser Stelle dafür den allerherzlichsten und anerkennendsten Dank zu sagen, ist uns nicht nur Pflicht, sondern innerstes Bedürfnis. Ein dreifaches Hoch ihnen, die durch ihre treue Arbeit uns den Sieg ebenso erringen helfen, wie unsere Fachgenossen draußen vor dem Feinde! □

Erziehung zum Geschmack.

Von Maximilian Hübener.

Was ist Geschmack? Geschmack ist die Fähigkeit, das Harmonische und Schöne vor dem Unschönen und Häßlichen zu erkennen und festzustellen. Geschmack kann man also auch mit „Schönheitssinn" bezeichnen. Alles Häßliche dagegen und Unharmonische, z. B. die falsche Anwendung oder Verwendung gegebener Motive oder das unpassende und unmotivierte Zusammenbringen verschiedener nicht harmonisch zu einanderstehender Metalle usw., wäre also mit „geschmacklos" zu bezeichnen. □

Der Geschmack betätigt sich im allgemeinen in der harmonischen gefälligen Lösung der Aufgaben des täglichen Lebens. Er betätigt sich in der Art des Denkens, des Handelns und Schaffens, in den Künsten wie im Handwerk. Für unsere Betrachtung jedoch kommt nur der bildnerische Teil des Geschmacks in Frage, welcher sich mit der Wiedergabe und Neuschaffung von Formen sowie deren Anwendung im Bereiche des Kunstgewerbes beschäftigt. □

Der ästhetische Geschmack gehört nicht zu den Eigenschaften, welche angeboren sein müssen, vielmehr kann der Geschmack anerzogen werden, wie er auch durch falsche Anleitung „verbildet" werden kann. Darum ist also auf jeden Fall eine gute Bildung des Geschmacks neben der rein fachlichen Ausbildung für den jungen Kunstgewerbler von großer Bedeutung. Denn wie der Kunstgewerbler seine ihm gestellte Aufgabe löst, hängt nicht allein von seinen entsprechenden Fachkenntnissen ab, sondern auch von seiner Fähigkeit, die ihm gewordene Aufgabe, z. B. die Dekorierung eines Gegenstandes, so auszuführen, daß dadurch das Ansehen und der Wert desselben gehoben wird; oder ein neues Werk zu schaffen, welches dem Zwecke, für den es gedacht ist, nicht nur in technischer Beziehung entspricht, sondern auch dem Auge ein gefälliges Äußere darbietet. □

Da der Geschmack der Mode nicht unterworfen ist, vielmehr dieser seinen Stempel aufdrückt, so ist der geschulte Geschmack stets der Gradmesser für die Güte des geschaffenen Werkes für alle Zeiten gewesen und wird es auch für alle Zukunft sein. □

Mit der Bildung des Geschmacks nimmt auch das Verständnis für die Werke der Kunst und des Kunstgewerbes zu, und dies Verständnis regt schließlich selbst zur künstlerischen Betätigung an. Daher ist auch aus diesem Grunde die Schulung des Geschmacks für den Kunstgewerbetreibenden eine sehr wichtige Aufgabe. Insbesondere ist es die Schulung des Auges, welche dazu führen soll, eine harmonische Verteilung von Licht und Schatten, von Hell und Dunkel, ein schönes Ornament sofort als solches erkennen zu können, das wird durch vieles Sehen und Vergleichen an Werken aller Art erreicht. Das zeichnerische Übertragen des Gesehenen und schließlich das Schaffen neuer Formengebilde müssen sich neben der fachlichen Tätigkeit zur weiteren Entwicklung des Studiums anschließen. □

Einen wesentlichen Faktor zur Geschmackserziehung bilden auch böse Beispiele von besonders drastischer Geschmacklosigkeit in der Idee oder der Darstellung, wie sie leider das tägliche Leben noch allzu oft hervorbringt. Es sind diejenigen Erzeugnisse, die einem übereifrigen Geschäftsgeist oder einer leichtfertigen Gedankenlosigkeit ihre Entstehung verdanken, und die unser ästhetisches Empfinden recht oft beleidigen und unser Feingefühl stören. □

Der Geschmack wird zuerst gebildet und geschult durch das Studium einfacher und komplizierter Naturformen. Den Grundpfeiler des guten Geschmacks bilden jene uralten einfachen Gesetze, die uns angeboren zu sein scheinen, und die unserm Auge die einfachen geometrischen Figuren eines Kreises, Ovales, Rechteckes, Quadrates, einer Kugel usw. als angenehm und harmonisch erscheinen lassen, ebenso wie auch die reicheren Formen eines Blattes, einer Blüte, einer Frucht u. a. m.

Die Natur in ihren reichen Formen und Farben, wie wir sie an den Gesteinen, den Bäumen, im Landschaftlichen, an Tieren und endlich auch in der Gestalt des Menschen wahrnehmen, bietet Anregungen in reichster Fülle. Der mit ästhetischem Feingefühl ausgerüstete Beobachter wird nun diese mannigfaltigen Schönheiten der Natur, in welcher Form sie sich ihm auch zeigen, empfänglich auf sich einwirken lassen, er wird sich begeistern an ihnen und sein Schönheitsgefühl zu vertiefen und zu läutern suchen. Die meisten Menschen aber müssen erst die Schönheiten der Natur erkennen und unterscheiden lernen. □

Eine Fülle von Anregungen zur Bildung des Geschmacks bieten uns ferner die kunstgewerblichen Arbeiten in unsern Museen. Hier, wo das Beste sorgsam zusammengetragen wurde, kann sich der Schönheitssinn in weitestem Maße verfeinern. Mit dem bloßen Beschauen aber ist es nicht getan. Hier soll kritisch beobachtet werden. Während man jedes einzelne Stück betrachtet, versuche man festzustellen, inwieweit die Aufgabe der praktischen Verwendbarkeit in Verbindung mit der größtmöglichsten Schönheit der gesamten Außenform oder der sonstigen Dekorierung, bis zur Einzelheit gelöst ist. Solche Feststellungen sind sehr lehrreich. Erst beim näheren Studium werden sich Schönheiten oder Fehler zeigen, die beim flüchtigen Betrachten übersehen wurden. Man soll sich jedoch davor hüten, wenn man nicht ganz sicher ist, diese oder jene Form oder Einzelheit nach oberflächlichem Betrachten abzulehnen oder zu rühmen, das darf sich nur ein geläuterter und geschulter Geschmack erlauben! Man vergleiche daher erst gründlich, indem man sich in jede Form ebenso

Digitized by Google

liebevoll vertieft, wie in das Werk selber, bevor man sich ein abschließendes Urteil bildet. Da das Durchstudieren eines gelungenen Werkes nicht nur Freude verursacht, sondern auch zugleich zu eignem Schaffen anregt, so wird weiter durch solches kritische Studium erreicht, daß sich dem Gedächtnis eine Fülle von Formen, Ideen und Möglichkeiten der Formenbildung usw. einprägt, die beim eigenen Schaffen nur förderlich ist. □

Schwieriger gestaltet sich das Studium neuzeitlicher Arbeiten, weil wir es hier nicht mit einer Auslese zu tun haben, sondern mit Werken, die zum großen Teil der Geschmack des Tages hervorgebracht hat, — der recht problematischer Natur sein kann, wie wir wissen — ebenso wie mit den besten Erzeugnissen von Künstlerhand. Hier das Gute vom Schlechten zu unterscheiden, kann unmöglich dem Anfänger allein überlassen bleiben.

Dem Geschmack werden endlich durch das Studium bedeutender Werke der Kunst die letzten Feinheiten übermittelt. □

Neben den eben geschilderten Möglichkeiten zur Bildung des Geschmacks dürfen die notwendigen praktischen Ergänzungen, die in der zeichnerischen Wiedergabe und Weiterentwicklung bestehen, nicht vernachlässigt werden; denn mit dem Studium durch Anschauung allein kann dem tätigen Kunstgewerbler nicht ausreichend gedient sein. Der Kunstgewerbler beweist sein Können erst durch seine positiven Leistungen, die eine Übertragung seines Wissens, hier also seines künstlerischen Feinempfindens — seines Geschmacks — in seine Kunst darstellen, und das ist die eigene und selbständige Erzeugung künstlerischer Objekte oder der Pläne, Entwürfe und Zeichnungen dazu. □

Die beste Erziehung zum Geschmack wird dem Kunstgewerbler also demnach auf breitester Basis durch das kritische Betrachten der Natur, wie der Erzeugnisse der Kunst und des Kunstgewerbes, in Verbindung mit der praktischen Verwendung und Anwendung des Gesehenen und Beobachteten gegeben. Der Anfänger soll sich üben im Abzeichnen guter Vorbilder und weiter im Komponieren gegebener Formen zu neuen Gebilden, sowie endlich im Entwerfen neuer Formen nach eigenen Ideen und Plänen unter fachmännischer künstlerischer Leitung bis zur selbständigen Sicherheit. Durch das Zusammenspiel aller dieser Tätigkeiten neben der fachlichen Beschäftigung wird erreicht, daß nicht nur der Sinn für das Schöne geweckt, ebenso Auge und Hand gleicherweise geschult werden, sondern auch, daß das Aufgenommene praktisch verwertet werde zur Hebung des allgemeinen Geschmacks überhaupt, wie auch im Sinne gesteigerter Erwerbsmöglichkeiten. □

Das Selbststudium kann im Notfalle da, wo genügend Feinempfinden vorhanden ist, zum guten Ziele führen, um den Geschmack zu bilden. Wo dies aber nicht der Fall ist, wird leicht ein nutzloses, Zeit und Kraft verschwendendes Herumtappen die Folge sein. □

Weiter kann es keine menschliche Kunst bringen, als den reichsten Inhalt in der vollendesten Form zu schaffen, die Schönheit und Wahrheit miteinander zu vermählen

Zu den Abbildungen.

Aus der Zinngießerei und Gravieranstalt Eugen Wiedamann in Regensburg stammen die von Friedrich Adler in Hamburg entworfenen Ritualgefäße aus Zinn. Diesen form- und materialschönen Geräten kommt natürlich eine religiöse Bedeutung zu. Die Gedenktafel (Misrach) mit dem Bibelspruch: „Vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Untergange wird der Name des Ewigen gepriesen" ist entworfen von Eugen Wiedamann. Der Sedertisch findet Verwendung an den ersten zwei Abenden der ersten Passah-Tage beim häuslichen Gottesdienst. Er trägt eine Tafel mit funkelndem Geschirr (Sederschüssel) und die Familienreliquien, über denen der Geist der Ahnen schwebt. Eine feingewebte Tischdecke nimmt ferner blinkende Becher, allerlei Flitter mit sinnigen Zitaten aus der heiligen Schrift, Figürchen, die sich auf das weihevolle Zeremoniell beziehen und die Gaggaden mit vielen Kommentaren, reich mit Illustrationen geschmückt, auf. Alle Zutaten der Sedertafel von der Gaggadah bis zum Charossathschüsselchen waren Gegenstand kunstgewerblichen Fleißes. Mit der abgebildeten Sederschüssel wurde versucht in neuzeitlicher Art all die erwähnte Pracht sinngemäß in einem Gerät zu vereinigen. Die mittlere Schale ist für die drei ungesäuerten Brote, überdeckt mit einem reichgezierten Deckel, auf dem der Sederbecher steht. Am Rande sind 6 Schalen für: Ei, Fleisch, Latwerg, bittere Kräuter, Salzwasser und Petersilie angeordnet. Er trägt auch die Inschrift: „Sehet, das ist das Brot, das Eure Väter in Ägypten im Lande der Knechtschaft genossen." Auch das Waschgerät und die Leuchter sind vorzügliche künstlerische Leistungen. Es wäre zu wünschen, daß die häuslichen-kirchlichen Geräte, wie hier, wieder der edlen Form zugeführt würden. □

Des weiteren steuert die Silberwarenfabrik H. Südfeld & Co. in Wien eine Blumenschale und ein Teegeschirr bei, Arbeiten, die sich sehr durch geschmackvolle Formgebung auszeichnen. *Prof. L. S.*

Vernickelungsersatz.

Von Ing. **H. Krause, Iserlohn.** (Schluß)

Das Bad soll mit einer Stromdichte von 0,4 Ampere pro Quadratdezimeter arbeiten und eine Spannung von etwa 2,5 Volt benötigen. Für Klischees hat Langbein einen Nickel-Kobalt-Legierungsniederschlag unter dem Namen Hartvernicklung empfohlen. □

Ein noch einfacheres Bad, das bei 2 Volt Badspannung mit 0,8 Ampere pro Quadratdezimeter Stromdichte arbeiten soll, hat Daub empfohlen. Es besteht aus

Kobaltoxydulammoniumsulfat 30 Gramm, □
Wasser . . . . . 1 Liter. □

Man hat bei den Kobaltbädern häufig Kohleanoden verwendet. Diese sind unlöslich. Das durch den Strom ausgeschiedene Metall wird dem Bade nicht durch Auflösung der Anode wieder zugeführt, wie das bei anderen galvanischen Bädern der Fall ist, die mit dem Metall im Salz verbundene Säure wird dabei frei, sodaß der Metallgehalt des Bades schnell ab, der Säuregehalt

Digitized by Google

zunimmt. Es ist ganz selbstverständlich, daß sich dabei Störungen einstellen müssen, wenn man nicht durch fortgesetzte Korrekturen, dieser Veränderung der Badzusammensetzung entgegenarbeitet. Man kann dies durch Zusatz von Kobaltkarbonat. Die Kohlensäure wird durch die stärkere Schwefelsäure leicht ausgetrieben und die letztere durch das Metall des Kobaltkarbonats gebunden, wobei dem Bade zugleich wieder Metall zum Ersatz des durch den Strom ausgeschiedenen zugeführt wird. Diese fortgesetzten Korrekturen erschweren aber das Arbeiten mit dem Bade und deshalb sollte man stets lösliche Kobaltanoden anwenden, bei deren Verwendung Korrekturen nur selten erforderlich sind. Da das Kobalt in Würfel oder Kugelform im Handel ist, hat man anfangs diese Würfel oder Kugeln in siebförmigen Kästen als Anoden verwendet, dabei aber ganz erhebliche Metallverluste gehabt, sodaß nur Kobaltplatten als Anoden angewandt werden sollten, wie sie jetzt von den galvanotechnischen Spezialfirmen geliefert werden.

Um Anodenfläche zu sparen, kann man streifenförmige Anoden von 50 mm Breite in Abständen von etwa 150 mm einhängen oder neben den Kobaltanoden einige unlösliche Kohleanoden verwenden. □

Die obigen Bäder von verhältnismäßig geringer Konzentration sind den gebräuchlichen Nickelbädern ähnlich, deshalb ist auch die Arbeitsweise nahezu dieselbe, sodaß der Übergang von der Vernicklung zur Verkobaltung mit keinen Schwierigkeiten verbunden ist. Man kann sogar ein beschlagnahmefreies Nickelbad allmählich in ein Kobaltbad verwandeln, dadurch, daß man freie Säuren mit Kobaltkarbonat abstumpft und Kobaltanoden statt Nickelanoden einhängt, man erhält dann natürlich anfangs Niederschläge einer Nickel-Kobaltlegierung. □

Bäder, die mit wesentlich größerer Geschwindigkeit arbeiten, als die gebräuchlichen Nickelbäder sind von Kalmus, Harper und Lavell auf der vorjährigen Versammlung der American Electrochemical Society in Vorschlag gebracht worden, sie sollen sich in verschiedenen amerikanischen Betrieben aufs beste bewährt haben. □

Bad 1.	Kobaltammoniumsulfat, kristallisiert	200 Gramm
	Wasser	1 Liter
(spezifisches Gewicht 1,053 bei 15° C.)		□
Bad 2.	Kobaltsulfat	312 Gramm
	Kochsalz	19,6 „
	Borsäure, nahezu zur Sättigung	
	Wasser	1 Liter
(spezifisches Gewicht 1,25 bei 15° C.)		□

Die aus diesen Bädern auf Gegenständen aus Eisen, Stahl, Messing, Zinn, Neusilber, Blei und Britanniametall unter den gleichen Bedingungen wie bei der Vernicklung erzeugten Niederschläge waren fest, gut haftend, hart und gleichförmig, und hatten einen schönen weißen Glanz, der einen leicht bläulichen Schimmer zeigte. Die elektrische Leitfähigkeit dieser Lösungen war beträchtlich höher als bei gebräuchlichen Nickelbädern, so daß der Spannungsverbrauch geringer als bei der Vernicklung war. Die Niederschläge widerstanden auch befriedigend den verschiedenen Biegungen, Hämmerungen und Polierungen, denen Vernicklungen gewöhnlich unterworfen werden. □

Dabei zeigten die beiden Bäder auch eine ausreichende Stromlinienstreuung, das heißt, sie arbeiten auch in die Tiefen der zu plattierenden Waren. Bewegung der Bäder ist trotz der hohen Niederschlagsgeschwindigkeit nicht erforderlich. Auch sauber arbeiten die Bäder, frei von Bodenschlamm und an den Wänden aufkriechendem Salz.

Die Arbeitsgeschwindigkeit ist bei dem ersten der beiden Bäder viermal, bei dem zweiten fünfzehnmal so groß, als bei den stärksten gebräuchlichen Nickelbädern. Außerdem ist aber der Kobaltniederschlag härter, als der Nickelniederschlag, sodaß eine erheblich geringere Niederschlagsstärke ausreichend ist. Mit dem zweiten der oben beschriebenen Bäder erzielte man auf Automobilteilen, Messingstanzartikeln usw. eine genügend starke Kobaltschicht, die den gebräuchlichen Beanspruchungen einschließlich Schleifen und Polieren standhielt, in einer Minute unter Anwendung einer Stromdichte von etwa 15 Ampere pro Quadratdezimeter. Für ornamentale Arbeiten genügt eine Niederschlagsdauer von nur einer Minute, für glatte, starker Reibung und atmosphärischen Einflüssen ausgesetzte Waren bei Benutzung des zweiten Bades 15 Minuten. Auch die Herstellung von Niederschlägen außergewöhnlicher Dicke gelang mit den Kobaltbädern leichter, als mit Nickelbädern. □

Der allgemeineren Anwendung der Kobaltniederschläge stand bisher der höhere Preis dieses Metalls entgegen. Jetzt spielt derselbe ja keine Rolle, weil eben ein anderer gleichwertiger Ersatz für die fehlende Vernicklung nicht zu haben ist. Die in Amerika in verschiedenen Werken, darunter der Russell Motor Car Co angestellten Versuche, lassen aber hoffen, daß der Kobaltniederschlag, wenn einmal eingeführt, sich auch nach dem Kriege für manche Zwecke behaupten wird. Der höhere Preis des Metalls wird einmal zum Teil ausgeglichen durch die geringere Niederschlagsstärke, die nur ungefähr der vierte Teil von der Stärke des gleichwertigen Nickelniederschlags zu sein braucht, sodaß also der Preis des Kobalts danach schon viermal so hoch, als der Nickelpreis sein darf. Dazu kommt aber die höhere Niederschlagsgeschwindigkeit der oben angegebenen hochkonzentrierten Bäder, durch die an Zeit und Arbeitslohn gespart wird. Auch das Polieren soll billiger sein und die höhere Produktion eines Bades infolge der größeren Arbeitsgeschwindigkeit ergibt eine Ersparnis an Anlagekapital und Verzinsung und Amortisation desselben. Der Spannungsverbrauch ist allerdings bei den beiden schnell arbeitenden Bädern höher, infolge der geringeren Niederschlagsmenge der Energieverbrauch aber kleiner, auch ist der Spannungsverbrauch nicht erheblich höher, sodaß die vorhandenen Dynamomaschinen für Vernicklung weiter verwendet werden können. □

Wieder ein Jubilar!

Wer kennt nicht in den Kreisen der deutschen Goldwarenreisenden einen der lustigsten und humorvollsten von allen, Herrn Jean Gysé, den nach Zahl seiner Berufsjahre ältesten Vertreter der Firma Bündert & Lettré, Berlin. □

Digitized by Google

Er ist im Laufe der Jahre zu bekannt geworden, als daß man über seine Persönlichkeit noch viel zu sagen hätte. Am 1. April waren es 25 Jahre her, daß er seine Wirksamkeit im genannten Hause antrat und seit dieser Zeit ist er ununterbrochen als Reisender tätig. □

Herr Jean Gysé ist der fünfte Jubilar im Hause Bündert & Lettré. Von seinen Kollegen blicken Herr Prokurist Schäfer auf 41 Jahre, Herr Prokurist Emmerich auf 31 Jahre, Herr Prokurist Hüttig auf 29 Jahre, Herr Buchhalter Patschke auf 27 Jahre ununterbrochener Tätigkeit zurück. □

25jähriges Arbeitsjubiläum.

Auf eine 25jährige Tätigkeit als Goldschmiede-Werkmeister bei der Firma Moritz Stumpf & Sohn, Hofjuweliere in Danzig konnte Herr Hugo Frosien am 1. April zurückblicken. □

Eine große Anzahl junger Leute hat er während dieser Zeit in das edle Handwerk der Goldschmiedekunst eingeführt und herangebildet. □

Als Ehrengabe wurde dem Jubilar ein größerer Betrag in Kriegsanleihe von der Firma überreicht und auch seitens der Angestellten wurden ihm zur Erinnerung an seinen Ehrentag Angebinde gespendet. □

Ferner erschienen zur Beglückwünschung und Überreichung eines Ehrengeschenkes der Vorsitzende der Danziger Goldschmiede-Innung, der Syndikus des Verbandes Ostdeutscher Industrieller, welcher dem Jubilar die silberne Medaille des Vereins überreichte, und der stellvertretende Vorsitzende der Handwerkskammer zur Überreichung einer ehrenvollen Urkunde. □

In Anbetracht der jetzigen Zeit wurde die Feier nur in kleinem Kreise abgehalten, da es auch dem Inhaber der Firma, welcher sich seit dem ersten Mobilmachungstage im Felde befindet, nicht möglich war, dem langjährigen Mitarbeiter persönlich seinen Dank abzustatten.

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Leutnant d. R. und Adjutant Schulte, Sohn des Juweliers Friedr. Schulte in Iserlohn. (Das Eiserne Kreuz I. Klasse.)

Rittmeister d. R. Ed. Biesenbach, Führer der Fuhrparkkolonne 252 und Teilhaber der Firma Wilh. Stüttgen in Düsseldorf. □

Goldschmied Karl Hölzle aus Bauschlott. □

Fritz Mewes, Sohn des Goldarbeiters Otto Mewes in Rathenow. □

Hans Goldemann, Inhaber der silbernen Tapferkeitsmedaille, Prokurist der Firma Giuseppe Knoll, Goldwaren in Gmünd. □

Silberwarenfabrikant Theodor Herbstrith in Pforzheim.

Fliegerleutnant Otto Pfälzer, ein Sohn des Goldwarenfabrikanten Karl Pfälzer in Pforzheim, für eine hervorragende Kampfleistung, bei der es ihm gelang, den feindlichen Führer abzuschießen. (Das Eisernen Kreuz I. Klasse.) □

Gefreiter Max Lange, Sohn des Goldschmiedes Hermann Lange, Berlin, Neue Jacobstr. 8. (Das Eiserne Kreuz I. Klasse.) □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Die Rote Kreuz-Medaille 2. Kl. erhielt Gottlob Wakenhut, Goldschmiedemeister in Winnenden. □

Der bereits zweimal in Frankreich und Rußland verwundete, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Leutnant d. Reserve Walter Hadank, Sohn des Goldwarenfabrikanten Oscar Hadank, Berlin, wurde infolge seiner Unerschrockenheit vor dem Feinde zur Fliegertruppe kommandiert. □

Reallehrer Fritz Rapp an der Golschmiedeschule in Pforzheim wurde zum Leutnant befördert. □

Eine Eingabe an die Reichsbank.

Auf Grund von Blättermeldungen über den beabsichtigten Einkauf von älterem Goldschmuck durch Private aber mit Unterstützung der Reichsbank, welche uns im Interesse des Goldschmiedegewerbes beunruhigten, hatten wir folgende Eingabe an das Direktorium der Reichsbank zu Berlin gerichtet:

„Rheinländische Zeitungen berichten, daß mit Unterstützung der Reichsbank in den Städten Ankaufsstellen für Goldschmuck errichtet werden sollen, wozu Geistliche und Lehrer in Anspruch zu nehmen beabsichtigt ist. Wir begrüßen diesen neuen Weg zur Stärkung des Goldbestandes der Reichsbank auf das wärmste, möchten uns aber gestatten darauf hinzuweisen, daß die Erledigung des Goldeinkaufes durch Laien gewisse Gefahren in sich birgt. Der Wunsch, diesem Unternehmen den vollen erwarteten Erfolg zu sichern, veranlaßt uns den dringenden Rat zu geben, den Ankauf durch Fachleute (Goldschmiede) geschehen zu lassen, und sich der Laienhilfe nur als einer Vermittler- bezw. Hilfstätigkeit zu bedienen. □

Die sachlichen Gründe dafür sind folgende: □

Es ist zur Feststellung des Feingehaltes nicht nur eine Strichprobe, sondern auch eine gewisse fachliche Erfahrung notwendig. Feingehaltsstempel sind auf den älteren Stücken meist überhaupt nicht vorhanden, bei neueren sehr oft undeutlich und nicht lesbar. Teile verschiedenen Feingehalts befinden sich oft in fester Verbindung, die der Fachmann schon durch das Ansehen erkennt, oder bei denen er erfahrungsgemäß weiß, daß er an verschiedenen Stellen zu probieren hat. Die Gefahr, daß der fachmännisch ungeschulte Einkäufer falsche Werte annimmt (zum Schaden des Ertrages, oder auch — was ebenfalls nicht beabsichtigt sein kann — zum Schaden des Verkäufers) ist als fast in jedem Falle vorhanden anzunehmen. Ebenso wird der Laie die schwierige Probe des plattierten Schmuckes sicher für eine der beiden Parteien zum Schaden ausführen, oder ganz darauf verzichten und damit große Werte unbeachtet lassen. □

Aus der uns vorliegenden Notiz geht hervor, daß mit Harz und Kitt gefüllte Broschen usw. vorher ausgebrannt werden sollen. Das kann der Laie — so einfach die Sache aussieht — nicht sachgemäß ausführen, denn einesteils kann das dünne Blech sehr leicht zerschmelzen und verschwinden, dann ist aber auch sehr häufig eine Lötung mit Zinn auszuführen, welches vorher entfernt werden muß, um das gewonnene Gut nicht technisch unbrauchbar zu machen. Der erfahrene Fachmann wird auch schon ohne das Ausbrennen an dem Alter des Gegenstandes den Goldwert vorher annähernd zu schätzen imstande sein, ehe dieser durch das Ausbrennen den Gebrauchswert verloren hat. □

Digitized by Google

Es ist weiter in Aussicht genommen, daß Edelsteine und Perlen aus den Fassungen entfernt werden sollen. Erfordert diese Arbeit schon die ganze Geschicklichkeit eines Fachmannes, wenn sie zum Heile des entfernten Steines oder der Perle ausschlagen soll, so ist es vorher noch unerläßlich zu erwägen, ob diese Entfernung überhaupt ratsam ist. □

Diese wenigen Gründe werden — wie wir annehmen — genügend sein, um zu verdeutlichen, welche Unsummen von Mißverständnissen, Schäden oder unausgenützten Möglichkeiten die Nichtinanspruchnahme des Fachmannes bei diesen beabsichtigten Goldschmuckankäufen im Gefolge haben würde, und wir hoffen, daß unser offenes Wort eine gute Statt finden möge." □

Darauf ging uns eine vom 21. März datierte Antwort folgenden Inhalts zu: □

„Auf das gefällige Schreiben vom 18. d. M., dessen Empfang wir mit verbindlichem Danke bestätigen, erwidern wir Ihnen ergebenst, daß die Übernahme zum Ankauf angebotener Goldsachen und die Feststellung ihres Wertes ausschließlich durch Fachleute erfolgt. Beispielsweise sind bei der Goldankaufsstelle in Cöln, die den Ankauf von Goldsachen bisher allein aufgenommen hat, 14 Goldschmiede ehrenamtlich tätig." □

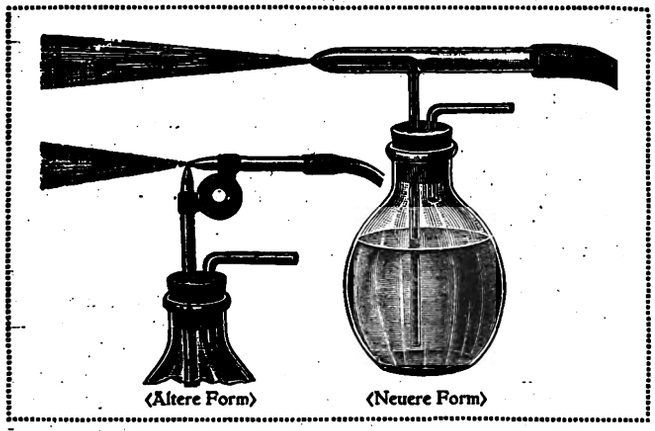
Stahleinlagearbeiten.

Von Carl Drais in Pforzheim.

Dieser Kunstzweig wurde in den letzten Jahrzehnten wenig gepflegt; nur in Spanien befassen sich die Gold- und Waffenschmiede damit. Ihre unter dem Namen Toledoarbeiten bekannten Waren erfreuen sich großer Beliebtheit. □

Durch eine Erfindung des kgl. Militär-Chemikers Dr. Prettner in Spandau, wird jeder Goldschmied in die Lage versetzt Schmuckkästchen und andere Schmuckstücke aus Stahl mit und ohne andersfarbige Metalleinlagen herzustellen. Dem Erfinder ist es gelungen, ein überaus einfaches, von jedermann leicht und in wenigen Minuten ausführbares Verfahren zum Glanz- und Mattoxydieren von Stahl ausfindig zu machen. —

Die bisher zum Bläuen benutzten Schmelzbäder, lieferten nur dünne Oxydhäute auf Eisen und Stahl. Dr. Prettner vervollkommnete nun die Schmelzbäder derart, daß auf Eisen und



⟨Ältere Form⟩ ⟨Neuere Form⟩

Stahl festhaftende, rostschützende Eisenoxydoxydul-Überzüge von schöner tiefschwarzer Farbe entstehen, wie es seither nur mit den zeitraubenden und schwierig auszuführenden Schweizer-Stahl-Oxydier-Verfahren möglich war. — □

Die erforderlichen Chemikalien kommen unter dem Namen Orthomanmasse in den Handel, und können u. a. durch den Verfasser dieser Zeilen bezogen werden. Damit behandelte mattierte Stücke erscheinen bei 330° C in 4—5 Minuten schwarz; Hochglanzpolierte benötigen bei 470° C nur $^1/_2$ Minute. □

Es ist auch möglich, gleichzeitig matte und glänzende Partien zu erzielen, weshalb nebenbei auf das für diesen Zweck geeignete Schablonier-Mattierverfahren hingewiesen sei. Je nach der Zusammensetzung des Schmelzbades können gelötete Partien gedeckt werden. Wichtiger ist indes, daß es Bäderzusammensetzungen gibt, die andere Metalle, z. B. Silber und Gold nicht angreifen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt, auf einfachste Weise Metalleinlagen herzustellen, die sich nicht wie die seitherigen Tula-Imitationen leicht abgreifen. □

Um solche Metalleinlagen herzustellen, müssen in den Stahlgegenständen die Verzierungen vertieft durch Pressen, Gravieren oder Ätzen hergestellt werden. Für Stücke, die nur einmal erzeugt werden sollen, z. B. Gürtelschnallen zu einem Kleide kommt natürlich nur Gravieren oder Ätzen in Betracht.

Das Ätzen wird von den Goldschmieden zur Zeit nur sehr wenig mehr angewendet, obgleich es für Stahleinlagearbeiten vielfach mit Erfolg angewendet werden könnte. Ich möchte nun die Leser auf eine von mir erfundene Ätzmethode aufmerksam machen. — Dieses Ätzverfahren besteht darin, daß man die Säure mittels eines Zerstäubers gegen die senkrecht stehenden, auf bekannte Weise mit Ätzgrund bedeckten, Gegenstände bläst. □

Zu diesem Zweck benötigt man entweder einen (festen) Zerstäuber aus Glas, oder eine Spritzdüse aus Guttapercha. Erstere bezog ich früher einmal von der Firma: Vereinigte Fabriken für Laboratoriumsbedarf G. m. b. H., Berlin N, Chausseestr. 3, zum Preis von etwa M. 3.— □

Das weite Ende wird mit der in den meisten Geschäften jetzt vorhandenen Druckluftleitung in Verbindung gebracht, das dünne Ende in die Säureflasche. Kleine Druckluftgebläse für Fuß- oder Motorbetrieb sind ebenfalls im Handel erhältlich und in den meisten Werkstätten vorhanden. — Das Ätzen wird in einer gemauerten Esse oder sonst einen kleinen Raum mit Kaminabzug vorgenommen. — Die Säure trifft die Stahlgegenstände in Form staubfeiner Tröpfchen. Ein besonders großer Vorzug des Verfahrens ist, daß durch die beständige Zufuhr kalter Luft der Ätzgrund nicht erweicht, sondern immer härter wird, während man bei der seither gebräuchlichen Art des Ätzens stets das leichte Ablösen und Erweichen des Deckgrundes zu befürchten hatte. — Besonders angenehm ist ferner, daß die Arbeit sehr gut überwacht werden kann. □

Als vorzügliches Säuregemisch fand ich: 50 Teile Wasser, 30 Teile Salpetersäure, 10 Teile Alkohol, 10 Teile Eisenchlorid; z. Zt. wird man sich allerdings mit Chromsäure behelfen müssen.

Ist der Stahlgegenstand mit der Ätzung versehen, so kann unmittelbar daran das Ausfüllen mit Kupfer, Silber, ev. Gold auf galvanischen Weg erfolgen. — In vielen Fällen ist es indes zweckmäßiger das Ausfüllen, nachdem man die glatte Fläche mit einem Gemisch von Lehm und Pariserrot eingestrichen hat, mittels des Schoopschen Metallspritzverfahrens vorzunehmen. □

Nach dem Ausfüllen erfolgt das Schleifen und Hochglanzpolieren und Färben des Stahls im Brüniertauchbad. — Es bedarf wohl keiner weiteren Erörterungen, daß auf diese Weise sehr schöne Effekte erzielt werden können. — Die Entwürfe „Kriegsschmuck" der Goldschmiede-Zeitung geben auch zu diesem Verfahren viele Unterlagen. □

Neues für Handel und Technik

Platin ist durch den Krieg und seine Begleiterscheinungen ein außerordentlich stark gefragtes und darum auch sehr teures Metall geworden. Die chemische Industrie, die Sprengstoff- und Munitionsfabrikation haben bedeutende Mengen an sich gezogen. Während der Bedarf dieser Industrien zwar vollauf gedeckt werden kann, leiden andere Industrien, z. B. die der Schmuckwaren immerhin Mangel darin und sie müssen das Material was zu haben ist, zu sehr hohen Preisen bezahlen. Unter solchen Umständen hat das Platin-Weißgold „Dorico" für die Schmuckwaren-Industrie noch bedeutend größere Wichtigkeit erhalten als bisher, stellt sich doch die neue verbesserte Qualität desselben auf nur reichlich $^1/_8$ desjenigen Preises, der heute für Platin angelegt werden muß, und ist auch wesentlich weicher als die früher hergestellten Arten. Die neuen Legierungen sind 800/000 = 19karätig, und 830/000 = 20karätig. Über die weiteren Vorzüge und technischen

Digitized by Google

Eigenschaften ist hier schon genug gesprochen worden, und in Fachkreisen weiß man diesen Platin-Ersatz „Dorico“ nach der erzeugenden Firma Dr. Richter & Co., Scheide- und Legieranstalt in Pforzheim, so genannt, zu jeder Zeit und jetzt besonders hinreichend zu schätzen. □

Die Awes-Münze in Berlin hat anläßlich des Hinscheidens der Königin Elisabeth von Rumänien eine Plakette herausgegeben, welche, was Porträt-Ähnlichkeit anbelangt, ganz hervorragend ausgeführt ist. Die hohe verdienstvolle Frau, die

Dichterin auf dem Königsthrone, unter dem Namen „Carmen-Sylva“ wohl bekannt, konnte kaum besser geehrt werden, als durch Schaffung einer Plakette, die ihr ein bleibendes Andenken im Herzen der Nachwelt sichert. Beistehende Abbildung ergänzt die kurze Beschreibung in vollendeter Weise. □

Aktuelle Metallplaketten bringt die Firma Heine & Co. in Nürnberg heraus. Trotz billiger Preislage zeigen die Plaketten eine künstlerische Ausführung und finden allgemein eine sehr freundliche Aufnahme. Besondere Hervorhebung verdienen die Gedenkplaketten für Gefallene (mit einschiebbarer Photographie) und aus der großen Zahl der Heerführerplaketten, eine Hindenburgplakette in vorzüglicher Ähnlichkeit, eine Mackensen-, Weddigen- und ferner eine Kaiserplakette. Alle gut versilbert in exakter Ausführung und in schwarzpoliertem Rahmen. Auswahlsendungen stellt die Firma postfrei zur Verfügung. Es steht zu erwarten, daß unsere Fachgenossen sich stark für diese gern gekauften Plaketten interessieren und in ihnen lohnende Verkaufsobjekte finden werden. Die Anzeige der Firma befindet sich auf Seite 13 des Anzeigenteiles. □

Rosen- und Blumenschmuck in Handmalerei unter Glas und mit echter Perlmutterunterlage, sind die neuesten Erzeugnisse der Firma Cordier & Frey in Pforzheim. Mittelfeine Bijouterien in künstlerischer Ausführung bilden ihre Spezialität. Da die Firma daneben auch weiterhin Trauerschmuck in billiger Ausführung herstellt, so dürften unsere Fachgenossen in ihr eine gern benutzte Bezugsquelle für viele gängige Artikel finden. Näheres enthält die Anzeige auf Seite 9. □

Kunstgewerbliche Rundschau

Das Museum der Großherzogl. Kunstgewerbeschule in Pforzheim wurde in letzter Zeit durch wertvolle Neuerwerbungen erheblich bereichert. Es gelang, die seltene Sammlung orientalischer Schmuckstücke von Geheimrat Luschan in Berlin anzukaufen. Dieser hat die mehr als 200 Originale enthaltende Sammlung in 17 Orientreisen selbst an Ort und Stelle erworben. Die Arbeiten sind ungemein typisch und auch technisch bemerkenswert. Der Stoffkreis umfaßt neben den islamitischen Ländern auch die Balkanländer. Zeitlich wäre der Ausgang des 18. Jahrh. bis etwa 1870 anzunehmen, d. h. es handelt sich um Stücke, die heute nicht mehr zu erwerben sind. Sie bilden einen Grundstock von dem aus eine Erweiterung zu einem Völkerschmuckmuseum wohl denkbar ist. Aus der Vaterlandsdankausstellung in Berlin wurden dann außer einigen Elfenbeinschnitzereien, Broschen, Halsschmuck und Armbändern eine Reihe wertvoller Ringe angekauft. □

Die deutsche Künstlerschaft, die in den letzten Monaten gegen die geplante Einbeziehung der Erwerbung von Kunstwerken in das Kriegsgewinnsteuergesetz Einspruch erhoben hat, wird nun nach Veröffentlichung des Entwurfes den Kampf fortsetzen. Wie die Blätter melden, planen sowohl die offiziellen Vertreter als die Wirtschaftsverbände der Künstlerschaft einen erneuten Protest. Er richtet sich gegen den Paragraphen des Entwurfs, der bestimmt, daß der Steuer unterliegen sollen: Beträge, die im Veranlagungszeitraum zum Erwerbe von Gegenständen aus edlem Metall, von Edelsteinen oder Perlen sowie von Kunst-, Schmuck- und Luxusgegenständen aufgewendet worden sind, sofern der Anschaffungspreis für den einzelnen Gegenstand oder für mehrere gleichartige oder zusammenhängende Gegenstände 1000 Mk. oder darüber beträgt.

Im bayrischen Kunstgewerbeverein in München stellt zurzeit Karl Rothmüller Juwelenschmuck aus, unter dessen Gestein Blau und Grün die Vorherrschaft genießen, vom bleichen, wasserblauen Aquamarin an bis zum moosgrünen Turmalin und dem sogenannten schwarzen Opal, aus dessen blaugrüner Tiefe, gleich einem stillen Waldsee, geheimnisvolle Feuerstrahlen leuchten, wie die letzten Spiegelungen des Abendhimmels. Des Meisters Kunst zeigt sich schon darin, die Steine zu wählen und zu gruppieren, wobei die Wahl der Trabanten — Perlen, Olivine, Smaragde, Rubinen, Diamanten — wieder die Erscheinung des ganzen ebenso stark beeinflußt wie die Fassung; letztere steht natürlich in der Gegenwart unter der Einwirkung der Aufforderung „Bringt das Gold zur Reichsbank“, insofern als die Verwendung von Platin für die Fassungen merklich in der Zunahme begriffen ist. Bei den nicht selten noch durch Email unterstützten Fassungen von Rothmüllers Anhängern, Broschen, Arm- und Halsketten usw. haben Phantasie und ungewöhnliches technisches Geschick sich zu Leistungen verbündet, die der Kostbarkeit des Materials durchaus ebenbürtig sind. Aus dem Bereich der Silbersachen seien die Taschenbügel von A. v. Mayrhofer, Karl J. Bauer (†) und Rud. Schwarz genannt; an dafür passenden Perltaschen ist kein Mangel. □

Im elsässischen Kunsthaus hat Goldschmiedemeister Albert Czerwinski, Hilfslehrer der Goldschmiedeklasse an der Kunstgewerbeschule in Straßburg, eine Anzahl moderne Goldschmiedearbeiten ausgestellt, darunter Halsketten, Armbänder, Vorsteckнadeln usw. verschiedener Art, meist geschickt gefaßte Halbedelsteine. Ferner stellt der Künstler einige Modelle für Perlstickereien aus, die anläßlich eines Preisausschreibens des Kunstgewerbevereins ausgezeichnet worden sind. □

Wettbewerb. Die Fachschüler-Vereinigung „Jungkunst“ Schwäb.-Gmünd veranstaltete unter ihren Mitgliedern einen Wettbewerb zur Erlangung zweier Ehrennägel zur „Rauchbeinfigur“ in Gmünd. Den 1. Preis — für die Stadtverwaltung — erhielt Fritz Möhler, den 2. Preis — für Exz. Generalleutnant v. Muff — Otto Bichler. Die künstlerischen Nägel wurden auch von den Verfertigern selbst ausgeführt. — Ebenfalls hat Fritz Möhler Postkarten in 3 Arten mit den Ehrennägeln herausgegeben. Der Ertrag derselben soll der Benagelung zufließen. Die Karten sind originell und zeigen wirkungsvoll die persönliche Art ihres Verfertigers. □

Digitized by Google

Allgemeine Rundschau

Versendung schriftlicher Mitteilungen in Paketen. Um die Versendung von verbotenen schriftlichen Mitteilungen ins Ausland in Paketen nachdrücklich zu verhindern, ist von jetzt ab bei Auslandspaketen lediglich die Beifügung einer Rechnung gestattet. Hiernach hat die Erklärung des Versenders in den den Paketen beizufügenden Ausfuhrerklärungen (in der Spalte „Bemerkungen") zu lauten: „Enthält außer der Rechnung keinerlei schriftliche Mitteilungen." Die Ausfuhrerklärungen müssen vom Absender selbst, bei juristischen Personen von dem gesetzmäßigen Vertreter (bei Handelsfirmen von dem Inhaber oder einem der ins Handelsregister eingetragenen Bevollmächtigten) durch Namensunterschrift verantwortlich vollzogen werden. Ein etwa vorhandener Firmenstempel ist beizudrücken. Die Postanstalten sind ermächtigt worden, über die Persönlichkeit eines Einlieferers von Auslandspaketen unter Umständen einen Ausweis zu verlangen, und falls dieser abgelehnt wird, die Annahme des Paketes zu verweigern. □

Das deutsche Luxuswareneinfuhrverbot gegenüber Österreich-Ungarn aufgehoben. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der österreich-ungarischen Regierung, die in Berlin anwesend waren, und den Vertretern der deutschen Regierung über die Milderung, bezw. Aufhebung des deutschen Luxuswareneinfuhrverbots für Waren aus Österreich-Ungarn, haben zu dem Ergebnis geführt, daß das Einfuhrverbot für alle aus Österreich-Ungarn stammenden Waren demnächst völlig aufgehoben wird, während andererseits Österreich-Ungarn die dort für die Einfuhr von Luxuswaren festgelegte Bedingung der Zahlung der Zölle in Gold für Sendungen aus Deutschland fallen läßt. □

Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung. Zur Erledigung der anläßlich der Ausfuhr-, Durchfuhr- und Einfuhrverbote dem Reichskanzler obliegende Geschäfte ist eine besondere Dienststelle eingerichtet worden. Mit ihrer Leitung ist der Präsident des Kaiserlichen Statistischen Amts Delbrück betraut. Er führt im amtlichen Verkehre die Bezeichnung „Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung." Sämtliche Anträge, betreffend die Ausfuhr-, Durchfuhr- und Einfuhrverbote sind, sofern sie nicht zunächst den Zentralstellen für Ausfuhrbewilligung zuzustellen sind, nicht mehr auf das Reichsamt des Innern, sondern an den Herrn Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung, Berlin W 10, Lützowufer 8, zu richten. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3817. Wer ist der Fabrikant der Silber-Handtaschen mit Marke Diana? J. K. i. M.

3820. Wer liefert Kataloge für Ringe und Brillantschmuck in Farbendruck? M. H. i. B.

3845. Wer liefert versilberte Zinkflugzeugmodelle, Länge ca. 20 cm, Flügelspannung ca. 40 cm? Es kommen mindestens 6 Stück in Betracht. G. O. i. R.

3846. Wer ist der Fabrikant, der leichtversilberten Bestecke „Selecta"? Im voraus vielen Dank. R. F. i. St.

3857. Wer fabriziert oder liefert Polierrot mit dem Stempel 110, 110 F sowie 110 D. O. A. i. E.

3858. Wer ist Fabrikant oder Lieferant von Seeflieger-Abzeichen in Original und als Brosche in Silber oder vergoldet? Im Voraus Dank. K. B. i. K.

3859. Wer liefert Etuis (flach) in Silber oder Tula für Einglas (Monokel). Mit besten Dank im Voraus. J. K. i. B.

Neue Fragen:

3863. Wer fabriziert die Platin-Schmelz-Pistolen „System Berton"? B. A. i. R.

3864. Durch wem können die Platin-Schmelztiegel „Exelsior" bezogen werden? N. G. i. B.

3865. Welche leistungsfähige Majolika-Fabrik würde den rundbauchigen, zersprungenen Fußteil einer antiken, großen Stehlampe unsichtbar kitten und übermalen oder den Teil nach dem Muster genau ebenso anfertigen können? Es ist purpurroter Grund mit goldenem Arabesken darauf. F. K. i. L.

3866. Wer ist Fabrikant der sehr billigen Doublé-Teutonia-Kette, einfache Herrenuhrkette? (Dieselbe wurde mit 1.25 Mk. verkauft). B. T. in L.

3867. Wer liefert Nickel-Herrenuhrketten unter 1 Mk. Einkauf? A. W. i. R.

3868. Wie kann man durch Trommeln oder auf sonstige Weise vernickelten Massenartikeln einen höheren Glanz geben? H. P.

3869. Wie vergoldet man am besten kleine Gegenstände aus Eisen und Stahl? H. W. i. R.

3870. Wie oxydiert man in sicherer Art Stahluhrgehäuse? B. A.

3871. Wie vergoldet man rot mit 2 Elementen. Muß die Ware dann mit dem Polierstahl oder dem Wollrad poliert werden? C. B. i. Z.

Antworten:

3860. Patinierungsflüssigkeiten für Kupfer gibt es in außerordentlich großer Zahl, als vollkommen wetterbeständig kann aber keine dieser Braunpatinierungen gelten. Die Atmosphärilien wirken ständig nicht nur auf das metallische Kupfer, sondern auch auf das Kupferoxydul aus dem die Braunfärbung in der Hauptsache besteht, weiter ein und verändern die Farbe. Dies ist auch durch Abbürsten mit Wachs oder Abreiben mit Öl nicht auf die Dauer zu verhindern. Da es sich wohl um eine Urne größerer Abmessungen handelt, kommen die Färbungen durch Eintauchen nicht in Frage. Beim Aufbürsten der Lösungen ist es im allgemeinen schwerer, gute, gleichmäßige Färbungen zu erzielen, es sind hierfür in erster Linie folgende Lösungen zu empfehlen: □

1. 40 g Kaliumchlorat (chlorsaures Kalium, nicht Chlorkalium!)
   20 „ Nickelsulfat □
   180 „ Kupfersulfat □
   2 „ Kaliumpermanganat □

in 1 Liter Wasser gelöst. Die Lösung muß wiederholt warm mit Messingdrahtbürsten recht gleichmäßig aufgebürstet werden. Kleinere Gegenstände werden in die heiße Lösung eingetaucht.

2. 1 Teil Schlippsches Salz □

in 10 Teilen Wasser gelöst, wiederholt aufbürsten. □

3. 5 g Kaliumpermanganat □
   20 „ Kupfersulfat □

in 1 Liter Wasser gelöst, warm aufbürsten oder besser eintauchen. Ein Verfahren, das umständlicher ist, aber eine stärkere Oberflächenschicht und somit auch eine größere Haltbarkeit ergibt, ist folgendes: □

2	Gewichtsteile	Grünspan	□
2	„	Zinnober	□
5	„	Salmiak (Chlorammonium)	□
5	„	Alaun	□

werden zu einem feinen Pulver zerrieben, mit Essig zu einem gut streichbaren Brei angerührt, aufgetragen, worauf man den Gegenstand gleichmäßig erhitzt. Ein Zusatz von Kupfervitriol zieht die Farbe mehr in das Kastanienbraune. Nach dem Erhitzen wird die Kruste von der Oberfläche abgewaschen und das Verfahren mehrmals wiederholt. K.

3822. Durch direktes Angebot erledigt. □

3861. Durch direktes Angebot erledigt. □

3862. Um Glas auf Metall haltbar zu befestigen, gibt es wohl nur ein gutes Bindemittel, den sogenannten Steinkitt. Das Glas ist an der Stelle, wo das Monogramm sitzen soll, mit Bimsstein etwas matt zu schleifen. Der Kitt besteht aus 50 Gramm Glyzerin und 50 Gramm feinpulv. Bleiglätte; beides wird zu einem Brei verrührt und frisch aufgetragen. Sollte kein Glyzerin mehr erhältlich sein, müssen Sie mit dem Ersatzprodukt erst einen Versuch machen. □

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

22. April 1916

Der künstlerische und wirtschaftliche Aufbau des Orients.

Prof. Ludwig Segmiller an der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim.

II.

Die geschilderten durch Jahrhunderte hindurch währenden Verhältnisse mußten notwendigerweise den wirtschaftlichen Ruin herbeiführen, dem nun die neue Regierung durch eine Reorganisation energisch entgegenzutreten sucht. Alle früheren Regierungen des Zentralsitzes waren, selbst wenn sie fähig gewesen sein sollten, ohne Kraft, denn alle Macht lag in den Händen der Provinzbehörden. Es fielen daher z. B. im Rechtswesen in der Tat (obgleich scheinbar vorhanden) alle Zwischeninstanzen aus; es gab keine Rekursmöglichkeiten. Die Allgewalt besaß der Wali, der Oberpräsident einer Provinz, dem der Mutessarif als Vorstand eines Regierungsbezirkes und der Kaimakam als Landrat unterstellt waren. Gegenüber diesen Instanzen war die Zentralregierung in Konstantinopel machtlos, umsomehr, als sie auch das Beamtenheer nicht oder nur unregelmäßig besolden konnte; waren doch 43 % aller Staatseinnahmen von vornherein für Schuldentilgung festgelegt. Es geschah das für uns Unfaßliche, daß die Beamten die Steuern als Gehalt einzogen! Da jede Kontrolle seitens der Regierung fehlte, die solche Zustände schweigend zu dulden gezwungen war, riß eine grenzenlose Willkür ein. Eine Fülle von Steuern wurde für die verschiedensten Zwecke geschaffen. Aus dem Budget 1911 geht die erdrückende Belastung der Landbevölkerung schon allein durch staatliche Steuern hervor. Diese trägt mit 10,9 Millionen türkischer Pfund (ein türkisches Pfund = rund 18,50 Mk.) volle sechs Siebentel des Gesamtsteuerertrages, die Stadtbevölkerung dagegen nur 1,64 Millionen Pfund. Vom Reinertrag des Bodens gehen (nach A. C. Schaefer) bis zu 40 % als Zehent ab, vom Vieh 10 %, von Grundstücken 4 bis 10 % des Wertes, wozu noch die durch Militärpersonen und Beamte erhobenen ungesetzlichen Steuern kommen. Der Bauer ist nicht imstande diese Steuern in Geld zu bezahlen, er zahlt in Bodenfrucht. Der Beamte wird zum Getreidespekulanten. Wie nannte sich der türkische Bauer selbst? „rundschbar", gleich „voll von Quälerei". Der Steuerdruck war vielfach so groß, daß auch die intensivste Arbeit nicht mehr genügte und der Bauer sich den Händen der Wucherer überlassen mußte. Diese Zeiten, die am Mark der Arbeit sogen, scheinen ja nun vorbei zu sein, ihre Wirkungen aber sind in den nächsten zehn Jahren, vielleicht in zwanzig Jahren, noch zu spüren.

Auch unter dem sehr bürokratischen Rechtsverfahren, das unseres noch weit übertrifft, leiden Bevölkerung, Handel und das ausgebreitete Kreditwesen. Der Orient kennt kein Aktenmaterial, keine Registratur. Und müßte sich daher eigentlich glücklich schätzen! Doch es ist umgekehrt. Im Hinblick auf die orientalischen Gepflogenheiten lernen wir den Segen einer ordentlichen Registratur erkennen. Das Geschäftsverfahren geschieht ausschließlich schriftlich. In der Türkei werden alle Entscheidungen an den Antrag angeklebt. So läuft der Akt von Instanz zu Instanz, nicht ohne da und dort einmal längere Zeit liegen zu bleiben. Die Entscheidung kann dann der Antragsteller selbst holen. Auf ein Ersuchen, eine Angelegenheit rascher zu behandeln, antwortet die Behörde nie. Es empfiehlt sich daher, bei allen Rechtsangelegenheiten die Sache immer zu betreiben und durch Vertreter an Ort und Stelle immer nachsehen zu lassen, wo die Nummer der Angelegenheit liegt. Nur dergestalt ist eine raschere, ja oft verblüffend rasche Erledigung zu erwarten. An sich wäre das System nicht einmal so schrecklich, sicher aber ist es dessen Durchführung. □

Ferner sind Staat und Kirche im Islam nicht von einander zu trennen. Das Scheriat, das islamitische religiöse Recht, das neben dem genannten Zivilrecht besteht, ist für alle mohammedanischen Staaten gültig. Seine Macht ist beinahe größer als jene des weltlichen türkischen Staatenrechtes. Besonders einschneidend wirkt es auf Ehe, Kindererziehung, Testamentangelegenheiten, Verschollenheit (Zivilgericht), und in Hinsicht auf die Wiedervergeltung, Blutgeld (Strafgericht). Die Grenze zwischen beiden Rechtsauffassungen ist unendlich schwer festzustellen. Dadurch ergeben sich häufig Kompetenzkonflikte, die wiederum hindernd auf das wirtschaftliche Leben, zumal in handelspolitischer Beziehung, einwirken. Wenn es möglich ist, den Islam von diesen Unsicherheiten und vor allen Dingen von dem sehr bürokratischen Geschäftsverfahren zu befreien, ist im Islam wegen seiner Reinheit der Auffassung und wegen seiner riesigen Ausbreitung vielleicht eine Stelle zu sehen, von der aus manches zur Gesundung der gesamten Verhältnisse beigetragen werden kann. Auch das Nationalgefühl des Türken, sowie sein Bedürfnis nach Anerkennung, sind Punkte, von denen aus eine reformatorische Gesundung angetreten werden kann. Die Türkei ist an sich nicht wirtschaftsfeindlich, ihre Reorganisation vielmehr ein Problem der Arbeit und Bildung. □

Digitized by Google

Zu den oben genannten Erscheinungen schlimmster Art gesellt sich endlich noch der verderbliche Einfluß des Händlers. Der Orientale gleicht in dieser Hinsicht einem Kinde. In der richtigen Weise angeboten, kauft er alles und belegt sich ohne zu denken mit Schulden auf Jahre hinaus. Dadurch entstand eine gewisse Warenüberfütterung, die selbst in bescheidenstem Maße schon schädlich gewesen wäre, da keine Barzahlung, ja überhaupt keine Geldleistung zur Befriedigung stattfand. So trat für europäische Firmen häufig der Fall ein, daß die Nichtzahlung eine weitere Lieferung, meist sogar mehrere Lieferungen, an einen Schuldner bedingte, der schon beim ersten Kaufabschluß nichts mehr zu eigen besaß. Es ist leicht im Orient Waren abzusetzen, aber unendlich schwer, diese bezahlt zu erhalten. Viele englische, russische und deutsche Häuser wurden aus krankhafter Absatzsucht in eine nimmerendende Kette von Schuldverhältnissen hineingezogen. Eine Prüfung der Vermögensverhältnisse erscheint äußerst schwierig, oft unmöglich, da weder im Besitz, in der Produktion, in der Steuerveranlagung noch in den Behörden Handhaben zur Regelung erblickt werden können. □

Die verderblichen Folgen dieser Entwicklung äußern sich in folgenden Hauptrichtungen. Zu Anfang fielen ihr die Waldbestände zum Opfer. Um aus einer Geldverlegenheit zu kommen, wurde Holz geschlagen, an dessen Aufforstung kein Mensch mehr dachte. So kam es, daß durch Raubbau die Türkei in eine Waldarmut verfiel, die ohne gleichen ist. Freilich muß als Entschuldigungsgrund angeführt werden, daß durch die Erinnerungen an die Nomadenzeit — die Araber sind größtenteils heute noch Nomaden — ein Verständnis für den Wert des Waldes nicht aufkommen konnte. — Auch verhindern die zahlreichen Ziegen- und Schafherden eine Aufforstung. Eine vermehrte Austrocknung ging Hand in Hand mit der Vernachlässigung der Bewässerungsanlagen. □

Der Bauer selbst stand in der Frohn des Steuerdruckes und der Wucherer. Da er nur mehr dem Namen nach Besitzender genannt werden konnte, verwandte er keine Sorgfalt auf den Anbau. Um seine Familie ernähren zu können, baute er auf seinem Grundstücken alles an, gleichviel, ob die Pflanze sich für den Boden eignete und ob dieser bis zum letzten Rest ausgesogen wurde. Die richtige Fruchtfolge und Düngung mangelt gänzlich, zumal der Kameldünger als Brennmaterial verwendet wird. Aus diesen Gründen, um nur eines zu erwähnen, ging z. B. der lukrative Spezialanbau der Baumwolle stark zurück und wich dem Anbau von Gemüsen und Getreidearten für den Hausbedarf. So geschieht es, daß ein Boden, der bei geringster Bearbeitung bis zu 200fältige Frucht bringen könnte, zur Unfruchtbarkeit verurteilt ist. Nach der Schätzung Naumanns sind in Anatolien 80 % der Oberfläche kulturfähig, aber kaum 30 % wirklich bebaut. Und doch ist die Türkei, in der eigentlich alles wächst, die herrlichsten Gemüse, Getreide, besonders Weizen, Mais (200–800fältige Frucht nach F. C. Endres), Reis, Oliven, Tabak, Opium, köstliches Obst und edler Wein (sogar Rhein-, Mosel- und Saartrauben wurden erfolgreich angebaut), ein fruchtbares Land ersten Ranges. Der Gesamtüberblick über die Landwirtschaft – die Türkei wird immer ein Agrarstaat bleiben müssen – ergibt, daß ein Aufschwung bei geeigneter Reform wohl denkbar ist.

(Fortsetzung folgt)

Wie stellt sich die Edelmetallindustrie zu einer Umsatzsteuer?

Der in Aussicht genommene Quittungs- und Frachturkundenstempel würde eine verhängnisvolle Belastung des gesamten Geschäftsverkehrs bedeuten. Obzwar das Gesetz nur als ein „Notgesetz" zu betrachten ist, bestehen doch, auch wenn man das im Auge behält, schwere Bedenken gegen die Vorlage. Diese Bedenken sind auch in zahlreichen anderen Verbänden und Vereinigungen geäußert worden, nicht zuletzt in den Kreisen unserer Edelmetallindustrie. Und es ist dabei der Vorschlag aufgetaucht, anstatt der Erhebung der Quittungssteuer und weiterer Ausdehnung der Frachtbriefsteuer lieber eine allgemeine Waren-Umsatzsteuer, nach den Wert der Waren berechnet, einzuführen, die nicht von der einzelnen Quittung, oder dem einzelnen Frachtbrief erhoben werden soll, sondern auf Grund vierteljährlicher Anmeldung des gesamten Umsatzes des betreffenden Geschäftsbetriebes. Namentlich hat sich der Bund der Detailistenvereine dafür erwärmt. □

Jeder Umsatz von Waren irgendwelcher Art innerhalb des Deutschen Reiches soll dem Umsatzstempel unterliegen. Alle Geschäftsleute müssen ordnungsmäßige Bücher führen, aus denen der Umsatz ersichtlich ist. Die Abgabe soll mit den Zeitpunkt der Anmeldung des Umsatzes entrichtet werden. Sie soll, Eins vom Tausend des Wertes betragen. Bei Luxuswaren aber Zwei vom Tausend. Wer den Vorschriften etwa zuwiderhandelt, soll eine Geldstrafe verwirkt haben, welche dem 50fachen Betrag der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der Letzteren nicht festgestellt werden, so soll eine Geldstrafe von 150 bis zu 30 000 Mark eintreten. □

Man hat behauptet, daß diese Art der Erhebung, die vorläufig natürlich nur erst als ein Vorschlag anzusehen ist, jede Belästigung des Verkehrs ausschließen würde, und in gerechter Weise alle Betriebe, je nach ihrer Leistungsfähigkeit, träfe. Deshalb kann auch die Steuer selbst niedriger bemessen werden als bei dem geplanten Quittungsstempel, und das wäre natürlich im Interesse aller Geschäftsleute nur zu wünschen. Der Vorschlag hat auch in den Kreisen der Großindustrie, des Großhandels und der Bankwelt Beifall gefunden. Man hat berechnet, daß dieser Warenumsatzstempel etwa 300 bis 350 Millionen Mark jährlich einbringen würde, und das wäre noch weit mehr als aus der Quittungs- und Frachtbriefsteuer herauskommen sollte. □

Wenn man darauf hingewiesen hat, daß insofern diese Art der Besteuerung eine große Ungerechtigkeit enthalte, weil unter Umständen eine Ware mehrmals einer Steuer unterworfen und dadurch unverhältnismäßig verteuert

Digitized by Google

sei, so ist dies allerdings nicht abzuleugnen. Wenn nicht gesetzliche Sicherheiten dagegen gegeben werden, würde die Ware beim Umsatz des Fabrikanten, des Großhändlers und des Kleinhändlers schließlich einer Besteuerung unterliegen. Das ist aber mit dem Quittungsstempel dasselbe! In dem Verkehr zwischen Produzent und Großhändler, Großhändler und Kleinhändler, und auch meist zwischen Kleinhändler und Publikum wird sich eine Quittungserteilung notwendig machen und damit der dreifache Stempel fällig werden. □

Wenn geäußert worden ist, daß diese Umsatzsteuer auch einen volkswirtschaftlichen Wert insofern haben würde, als sie ein klares Bild von der wirtschaftlichen Stärke des deutschen Reiches gibt, so ist dies sicherlich richtig. Die wirtschaftliche Statistik wird durch diese Steuer wertvolles Material erhalten. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Vorschlag jedenfalls neben dem ursprünglichen der Regierung wohl erwogen werden muß, und die Steuerkommission des Reichstages hat sich ja auch bereits eingehend damit beschäftigt. □

Wir wollen darauf hinweisen, daß bereits Anfang März sich Herr Robert Baums-Köln in einer Eingabe an das Reichsschatzamt in Berlin für diese Umsatzsteuer verwandt hat. In derselben wurde folgendes ausgeführt: □

Nicht mit Unrecht ist man in weiten Kreisen der hiesigen Geschäftswelt ungehalten über die lästige in Aussicht gestellte Quittungsstempel-Steuer. Nicht etwa des Geldes wegen, sondern weil dieselbe kleinlich und umständlich ist und auch der Vorsichtigste fortwährend in Gefahr läuft, mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. Dabei bringt diese Steuer wenig ein und wirkt lähmend auf die Geschäftswelt. Wir leben in einer Zeit, wo Leisetreterei das größte Übel ist. Nur großzügige und radikale Steuern führen zum Ziel. Mit Ausnahme einiger beschränkter Menschen wird die Steuerbürde von allen gern getragen. Der größte Fehler aber ist es, wenn das Zahlen der Steuern zu kompliziert und unbequem gemacht wird. Das hohe Reichsschatzamt möge deshalb erwägen, ob es nicht ratsam ist, die Quittungsstempel-Steuer fallen zu lassen, dagegen aber eine allgemeine Umsatzsteuer einzuführen. Dieselbe denke ich mir so, daß jeder, gleichgültig welchen Standes, ob Handwerker, Kleinhändler, Kaufmann, Bauer oder Großindustrieller, am Schlusse des Jahres seinen Umsatz angeben muß. Bei der geringen Abgabe von 1 Mk. pro Tausend, würde dies mehr als 1 Milliarde einbringen. Trotzdem diese Steuer Riesensummen einbringt, wird sie niemanden weh tun und ist gerecht verteilt. Auch wird es nicht von Einfluß auf unsern Handel sein, wenn dieser kleine Prozentsatz einkalkuliert würde. Es ist auch für den Nichtkaufmann unschwer festzustellen, was er in dem Jahre umgeschlagen hat. Das Großartige und Ergiebige dieser Steuer liegt darin, daß dieselbe eventuell verschiedene male von demselben Gegenstand erhoben wird! In der Edelmetallbranche vom Fabrikanten zum Grossisten, vom Grossisten zum Detailisten und von diesem zum Konsumenten.

Was in letzter Hinsicht angeführt wird, erweckt allerdings bei uns, wie wir schon oben dargetan haben, schwere Bedenken wegen der nicht unerheblichen Verteuerung der Waren. □

Vor allem aber können wir uns damit nicht einverstanden erklären, daß Gegenstände aus edlem Metall, Edelsteine und Perlen, sowie sonstige Schmuck- und Luxuswaren mit der doppelten Steuer (2 vom Tausend) getroffen werden sollen. Diese Doppelbelastung ist nicht gerechtfertigt und die Fachvereinigungen wie die Fachpresse werden dagegen Stellung nehmen müssen, wenn ein entsprechender Entwurf vorgelegt werden und zur Beratung stehen würde. □

* * *

In der Zeit zwischen der Abfassung und der Drucklegung der vorstehenden Abhandlung hat der Steuerausschuß des Reichstages sich mit den neuen Steuergesetzen zu beschäftigen gehabt, und hat in seiner Sitzung vom 13. April d. J. die Quittungsstempelvorlage abgelehnt, dagegen den Antrag auf Einführung einer Umsatzsteuer von allen Waren angenommen. Die Umsatzsteuer beträgt danach eins vom Tausend des Wertes der Ware, bei Luxuswaren zwei vom Tausend. An dem vorliegenden Antrag sind auf Betreiben des Abgeordneten Dr. Junck verschiedene Abänderungen vorgenommen worden. So soll Steuerfreiheit des Betrages bei einem gewerblichen Jahresumsatz bis zu 3000 Mk. eintreten. Zahlungen für geliefertes ungemünztes Gold

---

Leipzig, den 12. April 1916.

Werte Fachgenossen im grauen Kriegskleide!

Die freundlichen Zuschriften aus dem Felde, die ich mitsamt den Herren meiner Redaktion seit Beginn des Krieges von Ihnen zu empfangen gewohnt war, haben sich infolge meiner letzten kleinen Liebesgabensendung zu einem wahren Trommelfeuer von Feldpostbriefen gesteigert. Wir alle, die wir als Hüter des Fachs in unseren Arbeitsräumen zusammensitzen, waren hocherfreut, ja gerührt, über die warmen Worte des Dankes, der in den Briefen zum Ausdruck kam und aus denen wir die Anerkennung des guten Willens in der Heimat, und im engeren Sinne unserer Redaktion, herauslesen konnten. □

In dem Hinüber und Herüber des Gedankenaustausches muß ich aber vor der Übermacht kapitulieren, denn mehr als ein Bataillon Feldgrauer haben infolge meiner Sendung an mich geschrieben, meine Kraft ist überwunden, ich kann nicht allen einzeln antworten, so gern das auch geschehen würde. Ich mußte mich mit dem Schreiben von Antwortbriefen vielmehr auf jene beschränken — eine Anzahl von Briefen ist noch zu erledigen — die mir etwas besonderes zu sagen hatten, die ein Anliegen vorbrachten, oder ein Bildchen sandten. Allen übrigen sollen diese Zeilen als Antwort dienen mit der gleichen Wertschätzung für sie, von der wir erfüllt sind, und welche sich sogar in der herangereiften Zeit, die für uns wohl den Eintritt in die hoffentlich letzte Phase des Kampfes bedeutet, gesteigert hat. □

Inzwischen ist auch in der Heimat Großes geschehen: Ein neuer Milliardenstrom ist geflossen. Helfferich hat uns bewiesen, daß wir gut dastehen, und die prächtige Rede unseres Reichskanzlers, sowie die neuesten Auslassungen unseres Kriegsministers lassen uns beruhigt in die Zukunft schauen. Wir führen daheim aber auch ein Gott wohlgefälliges Leben. Der in Friedenszeit oftmals über das Maß hinausgehenden Üppigkeit ist eine auch in hygienischer Beziehung wertvolle Einfachheit der Lebenshaltung gefolgt. Unsere Jugend muß mit Recht auf den frühzeitigen Genuß des Rauchens und der alkoholhaltigen Getränke verzichten. Erst die Würde eines Soldaten setzt sie in dieses Genußrecht ein. Wir gelangen damit in der Entbehrung zur Ebenbürtigkeit unserer Kämpfer. Und trotzdem, ja erst recht, gehen wir mit Macht darauf los, die Rolle des Hüters unseres Wirtschaftslebens zu entfalten, um den Hütern des Vaterlandes vor dem Feinde, bei ihrer Heimkehr in Haus und Hof zum friedlichen Gewerbe, das gewohnte Arbeitsfeld vorzubereiten. Mit dieser Empfindung drücke ich im Geiste allen, die von unserem Fache draußen stehen, die Hand.

Wilhelm Diebener.

Digitized by Google

und Silber, also für Waren, die Juweliere, Goldschmiede und Gehäusemacher brauchen, sollen ebenfalls von der Umsatzsteuer befreit bleiben. Diese Umsatzsteuer, die voraussichtlich auch im Plenum des Reichstags Annahme finden wird, soll mit Ablauf des zweiten Etatsjahres nach Friedensschluß wieder fortfallen, da es sich, wie die Regierung ja selbst betont hat, nur um eine Kriegsmaßnahme handeln soll. Wir werden also damit rechnen müssen, daß diese Umsatzsteuer in Bälde zur Einführung gelangt. Es ist daher jetzt die höchste Zeit, daß die beteiligten Kreise mit ihren Wünschen inbezug auf die Ausgestaltung der Steuer hervortreten. Der Hansabund hat sich bekanntlich gegen den Plan einer Warenumsatzsteuer ausgesprochen, da sie eine kostspielige Kontrollorganisation verlange, welche den Umsatz, der oft zweifelhaft sei, festzustellen habe. □

Er hat darauf hingewiesen, daß diese Warenumsatzsteuer, da, wo sie eingeführt worden sei, z. B. in Bremen, bald wieder abgeschafft wurde. Namentlich hat er auch Bedenken gehabt, weil sich diese Steuer auf den Verbraucher nicht werde abwälzen lassen. Alles das aber kommt heute nicht mehr in Frage, es gilt nur gegen etwa entstehende Härte aufzutreten. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die doppelte Belastung der Erzeugnisse der Luxusindustrie nicht gerechtfertigt ist. Zunächst heißt es, den Entwurf der Regierung abwarten, und dann die geeignete Schritte zu tun. Wir werden nicht verfehlen, auch uns dann entsprechend zu rühren.

Kriegsfürsorge für den Mittelstand.

Von Dr. Rocke.

Die Fürsorge für die aus dem Felde heimkehrenden Krieger wird allgemein als eine dringliche Ehrenpflicht des deutschen Volkes anerkannt, und zahlreiche staatliche, sonstige öffentliche und private Stellen bemühen sich auf diesem Gebiete, oder bereiten doch eine Tätigkeit auf ihm vor. Während noch im vorigen Jahre die Projekte sehr auseinandergingen und vieles Unreife ihnen anhaftete, hat jetzt allmählig eine gewisse Konsolidierung der Anschauungen und Ziele Platz gegriffen, nicht zuletzt dank einer Anregung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, der in einem Briefe an die obersten Reichsstellen auf die Notlage derjenigen Krieger hingewiesen hat, die dem gewerblichen Mittelstande angehörend, aus dem Felde zurückkehren und ihre Berufsexistenz vernichtet oder doch schwer gefährdet sehen.

Sie sind, wenn sie ohne körperlichen Schaden zurückkommen, zum Teil bald noch schlimmer daran, als die Verwundeten oder Verstümmelten, weil sie keinen Anspruch auf Rente oder Unterstützung, auf hilfreiches Andiehandgehen bei Neuaufbau der Existenz haben und meistens kaum auf wohlverdientes Mitleid stoßen. Sie sind auf jeden Fall schlimmer daran als die Angestellten und Arbeitnehmer, selbst wenn diese ihre alte Arbeitsstätte nicht mehr frei finden und auch nicht frei gemacht bekommen sollten; denn für die Arbeitnehmer aller Arten und Grade wird nach dem Kriege Lage und Konjunktur des Arbeitsmarktes außerordentlich günstig sein. □

Anders der selbständige Angehörige des gewerblichen Mittelstandes, der Handwerker, Kleinkaufmann, auch kleine Landwirt, der seinen Gewerbebetrieb oder sein Anwesen vollkommen vernichtet oder stark entwertet vorfindet, der seinen Kredit verloren hat und nun, mitgenommen durch die Gefahren und Strapazen des Kriegs, in reifem Alter noch einmal alle Mühseligkeiten und Beschwerden der Gründung und des Aufbaus einer wirtschaftlichen Existenz auf sich nehmen soll. Wie viele mögen da nicht verzagen, den Kampf gar nicht erst aufnehmen oder in ihm unterliegen? □

Es ist ein Zeichen für die menschliche Größe des Kriegshelden Hindenburg, daß er diese wirtschaftlichen und sozialpolitischen Schwierigkeiten erkannt und sofort die Aufmerksamkeit der regierenden Stellen darauf gelenkt hat. Er mag sich dabei wohl den Eindrücken im verwüsteten Ostpreußen und Polen nicht haben entziehen können, wo auf die durch kriegerische Notwendigkeiten (auf deutscher Seite) und blinde Zerstörungswut (auf russischer Seite) diktierte Vernichtung ungeheurer Wirtschaftswerte sofort der Wiederbau und beeilende Schadensersatz folgte. In dem Hindenburgschen Schreiben heißt es über den Zusammenhang zwischen Kriegführung und wirtschaftlicher Fürsorge (ganz im Sinne landesväterlicher Fürsorge, wie wir sie in der Geschichte Preußens und anderer deutscher Bundesstaaten beobachten können, wo die ruhmreichsten gekrönten Heerführer zugleich die tüchtigsten Verwalter und Mehrer der wirtschaftlichen Güter ihrer Lande und Untertanen waren): □

„Für die zurückgebliebenen Frauen und Angehörigen ist es eine ständige schwere Sorge, bei den durch den Krieg geschaffenen Zahlungs- und Absatzverhältnissen das Geschäft des Mannes oder Vaters aufrecht zu erhalten. Diese Sorge aber wirkt lähmend auf den Mann im Schützengraben, um so mehr, wenn er keine Aussicht auf Hilfe und Besserung jetzt wie nach dem Friedensschlusse zu erkennen vermag. □

Hier entscheidende Abhilfe zu schaffen, ist für die wirtschaftliche Kraft und damit für die Zukunft unseres Vaterlandes von größter Bedeutung. Das Reich muß die Gefahr beseitigen, daß ein großer Teil seiner tüchtigen und wirtschaftlich selbständigen Söhne verarmt aus dem Kriege heimkehrt, oder Gefahr läuft, sofort den Gläubigern in die Hände zu fallen und wirtschaftlich mit Frau und Kindern zusammenzubrechen. An solchen Nöten darf auch der Heerführer, dem die Sorge um das Wohl seiner Soldaten am Herzen liegt, nicht achtlos vorübergehen. Es ist mir daher eine warm empfundene Pflicht, auf die oben geschilderten Gefahren und auf die Notwendigkeit hinzuweisen, rechtzeitig auf dem Wege der Gesetzgebung Abhilfe zu schaffen. Das Pflichtgefühl und der todesmutige Geist unserer Armeen verlangt Gegenleistung zu Hause auch auf diesem Gebiete. □

Die Nervenkraft jedes einzelnen Mannes, welche die Grundbedingung bildet nicht nur für das Durchhalten, sondern für den entscheidenden Sieg, verlangt als sichere Vorbedingung das Bewußtsein der wirtschaftlichen Sicherheit für die Daheimgebliebenen und die Hoffnung emporstrebender Betätigungsmöglichkeit nach dem Frieden. □

Digitized by Google

Die großen Verschiebungen im Wirtschaftsleben der Nation, wie sie jetzt schon und ganz besonders nach Beendigung des Krieges vor sich gehen werden, müssen ein wirtschaftlich gesundes und entwicklungsfähiges Volk vorfinden." □

Unter den daraufhin eingeleiteten Maßnahmen sind vor allem die Kriegshilfskassen zu erwähnen, wie sie zunächst im Königreich Preußen ins Auge gefaßt sind, sicherlich aber unter diesem oder einem anderen Namen auch in anderen Bundesstaaten zustandekommen werden. Sie sollen für das Gebiet je einer Provinz geschaffen werden und den in Betracht kommenden Personen Darlehen zu mäßigem Zins gewähren. Außer dem Provinzialverbande sollen sich andere öffentliche Körperschaften, insbesondere die Städte und die Kreise, ferner die Handelskammern, die Landwirtschaftskammern, die Handwerkskammern, endlich die Sparkassen und die Genossenschaften mit Rat und Tat nach Kräften beteiligen.

Die gewährten Darlehen sollen der Fortführung oder Wiederaufrichtung des gewerblichen Betriebes des in die Heimat zurückkehrenden Kriegsteilnehmers dienen. An dieser Zweckbestimmung wird man möglichst streng festzuhalten haben. Man wird aber nur die Kriegsteilnehmer im eigentlichen Sinne des Wortes zu berücksichtigen haben, nicht auch andere, etwa durch den Krieg und seine Folgen in Not geratene Gewerbetreibende. Auf keinen Fall könnte gebilligt werden, mit solchen Mitteln die gewerbliche Selbständigmachung vorher Unselbständiger zu erleichtern. Dadurch würde für die selbständigen Kriegsteilnehmer der Wettbewerb verschärft.

Auch sollten regelweise nur diejenigen unterstützt werden, die in die Heimat, also an den Ort ihrer früheren Betriebsstätte zurückkehren. Nur hier werden für gewöhnlich die sachkundigen Stellen vorhanden sein, welche zu prüfen und zu entscheiden in der Lage sind, ob das Darlehen erfolgverheißend zu gewähren ist, d. h. mit der Aussicht, daß durch den Krieg hervorgerufene Schäden beseitigt werden und dem Unternehmen neues Leben eingeflößt wird. Konsumptivkredit, d. h. lediglich um Leben und geschäftliche Existenz eine Weile fortzufristen, kann das Darlehen nicht sein, sondern es soll produktiv wirken. Die Gemeindeverwaltung mit ihren ehrenamtlichen Organen wird mitzuwirken haben, daß dieser Grundsatz örtlicher Sachkunde zur Durchführung gelangt. Solche Heimatpolitik muß noch betrieben werden, damit nicht durch den Krieg, der an sich so viel zerrüttet und durcheinander bringt, gar zu viele Gewerbetreibende und Gewerbebetriebe entwurzelt werden und anderswohin ziehen. □

Neben den Gemeindeorganen sind die Genossenschaften dazu berufen und in der Lage, dafür zu sorgen, daß nur diejenigen, welche es verdienen, d. h. den zu stellenden Anforderungen entsprechen, aus diesen Hilfskassen schöpfen, die städtischen Kredit-, Produktiv-, Rohstoffgenossenschaften u. dergl. für den städtisch-gewerblichen Mittelstand, die ländlichen Genossenschaften für die hilfsdedürftigen kleinen Landwirte und die ihnen nahestehenden Schichten des kleinen Mittelstandes. Die Genossenschaften kennen aus längerer Friedensbeobachtung her die Verhältnisse und die Kreditwürdigkeit der in Betracht kommenden Personen und Personenkreise oder können sich doch eine solche Kenntnis verhältnismäßig leicht verschaffen. □

Eine solche Siebung der Hilfe Beanspruchenden ist notwendig, damit die geplante Hilfsaktion nicht ins Uferlose geht und unwirtschaftlich wird. Almosen sollen ja nicht gespendet werden, dazu müssen, wo erforderlich, andere Mittel bereitgestellt und andere Einrichtungen geschaffen werden, sondern die Einrichtung soll eine werbende Anlage für unsere gesamte Volkswirtschaft darstellen, die gewährten Unterstützungen sollen Früchte tragen, einmal, indem sie zum größeren Teile durch Rückerstattung in die Kassen zurückfließen, zweitens, was das Wichtigste ist, indem dadurch im Wirtschaftsleben aufrecht stehende, wenn auch bescheidene Existenzen erhalten werden. □

Naturgemäß können, wo der Krieg so viele Schäden angerichtet hat und deshalb so viele Mittel erforderlich sind, um die Kriegsschäden auf allen Gebieten auszubessern — erinnert sei nur an die Invaliden- und Hinterbliebenenfürsorge, den Aufbau der Verwüstungen, die Verzinsung der Kriegsanleihen und die Entschädigung der Auslandsdeutschen — für den hier in Rede stehenden besonderen Zweck nicht unerschöpfliche Kapitalien zur Verfügung gestellt werden, was ein weiterer Grund zu einem wirtschaftlichen Vorgehen in mehrfach angedeuteter Beziehung ist. Für die reiche, in wirtschaftlicher Beziehung an der Spitze marschierende Rheinprovinz, sind aus Provinzialmitteln 3 Millionen Mark in

EHRENTAFEL

FÜR DIE IM KAMPFE FÜR DAS DEUTSCHE VATERLAND GEFALLENEN TAPFEREN HELDEN

Otto Krause, Mitarbeiter der Firma Ochs & Bonn in Pforzheim, fiel für das Vaterland.

Julius Jäger, Kaufmann, Kriegsfreiwilliger, früher Mitarbeiter der Firma Franz Bär, Bijouteriefabrik in Pforzheim, erlitt den Heldentod. □

Albert Dietrich, Juwelenarbeiter der Firma Ernst Schönfeld jun., Hanau erlitt am 7. März den Heldentod für das Vaterland. □

W. Albert Gorny, Silberschmied und Akademiker aus Hanau, Mitarbeiter der Firma Franz Holter, Hofjuwelier Salzburg, fand am 25. Februar den Heldentod vor Verdun.

Den teueren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

Digitized by Google

Aussicht genommen, ferner ein seiner Höhe nach ganz unbestimmter, von der Landesbank angesammelter und noch anzusammelnder Kriegshilfsfonds. Günstigstenfalls werden sich in anderen preußischen Provinzen und entsprechenden Verwaltungsbezirken anderer Bundesstaaten die Provinzialfonds in ähnlicher Höhe halten, vermutlich niedriger sein. Dazu tritt dann in ungefähr derselben Höhe ein Beitrag des Staates, der vom 1. April 1919 ab in sieben gleichen Jahresraten zurückzuzahlen und entsprechend den der Provinz zufließenden Zinsaufkommen zu verzinsen ist. Der Staat verhehlt sich aber nicht, daß nicht alle gewährten Darlehen zurückgezahlt werden und daß somit Ausfälle unvermeidlich sind. Er verzichtet deshalb von vornherein auf 15 % seines Beitrags, welche der Kasse als Fonds für Ausfälle verbleiben und nicht rückerstattungspflichtig sind. □

Durch diesen so geschilderten Plan sind einheitlich die Grundzüge für eine Unterstützungsaktion großen Stils festgelegt und damit zugleich ist unreifen Projekten und Spekulationen der Boden entzogen. Solche wuchern ja auf allen Gebieten der Kriegsfürsorge viel zu üppig, so daß mit Recht immer wieder der Ruf nach Vereinheitlichung der Maßnahmen und die Warnung vor weiteren Unternehmungen erschallt. Von unlauteren oder doch mehr oder weniger selbstsüchtigen Unternehmungen oder Ratschlägen zur Beseitigung der Kriegsschäden und Unterstützung der Kriegsteilnehmer gar nicht zu reden; auch an wohlgemeinten derartigen Versuchen haben wir zu viel. Gar zu Viele fühlen sich berufen, den Volkswohltäter und Kriegswirtschaftler zu spielen, statt die ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel einem schon vorhandenen bewährten Kriegshilfsunternehmen zur Verfügung zu stellen. □

Der aufgetauchte Vorschlag, wonach die aus dem Kriege zurückkehrenden Gewerbetreibenden und Handwerker, die vorher selbstständig waren und durch den Krieg die Existenz verloren haben oder sie gefährdet sehen, bei gewissen Geschäftsstellen auf die Dauer von 5 Jahren Warenkredite erhalten, sollten bis zu einer Höhe, die von dem Gutachten einer aus den Vorständen der Fachvereine, Innungen und ähnlichen Vereinigungen zusammengesetzten Kommission abhängig sei, hatte auf den ersten Blick manches für sich. Bei der weiteren Ausgestaltung des Gedankens fehlte es aber den Urhebern an praktischer Kenntnis der Organisation und damit der Betätigungsmöglichkeit der Handwerks- und namentlich der Handelskreise, auf die sie als Grundlage viel zu sehr zurückgriffen. Andererseits ging die Ablehnung der Mitarbeit der Kreditgenossenschaften zu weit. □

Die eben erwähnten Warenkredite werden ein wichtiges Glied in der Reihe der Hilfsmaßnahmen auch der staatlichen bezw. provinziellen Hilfskassen sein. Daneben kommen, namentlich auch im Goldschmiedegewerbe und verwandten Fächern in Betracht: Stellung des Werkzeugs oder Gewährung von Mitteln zur Beschaffung desselben, ferner Zahlung von Miete für die Anfangszeit des Betriebs oder Übernahme der Bürgschaft dafür, Beschaffung eines Warenlagers für den Verkauf, der Rohstoffe u. a. m. Die Hilfskasse wird nicht umhin können, sich gewisse Sicherheiten zu beschaffen, die aber nicht die im üblichen Sinne bankmäßigen oder die des bürgerlichen Geschäftsverkehrs sein werden, sondern in einer angemessenen Überwachung des geschäftlichen Gebahrens des Unterstützten bestehen, natürlich vor allem auch in einer Prüfung seiner persönlichen und geschäftlichen Verhältnisse vor dem Kriege. Diese Tätigkeit werden zu übernehmen haben die Gemeindeorgane, Genossenschaften, Innungen, Vereine, Kammern, Sparkassen und Banken, wobei sie mit wohlwollender Liberalität und größtem Taktgefühle vorzugehen und nicht aus dem Auge zu verlieren haben, daß jemand, der im Kriege seinen Mann gestanden und den vielen Unbilden und Wechselfällen des Krieges getrotzt hat, sicherlich, von Ausnahmen abgesehen, die Gewähr für einen ernsten, gefestigten und widerstandsfähigen Charakter bietet, der vom allgemein-menschlichen und damit auch vom geschäftlichen Standpunkt aus kreditwürdig erscheint. □

Wer also von der Einrichtung Gebrauch machen will, wird sich zweckmäßiger Weise zuerst an den Vorstand der Gemeinde wenden, in der er vor Einziehung zu den Fahnen sein Geschäft betrieb. Kommt er auf diesem Wege nicht oder nicht schnell genug zum Ziele, so sucht er als Handwerker bei der Handwerkskammer, als Kaufmann bei der Handelskammer um Unterstützung seines Vorgehens nach. Dagegen wird davon abzuraten sein, sich an die Hilfskasse selbst zu wenden, da deren Aufgabe als zentrales Bankinstitut schwerlich darin bestehen kann, einzelne Unterstützungsfälle zu behandeln.

Zu den Arbeiten von Th. Heiden (München).

Theodor Heiden steht sowohl im Münchener kunstgewerblichen Leben wie in der deutschen Goldschmiedekunst als markante Persönlichkeit. Zunächst als Mensch, der in intimem Kreis schon manche frohe Stunde geschaffen, oder manches große Künstlerfest erdacht oder zum mindesten mit einer starken persönlichen Note verschönt hat. Initiative, feiner Humor und eine natürliche dramatische und dichterische Begabung zeichnen alle seine gesellschaftlichen Unternehmungen aus. Als Künstler bekannte er sich in seinen zahlreichen bedeutenden Schöpfungen, sowie im Kreise seiner vielen Schüler zur edelsten kunsthandwerklichen Auffassung. Er liebt die Edelschmiedekunst im Sinne alter Meister als eine reine Schmuckkunst. Seinem Empfinden genügen nur selten „schöne Verhältnisse“ allein, er sieht vielmehr die Zierform in einer wirklich künstlerischen Durchdringung, auch in technischen Schwierigkeiten. Die prächtig modellierte Medusa auf dem Buchdeckel, der für ein Kriegsalbum gedacht ist, ist so weit durchgeführt, daß sie ebenso gut als selbständige Treibarbeit genommen werden könnte. Ähnliches gilt für den Siegelstock mit dem Januskopf, der allein als Kleinsilberplastik gelten könnte. Sehr schön in ihren gegenseitig in der Wirkung abgewogenen Gliedern ist die Amtskette, die seinerzeit in einem Münchener Wettbewerb mit Preis und Ausführung bedacht wurde. Das heraldisch strenge Wappen mit dem Mönch (Münchener

Digitized by Google

Kindl) hat durch geschickte technische Behandlung auch in der Ausführung die frische Wirkung einer Skizze behalten. Der Entwurf des „Ganghoferpokals" stammt vom Sohne des Künstlers Wilhelm Heiden. Der Becher selbst ist ein Geschenk des kürzlich verstorbenen Dr. G. Hirth an den Dichter Ludwig Ganghofer, der Adler eine Nachbildung nach dem Modell von Floßmann auf dem Bismarckturm am Starnbergersee bei München. *Prof. L. S.*

Der Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses in Sicht.

Der gegenwärtige Krieg hat erneut gezeigt, daß die Einführung eines Zwangsvergleiches außerhalb eines Konkurses eine eiserne Notwendigkeit geworden ist. Wenn man geglaubt hatte, daß gerade jetzt durch die Einführung der Stellung unter Geschäftsaufsicht dieser Zwangsvergleich ohne Konkursverfahren überflüssig sein werde, so hat man sich damit einer Täuschung hingegeben. Wir haben in unserem Blatte wiederholt Stimmung für den Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses gemacht, weil wir von vornherein davon überzeugt waren, daß jene Stellung unter Geschäftsaufsicht in vielen Fällen den Konkurs nicht vermeiden lassen würde, und daß dann das Fehlen eines Zwangsvergleiches außerhalb des Konkursverfahrens sehr fühlbar sein wird. Soll doch in den Fällen, wo sich herausstellt, daß der Zusammenbruch eines Geschäftes sich nicht aufhalten läßt, die Geschäftsaufsicht wieder aufgehoben und das Konkursverfahren dann eröffnet werden. In allen solchen Fällen würde der Zwangsvergleich außerhalb des Konkursverfahrens die an dieser Stelle oft geschilderte günstige Wirkung ausüben. Das Kriegsnotgesetz über die Anordnung einer Geschäftsaufsicht bezieht sich ja überhaupt nur auf eine Zahlungsunfähigkeit, die ihre Ursache im Kriege selbst hat, nicht aber auf andere Zahlungsschwierigkeiten, die schon längst vor dem Kriege bestanden und mit demselben in keinem ursächlichen Zusammenhang stehen. Dann aber haben auch viele Geschäftsleute, die infolge des Krieges zahlungsunfähig geworden sind, und gerade solche, die zu mobilen Truppenteilen gehören, sich garnicht unter Geschäftsaufsicht gestellt, weil sie ja als Kriegsteilnehmer ohnehin vor Zwangsvollstreckungen und Konkurseröffnungen geschützt sind. Wenn sie aber zurückkehren, wird möglicherweise ihre geschäftliche Lage eine so trübe geworden sein, daß sie gezwungen sein würden, nachträglich doch den Konkurs anzusagen. Da das Verfahren in unserem Nachbarstaat Österreich-Ungarn, wo es seit dem 1. Januar 1915 geübt wird, in sozialer Hinsicht, wie uns mitgeteilt wird, segensreich gewirkt hat, so haben wir bis in die letzte Zeit in Eingaben und Aufsätzen die Einführung des Zwangsvergleiches ohne Konkurs zu einer Forderung im Interesse aller Kaufleute und Gewerbetreibenden erhoben. Leider hat sich bisher die Regierung immer ablehnend verhalten, weil sie glaubte, daß sie auf ganz erhebliche Schwierigkeiten stoßen würde. Im Jahre 1912 hat sich bereits der Reichstag, an den wir uns auch gewendet hatten, in ablehnendem Sinne entschieden. Man glaubte, daß durch ein solches Verfahren außerhalb des Konkurses den Unredlichkeiten gewissenloser Schuldner Tor und Türe geöffnet würde. Wir haben diesen Einwand nie für stichhaltig gehalten und noch in einem unserer letzten Artikel die Hoffnung ausgesprochen, daß die Regierung auf diesen gerichtlichen Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses doch noch zukommen werde. □

Jetzt kommt nun die erfreuliche Nachricht, daß diese Hoffnung keine trügerische gewesen ist. Im Reichstag hat der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Lisco erklärt, daß das Reichsjustizamt zur Zeit mit der Ausarbeitung einer Vorlage über die Einführung eines außergerichtlichen Zwangsvergleiches beschäftigt sei. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß man im Reichstag die verbündeten Regierungen zum Erlaß einer derartigen Verordnung für ermächtigt halte. So wird denn endlich die dringende Forderung der Kaufleute und Gewerbetreibenden, der deutschen Handelskammern und Gewerbekammern, der kaufmännischen, gewerblichen und sonstigen wirtschaftlichen Verbände, sowie der Fachpresse in Erfüllung gehen. Wir wollen nur kurz noch einmal darauf hinweisen, daß durch die Einführung dieses Verfahrens Kostenersparnis, eine größere Schnelligkeit in der Erledigung und eine bessere Verwertung der vorhandenen Masse erzielt werden wird. Es werden aber auch zahlreiche Existenzen, auf denen sonst der Makel haften würde, den der Ausbruch eines Konkurses doch auch jetzt noch in gewisser Weise mit sich bringt, davor beschützt. Andererseits werden aber auch die Gläubiger daraus sicherlich Nutzen ziehen, und namentlich da wird das neue Verfahren von einschneidender Wirkung sein, wo die sogenannten Akkordstörer außergerichtliche Vergleiche zunichte machen und dadurch die übrigen Gläubiger schädigen.

Millionen sind ihnen dadurch entzogen worden. Die Weigerung eines einzigen Gläubigers, der vielleicht nur eine winzige Forderung hat, genügt ja jetzt, den Abschluß eines Akkordes zu hindern, wobei nur immer die Triebfeder ist, für sich selbst besondere Vorteile zu erzielen. Das war auch ein wesentlicher Grund, warum man seinerzeit in der Schweiz den Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses eingeführt hat. Das neue Verfahren wird aber auch dort eingreifen, wo die Eröffnung des Konkurses wegen Mangel an Masse abgelehnt werden muß. Bei ungefähr einem Drittel aller Konkursverfahren in Deutschland, wurde die Eröffnung des Konkurses abgelehnt, weil die Masse nicht ausreichend erschien, um die Kosten die ja eben erheblich sind, zu decken. Das wird bei einem Zwangsvergleich außerhalb des Konkursverfahrens nicht in Frage kommen, da hier die Kosten wesentlich geringer sind. Die Mitwirkung des Gerichtes wird natürlich auch bei dem neuen Verfahren unvermeidlich bleiben. Beim Gericht wird der Antrag einzureichen sein, und das Gericht wird, vielleicht unter Zuziehung von Sachverständigen oder eines Gläubigerausschusses, darüber zu entscheiden haben, ob dem Antrage im Interesse der Gläubiger und des Schuldners stattzugeben ist. □

Wir wollen darauf, wie das Verfahren im einzelnen zu gestalten ist, nicht weiter eingehen. Wir dürfen ja

Digitized by Google

zum Reichsjustizamt das volle Vertrauen haben, daß es ihm gelingen wird, dem Bundesrat einen Entwurf zu unterbreiten, der dem Interesse der deutschen Geschäftswelt in vollem Maße gerecht wird. □

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Offizierstellvertreter Albert Netter, ein Sohn des Hofjuweliers Louis Netter in Pforzheim. □

Willy Pilz, früher bei Jul. Lemor in Breslau. □

Heinrich Hach und Heinrich Ührig, Juwelenarbeiter bei der Firma Ernst Schönfeld jun., Hanau. □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Fritz Finster, Sohn des Kollegen Willibald Finster in Görlitz, ist zum Unteroffizier befördert worden. □

C. Schlesinger, ein Sohn des Bijouteriefabrikanten Emil Schlesinger in Pforzheim, wurde zum Offizierstellvertreter befördert. □

Fabrikant Johannes Renner, in Firma Welz & Renner, Bijouteriefabrik in Pforzheim, wurde zum Offizierstellvertreter befördert und mit der badischen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Unteroffizier Bernhard Albrecht, früher bei der Firma Andreas Daub in Pforzheim, der voriges Jahr mit dem eisernen Kreuz und der badischen Verdienstmedaille ausgezeichnet wurde, ist zum Vizefeldwebel befördert worden. □

Schädigende Inserate.

In Nummer 78 des „Pforzheimer Anzeigers" fanden wir vor Kurzem mehrere Inserate folgenden Wortlautes: □

1. Patriot. Schmuck wird direkt an Soldaten ab Fabrik billigst geliefert. Angebote unter E. 3405 ins Kontor dieses Blattes erbeten. □

2. Kriegsschmuck wird direkt ins Feld abgegeben. Adr. unter F. 7676 ins Kontor dieses Blattes erbeten. □

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß solche Inserate geradezu feindlich zu den Betrieben der Juweliere und Goldschmiede stehen. Was seit langen Jahren schon den Verbänden des Edelmetallgewerbes und auch von unserer „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" so scharf und energisch bekämpft worden ist, nämlich der Kleinhandel der Fabrikanten, der direkte Verkehr zwischen Fabrikant und Grossist mit den Publikum unter Umgehung der Goldschmiede, dem wird hier durch diese Inserate ein Vorschub geleistet, den wir verurteilen müssen. Der Ladengoldschmied hat in dieser Kriegszeit schwer um seine Existenz zu ringen, und er muß darauf bedacht sein, sich wenigstens die Geschäftsabschlüsse in patriotischem Schmuck zu sichern. Dies wird aber durchkreuzt, wenn die Fabriken direkt an die Abnehmer liefern. Wir haben zunächst von einer Stellungnahme zu diesen Inseraten Abstand genommen, weil wir glaubten, daß es sich vielleicht nur um eine vorübergehende Ankündigung handeln würde. Das ist aber nicht der Fall. In Nummer 84 des „Pforzheimer Anzeigers" befindet sich folgendes Inserat: □

3. Kriegsschmuck aller Art wird zu Fabrikpreisen direkt ins Feld geliefert. Anfragen unter No. 8161 ins Kontor dieses Blattes erbeten. □

Die Wiederholung dieser Inserate gibt uns den Beweis, daß es den „Pforzheimer Anzeiger" noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist, welchen Schaden er den Goldschmieden durch die Aufnahme dieser Inserate zufügt. Die Sache ist um so schlimmer, als der Anzeiger in seinem Kontor auch die Vermittelung der Anfragen übernimmt. Wahrlich die Tagespresse der Stadt, in welcher die Edelmetallindustrie das vorherrschende Gewerbe ist, sollte sich doch von solchen schädigenden Inseraten, gegen die schon lange angekämpft worden ist, rein halten. Wir wollen hoffen, daß dieser Hinweis genügt, um den „Pforzheimer Anzeiger" zu veranlassen, in Zukunft solche Ankündigungen auszuschalten. □

Neues für Handel und Technik

Ein neues Uhrhalterband (D. R. G. M. 642596) stellt die Doublékettenfabrik Fr. Speidel in Pforzheim her. Gegenüber anderen Fabrikaten ähnlicher Art hat das der Firma Fr. Speidel den großen Vorzug, daß der Halter alle anderen in der Greifweite übertrifft und dadurch für Uhren der verschiedensten Größe passend wird. Die beiden oberen und unteren Greifhaken sind je aus einem Stück und nicht beweglich. Hierdurch wird der Uhr ein festerer Halt gegeben und ein seitliches Herausgleiten derselben unmöglich. Verstärkt wird dieser feste Halt noch durch die äußerst starke Federwirkung des Halters. Das Scherensystem schließt einen Verlust der Uhr beim Tragen insofern vollständig aus, als der Druck auf die Uhr immer fester wird, je mehr man an dem Armband zieht. Selbst gegen jeden Fall beim Ein- und Ausspannen ist die Uhr durch ein Sicherheitskettchen gehalten. Das neue Uhrhalterband dürfte stark begehrt und für jeden Goldschmied ein lohnendes Verkaufsobjekt werden. Näheres über dasselbe, namentlich über die zweckmäßige Konstruktion unterrichtende Abbildungen finden unsere Leser in der Anzeige auf Seite 5 in dieser Nummer. □

Einen Spezialkatalog über Kaltwalzmaschinen (Bauart W) sendet die Deutsche Maschinenfabrik A.-G. Duisburg gern allen Interessenten zu. Das zusammenfassende Urteil über ihn läßt sich treffend in die Worte kleiden: Er ist nach Inhalt und Ausführung ein vollendetes Meisterwerk der typographischen Kunst. Seine Ausstattung ist gediegen und erstklassig, das Papier von bester Qualität, die Type von seltener, künstlerischer Eigenart im Schnitt und in der Verwendung, die Klischees hervorragend elegant und kunstvoll ausgeführt, die Abwechselung zwischen Schrift und Bild eine ungezwungene, sorgfältig gegliederte, der zweite Ton der Führungszeilen von vornehmer, wohltuender Wirkung: kurz, er ist der Ausfluß des verständnisvollen, innigen Zusammenwirkens zwischen der herausgebenden Firma, dem entwerfenden Künstler und der ausführenden Kunstdruckerei. Die gleichen Vorzüge besitzt aber auch der textliche Inhalt. Er führt in die Bedeutung und den Zweck der Kaltwalzmaschinen ein, erläutert ihre vielfachen Verwendungsarten, die mannigfachen Leistungsprodukte, unterrichtet über ihre verschiedenen Bauarten, ihre Anpassungsmöglichkeit an alle Antriebgelegenheiten, über die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit der verschiedenen Bauarten für die einzelnen größeren oder kleineren Betriebe, er informiert über die vielfach verschiedene Inbetriebsetzung und Bedienungsweise der einzelnen Maschinen, über die Vorzüge und Zweckdienlichkeit der abweichenden Vorrichtungen, illustriert die wichtigsten Ausführungen, Maschinenarten und -Teile mit ihren unterscheidenden Merkmalen in leicht verständlicher, übersichtlicher, vornehmer Weise und gibt für jeden zuverlässige Anhaltspunkte, welche Maschinen wohl für seinen Betrieb in Frage kommen und wie er dieselbe zu bestellen habe. Die Ausführungen sind von so fesselnder Art, daß, wer den Katalog zur Hand nimmt, ihn sicher nicht früher weglegt, als bis er ihn bis zur letzten Seite gelesen hat. Dieser Musterkatalog verdient die aufmerksamste Beachtung aller interessierten Fachgenossen. Wir empfehlen deshalb allen, seine Bestellung nicht zu versäumen. □

Moderundschau.

Professor Leven, der Vorsitzende des Frankfurter Modebundes, weilte kürzlich in Berlin und konferierte dort mit dem Verband zur Förderung der deutschen Hutmode. Er setzte unter anderem den Zweck seines Berliner Besuches auseinander: Die Erwägung eines Zusammenarbeitens Berlin-Frankfurt auf der Grundlage der rein idealen Ziele, die Frankfurt

Digitized by Google

verfolgen will. Er fügte hinzu, daß die Zeit wohl dazu angetan sei, einen Zusammenschluß wünschenswert erscheinen zu lassen, da man täglich vor neue Erschwerungen und Maßnahmen gestellt würde, deren eventuelle Bekämpfung oder doch Linderung und Nutzbarmachung für unsere Zwecke nur vereinten Bemühungen gelingen würde. Alle wirtschaftlichen Interessen liegen dem Frankfurter Modebund völlig fern. Man legt besonderen Wert darauf, dies nochmals nachdrücklich zu betonen; einzig das Ideelle der geschmacklichen Hebung der Mode im allgemeinen liegt dem Frankfurter Modebund zugrunde. Ferner soll nochmals betont werden, daß es durchaus nicht in Frankfurts Sinne ist, Frankfurt zu einem Mittelpunkt zu machen. Ganz zufällig ist der Modebund dort gegründet worden und hat nun seinen Sitz in der schönen Mainstadt. Aber gerade dem Frankfurter Programm entspricht es, gegenseitig auszutauschen, von einander zu lernen, die Leistungen in allen Teilen des Reiches zu vergleichen und sich dadurch gegenseitig zu bereichern. Zur Erreichung dieses Zieles soll in der Hauptsache der erste Punkt des Frankfurter Arbeitsprogramms dienen: Die regelmäßige Abhaltung einer Modenwoche. Bei dieser Gelegenheit trat Professor Leven energisch der irrigen Auffassung entgegen, als hätte die erste Modewoche bereits Fertiges und Vorbildliches leisten wollen. Sie war als Prüfstein gedacht, sozusagen als Examen aller zur Teilnahme geladenen modeschaffenden Firmen in Deutschland. Man wollte vorerst eine Übersicht gewinnen über das, was wir können und wie es gemacht werden muß. Dieser Zweck wurde erreicht: man sah, wie — es nicht gemacht werden darf. Um nun das Nötige hinzuzulernen, wird als zweiter Punkt des Arbeitsprogramms die Gründung einer Fachschule gefordert. Man ist zu der Einsicht gekommen, daß die Überlegenheit der Pariser Schneiderkunst nicht mit dem bloßen Schlagwort: sie haben mehr „Schick", abzutun ist. Nicht mehr Schick, aber mehr Wissen und Bildung auf ihrem eigensten Gebiet haben sie, so führte Professor Leven aus, sie besuchen wirklich die Museen und Sammlungen, die bei uns leer stehen und schöpfen daraus immer neue Einfälle. Diese zu gründende Fachschule soll nun die bisher verabsäumte Erziehung der jungen Kräfte nachholen, und jede Firma, die auf geschulte Mitarbeiter Wert legt, soll ihre Leute dorthin schicken oder von dorther holen. Der dritte und vielleicht wichtigste Punkt des Arbeitsprogramms ist die Gründung einer Modenzeitschrift. Nicht was modern ist, was modern werden soll oder könnte, soll die neu zu gründende Zeitschrift bringen. Sie muß vorahnen, Zeitströmungen fühlen und ausnutzen, den Lesern aber auch zugleich eine Moderichtung in ihren Grundlinien und Ursachen erklären. Dann erst werden wir wirklich nicht mehr das und jenes blind übernehmen, „weil es in Paris gerade Mode ist", dann erst werden wir überlieferte Formen mit neuem Inhalt füllen und aus eigenem Geist neu schaffen.

Französische Herrenmode. Die französische Herrenmode ist derart feminin, daß die Herren als Neuestes – Korsetten tragen. Nur einige Zeitungen stellen das Ungeeignete dieser Modetorheit an den Pranger. □

Eine Protestversammlung gegen die „Auswüchse der heutigen Mode" hielt der Stadtbund Hamburgischer Frauenvereine ab. Die beiden Rednerinnen waren Kunstgewerblerin, Fia Wille und die Vorsitzende des Bundes deutscher Frauenvereine, Dr. Gertrud Bäumer (Berlin). Die Ausführungen beider Rednerinnen richteten sich lediglich gegen Auswüchse und gänzlich unzeitgemäße Übertreibungen. Dr. Gertrud Bäumer erinnerte daran, daß die Mode durchaus nicht nur Eitelkeitsangelegenheit der Frauen sei, daß sie weit mehr, nämlich eine volkswirtschaftliche Bedeutung habe, weil unsere Ausfuhr an Kleidungssachen die Einfuhr sehr stark übersteigt. Eine rein deutsche Tracht, die sich bewußt von der üblichen europäischen Kleidung abhebt, würde in den neutralen Ländern keine Aufnahme finden, die Ausfuhr wäre unterbunden und ganze blühende Erwerbszweige lahmgelegt. Das ergäbe wirtschaftliche Ausfälle von nicht abzuschätzendem Umfange, die nicht ausgeglichen würden durch eine stärkere wirtschaftliche Verbindung mit den verbündeten Staaten. Wir müssen aber darauf hinwirken, daß ebenso wie das deutsche Kunstgewerbe seinen Einfluß auf alle Länder ausgedehnt hat, auch der deutsche Geschmack in Kleiderfragen bestimmend wird. Eine gründliche Fachausbildung, eine allgemeine Schulung des Geschmacks können darauf hinwirken, dann werden wir unserm Vaterlande die wirtschaftlichen Siege erringen. Worte, wie die von Dr. Bäumer gesprochenen, schreibt dazu der „Konfektionär", das bekannte Fachblatt, können wir jederzeit unterschreiben, und es wäre nur zu wünschen, daß sie in den weitesten Kreisen der „unberufenen Modekritiker" Verbreitung fänden. □

Die weiten Frauenröcke. Im Pariser „Figaro" wird der Aufruf des Generals v. Könitz in Nürnberg besprochen, der sich gegen das Tragen weiter Röcke und hoher Lederstiefel richtet. In diesem Aufrufe wird gesagt: Es darf von dem vaterländischen Sinne unserer Frauenwelt erwartet werden, daß dieser Hinweis genüge, sie vor Modetorheiten zurückzuhalten und sie zu unserer ernsten Zeit entsprechender Schlichtheit in der Kleidung zu veranlassen. Der tiefere Zweck des Aufrufs war, die kommende Verschwendung von Tuch und Leder zu verhüten. — Der „Figaro" fügt seiner Mitteilung die höhnische Bemerkung bei, weil gerade jetzt in Paris weite Röcke und hohe Stiefel getragen würden, so sei es klar, daß die „armen Nürnberger Puppen" im Schlepptau der Pariser Mode segelten. Die angeführten Worte benützt der „Figaro" als Überschrift! Hoffentlich wirkt der Hohn bei den Nürnbergerinnen und — anderswo. □

Kunstgewerbliche Rundschau

Im Württembergischen Kunstgewerbeverein sprach Hofrat Bruckmann-Heilbronn über das Kunstgewerbe im Krieg und Frieden. Wenn er einleitend versichert, daß die Silberwarenindustrie wie andere kunstgewerbliche Zweige wenig von der Kriegsgewinnsteuer betroffen werde, so werden wir ihm das ebenso glauben, wie wir es andererseits noch anerkennen müssen, daß das Kunstgewerbe überhaupt die schwersten Kriegszeiten glimpflich überstanden hat. Die Ausführungen Bruckmanns, die einen weit größeren Zuhörerkreis verdient hätten, gipfelten in zwei Mahnungen: die Eroberung des mitteleuropäischen Wirtschaftsgebiets, wie die Wiedererlangung eines bestimmten Ausfuhranteils nach dem Krieg, wird dem deutschen Kunstgewerbe nur unter dem Prinzip feinsten und edelsten Geschmackes, nicht aber aus dem unglücklichen Billigkeitsbestreben heraus gelingen. Zum zweiten wird in der kunstgewerblichen Organisation (Werkbund und Kunstgewerbevereine) straffste Einheitlichkeit unbedingt von Nöten sein. Der Vortrag fand allgemeine Zustimmung, die der stellvertretende Vorsitzende, Komm.-Rat Krais, besonders zum Ausdruck brachte. Größtes Interesse fanden aber auch die ausgestellten neuesten Silberwaren der Firma Bruckmann & Söhne in Heilbronn, die in einzelnen ausgezeichneten Stücken den Beweis erbrachten, daß zeitgemäßer Patriotismus und künstlerischer Geschmack sich vortrefflich vereinigen lassen. Fabrikant P. Erhard-Gmünd behandelt kurz noch den Gedanken einer eigenen württ. Kunstzeitschrift, dem vielleicht nach dem Krieg in gemeinsamem Vorgehen der verschiedenen hierfür in Betracht kommenden Vereine näher getreten werden könnte. □

Ausstellung von Neuerwerbungen im Kunstgewerbemuseum in Breslau. Kürzlich wurde im Lichthofe des Kunstgewerbemuseums eine Ausstellung der Neuerwerbungen aus den jetzt abgelaufenen Geschäftsjahre eröffnet. Der Zuwachs der vorgeschichtlichen Abteilung ist wegen Platzmangel nicht ausgestellt, von dem des Münzkabinetts eine Auswahl der wertvollsten Stücke. Dagegen sind alle Ankäufe und Geschenke für die Abteilung des alten und neuzeitigen Kunstgewerbes, für die volkskundliche Abteilung, die der Waffen und Uniformen, die Sammlung Alt-Breslau und die Sammlung der mittelalterlichen Gemälde und Schnitzwerke vereint. In der Hauptsache handelt es sich um Arbeiten schlesischer Herkunft, wie bei den Gläsern, Fayencen, dem Zinn-, Kupfer- und Messinggerät. Hervorzuheben sind eine interessante, frühgotische geschnitzte

Digitized by Google

Gruppe der Maria mit dem Kinde und zwei Engeln, eine Reihe von prächtigen Meßgewändern des 17. und 18. Jahrhunderts, ein kleiner silber-vergoldeter Deckel-Pokal eines Breslauer Goldschmiedes der Renaissancezeit mit Gravierungen und plastischen Medaillons und ein Stammbuch eines Breslauer Geistlichen mit reizenden Miniaturbildern aus Breslau und seiner Umgebung um die Mitte des 18. Jahrhunderts. □

Allgemeine Rundschau

Brosdien als Belohnung für Brotkartensparerinnen. Um die Hausfrauen seines Bezirks zur Brotersparnis zu erziehen, hat der Kommunalverband des ersten Verwaltungsbezirks im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach zu einem ganz eigenartigen Mittel gegriffen: Er hat ein Erinnerungszeichen in Gestalt einer Brosche mit entsprechendem Sinnbild und zeitgemäßer Aufschrift geschaffen, das all den Hausfrauen überreicht werden soll, die in der Zeit vom 1. Februar bis 15. August 1916 eine Brotmenge von 25 Pfund ersparen und die Brotkarten über diese Gewichtsmenge bei dem genannten Kommunalverband abliefern. □

Versand von Waren enthaltenden Brief- und Mustersendungen. Um die Versendung von Waren, deren Ausfuhr verboten ist, in Briefsendungen zu verhüten, ist angeordnet worden, daß von jetzt ab alle Briefsendungen nach dem Auslande, in denen Waren enthalten sind (also auch alle Warenproben), auf der Aufschriftseite die genaue Angabe des Inhalts und die Adresse des Absenders tragen müssen. Sendungen, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, werden den Absendern zurückgegeben oder, falls dies nicht möglich ist, nach den Vorschriften für unbestellbare Postsendungen behandelt. Waren, deren Ausfuhr verboten ist, können in Briefsendungen nach dem Auslande nur gesandt werden, wenn den Absendern vom Reichskanzler (Reichsamt des Innern) eine besondere Ausfuhrbewilligung erteilt worden ist, die auf eine bestimmte Stückzahl von Briefsendungen unter Angabe des Höchstgewichts der einzelnen Sendungen lautet. Solche Briefsendungen müssen unter Vorlegung der Ausfuhrbewilligung bei den Postanstalten eingeliefert werden, die in der Bewilligung die abgesandte Stückzahl vormerken. Im Falle der gleichzeitigen Einlieferung aller zugelassenen Sendungen oder bei Einlieferung der Restsendung wird die Ausfuhrbewilligung von der Postanstalt zurückbehalten. □

Zur freundlichen Beachtung empfohlen. Aus einer Feldpostkarte möchten wir folgende Stelle zur Kenntnis hilfsbereiter Kollegen bringen: □

Im Unterstand, d. 9./4. 16.

— — „ich habe mich hier etabliert. Habe ein richtiges Werkbrett mit Feilnagel, ohne Fell, was überflüssig ist, dagegen fehlt es mir an nötigen Werkzeug und wäre dem Kollegen dankbar, der mir einige Feilen und Nadelfeilen, sowie spitze Flachstichel zukommen lassen würde, denn mit den Werkzeugen, die mir hier zur Verfügung stehen, ist nichts anzufangen und ich werde geradezu bestürmt mit allen möglichen Wünschen, aber mit Nägeln kann man doch nicht gravieren. □

Es findet sich vielleicht ein Wohltäter, der mir ein Sägegestell mit einigen Sägen, wenn auch gebraucht, spendet.

Landsturmmann Jos. Kotalik,
Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 34, 6. Komp.,
6. Gemischte Landwehr-Inf.-Brig. im Osten. □

Lieferungssendungen unter Nachnahme des Kaufpreises sind nach einem Gutachten der Handelskammer Chemnitz nur berechtigt, wenn der Verkäufer vor Abgang der Ware den Käufer davon in Kenntnis setzt und letzterer sich damit einverstanden erklärt. Erfolgt die Absendung ohne eine derartige Anfrage, so fällt die verweigerte Nachnahme und die dadurch verursachten Kosten dem Verkäufer zur Last, es sei denn, daß in dem vorgelegten Katalog eine derartige Lieferungsbedingung ausdrücklich angeführt war. □

Aus den Fachvereinigungen

Dresden. Die 72. Hauptversammlung der Goldschmiede-Zwangs-Innung zu Dresden fand am 5. April in „Kneist's Restaurant" statt. Die Versammlung, zu der auch die Herren vom Gehilfen-Ausschuß geladen waren, wurde um 9 Uhr vom Obermeister, Herrn Hofgoldschmied Paul Eckert, eröffnet. Der Herr Obermeister begrüßte zuerst Herrn Anlauf als neues Mitglied und beglückwünschte ihn zur bestandenen Meister-Prüfung. Danach wurden die auslernenden Lehrlinge unter ermahnenden Worten des Obermeisters zu Gehilfen gesprochen, nachdem sie sämtlich die vorgeschriebene Gehilfen-Prüfung abgelegt hatten. Allen 15 Lehrlingen konnte ein gutes Zeugnis erteilt werden. Außerdem wurden die vier besten Prüfungsarbeiten mit je einer Werkzeug-Prämie ausgezeichnet. Anschließend erstattete Herr Scharf Bericht über die Gehilfen-Prüfung. — Den nächsten Punkt der Tagesordnung, Berichte über das Schulwesen, erledigte Herr Linge in ausführlicher Weise. — Anknüpfend an den Schulbericht sprach Herr Goldschmiedemeister und Fachlehrer Kohl über den Unterricht in der Edelsteinkunde. Diese Darlegungen gipfelten in der Bitte um Beschaffung weiterer Apparate zur Untersuchung und Bestimmung von Edel- und anderen Schmucksteinen. Die sehr interessanten Ausführungen des Herrn Kohl, sowie die Wichtigkeit der ganzen Angelegenheit für unser Gewerbe, bewirkten eine günstige Beurteilung des Antrages, nur ließ der hohe Anschaffungspreis für diese Apparate eine sofortige Erfüllung des Wunsches nicht zu. — Ein Antrag des Herrn Käppke, Aufhebung des Sonntagsunterrichtes betr., soll dem Schulausschuß unterbreitet werden. — Punkt 4, Geschäftsbericht, ergab folgende Mitteilungen: Der Bitte der Zeitschrift „Gewerbeschau" um Überlassung von Abbildungen vorbildlicher Gehilfenstücke zwecks Besprechung soll entgegengekommen werden. — Die Ausstellung der Gehilfenstücke Dresdner Innungen findet vom 30. April bis 2. Mai in der Baugewerkenschule statt. Auf Ersuchen des Innungs-Ausschusses werden zu Gunsten des Vereins „Heimatdank" einstimmig 20 Mk. aus Stiftungsmitteln bewilligt, ferner, ebenfalls auf Anregung des vorher genannten Ausschusses, 25 Mk. zur Ausschmückung des neuerbauten Gewerbekammergebäudes. — Eine längere Aussprache entspann sich über die Frage, wie dem möglicherweise eintretenden Mangel an Arbeitsgold vorgebeugt werden kann, da uns die Reichsbank letztmalig nur noch für 500 Mk. Goldplättchen bewilligt hatte. Auf Anregung des Herrn Obermeisters wurde folgender Beschluß gefaßt: Alle Kollegen sollen ersucht werden, für das von ihnen eingekaufte Bruchgold von den Scheideanstalten den Erlös nicht in Bargeld, sondern in Feingold zu fordern, dieses Gold aber, soweit es nicht in den eigenen Werkstätten gebraucht wird, der Innung zum jeweiligen Tageskurse zu überlassen. Durch Vermittelung des Herrn Zimmermann soll das Feingold dann wieder zum Selbstkostenpreise an Mitglieder abgegeben werden, die Gold benötigen. — Die Kriminalpolizei machte auf verdächtige Anzeigen in den Tageszeitungen aufmerksam, und gibt zur allgemeinen Warnung Aufklärung über die Manöver der betr. Händler und Schieber. — Zum Schluß machte der Herr Obermeister noch auf das Ausfuhrverbot von Silber aufmerksam. *Kurt Herrnsdorf.*

Leipzig. Freie Vereinigung der Juweliere und Goldschmiede. (Sitzung am 8. März 1916 abends 8½ Uhr im Hotel „Goldenes Einhorn"). Eröffnung der Versammlung um 9 Uhr durch nur kurze Begrüßung vom 1. Vorsitzenden, Kollegen A. Ilschner, mit dem Hinweis, daß man sich in dieser Sitzung in der Hauptsache der Besprechung der inzwischen erfolgten Lehrlingsprüfung widmen wolle. Im Auftrage und als Vorsitzender des Lehrlings-Prüfungsausschusses erstattete Kollege Ilschner sodann Bericht über die stattgefundene Prüfung. Von den sechs Prüflingen, fünf Goldschmieden und einem Gehäusemacher, erhielten drei das Zeugnis „Sehr gut" und drei das Zeugnis „Gut". Als Gesellenstücke waren von ihnen gefertigt worden: ein Kettenmittelstück, zwei Anhänger, ein Fantasiering, ein Medaillon und eine schwierige Uhrgehäusereparatur. Die

Digitized by Google

Arbeiten waren durchschnittlich recht gut ausgeführt. Auch die schriftliche Prüfung wies recht befriedigende Ergebnisse auf. Als erste Arbeit wurde die Beschreibung des Arbeitsstückes, dann ein Bewerbungsschreiben um eine Gehilfenstelle und drittens eine Aufgabe im Prozentrechnen verlangt. Die mündliche Prüfung bewies, daß alle Lehrlinge eine gute, tüchtige Ausbildung genossen hatten. Die auf den verschiedenen Fachgebieten, wie Metall- und Steinkunde, Chemie, Werkzeugkunde usw. gestellten Fragen wurden durchweg schnell und gut beantwortet. Mit dem Ergebnis der Prüfungen könne man besonders in Anbetracht der Kriegszeit und der Schwierigkeit der Ausbildung durchaus zufrieden sein. Nur erscheine es, wie schon öfters betont, besonders nach Wiedereintritt geordneter Verhältnisse, wünschenswert, den Lehrlingen auch im letzten Lehrjahre in der Fachschule wenigstens ein oder zwei Stunden wöchentlichen Unterricht hauptsächlich zur Nachholung und Auffrischung des in den ersten 3 Jahren Gelernten zu bewilligen. Ein entsprechender Antrag soll nach Rücksprache und Umfrage gelegentlich gestellt werden. — Sodann wurde auf eine neue Gesetzesvorlage hingewiesen, welche die Einführung eines Quittungsstempels für jeden verkauften Warengegenstand betrifft. Auch über jeden bar verkauften Gegenstand von 10 Mk. an soll eine versteuerbare Quittung ausgestellt werden, und der Käufer, der sich keine solche anfertigen läßt, eine Geldstrafe bis zu 5000 Mk. erhalten. Auf Grund gemeinsamer Aussprache war man der Ansicht, daß diese neue Steuerbelastung in der angekündigten Form eine unliebsame Maßnahme und Erschwerung des Geschäftsverkehres sei und es wünschenswert wäre, wenn das Gesetz nicht zur Annahme käme. Kollege Berner machte bei Besprechung dieses Punktes darauf aufmerksam, daß es jetzt höchste Zeit sei, sich eine einfache geordnete Buchführung einzurichten, die vor allem Klarheit über den erzielten Gewinn oder Verlust, sowie den Stand der Kapitalverhältnisse schaffen müsse. Neue Steuermaßnahmen machten es dringend notwendig, der Steuerbehörde bei Abgabe seiner Steuererklärung richtige, brauchbare Unterlagen bringen zu können, die ordnungsgemäß geführte Geschäftsbücher seien. Die Gewerbekammer zu Leipzig habe in ihrer Dezember-Sitzung unter Punkt 6: „Wirkung der Kriegsmaßnahmen auf Handwerk und Gewerbe", den Beschluß gefaßt, die Kgl. Sächs. Regierung zu bitten, dafür wirken zu wollen, daß zur Minderung der Steuerlast die Einschätzung nach 3jährigem Durchschnitt einstweilen fortfiele und das tatsächliche gegenwärtige Jahreseinkommen jeweils zu versteuern sei. Besonders wären unsere Arbeitsgeschäfte im allgemeinen mit der Buchführung sehr weit zurück, weshalb man für sie einfache Mittel, die wenig Zeitaufwand erfordern, schaffen müsse, um auch diese Kollegen vor zu hoher Besteuerung zu schützen. Schluß der Sitzung 11 Uhr. □

E. Berner, Schriftführer.

Die Innung der Gold- und Silberschmiede zu Liegnitz hielt am 3. April nachmittags 4 Uhr im Hotel „Prinz Heinrich" ihre zweite diesjährige Innungsversammlung ab. Herr Obermeister Hein eröffnete die Versammlung mit Begrüßung der erschienenen Kollegen und erstattete sodann Bericht in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Prüfungskommission über die vorangegangene Prüfung von sieben Lehrlingen (vier Goldschmieden und drei Silberschmieden). Der Obermeister gab seiner Freude Ausdruck, daß trotz der schweren Kriegszeit, in welcher die Lehrlinge sich doch sehr viel selbst überlassen sind, so gute Resultate mit den Leistungen der Lehrlinge erzielt worden sind. Die Lehrlinge Walter Knorr (bei Jul. Frey), Willibald Weche (bei Oskar Adler) und Artur Fischer (bei Robert Gutsche) bestanden die Prüfung mit dem Prädikat „sehr gut"; die Lehrlinge Artur Wüstner (bei Robert Gutsche), Kurt Franke, Richard Hoffmann und Hermann Ziegert (bei P. Sandig & Co.) bestanden mit dem Prädikat „gut." Sämtlichen Lehrlingen wurden Prämien aus der Jul. Frey-Stiftung zuerkannt. Nach Mitteilung verschiedener eingegangener Schriftstücke und Besprechung verschiedener Innungsangelegenheiten wurde die Versammlung um 6 Uhr geschlossen. □

I. A.: *Max Adler*, Schriftführer.

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3845. Wer liefert versilberte Zinkflugzeugmodelle, Länge ca. 20 cm, Flügelspannung ca. 40 cm? Es kommen mindestens 6 Stück in Betracht. G. O. i. R.

3846. Wer ist der Fabrikant, der leichtversilberten Bestecke „Selecta"? Im voraus vielen Dank. R. F. i. St.

3857. Wer fabriziert oder liefert Polierrot mit dem Stempel 110, 110 F sowie 110 D. O. A. i. E.

3865. Welche leistungsfähige Majolika-Fabrik würde den rundbauchigen, zersprungenen Fußteil einer antiken, großen Stehlampe unsichtbar kitten und übermalen oder den Teil nach dem Muster genau ebenso anfertigen können? Es ist purpurroter Grund mit goldenem Arabesken darauf. F. K. i. L.

3866. Wer ist Fabrikant der sehr billigen Doublé-Teutonia-Kette, einfache Herrenuhrkette? (Dieselbe wurde mit 1.25 Mk. verkauft). B. T. in L.

Neue Fragen:

3872. Welche Firmen liefern vorteilhaft Halbedelsteine? K. C.

3873. Wer liefert Poliertische für die Goldindustrie, mit Staubabsaugevorrichtung und Filtrieranlage, sowie Regulierung der Umdrehungszahl für Drehstrommotor? V. St. in A.

3874. Wie stellt man sich die Legierbronze für 8karätiges Gold her? R. J. i. N.

3875. Wer liefert ein antikes silbernes Kaffeeservice? J. F.

3876. Wer liefert Entwürfe für Email-Bijouterie? F. J. i. G.

3877. Wie entfernt man von getriebenen Kupfergegenständen die Feuervergoldung? W. S. i. U.

3878. Wer fabriziert Kolliers mit Medaillons zum Öffnen in amerik. Doublé? J. E. i. E.

3879. Ich suche zum Verkauf an russische Gefangene billige unechte Herrenuhren und billigen unechten Schmuck in K-Metall, Doublé oder versilbert; der Schmuck soll bunt, blank und groß sein. (Broschen, Ringe, Ohrringe, Halsketten mit und ohne Anhänger, Herrenketten), kann auch ausrangiert, muß aber sehr billig sein. Wer liefert solche Ware? F. B. i. K.

Antworten:

3858. Betr. Seeflieger-Abzeichen durch direktes Angebot erledigt.

3859. Betr. Etuis für Eingläser durch direktes Angebot erledigt.

3863. Betr. Schmelz-Pistolen „System Berton" durch direkte Nachricht erledigt. □

3864. Betr. Schmelztiegel Exelsior durch direkte Nachricht erledigt.

3867. Betr. billige Nickeluhrketten durch direkte Angebote erledigt.

3868. Es ist die Frage, welche Form die vernickelten Massenartikel haben. Sind die äußeren Formen der Hauptsache nach rundlich bezw. gewölbt, so lassen sich mit bestem Erfolg die Brünierschüttelfässer anwenden. □

Bei vernickelten Gegenständen muß ein größeres Quantum von Stahlkugeln in das Brünierfaß gebracht werden als bei Silber oder Gold, da der Druck ein wesentlich größerer sein muß.

Keine große Wirkung wird mit Schüttelfässern erzielt, wenn die Gegenstände vorwiegend aus Flächen bestehen, die 2—3 qcm überschreiten. — In diesem Falle sind maschinelle Brüniereinrichtungen anzuwenden, die oft sehr einfach zu konstruieren sind. Auf Wunsch ist unser Mitarbeiter gern bereit, Ihnen durch unsere Vermittelung Vorschläge zu unterbreiten.

3869. Um Stahlgegenstände zu vergolden, ist es zweckmäßig, dieselben zuvor mit einem Kupfer-, noch besser einem Messingüberzug zu versehen, ehe man sie vergoldet. □

Das neueste und vorteilhafteste Verfahren Stahl und andere Metalle mit Kupfer, Messing usw. zu überziehen, ist amerikanischen Ursprungs. Das Bad besteht aus □

Ätznatron	40 g
calc. Soda	40 g

Digitized by Google

Wasserglas	6 g
kieselsaures Aluminium	2 g
Natriumcyanid	4 g
Kupfer –, Kupfer + Zink, Silber oder Goldcyanid	4 g
Wasser	1 l

Temperatur: Siedehitze. — Stromspannung 6 Volt.

Das Bad kommt in eiserne Kessel, die unmittelbar mit dem positiven Strom in Verbindung gebracht werden (Annoden sind also keine in Anwendung). Dieses Verfahren bzw. die Zusammensetzung liefert rascher und bessere Kupferüberzüge als die seither üblichen sauren Kupferbäder. Man verspricht sich auch viel von diesem Rezept für Versilberungs- und Vergoldungszwecke. Nach Buchner werden eiserne oder stählerne polierte Gegenstände zuerst durch Eintauchen in eine Lösung von 5 g Kupfervitriol und 2 g Schwefelsäure in 1 l Wasser verkupfert, dann in eine Goldlösung getaucht, bestehend aus

6 g Goldchloryd
75 g Wasser
23 g kryst. Soda.

Ferner soll durch Auftragen von Goldchloryd in Äther gelöst Eisen und Stahl zu vergolden sein, doch erzielte ich bei Versuchen keine besonders günstigen Resultate. Eine galvanische Verkupferung und darauf folgende galvanische Vergoldung ist jedenfalls, wo die nötige Einrichtung vorhanden, vorzuziehen. C. D.

3870. Die einfachste Art, Stahl-Uhrgehäuse zu oxydieren, ist das neue von Dr. Prettner erfundene, in den staatlichen Waffenfabriken eingeführte Tauch-Brünierverfahren, über welches wir in der letzten Nummer bereits berichtet haben. □

Besonders schön werden die Glanzschwarz-Töne auf Hochglanzpoliertem Stahl. Aber auch die matte Oxydation ist nicht nur sehr schön, sondern auch sehr haltbar und solide, allerdings fehlt jener eigenartige graphitartige Glanz, welcher dem „Schweizeroxyd" eigentümlich ist. Doch läßt sich durch Verbindung beider Verfahren auch dieses erzielen. Es ist auch die Frage, ob Sie nur hin und wieder Gehäuse zu oxydieren haben oder ob es sich um Massenartikel handelt. □

Da z. Zt. viel Stahlbijouterie als Trauerschmuck getragen wird, wollen wir an dieser Stelle nochmals auf das Stahloxydieren auch nach den älteren Brünierverfahren kurz zu sprechen kommen, das wir im Jahrgang 1907 (Nr. 33) und 1914 (Nr. 20) bereits eingehend beschrieben hatten. □

Die Stahlgegenstände sind zunächst gründlich zu entfetten. Hierauf erfolgt, um den Beizprozeß abzukürzen, eine gründliche Mattierung durch Beizen oder wie fast überall üblich mittels Sandstrahlgebläse. Bei deutschem Militär wurde seither zum Brünieren eine Beize, bestehend aus: □

15 g Kupferchloryd
60 g Eisenchloryd
60 g Salpetersäure
8 g Antimonchlorydlösung
700 g Wasser

angewendet. Mittels eines Schwammes wird die Beize aufgetragen und 48 Stunden stehen gelassen, sodann erfolgt das Abbürsten mittels Stahlzirkularbürste. Das Einstreichen und Abbürsten wird 3–4 Mal wiederholt, sodann erfolgt das Kochen der Gegenstände, was $^3/_4$ Stunde dauert. Zum Schluß die Behandlung mit der Wachsbürste. In Frankreich war früher folgendes Verfahren üblich: Die Gegenstände wurden erst mit einer Beize aus

50 g Quecksilberchloryd
50 g Ammoniak
1000 g Wasser

} 1 Tag stehen lassen und filtrieren.

bestrichen. Nach 24 Stunden abgebürstet und dies dreimal wiederholt, sodann kam ein Einstreichen mit □

60 g Eisenchloryd (syrupdick)
20 g Kupferchloryd
25 g Salpetersäure
30 g Spiritus
1000 g Wasser.

} 2 Tage stehen lassen vor Gebrauch

Nachdem das Einstreichen und Abbürsten nach je 24 Stunden dreimal wiederholt war, erfolgt ein halbstündiges Bad in siedendem Wasser, dem Blaubeeren beigefügt waren, und abbürsten. Sodann ein erneutes Einstreichen, wonach die Gegenstände nach einer halben Stunde ohne abgebürstet zu sein in ein heißes Wasserbad, sodann kurz in ein kaltes gebracht wurden; hierauf kamen sie $^1/_2$ Stunde in säurefreies Öl und zum Schluß 1 Minute in heißes Wasser. □

Diese Verfahren sind zwar sehr gut und brauchbar, aber erfordern ungemein viel Zeit. Man war deshalb bestrebt das Verfahren abzukürzen und verfährt nun wie folgt: □

Man stellt nun eine Beize her aus 2 Teilen □

I. 80 g Eisenfeile
10 g Kupfersulfat
80 g Salzsäure
120 g Salpetersäure

nach erfolgter Auflösung werden □

100 g Eisenchlorür
1500 g Wasser

beigefügt. Dieses Bad ist nach 3 Tagen gebrauchsfertig. □

II. 1 g Wismuthchloryd
2 g Quecksilberchloryd
1 g Kupferchloryd
5 g Spiritus
6 g Salzsäure
50 g Wasser. □

Vor dem Gebrauch wird derart gemischt, daß von Bad I 2 Teile, von Bad II 1 Teil genommen wird. Das Einstreichen erfolgt mittels ausgedrückten Schwammes so leicht wie möglich, aber so, daß alle Teile gleichmäßig bestrichen sind. Man läßt die Gegenstände eine halbe Stunde trocknen. Das Oxyd nimmt erst eine grüne, dann eine dunkelbraune Farbe an. In diesem Zustande werden sie sodann in ein Gefäß zum Erhitzen gebracht. Der Hitzapparat muß so heiß erhitzt sein, daß man kaum noch die Hand hinein halten kann. Nach etwa 20 Minuten läßt man Wasserdampf zuströmen oder bringt die Gegenstände in ein Gefäß, in dem unten Wasser kocht, aber die Gegenstände nicht berührt. Nach etwa 20 Minuten stellt man den Dampf ab, läßt erkalten und bringt die Gegenstände sodann eine halbe Stunde in siedend heißes Wasser. Man entnimmt sie dann dem Bad, trocknet sie auf einem heißen Blech und bürstet sie ab. Das Einstreichen usw. wird noch zweimal (bei größerer Übung genügt einmal) wiederholt, worauf die Gegenstände eine halbe Stunde in säurefreies Steinöl kommen. Das Öl kann man antrocknen lassen, oder mit einem mit Benzol getränkten Lappen oberflächlich abtrocknen. — Dieses letztere Verfahren ist, wie man sieht, schon wesentlich einfacher, als die früheren. Es wurde zuerst in der Schweiz angewendet.

3871. Um rot zu vergolden, müssen Sie die Gegenstände zuerst hochglanz polieren. Wenn es sich um unechte Stücke handelt, ist es gut, sie zuerst mehrmals mit einem Gelbgoldbad zu vergolden und im Scheuerfaß mit Stahlkugeln zu brünieren. Hierauf bringen Sie die Stücke in das Rotgoldbad. Unmittelbar aus dem Bad kommen sie in Spiritus und dann in kochendes Seifenwasser und werden mit einem großen Schwamm ausgedrückt, so daß sie durch die Hitze trocknen.

Da Sie mit einer verhältnismäßig geringen Stromstärke bezw. Spannung arbeiten, muß ein Goldbad gewählt werden, dem Leitungssalze beigefügt sind, □

z. B. 1 l Wasser
50 g phosphorsaur. Natron
13 g saures schwefligsaures Natron
2 g Goldchlorid (nicht schwefelsaur.)
$1^1/_2$ g Cyankalium □

Um dieses Bad zu einem Rotgoldbad zu machen, fügen Sie tropfenweise eine Lösung von Cyankupfer zu, bis die gewünschte Farbe erzielt wird. Übrigens können Sie auch Rotgoldtrysalitsalze bekommen, so daß sie dem Bad nur noch das Natron beizufügen brauchen. Als Anode Platin oder Kohle.

Nach meinen Erfahrungen ist Rotvergoldung, wenn es sich um viele Stücke handelt, mit zwei Elementen eine mißliche Sache. D.

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

6. Mai 1916

Der künstlerische und wirtschaftliche Aufbau des Orients.

Prof. Ludwig Segmiller an der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim.

II. (Fortsetzung)

Eine andere Schwierigkeit ist darin zu sehen, daß z. B. in Anatolien nur etwa 20 % des Bodens Privateigentum in unserem Sinne darstellen; das übrige Land gehört entweder religiösen Instituten oder es ist Krongut oder Staatseigentum. Durch die Gründung einer Bank in Konstantinopel (Banque agricole) versuchte man im Jahre 1888 die Kapitalkraft des Landwirts zu stärken. Sie fand aber nach Schaefer wenig Anklang, da Belehnungen aus den angeführten Gründen kaum möglich sind und sich die Bauern fast gänzlich in den Händen von Wucherern befinden. Die Anbahnung eines normalen Kreditverkehrs ist daher vielleicht eines der schwierigsten Probleme, welche der Orient zu lösen aufgibt. □

Auch dem Verkehr stellen sich große Hindernisse in den Weg. Die Straßen sind im allgemeinen schlecht. In manchen Gebieten findet sich felsiges Gestein, in anderen Wüstensand. Hauptsächlich aber trifft man auf lehmigen Grund, ein Umstand, der andererseits im Kunstgewerbe den Hausbau, die Herstellung von Fayencen förderte. An zahlreichen kleineren Flüssen fehlen Brücken und Übergänge. Es gibt ferner nur wenige Hauptbahnen, von denen unmöglich die Erschließung des Landes erwartet werden kann. Wohin man blickt, ergeben sich Verkehrsschwierigkeiten mit ihren weitgehenden wirtschaftlichen Folgen. Wenn es einmal gelungen sein wird Wasser dorthin zu schaffen, wo seiner eine hochwertige Ausnützung harrt, und der Bahnbau in Form von Stichbahnen und Bergbahnen gefördert sein wird, dann sind die Schätze des Orients (auch Mineralien, Braunkohle und andere) aufgeschlossen. □

Wie wir eingangs feststellten, hatte die Notlage des Landes auf das Kunstgewerbe und die Kunstindustrie wenig schädlichen, ja in vieler Hinsicht sogar recht guten Einfluß. Der Bauer war durch sie zum Gewerbler geworden, der mit Sorfalt und Schöpferfreude an die Erzeugung künstlerischer Köstlichkeiten ging. Die Kunst vererbte sich in den Familien und Geschlechtern. Selbst die Techniken und Herstellungsmethoden, sowie die verwendeten Materialien, blieben Jahrhunderte hindurch die gleichen. Daher die Stetigkeit von Formschönheit und der bis fast in die neue Zeit herein gleichbleibende Reichtum an technischen Ausdrucksmitteln. □

Der Orient

(nämlich Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Europäische und Asiatische Türkei, Serbien, Österreich-Ungarn) und auch

Polen

werden mit den Ausgaben unserer „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" vom

3. und 17. Juni

umfassend beschickt.

Im Gegensatz zu den kunstgewerblichen Denkmälern anderer Epochen und anderer Länder wurden bis vor kurzem die Schöpfungen des mohammedanischen Vorderasiens nicht ihrer Bedeutung nach gewürdigt. Und dennoch vermögen sich diese Lüster, Fayencen und silbertauschierten Bronzen, die syrischen emaillierten Glasgefäße, die Miniaturen, Teppiche und Stoffe wohl mit den Leistungen des Abendlandes zu messen. Man scheint vergessen zu haben, daß der Orient schon dem mittelalterlichen Europa als Heimat feineren Lebensgenusses und höherer wissenschaftlicher und künstlerischer Tätigkeit galt. □

Die künstlerische Metallerzeugung der ostislamitischen Welt steht mit früheren Epochen des Orients im engsten Zusammenhang. Schon die Sassanidenzeit schuf kunstvolles Gerät. Gebrauchsgeräte aus Edelmetall verbietet der Koran. Man griff daher als Ersatz zu unechtem Metall, zu Eisen, Kupfer, Bronze, Messing, das mit Gold und Silber tauschiert wurde. Die sogenannten Mossulbronzen des oberen Tigris, reichen bis gegen das Ende des 12. Jahrhunderts zurück. Von hier aus gelangten sie nach Osten bis nach Armenien und Persien, im Westen nach Syrien, ja bis zum Njemen und bis nach Venedig. □

Die frühislamitischen Arbeiten wurden mit Gravierungen und Reliefschmuck aber ohne Tauschierung ver-

Digitized by Google

ziert, abgesehen von ägyptischen und syrischen Arbeiten. Im 12. und 13. Jahrhundert dagegen findet sich neben dem erwähnten Zierwerk schon spärliche Tauschierung. In früheren Arbeiten wird Kupfer auf die gerauhten Streifen eingehämmert, der Hintergrund häufig ausgehoben und mit schwarzer Masse gefüllt. Vom 13. Jahrhundert ab erfolgt die Tauschierung umfangreicher. Auf gerauhten, mit vertieften und an den Rändern oft in doppelten Reihen mit Haftlöchern versehenen Grund schlägt man Silberplättchen ein, die dann selbst graviert werden. Als besonderes Merkmal gelten senkrechte Rippen, bortenartige Ranken und Flechtbänder, Sternrosetten, im hohen Relief ausgeführte Löwen und Vögel. Auch die Darstellung des Menschen auf Geräten beginnt im 13. Jahrhundert (Musikant, Tänzer, Zecher). □

In den persischen und mesopotamischen Arbeiten des 13. und 14. Jahrhunderts hört die Kupfertauschierung auf, das Silber wird reicher, der Grund schraffiert, mit schwarzer Masse gefüllt, die Buchstaben oft mit Menschenköpfen geziert. Die Schöpfungen des 14. Jahrhundert persischer Herkunft zeigen besonders in der letzten Hälfte Muster, welche die ganze Oberfläche bedecken, und mit lebensvollen Figurengruppen (Jagd, Turnier) und kleinblätterigem Pflanzenwerk bereichert werden. Die syrisch-ägyptischen Arbeiten des 15. Jahrhunderts zeigen fünf- oder mehrblätterig gedrehte Sternrosetten. Im 16. bis 18. Jahrhundert erscheint auf den zentralasiatischen, persischen und ägyptischen Arbeiten nur mehr Gravierung, in seltenen Fällen Tauschierung. Im 15. und 16. Jahrhundert beobachtet man in Venedig ein Herstellungszentrum, dessen Erzeugnisse von Orientalen selbst oder sicher aber unter ihrem Einfluß geschaffen wurden. Die Tauschierung erfolgt in Silber, beschränkt sich aber auf dünne Linien. Figürliche Darstellung und Inschriften fehlen. □

Die Goldschmiedeerzeugnisse, Email- und Glastechniken sind noch heute, was Feinheit und Sauberkeit der Arbeit betrifft, unerreicht. Man findet entzückende Filigransachen in Gold, Silber und in anderen Metallen, eingelegte Arbeiten in Elfenbein, Perlmutter, Schildkrot. Auf dem Gebiete des Porzellankunstgewerbes zeichnen sich farbig glasierte undurchsichtige Platten als Wandbelag aus. Auch schillernde Kacheln wurden hergestellt, eine Technik, die für die maurischen Arbeiten in Afrika und Spanien charakteristisch ist (Kachelmoscheen). Die Seidenindustrien von Brussa und Damaskus sind berühmt.

(Fortsetzung folgt)

Zinkmedaillen zu färben.

Zinkmedaillen ein schönes haltbares Aussehen zu geben, wird am besten mit einem galvanischen Niederschlag zu erzielen sein. Soweit ein Kupfer- oder Messingniederschlag in Frage kommen kann, läßt sich hierauf eine bronzeähnliche Färbung leicht erzielen. Die Verkupferung muß natürlich im zyankalischen Kupferbade erfolgen und muß, damit sich der Niederschlag durch die Einwirkung des Färbebades nicht ablöst, genügend stark sein. □

Sofern beschlagnahmefreie Kupfer- oder Messingbäder nicht zur Verfügung stehen (auch zur direkten Metallfärbung des Zinkes sind meist Kupfersalze in Anwendung), würde in erster Linie die Versilberung und nachfolgende Altsilberfärbung in Frage kommen, vielleicht auch die neuerdings als Ersatz der Vernicklung angewandte Verkobaltung, die im Arsenbad altsilberähnlich abgetönt werden kann. □

Das Arsenbad für sich allein kann zum Graufärben angewandt werden. Von sonstigen Färbungen des Zinks sind die Schwarzfärbungen am meisten zu empfehlen, von denen einige auch mit Kobalt-, Antimon- und Mangansalzen bezw. mit dem allerdings teuren Platinchlorid ausgeführt werden können, also unter Vermeidung der beschlagnahmten Kupfersalze. Sie lassen sich leicht abtönen.

Wir geben nachstehend die wichtigsten Verfahren zur Färbung des Zinks. Das Versilbern und die Altsilberfärbung dürfte unsern Lesern bekannt sein. □

Zum Graufärben (Altzink) verwendet man eine, je nach dem gewünschten Farbton mehr oder weniger konzentrierte Eisenchloridlösung oder auch eine Lösung von 30 g Chromalaun und 30 g unterschwefligsaurem Natron (Natriumthiosulfat) in 1 Liter Wasser, die man mit 25 g Schwefelsäure versetzt, filtriert und auf 60 bis 80° C erwärmt. Die zu färbenden Gegenstände werden in eine dieser Lösungen eingetaucht, gespült und getrocknet.

Auch durch kurze Einwirkung der später beschriebenen Schwarzbeizen und nachträgliches Bearbeiten mit Bürsten erzielt man graue Färbungen. □

Eine der letzten ähnliche Lösung, nämlich 100 g Natriumthiosulfat in 1 Liter kochenden Wassers gelöst, mit 25 g Schwefelsäure versetzt und filtriert, empfiehlt Puscher zur Erzielung einer graugrünen bis tiefgrauen Patina, von emailleartigem Glanze, der durch Eintauchen in sehr verdünnte Salzsäure verschwindet. Befeuchtet man mit Salzsäure und taucht in eine angesäuerte Lösung von Kupfervitriol, so erhält man eine Schwarzfärbung.

Grüne Patina erhält man ohne vorherige Verkupferung, indem man mit einer verdünnten Lösung von salpetersaurem Kupfer, und nachdem das Zink hierdurch vollständig verkupfert ist, mit einer Lösung von kohlensaurem Ammonium bestreicht. Bei Anwendung stark verdünnter Lösungen soll die Färbung recht gut haltbar werden; sind die Lösungen zu konzentriert, wird sie schwarz. □

Dunkelblau färbt man durch Eintauchen in eine Lösung von 60 g Nickelammoniumsulfat und 60 g Chlorammonium in 1 Liter Wasser. □

Irisfarben. Von den verschiedenen hierfür vorgeschlagenen Lösungen ist am meisten das von Beutel (Bewährte Arbeitsweisen der Metallfärbung, Verlag von Wilh. Braumüller, Wien und Leipzig) angegebene Irisbad zu empfehlen. In 1 Liter Wasser werden 36 g Kupfervitriol und 30 g Weinstein eingetragen, worauf man nach tüchtigem Umrühren 150 g Ätznatron zusetzt.

Die zu färbenden Gegenstände müssen sehr sorgfältig gereinigt und möglichst glänzend poliert sein. Man taucht sie entweder in das kalte Bad, oder streicht dieses mit einem Schwamm auf. Es entsteht zunächst eine Verkupferung, die dann bunt anläuft; hauptsächlich treten die Farben grün, rot, violett und braun auf. Sie ver-

Digitized by Google

ändern sich bei längerem Liegen und werden braun; auch durch Lackieren bezw. Zaponieren verändern sie sich. Die bunten Farben sind die erwähnten Farben dünner Blättchen des sich hier bildenden Kupferoxyduls, daher der Einfluß der Lackierung, die die Schichtendicke vergrößert. (Schluß folgt)

Kann der Goldschmiedemeister gezwungen werden, die Lehre mit einem von ihm entlassenen Lehrling fortzusetzen?

Nach § 127p der Gewerbeordnung kann ein Lehrverhältnis während der ersten vier Wochen durch einseitigen Rücktritt ohne weiteres aufgelöst werden. Ist eine längere Frist vereinbart, so darf sie nicht mehr als drei Monate betragen. Wenn diese Probezeit verstrichen ist, so ist sowohl der Lehrherr als auch der Lehrling an den Lehrvertrag gebunden und eine Auflösung kann nur noch im Rahmen des obengenannten Paragraphen erfolgen. Danach kann der Lehrling auch nach der Probezeit entlassen werden, wenn er zur Fortsetzung der Lehre unfähig wird, oder die Arbeit unbefugt verläßt, oder die ihm obliegenden Arbeiten beharrlich verweigert, sich Unredlichkeiten zuschulden kommen läßt, oder einen liederlichen Lebenswandel führt. Weiter kommen als Gründe in Frage, daß er sich den Abschluß des Lehrvertrages durch falsche Zeugnisse erschlichen hat, der Verwarnung ungeachtet mit Feuer und Licht unvorsichtig umgeht, sich Tätlichkeiten oder grobe Beleidigung gegen den Arbeitgeber, oder seine Vertreter, oder deren Familienangehörige, oder eine Sachbeschädigung, oder eine Verleitung der obenerwähnten Familienangehörigen zu ungesetzlichen oder unsittlichen Handlungen zuschulden kommen läßt. Schließlich kommt noch in Frage, daß er, seiner Verpflichtung zuwider, ungehorsam, unanständig im Betragen sowie ohne Fleiß ist, und den Besuch der Fortbildungs- oder Fachschule vernachlässigt. □

Das sind die eigentlichen Gründe, welche der Gesetzgeber vorgesehen hat, um einen Lehrling aus der Lehre entlassen zu können. Nun kann es aber auch Differenzen zwischen Lehrling und Lehrherrn geben, die sich nicht ohne weiteres unter die gesetzlichen Vorschriften bringen lassen. In solchen Fällen wird der Lehrherr oft keine *Lust* haben, die Lehre weiter fortzusetzen. So, wenn der Lehrling, ohne direkt unfolgsam und unsittlich zu sein, doch ein aufsässiges und vorwitziges Betragen an den Tag legt, oder ungehörige Reden über den Lehrherrn und sein Geschäft führt, ohne das darin eine Untreue erblickt werden könnte, und anderes mehr. Die Entlassung wird in solchen Fällen schnell ausgesprochen, und der Lehrling verläßt die Lehre. Daß er dadurch Nachteile hat, liegt auf der Hand, denn er ist nach Lage der Sache ohne Lehrzeugnis und wird nur schwer gleich wieder zum Abschluß eines anderen Lehrverhältnisses kommen. Infolgedessen ist auch zumeist der Vater oder sonstige gesetzliche Vertreter, mit einer solchen plötzlichen Auflösung nicht einverstanden, fördert die Weiterführung der Lehre und widerspricht der vorzeitigen Entlassung. Hier tritt nun die Frage auf, ob der Lehrherr in solchem Falle, wo er keine Lust hat, den jungen Mann weiterhin in seinem Betriebe zu belassen und zu unterweisen, zur Fortsetzung der Lehre gezwungen werden kann. Die Frage hat zu verschiedenen Meinungsäußerungen geführt. Es ist ja hinlänglich bekannt, daß der Lehrherr nicht imstande ist, einen vertragsbrüchigen Lehrling wirklich wieder an sein Geschäft zu fesseln. Er muß es sich gefallen lassen, daß der Lehrling rechtswidrig aus der Lehre entläuft, und kann nach den Vorschriften der Gewerbeordnung nur den darin vorgesehenen Schadensersatz verlangen. Zwangsmaßregeln sind meist wirkungslos, denn auch die Zurückführung seitens der Polizeibehörde in die Lehre wird in den meisten Fällen zu nichts führen, da der Lehrling meist bei jeder passenden Gelegenheit, trotz der angedrohten Strafe, die Lehre wieder verlassen wird. Bei kaufmännischen Angestellten gibt es solche polizeiliche Maßregeln aber überhaupt nicht, auch nicht bei Lehrlingen. Andererseits kann aber auch der Lehrherr nicht durch Zwangsmaßregeln angehalten werden, einen ohne gesetzlichen Grund entlassenen Lehrling wieder einzustellen. Das ist jetzt vom Gewerbegericht Leipzig in einem interessanten Falle entschieden worden. Der Lehrherr und der Lehrling kamen mit einander nicht aus, und der Letztere wurde aus der Lehre einfach fortgeschickt. Nun klagte der Vater desselben auf Fortsetzung des Lehrverhältnisses und erwirkte auch ein obsiegendes Urteil. Trotzdem verweigerte der Lehrherr die Wiederaufnahme der Lehre, und nunmehr wurde gegen ihn von seiten des Vaters des Lehrlings der Antrag gestellt, ihm durch Androhung von Geldstrafe oder Haft zur Fortsetzung des Lehrvertrages anzuhalten. Indessen hat das Gewerbegericht diesen Antrag abgelehnt, und zwar mit Rücksicht auf den

Was unsere Feldgrauen schreiben.

Bitolj, 15. IV. 16.

Sehr geehrter Herr Diebener!

Unterzeichneter erlaubt sich, Ihnen den Empfang Ihrer Liebesgabensendung und der Goldschmiede-Zeitung zu bestätigen. Gleichzeitig bitte ich Sie, den Ausdruck aufrichtigster Freude und herzlichsten Dankes entgegennehmen zu wollen. Obgleich erst im Besitz der letzten Nummern der Zeitung, so erkenne ich doch schon jetzt den hohen Wert, der in der regelmäßigen Zusendung der »Deutschen Goldschmiede-Zeitung« liegt. Wird es uns doch dadurch ermöglicht in ständiger Fühlung mit unserem so lieben Handwerk zu bleiben. Indem ich . . . . . F.... H.....

Wir senden allen fachgenossen im felde, deren Adresse uns bekannt ist, regelmäßig die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

§ 888, Abs. 2 der Zivilprozeßordnung, der jeden direkten Zwang zur Leistung von Diensten ausschließen wolle, und darum die Zwangsvollstreckung aus solchen Urteilen für ausgeschlossen erkläre. Der Lehrherr habe dem Lehrling gegenüber auch eine ethische Pflicht zu erfüllen, da er erzieherisch einwirken müsse, und das im Zwangswege doch nicht zu erzielen sei. Dem Lehrling bleibe nur ein Schadensersatzanspruch übrig. □

Diebeners Verkaufsbuch — Die beste Handhabe zur Ermittlung der Waren-Umsatzsteuer.

Über die Warenumsatzsteuer berichteten wir bereits in der letzten Nummer. Wir wollen ergänzend noch bemerken, daß es bei etwaigen Abänderungsvorschlägen wünschenswert ist, auch Umsatzposten mit erheblichem Verlust zu berücksichtigen und deren Ausschluß zu fordern. □

Was nun den späteren Nachweis des erzielten Umsatzes für die Umsatzsteuer betrifft, so ist die Buchführung so einzurichten, daß das Warenkonto möglichst nur den effektiven Umsatz im Kredit zeigt und hier bei Umtauschposten nicht doppelt erkannt wird. Die Retourwaren werden ja zwar auf der Debetseite wieder belastet, aber in der Regel nicht so, daß nur sie in Summa ohne Mühe und Rechnung von der Kreditseite gekürzt werden können. Außerdem wären auch jene Umsatzposten gesondert zu behandeln, um deren Abzug vom Gesamtumsatz zu ermöglichen, die als nicht steuerpflichtig durch Sonderbestimmung fixiert werden. Dahin gehören Umsatzposten, die entweder beim Verkauf einen äußerst geringen Nutzen, wie z. B. ungemünztes Gold, oder erheblichen Verlust infolge Inventurabschreibung aufweisen. Das hier in Bezug auf die Buchungsweise des Umsatzes Gesagte betrifft vor allem größere Geschäfte mit üblicher vollkaufmännischer Buchführung. Für den Klein- und Mittelstand des Goldschmiedes hat sich die volkstümlichere Weise der Buchhaltung als nützlicher und zweckmäßiger erwiesen, und mit dem von uns schon seit Jahren herausgegebenen, von jedem Besitzer gepriesenen Verkaufsbuch, haben wir dem Goldschmied eine einfache übersichtliche Handhabe geschaffen, vermittels deren er jederzeit seinen Umsatz bis zu jedem beliebigen Zeitpunkte nachzuweisen vermag. Die vier Spalten „Bar verkaufte Waren und Reparaturen“ und „Auf Rechnung verkaufte Waren und Reparaturen“ liefern addiert stets den richtigen, effektiv erzielten Gesamtumsatz. □

Die Umtauschposten behandelten wir in der Erläuterung zum Verkaufsbuch so, daß jedesmal bei Bar- und Rechnungsumtausch nur der Mehrbetrag als Mehrumsatz ausgeworfen wurde. Zur vollständigen Klarstellung des Geschäftsvorfalles ist selbstverständlich folgende Notiz erforderlich:

Rub. 2 oder 4

Bar- oder Rechnungs-umtausch	Zurück: 1 Brill. Herrenring Nr. 168	98.—		
	Dafür: 1 Pr. „ Boutons Nr. 448	146.—		
	Mehr-Umsatz	48.—	48	—

Handelt es sich um einen Rechnungsumtausch, sind beide Geschäftsvorfälle die Warenrückgabe und der Neukauf auf der Haben-Seite (Hat gegeben = rechte Seite) bzw. auf der Soll-Seite (Hat erhalten = linke Seite) des Personenkontos des betreffenden Kunden im Warenschuldner- oder Debitoren-Hauptbuch zu buchen. Nach der richtigen Festlegung des Postens im Verkaufsbuch ist das Übertragen eine leichte Arbeit. Hinter den Rechnungsverkaufsspalten 4 und 5 befindet sich eine Notizspalte 6 zum Vermerk der Buchungsüberträge. Diese läßt sich leicht für die Buchung der in Aussicht genommenen, nicht steuerpflichtigen Umsatzposten einrichten. Die bei kleineren Geschäften und auch von uns bei unserer Buchhaltungsausgabe A bisher angewandte Methode, den Umsatz nur nach dem Kasseumsatz zu bemessen, würde in Zukunft zur Strafbarmachung führen, sofern ein Umsatz von 3000 Mk. und mehr erzielt wird. Zum Umsatz gehört Bar- und Rechnungsverkauf, denn gesetzlich ist der letztere dem ersteren durchaus vollwertig. Wir können jedem Fachkollegen dringend raten, einen Versuch mit der Führung unseres Verkaufsbuches zu machen, denn es bildet die Grundlage zu einer geordneten Buchführung, ohne die eine solide Geschäftsführung besonders in Anbetracht immer weiterer Lasten mehr und mehr zur Unmöglichkeit wird. □

Alles Weitere besagt die Anleitung, die jeder Lieferung kostenlos beiliegt. □

Diebeners Verkaufsbuch
liefert sofort Ihren richtigen
Waren-Umsatz
der erforderlich ist für die
Waren-Umsatz-Steuer
Preis Mk. 9.50
Zu beziehen durch die
Verlagsanstalt Wilh. Diebener, Leipzig 19

Zu den Abbildungen.

Rob. Bachmaier in Schwäb. Gmünd zeigt einige Beispiele vornehmer Schmuckstücke, die wesentlich auf rhythmische Linienführung hin komponiert sind. Die übrigen Abbildungen bringen Beispiele für einfachen Juwelenschmuck. Alle Arten sind vertreten: Ringe, Armbänder, Broschen, Knöpfe, Anhänger, Nadeln, Haarstecker. Vielfach finden sich darunter Entwürfe im Sinne der Diebenerschen Werkvorlagen, d. h. sie dienen direkt zur Anregung. Eine große Zahl von Mustern ist hier zusammengetragen, die durch später folgende Nummern noch weiter ergänzt werden wird. Auch eine Reihe Künstlerentwürfe für Weißjuwelen soll sich anschließen. *Prof. L. S.*

Digitized by Google

Neue Forschungen über alten Goldschmuck.

Von Gustav E. Pazaurek.

In unseren Tagen, die wieder wie vor hundert Jahren große Mengen alten Familienschmuckes auf dem Altar des Vaterlandes opfern und die anderseits manche besonders kostbaren Juwelen als Anlagewerte für große Kriegsgewinne herauszufinden wußten, dürfte es nicht uninteressant sein, auf zwei streng wissenschaftliche, vornehme Veröffentlichungen hinzuweisen, die mitten im Sturm des allgemeinen Völkerringens deutscher Gelehrtenarbeit entstanden sind. □

Die eine Publikation ist süddeutschen Ursprungs und hat den bekannten Goldschmiedespezialisten, Geheimrat Prof. D. Marc Rosenberg in Karlsruhe zum Verfasser. Der Titel „Eine Fibelfrage" könnte vielleicht irreführen; doch wenn man eine Seite aufschlägt, weiß man aus den Abbildungen sofort, daß es sich nicht etwa um das erste Lesebuch unserer Kinderwelt handelt, sondern um jenes mit einer Nadel festzusteckende Schmuckstück, das schon in der Bronzezeit allgemein geläufig, bei den Römern „fibula" hieß und erst in der neuesten Zeit den guten alten deutschen Namen „Fürspan" oder „Heftlein" in eine „Broche" verwälschte. □

EHRENTAFEL

FÜR DIE IM KAMPFE FÜR DAS DEUTSCHE VATERLAND GEFALLENEN TAPFEREN HELDEN

Emil Sieber, Gehilfe der Firma Fr. Kreuter & Co., Bijouteriefabrik, Hanau a. M. erlitt im Alter von 19½ Jahren den Heldentod. □

Max Joseph, Goldarbeiter der Firma Albert Schroeter, Hofjuwelier in Bromberg, starb den Heldentod in den Kämpfen vor Verdun.

Gustav Blum, Leiter der Ziselier-Abteilung der Vereinigten Silberwarenfabriken Wolf & Knell — Gebr. Glaser in Hanau starb für das Vaterland. □

Fritz Gottwald, Kriegsfreiwilliger, Unteroffizier, Mitarbeiter der Firma Wilh. Müller, Berlin, fiel für das Vaterland.

Den teueren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

Rosenberg will uns aber diesmal keineswegs eine Entwicklungsgeschichte der Brosche geben; er verfolgt mit dieser Bode zu seinem siebzigsten Geburtstag gewidmeten Sonderuntersuchung vielmehr lediglich die Absicht, einen bestimmten Abschnitt aus der Frühgeschichte dieses Schmuckstückes herauszugreifen. Innerhalb seiner geradezu grundlegenden „Geschichte der Goldschmiedekunst auf technischer Grundlage" (Frankfurt a. M., H. Keller) wird demnächst eine weitere Abteilung über die „Granulation" auf antikem und frühmittelalterlichen Goldschmuck erscheinen, und gelegentlich der dazu gehörigen Vorarbeiten untersuchte unser Karlsruher Forscher auch im Prähistorischen Museum von Rom die Fundstücke aus dem Bernardinigrab von Praeneste, wobei ihm eine Signatur auf der goldenen Langfibel auffiel, die ein Manios für einen Numasios gemacht haben sollte. Daß die Schreibweise nicht richtig stadtrömisch ist, war schon den Philologen aufgefallen, doch trösteten sich diese mit einem „pränestinischen Dialekt". Aber die Inschrift ist obendrein rückläufig, und wenn man sie in die richtige Lage bringt, so bekommt die Nadel eine unmögliche Stellung, wie man durch Vergleiche mit ähnlichen Schmuckstücken, namentlich mit einer Inschriftfibel aus Chiusi im Louvre, feststellen kann. Dies gab Rosenberg die Veranlassung, nicht nur die bereits früher aufgeworfene Frage nach der Echtheit der Maniosfibel endgültig zu verneinen, sondern bei diesem Anlasse den Gebrauch der rechts- und linkshändigen Fibeln überhaupt, wie der Rundfibeln mit vertikal gestellter Nadel und der großen Schulterfibeln eingehend zu erörtern und wertvolle Anregungen zu geben, wie die antiken Fibeln überhaupt in den Museen vernunftgemäß auszulegen sind. Wer die Gründlichkeit Rosenbergs in allen solchen Sonderuntersuchungen kennt, wird ohne weiteres auch diesmal alle Beweise für die Behauptungen als restlos erbracht vermuten können, was auch tatsächlich der Fall ist. Die Bilderbeigaben sind, wie stets bei Rosenberg, reichlich, tadellos und immer in der anschaulichen Größe. —

Die zweite, umfangreichere Publikation führt, uns in eine, uns viel näher liegende Zeit, nämlich in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts, und zwar in die Hamburger Goldschmiedewerkstatt des Jakob Mores, dessen in der Hamburgischen Stadtbibliothek verwahrtes „Kleinodienbuch" Prof. Dr. Richard Stettiner soeben als erstes Beiheft zum Jahrbuch der Hamburgischen wissenschaftlichen Anstalten (XXXIII. — Verlag von Otto Meißner, 1916) in mustergiltiger Weise — leider ohne die Farbe auch nur wenigstens in einer einzigen Probetafel zu Worte kommen zu lassen — herausgibt, wie er selbst sagt, als „bescheidenen Kranz auf dem Grabe Justus Brinckmanns niedergelegt," seines Lehrers und älteren Freundes, der zu dieser wertvollen Arbeit die erste Anregung gegeben. □

Was wußten wir bisher von dem Goldschmied Jakob Mores? — Nur äußerst wenig. Jedenfalls fehlte dieser Name in den älteren kunstgewerblichen Kompendien fast ganz; und doch handelt es sich um eine der interessantesten Persönlichkeiten des späteren deutschen Renaissance-Kunstgewerbes. Wir hatten nur Kenntnis von dem, mehr quantitativ als qualitativ hervorragenden silbernen Altar, den er im Auftrage des dänischen Königshauses 1606 für die Schloßkirche von Frederiksborg gefertigt hatte, wie von drei Riesenpokalen, die

Digitized by Google

heute im Moskauer Kreml bewahrt werden. Erst als seine zahlreichen Handzeichnungen, die sich jetzt in der Bibliothek des Berliner Kunstgewerbemuseums befinden, 1890 im Jahrbuch der Preußischen Kunstsammlungen von A. Winkler besprochen wurden, wurde man auf den fruchtbaren Hamburger Goldschmied und Kupferstecher Mores aufmerksam, für dessen Kenntnis auch von dänischer Seite, von B. Olsen (1903) weitere Bausteine herbeigetragen wurden. Die gegenwärtigen Untersuchungen Stettiners vom Hamburgischen Museum für Kunst und Gewerbe, runden nun das Bild in der willkommensten Weise ab, wenn er sie in übermäßiger Bescheidenheit auch nur als einen Beitrag zur Mores-Frage aufgefaßt sehen will. (Schluß folgt)

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Hauptmann d. R. Georg Kolb, Bijouteriefabrikant in Pforzheim (1. Klasse). □

Leutnant d. R. und Brigade-Adjutant, Bruno Hagenmeyer, vom Hause Hagenmeyer & Kirchner, Berlin (I. Klasse). □

Der Kriegsfreiwillige Gefreiter Otto Jakobi und der Kriegsfreiwillige Leo Quapp, früher bei Hofjuwelier Ludwig Bertsch in Karlsruhe beschäftigt. □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Dem Juwelier H. O. Albrecht in Magdeburg ist vom Großherzog von Oldenburg das Friedrich-August-Kreuz verliehen worden. □

Der Inhaber der Oberstein-Idarer Achatwarenfabrik Joh. Goerg, Fr. Rud. Goerg in Oberstein, wurde das Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse verliehen. □

Vizefeldwebel Robert Hauschild, Mitinhaber der Bijouterie- und Kettenfabrik Carl Mondon, G. m. b. H. in Pforzheim, wurde zum Offiziersstellvertreter befördert. □

Bijouteriefabrikant Hermann Deuring in Pforzheim, erhielt das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille. □

Kriegsfreiwilliger Reinhard Eisenmenger, Sohn des Bijouteriefabrikanten Karl Eisenmenger in Pforzheim, erhielt die Verdienstmedaille und wurde zum Unteroffizier befördert.

Amsterdamer Diamant-Marktbericht.

Von unserem Amsterdamer Spezialberichterstatter.

Amsterdam, den 25. April 1916.

Noch immer bleiben die Anfragen nach rohen Diamanten bei dem englischen Syndikat sehr groß, trotz der Erhöhungen der Preise. Jetzt werden die Preise wieder nur 10% erhöht, wozu die hohe Versicherungsprämie kommt, welche sie wiederum teurer macht. Auch will das Syndikat jetzt, daß man das Geld für die Güter vorausschickt, ehe sie abgesandt werden, so daß, wenn beim Transport etwas passiert, das Syndikat keinerlei Verluste hat. Diese Maßregel ist jedoch sehr beschwerlich, da man heutzutage nicht weiß wie lange die Güter unterwegs bleiben. □

In Amerika und Indien bleiben die Geschäfte sehr gut, ausgenommen in sehr feinen kleinen Brillanten und Melées; aber auch hier kommen bei der Versendung immer mehr Kosten und Schwierigkeiten dazu. Allmählich werden die Preise höher und höher, gerade wie ich es voraus gesagt habe, und ich glaube, daß das Ende noch lange nicht da ist. Wie ich schon einige Zeit vorher bemerkt habe, werden wir Preise bekommen, wie sie noch nicht dagewesen sind. □

In der „Rosenbranche" bleibt es noch immer sehr schlecht, und die meisten Arbeitslosen sind die Arbeiter, welche die Rosen machen. In letzter Woche gab es 3350 Arbeitslose. □

Zum großen Bedauern der meisten Beteiligten in unserer Industrie ist im letzten Augenblicke das Bureau für Ein- und Verkauf von Diamanten, über welches ich Ihnen voriges mal Mitteilung machte, durch große Gegenwirkung nicht zu Stande gekommen. Vielleicht, daß jetzt von privater Seite, ohne Mitwirkung der Regierung, ein solches Bureau geschaffen wird

Eine Eingabe gegen die Zweistufigkeit der Umsatzsteuer

hat der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede an den Reichstag gesandt. Sie lautet: □

„Wie wir hören, ist dem Steuerausschuß des Reichstages ein Antrag des Abgeordneten Müller (Fulda) auf Einführung eines Warenumsatzstempels zugegangen, welcher den Quittungs- und Frachtbriefstempel ersetzen soll. Der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede e. V., Berlin W. 57, Kurfürstenstraße 21/22, kann es nur mit Freuden begrüßen, daß auch von seiten der Herren Abgeordneten Stellung gegen die Einführung des Quittungsstempels genommen und dafür eine Steuer von 1 ‰ auf die Umsätze gelegt wird. Daß aber das Gold- und Silberschmiede- und Juwelen-Gewerbe mit einer besonderen Steuer von 2 ‰ belegt werden soll, halten wir für eine ungerechtfertigte Auflage, die durchaus nicht dem Nutzen entspricht, den die Juweliere im allgemeinen an ihren Waren haben. Es liegt um so weniger Veranlassung vor, die Juweliergeschäfte mit einer höheren Besteuerung zu belasten, als die größte Anzahl derselben durch den Krieg außerordentlich in Mitleidenschaft gezogen sind und kaum die Verzinsung des Kapitals erreicht wurde. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß vielleicht einzelne Firmen einen besseren Abschluß erreicht haben, was für die Gesamtheit aber nicht maßgebend sein kann. Voraussichtlich wird auch im Juweliergewerbe für absehbare Zeit ein wesentlicher Aufschwung nicht zu erwarten sein, da nach dem Frieden das Volk für lange Zeit noch dringendere Dinge zu kaufen haben wird als Schmuckgegenstände. Wenn der Antrag des Abgeordneten Müller zum Gesetz erhoben würde, so wäre das Juweliergewerbe doppelt belastet, einmal durch den geringen Umsatz und zweitens durch eine Sondersteuer für die Umsätze, welche erzielt werden. □

Außerdem aber ist der auch im hohen Reichstag behauptete „glänzende" Geschäftsgang, in unserem Gewerbe tatsächlich zu unserm lebhaften Bedauern nicht nachweisbar. Vielmehr läßt sich durch die Statistik, welche eine Großhandlung uns zur Verfügung stellt, der Ausfall, den unser Gewerbe durch den Krieg erlitten hat, zahlenmäßig nachweisen. □

E wurden erzielt im Jahre 1914:

im August	7,1 %	vom	Umsatz	des	gleichen	Monats	1913
„ September	8,7 %	„	„	„	„	„	1913
„ Oktober	15,5 %	„	„	„	„	„	1913
„ November	26,5 %	„	„	„	„	„	1913
„ Dezember	34,3 %	„	„	„	„	„	1913

im Jahre 1915:

im Januar	34,8 %	vom	Umsatz	des	gleichen	Monats	1914
„ Februar	43,6 %	„	„	„	„	„	1914
„ März	77 %	„	„	„	„	„	1914
„ April	53,6 %	„	„	„	„	„	1914
„ Mai	57,7 %	„	„	„	„	„	1914
„ Juni	77 %	„	„	„	„	„	1914
„ Juli	83,3 %	„	„	„	„	„	1914
„ August	85,4 %	„	„	„	„	„	1913
„ September	54,5 %	„	„	„	„	„	1913
„ Oktober	54,2 %	„	„	„	„	„	1913
„ November	70 %	„	„	„	„	„	1913
„ Dezember	61,2 %	„	„	„	„	„	1913

Durch diese Statistik ist eine stetige Zunahme seit dem ersten Kriegsmonat, dank der glänzenden Erfolge unserer Waffen, nachgewiesen, trotzdem aber sind die Umsätze gegen die Friedensjahre erheblich zurückgeblieben. □

Unsere Mitglieder sind bereit, das ihre an den Kosten des Reiches aufzubringen. Daß sie aber besonders und mehr

Digitized by Google

als andere Gewerbe belastet werden sollen, halten sie für eine Ungerechtigkeit, gegen die wir ehrfurchtsvoll bei dem hohen Reichstag Verwahrung einlegen." □

„Schädigende Inserate."

[Eingesandt.]

Unter diesem Stichwort haben Sie in der letzten Nummer der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" einige Inserate aus dem „Pforzheimer Anzeiger" besprochen, in welchen der Verkauf von Kriegsschmuck ab Fabrik und zu Fabrikpreisen direkt an Soldaten ins Feld empfohlen wurde. Trotzdem sich diese Anzeigen noch immer wiederholen, dürfen Sie versichert sein, daß die Sache überhaupt nicht der Beachtung wert ist, denn es handelt sich nur um Auswüchse einzelner kleiner Arbeitsgeschäfte. Keine einzige wirkliche Fabrik macht hier solche Geschäfte, und ebenso wird keine hiesige Großhandlung direkt an Soldaten liefern. Die Herren Grossisten und Juweliere können fest versichert sein, daß gerade am hiesigen Platze streng darauf geachtet wird, daß der Verkauf nur auf den ordnungsmäßigen Wegen, die sich seit Jahren bewährt haben, d. h. durch den Zwischenhandel, stattfindet. Trotzdem ist es richtig, wenn Sie sagen, der „Pforzheimer Anzeiger" sollte solche anonyme Inserate gar nicht aufnehmen. Die Tagesblätter haben doch auch die Pflicht in der Aufnahme „anonymer" Inserate recht vorsichtig zu sein, und sollen es verhindern, daß Leute es versuchen können, auf krummen Wegen sich Vorteile zu verschaffen. Es sind mir auch in letzter Zeit zweifelhafte „anonyme" Inserate in der hiesigen Tagespresse aufgefallen, und besonders die beiden folgenden: □

Wer verschafft Adressen

deutscher u. österreichischer Goldwaren- u. Galanterie-Grossisten, die speziell Ringe führen? Hohe Vergütung und strengste Diskretion wird zugesichert.

Angebote unter C. 84 in das Kontor dieses Blattes erbeten.

Juwelen-Zeichnungen.

Eine erste Juwelen-Fabrik wünscht mit einem tüchtigen Juwelenzeichner i. Verbindung zu treten.

Nur erstklassige Leistungen werden gesucht.

Offerten sub: **Chiffre A. Z. 100** nimmt die Expedition ds. Bl. zur Weiterbeförderung entgegen.

Diskretion zugesichert.

In beiden Fällen wollen die Inserenten nicht öffentlich ihren Namen nennen. Dieses fällt erst auf, wenn man die Zusicherung der „Diskretion" liest. Man muß unwillkürlich auf den Gedanken kommen, daß im ersten Fall ein Angestellter gesucht wird, der die Kunden seines Chefs gegen gute Bezahlung verraten soll. Im zweiten Fall vermute ich, daß ein fest angestellter Zeichner der Juwelenfabrik veranlaßt werden soll, Zeichnungen an andere Fabriken — sicher Konkurrenzgeschäfte — zu verkaufen, die er, m. E., nur an seinen derzeitigen Chef liefern darf. □

Oder weshalb wird sonst so geheimnisvoll gesucht und noch auffallend „Diskretion" zugesichert? □

Solche Inserate sind womöglich direkt oder indirekt von unserer feindlichen Auslandskonkurrenz aufgegeben, und können der hiesigen Industrie den allergrößten Schaden bringen. □

Wenn Sie es durch diese Veröffentlichungen in Ihrer Zeitung erreichen können, daß die Tageszeitungen solche anonyme Inserate gar nicht erst aufnehmen, so haben Sie sicher der hiesigen Industrie einen sehr großen Dienst erwiesen. □

Pforzheim, den 28. April 1916. *N. N.*

* * *

Zu diesem „Eingesandt" möchten wir folgenden Feldpostbrief als Ergänzung wiedergeben: □

Im Westen, 19. März 1916.

Sehr geehrter Herr Diebener!

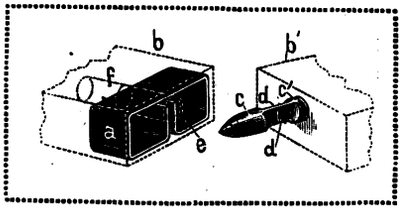
Schon längst wollte ich Ihnen einmal Nachricht geben, doch immer wieder bin ich durch Umstände abgehalten worden. Seit November vorigen Jahres bin ich nun in Frankreich und war daselbst ein Vierteljahr hinter der Front betätigt. Dort habe ich nun zu meinem Bedauern eine betrübliche Tatsache feststellen müssen, die für unser schönes Gewerbe einen Schaden darstellt, vielleicht einen von bleibendem Nachteile. Die Pforzheimer Goldschmiede treiben, vielleicht auf das Anraten ihrer früheren Brotherren, jedenfalls sind ihnen diese dabei behilflich, einen ziemlich schwunghaften Handel mit sog. Kriegsbijouterie. Unzählige Anhängerchen, Ringe u. dergl. werden von den Soldaten gekauft und als Andenken an die Angehörigen nach Hause gesandt. Soweit wäre ja nichts einzuwenden. Doch sind die Preise so niedrig notiert, daß es einem Ladengoldschmied unmöglich ist, so billig verkaufen zu können. Ich halte dies für einen Übelstand und wollte Sie hiervon benachrichtigen. □

Mit den besten Grüssen *H. Sch.*

Anmerkung der Schriftleitung. Wenn wir auch überzeugt sind, daß der Einsender des oberen Briefes bezüglich des „Bezuges direkt ab Fabrik" das richtige ausdrückt, so haben wir doch den Feldpostbrief unverkürzt zum Abdruck gebracht, um zu zeigen, welche Gefahr darin liegt, wenn sich eine Stimmung, wie die des Briefschreibers allgemein verbreitet. Es liegt im Interesse der ganzen Pforzheimer Industrie, wenn sie dieses Treiben verhindert, zudem ihr der Absatz ihrer Waren auf dem richtigen und gewohnten Wege in gleichem Umfange gelingen würde. □

Neues für Handel und Technik

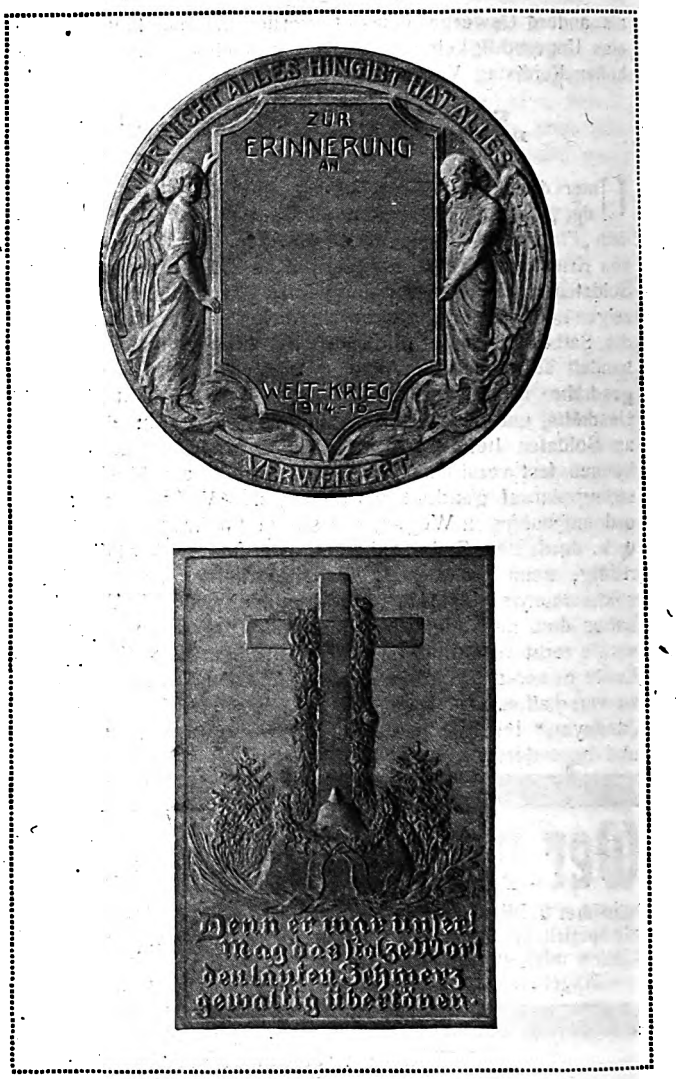
Schließe für Schmucksachen. Untenstehende Abbildung stellt eine Schließe für Armbänder oder Halsketten dar, bei welcher die Schließung durch Druck erfolgt, während die Öffnung ohne Zugbeanspruchung der Teile durch Verdrehen gegeneinander um einen rechten Winkel erfolgen soll. Der neue Verschluß wird dadurch hergestellt, daß der eine Teil die Federn des andern Teils bei Seite drängt, bis diese in Fallen einspringen. Beim Öffnen wird der Federdruck zunächst durch Drehen des Fallenteils überwunden, worauf die Federn den Verschluß freigeben, der nunmehr ohne weiteres herausgezogen werden kann. In der Zeichnung ist ein Ausführungsbeispiel als Schließe eines Armbandes wiedergegeben. Das eine Ende eines Armbandes mit einem Dorn o auf einer Platte b wird in das andere Ende des Armbandes mit einer Platte f eingeführt. Dieser Teil ist mit einer breiten Feder versehen. Der Dorn zeigt zwischen Spitze und Schaft zwei Einschnitte d, die segmentartig, also nicht als Ringe, ausgebildet sind. Über die mehr oder weniger schlanke Spitze c des Dornes schieben sich die aufgerichteten Enden der Feder leicht hinweg und fallen in die Schlitze d ein. Durch die



Digitized by Google

Federspannung ist jetzt der Verschluß sowohl gegen Zug als gegen Drehen gesichert. Zugleich erhält die Schließe eine Führung dadurch, daß die Dornspitze c in der Röhre e festsitzt. Hierdurch wird auch die Feder entlastet. Zum Öffnen wird das eine Ende des Armbandes gegen den anderen Teil solange verdreht, bis die Enden der Feder aus den Einschnitten d herausgedreht sind und gegen die äußere Zylinderwandung des Dorns c drücken. Wenn jetzt ein geringer Zug ausgeübt wird, so trennen sich die beiden Teile leicht und ohne jede Schwierigkeit. Jedes Ketten- oder Gliederarmband läßt die Verdrehung ohne besondere Vorrichtung zu. Um jede Eigenbewegung auszuschließen, müssen die Abmessungen der Feder und der Einschnitte miteinander übereinstimmen, sodaß die Feder in den Einschnitten schließend sitzt. Das Schutzrecht läßt zu, daß anstatt der einen Feder mehrere benutzt werden können und daß anderseits der Dorn, wenn es bei schmalen Armbändern wünschenswert erscheinen sollte, anstatt mit zwei Schlitzen, nur mit einem versehen wird. Wenn das Armband verschlossen ist, liegen alle Teile des Verschlusses geschützt im Innern des Armbandes, ein Umstand, der für die Sicherheit des Verschlusses ganz besonderen Wert hat und bei allen bisherigen Verschlüssen nicht berücksichtigt wurde. Die Schließe ist der Firma Joseph Stein in Dortmund, Balkenstr. 16, durch Gebrauchsmuster geschützt. □

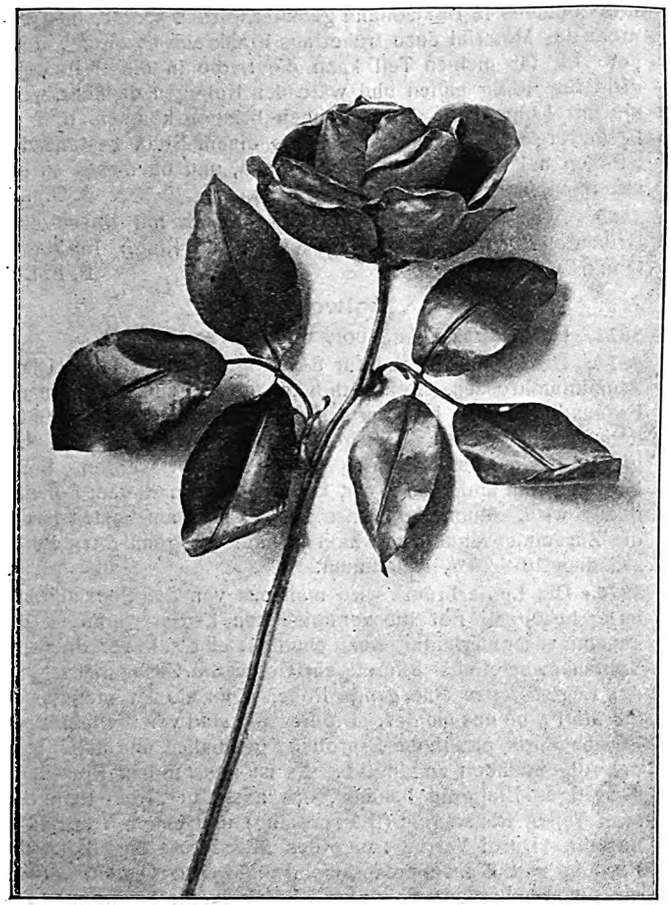
Ein Ehrenmal für tote Helden! Wenn auch die Erinnerung an unsere für das Vaterland in den Tod gegangenen Helden in den Herzen ihrer Angehörigen und Freunde unverlöschlich fort lebt, so wird es dennoch in weiten Kreisen für eine Ehrenpflicht gehalten, sie auch in unseren Kindern und Kindeskindern durch ein äußerliches Ehrenmal zu erhalten. Unter den mannigfaltigen anerkennenswerten Versuchen, dieser Aufgabe gerecht zu werden, ragen an Sinnigkeit und künstlerischem Werte die von B. H. Mayer's Hof-Kunstprägeanstalt in Pforzheim ausgeführten Medaillen und Plaketten, — schlichte in Erz geprägte Stimmungsbilder von vollendeter Schönheit — in bemerkenswerter Weise hervor. Ihre Wirkung beruht in der ergreifenden Andacht, die diese schlichte Ehrung des Totenopfers für das Vaterland erweckt. Die Medaillen und Plaketten bieten auf der Rückseite in stilvoller Umrahmung Raum zum Eingravieren des Namens des toten Helden, des Ortes und Zeitpunktes der Schlacht, in der er gefallen ist oder die Todeswunde erhielt, und sind bestimmt, im Heim der Angehörigen einen Ehrenplatz einzunehmen. Unstreitig wird jede Familie, die Sinn für ernste Kunst hat und das Andenken ihres lieben Toten mit dieser zu verherrlichen gewillt ist, Käufer einer solchen Prägung sein, nicht minder Freunde des Verewigten und größere Vereine, die ihrem einstigen Mitgliede ein ehrendes Gedächtnis durch Verteilen oder Verleihen der Medaillen und Plaketten zu bereiten geneigt sind. Eine Anregung in dieser Richtung wird sich ganz entschieden für Juweliere lohnen und sei eine solche diesen daher angelegentlichst empfohlen. □



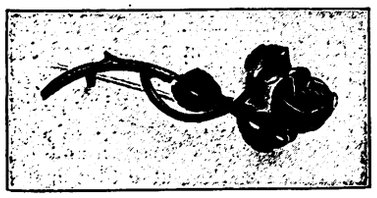
Einen eigenartigen Andenkengegenstand an den Krieg hat sich der Kollege Eugen Keim in Schramberg im Kanonendonner selbst hergestellt. Er besteht aus einem Granatsplitter mit einer eingelassenen französischen Kupfermünze, um den eine Schlange gelegt ist. Das Ganze macht nicht den Anspruch ein Kunstwerk zu sein, was auch aus den Umständen unter denen es entstand leicht erklärlich ist, aber es bleibt immerhin eine beachtliche Goldschmiedeleistung von der Front, besonders wenn man die Unzulänglichkeit der Hilfsmittel und die Fremdheit des Materials in Betracht zieht. Wir haben dem Einsender geraten, durch Einlage einer amerikanischen Münze das Zeitgemäße des Gegenstandes noch zu erhöhen.

Digitized by Google

Handgetriebener, ziselierter Blumenschmuck wird von der Firma Ferdinand Weil in Pforzheim als alleinige Fabrikantin hergestellt. Die Firma bringt in diesem Schmuck,



welcher sich eine bevorzugte Stellung bei den Fachgenossen erworben hat, geschmackvolle, künstlerische Neuheiten, trotz aller Schwierigkeiten, welche sich heute in der Fabrikation ergeben. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die verschiedenen Rosenarten als Schmuck, welche so natürlich anmuten, daß es kein Wunder ist, wenn das kaufende Publikum diesen echten deutschen Schmuck gerne kauft. Die Abbildung zeigt eine große Rose als Vasenschmuck, eine kleine als Brosche. Dazwischen werden alle Größen in vielerlei Stellungen angefertigt. Trotzdem der Inhaber der Firma Weil zum Heere eingezogen und sein Teilhaber Cellarius gefallen ist, konnte die Firma doch mit kurzer Unterbrechung den Betrieb weiter führen und sogar vergrößern. □



Allgemeine Rundschau

Das neue Wiener Journal berichtet über neue Schmucksachen unter anderem: Trotzdem Silber, Gold und gar Platin eine ganz außerordentliche Preishöhe erlangt haben, sieht man Gegenstände aus Edelmetall, für die früher auch anderes Material genügte. Zum Besitzstande jeder vornehmen Dame gehört heute eine goldene oder mindestens eine in großen Dimensionen gehaltene silberne Handtasche mit vollkommener, aus zahlreichen unentbehrlichen Nichtigkeiten bestehenden Inneneinrichtung. Der zweite unentbehrliche Gegenstand ist die goldgefaßte Lorgnette. Das Augenglas war von jeher ein Ding, dessen Träger eine gewisse Vornehmheit zugeschrieben wurde. In der gezierten Rokokozeit konnte man es dem in bunte Seide gekleideten, parfümierten Marquis sogar verzeihen, wenn er in seiner Geziertheit immer zuerst das langgestielte Lorgnon mit graziöser oder affektierter Gebärde vor die Augen nahm, bevor er eine Sache seines Blickes würdigte. Daß aber in unseren Tagen, in denen die Schlagworte von der „gesunden Vernunft“ und auch von der „Hygiene“ in der Luft herumfliegen, ein Gebrechen vorgetäuscht wird, um ein Schmuckstück tragen zu können, beweist, daß die gesunde Vernunft noch weit von ihrem endgültigen Siege entfernt ist. Als wirklich praktisches Schmuckstück kann man die Armbanduhr gelten lassen, und es ist darum verwunderlich, daß sie sich so lange modern erhält. Ein wenig Torheit hat sich allerdings auch hier nicht vermeiden lassen. Das Zifferblatt der Uhr mußte seine normale, kreisrunde Form aufgeben und wurde zum Rechteck oder zur Ellipse. Demzufolge sind auch die Ziffern ungleich groß, was zur Deutlichkeit des Überblicks nicht gerade übermäßig beiträgt. Die brillantbesetzte, platingefaßte Armbanduhr ist aber wirklich eine Zierde für das zarte Handgelenk einer feingliedrigen Frau. Die eigentliche große Schmuckmode sind heuer jedoch Perlen. Haben die farbigen Steine in den letzten Jahren schon immer weniger Anhänger gefunden, weil der synthetische Edelstein kaum mehr vom natürlichen zu unterscheiden ist und die Menschen nur das Gebilde der Natur und nicht auch das in der Zusammensetzung ganz gleiche Produkt des menschlichen Geistes als echt anerkennen wollen, so muß jetzt selbst der Brillant gegen die Perle zurückstehen.

Behandlung von Telegrammen. Um jeden Zweifel für die Behandlungen von Telegrammen zu beheben, bringen wir in Folgendem die maßgebenden Bestimmungen erneut zur Kenntnis. A. Telegramme nach einem Bestimmungsort im Inland. 1. Der Absender muß seinen Namen und seine Wohnung entweder in der Unterschrift oder neben dem Inhalt angeben. Es dürfen nur solche Privattelegramme befördert werden, die bei Ablieferung mit Namen und Wohnung des Absenders versehen sind. 2. Aufgabe durch Fernsprecher oder Nebentelegraphen darf nur besonders vertrauenswürdigen Firmen durch die Postbehörde gestattet werden. Diese trägt die volle Verantwortung dafür, daß kein Mißbrauch mit dieser Vergünstigung getrieben wird. (Bestimmungen eines Kennwortes usw.) — B. Telegramme nach dem Auslande. 1. Die gleichen Bedingungen wie zu A. 1. sind zu erfüllen. Außerdem muß sich der Auslieferne, sofern er dem Schalterbeamten nicht mit Sicherheit als ortsansässig bekannt ist, über seine Identität ausweisen. 2. Aufgabe durch Fernsprecher oder Nebentelegraphenanlagen ist im allgemeinen unstatthaft. Ausnahmen dürfen nur in ganz besonderen Fällen erlaubt werden und bedürfen in jedem einzelnen Falle der Genehmigung des Generalkommandos. Ein solcher Ausnahmefall könnte vorliegen bei Firmen, deren Unternehmungen im Interesse der Wehrmacht oder des Reiches im größtmöglichen Umfange aufrecht erhalten werden müssen, und bei denen die glatte Abwicklung des Geschäftsganges von dem häufigen telegraphischen Verkehr mit dem Auslande abhängt. Diesbezügliche Anträge sind von Postbehörde und Handelskammer begutachtet dem Generalkommando vorzulegen. □

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches von 1915 [III. Kriegsanleihe] können vom 1. Mai d. J. ab, in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen eingetauscht werden. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige Seite 15. □

Haftung für während der Beförderung in Verlust geratene ohne Wertangabe versandte Schmuckwaren in Österreich-Ungarn. Eine Pforzheimer Schmuckwarenfirma hat vor einiger Zeit einer Wiener Firma eine Mustersendung zur Ansicht übersandt mit dem Ersuchen um ihre Rücksendung nach Durchsicht. Auf dem Rückweg ist der größte Teil der Mustersendung, welche von der Wiener Firma der Post ohne Wertangabe zur Beförderung übergeben worden war, verloren gegangen. Von der deutschen Post wurde der Firma gemäß den einschlägigen Bestimmungen für den verloren gegangenen Teil der Mustersendung der Höchstbetrag in Höhe von 3 Mark ersetzt. Wegen des Restes der in Verlust

Digitized by Google

geratenen Mustersendung klagte die Pforzheimer Firma gegen die Wiener Firma vor einem Wiener Gericht auf Ersatz. Die Klage wurde abgewiesen mit der Begründung, daß die Wiener Firma dem Auftrag gemäß gehandelt, d. h. die Mustersendung zurückgesandt habe. Der Auftrag habe aber nicht auf Angabe des Wertes bei der Rücksendung gelautet. Auch sei die Angabe eines Wertes nicht handelsbräuchlich. Hiernach besteht also im Gegensatz zu Deutschland in Österreich-Ungarn ein Handelsbrauch, nach dem Schmuckwaren und ähnliche Wertsachen nur mit Wertangabe versandt werden, nicht. Mit Österreich-Ungarn in Geschäftsverbindung stehende Schmuckwarenfirmen werden daher gut tun, stets für die Rücksendung von Mustern, Auswahlsendungen und dergl. ausdrücklich die Wertangabe vorzuschreiben. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3857. Wer fabriziert oder liefert Polierrot mit dem Stempel 110, 110 F sowie 110 D? O. A. i. E.

3866. Wer ist Fabrikant der sehr billigen Doublé-Teutonia-Kette, einfache Herrenuhrkette? (Dieselbe wurde mit 1.25 Mk. verkauft). B. T. in L.

3873. Wer liefert Poliertische für die Goldindustrie, mit Staubabsaugevorrichtung und Filtrieranlage, sowie Regulierung der Umdrehungszahl für Drehstrommotor? V. St. in A.

3878. Wer fabriziert Kolliers mit Medaillons zum Öffnen in amerik. Doublé? J. E. i. E.

Neue Fragen:

3880. Welche Firmen liefern Kreuze, einseitig schwarz emailliert in unecht, 25 – 27 mm groß, mit Aufschrift „Gott mit uns" und mit den Nationalfarben der Verbündeten? G. K. i. S.

3881. Welche Firmen liefern silberne und versilberte Schuhschnallen mit Simili gefaßt, nicht eingeklebt? Es handelt sich um solid gefaßte Ware, in welcher die Steine gut festsitzen, sogenannte Lavalièrs. T. F. i. S.

3882. Wer liefert Adler als Aufsatzstücke in Kunst- oder Hohlguß, evtl. galvanischer Niederschlag, oder geprägt? Gebrauche größere Mengen. Mit besten Dank im voraus W. P. i. D.

3883. Gibt es ein Lot, um neue 8karät. Trauringe zu löten, welches rot ist und hält? Ich kenne z. B. 10 K. Gelb-Gold und 5 K. weich Goldlot, dieses ist etwas zu hartfließend und nicht rot genug. Dann 10 K. Gelbgold und 10 K. weich Silberlot, dieses ist zu weiß und deutet sich infolge dessen sehr an. Ich hörte, daß das betreffende Gold mit Kadmium legiert würde, wobei letzteres beim Lötprozeß verfliegt und die Sachen dann ähnlich wie fugenlos wären, da das Lot ein zweites Mal nicht fließen würde. Über die Zusammensetzung ist mir nichts bekannt. K. O. i. L.

3884. Gibt es eine Zinn- und Bleilegierung, welche bei zirca 80 Grad schmilzt und dauerhaft weiß bleibt und läßt sich die betreffende Legierung walzen? K. O. i. L.

3885. Welche Zusammensetzung hat Bronze, um getriebene Anhänger daraus zu machen? M. i. G.

3886. Wann ist die Auflage beim Vergolden stärker: wenn man sie 2 Minuten im Bad läßt und dann kratzt und wieder 2 Minuten ins Bad bringt und wieder kratzt, oder wenn man sie 10 Minuten im Bad läßt und dann kratzt? Ich stelle diese Frage nur um zu wissen, ob die mehrfache oder die einfache Behandlung die größte Dichtigkeit verbürgt. M. i. G.

3887. Ich hatte verschiedentlich einfache Ringe in Trauringform und ähnlich zum Feuervergolden gesandt und bekam sie von der Anstalt als ausdrücklich „feuervergoldet" berechnet zurück. Wiederholt machte ich die Beobachtung, daß sich die Stücke unverhältnismäßig rasch abtrugen, was mich zu der Annahme brachte, daß sie gar nicht feuervergoldet seien. Ein Chemiker, den ich darüber fragte, gab mir zur Antwort, man müsse die Stücke dazu zerbrechen, so ließe sich nichts feststellen. Da es sich damals um extra gemachte Siegelringe handelte, so mußte ich von der Probe absehen und die Frage blieb offen. Dieser Tage erklärte man mir nun als feststehend, daß Feuervergolden nicht bei uns in Deutschland gemacht werden könnte, daß vielmehr das Material dazu früher aus Frankreich bezogen worden sei. Ich für meinen Teil kann die Sache in dieser Fassung nicht für richtig halten und wäre den Kollegen dankbar, wenn sie mir Licht in die Angelegenheit bringen könnten, d. h. ob Feuervergolden bei massiven, aus einem Stück bestehenden Stücken bei uns gemacht werden kann, und ob dieses an bestimmten Merkmalen festzustellen ist. B. O. i. K.

3888. Wer liefert einen Türkisen-Schmuck mit Rosen oder Brillanten? (Brosche, Ohrringe event. auch Ring.) Im Voraus Dank. E. F. i. F.

Antworten:

3872. Durch direkte Angebote erledigt. □

3874. Die Legierbronzen für 8karätiges Gold sind meistens Aluminiumbronzen. Bekanntlich haben Aluminiumbronzen die Eigenschaft, an der Luft nur sehr langsam zu oxydieren, außerdem ist die Farbe an sich goldähnlich und feurig. Beim Legieren bzw. Schmelzen muß gut umgerührt werden. Sonst kommt es hin und wieder vor, daß das Gold nach dem Polieren fleckig wird. Aluminiumbronze bezieht man am besten fertig, die Zusammensetzung schwankt je nach der gemischten Farbe zwischen 10—20 % Aluminium. □

3874. Die Legierbronze wird meistens von den Spezialfirmen fertig bezogen. Für die verschiedenen Legierzwecke ist die Zusammensetzung naturgemäß ebenfalls eine sehr verschiedene. Vor allem spielt bei 8karätigem Golde die Zusammensetzung der Legierbronze eine große Rolle, denn sie ist maßgebend für die Farbe des Goldes. Die Rezepte sind von den einzelnen Firmen durch praktische Erprobung geschaffen und daher nicht der Allgemeinheit zugänglich. Es ist uns nur ein Rezept für 8karätiges Blaßgold bekannt, das aus acht Teilen Feingold, zwei Teilen Rauschgold (Blattmessing) und einem Teil Kupfer besteht. Durch Verringerung des Messingzusatzes kann die Färbung nach Wunsch entsprechend rötlicher hergestellt werden. Mit einigen Versuchen werden Sie leicht eine brauchbare Zusammensetzung ausfindig machen können. □

3875. Durch direkte Angebote erledigt. □

3877. Um die Feuervergoldung von getriebenen Gegenständen zu entfernen gibt es verschiedene Möglichkeiten. Die galvanische Entgoldung dürfte das Einfachste sein. Die Gegenstände werden als Anode benutzt. Die Badzusammensetzung ist 50 g Zyankali in 1 Liter Wasser. Alte Praktiker nahmen das Absprengen der Vergoldung auf folgende Weise vor: Die Gegenstände werden mit einem Gemenge von Schwefel, Salmiak, Salpeter und Borax dick bestrichen, trocknen gelassen und dann noch eine zweite Lage, dann bis zur Rotglut erhitzt und in verdünnter Schwefelsäure abgelöscht. Hierauf bürstet man mit einer Kratzbürste das Gold in Schuppen ab, das dann mit Borax zusammengeschmolzen wird. In vielen Fällen genügt es, die Stücke unter reichlichem Luftzutritt zum Glühen zu erhitzen und dann mit verdünnter Salpetersäure abzubürsten. □

3877. Um Feuervergoldung von kupfernen Gegenständen zu entfernen, wird Ihnen nur das Vergoldungsverfahren auf galvanischem Wege einen befriedigenden Erfolg liefern. Sie benutzen ein älteres, noch brauchbares Strom-Vergoldungsbad, das stark zyankaliumhaltig sein muß, hängen den Gegenstand als Anode ein und verwenden einen kräftigen Strom einer zuverlässigen, dauernd gleichmäßigen Stromquelle (Akkumulatoren-Dynamo) von etwa 6—8 Volt. Wie lange die Behandlung im Bade dauern muß, richtet sich nach der Stärke der Auflage. Goldbäder, die für solche Entgoldungszwecke verwendet wurden, sind natürlich nicht als Vergoldungsbäder wieder zu verwenden, da sich leicht das Kupfer bzw. das Grundmetall mit im Bade löst.

3879. Durch direkte Angebote erledigt. □

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

20. Mai 1916

Der künstlerische und wirtschaftliche Aufbau des Orients.

Prof. Ludwig Segmiller an der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim.

II. (Fortsetzung)

Der Orient ist ferner die Heimat der künstlerischen Teppiche. Solche Schöpfungen des 15. Jahrh. n. Chr. etwa aus Kaschan oder anderen damals berühmten Orten, gehören ohne Zweifel zum Schönsten, was jemals auf dem Erdenrund an dekorativer kunsthandwerklicher Arbeit geleistet wurde. Die ursprüngliche Entwicklung dieser Zierformen geht, abgesehen von chinesischen Einflüssen, die sich in der Wiederholung von Tierköpfen und Drachen äußern, vor allem auf das naturalistische Pflanzenornament der Spätantike und seine lebensvollen Tierbilder zurück. Diese ursprünglich, zumeist plastischen Motive werden immer mehr zum Flächenmuster und sogar allmählich geometrisiert. Dann bildet sich die typische Maureske aus, die sich als wesentlicher Bestandteil des Teppichornaments bis ins 14. Jahrh. vorfindet. Seit dem 15. Jahrh. beginnt man dann, das geometrische Ornament wieder natürlich zu gestalten, indem Kreise und Spiralen zu Ranken und Stengeln, Dreiblätter, Punkte, Polygone und Tropfen zu wirklichen Knospen- und Blütengewinden gestaltet werden. Auch das Tierbild wird in der Weise der Groteske zur Bereicherung herangezogen. Bis ins 16. Jahrh. hinein erhält sich diese Blütezeit, in der die kompositionell und farbig besten Erzeugnisse entstehen. Unendlicher Reichtum an Phantasie und technischer Meisterschaft wird entfaltet. Im 17. Jahrh. ist leider ein Versiegen der Kraft unverkennbar. Die lebensvollen Formen, Ranken, Blüten und Tiere werden wieder geometrisiert, in Rauten, Quadrate, Kreise eingeschlossen. Die, man möchte sagen, raffaelitische Freiheit der Groteske ist dahingeschwunden. Die Muster sind nicht mehr kräftig, brüchig in der Komposition, flau in den Farben, fast nur mehr auf ein schematisches Rot und Gelb gestimmt. Ein noch etwas reicheres Muster „Herat" genannt, erhält sich über 150 Jahre bis ins 18. Jahrh. Es besteht aus einer aufrecht stehenden Raute, gefüllt mit einer stilisierten Rose mit angehängten, kleineren Blumen. Aus den Winkeln der Raute wachsen vier größere Blumen heraus, zwischen denen geschweifte Motive angeordnet sind. Der noch offene Grund ist gleichfalls mit Blättern gefüllt, die aus den Blumen herauszuwachsen scheinen. Dieses Muster vererbte sich in den Familien bis in die neueste Zeit herein, es findet sich häufig in unseren Wohnräumen auf den „Perserteppichen". Das 18. Jahrh. bringt dann den unheilvollen Einfluß Europas. Die Teppiche zählen zu den stilreinsten und häufigst gebrauchten Schöpfungen des Orients. Sie stellen einen notwendigen Teil des orientalischen Hausrates dar. Farbige Kacheln bedecken die Wände der Wohnräume, an denen entlang man auf farbigen Teppichen sitzt. In der Mitte des Zimmers oder Saales liegt ein ganz besonders prächtiges Stück herrlicher Knüpf- und Webekunst. Sehr zahlreich sind die Gebetsteppiche, auf denen allein (auch auf Reisen) wirksame Gebete verrichtet werden können.

Mit dem Eindringen europäischer Fabrikationsweise, abendländischer Materialien, europäischer Ramschware (besonders von England her), geschah dem regen Kunsthandwerk des Orients schwere Einbuße. Diese traf naturgemäß jene Zweige zuerst und am verderblichsten, die, wie zum Beispiel die Teppicherzeugung, besonders hoch entwickelt waren. □

Schon der gesteigerte Absatz nach dem Abendland, der fast unvermittelt einsetzte und dem die handwerklich-industriellen Herstellungsmethoden nur langsam zu folgen vermochten, bedingte eine immer größer werdende Verflachung. Obzwar der Orientale dem Einführen von

Der Orient

(nämlich Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Europäische und Asiatische Türkei, Serbien, Österreich-Ungarn) und auch

Polen

werden mit den Ausgaben unserer „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" vom

3. und 17. Juni

umfassend beschickt. Näheres besagt die Anzeige auf Seite 18 in dieser Nummer.

Digitized by Google

Maschinen jeder Art einen natürlichen Widerstand entgegensetzte – die landwirtschaftlichen Geräte sind beispielsweise heute noch die gleichen wie vor tausend Jahren – so fand doch die eine oder andere Methode (noch dazu in unvollkommener Weise) Eingang, die das Gewebe des feinsten Schmelzes beraubte. Für die Herstellung von Teppichen war die Einführung der Anilinfarben geradezu ein Verhängnis. Der zarte, vornehme Duft, der durch Jahrhunderte bewährten Farbgebung wurde durch das europäische Danaergeschenk in einen derben unfeinen Mißklang verwandelt. Wo früher der Wohlklang geschulten Geschmackes entzückte, drängen sich nur zu bald banale Grellheiten hervor. Die auserwählte Geschicklichkeit der Komposition geht mit dem feinen Farbempfinden zugrunde. Ähnliches gilt für alle kunsthandwerklichen Industrien des Islam, handelt es sich nun um Seidenwebereien, Schmuck, Fayencen oder Bronzen. Man vergleiche nur einmal irgend ein neueres Gefäß, oder eine Wasserpfeife mit einer Arbeit früherer Zeit. Grob eingeschrotete Linien, etwas geschwärzt, in schlecht komponierten Mustern, das ist etwa die Art der landläufigen Erzeugung, mögen auch dann und wann in einem Basar noch gediegenere Arbeiten zu haben sein. □

Umgekehrt wurde der Orient von Europa mit schlechten Exporterzeugnissen geradezu überschwemmt. Die islamitischen Käufer mögen wohl die Minderwertigkeit dieser Einfuhrartikel durch den Vergleich mit den eigenen hochstehenden kunstgewerblichen Erzeugnissen erkannt haben, allein sie waren von fremdartiger Form und vor allem neu. Vielfach gebot die schlechte wirtschaftliche Lage das Eingehen von Verbindlichkeiten. Es bahnte sich die Warenüberfütterung des Orients mit großenteils minderwertigen abendländischen Erzeugnissen an. Diese förderten außerdem die Verschlechterung der einheimischen Muster. Staat und Wucherei begünstigten nach Möglichkeit den europäischen Absatz, um immer wieder neue Warenmengen in die Türkei zu bringen. Dazu kam eine große Arbeitsüberlastung, die wie ein Schwergewicht alle ungünstigen Verhältnisse vertiefte. Man zwang das orientalische Kunstgewerbe zu einer Industrialisierung im schlechten Sinn. Schlechter, fremder Einfluß vernichtete die Qualität des einheimischen Kunstgewerbes.

Der Balkanzug

wird ihre Geschäftsempfehlung mitnehmen,

wenn Sie sich mit einer Anzeige in unseren

Orient-Nummern

vom 3. und 17. Juni

beteiligen. **Wer auf dieses wirtschaftliche Neuland Anspruch macht, muß zeitig das Anrecht darauf erwerben.**

Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan
Und keinen Tag soll man verpassen;
Das Mögliche soll der Entschluß
Beherzt sogleich beim Schopfe fassen. *Goethe.*

Neue Forschungen über alten Goldschmuck.

Von Gustav E. Pazaurek. (Schluß)

Jakob Mores der Ältere, geboren zwischen 1540 und 1550, gestorben zwischen 1610 und 1612 ist in der Tat ein sehr betriebsamer und vielseitiger Meister der Goldschmiedekunst gewesen, jedenfalls eine führende Persönlichkeit in dem großen Kulturzentrum an der norddeutschen Wasserkante. Für den königlich dänischen Hof, für die Herzoge von Schleswig-Holstein-Gottorp und deren ganzen Verwandtenkreis, namentlich für die Grafen von Schaumburg, für den Erzbischof von Bremen und viele andere Fürstlichkeiten, hat er eine große Zahl von Edelmetallgefäßen und Geräten geschaffen, besonders allerlei Schmuck, der ja zu keiner anderen Zeit in solchen Mengen beliebt war, wie in der deutschen Renaissance, vor dem dreißigjährigen Kriege. Haarschmuck, Hutagraffen, Umlegen und Gürtelketten, Halsbänder, namentlich aber die unentbehrlichen „Kleinoter" im engeren Sinne des Wortes, nämlich die Anhänger, wurden in dieser Hamburger Werkstatt immer wieder gemacht, mit mächtigen Rechteck-Diamanten oder anderen Tafelsteinen, die in der Regel das konstruktive Gerüst abgeben, um das sich in reich emaillierten Figürchen und Ornamenten die Phantasie des Künstlers auslebt. Das Christusmonogramm IHS oder weltliche Initialen der Besteller, namentlich der Herzogin Christine von Schleswig, gekreuzte Schwerter als Ordenszeichen, das bekannte Nesselblatt der Grafen von Schauenburg (Schaumburg), das ja auch im Schilde von Holstein oder Hessen, wie in dem der jetzigen Königin von Württemberg vorkommt, Bogen und Pfeil, Herz, Sanduhr – ein besonders häufiges Emblem im 16. Jahrhundert –, Flügel, – das sind die beliebtesten Motive, aus denen sich die kostbaren Schmuckstücke aufbauen. Dazwischen treten emaillierte Gestalten mythologischen oder allegorischen Ursprungs, wie Herkules, Viktoria, Perseus und besonders häufig Amor, dann wieder verschiedene wirkliche oder Fabeltiere, wie ein Hirsch, Pfau, Hahn, Pelikan, Phönix oder Salamander, alles umrankt von Schnörkelornamenten in der Art des Hans Vredemann de Vrier, der nach Stettiners Feststellung tatsächlich mit Mores zusammenhängt. All dies ist nun wahrscheinlich nach ausgeführten, wenn auch meist längst verloren gegangenen Originalen fein säuberlich von Briefmalern in das Hamburger Kleinodienbuch gemalt, ähnlich wie dies in größerem Maßstabe (und mit den Rückseiten, die in

Digitized by Google

Hamburg fehlen) auch z. B. ein Hans Mielich für den Bayrischen Herzogshof in den noch erhaltenen Folianten besorgt hatte. Und wir bedauern nur, daß wir uns mit diesen Abbildungen allein begnügen müssen, um die, auch aus den Porträtgemälden des 16. Jahrhunderts bekannte Goldschmuck-Leidenschaft jener Tage mitgenießen zu können. □

Aber noch wichtiger als die überreichen Schmuckdarstellungen sind die einleitenden Blätter des Kleinodienbuches, nämlich seine Kronenentwürfe, die uns die Betriebsamkeit dieser Hamburgischen Werkstatt gut illustrieren, die später von Jakob Mores dem Jüngeren (1580—1649), einem vorwiegend kaufmännischen Genie, fortgesetzt wurde. Ein Hauptblatt trägt die Bemerkung, daß die dargestellte Krone für Christian IV. von Dänemark bestimmt sei, woraus sich früher die fälschliche Vorstellung herausgebildet hatte, als wäre das Hamburger Kleinodienbuch die Zusammenfassung der dänischen Kronregalien. Aber die abgebildete dänische Königskrone entspricht nicht dem im Schlosse Rosenborg verwahrten Original, das, wie wir wissen, 1595 von Didrik Fiuren gearbeitet wurde. Mores, dessen beide Kronenentwürfe in dieselbe Zeit fallen, ist also mit seiner Wettbewerbarbeit unterlegen, und zwar nicht ganz mit Unrecht, denn die Krone von Fiuren ist eleganter. Dies hat aber unseren Hamburger Goldschmied nicht zurückgeschreckt, noch einmal mit zwei Kronenentwürfen hervorzutreten, als es sich darum handelte, für Kaiser Rudolf II. eine neue Krone herzustellen; auch diesmal hatte Mores kein Glück. Die Habsburgische Kaiserkrone oder sogenannte „Hauskrone“ — jetzt als Österreichische Kaiserkrone in der Wiener Schatzkammer — ist nicht von ihm, sondern wohl von David Altenstetter in Augsburg 1602 gefertigt. Wieder ist ihm kein Unrecht geschehen, denn die Hamburgischen Entwürfe sind zu schwer und überladen. Mores war eben — und das stellt auch Stettiner in unparteiischer Weise fest — ein ganz tüchtiger Meister, aber kein führender, origineller Kopf; er „fügt zu dem hinreichend bekannten Charakter der Ornamentik des ausgehenden 16. Jahrhunderts nichts von selbständiger Bedeutung hinzu“, obwohl wir seine große Gewandheit, mit den allgemeinen Zeitelementen immer wieder neue Varianten zu bringen, bewundern müssen.

Gerade der Umstand, daß Stettiner seinen Goldschmiedemeister nicht, wie man dies sonst bei Monographien nur zu häufig antrifft, überschätzt, sondern nur vollkommen gerecht würdigt, erleichtert uns die Aufgabe, seine wertvollen Untersuchungen ohne Abänderung in den Literaturschatz einordnen zu können, und wir sind ihm herzlich dankbar dafür, ebenso für die vielen, über seine nächste Aufgabe hinausgehenden Erörterungen, die für die ganze Schmuckindustrie und Schmuckanwendung der späteren deutschen Renaissance so viel belangvolles Material hinzufügen. □

Höchste Zeit!

Für die Beteiligung durch eine Geschäftsanzeige in den am 3. und 17. Juni erscheinenden

Orient-Nummern

rückt der letzte Augenblick der Entscheidung näher.

Der Boden ist aufgerissen, wohlan streuen wir die ersten Samenkörner hinein, die uns reiche Früchte bringen sollen.

Zinkmedaillen zu färben. (Schluß)

Braune Färbungen. Man verkupfert (sofern man nicht die solidere galvanische Verkupferung im zyankalischen Bade vorzieht) mit einer Lösung von 60 g Kupfervitriol in 1 Liter Wasser, der man unter Umrühren 60 g starken Ammoniak (Salmiakgeist) zufügt. Es entsteht anfangs ein Niederschlag, der sich mit tief blauer Farbe als Kupferoxydammonium löst. Löst er sich nicht zu einer vollständig klaren Flüssigkeit, so muß man noch etwas Ammoniak zusetzen. Zu dem gleichen Zwecke kann man eine Lösung von Kupferkaliumtartrat verwenden, die man nach Ludendorf herstellt, indem man 100 g Weinstein und 30 g basisch kohlensaures Kupfer (erhalten durch Fällen von Kupfervitriol mit Sodalösung) in 1 Liter Wasser löst und nach erfolgter Umsetzung die überschüssige Weinsäure mit Kreide abstumpft und filtriert. Diese Lösung hat den Vorzug geruchlos zu sein. Auch zyankalische Kupferlösungen finden Verwendung, doch sind diese der Giftigkeit wegen weniger zu empfehlen. Die Lösungen werden auf das blank gescheuerte Zink mit Schwamm und Bürste aufgetragen, worauf man sofort mit Wasser spült und mit Sägespänen trocknet. Will man den metallischen Kupferton erhalten, wird dann sofort mit der Wachsbürste gebürstet. □

Die so hergestellte dünne Verkupferung färbt sich an der Luft durch Bildung von Kupferoxydul von selbst bald braun. Will man die Braunfärbung beschleunigen, so bestreicht man die Verkupferung mit einer Lösung von 250 g Chlorammonium und 250 g kohlensaurem Ammonium in 1 Liter Wasser, oder man setzt der Verkupferungslösung selbst 27 g Chlorammonium pro Liter zu. Es bildet sich zunächst Kupferchlorid, das sich unter der Einwirkung des Lichtes in Kupferoxydul verwandelt. Durch Bürsten mit Messingdrahtbürsten erhält man statt eines tiefen Brauns auch bronzefarbige Töne. □

Weiter werden empfohlen eine verdünnte Lösung von Kupferchlorid in Wasser, eine Lösung von Kupferchlorid in Ammoniak, eine Lösung von Kupferchlorid in Essig, zum Verkupfern auch Lösungen von Kupfervitriol, doch

Digitized by Google

geben letztere meist einen schlecht haftenden, mißfarbigen Niederschlag; die Lösungen komplexer Kupfersalze sind besser. Zur Braunfärbung der vorher erzeugten Verkupferung dienen auch Lösungen von 4 Teilen Grünspan in 11 Teilen Essig, von Kupferchlorid in Essig, von 15 Teilen Grünspan und 20 Teilen Weinstein in der eben ausreichenden Menge Wasser. Die chloridfreien Lösungen sind insofern vorzuziehen, als die mit chloridhaltigen Lösungen erzielten Braunfärbungen bei starker Belichtung leicht nachdunkeln oder ganz schwarz werden. Kletzinski empfiehlt zum Braunfärben des Zinks auch verdünnte Lösungen von Molybdänsäure oder Ammoniummolybdat in Salpetersäure, doch bieten diese kaum einen Vorteil gegenüber den oben angeführten Verfahren. Auch mit manchen der nachstehend beschriebenen Schwarzfärbungen lassen sich bei kürzerer Einwirkung braune Farbtöne erzielen. □

Marmorähnliche Färbung: Obwohl eine solche unsachgemäß ist, soll sie der Vollständigkeit halber nach Hartmann, Färben der Metalle, Verlag von A. Hartleben, Wien und Leipzig, kurz angeführt werden: 100 g Kupfervitriol, 100 g Nickeloxydulammonsulfat und 100 g Kaliumchlorat werden in 6 kg destilliertem Wasser gelöst, die Gegenstände in die auf etwa 60° C erwärmte Lösung eingetaucht, gespült, getrocknet und mit einem mit Öl befeuchteten Lappen poliert. Man kann hierzu auch die nachstehenden Färbungen benutzen, wenn man auf eine fleckige Färbung hinarbeitet. □

Schwarze Färbungen. Die Schwarzfärbung des Zinkes dürfte von allen künstlichen Färbungen am meisten zu empfehlen sein, abgesehen davon, daß sie bei manchen Anwendungen schon aus Zweckmäßigkeitsgründen geboten ist. Zu ihrer Ausführung gibt es wieder eine große Zahl von Vorschlägen, die sich aber häufig nicht wesentlich unterscheiden. □

Das zweckmäßigste Verfahren ist die Färbung mit der auch zum Braunfärben der Bronze angewandten Chloratbeize: 160 bis 200 g Kupfervitriol, 80 g Kaliumchlorat (chlorsaures Kalium, nicht Chlorkalium!) werden in 1 Liter Wasser gelöst. Beutel gibt an 125 g Kupfervitriol und 60 g Kaliumchlorat auf 1 Liter Wasser. Die entfetteten Gegenstände werden mit feinem Sand und verdünnter Salzsäure gescheuert, mit Wasser gut gespült und mit heißen Sägespänen oder fettfreien Lappen getrocknet. Nun werden die Gegenstände mit Bürsten oder Pinseln mit der Chloratbeize gleichmäßig bestrichen, kleinere Gegenstände auch in die Beize eingetaucht oder mit der Beize getränkten Sägespänen im Rollfaß gerollt. Sie färben sich erst kupferrot, dann schwarz. Ist die schwarze Färbung erreicht, so spült und trocknet man. Wenn man beim ersten Male keine tadellose Färbung erzielt, muß der Prozeß wiederholt werden; hierbei darf nicht früher gespült werden, als bis die nunmehr sicher rotfleckig auftretende Färbung schwarz geworden ist. Die Lösung heiß angewandt, soll mehr braune Färbungen geben. Beim Trocknen auf einer heißen Eisenplatte soll der schwarze Überzug besonders festhaftend werden. Nach dem Trocknen wird gewachst oder lackiert. Beutel erklärt diese Färbung wie folgt: Zink in verdünnte Kupfervitriollösung getaucht, schlägt eine nußfarbige Schicht nieder, die aus etwa 40 % Zink und 60 % Kupfer besteht. Das Kaliumchlorat verwandelt das Kupfer, wahrscheinlich unter vorübergehender Bildung von Kupferchlorür in dunkelgefärbtes Kupferoxydul bzw. Kupferoxyd. Diese Chloratbeize wird auch von der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, die sie geprüft hat, empfohlen. □

Der letzte Termin

für die Absendung von Anzeigen die in der ersten

Orient-Nummer

unserer Zeitschrift erscheinen sollen, ist der

26. Mai.

Im Interesse der sorgfältigen Satzausführung ist frühere Einsendung erwünscht.

Eine andere, zum Schwarzfärben von Buchner (Die Metallfärbung und deren Ausführung, Verlag von M. Krayn, Berlin) empfohlene Lösung, mit der man eine samtähnliche Schwarzfärbung erzielen soll, ist folgende: 2 Teile kristallisiertes Kupfernitrat, 3 Teile kristallisiertes Kupferchlorid werden in 64 Teilen Wasser gelöst und 8 Teile Salzsäure (1,1 spez. Gew.) zugefügt. Der Gegenstand wird kurz eingetaucht und sorgfältig gespült, worauf man die Färbung antrocknen läßt. □

Knaffl färbt durch einen feinverteilten Niederschlag von schwarzem Nickel, indem er in folgende Lösung taucht: 10 Teile Nickeloxydulammonsulfat in 100 Teilen Wasser gelöst und mit 2,5 Teilen Schwefelsäure angesäuert. □

Nach dem D. R. P. 230 982 der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berlin taucht man die zu färbenden Gegenstände in kaltem oder angewärmten Zustande in die Lösung eines Kobaltsalzes oder pinselt eine solche auf, worauf man schwächer oder stärker erhitzt. Das Verfahren ist unter Umständen mehrmals zu wiederholen. Die Färbung ist je nach der Anzahl der Tauchungen und der Höhe der Temperatur braun bis schwarz. □

Auch mit einer Lösung von 90 g Antimonchlorür (Spießglanzbutter) in 1 Liter Weingeist, der man 60 g Salzsäure zusetzt und die man mit Pinsel oder Bürste dünn aufträgt, kann man Zink schwarz färben. Die Lösung wird mit einem Lappen abgewischt und das Auftragen wiederholt, worauf man, ohne zu spülen, an einem warmen Ort auftrocknen läßt und dann mit Leinöl

Digitized by Google

abreibt. Besonders zu empfehlen ist diese Färbung nicht. — Eine aus Mangansuperoxyd bestehende Färbung, die widerstandsfähiger als die aus Kupferoxyden bestehende sein soll, erhält man nach Neumann mit einer Lösung von salpetersaurem Mangan vom spezifischen Gewicht 1,125 (5 bis 6 Teile auf 100 Teile Wasser, je nachdem das Salz trockener oder feuchter ist). Die Gegenstände werden eingetaucht oder die Lösung mit Pinsel, Schwamm, Bürste oder dergleichen möglichst gleichmäßig aufgetragen und über Kohlenfeuer, Gas- oder Spiritusflamme erst langsam angetrocknet, dann stärker erhitzt, bis die schwarze Farbe erscheint. Nach Abbürsten der nicht haftenden Teile des Überzugs wird das Verfahren sieben- bis achtmal wiederholt, schließlich wird gefirnißt. □

Auch mit den zur Braunfärbung empfohlenen Lösungen von Kupfervitriol, Kupferchlorid, Grünspan usw. mit Chlorammonium kann man, wie schon gesagt wurde, durch nachfolgende starke Belichtung im Sonnenlicht Schwarzfärbungen erzielen, jedoch nicht so leicht und sicher wie mit der Chloratbeize. □

Das Schwarzfärben mit einer verdünnten Lösung von Platinchlorid, die man aufstreicht, 1 Teil Platinchlorid in 12 Teilen Wasser, der man, damit sie besser an der Oberfläche haftet, 1 Teil Gummi arabicum zusetzen kann, dürfte des hohen Preises des Platinsalzes wegen kaum in Anwendung kommen. □

Mit Hilfe des elektrischen Stroms kann man das Zink im Schwarznickelbad schwarz färben. Nach vorhergehender starker Verkupferung oder Vermessingung können natürlich auch die meisten Kupfer- und Messingfärbungen in Anwendung kommen. □

Geschäftsjubiläum der Firma Robert Baums, Köln.

Am 1. Juni erfüllen sich 25 Jahre, seit die Firma Robert Baums durch ihren Inhaber in kleinem Umfange gegründet wurde. Unermüdlicher Fleiß des jungen Geschäftsmannes brachte das Geschäft immer weiter vorwärts, sodaß es sich immer neue Artikel zulegen konnte. Den ersten bedeutenden Aufschwung erhielt es, als es im Anfang des Jahres 1901 in den damaligen Neubau Richmondstraße 13 verlegt wurde. Dabei kam, wie Herr Baums dankbar erklärt, ihm die Mitwirkung seiner Gattin sehr zu statten. Unbeirrt und unentwegt wurde an der Vervollkommnung des Betriebes weiter gearbeitet. Selbst der Krieg konnte den gesunden Optimismus des Inhabers, diese für jeden erfolgreichen Geschäftsmann notwendige Eigenschaft, nicht zerstören, was er auch nach außen kund gab, indem er in der Fachpresse schrieb: „Durchhalten auch im Handel". Auch praktisch bewies er den Willen dazu, indem er viele Fabrikanten, die im Anfang des Krieges ihren Betrieb einstellen wollten; bewog, dieses nicht zu tun, sondern weiter zu arbeiten, zu welchem Zwecke er sie durch große Aufträge unterstützte. Leider hat man nicht allerorts ein solches Beispiel; lassen doch selbst heute noch manche Firmen in übel angebrachtem Pessimismus die Flügel vollständig hängen und scheiden so für die Gegenwart und wohl auch für die Zukunft von dem früher in der Branche eingenommenen Range aus. Der schweren Zeit zum Trotz verlegte er Ende 1914 sein Geschäft in den geräumigen Neubau Kolumbastr. 2—4 und gestaltete

ihn zu einer der maßgebenden Großhandlungen unserer Branche. Die vielseitige und umfassende Beschäftigung im eigenen Betriebe ließ Herrn Baums doch noch Zeit, sich auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete zu betätigen, was als Beweis für seine ungebrochene Kraft und Rührigkeit, die wir ihm zum Wohle seines Unternehmens noch lange wünschen, gelten mag. □

Urlaubsgesuche.

Je länger der Weltkrieg währt, destomehr werden auch die schon lange zum Heeresdienst eingezogenen Geschäftsleute daheim in ihren Geschäftsbetrieben vermißt. Wohl nicht so sehr da, wo es sich um große Fabrikbetriebe handelt, um Geschäfte, wo für eine gute, ausreichende Vertretung gesorgt ist, obwohl auch hier der Prinzipal selbst einmal nach dem Rechten sehen muß, wenn alles in Ordnung gehen soll, — aber in fühlbarer Weise in allen den mittleren und kleineren Betrieben der Goldschmiede und Handwerker, wo die Frau oder andere Anverwandte in Abwesenheit des Mannes das Geschäft, so gut es geht und so gut sie es verstehen, weiterführen. Es ist voll anzuerkennen, und wir haben es ja auch wiederholt in unserem Blatte getan, daß die deutschen Goldschmiedefrauen in der Vertretung ihrer Ehemänner Großes, Heldenhaftes geleistet haben. □

Digitized by Google

Aber das Sprichwort: „Selbst ist der Mann!“ gilt doch auch hier, und nicht nur vereinzelt haben wir Zuschriften erhalten, wo uns die Frauen mitteilten, daß sie bei aller Umsicht und Emsigkeit doch nicht imstande seien alles zu erledigen, namentlich soweit dann Einkäufe, Zahlungsregulierungen usw. in Frage kamen. Wir sind dann wiederholt angegangen worden, den betreffenden Frauen Gesuche um eine Urlaubsbewilligung anzufertigen und haben in dieser Hinsicht auch ein allseitiges Entgegenkommen gezeigt. □

Freilich werden diese Gesuche nicht immer von Erfolg gekrönt gewesen sein, und wir wollen gleich hier hervorheben, daß sie auf jeden Fall einer Befürwortung der Gemeindebehörde oder Innungen oder der Handwerkskammern, bez. Handelskammern bedürfen, wenn auf eine Bewilligung gerechnet werden soll. Nur solche Befürwortungen geben den Gesuchen Nachdruck bei den Militärbehörden. □

Wenn nun auch, wie nicht erst weiter ausgeführt zu werden braucht, solche Gesuche sich nicht nach einem allgemein giltigen Schema F anfertigen lassen, weil die jeweiligen Geschäfts- und Familienverhältnisse geschildert werden müssen, so haben sie aber doch viel Gemeinsames in Form und Inhalt, so daß sich wohl ein Entwurf geben läßt, der im allgemeinen zugrunde zu legen ist. Diesen Entwurf, den wir unsern Abonnenten für den Bedarfsfall versprochen hatten, lassen wir hier folgen.

An das Hohe Generalkommando
des . . . Armeekorps
in . . . . . .

Die [der] ehrerbietigst unterzeichnete Ehefrau [Mutter — Vater — Schwester usw.] gestattet sich im Nachstehenden dem Hohen Generalkommando ein Gesuch um Urlaubsbewilligung für ihren Ehemann, den Füsilier [Kanonier usw., je nach der Truppe] Namens . . . . . ., welcher zurzeit bei der 123. Division, Inf.-Regt. Nr. 106, 5. Kompagnie steht, und seit September 1914 [hier ist die entsprechende Zeit einzusetzen] eingezogen ist, einzureichen und bittet, dasselbe wohlwollend zu prüfen und ihm, wenn irgendmöglich, Berücksichtigung zuteil werden zu lassen. □

Mein Ehemann ist in seinem Zivilverhältnis Goldschmied am hiesigen Platze, und zwar seit dem [Datum ist hier einzufügen]. □

Wenn auch das von ihm gegründete [käuflich erworbene] Geschäft schon längere Zeit besteht und von mir, so gut es geht, um für unsere Familie den Unterhalt zu beschaffen, fortgeführt wird, so habe ich mich doch erst langsam einarbeiten müssen, da in der gegenwärtigen Kriegszeit auch passende Gehilfen nicht, oder doch nicht für lange Zeit gefunden werden. Infolgedessen sind viele dringende Geschäftssachen rückständig geblieben, in die ich mich als Frau nicht hineindenken konnte und die jetzt erledigt werden müssen, wenn unser Geschäft nicht ganz erheblichen Schaden erleiden, ja vielleicht gänzlich ruiniert werden soll. Es sind Einkäufe zu machen, worin ich nicht geschult genug bin, es sind die Zahlungsverbindlichkeiten mit den Lieferanten zu regeln und die Bücher durchzusehen und zu ordnen. Wenn diese Arbeiten nicht ordnungsgemäß erledigt werden, kann ein Juwelier-[Goldschmie de-]Geschäft nicht bestehen und wir würden um unsere Existenz gebracht werden.

Oder: [Wenn das Geschäft erst kurze Zeit besteht, am Anfang zu sagen: Da mein Ehemann noch ein Anfänger ist und wir unsern Hausstand erst vor ein paar Jahren gründeten, so haben wir uns jetzt erst eine neue Kundschaft erworben, die aber auch gut bedient sein will, wenn wir sie uns erhalten wollen. Dazu reicht bei der gegenwärtigen schwierigen Geschäftslage meine Kraft nicht aus, da ich doch auch das Hauswesen, die Kinder usw. mit besorgen muß. Infolgedessen usw wie oben.] □

[Ist die Frau usw. kränklich, so wird außerdem hinzugefügt: Ich will nicht unerwähnt lassen, daß ich obendrein seit kurzem [seit längerer Zeit] schon leidend bin und selbst der Pflege bedarf.] □

Dann erfolgt in jedem einzelnen Falle als Schluß.

Da mein Ehemann noch gar keinen Urlaub [erst einmal einen kurzen Urlaub usw.] hatte, so glaube ich keine Fehlbitte zu tun, wenn ich um einen kürzeren [14tägigen, vierwöchentlichen] Urlaub für denselben zur Regelung unserer geschäftlichen Angelegenheiten hiermit einkomme. □

Alle meine vorstehenden Angaben entsprechen der Wahrheit und werden durch die beiliegenden Befürwortungen der Innung [Handwerkskammer, Gemeindevorstandes] bekräftigt.

Leipzig, den . . . Mai 1916.

In größter Hochachtung und Ehrerbietung
Frau . . . . . geb. . . . . .

Dieses Gesuch wird nun am besten nicht an das Generalkommando direkt eingesandt, sondern an das betreffende Bataillon, zu welchem der eingezogene Ehegatte gehört.

Das Schreiben an das Bataillon kann kurz gehalten sein und würde etwa folgendermaßen lauten:

An das Kommando des
1. Bataillons des Füsilierregiments Nr. 36
in Halle.

Hierdurch richte ich an das hochgeehrte Kommando des 1. Bataillons des Füsilierregiments Nr. 36 in Halle die ergebene Bitte, das beifolgende Gesuch um Beurlaubung meines Ehemannes, des Füsiliers . . . . . ., welches ich an das hohe Generalkommando des Kgl. Preuß. IV. Armeekorps in Magdeburg gerichtet habe, befürwortend weitergeben zu wollen. Alles Nähere geht aus dem Gesuch hervor und wäre ich dem Hohen Bataillons-Kommando für Erfüllung meiner Bitte überaus dankbar. □

Leipzig, den . . . Mai 1916.

Hochachtungsvoll
Frau . . . . . geb. . . . . .

Es muß namentlich darauf geachtet werden, daß alle zuständigen Angaben, Truppenteil, Regiment, Kompagnie stimmen, auch sind die Chargen, Gefreiter, Unteroffizier, Sergeant, Feldwebel usw. beizufügen. □

Wir raten, sich diesen Entwurf, auf den wir bei künftigen Anfragen verweisen werden, als Richtschnur dienen zu lassen. □

Zu den Abbildungen.

Die Schülerarbeiten der Königl. Zeichenakademie in Hanau beweisen die fortschrittliche Art des Unterrichtes an dieser Anstalt. Die Schmuck- und Juwelenentwürfe in klarer sicherer Weise dargestellt, vermeiden es auf herkömmliche oder historisch stilistische Anhaltspunkte einzugehen. Sie suchen neue Wege zu beschreiten, ohne aber die technischen Forderungen unberücksichtigt zu lassen. Viele werden auch darin einen Vorrang sehen, daß die Arbeiten „keine Richtungen“ betonen, sondern das Lehrziel in einer qualitativ hochstehenden Geschmackskultur erscheinen lassen, auf Grund derer die Schüler sich selbst die eigene Sprache gewinnen werden. Mag einiges im Aufsuchen von neuen Ausdrücken vielleicht zu weit gehen, so hat man doch unbedingt das Gefühl, daß viele Anregung aus diesen

Digitized by Google

Blättern spricht. Auch die Ornamente bezeugen, man habe sich um die neuen Auffassungen umgetan. Einige Unausgeglichenheiten darin lassen erkennen, daß sie nicht durch ofte Korrektur zur Lehrerarbeit geworden sind, sondern Entwicklungsstufen der Schüler darstellen. *Prof. L. S.*

Generalversammlung des Kreditoren-Vereins in Pforzheim.

Nicht so stark, namentlich nicht von den Pforzheimer Mitgliedern, war die 21. Generalversammlung des Kreditoren-Vereins für die Gold-, Silberwaren- und Uhren-Industrie, welche am 15. Mai, nachmittags im Saal des Kaiserhofs zu Pforzheim stattfand, diesmal besucht als in früheren Jahren. Für manchen Fabrikanten und Großhändler, der nur mit dem Ausland arbeitet, fehlte, da der Auslandsverkehr gering ist und natürlich nach dem feindlichen Ausland oder im Transit über dasselbe gänzlich ruht, der unmittelbare Antrieb aus der Geschäftstätigkeit, und außerdem wurde gerade zur gleichen Zeit merkwürdigerweise die Generalversammlung der Sektion III der Süddeutschen Edel- und Unedelmetall-Berufsgenossenschaft abgehalten. Der Ehrenvorsitzende des Vereins, Herr Wilh. Stöffler, begrüßte die Anwesenden und namentlich die Vertreter der Ortsgruppen Gmünd und Hanau, andere auswärtige Mitglieder und als Vertreter des Grossistenverbands die Herren Pickelein aus Elberfeld, Lohß aus Stuttgart und Fuhrmann aus Leipzig. Während der Verein zum zweitenmal in diesem Kriege tagt, bestätigen gerade seine Verhandlungen die wirtschaftliche Kraft Deutschlands. „Daß wir aber hier zusammen sein und verhandeln können, das verdanken wir unserm unvergleichlichen Heer, seiner vorzüglichen Leitung und unserm verehrten Kaiser; dafür schulden wir auch unauslöschlichen Dank all denen, die für das Vaterland geblutet und ihr Leben hingegeben haben." Die Versammlung schloß sich dieser Huldigung an, indem sich alle Teilnehmer von ihren Sitzen erhoben. □

Herr Syndikus Schinzinger gab sodann den Jahresbericht, der zunächst hervorhob, daß unsre Luxusindustrie nicht in der angenehmen Lage anderer Gewerbe ist, im Krieg fast besser als je beschäftigt zu sein. Wir haben mit dem Mangel an Rohmaterial zu kämpfen und eine Anzahl von Interessentenversammlungen hatte sich unter der Mitwirkung der Pforzheimer Reichsbanknebenstelle mit der Frage zu befassen, wie sich die Fabrikation zur Beschäftigung der Arbeiter in beschränktem Umfang dabei aufrechterhalten läßt. Manche Fabriken sind mit der Herstellung von Heeresaufträgen beschäftigt. Viele Mitglieder des Vereins haben große Ausstände in Italien, sonst im Ausland und namentlich auch Übersee, wohin jetzt aller Absatz unmöglich ist. Forderungen geltend zu machen verhindern in vielen Ländern die allgemeinen Moratorien, in andern die Geschäftsaufsicht. Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß im vorigen Jahr keine einzige Firma in der Pforzheimer Schmuckwaren-Industrie neu entstanden und infolgedessen die Mitgliederzahl, da nur 8 Neuanmeldungen erfolgt sind, von 1005 auf 988 zurückgegangen ist. Der Krieg hat natürlich auch auf die Vereinstätigkeit seinen Einfluß ausgeübt. In der Auskunftei-Abteilung wurden statt 6273 Anfragen im Jahr 1914 und 10399 im Jahr 1912, nur 2480 Auskünfte begehrt. Das Material der Auskunftei ist aber trotzdem bei einem Zuwachs von 861 auf 40601 Nummern gestiegen. Trotz der Hemmungen, welche Moratorien und Geschäftsaufsicht bereiten, konnte die Abteilung für Beitreibungen bei 1047 Aufträgen (gegen 1052 im Vorjahr) aus 694000 Mk. Forderungen 110000 Mk. (im vorigen Jahr 138000 Mk.) hereinbringen. Zahl und Umfang der Konkurse erfuhren einen kleinen Rückgang von 282 Fällen mit über 2 Millionen Forderungen auf 275 mit 1932000 Mk.; auch fiel die erzielte Durchschnittsquote von 20,76 % auf 18,37 %. Erheblich stieg dagegen die Zahl der Ausgleiche. Wurde das Jahr 1914 mit 110 Fällen und 5 Millionen Mk. Gesamtforderung schon als ein Rekord bezeichnet, so wird dieser noch im Berichtsjahr übertroffen, in dem 125 Fälle mit 5890000 Mk. vorkamen. Die Ausgleichsquote fiel dabei leider wieder von 43,63 % auf 41,97 %. Bei den österreichischen Zwangsausgleichen war der Vorstand zur Vermeidung zu großer Kursverluste genötigt, die Eingänge einstweilen in Österreich anzulegen, bis wieder normalere Kursverhältnisse eintreten. Die Moratorien haben sich von 38 Fällen mit 1412000 Mk. auf 36 mit 1363000 Mk. Forderungen etwas verringert. Seit Bestehen des Vereins hat die Summe der von ihm behandelten notleidenden Forderungen jetzt die Höhe 32850000 Mk. oder 2550000 Mk. mehr als im

EHRENTAFEL

FÜR DIE IM KAMPFE FÜR DAS DEUTSCHE VATERLAND GEFALLENEN TAPFEREN HELDEN

Carl Mook, langjähriger Werkmeister und Mitarbeiter der Firma Eugen Marcus, Hofjuwelier in Berlin, erlitt am 9. April den Heldentod für das Vaterland. □

Adolf Gerlach, Kriegsfreiwilliger und □
Peter Zeltschel, Füsilier, Mitarbeiter der Firma Joh. Dirks, G. m. b. H., Bijouteriefabrik in Hanau, fielen auf dem Felde der Ehre. □

Carl Jansen, Meistergehilfe des Goldschmiedes und Graveurs für christliche Kunst, Friedrich Prinz in München-Gladbach, fand im Alter von 35 Jahren im Westen den Heldentod. □

Den teueren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

Digitized by Google

vorhergegangenen Berichtsjahr erreicht. Das Schiedsgericht des Vereins hatte in 3 Fällen seines Amtes zu walten. Die zu Beginn des Krieges in Deutschland und später in Österreich eingerichtete Geschäftsaufsicht hat Vorteile, aber auch Nachteile. Sie erlaubt, sonst gesunde größere Betriebe vor dem Zusammenbruch zu bewahren, die Verwertung von Vermögensteilen bis nach Schluß des Krieges zu vertagen, schiebt dagegen die Verwirklichung der Ansprüche der Gläubiger durch Klage, Vergleich oder Antrag auf Konkurs hinaus und kann damit die Aktiven gefährden. — Die vom Verein im Versicherungswesen den Mitgliedern gebotenen Vorteile wurden auch im Berichtsjahr gewürdigt und benützt. Zwar ging die Versicherungssumme für Reiselager auf 32600000 Mk. zurück, doch stieg dagegen die Einbruchsdiebstahlversicherung auf 41750000 Mk. Im ganzen wurde bei den beiden Gesellschaften, die mit dem Verein im Vertragsverhältnis stehen, 777 Policen und Verträge abgeschlossen. □

Auf dem Gebiet allgemeiner Interessenvertretung konnte der Verein eine große und erfolgreiche Tätigkeit entfalten. Er hat wertvolle Vorarbeiten geleistet, um bei den Friedensverhandlungen zur Wahrung der Ansprüche seiner Mitglieder, deren Auslandsforderungen sicher stellen zu können, ihre Forderungen in Belgien, England und Rußland zusammengestellt, die beschlagnahmten Warenlager angemeldet und weitere Schritte beim Reichskommissar zur Anmeldung der Kriegsschäden in Frankreich unternommen. Die erfreulichste Frucht des Vereins im Berichtsjahr ist die zur Tat gewordene Reform der Ziel- und Zahlungsweise, der Vereinigung zu gesunder Kalkulation und Zahlungsfrist, der sich nach einem Referat des Vereinsvorsitzenden auf dem Verbandstag der deutschen Grossisten auch diese angeschlossen haben. Unter der Führung des Vereins wurde es auch möglich, die dringend nötigen Teuerungszuschläge durchzuführen. — Auf das politische Gebiet greift die Bekanntgabe derjenigen Schweizer Uhrenfabrikanten über, welche sich dazu hergaben, für Frankreich und Italien Munitionsarbeit zu übernehmen. Zum Schluß gedenkt der Bericht noch der freundschaftlichen Beziehungen zu ähnlichen Vereinigungen, wie namentlich zum Wiener Verband, hofft auf engere wirtschaftliche Vereinigung mit den politischen Bundesgenossen, widmet dem langjährigen, nun verstorbenen Vorstandsmitglied Emil Schütz einen ehrenden Nachruf, erwähnt, daß der frühere Syndikus Rechtsanwalt Kemmer nach der vorjährigen Generalversammlung ausgetreten ist, um in Karlsruhe die Stelle eines Stadtrechtsrats zu übernehmen, und endigt mit herzlichen Dank an Alle, Verbände, Behörden und Banken, die die Ziele des Vereins fördern halfen. Dem beifällig aufgenommenen Bericht fügte Herr Gustav Wagner noch einige Zahlen über die Bewegung im Auskunftswesen des Vereins bei, um im Anschluß daran die Erhöhung der Gebühr für eine Auskunft von 80 Pf. auf 1 Mk. zu begründen und zu beantragen. Herr Stöffler bedauerte im Verfolg nur, daß die sorgfältig gegebenen Auskünfte oftmals so wenig beherzigt würden. □

Der langjährige Vereinskassierer, Herr Hischmann, welcher sodann über den Stand der Kasse berichtete, die mit 727 Mk. Bestand abschließt, mußte mitteilen, daß noch eine Reihe von Beiträgen im Rückstand seien. Dem Kassierer wurde auf Grund des Revisionsbefundes Entlastung erteilt und der verdiente Dank ausgesprochen. Der Jahresbeitrag wurde widerspruchslos wie seither auf 28 Mk. festgesetzt. Herr Stöffler gab hierauf noch bekannt, daß Erhebungen darüber im Gange sind, in wie weit die Mitglieder des Vereins durch Versicherungen gegen Geschäftsschäden gedeckt sind, wann die Versicherungen ablaufen usw. — Sowohl der Jahres- wie der Kassenbericht gaben zu keinerlei Bemerkungen Anlaß. Das Vorstandsmitglied, Herr Wagner, nahm nur noch Anlaß, die Mitglieder zu mahnen, die Gläubigerversammlungen, die sie angehen, künftig in ihrem eigenen Interesse zahlreicher zu besuchen. □

Bei der nun folgenden Ersatzwahl wurden die Herren Oscar Essig, Rich. Jäger und Th. Wößner wieder und die Herren Heinrich Mahla und Wilh. Gauß neu in den Vorstand gewählt; zu Ersatzmännern wurden die Herren Carl Burgschneider, Max Kahn und Wilh. Ziegler bestimmt.

Zur Begründung eines Antrags auf eine den veränderten Verhältnissen entsprechende Abänderung der Vereinbarung zwischen den deutschen Grossisten und Fabrikanten vom August 1908, gab Herr Stöffler zunächst einen kurzen Rückblick auf deren Entstehungsgeschichte, um dann nachzuweisen, daß der Bindung der Fabrikanten nur an Grossisten verkaufen zu dürfen, jetzt, nachdem die Fabrikanten im Verein auch an bestimmte Kalkulationen, Zahlungs- und Zielbedingungen gebunden sind, auch eine Verpflichtung der Grossisten, die der Vereinbarung angehörigen Fabrikanten vor Außenseitern zu berücksichtigen, entsprechen müsse. Wenn der Fabrikant auf den Absatz an Detailleure und Warenhäuser verzichtet, müsse der Grossist mithelfen zu verhindern, daß der vertragstreue Fabrikant durch unkollegiale Grossisten zurückgedrängt werde. Der nach längeren Vorbereitungen und Verhandlungen mit dem Grossistenverband formulierte Antrag an den Verband der Grossisten des Edelmetallgewerbes in Leipzig:

„Als Ausgleich gegen die für die Vereinbarungsfabrikanten bestehende Vertragspflicht, nur mit Grossisten zu arbeiten, sei der Vereinbarungs-Vertrag dahin abzuändern, daß in der Folge auch die Grossisten nur bei Vereinbarungs-, bzw. Konventionsfabrikanten ihren Bedarf decken dürfen." □

würde nach dem Vorschlag des Kreditoren-Vereins folgende Änderungen des Vereinbarungs-Vertrages vom vom 21. August 1908 im Gefolge haben: □

§ 5. Die Liste der Grossisten, die als solche anerkannt sind, wird durch den Grossistenverband beigebracht und in Gemeinschaft mit der Fabrikanten-Vereinigung festgestellt. □

§ 6. Fabrikanten und Grossisten sind bei aparten Artikeln in Gold, Silber und Großsilberwaren von der Verpflichtung des § 3 ausgenommen, desgleichen bei Massen- und sonstigen Artikeln, auch in unecht für Bazargeschäfte. Zum Zweck der Orientierung darüber ist ein Verzeichnis solcher Fabrikanten zu führen, also die Liste Nr. 2 den Grossisten durch den Kreditoren-Verein vorzulegen und auf dem Laufenden zu halten.

§ 7. Gegenüber denjenigen Fabrikanten (§ 3 Liste Nr. 1), welche nach eigener Erklärung nur mit anerkannten Grossisten arbeiten und demgemäß auf jede andere Geschäftsverbindung verzichten, verpflichten sich die Grossisten nur mit Ver-

Digitized by Google

einbarungsfabrikanten zu arbeiten. Ausnahmen sind zulässig: a) für Einzelbestellungen und Besorgung besonderer Artikel, b) für hochkünstlerische und Ausnahme-Stücke, welche bei Vereinbarungsfabrikanten in der Regel nicht zu finden sind, c) für Artikel, die erwiesenermaßen von Vereinbarungsfabrikanten nicht fabriziert werden. □

§ 9 setzt für Zuwiderhandlungen eine Vertragsstrafe von 500 Mk. fest, die im Wiederholungsfall verdoppelt wird und § 10 setzt für die Handhabung der Vertragsbestimmungen eine siebengliedrige Kommission ein, welche, auf 5 Jahre gewählt, 3 Grossisten und 3 Fabrikanten umfaßt. Der Vorsitz wird vom Kreditoren-Verein gestellt werden. □

Wie Herr Stöffler dazu weiter ausführte, könnten zu den 200 schon vertraglich gebundenen Fabrikanten noch 50 weitere in Betracht kommen; doch müßte anderseits der Verband, der ja nur die Hälfte der deutschen Gold- und Silberwarengrossisten umfaßt, die übrigen Grossisten zur Teilnahme heranholen. Die Fabrikanten sollten, wenn sie Mitglieder der Vereinbarung sind, zur Erleichterung des Verkehrs ihre Mitgliedschaft auf ihren Geschäftskarten und Rechnungen vermerken. Mit dem Antrag geschehe ein Schritt weiter zur Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Betriebszweigen. Herr Lohß-Stuttgart begrüßte den Entwurf als eine gute Grundlage zur Verständigung und stimmte dem Antrag als Mitglied des Kreditorenvereins, wie als Grossist, wenn auch ohne Auftrag des Verbandes, zu. Herr Fabrikant O. Essig-Pforzheim untersucht die Frage, ob auch der Zeitpunkt zu dem Vorschlag richtig gewählt sei, und ist auch nach dieser Richtung damit einverstanden. Als Vertreter des deutschen Grossistenverbandes bezeichnet Herr Pickelein-Elberfeld die Vereinbarungen von 1908 und 1915 als einen Segen für unser Kunstgewerbe. Jeder Grossist müsse die Reform von 1915 als eine Wohltat empfinden. Deshalb sei auch der Grossistenverband für die Zusätze und Abänderungen, die hier vorgeschlagen sind. Sämtliche Redner fanden bei den Erschienenen vollen Anklang. Da aus der Versammlung heraus nicht weiter das Wort gewünscht wurde, erklärte Herr Stöffler, auf der Hauptversammlung des Grossistenverbandes im nächsten Monat den Antrag vertreten zu wollen. Im Anschluß an diese Aussprache stellte Herr Bankier Ad. Kahn aus seiner langjährigen Erfahrung fest, daß der Industrie durch das Eingreifen des Vereins schon große Summen erhalten wurden und daß die vorjährige Regelung der Zahlungsweise wohltätig gewirkt habe, und sprach dafür dem Verein und seinem Vorsitzenden gerne seine Anerkennung aus. Damit war die Tagesordnung selbst erledigt. □

Herr Fabrikant O. Bentner richtete sodann noch die Anfrage an den Vorstand, ob er von den neuerlichen Einschränkungen im Verbrauch von Gold und Platin, welche die Industrie durch die Reichsbank erfahren, Kenntnis erlangt habe. Herr Stöffler erklärte, kurz vorher davon unterrichtet worden zu sein. Zu der Frage äußerten sich noch kurz die Herren Syndikus Dr. Grambow-Hanau, Bentner, Behrens-Hanau, Ad. Kahn und der Vorsitzende, welcher hierauf in einem Schlußwort die Mitglieder auf die großen Aufgaben der Industrie nach dem Krieg hinwies. Die Ablösung der Geschäftsaufsichten, die Beendigung der Moratorien, die Vertretung der Forderungen im Ausland geben Arbeit genug. Es gelte dann an den vereinbarten Beschlüssen und Konventionen festzuhalten und Versuchen, abtrünnig zu werden, zu widerstehen. Dazu bedürfe es in hohem Maß der Kollegialität, des Pflichtgefühls und der Eintracht.

Die Herren Schwab (Gmünd) und Behrens (Hanau) sprachen dann namens ihrer Ortsgruppen dem Ehrenvorsitzenden, Herrn Stöffler, für dessen zielbewußte Leitung des Vereins Dank und Anerkennung aus, worauf die Versammlung ihren Schluß erreichte. □

An sie reihte sich noch ein gemeinschaftliches Abendessen des Vorstandes und einer Anzahl auswärtiger und Pforzheimer Mitglieder und später ein zwangloses Beisammensein bei einem Glas Bier, bei dem natürlich, wie schon vorher, wieder der erklärliche Wunsch zum Ausdruck kam, die nächste Generalversammlung wieder unter friedlichen Sternen abhalten zu können. □

Trauringe nur nach Bedarf bestellen.

Von einer der bedeutendsten Trauringfabriken erhalten wir folgende Zuschrift mit dem Ersuchen um Abdruck: □

„Mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Goldbeschaffung und die im Interesse des Vaterlandes liegende unbedingt nötige Sparsamkeit im Goldverbrauch, dürfte die Mahnung am Platze sein, Bestellungen in goldenen Trauringen nur auf die dringendst nötige Zahl zu beschränken. – Es scheint teilweise die Furcht zu herrschen, daß eines schönen Tages die Arbeitsgoldbeschaffung überhaupt unmöglich werde und aus dieser Befürchtung heraus werden dann wohl, um für diesen Fall gesichert zu sein, größere Lageraufträge erteilt.

Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß bei sparsamem Verbrauche, die Goldbeschaffung gesichert bleiben wird, aber Pflicht jedes einzelnen ist diese Sparsamkeit durch weise Zurückhaltung zu unterstützen; vor allem sollte auch der Verbrauch höherhaltigerer, wie 585er Trauringe, nach Möglichkeit vermieden werden. Nur wenn diese Mahnung allgemein befolgt wird, wird es möglich sein, auch fernerhin während der Kriegszeit den nötigen Bedarf zu decken." □

Da uns die Firma schreibt, durch gewisse Erfahrungen in der letzten Zeit zur Abfassung dieser Mahnung veranlaßt worden zu sein, ist die Annahme wohl berechtigt, daß der Abdruck zu allgemeinem Nutz und Frommen erfolgt, und ernstliche Mißstände dadurch verhütet werden. □

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Gefreiter F. Kölsow, zuletzt bei Juwelier A. K. Köhne in Jena. □

Bernhard Ott, Kriegsfreiwilliger, Sohn des verstorbenen Fabrikanten Joh. Ott, Mitinhaber der Bijouteriefabrik Kuttroff & Volz in Pforzheim. □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Dem Fregattenleutnant Konrad Baumann, einem Sohne des Juweliers Ferdinand Baumann in Leitmeritz, wurde das Signum laudis verliehen. □

Zur Fahne einberufen sind:

Werner Nölte, einziger Sohn des Juweliers Hugo Nölte in Schwedt a. O. zu einem Garde-Regiment. □

Digitized by Google

Allgemeine Rundschau

Goldfällung auf Papier. Bei der Goldgewinnung aus Zyanidlösungen erfolgte die Abscheidung des Edelmetalls seither meist durch Fällung mittels Zinkspänen. Da Zink jedoch gegenwärtig sehr hoch im Preise steht, will man neuerdings, der amerikanischen Zeitschrift „Engineering and Mining Journal" zufolge zu elektrolytischen Fällungsverfahren unter Anwendung von Papierkathoden seine Zuflucht nehmen. Durch diese Neuerung sollen die Schwierigkeiten umgangen werden die bei Verwendung von Metallkathoden entstehen, und zwar infolge der dann erforderlichen Trennung des Goldes von Zink Blei oder Aluminium. Die Herstellung solcher Papierkathoden aus starkem glattem Papier erfolgt durch Eintauchen in geschmolzenes Wachs und Überziehen mit einer Graphitschicht. Das aus der klaren Zyanidlösung niedergeschlagene Gold soll auf solchen Kathoden fest haften, während letztere nach und nach in Aussehen und Eigenschaften metallischen Charakter annehmen. Da die Fällungskosten gering sind, so ist es nicht ausgeschlossen, daß diesen Papierkathoden eine Zukunft beschieden ist. □

Der Verband der Edelmetall- und Uhrenbranche in Wien, hatte Ende 1915 unter seinen 343 Mitgliedern auch 53 im deutschen Reiche und 42 im übrigen Ausland. Aus seinem Rechenschaftsbericht ist sehr bezeichnend die Angabe, daß von 334 Fällen, in denen sein Gläubigerschutz angerufen wurde, nur zwei Konkurse waren, was auf die Einführung des gerichtlichen Ausgleichsverfahrens zurückgeführt wird. In 83 Fällen mit einer Beteiligung von 1335000 Kronen dagegen kamen Vergleiche zustande, während 162 weitere bei Jahresschluß noch im Laufe waren, 71 Fälle mit 140000 Kronen vertretene Forderungen sich als aussichtslos erwiesen und 18 ausgeschieden werden konnten, weil die Schuldner nicht überschuldet waren. □

Ein Knopf-Museum ist in Prag-Wrschowitz von dem bekannten Pionier des Druckknopfes Heinrich Waldes angelegt worden. Es umfaßt das gesamte wissenschaftliche, technologische und sonstige Knopfgebiet aller Länder, Völker und Zeiten. Das Knopf-Museum gibt ständige wissenschaftliche Publikationen „Berichte aus dem Knopf-Museum" heraus, die Interessenten kostenlos überlassen werden. □

Der Mineralreichtum Deutsch-Südwests in südafrikanischer Beleuchtung. Dr. Percy Wagner, beratender Geologe und Bergwerks-Ingenieur der Regierung der Südafrikanischen Union, hat eine reich illustrierte Denkschrift über die Geologie und Bergwerks-Industrie in Deutsch-Südwestafrika veröffentlicht, die vor kurzer Zeit dem Parlament der Union vorgelegt wurde. Dr. Wagner bemerkt, daß, obwohl die Kenntnis der Geologie Deutsch-Südwestafrikas in letzter Zeit große Fortschritte gemacht habe, sie doch im ganzen noch sehr unvollkommen sei. Trotzdem zeigt der Inhalt seines Berichtes, daß die „neue Kolonie" sicher ein höchst wertvoller Besitz sowohl in wirtschaftlicher als auch in politischer und strategischer Beziehung ist. Dr. Wagner stellt fest, daß im Laufe der letzten acht Jahre Diamanten im Gewichte von 4662721 Karat und im Werte von 7436416 Lstrl. aus den öden Sandwüsten an dem Gestade der Lüderitzbucht gefördert worden sind, davon allein im Jahre 1913 — dem letzten Jahre vor Ausbruch des Krieges — 1470000 Karat im schätzungsweisen Werte von 30854581 Lstrl. Wenn man zu dieser Summe den Erlös aus dem Verkaufe der andern geförderten Mineralien, hauptsächlich Kupfer, hinzufügt, so findet man, daß der Wert der im Jahre 1913 geförderten Mineralien tatsächlich höher ist als der Ertrag der im gleichen Zeitraum in Süd-Rhodesia geförderten Mineralien, und daß die „neue Besitzung" die diamantreichste Gegend der Welt, mit Ausnahme von Griqualand, birgt. Der Wert pro Karat, der von 1908—1912 mit etwa 28 Schilling in Rechnung gestellt wurde, stieg im Jahre 1913 auf 41 Schilling, mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre über 42% der Gesamtförderung Südwestafrikas von den Pomonafeldern stammt, wo die Diamanten ihr höchstes Durchschnittsgewicht erreichen. □

Die Kündigungsfrist des Heimarbeiters. Kündigungsfrist werden viele Meister und Firmeninhaber fragen? Für einen Heimarbeiter gibt es doch keine Kündigung. Wenn Arbeit da ist, da haben sie zu tun, und wenn keine da ist da müssen sie eben aussetzen. So wird wohl die allgemeine Meinung sein und trotzdem ist sie falsch. Wer Heimarbeiter beschäftigt, verschaffe sich in seinem eigensten Interesse ein kürzlich vom Berliner Gewerbegericht gefälltes Urteil, nach welchem auch die Heimarbeiter eine 14-tägige Kündigungsfrist zu beanspruchen haben. Dieses Urteil wird wahrscheinlich bald ähnliche Prozesse nach sich ziehen, und ist es daher durchaus zweckdienlich im geeigneten Moment sachliche Unterlagen zur Hand zu haben. □

Kolberger Goldfund. Durch die Metallabgabe ist in der pommerschen Ostseestadt Kolberg ein seltener kulturhistorischer Fund ans Licht der Öffentlichkeit gezogen worden. Vor mehr als drei Jahren fand beim Pflügen im Dorfe Peterfitz bei Kolberg ein Bauer einen Ring, den er achtlos zunächst auf die Wagenrunge steckte und später in eine Kiste zum alten Eisen warf. Bei der Metallabgabe wanderte der „blanke Ring" nach Kolberg. Der Stadtbaurat Dr. ing. Göbel wurde auf den Fund aufmerksam und erwarb ihn für das Kolberger Stadtmuseum. Der 1,880 kg schwere goldene Halsring besteht aus einer Legierung von 722 Teilen Feingold und 250 Teilen Feinsilber. Die sehr reiche und gut erhaltene Ornamentierung zeigt neben scharf eingeschlagenen Punzen die handarbeitlichen Darstellungen einer Schlange und eines Vogels. Nach dem Urteil von Autoritäten auf diesem Gebiet (Geh. Baurat Prof. Dr. Haupt, Hannover, Prof. Dr. Stettiner, Hamburg, Dr. ing. Göbel, Kolberg) entstammt der Ring der Völkerwanderung, ist ausgesprochene Gotenarbeit und das größte und schwerste Exemplar, das bis heute überhaupt gefunden wurde. Zwei Ringe ähnlicher Art befinden sich im Reichsmuseum zu Stockholm. Kulturhistorisch gewertet beweist der Kolberger Fund, daß Hinterpommern im 4.—5. Jahrhundert durch Goten besiedelt wurde. □

Das Explodieren von Diamanten. Die Tagespresse weist auf eine wenig bekannte Tatsache hin, nämlich daß es garnicht so selten vorkommt, daß Diamanten zerspringen, sobald sie aus der Grube heraufgebracht werden. Zuweilen sind sie in den Taschen oder den warmen Händen der Bergleute zerplatzt, was man der plötzlichen Temperaturerhöhung zuschreibt. Große Steine neigen dazu mehr als kleine, und es sind schon manche kostbare Steine auf diese Weise zugrunde gegangen. Als Schutz betten manche Händler große Diamanten in rohe Kartoffeln ein, um sie aus Südafrika sicher versenden zu können.

Kriegsamulette. Dr. F. S. Archenhold, Direktor der Treptow-Sternwarte, wird demnächst eine Ausstellung von Kriegsamuletten und von Büchern und Schriften, die zum Kriegsaberglauben in bezug stehen, veranstalten. Der Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee hat bereits ein aus der Kriegsbeute stammendes französisches Soldatenamulett (Muttergottesbild vom heiligen Herzen Jesu) für die Ausstellung überlassen. Direktor Dr. Archenhold bittet alle Behörten, Lazarette und Privatpersonen, die sich im Besitz ähnlicher Gegenstände und einschlägiger Literatur befinden, diese für die Ausstellung an das Bureau der Treptow-Sternwarte in Berlin-Treptow einzusenden. □

Ein Werk der Goldschmiedekunst. Im Schaufenster der Coppenrathschen Buchhandlung in Regensburg ist zurzeit ein Kunstwerk ganz eigener Art ausgestellt, eine neue Monstranz, ein prächtiges Erzeugnis der heimischen Goldschmiedekunst von ungewöhnlicher Größe (115 cm hoch) und ganz seltener Schönheit. Die Monstranz ist zeichnerisch entworfen und ganz in Handarbeit ausgeführt von dem Gürtlermeister Jos. Leser in Stadtamhof; sie ist gefertigt für die durch ihre herrlichen Kunstwerke berühmte vormalige Klosterkirche, nunmehrige Pfarrkirche Aldersbach in Niederbayern. Der in allen Einzelheiten durchaus originale Entwurf schließt sich den edlen Stilformen des Hochbarocks an, bringt einige durchaus neue Motive und bildet ein künstlerisches Ganzes von stimmungsvoller Harmonie.

Digitized by Google

Sprüche zur Reichsbuchwoche.

Ein edles Buch: — ein Teil der Kraft,
Die an des Reiches Seele schafft!

Dem Feldgrauen sende ein Buch!
Es ist wie ein lieber Besuch.

Der Unterstand ist schlecht möbliert,
Der nicht ein Dutzend Bücher führt.

Ein Buch bringt bessern Zeitvertreib
Als Spiel, Tabak, als Wein und Weib.

Ein freundlich Buch, das gut zu lesen,
Half manchem Siechen schon genesen.

Leg' allen deinen Liebesgaben
Ein Büchlein bei, den Geist zu laben.

Laßt Deutschlands Helden Bücher haben,
Sie sind der Seele Schützengraben.

Gibst Du auch oft und vielerlei,
Ein gutes Buch sei stets dabei.

Neues für Handel und Technik

Ein neues Lederarmband mit geschütztem Sicherheitsverschluß kündigt die Firma J. Emrich, Pforzheim im Inserat auf Seite 16 an. In seinen Vorzügen dürfte es unerreicht dastehen. Seine Handhabung ist äußerst einfach, erfordert nur eine Hand und macht jede Beihülfe überflüssig. Sie ist also leichter und bequemer als bei den Schnallenverschlüssen, deren Nachteile es gänzlich vermeidet. Vor allem läßt es sich bis auf den Millimeter genau auf jede beliebige Weite einstellen. Die Feststellung ist hier nicht wie beim Schnallenverschluß an die Weite der Schnallenlöcher gebunden. Durch den patentierten, genaueste Anpassung ans Handgelenk ermöglichenden Verschluß, ist das neue Armband im Tragen sehr bequem und elegant. Dabei ist die Sicherheit die denkbar größte und ein Verlieren der Armbänder unmöglich. Auf Wunsch sendet die Firma Muster, die sehr stark verlangt werden dürften. □

Ehrentafeln für Krieger. Das Gefühl des Dankes, welches wir für die tapferen Verteidiger unserer Grenzen allgemein besitzen, sucht seine Äußerung in verschiedener Weise. Solange wir dazu in der Lage waren, schien es uns selbstverständliche Pflicht, durch reichliche Liebesgabensendungen einen Teil unserer Dankesschuld abzutragen, und in materieller Form den Beweis dafür zu liefern, die dem kämpfenden Krieger sicher die liebste ist. Aber mancher von ihnen ist heute nicht mehr unter den Lebenden, viele nicht mehr unter den Kämpfern, und der Tag, an dem sie alle wieder sich ihrem friedlichen Berufe widmen werden, kann unmöglich noch fern sein. Dann muß der Ausdruck des Dankes auch in idealer Art geschehen. Dazu bieten die von der Stuttgarter Metallwarenfabrik Wilhelm Mayer und Franz Wilhelm in Stuttgart geschaffenen Ehrentafeln, von denen wir die eine Ausführung hier zur Abbildung bringen, eine willkommene Gelegenheit. Diese stellen sich als verkupferte Prägungen dar, die auf ein dunkelgebeiztes Brett im Format 36 × 26 aufgebracht und zum Aufhängen bestimmt sind. Die erzeugende Firma wurde von dem Gedanken geleitet, daß der oder die Namen von Heimgekehrten oder Gefallenen auf der Platte angebracht werden sollen. Es läßt sich auch so einrichten, daß an Stelle der Krone das Bildnis des Heerführers, unter dem der Heimgekehrte gekämpft hat, geprägt wird, wie auch das Bildnis des Gefallenen an derselben Stelle eingefügt werden kann. Ebenso kann der Text in anderer Weise gehalten werden; so hat die Firma neuerdings solche Tafeln mit der Prägung „Zum Gedächtnis" hergestellt, so daß der Verwendungszweck vielseitig ist und auch jedem Geschmacke freier Spielraum gelassen wird. Für den Juwelier scheinen uns diese Ehrentafeln ein beachtlicher Verkaufsartikel werden zu können, auf den wir ihn hierdurch hinweisen möchten. □

Glücksrad! Diejenigen, welche an der Königlich Sächsischen Landeslotterie beteiligt sind, interessiert es gewiß, etwas darüber zu hören, wie die Ziehung vor sich geht. Man vergegenwärtige sich im Ziehungssaal vor versammeltem Publikum einen langen schmalen Tisch, an dessen einem Ende das Nummernrad und am andern Ende das Glücksrad Aufstellung gefunden haben. Hier walten Königliche Notare ihres Amtes, durch welche die Ziehung vorgenommen wird; sobald eine Losnummer gezogen ist, wird sie angesagt; gleichzeitig wird anderseits der darauffallende Gewinn gezogen und ausgerufen. Durch mitanwesende Lotteriebeamte erfolgen die Eintragungen. Ein Glücksrad findet sich bildlich dargestellt im Inserat der Firma Hermann Straube, Leipzig, Lortzingstraße 8, auf Seite 27 in dieser Nummer. □

Die Ziehung der 1. Klasse der 169. Königl. Sächs. Landeslotterie findet bereits am 14. und 15. Juni statt. Die Gewinnaussichten dieser beliebten Klassenlotterie sind die denkbar besten. Es empfiehlt sich, im Spiele dieser vom Staate garantierten Landeslotterie teilzunehmen und verweisen wir auf die in heutiger Nummer befindliche Anzeige der Staatlichen Lotteriekollektion von Martin Kaufmann, Leipzig, Windmühlenstraße 45, bei der Lose in allen Teilungen und in großer Nummernauswahl zu haben sind. □

Digitized by Google

Das Geldarmband Praktikus, das die Firma Robert Bischoff in Stuttgart herausbringt und im Inserat auf Seite 13 empfiehlt, dürfte seitens der Damenwelt als eine praktische, langentbehrte Neuheit mit Freuden begrüßt werden. Seine Trägerin hat stets die notwendige Scheidemünze, besonders den Straßenbahngroschen, bequem zur Hand und bleibt des umständlichen Suchens

nach dem Portemonnaie im Handtäschchen enthoben. Auch läßt es die fehlende Tasche im modernen Kleide leichter vermissen. Die vorstehende Abbildung zeigt die äußere Form und leichte Öffnung des Deckels durch seitlichen Druck auf die schließende Feder. Die Abbildung im Inserat dagegen stellt die innere Einrichtung und die leichte Entnahme des Geldstückes dar. Die Ausführung ist vielseitig und geschmackvoll, so daß das Armband als Schmuckstück viel begehrt und gekauft werden wird. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3857. Wer fabriziert oder liefert Polierrot mit dem Stempel 110, 110 F sowie 110 D? O. A. i. E.

3866. Wer ist Fabrikant der sehr billigen Doublé-Teutonia-Kette, einfache Herrenuhrkette? (Dieselbe wurde mit 1.25 Mk. verkauft). B. T. in L.

3873. Wer liefert Poliertische für die Goldindustrie, mit Staubabsaugevorrichtung und Filtrieranlage, sowie Regulierung der Umdrehungszahl für Drehstrommotor? V. St. in A.

3882. Wer liefert Adler als Aufsatzstücke in Kunst- oder Hohlguß, evtl. galvanischer Niederschlag, oder geprägt? Gebrauche größere Mengen. Mit besten Dank im voraus W. P. i. D.

3888. Wer liefert einen Türkisen-Schmuck mit Rosen oder Brillanten? (Brosche, Ohrringe event. auch Ring.) Im Voraus Dank. E. F. i. F.

Neue Fragen:

3889. Wer ist der Fabrikant der versilberten Bestecke mit folgender Fabrikmarke: Lateinisches B mit einem wagerechten Pfeile durchstoßen? K. E. i. W.

3890. Welche Firma fertigt Zigeunerartikel an, in massiv Gold, mit unechten Steinen, wie Sporen, Haarschmuck, Ringe usw.? E. C. i. G.

3891. Wer liefert die Tür-Sicherheitsschlüssel aus zwei Teilen bestehend, die auseinandergeschraubt werden? A. N. i. W.

3892. Eine Legierung von Zink mit 5% Kupfer und zirka 5% Aluminium soll gelötet werden. Auch eine zweite Legierung von Zink und 5% Aluminium. Mit Zinnlot etc. geht es nicht; dieses fällt weg wie bei reinem Aluminium. Mit welchem Lot könnte man gute Resultate erzielen, und welches Lötmittel (Lötwasser) etc. ist zu verwenden, oder wie sind die zwei zu lötenden Teile vorzupräparieren? A. I. i. M.

3893. Ich soll einige hotelversilberte Sachen liefern nach einem Muster, das „Hartmann" gestempelt ist. Wo befindet sich wohl diese Fabrik? P. H. i. T.

3894. Wer liefert große Türkismatrixe, oval oder rund, Cabochonschliff 2—2,5 cm Durchmesser? B. C. i. S.

3895. Kann man beim Goldabtreiben anstatt des jetzt nicht zu erhaltenden Salpeters etwas anderes anwenden, was dieselbe Wirkung ausübt? Im Voraus besten Dank G. C. i. Z.

3896. Ein Kunde von mir wünscht eine eiserne Medaille. Und zwar soll auf der einen Seite der deutsche und der österreichische Doppeladler zu sehen sein, auf der andern Seite ein oder zwei männliche Gestalten mit Eisenhämmern. Entworfen soll die Medaille von einem Professor sein. Wer ist der Lieferant? Im Voraus besten Dank G. B. i. C.

3897. Welche Fabrik fertigt praktischen versilberten Huthalter für Wanderer? E. L. i. E.

3898. Wer liefert Streuborax für die Silberwaren-Fabrikation? P. V. i. D.

Antworten:

3880. Betreffend emaillierte unechte Kreuze durch direktes Angebot erledigt. □

3881. Betreffend silberne Schuhschnallen durch direkte Angebote erledigt. □

3883. Rotfarbige Lote gibt es nicht, wohl aber Cadmiumlote. Die Zusammensetzung ist u. a. folgende: □

333	Gold
127	Silber
30	Kupfer
380	Messing
130	Cadmium
1000	

Die Ringe müssen sehr genau gefugt sein, und das Lot sehr dünn ausgewalzt und als sog. Stecklot angewendet werden, indem es zwischen die Fugen geschoben wird. — Bei dieser Handhabung ist die Lotfuge nach dem Löten kaum sichtbar. Schon früher wurde oft behauptet, es gäbe rotes Lot, weil die fabrikmäßig hergestellten Waren nie Lotstellen zeigten. Es ist dies aber ein Irrtum; die Waren werden eben des gleichfarbigen Aussehens wegen rotvergoldet. C. P.

3883. Gute erprobte 8karät. Lote sind für ihren Zweck folgende: □

Ein 20 M.-Stück	= 8 g	oder	4 g	8karät.	Gold
Legierkupfer	= 4,2 „		0,8 „	Feinsilber	
Feinsilber	= 4,2 „		3 „	Kupfer	
Legiermessing	= 2,4 „		3,2 „	Bronze	
Cadmium	= 2,8 „		3,4 „	hartes	Silberlot
	= 21,6 g		= 14,4 g		

3884. Eine Zinn-Bleilegierung, die bei 80° schmilzt, gibt es nicht. Zinn schmilzt bei 230° C und Blei bei 326°. Die eutektische Legierung ist bei 69 Teilen Zinn und 31 Teilen Blei erreicht, d. h. die Zusammensetzung, die den niedrigsten Schmelzpunkt besitzt. Derselbe ist in diesem Falle 180° C. Je geringer der Bleizusatz, desto weißer die Farbe und desto weicher das Metall. Für Wirtschaftsgegenstände darf der Bleigehalt lt. Reichsges. v. 1887 10% nicht übersteigen. □

3884. Leichtflüssige Legierungen: □

	Schmelzpunkt	Wismut	Blei	Zinn	Antimon	Cadmium
Newton-Metall	95°	8	5	3	—	—
Roses Metall	94°	2	1	2	—	—
„	80°	8	8	3	—	—
—	70°	15	8	4	—	3
—	80°	16	11	3	—	2
Lipowitz-Metall	70°	15	8	4	—	4

ist silberweiß und glänzend, kann gebogen, gehämmert und gedreht werden. □

3885. Für Ihren Zweck geeignet ist eine Bronzelegierung aus 8 Teilen Kupfer und 7 Teilen Zinn, die einen gewissen Grad von Dehnbarkeit hat, sich pressen und gut vergolden läßt. □

3886. Die größere Dichte des Goldniederschlages erreichen Sie beim Vergolden weniger durch mehr oder weniger häufiges

Digitized by Google

Einhängen und Kratzen als durch die Badkonzentration. Je mehr metallisches Gold das Bad enthält und je reichlicher zugleich die Anodenfläche bemessen ist, desto stärker der Niederschlag. Natürlich muß auch mit Zunahme des Goldgehaltes der des Zyankaliums entsprechend steigen. Im Allgemeinen muß man naturgemäß beim Vergolden öfter kratzen als beim Versilbern. B.

3886. Wenn man keine besondere Goldplattierungsanlage mit Schaltvorrichtungen besitzt, ist es zweckmäßig matt zu vergoldende Stücke während des Vergoldens mehrmals zu bürsten, da sich das Gold nicht fest aufträgt, wenn sich die Stromspannung nicht ganz genau regulieren läßt. Stücke die glanz-vergoldet werden sollen, brüniert man dazwischen einmal, sei es im Brünierfaß oder mittels Brünierstahl. In der Regel werden $^5/_{00}$ Gold aufgetragen, dann brüniert. Wenn man zwei Stücke dünn vergoldet, das eine brüniert und das andere nicht, und bringt auf beide Säure, so wird man finden, daß das brünierte Stück der Einwirkung der Säure viel länger widersteht als das nicht brünierte, obwohl die Goldauflage bei beiden gleichgroß ist. Das Bürsten beim Vergolden hat übrigens auch den Zweck die Ware zu frischen, denn das aufgetragene Gold ist pulverförmig (kristallinisch) und wird erst durch das Bürsten richtig metallisch. C. D.

3887. Zunächst sei bemerkt, daß man in Deutschland mindestens so gut feuervergolden kann, wie in Frankreich und daß auch das Material nicht vom Ausland bezogen werden muß. Im allgemeinen wird allerdings in Deutschland wenig mehr feuervergoldet, weil es, sofern keine sehr guten Einrichtungen getroffen werden, sehr ungesund ist (Quecksilbervergiftung). In Pforzheim gibt es nur noch vereinzelte Vergoldereien, die sich mit Feuervergolden beschäftigen; dagegen sind solche Einrichtungen für besondere Zwecke in den großen Betrieben in Anwendung und man ist sogar in der Lage, nicht nur gelb sondern auch rot feuerzuvergolden, auf welchem Gebiet wir dem Ausland weit überlegen sind. — Der Vorzug der Feuervergoldung gegenüber der gewöhnlichen galvanischen Vergoldung (es gibt auch eine galvanische Feuervergoldung) besteht darin, daß sie sich bis zu einem gewissen Grade mit dem Grundmetall verbindet (oberflächlich legiert) und darum festhaftender ist als gewöhnliche Vergoldung. — Man wendet sie deshalb hauptsächlich bei Gegenständen an, die einer größeren Abnutzung ausgesetzt sind (zum Beispiel Ringe und Ketten). Daß die Feuervergoldung festhaftender sei, wird allerdings von den Galvanotechnikern vielfach bestritten, die glauben, daß ein gleichstarker Auftrag von Gold, gleichgut halte, was jedoch meiner Ansicht nach ein Irrtum ist; denn bei gewöhnlicher Plattierung findet eben keine so innige Verbindung mit dem Grundmetall statt, als wie schon angedeutet beim Feuervergolden. — Der Nachweis, ob ein Gegenstand feuer- oder galvanisch vergoldet ist, ist schwierig, besonders am fertigen brünierten Stück. Manchmal läßt es sich mit dem Mikroskop feststellen; denn bei der Feuervergoldung ist der Goldauftrag nicht glatt auf der Unterlage, sondern in Form von kleinen Körnern, die bei der Behandlung im Brünierfaß oder Brünierstahl allerdings größtenteils verrieben werden. — Dagegen läßt es sich an zerbrochenen Stücken leichter nachweisen; somit hatte der befragte Chemiker durchaus recht. — Eben die Schwierigkeit des Nachweises ist auch der Grund, weshalb der Einfachheit halber galvanisch vergoldet wird, und man muß sich deshalb möglichst direkt an eine Spezialanstalt wenden, oder einen Großhändler, der seinerseits die Gegenstände dem Spezialisten überweist. C. D.

3887. Feuervergoldung nach dem alt überlieferten Verfahren mit Quecksilber wird in Deutschland der leichten Vergiftungsgefahr wegen nur noch sehr selten ausgeführt; es sind nur noch einige Firmen dafür bekannt. Echte Feuervergoldung wird hauptsächlich noch bei Metallgegenständen angewendet, die ständig den Witterungseinflüssen ausgesetzt sind, zum Beispiel Wetterfahnen, Kirchturmkugeln usw. Schmucksachen werden, wenn feuervergoldet verlangt, in der Regel extra stark auf galvanischem Wege plattiert. So weit bekannt, haben aber wohl nur einige Pforzheimer Firmen ein tatsächlich gutes Verfahren ausfindig gemacht. Mit den üblichen Bädern kann man wohl Silber, aber nicht Gold beliebig stark auf galvanischem Wege niederschlagen. Wie stark Ihre Ringe plattiert waren bzw. ob diese einen der Feuervergoldung entsprechend starken Goldüberzug erhalten hatten, kann nur durch chemische Analyse festgestellt werden. Äußere Merkmale zur Erkennung der Stärke der Goldauflage gibt es nicht. Auf jeden Fall muß die Vergoldung, wenn echt feuervergoldet, eine voll sattgelbe, dem Feingold entsprechende Farbe zeigen. B.

3887. Ich kann Ihnen mitteilen, das ein Abnutzen bei vergoldeten Stücken wohl oder übel erfolgt, auch bei Feuervergoldung; denn die Leute machen oft Arbeiten (zum Beispiel scheuern mit Sand), die auch einen echten Ring angreifen. Die vergoldeten Ringe werden doch auch am meisten von der ärmeren Bevölkerung getragen; es wird da gewaschen und gescheuert und der Ring muß am Finger sein. Zweitens, was versteht denn ein Chemiker von Feuervergoldung? Können wir nicht in Deutschland Gold und Quecksilber kaufen? Diese gehören zur Feuervergoldung. Ich bin seit 1895 selbständig und betreibe seit dieser Zeit die Feuervergoldung. Eine Probe über Feuervergoldung kann man machen, indem man den Gegenstand mit Borax dick einstreicht, dann glüht und in Wasser ablöscht, dann wird die Goldfarbe noch stehen, das heißt, wenn der Preis hoch genug für die Feuervergoldung bemessen war, damit genügend Gold aufgelegt werden konnte. Bei schwacher Feuervergoldung jedoch wird bei Kupfer und Messing durch das starke Zundern der Metalle das Gold mit dem Zunder verschwinden. Ich habe jetzt von den Kriegs-Ringen immer welche zur Feuervergoldung da. *Georg Schäler,* Silberschmiedemeister, *Dresden.*

3887. Das Feuervergolden von massiven Gegenständen, wie z. B. in Ihrem Falle Siegelringe, kann wohl in Deutschland gemacht werden. Zwar bezweifle ich, daß sich ein Fabrikunternehmen mit der Ausführung derartiger Arbeiten befaßt. Am besten ist es, wenn Sie diese Arbeit nach mitfolgendem Rezept nicht selbst ausführen wollen, Ihre Ringe in eine Privatwerkstätte zu geben, die Ihnen aber volle Garantie gibt, daß sie die Ringe auch wirklich im Feuer vergoldet. Der Hergang des Arbeitsprozesses ist folgender: Man mischt 7 Teile Quecksilber mit 1 Teil Feingold und erlangt durch Erwärmung in einem Schmelztiegel Goldamalgam. Dieses Goldamalgam wird einige Male mit Wasser ausgewaschen und dann auf die vollkommen gereinigten fettfreien Ringe mittels eines Messing- oder Kupferstäbchens, das man stets mit verdünnter Salpetersäure befeuchtet, aufgetragen, bis der ganze Ring weiß erscheint. Dann erwärmt man ihn über einer Spirituslampe langsam. Allmählich wird das Amalgam glänzender und dann ist der Zeitpunkt eingetreten es mit einer weichen Bürste oder einem Pinsel zu verstreichen, wodurch eine gleichmäßige Verteilung bewirkt wird. Durch weiteres Erhitzen verdampft dann das Quecksilber vollkommen und eine dünne gelbe Haut, die Goldschicht, bleibt haften. Auf das erste Mal sind nie alle Stellen gleichmäßig gelb bedeckt, weshalb man den Arbeitsvorgang mehrere Male wiederholen muß. Nach jedem Abdampfen des Quecksilbers muß der Gegenstand in leichter Schwefelsäurebeize abgelöscht alsdann in Wasser gut abgespült und mit der Messingbürste gekratzt werden. Da der Ton der Feuervergoldung selten gleichmäßig wird, speziell bei kleineren Gegenständen, kann man durch galvanische Nachvergoldung diesem Übelstand abhelfen. Diese Vergoldung ist sehr haltbar. Man kann den Ring dann ausglühen und abwischen, er bleibt immer gelb. Ein sicheres Zeichen, daß ein Gegenstand feuervergoldet ist. Auch wird die Oberfläche durch Feuervergoldung stets an verschiedenen Stellen, speziell in Vertiefungen körnig sein. Feuervergoldung läßt sich gut polieren. Zum Ausführen von Feuervergoldungsarbeiten ist Übung nötig, die aber durch öfteres Probieren leicht erlangt wird. H. Sch. im Felde.

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Bekanntmachung des Sperr-Ausschusses der Fachverbände.

Die am 1. April 1916 von den vereinigten Fachverbänden verhängte Sperre über diejenigen Schweizer Uhrenfabriken, die Munition für die Feinde Deutschlands herstellen, ist von allen vaterländisch gesinnten Fachangehörigen mit Genugtuung aufgenommen worden. Von allen Seiten gingen dem unterzeichneten Sperr-Ausschuß Zustimmungserklärungen zu. Uhrenhändler, Grossisten und Fabrikanten haben sehnlichst den gemeinsamen Schritt aller Fachverbände erwartet, der es ihnen ermöglicht, ihre Geschäftsbeziehungen mit jenen Firmen des neutralen Auslandes aufzugeben, die sich dazu hergegeben haben, Munitionsteile anzufertigen, die bestimmt sind, unsere Söhne, unsere Brüder und unser Volk zu vernichten. □

Unsere Maßnahmen stellen nur einen Akt der gerechten Notwehr dar mit dem Endzweck, unserem gemeinsamen Vaterlande zu dienen. Die Sperre wird deshalb nicht über diejenigen Firmen verhängt, die sich in der ersten Überstürzung bei Ausbruch des Krieges mit Rücksicht auf die Notlage ihrer Arbeiter zur Munitionsanfertigung bereit gefunden haben, sondern nur über diejenigen, die sich nachhaltig geweigert haben, von der Munitionsanfertigung abzusehen, nachdem von einem Notstand ihrer Arbeiter nicht mehr gesprochen werden kann.

Um den Absatz der noch in deutschen Händen befindlichen Uhren, die aus den gesperrten Firmen stammen, nicht zu behindern, ist vorläufig von der Veröffentlichung der Marken, welche die betreffenden Firmen herstellen, abgesehen worden. Die Veröffentlichung der gesperrten Marken wird jedoch, nachdem eine angemessene Frist für deren Abstoßung verstrichen ist, am 1. Juli d. J. erfolgen. Ferner ist eine Veröffentlichung derjenigen Firmen, die den Sperrbeschlüssen nicht beigetreten sind, beabsichtigt. Außerdem wird in den Fachzeitschriften eine Liste derjenigen Grossisten, die die Sperrvorschriften durch Unterschrift anerkannt haben, veröffentlicht. Sie erhalten eine Ausweiskarte sowohl für ihr Haus, als auch für jeden ihrer Vertreter. □

An die Herren Uhrenhändler richten wir deshalb die dringende Bitte, sich bei Aufgabe von Bestellungen die Ausweiskarte der Herren Vertreter vorzeigen zu lassen und nach dem 1. Juni nur von solchen Firmen zu kaufen, die sich durch eine Karte des Sperr-Ausschusses auszuweisen vermögen. □

Die Erklärung, welche diejenigen Firmen zu unterzeichnen haben, die sich der Sperr-Bewegung anschließen, hat folgenden Wortlaut:

„Die unterzeichnete Firma verpflichtet sich: □

I. von jetzt ab weder direkt noch indirekt Uhren aus solchen Fabriken zu beziehen, die ihr von dem unter Ziffer IV genannten Sperr-Ausschuß durch die Fachpresse oder durch besondere Zuschrift als gesperrt namhaft gemacht werden. (Uhren aus solchen Aufträgen, die vor dem 1. April 1916 diesen Häusern erteilt wurden, dürfen noch angenommen und verkauft werden.) □

II. Uhren von keinem Wiederverkäufer oder Agenten zu kaufen, der nicht den Nachweis führt, daß er den Sperrverpflichtungen beigetreten ist und sich auch seinerseits verpflichtet hat, Uhren weder direkt noch indirekt aus gesperrten Fabriken zu beziehen. □

III. zu gestatten, daß eine vom Sperr-Ausschuß zu benennende Persönlichkeit die Einhaltung des Vertrages in einer ihr erforderlich scheinenden Weise nachprüft. □

IV. als Sperr-Ausschuß ausdrücklich denjenigen Ausschuß anzuerkennen, der in der gemeinschaftlichen Sitzung der Fachverbände des Uhren- und Goldwarenhandels in Deutschland, die am 15. März 1916 in Berlin tagte, gewählt wurde. □

V. dem Sperr-Ausschuß das Recht einzuräumen, im Falle der Sperrverletzung sämtliche Ausweiskarten zurückzufordern und die Veröffentlichung des Bruches der Sperre unter Namensnennung zu gestatten. (Ob eine Sperrverletzung vorliegt, entscheidet der Sperr-Ausschuß endgültig und unanfechtbar. Der Sperr-Ausschuß wird durch den Vorsitzenden vertreten.)“ — □

Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß es nach einer Verfügung des Reichskanzlers verboten ist, Zahlungen an solche Firmen im neutralen Auslande zu leisten, deren Inhaber oder Teilhaber feindliche Ausländer sind. Um festzustellen, ob Zahlungen auch an solche Firmen im neutralen Auslande nicht zulässig sind, deren Inhaber nur zu einem Teil feindliche Ausländer sind, hat der Sperr-Ausschuß eine Anfrage an das Reichsamt des Innern gerichtet und von dort folgende Antwort erhalten: □

„Soweit feindliche Staatsangehörige Inhaber oder Teilhaber von im Ausland ansässigen Unternehmungen sind, erscheinen Zahlungen an solche Firmen mit dem Verbot der mittelbaren Zahlung an das feindliche Ausland nicht vereinbar, da eine hinreichende Garantie gegen das Weiterfließen des Geldes nach dem Heimatsstaate der feindlichen Ausländer nicht gegeben ist. Die Entscheidung steht bei den Gerichten.“ □

Nach den vom Sperr-Ausschuß angestellten Ermittelungen ist bis jetzt bekannt, daß einige von den Inhabern der Firma Tavannes Watch Co. in La Chaux-de-Fonds Franzosen sind, daher ist nach der Auskunft der Reichsbehörde vorläufig eine Zahlung an diese Firmen nicht zulässig. — □

Ersatzfabrikate stehen für die gesperrten Marken reichlich zur Verfügung, und die Tagespresse wird auch die deutschen Käufer über die Lage aufklären. Darum, Kollegen, laßt alle kleinlichen Bedenken beiseite und handelt so, wie es sich für deutsche Männer in dieser großen Zeit geziemt! □

Berlin, am 1. Mai 1916.

Der Sperr-Ausschuß der vereinigten Fachverbände.
Karl Mischke.

Das dringendste Gebot der Stunde.

Nur noch einige Tage trennen uns von dem Zeitpunkt, an dem sich der Ring der vom Sperr-Ausschuß getroffenen Maßnahmen schließt. Es wird in **allen Tageszeitungen,** in den großen führenden Blättern der Hauptstädte, in den führenden Blättern aller Parteirichtungen, in allen Provinz- und Kreisblättern, in den Berg-, Fluß-, Tal- und Grenzboten, die in so großer Zahl in Deutschland gelesen werden, eine Propaganda einsetzen, die würdig ist der großen Sache, der wir zum Siege verhelfen müssen. In wenigen Tagen weiß es jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, daß in Deutschland Uhren verkauft werden, die auf der gleichen Drehbank entstanden sind, auf der die Kugeln und Granaten entstehen, denen Deutschlands Söhne zum Opfer fallen. Aber jeder wird dann auch wissen, daß es gleichwertige Uhren in Hülle und Fülle gibt, die von wirklich neutralen Fabrikanten in der neutralen Schweiz hergestellt werden und in denjenigen Geschäften erhältlich sind, deren Inhaber sich durch eine vom Sperr-Ausschuß ausgestellte Karte ausweisen können. Deutsche haben immer in schwereren Fällen treu zueinander gestanden; sie werden auch jetzt zusammenstehen und nicht dazu beitragen, Fabriken zu unterhalten, die bestrebt sind, unsern Bestand zu untergraben. □

Eine Stockung darf im Uhrenhandel nicht eintreten, deshalb muß sich ein jeder rechtzeitig die Ausweiskarte beschaffen; er erhält sie gegen Unterzeichnung der in Nummer 18 veröffentlichten Verpflichtung. Der Verpflichtungsschein wird auf Verlangen kostenfrei durch den Sperr-Ausschuß zugesandt.

Jeder Deutsche muß es als seine Ehrenpflicht ansehen, Ware aus Munitionsfabriken nicht mehr zu kaufen und die Verbindung mit solchen Firmen, denen der Nutzen des Geschäftes wertvoller ist als ihre nationale Ehre, unverzüglich abzubrechen. □

Zugleich sei hiermit an alle Innungen und Vereine die Bitte gerichtet, sich ebenfalls in den Dienst der nationalen Sache zu stellen und ihre Mitglieder zu veranlassen, den Beschlüssen des Sperr-Ausschusses beizutreten. Die für diese Zwecke nötigen Vordrucke sind vom unterzeichneten Sperr-Ausschuß jederzeit zu haben. □

Ausweiskarten sind erforderlich für jeden Fabrikanten und seine Vertreter, denn der Grossist schützt sich vor Munitionsware, indem er sich von seinem Lieferanten den Ausweis vorlegen läßt; sie sind ferner erforderlich für jeden Grossisten und ebenfalls für jeden seiner Vertreter, denn der Kleinhändler ist nur dann gedeckt gegen den Vorwurf, Munitionsware zu führen, wenn er von einem Grossisten kauft, der im Besitze der Ausweiskarte ist; sie ist aber auch erforderlich für den Kleinhändler, der sich damit der Kundschaft gegenüber ausweist, die, das werden die nächsten Tage lehren, die Vorlegung fordern wird. Wir sind überzeugt, daß sich die deutsche Kollegenschaft ihre Rechte, aber auch ihre Pflichten dem Vaterland gegenüber bewußt bleibt.

Berlin, am 13. Mai 1916.

Der Sperr-Ausschuß.
Im Auftrage: **Karl Mischke, Berlin,** Kommandantenstraße 77/78

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

3. Juni 1916

An unsere Geschäftsfreunde auf dem Balkan, im Orient und in Polen.

Die vorliegende Nummer der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" widmen wir, neben unseren zahlreichen ständigen Lesern, besonders unseren Geschäftsfreunden im Orient und in Polen, um ihnen von unserer deutschen Edelmetall-Industrie Kunde zu geben.

Wir waren bisher gewohnt, diese Mission alljährlich zu erfüllen, der Weltkrieg hat indes auch uns ein Halt geboten. – Ein großer Teil unserer Berufsgenossen wurde seiner friedlichen Arbeit entzogen, unsere Reisenden fanden die Wege zu Ihnen verschlossen, wie auch Sie gehindert waren, Ihre gewohnten Einkaufsreisen nach unseren Industrie- und Handelsstädten anzutreten.

Der Erfolg unserer Waffen hat die Wegesperrung beseitigt und so kommen wir von neuem, um Ihnen die Offerten unserer bedeutenden Edelmetall-Industrie zu übermitteln.

Der Balkanzug und Polenzug werden eine beträchtliche Anzahl dieser Nummern der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" mit sich führen. Von unserer in aller Welt bekannten Meßstadt Leipzig ausgehend, wird unsere Sendung über Wien, Budapest, Sofia Konstantinopel erreichen, und sich dort in der Richtung Bagdad einerseits, sowie Beirut, Smyrna anderseits, abzweigen. Ein zweiter Teil der Sendung wird von Budapest aus nach Rumänien geleitet, während ein dritter Teil im Polenzug über Kalisch nach Lodz, Warschau und noch andern Städten Polens gelangen wird.

Unsere Geschäftsfreunde mögen aus unserer Nummer ersehen, daß Deutschland, welches in der Edelmetall-Industrie längst den ersten Platz in der Welt sich erworben hat, trotz der welterschütternden Ereignisse aufrecht steht. In unserm eigenen Lande können wir auch in diesen schweren Zeiten mit den Waren-Umsätzen wohl zufrieden sein. Unsere Industrien sind, mit den begreiflichen Einschränkungen, zu liefern imstande, und wir empfehlen deshalb die in diesem Blatt inserierenden Fabrikanten, Grossisten und Exporteure der Beachtung und Berücksichtigung bei Einkäufen.

Deutschlands Handelsbeziehungen zum Balkan, zum Orient und zu Polen sind bisher schon lebhafte gewesen. Die politischen Verhältnisse haben uns noch näher zusammengeführt, der Boden für einen noch regeren Güteraustausch ist neu bereitet worden, so daß der Handel zwischen dem Deutschen Reich und den Staaten des Ostens einen neuen Aufschwung erfahren wird. Auch für die Edelmetallbranche wollen wir neue Fäden dichter knüpfen; dazu will diese Orient-Nummer beitragen. Möge sie darum von unseren Geschäftsfreunden im Osten recht eingehend beachtet und in diesem Sinne aufgefaßt werden.

Herausgeber und Schriftleitung
der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung".

Digitized by Google

Der künstlerische und wirtschaftliche Aufbau des Orients.

Prof. Ludwig Segmiller an der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim.

III. (Fortsetzung)

Die reichste Entwicklung der islamitischen Kunst offenbart sich in der Architektur. Das Betonen religiöser Elemente wirkt schon im arabischen Staatengebilde beherrschend auf diese Kunst ein. Freude am Prunk und Phantasiereichtum des Arabers widmen sich göttlichen Diensten. Die Hauptbauwerke sind die Moscheen (türk. Djamy). Der Stil dieser Kirchen ist nicht unbeeinflußt, aber immer eigenartig. Schon im 2. Jahrh. n. Chr., in den frühesten arabischen Schöpfungen, werden die Formen mit ägyptischen, persischen, sogar oströmischen Motiven verwoben. Trotzdem bleibt der wesentliche Eindruck arabisch. Eine der stilreinsten Moscheen ist jene des Ibu-Tulun in Kairo, deren Entstehungszeit um das Jahr 878 angenommen wird. Eigenartige Spitzbogen, schlanke Säulen verbindend, ergeben malerische Überschneidungen. Die Wände sind übersponnen mit farbigen Flächenornamenten auf Goldhintergründen. Schriftenfriese und reiche Linienverschlingungen wirken geradezu pompös. Im Äußern sind Zwiebelkuppeln und der Gebetsturm (das Minaret) bezeichnend. Als Baumaterial wurden bodenständige Stoffe verwendet, doch dient das Holz meist nur zur Ausschmückung. Der Araber kannte es in seiner holzarmen Heimat und in Syrien nur als Luxus. Dort war als Profanbau das flache Terrassendach üblich. In anderen Gegenden des arabischen Staatengebildes äußert sich dagegen die Einwirkung der byzantinischen Architektur in Dächern mit Flach- und Holzziegeln, die sehr weit gegen die Mauer vorspringen. In den Palästen verschwendet man geradezu die künstlerischen Ausdrucksmittel, um Türen und Portale zu schmücken. Besonders meisterhaft oft in filigranartiger Feinheit sind die Gitter und Geländer aus Holz, Stein und Metall durchgebildet, auch in der osmanisch-türkischen Kunst.

Obgleich die osmanisch-türkische Kunst viel vom arabischen Erbe in sich aufnimmt, so sind die Nachwirkungen der Antike, insbesondere der byzantinischen Kunstauffassung so ausgeprägt, daß sie manche Forscher als „Neubyzantinismus" bezeichnen. Der Türke fand eben gewaltige Kunstleistungen dieser Art vor. Den tiefgehendsten Einfluß äußerte der Bau Justinians, die Agia Sofia. Diese Kirche ist ein mächtiger Zentralbau, dem ein gleichschenkliges griechisches Kreuz mit einer östlichen Apsis als Grundriß seine charakteristische Gestaltung verleiht. Es ist wohl keine christliche Kirche mit solchem Reichtum ausgestattet worden wie diese. Figürliche Plastik — der Koran verbot das Abbilden der Gottheit — finden wir hier nicht wie auch sonst in keiner der türkischen Moscheen. Dafür aber werden als Überlieferung arabischer Kultur Gesimse, Portale, Nischen usw. überreich verziert. Lebhafte Polychromie erweitert den an sich ausdruckvollen Formenschatz der Bandornamente, Namensstempel, Schriftzier und Mosaikfließen. Minarets gehören auch in der Türkei zum festen Bestand der Moschee. □

In den Privatbauten, die nicht immer so prunkvoll gehalten sind, wie man dies häufig liest, sondern meist nach Entfernung der dekorativen Teppiche sehr einfach anmuten, findet man allenthalben den Brunnen. Dieser wird dann allerdings überaus prächtig ausgebildet. Nicht nur in der Nähe der Kirchen, sondern auch nicht selten in einsamen Gegenden wurden Grüfte (Türbe) errichtet. Besonders malerisch wirken die „Baldachingräber". Die Glanzepoche dieser osmanischen Baukunst fällt in das ausgehende Mittelalter. Besonders berühmt ist der Architekt Sinan, der in allen Teilen des Orients über fünfzig große Moscheen erbaute. □

Winke für Reisen
nach dem Balkan
ist der Verlag dieser Zeitschrift
seinen Geschäftsfreunden
jederzeit zu geben bereit.

Der Antrieb zur Aufführung der kurzskizzierten herrlichen Bauwerke war wie bei den meisten Völkern die Religion. Diese hat man vielfach für das Zurückbleiben und den Verfall der Welt des Islam verantwortlich gemacht. Allein gerade der Islam, der mächtig aus dem Heidentum, aus Unwissenheit und Barbarei herauswuchs, war der eigentliche Sammelpunkt der orientalischen Völker. □

„Die ersten Jahrhunderte des Mohammedanismus waren eine Zeit, in der die Araber das einzige Volk waren, das wie die Künste, so auch die Aufklärung des menschlichen Verstandes liebte, ja, da die Wissenschaften unter den Arabern dermaßen blühten, daß sie berechtigt waren, die Franken im Unterschiede zu sich Barbaren zu nennen", sagt Delitzsch in der Welt des Islam. Viele Jahrhunderte lang blieb der Islam der Träger der Weltkultur. Seines Reiches Grenzen berührten Spanien und China. Und auch heutigen Tages bildet er noch einen gewaltigen Faktor in den Religionsgemeinschaften der Welt: gehören ihm doch nahezu 300 Millionen den verschiedensten Rassen zugehörige Muslims an! Manche schlimmen Einflüsse ergaben sich aus Übertreibungen oder Lockerungen. Welche ältere Religionsgemeinschaft ist aber ohne sie? Eine vorurteilsfreie Untersuchung des Islam als Kulturelement ergibt vielmehr, daß seine Philosophie niemals weder kulturfeindlich noch wirtschaftshinderlich gewesen ist. Vor allem verharrte er,

Digitized by Google

wie vielfach angenommen wird, nicht in einer starren Stabilität, es ist ihm eine umfassende und rasche Entwicklung zu teil geworden. Dies zeigt schon das Verhältnis zu anderen Religionsauffassungen, z. B. zum Christentum. In den ersten Zeiten scheint ein gutes Einvernehmen bestanden zu haben, denn die Christen hatten Zutritt am Hofe des Khalifen und bekleideten Vertrauensposten. Später allerdings, in der Zeit der Kreuzzüge, hat sich das Verhältnis wesentlich verschoben. Muhiaddin-ibn Arabi 1273 gestorben, dessen Schriften Jahrhunderte lang studiert wurden und Geltung besaßen, schreibt dagegen wieder: „Es gab eine Zeit, da ich es meinem Genossen verübelte, wenn seine Religion der meinigen nicht nahe war, jetzt aber nimmt mein Herz jegliche Form auf." Duldsamkeit und Liebe bilden also den Leitgedanken der islamitischen Philosophie. Daß viele Jahrhunderte lang Andersgläubige im Orient unberührt leben konnten, legt dafür das beste Zeugnis ab.

Über das Lebenswerk und das Prophetentum Mohammeds schreibt Dr. Otto Pautz unter anderem: „Die Läuterung der Gottesvorstellung, die Aufrichtigkeit eines geordneten Gemeinwesens, die Sicherung des Besitzes, die Regelung der Ehe, milde Behandlung der Sklaven, Barmherzigkeit gegen den Gast, gegen Elende und Arme, das sind die Erfolge, auf die Mohammed zurückblicken konnte." Diese im Koran, dem heiligen Buche, niedergelegten Gesetze sind fast immer streng eingehalten worden. □

Es ist kein Zweifel, daß viele Muslims die Gesetze und Weissagungen über das Kismet – das von der Vorsehung (καδεν) dem Menschen bestimmte Schicksal – in einer ihnen sehr bequemen Weise auslegen und sich dadurch über ihre Untätigkeit beruhigen. Der Islam selbst aber ist nicht arbeits- oder wirtschaftsfeindlich, wie etwa die Religion der Inder. Im Gegenteil, wenn auch nach der islamischen Anschauung die Gestalt des Kindes von Anfang an, seine Gesichtszüge und Gestalt bis zur Reife und zum Alter durch die Vorsehung bestimmt sind, so ist in psychischer und auch physischer Hinsicht vieles dem Ermessen des Menschen überlassen, er vermag die Wege des Schicksals durch seine Handlung zu ändern. „Arbeitet, ein jeder erreicht dann das, wofür er geschaffen ist," lautet der 139. Absatz der Hadith, dem heiligen Buch der Überlieferung. Oder Absatz 617: „Ein jeder ist bestimmt, das zu zeitigen, wofür er geschaffen ist." Im Koran heißt es: „Nichts hat der Mensch zu erwarten, wenn nicht das, um was er sich bemüht hat," oder „Was dir Gutes geschieht, kommt von Gott und was dir Böses geschieht, ist von dir selbst." Nirgends sehen wir eine Spur von erschlaffendem Fatalismus. Arbeiten soll der Mensch, um etwas zu erreichen, wozu er die Gnade Gottes erhoffen darf. „Genüge zuerst den Anforderungen, und dann vertraue auf Gott," sagt Mohammed. □

„Treibt Ackerbau, denn im Acker liegt Segen," „Gott liebt denjenigen Arbeiter, der gut arbeitet." „Der Erwerber ist der Freund Gottes." „Die Arbeit, welche Gott am meisten liebt, ist diejenige, welche, wenn auch gering, von Dauer ist." So lauten andere Zitate aus der Hadith.

Die islamische Sittenlehre fordert also direkt vom Gläubigen rege Erwerbstätigkeit, sie baut sich auf treuen Glauben und innige Liebe zum Schöpfer auf, sie verlangt Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit und Güte zu den Mitmenschen, sowie Barmherzigkeit gegen alle Geschöpfe Gottes. Wenn also Gründe für den Rückgang der Entwicklung des Orients namhaft gemacht werden sollen, so liegen sie in den schon hervorgehobenen schlechten übrigen Verhältnissen, nicht im Islam selbst. □

Aus dieser Umwelt heraus mußte sich der Charakter des Orientalen in eigenartiger Weise ausprägen. Es wäre falsch, ihn mit der europäischen Elle zu messen, denn nur die Naturveranlagung und die Einwirkung der bestehenden Verhältnisse schaffen darüber Klarheit. Eine schulmäßige Bildung gibt es für die breite Masse der Türken nicht, wir stehen vor freien, nicht systematisch erzogenen Menschen. Die natürlichen Eigenschaften, die hauptsächlich in Erscheinung treten, sind: Nationalstolz, Tapferkeit, Klugheit, Genügsamkeit und Zurückhaltung. Neben einer gewissen phlegmatischen Veranlagung ist Phantasiereichtum, Aberglaube, in manchen Gegenden Rachsucht (Blutrache) und eine geringe Neigung zur wirklichen Arbeit unleugbar. An nicht schon genannten guten Eigenschaften kommen alle jene hinzu, die durch das religiöse Gesetz gewissermaßen zum Erbgut geworden sind. □

Die erfolgreiche Erziehung des Muslims durch den Islam zeitigte aber nicht nur positive Ergebnisse, sondern läßt hoffen, daß Schulerziehung das ihrige beitragen kann, um die natürlichen guten Charaktereigenschaften auszubilden. Diese hat nun bis in die neueste Zeit herein fast gänzlich gemangelt. Gibt es doch heute noch nach Endres 90–95 % Analphabeten! Es war schon einigemale der Wille zur Errichtung eines ausgedehnten Schulbetriebs vorhanden, er vermochte sich aber aus Mangel an Mitteln nicht durchzusetzen. Unter der Regierung des Sultans Abdul Hamid wurde so gut wie nichts für Kulturzwecke ausgegeben. Woher sollte da ein Fortschritt kommen? □

Anzeigen
für die zweite Orient-Nummer
müssen spätestens am
Mittwoch, den 14. Juni
in unseren Händen sein.
„Deutsche Goldschmiede-Zeitung"
Wilhelm Diebener
Leipzig, Talstraße 2.

Digitized by Google

Dem Volk als solchem kann demnach in keiner Weise ein Vorwurf gemacht werden. Vieles, das am Orientalen als ein persönlicher Mangel gerügt wurde, ist nichts anderes als das Korrelat der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Man muß gestehen, daß bei gleicher geschichtlicher Entwicklung sich auch unsere Lage wenig anders gestaltet hätte. In den geschilderten Vorgängen liegt nun freilich die Hoffnung unverkennbar, daß der Orient entwicklungsfähig ist, wenn die Reorganisationen der neuen Regierung Fuß gefaßt haben werden; aber wir dürfen uns auch hier nicht verhehlen, daß der Fortschritt nicht von heute auf morgen, sondern nur nach geraumer Zeit denkbar ist. (Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Schmuckwarenindustrie und der nahe Osten.

Alle Welt verfolgt mit äußerster Spannung das blutige Völkerringen und harrt, gleichzeitig fieberhaft mit den Vorarbeiten für die nach seiner Beendigung dann einsetzende Friedensarbeit beschäftigt, der durch dieses heraufgeführten Zukunft und endgültigen Gestaltung der Dinge, um die durch den Krieg geschlagenen Wunden zu heilen. Auch wir haben uns vor einiger Zeit in unserer spanischen Ausgabe vom Standpunkt der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie mit der voraussichtlichen Gestaltung der Absatzverhältnisse nach dem Kriege in Mittel- und Südamerika beschäftigt. Wenden wir uns heute den uns näher liegenden Gebieten des benachbarten Ostens zu. Österreich-Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Serbien, Griechenland, die europäische und kleinasiatische Türkei waren schon vor dem Kriege gute und regelmäßige Käufer deutscher Schmuckwaren. Wohlverstanden natürlich nach Maßgabe des Standes ihrer Gesamtwirtschaft und unter Berücksichtigung dessen, daß diese Gebiete, abgesehen etwa von Österreich-Ungarn, überwiegend auf ihren natürlichen Reichtum angewiesen, daher in der jeweiligen Gestaltung ihrer Gesamtwirtschaft von dem Ausfall der Ernten in ihren Hauptlandeserzeugnissen abhängig sind. Auch die Nachwirkungen kriegerischer Ereignisse, wie des griechisch-türkischen und des Balkan-Krieges, übten auf den Bezug von deutschen Schmuckwaren einen ungünstigen Einfluß aus. Nach den amtlichen statistischen Anschreibungen steht Österreich-Ungarn im Bezuge deutscher Edelmetall- und Schmuckwaren an der Spitze der genannten Staaten; es bezog im Jahre 1913 Goldwaren im Werte von rund 4,5 Millionen Mk., Waren aus Platin für 0,9 Mill. Mk., Tafelgeräte aus Silber für 0,4 Mill. Mk., Schmuckgegenstände, Geflechte, Gewebe usw. aus Silber für 2,3 Mill. Mk.; ferner Waren aus vergoldeten oder mit Gold belegten unedlen Metallen für 1,75 Mill. Mk. und endlich solche aus versilberten oder mit Silber belegten unedlen Metallen für $^1/_2$ Mill. Mk. Also im ganzen für mehr als 10 Mill. Mk. Fertigwaren der Schmuck- und Edelmetallwarenindustrie. Dazu kommen sehr bemerkenswerter Weise noch Halbfabrikate und Rohwaren, und zwar aus Gold für 4,5 und solche aus Silber für 6,9 Mill. Mk. Der Gesamthandel Deutschlands mit Österreich-Ungarn in Halb- und Fertigware der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie bewertete sich also 1913 auf etwa 22 Mill. Mk. Die übrigen oben genannten Staaten finden sich in den amtlichen statistischen Anschreibungen nicht besonders aufgeführt. Ihr Bezug an deutschen Gold- und Silber-, sowie Schmuckwaren, hat sich daher in den einzelnen Warengattungen auf weniger als eine halbe Million Mark im Jahre 1913 belaufen. Trotzdem ist auch mit diesen Gebieten der Handel in Gold- und Silberwaren nicht unbeträchtlich gewesen, da fast alljährlich aus ihnen mit großer Regelmäßigkeit Aufkäufer in den deutschen Schmuckwarenzentren, wie z. B. Pforzheim, erschienen und auch die deutschen Konsulatsberichte in den letzten Jahren vor dem Kriege mit zunehmender Häufigkeit und Ausführlichkeit den Schmuckwarenhandel dieser Gebiete in den Bereich ihrer Berichterstattung gezogen haben. □

Wie werden sich diese Dinge nun nach dem Kriege voraussichtlich gestalten? □

Die Ententemächte träumen zwar von einem „Kriege nach dem Kriege", der das erreichen soll, was der blutige Waffenkampf nicht hat erreichen können und nicht erreichen wird, die wirtschaftliche Niederwerfung der Mittelmächte und ihrer Verbündeten. Namentlich Frankreich berauscht sich noch immer an diesem Gedanken. England aber und namentlich Rußland, von Italien ganz abgesehen, haben schon viel Wasser in diesen Wein gießen und der noch stets wachsenden Erkenntnis Raum geben müssen, daß die Ausführung dieses anfänglich so begeisternden Gedankens ihnen selbst zum mindesten wenig Vorteil bringt, ganz abgesehen von den sich vielfach widerstreitenden wirtschaftlichen Interessen der Ententemächte. Wird aber „Mitteleuropa", das Naumann im Westen durch einen irgendwo am Niederrhein beginnenden und nach Süden bis zu den Alpen verlaufenden, im Osten durch einen von Kurland nach Süden rechts oder links bei Rumänien vorbeistreichenden Schützengraben begrenzt, Tatsache, dann wird mit der südlich anschließenden Türkei und Griechenland den eigentlichen Mittelmächten ein solch gewaltiges Gebiet wirtschaftlich und kulturell angeschlossen, so daß sich gerade wegen der Verschiedenheit der wirtschaftlichen Entwicklung seiner Einzelstaaten für das ganze die günstigsten Aussichten eröffnen. Daran werden und müssen auch die Luxusindustriezweige Deutschlands und Österreich-Ungarns entsprechenden Anteil nehmen. Vielleicht nicht sofort und in dem vielfach mit Sicherheit erhofften Umfang, denn es muß nach dem Kriege vor allem die Heilung der geschlagenen Wunden gelten. Es wäre aber wunderbar und würde der Erfahrung widerstreiten, wenn aus der engen Berührung von Gebieten verschiedener wirtschaftlicher Entwicklung sich nicht mit gleichzeitiger Vermehrung und Erhöhung der wirtschaftlichen Bedürfnisse dieser Gebiete, auch ihre für das Ganze wie die Einzelteile nützliche und vorteilhafte Befriedigung ergeben sollte durch gegenseitigen Austausch der natürlichen und erarbeiteten Erzeugnisse. Serbien, Bulgarien und Rumänien bieten in der Zeit vor dem Kriege gerade für die Luxusindustrie, insbesondere die Schmuckwarenindustrie, eine Erfahrung,

Digitized by Google

die zu den schönsten Erwartungen berechtigt, da diese Staaten bei zunehmender wirtschaftlicher Annäherung an die westlichen Nachbarn auch in steigendem Maße deren Kunden in Luxuswaren geworden sind. Insbesondere war der wachsende Bezug von Schmuckwaren Serbiens, namentlich nach Beendigung des Zollkriegs mit Österreich-Ungarn, geradezu auffallend. □

Nun gibt es zwar ängstliche Gemüter, die in der Zukunft unter den geschilderten Verhältnissen eine Verschärfung des Wettbewerbs zwischen der deutschen und österreichischen Schmuckwarenindustrie befürchten, die für erstere besonders nachteilig sein soll. Auf den ersten Blick scheinen solche Schwarzseher auch Recht zu haben, denn die österreichische Edelmetallindustrie hat, wie auch aus dem oben angeführten sehr erheblichen Bezug deutscher Halbfabrikate und Rohwaren einerseits und aus der nicht minder beträchtlichen Ausfuhr von Edelmetallgekrätzen nach Deutschland anderseits hervorgeht, in den letzten Jahren eine glänzende Entwicklung genommen und sich auch in technischer Hinsicht bemerkenswert vervollkommnet (vgl. die im Jahre 1912 in Wien veranstaltete „Fachausstellung für die Edelmetall verarbeitenden Gewerbe" und den lebhaften Bezug von Spezialmaschinen für die Schmuckwarenindustrie). Solch ängstlichen Gemütern diene aber zur Beruhigung unser obiger Hinweis auf die Größe und Verschiedenartigkeit der wirtschaftlich an die Mittelmächte angeschlossenen Gebiete, das schon aus nationalen Gründen zu erwartende und durch entsprechend Rührigkeit und Unternehmungslust zu beschleunigende Verschwinden des vor dem Kriege in Edelmetall- und Schmuckwaren, namentlich in der Levante vorhandenen englischen, besonders aber französischen Wettbewerbs und Einflusses und endlich das bei günstiger wirtschaftlicher Entwicklung zu erwartende wachsende Schmuckbedürfnis auch der breiten Massen. Natürlich wird ein Wettbewerb nicht ausbleiben, und für die Entwicklung wäre sein Ausbleiben zu beklagen. Er braucht aber nicht notwendig für die in Wettbewerb stehenden Industrien nachteilig zu sein. Es wird sich eine natürliche Arbeitsteilung mit ihren Vorteilen für beide Teile ergeben, zumal wenn der Pflege der technischen Weiterentwicklung, der Herstellung, vor allem von Qualitätsware, und dem kaufmännisch richtigen Vertrieb der Erzeugnisse die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Der Vorteil des einen ist durchaus nicht der Nachteil des andern. □

Die Edelmetallsammlung des Württ. Vaterlandsdankes und ihre wissenschaftliche Seite.

Von Gustav E. Pazaurek-Stuttgart.

Was bereits die Liebesgaben-Abteilung des Roten Kreuzes mit der Edelmetallsammlung in Württemberg begonnen hat, wird jetzt ebenda in großem Maßstab fortgesetzt, und zwar nicht nur in Stuttgart, sondern auch in den hauptsächlichsten Städten Württembergs. Aber diese Unternehmung hat, woran man anderwärts unseres Wissens noch gar nicht gedacht hat, auch eine wissenschaftliche Seite, die nicht gering anzuschlagen ist. Damit soll nicht lediglich die Prüfung und Auswahl gemeint sein, die unter den eingelieferten Gegenständen getroffen wird, damit nicht etwa ästhetische oder kulturgeschichtliche Werte des Materials wegen vernichtet werden; dies hat man auch an anderen Sammelstellen, namentlich in großem Maßstabe in Berlin nicht aus dem Auge verloren. In Württemberg jedoch ergreift das Landesgewerbemuseum diese Gelegenheit, um auch interessante wissenschaftliche Fragen, die bisher nur wenig oder gar nicht erörtert worden sind, z. B. die Markenfrage, durchzuarbeiten. □

Seit den Tagen des ausgehenden Mittelalters trägt fast ein jedes Silberstück gewöhnlich mehrere Marken, aus denen einerseits der Feingehalt namentlich der Silbergegenstände zu erkennen ist, aber andererseits auch – und das ist für uns das Wichtigere – die Herkunft. Wenn ein Goldschmied eine Arbeit fertig hatte, schlug er ein nur ihm eigentümliches Markenzeichen ein. Bei der weiteren Prüfung durch den Zunftältesten oder Vorgänger kam weiter der sogenannte Wichsenstrich oder die Feingehaltsmarke hinzu und schließlich als Beglaubigung, daß das Stück den obrigkeitlichen Feingehaltsanforderungen entspricht, die Beschaumarke oder das Stadtzeichen. Während der Wichsenstrich, bei welchem ein zickzackförmiges Metallstreifchen für die Kapellenprobe — die „Stichprobe" im Gegensatz zur einfacheren „Strichprobe" — ausgehoben wurde, sowie die spätere Marke, ob es sich um 12- oder 13lötiges Silber handelt, für uns derzeit weniger Interesse bietet, ist die Stadtbeschau, welche häufig mit dem betreffenden Stadtwappen zusammenfällt, sowie die gewöhnlich aus den Anfangsbuchstaben des Meisternamens gebildete, später auch ganz ausgeschriebene Goldschmiedemarke von der größten Wichtigkeit. Wir kennen vorläufig noch lange nicht alle Goldschmiedemarken, nicht einmal alle Beschauzeichen. In Württemberg waren bisher z. B. die Stadtmarken von Balingen, Calw, Cannstatt, Crailsheim, Eßlingen, Göppingen, Leutkirch, Ravensburg, Rottenburg, Vaihingen a. E., oder Waiblingen gar nicht, die von Biberach, Ellwangen, Heilbronn oder Reutlingen nur zum geringen Teile bekannt. Dies konnte nebst zahllosen Meistermarken erst durch das Landesgewerbemuseum in Stuttgart festgestellt werden. — In anderen Gegenden werden die Verhältnisse ohne Zweifel nicht besser liegen. □

Es ist somit von großem wissenschaftlichen Werte, bei solchen Anhäufungen von alten Silbersachen, wie sie jetzt wieder beim Vaterlandsdank zusammenkommen, genaue Musterung zu halten, um neue Beschauzeichen und Meistermarken zu entdecken, und diese allmählich auf die verschiedenen Städte verteilen zu können. Ein schmuckloser Becher oder ein einfacher Löffel mag zwar künstlerisch ohne jedes Interesse sein; und dennoch wird er für uns wichtig, da Meister- und Beschaumarken keine ästhetischen Qualitätsmerkmale sind, vielmehr ganz dieselben Marken auch auf den hervorragendsten Silberobjekten wiederkehren müssen, die derselben Werkstatt entstammen. Da nun mitunter die eine oder andere Marke fehlt, kann das unbedeutendste Bruchstück etwa einer Tortenschaufel,

Digitized by Google

das zufällig noch die deutlichen alten Marken aufweist, einen wichtigen Aufschluß über die Herkunft eines nur teilweise oder undeutlich markierten wertvollen Edelmetallobjektes, z. B. einer Empire-Monstranz, werden.

Nun sind allerdings weitaus die meisten an das Rote Kreuz und an den Vaterlandsdank abgelieferten Gegenstände aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, und daher — weil diese Zeit künstlerisch so wenig selbständig war — nicht weiter interessant; sie können, da ihr ästhetischer Wert gewöhnlich geringfügig ist, meist ohne weiteres eingeschmolzen werden. Aber schon die sehr zahlreichen Gegenstände aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts spielen eine wesentliche Rolle, umsomehr die allerdings nur selteneren Objekte aus dem 18. oder gar 17. Jahrhundert. Vieles ist nicht württembergischer Herkunft; bei der leichten Beweglichkeit so kleiner Objekte sind nicht nur Gegenstände aus München, Frankfurt, Köln, Kassel, Dresden, Berlin, Königsberg, Wien usw. festgestellt worden, sondern auch solche aus Holland und England. Unsere Hauptaufmerksamkeit muß sich aber auf die einheimischen Goldschmiedemarken beziehen, von denen in den letzten Wochen tatsächlich alle noch nicht bekannten mit peinlichster Treue und Gewissenhaftigkeit gezeichnet werden. Es ist dies eine wichtige Vorarbeit nicht nur für die zukünftige Geschichte der württembergischen Goldschmiedekunst, sondern auch für eine große Württembergische Silberausstellung, die in einem späteren Friedensjahr im Landesgewerbemuseum jedenfalls stattfinden und dann ein überraschendes wissenschaftliches Material zutage fördern muß.

Es wäre sehr wünschenswert, daß man die verschiedenen Edelmetallsammlungen in anderen deutschen Gauen auch dazu benützte, von sachverständiger Seite die Markenfragen untersuchen zu lassen, damit das reiche Material nicht ungenützt verloren gehe, vielmehr auch dazu diene, unsere Kenntnisse von der Geschichte der heimischen Goldschmiedekunst entscheidend zu bereichern.

Überhaupt könnten sich unsere Goldarbeiter und Juweliere ein großes Verdienst erwerben, wenn sie das viele Altsilber, das ihnen im Laufe des Jahres unter die Hände kommt, unter dem gleichen Gesichtspunkt prüfen, und die Marken in peinlichster Genauigkeit, wie sie etwa in dem Werke von Marc Rosenberg veröffentlicht sind, aufzeichnen wollten. Das Stuttgarter Landesgewerbemuseum wäre sehr dankbar, von Zeit zu Zeit auf noch unbekannte württembergische Beschauzeichen oder Meistermarken aufmerksam gemacht zu werden, und auch die anderen Kunstgewerbemuseen würden eine solche Mitarbeit gewiß mit Freude begrüßen. □

Die Transportmöglichkeiten deutscher Waren nach den Balkanstaaten und der Türkei.

Es bedarf keiner weiteren Begründung, warum gegenwärtig sich ein lebhaftes Interesse geltend macht, die Verbindungen mit dem Orient wieder aufzunehmen und auch die Staaten einzubeziehen, mit denen bisher unser Handelsverkehr, wegen der ungünstigen Lage derselben, etwas ins Stocken geraten war. Dazu gehörten auch Rumänien und Bulgarien. Wie ist nun gegenwärtig die Möglichkeit beschaffen, deutsche Erzeugnisse nach Rumänien, Bulgarien und der Türkei auszuführen? Es sind darüber ganz bestimmte Vorschriften erlassen, deren Nichtbeachtung unweigerlich die Rücksendung der etwa aufgegebenen Waren nach sich zieht. □

Für Rumänien ist ein Ausfuhrmerkblatt herausgegeben worden, von dem wir folgende Vorschriften zur Beachtung unserer Geschäftsfreunde, die dorthin exportieren wollen, im Auszug hier wiedergeben. Zur Förderung der Ausfuhr nach Rumänien ist die Durchführung geschlossener Züge, oder Zugteile, unter militärischer Aufsicht von bestimmten Sammelbahnhöfen aus vorgesehen. Es sind das die sogenannten Carmen-Züge. □

Soweit die nach Rumänien bestimmten Sendungen eine Ausfuhrbewilligung nötig haben, weil ein Ausfuhrverbot vorliegt, muß diese Bewilligung bei dem Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin, Lützowufer 8, durch Vermittelung der zuständigen Zentralstellen für Ausfuhrbewilligung, eingeholt werden. Über die Bewilligung der Ausfuhr erhält dann, sowohl der Antragsteller, als auch die Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin Mitteilung. Über die erfolgte Bewilligung gibt die Zentraleinkaufsgesellschaft dem Versender eine Bescheinigung, die bei der Auflieferung des Gutes dem Frachtbrief beizufügen ist. Die Güter gehen von den Sammelbahnhöfen Regensburg, Pirna und Ratibor ab. Die Aufschrift hat also z. B. zu lauten: □

Digitized by Google

„An die Vermittelungsstelle der Zentraleinkaufsgesellschaft in Ratibor". Alle Sendungen werden vom Sammelbahnhof nach Ploesti in Rumänien an die dort befindliche Vermittlungsstelle der Zentraleinkaufsgesellschaft abgefertigt, die den Weiterversand übernimmt. □

Für alle Waren, die eine Durchfuhr durch Österreich-Ungarn erfahren sollen, ist die Einholung einer Durchfuhrbewilligung vorgeschrieben, die ausschließlich durch die Vermittlung der Zentraleinkaufsgesellschaft (Zentralabteilung P.) in Berlin W 8, Behrenstraße 21, zu erhalten ist. Waren, bei welchen diese Vorschriften nicht beobachtet werden, gehen einfach auf Kosten des Absenders zurück, der dann natürlich die hohen Frachtkosten unnützerweise zweimal zu zahlen hat. □

Für Bulgarien, Mazedonien und die Bagdadbahn sind im großen Ganzen die gleichen Vorschriften gegeben. Ebenso für den Versand nach der Türkei.

Die Sendungen sind hier der Eisenbahnbehörde zunächst anzumelden und dann bis nach Eingang der Antwort versandbereit zu halten. Die Meldung hat für die Türkei und die Beförderung auf der Bagdadbahn in Kosel-Oderhafen, für Bulgarien und Mazedonien in Oberleschen zu erfolgen. Eine Abschrift dieser Anmeldung ist gleichzeitig an das Kriegsministerium nach Berlin, Abteilung A. Z. (A) zu senden. □

In diesen Meldungen muß der Gegenstand bezeichnet, die Art der Verpackung, die Zahl der Kisten und sonstigen Verpackungen, sowie deren Gewicht angegeben werden. Äußerlich müssen die Sendungen mit einem farbigen Streifen bemalt sein, und zwar rot für die Türkei, grün für die Bagdadbahn, blau für Bulgarien und Mazedonien. Die Ware darf erst nach erfolgtem Abruf abgesandt werden, da sie andernfalls auch zurückgeht. Es wird Wert darauf gelegt, daß das Bestimmungsland in der Aufschrift mit unverwischbarer Farbe angebracht ist. Ehe der Abruf erfolgt, ist die Genehmigung des Feldeisenbahnchefs, durch die für die Versandstrecke zuständige Militäreisenbahnbehörde-Linienkommandantur einzuholen. Werden alle diese Vorschriften genau befolgt, so begegnet der Export keinen Schwierigkeiten und der Ausführende ist vor unangenehmen Überraschungen bewahrt. Wir haben die vorstehenden Angaben an amtlicher Stelle eingeholt. □

Was nun die Aus- und Durchfuhrverbote in Deutschland anlangt, so kommen für die Edelmetallbranche, die eigentlichen Schmuckwaren nicht in Frage, sondern in erster Linie das Rohmaterial. Verboten wurde danach, ohne besondere Bewilligung nach und nach zunächst am 23. Oktober 1915, die Aus- und Durchfuhr von Kupfer, Zinn, Aluminium, Blei, Antimon, Nickel und Zinn, Legierungs-Verbindungen dieser Metalle und Waren aus denselben. Bei Rohmaterial ist eine Ausnahme gemacht, wenn die Sendungen ein Gewicht von 2 kg nicht übersteigen, oder nicht mehr als 2 kg der oben genannten Metalle oder Legierungen enthalten. Dann folgte unter dem 13. November 1915 das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Gold. Aber auch hier nur von Rohmaterial und von solchen Waren, bei denen der Verdacht begründet ist, daß sie nur zu dem Zwecke eine rohe, oberflächliche Bearbeitung erhalten haben, um das Gold auszuführen. Unter dem 2. Februar 1916 folgte dann das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Platin, rein und in jedem Zustande der Bearbeitung. Auch die Ausfuhr von hartgeschlagenem legierten Plattgold und von flüssigem Glanzgold war verboten, ist aber inzwischen wieder frei gegeben worden. Auf dem Gebiete der Optik und Feinmechanik sind ebenfalls zahlreiche Aus- und Durchfuhrverbote erlassen, insbesondere diejenigen von Sprechmaschinen und Musikwerkzeugen (Phonographen — Grammophone) usw. Bei solchen Waren ist also ein Versand nur mit ausdrücklicher Bewilligung möglich.

Wir sind zu weiteren Auskünften in dieser Angelegenheit, soweit es uns möglich ist, immer gern erbötig. □

Die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" hat im Vorjahre

eine Beratungsstelle

für durch den Krieg arbeitsunfähig gewordene Goldschmiede, welche gern ihrem Beruf treu bleiben möchten, eröffnet.

Fragebogen für solche unglücklichen Fachgenossen stehen zur Verfügung. Man benachrichtige die Angehörigen und Bekannten, welche dieses fachmännischen Rates bedürfen.

Zu den Abbildungen.

Einen unserer Besten, Karl Johann Bauer in München, hat der Krieg allzufrüh hinweggerafft. Zu seinem Gedächtnis bringen wir in vorliegender Nummer einige seiner Arbeiten, an denen sein letztes Sinnen und Trachten gehangen hatte. Durch diese Zeugen seines sicheren Geschmackes, seiner vollendeten technischen Meisterschaft, werden wir des Verlustes in ganzem Umfange gewahr. Bauer war einer, der aus der Scholle herausschuf. Trotzdem ging er seine eigenen Wege. Kümmerte sich nicht um Richtungen oder um die internationalen nervös-großstädtischen Verflachungen, sondern baute seinen Schmuck bodenständig und im Stil „Bauer". Kurz, er war eine Persönlichkeit und ein echter Goldschmied. Er, der „im Material entwarf", mußte ein Feind aller jener sein, die Schmuck zeichnerisch angaben und womöglich nicht im stande waren, selbst etwas auszuführen. Sein Zorn darüber war oft köstlich. Eine der letzten größeren Schöpfungen ist der Aufsatz mit den Elfenbein-

Digitized by Google

putten, die von E. Geiger (München) geschnitten wurden. Eine gehämmerte Schale aus getriebenen Reifen ist das Hauptmotiv; Emailwappen und silbergetriebene Widmung geben dem Ganzen ein reiches Ansehen. — Ganz reizvoll sind die Fingerhüte und Ringe, sowie die Döschen und das Armband mit Aquamarin. Mit seiner durch vornehme Verhältnisse sich auszeichnenden Uhr, gelang es ihm vor nicht allzulanger Zeit, einen ansehnlichen Preis zu erringen. — Der Künstler Bauer ist nicht tot, er lebt fort in seinen Schülern der Debschitzschule und jenen, die später sein Schaffen erzogen hat. Sie werden das Bild Münchner Goldschmiedekunst in seinem Sinne um einen klangvollen Akzent bereichern. *Prof. L. S.*

In Ruhestellung hinter der Front haben unsere lieben Feldgrauen Gelegenheit, sich einen besseren Zeitvertreib zu schaffen, als ihnen das Schützengrabenleben bietet. Aus dieser Abbildung, die uns Herr Karl Weinstötter sendet, läßt sich allerdings erkennen, daß die Grenzen dafür enge gezogen sind, was die hinter dem Teiche stehenden Schloßruinen lehren. Aber es ist ja einer der Vorzüge unserer Kämpfer, daß sie an jeder Sache die beste Seite herauszufinden wissen, und sich mit den Verhältnissen zufrieden abfinden.

Vom Vergolden und Versilbern im Kleinbetrieb.

Von den kleinen Einzeltechniken des Goldschmieds ist die galvanische Technik, die Technik des Vergoldens und Versilberns, eine der interessantesten. Im Kleinbetriebe kennt man mehrere Arten ihrer Anwendung. Man unterscheidet: □

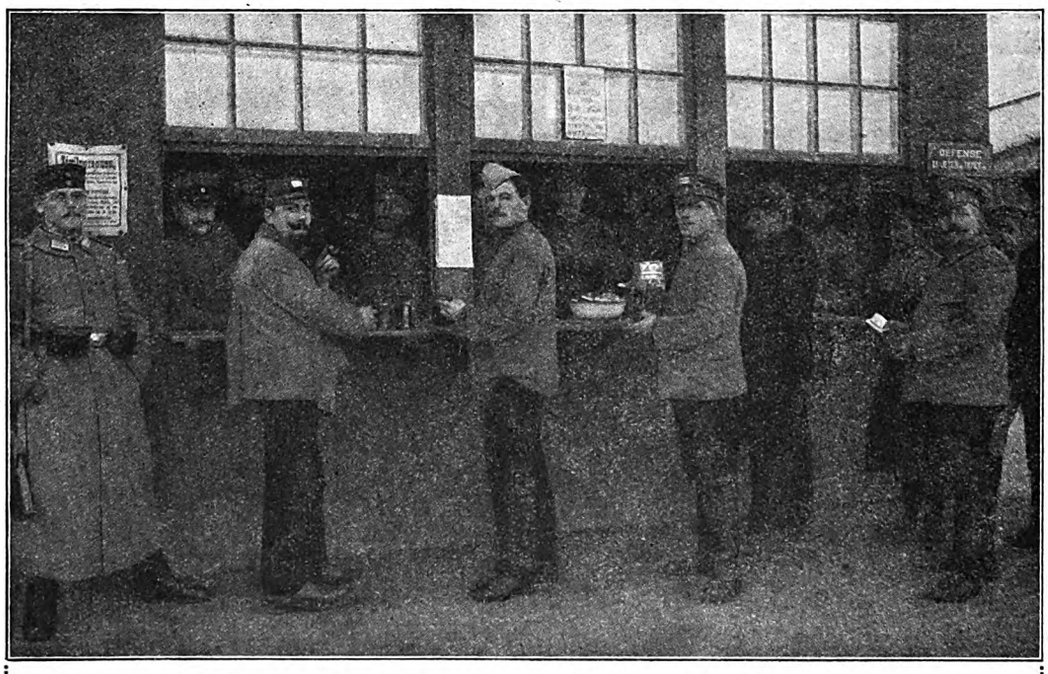
1. Galvanische Kontaktbäder, in denen durch Zersetzung mittels eines elektrischen Stromes im Wasser Teile von einem Metall (Anode) abgerissen und auf ein anderes (Kathode) niedergeschlagen werden. □

Diese Technik in ihrer Gesamtheit Galvanostegie genannt, findet hauptsächlich in größeren und mittleren Betrieben Anwendung, weil der elektrische Strom einen gleichmäßigen Niederschlag leistet, der bei Gewichtsversilberung zum Beispiel unbedingt erforderlich ist. □

2. Zink- oder Aluminiumkontaktbäder, bei denen im Bade selbst eine genügend große Menge des niederzuschlagenden Metalles gelöst ist, welches sich durch ein Eintauchen der an Zink- oder Aluminiumstreifen befestigten Gegenstände auf diese niederschlägt.

Diese Art kann sich aber nur im kleinsten Betriebe bewähren, wo sie selten angewandt und nur eine augenblickliche Wirkung verlangt wird. □

Sie hat ohne Zweifel gewisse Vorteile: sie stellt sich einfach, praktisch und transportabel dar und ist, so lange es sich bei ihr nur um vereinzelt vorkommende kleine Stücke handelt, im Gebrauch nicht zu teuer. Wenn sich aber diese Arbeiten häufen, so daß die Bäder des öfteren einige Stunden fortgesetzt gebraucht werden, erweist sich das Verfahren als nicht rentabel. □



Eine interessante Völkermischung stellt diese Abbildung dar, die uns Herr Max Zepuntke aus Dresden, nebst anderen Bildern übersandt hat. Sie ist an einem der Schanktische der Kantine des Gefangenenlagers Königsbrück gruppiert und lehrt, daß die Menschlichkeit die unsere Gegner immer in Erbpacht genommen zu haben behaupten, bei uns nicht nur mit langen Reden, sondern mit Taten bewiesen wird. Unter solchen Verhältnissen muß es für unsere Gegner geradezu ein Vergnügen sein, in Deutschland gefangen zu sein.

Digitized by Google

Das Bad läßt sich in seinem Metallgehalt nicht genügend erschöpfen, es bleiben immer verhältnismäßig größere Metallmengen im Bade, wenn das Bad nicht mehr verwendungsfähig ist. Ferner läßt sich bei Vergoldung die Farbe nicht genau erzwingen, wenn einmal die gelbe Farbe verloren ist. Es hilft dann kaum einer der sonst viel angewandten Kniffe, deren sich der Fachmann im anderen Falle bedienen kann. □

Ganz anders läßt sich die galvanische Vergoldung und Versilberung bearbeiten. Hier spielt nicht der Gehalt des Bades an Metall die größte Rolle. Aus der Abnutzung der Anode kann man ersehen, daß sich das Metall von der Anode löst und auf den an der Kathode befestigten Gegenständen niederschlägt.

Vereinzelt verwendet man als Bad sogar absolut metallgehaltlose Zyankaliumlösungen, wobei sich die Niederschlagsmengen direkt von der Anode zur Kathode bewegen. □

Dieses Verfahren ist ein absolut solides, wenn auch nicht sonderlich praktisches zu nennen. □

Über die einzelnen Arten der Badzusammensetzungen läßt sich nicht viel sagen, beruhen diese doch gerade sehr viel auf eigenen Erfahrungen, Ansichten und Geheimnissen. Außerdem sind sie im Handel so leicht zu beschaffen, daß ihre Herstellung für den nicht sehr erfahrenen Fachmann kaum lohnt. □

Die Handhabung der galvanischen Bäder aber und ihre Ausnutzung ist sehr einfach und vorteilhaft. □

Jede Farbe kann aus der Vergoldung erzwungen werden; vom zartesten Goldgelb bis zur kräftigsten Metallfarbe, und zwar durch längeres oder kürzeres Verweilen des Gegenstandes im Bade, Bewegen der Anode, Ausschalten des Stromes usw. □

Ist die Farbe zum Beispiel zu kräftig geraten, und hat sich der bekannte braune Niederschlag gebildet, so schalte man den Strom aus und allmählich geht der Ton ins Helle über. Durch Temperaturdifferenzen lassen sich ebensogut neue Farbtöne erzeugen. Steigt die Temperatur des Bades, so wird der Ton kräftiger, mit fallender Wärme wird der Ton blasser. Nach Möglichkeit arbeite man im Kleinbetrieb vorzugsweise mit fallender Temperatur; man wird sich selbst überzeugen können, daß bei schwindender Wärme die Töne langsamer angenommen werden, und die Behandlung folglich sicherer ist. Auch das Bewegen der Kathode (der Gegenstände) bezweckt ein Verändern der Farbe. □

Der Unterschied der Farbtöne ist natürlich nicht so groß, daß der nicht Geübte sie sofort erkennen kann. Immerhin verlangt der einzelne Gegenstand eine blassere Farbe als der andere; Filigran zum Beispiel, welches in seinen vielen kleinen Tiefen soviel Schatten gibt, erheischt eine blassere Farbe, die vielleicht auf einem größeren glatten Stück viel zu flach erscheinen würde.

Der erfahrene Arbeiter weiß eben hier durch die letzte Behandlung des Schmuckstückes im Bade ihm noch den Ton zu geben, der für das Stück am vorteilhaftesten ist.

Ein Mangel an diesen Vergoldungen ist nur die meist unregelmäßige und unzuverlässige Stromzufuhr. Der Strom aus den gewöhnlichen Kohlebatterien verbraucht sich zu schnell, arbeitet zudem nicht zuverlässig genug, die Stromstärken sind sehr schwankend. □

Andererseits würde der im Großbetriebe viel angewendete direkte Starkstromleitungsanschluß mittels Widerstand sich zu kostspielig gestalten. (Schluß folgt)

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Vizewachtmeister Richard Schmid, Kaufmann im Hause Gebrüder Goerg, Edelsteinhandlung in Pforzheim. □

Vizefeldwebel Kurt Wöhler, Sohn des Fabrikanten Oskar Wöhler, Mitinhaber der Bijouteriefabrik Oskar Wöhler in Schwäb. Gmünd. □

Offizier-Stellvertreter Ernst Haacker, Werkmeister der Firma Kühn & Lehmann in Wiesbaden (I. Klasse). □

Leutnant Richard Salé, vom Hause Wilhelm Stüttgen in Düsseldorf. □

Eugen Goll, Sohn des Goldkettenfabrikanten Ludwig Goll in Pforzheim. □

Albert Schüle, Zeichner der Firma Kollmar & Jourdan in Pforzheim. □

Otto Reinmöller, Hauptmann und Batterieführer in einem Feld-Art.-Regt., Teilhaber der Firma Hch. Reinmöller in Stuttgart, wurde mit dem Eisernen Kreuz (I. Klasse) und dem württ. Militär-Verdienstorden ausgezeichnet. □

Der Kriegsfreiwillige Oscar Lazarus, Goldschmied, Sohn des Juweliers S. Lazarus in Hamburg, erhielt das Hanseaten Kreuz zum bereits verliehenen Eisernen Kreuz. □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Frau Julie May, Inhaberin der Firma J. May, Edelsteinschleiferei (früher May & Palma) in Turnau, welche seit Kriegsausbruch unermüdlich in den Diensten des österreichischen roten Kreuzes steht, hat die silberne Ehrenmedaille des roten Kreuzes mit Kriegsdekoration erhalten. Der älteste Sohn der Frau May befindet sich zur Zeit an der südlichen Front. □

Isidor Schwarz, Inhaber der Juwelen-, Gold- und Silberwarenfirma Berthold Schwarz & Sohn in Mährisch-Ostrau, erhielt das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille. Er wurde im Felde von schweren Lähmungen befallen, welche noch nicht vollständig behoben sind. Auch sein jugendlicher Sohn, Artilleriefähnrich Robert Schwarz, hat sich im Kriege ausgezeichnet und die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse erworben. □

Neues für Handel und Technik

Echte Steinbijouterie in Gold und Silber und in denkbar größter Auswahl von der billigsten bis zur feinsten Ausführung empfiehlt die Bijouteriefabrik Weinz & Co. in Idar in der Anzeige auf Seite 18. Die Firma besitzt eine eigene Steinschleiferei und liefert nur an Grossisten. Das langjährige Bestehen und der gute Ruf in allen Fachkreisen dürfte ihrer Anzeige ein allgemeines Interesse in unserem Leserkreise und die Anknüpfung zahlreicher neuer Geschäftsverbindungen sichern. □

Eisenschmuck. Nicht nur Edelmetalle dienten in früheren Zeiten zur Herstellung von Schmuck, sondern auch Eisen. Dieses Material war vor der Schmuckherstellung schon zu dekorativen Güssen, die in der Gleiwitzer-, Berliner- und Wasseralfingerhütte erzeugt wurden und reife künstlerische Lösung erfuhren, verwendet worden. Die Zeit der Befreiungskriege gab dann die Losung für Eisenschmuck, zunächst für Ringe („Gold gab ich für Eisen") aus. Die Sitte Eisenschmuckstücke auch Eisenmedaillen als solche zu tragen, erhielt sich auch nach diesen Kriegen noch einige zehn Jahre. Der Hauptgrund für diese

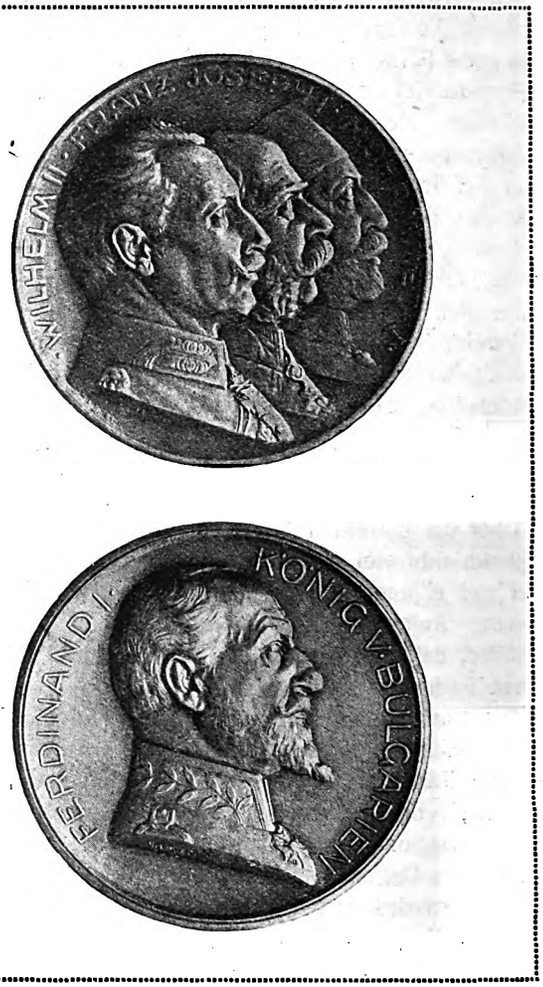
Digitized by Google

Gepflogenheit, die so ganz dem Charakter der Zeit entsprach, ist in dem Mangel an Edelmetall in damaligen Zeitläufen zu sehen. Wenn heute die Firma Gust. Hauber in Gmünd mit ähnlichen Versuchen in Ketten, in Silber gefaßt, herauskommt, so ist diese Absicht weniger auf den Mangel an edlen Metallen zurückzuführen, obgleich diese gegenwärtig große Preissteigerung erfahren, als vielmehr darauf, für die eiserne Zeit des Weltkriegs einen sinngemäßen Ausdruck schon im Material zu schaffen. Dieser neue Herrenschmuck (ähnliche Muster bildeten wir bereits in Nr. 5/6 dieses Jahrganges ab) wird daher als ein Zeitsymbol begrüßt werden, insbesondere aber für die heimkehrenden Feldgrauen, denen wir so großen Dank schulden, ein äußerst geeignetes, sinngemäßes Geschenk darstellen. □

Für das Geschäft im Orient empfiehlt die Bijouteriefabrik Cordier & Frey in Pforzheim ihre Spezialfabrikate: Trauerschmuck, sowie den jetzt allgemein beliebten Rosen- und Blumenschmuck. Näheres ist aus der Anzeige der Firma auf Seite 16 zu ersehen. □

Zeitgemäße Erinnerungs-Medaillen in vielen Unterscheidungen, die kaum einen der berühmten Männer der Neuzeit oder ihre Taten unberücksichtigt lassen, bringt die Stuttgarter Metallwarenfabrik Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm in Stuttgart auf den Markt. Aus der reichen Auswahl, die uns zur Ansicht gesandt wurde, haben wir nur

vier Ausführungen herausgegriffen, die auf Polen, den Balkan und den näheren Orient Bezug haben und deshalb das Interesse der Leser dieser Zeitung, die in jenen Gebieten wohnen, besonders erregen werden. Wir sehen bei der Erinnerungs-Medaille zur Einnahme von Warschau in glücklicher Symbolik die Kraft unseres stürmenden Heeres ausgedrückt, und in denen mit den Häuptern der Monarchen, die symphatische Drei- bzw. Vierheit, unter deren Führung die Völker sich in der glücklichen Zeit des Friedens fortentwickeln werden zu ungeahnter Höhe der Kultur, des Wohlstandes und der Freiheit. Es wird auch nach dem Kriege die besonders werbende



Eigenschaft des deutschen Handelsfleisses sein, sich den Wünschen der Völker anzupassen, und wir sind überzeugt, daß die oben genannte Firma ihre Vielseitigkeit auch nach dieser Richtung einstellen und jedem Anspruch gewachsen sein wird.

Für Medaillons kommt die Firma Juls. Salé in Pforzheim als erste und größte Spezialfabrik in Betracht. Gerade dadurch, daß sie auf diesen einen Artikel ihre ganze Fabrikation spezialisiert, ist es ihr möglich, eine überaus reichhaltige Musterkollektion zu schaffen und auf das vorteilhafteste zu fabrizieren. Sie hat ihr Arbeitsfeld über den deutschen Markt hinaus, auf den gesamten Weltmarkt eingerichtet, und auch unsern Lesern, speziell im Orient, kann die Firma bestens empfohlen werden. Näheres ist aus der Anzeige auf Seite 17 zu erkennen. □

Gold- und Silberwaren aller Art in feinster Ausführung, auch mit künstlerischen Emaillmalereien und einfach emailliert, fertigt die Gold- und Silberwarenfabrik Louis Kuppenheim in Pforzheim. Auf den Seiten 8 und 9 dieser Nummer bringt dieselbe nur eine ganz kleine Zahl von Abbildungen ihrer Erzeugnisse. Wir finden dort silberne und goldene Taschen mit dem allerneuesten gelöteten Geflecht. Kleine emaillierte Damen-Schreibtischuhren, ferner verschiedene Herren-Gebrauchsartikel, welche in Gold und Silber geliefert werden. Um nur annähernd die Vielseitigkeit der Erzeugnisse der Firma zu zeigen, müßten wir die ganze Zeitung für die Abbildungen benützen. Wir können aber behaupten, daß Louis Kuppenheim fast alle Arten von besseren Gold- und Silberwaren fabriziert, und zwar in Ausführung und Mustereigenart angepaßt für alle Länder der Erde, und auch besonders für die Orientstaaten. □

Digitized by Google

Trauerschmuck sowie Similli-Bijouterie bilden seit Jahren die Spezialität der Firma F. W. Heim, Bijouteriefabrik, Pforzheim. In den letzten Jahren hat das Geschäft eine bedeutende Erweiterung erfahren und der Wirkungskreis ist ein immer größerer geworden. Damit ist auch die Auswahl der Muster auf eine überaus vielseitige angewachsen. Auch in Perlen-Imitationen, Orient-Perlen-Schnüren etc. ist die Firma als sehr leistungsfähig zu empfehlen. (Siehe Anzeige Seite 15.) □

Die Firma Th. Wagner & Co., Bijouteriefabrik, Pforzheim, fabriziert nur gefaßten Schmuck in Gold, Platin und Silber mit Halbedelsteinen (echten und synthetischen) für den Export nach allen Ländern. Besonders für den Orient führt sie eine recht große Auswahl hervorragender Muster, die für den Handel nach dorthin als sehr geeignet hervorzuheben sind. Weiteres über ihre Erzeugnisse unterbreitet die Firma den Lesern in ihrer Anzeige auf Seite 11.

Brillantschmuck in feinster Ausführung, wie er erfahrungsgemäß in den Ländern des Ostens und des Balkans ein starkes Absatzgebiet findet, ist in der Anzeige der Firma Friedr. Pfaelzer & Söhne, Juwelen- und Goldwarenfabrik in Stuttgart auf Seite 27 des Inseratenteiles zur Abbildung gebracht. Die Firma enthält sich jeder weiteren Beschreibung, läßt vielmehr ihre Muster für sich selbst sprechen, und sie tut recht daran, denn es geschieht in der wirksamsten Weise, die den geschäftlichen Erfolg als sicher verbürgt. □

Halbedelsteine feinster Qualität in Platin und 18 Krt. Gold gefaßt fabriziert als Spezialität die Bijouteriefabrik Gebrüder Becker in Idar a. d. Nahe. Die Schönheit der Halbedelsteine wird in der bestgearbeiteten Fassung aus Edelmetall ganz hervorragend zur Wirkung gebracht. Wir hatten mehrfach Gelegenheit bei der Firma eine große Auswahl feinster Stücke zu sehen, wie solche auf der ganzen Welt gesucht und gekauft werden. In dem hier abgebildeten Anhänger sind Aquamarin, Perlen und Brillanten in Platin und Gold gefaßt. In dem Inserat der Firma auf Seite 23 befinden sich weitere Abbildungen. In dem Kreuzanhänger sind wunderbar dunkle Amethyste von Brillanten umgeben, wodurch eine herrliche Farbenwirkung erzielt ist. Ebenso schön sind die weiteren Stücke. Die Nadel ist aus farbigen Perlen mit Brillanten in Platin und Gold gefaßt. □

Die Firma Fritz Kohm, Bijouteriefabrik, Pforzheim hat jetzt in neuen Fabrikräumen ihren Betrieb bedeutend erweitern können. Trotzdem sie erst in der Kriegszeit entstanden ist, hat sie sich doch zu einer der maßgebenden Fabriken für die besondere Spezialität „Kriegsgedenkringe" empor arbeiten können. Durch die Einstellung der Fabrikation auf die eine Spezialität, ist sie hierin äußerst leistungsfähig geworden und bietet ihren Abnehmern eine sehr große Musterauswahl. Näheres ist aus der Anzeige auf Seite 14 dieser Nummer ersichtlich. □

Kriegsschmuck, besonders Granatreifen-Armbänder, Broschen, Ringe usw. fabriziert in recht hübscher Musterauswahl und sauberster Ausführung die Bijouteriefabrik Robert Tauch in Pforzheim. Der jetzigen Zeit entsprechend, werden diese Bijouterien nicht allein in Deutschland und Österreich-Ungarn, sondern auch sehr stark in dem gesamten Orient gekauft. Wir machen daher unsere Leser auf das Inserat der Firma auf Seite 24 aufmerksam.

Allgemeine Rundschau

Deutscher Levanteverband. Unter diesem Namen hat sich kürzlich in Berlin eine Organisation gebildet, die sich als „Zentralstelle zur Förderung der deutschen Wirtschaftsinteressen im Orient" bezeichnet. Nach dem Programm will das Unternehmen sich mit dem ganzen Orient befassen, also den Balkanstaaten, Griechenland, der Türkei und Persien. Die Organisation beabsichtigt, den Mitgliedern eine „genossenschaftlich organisierte Auslandspropaganda und Studienabteilung" zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus hat sie noch weitergehende Pläne, so z. B. will sie Auslandsbureaus schaffen, einen Stab von Sachverständigen heranziehen, die Kapitalanlage der deutschen Banken, namentlich Hypothekenbanken, ausbauen und Auskünfte über Geschäftsverbindungen und Kapitalanlagen erteilen. In einer kürzlich in Berlin abgehaltenen Sitzung ist beschlossen worden, den Mitgliedsbeitrag auf 250 Mk. für Firmen und auf 150 Mk. für Privatpersonen festzusetzen. □

Ausstellung bulgarischer Kunst und Kunstgewerbe. Die Bulgarische Kunstausstellung unter Berücksichtigung des Kunstgewerbes wird Mitte Mai in den Ausstellungsräumen des Berliner Künstlerhauses in der Bellevuestraße eröffnet werden. König Ferdinand und Königin Eleonore steuerten eine Reihe erlesener Werke aus ihrem persönlichen Besitz bei. Auch das Ethnographische Museum in Sofia beteiligte sich in willkommener Weise mit alten schönen Stickereien, Gold-, Silberarbeiten usw. Als Vertreter des Kultusministeriums weilt seit einigen Tagen der Präsident der Bulgarischen Künstlergenossenschaft, Professor J. V. Mrkwicka, in Berlin, um der Ausstellungsleitung zur Seite zu stehen. □

Ausfuhrerklärungen zu Paketen nach dem Auslande. In begründeten Ausnahmefällen kann vertrauenswürdigen Firmen, ohne Rücksicht auf die Zahl ihrer gesetzmäßigen Vertreter, auf Antrag unter der Bedingung jederzeitigen Widerrufs, gestattet werden, die Ausfuhrerklärungen zu Paketen nach dem Auslande durch besonders zu diesem Zweck bevollmächtigte Angestellte, deren Vertrauenswürdigkeit postseitig festzustellen ist, vollziehen zu lassen. Anträge dieser Art sind von der zuständigen Postanstalt der Oberpostdirektion zur Entscheidung vorzulegen.

Der Postverkehr nach der Türkei. Eine Eingabe der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin an das Reichspostamt betreffend die Wiederzulassung des Postpaketverkehrs von Deutschland nach der Türkei ist dahin beantwortet worden, daß sich infolge unvollständiger Übernahme seitens der türkischen Postverwaltung in Ungarn und Bulgarien große Paketmassen angesammelt hatten, deren Weiterbeförderung zunächst nicht möglich war. Die Wiedereröffnung des Paketverkehrs ist mit dem 20. April erfolgt. Es dürfen jedoch vorläufig täglich von einem Absender nur zehn, bei dringendem Bedürfnis höchstens fünfzehn und, wenn es sich um Arzneimittelsendungen handelt, 25 Stück aufgeliefert werden. □

Versendung von Waren nach den besetzten Gebieten Russisch-Polens. Nach einer Verfügung des Oberbefehlshabers Ost steht es den Lieferanten von Waren aus dem Deutschen Reiche nach den unter der Verwaltung des Oberbefehlshabers Ost stehenden Gebieten Rußlands frei, derartige Sendungen statt an der Grenze schon bei einer Zollstelle im Deutschen Reiche nach der für das Verwaltungsgebiet des Oberbefehlshabers Ost geltenden Zollrolle zu verzollen und im gebundenen Verkehr nach der preußischen Grenzzollstelle, über die die Einfuhr nach dem besetzten Gebiete Rußlands erfolgen soll, abfertigen zu lassen. Die sächsischen Hauptzollämter

Digitized by Google

und Zollämter sind zu derartigen Abfertigungen ermächtigt worden. Die Abfertigungsanträge sind mit Warenerklärungen nach Maßgabe der Eisenbahnzollordnung (Begleitzettel) oder Anmeldungen nach Maßgabe des Begleitscheinregulativs (Begleitschein I) in doppelter Ausfertigung zu stellen. Auch Waren, die nach der Zollrolle frei sind, können in dieser Weise abgefertigt werden. Die Abfertigung erfolgt nach vorheriger Prüfung der Zulässigkeit der Ausfuhr nach den besetzten Gebieten Rußlands. Der Zollbetrag ist in Gold zu entrichten. Die näheren Vorschriften sind in dem von der Generalzolldirektion herausgegebenen Zollverordnungsblatt 1916, S. 16ff., das bei den Zollämtern ausliegt, abgedruckt. □

Reichs-Zahlungsstempel. Man schreibt uns: Für die Erhebung des Warenzahlungsstempels wird zum erstenmal ein sehr vereinfachtes Feststellungsverfahren zur Anwendung gelangen. Die Gemeindebehörden sollen mit der Erhebung gegen eine entsprechende Vergütung betraut werden. Nach Abschluß des Kalenderjahres liegt es dem Steuerpflichtigen ob, eine Gesamtübersicht seiner Zahlungen nach Maßgabe der Vorschriften der neuen Abgabe der Steuerbehörde vorzulegen und den Stempelbetrag sofort zu erlegen. Die Steuerbehörde behält aber das Recht, diese Übersicht nachzuprüfen und etwaige Fehlbeträge nachträglich zu erheben. Dieses vereinfachte Veranlagungsverfahren setzt naturgemäß voraus, daß die Gesamtübersicht sorgfältig und gewissenhaft aufgestellt wird. Der Warenzahlungsstempel wird alle Steuerpflichtigen zu genauer Buchführung nötigen, da die Steuerbehörde einen Einblick in die stempelpflichtigen Zahlungsgeschäfte verlangen kann. Überdies werden die Ergebnisse dieser Besteuerung über den gesamten Warenumsatz und seine fortlaufende Entwicklung im ganzen Reichsgebiet wertvolle Aufschlüsse gewähren und in vielen Einzelheiten eine zuverlässige Kenntnis unserer wirtschaftlichen Verhältnisse vermitteln. □

Der Verein Düsseldorfer Juweliere gibt in den Tageszeitungen bekannt, daß die Inhaber der Firma Josef Krischer Nachf., Düsseldorf, die in Brüssel und Paris wohnhaften belgischen Staatsangehörigen Gebrüder Wolfers sind. Die Namen der Inhaber sind unter Mißachtung der Vorschrift der Reichsgewerbeordnung am Geschäftslokale nicht angebracht.

Merkbuch über Bulgarien. Die Disconto-Gesellschaft hat es übernommen, ein bulgarisches Merkbuch für den deutschen Kaufmann herauszugeben. Dieses Institut ist hierzu besonders qualifiziert, da es langjährige enge Beziehungen mit Bulgarien pflegt und auch durch eine unter seiner Führung gegründete Bank, die Kreditna Banka, in Bulgarien vertreten ist. Das Merkbuch gibt Auskunft über alles, was der deutsche Kaufmann wissen muß. Es gibt Aufschluß über das bulgarische Staatsgebiet, die Bevölkerung, die Finanzwirtschaft, über Bulgariens Landwirtschaft, Industrie und Verkehrswesen, Handelsverträge und Zölle und den Außenhandel. In einem weiteren Teil finden sich Winke für den deutschen Handelsverkehr mit Bulgarien, und zwar werden eingehend die rechtlichen Verhältnisse in dem Handelsverkehr mit Bulgarien und die Handelsverhältnisse im bulgarischen Einfuhrmarkt behandelt. Es ist zu hoffen, daß das Buch zu einer engeren Verknüpfung der deutsch-bulgarischen Handelsbeziehungen seinen Teil beitragen wird.

Der Silberpreis ist auf dem Londoner Markte im Laufe einer Woche sprunghaft von 33 auf 37 Pence für die Unze Feinsilber gestiegen. Das ist der höchste Preis seit 23 Jahren. Im März 1913 war ein Silberpreis von 27½ Pence verzeichnet worden. Als dieser Preis sich allmählich senkte, wurden die indischen Münzen für die freie Silberprägung gesperrt; gleichzeitig stellte damals das amerikanische Schatzamt die gesetzlich vorgeschriebenen allmonatlichen Silberkäufe für Prägungszwecke ein. Die Folge davon war ein rascher Preissturz des Silbers, der am Anfang des Krieges seinen Tiefstand mit 17 Pence erreichte. Allmählich hat sich im Verlaufe des Weltkrieges der Silberpreis gehoben und seit dem Ausbruche des Krieges verdoppelt. Die Ursache der Steigerung liegt in einem Rückgange der amerikanischen Ausbeute und in einer bedeutenden Nachfrage der kriegführenden Länder für Zahlungen in den Heeren, wie überhaupt in den außerordentlichen Zeitverhältnissen. In der letzten Zeit sind auch die Wirren in Mexiko dazugekommen, die einen weiteren Rückgang der Silberproduktion wahrscheinlich machen. Zweifellos wirken auch die spekulativen Umstände mit. Es wird berechnet, daß bei einer weiteren Steigerung des Silberpreises auf 45 Pence die Einschmelzung der indischen Rupien und der Verkauf des Silbers nach London bereits rentabel wäre. Auch die mexikanischen Dollars könnten jetzt schon eingeschmolzen und nach London verkauft werden. □

Eiserne statt goldene Uhrketten. Eine Schwarzwälder Zeitung berichtet: „Das Reichsbankdirektorium hat beschlossen, eiserne oder stählerne Uhrketten eines künstlerisch schönen und geschützten Musters herstellen zu lassen und den Veräußerern goldner Uhrketten gegen Ersatz des Selbstkostenpreises zur Verfügung zu stellen." Wir haben von anderer Seite darüber noch keine Nachricht, müssen deshalb die Verantwortung für die Richtigkeit dieser interessanten Notiz ablehnen. □

Kunstgewerbliche Rundschau

Die Leitung des österreichischen Hauptpunzierungsamtes gibt nach der Wiener „Edelmetall-Industrie" soeben die Statistik über die von ihr behandelten Gold- und Silberwaren, einschließlich der Taschenuhren, bekannt. Sie zeigt natürlich für die Jahre 1914 und 1915 einen erheblichen Rückgang gegen das vorausgegangene Friedensjahr 1913, sie läßt aber auf einen im Hinblick auf den seit 1911 in den österreichisch-ungarischen Ländern durch die Balkankriege erlittenen Geschäftsverlust immerhin nicht unerheblichen Luxusverbrauch schließen, an dessen Deckung seit Kriegsausbruch jedenfalls die deutsche Edelmetall-Industrie einen namhaften Anteil hat. Die Zahlen sind natürlich nur unter Vorbehalt vergleichbar, weil sie nur das Gewicht der punzierten Waren, nicht aber ihren Handelswert angeben. Punziert wurden im Jahre 1913 inländische (österreichische) Goldgeräte im Gewicht von 6943 Kilo 130 Gramm, im Jahre 1914 nur 4321 Kilo 471 Gramm und 1915 nur 2457 Kilo 530 Gramm, inländische Silbergeräte 1913 noch 55748 Kilo 10 Gramm, 1914 noch 38148 Kilo 215 Gramm und 1915 nur 22408 Kilo 55 Gramm. In ähnlicher Weis verringerten sich die Mengen der eingeführten ausländischen Goldwaren und Geräte von 3337 Kilo 637 Gramm im Jahre 1913 auf 2019 Kilo 89 Gramm im Jahre 1914 und 1341 Kilo 282 Gramm im Jahre 1915, während silberne Waren und Geräte etwas weniger scharf von 25630 Kilo im Jahre 1913 auf 16081 Kilo im Jahre 1914 und 14263 Kilo im Jahre 1915 zurückgingen. Unter den eingeführten Goldwaren befanden sich 1913 Taschenuhren im Gewicht von 1079 Kilo, 1914 solche im Gewicht von fast 722 Kilo und 1915 noch in einem Gewicht von 455 Kilo. Die entsprechenden Gewichte für silberne Uhren sind 1913 7096 Kilo, 1914 4436 Kilo und 1915, wo die Zahl der eingeführten silbernen Uhren wieder stieg, 4704 Kilo. Auch in goldenen Uhren wurden im Jahre 1915 mit 74302 Stück fast 15000 mehr als 1914 eingeführt, aber ihr Goldgewicht war viel geringer. Nicht ohne Interesse ist die aus den mit angegebenen Zahlen der eingeführten Taschenuhren ermöglichte Feststellung, daß das Durchschnittsgewicht der einzelnen Uhr in den drei Vergleichsjahren, namentlich aber von 1914 auf 1915 stark zurückgegangen ist. Es betrug 1913 für die goldene Uhr 12,4 Gramm, für die silberne 19,7 Gramm, 1914 in Gold 12,1 Gramm, in Silber 19,5 Gramm und 1915 in Gold nur noch 6,1 Gramm und in Silber 16,7 Gramm. Von Einfluß mag dabei auch gewesen sein, daß infolge des Krieges die Einfuhr kleiner Armbanduhren im Verhältnis zu der anderer Uhren stärker gewesen ist. □

Neuerwerbungen des Kunstgewerbe-Museums zu Breslau. Das kostbarste Stück, auch dem Kaufpreise nach, ist ein kleiner 18 Zentimeter hoher Deckelpokal der Frührenaissance aus vergoldetem Silber, eine Breslauer Arbeit aus der Zeit von 1539, dem ersten Jahre der Stempelung Breslauer Goldschmiedearbeiten, und 1553. Diese Bestimmung ermöglicht das Beschauzeichen, das W, der auch aus dem Stadtwappen bekannte Anfangsbuchstabe des Namens Wratislavia, dessen

Digitized by Google

Form in den Beschauzeichen nach 1553, sich ändert. Das Meisterzeichen F ist vielleicht auf den Goldschmied Hans Francke zu beziehen, der um 1531 Meister wurde. Im Deckel ist das Wappen eines sonst nicht bekannten Wolfgang Hilweck eingraviert, dem der Becher mit dem Spruch: „Wolfgangus vivat dic bene quisque bibis“ dediziert zu sein scheint, bis dieser ihn 1570 nach einer weiteren Inschrift der heimischen Geistlichkeit als Andenken widmete. Nur vier Breslauer Goldschmiedearbeiten aus dieser Zeit waren bisher bekannt: ein Kelch einer oberschlesischen Kirche, ein heute verschollener, 1884 aus Schlesien verschwundener Pokal, ein Hochzeitsgeschenk der Stadt Brieg an Herzog Friedrich III. von Liegnitz vom Jahre 1538, und der sogenannte Riebischbecher nebst einem Löffel im Museum. Letztere aber sind gänzlich unverziert bis auf das emaillierte Familienwappen des Bechers. Vier weitere Breslauer Goldschmiedearbeiten aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert, zum Teil aus dem Legat Joseph Epstein erworben, reihen sich an, darunter eine Rokoko-Zuckerdose von vortrefflicher Form und zwei nette kleine Empire-Leuchter; ebenso einige Schmucksachen aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts als Vermächtnis von Fräulein Emma Rudolph. □

Moderundschau.

Ein Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen neuer Kleid- und Hutformen. Es entspricht der großen ernsten Zeit, sich auch in seiner Kleidung würdig und einfach zu zeigen. Künstler und modelleschaffende Firmen müssen es deshalb als Ehrensache betrachten, darin Vorbildliches für die kommende Wintermode zu ersinnen. Der Modebund, Sitz Frankfurt a. M., schreibt zur Erlangung von Entwürfen neuer Kleid- und Hutformen unter deutschen Modekünstlern, Modegeschäften und Fabrikanten, Malern und Zeichnern nachstehenden Wettbewerb aus. Gewünscht wird: 1. die Einsendung eines fertigen Kleidmodells, das in Form, Farbe, Material dem vorbezeichneten Zweck entspricht. Als Preise sind im ganzen 2000 Mark vorgesehen, davon für „Fertiges Kleid“ 1500 Mk., nämlich: ein Preis von je 500, 200, 150 und 100 Mk. und 11 Preise zu je 50 Mk. 2. Die Einsendung von Kleidentwürfen (Zeichnungen), wofür Preise im Werte von 500 Mk. ausgesetzt sind, davon: ein erster Preis von 150 Mk., ein Preis von 100 Mk. und fünf Preise von je 50 Mk. Es bleibt den Preisrichtern überlassen, der Beteiligung entsprechend außerdem Ehrendiplome zu verteilen. Einlieferungstermin ist der 20. Juli 1916. Einlieferungsort: Modebund, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 2. Von dieser Stelle sind auch die für jeden Bewerber nötigen Bedingungen zu erhalten. □

Bekämpfung der Modeauswüchse. Gegen die neue Mode mit ihrem erhöhten Stoffverbrauch hat nun auch das preußische Handelsministerium eine Verfügung erlassen. Das Landesgewerbeamt hat einen Bericht über die Bekämpfung der Modeauswüchse mit Hilfe der gewerblichen Schulen erstattet. Der Minister trat diesen Ausführungen bei und ersucht die beteiligten Regierungspräsidenten, die ihnen unterstehenden Schulen und Klassen für die weibliche Jugend schleunigst zu einem Vorgehen im Sinne des Berichtes zu veranlassen. Es soll dies schon für die nächste Herbstmode geschehen. □

Von den Fachschulen

Die Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim hat sich der gerade für Pforzheim sehr dankenswerten Aufgabe unterzogen, die andern Schulen für die Einführung der Geschmackskunde als Unterrichtsfach zu gewinnen. Es ist das zunächst eine reine Unterrichtsfrage; aber ihre Bedeutung geht weit über den formalen Rahmen hinaus und wird dementsprechend auch in führenden Kreisen unseres Volkes gewürdigt. In Bayern wie in Preußen hat man sich bereits amtlich mit der Angelegenheit befaßt. Während aber Preußen damit bis nach dem Kriege warten will, näher darauf einzugehen, gedenkt Bayern schon in nicht zu ferner Zeit einen ernsthaften Versuch zu machen. In Baden hat die Kunstgewerbeschule Pforzheim die ersten Schritte unternommen. Die Herren Direktor Jochem und Prof. Segmiller haben bereits vor einiger Zeit sich deshalb mit den Vorständen der Schulen ins Benehmen gesetzt und am 20. d. M. die Lehrer und Lehrerinnen der Volks-, Mittel- und gewerblichen Schulen zu einem Vortrag über das Thema eingeladen. Herr Kunstgewerbeschuldirektor Jochem begrüßte die Erschienenen, und wies darauf hin, daß die Geschmackspflege nicht als eine Frage kunstgewerblicher Bildung, sondern als eine solche der Volkskultur aufzufassen und als eine Grundlage für echte Volkskunst zu betrachten sei. Um Verirrungen wie nach dem Kriege von 1870/71 auf diesem Gebiet zu verhüten, hält Redner es für geboten, die Erziehung zum guten Geschmack schon jetzt in die Wege zu leiten. Den eigentlichen Vortrag hatte Herr Prof. Segmiller übernommen. Er sieht ebenfalls in der Förderung des guten Geschmacks auf allen Gebieten eine der vornehmsten Kulturaufgaben in ästethischer, wirtschaftlicher und nationaler Hinsicht. Wenn auch insbesondere die wirtschaftlichen Vorteile klar vor Augen liegen, so fehle doch dafür noch vielfach das allgemeine Verständnis, weil das heutige Geschlecht in einer Zeit der Geschmacksverbildung herangewachsen sei und den mitten in der Erwerbstätigkeit Stehenden die Zeit zur nachträglichen Anerziehung abgehe. Es müsse deshalb die Jugend herangebildet und ihr, wie näher ausgeführt wurde, Verständnis für die Zweckmäßigkeit der Form, die Notwendigkeit der Materialechtheit, für die Harmonie der Farben, die Anpassung und Anordnung der Schrift, Zusammenstellung von Steinen und Stoffen, Schaufensterdekorationen, Einrichten der Wohnungen, Hängen der Bilder – kurz eine Einkaufskultur beigebracht werden. Der Geschmackskunde in Verbindung mit Zeichen- und Handfertigkeitsunterricht als einem Teil unseres Unterrichts erwachse die Aufgabe, gutes Kunstgewerbe den Massen näher zu bringen; sonst würden durch die Überwucherung des Massenschunds Kunst und Künstler in ihrem Bestand bedroht. Aber auch im kommenden wirtschaftlichen Kampf können wir nur bestehen, wenn die Geschmackskunde einen Heimatsieg errungen hat. Deshalb müsse die Aufforderung an Erzieher und Lehrer ergehen, hier mitzuhelfen. (Gerade für die künftigen Angehörigen des Pforzheimer Kunstgewerbes dürfte die Mahnung zur Pflege des guten Geschmacks um so mehr angebracht sein, als an sie oft genug die Aufgabe herantritt, im Sinn der kunstgewerblichen Anschauung anderer unsrer Kultur ferner stehender Völker Schmuck und Zierrat herzustellen, was nur dann mit der Aussicht auf dauernden Erfolg möglich ist, wenn die Anpassung an das fremde Kunstideal auf Grund eines gut gebildeten Geschmacks erfolgt.) Der durch Lichtbilder unterstützte Vortrag wurde von den Anwesenden dankbar und beifällig aufgenommen. An ihn sollen sich später weitere, auf die einzelnen Abteilungen der Geschmackskunde näher eingehende Ausführungen schließen, wenn erst die einzelnen Lehrkörper sich mit der Sache befaßt haben. Eine Aussprache fand darum noch nicht statt. Es wurden auch keine Anfragen gestellt. Herr Gymnasiumsdirektor Dr. Bucherer sprach nur dem Vortragenden für seine Darlegungen, wie für die Einladung und dafür Dank aus, daß von hier aus zuerst im Lande der wichtigen Frage sachkundig näher getreten werde. □

Aus den Fachvereinigungen

Leipzig. Freie Vereinigung der Juweliere und Goldschmiede. (Sitzung am 10. Mai 1916 im Restaurant „Goldenes Einhorn“.) Um 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Kollege Ilschner, die Versammlung. Nach kurzer Begrüßung wurde über Punkt 1, eine innere Angelegenheit, verhandelt. Im Anschluß hieran wurde die Fachschulfrage wieder angeschnitten und durch Kollegen Meschke die Ansicht vertreten, daß die kürzliche Stellungnahme der Vereinigung nicht überall Beifall finden würde. Die Lehrlinge würden dem Meister bereits in den ersten drei Lehrjahren während so vieler Stunden entzogen, daß eine Erweiterung des Schulunterrichtes auf das 4. Jahr wahrscheinlich bei vielen Meistern ein Verzichten auf die Lehrlingsausbildung zur Folge haben würde. Kollege Berner

Digitized by Google

erwiderte, daß keine Erweiterung des Unterrichtes, sondern nur eine bessere Verteilung der bisherigen Lehrstunden auf die 4 Lehrjahre stattfinden solle, damit die Lehrlinge Gelegenheit haben, im letzten Jahre das bis dahin Gelernte zu wiederholen. Nur so sei es möglich, bessere Ergebnisse bei den mündlichen Prüfungen zu erreichen. Herr Fachschullehrer Schulze unterstützte diese Ausführungen; er hielt es für zweckmäßig, wenigstens 1—2 Unterrichtsstunden im 4. Lehrjahre einzuführen. Kollege Liese hielt die Einführung einiger Stunden praktisch-theoretischen Unterrichts durch einen Fachmann für nützlich. Diese Anregung fand Beifall und es soll versucht werden, die nötigen Einrichtungen zu beschaffen. Allerdings versprach man sich infolge der geringen Zahl der Lehrlinge wenig Erfolg. Sodann gab die in Aussicht genommene Umsatzsteuer Anlaß zu eingehender Aussprache. Es wurde auf die Veröffentlichungen in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung", sowie auf die Eingabe des Verbandes in Berlin hingewiesen. Die Ausführung des Letzteren hielt man nicht für geeignet, überzeugend auf die Regierung einwirken zu können. Den Nachweis, daß die erhöhte Umsatzsteuer für das Luxusgewerbe, zum mindesten für das Edelmetallgewerbe nicht angebracht sei, hätte man an Hand einer Ertragsberechnung besser zu erbringen vermocht, als dies mit den bloßen Umsatzzahlen eines Betriebes möglich wäre. Um einen Überblick über den Mehr- und Mindergewinn des Edelmetallgewerbes anderen Gewerben gegenüber zu geben, hätte man eine Ertrags-Zusammenstellung aus Industrie, Grosso- und Detailhandel, jedesmal von mehreren Betrieben, einreichen sollen. Schluß der Sitzung 10^{30}. *E. Berner*, Schriftführer.

Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede beider Mecklenburg. Die Hauptversammlung findet am Sonntag, den 4. Juni, nachmittags $3^1/_2$ Uhr in Güstrow, Restaurant Ratskeller statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Aufstellung einer Anwesenheitsliste, 2. Niederschriftverlesung, 3. Bericht unseres Kassenwartes, 4. Wahlen, 5. Bericht über unsere Sterbekasse, 6. Anträge. Anträge des Vorstandes: I. Besprechung über den Verkauf von Bestecken. a) Der hohe Silberkurs, b) Einkauf und Verkauf von Bruchsilber, c) angemessene Erhöhung der Verkaufspreise, Extraberechnung von Etuis und Gravierungen. II. Verkauf von Trauringen. (Einkauf von Altgold.) III. Herausgabe einer Anleitung zur Steuereinschätzung. IV. Besprechung der Gehilfenfrage. (Vermittlung von Gehilfen.) 7. Sperre der Munition liefernden Westschweizer Uhrenfabriken. 8. Verschiedenes. Der Vorstand: L. Schmidt, Juwelier; R. Ratfisch, Hofjuwelier; A. Gottschalk, Hofjuwelier; E. Stavenow, Hofjuwelier. □

Der Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede von Schleswig-Holstein hält am 2. Juli d. J. zirka 4 Uhr nachm. in Neumünster „Knickrehms-Gasthof" seine Hauptversammlung ab, zu der wir unsere verehrten Herrn Kollegen ergebenst einladen. Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. Um zahlreichen Besuch der Versammlung bittet höflichst *Der Vorstand.*

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3891. Wer liefert die Tür-Sicherheitsschlüssel aus zwei Teilen bestehend, die auseinandergeschraubt werden? A. N. i. W.

3893. Ich soll einige hotelversilberte Sachen liefern nach einem Muster, das „Hartmann" gestempelt ist. Wo befindet sich wohl diese Fabrik? P. H. i. T.

3896. Ein Kunde von mir wünscht eine eiserne Medaille. Und zwar soll auf der einen Seite der deutsche und der österreichische Doppeladler zu sehen sein, auf der andern Seite ein oder zwei männliche Gestalten mit Eisenhämmern. Entworfen soll die Medaille von einem Professor sein. Wer ist der Lieferant? Im Voraus besten Dank G. B. i. C.

3898. Wer liefert Streuborax für die Silberwaren-Fabrikation? P. V. i. D.

Neue Fragen:

3899. Wer liefert gleichmäßig breite kantige Kreolen-Ohrringe aus 585/000 Gold mit Platinauflage und zirka 48 dicht nebeneinander gefaßten gleichmäßig großen Rosen? Bei den Juwelieren in Posen werden sie viel verkauft. K. B. i. L.

3900. Wer liefert Elfenbein-Halsketten für Damen? C. M. i. N.

3901. Wer liefert Broschen mit natürlichen Schmetterlingen unter Glas? M. T. i. I.

3902. Kann mir einer der Kollegen mitteilen, womit die Franzosen ihr 800 Silber legieren? Ich habe etwa 20 Pfund Bestecke, Erzeugnisse der Firma Puiforcat & Tabouret, Paris, eingeschmolzen. Die Bestecke sind für den deutschen Markt gemacht, 800 gestempelt. Beim Schmelzen steigen fortgesetzt starke Rauchwolken aus dem flüssigen Silber auf, der ganze Schmelzraum ist voll großer Flocken, die langsam niederfallen. Es sind dies leichte spinnengewebeartige Gebilde von ganz gelber Farbe. Die Rauchentwicklung geht aus dem Tiegel so lange fort bis das Silber erkaltet, also nicht mehr flüssig ist. Das Silber ist bedeutend weißer in Farbe, wie unser mit reinem Kupfer legiertes 800 Silber, oxydiert auch nicht in dem Maße, wie unser nur mit Kupfer legiertes Silber. Zwei Barren, glatt abgehobelt um eine absolut reine Oberfläche zu haben, liegen seit längerer Zeit. Der mit reinem Kupfer legierte Barren oxydiert, wird gelb, der andere, die französische Legierung ist noch so weiß, als ob derselbe frisch abgehobelt wäre. Die Hobelspäne habe ich wieder geschmolzen und beim Schmelzen tritt wieder dieselbe Erscheinung auf, wie beim Schmelzen der Bestecke. A. W. i. R.

3903. Wer liefert Flugmeister- und Beobachter-Abzeichen in Silber und versilbert in richtiger Größe, sowie kleine als Schmuckstücke? O. W. i. G.

3904. Wer liefert Pilotenfiguren, einen Propeller haltend, auf Serpentinsteinsockel in imitierter Bronze und versilbert oxydiert? O. W. i. G.

3905. Wer liefert Korallen-Taschen, die an Bügeln zu befestigen sind? K. M. i. A.

3906. Wer liefert Porzellanplatten mit rotem Kreuz für Broschen? A. D. i. W.

Antworten:

3882. Betr. Guß oder Prägung von Adlern, durch direkte Benachrichtigung erledigt. □

3888. Betr. Türkis-Schmuck mit Rosen, durch direktes Angebot erledigt. □

3890. Zigeunerartikel in massivem Gold werden von keiner Firma als Spezialität, wohl aber von mancher der großen Goldwarenfabriken auf Bestellung hergestellt. Im Augenblick wird die Lieferung derartiger Gegenstände, bei welchen der Metallwert ein so erheblicher ist, wahrscheinlich auf Schwierigkeiten seitens der Reichsbank stoßen, die nicht gewillt sein wird, Gold dafür herzugeben. □

3892. Wenden Sie sich an die Firma Otto Nicolai in Bonn, welche sowohl Aluminiumlote, als auch die zur Ausführung der Arbeit notwendigen Hilfsmittel liefert. Da sich Ihre Legierungen bei den Lötversuchen wie Aluminium verhalten, wird Ihnen wahrscheinlich nur in der Art wie diesem beizukommen sein. Jedenfalls ist die genannte Firma in der Lage, Ihnen auch den bestmöglichsten Rat zu erteilen. □

3894. Betr. Türkismatrixe, durch direkte Angebote erledigt.

3895. Ein gutes Ersatzmittel für Salpeter, das beim Abtreiben des Goldes einen ebenso guten Erfolg verspricht, ist nicht bekannt. Ein alter Praktiker empfiehlt Salmiak (pulv.) und feingestoßene Kohle (Kohlenstaub). □

3897. Betr. praktische versilberte Huthalter, durch direkte Benachrichtigung erledigt. □

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

17. Juni 1916

Der künstlerische und wirtschaftliche Aufbau des Orients.

Prof. Ludwig Segmiller an der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim.

IV. (Schluß)

Die glutvollen Schilderungen westeuropäischer Reisender haben über das Leben im Harem (Ton auf der letzten Silbe) die verworrensten Anschauungen im Abendlande verbreitet. Eine sinnlich-schwüle Stimmung liegt nach ihnen über dem orientalischen Eheleben. Dazu tragen die historisch erwiesenen Vorgänge in den Harems großer Sultane in früheren Jahrhunderten wesentlich bei. In diesen Zeiten kam es vor, daß ein Sultan gegen fünfhundert Frauen besaß. Damals waren die Frauengemächer nicht selten die Schauplätze von märchenhafter Prunkentfaltung und der übertriebensten Ausschweifung. Haß und Rache spannen Hof- und Frauenintriguen und waren Anlaß zu furchtbaren Tragödien. Favoritinnen lenkten die willenlos gewordenen Großherrn und damit die halbe Welt. Aber unter allen Frauen, die im osmanischen Reich eine Rolle gespielt haben, war keine Türkin. Als Kuriosum wird erwähnt, daß eine junge Dame aus Martinique, eine Kusine von Josephine Beauharnais, der ersten Gattin Napoleons des Ersten, während einer Schiffsreise von Seeräubern gefangen und in den Harem des Sultan Mahmud gebracht wurde. Sie wurde die Großmutter der Sultane Abdul Hamid und Mehmed V. Auch unter Abdul Hamid entartete das Leben im kaiserlichen Harem vollständig. Dem wurde aber durch seine Entthronung ein rasches Ende bereitet. Der jetzt regierende Sultan besaß drei Frauen, von denen zwei starben ohne wieder ersetzt zu werden. □

Mag nun auch das Leben am Hofe und bei einigen Begüterten in dieser Hinsicht nicht immer einwandfrei gewesen sein, in der breiten Masse des Volkes war die Ehe auch in früheren Zeiten sicher ebenso rein wie bei den Abendländern, wenn sie sich auch auf anderen Grundsätzen aufbaute. Mehr als vier Frauen waren schon aus religiösen Gründen nicht gerne gesehen. Aus materiellen Erwägungen hatten viele nur zwei Frauen, oft nur eine Frau. Hinter dem Wort Harem verbindet sich für das Volk dreierlei: zunächst Frauengemächer, die kein Mann außer dem Ehegemahl (und Arzt) betreten darf, dann in übertragener Bedeutung: die Frau und die Familie und endlich drittens: die Häuslichkeit. Der Harem ist nicht der Kerker der Frau, sondern ihr geheiligtes Reich. Auch ist bis in die intimsten Frauengemächer schon ein Anfang der Bildung gedrungen. Man hat nun mit einigem Erfolg versucht der Osmanin europäische Frauenfreiheit zu erringen. Es gibt in den Hauptstädten eine Reihe von Frauen, die – als äußeres Zeichen – unverschleiert auf die Straße gehen. Ob aber Europa mit der Emanzipation dem Orient nicht wieder ein Danaergeschenk anbietet, ist eine Frage, die heute noch nicht entschieden werden kann. Jedenfalls wäre mit einer einschneidenden Änderung eine kolossale Umwälzung angebahnt. Man denke: die Frau, die bisher im öffentlichen Leben des Orients gänzlich ausgeschaltet war (wodurch sich manche Härten des orientalischen Lebens erklären lassen), soll nun gleichfalls geschäftlich, politisch, wirtschaftlich tätig sein. Viele einsichtige Sachkenner vertreten den Standpunkt, daß hier eine weitgehende Umgestaltung dem Orient nicht förderlich sei, selbst wenn sie allgemein durchführbar wäre. Jedenfalls aber ist auch die orientalische Frauenfrage ein Problem, dessen Lösung Zeit bedarf. □

Winke für Reisen
nach dem Balkan
ist der Verlag dieser Zeitschrift
seinen Geschäftsfreunden
jederzeit zu geben bereit.

Ein Frauengemach mit mittlerer Ausstattung besitzt etwa folgende Einrichtungsgegenstände, die in kunstindustrieller und kunstgewerblicher Hinsicht interessieren: Die Wände des Raumes sind mit glasierten Kacheln verkleidet, der Boden reich mit Knüpfteppichen belegt. In einer Ecke befindet sich die Gebetsnische. Auf einem niederen Tischchen mit gedrehten Füßen und Elfenbeinzierrat steht die Wasserpfeife aus Messing und reich mit Kupfer und Silber tauschiert, oder nur in edlen einfachen Formen in Silber gehalten. Dazu ein niederer

Digitized by Google

Sessel. Nicht weit entfernt davon sehen wir das Koranpult. Auf einem anderen ähnlich gefertigten Tisch steht ein Bronzegefäß mit Inschrift, ein Damaszener Kaffeemörser mit Stößel, ein reichornamentierter persischer Spiegel, ein Bisambüchschen, lange Damaszenerzigarettenspitzen und ein Tamburin. An Schmuck trägt die reiche Orientalin, etwa aus Damaskus, eine Halskette (oft aus Amuletten oder orientalischen Münzen), eine Brosche, gleichfalls ein Amulett mit arabischer Inschrift, zwei Türkisohrringe, ein Armband (Goldreif mit arabischer Schrift), mehrere Fingerringe von einfacher Form, einigen Goldschmuck oder muhammedanische Münzen an den Schuhen und am Fez. □

Der hier gegebene kurze Überblick über wichtige Kulturgebiete des Orients konnte natürlich nur skizzenhaft sein. Er vermag aber vielleicht doch manches Gebiet von einer anderen Seite zu zeigen und manche veraltete Anschauung im Lichte der neuen tiefschürfenden Forschung zu beleuchten, auf Grund deren allein deutscherseits die Anbahnung einer Reorganisation möglich ist. An günstigen Faktoren kommen dieser eine stattliche Reihe entgegen. Die Kulturfläche ist zur Ausnützung in vielen Gebieten gut geeignet. Der häufig vorhandene Lehmgrund begünstigt Hausbau, Baugewerbe und Kunstgewerbe. An chemischen Rohprodukten erzeugt das Land Salz, Chromeisenerz (Kleinasien könnte nach Prof. F. Frech den Bedarf der ganzen Erde decken, Gehalt 50% an Chromoxyd), Petroleum, Braun- und Steinkohle, Kupfer und Arsen. Auch die klimatischen Verhältnisse sind in vielen Teilen der Türkei günstig. Der Orientale ist an sich nicht wirtschaftsfeindlich, ebenso wenig wie seine Religion; er besitzt Nationalstolz, Anerkennungsbedürfnis, Tapferkeit und Genügsamkeit. Endlich steht gegenwärtig eine tatkräftige, zielbewußte Regierung an der Spitze, der es jetzt schon gelungen ist, in unglaublich kurzer Zeit bahnbrechende Reformen durchzuführen. □

Andererseits sehen wir, daß in der Türkei so manche kulturellen und wirtschaftlichen Probleme der Lösung bzw. Wiedererweckung dringend bedürfen. Aus sich selbst heraus wird die Türkei alle diese hochwichtigen Fragen nicht lösen können. Der europäische Einfluß muß ihr zur Seite stehen, aber nicht im egoistischen Sinne wie bisher, sondern in hingebender Weise. Nur so wird ein Wechselverhältnis, für beide Teile befruchtend, erstehen können. Daß Deutschland besonders geeignet ist, diese Hilfe zu leisten, beruht in seiner Macht und seinem eigenen gesicherten organisatorischen Aufbau, der dem Feind auf allen Seiten zum Trotz standhält, dann in der engen Waffenbrüderschaft zwischen dem osmanischen Reich und Deutschland und nicht zuletzt darin, daß die deutschen und türkischen wirtschaftlichen und politischen Interessen eng zusammenfallen. Wir wollen aber nicht vergessen, daß es sich um eine Masse von Problemen handelt, deren jedes eng in das andere übergreift. Daraus erhellt allein schon, daß ein einseitiges Vorgehen etwa nur auf einigen Gebieten alles in Frage stellen würde. Von allergrößtem Übel wäre es z. B. im Hinblick auf spätere dauernde Beziehungen, die kaufmännische Kulturarbeit nur durch den Händler geschehen zu lassen. Im Gegenteil, es wird sogar der zukünftige allgemeine Erfolg da und dort verlangen, daß sich manche Zweige eine gewisse Zurückhaltung auferlegen, damit nicht — um nur eines zu erwähnen — Kapitalien abwandern, die vorerst für den inneren Ausbau unumgänglich nötig sind. Über den Weg, der zu beschreiten ist, äußert sich Dr. Junge in folgender Richtung. Die Hauptaufgabe besteht darin: eine Überführung aus rein händlerischen Methoden zur eigenen Wirtschaftsform zu bewerkstelligen. Zunächst muß einmal Kapital und Arbeit zusammenstehen, und zwar soll das Kapital von mehreren Wirtschaftskörpern stammen, die sich gegenseitig nicht bekämpfen. Besonders nötig ist der Ausbau von Kleinkrediten und einer Außenhandelsorganisation. Das nächste Ziel ist die Zollreform und der Beginn des Auftretens von Handelsbanken und die Gründung von Musterlagern. Um eine Auswucherung zu vermeiden, kann die Steuerreform erst jetzt beginnen und ein Wuchergesetz sowie der Ausbau von Getreidebahnen und des Binnenverkehrs geschaffen werden. In die letzte Periode fällt die Wirtschaftsausdehnung, die Menschenzahl wird sich durch das Vorausgehende inzwischen gehoben haben, Sanitätsreform, muslimische Besiedelung der Getreidegebiete, Bewässerung neuer Gebiete, Aufforstung, Währungsreform und Bildungsreform. Der Ausbau von Schulen aller Art könnte natürlich schon gleich mit der wirtschaftlichen Erstarkung des Staates einsetzen. Besonders bemerkenswert ist der Vorschlag, daß sich der Geschäftsverkehr zwischen Europa und dem Orient am vorteilhaftesten in der Weise abwickelte, daß der europäische Fabrikant Lieferant der türkischen Regierung würde und nur diese den weiteren Verkehr mit den Konsumenten pflegte. Der Grundgedanke der Steuerreform wäre eine Schutzzollpolitik. Die Steuer müßte hochbleiben, damit einheimische Arbeit geleistet wird. Damit würde sich fürs erste allerdings das Produkt etwas verteuern, aber einen anderen Weg dazu, daß dieses überhaupt und in genügenden Mengen erzeugt wird, gibt es nicht. Von großer Bedeutung ist sodann die Einführung von Agrikulturanstalten mit Landwirtschaftsschulen, die beitragen müßten den Boden zu verbessern, die Pflanzenauswahl und die Pflanzen- und Fruchtfolge zu regeln bzw. wieder einzuführen. Nur die zielbewußte gleichzeitige Zusammenarbeit von Kaufmann, Politiker, Lehrer und Techniker wird die Reorganisation der Türkei zur hundertfältigen Frucht reifen lassen. □

In kunstgewerblicher und kunstindustrieller Beziehung muß die Loslösung des Orients von der Ramschware des Abendlandes als erstes Ziel wahrgenommen werden. Nicht weniger erstrebenswert erscheint es, die einheimischen künstlerischen Gewerbe, die sich bis zum 19. Jahrhundert in einer ansehnlichen Blüte erhalten haben, in ihrer Bodenständigkeit zu fördern. Vor allem müssen ihnen die früheren Materialien und Techniken wieder gegeben werden. Die Teppichfabrikation, ehedem der vornehmste kunstgewerbliche Zweig, soll z. B. wieder die Möglichkeit gewinnen, die früheren Farben und Formen zu verwenden. Das europäische Muster muß dem orientalischen weichen. Ebenso soll die Imitation,

Digitized by Google

die dem guten orientalischen Erzeugnis den Boden weggenommen hat, ausgemerzt werden. Daß auch hier eine Besserung möglich ist, beweisen erfolgreiche Versuche, die allenthalben schon vor den Kriegen gemacht wurden. Die alten wertvollen Muster sind noch vorhanden; sie gerieten nur in Vergessenheit und mußten den „Neuen" weichen. Es ist auch kein Zweifel darüber vorhanden, daß die ausführenden Kräfte sich bald wieder die Freude an der Qualität der Technik und die frühere Geschicklichkeit der Ausführung erringen werden. Die Ausfuhr dieser Artikel stellt einen Teil der Kapitalkraft der Türkei dar. □

Wenn wir nun an die Beantwortung der eingangs dieser Ausführung gestellten Frage: Wird der Orient als ein Ersatz für etwa in Wegfall kommende Absatzgebiete in Betracht kommen, herantreten, so lautet die Antwort für die nächste Zeit: nur in geringem Maße. Jeder Überschwang in dieser Hinsicht würde uns nur von mühevoller aber in Zukunft gedeihlicher Arbeit abhalten. Die bewundernswerte, hocherfreuliche Tatsache der geschaffenen Verbindung von Berlin nach Bagdad, hat in manchen Kreisen einen Optimismus erzeugt, für den heute noch keine Grundlage vorhanden ist. Die geschilderten bestehenden Schwierigkeiten enthalten aber auch keinen Grund für irgendwelchen Pessimismus. Die unübersehbaren Schätze des Orients werden sich uns erschließen, denn der energische Wille zur Reform ist in der Türkei unleugbar vorhanden. Uns selbst fehlt es weder an Weitblick noch an Organisationskraft. Es gibt nicht nur Schwierigkeiten, sondern auch Wege sie zu lösen. Die deutschen und türkischen Ziele sind eins, sie fallen nicht auseinander, sondern führen den gleichen Pfad. Die Lösung steht also außer Frage, nur wird eine mehrjährige Vorarbeit nötig sein. □

Auch für das Edelmetallgewerbe und die Edelmetallindustrie eröffnen sich günstige Aussichten und — da es sich um Luxusgegenstände handelt — vielleicht früher als auf anderen Gebieten. Der alte Satz, daß ein gewonnener Krieg der Pionier für Schmuck und Silber ist, wird sich auch hier bewähren. Das Bedürfnis sich zu freuen und sich zu schmücken, wird sich steigern. Angesichts der verwickelten Verhältnisse, die wir bei allen Völkern des Islam vorfinden, dürften sich aber die früheren Exporterfahrungen nur teilweise anwenden lassen, zumal auch im Interesse der zukünftigen Erschließung des Orients Rücksicht auf die übrige Reorganisation und ihr Fortschreiten zu nehmen ist, wenn nicht Raubbau getrieben werden soll. An erster Stelle steht die Anlage von Filialen jeweils für eine oder mehrere Firmen. Denn nur von dort aus ist die Aufnahmefähigkeit zu prüfen, sind dauernde Verbindungen zu knüpfen und erfolgreich Rechtswege zu beschreiten. Eine entsprechende feinfühlige Reklame von zu Hause aus wird das Ganze unterstützen. Die Erfahrungen Rußlands und Englands vergegenwärtigen, daß jetzt die Zeit für den Reisenden und Händler in der Türkei noch nicht gekommen ist, es sei denn, daß die Bearbeitung von gewiegten Kennern und von den Filialen aus erfolgt. Das ist die Lehre, die uns die Beobachtung des wirtschaftlichen Aufbaues ziehen läßt. In künstlerischer Hinsicht gilt, soweit sich die Entwicklung jetzt übersehen läßt, folgendes: Gute Aussicht auf Absatz haben vor allem Gold- und Silberschmiedearbeiten handwerklicher und industrieller Erzeugung von deutsch-stilistischer Form. Und gerade das Beste davon ist für das orientalische Neuland gut genug. Der Osmane hat durch das militärische Beispiel, durch die beginnende Reorganisation eine unendliche Hochachtung vor allen deutschen Einrichtungen. Schmälern wir sie auf keinem Gebiet, indem wir minderwertige, uncharakteristische Arbeiten absetzen wollen! Qualität ist dem Muslim, durch das eigene früher hochstehende Kunstgewerbe nicht unbekannt. Gerade den Edelmetallgewerben obliegt hier eine dankbare, sicher lohnende Pionieraufgabe im Orient. Wir dürfen, wenn wir einen Dauererfolg anstreben, nicht den englischen Weg betreten und minderwertige Massenware liefern. Aus diesen Gründen schließt sich hier von selbst das „Allerweltsmuster" aus, auch alle Imitation. Wenn wir ein orientalisches Kaffeegeschirr oder einen Teppich erwerben, wollen wir etwas gutes, echtes kaufen, in gleicher Weise wird man in Konstantinopel, Bagdad, Damaskus und anderwärts das deutsche Erzeugnis suchen. Möglich und vielleicht wünschenswert erscheint es, eine weitere Art von Schmuck anzustreben, die in freier qualitativ hochstehender Weise etwas auf die Formenwelt des Islam eingeht. Hier käme zuerst das religiöse Gebiet in Betracht. Eine andere sich eröffnende Aussicht wäre vielleicht das Halbfabrikat, das gewissermaßen als ein vorgearbeitetes gutes Material für dortige einheimische Fertigstellung zu gelten hätte. Doch ist dies schon ein Gebiet auf dem manches gut, vieles aber schlecht zu machen ist. Ähnlich verhält es sich mit der Einfuhr von Maschinen; es wurden bekanntlich mit der

Was unsere Feldgrauen schreiben.

€ . . ., den 7. VI. 16

An die

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Soeben erhalte ich Ihre liebe Fachzeitung; danke Ihnen freundlichst. Wie ich aus dem Inhalt ersehe, blüht unser schönes Gewerbe immer mehr auf, trotz der vielen Hindernisse. Einen großen Anteil daran hat unsere liebe Fachzeitung, dank ihrer großen Umsicht.

Mit echt treudeutschem Gruß

H . . . D . . .

Wir senden allen Fachgenossen im Felde, deren Adressen uns bekannt ist, regelmäßig die ‚Deutsche Goldschmiede-Zeitung'

Digitized by Google

„Verschleppung" auch sonst keine guten Erfahrungen gemacht. Als zusammenfassender Überblick ergibt sich für uns ebenfalls nichts anderes, als daß in der Erschließung des Orients eine dankbare aber mit aller Vorsicht zu beginnende, gewaltige Aufgabe für die Edel- und Unedelmetallgewerbe vor uns liegt, die aber nur im Rahmen mit der Erschließung der übrigen Kulturaufgaben zu lösen ist. Auch hier gilt das Wort des Reichskanzlers: „Deutschland und die Türkei haben einander viel zu bieten. Auf einer gesunden Grundlage des Gebens und Nehmens in wechselseitiger Ergänzung und in achtungsvoller Gleichberechtigung sind unsere Völker berufen auf dem Gebiet von Wirtschaft, Kultur und Recht neue Werte zu schaffen. Damit dies Ziel erreicht wird, müssen wir uns immer besser verstehen und kennen lernen!" □

Bulgarien.

Die blutigen Schlachtfelder von Kirk-Kilisse und Lüle-Burgas legten den Grundstein des kommenden Großbulgarien. Gegen althergebrachte europäische Vorurteile und gänzlich gegen alle Erwartungen, stand plötzlich Bulgarien im Balkandrama an erster Stelle. Wohl hatte es 1885 den heimtückischen Überfall König Milans von Serbien bei Sliwnika schneidig zurückgewiesen, aber über die militärische Durchbildung des bulgarischen Heeres war niemand aufgeklärt. Auch nicht über die kulturelle Friedensarbeit dieses Landes. Umso größer daher die Überraschung. Die blutigen Sommertage des Jahres 1913 haben allerdings den Erfolg wesentlich beschnitten, der allseits herandrängende Feind war zu übermächtig, trotzdem vermehrte Bulgarien seinen Besitzstand von 96345 Quadratkilometer auf 112077 Quadratkilometer. Bulgarien, das die Hauptlast des Türkenkrieges getragen hatte, sah sich also bei der letzten Verteilung stiefmütterlich gegen Serbien, Griechenland und Montenegro zurückgesetzt. Der Friede von Bukarest hatte bei den vaterlandsliebenden Bulgaren ein Meer von Haß und Groll zurückgelassen. So ist es diesem tapferen Volke umsomehr zu gönnen, wenn nun durch sein zielbewußtes Eintreten an der Seite mächtiger Bundesgenossen in den Weltkrieg fest alle vaterländischen Wünsche in Erfüllung gehen. Bulgarisches Blut ist in den vorherigen Feldzügen nicht umsonst geflossen, sie haben das Volk zu einem waffengeübten, mit allen neuzeitlichen Kriegsmitteln ausgestatteten Waffengefährten werden lassen. □

Unter der sicheren Führung des Koburgers, König Ferdinand, ist Bulgarien auch in kultureller Hinsicht gewachsen, denn abgesehen von seiner politischen Klugheit ist der Zar eine hochgebildete energische Persönlichkeit. Sein Name hat als Ornithologe in der Wissenschaft guten Klang. Unter seiner Herrschaft blühte das bulgarische Schulwesen empor, nicht selten besucht der König die Vorlesungen an den mit allen erdenklichen Mitteln ausgestatteten Hochschulen. Zwei seiner bedeutendsten Schöpfungen sind das naturwissenschaftliche Museum und ein Lehrstuhl für Kunst an der Universität in Sofia. Auf seine Initiative geht die Weckung des Sinnes für Literatur und Kunst zurück, fast alle bedeutenden Klassiker, auch Faust, wurden dem bulgarischen Volk durch Übersetzung zugänglich gemacht. Auch für dramatische Kunst hat der König Interesse. Er hat das Nationaltheater in Sofia geschaffen; auf andern rein wissenschaftlichen Gebieten sind viele Anstalten in der Entstehung begriffen. Ihn selbst ziehen freilich die Naturwissenschaften am meisten an. So äußerte er einmal gelegentlich eines Besuches in Konstantinopel zu Abdul Hamid, der ihn nach seinen Wünschen fragte: „Ich habe nur einen Wunsch, frei und ungestört in Kleinasien botanisieren zu dürfen." □

Zahlreiche sanitäre Anlagen wurden eingerichtet und nur einer klugen, handelspolitischen Führung ist es zu danken, wenn Bulgarien trotz der Kriege kein armes Land wurde. Allerdings ist der Bulgare kriegerisch, doch sind seine Haupteigenschaften Sparsamkeit und Einfachheit, Ausdauer und Bildungsstreben. Besonders im Streben nach Wissen ist er den übrigen Balkanvölkern wesentlich überlegen. Das Beispiel Sofias fand daher auch auf dem flachen Lande eifrige Nachahmung. In vielen Städten und Orten findet man neben den Schulen kleine Museen und viele Anzeichen beginnender Volksbildung. □

Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien sind noch nicht alt, steigern sich aber von Jahr zu Jahr. Vor etwa 25 Jahren hat Deutschland für 5 Millionen Lewa nach Bulgarien ausgeführt, dieses für eine Million Lewa zu uns. Vor Kriegsausbruch betrug die deutsche Einfuhr 53841196 Lewa, die bulgarische Einfuhr nach Deutschland 20159733 Lewa. Schon aus dieser Steigerung ist ersichtlich, daß den Handelsbeziehungen beider Länder eine gute Zukunft vorbehalten sein muß. Unsere Einfuhr in das Land der Maritza ist steigerungsfähig, denn sie betrug nur 22 % der ganzen Einfuhr, ein Verhältnis, das durch die Kriegsereignisse von selbst emporschnellen wird. Bulgarien bedarf immer mehr Mittel der Zivilisation, um dem Emporblühen innerer Kultur gerecht zu werden. Chemikalien, Farben, Medikamente, Metallwaren, Maschinen, Schmuck (von 176000 Lewa auf 537000 Lewa), Objekte der Literatur und Kunst und anderes kommt in Betracht. Wir dagegen haben die Einfuhr von Tieren, Fellen, Körnerfrüchten, Pflanzen, Parfümerien u. a. nötig. Die regsten Handelsbeziehungen werden sich also anknüpfen, denn auch hier sind die deutschen Interessen jene Bulgariens, genau so wie sich unsere Ziele mit denen der Türkei decken. □

Lasset uns, meine Brüder, mit mutigem, fröhlichem Herzen auch mitten unter der Wolke arbeiten; denn wir arbeiten zu einer großen Zukunft. — Und lasset uns unser Ziel so rein, so hell, so schlackenfrei annehmen, als wir können, denn wir laufen in Dämmerung und Nebel. Herder.

Digitized by Google

Vom Vergolden und Versilbern im Kleinbetrieb. (Schluß)

Einfach, zweckmäßig und billig wird der Betrieb, wenn man Akkumulatoren verwendet. Am vorteilhaftesten sind die 2—4zellig hintereinander geschlossenen, sodaß sie eine Stromstärke von 2—8 Volt ermöglichen. Mit einem Widerstand versehen, ermöglichen sie ein beliebiges Nachlassen der Stromstärke, die nicht ohne Einfluß auf Stärke und Ton des Niederschlages ist. Wer ohne Widerstand arbeitet, schaltet je eine Zelle mehr oder weniger ein und erhält so auf primitivere Art dasselbe Resultat. □

Wenn elektrischer Hausanschluß vorhanden ist, kann das Laden der Akkumulatorenbatterien am billigsten selbst geschehen, indem man irgend eine Lampe, die nur zeitweise gebraucht wird, zum Laden verwendet. □

Um den Typ einer praktischen Schaltanlage zu geben, nehmen wir an, die Anschlußleitung betrage 225 Volt. Eine Lampe von 220 Volt benutzen wir zur Beleuchtung des Raumes, in dem vergoldet und versilbert werden soll. Von der Zuleitung zu dieser Lampe zweigt sich ein Draht ab und geht direkt in den Akkumulator, von da in die Lampe zurück. Zuvor stelle man den + und − Pol fest: man hält die offenen Pole in ein Glas Wasser, am − Pol steigen Blasen auf, die durch die Zersetzung des Wassers durch den elektrischen Strom erzeugt werden. Nun schalte man + auf + und − auf −, anderenfalls zersetzen sich die Zellen und werden unbrauchbar. Das Laden kann nunmehr beginnen. Sind die Batterien vollgeladen, so steigen in den einzelnen Zellen Blasen auf, man unterbreche darauf das Laden. Die einzelne Zelle hat dann einen Stromgehalt von ca. 2,3 Volt; man beachte aber, daß die Zellen nie überladen werden, da dies die Lebensdauer der Zellen herabsetzt. □

Nun hänge man die Pole wieder ab und verbinde sie direkt, wodurch die Lampe ohne Ladeanschluß verwendbar wird. Vorteilhafter ist es natürlich, einen Doppelschalter dazwischen zu setzen, der die Verwendung der Lampe mit und ohne Ladeanschluß gestattet, dabei aber sicherer und bequemer ist, weil die Drähte nicht von der Batterie entfernt zu werden brauchen, und die Pole stets isoliert sind; jeder Installateur wird die einfache Anlage erklären können. Ein kleiner Voltmeter vervollständigt die Anlage, er ist aber nicht unbedingt notwendig; man wird unschwer an den Erfolgen selbst feststellen können, welche Stromstärke jeweils gebraucht wird und die Zahl der Batterien danach anschließen. □

Bekannt ist, daß zur Vergoldung ca. 4—5 Volt, zur Versilberung und Verkupferung 2—3 Volt und zur Entgoldung 5—6 Volt gebraucht werden. Ein schwächerer Strom bewirkt nur langsameres Ansetzen der Niederschläge. □

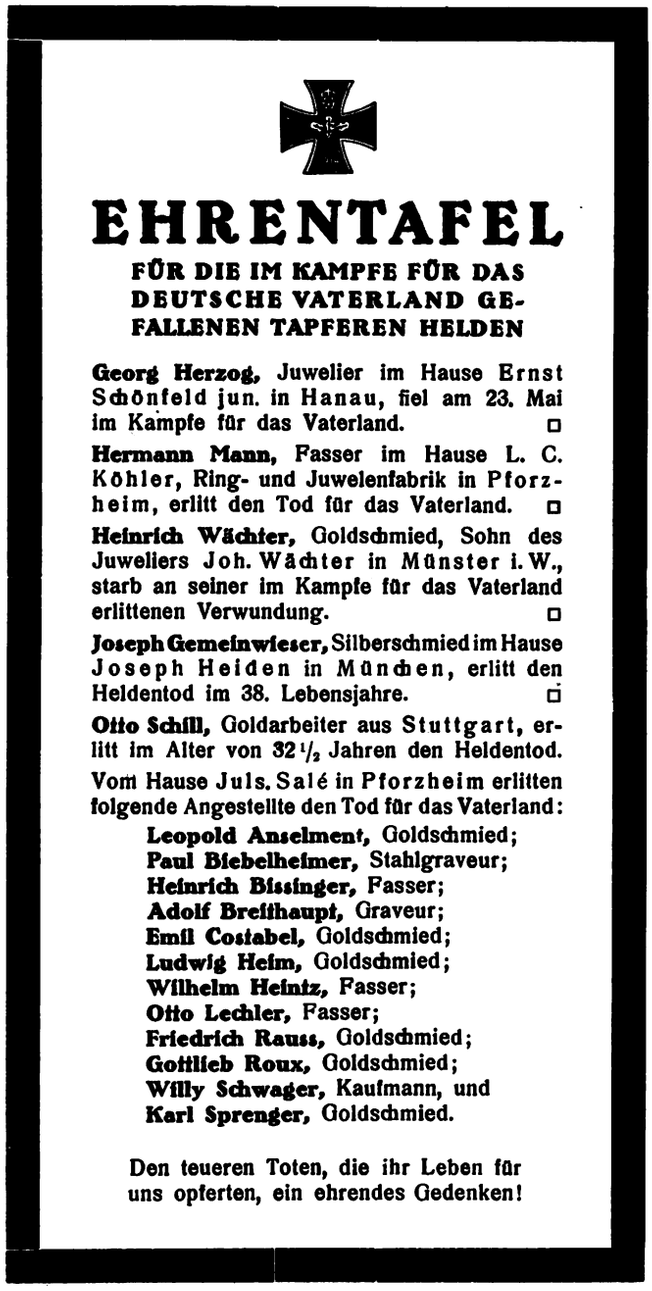
Die Anlage läßt sich ebenfalls zur Entgoldung und Entsilberung verwenden, indem man den Gegenstand an die Anode hängt und an Stelle der Kathode einen kleinen Kohlenstift verwendet. Das abgelöste Metall setzt sich im Bade ab, aus dem es dann wiedergewonnen werden kann.

Zur Verkupferung verwende man eine einfache Zyankaliumlösung (20 bis 24 g auf 1 l); als Anode ein Stückchen Kupfer. □

Am Ende seien noch einige Vorteile mitgeteilt, welche die Ausnutzungen der alten Vergoldungen noch ermöglichten. □

Bäder, die als Gelbvergoldung nicht mehr den richtigen Ton ergeben, verwandle man durch einen geringen Zusatz von Zyankupferkalium in Rotvergoldung um. Sie sind dann noch mit bestem Erfolg zu verwenden, und selbst wenn sie hier dann ihren Dienst getan haben, kann man sie noch bis zur völligen Metallausnutzung als Vorvergoldung gebrauchen. □

Zur Schonung der neuen Bäder ist es vorteilhaft, ältere Vergoldungen als Vorvergoldungen zu benutzen. Etwa dem Gegenstande anhaftende Schmutzteilchen, die den Ton der guten Vergoldung beeinträchtigen könnten,



EHRENTAFEL

FÜR DIE IM KAMPFE FÜR DAS DEUTSCHE VATERLAND GEFALLENEN TAPFEREN HELDEN

Georg Herzog, Juwelier im Hause Ernst Schönfeld jun. in Hanau, fiel am 23. Mai im Kampfe für das Vaterland. □

Hermann Mann, Fasser im Hause L. C. Köhler, Ring- und Juwelenfabrik in Pforzheim, erlitt den Tod für das Vaterland. □

Heinrich Wächter, Goldschmied, Sohn des Juweliers Joh. Wächter in Münster i. W., starb an seiner im Kampfe für das Vaterland erlittenen Verwundung. □

Joseph Gemeinwieser, Silberschmied im Hause Joseph Heiden in München, erlitt den Heldentod im 38. Lebensjahre. □

Otto Schill, Goldarbeiter aus Stuttgart, erlitt im Alter von 32½ Jahren den Heldentod.

Vom Hause Juls. Salé in Pforzheim erlitten folgende Angestellte den Tod für das Vaterland:

Leopold Anselment, Goldschmied;
Paul Biebelheimer, Stahlgraveur;
Heinrich Bissinger, Fasser;
Adolf Breithaupt, Graveur;
Emil Costabel, Goldschmied;
Ludwig Heim, Goldschmied;
Wilhelm Heintz, Fasser;
Otto Lechler, Fasser;
Friedrich Rauss, Goldschmied;
Gottlieb Roux, Goldschmied;
Willy Schwager, Kaufmann, und
Karl Sprenger, Goldschmied.

Den teueren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

Digitized by Google

werden aufgelöst und auf den Gegenstand ein metallischer Niederschlag schon erzeugt. Wenn derselbe auch nicht die richtige Farbe besitzt, so braucht nachher doch nur in der besseren Vergoldung mehr auf den Ton der Farbe, als auf die Stärke des Niederschlages gesehen zu werden. □

Es wird damit ein doppelter Zweck erreicht, einmal schont man das gute Bad und macht es so bedeutend leistungsfähiger, zweitens kann das alte Bad bis zur völligen Erschöpfung ausgenutzt werden. Im Interesse der Ersparung von Betriebsunkosten ist dieses Verfahren unbedingt zu empfehlen. □

Ähnlich, wie mit dem Vergolden, verhält es sich mit der Versilberung. □

Wer viel versilbert, weiß, wie schwierig diese Technik ist. Gold schlägt sich fast auf jedem Metall nieder, während Silber immer eine Vorbehandlung erfordert. □

Man verkupfert oder verquickt den Gegenstand zuvor, um ihn für Silberniederschlag aufnahmefähig zu machen.

Bei kleineren Gegenständen empfiehlt es sich, dieselben in einer Altvergoldung einmal vorzuvergolden; das sonst vielbeklagte Abblättern der Versilberung beim Polieren wird dadurch völlig vermieden. □

Zum Schlusse sei noch ein kleiner Kniff mitgeteilt, wenn man dringend Grünvergoldung braucht. Ein wenig alte Vergoldung, der man ein wenig Versilberung zusetzt, ergibt einen eigenartigen grünen Ton; natürlich gilt das nur für den Notfall und für den der nie Grünvergoldung verwendet, aber im einzelnen Fall einmal dazu gezwungen wird. □

Die Verarbeitung des Eisernen Kreuzes zu Schmucksachen.

Die unter dem 5. August 1914 erlassene Urkunde über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes enthält ebensowenig wie die spätere Verordnung über die Erweiterung des Personenkreises, dem es verliehen werden kann, auf die Kriegsteilnehmer von 1870/71 (vom 4. Juni 1915), irgend eine Bestimmung darüber, wie es mit der Bearbeitung Eiserner Kreuze zu Schmucksachen usw. zu halten ist. □

Man muß sich also in der Hauptsache an die Vorschriften halten, welche im allgemeinen für Ordensauszeichnungen gelten. Wir haben uns darüber schon einmal an dieser Stelle auf Grund uns gewordener Mitteilungen ausgesprochen. Leider bestehen eben bestimmte, sichere gesetzliche Vorschriften, an die sich der Juwelier und Goldschmied halten könnte, nicht. □

Zunächst ist davon auszugehen, daß ein Eisernes Kreuz, welches den Formen entspricht, welche für dasselbe in Frage kommen, von niemandem weiter getragen werden darf, als von dem, dem es verliehen worden ist. Er allein ist befugt, das ihm verliehene Kreuz in der vorgeschriebenen Art und Weise zu tragen. An uns war nun die Frage gerichtet worden, ob der Goldschmied befugt sei, einem Besitzer des Eisernen Kreuzes dieses Kreuz in eine Brosche abzuändern bzw. solche Eiserne Kreuze von den Ordensgeschäften zu erwerben und in Broschen umzuarbeiten. □

Wir haben uns an militärischer Stelle befragt und die Antwort erhalten, daß eine derartige Bearbeitung des verliehenen Eisernen Kreuzes unstatthaft sei und dem Empfänger unter Umständen das Kreuz wegen Mißbrauchs entzogen werden könnte. □

Das Eiserne Kreuz sei wie jeder andere Ordensschmuck nicht übertragbar, und wenn es auch nach besonderer Verfügung nicht wie andere Dekorationen nach dem Tode zurückgegeben werden müsse, so dürfe doch der Inhaber dieses Kriegsehrenschmuckes nicht zu beliebigen Zwecken darüber verfügen. □

Nun liege die Sache allerdings so, daß dem Juwelier und Goldschmied wohl kein Haar gekrümmt werden könne, wenn er eine solche Verarbeitung Eiserner Kreuze für die rechtmäßigen Besitzer vornehme. Die ganze Arbeit aber sei doch zwecklos, da auch die Ehefrau, der das Schmuckstück geschenkt werden solle, dasselbe nicht tragen dürfe, und darauf komme doch alles an. Die Frau, der das Kreuz nicht verliehen sei, sei auch zum Tragen desselben als Brosche nicht befugt, geradeso wie sie auch kein anderes Ordenszeichen, z. B. das Ritterkreuz des Albrechtsordens mit Schwertern oder den Roten Adlerorden mit Schwertern, tragen dürfe. Der Umstand, daß die Ordenszeichen eine Bearbeitung erfuhren, schließe das unbefugte Tragen derselben nicht aus, und es könne eine Bestrafung nach § 360 Ziffer 8 des Strafgesetzbuchs eintreten, eine Gefahr, der sich niemand wird aussetzen wollen. □

Sollen doch, wie wir schon früher dargetan haben, auch Eiserne Kreuze nicht getragen werden, die zwar anders geformt und aus anderem Material hergestellt sind als die wirklichen Eisernen Kreuze, aber doch die Gefahr einer Verwechslung nahelegen. Das Eiserne Kreuz ist ein alleiniger Ehrenschmuck für unsere tapferen Krieger, die sich um das Vaterland verdient gemacht haben. Nur der soll es tragen, dem es in Ehren verliehen wurde und der in ihm eine Bestätigung der treuen Pflichterfüllung im Dienste seines Vaterlandes erhält. Daran wird festgehalten und deshalb, sagte man uns, könne ein Tragen desselben von Personen, denen es nicht verliehen sei, auch in bearbeiteter Form nicht als statthaft angesehen werden. □

Zu den Abbildungen.

An der Schule Reimann in Berlin kam eine Serie Porträtmedaillen der bedeutendsten Persönlichkeiten heraus. Sie sind flott modelliert und legen weniger Wert auf Charakteristik als auf Ähnlichkeit. Wir wählten die Bildnisse jener Männer aus, die im Vordergrunde der welterschütternden Ereignisse stehen: die Kaiser-, Kronprinzen- und Hindenburg-Medaille. Besonders die Darstellung des Kaisers berührt sehr sympathisch, aus der wir gewissermaßen lesen, wie Sr. Majestät den aufgezwungenen Krieg mit Kraft und Energie durchführt. Die übrigen abgebildeten Arbeiten stammen von Prof. Jos. Hoffmann in Wien. Diese Armbänder, Schließen

Digitized by Google

und Diademe sind in großen plastisch-ornamentalen Formen gehalten, wie sie für diesen hervorragenden Künstler, der wesentlich die Note Wiens bestimmt, eigentümlich sind. Die Ausführung erfolgt in Silber, das vergoldet und mit Perlen oder Halbedelsteinen besetzt wird. Die Idee der Schmuckformen schmiegt sich eng an die Eigenschaften des Metalles an, aus denen alles Erdenkliche an künstlerischer Wirkung herausgeholt wird. Die Komposition ist fließend und elegant erdacht und trägt nicht allein Lokalcharakter sondern das Ausleben einer künstlerischen Persönlichkeit an sich. *Prof. L. S.*

Der Markt der alten Welt.

Die Zeitschrift „Deutscher Dienst" bringt folgende Abhandlung aus der Feder von Arthur Dix: □

„Das von England aus so eifrig betriebene Programm des Handelskrieges nach dem Kriege geht dahin, daß England ein Land, mit dem es vor dem Kriege durch einen Güterumsatz von mehr als 2 Milliarden Mark jährlich verbunden war, vom Weltmarkt ausschalten will. Frankreich, das schon vor dem Kriege den Boykott deutscher Waren pflegte, ist mit von der Partie. In Rußland dagegen, sowohl wie in Italien, ist die Einsicht lebendig, daß man den deutschen Markt schlechtweg nicht entbehren kann. Italien zumal hat allen Anlaß, den Handelskrieg gegen Deutschland zu fürchten, da der neue Balkan und Vorderasien leicht dahin gebracht werden könnten, die italienische Ausfuhr an Rohseide und Südfrüchten zu ersetzen. □

Die Vorbereitungen des kommenden Handelskrieges haben wir natürlich aufmerksam zu verfolgen, um dereinst alle Fallstricke klar zu erkennen, die man in den Friedensverträgen zu legen bemüht sein wird. Aber wir werden den Drohungen unserer Feinde zugleich mit aller Gelassenheit zusehen, wenn wir uns der eigenen wirtschaftlichen Stärke bewußt sind und uns gegenwärtig halten, daß eine Ausschaltung nicht nur des deutschen, sondern womöglich des ganzen mitteleuropäischen Marktes, des Marktes der alten Welt, schlechthin ein Unding ist.

Fassen wir diejenigen Länder gemeinsam ins Auge, die entweder mit Deutschland direkt verbündet sind, oder im eigenen wirtschaftlichen Lebensinteresse schlechterdings nicht an eine Ausschaltung des deutschen Marktes denken können, so werden wir auf eine Gruppe stoßen, deren Anteil am gesamten Welthandel viel zu groß ist, als daß irgend eine andere Gruppe von Welthandels-Anteilern sich über sie hinwegzusetzen vermöchte. Wir verzeichnen obenan die Welthandelsanteile des Vierbundes nach dem Stande von 1912: □

Deutschland	12,6 %
Österreich-Ungarn	3,3 %
Bulgarien	0,2 %
Türkei etwa	1,0 %
	17,1 %

Das ist bereits mehr, als der Welthandelsanteil Englands (16,2 %). □

Hierzu treten Nachbarländer der Vierbundsmächte, die ohne den Handel mit diesen wirtschaftlich dauernd gar nicht leben können, auch politisch nicht mehr in der Lage oder nicht gewillt sind, dauernd auf diese Beziehungen zu verzichten. Als solche Länder sind zu nennen: □

Belgien	6,5 %
Niederlande	6,8 %
Dänemark	1,0 %
Schweden	1,0 %
Rumänien	0,6 %
Griechenland	0,1 %
Serbien	0,1 %
Schweiz	1,6 %
	17,7 %

Italien (3,0 %) und Rußland (3,4 %) werden unverzüglich wieder den Anschluß an die mitteleuropäischen Märkte, vornehmlich den deutschen Markt, suchen und suchen müssen, worüber sie auch gelegentlich der Entente-Wirtschaftskonferenzen keinen Zweifel gelassen haben. Was Rußland anbetrifft, so ist auf Grund der Reichskanzlerrede vom 5. April 1916 ja obendrein daran festzuhalten, daß das alte Westrußland fürderhin nicht zu Rußland, sondern zu Mitteleuropa wird gezählt werden dürfen. Die Produktion in den von Rußland losgetrennten Gebieten ist aber unter veränderten politischen Verhältnissen eher steigerungsfähig, ebenso, oder noch weit mehr die Produktion des alten Balkans. □

Wir sehen also, daß auch ohne das verbleibende Rußland und ohne das offenbar vor großer Verarmung stehende Italien ein Marktgebiet von etwa 35 % des gesamten Welthandels in Mitteleuropa – Vorderasien den englischen Plänen gegenübersteht, ein Marktgebiet, stark und bedeutend genug, den Markt der alten Welt sich immer vollständiger anzukristallisieren und jeder englischen Gegenarbeit zu spotten. □

Die englischen Drohungen könnten für uns nur einen Ansporn bilden, hinzuwirken auf die Verengerung der Beziehungen zwischen den Ländern dieses Marktes der alten Welt und uns der Kraft bewußt zu werden, die er aufzubringen, des Gewichtes, das er in die Wagschale der Weltwirtschaft zu werfen hat. Die Kraft, die das Böse gewollt, wird schließlich durch den Gegendruck, den ihre Druckversuche auslösen, auch hier das Gute schaffen." □

Das neue Vereinsrecht und die Goldschmiede-Vereinigungen.

Das Vereinsrecht hat immer in den politischen Kämpfen eine Rolle gespielt. Die Vereinsgesetze haben sich überall Anfeindungen gefallen lassen müssen, und auch das deutsche Reichsvereinsgesetz ist nicht ohne scharfe Kritiken geblieben, obwohl es zu denjenigen gehört, die immer noch die meiste Toleranz übten. Wir dürfen auch nicht sagen, daß in der gegenwärtigen Kriegszeit das Vereins- und Versammlungsrecht etwa so beschränkt worden wäre, wie in den feindlichen Staaten, denn die Fachvereine haben ihre Versammlungen und Sitzungen überall unbehelligt abhalten können. □

Digitized by Google

Nun ist gegenwärtig eine Novelle zum Reichsvereinsgesetz erlassen und es fragt sich, wie die Vereinigungen der Goldschmiede von diesem Gesetz betroffen werden.

Was ist von ihrem Standpunkt aus über das neue Reichsvereinsgesetz zu sagen? Wie lautet die getroffene Abänderung?

Dem Reichsvereinsgesetz vom 19. April 1908 soll ein neuer § 17a eingefügt werden, der folgenden Wortlaut hat:

„Die Vorschriften der §§ 3 und 17 über politische Vereine und deren Versammlungen sind auf Vereine von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zum Behuf der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht aus dem Grunde anzuwenden, weil diese Vereine auf solche Angelegenheiten der Sozialpolitik oder der Wirtschaftspolitik einzuwirken bezwecken, die mit der Erlangung oder Erhaltung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen oder mit der Wahrung oder Förderung wirtschaftlicher oder gewerblicher Zwecke zugunsten ihrer Mitglieder oder mit allgemein beruflichen Fragen in Zusammenhang stehen."

Welches sind nun diese Vorschriften, die auf unsere Fachvereine keine Anwendung erleiden sollen?

Der § 3 besagt, daß die politischen Vereine ihre Satzungen oder Statuten und Mitgliederverzeichnisse an die Polizeibehörden einzureichen haben und der § 17 untersagt die Zugehörigkeit von Jugendlichen zu politischen Vereinen. Es werden also die Vereine der Goldschmiede usw. in Zukunft auch bei ihren Versammlungen nicht behelligt sein, wenn sie wirtschaftspolitische Fragen aller Art behandeln.

Hierher gehört nach der Begründung des Entwurfes die öffentlich-rechtliche, wie privatrechtliche Stellung der Berufsvereine, das Einigungswesen, das Tarifvertragswesen, Fragen der Lohnregelung, Angelegenheiten des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung, des Kinderschutzes, der Heim- und Hausarbeit, der Volksernährung und Volksgesundheit, des Wohnungswesens, der Volksbildung, Fragen der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, der Gewerbeaufsicht und ähnlicher Einrichtungen.

Aus dem Gebiet der Wirtschaftspolitik können in Betracht kommen: Fragen der Lebensmittelversorgung, der Preisbildung, Zölle, Steuern usw.

Auch Fragen des bürgerlichen Rechts über den Arbeits- und Dienstvertrag, über das Zurückbehaltungsrecht, über Aufrechnung und Pfändung bei Lohn- und Gehaltsansprüchen, Fragen des Strafrechtes über Nötigung, Streik, Aussperrung, Boykott usw. gehören hierher.

Diese Angelegenheiten können in den Fachverbänden und Fachvereinen der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer jetzt erörtert werden, ohne den Verein zu einem politischen zu stempeln, der unter das Gesetz vom 19. April 1908 fiele.

Damit ist eine größere Bewegungsfreiheit garantiert und eine größere Gleichheit in der Stellung der verschiedenen Berufsvereine.

Der § 17 des Reichsvereinsgesetzes besagt folgendes:

„Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen nicht Mitglieder von politischen Vereinen sein und weder in den Versammlungen solcher Vereine, sofern es sich nicht um Veranstaltungen zu geselligen Zwecken handelt, noch in öffentlichen politischen Versammlungen anwesend sein."

Da auch dieser Paragraph auf die nichtpolitischen Vereine keine Anwendung finden soll, steht der Teilnahme Jugendlicher beiderlei Geschlechts an Versammlungen, wo obige Fragen behandelt werden, nichts mehr im Wege.

Wir gestehen offen, daß wir das für kein Glück halten, denn die Agitation und Werbearbeit wird nun auch in erhöhtem Maße in Kreise von Personen hineingetragen, die im allgemeinen doch noch nicht die geistige und sittliche Reife haben, die von Männern verlangt werden muß, die über so wichtige Fragen des Berufslebens entscheiden wollen. Früher wollte sich weder der Reichstag, noch die Reichsregierung dazu verstehen, der politischen Betätigung der Jugend Spielraum zu geben und wir sind überrascht, daß auf einmal ein anderer Standpunkt eingenommen werden soll. Wir glauben nicht, daß diese Betätigung zum Segen der Jugend ausschlagen wird, sind vielmehr der Meinung, daß der jugendliche, frische Geist hier mit Dingen beschäftigt wird, die seiner gesunden Entwicklung nachteilig sind, weil sie von der so notwendigen Arbeit zu seiner eigentlichen Berufsausbildung abhalten.

Es wird Sache der Arbeitgeber sein, die Jugendlichen möglichst von politischer Tätigkeit in Gutem fernzuhalten, auch wenn sie freigegeben worden ist, denn daran ist nicht zu zweifeln, daß die Gewerkschaften nunmehr die politische Jugenderziehung in die Hand nehmen werden und sicherlich nicht in der Weise, die den Arbeitgebern erwünscht ist.

Es ist seltsam, daß man der Jugend gerade in einer Zeit diese Freiheit bescheren will, in der man im übrigen ihnen weit harmlosere Rechte, wie den Besuch von Gastwirtschaften zum Zwecke der Unterhaltung, des Biergenusses usw. nimmt. Wir halten die Novelle insoweit für keinen Fortschritt. Für die Jugendlichen sollten nur belehrende oder unterhaltende Veranstaltungen in Frage kommen, die sich von dem politischen Getriebe fernhalten.

Wann sind Schmucksachen „im Gebrauch befindlich?"

Ein Juwelier schrieb uns dieser Tage folgendes: „Eine Kundin von mir besitzt wertvolle Schmuckgegenstände, die bei mir gekauft worden sind. Nun hatte sie gelegentlich einen kostbaren Brillantring beim Weggehen auf dem Tisch liegen lassen, weil sie zuvor noch im Baderaum sich die Hände gereinigt hatte. Der bei mir gekaufte Ring hatte einen Wert von etwa 300 Mark und zwar auch noch in dem jetzigen Zustande, nachdem er schon mehrere Jahre getragen war. Nun lag eine Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl vor, danach waren auch Schmucksachen, die sich „im Gebrauch befinden" mit gegen Diebstahl versichert. Als aber meine Kundin nun an die Versicherungsgesellschaft herantrat, um ihrem Schaden beizukommen, erklärte ihr die Gesellschaft, daß in diesem Falle keine Entschädigung gezahlt werde, weil ja der Ring zur Zeit des Verlustes nicht mehr

Digitized by Google

„im Gebrauch gewesen", sondern beiseite gelegt worden sei. Meine Kundin will sich diese Zurückweisung nicht gefallen lassen, und hat mich gebeten, einmal Erkundigungen darüber einzuziehen, wie hier die Gerichte wohl entscheiden würden. Es sei doch eine Ungerechtigkeit, wenn ein Schmuckstück, das man abgelegt habe, aus welchem Grunde auch immer, mit einem Male als nicht im Gebrauch befindlich angesehen werden sollte." □

Wir haben darauf den Anfragenden auf ein Urteil des Oberlandesgerichtes Hamburg vom 21. März 1914 aufmerksam gemacht, das unlängst mehrfach auch in der Tagespresse zum Abdruck gelangte. Darin hat der genannte Gerichtshof ausgesprochen, daß ein Schmuckstück nicht etwa nur dann sich im Gebrauch befindet, wenn es am Finger, oder um den Hals, oder am Arm getragen wird! Denn dann wäre ja überhaupt ein Diebstahl an diesen Sachen unmöglich, und die ganze Versicherung würde zwecklos sein. Schmuckgegenstände sind vielmehr immer dann als im Gebrauch befindlich anzusehen, wenn sie überhaupt noch von dem Eigentümer getragen werden, und nicht etwa für immer, aus besonderen Gründen, weil sie zum Beispiel aus der Mode gekommen sind, weil sie stark abgenutzt sind, beiseite gelegt worden sind. Im letzteren Falle, wo die Absicht besteht, das Schmuckstück überhaupt nicht wieder anzulegen, würde die Annahme gerechtfertigt sein, daß das Schmuckstück nicht mehr im Gebrauche befindlich ist. Wir glauben, daß sich die Kundin des Juweliers ebenfalls auf dieses Urteil beziehen, und damit ihren Anspruch auf Entschädigung durch die Gesellschaft durchsetzen kann.

Deutsches Platin?

In der „Zeitschrift für angew. Chemie" hat die Firma W. C. Heraeus, G. m. b. H., Hanau, über die Frage „Deutsches Platin" einen Artikel veröffentlicht, dessen Wortlaut folgender ist:

In den letzten Wochen finden sich wieder, wie bereits vor zwei Jahren, in einer großen Anzahl angesehener Tageszeitungen Artikel, die über das erste demnächst im Sauerland in Betrieb kommende deutsche Platinwerk berichten und in der Regel phantastische Angaben über den Reichtum dieser Platinfundstätten enthalten, deren Gehalt denjenigen des Ural um das Vierfache übertreffen soll. Leider wird unsere Firma immer wieder als Kronzeugin für diese Angaben angeführt, obgleich wir wiederholt schon lebhaft hiergegen protestiert und hervorgehoben haben, daß nach unserer Überzeugung in dem betreffenden Gestein überhaupt kein Platin enthalten ist.

Wir hatten im Mai 1913 die Untersuchung einer Gesteinsprobe ausgeführt, die uns von einem Assistenten an einem Institut der technischen Hochschule in Aachen eingesandt war, ohne daß uns Angaben über die Herkunft gemacht wurden. Die Analyse war von einem unserer Laboranten ohne besondere Vorsichtsmaßregeln ausgeführt worden und hatte die Anwesenheit von geringen Mengen Platin und Platinmetallen ergeben, und zwar insgesamt 0,0136 g Platin und 0,0048 g andere Platinmetalle bei einer Einwage von zweimal 200 g, was allerdings auf die Tonne Gestein umgerechnet 34 g und 12 g ergibt. Selbstverständlich ist es aber unzulässig, auf das Ergebnis von Proben, die mit derartig geringen Mengen angestellt wurden, die Rentabilitätsberechnung eines Bergbaues zu gründen. □

Als wir einige Monate später Gesteinsproben aus dem sog. Sauerländer Platinvorkommen zur Untersuchung erhielten und erfuhren, daß die uns früher von Aachen zugestellten Proben derselben Fundstelle entstammten, wurde bei der großen Bedeutung der Angelegenheit die Vorsicht gebraucht, daß nur vollkommen ungebrauchte Apparate für die Untersuchung verwandt wurden und insbesondere die Glühmuffel mit neuem Einsatz versehen wurde. In der jetzt zur Untersuchung gelangenden Probe konnte ein Gehalt an Platinmetallen nicht nachgewiesen werden. Eine ganze Anzahl weiterer Untersuchungen von uns zugesandtem Material, wie auch von solchem, das unsere Herren selbst an Ort und Stelle entnommen hatten, führte zu dem gleichen negativen Ergebnis.

Wir sind deshalb sehr bedenklich geworden, ob das Resultat der Untersuchung des uns früher von Aachen aus gesandten Materials als richtig anzusehen ist. In unserem Laboratorium werden fast ausschließlich Platinanalysen ausgeführt, und es können infolgedessen an allen benutzten Geräten und Apparaten Spuren von diesem Metall haften; deshalb ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß die geringen Mengen Platin, die bei der Analyse des Gesteins gefunden wurden, in unserem Laboratorium in die Proben hineingekommen sind. Jedenfalls aber sind wir überzeugt, daß alle uns später übersandten und von uns selbst entnommenen Gesteinsproben der in Frage stehenden Fundstelle Platinmetalle nicht enthalten haben. □

Wir müssen deshalb dagegen protestieren, daß wir nach wie vor als Zeugen für das Vorhandensein reicher Platingruben im Siegerland angeführt werden. □

Noch weisen wir darauf hin, daß, selbst wenn die Angaben über den Gehalt des Gesteins an Platin richtig wären — wenn es tatsächlich viermal so viel Platin enthielte wie das Uralvorkommen — trotzdem ein Vergleich bezüglich des Wertes dieser beiden Vorkommen gar nicht statthaft wäre. Das Uralplatin ist grobkörnig und wird unter Aufwendung minimaler Kosten aus dem zerkleinerten Gestein ausgewaschen; das Sauerländer Platin soll in höchst fein verteiltem Zustand vorhanden sein, es könnte deshalb nur mittels eines komplizierten chemischen Prozesses gewonnen werden, die Kosten einer solchen Aufarbeitung würden den Wert des in dem Gestein enthaltenen Platins wahrscheinlich übersteigen. □

So sehr wir es deshalb an sich begrüßen würden – doppelt unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen – wenn sich Deutschland im Bezug von Platin vom Ausland unabhängig machen könnte, so positiv müssen wir betonen, daß nach unserer Kenntnis der Angelegenheit irgendwelche Aussichten hierzu leider nicht vorhanden sind. □

Die Südwestafrikanische Diamanten-Industrie im Kriege.

Über die Lage der südwestafrikanischen Diamantenindustrie im Kriege gibt der Geschäftsbericht der Pomona-Diamanten-Gesellschaft näheren Aufschluß. Die Diamantenförderung des Jahres 1914 ist im Oktober 1915 der Regierung der Südafrikanischen Union auf deren Wunsch hin übergeben worden. Am 19. September 1914 wurde das Pomona-Gebiet von der Gesellschaft geräumt, nachdem die Geschäftsbücher, Zeichnungen und wichtigen Papiere in Sicherheit gebracht worden waren. Die Angestellten wurden fast gänzlich zur Schutztruppe einberufen oder traten als Kriegsfreiwillige ein. Im Oktober 1915 kamen die Diamantengesellschaften dann mit der Regierung der Südafrikanischen Union dahin überein, daß, um den aus dem Felde zurückgekehrten Angestellten und ihren Familien Unterhalt zu gewähren, Notstandsarbeiten unter folgenden Bedingungen in Angriff genommen werden durften: □

„Die Förderung aller Gesellschaften ist auf 10 000 Karat im Monat beschränkt worden. Die geförderten Diamanten sind dem Bergamt in Lüderitzbucht zur Verwahrung bis nach Friedensschluß zwischen Großbritannien und Deutschland zu übergeben. Eine Steuer auf die Diamanten wird zunächst nicht erhoben. Sollte später ein Verkauf in Betracht kommen, so ist diese Besteuerung unter Zugrundelegung der deutschen Nettosteuer in Aussicht genommen. Den Gesellschaften wurde

Digitized by Google

es freigestellt, die hinterlegten Diamanten von einer englischen Bank bevorschussen zu lassen." □

Die Nationalbank of South Africa, die in Lüderitzbucht eine Niederlassung errichtete, hatte denn auch die Bevorschussung der Diamanten übernommen, und zwar gab sie für das Karat 20 Schilling bis zu 600 Pfund Sterling im Monat auf die Dauer von zunächst 10 Monaten, bei einem Zinssatze von 7 v. H. für das Jahr.

Wenn auch der Abbau unter den oben genannten Bedingungen nicht sehr lohnend ist, so kommt doch in Betracht, daß er die Gewährung des Unterhalts für die Angestellten sowie die Wiederherstellung der beschädigten Gebäude, Anlagen und Maschinen zur Möglichkeit macht. Der Abbau begann wieder am 30. Oktober in Stauchslager. □

Der durch den Krieg verursachte Schaden ist, nach den Feststellungen der Betriebsleitung, durch die im vorjährigen Abschlusse hierfür zurückgestellte Summe ausreichend gedeckt.

Aus dem Abschlusse ist hervorzuheben, daß der Reingewinn 1 332 634 Mk. gegen 1 019 571 im Vorjahre und 5 685 609 in 1913 beträgt. Es soll daraus eine Dividende von 45 Proz. (1914: 35 Proz., 1913: 175 Proz.) gezahlt werden, deren Gesamtbetrag sich auf 1 350 000 Mk. beläuft. Die endgültige Abrechnung über die im Jahre 1915 verwerteten Rohdiamanten steht noch aus und wird einen Überschuß gegenüber dem als Gewinn ausgewiesenen Betrage ergeben. □

Amsterdamer Diamant-Marktericht.

Von unserem Amsterdamer Spezialberichtserfatter.

Amsterdam, den 29. Mai 1916.

Die Nachfrage nach rohen Diamanten ist bei dem englischen Syndikat noch sehr groß, und man kann nicht immer das bekommen, was man wünscht. Es ist nicht bekannt, ob dies an der Knappheit der Ware selbst liegt, oder ob das Syndikat nur nicht mehr verkaufen will. Jedenfalls gibt es schon Gattungen, die nicht mehr in genügendem Maße zu bekommen sind.

Der Handel mit geschliffenen Diamanten ist jetzt ganz auf Amerika und Indien angewiesen; auch Frankreich hat nunmehr die Einfuhr derselben verboten. Glücklicherweise sind die Geschäfte mit Amerika immer noch sehr befriedigend. Grobe Ware, gute Melées und kleine Brillanten finden schnellen Absatz, während der Handel mit sehr feinen Melées und feinen Brillanten ruhiger ist. Trotzdem sind auch darin in den letzten Wochen, einige Geschäfte gemacht worden. □

Durch das von Frankreich erlassene Einfuhrverbot, werden hauptsächlich die „Rosen"-Fabrikanten betroffen. Rosen finden größtenteils in Europa Absatz, und während des Krieges war es außerordentlich ruhig in dieser Branche. Vor ungefähr einem Monat wurde es jedoch etwas lebendiger, sodaß verschiedene Arbeiter ihre Beschäftigung wieder aufnehmen konnten. Nun aber wird es für sie sehr schlimm werden. In Amsterdam sind noch immer etwa 3000 Diamantarbeiter arbeitslos, und auch in Antwerpen nimmt die Beschäftigung der Arbeiter ab. Während sonst dort ungefähr 3000 arbeiteten, finden jetzt nur etwa noch 2000 von ihnen Beschäftigung und noch dazu gegen sehr schlechten Lohn. Der Grund dafür sind die schärferen Maßnahmen, die England gegen die Ausfuhr nach Amerika getroffen hat. Da man in Antwerpen geschliffene Ware so billig herstellt, so versuchen die Kaufleute aus Belgien, welche jetzt in Scheveningen und Amsterdam ihren Aufenthalt haben, ihr Möglichstes, um diese Waren nach Amerika auszuführen. England ist jedoch dagegen, weil es nicht will, daß Diamanten, welche in Belgien oder Deutschland bearbeitet worden sind, nach Amerika ausgeführt werden. Deshalb verschärft man die Maßregeln immer mehr, und für die Holländer entstehen dadurch eine Menge Mühen und Schwierigkeiten. □

Zu unserer Notiz: Eiserne statt goldene Uhrketten

schickt uns Herr L. Weitzenbaur, Juwelier in Nordhausen, einen Zeitungsausschnitt, der die Aufforderung des dortigen Ehrenausschusses zur Verstärkung des Goldschatzes der Reichsbank enthält. Es ist darin gesagt, daß jeder Einlieferer von Goldsachen ein Gedenkblatt und später eine künstlerisch ausgeführte Plakette erhält. Auch ist in Aussicht genommen, den Veräußerern goldener Uhrketten als Gedenkstück an die große Zeit eine Uhrkette geschützten Musters aus Eisen oder Stahl gegen Erstattung des Selbstkostenpreises zur Verfügung zu stellen. Trauringe sind vom Ankauf ausgeschlossen, es sei denn, daß es sich um Trauringe Verstorbener handelt. Auch mit Steinen und mit Perlen besetzte Goldsachen werden zum Ankauf angenommen. Dazu schreibt uns Herr Weitzenbaur, daß in Nordhausen seit dem 1. Mai d. J. eine Einkaufsstelle der Reichsbank besteht, und daß bis jetzt für 12 500 Mk. Gold aufgekauft worden ist; Silber vergoldeter Schmuck und Doublé ist hierbei ausgeschlossen (was wir nicht für ganz richtig halten, da auch darin Riesenwerte stecken, die unser Gewerbe sehr gut für den Betrieb nutzbar machen könnte). □

In derselben Sache schreibt uns Herr Hofjuwelier Ernst Thalheim in Detmold: Ihre Notiz, betreffend Lieferung von Stahlketten durch die Reichsbank, kann ich bestätigen. Vorläufig wird von Mitte Juni ab eine Zeichnung der Herren- bzw. Damenkette in den von der Reichsbank eingerichteten Goldankaufsstellen den Überbringern von Goldsachen gezeigt werden können. Der Preis wird 1—2 Mk. betragen. Das Muster ist der Reichsbank geschützt und wird nur an diejenigen abgegeben, die ihre goldene Kette zum Schmelzwert abgaben. Durch diese Ankaufsstellen kommen die alten Goldsachen endlich aus den Ecken, und da für die abgegebenen modernen Stücke nach dem Kriege doch Ersatz beschafft wird, steht uns dann ein lebhaftes Geschäft in Aussicht. □

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Otto Künne, vom Hause Arnold Künne, Silberwarenfabrik in Altena i. W., z. Zt. Oberleutnant (I. Klasse).

Leutnant d. R. Karl Berthold, Inhaber der Darmstädter Goldschmiedewerkstätten. □

Oskar Apprich, Mitarbeiter der Firma F. Schäfer in Dresden. □

Karl Wagner, Goldschmiedegehilfe, z. Zt. Unteroffizier, vor dem Kriege bei Juwelier Rud. Feldmann (in Firma Rud. Schroeder) in Bielefeld in Stellung. □

Mathieu Risch, Schwiegersohn des Juweliers Heinrich Ammon in Köln a. Rh., Vertreter der Firma Richter & Glück in Berlin. □

Fritz Fischer, Graveur aus Rostock, z. Zt. in einem Inf.-Reg.

Unteroffizier Emil Bürkle, früher Goldschmied im Hause Wilhelm Stöffler in Pforzheim, an seinem Geburtstag vom Kronprinz Friedrich-Wilhelm persönlich überreicht. □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Vizefeldwebel Franz Brendgen, Sohn des Juweliers Franz Brendgen in Essen, wurde zum Leutnant befördert. □

Albert Pleyer, Sohn des Juweliers J. Pleyer in Regensburg ist zu Leutnant befördert worden. □

Neues für Handel und Technik

Die Firma Friedr. Pfaelzer & Soehne in Stuttgart, deren Anzeige sich auf Seite 27 befindet, und welche als Fabrikantin von Juwelen- und Goldwaren feinster Art bestens bekannt ist, hat ihren Betrieb während des Krieges in unverändertem Umfange weiterführen können und ist immer in der Lage, eingehende Aufträge schnellstens zu erledigen, zudem ihr ein gut eingerichtetes Stammpersonal zur Verfügung steht.

Digitized by Google

Die Firma Kopp & Schlenker in Schwenningen a. N. unterstützt ihr Uhrenexportgeschäft durch viersprachige, gut bebilderte Preislisten auf das wirksamste. Es macht Vergnügen, die gut und übersichtlich angeordneten Bücher zu durchblättern, die alle Ausführungen in Zeitmessern enthalten, welche der Schwarzwald hervorbringt. Nicht nur die in den letzten Jahren aufgenommenen Fabrikationszweige, wie Taschenuhren, Armbanduhren, Automobiluhren, Jahresuhren und Zähler, sondern auch jene, welche dem Schwarzwalde ureigen sind, wie Kuckucksuhren, und die sein tägliches Brot bilden, wie Wecker, Wand- und Standuhren, sind in vielfachen Mustern dargestellt. Ein Spezialkatalog für Hausuhren und Hausuhrwerke ergänzt das Bild des Arbeitsgebietes, welches sich die genannte Firma erwählt hat. Die Listen enthalten keine Preise, sind also auch zur Vorlage vorzüglich geeignet, so daß ihr Bezug und ihre Benutzung nur bestens empfohlen werden kann. □

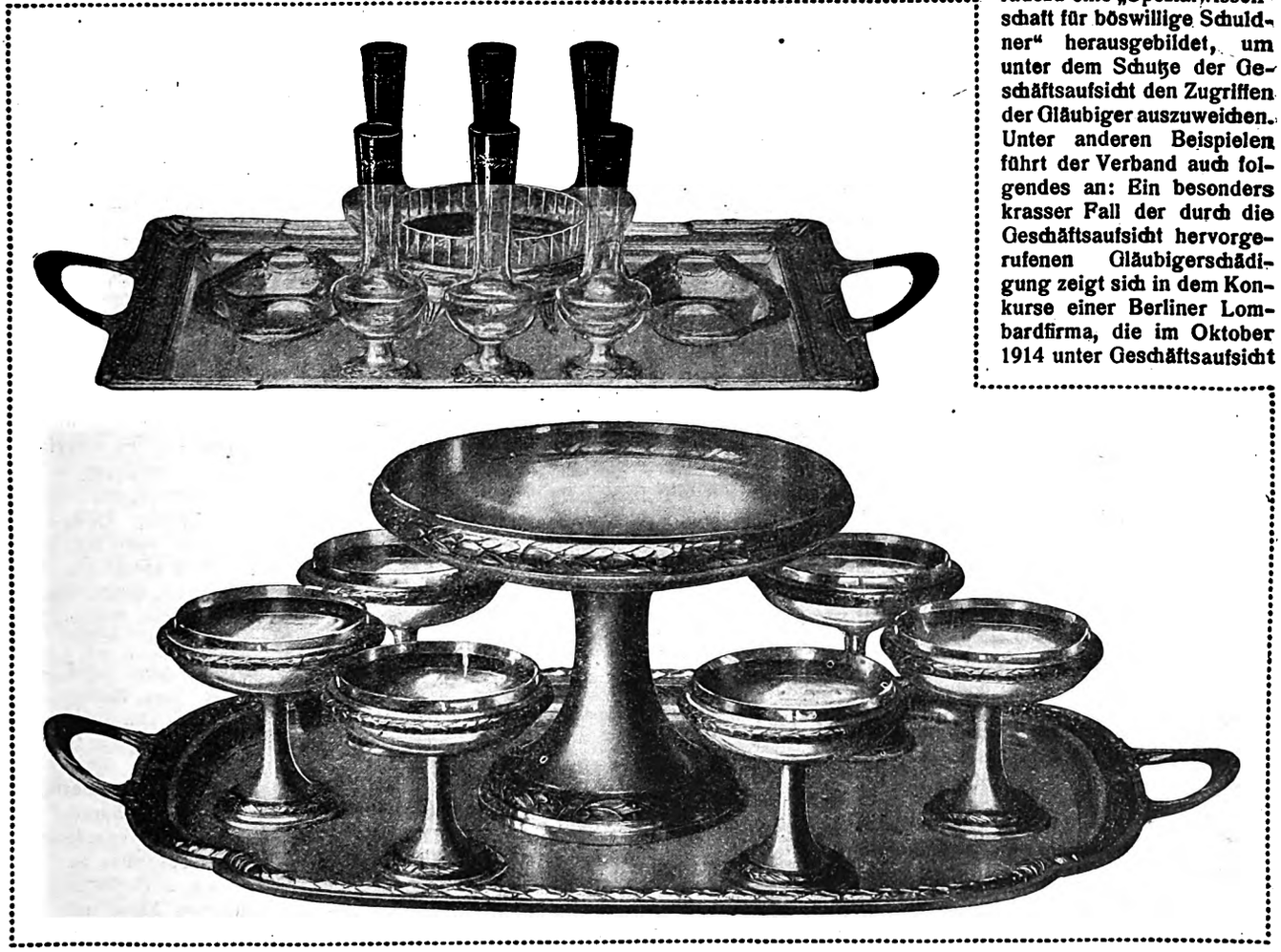
In Toilette-Garnituren ist die Firma Plaz & Kälber G. m. b. H. in Pforzheim die größte Spezialfabrik. Seit Jahren an diesem Artikel ausbauend, bringt sie heute eine Auswahl, so gediegen und reichhaltig, daß jeder Geschmack befriedigt werden kann. Sie arbeitet insbesondere auch für den Orient, und der große Kundenkreis, den sie dort bereits besitzt, ist der beste Beweis, daß sie sich dem Geschmack dieser Länder angepaßt hat. Jeder Interessent verlange Katalog!

F. W. Quist-Esslingen a. N. zeigt die Abbildung von zwei Servicen, wie sie besonders nach dem Orient geliefert werden. Die Firma ist eine der größten Fabriken für versilberte Metallwaren und arbeitet außer für den deutschen Markt noch sehr stark für den gesamten Weltmarkt, speziell aber für den Orient. Reichhaltige Musterauswahl und gediegenste Ausführung haben der Firma einen Weltruf geschaffen, der auch im Orient seinen guten Klang besitzt. □

Silberne Ansichts-Löffel, Andenken-Artikel und dergleichen brachte unseres Wissens die Firma Max Fleischmann, Fabrik emaillierter und emailgemalter Gold- und Silberwaren in Pforzheim, als erste auf den Markt. Der Inhaber Max Fleischmann war von Anfang an darauf bedacht, sein Geschäft auf fein emaillierte und emailgemalte Ansichtsartikel zu spezialisieren. Seine persönliche, gewandte und zielbewußte Tätigkeit und die Güte seiner Waren, eroberten ihm ganz Deutschland und schufen ihm viele treue Kunden auch im Orient. Nach dem Tode des Begründers der Firma erhielten seine Nachfolger das Geschäft nicht nur auf der alten Höhe, sondern bauten es fortgesetzt weiter aus. Die neuesten Fabrikate legen ein beredtes Zeugnis für die Fortentwicklung der Firma und Fabrikationsweise ab. Mehrfach schon hatten wir Gelegenheit, eigenartige Fabrikate der Firma in emaillierten und emailgemalten Gold- und Silberwaren zu sehen. Stets zeigten dieselben in Andenken-Artikeln, namentlich Löffeln, in antiken Schmucksachen, in orientalischen und ägyptischen Mustern eine große Auswahl, wozu in jüngster Zeit noch Kriegsgedenk-Ringe in Silber und Emaille kamen. Wir empfehlen die Firma der aufmerksamsten Beachtung unserer Leser, namentlich deren reich bebilderte Anzeige auf Seite 3 in dieser Nummer. □

Allgemeine Rundschau

Über die Geschäftsaufsicht spricht sich der Gläubigerschutzverband für Handel und Industrie in seinem Jahresbericht an Hand der in der Praxis beobachteten Wirkungen eingehend aus. Danach tritt das ständige Anwachsen der Geschäftsaufsichten unerfreulich für Handel und Industrie in Erscheinung. Durch oft zu nachgiebiges Verhalten der Gerichte ist dieses Anwachsen unbeabsichtigt gefördert worden und es hat sich geradezu eine „Spezialwissenschaft für böswillige Schuldner" herausgebildet, um unter dem Schutze der Geschäftsaufsicht den Zugriffen der Gläubiger auszuweichen. Unter anderen Beispielen führt der Verband auch folgendes an: Ein besonders krasser Fall der durch die Geschäftsaufsicht hervorgerufenen Gläubigerschädigung zeigt sich in dem Konkurse einer Berliner Lombardfirma, die im Oktober 1914 unter Geschäftsaufsicht



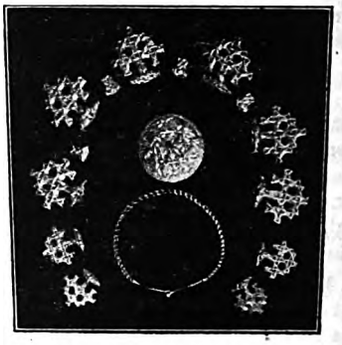
Digitized by Google

ging. Der Inhaber, dessen Vermögensüberschuß, wie bei vielen Abzahlungsfirmen, nur auf dem Papier stand, ließ sich bewegen, noch im März 1914 von einer anderen Berliner Abzahlungsfirma zwei Geschäfte für über 500000 Mk. zu kaufen. Die Anzahlung hierfür verschaffte er sich durch Aufnahme eines Darlehns in Höhe von 100000 Mk., das er mit 20000 Mk. (!) in jährlichen Raten zurückzahlen mußte; unmittelbar vor Kriegsausbruch kaufte er ein weiteres Geschäft in Berlin für eine Million unter den gleichen drückenden Bedingungen. Im August 1914 nach Kriegsausbruch wurde der erste Geschäftsverkauf rückgängig gemacht, der Inhaber hatte, wie sehr viele Abzahlungsgeschäfte, nach Kriegsausbruch seine Zahlungen eingestellt. Wäre damals anstatt der Geschäftsaufsicht der Konkurs eröffnet worden, so hätte der Konkursverwalter die Kauftransaktion usw. anfechten müssen; statt dessen hat der Schuldner und der zur Geschäftsaufsicht bestellte Rechtsanwalt der Aufhebung der Geschäftsaufsicht alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Nachdem sich die Geschäftsaufsicht $^3/_4$ Jahre hingeschleppt hat, bleiben nach der Berechnung des Konkursverwalters für die Gläubiger nur etwa 10 % übrig. Die Anfechtungsfristen sind durch die Hinauszögerung der Konkurseröffnung versäumt worden. Der Gläubigerschutzverband hält in Anbetracht der nach seinen Beobachtungen hier und auch anderweitig zutage getretenen schweren Mängel der Geschäftsaufsicht eine gründliche Reform der betreffenden Bundesratsverordnung für dringend erforderlich. □

Bayern gegen die Besteuerung der Kunstwerke. In der Plenarsitzung des Reichsrats erklärte sich bei Beratung des Kultusetats Reichsrat Akademiedirektor Freiherr v. Miller gegen die Besteuerung des Kunstbesitzes durch die Kriegsgewinnsteuer. Sie würde den Ruin der Kunstwirtschaft in Deutschland bedeuten. Die Kunstwerke würden in das Ausland auswandern. Reichsrat v. Kramer-Klett schloß sich diesen Ausführungen vollständig an. Er verlangt an Stelle der Besteuerung der Kunstwerke eine Besteuerung der Juwelen und Steine. Auf jeden Fall müßte ein in gewissen Grenzen gehaltenes Ausfuhrverbot für Kunstwerke der drohenden Gefahr der Abwanderung begegnen. Der Kultusminister schloß sich diesen Ausführungen gleichfalls mit Nachdruck an; er sagte, er habe gleich bei Bekanntwerden jenes Vorschlages in Berlin ausdrücklich Einspruch erhoben. Er habe versucht, wenigstens einige Milderung der Bestimmungen durchzubringen, die zuerst im Schoße des Bundesrats auch angenommen worden seien, und zwar diese, daß die Werke lebender und solcher Künstler, die erst vom 1. Januar 1910 ab gestorben sind, von der Besteuerung ausgeschlossen würden. Aber dieser Vermittelungsvorschlag sei dann in der Kommission abgelehnt worden. Er hoffe indes, daß wenigstens dieser Vorschlag trotzdem durchdringen werde. Für ein Ausfuhrverbot in gewissen Grenzen gegen die Abwanderung der Kunstwerke würde auch er sich erklären.

Ein Merkblatt über den Postscheckverkehr. Die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse haben mit aller Dringlichkeit dargetan, daß der Umlauf an Banknoten und sonstigen baren Zahlungsmitteln auf das geringste Maß beschränkt und der bargeldlose Zahlungsausgleich in weitem Umfange gefördert werden muß. Diesem Ziele dient auch der Postscheckverkehr, der zugleich das Zahlungswesen vereinfacht, verbilligt und beschleunigt. Im Deutschen Reiche nehmen jetzt gegen 140000 Kunden am Postscheckverfahren teil. Der Teilnehmerkreis ist aber noch viel zu klein. Erst wenn die Beteiligung sehr groß ist, kann sich der bargeldlose Überweisungsverkehr, dessen Pflege die Hauptaufgabe des Postscheckwesens bildet, recht entfalten. Die Gebühr für eine Überweisung von einem Postscheckkonto auf ein anderes ist sehr niedrig; sie beträgt ohne Rücksicht auf die Höhe des Betrages nur 3 Pfennige, und wird vom Aussteller der Überweisung erhoben. In den nächten Tagen werden die Briefträger ein Merkblatt über den Postscheckverkehr nebst Vordruck zum Antrag auf Eröffnung eines Postscheckkontos verteilen. □

Goldfunde an der Ostseeküste. In Nr. 21/22 d. Bl. wird an dieser Stelle über den Kolberger Goldfund berichtet. Solche Funde sind an der Ostseeküste schon öfter gemacht worden. Der berühmteste ist wohl der Hiddenseer Goldschmuck, dessen erstes Stück in Neuendorf auf Hiddensee, westlich von Rügen, am Tage nach der großen Sturmflut, die am 13. November 1872 hereinbrach und die Insel in zwei Teile zerlegte, an einer Stelle des Strandes gefunden wurde, wo die erhöhte Düne weggespült worden war. Der Goldschmuck bildet nun die Hauptsehenswürdigkeit des Neuvorpommerschen Provinzial-Museums in Stralsund. Zu Pfingsten 1873 wurden an der gleichen Fundstelle beim Nachsuchen weitere sieben Stücke beisammen gefunden. Der Rest folgte erst nach einer neuen Sturmflut vom 10. Februar 1874. Sämtliche Stücke wurden teils auf der Oberfläche, teils 1 bis 2 Zoll tief im losen Sande auf einem etwa $1^1/_3$ Meter breiten und 50 bis 60 Meter langen Sandstreifen gefunden, ungefähr in der herrschenden Richtung der Flutstürme. Dr. Haas (Stettin) nimmt in seiner Broschüre „Die Insel Hiddensee“ danach an, daß der Schmuck aus dem Innern der Insel herausgespült und nicht vom Meer aus ans Land geworfen sei; in einigen Hängestücken hätte noch mooriger Staub gehaftet, und der Halsring sei zusammengebogen gewesen, als wenn er vorher in ein enges Urnengefäß hineingezwängt worden wäre. Das Motiv des meisterhaft gearbeiteten Halsschmucks ist ein phantastischer Eulenkopf. Bei der runden Fibula (Schnalle) erweitern diese Köpfe sich zu Drachenleibern mit Klauen, meint Dr. Haas. Nach R. Baier (Die Insel Rügen, 1886) soll der Schmuck aus dem skandinavischen Norden stammen und etwa zu Anfang des 11. Jahrhunderts verfertigt worden sein. Ob er nun gerade zum Hort des norwegischen Königs Olaf Tryggwason gehört hat, der in der Schlacht bei Swälder am 9. September des Jahres 1000 dem Hinterhalt seiner Gegenkönige erlag und mit seiner goldglänzenden Rüstung schließlich ins Meer sprang, das mag nach Arved Jürgensohn in seinem Führer „Hiddensee, das Capri von Pommern“, Stralsund 1913, dahingestellt bleiben. Alte Schmuckstücke in Stockholm und Kopenhagen zeigen einige Ähnlichkeit mit dem Hiddenseer Goldschmuck, in dem allerdings das christliche Kreuz als Motiv auch eine Rolle zu spielen scheint. — Einen ähnlichen Ring wie der des Kolberger Goldfundes ist der goldene Armring, den der Strandvogt Johann Schluck am 24. Juni 1888 beim Steinezangen hinter der Hucke an der Nordwestseite des Dornbuschs bei Hiddensee in fünf Meter Wassertiefe fand. Er ist 682 Gramm schwer, mit Delphinköpfen an den Enden, und als nordischer Schmuck des 8. Jahrhunderts angesprochen worden; er wurde vom Berliner Museum für Völkerkunde für 3000 Mark erworben. Auch auf einem Riff nach der dänischen Insel Möen zu, haben Hiddenseer Fischer vor längerer Zeit ein Kästchen mit Goldstangen gefunden. □



Der berühmte Hiddenseer Goldschmuck, nach der Sturmflut von 1872 in Neuendorf gefunden.

Verzeichnis der Einfuhr-Erleichterungen und -Erschwerungen im Deutschen Reich aus Anlaß des Krieges. Um den Verkehrstreibenden die Anwendung der in letzter Zeit durch mehrere umfangreiche Verordnungen wesentlich erweiterten Kriegsverordnungen über die Einfuhr in das deutsche Zollgebiet nach Möglichkeit zu erleichtern, hat die Berliner Handelskammer in ihrem Verkehrsbureau eine übersichtliche Darstellung aller einschlägigen Verordnungen ausarbeiten lassen und stellt sie den Interessenten zur Verfügung. Die Druckschrift enthält eine kurze Darlegung der durch den Krieg geänderten zollpolitischen Lage und Verzeichnisse der Zollbefreiungen und -Ermäßigungen, der von den

Digitized by Google

Einfuhrverboten gegen feindliche Erzeugnisse und gegen entbehrliche (Luxus-)Waren getroffenen Gegenstände, endlich der Lebensmittel, die bei der Einfuhr durch Lieferungspflicht an Kriegsorganisationen dem freien Verkehr entzogen sind. Ein genaues alphabetisches Stichwörterverzeichnis am Schluß erleichtert die Benutzung der etwa 50 Seiten starken Broschüre, die zum Selbstkostenpreise von 45 Pfg. und 10 Pfg. Porto gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme vom Verkehrsbureau der Handelskammer zu Berlin, Universitätsstraße 3b, bezogen werden kann. □

Die Fachschüler Vereinigung „Jungkunst" Schwäb. Gmünd beging am 3. Juni im Beisein des Lehrerkollegiums, mit Herrn Professor W. Klein an der Spitze, in der Torbäckerei ihre Preisverteilung. Verlangt wurde ein Entwurf zu einem „Kriegsgedenkalbum", das die Postkarten der Mitglieder vom Felde aufbewahren soll. Das Preisgericht hatte in liebenswürdiger Weise das Lehrerkollegium übernommen. Den I. Preis erhielt Alfons Eiberger, den II. Preis Robert Knaus zurzeit im Felde, den III. Preis Anton Eiberger, den IV. Preis Fritz Möhler, den V. Preis Anton Eiberger, den VI. Preis Eugen Maier. Wie der Vorstand Fritz Möhler ferner in seiner Begrüßungsansprache betonte, soll die Vereinigung nur noch in beschränkter Weise weitergeführt werden, da der Vorstand, sowie drei weitere Ausschußmitglieder in absehbarer Zeit zur Fahne eingezogen werden. Es stehen zurzeit über 25 Mitglieder im Feld und in der Garnison. □

Bewilligung zu Reisen nach Serbien. Im Einvernehmen mit der Leitung des k. u. k. Paßamtes in Belgrad, wurde wegen Regelung der Überschreitung der Grenze nach dem okkupierten Gebiete Serbiens im geschäftlichen Verkehr folgendes festgesetzt: Da in letzter Zeit Belgrad sowohl von verschiedenen Agenten wie auch von Reisenden aus Österreich ohne Rücksicht darauf, daß es sich um ein Hinterland mit noch nicht geregelten Verhältnissen handelt, sozusagen überschwemmt wird, wobei auch das Geschäftsgebaren einzelner kein den Verhältnissen entsprechendes war, wird nunmehr vorgeschrieben, daß Interessenten bei Reisen aus Österreich nach Belgrad, im Ausnahmsfall auch in das Innere Serbiens, die Gesuche um Reisebewilligungen durch die Direktion des k. k. österreichischen Handelsmuseums an das k. u. k. Paßamt zu leiten haben. Direkt an das Paßamt einlangende Ansuchen um Bewilligung geschäftlicher Reisen werden nicht bewilligt. □

Gebührenfreie Ausfertigung und Beglaubigung der Ursprungszeugnisse während des Krieges. Zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung ist eine Verständigung dahin erzielt worden, daß gegen Gewährung der Gegenseitigeit von den Kaiserlich deutschen Konsularbehörden in der Schweiz während des gegenwärtigen Krieges bis auf weiteres Ursprungszeugnisse für die Einfuhr aus der Schweiz, soweit solche vorgeschrieben sind, kostenfrei ausgestellt und beglaubigt werden sollen. Desgleichen ist zwischen dem Deutschen Reiche und Österreich-Ungarn eine Vereinbarung dahin zu Stande gekommen, daß gegen Gewährung der Gegenseitigkeit von den Kaiserlichen Konsularbehörden in Österreich-Ungarn während des gegenwärtigen Krieges bis auf weiteres Ursprungszeugnisse für die Einfuhr aus Österreich-Ungarn, soweit solche vorgeschrieben sind, kostenfrei ausgestellt und beglaubigt werden sollen. Eine Rückerstattung bereits erhobener Gebühren findet nicht statt. □

Ein Vorschlag. In der Hauptversammlung des Kreditorenvereins Ortsgruppe Gmünd, machte, wie die Rems-Zeitung schreibt, der Vorsitzende, Fabrikant Schwab, einen Vorschlag, dem man in Anbetracht des dadurch für die Zeit nach dem Kriege zu erwartenden großen Geschäfts in diesem Artikel vollauf zustimmen kann. Er erwähnte, daß es in Deutschland mindestens 3 Millionen Männer gebe, die Besitzer von goldenen Uhrketten seien. Rechne man im Durchschnitt eine Kette zu 30 Gramm, so ergeben sich 90000 Kilogramm Gold mit einem Wert von etwa 140 Millionen Mark. Die Ablieferung einer solchen Goldmenge an die Reichsbank würde diese zur Ausgabe von einer halben Milliarde Papiergeld ermächtigen. Wir geben dem Vorschlag hiermit Raum, um weitere Kreise zur Stellungnahme anzuregen. Auf alle Fälle kommen bei den Uhrketten Bedenken wie etwa bei den Eheringen nicht in Frage. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3896. Ein Kunde von mir wünscht eine eiserne Medaille. Und zwar soll auf der einen Seite der deutsche und der österreichische Adler zu sehen sein, auf der andern Seite ein oder zwei männliche Gestalten mit Eisenhämmern. Entworfen soll die Medaille von einem Professor sein. Wer ist der Lieferant? Im Voraus besten Dank G. B. i. C.

3899. Wer liefert gleichmäßig breite kantige Kreolen-Ohrringe aus 585/000 Gold mit Platinauflage und zirka 48 dicht nebeneinander gefaßten gleichmäßig großen Rosen? Bei den Juwelieren in Posen werden sie viel verkauft. K. B. i. L.

3905. Wer liefert Korallen-Taschen, die an Bügeln zu befestigen sind? K. M. i. A.

Neue Fragen:

3907. Wer hat die Besteckmuster der erloschenen Firma Pausch & Pohl, Berlin übernommen? H. N. i. T.

3908. Kann mir einer der Herren Kollegen sagen, wie man den verbrannten Borax von eisernen mit Ösen belöteten 10 und 5 Pf. Stücken entfernt, und den Münzen dann ihre ursprüngliche Farbe wiedergibt? Im voraus besten Dank. M. G. i. A.

3909. Wer liefert Eiserne Kreuze, schwarz emailliert, 27 – 28 mm groß, mit den Nationalfarben der Verbündeten und der Aufschrift Gott mit uns? G. K. i. S.

3910. Was für einen Lack muß man der Spritzbronze zusetzen, um dieser auf Nickel einen festen Halt und Glanz zu geben? H. M.

Antworten:

3890. Betr. Zigeunerartikel durch nachträgliche direkte Angebote erledigt. □

3891. Diese Tür-Sicherheits-Schlüssel können Sie durch jede Eisenhandlung beziehen. Auch von der Firma Schubert & Werth in Berlin C. Eine große Sicherheit bieten sie aber kaum, da sie den Einbrechern besser bekannt sind, als dem Publikum. Auch die Verwendung auf Reisen in Gasthäusern erscheint ebenso unsicher wie bequem. Wollen Sie das Türschloß Ihrer Wohnung oder Ihres Ladens sichern, dann empfehle ich Ihnen die ungleich besseren Türschloß-Sicherungen von der obengenannten Firma, die auch viele Schlosser vorrätig halten, und zum Preise von etwa 4,50 Mk. ins Türschloß festschrauben, das keiner weiteren Veränderung bedarf. Zwei Schlüssel sind stets beigegeben. Diese Schloßsicherungen sind nach Art der Geldschrankschlösser mit 7 Zuhaltungen ausgestattet, die zu öffnen selbst berufsmäßigen Einbrechern Kopfzerbrechen macht. (Sie können auch bei etwaigem Wohnungswechsel wieder aus dem Schloß entfernt werden um anderweit Verwendung zu finden.) □

3893. Durch direkte Benachrichtigung erledigt. □

3898. Betr. Streuborax durch direktes Angebot erledigt. □

3900. Betr. Elfenbeinketten durch direktes Angebot erledigt.

3901. Durch Auskunft erledigt. □

3902. Betr. französische Legierung des Silbers, dem Fragesteller direkt beantwortet. Aus den eingegangenen Antworten, werden wir einen besonderen Artikel bilden, doch wird Interessenten auf Wunsch auch seitens der Schriftleitung direkter Bescheid gegeben. □

3903. Betr. Flugmeister- und Beobachter-Abzeichen, durch direktes Angebot erledigt. □

3906. Betr. Porzellanplatten, durch direktes Angebot erledigt.

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

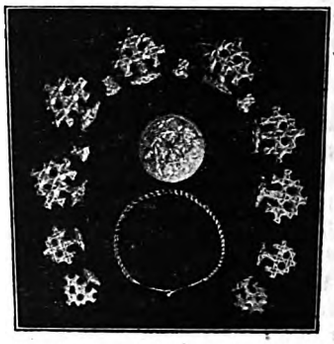
Digitized by Google

ging. Der Inhaber, dessen Vermögensüberschuß, wie bei vielen Abzahlungsfirmen, nur auf dem Papier stand, ließ sich bewegen, noch im März 1914 von einer anderen Berliner Abzahlungsfirma zwei Geschäfte für über 500000 Mk. zu kaufen. Die Anzahlung hierfür verschaffte er sich durch Aufnahme eines Darlehns in Höhe von 100000 Mk., das er mit 20000 Mk. (!) in jährlichen Raten zurückzahlen mußte; unmittelbar vor Kriegsausbruch kaufte er ein weiteres Geschäft in Berlin für eine Million unter den gleichen drückenden Bedingungen. Im August 1914 nach Kriegsausbruch wurde der erste Geschäftsverkauf rückgängig gemacht, der Inhaber hatte, wie sehr viele Abzahlungsgeschäfte, nach Kriegsausbruch seine Zahlungen eingestellt. Wäre damals anstatt der Geschäftsaufsicht der Konkurs eröffnet worden, so hätte der Konkursverwalter die Kauftransaktion usw. anfechten müssen; statt dessen hat der Schuldner und der zur Geschäftsaufsicht bestellte Rechtsanwalt der Aufhebung der Geschäftsaufsicht alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Nachdem sich die Geschäftsaufsicht $^3/_4$ Jahre hingeschleppt hat, bleiben nach der Berechnung des Konkursverwalters für die Gläubiger nur etwa 10 % übrig. Die Anfechtungsfristen sind durch die Hinauszögerung der Konkurseröffnung versäumt worden. Der Gläubigerschutzverband hält in Anbetracht der nach seinen Beobachtungen hier und auch anderweitig zutage getretenen schweren Mängel der Geschäftsaufsicht eine gründliche Reform der betreffenden Bundesratsverordnung für dringend erforderlich. □

Bayern gegen die Besteuerung der Kunstwerke. In der Plenarsitzung des Reichsrats erklärte sich bei Beratung des Kultusetats Reichsrat Akademiedirektor Freiherr v. Miller gegen die Besteuerung des Kunstbesitzes durch die Kriegsgewinnsteuer. Sie würde den Ruin der Kunstwirtschaft in Deutschland bedeuten. Die Kunstwerke würden in das Ausland auswandern. Reichsrat v. Kramer-Klett schloß sich diesen Ausführungen vollständig an. Er verlangt an Stelle der Besteuerung der Kunstwerke eine Besteuerung der Juwelen und Steine. Auf jeden Fall müßte ein in gewissen Grenzen gehaltenes Ausfuhrverbot für Kunstwerke der drohenden Gefahr der Abwanderung begegnen. Der Kultusminister schloß sich diesen Ausführungen gleichfalls mit Nachdruck an; er sagte, er habe gleich bei Bekanntwerden jenes Vorschlages in Berlin ausdrücklich Einspruch erhoben. Er habe versucht, wenigstens einige Milderung der Bestimmungen durchzubringen, die zuerst im Schoße des Bundesrats auch angenommen worden seien, und zwar diese, daß die Werke lebender und solcher Künstler, die erst vom 1. Januar 1910 ab gestorben sind, von der Besteuerung ausgeschlossen würden. Aber dieser Vermittelungsvorschlag sei dann in der Kommission abgelehnt worden. Er hoffe indes, daß wenigstens dieser Vorschlag trotzdem durchdringen werde. Für ein Ausfuhrverbot in gewissen Grenzen gegen die Abwanderung der Kunstwerke würde auch er sich erklären.

Ein Merkblatt über den Postscheckverkehr. Die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse haben mit aller Dringlichkeit dargetan, daß der Umlauf an Banknoten und sonstigen baren Zahlungsmitteln auf das geringste Maß beschränkt und der bargeldlose Zahlungsausgleich in weitem Umfange gefördert werden muß. Diesem Ziele dient auch der Postscheckverkehr, der zugleich das Zahlungswesen vereinfacht, verbilligt und beschleunigt. Im Deutschen Reiche nehmen jetzt gegen 140000 Kunden am Postscheckverfahren teil. Der Teilnehmerkreis ist aber noch viel zu klein. Erst wenn die Beteiligung sehr groß ist, kann sich der bargeldlose Überweisungsverkehr, dessen Pflege die Hauptaufgabe des Postscheckwesens bildet, recht entfalten. Die Gebühr für eine Überweisung von einem Postscheckkonto auf ein anderes ist sehr niedrig; sie beträgt ohne Rücksicht auf die Höhe des Betrages nur 3 Pfennige, und wird vom Aussteller der Überweisung erhoben. In den nächten Tagen werden die Briefträger ein Merkblatt über den Postscheckverkehr nebst Vordruck zum Antrag auf Eröffnung eines Postscheckkontos verteilen. □

Goldfunde an der Ostseeküste. In Nr. 21/22 d. Bl. wird an dieser Stelle über den Kolberger Goldfund berichtet. Solche Funde sind an der Ostseeküste schon öfter gemacht worden. Der berühmteste ist wohl der Hiddenseer Goldschmuck, dessen erstes Stück in Neuendorf auf Hiddensee, westlich von Rügen, am Tage nach der großen Sturmflut, die am 13. November 1872 hereinbrach und die Insel in zwei Teile zerlegte, an einer Stelle des Strandes gefunden wurde, wo die erhöhte Düne weggespült worden war. Der Goldschmuck bildet nun die Hauptsehenswürdigkeit des Neuvorpommerschen Provinzial-Museums in Stralsund. Zu Pfingsten 1873 wurden an der gleichen Fundstelle beim Nachsuchen weitere sieben Stücke beisammen gefunden. Der Rest folgte erst nach einer neuen Sturmflut vom 10. Februar 1874. Sämtliche Stücke wurden teils auf der Oberfläche, teils 1 bis 2 Zoll tief im losen Sande auf einem etwa $1^1/_2$ Meter breiten und 50 bis 60 Meter langen Sandstreifen gefunden, ungefähr in der herrschenden Richtung der Flutstürme. Dr. Haas (Stettin) nimmt in seiner Broschüre „Die Insel Hiddensee“ danach an, daß der Schmuck aus dem Innern der Insel herausgespült und nicht vom Meer aus ans Land geworfen sei; in einigen Hängestücken hätte noch mooriger Staub gehaftet, und der Halsring sei zusammengebogen gewesen, als wenn er vorher in ein enges Urnengefäß hineingezwängt worden wäre. Das Motiv des meisterhaft gearbeiteten Halsschmucks ist ein phantastischer Eulenkopf. Bei der runden Fibula (Schnalle) erweitern diese Köpfe sich zu Drachenleibern mit Klauen, meint Dr. Haas. Nach R. Baier (Die Insel Rügen, 1886) soll der Schmuck aus dem skandinavischen Norden stammen und etwa zu Anfang des 11. Jahrhunderts verfertigt worden sein. Ob er nun gerade zum Hort des norwegischen Königs Olaf Tryggwason gehört hat, der in der Schlacht bei Swälder am 9. September des Jahres 1000 dem Hinterhalt seiner Gegenkönige erlag und mit seiner goldglänzenden Rüstung schließlich ins Meer sprang, das mag nach Arved Jürgensohn in seinem Führer „Hiddensee, das Capri von Pommern“, Stralsund 1913, dahingestellt bleiben. Alte Schmuckstücke in Stockholm und Kopenhagen zeigen einige Ähnlichkeit mit dem Hiddenseer Goldschmuck, in dem allerdings das christliche Kreuz als Motiv auch eine Rolle zu spielen scheint. — Einen ähnlichen Ring wie der des Kolberger Goldfundes ist der goldene Armring, den der Strandvogt Johann Schluck am 24. Juni 1888 beim Steinezangen hinter der Hucke an der Nordwestseite des Dornbuschs bei Hiddensee in fünf Meter Wassertiefe fand. Er ist 682 Gramm schwer, mit Delphinköpfen an den Enden, und als nordischer Schmuck des 8. Jahrhunderts angesprochen worden; er wurde vom Berliner Museum für Völkerkunde für 3000 Mark erworben. Auch auf einem Riff nach der dänischen Insel Möen zu, haben Hiddenseer Fischer vor längerer Zeit ein Kästchen mit Goldstangen gefunden. □



Der berühmte Hiddenseer Goldschmuck, nach der Sturmflut von 1872 in Neuendorf gefunden.

Verzeichnis der Einfuhr-Erleichterungen und -Erschwerungen im Deutschen Reich aus Anlaß des Krieges. Um den Verkehrstreibenden die Anwendung der in letzter Zeit durch mehrere umfangreiche Verordnungen wesentlich erweiterten Kriegsverordnungen über die Einfuhr in das deutsche Zollgebiet nach Möglichkeit zu erleichtern, hat die Berliner Handelskammer in ihrem Verkehrsbureau eine übersichtliche Darstellung aller einschlägigen Verordnungen ausarbeiten lassen und stellt sie den Interessenten zur Verfügung. Die Druckschrift enthält eine kurze Darlegung der durch den Krieg geänderten zollpolitischen Lage und Verzeichnisse der Zollbefreiungen und -Ermäßigungen, der von den

Digitized by Google

Einfuhrverboten gegen feindliche Erzeugnisse und gegen entbehrliche (Luxus-)Waren getroffenen Gegenstände, endlich der Lebensmittel, die bei der Einfuhr durch Lieferungspflicht an Kriegsorganisationen dem freien Verkehr entzogen sind. Ein genaues alphabetisches Stichwörterverzeichnis am Schluß erleichtert die Benutzung der etwa 50 Seiten starken Broschüre, die zum Selbstkostenpreise von 45 Pfg. und 10 Pfg. Porto gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme vom Verkehrsbureau der Handelskammer zu Berlin, Universitätsstraße 3b, bezogen werden kann. □

Die Fachschüler Vereinigung „Jungkunst" Schwäb. Gmünd beging am 3. Juni im Beisein des Lehrerkollegiums, mit Herrn Professor W. Klein an der Spitze, in der Torbäckerei ihre Preisverteilung. Verlangt wurde ein Entwurf zu einem „Kriegsgedenkalbum", das die Postkarten der Mitglieder vom Felde aufbewahren soll. Das Preisgericht hatte in liebenswürdiger Weise das Lehrerkollegium übernommen. Den I. Preis erhielt Alfons Eiberger, den II. Preis Robert Knaus zurzeit im Felde, den III. Preis Anton Eiberger, den IV. Preis Fritz Möhler, den V. Preis Anton Eiberger, den VI. Preis Eugen Maier. Wie der Vorstand Fritz Möhler ferner in seiner Begrüßungsansprache betonte, soll die Vereinigung nur noch in beschränkter Weise weitergeführt werden, da der Vorstand, sowie drei weitere Ausschußmitglieder in absehbarer Zeit zur Fahne eingezogen werden. Es stehen zurzeit über 25 Mitglieder im Feld und in der Garnison. □

Bewilligung zu Reisen nach Serbien. Im Einvernehmen mit der Leitung des k. u. k. Paßamtes in Belgrad, wurde wegen Regelung der Überschreitung der Grenze nach dem okkupierten Gebiete Serbiens im geschäftlichen Verkehr folgendes festgesetzt: Da in letzter Zeit Belgrad sowohl von verschiedenen Agenten wie auch von Reisenden aus Österreich ohne Rücksicht darauf, daß es sich um ein Hinterland mit noch nicht geregelten Verhältnissen handelt, sozusagen überschwemmt wird, wobei auch das Geschäftsgebaren einzelner kein den Verhältnissen entsprechendes war, wird nunmehr vorgeschrieben, daß Interessenten bei Reisen aus Österreich nach Belgrad, im Ausnahmsfall auch in das Innere Serbiens, die Gesuche um Reisebewilligungen durch die Direktion des k. k. österreichischen Handelsmuseums an das k. u. k. Paßamt zu leiten haben. Direkt an das Paßamt einlangende Ansuchen um Bewilligung geschäftlicher Reisen werden nicht bewilligt. □

Gebührenfreie Ausfertigung und Beglaubigung der Ursprungszeugnisse während des Krieges. Zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung ist eine Verständigung dahin erzielt worden, daß gegen Gewährung der Gegenseitigeit von den Kaiserlich deutschen Konsularbehörden in der Schweiz während des gegenwärtigen Krieges bis auf weiteres Ursprungszeugnisse für die Einfuhr aus der Schweiz, soweit solche vorgeschrieben sind, kostenfrei ausgestellt und beglaubigt werden sollen. Desgleichen ist zwischen dem Deutschen Reiche und Österreich-Ungarn eine Vereinbarung dahin zu Stande gekommen, daß gegen Gewährung der Gegenseitigkeit von den Kaiserlichen Konsularbehörden in Österreich-Ungarn während des gegenwärtigen Krieges bis auf weiteres Ursprungszeugnisse für die Einfuhr aus Österreich-Ungarn, soweit solche vorgeschrieben sind, kostenfrei ausgestellt und beglaubigt werden sollen. Eine Rückerstattung bereits erhobener Gebühren findet nicht statt. □

Ein Vorschlag. In der Hauptversammlung des Kreditorenvereins Ortsgruppe Gmünd, machte, wie die Rems-Zeitung schreibt, der Vorsitzende, Fabrikant Schwab, einen Vorschlag, dem man in Anbetracht des dadurch für die Zeit nach dem Kriege zu erwartenden großen Geschäfts in diesem Artikel vollauf zustimmen kann. Er erwähnte, daß es in Deutschland mindestens 3 Millionen Männer gebe, die Besitzer von goldenen Uhrketten seien. Rechne man im Durchschnitt eine Kette zu 30 Gramm, so ergeben sich 90000 Kilogramm Gold mit einem Wert von etwa 140 Millionen Mark. Die Ablieferung einer solchen Goldmenge an die Reichsbank würde diese zur Ausgabe von einer halben Milliarde Papiergeld ermächtigen. Wir geben dem Vorschlag hiermit Raum, um weitere Kreise zur Stellungnahme anzuregen. Auf alle Fälle kommen bei den Uhrketten Bedenken wie etwa bei den Eheringen nicht in Frage. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3896. Ein Kunde von mir wünscht eine eiserne Medaille. Und zwar soll auf der einen Seite der deutsche und der österreichische Adler zu sehen sein, auf der andern Seite ein oder zwei männliche Gestalten mit Eisenhämmern. Entworfen soll die Medaille von einem Professor sein. Wer ist der Lieferant? Im Voraus besten Dank G. B. i. C.

3899. Wer liefert gleichmäßig breite kantige Kreolen-Ohrringe aus 585/000 Gold mit Platinauflage und zirka 48 dicht nebeneinander gefaßten gleichmäßig großen Rosen? Bei den Juwelieren in Posen werden sie viel verkauft. K. B. i. L.

3905. Wer liefert Korallen-Taschen, die an Bügeln zu befestigen sind? K. M. i. A.

Neue Fragen:

3907. Wer hat die Besteckmuster der erloschenen Firma Pausch & Pohl, Berlin übernommen? H. N. i. T.

3908. Kann mir einer der Herren Kollegen sagen, wie man den verbrannten Borax von eisernen mit Ösen belöteten 10 und 5 Pf. Stücken entfernt, und den Münzen dann ihre ursprüngliche Farbe wiedergibt? Im voraus besten Dank. M. G. i. A.

3909. Wer liefert Eiserne Kreuze, schwarz emailliert, 27 – 28 mm groß, mit den Nationalfarben der Verbündeten und der Aufschrift Gott mit uns? G. K. i. S.

3910. Was für einen Lack muß man der Spritzbronze zusetzen, um dieser auf Nickel einen festen Halt und Glanz zu geben? H. M.

Antworten:

3890. Betr. Zigeunerartikel durch nachträgliche direkte Angebote erledigt. □

3891. Diese Tür-Sicherheits-Schlüssel können Sie durch jede Eisenhandlung beziehen. Auch von der Firma Schubert & Werth in Berlin C. Eine große Sicherheit bieten sie aber kaum, da sie den Einbrechern besser bekannt sind, als dem Publikum. Auch die Verwendung auf Reisen in Gasthäusern erscheint ebenso unsicher wie bequem. Wollen Sie das Türschloß Ihrer Wohnung oder Ihres Ladens sichern, dann empfehle ich Ihnen die ungleich besseren Türschloß-Sicherungen von der obengenannten Firma, die auch viele Schlosser vorrätig halten, und zum Preise von etwa 4,50 Mk. ins Türschloß festschrauben, das keiner weiteren Veränderung bedarf. Zwei Schlüssel sind stets beigegeben. Diese Schloßsicherungen sind nach Art der Geldschrankschlösser mit 7 Zuhaltungen ausgestattet, die zu öffnen selbst berufsmäßigen Einbrechern Kopfzerbrechen macht. (Sie können auch bei etwaigem Wohnungswechsel wieder aus dem Schloß entfernt werden um anderweit Verwendung zu finden.) □

3893. Durch direkte Benachrichtigung erledigt. □

3898. Betr. Streuborax durch direktes Angebot erledigt. □

3900. Betr. Elfenbeinketten durch direktes Angebot erledigt.

3901. Durch Auskunft erledigt. □

3902. Betr. französische Legierung des Silbers, dem Fragesteller direkt beantwortet. Aus den eingegangenen Antworten, werden wir einen besonderen Artikel bilden, doch wird Interessenten auf Wunsch auch seitens der Schriftleitung direkter Bescheid gegeben. □

3903. Betr. Flugmeister- und Beobachter-Abzeichen, durch direktes Angebot erledigt. □

3906. Betr. Porzellanplatten, durch direktes Angebot erledigt.

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

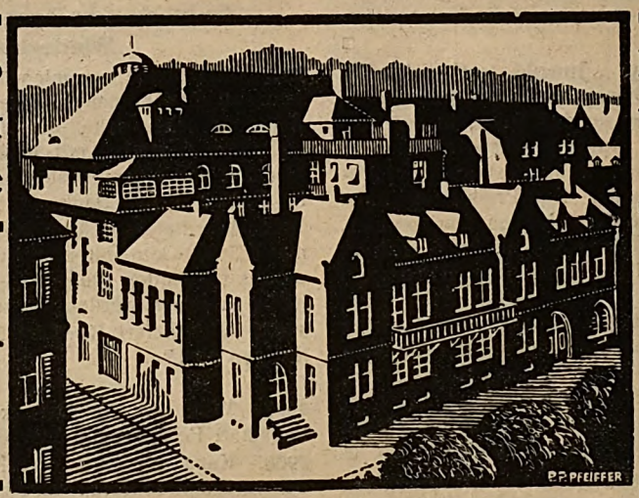
Digitized by Google

DR. RICHTER & CO. PFORZHEIM

Fernsprecher Nummer 92 und 3190 — **Gegründet 1865** — Telegramm-Aresse: Scheiderichter

Scheide- und Probier-Anstalt Platin-Schmelze

Legieranstalt · Walzwerk Drahtzieherei Gekrätzmühle



Gold bleibt eben immer Gold

Man hüte sich vor Nachahmungen, die anlaufen

Unser
Platin-Weißgold »DORICO«

neuester Legierung = D. R. P.

19 kar. = 800/000 Gold
20 kar. = 833/000 Gold
} mit hohem Zusatz von Platinmetallen

ist

weich, weiß,

verarbeitungsfähig,

haltbar auf Lager und beim Tragen

wie Platin!

Preis weniger als die Hälfte des Platins.

Umtausch reiner Abfälle gegen neues Material 15 Pfg. per Gramm

Umschmelzung . . . . 10 Pfg. per Gramm

Dr. Richters & Co

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

1. Juli 1916

Die deutsche Schmuckwarenindustrie und das spanische Amerika.

(Leitartikel aus unserer letzten Exportnummer in spanischer Sprache; auf Wunsch industrieller Kreise ins Deutsche übersetzt.)

DIE deutsche Schmuckwarenindustrie unterhält seit langem lebhafte Handelsbeziehungen mit dem spanischen Süd- und Mittelamerika. Bis 1870 waren diese Beziehungen nur mittelbarer, durch Paris vermittelter Art, als dem diesen Gebieten nächstgelegenen größeren europäischen Einkaufsplatz, dessen Besuch auch zu anderen als ausschließlich geschäftlichen Zwecken beliebt und in Aufnahme gekommen war. Später gesellten sich zu diesen mittelbaren Beziehungen, infolge Besuchs der Hauptstätten der deutschen Schmuckwarenindustrie durch die überseeischen Einkäufer selbst und durch die Bereisung der südamerikanischen Absatzgebiete durch deutsche Reisende, in ständig zunehmendem Maße auch unmittelbare, auf persönliche Bekanntschaft und Freundschaft gestützte Handelsverbindungen. Als hauptsächlich von ihrer Bodenproduktion abhängig, haben die süd- und mittelamerikanischen Staaten, zwar je nach dem Ausfall ihrer Ernten in wechselndem Umfang, im ganzen aber regelmäßig und als treue Kunden Schmuckwaren, sowie in neuerer Zeit auch Halbfabrikate und technische Hilfsmittel für die Herstellung von solchen, aus Deutschland bezogen. □

Es erhebt sich die Frage nach der Gestaltung dieser Verhältnisse während des Krieges und nach seiner Beendigung. Die Schilderung der unmittelbaren Einwirkungen des Krieges auf diese Verhältnisse während seines Verlaufs, muß aus begreiflichen und naheliegenden Gründen einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Auch die Erörterung der Entwicklung in weiterer Zukunft nach seiner Beendigung könnte verfrüht erscheinen, wenn dieser Krieg nicht eben ausgesprochen wirtschaftliche Ziele verfolgte, nämlich die wirtschaftliche Niederwerfung Deutschlands durch seine Feinde, an ihrer Spitze England, das seit den letzten 30 Jahren die wirtschaftliche Ausdehnung Deutschlands auf dem Weltmarkt mit wachsender Besorgnis verfolgt, ihr aber in friedlichem Wettbewerb wirksam nicht entgegenzutreten vermocht hat. Infolge dieses wirtschaftlichen Zweckes des gegenwärtigen Krieges, haben daher nach der förmlichen Eröffnung der militärischen Feindseligkeiten England und seine Verbündeten sowie die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die es bekanntlich mit ihrer „Neutralität" für vereinbar halten, Waffen und Kriegsmaterial aller Art im Werte von Milliarden an Deutschlands Feinde zu liefern, auch wirtschaftlich mobil gemacht. Mustersammlungen von Waren wurden angelegt, die bisher ausschließlich oder überwiegend in Deutschland und Österreich hergestellt waren, um diese für die neuen Absatzgebiete nunmehr von der eigenen Industrie herstellen zu lassen. Der deutsche und österreichische Handel wurde auf der ganzen Welt durch Verletzung nicht nur völker- und seerechtlich anerkannter Grundsätze, sondern auch der Hoheitsrechte neutraler Staaten vergewaltigt (Vernichtung eines deutschen Kreuzers in chilenischen Küstengewässern, eines deutschen Hilfskreuzers in portugiesischen und Verfolgung deutscher Handelsschiffe durch englische Kriegsschiffe in brasilianischen Küstengewässern u. a.). Die Einfuhr deutscher Waren wurde untersagt, deutsches Privateigentum beschlagnahmt, deutsche nichtwaffenfähige männliche und weibliche Personen gefangen gesetzt, und der Handel mit Deutschland bei schweren Freiheits- und Vermögensstrafen verboten. Das ganze deutsche Volk sollte vom Weltmarkt abgeschnitten und ausgehungert werden! Zur Unterstützung und Ergänzung dieser Maßnahmen sollte demnächst eine schwimmende Ausstellung französischer und englischer Warenmuster auf dem französischen Schiff „L'Argonaute" begleitet von 100 englischen und 50 französischen Kaufleuten und Industriellen neben einer Abordnung der Regierungen beider Staaten, die Haupthafenplätze Südamerikas anlaufen. Industrielle, Kaufleute und Finanziers der Vereinigten Staaten, haben gleichfalls zu „Studienzwecken" Südamerika bereist. Kurz, neben den militärischen Operationen ist der wirtschaftliche Krieg gegen Deutschland in vollem Gange. Seine Wirkungen und Erfolge haben aber bis jetzt, nach zehnmonatiger Kriegsdauer, nicht nur vielfach enttäuscht, sondern auch ganz unerwartete Wirkungen auf die Industrie der Deutschland bekriegenden Staaten selbst ausgeübt, und es wird sich sehr fragen, ob nicht die Fahrt der modernen Argonauten ihrer klassischen Vorgängerin auch darin gleichen wird, daß sie statt praktischer Erfolge nur eine Reihe von neuen — Erfahrungen zur Folge hat. Ein Land, dessen wirtschaftliche Bedeutung für den Weltmarkt in Ein- und Ausfuhr mehr als 12 Milliarden wertet, dessen Bewohnerschaft Rohstoffe aus aller Herren Länder bezieht und industriell bearbeitet wieder dorthin ausführt, dessen Technik und Wissenschaft als vorbildlich von Angehörigen anderer Kulturstaaten studiert wird, läßt sich eben nicht ohne weiteres aus dem weltwirtschaftlichen Kreislauf ausschalten. Das haben auch die mit Deutschland kriegführenden Staaten zum Schaden bedeutender eigener Industriezweige bereits selbst erfahren müssen, da diesen eine Reihe wichtiger Fabrikate und Hilfsstoffe, die in

Digitized by Google

dieser Güte und Wohlfeilheit bisher nur Deutschland geliefert hat, zu fehlen beginnen, ohne daß diese aber durch die heimische Industrie oder andere Staaten geliefert werden könnten. □

Worauf wird denn seit Jahrzehnten die ständig zunehmende Ausbreitung des deutschen Handels auf dem Weltmarkt von sachverständigen Beurteilern dieser Verhältnisse in den englischen und französischen Konsulatsberichten zurückgeführt? Im wesentlichen auf die von der deutschen Industrie und vom deutschen Handel angewandte Arbeitsmethode, die sich derjenigen der durch diesen Wettbewerb zurückgedrängten Nationen überlegen zeigt. Schon 30 Jahre wird in der französischen und englischen Handelspresse mit steigernder Besorgnis und zunehmendem Nachdruck auf die wachsende Ausbreitung des deutschen Handels auf dem Weltmarkt hingewiesen. Einen Erfolg aber haben diese Mahnungen und Warnungen nicht gehabt. Ihre Fruchtlosigkeit beweist, daß es den den deutschen Wettbewerb auf dem Weltmarkt bekämpfenden Staaten nicht gelungen oder überhaupt nicht möglich gewesen ist, der deutschen Arbeitsweise in Handel und Industrie Gleichwertiges entgegenzusetzen oder sie durch eine andere wirksamere Methode zu ersetzen. Rein äußerliche Gewaltmaßregeln, wie das bekannte „Made in Germany", das sich in der Folge als die wirksamste Reklame für Deutschlands Industrie und Handel herausstellte, statt sie zu erdrosseln, vermögen eben auf geistigem Gebiete liegende Mängel des Systems und der Methode nicht zu ersetzen. Auch nach dem Kriege wird das nicht wesentlich anders sein. Denn wenn auch der Krieg als Maßregel brutaler Gewalt manche Handelsverbindung Deutschlands zerstört und ihm auch manches Absatzgebiet entrissen haben wird, so wird doch auch nach seiner Beendigung selbst bei einer, von den größten deutschfeindlichen Optimisten aber ernstlich überhaupt nicht mehr für möglich gehaltenen, selbst teilweisen militärischen Niederlage, die deutsche Gewerbtätigkeit immer noch vorhanden sein. Der deutsche Geist, der deutsche Fleiß, die deutsche Gründlichkeit und Wissenschaftlichkeit, kurz alles das, was man auf deutschfeindlicher, namentlich englischer Seite unter heuchlerischer Verschweigung des eigenen „Navalismus" mit der gehässigen und irreführenden Bezeichnung des „Militarismus" belegt, wird noch vorhanden sein, angewendet werden und auch die auf diesem Gebiet geschlagenen Wunden zu heilen verstehen. □

Die Charakteristik des gegenwärtig tobenden Krieges erschöpft sich nicht in seiner Bezeichnung als eines wirtschaftlichen Kampfes. Denn was in diesem Kriege aufeinanderprallt, sind geistige und sittliche Verschiedenheiten, verschiedene Weltanschauungen. Solche geistigen Inhalte aber durch rohe Gewalt, selbst durch einen siegreichen Krieg zerstören zu können, ist ein ebenso großer Irrtum wie die Annahme, daß England und Frankreich, die Vereinigten Staaten von Nordamerika als ihre Schleppenträger nicht zu vergessen, die von ihren eigenen Landsleuten als vorhanden anerkannten Mängel ihrer Arbeitsmethode auf dem Gebiete des Handels und der Industrie durch wirksamere Methoden und Verbesserungen nach dem Kriege ohne weiteres werden ersetzen können, da sie das ja in den letzten 30 Jahren trotz aller unermüdlicher Mahnungen auch nicht vermocht haben. (Schluß folgt)

Die kommenden neuen Steuern.

Nunmehr ist auch in der wichtigen Frage der neuen Steuern eine Einigung erzielt worden. □

Jeder deutsche Reichsbürger muß darüber unterrichtet sein, in erster Linie aber der Geschäftsmann, denn er wird von der Neuauflage am meisten betroffen. Im Vordergrund steht □

Die Kriegsgewinnsteuer.

Die anfänglich beschlossene abermalige Erhebung eines Wehrbeitrages ist gefallen. Der Wehrbeitrag kommt nicht wieder. □

Dagegen sollen die Angehörigen des Deutschen Reiches, mit Ausnahme derer, die sich seit länger als zwei Jahren dauernd im Ausland aufhalten, und keinen Wohnsitz in einem deutschen Bundesstaat haben, sowie die Ausländer, wenn ihr Wohnsitz oder dauernder Aufenthaltsort in Deutschland liegt (§ 11 des Besitzsteuergesetzes vom 3. Juli 1913), eine außerordentliche Kriegsabgabe entrichten, wenn ihr Vermögen am 31. Dezember 1916 im Vergleich zu dem Stand bei Beginn des Veranlagungszeitraums (1. Januar 1914) einen Zuwachs oder keine Verminderung um mindestens 10% erfahren hat. Auch Kunst-, Schmuck- und Luxusgegenstände (Gegenstände aus edlem Metall, Edelsteine, Perlen) werden der Besteuerung mit unterworfen. Nur für Kunstwerke lebender oder seit dem 1. Januar 1909 verstorbener Künstler ist eine Ausnahme gemacht. Dazu tritt noch eine Abgabe von jedem Vermögen, auch soweit es keine Vermehrung, sondern eine Verminderung bis zu 10% erfahren hat, mit höchstens 1 pro Mille. □

Die Erhebung der Abgabe findet nur statt, wenn der Vermögenszuwachs 3000 Mk., und das Gesamtvermögen am 31. Dezember 1916 an Wert 10000 Mk. übersteigt.

Beträgt das Vermögen zwar mehr als 10000 Mk., aber doch nicht mehr als 15000 Mk., so soll die Abgabe nur von dem Vermögenszuwachs erhoben werden, durch den der Vermögensbetrag von 10000 Mk. überschritten wird. Die 10000 Mk. bleiben also auch hier frei.

Die Abgabe soll nach folgender Staffel erhoben werden:

Für die ersten 10000 Mk. des Vermögenszuwachses:		5 v. H.
„ „ nächsten angefangenen oder vollen 10000 Mk.:		10 „ „
„ „ „ „ „ „	10000	„ : 15 „ „
„ „ „ „ „ „	20000	„ : 20 „ „
„ „ „ „ „ „	50000	„ : 25 „ „
„ „ „ „ „ „	100000	„ : 30 „ „

Der höchste Prozentsatz sind schließlich bei Zuwachsbeträgen über 400000 Mk. 50 v. H.

Da man, wie aus dem vorstehenden schon hervorgeht, in erster Linie natürlich den hohen Zuwachs treffen will, so ist für geringere Vermögen noch eine besondere Bestimmung getroffen. Am 1. April 1917 wird bekanntlich zum ersten Male der Vermögenszuwachs für die Zeit vom 1. Januar 1914 bis zum 31. Dezember 1916 nach dem Besitzsteuergesetz festgestellt (§ 18 des Gesetzes).

Digitized by Google

Wenn sich dabei nun ein Zuwachs ergibt, der zwar 90 % übersteigt, aber doch an sich nicht so groß ist, daß eine Abgabe nach obiger Staffel erhoben werden könnte, so soll 1 % erhoben werden. Davon sind jedoch Vermögen bis mit 20000 Mk. ausgenommen. □

Abgabebeträge unter 10 Mk. werden nicht erhoben.

Die Steuer trifft natürlich nicht nur Einzelpersonen, sondern auch Gesellschaften, für welche eine besondere Staffel vorgesehen ist. Gesellschaften mit beschränkter Haftung haben, wenn es inländische Gesellschaften sind, und das eingezahlte Stammkapital während der Dauer der Kriegsgeschäftsjahre 300000 Mk. nicht überstieg, auch zur Hälfte im Familienbesitz war, nur die Hälfte der Abgabe.

Alle zur Abgabe einer Besitzsteuererklärung Verpflichteten (Personen mit einem steuerbaren Vermögen von 20000 Mk. und darüber, sowie Personen, deren Vermögen sich um 10000 Mk. erhöht hat) desgleichen aber auch alle Einzelpersonen, deren Vermögen sich seit dem 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916 um mehr als 3000 Mk., und zwar mindestens auf 11000 Mk. erhöht hat, müssen eine Steuererklärung abgeben, die mit der Besitzsteuererklärung verbunden werden kann.

Die Kriegsabgabe der Einzelpersonen ist zu $^1/_3$ binnen 3 Monaten nach Zustellung des Bescheides zu entrichten. Das zweite Drittel ist bis zum 1. November 1917, das letzte bis zum 1. März 1918 zu zahlen. Gesellschaften und andere juristische Personen haben die vorläufig festgestellte Kriegsabgabe 3 Monate nach Zustellung des vorläufigen Bescheides, den Rest 3 Monate nach Erhalt des endgültigen Bescheides abzuführen. □

Die Einnahme aus dieser Kriegsabgabe ist ausschließlich zur Deckung der Reichsschuld zu verwenden, soweit sie nicht noch dem Etat für 1916 zum Ausgleich des Ausfalls bei anderen Einnahmequellen dienen muß. Werden diese Abgaben auf keinen Widerstand stoßen, so wird man die gleichfalls beschlossene □

Postgebührenerhöhung

auch in der neuen Form nur bedauern können, da sie eine erhebliche Mehrbelastung des postalischen Verkehrs bedeutet. Der Zuschlag wird betragen: □

Für Briefe im Orts- und Nachbarortsverkehr . .	2½ Pf.
„ sonstige Briefe	5 „
„ Pakete bis 5 Kilo und 75 Kilometer	5 „
„ „ „ 5 „ über 75 „	10 „
Wertbriefe bis 75 Kilometer	5 „
„ über 75 „	10 „
Postauftragsbriefe	5 „
Telegramme für das Wort	2 „
(mindestens 10 Pf. am Telegramm)	
Rohrpost-Briefe und -Karten	5 „

Anschlüsse an ein Orts-, Vororts- oder Bezirksfernsprechnetz 10 % von jeder Pausch- oder Grundgebühr, Ortsgespräche gegen Grundgebühren, Vorortsgespräche, Bezirks- und Ferngespräche 10 % der Gesprächsgebühr, Fernsprechnebenanschlüsse 10 % der Gebühr. Für dringende Gespräche ist die Abgabe nur in Höhe der Abgabe für nichtdringende Gespräche zu erheben. Zeitungs- oder Zeitschriftenpakete des Verlegers an Verleger oder Privatpersonen, desgleichen Pressetelegramme sind frei.

Bei Briefen, die nach den bisherigen Sätzen freigemacht sind, wird an den ersten beiden Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes nur die Reichsabgabe, aber nicht das gesetzliche Zusatzporto von 10 Pf. nacherhoben. Jeder Fernsprechteilnehmer, dem die neuen Vorschriften nicht passen, kann in den ersten beiden Monaten den Anschluß mit monatlicher Frist kündigen. Was wir schon als ziemlich gewiß andeuteten, ist ebenfalls eingetreten. An Stelle der Quittungssteuer wird □

Der Warenumsatzstempel (Umsatzsteuer)

treten, obwohl sich auch gegen sie schwere Bedenken erheben lassen. □

Die Abgabe ist jetzt folgendermaßen geregelt: □

Von jeder Warenlieferung der Gewerbetreibenden wird auf die Zahlung ein Steuersatz von 1 f. d. Tausend erhoben, und zwar in Abstufungen von je 10 Pf. für je volle 100 Mk. Jede Leistung des Gegenwertes gilt als Zahlung, bei Tauschgeschäften gilt eine Leistung als Bezahlung der andern. □

Als Waren sollen nicht Forderungen, Urheber- und ähnliche Rechte, Wertpapiere, Wechsel, Schecks, Banknoten, Papiergeld, Geldsorten, amtliche Wertzeichen, Grundstücke und ihnen gleichgestellte Rechte angesehen werden. Der Scheckstempel fällt also weg. □

Den Warenlieferungen stehen die Lieferungen aus Werkverträgen gleich, wenn der Unternehmer das Werk aus den ihm zu beschaffenden Stoffen herzustellen verpflichtet ist und es sich nicht nur um Zutaten oder Nebensachen handelt. Der Übergang von Konnossements im Seeverkehr, von Ladescheinen oder durch Indossament übertragenen Lagerscheinen gilt nicht als Lieferung der Ware, wenn die Urkunde nur zur Sicherheit mit einem Wechsel übergeben wird. □

Frei von der Abgabe sind Lieferungen von Goldbarren, von ausländischer Ware aus dem Zollverband oder aus dem gebundenen Verkehr des Zollinlandes, oder von im Inland bezogenen Waren in das Ausland.

Wer im Inland ein stehendes Gewerbe treibt, einschließlich Land- und Forstwirtschaft und Gartenbau, Viehzucht und Fischerei und Bergwerksbetrieb, hat der Steuerstelle am Schluß des Kalenderjahres binnen 30 Tagen eine Aufstellung über den Gesamtbetrag der empfangenen Zahlungen einzureichen und zugleich die Abgabe bei der Steuerstelle bar einzuzahlen. □

Ist der Gesamtbetrag der Zahlungen nicht höher als 3000 Mk., so besteht eine Pflicht zur Einreichung der Aufstellung und eine Abgabepflicht nicht. □

Bei dieser Art der Besteuerung wird sich der Segen einer geordneten Buchführung wieder besonders fühlbar machen, denn wer nicht im Stande ist, auf Grund derselben den Gesamtbetrag anzugeben, muß denselben schätzen. Die Steuer braucht aber diese Schätzung nicht ohne Weiteres anzuerkennen und kann selbst eine Schätzung vornehmen, gegen die es nur eine Beschwerde im Verwaltungswege gibt. Er wird also unter Umständen viel Weiterungen haben und schließlich doch noch schlecht abschließen. □

Digitized by Google

Der Steuerpflichtige hat übrigens die Wahl, ob er den Gesamtbetrag der Zahlungen angeben will, oder den Gesamtbetrag des Entgeltes überhaupt, ohne Rücksicht darauf, ob die Rechnungen schon bezahlt sind oder nicht. Er muß aber bei dem gewählten Modus bleiben und bedarf zu einer späteren Abweichung der behördlichen Zustimmung. □

Wird für eine Warenlieferung, die nicht im Betrieb eines inländischen Gewerbes erfolgt, im Inland Zahlung geleistet, so ist binnen zwei Wochen Quittung zu leisten und mit 1 vom Tausend zu versteuern. Die Zahlung muß aber über 100 Mk. betragen. □

Auch für Lieferungen, die nicht innerhalb eines Gewerbebetriebes erfolgen, ist eine Quittung im Inland auszustellen und die Abgabe zu entrichten. Lieferungen im Werte von nicht mehr als 50 Mk. sind davon befreit.

Wer den Vorschriften zuwider handelt, oder wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, die dem 20fachen Betrag der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150–30000 Mk. ein. Beim □

Frachturkundenstempel

hat man sich dahin geeinigt, daß er

1. für Frachtstückgut und Exportgut . . 10 Pf.
2. für Eilstückgut . . . . . 20 „
3. für Frachtgut in Wagenladungen . 1.— Mk. (bei Frachtbetrag bis 25 Mk.)
   für Frachtgut in Wagenladungen . . 2.— „ (bei höherem Frachtbetrag)
4. für Eilgut in Wagenladungen . . . 1.50 „ bez. 3 Mk. (wie unter 3)

Bei einem Ladegewicht von weniger als 10 Tonnen vermindern sich die Sätze um die Hälfte. □

Bei Lieferungsverträgen, die vor dem Inkrafttreten der Steuer geschlossen würden, tragen beide Teile gemeinsam den Stempel. □

Bei Ausstellung mehrerer Urkunden für dieselbe Sendung ist die Abgabe nur einmal zu entrichten. Für Urkunden über die einzelne Sendung im Sammelladungsverkehr der Spediteure sind 5 Pf. festgesetzt. Der für die Entrichtung der Abgabe verantwortliche Frachtführer kann vom Absender im Inland die Einlieferung der Frachtbriefe mit aufgeklebten Stempelmarken verlangen, wenn der Stempel nicht eingedruckt ist. □

Wenn auch in den neuen Steuervorschriften manches gemildert worden ist, fühlbar werden sie doch für die Inhaber geschäftlicher Betriebe aller Art werden. Sie haben nur als Kriegsmaßnahmen deshalb Berechtigung und wir hegen die Erwartung, daß des Reiches Sendboten, wenn erst der Frieden wieder Einkehr gehalten hat, darüber wachen werden, daß rechtzeitig mit dem Abbau dieser Notgesetze begonnen wird. □

Das Fassen von Reparaturen.

Das Fassen der Reparaturen erfordert in vielen Fällen eine andere Behandlung des Schmuckstückes als bei Neuarbeiten. Bei Reparaturen handelt es sich um das Ausfassen schon vorhandener Fassungen, die teils schon schlecht, wieder wie neu herzustellen sind. Bei Neuarbeiten wird von vornherein die Fassung auf den Stein zubearbeitet, so daß sich daraus keine Schwierigkeit ergibt. Geht dann aber ein Stein verloren und wandert das Schmuckstück wieder zum Goldschmied, dann heißt es Ersatz finden; es ist dies aber oft sehr schwer, namentlich bei Fassonsteinen. □

Man wird oft gezwungen sein, zugunsten eines gerade vorhandenen Steines die Fassung etwas abzuändern. Aus einem Viereck ist schnell eine runde Fassung gemacht, wenn man die Ecken eindrückt und die ganze Fassung rundiert. In gleicher Art kann man aus einer rechteckigen Fassung eine ovale machen. □

Wenn eine Fassung an der Kante beschädigt ist, feile man sie etwas ab, schmirgle sie und justiere dann tiefer. Man erreicht so einen guten glatten Spiegel, der aus einer zerfressenen Kante nicht möglich ist. Beim Nachjustieren beachte man eine genügende Tiefe des Stiches, der aber doch nicht tiefer als unbedingt nötig gehen darf, sonst würde die Fassung zu weit über den Stein greifen und denselben zu viel verdecken. Vor allem achte man auf eine gleichmäßige Stärke der Wandungen, damit nicht die Fassung an einer dickeren Stelle eckig wird. □

Beim Fassen einer glatten Fassung drücke man, nachdem die Fassung gut vorgerichtet ist, mit einem stumpfen Andrücker erst ganz leicht eine Stelle an, dann die gegenüberliegende Seite, dann über Kreuz und beobachte nun erst den richtigen Sitz des Steines. So hat der Stein den ersten Halt, kann aber, wenn er schief sitzt, leicht gerade gerückt werden, indem man mit einem Flachstichel die zu tief gedrückte Stelle leicht anhebt, die entgegengesetzte aber etwas nachdrückt. Liegt der Stein nunmehr richtig, so drücke man rund herum vorsichtig an, mehrmals um die ganze Fassung gehend, bis die Wände dicht über die Rundiste des Steines greifen und die Form eine ausgeglichene ist. Nun schneidet man mit einem gutpolierten Flachstichel, schräg nach unten schneidend, eine schöne Facette an. Wenn die Fassung freiliegt feile man ganz leicht einmal ringsherum, schabe und poliere mit dem Polierstahl. Bei starken Fassungen schneidet man einen Innenspiegel mit einem breiten Facette- oder Flachstichel ohne abzusetzen einmal ringsherumgehend, oder, wenn er hohl wirken soll, zieht man einen breiten Boltstichel im Spiegel entlang, den Stichel mehr als Polierstahl benutzend; doch achte man dabei darauf, daß man nicht den Stein bekratzt oder ausbricht.

Bei Millegriff ist folgendes zu beachten: Wenn die Fassung ringsherum schön und nicht zu fest angedrückt ist, wird mit einem Korneisen vorsichtig Korn an Korn gesetzt, bis der Perlkranz geschlossen ist; man achte aber bei den letzten Körnern darauf, daß nicht beim letzten Korn ein Zwischenraum entsteht, der das Aussehen der ganzen Kornreihe verderben kann. Bei einiger Übung wird man den Zwischenraum früh genug merken und die Differenz durch ein Weiterauseinandersetzen der letzten Körner ausgleichen können. So einfach aber ein schöner Millegriff aussieht, so schwer ist es für den Anfänger ihn zu erreichen. □

Digitized by Google

Bei ganz einfachen Sachen sticht man wohl auch mit einem ganz breiten weiten Fadenstichel dicht an dicht quer über die Kante und erreicht so ein millegriffartiges Aussehen. Zuletzt poliert man noch unter leichtem Druck mit dem Stahl den Grat fort. Ist die Fassung schon zu schlecht und läßt sich Millegriff nicht mehr anwenden, so drücke man mit einem scharfen Andrücker, immer die Fassung halbierend, einzelne Bogen an und schneide dieselben dann glanz. □

Wenn aber die Fassung schon so niedrig ist, daß sich auch dieses nicht mehr machen läßt, so justiere man recht tief, setze den Stein ein, schneide nach innen eine flache Facette. Mit dem Bolt- oder Spitzstichel sticht man nun ein paar Späne aus dem Spiegel, welche den Stein halten. Sie müssen aber, um haltbar zu sein, recht kurz und tief gestochen sein, sonst brechen die Späne weg und der Stein geht zu Verlust. Bei geschickter Anwendung sieht man kaum einen Anstich und diese Fassart sieht noch ganz gut aus. □

Schwieriger ist das Fassen von Chatons, vor allen Dingen dann, wenn bereits Krappen abgebrochen sind. Zuerst werden die Krappen auf eine Höhe gebracht und neu ausjustiert. Während man nun Neuarbeiten immer aufkittet, müssen Reparaturen mit Rücksicht auf empfindliche Steine sehr oft in der Hand gefaßt werden. Da drücke man die einzelne Krappe gegen den Feilnagel und schabe mehr, als man sticht, die Ausruhe heraus. Das Ausstechen der Ausruhe muß gewissermaßen den Druck gegen den Feilnagel aufheben, damit die Krappen nicht verbogen werden und abbrechen, denn die Chatons, welche in Reparatur kommen, pflegen oft sehr hart zu sein. Wenn alle Krappen auf gleicher Höhe sind, feile man die Spitzen ein wenig zu, drücke den Stein ein und drücke wieder kreuzweise die Krappen an; doch überzeuge man sich auch, ob der Stein gerade sitzt, ehe man ihn fest faßt. Die Spitzen sollen kurz und kräftig über den Stein greifen, sie lassen sich dann nicht leicht aufreißen. Man reibe nun noch mit dem Polierstahl leicht über die Krappe, hüte sich aber den Stein auszubrechen. □

Bei Silber kann man auch eine Aufruhe erzielen, wenn man mit einer festschließenden Spitzzange die Krappenspitzen ein- und überbiegt. Sind Steine ohne Unterkörper — Rosen, Perlen usw. — zu fassen, so steche man die Aufruhe von oben herab mittels Flachstichel und läßt den Span als Aufruhe stehen, doch ist dieses Stechen ziemlich schwer und erfordert viel Übung, weil die Krappe leicht ausweicht und abbrechen könnte. Bei massiven Ringen kann man, wenn die Steine den Druck aushalten, die Krappen mit der Flachzange überbiegen, man hat dann mehr Gewalt über die Krappen, wenn sie federn sollten und auf das Andrücken mit dem Andrücker nicht reagieren.

Dünne, hohl gepreßte Chatons können überhaupt nicht ausgestochen werden, wenn sie nicht gut aufgekittet werden können, man lege da einfach ein Stückchen rechtwinkelig abgezogenes Scharnier darunter, bei flachen Steinen auch wohl ein Stückchen Draht. Man darf auch, wenn ein Stein nicht zum Halten im Chaton zu bringen ist, denselben vorher mit Mastix ankitten und drücke dann die Krappen über. Hat man einen Stein gefaßt, so fahre man prüfend mit dem Finger über die Krappenspitzen, ob sie auch nicht kratzen. □

Bei Fassonfassungen justiere man vorsichtig nach, feile die Ecken etwas aus und drücke dieselben bei dem Fassen möglichst zuerst an. Die scharfen Kanten und Ecken der Steine breche man, um ein Ausspringen zu verhüten. Eingebohrte Fassungen werden ausgefaßt, indem man die Körner, die noch vorhanden sind, ein wenig anhebt und dann den Stein einsprengt, hierbei muß der Stein fest in die Fassung passen, daß nur ein leichtes Überreiben der Körner nötig wird, um den Stein zum Halten zu bringen. □

Sind keine Körner mehr vorhanden, so wird aus der Ecke ein Span heruntergestochen, der dann mit dem Korneisen rund gerieben wird. Ist dies nicht mehr möglich, so feile man die Fassung etwas ab und steche neu aus. □

Zuerst wird der Stein neu ausjustiert und probeweise eingepaßt, dann steche man von jeder Ecke einen Stich schräg in das Steinloch, daß in der Ecke noch ein Keil stehen bleibt und schneidet die Fasson gut glanz nach. Sodann sticht man hinter dem stehengebliebenen Keil so viel weg, daß er nur als Korn stehen bleibt, drücke dies mit dem Boltstichel an und verreibe es mit dem Korneisen.

EHRENTAFEL

FÜR DIE IM KAMPFE FÜR DAS DEUTSCHE VATERLAND GEFALLENEN TAPFEREN HELDEN

Bruno Klinz, Goldschmied in Halle a. S., starb auf Pfingsturlaub an den Folgen einer sich im Dienste für das Vaterland als Landsturmmann zugezogenen Lungenentzündung. □

Hermann Nann, Vizefeldwebel, Ritter des Eisernen Kreuzes, Fasser im Hause L. C. Köhler, Juwelenfabrik in Schwäb. Gmünd, erlitt den Tod für das Vaterland. □

Gustav Theiß, Mitarbeiter der Edelsteinhandlung Julius Albrecht in Pforzheim, erlitt den Heldentod.

Fritz Wiegand, Vizefeldwebel der Res., Mitarbeiter der Firma Joh. Martin Krug Nachf., Juwelenfabrik in Hanau, erlitt den Heldentod.

Oskar Bommas, Sohn des Herrn Hermann Bommas, Inhabers der Ringfabrik Robert Bommas, Schwäb. Gmünd, erlitt am 6. Juni im Alter von 25 Jahren den Tod für das Vaterland. □

Georg Scherbaum, Goldschmied aus München, fiel am 30. Oktober 1914 im 25. Lebensjahre im Kampfe für das Vaterland. □

Den teueren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

Digitized by Google

Der Goldschmied als „Einjähriger".

In letzter Zeit sind an uns mehrfach Anfragen von jungen Goldschmieden gerichtet worden, ob und unter welchen Umständen sie die Berechtigung zum Dienen als Einjährige erwerben könnten. Es waren dies meist junge Leute, aber auch schon ältere, die nicht gedient hatten, weil man vor Ausbruch des Krieges sie für untauglich befunden und nicht in das Heer eingestellt hatte.

Jetzt wurden sie mit einem Male für tauglich gehalten und mußten nachträglich noch in die Uniform krauchen, denn in Kriegszeiten kann man eben hinsichtlich des Materials in Heer und Marine nicht so wählerisch sein, wie in Friedenszeiten. Da wurde nun natürlich in ihnen der Wunsch rege, die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen noch zu erwerben, um diesen Vorteil wenigstens zu genießen, falls in Bälde die Waffen ruhen und des Krieges Stürme schweigen sollten. □

Nun hat man wohl in allen in Betracht kommenden Kreisen schon vom „Künstlereinjährigen" gehört, aber die Wenigsten wissen, wie und unter welchen Voraussetzungen sie die Berechtigung zum Einjährigen-Dienst sich erwerben können. Es soll daher von neuem auf die bestehenden Vorschriften, namentlich mit Bezug auf die gegenwärtige Kriegszeit, hingewiesen werden.

Die gesetzliche Vorschrift, welche in Frage kommt, ist in § 89, Ziff. 6b der deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 niedergelegt, die heute noch volle Gültigkeit hat, und zwar auch während der Kriegsdauer. Der Absatz lautet: □

„Von dem Nachweise der wissenschaftlichen Befähigung dürfen durch Ersatzbehörden dritter Instanz entbunden werden: b) Kunstverständige oder mechanische Arbeiter, welche in der Art ihrer Tätigkeit Hervorragendes leisten." □

Welche Motive haben zu dieser Vorschrift geführt? Der Gesetzgeber ist sich darüber klar gewesen, daß es unter Umständen für einen jungen, strebsamen, begabten Handwerker, dem es nicht vergönnt war, auf einer höheren Schule sich das „Einjährigen-Zeugnis" zu erwerben, oft auch nur zu „ersitzen", eine Härte bedeutet, wenn er zwei, ja drei Jahre seinem Berufe entrissen wird, zu dem er nur zu häufig überhaupt nicht wieder zurückkehrt, weil er ihm entfremdet worden ist. Welche Voraussetzungen müssen aber erfüllt sein, um auf die Berechtigung zur einjährigen Dienstzeit Anspruch erheben zu können? □

Die Vorschrift befreit von einem besonderen Nachweise wissenschaftlicher Befähigung, d. h. es braucht kein „Einjährigen-Examen" auf einer höheren Schule, bzw. vor der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige abgelegt zu werden. □

Die Befreiung hat durch die dritte Instanz der Ersatzbehörde zu erfolgen. Die erste Instanz ist die Ersatzkommission (Landwehrbezirkskommandeur und ein höherer Verwaltungsbeamter, z. B. Polizeidirektor, Landrat usw.), die zweite die Oberersatzkommission (Infanteriebrigadekommandeur, der zuständige Bezirkskommandeur mit ihren Adjutanten, ein Obermilitärarzt, ein höherer Verwaltungsbeamter und ein bürgerliches Mitglied) und die hier in Frage kommende dritte Instanz besteht aus dem kommandierenden General und dem Chef der Landesverwaltung. Doch ist das Gesuch nicht an diese, sondern an die Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige zu richten, welche das weiter Erforderliche veranlaßt und den Bescheid der obersten Ersatzbehörde herbeiführt. □

Entbunden sollen nach der Vorschrift nur Kunstverständige oder mechanische Arbeiter werden, die etwas Hervorragendes in ihrem Fache leisten. □

Das Alter, Religion, Vermögensverhältnisse im allgemeinen spielen keine Rolle, wenn natürlich auch die Gewähr vorhanden sein muß, daß sich der Einjährige so erhalten kann, wie es sich für die bevorzugte Stellung, die er einnimmt, gehört. Im Kriege fällt die Selbsterhaltung weg. □

Wie aber wird nachgewiesen, daß hervorragende Leistungen des Faches vorliegen? Für uns kommen Goldschmiede, Zeichner, Graveure usw. dabei in Frage. Sie haben, eventuell durch ihre Innung, ein Gesuch an die Handwerks- oder Gewerbekammer zu richten, in welchem sie diese ersuchen, ein überreichtes Arbeitsstück zu prüfen und ein Gutachten darüber auszustellen, daß eine solche hervorragende Leistung vorliegt. Diesem Antrag wird ein selbstverfaßter und geschriebener Lebenslauf beigefügt, damit die Prüfenden auch gleich sehen, mit wem sie es zu tun haben, und inwieweit der Nachsuchende des schriftlichen Gedankenausdrucks mächtig ist. Der Lebenslauf soll nicht zu kurz gehalten sein und muß sich namentlich über die bisher im Fach entfaltete Tätigkeit aussprechen. Auch etwaige Zeugnisse, Lehrzeugnis, Gehilfenbrief, Schulzeugnisse usw. werden mit beigelegt. □

Notwendig ist aber sodann noch der Nachweis, daß das eingereichte Prüfungsstück auch wirklich selbständig vom Gesuchsteller und ohne fremde Beihilfe hergestellt wurde. Ein solches Zeugnis wird in erster Linie der Meister auszustellen haben, unter dessen Augen die Arbeit entstanden ist. Weiter kommen die Lehrer in Frage, bzw. das Direktorium, in einer Fachschule oder Lehrwerkstätte, wenn hier die Arbeit entstanden ist. Ist dies nicht zu beschaffen, kämen ausnahmsweise auch Erklärungen Angehöriger in Betracht. □

Schließlich hat sich der Gesuchsteller oder sein gesetzlicher Vertreter zu verpflichten, die bei der Handwerkskammer entstehenden Kosten zu tragen.

Ist das alles in Ordnung, so tritt die Handwerkskammer in eine Prüfung durch eine besonders eingesetzte Kommission ein und stellt, falls die Kommission eine hervorragende Leistung bestätigt, dann eine amtliche Bescheinigung darüber aus, die der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige mit zu überreichen ist. Der Antrag auf Erteilung des Berechtigungsscheines muß außerdem ebenfalls einen Lebenslauf mit enthalten, auch muß die Geburtsurkunde und ein polizeiliches Führungszeugnis beigefügt sein. □

Wird von der Ersatzbehörde beschlossen, dem Gesuch stattzugeben, so hat der Gesuchsteller nur noch eine mündliche Prüfung in Elementarfächern zu bestehen, die ihm keinerlei Schwierigkeiten bereiten wird, da sie sich

Digitized by Google

nur auf die in der Volksschule behandelten wichtigsten Fächer bezieht. □

In diesen Vorschriften ist durch den Kriegsausbruch keine Änderung eingetreten. Trotzdem wird es natürlich schwer sein, so lange die Kriegswirren dauern, alle Vorschriften zu erfüllen. Es ist auch zu beachten, daß nur „Einjährig-Freiwillige" in Frage kommen, also nicht solche Personen, die, ohne sich freiwillig zur Ableistung ihrer Heerespflicht gemeldet zu haben, eingezogen werden. Indessen hat man oft genug auch den letzteren noch nachträglich gestattet, als Einjährig-Freiwillige weiterzudienen. Schwierigkeiten bereitet dann aber wieder die Herstellung des Prüfungsstückes, wenn es nicht schon vorher vollendet wurde und die Ablegung der mündlichen Prüfung, zu welcher ein Urlaub nachgesucht werden müßte. Im übrigen geht alles seinen Gang, wie wir es oben geschildert haben. □

Die wichtigste Frage, wenn eine hervorragende Leistung gegeben ist, läßt sich nicht im allgemeinen entscheiden. Hier hat das Sachverständigenkollegium der Handwerkskammer nach bestem Wissen und Gewissen und ohne Ansehen der Person zu entscheiden. Nur so viel soll hervorgehoben werden, daß die Leistung über eine gewöhnliche normale Arbeit hinausgehen muß. Sie muß sich über das Durchschnittsniveau erheben. □

Zu den Abbildungen.

Wer die Straßen verschiedener Großstädte durchschreitet, wird die Beobachtung machen, daß doch viel Kriegsschmuck getragen wird. Der gute Geschmack zeigt sich neben reicheren Stücken besonders in einfachen Motiven. Da hiernach offenbar Nachfrage besteht, versuchen wir durch das vorliegende Abbildungsmaterial in dieser Richtung Anregung zu geben. Es handelt sich da nicht um hochkünstlerische Spezialitäten, sondern um Arbeiten, die in anspruchsloser Weise auf gefällige Form abheben und sich gut für die Fabrikation eignen. Die Entwürfe von Ludwig Hölle, z. Zt. bei der Luftschifferabteilung in Rheinau b. Mannheim, würden freilich durch flotte Handgravierung und -Ziselierung gewinnen und dadurch prickelnde Metallwirkung erhalten. Die übrigen Lösungen verwenden alle jene Muster, die im Publikum als Kriegsmotive Anklang gefunden haben: Lorbeer, Eichenblätter, die Reichskrone, Schwerter, das Eiserne Kreuz. Alles wird aber in einer Auffassung stilisiert, die ohne zu große Anforderungen an den Käufer zu stellen, stets vornehm wirkt. Kurz: die Entwürfe wollten als Anregung zu Schmuckstücken dienen, welche in der Masse verstanden werden. Auch die Herstellungspreise halten sich in einer mäßigen Höhe, weshalb an Steinmaterial, wo es vorkommt, der Mondstein gedacht ist. *L. S.*

Zu dem Artikel: Vom Vergolden und Versilbern im Kleinbetriebe.

Die Anweisungen im Aufsatz über obiges Thema in Nr. 23/26 der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" sind zweifellos sehr beachtenswert. Dem Verfasser ist indessen auf Seite 155 eine Verwechslung in den Bezeichnungen für die Stromstärke unterlaufen. Letztere wird mittels Amperemeter gemessen, während Voltmeter zur Feststellung der jeweiligen Spannung im Stromkreis dienen. Und Widerstände werden benutzt, um hauptsächlich die Spannung zu regeln. Im engeren Sinn läßt sich allerdings damit gleichzeitig auch die Stromstärke (in gewissen Grenzen) regeln. □

Das Laden der Akkumulatoren kann indessen völlig kostenlos erfolgen, wenn es in der Weise vorgenommen wird, wie es in nachbeschriebener Anlage eingerichtet ist:

Aus der Stromkreissicherung wird der eine Stöpselkopf (mit der Patrone) herausgeschraubt, an dessen Stelle aber eine sogenannte Steckerfassung hineingeschraubt, die mit Reihen- (Serien- oder Hintereinander-) Schaltung versehen ist. Um metallische Berührung herbeizuführen, ist es nötig, in die Abstufungsöffnung für den Patronenzapfen ein geeignetes Stück Metall hineinzustecken, an das der mittlere Teil der Steckerfassung beim Einschrauben festgepreßt wird. Der Stöpselkopf mit der Patrone ist sodann in die Steckerfassung zu schrauben. □

Von dieser Steckerfassung führt eine Doppelleitung zum Akkumulator und wird in der angegebenen Weise mit diesem verbunden. Nachdem (natürlich ist nur Gleichstrom anwendbar) die Pole richtig festgestellt sind, werden diese in geeigneter Weise an den Leitungsenden bezeichnet (ein um den + Pol gelegtes Streifchen Blech oder dergleichen genügt), ebenso ist auch die Seite des Steckers kenntlich zu machen, die stets die gleiche Stellung in der Steckerfassung einnehmen muß. Die Stromrichtung bleibt im ganzen Leitungsnetz immer gleich. □

Wird Licht gebraucht, so werden je nach Bedarf Lampen eingeschaltet, der Strom geht durch den Akkumulator und ladet diesen, ohne daß mehr Strom verbraucht würde, als die Lampen sonst durchlassen. Die jeweilige Stromstärke bestimmen dann die eingeschalteten Lampen je nach ihrer Leuchtkraft: Bei 220 Volt Spannung braucht beispielsweise eine 50 kerzige Metallfadenlampe etwa $^1/_4$ Ampere, während eine 50 kerzige Kohlenfadenlampe etwa 0,8 Ampere hindurchläßt. 25 kerzige Lampen gleicher Arten verbrauchen natürlich nur die Hälfte dieser Strommengen bei angenommener Spannung. In Leitungsnetzen von nur 110 Volt Spannung dagegen verdoppelt sich die Strommenge bei gleicher Leuchtkraft der obenbezeichneten Lampen. □

Auf diese Weise bietet sich stets eine brauchbare Grundlage, die jeweilige Stromstärke hinreichend genau zu kennen. Auf den Akkumulatoren ist gewöhnlich eine Ladeanweisung aufgeklebt, die auch die höchstzulässige Ladestromstärke angibt, welche zwar in den weitaus meisten Lichtanlagen kaum erreicht wird, aber beim gleichzeitigen Einschalten einer großen Anzahl von Lampen überschritten werden kann, was dem Akkumulator schädlich wäre. Vorteilhaft ist es daher bei großen Lichtanlagen den Stromverbrauch aller Lampen einmal zusammenzustellen, um Klarheit zu haben, ob und wann etwa das Laden auszusetzen hat. Hierbei ist es sehr bequem, den Stecker mit der Leitung zum Akkumulator einfach aus

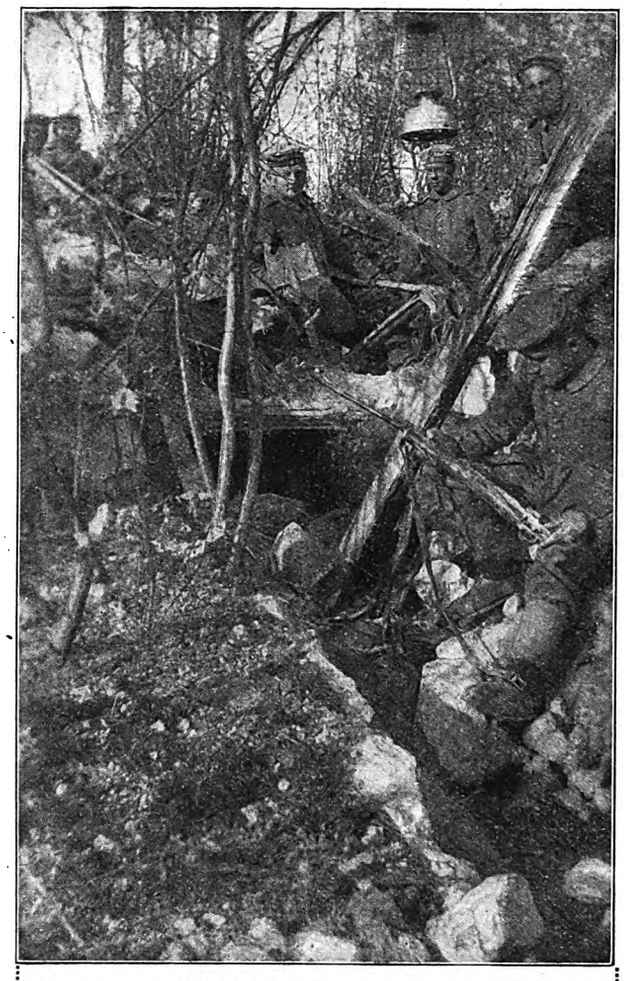
Digitized by Google

der Fassung zu ziehen und durch einen kurzgeschlossenen Stecker zu ersetzen, was leicht in einer Sekunde geschehen kann. □

Diese Einrichtung ist aber auch ohne weiteres zur unmittelbaren Verwendung bei der Vergoldung u. dgl. geeignet, wenn die Leitung mit dem Bad verbunden wird. Je nach der erforderlichen Stromstärke sind dann mehr oder weniger Lampen einzuschalten, deren Stromverbrauch wir ja kennen. Würden (bei größeren Stücken) die gewöhnlich benutzten Metalldrahtlampen nicht ausreichen, dann brauchen wir an deren Stelle nur die benötigte Anzahl Kohlenfadenlampen einzuschrauben und können so durch geeignete Kombination die Stromstärke beliebig erhöhen oder ermäßigen. Hierbei erweist sich eine kleine, ein für allemal aufgestellte Tabelle als sehr nützlich, aus der wir sofort erkennen, welche Lampen wir bei einem bestimmten Strombedarf einzuschalten haben, wobei es dann ganz einerlei ist, wo diese Lampen sich befinden, weil der Strom zu allen Lampen dann durchs Bad gehen muß. □

Beim Entgolden empfiehlt es sich jedoch, die Anode aus dem Bad zu nehmen und an deren Stelle den zu entgoldenden Gegenstand zu hängen. Dann bleibt der Strom nur auf den Gegenstand beschränkt, während wir kein Interesse daran haben können, daß er über die eigentliche Anode geht und diese — besonders wenn aus Gold bestehend — unnötig schwächt. Wird aber als Kathode ein Kohlenstift benutzt, dann zeigt es sich, daß auch an diesem das Gold sich niederschlägt; schon nach kurzer Zeit sehen wir den Niederschlag, so weit die Kohle im Bad hängt. Daher ist es vorzuziehen, an Stelle des Kohlenstiftes ein Gold- oder Silberblech als Kathode zu verwenden, um darauf den Niederschlag zu erzielen.

Die Stromspannung läßt sich allerdings bei dieser Anordnung nicht anders regeln, als durch einen besonderen Vorschalt-Widerstand, sofern nicht Lampen verwendet werden, deren Spannung genau unseren Wünschen entspricht, also dem jeweiligen Bedürfnis angepaßt ist. In den weitaus meisten Fällen werden aber die gewöhnlich benutzten Lampen als brauchbare Vorschalt-Widerstände genügen. △



Nach getaner Arbeit ist gut ruhn, ist ungefähr der Sinn des Bildes, welches uns Musketier Hermann Neve, Sohn des Juweliers Eduard Neve in Mainz, einsendet. Die Eroberung des Schützengrabens ist geschehen und die gefundenen Gegenstände erregen nunmehr das Interesse der Sieger. Das sind erhabene Augenblicke, die schönsten die der Soldat haben kann, außer dem, welcher ihm den Abmarsch in die Heimat nach dem Frieden verkündet.

Der Krieg, in dem wir nicht neutral bleiben können.

Die holländische Fachzeitschrift „Ons Maandblatt" veröffentlicht mit dieser Überschrift eine Abhandlung, die ein interessanter Beweis für die Sorge ist, mit welcher die Kaufleute der neutralen Staaten dem Kriege nach dem Kriege entgegensehen; vor allen Dingen mahnt sie auch uns, wachsam zu sein, damit nicht wir wohl mit den Waffen Sieger, aber trotzdem die Geschlagenen bleiben: „Noch immer herrscht Krieg in Europa. Wir finden den Krieg schrecklich und freuen uns darüber daß wir neutral sind. Es ist eine gute Sache, daß wir uns darüber freuen, aber immerhin liegt auch eine Gefahr darin, nämlich, daß wir jetzt zu bequem werden; denn in diesem Kriege gibt's noch einen anderen, in dem wir nicht neutral bleiben können, nämlich den wirtschaftlichen, welcher dem Friedensschlusse gleich folgen wird. Dem Friedensschluß, der den Krieg mit Gewehren und Granaten, Mord und Todschlag enden wird. Wir erwähnten schon, daß wir den Krieg schrecklich finden. Aber weiß man wohl, ob der Wirtschaftskrieg nicht weniger schrecklich, ja vielleicht noch schrecklicher sein wird, und daß wir Niederländer dabei keine neutralen Zuschauer werden sein können? Der jetzige Krieg hat schon sehr viel Wohlfahrt vernichtet, und das geht noch immer so weiter. Da wird eine Rechnung ausgeglichen werden müssen! Die großen Völker um uns herum, welche verarmt sein werden, haben nur ein Mittel dies zu tun: arbeiten und noch einmal arbeiten! Der Mann, welcher durch den Krieg ruiniert worden ist, hat nur ein Mittel, sich wieder empor zu arbeiten, das ist: zugreifen! Bis auf wenig Ausnahmen wird er das wahrscheinlich auch tun. Er wird es wohl auch müssen . . . □

In unserem Lande, wie auch bei anderen Neutralen, ist es etwas anderes. Bleiben wir noch weiter vom Kriege verschont, so sind wir nicht verarmt . . . im Gegenteil! □

Merkt man den Unterschied? Es geht damit wie mit zwei jungen Leuten, die beide ein Geschäft anfangen. Wir wollen annehmen, daß beide gleich klug sind, aber daß der eine mehr Geld hat als der andere. Haben Sie wohl einmal bemerkt, daß der weniger Begüterte an seinem bevorzugten Kollegen vorbeistrebt? □

So kann es auch wohl im großen gehen. Wir könnten einmal über unseren Wohlstand einschlafen, während der Konkurrent, durch das heilige Vorwärtsmüssen, inspiriert wird zu großen Taten. □

Der Wirtschaftskrieg ist nicht weniger schrecklich als der Krieg, bei dem man sich gegenseitig mordet; denn auch im Wirtschaftskrieg tötet man den Gegner. Der Kampf ums Dasein scheint ein Naturgesetz zu sein. Er wird ohne Rücksicht

Digitized by Google

geführt: Der Starke gewinnt, der Schwache muß untergehen ... Die Menschlichkeit, das Recht, die Rechtschaffenheit haben wohl versucht, diesen Streit innerhalb bestimmter Grenzen zu halten, doch praktisch wird wenig daraus. Oft wird der Schwache unterstützt, aber im allgemeinen geht eine solche Existenz, auch wenn sie andere Unterstützung hat, zugrunde, weil sie in sich selbst keine Stütze hat. Logisch und rationell betrachtet, ist eine Stütze von außerhalb dann auch falsch. Eigentlich sollten sie nur alte Leute und Kinder oder wirtschaftlich minderwertige bekommen; im allgemeinen solche Menschen, die nicht für sich selbst sorgen können. Andere sollten selbst den Kampf führen, welchen zu kämpfen ihre Lebensaufgabe ist. □

So werden wir innerhalb absehbarer Zeit den Wirtschaftskrieg entflammen sehen, welcher noch schrecklicher auf Leben und Tod gehen wird, als der andere.

Wollen wir den mitkämpfen — und das werden wir müssen — dann müssen wir uns stark machen. Wir werden unsere Angriffs- und Verteidigungsmittel bereit halten müssen, und zwar besser als je zuvor! Sorgen wir dafür! □

Denn das würde das Schrecklichste sein, wenn wir, nachdem wir in diesem Kriege unseren Wohlstand behalten konnten, diesen sollten untergehen sehen in dem anderen, in welchem keine Neutralität besteht." □

Deutsche Ordnung, soweit sie in einem solchen Trümmerhaufen möglich ist, wird durch die beiden Feldgensdarmen personifiziert. Das Bild zeigt die Rue de Lens in La Bassée und wir verdanken es dem Kollegen Max Kemper, welcher vor dem Kriege ein Arbeitsgeschäft in Detmold betrieb.

Errichtung einer Preisstelle für die Metall-Industrie.

Uns wird geschrieben: Am Montag, den 19. Juni, versammelten sich ca. 200 am Außenhandel interessierte Metallwarenfabrikanten Deutschlands, sowie die Vertreter von 26 ihrer Fachverbände, um — den Anregungen der Reichsleitung entsprechend — über die gegenwärtig im Vordergrund des Interesses stehenden Valutafragen zu beraten. Die Versammelten waren sich darüber einig, daß die Valuta und damit die Kaufkraft der deutschen Mark nach Möglichkeit gehoben werden müsse. Im Hinblick darauf, daß sich bei anderen Industrien die Errichtung und Tätigkeit von Preisstellen als wirksames Mittel zur Mitarbeit an der Lösung dieser nationalwirtschaftlichen Aufgaben erwiesen hat, beschloß die Versammlung einstimmig die Errichtung einer, der Zentralstelle für die Ausfuhrbewilligungen in der Metallindustrie unterstellten Preisstelle für die Metallindustrie. Trotz der von den Vertretern einzelner Industriezweige mit Recht betonten großen Schwierigkeiten, für die so ganz verschiedenartigen Produkte der Metallindustrie allgemeine Preis- und Verkaufsgrundsätze aufzustellen und durchzuführen, klang von vornherein überall der Wunsch durch, im Interesse des Ganzen dort mitzuarbeiten, wo es die Natur der Waren und die Verhältnisse nur irgendwie gestatteten. Um den beteiligten Industriegruppen den gewünschten Einfluß auf die Preisgestaltung zu geben, wurden bereits in der Versammlung selbst 15 Fachausschüsse gewählt. Diese werden die Preisstelle — unter voller Berücksichtigung des außerdeutschen Wettbewerbs, der Spezialverhältnisse der verschiedenen Branchen und deren Absatzgebiete — bei der Durchführung einer gesunden Preispolitik im Exportgeschäft beraten und unterstützen, und alle hiermit im Zusammenhang stehenden Fragen mit der Preisstelle regeln. Die Bildung von Fachausschüssen für weitere Industriezweige wurde für die nächste Zeit in Aussicht gestellt. Mit dieser Gründung ist wiederum der Beweis erbracht worden, daß auch auf wirtschaftlichem Gebiet der deutsche Fabrikant und Kaufmann seine Sonderinteressen in vaterländischer Gesinnung dem Wohle des Ganzen unterzuordnen gewillt ist. Allerdings darf auch nicht verkannt werden, daß die Neuregelung der Dinge auch für Handel und Industrie nicht unerhebliche Vorteile mit sich bringt. Für unsere wirtschaftsgeschichtliche Entwicklung aber dürfte der Tag einen Wendepunkt darstellen, an dem die bedeutendsten Gruppen der großen Metallindustrie den ersten Schritt getan haben, um in einheitlicher, selbstbewußter Zusammenfassung ihrer Kräfte künftighin einen früher begangenen schweren Fehler zu vermeiden, nämlich im Auslande mit unlohnenden Offerten Unterbietungen und Gewährung von Sondervorteilen einen unersprießlichen Wettbewerb zu betreiben. □

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Vizefeldwebel und Offiziersaspirant Paul Schlingloff, Sohn des verstorbenen Herrn Eduard Schlingloff, früher in Firma Hosse & Schlingloff in Hanau. □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Gustav Scherrbacher, Angestellter bei der Firma E. Netter & Cie., Hofjuweliere in Mannheim, der bei Beginn des Krieges als Ersatzreservist ins Feld zog, wurde nach kurzer Zeit zum Gefreiten, Unteroffizier, Offiziersstellvertreter befördert, errang sich in der Folge das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde vor wenigen Tagen zum Leutnant der Res. ernannt. □

Christoph Daumiller, Inhaber der Firma Alb. Daumiller, Juwelier in Memmingen, ist zum Leutnant befördert worden. □

Theodor Hofherr (in Firma Oskar Leicht, Kettenfabrik Pforzheim), Unteroffizier bei einem Feldartillerie-Regiment, wurde zum Reserve-Offiziersaspirant ernannt und zum Vizewachtmeister befördert. □

Bitte aus dem Felde.

Ein Goldschmiedegehilfe auf dem östlichen Kriegsschauplatze beabsichtigt mit seinen Kameraden durch Veranstaltung von Instrumental-Konzerten sich einige frohe Stunden zu verschaffen. Für seinen Teil wäre dazu eine Mandoline erforderlich. Er

Digitized by Google

fragt, ob sich daheim vielleicht ein oder einige gutherzige Fachgenossen befinden, die sich für dieses Unternehmen interessieren und ihm dazu verhelfen würden. Er schließt sein Ansuchen mit der Bitte es nicht übel zu nehmen. Wir sind gern bereit, die Verbindung mit diesem musikliebenden Feldgrauen aus unserem Fache herzustellen, und bitten um Nachricht. □

Zu unserer Notiz: Eiserne statt goldene Uhrketten

erhalten wir folgende Zuschrift: In der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" vom 17. d. M. bedauert Herr Juwelier L. Weitzenbaur aus Nordhausen, daß die Goldankaufstellen zur Verstärkung des Goldschatzes der Reichsbank keinen „Silber vergoldeten Schmuck und Doublé" ankaufen. Dazu kann ergänzend mitgeteilt werden, daß von Seiten der Hauptleitung den Goldankaufstellen empfohlen wurde, solche minderwertigen Stücke, die sie nicht ankaufen können, als Spenden für den „Vaterlandsdank" anzunehmen. Auch das aus diesen Spenden gewonnene Gold wird der Reichsbank zugeführt. Da der „Vaterlandsdank" außer goldenen und vergoldeten auch silberne Gegenstände als Spenden annimmt, hat er schon große Werte für das Gewerbe nutzbar machen können. Das Ergebnis der Sammlung „Vaterlandsdank" zu Gunsten der Nationalstiftung der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen beziffert sich bereits auf über $1^1/_2$ Million Mk. □

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Dr. Alfred Eppler,
Ehrenamtlicher Geschäftsführer des „Vaterlandsdankes."

Neues für Handel und Technik

Die Firma **B. H. Mayers Hofkunstprägeanstalt in Pforzheim** unterbreitet uns ihren neuen Katalog über ihre Medaillen und Plaketten auf den Weltkrieg. Derselbe zeigt eine reiche Auswahl künstlerisch ausgeführter Plaketten aller deutschen, österreichischen, bulgarischen und türkischen Fürsten und Heerführer. Auch unseren mutigen Seehelden und den Ereignissen zur See sind würdige Erinnerungsmedaillen geschaffen. — Besondere Beachtung verdienen auch die Plakette Bismarcks zu seinem hundertsten Geburtstage und die zum Andenken an das Hohenzollern-Jubiläum gefertigte Plakette, welche in malerischer Gruppierung den Einzug Friedrichs I. in Brandenburg darstellt. Beide Plaketten sind von Prof. Ernst Herter modelliert und von B. H. Mayers Hofkunstprägeanstalt aufs kunstvollste ausgeführt. — Alle diese Medaillen bilden eine sinnreiche Erinnerung an die große Zeit des deutschen Volkes, und wir können dieselben unseren Lesern als zeitgemäße Artikel nur empfehlen. Zur Aufbewahrung der Plaketten liefert die Firma auch Holzetuis, Samtständer und Holzrähmchen.

Über die Behandlung von Sendungen nach dem Ausland hat das stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps unter Aufhebung der Verordnung über die Behandlung von Briefen mit Mustersendungen und Paketen nach dem Auslande vom 11. Januar 1916 folgendes verordnet: Es ist verboten: 1. Die falsche Bezeichnung des Absenders oder des Inhaltes, a) auf Briefsendungen mit Wareninhalt nach dem Ausland, b) in den Ausfuhrerklärungen zu Postpaketen, c) in den Ausfuhrerklärungen zu Sendungen im Güterverkehr (Eilgut-, Frachtgut-, Expreßgutverkehr); 2. die der Inhaltsangabe widersprechende Versendung von Druckschriften, schriftlichen Mitteilungen, Abbildungen oder Zeichnungen in Paketen oder Sendungen im Güterverkehr. Die Beifügung einer Rechnung ist gestattet und bedarf nicht der Erwähnung in der Inhaltsangabe. Die Ausfuhrerklärungen zu den Postpaketen und Sendungen im Güterverkehr sind vom Absender selbst oder von den gesetzmäßigen Vertretern durch Namensunterschrift verantwortlich zu vollziehen. Wer gegen die Verordnung handelt, wird bestraft.

Über die Geschäftsaussichten in Süd- und Mittelamerika gab Fabrikant Stöffler gelegentlich der Sitzung des Kreditorenvereins in Pforzheim noch zwei Nachrichten bekannt, aus denen hervorgeht, daß trotz der Bemühungen unserer Feinde, uns, wie jetzt, so auch nach dem Krieg die Ausfuhr abzuschneiden, wir darauf rechnen dürfen, unsere überseeischen Absatzgebiete erhalten zu können. Auch die Bemühungen der Nordamerikaner, uns aus Mittel- und Südamerika zu verdrängen, dürften, wenn wir von maschinellen Massenerzeugnissen absehen, erfolglos bleiben. Wie sehr der Krieg selbst den Nordamerikanern das Geschäft erschwert, geht aus dem Rundschreiben eines Newyorker Exportgeschäftes hervor, das beweglich klagt, wie sehr der Mangel an Handelsdampfern und die Inanspruchnahme aller Verkehrsmittel durch die Kriegsindustrie jedes regelmäßige Geschäft unmöglich macht. In dem Rundschreiben erklärt bezeichnenderweise die Firma, daß sie Bestellungen nur unter dem Vorbehalt annehmen könne, daß sie weder an Lieferungsfristen, noch an Preise gebunden sei. Letztere müßten nach ihrer Berechnung am Tag der Lieferung aufgestellt werden. □

Mietenachlaß für die Leipziger Herbstmesse. Der Rat der Stadt Leipzig hat den Ausstellern in den beiden städtischen Meßpalästen „Handelshof" und „Städtisches Kaufhaus", für die Herbstmusterlagermesse denselben Nachlaß bewilligt wie für die Frühjahrsmesse. Sämtliche ausstellenden Firmen in den städtischen Meßpalästen, welche die Herbstmesse beschicken, erhalten einen 50prozentigen Nachlaß auf die Herbstmeßmiete. Diejenigen Aussteller, die schlechterdings nicht ausstellen können und dies überzeugend nachweisen, erhalten ebenfalls einen Mietenachlaß von 50 Prozent. Die privaten Meßpalastbesitzer, die im Verband der Meßkaufhaus-Inhaber zusammengeschlossen sind, hatten Ende Mai den Beschluß gefaßt, für die Herbstmesse keinen Nachlaß zu bewilligen und hatten dieses ihren Mietern bekanntgegeben. Dem Verband der Aussteller der Leipziger Großmesse, Geschäftsstelle Hamburg 30, Bismarckstraße 97, ist es indessen gelungen, bei den privaten Meßpalastbesitzern jetzt ebenfalls noch einen Mietenachlaß für die Herbstmesse zu erreichen, und zwar in folgendem Umfange: Die dem Verband der Meßkaufhaus-Inhaber angeschlossenen privaten Meßpalastbesitzer und der Rat der Stadt Leipzig gewähren allen Ausstellern in den privaten Meßpalästen der Verbandsmitglieder, die anerkanntermaßen mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, je einen Nachlaß von 25 Prozent der Herbstmiete, also zusammen von 50 Prozent. □

Aus den Fachvereinigungen

Die Gewerbekorporation der Gold- und Silberarbeiter in Budapest hielt ihre diesjährige Generalversammlung unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Adolf Zwillinger ab. Dem vorgelegten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Korporation vom Aerar die Beistellung von Gold und Silber für industrielle Zwecke durchgesetzt hat und beim Kriegsministerium erfolgreich für die Behebung des Mangels an Salpetersäure eingeschritten ist. Den vom Kriege schwer heimgesuchten Kleingewerbetreibenden und ihren Familienangehörigen hat die Korporation staatliche Unterstützungen gesichert. Die Korporation hat insgesamt 144.200 Kr. Kriegsanleihe gezeichnet. □

Der Vorstand des Gremiums der Prager Juweliere richtete an die „Nar. Listy" ein Schreiben, in welchem er sagt, ganze Juweliergeschäfte seien — wahllos — von Rumänien aufgekauft worden, aber hauptsächlich „in einer anderen Residenzstadt". Die Prager Juweliere machen ungleiche Geschäfte. Der Gremialvorstand beschwert sich in dem Schreiben über die Geschäfte, die ein nicht in Prag zuständiger Juwelier, der vielleicht gar nicht ein Gewerbe angemeldet hat, macht, indem er in Kaffeehäusern und anderen Lokalen viele Waren, Brillanten, Perlen usw. verkauft. Der Gremialvorstand verweist auf derartige Juweliere in Prag mit der Bemerkung, gerade die ordentlichen Juweliere seien nicht die auserwählten, denen die Hunderttausende in den Schoß fallen und die Quellen, wo die großen Einkäufe gedeckt werden, seien in keiner Verbindung mit den ordentlichen, wirklichen Juwelieren. „Nar.

Digitized by Google

Listy" fügen diesem Schreiben hinzu: „Der Herr Vorstand des Gremiums der Prager Juweliere wies direkt mit dem Finger auf diejenigen hin, die durch Geschäfte mit Luxuswaren reich werden — und hat uns damit auch die Arbeit erspart."

Von den Fachschulen

Die kgl. Fachschule für Edelmetallindustrie Gmünd wird im laufenden Sommerhalbjahr von 68 Schülern besucht. 63 derselben sind aus Württemberg, 5 aus den übrigen deutschen Bundesstaaten und zwar: von Preußen und Elsaß-Lothringen je 2, aus Bayern 1 Schüler. Unter den Besuchern sind 3 Kriegsinvaliden. In den letzten Tagen des Juni findet in den Räumen der Fachschule eine Ausstellung von Schüler- und Kriegsverwundetenarbeiten statt. □

Kunstgewerbliche Rundschau

In den Mitteilungen der Schule Reimann schreibt Max Hertwig (Berlin) über Reklamekunst: „Es gibt eine Anzahl Firmen, besonders auf dem graphischen Gebiete, die sich bemühen, gute Arbeiten zu erzeugen und oft dafür junge Kräfte heranziehen. Hier bietet sich ein recht dankbares Feld, die Bedingungen sind günstig, also – Künstler heraus! Leider läßt sich hier nur etwas Sonderbares feststellen. Abgesehen von Arbeiten anerkannter und berufener Künstler, macht sich in den letzten Jahren, besonders im Plakat- und Reklamewesen, eine große Mittelmäßigkeit und Fadheit breit. Daran sind nicht nur die Auftraggeber, sondern die „Künstler" schuld; und was nennt sich heute nicht alles „Reklamekünstler"! Es läßt sich nachweisen, daß Plakatkünstler wie Bernhard und Klinger von einer großen Schar junger Leute nur rein äußerlich nachgeäfft werden. Ganz Berlin ist schon überschwemmt mit zitterigen oder patzigen Schriften, die Plakatkunst sein sollen, und diese „Kulturblüte" wird auch in die Provinz hinausgetragen. Ein Schüler von Bernhard oder Klinger, wenn er über geistige Fähigkeiten verfügt, muß den Kern, nicht das Oberflächliche seiner Meister erfaßt haben und in der Praxis sich seinen eigenen Stil schaffen. Etwas Geistesarbeit ist da wirklich angebracht. Er braucht dabei seine Lehrer durchaus nicht zu verleugnen, nur wollen wir von den vielen kleinen „Bernhards" und „Klingers" verschont bleiben. – Mittelmäßigkeit! Ein Beispiel möchte ich anführen: Zurzeit klebt an allen Säulen Berlins das Plakat der „Großen Berliner Kunstausstellung". Es lohnte sich nicht, darüber zu sprechen, wäre es nicht eben ein Kunstausstellungsplakat. Das Plakat ist keine Kunstleistung. Die Komposition, das in den Kreis gestellte Dreieck, ist gut, wenn auch nicht neu. Dagegen ist die Schrift äußerst langweilig, fast banal. Ein feiner Sinnenreiz geht von ihr nicht aus. Und wie könnte doch ein Nur-Schrift-Plakat sein! Es gibt eine Schriftkunst! Es ist betrüblich, daß die Ausstellungskommission auf solche Dinge keinen Wert legt. Dem Plakatzeichner wäre aber anzuraten, sich noch recht eingehend mit dem Schriftstudium, besonders unseren klassischen Schrifttypen, zu beschäftigen. — Die Durchgeistigung der Arbeit, das ist es, was uns noch so sehr fehlt. Es ist ein gutes Recht, diese von denen zu verlangen, die sich mit breitem Strich vor dem Publikum an den Plakatsäulen und auf den Reklamepapieren produzieren. Durchgeistigung der Arbeit brauchen wir auch auf allen anderen Gebieten, die mit Kunst und Kunstgewerbe etwas zu tun haben. □

Ein englischer Werkbund. Im nüchternen England weiß man heute sehr wohl, daß Deutschland die gewiß lästige kaufmännische Überlegenheit nicht durch den stärkeren „Militarismus", sondern durch Fleiß, Arbeit und Talent zur Arbeit nach und nach errungen hat. Man ist sich in diesen Kreisen deshalb auch darüber klar, es könne diese Überlegenheit nicht durch Maschinengewehre, „Abnutzung", „Aushungerung" und was sonst noch aus der Welt geschafft werden. Was also bleibt zu tun? Man muß nachzumachen suchen, was Deutschland vorgemacht hat, und zum Nachmachen genügt es nicht, daß man unter dem Schutz des Kriegsrechts Patente stiehlt oder raubt: man muß den Geist der deutschen Arbeit über den Kanal zu importieren suchen. Ein Teil der Engländer geht mit aller Tatkraft daran, diese Art des Kampfes gegen die deutsche Überlegenheit zu organisieren. Um es kurz zu sagen: die Grundsätze des modernen deutschen Kunstgewerbes ist man drauf und dran auf den langen englischen Leib zuzuschneidern. Eine im März 1915 vom englischen Handelsministerium veranstaltete Ausstellung deutscher kunstgewerblicher Erzeugnisse in der „Halle der Goldschmiede", dem Versammlungshaus der englischen Kunstgewerbe-Vereinigung „Arts and Crafts Society", hat unmittelbar zur Begründung einer Vereinigung von Künstlern, Erzeugern und Händlern, genannt „Design and Industries association" geführt, die nichts anderes ist als eine genaue Nachahmung des Deutschen Werkbundes. Der Deutsche Werkbund trat kürzlich in Bamberg zusammen. Die Besucher dieser Tagung haben halb belustigt vielleicht, und halb auch in der Erkenntnis eines kommenden friedlichen, aber heftigen Wettbewerbkampfes, die Zusammenstellung englischer Werbeschriften für deutschen Kunstgewerbefleiß gelesen, die der Werkbund in einem Hefte vereinigt hat. Viele Sätze, ja ganze Seiten dieser Druckschriften lesen sich in der Tat wie vor zehn Jahren die Programme des modernen deutschen Kunstgewerbes. Wenn überall gesagt wird, der erste Anstoß zu allen diesen Gedankengängen sei schließlich doch von England gekommen — von der Weltausstellung im Jahre 1885 in London, dem Royal College of arts und vom Victoria- und Albert-Museum, deren Kunsterziehungsprogramme übrigens von einem Deutschen, Gottfried Semper, herrührten — so ist das als captatio benevolentiae gegenüber den eigenen Landsleuten durchaus verständlich. Sonst aber Seite für Seite nicht als Werkbund-Gedankengänge und Werkbund-Forderungen, oft selbst im Stil und im Ausdruck lächerlich ähnlich dem bei uns allmählich hinreichend Verkündeten. □

Die Kgl. Fachschule für Edelmetallindustrie Schwäb. Gmünd veranstaltet vom 29. Juni bis 2. Juli d. J. eine Ausstellung von Schüler- und Kriegsverwundeten-Arbeiten, auf die hierdurch nochmals hingewiesen wird. □

Allgemeine Rundschau

Ein erfreuliches Anzeichen für den Beschäftigungsgrad der Pforzheimer Industrie ist ein Inserat des Städtischen Arbeitsamtes in Pforzheim, in welchem für die Schmuckwarenindustrie: Juwelen-Arbeiter, Goldschmiede auf Silber, Goldschmiede auf Doublé, Dosenmacher, Bügelmacher, Medaillonsmacher, Ringmacher auf Platin, Ringmacher auf Gold, Ringmacher auf Silber, Fasser auf Juwelen, Fasser auf Gold, Stahlgraveure, Presser, Mechaniker, Werkzeugmacher und kräftige Hilfsarbeiter gesucht werden. □

Herausgabe gestohlener Waren. Gestohlene Ringe wie überhaupt gestohlene Waren müssen von den der sie erworben hat, herausgegeben werden, ohne daß er für den gezahlten Betrag Ersatz erhält. Das gilt auch für Pfandleiher und an sich auch für Leihhäuser. Nun haben aber eine ganze Reihe von Leihhäusern, namentlich städtische Leihhäuser, ein staatliches Privileg, nach welchem sie das gestohlene und bei ihnen versetzte Gut nur gegen Erstattung des Betrages herauszugeben brauchen. Ein solches Vorrecht hat zum Beispiel das Leipziger Leihhaus. Wo es für ein anderes Leihamt besteht, so muß der vom Leihamt bezahlte Betrag erstattet werden, wenn der Eigentümer die Herausgabe der Ware fordert. □

Diamanten-Regie des südwestafrikanischen Schutzgebiets. Für das mit 28. Februar beendete 7. Geschäftsjahr gelangt wieder eine Dividende von 10 Prozent zur Ausschüttung, d. i. der satzungsmäßige Höchstbetrag. Der am 27. Juni in den Räumen der Kolonialen Bergbaugesellschaft in Berlin stattfindenden Generalversammlung der Regie liegt auch der Antrag vor, „vorübergehend eine über den Rahmen der Satzung hinausgehende Tätigkeit der Regie zuzulassen". Es handelt sich hierbei um eine Formalität, welche die Regie in den Stand setzt, eventuell auch von ihrem Besitze an geschliffenen

Digitized by Google

und gefaßten Steinen zu verkaufen. Das bestehende Statut sieht nur die Verwertung der von den südwestafrikanischen Förderern eingelieferten Rohdiamanten vor. □

Dummdreiste englische Überhebung. In der Juni-Nummer des „Watchmaker and Jeweler", der größten englischen Fachschrift für das Edelmetallgewerbe, war ein lehrreicher Aufsatz zu lesen, ungefähr des Inhalts, daß die Engländer ihre guten Einfälle in Zukunft auch mehr ausbeuten sollten und daß nicht, wie früher, sie säen und die Deutschen ernten dürften! Es solle nicht mehr geduldet werden, daß berühmte britische Namen von Industrieorten durch Deutschland geschändet würden. Nur britische Kurzsichtigkeit konnte Pforzheim zu einem solchen Konkurrenten von Birmingham werden lassen (!). Es wird dann weiterhin befürwortet, daß auf die Ausbildung der Lehrlinge ein größerer Wert gelegt werde, daß technische Schulen errichtet werden usw. Diese letztgenannten Vorschläge haben ja sicher ihre Berechtigung, denn in Lehrlingswesen und Schulen sind die Engländer uns gegenüber noch weit zurück, worin auch das „werden lassen" der Pforzheimer Industrie besteht. Aber nun kommt eine köstliche Illustration zu diesem Aufsatze und zwar zu dem schönen Satze, „daß die Engländer gesäet und die Pforzheimer geerntet hätten!" Der Nummer ist nämlich ein Kunstblatt beigelegt: „Merowingische Juwelierarbeit", und dieses Blatt ist nichts als ein Abdruck der Tafel 41 aus dem Werk „Das Schmuckbuch", bearbeitet und herausgegeben von R. Rücklin, Pforzheim, dem zur Zeit im Heere stehenden Schriftleiter der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung". — Man sieht, daß die englische Methode sich überall gleich bleibt. □

Französischer Kriegsschund. Der französische Geschmack läßt nicht nur auf dem Gebiete der Kunst allerlei Verirrungen zu, er zeigt sich nicht weniger vom nationalen Wahn befangen, auf dem Gebiet des Kunstgewerbes. Ein Beispiel, das Geschmacklosigkeit, gepaart mit einer tölpelhaften Gemütsverrohung zeigt, sei hier erwähnt. Im französischen Fachblatt der Uhren-Industrie zeigt die Firma Gebr. Venot in Paris ihre „dernière création" an: Uhren mit politischer Gravierung. Nr. 1 zeigt einen Deckel: Ein Franzose, ein Engländer, ein Italiener, ein Russe, jeder mit einem mächtigen Hammer versehen, stürzen auf einen auf den Knien um Gnade flehenden Deutschen, ihn vollends niederzuschlagen. Nr. 2: Ein Franzose befördert mit Fußtritten zwei mit Pickelhauben versehene Schweine über die Grenze und eine Elsässerin winkt dazu Beifall. Nr. 3: Ein deutscher Soldat, dem ein Bein fehlt, bettelt und musiziert mit seinem Kameraden, der wegen des Fehlens beider Beine sich in einem Karren fortbewegen muß, und einem apportierenden Hund, vor einem elsässischen Haus. □

Auslegung der Bezeichnung „Vertrauensspesen". Über diese vielumstrittene Frage hat die Leipziger Handelskammer folgendes Gutachten abgegeben: „Ein Reisender, der mit Vertrauensspesen angestellt ist, darf nur die tatsächlich erwachsenen Ausgaben in Rechnung stellen. Der Arbeitgeber hat das Recht, eine Spezifikation im allgemeinen, d. h. nach gewissen Gruppen von Ausgaben (Fahrspesen, Hotelspesen, Verschiedenes usw.) zu verlangen, er kann die Rechnung aber nur dann beanstanden, wenn sie nicht genügend begründet wird oder einen angemessenen Satz wesentlich übersteigt. Es ist nicht zulässig, daß ein Reisender bei Vertrauensspesen Ersparnisse macht." □

Todeserklärung im Kriege. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 18. April den Erlaß einer Verordnung beschlossen, der die Todeserklärung der in dem gegenwärtigen Kriege verschollenen Kriegsteilnehmer im Anschluß an die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches regelt. Die Todeserklärung kann beantragt werden, wenn von dem Leben des Verschollenen ein Jahr lang keine Nachricht eingegangen ist. Unter dieser Voraussetzung ist sie schon während des Krieges zulässig. Das Verfahren richtet sich nach der Zivilprozeßordnung, deren Vorschriften in einigen Punkten ergänzt werden, wobei neben einer zweckmäßigen Vereinfachung auf eine Verstärkung der Bürgschaften für eine richtige Entscheidung Bedacht genommen ist.

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3904. Wer liefert Pilotenfiguren, einen Propeller haltend, auf Serpentinsteinsockel in imitierter Bronze und versilbert oxydiert? O. W. i. G.

3905. Wer liefert Korallen-Taschen, die an Bügeln zu befestigen sind? K. M. i. A.

3908. Kann mir einer der Herren Kollegen sagen, wie man den verbrannten Borax von eisernen mit Ösen belöteten 10 und 5 Pf. Stücken entfernt, und den Münzen dann ihre ursprüngliche Farbe wiedergibt? Im voraus besten Dank. M. G. i. A.

3909. Wer liefert Eiserne Kreuze, schwarz emailliert, 27 – 28 mm groß, mit den Nationalfarben der Verbündeten und der Aufschrift Gott mit uns? G. K. i. S.

Neue Fragen:

3911. Von wo sind harzfreie Sägespähne zu beziehen? D. S. i. M.

3912. Wer kann mir ein gutes Rezept mitteilen von einer erprobten gelben Glanzvergoldung für Massenartikel, die möglichst kalt anzuwenden ist und mit Akkumulatur ev. auch bei Anschluß an elektrische Lichtleitung erfolgen kann? S. S. i. B.

3913. Wer ist in Pforzheim der Fabrikant, der Goldfilledringe und des Filledschmuckes? G. F. S.

3914. Zu einem Flacon soll ich einige Toilettegarniturteile liefern, kann aber den Fabrikanten nicht ausfindig machen. Der silberne Deckel ist gestempelt mit 925 und hat neben dem Reichsstempel folgende Fabrikmarke C. W. J^{R} und daneben anscheinend ein Schiff im Hufeisen. Wer ist der Fabrikant? N. L. i. S.

Antworten:

3902. Die französische Legierung des Silbers ist durchaus kein Geheimnis. In gewissen besonderen Fällen, wenn von der Legierung größere Weichheit und Dehnbarkeit verlangt werden soll, setzt man dem Feinsilber, welches zu 800/Silber gemacht werden soll, außer dem üblichen reinen Kupfer, Kadmium, Zink, Antimon usw. zu. Diese Metalle verdampfen bei der Schmelztemperatur des Silbers sehr stark, und mit der Verdampfung geht eine Oxydation der Dämpfe vor sich, wobei weiße, bronzegelbe Flecken zurückbleiben. Die bei Ihnen beobachteten gelben Dämpfe, aus denen sich die feinen Gespinste entwickeln, sind Kadmiumoxyd. Durch Zusatz von Kadmium zum Silber wird das Metall weißer und die Politur haltbarer, bzw. es wird beim Liegen nicht gelber, da Kadmium an der Luft nicht anläuft. Indessen ist dieser Zusatz nur dort möglich, wo es sich um schwere massive Gegenstände, wie z. B. Bestecke und dergl. handelt. Der Kadmiumzusatz vermindert nämlich den Schmelzpunkt der Legierung wesentlich, sodaß zum Beispiel dünnwandige Gegenstände aus derartigen Material überhaupt nicht, oder mindestens sehr schwer und nur mit großer Vorsicht gelötet werden können. Auch ist eine einwandfreie Legierung von Silber mit Kadmium nicht leicht herzustellen, weil durch Verdampfung des Kadmiumzusatzes, während des Schmelzprozesses undichte, d. h. blasige Stellen entstehen, und da infolge der Verdampfung eine Legierung von einem bestimmten Gehalt nur unter beständiger Kontrolle möglich ist. — Wir geben die Antwort an dieser Stelle, um die zahlreichen Fragesteller summarisch zu bescheiden.

3907. Durch direkte Nachricht erledigt. □

3910. Es handelt sich bei der Anfrage offenbar nicht um Metallspritzverfahren, sondern um Spritzlackierung. Es ist dabei selbstverständlich, daß der Lack auf einer glatten Fläche nicht so gut haftet, als auf einer etwas rauhen, doch dürften die Speziallackfabriken Bronzelacke liefern, die allen billigerweise zu stellenden Anforderungen genügen. Auch die Fabriken von Lackspritzpistolen werden solche Lacke liefern können. Die Selbstherstellung wird kaum zu empfehlen sein. □

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

15. Juli 1916

DER XVI. VERBANDSTAG

des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede e.V. zu Berlin,

findet am 30. Juli in Berlin, Weinhaus „Rheingold"

Eingang Potsdamer Straße 3, II Treppen, im „Bankettsaal" statt.

Die am Freitag, den 28. Juli, dem Verbandstag vorangehende Ausschußsitzung und die am Sonnabend, den 29. Juli, stattfindende Vorstands- und Ausschußsitzung, sowie die Sitzung der Preßkommission und des Ausschusses der Einbruchskasse, finden in der Geschäftsstelle des Verbandes, Kurfürstenstraße 21—22, statt. □

Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit wird auch auf diesem Verbandstage von jeder besonderen Veranstaltung Abstand genommen, jedoch werden es sich die Berliner Kollegen zu einer besonderen Ehre rechnen, sich den auswärtigen Teilnehmern bei Besichtigungen oder Ausflügen zur Verfügung zu halten. Infolge dieses lange andauernden Krieges ist unser Gewerbe durch tief einschneidende Verfügungen sehr in Mitleidenschaft gezogen, für deren Besprechung der Verbandstag die beste Gelegenheit bietet. Es ist daher zu erwarten, daß recht viele Kollegen zu den Verhandlungen erscheinen werden. □

Diejenigen Herren Kollegen, welche die Absicht haben nach Berlin zu kommen, werden gebeten, ihre Wünsche bezügl. der Unterkunft in Hotels unter Angabe des anzulegenden Zimmerpreises der Geschäftsstelle des Verbandes mitzuteilen. □

Die Tagesordnung lautet: □

Sonntag, den 30. Juli, vormittags 9 Uhr, Eröffnung des Verbandstages.

1. Geschäftsbericht des II. Vorsitzenden über das verflossene Geschäftsjahr 1915/16. □
2. Kassenbericht des Schatzmeisters 1915/16. □
3. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Schatzmeisters. □
4. Entlastung des Vorstandes und Ausschusses. □
5. Rechnungsvoranschlag für 1916/17. □
6. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern. □
   Es scheiden aus: Der I. Vorsitzende Herr O. M. Werner, der II. Vorsitzende Herr Rudolf Menzel, sowie der Schatzmeister Herr Hagenmeyer. (Die Herren sind wieder wählbar.) □
7. Wahl von 7 satzungsgemäß ausscheidenden Ausschußmitgliedern. □
   Es scheiden aus die Herren Range, Heiden, Heinze, Finster, Schmieth, Klein und Hoepner. (Die Herren sind wieder wählbar.) □
8. Wahl der Rechnungsprüfer und deren Stellvertreter.
9. Bericht über die bisherige Tätigkeit des gewählten Ausschusses in der angebahnten Besteckpreis-Konvention. Berichterstatter: Herr Hofjuwelier Josef Goldschmidt-Cöln. □

Pause.

Generalversammlung der Einbruchskasse.

Hierzu die untenstehende besondere Tagesordnung.

10. Bericht über die Tätigkeit der Sperrkommission. Berichterstatter: Herr Rudolf Menzel. □
11. Die Sprachreinigung in unserem Gewerbe. □
12. Wahl des Ortes für den nächsten Verbandstag. □
13. Sonstiges. □

Tagesordnung für die Generalversammlung der Einbruchskasse.

1. Geschäftsbericht des Vorsitzenden. □
2. Vorlegung der Bilanz. □
3. Wahl von vier Ausschußmitgliedern. □
   Es scheiden aus die Herren: Hofjuwelier Fritz Range, Kassel, Willy Proll (i. Fa. Körner & Proll), Berlin, Georg Lerch (i. Fa. F. Zerrenner), Pforzheim, Robert Schmidt (i. Fa. Bündert & Lettré), Berlin. □
4. Sonstiges. □

Digitized by Google

Die deutsche Schmuckwarenindustrie und das spanische Amerika.

(Leitartikel aus unserer letzten Exportnummer in spanischer Sprache; auf Wunsch industrieller Kreise ins Deutsche übersetzt.)

(Schluß)

Insbesondere inbezug auf die Eroberung des deutschen Absatzgebietes auf dem südamerikanischen Markte, hat man sich von seiten der Gegner Deutschlands schon bei Beginn des Krieges überschwänglichen Erwartungen hingegeben, dabei aber eine Reihe von Realitäten und die Dinge, wie sie nun einmal liegen, teils gar nicht, teils nicht gehörig in Rechnung gestellt und beachtet. Der zur Verwirklichung dieser Erwartungen von deutschfeindlicher Seite ergriffenen Maßnahmen ist schon oben gedacht, dabei aber auch ausgeführt, daß ihr Erfolg vielfach nicht nur nicht entsprochen, sondern sogar bittere Enttäuschungen gebracht hat. So wird auch der weitere Erfolg der in jüngster Zeit in einigen südamerikanischen Handelsplätzen erfolgten Gründung von Filialen der Newyorker National City Bank abzuwarten sein. Hat doch Herr Morgan Schuster, der Urheber dieser Gründungen, seine begründeten Zweifel hinsichtlich des Gelingens des Planes namentlich in organisatorischer Richtung. Dazu kommt, daß die südamerikanischen Staaten schon vor dem Kriege sich meist in wirtschaftlich nicht günstiger Lage befunden und entsprechend an Kaufkraft eingebüßt haben. Diese Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse ist durch den Krieg noch wesentlich verschärft. Wie soll also da der Übergang der ehemals deutschen Absatzgebiete des südamerikanischen Marktes ohne weiteres an die Feinde Deutschlands möglich sein? Historisch gewordene Dinge und Gewohnheiten lassen sich doch nicht einfach durch Gewalt beseitigen! Mit besonderem Bezug auf den Schmuckwarenmarkt ist zu sagen, daß dieser als dem Luxus dienend, sich erst zu beleben pflegt, wenn vorher alle nötigen Ausgaben bestritten sind, sodaß dann auch der Luxus seine Befriedigung finden kann. War aber der einschlägige Bedarf und die einschlägige Absatzmöglichkeit in Südamerika aus oben angedeuteten Gründen schon vor dem Kriege gering, so wird, zumal die im Lande vorhandenen Warenvorräte recht beträchtlich waren und durch inzwischen erfolgte Verkäufe nur wenig gelichtet sind, die Verkaufsmöglichkeit und damit die Anknüpfung neuer Handelsbeziehungen nach dem Kriege erst recht beschränkt sein. Auch der am 24. Mai d. J. in Washington von den Panamerikanischen Staaten zum Zweck engerer handelspolitischer Verknüpfung der südamerikanischen und nordamerikanischen Wirtschaftsgebiete abgehaltene Kongreß, wird an diesen Dingen nicht viel zu ändern vermögen, so wertvoll auch seine Beratungen in theoretischer und ideeller Beziehung sein mögen. Die Verschiedenheit der Rasse, der wirtschaftlichen Grundlagen und Gewohnheiten, des Standes der wirtschaftlichen Entwickelung der beiderseitigen Hauptteilnehmer und namentlich das allgemeine starke, und nach dem Kriege noch stärkere, Geldbedürfnis zur Entwickelung der gegebenen wirtschaftlichen Möglichkeiten, angesichts des gleichstarken oder noch größeren Geldbedürfnisses der europäischen Kulturstaaten infolge des Krieges, bieten eine Fülle von sicherlich nicht ohne weiteres und innerhalb kurzer Zeit zu beseitigender Schwierigkeiten. □

Mit Bezug auf die Schmuckwarenindustrie und deren Erzeugnisse haben die Vereinigten Staaten einen eigenen Geschmack, einen eigenen Stil, bisher nicht zu entwickeln vermocht, sondern unterliegen, wohl zum guten Teil infolge des starken angelsächsischen Einschlags ihrer Bevölkerung, im wesentlichen englischem Einfluß. Auch daß England außerhalb der eigentlichen englischen Sphäre im Mutterlande wie in seinen Kolonien, seinen Schmuckwaren bei Völkern anderer Rassen und Sprachen eine größere Verbreitung zu geben vermocht hätte, kann man nicht sagen. Dieser Erscheinung liegen auch ganz natürliche Ursachen zugrunde. Ursachen, die, das Wesen des englischen Volkscharakters ausmachend und tief in ihm liegend, auch das oben bereits gestreifte Mißlingen aller Bemühungen um Zurückdrängung des deutschen Wettbewerbes auf dem Weltmarkte bedingt haben. Der Engländer ist und bleibt eben auf der ganzen Welt, wo er auch sei, Engländer, der seine Lebensgewohnheiten und Anschauungen in anderen Ländern nicht nur beibehält, sondern in bewußten Gegensatz zu denen anderer Völker setzt und als die allein richtigen verteidigt. Darin liegt seine Stärke, aber auch seine Schwäche. Namentlich auf dem Gebiet des Handels und der wirtschaftlichen Entwickelung, wo starrer Konservatismus und das Festhalten an gewissen Gewohnheiten und Bequemlichkeiten sehr leicht zur Rückständigkeit wird. Denn der Handel verkauft nicht diejenigen Waren am stärksten, die er anbietet, sondern die gefragt werden. Gefragt aber werden nur die, die dem Geschmack und den Bedürfnissen des Käufers entsprechen, und je mehr sie dies tun, in um so höherem Maße werden sie gefragt. England ist aber, nach den Berichten seiner eigenen Konsulen, von jeher trotz seiner demokratischen Staatsform ein konservatives Land und stets zu wenig geneigt gewesen, den Wünschen seiner Kundschaft Zugeständnisse zu machen und seine Industrie auf sie einzurichten und zuzuschneiden. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Vereinigten Staaten. Nur daß diese außerdem die Neigung haben, an einmal eingeführten Mustern und Ausführungen zu haften. Ihr „Standardismus“ neigt zur Herstellung einer Ware in einer oder in einigen wenigen Ausführungen, dafür aber in um so größerer Menge, verzichtet daher auf eine Herstellung dieser Waren in zahlreichen Mustern und Ausführungen. Das sind Eigentümlichkeiten, die für den Absatz und die Herstellung von sich an den individuellen Geschmack wendenden Schmuckwaren von allergrößter Bedeutung sind und mit größter Wahrscheinlichkeit erwarten lassen, daß die deutsche Schmuckwarenindustrie den südamerikanischen Markt nach dem Kriege gerade so versorgen wird, wie sie es vor demselben getan hat. Allein Frankreich hätte vielleicht begründete Aussicht auf den Erwerb der vordem von der deutschen Schmuckwarenindustrie versorgten Absatzgebiete, aus Gründen der Verwandtschaft der Rasse und des Volkscharakters und wegen seines wohlbegründeten Rufes auf dem Gebiete des Geschmacks und des Kunstgewerbes. Indessen

Digitized by Google

auch für Frankreich ist diese Wahrscheinlichkeit bei näherer Prüfung nur gering. Franzosen wie Engländer haben eine ausgesprochene Abneigung gegen die Aneignung und den Gebrauch fremder Sprachen, und wo diese wirklich erlernt sind und angewendet werden, werden sie ungern und meist mit starkem Dialekt der Muttersprache, also im Sinn der Fremdsprache mehr oder weniger mangelhaft, gesprochen. Auch ist der Franzose ganz im Gegenteil zum Engländer wenig zu Reisen ins französische Ausland geneigt. Dazu kommt vielleicht als Erklärung dieser Abneigung gegen Auslandsreisen die geringe natürliche Bevölkerungszunahme, die dem Franzosen die Ausfuhr von Menschen ins Ausland trotz seines großen Kolonialbesitzes nicht gestattet oder sie wenigstens nicht begünstigt. Alles Eigentümlichkeiten, die gegenüber Deutschland und seinen Landeskindern empfindliche Mängel bedeuten. Deutschland hat von jeher eine starke, wenn auch in der letzten Zeit stark verringerte, Auswanderung gehabt. Auch an der Bevölkerung der Südamerikanischen Staaten ist sein Anteil verhältnismäßig stark. Der Deutsche geht gern ins Ausland und lernt gern und mit gutem Erfolg fremde Sprachen, ja vermag sich die Eigentümlichkeiten seines neuen Vaterlandes sogar vielfach in kurzer Zeit so gut anzueignen, daß er als Deutscher für sein altes Vaterland verloren ist. Deutsche Handelsreisende sind daher so gut wie ohne Ausnahme in der Lage, mit der Kundschaft der von ihnen bereisten Absatzgebiete in ihrer Muttersprache zu verkehren und dem Volk wie dem Land erheblich näher zu treten, seine Eigentümlichkeiten und Wünsche in weit höherem Maße zu verstehen und sich in sie zu versenken, als dies der Engländer und Franzose meist vermag. Auch gestattet dieser häufig allerpersönlichste Verkehr des sich mit der Kundschaft in der Landessprache zwangs- und mühelos verständigenden Reisenden diesem eine ganz andere Intensität der Bearbeitung seines Absatzgebietes, als das Angebot von Waren durch Kataloge oder Ausstellungen, wie die oben erwähnte auf dem französisch-englischen „L'Argonaute". Die so gewonnene tiefe Kenntnis von Land und Leuten gestattet aber wiederum dem Deutschen, seiner Kundschaft bei der Bezahlung der Waren ganz andere, bequeme und entgegenkommende Bedingungen einzuräumen, als dies seitens des englischen oder französischen Exporthandels geschieht, der gegen Kasse, gegen kurze Zahlungsfristen, gegen Ausfolgung der Ladepapiere, ja nicht selten sogar nur gegen Vorausbezahlung der Ware zu liefern pflegt. Die so eingeräumten mitunter sehr langfristigen und bequemen Kredite sind aber auch auf dem Gebiete des Schmuckwarenhandels in Südamerika sehr beträchtliche, und eine Änderung dieser Dinge ist nach dem Kriege um so weniger zu erwarten, als auch die neutralen südamerikanischen Staaten durch den Krieg, infolge Erschwerung oder Unterbindung des Absatzes ihrer Hauptprodukte und des daraus folgenden Mangels an ausreichenden flüssigen Mitteln, auf die gewohnten Zahlungsfazilitäten zu verzichten nicht in der Lage sein werden. Daß aber die Vereinigten Staaten oder England sich zu solchen Fazilitäten bereit finden lassen könnten, erscheint angesichts des bekannten Geldbedarfs der ersteren und der großen Kriegsausgaben des letzteren Landes zum mindesten nicht wahrscheinlich. Endlich aber und letztens wird die deutsche Gewerbtätigkeit, selbstwenn nach dem Friedensschluß noch ein langer friedlicher wirtschaftlicher Krieg durch Schutzzölle und andere ähnliche Maßnahmen folgen sollte, dann die Hände ebenso wenig in den Schoß legen, als sie dies während des Krieges getan hat. Sie wird sich den neuen Verhältnissen, seien diese nun welcher Art auch immer, auch wieder anzupassen verstehen und nicht die eigne Leistungsfähigkeit oder Bequemlichkeit als oberstes Gesetz für ihr Handeln betrachten, sondern die Wünsche und Bedürfnisse ihrer Kundschaft, mit der sie durch Zusendung dieser Blätter auch während des Krieges in Fühlung zu bleiben und der sie dadurch ein Zeichen ihrer auch durch den Krieg nicht unterbrochenen Weiterarbeit zu geben wünscht. □

Was unsere Feldgrauen schreiben

Verehrliche Redaktion!

Ich danke Ihnen für die mir nunmehr regelmäßig zugehende Zeitung. Ich freue mich jedesmal, wenn ich sie erhalte. Man hat doch so stets einen kleinen Überblick, wie es in unserem Fach in Deutschland zugeht, wenn man selbst auch der Arbeit jetzt so fern steht und gar nicht weiß, was man jetzt in Deutschland macht, ob die Geschäfte wohl gehen und wie's nach dem Kriege wird. – Wie glücklich kann sich unser Deutschland schätzen, so wenig vom Kriege gespürt zu haben. Hier in den Gegenden, wo die Russen hausten, gibts keinen Goldschmied mehr.

Nun bitte ich Sie, mich auch ferner mit regelmäßiger Zusendung der Zeitung zu bedenken; man liest darin von so manchem Bekannten, der „das Eiserne" sich aus dem Feuer geholt hat, und freut sich mit, und man liest von manchem, der sein Leben für unser Vaterland gelassen hat, so mancher, den man kannte, und wer weiß, vielleicht teilt man auch bald sein Schicksal, doch man hofft ja immer den Krieg überleben zu dürfen .... *R. H.....g.*

Wir senden allen Fachgenossen im Felde, deren Adressen uns bekannt ist, regelmäßig die ‚Deutsche Goldschmiede-Zeitung'

Warum und wie muß der Goldschmied ein Lagerbuch führen?

Den eigentlichen Grundstock zur Buchhaltung bildet das Lagerbuch, denn überall, wo wir eine geordnete Buchführung vorfinden, treffen wir meistens auch ein Lagerbuch an. Wenn ein Geschäft neu eröffnet wird, dann wird das Warenlager vor allen Dingen gegen Feuer- oder auch Diebstahlschaden versichert und von der Gesellschaft die Bedingung erhoben, daß der Nachweis des Lagerbestandes stets an Hand eines ordnungsmäßig geführten Lagerbuches zu erfolgen habe. Schon beim Auszeichnen der neu gekauften Waren ist es also

Digitized by Google

notwendig, sie in das Lagerbuch einzutragen und mit diesem den Grundpfeiler zur Buchführung zu legen. Das von der Verlagsanstalt Wilhelm Diebener, Leipzig 19, dem Verlage der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung“, herausgegebene Lagerbuch ist nach zahlreichen Vorschlägen aus den Fachkreisen zusammengestellt worden und mußte, an der Gründlichkeit der Ausarbeitung gemessen, den vielseitigsten Wünschen Rechnung tragen können. Die vor Erscheinen vorhandenen Schematas sind unter Berücksichtigung der mannigfaltigen Anregungen zu einem Guß verschmolzen. Die Vordrucke sind so gehalten, daß die Führung der Bücher sich eigentlich aus dem Text von selbst ergibt; trotzdem scheint es erwünscht zu sein, hier einmal einige Anregungen über das zweckmäßige Einrichten und Einteilen der Lagerbücher im allgemeinen zu geben. Die grundlegende Arbeit ist auch hier wie bei allen Dingen die organisatorische. Wir müssen die Arbeit systematisieren, d. h. die Einteilung des Buches nach einem bestimmten Prinzip vornehmen. Ein großer Teil der Ware besitzt einen sehr hohen Wert, der noch größere aber, das Gesamtgewerbe dabei ins Auge gefaßt, einen minder hohen Verkaufswert. Bezeichnen wir erstere mit feine Goldwaren, letztere mit kurante Gold- und andere Waren, so haben wir zwei Hauptklassen, deren Trennung wünschenswert ist. Je wertvoller ein Gegenstand ist, denken wir an ein Juwelenstück, desto genauer und eingehender wollen und müssen wir beispielsweise im Verlustfalle oder bei Umarbeitung usw. wissen, aus welchen Bestandwerten der Gegenstand besteht. Eine Skizze mit Beschreibung liefert diesen Nachweis, vorausgesetzt, daß hinreichend Platz dazu im Lagerbuch vorhanden ist. Um dies zu ermöglichen, ist für diese Warenstücke, Gold oder Silber, das Lagerbuch für Juwelen und feine Goldwaren geschaffen worden. Für alle übrigen als Klasse II gedachten kuranten Waren, ist das Lagerbuch für kurante Goldwaren und Uhren bestimmt. □

Diebeners Lagerbuch für kurante Goldwaren und Uhren.

Warengruppe: *Double-Schmuck* 19....

Lager-Nr.	Gegenstand	Material-Gehalt	Beschreibung oder Skizze	Lieferant	Eingangs-Datum	Fabrik-Nr. Gehäuse-Nr.	Einkauf Mk.	Einkauf ₰	Verkauf Mk.	Verkauf ₰	Verkaufs-Datum	Vorhanden bei der Inventur im Jahre 19....	Bemerkungen Name des Käufers Garantie
200	Herrenbette	Vers.	Rundpanzer	C. Greve, Hamburg	3/12	21079 462	12	24	–	32	9/7 19	10	

1/2 der natürlichen Größe

Das abgebildete Schema zeigt das letztere. Beim ersteren, dem Lagerbuch für feine Goldwaren ist eine größere Zeilenhöhe für Skizze und Beschreibung und eine Aufteilung dieser Spalte in zwei Spalten vorgesehen; sonst ist die Einrichtung dieselbe. Sind die Hauptklassen des Warenlagers festgelegt, so geht es weiter an die Einteilung der Bücher bzw. zuvor an die Einteilung der Hauptwarengruppen in Untergruppen, zum Beispiel Juwelen in Kolliers, Broschen, Herrenringe, Damenringe und diese dann wieder in die besonderen Gattungen. An einem Beispiel erläutert: □

I. Lagerbuch für Juwelen und feine Gold- und Silberwaren.

Gruppe a) Juwelenschmuck
„ b) Feiner Goldschmuck
„ c) Großsilberwaren
„ d) Kleinsilberwaren
„ e) Bestecke, echte Etuisgegenstände
„ f) Verschiedenes □

II. Lagerbuch für kurante Goldwaren und Uhren.

Gruppe g) Goldwaren kurant
„ h) Uhren
„ i) Alfenide und Metallwaren
„ k) Bestecke versilbert
„ l) Verschiedenes □

Eine Einteilung der Gruppen in Untergruppen gestaltet sich dann wie folgt: □

Warengruppe **g**. Goldwaren kurant.

g_1 Goldschmuck
g_2 Silberschmuck
g_3 Doubléschmuck
g_4 Ketten, Gold
g_5 Ketten, Silber
g_6 Ketten, Doublé – unecht usw. □

Um eine Rohübersicht über das Lager zu gewinnen, stellt man am besten zunächst in der vorgedachten Weise ein Verzeichnis aller Warengruppen und -Gattungen zusammen, das man dann später vor der ersten Lagerbuchseite ins Reine niederschreibt. An Hand dieses zunächst gefertigten Verzeichnisses ist dann leicht ein Überblick über den Umfang und die Anzahl der notwendigen Lagerbücher zu gewinnen. Jeder Gruppe muß soviel Platz angewiesen werden, daß dieser mehrere Jahre reicht. Die laufenden Lagerbuchnummern sind in den Büchern nicht durchnummeriert worden, um ein Weiternummerieren bei mehreren Büchern zu ermöglichen.

Das Lagerbuch für feine Goldwaren hat 20 Zeilen, das für kurante Goldwaren dreißig Zeilen auf der Seite. Seite 205 beginnt also bei ersterem mit Nummer $(204 \times 20 + 1 =)$ 4081 und endigt mit Nr. $(205 \times 20 =)$ 4100. Überträgt man die Seiten- und Nummernverteilung in das vorerwähnte Inhalts-Verzeichnis, so ergibt sich folgendes Bild: □

Digitized by Google

Lagerbuch für Juwelen und Feine Goldwaren.

Gruppe a) Juwelen:

a_1	Anhänger	Seite	1—10	Nr.	1—200
a_2	Kolliers	„	11—20	„	201—400
a_3	Medaillons	„	21—30	„	401—600
a_4	Ringe { Herren / Damen	usw.			

□

Die Verwendung der Gruppenbuchstaben a) für Juwelenschmuck, b) für Goldschmuck usw. erleichtert das Übertragen bzw. das Austun der verkauften Waren aus dem Verkaufsbuch ins Lagerbuch. Im Verkaufsbuch ist eine besondere Spalte für den Gruppenbuchstaben vorgesehen. □

Das regelmäßige, spätestens allwöchentliche Übertragen der verkauften Warenstücke ins Lagerbuch ist eine notwendige Pflicht, um das Buch den Versicherungsgesellschaften gegenüber stets auf dem Laufenden zu haben. □

Das Lagerbuch und die Inventur.

Eine wichtige Rolle spielt das Lagerbuch bei der Inventur, weist es doch, wie wir gehört haben, den Versicherungsgesellschaften – vorausgesetzt, daß es laufend geführt wurde – stets den richtigen Lagerbestand nach. Zur Kontrolle des Vorhandenseins der noch offenen, nicht als verkauft bezeichneten Waren dient die vorletzte Spalte des Lagerbuches. Jeder verkaufte Gegenstand ist am besten durch einen roten Strich durch die Inventurjahr-Rubriken kenntlich zu machen, das Verkaufsdatum trägt man dann gleichzeitig in rot ein. Dem Fehlen etwaiger noch als vorhanden offener, aber bei Inventuraufnahme nicht vorhandener Waren muß nachgeforscht werden. Das Einrichten des Lagerbuches gleichzeitig als Inventur-Verzeichnisliste, indem statt des Inventurjahres 09, 10, 11 (= 1909, 1910, 1911) die festgestellte Inventurwert-(Einkaufs-)Summe eingesetzt wird und die Summen seitenweise addiert werden, ist aus verschiedenen Gründen nicht für zweckmäßig gehalten worden. Unsere Inventurlisten werden als gesonderte Hefte, was den Gesetzesbestimmungen besser entspricht, zu sehr mäßigem Preise geliefert. □

Wir haben damit eine kurze Anweisung über den Zweck und die Art der Lagerbuchführung gegeben. Eine weitere Abhandlung über Lagerkontrollwesen wird in einer in Kürze erscheinenden Artikelserie über „die Kartei im Dienste des Edelmetallgewerbes“ enthalten sein. Weitere Auskünfte werden gerne, wie bisher für die Leser kostenlos durch unsere Abteilung „Buchhaltungszentrale für das Uhren- und Edelmetallgewerbe“ erledigt.

Das Lagerbuch bildet als Grundbuch das Fundament zur Buchführung des Goldschmieds, es ist zur ständigen Lagerkontrolle unentbehrlich für ihn. Weiteres über Preise sagt das Inserat auf Seite 10 des Anzeigenteils. □

Der Juli

und die darauf folgenden stillen Monate, sind die rechte Zeit für die

sorgfältige Inventur,

genaueste Feststellung der Unkosten

des Betriebes, gesondert in die für Handel und für Gewerbe,

richtige Ermittelung des notwendigen Gewinnes,

und die daraus folgende

zeitgemäße Neuberechnung der Preise für Verkauf und Reparatur.

Diebeners Buchhaltung

erleichtert diese Aufgabe in zweckmäßigster Weise.

Die Aufhebung des Mahnverfahrens vor dem Landsgericht.

Unter dem 9. September 1915 hatte der Bundesrat eine Bekanntmachung zur Entlastung der Gerichte erlassen, in welcher namentlich als Neuerung ein Mahnverfahren vor den deutschen Landgerichten eingeführt wurde. Wenn eine Klageschrift bei den Landgerichten eingereicht war, in der ein Anspruch geltend gemacht wurde, der auch im Mahnverfahren verfolgbar war, so sollte der Vorsitzende innerhalb 24 Stunden zunächst einen bedingten Zahlungsbefehl erlassen, es sei denn, daß glaubhaft gemacht wäre, daß der Beklagte den Anspruch bestreiten würde. Der Zahlungsbefehl forderte den Beklagten auf, binnen einer bestimmten Frist bei Vermeidung sofortiger Zwangsvollstreckung, den Kläger wegen des Anspruches und der Kosten zu befriedigen, oder Widerspruch zu erheben. Im Falle des Widerspruchs wurde Termin zur mündlichen Verhandlung bestimmt. Nach Ablauf der Frist wurde der Zahlungsbefehl, wenn kein Widerspruch eingegangen war, für vorläufig vollstreckbar erklärt. Man hatte also das Mahnverfahren, daß bisher nur vor den Amtsgerichten stattfand, auch auf das Landgericht angewendet. □

Wir haben uns seiner Zeit für diese Änderung erklärt, weil wir uns sagten, daß durch dieselbe doch so manche Prozesse, bei denen es sich um höhere Summen handelte, schnell und billig im Landgerichtsverfahren erledigt werden könnten. Indessen müssen die Erfahrungen doch keine günstigen gewesen sein, denn am 22. Mai 1916 ist eine neue Verordnung vom 18. Mai 1916 in Kraft getreten, in welcher das gesamte Mahnverfahren vor den Landgerichten wieder aufgehoben wird. Offenbar ist zu wenig Gebrauch von dieser Einrichtung gemacht worden. – Auch die Vorschriften über das Mahnverfahren vor den Amtsgerichten haben eine

Digitized by Google

Änderung erfahren, die aber nur formeller Natur ist. Gleichzeitig mit der Aufhebung des Mahnverfahrens vor den Landgerichten ist auch der § 19 des Gesetzes vom 4. August wieder aufgehoben worden, welcher den § 91, Abs. 2, der Zivilprozeßordnung die Erstattung der Kosten betreffend, ausschaltete. □

Diese Bestimmung ist jetzt wieder in Kraft getreten. Die Gebühren und Auslagen des Rechtsanwaltes der obsiegenden Partei sind demnach wieder in allen Rechtsstreitigkeiten vom Gegner zu erstatten, auch wenn der Wert des Streitgegenstandes nicht mehr als 50 Mk. beträgt, oder eine erhobene Privatklage in Frage kommt. Die Vorschrift in § 22, wonach Entscheidungen über die Prozeßkosten einer Beschwerde nur dann unterliegen sollen, wenn die Beschwerdesumme den Betrag von 50 Mk. übersteigt, ist nur auf den Fall des § 99, Abs. 3, der Zivilprozeßordnung, d. h. wenn eine Entscheidung in der Hauptsache nicht ergangen ist, beschränkt worden. Übrigens soll nicht unerwähnt gelassen werden, daß Rechtsstreitigkeiten, in denen die Klageschrift bei den Landgerichten vor dem 22. Mai 1916 eingereicht worden ist, noch dem Mahnverfahren, wie es für die Landgerichte bisher vorgeschrieben war, unterstehen. □

Zu dem Artikel: Vom Vergolden und Versilbern im Kleinbetriebe.

Die Fachkollegen werden es sicher mit Freuden begrüßen, wenn sich andere Kollegen Zeit und Mühe nehmen, um ihre praktischen Erfahrungen der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. So dankenswert die Erwiderung auf Seite 171 der letzten Nummer 27/28 ist, so zweckmäßig wäre es aber gewesen, nur solche Einrichtungen zu empfehlen, die sich auch tatsächlich für die verschiedenartigen, in den meisten Kleinbetrieben des Goldschmiedegewerbes vorkommenden Arbeiten eignen. Gegen das Laden der Akkumulatoren mit der vorhandenen Lichtanlage ist an sich nichts einzuwenden, wenn die zum Laden bzw. zum Herausbringen der erforderlichen Amperezahl notwendige Lampenzahl, mehrere Stunden hintereinander brennen kann. Dazu geeignet ist beispielsweise meistens die Schaufenster- oder Ladenlichtanlage, indem man die Akkumulatorenbatterie in einen Stromkreis einschaltet, in dem die erforderliche Lampenzahl stets zum gleichzeitigen Brennen kommt. Je nach Bedarf die Lampen einzuschalten und den jeweiligen, sehr verschiedenen Widerstand bzw. den dann sehr ungleichmäßigen Strom zum Laden zu verwenden, würde die Lebensdauer der Zellen sicher nicht erhöhen. Ebenso unzweckmäßig wäre es, einen Stromkreis zu verwenden, der eine weit größere Lampenzahl umfaßt, als erforderlich ist. Wer denkt beispielsweise in eiligen Geschäftszeiten daran, beim Einschalten weiterer Lampen die Akkumulatoren auszuschalten. □

Im zweiten Abschnitt empfiehlt der Verfasser, die Lichtanlage direkt zum Galvanisieren zu verwenden. Dieser Hinweis läßt zweifellos auf wenig praktische Erfahrung schließen, denn einen Beleuchtungszwecken dienenden Stromkreis durch ein Vergoldungs- oder Versilberungsbad zu unterbrechen, ist unbedingt als sehr unpraktisch zu bezeichnen. Wer einmal eine solche Anlage im Betriebe gesehen oder mit ihr gearbeitet hat, wird wissen, daß bei jedesmaligem Herausnehmen des Gegenstandes die Lampe ausgeht. Zudem brennen die Lampen beim Bewegen der Waren im Bade bald hell, bald dunkel, was bei Benutzung Arbeitszwecken dienender Lampen, äußerst störend ist. Die Anbringung eines Kurzschlußschalters, der den Stromkreis vor Herausnahme der Waren kurzschließt, hat sich auch nicht bewährt. Es wird oft versäumt ihn wieder auszuschalten. Für Versilberungen sind derartige Anlagen ganz und gar nicht verwendbar. Hier wird eine geringe Voltzahl bei verhältnismäßig hoher Amperezahl beansprucht, die auf keine Weise mit Lampenwiderstand erreichbar ist. Der Verfasser dieser Ausführungen hat speziell auf diesem Gebiet jahrelange praktische Erfahrungen gesammelt und kann eine solche Lichtwiderstandsanlage in vorgeschilderter Weise zum Laden der Akkumulatoren sehr empfehlen, zum direkten Galvanisieren aber sollte man den vorhandenen Starkstrom stets durch Akkumulatoren oder einen kleinen Umformer auf die entsprechende Schwachstromspannung bringen. Beim Arbeiten direkt mit der Lichtanlage, macht sich auch der wenig angenehme Übelstand bemerkbar, daß man häufig, beim Herausnehmen der Waren den Stromkreis durch den eigenen Körper kurzschließt. Bei manchen städtischen Kraftanlagen, die ehedem eine Spannung von 110 Volt hatten und durch Hinzunahme der Erde als Mittelleiter 220 Volt Spannung erhielten, wird der Übelstand noch weit größer, indem man, ohne den Körper von der Erde zu isolieren, überhaupt nicht arbeiten kann, und im anderen Falle beim Berühren der Gas-, Wasser- oder Heizungsanlage die ganze Starkstromspannung durch den Körper gehen läßt. □

Endlich hat das Arbeiten direkt mit der Lichtanlage auch den Nachteil, daß man durch unvorsichtiges Hantieren leicht den Starkstromkreis kurzschließt, zumal derselbe durch Entfernen der einen Sicherung und Einführung des Stöpselkontaktes nur einpolig gesichert ist. □

Als behelfsmäßige Einrichtung mag eine solche Anlage bei kleinen ab und zu einmal vorkommenden Reparaturvergoldungen und -versilberungen von Nutzen sein, im übrigen arbeite man mit Akkumulator, Umformer oder Dynamo in Verbindung mit der Lichtanlage. Die Behandlung der einzelnen, beim galvanischen Prozeß infolge der geringen Regulierbarkeit des Stromes auftretenden Fehler, würde hier zu weit führen. *B.*

Zu den Abbildungen.

Die Edelschmiedearbeiten K. Wende's in Darmstadt, der das Erbe Riegels angetreten hat, zeichnen sich zunächst durch Gediegenheit der Erfindung aus. Bei den Ringen z. B. wird irgend eine gefällige Idee dergestalt gelöst, daß das konstruktive Gerippe nie verletzt wird. Auch den neueren Gefäßen fehlt nirgends der tektonische Gedanke, deren Erfindung freier geworden ist. Besonders angenehm fällt aber dann die Sorgfalt auf,

Digitized by Google

mit welcher der Künstler das Material sprechen läßt. Die Gestaltung der Architektur von Gefäßen erweckt fast stets den Eindruck, als ob dem Spiel des Lichtes auf dem Metall eigenartiges Ausklingen abgewonnen werden soll. Die Figur des Gärtners auf dem Gartenbaupokal zeichnet sich weiter durch eine echt metallplastische Behandlung aus, so daß wir den Künstler in der von ihm gewählten Richtung seinem Ziel rüstig entgegenschreiten sehen. *Prof. L. S.*

Die neuen Vorschriften über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen, insbesondere auch an Kriegsteilnehmer.

[Wichtig für alle Geschäftsleute.]

Eine der ersten Maßnahmen des Bundesrates nach Ausbruch des Krieges war es, daß den Gerichten die Befugnis eingeräumt wurde, in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, auf Antrag des Beklagten, diesem eine Zahlungsfrist von längstens drei Monaten im Urteil einzuräumen. Die Bestimmung sollte nur zulässig sein, wenn die Lage des Beklagten sie rechtfertigte und die Zahlungsfrist dem Kläger nicht einen unverhältnismäßigen Nachteil bringen würde. Sie sollte unter Umständen, nach dem Ermessen des Gerichtes, von einer Sicherheit abhängig gemacht werden. Auch mußten die tatsächlichen Behauptungen, die den Antrag begründen sollten, glaubhaft gemacht werden. Hier hat nun eine neue Bekanntmachung vom 8. Juni 1916 insofern eine Änderung gebracht, als das Gericht überhaupt die Befugnis erhalten hat, die Bewilligung der Frist von der Erfüllung bestimmter Bedingungen, die es nach freiem Ermessen festsetzt, abhängig zu machen. Namentlich wird damit dem Richter auch die Handhabe geboten, bestimmte Abzahlungen usw. bei den Bewilligungen der Fristen vorzuschreiben. Die Vorschrift, daß die vorgebrachten Tatsachen im einzelnen glaubhaft gemacht werden müssen, ist zwar aufrecht erhalten worden, aber die Glaubhaftmachung ist beiden Parteien zur Pflicht gemacht. War sie doch von den Geschäftsinhabern, oder auch von dem Kunden allein, oft gar nicht zu bewirken. Die neue Bekanntmachung spricht ausdrücklich aus, daß die Zahlungsfrist wie eine von dem Gläubiger bewilligte Stundung wirken, und der Zinsenlauf infolgedessen nicht berührt werden soll. □

Wie das Prozeßgericht, so kann auch das Vollstreckungsgericht, wenn die Sache bis zur Vollstreckung gediehen ist, noch drei Monate Frist geben, die schon vor dem Beginne der Vollstreckung beantragt werden kann. Das Gericht hat die Befugnis erhalten, vor der Entscheidung eine vorläufige Anordnung zu erlassen, gegen die es kein Rechtsmittel gibt. Dadurch wird verhindert, daß durch den Fortgang des Verfahrens eine spätere Entscheidung nicht gegenstandslos gemacht wird. □

Neu ist auch die Vorschrift, daß die Kosten des Verfahrens ganz oder teilweise dem Schuldner auferlegt werden können, auch wenn seinem Antrag auf Fristgewährung stattgegeben wird. Genießt der Schuldner doch durch die Fristerteilung schon einen Vorteil, so daß es oft unbillig sein wird, dem Gläubiger obendrein noch Unkosten zu bereiten. Die Gerichts- und Anwaltskosten betragen übrigens nur $^2/_{10}$ der regelmäßigen Gebühren. □

Weit wichtiger aber als diese Änderungen sind die Vorschriften, welche der Bundesrat in der Bekanntmachung über die Bewilligungen von Zahlungsfristen an Kriegsteilnehmer unter dem 8. Juni 1916 erlassen hat. □

Danach kann nämlich bei einem Kriegsteilnehmer, der als Schuldner in Frage kommt, oder der zwar nicht mehr Kriegsteilnehmer ist, aber doch war, das Gericht die Zahlungsfrist bis zu sechs Monaten erstrecken, wenn die wirtschaftliche Lage des Schuldners durch die Teilnahme am Kriege so wesentlich verschlechtert ist, daß sein Fortkommen gefährdet erscheint. Hier braucht die Forderung nicht vor dem 31. Juli 1914 entstanden zu sein. Notwendig ist nur, daß sie vor oder während der Teilnahme des Schuldners am Kriege entstanden ist. Es würde also auch eine Geschäftsschuld in Frage kommen, die in Abwesenheit des Goldschmieds dessen Vertreter, Ehefrau usw. eingegangen ist. Voraussetzung ist aber, daß die ungünstige Lage des Schuldners auch wirklich durch seine Kriegsteilnahme entstanden ist und er nicht etwa in dieser Lage schon vor dem Kriege sich befand oder auch ohne Kriegsausbruch in sie geraten wäre. □

Der Schutz soll also nur solchen Schuldnern zuteil werden, die wirklich durch ihre Kriegsdienste in die unglückliche Lage gekommen sind. Man denkt dabei z. B. an solche Goldschmiede, die aus dem Dienste entlassen werden, zurückkehren und nun versuchen müssen, ihr zurückgegangenes Geschäft wieder in Ordnung zu bringen. Würden sie nun sofort von den Gläubigern bedrängt sein und keine Frist haben, so wäre der Zusammenbruch meist unvermeidlich. □

Der Gesetzgeber hat übrigens ausdrücklich in § 1, Abs. 3, erklärt, daß der Antrag auf Fristerteilung in solchen Fällen nicht deshalb abgelehnt werden darf, weil die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß der Schuldner nach Ablauf der Frist auch zur Befriedigung des Gläubigers außerstande sein wird. □

Auch die Zwangsvollstreckung kann in solchen Fällen eingestellt werden, und zwar ebenfalls auf die Dauer von sechs Monaten. Diese Einstellung kann mehrfach verfügt werden und ist auch zulässig, wenn schon vorher dem Schuldner eine Zahlungsfrist bewilligt worden war.

Dadurch kann natürlich der Gläubiger unter Umständen einen schweren Nachteil erleiden. Es ist ihm deshalb in § 3 das Recht eingeräumt, beim Vollstreckungsgericht den Antrag zu stellen, die Einstellung der Zwangsvollstreckung wieder aufzuheben, weil er durch nachträglich eingetretene wesentliche Veränderungen der Umstände einen unverhältnismäßigen Nachteil erleiden würde, insbesondere seine spätere Befriedigung erheblich gefährdet wird. Das würde der Fall sein, wenn noch andre Zwangsvollstreckungen kämen, der Schuldner Waren verschleuderte, sich nicht um das Geschäft bekümmerte usw.

Die Verordnung über die Folgen einer nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung vom 20. Mai 1915 und vom 8. Juni 1916 ist ebenfalls zugunsten der-

Digitized by Google

zeitiger oder gewesener Kriegsteilnehmer geändert worden. Sie bezog sich nur auf Forderungen, die vor dem 31. Juli 1914 entstanden waren und bestimmte, daß im Urteil auf Antrag des Schuldners angeordnet werden könne, daß die Rechtsfolgen, z. B. Räumung eines Ladens wegen Nichtzahlung des Mietzinses, Fälligkeit des Kapitals wegen Nichtzahlung der Zinsen usw. als nicht eingetreten gelten sollen, vielmehr auch dann Zahlungsfristen eingeräumt werden können. Bei Kriegsteilnehmern und Schuldnern, die es waren, soll nach § 4 der neuen Verordnung vom 8. Juni 1916 diese Rechtswohltat auch dann gewährt werden, wenn die Geldforderungen erst nach dem 31. Juli 1914 entstanden sind. Bedingung ist nur, daß sie vor oder während der Teilnahme des Schuldners am Kriege entstanden sind. □

Zum Schluß wird in der Bekanntmachung noch die wichtige Frage aufgeworfen, wer im Sinne der betreffenden Verordnung als Kriegsteilnehmer angesehen werden soll. □

Es heißt im § 5 der Verordnung: Kriegsteilnehmer im Sinne dieser Verordnung sind außer den im § 2, Abs. 1 des Gesetzes, betreffend den Schutz der infolge des Krieges an der Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen vom 4. August 1914, nämlich: □

1. Personen, welche vermöge ihres Dienstverhältnisses, Amtes oder Berufes zu den mobilen oder gegen den Feind verwendeten Teilen der Land- oder Seemacht oder zu der Besatzung einer armierten oder in der Armierung begriffenen Festung gehören; □
2. sich dienstlich aus Anlaß der Kriegsführung des Reiches im Ausland aufhalten; □
3. als Kriegsgefangene oder Geiseln sich in der Gewalt des Feindes befinden; □

auch, darüber hinausgehend: □

4. Personen, die vermöge ihres Dienstverhältnisses, Amtes oder Berufes zu den immobilen Teilen der Land- und Seemacht gehören. □

Die neuen gesetzlichen Bestimmungen verfolgen den Zweck, namentlich die zum Kriegsdienst einberufenen Geschäftsinhaber oder die aus dem Kriege zurückkehrenden, vor einem gänzlichen Zusammenbruch ihrer Existenz zu schützen. Wird die Verordnung ihrem Geiste gemäß und nicht schematisch gehandhabt, so wird sie auch im Sinne der Gläubiger wirken. □

Zur Mode.

Wir nähern uns allmählich einer neuen „Saison". Das Bild der verflossenen ist nicht klar, am wenigsten eindeutig. Die Bestrebungen einer deutschen Mode vermochten ebensowenig durchzudringen, wie der Versuch, eine Weltmode zu schaffen. Allerdings ist es auch nicht möglich, in so kurzer Zeit greifbare Ergebnisse zu erreichen. Von den französischen Einflüssen war die vergangene „Richtung" leider auch nicht frei. Man darf jedoch annehmen, daß es in Bälde gelingt, sich davon zu befreien. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Streit um die Kürze und Weite des Faltenrockes. Ohne die geringste Kenntnis der wirtschaftlichen Lage und künstlerischen Auffassung wurden genug abfällige Urteile gefällt, die sich zu allerlei Protesten verdichteten. Sogar an behördlichen Erlassen fehlte es nicht. Es wäre zu wünschen, daß diese für die Zukunft unterbleiben, schon deswegen, weil den ausführenden Organen jedes Urteil über Modeschöpfungen mangelt. Das gegenwärtig wichtigste Ereignis ist der Frankfurter Wettbewerb. Es sei auch jetzt wieder die Forderung erhoben, daß bei derlei Gelegenheiten auf den Schmuck Rücksicht genommen werde, was wir auch dieses Mal vermissen. Nach den gegebenen Verhältnissen ist ein Ausblick über die Erscheinungen des kommenden Abschnittes nicht möglich. Fest steht vorläufig nur das eine, daß die Mode wieder zum mittelweiten und engen Rockschnitt zurückkehren wird, woran allerdings nicht Erlasse schuld sind, sondern die gleichen Faktoren, die die Weite des Rockes bedingten; vor allem der wirtschaftlich notwendige Wechsel des Gegensatzes.

Prof. S.

Die Fabrikation von Zieharmbändern in Genf.

Darüber berichten Genfer Zeitungen teils für uns amüsant, teils auch lehrreich: „In einem der Schaukästen des ständigen Museums der Genfer Industrie kann man eine Sammlung von Modellen von Zieharmbändern in Gold, Platin und Silber sehen, welche verschiedenartig mit Emaille, Juwelen und Ziselierarbeit verziert sind, oder einfach durch die Form ihrer matten und glänzenden, farbigen oder polierten Glieder wirken. Diese Kollektion ist sehr interessant, und schon allein die Tatsache, daß sie das Resultat der gemeinsamen Arbeit verschiedener Fabrikanten ist, beweist, daß die Einigkeit auf diesem Gebiete ein wichtiges Element der Kraft in dem Kampfe gegen die ausländische Konkurrenz bedeutet. Die klug organisierte Vereinigung läßt jedem seine individuelle Freiheit, doch ziehen alle Mitglieder zur Verteidigung der gemeinsamen Interessen an demselben Seile. □

Eine sehr sichtbar angebrachte Inschrift in einer der Abteilungen dieses Schaukastens ist in ihrer bündigen Klarheit sehr beredt: „Alle diese Gegenstände sind vor dem Kriege nicht in unseren Werkstätten fabriziert worden." □

Bisher hatte Deutschland das Monopol des Zieharmbandes und des billigen Schmuckes, und man muß anerkennen, daß es klug und praktisch fabrizierte und durch gute Modelle sich aufdrängte (!), indem es den Geschmack der Kundschaft kannte und nichts vernachlässigte, womit er zu befriedigen war. □

Die Ausstellung der Genfer Fabrikanten läßt uns vermuten, daß sie mit ihrer vervollständigten Ausrüstung, mit einer Arbeitsorganisation, die dem neuen Fabrikzweig angepaßt ist, allen Anforderungen genügen können, daß sie — mit einem Wort — bereit sind, und daß man auf sie und mit ihnen rechnen kann. □

Man darf nicht erwarten, eine großartige Ausstellung von seltenen und mühevollen, von einzigartigen und Liebhaber-Stücken zu finden. Es ist dort eine ganz vollständige Musterauswahl zu sehen von dem, was seit Anfang des Krieges erreicht worden ist, um die gegenwärtige Nachfrage der auswärtigen Kundschaft zu befriedigen. □

Es sind goldplattierte und silberne Stücke, die bei uns nicht fabriziert wurden, mailändische Ketten, das ausschließliche Erbteil (!) Pforzheims, trotz des italienischen Anklangs dieser Art; Ohrgehänge, leichte Broschen, welche mit feinen Similisteinen verziert sind, Imitationen, nach denen besonders in den englischen Kolonien gefragt wird. □

Diese Ausstellung scheint die stolze Antwort zu sein auf die von deutschen Firmen ausgeführte Sperre von 24 Schweizer Firmen, die schuldig waren, für französische Firmen Aufträge (!) ausgeführt zu haben, wie es unsere Tageszeitungen mitgeteilt haben. Sie erinnert uns jedoch auch an das, was unsere Schweizer Fabrikanten den Organisatoren der „Messe von Lyon" auf

Digitized by Google

die warme Einladung, die ihnen kürzlich gemacht worden ist, höflich antworteten. Sie traten da mit einer Einheit auf, die weit über das mittelmäßige hinausging, und zwar dafür, selbst für Frankreich ein tätiges Element des Kampfes gegen die deutsche Konkurrenz zu werden. Sie nahmen dort Aufträge an und konnten hoffen, daß Beziehungen, die ganz ernst angebahnt zu sein schienen, von den Organisatoren der Messe und von der französischen Regierung, die selbst in dem Erfolg unserer Anstrengungen interessiert ist, ermutigt würden. □

Man muß anerkennen, daß im Augenblick niemand zufrieden sein kann über das Verfahren und die Hindernisse, welchen unsere Handelsbeziehungen ausgesetzt sind, daß z. B. Waren zurückkommen, unter Beschlagnahme zurückbehalten werden, und was da vorgeht, stimmt nicht mit den Wogen der Beredtsamkeit und den schönen Dingen überein, welche man uns in unserer stets so guten Stadt Genf zu hören gab! □

Es scheint uns, daß ein wenig Logik angebracht wäre und daß, anstatt den besten Willen zu entmutigen, es von Vorteil wäre, ihn geschickt zu führen. Das ist unsere bescheidene Meinung! □

Inzwischen wiederholen wir es: Die Goldarbeiter haben bewiesen, wessen sie fähig sind. Wir können bestätigen, daß andere im Begriff sind, ihrem Beispiel zu folgen. □

Es muß Einigkeit herrschen unter all denen, welche kämpfen müssen, denn Trennung verrichtet die Geschäfte des Feindes."

Demnach scheint die Lyoner Messe für die Besucher ein tüchtiger Bluff gewesen zu sein, wenn man in Genf schon seine „bescheidene" Meinung zu äußern wagt, was natürlich nicht entfernt so bescheiden der Fall sein würde, wenn wir uns etwa einen kleinen Verstoß in dieser Art erlaubt hätten. Und daß man sich so offen zu den Feinden bekennt, ist weniger erschütternd und neu, als unklug in einem neutralen Lande. Im übrigen freuen wir uns über die Genfer Konkurrenz, die unter gleichen Bedingungen — die über kurz oder lang doch wieder eintreten müssen — der deutschen Industrie weniger schaden wird, als der jener Länder, für deren Interesse sie zum Teil den Kampf gegen die deutsche Konkurrenz aufgenommen zu haben behauptet. Das Quantum von Kraft und Energie, welches in unserer Industrie steckt, ist so bedeutend, daß sie nicht nur durchhalten, sondern auch unter ungünstigen Umständen sich wieder durchsetzen wird. □

Deutsches Gold.

Schon vor Jahren wurden in den Vogesen in der Nähe von Schlettstadt bei Markirch in primären und sekundären Lagerstätten Gold und Silber festgestellt, weshalb auf größere Gebiete Mutungen eingelegt wurden. Ein im Jahre 1913 an das zuständige Bergamt gestellter Antrag auf Erteilung der Bergwerksrechte zeitigte ein negatives Ergebnis, weil die zur amtlichen Prüfung vorgelegten Gesteine nach der für die Bestimmung von Gold und Silber in Betracht kommenden Tiegelschmelzproben mit nachfolgender Coupellation im Muffelofen ebenfalls wie die westfälischen keine oder nur geringe Spuren von Edelmetallen enthielten. Eigenartig erschien dabei die Tatsache, daß vor und nach der amtlichen Beweisführung an verschiedenen Probieranstalten gegebene Proben teils sehr gute Resultate aufwiesen, teils völlig versagten. Diese Erscheinung findet heute darin ihre Erklärung, daß die Erze, namentlich die Proben aus sekundären Stellen, Stoffe enthalten, die je nach ihrem prozentualen Vorkommen während des Schmelzverfahrens teilweise oder ganz die Edelmetalle verflüchtigen. Daß solche Fälle eintreten können, wurde auch 1913 in „Metall und Erz", Festnummer zum 12. allgemeinen Deutschen Bergmannstag in Breslau und zwar in der Diskussion zu einem Vortrag des Diplomingenieurs Dr. Walter Hillmann, Magdeburg, über Golderzaufbereitung angeführt. □

Trotz des früheren Mißerfolgs hielten bis heute die Muter an ihrer Überzeugung fest und beauftragten zu Beginn dieses Jahres das mit dem Charakter der Erze bereits vertraute elektro-chemisch-analytische Laboratorium mit Probieranstalt für Edelmetalle des Chemikers W. Balland in Pforzheim, nach dem heutigen Stand der Golderzaufbereitung ein Verfahren zu finden, anhand dessen der sichere Nachweis für das Vorhandensein genannter Edelmetalle in den Erzen ihrer Gebiete zu erbringen möglich wäre. Nach mühevoller Arbeit konnte nunmehr vom Chemiker W. Balland in Pforzheim ein dem Charakter der Erze angepaßtes, billiges und sicher arbeitendes elektrolytisches Verfahren vorgelegt werden. □

Bis heute sind nach vielfachen Proben aus verschiedenen Gebieten durchschnittlich 37 g Gold und 87 g Silber pro Tonne festgestellt. □

Um die Bergwerksrechte zu erwirken, versendet nun das Bergamt in Straßburg an verschiedene Anstalten Proben zur Analyse. In der gegenwärtigen gold- und silberknappen Zeit wäre es wohl als ein hohes Glück anzusehen, wenn dem Unternehmen ein rascher Erfolg beschieden wäre. □

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Hofjuwelier Dedo Otto Gadebusch aus Potsdam, Hauptmann der Res. und Batterieführer. (I. Klasse). □

Goldschmied Joseph Langer aus Limbach, z. Zt. Unteroffizier (ist bereits im Besitz der Silbernen Friedrich-August-Medaille). □

Fritz Rudert, Goldschmiedegehilfe aus Braunschweig.

Emil Lindner, Kriegsfreiwilliger, Buchhalter der Firma Ludwig Bertsch, Hofjuwelier in Karlsruhe (außerdem auch die Badische Verdienstmedaille). □

Referendar Hans Pilz, Sohn des verantwortlichen Schriftleiters der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" Hermann Pilz.

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Willy Ratzenberger, Lehrer, ein Sohn des Emailmalers Th. Ratzenberger in Pforzheim, wurde zum Leutnant der Reserve befördert. □

Wilhelm Ruß, früher Kaufmann im Hause Dr. Richter & Cie. in Pforzheim, wurde zum Feldmagazin-Inspektor befördert.

Der Goldschmied und Gardeleutnant d. R. Walter Hadank aus Berlin, zur Fliegertruppe kommandiert, hat sein Piloten- und Meisterexamen im Höhen- und Dauerflug mit Auszeichnung bestanden, und ist nunmehr als Kampfflieger an die Front kommandiert worden. □

Hans Kölitz, Unteroffizier, Reisevertreter der Firma Carl Bauer in München, erhielt von S. M. dem König Ludwig III von Bayern das Bayrische Verdienstkreuz III. Klasse mit Krone und Schwertern verliehen. □

Zur Fahne einberufen sind:

Fritz Möhler, Kunstgewerbler in Schwäb.-Gmünd, Vorstand der Fachschüler-Vereinigung „Jungkunst". □

Neues für Handel und Technik

Eine reiche Auswahl von Regimentsringen kündigt die Firma Rapp & Deahna, Mainz, auf Seite 3 des Anzeigenteiles an. Sie beweist damit, welche mannigfaltige und ansprechende Abwechslung sich selbst auf einem beschränkten Gebiete erzielen läßt und wie dem Geschmacke verschiedenster Richtungen entsprochen werden kann. Das einzelne Muster wird mit jeder beliebigen Regimentsnummer geliefert. Zum Teil sind die Ringe massiv in Silber hergestellt; aber auch die unechten erhalten durch starke matte Vergoldung eine schöne Wirkung. Hervorgehoben zu werden verdienen auch noch die beiden Bundesringe. Unsere Fachgenossen dürften in dem Gebotenen manche Anregung finden. □

Digitized by Google

Allgemeine Rundschau

Merkblätter zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit gibt das Kaiserin Auguste Viktoria-Haus in Berlin-Charlottenburg 5, Mollwitz-Privatstraße heraus. Probeblätter stehen zur Verfügung. Die Unterstützung der Bestrebungen des Säuglingsschutzes, durch Verbreitung zweckmäßiger Regeln über Ernährung und Pflege von Mutter und Kind, ist eine menschliche und patriotische Pflicht, denn mehr als je gilt es Deutschlands Nachwuchs zu schützen. □

Technische Untersuchungsanstalt für Edelsteine in Wien. Der gleichnamige, vom Inhaber der Firma Moritz Hübner, erzherzoglicher Kammerlieferant, Juwelier Brunner, gegründete Verein hat diese im Technischen Versuchsamt untergebrachte Anstalt am 30. Juni in Anwesenheit hervorragender Wiener Persönlichkeiten eröffnet. Der wissenschaftliche Leiter der Versuchsanstalt Universitätsassistent Dr. Hermann Michel, derzeit Oberleutnant, der Verfasser des bekannten, im Verlage Wilhelm Diebener erschienenen Werkes „Michel: Die künstlichen Edelsteine", hatte die Gelegenheit, nach einem interessanten einleitenden Vortrag eine Reihe von Demonstrationen mit echten und künstlich erzeugten Edelsteinen vorzuführen, und damit den Nachweis zu liefern, daß die Wissenschaft heute die Mittel darbietet, um mit positiver Sicherheit die echten Edelsteine von den falschen zu unterscheiden und in den meisten Fällen sogar die Herkunft der ersteren festzustellen. Die Versuchsanstalt, die die Echtheit oder Unechtheit der Edelsteine nachweist, stellt Zertifikate aus, die den Befund der Untersuchung enthalten, und den Charakter öffentlicher Urkunden haben. □

Das Kunstgewerbemuseum für Edelmetallindustrie in Gmünd veranstaltete eine Prof. Widemann-Gedächtnisausstellung zu Ehren des vorigen Jahres verstorbenen Prof. Wilhelm Widemann, Ehrenbürgers der Stadt. Seine bedeutendsten Werke der Silberschmiedekunst, eine Anzahl Figuren und Reliefs in Bronze, zahlreiche Handzeichnungen und Ölgemälde des Künstlers, auch seine letzte Arbeit, die Kreuztragung Christi, eine überlebensgroße Figurengruppe, sind ausgestellt. Die meisten Kunstgegenstände sind in Privatbesitz übergegangen und werden nachher nicht mehr so leicht in der Öffentlichkeit gezeigt werden. □

Leipziger Herbst-Mustermesse 1916 (27. August bis 2. September). Der Anmeldebogen für das Amtliche Leipziger Meß-Adreßbuch ist in diesen Tagen durch den Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig an alle ihm bekannten Meß-Ausstellerfirmen versandt worden. Es werden aber nur diejenigen Firmen aufgenommen, die die Herbst-Mustermesse tatsächlich als Aussteller besuchen. Nach dem über alles Erwarten guten Verlauf der Frühjahrsmesse ist mit einer regen Beschickung der Herbst-Mustermesse bestimmt zu rechnen. Daß es auch an reichlichem Einkäufer-Zuspruch nicht fehlen wird, dafür werden die beteiligten behördlichen und sonstigen Stellen in der bekannten Weise wiederum bemüht sein. Schon jetzt kann mitgeteilt werden, daß die deutschen Eisenbahnverwaltungen wieder eine Fahrtvergünstigung für die Meßbesucher (Aussteller wie Einkäufer) in Gestalt einer 50prozentigen Ermäßigung, wie schon die letzten Male, gewähren und daneben auch wieder die frachtfreie Rückbeförderung der Meßmuster zugestanden haben. Die erforderlichen Vordrucke für die Bestellung der Fahrtbescheinigung erhalten sämtliche Meßbesucher demnächst vom Meß-Ausschuß zugestellt. Von ihm sind auch die Anmeldebogen usw. zur Aufnahme ins Meß-Adreßbuch durch diejenigen Firmen zu beziehen, die etwa die nächste Leipziger Herbst-Mustermesse erstmalig mit Mustern zu beschicken beabsichtigen. □

Schützengrabenkunst im besten Sinne des Wortes stellen die Kreidereliefs dar, die der junge Fachgenosse Oswald Giebel, Sohn des Goldschmiedes Giebel in Leipzig, aus dem Material, welches ihm in so großer Menge in der Champagne zur Verfügung steht, geschaffen hat. Wir sehen den Erzengel Michael, den bewaffneten Deutschen Michel verkörpernd, bereit stehen, zum Schutze des deutschen Vaterlandes, seiner Kultur, seiner Industrie und des Handels. Bedenkt man, daß zur Herstellung des Reliefs nur das Taschenmesser und eine Nähnadel in Dienst gestellt werden konnten, so wird man nicht umhin können, es als eine beachtliche technische Leistung zu bezeichnen, welche von einer besonders geschickten Hand zeugt, zumal wenn man das Ungewohnte des Materials mit in Betracht zieht. Ein von demselben Krieger hergestelltes Flachrelief, eine betende Frau darstellend, welches hier nicht abgebildet ist, bestätigt diesen

Eindruck. Die Reliefs sind Geburtstags-Geschenke an die Schwester, die sich wahrscheinlich rühmen kann, allein oder mit ganz wenigen, in dieser Eigenartigkeit beschenkt worden zu sein. Hoffen wir, daß unserem jungen Kollegen der Wunsch, bald wieder als Mann des Friedens daheim wirken zu können, in Erfüllung geht. □

Auszeichnungen für Kriegsgefangene. Eigentlich sollte man meinen, die Kriegsgefangenschaft sei kein Anlaß zur Vergebung von Auszeichnungen. Dennoch ist es zweimal vorgekommen, daß besondere Medaillen für Kriegsgefangene gestiftet wurden. Die eine gehört der neueren Zeit an und ist von König Leopold II. von Belgien für die deutschen Soldaten gestiftet worden, die 1870/71 auf irgendeine Weise die Grenze überschritten und in Belgien interniert wurden. Diese Medaille war aus Bronze und wurde an schwarz-gold-rotem Bande getragen. Die Vorderseite trug folgende Inschrift in deutschen Buchstaben: „1870. Vergeßt niemals, daß die Belgier eure Brüder sind." Die andere Seite lautete: „Den verwundeten und gefangenen Kriegern zur Erinnerung." Auf der Rückseite befand sich außerdem der von der belgischen Königskrone geschmückte Wappenschild mit dem Löwen, umgeben von der Kette des Leopoldordens. — Auch im spanisch-französischen Kriege zu Anfang des 19. Jahrhunderts hatte König Ferdinand VII. von Spanien eine Medaille für Kriegsgefangene gestiftet. Sie wurde solchen Kriegern verliehen, die in französischen Gefangenenlagern interniert gewesen waren; die Offiziere erhielten sie in Gold, die Mannschaften in Silber. Auch

Digitized by Google

in Frankreich gefangen gewesene Nichtkämpfer haben diese Medaille erhalten. Die Vorderseite der runden Gedenkmünze zeigte auf blau emailliertem Untergrund einen goldenen Turm mit vier Zinnen, und die Inschrift lautete: „Sufrimiento por la patria“ (Leidend für das Vaterland). Am Rande der Münze waren eine Goldkette und ein Lorbeerkranz eingraviert. Die Medaille wurde an einem gelben Bande mit grünen Kanten getragen.

Aus den Fachvereinigungen

Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede Württembergs E. V. Einladung zur Mitgliederversammlung. Der unterzeichnete Ausschuß erlaubt sich die verehrlichen Mitglieder sowie Nichtmitglieder zu der diesjährigen XIII. Mitgliederversammlung freundlichst einzuladen. Dieselbe findet am Sonntag, den 16. Juli 1916 im Gartensaale des Hotel Textor in Stuttgart statt. Beginn morgens 9½ Uhr. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Jahresabrechnung für 1914 und 1915. 3. Entlastung des Ausschusses. 4. Wahlen. 5. Bericht von Kollege Otto Kämpff, Heilbronn, über die Lage unseres Faches: a) Goldsammlung, Vaterlandsdank, Goldknappheit. b) Silberpreis, Besteck-Convention. c) Kriegsgewinnsteuer, Warenumsatzsteuer. d) Preiserhöhung der Fabrikanten in Doublé und Alfenide. — Verteuerung der laufenden Unkosten und Herstellungskosten. e) Neubildung unserer Verkaufspreise und die Notwendigkeit alte Bestände höher auszuzeichnen. f) Maßnahmen des Kreditoren-Vereins. g) Einfuhrverbote und Beschlagnahme unserer Rohmetalle. 6. Verbandstag Berlin, 30. Juli 1916. 7. Verschiedenes. Der Ausschuß darf hoffen, daß sich die Kollegen an der Versammlung zahlreich beteiligen und werden die Frauen, hauptsächlich die der ausmarschierten Kollegen, freundlichst eingeladen. Für nachmittags ist ein Besuch der Kriegs-Ausstellung oder eine Besichtigung der vom Württembergischen Vaterlandsdank ausgestellten, zum Verkaufe bestimmten Gegenstände vorgesehen. Im Auftrag des Ausschusses. Der Vorstand: Adolf Klein.

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3904. Wer liefert Pilotenfiguren, einen Propeller haltend, auf Serpentinsteinsockel in imitierter Bronze und versilbert oxydiert? O. W. i. G.

3908. Kann mir einer der Herren Kollegen sagen, wie man den verbrannten Borax von eisernen mit Ösen belöteten 10 und 5 Pf. Stücken entfernt, und den Münzen dann ihre ursprüngliche Farbe wiedergibt? Im voraus besten Dank. M. G. i. A.

3909. Wer liefert Eiserne Kreuze, schwarz emailliert, 27–28 mm groß, mit den Nationalfarben der Verbündeten und der Aufschrift Gott mit uns? G. K. i. S.

3913. Wer ist in Pforzheim der Fabrikant, der Goldfilledringe und des Filledschmuckes? G. F. S.

3914. Zu einem Flacon soll ich einige Toilettegarniturteile liefern, kann aber den Fabrikanten nicht ausfindig machen. Der silberne Deckel ist gestempelt mit 925 und hat neben dem Reichsstempel folgende Fabrikmarke C.W.JR und daneben anscheinend ein Schiff im Hufeisen. Wer ist der Fabrikant? N. L. i. S.

Neue Fragen:

3915. Wer fabriziert Galalit-Boutons, Kugeln, Pendeloques usw. in rot und weiß? A. H. i. V.

3916. Wer hat den Weitervertrieb der silbernen Quirle für Champagner übernommen, den die erloschene Firma Steinkopf & Co. in Leipzig hatte? G. S. i. Z.

3917. Wo könnte ich feinsilberne Röhren nach dem Mannesmann-Patent machen lassen, die ungefähr 10 Meter Länge und 20 Millimeter Lichtweite besitzen und bei denen das Silber 1,5 Millimeter dick ist? J. S. i. Z.

3918. Wie ist die Preisberechnung der Perlen mit der Grundlage 1, 2, 8, 15 usw. mal Gewicht, und die hauptsächlichsten Merkmale dieser Stufen? H. W. i. St.

3919. Da sich ein großer Notstand in Ossasepia bemerkbar macht, habe ich das Gießen in einer Formflasche versucht; es ist mir aber nicht nach Wunsch gelungen. Woran kann das liegen? A. D. i. A.

3920. Wer liefert die ganz billigen Eisen-Ringe mit vergoldeter Platte, die den Eindruck erwecken, als wären sie im Felde gemacht? D. N. i. C.

3921. Welche Spezialfirma liefert Trauerketten, die aus ganz kleinen fassettierten Perlen (sogenanntem Schmelz) bestehen, die geknüpft angefaßt sind? K. C. i. O.

3922. Wer kann mir eine gute Adresse für Farben zur Kristallmalerei nennen? P. A. i. O.

3923. Wer liefert Maschinen zur automatischen Fabrikation von Kollierschließen, und welche Fabrik liefert komplette Einrichtungen zur Erzeugung von Zieharmbändern? W. A. i. N.

Antworten:

3911. Durch direkte Nachricht beantwortet. □

3912. Ich wurde schon oft als Berater in Vergoldungsangelegenheiten herangezogen. — Meist ging der Wunsch der zu Beratenden dahin, mit einem „Rezept“ zu dienen. Nähere Erkundigungen ergaben häufig, daß die Rezepte, welche die Anfrager hatten, ganz gute waren, daß es ihnen vielmehr an einer richtigen Anlage fehlte. — Eine derartige Anlage sollte man sich nicht von einem beliebigen Elektrotechniker machen lassen, sondern von einer Spezialfirma. Auch darf bei solchen Anlagen nicht am falschen Platz gespart werden. – Ich bin daher z. B. für Umformer nur dann, wenn dieselben nicht gleichzeitig, wie es vielfach geschieht, auch zum Bürsten verwendet werden. (Anschluß an Lichtleitungen mit Widerstandseinschaltungen sind [z. B. in Pforzheim] in manchen Städten verboten.) Ferner sind Amperemeter und Voltmesser für jedes einzelne Bad anzuschließen. Es muß darauf geachtet werden, daß die Badespannung genau immer dieselbe und die richtige ist. Eine gründliche theoretische Ausbildung nach den existierenden Lehrbüchern ist neben praktischer Erfahrung im Vergolden von großem Nutzen, was leider immer noch nicht allerseits beachtet wird. Es gibt Gelbglanz- und Rotglanz-Bäder. Hier das Rezept für ein kaltes gelbes Goldbad: □

1 Liter Wasser,
10 Gramm kohlensaures Natron, kalz.
7 „ Cyankalium, 99%,
2 „ Feingold als Ammoniakgold.

Badespannung bei 15 cm Elektrodenentfernung 3 Volt, Stromdichte 0,1 Ampere, Badetemperatur 20° C., Konzentration 2½° Baumé, Goldanoden: Anodenfläche ⅛ so groß als Warenfläche, oder Kohlenanoden: Anodenfläche so groß als die Warenfläche.

Für rote Vergoldung fügt man einige Tropfen Versilberung und Kupfertrysalit oder Kupferpantasolsalze hinzu, bis die richtige Farbe erzielt ist. — Überhaupt ist die Anwendung von Trysalit und Pantasolsalzen allen denjenigen Goldschmieden zu empfehlen, die keine Erfahrung im Ansetzen von Goldbädern haben und besonders jetzt in der Kriegszeit, wo mancherorts kein reines Feingold und Königswasser erhältlich ist. Dagegen haben die chemischen Fabriken noch Goldsalze usw. von Friedenszeiten her. — Ein Goldbad gelb (auch ohne Anode und Batterie arbeitend) wird folgendermaßen zusammengestellt: □

7 Gramm Feingold als Chloryd,
7 Liter Wasser,
150 Gramm phosphorsaures Natron,
70 „ schwefligsaures Natron,
140 „ Cyankali.

Die zu vergoldenden Gegenstände sind vor dem Vergolden hochglanz zu polieren (entweder im Rollfaß oder durch Bürste), dann gründlich auszuwaschen (zu entfetten) und nach dem Vergolden nicht mit der Messingbürste zu bürsten, sondern wieder im Rollfaß zu polieren. C. D.

Digitized by Google

Wichtige Mitteilungen über die Sperre der Munition liefernden Schweizer Uhrenfabriken.

Eine weitere Firma gesperrt. Zu den bereits in der Bekanntmachung vom 1. April gesperrten Uhrenfabriken ist eine weitere hinzugekommen. Es ist dies die Firma Omnium S. A. in Chaux-de-Fonds. Über sie ist die Sperre ohne weitere Verhandlungen verhängt worden, weil es sich hier offenbar um eine Scheingründung bisher gesperrter Firmen handelt. Die Firma Omnium S. A. besitzt laut Eintragung in das schweizerische Handelsregister nur ein Gesellschaftskapital von 10000 Frank. Direktionsmitglieder sind die Herren Henri Robert Dreyfuß, Edmond Dreyfuß, George Raphael Blum und Paul Maurice Blum in Chaux-de-Fonds. Ein Vergleich der Namen der Direktionsmitglieder mit den Namen der gesperrten Firmen klärt die Sachlage ohne weiteres. □

Die Zwangsverwaltung über die Firma Schwob Frères & Co. in Chaux-de-Fonds verhängt. In der Veröffentlichung vom 1. Mai wurde bekanntgegeben, daß nach Auskunft der Reichsbehörde vorläufig eine Zahlung an die Firma Schwob Frères & Co. in Chaux-de-Fonds unzulässig sei. Im Deutschen Reichs-Anzeiger ist jetzt eine Bekanntmachung erschienen, die über ein einfaches Zahlungsverbot noch hinausgeht und die Zwangsverwaltung über das in Deutschland befindliche Vermögen der Tavannes Watch Co. ⟨Schwob Frères & Co.⟩ anordnet. Die Bekanntmachung lautet: □

Auf Grund der Verordnungen, betreffend die zwangsweise Verwaltung französischer Unternehmungen, vom 26. November 1914 ⟨RGBl. S. 487⟩ und 10. Februar 1916 ⟨RGBl. S. 89⟩ habe ich nach Zustimmung des Herrn Reichskanzlers über das in Deutschland befindliche Vermögen der Firma Schwob Frères & Co. in La Chaux-de-Fonds die Zwangsverwaltung angeordnet. ⟨Verwalter: Bankier Richard J. Frank in Berlin, Französische Straße 16.⟩ □

Berlin, den 30. Juni 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
I. A.: Lusensky.

Es macht sich also in Deutschland derjenige strafbar, der, ohne sich der Vermittlung des Zwangsverwalters zu bedienen, an die Firma Schwob Frères & Co. Zahlung leistet. □

Veröffentlichung der gesperrten Marken. Im Anschluß an diese Veröffentlichung sind die gesperrten Marken, die von den gesperrten Fabriken hergestellt werden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Wir bitten dringend darum, bei Neubestellungen auf diese gesperrten Marken zu achten. Dem Weiterverkauf derjenigen Stücke, die vor dem 1. April bereits bestellt waren, steht nichts im Wege; ebenso ist der Bezug von Bestandteilen für die gesperrten Marken nach wie vor zulässig; denn durch die Sperre muß eine Schädigung des deutschen Vermögens ausgeschlossen bleiben. □

Veröffentlichung der Firmen, die den Sperrbeschlüssen beigetreten sind. Im Anschluß an die Veröffentlichung der gesperrten Marken wird am 1. August mit der Veröffentlichung aller Firmen, die dem Sperr-Ausschuß beigetreten sind, begonnen werden. In die Liste können jedoch nur diejenigen Firmen aufgenommen werden, die spätestens bis zum 20. Juli den Verpflichtungsschein des Sperr-Ausschusses unterzeichnet haben. □

Die Sperrbewegung gewinnt dauernd an Umfang, und es ist erfreulich, deren gute Wirkung zu beobachten. In liebenswürdigster Weise haben sich die Tageszeitungen in den Dienst der nationalen Sache gestellt und Notizen über die Sperrbewegung in entgegenkommender Weise aufgenommen. □

Das erstrebte Ziel, weitere Uhrenfabriken von der Anfertigung von Munitionsteilen für Deutschlands Feinde abzuhalten, ist erreicht. Von dauernder Wirkung kann die geleistete Arbeit aber nur sein, wenn die Sperre eine fest geschlossene bleibt, die alle deutschen Uhrmacher umfaßt. Wer noch außerhalb der Sperrbewegung steht, der fordere umgehend von der Sperrkommission in Berlin SW 19, Kommandantenstraße 77/78, den Verpflichtungsschein und sende ihn rechtzeitig unterschrieben zurück, damit sein Name Aufnahme findet in dem Verzeichnis derer, die in großer Zeit großzügig genug waren, ihr vaterländisches Gefühl über das Geschäft zu stellen. □

Berlin, am 15. Juli 1916.

Der Sperr-Ausschuß. I. A.: Karl Mischke.

Verzeichnis der gesperrten Uhrenfabriken und der gesperrten Marken.

Gesperrte Fabriken:

Tavannes Watch Co., Schwob Frères & Co. in La Chaux-de-Fonds, □
Fabrique du Parc, Maurice Blum in La Chaux-de-Fonds, □
Fabrique Movado, L. A. & I. Ditisheim in la Chaux-de-Fonds, □
Fabrique Election, Les Fils de L. Braunschweig in La Chaux-de-Fonds, □
Fabrique National Watch, Georges Eberhardt & Cie. in La Chaux-de-Fonds, □
Fabrique Vulcain, Ditisheim & Co. in La Chaux-de-Fonds, □
Fabrique Le Phare, Barbezat-Baillot in Le Locle, □
Fabrique Invicta, Fils de R. Picard & Cie. in La Chaux-de-Fonds, □
Seeland Watch Co. in Madretsch bei Biel, □
Fabrique Léon Lévy & Frères S.-A. in Biel, □
Fabrique Pery Watch, Dreyfuß Frères & Co. in Biel, □
Fabrique Urania Watch, Goschler & Co. in La Heutte bei Biel, □
Fabrique Zénith, Georges Favre-Jacot & Co. in Le Locle, □
Fabrique Société Anonyme Zénith, Comp. Française & Suisse d'Horlogerie, Omnium S. A. in La Chaux-de-Fonds. □

Gesperrte Marken:

Adamantia, Albatros, Albula, Amethist, Amica, Amulato, Arc, Ariadne, Ave Maria. □
Beamtenfreund, Billodes, Brutus. □
Campentic, Censor, Chic, Consul, Cresus, Cyma. □
Darius, Dea, Déesse, Defi, Dickens, Dienstuhr, Dilecta, Dima, Diogène, Dugal, D. V. □
Election, Enigma, Esperanto, Exactor. □
Fanal, Fortuna, Friant, Funken. □
Glaube. □
Hela. □
Iberia, Ilixum, Ilapan, Intact, Interne, Invicta. □
Kamerad. □
Locust. □
Mimosa, Mistral, Mono, Movado, Mysteria. □
National Watch, Negus, 1914, 1915, 1916, Ninfa, Nitro, Noblesse, Non Parail, N. W. Co. □
Odeon, Olivine, Opal, Opinion. □
Palladium, Palme, Paradeuhr, Le Parc, La Perle, Perpetuum, Le Phare, Ponctua, Preferita, Pulsographe. □
Reaumur, Record, Redenta, Rheingold. □
Saphir, Savina, Seeland, Semendria, Semper Idem, Solution, Sureté, S. W. C. □
Tanit, Tavannes Watch Co., La Tavannes, Telcos, Telescope, Topaz, T. W. Co. □
Urania ⟨Schweizer Eintragung⟩, Uranium. □
Vela, Video-Volo, Vineta, Vulcain. □
Wunderuhr, Wunderwerk. □
Zeitwunder, Zénith, Zepplin, Zeta, Zohra. □

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

29. Juli 1916

Drittes Kriegs-Preisausschreiben

der Deutschen Goldschmiede-Zeitung über

Ehrenzeichen für Kriegerfrauen.

Aufgabe: Zur Anerkennung der Leistungen unserer daheim so tapfer kämpfenden und schwer arbeitenden Frauen soll ein Ehrenzeichen geschaffen werden. Dieses kann als Ring, Nadel, Brosche, Schau- oder Gedenkmünze (zum Anstecken oder Tragen geeignet) u. a. gedacht sein und soll einer einfachen aber künstlerischen Lösung für Massenherstellung in Silber oder Eisen zugeführt werden.

Bedingungen: Über die Anzahl der einzusendenden Arbeiten werden keine Vorschriften gemacht. Jedoch kann auch ein einzelner Entwurf aus mehreren auf einem Blatt vereinigten Arbeiten prämiert oder belobt werden. Die Größe des zu verwendenden Kartons, auf den die Arbeiten zu zeichnen oder aufzukleben sind, darf im Interesse einer bequemen und billigen Versendungsart als Drucksache, das Maß von 34×25 cm nicht überschreiten. Es sind natürlich mehrere zu einem Motto gehörende Kartons zulässig.

Die Arbeiten müssen bis 15. September 1916

bei dem Verlage der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2, eingegangen sein. Jede Einsendung muß mit einem Kennwort versehen sein; dieses Kennwort muß auch auf einem besonderen verschlossenen Briefumschlage stehen, welcher den Namen und Wohnort des Einsenders enthält.

Als Preise sind ausgesetzt und werden unter allen Umständen ausbezahlt:

Ein 1. Preis von Mk. 80.— Ein 2. Preis von Mk. 50.— Ein 3. Preis von Mk. 30.—

Falls sich in Anbetracht der Arbeiten eine Änderung der Preise als nötig erweisen sollte, so ist das Preisgericht, ausgenommen beim ersten Preise, dazu ermächtigt. Die Summe obiger Beträge kommt auf alle Fälle zur Verteilung. Ferner wird eine Anzahl von Arbeiten, die einen Preis nicht erhalten können, mit Diplomen ausgezeichnet.

Das Preisgericht wird aus ersten Fachleuten des Edelmetallgewerbes gebildet.

Die Bekanntgabe des Resultates erfolgt in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung. Der Verlag hat das alleinige Recht und die Pflicht, die mit Preisen ausgezeichneten Arbeiten in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung zu veröffentlichen, ebenso auch weitere Arbeiten nach Vereinbarung mit den Urhebern.

Wir laden zu eifriger Beteiligung an unserem Wettbewerb ein.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung (Wilhelm Diebener)

Digitized by Google

Geleitwort zur zweiten Kriegstagung des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede.

Was wir vor Jahresfrist erhofften, ist nicht eingetreten. Wir glaubten an eine baldige Beendigung des furchtbaren Weltkrieges, dessen Sturmfluten seit dem August 1914 über die größten Staaten des europäischen Weltteiles brausen und unersetzliche Kulturwerte unter sich begruben und noch begraben. Wir hofften, daß der XVI. Verbandstag des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede, der am 30. Juli in Berlin (Weinhaus „Rheingold") abgehalten wird, wieder ein Friedensverbandstag sein sollte! Aber noch ist das große Völkerringen in vollem Gange, noch bluten unsere Heldensöhne auf den öden Schlachtgefilden in Ost und West, und der Verband muß abermals eine ernste Kriegstagung abhalten, um das Wohl und Wehe der Juweliere und Goldschmiede zu beraten, deren Geschäftsbetriebe ja ohne Zweifel unter dem eisernen Druck der Kriegslage schwer gelitten. Sind sie doch nicht in der glücklichen Lage, durch „Kriegslieferungen" die oft ins Märchenhafte sich steigernden „Kriegsgewinne" zu erzielen, die für manchen industriellen und kommerziellen Betrieb eine Quelle dauernden Wohlstandes, ja Reichtums wurden.

Die Zeit, wo wir uns zu fröhlicher Fahrt rüsteten, wenn der Willkommensgruß zum Verbandstag ertönte, ist noch nicht wieder angebrochen, und auch dann, wenn erst die Glocken den ersehnten, ehrenvollen Frieden werden wieder eingeläutet haben, wird noch kein Anlaß zu rauschenden Festen in Deutschland gegeben sein, denn die erste Friedensarbeit, die schon jetzt vorbereitet werden muß, wird keine leichte werden und unsere ganze Kraft in Anspruch nehmen. Es wird dann erst recht viele Auswüchse, die der Krieg erzeugte, zu bekämpfen geben, und wir werden noch eine geraume Zeit „Krieg im Frieden" haben! Wer aber dächte, daß jetzt, so lange die Kanonen noch donnern und die Maschinengewehre knattern, Tagungen der Berufsverbände überflüssig wären, der würde sich in verhängnisvollem Irrtum befinden. Gerade der Krieg erzeugt ja so zahlreiche wirtschaftliche Probleme auf allen Gebieten, daß eine Aussprache der Berufsgenossen nicht nur wünschenswert, sondern eine gebieterische Notwendigkeit ist. Auch die Interessen der Goldschmiedekunst erheischen sie. □

Neue Steuern hat die Kriegszeit ersonnen und eingeführt. Die Besitz- und Kriegszuwachssteuer, bzw. Reichsvermögenssteuer, sowie die Umsatzsteuer werden manche Frage auslösen, die gemeinschaftlich besprochen werden soll. Die Bundesrats-Bekanntmachung vom 13. Juli, durch welche jede Ausfuhr von Goldwaren unterbunden wird, legt die Pflicht auf, sich über die wirtschaftlichen Folgen dieser Maßnahmen klar zu werden. Und noch so manche andere tief einschneidende Verfügung, durch welche unser Gewerbe betroffen wurde, wir erinnern nur an den Handel mit Schmuckwaren und Uhren in den Gefangenenlagern, der nicht einheitlich geregelt ist, erfordert eine Besprechung unter den Berufsgenossen. Es soll aber auch eine Parade abgehalten werden über das, was im verflossenen Geschäftsjahre zugunsten unseres Gewerbes getan worden ist, um demselben über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. Darüber wird Rudolf Menzel, der zweite Vorsitzende, Bericht erstatten. Er wird auch über die Tätigkeit und die Erfolge der Sperrkommission berichten, die dafür kämpft, daß die Schweizer Uhrenfabriken, die Kriegsmaterial zu unserer Vernichtung erzeugen, nicht auf der anderen Seite durch ihren Handel mit uns Nutzen ziehen. Denn das wäre in der Tat eine Ironie der Wirtschaftsgeschichte! Über die Besteckkonvention wird das Vorstandsmitglied Josef Goldschmidt-Köln sprechen, der sich dieser überaus wichtigen Angelegenheit als Erbe des Hofjuweliers Becker mit Wärme angenommen hat. Hier gilt es das Für und Wider noch einmal im Interesse der Einstimmigkeit, die auch in diesem Kriege das große Geheimnis der deutschen Erfolge ist, zu beleuchten und aufgetauchte Bedenken zu zerstreuen, hervorgetretene Gegensätze auszugleichen. Nicht einreißen, sondern aufbauen und ausbauen soll die Parole unserer Zeit sein!

Das gilt auch hinsichtlich der Einbruchskasse des Verbandes, deren segensreiche Einrichtung von Jahr zu Jahr mehr erkannt wird und für die es gilt, von neuem Propaganda zu machen. Fortgesetzt soll die Beratung über die Sprachreinigung in unserem Gewerbe werden. Ansätze dazu sind gemacht. Ludwig Schröder hat sich, wie unsre Leser wissen, dieser Angelegenheit mit Eifer angenommen. So wenig eine Reinigung der Gewerbesprache auf Kosten der Verständlichkeit und Genauigkeit zu billigen ist, so energisch muß doch dafür eingetreten werden, daß überflüssige Fremdtümelei in unserer Sprache endlich beseitigt und die Zugeständnisse, die wir bisher in dieser Beziehung fremden Völkern gemacht haben, auf das notwendigste Maß zurückgeführt werden. □

Vor allem aber gilt es auch auf diesem Verbandstag, wieder ein schönes Bild kollegialer Einigkeit und

Der XVI. Verbandstag

des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede e. V. zu Berlin

findet am 30. Juli in Berlin

Weinhaus „Rheingold"

Eingang Potsdamer Straße 3, II Treppen, im „Bankettsaal" statt.

Die Tagesordnung und weitere Mitteilungen sind in der vorigen Nummer der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" veröffentlicht worden.

Digitized by Google

Gemeinsamkeit des Strebens und Wirkens zu geben. Auch wir können nur vereint schlagen, was der Entwicklung und Hebung unseres Gewerbes hinderlich und feindlich gesinnt ist! Möge der diesjährige Verbandstag zum Segen unseres edlen Gewerbes verlaufen! □

Was die Zeit bringt!

Wenn diese Zeilen in die Hände der Leser der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" gelangen, haben wir zwei Jahre Krieg hinter uns. Es ist dies für den denkenden Goldschmied hinter dem Ladentisch und am Werkbrett ein Anlaß, zurück zu blicken auf die ersten Tage des gewaltigen Ringens, welches noch immer kein Ende finden will. □

Damals, in den ersten Tagen des August 1914, trat an uns alle die bange Frage heran: Wie wird es mit uns werden? Wir, die wir nach allgemein verbreiteter Ansicht entbehrliche Luxusartikel anfertigen und vertreiben, mußten darauf gefaßt sein, daß unser Gewerbebetrieb über kurz oder lang ganz aufhören würde, und die ersten Kriegswochen schienen diese Befürchtung zu bestätigen. Als dann aber beispiellose Heldentaten unsere tapferen Heere weit in Feindesland hineinführten, als nicht mehr zu befürchten war, daß der Feind in deutsches Gebiet eindringen könnte, da zog neue Hoffnung und neuer Unternehmungsgeist auch in unsere Herzen wieder ein; mit der ihr eigenen Anpassungsfähigkeit stellte sich unsere Industrie auf die neuen Zustände ein und von Monat zu Monat wurden die Umsätze besser. □

Allerdings konnte die Erzeugung von Schmuckwaren nicht in demselben Umfange wie in Friedenszeiten erfolgen und damit war der vielfach beklagte Zustand der Überproduktion in unserm Fache beseitigt. In den vergangenen zwei Jahren haben sich die Verhältnisse nun so gestaltet, daß auf der ganzen Linie die früher überreich ausgestatteten Läger erheblich eingeschränkt worden sind, daß so mancher Ladenhüter noch verkauft werden konnte, daß der Überschuß des Umsatzes über den Einkauf brachliegende Geldmittel wieder flüssig machte, die Abwickelung der schwebenden Verbindlichkeiten viel glatter vor sich ging, als zu Anfang des Krieges selbst die größten Optimisten zu hoffen wagten, und die Zusammenbrüche meist nur solche Geschäfte unmöglich machten, die auch ohne den Krieg früher oder später hätten unfreiwillig verschwinden müssen. Dadurch ist es möglich geworden, in unserem Fache die schon so lange vergeblich angestrebte Reform der Zahlungsweise durchzuführen und es ist eine erfreuliche Tatsache, daß die Zahlungen überall viel pünktlicher als vor dem Kriege erfolgen. □

Freilich gibt es auf beiden Seiten noch Sünder, die sich an die neue Ordnung der Dinge nicht gewöhnen können. Es gibt Abnehmer, die sich trotz vorhandener Mittel von dem guten, alten Schlendrian der unpünktlichen Zahlung nicht losreißen können, und es gibt auch Lieferanten, die die berechtigten Forderungen nach pünktlicher Zahlung übertreiben, indem sie schon lange vor Ablauf des Zieles Auszüge schicken und sich bei Abgabe von Waren auf das nicht nachahmenswerte Beispiel der Buttermamsell stützen, die den Käufer von oben herab behandelt, und, weil die Nachfrage größer als das Angebot ist, sich als Halbgöttin vorkommt, die den armen Sterblichen ihre Bedingungen vorschreiben kann. Das sind auf beiden Seiten Überschreitungen des Zulässigen, die im Laufe der Zeit sicher sich gegenseitig ausgleichen und nach und nach verschwinden werden.

Wir stehen gegenwärtig wieder in einer sehr schwierigen Zeit hinsichtlich der Beschaffung der für unser Fach so unentbehrlichen Metalle. Das wertvollste von diesen, das Platin, kommt von seiner Fundstätte in Rußland nicht mehr nach Deutschland. Die bei uns vorhandenen Vorräte sind zu einem erheblichen Teile von der Heeresverwaltung für ihre Zwecke in Anspruch genommen worden; teilweise wurden Beschlagnahmen ausgesprochen, sind aber glücklicherweise infolge Einspruchs unserer Interessenvertretungen wieder aufgehoben worden. Immerhin wird das Platin immer knapper und hat hier und da Fantasiepreise erzielt, die durch die tatsächlichen Verhältnisse indessen nicht gerechtfertigt sind. Es ist hier wie bei den Lebensmitteln. Es wird auch hier gehamstert und die Preise gehen in die Höhe; von gewisser Seite ist dazu schon die Festsetzung von Höchstpreisen vorgeschlagen worden. Das würde aber wie bei den Lebensmitteln wahrscheinlich nur zur Folge haben, daß das vielbegehrte Platin ganz aus dem Markte verschwindet. Augenblicklich liegen die Verhältnisse so, daß der Goldschmied beim Einkauf von Privaten für Platinabfälle, bei denen noch ein Schmelzverlust zu erwarten ist, nicht mehr als im Mittel 8,50 Mk. für das Gramm zahlen sollte. □

Auch das Gold wird knapper. Deutschland braucht zur Aufrechterhaltung seiner Valuta und zur Bezahlung seiner Bedürfnisse an das Ausland Gold und kann es daher nicht in demselben Umfange zur Verfügung der

Die nächsten beiden Nummern der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" sind

Messe-Nummern

und bieten als solche die wirksamste und vorteilhafteste Gelegenheit, die deutschen Goldschmiede von allen Neuheiten, die in diesem Herbst auf den Markt kommen, zu unterrichten und wichtige Mitteilungen den weitesten Kreisen bekannt zu geben. ∞ Anzeigen für diese Meß-Nummern müssen spätestens am

8. bzw. 22. August

an uns abgesandt werden. ∞ Die Messe findet statt vom 27. August bis 2. September.

Digitized by Google

Industrie halten, wie in Friedenszeiten. Deshalb ist die Erzeugung von Goldwaren, bei denen der Metallwert den Arbeitslohn erheblich übersteigt, untersagt worden, namentlich auch die Ausfuhr schwerer Goldwaren ins Ausland. Hier kann aber auch der einzelne Goldschmied im Interesse des Vaterlandes Gutes wirken, indem er die Anfertigung schwerer Goldwaren ablehnt. Die Berliner Innung hat in dieser Hinsicht jüngst den nachahmenswerten Beschluß gefaßt, auch Trauringe nicht mehr in hohen Gehalten über 18 kar. anzufertigen und so die vorhandenen Vorräte zu strecken. Es dürfte jedem Goldschmied gelingen, das Publikum von der Notwendigkeit solcher Maßnahmen zu überzeugen und unverbesserlichen Protzen, denen es in dieser schweren Zeit auf das Geld nicht ankommt, die Anfertigung schwerer Zigarettenetuis u. dergl. einfach zu verweigern.

Sehr erfreulich ist die durchschlagende Wirkung der Sperrmaßregeln gegen die westschweizer Uhrenfabrikanten, die dem Feinde Munition liefern. Wir richten aber an unsere Leser die dringende Bitte, sich jedes Mal von den sie besuchenden Uhrenreisenden den Ausweis zeigen zu lassen, daß sich die von ihnen vertretene Firma den Sperrmaßnahmen angeschlossen hat. Veranlaßt zu dieser Mahnung werden wir durch die Mitteilung eines Fachgenossen, dem ein Reisender einer Uhrenhandlung gestand, noch nie nach dem erwähnten Ausweis gefragt worden zu sein, und der sich über die Sperrbewegung außerdem abfällig äußerte. Es ist für uns alle eine heilige Pflicht, nicht mehr mit Uhrenfabrikanten oder Händlern zu arbeiten, die uns in der Abwehr gegen die Munitionslieferanten nicht unterstützen. □

Am 30. Juli findet in Berlin der zweite Kriegsverbandstag statt und leitet das dritte Kriegsjahr des Verbandes und der Deutschen Goldschmiedewelt ein. Dem Ernst der Zeit angemessen, wird er sich nur mit ernsten Dingen beschäftigen. Draußen tobt immer noch der heftige Kampf um Sein oder Nichtsein unseres geliebten deutschen Vaterlandes, aber auch wenn wir aus diesem Kampfe siegreich hervorgehen, werden uns noch schwere wirtschaftliche Kämpfe bevorstehen und deshalb heißt es auch weiter: Zusammenhalten und durchhalten; deshalb müssen wir alle Kräfte im Verbande zusammenfassen, um dann vereint für die Zukunft sorgen zu können. □

Über unpünktliche oder sogar Nicht-Lieferung unserer Zeitschrift

wird von unseren Lesern häufiger als sonst geklagt. Der Grund ist wahrscheinlich in dem ungeschulten Aushilfspersonal der Post zu suchen, denn

wir liefern für jeden unserer Abonnenten die Zeitung regelmäßig und pünktlich bei der Post ab, damit sie am Erscheinungstage in seinen Händen ist.

Ein Verschulden unsererseits liegt in keinem Falle vor und es wäre deshalb auch nicht logisch, uns dafür zu grollen.

Der richtige Weg ist es, beim Briefträger, bzw. Postamt, die fehlende Nummer zu reklamieren, worauf sie von diesem sofort beschafft werden wird.

Erst wenn diese Reklamation nichts nützt, sind wir berechtigt, von uns aus bei der Post vorstellig zu werden, was dann, sobald wir unterrichtet sind, sofort geschieht.

Wie verhält es sich mit der Warenumsatzsteuer und dem Quittungsstempel?

Wir haben in letzter Zeit aus dem Felde, aber auch von Daheimgebliebenen, Anfragen über die Umsatzsteuer erhalten, aus denen hervorgeht, daß manche Goldschmiede sich darüber noch nicht ganz klar sind, wie die Umsatzsteuer gehandhabt werden soll und was es daneben mit dem Quittungsstempel für eine Bewandtnis hat. Wir wollen deshalb im nachstehenden noch einmal kurz auf die hauptsächlichsten grundlegenden Vorschriften eingehen. □

Zunächst muß daran festgehalten werden, daß die Warenumsatzsteuer als ein Ersatz für die von der Regierung vorgeschlagene, aber nicht angenommene Quittungssteuer anzusehen ist, daß eine Quittungssteuer also neben der Umsatzsteuer, mit einer noch zu erwähnenden Ausnahme gar nicht in Frage kommt.

Wann wird die Steuer erhoben? Alle bezahlten Warenlieferungen, wozu auch Ausführungen von Arbeiten (Reparaturen usw.) gerechnet werden, indessen nur dann, wenn das Material dazu geliefert wird, und es sich nicht um geringfügige Ausbesserungen, wie die Schmuckreparatur in der Regel anzusehen ist, handelt, sind einem Stempel von eins vom Tausend des Gesamtbetrages der Zahlungen, in Abstufungen von 10 Pf. für je volle 100 Mk. unterworfen. Eine Rechnung für gelieferte Goldwaren in Höhe von 650 Mk. hat also einen Stempel von 60 Pf. zu tragen. Maßgebend ist demnach der volle Rechnungsbetrag, der den Gegenwert darstellt. Es dürfen von dem Betrag, auf den die Rechnung lautet, Abzüge nicht gemacht werden, denn es handelt sich nicht um eine Steuer, die den Reingewinn beträfe, sondern um eine Bruttosteuer, die den gesamten Gegenwert erfaßt, auch dann, wenn er etwa nicht durch Barzahlung, sondern durch Waren, Dienstleistungen usw. erfolgen sollte. Nun würde es natürlich unendliche Scherereien machen, wenn etwa die einzelnen Fakturen nur bei oder nach erfolgter Zahlung der Besteuerung unterworfen werden sollten. □

Wie wird also Umsatzsteuer erhoben? Der Goldschmied usw. („wer im Inland ein stehendes Gewerbe betreibt") hat die Verpflichtung, nach Jahresschluß eine Aufstellung über den Gesamtbetrag der Zahlungen, die

Digitized by Google

er im Laufe des Jahres erhalten hat, anzufertigen, und diese der Steuerbehörde einzureichen. □

Dabei ist zu beachten: □

1. Abzüge sind nicht zu machen, sondern die Fakturenbeträge zusammenzuzählen, wie sie sich ergeben.
2. Spätestens 30 Tage nach Jahresschluß muß die Einreichung erfolgen. □
3. In Frage kommt nur das am 31. Dezember des Jahres schließende Kalenderjahr, nicht auch das Geschäftsjahr, das ja je nach der Entstehung des Geschäftes wechselnd ist. Besteht das Geschäft nicht bis Schluß des Kalenderjahres, so hat die Einreichung spätestens 30 Tage nach Geschäftsauflösung zu erfolgen. □
4. Bei umfänglichen Betrieben kann eine Verlängerung der Frist auf einen dahingehenden Antrag erwirkt werden. □

Wann ist die Steuer abzuführen? Mit der Einreichung der oben erwähnten Aufstellung muß die Steuer in bar bei der Steuerbehörde eingezahlt werden.

Wann fällt die Abgabepflicht weg? Wenn der Goldschmied aus seinen bezahlten Rechnungen oder sonstigen Zahlungsvermerken (Kassabuch) ersieht, daß der Gesamtbetrag der Zahlungen nicht mehr als 3000 Mk. beträgt, braucht er weder eine Aufstellung einzureichen, noch eine Abgabe zu entrichten. □

Wie verhält sich der Goldschmied usw., wenn er, wie es auch noch vorkommen soll, keine geordnete Buchführung hat und den Gesamtbetrag der Zahlungen nicht genau angeben kann? Dann muß er den schätzungsweisen Betrag einsetzen und danach die Steuer entrichten. Die Steuerbehörde kann ihn aber auch selbst einschätzen und ihn dabei „hoch nehmen". Gegen den erteilten Bescheid ist Beschwerde zulässig. □

Wer Weiterungen entgehen will, lege eine ordnungsmäßige Buchführung an!! □

Können auch unbezahlte Warenlieferungen gleich mit versteuert werden? Ja. Es kann statt der Zahlungen auch das gesamte Entgelt für die Lieferungen innerhalb des Jahres eingesetzt werden, was aber nur empfehlenswert ist, wenn es sich um eine Kundschaft handelt, von der sicher Zahlung erfolgt, denn hinterher findet eine Kürzung des abgeführten Steuerbetrages mit Rückzahlung oder Gutrechnung nicht statt. Vorteil wird es nur da haben, wo der Inhaber des Geschäftes eine glatte Steuerrechnung am Schluß des Jahres über alle in dieses Jahr fallenden Lieferungen haben will. □

Müssen Quittungen im Geschäftsverkehr erteilt werden? Nein. Nur, wenn im Inland (Deutschland) für eine Warenlieferung, die in einem ausländischen Betriebe erfolgte (Schweden, Österreich-Ungarn usw.), Zahlung geleistet wird und die Zahlung 100 Mk. übersteigt, hat der Empfänger ein schriftliches Empfangsbekenntnis zu erteilen und mit eins vom Tausend des Betrages der Zahlung zu versteuern. Es sind dabei Vordrucke zu verwenden, die noch ausgegeben werden. □

Bücher und im Gewerbebetrieb empfangene Quittungen sind übrigens aufzubewahren. □

Wann kommt ausnahmsweise eine Quittungssteuer in Frage? Nur bei nichtgewerblichen Umsätzen. Für Warenlieferungen im Geschäftsverkehr der Goldschmiede usw. hat also der Quittungsstempel keine Bedeutung. □

Wann tritt das Gesetz in Kraft? Am 1. Oktober 1916. Die erste Zahlung ist also für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1916 zu leisten. □

EHRENTAFEL

FÜR DIE IM KAMPFE FÜR DAS DEUTSCHE VATERLAND GEFALLENEN TAPFEREN HELDEN

Theodor Praetel, Vizefeldwebel d. R. und Offiziersaspirant im 3. Infanterie-Reg. Nr. 102, Mitarbeiter der Firma Georg Schnauffer, Juwelier in Dresden, erlitt den Heldentod fürs Vaterland. □

Erich Schwedler, Goldschmied aus Breslau, fiel im Alter von 23 Jahren für das Vaterland.

Paul Schlingloff aus Hanau, Vizefeldwebel und Offiziersaspirant, Ritter des Eisernen Kreuzes, fiel im 21. Lebensjahr für sein Vaterland. □

Den teueren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

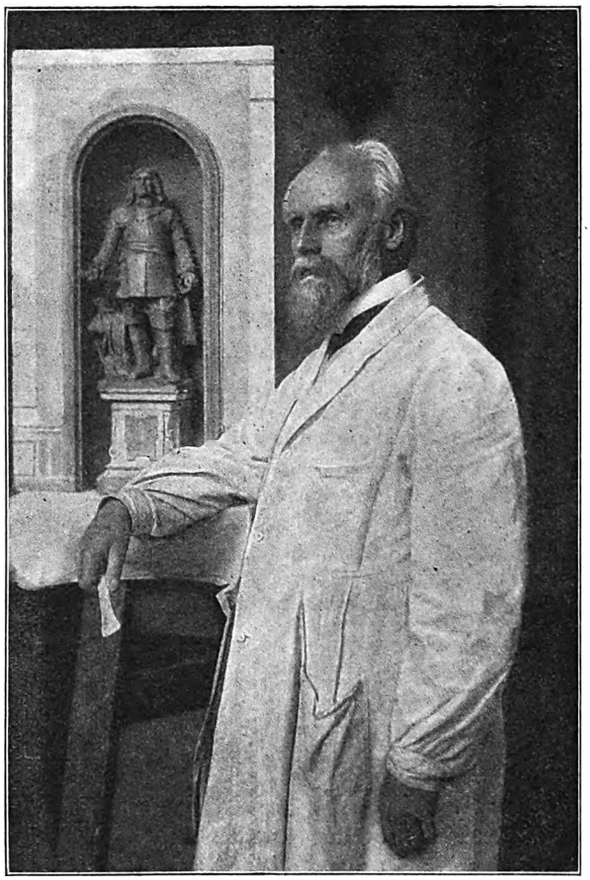
Ein 100jähriges Geschäftsjubiläum

In dieser schweren Zeit, in der sich so bedeutungsvolle Geschehnisse täglich abspielen, sind wir begreiflicherweise nur zu leicht geneigt, über manche Ereignisse in der Geschäftswelt, denen wir sonst besondere Aufmerksamkeit widmeten, schnell hinwegzugehen. Anderseits bringt uns aber gerade der Krieg so recht deutlich vor Augen, was wir eigentlich alles unserer Industrie in den verschiedenen Zweigen zu verdanken haben, und so möge denn auf ein seltenes Jubiläum hingewiesen werden, welches die bekannte Silberwarenfabrik J. D. Schleißner Söhne, Hanau in diesem Jahre mit Stolz begehen kann.

Volle hundert Jahre sind nämlich verflossen, daß Johann Daniel Schleißner, der Gründer dieses Hauses, eine Silberwarenfabrik unter der Firma J. D. Schleißner in Hanau eröffnete. Er entstammte der angesehenen Augsburger Goldschmiedsfamilie Schleißner, welcher schon 1767 in dem Werke: „Vorstellungen aus der Geschichte der Reichsstadt Augsburg" rühmend Erwähnung getan wird. Seine beiden Söhne, August und Louis, genossen eine sorgfältige künstlerische Ausbildung, die sie zur Übernahme der väterlichen Fabrik besonders vorbereitete. August bildete sich zuerst in der väterlichen Fabrik und der Hanauer Akademie, später in Antwerpen und Paris als Silberarbeiter, Modelleur und Ziseleur aus und erhielt seine erste Berufung als Künstler nach Stuttgart,

Digitized by Google

um an den maurischen Geräten, für die „Wilhelma“ bestimmt, zu arbeiten. Seine Laufbahn führte ihn auch nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo er infolge der vielseitigen Kenntnisse erste Stellungen einnahm. Diese reichen Kenntnisse und Erfahrungen kamen ihm besonders zustatten, als er nach seiner Rückkehr aus Amerika mit seinem jüngeren Bruder Louis, der inzwischen als Maler ausgebildet war, das väterliche Geschäft übernahm, das zu dieser Zeit bereits mit größeren Arbeiten für den Kurfürstlich Hessischen Hof betraut worden war. Die beiden jungen Künstler gingen nun mit Eifer an die Herstellung handgetriebener und geschlagener Arbeiten und reich ziselierter Produkte. Sie führten eine fast vergessene Technik, die Treibarbeit, in ihrem Betrieb wieder ein, indem sie zuerst hauptsächlich Kopien nach alten mustergültigen Geräten der Renaissance, später auch frei erfundene Kunstgegenstände fertigten, und wirkten so bahnbrechend in der erst viel später einsetzenden Renaissancebewegung unseres Kunstgewerbes. Der Erfolg blieb nicht aus, denn bald fanden sie guten Absatz für ihre Erzeugnisse aller Art, die in die Hände kunstsinniger Liebhaber aller Welt wanderten. Der Charakter der Herstellung von Silbergeräten in geschlagener und getriebener Technik ist auch heute noch der Hauptzweig der Firma, und die jetzigen Inhaber — der Enkel des Gründers, Alfons Schleißner, und sein langjähriger Teilhaber, Willi Rodde (an des letzteren Stelle ist inzwischen dessen Sohn, Hans Rodde, getreten) — ließen sich die Ausgestaltung der Fabrik in einen modernen Betrieb und den Verschleiß der Erzeugnisse nach allen Ländern mit Eifer angelegen sein, so daß sie in den letzten Jahren stets 100—125 Leute, darunter erste Künstler ihres Berufs, beschäftigen konnten. □



PROFESSOR MAX WIESE

Die Firma wurde auf allen beschickten Ausstellungen mit der goldenen Medaille und dem Grand Prix ausgezeichnet, so in Wien 1873, Philadelphia 1876, München 1876, München 1888, Chicago 1893, St. Louis 1904 und Turin 1911. Auch wurde ihr für hervorragende Leistungen von Sr. Königl. Hoheit dem Landgrafen von Hessen das Prädikat als Hofsilberschmiede verliehen. — Für das zwischen den Inhabern der Firma und ihren Angestellten herrschende gute Einvernehmen zeugen die vielen Jubiläen von 25jähriger und längerer gemeinsamer Tätigkeit, die allein in den letzten 10 Jahren gefeiert werden konnten. — Möge es nach den erheblichen Störungen, die der Krieg unserer Branche in gewissem Maße brachte, den Inhabern vergönnt sein, ihren Betrieb zu weiteren Erfolgen zu führen und den Erzeugnissen unserer Industrie auf den Märkten der Welt wieder Bahn brechen zu helfen. □

Zum 70jährigen Geburtstag des Bildhauers Max Wiese.

Die Vollendung seines 70jährigen Lebensjahres begeht am 1. August d. Js. der in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Bildhauer Professor Max Wiese in Berlin-Friedenau. In den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einer der wenigen akademisch gebildeten Künstler, die es nicht unter ihrer Würde hielten, für das Kunstgewerbe zeichnerisch und technisch tätig zu sein, wirkte er vorbildlich und bahnbrechend namentlich auf den Gebieten der Gold- und Silberschmiedekunst. Er brachte die Kgl. Zeichenakademie zu Hanau als Direktor, 1887 bis Ende 1904, zu hohem Aufschwung und wies mit der Einrichtung praktischer Werkstätten an dieser und durch Einführung einer Formbildungslehre auf natürlichen Grundlagen (nach Prof. Meurer) zur Gesundung aus dem verschrobenen Jugendstil neue Wege. Zu seinen Schülern zählten: Hofjuweliere, Silber- und Goldschmiede, Stumpf, Friedländer, Hugo Schaper, Schürmann, Bergfeld. Von Werken Wieses ragen hervor: Der prächtige Nautilus-Tafelaufsatz in der Berliner Gewerbeausstellung (1879); die beiden kleinen Tafelaufsätze im Hochzeitsgeschenk der Deutschen Städte an Prinz Wilhelm (Kaiser Wilhelm II.), die mit silbernen Figuren geschmückte Truhe für den Prinzregenten von Braunschweig, die Arbeiten auf den Weltausstellungen in Paris und St. Louis; endlich ein vornehm geformter Tafelaufsatz für den Oberpräsidenten von Magdeburg. □

Wieses Bedeutung als Künstler ist jedoch mit dieser an sich gewiß vielseitigen Tätigkeit nicht erschöpft. Eine stattliche Reihe von Bildwerken an öffentlichen Plätzen in Berlin, Neuruppin, Hanau, Frankfurt a. M. und Umgegend legt Zeugnis ab von seiner hervorragenden Begabung als Monumentalbildner. Schinkel in Neuruppin begründete 1882/83 Wieses Ruf als solchen; der Entwurf zum Grimm-Denkmal in Hanau, zugleich eine

Digitized by Google

Brunnen-Anlage und Redner-Tribüne, trug den ersten Preis nebst Ausführungsrecht davon, blieb aber unausgeführt; Hochbau und Maschinenbau zieren als Frontbekrönungen das Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs in Frankfurt a. M.; die durchgeistigte Marmorstatue Andreas Schlüters fand in der Vorhalle des alten Museums in Berlin einen würdigen Platz. Bekannt ist ferner sein Fontane in Neuruppin. Als letztes Werk Wieses wurde 1913 ebenda Der Fahnenträger von Vionville enthüllt, das Kreiskriegerdenkmal, durch das zugleich das 24. brandenburgische Infanterie-Regiment verherrlicht wird. Monumentale Brunnengruppen, wie Venus dem Meere entsteigend, Venus Urania, verdanken einem liebevollen Aufgehen im Studium der Antike ihre Entstehung. Mit glücklichster Hand hat der Künstler das Gebiet der Kleinplastik bis in die jüngste Zeit hinein gepflegt. □

Hineingeworfen in die Periode des etwas künstlich wiederaufgezüchteten Hellenentums (Rauch'scher Schule), wie des tektonisch unsicher tastenden Naturalismus, wußte sich der Künstler eine freie Formgebung zu wahren. In der neuerdings bemerkbaren Annäherung an moderne Ausdrucksweise bleibt Wiese dem Adel seiner Auffassung treu. *Karl Paesler-Neuendorff.*

Zu den Abbildungen.

Der Kühnemannsche Aufsatz, den wir auf der ersten Seite unserer Abbildungen bringen, ist eine der neueren Arbeiten Prof. M. Wieses in Berlin, dessen Schaffen vorstehend eingehend gewürdigt wird. Das Werk zeigt in seiner trefflichen Treibtechnik den Künstler auf diesem Gebiete als Meister. Obgleich die beiden allegorischen Figuren dem heutigen Empfinden, wegen ihrer naturalistischen Formmengung, nicht mehr ganz entsprechen, fügen sie sich doch den allgemeinen Aufbauverhältnissen wohl abgewogen ein. H. A. Stockhausen, der Nürnberger Ziseleur und Goldschmied, legt, trotz reicher Ornamentik, Wert auf Geschlossenheit und übt im Schneiden von Halbedelsteinen eine Technik, die reicherer Verbreitung würdig wäre. Geschnittene Türkise und Lapis Lazulisteine sind nicht allzuhäufig, böten aber gerade wegen ihrer farbigen Licht- und Schattenwirkung belebende Momente. Die Entwürfe von W. Weller in Schwäb. Gmünd zeichnen sich durch geschmackvolle Durchbildung der Idee aus und halten sich von jedem Überschwang frei. Das Wesen des Schmuckreliefs ist in allen Beispielen gut erfaßt; das geschickte, sinngemäße Anwenden von Emailwappen verleiht Frische. A. Longnick in Trier legt ein Beispiel einer reichen Münzfassung vor, indem er diese bis zum Halsschmuck erweitert. Trotzdem aber bleibt die Münze die Hauptsache, die von einem flüssig angeordneten Zierrat umrahmt wird. *Prof. L. S.*

Was muß der Goldschmied von der Besitz- und Kriegssteuer wissen?

I. Von der Besitzsteuer (zu beachten für 31. Dezember 1916).

1. Wovon wird die Besitzsteuer erhoben? Von dem Zuwachs des gesamten steuerbaren Vermögens. Hierzu gehören auch noch nicht fällige Ansprüche aus Lebens- und Kapitalversicherung, oder Rentenversicherungen. Frei bleiben Ansprüche an Witwen-, Waisen- und Pensionskassen, Ansprüche an eine Kranken- oder Unfallversicherung, Invalidenversicherung oder Privat-Angestelltenversicherung. Auch Möbel, Hausrat usw. kommen nicht in Frage. □

2. Welche Abzüge sind gestattet? Schulden, dinglicher Art, wie Hypotheken und Grundschulden, oder persönlicher Art, wie Wechsel- und Darlehnsschulden usw. □

3. Welches Vermögen bleibt steuerfrei? Ein Vermögen, das im Gesamtwert 20000 Mk. nicht übersteigt. Übersteigt es zwar 20000 Mk., aber doch nicht 30000 Mk., so unterliegt der Zuwachs nur insofern der Steuer, als durch ihn die steuerfreie Grenze überschritten wird. Das Vermögen der Ehegatten wird zusammengerechnet. Von einem Zuwachs unter 10000 Mk. wird die Steuer nicht erhoben. □

4. Wie ist der Veranlagungszeitraum des Gesetzes? Die Feststellung des Vermögenszuwachses erfolgt zum ersten Male am 1. April 1917 für den in der Zeit von 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916 entstandenen Zuwachs, später von drei zu drei Jahren. □

5. Was ist Vermögenszuwachs? Der Unterschied zwischen dem Werte des steuerbaren Vermögens am Anfang und Ende des Veranlagungszeitraums, unter Berücksichtigung der zulässigen Abzüge. □

6. Was gilt als Vermögenswert zu Beginn des Zeitraums? Der Wert des steuerbaren Vermögens, das für den Wehrbeitrag festgestellt wurde. □

7. Wieviel beträgt die Besitzsteuer? Bei einem steuerpflichtigen Vermögenszuwachs bis 50000 Mk. 0,75 %, bis zu 100000 Mk. 0,90 % usw. Tarifermäßigungen sind vorgesehen. Auch ein Kinderprivileg ist eingeführt. Wer Kindern Unterhalt zu gewähren hat, hat eine Ermäßigung für das dritte und jedes weitere minderjährige Kind um 5 % des Steuerbetrages. □

8. Wer hat die Besitzsteuer zu entrichten? Jeder Angehörige des deutschen Reiches, wenn er nicht länger als zwei Jahre sich dauernd im Auslande aufhält, ohne einen Wohnsitz in einem deutschen Bundesstaate zu haben. Ausländer, wenn sie im deutschen Reiche Wohnsitz und Aufenthalt haben, außerdem alle Personen, die einen Zuwachs an inländischem Grund- und Betriebsvermögen haben. Hierbei kommt es auf Staatsangehörigkeit, Wohnsitz oder Aufenthalt nicht an.

II. Von der Kriegssteuer.

1. Was ist die Kriegssteuer? Eine außerordentliche Kriegsabgabe, die nur als einmalige Abgabe erhoben wird. □

2. Wer hat Kriegssteuer zu bezahlen? Die unter 9. aufgeführten Personen, wenn ihr Vermögen am 31. Dezember 1916 einen Vermögenszuwachs gegen den 1. Januar 1914 aufweist, oder aber wenigstens keine Verminderung um 10 % erfahren hat. □

3. Welche Abzüge können bei der Kriegssteuer gemacht werden? □

Digitized by Google

a) Alle durch Erbanfall im Veranlagungszeitraum erworbenen Vermögensbeträge. □

b) Kapitalsauszahlung aus einer Versicherung. □

c) Vermögensvermehrungen durch Schenkung oder Zuwendungen ohne Gegenleistung. Dagegen hat der Schenkgeber diese Schenkungen seinem Vermögen hinzuzurechnen, wenn nicht Zuwendungen zum standesgemäßen Unterhalt, Ausstattungen, Aussteuer, Pensionen, Zuwendungen zu mildtätigen Zwecken und Gelegenheitsgeschenken in Frage kommen. □

4. Wie wird es mit Kunstgegenständen gehandhabt? Beträge, die für Gegenstände, die aus Edelmetall, Edelsteinen oder Perlen angefertigt sind, aufgewendet wurden, wie überhaupt für Kunst- und Luxusgegenstände, sind mit dem Anschaffungswert dem Vermögen zuzurechnen, wenn derselbe für den einzelnen Gegenstand 500 Mk., oder für mehrere zusammengehörige Gegenstände 1000 Mk. und darüber beträgt. Nicht hinzuzurechnen sind Beträge für den Erwerb von Kunstwerken Lebender, oder seit dem 1. Januar 1909 verstorbener Deutscher, sowie im deutschen Reiche wohnender Künstler. □

5. Wenn wird die Kriegssteuer nur erhoben? Wenn der Vermögenszuwachs den Betrag von 3000 Mk. und das Vermögen am 31. Dezember 1916 den Gesamtwert von 10000 Mk. übersteigt. Beträgt das Vermögen nicht mehr als 15000 Mk., so unterliegt, wie bei der Besitzsteuer, der Zuwachs wiederum nur soweit der Abgabe, als durch ihn ein Vermögensbetrag von 10000 Mk. überschritten wird. □

6. Wieviel beträgt die Abgabe? □

a) Von dem Vermögenszuwachs bei den ersten 10000 Mk. 5 %, bei den nächsten 10 %, bei den dritten 15 %. Dann erst wieder bei den nächsten 20000 Mk. 20 % usw. □

b) Von dem Vermögen (nicht Vermögenszuwachs), sobald es zwar vermindert ist, aber noch 90 % des früheren beträgt, und weder der Besitzsteuer noch der Abgabe unter a) untersteht, 1 %, wobei Vermögen, die 20000 Mk. nicht übersteigen, unberücksichtigt bleiben.

III. Gemeinsame Vorschrift für Besitz- und Kriegssteuer.

Alle in Frage kommenden Abgabepflichtigen, soweit sie nicht schon zum Wehrbeitrage oder zur Besitzsteuer veranlagt wurden, haben eine Besitzsteuererklärung abzugeben. Desgleichen auch noch eine Kriegssteuererklärung alle diejenigen Personen, deren Vermögen sich seit dem 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916 um mehr als 3000 Mk., und zwar auf mindestens 11000 Mk. erhöht hat. Die Veranlagung der Abgaben erfolgt gemeinschaftlich. Es wird ein Veranlagungsbescheid erteilt, soweit die Kriegssteuer, außerdem noch ein „Feststellungsbescheid", soweit die Besitzsteuer in Frage kommt. Über die Rechtsmittel haben die Landesbehörden das Erforderliche zu bestimmen. In Frage kommen die Berufung an die Berufungskommission und die Beschwerde an das Oberverwaltungsgericht. Die Fälligkeit der Besitzsteuer wird ebenfalls durch die Landesbehörden festgesetzt. Die Kriegsabgabe der Einzelpersonen ist zu einem Drittel drei Monate nach Zustellung des Bescheides, das zweite Drittel bis zum 1. November 1917 und das letzte Drittel bis zum 1. März 1918 zu entrichten. Der Steuerpflichtige kann Vorauszahlungen auf die noch nicht veranlagte Abgabe entrichten. □

Das Verbot der Goldwaren-Ausfuhr.

Das Verbot der Ausfuhr von Goldwaren aus dem Gebiete des Deutschen Reiches bedeutet für den Exporthandel der deutschen Edelmetallindustrie eine schwere Beeinträchtigung ihrer Existenz, denn darüber besteht kein Zweifel, daß die industriellen Betriebe in Pforzheim, Schwäb. Gmünd, Eßlingen, Hanau usw. auf dem inländischen Markt allein keinen ausreichenden Absatz finden können und deshalb seit langen Jahren auf die Ausfuhr angewiesen waren. □

Wenn nun das Ausfuhrverbot trotzdem nicht eine so zerstörende Macht ausübt, so hat dies seinen Grund darin, daß durch die Kriegswirren der Ausfuhrhandel in Goldwaren schon sowieso außerordentlich eingeschränkt war. Der Handel nach den Vereinigten Staaten, Südamerika und Mexiko, der mit Schwankungen immer gewinnbringend war und in dem letzten Normaljahr 1913 sich noch auf 41,43 dz belief, war durch die Blockade ausgeschaltet, der Handel mit dem australischen Bund (0,91 dz), Kanada (0,61 dz), Britisch Indien (3,93 dz), Ägypten (2,94 dz), Rußland (7,66 dz), Italien (46,82 dz), Großbritannien (11,11 dz), Frankreich (12,65 dz) und Belgien (3,48 dz) verbot sich durch die Kriegswirren von selbst, während der Export nach den übrigen neutralen Ländern teilweise erhalten blieb, aber ebenfalls unter der Ungunst der Verhältnisse litt. Der Ausfuhrhandel hatte also bereits schwer gelitten, ehe er nun ganz beseitigt wurde. Bezüglich einzelner neutraler Staaten wird das fühlbar sein, namentlich regte sich in Rumänien und auch in Spanien eine gewinnbringende Kauflust für echte Goldwaren. □

Betroffen von dem Ausfuhrverbot werden nur Waren, die ganz oder teilweise aus Gold hergestellt oder auf mechanischem Wege mit Gold belegt sind, also alle Waren der Position 771a des Zolltarifes und von Position 884a die mit Gold belegten Waren, während die auf andere Weise vergoldeten Waren der Ausfuhr freibleiben. Frei bleiben auch die Schmuckgegenstände und Tafelgeräte aus Silber, sowie die Waren aus versilberten oder mit Silber belegten unedlen Metallen. (Pos. 776a und b, 885a—c, 887a.) □

Die Verordnung ist bereits in Kraft getreten und der Reichskanzler hat später zu bestimmen, wann sie wieder außer Kraft treten soll. □

Wenn man nach der Triebfeder der Maßnahmen fragt, so geht man wohl nicht fehl, daß das schon früher einmal geäußerte Bedenken, das gesetzliche Goldausfuhrverbot könnte dadurch umgangen werden, indem Gold in Form von Goldwaren, bei denen die Fasson keine Rolle spielt, ausgeführt wird. Man fürchtet, daß die Goldwaren, die ins Ausland gehen, unter Umständen eine Goldverschleppung nicht nur in das neutrale, sondern auch in das feindliche Ausland bilden könnten. □

Digitized by Google

Erhalten bleibt nach alledem gegenwärtig noch die Ausfuhr in Silberwaren und in Bijouterien, soweit nicht goldplattierte Waren in Frage stehen. □

Daß unsere Industrie alles tun wird, trotz dieses Ausfuhrverbotes Oberwasser zu behalten, davon kann jeder überzeugt sein. Übrigens ist ja auch der Reichskanzler ermächtigt, in besonderen Fällen Ausnahmen von dem Ausfuhrverbot zuzulassen. Sie werden wohl namentlich da angebracht sein, wo bereits feste, unbedenkliche Abmachungen vorliegen. □

Diamanten und Valuta.

In der „Voss.-Ztg." veröffentlicht Otto Bachrach, der Einsender des Vorschlages, Diamanten zwecks Hebung unserer Valuta zu exportieren, gegen den Widerspruch, welchen der Verband deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede zu diesem Vorschlag erhoben hatte, nachstehende Zuschrift. Er tut es in einer, durch Form und Auffassung bemerkenswerten Weise, die sicher Gegenstand der Aufmerksamkeit des morgen stattfindenden Verbandstages sein wird. Wir möchten letzteren erst dazu sprechen lassen und beschränken uns darauf, die Bachrach'schen Ausführungen nachfolgend wiederzugeben: □

„Jedesmal, wenn durch eine behördliche Maßnahme ein Gewerbe irgendwie betroffen wurde, wie z. B. das Bäckergewerbe bei Einführung der Brotkarten, die Delikateßhändler bei Einführung der Wursthöchstpreise, die Kaffeehausbesitzer bei Einführung des 1-Uhr-Schlusses und des Alkoholverbotes nach 9 Uhr, die Sommerkinos bei der neuen Sommerzeit, schrieen die interessierten Kreise, daß das Gewerbe an den Rand des Abgrundes gebracht und Tausende von Menschen brotlos gemacht würden. Die Entwicklung hat dann gelehrt, daß sich trotz der Einschränkung noch alles leidlich gut entwickelte. Ebenso würde es zweifellos eine bedeutende Schmälerung des Verdienstes für die Juweliere bedeuten, wenn sie eine verhältnismäßig kurze Zeit lang auf Diamanten verzichten müßten, aber an Perlen, Rubinen usw. würde sich auch ganz nett verdienen lassen (!), und für die durch die Einziehungen zum Kriegsdienste stark gelichteten Scharen der Arbeiter wird dann noch immer Beschäftigung vorhanden sein. Die wirtschaftlich schwächeren Kreise könnten Beschäftigung in der Verkaufszentrale finden, und die wirtschaftlich Starken müßten eben durchhalten. Brotlos wird dadurch niemand. □

Die Behauptung, daß das Juweliergewerbe durch den Krieg gelitten habe, ist unzutreffend (!). Wohl ist in den ersten Kriegsmonaten ein Stillstand eingetreten, durch den eine Reihe kleiner Betriebe ihre Existenz vernichtet sahen. Diese Opfer des Krieges sprechen nun nicht mehr mit, aber für alle jene, welche durchgehalten haben, kam eine Zeit der Hochkonjunktur, und viele haben enorme Gewinne erzielt. Ihre Vorräte sind mehr als 50% im Preise gestiegen, und der Absatz war so gut, wie nie zuvor, denn die neuen Kriegsmillionäre beeilten sich, große Käufe in Brillanten vorzunehmen, in der Meinung, dadurch der Kriegsgewinnsteuer zu entgehen. Der Diamant als Steuerhinterziehungsmittel (!) fand reißenden Absatz. Nach guter Konjunktur kommt immer ein Rückschlag, und durch den Verkauf im Auslande werden die Händler gewiß keine größeren Verluste erleiden, als bei einer schlechten Konjunktur. Da der Rückschlag laut Voraussage des Vorsitzenden des „Premier" unbedingt kommen muß, so ist es besser, wenn er jetzt eintritt, als nach Friedensschluß, wo das Angebot von Arbeitskräften und die Beschäftigungslosigkeit einen weit größeren Umfang annehmen wird. Die Maßnahmen der N. O. T. können uns dabei nicht viel anhaben, wenn der N. O. T. keine in Deutschland geschliffenen Diamanten nach Amerika exportieren läßt, so werden die Neutralen unsere Steine kaufen und dafür um so teurer die ihren exportieren. □

Daß durch einige hundert Millionen, welche im Laufe der Monate eingehen, unsere Valuta nicht günstig beeinflußt werden müßte, ist entschieden ein Irrtum. Wenn die Reichsbank im Laufe des Jahres einige 100 Millionen Gold nach dem Auslande gesandt hat, und darauf verzichtete, diese zur Stärkung ihres eigenen Goldschatzes zu verwenden, so war sie sich bewußt, daß sie damit die Valuta erheblich bessert, und daß andernfalls die Kurse der auswärtigen Zahlungsmittel eine Höhe erreicht hätten, an die man nicht zu denken wagt. □

Die erwähnte Zuschrift behauptet, daß angesichts der Erklärung des Vorsitzenden des „Premier" kein verständiger Ausländer so töricht sein wird, sein Geld in Schmuck zu stecken. Tatsache ist aber, daß seither die Preise nicht zurückgegangen sind, oder will die Zuschrift behaupten, daß bloß unsere Landsleute so töricht sind? □

Das vernichtende Urteil: „Fort mit diesem Vorschlag!" kann nicht ohne weiteres akzeptiert werden, es kommt von befangenen Richtern. Richtig wäre die Einsetzung einer Kommission, in welcher sowohl die interessierten Kreise wie auch der Urheber des Vorschlages vertreten sein müßten, deren Aufgabe es wäre, das Für und Wider sorgfältig abzuwägen, und von unbefangener Seite, z. B. durch die Reichsbank, die Entscheidung getroffen würde. Eine so wichtige Sache, wie die Hebung unserer Valuta und damit die Verbilligung unserer Lebensmittel, ist der Mühe Wert." □

Mitteilungen der Beratungsstelle für kriegsverletzte Fachgenossen.

Die Frage der künstlichen Gliedmaßen ist durch den Weltkrieg derart brennend geworden, daß auch das größte technische Museum der Welt, das Deutsche Museum in München, diesem Probleme näher getreten ist. Das Deutsche Museum hat, wie in der letzten (25.) Nummer der „Umschau" (Herausgeber Professor Dr. Bechhold, Frankfurt a. M.) mitgeteilt wird, seinem Mechaniker Herrn Will, der eine neue Konstruktion für eine künstliche Hand erdachte, Zeit und Mittel zur Verfügung gestellt, um seine Idee so weit zu verwirklichen, daß sie der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden kann. Bei der Konstruktion einer künstlichen Hand wird es als Haupterfordernis betrachtet, daß die Griffbewegung jener der natürlichen Hand nachgeahmt wird. Erreicht wird dies durch verschiedene Konstruktionen, entweder mittels Stellung eines besonderen Hebels unter Zuhilfenahme der zweiten ungeschädigten Hand oder automatisch durch Heben oder Senken des Kunstarmes und dergleichen. Die Willsche Kunsthand machte sich zur Aufgabe, die Bewegung der einzelnen Finger selbsttätig wie bei der natürlichen Hand, jedem Gegenstand genau anzupassen, so daß die Hand den ergriffenen Gegenstand beliebig lange festhalten kann, und daß die Griffe nicht von einer Zwangslage des Armes abhängig sind, sondern das Greifen und Festhalten der Gegenstände in jeder Armlage erfolgen kann. Die Betätigung der Hand wird durch eine äußerst sinnreiche Konstruktion ermöglicht, deren Grundgedanke in der „Umschau" folgendermaßen kurz beschrieben wird: Jeder Finger besteht aus drei, aus dünnen Stahlblechen gefertigten Gliedstücken, die unter sich und mit dem Handteller durch Scharniere verbunden sind. Durch einfache Hebevorrichtung kann jedes Fingerglied in ganz ähnlicher Weise bewegt werden wie bei der natürlichen Hand, und jedem der fünf Finger kann eine beliebige Stellung gegeben werden, ganz wie es der zu erfassende Gegenstand erfordert. Es können beispielsweise Federhalter, Eßbestecke. Trinkgefäße, Werkzeuge, oder was es sonst immer sei, so erfaßt und festgehalten werden, wie es der Gegenstand zum sicheren Halten und sicheren Gebrauch erfordert. Ein Zug von nur wenigen Zentimetern genügt, um die gestreckte Hand in die Faustlage zu bringen, so daß die Betätigung des Griffes durch ein geringes Strecken des Ellbogens oder beim Fehlen des Unterarmes durch eine kleine Bewegung des Achselgelenkes erfolgen kann. Durch eine selbsttätige Sperrvorrichtung wird dann die Hand in jeder durch den zu erfassenden Gegenstand bedingten Lage festgehalten, auch kann sie, ohne einen Gegenstand zu halten, in einer beliebig gewählten zwanglosen Stellung verbleiben. Ebenso einfach wie die Herstellung des Griffes ist

Digitized by Google

seine Lösung. Durch Auflegen der Hand auf die Tischplatte oder durch Andrücken des Oberarmes an den Körper wird die Sperrvorrichtung freigegeben, und langsam und allmählich strecken sich die Finger, ganz so, wie dies bei der natürlichen Hand der Fall ist. Das Deutsche Museum stellt die Anregung allen Werkstätten und Fabriken ohne jede Entschädigung zur Verbesserung und zur beliebigen Herstellung zur Verfügung.

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Hauptmann Eduard Rempis, Mitinhaber der Goldwarenfabrik und Großhandlung Leopold Geiger in Gmünd, zurzeit in Gmünd verwundet (I. Klasse). □

Leutnant und Komp.-Führer Willy Heinrich, Sohn des Hofjuweliers Fritz Heinrich in Breslau (I. Klasse). □

Leutnant Julius Fürst, Kaufmann in der Württembergischen Metallwarenfabrik in Geislingen.

Landwehrmann Ernst Morlock, Fasserlehrer an der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim. □

Kriegsfreiwilliger Unteroffizier Walter Bentner, Sohn des Kettenfabrikanten Oskar Bentner in Pforzheim. □

Unteroffizier Karl Küchle, Silberschmied aus Pforzheim.

Unteroffizier Alfred Stahl, Sohn des Hofjuweliers Emil Stahl in Koburg. □

Juwelier Fritz Quintern aus Elbing. □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Kriegsfreiwilliger Otto Ungerer, Sohn des Alpakawaren-Fabrikanten Robert Ungerer in Pforzheim, wurde zum Leutnant der Reserve befördert. □

Zur Fahne einberufen sind:

Goldschmied E. Böhm, zuletzt Verkäufer der Firma Fr. Neupert & Sohn in Gera-R. ist zu einem Gren.-Reg. einberufen.

Neues für Handel und Technik

Silberne Anhängemünzen. Die Firma L. Chr. Lauer in Nürnberg bringt eine beachtenswerte, flotten Absatz versprechende Neuheit auf den Markt, und zwar in der Größe der früheren silbernen 20 Pfg.-Stücke hergestellte echt silberne Anhängemünzen für Armbänder, Halsketten usw. Diese Münzen tragen in gut gelungenen Reliefprägungen die Bildnisse von 30 verschiedenen Heerführern und berühmten Persönlichkeiten. An einer solchen Neuheit geht das deutsche Volk nicht achtlos vorbei, und es ist deshalb für unsere Leser eine günstige Geschäfts-Gelegenheit geboten, die nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft als solche gelten wird. Noch lange, wenn Lauer's Anhängemünzen gar keine Neuheit mehr sein werden, wird die vornehme Dame ihre „Sammlung" ergänzen und das einfache Mädchen aus dem Volke wird ihr berechtigtes Bedürfnis nach Schmuck dadurch befriedigen, daß sie ihr Armreiflein mit einer Anhängemünze vervollständigt, die sie immer an die große Zeit erinnert. □

Kunstgewerbliche Rundschau

Gmünd. Kürzlich statteten Staatsrat v. Mosthaf, Oberregierungsrat Kälber, Regierungsrat Hartmann und Hofrat Bruckmann der Ausstellung in der kgl. Fachschule für Edelmetallindustrie einen mehrstündigen Besuch ab. Wie man hört, haben sich die Besucher in hohem Maße befriedigt über die Ausstellung ausgedrückt. Aber auch das Auge des Laien bewundert nicht nur die Fülle der Kunstfertigkeit, die sich sowohl in den Zeichnungen als auch in den Werkstättenarbeiten zeigt, sondern es muß auch dem lückenlosen, wohldurchdachten Aufbau, der in allen Zweigen der ungemein reichhaltigen Ausstellung herrscht, rückhaltslose Anerkennung zollen. Die Leistungen der Anstalt sind um so mehr anzuerkennen, als der Krieg nicht ohne Einfluß auf die Zusammensetzung des Lehrkörpers und die Auswahl des Schülermaterials bleiben konnte. In einer besonderen Abteilung sind Arbeiten von Kriegsverletzten ausgestellt, die mit Erfolg in das ihnen fremde Gebiet eingeführt wurden. □

Die Münchner Zeitung teilt das Ergebnis einer Rundfrage über die Luxusindustrie mit. Über die Edelmetallwarenindustrie lautet es folgendermaßen: Nach den ersten Kriegsmonaten, die eine völlige Stockung hervorriefen, hat sich das Geschäft wesentlich gehoben. Die Gewinne aus Kriegslieferungen sind gerade in den letzten Monaten zu einem großen Teile in wertvollen Schmucksachen und in Edelsteinen angelegt worden, wobei offenbar die trügerische Hoffnung eine Rolle spielte, auf diese Weise der Kriegsgewinnsteuer wenigstens zum Teil entgehen zu können. Aber auch die Nachfrage nach billigeren Schmucksachen hat in den letzten Monaten beträchtlich zugenommen. Die Umsätze bleiben freilich gegen früher noch immer wesentlich, zum Teil bis zu 50 Prozent, zurück, weil ja die deutsche Schmuckwarenindustrie im Frieden eine sehr bedeutende Ausfuhr nach den feindlichen und nach überseeischen Ländern hatte, die jetzt in Wegfall gekommen ist. Das neutrale Ausland ist dagegen ein recht guter Käufer, weil ja in diesen Ländern große Kriegsgewinne erzielt worden sind. Eine Zeitlang zeigten einzelne neutrale Länder ein ganz auffallendes Interesse für deutsche Schmucksachen aus Gold. Es stellte sich bald heraus, daß diese Geschäfte eine Art von Valutaspekulation darstellten: die neutralen Firmen wollten Goldwaren auf Grund des hohen Standes ihrer Valuta in Deutschland zu billigen Preisen erwerben, zum Teil sollten diese Goldwaren wohl auch im neutralen Ausland eingeschmolzen und zur Vermehrung der Goldbestände benutzt werden. Die Reichsbank hat diesem Treiben sehr schnell dadurch ein Ende gemacht, daß sie sich ein Aufsichtsrecht über die Ausfuhr aller Goldwaren einräumen ließ. Einen sehr starken Rückgang haben die Umsätze in der Silberindustrie erfahren, weil gerade in diesem Geschäftszweig die Ausfuhrtätigkeit im Frieden sehr bedeutend war. Die Preise für Silberwaren haben infolge der starken Steigerung des Silbers wesentlich angezogen. Gleichzeitig wird für Altsilber von der Silberwarenindustrie ein fast viermal so hoher Preis als vor dem Kriege bezahlt. Eine große Änderung hat der Krieg in der Schmuckwarenindustrie insofern hervorgerufen, als die Gewährung ungewöhnlich langer Zahlungsziele durch Vereinbarungen unter den maßgebenden Firmen in Wegfall gekommen ist; vielfach ist sogar an Stelle der Kreditzahlung die Barzahlung getreten. Es steht zu hoffen, daß die Ausschreitungen der Kreditwirtschaft in diesem Geschäftszweige, die im Frieden zu mancherlei Mißständen geführt hatten, für immer der Vergangenheit angehören werden. □

Ein Perlenhalsband für eine halbe Million. Großes Aufsehen erregt in England ein Verkauf, der im Rahmen der jüngsten Juwelenversteigerung in den Räumen des Londoner Auktionshauses Christie vollzogen wurde. Es handelt sich um den Rekordpreis, den bei dieser Gelegenheit ein Perlenhalsband erzielte, indem für dieses eine Schmuckstück nicht weniger als 480 000 Mk. bezahlt wurden. Groß ist die Menge der Perlenhalsbänder, die im Laufe der Jahre bei Christie zur Versteigerung gelangten, darunter befand sich auch das seinerzeit vielbesprochene, um 200 000 Mk. verkaufte Halsband der Madame Humbert, doch ein Preis, wie der genannte, wurde bisher niemals auch nur annähernd erreicht. □

Ein neues Verfahren des Bronzegusses hat den schwedischen Bildhauer Elmquist, der in Florenz lebt, zum Urheber. Man lernte es durch einen Vortrag kennen, den der Direktor des Kunstgewerbemuseums in Berlin, Professor Jessen, kürzlich vor einem geladenen Publikum hielt, das im Atelier der Malerin Elmquist, der Gattin des Bildhauers zusammengekommen war. Das Wesentliche an dem Gußverfahren Elmquists besteht darin, daß es die nachbessernde Feile fast völlig ausschaltet. Und das geschieht folgendermaßen: Bisher mußte an der Gußform nicht nur mindestens eine Öffnung für das einfließende Metall ausgespart bleiben, sondern auch

Digitized by Google

mehrere kleinere Öffnungen, durch welche die entweichende Luft ausströmen kann. Die Spuren dieser Öffnungen mußten nach vollendetem Gusse durch die Feile beseitigt werden, und ist einmal die Feile angesetzt, so hält sie erfahrungsgemäß in ihrer Arbeit nicht so bald inne, und nur zu leicht geht dabei der ursprüngliche Reiz des Bronzestückes verloren. Diese Nachteile vermeidet Elmquist, indem er den Gußmantel aus einem porösen Material herstellt, daß sein Geheimnis ist. Der Gußmantel, der eine Wachsform umschließt, wird im Ofen gebrannt, und er wird dadurch so porös, daß beim Gusse die Luft durch die Wände des Gußmantels entweichen kann, ohne daß besondere Luftlöcher angelegt werden. Der damit erzielte Vorteil liegt auf der Hand: das Gußstück kommt vollkommen fertig aus der Form, und nur die Einflußöffnung braucht mit einer Platte geschlossen zu werden, die Feile muß nicht mehr angesetzt werden, und die Gußhaut bleibt unverletzt, was dem Kunstwerke einen besonderen Reiz verleiht und namentlich die herrlichsten Patinierungen erlaubt. Für die Form verwendet Elmquist Wachs, das vor dem Gusse ausgeschmolzen wird (cire-perdu-Verfahren), zur Legierung nimmt er 93 % reines Kupfer und 7 % reines Zinn, wobei zu beachten ist, daß diese Mischung bis auf 1200 Grad erhitzt werden muß, um ein tadelloses Gelingen zu gewährleisten. □

Allgemeine Rundschau

Die Stadt Hanau hat ihrem berühmten Sohn, dem Admiral Scheer, das Ehrenbürgerrecht verliehen. □

Der Geschäftsmann ist verpflichtet, die Zeitung zu lesen. Wegen nicht Einhaltens einer amtlichen Bekanntmachung wurde ein Ladeninhaber zu einer Geldstrafe verurteilt. □

Bronze statt Gold. Wegen der Schwierigkeiten der Goldbeschaffung und aus staatsfinanziellen Gründen, werden die bisher aus Gold hergestellten österreichisch-ungarischen Orden, und zwar der Leopold-Orden, der Orden der Eisernen Krone und der Franz Josef-Orden sowie die goldenen Verdienstkreuze (mit und ohne Krone), aus Bronze hergestellt werden. Die aus Bronze verfertigten Auszeichnungen tragen an Stelle der Goldpunze bei der Fabrikmarke des Lieferanten ein eingepreßtes Sternchen; außerdem sind die Hüllen und die Standeslisten mit dem Stempelaufdruck „Bronze" versehen, während die Hüllen und die Standeslisten bei den echten Orden und Kreuzen den Aufdruck „Gold" tragen. □

Deutsche Nadeln in Frankreich. Eine neue Entdeckung über alte französische Volkstrachten hat der „Cri de Paris" gemacht, der in seiner Nummer vom 2. ds. Mts. eine ebenso ergötzliche wie bezeichnende Geschichte erzählt: „Jedermann kennt jene Schmucknadeln, denen sich die Bretonen seit unvordenklichen Zeiten bedienen, um an Festtagen ihre Shawls zusammenzustecken. Sie bilden das erste Geschenk des Bräutigams an seine Zukünftige und zeigen immer dasselbe Motiv: ein kleines weißes Porzellanvögelchen, dessen Flügel rosa, blau oder grün getönt sind, gewöhnlich ein Wertobjekt von 5—10 Centimes, je nach der Größe. Nun kam dieser Tage eine fesche Pariserin in die Bretagne und wünschte selbstredend als Andenken die berühmten Nadeln mit nach Hause zu nehmen. Aber siehe da, ihrem Wunsche stellten sich Schwierigkeiten entgegen. In Vannes waren sie nicht aufzutreiben, in Joselin, in Malestroit, in Ploermel ebenso wenig. Endlich, in Sainte Anne d'Auray entdeckte sie unter den zahllosen Auslagen in der Nähe der Basilika die gesuchten Nadeln tief unten in einem einer alten Kuchenverkäuferin gehörigen Korbe. Es waren ihrer im ganzen fünf, aber mit echt keltischer Zähigkeit blieb die Alte auf dem einmal geforderten Preis von 5 Franken das Stück bestehen, da, wie sie sagte, in der ganzen Bretagne keine mehr aufzutreiben seien. Die Pariserin wollte sich die seltene Gelegenheit nicht entwischen lassen und zahlte den unverschämten Preis. Am Abend an der Table d'hôte beklagte sie sodann das Verschwinden all dieser tausend reizenden Kleinigkeiten, die die Volkstrachten so malerisch machen. „Auch daran ist der Krieg schuld", klärte sie ihr Nachbar auf, „diese ‚reizenden Nadeln', die schon die Zeitgenossinnen der Herzogin Anna trugen, werden seit Jahren nur noch in Deutschland fabriziert. Deshalb sind jetzt keine mehr zu finden. Und wie hier, so ist es die ganze lange Küste entlang: das Lokalkolorit ist im Schwinden, weil die Boches selbst diese Industrie an sich gerissen hatten." Dies originelle Beispiel zeigt nur wiederum, wie sehr man von uns abhängig ist — ohne es zu wissen. □

Zahlungen aus dem Felde mit Zahlkarte. Vom 1. August ab werden bei den Feldpostanstalten und bei den Postanstalten in den besetzten Gebieten Einzahlungen mit Zahlkarte bis 800 Mk. auf Postscheckkonten in der Heimat in Militärdienstangelegenheiten und in Angelegenheiten der Heeresangehörigen zugelassen. Der Verkehr in den besetzten Gebieten erstreckt sich auch auf Zahlkarten, die von den deutschen Zivilbehörden sowie ihren Beamten und Angestellten ausgehen. Zur schnelleren Abwicklung von Zahlungen empfiehlt sich für die Postscheckkunden, bei Lieferungen an Heeresangehörige usw. ihren Sendungen Zahlkarten beizufügen, auf denen die Kontonummer, der Name und Wohnort des Postscheckkunden sowie der Name des Postscheckamts vorgedruckt sind. Die Gebühren für die Zahlkarten aus dem Felde sind dieselben wie im Inlandsverkehr und werden vom Zahlungsempfänger (Postscheckkunden) erhoben. Telegraphische Zahlkarten sind nicht zulässig. □

Ein Erinnerungsblatt an Professor W. Widmann (Berlin), welches uns vorliegt, ist ein Auszug aus einem temperamentvollen Vortrag des ersten Vorsitzenden des Kunstgewerbevereins „Vorwärts" in Gmünd, Fritz Wöhler. In lebendiger Schilderung beleuchtet der Vortragende die Jugend des Künstlers und schildert seine künstlerische Entwicklung in München und Rom, ferner sein Wirken in Berlin. Als Goldschmied, in seinem ureigensten Beruf, erweist er sich als ein Meister der Technik. Eine Reihe von Prunkstücken, so „Im Eise", „Mittagszauber", „Nautilus", „Eisbär und Sirene", „Meeresidylle" und „Schöpfung" bezeugen dies. Das bedeutendste Werk „Globus" sicherte sich seine Geburtsstadt Schwäb. Gmünd. Heute beurteilen wir allerdings manches anders als es der Vortragende sub species amicitiæ sieht. Schon die Namen der Arbeiten deuten darauf hin, daß es sich um allegorische Gruppen einer romantisch angehauchten Zeit handelt. Als Plastiker findet eine starke Beeinflussung der italienischen Spätrenaissance statt, von der sich der Künstler nicht zu befreien vermag. Herr Wöhler verstand es aber eine kraftvolle Künstlergestalt vor Augen zu stellen, ein Verdienst, das nicht nur an sich, sondern auch im Hinblick der Vervollständigung des Zeitbildes zu würdigen ist.

Prof. L. S.

Aus den Fachvereinigungen

Der Creditoren-Verein für die Gold-, Silberwaren- und Uhren-Industrie hatte, kurz bevor der Bundesrat das Verbot der Ausfuhr von Goldwaren ins Ausland erließ, eine Fabrikanten-Versammlung zur Erörterung des zutage getretenen Mangels an Schmelzgold und der dringend nötigen Erhöhung des Goldpreises in den „Kaiserhof" zu Pforzheim einberufen. Die Versammlung, welche am 17. d. Mts., nachmittags stattfand, war äußerst zahlreich, u. a. auch von Vertretern der Fabrikanten von Hanau, Schwäb. Gmünd und Eßlingen besucht. Nach einer zweistündigen, anregenden und aufklärenden Aussprache wurde auf Grund eines Referats des Ehrenvorsitzenden des Vereins, Herrn W. Stöffler, das den vollständig ausgearbeiteten Entwurf einer Vereinigung unter der geschäftlichen Führung des Creditoren-Vereins enthielt, die Annahme desselben fast einstimmig beschlossen. Es wurde eine Entschließung angenommen, nach welcher die Versammlung das vorgelegte Projekt des Creditoren-Vereins billigt und die Anwesenden ihre Bereitwilligkeit erklären, dabei mitzuwirken, sowie den Vorstand bevollmächtigen, die Einzelheiten durchzuführen. Die Preise für die Goldlegierungen wurden

Digitized by Google

festgesetzt; die Organisation soll alsbald ins Leben treten und für die Zustimmenden bindend sein, sofern sich für die Festlegung des Goldpreises eine Verständigung mit der Reichsbank ermöglicht. Daran ist wohl kaum zu zweifeln, da die Reichsbank unter Wahrung ihres grundsätzlichen Standpunktes, Entgegenkommen zu zeigen bereit ist. □

Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede von Schleswig-Holstein. Am 2. Juli d. J. fand die 14. Hauptversammlung des Vereins der Juweliere, Gold- und Silberschmiede von Schleswig-Holstein in Neumünster, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aufstellung einer Anwesenheitsliste. 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Wahl der Kassenprüfer. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Anträge. 6. Sperre der Munition liefernden Schweizer Uhrenfabriken, sowie Bewilligung von Mitteln für den Sperr-Ausschuß. 7. Taxieren von Gold- und Silberwaren. 8. Verschiedenes. Die Versammlung war sehr gut besucht und wurde von dem Vorsitzenden, Juwelier Stein-Kiel, mit dem Wunsche begrüßt, daß die Beschlüsse zum Segen und Wohle unseres Gewerbes gereichen mögen; ferner gedachte der Vorsitzende in passenden Worten der verstorbenen Mitglieder Herren Schade, Herpich und Robbe. Zu Ehren der Verstorbenen erhoben sich die Mitglieder von ihren Plätzen. Auch wurde Herr Schmieth, Vorsitzender des Vereins der Juweliere, Gold- und Silberschmiede beider Mecklenburg, begrüßt und herzlich willkommen geheißen; ist Herr Schmieth doch ein Sohn unserer engen Heimat Schleswig-Holstein. Von Herrn Spliedt wurde der Kassenbericht erstattet für die Jahre 1914/15. Unsere Kassenverhältnisse sind äußerst günstig. Die Kasse wurde von den Herren Erdmann und Andersen als gewählte Kassenprüfer nachgesehen, richtig befunden und unserm Kassierer mit vielem Dank für treu geleistete Dienste, Entlastung erteilt. Mit der Neuwahl des Vorstandes wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Die Herren nahmen die Wahl dankend an. Für den verstorbenen Herrn Schade, der lange Jahre in treuer Pflichterfüllung dem Vorstande angehörte, wurde Kollege Erdmann aus Schleswig gewählt. Unter Punkt 5, Anträge, hatte Kollege Mordhorst-Kiel einen Antrag gestellt, der aber nach längerer Besprechung von dem Antragsteller zurückgenommen wurde. Zu Punkt 6, Sperre der Munition liefernden Schweizer Uhrenfabriken, wurde dem Sperr-Ausschuß zur Unterstützung 20 Mk. überwiesen. Über Punkt 7, Taxieren von Gold- und Silberwaren für Reichszwecke, wurde vom Kollegen Reusch berichtet. Zu Punkt 8, Verschiedenes wird vom Kollegen Hansohm-Kiel über unlauteren Wettbewerb, sowie die billigen, unreellen Angebote in den Gelegenheitsgeschäften berichtet. Auch hiergegen hat der Vorstand segensreich gewirkt, und derselbe wird es nicht unterlassen, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, die Sache weiter zu verfolgen. Als größter Erfolg unserer diesjährigen Hauptversammlung ist die Gründung der längst besprochenen Sterbekasse unseres Vereins zu nennen; danach werden beim Tode eines Kollegen den Hinterbliebenen 100 Mk. als Unterstützung gezahlt. Hierauf wurde die Versammlung mit Dank an die Mitglieder für treue Mitarbeit und dem Wunsche auf gesundes Wiedersehen, und daß baldigst der erwünschte, segensreiche Frieden beschieden sein möge, geschlossen. Der Vorstand: Stein, Spliedt, Hansohm, Reusch, Erdmann.

Der Fachschülerverein „Jungkunst" in Schwäb. Gmünd teilt mit, daß mit dem Einrücken des ersten Vorstandes die Geschäfte des Vereins Herrn Otto Bichler übertragen worden sind.

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3914. Zu einem Flacon soll ich einige Toilettegarniturteile liefern, kann aber den Fabrikanten nicht ausfindig machen. Der silberne Deckel ist gestempelt mit 925 und hat neben dem Reichsstempel folgende Fabrikmarke C.W.J.R. und daneben anscheinend ein Schiff im Hufeisen. Wer ist der Fabrikant? N. L. i. S.

3915. Wer fabriziert Galalit-Boutons, Kugeln, Pendeloques usw. in rot und weiß? A. H. i. V.

3916. Wer hat den Weitervertrieb der silbernen Quirle für Champagner übernommen, den die erloschene Firma Steinkopf & Co. in Leipzig hatte? G. S. i. Z.

3921. Welche Spezialfirma liefert Trauerketten, die aus ganz kleinen fassettierten Perlen (sogenanntem Schmelz) bestehen, die geknüpft angefaßt sind? K. C. i. O.

3922. Wer kann mir eine gute Adresse für Farben zur Kristallmalerei nennen? P. A. i. O.

Neue Fragen:

3924. Wie entfernt man Gold- und Silberlot von Platin? K. R.

3925. Welche Firma, event. holländische, erzeugt Filigran-Silberschmuck in billiger Ausführung? W. T. i. K.

3926. Wo erhält man die geteilten Vorsteckknadeln in Form von Nägeln, Schwertern, Seitengewehren usw. mit patriotischer Widmung? Sie sind in den Großstädten in Alpaka und vergoldet schon für 1 bis 2 Mk. käuflich zu haben. M. P. i. St.

3927. Welche Firma liefert eine komplette, moderne Maschinen-Einrichtung zur Fabrikation von Ringen? A. G. i. W.

3928. Welches Rezept für die Färbung von 14 kt. und 18 kt. Gold können die Fachgenossen empfehlen? R. W. i. S.

Antworten:

3908. Behandeln Sie die eisernen 5 und 10 Pfg.-Stücke wie man Stahlschmuck behandelt, indem Sie die Waren statt mit Scheidewasser in ebenso verdünnter Salzsäure abkochen. Es ist möglich, daß dabei die Verzinkung etwas leidet; in diesem Fall muß, um den 10 und 5 Pfg.-Stücken die ursprüngliche Farbe zu geben, eine galvanische Verzinkung stattfinden, denn das beim Herstellen der eisernen 10 Pfg.-Stücke übliche Sherardverfahren (Trommelverzinkung) können Sie nicht anwenden. Sie beziehen zu diesem Zweck Zinkzyanid (Trisalit) von einer der bekannten Scheideanstalten. Als Anode dient Platinanode oder Zink. (Diese Behandlung dürfte viele Leser interessieren, denn die eisernen Zehner der eisernen Jahre werden späterhin vielfach zur Erinnerung an diese Zeit getragen werden.) C. D.

3909. Durch direktes Angebot erledigt. □

3913. Betr. Goldfilled-Schmuck durch Nennung von Grossisten erledigt. Es wird dabei bemerkt, daß diese Waren nicht Pforzheimer, sondern holländischen Ursprungs sind. □

3917. Was Sie wünschen sind fugenlose Rohre („Charniere" heißt der bisherige Pforzheimer Fachausdruck). Diese können Sie von einer Reihe Pforzheimer Hilfsgeschäfte beziehen. Die Herstellungsweise ist dem Mannesmann-Verfahren, welches hauptsächlich zur Herstellung von Stahlrohren Anwendung findet sehr ähnlich. Der wesentliche Unterschied besteht nur darin, daß bei dem Mannesmann-Verfahren die fugenlosen Rohre ausschließlich gewalzt werden, während bei weicherem Metall, wie Silber, nach kurzer Zeit an Stelle des Walzens das Ziehen der Rohre tritt. C. D.

3918. Diese Frage ist in den Geschäftshandbüchern für das Goldschmiede-Gewerbe, Deutscher Goldschmiede-Kalender 1912 und 1913 weit über das Maß, als es im Fragekasten möglich wäre, besprochen worden; weshalb darauf verwiesen sei. □

3919. Auf diese Frage kommen wir demnächst eingehender zurück. Bemerkt sei übrigens, daß die Feingießereien ausschließlich in Formflaschen gießen und mit diesem Verfahren Erzeugnisse erzielen, wie solche in Ossasepia gar nicht ausführbar sind. C. D.

3920. Betr. Eisenringe durch direktes Angebot erledigt. □

3923. Betr. Maschinen usw. durch direkte Benachrichtigung erledigt. □

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

12. August 1916

Zweite Kriegstagung des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede.

Unsere Hoffnung auf einen baldigen Frieden, unsere Erwartung, daß wir den 16. Verbandstag wieder als eine „Friedenstagung“ begehen würden, hat sich leider nicht erfüllt! Wir stehen mitten im Kampfe an allen Fronten, und es ist noch nicht abzusehen, wann bei unseren Feinden die Einsicht kommen wird, daß Deutschland für alle Zeiten unbesiegbar ist. Unser Gewerbe hat als Luxusgewerbe seit Ausbruch des Krieges mehr als andere zu leiden gehabt. Ich erinnere bloß an die Silberpreissteigerung, an die herrschende Goldknappheit und an die Goldankäufe, durch welche namentlich kleine und mittlere Kollegen geschädigt wurden. Auch die Beschlagnahme der Metalle, die neuen Steuern usw. wirkten nachteilig auf das Gewerbe ein, und wenn kein Friede kommt, so ist auch wenig Aussicht vorhanden, daß das kommende Weihnachtsgeschäft uns einen ausreichenden Ersatz für alle diese Nachteile bieten wird. Im Interesse der Wohlfahrt und Ehre unseres Vaterlandes haben wir diejenigen Firmen der Westschweiz, welche unsere Feinde mit Munition versorgen und deren Uhren deshalb als „Munitionsuhren“ gebrandmarkt werden, vom Bezuge der deutschen Goldschmiede und Uhrmacher auszuschließen versucht. Unsere Sperrkommission hat gute Erfolge zu verzeichnen, nur müßten auch die Untervereine noch tätiger werden und immer mehr deutsche Goldschmiede und Uhrmacher veranlassen, sich uns anzuschließen. Der Verband hat zu dem Zwangsvergleich ohne Konkurs Stellung genommen und ist für denselben eingetreten. So wurde auch das verflossene Jahr durch eine segensreiche Tätigkeit gekennzeichnet. Möge das nächste uns bald den Frieden bringen, damit wir imstande sind, unser Gewerbe weiter tatkräftig fördern zu können! □

Die

Leipziger Herbst-Messe

beginnt am 27. August und schließt am Sonnabend den 2. September.

Die lebhaftesten Tage des Geschäftsverkehrs sind die ersten drei.

Ratschläge werden den Meßbesuchern von uns jederzeit gern erteilt

Telegramm-Adr.: Goldzeitung Diebener
Telephon-Nummern: 2991 und 2993

Deutsche Goldschmiede-Zeitung
(Wilhelm Diebener)
Leipzig, Talstraße 2.

Das war etwa der Gedankengang der Ansprache, mit welcher am 30. Juli der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes, Herr Rudolf Menzel, den Verbandstag einleitete. Er gedachte im Anschluß hieran der im verflossenen Geschäftsjahr verstorbenen Kollegen, namentlich der auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder. Zu Ehren derselben erhob man sich von den Plätzen. Der Geschäftsbericht, welcher gedruckt vorlag und den Punkt 1 der Tagesordnung bildete, wurde ohne weitere Aussprache und ohne Verlesung genehmigt. Die Hauptpunkte desselben hatte Herr Menzel, welcher in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Konsul Paul Löwenthal, die Verhandlungen leitete, bereits in seiner Ansprache mitgeteilt. Nur einiges Wenige sei deshalb hier noch hinzugefügt. Der Verband hat einen Zuwachs von 12 Mitgliedern zu verzeichnen, was im Hinblick auf die Kriegszeit, die den meisten Verbänden Einbußen gebracht hat, immerhin noch erfreulich ist. Die Arbeitsgeschäfte wurden durch den Mangel an Kupfer vielfach in ihrem Betriebe gehemmt, und der Verband hat deshalb von der Metallfreigabestelle für Friedenszwecke ein größeres Quantum beschafft, welches in kleinen Mengen abgegeben wurde. Damit, daß das in Hanau hergestellte Ersatzmetall für Platin, welches aus etwa 90 % Palladium und etwa 10 % Rhodium besteht, den Namen „Pallado-Platin“ führt, konnte man sich nicht einverstanden erklären und schlug die Bezeichnung „Palladium-Rhodium“ vor. Bei der Warenumsatzsteuer war ursprünglich für die Erzeugnisse der Edelmetallbranche eine Steuer von 2 vom Tausend vorgesehen. Man hat jedoch erreicht, daß auch bei ihnen der allgemeine Satz von 1 vom Tausend festgesetzt wurde. Anträge auf Unterstützung sind trotz der Kriegszeit wenig

Digitized by Google

eingegangen, so daß die Mittel der Unterstützungskasse in der Hauptsache bis nach Beendigung des Krieges zurückgestellt werden können. Die Untersuchungsstelle für Edelsteine, unter Leitung des Herrn A. Houdelet, hat 36 Gutachten an Verbandskollegen abgegeben. □

Punkt 2 der Tagesordnung betraf den Kassenbericht des Schatzmeisters, der von Herrn Hagenmeyer erstattet wurde. Er balanciert auf dem Bilanzkonto mit Mk. 7710.31, auf dem Gewinn- und Verlustkonto mit Mk. 17748.77. Die Abrechnung der Unterstützungskasse ergibt ein Guthaben von Mk. 1835.09. Das Effektenkonto beträgt Mk. 8563.35, das Gesamtvermögen derselben Mk. 12122.41. Nachdem von Herrn Müller-Leipzig, welcher mit Herrn Klockmann als Rechnungsprüfer gewaltet hatte, Bericht erstattet worden war, wurde dem Vorstand auf Antrag des Herrn Hans Willer-Berlin, Entlastung erteilt. □

Der Voranschlag für das Geschäftsjahr 1916 bis 1917 wurde mit Mk. 1741.25 genehmigt. Die ausscheidenden 3 Vorstandsmitglieder, die Vorsitzenden, O. M. Werner, Rudolf Menzel, und der Schatzmeister Hagenmeyer wurden wiedergewählt. Bei der Wahl von 7 satzungsgemäß ausscheidenden Ausschußmitgliedern wurden die Herren Range, Heiden, Heinze, Finster, Schmieth und Hoepner wiedergewählt. An Stelle des Herrn Klein wird ein vom Verband Württemberg vorgeschlagenes, oder falls ein Vorschlag nicht erfolgt, das dienstälteste zugewählte Ausschußmitglied treten. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Klockmann und Müller und als deren Stellvertreter die Herren Rob. Schmidt und F. O. Albrecht gewählt. □

Hierauf folgte als Punkt 9 der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung, nämlich der Bericht über die bisherige Tätigkeit des gewählten Ausschusses in der angebahnten Besteckpreis-Konvention. Nach dem eingehenden Bericht des Herrn Hofjuwelier Josef Goldschmidt, dem man mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte, glaubte man ursprünglich, daß die Arbeiten des Ausschusses zu keinem günstigen Resultat geführt hätten. Zum Glück erfolgte aber sehr bald eine freudige Überraschung und der Erfolg, den der Ausschuß errungen hat, wiegt reichlich die Mühe und Arbeit auf, die er in opferfreudiger Weise entfaltet hat. Auf die erlassenen Rundschreiben waren 930 Firmen für die Gründung der Konvention gewonnen worden. Leider hatte sich eine hervorragende Berliner Firma ausgeschlossen. Man wandte sich nun an den Vorstand der Besteckpreis-Konvention der Fabrikanten, die aber schließlich in einer Resolution verlangten, daß nicht nur mindestens $^4/_5$ der Goldschmiede und Uhrmacher, darunter alle großen Juweliergeschäfte, der Konvention sich anschließen, sondern auch sämtliche Besteckfabrikanten bereit sein sollten, derselben beizutreten. Es lag auf der Hand, daß es unmöglich war, diese Bedingungen zu erfüllen, da einmal die Fabrikanten sich nicht ausnahmslos für die Konvention erklärt hatten, andererseits aber ja die sämtlichen Namen der Goldschmiede und Uhrmacher, welche Bestecke verkaufen, garnicht bekannt sind, die Uhrmacher auch garnicht zur Konvention herangezogen werden sollen. Auch die persönlichen Bemühungen des Herrn Goldschmidt konnten an dem Entschlusse der Fabrikanten zunächst nichts ändern, und man mußte nun auf Mittel sinnen, wie man denselben entgegentreten könne. Man faßte die Gründung einer Verbands-Besteckfabrik ins Auge und schlug vor, auch nur noch die unbedingt notwendigen Stücke in Auftrag zu geben. Da trat plötzlich eine unerwartete Wendung ein: Zufällig hatten die Fabrikanten in Berlin ebenfalls eine Sitzung, und bei dieser Gelegenheit fand eine neue Besprechung im Elite-Hotel statt. Die Fabrikanten beharrten auf ihrem alten Standpunkt, bis endlich Herr Ernst Bruckmann, in Firma P. Bruckmann & Söhne in Heilbronn, für die Konvention eintrat, deren segensreiche Wirksamkeit und Erfolge er anerkannte. Nachdem festgestellt war, daß ein Verstoß gegen die Konvention der Fabrikanten nicht vorliegen würde, wenn sich die Firma Bruckmann & Söhne der Konvention des Verbandes anschließen würde, gab Herr Bruckmann die bindende Erklärung ab, daß seine Firma der Konvention zustimme. Diese Erklärung des Referenten erweckte mit Recht allseitigen großen Jubel und Beifall in der Versammlung. Herr Löwenthal wies auf die große Bedeutung des Beitrittes der Firma Bruckmann & Söhne hin, für deren Fabrikate man sich nun auch im Kreise der Verbandsmitglieder lebhaft interessieren müsse. Auf Antrag des Herrn Kunstmann-Stettin soll der Firma Bruckmann & Söhne noch besonders der Dank des Verbandes ausgesprochen werden. Auch Herr Betz-Hannover sprach seine Genugtuung über das Vorgehen der Firma Bruckmann & Söhne aus und dankte der Kommission für ihre ersprießliche Werbearbeit. Herr Löwenthal regte an, eigene Besteckmuster zu schaffen und für die Mitglieder besondere Bestecke nach künstlerischen Mustern anfertigen zu lassen. In Süddeutschland hätten solche Künstlerbestecke großen Anklang gefunden. Die Ausführung könne der Firma Bruckmann & Söhne und anderen sich anschließenden Firmen übertragen werden. Er schlage ein Preisausschreiben vor, für das etwa 2000 Mark aufgewendet werden sollen. Das Preisgericht soll aus den Mitgliedern des Ausschusses der Besteckkonvention, zwei Künstlern und zwei Kunstschriftstellern bestehen. □

Nachdem auch die Herren Kunstmann und Goldschmidt für den Antrag gesprochen und Herr Heiden eine Ausstellung der Muster bei Gelegenheit des Verbandstages angeregt hatte, wurde der Antrag einstimmig angenommen. □

Eingeschoben wurde nunmehr die Generalversammlung der Einbruchskasse, deren Geschäftsbericht ebenfalls bereits gedruckt vorgelegen hat. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden wurden im Laufe des Geschäftsjahres 10 Schäden eingemeldet und erledigt. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 725. Von neuem wurde an die Verbandsmitglieder die Aufforderung gerichtet, recht zahlreich der Kasse beizutreten. Die Ausschußmitglieder Fritz Range-Kassel, Willy Proll, i. Fa. Körner & Proll-Berlin, Georg Lerch, i. Fa. F. Zerenner-Pforzheim, Robert Schmidt, i. Fa. Bündert & Lettré-Berlin, wurden wieder gewählt, und der Ausschuß im

Digitized by Google

Drittes Kriegs-Preisausschreiben

der Deutschen Goldschmiede-Zeitung über

Ehrenzeichen für Kriegerfrauen.

Aufgabe: Zur Anerkennung der Leistungen unserer daheim so tapfer kämpfenden und schwer arbeitenden Frauen soll ein Ehrenzeichen geschaffen werden. Dieses kann als Ring, Nadel, Brosche, Schau- oder Gedenkmünze (zum Anstecken oder Tragen geeignet) u. a. gedacht sein und soll einer einfachen aber künstlerischen Lösung für Massenherstellung in Silber oder Eisen zugeführt werden.

Bedingungen: Über die Anzahl der einzusendenden Arbeiten werden keine Vorschriften gemacht. Jedoch kann auch ein einzelner Entwurf aus mehreren auf einem Blatt vereinigten Arbeiten prämiiert oder belobt werden. Die Größe des zu verwendenden Kartons, auf den die Arbeiten zu zeichnen oder aufzukleben sind, darf im Interesse einer bequemen und billigen Versendungsart als Drucksache, das Maß von 34×25 cm nicht überschreiten. Es sind natürlich mehrere zu einem Motto gehörende Kartons zulässig.

Die Arbeiten müssen bis 15. September 1916

bei dem Verlage der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2, eingegangen sein. Jede Einsendung muß mit einem Kennwort versehen sein; dieses Kennwort muß auch auf einem besonderen verschlossenen Briefumschlage stehen, welcher den Namen und Wohnort des Einsenders enthält.

Als Preise sind ausgesetzt und werden unter allen Umständen ausbezahlt:
Ein 1. Preis von Mk. 100.— Ein 2. Preis von Mk. 75.— Ein 3. Preis von Mk. 50.—
Ein 4., 5. und 6. Preis von je Mk. 20.—

Falls sich in Anbetracht der Arbeiten eine Änderung der Preise als nötig erweisen sollte, so ist das Preisgericht, ausgenommen beim ersten Preise, dazu ermächtigt. Die Summe obiger Beträge kommt auf alle Fälle zur Verteilung. Ferner wird eine Anzahl von Arbeiten, die einen Preis nicht erhalten können, mit Diplomen ausgezeichnet.

Das Preisgericht wird gemeinschaftlich durch die Königliche Zeichen-Akademie zu Hanau und den Hanauer Kunstgewerbe-Verein sowie durch Mitglieder vom Roten Kreuz und durch den Verlag ausgeübt.

Preisrichter: Herr Fabrikant Fritz Kreuter, Vorsitzender des Hanauer Kunstgewerbe-Vereins in Hanau / Herr Professor Leven, Direktor der Königlichen Zeichen-Akademie in Hanau / Herr Professor Offterdinger in Hanau / Herr Fabrikant Otto Backes in Hanau / Herr Professor Bosselt in Magdeburg / Herr Bildhauer Stock in Frankfurt am Main / Herr Königl. Landrat Freiherr Laur von Münchhofen in Hanau / Frau Rittmeister von Dopelius in Hanau / Frau Albert Deines in Hanau / Frau Cecilia Diebener in Leipzig.

Die Bekanntgabe des Resultates erfolgt in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung. Der Verlag hat das alleinige Recht und die Pflicht, die mit Preisen ausgezeichneten Arbeiten in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung zu veröffentlichen, ebenso auch weitere Arbeiten nach Vereinbarung mit den Urhebern.
Wir laden zu eifriger Beteiligung an unserem Wettbewerb ein.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung (Wilhelm Diebener).

Digitized by Google

übrigen durch die Herren Vial, Georg Steinmetz und Lebram ergänzt. Nach den Ausführungen des Herrn Löwenthal, denen sich Herr Betz-Hannover anschloß, erklärten sich die Anwesenden damit einverstanden, daß in Zukunft an einer einwandfreien Buchführung bei Schadenanmeldungen festgehalten werden soll, sogen. Liberalitätsentschädigungen aber in Wegfall kommen. Herr Menzel machte noch darauf aufmerksam, daß Waren im Werte von über 1 Mk. stückweise im Lagerbuch aufgeführt werden müssen. Die Auswahlsendungen gehörten überhaupt nicht ins Lager oder gar ins Schaufenster, sondern seien im Geldschrank sorgfältig zu verwahren, da sie nicht mit unter die Versicherung fielen.

Nachdem die Generalversammlung der Einbruchskasse beendet war, erstattete Herr Rudolf Menzel seinen Bericht über die Tätigkeit der Sperrkommission, aus welchem hervorging, daß der Sperrausschuß erfreulicherweise mit seiner eifrigen Tätigkeit schöne Erfolge erzielt hat. Besonders war es der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Karl Mischke, sowie Herr Belmonte, welche sich in hervorragender Weise der Angelegenheit annahmen und nicht müde wurden, immer von neuem Sperrverpflichtungen abzuschließen. Wie aus dem Bericht hervorging, hatte man bereits nach acht Tagen 2500 Unterschriften und heute sind es deren bereits 5000 geworden. An die Unterverbände richtete Herr Menzel die Aufforderung, noch eifriger für die Sache zu werben. Er wies darauf hin, daß es sich natürlich nur um sogen. „Munitionsuhren" handele, welche neu bestellt würden. Etwaige alte Bestände dürften noch aufgebraucht werden. Es ist ein reiches Werbematerial vorhanden, in welchem die angeschlossenen Fachverbände, sowie die beigetretenen Firmen, aber auch diejenigen Schweizer Fabriken bekannt gegeben werden, welche gesperrt worden sind. Das Wesentliche hieraus haben wir in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" bereits veröffentlicht, so daß wir im Rahmen dieses Berichtes nicht erneut darauf eingehen wollen. Nicht nur die Fachpresse, sondern auch die Tagespresse hat den hohen vaterländischen Geist, der aus diesem Vorgehen spricht, zu würdigen gewußt. In einer Resolution wurde der Presse hierfür der Dank ausgesprochen und mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß drei große Tageszeitungen die Sperrbewegung mit Stillschweigen übergangen haben. Man habe Anspruch darauf, von maßgebenden Blättern unterstützt zu werden. □

Über die Sprachreinigung im Goldschmiedegewerbe sprach der Geschäftsführer Herr Karl Stricker, der die Tätigkeit des Verbandes in dieser wichtigen Frage beleuchtete. Der Verband hat seine Liste dem deutschen Sprachverein eingereicht und von diesem wieder mit neuen Abänderungen zurückerhalten. Auf Antrag des Herrn Oskar Müller wird das gesamte Material den Herren Ludwig Schröder und Wilke, letzterer an Stelle des Herrn Telge übergeben werden, die dasselbe weiter bearbeiten sollen. Herr Löwenthal warnte davor, zu weit zu gehen und eine Verdeutschung auf Kosten der Deutlichkeit und Verständlichkeit vorzunehmen. Die Liste soll später in Druck gegeben werden. Herr Kunstmann betonte noch, daß namentlich auch die Großhändler auf ihren Rechnungen deutsche Worte wählen möchten. Den Ort der nächsten Tagung zu bestimmen, wird dem Vorstand überlassen. Anwartschaft hat Stettin. Beim letzten Punkt „Sonstiges", nahm Herr Löwenthal auf die Einkäufe von Altgold und die Einrichtung der Goldankaufsstellen Bezug. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß sich die Goldschmiede, deren Tätigkeit bei der ganzen Sache das Wichtigste sei, überall Einfluß in den Ehrenausschüssen sichern müßten. Die Frage, ob sich die Goldschmiede im allgemeinen ablehnend oder zustimmend verhalten sollen, beantwortete er dahin, daß die Goldschmiede ihre Unterstützung nicht

EHRENTAFEL

FÜR DIE IM KAMPFE FÜR DAS DEUTSCHE VATERLAND GEFALLENEN TAPFEREN HELDEN

Fritz Krauth, vom Hause Fr. Krauth & Co., Ringfabrik in Pforzheim, Leutnant d. R. und Ritter des Eisernen Kreuzes, erlitt den Heldentod fürs Vaterland. □

Peter Rütgers, Inhaber des seit 1648 bestehenden Juweliergeschäftes Caspar Rütgers, Aachen, verunglückte tödlich bei einer Luftschiffer-Abteilung in Köln. □

Gustav Schien, Leutnant d. R. und Kompagnieführer, vom Hause Zeh & Schien, Fabrik von Schmucketuis in Hanau, fiel für das Vaterland auf dem Felde der Ehre. □

Hermann Broß, Vizefeldwebel und Offiziers-Aspirant im Inf.-Reg. Nr. 111, Mitarbeiter der Firma Fiessler & Co., Pforzheim, und Sohn des Teilhabers selbiger Firma, Herrn Val. Broß, starb am 25. Juli den Heldentod fürs Vaterland.

Friedrich Seefelder, Gefreiter der Landwehr im Res.-Jäger-Bat. Nr. 13, Mitarbeiter der Firma Heinrich Bleyer jr., Juwelier, Chemnitz, erlitt den Heldentod fürs Vaterland. □

Xaver Herkommer, Mitarbeiter der Firma L. C. Köhler, Ring- und Juwelenfabrik in Schwäb. Gmünd, Unteroff. d. R., Ritter des Eisernen Kreuzes, fiel für das Vaterland. □

Karl Laub, Kriegsfreiwilliger, Goldschmiedegehilfe aus Stuttgart, fiel in heldenmütigem Kampfe, nachdem er 20 Monate im Felde stand, am 3. Juli fürs Vaterland. □

Eduard Möhler, Unteroff. im Res.-Inf.Reg. 119, Mitglied der Fachschülervereinigung „Jungkunst" in Schwäb. Gmünd, starb den Heldentod fürs Vaterland. □

Den teueren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

Digitized by Google

versagen sollten. Für ihre Tätigkeit könnten sie eine angemessene Entschädigung verlangen, und sie sollten auch keine Bedenken haben, dies zu tun. Ein Honorar von 3 Mk. pro Stunde wäre angemessen. Herr Gottschalg-Eberswalde wies darauf hin, daß die erlassenen Aufrufe und sonstigen Kundgebungen vielfach so abgefaßt seien, daß dadurch der Schmuckhandel schwer geschädigt werde. Herr Löwenthal erwiderte, daß das Kriegsbureau der Reichsbank mit solchen Kundgebungen keineswegs einverstanden sei, aber keinen Einfluß darauf habe. Es müsse selbstverständlich heißen: „Entbehrlich Gold dem Vaterlande!" Bedauerlich sei, wenn von seiten einzelner Geistlicher und Konsistorien sogar dagegen gearbeitet werde, den Konfirmanden Gold- und Silberschmuck zu schenken. Wenn die Kunden Schmuck zur Goldeinkaufsstelle brächten, seien sie oftmals enttäuscht, daß sie zu wenig erhielten, z. B. für eine Kette im Werte von 120 Mk., nur 70 Mk. In allen diesen Fällen müßten sie nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß doch nur der Goldschmelzwert ersetzt werde. Herr Löwenthal hielt es nicht für empfehlenswert, Goldeinkaufsstellen in die Geschäfte der Goldschmiede selbst zu legen. Das fordere die Kritik heraus. □

Im Anschluß hieran wandte sich Herr Löwenthal in längeren Ausführungen gegen das Vorgehen des Pforzheimer Kreditoren-Vereins, welcher bekanntlich die Verkaufspreise des Goldes erhöht hat. Herr Löwenthal wies darauf hin, daß der Kreditoren-Verein kein Recht gehabt habe, zu behaupten, daß die von ihm verfügten Preissätze bindend seien und Verstöße dagegen, in Übereinstimmung mit der Reichsbank, entsprechend geahndet würden. Die Reichsbank habe einen solchen Beschluß niemals gefaßt. Es seien auch bereits Schritte getan worden, um diese Angelegenheit wieder in Ordnung zu bringen. Das Inserat des Kreditoren-Vereins stimme auch nicht mit dem vaterländischen Interesse überein, da das Ausland zu ganz falschen Schlüssen durch dasselbe kommen konnte. □

Herr Heiden war der Meinung, daß die Goldschmiede überhaupt bei allen Wohltätigkeitsvereinigungen, wo Altgold gesammelt werde, versuchen müßten, in das Komitee zu kommen. Es würden viel zu viel Sachen beiseite gelegt und wieder verwertet, während dem Reiche doch Schmelzgold zufließen solle. Bei den Auktionen in den Leihhäusern mache sich vielfach eine „schwarze Bande" breit, welche die Pfänder weit unter dem Werte an sich reiße. Es sei daher besser, den Wert durch Sachverständige feststellen und auch diese Pfänder dann der Goldankaufsstelle zuführen zu lassen. Auch Herr Kämpff-Heilbronn sprach sich gegen das Zurückhalten von Altgoldwaren zum freien Verkauf aus. □

Eine Eingabe der Dresdner Goldschmiedeinnung, wonach nicht abgeholte Reparaturen statt sie zu versteigern, auch bei der Reichsbank zum Einschmelzen eingeliefert werden können, wurde ebenfalls besprochen und weitere Erörterungen sollen darüber stattfinden. Zum Ehrenmitglied des Verbandes wurde Prof. Max Wiese ernannt. Der Hilfskasse des Verbandes, für die eine Sammlung veranstaltet wurde, stiftete Adolf Hoepner, in Firma Chevalier Nachf., 500 Mk. und St. Manczak-Posen 100 Mk., ersterer aus Anlaß des 100jährigen, letzterer aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums seiner Firma. Damit war die Tagesordnung erledigt. Herr Rudolf Menzel schloß den Verbandstag mit aufrichtigen Friedenswünschen.

Öffentlich-gemeinnützige und private Reklame-Goldsammlung.

Das berechtigte Bestreben, möglichst viel Gold der Reichsbank zuzuführen und dadurch die finanzielle Rüstung des Reiches zu stärken, benutzen einzelne Gewerbetreibende, um für sich private Geschäfte zu machen oder doch ihre Person und ihr Geschäft gegenüber dem Wettbewerbe egoistischer Weise in ein vorteilhaftes Licht zu setzen. Leider befinden sich darunter auch Goldschmiede. □

Besonders unangenehmes Aufsehen muß das diesbezügliche Vorgehen eines Goldschmiedes in einer nordwestdeutschen Großstadt erregen, der seit Jahren einen nicht zu Ende zu bringenden Ausverkauf wegen Aufgabe des Ladengeschäfts veranstaltet. Neben diesem Ausverkaufe fand er nach Ausbruch des Kriegs ein neues Mittel der Anlockung des Publikums. In Zeitungsannoncen mit der unter den jetzigen Verhältnissen populären und packenden Überschrift „Goldsammlung", fordert er dazu auf, ihm alte Gold- und Silbersachen zum Einschmelzen abzuliefern; das erreichte Gold wolle er der Reichsbank zuführen. Im Schaufenster führt er auf diese Weise gewonnenes blinkendes Rohgold dem naiv staunenden Publikum vor. Leider haben sich die Zeitungen, die wohl die Mache nicht durchschauen und an eine absolute Gemeinnützigkeit des Unternehmens glauben, dazu verstanden, für das Unternehmen auch im redaktionellen Teile Reklame zu machen. □

Die Sache ist um so bedenklicher, als der betreffende Goldschmied als Reminiszenz aus längst entschwundener Zeit mit reellerem Hintergrunde noch die formelle Berechtigung hat, seinen Betrieb „Königliche Hofgoldschmiedewerkstätte" zu nennen. Es konnte unter diesen Umständen nicht ausbleiben, daß in dem Publikum der Glaube erweckt und bestärkt wurde, daß es sich bei der „Goldsammlung" um eine offizielle Veranstaltung handele, und daß diese durch alle denkbaren amtlichen Garantien gestützt sei, während doch nur eine private, gänzlich unbeaufsichtigte Spekulation eines auf Reklame bedachten Geschäftsmannes in Frage kommt. □

Die ortsangesessenen Gewerbetreibenden haben es an gütlichen und verwarnenden Einwirkungen zur Beseitigung des Mißstandes nicht fehlen lassen. Bei dem gerade auf dem Gebiete des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs sich geltend machenden juristischen Formalismus war es aber bisher nicht möglich, dem Veranstalter auf Grund des genannten Gesetzes beizukommen. Selbst die Behörden nehmen Anstoß, ohne doch genügend Anlaß zum Einschreiten zu haben. Auch ganz unbeteiligte, auswärts wohnende Privatleute haben die Notwendigkeit einer behördlichen Kontrolle betont.

Andererseits waren die übrigen Goldschmiede des Platzes und ihre Fachvereinigung, um nicht im geschäft-

Digitized by Google

lichen Wettbewerbe zurückzustehen und in den Geruch minder vaterländischer Gesinnung zu kommen, zeitweilig zu einem gleichen Vorgehen und einer gleichen Geschäftsführung gezwungen. □

Dem ungesunden Treiben wollte eine Verordnung des stellvertr. Generalkommandos das wohlverdiente Ende bereiten. Diese Verordnung bestimmte, daß, wer sich zum Aufkaufe von Goldgegenständen oder zur Besorgung des Einschmelzens solcher öffentlich erbietet, verpflichtet sei, ein nach vorgeschriebenem Vordrucke eingerichtetes Buch über die in seinen Besitz gebrachten Goldgegenstände zu führen. Wohlgemerkt war nicht der Ankauf behufs Einschmelzens und das Einschmelzen selbst verboten, sondern nur die reklamehafte Anbietung. Es blieb also jedermann unbenommen, seinen Teil zur finanziellen Rüstung des Reiches beizutragen, indem er Goldgegenstände zum Einschmelzen opfert und insbesondere alte, ungenutzt liegende ans Tageslicht und dann in den Schmelztiegel fördert. Dazu mag auch durch auf gemeinnütziger Gewinnung beruhende, allgemeine Aufforderungen hingewirkt werden; nur die egoistische Reklame sollte nach der Verordnung des General-Kommandos verboten sein. Bei der seit Kriegsbeginn betriebenen allgemeinen Aufklärung des Volks über die Bedeutung der Stärkung der Goldreserven der Reichsbank bedarf es auch gar nicht privater egoistischer Reklame, um Goldgegenstände hervorzulocken und der unter den jetzigen Verhältnissen besten Bestimmung und passendsten Stelle zuzuführen. Auch die sonstigen systematisch betriebenen, auf behördlicher Weisung beruhenden Sammlungen und Beschlagnahmungen wichtiger Metalle, wie Kupfer, Messing, Nickel, Weißblech, gehen vor sich, ohne daß einzelne findige Gewerbetreibende ein Geschäft dabei machen, und das Publikum vermag ohne letztere den rechten Weg des Absatzes zu finden. □

Das in der Verordnung erwähnte Buch, welches die Kontrolle über die Einschmelzungen ermöglichen sollte, lehnte sich in seiner vorgeschriebenen Einrichtung dem für den Betrieb des Trödelhandels vorgeschriebenen an, wie überhaupt für die gesamte einschlägige Geschäftsführung die Vorschriften über den Geschäftsbetrieb der Trödler sinngemäß Anwendung finden sollten. (Für Preußen des Ministers für Handel und Gewerbe vom 30. April 1901 H. M. Bl. S. 48, für andere Bundesstaaten die entsprechenden landesgesetzlichen.) □

Kaum publiziert, wurde die Verordnung des Generalkommandos wieder aufgehoben! Nach wie vor kann der Goldschmied seine reklamehafte „Goldsammlung" neben seinem endlosen „Ausverkauf" betreiben; er tut dies jetzt neben der Reichsbank und dem von ihr gebildeten örtlichen Ehrenausschusse und verwies Ende Juni in seinen Reklamen darauf, daß er die 3400. Goldeinlieferung überschritten habe. □

Der Laie wundert sich und der Fachmann fragt erstaunt, wie es möglich ist, daß solchem Gebahren unter dem geltenden scharfen Kriegsrecht kein Ende bereitet werden kann. □

Was unsere Feldgrauen schreiben

Geschrieben den 26. Juni 1916.

Sehr geehrter Herr Diebener!

Sämtliche letzten Nummern der ‚Deutschen Goldschmiede-Zeitung' sind prompt in meinen Besitz gelangt und seien Sie freundl. gedankt. Aus dem Inhalt, sowie aus Mitteilungen meines geehrten Herrn Chefs ersehe ich, das trotz aller Schwierigkeiten, welche der Krieg mit sich gebracht hat, sich unser Gewerbe dauernd wieder hebt. Möge sich der volle Aufschwung unserer Branche nach friedensschluß ganz verwirklichen zum Segen aller Kollegen. – Bin ‚Gott sei Dank' noch wohlauf.

Mit einem herzl. Gruß a. d. Felde

Ihr W. H.....

Wir senden allen Fachgenossen im Felde, deren Adressen uns bekannt sind, regelmäßig die ‚Deutsche Goldschmiede-Zeitung'

Zu den Abbildungen.

Die rührige Gmünder Fachschülervereinigung „Jungkunst" schrieb zur Erlangung eines Buchdeckels für ein Kriegserinnerungsbuch einen Wettbewerb aus. Die zeitgemäße Aufgabe fand zahlreiche Beteiligung. Unter den eingesandten Lösungen befindet sich mancher hübsche, sachgemäße Vorschlag. Wir bringen in der vorliegenden Nummer die vier ersten Preise, Arbeiten von guter, geschmacklicher Höhe. Sehr erfreulich ist es, daß durchschnittlich Lösungen eingereicht wurden, welche jeden allegorischen Klimbim vermieden, sich dafür aber um so eingehender um eine klare ornamentale Durchbildung bemühten. Das Thema selbst gäbe Veranlassung, daß sich weitere Kreise damit beschäftigten, denn leider finden sich in der Gegenwart – im Gegensatz zu historischen Zeiten – gute Metallverzierungen von Büchern nur vereinzelt.

Prof. L. S.

Wann kann der kriegsbeschädigte Goldschmied bzw. die Witwe eines Gefallenen eine Kapitalabfindung beantragen?

1. Wer kann eine Kapitalabfindung beantragen? Die seit dem 1. August 1914 aus dem aktiven Heeresdienst, mit Anrecht auf Kriegsversorgung oder Kriegszulage entlassenen Rentenempfänger, sowie kriegsversorgungsberechtigt gewordene Witwen. Personen der freiwilligen Krankenpflege sind eingeschlossen. □

2. Muß Kapitalabfindung gewährt werden? Nein. Sie kann gewährt werden. □

3. Unter welchen Voraussetzungen kann Kapitalabfindung gewährt werden? □

a) Der Versorgungsberechtigte muß das 21. Lebensjahr vollendet und darf das 55. noch nicht zurückgelegt haben.

Digitized by Google

b) Der Versorgungsanspruch muß feststehen. □

c) Es darf nach der ganzen Art des Falles ein späterer Wegfall der Kriegsversorgungspflicht nicht zu erwarten sein.

d) Es muß eine Gewähr für eine nützliche Verwendung des Geldes bestehen. Das wird nicht nur da der Fall sein, wo der Versorgungsberechtigte eigenen Grundbesitz erwerben, bzw. einem gemeinnützigen Bau- oder Siedlungsunternehmen beitreten will, sondern auch da, wo es gilt, ein bestehendes Geschäft wieder flott zu machen, oder ein neues Geschäft zu begründen. Ist die Gewähr nicht vorhanden, so erhält der oder die Betreffende einen Bescheid von der obersten Militärverwaltungsbehörde, über den sie sich dann äußern kann. Bleibt es bei dem ablehnenden Bescheid des Kriegsministeriums bzw. Reichsmarine- und Reichskolonialamtes, so ist ein Rechtsmittel hiergegen nicht gegeben. □

4. Was wird bei der Berechnung der Kapitalabfindung berücksichtigt? Die Kriegszulage, die Verstümmlungszulage, aber nur wenn sie neben einer Kriegsversorgung in Frage kommt, und die Tropenzulagen in Höhe der Kriegszulage, nicht aber die Rente selbst, damit den Versorgungsberechtigten diese noch verbleibt, wenn etwa das Kapital verlustig gehen sollte. □

Bei Witwen wird aus gleichem Grunde nur die Hälfte der Kriegsversorgungsgebührnisse zugrunde gelegt, also bei der Witwe eines Feldwebels, Vizefeldwebels, Sergeanten und Zugführers der freiwilligen Krankenpflege, mit Feldwebellöhnung, 300 Mk., während 300 Mk. Rente verbleibt. Bei der Witwe eines gewöhnlichen Sergeanten, Unteroffiziers und Zugführers der freiwilligen Krankenpflege, 250 Mk., während 250 Mk. Rente verbleiben, und bei der Witwe eines Gemeinen oder des Unterpersonals der freiwilligen Krankenpflege, 200 Mk., während 200 Mk. Rente verbleibt. □

5. Wieviel beträgt die Kapitalabfindung? Sie ist je nach dem Lebensalter verschieden, und beträgt z. B. beim 21. Lebensjahr das 18 1/2fache, beim 30. Lebensjahr das 16 1/4fache, beim 40. Lebensjahr das 13 3/4fache, beim 50. Lebensjahr das 10 3/4fache und beim 55. Lebensjahr (Schlußjahr) das 8 1/4fache des Jahresbetrages der Bezüge, oder eines Teiles derselben. □

Nehmen wir an, der Antragsteller ist 40 Jahre, so erhält er das 13 3/4fache der Kriegszulage von 180 Mk. = 2475 Mk. und wenn er verstümmelt ist auch noch von der einfachen Verstümmlungszulage 324 Mk. = 4455 Mk., mithin 6930 Mk. Eine Witwe erhält mit 40 Jahren bei 100 Mk. das 13 3/4fache = 1375 Mk., bei 200 Mk. = 2750 Mk. und bei 300 Mk. = 4125 Mk., je nachdem ihr verstorbener Mann im Range stand. (Vgl. Nr. 4.) □

6. Wo wird der Antrag gestellt? Mündlich oder schriftlich beim Bezirksfeldwebel, wenn ein Kriegsbeschädigter in Frage kommt, bei der Ortspolizeibehörde, wenn eine Witwe in Frage steht. □

Die Metallfärbung des Eisens.

Der Krieg hat auch in unser Gewerbe tief eingegriffen; der Preis des Silbers ist außerordentlich gestiegen, das Kupfer und seine Legierungen sind beschlagnahmt und werden nur in seltenen Fällen für andere als Heereszwecke freigegeben. Unter diesen Verhältnissen gewinnt das Eisen eine erhöhte Bedeutung. Daß man auch schon in früheren Zeiten aus diesem unscheinbaren Metall nicht nur schwere Kunstschmiedearbeiten und künstlerische Gußarbeiten größeren Maßstabes, sondern auch Arbeiten von außerordentlicher Feinheit, zu deren Ausführung die Hand des Goldschmiedes wohl berufen ist, verfertigt hat, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Daß eine derartige Verwendung dieses Metalls nicht in größerem Umfange stattgefunden hat, ist wohl in erster Linie auf den Mangel eines geeigneten Rostschutzes, sodann auf das Fehlen besonderer künstlerischer Färbungen zurückzuführen. Deshalb dürfte eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Eisenfärbungen gegenwärtig unseren Lesern willkommen sein. □

Wir haben die Metallfärbung im allgemeinen schon früher ausführlich behandelt und möchten auf die Einzelheiten der Vor- und Nachbehandlung nicht noch einmal näher eingehen. Es genügt wohl, kurz darauf hinzuweisen, daß der Erfolg der Metallfärbung von der guten Reinigung der zu färbenden Oberfläche von Gußkrusten und Oxydschichten als auch von anhaftendem Fett abhängig ist, und daß die Haltbarkeit der Färbung ebenso von einer sorgfältigen Entfernung aller Reste des Färbebads aus den Poren des Metalls, einer sorgfältigen Trocknung und geeigneten Nachbehandlung durch Wachsen, Ölen, Lackieren oder Zaponieren abhängt. Das Entfetten unterscheidet sich nicht von dem anderer Metalle. Zum Beizen bedient man sich meist verdünnter Schwefelsäure (etwa 1 Teil konzentrierte Säure auf 10 Teile Wasser), da die gleichfalls verwendete Salzsäure leicht ein nachträgliches Rosten verursacht. Als Nachbehandlung wählt man häufig das Abreiben mit gutem, säurefreiem Öl oder man kocht die Gegenstände, um die Poren vollständig zu füllen und ein Eindringen von Feuchtigkeit zu verhindern, auch in Öl oder geschmolzenem Paraffin. □

Wir haben in der Hauptsache drei Arten des Eisens: Gußeisen, Schmiedeeisen und Stahl zu unterscheiden, die sich durch den Gehalt an Fremdstoffen, namentlich Kohlenstoff, unterscheiden. Schmiedeeisen ist am kohlenstoffärmsten, das im Puddelofen gewonnene Schweißeisen ist schlackenhaltig, das Flußeisen schlackenfrei. Das Gußeisen hat den höchsten Kohlenstoffgehalt, beim gewöhnlichen Grauguß scheidet sich der Kohlenstoff zum größten Teil als Graphit aus, wodurch das Eisen seine graue Bruchfarbe erhält. Der Stahl, der uns ja als Material unserer Werkzeuge am besten bekannt ist, steht in Bezug auf seinen Kohlenstoffgehalt in der Mitte, sein höherer Kohlenstoffgehalt macht ihn härtbar, er ist aber dabei noch immer schmiedbar, während das noch kohlenstoffreichere Gußeisen spröde ist. Besonders zu erwähnen sind der schmiedbare Guß oder Temperguß, dem durch Glühen graphitarmen Gußeisens in sauerstoffhaltigen Stoffen (Roteisenerz in Sandform) ein Teil seines Kohlenstoffes entzogen worden oder wenigstens in eine besondere Form, die sogenannte Temperkohle, verwandelt worden ist, sodaß er eine dem Schmiedeeisen ähnliche Beschaffenheit angenommen hat, und der Stahlguß, das ist Formguß aus schmiedbarem

Digitized by Google

Material, das nicht immer eigentlicher Stahl, also härtbar ist, sondern oft auch weiches, nicht härtbares Schmiedeeisen.

Wir hatten in unserer früheren Abhandlung über Metallfärbung als Grundsatz aufgestellt, daß die Färbung dem Charakter des Metalls entsprechen soll. Gewisse Entgleisungen, denen man früher oft begegnete, daß man Eisenarbeiten verkupfert oder vermessingt und als Bronze gefärbt hatte, verbieten sich heute ganz von selbst; wir werden uns also an die natürlichen Verbindungen des Eisens mit anderen Stoffen halten müssen. Diese geben nun allerdings keine sehr reiche Farbenskala, trotzdem kann man, wenn man die gebotenen Mittel mit einiger Liebe anwendet, doch recht schöne Färbungen erzielen. Mit denen der Bronze können und sollen die Eisenfärbungen nicht konkurrieren. Das Eisen ist ein schlicht bürgerliches Metall, es soll nicht in dem geborgten Rock des Aristokraten einherstolzieren. (Fortsetzung folgt.)

Amsterdamer Diamant-Marktbericht.

Von unserem Amsterdamer Spezialberichterstatter.

Noch immer bleibt die Nachfrage nach rohen Diamanten bei dem englischen Syndikat außerordentlich groß, und es ist sehr schwierig, Waren zu bekommen. Dabei steigen die Preise immer mehr; so ist das letzte Belfontein Shipment wieder um 5% erhöht worden, und, was das Schlimmste ist, die Waren sind schlecht sortiert. Da die großen Fabrikanten beinahe alles selbst halten und fabrizieren, so haben die kleinen Fabrikanten und Kaufleute auf dem Amsterdamer Markt große Mühe, Waren zu bekommen. Es gibt aber auch Artikel, die nicht mehr erhältlich sind, und, wenn wirklich noch eines oder das andere da ist, so muß man enorme Preise dafür bezahlen. Selbstredend liegt darin auch der Grund, daß die Preise für geschliffene Diamanten sehr fest sind und immer steigen; doch ist es für die Fabrikanten stets schwer, die hohen Preise zu bekommen. □

Amerika bleibt immer noch der größte Abnehmer, hauptsächlich für große Waren, Melées und kleine Brillanten. Sehr feine Melées und kleine Brillanten werden jedoch wenig verlangt, obwohl die Preise dafür verhältnismäßig billiger sind, als für gute und gewöhnliche Ware. Es ist anzunehmen, daß die Nachfrage nach feiner Ware auch bald steigen wird. □

Es ist noch zu bemerken, daß die Preise für Rohdiamanten jetzt höher sind als jemals im Kriege, und es dürfte noch ein weiteres stetes Steigen zu erwarten sein. Wie ich schon bemerkt habe, werden auch die Preise für geschliffene Diamanten eine Höhe erreichen, wie sie noch nie dagewesen ist, da jetzt auch die Arbeiter anfangen, höhere Löhne zu verlangen. □

Jedenfalls ist es für die Juweliere, wie überhaupt für alle Besitzer von Diamanten, von großem Wert zu wissen, daß die Diamanten unter diesen Umständen mit den wertvollsten Besitz bilden. □

Es gibt noch ungefähr 2400 Arbeitslose in Amsterdam, doch sind dies meist Leute, die in der „Rosen"-Branche beschäftigt sind, und für „Rosen" besteht noch immer fast keine Nachfrage.

Vom Kriege nach dem Kriege.

„Wir müssen nach dem Kriege mehr arbeiten und weniger genießen, um in der Lage zu sein, alles Zerstörte wieder aufzubauen. Aber wir werden, dank der glücklichen Veranlagung des deutschen Volkes, die Kraft besitzen, um den ungeheuren Aufgaben nach dem Krieg gewachsen zu sein." Mit diesen Sätzen begann und schloß der Berliner Universitätsprofessor Dr. Jastrow seinen Vortrag auf der Versammlung der Vereinigung zur Förderung deutscher Wirtschaftsinteressen im Ausland, die in Frankfurt vor sich ging. Vom Standpunkt des Volkswirtschaftlers lehnte Jastrow alle Vorschläge ab, die dahingehen, nach dem Vorbild des Vierverbands an den gegenwärtigen Krieg einen Krieg der Kaufleute anzureihen. Mit was sollen England und Frankreich denn zahlen, wenn wir sie dazu zwingen könnten, die Einfuhr aus Deutschland beizubehalten, während wir ihnen die Ausfuhr nach Deutschland unterbinden? Mit Geld könne im internationalen Handelsverkehr nicht viel bezahlt werden, sondern nur mit Waren. Abgesehen davon, daß gewisse Geschäftszweige, wie das Versicherungsgeschäft, gar nicht ohne internationale Grundlage mehr betrieben werden können, würde z. B. der englische Textilindustrielle nicht daran denken, seine Farben teurer, schlechter und weniger zuverlässig aus den Vierverbandsländern zu beziehen, wie auch wir das nicht selbst herstellen sollten, bei dem wir durch Einfuhr besser wegkommen könnten, wie z. B. bei gewissen billigen Tuchen. Man müsse aber auch bedenken, daß Deutschland neben England der größte Kunde auf dem Weltmarkt sei, und daß es in England selbst unmittelbar hinter Ostindien komme. Welche Erschütterungen müßte der Verlust dieses Kunden für den englischen Markt bedeuten? Nicht einmal eine gewisse Karenzzeit des Hasses werde es nach dem Kriege geben, vielmehr werde dann ein solcher Heißhunger nach Rohstoffen, Maschinen usw. bestehen, wie überhaupt nach allen Hilfsmitteln der Produktion, daß man sie da holen werde, wo sie nur eben zu bekommen seien. Wenn die Waffen niedergelegt seien, müsse auch der wirtschaftliche Kampf ruhen; deshalb solle gefordert werden: Jeder Boykott ist verboten und wer ihn betreibt oder dazu anstiftet, also auch die Presse oder eine Behörde, soll zum Schadenersatz verpflichtet sein, wie auch der uns während des Krieges im Ausland zugefügte Schaden ersetzt werden muß, aber nicht durch unzählige Einzelprozesse, sondern durch einen Pauschalbetrag von Regierung zu Regierung. Alle Handelsabkommen müßten die Form der Zweiseitigkeit haben; wohl solle unsere militärische Überlegenheit benutzt werden, um unsere Rohstoffversorgung sicherzustellen, aber auch dabei müsse die Zweiseitigkeit walten. Die Tarifverträge sollten nur nach sachlichen Gesichtspunkten entworfen werden, überhaupt sollten sich die Völker versprechen, sich gegenseitig nicht schlechter zu behandeln, als andere. Die Meistbegünstigungspolitik gelte es nicht auszuhöhlen, sondern auszudehnen und ehrlich anzuwenden; auch dürfe sie nicht durch Seefracht- oder Eisenbahnpolitik durchkreuzt werden. Im großen und ganzen sei das wohl eine Rückkehr zur Wirtschaftspolitik von 1892. Sollte es dabei zu Schwierigkeiten mit Amerika kommen, so vermeide man, so lange es irgend gehe, einen Zollkrieg, werde er aber unvermeidlich, dann greife man fest zu." □

Diamanten und Valuta.

[Eingesandt.]

Den Artikel „Diamanten und Valuta" in Ihrer geschätzten Zeitung No. 31/32 glaube ich so richtig verstanden zu haben, daß man die Valuta heben will, indem unsere besten Brillanten ins Ausland gegen Gold verkauft werden sollen, um dieses Gold nötigenfalls zum Ankauf von Bedarfsartikeln aus dem Ausland zu verwenden. Wenn es anders kein Mittel gäbe, so wäre dagegen nichts einzuwenden, verwerflich wäre aber, wenn dieses Gold zur Einfuhr von Luxusartikeln, wozu ich ganz besonders den Tabak rechne, gebraucht würde. Hunderte von Millionen sind während des Krieges für Tabak ins Ausland gewandert, und England machte uns nur deshalb keine Schwierigkeiten, weil es wußte, daß wir dadurch finanziell gründlich geschädigt wurden. Obschon ich selbst passionierter Raucher bin, sehe ich doch nicht ein, warum nicht diejenigen, welche nicht im Felde sind, das Opfer bringen sollten, während des Krieges nicht zu rauchen. Unsere Soldaten im Felde kommen mit dem Vorrat, welchen wir haben, noch sehr lange aus. Wenn das Meer wieder frei ist und der Handel mit dem Ausland wieder blüht, so können auch wir wieder qualmen, wie die Schornsteine. Auch muß der Regierung zu bedenken gegeben werden, daß Diamanten und besonders die besten Stücke, einen Teil des Nationalvermögens bedeuten von wirklich

Digitized by Google

realem Wert. Wenn es eben möglich ist, so muß vom nationalen Standpunkte aus, dafür gesorgt werden, daß uns dieser erhalten bleibt. Auf keinen Fall darf dieser reale Wert in Form von Tabak in die Luft geblasen werden. Zudem nicht allein das Gold, sondern auch andere reale Werte auf die Valuta wirken. Wir haben in Deutschland mehr Werte in Diamanten und Perlen als an Gold. Wenn wir diese ins Ausland verkaufen, wird, trotzdem daß dadurch der Goldbestand erhöht wird, unser Kredit im Ausland fallen und damit auch unsere Valuta. □

Nun noch eins. Es werden hunderte von Bestimmungen getroffen und man geht, wie es auch im Kriege nötig ist, mit Geld und Gefängnisstrafen radikal und rücksichtslos vor, aber die noch in den Strümpfen und Kassetten befindlichen Goldstücke, die mit einer Milliarde nicht zu hoch geschätzt sind, behandelt man als „Kräutchen rühr' mich nicht an". Wenn heute ein Gesetz herauskäme, daß derjenige, welcher innerhalb 30 Tagen noch ein 10- oder 20-Markstück direkt oder indirekt in seinem Besitze hätte, für jedes Stück einen Monat Gefängnis oder 1000 Mk. Geldstrafe erhielt, so würde die Reichsbank ein Erntefest erleben, was alle Welt in Erstaunen setzte und unsere Valuta würde sich bedeutend zu unsern Gunsten verändern, zum Wohle des ganzen Vaterlandes. *Robert Baums, Köln.*

Buchhaltungszentrale für das Edelmetallgewerbe.

Frage: Bezugnehmend auf Ihren Artikel in Nr. 29/30 Ihrer Zeitung, ersuche ich höfl. um folgende Auskünfte. Zwei Juweliergeschäfte, A. und B., die sich in zwei verschiedenen Städten der Provinz befinden, werden von hier aus geleitet. Es handelt sich darum, eine Buchführung und Lagerkontrolle bezgl. Vorhandensein und richtiger Ergänzung des Lagers einzurichten, die unter eventl. Verwendung der Kartei das Sicherste und Geeignetste darstellt. Die Buchführung nebst Lagerbuch soll in den Geschäften selbst stattfinden, während die Kontrolle und Lagerergänzung, Überwachung der Außenstände, eventl. mit Hilfe der Kartei, hier stattfinden soll. Die Geschäfte sind mittleren Umfangs. Ich bitte um Ihre gefl. Ratschläge. □

Hochachtungsvoll B. V.

Antwort: Wir glauben, daß Sie mit der im Nachstehenden vorgeschlagenen Weise, die gewünschte Kontrolle zweckmäßig durchführen können: Sie lassen zunächst, vorausgesetzt, daß dies nicht schon geschehen ist, in den beiden Zweig-Geschäften A. und B. je ein Lagerbuch in der Weise, wie in dem Artikel in Nr. 29/30 in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" ausgeführt wurde, anlegen. Übereinstimmend mit der Nummern-Folge ist für jedes Geschäft je eine Kartei in der Zentrale einzurichten. Diese Karteien weisen alsdann den derzeitigen Grundbestand der beiden Läger nach. Die Zugänge zum Lager, die ab Zentrale zu ergänzen sind, überweisen Sie gruppen- bzw. artikelweise auf Listen ausgeführt, von denen Sie Abschrift zurückbehalten. In diese Listen werden die in den Zweig-Geschäften A. und B. festgelegten Lagerbuch-Nummern eingetragen. Nach Rücksendung der Listen sind diese Nummern in der Kartei zu ergänzen. Alle verkauften Gegenstände sind am besten wochenweise oder jeweils am Schlusse der Woche in der Zentrale nummernweise mit Verkaufsdatum zwecks Entfernung der betreffenden Lagerkarten aus der Lagerkartei in der Zentrale anzugeben. Diese aus der Kartei entfernten Karten sind aufzuheben und von Zeit zu Zeit in den Zweigstellen an Hand der dortigen Lagerbücher nachzuprüfen. □

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Unteroffizier August Manz, Goldschmied aus Pforzheim

Otto Hahn, technischer Leiter der Firma C. H. Hahn, Juwelier, in Stade. □

Fabrikant Alb. Holder, Mitinhaber der Firma Karl Härdtner, Bijouteriefabrik in Pforzheim, unter Beförderung zum Reserve-Leutnant. □

Ernst Morlock, Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Pforzheim. □

Kriegsfreiwilliger Gefreiter Kurt Heckner, Sohn des Bijouteriefabrikanten Alb. Heckner in Pforzheim. □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Vizewachtmeister Theodor Hofherr, Reisender der Firma Oscar Leicht, Bijouteriefabrik in Pforzheim wurde zum Offiziersstellvertreter befördert. □

Zur Fahne einberufen sind:

Goldschmied Fritz Lachmann, Sohn des Goldwarenfabrikanten Gustav Lachmann in Gera (Reuß); □

Goldschmiedegehilfen Erich Friedrich, Paul Wirschinsky und Otto Mende, sämtlich zuletzt in der Goldwarenfabrik Gustav Lachmann in Gera tätig. □

Neues für Handel und Technik

Die Firma Carl Pöllath in Schrobenhausen hat eine Fortsetzung ihrer bebilderten Preisliste für Kriegs- und Siegesmedaillen herausgegeben.

Die Firma F. W. Quist in Eßlingen stellt zu dieser Leipziger Herbstmesse wiederum in ihrem bisherigen Lokal, „Handelshof", Zwischengeschoß 45—48, aus. □

Die Firma Emil Lammers in Köln am Rhein stellt zur Herbstmesse in Leipzig ihre reichhaltige Kollektion von Schmuck- und Metallwaren wiederum Markt 17. (Königshaus) aus. □

Ersatz-Trauringe. Das Vorgehen der Reichsbank, hinsichtlich der Begrenzung des Feingehaltes von Trauringen nach oben, welches finanziell seine unbedingte Berechtigung hat, erweckt insofern fachmännische Bedenken, als sich bekanntlich Ringe geringeren Feingehaltes bei vielen Personen nicht in der erhofften Weise tragen. Sie verlieren leicht ihr schönes Aussehen, und da ihr Ersatz durch solche aus besserem Golde auch nach dem Friedensschluß nicht sofort möglich sein wird, bleibt dem Besitzer während der ganzen Zeit das Gefühl der Unzufriedenheit darüber. Das durch Einschmelzen anderer Warenbestände gewonnene Gold wird jeder Goldschmied doch für die Herstellung kunstgewerblich und geldlich befriedigenderer Gegenstände verwenden, in Verbindung mit den der Verarbeitung ebenfalls harrenden Edelsteine. In diesem Falle bilden die künstlerisch ziselierten Ornament- und Schrift-Ringe der Firma Wilhelm Preuner in Stuttgart, die in Eisen oder oxydiertem Silber gefertigt und mit einer 14karätigen Goldeinlage versehen sind, einen wertvollen Trauring-Ersatz, der die Aufmerksamkeit unserer Leser im vollen Maße verdient. Wir verweisen auf die Anzeige auf Seite 3 in dieser Nummer.

Ein Sonder-Angebot in Silber- [Metall-] Putzwatte macht die Firma Carl Otto Schmidt in Blankenese mittels der dieser Nummer beigelegten Karte. Sie weist darauf hin, daß Rohwatte gänzlich mangelt und die Putzwatte infolgedessen im Preise kolossal steigen und bald für die ganze Zeit des Krieges überhaupt nicht mehr zu haben sein wird. Wer vorsichtig ist, der deckt sich darum jetzt reichlich ein. Die Watte wird in schwarz, rosa-meliert, rosa und weiß geliefert. Näheres enthält das Zirkular, dem eine Bestellkarte beigefügt ist. □

Allgemeine Rundschau.

Richtigstellung. Der im vorigen Kunstteil mit einer Arbeit vertretene Trierer Goldschmied Lonquich heißt nicht A. Lonquich, sondern M. (Michael) Lonquich. □

Das Verzeichnis der Einkäufer, welche die Leipziger Messe besuchen, hat einen Nachtrag erhalten, der soeben vom Meß-Ausschuß der Handelskammer zu Leipzig zum Versand gebracht wurde. Interessenten können ihn von dort beziehen.

Digitized by Google

Professor Max Wiese, Ehrenbürger von Neuruppin. Professor Max Wiese, der, wie wir bereits in voriger Nummer in besonderer Abhandlung berichteten, seinen siebzigsten Geburtstag feierte, wurde gelegentlich dieses Tages zum Ehrenbürger von Neuruppin ernannt. Im Auftrage der Stadt Neuruppin, die von vielen Bildwerken von der Hand Max Wieses, u. a. dem Fontane-Denkmal, geziert ist, überreichte Bürgermeister Warzecha dem Künstler eine in kostbarer Ledermappe ruhende Ehrenbürgerurkunde. Glückwünsche überbrachten u. a. Dr. Brenndicke für des Künstlers ehemalige Kampfgenossen von 1870, Generalleutnant Becher für die alten Offiziere des Ruppiner Regiments 24, der Verein Berliner Künstler, der Kunstgewerbeverein „Ornament" und der Hanauer Akademische Verein „Cellini", sowie Fortbildungsschuldirektor Kandeler und die Professoren v. Eckenbrecher und Felderhoff. Der jugendlich frische und arbeitsfrohe Künstler dankte in bewegten Worten für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen. □

Kunstgewerbe-Rat in Dänemark. Der Akademische Architekten-Verein, der Verein für Kunsthandwerk und die Gesellschaft für dekorative Kunst in Kopenhagen errichteten einen „Gemeinsamen Rat der Künstler und Kunsthandwerker" zur Förderung und Entwicklung dänischen Kunstgewerbes und Erhaltung seines nationalen Gepräges durch Zusammenarbeiten oder gemeinsames Auftreten von Männern der Kunst und des Kunsthandwerks. Dem Rat gehört u. a. Hofjuwelier Alfred Dragsted (Vorsteher der Forening for Kunsthaandvärk) an.

Verbot der Nachbildung eiserner Gedenkstücke der Reichsbank. Um den eisernen Gedenkstücken, welche die Reichsbank künftig neben dem Geldersatz des Wertes den Ablieferern goldener Schmuck- und Gebrauchsgegenstände gewähren wird, ihren idealen Wert zu erhalten und sie als bleibendes Erinnerungszeichen vor Entwertung durch Nachahmung und Handel zu schützen, hat der Bundesrat am 3. August 1916 eine besondere Verordnung erlassen. Die Verordnung verbietet grundsätzlich jede Vervielfältigung und Nachbildung, auch dann, wenn die Nachbildung Abweichungen von dem Vorbild aufweist, sofern ungeachtet dieser Abweichungen die Gefahr einer Verwechselung vorliegt. Weiter wird auch die Nachbildung zum eigenen Gebrauch, oder auch nur in einem Stück, oder auch unter Benutzung eines anderen Stoffes als Eisen oder eines anderen Verfahrens, anderer Abmessungen und anderer Farben verboten. Gestattet bleibt die Wiedergabe der eisernen Gedenkstücke im Wege der Abbildung; diese Abbildung darf jedoch nicht zur Warenausstattung benutzt werden. Das Verbot gilt auch für die Sinnsprüche, mit denen die Gedenkstücke versehen werden. Der Handel mit solchen Gedenkstücken wird, um sie als persönliche Erinnerungen dem Einlieferer von Goldsachen und seiner Familie zu erhalten, völlig ausgeschlossen, ebenso jede rechtsgeschäftliche Verfügung außer zugunsten der Familienangehörigen oder für den Todesfall. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geld oder mit einer dieser Strafen geahndet. □

Zur Goldbeschaffungs-Aktion des Creditorenvereins Pforzheim. Wie schon bei anderer Gelegenheit jüngst in dieser Zeitschrift mitgeteilt wurde, ist die Pforzheimer Edelmetallindustrie schon seit einiger Zeit im Verhältnis zu den zur Verfügung stehenden Arbeitskräften für die erreichbaren Absatzgebiete gut beschäftigt. Obwohl die Verteuerung aller Rohmaterialien, einschließlich der Edelmetalle, die schwierige Beschaffung derselben, die Vorschriften in Bezug auf die Versendung ins Ausland, die Fabrikanten zu namhaften Auf- und Zuschlägen auf die alten Preise genötigt haben und an Stelle der gewohnten Zahlungsfristen die Barzahlung ausschließlich Kriegsübung geworden ist, ja von manchen Seiten schon Vorauszahlung geleistet werden mußte, ist doch der namentlich auch aus dem neutralen Ausland vorliegende Auftragsbestand auf Schmuckwaren so groß, daß es immer schwieriger geworden ist, das dafür erforderliche Rohmaterial zu beschaffen. Die Scheideanstalten in Deutschland haben wenig Edelmetall mehr abzugeben; die Reichsbank hält aus guten Gründen das ihrige so stark zurück, daß sie nur nach einem ganz besonderen Verteilungsplane den einzelnen Fabrikanten eine sehr gering bemessene Menge zuteilt und diese Abgabe an peinlich genau vorgeschriebene Bedingungen knüpft. Das alles hat, wie schon berichtet, zu einem Zusammenschluß der Fabrikanten unter der Führung des Creditorenvereins zwecks gemeinsamer Beschaffung von Gold für industrielle Verwendung geführt. Im Anschluß an eine frühere Versammlung vom 17. Juli, welche zunächst grundsätzlich eine Einigung über die Wege zu gemeinsamem Vorgehen brachte, konnte am 27. Juli eine weitere Fabrikanten-Versammlung die finanzielle Unterlage für ein derartiges Unternehmen sicher stellen, indem dafür nicht weniger als eine Viertelmillion Mark zur Verfügung gestellt wurde. Um ohne größere Inanspruchnahme von Münz- oder Barrengold weitere Goldmengen der Industrie dienstbar zu machen, wurde ein Aufruf an die Herren Grossisten in Deutschland beschlossen. In diesem sollen die Grossisten ersucht werden, ihre unkuranten Lager an Goldwaren zum Einschmelzen an den Creditorenverein als Sammelstelle abzugeben, damit das so gewonnene Gold zu Neuanfertigungen verwendet werden kann. Die Grossisten befreien damit ihre Lager von Ballast, der eigentlich nur Zinsen frißt, und tragen zur Lieferung von Rohstoffen bei, welche die Herstellung neuer Waren ermöglichen. Wie sich schon jetzt zeigt, ist der Gedanke auf fruchtbaren Boden gefallen. □

Der Silberschatz König Peters auf der Kriegsausstellung. Aus Danzig wird uns geschrieben: Wie bald zu Beginn des Feldzuges gegen Serbien bekannt wurde, hatte der serbische König seinen Konak in so großer Eile verlassen müssen, daß es ihm nicht möglich war, den Silberschatz in sicheres Gewahrsam zu bringen. Dem Infanterieregiment Nr. 129, das in Friedenszeiten in Graudenz in Garnison liegt, gelang es, den gesamten Silberschatz zu erbeuten. Da sich dies Regiment, dessen Chef der Generalfeldmarschall v. Mackensen ist, besonders hervorgetan hat, wurde die kostbare Beute dem Offizierkorps zur Verfügung gestellt und nach Graudenz gebracht. Von dort aus soll sie jetzt nach Danzig überführt werden, um in der Deutschen Kriegsausstellung, die Anfang September dort eröffnet werden wird, zur Schau gestellt zu werden. □

Ausnahmen vom Ausfuhrverbot für Goldwaren. Durch die Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 13. Juli d. J. ist die Ausfuhr von ganz oder teilweise aus Gold hergestellten oder auf mechanischem Wege mit Gold belegten Waren verboten (lediglich vergoldete Waren dagegen unterliegen dem Ausfuhrverbot nicht). Ausnahmen von diesem Ausfuhrverbot sind jedoch zugelassen, wenn die den Sendungen beigefügten Originalfakturen über die auszuführenden Waren mit dem Dienst- und Namensstempel einer der Reichsbanknebenstellen Pforzheim, Hanau, Schwäbisch-Gmünd und deren Vermerk „zur Ausfuhr innerhalb eines Monats zugelassen" versehen sind. Dabei sind die Reichsbanknebenstellen Pforzheim für Ausfuhranträge für das ganze Deutsche Reich mit Ausnahme der Bezirke Hanau und Schwäbisch-Gmünd, die Reichsbanknebenstellen Hanau und Schwäbisch-Gmünd für ihre eigenen Bezirke zuständig. Die Zollbehörden können für solche Goldwaren, welche Reisende nur zum persönlichen Gebrauch bei sich tragen, in unbedenklichen Fällen Ausnahmen von dem Ausfuhrverbot gestatten. Die Zollstellen konnten solche Goldwaren, die bis zum 15. Juli d. J. zum Versand aufgegeben waren, zur Ausfuhr freigeben. Die Ausfuhr von handgeschlagenem legiertem Blattgold (sog. Buchgold) in Buchpackung, sowie die Ausfuhr von flüssigem Glanzgold bleibt gestattet. Wegen der Ausnahmen von dem ergangenen Ausfuhrverbot für ganz oder teilweise aus Gold hergestellte oder auf mechanischem Wege mit Gold belegte Waren und wegen der Einholung der Zulassungsvermerke auf den Fakturen sowie wegen der Bedingungen, unter welchen diese erteilt werden, wird den beteiligten Kreisen empfohlen, sich mit der für sie zuständigen genannten Reichsbanknebenstelle — für den Industriebezirk Pforzheim ist diejenige zu Pforzheim zuständig — in Verbindung zu setzen. □

Digitized by Google

Wertvolle Altertumsfunde. Aus Reinbek wird uns berichtet: In der Nähe des Kruges „Büchsenschinken" wurde auf dem Besitze des Landmannes Fink (Ohe) ein Hügelgrab aus der Bronzezeit bloßgelegt, das wertvolle Altertümer enthielt, u. a. mehrere Armringe, die mit reichen Verzierungen versehen waren, eine bronzene Lanzenspitze und eine Heftspange mit Spiralschmuck, die sämtlich dem Museum vaterländischer Altertümer in Kiel überwiesen wurden. □

Von den Fachschulen

Der Bericht des Gewerbe-Museums zu Bremen für das Jahr 1915/16, erstattet von Direktor Prof. E. Keinhempel, ist zum Versand gelangt und steht Interessenten zur Verfügung. Die Schule wurde im Sommerhalbjahr 1915 von 69 Schülern mit zusammen 395 belegten Fächern, im Winterhalbjahr 1915/16 von 110 Schülern mit zusammen 585 belegten Fächern besucht. Außerdem nahmen sechs Kriegsbeschädigte unentgeltlich am Unterricht teil. Der Lehrplan ist weiter ausgebaut worden und zwar sind die Klassen für Graphik, Landschaft, Innenarchitektur, Keramik, übrige Plastik je um mehrere Stunden erweitert, für Anatomie ein besonderer Vortrag mit Übungen und die Klassen für Modezeichnen und Metallzeichnen eingeführt worden. □

Büchertisch.

Gegenüberstellung des deutschen und österreich.-ungar. Zolltarifes. In kürzester Zeit wird der Deutsch-Österreich.-Ungarische Wirtschaftsverband in Berlin eine Gegenüberstellung des deutschen und österreich.-ungarischen Zolltarifes erscheinen lassen. Der Verband hat unter Mitwirkung von Fachleuten und Zollbeamten die Positionen des österreich.-ungar. Zolltarifes den gleichen Positionen des deutschen Zolltarifes derart gegenübergestellt, daß sich ein übersichtliches Bild der in Deutschland und Österreich-Ungarn für die gleichen Waren erhobenen Zollsätze ergibt. Es ist ferner bei jeder einzelnen Position eine Übersicht des Austauschverkehrs der betreffenden Ware, der wechselseitigen Ein- und Ausfuhr zwischen den beiden Reichen beigefügt. — Dieses deutsch-österreichisch-ungarische Zollbuch ist von größter Bedeutung als Nachschlagebuch für jeden, der am Handelsverkehr der Zentralmächte interessiert ist, und es ist zur Beurteilung der Grundlagen eines eventl. deutsch-österreich.-ungarischen Gemeinschaftstarifes unentbehrlich. Bei jeder Position ist Raum gelassen für Bemerkungen. Der Preis des Buches, von dem nur ein beschränkter Vorrat hergestellt wird, stellt sich auf Mk. 5,— und es empfiehlt sich, Bestellungen der Geschäftsstelle des Deutsch-Österreich.-Ungar. Wirtschaftsverbandes, Berlin W 35. Am Karlsbad 16, möglichst umgehend zu übermitteln, da zu erwarten ist, daß die Auflage bald vergriffen sein wird. □

Aus den Fachvereinigungen

Leipzig. Freie Vereinigung der Juweliere und Goldschmiede zu Leipzig. Sitzung am 12. Juli 1916, abends 8½ Uhr im Hotel „Goldenes Einhorn". Um 9 Uhr Eröffnung der Sitzung durch den I. Vorsitzenden, Kollegen A. Ilschner. Kurze Begrüßung und Besprechung der Eingänge. Schreiben des Verbandes Berlin, bezüglich Besteckpreis-Konvention. Mit Bedauern wurde von dem Inhalt Kenntnis genommen, besonders in Anbetracht des für ein seit Jahren verfolgtes Ziel nutzlosen Zeit- und Arbeitsaufwandes. Ferner teilte ein auswärtiger, zum Amtsbezirk Leipzig gehörender Kollege mit, daß er in Kürze seinen Beitritt zur Vereinigung beabsichtige. Es folgte die Verlesung des letzten Protokolles und zu Punkt 3 der Tagesordnung erstattete Kollege Berner, der als Vertreter der Vereinigung zur Innungs-Ausschußsitzung entsandt worden war, ausführlich Bericht. Den Hauptpunkt der dortigen Tagesordnung bildete ein Vortrag über die Zweckmäßigkeit nach dem Kriege möglichst staatlich zu errichtender kaufmännischer Beratungsstellen für Handel und Gewerbe. Kollege Berner wies darauf hin, daß eine solche Beratungsstelle für das Goldschmiede-Gewerbe bereits von der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" vor Ausbruch des Krieges mit der ins Leben gerufenen Buchhaltungs-Zentrale für das Edelmetall-Gewerbe eingerichtet worden sei. Diese Beratungsstelle der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" habe erfreulicherweise schon sehr segensreich wirken können. Im allgemeinen habe man leider im Innungs-Ausschuß dem Gedanken kein großes Interesse entgegengebracht. – Das vom Innungsausschuß errichtete Erholungsheim, das zum Gegenstand längerer Erörterung wurde, wurde den Kollegen zur Benutzung angelegentlichst empfohlen. Punkt 4: Vorschlag eines Ersatzmanns als Beisitzer für den Lehrlings-Prüfungsausschuß. Es wurde der bei Kollegen, Herrn Hofjuwelier Heinrich Schneider tätige Gehilfe, Herr Pastorius, in Vorschlag gebracht. Punkt 5: Verschiedenes; Werbung neuer Mitglieder. Durch Anzeige im Vereinsorgan, der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung", sollen die Leipziger Kollegen aufgefordert werden, durch ihren baldigen Eintritt die Ziele der Vereinigung tatkräftig zu unterstützen. Sodann wurde noch auf das neue Reichs-Vereinsgesetz aufmerksam gemacht und ferner ein neues Vereinslokal in Vorschlag gebracht. Die nächste Sitzung soll im Restaurant Hoffmann, Klostergasse, stattfinden. Als Vertreter der Vereinigung auf dem Verbandstage in Berlin, wurde wegen amtlicher Behinderung des I. Vorsitzenden Ilschner, Kollege Berner ersucht, die Vertretung zu übernehmen. Dieser konnte wegen seiner militärischen Dienstpflichten eine Zusage nur bedingungsweise geben. Schluß der Sitzung 11 Uhr. Nächste Versammlung am 2. Mittwoch im August (9./8. 16.) I. A.: *E. Berner,* Schriftführer.

Goldschmiede-Zwangs-Innung Dresden. Am 17. Juli 1916 abends 9 Uhr, fand in „Kneist's Restaurant" die 73. Hauptversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Obermeister, Herr Hofgoldschmied Paul Eckert, mit ehrenden Worten des vor kurzem verstorbenen Vorkämpfers des Handwerkes, des Stadtverordneten-Vorstehers, Buchbinderobermeisters P. Unrasch und seiner Verdienste. Zum Gedenken des Verschiedenen erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. – Vor einiger Zeit beging Herr Hofjuwelier G. Jähne sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied der Innung; Herr Höhne sein 25jähriges Geschäftsjubiläum, beiden Herren wurden die Glückwünsche der Innung zu teil. — Punkt I der Tagesordnung betraf die Aufnahme der Ostern neu eingetretenen Lehrlinge. – Aus Punkt II, Geschäftsbericht, sei folgendes mitgeteilt: Nach einem kurzen Bericht des Herrn Hofjuwelier J. Ph. Heinze über den Stand der Besteckkonvention bemerkte der Vorsitzende einiges über die Sperre der Schweizer-Uhrenfabriken, die gleichzeitig Munition an unsere Feinde liefern. – Der Innungsausschuß bittet um Ablieferung alter Geschäftspapiere, um auf diese Weise der Papiernot zu steuern. Eine Anfrage vom Innungsausschuß, die Sommerzeit betreffend, wurde dahin beantwortet, daß man diese Zeitrechnung für das Winterhalbjahr ablehne, für den Sommer aber beizubehalten wünsche. Einige von Mitgliedern beanstandete Händler-Anzeigen in den Tageszeitungen waren der Polizei übergeben worden, die diese Angelegenheiten aufklärte. Vier weitere Kollegen sind zum Militär eingezogen worden. Es stehen nunmehr 24 unserer Mitglieder bei den Fahnen, außerdem eine große Anzahl der Gehilfen. Das von der Innung zu verwaltende Rothe-Stipendium wurde wieder zu gleichen Teilen an zwei Studenten der Universität Leipzig verliehen. Eine längere Aussprache, an der sich eine große Anzahl Herren beteiligte, knüpfte sich an die Mitteilung des Herrn Obermeisters, über einen Streitfall zwischen einem Meister und seinem Lehrlinge. Die Angelegenheit wird dem Innungs-Schiedsgericht zur Schlichtung überwiesen. – Die von der Reichsbank eingeleitete Bewegung den Ankauf von Goldschmuck betreffend, wurde ebenfalls eingehend besprochen und dabei die Frage aufgeworfen, ob es nicht angängig sei, daß die Regierung Leihhausbestände aufkaufe, resp. beschlagnahme. Zum Schluß äußerte der Herr Obermeister nochmals seine bereits in der Einladung ausgesprochene Bitte, Trauringe nicht mehr in einem höheren Feingehalte als 750 zu fertigen, um dadurch eine Streckung der Goldvorräte zu ermöglichen.

Kurt Herrnsdorf.

Digitized by Google

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3921. Welche Spezialfirma liefert Trauerketten, die aus ganz kleinen fassettierten Perlen (sogenanntem Schmelz) bestehen, die geknüpft angefaßt sind? K. C. i. O.

3922. Wer kann mir eine gute Adresse für Farben zur Kristallmalerei nennen? P. A. i. O.

3927. Welche Firma liefert eine komplette, moderne Maschinen-Einrichtung zur Fabrikation von Ringen? A. G. i. W.

3928. Welches Rezept für die Färbung von 14 kt. und 18 kt. Gold können die Fachgenossen empfehlen? R. W. i. S.

Neue Fragen:

3929. Wer liefert Steinbockdosen? K. B. i. C.

3930. Wie färbe ich echten Natur-Bernstein, damit er die alte rotgelbe Farbe bekommt? C. F. i. H.

3931. Woher kann ich echten Marmor für kunstgewerbliche Gegenstände hergerichtet, zum Beispiel für Standuhren, Schreibzeuge usw., beziehen? C. U. i. B.

3932. Wer liefert die Metallgarnituren für Chatelaines? D.W.i.D.

3933. Kann mir einer der Kollegen eine Firma nennen, von der ich Tafelgeräte und Haushaltungsgegenstände in Nickel, resp. vernickelt oder Ersatz für Nickel, mit patriotischen Bildern beziehen kann? Im Voraus besten Dank. W. V. i. S.

3934. Welcher Fabrikant liefert komplette moderne Schreibzeuge, ohne jeglichen Metallbeschlag, nur in echt Stein oder Kristall? R. M. i. A.

3936. Welche Fabrik führt auf silb. Messerheft das Warenzeichen V in einem Kreise? T. A. i. W.

Antworten:

3916. Durch verschiedene Angebote erledigt. □

3918. Die neue Preisberechnung im Perlenhandel stützt sich auf das Gewicht einer einzelnen Perle oder das Durchschnittsgewicht mehrerer Perlen in metrischen Grän (1 Grän = 1/4 Karat). Kostet eine Perle von 5 Grän 18 mal, so heißt das: Das Gewicht der Perle ist mit derselben Zahl zu multiplizieren; dadurch erhält man die Zahl, welche die Perle „1 mal" kostet; das erhaltene Produkt ist wieder mit dem „Mal-Preis" — in diesem Falle 18 — zu multiplizieren. Also:

$$5 \times 5 = 25;\ 25 \times 18 = 450.$$

Die Perle kostet demnach 450 Mark oder Francs, je nachdem ihr Preis „in Mark" oder „in Francs" gemacht wurde. Bei mehreren Perlen ist die Ermittlung des Durchschnittsgewichtes notwendig (französisch: Moyen); nennen wir es „D" und das Gesamtgewicht in Grän „Gg". Kosten zum Beispiel 7 Perlen, welche zusammen 24·5 Grän wiegen, 20 mal in Mark, so hat man zu rechnen:

$$D \times Gg \times 20 = \ldots\ldots \text{ Mark.}$$

Das Durchschnittsgewicht $D = 24{\cdot}5 : 7 = 3{\cdot}5$ Grän, also:

$$3{\cdot}5 \times 24{\cdot}5 \times 20 = 1715 \text{ Mark.}$$

Ein Perlenpaar kostet bei einem Gewichte von 22 Grän zum Beispiel 25 mal in Francs.

$$D = 22 : 2 = 11 \text{ Grän.}$$

Nach der Formel $D \times Gg \times 25$ kostet das Paar demnach:

$$11 \times 22 \times 25 = 6050 \text{ Francs.}$$

Im ersten obigen Falle — bei einer einzigen Perle — haben wir das Gewicht mit der gleichen Zahl multipliziert, weil das Durchschnittsgewicht „D" gleich ist dem Gesamtgewicht „Gg"; es bleibt also auch in diesem Falle die Formel gleich:

$$D \times Gg \times \text{Mal-Preis.}$$

Es hat sich im Laufe der Zeit eingebürgert, daß die Perlenhändler auf dem Anhängezettel einer Partie die Perlen so weit ausrechnen, als zur Mal-Rechnung nötig ist. Wir lesen zum Beispiel: $1 \times 530{\cdot}8$, das heißt: 530·8 ist das Produkt aus $D \times Gg$ oder die Schnur kostet einmal 530·8 Mark; man hat also nur diese Zahl mit dem Mal-Preis zu multiplizieren — vorausgesetzt, daß die Angaben richtig sind. 3 Perlen, 21 Grän, kosten 30 mal in Mark.

$$(D = 21 : 3 = 7 \text{ Grän}),\ \text{Formel: } D \times Gg \times 30,$$
$$\text{demnach: } 7 \times 21 \times 30 = 4410 \text{ Mark.}$$

Eine Perlenreihe wird uns mit den Worten: „Das Collier kostet in 4 Größen 20 mal in Mark" angeboten. Die „4 Größen" sind meist an einem Anhängezettel vermerkt und wir entnehmen folgende Angaben: 1 Perle 5 Grän, 6 Perlen 18 Grän, 20 Perlen 40 „ 60 „ 90 „

Wir berechnen jede „Größe" für sich und finden folgende Resultate:

Perlen	Gesamt-Grän	(Moyen) Durchschnitt	D × Gg	20 mal
1	5	5	25	500
6	18	3	54	1080
20	40	2	80	1600
60	90	1·5	135	2700
87	153			5880

Die Perlenschnur kostet also 5880 Mark. Würde die Schnur „in einer Größe" offeriert werden, so würde ein „höheres Mal" verlangt werden, um auf 5880 Mark zu kommen, denn bei:

87 Perlen, 153 Grän, ist $D = 1{\cdot}759$ Grän

und nach der Formel $D \times Gg \times 20$ ist $1{\cdot}759 \times 153 \times 20 = 5382{\cdot}54$, also in einer Größe 20 mal = 5382·54 Mark. Die Perlenreihe müßte daher, um 5880 Mark auszumachen, „in einer Größe" ungefähr 22 mal kosten. Um zu wissen, wie teuer die einzelnen Perlen sind, ist es unbedingt notwendig, die Schnur in „mehreren Größen" auszurechnen. Bei der Angabe des Mal-Preises „in einer Größe" ist infolge des Größenverlaufes schwer zu ermitteln, wie hoch sich die einzelnen Perlen stellen. H. i. W.

3918. Die Preise der Perlen sind natürlich sehr verschieden. Der Preis steigt bei gleicher Farbe und gleichem Lüster im Quadrat, das heißt eine doppelt so schwere Perle kostet bei gleicher Qualität das Vierfache. Im Handel werden die Perlen nach Größe und Schönheit sortiert. Das Gewicht der Perlen wird in Grän angegeben, 1 Grän = 1/4 Karat = cirka 1/20 Gramm. Bei geringen Perlen wurde vor dem Kriege 1/2—3 mal das Gewicht bezahlt, bei guten 7—10 mal, und bei ganz auserlesenen Perlen bis 20 mal und mehr. Heute gelten Phantasiepreise. Die erste Grundlage ist Gewicht mal Gewicht, zum Beispiel eine Perle von 2 1/2 Grän = 2,5 × 2,5 = 6,25; würde der Preis das zehnfache kosten, so wäre dies 62.50 Mk. Bei unsortierten Perlen wird der Durchsschnittspreis dem Kaufe zugrunde gelegt. C. D.

3924. Wenn, wie wohl anzunehmen, in Ihrem Fall das Gold- und Silberlot von Platin nicht durch Schaben entfernt werden kann, so bleibt nur Ätzen übrig. Bei Silberlot wäre die Sache einfach, wenn Sie Salpetersäure hätten, die allerdings zur Zeit schwer zu bekommen ist. Zum Ätzen von Silber wendet man an:

300 Salpetersäure
640 Wasser
60 doppelchroms. Kali
1000

Goldlot könnte man mit Königswasser beikommen, das nur 1 Teil Salzsäure (statt 2) und 1 Teil Salpetersäure enthält, damit das Platin nicht stark mitgenommen wird. Besser ist in beiden Fällen aber die galvanische Ätzung. 50 Gramm Cyankali in 1 Liter Wasser aufgelöst, eignen sich zum Entgolden und Entsilbern in Ihrem Fall. Der mit Lot behaftete Platingegenstand wird als Anode eingestellt, als Kathode verwendet man eine Silber- oder in Seide eingenähte Stahlplatte.

3925. Durch direktes Angebot erledigt. C. D.

3926. Durch Nennung verschiedener Firmen erledigt. □

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

26. August 1916

Unsere fünfte Kriegsmustermesse!

Es hat ihnen alles nichts genützt, unseren Feinden und Widersachern, die in ihrer Kulturzerstörungs-Lust auch die durch eine große Vergangenheit gefestigten wirtschaftlichen Einrichtungen der Mittelmächte zerschmettern möchten, sie haben doch an unsere Leipziger Messe nicht rühren können, und die vier Kriegsmessen, die hinter uns liegen, haben gezeigt, daß sie ebensowenig über den Haufen zu werfen ist, wie der eiserne Wall draußen im Westen und Osten, von den Karpathen bis zur Ostsee, von der Nordsee bis zum Wasgenwald! Die Kriegsmessen, die unsere Feinde als Konkurrenzmessen organisierten, waren alles andere eher als eine Messe großen Stils, auf der sich die schaffende Welt ein Rendezvous gibt. Die Lyoner Messe, wie die zu Paris und London, haben keinen Vergleich mit unseren Mustermessen ausgehalten, und deutsche Zähigkeit und deutsches Anpassungsvermögen haben noch immer in allen Kämpfen den Sieg davongetragen. Auch aus der Mailänder Messe war uns kein Konkurrent erwachsen. Wenn der ausposaunte große Wirtschaftskrieg, der einsetzen soll wenn „die Waffen ruhn, des Krieges Stürme schweigen", nicht gefährlicher wird als der Kampf um die Messe, dann dürfen wir ohne Sorgen in die Zukunft blicken. Der Erfolg der vierten Leipziger Kriegsmesse hatte alle Erwartungen übertroffen, und mit frohem Mute sind wir der fünften Kriegsmesse entgegengegangen, die uns sicherlich von den 30000 Fremden ihrer Vorgängerin wieder so manchen zuführen wird, denn alte Liebe rostet nicht. Hat doch die Landes- und Stadtverwaltung auch in diesem Jahre in ausgiebiger Weise für die Pilger zur Leipziger Messe, insbesondere die Aussteller, Vergünstigungen gewährt, die zur Beschickung, bzw. zum Besuche, anreizen müssen. So tritt auf den deutschen Staatsbahnen für die Besucher der Messe eine Fahrpreisermäßigung ein, insofern als die Rückfahrt, gegen Vorzeigung einer von der Handelskammer Leipzig ausgefertigten Bescheinigung, frei ist. Auch findet wieder eine frachtfreie Rückbeförderung der Meßgüter statt. Um den Aufenthalt in Leipzig während der Kriegszeit weniger kostspielig zu machen, sind die „Meßpreise" in den Hotels abgeschafft, auch wird den Ausstellern im „Handelshof" und „Kaufhaus", den beiden städtischen Meßpalästen, ein Mietzinsnachlaß eingeräumt. Die Militärbehörde hat den ins verbündete (Österreich-Ungarn, Bulgarien, Türkei) oder neutrale Ausland (Dänemark, Norwegen, Schweden, Griechenland, Rumänien, Holland, Spanien, Nord- und Südamerika usw.) zurückkehrenden Meßbesuchern nachgelassen, daß sie ihre Geschäftspapiere, die sie mit zurücknehmen oder mit der Post zurücksenden wollen, bei der militärischen Postprüfungsstelle (Poststraße 2/4) prüfen und versiegeln lassen können, so daß sie dann keine Schwierigkeiten mehr haben. Auch sonst ist alles zur Erleichterung des Grenzübertrittes getan worden. Der Rat hat auch diesmal Schritte getan, daß Beurlaubungen von Heeresangehörigen zum Meßbesuch gewährt werden. Das wird dazu beitragen, auch der Herbstmustermesse, die vom 27. August bis 2. September abgehalten wird, ein belebtes wirtschaftliches Bild zu geben, und wir dürfen ihr wohl ein günstiges Prognostikon ausstellen. Sehr richtig sagte der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Dittrich seinerzeit in einem Aufsatz über „die vierte Kriegsmesse und ihre Aussichten", daß

Merkblatt für die Leipziger Herbst-Mustermesse 1916

(27. August bis 2. September).

1. **Fahrpreis-Ermäßigung (freie Rückfahrt)** in II. und III. Wagenklasse auf den deutschen Eisenbahnen. Die dazu erforderliche Fahrtbescheinigung ist vor Antritt der Reise beim Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig **unter genauer Namensnennung** zu beantragen.
2. **Frachtfreie Rückbeförderung der Meßgüter** wie zur Frühjahrs-Mustermesse.
3. **Mietzins-Nachlaß für die Aussteller** und **Mietsbeihilfen** durch den Rat der Stadt Leipzig auf Antrag.
4. **Keine „Meßpreise"** in den Leipziger Hotels.
5. **Erleichterung des Grenzübertritts für die Meßbesucher aus dem neutralen Auslande.**
6. Die militärischen Stellen sind gebeten worden, die **Beurlaubung von Heeresangehörigen für den Meßbesuch** soweit irgend möglich zu genehmigen.
7. **Versiegelung bzw. Verschließung der Geschäftspapiere der Meßbesucher** auf ihren Wunsch durch die Militärbehörde, zwecks Mitnahme bei der Abreise ins verbündete bzw. neutrale Ausland oder Versendung durch die Post.
8. **Geschäftspapiere** rechtzeitig mit der Post an eine Leipziger Adresse vorausschicken (postlagernde Sendungen tunlichst vermeiden).
9. **Meßwohnungen** werden durch den Verkehrs-Verein Leipzig, Handelshof, Naschmarkt, Laden 27/28, unentgeltlich nachgewiesen. Es empfiehlt sich dringend, die Wohnung rechtzeitig vorher zu bestellen.
10. **Sämtliche Meßpaläste sind geöffnet** und gut besetzt; die Beteiligung ist wesentlich stärker wie im Vorjahre.
11. **Die ausländischen Reisenden bleiben völlig unbehelligt,** dafern sie sich durch Reisepaß usw. gehörig ausweisen können.
12. **Keine Ernährungsschwierigkeiten;** die Preise sind den Verhältnissen angepaßt.
13. **Ungestörter Fortgang von Handel und Wandel,** alle Verkehrs- und Betriebsmittel reichlich vorhanden.
14. **Der glänzende Verlauf der letzten Frühjahrs-Mustermesse** bietet die Gewähr, daß auch zur Herbst-Mustermesse Aussteller wie Einkäufer voll auf ihre Rechnung kommen werden.

Digitized by Google

jetzt auch in solchen Industriekreisen, die bisher überhaupt gegenüber der Beschickung unserer Messen eine gewisse Zurückhaltung übten, das Interesse wach zu werden beginne, und zwar handle es sich hier hauptsächlich um Warengattungen, die ihre Abnehmer in einem kleineren Kreise von Personen mit verfeinertem Geschmack und mit Sinn für künstlerische Werte suchen. Wenn die auf dem Gebiete der Förderung des Kunstgewerbes tätigen Vereinigungen sich mit der Industrie vereinigen, wird sich den Einkäufern auf unseren Messen auch eine ständig wiederkehrende Schau von Neuheiten auserlesenen Geschmackes bieten, und diese wird sicherlich veredelnd in Form und Gestalt auch auf die Gegenstände des täglichen Bedarfs wirken. Dieser Appell ist schon bei der Frühjahrsmesse nicht klanglos verhallt und er wird auch der Herbstmesse ein besonders wertvolles Gepräge verleihen.

Zu den Ausstellungen der keramischen-, Glas-, Metall-, Edelmetall-, Musikwerk-, Holz-, Papier-, Leder-, Gummi-, Korb-, Kurz-, Galanterie-, Spielwaren-Branche usw. wird diesmal auch eine Nahrungsmittelmesse hinzutreten, die sich als ein wichtiges Glied in die bisherigen Geschäftszweige einreihen und uns sicher erhalten bleiben wird, auch wenn die Kriegswirren überwunden sein werden. Diese besondere Messe wird ihren Sitz am Neumarkt haben, wo ihr zweckmäßige, umfangreiche Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt sind. □

Man sprach bei der Frühjahrsmesse davon, daß eine wahre „Kaufwut" geherrscht habe. Wenn nun nicht alle Anzeichen trügen, wird auch die Herbstmesse von in- und namentlich ausländischen Einkäufern so stark besucht werden, wie wohl noch keine Herbstmesse in den vorhergehenden Jahren. Wer Gelegenheit gehabt hat, in einzelnen Branchen die umfangreichen Arbeiten in der Anfertigung von neuen Mustern zu beobachten, wird zu dem gleichen Schluß kommen. □

Wenn der Kriegsausbruch auch für unsere Messe zunächst einen schweren Schlag bedeutete, so war er doch nur vorübergehend fühlbar, und wir können heute sagen, daß die Leipziger Mustermessen eher in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung gegen früher gehoben und gekräftigt worden sind. Das danken wir unseren einheimischen Kaufleuten und Gewerbetreibenden, das danken wir doppelt denen des verbündeten und neutralen Auslandes, die uns auch in den schweren Jahren des Weltkrieges nicht im Stiche gelassen haben. Ihnen allen rufen wir zu: „Willkommen in Leipzig!" Mögen die Hoffnungen, die wir auf die Herbstmesse 1916 setzen, schön in Erfüllung gehen! □

Das Gold und unsere Industrie.

Anders als alle früheren Kriege, hat der jetzt über zwei Jahre dauernde Weltkrieg namentlich infolge der Aushungerungspolitik Englands, die nicht nur uns die Nahrungsmittel vorenthalten, sondern auch unsere Arbeitskräfte lahmlegen will, in alle privatwirtschaftlichen Verhältnisse eingegriffen. Vielen Industrien ist der Rohstoff knapp geworden. Zu ihnen gehört auch allmählich die Edelmetall-Industrie, aber wie gleich zum Trost und zur Beruhigung hinzugefügt sei, noch mehr als bei uns, in dem daran einst für so unermeßlich reich gehaltenen Großbritannien, in dem heute die gewerbliche Verarbeitung von Gold ganz und gar untersagt ist, dessen Regierung heute der Bank von England verbietet, den Ein- und Ausgang von Gold bei ihr bekanntzugeben, damit die Welt nicht erfährt, daß von dem gelben Metall mehr als ihr täglich zugeht, den Weg nach der neuen Welt nehmen muß, um seine und seiner Verbündeten Schulden für den Bezug von Kriegsmaterial zu decken. Was dazu von den Zentralbanken Frankreichs, Rußlands und Italiens an Gold nach London geht, reicht nicht dafür aus. Dank unserer industriellen Rüstung sind wir Deutschen in dieser Hinsicht besser daran. Wir erzeugen unser Kriegsmaterial fast ausschließlich selber, geben damit unsern Arbeitern, die nicht im Felde stehen, Beschäftigung, und haben nicht nötig Hunderte von Millionen allmonatlich ans Ausland, insbesondere an die Vereinigten Staaten von Nordamerika für die von dort bezogene Munition zu zahlen. Aber uns stehen auch nicht die Gold fördernden Kolonien Transvaal und Australien zu Gebote. Da uns weiterhin durch die Seeräuberpolitik Englands die Ausfuhr nach den meisten Absatzgebieten der deutschen Industrie unterbunden ist, wir aber anderseits, zur Deckung unserer wenn auch stark eingeschränkten Bezüge namentlich gewisser Rohstoffe vom neutralen Ausland, des Goldes bedürfen, so war es vorauszusehen, daß bei länger andauerndem Krieg der Tag kommen muß, an dem der Bundesrat zur gewerblichen Verwendung der Edelmetalle, wie zur Einfuhr und Ausfuhr von Golderzeugnissen Stellung nimmt. Dank dem Eifer, mit dem ganz Deutschland mit wohl weniger ins Gewicht fallenden Ausnahmen von Kriegsbeginn an seinen Vorrat an Reichsgoldmünzen zur Reichsbank trug, aber auch die Edelmetallindustrie ihr Roh- und Schmelzgold zur Verfügung stellte, war die Reichsregierung zu einem Vorgehen erstmals zu Anfang dieses Jahres veranlaßt. Der Aufruf, alles Münzgold zur Reichsbank zu bringen, hatte im ersten Kriegsjahr so trefflichen Erfolg, daß unsere Feinde, die erst nur Spott und Hohn dafür hatten, später mit allem behördlichen Druck ihn nachahmten, ohne indessen, namentlich in Frankreich, ein ähnliches Ergebnis zu erzielen. Im beiderseitigen Einverständnis der Verbündeten wurde durch den Erlaß des Reichskanzlers vom 25. Februar 1916, die Ein- und Ausfuhr von Gold- und Silberwaren sehr erschwert, fast verboten, und erst später wieder bedeutend gemildert. □

Während sich nun die Nachfrage nach Gold- und Silberschmuck, einschließlich der Doubléwaren, die zu Beginn des Krieges fast ganz aufgehört hatte, allmählich wieder hob und für die dem Absatz offenen Länder zeitweise sogar sehr dringlich wurde, machte sich von Monat zu Monat ein größerer Mangel an Rohmaterial bemerkbar. Es fehlte an den Edel- und Zusatzmetallen. Die Fabrikanten hatten ihre Goldvorräte, als sie nach Kriegsausbruch ihre Fabriken vorübergehend ganz schlossen, zusammengeschmolzen und teils an die Reichsbank, teils an die Scheideanstalten, von denen sie wieder, wenn auch durch weitere Hände in die Reichsbank flossen, verkauft. Auch alte Goldwarenmuster gingen diesen Weg, so daß,

Digitized by Google

als das Geschäft wieder anging, auch größere Fabrikanten über keinen Metallvorrat verfügten. Sie mußten sich an ihre bisherigen Lieferanten wenden, die einen an die Scheideanstalten, die andern an ihre Bankiers, wieder andere an die Reichsbank, von der sie die bekannten Goldplättchen beziehen konnten, die sich in Pforzheim seinerzeit bald eingebürgert und die Einschmelzung von Goldmünzen verdrängt hatten, ein nicht geringer Fortschritt gegenüber der früher üblichen Verwendung von Zwanzigmarkstücken, die lange Jahre hindurch mit Vorliebe in den Schmelztiegel geworfen wurden. Aber unvorhergesehenermaßen hat das neutrale Ausland an die deutsche Schmuckwaren-Industrie Anforderungen gestellt, die um ein ganz Bedeutendes größer waren, als man sie erwartet hatte, so daß mehrere Fabriken annähernd den Friedensumsatz erreichten. Nur zu rasch mußten mit zunehmendem Bedarf die Bankiers und Scheideanstalten versagen, weil auch ihre Bezugsquellen für die Edelmetalle geschlossen blieben. Die Reichsbank, die Hüterin unseres nationalen Goldschatzes, hat vor allem die Aufgabe, mit ihm die finanzielle Kriegsrüstung des Reiches aufrechtzuerhalten und kann erst, wenn sie diese Aufgabe erfüllt hat, an die Versorgung der Privatindustrie herangehen. Es sei hier gleich anerkannt, daß die Reichsbankanstalten in Pforzheim, Hanau und Gmünd, wie an andern Plätzen, an denen Schmuckwarenfabriken bestehen, diese nie ganz unversorgt gelassen haben. Sie mußten freilich die Goldabgabe einschränken, weil die Reichsbank ihr Gold für die wichtigeren Zwecke braucht, mit ihm die Einfuhr aus dem Ausland zu decken und unsere Währung zu schützen. Die Golddecke für die ausgegebenen Banknoten darf nicht verkürzt werden. Deshalb achtet sie auch peinlich darauf, daß die Industrie nicht Gold für Aufträge verbraucht, bei denen Arbeitslohn und Unternehmergewinn noch nicht einmal den Unterschied zwischen Goldwert und Wechselkurs decken. Sonst könnten leicht kurzsichtige Fabrikanten von schlauen Agenten des Auslandes dazu mißbraucht werden, schwere Goldwaren, wie Ketten und Ringe, zu liefern, deren Fassonpreise geringer sind als das Goldagio. Damit wäre das Verbot der Ausfuhr von Goldmünzen nutzlos. Neben der Einschränkung der Goldabgabe mußte die Reichsbank auch darum Vorschriften erlassen, die ihr einen gewissen Einblick in den Verbrauch des zu verwendenden Goldes gestatten. Sie mußte Normen aufstellen, die grundsätzlich gleiche Behandlung der Goldverbraucher zu sichern. Daß das praktisch nicht immer erreicht werden kann, ist einleuchtend, wenn man bedenkt, daß die Absatzmöglichkeiten wechseln, heute mehr Bedarf für diese, morgen mehr für jene Spezialität sich einstellt, in Pforzheim aber, wie in Gmünd und Hanau, seit Jahren eine Arbeitsteilung eingeführt ist, welche mit jeder Veränderung an Bedarf eine Fabrik ausschaltet, eine andere dafür mit Aufträgen überhäuft. Das mußte die Schwierigkeiten in der Goldbeschaffung weiter vermehren. □

Eine Anzahl Fabrikanten wandte sich deshalb, namentlich als am 13. Juli ein grundsätzliches Verbot der Goldwaren-Ausfuhr erging, an den Kreditoren-Verein, um diesen zu einer gemeinsamen Maßnahme zu veranlassen. Der Vorstand des Vereins ließ es sich angelegen sein, Mittel und Wege zur Beschaffung weiteren Rohmaterials zu suchen und fand sie in Übereinstimmung mit zahlreichen Fabrikanten in der Bitte und Aufforderung an die Grossisten der Goldwaren-Industrie, ihre alten Ladenhüter, die seit Jahren das Lager beschweren, zum Einschmelzen zu überlassen. Damit der Verlust gegen den Anschaffungswert den Großhändler nicht zu stark bedrücke und um einen Anreiz zu bieten, kam man überein, einen höheren Goldpreis zu gewähren, der, zumal wenn es sich um Stücke mit Steinen und Perlen handelt, jedenfalls eine Entschädigung bietet, die dem Preis entspricht, zu welchem ein vorsichtiger Kaufmann alte Waren in die Bilanz einstellt. Damit hofft man, die längst unmodernen Goldwaren hereinzubekommen. Diese Einsammlung von Povel und Ladenhütern soll sich aber ausschließlich auf

EHRENTAFEL

FÜR DIE IM KAMPFE FÜR DAS DEUTSCHE VATERLAND GEFALLENEN TAPFEREN HELDEN

Erich Bernhard, Leutn. d. R., Ritter des Eisernen Kreuzes, Angestellter der Firma Wilh. Müller, Berlin, starb für das Vaterland. □

Friedrich Rohrbacher, Leutnant d. R., Ritter des Eisernen Kreuzes, Sohn des Juweliers Friedrich Rohrbacher in Zweibrücken, erlitt im Alter von 25 Jahren den Heldentod.

Oskar Müller, Einj.-Freiw. Utffz., Reisevertreter der Firma C. M. Weishaupt Söhne in Hanau, erlitt am 21. Juli an der Somme den Heldentod für das Vaterland. □

Friedrich Beitler, Angestellter der Firma Posch & Ehmann, Kettenfabrik in Hanau, fand in den letzten schweren Kämpfen den Heldentod. □

Fritz Rittler, Angestellter der Firma Dr. Richter & Co. in Pforzheim, fiel auf dem Felde der Ehre für das Vaterland. □

Curt Hitzer, Angestellter der Firma Wilhelm Diebener in Leipzig, fiel für das Vaterland auf dem Felde der Ehre. □

Hans Hommel, Goldschmiedegehilfe, Kriegsfreiwilliger, Sohn des Goldschmiedes Emil Hommel im Hause Otto Wege, Zwickau, erlitt den Heldentod für das Vaterland in den Kämpfen an der Somme. □

Den teueren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

Digitized by Google

nicht getragene Waren und noch nicht eingeschmolzene Lagerwaren, die noch in den Händen des Handels sind, beschränken. Bei solcher evtl. schon eingeschmolzener Ware ist der Nachweis zu liefern, daß sie nur ungetragene Lagerwaren gebildet hat. Den vaterländischen Goldsammelstellen, die aus den Familien abgetragenen Goldschmuck zusammensuchen, ist kein Abtrag zu tun. Das Gold aus den vaterländischen Sammelstellen, aus Großmütterchens Hausrat, soll unverkürzt der Reichsbank zu Gute kommen. Wenn nun die Goldeinkaufsunternehmung des Kreditoren-Vereins, welche sehr schnell finanziell sichergestellt werden konnte, einen höheren Goldpreis für die Ladenhüter zahlt, als der, welcher bisher für die Goldlegierungen zu Grund gelegt wurde, läßt es sich nicht umgehen, auch die Verkaufspreise bei Berechnung von Gold und Fasson entsprechend zu erhöhen. Um sie mit dem Goldankauf in Einklang zu bringen, wurden sie auf

2.15 Mk. für das Gramm 585/000 Gold
1.25 „ „ „ „ 333/000 „

für Rohwaren jeweils 10 Pfg. niedriger, für andere Feingehalte ebenfalls entsprechend, festgesetzt. Als dieser Beschluß vor kurzem bekannt ward, wurde in einer Versammlung von Berufsgenossen die Auffassung laut, als hätten da die Fabrikanten und der Kreditoren-Verein versucht, über ihre Kompetenz hinauszugehen. Das ist nicht richtig. Schon in den vorbereitenden Versammlungen wurde aller Wert darauf gelegt, in der vorliegenden Frage nichts ohne Einverständnis der Reichsbank zu unternehmen. Tatsächlich wurde sie auch alsbald zwischen dem Vorstand des Kreditoren-Vereins und dem Vorstand der Pforzheimer Reichsbanknebenstelle geregelt. Die Reichsbank legt dem Vorgehen des Kreditoren-Vereins nichts in den Weg, weil dieser sich wieder nur an die Großhändler wendet, auf jegliche Propaganda in der Presse verzichtet und nur Lagerware, die noch nicht in Privatbesitz gelangt war, aufzukaufen beabsichtigt. Die Fabrikanten sind sich der Schwierigkeit der Lage wohl bewußt; sie erkennen die Verpflichtungen an, die ihnen damit auferlegt werden. Sie haben aber zur Selbsthilfe gegriffen, um ihre Arbeiterschaft zu beschäftigen und ihre Industrie lebenskräftig zu erhalten. Unsere Schmuckwaren-Industrie ist zu einem guten Teil auf die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse angewiesen, ein namhafter Teil ihrer Absatzgebiete ist ihr zurzeit unzugänglich, ein weiterer wird ihr vielleicht für die erste Zeit nach dem Krieg verschlossen sein; was ihr aber vom Ausland derzeit zu versorgen bleibt, das muß sie sogar vor dem inländischen Markt berücksichtigen. Sie muß sich ihre Kundschaft zu erhalten suchen, damit ihr nicht nach dem Friedensschluß die Konkurrenz des feindlichen Auslandes die Früchte einer langjährigen Beackerung ihres Arbeitsfeldes wegnehmen kann. Sie handelt, wenn sie das mit aller Tatkraft durchführt, sowohl im eigenen, wie im vaterländischen Interesse. □

Was die Zeit bringt.

Das Wichtigste, was uns die letzte Zeit gebracht hat, ist wohl □

die Erhöhung der Goldpreise,

wie sie mit Wirkung vom 28. Juli d. Js. durch den Pforzheimer Kreditoren-Verein beschlossen und bereits eingeführt ist. Danach stellt sich der Preis für 585/000 Gold auf 2,15 Mk. und für 333/000 auf 1,25 Mk. das Gramm. Begründet wird diese Preiserhöhung damit, daß die Beschaffung von Schmelzgold immer schwieriger wird, und da die Reichsbank der Industrie nicht mehr so viel Gold zur Verfügung stellen kann, wie diese braucht, so war sie mit den Maßnahmen des Kreditoren-Vereins vollständig einverstanden. Es ist ohne weiteres klar, daß der Goldbestand der Reichsbank nicht nur in voller Höhe erhalten, sondern auch noch nach Kräften erhöht werden muß und aus diesem Grunde hat die Reichsbank ihre □

Goldankaufs-Stellen

eingerichtet. An diese Stellen soll das Privat-Publikum, wie die Reichsbank ausdrücklich betont, entbehrliche Schmuckstücke abliefern, für welche man bei 14 kar. Gold z. B. 1,60 Mk. für das Gramm zahlt. Es werden im Deutschen Reiche im Ganzen etwa 300 solcher Goldankaufsstellen eingerichtet, von denen die Hälfte bereits im Betriebe ist und wie man hört, sehr gute Ergebnisse zu verzeichnen hat; besonders sollen sich mittlere und kleinere Städte durch Angebot von Goldschmuck zum Ankauf auszeichnen. In den Tagesblättern der Provinz sind auch Aufrufe erschienen, die in sehr beweglichen Worten das Publikum zur Ablieferung des Schmuckes an die Goldankaufsstellen ermahnen und betonen, daß es einer deutschen Frau und eines deutschen Mannes unwürdig sei, in dieser schweren Zeit mit Gold geschmückt einherzugehen.

Das ist zwar sehr gut gemeint, schießt aber weit über das Ziel hinaus, denn es kann niemandem als Mangel an vaterländischem Gefühle ausgelegt werden, wenn er oder sie Schmucksachen, die sie liebgewonnen haben, weitertragen. Deshalb betont auch die Reichsbank selbst, daß nur entbehrliche Schmucksachen dem vaterländischen Interesse geopfert werden sollen. Hier bietet sich dem Ladengoldschmied, namentlich in mittleren und kleineren Städten, Gelegenheit, das Publikum aufzuklären; viele von ihnen werden ohnehin bei den Goldankaufsstellen als Gutachter und Probierer tätig und so in der Lage sein, auch ein wenig die Interessen unseres Faches wahrzunehmen. Wenn das Tragen von Schmucksachen ganz allgemein als unpatriotisch hingestellt würde, so hätte unser Fach, das in dieser Zeit gewiß nicht auf Rosen gebettet ist, ungemein darunter zu leiden, und wir haben auch zu bedenken, daß in den Fabrikstädten Tausende von Arbeitern durch die Anfertigung von Schmuck ihr Brot verdienen und in ihrem Interesse der Betrieb, wenn auch in eingeschränktem Maße, aufrechterhalten bleiben muß. Natürlich muß der Goldbestand der Reichsbank nach Kräften geschont und möglichst erhöht werden, aber für unsere Geschäfte muß auch noch etwas übrig bleiben, und deshalb müssen wir alle dazu beitragen, daß mit dem vorhandenen Golde haushälterisch umgegangen wird. Dazu gehört vor allen Dingen die Einschränkung des Goldverbrauchs auf das Notwendigste. Schwere Ringe und Ketten, schwere Zigarettenetuis u. dgl. sollten nicht angefertigt werden; besonders sollte auch die Anfertigung schwerer und hochgehaltiger Trauringe unterbleiben. Wie

Digitized by Google

aus einem Rundschreiben hervorgeht, dürfen nach den Bestimmungen der Reichsbank, zu denen sich jeder Goldbezieher durch Unterschrift verpflichten muß, □

Trauringe nur noch in 8 karat

und nicht schwerer als 6 Gramm angefertigt werden. Vorhandene Bestände dürfen zwar noch aufgebraucht werden, es liegt aber im vaterländischen Interesse und im eigenen der Goldschmiede, dies nicht zu tun, sondern sie zu achtkarätigen umzuarbeiten, um den Goldbestand zu strecken. Wem ein echter Reif zu gering ist, kann guten Ersatz dafür in künstlerischen eisernen, mit Gold unterlegten Trauringen finden, wie sie jetzt von mehreren Seiten in den Handel gebracht werden. □

Die Goldschmiede werden auch gut daran tun, ihre Lagerbestände daraufhin durchzusehen, ob sie nicht ebenfalls entbehrliche Goldwaren enthalten, und den Überschuß, soweit sie ihn nicht im eigenen Betriebe zu verwenden gedenken, den Grossisten und Fabrikanten zur Verfügung zu stellen, damit die Erzeugung von Goldwaren tunlichst aufrecht erhalten werden kann. Es wird seitens der Grossisten und Fabrikanten für Schmelzgold ein höherer Preis bezahlt und dadurch ist Gelegenheit geboten, ältere Bestände vorteilhaft abzustoßen. □

Das Gold ist übrigens nicht nur in Deutschland knapp. Auch in Österreich hat das Finanzministerium den Goldschmieden mitgeteilt, daß sie für industrielle Zwecke kein Gold mehr von der Münze bekommen können; ebenso ist es in der Schweiz, wo die Goldpreise für Uhren erhöht werden mußten, weil die Schweiz vom Auslande auch nicht mehr genügend Gold hereinbekommt, um die Industrie in gewohntem Maße versorgen zu können. □

Daß die Edelmetallgewinnung der Welt im Jahre 1915 erheblich zugenommen hatte und fast 2 Milliarden gegen 1 Milliarde 895 Millionen in 1914 betrug, kann uns wenig helfen, denn die Edelmetallgewinnung geschieht hauptsächlich in englichen Kolonien und ist zum großen Teile für Munitionslieferungen nach Amerika gewandert, welches Land jetzt Überfluß an Gold hat. □

Der Ruf nach Sparsamkeit im Goldverbrauch erschallt aber auch aus England selbst; ein in englischen Zeitungen veröffentlichter Aufruf sagt, daß alle Staatsbürger unpatriotische Ausgaben für Kleidung, Schmuck u. dgl. unterlassen sollten. Ein jeder sollte sich bewußt sein, daß in Kriegszeiten derartige Ausgaben ein Verbrechen sind, weil sie den Geist und die Energie derjenigen schwächen, die daheim und im Felde große Opfer für die nationale Sache bringen. □

Wir veröffentlichen auf Seite 221 dieser Nummer eine Abbildung der eisernen Gedenkmünze, welche die Reichsbank herstellen läßt, um sie den Einlieferern von Goldsachen als Gedenkstück zu verleihen; es soll auch noch eine eiserne Kette zu demselben Zweck herausgegeben werden.

Württembergischer Vaterlandsdank.

Auch Württemberg hat seine Opferwilligkeit für das Vaterland im Vaterlandsdank erwiesen. Das Landesgewerbemuseum in Stuttgart birgt zurzeit in zahlreichen Vitrinen eine Fülle von Schmuckstücken, die das Volk, innige Vaterlandsliebe bezeugend, zur Linderung schwerer Opfer dargebracht hat. Viele Gegenstände sind nahezu ein Jahrhundert im Familienbesitz gewesen, nun werden diese Erbstücke freudigst hingegeben! Manches Stück verrät in seiner Gravierung, wie innig der Besitzer an ihm hing. Auch ein Zeichen für die heute noch geltende Losung: Alle für einen, einer für alle. □

Der Verfasser dieses Berichtes hatte Gelegenheit, in der Schätzungskommission des Vaterlandsdankes in Berlin mitzuwirken. Bei einem Vergleich drängen sich einige interessante Wahrnehmungen hinsichtlich des Wertes und der Art der gespendeten Gegenstände auf. Die gegenwärtige Ausstellung im württembergischen Museum weist mehr Objekte aus guten historischen Stilen auf. Wir finden z. B. eine Anzahl Rokoko-, Empire- und Biedermeier-Silbergeräte: Löffel, Kannen, Dosen, Leuchter u. a., während davon in Berlin wenig zu sehen war. Die Schmuckstücke stammen hier wie dort zumeist aus der Nachbiedermeierzeit. Es handelt sich um die sogenannten „ausgeschwemmten" Broschen, Anhänger und Armreife, die etwa in der Zeit 1845 teilweise bis 1860 getragen wurden. Auch einige von der englischen Industrie beeinflußte Stücke, die Veranlassung gab, die ursprünglich lediglich in vollen plastischen Formen gehaltenen Arbeiten mit gravierten Rosen zu zieren, finden sich. Daneben wurden viele Beispiele der darauffolgenden Geschmackswandlungen vorgelegt. An Korallenschmuck sah man dagegen in Stuttgart weniger, dafür aber mehr oberbayrischen und oberschwäbischen Volksschmuck als im Berliner Kunstgewerbemuseum. Sehr schöne Beispiele von Rosenkränzen mit Silberkreuzen haben die Württemberger dem Vaterlandsdank beigesteuert. Die Ringsammlung war in Berlin von größerem Erfolg begleitet gewesen, auch hinsichtlich der historisch-künstlerischen Werte. Man konnte dort manches gute Beispiel von Ringen des 17. Jahrhunderts bis zu den Marquis- und Empiruhrringen sehen, von denen auch die Stuttgarter Ausstellung einige darbietet. □

Im allgemeinen kann man sagen, daß Pazaurek in der Auswahl ziemlich streng gewesen ist. Und das ist gut so. Vielleicht hätte man die ausgeschwemmten Industrieprodukte sogar nur in einigen Exemplaren auflegen sollen. Die früher von mir geäußerte Befürchtung, daß diese Dinge in breitem Maße ins Publikum zurückfließen werden und Veranlassung geben könnten, daß die Industrie deren Herstellung neuerdings versuchen wird, hat sich leider als richtig erwiesen. Da sich damit große Geschäfte kaum machen lassen dürften, wird diese Erscheinung als ungefährliche Episode vorübergehen. Man sollte sie aber nicht durch neue Nahrung kräftigen. Daß die Forschung über Marken im württembergischen Vaterlandsdank erfolgreich war, darüber wurde kürzlich in unserer Fachzeitschrift vom Anreger selbst in dankenswerter Weise berichtet. *Prof. L. S.*

Wie soll man in der Welt sich regen? Wer unrecht hat, der büßts mit Schlägen; wer recht behält, den liebt man nicht, und wer neutral bleibt, heißt ein Wicht. *Heyse.*

Digitized by Google

Zu den Abbildungen.

In herzerfreuender, frischer Weise versteht es E. Pflaumer, Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Krefeld, dessen Arbeiten wir in dieser Nummer vorlegen, in Halbedelsteinen zu dichten. Vielfach ist die Wirkung seines Edelschmuckes wesentlich auf Steinfarben eingestellt, die mit vornehmem Geschmacke gewählt sind. Man gewinnt nicht selten den Eindruck, daß geradezu ein aparter Steinton die Veranlassung zur Schöpfung des Werkes gewesen sei, so zum Beispiel in den Goldanhängern mit dem ovalen grünen, gelbbraunen oder roten Chalzedon. Eine kleinere oder größere zart gebildete Blüte in Metall legt sich darüber, die Verbindung mit der der äußeren Fassung einleitend. Entgegen der Art mancher Wiener Arbeiten, deren Anregung wohl vermutet werden darf, finden wir hier ein elegantes duftiges Linienspiel. Wie gut gehen etwa die Mondsteine des Armbandes mit dem Metall oder das Grüngold mit dem Grau der Perlen bei einem anderen Armband zusammen! Ein ander Mal finden wir wieder Malachit und Karneol zusammengestellt. Ein richtiger Farbschmuck also, dem nur auch der geeignet kontrastierende Farbton des Kleides zu wünschen wäre. Aber auch der Goldschmied Pflaumer ist technisch ein Meister geworden, der sich des Materials und der Technik spielend bedient. Gerade diese über Steine gleitenden Metallformen erweisen dies; nicht weniger der reiche Brust- und Halsschmuck in seiner geschickten Montierung und Austiefung. Möge der Künstler, der im Felde steht, bald zu neuen Taten ans Werkbrett zurückkehren! *Prof. L. S.*

Die Metallfärbung des Eisens.

(Fortsetzung)

In Berührung mit Luft verbindet sich das Eisen mit dem Sauerstoff derselben, bei gewöhnlicher Temperatur sehr langsam, bei höherer Temperatur schnell. In der Hitze entstehen in der Hauptsache Verbindungen von der Zusammensetzung Fe_3O_4 (Eisenoxyduloxyd) bis Fe_2O_3 (Eisenoxyd), das erstere ist grauschwarz, das letztere rot gefärbt. In der Kälte bildet sich unter Mitwirkung von Wasser, das ja in der Form von Wasserdampf immer in der Luft enthalten ist, $Fe(OH)_3$ Eisenhydroxyd oder Rost, die bekannte braungefärbte Verbindung des Eisens. Das als Hammerschlag oder Glühspan bezeichnete Oxyduloxyd bildet einen dichten Überzug, der nicht nur als Färbung, sondern auch als eine das darunter liegende Metall schützende Oberflächenschicht angesehen werden kann, der Rost dagegen ist unzusammenhängend und schützt das Eisen nicht gegen eine weiter nach innen vordringende Einwirkung der feuchten Luft. Wie in feuchter Luft, so bildet sich der Rost auch in lufthaltigem Wasser, die Gegenwart von Säuren, zum Beispiel Kohlensäure, oder Chloriden und Nitraten, begünstigt die Rostbildung. Die Beimengungen des Eisens haben gleichfalls Einfluß auf die Rostbildung. □

Mit Schwefel bildet das Eisen beim Erhitzen die schwarzgefärbte Verbindung FeS, Schwefeleisen, Ferrosulfid oder Eisensulfür. □

Es stehen uns also zunnächst die Farben grau bis schwarz, braun und rot zur Verfügung, wenn es sich um die Erzielung einer färbenden Schicht von größerer Dicke handelt. Dünne Farbschichten von großer Schönheit, aber natürlich entsprechend begrenzterer Haltbarkeit, haben wir in den Anlauffarben, die sich bei schwächerem Erhitzen bilden; sie beruhen auf der verschiedenen Reflexion der Lichtstrahlen von der oberen und der unteren Fläche der sehr dünnen Oxydschicht, wodurch sich Wellenberg und Wellental einzelner Strahlenarten aufheben und die Mischfarbe der anderen übrigbleibt. Es erscheinen zunächst der Reihe nach: Gelb, Dunkelgelb, Orange, Purpurrot, Violett und Blau, hierauf folgen vier weitere Farbenreihen, in denen die Farben näher aneinanderrücken, sodaß in der letzten nur noch Rot und Grün deutlich zu erkennen sind. Da die Dauerhaftigkeit dieser Anlaßfarben mit steigender Temperatur zunimmt, ist es hauptsächlich das Blau, das Anwendung findet, aber auch mit Gelb und Rot lassen sich recht schöne Wirkungen erzielen, wenn es sich um Gegenstände handelt, die nicht zu sehr durch Angreifen, Reiben usw. abgenutzt werden. Kleinere Gegenstände erhitzt man über einer Gas- oder Spiritusflamme oder man legt sie auf einer Eisenplatte auf ein Kohlenfeuer, Massenartikel werden auch in Blechtrommeln angelassen, die man über einem Feuer in langsame Umdrehung versetzt. Bei kunstgewerblichen Gegenständen wird man häufig keinen Wert darauf legen eine gleichmäßige Anlaßfarbe zu erzielen, gerade das Ineinanderfließen verschiedener Farbtöne gibt Wirkungen von außerordentlicher Schönheit. Will man eine gleichmäßige Anlaßfarbe, so ist auf sorgfältigste Entfettung der Oberfläche zu achten, jede Berührung mit dem Finger zu vermeiden und ganz gleichmäßig zu erhitzen. Um eine gleichmäßige Erhitzung zu erzielen, kann man sich ein Luftbad konstruieren nach der Art des nachfolgend beschriebenen, welches die Phys. techn. Reichsanstalt zum Blauanlassen von Stimmgabeln verwendet hat: □

Ein doppelwandiges Gefäß aus Eisenblech ist zum Schutze gegen Wärmeausstrahlung mit Asbestpappe umhüllt. Der Boden ist gewölbt und siebartig durchlöchert, über ihm befindet sich noch ein feinmaschiges Drahtsieb. Durch diese Siebe soll die von unten aufsteigende Wärme ganz gleichmäßig verteilt werden. Oben ist die innere Gefäßwand mit dem Mantel durch einen Blechring verbunden, der mit Abzugslöchern für die Heizgase versehen ist; ein daraufliegender Blechring mit entsprechenden Öffnungen dient zur Regelung der Temperatur. In das innere, unten geschlossene, oben offene Gefäß, passt ein durch einen dicht aufliegenden Glasdeckel verschließbarer Einsatz, in den die anzulassenden Stücke gebracht werden, am besten mit Draht derart aufgehängt, das die anzulassenden Flächen vollständig frei sind. Die Erwärmung geschieht durch Gas- oder Kohlenfeuer, dessen Heizgase den Zwischenraum zwischen Mantel und innerem Gefäß gleichmäßig durchstreifen und so den Einsatz gleichmäßig erwärmen. Apparat und Einsatz werden erst auf 100° vorgewärmt, damit die Stücke nicht mit Wassertropfen beschlagen. Ein neuer Apparat muß zunächst stärker erhitzt werden, um anhaftendes Öl zu verdampfen. Die zum

Digitized by Google

Drittes Kriegs-Preisausschreiben

der Deutschen Goldschmiede-Zeitung über

Ehrenzeichen für Kriegerfrauen.

Aufgabe: Zur Anerkennung der Leistungen unserer daheim so tapfer kämpfenden und schwer arbeitenden Frauen soll ein Ehrenzeichen geschaffen werden. Dieses kann als Ring, Nadel, Brosche, Schau- oder Gedenkmünze (zum Anstecken oder Tragen geeignet) u. a. gedacht sein und soll einer einfachen aber künstlerischen Lösung für Massenherstellung in Silber oder Eisen zugeführt werden.

Bedingungen: Über die Anzahl der einzusendenden Arbeiten werden keine Vorschriften gemacht. Jedoch kann auch ein einzelner Entwurf aus mehreren auf einem Blatt vereinigten Arbeiten prämiiert oder belobt werden. Die Größe des zu verwendenden Kartons, auf den die Arbeiten zu zeichnen oder aufzukleben sind, darf im Interesse einer bequemen und billigen Versendungsart als Drucksache, das Maß von 34×25 cm nicht überschreiten. Es sind natürlich mehrere zu einem Motto gehörende Kartons zulässig.

Die Arbeiten müssen bis 1. Oktober 1916

bei dem Verlage der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2, eingegangen sein. Jede Einsendung muß mit einem Kennwort versehen sein; dieses Kennwort muß auch auf einem besonderen verschlossenen Briefumschlage stehen, welcher den Namen und Wohnort des Einsenders enthält.

Als Preise sind ausgesetzt und werden unter allen Umständen ausbezahlt:
Ein 1. Preis von Mk. 100.— Ein 2. Preis von Mk. 75.— Ein 3. Preis von Mk. 50.—
Ein 4., 5. und 6. Preis von je Mk. 20.—

Falls sich in Anbetracht der Arbeiten eine Änderung der Preise als nötig erweisen sollte, so ist das Preisgericht, ausgenommen beim ersten Preise, dazu ermächtigt. Die Summe obiger Beträge kommt auf alle Fälle zur Verteilung. Ferner wird eine Anzahl von Arbeiten, die einen Preis nicht erhalten können, mit Diplomen ausgezeichnet.

Das Preisgericht wird gemeinschaftlich durch die Königliche Zeichen-Akademie zu Hanau und den Hanauer Kunstgewerbe-Verein sowie durch Mitglieder vom Roten Kreuz und durch den Verlag ausgeübt.

Preisrichter: Herr Fabrikant Fritz Kreuter, Vorsitzender des Hanauer Kunstgewerbe-Vereins in Hanau / Herr Professor Leven, Direktor der Königlichen Zeichen-Akademie in Hanau / Herr Professor Offterdinger in Hanau / Herr Fabrikant Otto Backes in Hanau / Herr Professor Bosselt in Magdeburg / Herr Bildhauer Stock in Frankfurt am Main / Herr Königl. Landrat Freiherr Laur von Münchhofen in Hanau / Frau Rittmeister von Dopelius in Hanau / Frau Albert Deines in Hanau / Frau Cecilia Diebener in Leipzig.

Die Bekanntgabe des Resultates erfolgt in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung. Der Verlag hat das alleinige Recht und die Pflicht, die mit Preisen ausgezeichneten Arbeiten in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung zu veröffentlichen, ebenso auch weitere Arbeiten nach Vereinbarung mit den Urhebern.
Wir laden zu eifriger Beteiligung an unserem Wettbewerb ein.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung (Wilhelm Diebener).

Digitized by Google

Anlassen erforderliche Temperatur erkennt man an dem Schmelzen kleiner Stückchen Bleizinnlegierung, die man mit einem Schälchen in den Einsatz stellt (besser wohl mit einem Thermometer). Hierauf werden die anzulassenden Gegenstände eingehängt und die Bildung der Anlaßfarbe durch die Glasscheibe beobachtet. □

Nach dem Herausnehmen des Einsatzes empfiehlt es sich, den Apparat mit einem Blech zuzudecken, bis der neue Einsatz fertig ist, damit die Temperatur nicht soweit sinkt, daß die neueingehängten Gegenstände beschlagen. Bei der Neubenutzung des Apparats wird durch Verringerung der Feuerung die Anfangstemperatur wieder hergestellt. □

Die herausgenommenen Gegenstände werden zum Erkalten beiseite gestellt oder, wenn dies zum Festhalten der Anlauffarbe nötig ist, rasch mit reinem Wasser abgekühlt. □

Wünscht man der durch Anlassen zu erzielenden Farbe eine bestimmte Musterung zu geben, so überzieht man absichtlich einzelne Stellen mit einer dünnen Fettschicht oder man kann auch nach dem Anlassen den Gegenstand teilweise mit Decklack abdecken und von den nicht gedeckten Stellen die Färbung mit verdünnter Salpetersäure oder starkem Essig wegätzen, worauf der Decklack wieder abgelöst wird. □

Auch durch Eintauchen in siedendes Leinöl kann man schwarzblau anlassen; endlich werden geschmolzener Salpeter, manchmal mit Zusatz von Manganoxyden und auch andere Salzbäder zum Anlassen des Eisens verwendet. Auch beim Anlassen durch Erwärmen auf dem Sandbade hilft man manchmal mit Chemikalien nach, taucht zum Beispiel den gut gereinigten Gegenstand in Essig, läßt ihn trocknen, bestreicht ihn mit einem mit verdünnter Salzsäure befeuchteten Lappen, läßt eine Viertelstunde auftrocknen und bringt dann ins Sandbad. Die blaue, sogenannte Wasserfarbe der Büchsenläufe wird erzielt, indem man den erhitzen Lauf mit Blutstein abreibt. □

Leichter als durch Anlassen an der Luft erzielt man eine gleichmäßige Blaufärbung durch Eintauchen des zu färbenden Gegenstandes in eins der folgenden Bäder:

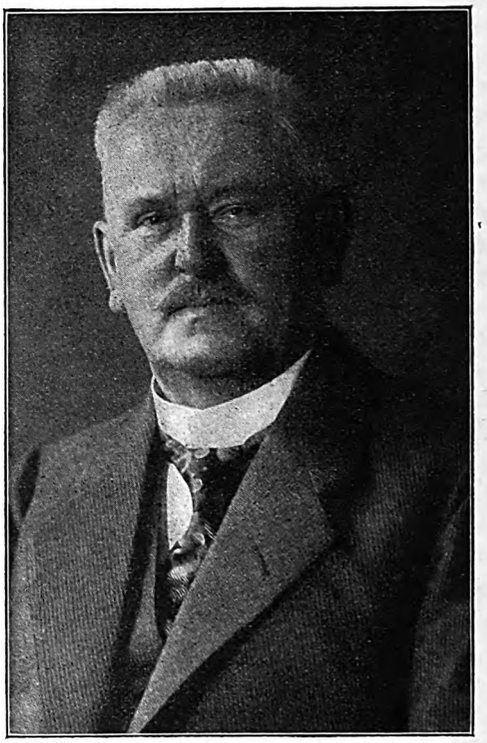
1. In je 1 Liter Wasser löst man 140 Gramm Natriumthiosulfat (Unterschwefligsaures Natron) und 35 Gramm Bleiacetat (Essigsaures Blei oder Bleizucker) vermischt beide Lösungen und erhitzt sie zum Sieden. Große Gegenstände bringt man auch in die kalte Lösung und erhitzt sie mit dieser. □

2. In je 1 Liter Wasser löst man 5 Gramm Ferricyankalium (Rotes Blutlaugensalz) und 5 Gramm Eisenchlorid und vermischt beide Lösungen. □

Die Gegenstände, die man manchmal vorher schwach vernickelt, werden eingetaucht bis sie blau anlaufen, dann gut gespült und in einem Trockenofen oder an einem anderen warmen Ort sorgfältig getrocknet. (Fortsetzung folgt)

25 Jahre Reisevertreter.

Bereits in der vorigen Nummer konnten wir berichten, daß am 15. August Herr Rudolf Albrecht, wohnhaft in Berlin-Schöneberg, Eberstr. 32, das 25jährige Jubiläum als Reisevertreter der bekannten Stuttgarter Firma Friedrich Pfaelzer & Söhne, Goldwarenfabrik und Großhandlung, feierte. Der Jubilar ist Ostpreuße und geborener Königsberger. Er trat am 15. August 1891 noch unter der Teilhaberschaft der inzwischen verstorbenen Herren Albert Reitz und Robert Munddorf als Reisevertreter in das Haus ein, nachdem er vorher in anderen Häusern der Branche in Kontor und Reise tätig war. Am 10. Juni 1905 wurde ihm in Anerkennung seiner treuen und verdienten Mitarbeiterschaft Prokura erteilt. In seiner nunmehr 1/4 Jahrhundert währenden Tätigkeit in dem genannten Hause, hat er sich nicht nur die Anhänglichkeit und Freundschaft der Kundschaft, sondern auch die Dankbarkeit



und das unbegrenzte Vertrauen seiner Firma erworben. Auch über den Ernst des Krieges hinweg, hat er treu mit ihr durchgehalten, und nachdem er erst im vorigen Sommer eine schwere Krankheit glücklich überstanden hat, ist er gegenwärtig wieder in bester Gesundheit in seiner Tätigkeit unterwegs. Wir wissen uns mit seinen Geschäftsfreunden in den Kreisen unserer Leser einig, wenn wir ihm für seine weitere Tätigkeit alles Gute wünschen, und vor allem hoffen, daß die wiedererlangte Gesundheit, eine solche von recht langer ungestörter Dauer sein möge. □

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Hermann Range, Juwelier, Kriegsfreiw., Gefreiter im Kurh. Feld-Artillerie-Reg. 11, Sohn des Königl. Hofjuweliers Fritz Range in Kassel. □

Vizefeldwebel Wilhelm Eispert, Sohn des Silberwarenfabrikanten Julius Eispert in Breslau. □

Gefreiter Willy Dohndorf, Sohn des Juweliers Max Dohndorf in Guhrau, zuletzt als Gehilfe bei Hofjuwelier Th. Müller in Weimar. □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Offizier-Stellvertreter Carlo Schlesinger, Sohn des Bijouterie-Fabrikanten Emil Schlesinger in Pforzheim, wurde zum Leutnant befördert. □

Digitized by Google

Kriegsfreiwilliger Artillerist Max Siegele, ein Sohn des Bijouterie-Fabrikanten Wilh. Siegele (Firma Hummel & Siegele) in Pforzheim, wurde zum Unteroffizier befördert.

Kriegsfreiwilliger Sanitätshundeführer Emil Stoll, früher Kabinettmeister der Firma Th. Wilh. Herbstrith, Silberkettenfabrik in Pforzheim, wurde mit dem August-Friedrich-Kreuz ausgezeichnet. □

Neues für Handel und Technik

Handgemalte Blumenringe sind eine vornehme Neuheit, welche die Firma Fritz Kohm in Pforzheim auf den Markt bringt. Infolge ihrer gediegenen Ausführung stellen sie einen ganz neuen leicht verkäuflichen Artikel dar, was in maßgebenden Fachkreisen Bestätigung finden wird. Die noch junge Firma, die vor einem Jahr trotz des Krieges ins Leben gerufen wurde, beschäftigt heute 130 Personen, was sicher als ein günstiges Zeichen für ihre Leistungsfähigkeit betrachtet werden darf. In Kürze wird sie eine reich ausgestattete schöne Kollektion von Ringen aller Art, speziell in Silber und Doublé, herausbringen, für die der gleiche Erfolg zu erwarten ist, wie für die bisher geführten Kriegsringe. □

Die Firma Adolf Mayer senior, Frankfurt a. M., Parkstraße 55, Spezialhaus für kunstgewerblichen Silberschmuck und für antike Silberwaren, unterhält wiederum eine große Musterausstellung in Berlin W 8, im Kaiserhotel, Friedrichstraße 176/78 und zwar ab 25. August a. c. auf ca. 20 Tage. Es ist der Firma gelungen, außer ihren seitherigen aparten Schmuckartikeln einige Serien ganz neuer Schmuckarten für das Herbst- und Weihnachtsgeschäft herauszubringen. In erster Linie sind es neuzeitliche Elfenbeinschmucksachen sowie Aquarellschmuckstücke in kunstgewerblicher Fassung, welche nebst deutschem Künstlerschmuck in feinster handgetriebener Ausführung, sowie auch in billigerer Preislage, für alle Verkaufsgeschäfte größtes Interesse haben dürften. Außerdem stellt die Firma, wie alljährlich, eine sehr große Kollektion in echten Silberwaren nach antiken Mustern gearbeitet aus, darunter ein großes Sortiment in Taschenbügeln (ca. 150 verschiedene Muster in allen Größen, Formen und Stilarten), da dieser Artikel gegenwärtig stark begehrt ist; ferner in Dosen, Kasten, Bonbonnièren, Körbchen und Körben (für Konfekt und Brot), Zuckerdosen, Zuckerzangen, Schalen, Teesieben, Streuern, Löffeln und in kompletten Kaffee- und Teeservicen usw. Auch in Perlbeuteln und Perltaschen mit echten Bügeln montiert, enthält das Musterlager die feinste, garantiert handgestrickte Ware, getreue Kopien wirklich alter prachtvoller Originalstücke. Es wird sicher höchst interessant, und für alle Herren Juweliere und Fachgenossen lohnend sein, das Ausstellungslager der Firma Adolf Mayer senior in Berlin im Kaiserhotel zu besichtigen und dort die Herbstaufträge zu erteilen. □

Die Silberwarenfabrikanten in Österreich haben sich durch die Steigerung der Fabrikationskosten veranlaßt gesehen, für alle Silberbestecksorten die Fassonpreise um 50% und die Preise für Vergoldung um 100% hinaufzusetzen. □

Allgemeine Rundschau.

Die leibliche Verpflegung der Besucher der Leipziger Herbst-Mustermesse wird in ähnlicher Weise wie zur letzten Frühjahrsmesse erfolgen, bei der die vom Rate der Stadt Leipzig in dieser Richtung getroffenen Maßnahmen ungeteilte Anerkennung gefunden hatten. Es möge sich also niemand durch unbegründete Besorgnisse wegen seiner Ernährung während der Meßwoche vom Besuch abhalten lassen. Auch die in Privathäusern wohnenden Meßfremden haben Anspruch auf Brot- und Fleischmarken, die ihnen durch die Vermieter zu behändigen sind. Im Einzelnen ist folgendes zu bemerken: Die sächsischen Reisenden und die Zureisenden aus Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Sachsen-Coburg und Elsaß-Lothringen, dürfen Brotmarken, die Reisenden aus Sachsen, Bayern, Württemberg und Baden dürfen Fleischmarken an sich in Leipzig nicht erhalten, da zwischen Sachsen und den genannten Staaten die gegenseitige Giltigkeit ihrer Reisebrot- und Fleischmarken vereinbart worden ist und die fraglichen Reisenden die Marken mitzubringen haben. Es ist indes Vorsorge getroffen, daß die aus den genannten Staaten zureisenden Meßfremden, die nicht im Besitze von Brot- und Fleischmarken sind, solche hier von ihren Wirten erhalten. Gleichwohl empfiehlt es sich für die Meßbesucher dringend, zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten, sich ihre Brot- und Fleischmarken, soweit sie hier giltig sind, (siehe oben) mitzubringen. Die Versorgung mit Butter wird voraussichtlich so wie zur Frühjahrsmesse geregelt werden. Zusammenfassend sei wiederholt: Wer zur bevorstehenden Mustermesse nach Leipzig kommt hat mitzubringen aus: Sachsen: Reisebrothefte, Fleischkarten, Butterkarte und über alle anderen Lebensmittelkarten Abmeldeschein; aus Preußen und Herzogtum Sachsen-Coburg: Reisebrothefte oder Abmeldeschein für die Brotversorgung, über andere Lebensmittelkarten Abmeldeschein; aus Bayern, Württemberg, Baden und preußischen Regierungsbezirk Sigmaringen: Reisebrothefte und Landesfleischmarken, im übrigen Abmeldeschein; aus Elsaß-Lothringen: Reisebrothefte und Abmeldeschein; aus allen übrigen deutschen Bundesgebieten: Abmeldeschein. Zucker hat jeder Zureisende aus seinem Wohnorte mitzubringen. Aus dem Ausland Kommende können für die Dauer ihres Aufenthaltes Lebensmittelkarten gegen Vorzeigung ihrer Reiseausweise erhalten. □

Die eiserne Gedenkmünze der Reichsbank, die hergestellt wird, um den Einlieferern von Goldsachen als Gedenkstück verliehen zu werden, zeigt, wie die Abbildung zeigt,

auf der Vorderseite eine kniende, ihr Geschmeide darbietende Frauengestalt und die Umschrift „In eiserner Zeit 1916". Auf der Rückseite ist der Sinnspruch angebracht: „Gold gab ich zur Wehr — Eisen nahm ich zur Ehr." □

Das Offizielle Leipziger Meß-Adreßbuch [Amtliches Verzeichnis der Aussteller] ist vom Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig rechtzeitig vor der bevorstehenden Herbst-Mustermesse (Beginn Sonntag, am 27. August) herausgebracht worden. Wiederum völlig neu zusammengestellt enthält es nur diejenigen Firmen, die nach ihrer Erklärung die Herbst-Mustermesse 1916 tatsächlich als Aussteller besuchen und zählt deren auf rund 300 Seiten in alphabetischer Reihenfolge nach dem Namen und sodann nach Geschäftszweigen geordnet mit Einschluß der Nachtragsfirmen nicht weniger als rund 2600 auf. Die Zahl der aufgenommenen Firmen ist größer, somit die Beteiligung der Aussteller an der Leipziger Herbst-Mustermesse 1916 stärker als zu allen bisherigen Kriegsmessen. Das Buch wird vor der Messe an alle diejenigen Einkaufsfirmen kostenlos versandt, die darum ersuchen und während der Messe in den Geschäftsstellen des Meß-Ausschusses im Handelshof, I. Stock, Zimmer 72, oder im Städtischen Kaufhaus, Eingang F vom Hofe aus, ½ Treppe hoch, gegen Einzeichnung in dort ausliegende Einkäufer-Listen unentgeltlich abgegeben. □

Eisenbahn-Verkehr zur Leipziger Herbst-Mustermesse betr. Auch für die am 27. August 1916 beginnende Leipziger Herbst-Mustermesse sind zur Bewältigung des Reise-Verkehrs

Digitized by Google

wieder außerordentliche Maßnahmen durch Einstellung von Vor- und Sonderzügen usw. vorgesehen. So wird von Frankfurt a. M. aus vor dem Hauptzug am 25., 26. und 27. August ein Vorzug D 97 bis Leipzig gefahren, der 10 Minuten vor dem Hauptzug verkehrt und 8.13 nachm. in Leipzig eintrifft. Von Berlin aus fährt am 26. August ein Nachzug E 8, Anhalter Bahnhof ab 4.49 nachm., ab Bitterfeld als der planmäßige Zug E 48, Leipzig Hbf. an 7.38 nachm. und am 27. August ein Vorortzug D 22, Anh. Bhf. ab 7.00 vorm., Leipzig an 9.29 vorm. und ein Vorzug E 4, Anh. Bhf. ab 8.13 vorm., ab Bitterfeld als planmäßiger Zug E 44, Leipzig Hbf. an 11.16 vorm. Von Stendal wird ein Vorzug D 83 ab 3.15, Leipzig Hbf. an 6.18 nachm. am 25., 26., 27., 29., 30., 31. August und 1. September abgelassen, desgleichen von Hannover ein Vorzug D 131 ab 1.00 mittags, Leipzig Hbf. an 6.01 nachm. am 25., 26., 27., 30., 31. August und 1. September. Für die Rückbeförderung sind vorgesehen a) nach Berlin ein Sonderzug 419/i. Vorzug E 3, Leipzig Hbf. ab 5.02 nachm,, Berlin Anh. Bhf. an 8.11 nachm. am 29., 30., 31. August und 1. und 2. September, b) nach Hannover ein Vorzug D 132, Leipzig Hbf. ab 12 48 mittags, Hannover an 5.37 nachm. am 26., 29., 30., 31. August und 1. und 2. September, c) nach Stendal ein Vorzug D 84, Leipzig Hbf. ab 10.15 vorm., Stendal an 1.11 nachm. am 26., 27., 29., 30., 31. August und 1. und 2. September. Die Züge führen zum Teil Speisewagen. Zur Benutzung der Züge gelten die Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs mit den für Meßbesucher gewährten besonderen Vergünstigungen (freie Rückfahrt gegen besonders zu beantragende Fahrtbescheinigung, die vom Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig auf den Namen ausgestellt wird). Den Meßbesuchern wird die Benutzung der oben angeführten Züge in möglichst weitem Umfange empfohlen. □

Nachahmenswert. Die goldene Königskette der Schützengilde Fraustadt i. Posen, die alljährlich um ein wertvolles Glied verlängert wurde, welches den Namen des jeweiligen Schützenkönigs trägt, wird jetzt zum Teil der Reichsbank zum Einschmelzen zwecks Vermehrung des Goldbestandes überwiesen.

Zum amtlichen Verzeichnis der Postscheckkunden bei den Postscheckämtern im Reichspostgebiet wird im September der 3. Nachtrag herausgegeben werden. In den Nachtrag sollen die Postscheckkunden aufgenommen werden, denen vom 1. Mai bis Ende August ein Postscheckkonto eröffnet ist — allein von Anfang Mai bis Ende Juli war ein erfreulicher Zugang von mehr als 11000 Postscheckkunden zu verzeichnen. Für diejenigen, die dem Postscheckverkehr beitreten und in den Nachtrag noch aufgenommen werden wollen, empfiehlt es sich, möglichst bald die Eröffnung eines Postscheckkontos zu beantragen. Die Vordrucke zu den Anträgen sind bei jeder Postanstalt erhältlich. □

Klub der Brillantenhändler. Die Warschauer Brillantenhändler haben nach dem „Kurjer Polski vom 7. August beschlossen, zusammen mit den Juwelieren in einem großen Lokal einen gemeinsamen Klub, ähnlich wie in Antwerpen und London, zu gründen. In diesem Klub soll gleichzeitig die Brillantenbörse abgehalten werden und sich ein Brillantenlombardgeschäft für die Händler befinden. □

Englisches Verbot der Goldeinschmelzung. Vor dem Krieg war es auch in England allgemein Gebrauch, vollgewichtige Sovereigns für industrielle Zwecke einzuschmelzen. Das ist von nun an durch eine königliche Verfügung verboten, wonach „keine Person Goldmünzen einschmelzen oder vernichten darf". Diese Maßnahme zeigt, ebenso wie die Einstellung der täglichen Goldausweise, die Sorge Englands um seinen Goldbestand.

Aus den Fachvereinigungen

Leipzig. Freie Vereinigung der Juweliere und Goldschmiede zu Leipzig. Augustversammlung am 9. 8. 16, im Vereinslokal „Zill's Tunnel." Eröffnung der Sitzung um 9 Uhr durch den 1. Vorsitzenden, Kollegen Ilschner, der in seiner Begrüßung zunächst seiner Freude über den guten Besuch Ausdruck gab und dann auf das günstige bisherige Ergebnis der Goldannahmestellen hinwies, bei denen ja verschiedene der Vereinskollegen als Sachverständige tätig seien. Nachdem im Anschluß das Protokoll der letzten Versammlung, gegen das nichts eingewendet wurde, verlesen war, erstattete Kollege Berner Bericht über den XVI. Verbandstag, der zweiten Kriegstagung des Verbandes deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Berlin am 30. Juli 1916. Der Geschäfts- und Kassenbericht war bereits vor der Tagung den Unterverbänden und Vereinigungen zugegangen, er wurde der Versammlung zur Kenntnis unterbreitet. Aus dem Bericht ging hervor, daß der Verband alles getan habe, um auch während des Krieges tatkräftig für die Interessen der Mitglieder und ihres Gewerbes einzutreten. Das größte Interesse sei dem Bericht über das Ergebnis der Besteckpreis-Konvention entgegengebracht worden. Tief bedauerlich sei das Scheitern einer bisher mit sichtlichem Erfolge seitens der Kommission betriebenen großen Arbeit. Von dem dankenswerten Vorgehen der Firma P. Bruckmann & Söhne, Heilbronn, wurde Kenntnis genommen. Der geplanten Einführung eigener Künstler-Besteckmuster könnte man nicht zustimmen, da diese vielleicht in Süddeutschland, nicht aber überall einführbar seien. Bezüglich der daran folgenden Besprechung der Einbruchskasse sei besonders der Hinweis des Herrn Menzel auf das Vorhandensein einer einfachen übersichtlichen Buchführung und die Notwendigkeit der Lager-Buchführung aller Waren im Werte von über 1 Mk. beachtenswert. Kollege Meschke erwiderte, daß wohl nur wenige Goldschmiede den letzten Punkt durchführen würden, da diese Arbeit zu zeitraubend sei. Nach seiner Ansicht solle man mit Warenwerten von 3 Mk. an beginnen; andere Kollegen unterstützten diese Ansicht. Der nächste Punkt „Munitionsuhren-Sperrkommission" kommt für unsere Vereinigung nur in einem Falle in Frage, da von den meisten Mitgliedern keine Uhren geführt würden. Jedenfalls aber will der Vorstand im förderlichen Sinne für die Sache tätig sein. Die „Sprachreinigung" sei wohl wünschenswert, Ansicht unseres Vorstandes ist aber, hier nicht zu weit zu gehen. Zweckmäßig sei es, die Abänderungsvorschläge den Unterverbänden zwecks Begutachtung und Anfügung von Verbesserungsvorschlägen vor endgültiger Einführung zu unterbreiten. Mit sichtbarem Interesse wurde sodann die Entschließung des Pforzheimer Kreditorenverbandes bezüglich Erhöhung der Goldverkaufspreise vernommen. Man billigte nicht nur das Vorgehen des Verbandes, sondern brachte zum Ausdruck, daß man sogar eine tatkräftigere Bekämpfung der während des Krieges übermäßigen Steigerung des Silberpreises erwartet hätte. Die erfolgreiche Eingabe zwecks Erreichung eines einheitlichen Satzes für die Warenumsatzsteuer wurde dankend anerkannt. Zum Schluß sprach Kollege Berner die Hoffnung aus, zur nächsten Verbandstagung möglichst 2 oder 3 Vertreter unserer Vereinigung entsenden zu können. Es wurden dann die Verhandlungen anderer Kollegenverbände besprochen und hierbei der Wunsch geäußert, auch dem Gedanken einer Sterbekasse näher zu treten. Endlich wies der Vorstand die Mitglieder noch darauf hin, für die Vergrößerung der Vereinigung durch fleißige Agitation unter den befreundeten Kollegen tatkräftig mitzuwirken. Als letztes wurde beschlossen, den für das Handwerker-Erholungsheim per Kopf zu entrichtenden Beitrag von 50 Pf. aus der Vereinskasse zu zahlen. Schluß der Sitzung 11 Uhr. Nächste Sitzung: letzter Mittwoch im September, 27. 9. 16, im Restaurant Zill's Tunnel, 8½ Uhr.

E. Berner, Schriftführer.

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3921. Welche Spezialfirma liefert Trauerketten, die aus ganz kleinen fassettierten Perlen (sogenanntem Schmelz) bestehen, die geknüpft angefaßt sind? K. C. i. O.

Digitized by Google

3927. Welche Firma liefert eine komplette, moderne Maschinen-Einrichtung zur Fabrikation von Ringen? A. G. i. W.

3929. Wer liefert Steinbockdosen? K. B. i. C.

3930. Wie färbe ich echten Natur-Bernstein, damit er die alte rotgelbe Farbe bekommt? C. F. i. H.

3932. Wer liefert die Metallgarnituren für Chatelaines in Eisen vernickelt oder verkobaltet? D. W. i. D.

3933. Kann mir einer der Kollegen eine Firma nennen, von der ich Tafelgeräte und Haushaltungsgegenstände in Nickel, resp. vernickelt oder Ersatz für Nickel, mit patriotischen Bildern beziehen kann? Im Voraus besten Dank. W. V. i. S.

Neue Fragen:

3937. Wer ist Fabrikant der Marinedolche mit Elfenbeingriff als Brosche? H. P. i. O.

3938. Von wem bezieht man oxydierte Stahl-Herrenketten? Die Nachfrage ist häufig. P. C. i. N.

3939. Wer ist der Fabrikant der Mars-Armbänder für alle Armband-Uhren passend? C. N. i. P.

3940. Kann mir jemand sagen wie man Goldfeilung behandeln bzw. schmelzen muß, um einigermaßen geschmeidiges Metall zu erhalten? Bis jetzt konnte ich nur ganz sprödes Metall erzielen, welches fast nicht zu verarbeiten war. G. F. i. R.

3941. Woher kann ich Broschen beziehen in der Größe des Querschnittes eines großen Taubeneies, mit rundlich gewölbter Oberfläche, schwarz emailliert, ganz glatt und in der Mitte ein Stern mit Perle? □

3942. Wo kann ich rohen Bernstein in größeren Stücken erhalten? K. M. i. St.

Antworten:

3919. Die Firma J. Schmalz, Pforzheim, hat Formsand für Goldguß und für Silberguß, machen Sie doch einen Versuch damit. Selbstverständlich müssen Sie sich im Formen etwas üben, damit Sie herausbekommen wie feucht der Sand sein muß, damit die Form glatt herauskommt. — Auch geübten Formern bzw. Gießern passiert es hin und wieder, daß ein Stückchen aus der Form ausbricht. Sie heben dann das betreffende Stückchen mit einem feuchten Pinsel ab, befeuchten die Bruchstelle und setzen ebenso das abgebrochene Stück vorsichtig wieder auf. — Daß die Form sodann einige Stunden trocknen und vor Gebrauch noch erwärmt werden muß (in Gießereien hat man besondere geheizte Trockenräume), wird wohl bekannt sein. — Auf zahlreiche Luftkanäle muß auch geachtet werden, denn je rascher die Luft entweicht, desto schärfer fällt der Guß aus. In großen Fabriken, wo Vacuumanlagen sowieso vorhanden sind, hat man neuerdings Einrichtungen getroffen, daß während des Gießens die Luft abgesaugt wird, wodurch dann ein sehr scharfer Guß entsteht. — Die an sich gute Sandformmethode scheint den Goldschmieden, wie man sagt, nicht gut zu liegen. Bei einem Münchner Kunstgewerbler lernte ich ein Verfahren kennen, daß auch von manchem Zahntechniker angewendet werden soll. Es besteht darin, daß statt Sand ein Brei aus feinstem pulverisiertem Ziegelmehl und Gips genommen wird. Das Einformen ist in diesem Falle auch etwas anderes. Der Formkasten wird auseinander genommen und unten ein Karton untergelegt, eventuell mit etwas Wachs verstrichen, dann die Masse eingegossen bis sie die eine Hälfte des Formkastens glatt füllt, und im letzten Augenblick das zu gießende Modell zur Hälfte eingelegt. Die Masse erstarrt, wie Gips, sehr bald. Dann seift man die Gipsfläche gut ein und überpinselt sie ganz dünn mit Öl. Nun wird die zweite Hälfte des Formkastens in bekannter Weise aufgesetzt und mit der obengenannten flüssigen bzw. breiigen Masse vollgefüllt. Das Modell ist jetzt ganz eingeschlossen. Nach dem Erstarren nimmt man die beiden Teile auseinander, wie beim Formen mit Sand. Eine Verbindung der Masse beider Formteile ist durch das Einölen der unteren Hälfte verhindert worden. Das Ganze ist also nichts anderes, als eine mit Ziegelmehl vermischte Gipsform. Nachdem das Modell entnommen ist, schneidet man mit einer Nadelfeile zahlreiche feine Luftkanäle ein. Die Form wird gut getrocknet, zuletzt erhitzt und wenn sie noch warm ist, wird das Metall eingegossen. — Der Münchner Kunstgewerbler hat in meiner Gegenwart sehr schwierig zu formende Stücke gegossen, indem er den unteren Teil wie ein Stahlgraveur bearbeitete. □

3922. Betr. Kristallfarben durch direkte Nachricht erledigt. □

3928. Eine der schwierigsten Techniken des Goldschmiedes ist das Färben. Obgleich der eigentliche Färbeprozeß, wie auch dessen Handhabung, denkbar einfach ist, ist ein Mißlingen keine Seltenheit. Im Nachstehenden soll alles Beachtenswerte kurz erläutert werden, und wer nach diesen Vorschriften das Färben vornimmt, wird stets gute Ergebnisse erhalten. Zunächst die Beschaffenheit des zu färbenden Goldes: man verwende möglichst frisch legiertes Gold, dessen Zusammensetzung man genau kennt. Es muß mehr Kupfer als Silber als Zusatz enthalten und möglichst zweimal geschmolzen werden. Hochrot und Blaßgold ist nicht zum Färben geeignet. Als Lot verwende man solches, das möglichst der Goldlegierung entspricht, es darf kein Zink enthalten. Die zu färbenden Teile müssen gut geschliffen und schwarz geglüht werden. Eine bekannte Erfahrung lehrt, daß mehrere Stücke gleichzeitig gefärbt, bessere Resultate liefern als nur ein Stück, besonders bei frisch angesetzter Farbe. Einzelne kleine Gegenstände behandelt man am besten in gebrauchter Farbe. Nach dem Schwarzglühen der Waren berühre man sie nicht mehr mit den Fingern, um ein Fettigwerden zu verhüten. Als Aufhängedrähte werden solche aus Platin oder Feinsilber benutzt. Die Farbe setzt man in einer Porzellankochschale an. Eine bewährte Zusammensetzung ist folgende: 112 g Kalisalpeter, 56 g Kochsalz und 84 g rauchende Salzsäure. Auf die genaue Gewichtsmenge der Salzsäure kommt es weniger an; man setze zu den gut vermengten Salpeter und Salz soviel Säure hinzu, daß ein Brei entsteht. Dann wird die Farbe erwärmt und zum Kochen gebracht. Die zu färbenden Gegenstände legt man währenddessen in ein Gefäß mit Wasser, taucht sie dann 2—3 Minuten in die kochende Farbe und wieder in kochendes Wasser. Zeigen die Waren noch keine vollgelbe Farbe, so legt man sie noch einmal etwa 1 Minute in die Farbe, dann wieder in heißes Wasser. Die Farbe wird jetzt mit kochendem Wasser verdünnt und die Sachen nochmals etwa $^1/_2$ Minute eingetaucht. Nach gründlichem Kochen in schwacher Beize, dann in heißem Wasser, trocknet man sie in harzfreien Sägespänen auf. Um einen feinen, weichen Matton zu erhalten, schlägt man die Gegenstände nach dem Färben mit einer feinen Messingbürste (0,05 oder 0,06) matt. Vor dem Mattschlagen bzw. gleich nach dem Färben, soll ein Eintauchen der Waren in etwas verdünntem Salmiak, die Farbwirkung noch erhöhen. Salmiak mit etwas Salz vermengt, dient beim Färben auch dazu, etwa schwarz gewordenen Lotstellen einen gelben Farbton zu geben. Zum Färben verwendet man am besten nur 14karätiges Gold mit der eingangs erwähnten Legierungzusammensetzung. — 18karätiges Gold läßt sich in gleicher Weise behandeln, doch fällt der Farbton häufig nicht so vollgelb aus, wie dies bei 14karätigem Golde der Fall ist. Man hilft dann mit einem gut mit Feingold gesättigten Goldbade nach. 18karätige Waren löscht man vielfach nach dem Glühen in Salzsäure ab und gibt ihnen, wie eben geschildert, einen leicht-galvanischen Feingoldüberzug. Ältere verbrauchte Farbe sammelt man in einem Glashafen und stellt in diesen eine Kupferplatte, auf der sich mit der Zeit das in der Farbe enthaltene Feingold niederschlägt. □

3931. Betr. Marmorgegenstände durch direkte Angebote erledigt. □

3934. Betr. Kristall- und Steinschreibzeuge durch direkte Angebote erledigt. □

3936. Betr. Warenzeichen durch direkte Nachricht erledigt. □

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Mitteilungen des Sperr-Ausschusses.

Grossisten-Liste. Dem Sperr-Ausschuß sind von Verbänden und Innungen und auch von einzelnen Personen in großer Anzahl Zuschriften zugegangen mit der Bitte, die den Sperrverpflichtungen beigetretenen Grossisten anzugeben. Der Sperr-Ausschuß wird deshalb einen Auszug mit den Namen der der Sperre beigetretenen Grossisten herstellen und diese Liste allen Vereinen unaufgefordert, den Einzelpersonen dagegen auf Anfrage zustellen. □

Einstellung der Munitionslieferungen. Der Sperr-Ausschuß konnte mit Genugtuung feststellen, daß einige Schweizer Uhrenfabrikanten, die bereits wegen Munitionslieferungen mit unsern Feinden in Verhandlung standen, infolge der Sperrbewegung von Munitionslieferungen Abstand genommen haben. Auch andere, denen die Munitionslieferung bis zur Aufstellung der Sperrliste nicht einwandfrei nachzuweisen war, haben, wie inzwischen festgestellt werden konnte, die Fabrikation von Munition aufgegeben. Da es nicht der Zweck der Sperrbewegung ist, Vergangenes zu rächen, und da die vornehmste Aufgabe des Sperr-Ausschusses nur darin besteht, unseren Feinden die Munitionszufuhr zu erschweren, so wird gegen diejenigen Firmen nicht eingeschritten werden, die zwar nachweislich Munition angefertigt haben, von dieser Anfertigung jedoch zurückgetreten sind, bevor sie auf der Liste der gesperrten Firmen standen. □

Bewegung in Österreich-Ungarn. Um den Erfolg der Sperrbewegung zu einem vollkommenen zu gestalten, wird nunmehr auch dazu übergegangen werden, unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen in die Sperrbewegung mit hineinzuziehen.

Veröffentlichung der Mitglieder der Sperrbewegung. Die große Zahl der der Sperrbewegung beigetretenen Firmen macht die Veröffentlichung an einem Tage unmöglich. Es kann deshalb in der vorliegenden Nummer nur ein kleiner Teil der Liste veröffentlicht werden. Die Bekanntgabe der ganzen Liste wird in Zwischenräumen von vierzehn zu vierzehn Tagen weiter fortgesetzt werden. □

Änderung in der Liste der gesperrten Marken. In der in der vorigen Nummer veröffentlichten Liste sind infolge einer Firmenverwechslung die Marken „Dea" und „Déesse" mit aufgeführt. Diese Marken sind nicht gesperrt; wir bitten deshalb, diese beiden Marken wieder zu streichen. Hinter der Marke „Vineta" ist einzuschalten: „(Schweizer Eintragung)", damit eine Verwechslung mit der in Deutschland hergestellten Marke Vineta vermieden wird. Letztere trägt außer dem Worte Vineta noch drei Anker und die Buchstaben G. T. □

Berlin SW 19, den 1. August 1916.
Kommandantenstraße 77/78.

Der Sperr-Ausschuß. I. A.: *Karl Mischke.*

Verzeichnis derjenigen Firmen, die der Sperre beigetreten sind*):

Abel & Zimmermann in Pforzheim; Ammann, Arthur, in Villingen (Baden); Appel, Gustav, in Wirsitz; Antusch, Ernst Rob., in Burg b. Magdeburg; Albert, Friedr., in Hameln; Apel, Waldemar, in Bernau N.-L.; Anders, Alphons in Breslau I; Abert, Julius, in Brieg; Assmann, Reinh., in Breslau; Adelmann, Ludwig, in Boll (Württemberg); Arndt, Karl, in Waldheim i. S.; Armbrust, G., in Darmstadt; Aldag, M. H., in Weimar; Albrand, Heinrich, in Salder; Aglaster, Paul, in Rothenbach (Schlesien); Adam, Georg, in Sensburg; Advernat, Felix, in Warburg; Arendt, Günther (Inhaber M. Arendt), in Bromberg; Aulert, Rudolf, in Berlin SW; Albrecht, W. V. in Znin; Adam, Christoph (Inhaber der Firma Jul. Heerdegen Nchf.), in Erfurt; Ahlenstorf, Wilh., in Thedinghausen; Assmus, Otto, in Demmin; Adam, Paul, in Metz; Abel, H., in Hamburg 36; Althans, W. & Co., in Erfurt; Aufrecht, Adolf, in Berlin; André, Ernst, in Hersfeld; Achenbach, H., in Bad Ems; Ancion, Erdm., in Demmin; Alt, Johann, in Augsburg; Achner, Johann, in Donauwörth; Albers, N. W., in Hamburg; Ambach, W., in Stettin; Adler, Oscar, in Liegnitz; Albrecht, Friedrich, in Reutlingen; Aron, D., in Königsberg i. Pr.; Auhl, Eugen, in Charlottenburg; Assmann, Reinh., in Breslau; Altmann, Gustav, in Breslau; Apell, Georg, in Berlin-Steglitz; Austermann, Conr., in Erle b. Buer i. W.; Abel, Richard, in Berlin; Angermann, Paul, in Berlin NW; Albrecht, J. G. (Inhaber E. Reichel), in Leipzig; Apitzsch, Moritz, in Berlin O; Adeler, Emil, in Berlin C; Ahlers, Robert, in Hannover; Aldag, Oskar, in Charlottenburg; Andreß, Louis, in Darmstadt.

Blank, Hugo, in Insterburg; Beyer, H., in Insterburg; Bartusch, Heinr., in Sorau; Bautze, Gustav, in Reppen; Bartsch, Franz, in Esdorf (Kr. Trebnitz); Brachmann, Otto, in Wohlau; Brandecker, Paul, in Brockau-Breslau; Beyer, Albert, in Breslau; Boltze, Adolf, in Breslau; Buckisch, Berthold, in Breslau; Bethke, Rich., in Breslau; Büntig, Berfeld, in Breslau; Balbach, M., in Mainz; Binde, Fr., in Osterburg i. Am.; Braun, Emil, in Biedenkopf; Buderer, Rudolf, in Stuttgart; Bleher-Zwissler, Ernst, in Reutlingen; Bäsler, Herm., in Roßlau i. A.; Burkhardt, Willibald, in Friesack; Brönneke, Gustav, in Harburg a. E.; Backhaus, Heinr., in Duisburg-Meiderich; Blochmann, Otto, in Karlsruhe; Buckisch, Ludwig, in Markranstädt; Bischoff, Ferdinand Chr., in Schlettstadt; Beckmann, W. H., in Ratingen; Beckmann, Albert, in Rawitsch; Boré & Berger in Magdeburg; Bürk & Martin in Leipzig; Berger & Würker in Leipzig; Benzing, Wilh., in Leipzig; Brodersen, Gebrüder (Inhaber Friedrich Brodersen), in Hamburg; Du Bois & fils, Ph., in Frankfurt a. M.; Bamberger, Michael, & Cie., in Frankfurt a. M.; Berger, B., & Cie. in Düsseldorf; Bauermeister, Ad. (C. H. F. Brandes Nchf.), in Braunschweig; Böckelmann, Otto, in Bielefeld: Beer, S., in Berlin-Halensee; Berndt, Franz, in Berlin; Blümchen jr., Joh. Gustav, in Berlin C; Buckesfeld, C., in Elberfeld; Budzin, Herm., in Berlin; Beuck, Heinrich, in Hamburg; Behrens, Paul, in Lübeck; Blanck, Carl (Inhaber Paul Bendfeldt), in Lübeck; Becker, A. N., in Lübeck; Behnfeldt, Lorenz, in Lübeck; Bader, Franz, in Görzke; Bossbach, Josef, in Köln-Kalk; Buck, Ernst, in Lübeck; Burget, A., in St. Ludwig; Behrens, Otto (Inhaber Aug. Behrens), in Zella St. Bl. i. Thür.; Bruère, Wilhelm, in Dieuze i. Lothr.; Bulthaupt, L., in Bremen; Brambach Ww., Aug., in Herford; Behle Nchf., Ernst, in Herford; Beckord, Aug., in Herford; Brämig, J., & Sohn in Essen; Bumb, Andreas, in Edenkoben; Beck, Anna, in Großengottern; Bahlke, Ernst, in Wilsnack; Böttcher, W., in Rothenburg o. T.; Biller, Ernst, in Pobethen (Ostpr.); Becker-Krapp in Merzig (Saar); Blitzstein, S., in Königsberg i. Pr.; Bethke, C., in Stargard; Becker, Aug., in Freiburg a. E.; Brüning, B., in Stavenhagen; Karl Bär (Inhaber der Firma Richard Kröschels Nchf.), in Driesen; Beddig, Adolf, in Wolfenbüttel; Blindert, Jos., in Erkelenz; Buchholz Nchf., A. (Inhaber Carl Weber), in Rathenow; Berrisch, Arnold, in Düsseldorf; Bündert & Lettré in Berlin C; Brill & Cassel in Berlin C; Busse, Julius, in Berlin C; Belmonte & Co. in Berlin; Braunschweiger, Albert, in Stuttgart; Becker, Robert, in Leipzig; Blum, M., in Berlin NW; Bloch, Leonhard, in Berlin S; Barmer Export-Gesellschaft m. b. H. in Barmen; Bischoff, Robert, in Stuttgart; Broemel, Albert, in Nordhausen a. H.; Baumer, Ferdinand, in Hannover; Brintrup, Josef, in Münster i. W.; Book, Bernhard, in Meppen; Bajohr, E., in Königsberg i. Pr.; Blum, Siegfried, in Königsberg i. Pr.; Blunck, A., in Kiel; Bohn, Georg, in Charlottenburg; Bastian Nchf., Kurt, in Köslin; Baum, Georg, in Hof i. B.; Besuch, B., in Ziegenhals; Bentin, Erwin, in Schwerin i. M.; Böge, Edmund, in Halle a. d. S.; Bitzhenner, Robert, in Plettenberg i. W.; Braune, Richard, in Brandenburg a. H.; Bachmair, Josef, in Mainz; Brückmann, Heinrich, in Gonsenheim; Brendgen, Franz, in Essen; Bräutigam, Otto, in Frankfurt a. M.; Butt, Karl, in Flensburg: Backwinkel, Heinr., in Hamm (Westf.); Backhaus, Albert, in Gotha; Becker, Heinr. Franz, in Dresden-A.; Brieger. H., in Breslau; Bögner, Josef (Vertr. der Firma August Kaesser Pforzheim), in München; Burckhardt & Co. in Pforzheim; Brost, Wilhelm (Inhaber Eugen Katz), in Pforzheim; Behrens, W., in Hanau; Birkmeyer, G., in Pforzheim; Buchheim, Bruno, in Leipzig; Baumert, M., & Co. in Leipzig; Baums, Robert, in Köln; Brun, Otto, in Braunschweig; Bormann, Arthur, in Dresden-Blasewitz: Buntzel, Paul, in Nieder-Schönweide b. Berlin; Bartels, William (Inhaber der Firma F. Söhlemanns Nchf.), in Hildesheim; Bednarek, Peter, in Landeshut i. Schl.; Bischoff, Georg, in Breslau; Brachmann, Ernst, in Neustadt (Orla); Bortenreuter, F., in Stollberg i. E.; Bürger, Jean, in Osterfeld i. W.; Buchholz, F., in Züllichau; Bahr, Otto, in Guben; Beyer, Otto, in Guben; Bäs, Franz, in Freiberg i. Sa.; Becykiswiez, Adam, in Kreuzburg; Brandt, Paul, in Stendal; Becker, Carl, in Stendal; Beck, Franz, in Salzwedel; Buch, C. (Inhaber E. Mendau), in Stendal; Backhausen, C., in Tangermünde a. E.; Bäumer & Cie. in Dortmund; Bülow, Herm., in Gardelegen; Berthold, Paul, in Oschersleben; Bödewadt, Jacob A., in Tondern; Bahl, Robert, in Annaberg; Buth, Franz, in Oberröblingen a. See; Baum, Gottlob, in Schwabach; Bauschatz, Max, in Stettin; Bindel, Walter, in Magdeburg; Behrendt, Josef, in Berlin SO; Bomke, Otto, in Strasburg (Westpreußen); Behnke, Josef, in Berlin; Bock, Karl, in Rawitsch; Behrmann, Ad. (Inhaber P. Schwarzer, Ww.), in Hamburg; Burkhardt, Gustav, in Herrnhut; Balzer, Arnold (Inhaber Franz Müller), in Aschersleben; Bernstein, Max, in Schievelbein; Büttner, Ferd. Hermann, in Breslau; Böhme, Hermann, in Jena; Bernhard, Adolf, in Bernburg; Börngen, Willy, in Dresden; Baumgarten, J., in Kiel-Gaarden; Bleck, Wilhelm, in Heidelberg; Bahls, Hans, in Berlin NW; Böttcher, R., in Heiligenbeil; Brandt, Wilhelm, in Memel; Blank, Paul (Inhaber der Firma Fr. Wöhler Nchf.), in Strehlitz (Mecklbg.); Bast, Rich. (Inhaber der Firma Herm. Arlt Nchf.), in Berlin; Burkhardt, Emil, in Meuselwitz (S.-A.); Baumbach, Max, in Mülheim a. Rh.; Brüninghaus, Herm., in Lüdenscheid; Bistrick, Walter, in Königsberg i. Pr.; Bleyer jr., Heinrich, in Chemnitz; Broich, Wilhelm in Niederschelden (Sieg); Böttger, Willy, in Husum (Schlesw.-Holst.); Böhnke, Constantin, in Berlin; Busse, Otto, in Berlin O; Bratke, Wilhelm, in Glogau; Brose, Wilhelm, in Spandau; Bruns, Friedrich, in Bremen; Bösenhagen, Hermann, in Hörde i. Westf.; Broemme, Robert, in Halle a. d. S.; Brüning, H. in Coblenz; Bruns, Albert, in Breslau; Blaesy, Rudolf, in Völklingen (Saar); Bauer, Hans, in Hersbruck; Bräutigam, Wilhelm, in Chemnitz; Berndt, Richard, in Kattowitz; Brofft, Jacob, in Berlin-Wilmersdorf; Breuning, Hermann, in Gera (Reuß); Braun, Heinrich, in Nördlingen; Bühr, Paul, in Berlin SO; vom Berge, Gustav, in Hagen i. Westf.; Bartels, Wilhelm, in Grevesmühlen i. M.; Beyer, Rudolf, in Bonn; Brundt, Carl, in Crefeld; Boltze, Oskar, in Oels i. Schl.; Backenköhler, Fr., in Delmenhorst; Brückner, Alfred, in Dresden; Böttcher, Emil, in Berlin; Busch, Paul, in Hof (Saale); Bodenstedt, K., in Kattowitz; Berg, Anton, in Breslau; Bruns, Theodor, in Trier; Breitschwerdt, Carl, in Frankfurt a. M.; Braun, Carl, in Frankfurt a. M.; Baumgärtel, Ernst, in Delitzsch; Bulst, Max, in Liegnitz; Boehm, Fritz, in Danzig; Billian, Karl, in Karlsruhe; Bode, Carl, in Wattenscheid i. W; Baumgarten, G., in Berlin SW; Barth, Bernhard, in Berlin O; Blum, Richard, in Colmar; Brümmer, Luise, in Freienwalde a. O.; Behrends, Otto, in Güstrow i. M.; Brümmerstädt, Emil, in Hannover; Bohr, Rudolf, in Metz; Buchholtz Ww., H., in Lüneburg; Bischoff, Hermann, in Düsseldorf; Bonneck, Richard, in Berlin N; Born, Ernst, in Berlin; Bäumer & Cie. (Inhaber F. Diedenhofen) in Gelsenkirchen; Baltzer, Carl, in Berlin-Schöneberg; Bernhardt, Carl, in Weimar; Bürger, Julius, in Berlin N; Boeck. Robert, in Konitz (Westpr.); Böning, Adolf, in Bremen; Bülte, Emil, in Wetter a. d. Ruhr; Barthes, H., in Memel; Böhm, Alfred, in Berlin W; Boese, Paul, in Berlin-Lichtenberg; Buchwald, Carl, in Lübeck; Bährmann, Adolf, in Spandau; Boese, Adolf, in Berlin NW; Blumenkemper, H., in Bochum; Berg, Joh. (Inhaber Aug. Berg), in Kaiserslautern; Balzer, J., in Herne i. Westf.; Beyer, H., in Weimar; Brinckmann, Paul, in Altona; Buchert, Gustav, in Köslin; Bremicker, Ernst, in Iserlohn; Bondon jr., Aug., in Ilmenau; Bendel, J., in Biberach; Bergener, Adolf, in Duisburg; Baumgarten, W., in Berlin SW; Boße, Richard, in Hemelingen; Berr, Jos., in Aschaffenburg; Becker, Ludolf, in Hamburg; Beckmann, Wilhelm, in Unna; Behling, Emil, in Berlin SO; Brauneck, Ernst, in Wetzlar; Bade, Carl, in Celle; Bartsch, Alfred, in Berlin-Wilmersdorf; Brunken, J. D., in Kiel; Bertsch, Ludwig, in Karlsruhe i. B.; Beck, Carl, in Karlsruhe i. B.; Breuing, A., in Recklinghausen, Baumbach, Otto, in Wiesbaden; Bröcking, W., in Hamburg; Berthold, Nachfg., Jos. (Inhaber W. Fischer), in Baden-Baden; Bleier, M., in Berlin-Steglitz; Bünger, Ernst, in Wittenberge; Brandhoff, Heinrich, in Steele.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Namen sind nur nach den Anfangsbuchstaben geordnet. Innerhalb eines Anfangsbuchstabens ist die Reihenfolge wahllos.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

9. September 1916

Zeichnet die fünfte Kriegsanleihe.

Der Krieg ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Anstrengungen der Feinde haben ihr Höchstmaß erreicht. Ihre Zahl ist noch größer geworden. Weniger als je dürfen Deutschlands Kämpfer, draußen wie drinnen, jetzt nachlassen. Noch müssen alle Kräfte, angespannt bis aufs Äußerste, eingesetzt werden, um unerschüttert festzustehen, wie bisher, so auch im Toben des nahenden Endkampfes. Ungeheuer sind die Ansprüche, die an Deutschland gestellt werden, in jeglicher Hinsicht, aber ihnen muß genügt werden. **Wir müssen** Sieger bleiben, **schlechthin auf jedem Gebiet,** mit den Waffen, mit der Technik, mit der Organisation, nicht zuletzt auch mit dem Gelde!

Darum darf hinter dem gewaltigen Erfolge der früheren Kriegsanleihen der der fünften nicht zurückbleiben. Mehr als die bisherigen wird sie maßgebend werden für die fernere Dauer des Krieges; auf ein finanzielles Erschlaffen Deutschlands setzt der Feind große Erwartungen. Jedes Zeichen der Erschöpfung bei uns würde seinen Mut beleben, den Krieg verlängern. Zeigen wir ihm unsere unverminderte Stärke und Entschlossenheit, an ihr müssen seine Hoffnungen zuschanden werden.

Mit Ränken und Kniffen, mit Rechtsbrüchen und Plackereien führt der Feind den Krieg, Heuchelei und Lüge sind seine Waffen. Mit harten Schlägen antwortet der Deutsche. Die Zeit ist wieder da zu neuer Tat, zu neuem Schlag. Wieder wird ganz Deutschlands Kraft und Wille aufgeboten. Keiner darf fehlen, jeder muß beitragen mit allem, was er hat und geben kann, daß die neue Kriegsanleihe werde, was sie unbedingt werden muß:

Für uns ein glorreicher Sieg, für den Feind ein vernichtender Schlag!

Digitized by Google

Was die Zeit bringt.

Die Zeit bringt für die deutschen Goldschmiede immer etwas Neues, um sie daran zu erinnern, daß wir in einer schweren Zeit leben, die auch an unser Fach immer neue Anforderungen stellt. In der letzten Nummer der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" berichteten wir über die Erhöhung der Goldpreise und heute müssen wir über die Beschlagnahme des Platin berichten, die mit dem 1. September, mittags 12 Uhr, in Kraft getreten ist. Die bezügliche Bekanntmachung des Königlichen Kriegsministeriums durch die militärischen Befehlshaber — die Oberkommandos — ist auf Seite 232 im Auszuge zum Abdruck gebracht. Leider ist diese Bekanntmachung nicht so klar abgefaßt, daß sie uns Goldschmieden, die wir alle mehr oder weniger platinhaltige Waren am Lager haben, zweifellos sagen würde, was von diesen beschlagnahmt worden ist oder nicht. □

Aus der Verordnung geht nur hervor, daß alles unverarbeitete Platina in Blechen und Drähten, Rohren, Tiegeln, Schalen, Kesseln, Folien und Laboratoriumsgeräten beschlagnahmt ist; ebenso platinhaltige Legierungen in denselben Formen, wenn sie mindestens 5% Platin enthalten. Ferner Gekrätze und Abfälle, wenn in ihnen ein Tausendstel des Gewichtes an Platina vorhanden ist. Alle diese Mengen an Platina und Platinlegierungen, sowie Gekrätzen, wenn sie zusammen mehr als 10 Gramm reinen Platins betragen, sind meldepflichtig, und zwar an die Metall-Mobilmachungsstelle des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 20. Die Meldescheine sind von der Kriegsrohstoffabteilung unter der auf Seite 232 genannten Adresse zu beziehen.

Nach dem Wortlaut der Bekanntmachung sind also nicht meldepflichtig die aus Platina ganz oder zum Teil hergestellten Schmuckstücke, soweit sie sich fertig am Lager des Ladengoldschmieds oder in Arbeit in den Werkstätten befinden, auch nicht Chatons, Galerien, Brisuren, Schlößchen, Ketten u. dgl., wohl aber fugenlose Rohre, da diese ausdrücklich als beschlagnahmt angeführt sind. □

Nach § 5a der Verordnung ist die Verarbeitung des vorhandenen Platins im eigenen Betriebe auf mechanischem oder thermischen Wege (durch Umschmelzen) erlaubt, ebenso der Vertrieb der daraus hergestellten Waren, mit Ausnahme von Blech und Draht, Rohr usw., wenn solche Verarbeitung im eigenen Betriebe schon vor dem 1. April 1916 dauernd stattgefunden hat. Danach könnte also der Goldschmied, der noch Platinschroten besitzt, diese selbst umschmelzen und verarbeiten, auch weiter verkaufen, wenn er daraus Schmucksachen hergestellt hat. □

Alles dieses ist zwar in der Verordnung nicht ausdrücklich ausgesprochen, geht aber aus dem Wortlaut hervor; allerdings wäre es, um alle Zweifel und irrtümlichen Auslegungen zu beseitigen, wünschenswert, daß der Verband sich mit der Metall-Mobilmachungsstelle in Verbindung setzte, um festzustellen, ob obige Ausführungen und Auslegungen des Wortlauts der Verordnung zutreffen. Wer Platina verkaufen will, bedarf dazu der Genehmigung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung in Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 10, der er auch selbst Platin zum Kauf anbieten kann. Welchen Preis diese Stelle zahlt, ist allerdings nicht angegeben; einen Anhalt bietet vielleicht der Preis, den die Goldankaufsstellen der Reichsbank für Platin zahlen, und zwar 8 Mk. für das Gramm, also erheblich weniger, als die meisten von uns in der letzten Zeit für Platina beim Einkauf bezahlt haben. Zu beachten ist auch, daß für die der Metall-Mobilmachungsstelle angemeldeten Platinvorräte ein Lagerbuch geführt werden muß. □

Im Zusammenhang mit dem obengenannten Preis, den die Goldankaufsstellen für Platina geben, wird es unsere Leser interessieren, auch die Preise für Gold zu erfahren, die diese Stellen dem Publikum bei Einlieferung alten Schmuckes zahlen: 333/ 75 Pfg., 500/ 1.20, 542/ 1.30, 585/ 1.50, 750/ 2.—, 900/ 2.20, Feingold 2.70 Mk. für das Gramm. □

Wir wollen nicht darüber murren, daß unsere Heeres- und Finanzverwaltungen über die uns so unentbehrlich scheinenden Edelmetallbestände zum Besten unseres geliebten Vaterlandes verfügen. Zu den bisherigen Feinden haben sich noch zwei neue gesellt, und wir Goldschmiede müssen auch unsererseits die Wehrhaftigkeit unseres Heeres nach Kräften stärken, denn wenn der Feind ins Land kommt, geht es uns tausendmal schlimmer als jetzt. Wir haben es noch lange nicht so schlecht, als unsere Fachgenossen in England, denen nach einer Mitteilung des „Daily Express" vom 1. August die Herstellung goldener Schmucksachen überhaupt verboten worden ist. □

Eine andere Zeitung in England, „Daily Chronicle", hat übrigens herausgefunden, daß das Handels-U-Boot „Deutschland" auch Brillanten aus den deutschen Kolonien, die über Holland nicht mehr ausgeführt werden dürfen, nach Amerika gebracht hat, um deren Gegenwert in Gold oder wichtigen Waren nach der Heimat zurückzubringen. England läßt Holland auch keinen Rohstoff mehr zukommen und dadurch ist der holländischen Diamanten-Industrie ein schwerer Schlag versetzt worden. □

Wie sind Schmuckwaren, Uhren usw. ins Feld zu senden?

Es kommt zurzeit überaus häufig vor, daß aus dem Felde Schmuckstücke, Ringe, Ketten oder Uhren, zur Reparatur hereingesandt werden. Wie hat sich nun in solchen Fällen der Goldschmied zu verhalten, wenn er die betreffenden Stücke nach vorgenommener Reparatur wieder ins Feld hinaus sendet? Ist er haftbar, wenn in solchem Falle die Sendung unterwegs verloren geht und den Empfänger im Felde nicht erreicht? Wir wissen aus wiederholten Zuschriften, die uns von Goldschmieden zugegangen sind, daß die Fälle, wo solche Sendungen in Verlust geraten, keineswegs so selten sind, als man vielleicht annehmen könnte. □

Im allgemeinen liegt nun rechtlich die Sache so, daß die Gefahr des Transportes nicht der Absender, sondern der Empfänger, der betreffende Soldat im Felde, zu tragen hat. Die Frage ist für den Werkvertrag, Reparaturvertrag, nicht anders geregelt, wie bei einem Kaufgeschäft; Erfüllungsort ist bei beiden der Ort, wo der Goldschmied

Digitized by Google

sein Geschäft hat und die Reparaturen vornimmt. Wenn er an diesem Platze das Schmuckstück oder die Uhr zur Post gibt, so hat er erfüllt, und die Gefahr des zufälligen Unterganges oder einer Beschädigung, oder auch eines Diebstahles, bzw. einer Unterschlagung, trifft lediglich den Empfänger. Auf ihm lastet die Gefahr, bis die Ware in seine Hand gelangt ist. □

Nur in einem Falle hat der Goldschmied selbst die Gefahr des Transportes zu tragen. Nämlich dann, wenn ihn bei der Versendung ein Verschulden trifft, weil er entweder die Anweisung, die ihm der Empfänger über die Art der Versendung erteilte, ohne dringenden Grund unbeachtet gelassen, oder in der Verpackung oder Art der Versendung, oder der Adressierung fahrlässig gehandelt und dadurch den Verlust oder die Beschädigung herbeigeführt hat. □

Da ist nun die Beantwortung der Frage von großer Wichtigkeit, wie eine solche Sendung ins Feld zu geschehen hat? Welche Art der Versendung hat der Goldschmied oder Uhrmacher zu wählen? Zunächst muß berücksichtigt werden, daß in der Kriegszeit nicht alle Arten der Versendung statthaft sind.

So können an Angehörige des Heeres, die sich im Felde befinden, Nachnahmesendungen ebensowenig wie Einschreibesendungen bewirkt werden! Es muß also von dieser Versendungsart bei der Rücksendung der reparierten Stücke abgesehen werden. Wohl aber sind Wertsendungen ins Feld zugelassen. Auch bezüglich ihrer besteht aber wieder eine Beschränkung insoweit, als auch Wertpakete auszuscheiden haben, und nur Wertbriefe zulässig sind. Die Wertangabe ist bei diesen Briefen bis 1500 Mk. zulässig, das Gewicht bis 250 Gramm.

Muß nun der Goldschmied, um nicht fahrlässig zu erscheinen, Schmuckstücke oder Uhren unbedingt als Wertbrief ins Feld zurücksenden, oder genügt er seiner Verpflichtung schon, wenn er die Sachen nur im einfachen Brief verschickt? Zunächst kann man wohl der Meinung sein, daß er dieselbe Versendungsart wählen könne, die derjenige gewählt hat, der ihm das betreffende Stück zur Reparatur eingesandt hat, daß er also auch nur die einfache Versendungsart zu wählen braucht, wenn sie der Kriegsteilnehmer für ausreichend angesehen hat. Viele sind der Meinung, daß sie nicht vorsichtiger zu sein brauchen, als ihr Kunde. Diese Meinung ist aber irrig. Ist der Kunde leichtsinnig verfahren, so darf nicht auch der Goldschmied oder Uhrmacher bei der Versendung leichtsinnig handeln. Wir haben bereits früher in einem Artikel der „Deutschen Goldschmiedezeitung“ (Nr. 9, 1913) darauf hingewiesen, daß es wohl gewerbebräuchlich sei, Reparaturen nach auswärts unter „Nachnahme“ oder „Einschreiben“ zu versenden, daß aber eine Wertangabe nur ausnahmsweise bei außerordentlich wertvollen Stücken, oder wenn sie ausdrücklich gefordert sei, erfolge. Das ist auch heute noch die Ansicht der praktischen Geschäftsleute, während die Juristen der Meinung sind, daß der Goldschmied auch ohne besonderes Verlangen des Kunden, wenn es sich um Gegenstände von einigem Wert handelt, unter Wertangabe versenden muß. □

Das Wappen Derer vom Schützengraben. Gezeichnet von Goldschmiedemeister K. Berthold, Inhaber der Darmstädter Goldschmiedewerkstätten, zurzeit im Felde.

Da nun aber gegenwärtig „Einschreibe- und Nachnahmesendungen“ bei einem Kunden, der sich im Felde befindet, überhaupt nicht zulässig sind, so ist jene Streitfrage eigentlich ganz ohne Bedeutung, denn für den vorsichtigen Goldschmied bleibt jetzt eben nur die Wertsendung übrig, wenn er seinem Kunden im Verlustfalle einen Schadensersatzanspruch sichern will. Wir sind daher der Meinung, daß er diese Form der Versendung bei Paketen ins Feld unbedingt wählen muß, wenn ihm der Vorwurf der Fahrlässigkeit und damit das Verschulden des Verlustes erspart bleiben soll. Daran ändert es nichts, daß er die Sendung in einem einfachen Briefe erhalten hat. In einem Rechtsstreite, in dem wir auch um unsere Meinung befragt wurden, behauptete der Kunde, daß die Sendung aus dem Felde nach der Heimat nicht so gefahrvoll sei, wie die Versendung aus der Heimat nach dem Felde. Wir können nicht entscheiden, ob dies wirklich zutrifft. Nach dem Standpunkt, den wir einnehmen, kommt es aber auch darauf gar nicht an. Die Kosten, welche eine Wertsendung verursacht, hat ja, wie die Versendungskosten überhaupt, auch der Empfänger zu tragen. Darum: Goldschmiede! Versendet ins Feld nur unter Wertangabe!!!

Digitized by Google

Zur kommenden Mode.

Eine neue Saison beginnt. Ein Überblick über die bisherigen Kriegsmoden zeigt eine Reihe ehrlicher Bestrebungen, aber leider kein einheitliches Bild, ja nicht einmal eine bestimmte Richtung nach einem eindeutigen Ziel hin. Lange Zeit lag die Mode noch in den Fesseln französischer Abhängigkeit, von der sie heute noch nicht ganz freigekommen ist. Daneben wurde versucht, eine rein deutsche Gewandung zu schaffen. So förderte man in Wien viel Geschmackvolles zu tage, jedoch in einem Stil, der sich nicht gut in ganz Deutschland einführen ließ. Auch in Berlin drang man nicht durch, noch in München, wo man zu sehr auf die Tracht der Großmütter zurückgriff. Das Bedeutungsvollste war schließlich der Plan, nicht eine spezifisch deutsche, sondern eine allgemein tonangebende Mode zu schaffen. Diesbezügliche Bestrebungen in Berlin zerschlugen sich, während Frankfurt – wohl der geeignetste Platz – den Gedanken energisch aufgriff. □

Dort wurde bekanntlich der „orientalische Einschlag" als Losungswort ausgegeben und in einer Ausstellung und Modewoche die gefundenen Ergebnisse zur Schau gestellt. Diese Veranstaltungen hatten manches Erfreuliche zu tage gefördert, allein der Grundgedanke war nicht in solchem Umfange zur Durchführung gelangt, daß sich darauf aufbauen ließe. Vielfach hatten sich die großen Modehäuser nicht um diese Versuche gekümmert, sondern waren einen eigenen, nicht selten vom Ausland beeinflußten Weg gegangen. Es wurde daher ein Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem man günstigsten Falles wieder einige bemerkenswerte Künstlerentwürfe sehen dürfte, deren allgemeine Verbreitung durchzusetzen eine schwere Aufgabe ist. Wie und ob sie Frankfurt lösen wird, ist eine Frage der Zukunft. Jedenfalls zeigt die kürzlich veranstaltete Herbstmodeschau wiederum einen kräftigen Willen, sich durchzusetzen. Über diese Darbietungen berichten wir an anderer Stelle. □

Aber auch jetzt ist man letzten Endes noch auf das angewiesen, was die Modehäuser bringen, ein Weg, der vielleicht der einzig richtige ist, wenn sich diese auf eine große Richtlinie, sei sie nun europäisch oder deutsch, jedenfalls unabhängig, zu einigen vermöchten. □

Für den Herbst scheint folgendes festzustehen: Vor allem spricht sich für eine Herbst- und Wintermode die Farbe stark aus. Wollstoffe, Wollsamt und Tuch sind zumeist einfarbig in weinrot, dunkelgrün, pflaumenblau, braun oder schwarz gehalten. In den Hüten findet sich eine reiche Abwechslung von weinrot, prälatrot, bischofsviolett neben dunkelblau. Als Farbe muß wohl auch der Pelz betrachtet werden, denn die dunklen Pelze sind nicht mehr zahlreich vorhanden. Man hat es aber verstanden, die Rauchwaren nuanciert zu färben. □

Der Rock wird mit einem Sattel geziert, er verliert also die Glätte, die der Glockenrock oben besaß. Auch dadurch, daß Reihungen eingezogen werden. Keilförmige Einsätze im Rock oder untergelegte Stoffpartien verleihen neue Noten. Als Besatz verwendet man neben Samt gleicher Farbe eine schwarze Tresse. Die untere Weite beträgt 2,80—3,20, ist also bedeutend zurückgegangen. Die Jacken sind teilweise noch glockig gearbeitet. Je kürzer sie sind, desto enger ist ihr Schnitt. So bleiben auch die kurzen Sackjacken ohne Hüftverbreiterung. Die Sportjacken weisen die gewohnte lose Form auf und erhalten schräg eingeschnittene Taschen. Jacken und Mäntel werden mit großem Kragen abgeschlossen; Reise- und Regenmäntel durch Schulterkragen sehr kleidsam. □

Die Notwendigkeit des Ersatzes verstand man besonders in der Putzmacherei geschickt zu verstecken. Sie verwendet geschorenen Seidenplüsch, Samt und den selten werdenden Filz und weiß durch Wollstickerei, Altsilbertressen, Agraffen und Federchen „zweierlei Tuch" zu verbergen. Auch von den fertigen Formen sind nur mehr wenige vorhanden, diese werden, wie bei teuren Hüten, stets durch Handarbeit ersetzt. □

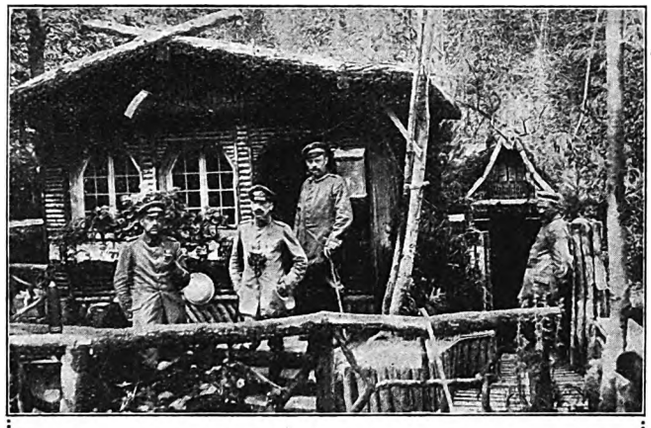
Der in der Industrie durch die Zeitumstände besonders in Vordergrund tretende Silberschmuck wird zu den neuen Modeschöpfungen gut stehen und besonders durch Verwendung von farbigen Schmucksteinen und Email viel zur Belebung beitragen. *Prof. L. S.*

Die Leipziger Herbst-Messe.

Allen Nörglern, Unzufriedenen und Schwarzsehern zum Trotz muß von der Leipziger Michaelis- oder Herbst-Messe, die ihre Tore inzwischen wieder geschlossen hat, gesagt werden: Sie war ein neuer bedeutender Erfolg auf dem Gebiete der Kriegsmessen. Nach dem Ausweis des Meßadreßbuches war die Zahl der Aussteller um 200 größer als auf der letzten Frühjahrsmesse und betrug 2600. Mehr als 25000 Bescheinigungen für Fahrt-Vergünstigungen stellte die Handelskammer für Fabrikanten und Einkäufer aus. Berücksichtigt man, daß nicht alle von dieser Vergünstigung Gebrauch machten, so ist die Zahl der Besucher mit 30000 sicherlich nicht zu hoch gegriffen. Das Hotel- und Straßenleben zeigte in den wenigen Tagen nahezu dasselbe Bild wie zur Friedens-Messe. Gleich rege war namentlich an den Haupttagen der Verkehr in den einzelnen Meßpalästen. Auch die Beschickung war wider Erwarten eine recht starke. Zwar gähnte in einzelnen Häusern in der langen Reihe gut aufgemachter Ausstellungen hie und da ein leerer Stand. Vermietet war aber auch er. Wollte sich am Sonntag noch keine allgemeine, starke Kauflust zeigen, so setzte das Geschäft am Montag umso lebhafter ein. Daran änderte auch die italienische Kriegserklärung nichts. Sie wirkte kaum überraschend; erschreckend oder geschäftsstörend bestimmt nicht. Ernster wurde die rumänische Kriegserklärung aufgefaßt. Aber auch ihr Eindruck wurde kein bestimmter und verflüchtigte sich bald. Aussteller, die ohnedies unter dem Drucke der beschränkenden Verhältnisse oder aus anderen Gründen nur ein kleines Geschäft machten und auch in Friedenszeiten Anlaß zu Bemängelungen gefunden hätten, behaupteten zwar, die Kriegserklärungen hätten lähmend gewirkt. Zu leugnen ist ja nicht, daß mancher selbstständige Einkäufer seine Bestellungen verkleinerte, weil er nun seine Einberufung kommen sah. Einzelne sollen sogar Knall und Fall abgereist sein; das sind aber wohl

Digitized by Google

nur die wenigen Rumänen gewesen, die zur Messe waren. Im übrigen stellte das neutrale Ausland, obgleich es sich zur Frühjahrsmesse stark eingedeckt hatte und man diesmal keinen nennenswerten Zuspruch erwartete, wieder ein auffälliges Kontingent an Einkäufern. Die Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen und Österreich-Ungarn waren gut vertreten, auch einige Amerikaner fehlten nicht. Ausgeblieben war der Balkan. Die inländische Einkäuferzahl aber zeigte dafür eine Steigerung. Der Durchschnitts-Umsatz war infolgedessen ein durchaus guter, wenn sich auch Schwankungen bei den Ausstellern, selbst aus ein und derselben Branche, zeigten. Berechtigten Anlaß über schwachen Verkehr zu klagen, gab vielleicht die Papier-Messe. Hier aber lagen die Gründe für zaghaftes Anfassen wohl nur in der ganz außerordentlichen Preissteigerung. Im übrigen aber durfte auf fast allen Gebieten: in der Metallwaren-, Lederwaren-, Kinderspielzeug-, Porzellan- und Glaswaren-, Beleuchtungsartikel-, Haushaltungswarenbranche usw., wie auch in den unsrigen eine starke Nachfrage und der Eingang hochbefriedigender Bestellungen festgestellt werden. Unleugbar warfen auf alle Geschäfte die unglücklichen Zeitverhältnisse, die Metallbeschlagnahme, der Rohstoff-Mangel und das Fehlen notwendiger Hilfschemikalien und -Stoffe ihre dunklen Schatten, zwangen vielfach zur freibleibenden Annahme der Bestellungen oder zur Zurücksetzung derselben um 50%. Wer aber, namentlich aus der Metallwarenfabrikation, das Glück hatte, noch über alte Läger zu verfügen, bei dem staute sich die Menge der Käufer. Es gab Firmen, die mit 6, 8 und mehr Mann Personal arbeiteten und von denen an den Haupttagen von 8 Uhr früh bis abends 6 Uhr Keiner Zeit zum Essen fand. Daß die Annahme neuer Kunden dutzendweise abgelehnt werden mußte, zählte nicht zu den Seltenheiten. Selbst bei dem jüngsten Ausstellungszweige, der Lebensmittelmesse, waren Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der ausgestellten Waren und die Aufträge größer als sich vorher erwarten ließ. — Das gute Endergebnis auch dieser fünften Kriegsmesse ist, mit wenigen Worten gesagt, ein verblüffendes, ein schlagender Beweis für die Lebenskraft unseres Wirtschaftslebens, eine gute Vorbedeutung für die Weiterentwicklung der Leipziger Messe trotz aller hämischen und neidischen Anstrengungen des feindlichen Auslandes, und eine Vorbedeutung für den Endsieg unserer gerechten Sache. *H. W.*



Professor Rudolf Rücklin aus Pforzheim, Leutnant d. L., Schriftleiter des kunstgewerblichen Teiles der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung", vor seinem Unterstande.

Goldschmiedemeister Karl Berthold, Inhaber der Darmstädter Goldschmiedewerkstätten, zurzeit Leutnant der Reserve, vor seinem bombensicheren Unterstande.

Die Metallfärbung des Eisens.

(Fortsetzung)

Die am leichtesten zu erzielende und — da die später zu besprechende Schwarzfärbung leicht etwas stumpf und tot wirkt — auch wohl die schönste Färbung des Eisens, zugleich eine der haltbarsten und aus allen diesen Gründen die verbreitetste künstliche Färbung ist die braune, das Brünieren. Die Färbung besteht in der Hauptsache aus Eisenhydroxyd, also Rost, doch wird der Farbton durch Eisenoxyde, Abscheidung von Antimon, Kupfer usw., Bildung von Salzen verschiedener Säuren unter anderen beeinflußt, sodaß er sich durch alle Tönungen des Braun bis zum Schwarzgrau des Oxyduloxyds bewegt. Manche gebrauchen auch die Bezeichnung Brünieren im weitesten Sinne für alle Eisenfärbungen, wir wollen ihn auf die Braunfärbung beschränken.

Man kann die blanken oder angelassenen Eisen- oder Stahlgegenstände mit Fett und Öl einreiben und ½ bis 1 Stunde auf 200—400° erhitzen, je nach dem gewünschten Farbton. Von den Fetten eignet sich am besten Talg, von den Ölen Leinöl, Nußöl, Mohnöl, Hanföl, Rizinusöl, Baumöl oder Gemische derselben. Sie sind mit einem Wattebausch, Leinenlappen oder Pinsel in dünner Schicht aufzutragen; zweckmäßig ist es, das Eisen so stark zu erhitzen, daß es mit Wasser eben zischt. □

Dunklere Töne erzielt man, wenn man 20 Teile Talg mit einem Teil Schwefelblume verreibt. □

Das bekannteste Mittel zum Brünieren ist Antimonchlorür oder Spießglanzbutter, das sogenannte englische Brüniersalz bzw. die salzsaure Lösung desselben.

Man stellt durch Erwärmen und Umrühren eine innige Mischung von etwa 1 Gewichtsteil Antimonchlorür und 3 Teilen Olivenöl her, nach einer anderen Vorschrift eine Mischung von 10 Teilen der salzsauren

Digitized by Google

Lösung des Antimonchlorürs (Liquor stibii chlorati) mit einem Teil Olivenöl. Diese Mischung reibt man mit einem Leinenlappen auf und läßt die Gegenstände etwa einen Tag stehen. Der sich bildende Rost wird abgerieben oder abgebürstet und das Verfahren so oft wiederholt, bis eine gute, gleichmäßige Brünierung erfolgt ist. Die Brünierung wird manchmal mit dem Polierstahl oder hartem Holz poliert, zuletzt mit Leinöl eingerieben oder mit einer über Wachs gestrichenen Bürste gewachst, zuweilen auch gefirnißt. Zur Erzielung einer guthaftenden Brünierung ist oft mehr als zehnmalige Wiederholung des Einreibens und zwischendurch scharfes Abbürsten, unter Umständen mit Drahtbürsten, erforderlich. □

Nach Lintner brüniert man mit einer durch inniges Verreiben hergestellten Paste von 3 Teilen Zinkchlorid und 2 Teilen Olivenöl. Will man das Zinkchlorid nicht fertig kaufen, so kann man Zinkabfälle in Salzsäure lösen, bis etwas Zink ungelöst bleibt, und die Lösung abdampfen. Auch diese Paste wird auf das zweckmäßig etwas angewärmte Rohr aufgerieben, der Rostanflug nach etwa 24 Stunden abgebürstet und das Verfahren mehrmals wiederholt. Die Nachbehandlung ist dieselbe wie oben; will man schellackieren, so wäscht man die Gegenstände mit Lauge, bis sie gleichmäßig benetzt sind, wäscht mit Wasser und trocknet gut, worauf man auf etwa 100° erwärmt und eine alkoholische Schellacklösung aufträgt, der man etwas Drachenblut (rotes Harz) zusetzt. □

Beutel empfiehlt auch eine Salbe von 10 Gramm Eisenchlorid und 100 ccm Olivenöl. □

Nach L. Mayer setzt man die blank geputzten und entfetteten Gegenstände den Dämpfen eines erhitzten Gemenges von konzentrierter Salz- und Salpetersäure 2 bis 5 Minuten lang aus und erhitzt sie dann auf eine Temperatur von 300 bis 500°. Ist die gewünschte Brünierung erzielt, reibt man mit Vaseline ein und erhitzt nochmals, bis die Vaseline sich zu zersetzen beginnt, worauf man das Abreiben mit Vaseline nochmals wiederholt. Manche setzen dem Säuregemisch auch Essigsäure zu. □

Die Säure zu erhitzen, bedeutet jedenfalls eine Verschwendung derselben und eine unnötige Belästigung des Arbeiters, es sei denn, daß es sich darum handelt, die Brünierung recht schnell zu erzielen. Kann man sich etwas mehr Zeit nehmen, so entwickeln konzentrierte Salz- und Salpetersäure auch bei gewöhnlicher Temperatur genügend Dämpfe. Man stellt dann die Säuren in Schälchen unter eine Glasglocke oder in einen Glaskasten, in welchen man die Eisengegenstände bringt. □

Statt das Eisen den Dämpfen der Säuren auszusetzen, kann man es auch mit den Säuren dünn bestreichen, nachdem man es so stark angewärmt hat, daß diese leicht auftrocknen, und zwar kann man sowohl eine Mischung beider Säuren, wie jede allein nehmen und nachträglich mehr oder weniger stark erhitzen. Salzsäure gibt eine gelbbraune, Salpetersäure, für sich allein angewandt und zuletzt stark erhitzt, eine rotbraune bis rote Färbung. Es bildet sich erst salpetersaures Eisen, das sich bei starkem Erhitzen zersetzt, wobei Eisenoxyd zurückbleibt. — Statt der Nachbehandlung mit Vaseline kann natürlich auch eine der oben genannten Nachbehandlungen angewandt werden.

In der Literatur über Metallfärbung ist auch eine große Zahl wässeriger Lösungen angegeben, die zum Brünieren von Eisen empfohlen werden. Diese Lösungen streicht man mit Hilfe eines Schwämmchens oder Wattebauschs bzw. eines weichen Lappens auf und zwar möglichst dünn und gleichmäßig. Man läßt nun einige Stunden einwirken, bürstet den Rostanflug ab und wiederholt das Bestreichen so oft, bis eine haltbare und gleichmäßige Brünierung eintritt. Je öfter und dünner das Auftragen geschieht und je gründlicher man zwischendurch abbürstet, desto schöner wird die Brünierung. Zuletzt spült man ab, trocknet gut und anhaltend (Trockenofen oder dergl.) und ölt, wachst oder firnißt. □

Die Zahl der hierzu verwendeten Lösungen ist sehr groß und ein Vergleich derselben zeigt, daß der Erfolg nicht gerade an eine bestimmte Zusammensetzung gebunden ist. Die einfachste ist die von Beutel angegebene Eisenchloridbeize, die man erhält, wenn man 15 Gramm Eisenchlorid in 1 Liter Wasser löst. Nach Wogrinz müssen rosterzeugende Lösungen neben Ferroion enthalten, er gibt für die Erzeugung von Schwarzoxyd (siehe weiter unten) bei der auch zunächst eine Rostschicht auf dem Eisen hervorgerufen wird, folgende Zusammensetzung als vorteilhaft an: 70 Gramm krist. Eisenchlorür, 10 Gramm Eisenchlorid und 2 Gramm Quecksilberchlorid in 1 Liter Wasser gelöst, zuletzt noch einige Tropfen Salzsäure zugesetzt. An Stelle des Eisenchlorürs wird bei vielen Lösungen Eisensulfat (Eisenvitriol) verwendet, manche Lösungen enthalten Antimonchlorür, das die Färbung durch die Ausscheidung von Antimon beeinflußt, andere Kupfersalze, die durch Ausscheidung von Kupfer, das in Kupferoxyde übergeführt wird, aber auch durch Bildung einer galvanischen Kette, den Angriff des Eisens begünstigen. Was die Konzentration anbelangt, ist zu bemerken, daß weniger starke Lösungen, öfter angewandt, besser haftende und gleichmäßigere Brünierungen geben, als die schneller wirkenden stärkeren. Um ein besseres Benetzen des zu färbenden Gegenstandes zu erreichen, setzt man den wässerigen Lösungen oft Alkohol zu. Außer den vorstehend schon angeführten von Beutel und Wogrinz mögen noch aus der großen Zahl zwei hervorgehoben werden:

1. 15 Gramm Eisenchlorid, 30 Gramm Eisenvitriol, 12 Gramm Kupfernitrat in 1 Liter Wasser. □

2. 400 bis 500 Gramm Eisenchlorid, die gleiche Menge Antimonchlorür, 200 bis 250 Gramm Gallussäure auf 1 Liter Wasser.

Weniger gebräuchlich ist eine Kaliumbichromatlösung 1 Teil in 10 Teilen Wasser, die man aufstreicht und eintrocknen läßt, worauf man den Gegenstand über einem Kohlenfeuer mäßig erhitzt. (Fortsetzung folgt)

Zu den Abbildungen.

Alfons Ungerer, Lehrer an der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim, der als Kriegsfreiwilliger im Felde steht, ist der Typus eines Goldschmiedes der Neuzeit. Zunächst schon hinsichtlich der Technik. Obgleich viele seiner Arbeiten gänzlich auf handwerklicher Grundlage entstanden sind, so bedient er sich doch dann und wann der Grundformen, welche ihm die Industrie an die Hand gibt. Aus diesen Drähten, Fassungen

Digitized by Google

und Galerien weiß er unter Zuhilfenahme seiner Montier- und Ziselierkunst formschöne, reizende Ketten, Broschen, Ringe, Nadeln und Anhänger zu bauen. Der Künstler gehört zu jenen, welche das vorgerichtete Material keineswegs verschmähen, dies aber durch eigene Zutaten, vor allem durch feinen Geschmack, in treffliche kunstgewerbliche Schöpfungen umzugestalten wissen. Die Freude an einer vollen Metallwirkung ist ihm so sehr angeboren, daß er z. B. bei den meisten Silberarbeiten den Hochglanz vorzieht. Je mehr Materialseele zur Geltung kommt, desto besser. Auch hinsichtlich des Ornaments steht Ungerer inmitten der Neuerer, ohne sich von den expressionistisch-kunstgewerblichen Ideen Berlins, wo er lange Jahre als Goldschmied tätig war, ankränkeln zu lassen. Es ist vielmehr geistreich komponiert und häufig durch reizvolle flott ziselierte Einlagen von Blumen und Blättern wirksam belebt. Diese aparte Zier weisen auch seine nur von rückwärts behandelten Silbergegenstände: Messer, Zigarrenabschneider auf, bei denen selbst die kompliziertesten Blüten auf plastische Grundlage gestellt sind. Vortrefflichen architektonischen Aufbau weisen die Ringe auf, die nicht selten in ihrer reichen Form an alte Meisterwerke erinnern. *Prof. L. S.*

7 **„graue" Sachsen,** unter ihnen der Gefreite Oswald Giebel, Goldschmied aus Leipzig, der Verfertiger des Kreidereliefs in Nummer 29/30 der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung".

Der Zusammenschluß des deutschen Großhandels.

Der gegenwärtige Weltkrieg hat auch eine bedeutende organisatorische Tätigkeit erzeugt. Wir würden uns wirtschaftlich wohl kaum halten können, wenn die Macht der Organisation uns nicht Kräfte verliehen hätte, die uns alle Widerwärtigkeiten des Krieges siegreich überwinden läßt. Wir erkennen deshalb auch gern an, was auf wirtschaftlichem Gebiet die großen Branche-Zentralen geschaffen haben. Wir müssen uns aber gegen sie und alle verwandten Unternehmungen erklären, soweit der Großhandel durch sie eine Beeinträchtigung erfährt. Dies zu verhindern, war ein Zusammenschluß aller Fachverbände des Großhandels eine zwingende Notwendigkeit. □

Und dieser Zusammenschluß ist erfolgt. Die Fachverbände folgender Branchen: Schuhwaren, Baumwollwaren, Felle und Häute, Lack-, Farben-, Glaswaren, Tuche, Leder und Lederwaren, Platten, Kolonialwaren, Parfümerien, Drogen und Chemikalien, Zucker, Samt- und Seidenwaren, Knöpfe und Besatzartikel, Wein, Papier, Nahrungsmittel, Blumen und Gärtnereibedarfsartikel, Fettwaren, Eisenwaren und Werkzeuge, Holz, Edelmetall, Spitzen, Dünge- und Kraftfuttermittel, Rauchwaren, Früchte, Tabak, Kurzwaren, Rohprodukte usw., die wir hier in bunter Reihe aufführen, wie sie sich zu der Gründungsversammlung gemeldet haben, haben bislang schon ein jeder in seinem Kreise tatkräftig gewirkt; der Zusammenschluß soll sie aber erst zu einer Handelsmacht gestalten, der auch wir gern die besten Erfolge wünschen. □

Mit Recht hat Dr. Franz Oppenheimer darauf hingewiesen, daß es im Interesse des deutschen Vaterlandes nötig ist, daß endlich auch einmal der vierte große Stand, der Handel, seine organisierte Macht, seine Kraft, seine Intelligenz in die Wagschale wirft, um die Geschicke des Vaterlandes mitzulenken. □

Dazu bedurfte es der Verbände Zusammenschluß zu einem sie umfassenden Hauptverbande, der am 3. Mai in Berlin ins Leben trat. □

Der Großhandel will sich auch, wir wollen das ohne Scheu bekennen, als eine große politische Macht entfalten! Er will Einfluß gewinnen auf die Parlamente und die öffentliche Meinung, auf die Regierungen, auf die gesetzgebenden Faktoren, die bisher auch nur zu oft von der volkswirtschaftlich nicht haltbaren Ansicht angekränkelt waren, daß der Handel durch und durch unproduktiv sei, eine Ansicht, die sich bekanntlich auf die verfehlten Ausführungen Prof. Sombarts stützte. Gerade die gegenwärtige Kriegswirtschaft ist nur zu leicht über die Gefahr der Ausschaltung des Zwischenhandels hinweggegangen und hat durch Zentralstellen dem Handel die Lebensader unterbunden. Davor soll uns der neue, große Verband in Zukunft schützen.

Je enger die Wechselbeziehungen zwischen Gesetzgebung und Verwaltung einerseits und dem wirtschaftlichen Leben anderseits werden, je mehr sich deshalb überall die Bestrebungen zur Organisation des wirtschaftlichen Lebens und zur Sicherstellung der besonderen Interessen der einzelnen Berufszweige mehren, desto notwendiger ist eine Zentralstelle, die alle diese Einzelorganisationen in einer Zentralorganisation zusammenfaßt. Sie soll der Zukunft ein besseres Urteil, eine größere Wertschätzung des Handels beibringen und dazu die führende Presse des Reiches beeinflussen. Sie soll dafür sorgen, daß der Großhandel nicht nur Objekt der Gesetzgebung ist, sondern tätig in ihr mitwirkt, denn die nächsten Jahre mit ihren gewaltigen wirtschaftlichen Umwälzungen werden von ungeheurer Bedeutung für den deutschen Großhandel sein. Darum muß er gleich anderen gerüstet sein und seine Kräfte in einer Kraft zusammenfassen. □

Der Sitz des neuen „Zentralverbandes des deutschen Großhandels" ist Berlin NW., Dorotheenstraße 31. Mitglieder können handelsgerichtlich eingetragene Großhandelsfirmen, dem Großhandel nahestehende Einzelpersonen und Großhandelsverbände werden. Der Jahresbeitrag für Firmen und Einzelpersonen beträgt 50 Mk., für kor-

Digitized by Google

porative Mitglieder wird er je nach deren Mitgliederzahl bestimmt. □

Bei der straffen Organisation, die auf anderen Gebieten des Erwerbslebens herrscht, war es längst an der Zeit, daß auch der Großhandel sich zu einer Macht zusammenschloß, die bei wirtschaftlichen Fragen ihr Wort mit in die Wagschale werfen kann. Wir begrüßen es, daß sich aus den uns nahestehenden Branchen die Grossisten des Edelmetallgewerbes und auch die Uhren-Grossisten dem neuen großen Wirtschaftsbunde bereits angeschlossen haben. □

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Emil Koehl, Ersatz-Reservist, Reisender der Firma Robert Winter, Optische Goldwarenfabrik in Schwäb. Gmünd. □

Unteroffizier Florentin Große, Teilhaber der Bijouteriefabrik Heinrich Henkel & Co. in Pforzheim. □

Unteroffizier d. L. Hans Perthen, Sohn des verstorbenen Juweliers Moritz Perthen in Waldheim. □

Fritz Breuninger, Vizefeldwebel d. Res., Sohn der Frau Hch. Breuninger, Juwelier in Ludwigsburg. □

Richard Rößler, Goldschmiedegehilfe aus Halle a. S., zuletzt bei Herrn Juwelier Kliemann in Homburg tätig. □

Heinrich Royer, der erst jüngst im Felde zum Vizefeldwebel befördert wurde, Kaufmann der Juwelenfabrik Ernst Schönfeld jun. in Hanau. □

Gefreiter Philipp Schmitt, Juwelenarbeiter der Firma Ernst Schönfeld jun. in Hanau. □

Fritz Otto, Kriegsfreiwilliger, Vizefeldwebel, Sohn des Herrn Wilh. Otto, Inhaber der Firma Carl Boehm & Co. in Hanau. □

Beschlagnahme und Bestandsmeldung von Platin.

Am 1. September 1916 mittags 12 Uhr ist eine diesbezügliche Bekanntmachung in Kraft getreten, die auch diejenigen natürlichen und juristischen Personen umfaßt, deren Vorräte durch schriftliche Einzelverfügung der unterzeichneten Behörde beschlagnahmt worden sind. Die Einzelverfügungen treten mit dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung außer Kraft und werden durch diese ersetzt. Von den Anordnungen dieser Bekanntmachung werden betroffen sämtliche Mengen der nachstehend bezeichneten Klassen: □

Klasse 51: Platin (auch Platinschwamm und Platinasbest), unverarbeitet, auch als Altmaterial und Abfall jeder Art, mit einem Reingehalt an Platin von mindestens 98 v. H. des Gesamtgewichts. □

Klasse 52: Platin in Legierungen*), unverarbeitet, auch als Altmaterial und Abfall jeder Art. □

Klasse 53: Platin, vor- und fertiggearbeitet in Form von beweglichen und ortsfesten Blechen, Drähten, Röhren, Tiegeln, Schalen, Kesseln, Folien, Laboratoriums- und Fabrikationsgeräten mit einem Reingehalt an Platin von mindestens 98 v. H., bezogen auf das Gewicht des platinhaltigen Teiles des Gegenstandes. □

Klasse 54: Platin in Legierungen**) und Platin plattiert mit anderen Metallen, vor- und fertiggearbeitet in Form von beweglichen und ortsfesten Blechen, Drähten, Röhren, Tiegeln, Schalen, Kesseln, Folien, Laboratoriums- und Fabrikationsgeräten mit einem Reingehalt an Platin von mindestens 5 v. H., bezogen auf das Gewicht des platinhaltigen Teiles des Gegenstandes. □

Klasse 55: Platin in Erzen, Güldisch, Abfällen, Krätzen und Rückständen, mit einem Reingehalt an Platin von mindestens 1 v. T. des Gesamtgewichts. □

Klasse 56: Platin in Salzen und Lösungen, insbesondere Platinchlorid und Platindoppelsalze. □

Beschlagnahme. Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Stoffe und Gegenstände sind beschlagnahmt. □

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Stoffen und Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Die Benutzung der Stoffe und Gegenstände in eigenem Betriebe bleibt gestattet, sofern die Stoffe und Gegenstände im Gebrauch keiner sichtbaren Abnutzung unterliegen. □

Trotz der Beschlagnahme bleiben für die im Vorstehenden aufgeführten Stoffe und Gegenstände zulässig: □

a) die Verarbeitung auf mechanischem und thermischem Wege im eigenen Betriebe, vorausgesetzt, daß eine ähnliche oder gleiche Verarbeitung solcher Stoffe und Gegenstände vor dem 1. April 1916 in diesem Betriebe gewerbsmäßig ausgeführt wurde. Der Vertrieb der so gefertigten Stoffe und Gegenstände ist gestattet, sofern sie nicht unter Klasse 51–56 fallen;

b) die Verwendung für medizinische Zwecke; dies gilt nicht für zahnärztliche Zwecke; □

c) die Besitz- oder Eigentumsübertragung an die Metall-Mobilmachungsstelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 20, an die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft, Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11, und an Beauftragte, die einen von der Kriegsmetall-A.-G. ausgestellten zeitlich begrenzten Erlaubnisschein für Ankauf von Platin vorlegen. In diesem Schein sind Ankaufspreise vorgeschrieben; □

d) anderweitige Verfügungen, wenn sie auf Antrag durch besondere schriftliche Genehmigung von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministerium gestattet worden sind. □

Über die Meldepflicht und Lagerbuchführung, die Ausnahmen von der Meldepflicht, die Meldebestimmungen unterrichtet in den Einzelheiten die amtliche Bekanntmachung. □

Mengen unter 10 Gramm unterliegen nicht der Meldepflicht.

Amtliche Meldescheine (Nr. Bst. 815 b für Platin) sind in der Kriegs-Rohstoffabteilung, Sektion Bst. I, Berlin SW 48, verlängerte Hedemannstr. 10, zu haben. □

Die Meldescheine sind an die Metall-Mobilmachungsstelle der Kriegs-Rohstoffabteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 20, Fernsprecher: Lützow 9426, vorschriftsmäßig ausgefüllt und ordnungsmäßig frankiert bis zum 15. September 1916 einzureichen. □

Die Bestände sind in gleicher Weise fortlaufend alle zwei Monate aufzugeben unter Einhaltung der Einreichungsfrist bis zum 15. des betreffenden Monats. □

Alle Anfragen, die die vorliegende Bekanntmachung betreffen, sind zu richten an die Metall-Mobilmachungsstelle der Kriegs-Rohstoffabteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 20. □

(Aus einer Sitzung der Kriegsrohstoffabteilung wird uns soeben berichtet, daß den Juwelieren die Verarbeitung des noch in ihrem Besitz befindlichen Platins zu Schmucksachen gestattet ist. Wir fügen diese Mitteilung als Unterstreichung der in der Abhandlung „Was die Zeit bringt“ ausgesprochenen Ansicht an dieser Stelle an.) □

*) Unter legiertem Platin wird ein Material verstanden, bei welchem Platin nicht mehr als 2 v. H. anderer Stoffe verschmolzen ist, und bei welchem der Platingehalt dem Gewichte nach mindestens 5 v. H. beträgt. □

**) Somit ist jede andere Verarbeitung, insbesondere die Überführung der beschlagnahmten Stoffe und Gegenstände in Platinsalze, verboten. □

Digitized by Google

Preisstelle für metallische Produkte.

Über die Einrichtung und Zusammensetzung einer Preisstelle für metallische Produkte veröffentlicht der Reichskanzler Bestimmungen, denen wir das Folgende entnehmen: □

Es wird eine Preisstelle für metallische Produkte mit dem Sitz in Berlin errichtet. Sie besteht aus einem Vorsitzenden, einem stellvertretenden Vorsitzenden und zwölf weiteren Herren, von denen vier von dem Königlich preußischen Kriegsministerium, zwei von dem Reichsmarineamt bezeichnet werden und je zwei aus den Kreisen der Metallerzeuger, der Metallverarbeiter und der Metallhändler entnommen werden. Im Fall des Bedürfnisses werden Ersatzbeisitzer bestellt werden. Diese Ämter sind Ehrenämter. Der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende werden von dem Reichskanzler oder einem von ihm zu beauftragenden Reichs- oder Staatsbeamten, die Beisitzer und die Schriftführer von dem Vorsitzenden vor ihrem Amtsantritt durch Handschlag an Eides Statt zu treuer und gewissenhafter Führung ihres Amtes verpflichtet. Die Vorsitzenden und die Beisitzer sind zur Amtsverschwiegenheit verpflichtet. □

Die Preisstelle entscheidet in einer Besetzung von einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern, von denen einer aus der Gruppe der vom Kriegsministerium oder Reichsmarineamt bezeichneten Personen entnommen wird. Ist ein Metallerzeuger an dem Verfahren beteiligt, so soll nach Möglichkeit ein Beisitzer aus dem Kreise der Metallerzeuger, ist ein Metallverarbeiter beteiligt, aus dem Kreise der Metallverarbeiter, ist ein Metallhändler beteiligt, ein Beisitzer aus dem Kreise der Metallhändler entnommen werden. □

Die Preisstelle verhandelt und entscheidet in nichtöffentlicher Sitzung. Der Vorsitzende kann anordnen, daß eine mündliche Verhandlung mit den Beteiligten stattfindet. Die Beteiligten sind vor der Entscheidung zu hören. Der Vorsitzende kann auf Antrag gestatten, daß die Beteiligten den Verhandlungen beiwohnen. Beteiligt in diesem Sinne sind die Vertragsparteien und die in § 3 Absatz 2 der Verordnung über Preisbeschränkungen bei metallischen Produkten genannten amtlichen Stellen. Der Vorsitzende kann auch andere Beteiligte zulassen. □

Wird mündliche Verhandlung angeordnet, so sind die Beteiligten zu dieser zu laden. Gestattet der Vorsitzende, daß die Beteiligten der Verhandlung beiwohnen, so sind sie von Zeit und Ort der Sitzung zu benachrichtigen. □

Die Preisstelle kann auf Antrag oder von Amts wegen Beweise erheben, insbesondere Zeugen und Sachverständige uneidlich vernehmen. □

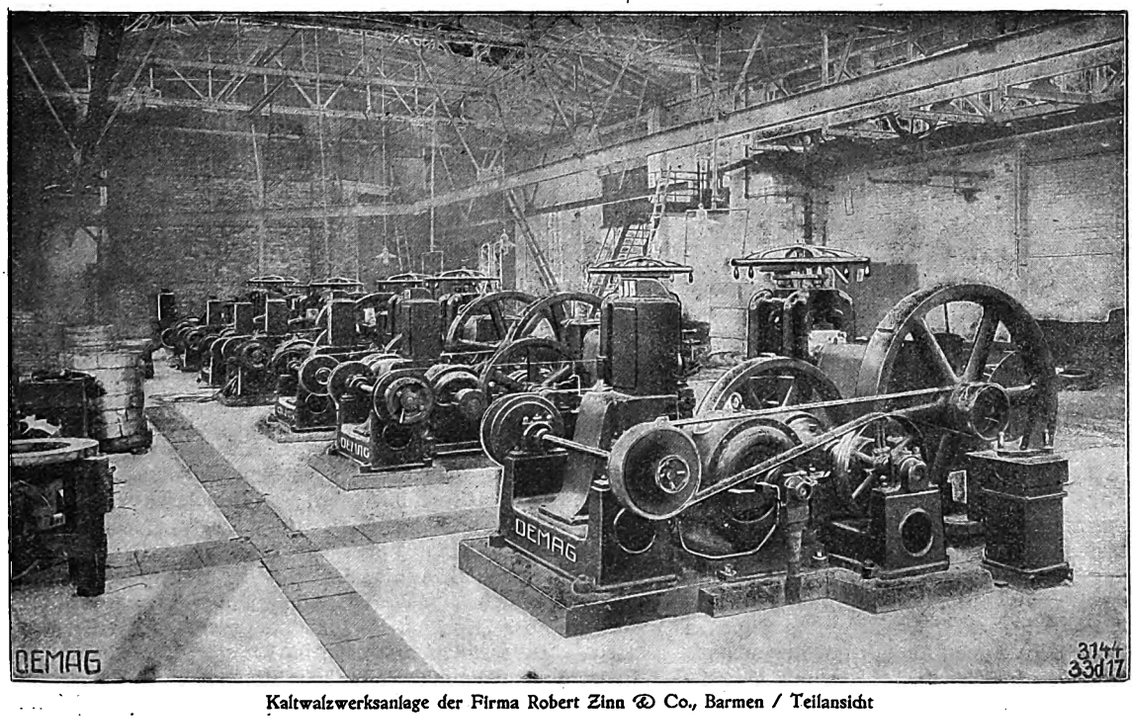
Auf die Erledigung des Zeugen- und Sachverständigenbeweises finden die Vorschriften der Zivilprozeßordnung mit der Maßgabe Anwendung, daß eine Vereidigung durch die Preisstelle nicht stattfindet. □

Für das Verfahren werden Gebühren und Stempel nicht erhoben. Die Preisstelle bestimmt, wer die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen hat, und setzt die Höhe der Auslagen fest. Die Parteien haben keinen Anspruch auf Erstattung ihrer Auslagen. □

Neues für Handel und Technik

Bernsteinschmuck — Deutscher Schmuck. Mehr denn je zuvor, kommt gerade in diesen Tagen, da zahlreicher Feinde Haß und Neid deutsches Wesen von der Welt vertilgen will, ein Schmuck zur Geltung, der seinem Fundorte nach als ausschließlich deutscher Schmuck anzusprechen ist, der Bernstein nämlich. Seine Entstehungs-Geschichte aus unserer Mutter Erde Kindheitstagen her, ist jedem Kinde geläufig. Auch daß er vorzugsweise nur an den deutschen Ostsee-Gestaden gewonnen wird, weiß jedermann. Nicht jeder aber dürfte mit der Mannigfaltigkeit der Schmuck- und Kunst-Gegenstände vertraut sein, zu denen heute Bernstein verwendet wird. Eine Meisterin seiner kunstgewerblichen Verarbeitung ist die Firma Max Simson in Danzig. Sie liefert ihn als echten Natur-Bernstein in verschieden getönten Färbungen, in mannigfach verschiedenen Formen zu den denkbar verschiedensten Zwecken, als lose Bernstein-Cabochons oder facettiert und nach Zeichnungen in jeder gewünschten und möglichen Art und Größe geschnitten. Eigenartig in der Idee und meisterhaft formvollendet und kunstvoll in der Ausführung sind ferner die fertigen Bernstein-Schmuckwaren der Firma, wie Broschen, Halsbänder, Anhänger, Ringe, Knöpfe, Hut- und Krawatten-Nadeln und die in Metallverbindung gefertigten Gegenstände wie Nippes, Standuhren, Leuchter, Zigarettendosen, selbst Schachfiguren usw. Unsere Fachgenossen finden in den Arbeiten aus der Werkstätte der Firma Max Simson in Danzig gangbare Zugstücke, die bei den bestehenden schwierigen Geschäftsverhältnissen aufmerksamer Beachtung wert sind. Näheres besagt die Anzeige auf Seite 12.

Neuere Kaltwalzwerksanlagen. Verschiedene ausgedehnte Zweige der Stanzindustrie und verwandter Betriebe, welche früher nahezu ausschließlich Feinbleche als Rohmaterial verwendet haben, sind im Laufe der Jahrzehnte dazu übergegangen, kaltgewalzte Bänder aus Eisen Stahl, Kupfer, Messing usw. zu benutzen. Bei der Herstellung von Schreibfedern, Knöpfen, Ösen usw. ist man darauf bedacht, ein häufigeres Umstellen und Herrichten der Stanzen für diese Arbeitsstücke nach Möglichkeit zu vermeiden. Man gibt daher den sogenannten



Kaltwalzwerksanlage der Firma Robert Zinn & Co., Barmen / Teilansicht

Digitized by Google

„endlosen“ Bändern den Vorzug, welche gestatten, die Maschinen recht lange selbsttätig und ohne dauernde Beobachtung dieselbe Arbeit verrichten zu lassen. Ebenso benötigt die Kabelindustrie zur Bewicklung der Kabel, Bänder von möglichst großer Länge. Auch die Kleineisen- und Metallindustrie arbeitet vorteilhafter mit Bändern und vermeidet dadurch die bei der Benutzung von Blechtafeln entstehenden vielen Abfälle. Beim Auswalzen derartiger Bänder zur Herstellung von Uhrfedern, Korsettstangen und dergl. kann auf warmem Wege weder die benötigte Feinheit noch eine so vollkommen blanke und saubere Oberfläche erzielt werden wie dies erwünscht und nur durch Kaltwalzen erreichbar ist. Mit Hilfe des letzteren Verfahrens können Bänder von außerordentlich großer Länge von etwa 300 mm aber bis herab zu 1 mm Stärke genau fertig ausgewalzt werden. Neben glatten und blanken Bändern kommen auch profilierte Streifen, Stangen für die verschiedensten Zwecke, sowie Profildrähte und gemusterte „dessinierte“ Fertigerzeugnisse in Betracht. Die Folge der immer größeren Ausdehnung der Kaltwalzbetriebe und der mit ihnen gemachten Betriebserfahrungen war eine ständige Vervollkommnung der Maschinen und Einrichtungen. Insbesondere ist die Arbeitsgeschwindigkeit, welche früher nicht über durchschnittlich 15 m in der Minute hinausging, neuerdings bis auf 25 m gesteigert worden. Es ist dies eine Geschwindigkeit, bei der es gerade noch möglich ist, daß zwei Maschinen gleichzeitig bei sorgfältiger Wartung von einem Mann bedient werden können. Größeres Ausbringen bei gleichen Arbeitslöhnen, Verminderung des Gesamtkraftverbrauches und bessere Ausnützung der Arbeitsräume sind weitere Vorteile der höheren Arbeitsgeschwindigkeit. Die auf der umstehenden Abbildung dargestellten Kaltwalzmaschinen haben Einzelantrieb durch Elektromotoren, doch können dieselben ebensogut auch für Riemenantrieb durch hochliegende oder unterirdisch angeordnete Transmissionen ausgeführt werden. In jedem Falle sind die einzelnen Maschinen mit Reibungskupplung ausgerüstet, wodurch ein augenblickliches Ein- bzw. Ausrücken zwecks Einstellung der Oberwalze und genauen Nachmessens des Walzgutes möglich ist. Zu jedem Walzenpaare gehört je ein Kammwalzengerüst, weil die Feinheit des Walzengutes ein gleichzeitiges Antreiben mehrerer Walzengerüste von einem Kammwalzenpaare aus nicht zuläßt. Das Material geht unter genauer Zuführung fortlaufend durch die Walzen und wird hinter diesen auf einer Winkelscheibe wieder aufgerollt. Diese hat veränderlichen Durchmesser, damit das dünne Walzgut, das sich sehr fest um die Trommel legt, durch Verringern des Durchmessers derselben leicht wieder von ihr abgezogen werden kann. Das Walzen auf kaltem Wege hat ein Hartwerden des Materials zur Folge. Man muß daher an geeigneten Stellen zwischen den einzelnen Walzvorgängen das Walzgut ausglühen. Dies geschieht in sogenannten Topf- oder Muffelglühöfen, wodurch bei rechtzeitiger Anwendung dieser Glühungen die verschiedenen Härtegrade erzielt werden können. Die abgebildete Anlage ist von der Deutschen Maschinenfabrik A.-G. in Duisburg hergestellt worden, welche auch die erwähnten schnellaufenden Kaltwalzmaschinen baut. □

Der deutsche Graveur- und Ziseleurbund bringt zur Kenntnis, daß durch die bedeutend gestiegenen Material- und Werkzeugpreise, als auch infolge der durch die jetzigen Lebensverhältnisse hervorgerufenen Erhöhung der Arbeiterlöhne eine Verteuerung der Erzeugnisse seiner Mitglieder sich notwendig macht. Es wird unseren Lesern empfohlen, ihre bisherigen Lieferanten von Gravuren in dieser schweren Zeit weiter mit Aufträgen zu unterstützen, da der Graveurberuf ohnehin schwer zu kämpfen hat, um durchzuhalten. □

Ersatz-Trauring. Betrachten wir die finanziell-berechtigte Verfügung der Reichsbank, Trauringe nur noch in 333/ herzustellen, mit den Augen des Fachmanns, so drängt die unbefriedigende Lösung dieses aus der Not geborenen Ersatzes uns, die Folgen dieser Maßregel näher unter die Lupe zu nehmen. Ist der Kunde beim ersten Anblick mit der schönen Politur über den wahren inneren Gehalt des Kleinods hinweggetäuscht, so macht sich beim Tragen bald der Rückschlag und damit eine gewisse Unbefriedigung geltend; für Ersatz aber in besserem Gold ist für absehbare Zeit keine Möglichkeit in Aussicht, auch nach dem Friedensschluß. Denn für das noch vorhandene und bei dem Einschmelzen gewisser Gegenstände zu beschaffende Gold wird doch jeder Goldschmied vorziehen, kunstgewerblich und finanziell befriedigendere Gegenstände anzufertigen oder anfertigen zu lassen, in Verbindung mit den der Verarbeitung ebenfalls harrenden Edelsteinen. Soll zugleich dem Bräutigam, der wohl meist zu den aktiven Kämpfern gehören wird, ein würdiges und für seine Nachkommen inhaltlich wertvolles Stück geboten werden, so ist ein aus Eisen oder Silber in Verbindung mit Gold künstlerisch ausgearbeitetes Stück doch unbedingt vorzuziehen. □

Amsterdamer Diamant-Marktbericht.

Von unserem Amsterdamer Spezialberichterstatter.

Die Preise für die Rohdiamanten aus Westfelton und Kimberley sind diese Woche in London wieder außerordentlich erhöht worden; die „runde“ Ware ungefähr um 10—12½ % und die als „brokkantig“ bezeichnete um 10—25 %. Es gab sechs „zichten“ und alle sechs sind sofort verkauft worden, obwohl die Steine schlecht sortiert waren. □

Für die kleinen Fabrikanten bleibt es immer noch sehr schwierig, Ware zu bekommen, da die großen Fabrikanten, welche die „zichten“ haben, beinahe nichts davon auf den Markt bringen. Selbstredend fehlt jetzt auch die deutsche Ware; der Vorrat in Berlin ist – wie man sagt – nicht mehr groß, und wird für Antwerpen, welches keine anderen Rohdiamanten mehr bekommen kann, vorbehalten. □

Wenn man nun bedenkt, daß in den letzten Jahren in Amsterdam jede Woche Tausende von Karat deutscher Diamanten geschliffen wurden, so kann man sich vorstellen, wie diese jetzt fehlen, insbesondere da der größte Teil der Amsterdamer Fabrikanten Melées und kleine Brillanten fabriziert, die den Hauptbestandteil der deutschen Waren bilden. □

Anfang dieses Monats ist der Lohn aller Diamantarbeiter in Amsterdam um 10 Prozent erhöht worden, was zur Folge hat, daß die Preise für geschliffene Waren immer mehr steigen. Anfang August waren die Geschäfte in geschliffenen Waren etwas ruhiger, doch ist die Nachfrage nach den gewöhnlichen Waren, sowohl in grob wie in Melées und kleinen Brillanten, wieder sehr gewachsen. – Die ganz feinen Waren werden immer noch wenig verlangt. □

Moderundschau

Die neue Frankfurter Modewoche stand unter dem Zeichen „Das einfache Kleid“. Im Einklang mit den Forderungen des Tages, der Notwendigkeit der Stoffersparnis und dem Ernst der Zeit Rechnung tragend, hat die Modeschau (Dauer bis 28. August) Vorbildliches an Einfachheit und Geschmack in der Damen- und Kindermode gezeigt und theoretisch wie praktisch im Sinne der Hebung des Geschmacks und der Förderung der technischen wie künstlerischen Güte unserer Modeerzeugnisse befruchtend auf breite Schichten gewirkt. Die Schau bestand in einer Ausstellung von Preisbewerbungsarbeiten, in einer Sonderausstellung künstlerischer Entwürfe und Spitzen, sowie in Vorträgen und Lehrkursen. Daß die gewerbliche Kunst bei den Veranstaltungen einen hervorragenden Anteil hatte, bewiesen schon die angekündigten Referate. Geh. Regierungsrat Dr. Peter Jessen, Direktor des Königlichen Kunstgewerbemuseums in Berlin, sprach über Kleiderkunst und Werkkunst, Professor Dr. Jul. Hülsen (Frankfurt a. M.) gab Erläuterungen und veranstaltete Skizzierübungen, Dr. Paul Krais (Tübingen) beleuchtete die Materialechtheit der Textilien und Farben und Professor Rudolf Bosselt, Direktor der Kunstgewerbeschule in Magdeburg, behandelte Kunst und Mode. Daneben wurden Vorträge über „Kostüm, Persönlichkeit und Mode“, „Krankenkassen und Versicherungswesen im Kriege“, „Reklame in der Mode“, „Ausbildung der Verkäuferin“ und über „Die Verordnungen der Reichsbekleidungsstelle“ gehalten. Die größte An-

Digitized by Google

ziehungskraft entfalteten die Ausstellungen in der neuen Börse und die große Modeschau täglich im Albert-Schumann-Theater. Diese Veranstaltungen des Modebundes (Sitz Frankfurt a. M.), die für die Mode etwas Ähnliches bedeuten, wie die Leipziger Messe für Handel und Industrie, entstammten einer Kriegsgründung mit ideeller Tendenz, keinem geschäftlichen Unternehmen, und hatten Anspruch auf allgemeines Interesse. Die Frankfurter Modewoche wurde am Sonnabend vor einem aus allen Teilen des Reiches herbeigeströmten glänzenden Publikum in Gegenwart der Großherzoginnen von Hessen und von Baden und anderer Fürstlichkeiten, der Spitzen der städtischen Behörden usw. mit der Vorführung der Modeschau im Schumann-Theater eröffnet. Neben anspruchslosen Leistungen, gediegenen schicken Erzeugnissen von erlesenem künstlerischem Geschmack und richtigen Gebrauchskleidern, sah man auch Kostüme, entsprungen aus feinem Stilgefühl. Es zeigte sich, daß die neuen Kleidschöpfungen im wesentlichen die Form des weiten Rockes beibehalten haben, wenn sich auch das Bestreben nach Materialersparnis und würdiger Einfachheit geltend machte. Die Modelle der Wiener Werkstätten, die ob der Anmut ihrer fließenden Linien- und Farbengebung besonders gefielen, lassen freilich von der uns beengenden Stoffknappheit wenig spüren. Vgl. auch: „Zur kommenden Mode". □

Kunstgewerbliche Rundschau

Ein 5000jähriges ägyptisches Armband. Ein Armband, das ungefähr vor 5000 Jahren angefertigt worden sein mag, und vor nicht langer Zeit erst von Professor Petrie gefunden worden ist, besteht aus gesponnenen Goldröhren mit feingeschnittenen Amethysten, mit Türkisen und Goldperlen. Entdeckt wurde es auf dem Arme der Mumie der Königin Teta (von der ersten Dynastie) in Abydos. Zur Zeit, wo das Grab in alter Zeit geplündert wurde, war die Mumie der Königin in Stücke gebrochen worden, und einer der Plünderer hatte sich einen Teil des Vorderarmes in einer Wandaushöhlung versteckt. Mehr als 1000 Jahre wurden dann im Heiligtum der Osiris, wozu das Grabgewölbe verwandelt worden war, Opfer dargebracht und unzählige Tausende von Besuchern werden nur wenige Fuß weit von jenem Bruchstück vorübergekommen sein, ohne daß es einer gefunden hätte. □

Das Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe hat aus der Brinkmannspende folgende wertvolle Stücke erworben: Renaissance-Deckelhumpen mit dem Wappen der Familie Garmers; Hinrich Garmers wurde 1591 Ratsherr. — Meistermarke des Peter Henniges, tätig von 1580 bis 1625. — Das erste Renaissancestück, das seit Bestehen des Museums im Handel vorgekommen ist. Erworben aus England. — Großer Willkomm der Hamburger Schlachter-Brüderschaft vom neuen Schrangen, datiert 1661. Arbeit des hamburgischen Goldschmieds Carsten Mundt, Meister von 1647 bis 1661. Erworben aus England. — Zweihenkliger Deckelhumpen mit hohen, getriebenen Reliefs, Fruchtgehänge, Knaben und Panisken darstellend, im Stil der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Erworben aus England. — Willkomm der Hamburger Lichtgießerzunft, datiert 1703. Auf der Unterseite des Fußes die Namen der Vorsteher der Zunft eingraviert. Erworben aus England. — Silberne Teemaschine. Arbeit des hamburgischen Goldschmiedes Johann Peter Friederichs, tätig von 1752 bis 1758. — Willkomm des hamburgischen Kupferschmiedeamts, datiert 1818, mit Zierschilden aus den Jahren 1778 bis 1864.

Daß in Deutschland immer noch Geld vorhanden ist, zeigt eine Notiz aus Münchner Zeitungen: Der Verkauf in der Kunstausstellung des Münchner Glaspalastes ist auch in den letzten Tagen sehr rege geblieben; bisher wurden für über 300,000 Mk. Gemälde, Zeichnungen und Plastiken verkauft; das Ergebnis der Ausstellung übertrifft schon jetzt das aller Ausstellungen der letzten zwanzig Jahre. □

Allgemeine Rundschau.

Kriegsbeschädigte Goldschmiede, Fasser, Graveure, Zeichner, Modelleure usw. können in der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim im Rahmen des Unterrichtsbetriebs kostenlos Versuche zum Einarbeiten in ihren früheren Beruf anstellen. Die Invaliden werden zwar nicht als Schüler betrachtet, ihre Einarbeitung und ihre Unterrichtung erfolgt jedoch in dem Maße eines Volltagsschülers. Schulgeld wird nicht erhoben; Material und Werkzeuge werden leihweise zur Verfügung gestellt.

Export-Verbindung nach Süd- und Zentral-Amerika. Interessenten für eine Verbindung mit ihren Abnehmern in den süd- und zentralamerikanischen Ländern über das neutrale Ausland, können durch die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" Näheres erfahren. □

Der Ehrenbecher für Luftkampfsieger, der auf Weisung des Kaisers jedem Flugzeugführer verliehen wird, welcher ein feindliches Flugzeug abschießt, ist bereits über 500 Mal als Ehrengabe überreicht worden. Der Becher ist aus Silber gearbeitet und innen stark vergoldet. Auf dem Griff über dem Fuß stehen die Worte: „Dem Sieger im Luftkampf." Der Kelch ist mit zwei Adlern geziert, von denen der eine bezwungen am Boden liegt. □

Frankreichs Einfuhrverbote. Die von Frankreich durch Dekret vom 11. Mai d. J. für die Einfuhr verbotenen Waren, darunter Goldschmiedearbeiten aus Gold, Platin und Silber, vergoldete oder versilberte Waren, dürfen fortan in Frankreich frei eingeführt werden, wenn der Versand von Privaten an Private stattfindet und die Sendung keinen Geschäftscharakter hat. Die Erlaubnis ist nicht auf Postpakete beschränkt. □

Neue Bestimmungen über Südafrikas Diamanten-Ausfuhr. Die südafrikanische Union hat durch Gesetz einen Ausfuhrzoll auf alle rohen und ungeschnittenen Diamanten gelegt, und zwar beträgt derselbe ½ bis 5 Prozent des Wertes der ausgeführten Diamanten und soll auf dem Prozentverhältnis beruhen, in welchem der Gewinn zum Einkommen des Erzeugers oder Gewinnhabers steht, nach einer näher festgesetzten Skala. Überschreitet der Ausfuhrzoll ½ Prozent, so soll der überschießende Zollbetrag bei der Ermittlung des Einkommens und Nutzens für das Prozentverhältnis vom Einkommen abgezogen werden. Bis zur Beendigung des Krieges sollen alle rohen und ungeschnittenen Diamanten vor ihrer Ausfuhr aus der Union entweder in Johannesburg oder Kimberley oder einem andern vom Generalgouverneur gutgeheißenen Platz eingeschrieben werden. Die Ausfuhr darf alsdann nur von einem dieser Plätze aus und nur mittels eingeschriebener Postsendung an einen Adressaten in London stattfinden. □

Ein Sicherheitsdeckel für Trinkgeschirre im Freien. Der isländische Dichter und Schriftsteller Johan Sigurjonsson erhielt das dänische Patent auf einen abnehmbaren Deckel, den man über Gläser und Tassen decken kann, wenn man im Sommer im Freien sitzt, um ihren Inhalt gegen Fliegen, Bienen, Blätter- und Straßenstaub usw. zu schützen. Er besteht aus einer dünnen Metallplatte mit drei umgebogenen Zapfen, die um den Rand des Glases schließen und bewirken, daß der Deckel, wenn man ihn abnimmt, den Tisch nicht berührt. Der kleine, praktische Artikel dürfte in der Besteckartikel-Branche für Absatz an feinere Garten- und Sommerlokale, Hotels und Badeorte usw. Interesse finden.

Der Deutsche Werkmeister-Verband [Sitz Düsseldorf], von dessen Mitgliedern 13000 einberufen sind, zahlte in den ersten beiden Kriegsjahren 2252000 Mk. Sterbegelder. Die Kriegerfrauen und Zivilgefangenen wurden mit 624000 Mk. unterstützt. Außerdem erhielten die bedürftigen Mitglieder, Invaliden und Witwen, die durch den Krieg in Not gerieten, rund 1040000 Mk. Dazu kommen 211000 Mk. Stellenlosen-Unterstützungen. Mit den Beiträgen der einberufenen Mitglieder, über deren Erlaß der am 10. Dezember nach Leipzig einberufene außerordentliche Delegiertentag beschließt, betragen die Leistungen des Verbandes und seiner Kassen in 24 Kriegsmonaten rund 5 Millionen Mark. Dazu kommen noch die besonderen Unterstützungen der Bezirksvereine, die bis Ende 1915 463000 Mk. betrugen. Die Gesamtleistung des Verbandes und seiner Vereine übersteigt also bei weitem 5½ Millionen Mark.

Digitized by Google

Keine Goldwaren an Kriegsgefangene. Einige stellvertretende Generalkommandos haben den Verkauf echter Goldwaren aller Art an die Kriegs- und Zivilgefangenen allgemein verboten. □

Besteckkonvention.

Nach unserem Bericht über die Versammlung in Berlin am 30. Juli mußte man annehmen, daß sich die Firma P. Bruckmann & Söhne bedingungslos auf die rheinische Besteck-Konvention festgelegt hätte. Tatsächlich ist aber die Firma Bruckmann der Ansicht, daß eine Ausdehnung dieser Konvention auf das ganze Reich zunächst nicht möglich ist. Die Firma beantragt die Einführung einer Detailliste mit einer Staffelung der Preise nach Dutzend- und Einzelbezug und wünscht die Berücksichtigung noch einiger anderer Punkte. Es ergab sich in einer späteren gemeinschaftlichen Sitzung der Kommission der Besteckpreis-Konvention der Juweliere und von zwanzig Besteck-Fabrikanten eine erfreuliche Übereinstimmung, so daß auf den Beitritt der nicht vertretenen Fabrikanten und einen günstigen endgültigen Abschluß dieser lange behandelten Frage gute Hoffnung besteht. Bedingung bleibt stets, daß die Fabrikanten-Besteck-Konvention und die Silberpreis-Konvention in ihrem vollen Umfang erhalten bleiben, denn nur auf dieser Grundlage kann die Besteck-Detailliste bestehen. □

Bücherschau

Hilfsbuch für Metalltechniker. Unter diesem Titel ist eine Sammlung erprobter Vorschriften und Arbeitsmethoden für die Werkstätten der Metallgewerbe nebst wissenschaftlichen Erläuterungen, insbesondere aus dem Gebiete der Metallkunde, im Verlage der Polytechnischen Buchhandlung A. Seydel in Berlin erschienen. Der Verfasser des Buches ist der selbständige öffentliche Chemiker Georg Buchner in München, der es als neue, vermehrte und verbesserte Auflage des im Jahre 1892 von ihm herausgegebenen kleineren Werkchens: Rezepte für die Werkstättenpraxis erscheinen läßt. Es hat einen Umfang von 602 Seiten und wird in seiner Neubearbeitung allen Metallindustriellen, insbesondere den Metallwarenfabriken und ihren Werkmeistern, auch unseren engeren Fachangehörigen, schätzbare Dienste leisten. Der Inhalt zerfällt in folgende Hauptteile: Einleitung. I. Allgemeines über Metalle und Legierungen. II. Die technisch wichtigen Metalle und Legierungen. III. Herstellungsarbeiten. IV. Vollendungs- und Verschönerungsarbeiten. (Oberflächenbehandlung.) Anhang mit den verschiedenen Bezeichnungen der wichtigen Chemikalien usw. Der Preis des Buches beträgt geheftet 9 Mk. und gebunden 10 Mk. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3932. Wer liefert die Metallgarnituren für Chatelaines in Eisen vernickelt oder verkobaltet? D. W. i. D.

3933. Kann mir einer der Kollegen eine Firma nennen, von der ich Tafelgeräte und Haushaltungsgegenstände in Nickel, resp. vernickelt oder Ersatz für Nickel, mit patriotischen Bildern beziehen kann? Im Voraus besten Dank. W. V. i. S.

3937. Wer ist Fabrikant der Marinedolche mit Elfenbeingriff als Brosche? H. P. i. O.

3941. Woher kann ich Broschen beziehen in der Größe des Querschnittes eines großen Taubeneies, mit rundlich gewölbter Oberfläche, schwarz emailliert, ganz glatt und in der Mitte ein Stern mit Perle? □

3942. Wo kann ich rohen Bernstein in größeren Stücken erhalten? K. M. i. St.

Neue Fragen:

3943. Welcher Kitt, der nicht zu Stein wird, eignet sich zur Verbindung von Bernstein mit Holz? □

3944. Wer liefert Ring-Erweiterungs-Maschinen, die von der früheren Firma Wallmann & Sorg in Köln a. Rh., fabriziert sind? J. H. i. B.

3945. Wer liefert Imperial-Ständer, gesetzlich geschützt, für Fenster-Dekoration? H. B. i. St.

Antworten:

3929. Betr. Steinbockdosen durch direktes Angebot erledigt.

3930. Um wolkigen und trüben Bernstein klar und durchsichtig zu machen, erhitzt man ihn 12—24 Stunden lang bei allmählich verstärkter Hitze in fettem Öle, wodurch aber die Farbe stets dunkler wird; das Erhitzen darf nicht ganz bis zum Siedepunkt gehen. Oder man wickelt Bernstein in Papier, steckt ihn in einen Topf mit Sand und diesen 40 Stunden in heiße Asche. Künstliche Färbung des Bernsteins erreicht man durch Anilinlösungen in Alkohol oder durch Erwärmen in gefärbtem Öl.

3938. Betr. oxydierte Stahlketten durch direkte Angebote erledigt.

3939. Betr. Mars-Armbänder durch direkte Nachricht erledigt.

3940. Die Goldfeilung ist wie folgt zu behandeln: Zunächst muß die Feilung gründlich von allen Eisenteilen befreit werden, was mittels eines guten Magneten zu geschehen hat. Sodann bringt man sie in eine verhältnismäßig große, eiserne, mit einigen Lagen Zeitungspapier ausgeschlagene Schale, worin sie einige Stunden geglüht wird; doch darf die Hitze nicht so groß sein, daß die Feilung schmilzt. Nach dem Glühen wird sie mit einem eisernen Stöpsel am besten im Mörser fein gestoßen, und hierauf ganz innig mit Schmelzpulver vermischt. Unzweifelhaft enthält Ihre Feilung viel Lot. Durch den Zinkgehalt des Lotes wird das Gold spröde. Sie müssen daher ein Schmelzpulver wählen, das die unedlen Metalle abtreibt, also zumindest Kupfer stark und Zink vollständig aufzehrt. Ein solches Schmelzpulver besteht aus □

1000 Gramm Salpeter	innig vermengt.
300 Gramm Borsäure	
600 Gramm Soda	
100 Gramm Salz	
300 Gramm Glas	

2300 Gramm Schmelzpulver auf 1000 Gramm Feilung. Manche Schmelzer vermengen die Feilung mit demselben Gewicht Salpeter und fügen, wenn das Gemenge ausgekocht hat, die übrigen Bestandteile des vorgenannten Schmelzpulvers gut gemischt hinzu. Durch dieses Abtreibeverfahren steigt naturgemäß der Feingehalt des gewonnenen „Königs“ gegenüber dem der ursprünglichen Feilung auf Kosten des ausgeschiedenen Kupfers, Zinks usw. Der „König“ ist von ungleichmäßigem Goldgehalt; er muß deshalb zerschnitten, ein- bis zweimal umgeschmolzen und in Blechform (Planchen) ausgegossen werden. Man schneidet dann von beiden Enden eine kleine Ecke ab oder bohrt an zwei Stellen an und sendet beide Teile an eine Scheideanstalt zum Probenehmen. Gegenwärtig dürfte übrigens sogenannte Naturalscheidung vorteilhafter sein. Das heißt, Sie schmelzen die Feilung mit

1000 Gramm Soda
500 Gramm Borsäure
200 Gramm Salz
300 Gramm Glas

2000 Gramm Mischung auf 1000 Gramm Feilung, lassen eine Feuerprobe nehmen, anstatt Geld lassen Sie sich Feingold und Feinsilber dem Gehalt entsprechend geben und bezahlen die Scheidekosten, denn es ist sehr fraglich, ob Sie zurzeit noch Salpeter bekommen. Es sei noch hinzugefügt, daß man die ausmagneteten Eisenteile sammelt, und sie, wenn man eine größere Menge hat, 5—6 mal glüht und im Mörser stampft, damit das daranhängende Gold mit dem Eisenzunder abfällt. Nach einem andern Verfahren werden die Behälter mit den genannten Eisenteilen usw. der Witterung ausgesetzt, sodaß sich Rost auf dem Eisen bildet, der beim Glühen abfällt und mit ihm das daran befindliche Gold. Das gewonnene Pulver fügt man der anderen Feilung bei. Diese Mühe lohnt sich stets. C. D.

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

23. September 1916

Bargeldloser Zahlungsverkehr.

Das Gold gehört in die Reichsbank! Dieser Heimatskriegsruf hat seine Schuldigkeit getan und tut ihn noch. Sicher ist in keinem Lande, mögen es feindliche oder neutrale Länder sein, soviel des umlaufenden Goldes zu der Stelle gelangt, wo es am nützlichsten für die glückliche Durchführung des Krieges wirken kann. Nun ist die Goldsparung die Hauptsache für die Befestigung unserer inneren Geldwirtschaft; wir sind jetzt aber einen Schritt weitergegangen und die Befürworter der Fortsetzung dieses Weges haben einen zweiten Ruf ertönen lassen, der „Bargeldlose Zahlungen" lautet. Wir wollen nicht nur Gold, wir wollen Geld sparen und müssen deshalb alle daran mitwirken die umlaufenden Bargelder zu beschränken. In kurzen Worten, wir alle, ob in Industrie, Handel und Gewerbe stehend, oder als Privatleute von Renten oder festen Bezügen lebend, sollen möglichst viele Beträge, die wir irgend jemandem zu zahlen haben durch bargeldlose Zahlungen leisten, also durch Überweisungen oder Schecks. Dadurch, daß wir weniger bares Geld gebrauchen, stärken wir auch den Goldschatz, der dann nicht so groß zu sein braucht, wie er heute sein muß, wir zwingen nicht die Regierung durch Neuprägungen neue Massen von Münzmetallen zu beschaffen. Und gerade dies ist ein Punkt, der nicht nur die Allgemeinheit, sondern unser Gewerbe besonders angeht. Wenn die Regierung nicht nötig hätte immer neue Silbermengen auszuprägen, hätte das Steigen des Silberpreises vermieden werden können. □

Silber war viel bei uns im Inlande aufgestapelt, trotzdem ist aber auch eine Knappheit eingetreten. Wären die beinahe 100 Millionen Mark an Silber, die wir seit Kriegsbeginn ausgeprägt haben, ganz oder nur zum Teil unserer Industrie und unserem Gewerbe zur Verfügung gewesen, hätten wir den Nutzen davon gehabt und die Erhöhungen, die der Silberwarenfabrikant jetzt auf seine Waren schlagen muß, wäre vielleicht nicht notwendig gewesen. □

Dies ist natürlich nur als Beispiel gedacht, denn wenn die wenigen tausend Fabrikanten und Geschäftsinhaber, die mit Silber zu tun haben, niemals eine Verarbeitung vorgenommen hätten, so wäre natürlich die Verteuerung des Silbers doch nicht ausgeblieben. Schuld ist das ganze Volk, bei dem der Barverkehr noch zu sehr eingebürgert ist; deshalb muß es unseren Gewerbeangehörigen, genau wie allen anderen Geschäfts- und Privatleuten, dringend ans Herz gelegt werden, sich weniger der Barmittel, sondern mehr der bargeldlosen Zahlungen zu bedienen als dies bisher geschehen ist.

Daß heute schon ungeheuer große Summen durch Überschreibungen umgesetzt werden, zeigen die Ausweise der Reichsbank und der Postscheckämter; erstere hat 1914 allein 465 Milliarden Mark bargeldlos umgesetzt und die letzteren setzten im Februar dieses Jahres an die $2^1/_2$ Milliarden Mark durch Überschreibungen um.

Das Gewerbe an und für sich ist aber noch nicht sehr stark hieran beteiligt. Vielleicht ist der Umstand hierbei mitsprechend, daß gerade das kleinere Gewerbe hier und da in falsche Hände geraten ist. Allzuoft hörte man von Zusammenbrüchen bankartiger Gründungen, die hauptsächlich mit dem kleineren Gewerbestand arbeiteten und viel Unglück über Hunderte von Familien brachten. Die Gerichtsverhandlungen entrollten Bilder sehr leichtsinniger oder gar betrügerischer Geschäftsführung, der unerfahrene Geschäftsleute am ehesten zum Opfer fielen. Wer eine Bank aufsuchte, tat dies um Kredit zu erhalten; die großen Banken verhielten sich ablehnend, und so geriet man in die Hände solcher Bankunternehmer. Wenn wir den bargeldlosen Verkehr mit Banken zusammenbringen, so meinen wir nicht solchen Kreditverkehr, sondern den reinen Zahlungsvermittlungsverkehr der Banken, von dem die

Preisausschreiben der Deutschen Goldschmiede-Zeitung (Verlag Wilhelm Diebener, Leipzig) über ein

Ehrenzeichen für Kriegerfrauen

Für die Beteiligung aus dem Felde ist durch Nachfrist der letzte Tag der Einsendung auf den 10. Oktober 1916 festgesetzt.

In Ermangelung der Möglichkeit richtige Entwürfe auszuführen, sind auch einfache Skizzen oder Andeutungen von Ideen willkommen.

Digitized by Google

Industrie überall Gebrauch machte, der Gewerbetreibende aber seltener. Wer aber doch noch ein Vorurteil gegen irgend eine Bankverbindung hat, findet im Postscheckverkehr das Ideal einer Erleichterung im Zahlungswesen. Die Postscheckämter haben mit Kredit nichts zu tun. Jeder Geschäfts- oder Privatmann kann durch die Hinterlegung einer Summe von nur 50 Mk. bei einem Postscheckamt Nutzen aus dieser mustergültigen Einrichtung ziehen. Die 50 Mk. bleiben zinsenlos stehen und können bei Zurückziehung des Scheckkontos sofort wieder zurückerhalten werden. □

Die Banken waren daher zuerst etwas zurückhaltend gegen diese Einrichtungen, in der Meinung, sie würden ihnen einen Wettbewerb machen; das ist aber kaum eingetreten. Diese Einrichtungen arbeiten Hand in Hand und größere Firmen haben jetzt neben ihrem Bankkonto noch ein Postscheckkonto. □

Der Gewerbetreibende, wie der Goldschmied, müßte bald soweit kommen, daß er Zahlungen an Lieferanten überhaupt nicht mehr in bar leistet, sondern von seinem Postscheckkonto die schuldigen Summen deren Konten zuschreiben läßt, was nur die Ausschreibung eines Zettels bedingt und einige Pfennige Unkosten macht. Er wird aber auch von seinen Kunden dann nicht mehr so viel Geld über den Ladentisch erhalten, sondern auch auf sein Postscheckkonto, und die Mühen und Sorgen, die jeder Barverkehr verursacht und dem beschäftigten Gewerbemann unnötig viel Zeit kostet, werden wesentlich eingeschränkt. □

Für den Goldschmied, der mit kaufmännischen Fragen weniger vertraut ist und nicht gern sich mit Bücherführen abgibt, erwächst auch noch der Vorteil, daß das Postscheckamt ihm sozusagen die Buchführung abnimmt, für ihn ein Konto führt und ihm von Zeit zu Zeit genaue Abrechnung darüber erteilt. □

Der Inhaber eines Scheckkontos kann aber nicht nur an andere Inhaber von Postscheckkonten Zahlungen durch Übertragung leisten, sondern an jede andere Person. Diese erhält dann den Betrag durch den Geldbriefträger in bar zugestellt, wie eine Postanweisung. □

Der kleine Zinsverlust spielt keine Rolle, weil ja das bare Geld, was der Goldschmied doch ständig bis zu einer gewissen Summe in seinem Kasten behielt, auch keine Zinsen brachte. Jetzt in der schweren Zeit sollte es aber besonders vermieden werden, bares Geld ungenützt liegen zu haben. Wenn jeder Gewerbetreibende im Deutschen Reiche die 1000 Mark, die er vielleicht im Durchschnitt immer als Rückhalt für seinen Geldbedarf in Händen behält, der Post anvertrauen würde, kämen schon viele, viele Millionen zusammen, welche die innere Geldwirtschaft des Reiches sehr erleichtern würden. □

Wenn daher jeder Goldschmied sich jetzt ein Postscheckkonto einrichten lassen würde, so dient er dem „Durchhalten" des Vaterlandes und erleichtert sich ganz bedeutend die Abwicklung seiner eignen Geschäfte. *Sch.*

Wenn man Menschen richtig beurteilen will, muß man ihnen die Vorurteile ihrer Zeit nachsehen.

Warenumsatzstempel und Zwischenhandel.

Von Dr. W. Stein.

Noch ist das neue Gesetz über einen Warenumsatzstempel vom 26. Juni 1916 nicht in Kraft getreten, und schon taucht eine Reihe Fragen auf, die bei den Besprechungen, die das Gesetz inzwischen in der gesamten Fachpresse erfahren hat, nicht berücksichtigt worden sind. Vor allem ist es die Frage, ob der Zwischenhandel in jedem einzelnen Falle den Warenumsatzstempel zu entrichten hat, die vielfachen Zweifel ausgelöst hat. □

Das Gesetz gibt auch hierüber einwandfreie Auskunft. Es bestimmt: Wird bei Abwickelung mehrerer Kauf- oder Anschaffungsgeschäfte, die zwischen verschiedenen Personen über dieselben Waren oder Waren gleicher Art abgeschlossen sind, die Ware nur einmal in Natur übertragen, so gilt dies nur als Warenlieferung desjenigen, der die Ware in Natur überträgt. □

Diese Bestimmung läßt deutlich erkennen, daß der Zwischenhandel, vor allem also die Kommissionäre, Agenten, Vermittler, welche die Ware zwar für eigene Rechnung kaufen und weiterverkaufen, die aber niemals in den Besitz der Ware kommen, den Warenumsatzstempel nicht zu entrichten haben. Der Agent, der sein Geschäft in seinem Bureau telephonisch, telegraphisch, brieflich, an der Börse oder wie sonst immer abschließt, der aber die Ware selbst häufig garnicht zu Gesicht bekommt, der nur nach vorgelegten Proben oder Mustern kauft und weiterverkauft, hat nach der klaren Vorschrift des Gesetzes für die Zahlung, die er für die weiterverkaufte Ware alsdann erhalten hat, keine Stempelsteuer an den Staat zu bezahlen. Der Grundsatz des Gesetzes besteht eben darin, daß eine Ware unter allen Umständen nur einmal durch die Stempelsteuer belastet werden soll, und somit hat nur der Lieferant, der die Ware seinem Käufer in Natur übergibt, für die erhaltene Zahlung den Stempel zu entrichten. Überträgt er dagegen nur das Verfügungsrecht über die Waren dem Käufer indem er dem letzteren einen Lieferschein, einen Frachtbrief, einen Lagerschein oder ein ähnliches Wertpapier aushändigt, ohne daß die Ware in Natur übergeben wird, so ist dieses Geschäft von der Warenumsatzsteuer frei. Denn das Gesetz bestimmt weiter ausdrücklich: □

Wird die Ware durch Konossement, Ladeschein oder Lagerschein übertragen, so gilt nur die Übertragung durch den ersten inländischen Inhaber des Papiers als Warenlieferung. – Die Sachlage bedarf der Erläuterung durch einige Beispiele, und zwar muß zwischen inländischer und ausländischer Ware unterschieden werden. □

Der Fabrikant A. in Berlin verkauft die von ihm hergestellten Erzeugnisse an den Kommissionär B. in Breslau und stellt ihm die Ware bei einem Berliner Spediteur zur Verfügung. Der Fabrikant erhält den Kaufpreis von dem Kommissionär und hat dafür den Warenumsatzstempel zu bezahlen. Der Kommissionär B. in Breslau verkauft die Ware an den Agenten C. in Posen. In seinen Verkaufspreis ist natürlich der Betrag der Warenumsatzsteuer schon eingerechnet, weil er den entsprechend

Digitized by Google

Von neuem ruft das Vaterland

zum Kampf in der Heimat!
Auch dieser Kampf muß gewonnen werden. Die letzte Hoffnung der Feinde: uns finanziell niederzuringen — werde zuschanden! Deshalb muß jeder Deutsche Kriegsanleihe zeichnen, soviel er kann — auch der kleinste Betrag hilft den Krieg verkürzen! Kein Deutscher darf bei dem Aufmarsch der Milliarden fehlen!

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.

Digitized by Google

höheren Preis an den Fabrikanten zahlen mußte. Der Kommissionär B. gibt dem Agenten C. den Lagerschein über die noch in Berlin liegende Ware, und C. gibt nun seinerseits die Ware an die einzelnen Verbraucher ab, indem er dem Berliner Spediteur Auftrag erteilt, die Ware den Käufern zu übersenden. Weder B. noch C. haben Warenumsatzsteuer zu entrichten. □

Ganz ähnlich liegt die Sache bei ausländischer Ware. Der Importeur A. in Hamburg hat aus Südamerika einen Posten Ware erhalten. Das Konossement ist in seinen Händen, die Ware liegt im Quai in Hamburg Er verkauft dieselbe dem Großhändler B. in Berlin und erteilt ihm das Verfügungsrecht durch Aushändigung des Konossements gegen Bezahlung des Kaufpreises. Für dieses Geschäft hat der Importeur die Steuer zu entrichten. Der Großhändler B. in Berlin verkauft die Ware an drei Agenten in Düsseldorf, Stuttgart und München, die das Verfügungsrecht über die Ware durch entsprechende Teilscheine erhalten und nur ihrerseits für die Lieferung der Ware an ihre Abnehmer in Natur Sorge tragen. Weder der B. noch die Agenten, noch die letzten Empfänger sind stempelsteuerpflichtig. □

Damit dürfte die ebenso wichtige wie interessante Frage, wie sich der Zwischenhandel zum Gesetz über den Warenumsatzstempel zu verhalten hat, zweifelsfrei geklärt sein.

Was die Zeit bringt.

In der letzten Nummer unserer Zeitschrift haben wir die Verordnung über die Beschlagnahme des Platin gebracht und an deren Schluß darauf hingewiesen, daß unsere in dem anderen Artikel auf Seite 226 ausgesprochene Meinung inzwischen von maßgebender Stelle bestätigt worden sei, nämlich, daß den Juwelieren die Verarbeitung des noch in ihrem Besitz befindlichen Platins zu Schmucksachen gestattet sei. Der Verband deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede hatte sich seinerseits an die Metallmobilmachungsstelle um Auskunft gewandt, wie § 5 der Verordnung auszulegen sei und hat darauf folgende Antwort erhalten: □

Da nach § 5 der Verordnung M. 1. 9. 16. K. R. A. über die Beschlagnahme und Bestandsmeldung zulässig ist: die Verarbeitung auf mechanischem und thermischem Wege, im eigenen Betriebe, vorausgesetzt, daß eine ähnliche oder gleiche Verarbeitung solcher Stoffe und Gegenstände vor dem 1. April 1916 in diesem Betriebe gewerbsmäßig ausgeführt wurde — so steht der Verrabeitung der Platinbestände Ihrer Mitglieder nichts im Wege. Die Bestände selbst sind natürlich alle 2 Monate zu melden. In demselben Paragraphen heißt es auch, daß der Vertrieb der so gefertigten Stoffe und Gegenstände gestattet ist, sofern sie nicht unter Klasse 51-56 fallen. (Also darf Blech, Draht und Rohr nicht verkauft werden.) Freigabeanträge Ihrer Mitglieder zur Aufarbeitung ihrer Platinbestände erübrigen sich daher. Handelt es sich dagegen um die Beschaffung von zusätzlichen Platinmengen, so sind Freigabeanträge an die Metall-Freigabestelle für Friedenszwecke, Berlin, N. W. 7, Sommerstraße 4a zu richten. □

Die fünfte Kriegsanleihe ist nun zur Zeichnung aufgelegt worden; die Tagesblätter haben bereits erhebliche Zeichnungssummen veröffentlicht, die Hauptsache wird aber wie bei der letzten Kriegsanleihe immer die Beteiligung des Volkes bleiben und von diesem wird auch bei der jetzigen Anleihe das meiste gezeichnet werden. Die alten Römer nannten das Volk die misera contribuens plebs, weil bei ihnen die oberen Klassen sich gern vom Steuerzahlen drückten und dies dem niedrigen Volk überließen; bei uns ist das anders und von einer misera oder elenden plebs kann schon garnicht mehr die Rede sein, denn im Großen und Ganzen erfreut sich unser Volk in Friedenszeiten wenigstens, einer bedeutend besseren Lebenshaltung, als dies im alten Rom der Fall war. □

Friedenszeiten werden auch wieder kommen, aber mit ihnen auch neue Steuern zur Deckung der durch den Krieg hervorgerufenen Ausgaben; und da hat eine Berliner Nachrichtenstelle, die amtliche Beziehungen hat, bereits eine Luxussteuer in Aussicht gestellt, die den Begriff des Luxus künftig etwas weiter fassen will, als bisher, wo beispielsweise einmal im Reichstag der deutsche Schaumwein als ein Volksnahrungsmittel bezeichnet wurde. Es heißt da: „In den kommenden Jahren muß man als Luxusausgaben alle die Aufwendungen ansehen, die über den notwendigen Bedarf hinausgehen. Die Umsatzsteuer, die vom 1. Oktober ds. J. an erhoben wird, bietet eine einfache und sehr geeignete Handhabe zur Besteuerung von Luxusausgaben. Gegenwärtig macht das Gesetz bei der Erhebung der sehr geringen Abgabe von 1 Mk. für 1000 Mk. Umsatz keinen Unterschied zwischen Verkäufen von Luxusgegenständen und solchen des täglichen Bedarfs, obgleich eine höhere Belastung der Luxusausgaben wohl gerechtfertigt wäre. Wer nach dem Kriege Schmucksachen, Pelze, Spitzen, Kunstwerke usw., die als Attribute der Wohlhabenheit zu betrachten sind, verkauft, kann dafür eine nicht unerheblich höhere Umsatzsteuer bezahlen, die er auf den Käufer abzuwälzen in der Lage ist. Auf diesem Wege wird es möglich sein, auch den Weinverbrauch für die Reichseinnahmen heranzuziehen und ebenso den Wirtshausverkehr, soweit er über den tatsächlichen Bedarf hinausgeht.“ □

Aus diesen Ausführungen geht hervor, wie sich in manchen Köpfen die Gestaltung der künftigen unvermeidlichen Steuern ausnimmt. Was unsere Schmucksachen betrifft, so wird die Verteuerung des Lebensunterhalts und anderer notwendiger Bedarfsartikel ohnehin zu einer Verteuerung der Arbeitslöhne und somit auch der Schmucksachen führen, womit jetzt im Kriege schon der Anfang gemacht worden ist. Ob nachher noch eine besondere Umsatzsteuer für den Verkauf dieser Luxusgegenstände erhoben werden kann, erscheint uns sehr fraglich; und so leicht wird eine solche Steuer auch nicht auf die Kundschaft abzuwälzen sein. Wir brauchen uns wohl heute noch nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, was nach dem Kriege in Bezug auf Steuern notwendig sein wird. Vorläufig ist unsere einzige Sorge und muß es unser einziges Streben sein, zu siegen und dazu muß jeder schon jetzt an seinem Teile beitragen, indem er sparsam lebt und seine verfügbaren Gelder durch Zeichnung von Kriegsanleihe dem Vaterlande zur Verfügung stellt, damit unser Heer den Sieg erringen kann. □

Nichts zieht den Undank so unausbleiblich nach sich als Gefälligkeiten, für die kein Dank zu groß wäre. *Lessing*

Digitized by Google

Die fünfte Reichskriegsanleihe.

Nach einem Zeitraum von sechs Monaten, in dem unsere tapferen Truppen neue glänzende Waffenerfolge errungen und vor allem die große Generaloffensive unserer Gegner zum Scheitern gebracht haben, geht das Reich von neuem daran, die finanzielle Kriegsrüstung zu stärken, um der grauen Mauer, die das Vaterland vor dem Eindringen der Feinde schützt, auch umgekehrt den sicheren Rückhalt des Vaterlandes zu geben. Wer diese Absicht zu würdigen versteht, der weiß auch, daß er dem Reiche mit der Beteiligung an der 5. Kriegsanleihe kein Opfer bringt, sondern sich selbst am meisten nützt. Denn alle Werte und Güter, aller Wohlstand und alle Arbeit können nur erhalten werden und fortbestehen, wenn wir unserem Heere und unserer Marine die Waffen liefern, um den Feind abzuwehren und ihn endgültig niederzuringen. Des Reiches Lasten, so mag dieser oder jener Zaghafte denken, sind seit dem Kriegsausbruch gewaltig gestiegen. Wohl richtig! Unzweifelhaft ist die Bürde der Kriegskosten schwer, aber wir dürfen, wenn wir heute die Last des Reiches vom Standpunkte des Anleiheerwerbers aus beurteilen, nicht vergessen, daß das deutsche Nationalvermögen ein vielfaches von dem beträgt, was bisher im Kriege verausgabt worden ist. Und, was noch wichtiger sein dürfte: Die Kapitalkraft der Volkswirtschaft hat sich keinesfalls in demselben Maße vermindert, wie die Anleiheschuld des Reiches gestiegen ist. Wir wissen ja, daß der weitaus größte Teil des vom Reiche verausgabten Geldes innerhalb der Reichsgrenzen verblieben ist, und daß des Reiches Gläubiger die eigenen Bewohner des Reiches sind. Betrachten wir Staats- und Volkswirtschaft als ein Ganzes, so ergibt sich daraus, daß, abgesehen von den durch den Krieg vernichteten Gütern nur ein Wechsel innerhalb des Besitzes eingetreten ist. Zudem bilden die territorialen Pfänder, die wir vom feindlichen Gebiet in Händen haben, eine Sicherung dafür, daß sich die Worte des Staatssekretärs Dr. Helfferich erfüllen werden: „Das Bleigewicht der Milliarden sollen die Anstifter des Krieges in Zukunft herumschleppen, nicht wir." □

Zeigen wir unseren Feinden wieder die Unerschöpflichkeit unserer Kraft und den unerschütterlichen Glauben an den Sieg der Zentralmächte!

Tun wir das so ist der Erfolg auch der 5. Kriegsanleihe gesichert und den Regierungen der uns feindlichen Länder wird es immer schwerer werden, bei ihren Völkern für das Märchen von der Möglichkeit der Vernichtung Deutschlands Gläubige zu finden. □

Die Ausstattung der 5. Kriegsanleihe lehnt sich eng an die bei den früheren Kriegsanleihen gewählte und insbesondere an die Bedingungen der 4. Kriegsanleihe an. Wieder wird in erster Linie dem deutschen Kapital eine 5%ige Deutsche Reichsanleihe angeboten, unkündbar bis 1924, wobei gleich bemerkt sei, daß die Worte „unkündbar bis 1924" keine Verkaufs- oder Verfügungsbeschränkung des Anleiheinhabers ankündigen, sondern nur besagen, daß das Reich den Nennwert der Anleihe nicht vor dem erwähnten Zeitpunkte zurückzahlen, bis dahin auch keine Herabsetzung des Zinsfußes vornehmen darf. Daß auch später eine Herabsetzung des Zinsfußes nur in der Weise möglich ist, daß das Reich dem Inhaber wahlweise die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbietet, ist bekannt. Neben der 5%igen Reichsanleihe werden 4½%ige Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Hinsichtlich ihrer Sicherheit unterscheiden sich die Schatzanweisungen in keiner Weise von den 5%igen Anleihen, wie überhaupt beide ihrem inneren Werte nach allen schon früher ausgegebenen Deutschen Reichsanleihen gleichen und wie diese zur Anlegung von Mündelgeldern verwendet werden dürfen. Mit dem Worte „Schatzanweisungen" wird nur zum Ausdruck gebracht, daß die Laufzeit von vornherein begrenzt ist, d. h., daß das Reich sich verpflichtet, diese Schatzanweisungen in einem genau feststehenden, verhältnismäßig kurzen Zeitraum mit ihrem Nennwert einzulösen. **Die fünfprozentige Reichsanleihe wird zum Kurse von 98% [Schuldbucheintragungen 97,80%] ausgegeben.**

Der einzuzahlende Betrag ist indes niedriger als 98%, weil der Zinsenlauf der Anleihe erst am 1. April 1917 beginnt, die bis dahin dem Anleihezeichner zustehenden

EHRENTAFEL

FÜR DIE IM KAMPFE FÜR DAS DEUTSCHE VATERLAND GEFALLENEN TAPFEREN HELDEN

Felix O'Brien, Leutn. d. R., Ritter des Eisernen Kreuzes, einziger Sohn des Kaufmanns Rich. O'Brien, Mitinhabers der Liegnitzer Metallwarenfabrik Paul Sandig & Co., Liegnitz, erlitt den Heldentod in den Kämpfen an der Somme. □

Philipp Bode, Sohn des Herausgebers des Pforzheimer Anzeigers Paul Bode, starb 19 Jahre alt, an seinen für das Vaterland erlittenen Wunden. □

Hermann Bär, Angestellter der Firma Fr. Kreuter & Co., Juwelenfabrik, Hanau, erlitt den Heldentod für das Vaterland. □

Philipp Fromm, Angestellter der Firma Carl Winkler, Prägeanstalt Hanau, Landsturmmann, fiel für das Vaterland auf dem Felde der Ehre. □

Adolf Rupp, Angestellter der Firma Dr. Richter & Co., Gold- und Silberscheideanstalt, Pforzheim, erlitt den Heldentod für das Vaterland. □

Den teuren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

Digitized by Google

Zinsen aber ihm sofort vergütet werden. Hierdurch ermäßigt sich der Zeichnungspreis bis um $2^1/_2$%; dieses nämlich in dem Falle, wenn der ganze Gegenwert der Anleihe am 30. September bezahlt wird. Stellen wir in Bezug auf den Ausgabepreis einen Vergleich mit der 4. Kriegsanleihe an, so sehen wir, daß der Erwerb der 5. Kriegsanleihe, rein äußerlich betrachtet, jetzt um $^1/_2$% günstiger ist. Das ist jedoch, wie zugegeben werden muß, nur ein scheinbarer Vorteil, weil man nicht vergessen darf, daß der 5%ige Zinsfuß dem Anleiheerwerber jetzt auf 8 Jahre (bei der 4. Kriegsanleihe waren es hingegen $8^1/_2$ Jahre) gesichert ist. Denn, wie schon oben gesagt, das Reich kann vom Oktober des Jahres 1924 an die Anleihe zum Nennwerte zurückzahlen. Die Nettoverzinsung der 5%igen Reichsanleihe beläuft sich bei einem Kurse von 98% auf 5,10% und, wenn die Rückzahlung im Jahre 1924 erfolgen sollte (infolge des dann eintretenden Kursgewinnes von 2%), auf 5,35%. Das ist angesichts der allerersten Sicherheit, die eine Deutsche Reichsanleihe darstellt, ein außerordentlich günstiges Angebot. Freilich ist es nicht so reichlich bemessen wie das, das die französische Regierung für ihre 5%ige „Siegesanleihe" dem französischen Kapital – der Not gehorchend – gemacht hat; nicht 98, sondern nur 88% konnte Frankreich für seine 5%ige Rente brutto erlösen, ein recht deutliches Anzeichen dafür, daß es um die französischen Finanzen im Vergleich mit den deutschen recht schlecht bestellt ist. □

Der Ausgabepreis der Schatzanweisungen beträgt ohne Berücksichtigung der bis auf $1^1/_8$% aufsteigenden Zinsvergütung 95%, und da hier der Zinsfuß sich auf $4^1/_2$% beläuft, so ergibt sich zunächst eine Rente von 4,74%. Hinzu kommt indes der Vorteil, der dem Inhaber der Schatzanweisungen durch die Tilgung winkt. Diese findet durch Auslosung innerhalb 10 Jahren, beginnend im Jahre 1923, statt und verbürgt dem Schatzanweisungsbesitzer einen sicheren Gewinn von 5%, der frühestens im Jahre 1923, spätestens im Jahre 1932, fällig wird und im günstigsten Falle das Zinsenerträgnis auf 5,51%, im ungünstigsten auf 5,07% steigert. Beide Anleihen, die 5%ige bis 1924 unkündbare Reichsanleihe und die $4^1/_2$%igen Reichsschatzanweisungen, haben ihre besonderen und großen Vorteile, und es muß mithin dem Ermessen des einzelnen Zeichners überlassen bleiben, wofür er sich entscheidet. Von einer Begrenzung der Anleihebeträge wurde nach den guten Erfolgen der vier ersten Anleihen sowohl für die Reichsanleihen als auch für die Schatzanweisungen wiederum abgesehen □

Wer kann sich nun an den Zeichnungen beteiligen? Etwa der Großkapitalist nur? Weit gefehlt! Auch der kleinste Sparer kann es. Denn es gibt Anleihestücke und Schatzanweisungen bis zu 100 Mk. herunter, und die Zahlungstermine sind so bequem gelegt, daß jeder, der heute zwar über keine flüssigen Mittel verfügt, sie aber im nächsten Vierteljahr zu erwarten hat, schon jetzt unbesorgt seine Zeichnung anmelden kann. Das Nähere über die Einzahlungstermine ergibt sich mit aller Klarheit aus der im Anzeigenteil dieser Nummer enthaltenen Bekanntmachung. Hervorgehoben sei hier nur, daß jemand, der 100 Mk. Kriegsanleihe zeichnet, den ganzen Betrag erst am 6. Februar 1917 einzuzahlen braucht. Der erste freiwillige Einzahlungstermin ist der 30. September. Ihn werden sich alle die zunutze machen, die so frühzeitig wie möglich in den hohen Zinsgenuß treten wollen.

Obwohl am 30. September mit der Einzahlung begonnen werden kann, werden Zeichnungsanmeldungen bis zum 5. Oktober entgegengenommen. Es werden nämlich die Fälle nicht selten sein, in denen jemand sich zwar gern an der Zeichnung beteiligen möchte, zunächst aber abwarten will, ob gewisse in den ersten Tagen des neuen Vierteljahrs fällige Beträge auch eingehen. Allen denen, die sich in solcher Lage befinden, soll dadurch entgegengekommen werden, daß die Zeichnungsfrist erst am 5. Oktober abläuft. □

Wo gezeichnet werden kann, wird den meisten unserer Leser bekannt sein. Immerhin sei erwähnt, daß bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung Zeichnungen entgegengenommen werden, außerdem können Zeichnungen erfolgen durch Vermittelung der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank), der Preußischen Central-Genossenschafts-Kasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungs-Gesellschaften, Kreditgenossenschaften und durch die Postanstalten.

Die Zeichnungen auf Schuldbucheintragungen sind nur für die 5%igen Reichsanleihen, nicht aber für die Reichsschatzanweisungen zulässig, und zwar aus dem Grunde, weil die Schulbucheintragung möglichst für solche Anleihebesitzer vorgesehen ist, die auf Jahre hinaus an ihrem Besitze festhalten wollen. Das ist bei den Reichsschatzanweisungen nicht ohne weiteres möglich, weil ja, wie wir oben gesehen haben, die Tilgung innerhalb eines verhältnismäßig kurzen Zeitraums erfolgt. Obwohl die Eintragung in das Reichsschuldbuch für den Anleiheinhaber ganz besonders große Vorteile mit sich bringt, indem er sich nicht um die Aufbewahrung seines Vermögens, die Zinsscheinabtrennung usw. zu kümmern braucht, ist, wie gleichfalls schon gesagt, der Zeichnungspreis hier um 20 Pf. niedriger, weil denen, die die Kriegsanleihe als dauernde Kapitalanlage betrachten, ein besonderes Entgegenkommen bewiesen werden soll. □

Wie bei früheren Zeichnungen, so auch jetzt, hört man zuweilen von einigen Zaghaften die Frage aufwerfen, ob es auch möglich sein werde, das in den Kriegsanleihen angelegte Geld, falls dieses nach dem Friedensschluß für andere Zwecke von dem Eigentümer gebraucht werden sollte, schnell wieder flüssig zu machen. Auf solche Fragen ist zunächst zu erwidern, daß ebenso wie die Darlehnskassen die Beteiligung an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe allen denen erleichtern, die sich das Geld zunächst durch die Verpfändung älterer Kriegsanleihen oder anderer Wertpapiere beschaffen wollen, auch auf Jahre hinaus nach der Kriegsbeendigung den Anleiheinhabern von den Darlehnskassen die Möglichkeit zur Lombardierung ihres Besitzes zu günstigen Bedingungen gewährt wird. Darüber hinaus aber können wir mitteilen, daß von den maßgebenden Stellen Bedacht darauf genommen werden wird,

Digitized by Google

den Verkauf von Kriegsanleihe nach dem Kriege unter angemessenen Bedingungen zu ermöglichen. □

Niemand darf zögern bei der Erfüllung seiner vaterländischen Pflicht, jedermann kann überzeugt sein: Es gibt keine bessere Kapitalanlage als die Kriegsanleihe, für deren Sicherheit die Steuerkraft aller Bewohner des Reiches und das Vermögen aller Bundesstaaten haften!

Je stärker die finanzielle Rüstung, um so näher ist der endgültige Sieg auf den Schlachtfeldern gerückt. □

Hoch und niedrig, reich und arm müssen sich dessen bewußt sein, daß die Kräfte Aller dem Vaterlande gehören.

Auf zur Zeichnung! □

Zu den Abbildungen.

Die vorliegende, gemischte Nummer zeigt uns zunächst die Medaille des germanischen Museums von M. Heilmeyer in Nürnberg. Der bekannte Medaillen- und Plakettenkünstler hat mit seinem neuen Werk den früheren Arbeiten eine der reifsten Schöpfungen angefügt. Die Modellierung ist wirkungsvoll und mit der lebendigen Frische einer Skizze durchgeführt. Frau Kriványkowá in Prag steuert montierte Goldschmiedearbeiten bei, die beweisen, daß sich auch in dieser Technik immer wieder neue Formen finden lassen, was in besonders künstlerischer Weise bei den Ringen geglückt ist. Von Marga Jess in Lüneburg stammen zwei reich ziselierte Kriegsschmuckstücke. Die Goldschmiedemeisterin erweist sich als eine treffliche Ziseleurin und hat dem Kriegsthema eine neue Seite abzugewinnen verstanden. Einwände hinsichtlich der Auffassung der plastischen Form werden durch den flotten technischen Vortrag aufgehoben. Der Goldschmiedemeister O. Richter in Saarbrücken stellt uns ein silbernes Armband, sein Meisterstück, zur Verfügung. Es ist erfreulich, daß, wie dies ja neuerdings häufig geschieht, nicht nur allein auf tüchtige, technische Durchführung der Meisterstücke, sondern auch auf eine etwas freiere Formgebung gesehen wurde. *Prof. L. S.*

Silber löten.

Die Goldschmiederei zerfällt in die Gold- und Silberschmiedekunst, und ein richtiger Goldschmied müßte nach Laien-Ansicht doch eigentlich beide Kunstfertigkeiten beherrschen. Indessen ist jedes eine Kunst für sich und es sind ihrer im Verhältnis wenige, die in beiden vollendete Meister sind. Eine Ausnahme bilden unsere Künstlergoldschmiede, deren freies Schaffen sie bald auf das eine, bald auf das andere Gebiet bringt. Die meisten unserer Berufskollegen legen Wert darauf, sich zu tüchtigen Spezialarbeitern heranzubilden, um jeder in seiner besonderen Technik möglichst leistungsfähig zu sein. Da kommt es denn oftmals vor, daß einem doch hin und wieder eine Arbeit unter die Hände kommt, die manchem recht ungeläufig ist. So z. B. wenn an einen Goldschmied, der lediglich auf Goldmontierungen und bessere Goldreparaturen arbeitet, die Aufgabe herantritt, einen silbernen Gegenstand etwas größeren Umfanges zu reparieren. Dann ist, wie es Verfasser oft beobachten konnte, meistens guter Rat teuer. Die Schwierigkeit liegt in der besonderen Lötkunst. Während Goldlot öfter ohne Nachteil in Fluß gebracht werden kann, zeigt sich Silberlot in dieser Hinsicht als widerspenstiger Geselle. Infolge des hohen Zinkgehaltes hat Silberlot, je geringer es legiert ist um so mehr, die Eigenschaft porös zu werden und sich bei mehrmaligem Erhitzen in das Silber einzufressen, ganz besonders bei Überhitzung. Und damit kommen wir auf das schwierigste Kapitel: Die richtige Erhitzung. Schon beim Goldlöten auf der Kohle zeigt sich dieser wichtige Faktor der Lötkunst, hängt doch von der richtigen Erhitzung, besonders bei verschieden starken zu verbindenden Teilen, der ganze Erfolg des Lötprozesses ab. Wieviel mehr noch bei größeren Silberstücken. Es wird eine wünschenswerte Aufgabe sein, den vielen jüngeren Stellvertretern der älteren ins Feld gerückten Kollegen hier einige Hinweise zu geben, wie man solche Arbeiten am zweckmäßigsten ausführt und aus dieser Erwägung heraus mag das Nachstehende der Allgemeinheit dienen. □

Zunächst heißt es, alle zu lötenden Teile gründlich säubern, kräftig schaben, aber ohne Fett, gut aneinanderpassen und nicht etwa denken: „Das wird schon das Lot ausfüllen". Beim Zusammenbinden sei man vorsichtig, wähle keinen stärkeren Bindedraht als unbedingt erforderlich und spanne diesen vor allem nicht straffer als ein einigermaßen festes, inniges Verbinden der zu lötenden Teile es erfordert. Dann wird die neue Lötfuge und ebenso auch alle anderen benachbarten Fugen gut mit dick angerührtem Wasserborax eingestrichen und erstere mit entsprechenden Lötpaillen belegt. Je nach der Beschaffenheit des Stückes wählt man hartes, mittleres oder weiches Silberlot. Die Zusammensetzungen sind folgende:

1. Hartes	Silberlot	12	Gramm	750-Silber
		1	„	Spiauter.
2. Mittleres	„	8	„	750-Silber
		1	„	Spiauter.
3. Weiches	„	5	„	750-Silber
		1	„	Spiauter.

Spiauter ist geschmolzenes, durch einfache Abtreibung gereinigtes Zink. □

Bei dünnwandigen Gegenständen und solchen, die voraussichtlich bereits mit verschiedenen Loten gelötet wurden, kommt ausschließlich weiches Lot in Frage. Dagegen müssen Fugen, die verschlagen werden, wie bei zerbrochenen Löffelstielen usw., mit hartem Lot behandelt werden. □

Das zum Silberlöten erforderliche Hilfsmittel ist der Streuborax, ein Material, das dem in diese Löttechnik Nichteingeweihten offenbar recht unangenehm ist. Gerne wird es vom Goldarbeiter nicht angewendet, weil es Lötfuge und Lot zumeist vollkommen bedeckt. Und doch ist es ein unentbehrliches Hilfsmittel. Bei größeren Gegenständen trocknet der Wasserborax beim Erhitzen schnell ein und verbrennt, und wenn kein Streuborax vorhanden ist, oxydiert die Lötfuge. Im andern Falle hält der Streuborax zunächst die Lotpaillen beim Auftrocknen des Wasserboraxes fest, und wenn selbst geschmolzen, in vorzüglicher Weise auch bei längerer Erhitzung die Lötfugen rein. Das Unangenehme tritt dann auch nur so lange in Erscheinung, bis der Streuborax geschmolzen ist. Streuborax bezieht

Digitized by Google

man am besten als fertiges Präparat bei den Werkzeughandlungen. Man kann ihn auch selbst herstellen durch $^1/_2$-1stündiges Auftrocknen und Zerstampfen von 100 Gramm Stückenborax, dem 400 Gramm Potasche und 400 Gramm Kochsalz zugesetzt werden. Man lagere ihn möglichst trocken und trockne ihn öfter vor Gebrauch in einer Metallpfanne auf. □

Ein weiteres Hilfsmittel ist der Streustaub; ein dem Unkundigen noch unangenehmerer Geselle. Bei erstmaligen Versuchen wende man ihn besser nicht an. Streustaub ist nichts weiter als zu feinem Staub zerstoßene durchgebrannte Holzkohle, in Wasser verrührt und etwas Salpeter zugesetzt. Der Streustaub hat die vorzügliche Eigenschaft, neben der Lötfuge einen ganz schwachen Weiß-Sud zu erzeugen, was beim Nachprüfen der Lötung von großem Vorteil ist. □

Man trägt also zunächst den Wasserborax, dann Lötpaillen, Streuborax und zuletzt den Streustaub auf. Der Lötprozeß kann beginnen. — Je nach Art des Gegenstandes und der vorzunehmenden Lötung ist die Art der nun folgenden Behandlung naturgemäß eine sehr verschiedene. Immer gilt es — und hier wird meistens der Fehler mangelhafter Erwärmung begangen — nicht nur die Lötfuge selbst, sondern den ganzen Metallkörper, insbesondere die der Fuge naheliegenden Flächen, so stark zu erhitzen, daß eine innige Verbindung zwischen Lot und Metall erreicht wird. □

Man bediene sich, um dies in allen Fällen richtig durchführen zu können, einer drehbaren Lötplatte mit Lötgebläse und Lötpistole, eine Einrichtung, die ihrer vielseitigen Verwendung wegen, in keiner Werkstatt fehlen sollte. Einen aus schwachem Eisenblech gefertigten flachen Kasten füllt man mit durchgebrannter kalter Holzkohlenasche und baue in diese — nur bei größeren Stücken — die der Lötung entgegengesetzt liegende Seite etwa bis zur Hälfte ein. Den Hohlraum des Körpers fülle man ebenfalls bis zur gleichen Höhe mit Asche aus und lege einige gut glühende Kohlenstücke darauf. Der obere zu lötende Teil wird nun ebenfalls mit glühenden Kohlen belegt und letztere leicht mit dem Gebläse in Glut gehalten. Ist eine schwache Rotglut des Körpers eingetreten, so entfernt man die der Lötfuge zunächst liegenden Kohlen und setzt das Gasgebläse in Tätigkeit. Bei sachgemäßer Betragung der Lötfuge und richtigem Vorglühen, wird das Lot ohne Mühe in jeder gewünschten Richtung gleichmäßig fließen. Sobald das Gasgebläse in Tätigkeit tritt, hüte man sich vor Überhitzung; lieber mehr Kohlen, als zu wenig entfernen. Die alleinige Kunst beim Silberlöten besteht darin, den Metallkörper bei anfangs sich steigernder Wärme dann gleichmäßig warm zu halten. Glaubt man alles Lot zum Fluß gebracht zu haben, so entfernte man rasch alle Kohlen und den Körper allmählich aus dem Feuerbereich; aber mit größter Vorsicht, da ein Eindrücken der Flächen beim Anfassen mit der Zange leicht möglich ist. Etwas abgekühlt, tauche man den Gegenstand in warmes Wasser, und zwar mit der Lötstelle zuerst. Dann säubere man letztere mit einer kräftigen Stielborstenbürste. Ist an einer Stelle das Lot nicht durchgeflossen, so muß nach frischem Betragen, wobei auch die benachbarten Stellen wieder gut mit Wasser- und Streuborax zu bedecken sind, derselbe Vorgang wiederholt werden. — Handelt es sich um sehr dünne durchbrochene Stücke, z. B. Brotkörbe, Zuckerkörbe usw., so schützt man die betreffenden, dem leichten Verschmelzen besonders ausgesetzten Teile, mit Lehm, ebenso auch Scharniere, Kontrescharniere, benachbarte Lötfugen usw. Man sehe sich aber vor, daß auf den Lehm möglichst kein Streuborax kommt, da dieser sich gern so fest wie Email mit ersterem verbindet und dann schwer wieder zu entfernen ist. Die schwierigsten Aufgaben sind jene, bei denen es gilt ein winzig kleines Teilchen, sagen wir eine Schraube (Gewindestück), auf einen großen massiven Gegenstand zu löten. Der Anfänger wird meistens viel eher die Schraube zum Schmelzen bringen, als das Lot zum Fließen, geschweige denn den Körper so heiß, daß sich das Lot mit beiden Teilen verbindet. Hier darf die Gasstichflamme die Schraube fast gar nicht, sondern lediglich nur deren Umgebung bestreichen. Große, flach gespannte Stücke, legt man auf vorher gut mit einer eisernen Platte flach gemachte Asche. Hier ist nach dem Löten ein gründliches Abkühlen erforderlich, bzw. zuvor ein Flachrichten durch Auflegen einer flachen Platte auf den Rand des Gegenstandes. □

Die Mannigfaltigkeit der verschiedenen Lötungen beweist, daß das Löten eine Kunst für sich ist, und, daß der wer sie richtig beherrscht, wohl ein tüchtiger Goldschmied genannt werden kann. □

Die Metallfärbung des Eisens.

(Fortsetzung)

Die Eisenchlorid und Salzsäure enthaltenden Lösungen geben mehr gelb- bis rötlichbraune, die Antimonchlorür enthaltenden mehr grünlichbraune Färbung; man kann sich also mit einer einfachen Lösung, etwa der von Wogrinz anfangend, durch Zusätze selbst die Beize dem gewünschten Erfolg entsprechend, ausprobieren. Kupfersalze sind jedoch nur in kleinen Mengen zuzusetzen, da sonst die Färbung leicht abblättert. □

Auch ein recht schönes Braunrot kann man auf Eisengegenständen erzeugen, wenn man sie mit Salpetersäure bestreicht und nach dem Eintrocknen mit der brausenden Flamme einer Lötpistole kräftig erhitzt. □

Zum Graufärben verwendet man vielfach die Arsenbeize: 80 Gramm arsenige Säure (weißer Arsenik) nnd 90 Gramm Eisenchlorid oder Eisenvitriol werden in 1 Liter roher, starker Salzsäure gelöst, indem man die genannten Stoffe in eine Flasche bringt, diese in warmes Wasser stellt und während 1 bis 2 Tagen häufig umschüttelt. Die Beize wird verschlossen aufbewahrt und zum Gebrauch in einen irdenen Topf geschüttet. Die reinen und trockenen Eisengegenstände werden etwa $^1/_2$ Minute lang eingetaucht oder mit der Lösung bestrichen; muß man das Verfahren wiederholen, so sind die Gegenstände erst wieder zu trocknen. Um die letzten Säurereste zu entfernen, taucht man zweckmäßig nach dem Spülen in Wasser in eine Sodalösung, spült nochmals in Wasser und trocknet sorgfältig. Man kann natürlich eine Arsenfärbung auch mit Hilfe des elektrischen Stromes in dem bekannten Arsenbad herstellen. Arsenfärbungen dürfen aber nicht zaponiert

Digitized by Google

werden, man muß sie mit Spirituslack lackieren, Zapon macht sie fleckig. □

Einen grauen bis schwarzen Antimonüberzug erzielt man durch Einlegen der Gegenstände in eine Beize, die man erhält, indem man Antimonchloridlösung des Handels (Liquor stibii chlorati) mit Wasser versetzt und das gefällte Antimonoxydchlorid nach dem Auswaschen in eine mit einigen Tropfen Salzsäure versetzte Eisenchloridlösung einträgt. □

Die beste und haltbarste Schwarzfärbung erhält man durch Erzeugung einer Schicht von Eisenoxyduloxyd. Die Eisengegenstände werden abwechselnd oxydierend und reduzierend geglüht, wozu man besondere Öfen konstruiert hat. Als reduzierend wirkendes Gas dient meist Generatorgas, als oxydierendes ebensolches mit Luftüberschuß. Beim oxydierenden Glühen, also beim Glühen in einer überschüssigen Sauerstoff enthaltenden Flamme, bildet sich Eisenoxyd, das beim reduzierenden Glühen, also beim Glühen in einer Flamme, die Kohlenoxyd, Kohlenwasserstoffe usw. enthält, Stoffe die Sauerstoff an sich reißen, in Oxyduloxyd zurückverwandelt wird. Der Prozeß, den man auch mit stark überhitztem Wasserdampf, aber nur mit Hilfe besonderer Einrichtungen, also nur im Großbetriebe ausführen kann, wird Inoxydieren genannt.

Im Kleinbetriebe ist am verbreitetsten die gleichfalls auf der Bildung einer Schicht von Oxyduloxyd beruhende „Schweizerschwarz" oder „Schweizeroxyd" (Uhrengehäuse) genannte Färbung. Sie besteht in der Bildung einer Rostschicht, die sich beim Kochen in Wasser oder der Einwirkung von Wasserdampf in Oxyduloxyd verwandelt. Zur Erzeugung der Oxydschicht können die unter Brünierung angegebenen Lösungen dienen, eine Zusammenstellung weiterer, die hierfür empfohlen worden sind, gibt nachstehende Tabelle (die darin enthaltenen Lösungen können auch zum Brünieren verwendet werden). □

Nr. des Rezeptes	Wasser	Alkohol	Salpeteräther	Salzsäure	Salpetersäure	Eisenchlorid	Kupferchlorid	Quecksilberchlorid	Wismutchlorid	Antimonchlorür	Chlorammonium	Eisenvitriol	Kupfervitriol
I	1000	100	—	120	—	—	20	40	20	—	—	—	—
II	1000	100	—	100	—	—	20	50	25	—	—	—	—
III	1000	—	—	—	—	—	—	50	—	—	50	—	—
IV	1000	—	10	—	15	—	—	4	—	30	—	50	20
V	1000	90	—	—	5	35	—	—	—	—	—	—	—
VI	1000	30	—	—	20 (von 26° Bé)	75 (Lösung v. 30° Bé)	—	—	—	—	—	—	5
VII	1000	50	—	—	—	15	—	—	—	—	—	30	12
VIII	1000	50	—	75	75	150	—	—	—	—	—	—	30

In der Hauptsache handelt es sich also um angesäuerte Lösungen von Chloriden, welchen teilweise Kupfer- und Antimonsalze zugegeben sind, deren Wirkung schon oben beschrieben wurde. Im Laboratorium der k. k. Gewerbeförderungsanstalt in Wien wurden Versuche mit dieser Schwarzfärbung angestellt, über die Dr. Wogrinz (Das Metall 1914, Heft 1) berichtet. □

Die Überprüfung der verschiedenen Ansätze für die zu verwendende Lösung ergab, daß diese Eisenchlorür und Eisenchlorid enthalten muß, und Dr. Wogrinz empfiehlt, von diesen Stoffen selbst auszugehen und die Beize wie folgt herzustellen: □

70 Gramm kristallisiertes Eisenchlorür,
10 Gramm Eisenchlorid
und 2 Gramm Quecksilberchlorid

werden in 1 Liter Wasser gelöst, der Lösung dann noch einige Tropfen Salzsäure zugefügt. Das Eisenchlorür darf nicht zu stark verwittert sein, so daß die Lösung nach dem Abbeizen des sie bräunlich trübenden Eisenhydroxyds, das dem festen Eisenchlorür anhaftete, eine zwar lichte, aber doch kräftige gelbgrüne Färbung zeigt. □

Wie die vorstehenden Tabellen zeigen, läßt sich die Beize in recht mannigfacher Weise verändern, wobei auf das unter „Braunfärbung" Gesagte zu verweisen und namentlich davor zu warnen ist, zu kräftig wirkende Lösungen zu verwenden, da diese zwar schnell wirken, aber oft auf Kosten der Haltbarkeit der Färbung. □

Von ausschlaggebender Bedeutung ist aber die richtige Ausführung der Färbung. □

Die Eisen- oder Stahlwaren (Stahl wird, wenn möglich, durch Erhitzen nachgelassen) werden blankgeschmirgelt bzw. sorgfältig geschliffen und mit Wienerkalk zum Zwecke der Entfettung tüchtig abgebürstet. Gegenstände, die mit dem Sandstrahlgebläse mattiert werden, braucht man natürlich nicht zu entfetten. Nach sorgfältigem Abspülen und Trocknen streicht man nun die Beize mit einem ziemlich ausgedrückten Schwämmchen, Läppchen oder Wattebausch ganz dünn und gleichmäßig auf und läßt sie an einem warmen Ort, am besten in einem auf etwa 100° erwärmten Trockenschrank wirken, wozu mindestens 20 bis 30 Minuten erforderlich sind; manche lassen die Beize mehrere Stunden wirken. Bei richtigem Auftragen der Beize müssen sich die Eisengegenstände ganz gleichmäßig mit einer braunroten Rostschicht bedecken, die nirgends Höcker und Krusten oder Flecke bilden soll. Man überzeugt sich durch Bürsten mit einer nassen, weichen Stahldrahtbürste (etwa 0,06 mm Drahtdurchmesser und 1000 Umdrehungen in der Minute), ob die Rostschicht gleichmäßig gut haftet, und wiederholt die Behandlung mit der Beize solange, bis dies der Fall ist. Nunmehr werden die Gegenstände direkt in reinem Wasser gekocht oder besser erst der Einwirkung von Wasserdampf ausgesetzt. Hierbei ist zu vermeiden, daß sich der Dampf in Tropfen an den Gegenständen festsetzt, weshalb man diese am besten auf Drahtsieben in den Dampfkasten (bei kleineren Gegenständen in einen Blechtopf) bringt. Damit keine Tropfen von oben herabfallen, kann man den Deckel innen mit Tuch beschlagen. Zu starkes Anheizen des Dampftopfes ist aus demselben Grunde zu vermeiden. Dieses Dämpfen dauert etwa 20 bis 30 Minuten, worauf man weitere 20 Minuten in kochendes Wasser selbst bringt. Die Rostschicht geht dabei in schwarzes Eizenoxyduloxyd über. Es wird nun abermals gekratzt und das Verfahren 2 bis 3 mal wiederholt, worauf man auf einer heißen Platte oder im Trockenschrank gut trocknet. Zuletzt kratzt man trocken, wobei der Überzug einen gleichmäßigen, tief-

Digitized by Google

schwarzen Glanz annehmen muß, und zieht durch heißes Leinöl, dessen Überschuß natürlich zu entfernen ist, oder ölt mit Waffenöl. □

Diese Schwarzfärbung eignet sich vorzüglich für stählerne Taschenuhrgehäuse, Zigarettenetuis, Stockgriffe und Galanteriewaren aller Art, und sie ist bei richtiger Ausführung sehr haltbar. (Schluß folgt)

Die Verarbeitung von Gold zu Trauringen.

Es herrscht gegenwärtig noch Unklarheit darüber, inwieweit der Goldschmied in der Herstellung von Trauringen bezüglich des Goldgehaltes beschränkt ist. Die verminderte Goldeinfuhr, die der Weltkrieg mit sich brachte, der Bedarf der Reichsbank, zwangen zur Sparsamkeit in der Goldverwendung. Am 8. August ist nun in einer Konferenz des Kreditorenvereins, in welcher auch die Hauptstelle Berlin der Deutschen Reichsbank vertreten war, folgende Vereinbarung getroffen worden: □

1. Der Goldpreis wird auf 1,25 Mk. erhöht und müssen wenigstens 30% als Fassonpreis berechnet werden. □
2. Fabrikanten und Goldverkäufer, welche Gold von der Reichsbank beziehen wollen, haben sich in einer Erklärung zu verpflichten, das von der Reichsbank erhaltene und sonst in ihrem Besitz befindliche Gold nur im eignen Betrieb zu verwenden, und die Herstellung von Waren mit geringerem Fassonaufschlag als 30% zu unterlassen. Desgleichen die Herstellung von Trauringen, die mehr als 333/000 Feingehalt haben und mehr als 6 Gramm wiegen, sowie von goldenen Meterketten im Metergewicht von mehr als 24 Gramm und sonstigen Goldwaren im Gewicht von mehr als 36 Gramm für den Verkauf im Inland. Für den Verkauf im Ausland gegen der Reichsbank erwünschte Valuten dürfen solche Waren auch nur hergestellt werden, wenn sie mehr Fasson als 60% des Goldwertes haben. □

Diese Vereinbarung, bzw. Verfügung der Reichsbank, welche vom Reichskanzler mit Zustimmung des Bundesrates genehmigt wurde, war damals, als wir uns bei der Reichsbankstelle Leipzig erkundigten, daselbst nicht bekannt, ist vielmehr erst später zur Kenntnis gebracht worden. Wie man sieht, muß jeder, der Gold von der Reichsbank beziehen will, aber doch nur in diesem Falle, die Verpflichtungserklärung eingehen. Wer kein Gold von der Reichsbank bezieht, wird gar nicht zu der erwähnten Verpflichtung herangezogen. Nun fragt es sich, ob ein Goldschmied, der einen Goldvorrat hat, selbst Trauringe anfertigen kann, die dieser Beschränkung nicht entsprechen. Nach dem Wortlaut der Verfügung stünde dem nichts im Wege, wenn der Betreffende auf einen Goldbezug von der Reichsbank gar nicht rechnet, bzw. so lange er nicht darauf rechnet. Damit aber wäre die Einheitlichkeit der Maßnahme, deren Berechtigung wir voll anerkennen, doch gestört. Wir haben uns erneut bei der Reichsbankstelle Leipzig erkundigt, aber hier auch die Antwort erhalten, daß es sich in der Verfügung nur um die Regelung des Verkehrs zwischen der Reichsbank und den Fabrikanten und Goldverkäufern handle, Goldschmiede, die überhaupt nicht an die Reichsbank herantreten, also nicht in Frage kämen. Goldschmiede würden eventuell erst, wenn sie Goldbezieher werden wollen, zu der Erklärung verpflichtet sein. Um nun Klarheit in der Angelegenheit zu erreichen, haben wir uns unmittelbar an das Direktorium der Reichsbank in Berlin um Auskunft gewandt und werden in nächster Nummer dann die Frage, wieweit der Goldschmied in seiner Werkstatt von der Verfügung betroffen wird, beantworten. Eine Aufklärung des Publikums wird dann auch geboten sein. □

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Vizefeldwebel Hermann Ewerbeck, Lehrer an der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim. □

Gefr. Arthur Walz, Stahlgraveur bei der Firma Kollmar & Jourdan in Pforzheim. □

Gefr. Karl Kurz, Zeichner der Silberwarenfabrik J. Kurz & Co. in Hanau. □

Erdmann Voecks, Prokurist der Firma Helm & Gräfe, Goldwarenfabrik in Breslau, Landsturmmann in einem Infanterie-Regiment. □

Fritz Graack, Juwelenmonteur, zurzeit Telephonist bei einem Infant.-Regt., Neffe des Juweliers Fr. Ohff in Mölln i. L.

Ingenieur Emil Ratz aus Pforzheim, Inhaber einer Fabrik elektrischer Motore für die Goldwarenindustrie, Oberleutnant und Kompagnieführer (1. Klasse). □

Carl Wagner, Juwelier aus Köln, z. Z. Offiziers-Stellvertreter. □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Landwehr-Unteroffizier Emil Ziegler, Sohn des Kettenfabrikanten Emil Ziegler in Pforzheim, wurde mit der badischen Verdienstmedaille am Band der militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille ausgezeichnet. □

Dem Gefreiten Alfred Herzog, Angestellter der Firma Gebr. Hepp, Metallwarenfabrik in Pforzheim, der bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet ist, wurde die württembergische Tapferkeitsmedaille verliehen. □

Kriegsfreiwilliger Sanitätshundeführer Emil Stoll, Kabinettmeister der Firma Th. Herbstrith, Silberketten- und Bijouterie-Fabrik in Pforzheim, wurde mit dem August-Friedrich-Kreuz ausgezeichnet. □

Kriegsfreiwilliger Vizefeldwebel Ernst Weiler, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn und Mitarbeiter des Juweliers Conrad Weiler in Straßburg i. E., ist zum Leutnant d. R. in einem Fuß-Artillerie-Regiment befördert worden. □

Neues für Handel und Technik

Auf ziselierte Trauringe machten wir unsere Leser schon vor einiger Zeit an dieser Stelle aufmerksam. Heute können wir mitteilen, daß solche in Eisen oder Silber oxydiert mit 14karät. Goldrand und Goldeinlage auch die Firma August Gerstner in Pforzheim herstellt. Von ihr können zu Original-Preisen auch sämtliche Schrift- und Ornament-Ringe der Firma Wilhelm Preuner in Stuttgart bezogen werden. Ausführliches finden unsere Leser im Inserat auf Seite 13. □

Einen aparten Alt-Silberschmuck, handgetriebene Arbeit mit und ohne Handmalerei, stellt die Gold- und Silberwarenfabrik Emil Herion in Pforzheim her, die unseren Lesern schon durch ihre große Auswahl eigenartiger und kunstvollendeter Kriegsgedenk-Artikel bekannt ist. Aus den jüngsten Neuheiten der Firma seien neben den künstlerisch gemalten Email-Blumenbroschen ihre vornehmen, modernen Elfenbein-

Digitized by Google

schmuckstücke in geschmackvoll ziselierten Rahmen hervorgehoben. Die Firma verfügt auch über einen Muster-Reichtum von Fantasie-Anhängern mit Kameen und echten Steinen. Besonderes Interesse aber dürfte es für unsere Leser haben,

daß die Firma Emil Herion Kriegsgedenkschmuck besserer Art auch nach gegebenen Ideen und von geliefertem Material ausführt. Die Anzeige auf Seite 10 bringt eine Reihe bildlicher Darstellungen der empfohlenen Gegenstände. □

Allgemeine Rundschau.

Ältere Zahlkarten. Die Frist für den Aufbrauch der vor dem Inkrafttreten des Postscheckgesetzes (1. Juli 1914) hergestellten blauen Zahlkarten sowie der Nachnahmekarten und Nachnahme-Paketkarten mit anhängender Zahlkarte ist vom Reichs-Postamt bis Ende März 1917 verlängert worden. □

Vorstellungsreise. Ein Anspruch auf Erstattung der Kosten einer solchen kann nur dann mit vollkommener Sicherheit erhoben werden, wenn die Firma, die einen Bewerber zur Vorstellung auffordert, die Tragung der Kosten verspricht. Ob ein Anspruch besteht, wenn die Vorstellung von der Firma verlangt worden ist, wird verschieden beurteilt; einige Handelskammern haben sich in Gutachten dahin ausgesprochen, daß die Firma die Kosten der Vorstellungsreise ersetzen muß, wenn sie eine direkte Aufforderung, sich vorzustellen, an den Gehilfen gerichtet hat. Diese Ansicht wird in der Rechtsprechung allmählich vorherrschend. Ob die Vorstellung einen Erfolg gehabt hat oder nicht, ist gleichgültig. Die Firma wird aber immer für die Kosten einer durch ihre Schuld zwecklos gewordenen Vorstellungsreise zu haften haben, z. B. wenn der Prinzipal, der besucht werden soll, zur vereinbarten Zeit nicht da ist, oder wenn er die Stellung anderweit besetzt hat ohne rechtzeitige Nachricht an den zur Vorstellung geladenen Bewerber. □

Ist der Zutritt von Käufern während der Sonntagsruhe im Geschäftslokal gestattet, ohne daß ihnen etwas verkauft wird? Das Oberlandsgericht Düsseldorf hat in einer Strafsache sich dahin ausgesprochen, daß darin, daß der Geschäftsinhaber sein Lokal zum Betrachten und Beurteilen der ausliegenden Waren schon vor der gesetzlichen Verkaufszeit zur Verfügung stelle, bereits eine geschäftliche Tätigkeit entwickelt würde, die gesetzwidrig sei. Die Geschäftslokale müssen demnach gänzlich geschlossen bleiben. □

Schwäb. Gmünd. Das Kunstgewerbemuseum plant für Oktober eine Ausstellung von Altertümern aus Gmünder Privatbesitz. Wohl waren bei der Eröffnungsausstellung des Museums einzelne private Leihgaben mitvertreten, allein die im besten Andenken stehende Strobelausstellung zeigte, welch reicher Schatz aus Gmünds Vergangenheit erfreulicherweise in Familienbesitz noch erhalten ist. Neben allgemein kunsthistorischer Anregung wird solche Zusammenstellung sonst unzugänglicher Werke der Handwerkskunst fördernd auf die Geschmacksbildung wirken, denn in den alten Stücken lebt noch ein ursprünglicher Sinn für köstliche Materialbehandlung und Erfindung. Von dem bekannten Interesse der Gmünder Kreise für Kunst, darf deshalb sicher angenommen werden, daß sie die Ausstellung durch Überlassung von Leihgaben unterstützen, bzw. den Leiter der Ausstellung, Prof. Klein, von dem Besitz solcher verständigen. In Betracht kommen vornehmlich Metallobjekte aus Silber, Zinn, Kupfer, Messing, Eisen, alter Schmuck aus Gold und Silber oder Elfenbein, außerdem Werke der Gotik in Plastik und Malerei. Dagegen sind einer späteren Ausstellung vorbehalten die Gebiete der Möbel, der Gläser und der Keramik, sowie der Schnitzkunst des 18. Jahrhunderts. □

Dänemarks Goldmünzen. Das staatliche Münzwerk in Kopenhagen muß jetzt das für die Goldmünzenproduktion nötige Kupfer mit dem Vierfachen, die Graphit-Schmelztiegel, welche vom Auslande kommen, sogar mit dem zehnfachen Preis bezahlen. Man spart daher mit dänischen Goldstücken und die Goldschmiede, welche in der dänischen Nationalbank Goldstücke zum Gebrauch in ihren Werkstätten kaufen, müssen sich jetzt mit fremden Goldmünzen behelfen. □

Böhmische Uhrmacher-Fachschule in Prag. Wir erhalten folgende Nachricht, mit der Bitte um Aufnahme: Die Prager Uhrmachergenossenschaft hat in diesem Jahre ihre Uhrmacher-Fachschule neu eröffnet und auf der Grundlage der modernen Erfordernisse in handwerksmäßiger, gewerblich-geschäftlicher und technologischer Beziehung gründlich und fachlich errichtet und geschmackvoll ausgestattet. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 15. Oktober 1916 und wird bis Ende Juni 1917 dauern. Diese Fachschule ist dreiklassig und in dem Schuljahre 1916—1917 wird in dem ersten und dritten Jahrgange unterrichtet. Den fachlichen und literarischen Unterricht besorgen sehr gut qualifizierte und erfahrene Fachlehrer, so daß die besten Schulvorteile jedem Uhrmacherlehrling und Schüler vollständig garantiert sind; die Bedeutung dieser Fachschule wird demzufolge zum vollen Ausdrucke gelangen. □

Wirtschaftliches aus Italien. Laut einer Mitteilung im Handelsamtsblatt ist in Italien die Einfuhr von rohen Edelsteinen, die dort für den Gebrauch in der Uhrenindustrie bearbeitet werden sollen, wieder gestattet. Dagegen ist für die Einfuhr von Edelsteinen, die direkt für Schmuckgegenstände verwendet werden können, eine besondere Erlaubnis des Finanzministers erforderlich. □

Das Reichsbank-Direktorium läßt uns ein Flugblatt folgenden Inhalts zugehen: „Es dürfte volkswirtschaftlich von besonderem Interesse sein, feststellen zu können, wie weit die einzelnen Erwerbs- und Berufskreise zu den Erfolgen der deutschen Kriegsanleihezeichnungen beigetragen haben. Wir treten daher an die Fachzeitungen mit der Bitte heran, ihre Leser durch eine redaktionelle Notiz aufzufordern, ihnen Angaben über die von ihnen gezeichneten Kriegsanleihebeträge zwecks Veröffentlichung einzusenden. Diese Veröffentlichung der Einzelzeichnungen — wie sie schon teilweise in der Tagespresse erfolgt — und des späteren Gesamtergebnisses, dürfte in den betreffenden Fachkreisen großem Interesse begegnen und zu weiteren Zeichnungen anregen, und würde zugleich wertvolles statistisches Material liefern. Von besonderem Werte wäre es, wenn auch die Zeichnungen auf die früheren Kriegsanleihen noch nachträglich festgestellt werden könnten. In diesem Falle würden wir die Redaktion der Fachzeitung ergebenst bitten, ein Exemplar der Nummer, in der die Endresultate veröffentlicht werden, der Statistischen Abteilung der Reichsbank, Berlin, gefälligst einzusenden oder das Ergebnis

Digitized by Google

in besonderer Aufgabe mitzuteilen." — Mitteilungen dieser Art sind wir gern bereit in unserer Zeitschrift zu veröffentlichen und bitten um Benachrichtigung, damit die Statistik auch zuverlässig ausfällt und das Bild der Beteiligung unseres Faches an den Kriegsanleihen ein würdiges wird. □

Kontrollierung und Garantie des Feingehalts der Gold- und Silberwaren in der Schweiz. Der Bundesrat hat, um der mißbräuchlichen Anwendung der Bezeichnungen „Gold" und „Silber" auf Uhrgehäusen und andern Waren (Schmucksachen und Geräten), welche ganz oder teilweise aus geringhaltigen Gold- oder Silberlegierungen bestehen, ein Ende zu machen, auf den Antrag seines Finanz- und Zolldepartements beschlossen: 1. Die Bezeichnungen „Gold" oder „Silber" in irgend einer Sprache, vollständig oder abgekürzt, sind, wenn nicht zugleich von der Feingehaltsangabe begleitet, nur für diejenigen Gold- und Silberwaren (Uhrgehäuse, Schmucksachen, Geräte) gestattet, welche einen Mindestfeingehalt von 14 Karat (0,583) für das Gold und 0,800 für das Silber aufweisen. 2. Die Uhrgehäuse, welche in irgend einer Sprache, vollständig oder abgekürzt, die Bezeichnung „Gold" oder „Silber" ohne Feingehaltsangabe tragen, unterliegen der obligatorischen Kontrollierung. (Art. 1, lit. A, des Bundesgesetzes vom 23. Dezember 1880.) Mit der Bezeichnung „Gold" oder „Silber" ohne Feingehaltsangabe versehene Schmucksachen und Geräte, müssen die Marke des Fabrikanten oder des Verkäufers tragen. Derartige im Feingehalt von 14 Karat (0,583) für das Gold und 0,800 für das Silber befindliche Waren können nur dann amtlich gestempelt werden, wenn sie die deutlich sichtbare Feingehaltsbezeichnung aufweisen. Art. 1, lit. B, des Bundesgesetzes vom 23. Dezember 1880. □

Die Gewichtsunterschiede von Platintiegeln. Bei sorgfältigen, chemischen Analysen nimmt man die Verbrennung oder das Ausglühen der zu untersuchenden Substanzen in Platintiegeln vor, wobei man annimmt, das deren Gewicht unverändert bleibt. Eingehende Versuche im amerikanischen Bureau of Standards haben nun ergeben, daß dies durchaus nicht immer der Fall ist, sondern daß bei den im Platin häufig auftretenden Verunreinigungen, wie Iridium, Rhodium und Eisen, infolge Verflüchtigung des Platins leicht Gewichtsverluste auftreten können. Übersteigt die Erhitzung nicht eine Temperatur von 900° Celsius, so sind sie allerdings zu vernachlässigen. Dagegen kann hierbei leicht eine Gewichtszunahme auftreten, da das im Platin anscheinend immer enthaltene Eisen an seine Oberfläche diffundiert und hier oxydiert wird. Bei Temperaturen über 900° Celsius ist der Gewichtsverlust dagegen recht merklich, namentlich wenn das Platin Iridium enthält. Bei einem Gehalt an Rhodium ist er dagegen kleiner als bei reinem Platin. Es ist dann auch ferner zu beachten, daß der Tiegel leicht Silizium aus dem Material der Ofenwandungen aufnimmt. So beträgt der Gewichtsverlust bei Erhitzung bis auf 1200° Celsius bei einem Tiegel aus reinem Platin 0,81 Milligramm, bezogen auf ein Quadratdezimeter Oberfläche, in der Stunde; bei einem Gehalt von 1 bis 2,5 v. H. Iridium steigt er auf 1,2 bis 2,5 Milligramm, bei einem solchen von 8 v. H. Rhodium sinkt er dagegen auf 0,54 Milligramm. □

Postaufträge. In Verfolg der vom Bundesrat bekanntgegebenen Wechselprotestverlängerung um 30 Tage sind die postalischen Bestimmungen dahin geändert worden, daß bei Postaufträgen zur Geldeinziehung und zur Akzepteinholung, die ohne Rücksicht auf die verlängerte Protestfrist sogleich protestiert werden sollen, auf der Rückseite des Postauftragsformulares statt des Vermerks „Sofort zum Protest" der Vermerk „Sofort zum Protest ohne Rücksicht auf die verlängerte Protestfrist" niederzuschreiben ist. Postaufträge, die nur den Vermerk „Sofort zum Protest" tragen, werden wie Postaufträge ohne diesen Vermerk behandelt werden. Postprotestaufträge werden, wenn bei der ersten Vorzeigung die Zahlung nicht ausdrücklich verweigert wird und der Protest auch nicht aus anderen Gründen nach der ersten Vorzeigung oder nach dem ersten Versuche der Vorzeigung zu erheben ist, nicht am zweiten, sondern erst am zweiunddreißigsten Werktage nach dem Zahlungstage des Wechsels nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden. Wünscht der Auftraggeber die sofortige Protestierung, so ist der Vermerk „Ohne Protestfrist" niederzuschreiben. □

Unbestellbar zurückkommende Pakete an Angehörige des mobilen Feldheers und an deutsche Kriegsgefangene im Auslande können häufig an die Absender nicht zurückgegeben werden, weil die ursprünglichen Aufschriftsangaben auf der Außenseite der Sendungen infolge Beschädigungen oder Erneuerung der Umhüllung nicht mehr vorhanden oder unlesbar geworden sind und somit jeder Anhalt zur Ermittelung der Absender fehlt. Es wird deshalb empfohlen, bei derartigen Sendungen neben den vorgeschriebenen Vermerken in der Paketaufschrift, den Namen, Wohnort und die Wohnung des Absenders noch auf einem besonderen, in das Paket einzulegenden Zettel deutlich und vollständig anzugeben. Zu sonstigen schriftlichen Mitteilungen darf der Zettel nicht benutzt werden. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3933. Kann mir einer der Kollegen eine Firma nennen, von der ich Tafelgeräte und Haushaltungsgegenstände in Nickel, resp. vernickelt oder Ersatz für Nickel, mit patriotischen Bildern beziehen kann? Im Voraus besten Dank. W. V. i. S.

3937. Wer ist Fabrikant der Marinedolche mit Elfenbeingriff als Brosche? H. P. i. O.

3942. Wo kann ich rohen Bernstein in größeren Stücken erhalten? K. M. i. St.

3944. Wer liefert Ring-Erweiterungs-Maschinen, die von der früheren Firma Wallmann & Sorg in Köln a. Rh., fabriziert sind? J. H. i. B.

3945. Wer liefert Imperial-Ständer, gesetzlich geschützt, für Fenster-Dekoration? H. B. i. St.

Neue Fragen:

3946. Läßt sich Eisen soweit chemisch behandeln, daß es rostfrei bleibt und sich dann zur Verarbeitung von Schmucksachen eignet; und wer liefert dann solches Eisen? W. S. i. H.

3947. Mit welchem Lot kann man eine Öse an die gegossenen eisernen Denkmünzen der Reichsbank anlöten, und wie erhält man dieser die schöne Farbe, oder wie färbt man sie nachher wieder? A. E. i. W.

3948. Welche Estamperie oder Fabrik hat oder fertigt Pressungen von Löwenköpfen? H. K. i. S.

3949. Wer ist Fabrikant in feinen Zigarren- oder Zigaretten-Etuis in Holz? C. W. i. M.

3950. Wer liefert elektrische Löteinrichtungen? B. R. i. Z.

3951. Wer kann mir die Zusammensetzung der Beize nennen, womit ich Stahlsachen, wenn dieselben zusammengelötet sind, rein bekomme, damit dieselben nach dem Schleifen versilbert werden können? G. S. i. S.

3952. Wo erhalte ich Schlangen-Ohrringe, gemusterte gravierte Herzohrringe und Ohrringe mit Aufsatz, gestanzt, sogenannte schlesische Muster? F. N. i. O.

3953. Woran liegt es, daß Gegenstände wie Armbänder, Ketten, Schilder usw. beim Versilbern mit Zinkstreifen abblättern, und wie ist dem abzuhelfen? D. F. i. Sch.

3954. Welcher Kitt, der zu Stein wird, eignet sich zur Verbindung von Bernstein mit Holz? A. W. i. R.

Antworten:

3932. Betr. Eiserne Metallgarnituren durch direkte Nachricht erledigt. □

3941. Durch direkte Nachricht erledigt. □

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

7. Oktober 1916

Wenn ist nach der Rechtsprechung die Aussetzung des Verfahrens gegen „Kriegsteilnehmer" als unbillig anzusehen?

Das deutsche Kriegsteilnehmerschutzgesetz gewährt den Militärpersonen, welche zu einem mobilen und gegen den Feind verwandten Truppenteil gehören, die Vergünstigung, daß das Verfahren eines Rechtsstreites gegen sie vom Richter von Amts wegen auszusetzen ist, auch Zwangsvollstreckungen gegen sie nicht stattfinden dürfen. Das ist unter Umständen eine große Härte für den Gläubiger, der in der Kriegszeit doppelt mit seinen Außenständen rechnen und für deren pünktlichen Eingang besorgt sein muß. Deshalb hat auch eine Bekanntmachung vom 14. Januar 1915 insofern einen Gläubigerschutz gegeben, als es nach ihr statthaft ist, bei Gericht den Antrag zu stellen, dem Kriegsteilnehmer, allerdings auf Kosten des Gläubigers, einen Vertreter zu stellen, der das Verfahren aufnimmt. Nach der Rechtsprechung kann dieser Antrag gleich mit der Einreichung der Klage verbunden werden. Der Vertreter kann nun erneut den Antrag auf Aussetzung des Verfahrens stellen. Das Gericht soll aber dann nicht aussetzen, wenn die Aussetzung in dem betreffenden Fall eine offenbare Unbilligkeit bedeuten würde. □

Wenn liegt nun eine solche offenbare Unbilligkeit nach der bisherigen Rechtsprechung vor? □

Zunächst dann, wenn das Geschäft des Kriegsteilnehmers durch Angehörige oder Vertreter weitergeführt wird, in alter Weise Waren bestellt und verkauft, Außenstände eingezogen werden und trotzdem nicht an die Begleichung der Verbindlichkeiten gedacht wird. Das ist die Regel, aber keine Regel ohne Ausnahme. So ist die Aussetzung nicht als unbillig angesehen worden, wenn der Betrieb nur zur Gewinnung von Unterhalt und zur Erhaltung der Kundschaft und der Geschäftsräume notdürftig aufrechterhalten wird. (Oberlandesg. Jena v. 21./VI. 15.) Auch kommt eine Unbilligkeit nicht in Frage, wenn zwar Einwendungen gegen den Anspruch nicht zu erheben sind, aber ein berechtigtes Interesse des Kriegsteilnehmers vorliegt, ihn vor der Verurteilung zu schützen, weil er ohne Böswilligkeit infolge seiner Einberufung verhindert wurde, für geeignete Deckung zu sorgen. (Oberlandesg. Dresden v. 17. und 24./II. 15.) Es ist bei der Frage, ob die Aussetzung unbillig wäre, auch mit in Beurteilung zu ziehen, wieweit die persönliche Betätigung des Kriegsteilnehmers im Geschäftsbetrieb geht. Hängt der geregelte Fortgang des Betriebes wesentlich an seiner Person, so ist die Aussetzung nicht unbillig, selbst wenn die Frau oder ein Verwandter das Geschäft aufrecht zu erhalten sucht. (Oberlandesg. Posen v. 7./IV. 15.) Eine Unbilligkeit liegt auch nicht vor, wenn zwar das Geschäft noch aufrechterhalten wird, aber der Geschäftsinhaber wegen seiner Einberufung zum Militär seinen Prozeßbevollmächtigten nicht ausreichend unterrichten kann. □

Dagegen hat man die Aussetzung des Verfahrens in folgenden Fällen als offenbar unbillig angesehen: □

Wenn von zwei Gesellschaftern nur einer ins Feld berufen wurde und die Geschäfte von dem einen weitergeführt werden. (Oberlandesg. Posen v. 12./V. 15.) Sogar dann liegt offenbar Unbilligkeit vor, wenn beide Gesellschafter einberufen sind, der Prozeß aber schon so weit gediehen ist, daß es sich nur noch um die Schätzung von Sachen durch Sachverständige handelt. (Oberlandesg. Hamburg v. 17./II. 15.) □

Unbillig ist die Aussetzung ferner, wenn die Forderungen 1913 und 1914 vor dem Kriege entstanden sind, und das Geschäft von der Ehefrau mit einem Gehilfen weitergeführt wird, gegen die Forderung auch Einwendungen nicht bestehen, die Frau obendrein so geschäftstüchtig ist, daß sie selbst den Mann vertreten kann. (Oberlandesg. Posen v. 12./V. 15.) □

Unbillig ist die Aussetzung, wenn ein Prokurist da ist, der seit dem Kriege alle Geschäfte führt und auch den Klagewechsel gezeichnet hat. (Oberlandesg. Hamburg v. 12./III. 15.) Desgleichen, wenn ein Wechsel gegeben worden ist, weil der Lieferant es abgelehnt hatte, weitere Waren zu liefern, ehe die ältere Forderung, über die der Wechsel lautet, beglichen sei. (Oberlandesg. Dresden v. 17./III. 15.) □

Unbillig ist die Aussetzung, wenn der Inhaber des Geschäftes nur als Landsturmmann zur Bewachung von Gefangenen im Inland verwendet wird, da er durch diesen Militärdienst nicht behindert ist, seine Rechte mit Beistand eines Prozeßbevollmächtigten wahrzunehmen. □

Unbillig ist die Aussetzung, wenn es sich um jahrelang rückständigen Arbeitslohn eines Arbeiters handelt, und erfolglos erscheinende Einwendungen erhoben werden. (Oberlandesg. Hamm v. 19./III. 15.) □

Die Aussetzung soll aber auch dann nach der heutigen Rechtsprechung eine offenbare Unbilligkeit darstellen, wenn es sich um unbestrittene Verbindlichkeiten handelt, so daß die Aussetzung weiter keinen Zweck hätte, als die Sache zu verschleppen. (Oberlandesg. Königsberg v. 27./IV. 15.)

Digitized by Google

Dasselbe gilt, wenn eine bei Gericht anhängige Sache bereits entscheidungsreif geworden ist, oder die Entscheidung nur vom richterlichen Ermessen abhängt, so daß der Kriegsteilnehmer einen Einfluß auf die Entscheidung überhaupt nicht ausüben kann. (Oberlandesg. Frankfurt a. M. v. 9./IV. 15. — Oberlandesg. Hamburg v. 17./II. 15.) □

Es fragt sich schließlich, wer zu beweisen hat, daß eine offenbare Unbilligkeit in der Aussetzung liegen würde. Die Beweislast trifft nach der Rechtsprechung immer den Gegner des Kriegsteilnehmers, da es sich darum handelt, eine Ausnahme von der allgemeinen Bestimmung des Kriegsteilnehmerschutzgesetzes zu machen. (Oberlandesg. München v. 1./III. 15.) □

Man sieht aus dieser Rechtsprechung, daß die Gerichte beiden Parteien in der Wahrung ihrer Interessen nach Möglichkeit entgegenkommen, wenn auch der Schutz des Kriegsteilnehmers obenan steht. Er soll seinem Gegner nicht übermäßig vorgezogen werden. (Oberlandesg. Posen v. 7./IV. 15.) □

Was die Zeit bringt.

Zunächst brachte uns die Zeit am 1. Oktober eine Stunde Gewinn als Ersatz für die am 1. Mai verloren gegangene. Damit ist nicht nur den Wetterverhältnissen nach, sondern auch in der Zeitrechnung, die Sommerzeit zu Ende, und wir haben wieder die altgewohnte mitteleuropäische. Möchte doch in dem großen Geschehen dieses Weltkrieges recht bald der Tag kommen, wo wir in unserm Vaterlande und bei unseren Verbündeten die Zeit des „Mitteleuropa" im Sinne der Schrift Friedrich Naumann's anbrechen sehen und damit eine Zeit friedlicher Arbeit und der Erholung von den schweren Wunden, die der Krieg geschlagen hat. Mit der Sommerzeit konnten wir im großen und ganzen zufrieden sein, sie hat uns nennenswerte Ersparnisse an Leuchtstoffen gebracht, und außer einigen ewig Unzufriedenen, dürften wohl alle mit der Wiedereinführung der Sommerzeit auch in Zukunft einverstanden sein. □

Wir leben zurzeit im Zeichen der fünften Kriegsanleihe und überall lesen und hören wir von ihr. Wenn nicht alles täuscht, so wird auch dieses Mal das deutsche Volk zeigen, daß es treu zu seinen Söhnen draußen im Felde steht und opferwillig wie sie, die Mittel hergab, um unsern Waffen den endgültigen Sieg zu sichern. Wenn diese Zeilen in die Hände unserer Leser gelangen, ist das Ergebnis schon bekannt und wir hoffen alle, daß es ein solches sein möge, das unsern Feinden jede Hoffnung nimmt, uns wirtschaftlich niederzuringen, nachdem ihnen dies auf dem Schlachtfelde nicht gelungen ist. □

Ein großer wirtschaftlicher Erfolg war auch die Ankunft des Handelstauchbootes „Bremen" in New-York, und es erfüllt uns mit besonderer Freude, daß der Führer dieses Schiffes aus einer Lübecker Goldschmiede-Familie stammt. Kapitän Schwartzkopf ist der Sohn des bekannten Juweliers Georg Schwartzkopf in Lübeck, mit dem ein zweiter Sohn sich in die Führung des alten angesehenen Geschäfts teilt. Wer jemals die alte Hansestadt besucht hat, wird sich auch als Fachmann über den prachtvollen Laden in der Breiten Straße in Lübeck gefreut haben, wo die edelsten Erzeugnisse der Goldschmiedekunst, namentlich auch Humpen und Pokale mit alten Lübecker Münzen, das Auge des Beschauers erfreuen. Kapitän Schwartzkopf hat in seiner Vaterstadt eine ausgezeichnete Schulbildung auf dem Gymnasium erhalten und war eigentlich für eine andere Laufbahn bestimmt, aber der Seemannsgeist, den er von seiner einer alten Seemannsfamilie entstammenden Mutter ererbte, trieb ihn zum Seemannsberuf, und seine kühne Fahrt wird ihm für immer einen ehrenvollen Platz in diesem Berufe sichern. Mögen ihm noch recht viele ebenso glückliche Fahrten beschieden sein. □

Mit dem 1. Oktober tritt das Gesetz über den Warenumsatzstempel in Kraft, und die damit eingeführte Warenumsatzsteuer ist zum ersten Male für die in das letzte Vierteljahr 1916 fallenden Zahlungen zu entrichten. Anmeldefrist für die erste Steueranmeldung bis 30. Januar 1917. Wer bis jetzt noch keine geordnete Buchführung gehabt hat, wird gut tun, sie mit dem 1. Oktober einzurichten, da er die Steuer nach den erhaltenen Zahlungen aufgeben muß, und damit die Richtigkeit seiner Angaben von der Behörde nachgeprüft werden kann. Diebeners Buchführung bietet dazu eine vorzügliche Grundlage, da in ihrem Kassenbuch alle für Warenlieferungen eingehenden Zahlungen übersichtlich geordnet eingetragen werden können, so daß die Anfertigung der Anmeldung für die Steuerbehörde ohne Schwierigkeit und in kürzester Zeit erfolgen kann. Zu versteuern sind alle bezahlten Warenlieferungen; als Zahlung gelten natürlich auch solche, die nicht in barem Gelde, sondern durch Scheck oder Banküberweisung erfolgen. Der Steuersatz ist eins vom Tausend. Wenn also ein Goldschmied in seinem Geschäft in einem Vierteljahre Waren im Betrage von 30000 Mk. verkauft und bezahlt erhalten hat, so muß er dafür 30 Mk. als Steuer entrichten. Beläuft sich jedoch der Gesamtbetrag der erhaltenen Zahlungen auf nicht mehr als 3000 Mk., so besteht weder eine Verpflichtung zur Anmeldung, noch zur Zahlung der Steuer. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle das Gesetz eingehend zu besprechen; wir wollten hier nur unsere Fachgenossen darauf aufmerksam machen, daß sie vom 1. Oktober an genau Buch über die ihnen für Warenlieferungen geleisteten Zahlungen führen müssen. Alle Einzelheiten finden die Leser im Gesetze selbst, welches mit wenigen Mitteln angeschafft werden kann. □

Es macht sich neuerdings in Kleinhandelskreisen das Bestreben bemerkbar, die Rabatte an alle möglichen Vereine und Gesellschaften abzuschaffen. Das Rabattgeben hat sich sowohl im Goldwaren- als auch im Uhrenhandel in den letzten Friedensjahren sehr eingebürgert und die Vereine, die davon Gebrauch gemacht haben, wollen diese Einnahmequelle natürlich jetzt in Kriegszeiten nicht gerne missen. Aber es liegt in der Rabattgewährung doch eine große Ungerechtigkeit denjenigen Kunden gegenüber, die keinem Vereine angehören und deshalb einen Rabatt nicht beanspruchen können. Verschärft wird diese Ungerechtigkeit noch dadurch, daß der Goldschmied, wenn er nicht zu Schaden kommen will, den zu gewährenden Rabatt in die Berechnung seines Verkaufspreises mit einbeziehen muß. Der Nichtvereinler muß also diesen Aufschlag auch

Digitized by Google

noch bezahlen. Es sind in diesen Kriegsjahren so mancherlei alte Zöpfe abgeschnitten worden, auf allen Seiten sucht man gesunde Verhältnisse herbeizuführen und so sollte auch das Rabattwesen fallen. Der Einzelne kann natürlich dazu nichts tun, aber wir empfehlen die Behandlung dieser Frage den Fachverbänden. □

Sonderausstellung Eisen im Bayrischen Kunstgewerbeverein in München.

Der Bayrische Kunstgewerbeverein tritt mit einer bedeutsamen Ausstellung hervor: Guß- und Schmiedeeisen in verschiedenartigster, künstlerischer Gestaltung. Die Ausstellung ist zunächst wegen der künstlerischen Höhe der gezeigten alten und modernen Meisterwerke beachtenswert, dann aber auch des Materiales wegen. Vielfach ist uns das Eisen, zumal in der Technik des Gusses, als künstlerisches Ausdrucksmittel abhanden gekommen, während es in früheren Jahrhunderten, zumal in der Zeit 1813 – 15 in reicher Fülle zur Anwendung gelangte. Ähnliche Gründe wie damals, nämlich der Mangel an edlen Metallen, lenken auch heute wieder die Aufmerksamkeit auf das bildsame Metall, das von alters her der Schöpfung edelgeformter Waffen, Tore, Kreuze, Gitter, Platten und Schmuckstücke diente. □

Als ältere Herstellungsorte des 17. und 18. Jahrhunderts, von denen treffliche Arbeiten vertreten sind, seien die Hüttenwerke Amberg, Bergen, Bodenwöhr, Eisenberg, Lauchhammer, Obereichstädt, Sonthofen und Lahr angeführt. Prächtige Stücke lieferten Wasseralfingen (i. Württemberg) und dann die norddeutschen Eisengüsse um 1813 – 30, die als „Fonte de Berlin" bekannt sind. Anfangs des 19. Jahrhunderts förderten dann die Bildhauer Chr. Rauch, Kallide, Posch und die Architekten Klenze und Schinkel die künstlerische Eisentechnik. □

Eisen als Kunstguß ist demnach nicht ohne Tradition. Die in letzter Zeit entstandenen Werke dieser Art sind nicht ohne Vorläufer. Einige Rundplastiken, so das ausdrucksvolle Porträt „Fütterer" von Eduard Beyrer, Floßmanns „Bismarck", das rassige Bildnis „Generalfeldmarschall Prinz Rupprecht" von F. Behn oder das flotte Reliefporträt des Königs von Bayern von B. Bleeker, erweisen für die Neuzeit die Möglichkeit der Verwendung des Eisengusses in der Plastik ebenso wie die historischen Arbeiten, von denen besonders die Büste des Herzogs Eugen von Leuchtenberg hervorragt, für verflossene Zeitläufe. Eine Reihe historischer Medaillen aus den Sammlungen von B. Wenig, München, des Bayr. Münzkabinetts, von Simon Macha (Schlesien), u. a. sind Köstlichkeiten für den Kenner, denen sich neue Arbeiten von L. Gies und R. Klein u. a. erfolgreich anreihen. Ganz wundervolle Stücke finden sich unter den Ofen- und Kaminplatten. Es sind hier vier Jahrhunderte mit ausgesuchten Beispielen vertreten. Eine Kreuzigungsgruppe des Bildhauers Breitenauer (Eisenguß aus Obereichstädt) ist von innigem Ausdruck. Typen aus dem Volksleben, Pflüger, Schäfer, Jäger, Botenfuhrwerke, charakteristisch, oft humorvoll gesehen, beweisen hohe Kunstfertigkeit in Reliefplastik und Silhouette. □

Eine besondere Abteilung in Vitrinen bildet der Schmuck aus Eisen. Hier ist es zumal die Eisenhütte Wasseralfingen, die sich hervortut, und dann die Sammlungen L. F. Schulz in Berlin sowie Simon Macha in Beuthen. Entzückende Motive wurden in diesem historischen Damenschmuck ersonnen von filigranartiger Feinheit des Gusses. Schon rein technisch Meisterleistungen. Aber auch die Musterung selbst zeugt von Reichtum der Ausdrucksmittel und von hoher Stufe des Geschmackes. Nirgends zeigen sich Formen für Edelmetall und trotzdem sind diese Anhänger, Broschen, Ringe, Ohrringe usw. von minutiöser Durchbildung. Eine Spezialität stellen die in Eisen gegossenen Gemmen aus der Empire- und Biedermeierzeit dar, ebenso die eisernen Geschäfts- und Neujahrskarten. □

An reinen Schmiedearbeiten, in Schweiß-, Schmiede- und Meißeltechnik, sandte das Bayrische Nationalmuseum vorbildliche Stücke, darunter das wertvolle Kreuz von Putzbrunn. Die Sammlung Reinhold Kirsch (München) steuerte Augsburger, Nürnberger und Regensburger Werke bei, welche die Höhe des Kunstgewerbes im 16. und 17. Jahrhundert vor Augen führen. Eine sehr glückliche Idee war es, die herrlichen Grabkreuze aus der Sammlung Sixtus Schmid, die Beispiele vom 17. bis 19. Jahrhundert enthält, im altertümlichen, rebenumsponnenen Hof, der dadurch wie ein Klosterfriedhof wirkt, aufzustellen. Daß die Münchener Schmiedekunst auch heute noch ihren Rang behauptet, beweisen die zahlreichen Arbeiten der Werkstätten von W. Eichheim, H. Wildhagen, J. Fronsbeck und J. Birner (Grabkreuzentwurf von Jos. Hoffmann), sowie der Lehrwerkstätten von O. Kees. *Prof. L. S.*

Die Vorschriften über die Anfertigung von Trauringen.

Wir haben bereits in unserer letzten Nummer darauf hingewiesen, daß unter den Goldschmieden wegen der Anfertigung von Trauringen Unklarheiten bestehen, die wir dadurch beseitigen wollten, daß wir uns an die Reichsbank in Berlin wandten und von dieser eine amtliche Aufklärung erbaten. Die Reichsbank in Berlin ermächtigte die Zweigstelle in Leipzig, mit uns über die Angelegenheit zu verhandeln und wir haben hier auf unsere Fragen die erwünschte Antwort erhalten.

Danach liegt die Sache folgendermaßen: Wer von der Reichsbank Gold beziehen will, muß sich der Verfügung derselben unterwerfen, wonach die Trauringe, die mehr als 333/000 Feingehalt haben und mehr als 6 Gramm wiegen, nicht angefertigt werden dürfen. Auch goldne Meterketten im Metergewicht von mehr als 24 Gramm und sonstige Goldwaren im Gewicht von mehr als 36 Gramm dürfen für den Verkauf im Inland nicht hergestellt werden, während sie für das Ausland zwar zulässig sind, aber mehr als 60% des Goldwertes als Fasson haben müssen. Mit geringerer Fasson als 30% des Goldwertes dürfen überhaupt, weder fürs Inland noch Ausland, Waren nicht angefertigt werden. □

Das ist in der schon erwähnten Verpflichtungserklärung festgelegt, die jeder vollziehen muß, der darauf rechnet

Digitized by Google

von der Reichsbank Gold zu bekommen. Wie hat er sich zu verhalten, wenn er selbst einen Goldvorrat hat und die Reichsbank zunächst nicht braucht? Es ist richtig, daß die Verfügung der Reichsbank kein allgemeines Gesetz ist und nur den zunächst angeht, der eben Gold von ihr beziehen will. Für den Goldschmied, der zunächst die Hilfe der Reichsbank nicht in Anspruch zu nehmen braucht, besteht eine rechtliche Verpflichtung, sich den Vorschriften der Reichsbank zu unterwerfen, nicht. Trotzdem erwartet die Reichsbank, daß die Goldschmiede sich ohne Ausnahme der erwähnten Verfügung unterordnen werden, denn es besteht für sie eine moralische Verpflichtung, eine Ehrenpflicht, die im Interesse unseres Vaterlandes getroffene Maßnahme nicht zu durchbrechen. Die Reichsbank hat die Anordnung gegeben, weil in der gegenwärtigen schweren Kriegszeit mit dem Golde sparsam umgegangen werden muß, da wir es nötig haben, um in Ehren finanziell durchhalten zu können. Eine solche Maßregel aus irgendwelchen Gründen zu durchbrechen, würde eine unpatriotische Handlungsweise sein, aber auch eine Unklugheit, wie wir gleich weiter sehen werden. Auch wer zur Zeit noch im Besitz von Reichsgold zur Verarbeitung ist, kann später in die Lage kommen, der Hilfe der Reichsbank zu bedürfen. Es ist aber völlig ausgeschlossen, daß ein Goldschmied, der gegen die Vorschriften der Reichsbank jemals gefehlt hat, auch wenn er die Verpflichtungserklärung nicht vollzogen hat, jemals von der Reichsbank wieder Gold zur Verarbeitung erhält. Es wird nicht an Kontrollen fehlen, und die betreffenden Goldschmiede verscherzen sich ihren künftigen Goldbezug. Und dann noch eins: Die Reichsbank, die gezwungen ist des Reiches Goldschatz zu mehren, hätte einen anderen Weg gehen und während der Dauer des Krieges die Anfertigung von Goldwaren aller Art überhaupt verbieten lassen können. Sie hätte nur eine entsprechende Verordnung durch den Bundesrat herbeizuführen brauchen. Sie hat von einer so einschneidenden Maßregel abgesehen, weil sie das Edelmetallgewerbe, wenn auch unter gewissen Beschränkungen, doch aufrecht erhalten wollte. Müssen wir doch im vaterländischen Interesse versuchen, allen Gewerben die Arbeit zu erhalten. Würden aber die Maßregeln der Reichsbank durchbrochen, so könnte sie noch jeder Zeit zu einer solchen scharfen Maßnahme greifen und das wäre zum Schaden unseres ganzen Gewerbes. Wer sich den Anordnungen nicht fügt, handelt aber auch unkollegial, indem er einen Vorteil, den er vorläufig hat, zum Schaden der anderen Kollegen ausnutzt, die gezwungen sind, die Verpflichtungserklärung abzugeben. So handelt der, der sich nicht fügen will, gegen die Interessen seiner Kollegen, gegen die Interessen der Goldschmiedekunst und gegen die Interessen unseres schwer bedrängten deutschen Vaterlandes. Ein guter Goldschmied war aber allezeit auch ein guter Deutscher, und wir dürfen daher erwarten, daß alle Goldschmiede ohne Ausnahme die Vorschriften der Reichsbank erfüllen! *) □

*) Wir werden nunmehr auch das Publikum durch Mitteilungen an die Tagespresse über die Sachlage aufklären. □

Die Metallfärbung des Eisens.

(Schluß.

Ein Verfahren, das gegenwärtig wegen der Beschlagnahme der dazu erforderlichen Chemikalien nicht in Frage kommt, aber doch erwähnt werden möge, ist das durch Eintauchen in ein geschmolzenes Gemisch von 1 Teil Salpeter und 4 Teilen Ätznatron oder auch in geschmolzenes Kalium- oder Natriumnitrit (salpetrigsaures Kalium bzw. Natrium). Auch durch Eintauchen der sorgfältig gereinigten Gegenstände in rote, rauchende Salpetersäure, gutes Abspülen zur Entfernung der letzten Säurespuren, zweckmäßig in einer Sodalösung und Trockenreiben, kann man nach Vanino und Mauermayer (Neueste Erfindungen und Erfahrungen) schöne Schwarzfärbungen erzielen. □

Eine andere von Mauermayer vorgeschlagene Färbung wird ausgeführt, indem man in eine möglichst konzentrierte Natronlauge eine Messerspitze Natriumsuperoxyd einrührt und die Eisen- oder Stahlgegenstände eintaucht. □

Eine weitere Reihe von Schwarzfärbungen des Eisens beruht neben der Bildung des beim Glühen entstehenden Oxyduloxyds im Aufbrennen einer Kohlenschicht; hierzu gehört das bei Kunstschmiedearbeiten viel angewendete Abbrennen mit Leinöl. Man bestreicht die zu färbenden Gegenstände recht dünn und gleichmäßig mit Leinöl oder Leinölfirnis und erhitzt bei abgestelltem Wind über einem Holzkohlen- oder gut durchgebrannten Koksfeuer. Nachdem die Firnißschicht verkohlt und schließlich verbrannt ist, reibt man mit einem trockenen Lappen ab und wiederholt das Verfahren mehrmals. Zuletzt erhitzt man schwächer und reibt noch einmal mit einem mit Leinölfirniß getränktem Lappen. Man kann auch die erhitzten Gegenstände mit in Leinöl getauchten Stahldrahtbürsten bearbeiten oder kleinere Gegenstände in Leinöl tauchen und dann in einem Eisenblechtopf erhitzen, oder mit Sägespänen, die mit Leinöl getränkt sind (auf 10 Teile Sägemehl etwa 1 Teil Leinöl), in einer über einem Kohlen- oder Gasfeuer langsam rotierenden Blechtrommel erhitzen. Zeigt eine herausgenommene Probe, daß die Färbung gut ist, so schüttet man die Trommel aus und breitet den Inhalt aus, damit er sich schnell abkühlt. □

Auch durch Eintauchen der geschmolzenen Eisenteile in Ozokerit, geschmolzen und auf etwa 100° erhitzt, abtropfen lassen und entflammen des anhaftenden Ozokerits über einem Kohlenfeuer, kann man schwarze Färbungen erzielen. Schließlich wird auch empfohlen, den Boden eines Topfes etwa 5 cm hoch mit Steinkohlengrus zu bedecken, die Gegenstände auf einen Rost darüber zu bringen und den Boden etwa eine Viertelstunde auf Rotglut zu erhitzen. Auch mit Wachs bestreichen und in die Flamme eines mit Benzin getränkten Baumwollenbausches halten, soll bei kleinen Gegenständen zum Ziele führen. □

Es gibt noch eine große Zahl von Vorschriften, die wir hier übergehen können, weil sie an sich wenig praktischen Wert haben, so die Färbung mit seleniger Säure, oder weil sie in Bezug auf den erzielten Erfolg zu teuer sind, wie die mit Platinchlorid, auch die Färbungen, die auf vorhergehender Verkupferung beruhen, können wohl übergangen werden, weil sie keine eigentlichen Eisenfärbungen sind, auch Kupfersalze zur Zeit beschlagnahmt sind. Wir

Digitized by Google

wollen uns hier mit einer kleinen Anzahl begnügen:

Man verkupfert nach Heß die Eisengegenstände, indem man sie etwa zehn Sekunden in eine Lösung legt, die man erhält, wenn man 10 Gramm Kupfervitriol in 250 ccm Wasser, 15 Gramm Zinnchlorür in 20 Gramm Salzsäure und 100 ccm Wasser löst, beide Lösungen vermischt und auf 1 Liter verdünnt. Nach gutem Abspülen kommen die Gegenstände 2—3 Minuten in eine unter Erwärmen hergestellte Lösung von 1,5 kg Natriumthiosulfat (meist unterschwefligsaures Natron genannt), in 1 Liter Wasser, der man nach dem Erkalten 75 Gramm reine Salzsäure zusetzt. Wirkt die Lösung nach längerem Gebrauche nicht mehr, so setzt man etwas Salzsäure nach. In der zweiten Lösung werden die Gegenstände schwarz, durch Bildung von Schwefelkupfer. Man spült gut, trocknet und poliert unter Umständen leicht. Namentlich für Nadeln und andere kleinere Artikel wird dieses Verfahren angewandt. □

Nach einem anderen Verfahren bestreicht man die schwach erwärmten Eisenteile mit einer konzentrierten Lösung von Kupfernitrat oder Mangannitrat in Alkohol (etwa 70 Teile Kupfernitrat, die man eben schmilzt und denen man dann vorsichtig 30 Teile Alkohol zusetzt). Die mit einer der beiden Lösungen oder auch einer Mischung derselben bestrichenen (unter Umständen eingetauchten) Gegenstände, werden dann auf einem Eisenblech erhitzt und das Verfahren mehrmals wiederholt, nachdem man vorher die nichthaftenden Teile des Überzuges abgerieben hat. Natürlich kann man Eisen mit Hilfe des elektrischen Stromes oder durch Eintauchen, Aufstreichen usw. geeigneter Lösungen verkupfern, auch versilbern, und diese Überzüge dann färben; doch sind solche Färbungen als unsachgemäß wenig zu empfehlen. □

Ebenso müssen wir hier die rein mechanischen Anstriche ausscheiden. Eine besondere Abhandlung kann vielleicht im Anschluß an diese, den Rostschutz und die wichtigsten rostschützenden Anstriche und Lacke behandeln. Beschließen möchten wir diese Abhandlung über die Metallfärbung des Eisens mit dem Wunsche, daß unsere Leser bei der Verwendung des Eisens, dem Charakter dieses Metalls immer Rechnung tragen, durch die Färbung seine Eigenart hervorheben, nicht aber andere Metalle imitieren. Auch dem Eisen wohnen Schönheitswerte inne, die nur gehoben sein wollen. So ist die Walzhaut mancher Mannesmannrohre von so eigenartiger Zeichnung, daß man sie nicht entfernen sollte. Durch Tauschierung, stellenweise Vergoldung und dergl. belebt und gehoben, wirkt ein derartiger Gegenstand etwa eine Vase oder Dose, weit schöner, als wenn man die Oberfläche durch Abdrehen dieser natürlichen Haut beraubt und dann gleichmäßig brüniert. Daß auch durch Ätzung ganz wundervolle Wirkungen gerade beim Eisen zu erzielen sind, dürfte unseren Lesern genugsam bekannt sein. □

EHRENTAFEL

FÜR DIE IM KAMPFE FÜR DAS DEUTSCHE VATERLAND GEFALLENEN TAPFEREN HELDEN

Max Deubert, Sohn des Juweliers Max Deubert in Königsberg i. Pr., Einj.-Freiw., Unteroff., erlitt den Heldentod für das Vaterland.

Walter Brandt, Goldschmied, Unteroff. in einem Feldartill.-Reg., einziger Sohn des Juweliers Wilh. Brandt in Memel, fand bei Combles den Heldentod für das Vaterland. □

Walther Gutjahr, Mitarbeiter der Firma Gebr. Friedländer, Königl. Hofjuwelier in Berlin, starb den Heldentod für das Vaterland. □

Willy Seliz, Inhaber der Firma J. F. Zorn, Bijouterieexporthaus in Pforzheim, erlitt den Heldentod für das Vaterland. □

Hugo Stabenow, Goldschmiede-Gehilfe in Bromberg, erlitt den Heldentod auf dem Felde der Ehre. □

Den teuren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

Denkmünzen.

Wenn man durch die Geschäftsstraßen einer Großstadt geht und die Auslagen betrachtet, so sieht man, wie alles eifrig bemüht ist „der großen Zeit Rechnung zu tragen". Man bekommt Kaffeetassen mit dem Eisernen Kreuz, Hindenburgfiguren, die zur Verpackung von Konditorwaren dienen, Stickereivorlagen, auf denen die Kriegssinnbilder förmliche Tänze aufführen und die Köpfe unserer Feldherrn zieren den Bleistift wie die Streichholzschachtel, die Verpackung von Zigaretten wie von Waschsoda und Puddingpulver.

Ein Eiland im Meer dieser Geschmacklosigkeiten bietet hier und da die Auslage einer Buch- oder Kunsthandlung, die uns Kriegserinnerungen zeigt, die den Fortschritt unserer künstlerischen Kultur erkennen lassen und unserer Zeit würdig sind. Aber manche von den Ausdrucksmitteln und Ausdrucksformen, die dem Künstler zu Gebote stehen, sind schnell vergänglich, nur wenigen Generationen können sie Zeugnis ablegen, von der Zeit, die wir durchleben, andere sind zu kostspielig, um volkstümlich zu werden. □

Da ist es die Denkmünze oder Medaille neben der ihr wesensgleichen Plakette, hervorgegangen aus der Goldmünze, die so recht geeignet ist, die Erinnerung an große Zeiten den Mitlebenden zu erhalten und kommenden Geschlechtern zu überliefern. Aus Metall, einem fast unvergänglichen Material hergestellt, kann sie Jahrhunderte überdauern; und dabei sind diese Werke der Kleinplastik so wohlfeil, daß auch der Minderbemittelte sich ihres eigenen Besitzes erfreuen kann. □

Digitized by Google

Hervorgegangen ist die Denkmünze, wie schon gesagt wurde, aus der Geldmünze, die etwa um 600 v. Chr. in Griechenland und Kleinasien entstanden ist. Die ältesten Münzen tragen dem Tier- und Pflanzenreich entstammende Bilder, die wohl manchmal die Bedeutung eines Wappens haben; später schreitet man zur Darstellung von Göttern und Menschen, namentlich zur Darstellung des Münzherrn und geschichtlicher Darstellungen. □

Der Freiheit künstlerischen Gestaltens sind allerdings bei der Geldmünze Grenzen gesetzt, dadurch, daß das Stück einen bestimmten Metallwert haben und deutlich kennzeichnen muß, und daß es sich in Rollen packen lassen muß, das Bild also nicht höher als der Rand sein darf. Auch die Notwendigkeit einer sehr hohen Auflage der Prägung legt manche Beschränkungen auf. Alle diese Beschränkungen fallen bei der Denkmünze natürlich fort; der Künstler hat hier volle Freiheit im Rahmen der technischen Möglichkeiten. □

War auch mit der Darstellung des Münzherrn auf der Geldmünze der Weg zur Denkmünze schon beschritten, so war doch die eigentliche Denkmünze oder Medaille im Altertum kaum bekannt, so hoch auch die Münzen des Altertums künstlerisch über unseren heutigen Geldmünzen stehen. Die ersten in Anlehnung an antike Münzen geschaffenen Denkmünzen, ließen Franzesco Carrara Vater und Sohn aus Anlaß der Wiedererlangung ihrer Herrschaft in Padua im Jahre 1390 prägen. Hier entstanden auch ein halbes Jahrhundert später die nie übertroffenen Meisterwerke des Victor Pisano, die sich den besten aller anderen Kunstschöpfungen der Renaissance ebenbürtig zur Seite stellen. □

Im Altertum wich die Herstellung der Münzen von der heutigen ziemlich weit ab. Der Schrötling, ein wohl meist gegossenes Metallstück, wurde auf den Amboß gelegt, der einen quadratischen Zapfen hatte, welcher sich in die Rückseite eindrückte und so den Schrötling festhielt. Der Stempel, in den das Bild eingegraben war, wurde aufgesetzt und dann das Bild durch Hammerschläge ausgeprägt. Später bevorzugte man, da das Prägeverfahren mit den damaligen Hilfsmitteln weder die Ausprägung größerer Stücke noch eines hohen Reliefs gestattete, die Gußmedaille, bis die Vervollkommnung des Prägeverfahrens diese wieder verdrängte. □

Der hohen Blüte der Medaillenkunst der Renaissance folgte ein gänzlicher Verfall dieses Kunstzweiges, bis vor etwa 40 Jahren in Frankreich seine Wiederbelebung einsetzte. Gleichzeitig vollzog sich ein vollständiger Wandel in der technischen Herstellung durch die Erfindung der Reduziermaschine. □

Früher wurde die Medaille in Originalgröße modelliert und in Stahl geschnitten. Die Reduziermaschine gestattet aber ein größeres Modell in beliebiger Verkleinerung getreu wiederzugeben, ja sogar eine flachere oder höhere Wiedergabe des Reliefs oder die Wiedergabe einer vertieften Reduktion von einem erhabenen Modell und umgekehrt. Der Künstler kann also beim Entwurf in viel größerem Maßstabe arbeiten, was ihm wesentliche Erleichterungen gewährt. Man kann nach einem Modell mehrere Stempel herstellen, also die Auflage beliebig vergrößern und man kann auch nach demselben Modell Medaillen verschiedener Größe prägen. □

Die Medaille wird in Wachs oder Ton modelliert, ein Gipsabguß genommen und dieser nach nochmaliger Überarbeitung in Eisen oder Bronze abgegossen oder mit Hilfe der Galvanoplastik abgeformt. Der galvanische Niederschlag bietet den Vorteil, daß man ihn nicht zu ziselieren braucht. Er ist aber, selbst wenn man den weichen Kupferniederschlag mit einer Schicht des härteren Nickels bedeckt, nicht so haltbar wie ein Eisenmodell. □

Das Modell, das heißt dieser Eisenabguß oder vernickelte galvanische Niederschlag, wird nun auf der Reduktionsmaschine senkrecht aufgespannt, in entsprechendem Abstand davon ein Stahlblock. Vor beiden befindet sich ein Hebel, der auf der Seite des Modells mit einem senkrecht zu dessen Bildfläche stehenden Stift, auf der Seite des Stahlblocks mit einem Bohrer versehen ist. Modell und Stahlblock werden in genau gleichförmige Umdrehung versetzt, der Hebel gleichmäßig gegen beide angedrückt und gleichzeitig langsam in horizontaler Richtung verschoben, so daß sich Stift und Bohrer gleichförmig von der Mitte nach außen bewegen. Das Hebelverhältnis gibt dabei die Verkleinerung; die Bewegungen des Bohrers entsprechen in verkleinertem Maßstabe den Bewegungen des nach und nach die ganze Oberfläche des Modells bestreichenden Stiftes. Es ist also das Prinzip des bekannten Storchschnabels, nach dem die Maschine arbeitet.

Ehe der Stahlstempel alle Feinheiten des Modells wiedergibt, müssen natürlich Stift und Bohrer ihren spiralförmigen Weg mehrmals durchlaufen. Dann erhält man aber eine außerordentlich getreue Reduktion des Modells, bei der nur noch eine leichte Retusche nötig ist, die natürlich mit äußerster Sorgfalt ausgeführt wird. Nachdem der so gewonnene Stahlstempel gehärtet worden ist, wird er in einen anderen Stahlblock eingepreßt, der nun den eigentlichen Prägestempel bildet. (Fortsetzung folgt)

Zu den Abbildungen.

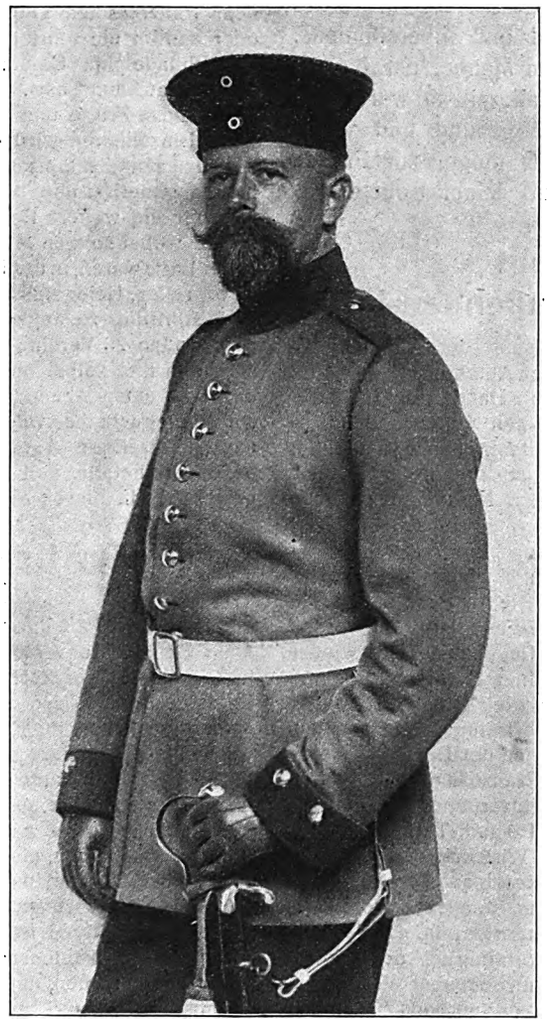
Bekanntlich wurden in früheren Jahrhunderten in der Gotik und Renaissance, auch noch im Zeitalter des Barockstils, die verschiedenartigsten Materialien, wie Elfenbein, Bergkristall, Kokosschalen, Straußeneier u. a. von den Altmeistern der Goldschmiedekunst zur Herstellung von Gefäßen und Silbergeschirren verwendet. R. Wolf in Solingen geht ähnliche Wege. Wir bringen die Abbildung eines Straußeneies, das der Künstler in reichster, ornamentaler Weise zum Gefäß gestaltet hat. Die zweite Arbeit erweist sicheres architektonisches Empfinden und zeigt gute Metallwirkung, die geschickt durch Halbedelsteine gehoben wird. Von Adolf Behrmann in Berlin stammen Entwürfe zu Löffeln und zu einer Kaffeekanne. Sein Stil ist streng, in den Gefäßen nicht ohne Anklänge an den Empirestil. Die Löffel zeichnen sich durch sachlich gezierte Stile in guten Verhältnissen und durch gebrauchsfähige Laffen aus. *Prof. L. S.*

Dem Morgenrot einer neuen Idee geht es wie dem Morgenrot überhaupt; die meisten Menschen findet es schlafend. *Peter Sirius.*

Digitized by Google

Das 100jährige Jubiläum der Firma G. Chevalier Nachfolger in Magdeburg.

Die Goldschmiedekunst hat seit alten Zeiten immer dort in hervorragender Weise geblüht, wo sie von stattlichen, einflußreichen geistlichen Niederlassungen, Domen, Klöstern usw. Anregungen und Aufträge empfangen konnte. Wir wissen, saß sich namentlich im Mittelalter der Ausdruck „Domgoldschmied" in vielen Städten einbürgerte, und daß auf die Anregung der Geistlichkeit hin gewaltige Kunstwerke geschaffen worden sind. So hat auch Magdeburg mit seinem regsamen kirchlichen Leben der Goldschmiedekunst seit früher Zeit ein günstiges Feld geboten, und es ist bekannt, daß die Goldschmiedekunst hier in besonderem Ansehen stand, wenn auch leider die wichtigsten Dokumente ihrer Geschichte zum Teil in den Kriegswirren, in die Magdeburg immer von neuem verwickelt wurde, untergegangen sind. Tatsächlich ist uns nur der Name eines einzigen hervorragenden Goldschmiedes „Oberdieck" aus dem 17. Jahrhundert erhalten geblieben. Namentlich im 30jährigen Kriege, als Tilly in Magdeburg hauste, sind die wertvollen Archive vernichtet worden. Bis auf die neueste Zeit aber erfreut sich Magdeburg noch hervorragender Goldschmiede, die sich als würdige Vertreter unserer Kunst den alten Meistern ebenbürtig anreihen. Eine der bedeutesten Firmen beging am 1. Oktober ds. Js. ihr hundertjähriges Jubiläum. Es ist dies die Firma G. Chevalier Nachfolger, deren Inhaber, Adolf Hoepner, das Geschäft im Jahre 1908 erworben hat und es seitdem mit Schaffensfreude, Umsicht und künstlerischem Verständnis zu immer größerer Blüte brachte. Viele Goldschmiede haben sich in Deutschland nach ihrer Auswanderung aus Frankreich niedergelassen. Wir finden überall, gerade in unserer Branche, die Namen französischer Emigranten. Auch die Firma Chevalier Nachfolger weist darauf hin. Das Geschäft wurde im Jahre 1816, also bald nach den schweren Befreiungskriegen, von einem Goldschmied A. Dufour ins Leben gerufen. Er betrieb es in einer Nebenstraße des Breiten Weges, zunächst in bescheidenem Umfange, konnte es aber schon Anfangs der 20er Jahre nach dem Breiten Weg 28, also auf die Hauptverkehrsstraße Magdeburgs selbst, verlegen, wo es sich bis zu dem heutigen Tage befindet. Im Jahre 1846 ging das Geschäft dann auf den Juwelier G. Chevalier über, unter dem es eine immer bedeutendere Entwicklung nahm, und dessen Name es heute noch in Ehren trägt. Auch Chevaliers Vater war seit Ende des 18. Jahrhunderts Goldschmied in Magdeburg gewesen. Nach seinem Tode aber ging das Geschäft ein, da die Witwe sich nicht daran wagte, es in der kriegerischen Zeit fortzuführen. Nach Chevalier übernahm der Juwelier Wilhelm Krieghoff die Firma, der aus einer Goldschmiedefamilie Nordhausens stammte, und mit dem Geschäft, in dem er lange Jahre tätig gewesen, aufs engste vertraut war. Anfänglich allein, war er später mit seinem Bruder Hermann Krieghoff darin tätig. Beide wurden wirksam von ihrem Neffen und Prokuristen Fritz Ruprecht unterstützt, der 1908 Teilhaber wurde, leider aber bald einer Krankheit erlag. Wie wir schon erwähnten, übernahm nun Adolf Hoepner am 1. Juli das Geschäft, dessen gesunde, weitere Entwickelung ihm allezeit am Herzen lag. Noch im Jahre 1912 konnte ein Neubau Zeugnis davon ablegen, daß sich der Lebenslauf der Firma immer noch in aufsteigender Linie bewegt. Wenn auch gegenwärtig natürlich alle Betriebe des Goldschmiedegewerbes unter der Ungunst der Kriegszeit zu leiden haben, so ist doch die alte Kraft der Firma ungebrochen, und sie wird auch nach Beendigung des Krieges in der bisherigen Weise weiter blühen und gedeihen! Wir bringen ihr dazu die herzlichen Glückwünsche dar! Der Inhaber trat am 24. März 1915 als Kriegsfreiwilliger in das Feld-Art.-Regt. Nr. 4 in Magdeburg ein. Zurzeit widmet er seine militärische Dienste dem Fliegerschutz im Elsaß. Frau und Schwester führen inzwischen in aufopfernder Treue das Geschäft sachkundig weiter. Übrigens stammt



Adolf Hoepner i. Fa. G. Chevalier Nachf., Magdeburg

Digitized by Google

auch Adolf Hoepner aus einer bekannten deutschen Goldschmiedefamilie. Das väterliche Geschäft von Emil Hoepner in Elbing ging 1863 in den Besitz des älteren Bruders Reinhold Hoepner über, während Adolf als Wanderbursche in die Fremde zog. Lange Jahre war er bei Wilkens & Danger in Bremen und M. H. Wilkens & Söhne, Hemelingen tätig. Wie sehr er sich die Fortbildung unseres Gewerbes angelegen sein läßt, beweist der Umstand, daß er 1913 durch den Regierungspräsidenten in das Kuratorium der gewerblichen Schulen berufen wurde. Er ist auch stellvertr. Obermeister der Goldschmiede-Zwangsinnung in Magdeburg, und Mitglied des Ausschusses des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede.

Wir wünschen dem pflichteifrigen Manne, der für die Interessen der Goldschmiedekunst allezeit so warm und erfolgreich eingetreten ist, daß er gesund und wohlerhalten aus dem Felde heimkehren möge, zur Freude und zum Segen seiner Familie und seiner Kollegen! □

Ein Reichsamt für den deutschen Außenhandel?

DIE Frage, ob unter Zusammenfassung der Abteilung IV des Reichsamtes des Innern und der Abteilung II des Auswärtigen Amtes ein neues Reichsamt für Handel und Industrie oder speziell für die Pflege des deutschen Außenhandels geschaffen werden sollte, war schon vor Jahresfrist vom „Ständigen Ausschuß deutscher Vereine zur Förderung des Außenhandels" auf sein Arbeitsprogramm gesetzt worden. Nachdem inzwischen durch zwei neuere Veröffentlichungen von Professor Dr. Apt (Älteste der Kaufmannschaft von Berlin) „Ein Außenhandelsamt?" und Dr. J. März (Verband sächsischer Industrieller) „Der achte Staatssekretär für Handel, Industrie und Schiffahrt" die Frage auch in der breiteren Öffentlichkeit neu angeregt worden ist, hat der Ständige Ausschuß diesen Gegenstand jetzt wieder aufgenommen und zum Gegenstand einer Beratung gemacht, die am 27. September d. J. in der Handelskammer zu Berlin unter starker Beteiligung stattfand. Vertreten waren von den deutsch-ausländischen Wirtschaftsvereinen der Deutsch-Österr.-Ungar. Wirtschaftsverband, der Deutsch-Französische Wirtschaftsverein, der Deutsch-Argentinische Zentralverband, der Deutsche Balkanverein, die Auskunftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen, der Deutsch-Rumänische Wirtschaftsverband, der Deutsch-Bulgarische Verein; von allgemeinen Vereinen: der Hansa-Bund, der Handelsvertragsverein, der Exportverein im Königreich Sachsen, der Süddeutsche Exportverein, der Verband Deutscher Exporteure (Hamburg), die Vereinigung der Exportfirmen, Berlin, die Vereinigung zum Schutz deutscher Wirtschaftsinteressen im Auslande (Köln), der Exportverband Deutscher Qualitätsfabrikanten (Köln), die Vereinigung für die wirtschaftlichen Interessen der deutschen Kunst im Auslande, sowie — gastweise — die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft und der Verband chemischer Fabriken Mitteldeutschlands. □

Nach einem einleitenden Referat des Vorsitzenden des Ständigen Ausschusses, Staatsminister z. D. Dr. von Richter, erhielten zunächst die Autoren der oben genannten Veröffentlichungen, Dr. März-Dresden und Prof. Dr. Apt-Berlin, das Wort, um die von ihnen entwickelten Vorschläge nochmals kurz zu skizzieren, unter besonderer Hervorhebung derjenigen Punkte, in welchen ihre Ziele und Vorschläge im einzelnen auseinandergingen. Daran schloß sich eine lebhafte Diskussion, an welcher sich neben den bereits genannten drei Herren noch beteiligten die Herren Generalsekretär Brandt, Professor Dr. Hellauer, Exzellenz Hauss, Geheimer Oberfinanzrat Schwarz, Exzellenz von Pilgrim-Baltazzi, Regierungsrat Prof. Dr. Leidig, Dr. Borgius, Dr. Glier.

Die Aussprache ergab im wesentlichen Übereinstimmung darüber, daß einerseits eine Teilung des überlasteten Reichsamts des Innern, andererseits eine intensivere planmäßige Förderung und Unterstützung der deutschen Außenhandelsinteressen und dementsprechende Neugestaltung und Neuorientierung der Zentralverwaltung notwendig sei. Als noch nicht genügend geklärt erscheint die Frage, in welcher Form dieses Ziel am besten zu erreichen sei. Nach den in der Diskussion zu Tage getretenen Anschauungen könnte die zu erstrebende neue Stelle entweder ein allgemeines Reichswirtschaftsamt sein (jedoch mit einer besonderen Abteilung und einem besonderen Unterstaatssekretär für Außenhandelsfragen), oder ein reines Reichsaußenhandelsamt (unter Verbleib aller übrigen Wirtschaftsfragen beim Reichsamt des Innern) oder eine vom Reichsamt des Innern bzw. Reichswirtschaftsamt ressortierende gemischt-wirtschaftliche halbamtliche Stelle, ähnlich dem französischen Office National du Commerce Extérieur, oder endlich ein ganz privates Institut nach dem Muster etwa des Philadelphia Commercial Museum, des Österreichischen Handelsmuseums usw. □

Auf diese Frage und die sonstigen noch der Klärung bedürftigen Einzelheiten wird der Ständige Ausschuß seine weiteren Arbeiten zunächst konzentrieren. Es wurde beschlossen, den Verhandlungsbericht über die Tagung vom 27. September als Unterlage für die weitere Behandlung des Gegenstandes drucken zu lassen, wobei solchen Mitgliedern des Ausschusses, welche nicht in der Lage waren, in der Diskussion vom 27. September das Wort zu ergreifen, Gelegenheit gegeben werden soll, sich nachträglich noch schriftlich zu äußern. Alsdann sollten die zum Ausschuß gehörenden 23 Vereine aufgefordert werden, auf dieser Grundlage sich nun selbst offiziell mit dem Gegenstand zu befassen, damit — entsprechend dem Zweck, zu welchem der Ständige Ausschuß geschaffen wurde — nach Möglichkeit ein gemeinsames und gleichzeitiges Auftreten der an den Außenhandelsfragen besonders beteiligten Körperschaften den maßgebenden Stellen gegenüber in dieser Angelegenheit herbeigeführt wird. □

Zur Besteckkonvention.

[Eingesandt.]

Im Heft Nr. 37/38 Ihrer Zeitschrift finde ich eine Abhandlung zur Besteck-Konvention. Also: eine Besteck-Detailverkaufsliste soll jetzt der Zerfahrenheit im Besteckhandel abhelfen? Es ist erfreulich, daß allseitig erkannt worden ist, daß hier etwas geschehen muß, aber wozu wieder etwas versuchen, was andere Branchen schon versucht haben und zwar resultatlos? Den Fabrikanten wird die Herstellung der Verkaufslisten große Kosten auferlegen und dem Übel wird doch nicht gesteuert. Solange Auslandsfabrikate eingeführt werden können, zu Preisen, die den Verkauf von Bestecken unter dem Preise der Verkaufsliste ermöglichen, hat die ganze Sache keinen Wert. Warten wir doch mit Neuerungen, die nur weitere Gegensätze zeitigen würden, bis der Krieg beendet ist. Dann mag der Fabrikantenverband durch gesetzliche Bestimmungen zu erreichen suchen, daß die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse dermaßen verteuert wird, daß Auslandserzeugnisse so hoch im Preise im Einkauf zu stehen kommen, wie die Preise der Detailverkaufsliste sind. Wir haben ausländische Niederlassungen, und diese werden die Detailverkaufsliste zum Schaden der anderen Geschäfte und der Erzeuger ausbeuten, und zwar wird diesen, wenn die Detailverkaufsliste vorliegt, die Sache sehr erleichtert, weil sie dem Käufer die Liste vorlegen und sagen werden: „Hier sind die von den deutschen Fabrikanten vorgeschriebenen Verkaufspreise, zu denen die anderen Geschäfte verkaufen müssen. Nehmen Sie aber ein Erzeugnis von meiner Firma, so kann ich die Bestecke zu dem merklich niedrigeren Preise liefern, denn unsere Erzeugnisse haben mit der Verkaufsliste nichts zu tun!" Durch die Detailverkaufsliste erleichtert man diesen Leuten nur das Geschäft. Der Kunde, selbst der ungläubige, sieht die Preise vorgedruckt und kann so die Richtigkeit der Angaben leicht nachprüfen, also selbst der sonst Mißtrauische ist sofort eingefangen. Um diesem Übelstand beizukommen, muß also zuerst die Einfuhr so verteuert werden, daß ein Unterbieten ausgeschlossen ist,

Digitized by Google

dann kann der Fabrikantenverband Vorschriften für viele machen, die es sonst vorziehen, Auslandsbestecke zu vertreiben, weil sie sich keine Vorschriften machen lassen, oder im Trüben fischen wollen. Es ist nicht zu verkennen, daß solche Maßnahmen auch wieder ihre Schattenseiten haben, und zwar für die Fabrikanten, die einen umfangreichen Export hatten, denn sicherlich werden die anderen Länder mit gleichen Maßnahmen kommen und so diesen Fabrikanten das Geschäft unmöglich machen. Hier fragt es sich nun: Finden die Exportfirmen hier im Lande genügend Ersatz für den Ausfall? Ebenso wie die ausländischen Niederlassungen es machen werden, handeln viele, die scheinbar bei der Sache sind und solche, die sich der Sache nicht anschließen, solange die Kontrolle und Vorschriften nicht derart sind, daß der, welcher die Sache ehrlich meint und ehrlich handelt, sicher ist nicht übervorteilt zu werden und so lange Auslandsfabrikate hereingebracht werden können. Wie sich die Verhältnisse aber nach dem Kriege gestalten werden, mit den Ländern, die früher sehr viele Bestecke lieferten, zum Beispiel Frankreich, kann ja heute keiner beurteilen. Mir liegen Briefe vor aus dem neutralen Ausland, worin sich Bestecke rzeuger zur Lieferung von Bestecken nach dem Kriege empfehlen. Diese erklären sich sogar bereit, neue Muster dem deutschen Geschmack entsprechend herzustellen. Also da droht von dieser Seite schon eine neue Konkurrenz. So lange die Bestecke rzeuger keine Möglichkeit haben, den Verkauf genau zu kontrollieren und von jedem Abnehmer eine Sicherheit in den Händen haben, zum Beispiel einen akzeptierten Wechsel, der verfallen ist, wenn Übertretung erfolgt, so lange ist mit der Detailverkaufsliste nichts erreicht, denn es werden zahlreiche Firmen bleiben, die im Trüben fischen wollen, wenn sie auch scheinbar mittun. Diese werden den Kunden erzählen, daß sie infolge des großen Umschlages, oder weil sie mit Firmen, die dem Fabrikantenverband nicht angeschlossen sind, arbeiten, Vorzugspreise haben und infolgedessen billiger liefern, wie die Verkaufsliste vorsieht. Allen diesen Elementen wird das Geschäft durch die Verkaufsliste nur erleichtert und nichts spricht sich so rasch herum, wie derartiges. In der Branche für Kirchengeräte bestehen seit Jahren Detailverkaufslisten, und diese Branche ist gerade dadurch, daß der eine billiger wie der andere liefert und immer einige Prozent unter dem Preise der Detailverkaufsliste ging, heute so heruntergekommen, daß kaum mehr etwas bei dem Handel mit diesen Sachen zu verdienen ist, wenigstens nicht so viel, daß einer dabei auf einen grünen Zweig kommt. Die Sache mit der Detailverkaufsliste ist reiflich zu überlegen, denn ich befürchte, daß das Gegenteil erreicht wird. Es gibt nur eine Möglichkeit — die Grenzen sperren und von jedem, der Bestecke haben will, eine Sicherheit einfordern, die so hoch ist, daß ihm die Lust vergeht, die Vorschriften zu übertreten. Dann müssen aber alle Erzeuger einig sein. Denen, die sich weigern die Sicherheit zu geben, ist Lieferung von Bestecken von den Erzeugern zu verweigern. Was wird aber dann wohl die Folge sein? Neue Erzeuger werden auftauchen. Wenn diese auch vorerst weitere Kreise nicht schädigen können, werden die Geschäfte in deren nächster Umgebung zweifellos Schaden leiden. Dem Übel könnten die Fabrikanten in etwas dadurch entgegentreten, daß sie dem Betreffenden keine Korpus-Arbeiten mehr liefern, aber auch dabei wird nicht viel herauskommen, wenn nicht auch die anderen Silberwaren-Erzeuger helfen, weil wir zu viele Fabriken haben, die dem Besteckgeschäft fernstehen. Der Betreffende wird also immer noch genug andere Bezugsquellen haben, es sei denn, daß der Fabrikantenverband auch diese verpflichtet, an die Firmen, welche der Gesundung des Besteckgeschäftes hindernd im Wege stehen, nichts mehr zu liefern. Dies erübrigt sich, wenn die Besteckerzeuger eine entsprechende Kontrolle ausüben und dadurch jede Gewähr bieten, daß die Preise der Verkaufsliste eingehalten werden; dann wird es sicherlich keinem Detailgeschäft einfallen, die Besteckfabrikation aufzunehmen. Eine durchgreifende Besserung im Besteckgeschäft können nur die Erzeuger herbeiführen. Hoffentlich werden diese das Für und Wider gut überlegen, denn Halbheiten sind vom Übel und werden diese Gegensätze zeitigen und Gegenmaßnahmen veranlassen, die dauernde Schädigungen der Sache im Gefolge haben müssen. Sicherlich werden zahlreiche Firmen, die heute abseits stehen, mit Freuden bei der Sache sein, wenn das Besteckgeschäft so geregelt wird, daß Übertretungen der Vereinbarungen durch eine hohe Konventionalstrafe unlohnend gemacht werden. Die Besserung der Verhältnisse kann nur durch die Erzeuger erfolgen, und diese sind nur dann in der Lage einen Zwang auszuüben, wenn der Auslandsbezug so verteuert wird, daß die Detailverkaufsliste nicht unterboten werden kann. Dann kann der Fabrikantenverband den Firmen, die sich nicht anschließen wollen, die Lieferung verweigern und die Mehrzahl in dieser Weise zwingen, der Besteckkonvention beizutreten; der Rest wird dann von selbst kommen. Ein bedenklicher Weg wäre es, die Besteckerzeuger veranlassen zu wollen, dieser oder jener Firma nichts mehr zu liefern, weil dies gesetzlich unzulässig ist und in einer gleichen Sache eine reichsgerichtliche Entscheidung vorliegt, wonach ein Verband, der einen Fabrikanten in dieser Weise beeinflußte, zu 1500 Mk. Strafe verurteilt wurde, für jeden Fall, wo die Ware zu liefern verweigert wird. □

Eine französische Musterkollektion, wie sie die „Deutsche Goldschmiede Zeitung" noch nicht veröffentlichen konnte, zeigt diese Abbildung, welche uns von dem Goldschmied Carl Osmer aus Berlin aus dem Felde überreicht wurde, als Dank für die regelmäßige Zusendung der Zeitschrift. Es handelt sich um verwundete gefangene französische Soldaten, die des Abtransportes harren.

Dem Fabrikantenverband, ebenso den Goldschmiedeverbänden, möchte ich zu bedenken geben, daß mehrere Geschäfte entschlossen sind, die Besteckfabrikation aufzunehmen, falls Vorschriften gemacht und die Abmachungen nicht so getroffen werden, daß diese jedem Sicherheit bieten, daß der Besteckpreis von allen eingehalten wird und auch die ausländischen Niederlassungen ihre Erzeugnisse nicht billiger liefern. Will eine Gruppe Vorschriften machen, dann muß diese auch die Garantie für die absolut sichere Durchführung übernehmen,

Digitized by Google

denn nur so wird man die Firmen, welche ganz unabhängig sind, für die Sache gewinnen können, andernfalls diese zu direkten Gegnern machen. Wenn die in Frage stehenden Firmen mit der Erzeugung der Bestecke anfangen, wird die Besteck-Konvention nicht mehr zur Ruhe kommen, weil diese Firmen dann die Bestecke zu dem jetzigen Fabrikpreis an die Detailkundschaft geben werden und dies schon müssen, um den Umsatz nach Möglichkeit zu steigern. Daß dies nicht ohne entsprechende Reklame geht, ist selbstverständlich. Dadurch wird zweifellos mehr Schaden entstehen, als wenn mit Vorschriften so lange gewartet wird, bis ein gangbarer Weg gefunden ist. Geschieht dies nicht, so darf man diesen Leuten später keine Vorwürfe machen. Wo es sich um den Geldbeutel handelt, halte ich nichts von bloßen Versprechungen; Sicherheiten müssen, wie bei jedem Geldgeschäft, gegeben werden. Wollen die Fabrikanten Vorschriften machen, die weiter gehen als daß sie pünktlich ihr Geld für die Ware bekommen, so müssen sie auch die Gewähr für allseitige Einhaltung der Vorschriften tragen. Wollen die Goldschmiedeverbände Vorschriften machen, so gehen die Verpflichtungen auf diese über, oder aber sie müssen sich damit abfinden, daß mit der Zeit neue Schwierigkeiten entstehen, die kaum mehr zu beseitigen sind und viel nachteiligere Folgen haben, als wenn der jetzige Zustand weiter besteht, bis das Haupterfordernis für eine Gesundung im Besteckgeschäft — die Absperrung der Auslandserzeugnisse oder aber eine solche Verteuerung durch Zölle — erreicht wird, daß diese wenigstens so hoch wie unsere Verkaufslisten-Preise zu stehen kommen. Andernfalls erleben wir, daß viele sich verpflichten, die Listenpreise einzuhalten, dann Auslandserzeugnisse vertreiben und diese so verkaufen, wie es ihnen gerade paßt, zum Schaden der Fabrikanten und der Detailgeschäfte, die sich mit den einheimischen Erzeugnissen begnügen; denn die Auslandserzeugnisse haben ja mit der Verkaufsliste der deutschen Fabrikanten nichts zu tun. *C. A. Beumers.*

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Theodor Heiden, Einjähr. Oberjäger, Sohn des Hofgoldschmiedes Th. Heiden in München. □

Leutnant d. Res. Max Koch, Mitinhaber der Firma Hofjuwelier Robert Koch in Baden-Baden und Frankfurt a. M.

Heinrich Gaul, Mitinh. der Silberwarenfabrik Laborenz & Gaul in Pforzheim. □

Gefreiter Ferdinand Heckner, Sohn des Bijouterie-Fabrikanten Albert Heckner in Pforzheim. □

Oberleutnant der Reserve Carl Schaefer, Scheideanstaltsbesitzer in Pforzheim (I. Klasse). □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

August Rösch, Unteroffizier, Teilhaber der Bijouteriefabrik Rösch & Idstein in Pforzheim, welcher seit November 1914 als Leiter der Kontrollstelle beim Kraftfahr-Bataillon 3 in Dienst steht, erhielt das Kriegs-Verdienst-Kreuz. □

Juwelier Richard Gießel aus Berlin, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Vizefeldwebel in einem Garde-Grenadier-Regt., Sohn des Juweliers Paul Gießel in Berlin SW, wurde zum Leutnant befördert. □

Neues für Handel und Technik

Eine Mutterschaftsplakette hat die Hofkunstprägeanstalt B. H. Mayer in Pforzheim in künstlerischer Form geschaffen. Sie ist bestimmt der jungen Mutter überreicht zu werden, als neuartige, vornehme und sinnige Ehrung. Die beiden nebenstehenden Abbildungen zeigen diese Plakette in natürlicher Größe. Die Vorderseite bedarf keiner weiteren Erklärung; die Rückseite trägt einen Granatapfelzweig, das Sinnbild der Fruchtbarkeit. Der freie Raum ist zur Aufnahme von Gravierungen bestimmt, zum Beispiel des Namens und Geburtsdatums des Kindes. Nach allen den vielen Erzeugnissen dieser Art, welche dem Kriege und seinen Ereignissen, den hervorragenden Männern unserer Zeit usw. gewidmet waren, berührt es gerade-

zu angenehm, einen anderen Stoff behandelt zu sehen. Der gleichen Meinung wird das Publikum auch sein, weshalb sich der Vertrieb dieser Plakette als voraussichtlich gewinnbringend unseren Lesern empfehlen läßt. □

Allgemeine Rundschau.

Preisausschreiben über Ehrenzeichen für Kriegerfrauen. Bis zum 1. Oktober, dem Schlußtage für die Beteiligung, waren insgesamt 212 Einsendungen mit 295 Blatt Entwürfen bzw. Modellen eingegangen. Auch dieses dritte von uns (diesmal in Verbindung mit der Königlichen Zeichenakademie zu Hanau) während des Krieges veranstaltete Preisausschreiben hat sich demnach als ein voller Erfolg erwiesen, der sich noch durch die aus dem Felde zu erwartenden Einsendungen vergrößern wird, für welcher bekanntlich der 10. Oktober als letzter Einsendungstag gilt. □

Ein Merkblatt über den Postscheckverkehr wird der nächsten Nummer beigelegt sein. Wir empfehlen es dringend der Beachtung unserer Leser. □

Die Württembergische Kommission für Landesgeschichte hat Herrn Paul Erhard in Schwäb. Gmünd beauftragt, eine Biographie des verstorbenen Professors Wilhelm Widemann auszuarbeiten. □

Kriegsanleihezeichnungen. Das Personal der Firma Friedrich Speidel in Pforzheim hat zur 5. Kriegsanleihe 31 200 Mk. gezeichnet. Dieser schöne Erfolg ist umso erfreulicher, als der Personalbestand der Firma zurzeit nur ein Drittel des Friedensstandes ist. □

Die Dürerbund-Werkbund-Genossenschaft in Hellerau bei Dresden, welche sich hauptsächlich den Einkauf, die Herstellung und den Verkauf von Wertarbeit fürs deutsche Haus angelegen sein läßt, teilt uns aus einem an sie gelangten Schreiben eines deutschen Fabrikanten den nachstehenden Auszug mit: „Ferner ist die Fürsorge dafür leider noch nicht überflüssig, daß der Name deutscher Wertware bei uns selbst

Digitized by Google

noch mehr an gutem Klang gewinnt. Ist es nicht geradezu beklagenswert, daß auch jetzt noch deutsche Waren unter fremdklingendem Namen den deutschen Käufern angeboten werden, wie neueste Preislisten und geschäftliche Anzeigen, namentlich im breiten Rahmen des Frauenbedarfs, beweisen? Wenn wir es selbst, trotz der Erkenntnisse, der ernsten Erfahrungen dieses Krieges daran fehlen lassen, wie sollen wir den fremden Käufer zur Achtung vor unseren Waren erziehen, die für eine gesunde Grundlage neuer Verbindungen ganz unerläßlich ist? Wenn sich nicht jetzt die berufenen Federn mit allem Nachdruck dafür einsetzen, daß mit dieser Unsitte restlos gebrochen wird, dann trägt der deutsche Handel selbst die Schuld daran, wenn das feindliche Ausland in seinem Verleumdungsfeldzug gegen deutsche Waren die willkommene Waffe ausnutzt und höhnisch darauf hinweist, daß bei uns die eigenen und sogar die hochwertigen Erzeugnisse nur unter den geliehenen Bezeichnungen ihrer Sprache eingeführt werden können." □

Moderundschau

Das Modehaus Jos. Cihak in München veranstaltete in der dortigen Tonhalle eine Herbstmodenschau, die sich durch erlesenen Geschmack und reifen Farbensinn auszeichnete. Man sah Kostüme, Mäntel, Jacken und Straßenkleider von vornehmem Linienspiel. Samt- und Taffetkleider erschienen in der Mehrzahl, zu denen Spitzenpelerinen oder Jäckchen aus Plauener Spitzenstoff angeordnet wurden. Im allgemeinen war die Gestaltung frei von ausländischen Motiven, dagegen fanden sich Anklänge an historische Vorbilder, von denen besonders ein Biedermeierkostüm in kornblumenblauer Seide mit gelbem Seitenzierat allgemeinen Beifall fand. Die historischen Beziehungen traten jedoch nirgends dominierend oder gar trachtenmäßig hervor, es war vielmehr lediglich eine historische Anregung zugrunde gelegt. Das Haus Daeffler hatte prächtige Fächer, modern und alt, beigesteuert, wodurch die Gesellschaftskleider in ihrer ganzen Wirkung zutage traten. Was die Schau darbot, war elegante Schneiderarbeit, gediegen im Entwurf und in der Ausführung. Extravagante Seitensprünge schienen absichtlich vermieden. □

Aus den Fachvereinigungen

Der Verein württ. Juweliere, Gold- und Silberschmiede fand sich am Sonntag, 24. September, fast vollzählig in Gmünd zusammen. Schon am Samstag abend begrüßten die Vertreter der Gmünder Industrie und der Kgl. Fachschule bei gemütlichem Beisammensein in der Torbäckerei die Gäste. Am Sonntag früh wurden im Konferenzzimmer der Kgl. Fachschule unter dem Vorsitz von Juwelier Kämpff-Heilbronn in lebhafter Diskussion engere und weitere Fragen des Faches, kaufmännischer, technischer und künstlerischer Art besprochen und ein engerer Zusammenschluß eingeleitet. Fabrikant Paul Erhard hatte die Mitglieder des Kunstgewerbevereins Vorwärts, des Kunstgewerbemuseums und des Arbeitgeberverbandes in die Aula der Fachschule eingeladen und machte die Gäste mit den sieben Emailprunkstücken Professor Widemanns, des feinsinnigen Gmünder Künsters, bekannt. Professor Klein, der Leiter der Kgl. Fachschule, erläuterte sodann im Auftrage der Zentralstelle für Gewerbe und Handel in einem lebhaften, klaren Vortrag die Entwicklung, Organisation und die weitgehenden Ziele der Fachschule. Juwelier Kämpff-Heilbronn sprach den beiden Rednern den Dank der württembergischen Juweliere aus und begrüßte die Gmünder Gäste. Als die aus allen Gegenden des Schwabenlandes zusammengekommenen Gold- und Silberschmiede bei einen Rundgang durch die Werkstätten der Fachschule sich überzeugt hatten, daß diese in technischer und künstlerischer Beziehung vorbildlich ist und unter den Fachschulen dieses Gewerbes eine erste Stelle einnimmt, beschloß der Verein in einer geschlossenen Sitzung, in regeren Verkehr mit der Fachschule zu treten. Nachdem noch am Montag die Besichtigung der Silberwarenfabrik von Wilhelm Binder und der Kunstgewerbewerkstätten von Erhard & Söhne ein Bild der alle Schwierigkeiten überwindenden Energie der Gmünder Industrie gegeben hatte, kehrten die Gäste, dankbar für die viele Anregung, in ihre Geschäfte zurück mit dem festen Entschluß, von jetzt ab alle Jahre wiederzukommen. □

Leipzig: Freie Vereinigung der Juweliere und Goldschmiede zu Leipzig. (September-Versammlung am 27. 9. 16, abends 8½ Uhr, im Restaurant Zill's Tunnel.) Um 9 Uhr Eröffnung der Sitzung durch eine kurze Ansprache des Vorsitzenden, Kollegen A. Ilschner, der wiederum seiner Freude über den guten Besuch der Versammlung Ausdruck gab. Es waren mehrere Kollegen als Gäste erschienen. Nach der üblichen Verlesung des Protokolls und Bekanntgabe der Eingänge: Preisausschreiben des Verlages Diebener — Innungsausschuß — Oktoberfeier des Patriotenbundes, wurde in die Tagesordnung eingetreten. — Punkt 1: Platinbeschlagnahme. Unter den Mitgliedern herrschte Zweifel, ob kleine Mengen Platina unter 10 Gramm, die nicht der Meldepflicht unterliegen, angekauft und verarbeitet werden dürfen, ohne eine Genehmigung vorher einzuholen. Es wurde daher eine diesbezügliche Anfrage an die Kriegsrohstoffabteilung, Berlin, gerichtet, deren Antwort noch ausstand. — Punkt 2: Seifenlieferung für das Goldschmiedegewerbe. Mit größtem Interesse wurde von der diesbezüglichen Zuschrift der Gewerbekammer Kenntnis genommen und unsere auf Grund einer Umfrage bei allen Leipziger Kollegen ermittelten Unterlagen der Gewerbekammer mit dem Ersuchen zur Verfügung gestellt, beim Rat der Stadt den Antrag stellen zu wollen, für unser Gewerbe in Leipzig per Monat und Gewerbebetrieb 500 Gramm gute Kernseife (als Durchschnittsverbrauch ermittelt) zur Verfügung zu stellen. Eine lebhafte Aussprache veranlaßte einen ergänzenden Antrag, in dem die dringende Notwendigkeit des Bedarfes auf Grund technicher Erläuterungen ausgeführt werden soll. Gleichzeitig soll auch um die Bereitstellung von 25 Gramm roher Salpetersäure für Probierzwecke und von 1 Liter gutem Spiritus per Monat nachgesucht werden. — Punkt 3: Warenumsatzsteuer — Quittungsstempel. Kollege Berner brachte einen Artikel über dieses Thema zur Verlesung, der einwandfrei Aufschluß über alle Unklarheiten gab. — Punkt 4: Trauringanfertigung. Unter Hinweis auf den Artikel in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" wurde diesem wichtigen Punkte große Aufmerksamkeit entgegengebracht. Es konnte darüber, ob überhaupt, auch wenn es sich um Gold nicht von der Reichsbank handele, keine besseren Trauringe als $^{888}/_{000}$ Feingehalt hergestellt werden dürfen, noch keine Auskunft gegeben werden, da die Rückantwort ebenfalls noch ausstand. — Punkt 5: Lehrlingsausstellung — Lehrlingseinstellung In Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse wurde von einer Beteiligung an der Ausstellung 1917 auch diesmal noch Abstand genommen, ebenfalls davon, durch ein Inserat freie Lehrstellen ausfindig zu machen. Eine diesbezügliche Anfrage wurde damit erledigt, daß ein Kollege sich bereit fand, den Sohn eines Gesuchstellers in die Lehre zu nehmen. Damit war die Tagesordnung durchberaten und es wurden nun zu dem Antrage des Verlages der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" bezüglich des Preisausschreibens zwecks Erlangung eines Ehrenzeichens für Kriegerfrauen eine Reihe Vorschläge zur Sprache gebracht die dem Verlage Diebener übermittelt werden sollen. Vor allem hielt man es für wünschenswert, Prüfungskommissionen zu ernennen, welche die Richtigkeit der in den Verleihungs-Gesuchen gemachten Angaben nachzuprüfen und einen Verleihungsschein auszustellen haben. Nur gegen diesen Schein dürfe das Ehrenzeichen, das möglichst schlichte, nicht zu große Form haben müßte, von den Verkaufsstellen, möglichst Fachgeschäften, abgegeben werden. Ausführung wurde in Eisen mit Email, wenn möglich mit Silberverzierung vorgeschlagen. — Sodann meldete der als Gast erschienene Kollege Biedermann noch seinen Eintritt an, der allseitig freudig begrüßt wurde. — Schluß der Sitzung 11.30 Uhr. Nächste Versammlung — letzter Mittwoch im Oktober 25. 10. 1916. □

Digitized by Google

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3933. Kann mir einer der Kollegen eine Firma nennen, von der ich Tafelgeräte und Haushaltungsgegenstände in Nickel, resp. vernickelt oder Ersatz für Nickel, mit patriotischen Bildern beziehen kann? Im Voraus besten Dank. W. V. i. S.

3937. Wer ist Fabrikant der Marinedolche mit Elfenbeingriff als Brosche? H. P. i. O.

3944. Wer liefert Ring-Erweiterungs-Maschinen, die von der früheren Firma Wallmann & Sorg in Köln a. Rh., fabriziert sind? J. H. i. B.

3945. Wer liefert Imperial-Ständer, gesetzlich geschützt, für Fenster-Dekoration? H. B. i. St.

3949. Wer ist Fabrikant in feinen Zigarren- oder Zigaretten-Etuis in Holz? C. W. i. M.

3954. Welcher Kitt, der zu Stein wird, eignet sich zur Verbindung von Bernstein mit Holz? A. W. i. R.

Neue Fragen:

3955. Wer ist der Fabrikant dieser Kreolen und Pendeloques

in Silber-Doublé? H. M. i. W.

3956. Wer liefert Zigarren- und Zigarettenspitzen in Silber und Tula in Pfeifchenform? E. S. in M.

3957. Woran liegt es, wenn ich auf 900/000 bis 950/000 Silber weiß emailliere, daß nach dem Schleifen der vorher nach dem Einbrennen glatten Fläche, Poren sichtbar werden, in die sich das Schleifmaterial setzt? Für gefl. Auskunft besten Dank. J. W. i. K.

Antworten:

3946. Es hat mit allen Rostschutzmitteln noch gewisse Haken. Das Sherardisieren ist wohl das beste, danach kommt der Chromolrostschutz (Chromolwerke München), auch die Schweizerschwarzfärbung bildet einen recht guten Rostschutz, aber keiner ist vollkommen und auch keiner überall anwendbar. Bei Schmucksachen aus Eisen wird immer häufiges Abreiben mit gutem, säurefreiem Öl und Trockenhalten die Hauptsache bleiben. □

3946. Stahl- bzw. Eisenschmuck ist seit Jahren ein beliebter Artikel in Nordamerika. Es gibt in Pforzheim eine Anzahl Fabriken, welche ausschließlich Stahlschmuck herstellen. Wenn Pforzheim diesen Artikel nach Nordamerika und England exportieren kann, so hat es dies nur seiner Überlegenheit in den Geheim-Stahl-Oxydier-Verfahren die von verschiedenen Metallfärbern ausgeübt werden, zu verdanken. Denn die meisten bis jetzt veröffentlichten Verfahren genügen wohl für Gewehre, besitzen aber die Härte, das samtartige Aussehen bei tiefstem Schwarz, das dort verlangt wird, nicht. Es ist also zu empfehlen, das Stahloxydieren durch ein Spezialgeschäft ausführen zu lassen, zumal das Metallfärben eine große Erfahrung erfordert. Als Material wird schwedischer Stahl verwendet; solcher ist u. a. von der Firma Ferd. Haecker, in Pforzheim erhältlich. Eine Stahlsorte, die keine Neigung zum Rosten hat, ist 20% Nickelstahl; sie wird aber zu Bijouterien nicht verwendet. D,

3947. Eine Öse läßt sich an die von der Reichsbank gelieferte Medaille nicht anlöten, da diese Medaillen nicht geprägt, sondern aus Eisenguß hergestellt sind, der ein Löten nicht verträgt. Wir sind jetzt damit beschäftigt, eine Fassung herzustellen, die jedem Goldarbeiter das Ansetzen einer Öse gestattet. Wenn uns das gelingt, werden wir weitere Mitteilungen machen.

Aktien-Gesellschaft, vorm. H. Gladenbeck & Sohn.

3947. Schmuckstücke wie Ketten, Broschen, Medaillen färbe man tiefschwarz. Zur Belebung können Intarsiaarbeiten angewendet werden. Bei Medaillen, Broschen, auch Stockgriffen können Hochglanz-Braunoxydfärbungen Anwendung finden. Ringe dagegen behandle man mit dem Sherardisierverfahren und nachträglichem Versilbern und Alttönen mit Schwefelkalium, da selbst das beste Schwarzoxyd, wenn die Ringe dauernd getragen werden, notleiden müßte. Das Zink bildet beim Sherardisierverfahren mit dem Eisen eine rostfreie Legierung. — Als Lot nimmt man ein gutes Silberlot zum Beispiel aus 600/00 ff Silber und 400/00 Messing mit 50—60% Zinkgehalt. Das einfachste ist, solches Lot von Dr. Richter & Co. oder Dr. Wieland in Pforzheim fertig zu beziehen. Anstelle von Scheidewasser zum Abkochen verwendet man eine ebenso schwache Lösung von Salzsäure. C. D.

3948. Betr. Pressungen von Löwenköpfen durch direkte Nachricht erledigt. □

3950. Es gibt verschiedene Arten der elektrolytischen Lötung. Die eine besteht darin, daß die zu lötenden Gegenstände durch eine elektrisch geheizte Muffel geführt werden. Solche Öfen baut die Firma W. C. Heraeus G. m. b. H., Platinschmelze in Hanau. Dann gibt es Löteinrichtungen mit elektrolytischer Zündung zwischen Bogenlampenkerzen. Näheres darüber können Sie jedenfalls von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin oder Ingenieur Ratz in Pforzheim erfahren. Die elektrische Lötung findet meistens zum Löten von Ketten Anwendung. □

3950. Elektrische Lötkolben liefert: „Electra" Ges. m. b. H. in St. Ludwig (Elsaß). Kleine Spitz- oder Hammerkolben mit einem Stromverbrauch von etwa 100 Watt kosten gegenwärtig etwa 25 Mk. ohne Anschluß. Dieser Typ reicht für leichte Lötarbeiten vollkommen aus, soweit Weichlötungen in Frage kommen. Sollen jedoch Hartlötungen ausgeführt werden, dann kommt in Betracht entweder transformierter Wechselstrom oder eine genügend starke Akkumulatoren-Batterie, je nach der Stärke der zu bearbeitenden Stücke, die jeweils vorkommen können. Der Lichtleitung kann Strom in der für Hartlötungen erforderlichen Stromstärke (bei geringer Spannung) nicht ohne weiteres entnommen werden, sondern es ist eine Umformer-Einrichtung nötig, außer der eigentlichen Lötvorrichtung. Vielleicht lassen Sie sich Kostenanschläge machen von den Firmen: Siemens-Schuckert-Werke, G. m. b. H. in Siemensstadt bei Berlin, bzw. Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Cie., Baden (Schweiz). △

3951. Eigentlich sollte man Eisen und Stahl nicht versilbern oder vergolden, will man es aber doch tun, so muß man es vorher unbedingt galvanisch mit Messing oder Kupfer überziehen, da die Versilberung oder Vergoldung leicht weg geht und es leicht rosten würde. D.

3952. Betr. Ohrringe in schlesischen Mustern durch direkte Angebote erledigt. □

3953. Wenn Ihnen die Versilberung abblättert, so ist die Ursache, aller Wahrscheinlichkeit nach, mangelhafte Entfettung. Silber ist in dieser Beziehung besonders empfindlich. Auch kommt es darauf an, was für ein Metall Sie zu versilbern haben. Zum Entfetten für Ihren Zweck eignet sich besonders gut abgelöschter Kalk. Häufig ist es zweckmäßig zuerst zu verkupfern. In anderen Fällen ist es wieder gut, die Ware nach dem Entfetten mit einem Überzug von Quecksilber zu versehen, indem man die Gegenstände noch in eine Lösung von Cyanquecksilberkalium taucht. Die Zusammensetzung eines Versilberungsbades für Kontakt-Versilberung (also mit Zinkstab) nimmt man wie folgt vor: I. 1 Teil Chlorsilber, 5 Teile Blutlaugensalz, 5 Teile kohlensaures Kali, 2 Teile Kochsalz, 5 Teile Salmiak in 50 Teilen Wasser gelöst oder II. (sehr einfach) Silbercyanid oder Silbertrysalit, 5 Teile kohlensaures Kali, 2 Teile Kochsalz, 5 Teile Salmiak, 50 Teile Wasser. D.

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

21. Oktober 1916

Dänemark.

Den Westrand von Jütland umspült die Westsee (Nordsee). Zwischen Jütland und Norwegen liegt das durch die glänzende Waffentat der deutschen Flotte berühmt gewordene Skagerrak, an welches das gleichfalls für die Schiffahrt durch Klippen gefährliche Kattegat sich anschließt. In drei Richtungen gelangt man von da in die Ostsee: durch den Sund und durch den großen und kleinen Belt. Damit sind, wenn wir uns als südliche Grenze Schleswig-Holstein vergegenwärtigen, die Landesgrenzen Dänemarks umrissen. Das Klima des Landes entspricht etwa dem Norddeutschlands. Wenn man von Bornholm und den Felseneilanden, den Ertholmenen, absieht, ist die Bodenstruktur ziemlich einförmig. □

Das nordische Königreich ist hauptsächlich ein Agrar- und Handelsstaat. Von der landwirtschaftlichen Produktion ist neben dem Getreidebau die Erzeugung der Zuckerrübe, die in den letzten Friedensjahren gegen 30 Millionen kg betrug, zu nennen. Naturgemäß spielt auch die Fischerei, die überall an den ausgedehnten Küsten erfolgreich betrieben wird, eine große Rolle. Zahlreiche Handelszentren, von denen Kopenhagen, Aarhus, Aalberg, Korsör, Frederiksborg die bedeutendsten sind, vermitteln den regen Verkehr an Ein- und Ausfuhr. Da sich außer der Brauindustrie, vereinzelten Schwerindustrien und Werften, ferner der Kunstindustrie keine industriellen Betriebe von größerer Bedeutung herausgebildet haben, ist die Einfuhr, obgleich das Land nicht groß ist, relativ umfangreich.

Zumal industrielle Produkte aller Art finden dort Absatz. So hat z. B. die Einfuhr von Metallen und Metallerzeugnissen gegen den Ausgang des 19. Jahrhunderts um 22,6 Millionen Kronen zugenommen. In Manufakturwaren jeglicher Art ist Bedarf. Auch die Einfuhr von Kolonialwaren, Parfümerien, Getränken ist bedeutend.

Die Bevölkerungsdichte ist nicht groß zu nennen, ausgenommen einige Städte, deren Struktur hauptsächlich Handel und Industrie ist, wie die Hauptstadt des Landes, Kopenhagen, die mehr als $^1/_6$ der Gesamtbevölkerung aufgesogen hat. — Kopenhagen mit etwa 550000 Einwohnern, beschäftigt ein gewaltiges Arbeiterheer. Ganz besonders hervorragend sind die kunstgewerblichen und kunstindustriellen Leistungen. Das „Kopenhagener Porzellan" ist heute eine führende Marke in Europa. Die Kgl. Porzellanmanufaktur, die übrigens erst ihre Bedeutung erlangte, als sie in Privatbesitz übergegangen war, steht an erster Stelle. Die dänischen Porzellan- und Fayenceindustrien stellen eines der schlagendsten Beispiele dar, wie sich die Qualität der Form und Ausführung den Weltmarkt erobert. Die meisterhaft modellierten Tierfiguren in ihrer nordisch-kühlen Farbgebung sind, ebenso wie die berühmten Unterglasurmalereien, wiederum Spezialitäten dieser Industrien. Anschließend seien die unter dem Geschäftstitel „Dänischer Schmuck" überall bekannten Edelmetallarbeiten angeführt. Anfänglich nur von einigen Künstlern, Jensen, Nielsen und anderen hergestellt, wurden sie zu einem Modeschlager ersten Ranges in Europa, so daß sich nicht selten Industrien anderer Länder gezwungen sahen, ein ähnliches Genre aufzunehmen. Betrachtet man den Vorgang handelspolitisch, so ergibt sich, daß es gelungen ist, etwas Neues zunächst sogar vom Publikum Abgelehntes kaufmännisch erfolgreich durchzusetzen, und zwar nicht etwa nur im engeren Heimatland, sondern auf dem Weltmarkt. Die dänischen Edelschmiede gingen also gerade umgekehrt vor, wie es sonst der Export zu tun pflegt: sie schufen einen künstlerischen Schmuck ohne jede Rücksichtnahme

Anzeigen für die nächste (zweite) große Werbenummer der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, die in einer über die gewöhnliche fest bestellte Auflage weit hinausgehenden Stärke an die besseren Ladengeschäfte in ganz Deutschland, in Rheinland, Westfalen, Posen Ost- und Westpreußen und Schlesien auch an mittlere Ladengeschäfte, ferner an alle Großhandlungen in ganz Deutschland und an die Großabnehmer in Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien gesandt wird, müssen am 31. Oktober an uns abgesandt werden.

Digitized by Google

auf das Publikum und es gelang trotzdem, reichen Absatz zu finden. □

Kopenhagen ist der geistige Mittelpunkt Dänemarks. Das königl. Theater z. B. ist so recht das Holberg- und Ibsentheater im besten Sinne des Wortes. Besonders reich ist die Hauptstadt des Landes an Museen. Einzig in ihrer Art auf dem Kontinent sind die königl. Museen für nordische Altertümer und das ethnographische Museum. Eine nicht geringere Seltenheit stellt das Thorwaldsen-Museum dar, das zugleich die Grabstätte des Künstlers birgt. Es wurde in den Jahren 1839–1848 nach den Plänen des Architekten Bindesböll erbaut. Die vornehme antikisierende Bauweise in ihrer strengen Linienführung, die nur durch eine Viktoria des Meisters unterbrochen wird, macht es wohl zum eigenartigsten Bauwerk der Stadt. Wenn auch Thorwaldsen in seiner Bedeutung als Künstler nicht mehr die Stufe in der Beurteilung einnimmt, die ihm früher zugestanden wurde, so besitzen die hier zahlreich vereinigten Werke eine hervorragende Bedeutung. □

Bei einem Rundgang erfreuen nicht selten historische Baudenkmäler. So z. B. die Börse im niederländischen Renaissancestil, der 300 Jahre alte Observatoriumsturm, von dem aus man einen großen Teil der Insel Seeland, auf der Kopenhagen liegt, und den Sund bis Norwegen übersieht, die prächtige Frauenkirche, der Altmarkt (Gammeltorv), Schloß Rosenborg u. a. Dieses ist unter den Schlössern Kopenhagens das bemerkenswerteste, schon deshalb, weil es eines der schönsten Schlösser des Landes ist. Die Architektur zeigt die monumentale Einfachheit der niederländischen Renaissance, die in Dänemark oft zu finden ist. Das Innere enthält eine Sammlung von höchst interessanten Schmucksachen, Waffen, Trachten und Möbeln. □

Das schönste dänische Königsschloss, Frederiksborg, liegt in Hilleröd. Auch hier begegnen uns wieder Renaissanceformen der strengen Richtung. Die Schloßkirche ist mit besonderer Pracht ausgestaltet. Der dahinterliegende Schloßpark wurde dagegen im 17. Jahrhundert von französischen Meistern angelegt. Eines der schönsten historischen Denkmäler ist der Dom der früheren Residenzstadt Roskilde. Er reicht weit in romanische Zeit zurück; seine Weihe fand 1084 statt. Das Eindringen neuer architektonischer Prinzipien, wie wir es in Deutschland finden, zeigt sich nirgends, nicht in Kopenhagen und noch weniger in der Provinz. Allenthalben entstehen in gutem Material gehaltene Stilanlehnungen. □

Anders in der Malerei und Plastik. Beide Künste sind am Impressionismus nicht unberührt vorübergegangen. Es gibt zahlreiche führende Künstler auf beiden Gebieten, wenn auch keine Bahnbrecher wie Hodler oder Rodin.

Im Kunstgewerbe zeigen sich wenig Neuerungsbestrebungen, ausgenommen die schon genannten Zweige. Dagegen stößt man überall auf gediegene Tradition. Besonders die Gold- und Silberschmiedekunst nahm zu allen Zeiten einen hervorragenden Rang ein. Schon im frühen Mittelalter finden sich treffliche Arbeiten, besonders Leuchter. Bedeutend sind in gotischer Zeit die Schmuckarbeiten für die Fürstengeschlechter und Zünfte. Die Renaissance, die sich auch hier mehr oder weniger an die niederländische Eigenart anlehnt, brachte besonders bedeutende Schöpfungen auf dem Gebiete des religiösen und profanen Silbergeschirres hervor. Die freiere Auffassung des Barock und besonders des Rokoko bevorzugt reizende Dosen, Schalen und Becher, die meist graviert sind. Die Erscheinungen des Empirezeitalters zeigen keine abweichende Entwicklung von der französischen Linie. Bemerkenswert ist für die folgende Zeit das eine: es fand ebenfalls ein Wechsel der Stile statt, jedoch nicht so häufig und stets in einer bedeutenden Höhe der qualitativen Ausführung und Form. □

Sehr beachtenswert ist endlich der dänische Volksschmuck, aus dem sich vielleicht das neue dänische „genre" entwickelt hat. Wenn auch in Dänemark das Zurückweichen der ehedem farbenfrohen Tracht zu bemerken ist, so findet man den an barocke Formen mahnenden allerdings vereinfachten Schmuck nicht selten. Ein beliebtes Stück ist die Rundbrosche, die an Stelle des Geschnüres oft zwei- bis dreimal in nahezu gleicher Form getragen wurde. Sehr schön sind ferner aufgezogene, von hinten getriebene Schalen und Vasen mit reicher Schrotlinienornamentik, die stark an nordische Formen früher Jahrhunderte erinnern. Ein Charakteristikum ist endlich die volkstümliche Bauweise in Holz, die heute noch z. B. in Rolstad, Heringsstad, Hallingdal und anderwärts zu sehen ist. Die Häuser zeigen im unteren Stockwerk Blockbauweise, oben sind sie verschalt, nur eine um das Haus herumlaufende Veranda enthält offene Bögen. Darüber liegt ein breiter, niederer Giebel. Die Treppe ist fest, in allen Fällen außen offen hinaufgeführt. Abgesehen vom Material ähnelt die Gesamterscheinung der oberbayrischen oder tiroler Bauweise. Von besonderem Reiz erscheint die innere Ausstattung der Stuben. Alles reich bemalt, zumal die Kästen, Schränke, Tisch und Stuhlgestelle. Die Wände selbst erhalten eine kräftige Tönung in blau, während die an der Wand entlanglaufende Bank rot gestrichen ist. Die Decke wurde mit buntfarbigen Ornamenten geziert, oft naturalistisch untermischt mit barocken Blattgewinden. Alles lebhaft an unsere farbenfrohe Bauernmalerei und Töpfermalerei erinnernd.

Auch die Dänen stehen offenbar vor einer „Neuorientierung" in Kunst- und Kunstgewerbe, von der die Malerei und Plastik, das Schmuck- und Porzellangewerbe als erste Vorläufer zu betrachten sind. Grundlagen für eine bodenständige neue dänische Kunst sind in Fülle vorhanden.

Prof. L. S.

Allerlei Hilfsmittel beim Vergolden und Versilbern.

Bei der Fertigstellung unserer Reparaturen ist es oft schwierig und mit Umständen verknüpft, dem Gegenstand nach der vorgenommenen eigentlichen Reparatur, sei es nach erfolgter Lötung, Ersetzung eines Teiles usw., das frühere Aussehen wiederzugeben. Um das zu erreichen, ist oft eine Nachvergoldung oder -versilberung ganz oder teilweise notwendig, die bei größeren Gegenständen meistens eine unerwünschte Verteuerung der

Digitized by Google

Reparatur hervorruft. Kleine Stücke, wie Ringe, Broschen usw., wird man im Versilberungs- oder Vergoldungsbade behandeln, bei Gelbvergoldung mit voraufgehender Rotvergoldung und ganz kurzer Behandlung in stark-konzentriertem Gelbgoldbade. Kommen dagegen ziervergoldete oder ziersilberte Schmuckstücke oder größere Gegenstände in Frage, so ist man gezwungen, ein Abdecken mit Decklack vorzunehmen, ein bekanntlich recht zeitraubendes, unbequemes Verfahren. Das Auftragen des Lackes muß sehr vorsichtig geschehen; ist der Lack gut getrocknet, so kann nur mit schwach angewärmter Vergoldung gearbeitet werden, mit welcher wiederum schwer ein guter Farbton zu erzielen ist; dann kommt die unangenehmste Arbeit, das Entfernen des eingetrockneten Lackes. – Auf viel einfachere, billigere und bessere Weise kommt man folgendermaßen zum gleichen Ziel: □

An dem Deckel eines antiken, ziervergoldeten silbernen Zuckerkastens ist beispielsweise ein Scharnier abgebrochen. Es ist im Feuer wieder angelötet und der Deckel gesotten worden. Um die rot vergoldet gewesenen Ränder wieder herzustellen, nimmt man eine Platin-Anode, umwickelt das eine Ende mit einem Streifen Leinwand und zwar so, daß alles Metall, auch die untere Kante, bedeckt ist, und verbindet das andere Ende mit der + Leitung einer kräftigen Batterie. Der Deckel wird mit der – Leitung verbunden, ein stark konzentriertes Rotgoldbad fast bis zum Sieden erwärmt, und das mit Leinwand umwickelte Ende der Anode mit der Badlösung getränkt. Streicht man nun mit der Leinwand über die zu vergoldenden Flächen, so bildet sich sofort ein guter, brauchbarer, polierfähiger Goldniederschlag. Auch bei silbernen Uhrgehäusen mit vergoldeten Glasrändern und in vielen anderen Fällen, läßt sich das gleiche Verfahren anwenden; im übrigen natürlich auch mit jedem anderen galvanischen Bade.

Bei weichgelöteten Reparaturen lassen sich die Zinnstellen gewöhnlich schlecht vergolden. Verkupfert man sie zuvor mit der Leinwand-, Platin- oder Kupferanode, so gelingt die Vergoldung sofort. Versilberte Gegenstände weisen oft durchgescheuerte Stellen auf, auf denen bei der Nachversilberung der Niederschlag häufig nicht hält, besonders wenn es sich um nachheriges Polieren handelt. Auch hier bewährt sich vor der Nachversilberung, ein Vorversilbern der Metallstellen mit der Anode. Dem muß eine Behandlung, wie in folgendem erläutert, voraufgehen. Die abgenutzten Stellen, besonders die Silbergrenzen, werden gut mit Schmirgelpapier verschliffen, dann gekratzt, kräftig mit Wasserbims gebürstet und mit Quickwasser (1 Liter dest. Wasser, 20 g Cyanquecksilberkalium, 25 g 99 Proz. Cyankalium) bestrichen. Das gleiche Verfahren empfiehlt sich natürlich für alle zu versilbernden Gegenstände, besonders für neusilberne. Diese brennt man zweckmäßig vor dem Bimsen in einer Gelbbrenne ab. Vielfach ist man der Ansicht, jeder galvanische Niederschlag müsse unbedingt gekratzt werden. Die Praxis lehrt aber, daß jede Regel Ausnahmen hat. 14karätig vergoldete, polierte Schmuckstücke kann man, nachdem sie stark galvanisch vergoldet, dann gekratzt, poliert und nochmals nachvergoldet wurden, direkt polieren. Vor dem Nachvergolden bzw. nach der erstmaligen Politur dürfen die Stücke aber nur gut mit Salmiak und Seife ausgewaschen werden. – Hohle Körper, wie Serviettenringe und ähnliche Gegenstände, müssen häufig innen vergoldet werden. Man vermeidet das Abdecken mit Decklack, indem man den Ring auf eine Gummiplatte stellt, die auf ein Stück Hartholz genagelt ist. Mit einem Brettstück drückt man den Ring fest auf die Gummiplatte nieder, gießt heiße Gelb-Vergoldung hinein, nachdem man zuvor mit Verkupferung oder Rotvergoldung in gleicher Weise vorarbeitete. Während man mit der linken

EHRENTAFEL

FÜR DIE IM KAMPFE FÜR DAS DEUTSCHE VATERLAND GEFALLENEN TAPFEREN HELDEN

Georg Ring, Silberschmiedegehilfe aus München, fiel im Alter von 22 Jahren auf dem Felde der Ehre.

Erich Kollmar, Sohn des Prokuristen Otto Kollmar im Hause Kollmar & Jourdan, Bijouterie- und Kettenfabrik in Pforzheim, fiel für das Vaterland auf dem Felde der Ehre.

Eugen Förschler, Ritter des Eisernen Kreuzes, Kaufmann im Hause Gebr. Stark, Besteckfabrik in Pforzheim, erlitt den Heldentod.

Otto Weißbecker, Goldarbeitergehilfe der Firma Fr. Kreuter & Co., Bijouteriefabrik in Hanau, fiel im Alter von 20 Jahren auf dem Felde der Ehre. □

Robert Bachmaier, Vizefeldwebel u. Offiziersaspirant, Ritter des Eisernen Kreuzes, Sohn des Herrn Robert Bachmaier, Zeichner und Graveur in Schwäb. Gmünd, erlitt nach 26½ monatlicher treuer Pflichterfüllung den Heldentod für das Vaterland. □

Wilhelm Dörr, Silberschmied im Hause J. Kurz & Co., Silberwarenfabrik in Hanau, fiel auf dem Felde der Ehre. □

Gerhard Schubert, Einj.-Freiw. Unteroffizier, Sohn des Juweliers Richard Schubert in Großenhain i. Sa., fiel für das Vaterland auf dem Felde der Ehre. □

Heinrich David, Goldschmied aus Celle, z. Zt. Oberjäger, fiel auf dem Felde der Ehre.

Franz Kurrek, Goldschmiede-Gehilfe aus Bromberg, erlitt den Heldentod für das Vaterland. □

Den teuren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

Digitized by Google

Hand den Ring auf der Gummiplatte festhält, führt man mit der rechten die Anode ein. Holzplatte und Gummiplatte müssen auf einen Topf gelegt werden, damit die Vergoldung gleich abfließen kann. Statt der Holzplatte verwendet man besser eine starke Glasplatte. Das Vorvergolden findet leider noch viel zu wenig Beachtung. Wer beim Vergolden verdienen will, muß besonders bei Silber gut mit Rotgoldbad vorarbeiten. Silber direkt gelb zu vergolden, ist ein törichtes Verfahren, denn bei Anwendung selbst eines stark feingoldhaltigen Bades und kräftigen Niederschlages, wird dieser auf dem weißen Grund stets zu gelb erscheinen. — Die besondere Färbung des Goldniederschlages läßt sich auf verschiedene Weise erreichen. Einmal durch entsprechende Vorvergoldung, die man wiederum durch entsprechenden Kupferbadzusatz zur Gelbvergoldung verschiedenartig tönen kann. Dann hat die Stromstärke, Temperatur und Zusammensetzung des Bades und die Anode Einfluß auf den Farbton. Starker Strom ruft dunklere Farbtöne hervor, desgleichen nähere Heranbringung der Anode an den Gegenstand und kalte cyankaliumarme Goldbäder. Zur Vorvergoldung kann man Platin- oder Kupferanoden benutzen, zur Gelb-Nachvergoldung verwende man aber möglichst Feingoldanoden und stark konzentrierte Goldbäder, das sind solche mit reichlichem Goldgehalt. — Oft müht man sich ab, Eisen, das vergoldet werden soll, zuvor zu verkupfern z. B. Hutnadeln usw. Ein beliebtes Mittel ist, die Nadeln so lange in Beize zu legen, bis sie rot geworden sind. Das ist zwar ein einfaches Verfahren, man wird aber meistens gefunden haben, daß die Vergoldung hernach leicht abblättert. Bei galvanischer Verkupferung ist das ausgeschlossen. — Das Sieden silberner Reparaturen muß oft mehrmals geschehen, besonders bei geringem Silber. Viel einfacher ist es, den Gegenstand in schwacher Salpetersäure abzubeizen und in die Versilberung zu hängen. Ältere Silberstücke, die durch Neupolitur aufgefrischt werden sollen, behandele man stets so. Das Polieren des wenn auch nur schwachen galvanischen Feinsilbersudes ist dann halbe Arbeit. Da Silber an sich für manche Gebrauchsgegenstände, wie z. B. Bestecke, ein reichlich weiches Metall ist, muß man die durch die mechanische Bearbeitung bei der Herstellung gewonnene Härte durch galvanisches Sudverfahren zu erhalten suchen. — Die wichtigste Regel bei allen galvanischen Arbeiten ist die: Größte Sauberkeit, die Gegenstände von Fett absolut rein halten und sie während des galvanischen Prozesses nicht mit den Fingern berühren. Zum Kratzen verwende man ausschließlich diesem Zweck dienende Bürsten. Die Ausführung der hier gegebenen Hinweise mag manchem Kollegen umständlich erscheinen, was gerne zugegeben wird, wenn man, wie es leider allzu häufig der Fall ist, als Goldschmied auf das fast täglich notwendige Vergolden und Versilbern so wenig eingerichtet ist. Wenn man jedesmal erst alles herbeisuchen und zusammenbauen muß, dann kann man sich das hier Ausgeführte des Zeitverlustes wegen wohl nur in wenigen Fällen zunutze machen. Verkupferung, Rot- und Gelbvergoldung und Versilberung müssen beim praktischen Goldschmied stets genau so gebrauchsfertig zur Hand sein, wie die Beize zum Abkochen. Wie man sich auf einfache, billige Weise eine kleine, für alle Zwecke geeignete galvanische Einrichtung beschafft, soll in einem späteren Artikel ausgeführt werden. *B.*

Das Gold im Altertum.

Von Th. Wolff-Friedenau. (Nachdruck verboten)

Seit die Menschen sich überhaupt mit der Gewinnung und Verwendung bezw. Bearbeitung der Metalle oder Metallerze zu befassen begannen, war es stets das Gold, das ihre Aufmerksamkeit am meisten erregte, und dessen Besitz sie dem aller anderen Metalle, ja sogar fast aller anderen irdischen Stoffe überhaupt vorzogen. Fragen wir nach den Ursachen der uralten Wertschätzung, ja, man kann sogar sagen, der Höchstschätzung des Menschen für das Gold, so können wir die Antwort nur in den Eigenschaften dieses edlen Metalles selbst finden. Vor allem ist es der leuchtende Glanz des Metalls, der edler und reiner ist wie der jedes anderen Metalles; dann aber auch seine fast absolute Unveränderlichkeit, die mehr, wie es bei jedem anderen Metall der Fall ist, atmosphärischen, chemischen und sonstigen verderblichen Einwirkungen trotzt, seine Beständigkeit also, die das Sprichwort: „Treu wie Gold" geprägt hat. Ferner seine hohe Geschmeidigkeit, durch die es der gewerblichen und künstlerischen Bearbeitung ein so bildungsfähiges Material bot, endlich seine große Seltenheit, die dem mit so vielen edlen und wertvollen Eigenschaften ausgestatteten Metall den Nimbus des Auserwählten und Kostbaren verleihen mußte und es bei ausnahmslos allen Völkerschaften, denen es überhaupt bekannt wurde, zum Schatze erhob. Damit war dem gelben Metall eine Bedeutung gegeben, die es nicht nur über alle anderen Metalle, sondern über fast alle anderen materiellen Güter stellte, eine Bedeutung, die dem Sagen- und Märchenschatz aller Zeiten und aller Völker reichen Stoff lieferte und sich in einer großen Zahl von Sentenzen, Sprichwörtern usw. getreulich wiederspiegelt. So ist das Gold in den zahllosen Formen seiner Verwendung, und Verarbeitung einer der charakteristischen Begleiter der gesamten menschlichen Kulturentwickelung, von derenurältesten Anfängen bis auf den heutigen Tag. □

Schon in ältester, jeder genaueren geschichtlichen Forschung völlig entrückten, der sogenannten prähistorischen Zeit, die nur durch Funde von Knochen und sonstigen versteinerten Überresten der damaligen Tier- und Menschenwelt, sowie von Gerätschaften, die der damalige Mensch besaß und gebrauchte, notdürftig unserer Kenntnis erschlossen worden ist, finden wir die Verwendung des Goldes, wie verschiedene aus jener Zeit stammende Funde von aus Gold gefertigten Gegenständen beweisen. Die Funde gehören ihrer Herkunft nach der Metallzeit an, in der der prähistorische Mensch, nachdem er das Entwickelungsalter der Steinzeit überstanden hatte, zum ersten Male das Metall bezw. einige Metalle und Metalllegierungen als Material zur Herstellung seiner Geräte und Waffen verwandte, ein Material, das einer viel weitgehenderen und kunstvolleren Bearbeitung fähig war als der spröde Stein und ihm daher auch bereits eine erheblich höhere Kulturstufe erschloß als jener. Kupfer,

Digitized by Google

Bronze und Eisen sind die hauptsächlichsten der verwendeten Metalle jenes Zeitalters, die in geschichtlicher Reihenfolge hintereinander auftreten, so daß man in diesem Zeitalter wieder eine Kupfer-, Bronze- und Eisenzeit unterscheidet. Neben diesen drei Hauptmetallen finden wir, und zwar schon von der ältesten Epoche des Metallzeitalters, also der Kupferzeit an, auch das Gold vor, freilich seiner Seltenheit wegen nur in beschränktem Gebrauch und nur als Schmuckwerk seitens des vorgeschichtlichen Menschen verwandt, oder als Zierat an anderen, nicht goldenen Gegenständen dienend. So sind Schwertgriffe aus Bronze und Eisen gefunden worden, die mit Goldplatten oder auch Golddraht verziert sind, dann eine Art spiralförmiger Armbänder und bereits eine Art ganz oder teilweise goldener großer Gewandnadeln, die sogenannten „Fibeln", die wir in vervollkommneter Form fast durch die ganze Geschichte der späteren Goldschmiede-Kunst verfolgen können. An weiteren prähistorischen Goldschmuckgegenständen sind Arm- und Glasringe, verschiedene Formen von Kopfschmuck und auch eine Art Schüssel gefunden worden, außerdem aber sogar goldene Äxte, Beile und andere Waffengeräte, die vielleicht der Ehrenschmuck der kriegerischen Anführer gewesen sein mögen. Diese Funde stellen zum Teil einen ganz erheblichen Metallwert dar, was umso bemerkenswerter ist, als wir über die Herkunft bezw. das Vorkommen und die Gewinnung des prähistorischen Goldes nichts wissen. Ist die Technik der gefundenen Arbeitsstücke natürlich auch nur eine geringe und notdürftige, so läßt sie doch erkennen, daß der prähistorische Mensch seine gesamte Kunstfertigkeit auf die Bearbeitung solcher goldenen Gegenstände verwandte, an denen sich sein kunstgewerbliches Können in fruchtbarer und erfolgreicher Weise betätigen und entwickeln konnte. Vereinzelte aus der späteren Metallzeit herrührenden Stücke weisen bereits einen höheren, nicht unerheblichen Grad kunstgewerblicher Fertigkeit auf. Die Fundorte jener aus prähistorischer Zeit stammenden Goldgegenstände sind durchweg Nord- und Mitteleuropa. Von einer prähistorischen Goldschmiedekunst in anderen Erdteilen ist uns nichts bekannt. □

Auf einer ungleich höheren Stufe seiner Verwendung und Bearbeitung finden wir das Gold zunächst bei den alten Ägyptern, dem wohl ältesten Kulturvolke, dem die Menschheit ja so vieles von ihrer technischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Entwickelung verdankt. Um 5 bis 6 Jahrtausende vor Christi Geburt reicht bei den Ägyptern der Gebrauch des Goldes zurück, das wahrscheinlich das erste bezw. älteste Metall der altägyptischen Kultur und auf alle Fälle schon lange in Gebrauch war, ehe die Ägypter das Silber kennen lernten, das von ihnen „weißes Gold" genannt wurde, wohl seiner nahen Verwandtschaft mit dem Golde im chemischen und physikalischen Verhalten wegen. (Fortsetzung folgt.)

Die zweite große Werbenummer
erscheint am 4. November

Für das Fehlen der Reisenden zur Abgabe der Offerte und Einbringung der Aufträge bieten die Werbenummern einen vollgültigen Ersatz

Der letzte Termin

sich in Form einer Anzeige mit einer Offerte zu beteiligen

ist der 31. Oktober.

Ein Jubiläum im Hause August Wellner Söhne in Aue.

Das neue Schlagwort: „Freie Bahn jedem Tüchtigen" erhielt durch ein am 10. Oktober stattgefundenes Arbeitsjubiläum im Dienste der Industrie eine bemerkenswerte Beleuchtung. Wir konnten infolge zu später Benachrichtigung nicht schon rechtzeitig in voriger Nummer davon Kenntnis nehmen, wie wir es mit Rücksicht auf die Bedeutung des Jubilars für eine unserer engverbündeten Industrien und seinen interessanten Werdegang gern getan hätten. An diesem Tage waren es 25 Jahre, daß der Generaldirektor Paul Gaedt der Sächsischen Metallwaren-Fabrik August Wellner Söhne Aktiengesellschaft in Aue i. E. seine Kräfte in den Dienst des Unternehmens stellte. Mit welchem Erfolge dies geschehen ist, das mögen die Ausführungen erläutern, die das Auer Tageblatt diesem auch für den ganzen Ort wichtigen Ereignisse widmet, und die auch gleichzeitig den Grad der Wertschätzung beweisen, deren sich der Jubilar als Mensch und Bürger erfreut. Es wird darin u. a. ausgeführt: □

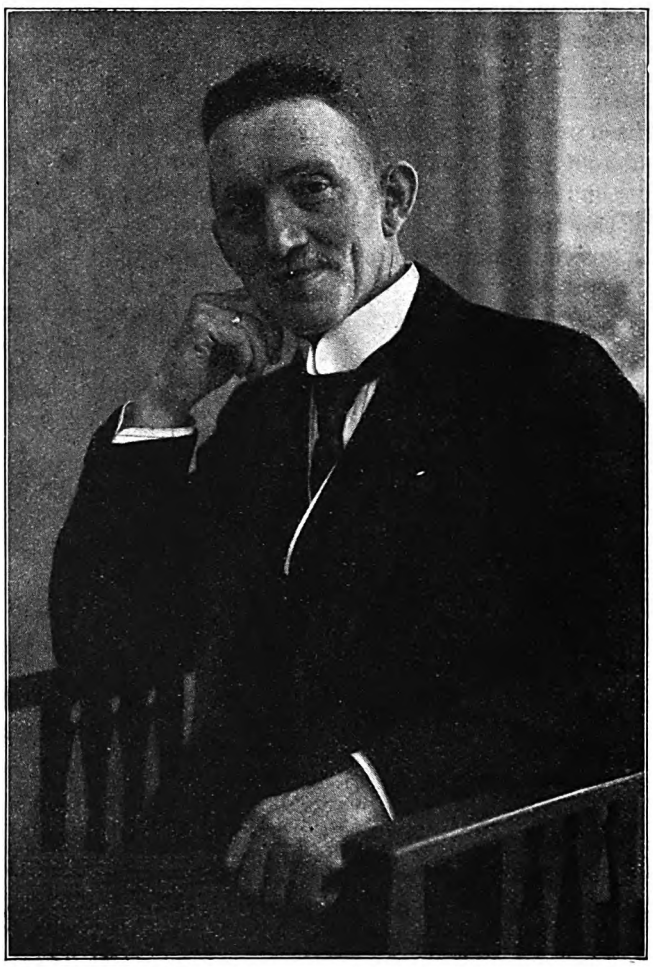
„Es ist hinlänglich bekannt, daß Herr Gaedt in Gemeinschaft mit den Herren Paul und Albin Wellner das Unternehmen, das bei seinem Eintritt einige 30 Arbeiter beschäftigte, durch seinen weitschauenden Blick, seine unermüdliche Arbeitskraft zu der heutigen Blüte gebracht hat, daß er es war, der der Firma den Weltruf begründete und sicherte. Die Wellnerschen Werke, die nicht nur verarbeitende Industrie, sondern auch Metall-Walzwerke sind, beschäftigten bis zum Kriegsausbruch rund 2000 Personen. Durch die Umwandlung in die Form der Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 5 Millionen Mk. im Jahre 1913 hat Herr Gaedt sein Lebenswerk sicher gestellt. Dies ist um so höher zu bewerten, als Herr Gaedt durch vollständig eigene Kraft sich empor gearbeitet hat. Ein Mecklenburger Kind, ist er vor 27 Jahren mit dem „Berliner" auf dem Rücken, als ehrsamer Handwerksbursche in Aue eingewandert, wo er als einfacher Arbeiter in einer Metallwarenfabrik Aufnahme fand. Das Aufblühen der deutschen Industrie gab Herrn Gaedt Gelegenheit, sich zu entfalten und mit den anderen Firmeninhabern ein Unternehmen zu schaffen, auf das die deutsche Industrie

Digitized by Google

mit Freude zu blicken alle Ursache hat. Nicht allein aber als Industrieller, sondern auch als Persönlichkeit erfreut sich Herr Gaedt der größten Hochachtung und Wertschätzung. In allen Kreisen unserer Stadt ehrt man den geschätzten Mitbürger, der u. a. auch das Ehrenamt eines Stadtverordneten bekleidet. Daß er für gemeinnützige und wohltätige Zwecke stets eine offene Hand hat, hat er oft genug bewiesen, und diese Eigenschaft hat ihn in weitesten Kreisen der Stadt auch rein menschlich näher gebracht. So wird unsere Einwohnerschaft an seinem Jubiläum innigen Anteil nehmen und mit uns den Wunsch hegen, daß Herrn Gaedt eine noch recht lange Lebensbahn beschieden sein möge, zum Segen unserer heimischen Industrie und damit zugleich für die Stadt Aue."

Es sei uns gestattet, der Entwicklung des Jubilars noch einige Worte zu widmen: □

Der Familie eines Handwerkers entstammend, hatten ihn die in bescheidenen Verhältnissen lebenden Eltern für einen „höheren" Beruf bestimmt. Wie aber das Schicksal im Leben oftmals waltet: der der Schule entwachsene Fünfzehnjährige ist nach Abgang aus der Realschule seiner Vaterstadt Rostock seinen Neigungen gefolgt und hat in vierjähriger Lehrzeit in einer kleinen Werkstatt das Gewerbe der Klempnerei und Gürtlerei erlernt. Wenn jemals das Sprichwort vom goldenen Boden des Handwerks Geltung gefunden hat, so haben wir es hier in seltener Weise sich bewahrheiten sehen. □



Generaldirektor Paul Gaedt

Zwei Jahre nach seiner Einwanderung in Aue, am 10. Oktober 1891, ist Paul Gaedt bei der damaligen Firma August Wellner in Arbeit getreten, um ein Jahr darauf, also im Jahre 1892, die Firma in Gemeinschaft mit den Söhnen des Firmenträgers, den Herren Albin Wellner und Paul Wellner, für eigene Rechnung zu übernehmen.

Klein und unbedeutend, wie es damals der Platz Aue mit etwa rund 5000 Einwohnern noch war, waren es zu damaliger Zeit auch die Verhältnisse des Wellnerschen Unternehmens mit der bescheidenen Anzahl von etlichen 30 Arbeitern. □

Heute nach 25 Jahren zählt die Stadt Aue 21000 Einwohner und das Gelände der Wellnerschen Werke umfaßt etwa 25000 Geviertmeter, welches durch eine Straße in zwei Grundstücke getrennt, von fünf Straßen begrenzt wird.

Bekannt dürfte auch weiter sein, daß dem Jubilar während der ganzen Entwickelung des Unternehmens als Teilhaber die beiden Herren Albin und Paul Wellner, denen der Ruf als gediegene und praktisch erfahrene Fachleute vorangeht und die von Kind auf im Werke tätig waren, in treuer Mitarbeit zur Seite gestanden haben. □

So haben wir hier aus dem Hand in Hand arbeiten von Männern der Praxis mit einem Dritten, der aus der Schule und Werkstatt des Handwerkes hervorgegangen ist, seinen praktischen Blick aber auf der Wanderschaft nach dem Brauche der „guten alten Zeit" zu erweitern verstanden hat, und die so gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen seinem künftigen Lebenswerke dienstbar machte, ein Werk von Bedeutung entstehen sehen, auf das unsere deutsche Industrie mit Stolz sehen darf. □

Die Beamten und Arbeiter der Wellnerschen Werke veranstalteten dem Jubilar am Abend seines Ehrentages einen rund 700 Personen umfassenden Fackelzug. Ihren Wünschen für das fernere gedeihliche Wirken dieses wahren „self made man" — wir haben leider für solche Erscheinungen einen treffenden deutschen Ausdruck nicht — für das Unternehmen dem seine Lebensarbeit gilt, und für ihn selbst, schließen wir wärmstens und aufrichtig die unseren an. □

Zu den Abbildungen.

Die kommende Weihnachtszeit wird wieder in erhöhtem Maße die Aufgabe der Fassungen von Kriegsmedaillen, Granatsplittern und Geschossen in den Vordergrund rücken. Wir bringen daher (auch noch in einer der folgenden Nummern) Lösungen als Anregung, die uns in dankenswerter Weise die Direktion der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim aus drei Klassen zur Verfügung stellte. Sie enthalten eine reiche Fülle von Ideen, nicht selten von neuen Gesichtspunkten ausgehend. Die Arbeiten beweisen neuerdings, daß unsere größte Fachschule des Edelmetallgewerbes sich auch Aufgaben des Tages als Lehrziel stellt. Es wäre zu wünschen, daß die vorliegenden Schülerarbeiten Veranlassung geben, dem keineswegs leichten Gebiet der Medaillen- und Geschoßfassungen neue Seiten abzugewinnen. □

Digitized by Google

Denkmünzen. (Fortsetzung)

So sinnreich diese Maschine ist und so große Vorteile sie bietet, hat sie doch die Prägeanstalten auch vor neue Schwierigkeiten gestellt. Einmal ist die Maschine außerordentlich empfindlich, so daß sich geringe Temperaturunterschiede an ihrem Gange schon bemerkbar machen, dann verführt das Arbeiten in größerem Maßstabe bei der Herstellung des Modells den Künstler leicht sich in Einzelheiten zu verlieren, es verführt zu einer Überladung, die dann bei der weit kleineren Medaille kleinlich wirkt, sie ausdruckslos macht. Diese Schwierigkeiten können nur durch ein verständnisvolles Eingehen des Künstlers auf die Bedingungen dieses Herstellungsverfahrens und hochgesteigerte technische Erfahrungen der Prägeanstalt überwunden werden. Es liegt auf der Hand, daß diese Erfahrungen, die allein es ermöglichen eine in hoher Auflage hergestellte Prägemedaille in aller Ursprünglichkeit und Frische des künstlerischen Entwurfs wiederzugeben, nicht von heute zu morgen erworben werden können, daß nur wenige führende Firmen in der Lage sind, hier Erstklassiges zu leisten. □

Unter diesen steht die Münzprägeanstalt von L. Chr. Lauer in Nürnberg mit an erster Stelle. Sie ist im 18. Jahrhundert unter bescheidenen Verhältnissen gegründet worden. Die damaligen Besitzer nannten sich „Spiel- und Rechenpfennigmacher". Sie gehörten der Zunft der auch Dantesmacher genannten Messingschaber und Rechenpfennigmacher an, die in dem noch heute bestehenden Gasthaus „Zu den fünf goldenen Türmen" tagte. Hier wurden nach peinlicher Prüfung bei großem Festschmaus die Zunftangehörigen zu Gesellen und Meistern erhoben. □

Ernst Ludwig Sigmund Lauer (1762 bis 1853) betrieb in Nürnberg das Gewerbe eines „Flinderleinschlagers", das heißt er machte Flitter. Da er aber weder lesen noch schreiben konnte, soll er bei den Messingblecheinkäufen in Fürth häufig übervorteilt worden sein, so daß es trotz Fleiß, Mühe und Plage mit seinem Geschäft zurückging. Erst seinem Sohne, Johann Jakob Lauer (1788 bis 1863), gelang es schon in jungen Jahren das Geschäft bedeutend vorwärts zu bringen. Er trat es im Jahre 1848 wieder seinem Sohne, dem Graveur Ludwig Christoph Lauer, ab, der das Spielmarkengeschäft unter der Firma „L. Chr. Lauer, Medailleur und Rechenpfennigfabrikant" im elterlichen Hause in der Waizenstraße weiterführte. Der feine Kunstsinn und die hervorragende technische Begabung seines neuen Leiters, die zu vielen Erfindungen und Verbesserungen des Betriebes führten, brachten nun das Werk rasch zur vollsten Blüte. Ludwig Christoph Lauer widmete sich diesem voll und ganz und lebte im übrigen sehr zurückgezogen. □

Aus der alten Münzstätte der ehemaligen freien Reichsstadt Nürnberg stammte die erste Einrichtung, die sich aus Schneidzeugen und Handprägewerken zusammensetzte. Sie ist teilweise noch heute vorhanden und weist die Jahreszahlen 1712, 1716, 1741 und 1759 auf. Den ersten Schritt vom Handbetrieb zum Maschinenbetrieb bildete die Anschaffung einer Uhlhornschen Münzschnellprägemaschine im Jahre 1854. Nach der Verlegung des gesamten Betriebes nach der schon 1860 erworbenen früher Johann Baptistschen Zinnfolienfabrik, Kleinweidenmühle Nr. 12, die über Wasserkraft verfügte, im Jahre 1869, schritt man auf diesem Wege durch ständige Neuanschaffungen moderner Maschinen rüstig vorwärts. □

Im Jahre 1873 entriß der Tod den unermüdlichen Ludwig Christoph Lauer seinem Wirkungskreise, dem er ein Vierteljahrhundert vorgestanden und in dem er so große Erfolge geerntet hatte, seine Witwe, die ihm schon bei Lebzeiten unermüdlich beigestanden hatte, führte mit ihren drei Söhnen und zwei Töchtern das Geschäft mit gleichem Erfolge weiter. □

Im März 1888 übernahmen der Kaufmann Johann Lauer, der Techniker Ludwig Lauer und der Medailleur Wolfgang Lauer die Firma auf eigene Rechnung. Rasch entwickelte sich das Unternehmen zu einem Haus von Weltruf, das gegen 150 Arbeiter an 60 Hilfsmaschinen beschäftigte und seine mustergültigen Erzeugnisse in allen Erdteilen absetzte. Für die weitere Entwicklung der Firma war auch die Gründung eines Zweiggeschäfts in Berlin mit einem Büro, Musterlager und Werkstätten mit Gürtlerei und Emaillierererei im Jahre 1896 von Bedeutung.

Zehn Jahre später bildete sich aus der Firma eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, wobei die beiden Brüder Ludwig und Wolfgang Lauer austraten. An ihre Stelle kam der jetzige Inhaber Gustav Rockstroh. Inmitten der schweren Zeit des Weltkrieges, die auch das Lauersche Werk vor manche Schwierigkeit technischer Natur stellte, ihm aber auch ein weites dankbares Feld der Betätigung bot, vollzog sich eine neue Umgestaltung dadurch, daß die Gesellschaft mit beschränkter Haftung wieder aufgelöst wurde, Johann Lauer aus der Firma austrat und Gustav Rockstroh Alleinbesitzer derselben wurde. □

Unternehmen wir einen Rundgang durch die mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattete Münzprägeanstalt und Vereinsabzeichenfabrik, die aus der alten Werkstatt der Spiel- und Rechenpfennigmacher hervorgegangen ist. Wir beginnen mit dem Raume, in dem die Metallbleche in Streifen geschnitten werden, aus denen runde Plättchen von verschiedenem Durchmesser und andere Formen gestanzt werden. Der Krieg hat auch hier manchen Wandel geschaffen. In Friedenszeiten finden wir fast alle Metalle, Messing, Tombak, Bronze, Kupfer, Nickel, Neusilber, Aluminium, Zink, Zinn, Blei neben den Edelmetallen Silber und Gold. Infolge der Beschlagnahme der meisten dieser Metalle ist es heute in der Hauptsache das Silber aus dem die Gedenktaler, von denen die Lauersche Anstalt seit Kriegsbeginn eine große Zahl schöner Stücke hervorgebracht hat, sowie Medaillen und Plaketten anderer Art hergestellt werden. Bei dem erheblich gestiegenen Preise des Silbers müssen aber auch die Ersatzmetalle Eisen und Zink, in reinem, wie im vernickelten bzw. verkobalteten oder vermessingten Zustande zur Herstellung der billigeren Marken herangezogen werden. Diese sogenannten Rondellen, die erste Stufe im Werdegang der geprägten Denkmünze, hat man in früherer Zeit einzeln mit der Hand geschnitten, während heute die Maschine mit einem Hub viele Stücke auf einmal liefert. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Amsterdamer Diamant-Marktbericht.

Von unserem Amsterdamer Spezial-Berichterstatter.

Die englische Regierung hat, was die Ausfuhr von Roh-Diamanten betrifft, ihre Maßregeln wiederum verschärft. Es scheint als ob England verhüten wolle, daß die Industrie in Antwerpen unter den Deutschen aufblüht, und darum trifft man alle möglichen Vorkehrungen, daß die englischen Diamanten, die nach Holland gehen, dort und nirgends anders verarbeitet werden. Dann hat England auch dafür gesorgt, daß allgemein in der deutschen Industrie verarbeitete Diamanten nicht mehr ausgeführt werden. Für die Holländer wird die Lage somit immer schwieriger, wenn man aber genau tut, was vorgeschrieben ist (!?), dann kann man auch wirklich bekommen was man will.

Die Nachfrage nach Roh-Diamanten bei dem englischen Syndikat ist immer noch sehr groß. Es kommt vor, daß auf dem Amsterdamer Markt Waren, speziell kleine, beinahe nicht mehr zu bekommen sind. Das englische Syndikat scheint wirklich nicht genug Roh-Diamanten zu haben, um die Nachfrage zu decken. Man offeriert jetzt in Amsterdam die guten runden Roh-Diamanten mit 11 bis 12 Schilling Gewinn an die großen Abnehmer; aber die meisten verkaufen nichts, weil sie die Ware zur Fabrikation selbst benötigen. □

Amerika bleibt noch immer der größte Abnehmer für geschliffene Waren. Auserlesene und mittelmäßige Diamanten, werden jetzt viel verlangt. In den letzten Wochen wurden wohl einige Geschäfte in sehr feinen, sowohl großen wie Melées und kleinen Brillanten gemacht, aber im allgemeinen ist nach sehr feiner Ware wenig Nachfrage. – Die Preise für geschliffene Diamanten sind noch im Steigen begriffen, und man erwartet allgemein, daß in Kürze wieder eine Erhöhung der Roh-Diamanten durch das englische Syndikat erfolgt. □

In Amsterdam gibt es noch immer ungefähr 3000 Arbeitslose in der Diamant-Industrie. □

> Bei der großen Anzahl von fachlichen, geschäftlichen und juristischen Fragen die täglich aus unserem Leserkreise an uns gestellt und von uns schriftlich beantwortet werden, bedeutet die neue Portoerhöhung eine so empfindliche Mehr-Belastung, daß wir in Zukunft nur solche Antworten frankieren können, für die das erforderliche Rückporto beigelegt wurde.
>
> Deutsche Goldschmiede-Zeitung.

Gute Handelsaussichten mit Amerika.

Der Präsident der amerikanischen Handelskammer in Berlin Herr J. Wolf, äußert sich nach der „Münchner Zeitung" über die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen wie folgt:

Schon seit einiger Zeit treffen in Deutschland wieder Aufkäufer großer amerikanischer Firmen ein. Fast alle bringen große Aufträge, und besonders auffällig ist, daß jetzt amerikanische Firmen sich bemühen, in Deutschland Waren zu bekommen, die sie bisher aus anderen Ländern zu beziehen pflegten. □

Bemerkenswert hierfür sind die Mitteilungen, die uns ein Einkäufer für Leinenwaren machte; seine Firma hatte bisher feine Leinenwaren aus Irland und England gekauft. Während des Krieges zeigte sich, daß der größere Teil des Flachsrohproduktes aus dem diese feinere Ware hergestellt wurde, aus Deutschland und Belgien stammte — zum Teil auch aus Nordfrankreich. All dieser Flachs geht jetzt nach Deutschland und wird dort verarbeitet. Die Folge ist, daß für die ganz feine Leinenware nunmehr Deutschland so ziemlich allein in Betracht kommt. Dieser Aufkäufer (der in wenigen Wochen für über eine Million Mark Ware bestellte) sagte uns, daß in seiner Branche in Amerika ein förmlicher Hunger nach deutschen Waren besteht. Sämtliche Läger seien längst geräumt, und es sei sicher, daß die deutsche Leinenindustrie einer glänzenden Amerika-Konjunktur entgegengehe. □

In ähnlichem Sinne äußern sich die Vertreter anderer Handelszweige, und tatsächlich ist die Zahl der Aufträge für Lieferung deutscher Waren, die jetzt schon bei der Handelskammer angemeldet sind, ganz erstaunlich hoch. □

In sehr drastischer Weise hat mir der Vertreter einer großen amerikanischen Firma geschildert, welchen Eindruck die amerikanische Handelswelt von dem bisherigen Verlauf des Krieges gewonnen hat. „Der Krieg," sagte er mir, „ist die größte Reklame für deutsche Leistungsfähigkeit gewesen, die Deutschland je hätte machen können. Alle politischen Kritiken treten in Amerika zurück vor dem einstimmigen Urteil, daß die deutsche Technik und der deutsche Unternehmungsgeist eine ungeheure Kraftprobe in glänzender Weise ausgehalten haben." □

Portoerhöhung.

Neue Lasten sind eine natürliche Folge der langen Dauer des Krieges, und daß der Staat jede Möglichkeit ausnutzt, um neue Einnahmequellen zu schaffen, ist selbstverständlich. Mit einer Erhöhung der Steuern war naturgemäß zu rechnen, und soweit es sich dabei um eine Mehrbesteuerung des Einkommens handelt, muß man sich diese Gewinnschmälerung im Interesse der Allgemeinheit, wie damit auch seiner selbst, gefallen lassen. Weniger wünschenswert dagegen sind solche Steuern, die nicht den erzielten Gewinn selbst, sondern jene geschäftlichen Mittel treffen, mit denen man erst den Gewinn erzielen will. Die Portoerhöhung ist nichts weiter als eine indirekte Besteuerung der geschäftlichen Unkosten, die als wenig erfreuliche reichssteuerliche Maßnahme zu bezeichnen ist. Aus welchem Grunde durchweg eine Erhöhung von 50% erfolgen mußte, ist nicht verständlich, zum mindesten hätte beim 10 Pfg.-Portosatz eine Erhöhung von 25% genügt, umsomehr man sich beim 5 Pfg.-Porto zu halben Pfennigen verstanden hat und das 10 Pfg.-Porto schon ohnehin im Vergleich zu den Portotarifen von Österreich, Amerika, Schweiz, Dänemark, Frankreich und England ein verhältnismäßig hoher Portosatz ist. Gibt es 7½ Pfg.-Marken, so konnte man auch 12½ Pfg.-Marken einführen. In welcher Weise Großbetriebe durch diese Verteuerung der Unkosten getroffen werden, wird manchem nicht bekannt sein, gibt es doch Betriebe, bei denen das Portokonto häufig eine jährliche Belastung von 40-, ja 60000 Mk. und mehr aufweist. Rechnet man hier eine durchschnittliche Erhöhung von nur 30% und bedenkt die zum Teil wesentlich verminderten Umsätze, bei verhältnismäßig wenig verringerten, ja oft noch erhöhten Unkosten, so ist die Portoerhöhung tatsächlich eine das Wirtschaftsleben schwer schädigende Maßnahme. □

Sache der Handelswelt ist es, nach Möglichkeiten zu forschen, trotz der nach Friedensschluß dringend erforderlichen erhöhten Werbetätigkeit, möglichst keine Erhöhung der Unkosten eintreten zu lassen. Wie ist das zu erreichen? Man wird einmal der Postkarte größere Aufmerksamkeit schenken und sie, das für den Mitteilungsverkehr, für Versender wie Empfänger so bequeme Mittel, weit häufiger als bisher benutzen müssen. Dann wird eine geschickt abgefaßte Drucksache in Brief- oder anderer Form die gleiche Beachtung finden können, wenn der größere Teil der Empfänger dahin erzogen worden ist, auch Drucksachen die gleiche Aufmerksamkeit zu schenken, wie geschlossenen Postsendungen. – Im Ortsverkehr empfiehlt es sich, für größere Propagandazwecke Boten zu verwenden und sie bezirksweise die Sendungen austragen zu lassen, da beispielsweise 100 Briefe (Porto 7.50 Mk.) dann weit weniger als 7.50 Mk. Botenlohn

Digitized by Google

erfordern. Neben der Ersparnis bringt die direkte persönliche Zusendung noch den Vorteil, daß das Schreiben eher Beachtung findet. □

An verschiedene vielfach nicht bekannte Portoermäßigungen sei hier ebenfalls erinnert. □

Geschäftspapiere (Schriftstücke und Urkunden, die ganz oder teilweise mit der Hand geschrieben sind) wie Prozeßakten, von öffentlichen Beamten aufgenommene Urkunden jeder Art, Frachtbriefe und Ladescheine, Rechnungen, Quittungen auf gestempeltem oder ungestempeltem Papier, handschriftliche Partituren oder Notenblätter, Manuskripte von Werken oder Zeitungen, Militärpässe, Lohn-, Dienst- und Arbeitsbücher, Dienstpapiere der Berufsgenossenschaften, Krankenkassen und Versicherungsgesellschaften sind von der Reichsabgabe frei, sie unterliegen nicht der Portoerhöhung. □

Die Geschäftspapiere dürfen nicht verschlossen sein, sondern müssen offen mit dem Vermerk „Geschäftspapiere" verschickt werden. Das Porto beträgt bis zum Gewicht von 250 Gramm 10 Pfg., über 250 bis 500 Gramm 20 Pfg. und über 500 bis 1000 Gramm 30 Pfg. Unfrankierte Geschäftspapiere sind von der Beförderung ausgeschlossen. Eine Gebührenermäßigung im Orts- und Nachbarortsverkehr gibt es nicht. Da hier ein gewöhnlicher, verschlossener Brief nur $7^1/_2$ Pfg. kostet, wird man diese Versendungsart beibehalten, □

Dienstpapiere der Berufsgenossenschaften, Krankenkassen und Versicherungsgesellschaften gelten als Geschäftspapiere, wenn sie im Verkehr zwischen dem betreffenden Absender und Empfänger nicht als persönliche Korrespondenz aufzufassen sind. Das wird aber sehr oft der Fall sein, wenn solche Schriftstücke an die Versicherten gerichtet sind oder von ihnen ausgehen.

Briefe und Postkarten älteren Datums, die ihren eigentlichen Zweck bereits erfüllt haben, sind in offenem Briefumschlag, als Geschäftspapiere bezeichnet, als solche zulässig. Im sonstigen Verkehr, wo ein verschlossener Brief bis 20 Gramm 15 Pfg. und über 20 bis 250 Gramm 25 Pfg. kostet, bedeutet die Versendung als Geschäftspapiere, eine beträchtliche beachtenswerte Ersparnis. *B.*

Einbruchsdiebstahl.

[Eingesandt.]

Die grundlose Kündigung meiner Einbruchsversicherung seitens der Köln. Unf.-Vers.-Akt.-Ges. in Köln, gibt mir Veranlassung, einer Frage der Selbsthilfe aller sich im gleichen Falle befindlichen Kollegen näher zu treten. — Viele Fälle dieser Art werden zu verzeichnen sein, daß Versicherungsgesellschaften, nach der vertraglichen Kündigungszeit, ohne jede Angabe des Grundes, den Vertrag auflösten, obwohl weder eine bauliche, noch sonst eine das Risiko der Vers.-Gesellschaft vergrößernde Veränderung in dem versicherten Objekte vorgenommen wurde. (Auf dem Verbandstage zu Rothenburg a T. hat nach meiner Erinnerung Herr Kollege Betz-Hannover, seinen gleich liegenden Fall zur Sprache gebracht). Die Vers.-Gesellschaften hatten während einer langen Zeit die Prämienzahlungen eingeheimst, ohne, wie auch in meinem Falle, jemals in die Lage gekommen zu sein, einen Schadenersatz leisten zu müssen. Daß in solchem Falle die Vertragskündigung der Vers.-Gesellschaft unbegründet ist, dürfte jedem klar sein. — Nachdem nun fast alle Einbruchsversicherungs-Gesellschaften auch andere Versicherungsarten, wie auf Leben, Unfall, Transport etc. übernehmen, so wäre es von Vorteil, wenn jeder Kollege, der eine oben angeführte unliebsame Erfahrung machen mußte, dem Verbandsvorstande Mitteilung machen würde, welcher dann eine schwarze Liste über derartige Vers.-Gesellschaften herausgeben und in Fachblättern die Namen derselben veröffentlichen würde, damit alle diese Gesellschaften in allen anderen Versicherungsarten von den Kollegen gemieden werden könnten. Nur auf diese Art der Selbsthilfe, können wir dem rücksichtslosen Vorgehen der Einbruchsversicherungs-Gesellschaften einen Riegel vorschieben, da wir nicht gesonnen sind, jahrzehntelang Prämien zu zahlen, um dann grundlos, nur aus Egoismus der Gesellschaft, die Vertragskündigung in Empfang nehmen zu dürfen. — Der Einbruchsversicherung unseres Verbandes soll damit in keiner Weise nahe getreten werden, denn viele Kollegen sind noch in anderen Gesellschaften versichert, und die Einbruchskasse wird nicht allzu hohe Versicherungsanträge voll übernehmen können; deshalb dürfte diese auch kein voller Ersatz für andere Versicherungs-Gesellschaften sein. □

Wenn diese Anregung zu weiterem Nutzen unseres Faches beitragen würde und eine praktische Lösung fände, so wäre es mir eine Genugtuung und Freude. *C. F. Schmedding.*

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Gustav Iffert, Edelsteinhändler in Pforzheim, z. Zt. Unteroffizier. □

Toni Collé, Gefreiter, früher Gehilfe des Juweliers Peter Ditges in Düsseldorf. □

Wilhelm Brandt, z. Z. Unteroffizier, Sohn des Juweliers Wilhelm Brandt in Esslingen. □

Christian Kaucher, Ers.-Res., Kabinettmeister der Firma Fr. Speidel in Pforzheim. □

Kriegsfreiwilliger Willi Platz, Kunstgewerbeschüler in Pforzheim. □

Otto Hampel, Juwelier in Halle a. S. □

Offiziers-Aspirant Rudolf Wagner, Sohn des Fabrikanten Franz Wagner, Mitinhabers der Firma Wild & Co., Juwelenfabrik in Pforzheim. □

Hermann Frank, früher Zeichner im Hause Rodi & Wienenberger, Bijouteriefabrik in Pforzheim. □

Goldschmied Fritz Kölbel, Sohn des Juweliers Alwin Kölbel aus Boizenburg. □

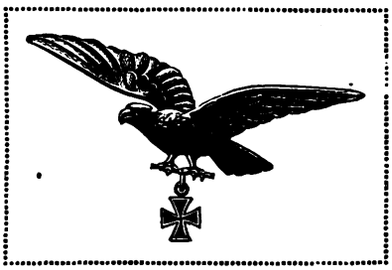
Zu den Fahnen einberufen:

Juwelier Emil Stöcker aus Tauberbischofsheim ist zu einem Inf.-Reg. eingezogen worden. □

Neues für Handel und Technik

Ersatz-Trauringe. Der infolge der Goldknappheit entstandene Mangel an Trauringen hat die Frage nach einem allen Ansprüchen genügenden Ersatztrauring immer brennender gestaltet. Es mußte vor allem darauf geachtet werden, einen Ersatz-Trauring herzustellen, dessen Beschaffenheit ein gutes Tragen gewährleistet und der bei gefälligem Aussehen nicht zu hoch im Preise steht. Die Lösung dieser Frage dürfte der Firma August Gerstner, Pforzheim, durch das Herausbringen ihrer fugenlosen 900 Silber-Tulatrauringe aufs Beste gelungen sein. In ihrer schlichten Einfachheit wirken sie vornehm und gediegen und haben den Vorzug, weil sie nicht rosten, sich durch dauernd gutes Tragen auszuzeichnen. Auch der mäßige Preis dieser Tula-Trauringe, die mit und ohne Goldeinlage und Goldrand geliefert werden, dürfte bewirken, daß sie gerade als Ersatz-Trauringe, denen nach dem Krieg die Anschaffung goldener Trauringe folgen soll, großen Anklang finden und sich eines regen Absatzes erfreuen werden. □

Adlerschmuck, der als Symbolisierung der Kraft und des Mutes unseres Volkes daheim und draußen so sehr sinn- und zeitgemäß ist, stellt die Firma Fr. Jaeck, Bijouteriefabrik in Pforzheim in verschiedenen Mustern und Ausführungen her. Er bedeutet ohne Zweifel einen sehr glücklichen Griff, den die Firma getan hat, und der sich dadurch kennzeichnen wird, daß die Aufnahme dieses Schmuckes seitens des Publikums eine bereitwillige und freundliche ist. Es wird auf die Anzeige dieser Firma auf Seite 12 verwiesen. □

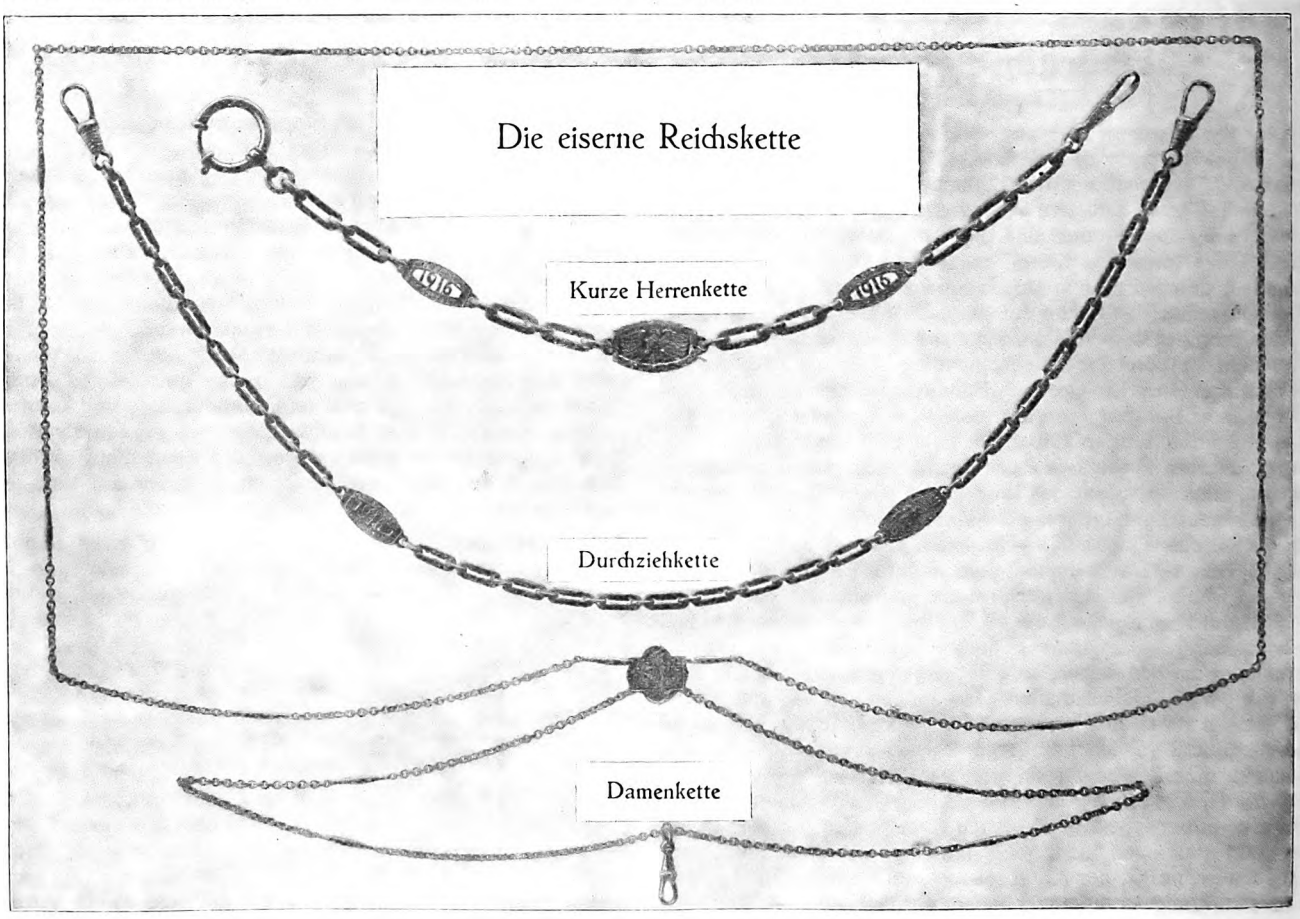


Digitized by Google

Allgemeine Rundschau.

Der Warenumsatzstempel bei Nichtgewerbetreibenden. Mit Rücksicht auf irrige Anschauungen, die sich immer noch im Verkehr vorfinden, halten wir es für gegeben, nochmals darauf hinzuweisen, daß nicht nur Geschäfte von Gewerbetreibenden, d. h. also von Kaufleuten, Handwerkern, Landwirten und dergleichen der Stempelpflicht unterliegen, sondern auch Lieferungen (Warenverkäufe) von Privatleuten, sofern für den Gegenstand des Kaufvertrages ein Preis bezahlt wird, der 100 Mark übersteigt. Im Gegensatz zu dem Warenverkehr unter Gewerbetreibenden ist hier die Steuer allerdings nicht durch einfache Zahlung am Schlusse des Kalenderjahres, sondern durch eine Verstempelung der Quittung mit Marken, die von den Postbehörden bezogen werden können, zu entrichten. Jeder Privatmann also, der einen Betrag von mehr als 100 Mark für eine Warenlieferung erhält, muß einen Quittungsstempel bezahlen. Der Pflicht kann er sich nicht etwa dadurch entledigen, daß er mit seinem Abnehmer vereinbart, es solle keine Quittung ausgestellt werden. Das Gesetz schreibt vor, daß für jede derartige Zahlung vom Empfänger binnen zwei Wochen ein schriftliches Empfangsbekenntnis erteilt werden müsse. Zu tragen hat den Quittungsstempel, ebenso wie die Warenumsatzsteuer der Gewerbetreibenden – mangels anderer Vereinbarungen und abgesehen von dem Sonderfall, daß der der Lieferung zugrunde liegende Vertrag vor dem 1. Oktober abgeschlossen wurde –, der Aussteller der Quittung, d. h. also der Verkäufer. Während jedoch bei Lieferung von Gewerbetreibenden der Käufer keine Pflicht hat, sich um die Zahlung der Steuer zu bekümmern, besteht eine solche Verpflichtung für den, der eine Ware von einem Privatmann bezieht. Er ist nach dem Gesetz genötigt, darauf zu achten, daß er eine Quittung erhält, und daß sie richtig versteuert ist. Unterblieb die Verstempelung, so hat er (d. h. der Warenkäufer) sie nachzuholen, unbeschadet selbstverständlich der Ersatzansprüche, die er an den Verkäufer stellen kann. Unterläßt der Käufer die gebotene Nachverstempelung, so macht er sich strafbar, und zwar besteht die Strafe in dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe. Die Prüfungspflicht, ob der Stempel richtig bezahlt wurde, besteht bei allen Lieferungen von Nichtgewerbetreibenden, ohne Rücksicht darauf, ob der Käufer Gewerbetreibender ist oder nicht. Auch der Kaufmann muß mithin bei Quittungen, die er erhält, darauf achten, ob der Lieferant Gewerbetreibender ist, und ob verneinendenfalls der Stempel bezahlt wurde. Diese Aufgabe mag insbesondere für manche Großunternehmen mit Unbequemlichkeiten verknüpft sein, sie ist aber einmal durch das Gesetz festgelegt und muß beachtet werden. Ob sich der Empfänger einer nichtverstempelten Quittung auch dann strafbar macht, wenn er von der irrigen Annahme ausgeht, sein Lieferant sei Gewerbetreibender, mag dahingestellt bleiben. Das Gesetz spricht hier die Straffreiheit zwar nicht ausdrücklich aus, man wird sie indes nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen annehmen können. □

Die Reichsuhrkette. Im „Reichsanzeiger" wird die Beschreibung der eisernen Ersatzuhrketten und zwar einer kurzen Herrenuhrkette, einer Herrendurchziehkette und einer Damenuhrkette veröffentlicht, die im Auftrag der Reichsbank hergestellt und den Einlieferern goldener Ketten als Gedenkstück verliehen werden. — Die kurze Herrenuhrkette ist 29 Zentimeter lang, gelötet und besteht aus Eisen, das unter Anwendung des künstlichen Rostverfahrens geschwärzt ist. Sie enthält außer neun flachen, länglichen Kettengliedern und 13 kleinen, ovalen Verbindungsringeln ein breitovales, nicht durchbrochenes Mittelstück und zwei kleinere durchbrochene, geprägte Seitenstücke. Das größere Mittelstück trägt innerhalb eines Lorbeerrandes auf der Vorderseite den Reichsadler mit Krone in erhabener Pressung, auf der Rückseite die Inschrift



Digitized by Google

„In eiserner Zeit 1916". Die beiden einseitig geprägten Seitenstücke haben einen mit erhabener Inschrift „Gold zur Wehr, Eisen zur Ehr" versehenen Rand; das ausgestanzte Mittelfeld trägt die Jahreszahl 1916. — Die Herrendurchziehkette ist 43 Zentimeter lang, gelötet und besteht aus Eisen, das unter Anwendung des künstlichen Rostverfahrens geschwärzt ist. Sie enthält außer 26 flachen länglichen Kettengliedern und 27 kleinen ovalen Verbindungsringeln zwei beiderseitig geprägte Mittelstücke. Das eine Mittelstück zeigt den Reichsadler mit Krone, das andere die um die Jahreszahl 1916 in einem erhabenen Rande geprägte Umschrift „Gold zur Wehr, Eisen zur Ehr". — Die Damenuhrkette ist eine mit der Maschine hergestellte 158 Zentimeter lange gelötete eiserne Ankerkette, die unter Anwendung des künstlichen Rostverfahrens geschwärzt ist. Sie enthält 15 gestanzte, stäbchenförmige Zwischenglieder und einen Schieber mit der Inschrift „Eiserne Zeit 1916". Der Preis beträgt 2,50 Mk., die für den Erwerb zu entrichten sind. Nur die Ablieferung von goldenen Uhrketten berechtigt dazu. Die Abbildung geben wir vorstehend. □

Unermittelte Heeresangehörige. Die bereits vor einiger Zeit angekündigte Sonderliste: „Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundsachen" ist als Beilage zu der preußischen Verlustliste Nr. 651 erstmalig erschienen. Der Liste liegt eine Bildertafel mit Photographien bei, die der Nachlaßstelle des preußischen Kriegsministeriums mit den unanbringlichen Nachlaßsachen bisher zugingen, ferner ein Verzeichnis der Namen, zu denen Aufklärungen erwünscht sind, und eine Beschreibung der unbekannten Nachlässe mit einem Uhrnummerverzeichnis. Wer glaubt, zu den veröffentlichten Nachlaßsachen und Photographien Angaben machen zu können, die zur Ermittelung der Persönlichkeit des Eigentümers dienen können, wolle solche unter Angabe der mitveröffentlichten Geschäftsnummer der Zentralstelle für Nachlaßsachen in Berlin W 9 (Leipziger Platz 13) mitteilen. Die Liste erscheint von jetzt ab monatlich als Beilage zu der preußischen Verlustliste; sie kann auch einzeln von der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt zum Preise von 15 Pfg. einschließlich Porto bezogen werden. Der Betrag ist der Bestellung beizufügen. — Eine Zusammenstellung der Kennzeichen der gefundenen Trauringe und Schmucksachen ist auf Seite 35 dieser Zeitschrift abgedruckt und wird der Beachtung der Leser dringend empfohlen. □

Umsatzsteuer-Bücher nach Schema Hiller, mit Anleitung nebst Beispielen der Anwendung, sowie einen Auszug aus dem Gesetz vom 26. Juni 1916, über Warenumsatzsteuer, werden in dreierlei Ausführungen, für kleine, mittlere und Großbetriebe geliefert. Näheres der Anzeige Seite 44. Dieselben sind zu beziehen durch jede Großhandlung oder vom Verlag dieser Zeitung, andernfalls direkt vom Herausgeber Alfred Hiller in Stuttgart, Rotebühlstr. 23. □

Zur Platin-Beschlagnahme macht die Metall-Mobilmachungsstelle, um etwaigen Zweifeln zu begegnen, darauf aufmerksam, daß Platinmengen unter 10 Gramm, die zwar der Meldepflicht nicht unterliegen, doch von der Beschlagnahme mitbetroffen sind, mithin keinesfalls ohne Belegschein im freien Handel verkauft oder angekauft werden dürfen. □

Von den Fachschulen

Königliche Zeichenakademie in Hanau. Die Neuaufnahme von Schülern fand am 9. Oktober beim Beginn des Wintersemesters statt. Der Stundenplan zeigt gegenüber dem Sommersemester einige Neuerungen. U. a. wird Herr Professor Leven auf Anregung der Königl. Regierung an jedem Mittwoch Vorlesungen über Silber und dessen Bearbeitung und Formgebung halten. Es werden in diesen Vorträgen folgende vier Punkte behandelt: 1. Zusammensetzung und Eigenschaften des Silbers und verwandter Metalle. 2. Historisch überlieferte Silberformen. 3. Art der neuzeitlichen Bearbeitung, 4. Geschmacksfragen bei Silberarbeiten und deren Verwertung als Schmuck- und Nutzgerät. Professor Leven wird seine Ausführungen durch Skizzieren auf den Projektionstafeln ergänzen. Es ist in Aussicht genommen, gleiche Vorträge für die Schmuck bearbeitenden Schüler halten zu lassen. Die Vorträge des Herrn Professor Dr. Hülsen werden im Wintersemester für Kunstgeschichte „Vlämische Kunst" und für Stilgeschichte „Byzantinische Schmuckformen" behandeln. Auf den Unterricht des Ornamentmodellierens wird eine größere Stundenzahl verwandt werden. — Die Akademieleitung weist bei dieser Gelegenheit erneut darauf hin, daß sie außer den Hauptfächern Lehrwerkstätte für Gravieren, Hammerarbeit, Steinefassen, Stein- und Elfenbeinschneiden eingerichtet hat. Die Hanauer Fachleute wissen alle, wie schwierig es ist, gute Gravuren selbst herzustellen, deshalb erscheint es von besonderem Wert, wenn diese Klasse unter Leitung des Graveur Gertenbach steht, recht viel besucht würde. Ebenfalls wünschen viele Ziseleure und Monteure sich in ihren Freistunden in der Technik des Hammerarbeitens resp. Schlagens auszubilden, hierzu ist in der Klasse des Herrn Bock ausreichend Gelegenheit. Auf Steinefassen ist unnötig hier näher aufmerksam zu machen. Die Akademieleitung bedauert immer, daß die Unterrichte für Steineschneiden und Elfenbeinschneiden so wenig besucht sind. In ersterem wird die Erhaltung und Neubelebung der Kameen- und Gemmenbearbeitung gepflegt, einer Technik, die bei uns in Deutschland sehr stark vernachlässigt wurde. Diese edle Kunst mit ihren wundervollen Arbeiten gehörte zu allen Zeiten mit zu den Vornehmsten und war ein Maßstab für die Kulturentwickelung eines Volkes. S. M. der Kaiser wünscht besonders, daß diese herrliche Kunst wieder neu erblühe und gefördert wird. Vom Elfenbeinschneiden läßt sich ähnliches sagen, auch da sollten junge Leute besonderen Wert auf die Erlernung legen. Der Reiz einer schönen kunstgewerblichen Gold- und Silberschmiedearbeit liegt doch sehr oft in der Zusammensetzung verschiedenartiger Materialien, ganz zu schweigen von der künstlerischen Gestaltung einzelner Schmuckfiguren und Figürchen. Im Sommersemester sind in Anbetracht der schwierigen Zeit Schüler und Schülerinnen von 14 Jahren in die Vorbereitungsklassen aufgenommen, um denselben Gelegenheit zu geben, in einem Probehalbjahr ihre Begabung zu zeigen, dabei hat man außerordentlich gute Erfolge verzeichnen können. Zum Schlusse sei noch kurz darauf hingewiesen, daß die Vorlesungen von Professor Leven über Silber und die von Professor Dr. Hülsen über Kunst- und Stilgeschichte auch von Hospitanten besucht werden können. □

Aus den Fachvereinigungen

Goldschmiede-Zwangs-Innung zu Dresden. Die Herbst-Hauptversammlung fand am 3. Oktober 1916 statt. Da ein großer Teil der Innungsmitglieder zu den Fahnen einberufen ist, war die Versammlung leider nur schwach besucht. Aus den Verhandlungen sei folgendes bemerkt: Herr Hofjuwelier Heinze gab einen ausführlichen Bericht über die Beratungen der Kommission zur Festsetzung der Besteckpreise und teilte die Bedingungen mit, auf Grund deren eine vorläufige Einigung zwischen den Silberwarenfabrikanten und den Juwelieren zustande gekommen ist. — Durch den von der Reichsbank betriebenen Goldankauf hat naturgemäß der Goldankauf der Juweliere fast ganz aufgehört. Es wird dadurch immer schwerer, das zum Betriebe nötige Material zu beschaffen und es kann nur eine zweckentsprechende Streckung der Feingoldvorräte empfohlen werden, vor allem durch Annahmeverweigerung von Bestellungen auf hochgehaltige Trauringe und Schmucksachen. Auch die Platinbeschlagnahme sowie die Goldpreiserhöhung durch die Fabrikanten wirken einschneidend in unser Gewerbe. Eine größere Anzahl Herren äußerten ihre Meinungen zu diesen Punkten. Auch gaben die Herren Hofjuwelier Heinze und Scholze Erläuterungen über die Geschäftsführung bei den Goldankaufsstellen. Auf Anregung unseres Ehrenmitgliedes Herrn Hartmann war eine Eingabe an den Vorstand gerichtet worden dahingehend, die seit langem bei den Mitgliedern lagernden Reparaturen abzustoßen. Das vom Verband aus-

Digitized by Google

gearbeitete Gutachten läßt aber eine Regelung der Angelegenheit in der angeregten Weise nicht möglich erscheinen. — Anschließend gab Herr Obermeister Eckert bekannt, daß die Gewerbekammer das an sie gerichtete Gesuch um Beihilfe zur Anschaffung von Stein-Untersuchungsapparaten abgewiesen hat. Da aber die Gewerbekammer bei Begründung ihres ablehnenden Bescheides über die Vermögenslage der Innung einer irrigen Ansicht war, soll das Gesuch erneuert werden. — Darnach wurde eine von Herrn Bagehorn gegebene Anregung für Anschaffung eines Platin-Schmelzapparates sowie eines Schüttelfasses besprochen und anknüpfend einige technische Fragen beantwortet. Zum Schlusse forderte Herr Obermeister Eckert nochmals auf, ihm alle bei den Fahnen stehenden Mitglieder und Gehilfen bekanntzugeben, damit sie bei der Kriegsversicherung 1914 angemeldet werden können und bat die Bewegung zu Gunsten des 7 Uhr-Ladenschlusses zu unterstützen. *Kurt Herrnsdorf.*

Büchertisch

Ein Wort an die unten und die oben! Innerer Hader, trotziger Eigensinn oder Mißgunst, Rechthaberei bis zur Selbstzerstörung haben im Gegensatz zu slawisch weicher Willenlosigkeit und romanischem Herdensinn nur zu oft das deutsche Volk trotz großer Kraft und Tüchtigkeit um seinen Erfolg betrogen. Soll auch heute in diesem allerschwersten Zeitpunkt unseres volksgeschichtlichen Daseins Zwietracht, Zerissenheit, Selbtentäußerung oder unklare Schwärmerei die Wucht des gezückten Schwertes hemmen oder das Ziel verrücken? Diesem urdeutschen Unheil strebt mit Macht zu wehren „Ein Wort an die unten und die oben" von einem deutschen Sozialdemokraten. (24 S. Groß-Oktav, Preis 30 Pfg. Stuttgart, 1916, Franckh'sche Verlagshandlung), das klug und kräftig, klärend und weisend das eine zeigt, das not tut und alle, alle von unten und oben, von rechts und links sammeln will, in der Erkenntnis, daß sie den unerbittlichen und schlangenklugen Feind England nur dann niederringen können, wenn ein Wille, ein Tun sie alle beseelt und eint. Dieses Wort eines Sozialdemokraten wird überall klärend und aufklärend wirken und wird und muß in der Hand eines jeden Deutschen sein. □

Gesetz über einen Warenumsatzstempel vom 26. Juni 1916 nebst Ausführungsbestimmungen des Bundesrats vom 7. September 1916. Für den praktischen Gebrauch erläutert von Dr. jur. Fritz Koppe, Rechtsanwalt und Syndikus, Berlin und Dr. rer. pol. Varnhagen, Berlin. Mit Anmerkungen, Beispielen, Buchführungsschema und ausführlichem Sachregister. 192 Seiten. Preis gebunden 2.50 Mk. (Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin C 2.) Vom 1. Oktober 1916 ab werden alle Warenumsätze mit einem Stempel von 1‰ belegt. Im Januar 1917 sind die ersten Umsatzsteuererklärungen abzugeben. Der vorliegende Kommentar bietet eine vortreffliche Einführung in das steuerrechtliche Neuland des Warenumsatzstempels. Die Verfasser haben ganz besonderen Wert darauf gelegt, durch eingehende Erläuterungen, praktische Beispiele und sachgemäße Anordnung dieses für den Großbetrieb und für den Handwerker, für den Industriellen und für den Kaufmann, wie auch für den Landwirt gleich wichtigen Gesetzes dem Verständnis des Lesers nahezubringen. In einem besonderen Anhang sind Beispiele für eine zweckmäßige und tunlichst einfache Anpassung der Buchführung an das neue Gesetz sowie ferner Beispiele für etwaige Umsatzschätzungen gegeben. Da diese neue Steuer im Gegensatz zu anderen Kriegssteuern als dauernde gedacht, sogar ein später weiterer Ausbau nicht ausgeschlossen ist, so tut der Steuerpflichtige gut daran, sich durch das vorliegende Werk in das neue Steuergebiet baldigst einführen zu lassen.

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3944. Wer liefert Ring-Erweiterungs-Maschinen, die von der früheren Firma Wallmann & Sorg in Köln a. Rh., fabriziert sind? J. H. i. B.

3945. Wer liefert Imperial-Ständer, gesetzlich geschützt, für Fenster-Dekoration? H. B. i. St.

3949. Wer ist Fabrikant in feinen Zigarren- oder Zigaretten-Etuis in Holz? C. W. i. M.

3954. Welcher Kitt, der zu Stein wird, eignet sich zur Verbindung von Bernstein mit Holz? A. W. i. R.

Neue Fragen:

3958. Wer liefert Meerschaum-Zigarren- und Zigarettenspitzen? O. G. i. B.

3959. Wer fertigt die Broschen und Armbänder aus russischen silbernen 10 und 5 Kopekenstücken, die in Kurland von allen Goldwarengeschäften verkauft werden? R. P. i. B.

3960. Woran liegt es, wenn beim Vergolden von Emaillebildern die Emaille herausspringt? Die Platten sind vom Graveur ausgehobene Silberpatten und zwar mit steilem oder etwas unterschnittenem Rand, damit die Emaille gut sitzt und nicht so leicht heraus fällt. Der Emailleur behauptet es läge an diesem Rande, der nach außen schräg geschnitten sein müsse. Wir können das nicht glauben, weil die Platten früher immer so gestochen worden sind, ohne daß das Email beim Vergolden aussprang. Worin ist wohl der Fehler zu suchen? Im Voraus Dank. O. R. i. J.

3961. Es soll ein Ersatzmetall für Tombak geben, das sich emaillieren läßt. Wer liefert dasselbe? R. M. i. L.

Antworten:

3946. Das Anlöten der Ösen geschieht im allgemeinen vor dem oxydieren. Wird Anlötung trotz Oxyd vorgenommen, so wird das Oxyd vorher entweder durch Ätzen oder Schleifen entfernt und das fertige Stück neu oxydiert, oder aber das Oxyd wird gedeckt mit Asphalt-Deckmitteln, die überall erhältlich sind; natürlich muß dann der neue Teil ebenfalls oxydiert werden. L. S.

3946. Der Fragesteller sucht kein Rostschutzmittel für Eisen, sondern direkt rostfreie Eisensorten. Es kommt da hochnickelhaltiges Material, das die Firma Robert Zapp in Düsseldorf liefert, in Frage. Indessen ist dieses Material jetzt nur für Kriegszwecke freigegeben und auch schwer zu bearbeiten. Für kunstgewerbliche Zwecke ist es also ungeeignet, höchstens würde es sich für Stahlschnitt eignen. Auch das Elektrolyteisen, für das Bezugsquellen wohl am besten von den Langbein-Pfanhauserwerken in Leipzig-Sellerhausen zu erfahren sind, wird als rostsicher bezeichnet. Es ist aber, wie ich an Proben, die sich seit einigen Jahren in meiner Sammlung befinden, feststellte, nicht vollkommen. J. K.

3947. Ich presse um derartige Gußeisen-Münzen eine Zarge mit angelöteter Öse (Silber oxydiert), rund herum fest anliegend. *Karl Heitland, Hannover, Georgsplatz 13.*

3955. Betr. Kreolen und Pendeloques durch direkte Angebote erledigt. □

3956. Betr. Zigarrenspitzen in Pfeifchenform durch direkte Angebote erledigt. □

3957. Silber $^{900}/_{000}$ — $^{950}/_{000}$ ist im allgemeinen gut zu emaillieren. Es muß natürlich mehrmals gut geglüht, abgekocht und mit Flußsand gebürstet werden. Auf alle Fälle muß der Grund sehr rein sein. Die von Ihnen angeführten Mängel, daß nach dem Schleifen Poren sichtbar werden, kommen nach meiner Erfahrung daher, daß das Wasser mit welchem die Emaille vermengt ist kalkhaltig ist. Als seiner Zeit in Pforzheim eine neue Wasserleitung in Betrieb kam, trat dieser Mißstand „epidemisch" auf. Aus diesem Grunde verwendet man Regenwasser und neuerdings destilliertes Wasser. Die in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" abgebildeten Emaillier-Öfen von Christian Bauer in Pforzheim zeigen einen darauf aufgebauten Wasserdestillationkessel. Wer ihn zu Hause selbst machen läßt, lasse sich gesagt sein, daß die Rohre und Flanschen nicht aus Eisen sein dürfen, sonst kommt Rost in das Wasser und die Übelstände würden noch schlimmer. Dann wird die Email wie geronnene Milch; erst durch das Mikroskop sieht man schwarze Flecken, die aus Eisenoxyduloxyd bestehen. C. D.

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

4. November 1916

Schweden und Norwegen.

Skandinavien umfaßt außer Dänemark und Island die Königreiche Schweden und Norwegen. Diese liegen auf der größten Halbinsel Europas, umgrenzt vom Eismeer, dem atlantischen Ozean, der Nordsee, dem Skagerrack, Kattegat, der Ostsee und Russisch-Finnland. Hohe Gebirge durchziehen das Land, die nach Westen am Rande des Ozeans steil abfallen, während sie sich nach Osten und Süden terassenförmig senken. Die Hauptmasse des skandinavischen Hochgebirges, das in drei Gruppen, die Lappländischen Alpen, die Kjölen, und den Dovrefield, zerfällt, besteht aus Granitgneisformation. Der Gneis ist namentlich in Schweden sehr verbreitet und erzreich. Der Glimmerschiefer, der sich daneben zeigt, gab Veranlassung zur Gründung erfolgreicher Silberbergwerke und unerschöpflicher Eisengruben. Die landschaftlichen Reize des skandinavischen Hochlandes, eigenartig wegen ihrer durch Gletscherschiebungen in der Eiszeit hervorgerufenen abgeschliffenen Formen, haben sich vor Ausbruch des Krieges dem allgemeinen Reiseverkehr erschlossen und werden auch im kommenden Frieden wieder zu einem gesuchten Reiseziel werden. Die merkwürdigsten und anziehensten Punkte sind die norwegischen Fjorde, sehr lange, schmale, von steilen Bergstürzen eingeschlossene Meergolfe. Sie erinnern lebhaft an die schönsten Alpenseen, den Königssee und den Gardasee, zumal an seine nördlichen Teile; nur ist ihre Längenausdehnung bedeutend größer. So ist zum Beispiel der Sognefjord fünfmal so lang als der Gardasee. Zahlreiche Wasserfälle stürzen über den rötlichen Granit, der mit schwarzen Krystallen durchsetzt ist. Die nördliche Lage des nordischen Alpenlandes macht sich besonders in der Schneegrenze bemerkbar. Sie liegt um 1000 m niedriger als in unseren Alpen und würde also von den deutschen Mittelgebirgen, z. B. dem hohen Schwarzwald, schon erreicht. Die übrigen klimatischen Verhältnisse schließen sich in analoger Weise an. So ist der Baumwuchs schon bei 1000 m spärlich. In den Tälern und Ebenen aber zeigt sich die üppigste Vegetation: kräftige Wiesen, Blumenwuchs und Obstbau finden sich bis über den Polarkreis. Der Weizen reift bis zum 64°, der Roggen bis zum 69°, Gerste und Hafer sogar bis zum 70°. Der günstige Stand der ausgedehnten Wiesenflächen und Weideländer ermöglicht Viehzucht in reichem Maße. Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen und das Ren, ohne das Skandinavier und Nordrussen kaum zu leben vermöchten, werden zahlreich gezogen. Landwirtschaft, Eisen- und Kohlengewinnung stellen also einen wesentlichen Teil der Produktion dar. Schweden geht in der Roheisenförderung sogar England voran. Skandinavien ist gesegnet mit Waldreichtum. Bau- und Nutzholz gehören daher neben Fischen, Granitsteinen, Packpapier und Kohlen zu den Hauptausfuhrartikeln. Die Einfuhr umfaßt im wesentlichen Textilien, Industrieprodukte, Kolonialwaren. □

Anzeigen für die nächste (dritte) große Werbenummer der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, die in einer über die gewöhnliche fest bestellte Auflage weit hinausgehenden Stärke an die besseren Ladengeschäfte in ganz Deutschland, in Rheinland, Westfalen, Posen Ost- und Westpreußen und Schlesien auch an mittlere Ladengeschäfte, ferner an alle Großhandlungen in ganz Deutschland und an die Großabnehmer in Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien gesandt wird müssen am 13. November an uns abgesandt werden.

Schweden und Norwegen ist für die Kunst noch Urboden. Ausgenommen Stockholm und Kopenhagen finden sich keine Kunstzentren. Kristiania, der Haupt- und Residenzstadt Norwegens, ist z. B. ziemlich kunstarm. Die meisten älteren Bauwerke fielen Feuerbrünsten zum Opfer, die 1686, 1708 und 1858 verheerend auftraten. Die meisten bedeutenden Gebäude entstanden nach 1840 so die Erlöserkirche, das Storthingsgebäude, die Universität, das Kunstmuseum, das Kunstindustriemuseum, das Nationaltheater, vor dem zwei der besten modernen Plastiken von Sindig stehen. Das nüchterne Schloß ist

Digitized by Google

allerdings früher, 1825, begonnen worden. Die historische Festung Akershus ist leider einer Restauration unterzogen worden. Auch die Hauptstadt Stockholm ist keine Kunststadt im Sinne Münchens oder Dresdens. Sie ist vielmehr die gewerbereichste Stadt neben Gotenburg. Doch blühen hier Kunst und Kunstgewerbe. Auch sind noch verschiedene historische Bauten aus dem 18. Jahrhundert erhalten: die Börse, das Schloß, die Storkyrka; das Riddarhus wurden noch früher, 1641—74, erbaut. Einige sehr bedeutende Museen, z. B. das Nationalmuseum, das nordische Museum, das historische Museum enthalten mustergültige Vorbilder, darunter viele Goldschmiedearbeiten deutscher Meister. Eine ständige Kunstausstellung bezeugt innige Wechselbeziehungen zwischen Kunst und Volk. Stockholm besitzt zahlreiche Denkmäler. Von Gustav Adolf, Karl XII., Gustav III., der den übermütigen Adel bekämpfte und dafür von Ankarström ermordet wurde. Das ernsteste Kunstwerk ist die Statue eines Staatsmannes, des klugen Kanzlers Axel Oxenstierna im Garten der Ritterakademie. Besorgt ist der Gesichtsausdruck, durchfurcht die Stirn, ein Patriot und Hofmann zugleich. Von ihm stammt das Wort: „Mein Sohn, wundere dich über nichts, was du siehst, du weißt noch nicht, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird!" Dicht daneben erhebt sich die Kirche von Riddarholmen, in der „Schwedens Ehre unter Marmor schlummert". Sarkophage und Gruftkammern birgt das Innere. Leider trägt der Kirchturm einen abscheulichen eisernen Aufputz. Die praktische Ausnützung der Elektrizität ist in Europa nirgens soweit vorgeschritten wie in Skandinavien. Die Verwertung der motorischen Kräfte der zahlreichen Wasserfälle ist bekannt. Auch in Stockholm bewundert man die dadurch hervorgerufenen Ingenieurbauten. Riesig verzweigt wurde das Telephonnetz. Fast alle Minuten ist an den Straßen der schwedischen Residenz eine Fernsprechstelle eingebaut, in der man sich mit einem Bauern aus Götaelf oder Dalelf unterhalten kann. Dieser sieghafte Triumph des Menschengeistes über die Elemente, ihre Kraftanhäufung und Dienstbarmachung, führt kein europäisches Land eindringlicher und in schönerem natürlichen Rahmen vor Augen wie Skandinavien. □

Die nördlich gelegene, alte Universitätsstadt Upsala hat Schweden bedeutende Gelehrte und Forscher geschenkt. Die ehrwürdigen Reste von Gamla, Upsala's ältester Kapelle, erinnern an die Zeit, in der Walhall und Evangelium noch im Streite lagen. Sie war ein christliches Bollwerk in „Ohdins Lünd". Die Universität verdankt ihre Gründung 1477 dem Erzbischoff Ulfsson. Die an französische Kathedralen erinnernde Domkirche wurde 1260 begonnen und 1435 vollendet. Ihr erster Baumeister gehörte der Bauhütte von Notre-Dame in Paris an. □

In historische Zeiten hinein reicht ferner der Holzbau, der auf dem Lande in ganz Skandinavien angetroffen wird. Sehr häufig sind sogar die Gasthöfe und Hotels in dieser Bauart errichtet. In gleicher Weise wurden Kapellen und Kirchen erbaut, die mit ihren spitzen, übereineinander geschobenen Schindeldächern entfernt an chinesische Turmbauten erinnern. Ähnliche Gebäude verpflanzen sich bis Finnland und den nördlichen Teil Westrußlands. Tracht und Volksschmuck haben sich ursprünglicher erhalten als etwa in Dänemark. Auch einige typische Formen, auf die der moderne schwedische Filigran-Schmuck mit seinen schalen- und löffelartigen Bildungen zurückzugehen scheint. Die mehrfache politische Abhängigkeit von Dänemark brachten Schweden und besonders Norwegen seit der Reformation in geistige Abhängigkeit. Diese offenbart sich in hervorragendem Maße in der angewandten Kunst. Die Architektur der Städte, der Möbelbau und auch die Arbeiten der Edelschmiede erscheinen stark beeinflußt von der niederländischen Renaissance. □

Die Malerei, Graphik und Plastik Skandinaviens dagegen sind bis zum Ende vorigen Jahrhunderts gänzlich vom Ausland abhängig. Bis etwa 1857 versammelte der Norweger Dahl in Dresden einige Schüler um sich. Nach 1840 wurde Düsseldorf der Hauptsitz nordischer Maler. Mit dem Auftreten der koloristischen Schulen und des Impressionismus, wurden seit Ende der sechziger Jahre Paris und München als Bildungsstätten nordischer Künstler bevorzugt. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts beginnt sich die nordische Kunst zu größerer Selbständigkeit zu entwickeln. Die modernen Landschafter, wie Nordström, Hallström, Bruno Liljeforr, Kalkniel, Schutzberg, Prinz Eugen von Schweden, verstehen es im Pleinairismus der herben heimatlichen Landschaft Schönheiten abzugewinnen. Die Porträtmaler Anders, Trulson, R. Bergh, Oskar Björk besitzen verblüffendes Können. Edvard Munch und Christian Krohg, Anders Zorn, „dem Pariser Schweden", eignet internationaler Ruf. In Stockholm wütet genau wie bei uns seit Jahren der Kampf zwischen „Akademikern" und „Sezession", die dort Liga genannt wird. Ihr gehören die stärksten Talente an. Die beiden Nordreiche besitzen gegenwärtig weniger hervorragende Plastiker als Ingenieure, Architekten und Maler. Den größten Ruf genießen zur Zeit die Norweger Gustav Vigeland und der bei uns bekanntere Stephan Sinding, dessen inhaltstiefe Werke auf vielen Ausstellungen zu sehen waren. □

Hervorragend ist die Literatur Skandinaviens. Ich nenne nur einige Namen, G. Snoilsky, August Strindberg, Selma Lagerlöf in Schweden; Henrik Ibsen, der Begründer der neuen naturalistischen Schule, und Björnson in Norwegen. Allgemein bekannt ist der Erforscher Zentralasiens Sven Hedin, ein warmer Vertreter des Deutschtums auch während des Krieges, nicht weniger berühmt wurden die Polarforscher Nordenskiöld, Nansen und Roald Amundsen. *Prof. L. S.*

Was die Zeit bringt.

Seit dem 1. Oktober haben wir den Warenumsatzstempel, über welchen in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung in den letzten Nummern an verschiedenen Stellen wichtige Mitteilungen gemacht worden sind. Da der Stempel in der Weise erhoben wird, daß die Gewerbetreibenden zuerst im Laufe des Januar 1917 der Steuerbehörde den Betrag der bei ihnen im letzten

Digitized by Google

Vierteljahr 1916 eingegangenen Zahlungen für Warenlieferungen anzumelden und zugleich dafür 1 vom Tausend der sich ergebenden Summe abzuführen haben, so hoffen wir, daß unsere Leser sich ihr Kassenbuch schon so eingerichtet haben, daß sie diese Anmeldung und Steuerentrichtung glatt bewirken können. Der Ladengoldschmied wird den Betrag dieser Steuer auch bei seiner Preisberechnung dem Privatmann gegenüber zu berücksichtigen haben, denn bei einem Jahresumsatz von 40000 Mk. beträgt die Steuer immerhin 40 Mk. □

Zweifellos werden Fabrikanten und Großhändler, von denen der Ladengoldschmied seine Waren bezieht, den Versuch machen, die Warenumsatzsteuer, die auch sie zu entrichten haben, auf ihn abzuwälzen. Ein Schmuckgegenstand muß, ehe er in die Hände des Privatmannes kommt, mindestens vier Mal die Warenumsatzsteuer entrichten und zwar: □

1. Edelmetall- und Steinhändler verkaufen an den Fabrikanten; □
2. der Fabrikant verkauft an den Großhändler; □
3. der Großhändler verkauft an den Ladengoldschmied; □
4. der Ladengoldschmied verkauft an den Privatmann.

Es wäre sehr wünschenswert, wenn die verschiedenen Gruppen sich schon jetzt einigen würden, in welcher Form, wenn überhaupt, der Stempel beim Übergang von einer Gruppe in die andere unter Umständen zu vergüten wäre. Bei den landläufigen billigen Schmucksachen kann er u. E. als ein Teil der Unkosten in die allgemeine Preisberechnung einbezogen werden, ohne von Fall zu Fall auf die Rechnung gesetzt zu werden, denn wir haben an den bisherigen „Teuerungszuschlägen" schon gerade genug. Und da erst bei einem Gegenstand von 1000 Mk. eine Abgabe von 1 Mk. in Betracht kommt, so kann diese sicher auch in die Fasson eingerechnet werden, ohne besonders auf der Rechnung zu erscheinen.

Unter den Opfern des Krieges befindet sich auch ein allen Goldschmieden, Großhändlern und Fabrikanten bestens bekannter Geselle, der „Bouton nach Probe." Er war nicht mehr in der Blüte seiner Jahre, sondern schon in vorgeschrittenem landsturmpflichtigen Alter und schon vor zwanzig Jahren erschien in der Fachpresse ein Notschrei von ihm, als er seinen verloren gegangenen Kameraden nicht mehr wiederfinden konnte und darüber bittere, dicke Kittränen vergoß. Er und viele seiner Genossen haben uns allen lange Jahre hindurch das Leben sauer gemacht, aber jeder Versuch, ihnen das Lebenslicht auszublasen, schlug fehl, weil angeblich die Privatkundschaft ihren Verlust nicht hätte verschmerzen können, und weil es auch an der nötigen Einigkeit unter ihren Feinden fehlte, um sie aus der Welt zu schaffen. Nun hat dies der Krieg zustande gebracht, der große Neuordner aller Dinge, und die Fabrikanten wollen und können nicht mehr ihre kostbare Zeit dafür opfern, ein veraltetes Gesenk aus dem Bodengerümpel herauszusuchen, um einen Ohrring zu ergänzen, von dem das Paar neu im Laden vielleicht nicht mehr als drei Mark gekostet hat; ganz abgesehen von der sonst mit diesen Ergänzungen vertrödelten Zeit der Goldarbeiter und Großhändler. Hat man schon gehört, daß ein Schuhmacher sich herbeiließe, ein Gegenstück zu einem verloren gegangenen Stiefel eigens anzufertigen, selbst wenn das Paar 20 Mk. gekostet hätte? Der Entschluß der Fabrikanten, Herstellungen alter Schmucksachen nur dann anzunehmen, wenn ihr Wert einigermaßen es lohnend erscheinen läßt, ist nur mit Freuden zu begrüßen; fort mit dem abgenutzten Kram in den Schmelztiegel und freie Bahn für neuen Schmuck! Die Goldschmiede können hierzu sehr viel beitragen, wenn sie unlohnende Reparaturen einfach zurückweisen und der Kundschaft zu Gemüte führen, daß die damit zusammenhängende Mühe und Arbeit in gar keinem Verhältnis zu dem Preise steht, den die Kunden für solche Sachen anlegen wollen. □

EHRENTAFEL

FÜR DIE IM KAMPFE FÜR DAS DEUTSCHE VATERLAND GEFALLENEN TAPFEREN HELDEN

Carl Schnek, Buchhalter der Fa. W. Kucher & Cie., Bijouteriefabrik in Schwäb. Gmünd, erlitt in den Kämpfen an der Somme den Heldentod. □

Fridolin Mayer, Kabinettmeister der Firma Merkle & Meisenbacher, Ringfabrik in Pforzheim, erlitt den Tod für das Vaterland.

Heinrich David, Juwelier aus Celle i. Hann., erlitt bei den Kämpfen am Roten-Turmpaß den Heldentod. □

Carl Vielmeder, Mitarbeiter der Firma Posch & Ehmann, Goldkettenfabrik in Hanau, fiel auf dem Felde der Ehre. □

Richard Geppert, Goldschmiedegehilfe der Firma Julius Frey in Liegnitz, erlitt an der Somme den Heldentod für das Vaterland.

Karl Wößner, Sohn des Mitinhabers der Firma Raisch & Wößner, Bijouteriefabrik in Pforzheim, Philipp Wößner, erlitt im Alter von 27 Jahren den Heldentod. □

Heinrich Rupp, Leutnant d. L., Inh. der Firma E. Sommer in Cannstatt und Teilhaber der Firma E. Sommer Sucs. in Mexiko, starb am 29. September in den schweren Kämpfen an der Somme für das Vaterland. □

Konrad Fischer, Landsturmmann, kaufmänn. Angestellter der Allgemeinen Gold- und Silberscheide-Anstalt A.-G. in Pforzheim, erlitt den Heldentod für das Vaterland.

Den teuren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

Digitized by Google

Sanft ruhe der „Bouton nach Probe“ und seine Genossen in den verschiedensten Gestalten; möge ihnen die Erde recht schwer sein, damit sie nicht etwa nach dem Kriege wieder erscheinen und uns das Leben schwer machen! □

Zum 3. Kriegs-Preisausschreiben der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

Der III. Wettbewerb hat in künstlerischer Hinsicht das Beste der W. Diebener'schen Kriegsausschreiben gezeitigt. Dazu trug sicher das ideale Thema, das gestellt war, bei. Zur Anerkennung der Leistungen unserer in der Heimat so tapfer kämpfenden und schwer arbeitenden Frauen sollte ein Ehrenzeichen entworfen werden. Der Kreis der Aufgabe selbst war nahezu uneingeschränkt, so daß hinsichtlich der Auffassung ein weiter Spielraum frei blieb. Das Preisausschreiben fand daher auch hinsichtlich der Beschickung großen Anklang. Sind doch nicht weniger als 312 Blatt Entwürfe und Modelle eingegangen, darunter viele aus dem Felde. □

Eine eingehende Besprechung folgt, sobald das Preisgericht zusammengetreten sein wird. Heute kann nur ein allgemeiner Überblick gegeben werden. Vielerlei Vorschläge hinsichtlich der Art des Ehrenzeichens wurden gemacht. Man trat für Broschen, Anhänger, Nadeln, Ringe ein – auch absurde Einfälle finden sich, so sollte eine Postkarte mit dem Bildnis des Kaisers und der Kaiserin auf das Kleid aufgenäht werden! – in der Hauptsache aber wurden Medaillen als Ausdrucksmittel gewählt. In diesen Lösungen dürfte die größte Anwartschaft auf Preise zu sehen sein, weil hier am meisten Reife, Gedankentiefe und Fleiß zutage traten. Nicht wenige sind im Material oder Gips gegossen eingesandt worden. Aber auch unter den graphisch dargestellten Arbeiten finden sich treffliche Entwürfe. Rein thematisch wurde am häufigsten die „säende Frau“ zur Darstellung gebracht. Dann folgt die „Erntende“, die in Schalen oder Körben Feldfrüchte trägt, weiter die „Pflügende“; weibliche Gestalten mit dem Emblemen Sense, Ähre, Spaten, Pflug, usw. sind nicht selten. Eine Zahl von Blättern zeigt die Mutter mit einem oder mehreren Kindern. Sinnig ist die Idee das Schwert durch Frauenhände stützen zu lassen. Kurzum, eine Reihe schöner Gedanken wurde ausgelöst. Durch die künstlerisch höher stehenden Einsendungen ziehen sich zwei Anschauungen: eine mehr populäre, indem ein allgemein verständliches Thema behandelt wurde und eine mehr exklusive, die kaum allgemein verstanden werden wird, dafür aber Vornehmheit in Ausdruck zeigt. Ein Zeichen, daß man dem Wettbewerb nicht oberflächlich gegenübertrat.

Neben den figürlichen Arbeiten, die mehr oder weniger Symbolisierungen enthalten, fand sich eine größere Zahl von Einsendungen, die in einfacher ornamentaler Art bezug zur Aufgabe nehmen. Sie sind vielleicht nicht hoch künstlerisch, aber sie stehen geschmacklich auf einer guten Stufe. Jedenfalls kommt ihnen ein bedeutender Anregungswert für die Industrie zu, wenn diese sie lediglich als einwandfrei Lösung ohne Wechselbeziehung zum Thema des Wettbewerbes auffaßt. Eine Reihe von Blättern läßt diese – obgleich sich allgemein gesprochen manche erfreuliche Lösung darunter befindet – leider vermissen. Kriegsschmuck oft im weitesten Sinne des Wortes.

Weniger begrüßenswert ist die Beobachtung, die auch bei dieser Konkurrenz gemacht werden muß, daß mancher Einsender so gut wie gar keine Berechtigung besaß, sich an die Preisaufgabe heranzuwagen. Es muß darin eine ziemliche Zumutung an das Preisgericht erblickt werden. Auch ist die Rücksendung dieser von vornherein aussichtslosen „Werke“ mit Kosten verbunden, die bei einiger Selbstkritik gespart werden könnten. □

Im Ganzen hat sich auch dieses Preisausschreiben trotz der Behinderungen durch den Krieg als sehr fruchtbar erwiesen. Fruchtbar wegen der zutage geförderten künstlerischen Ergebnisse, nicht minder aber auch deshalb, weil dadurch mancher neuen jungen Kraft der Weg zu Öffentlichkeit geebnet wurde. In der Tatsache der Veranstaltung selbst liegt ein kräftiger Beweis dafür, daß Deutschland auch während des Weltbrandes seine kulturellen Aufgaben nicht vernachlässigt. Möchten Mittel und Wege gefunden werden, den die Veranlassung des Preisausschreibens bildenden schönen Gedanken in die Tat umzusetzen! *Prof. L. S.*

Wie wird die Umsatzsteuer abgewälzt?

Als die Warenumsatzsteuer (Warenumsatzstempel) eingeführt wurde, war man allgemein der Meinung, daß diese Last den Verkäufer der Ware, den Lieferanten treffen werde, und daß derselbe kein Recht habe, sie auf den Empfänger der Ware, den Käufer, abzuwälzen. □

Das ist jedoch ein Irrtum, in dem sich auch viele Goldschmiede noch befinden, die glauben, daß sie diese Steuer im Verkehr mit den Grossisten und Fabrikanten nichts angehe.

Daraus, daß in Artikel V des Gesetzes über den Warenumsatzstempel vom 26. Juni 1916 bestimmt ist, daß der Gewerbtreibende, der für eine bereits früher gekaufte Ware erst nach dem 1. Oktober, dem Zeitpunkt, wo die neue Steuer in Kraft trat, Zahlung leistet, dem Lieferer einen Zuschlag zu dem Kaufpreise zu leisten hat, der dem Steuerbetrage entspricht, geht schon hervor, daß die Abwälzung auf den Käufer nicht nur zulässig ist, sondern dem Gesetzgeber sogar als die Regel vorgeschwebt hat. Ob diese Abwälzung wirtschaftlich gerechtfertigt ist, soll hier nicht untersucht werden. Wer wälzte aber nicht gern eine Steuerlast von sich ab, wenn ihm dazu die Möglichkeit gegeben ist? Es wird wenig Gemütsmenschen im Deutschen Reiche geben, denen eine neue auferlegte Besteuerung einen Genuß bereitet. Man huldigt vielmehr dem Grundsatz: „Steuern sind überaus wohltätig und anerkennenswert, wenn sie – ein anderer trägt.“ □

Wie wird sich nun in unserem Goldschmiedegewerbe die Besteuerung vollziehen? Zunächst hat der Fabrikant, wenn er seinen Betrieb im Inland hat, die Umsatzsteuer von all den Zahlungen zu entrichten, die er vom Grossisten nach dem 1. Oktober 1916 bis zum 31. Dezember 1916 erhält, gleichviel, wann der Vertrag abgeschlossen oder die Ware geliefert wurde. Ist die Ware schon früher geliefert, wird aber erst nach dem 1. Oktober 1916 Zahlung

Digitized by Google

geleistet, so muß die Umsatzsteuer trotzdem bezahlt werden. Was kann nun der Fabrikant tun? Er kann die Steuer auf den Grossisten abwälzen, sogar bei Zahlungen für schon vor dem 1. Oktober 1916 gelieferte Waren. Ob er es tut, ist seine Sache. Es wird auch darauf ankommen, ob der Grossist die Schultern so ruhig zum Abwälzen hinhält. Rechtlich aber kann ihm diese Abwälzung nicht verwehrt werden. □

Dieses war der erste Streich,
doch der zweite folgt sogleich, –

wie Wilhelm Busch so tiefsinnig und ahnungsvoll gesagt hat. Nun kommt der Grossist an die Reihe. Er hat die Ware gekauft. Er ist Eigentümer derselben. Er verkauft sie an den Detaillisten, den Goldschmied, weiter, und für die Zahlungen, die er vom Goldschmied empfängt, hat auch er die Umsatzsteuer zu entrichten, denn diese Zahlungen werden ihm in seinem stehenden Gewerbebetrieb für von ihm gelieferte Waren gemacht, woraus der Tatbestand des § 76 des neuen Reichsstempelgesetzes erfüllt ist. Hat nun etwa der Fabrikant schon auf den Grossisten abgewälzt, so steht jetzt der Goldwarengrossist vor der nicht gerade beneidenswerten Lage, die Umsatzsteuer zweimal bezahlen zu müssen, andernfalls aber doch wenigstens einmal. Was wird er also tun? Er wird auch wieder abwälzen! Der Goldwarengrossist wälzt seine Steuerlast auf den Goldschmied ab. Er hat wenigstens das Recht dazu; wie sich in der Praxis die Sache gestalten wird, läßt sich vorläufig noch nicht sagen. Nun haben die Grossisten auch Kataloge und Preislisten, in denen die Preise für ihre Waren usw. festgesetzt sind und nach denen der Goldschmied kauft. Ist in diesen Katalogen nicht darauf Bezug genommen, daß zu den Preisen noch der Zuschlag wegen der Umsatzsteuer erhoben wird („zu den Preisen wird noch ein Zuschlag von 1 vom Tausend Umsatzsteuer erhoben" usw.), so kann dann allerdings die Abwälzung nicht mehr erfolgen, und der Goldschmied braucht auch in der ihm später zugefertigten Rechnung den Posten für die Steuer nicht anzuerkennen.

Geht aber alles vorschriftsmäßig seinen Gang, so hat nun glücklich der Goldschmied die Steuer auf dem Halse. Nun möchte er natürlich auch gern abwälzen, denn er muß ja sowieso als dritter im Bunde noch seine Steuern zahlen, wenn er die Goldsachen an das Privatpublikum verkauft und dafür Zahlungen erhält. Er hat dann den Steuerbetrag des Grossisten und seinen eigenen zu tragen, ist also doppelt belastet! □

Also abwälzen! Es ist tatsächlich zum Wälzen! Wenn er z. B. einen Goldschmuck für 20 Mk. oder für 40 Mk. verkauft, so muß er zum Zwecke der Abwälzung vom Kunden 20 Mk. 2 Pf. oder 40 Mk. 4 Pf. mehr als Kaufpreis fordern. Und was wird da geschehen? Der Kunde wird ihn zunächst verständnislos anblicken, und wenn er die nötige Aufklärung erhalten hat, 20 oder 40 Mk. auf den Ladentisch legen und dem Goldschmied mitteilen, die 2 oder 4 Pfennige zahle er nicht, er solle sich doch wegen einer solchen Lappalie nicht auslachen lassen! □

So wird's kommen!

Auf dem Goldschmied bleibt die Steuerbelastung sitzen! □

Daß darin eine Ungerechtigkeit liegt, wird jeder, der die Verhältnisse objektiv betrachtet, zugeben müssen. Es müßte daher von vornherein gesetzlich dafür gesorgt worden sein, daß jeder Faktor im Handelsverkehr den Steuerbetrag auch selbst trägt, der auf ihn entfällt und Abwälzungen für unzulässig erklärt werden. Jetzt kann das nur noch im Wege der freien Vereinbarung geschehen. □

Die dritte große Werbenummer
erscheint am 18. November.

Für das Fehlen der Reisenden zur Abgabe der Offerte und Einbringung der Aufträge bieten die Werbenummern einen vollgültigen Ersatz

Der letzte Termin

sich in Form einer Anzeige mit einer Offerte zu beteiligen

ist der 13. November.

Vom Probieren.

Das Gold dem Vaterlande!" so ergeht immer erneut der Ruf an alle, denen es daheim obliegt, für Deutschlands Größe und Macht einzutreten, um durch bereite Opferwilligkeit der Regierung neue Mittel zur Verfügung zu stellen, auf daß das Staatsschiff sicher weitergeleitet werde. Das Millionenheer, die herrliche Flotte, sie erfordern zu ihrer Aufrechterhaltung gewaltige Summen. Das Gold muß fließen, wie eine unversiegbare Quelle und der Goldschmied kann hier sein fachliches Können zu reichem Segen entfalten. □

Die vielen überall im deutschen Vaterlande errichteten Goldankaufsstellen, werden von bewährten Fachkollegen geleitet und verwaltet und gern verrichten diese ihre Arbeit, die bisher durch immer neuen Goldzufluß den besten Lohn fand und sicher auch weiterhin finden wird. □

Ihr Wirken besteht vornehmlich darin, den Wert der gebrachten Schmuck- und anderen Gegenstände zu prüfen und festzulegen, indem zuvor der Metallgehalt durch Strich- und andere Probe festgestellt werden muß. Das Probieren ist eine Kunst, die auch gewisser Erfahrung bedarf, und einige Winke dürften hier wohl, besonders in Anbetracht der Verschiedenartigkeit der vorkommenden Proben, willkommen sein. □

Zunächst die Goldprobe. Die Probe ist auf zweierlei Weise möglich; entweder durch Analyse oder durch Strichprobe. Für uns kommt hier in erster Linie die Strichprobe, als das schnellste und einfachste Verfahren in Frage. Das wichtigste Handwerkszeug dazu ist ein guter Probierstein, heute leider eine Seltenheit. Ein guter Stein, Basalt, muß möglichst hart und porenfrei sein. Vielfach als Basalt

Digitized by Google

in den Handel kommende Steine bestehen aus Flußschiefer, der den Nachteil hat, daß er durch die Säure fleckig wird und infolge seiner Weichheit, durch das Streichen des Goldes, Schrammen und Risse erhält, wodurch eine genaue Probe ausgeschlossen ist. Das Gold wird dicht neben einigen Proben mit der Probiernadel auf den Stein gestrichen. Ist hinreichend Zeit vorhanden, so streiche man auch gestempelte Stücke, denn hin und wieder zeigen sich doch kleine Abweichungen. Die Strichproben betupfe man alsdann mit der Probiersäure, und zwar nur zur Hälfte, um den Unterschied der durch die Säure herbeigeführten Färbung beobachten zu können. Die Nadelproben streicht man am besten zu beiden Seiten des zu probierenden Goldes, und zwar die geringeren links, die besseren rechts. Den Strich des Gegenstandes streiche man, um Irrtümer auszuschließen, etwas länger. Für das richtige Gelingen der Probe ist die Anwendung der richtigen Säure ausschlaggebend. Es gibt bekanntlich drei Arten Salpetersäure, „rauchende", „rohe" und „chemisch reine". Die erste ist die stärkste, die letzte die schwächste. Die Anwendung ergibt sich eigentlich von selbst, denn geringes, stark kupferhaltiges Gold wird leichter angegriffen, als solches mit wesentlich weniger Zusatz. Je feiner das Gold, desto stärker muß die Säure sein. Für geringes, 6 – 10karätiges Gold, benutze man reine Salpetersäure; die Probe dauert länger, oft einige Minuten, aber die Färbung vollzieht sich alsdann deutlich erkennbar. Die geläufigsten Proben sind die des 8 – 14karätigen Goldes, die mit roher Salpetersäure auszuführen sind. 8karätiges Gold läuft stark braun an, während 14karätiges nicht, und die Zwischensorten schwach angegriffen werden. Handelt es sich um Proben besseren Goldes, so streicht man die Säure auf den Stein, und zwar zunächst unter die Striche, setzt 1 bis 2 Körner Kochsalz, aber nicht mehr, hinzu, läßt diese sich lösen und streicht dann die so verstärkte Säure über die Goldstriche, worauf sofort eine deutliche Färbung der geringeren Goldsorten, auch der des 14karätigen Goldes, wahrnehmbar wird. Das Salz führt man am besten mit der Kornzange hinzu. — Zur Aufbewahrung der Säuren verwende man gute, mit eingeschliffenem, verlängertem, in die Säure reichendem Glasstöpsel versehene Flaschen, deren Inhalt äußerlich erkennbar zu machen ist. □

Grund zu Trugschlüssen gibt in der Farbe besseres Gold, da dieses durch Säure gefärbt, bei geringen Legierungen stets im Gehalt offenbar besser erscheint als Rotgold. Das in den letzten Jahren in den Handel gebrachte Weißgold „Dorico" hält, mit vorerwähnter Säure für 18 Karat betupft, den Strich wie 18karätiges Gold. □

Schwieriger sind Proben des Platins, des Platinsilbers, des Silbers und der Silberplattierung. Reines Platina verändert sich auf dem Probierstein unter dem Einfluß der Säure überhaupt nicht, während Platinlegierungen, je nach Feingehalt, mehr oder weniger stark dunkelgrau anlaufen. Nickel und Neusilber verschwinden ganz, während Aluminium ebenfalls von Salpetersäure nicht angegriffen wird, aber durch Wiegen in der Hand am geringen Gewicht leicht erkennbar ist. □

Für das Prüfen des Silbers gibt es verschiedene Mittel. Das einfachste Verfahren ist die Probe auf die Metallhärte mit dem Schaber. Es ist aber wenig zuverlässig, denn mancher wird sich dabei, besonders bei stark plattierter Ware, schon geirrt und Lehrgeld bezahlt haben. Besser ist es bei Silber auch die Strichprobe anzuwenden. Auch dabei gibt es verschiedene Methoden. 1. Rohe Salpetersäure, mit etwa 15 Körnern Kochsalz oder 15 Tropfen Salzsäure versetzt, löst echtes Silber auf dem Probierstein auf, wobei sich Chlorsilber, als weißer flockiger Niederschlag, absondert. Unechte Metalle verschwinden sofort ohne Bildung eines solchen Niederschlages. 2. Eine andere Probierflüssigkeit, bestehend aus 12 Gramm doppelchromsaurem Kali, 25 Gramm englischer Schwefelsäure (made in germany) und 100 ccm Wasser (= $^1/_{10}$ Liter), erzeugt, auf Silber angewendet, karminrotes Chromsilber, also eine Rotfärbung. 3. Ein Tropfen einer verdünnten Schwefelammoniumlösung färbt echtes Silber schwarz. Endlich läßt sich auch, wenn die Echtheit des Silbers festgestellt wurde, annähernd die Güte bestimmen. Auf dem Probierstein gestrichen, ohne Benetzung mit Säure, erscheint gutes Silber weiß, mittleres gelblicher und geringes altes Silber rötlich-weiß. Eine ähnliche Probe liefert auch der Bruch. Gutes Silber erscheint fast weiß, geringes dagegen gelblich bis rötlich-gelb. Vermutlich stark plattierte Ware muß vor dem Streichen auf dem Stein gut geschabt werden. Das Streichen muß vorsichtig geschehen, damit kein Silber mit auf den Stein gestrichen wird. □

Unter den Platinlegierungen befinden sich häufig auch eisenhaltige, Diese sind, wenn es sich um kleine Gegenstände, z. B. Stifte von Gebissen usw. handelt, mit dem Magnet als solche erkennbar. □

Die Beschaffenheit der Probiersäure spielt, wie schon erwähnt, eine große Rolle, weshalb beim Ankauf bzw. bei der Prüfung, folgende Winke dienen mögen: Für geringe Goldlegierungen von 333 – 460/000 Feingehalt, verwende man reine Salpetersäure von 1,18 spezifischem Gewicht, die absolut frei von Salzsäure sein muß. Ist dies nicht der Fall, ruft 1 Tropfen salpetersaure Silberlösung der Säure zugesetzt, einen milchigen Niederschlag hervor. Für mittlere Goldsorten von 460 – 625/000 Feingehalt, muß eine Säure von 1,70 spezifischem Gewicht unter bedingungsweise geringem Zusatz von Kochsalz und für bessere Sorten eine Säure von 1,30 spezifischem Gewicht, unter etwas mehr Kochsalzzusatz benutzt werden. Das Abschleifen des Probiersteines geschieht am besten mit Holzkohle und Wasser. Ist alles Gold entfernt, so trocknet man den Stein ab und reibt ihn zweckmäßig hauchartig mit Öl ab. □

Alle hier geschilderten Proben, insbesondere die Goldproben, genügen, um für die Bewertung eines Gegenstandes dessen Feingehalt zu bestimmen, nicht aber dafür, für Legierzwecke als Basis zu dienen. Derartig genaue Proben, wie sie, um dem Feingehaltsgesetz zu genügen – es sind bekanntlich bei gestempeltem Gold Differenzen von nur $^3/_{000}$ zulässig – verlangt werden, müssen wir der Scheideanstalt überlassen. *B.*

Der Mensch ist nicht in dem Sinne der Günstling der Natur, daß die Natur alles für ihn getan hätte, sondern in dem Sinne, daß sie ihm die Macht verliehen hat, alles für sich selbst zu tun.
Zacharia.

Digitized by Google

Wie wirken die Teuerungszuschläge auf den Kommissionshandel mit Gold- und Silberwaren und Uhren ein?

Es kommt in unserer Branche bekanntlich vor, daß besonders wertvolle Stücke in Kommission genommen werden, so daß der Grossist, der sie liefert, auch Eigentum daran hat und andererseits der Juwelier, der sie bestellt, nicht gezwungen ist, sie zu behalten, wenn er etwa keinen Käufer dafür findet. So ist dem Kommissionshandel im Handel mit wertvollen Schmucksachen in hoher Preislage, beispielsweise Brillantschmuck, aber auch größeren Silberwaren, Tafelaufsätzen usw. nicht selten zu begegnen. Der Kommittent, der Fabrikant oder Grossist, setzt dabei dem Kommissionär, also dem Goldschmied, einen bestimmten Preis, unter dem er nicht verkaufen darf. Das ist der Kaufpreis, den er an den Lieferanten der Ware abführen muß. Wie gestaltet sich nun das Verhältnis, wenn die Pretiosen oder Uhren infolge der Kriegslage im Preise steigen, sogenannte Teuerungszuschläge erhoben werden? Kann der Grossist oder Fabrikant verlangen, daß der Goldschmied nur noch mit dem Zuschlag verkauft? Kann der Goldschmied an dem alten ihm bestimmten Preis festhalten? Kann er erklären, daß er die Kommissionsware selbst zum alten Preise gekauft habe, bzw. kaufe? Muß ihn der Kommittent als Selbstkäufer anerkennen? □

Das sind die Rechtsfragen, die sich für den Kommissionshandel in unseren Branchen durch die Teuerungszuschläge ergeben. Man kann sie leicht beantworten, aber auch nur beantworten, wenn man auf die rechtliche Natur des Kommissionshandels sich stützt. □

Der Goldschmied, der Kommissionsware verkauft, übernimmt gewerbsmäßig den Verkauf für Rechnung seines Lieferanten, wenn auch in eigenem Namen. Es liegt also kein Proper- oder Eigengeschäft vor. Eigentümer der Ware bleibt der Kommittent, also der Fabrikant oder Grossist, dessen Weisungen nach § 384 des Handelsgesetzbuches der Kommissionär zu befolgen hat. □

Hat nun der Grossist dem Goldschmied einen bestimmten Preis genannt, zu dem er die Schmucksachen usw. verkaufen soll, so schließt das nicht aus, daß er später eine andere Weisung gibt und eine Preiserhöhung vornimmt. Wird diese Preiserhöhung also jetzt durch die Teuerungszuschläge auf diese Waren bedingt und der Goldschmied erhält eine andere Preisfestsetzung vom Lieferanten der Kommissionsware, so muß er sich an diese neue Festsetzung halten und darf nicht mehr zu dem alten Preis an die Kunden verkaufen, da er sich anderenfalls dem Lieferanten gegenüber schadenersatzpflichtig machen würde. Er hätte diesem einfach die Differenz zwischen dem alten und neuen Preise zu erstatten. Allerdings soll der Kommissionär auch nicht etwa der Willkür des Kommittenten ausgeliefert sein. Wenn er z. B. den Preis ohne jeden ersichtlichen Grund in die Höhe setzen würde, so wäre der Goldschmied, wenn er zu dem neuen Preis nicht verkaufen kann, auch seinerseits berechtigt, Schadenersatz zu fordern. Allerdings wird ja der Lieferant meist selbst ein geschäftliches Interesse dabei haben, daß zu einem angemessenen Preis verkauft wird, so daß solche Fälle nur vereinzelt vorkommen werden. Wollte sich der Goldschmied nach dem ihm aufgegebenen Preise nicht fügen, so hat übrigens der Kommittent noch ein anderes Mittel, zu seinem Rechte zu kommen. Er kann das Kommissionsverhältnis sofort lösen, widerrufen und Rückgabe der Kommissionsware fordern. Er ist berechtigt, Klage auf Rückgabe des Gutes zu erheben. Es ist also auf jeden Fall dem Goldschmied zu raten, die neue Preislimitierung zu beachten, wenn er sich nicht Schadenersatzansprüchen und einem Widerruf des Kommissionsverhältnisses aussetzen will. □

Wir hatten unlängst einen solchen Fall zu begutachten, wo der Lieferant von Waren in Kommission einen Teuerungszuschlag verfügte, dem sich aber der Detaillist widersetzen wollte, weil er fürchtete, keine solchen Waren weiter absetzen zu können, wenn er bei neuen Kunden einen höheren Kaufpreis fordere als bei den früheren. Diese Erwägung war aber nicht stichhaltig und wir mußten auch in diesem Falle raten, den neuen Preisverordnungen nachzukommen. □

Was nun die Frage des Selbsteintrittes des Goldschmiedes in das Geschäft anlangt so ist auch diese gesetzlich geregelt. Gesetzlich besteht das Selbsteintrittsrecht nur für Waren, die einen Börsen- oder Marktpreis haben. Das kommt bei den Waren, mit denen wir zu tun haben, nicht in Frage. Der Goldschmied als Kommissionär hat also kein Recht, zu erklären, er habe die Goldwaren zu dem bestimmten Preise selbst übernommen. Eine solche Erklärung müßte vor der Festsetzung des erhöhten Preises dem Lieferanten gegenüber erklärt und von diesem genehmigt worden sein. Ist eine diesbezügliche Vereinbarung getroffen worden, so hat auch dann nur die Erklärung des Selbsteintrittes rechtliche Gültigkeit, wenn sie vor der Festsetzung des neuen Preises stattgefunden hat, denn es gibt hier keinen stillschweigenden Selbsteintritt, der sich vollzöge, ohne daß dem Kommittenten gegenüber eine Erklärung abgegeben worden wäre. □

Wir hoffen mit diesen Ausführungen unseren Lesern eine Aufklärung gegeben zu haben, welche die zahlreich an uns gerichteten Anfragen entbehrlich machen wird. □

Denkmünzen. (Fortsetzung)

Die ausgeschnittenen Blättchen wandern nun zum Beizraum, wo sie mit Hilfe von Säuren, die Kupferlegierungen mit der sogenannten Gelbbrenne, einem Gemisch von Salpeter- und Schwefelsäure von der anhaftenden Oxydschicht befreit werden. Nach sorgfältiger Spülung, durch die die Säure entfernt wird, werden sie in Sägemehl getrocknet und kommen nun aufs Lager, wo sie nach Material, Form und Größe geordnet aufbewahrt und nach Bedarf abgezählt, entnommen werden.

Im zweiten Stockwerk finden wir die Graveurwerkstatt, die Arbeitsstätte eines Stabes begabter Künstler, die mit feinem Empfinden und sicherer Hand die Prägestempel und Stahlstanzen sowie alle anderen in das Graveurfach einschlagenden Arbeiten fertigstellen, an langen Tischen eine große Zahl zum Teil schon seit Jahrzehnten im Dienste dieses Werkes stehende

Digitized by Google

Herren. Die Arbeit des Stempelschneidens muß mit ganz besonderer Sorgfalt mit Hilfe von Sticheln und Punzen in bestem Stahl ausgeführt werden. Die Herstellung der Stempel mit Hilfe der Relief-, Kopier- oder Reduziermaschine wurde schon eingangs besprochen; das Lauersche Werk besitzt zwei dieser sinnreichen Maschinen, eine französische und eine deutsche. □

Eine weitere sehr wichtige Arbeit lernen wir im Härteraum kennen, wo die fertig gravierten Stempel gehärtet und auf das Feinste poliert werden. Diese Arbeit erfordert größte Sorgfalt und Sachkenntnis, wenn nicht eine falsche Handhabung oder ein unglücklicher Zufall die Arbeit von Wochen in einem Augenblick zerstören soll. □

Unser Weg führt uns weiter in den Prägesaal. Hier verrichten Pressen verschiedener Systeme die maschinelle Arbeit des Prägens. Der Arbeiter führt die abgezählt bereitliegenden Rondellen in die Maschine ein, die sie nach erfolgtem Prägestoß in der fertigen Form verlassen. Die zwischen die beiden Stempel für Vorder- und Rückseite gebrachten Metallplättchen müssen dabei einem so starken Druck ausgesetzt werden, daß die Fließgrenze des Metalls überschritten wird. So einfach sich dieser Vorgang ansieht, macht sich der Laie doch kaum einen Begriff von der Größe der Kräfte, die dann namentlich bei größeren Medaillen und tiefen Prägungen erforderlich sind. Wir finden deshalb in diesem Werk neben zahlreichen kleineren Pressen eine hydraulische Presse, die einen Druck von 1 Million Kilogramm auszuüben gestattet. □

Zur Instandhaltung dieser Maschinen, der Herstellung der zahlreichen Hilfswerkzeuge und Vorrichtungen, ist natürlich auch eine ausgedehnte mechanische Werkstätte nötig, die mit den neuesten und besten Werkzeugmaschinen ausgestattet ist und ständig einer ganzen Anzahl geschickter Mechaniker Beschäftigung gibt. □

Schließlich kommen wir in die Werkstätten, in denen die letzte Hand angelegt wird, die fertig geprägten Medaillen gebeizt, galvanisiert und patiniert werden. Auch diese Arbeiten erfordern neben eingehenden Kenntnissen der Materialien und der verschiedenen Arbeitsweisen viel Geschick und Geschmack, wenn durch sie das kleine Kunstwerk zur größten künstlerischen Wirkung gesteigert und nicht, wie es bei ungeschickter Patinierung so oft geschieht, in der Wirkung beeinträchtigt oder ganz verdorben werden soll. Namentlich die Ersatzmetalle stellen hier ganz besondere Anforderungen an den Metallfärber, wenn sie eine ihrem Charakter entsprechende Patina erhalten und nicht nur zu einem Surrogat der Sparmetalle gestempelt werden sollen. □

Welche enorme Arbeit von der Lauerschen Münzprägeanstalt im Laufe der Jahre schon geleistet worden ist, sehen wir am besten bei einem Besuch des Stempellagers. Kaum zu übersehen ist die Zahl der hier aufgespeicherten Stempel und Matrizen und ihre Mannigfaltigkeit gibt uns einen Begriff von der Unsumme von künstlerischer und technischer Arbeit, die hier auf schlichten Holzgestellen, die uns auf den ersten Blick nur unscheinbare Stahlblöcke zeigen, verborgen liegt. □

Unser Rundgang hat uns gezeigt, daß in einem solchen kleinen Meisterwerk der Plastik neben der künstlerischen auch eine ganz bedeutende technische Leistung steckt, die wir bei seiner Bewertung nicht übersehen wollen. Wenden wir uns nun zur Betrachtung einzelner Stücke, die unsere Abbildungen darstellen. □

Da ist es zunächst eine Reihe von Bildnismedaillen, die unsern Blick fesselt. Selten fordert eine andere künstlerische Aufgabe so viel Scharfblick und so viel Hingabe als das Bildnis, selten erntet der Künstler gerade auf diesem Gebiete Dank. Der Besteller legt meist zu viel Wert auf oberflächliche Züge, wie sie die Photographie wiedergibt, in denen man die „Ähnlichkeit" erkennt. Ein Bildnis, das sich auf eine derartige Darstellung beschränkt und dem Durchschnittsgeschmack Rechnung trägt, ist geistlos, wirkt unpersönlich und langweilig. Ein Meister der Bildniskunst muß hinter der Maske die Seele suchen, die Züge hervorheben, die

Digitized by Google

seelisches Leben zum Ausdruck bringen. Der Durchschnittsbesteller hat wohl selbst kaum die Fähigkeit, sich so zu sehen, er legt mehr Wert auf die Widergabe seines neuen Rockes und seiner Orden, als auf die der seelischen Eigenschaften. Bedeutet dies schon einen schweren Kampf für den Maler und Großplastiker, wievielmehr für den Kleinplastiker, der eine Denkmünze modelliert. Der kleine Maßstab zwingt dazu alle nebensächlichen Einzelheiten wegzulassen, wichtige zu übertreiben. Das Verlangen der Besteller gegen diese Grundsätze zu verstoßen, ist um so häufiger, als gerade die Medaille nur in wenigen Fällen ein Bildnis an sich, meist eine Erinnerung an einen bestimmten Zeitpunkt, eine bestimmte Tätigkeit sein soll. Zeit, Stand und Beschäftigung, vielleicht auch die Abstammung sollen auf ihr zum Ausdruck gebracht werden. Es bedarf der vollen Hingabe des Künstlers an seine Aufgabe und oft eines harten Kampfes mit dem Besteller, soll die Medaille nicht eine banal aufgeputzte Puppe, sondern einen Menschen mit Seele und Charakter zeigen. □

Dieses meist vorhandenen Gegensatzes zwischen der Auffassung des Künstlers und der des Bestellers wegen ist es vielleicht manchmal leichter einen Verstorbenen darzustellen, als einen Lebenden, sofern des ersteren Lebenswerk von seiner Persönlichkeit ausreichend Zeugnis ablegt, wie bei Johann. Leonh. Schrag, der Begründer der bekannten Nürnberger Verlagsbuchhandlung, den uns die vom Nürnberger Bildhauer Fritz Zadow anläßlich des 100jährigen Jubiläums dieses Hauses geschaffene Denkmünze zeigt.

(Schluß folgt)

Zu den Abbildungen.

Die vorliegende Nummer bringt eine weitere Reihe Schülerarbeiten der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim, die sich das Thema der Fassungen von Gedenkzeichen und Geschossen zur Aufgabe machen. Sie wollen nicht als endgültige Lösungen angesehen, sondern lediglich als anregende Vorschläge betrachtet werden. *L. S.*

Das Photographieren von glänzenden Metallgegenständen.

Durch die Ausbreitung des photographischen Verfahrens in der Gegenwart, ist es heute allgemein üblich geworden, die Aufnahme von neuen Mustern selbst vorzunehmen. Mit der Übergabe eines neuen Modells an einen Fremden geht man oft ein gewisses Risiko ein. Unberufene Augen suchen bei jeder Gelegenheit ihren Vorteil zu ergattern. Dieser Sorge ist man enthoben, wenn man die Aufnahme selbst vornimmt. □

Die photographische Aufnahme von glänzenden Metall- und Glasgegenständen birgt nun einige Schwierigkeiten in sich insofern, als das Bild bei unsachlicher Behandlung sich von Flecken bedeckt zeigt, die das Ganze verunstalten. Diese Flecken und Löcher werden durch die glänzenden Lichter des photographierten Objekts hervorgerufen. Kein Berufsphotograph kann eine gute Aufnahme von solchen Gegenständen liefern, wenn er es nicht versteht, die Objekte sachgemäß vorzubereiten, und dies ist speziell bei diesen Arbeiten oft genug der Fall.

Das Haupterfordernis für ein gutes Gelingen ist, glänzenden Gegenständen auf die eine oder andere Weise einen matten Ton zu geben. Diese Arbeit muß so ausgeführt werden, daß der Gegenstand nicht darunter leidet. Der frühere Zustand muß leicht wieder herzustellen sein und eine Beschädigung oder Verunstaltung ausgeschlossen bleiben. □

Je gründlicher die Mattierung erfolgt, desto schöner wird das Bild. Figuren, Tiergruppen und ähnliches werden am sachlichsten vorbereitet durch Mattierung mit dem Sandgebläse. Dasselbe trifft bei Gefäßen zu. Wo kein Sandgebläse vorhanden ist, läßt sich durch Scheuern mit Sand ein ähnlicher Effekt erzielen. Kristallgefäße mit Metallmonturen füllt man mit Wasser, das mit Milch oder weißer Farbe leicht getrübt wird. Etwas Rauch in die Gefäße geblasen und die Öffnung verschlossen erfüllt denselben Zweck. □

Ein sehr einfaches Verfahren, glänzende und polierte Metallgefäße für die Aufnahme vorzubereiten, lernte der Verfasser bei einem alten Praktiker kennen. Dieser füllte die Gefäße mit kaltem Wasser. In einem erwärmten Raum gebracht, überzieht sich die Außenwand der Gefäße sofort mit einer matten Decke, sie beschlägt sich, wie man sagt. Die Aufnahme muß dann sofort erfolgen, da sich sonst die winzigen Wasserbläschen bei längerem Stehen vereinigen und schließlich zu Tropfen zusammenfließen. Das Verfahren ist ebenso einfach wie erfolgreich. Die Gegenstände behalten ihr ursprüngliches Aussehen.

Der Praktiker benutzt ferner noch eine ganze Anzahl von Mattierungsmitteln, die aber im Effekt den oben genannten nachstehen. Mitunter führt schon das Bestäuben mit Mehl oder Gips zum Ziel. Die Mittel füllt man in ein Stück mit Leinwand und schleudert den Staub mit ruckartigen Bewegungen auf das Objekt. Ein wenig Bienenwachs in irgend einer Flüssigkeit aufgelöst, gibt mit dem Pinsel aufgestrichen oder eingetaucht, ebenfalls einen matten Ton. □

Eine wichtige Maßnahme ist ferner, daß man bei der Aufnahme nicht grelles, direktes Licht auf die Gegenstände fallen läßt. Durch Abblenden mit hellen Stoffen wird das Licht zerstreut und günstig in der Wirkung. Bei zu starker Trübung hilft man mit einem Spiegel, dessen Reflex man auf das Objekt richtet, etwas nach. Bei Beobachtung der hier kurz angegebenen Maßnahmen wird die Aufnahme wunschgemäß ausfallen. □

Werkstatt-Praxis.

Unter dieser Rubrik geben wir kurze Rezepte und Hilfsmittel bekannt die hauptsächlich für Reparaturwerkstätten wertvoll sind. Wir bitten die Leser, uns recht fleißig mit Beiträgen zu unterstützen. Was manchem längst bekannt, ist vielen neu. □

Marmorzement. Zum Kitten von Metall auf Gegenstände aus Glas, Porzellan, Ton oder Steingut wird in der Regel Gips verwendet. Sofern die Objekte keiner besonders hohen Temperatur unterworfen sind, genügt die Bindekraft des Gipses für die genannten Zwecke. Wo dagegen die gekitteten Teile mit Wärme, Flüssigkeiten und Dämpfen in Berührung kommen, wird Gips bald weich und bröcklig. Damit hört die Bindekraft auf und die Teile lösen sich. Die dadurch entstehenden Folgen sind oft recht unangenehm. Bei Reparaturen und auch Neuarbeiten kommt der Goldschmied häufig in die Lage, Metall mit Glas- und keramischen Gegenständen zu verbinden, wie z. B. bei Wein-, Bier- und Likörservicen und dergleichen mehr. Reparaturen an Gegenständen aus Marmor, wie Uhren, Figuren und Schalen, hinterlassen, mit Gips ausgeführt, unansehnliche Flecken. Hier entsteht das Bedürfnis nach einer Kittmasse, die sich in Bezug auf Aussehen und Farbe den Verhältnissen anpassen läßt und gegen die erwähnten Einflüsse widerstandsfähig ist. Für diese Zwecke kann der Marmorzement empfohlen werden. Dieser wird außerordentlich hart, ist beständig gegen Dämpfe und Feuchtigkeit, und hat, wie der Name andeutet, nach dem Erhärten ein marmorähnliches Aussehen. Eben darum unterscheidet er sich fast nicht von Marmor. Das Anrühren erfolgt ebenfalls in Wasser und die Behandlung ist dieselbe wie bei Gips. Beschädigte oder verbohrte Tafeln aus Marmor lassen sich damit so ausbessern, daß der Schaden nicht hervortritt. Erhärtet, läßt er sich wie Marmor polieren. Wenn die weiße Farbe des Kittes sich von der Umgebung unterscheidet, setzt man dem Anrührwasser die entsprechende Farbe zu. Zu freistehenden Säulen und dergleichen eignet er sich wegen seiner Härte und besondern

Digitized by Google

Eigenschaften ebenso gut. In diesem Falle gießt man den Brei in eine aus Brettchen gemachte Form mit den entsprechenden Maßverhältnissen. Wo es notwendig erscheint, legt man zur besonderen Verstärkung und zur Erleichterung der nachfolgenden Bearbeitung eine Achse aus Messingdraht ein. Auch verkupferter Eisendraht erfüllt den Zweck. Nachdem die Masse erhärtet ist, läßt sie sich wie Holz bearbeiten, sowohl drehen als polieren. Die feinsten Profile lassen sich drehen. — Dem geringen Mehrpreis des Marmorzements gegenüber dem Gips, stehen mithin ganz wesentliche Vorteile gegenüber, so daß seine Verwendung in weitgehendem Maße gerechtfertigt ist.

Das Entfernen abgebrochener Bohrer. Das Entfernen abgebrochener Teile von Bohrern und Gewindeschneidern aus dem Bohrloch ist unter Umständen eine mißliche Sache. Sofern der Gegenstand ausgeglüht werden kann, macht es keine besonderen Schwierigkeiten. Das ist indessen oft nicht zulässig. Auch das Anbohren von der Rückseite ist nicht immer ausführbar. Wo sich nun das festsitzende harte Stahlstück auf andere Art nicht entfernen läßt, verfährt man in folgender Weise: Man fertigt sich aus gutem Tiegelflußstahl einen passenden Bohrer und härtet ihn in folgender Masse: Man schmilzt 15 Teile Kolophonium und gibt der Reihenfolge nach 6 Teile gelbes Blutlaugensalz, 2 Teile Kupfervitriol und 2 Teile Leinöl dazu. Die Mischung wird so lange eingekocht, bis eine dickflüssige Masse entsteht. Diese bewahrt man in einer Blechbüchse auf. Der Bohrer wird kirschrot erwärmt, dann in die Masse getaucht und sofort in kaltem Wasser abgelöscht. Das Verfahren wird in derselben Weise zwei- bis dreimal wiederholt. Beim Ablöschen in Wasser muß der Stahl aber stets kirschrot sein und nötigenfalls nach dem Eindrücken in die Masse nachgewärmt werden. Mit in dieser Weise hergestellten Bohrern lassen sich stahl- und glasharte Gegenstände ausbohren. □

Kitten von Korallen. Zum Zusammenkitten von Korallen eignet sich am besten der sogenannte Kristallporzellankitt. Dieser ist farblos und benötigt zum Härten ungefähr 15 Stunden. Die Kittfugen sind daher nur wenig, bei geschickter Kittung fast gar nicht, zu erkennen. Zur Herstellung des Kittes wird feine farblose Gelatine in kleine Stücke geschnitten und mit 50prozentiger Essigsäure in einem Porzellangefäß unter beständigem Umrühren so lange mäßig erwärmt, bis eine gleichmäßige Masse entstanden ist, die beim Erkalten erstarrt. Beim Gebrauch wird der Kitt wieder bis zum Flüssigwerden erwärmt und mit einem feinen Haarpinsel in dünner Schicht auf die Bruchflächen aufgetragen und dann die Teile schnell fest zusammengepreßt. Die Verbindung wird noch inniger, wenn die Bruchstellen vorher etwas erwärmt werden. □

Gold- und Silberverzierungen auf oxydiertem Stahlschmuck. Stahlschmuck ist wieder einmal Ehrenschmuck geworden. Da außerdem großer Mangel in Kupfer, Messing und Gold herrscht, so wird dem Stahlschmuck allseits großes Interesse entgegengebracht, insbesondere wird in Goldschmiedekreisen danach getrachtet, den Stahlschmuck zu beleben. Auf die Intarsiaarbeiten ist schon früher an anderer Stelle hingewiesen worden. Es soll im nachstehenden ein Verfahren beschrieben werden, das es jedem Fabrikanten, Goldschmied und Graveur ermöglicht, Gold- und Silberverzierungen (Ornamente und Monogramme) auf Stahlschmuck anzubringen. — Als Ornamente eignen sich vorzüglich maurische Motive. — Die Ornamente oder Monogramme werden entweder eingraviert oder geätzt; bei Fabrikware durch Prägen erzeugt. Nach Anbringen des Ornaments wird der Stahlschmuck mittels des künstlichen Rostverfahrens geschwärzt. Anschließend daran wird der Gegenstand mit einem Gemisch aus Wismutchloryd, Generalfluß und Lavendelöl dünn und gleichmäßig eingepinselt und in einer Muffel oder mittels Spiritusflamme eingebrannt. Es erfolgt dadurch eine ganz dünne Verglasung (Emaillierung) von schwarzer Farbe. Die vertieft liegenden Verzierungen werden nun mit Malersilber- und Malergoldpulver, das ebenfalls mit Generalfluß und Lavendelöl vermischt wird, bemalt und eingebrannt. Nach dem Einbrennen wird die Gold- und Silberverzierung mittels Achatstift poliert. Diese Verzierungen wirken sehr vornehm und erinnern an die Toledoarbeiten. Das Verfahren wurde schon früher in Paris und in der Schweiz angewendet; meist wurde aber nur oberflächlich aufgemalt und eingebrannt. *C. D.*

Das Ziehen bzw. Drücken von Zink gestaltet sich nicht so einfach. Wie die jetzigen öfteren Anfragen jedoch vermuten lassen, will man sich zurzeit mit der Verarbeitung von Zink bzw. Zinkblech für Zieh- und Prägezwecke mehr befassen. Es sei daher darauf hingewiesen, daß die Verarbeitung von Zink mit besonderer Vorsicht zu erfolgen hat, da dieses Metall wegen seiner großen Sprödigkeit und mangelnden Festigkeit — letztere beträgt nur 15 kg pro qmm — außerordentlich leicht unganz wird. Die einzelnen Züge hätten daher nur sehr wenig Formveränderungen vorzunehmen, wenn es überhaupt gelingen sollte, mit den üblichen Ziehwerkzeugen, wie man sie sonst allgemein für sehr weiches Eisenmaterial benutzt, befriedigende Resultate zu erhalten. Dagegen ist Zink in einem erwärmten Zustande von etwa 100 bis zu 150 Grad gut dehnbar. Die Erhitzung soll aber keineswegs höher sein, da Zink, über 150 Grad erhitzt, wieder kristallinisch und demnach wieder spröde wird. Die bestgeeignete Wärmetemperatur zur Verarbeitung von Zink dürfte bei 125 bis 135 Grad liegen. Zink wird überhaupt am besten auf der Drückbank mit dem Drückmeißel verarbeitet. In manchen Industriegegenden, wo Zinkblech laufend verarbeitet wird, ist das Verfahren in Übung, die fertig zugeschnittenen Stücken mit Leinöl zu bestreichen, und diese dann behufs Erwärmung auf einen Petroleumofen oder dergleichen zu legen. Sobald sich das Leinöl bernsteingelb färbt, wird das Metall sofort auf die Drückbank gebracht und verarbeitet, da es dann eine gute Dehnbarkeit besitzt. Auf diese Weise werden beispielsweise die bekannten Kreisel aus Zinkscheiben auf der Drückbank gedrückt und es dürfte kaum vorkommen, daß hierbei Ausschuß durch ein Defektwerden entsteht. Nach diesem Prinzip dürfte sich Zink auch für andere Zieh- und Prägezwecke gut verarbeiten lassen. Kalt ist es jedenfalls nur für ganz flache Drücke zu verwenden. *B.*

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Leutnant und Adjutant Karl Künkel, Schwiegersohn des Hofjuweliers Ludwig Bertsch in Karlsruhe. □

Anton Rucker, Goldschmied aus München. □

Albert Mezger, Leutnant, Sohn des Juweliers W. Mezger in Metz. □

Peter Müller, Juwelier, Mitinhaber der Firma P. Müller & H. Levy in Köln a. Rh. □

Fabrikant Albert, in Firma W. Frey u. Komp., Bijouterie- und Ringfabrik in Pforzheim. □

Kriegsfreiwilliger Unteroffizier Richard Schmalz, Sohn des bekannten Werkzeughändlers Joseph Schmalz in Pforzheim.

Alfons Schmidt, Sohn des Emailleurs Dyonis Schmidt in Schwäb. Gmünd, nachdem ihm bereits die silberne Tapferkeitsmedaille verliehen wurde. □

Fabrikant Karl Scheufele, Offizierstellvertreter und Führer einer Minenwerferabteilung, (I. Klasse; eigenhändig durch den Kaiser überreicht). □

Emil Bittmann, Leutnant d. Res., Mitinhaber der Firma E. & E. Bittmann, Juweliere in St. Moritz und Ragaz. □

Leutnant Kneisel, Mitinhaber der Kettenfabrik Limburg, Koch & Co. in Hanau. □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Leutnant der Reserve Hermann Bertsch, Sohn des Hofjuweliers Ludwig Bertsch in Karlsruhe, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde mit dem Zähringer Löwen Orden II. Klasse ausgezeichnet. □

Der Disponent der K. u. K. Hofsilberwarenfabrik Alfred Pollak in Prag, M. Kraus, wurde mit dem Ehrenzeichen II. Klasse ausgezeichnet. □

Digitized by Google

Neues für Handel und Technik

Neuheiten für Herbst und Winter lautet der Titel, den die Firma Richard Lebram in Berlin ihrer Preisliste, die sie vor einigen Tagen herausbrachte, gegeben hat. Der Katalog hat wiederum den Vorzug, daß er dem Publikum vorgelegt und für den Verkauf von Waren gebraucht werden kann. Zu diesem Zwecke sind die Einkaufspreise bei jedem Stück diskret in Buchstaben der bekannten Auszeichnung angegeben, während die Verkaufspreise mit Zahlen genannt sind. Das erste Blatt der Preisliste kann herausgenommen werden, so daß sie auch als eigene, für den Versand an die Kundschaft gebraucht werden kann, zu welchem Zwecke sie für den Preis von 0,25 Mark — allerdings nur in beschränkter Anzahl — von der Firma Lebram zur Verfügung gestellt wird. Abgesehen von dem herausnehmbaren Blatt, dessen Text nicht für Private, sondern lediglich für die Geschäftsfreunde der Firma bestimmt ist, eignet sich diese Liste auch ihres Inhaltes wegen dazu, denn sie enthält viel des augenblicklich Gefragten. Wir erinnern an die Trauringe aus Eisen oder Stahl vernickelt, oder aus oxydiertem Silber, die Fassungen für die eisernen Medaillen der Reichsbank, den modernen Künstlerschmuck aus Silber, den Gemmen- und Emailschmuck, ferner an die zahllosen modernen Anhänger und Medaillons bis herauf zu denen auserwählten Geschmackes. Kriegsmetallwaren, Taschenuhren und Armbanduhren bilden den Schluß und ergänzen das Bild der Vielseitigkeit, wie sie sich auch in einem Goldwaren- und Uhrengeschäft der Jetztzeit ausdrückt. Fachgenossen, welche den Katalog nicht erhielten, werden darauf aufmerksam gemacht, ihn zu bestellen, da er Wertvolles für das bevorstehende Hauptgeschäft des ganzen Jahres bietet. □

Der schlichte Reif an der Hand ist seit Urväters Zeiten das in der ganzen Kulturwelt hoch geachtete Zeichen der ehelichen Gemeinschaft. Daher waren alle Bestrebungen, gefällige Schmuckringe einzuführen, um das Schaffensgebiet unseres Gewerbes zu erhöhen und ihm neue Anregungen zuzuführen, immer nur von beschränktem Erfolge. Aber auch hierin hat der Krieg anderen Gedanken Raum geschaffen, besonders da durch behördliche Anordnungen den schlichten Ringen ihr größter Reiz, die Materialechtheit, zum Teil genommen worden ist. Jetzt wird mancher Ehelustige dem Vorurteil des schlichten Ringes entsagen, der dazu nur ein halbechter wäre, und zu einem Schmuckring greifen. Diesem wachwerdenden Bedürfnis kommen in geschmackvoller und würdiger Weise verschiedene Firmen entgegen, unter ihnen auch die bekannte Bijouteriefabrik Oskar Unverferth in Bromberg, durch ihre Ornament-Trauringe, die sie sehr begründet einen zeitgemäßen künstlerischen Ersatz für die früheren schlichten Reifen nennt. Eine weitere schöne Fabrikationsleistung dieser Firma stellt ihr Bernsteinschmuck dar. Bernstein ist ja der „Edelstein" des sonst von der Natur geringer begünstigten Osten Deutschlands und man hat dort auch die langjährige künstlerische Erfahrung, diesen Stoff in die schönsten Formen zu bringen. Wir verweisen auf die Anzeige dieser Firma auf Seite 16 dieser Nummer.

Fingerringöffner D.R.G.M. Diese Erfindung, welche von uns bereits in Nr. 11/12 1915 beschrieben wurde, besteht in einem Instrument, das dazu dient, festsitzende Fingerringe nach dem in bekannter Weise erfolgten Durchsägen leicht und bequem und vor allem ganz ungefährlich derartig zu spreizen, daß der Finger leicht und ohne jede Verletzung herausgezogen werden kann. Bisher half man sich in der Weise, daß der zu entfernende Fingerring nach erfolgtem Durchsägen mit zwei Zangen erfaßt und auseinandergebogen wurde, damit man den Finger herausziehen konnte. Bei diesem Verfahren sind oft Verletzungen des Fingers vorgekommen, weil durch Abgleiten der Zange die scharfen Schnittenden des zersägten Ringes tief in das Fleisch eindrangen und schwere Rißwunden verursachten. Diese Übelstände werden durch vorliegende Erfindung beseitigt. Das in Form eines Schraubklobens ausgebildete Instrument, dessen Abbildung, auf welche wir bei der Beschreibung verweisen, sich auf Seite 6 in der Anzeige der Firma Hagenmeyer & Kirchner in Berlin, die den Alleinvertrieb übernommen hat, befindet, besteht aus zwei Stahlbacken, dem Führungsbolzen und der mit Handgriff versehenen Schraubenspindel *p*. Die Führungsbolzen sind mit dem Backen *S* fest verbunden, während der Backen S^1 auf dem Bolzen *b* leicht verschiebbar gleitet. Die Schraubenspindel *p* ist in dem Backen *S* gelagert, während der Backen S^1 als Mutter für die Schraube ausgebildet ist, so daß man durch Drehen an dem Handgriff *h* die Backen *S*, S^1 kräftig auseinanderschrauben kann. Die Backen *S*, S^1 tragen an ihrer unteren Seite (meißelartig) eigenartig ausgestattete Vorsprünge. Diese Vorsprünge sind nach der dem Sägeschnitt im Ring zugekehrten Seite meißelartig scharf ausgestaltet zu dem Zwecke, dieselben in den Sägeschnitt einsetzen zu können. Sind die Schneiden in den Ringschnitt eingedrungen, so dreht man den Handgriff nach rechts herum, wodurch sich die Backen *S* und S^1 voneinander entfernen und dabei selbst den stärksten Fingerring ganz leicht beliebig weit auseinander spreizen, so daß der Finger mühelos herausgezogen werden kann. Um eine Verletzung des Fingers zu verhindern, wird ein Schutzplättchen mitgeliefert, welches zwischen Finger und Ring eingeschoben wird. □

Trauerschmuck. Obgleich jeglicher Schmuck seit ewigen Zeiten stets ein Ausdruck der Lebensfreude gewesen ist, dessen von ihm ausgehender Glanz nicht nur den glücklichen Träger, sondern auch den Beschauer in seinen erhebenden Bann ziehen sollte, wurde er später doch, nachdem er weniger aufdringlich angewandt wurde, ein Bedürfnis, daß auch derjenige empfand, der nicht zu den Glücklichen, den Fröhlichen gehörte. Von hier aus bis zu dem Bedürfnis der Formung von Schmuckstücken, die für diejenigen bestimmt sind, die einen Schmerz zu ertragen haben, war nur ein kurzer Weg und so wurde der Trauerschmuck geschaffen, der nicht nur in diesem Weltkrieg für die vielen Trauernden zu einem Bedarfsartikel geworden ist, sondern auch unserer Industrie geholfen hat durchzuhalten. Zu den Kunstwerkstätten, in denen dem Trauerschmuck eine besondere Liebe entgegengebracht worden ist, gehört die Gold- und Silberwarenfabrik Cordier & Frey in Pforzheim, deren Anzeige sich auf Seite 18 dieser Nummer befindet und deren Erzeugnisse wir der Beachtung unserer Leser bestens empfehlen können. □

Rähmchen für Sperrkarten, satinpoliert, fein gemasert, mit Einrichtung zum Hinstellen und Aufhängen, wie sie im Bericht des Sperrausschusses auf Seite 10 erwähnt sind, liefert die Firma Rudolf Flume in Berlin SW, Beuthstraße 20, zum Preise von 1 Mark. □

Rote-Kreuz-Geldlotterie. Bereits am 14. bis 18. November findet die Ziehung statt und der eventuelle Hauptgewinn ist 50000 Mark bar ohne Abzug. Lose à 2 Mark sind bei der staatlichen Lotteriekollektion Martin Kaufmann in Leipzig erhältlich und wir verweisen auf die Anzeige Seite 33. □

Allgemeine Rundschau.

Eine Bekanntmachung der Reichsbank, betreffend die Zwischenscheine über 5 % Schuldverschreibungen und 4½ % Schatzanweisungen der IV. Kriegsanleihe befindet sich auf Seite 287 dieser Nummer. □

Der Höchstbetrag für Zahlkarten aus dem Felde — bisher 800 Mk. — ist auf 10000 Mk. hinaufgesetzt worden.

Die Vergütungssätze der Goldankaufsstellen. In Fachkreisen bestehen noch Unklarheiten über die Höhe der von den Goldankaufsstellen geleisteten Vergütungssätze. Es seien daher im Folgenden die von den Goldankaufsstellen gezahlten Vergütungen, die nach dem Goldgehalt in sieben Abstufungen eingeteilt sind, mitgeteilt. Es werden für je 1 g 8karätiges Gold 75 Pfennig gezahlt, für 12karätiges 1,20 Mark, 13karätiges 1,30 Mk., 14karätiges 1,50 Mk., 18karätiges 2 Mk., 21½karätiges 2,20 Mk. und Feingold 2,70 Mk. □

Ein Unfall in der Goldankaufsstelle in Elmshorn. Dort explodierte die zur Entfernung der Goldfassungen benötigte

Digitized by Google

Spirituslampe, wodurch der in der Nähe an der Goldwage beschäftigte Sachverständige, Silberwarenfabrikant Ferd. Reusch, erhebliche Brandwunden im Gesicht davontrug. Auch wurde ihm das Bart- und Kopfhaar teilweise versengt. □

Der „Reichsverband für die deutsche Metallindustrie", welcher kürzlich in Berlin ins Leben gerufen wurde, stellt sich folgende Programmpunkte: a) Aufklärung der Reichs- und Staatsbehörden, Parlamente und der öffentlichen Meinung hinsichtlich der Bedürfnisse der deutschen metallverarbeitenden Industrien in Bezug auf die wirtschaftliche und sozial-politische Gesetzgebung, Zoll- und Verkehrspolitik. b) Bearbeitung der Ausfuhrinteressen. c) Beratende Mitwirkung bei dem Abbau der Metallbeschlagnahme und sonstiger Kriegsmaßnahmen, welche die Interessen der Industrie berühren. d) Sicherung der Forderungen im feindlichen Ausland durch besondere Maßnahmen der Industrie bzw. der neu zu gründenden Vereinigung. e) Einflußnahme auf die Verteilung der nach Friedensschluß hereinkommenden Sparmetalle, Rohstoffe und anderen Waren. f) Mitwirkung bei der Organisation und Vertretung der Metallwarenindustrie in den Einrichtungen der Übergangwirtschaft. g) Ferner die üblichen Vereinspunkte, wie gegenseitiger Austausch der Erfahrungen, Bedürfnisse und Wünsche unter den Mitgliedern, soweit sie im allgemeinen Interesse liegen; Durchführung einer gesunden Preispolitik, gemeinsamer zweckmäßiger Lieferungsbedingungen usw. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Handelsrichter Dr. Fürstenheim gewählt. Zum Generalsekretär des Verbandes ist Dr. Ing. Erwin Kramer bestellt worden, welcher als Vertrauensmann des Reichsamts des Innern und Leiter der Zentralstelle der Ausfuhrbewilligungen in der Metallindustrie und als Leiter der Metallberatungs- und Verteilungsstelle für die Metallindustrie bekannt geworden ist. Das Geschäftslokal des Verbandes befindet sich in Berlin-Tempelhof, Hohenzollernkorso 1. Für Personen, welche als solche dem Verbande beitreten, wird ein Jahresbeitrag von 15 Mk. erhoben, für Fabrikanten, welche bis 50 Arbeiter beschäftigen, ebenfalls 15 Mk., für Fabrikanten, welche bis 51—100 Arbeiter beschäftigen 30 Mk. und für Fabrikanten, welche mehr als 100 Arbeiter beschäftigen ein Beitrag von 50 Mk. Angesichts der wichtigen Ziele, welche sich der neue Verband gesteckt hat, dürfte es im Interesse sämtlicher Beteiligten liegen, sich dem Verbande anzuschließen. □

Die Inhaber der goldenen Preismedaillen, welche die Universität Tübingen und die Technische Hochschule Stuttgart verliehen haben, werden dem „B. T." zuf. von den betreffenden Rektoraten aufgefordert, die Medaillen gegen Erstattung des Goldwertes durch Vermittelung der Hochschulen an die Goldsammlung abzuführen. Die Preisträger, welche zum Umtausch bereit sind, erhalten statt des goldenen ein bronzenes oder eisernes Ehrenzeichen und außerdem noch eine Bescheinigung über den früheren Besitz der goldenen Medaille. Die Stuttgarter Hochschule gibt eine Widmung bei, welche lautet: „Dem Vaterlande Treue zu erweisen, Gab ich Gold für Eisen. Technische Hochschule, Stuttgart im Kriegsjahre 1916" und vergütet einen Goldwert von 180 Mk. Die Tübinger Universität erstattet für die große goldene Medaille den Goldwert von 150 Mk., für die kleine (homiletischer und katechischer Preis) den von 40 Mk.

Ein Prachtstück der Solinger Industrie, ein Paradedolch, ist dem Kommandanten der Möwe, Grafen Dohna, vom Solinger Sängerbund verehrt worden. Die aus feinstem Stahl geschmiedete Klinge ist kunstvoll ziseliert und enthält auf der einen Seite den Namenszug des Kommandanten der Möwe, Nikolaus zu Dohna, nebst der Widmung: „In großer Verehrung der Solinger Sängerbund 1916" und auf der anderen Seite die Inschrift: „Zur Erinnerung an die Heldentaten der Möwe", die Überschrift: „S. M. S. Möwe" und darunter die buntfarbigen Schiffsflaggen. Im Hirschhorngriff ist das Familienwappen des Grafen von Dohna eingeschnitzt. Die anderen Offiziere der Möwe erhielten je ein Taschenmesser in ähnlicher Ausführung mit dem Namenszug der Inhaber. Der Beschluß, diese Ehrengabe zu stiften, wurde in einer Vereinssitzung gefaßt, als gerade die glückliche Heimkehr der Möwe gemeldet wurde, unter deren Besatzung sich übrigens auch ein Mitglied des Sängerbundes befand. □

Der Rechnungsabschluß der Sterbekasse des Deutschen Zentralverbandes für Handel und Gewerbe, e. V., für das Jahr 1915 ist fertiggestellt und dem Kaiserlichen Aufsichtsamte für Privatversicherung eingereicht worden. Nach dem Berichte erreichte die gesamte Versicherungssumme an Sterbegeld den Betrag von rund 100000 Mk. An Beiträgen der Versicherungspflichtigen gingen im Jahre 1915 4317.21 Mk. ein; die Einnahmen aus Zinsen betrugen 1476.48 Mk. Die Verwaltungskosten beliefen sich im Berichtsraume auf nur 160.37 Mk. Am Schlusse des Jahres war nach den erforderlichen Abschreibungen auf Wertpapiere ein Vermögen von 19210.05 Mk. vorhanden, wozu noch der Gründungsfonds von 20000 Mk. kommt, so daß der Kasse zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten 39210.05 Mk. zur Verfügung stehen. Neu sind der Kasse 2 Mitglieder beigetreten, ausgeschieden sind 5 Mitglieder. Um die Kasse lebensfähiger zu machen, und besonders um ihr den notwendigen Mitgliederzuwachs zu verschaffen, sind Verhandlungen wegen Verschmelzung mit einer anderen großen Versicherungsgesellschaft in die Wege geleitet, die wahrscheinlich in nächster Zeit zum Abschlusse gelangen und wodurch den Mitgliedern besondere Vorteile zufließen werden, so daß der Erwerb der Mitgliedschaft nur empfohlen werden kann. □

Die Gold- und Silberindustrie hatte, wie das „Reichs-Arbeitsblatt" berichtet, stärkere Nachfrage als die Erzeugungsmöglichkeit betrug. Namentlich tritt trotz weiterer Erhöhung der Preise für Fertigwaren die Nachfrage nach besseren Waren hervor. Der hohe Silberpreis hat dagegen die Nachfrage etwas abgeschwächt. □

Übertreibungen. Mit dieser Überschrift schreibt der Berliner Lokalanzeiger den Fanatikern des Goldsammelns etwas in das Stammbuch, dem wir folgendes entnehmen: „Die Leistung der Spender, die sich von ihrem Gold und ihren Juwelen trennen, ist eine durchaus freiwillige. An diesem freiwilligen Entschluß sollte bei Verlautbarungen in der Öffentlichkeit unter allen Umständen festgehalten werden. Leider aber fehlt es bei der Mobilmachung des Goldes und der Juwelen im deutschen Vaterlande nicht an Übertreibungen der Werbearbeit, die der guten Sache nur schaden können. So ist in einem Darmstädter Blatte der Aufruf eines hessischen Geheimen Finanzrates (Bastian in Darmstadt. Die Schriftleitung.) zu lesen, in dem es unter anderem heißt: ‚Im übrigen müssen wir es dahin bringen, daß Gold und Juwelen nicht mehr getragen werden können, ohne auf strafende Blicke zu stoßen.' ... ‚Wer Goldschmuck trägt, könnte unter heutigen Verhältnissen gerade so gut eine französische Lilie oder ein englisches Sympathiezeichen tragen.' Gegenüber der freiwilligen und gern gebotenen Leistung liegt hier eine Nötigung vor, die zurückgewiesen werden muß. Wer seine Goldsachen also aus irgendwelchen Gründen nicht verkaufen will, wird als ein minderwertiger Deutscher, als ein vaterlandloser Geselle hingestellt, auf den die öffentliche Verachtung hingelenkt werden muß. Die Folge dieses Aufrufes würde demnach sein, daß kein Mensch mehr sich mit Goldsachen auf der Straße zeigen darf, ohne belästigt und vielleicht beschimpft zu werden. Ob der Träger dieser Wertsachen dem Vaterlande in anderer Weise seine Opfer bringt, das ist gleich. Die Reichsbank, von der die Goldankäufe ausgehen, ist für solche Entgleisung nicht verantwortlich zu machen, die Werbearbeit ist vielmehr eine selbständige Angelegenheit der Ehrenausschüsse. Diese sollten aber ihren Mitarbeitern nicht unbegrenzten Spielraum geben und es verhindern, wenn die Grenzen gebotener Rücksicht überschritten werden. Die Fanatiker der Wohltätigkeit können es fertigbringen, daß eine gute Sache Schaden leidet, daß Vernunft Unsinn und Wohltat Plage wird." — Es sei gestattet, eine von ganz „hervorragendem wirtschaftlichen Verständnis" zeugende Auslassung des Tübinger Professors v. Blume zu erwähnen, die folgendermaßen lautet: „Wenn jetzt der Versuch gemacht wird, das zu Schmuck aller Art verarbeitete Gold aus dem Lande herauszuziehen und der Reichsbank zuzuführen, so muß gesagt werden,

Digitized by Google

daß das ein Versuch mit untauglichen Mitteln ist, solange noch Gold verarbeitet und als Schmuck verkauft werden darf. Wie soll ich mich entschließen, die ererbte Uhrkette oder das von lieber Hand geschenkte Armband herzugeben, wenn ich sehe, wie im nächsten Juwelierladen Dutzende von Uhrketten und Armbändern zum Verkauf ausliegen! Hier heißt es: ‚Entweder — oder!' Entweder man sagt dem Volke, daß es heute ein Unrecht ist, solchen Schmuck zu tragen — dann verbiete man den Verkauf. Oder man entschließt sich dazu nicht. Dann lasse man den Schmuck allen Besitzern. Halbe Maßnahmen sind stets von Übel." — Über die bei Befolgung solcher Vorschläge entstehenden wirtschaftlichen Schäden machen sich eifrige Herren dieser Art freilich keine Kopfschmerzen, die überlassen sie den anderen. Sie ergreifen eben kühn die Feder und schreiben Sätze, deren Tragweite sie nicht beurteilen können. Sie sollten doch nicht päpstlicher sein wollen als der Papst, und sich vorher bei der Reichsbank erkundigen, um so mehr als ihr Name den Ausführungen ein gewisses Gewicht gibt.

Angebote an das Feldheer. Nachdem früher bereits vergeblich ersucht worden ist, geschäftliche Angebote, Reklamen und ähnliche Schrift- und Drucksachen nicht an Kommandobehörden und Ersatztruppenteile der Heimat zu senden, sind die Postämter des Korpsbezirkes jetzt angewiesen, derartige Sendungen in das Feld keinesfalls zu befördern und sie, wenn der Absender bekannt ist, an diesen sofort zurückzugeben. Auf die an die Kommandobehörden und Truppenteile des Feldheeres gelangten Sendungen der bezeichneten Art wird grundsätzlich keine Antwort erteilt. □

Deutsche Diamanten. Laut Blättermeldungen gingen von den 40 000 Karat deutscher Diamanten, die aus dem bei der deutschen Diamantenregie in Berlin hinterlegten Bestande der Londoner Firma L. Breitmeyer & Co. stammen, 10000 Karat nach Hanau zur Bearbeitung durch die dortigen deutschen Schleifereien, während die übrigen 30 000 Karat zu sehr günstigen Preisen nach Antwerpen verkauft wurden. □

Kunstgewerbliche Rundschau.

Die Antikenabteilung der Königlichen Museen hat zwei schöne Schmuckstücke erworben, die zu den großen frühbyzantinischen Funden aus Ägypten gehören. Das eine besteht in einem stattlichen und geschmackvoll gearbeiteten Gehänge von fast ½ m Länge. Aus kurzen Stücken starken Golddrahtes, die durch Smaragdprismen gesteckt und an den Enden zu Ösen eingebogen sind, ist eine Kette gebildet, an deren mittleren Teil ein aus dünnerem Golddraht und kleinen Scheibchen gebildetes Netz herabhängt, das den Schmuck bedeutend verbreitert und ihm den Umriß eines Halskragens gibt. In die Drahtglieder sind teils echte Perlen, teils kleinere Smaragdprismen eingefügt; an den Scheiben der untersten Reihe hängen kleine Kreuze aus Goldkügelchen, Perlen und Goldblechkapseln. Eine aus demselben Funde stammende einfachere Kette von verwandter Arbeit befindet sich in der Sammlung des Herrn v. Gans in Frankfurt a. M., die dieser bekanntlich dem Antiquarium gestiftet hat, in dem sei jetzt mustergültig hat aufgestellt werden können. Das zweite Stück ist ein glänzendes Werk der spätantiken Goldschmiedekunst: ein Brustschmuck, ein großes Rund, das an einer Halskette getragen wurde. Die Mitte des Rundstückes bildet ein großes geprägtes Medaillon des Honorius. Die Vorderseite zeigt das Brustbild des mit Panzer und Mantel bekleideten Kaisers, die Rückseite die auf einem Thron sitzende Göttin Roma, die in der Rechten die Weltkugel trägt und sich mit der Linken auf einen Speer stützt. Die Inschrift kündet den Ruhm der Römer, Gloria Romanorum. Als Münzstätte ist Mailand angegeben. Die Münze ist in einen kapselartigen Rahmen eingesetzt und der Rahmen in eine breite Scheibe Goldblech eingelassen, die mit der feinsten durchbrochenen Arbeit geziert ist, die an zierliche Spitzenarbeit erinnert. Am oberen Ende der Fassung ist eine zylindrische Öse angesetzt, durch die die aus gewalzten Golddrahtgliedern bestehende Halskette läuft, an der das ganze Stück getragen wurde. Derartig durchbrochenen Schmuck- und Zierstücken begegnet man, wie der Kustos Prof. Dr. Zahn im Oktoberheft der „Amtlichen Berichte aus den Königlichen Kunstsammlungen" ausführt, außer in der frühen Kaiserzeit in der ägyptischen, phönikischen, kretisch-mykenischen, griechischen, altitalischen, etruskischen Kunst, aber auch im Kreise der hallstattzeitlichen, der skythisch-sibirischen und der keltischen Kunst. Die durchbrochene Arbeit tritt zuerst in Fassungen von Münzen auf, die als Schmuck dienen sollten. Die Verwendung der Münze hierzu scheint in antoninischer Zeit aufgekommen zu sein; zur Zeit des Septimius Severus und seines Sohnes Caracalla war sie schon in voller Blüte. Die Heimat dieser feinen durchbrochenen Gold- und Silberarbeiten wird in Gallien und im Rheinland gesucht. Derartige Schmuckmünzen waren bei besonderen Gelegenheiten geschlagene Stücke, die bevorzugten Leuten, auch fremden Gesandten und Fürsten, verehrt wurden, ähnlich wie unsere Ordenszeichen. Gerade vornehme Germanen scheinen solche Auszeichnungen sehr geschätzt zu haben. In den germanischen Ländern wurden sie dann vielfach nachgebildet, und deutsche Könige mögen dann, der Sitte der römischen Kaiser folgend, ihren Getreuen solche Schmuckmünzen verliehen haben. Und so führt von unserem Honoriusbrustschmuck und seinen Verwandten ein wenigstens formaler Zusammenhang bis zu den Ehrenketten der heutigen Zeit, den Amtsabzeichen der Bürgermeister und der Rektoren unserer Hochschulen. □

Die Stadt Kiel gedenkt eine eiserne Denkmünze herstellen zu lassen, welche als Ehrengabe an solche Personen verteilt werden soll, die sich während des Krieges durch gemeinnützige Leistungen im Dienst der Stadt verdient gemacht haben. Ein Entwurf, der von Professor Adolf Brütt angefertigt worden ist, zeigt auf der Rückseite das Stadtwappen und Inschrift, umrahmt von Lorbeerlaub und Delphinen. Die Kosten der Herstellung sind auf 4100 Mk. für 1000 Stück veranschlagt.

Eine sächsische Kriegsmedaille, die wegen ihrer gediegenen Ausführung Beachtung verdient, ist in Lille von der Hand des sächsischen Majors von Reden erschienen. Dieselbe wird in Bronze als Erinnerungszeichen an Angehörige des sächsischen Armeekorps abgegeben, das im Oktober 1914 hervorragenden Anteil an der Einnahme von Lille gehabt hat. Die Vorderseite der Medaille zeigt das Tor von Douai, das alte Stadttor von Lille, auf das sich der Hauptangriff der sächsischen Truppen richtete, in einer Eichenumrahmung mit den Namen des Kronprinzen Rupprecht als Armeeführers, des Generals von Laffert und des Divisionskommandeurs Generalleutnant Götz von Ohlenhusen. Die Rückseite trägt inmitten der Inschrift: „Dem Mutigen gehört die Welt" und in einem Eichenkranz das Bild der Zitadelle von Lille. □

Prachtmonstranz von Aug. Witte, Hof- und Stiftsgoldschmied in Aachen. Schon lange vor dem Weltkriege ist der Kirchenvorstand der Bernhardus-Pfarrei in Karlsruhe (Baden) dem Gedanken näher getreten, für die von Meckel erbaute, dem Patrone Badens geweihte gotische Bernhardiuskirche eine würdige Monstranz herstellen zu lassen. Zahlreiche Entwürfe waren im Laufe der Zeit eingereicht worden, die einen scharfen Wettbewerb für diesen ehrenvollen Auftrag verrieten. Den meisten Zeichnungen fehlte jedoch eine einheitliche Grundidee. Da reichte der rühmlichst bekannte Aachener Stiftsgoldschmied des heiligen Stuhles und der Apostolischen Paläste, Bernhard Witte, einen Entwurf ein, der einstimmig zur Ausführung bestimmt wurde. Wie bei so vielen anderen Werken des genannten Aachener Hofgoldschmiedes liegt auch diesem Ostensorium eine ganz eigenartige Idee zu Grunde. Der sternförmig gestaltete, ganz einzig in seiner Art gearbeitete Fuß, der aus einer großen Silberplatte herausgetrieben ist, versinnbildlicht den Berg Horeb, einen Felsen, auf dessen Höhe aus sichtbaren Wurzeln der Dornbusch emporwächst und dessen verzweigtes Geäst den Stamm der Monstranz bildet. Echte Smaragde und Saphire von seltener Größe, in halbgeschliffener urwüchsiger Form, ragen als Felsgestein aus dem frei aus der Hand gearbeiteten Ranken- und Dorngesträuch hervor. Auf dem Berge

Digitized by Google

kniet Moses, sich das Antlitz verhüllend und sich die Schuhriemen lösend, denn auf dem Berge Horeb erblickt der israelitische Gesetzgeber den brennenden Dornbusch. Zu beiden Seiten Moses liegen zwischen fein gearbeitetem Pflanzen- und Strauchwerk zwei reizend ziselierte Lämmchen. Unterhalb des Berges sind aus dem kraftvoll gegliederten Fuße in gotischen, leicht vertieften Nischen sechs Heiligenfiguren in äußerst künstlerischer Treibarbeit dargestellt. Vorn erblickt man die unbefleckte Empfängnis — die Agraffe des Gewandes mit einem funkelnden Brillantbruststück geschmückt — und Papst Leo I., der ganz besonders markige, fest ausgeprägte Gesichtszüge verrät. Ferner sind die übrigen Patrone, der Hauptstifter der Monstranz dargestellt. St. Alban, St. Franziskus von Assisi und die hl. Ida. Als Hintergrund dieser sechs prächtigen figuralen Brustbilder dienen in zarter Farbtönung Flächen, in der sogenannten „email brun" Technik, auf denen sich überaus wirkungsvoll die Bildwerke abheben. Die Namen der Patrone und die ornamentalen Heiligenscheine sind in Feuervergoldung auf dem braunroten Farbenschmelz angebracht. Zwischen den Figuren sind je vier farbenprächtig schillernde Opal-Matrix-Edelsteine in aufsteigender Fassung befestigt. In den goldglänzenden Hohlkehlen des Fußes liegen von Rankenwerk umgeben, die emaillierten Wappen des Papstes, des Großherzogtums Baden und des derzeitigen Erzbischofs und der Geschenkgeber. □

Büchertisch

„Die Kriegsschauplätze auf der Balkanhalbinsel und im Orient" ist die Bezeichnung für eine neue Karte, die bei Brockhaus in Leipzig zum billigen Preise von 75 Pfg. erschienen ist. Sie hat das Format von 54×69 cm und ist in sechs Farben ausgeführt. Die Hauptkarte umfaßt nicht nur den ganzen Balkan einschließlich Rumänien, sondern auch Siebenbürgen, einen großen Teil von Ungarn und Südostgalizien mit der Bukowina. Auf vier größeren Nebenkarten sind Vorderasien mit dem nordöstlichen Afrika, der kaukasische Kriegsschauplatz, Mesopotamien und Unterägypten mit dem Suezkanal dargestellt. Für die Verfolgung der kriegerischen Ereignisse in diesen wenig bekannten Gebieten erscheint sie besonders geeignet. □

Der 33. Jahrgang des beliebten „Münchener Kalender für das Jahr 1917" geht uns soeben zu. Der Wappenmaler Professor Otto Hupp bietet in diesem wieder herrliche Stücke echt heraldischer Darstellung. Die Wappen der Fürsten zu Schaumburg-Lippe, der Grafen- und Adelshäuser: Bordke, von Dalwigk, von Freytag-Loringhoven, von Jagow, Laßberg, von Lochow, Luxemburg, von Pfetten, von Platen, Riedesel zu Eisenach, Schott von Schottenstein, Senfft von Pilsach erweitern die herrliche Kalenderserie, die als unübertroffenes Wappenbuch von hohem, künstlerischem Wert, immer mehr Ansehen genießt. Die bisherigen Jahrgänge sind nun zu einem wahren Quellenwerke für jeden Historiker und Heraldiker, jeden Geschichts- und Kunstfreund, jeden Maler und Kunstgewerbler geworden. Wie seit Jahren ist der prachtvolle Kunstkalender auf feinstem Büttenpapier in reichen Farben gedruckt und kann zum Preise von nur 1 Mk. mit Porto 1.10 Mk. durch jede Buchhandlung oder direkt durch die Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz in Regensburg bezogen werden. Auch der bekannte Kleine Münchener Kalender (Preis 50 Pfg. mit Porto 53 Pfg.) ist in seiner schmucken Aufmachung erschienen. □

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Neue Fragen:

3962. Ich suche echten, alten Eisenschmuck, sog. Fer de Berlin, (ungefähr von 1813 bis 1830). Wer liefert solchen? S. M. i. A.

3963. Wer fertigt geschmackvollen und gediegenen Eisenschmuck, in der Art des Fer de Berlin z. B. in durchbrochenem Guß, nach alten Mustern, oder dem jetzigen Geschmack entsprechend? S. M. i. A.

3964. Gibt es einen besseren Ersatz für Gummibänder für silberne Zigaretten-Etuis? P. F. i. S.

3965. Welche Firmen stellen die silbernen Becher mit der Aufschrift und den Emblemen: „Dem Sieger im Luftkampf" her? W. M. i. M.

3966. Welche Firma liefert weiße Borstenbürsten, erster Qualität, die zur Montierung mit Silber geeignet sind? C. M. i. F.

3967. Wer fabriziert die Zigarettentaschen mit Rahmen, die geöffnet und aufgestellt wie ein Sägebock aussehen? E. S. i. M.

Antworten:

3954. Einen Kitt, der Bernstein mit Holz verbindet und zu einer steinhartigen Masse erstarrt, dürfte folgendes Rezept ergeben: Frischer Quark (Weichkäse) wird mit dem viertem Teil ungelöschtem, feingepulvertem Kalk gut verrieben und sofort verbraucht. Aufbewahren läßt sich dieser Kitt nicht, man muß ihn deshalb immer frisch bereiten. *Carl Becker, Crefeld-Bockum.*

3954. Ein Kitt, der nach einigen Tagen zu steinharter Masse verhärtet und im Handel unter dem Namen Steinkitt erhältlich ist, besteht aus gebranntem Magnesit das mit Magnesiumchlorydlösung zu einem Brei angerührt wird. Der Mischung kann man noch Glaspulver beifügen. Ein Kitt für Holz auf Metall, der sich auch für Ihren Zweck eignen dürfte, besteht aus 4 Teilen geschmolzenem schwarzen Pech, dem 1 Teil pulv. Schwefel, ½ Teil Eisenfeilung, ½ Teil Ziegelmehlpulver hinzuzufügen ist. □

3960. Das Ausspringen der Emaille beim Vergolden kommt wohl daher, daß die Vergoldung zu heiß ist und der Gegenstand dann zu rasch abgekühlt wird, zum Beispiel in Spiritus oder in anderer Flüssigkeit. Ein anderer Grund ist wohl nicht dahinter zu suchen. Die Behauptung des Emailleurs spielt keine Rolle. R. B.

3960. Wenn beim Vergolden von Emaillebildern die Emaille herausspringt, kann dies von unsachgemäßer Behandlung sowohl beim Gravieren als auch beim Vergolden herrühren. Der Emailleur hat nicht unrecht, wenn er sagt, daß die Gravierung nicht unterschnitten sein darf. Ohne Zweifel spielt das richtige Gravieren eine große Rolle. Es kommt auch vor, daß Stücke, bei welchen die Verzierung durch Pressen erzeugt wird, plötzlich beim Emaillieren auspringen. Der Grund ist dann immer der, daß das Gesenk zu sehr angestrengt wurde und die Pressung kaum sichtbar an einer Stelle verschoben ist, weshalb wenn die Ware emailliert wird, die Emaille nicht hält. Beim Vergolden selbst muß mit möglichst schwachem Strom gearbeitet werden und die Badtemperatur eine möglichst niedrige sein, höchstens 40° C. Manche Vergolder nehmen etwas wärmere Bäder, legen die Stücke nach dem Vergolden in gleichwarmes Wasser und lassen sie darin langsam abkühlen. C. D.

3960. Das Ausspringen der emaillierten Platten beim Vergolden hat seinen Grund nicht in dem Schnitt der Platten, er ist beim Vergoldungsprozeß selbst zu suchen. Sie dürfen keinen zu starken Strom, je nach Größe des Gegenstandes höchstens 1,5—2,5 Volt Spannung verwenden. Ferner darf das Goldbad nur schwach erwärmt werden; es muß einen reichlichen Gehalt an Feingold und möglichst keinen Überschuß an Zyankalium aufweisen. Es ist ratsam, entgegen der sonst üblichen Technik, den Niederschlag nicht zu schnell erfolgen zu lassen. Der Strom muß so reguliert werden, daß sich keine Blasenbildung an der Ware zeigt, was zuvor ausprobiert werden muß. □

3961. Außer Tombak eignet sich Email-Neusilber zum Emaillieren. Lieferant ist Ferd. Haecker, Pforzheim. Da Email-Neusilber Nickel enthält, so kann wahrscheinlich höchstens die noch vorrätige Menge geliefert werden. 3lötiges Silber eignet sich ebenfalls gut zum Emaillieren. □

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4½% Schatzanweisungen der IV. Kriegsanleihe können vom

6. November d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **17. April 1917** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4½% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse anzufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die **I.** und **III. Kriegsanleihe** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915 und 1. Oktober d. J. fällig gewesenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Ein ernstes Wort an unsere deutschen Kollegen!

Wo stecken die Munitionsuhren, die jetzt noch über die Grenze Deutschlands gelangen? Diese Frage beschäftigte schon mehrfach die deutsche Kollegenschaft, die geschlossen gegen die Einfuhr von Munitionsware Front gemacht hat. Alle nennenswerten Grossisten, alle Ladengeschäfte von Bedeutung sind der Sperrbewegung beigetreten, und dennoch war es den Munitionsfabrikanten möglich, Uhren nach Deutschland zu leiten. Daß es einen Deutschen geben könnte, der die Sperrverpflichtungen unterzeichnet und nicht hält, ist ausgeschlossen. Jener Tatsache mußte also eine andere Ursache zugrunde liegen, und diese Ursache ist nunmehr gefunden worden. Mehrere Fabrikanten haben, obwohl sie sich in Frankreich damit brüsten, mit ganzer Seele, ganzem Leben für die Entente zu arbeiten, und trotzdem sie, den Blick nach Westen gewandt, ewige Feindschaft den Zentralmächten geschworen, es nicht unter ihrer Würde gehalten, in Deutschland heimlich Geschäfte zu machen, und zwar auf folgende Weise. Sie haben mit der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in der Schweiz den sogenannten Garantievertrag abgeschlossen, wonach sie sich verpflichten, keine Kriegsmaterialien nach den Ländern der Entente auszuführen, und auf Grund dieses Garantievertrages schließen sie nunmehr mit deutschen Kollegen Geschäfte ab, indem sie ihnen vorreden, der Abschluß des Garantievertrages mit der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in der Schweiz **sei der Anerkennung der Sperrbeschlüsse gleich zu achten.** Deshalb ergeht der dringende Mahnruf an alle Kollegen: **Nur die Sperrkarte des Sperrausschusses gilt als Ausweis für Uhrenverkäufer in Deutschland.** Hier heißt es, die Augen offen halten und Mund und Herz auf dem rechten Flecke haben! Von jedem Uhrenverkäufer, und wenn man mit ihm 20 und 30 Jahre gemeinsam Geschäfte gemacht hat, muß heute beim Geschäftsabschluß die Vorlegung der Sperrkarte gefordert werden. So oft hört man Kollegen erklären: „Ja, der X. oder Y. wird doch unmöglich Munitionsuhren führen. Ich hielt es gar nicht für nötig, ihn nach der Sperrkarte zu fragen." Wer so handelt, begeht an seinen Kollegen und an seinem Vaterlande bitteres Unrecht. Die Sperre kann nur dann ihr Ziel erreichen, wenn alle deutschen Kollegen hinter der Sperrbewegung stehen und streng auf die Innehaltung aller Sperrverpflichtungen achten. Darum Kollegen

Sperrkarten heraus! Zeigt der Kundschaft, daß ihr der Sperrbewegung beigetreten seid! Zeigt euren Kollegen und Konkurrenten, daß ihr als deutsche Männer auch hinter der Front euer Möglichstes zur Erreichung eines ehrenvollen Friedens beitraget! Für die Sperrkarten sind saubere Rähmchen geschaffen, die für wenige Pfennige erhältlich sind, und die jedem Schaufenster zur Zierde gereichen. □

Die Schweizer Uhrenfabrikanten wollen neutral werden. In einem Rundschreiben an die Schweizer Fabrikanten, das von drei Schweizer Syndikaten unterzeichnet ist, und in dem die einzelnen Fabrikanten aufgefordert werden, die Sperrverpflichtungen des deutschen Sperrausschusses nicht anzuerkennen, findet sich folgender Satz: „Es würde im übrigen außerordentlich schwierig sein, eine solche Verpflichtung einzugehen, sei es gegen die eine oder gegen die andere Gruppe der Mächte, und wir denken, daß die Schweizer Uhrenfabrikanten versuchen müssen, ihre vollständige Neutralität zu bewahren und

Digitized by Google

hre vollkommene Unabhängigkeit im Hinblick auf die im Kriege stehenden Mächte." Also erst machen diese Herren Munition für unsere Feinde, um uns zu vernichten, und dann besinnen sie sich auf ihre Neutralität und verlangen von uns, daß wir ihnen ihre Munitionsware abnehmen. Für eine solche Auffassung von Neutralität haben wir wirklich kein Verständnis. Im übrigen scheinen die unterzeichneten Syndikate, denen wohl in erster Linie die gesperrten Uhrenfabriken angehören, und durch die diese ihre Interessen zu vertreten versuchen, die Sperrbestimmungen absichtlich falsch verstehen zu wollen. Sie stellen den Schweizer Fabrikanten die Sache so dar, als dürfte ein Schweizer Fabrikant, der mit Deutschland arbeitet, keine Uhren nach den Ländern der Entente verkaufen. Das wird gar nicht gefordert. Wir verlangen nur, daß uns nach Deutschland keine Uhren geliefert werden, die aus ententefreundlichen Munitionsfabriken stammen. Die betreffenden Fabrikanten mögen ihre Munitionsuhren doch an die Ententeländer in beliebiger Zahl verkaufen; dagegen hat die deutsche Kollegenschaft keine Einwendung. □

Die Sperrbewegung macht in Österreich erfreuliche Fortschritte. Wir hoffen, recht bald eine lückenlose Durchführung der Sperrbewegung auch in unserem benachbarten Freundesstaate berichten zu können. An alle unsere Kollegen aber richten wir nochmals die dringende Bitte, fordert die Vorlegung des vom deutschen Sperrausschusse ausgestellten Sperrausweises bei jedem Uhrenkauf, laßt euch nicht täuschen durch Garantieverträge und andere Surrogate, zeigt euren Käufern, daß ihr dem Sperrausschusse angehört, indem ihr eure Sperrkarten in sauberem Rähmchen im Fenster oder im Geschäftslokale ausstellt. — Nur in der Einigkeit liegt die Stärke! □

Berlin SW 19, den 31. Oktober 1916.
Kommandantenstraße 77/78.

Der Sperr-Ausschuß. I. A.: *Karl Mischke.*

Nachweistafel

Die nachstehenden Großhandlungen geben bekannt, daß sie den Sperr-Beschlüssen des Sperr-Ausschusses der vereinigten Fachverbände Deutschlands beigetreten sind.

Ausweis-Karte Nr.		
593	**Richard Lebram, Berlin C 19** Wallstraße 15/15a	Reichhaltiges Lager in Taschenuhren zu bekannt billigen Preisen
649	Hermann Freudenthal . . . . . Berlin S 14, Alte Jakobstraße 66	Taschenuhren / Semi-Email
657	**Wilh. Müller, Berlin C 19** Gertraudtenstraße 10/12	Großhandlung in Edelsteinen, Gold- und Silberwaren **Uhrarmbänder**
1588	O. Kretschmer & Co. . . . . Breslau I., Taschen-Straße 19 I.	Gold- und Silberwaren-Großhandlung
3265	J. Emrich . . . . . Pforzheim	Fabrik der Marguerite-Uhrenarmbänder System Emrich
2829	L. S. Mayer, G. m. b. H. . . . . Pforzheim, Frankfurt, Berlin	
1592	Hermann F. Steinmeyer. . . . . Pforzheim	Taschenuhren / Uhr-Armbänder / Leuchtmasse
2456	Andreas Haller, Export, Schwenningen am Nekar [Schwarzwald]	**Billige Armband- u. Taschenuhren, deutsche und schweizer Fabrikate** beste Marken mit und ohne leuchtende Zifferblätter **Taschenweckeruhr** Marke „Adjutant" **8 Taguhren** Marke „Hebdo"

Unser Anzeigenteil, den wir zu beachten bitten, bildet einen vorzüglichen **Katalog guter Bezugsquellen**

Letzte Neuheit!

Patent-Verbindung für Manschettendoppelknöpfe

Federhart aus einem Stück gestanzt, ohne jede Lötung
Keine Reparaturen mehr — Kein Zerreißen oder Verbiegen
Ausführung in Gold, Silber und Tombak

Alleiniger Fabrikant: Emil Haager, Karabiner- und Federringfabrik, Pforzheim

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

18. November 1916

Die Niederlande.

Kein Holländer würde die weite flandrische Ebene gegen die schönste Gebirgsgegend tauschen! Unübersehbare Wiesen mit Vieh, umrahmt von schlanken, hochgewachsenen Bäumen, zwischen diesen breite Landstraßen, dann und wann die reckenden Arme einer Windmühle, sauber aus dem Grün leuchtende verstreute Bauerngehöfte; dies ist der unvergeßliche Eindruck der holländischen Ebene. Das Wasser, nicht in hastenden Flüssen, sondern in stillen Gräben, den Boden bewässernd und parzellierend, verleiht dem Ganzen einen eigenartigen Reiz. Aus dieser Umwelt erheben sich fast unvermittelt Städte, die sich aus der früheren Umwallung und ihren Resten noch nicht zu befreien vermochten. □

Altertümliche Tore bezeichnen, wie etwa in Brügge, die Grenze des Burgfriedens. Sie sind den Bedürfnissen des neuzeitlichen Verkehrs noch nicht zum Opfer gefallen. Freilich man lächelt, wenn man an Verkehr und Brügge denkt. Brügge besteht nur aus Vergangenheit. Nicht lange nach den Kreuzzügen wurde die Stadt zum nordischen Welthandelsplatz. Hundertundfünfzig Schiffe landeten dort täglich. Venetianische Gläser, englische Wolle, irisches Kupfer, persische Teppiche, arabische Klingen, genueser Olivenöl wurden umgetauscht gegen flandrisches Getreide, Brabanter Spitzen, niederländisches Tuch und wallonische Rinder. Nahezu zwanzig Nationen besaßen dort große Verkaufshäuser und Konsulatsvertretung. Zweihundertundfünfzigtausend Einwohner zählte die Stadt; erklecklich viel für ein Gemeinwesen des Mittelalters, das später unter burgundischer Herrschaft noch weit größerer Glanz umstrahlte. Jan van Eyk ließ seiner Phantasie nicht die Zügel schießen, indem er Perlen und Amethysten, Smaragde und Goldstickereien auf Wams und Schnabelschuhe der Herren und auf die Seidengewänder und Brokatgürtel der Damen malte, — sie waren erlebte Wirklichkeit. Ebenso wie die zierlichen kunstvollen Wohnhäuser oder die pompösen Paläste, die wir auf ehrwürdigen Miniaturen und Schnitten finden. Noch heute stehen die meisten Bauten. Gleich der Marktplatz ist ein Festsaal wie die Piazza di San Marco. Dicht daneben die Stadtschreiberei dezent prangend in Vergoldung. Unweit die Tuchhalle, in der einst Hunderttausende umgesetzt wurden. Brügge ist reich an Klöstern. Der Barfüßerorden, der Redemptoristenorden und viele andere sind dort seßhaft. Das schönste der Klöster ist die stille Eremitage der Beguinen. Die ehemalige Hansastadt wurde zur Stadt des Gebetes. □

Heute ist Amsterdam, die Hauptstadt des Königreiches, neben Rotterdam der Haupthandelsplatz Hollands, einer der wichtigsten Europas. Nicht mit Unrecht nennt man sie wegen ihrer eigentümlichen Anlage — die Stadt ist großenteils auf Pfahlrosten gebaut — das nordische Venedig. Eine Reihe von Kanälen, über die sich gegen dreihundert Brücken wölben, vermitteln den Verkehr. Vier Hauptkanäle (Grachten) laufen parallel um das Stadtinnere. Die meisten älteren Häuser, wegen des kostspieligen Bodens von schmalen Grundrissen, bestehen aus rotem Ziegelstein mit weißen Einfassungen. Eine Reihe hochgeschwungener Brücken, unzählige erkerartig vorspringende Gewölbe, geben der Stadt eigenartiges Gepräge. Viele bemerkenswerte historische Bauten bezeugen weit zurückleitende Tradition, so die portugiesische Synagoge, der Kgl. Palast, das ehemalige Rathaus mit den korinthischen Säulen und die gotische Nieuwe Kerk, eines der schönsten Kunstdenkmäler Hollands. Seltene Schätze an Gemälden birgt das Reichsmuseum. Vor allem sind die Niederländer Rembrand, Rubens, Eyk, Hals, Potter, Holbein, Ruisdael, Terborch, die die Gegenwart wieder ganz besonders schätzt, vertreten, neben vielen Hauptwerken italienischer, französischer und deutscher Künstler. Hier sei bemerkt, daß auch die Galerie im Haag, jener Stadt der Friedenskongresse, Werke von ganz hervorragender Bedeutung besitzt. Die Seele Amsterdams aber ist der Handel und die mit ihm verbundenen Gewerbe, so namentlich Schiffbau und Eisenindustrie, die Herstellung von Tauen u. a. Einen Spezialzweig, der auch gegenwärtig noch ein europäisches Monopol besitzt, stellt die Diamantschleiferei dar. Mehrere hunderttausend Karat werden in Amsterdam alljährlich geschliffen.

Regsam wie die Amsterdamer sind auch die übrigen Holländer. Die Produktionsziffern der Niederlande auf dem Gebiet der Landwirtschaft, der Industrie, in der Ein- und Ausfuhr, sowie im Transitverkehr nach Westdeutschland und Belgien erreichen beträchtliche Höhen. Die wichtigsten Einfuhrwaren sind Getreide, Mehl, Spezereien, Eisen und Stahl, Textilien, Kohlen, Zucker, Salpeter und Häute. Als industrielle Erzeugnisse müssen genannt werden: Leinen und Segeltuch, Baumwollmanufaktur, Leder- und Seifenfabrikation. Die Bodengestaltung begünstigt die Zucht von Rindern, Pferden und Schafen, zumal in den Provinzen Holland und Friesland. Die Landschaft von Amsterdam bis Haarlem und bis Utrecht gleicht einem fruchtbaren Garten. Viele Seen, die bis

Digitized by Google

zum 18. Jahrhundert landschaftliche Anziehungspunkte gebildet hatten, sind nunmehr in Ackerland verwandelt. Austern, Muscheln, Garneelen liefern die Küsten. Gegen 30 000 Mann finden in der Fischerei lohnenden Verdienst. In Geldern und Drenthe schwärmen fleißige Bienenvölker.

Ein gesegnetes Land, in dem von alters her reife Werke der Kunst geschaffen wurden. Außer den schon genannten prächtigen Schöpfungen der Baukunst, gehören besonders die Kauf- und Tuchhallen in Ypern, Mecheln, Gent und die Rathäuser zu Brügge, Leiden, Löwen, Brüssel (Belgien gehörte in diesen Bauzeiten zu den Niederlanden), sowie der Dom in Antwerpen, St. Gudula in Brüssel und die Jakobikirche in Lüttich zu den hervorragendsten Meisterleistungen aller Zeiten. Nicht weniger bedeutend sind die Schöpfungen der Malerschulen, welche in ihrer kräftigen Eigenart und seltener Kunsthöhe zu den köstlichsten Sehenswürdigkeiten der Museen und Kirchen der Welt gehören. Auch in der Historienmalerei, nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts, weisen die Holländer erste Leistungen auf. Naturalismus und Impression üben ihren Einfluß, wovon die trefflichen Arbeiten eines Breitner und Jan Foorap und andere Zeugnis ablegen. Die Bildnerei feiert im 15. Jahrhundert Triumphe, zumal als angewandte Plastik. Der beste neuzeitliche Bildhauer ist Meunier, daneben nehmen Herain, Lambeaux, de Rudder bedeutende Stufen ein. □

Parallel mit der hohen Entwickelung der Künste läuft jene des Kunstgewerbes. Viele gotische Altertümer werden in älteren Städten bewahrt, am umfangreichsten aber sind die Werke der niederländischen Renaissance und des Barocks vertreten. Die niederländischen Goldschmiedearbeiten nehmen einen hohen Rang ein. Im Möbelbau und in einigen eng damit zusammenhängenden Gebieten schienen sich vor einiger Zeit Neuerungen in deutschem Sinne anzubahnen, wenigstens zeigt das niederländische Haus auf der Weltausstellung in Brüssel derartige Gesichtspunkte. Sonst aber ist der Niederländer, auch der Belgier, sehr konservativ. Besonders im Schmuck. Die alten Traditionen der niederländischen Renaissance, des Louis Quatorze, Quinze, Seize beherrschen den Markt. Auch die Amsterdamer Porzellan- und die Delfter Fayenceerzeugnisse hängen vielfach am Überkommenen. Nicht daß man sich an der Amstel vor dem Kriege nicht für neudeutsche Erzeugnisse interessiert hätte, aber der enge Zusammenhang mit der französischen Zivilisation und ihren Regungen läßt eben nur das als schön anerkennen, das schon die Vorfahren als erstrebenswert erkannt hatten. Daher finden wir in den Juwelierläden immer wiederkehrend nicht nur gleiche ornamentale Charaktere, sondern auch gleiche Formen. Der Volksschmuck ist in vielen Provinzen wie in Friesland hochgeachtet. Manche holländische Bauersfrau oder Fischerin besitzt in ihm ein Kapital. Nicht nur die bekannteren Schmuckarten, Broschen oder Ohrringe, kommen in Betracht, sondern auch Schläfenschmuck, Kettenschmuck und Schmuck der Kopfbedeckungen von eigenartiger Erfindung. Dazu die hosenrockartigen Bekleidungen und die spitzen Holzschuhe ergeben ein Bild von ursprünglicher Kraft und künstlerischer Frische. *Prof. L. S.*

Das Ergebnis des dritten Kriegs-Preisausschreibens

der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" [Wilhelm Diebener] Leipzig, zur Schaffung eines Ehrenzeichens für Krieger-Frauen.

Das Preisgericht trat am 4. November 1916, 9 Uhr vormittags, in der Königlichen Zeichen-Akademie unter dem Vorsitz des Herrn Professor Leven in Hanau zusammen. Es waren als Preisrichter erschienen: □

Herr Fabrikant Fritz Kreuter, Vorsitzender des Hanauer Kunstgew.-Vereins; Herr Professor Leven, Direktor der Kgl. Zeichenakademie, Hanau; Herr Professor Offterdinger, Hanau; Herr Fabrikant Otto Backes, Hanau; Herr Bildhauer Stock, Frankfurt a. M.; Herr Albert Deines, Hanau; Frau Albert Deines, Hanau; Frau Cecilia Diebener, Leipzig; Herr Dr. Grambow, Syndikus der Handelskammer, Hanau, für die Protokollführung; Herr Verlagsbuchhändler Wilhelm Diebener, als Herausgeber der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung", Leipzig. □

Frau Rittmeister von Vopelius, Hanau; Herr Landrat Freiherr Laur von Münchhofen, Hanau; Herr Professor Bosselt, Magdeburg, waren am Erscheinen verhindert.

Preise:

I. Preis: Motto: Aus dem Schützengraben. Goldschmiedemeister Karl Berthold, Darmstadt, z. Zt. als Leutnant der Res. im Felde. □

I. Preis vom Kunstgewerbe-Verein, Hanau. Motto: Pflugschar und Schwert. Modelleur Karl Ott, Schwäb. Gmünd, z. Zt. Königstein (Taunus), Krankenhaus.

II. Preis: Motto: Einigkeit. Richard Bohlinger, Pforzheim. □

III. Preis: Motto: Skizze. Oskar Walter, Pforzheim. □

IV. Preis: Motto: Stille Streiter. Lissy Eckart, München. □

V. Preis: Motto: Ehrenkreuze. Eugen K. Erhardt, Pforzheim, z. Zt. Reserve-Lazarett Ettlingen bei Karlsruhe.

VI. Preis: Motto: Czirak. Karl Friedr. Metzger, Pforzheim. □

Belobigungen (alphabetisch aufgeführt):

Motto: Frauenlob II. Berthold Bohlinger, Pforzheim.

Motto: Bald Frieden. Friedrich Bohlinger, Pforzheim.

Motto: Vom Schützengraben. Friedrich und Berthold Bohlinger, Pforzheim. □

Motto: Kriegerdank. Eugen K. Erhardt, z. Zt. Reservelazarett Ettlingen bei Karlsruhe. □

Motto: Flora. Albert Hagenmeyer, Pforzheim. □

Motto: Aus dem Felde. Emil Ruf, z. Zt. im Felde.

Motto: Fixis. F. H. Silbereisen, z. Zt. Aidenbach (Passau).

Motto: Maya. Vogel, Kiel. □

Motto: Frauenlob I. Oskar Walter, Pforzheim. □

Digitized by Google

Was die Zeit bringt.

In unserer letzten Ausgabe haben wir von der Umsatzsteuer gesprochen und erwähnt, daß es wünschenswert wäre, wenn die verschiedenen Vereinigungen unseres Faches sich darüber verständigen würden, in welcher Form die Steuer von den einzelnen Gruppen zu tragen sei. An anderer Stelle vertrat in einem Aufsatze ein Mitarbeiter den Standpunkt, daß die Steuer wohl auf den Ladengoldschmied abgewälzt werden und an diesem hängen bleiben würde. Inzwischen hat im Reichstag der Abgeordnete Hirl diese Frage besprochen und betont, daß zu einer Abwälzung der Steuer von einer Gruppe auf die andere gar keine Berechtigung bestünde. Darauf antwortete ihm der Unterstaatssekretär Jahn: „Dem Reichskanzler ist aus zahlreichen Eingaben bekannt geworden, daß tatsächlich der Warenumsatzstempel fakturenmäßig in Rechnung gestellt wird. Es handelt sich jedoch nach Ansicht der Regierung hier lediglich um eine Angelegenheit in der Übergangszeit, gegen die es im Augenblick keine gesetzliche Handhabe gibt. Die Maßnahme wird aber bald von selbst aufhören." □

Daß diese Maßnahme sehr schnell aufhöre, liegt ganz in der Hand der deutschen Goldschmiede. Der Verband macht seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Berechnung der Warenumsatzsteuer seitens der Fabrikanten oder Grossisten nicht statthaft sei und auf keinerlei gesetzlicher Ermächtigung beruhe; die Mitglieder sollen daher jeden Versuch, ihnen die Steuer in Rechnung zu stellen, gleich beim ersten Male strikte zurückweisen. Wenn dies allgemein geschieht, so wird die Regierung recht behalten, daß die Berechnung von selbst aufhören wird. Die Steuern, die ein jeder von uns bezahlen muß, soll er in seine Kalkulation einbeziehen, aber nicht sie seinem Abnehmer besonders berechnen. □

Noch eine andere Angelegenheit ist im Reichstage zur Sprache gekommen. Am 4. November brachte die konservative Partei einen Antrag ein, daß Gold an Juweliere zur Verarbeitung nicht herausgegeben und daß bei ihnen vorhandenes unverarbeitetes Gold beschlagnahmt werden soll. Der Reichsbankpräsident Havenstein bemerkt dazu, der Antrag knüpfe offenbar an ein Gefühl der Mißstimmung im Lande an; man meine, Gold werde an die Industrie abgegeben. Das sei nicht der Fall – die Reichsbank wünscht lediglich Stärkung ihres Goldschatzes, an eine Beschlagnahme wird nicht gedacht. Der Wert der Goldschmucksammlung liegt in der Freiwilligkeit. Soweit der Antrag einen berechtigten Kern hat, wird er bereits durchgeführt. Die Goldwarenindustrie hat vor dem Kriege jährlich für 80 Millionen Mark Gold verarbeitet, in den letzten fünfzig Jahren etwa $1\,^3/_4$ Milliarden, von denen 1 Milliarde in Deutschland geblieben ist. Wenn wir nur einen Teil davon bekommen, stärken wir den Stand der Reichsbank. Diese gibt jetzt jährlich nur etwa 10 bis 15 Millionen Mark an die Industrie ab; auf das Inland entfällt davon nur etwa $^1/_5$; auf die Ausfuhr können wir nicht ganz verzichten, weil wir Devisen brauchen. Die Ausfuhr von Waren ist viel nützlicher, als die von reinem Golde. Die Beschäftigung der Arbeiter muß auch berücksichtigt werden; in Pforzheim hängen z. B. 50000 Menschen von der Goldwarenindustrie ab, die nicht brotlos gemacht werden dürfen. Vielleicht läßt sich die Herstellung schwerer Waren noch einschränken, viel wird aber dadurch an Gold nicht gespart. Zu erwägen ist, ob nicht Höchstpreise für Bruchgold und altes Gold einzuführen sind. Die Frage ist aber sehr verwickelt. — Nach diesen Ausführungen wurde der konservative Antrag zurückgezogen und wir Goldschmiede freuen uns über den vernünftigen Standpunkt des Reichsbank-Präsidenten, müssen uns unsererseits aber noch mehr als bisher bemühen, die Anfertigung von schweren Goldwaren zu vermeiden, damit das vorhandene Gold möglichst weit reicht. □

Eisenkunstausstellung im Berliner Kunstgewerbemuseum.

Berlin besaß in den Jahren 1804 bis 1873 in der königlichen Eisengießerei eine der bedeutendsten Stätten des künstlerischen Eisengusses. Eine große Auswahl von noch vorhandenen Erzeugnissen des „Fer de Berlin" hat das Berliner Kunstgewerbemuseum in einer interessanten Ausstellung zugänglich gemacht. Der Lichthof des Museums enthält eine Reihe erstklassiger Arbeiten, darunter Stücke, die zum Besten gehören, was dieser mit der Kriegsgeschichte so eng verbundene Zweig des Kunstgewerbes hervorgebracht hat.

Überraschend groß ist die Zahl der lebensgroßen Büsten nach Modellen von Schadow, Rauch, Riese u. a. Besonders bemerkenswert erscheint es, daß diese Künstler trefflich mit der Gußtechnik zu rechnen verstanden. Das Gleiche besagen Modelle von Kiß, Fischer und Kalide, kleine Statuetten, unter denen eine Reitergruppe seltene Vorzüge aufweist. Die Porträtplaketten von Leonhard Posch bezeugen nicht minder die Sicherheit der Technik und zugleich gediegenes Können in der Bildniskunst. Das kgl. Gewerbeinstitut hat eine Reihe von Bronzegüssen beigesteuert, die ähnliche Aufgaben lösen. Wir sehen Reiter, Offiziers- und Soldatenstatuetten, Amazonengruppen flott modelliert und bewegt in der Haltung. □

Auch Eisenschmuck in den edelsten Formen ist vorhanden. Zierliche Ringe und Broschen, sowie Nadeln und Stecker geben ein Bild der eisernen Biedermeierfiligrankunst. Alle erdenklichen Abwechslungen werden herangezogen: Weißeiserne Exemplare finden sich, andere wiederum sind von poliertem Stahl, außen mit Gold oder Silber gerändert. Der Ziseleur Vollgold war berühmt in der Eisentauschierung mit Gold und Silber. Mehrere Stücke zeigen seinen vollendeten Geschmack. Vielfach wurde von der Ausstellungsleitung darauf Wert gelegt, zu zeigen, wie von den alten Eisenkünstlern die Oberfläche, die der Gefahr des Rostens sehr ausgesetzt ist, behandelt wurde. Verschiedenfarbige Firnisse, hauptsächlich aber schwarze Deckmittel wurden angewendet. In anderen Fällen scheint es, als ob Rost künstlich erzeugt wurde. An bestimmten Stellen findet sich, nicht selten im Muster der Ziselierung, bräunlich-roter Rost. Die Oberflächenbehandlung und Haltbarmachung des Eisens ist eine äußerst wichtige Frage, zu der durch die Ausstellung gutes Studienmaterial dem Staub der Vergessenheit entrissen wurde. □

Digitized by Google

Das Zustandekommen der Ausstellung ist vor allem unserem Kaiser zu verdanken, der aus seinem Besitz eine Anzahl der schönsten Stücke geliehen hat. Der Hauptbestand aus Gußeisen in den königlichen Schlössern schreibt sich von Friedrich Wilhelm III. her. Dieser Monarch war nicht nur zusammen mit dem Oberberghauptmann Graf Reden der Begründer der Berliner königlichen Eisengießerei, er förderte auch das Werk durch Bestellungen und Ankäufe; mit Vorliebe machte er Eisenprodukte befreundeten Fürsten zum Geschenk. Auch Friedrich Wilhelm IV., unter dem die straffe Form des Schinkelschen Klassizismus durch die reichere Schmuckform Stülers und Stracks abgelöst wurde, und dessen Bruder, der Prinz Wilhelm, späterer Kaiser Wilhelm I., waren Förderer der Eisengießerei. Die Wohnungen dieser Herrscher in Berlin, in Charlottenburg, Potsdam, Neu-Babelsberg, Charlottenhof und das Hohenzollernmuseum, haben das schönste Material zur Ausstellung geliefert.

Das Gold im Altertum.

Von Th. Wolff-Friedenau. (Fortsetzung)

Schon zeitig müssen sich bei den Ägyptern ganz ungeheure Mengen Goldes angesammelt haben, denn der Gebrauch, den sie von diesem machten, war ein — an unseren heutigen Verhältnissen gemessen — äußerst verschwenderischer, und sämtliche geschichtlichen Forschungen berichten von den riesigen Schätzen an goldenem Geschmeide und goldenen Geräten, welche die ägyptischen Könige und Priester in ihren Palästen und Tempeln bargen, wohl auch bei der Beerdigung Verstorbener mit in das Grab senkten. Bekleideten sie doch, nach der übereinstimmenden Überlieferung verschiedener Schriftsteller des Altertums, ihre Möbel und Wände, ja selbst die Torflügel mit Goldblech, und wenn das sicherlich auch nur ein Luxus der Vornehmsten gewesen sein mag, so läßt doch dieser profane Gebrauch des edlen Metalles auf ganz ungeheure Vorräte an diesem schließen. Selbstverständlich bestand auch eine sehr ausgebreitete Verwendung des Goldes zur Verfertigung von Schmuckgegenständen, und die altägyptische Goldschmiedekunst muß, nach den in Grabstätten und Pyramiden aufgefundenen und noch sehr gut erhaltenen Erzeugnissen derselben, auf einer bereits bedeutenden Höhe gestanden haben, die technisch zwar von der des heutigen Goldschmiedegewerbes übertroffen wird, künstlerisch dieser aber nur wenig nachstand. Armbänder, Diademe, goldene und goldverzierte Waffen, Gerätschaften der verschiedensten Art, alle in künstlerisch hochentwickelter Ausführung, sind in ägyptischen Gräbern gefunden worden. Die ältesten aufgefundenen Erzeugnisse des Goldschmiedegewerbes im Lande der Pharaonen mögen wohl ihre Entstehung um 4500 bis 5000 Jahre v. Chr. zurückdatieren. Die Ägypter waren auch die ersten, die das Gold zum Tauschmittel, also Geld erhoben, ursprünglich in der Form zugewogener Barren, Stangen oder Stücke, später in Form von Münzen. Die ersten Goldmünzen sind ägyptischen Ursprungs und dürften etwa aus dem 17. Jahrhundert v. Chr. stammen. □

Über die Herkunft des Goldes der Ägypter sind wir dank den Überlieferungen vieler Schriftsteller des Altertums, ziemlich genau unterrichtet. Die Pharaonen gewannen zwar große Schätze an Gold durch den Tribut zinspflichtiger Völker, wie auch durch den Handelsverkehr mit anderen goldreichen Ländern, den weitaus größten Teil ihres Goldes gewannen sie jedoch durch den Bergbau ihres Landes selbst. Das alte Ägypten war wohl das goldreichste Land der alten Welt, dessen Goldlager schier unerschöpflich gewesen sein müssen. Die ältesten Nachrichten über den Betrieb der ägyptischen Goldbergwerke stammen aus der Zeit des Königs Tutmosis III., der etwa um das Jahr 1500 v. Chr. lebte, und finden sich in der Völkertafel von Karnak, einer bildlichen Geschichtsdarstellung in einem der berühmten Tempelbauten der genannten altägyptischen Stadt, in welchem das Land Matju als Gewinnungsort des gelben Metalles bezeichnet ist. Eine spätere Bildurkunde berichtet, daß zur Zeit Ramses II., also ungefähr im Jahre 1200 v. Chr., in der Provinz Akita große Lager von Gold gefunden und viele Schatzgräber dorthin gezogen seien. Selbstverständlich aber datiert der ägyptische Goldbergbau lange vor diesen ersten Nachrichten über ihn. Wir wissen heute, daß die bedeutendsten Goldbergwerke der Ägypter sich in Apollinogolis, einer alten Tempelstadt am Nil, sowie in Koptos, einem Ort in Oberägypten, vor allem aber in dem Land Nubien in Nordostafrika, das seinen Namen seinem Goldreichtum verdankt (Nubien oder Nuba heißt Goldland), befanden. Von den ungeheuren Goldschätzen der nubischen Bergwerke berichten Herodot, Plinius u. a. wahre Wunderdinge; das Gold soll hier in solchen Mengen gefunden worden sein, daß, wie Herodot berichtet, die in den Bergwerken verwandten Sklaven mit goldenen Ketten gefesselt worden sein sollen. Derselbe Schriftsteller berichtet auch von der Goldgewinnung der Ägypter an den Flüssen Senegal und Dscholiba. Dagegen hat sich nicht feststellen lassen, wo das Goldland Ophir, dessen Goldreichtum schon die Bibel rühmt und von dem der biblische König Salomo die großen Mengen des Goldes bezog, die er zu seinen Palast- und Tempelbauten verwandte, gelegen war; die Wissenschaft hat sich neuerdings vielfach mit diesem Gold- und Märchenlande beschäftigt und glaubt es in einer Landschaft in Ostafrika gefunden zu haben, ohne diese Annahme jedoch mit Sicherheit verbürgen zu können. Der griechische Schriftsteller Diodoros gibt an, daß der jährliche Ertrag der ägyptischen Goldbergwerke zur Zeit Ramses II. ungefähr 2700 Millionen Mark nach unserem Gelde betragen hat, also ungefähr $2\frac{1}{2}$ mal so viel, wie die Goldproduktion der ganzen Welt im Jahre 1901, die zirka 1100 Millionen Mark ergab. Wie weit die Angaben Diodoros' zutreffend sind, wissen wir allerdings nicht. Eine wie große Bedeutung aber trotz dieser ungeheuren Mengen das Gold im alten Ägypten besaß, geht wohl am besten daraus hervor, daß man sich bereits damals angelegentlich mit der Kunst, Gold zu machen, befaßte. Die Alchimie hat ihren Ursprung im Lande der Pharaonen, aus dem auch das älteste Rezept, Gold zu machen, die „Tabula smaragdina", die aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. stammt,

Digitized by Google

herrühren soll. Wahrscheinlicher ist indes, daß der Verfasser dieses ebenso genauen wie unverständlichen Rezepts, Gold auf künstlichem Wege aus anderen Stoffen herzustellen, ein ägytischer Priester namens Hermes war, der im Jahre 100 n. Chr. lebte; auf den Besitz dieses Rezeptes dürfte jedenfalls der Goldreichtum der Ägypter nicht zurückzuführen sein. □

Wie die Ägypter, so schätzten und sammelten auch die übrigen orientalischen Völkerschaften jener Zeit, die Perser, Assyrer, Babylonier, Israeliten usw., ferner auch die Indier das Gold als Wert- und Schmuckmittel. In allen Mythen dieser Völker spielt es eine hervorragende Rolle, überall ist es das Sinnbild des begehrenswertesten irdischen Gutes, der Macht und Größe und das Symbol der höchsten menschlichen Würde. Der goldene Thron und das goldene Szepter sind das Sinnbild der Königsgewalt bei allen diesen Völkerschaften, der goldene Stuhl Moses, die goldene Bundeslade der Israeliten und der goldbedeckte Tempel Salomos spiegeln die Bedeutung des gelben Metalls im Geistesleben und Religionskult jener Zeit getreulich wieder, und griechische Geschichtsschreiber teilen mit, daß die persischen Könige bei feierlichen Zeremonien goldene Gewänder trugen, deren jedes einen Wert von 50 Millionen Mark besessen haben soll. Der König Nebukadnezar ließ für seinen Tempel mehrere Götterbilder aus massivem Golde herstellen, deren jedes an tausend Zentner gewogen haben soll. Wie viel an diesen Angaben Übertreibung ist, läßt sich allerdings nicht feststellen; beruhten sie vollständig auf Wahrheit, so müßte in jener Zeit das Gold gerade in solchen Mengen vorhanden gewesen sein, wie im Mittelalter das Kupfer. Übrigens waren die zuletzt genannten Völkerschaften mit Ausnahme der Indier nicht wie die Ägypter die glücklichen Besitzer eigener Goldbergwerke, sondern sie erwarben ihre Goldschätze durch den Handel mit den von Natur aus goldreichen Ländern, wohl auch durch kriegerische Eroberungen oder durch die Tributpflicht unterworfener anderer Völker. Dagegen war Indien, ebenso wie Ägypten, das Land großer Naturschätze an Gold, die übrigens die ägyptischen lange überdauerten und noch im Mittelalter Indien zu dem Gold- und Märchenlande machten, dessen Reichtum sprichwörtlich wurde. Die Fundstätten des indischen Goldes waren das Stromgebiet des oberen Indus und Satlertch im heutigen Tibet, sowie die Abhänge des Himalayagebirges. Der Goldbesitz Indiens war bereits im Altertum von Sagen umwoben; so berichtet Plinius, daß die Indier ihre Goldschätze von Greifen bewachen ließen. (Schluß folgt)

Englands Handelskrieg und deutsche Welthandels-Ziffern.

Je deutlicher die Ereignisse des Weltkrieges uns den Nachweis immer wieder zu bringen ermöglichen, daß unsere gewaltige Kraftentfaltung auf militärischem, finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet ihre Unbesiegbarkeit aus dem lebendigen Quell einer planmäßig großgezogenen und in jedem Bestandteil streng realen Machtfülle mit ihren festen materiellen und sittlichen Grundlagen schöpft, desto peinlicher wird für England die Erkenntnis, daß seine Kriegsspekulation auf grundfalscher Rechnung beruht, und desto dringlicher für England die Notwendigkeit, zu immer neuen Bluff-Kriegsmitteln zu greifen, um das eigene Volk über den schweren Fehlschlag hinwegzutäuschen und den Verbündeten den Glauben an mögliche Erfolge vorzuheucheln. Da nunmehr England letztere mit den Waffen nicht mehr erringen kann, hat es sich hauptsächlich auf dasjenige Gebiet verlegt, für welches Rassebegabung und historische Tradition es besser qualifizieren, auf den Wirtschaftskrieg. Seitdem England erkannt, daß militärisch das Deutsche Reich nicht niederzuwerfen ist, hat es den Plan gefaßt, nach Friedensschluß mit unblutigen, hinterlistigen Waffen den Kampf gegen Deutschlands Welthandelsstellung fortzusetzen und die Ententegenossen für einen gemeinsamen Wirtschaftskrieg zu begeistern. Wie wenig Gegenliebe es hierfür bei Rußland und Italien gefunden hat, ersehen wir bereits aus Zeitungsberichten, und namentlich auch in Frankreich beginnt eine Abneigung gegen die englische Vorherrschaf sich immer mehr zu vertiefen und auszubreiten. Wir halten aber auch die ganze Idee für nichts weiter, als einen neuen englischen Bluff, die „Verdrängung Deutschlands vom Weltmarkt", die „Boykottierung aller deutschen Erzeugnisse" für unwirksame Phrasen, und wir sind der festen Überzeugung, daß allen Schikanen und Hindernissen und Räubereien zum Trotz die Gediegenheit der deutschen Arbeit, die Geschicklichkeit und der Fleiß des deutschen Kaufmanns, die vielfach bewährte Überlegenheit unserer angewandten Wissenschaften sich durchsetzen und ihren Platz im Wettbewerb der Kulturvölker mit stetig wachsender Kraft behaupten und erweitern werden. □

Von den internationalen Handelsbeziehungen des Deutschen Reiches vor dem Kriege erhalten wir ein gutes Bild durch Studium der amtlichen Statistik vom Jahre 1913, und wir lassen hier einige besonders wichtige Ziffernreihen folgen, die zeigen mögen, mit wie gewaltigen und mannigfachen Betätigungen des Warenaustausches

Digitized by Google

wir es bei dem Begriff „Welthandel“ zu tun haben. Bei der Betrachtung dieser Ziffern wird — so hoffen wir — der Leser gleich uns zu der Überzeugung gelangen, daß ein solcher Welthandel eines 70 Millionen-Volkes sich weder mit Gewalt noch mit List aus der Welt schaffen läßt, daß vielmehr die natürlichen und geschichtlich gewordenen und notwendig wechselseitigen Beziehungen der wirtschaftenden Nationen sich stärker erweisen müssen als der Plan Englands, Deutschland vom Weltmarkte zu verdrängen, zumal die anderen Länder, auch die feindlichen, ja vielfach auf unsere Erzeugnisse direkt angewiesen sind, wenn sie technisch und wirtschaftlich und kulturell Schritt halten wollen, und vor allem Deutschland auch als Käufer eigener Waren unbedingt nötig haben, wenn sie sich nicht finanziell selbst aufs schwerste schädigen wollen. □

In Wirklichkeit kommt dem von England angedrohten Handelskrieg gegen die Zentralmächte wohl kaum mehr Bedeutung zu, als die eines neuen Einschüchterungsmittels englischer Gewaltpolitik und eines schlau ersonnenen Kompensationsobjektes für künftige Friedensbedingungen. Wenn auch die Erbitterung zwischen den kriegführenden Völkern noch einige Zeit andauern wird, so zeigt doch die Statistik unserer und der andern Staaten Ein- und Ausfuhr mit gewaltig redenden Ziffern, daß ein Land auf das andere in zahlreichen Beziehungen angewiesen ist, daß jedes nicht nur kaufen muß, sondern auch verkaufen will, und daß somit die Interessen am internationalen Güteraustausch notwendig wechselseitige und gemeinsame sind und bleiben müssen, deren Ausgleich auch künftighin trotz Krieg und Haß wiederum in gegenseitigem Entgegenkommen und möglichst in Handelsverträgen gefunden werden muß. Dies trifft für unser Verhältnis zu den neutralen Staaten natürlich in erhöhtem Maße zu.

So werden wir auch jenem neuen Angriffsplan Englands mit ruhigem Blute und berechtigtem Kraftbewußtsein entgegensehen können, immerhin aber gut daran tun, ihn schon jetzt auf seine Minderwertigkeit zurückzuführen. Dazu mögen, wie oben ausgeführt, die nachfolgenden Ziffernreihen beitragen. □

Deutschlands Einfuhr
betrug im Jahre 1913 zusammen 11206 Millionen Mk.; davon entfielen auf:

	Mill. Mk.		Mill. Mk.
Vereinigte Staaten	1716	Britisch Westafrika	135
Rußland	1452	Ägypten	118
Großbritannien	1083	Britisch Südafrika	87
Österreich-Ungarn	848	Norwegen	82
Frankreich	591	Rumänien	82
Britisch-Indien usw.	542	Türkei	74
Argentinien	540	Kanada	64
Belgien	363	Japan	53
Niederlande	360	ferner z. B. auf:	
Italien	333	Algerien	35
Australischer Bund	296	Mexiko	26
Brasilien	263	Portugal	25
Niederländ. Indien usw.	228	Britisch Malakka usw.	24
Schweden	225	Französisch Westafrika	19
Schweiz	217	Portugiesisch Westafrika	18
Chile	200	Britisch Amerika	16
Spanien	199	Serbien	11
Dänemark	193	Belgisch Kongo	11
China	143	Marokko	10

Deutschlands Ausfuhr betrug im Jahre 1913 zusammen 10199 Millionen Mk.; davon entfielen auf:

	Mill. Mk.		Mill. Mk.
Großbritannien	1451	Niederländ. Indien usw.	99
Österreich-Ungarn	1125	Türkei	99
Rußland	891	Chile	98
Frankreich	792	Finnland	98
Vereinigte Staaten	713	Australischer Bund	89
Niederlande	700	Kanada	61
Belgien	552	Portugal	52
Schweiz	542	Mexiko	48
Italien	399	Britisch Südafrika	47
Dänemark	286	Ägypten	44
Argentinien	279	ferner z. B. auf:	
Schweden	234	Serbien	19
Brasilien	200	Britisch Westafrika	17
Norwegen	163	„ Malakka usw.	15
Britisch Indien	151	Marokko	13
Rumänien	150	Portugiesisch Ostafrika	8
Spanien	143	Algerien	6
China	123	Portugiesisch Westafrika	5
Japan	123	Britisch Ostafrika	5

Zu den Abbildungen.

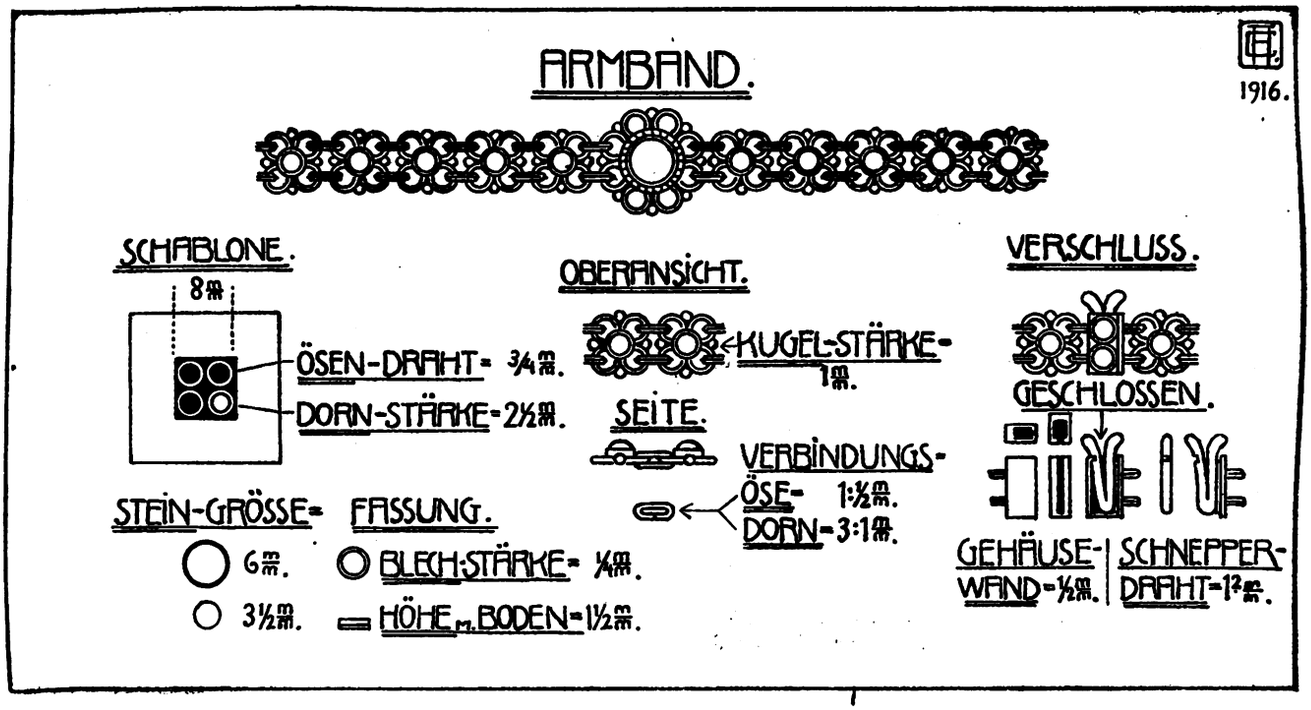
Die vorliegende Nummer enthält Neuheiten der Pforzheimer Firmen E. Gideon Bek und Julius Wimmer in deutschem Silberschmuck. Die Arbeiten der Firma E. G. Bek, deren Entwürfe von verschiedenen bekannten Fachleuten stammen, gehen darauf aus, neben geschmackvoller, durchgebildeter Formgebung, moderne vornehme Farbwirkung zu erzielen. Vergoldung, Email und Halbedelsteine stehen in harmonischer oder kontrastierender Wirkung zu einander. Die Bedürfnisse der herrschenden Mode nach Farbschmuck sind in hohem Maße berücksichtigt, indem ein einzelnes Muster in verschiedenen gewählten Tönen auf die jeweilige Kleiderfarbe gestimmt bzw. ausgewählt werden kann. Eine treffliche Metallwirkung zeichnet die Entwürfe aus, in denen manch neuer Gedanke zutage gefördert wurde. Die ornamentalen Emaileinlagen sind, ohne ihren Charakter aufzugeben, gänzlich auf den neuzeitlichen dekorativen Ornamentenschatz eingestellt, wie wir ihn im Buchschmuck, in den Handarbeiten oder in den dekorativen Künsten finden. — Karl Bissinger, der die Entwürfe der Firma J. Wimmer geschaffen hat, bringt treffliche Zierformen in flotter Komposition. Auch hier spielt der Halbedelstein eine Rolle. Die Formen sind voll gehalten und stets fließend in den Raum eingeordnet. Die Motive selbst, zumeist nach der Natur stilisiert, enthalten manche ansprechende Idee. Sehr zu begrüßen ist, daß die verschiedenen Muster von vornherein für die Herstellungstechnik berechnet wurden und dies aussprechen. Auch das sonst übliche Nachgehen ist möglichst vermieden. So stellen sich die Arbeiten als nichts anderes vor als sie sein wollen: ein geschmacklich durchgebildeter Fabrikationsschmuck. Einige Lösungen klingen etwas an das „Dänische“ an, suchen aber doch neue Wege zu gehen. Elfenbeineinlagen mit Bildnissen in einfacher Umrahmung gehalten, bringen Abwechslungen in die Kollektion. Beide Firmen haben durch die abgebildeten Arbeiten neuerdings den Beweis erbracht, daß die Edelmetallindustrie bemüht ist, den deutschen Markt deutsch zu behandeln. In den gegenwärtigen Zeiten ein besonders erfreuliches Moment.

Digitized by Google

Etwas über Ösentechnik.

Entwurf und Beschreibung der Ausführung eines Armbandes.

Von **Albert Czerwinski, Straßburg i. Els.**



Beschreibung der Herstellungsart.

Das in der Abbildung gebrachte Armband besteht in normaler Länge aus einem Mittelstück, mit dem ca. 16 kleine Glieder, wovon jedes durch zwei ovale Verbindungs-Doppelösen mit dem andern verbunden ist, zusammenhängen. □

Jedes Kettenteil setzt sich zusammen aus vier gleichgroßen, flachliegend im Viereck zusammengelöteten Ösen, auf welchen in der Mitte eine Steinfassung sitzt. Die Herstellung dieser Ösen geschieht auf die übliche Art, indem man den vorher gut geglühten Draht über einen glatten runden Stahlriegel wickelt, sodann die gewickelten einer Feder gleichsehenden Ösen von dem Riegel abstreift, und diese mit der Laubsäge rechtwinklig zum Draht zerschneidet. Sind die Ösen mit der Flachzange gut zusammengefügt und eben gerichtet, so lege man vier von diesen mit der Fuge nach innen in eine Eisenblechschablone, die mit einer quadratförmigen, der Größe der vier zusammengelegten Ösen entsprechenden Öffnung versehen ist. Die aus dünnem Eisenblech leicht selbst herzustellende Schablone hat den Zweck, die Ösen beim Zusammenlöten auf der Kohle in der richtigen Lage zu halten. Alsdann werden in die äußeren Ecken der vier aneinanderstoßenden Ösen kleine Kugeln gelötet, die man sich vorher in gleichgroßen, aus Draht zerschnittenen Stückchen, auf der Kohle schmilzt. Nach Geschehenem beginne man mit dem Auflöten der Steinfassung, die mit einem Bindedraht kreuzweise gebunden, auf den vier Ösen befestigt wird. □

Die Fassungen selbst sind aus einem von dünnen Blech gezogenen zugelöteten Scharnierrohr anzufertigen. Dieses wird der Länge nach mit dem Federzirkel in gleichgroßen Abständen der Fassungshöhe entsprechend eingeteilt, im Scharnierkaliber zersägt und alle zusammen auf einen Boden von gleicher Blechstärke gelötet. Alsdann wird jede Zarge mit dem Boden einzeln herausgesägt und durch Verfeilen und Schmirgeln fertiggestellt. □

Die Verbindungsösen wickelt man aus zwei der Länge nach zusammengelöteten runden Drähten über einen Dorn von rechteckiger Form mit abgerundeten Kanten, sägt sie in der Mitte der einen Längsseite quer auseinander und hängt damit die Kettenteile so zusammen, daß die Lötfuge der Verbindungsöse nach hinten kommt. □

Das Mittelstück besteht aus einer runden Kastenfassung, umgeben von acht Ösen nach Größe wie die der einzelnen Kettenteile. Die Lötstelle der an der Fassung anliegenden Ösen wird durch einen runden Ring aus Peridraht verdeckt den man stramm über die Fassung streift und festlötet, wodurch das Mittelstück an Wirkung gewinnt. Auch hier werden außen in die Ecken der aneinanderstoßenden Ösen kleine Kugeln gelötet. □

Der Verschluß, ein einfaches Schieberschloß, bildet die Verbindung der beiden letzten Kettenteile. Der Schieber, aus einem umgebogenen, starken flachen Draht bestehend, wird von oben durch eine schmale schlitzförmige Öffnung in das Schieberhaus eingeführt. Durch die Federung des Schiebers schnappt der mit einer Einkerbung versehene Teil unter den auf die obere Öffnung des Kastens gelöteten Blechstreifen. Nur durch Gegendruck kann der Schieber wieder aus dem Kasten entfernt werden. Zwei auf das Gehäuse gelötete Fassungen sollen den Verschluß zum Teil verdecken. □

Die Fertigstellung: Nachdem das Armband fertig montiert, versäubert und geschliffen ist, beginnt man mit dem Fassen der Steine. Mittels eines Andrückers läßt sich die Kastenwand leicht an den Stein drücken. Zum Schlusse geht man mit dem Verreiber etwas über die Andrückfläche, bis diese glatt erscheint. Die durchsichtigen Steine müssen mit Folie unterlegt werden. □

Material: Silber oxydiert, oder Gold matt gefärbt, mit Türkis und Amethyst abwechselnd. Steine: Cabochon-Schliff. □

Digitized by Google

Platin in der chemischen Industrie.

Keine andere Industrie verwendet Platin zu so mancherlei Zwecken, in so verschiedener Form und in so großen Mengen, wie die chemische. Sie war es an erster Stelle, die das früher unbeachtete Metall in den Bereich ihrer Tätigkeit zog. Veranlassung dazu gab neben seiner Festigkeit vor allem seine fast unbegrenzte Widerstandsfähigkeit gegen die Angriffe selbst scharfer Säuren und Alkalien, gegen Hitze und Kälte, gegen schroffe Witterungsänderungen und sonstige Einflüsse. Nur die unter dem Namen Königswasser bekannte Mischung von Schwefel- und Salpetersäure, vermag Platin aufzulösen, aber auch nur dann, wenn sie erhitzt wird. Der Schmelzpunkt liegt bei 1800 Grad, also höher als bei allen anderen Metallen, wenn man von dem nur in geringen Mengen vorkommenden Iridium, Osmium und Ruthenium absieht. Allerdings hat Platin auch Eigenschaften, die unter bestimmten Verhältnissen als Untugenden ausgelegt werden können. Dazu gehört vor allem sein Bestreben, mit leicht zu verflüssigenden Metallen, wie Blei, Zinn, Zink, Kadmium usw. Verbindungen zu bilden, die bei verhältnismäßig niedriger Hitze schmelzen. Aus diesem Grunde können Platingefäße zum Verflüssigen und Verdampfen solcher Metalle nicht benutzt werden, da sie dabei selbst weit unter ihrem Schmelzpunkte zerfließen würden. Ferner darf man Platin nicht mit Chlor, Jod, Brom, Phosphor und Schwefel zusammenbringen. Ebenso ist es vor der unmittelbaren Berührung mit glühenden Kohlen zu bewahren, da es aus deren Asche leicht Silicium aufnimmt und dann flüssig wird. Auch Lithiumverbindungen, Ätzkali und auf Schmelzhitze gebrachter Salpeter greifen Platin an und zerstören es. Die Einführung des Platins in die chemische Industrie liegt etwas über 100 Jahre zurück. 1809 wurde das erste Abdampfgefäß für Schwefelsäure aus diesem Metall hergestellt und in Benutzung genommen. Da sich dieses gut bewährte, rüstete man bald alle Schwefelsäurefabriken mit ähnlichen Gefäßen aus und machte dadurch die bis dahin benutzten Glasgefäße, bei denen man stets mit der Gefahr des Springens zu rechnen hatte, überflüssig. Mit der Verallgemeinerung der Kenntnis von den guten Eigenschaften dieses Metalls wuchs auch seine Inanspruchnahme für die Zwecke der chemischen Industrie. Diese benutzt jetzt in großer Zahl aus Platin hergestellte Retorten, Kessel, Tiegel, Verdampfungs- und Lösungsschalen, Flaschen, Mörser, Stampfer und andere Geräte. □

Die gesteigerte Verwendung des nur in beschränkten Mengen vorhandenen Metalls hatte eine entsprechende Preiserhöhung im Gefolge. Um an Kosten zu sparen, verwandte man deshalb anstelle der reinen Platingefäße solche, die aus Platinlegierungen oder aus anderen mit dünnem Platinblech überzogenen Metallen hergestellt waren. Als trotz alledem die Platinpreise weiter anzogen und schließlich höher kamen als die des Goldes, da schreckten die Schwefelsäurehersteller vor der weiteren Beschaffung von Platinkochern zurück und ließen sich solche aus Gold oder aus Goldplatinblechen anfertigen. Die Goldplatinbleche bestehen aus einem Goldblech und einem Platinblech, die beide dünn ausgewalzt und dann mit ihrer ganzen Fläche aufeinandergeschweißt und so zu einer einzigen Platte vereinigt sind. Die Verwendung von Gold war um so vorteilhafter, als sich bald herausstellte, daß dieses Metall der Schwefelsäure gegenüber haltbarer war als Platin. Auch für die übrigen Geräte suchte man das Platin soweit wie möglich durch Gold oder andere Stoffe zu ersetzen. Trotzdem ist es bis jetzt nicht gelungen, den weiteren Preissteigerungen des Platins Einhalt zu gebieten. □

Wegen seiner großen Widerstandsfähigkeit den meisten Chemikalien gegenüber, eignet sich das Platin vorzüglich zur Herstellung von Elektroden. Als solche benutzt man es in den chemischen Betrieben zum Zerlegen und Herstellen von Verbindungen, zum Abscheiden und Gewinnen von Stoffen aus Lösungen und zu ähnlichen Zwecken, wobei es entweder für die Anode oder die Kathode oder auch für beide Verwendung findet. Auch hier hat die gewaltige Preissteigerung des Platins in neuerer Zeit einschränkend gewirkt und zur Einführung billigerer Stoffe für die Elektroden Anlaß gegeben. Vielfach war man dabei gezwungen, zu der früher für derartige Zwecke benutzten Kohle zurückzukehren, trotz der damit verbundenen Erschwernisse und Nachteile. □

Wird Platin mit Chlor zusammengebracht, und scheidet man es aus dem dabei entstehenden Platinchlorür mit Hilfe von Ätzkali und Alkohol wieder ab, so erhält man ein aus fein verteiltem Platin bestehendes schwarzes Pulver, das sog. Platinschwarz oder Platinmoor. Dieses vermag das 250fache seiner Masse an Sauerstoff aufzusaugen und an seiner Oberfläche zu verdichten. Hierdurch wird das Platin befähigt, chemische Vorgänge zu erleichtern und zu beschleunigen, oder, wie der Chemiker sagt, „kathalytisch“ zu wirken. Von dieser Eigenschaft machte zuerst Döber Gebrauch. Die nach ihm benannte Zündmaschine enthält als Hauptteil einen Stift aus Platinmoor, dem ein Wasserstoffstrahl zugeführt wird. Trifft der Wasserstoff mit dem von dem Platin verdichteten Sauerstoff zusammen, so vereinigen sich beide zu Wasser. Durch die hierbei entwickelte Verbrennungshitze erglüht das Platin und entzündet den Wasserstoffstrahl. In ähnlicher Weise arbeiten auch die viel verwendeten Gasselbstzünder. □

Die Fähigkeit des Platins, die Bildung chemischer Verbindungen zu fördern, wird in der chemischen Industrie in weitem Maße ausgenutzt. So wird der größte Teil aller Schwefelsäure heute in der Weise gewonnen, daß man Schwefeldioxyd, Sauerstoff und Wasserdampf, woraus Schwefelsäure hergestellt wird, über fein verteiltes Platin leitet. Hierbei vermittelt das Platin die sonst nur schwer zu erzielende Verbindung zwischen Schwefeldioxyd und Sauerstoff, ohne dabei selbst irgendwelche Veränderungen zu erleiden. □

Die Diamantindustrie im Weltkriege.

Unter dieser Überschrift brachte Justizrat Dr. Bodenheimer in der Kölnischen Zeitung (Nummer 1000 vom 1. Oktober) eine kurze Schilderung der Diamantindustrie in Amsterdam und Antwerpen. In Antwerpen wurden in Friedenszeiten über 11000 Diamantarbeiter beschäftigt. Die Banque Générale in Antwerpen, die allein mit der Diamantindustrie arbeitet, erzielte einen Jahresumsatz von über einer Milliarde. Durch den Krieg ist diese Industrie fast völlig vernichtet worden. Sie beginnt jetzt langsam wieder aufzuleben. Ihr Wiedererwachen sollte von den Deutschen mit allen Mitteln gefördert werden. Sie könnte Arbeitsgelegenheit für die belgischen und österreichischen Diamantarbeiter schaffen, die jetzt müßig in Holland liegen nnd naturgemäß Mißstimmung gegen Deutschland hervorrufen. Von besonderer Wichtigkeit aber ist diese Industrie, weil sie ein einfaches Mittel zur Verbesserung der deutschen Valuta bietet. Der Preis der in ausländischer Währung zu zahlenden Rohware macht nur etwa ein Drittel des Preises der geschliffenen Ware aus. Die Hebung der Industrie in Antwerpen bedeutet also die Förderung des Austausches von Mark in Gulden. Dies hat man in England schon längst erkannt und mit allen Mitteln diese Entwicklung zu hindern versucht. Durch die N.O.T., den Niederländischen Überseetrust, hat England den Verkauf von Rohware an österreichische und deutsche Händler unterbunden. Die Käufer müssen sich verpflichten, die Rohdiamanten nur in Amsterdam schleifen zu lassen. Mit englischer Unterstützung ist eine Gesellschaft mit einem Kapital von 30 Millionen Gulden zum Ankauf von Rohdiamanten in Amsterdam gebildet worden. Schließlich unterstützt die englische Regierung die von geflüchteten Antwerpener Industriellen in Birmingham und London neuerrichteten Diamantschleifereien. Da die in Scheveningen gebildete Börse von Antwerpener Händlern den Markt der Ware aus dieser Stadt darstellte und dort in Markwährung gehandelt wurde, hat die englische Regierung durchgesetzt, daß am 1. September dieses Jahres die Börse geschlossen wurde. Von deutscher Seite wurden diese Vorgänge, wie es scheint, bis jetzt nicht genügend beachtet. Man hat sogar die Entwicklung der Antwerpener Industrie durch das Verbot der Ausfuhr nach Deutschland verhindert, obwohl diese es ermöglicht hätte, die Antwerpener Diamanten von

Digitized by Google

hier nach Holland und Amerika abzusetzen und so unsere Geldvaluta zu verbessern.

Der Verfasser meint dann weiter, wenn Deutschland seine Diamantenfelder in Südwestafrika erhalte, so sei es eine Notwendigkeit, der Diamantindustrie schon jetzt mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nach dem zielbewußten Vorgehen der englischen Regierung sei mit Sicherheit anzunehmen, daß sie mit allen Mitteln die Aufnahme deutscher Rohware in Ländern, die nicht dem deutschen Einflusse unterliegen, verhindern werde. Das Beste sei in diesem Falle die Begründung einer eigenen Schleifereiindustrie in Deutschland. Versuche in dieser Richtung seien zwar schon früher unternommen worden, sie seien aber gescheitert zum Teil aus Mangel an geeigneten Mitteln, teils wegen des fehlenden Marktes. Dieser könne aber gerade jetzt geschaffen werden, nachdem die österreichischen und deutschen Händler in Holland zielbewußt ausgeschaltet werden. Bodenheimer meint, ein sehr geeigneter Platz hierfür sei Köln. Wenn aber nicht bald die notwendigen Maßnahmen getroffen würden, so sei zu befürchten, daß die beteiligten Kreise nach Amerika gingen, wo ein Teil der Antwerpener Händler während des Krieges neue Unternehmungen gegründet habe. Zum Schlusse deutet Bodenheimer noch an, daß auch Kriegsbeschädigte in der Diamamantenindustrie unterkommen können.

Im Anschluß an die Ausführungen Bodenheimers bringt die Kölnische Zeitung (Nummer 1015 vom 15. Oktober) noch eine kurze Zuschrift, worin mitgeteilt wird, daß bereits seit vier Jahren in Krefeld eine von der Stadt unterstützte Lehrwerkstätte für Diamantschleifer vorhanden ist und auch während des Krieges erfolgreich gewirkt hat. Diese haben sich schon zur Aufnahme von Kriegsbeschädigten erboten.

Nach den Ausführungen des Herrn Justizrats Bodenheimer könnte man meinen, daß er glaubt, in Deutschland sei noch gar keine Diamantindustrie vorhanden. Es ist demgegenüber darauf hinzuweisen, daß 1913 allein schon im Deutschen Metallarbeiter-Verband 567 Diamantarbeiter organisiert waren, die in Hanau, Oberstein-Idar und noch anderen Orten arbeiteten. Wie viele von ihnen jetzt noch ihren Beruf ausüben, ist allerdings nicht bekannt, da seit Ausbruch des Krieges regelmäßige Erhebungen über die Berufe nicht mehr angestellt worden sind. □

Wie der kleine „Japs" sein Geschäft versteht.

Obwohl auch Japan sich an der schimpflichen Einkreisungspolitik unserer Feinde beteiligt und uns den Krieg erklärt hat, möchte man doch in Tokio nicht alle Verbindung mit dem deutschen Handel und der deutschen Industrie aufgeben und, wenn auch im Trüben, nach Vorteilen haschen, die ein Japaner stets ohne jede moralische Bedenken für sich wahrzunehmen weiß. Japan hat ein Interesse daran, die Bewegungen auf dem deutschen Handelsmarkt zu kennen, denn es strebt danach, seine Erzeugnisse immer gleichwertiger mit den Deutschen zu machen, um eine wirksame Konkurrenz werden zu können und die deutschen Waren aus dem Felde zu schlagen. Da ist es denn vor allem notwendig, sich die neusten deutschen Warenmuster zu verschaffen und diese einfach nachzubilden und sich ohne Furcht und Bangen mit fremden Federn zu schmücken. Der „Musterraub" ist ja nichts neues mehr unter der Sonne, und warum soll man an den Ufern des Sumidagawa bedenklicher sein als an anderen Stätten moderner Kultur. Im Edelmetallgewerbe hat man in Deutschland unter dem Musterraub immer schwer zu leiden gehabt. So wenig die anderen Nationen die Deutschen leiden können, ihre Muster nützen sie gern aus, gerade in unserer Branche. Ein neues Beispiel von „Musterraub" haben wir dieser Tage erhalten. Unser Erstaunen war gewiß berechtigt, als wir kürzlich ein Schreiben aus Tokio erhielten, das dort am 17. August 1916 zur Post gegeben war. Was konnte man von der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" im feindlichen Japan wollen? Etwas Gutes ahnten wir nicht und unsere Ahnung sollte sich bestätigen. Das Schreiben rührte von einem „Y. Okura, Nihombashi, Tokyo, Publisher, Bookseller and Stationer" her, der angeblich seit 1865 etabliert ist und seinem Schreiben das Bild eines stattlichen Geschäftshauses vorangesetzt hat. Der Inhalt, der in englischer Sprache abgefaßten Zuschrift besagt, daß der Herr Verlagsbuchhändler ein großes Interesse an den Abbildungen unserer „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" hat, soweit sie Muster zur Anfertigung von Schmuckwaren enthalten, die in einem Katalog Aufnahme finden sollen. Er verlangt die Sendung dringend und erwartet eine Antwort in englischer Sprache. Man weiß nicht, soll man sich mehr über die edle Dreistigkeit des japanischen Biedermanns wundern, oder ihn bemitleiden, weil er glaubt, daß wir in Deutschland auf ein solches Ansinnen hereinfallen. Unser Handelsverkehr mit Japan ist ausgeschaltet und war es schon ehe die Kriegserklärung kam, da es an einer Verbindung mit dem Inselstaate mangelte. Der Umsatz in deutschen Gold- und Silberwaren war aber in Japan überhaupt nie bedeutend, da auch auf diesem Gebiete seit Jahren die Emanzipationsbestrebungen Japans eingesetzt hatten. Bestellungen auf Gold- und Silberwaren sind also zurzeit überhaupt aus Japan nicht zu erwarten, und es bleibt bei der ganzen Sache wieder nichts weiter als elender „Musterraub" übrig! Man sei also vor Okura gewarnt. Wir haben ihm gegenüber das Verfahren angewendet, das von Seiten der deutschen Reichsregierung der japanischen Kriegserklärung gegenüber beobachtet wurde – wir haben einfach keine Antwort darauf gegeben; und keine Antwort ist bekanntlich auch eine!

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Fritz Heinkel, Sohn des Goldschmiedes S. Heinkel in Schopfheim. □

Landsturmmann Karl Baumbusch, Werkmeister bei der Firma Lutz & Weiß, Silberwarenfabrik in Pforzheim. □

Karl Engel, Kabinettmeister bei der Firma K. O. Katz, Bijouteriefabrik in Pforzheim. □

Einjähriger Chevauxleger-Unteroffizier Karl Kleining, Sohn des Juweliers Fritz Kleining, in Fa. J. A. Egersdörfer in Nürnberg. □

Unteroffizier Joh. Linder, im Hause Friedrich Kammerer in Pforzheim. □

Kriegsfreiwilliger Oberjäger Otto Herbst, Sohn des Bijouteriefabrikanten G. F. Herbst in Pforzheim. □

Heinrich Gruber, Landsturmmann, Prokurist der Firma Lutz & Weiß in Pforzheim. □

Emil Ziegler, Sohn des Bijoutierfabrikanten Emil Ziegler in Pforzheim. (Erhielt bereits die badische silberne Medaille am Band der militärischen Karl Friedrichs-Medaille.) □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Dem Leutnant Gustav Winters, Mitinhaber der Firma Adolf Götting, Hofjuwelier in Oldenburg, wurde das Friedrich August-Kreuz verliehen. □

Professor Rud. Rücklin aus Pforzheim, z. Zt. Leutnant und Kompagnieführer, wurde mit dem Zähringer Löwenorden mit Schwertern ausgezeichnet. □

Neues für Handel und Technik

Das Herbstschmuck-Album der Firma Rapp & Deahna in Mainz, welches soeben zum Versand gelangt ist, stellt sich als ein außen und innen eigenartig und vornehm ausgestatteter Katalog dar, der ebenfalls mit der deutlichen Absicht geschaffen worden ist, zum Vorlegen beim Verkauf benutzt werden zu können. Aber auch die einzelnen Blätter können herausgenommen und im Verkehr mit den Kunden verwertet werden. Ein starker, durch die Flaggen der verbündeten Staaten freundlich dekorierter Umschlag, umkleidet zahllose Seiten elfenbeingetönten Kunstdruckpapieres, auf denen andersfarbig umrandet die neuesten Erzeugnisse unserer Schmuck-Industrie ihren Platz gefunden haben. Die Aufzählung würde zu weit führen, doch

Digitized by Google

seien der neueste Steinschmuck, der Land- und Seefliegerschmuck, die Halskettchen mit Medaillon und die silbernen Ringe als geschmackvoll und preiswürdig und als besondere Gradmesser der Leistungsfähigkeit und des Fortschrittes dieses jungen Unternehmens hervorgehoben. Die Muster sind mit Preisen in Zahlen versehen, die einen angemessenen Verdienst lassen, während der Einkaufspreis mit der bekannten Buchstabenauszeichnung darüber steht. Es ist deshalb nicht nur möglich nach der Liste zu verkaufen, sondern vor allen Dingen, wenn darnach eingekauft worden ist, die Auszeichnung sofort und ohne Kalkulation vorzunehmen. Der Katalog wird den Lesern der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, wenn sie sich auf dieselbe berufen, gern übermittelt, und sein Bezug kann nur empfohlen werden. □

Trauringe mit tulierter Goldeinlage sind der neueste Ersatz für goldene Trauringe, und sie sind unter den vielen Ersatzgegenständen, welche die Jetztzeit nötig macht, zweifellos solche, die auch im Frieden sich Beachtung zu sichern wüßten. Von der Firma Ewald Porcher in Hannover auf den Markt gebracht und ihr gesetzlich geschützt, erscheinen sie geeignet, manche Unannehmlichkeit bei anderen demselben Zwecke dienenden Ersatzringen zu vermeiden. Über die Einzelheiten dieser Ringe gibt die Anzeige der Firma auf Seite 19 dieser Nummer Aufschluß, die auch der anderen darin angebotenen Waren halber der Beachtung unserer Leser empfohlen wird.

Königl. Sächs. Landeslotterie. Bereits am 6. und 7. Dezember findet die 1. Klasse der 170. Ziehung statt. Die Gewinnaussichten dieser beliebten Klassen-Lotterie sind die denkbar besten. Es empfiehlt sich, am Spiele dieser vom Staate garantierten Landeslotterie teilzunehmen. Wir verweisen auf die in heutiger Nummer befindliche Anzeige der Staatlichen Lotterie-Kollektion von Martin Kaufmann in Leipzig, Windmühlenstr. 45, bei der Lose in allen Teilungen und in großer Nummernauswahl zu haben sind. □

Ein Zigarrettenetui zum Aufstellen bringt die Firma Richard Weckmann in Berlin auf den Markt. Es handelt sich um eine interessante und zweckmäßige Neuheit, die einen leicht verkäuflichen Artikel darstellen wird. Die Abbildung zeigt seine Anwendung im Gebrauch. Näheres besagt die Anzeige der Firma Weckmann auf Seite 24 dieser Nummer. □

Silberschmuck hat in letzter Zeit wieder eine herrschende Stellung erworben, nachdem schon länger, auch vor dem Kriege, das Kunstgewerbe seine schönsten neuen Formen in Silber schuf, um diesem edlen Metall sein altes Ansehen zurück zu gewinnen. Zu den Firmen, die sich des Silberschmuckes liebevoll annahmen, gehören auch Cordier & Frey in Pforzheim, die eine Reihe Broschen fertigen, welche auf einem starken, hübsch geformten Unterbau einen großen Farbstein, eine Camée oder eins der heute so beliebten Blumenstücke als Mittelteil tragen. Auch der billige Preis ihrer Erzeugnisse wird bald die Gunst der Käuferwelt erwerben helfen. Im Übrigen sei auf die Anzeige der Firma auf Seite 49 verwiesen.

Die Lotterie ist, wie oft gesagt wird, eine freiwillige Steuer, welche sich die heutige Menschheit selbst auferlegt hat. Diese Kennzeichnung der Lotterieunternehmungen hat ihre volle Berechtigung. Wer sich regelmäßig an einer Lotterieziehung beteiligt, erlegt eine Art Steuer, die aber nicht zum Unbehagen beiträgt wie die gewöhnlichen Steuern, sondern eine Hoffnung auf einen Gewinn einschließt, daher zu den angenehmen Seiten des Lebens gehört. Von Hoffnungen lebt der Mensch und jeder Umstand, der Hoffnungen nährt, trägt zum Lebensglück bei. Wer dies noch nicht empfunden hat, kann sich dies schöne Hoffnungsgefühl noch beschaffen, wenn er sich an der am 6. Dezember beginnenden Ziehung der 1. Klasse der Königl. sächsischen 170. Landeslotterie beteiligt. Einige Lose sind noch bei dem königl. Lotterieeinnehmer Hermann Straube in Leipzig, Lortzingstr. 8, zu haben. □

Allgemeine Rundschau.

Wichtig für die Aussteller der Leipziger Frühjahrs-Mustermesse 1917. Die Oster-Vormesse (Frühjahrs-Mustermesse) 1917 beginnt Montag am 5. März und wird in der gleichen Weise abgehalten wie die vorangegangenen Messen. Ende November wird der Mess-Ausschuß der Handelskammer Leipzig den ihm bekannten Ausstellern den üblichen Anmeldebogen nebst Manuskriptkarte für die 42. Auflage des Mess-Adreßbuches zustellen. Den erstmaligen Ausstellern empfehlen wir, sich wegen ihrer Aufnahme in das Amtliche Mess-Adreßbuch s. Zt. unmittelbar an den Mess-Ausschuß zu wenden, der auch sonst über alles Wissenswerte Auskunft gibt. Die Aufnahme in das Mess-Adreßbuch erfolgt unentgeltlich, sofern nicht eine außergewöhnlich umfangreiche Aufführung gewünscht wird. Daß die Mustermessen in der Kriegszeit mindestens ebenso notwendig sind wie vordem, hat der rege Verkehr auf allen Kriegsmessen in Leipzig gezeigt. Auch die letzte Herbst-Mustermesse war von Einkäufern so gut besucht, wie kaum in Friedenszeiten. Jetzt, wo der Verkehr zwischen Fabrikanten und Abnehmern durch Reisende ziemliche Einschränkungen erfahren hat, ist die Messe für beide Teile als Absatz- und Einkaufsgelegenheit von besonderem Wert geworden. Auf der Messe gewinnen die Beteiligten einen Überblick über die Marktlage, wie sie ihn sonst nirgends finden können. Jede Ausstellerfirma sollte, wenn es ihr nur irgend möglich ist, auch die bevorstehende Frühjahrs-Mustermesse wieder beschicken, damit die Einkäufer auch diesmal wieder die gewohnte Reichhaltigkeit der Musterlager in den zahlreichen Messpalästen vorfinden. Neben den Gründen geschäftlicher Natur sprechen nationale Rücksichten in hohem Maße mit. Den Feinden muß immer wieder und bei jeder Gelegenheit vor Augen geführt werden, daß die Mittelmächte auch auf wirtschaftlichem Gebiete unbezwinglich sind. Von den verschiedenen Vergünstigungen und Erleichterungen, die der Mess-Ausschuß auch diesmal wieder für die Messbesucher zu erwirken bemüht ist, wird er später, außer in unserem Blatt, auch durch unmittelbare Zusendung einer besonderen Drucksache den beteiligten Firmen Kenntnis geben. □

Simulanten unter den Angestellten. Mancher Geschäftsmann hat schon die Erfahrung machen müssen, daß weniger arbeitsfreudige Angestellte Krankheit vorschützen und sich dadurch unter Fortbezug des Gehaltes der Arbeitsverpflichtung entziehen. Das ist um so lockender, als der Angestellte dank der sozialen allzu fürsorglichen Gesetzgebung auser seinem bei Krankheit fortlaufendem Gehalt auch noch Krankenunterstützung bezieht. Es ist nun nicht so leicht, den Nachweis des Simulierens zu führen. Angesichts der sich immer mehr häufenden sozialen Lasten für den Arbeitgeber kann es diesem nicht verdacht werden, wenn er sich gegen das Simulantenwesen zu wehren sucht. Das beste Vorbeugungsmittel wäre, bei Abschluß des Anstellungsvertrages die Gehaltszahlung im Erkrankungsfalle auszunehmen. Dem steht aber die Bestimmung in § 63, Abs. 1 HGB., entgegen. Die Pflicht zur Fortzahlung des Gehaltes besteht nur bei unverschuldeter Krankheit. Hat sich der Angestellte zum Beispiel eine durch Ausschweifung verursachte Krankheit zugezogen, so begibt er sich des ihm durch § 63 HGB. gewährleisteten Rechtes. Dem Prinzipal steht übrigens das Recht zu, im Falle Erkrankung eines Angestellten den untersuchenden Arzt selbst zu bestimmen. Der überführte Simulant kann sofort entlassen werden. □

Schuhmachers Kriegswillkommhumpen. Trotz aller Unkenrufe schwachmütiger Geister in der Heimat muß immer wieder betont werden, daß bei uns in deutschen Landen keine Teuerung herrscht, sondern nur eine Verteuerung einiger notwendiger Dinge des täglichen Lebens. Teuerung sieht ganz anders aus, und dies kann man an kleinen Beispielen aus den Befreiungskriegen am besten zeigen, wo ein Ei 3 Taler kostete. Außerdem ist die Verteuerung des Lebens gar keine Sondererscheinung der kriegführenden Staaten! In ganz Europa und sogar darüber hinaus sind die Preise gestiegen. Die neu-

Digitized by Google

traten Völker leiden genau so darunter wie die kriegführenden. Man freut sich aber doch, wenn man dabei noch spürt, daß die Leute den Humor nicht verloren haben. Daß das Leder, welches ein so stark beanspruchter Gegenstand unserer Kriegsausrüstungen ist, teurer wurde, ist recht erklärlich. Das ist aber wie gesagt nicht nur bei uns. In der letzten Nummer der „Schwedischen Goldschmiedepost" finden wir einen überaus humorvollen Beleg dafür und wir geben unseren

Lesern den Abdruck eines Bildes wieder, das die Lederverteuerung prachtvoll darstellt. Ein Künstler hat einen . . Willkomm . . entworfen, den er sich für eine Schuhmacherzunft denkt. Das Bild selbst zeigt ohne viel Worte den Gedanken des lustigen Einfalls. Auf der Fahne des vergnügten Schusters mit seinem kleinen Bäuchlein steht „7 Kronen für die Halbsohle". Er wird bestürmt um Stiefellieferung, genau wie die Meister dieser Zunft bei uns, und um den Becher herum marschiert der Chor der „Barfüßer" singend: Wir bitten um Bestiefelung. Die Unterschrift des Bildes besagt: Schuhmacheramts-Willkomm — Zur Erinnerung an das Jahr 1916, in dem der Preis für ein Paar Halbsohlen die Höhe von 7 Kronen erreichte. □

Zur Fortbildungsschulpflicht jugendlicher Arbeiter. Der Betriebsleiter der Firma N. in D. hatte unterlassen, zwei jugendliche Arbeiter K. und F. zur Fortbildungsschule anzumelden und sich damit entschuldigt, das Ortsstatut von D. bestimme, daß nur vorübergehend beschäftigte gewerbliche Arbeiter nicht fortbildungsschulpflichtig seien, dies seien sie auch deshalb nicht, weil sie zu den ungelernten Arbeitern gehörten. Es erfolgte Bestrafung. In seinen Urteilsgründen führt das Kammergericht zu Berlin (Entscheidung vom 29. August 1916) aus: Die Strafkammer hat einwandfrei festgestellt, daß die beiden Arbeiter auf Grund eines Vertragsverhältnisses angestellt sind, das zwar mit Rücksicht auf die besonderen Umstände der Kriegszeit einer kurzfristigen Kündigung unterworfen ist, aber trotzdem beiderseits auf eine langdauernde Beschäftigung gerichtet gewesen ist. K. und F. sind seit 1915 bei der Aktiengesellschaft N. und sind, wie die Strafkammer ausdrücklich feststellt, noch zur Zeit des Urteils vom 1. Mai 1916 dort beschäftigt gewesen. Die Vereinbarung einer kurzen Kündigungsfrist, offenbar durch die Kriegszeit veranlaßt, ist nicht entscheidend. Sie hat mit der Dauer der Beschäftigung nichts zu tun. Ob die beiden Arbeiter auf Grund eines Lehrvertrages angenommen sind, also mit dem ausgesprochenen Zwecke des Lernens, ist gleichgültig. Es ist gleichgültig, was sich der Arbeitgeber bei der Annahme der Arbeiter innerlich vorbehalten hat, ob er, wie die Revision sagt, die Erlangung bestimmter Fähigkeiten der Arbeiter nicht gewollt hat. Die Arbeiter wollten lernen. Der Arbeitgeber hat sie natürlich als noch ungelernte Arbeiter angenommen, d. h. als solche, die noch keine technischen Kenntnisse hatten; sie wurden aber nach den Feststellungen der Strafkammer — und das ist entscheidend — unter Unterweisung durch ältere Arbeiter an Maschinen beschäftigt und schritten von den einfachsten Arbeiten zu schwierigen Arbeiten fort. Bezeichnend ist die festgestellte Bekundung des F., er habe gelernt wie ein Lehrling, aber ohne Kontrakt. Das sind keine Arbeiter, die der Verkehr als ungelernte Arbeiter zu bezeichnen pflegt. Es bleibt also bei der Bestimmung des § 120 der Gewerbeordnung, der hinsichtlich der Fortbildungsschulpflicht ganz allgemein von „Arbeitern unter 18 Jahren" spricht.

Werkmeister und Vorarbeiter in versicherungstechnischem Sinne. Bei Entscheidung der Frage, ob ein in einem industriellen oder gewerblichen Betriebe Tätiger der Angestelltenversicherung untersteht, ist maßgebend, ob er als Werkmeister oder als Vorarbeiter anzusehen ist. Werkmeister sind, wie allgemein anerkannt ist, als in gehobener Stellung befindlich, versicherungspflichtig. Über die Merkmale nun, die den Werkmeister von dem nicht unter das Versicherungsgesetz fallenden Vorarbeiter unterscheiden, hat sich das Oberschiedsgericht für Angestelltenversicherung in seinem Beschluß vom 18. März 1916 (A.-K. P. 159/15) grundlegend wie folgt ausgesprochen: Der Werkmeister ist, wie der allgemeinen Auffassung entspricht, eine Mittelstufe zwischen dem Betriebsbeamten und dem Gewerbegehilfen (Vorarbeiter, Arbeiter usw.), in welcher die betriebsleitende und die auf körperlicher Mitwirkung beruhende Tätigkeit ungefähr von gleicher Bedeutung sind. Vom Werkmeister ist der Vorarbeiter zu unterscheiden, welcher der Versicherungspflicht nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte nicht unterliegt. Die Grenze zwischen beiden Gruppen von Angestellten kann im einzelnen Falle zweifelhaft und fließend sein. Für entscheidend sind die gesamten Umstände des einzelnen Falles zu erachten. In Betracht wird nicht nur die Dauer der Zeit kommen, welche der Angestellte auf die betriebsleitende Tätigkeit einerseits und auf die körperliche Mitarbeit anderseits verwendet, sondern auch die Rücksicht auf die sonstigen Umstände. Dabei kann der Umstand, ob eine Tätigkeit für den Betrieb wichtiger ist als die andere, von Bedeutung sein. Aber auch andere Umstände kommen hier in Betracht, insbesondere die Höhe des Lohnes, die Kündigungsfrist und die Ausbildung des Angestellten. Die Entscheidung ist deshalb darauf abzustellen, welche Seite der dem Angestellten obliegenden Tätigkeit seiner ganzen Stellung das Gepräge gibt. Die Bezeichnung als Meister oder eine ähnliche Bezeichnung, kann nicht ohne weiteres maßgebend sein. Es ergibt sich von selbst, daß Arbeiter, welche älter und erfahrener sind, in gewissem Umfang mit der Aufsicht über die übrigen beauftragt werden und denjenigen Teil der Arbeit zu verrichten haben, welcher eine größere Erfahrung, schärfere Aufmerksamkeit und eine größere Gewandtheit voraussetzt. Dadurch allein werden solche Arbeiter aber noch nicht zu einem Werkmeister oder einem Angestellten in ähnlich gehobener Stellung im Sinne des § 1 Abs. 1 Nr. 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte. □

So kann es noch kommen. Kunde: „Was fangen Sie an, wenn alles Gold ausgeliefert wird?" — Juwelier: „Dann bohr' ich Granaten." „Jugend."

Digitized by Google

Aus den Fachvereinigungen

Die Innung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede zu Hamburg hielt ihre ordentliche Versammlung im Gewerbehause unter dem Vorsitze des Obermeisters A. Gehricke ab. Nach der Aufnahme neuer Mitglieder leitete ein Vortrag des Herrn Johannsen über die neue Warenumsatzsteuer eine eingehende Besprechung dieses Gesetzes und seiner Wirkung auf das Gewerbe der Juweliere, Gold- und Silberschmiede ein, wobei insbesondere auf die Notwendigkeit und Wichtigkeit einer geregelten Buchführung für jeden selbständigen Handwerker hingewiesen wurde. Hieran schloß sich ein mit Beifall aufgenommener Vortrag des Direktors Gewert über die Mittelstandsversicherung, in dem der Vortragende der Versammlnng die Vorteile und Notwendigkeit einer solchen Versicherung zum Schutze gegen die Wechselfälle des Alters, denen der selbständige Handwerker mehr als andere Berufe ausgesetzt ist, vor Augen führte. □

Leipzig. Freie Vereinigung der Juweliere und Goldschmiede zu Leipzig. Oktober-Versammlung am 25. 10. 1916 abends 8½ Uhr im Restaurant Zill's Tunnel. Die Sitzung wurde durch begrüßende Worte des Vorsitzenden, Kollegen Ilschner um 9 Uhr eröffnet. Von der Verlesung des letzten Protokolls wurde abgesehen, da alle anwesenden Kollegen auch in der letzten Sitzung erschienen waren. Als Termine der nächsten Versammlungen, die stets am letzten Mittwach des Monats stattfinden, wurden festgelegt: im November am 28. 11. 16. und statt des letzten Mittwochs im Dezember, wegen des Weihnachtsgeschäftes, der erste Mittwoch im Januar am 3. 1. 17. Wie üblich soll diese Sitzung als Jahreshauptversammlung stattfinden. Sodann wurde als erste außergeschäftliche Veranstaltung ein geselliger Abend mit Damen in Vorschlag gebracht, um das freundschaftliche Band, das die Kollegen seit dem 2jährigen Bestehen der Vereinigung fest zusammenhält, noch fester zu knüpfen. Dem Vorschlag wurde allseitig gern zugestimmt und dafür der 6. November 1916 bestimmt. Es wurde alsdann in die Tagesordnung eingetreten. 1. Platinbeschlagnahme Auf unsere Anfrage bei der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums Berlin wurde uns der Bescheid, daß der Ankauf irgendwelcher, auch kleinster Mengen, nicht statthaft sei, wenn solche auch unter 10 Gramm nicht bestandsmeldepflichtig seien. Der Verkauf dürfe nur an die Kriegsmetall-Aktien-Gesellschaft Berlin W 9, Potsdamerstraße 10/11 und an Beauftragte erfolgen. Vorhandene gemeldete Bestände dürften im eigenen Betriebe verarbeitet werden. Auf unsere Anfrage, ob für Gold auch ähnliche Maßnahmen zu erwarten seien, wurde mitgeteilt, daß dort nichts darüber bekannt sei. — 2. Seifenlieferung. Es konnte über baldige Lieferung zur Zeit noch keine Zusage gemacht werden, da der Rat der Stadt zunächst die in Leipzig für alle Gewerbe in Frage kommende Gesamtmenge durch die Gewerbekammer ermitteln läßt, um an Hand dieser Unterlagen die Abgabe gewisser Mengen an die einzelnen Gewerbe zu erwägen. — 3. Warenumsatzsteuer Es wurde darauf hingewiesen, daß alle Verkäufe, auch solche privater Natur, zum Beispiel der Verkauf von Wohnungsmobiliar wenn der Betrag höher als 100 Mk. ist, durch Stempelmarke zu versteuern seien. — 4. Herstellung von Trauringen. Die über diese Frage inzwischen erschienenen Artikel der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" und in den Verbands-Mitteilungen, hatten die anwesenden Kollegen gelesen, weshalb von einer nochmaligen Erörterung abgesehen wurde. — 5. Besteckkonvention. Anlaß zur Besprechung gab das „Eingesandt" in Nr. 41/42 der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung", dessen Inhalt in allen Punkten beigestimmt wurde. — 6. Einbruchsversicherung. Auch über diesen Punkt fand sich ein Eingesandt, das Kollege Schmedding in Nr. 43/44 der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" veröffentlichen ließ. Man hielt die Frage für wichtig genug, um den Verband auf diesem Wege zu veranlassen, durch ein Rundschreiben an die Unterverbände oder eine Anfrage in den Mitteilungen, derartige Versicherungsgesellschaften zu ermitteln und die betreffenden Fälle öffentlich bekannt zu geben. — 7. Herstellung von Reparaturen durch die Fabriken in der Weihnachtszeit. Auch hier wurde auf die Bekanntmachungen des Verbandes und des Kreditoren-Vereins hingewiesen. Die Maßnahme, Reparaturen, speziell Ergänzungen während der Weihnachtszeit abzulehnen, wurde von seiten der Lieferanten als begreiflich bezeichnet, schwer sei es nur für den Goldschmied, alte Kunden von der Unausführbarkeit ihres Wunsches zu überzeugen. Endlich wurde noch in Vorschlag gebracht, bei der Handwerkskammer eine Eingabe zu machen, diejenigen Lehrlinge, — es handele sich um etwa fünf — die Ostern auslernten und jetzt als 1898er Jahrgang, zum Heere einberufen würden, ihre Prüfung noch zuvor und zwar möglichst Anfang November ablegen zu lassen. Durch eine vielleicht lange Unterbrechung der Lehrtätigkeit wäre es hernach schwer, besonders im Theoretischen, mit Erfolg bestehen zu können. — Was der Wissenschaft durch Notprüfungen an Vergünstigungen zustände, solle man auch dem Handwerk nicht verschließen. Endlich wurde beschlossen, den Kollegen im Felde einige Weihnachtsliebesgaben zu übersenden. Schluß der Sitzung 10.30. Die November-Versammlung findet am 28. November 1916 statt. A. Berner, Schrift.

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3962. Ich suche echten, alten Eisenschmuck, sog. Fer de Berlin, (ungefähr von 1813 bis 1830). Wer liefert solchen? S. M. i. A.

3964. Gibt es einen besseren Ersatz für Gummibänder für silberne Zigaretten-Etuis? P. F. i. S.

3965. Welche Firmen stellen die silbernen Becher mit der Aufschrift und den Emblemen: „Dem Sieger im Luftkampf" her? W. M. i. M.

3966. Welche Firma liefert weiße Borstenbürsten, erster Qualität, die zur Montierung mit Silber geeignet sind? C. M. i. F.

Neue Fragen:

3968. Wer liefert 100 — 200 Stück Vereinsbroschen nach gegebenem Modell in Eisenguß, montiert dieselben fertig mit Nadel und Haken, und färbt sie? M. J. i. L.

3969. Ich habe den Wunsch, mir einen photographischen Apparat anzuschaffen, zum Zweck Arbeiten aus der Werkstatt in natürliche Größe, als auch Portraits und Landschaften aufnehmen zu können. Um nun nicht einen zu teueren oder luxuriösen Apparat zu wählen, wäre ich für einen entsprechenden Rat sehr dankbar. Leichte Hantierung, geringes Gewicht und nicht zu großes Format, vereinigt mit Schärfe des Bildes, wären die wichtigsten Punkte. H. O. i. M.

3970. Welche deutsche Firma liefert imitierte antike Emailplaketten? G. C. i. J.

3971. Wer ist der Fabrikant der silbernen Taschenmesser mit ausziehbarem Bleistift (auf der Rückseite des Messers angebracht)? W. M. i. M.

3972. Wer liefert Elfenbein-Stockkrücken? K. R. i. D.

3973. Wie kann man Borax von Lötstellen entfernen, wenn Schwefelsäure zum Beitzen nicht zu haben ist? Das Abkochen mit Alaun ist mir bekannt. E. B. i. L.

Antworten:

3949. Betr. Zigarettenetuis in Holz durch direkte Nachricht erledigt. □

3958. Betr. Meerschaum-Zigarrenspitzen durch direkte Nachricht erledigt. □

3963. Betr. Eisenschmuck durch direkte Benachrichtigung erledigt. □

3967. Betr. Zigarettentasche mit Rahmen durch direkte Benachrichtigung erledigt. □

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

2. Dezember 1916

Der neue vaterländische Hilfsdienst — das Heimatheer!

In dem gewaltigen Ringen der Kulturvölker der Welt, das sich in der Gegenwart abspielt, ohne daß schon heute Jemand sagen könnte, wann der Schlußakt des furchtbaren Trauerspieles kommen wird, sind auf allen Seiten die zu Gebote stehenden militärischen Kräfte bis aufs höchste angespannt worden. Unsere Gegner aber haben sich auch alle wirtschaftlichen Kräfte, die ihnen erreichbar waren, rücksichtslos zu nutze zu machen gewußt, so daß sie ein wirtschaftliches Heimatheer zur Verfügung haben, das sie in den Stand setzt, alle nur irgendwie für den Heeresdienst geeigneten Personen zu militärischen Zwecken zu verwenden. In Deutschland soll und mußte in dieser Beziehung noch mehr geschehen, als bisher getan worden ist. Es wäre ungerecht, nicht eingestehen zu wollen, daß es an erhebender Opferfreudigkeit auch bei den Daheimgebliebenen, Männern wie Frauen, niemals ermangelt hat! In Zeiten des Krieges ist es die heilige Pflicht jedes Einzelnen, auf welchen Platz er auch immer gestellt sein mag, für die Erhaltung und Stärkung der nationalen Macht einzutreten, und an Gut und Arbeit selbstlos bereit zu stellen, was man besitzt. So hat das Volk der alten Römer in hervorragender Weise gehandelt, wenn seine großen Kriege die Unterstützung des ganzen Volkskörpers erforderten. Das großartigste Schauspiel aber haben wir erlebt, als es galt, in den Befreiungskriegen Deutschland von seinen kühnen Unterdrückern zu befreien, und dem deutschen Aar wieder zu seinem Horst auf der Höhe zu verhelfen. Und wahrlich, der gegenwärtige Krieg erfordert an Hilfeleistungen mehr denn je ein anderer! Deshalb wird es auch kaum eine Stimme geben, welche sich dagegen wendet, daß das Reich in einem neuen Gesetz, dessen Entwurf jetzt den Reichstag beschäftigt, und zweifellos Annahme findet, das gesamte deutsche Volk zum vaterländischen Hilfsdienst aufruft.

In § 1 des Gesetzes wird ausgesprochen, daß jeder männliche Deutsche vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre, soweit er nicht zum Dienst in der bewaffneten Macht einberufen ist, zum vaterländischen Hilfsdienst während des Krieges verpflichtet ist.

Die noch reichlich vorhandene, aber brach liegende Arbeitskraft in unserem Volk soll organisiert und fruchtbar gemacht werden. Eine Verstärkung der „Heimarmee" ist nach der Begründung des Gesetzes für uns dringend notwendig. Das am 1. November 1916 ins Leben gerufene Kriegsamt wird diese Organisation durchführen. Sehr richtig sagt die allgemeine Begründung: „Wer irgend arbeiten kann, hat in dieser großen und schweren Zeit kein Recht mehr müßig zu sein." Jedermann, ohne Rücksicht auf soziale Unterschiede, hat die Pflicht, sich für die Zwecke der Kriegsführung und Volksversorgung zur Verfügung zu stellen, und kann nötigenfalls zwangsweise solcher Arbeit zugeführt werden. □

Als vaterländischer Hilfsdienst soll nach § 2, außer dem Dienste bei Behörden und behördlichen Einrichtungen, insbesondere die Arbeit in der Kriegsindustrie (Herstellung von Munition usw.), in der Landwirtschaft (Hilfe bei der Bestellung und bei der Ernte), in der Krankenpflege und in kriegswirtschaftlichen Betrieben jeder Art, sowie in sonstigen Betrieben, die für die Zwecke der Kriegsführung oder der Volksversorgung unmittelbar oder mittelbar von Bedeutung sind, gelten. Geben wir hierzu, unter Berücksichtigung der dem Gesetz beigefügten Richtlinien, einige Erläuterungen.

Zunächst kommen wohl nur solche Personen in Frage, welche sich nicht in fester Beschäftigung befinden, oder doch nicht dauernd und ausreichend Beschäftigung haben, oder in den betreffenden Betrieben, wo sie arbeiten, entbehrlich erscheinen. Es handelt sich auch nur um männliche Personen, während der Zwang für die Frauen entbehrlich erschien, weil dieselben bereits seit Ausbruch des Krieges ihre Arbeitskräfte auf allen Gebieten in begeisterter Weise zur Verfügung gestellt haben, soweit sie dazu nur überhaupt durch ihre häuslichen Pflichten im Stande waren. Natürlich erstreckt sich die Hilfeleistung nur auf so viel Personen, als überhaupt Verwendung finden können. Soweit die vorhandene Zahl das Bedürfnis übersteigt, werden die überzähligen Kräfte freigegeben. Um nun auch der Möglichkeit vorzubeugen, daß einzelne Betriebe mehr Arbeitskräfte an sich ziehen, als unbedingt notwendig ist, werden Ausschüsse für den Bezirk jedes stellvertretenden Generalkommandos gebildet werden, welche darüber entscheiden, ob die Anzahl der beschäftigten Personen das Bedürfnis übersteigt. Die Ausschüsse haben auch zugleich darüber zu befinden, ob ein Betrieb als ein solcher anzusehen ist, der für den vaterländischen Hilfsdienst mittelbar oder unmittelbar von Bedeutung ist. Ist dies nicht der Fall, weil die betreffenden Betriebe keinerlei Zusammenhang mit der Kriegführung oder Volksversorgung haben, so können die darin beschäftigten Personen anderen Arbeiten zugeführt werden. Allerdings würde es ein zweischneidiges Schwert sein, wenn man davon ausgiebig Gebrauch

Digitized by Google

machen wollte, denn den einzelnen Gemeinden und damit dem Lande selbst würden doch erhebliche Nachteile entstehen (Ausfall von Steuern usw.), wenn Betriebe dadurch auf einmal lahmgelegt würden. Wir meinen, daß überhaupt nur da eingesetzt werden sollte, wo mehr Kräfte beschäftigt sind, als unbedingt gebraucht werden. Im Übrigen aber sollten nur die herangezogen werden, welche überhaupt keine Arbeit haben, oder doch nicht voll beschäftigt sind. Gegen die Entscheidung des Ausschusses ist eine Beschwerde bei der Beschwerde-Zentralstelle des Kriegsamtes gegeben. Wie würde man sich den Juweliergeschäften gegenüber verhalten? Will man ihnen die Arbeitskräfte entziehen, weil sie nicht mit der Kriegführung zusammenhängen? Das würde unser Gewerbe völlig ruinieren. □

Alle nicht im vaterländischen Hilfsdienste beschäftigten Arbeitskräfte können zu diesem Dienste jederzeit herangezogen werden. Sie erhalten eine Aufforderung zur freiwilligen Meldung; soweit dieser nicht entsprochen wird, erfolgt eine schriftliche Aufforderung und nach zwei Wochen erfolgt die Überweisung zu einer bestimmten Beschäftigung durch den Ausschuß. Beschwerde dagegen ist zulässig. Es ist verboten, einen Arbeiter anzunehmen, der sich in einer Stellung des Hilfsdienstes befindet oder in den letzten 14 Tagen befand, wenn er nicht eine Bescheinigung seines letzten Arbeitgebers beibringt, daß er die Arbeit mit Zustimmung desselben verlassen hat. □

Kaiser Franz Joseph †.

(21. November 1916.)

Der Kaiser tot, der Österreichs Geschicke
Jahrzehnte lenkte wie mit Vaterhand,
Und der getreu, mit nimmermüdem Blicke,
Wacht an der Donau segenspendend stand.
An seiner Bahre aber kniet erschüttert
Sein Volk, dem er ein Herz voll Liebe bot,
Und auch durch unsre deutschen Gaue zittert
Die stille Klage um des Edlen Tod.

Wohl mußte er im Leben oft erfahren,
Wo Rosen blüh'n, fehlts auch an Dornen nicht,
Es hat auch ihm in sturmbewegten Jahren
Die Wolke oft verhüllt der Sonne Licht.
Doch aufrecht stand er, stark zu allen Stunden,
Ein Held, hielt er in schwersten Stürmen aus,
Durch ihn, in ihm ward unlösbar verbunden
Der Völker Schaar, die huldigt Habsburgs Haus.

Ein Dasein, reich an Arbeit, ist vollendet,
Er prägte Öst'reichs neue Ruhmeszeit,
Ward ihm als Ritter Sankt Georg gespendet,
Der es vom Lindwurm Zwietracht hat befreit.
Er sah's, dem Phönix gleichend, neu erstehen,
In ehr'ner Kraft und Macht wie nie zuvor,
Und mochten Wogen brausen, Stürme wehen,
Er hielt das Banner Habsburgs stolz empor.

Und als in's Kriegshorn uns're Feinde stießen,
Da zog der Greis das Schwert mit Jugendmut,
Ob er auch schmerzvoll Jahr um Jahr sah fließen
Dahin der tapf'ren Heldensöhne Blut.
Er ist verklärt vor Gottes Thron getreten,
Vollendet ist die lange Pilgerzeit,
Doch droben wird er mit uns wieder beten,
Um Sieg für Wahrheit und Gerechtigkeit!

Hermann Pilz.

Daß das Gesetz, an dessen Grundzügen kaum viel geändert werden wird, eine starke Umwälzung in unser Volksleben bringt, steht außer Frage. Wir wollen hoffen, daß seine Handhabung mit der nötigen wirtschaftlichen Vorsicht erfolgen wird. □

Eine Umfrage über die Rückwirkung des Gesetzes über die Zivildienstpflicht, welche eine Berliner politische Zeitung veranstaltet hat, wurde aus unserem Gewerbe durch den Obermeister der Berliner Goldschmiede-Innung, Juwelier Menzel, folgendermaßen beantwortet

„Man muß bei unserem Gewerbe Unterschiede machen. Viele Juweliere und Goldarbeiter sind heute schon im Sinne des Gesetzes beschäftigt, weil sie Eiserne Kreuze und dergleichen erzeugen. Viele sind in ihrem Personal ohnedies schon auf das äußerste eingeschränkt. Man weiß ja noch nicht, wie weit die Ausführung des Gesetzes auf die einzelnen Arbeiter und Angestellten zurückgreifen wird. Sollte es soweit gehen, wie man es seinerzeit bei der Beschlagnahme des Kupfers tat, indem man sich sagte, daß jetzt im Kriege unser Gewerbe keine Existenzberechtigung habe, dann würden die Folgen unabsehbare sein. Viele Geschäfte müßten dann einfach ganz schließen. Die Steuerleistung — und die Juweliere sind nicht die schlechtesten Steuerzahler in Deutschland — würde unterbunden werden, Millionen von Werten würden ungenützt liegen bleiben, die Kommissionshändler würden zum großen Teile in Konkurs getrieben werden, und die Fabrikanten selbst würden große Verluste erleiden, kurz, das ganze Gewerbe würde ruiniert sein. Andererseits werde, wenn man nur ein leidliches Durchhalten, verbunden mit mäßigem Gewinn, gestattet, das Kapital und damit die Steuermöglichkeit zu retten sein. Gerade jetzt ist das Weihnachtsgeschäft; es läßt sich, wenn auch nicht großartig, so doch für unser Gewerbe zufriedenstellend an. In diesem Augenblick würde daher eine Störung von den schwersten Folgen nicht allein für uns, sondern auch für die Allgemeinheit sein. Ich hoffe aber, man wird vorläufig noch genug unbeschäftigte Männer finden, damit uns die wenigen Arbeiter, die wir noch haben, nicht entzogen werden.“ □

Die bekannte Hofjuwelierfirma von Hugo Friedländer meinte: □

„Ich nehme natürlich an, daß der Aufruf nach freiwilligen Kräften ein genügend großer ist, um die in unseren Betrieben unentbehrlichen Kräfte zu erhalten. Sollte dies nicht der Fall sein, dann weiß ich mir keinen anderen Ausweg, als daß die Mehrzahl unserer Geschäfte einfach die Läden zusperrt. Einzelne wenige große Firmen werden wohl unter außerordentlich schweren Opfern ihre Geschäfte offenhalten können, die Mehrzahl wird aber, wenn ihnen die Arbeitskräfte entzogen werden, einfach ruiniert. Ein Ersatz durch weibliches Personal ist in unserer Branche, wo es sich um Vertrauensartikel handelt, schwer möglich. Der Steuerausfall fürs Reich wäre ein ungeheuerer. Aber ich kann mir nicht vorstellen, daß das Gesetz eine so tief einschneidende Wirkung haben wird. Der Handel ist

Digitized by Google

für die Großmachtstellung Deutschlands ebenso wichtig wie seine kriegerische Bereitschaft. Er kann und darf nicht völlig zerstört werden."— □

Die endgiltige Meinung über das Gesetz wird sich erst nach seiner Verabschiedung durch den Reichstag ausdrücken lassen. Wir stellen denjenigen Angehörigen unserer Branche, die ihre Gedanken dazu ausdrücken wollen, den Raum dafür in unserer Zeitschrift zur Verfügung. □

Das Gold im Altertum.

Von Th. Wolff-Friedenau.

(Schluß.)

Herodot berichtet sogar, daß in Indien das Gold von Ameisen, die so groß und stark wären wie die Füchse, aus der Erde gegraben würde. Diese märchenhafte Mitteilung ist neuerdings in gewissem Sinne bestätigt worden. Die indischen Eingeborenen verwenden nämlich heute noch, wie schon in ältester Zeit, zur Gewinnung des Goldes Murmeltiere, die die Erde aufwühlen und dadurch auch die darin befindlichen Goldklümpchen zutage fördern, welche dann von den Eingeborenen herausgelesen werden. Aus diesen Murmeltieren also hat Herodot die Fuchsameisen gemacht, die den Nimbus des indischen Goldlandes jahrhundertelang noch gesteigert haben. Auch Kleinasien erfreute sich eines natürlichen Goldreichtums, besonders im Stromgebiet des Paktoles, dann in Phrygien und Lydien, wo das edle Metall durch Wäscherei oder bergwerksmäßigen Betrieb gewonnen wurde. Noch heute ist der Reichtum des lydischen Königs Krösus, den dieser den Goldschätzen seines Landes verdankt, sprichwörtlich. Heute sind sowohl die afrikanischen wie asiatischen Goldläger natürlich schon seit vielen Jahrhunderten erschöpft. — Eine besondere Rolle nimmt das Gold im Geistes- und gesellschaftlichen Leben des klassischen Altertums, also der Griechen und Römer, ein, und zwar insofern, als es als Material der darstellenden Künste wesentlich mit zu der unerreichten künstlerischen Entwickelung und Höhe des klassischen Altertums beitrug, ferner, weil es jetzt bereits in höherem Maße seine Rolle als Tauschmittel und Wertmesser, also als Geld, beginnt. Griechenland war ursprünglich nicht reich an Gold, erst nach den Perserkriegen sammelten sich größere Mengen des edlen Metalles hier an, einesteils durch den Handelsverkehr mit goldreichen afrikanischen und asiatischen Ländern, dann aber auch durch Erschließung von Goldlagern im eigenen Lande. So erlangte besonders die Insel Thasos im ägäischen Meere einen Ruf ihrer Goldminen wegen, Xenophon und Herodot erwähnen auch die Goldlager Skapte Hyle in Thrazien, deren Bergwerke noch im 4. Jahrhundert n. Chr. im Betrieb waren. Die altgriechische Goldschmiedekunst selbst läßt ursprünglich die Einwirkung der ägyptischen in Stil und Technik erkennen; waren die alten Ägypter doch in so vielem die Lehrmeister des Griechenvolkes. □

Auch die Erzeugnisse der altgriechischen Goldschmiedekunst sind uns vornehmlich durch Funde und Ausgrabungen bekannt. So wurden auf der Stätte Trojas in Gold getriebene Kränze, Totenmasken, Schmucksachen und Gerätschaften in reicher Auswahl gefunden, deren Technik bereits eine sehr entwickelte war. Neben der Anwendung gestanzter

Merkblatt

für die Warenumsatz- und Quittungssteuer.

1. Die Warenumsatzsteuer beträgt eins vom Tausend der während eines Kalenderjahres für Warenlieferungen eingegangenen Zahlungen, in Abstufungen von 10 Pf.

2. Warenlieferungen gleich stehen Leistungen aus Werkverträgen, wenn der Hersteller den Stoff und nicht nur Zutaten oder Nebensächlichkeiten liefert. Reparaturen sind demnach in der Regel frei.

3. Sind an der Abwicklung des Kaufgeschäfts mehrere beteiligt, die Ware wird aber nur einmal in Natur übertragen, so gilt nur der als Warenlieferant, der sie in Natur übertragen hat. (Fabrikant liefert auf Order eines Agenten, Kommissionärs unmittelbar an den aufgegebenen Kunden). Wird mehrfach in Natur übertragen (Fabrikant — Grossist — Goldschmied oder Uhrmacher — Kundschaft) so wird ebensooft die Steuer erhoben (dreimal).

4. Befreit von der Steuer sind:

a) Zahlungen, deren Gesamtbetrag im Jahr nicht mehr als 3000 Mark beträgt.

b) Lieferung von Gold in Barren.

c) Lieferungen von ausländischen zollpflichtigen oder zollfreien Waren ins Inland.

d) Lieferungen im Inland bezogener Waren ins Ausland. Die Exportware muß im Inland bezogen sein. Der Grossist, der vom Fabrikanten im Inland Ware bezieht und ausführt, ist befreit. Der Fabrikant, der die Ware im Inland selbst herstellt und ausführt, ist steuerpflichtig. Die Frage ist streitig.

5. Für das Jahr 1916 sind zwar am Jahresschluss wegen der Freigrenze die gesamten Zahlungen des Jahres zusammenzurechnen, die Steuer wird aber nur von den Zahlungen für das vierte Vierteljahr, Oktober—Dezember, erlegt.

6. Die eingegangenen Zahlungen sind ohne Abzüge zu versteuern. Die Herstellungskosten für die Waren, Frachtspesen und andere Versendungskosten dürfen nicht abgerechnet werden. Der volle Betrag der Rechnung ist maßgebend. Nur gewährte Skonti kommen in Abzug.

7. Hingabe eines Wechsels oder Schecks ist nicht Zahlung. Die Zahlung kommt erst in Frage, wenn die Valuta eingeht.

8. Bei Teilzahlungen oder Abschlagszahlungen tritt die Steuerpflicht erst mit der Restteilzahlung ein. (Abzahlungsgeschäfte.)

9. Warenlieferungen ohne vorherige Bestellung (Ansichtssendungen, Auswahlsendungen usw.) unterliegen der Steuer wie andere.

10. Bei Zeitungen fallen nicht die Inserate, wohl aber die Einnahmen aus den Abonnements unter die Steuerpflicht.

11. Bei der Haus- und Heimindustrie kommt in der Regel keine Steuerpflicht in Frage.

12. Nur Gewerbetreibende im Inland, auch wenn sie selbst Ausländer sind, haben die Steuer zu entrichten, bei Privatpersonen kommt der Quittungsstempel in Frage (vergl. Ziff.19).

13. Binnen 30 Tagen nach Schluss des Kalenderjahres ist der Steuerbehörde der Gesamtbetrag der Zahlungen des Jahres anzumelden und zugleich die Steuer abzuführen. Die Frist kann auf Antrag verlängert werden. Fällt die Frist auf einen Sonntag, gilt der nächste Werktag.

14. Im Dezember erfolgt öffentliche Aufforderung zur Anmeldung, unter Benutzung bestimmter Vordrucke.

15. Die Warenumsatzsteuer kann bei der Einkommen- und Gewerbesteuer abgezogen werden.

16. Wo geordnete Buchführung fehlt, ist der abgeschätzte Betrag anzugeben. Die Behörde kann selbst schätzen. Gegen ihren Bescheid ist Beschwerde zulässig, die keine aufschiebende Wirkung hat.

17. Statt der wirklich eingegangenen Zahlungen kann auch der Gesamtbetrag des Entgelts für die Lieferungen angemeldet und versteuert werden.

18. Bücher und Empfangsbekenntnisse sind 5 Jahre lang aufzubewahren.

19. Bei nichtgewerblichen Warenlieferuugen — ein Goldschmied verkauft ein Klavier an einen Lehrer usw. — muß für die empfangene Zahlung innerhalb von 2 Wochen eine Quittung ausgestellt werden, wenn der Betrag mehr als 100 Mark beträgt. Für die Quittung ist ein Quittungsstempel (1 von 1000) zu verwenden. Von Teilzahlungen gilt dasselbe wie bei 8.

20. Nach dem Willen des Gesetzgebers soll der Verbraucher die Steuer tragen. Es geht dies daraus hervor, daß das Gesetz bestimmt, daß der Verbraucher dem Lieferer einen Preiszuschlag in Höhe der Steuer gewähren muß, wenn die Zahlung nach dem 1. Oktober erfolgt, die Lieferung aber früher geschah. Der Fabrikant kann also auf den Grossisten, der Grossist auf den Detaillisten abwälzen und dieser muss die Steuer den Kunden aufbürden — soweit das möglich sein wird. — Besteht für die Ware ein Höchstpreis, so kann die Steuer nicht zugeschlagen werden, wenn dadurch der Höchstpreis überschritten wird.

Digitized by Google

und ziselierter Goldplättchen findet sich auch feine Filigranarbeit, neben getriebenen Stücken auch solche, die auf Anwendung eines mit größter Feinheit ausgeführten Metallgusses schließen lassen, und auch bei der Verwendung von Edelsteinen bleibt im altgriechischen Goldschmuck immer die künstlerische Bearbeitung des Metalls die Hauptsache, während beispielsweise im spätrömischen, speziell byzantinischen Schmuck, der Edelstein bedeutend vor dem Metall hervortritt, das jenem nur noch als Folie dient. Aber auch für Zwecke der Plastik wurde das Gold von den Griechen verwendet, besonders in Verbindung mit anderen Materialien, wie Bronze, Glasfluß und vor allem Elfenbein. In Verbindung mit dem letztgenannten Material bildete sich die Verarbeitung des Goldes zu einem ganz eigenartigen Zweig des griechischen Kunstgewerbes aus, nämlich der Goldelfenbeinkunst (Chryselephantintechnik), die in der gemeinsamen Verwendung von Gold und Elfenbein zur Darstellung von Statuen, besonders von Götterstatuen, in höchster künstlerischer Ausführung bestand und zwar derart, daß die Gewänder, Waffen und sonstigen getragenen Gegenstände der dargestellten Figur in Gold bzw. in dünnen, auf den hölzernen oder tönernen Modellierungskörper aufgelegten Goldplättchen, Gesicht, Hände, Füße und alle sonst noch unbekleidet bleibenden Körperteile der Figur aber in miteinander verbundenen, fein polierten Elfenbeinstückchen ausgeführt wurden. Die berühmtesten Erzeugnisse dieser unendlich mühsamen, aber wunderbar wirkenden Technik sind die Statue des Zeus in Olympia und die der Athene im Parthenon zu Athen. □

Auch dem Sagenschatz der Griechen hat das Gold reichen Stoff geliefert. Ihre Götter sind sämtlich mit der Gabe ausgezeichnet, alles zu Gold werden lassen zu können, eine Eigenschaft, die bekanntlich dem König Midas sehr verhängnisvoll werden sollte, der nach der Sage von den Göttern die Erfüllung des Wunsches erfleht hatte, daß alles, was er berühre, zu Golde werden möge, der dann aber, als in prompter Erfüllung seines Wunsches sein Tisch, seine Tür, ja sein ganzer Palast, aber auch Speise und Trank, die er mit den Lippen berührte, zu Golde wurden und er vor lauter Gold den Hungertod vor Augen sah, das Törichte seines Wunsches einsah und die Götter anflehte, ihn wieder von der verhängnisvollen Gabe zu befreien. Einen gewissen Untergrund hat dagegen das ebenfalls dem griechischen Sagenkreis angehörende goldene Vließ (Fell) im Areshain zu Kolchis, zu dessen Erlangung Jason das Schiff Argo baute und auf diesem mit seinen Gefährten den Argonautenzug veranstaltete. Die Bewohner von Kolchis betrieben die Goldwäscherei, und zwar derart, daß sie zottige Schaffelle in die goldführenden Gewässer legten in deren Haaren sich die von dem Wasser mitgeführten Goldteilchen fingen, eine Technik der Goldgewinnung, die selbst heute noch nicht ganz erloschen ist. Ein solches Goldwäscherfell mag dem goldenen Vließ der Argonauten zugrunde liegen.

Von den Griechen ging die Gewinnung, Verwendung und Bearbeitung des Goldes in ziemlich unveränderter Weise auf die Römer über, welche an vielen Stellen ihres Weltreiches ergiebige Goldminen ausbeuteten. So auf der Iberischen Halbinsel, besonders in Lusitanien, dem heutigen Portugal, wo noch heute Reste der römischen Goldbergwerke vorhanden sind; auch in Gallien, Siebenbürgen, den Karpathen usw. ließen die Römer den Goldbergbau betreiben, von dem uns der römische Schriftsteller Strabo mehrfach berichtet. Die römische Goldschmiedekunst erzeugte Armspangen, Haarringe, Ohrringe, Fingerringe, Halsreifen mit und ohne Gehänge, Spangen, Gürtel, Bildsäulen, Gefäße, Gerätschaften usw. Die Technik ist bei den Römern dieselbe wie bei der griechischen Goldschmiedekunst, doch wandte sie sich, wie bereits bemerkt, von dieser insofern ab, als sie im Gegensatz zu ihr im Schmuck mehr den Edelstein als das Metall hervortreten ließ und durch ihren Schnitt und ihr Feuer zu erhöhter Geltung brachte. Die Verbindung der Edelsteine mit getriebener, gravierter und emaillierter Arbeit, mit Filigran und Niello, die das römisch-byzantinische Kunstgewerbe zuerst erzeugte, wurde die Grundlage der modernen Goldschmiedekunst. Bemerkt sei noch, daß die Römer auch bereits eine allerdings sehr primitive Art der Vergoldung ausübten, die darin bestand, daß sie dünnes Goldblech auf Holz nagelten. Mit dem Verfall des Römerreiches, durch den die Kultur des Altertums zu Grabe getragen wurde, und die Völkerwanderung, welche die christlichen Kulturvölker in die Welt- und Kulturgeschichte einführt, ist auch die Altertumsepoche des Goldes, seiner Gewinnung und Verarbeitung zu Ende,

EHRENTAFEL

FÜR DIE IM KAMPFE FÜR DAS DEUTSCHE VATERLAND GEFALLENEN TAPFEREN HELDEN

Fritz Isenmann, Kriegsfreiwilliger, Sohn des Ciseleur- und Goldschmiedemeisters Adam Isenmann in München, erlitt am Roten Turmpaß den Heldentod für das Vaterland. □

Werner Nölte, Sohn des Juweliers Hugo Nölte in Schwedt a. O., erlitt vor Verdun den Heldentod für das Vaterland. □

Wilhelm Schmid, Angestellter der Firma Lud. Knödler, Etuisfabrik in Schwäb. Gmünd, erlitt den Heldentod. □

Max Eisenkohl, Werkführer im Hause Wilhelm Schwahn in Hanau, starb für sein Vaterland. □

Den teuren Toten, die ihr Leben für uns opferten, ein ehrendes Gedenken!

Digitized by Google

und es beginnt die mittelalterliche Epoche der Bearbeitung des Goldes, welche die Goldschmiedekunst zu ungleich höherer künstlerischer und gewerblicher Entwickelung als je das Altertum führen sollte, eine Entwickelung, die dann kaum wieder erreicht, nie übertroffen wurde. □

Welche Forderungen verjähren am 31. Dezember 1916?

Der 31. Dezember ist für jeden Geschäftsmann ein wichtiger Tag, denn er ist der Tag der Verjährung nach bürgerlichem Recht, da die Verjährungsfrist nicht von Tag zu Tag, sondern immer vom Ende des Jahres an läuft. Mit dem 31. Dezember eines jeden Jahres verjähren die Forderungen, welche einer zwei- oder vierjährigen Frist unterworfen sind. □

Unter normalen Verhältnissen würden also am 31. Dezember die Forderungen der Kaufleute, der Gewerbetreibenden an ihre Kundschaft aus dem Jahre 1914 verjähren (zweijährige Frist). Soweit aber diese Kundschaft ebenfalls die gelieferten Waren an Arbeiter weiter veräußerte oder sonst in einem geschäftlichen Betriebe verwendete, brächte der 31. Dezember 1916 die Verjährung der Forderungen aus dem Jahre 1912 (vierjährige Frist). Diese Frist käme auch bei wiederkehrenden Leistungen, Schuldzinsen, Miet- und Pachtzinsen in Frage. Lebten wir nun in der Friedenszeit, so würde der Gläubiger eine Hemmung oder Unterbrechung der Verjährung vor dem 31. Dezember herbeiführen müssen. Gehemmt wird die Verjährung durch Stundung, unterbrochen durch Erweiterung eines Anerkenntnisses des Schuldners, auch durch Abzahlungen, Zinsenzahlungen usw., oder durch Zustellung eines Zahlungsbefehles oder Erhebung der Klage.

In der Kriegszeit sind jedoch diese Maßnahmen nicht geboten, denn es sind durch den Bundesrat Bekanntmachungen erlassen worden, wonach die Forderungen des täglichen Lebens während der Kriegszeit nicht verjähren, gleichviel ob der Gläubiger und Schuldner oder einer von beiden oder keiner Kriegsteilnehmer ist. □

Die erste Bundesratsbekanntmachung sprach aus, daß alle Forderungen, die am 22. Dezember 1914 noch nicht verjährt waren, vor dem Schlusse des Jahres 1915 nicht verjähren sollten. Am 31. Dezember 1915 wäre also die Verjährung eingetreten Es ist aber dann durch eine neue Bekanntmachung die Frist bis Ende 1916 und jetzt, da der Krieg noch kein Ende gefunden hat, bis zum 31. Dezember 1917 verlängert worden. □

Es verjähren also Forderungen an Privatkundschaft aus dem Jahre 1912 und später, sowie Forderungen an geschäftliche Kundschaft aus dem Jahre 1910 und später, erst am 31. Dezember 1917. Das letztere trifft auch bei Zinsrückständen, Miet- und Pachtzinsen zu. □

Hervorzuheben ist aber, daß von der Bundesratsbekanntmachung die gewöhnliche dreißigjährige Verjährung, z. B. für Darlehn, Forderungen aus Urteilen usw., nicht berührt wird. Auch auf Schadenersatzforderungen wegen unerlaubter Handlungen (dreijährige Frist nach § 852 des Bürgerlichen Gesetzbuches), erleidet die Bundesratsbekanntmachung keine Anwendung. □

Zu Gunsten der Kriegsteilnehmer und ihrer Gegner ist überdies schon sogar früher ausgesprochen, daß bei ihnen für die Dauer des Krieges oder der Kriegsteilnehmerschaften, und zwar hinsichtlich der Forderungen aller Art, der Lauf der Verjährung überhaupt gehemmt ist, die Zeit des Krieges oder der Kriegsteilnehmerschaft also nicht mit gerechnet wird.

Für die Praxis heben wir also noch einmal hervor: Forderungen der Goldschmiede an Privatkundschaft, sowie an geschäftliche Kunden, erstere aus dem Jahre 1912 und folgende, letztere aus dem Jahre 1910 und folgende verjähren erst am 31. Dezember 1917, so daß jetzt wegen ihrer Verjährung Maßnahmen nicht ergriffen zu werden brauchen. □

Die Veröffentlichung
der Abbildungen der Preisarbeiten
aus dem von uns veranstalteten Wettbewerb:

Ehrenzeichen für Kriegerfrauen

beginnt in den ersten Nummern
des Jahrganges 1917.

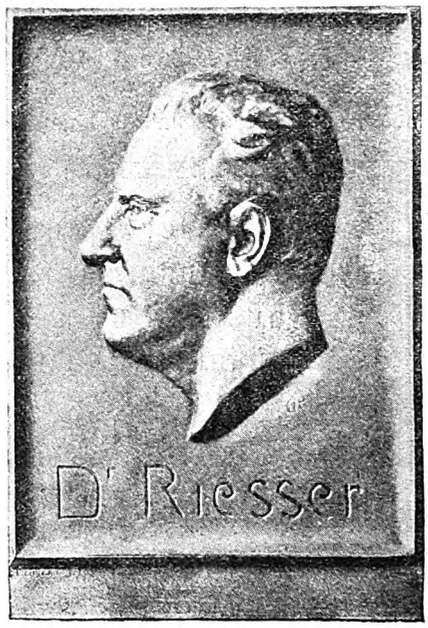
Zu den Abbildungen.

Der Hofjuwelier R. Walter in Berlin steuert für die vorliegende Nummer reichen Brillantschmuck bei, der im Auftrage von Hakki Bey, einem hohen türkischen Würdenträger, gefertigt wurde. Das edle Material kommt in vornehmer Art zur Geltung. Der Entwurf ist so gehalten, daß auch einzelne Teile ein Ganzes bilden und als Einzelstück getragen werden können. Trotzdem aber wirkt die Arbeit, die auch technisch mit Meisterschaft behandelt wurde, als geschlossene Einheit. Diese Juwelenarbeiten werden neuerdings in der Türkei für die Höhe des deutschen Goldschmiedegewerbes Zeugnis ablegen. — Albert Czerwinski, Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Straßburg, legt klargestaltete Lösungen in Ösentechnik vor, über die er in der letzten Nummer (Heft 47/48) eingehende technische Mitteilungen machte. Die Technik selbst ermöglicht geschmacklich gute Kompositionen. Wenn ihre natürlichen Gesetze eingehalten werden und die Ösen, wie hier, in gutem Größenverhältnis aneinanderstehen, dann ergeben sich Muster von reizvoller Wirkung. Wenn wir Stücke wie die ovale Brosche, das Armband, den Anhänger oder die Ohrringe in ihren hübschen Verbindungen und Zusammensetzungen betrachten, möchten wir wünschen, daß dieser soliden, aller Künstelei abholden Technik ein breiterer Raum im Edelmetallgewerbe als bisher eingeräumt werde. *Prof. L. S.*

Digitized by Google

Denkmünzen. (Fortsetzung)

Eine ganz andere Behandlung hat Aug. Hummel, Nürnberg, bei seiner Bronzeplakette des Bankiers Ernst Kohn gewählt. Willenskraft und weitschauender Blick sprechen aus diesen Zügen, die hohe Stirn verrät den Mann, der große Zahlen, nach bis ins Kleinste gehender Überrechnung in Taten umsetzt. □



Anders gibt uns K. Korschann, Berlin, den Vorsitzenden des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, Dr. Rießer, ein Cäsarenkopf, bei dem jedes weitere Detail den Gesamteindruck nur abschwächen würde. Von demselben Künstler ist die Medaille zur Erinnerung an den 70. Geburtstag von Moritz Eduard Hermann von Grunelius.

Prof. Manzel-Berlin ist der Schöpfer der Medaille des Geheimen Baurats Franz Heinrich Schwechten. Diese und die vom Straßburger Tonkünstlerverein seinem Direktor, Fritz Blumer, gewidmete Denkmünze von Albert Schultz, Straßburg, vergl. mit der Zadowschen Schrag-Medaille, zeigen uns, wie man demselben Material auch einen ganz anderen Ausdruck abgewinnen kann. □

Leopold Sonnemann von J. Kowarzik-Frankfurt a. M., ist sowohl im Bildnis, wie in der lebensvollen Modellierung und guten Raumfüllung der allegorischen Darstellung der Rückseite eine hervorragende Leistung.

Aber nicht nur vom Inhalt eines reichen, erfolggekrönten Lebens will die Denkmünze Zeugnis ablegen, ihr Gebiet erstreckt sich bis ins intimste Familienleben. Hochzeiten und Kindtaufen, die Erreichung eines bestimmten Alters, die Genesung von schwerer Krankheit und andere Ereignisse ganz persönlicher Natur, haben schon im Zeitalter der Renaissance die Veranlassung zur Prägung manches köstlichen Stückes gegeben. □

Unsere Abbildungen zeigen eine Denkmünze zur silbernen Hochzeit von Hermandine Bohlmann und eine Medaille Robert Bohlmann, beide von Martin Schauß-Berlin, die erste in Silber, die zweite in Bronze. Sie sprechen nicht von dem Schaffen in breiter Öffentlichkeit, sondern von dem Leben im stillen Kreise der Familie; und von der Begründung eines jungen Eheglücks erzählt uns die Denkmünze Else v. Guaita des Bildhauers J. Kowarzik, Frankfurt a. M., bei der auch die symbolische Darstellung der Rückseite der runden Fläche gut eingefügt und außerordentlich frisch modelliert ist. □

Möchte doch der schöne Brauch, solche Familienereignisse durch eine Denkmünze zu feiern, wieder weitere Verbreitung finden. Viele schrecken wohl davor zurück,

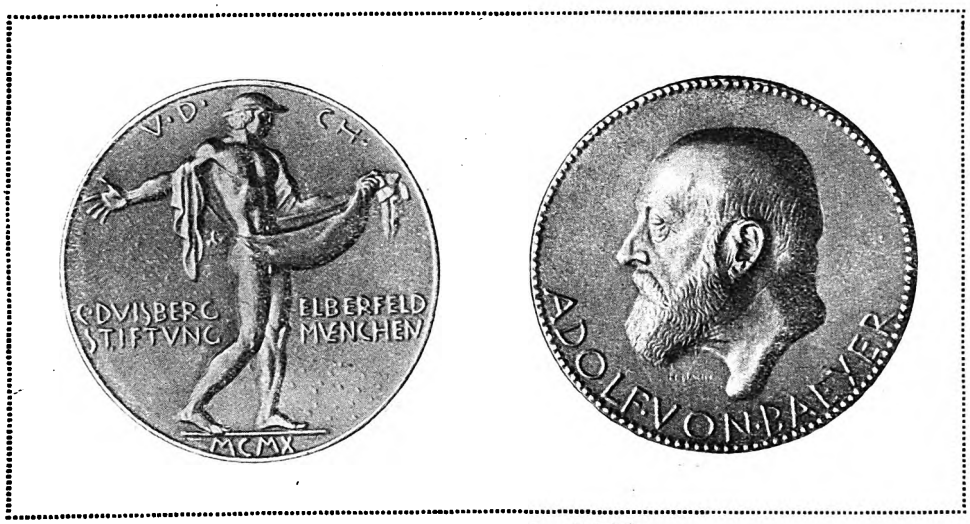
Digitized by Google

weil sie meinen, die Kosten seien zu hoch. Dies ist durchaus nicht der Fall. Das Honorar für die Modellierung wird wohl selten 500 Mark übersteigen und es gibt viele tüchtige jüngere Künstler, die eine durchaus gute Arbeit auch für ein geringeres Honorar liefern. Die Herstellung kostet dann, wenn der Stempel geschnitten ist, nur wenige Mark für das Einzelstück. Wenn man bedenkt, welche Geldsummen bei derlei Feierlichkeiten die besitzenden Kreise, auch die gut bürgerlichen, dafür ausgeben, ihren Gästen einen schnell vorübergehenden Gaumenkitzel zu bieten, so ist eine derartige Ausgabe für eine bleibende Erinnerung von künstlerischem Werte durchaus nicht hoch. Aber leider beschränkt sich bei uns die Ausprägung solcher Denkmünzen nur auf wenige Einzelfälle. Vereine und sonstige Körperschaften, Stadtverwaltungen und staatliche Behörden bieten der Münzprägekunst schon ein weiteres Feld der Betätigung, sowohl durch Ausgabe von Erinnerungsdenkmünzen, als auch solcher, die als Auszeichnungen verliehen werden. □

Eine schöne Arbeit ist die Medaille zur Erinnerung an die Einweihung des Künstlerhauses von Prof. M. Heilmeier, Nürnberg. Wohl abgewogen im gebotenen Rundraum ein rassig modelliertes schnaubendes Roß, das kraftvoll vorwärts strebt, auf dem ungesattelten Vollblut sicher, fast spielend die jungfräuliche Kunst als Reiterin, mit der einen Hand sich leicht an der Mähne haltend, in der anderen Minerva auf der Weltkugel, durch die auch in der Massenverteilung das Gleichgewicht gewonnen wird. Das Bild der Vorderseite ist außerordentlich ausdrucksvoll in der Komposition, wie in der plastischen Durcharbeitung, es sucht lediglich durch diese, nicht durch die bei Erinnerungsmedaillen oft viel zu weit getriebene Allegorie zu wirken, wie das namentlich bei den französischen Medaillen, die lange Zeit als die nicht zu übertreffenden Vorbilder angesehen wurden, häufig geschah. In dem Maße, als die Medaille geistreich, sentimental, literarisch wird, verliert sie die Schönheit der gegenständlichen, plastischen Darstellung, die sich auf manchen dieser französischen Medaillen fast zu einem Hauch verflüchtigt, aus dem Auge. Es ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß sich unsere deutschen Medaillenkünstler vom französischen Vorbilde frei gemacht haben und an das Vorbild der antiken Münzen, die sich durch die Schönheit und Fülle im Ausdruck des Gegenständlichen auszeichnen, wieder anknüpfen. Gleichgut ist auch die Rückseite gelöst, Wappen und Schrift verteilen sich in vollkommenem Gleichgewicht über die ganze Fläche, keines das andere zurückdrängend, keine unangenehm wirkende Leere lassend und nicht in der geradezu qualvollen Zerrissenheit durch die allein oft die Unterbringung der Schrift auf dem beschränkten Felde ermöglicht wird. □

Hier kommen wir zu einem weiteren für die Bewertung einer guten Medaille wichtigen Punkt, der Schrift. Sie dient bei der Denkmünze zur Ergänzung des Bildes, zur Erweiterung der Vorstellung, die dieses vermittelt, sie gibt uns Erklärungen, die das Bild nicht bieten kann und die bei einer Erinnerungs- oder Verdienstmedaille oft nicht entbehrt werden können. Aber man darf sich doch nicht lediglich auf diese aufzeichnende Ergänzung beschränken, auch sie muß sich dem künstlerischen Gesamteindruck einfügen, muß als Ornament schmückend wirken, eine Aufgabe, die oft, da der Künstler die Schrift

Digitized by Google



nicht nach seinem freien Ermessen wählen kann, zur Klippe wird, an der auch in der bildlichen Darstellung gute Leistungen zerschellen.

Eine Arbeit von starker Eigenart hat der Nürnberger Bildhauer Phil. Kittler anläßlich der Einweihung des neuen Stadttheaters seiner Heimatstadt geliefert. □

Vorzügliche Bildnismünzen sind Prinzregent Luitpold von F. König, Nürnberg, und Wilhelm I. von Professor W. v. Ruemann-München, die eine Seite das Brustbild, die andere die Reiterfigur des Kaisers vom Nürnberger Denkmal zeigend. Die wirkungsvolle Darstellung dieser Großplastik auf dem kleinen Raum der Münze, eine gewiß nicht leichte Aufgabe, ist sehr gut gelungen. (Schluß folgt)

Altsilberbad.

Die Herstellung eines Altsilbertones auf echten und unechten Gegenständen spielt bei der gegenwärtigen Geschmacksrichtung eine große Rolle. Das Überziehen solcher Waren mit einer Oxydschicht läßt sich auf zweierlei Weise ausführen. Einmal ohne Strom, einmal mit Strom. Beim Oxydieren ohne Strom verfährt man folgendermaßen: In einem Emailtopf bringt man so viele Liter Wasser zum Kochen, als man für den zu bearbeitenden Gegenstand benötigt. Wenn dasselbe siedet, gibt man auf jedes Liter Wasser 10 Gramm Schwefelleber und 5 Gramm doppeltkohlensaures Ammoniak. Hat sich alles gelöst, so rührt man mit einem Holzstabe gut um, und das Oxydbad ist gebrauchsfertig. Bevor die zu färbenden Waren nun in das Bad gebracht werden, müssen sie gründlich gereinigt oder dekapiert worden sein. Dieses wird vielfach versäumt; kein Wunder, wenn dann die Färbung nicht gleichmäßig vor sich gehen will, oder die Oxydschicht beim späteren Abreiben abblättert. Das Reinigen der Waren geschieht am besten in einer heißen Lauge, welche aus 1 Liter Wasser und 10 Gramm Ätzkali zusammengesetzt ist. Nachdem man die Gegenstände einige Minuten hineingelegt hat, spült man sie in frischem Wasser ab und wäscht sie mit Salmiak und Seife aus. Je gründlicher dieses Reinigen ausgeführt wird, desto besser haftet die Oxydschicht. Vor dem Hineinbringen der Waren in das Oxydbad empfiehlt es sich, dieselben schwach anzuwärmen, was wiederum den Färbungsprozeß wesentlich fördert. Bei richtiger Behandlung und heißem richtig zusammen gestelltem Bade müssen sich die Waren schon nach wenigen Minuten mit einer schönen tief blauschwarzen Farbe überziehen. Ist dieses geschehen, so spült man die Gegenstände gut ab, und nun kann das Veredlen der Oberfläche durch Abreiben vor sich gehen. Hierzu verwendet man leinene Lappen, auf die man fein gepudertes, mit Wasser gut angefeuchtetes Bimsmehl aufträgt und womit man die erhabenen Stellen des Gegenstandes von der Oxydfärbung befreit, während die tiefer liegenden Stellen dunkel bleiben. Während diese Arbeit bei einfacheren Artikeln eine leichte ist, gehört bei Kunstgegenständen, mit reichen Reliefs etc. ein größeres Geschick dazu, die richtige Wirkung hervorzuholen. Ist man mit dem Abreiben der Ware fertig, so spült man sie gründlich ab, und nun empfiehlt sich ein nochmaliges, leichtes Abreiben mit sehr gut angefeuchtetem ganz feinem, am besten gelben oder weißen Sand, was einen ganz schwachen Glanz auf den erhabenen Stellen hervorruft und einen gediegenen Kontrast zum matten Grunde bildet. Größere runde Gegenstände kann man auch in eine Drehbank einspannen, indem man den gefärbten Gegenstand rotieren und den mit Bimsmehl getränkten Lappen außen schleifen läßt. Das Abreiben muß natürlich je nach Stärke der Silberauflage mehr oder minder vorsichtig geschehen. Vor allem ist darauf zu achten, daß die Oxydschicht beim Färben nicht zu tief einfrißt, damit man beim Abreiben nicht Gefahr läuft, daß das Silber an den

Digitized by Google

erhabeneren Stellen zu stark angegriffen wird. Nun kommt es häufig vor, daß an einem Gegenstand nur bestimmte Teile oxydiert werden sollen, was z. B. bei Reparaturen meist der Fall ist. Hier wäre es nun töricht, den ganzen Gegenstand zu färben, um dann fast alles wieder abreiben zu müssen, und man hilft sich anders; man nimmt ein Stäbchen Holz und wickelt um das eine Ende ein leinenes Läppchen, welches man mit einem Faden befestigt und taucht dieses in eine kochende Oxydlösung, die aber ca. dreimal so stark anzusetzen ist, als vorher angegeben, also auf 1 Liter Wasser 20 – 30 Gramm Schwefelleber. Nachdem die zu färbenden Stellen der Gegenstände über einem Bunsenbrenner oder einer Spiritusflamme gut angewärmt sind, tupft man mit dem mit Oxydierung getränkten Stäbchen auf dieselben, wodurch sofort genau an der gewünschten Stelle die Oxydfärbung entsteht. Waren, die z. B. innen vergoldet werden sollen, werden vorteilhaft erst hernach auf die angegebene Weise außen oxydiert. Kommen dabei einige Flecken auf das Gold, so entfernt man diese mit einem Stäbchen mit Leinen, welches in ganz stark konzentriertem Cyankalium getränkt ist. Oftmals zeigen sich auch beim Abreiben der oxydierten Gegenstände Stellen, auf welchen die Oxydschicht ganz besonders fest haftet; auch hier kann man vorsichtig mit dem Stäbchen etwas nachhelfen. – Um nun auf das Oxydieren mit Batterie zurückzukommen, sei vorweg erwähnt, daß dieses nur für größere Betriebe, wo gewöhnlich schon umfangreiche galvanische Anlagen vorhanden sind, in Frage kommt. Die Behandlung der Waren selbst ist ganz die gleiche wie zuvor beschrieben; der Unterschied liegt nur in der Badzusammensetzung. Die Färbung dieses Bades ist gegenüber dem ersteren statt blauschwarz mehr tiefschwarz. Die Zusammensetzung desselben ist folgende:

1 Liter	Wasser	7,5 Gramm	pulv. Schwefel
6 Gramm	Cyankali	18 „	Schwefelkupfer
7,5 „	Ätzkali	18 „	Schlippsches Salz.

Zunächst ist das Cyankalium im Wasser kalt zu lösen, dann sind die übrigen Chemikalien hinzuzutun und das Ganze ½ Stunde zu kochen, worauf das Bad gebrauchsfertig ist. Als Anode dient Platin oder sauber in Salzsäure abgebranntes Eisenblech. Die Stromstärke muß 2 – 3 Volt betragen. Als Stromquelle verwende man zwei Bunsenelemente oder besser zwei Akkulumatoren oder Dynamo. Das mit diesem Bade hergestellte Oxyd läßt sich, eine gründliche Vorbehandlung vorausgesetzt, mit dem Stahl polieren. □

Kann gegen Kriegsteilnehmer Klage erhoben werden? Wie erfolgt die Zustellung?

Das Kriegsgesetz zum Schutz der infolge Krieges an der Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen vom 4. August 1914 läßt die Erhebung einer Klage auch gegen die aktiven Militärpersonen zu. Die Zustellung der Klage kann während des Kriegszustandes erfolgen, und oft wird ein Geschäftsmann ein Interesse daran haben, die Sache rechtshängig zu machen, wenn auch dann eine Unterbrechung des Verfahrens regelmäßig einzutreten hat. Das wird namentlich bei unsicheren Schuldnern zutreffen. Auch zur Sicherung des Gerichtsstandes kann es wesentlich sein, die Klage zu erheben. Desgleichen wegen der Verjährung, die durch Klageerhebung unterbrochen wird. □

Die Frage der Zustellung aber kommt auch für Mahnungen, Kündigungen, Widerrufe, Rücktritte von Abschlüssen usw. in Frage. □

Wie hat aber die Zustellung an Militärpersonen zu erfolgen? □

Man muß unterscheiden zwischen Angehörigen des Offiziersstandes und solchen, die dem Offiziersstande nicht angehören. Da für beide Teile vielfach das Gleiche gilt, die letzteren aber die Mehrheit bilden, wollen wir sie an erster Stelle betrachten. □

Die Zustellung an Nichtoffiziere kann erfolgen: □

1. An einen vorhandenen Vertreter, z. B. den Prokuristen einer Firma in geschäftlichen Streitigkeiten, einen Generalbevollmächtigten, einen Handlungsbevollmächtigten, wenn sich seine Vollmacht auch auf die Vertretung der Rechtsstreitigkeiten erstreckt. Auch kann an einen Werkführer, vor sonstigen Angestellten die Zustellung erfolgen, wenn sie ausdrücklich hierzu bevollmächtigt wurden. □

2. Ferner an die Ehefrau, gleichviel, ob sie nur im Hauswesen oder auch im Geschäft mit tätig ist, desgleichen an Kinder oder sonstige Verwandte, die zur Familie gehören und erwachsen sind, sowie an erwachsene Dienstpersonen der Familie, und zwar in der Wohnung, oder auch an den Hauswirt, bzw. seinen Vertreter. Es ist dies die sogenannte Ersatzzustellung nach § 181 der Zivilprozeßordnung, die bei Gewerbetreibenden, die ein besonderes Geschäftslokal haben, in diesem auch an einen anwesenden Gewerbegehilfen zulässig ist. □

3. Unmittelbar an die Militärperson, gleichviel ob sie in einer Garnison oder im Felde, auf der Etappe oder in der Front sich befindet. Wie erfolgt aber hier die Zustellung? Nach § 172 der Zivilprozeßordnung, welcher lautet: □

> „Die Zustellung für einen Unteroffizier oder Gemeinen des aktiven Heeres oder der aktiven Marine erfolgt an den Chef der zunächst vorgesetzten Kommandobehörde. (Chef der Kompagnie, Eskadron, Batterie usw.)" □

Das Schriftstück wird dem Kompagnieführer von der Feldpost übergeben und dieser hat dann das weiter Erforderliche zu veranlassen. Zu den „Unteroffizieren" zählen auch Sergeanten, Feldwebel und Vizefeldwebel.

Neben dieser unmittelbaren Zustellung ist auch die Ersatzzustellung zulässig, wenn eine Möglichkeit besteht, sie zu bewirken. □

4. Durch Ersuchen der Kommandobehörde, des Armeekorps usw. Sie soll nur bei Personen erfolgen, welche zu einem im Ausland befindlichen oder zu einem mobilen Truppenteil oder zur Besatzung eines in Dienst gestellten Kriegsfahrzeuges gehören. Diese Art der Zustellung kommt namentlich bei außerprozessualen Zustellungen zur Anwendung. □

Digitized by Google

5. An einen Abwesenheitspfleger, der für den Kriegsteilnehmer bestellt worden ist, weil er an der Besorgung seiner Vermögensangelegenheiten durch seine andauernde Abwesenheit verhindert ist. Solche Abwesenheitspfleger sind namentlich in den Fällen bestellt worden, wo der Kriegsteilnehmer nicht im Stande ist, sein Geschäft zu beaufsichtigen und die Gefahr besteht, daß dasselbe herabgewirtschaftet wird. □

6. Durch öffentliche Zustellung, wenn es nicht möglich ist, den Aufenthalt des Betreffenden zu ermitteln. Die Ermittelungen haben bei der Polizeibehörde, dem Bezirkskommando und dem Truppenteil, bei welchem sich der Empfänger zuletzt befunden haben soll, zu erfolgen. Bleiben die Nachforschungen erfolglos und ist auch eine Ersatzzustellung ausgeschlossen, so findet dann die öffentliche Zustellung statt. □

Kommen Offiziere in Frage, oder Militärbeamte mit Offiziersrang, so kann die Zustellung an einen Vertreter, z. B. an den Prokuristen eines als Reserveoffizier eingezogenen Kaufmanns, an einen Generalbevollmächtigten, in der Wohnung an die Ehefrau, Verwandte und Bedienstete wie unter 2, geschehen, während die unmittelbare Zustellung unter 3 ausgeschlossen ist und an ihre Stelle das Ersuchen der Kommandobehörde unter 4 zu treten hat. Auch die Zustellungsarten unter 5 und 6 sind verwendbar. □

Man sieht, es sind eine ganze Reihe Möglichkeiten zur Klagezustellung gegeben, von denen die unter 3 bei Unteroffizieren und Mannschaften die Regel bilden soll.

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Leutnant d. R. Arthur Roeck, Kettenfabrikant in Pforzheim (I. Klasse). □

Leutnant Oesterlen, zuletzt Reisender der Firma Hummel & Siegele, Bijouteriefabrik in Pforzheim. □

Friedrich Jäck, Sohn des Bijouteriefabrikanten Friedrich Jäck in Pforzheim. □

Goldschmiedemeister Peter Brandt in Harburg. □

Zahlmeister-Stellvertr. Friedrich Behner jun., Exporteur und Importeur aus Pforzheim. □

Kaufmann Eugen Fr. Keppler im Hause P. Auler, Goldkettenfabrik in Pforzheim. □

Fernsprecher-Gefreiter Albrecht Eberhardt, Kaufmann im Hause H. Drews. Bijouteriefabrik in Pforzheim. □

Goldschmiedgehilfe Ernst Fischer, bei Juwelier J. A. Bödewadt in Flensburg. □

Gefreiter Helmut Ludewig, Sohn des Goldschmieds Johannes Ludewig in Röbel. □

Karl Drusenbaum, Inhaber der Firma G. Rau, Doubléfabrik in Pforzheim, unter Beförderung zum Leutnant. □

Gefreiter Willi Reuter, Kaufmann im Hause Eugen Feßler, Bijouteriefabrik, Pforzheim. □

Wilhelm Brandt, Juwelier, Inhaber der Firma Peter Brandt, Harburg a. E. unter gleichzeitiger Ernennung zum Unteroffizier. □

Fritz Thurecht, Goldschmiedgehilfe aus Berlin. □

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Otto Künne aus Altena i. W., Oberleutnant und Kompagnieführer im 8. bayr. Inf.-Reg., wurde zum Hauptmann d. Reserve befördert. □

Leutnant d. R. Otto Zipperer, bis Kriegsausbruch Reisender der Firma Wilhelm Binder in Gmünd, wurde mit der Militär-Verdienstmedaille ausgezeichnet. □

Amsterdamer Diamant-Marktbericht.

Von unserem Amsterdamer Spezial-Berichterstatter.

Die Nachfrage nach rohen Diamanten ist bei dem englischen Syndikat außerordentlich groß, denn die Käufer verschiedener Artikel von einem „Shipment" können ihre Ware jetzt in Amsterdam mit 12 bis 15 Shilling per Karat sofort verkaufen. Die Ware von der Jagersfontain-Mine ist in London wieder um 10% erhöht worden. Niemand kann wissen, wie das enden soll, denn es fehlt den Fabrikanten hier in Amsterdam an Melées und kleinen rohen Diamanten; einige können schon nicht weiter arbeiten lassen, weil sie keine Ware bekommen können. □

Die Nachfrage nach geschliffenen Diamanten ist auch sehr rege, besonders nach den gewöhnlichen Melées. Die mittelmäßige Ware in grob, melée und klein wird sehr viel verlangt.

Nur die sehr feinen Waren bilden eine Ausnahme; einige Partien werden wohl bisweilen verkauft, aber im allgemeinen ist keine Nachfrage danach. □

Bemerkenswert ist, daß Österreich in den letzten Wochen sehr viel grobe, leicht gelbe Diamanten gekauft hat; Steine von 10 bis 1 Karat. □

Rußland hat nun seine Grenze auch für geschliffene Diamanten geschlossen. □

Selbstverständlich bleibt Amerika immer noch der Hauptabnehmer der geschliffenen Waren. □

In der letzten Woche waren ungefähr 2000 Arbeitslose in unserer Industrie. □

Aus der Praxis der Goldannahmestellen. (Eingesandt.)

In der Goldeinkaufsstelle.

Überall wird zur Hingabe von Gold für das Vaterland aufgefordert. Leicht wird aber den Goldschmieden in den Annahmestellen die Arbeit nicht immer gemacht, da viel über den großen Verdienst der Goldschmiede, im Verhältnis zum Abgabepreis, gefabelt wird. Noch peinlicher ist es aber, wenn die Inhaber großer Geschäfte die Sachen schon vortaxiert haben! So sollte in einem Fall ein Armband, 585 gestempelt, 0,900 sein. Ein Hofjuwelier, oder dessen Herr Vertreter hat sogar eine 0,333 goldene Herrenkette auf 585 bewertet. In einem anderen Falle war eine Herrenkette, ohne Stempel, welche höchstens 560 war, in einer Goldeinkaufsstelle mit 585 bewertet, was einen Preisunterschied von 2–3 Mk. ergab. Beide Ketten wurden zurückgenommen. Der letzte Fall kann in der Masse und in der Eile vorkommen. Ich bin auch nur ein Mensch! Aber die ersten —? Die Namen der vorschätzenden Herren wurden genannt. Daß dem von denen, welche das Gold zur Ankaufsstelle bringen, der Goldschmied, welcher taxiert, als nicht fähig, minderwärtig oder gar unredlich angesehen wird, ist für die Annahmestelle und den das Schätzen Ausübenden nicht gerade angenehm und führt zu ganz unliebsamen Auseinandersetzungen und Nachteilen der Annahmestelle, vor allem aber zu dauerndem Nachteil für den betreffenden Goldschmied. Die Herren, welche vorschätzen, sollten nicht vergessen: „Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben, bewahret sie". Sie sollte sich auch das Taxieren bezahlen lassen, dann wird weniger „vorgeschätzt".

P. R., Goldschmied

Werkstatt-Praxis.

Unter dieser Rubrik geben wir kurze Rezepte und Hilfsmittel bekannt, die hauptsächlich für Reparaturwerkstätten wertvoll sind. Wir bitten die Leser, uns recht fleißig mit Beiträgen zu unterstützen. Was manchem längst bekannt, ist vielen neu. □

Das Entfernen des Zaponlackes. Viele versilberte oder vergoldete Schmuck- und Tafelgeräte sind bekanntlich mit einem durchsichtigen Zaponlack überzogen. Um Reparaturen an solchen Gegenständen gut ausführen zu können, muß der

Digitized by Google

Zapon entfernt werden. Dies ist auch der Fall, wenn unansehnlich gewordene Sachen aufgearbeitet werden sollen. Zu diesem Zwecke legt man die Gegenstände in eine kochende Lösung, die aus 1 Liter Wasser, 6 Gramm Zyankalium und $^1/_8$ Liter Spiritus besteht. Nach einigen Minuten nimmt man die Objekte heraus und läßt kaltes Wasser darüber laufen. Der Zapon häutet sich nun und läßt sich mit einer steifen Bürste oder durch Kratzen vollkommen entfernen. □

Das Schneiden von Glasröhren. Wo laufend Glasröhren oder massive Glasstangen in kleine Stücke zu teilen sind, bedient man sich der Glassprengapparate. Wer dagegen, wie der Goldschmied, diese Arbeit nur ab und zu an einzelnen Teilen vorzunehmen hat, möge das folgende einfache Verfahren anwenden. An der abzusprengenden Stelle wird die Röhre mit einem Papierstreifen in mehreren Lagen umwickelt und mit Klammern oder Draht befestigt. Dann wickelt man einen zweiten Streifen Papier dicht daneben in der Weise, daß zwischen den beiden Papierstreifen das Glas etwa in zwirnfaden Dicke sichtbar bleibt. Beide Streifen müssen glatte Ränder haben, so daß das sichtbare Glas eine korrekte Linie bildet. Nun richtet man eine scharfe Spitzflamme auf den Glasschlitz zwischen den Papierlagern wobei man die Röhre dreht und gibt dann rasch einige Tropfen kaltes Wasser auf die Stelle. Das Stück fällt alsdann ab und zeigt einen sehr glatten Bruch. Soll die Bruchstelle nicht rechtwinkelig, wie in dem oben angegebenen Falle, sondern im stumpfen Winkel ausfallen, so schneidet man mit dem Messer einen Schlitz in die aufgewickelte Papierlage bis auf die Glasfläche. Auf diese Weise kann man die Bruchstelle in jedem beliebigen Winkel herstellen. Die einfache Manipulation ergibt ein sicheres Resultat. – Anschließend hieran möge noch die Tatsache Erwähnung finden, daß sich Glasscheiben unter Wasser leichter beschneiden lassen, als auf andere Weise. Man will z. B. aus einer Glasscheibe ein rundes oder ovales oder sonstwie geformtes Stück ausschneiden. Dabei hält man das Glas, eventuell mit der aufgelegten Schablone unter Wasser, und schneidet mit einer Schneider- oder leichtgehenden Blechscheere die abfallenden Teile in kleineren Stücken ab. In der Luft würde der Versuch in den meisten Fällen mißlingen, indem die Scheibe entzwei springt. Anders im Wasser. Hat man durch einige Übung den zweckmäßigsten Druck beim Schneiden herausgefunden, so kann man leicht jedes Muster auf diese Weise ausschneiden. *B.*

Neues für Handel und Technik

Die Firma Louis Fießler & Co. in Pforzheim hat es sich trotz aller Schwierigkeiten nicht nehmen lassen, ihr Taschennotizbuch auch für das Jahr 1917 herauszugeben. Es unterscheidet sich außen und innen nur ein wenig von dem der Vorjahre, und es wird deshalb gleichgut verwendbar sein und ebenso freundliche Aufnahme finden wie bisher. □

Auswahlen zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest werden voraussichtlich gerade für diejenigen Gegenstände am meisten verlangt werden, welche durch den Mangel an Arbeitern, an Edelmetallen und Unedelmetallen und dem sonstigen Material an Edelsteinen und Perlen auf allen Lägern, auch denen der Großhandlungen und Fabrikanten, außerordentlich knapp sind. Es ist deshalb eines der ersten Gebote der Stunde und der Kollegialität, daß einer dem anderen hilft, Geschäfte zum Abschluß zu bringen, welche sich nur durch Entbietung von Auswahlen als einem notwendigen Zuschuß zum unzulänglichen eigenen Lager abschließen lassen. Die Hilfe hat dadurch zu geschehen, daß diese Auswahlen sofort nach abgeschlossenem Geschäft dem Eigentümer zurückgegeben werden, damit die Ware nicht länger als unbedingt nötig, der anderweitigen Verkaufsmöglichkeit entzogen werde. Der Verband der Grossisten des Edelmetallgewerbes e. V. in Leipzig weist dringend auf diese Notwendigkeit hin. Engherzigkeit und die Hervorkehrung nur des eigenen Vorteiles oder der eigenen Bequemlichkeit sind in so schweren Zeiten, wie wir sie jetzt durchkämpfen, wahrlich nicht am Platze. Man erspare deshalb dem bereitwilligen Lieferanten die Kosten für eine Anmahnung der unerledigten Auswahlen; man vergesse nicht, daß auch die Porto- und Betriebskosten größer geworden sind. □

Allgemeine Rundschau

Vaterländischer Hilfsdienst und Industrie. Mit Rücksicht auf das große Interesse, das die Industrie an dem neuen Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst haben muß, veranstaltet der Deutsche Industrieverband (Sitz Dresden) in Gemeinschaft mit dem Verbande Sächsischer Industrieller am Sonntag, den 3. Dezember, vormittags 11 Uhr im Vereinshause zu Dresden, Zinzendorfstraße 17, eine Mitgliederversammlung mit der Tagesordnung: Aussprache über das Gesetz betreffend den vaterländischen Hilfsdienst. Eingeleitet wird die Versammlung durch einen Bericht des Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann. □

Die Sammlung Gans im Alten Museum in Berlin. Die Sammlung des Herrn Friedrich L. v. Gans, die dieser für das Antiquarium gestiftet hat, bestehend aus antiken Schmuckstücken, Ketten, Ringen, Ziervasen und -gläsern, ist jetzt in vier einheitlichen, mächtigen Wandschränken, zwei großen, freistehenden Schränken und zwei Pulten, die alle aus Bronze und Glas gebaut sind, aufgestellt. Bei der Neuordnung hat der herzoglich meiningensche Hofrat Peter Mavrocordato mit Geschmack und Sachkenntnis mitgewirkt. Die Antikensammlung hat übrigens, darauf sei bei dieser Gelegenheit hingewiesen, zwei schöne Schmuckstücke neu erworben, die zu den großen, frühbyzantinischen Funden aus Ägypten gehören. Das erste ist ein 47 cm langes Gehänge aus Golddraht und Perlen und Smaragdprismen. Das zweite Stück, ein Werk spätantiker Goldschmiedekunst, ist ein Brustschmuck mit dem Bildnis des Kaisers Honorius an einer 87 cm langen Kette.

Ausstellung von Eisenschmuck im Kgl. Kunstgewerbe-Museum in Berlin. Platin ist mit Beschlag belegt und kommt für uns Goldschmiede nur noch in sehr beschränktem Maße in Betracht; Gold wird immer knapper und ebenso das Silber, deshalb ist unserem Gewerbe mit der Berliner Ausstellung von Eisenschmuck ein großer Dienst geleistet worden, weil uns hier die außerordentlich mannigfaltige Verwendungsmöglichkeit des Eisens nicht nur zu Ofentüren und Gebrauchsgegenständen, sondern zu den schönsten Kunstgußarbeiten und ganz besonders zu hervorragend schönen Schmucksachen gezeigt wird. Bis jetzt ist unserer Schmuckwarenfabrikation diese Verwendungsmöglichkeit des Eisens noch nicht so recht aufgegangen, abgesehen von sehr vereinzelten Versuchen in Ringen und zu geschweigen der Eisernen Kreuze. Hier bietet sich aber dem findigen Goldschmied und Fabrikanten im Eisen ein Metall, das reichlich vorhanden, zu sehr billigen Preisen zu haben ist, sich leicht bearbeiten, löten und gießen läßt, zu den mannigfachsten Farbentönungen sich eignet und in Verbindung mit Gold oder Silber so reiche Abwechselungsmöglichkeiten bietet, wie kaum irgend ein anderes Metall. Die von der Reichsbank herausgegebene Kette in ihren drei Formen, gibt nur eine sehr schwache Vorstellung von dem, was aus Eisen gemacht werden könnte; man muß die Erzeugnisse der Berliner Eisengießerei aus Anfang bis Mitte des vorigen Jahrhunderts in der Ausstellung gesehen haben, um zu begreifen, wie hervorragende Künstler wie Rauch, Schinkel, Tieck und Wichmann sich darum bemüht haben, dem Eisen klassische und zierliche Formen zu geben und es für die damalige Zeit zu einem Schmuckmetall ersten Ranges zu machen. Zahlreiche andere Künstler wie Stilarsky, Posch, Fischer und der Ziseleur Vollgold haben sich mit der Herstellung von Statuetten und Schaumünzen beschäftigt und darin künstlerisch vollendetes geleistet. Das schönste Stück der Ausstellung ist wohl eine bisher unbekannte Büste der Großfürstin Alexandra, einer Schwester weiland Kaiser Wilhelms I., von Rauch modelliert und in der Kgl. Eisengießerei vor dem Neuen Tore an der Panke in Berlin im Jahre 1816 gegossen. Es würde zu weit führen, hier im Einzelnen alles

Digitized by Google

aufzuführen, was in der Ausstellung geboten wird, nicht allein von Erzeugnissen der Berliner Gießerei, sondern auch aus den Gießereien im Harz, in Schlesien, am Rhein, in Hessen, Franken und Lothringen, auch Württemberg ist durch Wasseralfingen vertreten. Tatsächlich bietet die Ausstellung eine solche Fülle der Anregung, daß es zu wünschen wäre, sie käme auch in unsere süddeutschen Fabrikationsstädte, um dort zu zeigen, wie man sich vor hundert Jahren in einer ebenso edelmetallarmen Zeit wie der heutigen, durch die Herstellung künstlerischen Eisenschmucks zu helfen wußte. Außerdem könnten die Hersteller von Kleingeräten ersehen, daß man auch aus Eisen die vielseitigsten Gegenstände: Uhrständer, Dosen, Leuchter, Ringständer, Tintenfässer usw. herstellen kann. □

Anerkennung einer Goldschmiede-Arbeit. Dem Generalobersten Graf Beck wurde zu seinem Militärjubiläum eine Plakette aus dem Material einer Custozzakanone gewidmet. Dem Grazer Goldschmied August Einspinner, der diese Arbeit hergestellt hat, ist jetzt folgende Zuschrift überschickt worden: „Der Ruf ihrer Erzeugnisse, der weit über die grüne Steiermark hinausgedrungen ist, hat das Offizierskorps der k. k. Ersten Arcierenleibgarde veranlaßt, Euer Hochwohlgeboren mit der Ausführung eines Ehrengeschenkes für Seine Exzellenz den Herrn Gardekapitän und Generalobersten Friedrich Grafen von Beck-Rzikowsky zu seinem 70jährigen Militärdienst- und 10jährigen Gardekapitäns-Jubiläum zu betrauen. Sie haben die Ihnen gestellte Aufgabe in vollendeter Weise gelöst und ein Kunstwerk geschaffen, das Seiner Exzellenz große Freude bereitet hat und in der reichen Sammlung seiner Kunstgegenstände gewiß stets einen hervorragenden Platz einnehmen wird. Ich sehe mich daher angenehm verpflichtet, Ihnen im Namen des Offizierskorps der k. k. Ersten Arcierenleibgarde meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. In ausgezeichneter Hochachtung von Sachse, General der Kavallerie." □

Verbot der Schmuckeinfuhr in England. Die Einfuhr von Schmuck- oder Silbergegenständen, ausgenommen Uhren und Uhrengehäuse, in England ist verboten, soweit nicht das Handelsamt besondere Erlaubnis gibt. □

Der Verband der Etuisfabrikanten Deutschlands beschloß für Schmucketuis, Uhrenetuis und Etalagen 50 v. H., für Kartonagen 40 v. H. und für Bestecketuis, sowie Besteckkästen und Silbereinrichtungen 75 v. H. vom 1. Dezember 1916 ab auf die Listenpreise zu schlagen. □

Weibliche Goldarbeiter. Vor der Prüfungskommission des Goldarbeitergremiums zu Prag legte Fräulein Anna Löwi, Tochter des verstorbenen Goldarbeiters Philipp Löwi in Prag, die Prüfung als Goldarbeitergehilfin mit Auszeichnung ab. Es ist dies der zweite Fall in Böhmen, daß eine Frau den Goldarbeiterberuf ergreift. □

Letzte Uhren-Neuheiten. Die Pariser Zeitung „L'Oeuvre" vom 5. November bringt folgende geschmackvolle Ankündigung, die sie der „Revue de l'Horlogerie et Bijouterie" entnimmt: „Die Bestrafung der Barbaren. Neue patriotisch-automatische Uhren. Zifferblätter in reicher Farbenausführung, mit beweglichen Darstellungen, ganz allein gehend. 1. Kasperle schlägt mit seinem Stock auf den Kopf Wilhelms; die Verbündeten stimmen zu. 2. Infanterist schlägt mit seinem Morgenstern auf Wilhelm, der kniefällig bittet: „Pardon, Kamerad." 3. Infanterist versetzt unter dem Ruf: „Raus aus Frankreich!" Wilhelm und dem Kronprinzen Fußtritte auf den . . . . . 4. Die verstümmelten Barbaren musizieren in den Straßen, um im Elsaß ein paar Pfennige zu verdienen. 5. Schwester gibt einem Verwundeten zu trinken. 6. Grenadier küßt eine Elsässerin. Die Verbündeten beneiden den Glücklichen." Das Pariser Blatt scheint aber — ausnahmsweise — die Geschmacksverirrung selbst zu fühlen, denn es bringt den Zusatz: „Man sieht, daß Kunst und Literatur in der Uhrmacherei blühen wie im Variété."

Der Goldmangel in England macht sich, wie aus der folgenden Notiz der „Times" hervorgeht, immer stärker fühlbar: Die Genossenschaft der Juweliere und Silberschmiede von Birmingham bat den Präsidenten des Handelsamtes, eine Abordnung der Handelskammer zu empfangen, die die schwierige Lage schildern soll, die für die einschlägigen Gewerbe durch das vollständige Aufhören der Goldzufuhr zum Zwecke der Verarbeitung entstanden ist. □

Neue Exportverbindungen.

Es erscheinen von der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" in normalen Zeiten jährlich zehn große Auslands-Ausgaben und zwar je zwei in englischer spanischer, französischer und deutscher Sprache

Italien, Für die Zeit nach dem Kriege sucht ein z. Zt. in der Schweiz aufhältlicher Herr die Vertretung leistungsfähiger Schmuckwaren-Exportfirmen für Italien zu übernehmen. Nachrichten, denen Porto beigefügt sein muß, befördert die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, W. Diebener, weiter.

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3964. Gibt es einen besseren Ersatz für Gummibänder für silberne Zigaretten-Etuis? P. F. i. S.

3965. Welche Firmen stellen die silbernen Becher mit der Aufschrift und den Emblemen: „Dem Sieger im Luftkampf" her? W. M. i. M.

3966. Welche Firma liefert weiße Borstenbürsten, erster Qualität, die zur Montierung mit Silber geeignet sind? C. M. i. F.

3968. Wer liefert 100 — 200 Stück Vereinsbroschen nach gegebenem Modell in Eisenguß, montiert dieselben fertig mit Nadel und Haken, und färbt sie? M. J. i. L.

3969. Ich habe den Wunsch, mir einen photographischen Apparat anzuschaffen, zum Zweck Arbeiten aus der Werkstatt in natürlicher Größe, als auch Porträts und Landschaften aufnehmen zu können. Um nun nicht einen zu teueren oder luxuriösen Apparat zu wählen, wäre ich für einen entsprechenden Rat sehr dankbar. Leichte Hantierung, geringes Gewicht und nicht zu großes Format, vereinigt mit Schärfe des Bildes, wären die wichtigsten Punkte. H. O. i. M.

3970. Welche deutsche Firma liefert imitierte antike Emailplaketten? G. C. i. J.

3973. Wie kann man Borax von Lötstellen entfernen, wenn Schwefelsäure zum Beitzen nicht zu haben ist? Das Abkochen mit Alaun ist mir bekannt. E. B. i. L.

Neue Fragen:

3974. Wie kann man von stark plattierten Goldwaren das Gold auf galvanischem Wege abziehen? W. B. i. L.

3975. Wie kann ich zuverlässig aus alten Goldbädern das noch darin vorhandene Gold herausziehen? H. W. i. R.

3976. Aus welchem Eisen besteht der Eisenguß, welcher sich biegen und weich feilen läßt? Wodurch wird das erlangt? Nur durch temperieren? F. W. i. B.

3977. Wo erhalte ich silberne, polnische Kriegsabzeichen in feiner Ausführung? M. E. i. K.

Antworten:

3949. Betr. Zigarettenetuis in Holz durch direkte Nachricht erledigt. □

3958. Betr. Meerschaum- Zigarrenspitzen durch Angebot erledigt.

3962. Betr. alter Eisenschmuck durch direktes Angebot erledigt.

3967. Betr. Zigarettentasche mit Rahmen durch direkte Benachrichtigung erledigt. □

3971. Betr. Silbernen Taschenmesser mit Bleistift, durch direktes Angebot erledigt. □

3972. Betr. Elfenbein-Stockkrücken durch direktes Angebot erledigt. □

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Unberechtigter Nachdruck aus dem Inhalt verboten

16. Dezember 1916

Weihnachten in großer Zeit!

Ein Volk, das um seine Freiheit und seine Ehre kämpft, ein Volk, das mit reinem Gewissen die Waffen für Wahrheit und Recht führt, lebt in einer großen Zeit, wenn ihm auch Opfer über Opfer auferlegt, ja Entbehrungen bitterster Art von ihm gefordert werden. Mag es der böse Feind mit groß Macht und viel List umdräuen, es geht doch im Lichte göttlichen Schutzes vorwärts und aufwärts, in dem stolzen Bewußtsein, für der Menschheit höchste Güter zu kämpfen.

In solcher Zeit des ehernen Waffenklanges ertönen uns zum dritten Male die Weihnachtsglocken. Sie rufen uns in der Heimat wie unsere feldgrauen Freunde draußen auf blutigem Schlachtgefild zu ernster Einkehr. Einst herrschte Jubel und Freude in diesen Tagen, und der Zauber der heiligen Nacht goß sein verklärendes Licht in Haus und Herz. Wir sind stiller geworden. An manchem Herd sitzt die Sorge und der Schmerz. In manches Haus kehrte Trauer ein, denn der grimme Tod hielt reiche Ernte in Ost und West. Und dennoch halten wir fest an der alten deutschen Sitte, den Tannenbaum zu schmücken mit den Zeichen der Liebe und Treue. Das Erhebende, das Beseeligende, das Stärkende, das dem Fest der Liebe innewohnt, dürfen wir aufs Neue mit seinem ganzen Zauber auf uns einwirken lassen, denn es galt auch von dem Jahre 1916, vor dessen Ausgangspforte wir stehen, das goldene Weihnachtswort: „Die Liebe höret nimmer auf!“

Verheerend wollten unsere Feinde über deutsche Kultur, über unsere völkische Eigenart, über unsere Volkswirtschaft herfallen und Mitteleuropa dem lüsternen Machthabertum der Slawen und Romanen ausliefern. Ein gewaltiger Sturm brauste an allen Grenzen unseres geliebten Vaterlandes uns entgegen. Aber ebenso gewaltig, ja gewaltiger, war Deutschlands kraftvolle Einigkeit, Deutschlands Mut und Zuversicht, Deutschlands — Liebe, die heilige Bürgschaft unseres einstigen Sieges! Wir dürfen der Worte des Dichters gedenken: □

Wenn etwas ist gewalt'ger als das Schicksal,
So ist's der Mut, der's unerschüttert trägt!

Schriftleitung und Verlag
der Deutschen Goldschmiede-Zeitung
wünschen ihren Lesern und Freunden
Daheim und Draußen
ein frohes Weihnachtsfest.

Der Geist der Liebe, der Weihnachtsgeist, der uns auch bis an die Schwelle dieses Jahres ungebrochen geleitet hat, er wird uns weiter führen, aufrecht und stolz, opferfreudig und gefaßt, bis die Glocken, die jetzt Weihnachten mit metallenem Munde verkünden, Friedensglocken sein werden.

Deutschlands Herz voll Liebe! Wir haben es schlagen hören drinnen und draußen. In jedes tapferen Kriegers Brust, der an der eisernen Mauer im Westen, am ehernen Wall im Osten stand, oder auf dem Balkan in gewaltigem Siegeszuge Tücke, Hinterlist und Verrat züchtigte. Nur echte Vaterlandsliebe vermochte zu solchen Heldentaten zu begeistern! Die furchtbaren Kämpfe an der Somme und Maas, die erbitterten Schlachten in Wolhynien, sowie den unwirtlichen Gegenden der Karpathen und Mazedoniens, sie haben unsere Feinde nicht näher an ihr verbrecherisches Ziel gebracht. Ja, die Niederwerfung Rumäniens in den letzten Wochen hat ihnen gezeigt, daß auch am Ende dieses Jahres unsere Kraft noch ungebrochen, unser Siegeswille noch ungebeugt, unsere Treue und Einigkeit unerschüttert dasteht, daß wir noch Felsen sprengen können. □

Deutschlands Herz voll Liebe! Es zeigte sich auch in treuer, fleißiger Heimarbeit. Die werktätige Liebe überbot sich in Opfern, und überall regten sich Männer- und Frauenhände, um Verwundeten und Kranken im Zeichen des Roten Kreuzes Hilfe und Trost zu bringen. „Heimatdank“ und „Frauendank“ griffen lindernd ein, wo die Not ihre schwarzen Fittiche ausgebreitet hatte. Sammlungen in großem und kleinem Stil geben dem Staat und den Gemeinden die Mittel, die Familien unserer Krieger zu erhalten und das Schwerste von ihnen abzuwenden. Die Organisation bewährte sich glänzend auf dem Gebiete der Wohltätigkeitspflege. Sie hat sich nicht minder auf dem Gebiet der Ernährungspolitik als Retter in der Not erwiesen. Sie wollten uns aushungern! Auch dieser Plan wird ihnen mißlingen. Wohl haben wir auf unsere Lieblingsgerichte verzichten müssen, wohl ist der Einzelne im Bezug von Fleisch und Fett, von Milch, Butter

Digitized by Google

und Öl, von Kartoffeln und Brot, also den grundlegenden Nahrungsmitteln, selbst in der Kleidung, beschränkt worden, aber der große Plan der Organisation der Volksernährung ist bis heute, so gut es ging, durchgeführt worden, und wir fürchten die Zukunft nicht. Die Liebe bleibt stark auch in Entbehrungen und Nöten des Lebens! Wir vertrauen auf sie und werden durchhalten unter ihrem sieghaften Banner! Haben wir nicht durch das neue großzügige Gesetz über die vaterländische Hilfsdienstpflicht aufs neue der Welt gezeigt, daß in jedem Deutschen der Drang herrscht, sich zur Ehre des Vaterlandes nach Kräften zu betätigen und ohne Rücksicht auf die eignen Interessen der großen Sache dienstbar zu sein? □

Wie uns Hindenburg, Mackensen, Falkenhayn und ihre tapferen Truppen die Eroberung Rumäniens als Weihnachtsgabe darbrachten, so war dieses Gesetz eine Weihnachtsspende des deutschen Volkes an sein todesmutiges Heer und seine schlagfertige Marine. Alle Mann an Bord! ist die Losung. □

Deutschlands Herz voll Liebe! Auch denen schlägt es, die ihr Leben um der Liebe willen ließen. Beim Klange der Weihnachtsglocken denken wir alle der Braven, die den Heldentod erlitten und aus dem trauten Kreise der Familie, der Freunde und Berufsgenossen herausgerissen wurden. Viel haben wir verloren, das köstlich war. Aber viel haben wir auch erstehen sehen, das noch köstlicher ist und nicht wieder untergehen wird. Nicht umsonst ist so viel Blut und Leben geopfert worden; das ist unser Trost. Echt und wahrhaftig ist unsere Liebe zur deutschen Heimat, zu unseren tapfern Heldensöhnen, zu Kaiser und Reich, zu Fürst und Vaterland und zu dem Allmächtigen droben, der die Geschicke der Völker lenkt, – eine Weihnachtsliebe! In unserem engeren Berufskreise haben wir diese Liebe durch reiche Unterstützungen an die Familien der Kriegsteilnehmer, an Berufsgenossen, die der Krieg um ihre Stellung gebracht hatte und an die Feldgrauen selbst betätigt, denen manche Liebesgabe als „Heimatdank" zugeflossen ist. □

Wohl haben auch uns geschäftliche Sorgen heimgesucht, wohl haben auch wir kämpfen müssen, aber wir haben es nicht minder mutig und zuversichtlich in dem Glauben an Deutschlands Unbesiegbarkeit getan. Wir werden weiter stark bleiben in unserer Liebe und beim Klange der Weihnachtsglocken dem Vaterland unsere heißesten Segenswünsche darbringen. □

Was die Zeit bringt.

Das Hilfsdienstgesetz, über welches wir in der letzten Nummer eingehend geschrieben haben, ist inzwischen durch den Reichstag in wesentlich erweiterter Form angenommen und vom Bundesrat in dieser Fassung auch verabschiedet worden. Wir müssen nun auf die Ausführungsbestimmungen des neugebildeten Kriegsamtes warten, um zu wissen, inwieweit wir Goldschmiede, die wir noch als nicht kriegsdienstfähig zu Hause sind, herangezogen werden. Nach der großen Zahl freiwilliger Meldungen zum Hilfsdienst, die schon vor Veröffentlichung der ausführlichen Bestimmungen bei den verschiedendsten Behörden eingelaufen sind, zu schließen, wird an Arbeitskräften kein Mangel sein, und so dürfen wir hoffen, daß wenigstens die kleineren und mittleren Betriebe, in denen nur noch eine männliche Person beschäftigt ist, nicht geschlossen zu werden brauchen und daß größere Geschäfte ebenfalls genügend Angestellte behalten, um weiter bestehen zu können. Es ist dem Gewerbe ja im Reichstage möglichste Schonung zugesichert worden, und schließlich müssen doch auch noch einige Leute übrig bleiben, die Geld verdienen und Steuern bezahlen können. □

Für eilige Bestellungen
in allen zu Weihnachten gangbaren Artikeln befindet sich eine
Liste der Adressen für Drahtnachrichten und Ferngespräche
im Anzeigenteil dieser Nummer
auf Seite 18.

Wir stehen jetzt mitten im Weihnachtsgeschäft, dem dritten seit Ausbruch des Krieges, und wir wollen unsern Lesern wünschen, daß es viel, viel besser ausfallen möge, als es vorläufig den Anschein hat. Von großem Einfluß auf die Kauflust des Publikums ist der Goldankauf durch die Reichsbank gewesen; es ist in weiten Kreisen der Glaube entstanden und durch unverständige Zeitungsartikel genährt worden, daß es vaterländische Pflicht sei, keinen Schmuck zu tragen oder zu erwerben, und so wird mancher Verkauf für uns Goldschmiede wegfallen, besonders vom Lager weg, während bestimmte Einzelanfertigungen noch vorkommen werden, um den Verlust wenigstens in etwas auszugleichen. Allerdings hapert es da mit der Beschaffung von Gold und Platin, welche Metalle immer seltener werden. Ganz verwerflich ist es übrigens, wenn gewisse Fabrikanten in der Welt umherreisen und zum Beispiel für 585/ Gold, für das man früher beim Alteinkauf 1.50 Mk. gab, jetzt fast eine Mark mehr bieten. Das wird früher oder später dahin führen, daß die Behörden aufmerksam werden, Höchstpreise festsetzen, und was dann geschieht, wissen wir alle von den Lebensmitteln her – sobald Höchstpreise festgesetzt werden, kommt nichts mehr auf den Markt. Die Fachvereinigungen sollten sich, wie es auch das Webwarenfach getan hat, zur gemeinsamen Beschaffung von Rohmaterial zusammentun und so schnell als möglich das wilde Überbieten aus der Welt schaffen. Es muß immer wieder laut und vernehmlich hinausgerufen werden, daß Einzelinteressen jetzt nichts gelten, und daß wir alle verpflichtet sind, zusammen zu halten und gemeinsam die unvermeidlichen Lasten des Krieges zu tragen und sie gerecht zu verteilen.

So erhebend auch die Erfolge unserer tapferen Heere sind, so zuversichtlich wir auch in jeder Hinsicht in die

Digitized by Google

Zukunft schauen können, eins ist sicher, daß uns noch schwere Tage bis zum endgiltigen Sieg und ehrenvollen Frieden bevorstehen, und daß wir alle Ursache haben, uns der guten Vorsätze aus dem Beginn des Krieges zu erinnern, wo wir gelobten, treu einer zum andern zu stehen und uns gegenseitig zu helfen. Es gibt leider Gottes noch so manche, die nach 28 Monaten noch nicht begriffen haben, daß es in Kriegszeiten anders zugeht als im Frieden, die ewig unzufrieden sind, daß sie nicht alles so wie sonst haben können; diesen kann nicht scharf genug entgegen getreten und das Handwerk gelegt werden. □

Unsern feldgrauen Kämpfern draußen und unsern treuen Kämpfern daheim aber ist ein fröhliches Weihnachtsfest zu wünschen mit dem Zusatze, daß bald wieder „Friede auf Erden" sein möge! □

Industrie und Hilfsdienstgesetz.

Die Annahme des vaterländischen Hilfsdienstgesetzes, das mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit genehmigt wurde, ist eine der Größe der Zeit entsprechende Tat. Die Vertretung des deutschen Volkes hat damit elementar den festen Willen zum Durchhalten einhellig bekundet. Damit sind wohl am besten die Phrasen der ausländischen Presse von der deutschen Kriegsmüdigkeit widerlegt. Die durchgreifende Bedeutung des Gesetzes wird unseren Feinden in Bälde klar werden. Wir, die wir alle zur Durchführung des Gesetzes freudigst beitragen werden, verhehlen uns nicht, daß wir Opfer bringen müssen. Auch in der Edelmetallindustrie werden einschneidende Veränderungen erfolgen, deren Einführung ohne allzu große Härten vertrauensvoll in die Hände der maßgebenden Behörden gelegt werden darf. Leider ist besonders in den Massen des Publikums die wirtschaftschaftliche Bedeutung des Edelmetallgewerbes auch in der jetzigen Kriegszeit zu wenig bekannt, ebensowenig die Größe der investierten Kapitalien. Daher wurde ein aufklärender Aufsatz des W. T. B., den wir im Auszug bringen, allenthalben begrüßt. Das Büro äußert sich folgendermaßen: □

„Es ist in letzter Zeit verschiedentlich angeregt worden, der Goldwarenindustrie kein Gold mehr zur Verarbeitung von Bijouteriewaren zu übergeben und das Gold bei den Juwelieren zu beschlagnahmen. Diese Anregungen knüpfen an eine gewisse Mißstimmung an, die sich aus Anlaß der Goldschmucksammlung im Lande gebildet hat, und die in dem Gefühl wurzelt, es ginge nicht an, daß die Reichsbank das Publikum auffordert, ihr feine Goldsachen zum reinen Goldwerte zu verkaufen, wenn sie ihrerseits es noch fertig bringe, Gold an die Industrie zu geben. Dieses Gefühl gründet sich offenbar weniger darauf, daß von der Reichsbank noch Gold an die Industrie herausgegeben wird, als vielmehr darauf, daß eine große Anzahl von Juwelierläden im Lande noch geöffnet ist und Goldwaren an jedermann verkauft. Das ist aber eine Tatsache, die mit der Goldschmucksammlung gar nichts zu tun hat. Bei der Goldschmucksammlung besteht der Wunsch, daß zur Stärkung des Goldschatzes für den Krieg und für die Zeit nach dem Kriege jedermann in möglichst großem Umfange alle irgend entbehrlichen Goldsachen den Goldankaufsstellen bringt und verkauft. Ihren großen Wert erhält die Hergabe des Goldschmuckes aber erst dadurch, daß sie freiwillig erfolgt, und daß jeder Zwang und jede Beschlagnahme ausgeschlossen ist. Von beiden muß im Interesse der Sache unter allen Umständen abgesehen werden.

Hofjuwelier Erich Stumpf,
Inhaber der Firma Moritz Stumpf & Sohn, Hofjuweliere in Danzig, z. Zt. Hauptmann der Artillerie, wurde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

Die deutsche Goldwarenindustrie hat nach den im großen und ganzen als zutreffend zu erachtenden Schätzungen eine Reihe von Jahren vor dem Kriege jährlich etwa 80 Millionen Mark Feingold verarbeitet. Demgegenüber gibt die Reichsbank heute überhaupt an Gold für die Ausfuhr, für das Inland, für Zahngold, für photographische Artikel, für Buchgold, für die keramische Industrie usw., insgesamt monatlich nur noch etwa 1 Million Mark oder etwas darüber, auf das Jahr berechnet also etwa 14—15 Millionen Mark Feingold aus. Von dieser Summe kommen auf den Export und für Exportwaren schätzungsweise vier Fünftel – und der Export von Goldwaren ist besonders vorteilhaft und unbedingt notwendig für die Gesamtheit, weil er Devisen und Auslandsguthaben im Mehrfachen des Goldwertes zur Bezahlung der Einfuhr schafft – ein Teil kommt auf Zahngold, und nur etwa ein Siebentel wird überhaupt für die Goldwarenindustrie, die für das Inland Goldwaren herstellt, verausgabt. □

Wollte man die Herstellung von Goldsachen für das Inland völlig durch ein Gesetz verbieten, so wäre die Fassung eines solchen ungemein schwierig. Die Gold-

Digitized by Google

waren werden hergestellt in Pforzheim, Hanau und Schwäbisch-Gmünd, nicht nur als Fertigfabrikate, sondern vielfach als Halbfabrikate, die anderswo weiterverarbeitet werden und schließlich als Fertigfabrikate an die Händler gelangen oder auch direkt bei den Erzeugern von den Händlern gekauft werden; diese Händler verkaufen die Halbfabrikate oder Hilfsartikel dann erst wieder an andere Fabrikanten, die sie weiterverarbeiten. □

Dabei kommt aber noch ein anderer Gesichtspunkt in Betracht, der recht ernste Interessen betrifft, und zwar die Interessen der Goldwarenindustrie. Eine Stadt, wie zum Beispiel Pforzheim, hängt völlig von der Goldwarenindustrie ab. Die berufenen Vertreter dieser Industrie schätzen die Anzahl der Arbeiter in Pforzheim, die sich ganz oder überwiegend mit der Herstellung von Goldwaren für das Inland beschäftigten, auf etwa 5000. Davon sind etwa 1500 Männer, ältere, heeresuntaugliche Leute, die geschult und eingearbeitet sind, und ungefähr 3500 weibliche Arbeiter. Stellt man auch nur die Verarbeitung von Gold für das Inland ein — sei es durch Gesetz, sei es durch Vorenthalten von Gold für diesen Zweck — so wird der allergrößte Teil, nach der Behauptung verschiedener Sachverständiger sogar die Gesamtzahl dieser 5000 Arbeiter brotlos, und ihre Umschulung zu Munitionsarbeitern am Orte selbst soll im großen Maßstabe nicht möglich sein. Das wäre aber ein Preis, viel zu hoch für das, was durch die aus der erwähnten Mißstimmung entsprungenen Anregungen erreicht werden soll." □

Die Einwirkung des Hilfsdienstgesetzes würde aber bei allzustrenger Handhabung noch viel weiter gehende Folgen nach sich ziehen. Zu der Zahl von 5000 heeresuntüchtiger Arbeiter und der Arbeiterinnen kommen noch Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen, die in Silber, Juwelen, Unecht u. a. schaffen, endlich auch die zahlreichen Hilfsarbeiter, Mechaniker und ein vielköpfiges Vertreter- und Kontorpersonal. Dies alles nicht nur in Pforzheim, sondern auch in Hanau und Schwäbisch-Gmünd. Auch der notwendige Zwischenhandel: Die Grossisten, zumal die Kommissionsverkäufer, würden schwer getroffen. Nicht minder bedeutend ist jener Teil der Organisation der Edelmetallgewerbe, die das Publikum stets vor Augen sieht: die Juweliere und Goldschmiede in den Städten. Ein großer Teil von ihnen müßte angesichts des Weihnachtsgeschäftes unbedingt den Laden schließen. Davon hängen wieder ab die Ladenmieten u. a. Auch der Staat selbst erlitte einen nicht unerheblichen Ausfall an Post-, Telephon- und Telegrammgebühren (beförderte Pforzheim in Friedenszeiten doch allein soviel Wertpakete, daß es an zweiter Stelle nach Berlin stand!) □

Die Einführung des Hilfsdienstgesetzes in den Edelmetallgewerben ist auch wegen des Exportes ungemein schwierig. Wie der Aufsatz des W. T. B. sehr richtig ausführte, ist das Exportieren von Edelmetallgegenständen während des Krieges nicht nur erwünscht, sondern geboten. Bei zu starker Beschneidung der Zahl des Personals wird auch der Export ganz eingestellt werden müssen. □

Endlich erscheint auch die Tragweite der Entschlüsse für die Zukunft von allergrößter Wichtigkeit. Man darf sicher annehmen, daß es der Tüchtigkeit der Industriellen gelingen wird, nach dem Stilliegen des Exportes rasch wieder Anknüpfungspunkte aufzufinden. Aber welchen Vorsprung wird die ausländische Konkurrenz inzwischen errungen haben? Auch werden in diesem Falle bei Eintritt des Friedens nur ein Teil jenes geschulten Arbeitspersonales zur Verfügung stehen, das zur Jetztzeit in den Fabriken tätig ist. Denn viele müssen anderwärts Verdienst finden und abwandern, ein anderer Teil wird sich aus der Zivildienstpflicht nicht so rasch als wünschenswert, lösen können. Das neutrale Ausland aber dürfte den jetzt schon eingetretenen Warenmangel im Ausland zu decken suchen. □

Es könnte vielleicht der Einwand gemacht werden, daß doch dann die zurückkehrenden Feldgrauen einspringen werden. Selbst wenn wir mit keinem lange dauernden Waffenstillstand, sondern mit einem sofortigen wirklichen Frieden rechnen könnten, wird auch dadurch keine sofort fühlbare Unterstützung eintreten. Denn leider! es kommen nicht alle, und nicht alle arbeitsfähig wieder. Selbst die Arbeitsfähigen bedürfen einer geraumen Zeit der Einarbeitung.

Trotzdem wird in den Industriestädten des Edelmetallgewerbes bei Friedensschluß eine Menge von Arbeitskräften zusammenströmen, die Arbeit suchen. Man wird sie ihnen nur in geringem Maße bieten können, denn wenn alles, Export sowohl wie das deutsche Geschäft, auf das Mindestmaß beschränkt wurde, dann gilt es erst, die Handelsbeziehungen wieder anzubahnen. □

Fehler bei Emaillierarbeiten und Winke zu ihrer Verhütung.

Ein verhältnismäßig großer Teil der vielen, aus dem Leserkreise der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" an die Auskunftsstelle derselben gerichteten Anfragen, betrifft die Behandlung von emaillierten oder zu emaillierenden Gegenständen. Aus diesen Anfragen geht hervor, daß die alte Kunst des Überziehens metallener Objekte mit farbigem Schmelz, noch immer denen, die sich näher mit ihr befassen, viele Kopfschmerzen bereitet. Man kann auch wohl sagen, daß es kaum ein anderes Gebiet der Schmuckkunst gibt, dessen Ausübung so viel Verständnis, praktische Erfahrung und vor allen Dingen so viel Geduld erfordert wie das Emaillieren. Das bezieht sich nicht nur auf die Emaillierkunst in ihrer vollendetsten Form, sondern schon die einfachsten Arbeiten stellen uns nicht selten vor scheinbar unüberwindliche Hindernisse, ja oft vor Rätsel. Wirklich schöne Emailartikel können deshalb auch nur in Werkstätten erzielt werden, in denen die Arbeit des Goldschmiedes mit der des Emailleurs auf das innigste verbunden ist. Arbeiten, in deren Werdegang nicht schon vom ausgegossenen Barren an, durch sämtliche Verrichtungen des Montierens hindurch auf das spätere Überziehen mit Schmelz Rücksicht genommen wird, tragen das Mißlingen totsicher in sich. □

Die Art des Metalles spielt dabei weniger eine Rolle; obgleich Gold im allgemeinen leichter zu emaillieren ist

Digitized by Google

wie Silber, das ganz besondere Sorgfalt erfordert. Doch nicht von der Emailliertechnik als solcher soll hier die Rede sein, sondern von einer Reihe von Verrichtungen, die das Gelingen einer Arbeit zunächst bedingen, bzw. von der Vermeidung solcher Fehler, an denen in den häufigsten Fällen das Emaillieren scheitert. ▫

Da sei zunächst erwähnt, daß zum Beispiel silberne Gegenstände, deren Metall vor dem Emaillieren nicht einer gründlichen Hammerbehandlung unterworfen wurde, überhaupt nicht zu emaillieren sind; alles Gegenteilige ist Sache des Zufalls. Diese Behandlung muß schon vor dem Walzen beginnen, auch nach demselben fortgesetzt werden und, wie schon oben erwähnt, bereits der rohe Barren tüchtig mit einem schweren Hammer allseitig bearbeitet werden. Das bezieht sich auf Feinsilber sowohl als auf seine Legierungen. Durch das Hämmern wird das Metall dichter in seinem Gefüge; und die Spannung, die zum Beispiel durch das Walzen später entsteht, wird bedeutend vermindert. Auch gedrückte Gegenstände sind, wenn es ihre Form irgend gestattet, auf diese Weise zu behandeln. Es ist eine unumgängliche Notwendigkeit, jede, auch die geringste Spannung bei Emailmontierungen zu verhüten. Das geschieht fast immer vollständig durch das Hämmern in Verbindung mit sachgemäßem Glühen. Von nicht gehämmerten Stücken, die noch die Spannung des Walzens in sich tragen, wird die Emaille herunterfliegen wie ein Reiter von einem störrischen Pferd. Die meisten Klagen über das Abspringen sind auf vorhandene Spannung zurückzuführen. ▫

Eine bedeutende Rolle spielt ferner die Stärke des Metalles, die überall möglichst gleichmäßig sein soll. Krasse, unvermittelte Übergänge von hoher zu niedriger Stärke, müssen unbedingt vermieden werden, was namentlich bei gedrückten Arbeiten zu berücksichtigen ist. Lassen sich solche Stärkeunterschiede nicht vermeiden, so ist, wenn irgend möglich, Kontreemail zu benutzen oder entsprechende Verstärkungen durch Hinterlöten. Bei dünnwandigen Stücken oder bei dünnen Platten wird ein verständiger Emailleur, wo es nur immer geht, diese Methode benutzen, die in allen Fällen niemals schaden kann und von vornherein manchen Ärger verhütet. Viel gesündigt wird bei den Vorarbeiten auch durch falsches Gravieren; und man lasse Emailsachen nur von einem Graveur ausführen, der in solchen Erfahrung hat. Grundbedingung beim Gravieren ist das Vermeiden von Unterstechungen, namentlich bei Plattenrändern, wie überhaupt an allen Kanten. Niemals darf die Gravierung an diesen größere Tiefe haben wie in der Mitte; auf äußerste Gleichmäßigkeit der Tiefen ist größtes Augenmerk zu richten. Die letzte Behandlung der zu emaillierenden Flächen gilt, selbst bei dem in der Struktur einwandfreiesten Material, der Untersuchung derselben auf Bläschen und Poren, die mit einer scharfen Lupe auszuführen ist. Beim Vorhandensein solcher wird man sich stets überlegen müssen, ob man durch Nachgravieren den Fehler entfernen kann, ob man die Stelle verlötet, oder ob der Gegenstand verworfen werden muß. Bei undurchsichtigem Schmelz ist das Verlöten wohl stets möglich. (Schluß folgt)

Denkmünzen. (Schluß)

Wenden wir uns zu den Verdienstmedaillen, so treten uns zunächst drei Meisterwerke eines der ersten unserer deutschen auf diesem Gebiete tätigen Künstler, des Münchener Professors H. Hahn, entgegen, dessen Arbeiten sich den besten der Blütezeit der Medaille in der Renaissance zur Seite stellen können, die Adolf Baeyer-Denkmünze der Duisbergstiftung des Vereins

Deutscher Chemiker, die Rathenau-Denkmünze der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und der Berliner Elektrizitätswerke und die Verdienstmedaille des Senats der freien Handelsstadt Bremen. — Haben wir hier die Werke eines anerkannten Meisters vor uns, so zeigt uns die Elberfelder Verdienstmedaille eine nicht minder beachtenswerte Leistung eines noch jüngeren Talentes des Bildhauers Wynand. Eine Reitergestalt mit Schild und Banner, das Roß stark stilisiert, nach Art heraldischer Darstellungen, das Ganze von monumentaler Wirkung. ▫

An französische Vorbilder erinnert die vom Verband Deutscher Amateur-Photographenvereine gestiftete Medaille von A. M. Wolff-Berlin, auch die Denkmünze der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg, von Korschann-Berlin, gehört zu denjenigen, die im Sinne der Renaissancemedaillen durch landschaftlichen Hintergrund, der Medaille mehr malerischen Ausdruck geben. Beides sehr gute Arbeiten, die der Gefahr dieser Erweiterung des Charakters der Medaille nicht erliegen, sondern den plastischen Charakter auch bei der mehr malerischen Behandlung wahren. Ein weiteres beachtenswertes Werk Korschanns ist die Bronzemedaille Prinz Heinrich, auch durch die ornamentale Behandlung der Rückseite bemerkenswert. Den Charakter der Porträtmedaille tragen ferner zwei Arbeiten von M. v. Kawa-

Digitized by Google

czinsky - Berlin, die Verdienstmedaille des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha und die Lindenberg - Medaille des Philatelistenclubs, die sowohl durch das charaktervolle Bildnis der Vorderseite, als auch die harmonische Raumfüllung der Rückseite vorbildlich ist. □

Zeigen uns alle die bisher genannten Arbeiten wie reich und dankbar dieses Arbeitsfeld für den Kleinplastiker auch in Friedenszeiten ist, so hat der Weltkrieg, der in den ersten Wochen alle künstlerische Betätigung zu lähmen schien, neue Kräfte geweckt und den Künstlern und Münzprägeanstalten neue Aufgaben gestellt. Schon eingangs hoben wir hervor, daß die unvergängliche Medaille weit mehr berufen ist, die Geschichte unserer großen Zeit zu schreiben, als das leicht vergängliche Bild. Die Zahl vorzüglicher Arbeiten dieser Art, die aus der Lauerschen Münzprägeanstalt hervorgegangen sind, ist bereits so groß, daß es nicht möglich ist, sie einzeln zu besprechen. Fast allen unseren Feldherren und erfolgreichen Offizieren unserer Marine,*) den verbündeten Fürsten und Diplomaten ist hier ein Denkmal im Kleinen geschaffen worden. Diese Bilder zeigen v. Linsingen, Mackensen, Bülow, v. Einem, v. Emmich, Ludendorff, Kapitän v. Müller, v. Bothmer, Tirpitz, v. Beseler, v. Koevess, Liman von Sanders und den König von Bulgarien. Daß natürlich der Kaiser, der deutsche und der bayrische Kronprinz, Hindenburg und anläßlich des hundertjährigen Geburtstags, den wir im Vorjahre feierten, der Altreichskanzler nicht fehlen, ist selbstverständlich. Der Schöpfer der meisten dieser Kriegsdenkmünzen ist der Bildhauer A. M. Wolff - Berlin, nächst ihm August Hummel - Nürnberg, O. Hoppe - Nürnberg, E. Wrede - Nürnberg, Ziegler - Berlin, Fritz König - Nürnberg u. a., die Rückseiten sind meist im Atelier der Firma Lauer entworfen. Die volkstümlichste Form dieser Kriegsmünzen ist die des Erinnerungstalers, doch werden die Medaillen unserer Heerführer auch in dem größeren Maßstabe von 50 mm Durchmesser sowohl in Silber, als in Bronze ausgeführt. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, einzelne aus der großen Zahl hervorzuheben. Die genannten Künstler haben durchweg ihr Bestes gegeben. Die Ausführung zeugt von der Leistungsfähigkeit der Lauerschen Anstalt auch in der Herstellung einer solchen für sehr hohe Auflage bestimmten Denkmünze. □

*) Von denen wir in früheren Nr. bereits Beispiele gebracht haben. D. Red.

Besonders erwähnen möchten wir noch die Zweikaiserplakette von Wolff und Hummel und die

Digitized by Google

Hindenburg-Plakette von Wolff und Hoppe und zum Schluß die Medaille auf den Weltkrieg von Prof. Georg Vogt-Nürnberg, auf der einen Seite die Erdkugel mit den Weltbrand, auf der anderen die Furie, welche die Kriegsfackel zwischen die Gruppen der gegeneinander stürmenden Kämpfer zur Erde senkt, eine Arbeit, in der die Phantasie des Dichters und die Kunst des Plastikers sich einen. □

Wir sprachen schon den Wunsch aus, daß der alte Brauch, Familienereignisse durch Prägung einer Gedenkmünze zu feiern, wieder in größerem Maße aufleben möge. Ein zweiter Wunsch richtet sich an die Sammler, nicht nur an die Kunstfreunde, die auch in den verflossenen Jahrzehnten die Medaille arg vernachlässigt haben, sondern auch an die, welche allerlei andere Dinge sammeln. Es gibt heute fast nichts mehr, das nicht von gewissen Kreisen gesammelt wird. Was wäre wohl würdiger, Gegenstand dieses Sammeleifers zu sein, als die Denkmünze und die Plakette? Lichtwark nennt sie die eigentlich volkstümliche Form der Plastik, „Das Volkslied der Skulptur". Er schreibt: „Das Volk hat die Medaille von je geliebt. Es ließe sich an der Hand der Wallfahrtspfennige, der Hochzeits-, Kindtaufs- und Freundschaftstaler eine Geschichte seiner Seelenstimmung schreiben, denn alle äußeren Ereignisse wurden seit dem sechzehnten Jahrhundert durch populäre Medaillen in der Erinnerung gehalten. Jahre der Not und des Überflusses wurden durch Medaillen gekennzeichnet, erschien ein Komet, so verbreitete die Medaille mit seinem Bilde zugleich Mahnung und Trost. Krieg und Frieden, große politische Ereignisse, wie der Tod eines volkstümlichen Helden, wurden durch die Medaille registriert und war das große Sterben vorübergegangen, so verkündete die Medaille das Glück der Erlösung. Dem Fürsten war sie daneben die eherne Chronik seiner Taten, zum letzten Male in großem Stile unter Napoleon I." □

Dem Charakter nach vergleicht Lichtwark die Medaille mit dem Kupferstich. „Kupferstich und Medaille sind für den intimen Genuß gedacht. Sie wollen in der Hand betrachtet sein und können deshalb nur von wenigen zugleich genossen werden. Man besieht sie am besten allein oder zu zweien, der dritte ist schon zu viel. Das gibt ihnen den Zug großer Intimität. – Dem Auge nahe gebracht, ist die kleine Fläche unendlich groß, monumental, wie die Wand. – Die feine Technik bringt ihr Relief der Zeichnung nahe und sie vermag Gedanken auszudrücken, für die die Mittel der Skulptur im engeren Sinne ungeeignet und unzulänglich sind." □

Diese Worte des feinen Kunstkenners, aus seiner „Wiedererweckung der Medaille", kennzeichnen am besten den hohen künstlerischen Wert und den intimen Reiz, welche die Denkmünze in sich vereint. Man wird es der Münzprägeanstalt L. Chr. Lauer Dank wissen, wenn sie fortfährt, die Geschichte unserer Großen Zeit in Denkmünzen der Mit- und Nachwelt im Gedächtnis zu erhalten, und wenn sie auch nach Friedensschluß ihre jahrhundertalte Überlieferung und Erfahrung und die erstklassigen Hilfsmittel ihrer technischen Einrichtung in den Dienst des „Volkslieds der Skulptur" stellt. □

Zu den Abbildungen.

Die Entwürfe für Juwelen der vorliegenden Nummer zeigen eine Reihe von ornamentalen Gedanken im Sinne der Anregung. Es mag hervorgehoben werden, daß die kompositionelle Absicht darin bestand, größere Steine an Schwerpunkten zu Gruppen zusammenzufassen oder einzeln als besonders betont zu zeigen und sie in Partien kleinerer Steine bezw. Rosen ausklingen zu lassen. Dadurch wurde erreicht, daß sich das Material nirgends beeinträchtigt. In einigen Fällen wurde die Trennung noch weiter durchgeführt, und, ohne den Gesamteindruck zu verletzten, Perlen oder helle Saphire eingeschoben. *Prof. L. S.*

Die Werkgenossenschaft der Berliner Graveure als gutes Beispiel.

In Erkennung des Ernstes der Lage für das Gewerbe der Juweliere und Goldschmiede, die durch das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst geschaffen worden ist, richteten wir an den Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Berlin folgendes Schreiben. □

Leipzig, den 6. Dezember 1916.

Titl. Verband Deutscher Juweliere,
Gold- und Silberschmiede E. V. in Berlin.

Das neue Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst ist in seinen letzten Konsequenzen geeignet, auf fast alle Betriebe des Goldschmiedeberufes eine zerstörende Wirkung auszuüben. Unsere Industrie wird im Interesse des notwendigen Exportes zu einem Teil die ursprüngliche Beschäftigung behalten können; der andere Teil wird seine Betriebe für die Zwecke des Heeres zur Verfügung stellen und in etwas geänderter Form aufrecht erhalten. Obgleich auch das für die Zeit nach dem Kriege zu Bedenken schwerster Art Anlaß gibt, verschwinden diese doch gegenüber der Tatsache, daß der Goldschmied in fast allen Fällen gezwungen sein könnte, den Betrieb vollständig einzustellen, da der Hilfsdienst seine Kräfte und die seiner männlichen Angestellten in Anspruch nimmt. □

Gegenüber der Gefahr, die den Interessen unserer Goldschmiede droht, beschäftigt mich der Gedanke, wie man sie mit denen des Vaterlandes in Einklang bringen könnte. □

Während das dem Goldschmiedefache nahestehende Uhrmachergewerbe darauf aus ist, den Hilfsdienst durch Übernahme von Arbeiten im eigenen Betriebe zu tun, scheint mir diese Möglichkeit – die einen glücklichen Ausweg bedeutet — für das Goldschmiedegewerbe, dessen Technik doch eine so abweichende ist, nicht gegeben. □

Ich werde mir gestatten, in Kürze bei Ihnen vorzusprechen, um mit Ihnen zu erörtern, in welcher Art sich ein Ausweg finden ließe, auf dem die Interessen des Vaterlandes und die der Angehörigen des Goldschmiedegewerbes zu vereinen sind.

Meine Erfahrungen, die inzwischen mit den diesbezüglichen Schritten der Uhrmacher bzw. mit den einschlägigen Behörden gemacht worden sind, stelle ich gern in den Dienst dieser Sache.

Hochachtungsvoll

(gez.) *Wilhelm Diebener.*

Wir können diese Anregung durch die Mitteilung ergänzen, daß seitens der Berliner Graveure eine „Werkgenossenschaft" zur Herstellung von Kriegsmaterial gebildet worden ist, welche energisch die vorbereitenden Schritte getan hat. Es soll damit erreicht werden, daß die Mitglieder auf eigenen Maschinen im eigenen Betriebe ihren Unterhalt verdienen können, und nicht irgend

Digitized by Google

einem nicht zusagenden Fabrikbetriebe überwiesen werden, während die eigenen Maschinen seitens der Militärbehörde beschlagnahmt werden. Das Ziel ist wahrlich des „Schweißes der Edlen“ wert. □

Der Graveurberuf ist dem Goldschmiedegewerbe vielfach verwandt, das heißt, seine Technik ist im allgemeinen ebenso weit von der Munitions- und Waffenherstellung entfernt, als die unsere. Aber schon der Versuch, sich damit zu beschäftigen, ist wertvoll, und er wird auch zu einem Ziele führen, welches die Härte des Gesetzes erheblich abmindert und es erträglich erscheinen läßt. □

Im Kampf gegen die Semi-Email-Photographie-Spezial-Geschäfte.

[Eingesandt.]

Wohl kaum ein Geschäftszweig hat unter der Konkurrenz anderer Berufe so zu leiden, wie das Goldschmiedegewerbe. Friseure und Photographen usw. führen Schmuckwaren, erstere für Haarketten, letztere für Semi-Photographien, um aber immer mehr Artikel mitzuführen, die mit ihrem Geschäft in keinerlei Zusammenhang stehen. □

Die Semi-Email-Photographie-Fassungen erfreuen sich großer Beliebtheit, und es wäre zu wünschen, diesen Artikel den Goldschmieden zu erhalten. □

Mit Photographieren kann der Goldschmied sich nicht auch noch befassen, aber er kann die zahlreichen Amateurphotographen darauf aufmerksam machen, daß es für sie sehr leicht ist, Semibilder selbst anzufertigen. □

Die Bilder werden auf abziehbares Celloidinpapier copiert, dann unter Wasser gesetzt, wo das dünne Celloidinhäutchen sich von dem Papier löst. Es wird dann mittels Collodium auf ein rundes, elfenbein farbiges Celluloidplättchen geklebt. Zum Schutz des Bildes wird ebenfalls mittels Collodium ein gleichgroßes, dünnes, durchsichtiges Celloidinplättchen darüber geklebt. Die Plättchen müssen in der Größe sein, daß sie in die Fassung passen. Die Goldschmiede könnten sich also die Utensilien für Semiphotographien beschaffen und bei Kauf einer Fassung an die Amateurphotographen abgeben. *C. D.*

Das Eiserne Kreuz

erhielten als ehrende Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde:

Hermann Funk, Kaufmann im Hause Rodi & Wienenberger Akt.-Ges., Bijouterie- und Kettenfabrik in Pforzheim.

Hauptmann der Feldartillerie Erich Stumpf, Inhaber der Firma Moritz Stumpf & Sohn, Hofjuweliere, Kunstgewerbehaus in Danzig. (I. Klasse.) □

Paul Schwenzer, Unteroffizier, Werkmeister der Silberwarenfabrik Lutz & Weiß in Pforzheim. □

Hermann Heintel, Unteroffizier, Sohn des Bijouteriefabrikanten Jakob Heintel in Pforzheim. □

Emil Junge, Mitarbeiter der Firma Gebr. Ott, Hanau.

Auszeichnungen

anderer Art und Beförderungen:

Ernst Salm, Kabinettmeister der Chatons- und Galerien-Fabrik Chr. Haulick in Pforzheim, wurde zum Garnison-Verwaltungs-Inspektor-Stellvertreter befördert. □

Richard Hiltner, Vizefeldwebel, Kaufmann im Hause Fr. Speidel, Bijouteriefabrik in Pforzheim, Inh. des Eisernen Kreuzes, wurde zum Leutnant befördert. □

Robert Ott, Inhaber der Firma Gebr. Ott in Hanau, z. Zt. Adjutant eines Feldart.-Regts., wurde zum Hauptmann befördert.

Alfred Braun, Mitarbeiter der Firma Gebr. Ott, Hanau, wurde mit der Mecklenburg. Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Zu den Fahnen einberufen:

Jak. Gärtner, Reisevertreter der Fa. Franz Lang & Co., Kettenfabrik in Hanau. □

Allerlei Reparaturen.

Die Fabrikanten haben den „besseren“ Reparaturen den Krieg erklärt, d. h. während der Weihnachtszeit. – Nun, Goldschmied, rüste dich! – Selbst ist der Mann. Die Reparaturen umfassen ein vielseitiges Gebiet, daher muß der flotte Reparateur über ein vielseitiges Können verfügen, wenn er Kunden und Prinzipal zufrieden stellen will. Wir haben schon häufig unter dem Abschnitt „Werkstatt-Praxis“ Kniffe und Winke gebracht, die zur Erleichterung bei der Fertigstellung von Reparaturen dienen sollen. Wir wollen diese Absicht noch zweckmäßig erweitern, indem wir hier allerlei besondere Reparaturen und deren Fertigstellung auf Grund praktischer Erfahrung besprechen werden. Rege Mitarbeit ist sehr erwünscht!

Zinngeräte flicken. Flicken und Löten hilft den Goldschmied aus allen Nöten! Nur nicht immer beim Zinnlöten; das lehrte mich folgender Fall: Ich betrat jüngst eine sogenannte bessere Bude. Lieblicher Duft strömte mir schon auf der Treppe entgegen. Ich stand der letzten Stütze, dem jetzt 17jährigen Kriegswerkmeister meines Freundes Gottlieb gegenüber. Der Anblick erinnerte mich an Schillers Glocke: „Von der Stirne heiß, rinnen muß der Schweiß, soll das Werk den Meister loben“ — der Segen war aber diesmal nicht von oben, sondern von unten gekommen. Ein ansehnliches Loch, das den Eindruck erweckte, als sei eine Schrapnellkugel hindurchgefahren, hatte das ursprünglich winzige Leck am Boden einer zinnernen Teekanne zu einem riesengroßen gemacht. Ich begriff sofort die Situation und das schweißtriefende Antlitz unseres jungen Meisters. Nun war guter Rat teuer! Ein ähnlicher Fall aus der eigenen Lehre gab mir die Möglichkeit hier helfend einzugreifen. Der Versuch, das Loch zuzuflicken ist gewöhnlich weit zeitraubender, als den alten Boden ganz zu entfernen und ihn durch einen neusilbernen zu ersetzen. Da Neusilber zurzeit ein teurer Artikel ist, wird man heute Zinkblech verwenden müssen. Ich riet unserem jungen Boraxer eine runde Blechscheibe herzustellen sie durch Hämmern schwach zu wölben, und sie dann unten in die Kanne stramm und so einzupassen, daß sie etwa 3 mm vom unterem Rande entfernt sei. Ein geschickter Arbeiter, der er doch als Kriegswerkmeister sein müsse, müsse dann mit Leichtigkeit die Einlötung des Bodens, nach voraufgegangener gründlicher Reinigung der Fuge, ausführen können. Um das Löten noch zu erleichtern, könne man noch in die Fuge einen ebenfalls gut gesäuberten Drahtring legen. Ein befriedigender Zug hatte die zuvor gefaltete Stirn wieder geglättet, und nun ging er hurtig an die Ausführung. „Doch noch eins!“, hub er an. „Das Deckelscharnier ist ja auch noch abgebrochen, und liegt es am Lot oder am Hexenfett, ich weiß nicht, das Zeug fließt scheinbar schwerer als das Kannenmetall.“ Kein Wunder, dachte ich mir, daß das Granatkugelloch entstand. „Mein guter Freund“, sagte ich. „Bei allen Lötungen ist richtiges Lot und richtiges Material die Hauptsache. Da man für Gold und Silber schwer- und leichtfließende Lote hat, muß man auch für Zinn- und verwandte Weichmetall-Lötungen entsprechende Lote zur Hand haben. Da Zinn das am leichtesten fließende Metall ist — sein Schmelzpunkt liegt etwa bei 232° C und der des Blei erst bei 332° C —, so ergibt sich die Zusammensetzung der Lote von selbst; je mehr Bleizusatz, desto schwerfließender das Lot. Auch das Lötwasser (Fachvokabel: Hexenfett) spielt beim Weichlöten eine bedeutsame Rolle, und während Euch bei kleinen Reparaturarbeiten das gewöhnliche, selbst aus Zink und Schwefelsäure hergestellte Lötwasser gute Dienste leistet, solltet Ihr Euch für größere Arbeiten, wie in diesem Fall, fertiges Lötwasser von einer Spezialfirma schicken lassen. Dann wird auch das Anlöten des Scharniers, wie ähnliche zukünftige Lötungen, eine Spielerei sein.“ Ich machte noch darauf aufmerksam, daß man sogar Lötwasser sehr verschiedener Art haben könne. Säurefreies und solches zum Löten besonderer Metalle, wie z. B. Stahl und Neusilber beim Einlöten von Messerklingen. Auch Zinnlot sei in verschiedenen Legierungen, schwer- und leichtfließend, gebrauchsfertig zu haben. Meine Instruktions-

Digitized by Google

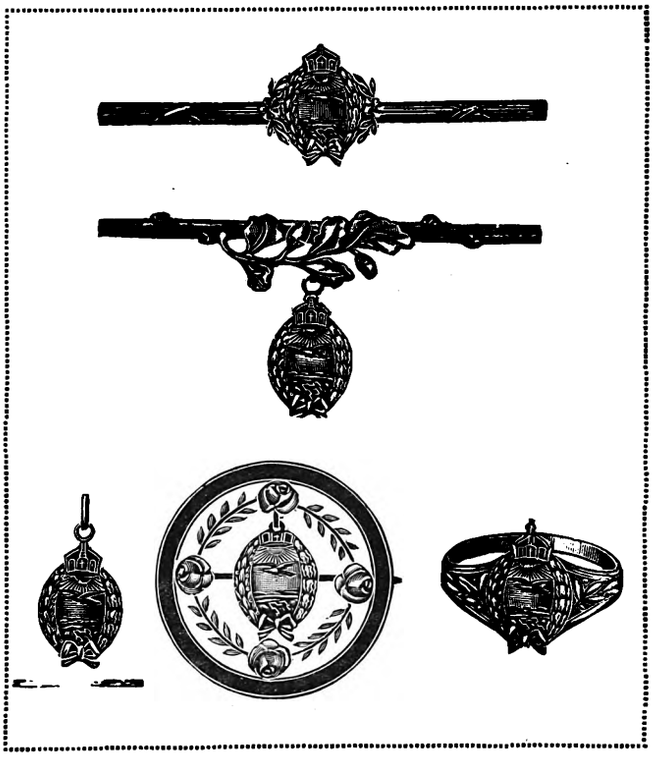
stunde war für heute beendigt, unser Generaloberstift um eine Erfahrung reicher, ich um den besonders jetzt beim Goldschmied recht teuren Zeitverlust ärmer. □

Dunkelgrüne Vergoldung. Bei der Ausführung von Ziervergoldungen wird häufig eine dunkelgrüne Tönung verlangt. Das übliche Verfahren ist, Grünvergoldung durch Vereinigung von Versilberung und Gelbvergoldung zu erzielen, was sich bei kleineren Bädern auch gut bewährt. Bei größeren Bädern und rationellem Arbeiten macht man bei gleichem Verfahren gewöhnlich die Beobachtung, daß sich die Bäder in Bezug auf die Verhältnismenge Silber- und Goldbad, schwer konstant erhalten lassen. Entweder ist das Grün zu hell bei Silberüberschuß oder zu gelb bei Gelbvergoldungsüberschuß. Bei rationellen Arbeiten mit größeren Bädern hat sich folgendes Verfahren gut bewährt: In einem halben Liter destilliertem Wasser werden 14 Gramm kaustisches Kali gelöst und alsdann der Lösung 7 Gramm weißes Arsenik zugesetzt. Die eigentliche, besonders angesetzte Metallösung besteht aus 12 Gramm Gold und 3,5 Gramm Silber, welche zusammen mit 42 Gramm Zyankali in 2¼ Liter Wasser angesetzt werden. Hat man Feingold, so ist dieses durch Königswasser aufzulösen und einzudampfen, sodaß man Goldchlorid erhält. Hat man schon Goldchlorid, so erübrigt sich diese Arbeit und man kann dasselbe den im Wasser gelösten Zyankalium gleich zusetzen. Die 3,5 Gramm Silber werden in verdünnter Salpetersäure zur Lösung gebracht (25 Gramm Salpetersäure auf 25 Gramm Wasser), als Chlorsilber niedergeschlagen, filtriert und ebenfalls der schon präparierten Gold- und Zyankalilösung beigefügt. Zuletzt wird dann die Arseniklösung zugesetzt und zwar langsam, damit das Bad nicht eventuell eine schwarze Farbe annimmt. Die dunkelgrüne Vergoldung ist nun fertig. Die Gesamtmenge des Bades beträgt ungefähr 2½ Liter. Als Anoden verwendet man am besten je eine aus Feingold nnd Feinsilber. Zweckmäßig befestigt man sie beweglich an einen Ständer, um sie entsprechend mehr oder weniger tief in das Bad tauchen zu lassen. Auf diese Weise kann man nach einiger Übung das gemischte Metallverhältnis im Bade aufrecht erhalten. Natürlich muß auch die Zyankaliummenge die gleiche bleiben. Das Bad muß warm, aber nicht zu heiß, unter mittelstarkem Strom angewendet werden. □

An Gußwaren fehlende Teile ergänzen. „Wenn der Klempner nicht weiter kann, dann muß so oft der Goldschmied 'ran." Einem lackierten Bronzehirsch (Briefbeschwerer) fehlte ein Hinter- und ein Vorderfuß. Die Kundin wollte unter allen Umständen den Gegenstand wieder hergestellt haben. Der Klempner, der schon öfter aus der Verlegenheit geholfen hatte, wenn der Goldschmied zum Flicken einer besseren Zinn-Teekanne angeblich keinen passenden Kolben hatte, hier versagte er den Dienst, indem er mit einem gewissen Revanchegefühl erklärte, keine passende Form zu haben. Nun war's am Goldschmied, seine Kunst zu zeigen. Und wie geschah's? Die beiden vorhandenen Beine wurden abgesägt, in Ossa sepia abgeformt und in Blei gegossen. Durch entsprechendes Biegen und Nacharbeiten mit dem Stichel waren schnell die Modelle geschaffen und der Guß konnte in Messing erfolgen. Die Gußteile wurden, nachdem sie versäubert waren, stumpf angepaßt und in die zusammenstoßenden Teile tiefe Einschnitte mit einer starken Säge angebracht. Ein Blech von gleicher Stärke der Einschnitte, in diese stramm eingepaßt, diente als Verbindung. Die Verbindungsteile waren gut gesäubert worden und von Fett befreit, und die Zinnlötung führte eine sichere feste Verbindung herbei. Außerdem sorgte eine Verstiftung für den dauernden festen Zusammenhalt. Den Schluß bildete das Nachlackieren, das die Kunstfertigkeit des Goldschmiedes der Kundin gegenüber in ein tiefes Dunkel hüllte. Motto: „Man muß sich nur zu helfen wissen!" – □

Neues für Handel und Technik

Seeflliegerschmuck. Als Zeugnis rastlosen Fortschreitens bringt die bekannte Firma Rapp & Deahna in Mainz außer ihrem bereits bestens bewährtem Landflieger-Schmuck auch solchen mit dem Seeflieger-Abzeichen als Seeflugzeug-Schmuck in vornehmer Ausführung als Neuheit in den Handel. Es sind dies vor allem in gediegenster Arbeit hergestellte Ringe in Silber 800 oxydiert oder matt vergoldet. Ferner Broschettes, Broschen, Medaillons, Anhänger, Colliers, Zigaretten-Etuis, Manschetten-Knöpfe, Bandketten für Damen und



Herren und dergl. mehr in Gold und Silber, welche das erhabene ausgeprägte Bild: „Seeadler unter strahlender Sonne über weitem wellenbewegtem Meere Ausschau haltend", trägt. Wir geben obenstehend einen kleinen Teil dieses in feinem Geschmack gehaltenen Schmuckes wieder und es würde sich empfehlen, an Hand des Schmuckalbums, welches die betreffende Firma gerne an Fachleute kostenlos versendet, näher darauf einzugehen. □

Für Meß-Aussteller. Anfang d. M. hat der Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig den Anmeldebogen für die neue (42.) Auflage des amtlichen Leipziger Meß-Adreßbuches an alle ihm bekannten Meß-Aussteller-Firmen versandt. Der Anmeldebogen ist bis Ende d. M. ausgefüllt zurückzugeben. Erstmaligen bzw. neuen Ausstellern empfehlen wir, dem Meß-Ausschuß unverzüglich ihre Adresse mitzuteilen, da nur unmittelbar von den Firmen selbst ausgehende Anmeldungen berücksichtigt werden sollen. Die Mustermesse ist keine örtliche Veranstaltung, sondern eine Einrichtung, an der die Industrie und der Handel der ganzen Nation beteiligt sind, sie ist mithin von größter Bedeutung für die Volkswirtschaft. Wenn auch viele Aussteller jetzt mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen haben, so gilt es doch, im Hinblick auf unsere Feinde, durchzuhalten. Gerade jetzt ist es notwendig, daß die Ausstellerschaft, soweit nur irgend möglich, geschlossen antritt, um der Welt zu zeigen, daß deutsche Beharrlichkeit auch auf wirtschaftlichem Gebiet nicht nieder zu kämpfen ist. Der Einkäuferzuspruch war zu den letzten Kriegsmessen sehr gut. Mögen die Besucher auch zu der nächsten Frühjahrsmesse, die am 5. März beginnt, vollbesetzte Meßpaläste vorfinden. Über die Miets- und Eisenbahnvergünstigungen und sonstige Erleichterungen wird der Meß-Ausschuß, sobald die Verhandlungen darüber abgeschlossen sind, außer in unserem Blatte, den beteiligten Firmen auch unmittelbar Mitteilung machen.

Digitized by Google

Allgemeine Rundschau

Schweizerische Armbänder für Uhren. Einigen schweizerischen Industriellen soll es nach der Neuen Züricher Zeitung gelungen sein, ein Uhrenarmband von gutem Geschmack, einwandfreier Qualität und zu billigem Preis mit ausschließlich schweizerischer Arbeit zu erzeugen. Die französischen Zollbeamten halten aber an der Auffassung fest, die Uhrenarmbänder seien aus Pforzheim. Die schweizerischen Uhrenarmbänder werden also unerbittlich an der französischen Grenze aufgehalten zum schweren Ärger der Fabrikanten im Kanton Neuenburg, die allerdings mit ihren französischen Freunden Pech zu haben scheinen. □

Juwelenverkauf an das neutrale Ausland. In Berlin werden jetzt, wie der Magistrat mitteilt, Juwelen in der Goldankaufsstelle I Rathaus angenommen, und zwar lediglich zum auftragweisen Verkauf an das neutrale Ausland. Der Verkauf an das neutrale Ausland erfolgt gegen Zahlung in Gold und trägt somit in gleicher Weise zur Verstärkung des Goldschatzes der Reichsbank bei wie die Abgabe von Goldsachen. Einzelne Steine und Perlen müssen jedoch einen Handelswert von mindestens 200 Mk., Schmuckstücke einen Handelswert von mindestens 500 Mk. haben. Der Ablieferer von Juwelen muß einen bestimmten Mindestverkaufspreis für jedes Stück festsetzen. Ist das Stück zu diesem Preise innerhalb sechs Monaten nicht zu verwerten, so wird es dem Ablieferer zurückgegeben. Wird es zu einem den Mindestverkaufspreis übersteigenden Preise veräußert, so fließt auch dieser Mehrerlös dem Besitzer unverkürzt zu. — Durch Aufrechterhaltung der Betriebe unserer Industrie, die für den Export arbeiten, ist dasselbe Ziel in würdigerer Weise zu erreichen. □

Ausfuhr von Schmuckwaren. Nach einem der Hanauer Postprüfungsstelle zugegangenen Bescheid des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung bedarf es künftighin für die Ausfuhr von Platin-Schmuckgegenständen keiner Ausfuhrbewilligung. □

Von den Fachschulen

Die Kgl. Fachschule für Edelmetallindustrie in Schwäb. Gmünd wird im laufenden Winterhalbjahr von 70 Schülern (im Sommer 68) darunter 5 Kriegsinvaliden und 7 Schülerinnen besucht. Außerdem nehmen eine Anzahl Verwundeter aus den Gmünder Lazaretten am Unterricht teil. Aus Württemberg sind 65, aus Preußen 2, Bayern, Baden und Elsaß-Lothringen je 1 Schüler. □

Aus den Fachvereinigungen

Verband Düsseldorfer Juweliere in Düsseldorf. Die Not der Zeit hat auch in Düsseldorf die Fachgenossen zu dem Verbande Düsseldorfer Juweliere E. V. zusammengebracht zu dem satzungsgemäßen Zwecke, unter Ausschluß eines wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes die idealen und geschäftlichen Interessen seiner Mitglieder zu schützen und zu fördern, allen Unlauterkeiten entgegen zu treten, kurz alles zu tun, was das ideale und gewerbliche Interesse der Mitglieder fördern kann. Erfreulicherweise sind auch die Düsseldorfer Fabrikanten und Großhändler in der Mehrzahl dem Verbande beigetreten. Der Vorstand des Verbandes besteht aus den Herren: Paul Beumers, i. Fa. C. A. Beumers, als I. Vorsitzenden, August Ressing und Louis Wichelmann als Beisitzende. Es findet regelmäßig in jedem Monat eine Mitglieder-Versammlung statt, die erfreulicherweise immer zahlreich besucht wird. Wenn auch der Krieg den Verband zwingt, manche wichtige Angelegenheit zurück zu stellen, so erheischen doch zahlreiche andere energischster Bearbeitung. — Zunächst ist beschlossen worden, der in der Presse stark verbreiteten Auffassuug, als hätten die Juweliere im Kriege ein glänzendes Geschäft gemacht, entgegen zu treten durch eine entsprechende Eingabe an die Steuerbehörde, in der nachgewiesen wird, daß kein Stand so schwer durch den Krieg gelitten hat, als gerade die Juweliere. — Im vaterländischen Interesse mußte gegen eine belgische Firma vorgegangen und dem hiesigen Publikum bekannt gegeben werden, daß die Inhaber im feindlichen Ausland ansässig sind. Die gegen uns eingeleitete Unterlassungsklage ist inzwischen abgewiesen worden. — Die Verordnung vom 1. September 1916 betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Platin wurde eingehend besprochen und die vorhandenen Zweifel durch Benehmen mit der Reichsmetallstelle aufgeklärt. — Zur Bekämpfung der Unsitte, daß von den Juwelieren Abschätzungen von Schmuckstücken, insbesondere Brillanten, die aus Privathänden gekauft werden, vorgenommen werden und dadurch das kaufende Publikum geradezu angereizt wird, seinen Bedarf durch den heimlichen Warenhandel zu decken, wurde allen Mitgliedern verboten, solche Abschätzungen zu machen. Entsprechende Hinweise sind in den Ladengeschäften ausgehängt worden. — Weiterhin wurde beschlossen, gegen den sich immer mehr breit machenden heimlichen Warenhandel in Schmucksachen, der von Angestellten und selbständigen Personen betrieben wird, mit allen Mitteln rücksichtslos vorzugehen, insbesondere auch die Lieferanten der heimlichen Händler von jeder Lieferung an die Verbandsmitglieder auszuschließen. Auf diesem Gebiete hat der Erfolg nicht lange auf sich warten lassen, da es gelungen ist, bereits einen Angestellten eines hiesigen größeren Werkes zur Bestrafung zu bringen. Leider ist es der Polizei bei dem jetzigen Mangel an geschulten Beamten nicht möglich, den Neppern energisch genug auf die Finger zu sehen. Sie sitzen in allen Kaffeelokalen und Wirtsstuben umher und bringen ihre Schundwaren an den Mann. Um das Publikum auf die Gefahren dieses Handels aufmerksam zu machen, wird eine entsprechende Bekanntmachung im geschäftlichen Teile der hiesigen Tageszeitungen erfolgen. — Das Gesetz über den Warenumsatzstempel wurde einer eingehenden Besprechung unterzogen. – Um ein gegenseitiges Unterbieten zu verhindern, wird eine Regelung der Reparaturpreise in der nächsten Zeit erfolgen. — An das hiesige Oberbürgermeister-Amt wurde eine Eingabe gerichtet, um die im städt. Leihause zur Versteigerung gelangenden Gegenstände der Goldsammelstelle zuzuführen. — Besonders erfreulich ist die gemeinsame Arbeit zwischen unserem Verbande und der Uhrmacher-Zwangsinnung hier durch Entsendung von Vertrauensleuten in die jeweiligen Verhandlungen, sodaß ein für beide Teile vorteilhaftes Zusammenarbeiten gewährleistet ist. — Schon jetzt läßt die Entwickelung der Bestrebungen erkennen, daß es über kurz oder lang notwendig sein wird, daß die in Rheinland und Westfalen bestehenden Juwelier-Vereinigungen untereinander Fühlung nehmen, da ihr Interesse bei der Gleichartigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse in den beiden Provinzen ein gleiches ist und durch den Zusammenschluß der heute ohne Fühlung arbeitenden Verbände auf das Beste gefördert werden würde. — Der Düsseldorfer Verband hat gleichzeitig eine ständige Geschäftsstelle im Anschluß an einen anderen Verband eingerichtet in der Erkenntnis, daß es den Vorstandsmitgliedern nicht zugemutet werden kann, in umfangreicher und durchgreifender Weise für den Verband tätig zu sein. □

„Vorwärts", Kunstgewerblicher Verein in Schwäb. Gmünd. Der in letzten Wochen im Kunstgewerbl. Verein „Vorwärts", Schwäb. Gmünd, vom Vorstand Herrn Oskar Wöhler gehaltene Vortrag mit Ausstellung über Orientalischen Schmuck hat erfreulicherweise bereits weitere Erfolge gezeitigt. Es ist dem Verein ein diesbezügliches Preisausschreiben zugegangen unter dem Titel Orientwettbewerb. Verlangt werden Entwürfe in orientalischem Schmuck in neuzeitlichem Gepräge und zwar Halsgeschmeide, Kopfgeschmeide, Behänge für Hauben, Armketten, Broschen und Ohrgehänge. Um eine allseitige Beteiligung zu ermöglichen, ist es jedermann gestattet, an diesem Preisausschreiben mitzuwirken. Die Entwürfe sind bis längstens 15. Jan. 1917 (Poststempel 14. Jan.) abends 5 Uhr dem Vorstand Herrn Oskar Wöhler in Schwäb. Gmünd, Baldungstr. 14 einzusenden. Die näheren Angaben und Bedingungen können vom Schriftführer Herrn Hermann Schmidt, Baldungstr. 25 unentgeltlich bezogen werden. Das lebhafte Interesse, das diesem zeitgemäßen Wettbewerb von allen Seiten entgegengebracht wird, läßt erwarten, daß die Beteiligung eine recht zahlreiche zu werden verspricht. — Die Blatt-Größe für die Entwürfe soll 35×25 cm nicht übersteigen. Jedes Blatt soll nur einen Entwurf

Digitized by Google

enthalten. Von den Kleinentwürfen, also Ohrringe, Creolen und Knöpfe müssen mindestens 2 Stück unter einem Motto preisfähig sein, währenddem von den großen Stücken wie Hals- und Armbänder usw. ein Entwurf genügt. Es wird mehr Wert auf eine gute Werkzeichnung, als auf malerische Darstellung gelegt. Als Preise sind angesetzt: 1. Preis 70 Mk., 2. Preis 50 Mk., 3. Preis 30 Mk. Dem Preisgericht steht es frei, Belobungen zu erteilen. Die preisgekrönten Arbeiten bleiben Eigentum der Auftraggeber, ferner behalten sich die Herren das Ankaufsrecht jedes weiteren Entwurfes vor; es ist daher für jeden einzelnen Entwurf der Preis in den Umschlag dem Kennwort beizufügen. Sollten die Entwürfe nicht befriedigen, so ist das Preisgericht ermächtigt, die Preise anders zu stellen, auf jeden Fall wird aber der ganze Betrag von 150 Mk. zur Verteilung kommen. Das Preisgericht, das in der ersten Woche nach Ablauf des Einlieferungtermins zusammentritt, besteht unter dem Vorsitz von Herrn Oskar Wöhler aus den Herren: 1. Herr Eugen Fischer, Gewerbelehrer, 2. Herr Friedrich Hauber, Fabrikant, 3. Herr Albert Holbein, Fachlehrer, 4. Herr Walter Klein, Professor, 5. Herr Josef Knoll, Rentner, 6. Herr Hans Ulrich, Zeichner, 7. Herr Oskar Wöhler, Fabrikant. Ersatzmänner: Herr Anton Fischinger, Malermeister, Herr Michael Holl, Gewerbelehrer, Herr Richard Pleuer, Fachlehrer. Die Entscheidung erfolgt mit Stimmenmehrheit. Das Resultat des Preisgerichts wird längstens 3 Tage nach der Preisgerichtssitzung im Lokal durch Anschlag und in der darauffolgenden Montagsversammlung des Vorwärts bekannt gegeben. Die Teilnahme am Wettbewerb ist jedermann gestattet. Alle Einsendungen sind dem Verein zu einer Ausstellung im Lokal und einer solchen im Kunstgewerbemuseum hier zu überlassen.

Büchertisch

„Der Mensch vor 100000 Jahren" ist Gegenstand eines reich illustrierten Werkes, das der bekannte Urzeitforscher Dr. O. Hauser im Januar bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinen läßt. Der Verfasser wurde bei Kriegsausbruch aus Frankreich mit barbarischer Rücksichtslosigkeit vertrieben und hat während der erzwungenen Muße die epochemachenden Ergebnisse einer 20jährigen Forschertätigkeit in diesem nach Schreibart und Preis (3 Mk!) durchaus volkstümlichen Buche zusammengefaßt. Die überraschendste seiner Entdeckungen ist die zweier vollkommen erhaltener Schädel, die uns unzweifelhafte Kunde geben von zwei bisher unbekannten „affenähnlichen" Rassen unserer Urvorväter. Schon dieser alle bisherigen Vorstellungen erschütternde Fund dürfte hinreichen, die allgemeinste Aufmerksamkeit auf Hausers Buch zu lenken.

Aus der Praxis der Goldannahmestellen.

„Wat — Double is meine Kette . . . und ick habe ihm wie purel Jold jeliebt." (Simplizissimus)

Auskunftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Fachtechnische Fragen und Bezugsquellen

Wiederholte Fragen:

3965. Welche Firmen stellen die silbernen Becher mit der Aufschrift und den Emblemen: „Dem Sieger im Luftkampf" her? W. M. i. M.

3966. Welche Firma liefert weiße Borstenbürsten, erster Qualität, die zur Montierung mit Silber geeignet sind? C. M. i. F.

3968. Wer liefert 100 — 200 Stück Vereinsbroschen nach gegebenem Modell in Eisenguß, montiert dieselben fertig mit Nadel und Haken, und färbt sie? M. J. i. L.

Neue Fragen:

3978. Welche Firma liefert Isolierungen für Kaffeeservice. D. S. i. V.

Antworten:

3964. Im Notfalle können statt Gummibändern Stahlfedern Anwendung finden. Der feine Stahlfederdraht wird vor dem Härten quer über einen flachen Stab in der Breite und Dicke eines Gummibandes gewickelt und nach Entfernung des Wickelstabes etwas flach gewalzt und gehärtet. Man kann auch, anstatt das Gummiband durch ein ganzes Federstück zu ersetzen, in der Mitte ein Seidenband verwenden und nur rechts und links ein kurzes Federstück anbringen. □

3969. Betr. photographischen Apparat durch direkte Nachricht erledigt. □

3970. Betr. imitierte antike Emailplaketten durch direkte Nachricht erledigt. □

3973. Das Entfernen des Borax von Lötstellen ohne Beize kann mit ½% Flußsäure erfolgen. □

3974. Für den gedachten Zweck müssen Sie das Entgoldungsverfahren anwenden. Man benutzt dazu eine Lösung von 50 Gramm Zyankalium in 1 Liter Wasser. Als Anoden dienen die zu entgoldenden Waren, die also mit der + Stromleitung zu verbinden sind während am — Pol, dem eigentlichen Warenpol, Eisenplatten befestigt werden. Auf diese wird das abgezogene Gold niedergeschlagen. Die Stromdichte hängt von der Größe der Eisenplattenfläche ab. 1 qdm Fläche bedingt eine Stromstärke von 0,1 Amp. max. Der Spannungsstrom darf nicht mehr als 4 Volt betragen. □

3974. Das Entgolden wird in den letzten Jahren zu mancherlei Zwecken mit sehr großem Erfolg angewendet. Die Hauptsache ist auch in diesem Falle eine gute galv. Vergoldungsanlage mit Stromregulierung. Als Bad verwendet man als einfachstes 60 Gramm 99% Zyankalium in 1 Liter Wasser oder 30 Gramm gelbes Blutlaugensalz, 30 Gramm Pottasche, 30 Gramm Kochsalz, 1 Liter Wasser. Die zu entgoldenden Stücke werden als Anode, und als Kathode ein Metallstück von Kupfer eingehängt, auf welches sich das Gold teilweise niederschlägt. Will man das letztere vermeiden, so muß man eine poröse Tonzelle einschalten, in welche die Kathode kommt. Die Kathode muß die Größe der zu entgoldenden Ware haben. Anfangs arbeite man mit starkem Strom und bringe die Kathode möglichst nahe an die Ware (Anode). Später reduziere man die Stromstärke und erweitere den Abstand zwischen Anode und Kathode, um zu starke Ätzwirknng zu vermeiden. *C. D.*

3975. Die einfachste Art, das noch in Goldbädern vorhandene Gold zuverlässig wieder zu gewinnen, ist folgendes auch in Scheideanstalten und großen Vergoldereien übliche Verfahren: Die alte Vergoldung oder Entgoldungsflüssigkeit bringt man in ein eisernes Gefäß, das mit Sägemehl zu ¾ gefüllt ist. Die Sägespäne saugen die Flüssigkeit auf, alsdann kommt der Kessel auf Feuer, es findet eine Verkohlung und Verascbung statt. Durch Mischen der Asche mit Schmelzpulver wird das Gold gewonnen. In Betrieben, die viel vergolden oder entgolden, wird das eiserne Gefäß auf einer Dauerfeuerstelle

Digitized by Google

eingebaut, und die alte Vergoldung regelmäßig nachgeschüttet und die Flüssigkeit verdunstet. Nach einigen Wochen, wenn das Gemenge ziemlich goldhaltig ist, wird die Feuerung verstärkt bis eine Veraschung eintritt. – Diese Methode hat den Vorzug, billig und zuverlässig zu sein. Das Ausfällen des Goldes aus den Bädern setzt einige Kenntnisse in Chemie voraus. In den letzten Jahren sah ich auch statt obiger Anlage in Vergoldereien zu diesem Zweck besondere Filtrieranlagen, die sehr gelobt wurden. Als Filter dient ein Gemenge von Sägespänen und Zinkpulver. – Unter dem Namen „Famo" wird ebenfalls ein zinkhaltiges Präparat verkauft, das in alte Vergoldung gebracht wird und in einigen Tagen das in den Bädern noch vorhandene Gold ausfällt. – Einige noch andere Verfahren kommen für Laien nicht in Betracht. – *C. D.*

3975. Das Feingold können Sie auf verschiedene Art zurückgewinnen. Ein sehr einfaches und viel angewendetes Mittel ist, dem Bade Zinkstaub oder Zinkfeilung zuzusetzen und es dann einige Tage stehen zu lassen. Damit das Gold durch das Zink gründlich gefällt wird, müssen Sie das Bad häufig tüchtig umrühren. In Salzsäure wird das noch vorhandene Zink gelöst. Der verbleibende Rückstand ist reines Gold, das Sie im Tiegel schmelzen können. — Bei einem anderen Verfahren dampft man die Badlösung ein und setzt dem Rückstand kalzinierte Soda und Holzkohlenpulver, vielfach auch noch Borax hinzu, worauf man das Ganze nochmals vollständig eintrocknen läßt und alsdann im Tiegel schmilzt. Das Schmelzprodukt ist das zurückgewonnene Gold. — Das im Bade noch vorhandene Gold als Zyangold wieder zurückzugewinnen und es wieder für das neue Bad zu verwenden, dürfte für Sie wohl nicht in Frage kommen. Wenn ja, so ist Schreiber bereit, auch darüber Auskunft zu geben. □

3976. Gußeisen läßt sich nur durch tempern — nicht durch temperieren schmiedbar und weich machen. Durch diesen Glühprozeß wird dem Eisen ein Teil seines Kohlenstoffgehalts entzogen. Temperguß besteht aus reinem möglichst graphitarmen lichtgrauem Roheisen. Die Gegenstände werden schichtenweise mit Roteisenerzpulver in gußeiserne oder tönerne Kasten verpackt und in gemauerten Ofenkammern 4—6 Tage auf Kirschrotglut erhitzt. Hierbei verbindet sich der Sauerstoff des Roteisenerzes mit dem Kohlenstoff des Eisens. Temperguß ist weich, läßt sich kalt hämmern, biegen und feilen, ähnlich wie Schmiedeeisen. Die Schmiedbarkeit ist indessen beschränkt, sie darf nur bei mäßigem Erhitzen erfolgen. Auch die Festigkeit des Tempergusses erreicht nicht diejenige des Schmiedeeisens. Das Tempern kann schließlich in einem Härteofen vorgenommen werden. Doch ist die Arbeit im kleinen unrentabel. Am besten stehen Sie sich, wenn Sie die Gegenstände bei einem Spezialisten tempern lassen. Roheisen ist durch die Firma Carl Spaeter in Coblenz zu beziehen. □

3976. Wegen des schmiedbaren Gusses wenden Sie sich an eine Eisengießerei, zumal Sie das Eisengießen nicht gut selbst vornehmen können. Vor allem wird es Ihnen darum zu tun sein, den Guß schön bearbeiten zu können. Da aber der Gußspan oft glashart ist, was davon herrührt, daß sich Teile des Sandes (Quarz) mit dem Eisen verbinden, so muß dieser entfernt werden. Man hat in allerletzter Zeit in Amerika ermittelt, daß die Entfernung am besten durch Beizen mit Flußsäure erfolgt, welche den Quarz zur Lösung bringt. Als Gefäße dienen Bleibehälter. Die Arbeit muß mit Gummihandschuhen vorgenommen werden. – Schreiber dieses hat das Verfahren für Silberguß, bei welchem sich ähnliche Schwierigkeiten zeigten, mit sehr gutem Erfolg angewendet. *C. D.*

3976. Den Anforderungen, die Sie stellen, entspricht der sogenannte schmiedbare – oder Temperguß, ferner der Mitisguß und eventuell auch weicher Stahlguß. — Der Temperguß muß aus graphitarmem, also weißen oder hellgrauen Roheisen hergestellt werden; gewöhnliches Koksroheisen ist zu silizium- und schwefelreich, Holzkohlenroheisen zu kohlenstoffreich. An sich ist das Eisen für Temperguß um so geeigneter, je geringer sein Kohlenstoffgehalt ist, doch ist der Gießbarkeit halber ein gewisser Mindestkohlenstoffgehalt nötig, der für schwachwandige Gußstücke etwa 2,8%, für starkwandige etwa 2,3% beträgt. Den Mindestgehalt an Silizium kann man zu etwa 0,45% annehmen, bei starkwandigen Gußstücken soll man, da der Siliziumgehalt die Graphitausscheidung begünstigt, nicht über 0,55% Siliziumgehalt gehen, bei sehr dünnwandigen Gußstücken geht man bis 1%, zuweilen bis 1,25%. Ist das Eisen zu arm an Kohlenstoff und Silizium, so entstehen schwarze Saugstellen. Hoher Mangangehalt steigert die Schwindung und somit die Neigung zur Bildung von Hohlräumen, macht den Rohguß spröde und verzögert die Abscheidung der Temperkohle. Der Höchstgehalt an Mangan soll etwa 0,4% sein. Phosphor- und Schwefelgehalt sollen möglichst niedrig sein, zumal das Eisen diese Stoffe unter Umständen noch aus dem Tempererz aufnimmt. Schwefel erschwert allerdings die hier schädliche Graphitausscheidung, 0,1% machen aber den erzeugten Schmiedbaren Guß bereits bei Rotglut brüchig, Phosphor macht das Eisen zwar dünnflüssig aber auch kaltbrüchig, sodaß man 0,1% meist als Höchstgrenze ansieht. Hiernach ist die Gattierung, das ist die Mischung verschiedener Roheisensorten (denen man eventuell auch Schmiedeeisenabfälle zusetzt) zum Guß zu berechnen. — Ein Zusatz von Aluminium wirkt wie Silizium, ist aber teurer und begünstigt auch die Graphitabscheidung. Titan erhöht die Dichtigkeit, die Zugfestigkeit und auch die Bruchdehnung. — Zum Schmelzen des Eisens für den schmiedbaren Guß dienen Tiegelöfen, Kupolöfen und Flammöfen. — Das eigentliche Tempern beruht in einer andauernden Erhitzung der in Oxydationsmittel eingepackten Gußstücke. Man packt die von den Eingüssen befreiten Gußstücke in Gußeisen- oder Blechgefäßen in sandförmigen Roteisenstein (nicht zu fein, mindestens 1 mm Korngröße), Hammerschlag, gerösteten Spat- oder Brauneisenstein oder auch Zink- oder Manganoxyde (Braunstein). 12 bis 20 solcher Töpfe mit je 20 bis 30, manchmal bis 120 kg Inhalt werden in einem meist mit Generatorgasen geheizten Ofen gebracht, der in 18 bis 24 Stunden bis zur Kirschrotglut erhitzt und 60 bis 80 Stunden auf dieser Temperatur erhalten wird, worauf man ihn in 24 bis 36 Stunden sich langsam abkühlen läßt. Hierbei wird die das Eisen hartmachende Karbidkohle bei 800 bis 900° C. in Temperkohle, bei höheren Temperaturen (1100° C.) auch in Graphit verwandelt und durch den Sauerstoff der Tempermasse von außen nach innen fortschreitend verbrannt. — Mitisguß ist ein weiches Eisen, das die Formen scharf ausfüllt und hohe Festigkeit und Schmiedbarkeit zeigt. Es wird durch Umschmelzen von Schmiedeeisenabfällen mit Zusatz von Aluminium im Tiegelofen mit Ölfeuerung hergestellt. — Unter Umständen würde für Ihre Zwecke auch weicher Stahlguß in Frage kommen. Derselbe wird im Kleinkonventer (Kleinbessemerei, etwa mindestens 600 kg Einsatz) aus 70 bis 75% Hämatitroheisen mit ungefähr 3,5% Silizium, 1 bis 1,5% Mangan, 3% Kohlenstoff, 0,03 bis 0,05% Phosphor und möglichst wenig Schwefel, sowie 25 bis 30% Stahlschrott erblasen, das heißt, man bläst Luft durch den in geschmolzenem Zustande eingebrachten Einsatz, die den Kohlenstoff, Silizium, Mangan usw. verbrennt. Der Betrieb läßt sich nur in größerem Maßstabe ausführen und erfordert eingehende Fachkenntnisse. — Temperroheisen liefern Wilh. M. Dubois in Frankfurt a. M., L. Posselt & Co. in Lübeck, Fritz Flügel in Hannover, Duisburger Kupferhütte in Duisburg; Tempererz die Firma Eisen, Stahl G. m. b. H. in Lübeck. Als Roheisen kommen hauptsächlich folgende Sorten in Frage:

		C ges.	Si	Mn	P	S
		%	%	%	%	%
CD grau	etwa	4,00	1,05	0,10	0,05	0,015
CD weiß	„	3,95	0,155	0,08	0,053	0,016
Duisburger weiß	„	3,30	0,55	0,12	0,05	0,17
Duisburger grau	„	3,97	1,09	0,19	0,055	0,063
NK_2HF	„	3,5	0,275	0,33	0,141	0,018

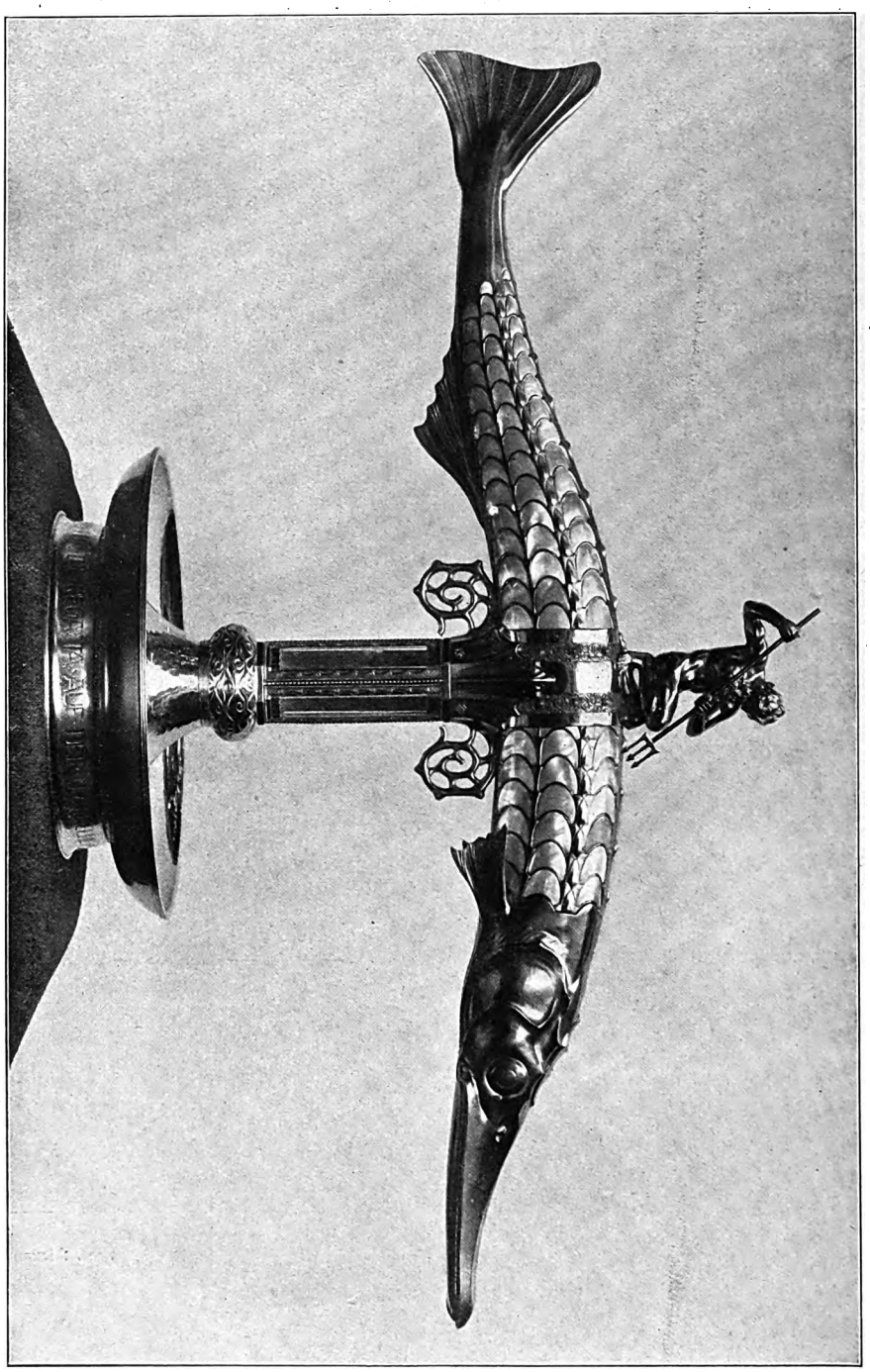
3977. Betr. silberne polnische Kriegsabzeichen durch direktes Angebot erledigt. □

Kleine und nach Schluß eingegangene Nachrichten befinden sich hinter dem Arbeitsmarkt.

Digitized by Google

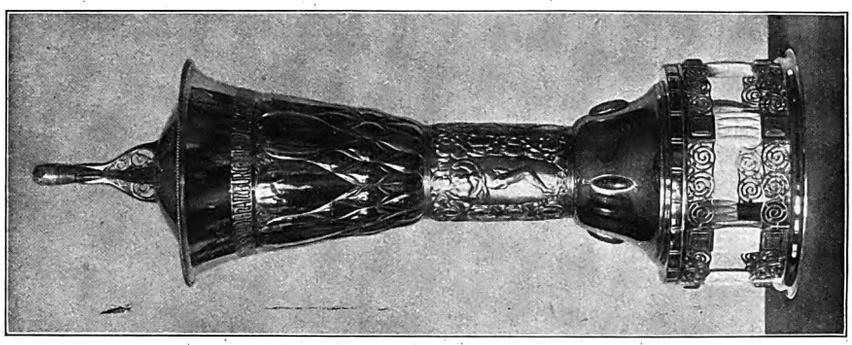
Prof. Alexander Schönauer / Hamburg
Bowle in Silber

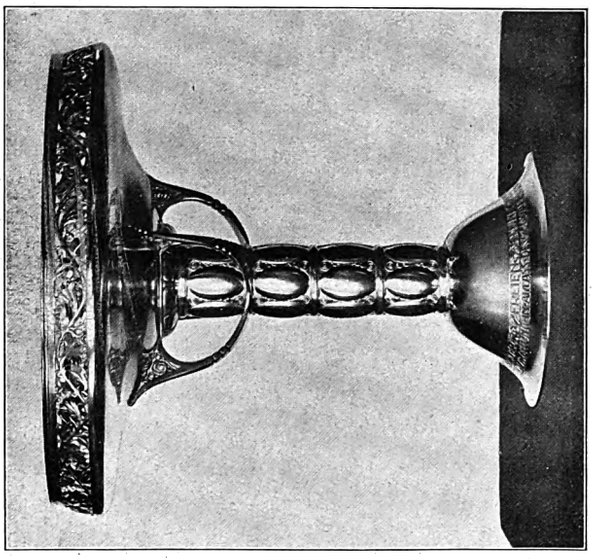
Digitized by Google



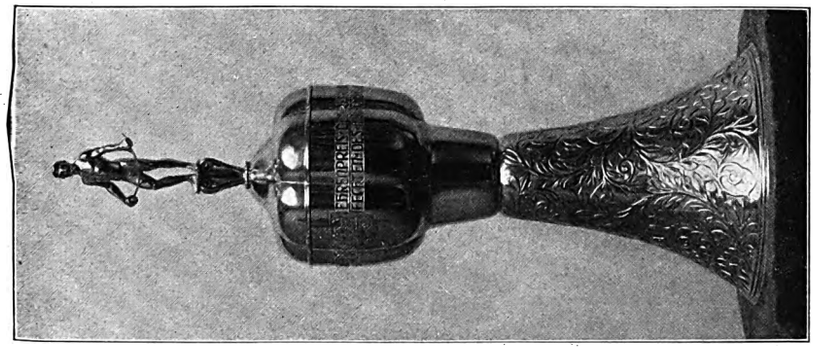
Prof. Alexander Schönauer / Hamburg
Tafelaufsatz in Silber mit Perlmutter

Digitized by Google





Prof. Alexander Schönauer / Hamburg
Pokale und Aufsatz in Silber

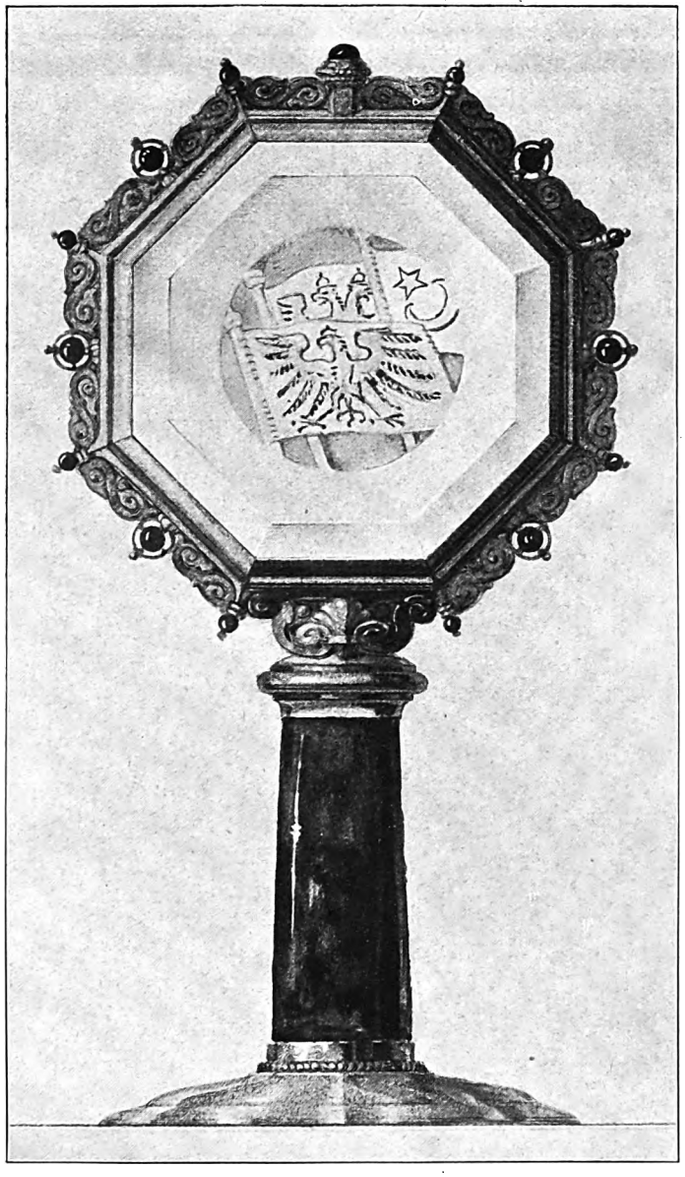


Digitized by Google

Prof. Alexander Schönauer / Hamburg / Fliegerehrengabe in Silber

Digitized by Google

Ehrengeschenke für heimkehrende Krieger
Wettbewerb / Schwäb. Gmünd
Kunstgewerbemuseum



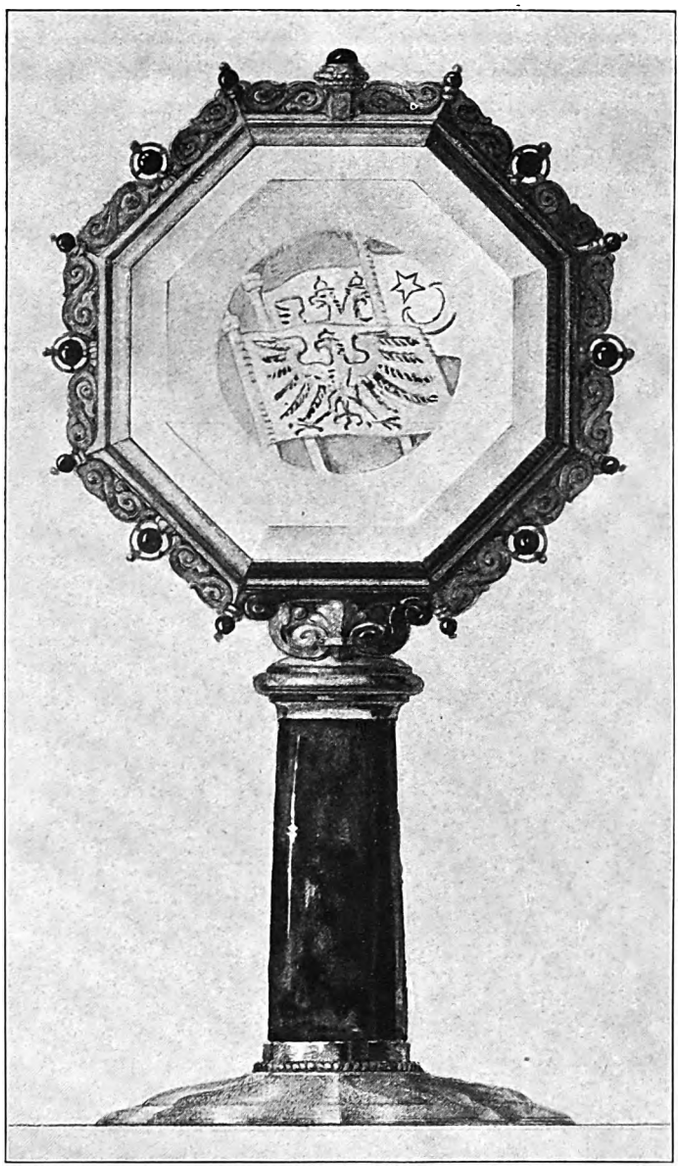
I. Preis / Behälter zur Aufnahme von drei Kriegsauszeichnungen (verkleinert)
Gustav Keck (Gmünd)

Digitized by Google

Prof. Alexander Schönauer / Hamburg / Fliegerehrengabe in Silber

Digitized by Google

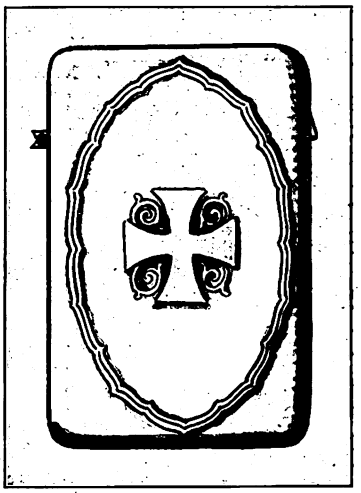
Ehrengeschenke für heimkehrende Krieger
Wettbewerb / Schwäb. Gmünd
Kunstgewerbemuseum

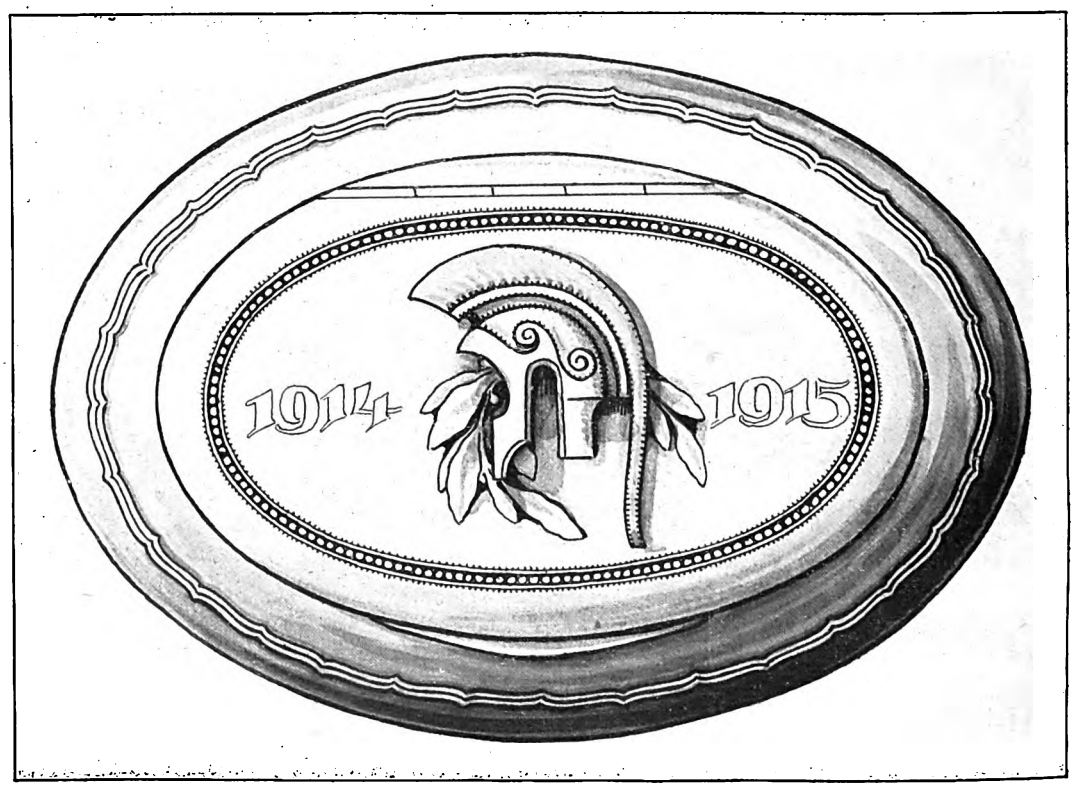


I. Preis / Behälter zur Aufnahme von drei Kriegsauszeichnungen (verkleinert)
Gustav Keck (Gmünd)

Digitized by Google

Ehrengeschenke für heimkehrende Krieger
Wettbewerb / Schwäb. Gmünd
Kunstgewerbemuseum

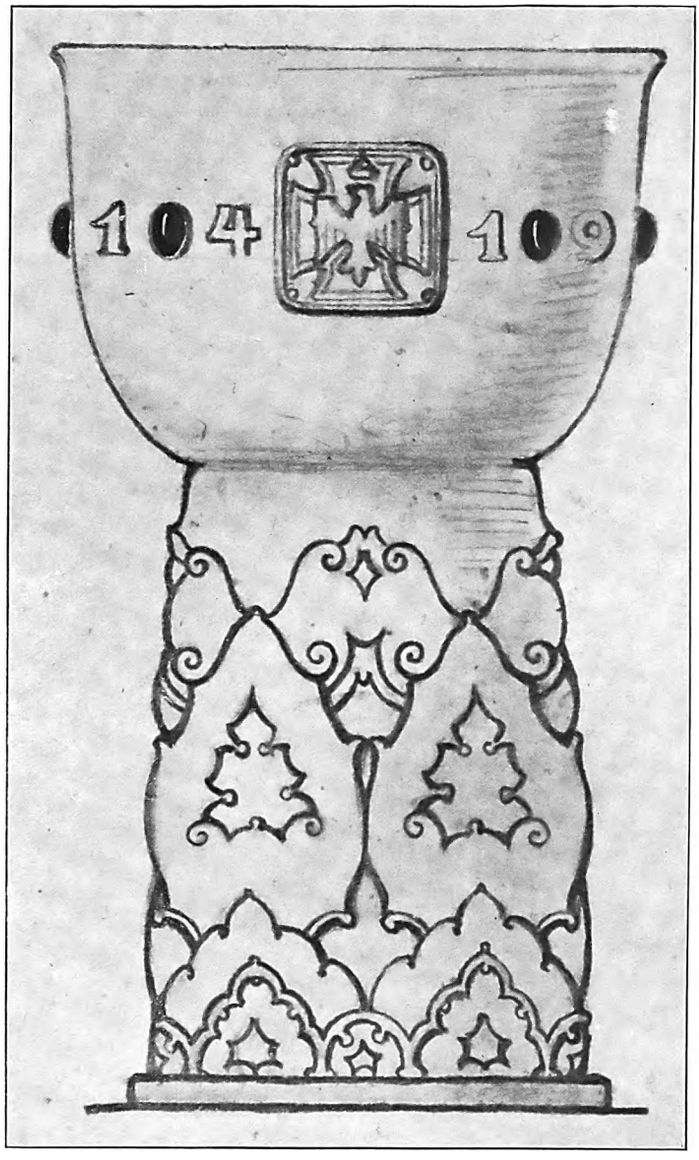




II. Preis / Etuis und Dose / Robert Bachmaier (Gmünd)

Digitized by Google

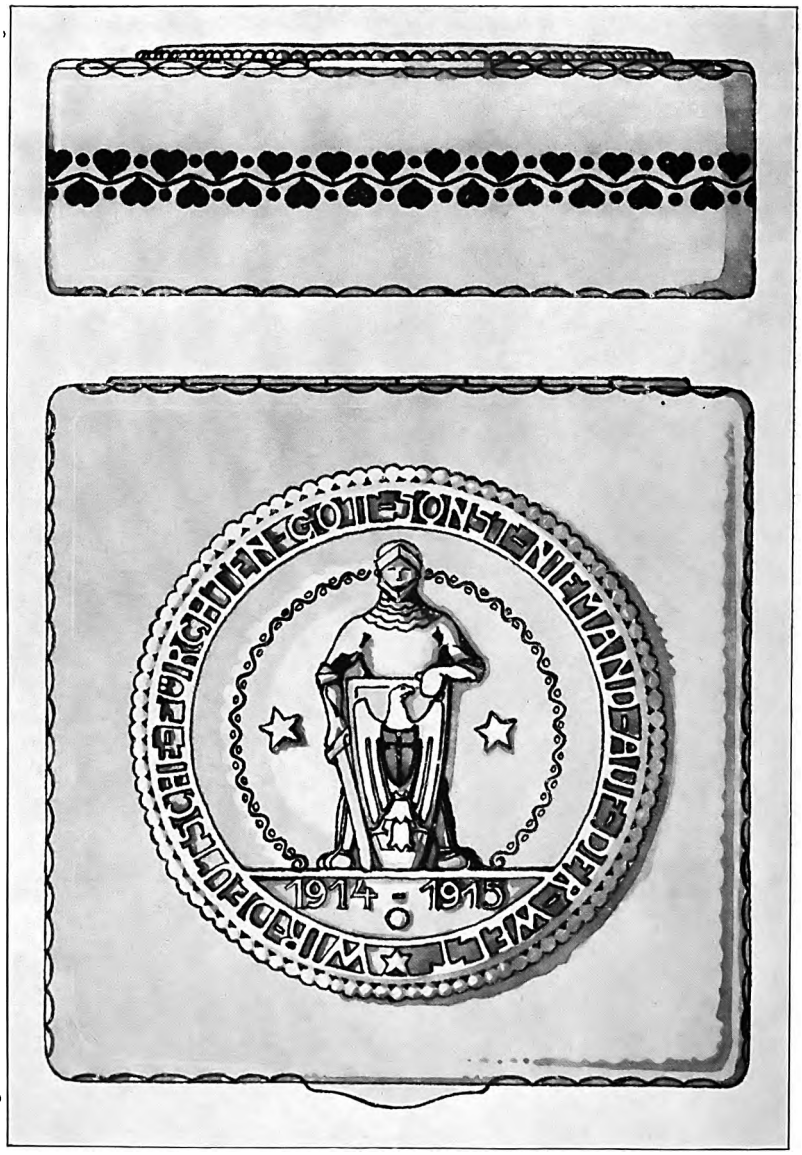
Ehrengeschenke für heimkehrende Krieger
Wettbewerb / Schwäb. Gmünd
Kunstgewerbemuseum



III Preis / Becher / Anton Kuttler (Gmünd)

Digitized by Google

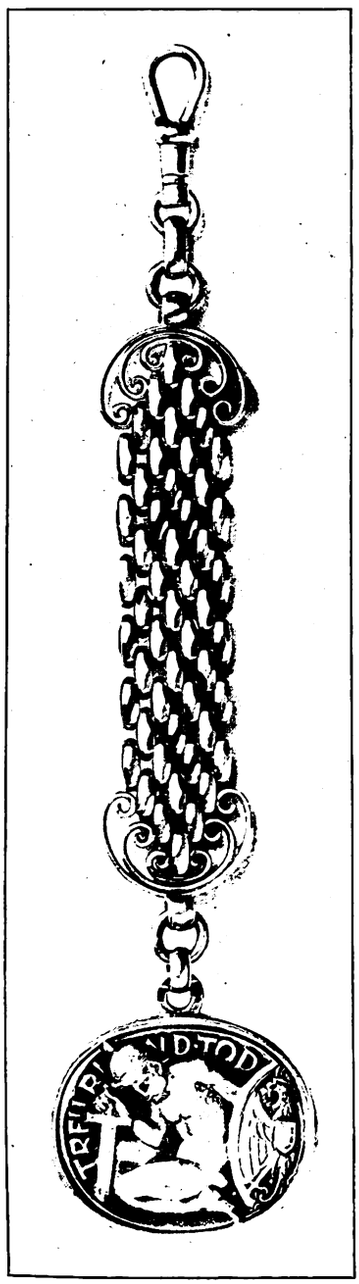
Ehrengeschenke für heimkehrende Krieger
Wettbewerb / Schwäb. Gmünd
Kunstgewerbemuseum

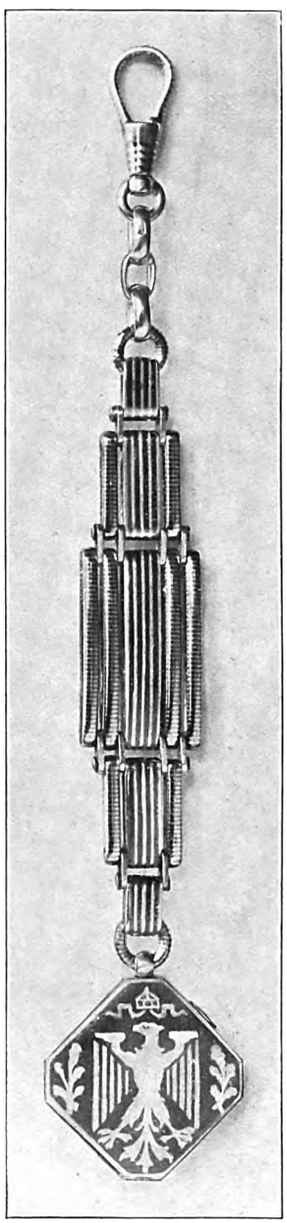


V. Preis / Tabak-Kasten / K. Pauschinger (zurzeit im Felde)

Digitized by Google

Kriegsschmuck von G. Hauber (Gmünd)





Digitized by Google

Digitized by Google

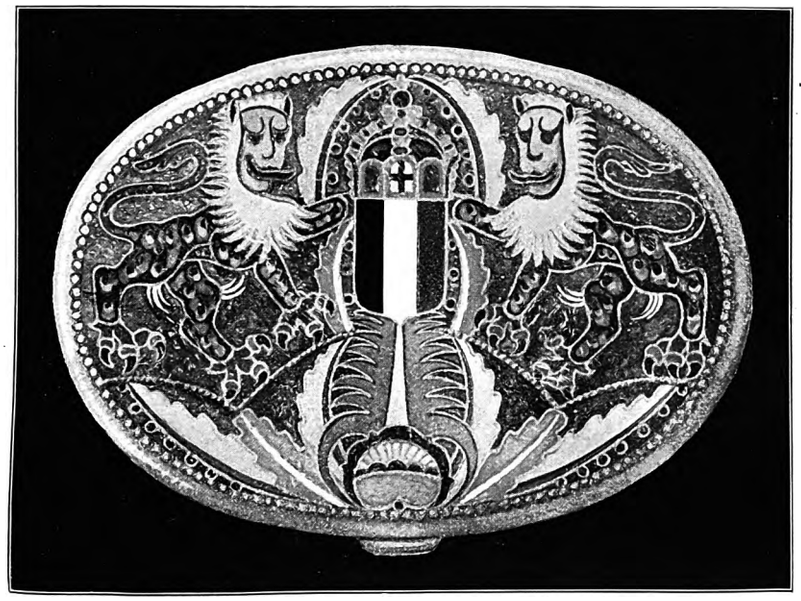
Kriegsschmuck von G. Hauber (Gmünd)

Digitized by Google

Kriegsschmuck von G. Hauber (Gmünd)

Digitized by Google

Kollmar & Jourdan A.-G.-Wettbewerb
veranstaltet durch den Kunstgewerbeverein in Pforzheim



I. Preis / Fr. Mann in Pforzheim

Digitized by Google

Kollmar & Jourdan A.-G.-Wettbewerb
veranstaltet durch den Kunstgewerbeverein in Pforzheim

I. Preis / Fr. Mann in Pforzheim

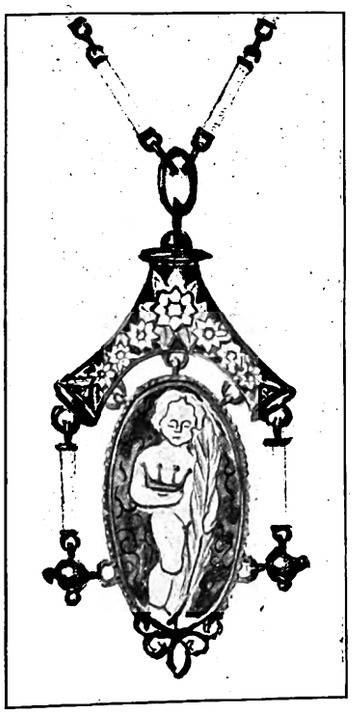
IV. Preis / Fr. Hermann in Pforzheim

Digitized by Google

Kollmar & Jourdan A.-G.-Wettbewerb
veranstaltet durch den Kunstgewerbeverein in Pforzheim

II. Preis

Fr. Bohlinger
Pforzheim

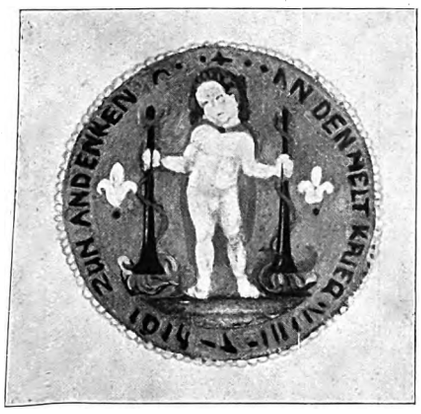


III. Preis

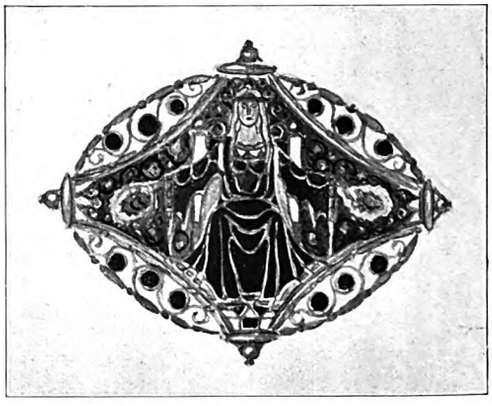
Hermann Häussler
Sonnenberg

Digitized by Google

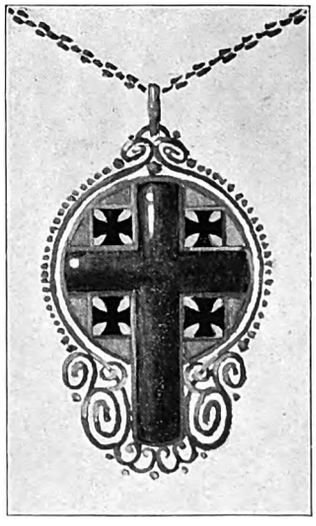
Kollmar & Jourdan A.-G.-Wettbewerb
veranstaltet durch den Kunstgewerbeverein in Pforzheim



II. Preis / Fr. Bohlinger
Pforzheim

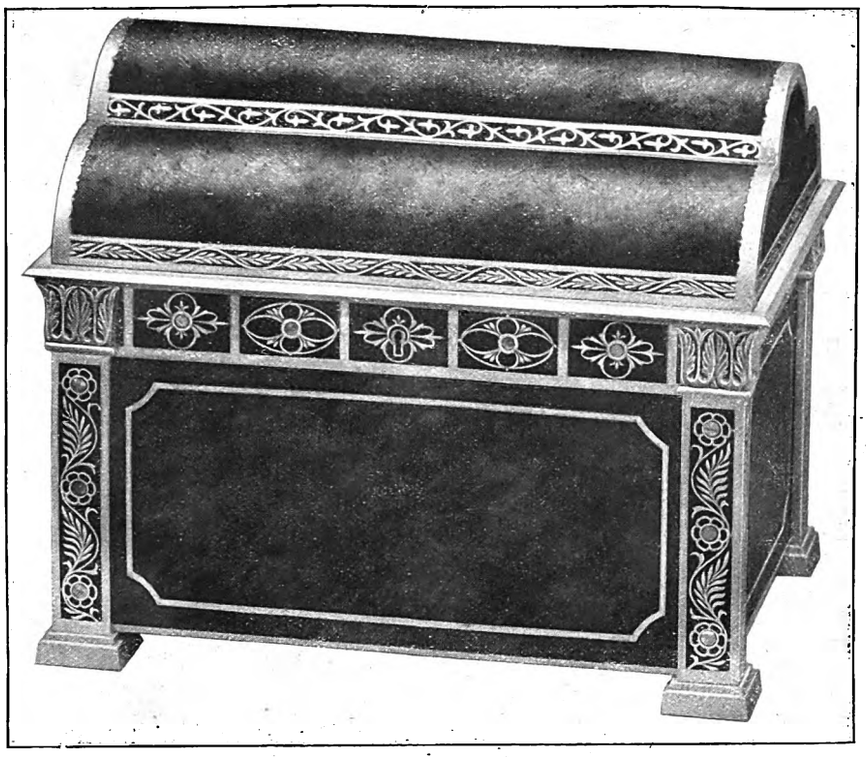


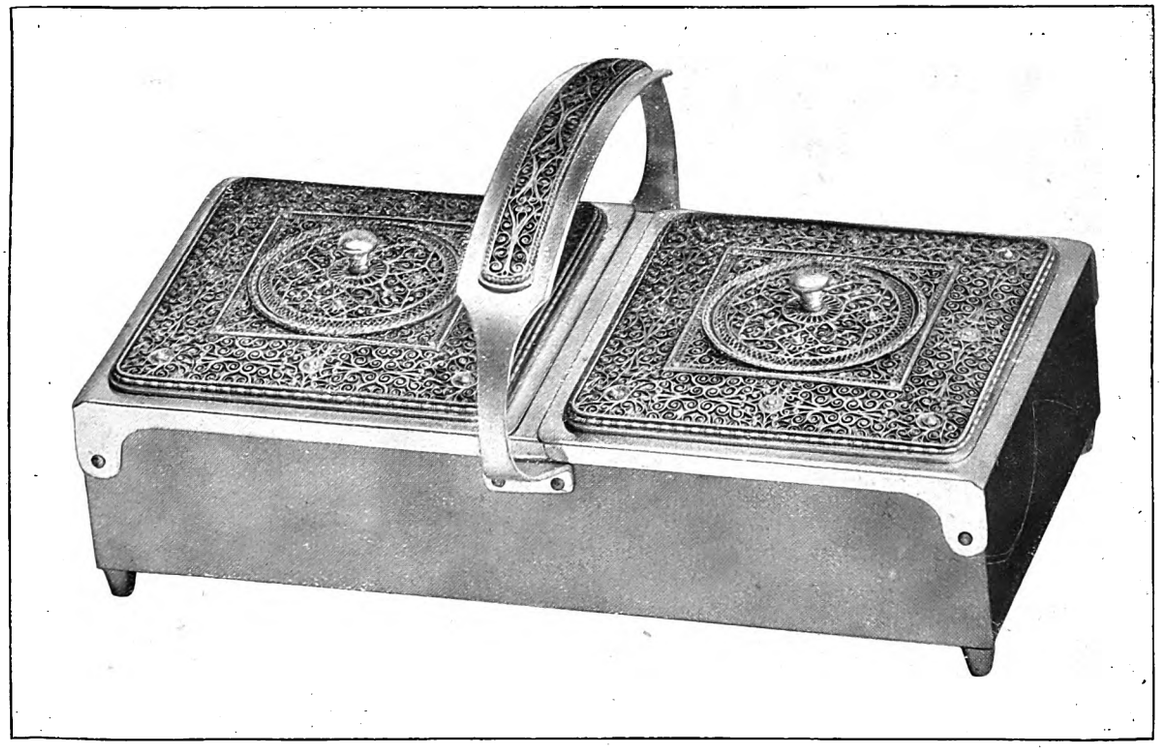
III. Preis / Hermann Häussler
Sonnenberg



II. Belobung / Wilhelm Scharf in Dresden

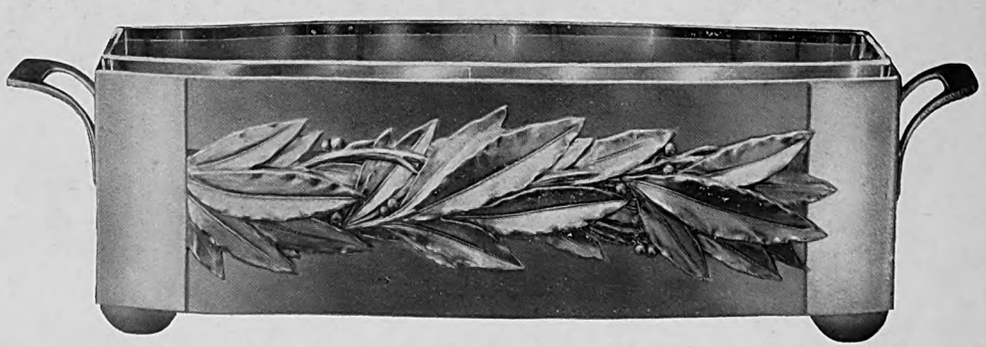
Digitized by Google





Erzeugnisse der Firma Erhard & Söhne, Metallwarenfabrik in Schwäb.-Gmünd

Digitized by Google

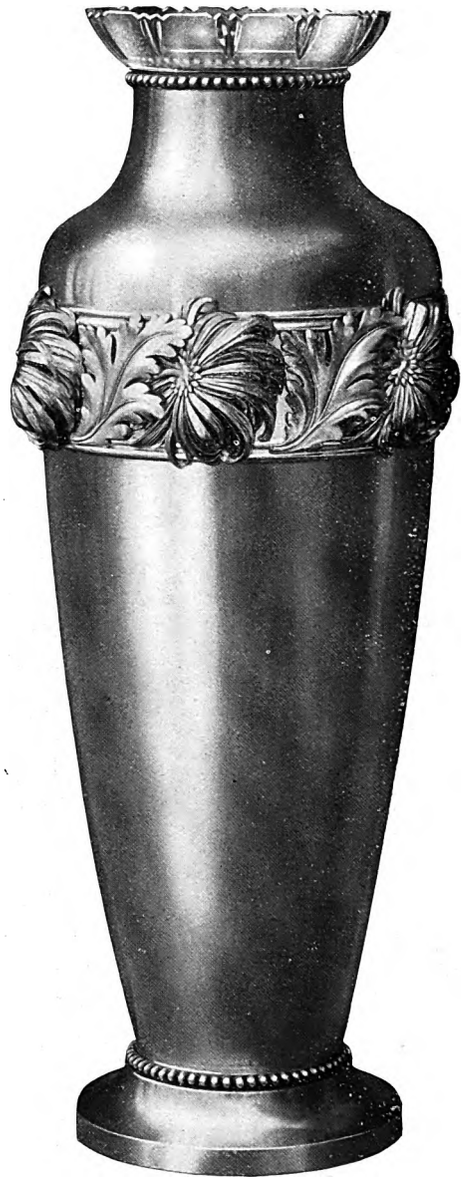


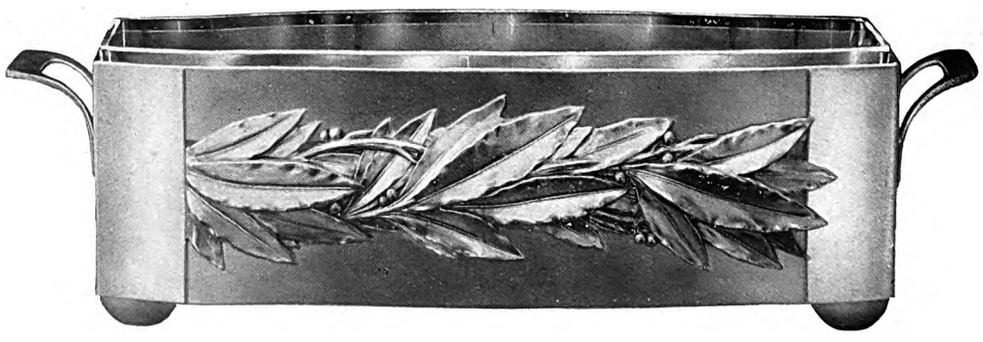
Erzeugnisse der Firma F. W. Quist Metallwarenfabrik in Esslingen

Digitized by Google

Erzeugnis der Firma F. W. Quist, Metallwarenfabrik in Esslingen.

Digitized by Google



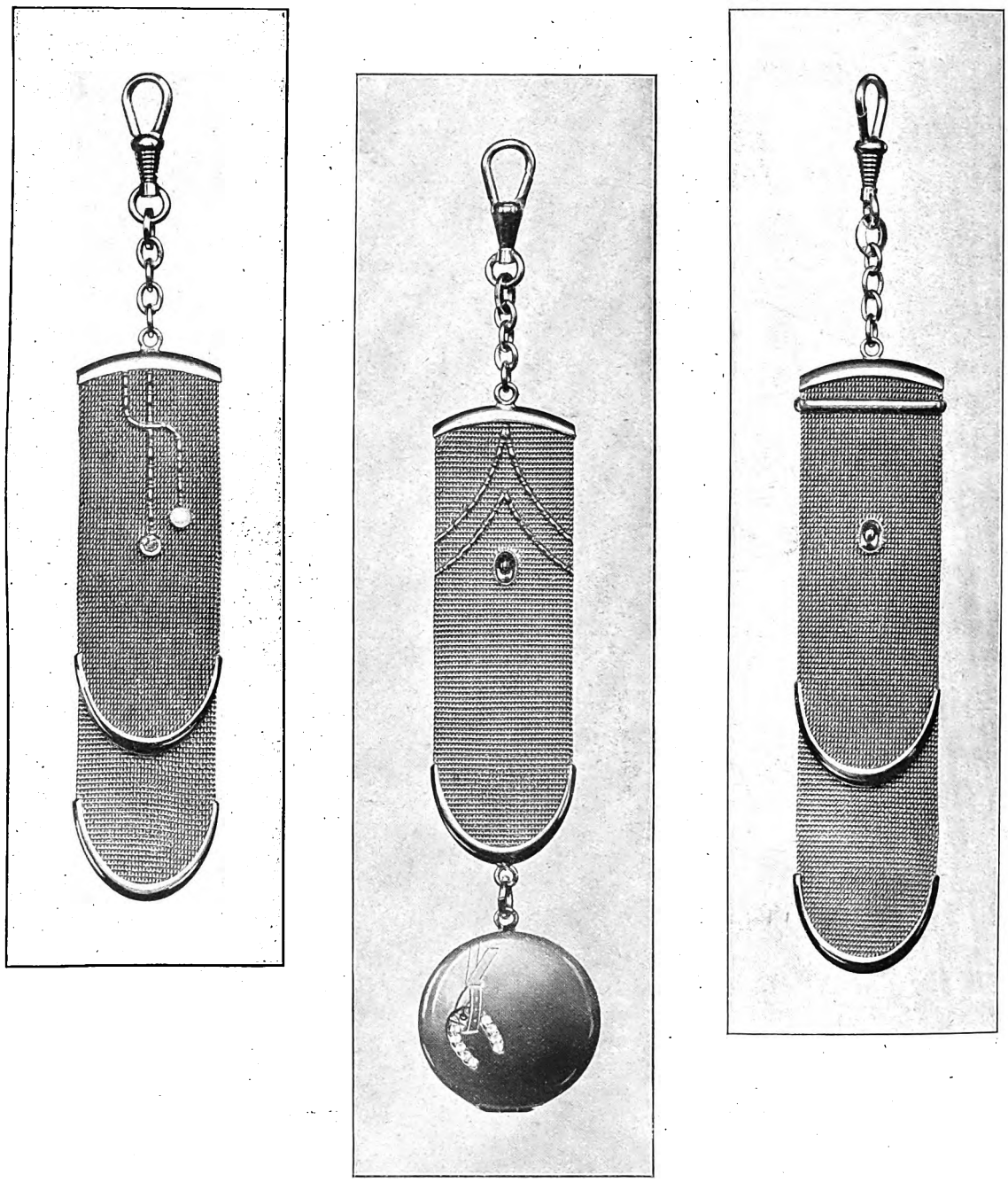


Erzeugnisse der Firma F. W. Quist Metallwarenfabrik in Esslingen

Digitized by Google

Erzeugnis der Firma F. W. Quist, Metallwarenfabrik in Esslingen

Digitized by Google



Erzeugnisse der Firma Stockert & Co., Ketten- und Bijouteriefabrik in Pforzheim

Digitized by Google

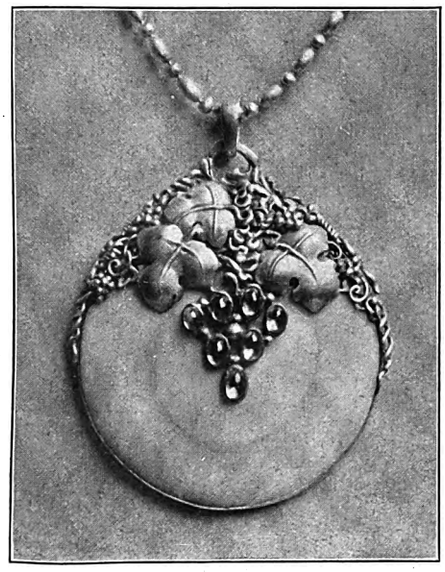
Edelschmiedearbeiten von Josef Wilm, Lehrer an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums in Berlin

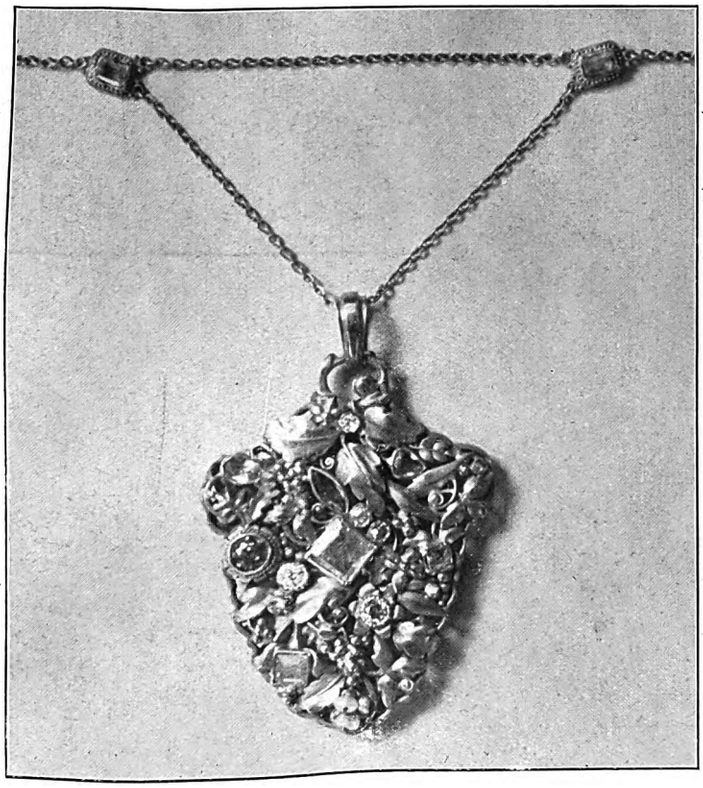
Zierstück an einem Gästebuch

Digitized by Google

Digitized by Google

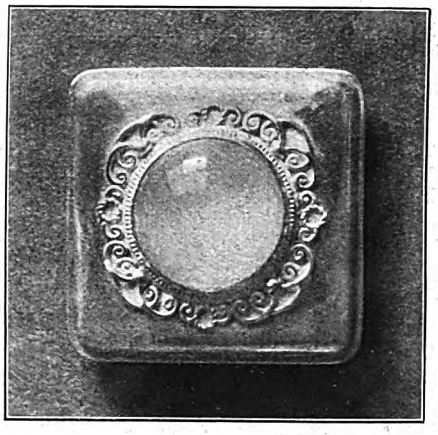
Edelschmiedearbeiten von Josef Wilm in Berlin

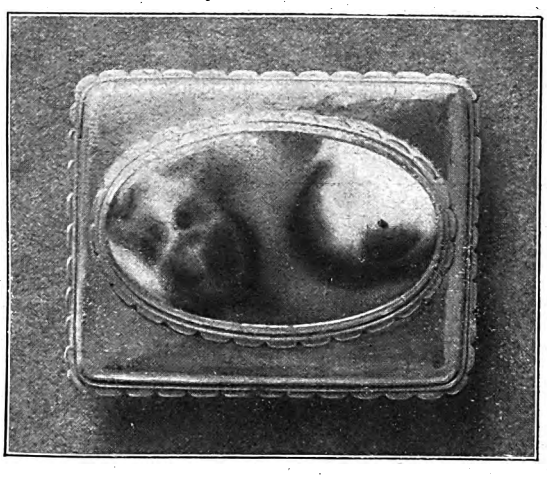


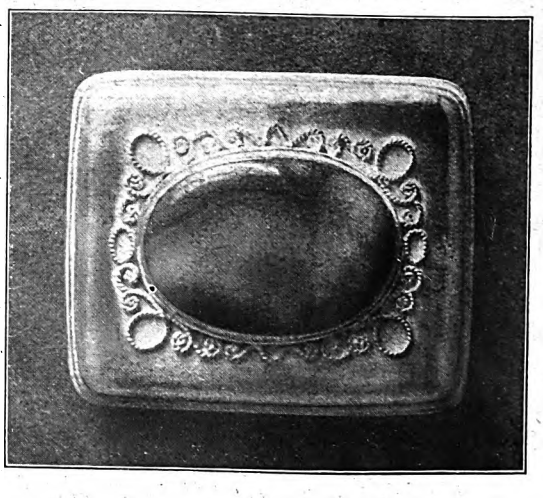


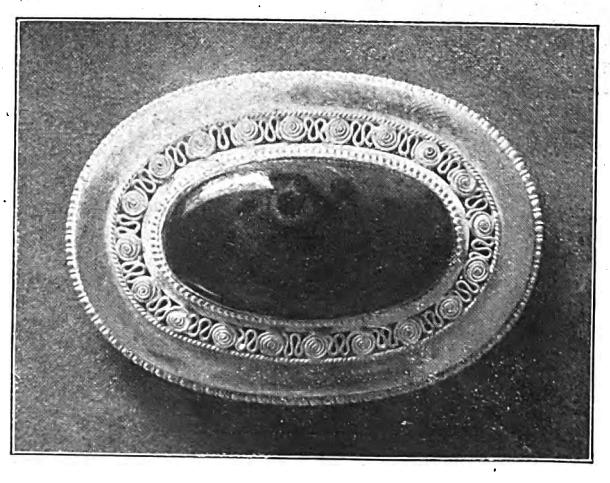
Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten von Josef Wilm in Berlin

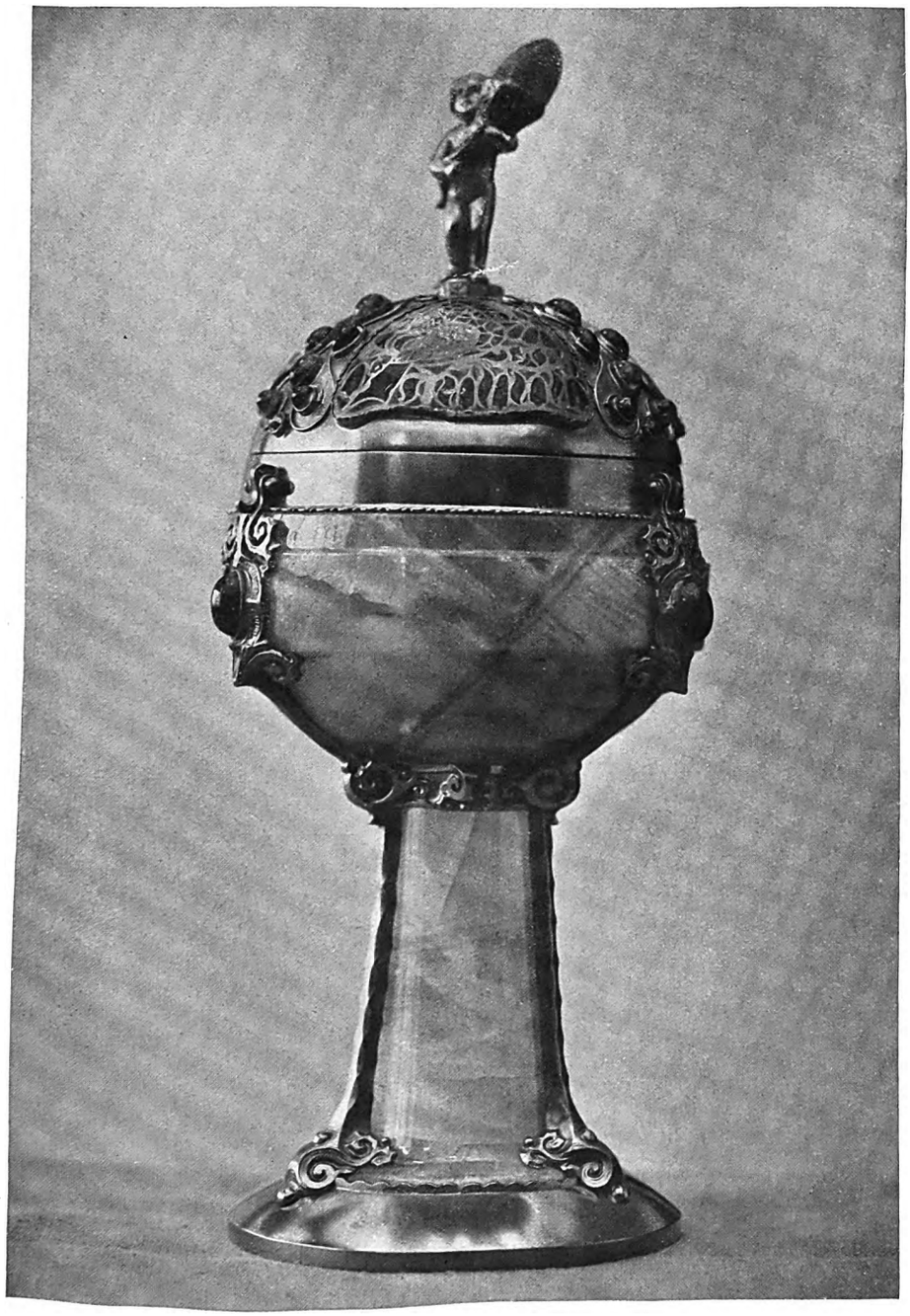








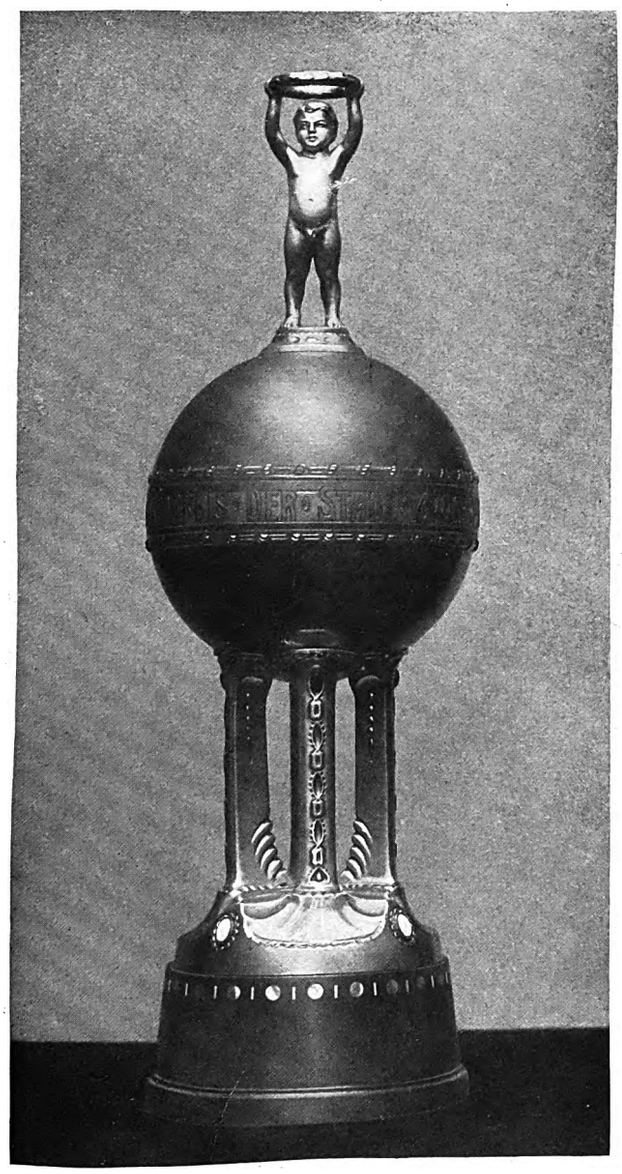
Digitized by Google



H. A. Stockhausen, Goldschmied und Ziseleur in Nürnberg
Pokal: Körper und Fuß Rosaquarz, Füllhorn in Stein geschnitten

Digitized by Google

Digitized by Google



Karl Berger, kunstgewerbliche Werkstätte in Zwickau
Pokal in Silber, teilweise vergoldet, mit Opalen und Chrysoprasen
Sockel: Ebenholz mit Perlmutter und Elfenbeineinlagen

Digitized by Google

Digitized by Google

Sederschüssel in Zinn aus der Werkstätte von Eugen Wiedamann in Regensburg
Entwurf: Friedr. Adler, Hamburg

Digitized by Google

Arbeiten in Zinn aus der Werkstätte

von Eugen Wiedamann in Regensburg

Entwurf von

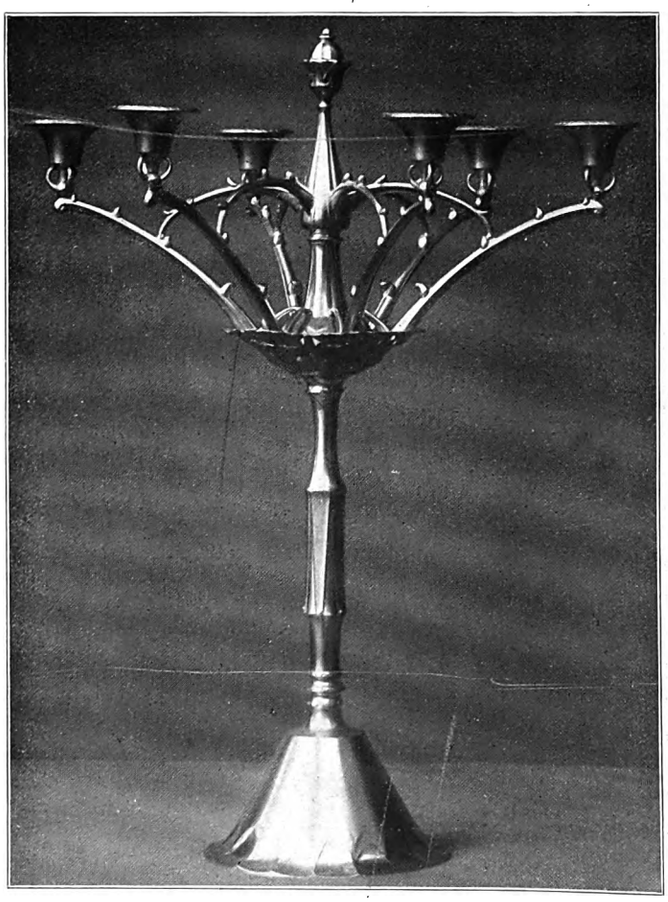
Fr. Adler in Hamburg

E. Wiedamann

Misrach

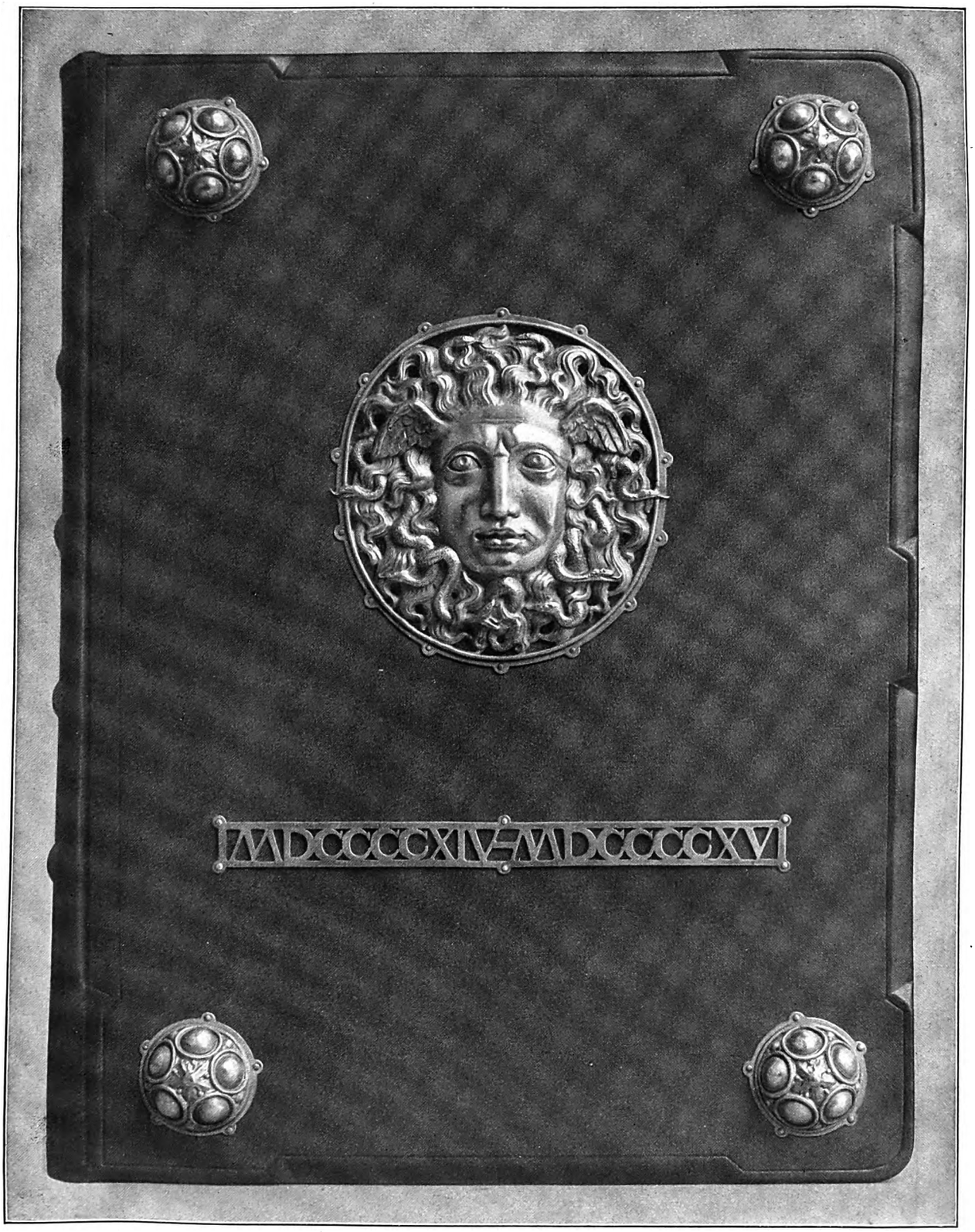
Digitized by Google

Chanuckahleuchter und Sabbathleuchter in Zinn aus der Werkstätte von Eugen Wiedamann in Regensburg
Entwurf: Friedrich Adler, Hamburg



Digitized by Google

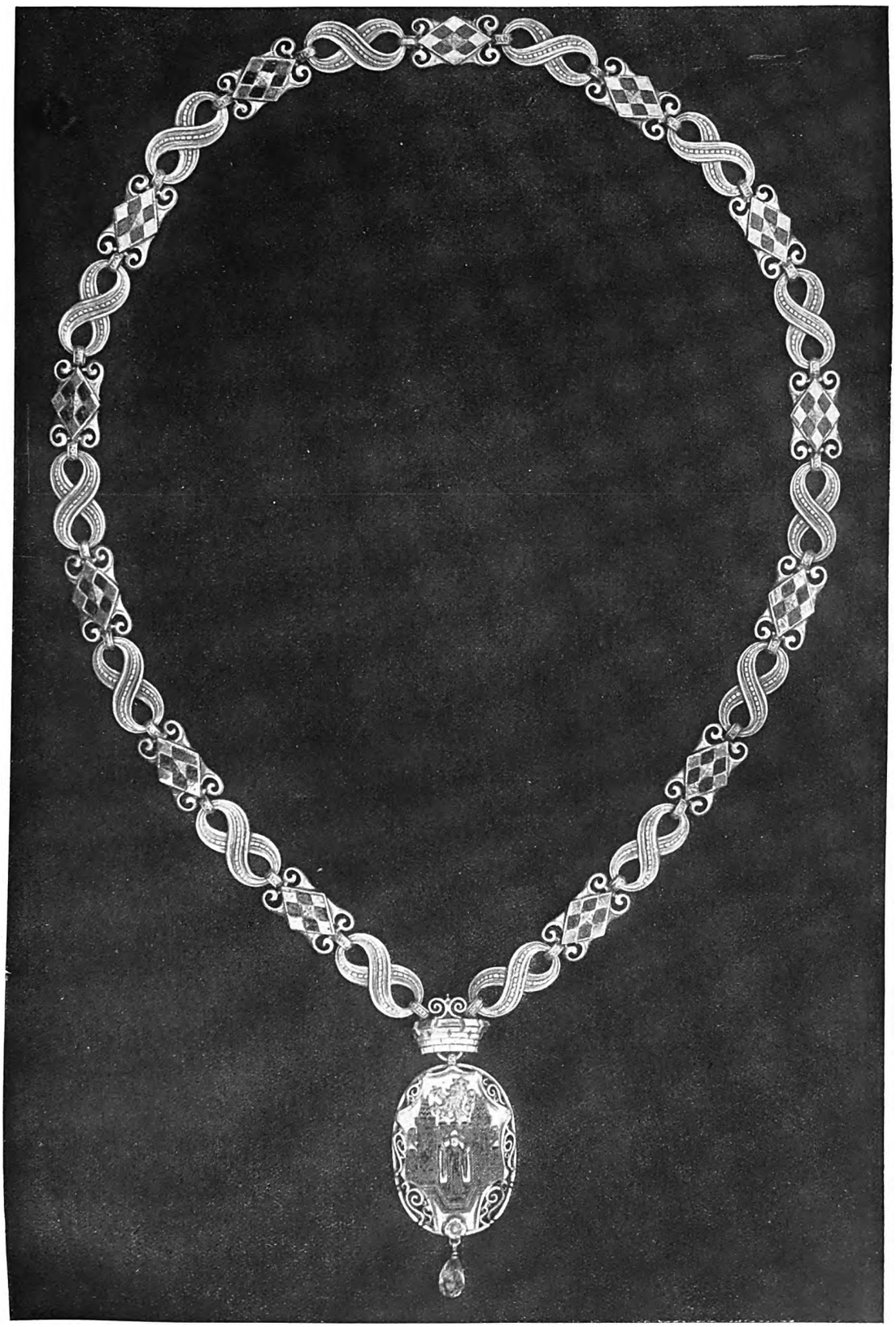
Digitized by Google



Edelschmiedearbeit
von Hofgoldschmied Th. Heiden in München

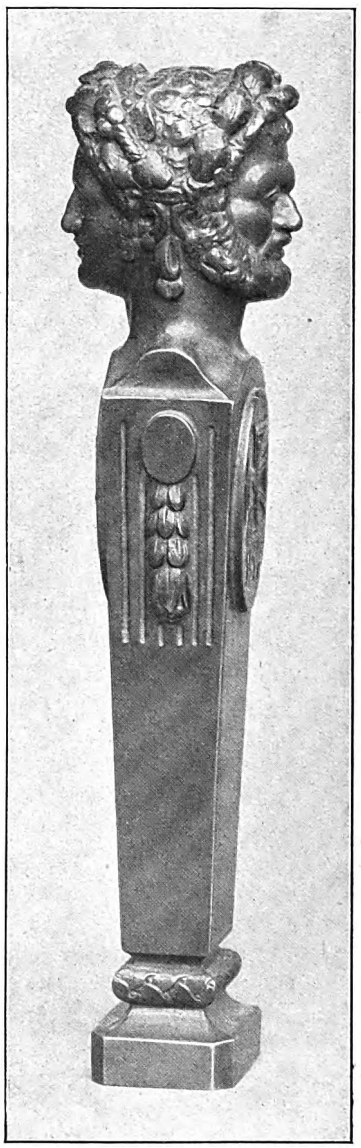
Digitized by Google

Digitized by Google



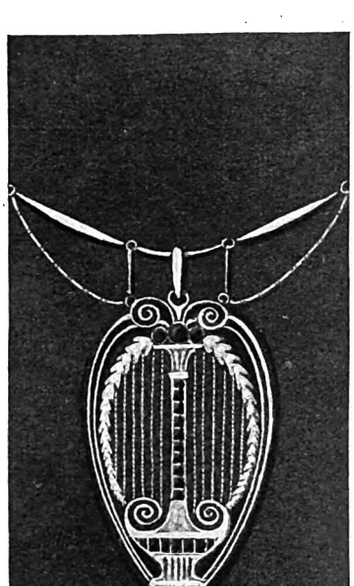
Wettbewerb der Stadt München für eine Bürgermeisterkette
Hofgoldschmied Th. Heiden in München

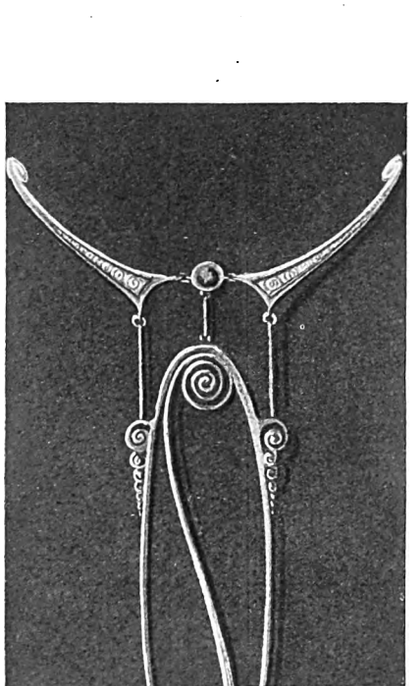
Digitized by Google



Siegelstock in Silber
von Hofgoldschmied Th. Heiden in München

Digitized by Google

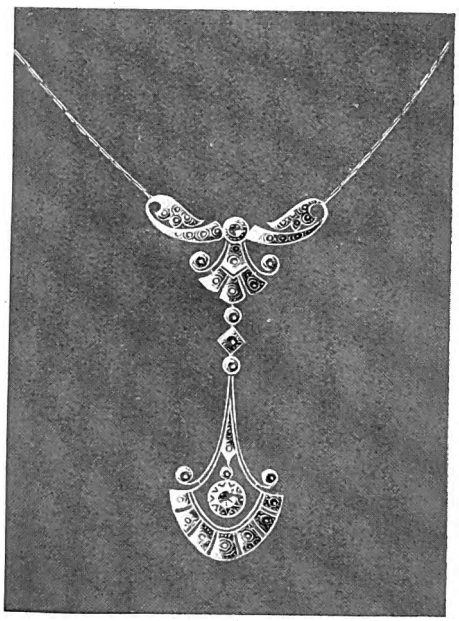


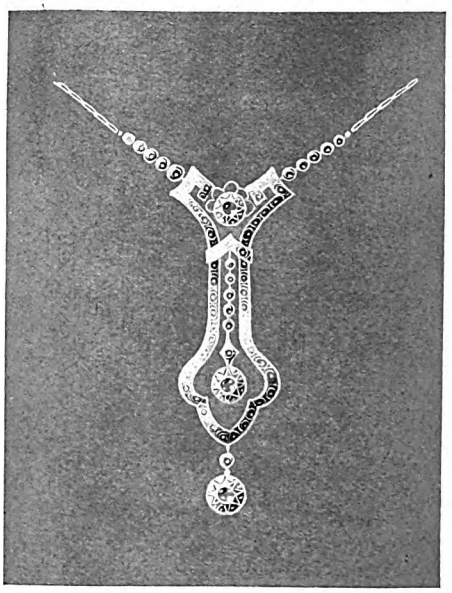


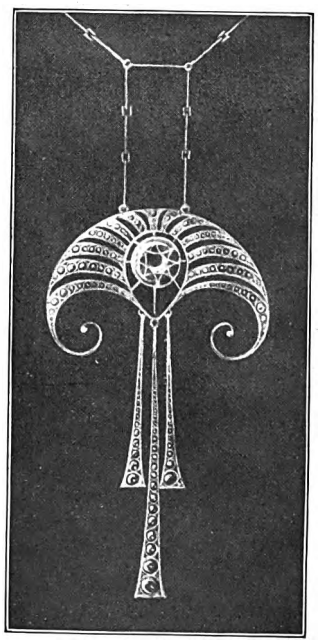
Arbeiten von R. Bachmeier in Schwäb. Gmünd

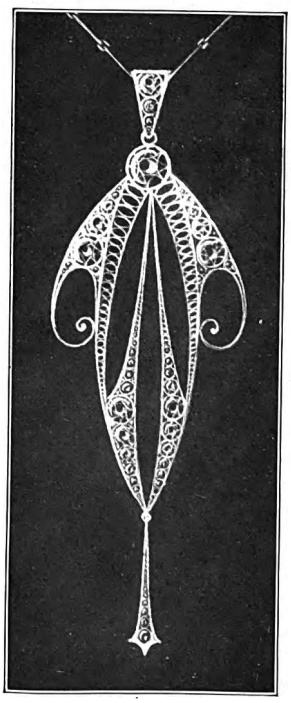
Digitized by Google

Einfacher Juwelenschmuck



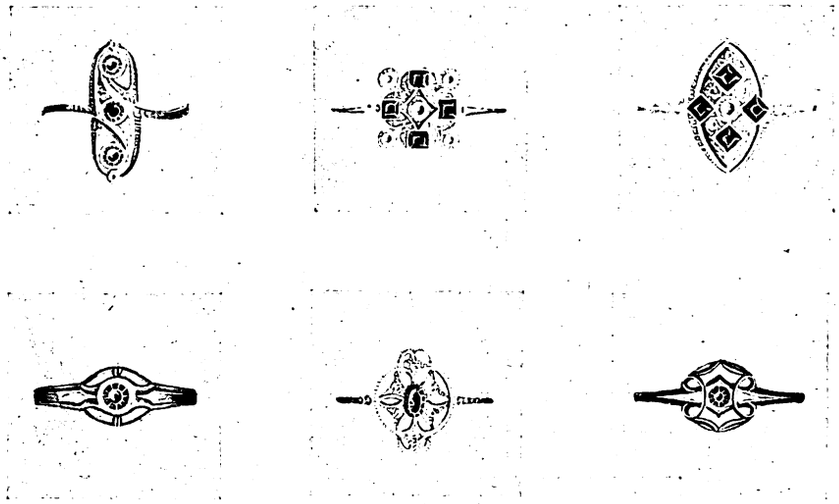


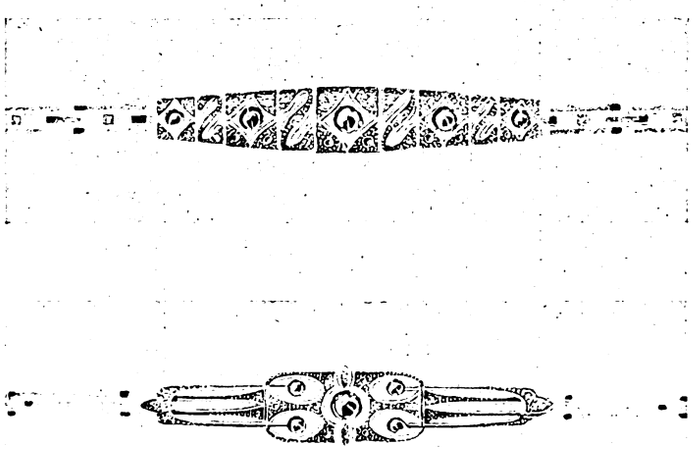




Digitized by Google

Einfacher Juwelenschmuck

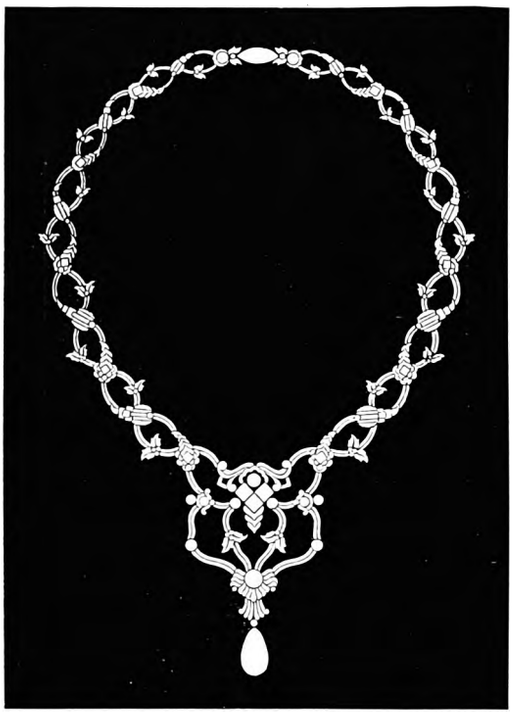


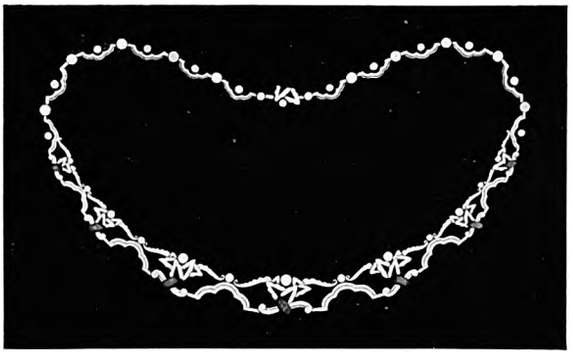


Digitized by Google

Digitized by Google

Schülerarbeiten der Kgl. Zeichenakademie in Hanau

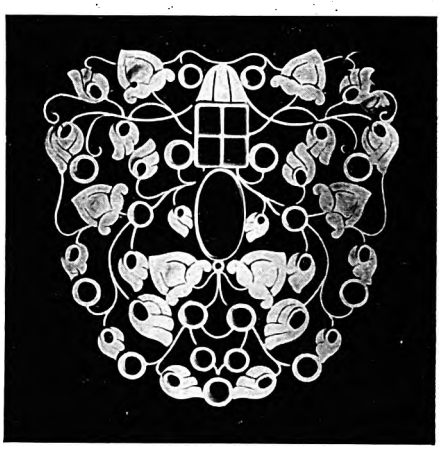


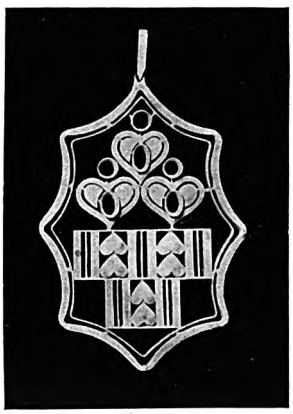


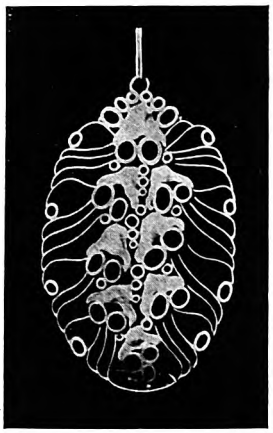
LIBRARY

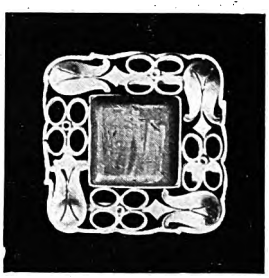
Digitized by Google

Schülerarbeiten der Kgl. Zeichenakademie in Hanau



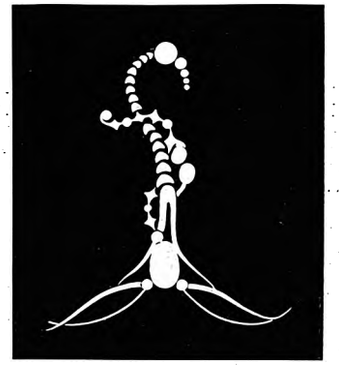


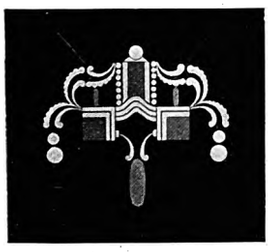


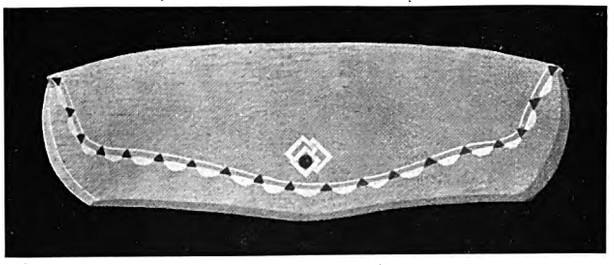


Digitized by Google

Schülerarbeiten der Kgl. Zeichenakademie in Hanau







THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

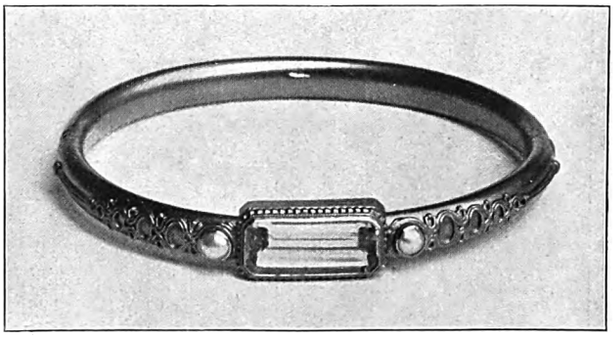
Digitized by Google

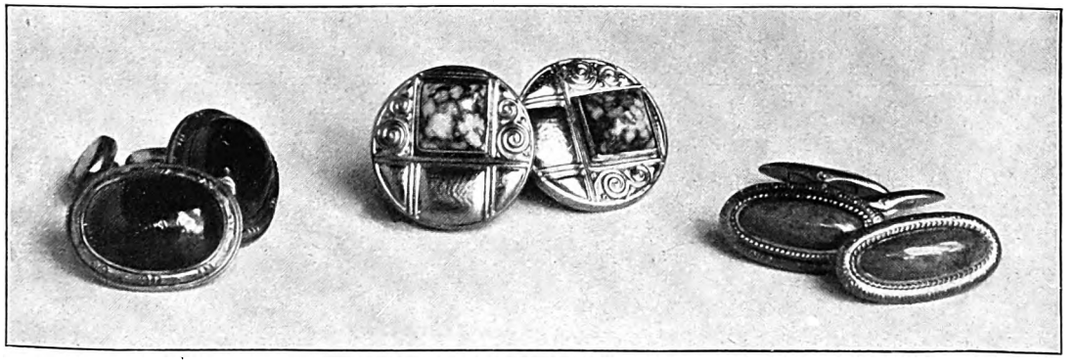
Karl Johann Bauer in München und Ernst Geiger in München

Digitized by Google

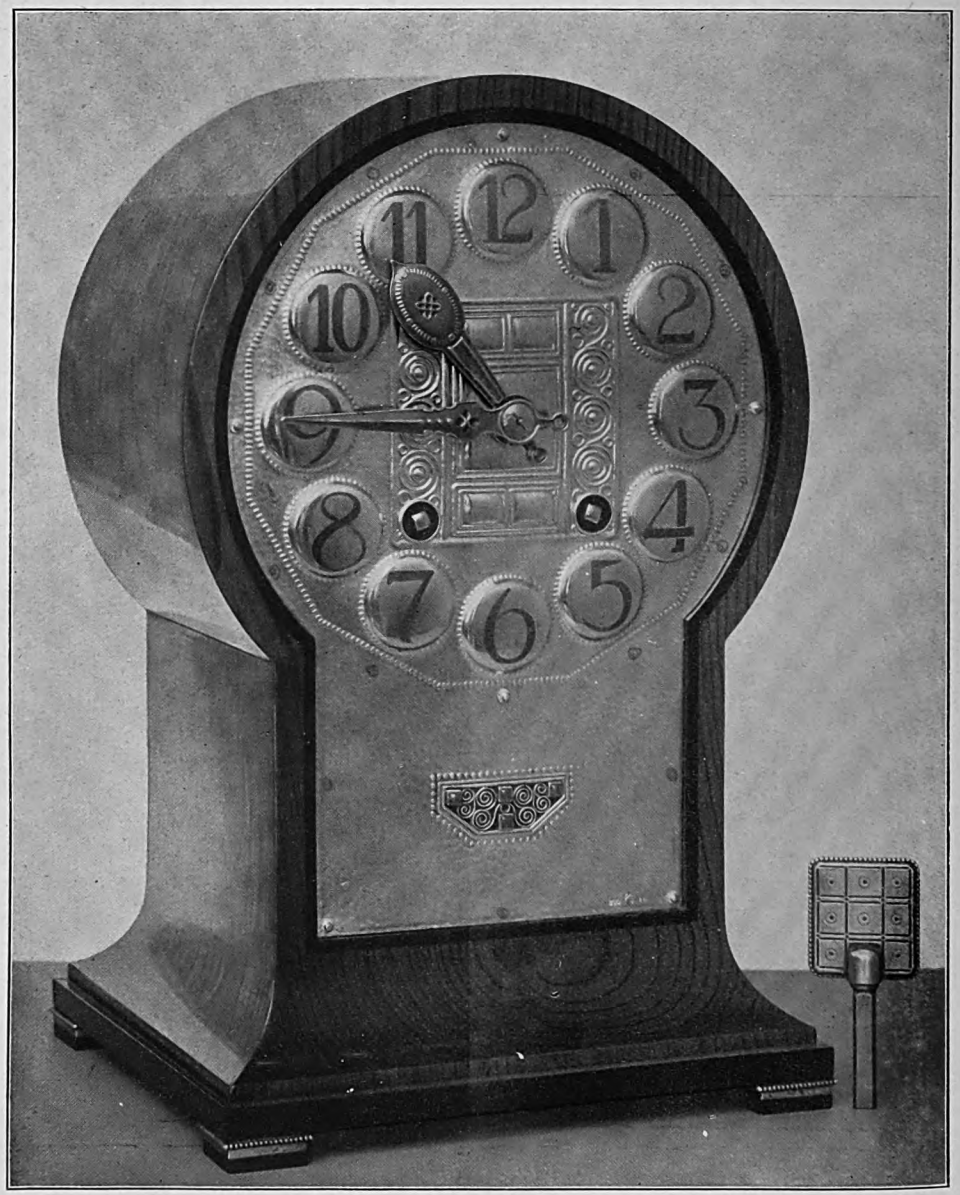
Digitized by Google

Arbeiten von Karl Johann Bauer in München





Digitized by Google



Karl Johann Bauer in München / Preisgekrönte Uhr

Digitized by Google

Medaillen der Schule Reimann in Berlin

Kaisermedaille

Digitized by Google

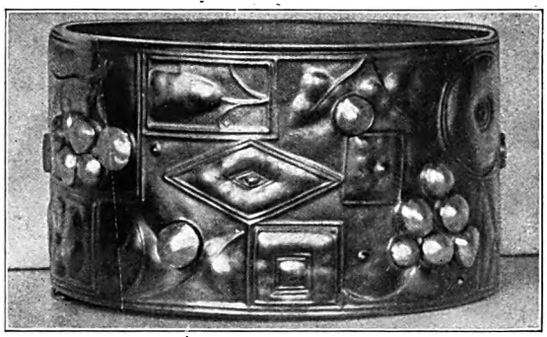
Medaillen der Schule Reimann in Berlin

Kronprinzenmedaille

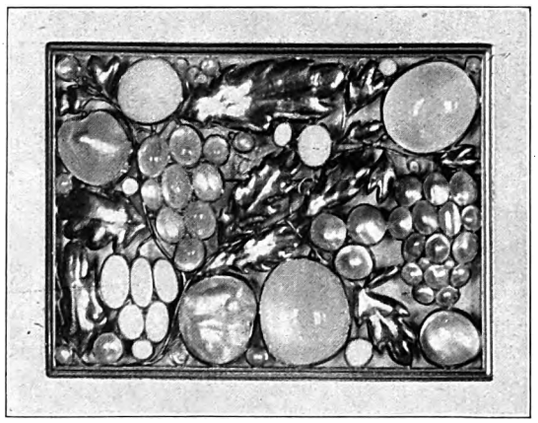
Hindenburgmedaille

Digitized by Google

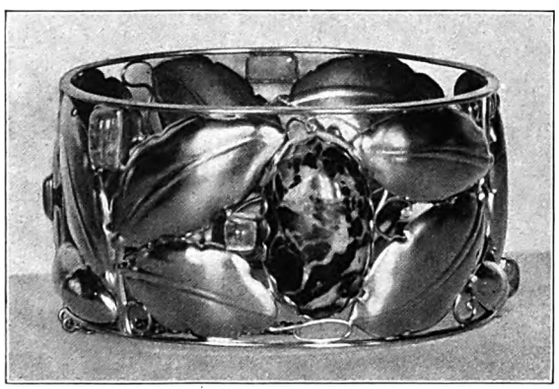
Arbeiten von Prof. Jos. Hoffmann in Wien



Armband, Silber vergoldet mit Perlen



Schließe, Silber vergoldet mit Perlen und Opal

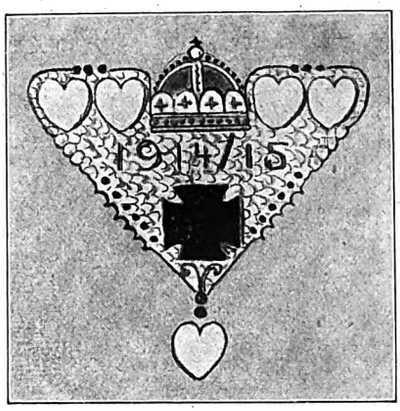


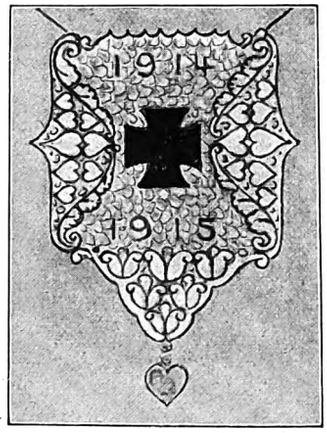
Armband, Silber vergoldet mit Türkis

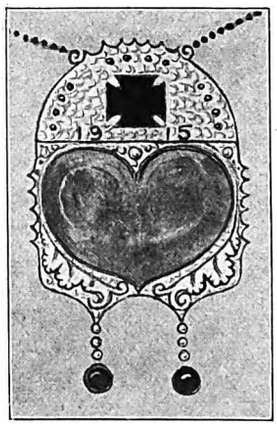
Digitized by Google

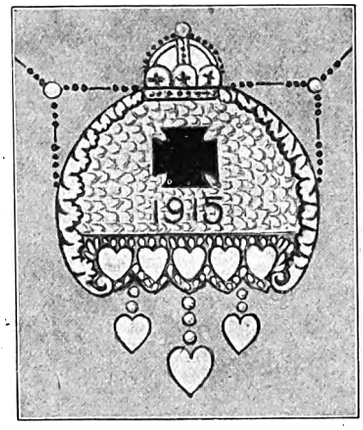
Digitized by Google

Entwürfe für Kriegsschmuck von Ludwig Hölle in Pforzheim



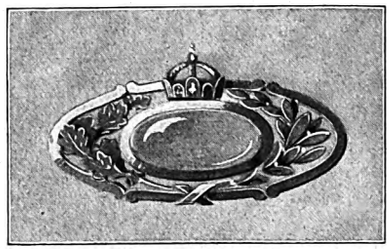


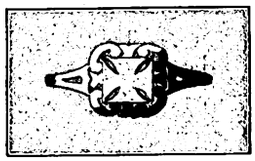


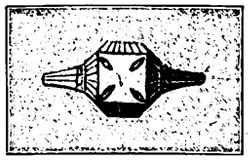


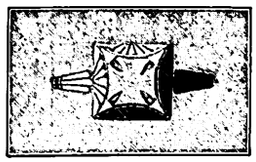
Digitized by Google

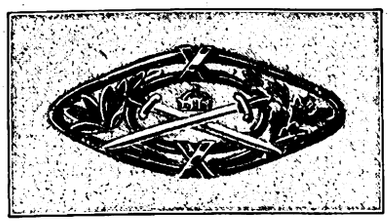
Einfache Entwürfe für Kriegsschmuck





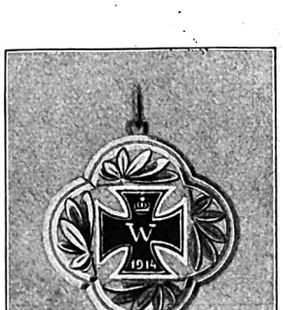


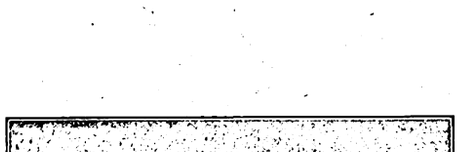


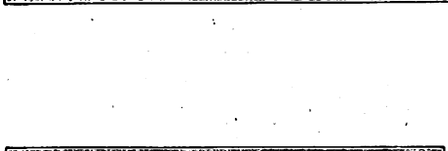


Digitized by Google

Einfache Entwürfe für Kriegsschmuck

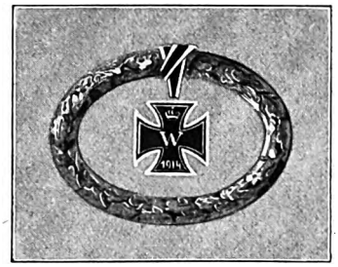


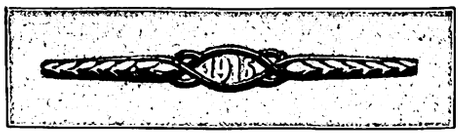




Digitized by Google

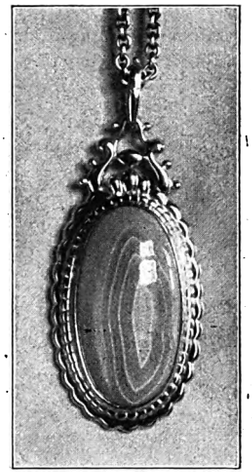
Einfache Entwürfe für Kriegsschmuck



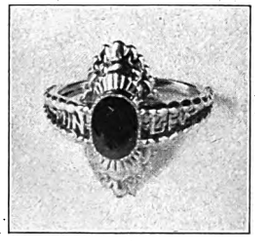


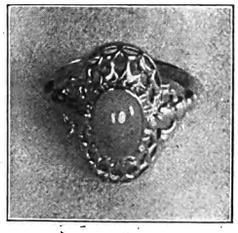
Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten von Th. Wende in Darmstadt

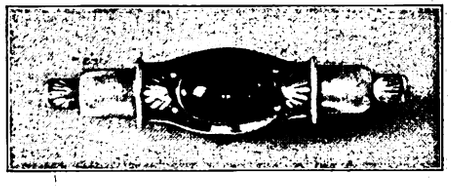


Goldanhänger





Ringe in Gold und Edelsteinen



Silberbrosche mit Kupfersmaragd

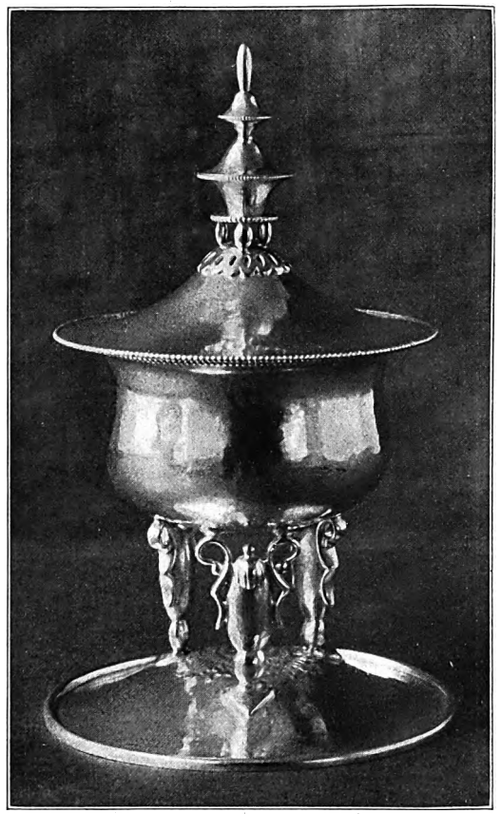
Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten von Th. Wende in Darmstadt

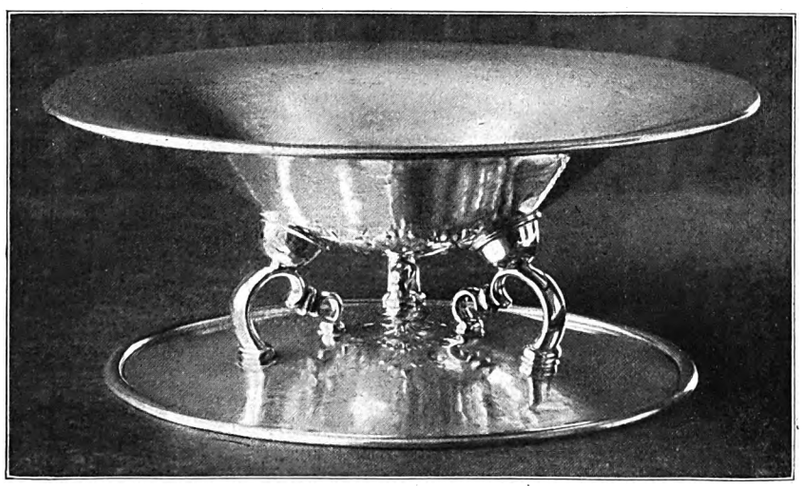
Silberbecher

Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten von Th. Wende in Darmstadt



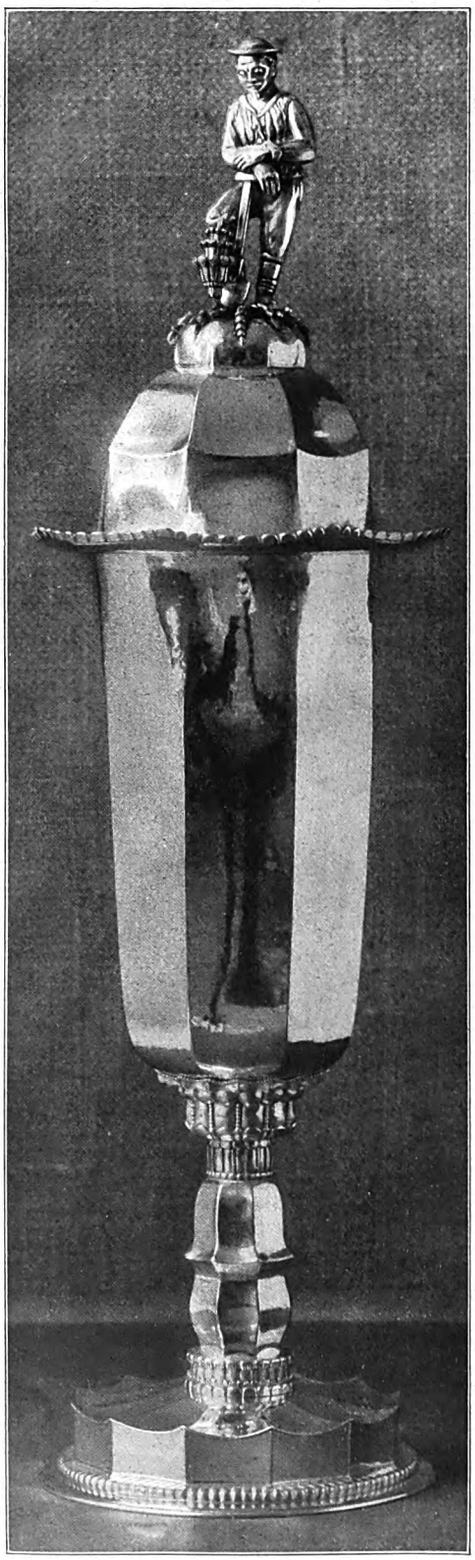
Dose in Silber



Zierschale in Silber

Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten von Th. Wende in Darmstadt

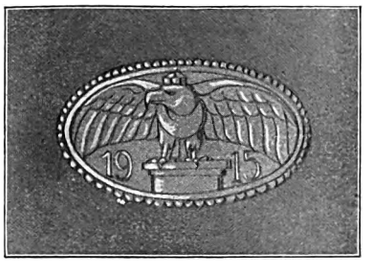


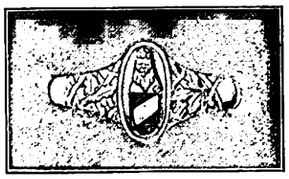
Gartenbaupokal in Silber

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



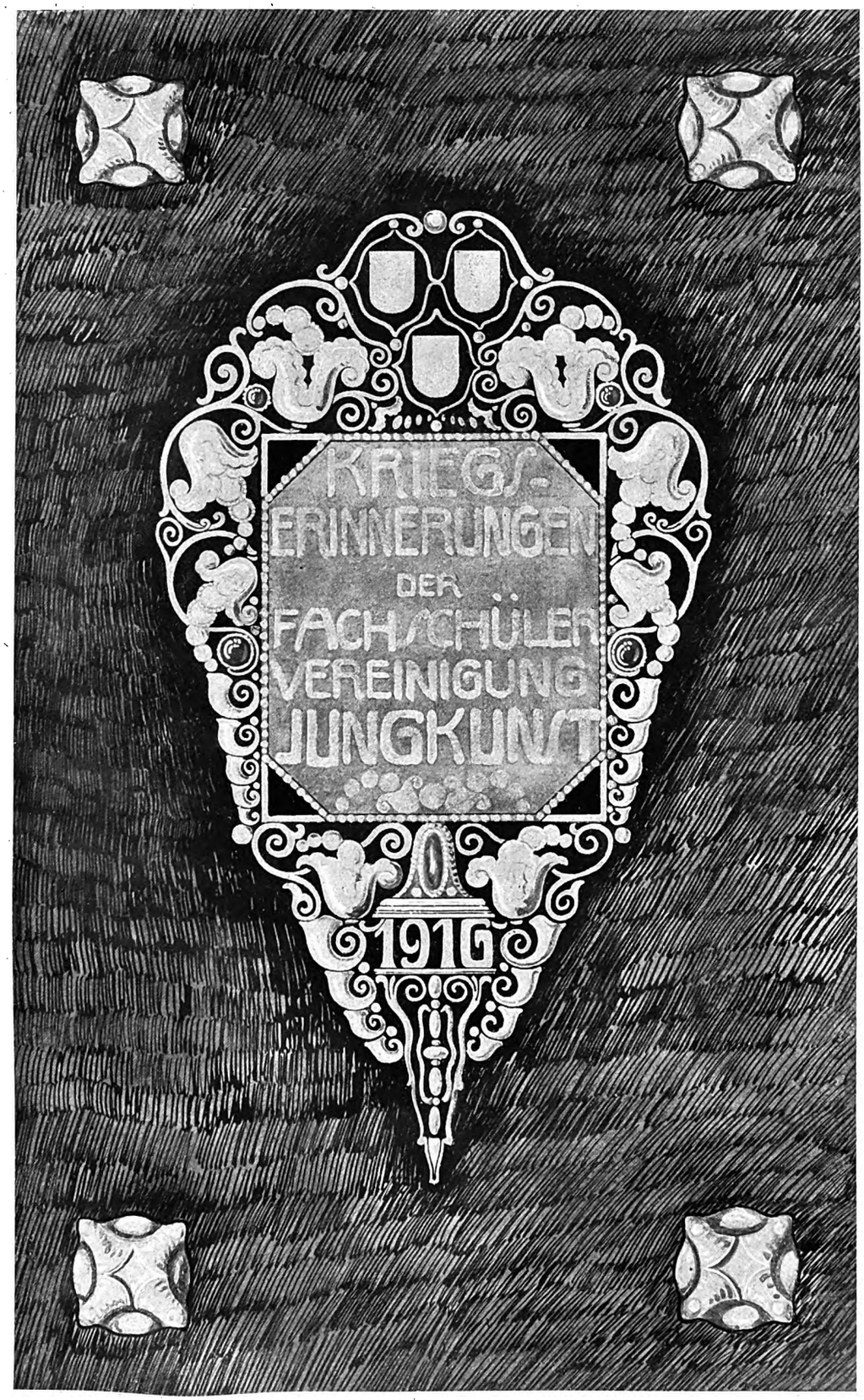


Entwürfe für Kriegsschmuck von W. Weiler in Schwäb. Gmünd

Digitized by Google

Halsschmuck (gefaßte Münze) von A. Lonquich in Trier

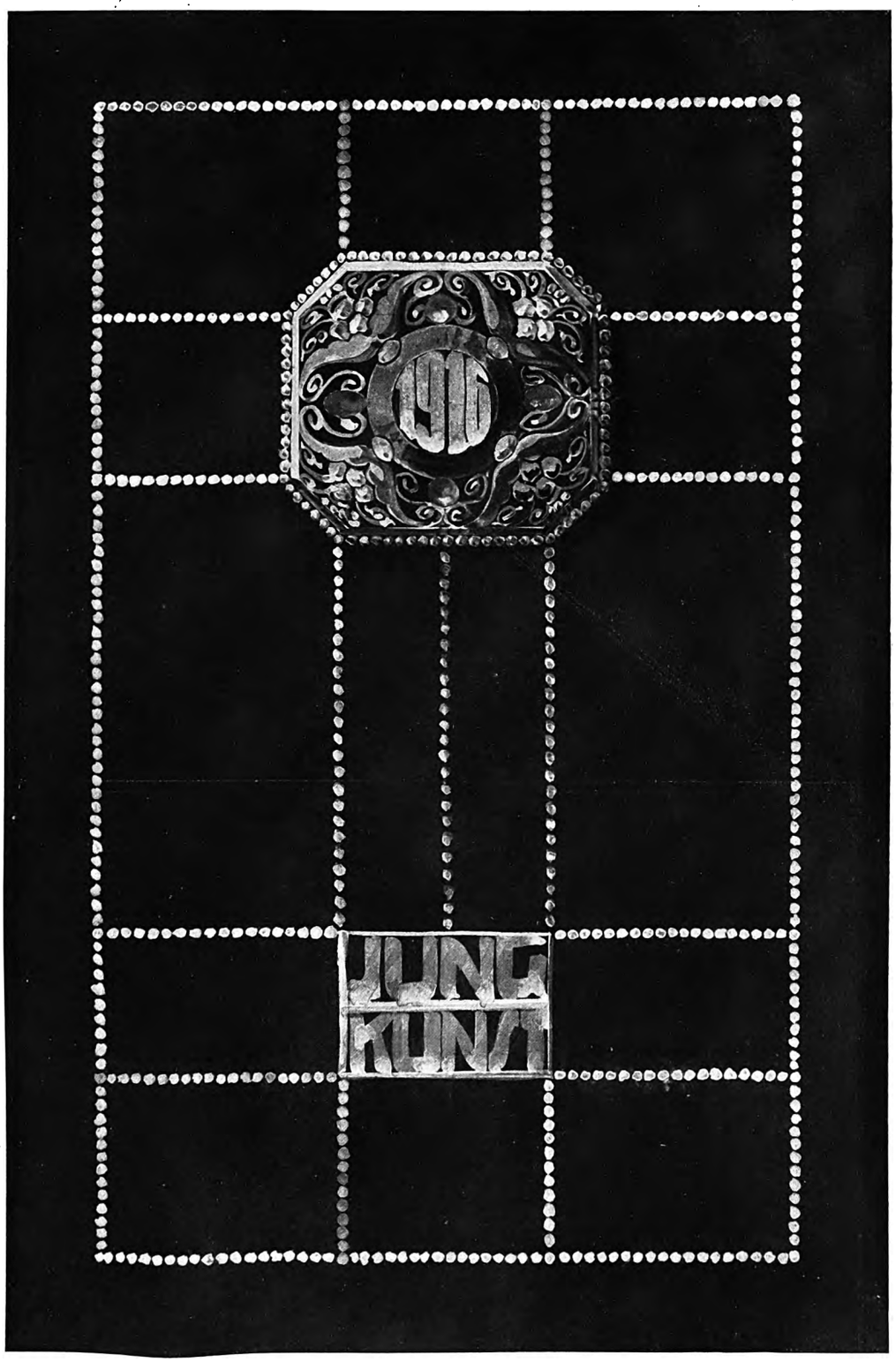
Digitized by Google



I. Preis / Alfons Eiberger in Gmünd

Digitized by Google

Digitized by Google



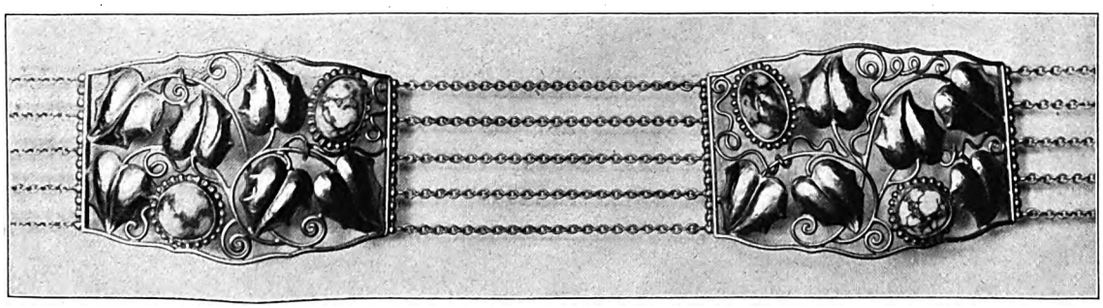
III. Preis / Anton Eiberger in Gmünd

Digitized by Google

Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten von E. Pflaumer, Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Krefeld

Brustschmuck, Gold und Silber mit Lapiskugeln

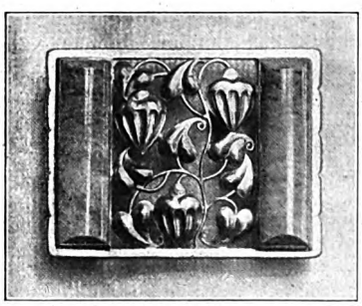


Silber vergoldet mit Türkis

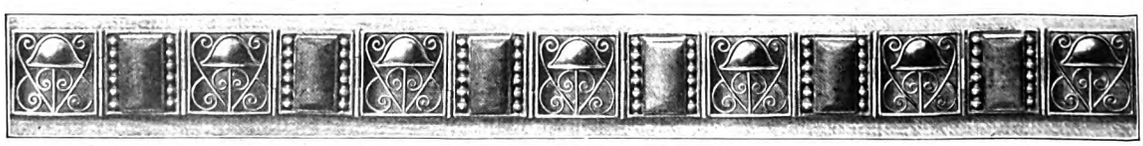
Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten von E. Pflaumer, Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Krefeld

Gold auf gelbbraunem Chalcedon



Silber vergoldet mit Lapis



Armband, Gold und Silber mit Lapis

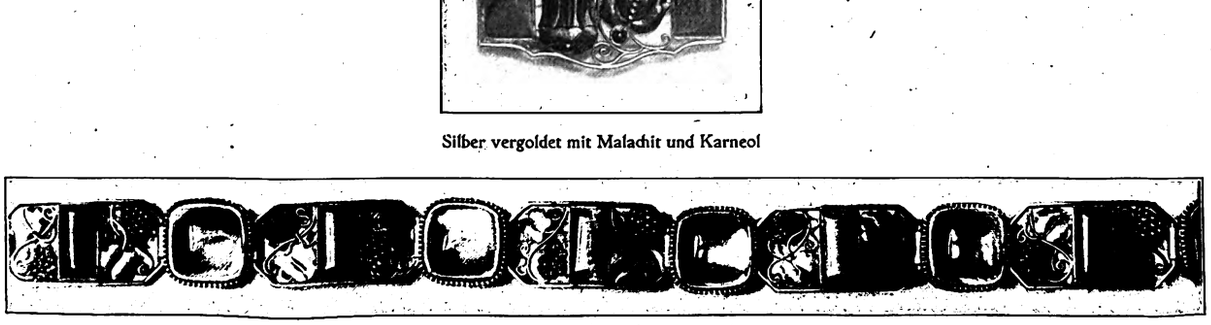
Armband, Grün-Gold und Silber mit Perlen

Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten von E. Pflaumer, Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Krefeld

Gold auf rotem Karneol

Silber vergoldet mit Malachit und Karneol



Armbänder, Gold und Silber; oben mit Mondstein und Malachit; unten Gold und Silber mit Krysokola

NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Digitized by Google

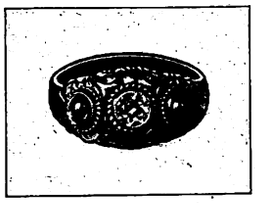
Edelschmiedearbeiten von E. Pflaumer, Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Krefeld

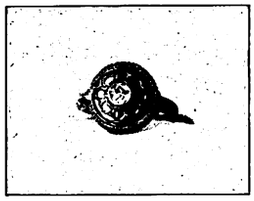
Anhänger silbervergoldet mit Krysokola

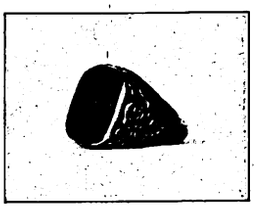
Gold auf grünem Chalcedon

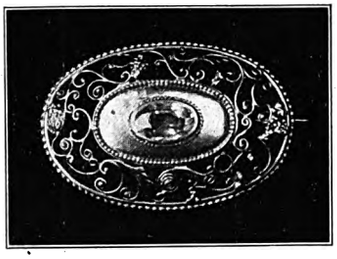
Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten von Alfons Ungerer, Lehrer an der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim





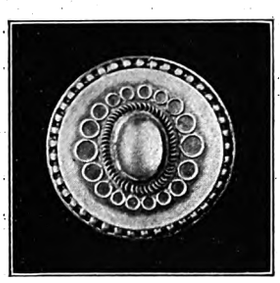




Digitized by Google

Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten von Alfons Ungerer, Lehrer an der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim



THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten von Alfons Ungerer, Lehrer an der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim

Rähmchen in Messing

Treibarbeit (verkleinert)

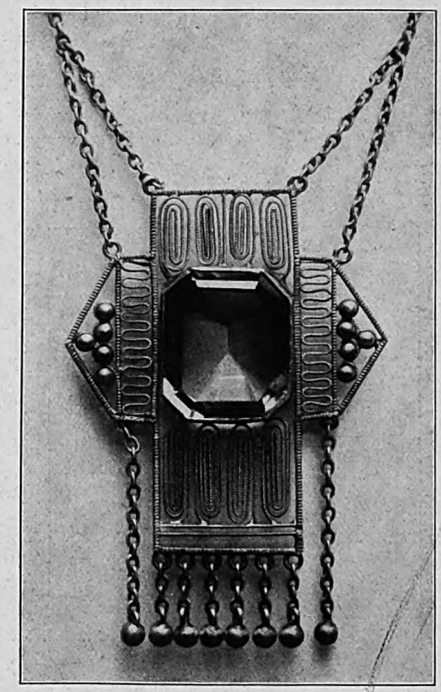
Digitized by Google

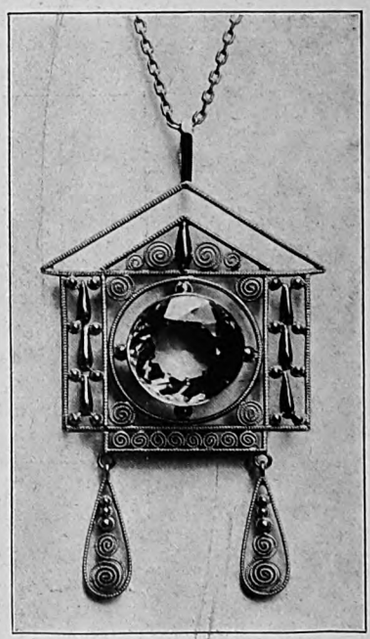
Medaille von M. Heilmayer, Prof. an der Kunstgewerbeschule in Nürnberg

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

Digitized by Google

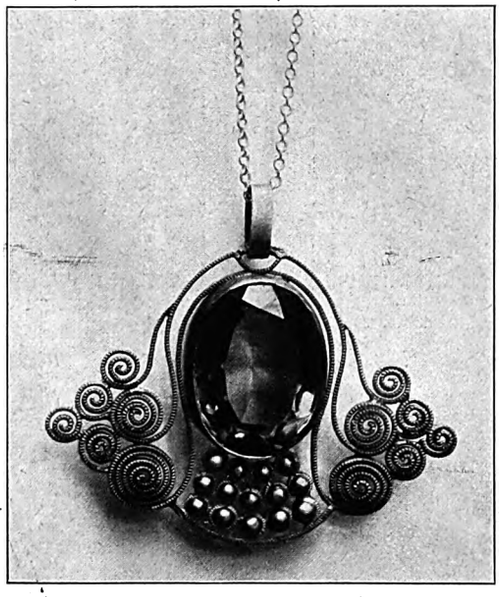
Montierte Edelschmiedearbeiten von Frau Kriväńkovà in Prag

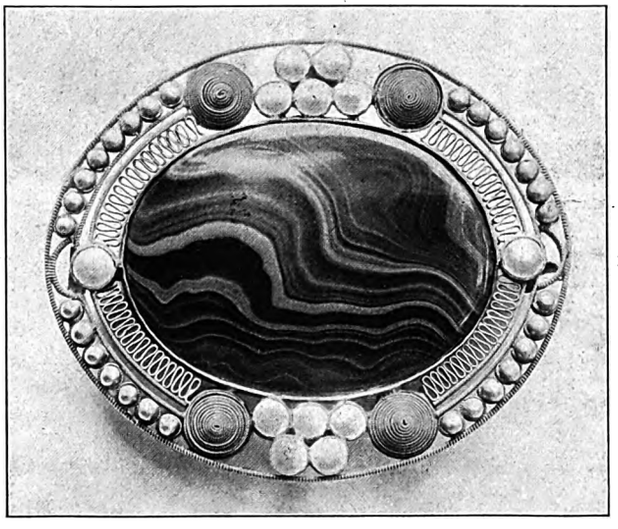




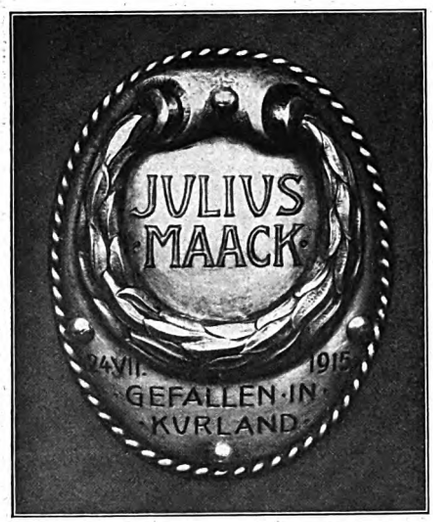
Digitized by Google

Montierte Edelschmiedearbeiten von Frau Krivànkowà in Prag

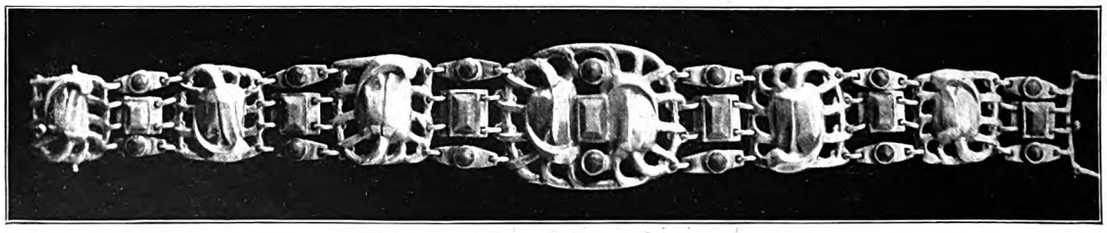




Digitized by Google



Kriegsgedenkzeichen in Treibarbeit von Marga Jess, Goldschmiedemeister in Lüneburg



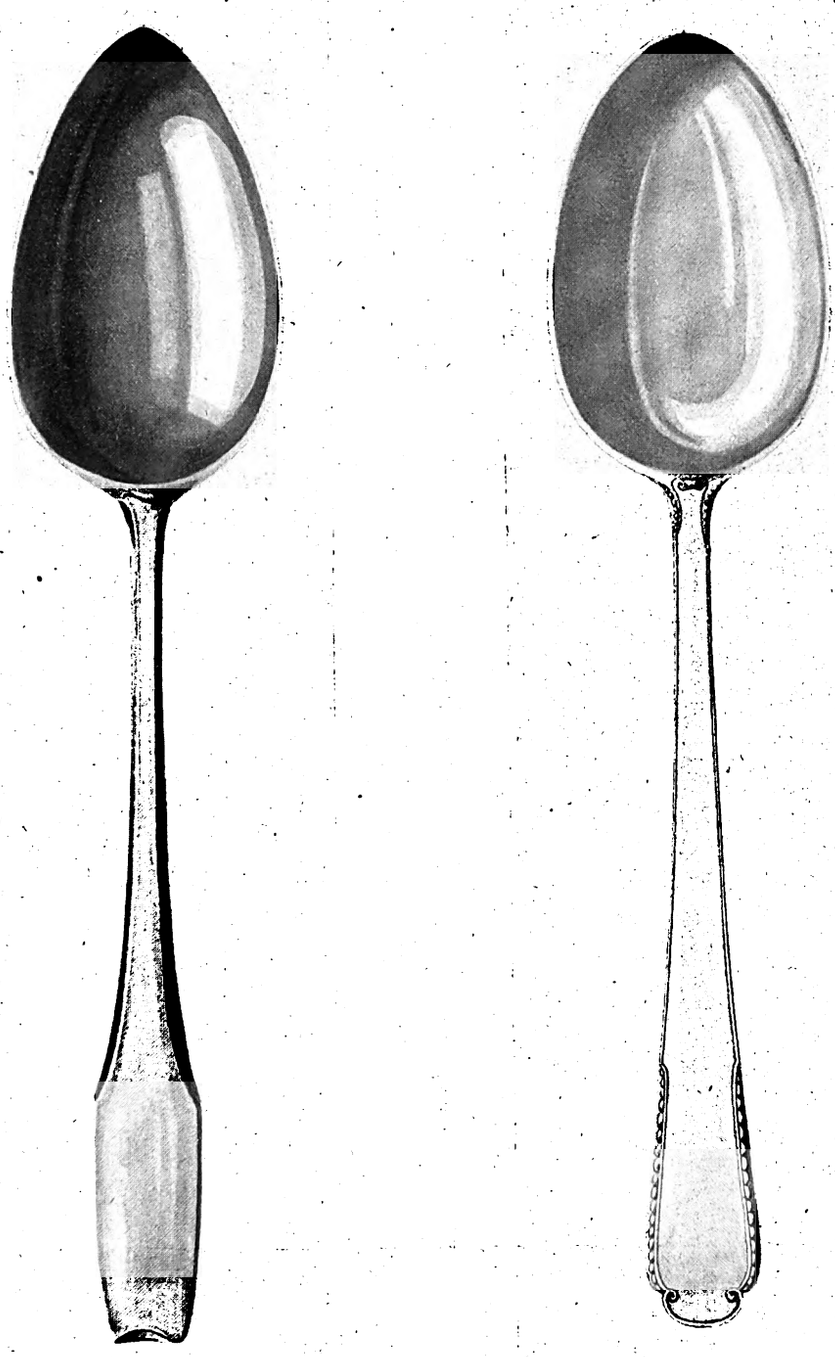
Meisterstück des Goldschmiedemeisters Oswald Richter in Saarbrücken

Digitized by Google

Silberschmiedearbeit von R. Wolf in Solingen

Digitized by Google

Digitized by Google



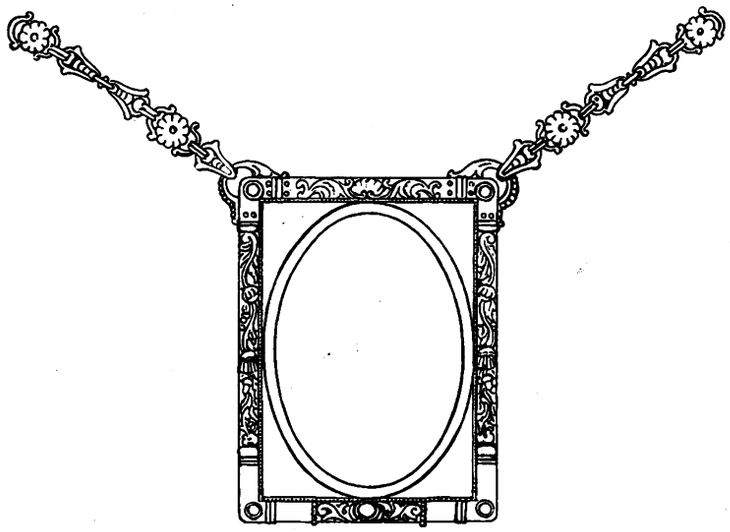
Adolf Behrmann in Berlin / Entwürfe zu Löffeln

Digitized by Google

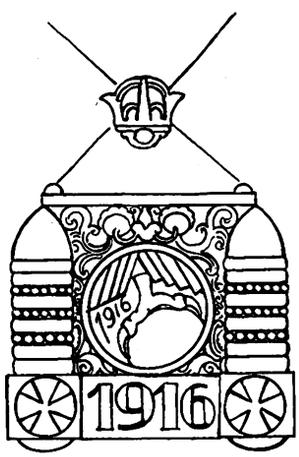
Adolf Behrmann in Berlin / Entwurf zu einer Kaffeekanne

Digitized by Google

Schülerarbeiten der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim
(Kriegsmedaillenfassung, Geschoßfassung)



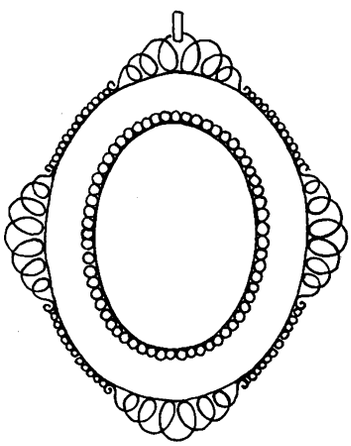
Friedel Moch



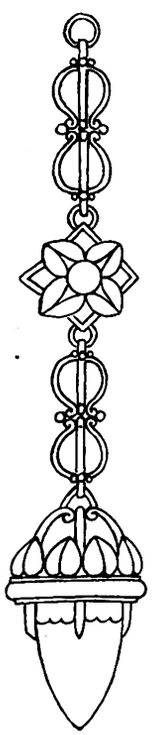
Friedel Moch / Medaille von E. Seemann

Digitized by Google

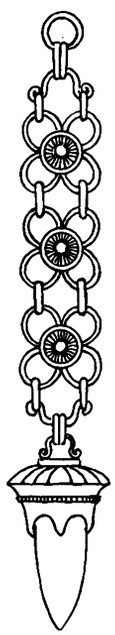
Schülerarbeiten der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim
(Kriegsmedaillenfassung, Geschoßfassung)



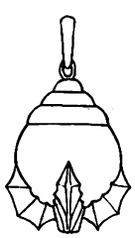
Anna Lindner



Anna Lindner



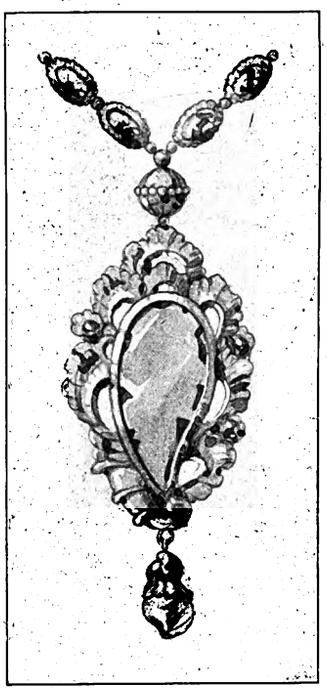
Anna Lindner



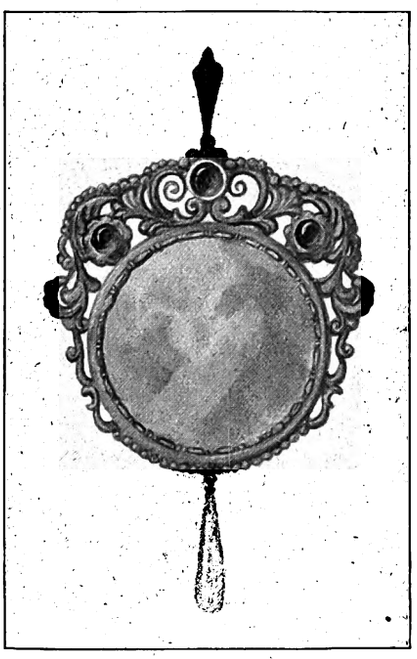
H. Lausch

Digitized by Google

Schülerarbeiten der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim
⟨Granatsplitter und Medaillenfassung⟩



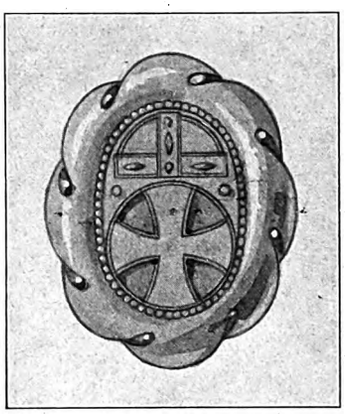
P. Wörner



Herrm. Schittenhelm

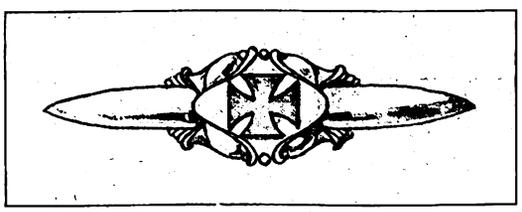
Digitized by Google

Schülerarbeiten der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim
(Kriegsschmuck und Geschoßfassung)



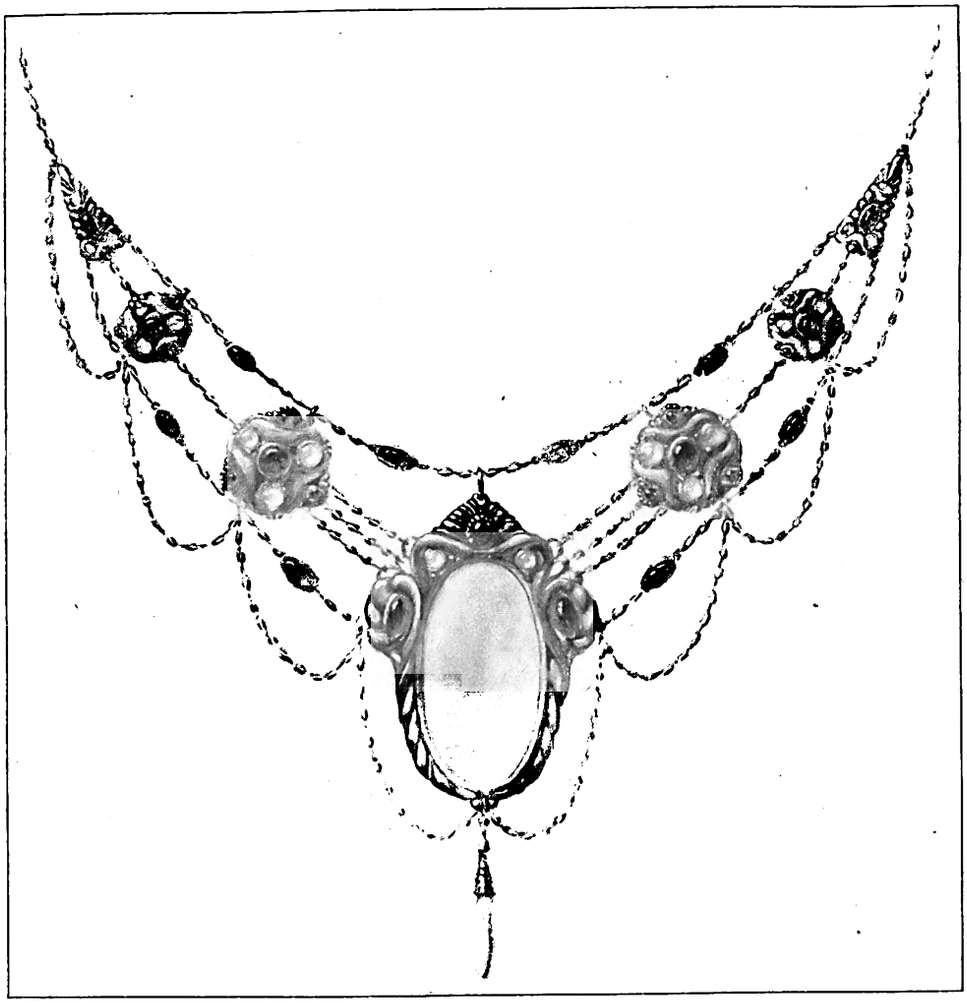
O. Walter

O. Walter

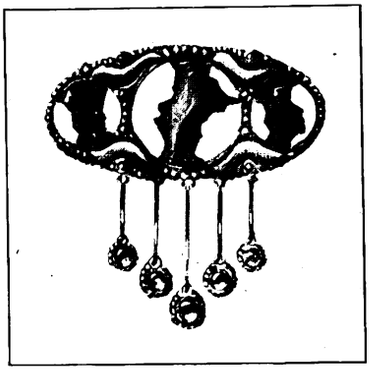


Digitized by Google

Schülerarbeiten der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim
(Medaillenfassung als Halsschmuck, Granatsplitterfassung)



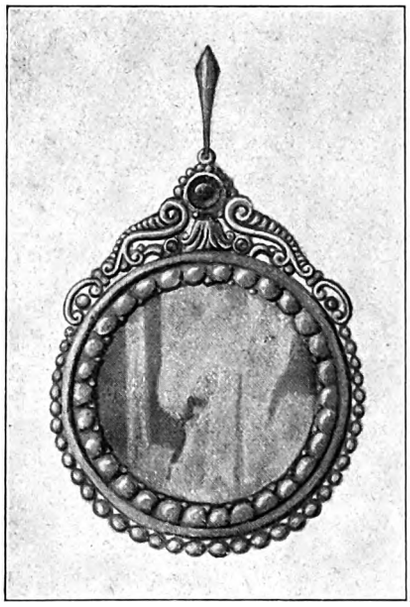
Emil Ruff



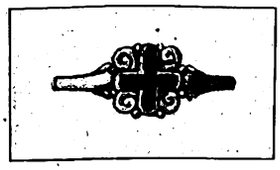
Emil Ruff

Digitized by Google

Schülerarbeiten der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim
(Medaillenfassung, Geschoßfassung, Kriegsringe)

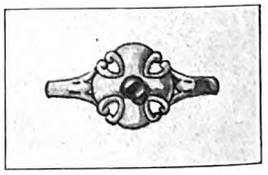


Herrm. Schittenhelm



F. Lewis

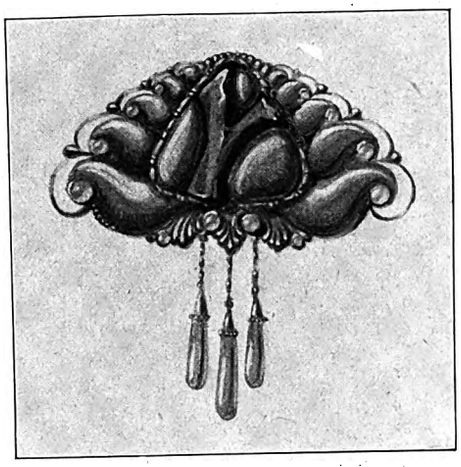
P. Wörner



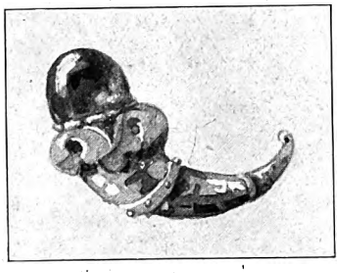
F Lewis

Digitized by Google

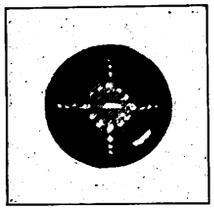
Schülerarbeiten der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim
(Geschoß- und Granatsplitterfassung)



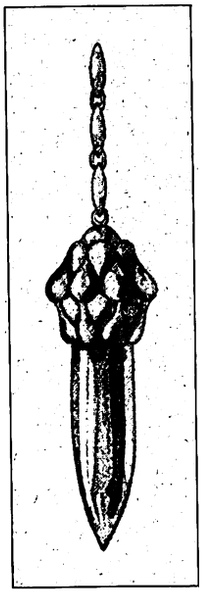
Emil Ruff



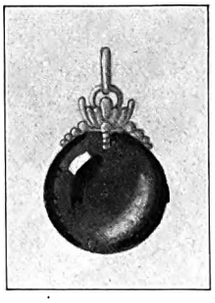
P. Wörner



Th. Weiß



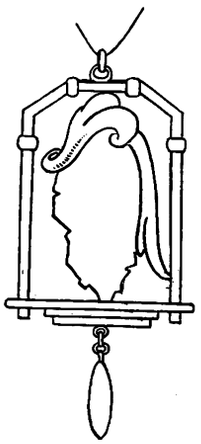
R. Siebler



Th. Weiß

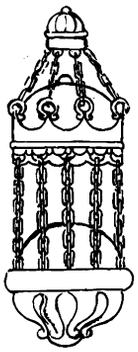
Digitized by Google

Schülerarbeiten der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim
(Geschoßfassungen)



Hedwig Staib

H. Lausch



Friedel Moch

Friedel Moch

Hedwig Staib

Digitized by Google

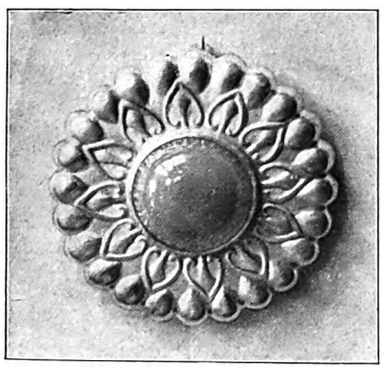
Deutscher Silberschmuck der Firma E. Gideon Bek in Pforzheim

Silberanhänger mit Lapis und blauem Email

Schale vergoldet,
auf schwarzem und weißem Email

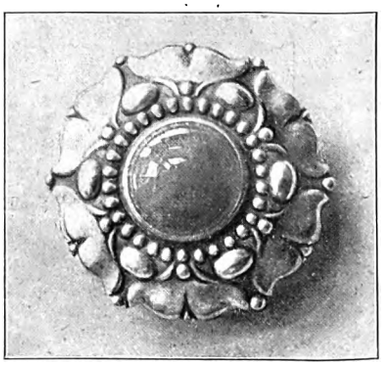
Figur schwarz, auf rotem Grunde
Rähmchen vergoldet

Brosche mit Perlschale auf grünem und blauem Grunde



Silberbrosche mit Chrysopras

Silberanhänger mit blau und gelb emaill. Früchten



Silberbrosche mit Bernstein

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutscher Silberschmuck der Firma J. Wimmer in Pforzheim
(Entwürfe von K. Bissinger)

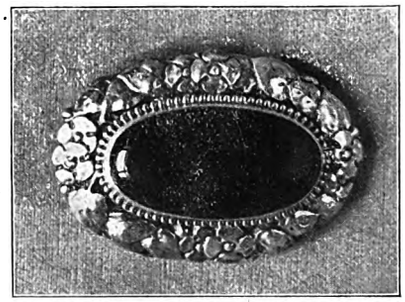
Silber-vergoldet und Elfenbein

Silber und Chrysopras

Silber und Chrysopras

Digitized by Google

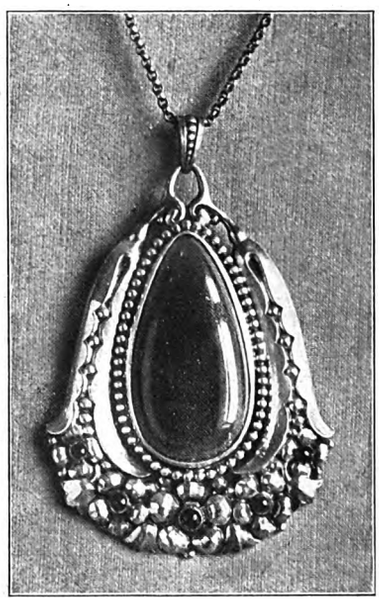
Deutscher Silberschmuck der Firma J. Wimmer in Pforzheim
(Entwurf von K. Bissinger).



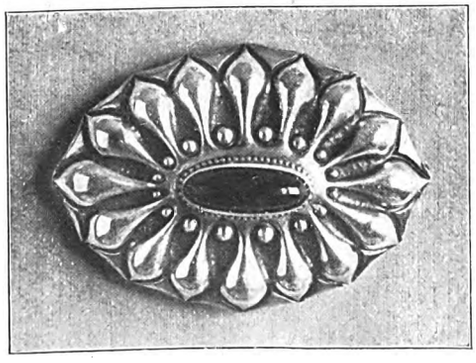
Silber und Calcedon

Silber und Amethystquarz

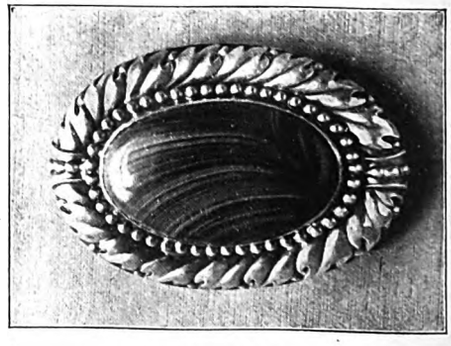
Silber und Calcedon



Silber und Amethystquarz



Silber und Calcedon



Silber und Malachit

Digitized by Google

Brillantschmuck von Hofjuwelier R. Walter in Berlin

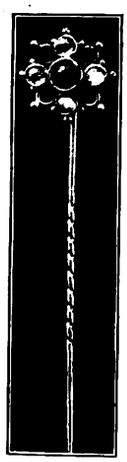
ASTOR, LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Brillantschmuck von Hofjuwelier R. Walter in Berlin

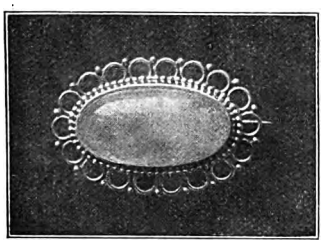
Digitized by Google

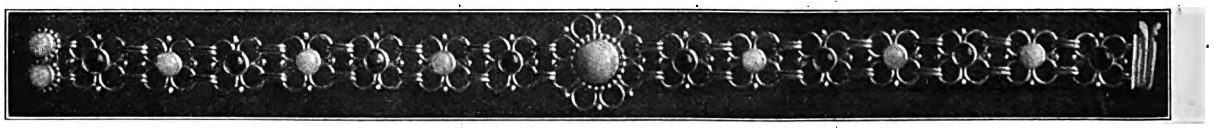
Arbeiten in Ösentechnik von A. Czerwinski, Goldschmied und Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Straßburg

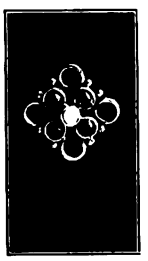


Digitized by Google

Arbeiten in Ösentechnik von A. Czerwinski, Goldschmied und Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Straßburg

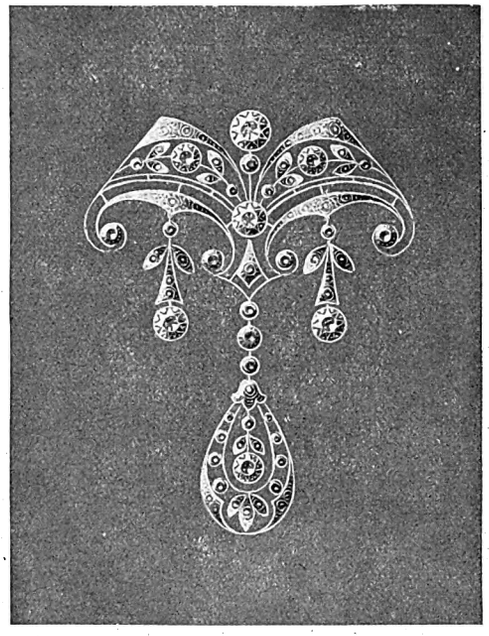


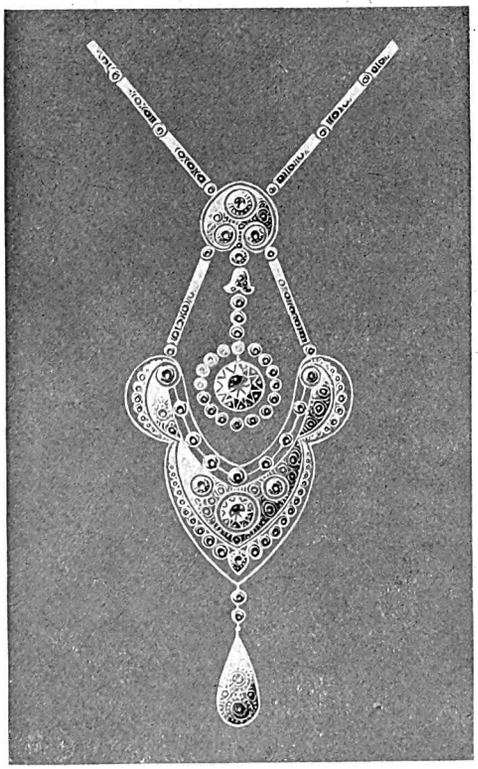




Digitized by Google

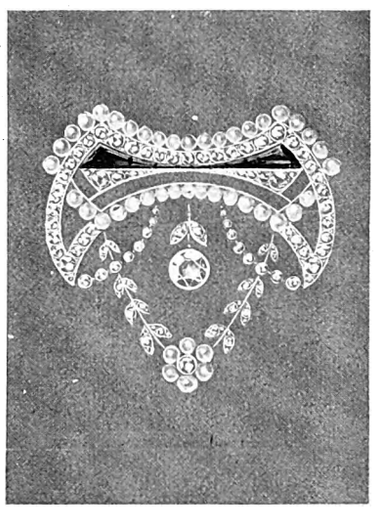
Entwürfe für Weißjuwelenschmuck

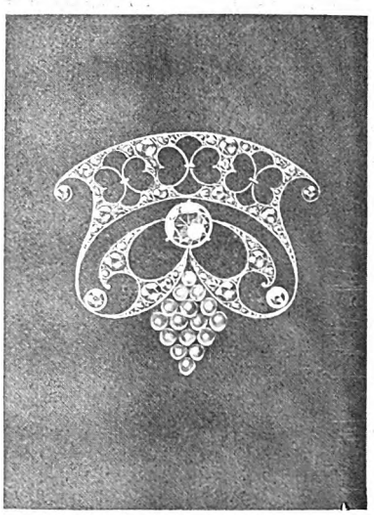


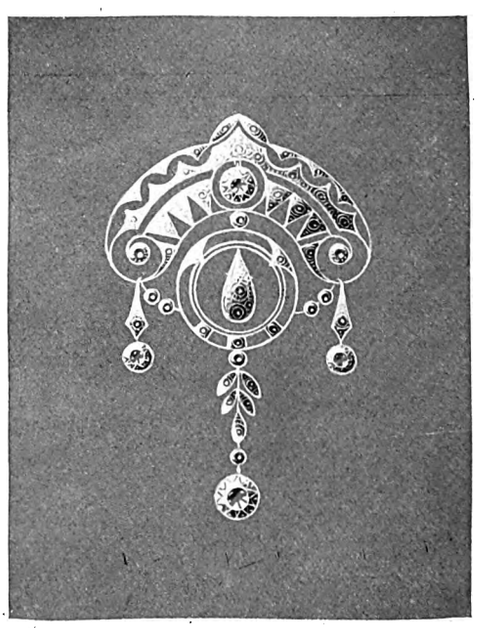


Digitized by Google

Entwürfe für Weißjuwelenschmuck

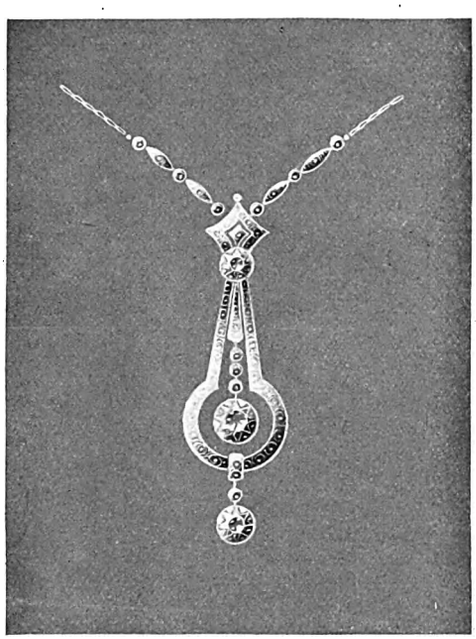






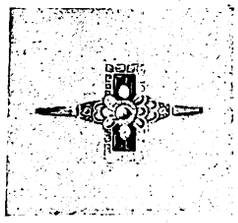
Digitized by Google

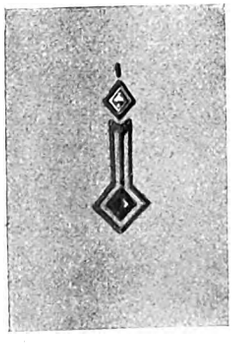
Entwürfe für Weißjuwelenschmuck

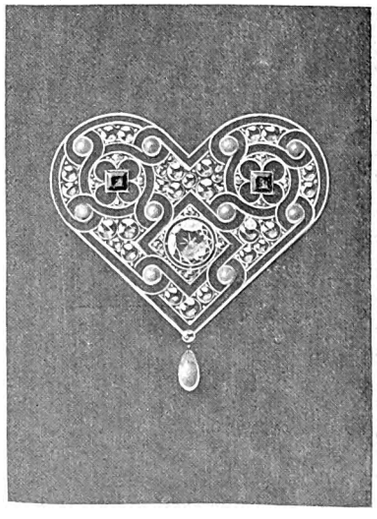


Digitized by Google

Entwürfe für Weißjuwelenschmuck







Digitized by Google

Amtliche Bekanntmachungen.

Zahlungseinstellungen:

Pforzheim: Bijouteriehändler Oskar Kern, alleiniger Inhaber der Firma Gebr. Kern, Pforzheim. Eröffnung: 7. 1. 16. Verwalter: Rechtsanwalt Brandstetter, Pforzheim. Anmeldefrist bis 31. 3. 16. Prüfungstermin: 12. 4. 16. □

Weimar: Nachlaß des am 1. 11. 1915 verstorbenen Juweliers Wilhelm Weißenberg. Eröffnung: 29. 12. 15. Verwalter: Kaufmann Otto Apel, Weimar. Anmeldefrist bis 1. 2. 16. Prüfungstermin: 14. 2. 16. □

Aufgehobene Zahlungseinstellverfahren:

Magdeburg: Juwelier Franz Willecke, Gr. Schulstr. 8. 28. 2. 15. □

Samter: Nachlaß des am 28. 5. 1915 verstorbenen Uhrmachers Rudolf Thiele. 22. 12. 15. □

Stuttgart: Nachlaß der Barbara Hetzel geb. Becker, Witwe des Uhrmachers Adolf Hetzel. 23. 12. 15. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Gestohlen! Bei einem Diebstahl in Siegen a. Ruhr sind unter anderem folgende Gegenstände entwendet worden: Eine Diamantbrosche in Platinfassung mit Platinkette und fünf großen echten Brillanten im Werte von 3000 M.; ein Armband, breit, golden, fester Reif mit Brillanten, Saphiren und Rubinen, in schwarzem Etui; eine silberne, innen vergoldete Schnupftabakdose; eine silberne Kanüle. Vor Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt und gebeten, den etwa Anbietenden sofort verhaften zu lassen. Nachrichten hierzu nimmt das Königliche Polizei-Präsidium, Abteilung Polizeiverwaltung, zu Journal-Nr. 120 III entgegen.

Berlin, den 10. Januar 1916. □

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.

Hauptmeldestelle des Schutzverbandes
C. 19, Gertraudtenstraße 10/12.

Acht Brillantkolliers – Wert 1000 M. – vermißt. Drei mattgoldene und fünf Platin-Brillantkolliers wurden in Stralsund i. Po. in der Straßenbahn liegen gelassen. Mitfahrende haben gesehen, daß ein Soldat ein solches Paket an sich genommen hat. Die bisherigen Ermittelungen haben noch nicht zur Auffindung geführt und es liegt die Vermutung nahe, daß der Betreffende durch andere Personen an anderen Orten versuchen wird, die Gegenstände zu veräußern. Als Belohnung zur Wiedererlangung sind 50 Mark ausgesetzt und es wird gebeten, etwa verdächtige Personen anzuhalten und die Kriminalpolizei in Stralsund zu benachrichtigen. Es handelt sich um folgende Kolliers: 1. Ein mattgoldener runder Anhänger, Kreis, innen ein Stern aus sechs nach rechts gebogenen Schnörkeln, in der Mitte 1 Brillant 0,04. 2. Ein mattgoldener Anhänger (Plaque). Unten 10strahliger Stern. Mitte 1 Brillant 0,10; Strahlen 12 Rosen 0,05. Oberhalb Stern, Blattornament. 3. Ein mattgoldener Anhänger, bestehend aus Ober- und Unterteil. Oberteil, zwei in Herzform zusammengestellte Schnörkel, in der Mitte 1 Brillant. Unterteil, auf der Spitze stehendes, abgerundetes Viereck (Medaillonform). Auf den vier Eckflächen je eine Perle, umrahmt von nach innen offenen Doppelschnörkeln. In der Mitte 1 Brillant im Viereck verschnitten, umrandet von einem Oval. 4. Kurzes pendeloqueartiges Platinkollier. Oben eine Rose im Viereck zwischen Kette, an diesem hängend ein birnenförmiger Teil mit Rosen und an diesem frei schwebend 1 Brillant. 5. Einfaches, aus Messerdraht montiertes Platinkollier. Gehänge: Oben eine Rose im Viereck, in der Mitte des Messerdrahtes eine Rose, unten 1 Brillant 14/64. 6. Langes pendeloqueartiges Kollier. Platin und Gold 750/000. Oberteil: zwischen Kette mit 1 Brillant zwei Rosen; Zwischenteil: Spitzoval mit drei Rosen; Unterteil: Runder Ring, in der Mitte großer, oben kleiner Brillant. 7. Einfaches, mittellanges Doppel-Pendeloque-Kollier. 750/000 und Platin. Kettenzwischenstück mit 1 Brillant. Anhänger: Messerdraht, unten 2 Brillanten im Viereck verschnitten. 8. Einfaches, langes Doppel-Pendeloque-Kollier. 585 matt und Platin. Kettenzwischenstück: Mitte 1 Brillant (auf der Spitze stehendes Viereck), zu beiden Seiten eine Perle. Anhänger: Zwischenstücke spitzoval, unten je 1 Brillant in rundem Ring. Gew. der 3 Brillanten 0,12.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Auszeichnungen:

Hanau. Dem Lehrer an der Königl. Zeichenakademie in Hanau, Bildhauer Hans Reisner, ist der Charakter als Professor verliehen worden.

Jubiläen:

Berlin. Am 18. Januar ds. J. kann der Goldschmiedemeister Paul Spähr, Berlin, Rankestr. 15, auf das 25jährige Bestehen seines Geschäftes zurückblicken. Wir sprechen ihm zu diesem Gedenktage unsere aufrichtigen Glückwünsche aus. □

Berlin. Die in unseren Fachkreisen bekannte Firma Brill & Cassel, Berlin, konnte am 1. Januar 1916 ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern, aus welchem Anlaß sich zahlreiche Geschäftsfreunde, Abordnungen des Personals, kaufmännischer Vereine usw. einfanden. Der Vorstand der Berliner Goldschmiedeinnung war durch die Herren Obermeister Rud. Menzel, Gießel, Hoch nnd Rost vertreten. Der Obermeister gedachte dabei in warmen Worten der Verdienste des Herrn Rich. Cassel um die Entwickelung des Fourniturenhandel am Berliner Platze. □

Bozen. Am 1. Januar 1916 feierte der k. u. k. Hofjuwelier und Goldschmied Alois Dinzl in Bozen das Jubiläum als 25 jähriger Inhaber der gleichnamigen Firma vormals Senoner. Das Geschäft besteht seit 1810, und die Besitzer waren bis 1890 bis zur Übernahme durch den heutigen Besitzer die Familie Senoner. Im Jahre 1906 wurde in Riva eine Zweigniederlassung eröffnet; im Jahre 1907 erhielt der Jubilar den Titel k. u. k. Hoflieferant und ist seit 1910 k. u. k. Hofjuwelier.

Schwäb. Gmünd. Konrad Stütz, Silberarbeiter und Wilhelm Frey, Maschinenschleifer, sind in der Silberwarenfabrik von Wilhelm Binder seit 25 Jahren tätig. Josef Beißwenger, Maschinenschleifer, steht schon seit 50 Jahren in deren Diensten. Alle drei wurden von den Inhabern der Firma in erhebender Weise geehrt und beschenkt. Beißwenger erhielt außerdem vom Kabinet des Königs dessen Bild mit gnädigem Handschreiben zugewiesen. □

Minden. Namens der Handwerkskammer Bielefeld überreichte deren Mitglied, Stadtverordneter Wehrmann, vier hiesigen Handwerksmeistern, die seit 50 Jahren ihre Gewerbe ausgeführt haben, Ehrenbriefe. Es sied dies u. a. Goldschmiedemeister I. H. Schlamann und Uhrmacher Ludwig Müller. □

Kopenhagen. Frl. Anna Bang feierte am 1. Januar ihr 25jähriges Jubiläum als Graveurin und Medailleurin bei der Hofjuwelierfirma A. Dragstedt. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Hamburg. Die Firma Aug. F. Richter, Schmuckwarenfabrik, hat ihrem langjährigen Mitarbeiter Hermann Richter, Sohn des Herrn August Richter, Prokura erteilt. □

Schwäb. Gmünd. Zu der Einelfirma L. C. Köhler, Ringfabrik, deren Inhaber nach dem Tod des früheren Alleininhabers Ludwig Karl Köhler dessen Erben mit alleiniger Vertretungsbefugnis der Miterbin Witwe Gertrud Köhler waren, ist eingetragen worden: Die Witwe Gertrud Köhler ist gestorben, an ihre Stelle sind die Erben getreten, welche das Geschäft in Erbengemeinschaft unter der bisherigen Firma fortführen. Von den Erben sind zur Zeichnung der Firma berechtigt Paul und Leo Köhler, beide Fabrikanten in Gmünd. Die bisherige Prokura des Panl Köhler ist gegenstandslos geworden und erloschen. □

Stuttgart-Cannstatt. In das Handelsregister wurde zu der Firma Adolf Knecht & Co., Stuttgarter Alfenide- und Metallwarenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Cannstatt eingetragen: Der Geschäftsführer Richard Hoffmann hat sein Amt niedergelegt. □

Kreuznach. Bei der offenen Handelsgesellschaft Gebrüder Dressing zu Kreusnach wurde vermerkt: Kaufmann Adolf Dressing ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die bisherige Gesellschafterin Witwe Carl Dressing ist nunmehr alleinige Inhaberin der Firma. Die Prokura des Kaufmanns Carl Höhn ist erloschen. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

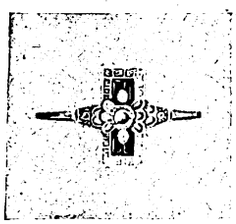
Stockholm. Die Goldschmiedefirma Axelssons Guldsmedsaffär, Kungsgatan 72, ging an die mit 5000 Kr. Aktienkapital gebildete Elis Axelssons Guldsmedsaktiebolag über. Vorstand ist Juwelier E. Axelsson. □

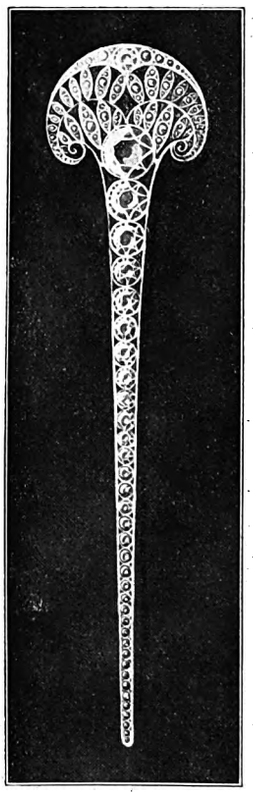
Gestorben:

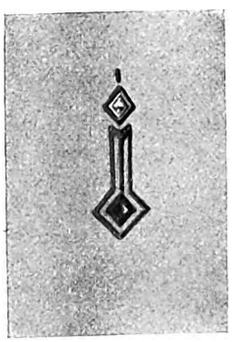
Graz. Samuel Schucherl, Juwelenhändler in Graz, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. □

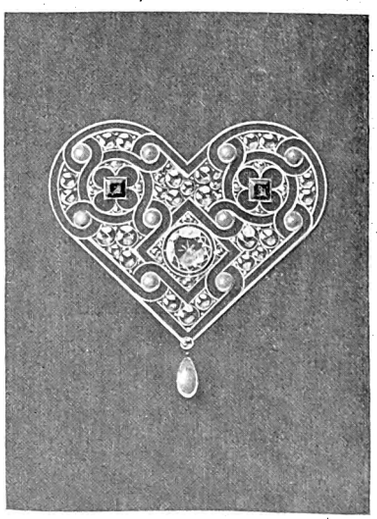
Digitized by Google

Entwürfe für Weißjuwelenschmuck









Digitized by Google

Amtliche Bekanntmachungen.

Zahlungseinstellungen:

Pforzheim: Bijouteriehändler Oskar Kern, alleiniger Inhaber der Firma Gebr. Kern, Pforzheim. Eröffnung: 7. 1. 16. Verwalter: Rechtsanwalt Brandstetter, Pforzheim. Anmeldefrist bis 31. 3. 16. Prüfungstermin: 12. 4. 16. □

Weimar: Nachlaß des am 1. 11. 1915 verstorbenen Juweliers Wilhelm Weißenberg. Eröffnung: 29. 12. 15. Verwalter: Kaufmann Otto Apel, Weimar. Anmeldefrist bis 1. 2. 16. Prüfungstermin: 14. 2. 16. □

Aufgehobene Zahlungseinstellverfahren:

Magdeburg: Juwelier Franz Willecke, Gr. Schulstr. 8. 28. 2. 15. □

Samter: Nachlaß des am 28. 5. 1915 verstorbenen Uhrmachers Rudolf Thiele. 22. 12. 15. □

Stuttgart: Nachlaß der Barbara Hetzel geb. Becker, Witwe des Uhrmachers Adolf Hetzel. 23. 12. 15. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Gestohlen! Bei einem Diebstahl in Siegen a. Ruhr sind unter anderem folgende Gegenstände entwendet worden: Eine Diamantbrosche in Platinfassung mit Platinkette und fünf großen echten Brillanten im Werte von 3000 M.; ein Armband, breit, golden, fester Reif mit Brillanten, Saphiren und Rubinen, in schwarzem Etui; eine silberne, innen vergoldete Schnupftabakdose; eine silberne Kanüle. Vor Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt und gebeten, den etwa Anbietenden sofort verhaften zu lassen. Nachrichten hierzu nimmt das Königliche Polizei-Präsidium, Abteilung Polizeiverwaltung, zu Journal-Nr. 120 III entgegen.

Berlin, den 10. Januar 1916. □

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.

Hauptmeldestelle des Schutzverbandes

C. 19, Gertraudtenstraße 10/12.

Acht Brillantkolliers – Wert 1000 M. – vermißt. Drei mattgoldene und fünf Platin-Brillantkolliers wurden in Stralsund i. Po. in der Straßenbahn liegen gelassen. Mitfahrende haben gesehen, daß ein Soldat ein solches Paket an sich genommen hat. Die bisherigen Ermittelungen haben noch nicht zur Auffindung geführt und es liegt die Vermutung nahe, daß der Betreffende durch andere Personen an anderen Orten versuchen wird, die Gegenstände zu veräußern. Als Belohnung zur Wiedererlangung sind 50 Mark ausgesetzt und es wird gebeten, etwa verdächtige Personen anzuhalten und die Kriminalpolizei in Stralsund zu benachrichtigen. Es handelt sich um folgende Kolliers: 1. Ein mattgoldener runder Anhänger, Kreis, innen ein Stern aus sechs nach rechts gebogenen Schnörkeln, in der Mitte 1 Brillant 0,04. 2. Ein mattgoldener Anhänger (Plaque). Unten 10strahliger Stern. Mitte 1 Brillant 0,10; Strahlen 12 Rosen 0,05. Oberhalb Stern, Blattornament. 3. Ein mattgoldener Anhänger, bestehend aus Ober- und Unterteil. Oberteil, zwei in Herzform zusammengestellte Schnörkel, in der Mitte 1 Brillant. Unterteil, auf der Spitze stehendes, abgerundetes Viereck (Medaillonform). Auf den vier Eckflächen je eine Perle, umrahmt von nach innen offenen Doppelschnörkeln. In der Mitte 1 Brillant im Viereck verschnitten, umrandet von einem Oval. 4. Kurzes pendeloqueartiges Platinkollier. Oben eine Rose im Viereck zwischen Kette, an diesem hängend ein birnenförmiger Teil mit Rosen und an diesem frei schwebend 1 Brillant. 5. Einfaches, aus Messerdraht montiertes Platinkollier. Gehänge: Oben eine Rose im Viereck, in der Mitte des Messerdrahtes eine Rose, unten 1 Brillant 14/64. 6. Langes pendeloqueartiges Kollier. Platin und Gold 750/000. Oberteil: zwischen Kette mit 1 Brillant zwei Rosen; Zwischenteil: Spitzoval mit drei Rosen; Unterteil: Runder Ring, in der Mitte großer, oben kleiner Brillant. 7. Einfaches, mittellanges Doppel-Pendeloque-Kollier. 750/000 und Platin. Kettenzwischenstück mit 1 Brillant. Anhänger: Messerdraht, unten 2 Brillanten im Viereck verschnitten. 8. Einfaches, langes Doppel-Pendeloque-Kollier. 585 matt und Platin. Kettenzwischenstück: Mitte 1 Brillant (auf der Spitze stehendes Viereck), zu beiden Seiten eine Perle. Anhänger: Zwischenstücke spitzoval, unten je 1 Brillant in rundem Ring. Gew. der 3 Brillanten 0,12.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Auszeichnungen:

Hanau. Dem Lehrer an der Königl. Zeichenakademie in Hanau, Bildhauer Hans Reisner, ist der Charakter als Professor verliehen worden.

Jubiläen:

Berlin. Am 18. Januar ds. J. kann der Goldschmiedemeister Paul Spähr, Berlin, Rankestr. 15, auf das 25jährige Bestehen seines Geschäftes zurückblicken. Wir sprechen ihm zu diesem Gedenktage unsere aufrichtigen Glückwünsche aus. □

Berlin. Die in unseren Fachkreisen bekannte Firma Brill & Cassel, Berlin, konnte am 1. Januar 1916 ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern, aus welchem Anlaß sich zahlreiche Geschäftsfreunde, Abordnungen des Personals, kaufmännischer Vereine usw. einfanden. Der Vorstand der Berliner Goldschmiedeinnung war durch die Herren Obermeister Rud. Menzel, Gießel, Hoch nnd Rost vertreten. Der Obermeister gedachte dabei in warmen Worten der Verdienste des Herrn Rich. Cassel um die Entwickelung des Fourniturenhandel am Berliner Platze. □

Bozen. Am 1. Januar 1916 feierte der k. u. k. Hofjuwelier und Goldschmied Alois Dinzl in Bozen das Jubiläum als 25 jähriger Inhaber der gleichnamigen Firma vormals Senoner. Das Geschäft besteht seit 1810, und die Besitzer waren bis 1890 bis zur Übernahme durch den heutigen Besitzer die Familie Senoner. Im Jahre 1906 wurde in Riva eine Zweigniederlassung eröffnet; im Jahre 1907 erhielt der Jubilar den Titel k. u. k. Hoflieferant und ist seit 1910 k. u. k. Hofjuwelier.

Schwäb. Gmünd. Konrad Stütz, Silberarbeiter und Wilhelm Frey, Maschinenschleifer, sind in der Silberwarenfabrik von Wilhelm Binder seit 25 Jahren tätig. Josef Beißwenger, Maschinenschleifer, steht schon seit 50 Jahren in deren Diensten. Alle drei wurden von den Inhabern der Firma in erhebender Weise geehrt und beschenkt. Beißwenger erhielt außerdem vom Kabinet des Königs dessen Bild mit gnädigem Handschreiben zugewiesen. □

Minden. Namens der Handwerkskammer Bielefeld überreichte deren Mitglied, Stadtverordneter Wehrmann, vier hiesigen Handwerksmeistern, die seit 50 Jahren ihre Gewerbe ausgeführt haben, Ehrenbriefe. Es sied dies u. a. Goldschmiedemeister I. H. Schlamann und Uhrmacher Ludwig Müller. □

Kopenhagen. Frl. Anna Bang feierte am 1. Januar ihr 25jähriges Jubiläum als Graveurin und Medailleurin bei der Hofjuwelierfirma A. Dragstedt. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Hamburg. Die Firma Aug. F. Richter, Schmuckwarenfabrik, hat ihrem langjährigen Mitarbeiter Hermann Richter, Sohn des Herrn August Richter, Prokura erteilt. □

Schwäb. Gmünd. Zu der Einelfirma L. C. Köhler, Ringfabrik, deren Inhaber nach dem Tod des früheren Alleininhabers Ludwig Karl Köhler dessen Erben mit alleiniger Vertretungsbefugnis der Miterbin Witwe Gertrud Köhler waren, ist eingetragen worden: Die Witwe Gertrud Köhler ist gestorben, an ihre Stelle sind die Erben getreten, welche das Geschäft in Erbengemeinschaft unter der bisherigen Firma fortführen. Von den Erben sind zur Zeichnung der Firma berechtigt Paul und Leo Köhler, beide Fabrikanten in Gmünd. Die bisherige Prokura des Panl Köhler ist gegenstandslos geworden und erloschen. □

Stuttgart-Cannstatt. In das Handelsregister wurde zu der Firma Adolf Knecht & Co., Stuttgarter Alfenide- und Metallwarenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Cannstatt eingetragen: Der Geschäftsführer Richard Hoffmann hat sein Amt niedergelegt. □

Kreuznach. Bei der offenen Handelsgesellschaft Gebrüder Dressing zu Kreusnach wurde vermerkt: Kaufmann Adolf Dressing ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die bisherige Gesellschafterin Witwe Carl Dressing ist nunmehr alleinige Inhaberin der Firma. Die Prokura des Kaufmanns Carl Höhn ist erloschen. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Stockholm. Die Goldschmiedefirma Axelssons Guldsmedsaffär, Kungsgatan 72, ging an die mit 5000 Kr. Aktienkapital gebildete Elis Axelssons Guldsmedsaktiebolag über. Vorstand ist Juwelier E. Axelsson. □

Gestorben:

Graz. Samuel Schucherl, Juwelenhändler in Graz, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. □

Digitized by Google

Verschiedenes:

Eckernförde. Goldschmied W. Wichmann hält Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäftes. □

Pforzheim. In das Handelsregister ist bei der Firma William Posner in Pforzheim eingetragen worden: Der Kaufmann William Posner Ehefrau, Erna geb. Fischl, in Pforzheim ist Gesamtprokura in der Weise erteilt, daß sie gemeinschaftlich mit den Prokuristen Emil Lutz oder Karl Scherberger die Firma zeichnet. □

Der Herausgeber unserer Zeitschrift, Herr Wilhelm Diebener, wurde am Sonntag den 9. Januar von Sr. Majestät dem König von Sachsen in Audienz empfangen. □

Berlin. Obgleich der Inhaber der Firma Willy Stumpe, Gravieranstalt, Oberwasserstr. 12, zu den Fahnen einberufen ist, wird das Geschäft in gewohnter Weise weiter geführt. □

Norddeutsche Affinerie, Hamburg. Nachdem die Metallbank und die Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt in Frankfurt a. M. schon vor einer Reihe von Jahren einen großen Teil des Aktienbesitzes der Norddeutschen Bank in Hamburg an der Norddeutschen Affinerie erworben haben, sind nunmehr beinahe sämtliche noch ausstehnde Aktien in ihren Besitz übergegangen. Die beiden Gesellschaften haben sich zu dem Ankauf entschlossen, weil die technischen Einrichtungen der Norddeutschen Affinerie eine wünschenswerte Ergänzung zu den bereits bestehenden gemeinschaftlichen Interessen bilden. Der Kaufpreis wird in Hamburger Blättern mit 115 Proz. angegeben, das ist der gleiche Kurs, zu dem im Jahre 1912 die jungen Aktien der Norddeutschen Affinerie den alten Aktionären zum Bezuge angeboten wurden. Damals erhöhte die Gesellschaft ihr Aktienkapital um 2,2 Millionen Mark auf den jetzigen Stand von 5,5 Millionen Mark. In früheren Jahren verteilte die Gesellschaft ansehnliche Dividenden, die für 1908 14 Proz. und 1909 13 Proz. betrugen. Für 1910 ging die Dividende auf 6 Proz. zurück; seitdem wurde kein Aktienerträgnis mehr erzielt. Infolge der Verlegung des Betriebs nach der Elbeinsel Peute und durch Inbetriebnahme mehrerer Schmelzöfen entstand 1912 ein Verlust von 1033684 Mk., wovon 878855 Mk. aus den Reserven gedeckt und 156129 Mk. als Unterbilanz vorgetragen wurden. Letztere erhöhte sich 1913 auf 1144208 Mk., 1914 ging sie auf 925643 Mk. zurück. Durch den Krieg erlitten 1914 Produktion und Absatz empfindliche Störungen. Die Gesellschaft, die bedeutendste Gold- und Silberscheideanstalt in Norddeutschland, ist seit Jahren neben der Frankfurter Scheideanstalt die namhafteste Lieferantin von Feinsilber usw. für die deutsche Industrie.

Brasilien. Mappin & Webb (Brazil), Ltd., Tochterfirma der Londoner Silberwarenfabrik gleichen Namens, hatte für das am 31. Juli 1915 beendete Jahr 6394 £ Rohgewinn; Zinsen und Abschreibungen erforderten 2779 £. Infolge der Lage in Brasilien hat der Kursfall 6016 £ Verlust ergeben, der auf Gewinn- und Verlustkonto abgeschrieben wird, so daß ein Verlustsaldo von 2401 £ entsteht. Das Stammhaus in London hat jedoch die Mittel zur Auszahlung der fälligen Dividende von 6% auf die Vorzugsaktien zur Verfügung gestellt. □

England sucht, laut Mitteilung des „Board of Trade", neue Bezugsquellen für früher aus Deutschland und Österreich bezogene emaillierte Andenken-Broschen. □

Patente und Gebrauchsmuster

Einrichtung zum selbsttätigen Zuführen einzelner Wertstücke zu den Zangenhaltern an Maschinen zum selbsttätigen Schleifen oder Polieren von Tafel-Besteckteilen, wie Löffel, Gabeln. Karl Kumpmann, Lüdenscheid i. W., Wehbergerstr. 2. 13. 8. 13. 67a. 290160. □

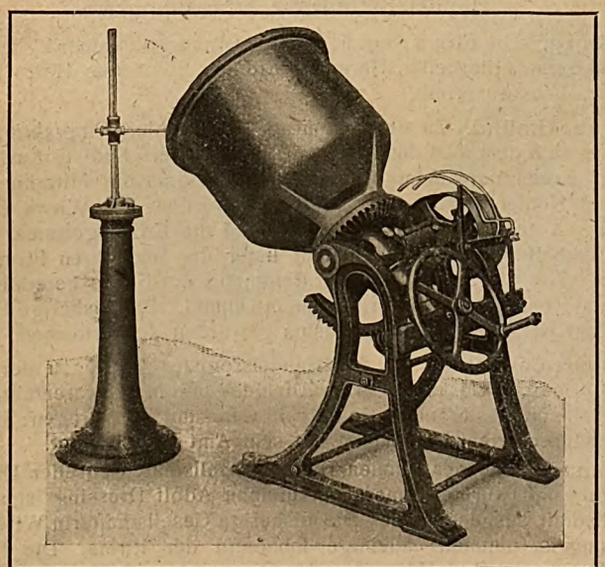
Brosche in Nationalfarben mit dem eisernen Fünfpfennigstück. Heinrich Spieß, Frankfurt a. M., Schillerstr. 17. 11. 11. 15. 44a. 641008. □

Magnetischer Kragenknopf. Hermann Wolff, Groß-Jauer b. Altdöbern. 2. 9. 14. 44a. 641073. □

Verfahren zur Herstellung von künstlichen Perlen, künstlichem Perlmutter u. dgl. mittelst einer irisierenden Schicht und einer zellulosehaltigen und gegen Wasser widerstandsfähigen Schutzschicht aus Zelluloid, Kollodium u. dgl. Eduard Heusch und Jean Paisseau, Paris; Vertr.: R. Scherpe, Pat.-Anw., Charlottenburg 5. 22. 7. 14. 75d. Gr. 19. □

Nachgeahmte Geschoßführungsringe als Band für Schmuck- und dgl. Gegenstände. Heinrich Fetzer, Pforzheim, Leopoldstr. 16. 13. 10. 15. 44a. 640840. □

Vereinigte Elektrochemische Fabriken
Dr. Oskar Hahn
Markranstädt 7 (Sachs.), Fil.: Berlin, Iserlohn, Pforzheim



Glocken-Galvanisier-Apparat

Leistungsfähigster Apparat zum
Verzinken, Vermessingen, Verkupfern, Vernickeln von Heeresartikeln

Prima Referenzen. Bei vielen Firmen im Gebrauch

Pantasol-Salze

für Rot-, Gelb- und Grün-Vergoldung und Versilberung.

Auf dem Gebiet der Vergoldungssalze sind in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht worden; mit den Pantasol-Salzen ist es nun gelungen, eine endgültige Lösung herbeizuführen und ein Salz herzustellen, das sämtliche notwendigen Bestandteile enthält; das betreffende Pantasol-Salz braucht nur in Wasser aufgelöst zu werden, um ein vollständig gebrauchsfertiges Bad zu geben: es sind dabei keinerlei Zusätze nötig, und damit entfallen alle Komplikationen wie auch die Möglichkeit von Verwechselungen.

Die Niederschläge der Pantasol-Bäder sind voll und warm im Ton und von größter Widerstandsfähigkeit; die Anwendung ist dieselbe wie beim gewöhnlichen Vergolden. Der Gehalt an Feingold wird bei der Lieferung angegeben, so daß jedermann ohne Mühe einen Vergleich über den Preis ziehen, wie auch seine Kalkulation darnach einrichten kann.

Die Verpackung der Pantasol-Salze geschieht in Glasflaschen; das Präparat ist unbegrenzt haltbar, wenn die Flaschen nach dem Gebrauch wieder gut verschlossen werden.

Dr. Th. Wieland, Gold- u. Silber-Scheide-Anstalt
Pforzheim.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Amtliche Bekanntmachungen.

Zahlungseinstellungen:

Danzig. Juwelier Louis Nachmann, Goldschmiedegasse 33. Vergleichstermin: 10. 2. 16. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Großer Hoteldiebstahl. Beschreibung: 1 Paar Ohrringe mit großen Brillanten, 1 Paar Ohrringe mit großen Smaragden, umfaßt von Brillanten, 1 Paar Ohrringe mit Türkisen und Brillanten, 1 Ring mit einem großen Brillanten, 1 Brosche (Spinne) aus lauter Brillanten, 1 Brosche (Halbmond) mit Brillanten besetzt, 1 Brosche (Stern), in der Mitte großer Smaragd, anschließend Brillanten, 1 Brosche (Schmetterling) mit Brillanten und Rubinen, in der Mitte große Perle, 1 Brosche (Stabform) mit Türkis und Brillanten, 1 goldene Brosche mit Türkisen, 2 Dutzend Sicherheitsnadeln, zwölf tragen in der Mitte einen Brillanten und die übrigen zwölf einen Türkis, 1 Anhänger mit sehr großem hellen Türkis, von Brillanten umgeben, unten daran ein großer Brillant, 1 Armband (rivière), bestehend (abwechselnd) aus Brillanten und Türkisen, 1 Armband aus großen Smaragden und kleineren Brillanten, 1 Armband mit Brillanten und Rubinen, 1 Armband mit ägyptischen Münzen als Anhänger, 1 Armband mit mehreren Brillanten, 1 goldene Handtasche mit Rubinen (Cabochon), mit Brillanten ringsum, 1 leichtere goldene Handtasche mit Brillanten, 2 goldene ägyptische Münzen als Anhänger, 1 goldene Damenuhr mit Brillanten besetzt, nebst Ansteckнadel, 1 goldene Uhr mit Kette aus Brillanten, Rubinen, Saphiren und Perlen. □

Abhanden gekommen! Am 1. oder 2. Weihnachtsfeiertage sind einer Dame folgende Gegenstände abhanden gekommen: 1 Armband, bestehend aus zwei nebeneinander laufenden Goldreifen mit Charnier und Sicherheitskette. Die Kette ist auf einer Seite mit einem weißen Zwirnsfaden angebunden. Auf den Goldreifen befinden sich je 10 Brillanten und 2 Saphire. Diese sind so gesetzt, daß erst 4 Brillanten, dann 1 Saphir, wieder 3 Brillanten, 1 Saphir und zum Schluß 3 Brillanten kommen. Auf der einen Seite neben den Brillanten befindet sich ein verziertes Blatt. 1 goldener Ring in Schlangenform mit um den Leib gewickeltem Schwanz. Am Kopf befindet sich ein Kettchen, an dem ein mit einer Schiene umgebener achteckiger, ungeschliffener Diamant im Gewicht von $1^1/_8$ Karat hängt. 1 goldener Ring mit 5 hochgefaßten Brillanten. 1 goldener Ring mit 1 linsengroßen à jour gefaßten Brillanten. 1 goldener Ring mit 3 Saphiren und 2 ganzen Perlen. Diese befinden sich zwischen den Saphiren. □

Ferner ist einer Dame in der Sylvesternacht 1 goldenes Zigarettenetui, ungefähr 6×8 cm groß, mit abgerundeten Ecken verloren gegangen. Auf dem Deckel des Etuis befinden sich 3 Reihen kleinere Brillanten und Rubine, im Innern die Eingravierung: „Unvergeßliche Stunden". Wert 780 M. □

Vor Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt und gebeten, den etwa Anbietenden sofort verhaften zu lassen. Nachrichten hierzu nimmt das Königl. Polizei-Präsidium, Abteilung IV, zu Tagebuch-Nr. 110 IV 59. 16 entgegen. □

Berlin, den 22. Januar 1916. □

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.

Hauptmeldestelle des Schutzverbandes
C. 19, Gertraudtenstraße 10/12.

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Kopenhagen. Goldschmiedemeister C. L. Alstrup, Sölvgade 9, Lehrer an der Zeichen- und Kunstgewerbeschule für Frauen, feierte seine silberne Hochzeit. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Pforzheim. In das Handelsregister wurde eingetragen: Firma Habermehl & Dietrich in Pforzheim; die Gesellschäft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Gustav Habermehl ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesamtprokura des Eugen Pfeil und Wilhelm Frautz besteht fort.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Pforzheim. In das Handelsregister ist zu der Firma Bauscher & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, eingetragen worden: Kaufmann Andreas Meylein in Pforzheim wurde als weiterer Geschäftsführer bestellt. □

Krefeld. In das Handelsregister ist bei der Firma August Faas in Krefeld eingetragen worden: Der Ehefrau des Kaufmanns Friedrich Oßwald, Hedwig geb. Faas, in Krefeld, ist Prokura erteilt. □

Hanau. In das Handelsregister ist eingetragen worden: Firma A. Grubener in Hanau, die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Rudolf Treusch in Hanau ist alleiniger Inhaber der Firma. □

Hanau In das Handelsregister ist bei der Firma C. Hertel & Sohn in Hanau eingetragen worden: Die Witwe des Bijouteriefabrikanten Carl Hertel, Frieda geb. Flohr, in Hanau und der Kaufmann Friedrich Wilhelm Flohr daselbst sind aus der Gesellschaft ausgetreten. Gleichzeitig sind Fräulein Charlotte Hertel in Hanau und der Kaufmann Gottfried Hertel daselbst als persönlich haftende Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. □

Hanau. In das Handelsregister ist bei der Firma Ferdinand C. Henzler eingetragen worden: Die Gesellschaft ist durch den am 6. November 1908 erfolgten Tod des Fabrikanten Ferdinand Christian Henzler aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Gustav Henzler in Hanau ist alleiniger Inhaber der Firma. Der Ehefrau des Kaufmanns Gustav Henzler, Elisabeth geb. Mittelstädt, in Hanau, ist Prokura erteilt. □

Wiesbaden. In das Handelsregister wurde bei der Firma Jakob Bender mit dem Sitz in Wiesbaden folgendes eingetragen: Das Geschäft ist auf die Witwe des Juweliers Jakob Bender, Regina geb. Jakob, zu Wiesbaden übergegangen. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Koblenz. Juwelier C. Kaufmann hält Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe. □

Gestorben:

München. Juwelier Hans Pfaff ist im Alter von 51 Jahren gestorben.

Pforzheim. Der langjährige Werkführer Adolf Hahn von der Firma Fr. Kammerer, Doublefabrik, ist gestorben. □

Schwäb. Gmünd. Am 17. d. M. starb Frau Julie Bauer, die Gattin des Herrn Karl Bauer, Mitinhaber der Firma Hermann Bauer, Silberwaren- und Bijouteriefabrik in Schwäb. Gmünd. Die Verstorbene war eine Tochter des verstorbenen Kommerzienrat Albert Faber in Firma Wilhelm Binder, Silberwarenfabrik in Schwäb. Gmünd. □

München. Johann Baptist Wimmer, Juwelier ist gestorben. □

Königsberg. Goldwarenfabrikant Arthur Schultz ist gestorben. □

Kopenhagen. Der bekannte frühere Kopenhagener Juwelier Hermann Christesen ist in Melbourne, Australien, gestorben. Das dortige skandinavische Blatt „Norden" widmet ihm für seine Hilfsbereitschaft und sein Interesse gegenüber Landsleuten einen ehrenvollen Nachruf. □

Verschiedenes:

Schwäb. Gmünd. Der Silberarbeiter Theodor Kraus bei der Firma Gebr. Deyhle, Silberwarenfabrik, der im April v. J. sein 60jähriges Arbeitsjubiläum feiern konnte, ist von S. M. dem König von Württemberg durch Übersendung eines Bildes nebst Beglückwünschung erfreut worden. □

Der Silberpreis im Jahre 1915. Dem Jahresbericht der Edelmetall-Maklerfirma Moosatta & Goldsmidt in London zufolge, war der höchste Preis in 1915 für Silberplants $27^1/_4$ d., der niedrigste $22^5/_{16}$ d., der Durchschnittspreis $23^{11}/_{16}$ d. für die Unze. Die Firma ist der Meinung, daß der Preis im Jahre 1916 noch höher werden wird. □

Bethmann-Medaille. Prof. Konstantin Starck hat nach drei Sitzungen, die ihm der Reichskanzler gewährte, jetzt eine Bildnismedaille Bethmann Hollwegs geschaffen. Das Werk entstand im Auftrage der neugegründeten Numismatischen Gesellschaft, die unter Leitung von Professor Menadier, dem Direktor des Berliner Münzkabinetts, der Neubelebung der deutschen Medaillenkunst ihre Arbeit zugewendet hat. Die Vorderseite der etwa 11 cm im Durchmesser messenden Medaille zeigt in starkem Relief den Profilkopf des Kanzlers, die Rückseite nimmt in Flachrelief eine freie künstlerische Darstellung ein. Als Inschrift dienen ihr die Worte aus der zweiten großen Reichtagsrede des Kanzlers in diesem Kriege: „Wir wollen sein und bleiben ein Hort des Friedens, der Freiheit der großen und kleinen Nationen". □

Die Allgemeine Gold- und Silber-Scheide-Anstalt Akt.-Ges. in Pforzheim vollendet in diesen Tagen ihr 25jähriges Geschäftsjahr. Gegen Ende 1890 glaubten eine Reihe von Schmuckwarenfabrikanten

Digitized by Google

Verschiedenes:

Eckernförde. Goldschmied W. Wichmann hält Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäftes. □

Pforzheim. In das Handelsregister ist bei der Firma William Posner in Pforzheim eingetragen worden: Der Kaufmann William Posner Ehefrau, Erna geb. Fischl, in Pforzheim ist Gesamtprokura in der Weise erteilt, daß sie gemeinschaftlich mit den Prokuristen Emil Lutz oder Karl Scherberger die Firma zeichnet. □

Der Herausgeber unserer Zeitschrift, Herr Wilhelm Diebener, wurde am Sonntag den 9. Januar von Sr. Majestät dem König von Sachsen in Audienz empfangen. □

Berlin. Obgleich der Inhaber der Firma Willy Stumpe, Gravieranstalt, Oberwasserstr. 12, zu den Fahnen einberufen ist, wird das Geschäft in gewohnter Weise weiter geführt. □

Norddeutsche Affinerie, Hamburg. Nachdem die Metallbank und die Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt in Frankfurt a. M. schon vor einer Reihe von Jahren einen großen Teil des Aktienbesitzes der Norddeutschen Bank in Hamburg an der Norddeutschen Affinerie erworben haben, sind nunmehr beinahe sämtliche noch ausstehnde Aktien in ihren Besitz übergegangen. Die beiden Gesellschaften haben sich zu dem Ankauf entschlossen, weil die technischen Einrichtungen der Norddeutschen Affinerie eine wünschenswerte Ergänzung zu den bereits bestehenden gemeinschaftlichen Interessen bilden. Der Kaufpreis wird in Hamburger Blättern mit 115 Proz. angegeben, das ist der gleiche Kurs, zu dem im Jahre 1912 die jungen Aktien der Norddeutschen Affinerie den alten Aktionären zum Bezuge angeboten wurden. Damals erhöhte die Gesellschaft ihr Aktienkapital um 2,2 Millionen Mark auf den jetzigen Stand von 5,5 Millionen Mark. In früheren Jahren verteilte die Gesellschaft ansehnliche Dividenden, die für 1908 14 Proz. und 1909 13 Proz. betrugen. Für 1910 ging die Dividende auf 6 Proz. zurück; seitdem wurde kein Aktienerträgnis mehr erzielt. Infolge der Verlegung des Betriebs nach der Elbeinsel Peute und durch Inbetriebnahme mehrerer Schmelzöfen entstand 1912 ein Verlust von 1033684 Mk., wovon 878855 Mk. aus den Reserven gedeckt und 156129 Mk. als Unterbilanz vorgetragen wurden. Letztere erhöhte sich 1913 auf 1144208 Mk., 1914 ging sie auf 925643 Mk. zurück. Durch den Krieg erlitten 1914 Produktion und Absatz empfindliche Störungen. Die Gesellschaft, die bedeutendste Gold- und Silberscheideanstalt in Norddeutschland, ist seit Jahren neben der Frankfurter Scheideanstalt die namhafteste Lieferantin von Feinsilber usw. für die deutsche Industrie.

Brasilien. Mappin & Webb (Brazil), Ltd., Tochterfirma der Londoner Silberwarenfabrik gleichen Namens, hatte für das am 31. Juli 1915 beendete Jahr 6394 £ Rohgewinn; Zinsen und Abschreibungen erforderten 2779 £. Infolge der Lage in Brasilien hat der Kursfall 6016 £ Verlust ergeben, der auf Gewinn- und Verlustkonto abgeschrieben wird, so daß ein Verlustsaldo von 2401 £ entsteht. Das Stammhaus in London hat jedoch die Mittel zur Auszahlung der fälligen Dividende von 6% auf die Vorzugsaktien zur Verfügung gestellt. □

England sucht, laut Mitteilung des „Board of Trade", neue Bezugsquellen für früher aus Deutschland und Österreich bezogene emaillierte Andenken-Broschen. □

Patente und Gebrauchsmuster

Einrichtung zum selbsttätigen Zuführen einzelner Wertstücke zu den Zangenhaltern an Maschinen zum selbsttätigen Schleifen oder Polieren von Tafel-Besteckteilen, wie Löffel, Gabeln. Karl Kumpmann, Lüdenscheid i. W., Wehbergerstr. 2. 13. 8. 13. 67a. 290160. □

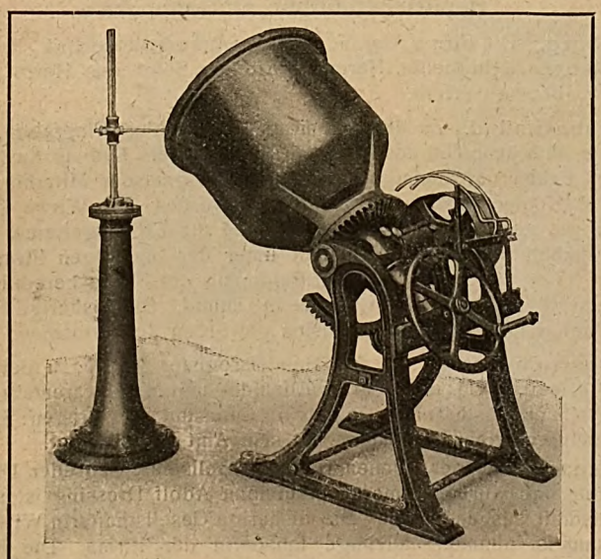
Brosche in Nationalfarben mit dem eisernen Fünfpfennigstück. Heinrich Spieß, Frankfurt a. M., Schillerstr. 17. 11. 11. 15. 44a. 641008. □

Magnetischer Kragenknopf. Hermann Wolff, Groß-Jauer b. Altdöbern. 2. 9. 14. 44a. 641073. □

Verfahren zur Herstellung von künstlichen Perlen, künstlichem Perlmutter u. dgl. mittelst einer irisierenden Schicht und einer zellulosehaltigen und gegen Wasser widerstandsfähigen Schutzschicht aus Zelluloid, Kollodium u. dgl. Eduard Heusch und Jean Paisseau, Paris; Vertr.: R. Scherpe, Pat.-Anw., Charlottenburg 5. 22. 7. 14. 75d. Gr. 19. □

Nachgeahmte Geschoßführungsringe als Band für Schmuck- und dgl. Gegenstände. Heinrich Fetzer, Pforzheim, Leopoldstr. 16. 13. 10. 15. 44a. 640840. □

Vereinigte Elektrochemische Fabriken
Dr. Oskar Hahn
Markranstädt 7 (Sachs.), Fil.: Berlin, Iserlohn, Pforzheim



Glocken-Galvanisier-Apparat

Leistungsfähigster Apparat zum
Verzinken, Vermessingen, Verkupfern, Vernickeln von Heeresartikeln

Prima Referenzen. Bei vielen Firmen im Gebrauch

Pantasol-Salze

für Rot-, Gelb- und Grün-Vergoldung und Versilberung.

Auf dem Gebiet der Vergoldungssalze sind in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht worden; mit den Pantasol-Salzen ist es nun gelungen, eine endgültige Lösung herbeizuführen und ein Salz herzustellen, das sämtliche notwendigen Bestandteile enthält; das betreffende Pantasol-Salz braucht nur in Wasser aufgelöst zu werden, um ein vollständig gebrauchsfertiges Bad zu geben: es sind dabei keinerlei Zusätze nötig, und damit entfallen alle Komplikationen wie auch die Möglichkeit von Verwechselungen.

Die Niederschläge der Pantasol-Bäder sind voll und warm im Ton und von größter Widerstandsfähigkeit; die Anwendung ist dieselbe wie beim gewöhnlichen Vergolden. Der Gehalt an Feingold wird bei der Lieferung angegeben, so daß jedermann ohne Mühe einen Vergleich über den Preis ziehen, wie auch seine Kalkulation darnach einrichten kann.

Die Verpackung der Pantasol-Salze geschieht in Glasflaschen; das Präparat ist unbegrenzt haltbar, wenn die Flaschen nach dem Gebrauch wieder gut verschlossen werden.

Dr. Th. Wieland, Gold- u. Silber-Scheide-Anstalt
Pforzheim.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Amtliche Bekanntmachungen.

Zahlungseinstellungen:

Danzig. Juwelier Louis Nachmann, Goldschmiedegasse 33. Vergleichstermin: 10. 2. 16. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Großer Hoteldiebstahl. Beschreibung: 1 Paar Ohrringe mit großen Brillanten, 1 Paar Ohrringe mit großen Smaragden, umfaßt von Brillanten, 1 Paar Ohrringe mit Türkisen und Brillanten, 1 Ring mit einem großen Brillanten, 1 Brosche (Spinne) aus lauter Brillanten, 1 Brosche (Halbmond) mit Brillanten besetzt, 1 Brosche (Stern), in der Mitte großer Smaragd, anschließend Brillanten, 1 Brosche (Schmetterling) mit Brillanten und Rubinen, in der Mitte große Perle, 1 Brosche (Stabform) mit Türkis und Brillanten, 1 goldene Brosche mit Türkisen, 2 Dutzend Sicherheitsnadeln, zwölf tragen in der Mitte einen Brillanten und die übrigen zwölf einen Türkis, 1 Anhänger mit sehr großem hellen Türkis, von Brillanten umgeben, unten daran ein großer Brillant, 1 Armband (rivière), bestehend (abwechselnd) aus Brillanten und Türkisen, 1 Armband aus großen Smaragden und kleineren Brillanten, 1 Armband mit Brillanten und Rubinen, 1 Armband mit ägyptischen Münzen als Anhänger, 1 Armband mit mehreren Brillanten, 1 goldene Handtasche mit Rubinen (Cabochon), mit Brillanten ringsum, 1 leichtere goldene Handtasche mit Brillanten, 2 goldene ägyptische Münzen als Anhänger, 1 goldene Damenuhr mit Brillanten besetzt, nebst Ansteckнadel, 1 goldene Uhr mit Kette aus Brillanten, Rubinen, Saphiren und Perlen. □

Abhanden gekommen! Am 1. oder 2. Weihnachtsfeiertage sind einer Dame folgende Gegenstände abhanden gekommen: 1 Armband, bestehend aus zwei nebeneinander laufenden Goldreifen mit Charnier und Sicherheitskette. Die Kette ist auf einer Seite mit einem weißen Zwirnsfaden angebunden. Auf den Goldreifen befinden sich je 10 Brillanten und 2 Saphire. Diese sind so gesetzt, daß erst 4 Brillanten, dann 1 Saphir, wieder 3 Brillanten, 1 Saphir und zum Schluß 3 Brillanten kommen. Auf der einen Seite neben den Brillanten befindet sich ein verziertes Blatt. 1 goldener Ring in Schlangenform mit um den Leib gewickeltem Schwanz. Am Kopf befindet sich ein Kettchen, an dem ein mit einer Schiene umgebener achteckiger, ungeschliffener Diamant im Gewicht von $1^1/_8$ Karat hängt. 1 goldener Ring mit 5 hochgefaßten Brillanten. 1 goldener Ring mit 1 linsengroßen à jour gefaßten Brillanten. 1 goldener Ring mit 3 Saphiren und 2 ganzen Perlen. Diese befinden sich zwischen den Saphiren. □

Ferner ist einer Dame in der Sylvesternacht 1 goldenes Zigarettenetui, ungefähr 6×8 cm groß, mit abgerundeten Ecken verloren gegangen. Auf dem Deckel des Etuis befinden sich 3 Reihen kleinere Brillanten und Rubine, im Innern die Eingravierung: „Unvergeßliche Stunden". Wert 780 M. □

Vor Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt und gebeten, den etwa Anbietenden sofort verhaften zu lassen. Nachrichten hierzu nimmt das Königl. Polizei-Präsidium, Abteilung IV, zu Tagebuch-Nr. 110 IV 59. 16 entgegen. □

Berlin, den 22. Januar 1916. □

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes
C. 19, Gertraudtenstraße 10/12.

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Kopenhagen. Goldschmiedemeister C. L. Alstrup, Sölvgade 9, Lehrer an der Zeichen- und Kunstgewerbeschule für Frauen, feierte seine silberne Hochzeit. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Pforzheim. In das Handelsregister wurde eingetragen: Firma Habermehl & Dietrich in Pforzheim; die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Gustav Habermehl ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesamtprokura des Eugen Pfeil und Wilhelm Frautz besteht fort.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Pforzheim. In das Handelsregister ist zu der Firma Bauscher & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, eingetragen worden: Kaufmann Andreas Meylein in Pforzheim wurde als weiterer Geschäftsführer bestellt. □

Krefeld. In das Handelsregister ist bei der Firma August Faas in Krefeld eingetragen worden: Der Ehefrau des Kaufmanns Friedrich Oßwald, Hedwig geb. Faas, in Krefeld, ist Prokura erteilt. □

Hanau. In das Handelsregister ist eingetragen worden: Firma A. Grubener in Hanau, die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Rudolf Treusch in Hanau ist alleiniger Inhaber der Firma. □

Hanau In das Handelsregister ist bei der Firma C. Hertel & Sohn in Hanau eingetragen worden: Die Witwe des Bijouteriefabrikanten Carl Hertel, Frieda geb. Flohr, in Hanau und der Kaufmann Friedrich Wilhelm Flohr daselbst sind aus der Gesellschaft ausgetreten. Gleichzeitig sind Fräulein Charlotte Hertel in Hanau und der Kaufmann Gottfried Hertel daselbst als persönlich haftende Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. □

Hanau. In das Handelsregister ist bei der Firma Ferdinand C. Henzler eingetragen worden: Die Gesellschaft ist durch den am 6. November 1908 erfolgten Tod des Fabrikanten Ferdinand Christian Henzler aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Gustav Henzler in Hanau ist alleiniger Inhaber der Firma. Der Ehefrau des Kaufmanns Gustav Henzler, Elisabeth geb. Mittelstädt, in Hanau, ist Prokura erteilt. □

Wiesbaden. In das Handelsregister wurde bei der Firma Jakob Bender mit dem Sitz in Wiesbaden folgendes eingetragen: Das Geschäft ist auf die Witwe des Juweliers Jakob Bender, Regina geb. Jakob, zu Wiesbaden übergegangen. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Koblenz. Juwelier C. Kaufmann hält Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe. □

Gestorben:

München. Juwelier Hans Pfaff ist im Alter von 51 Jahren gestorben.

Pforzheim. Der langjährige Werkführer Adolf Hahn von der Firma Fr. Kammerer, Doubléfabrik, ist gestorben. □

Schwäb. Gmünd. Am 17. d. M. starb Frau Julie Bauer, die Gattin des Herrn Karl Bauer, Mitinhaber der Firma Hermann Bauer, Silberwaren- und Bijouteriefabrik in Schwäb. Gmünd. Die Verstorbene war eine Tochter des verstorbenen Kommerzienrat Albert Faber in Firma Wilhelm Binder, Silberwarenfabrik in Schwäb. Gmünd. □

München. Johann Baptist Wimmer, Juwelier ist gestorben. □

Königsberg. Goldwarenfabrikant Arthur Schultz ist gestorben. □

Kopenhagen. Der bekannte frühere Kopenhagener Juwelier Hermann Christesen ist in Melbourne, Australien, gestorben. Das dortige skandinavische Blatt „Norden" widmet ihm für seine Hilfsbereitschaft und sein Interesse gegenüber Landsleuten einen ehrenvollen Nachruf. □

Verschiedenes:

Schwäb. Gmünd. Der Silberarbeiter Theodor Kraus bei der Firma Gebr. Deyhle, Silberwarenfabrik, der im April v. J. sein 60jähriges Arbeitsjubiläum feiern konnte, ist von S. M. dem König von Württemberg durch Übersendung eines Bildes nebst Beglückwünschung erfreut worden. □

Der Silberpreis im Jahre 1915. Dem Jahresbericht der Edelmetall-Maklerfirma Moosatta & Goldsmidt in London zufolge, war der höchste Preis in 1915 für Silberplants $27^1/_4$ d., der niedrigste $22^5/_{16}$ d., der Durchschnittspreis $23^{11}/_{16}$ d. für die Unze. Die Firma ist der Meinung, daß der Preis im Jahre 1916 noch höher werden wird. □

Bethmann-Medaille. Prof. Konstantin Starck hat nach drei Sitzungen, die ihm der Reichskanzler gewährte, jetzt eine Bildnismedaille Bethmann Hollwegs geschaffen. Das Werk entstand im Auftrage der neugegründeten Numismatischen Gesellschaft, die unter Leitung von Professor Menadier, dem Direktor des Berliner Münzkabinetts, der Neubelebung der deutschen Medaillenkunst ihre Arbeit zugewendet hat. Die Vorderseite der etwa 11 cm im Durchmesser messenden Medaille zeigt in starkem Relief den Profilkopf des Kanzlers, die Rückseite nimmt in Flachrelief eine freie künstlerische Darstellung ein. Als Inschrift dienen ihr die Worte aus der zweiten großen Reichtagsrede des Kanzlers in diesem Kriege: „Wir wollen sein und bleiben ein Hort des Friedens, der Freiheit der großen und kleinen Nationen". □

Die Allgemeine Gold- und Silber-Scheide-Anstalt Akt.-Ges. in Pforzheim vollendet in diesen Tagen ihr 25jähriges Geschäftsjahr. Gegen Ende 1890 glaubten eine Reihe von Schmuckwarenfabrikanten

Digitized by Google

mit der Berechnung ihrer Edelmetallrückstände durch die Mehrzahl der bestehenden Scheideanstalten unzufrieden sein zu müssen. Sie beschlossen deshalb, eine eigene Scheideanstalt auf Aktien zu begründen, an der aber nur Angehörige der Pforzheimer Hauptindustrie sich beteiligen durften, die auch ihre Geschäfte der neuen Anstalt überwiesen. Der Erwerb von Aktien war an die Zustimmung der Gesellschaft gebunden. Es wurde ihr wegen dieser Beschränkung im Veräußern der Aktien, die auf Namen gestellt wurden, auch erlaubt, sie im Nennwert von 500 Mark auszugeben. Im Gründungsvertrag wurde das Aktienkapital auf 250000 Mark festgesetzt und dafür 500 Anteile zu 500 Mark mit vorläufig 25 Prozent Einzahlung geschaffen, die unter nahezu 200 Fabrikanten Verbreitung fanden. Die Gründer waren die Firmen Behner & Co., Burkhardt & Co., Aug. Kiehnle, Lutz & Weiß, C. Mondon, G. Rößle, Hch. Schober & Co., Hch. Schütz, Meyer & Veltman, Hch. Witzenmann und Emil Ziegler; den ersten Vorstand bildeten die Fabrikanten Hch. Witzenmann und Rob. Mor. Kiehnle, welche die Stelle im Nebenamt versahen. Das Geschäft bürgerte sich rasch ein; es wurde deshalb in Kaufmann Julius Maurer ein Direktor bestellt, welcher mit einem Fabrikanten, zuletzt Carl Mondon, die Scheideanstalt bis zu seinem Ableben im Herbst 1914 leitete und sie zu großer Blüte brachte. Nachdem das Aktienkapital bald voll eingezahlt war, wurde es schon 1897 verdoppelt und mußte es 1912 noch einmal von 500000 Mark auf 1 Million gebracht werden. Da es steigende Dividenden erbrachte, konnten die zuletzt ausgegebenen Aktien mit einem Aufgeld von 20 Prozent aufgelegt werden. Für 1912 und 1913 wurden auch 9 Prozent Dividende verteilt, für 1914 infolge des Kriegs zwar nur 6 Prozent; aber auch dieser Abschluß brachte noch einen Gewinn von über 120000 Mark. Seit Maurers Tod ist alleiniger Vorstand der technische Leiter Chemiker Dr. Paul Richter, der schon seit einer Reihe von Jahren dem Unternehmen, zuletzt als Prokurist angehörte. □

Die goldene Uhrkette. Im Anschluß an einige Aufsätze über den „Vaterlandsdank" und seine Ausstellung im Kunstgewerbemuseum zu Berlin, regt Professor Dr. Franz Violet, in einer Zuschrift an die „Voss. Ztg." an: „Wir könnten ‚ungenutzte Millionen' reinen Goldes gewinnen, wenn unsere wohlhabende Herrenwelt sich entschlösse, ihre dicken, schweren Uhrketten, die heute noch so manche Weste zieren, oder als Andenken in den Truhen verwahrt werden, zum Wohle des Vaterlandes herzugeben. Hier handelt es sich nicht um Kunstwerke; die Arbeitsunkosten sind verhältnismäßig gering, so daß meist $^3/_4$ des gezahlten Preises den reinen Goldwert darstellt. Es wäre also ein recht kleines Opfer, für das der Besitzer der goldenen Kette nach dem Kriege, wenn er durchaus will, ein neues modernes Stück kaufen kann. In der Zwischenzeit könnte er sich sehr gut mit einer anderen zierlichen Kette von geringem Werte behelfen, wofür unsere Industrie reichliche Auswahl an geschmackvollen Mustern bietet. Wenn es als geradezu geschmacklos angesehen würde, in dieser Zeit eine solche Kette zu tragen, so würde eine beträchtliche Menge Goldes der Reichsbank zugeführt werden können." — Eine zweite Zuschrift, die von Oberbürgermeister a. D. Paul Werner in Kottbus zugeht, möchte nicht nur die goldenen Ketten, sondern auch die Uhren für das Vaterland geopfert sehen. — Es wird Zeit für uns, aufzupassen, daß diese an sich gesunde Bewegung nicht solche Auswüchse zeitigt, die auf der einen Seite mehr schaden, als auf der andern nützen. □

Bergen (Norwegen). Bei dem Brande, der am 15. Januar im mittleren Teil von Bergen, Norwegens zweitgrößten Stadt, gegen 400 Häuser in Asche legte und 2700 Personen obdachlos machte (außer den Gästen der 8 abgebrannten Hotels) wurden folgende Goldschmiede- und Juweliergeschäfte zerstört: M. Hammer's Filiale, Torvet 10 (nicht das Hauptgeschäft in der Strandgaden); David Andersen, Zweiggeschäft der Kristiania-Firma; Theodor Olsens Efterfelger, Olah Kyrresgade 18; C. Ellertsen, Torvalmenningen 14. Bedeutende Teile des Lagers dieser Firmen sollen verbrannt sein. □

Stockholm. Die Medaillen-, Abzeichen- und Metallknöpfefabrik Metallfabriksaktiebolaget C. C. Sporrong & Co. verteilt für 1915 auf 300000 Kr. Aktienkapital 6% Dividende. □

Die großen Juwelendiebstähle in Kopenhagen haben jetzt nach der Verhaftung eines Deutschen Karl Schmid in Stockholm ihre Aufklärung gefunden. Für mehr als 100000 Mk. gestohlene Juwelen befanden sich im Besitz des Verhafteten, welcher der Führer einer polnischen Hochstapler- und Diebesbande war, die im verflossenen Winter die vornehmsten Kopenhagener Juweliergeschäfte ausgeplündert hat.

New-York. Durch einen Brand, der auf unbekannte Weise im Erdgeschoß des zwölfstöckigen Fahy-Gebäudes, 31—39 Liberty Str., ausbrach, wurde ein Schaden von 10—20000 $ angerichtet. Die Flammen schossen im Luftschacht bis nach dem 5. Stockwerk hinauf und zerstörten dort die Werkstätten der Juweliere A. S. Kurtz, Max Talman, A. Fragano, Marcel Mirabeau und M. Shaw. Die anderen Stockwerke blieben merkwürdigerweise unbeschädigt. □

Patente und Gebrauchsmuster

Mit Fenstern für die Uhrziffern versehene Armbandkapsel für Taschenuhren. Hermann Soerensen, Kopenhagen; Vertreter: Martin Genge, Berlin, Alexandrinenstr. 93/94. 2. 11. 15. 44a. 641271. □

Ordenband-Spanner. Joseph Biechele, Walldorf b. Frankfurt a. M. 8. 12. 15. 44a. 641289. □

Kragen- bezw. Krawattenknopfeinrichtung, durch welche Kragen und Krawatten jeder Art zusammen gleichzeitig befestigt werden. Louise Riemenschneider geb. Schröder, Bad Pyrmont. 18. 12. 15. 44a. 641302.

Ordensspange. Albert Kutt, 1. Torpedodivision, 1. Komp., Kiel-Wyk. 21. 12. 15. 44a. 641308. □

Ordenschnallenblech. Alfred Brodt, Stendal, Breitestr. 77. 15. 11. 15. 44a. 641430. □

Ausrüstungsschmuck für unsere heimkehrenden Krieger. Fritz und Tony Müller, Köln. 20. 11. 15. 44a. 641509. □

Wilh. Fischer, Berlin S.
Gegr. 1849 — Stallschreiberstr. 9 — Prämiiert
Feinguß
in Gold und Silber, Bronze, Emailleguß.

Die
Guillochier-Gravier-Werkstätte
von
Carl Dauser, Geislingen a.St. (Wrtb.)
empfiehlt sich in sämtlichen Guillochier-Gravier-Arbeiten auf alle Façons edler u. unedler Metalle bei raschester Bedienung.
Auf Stahlplatten und -Formen.
Katalog zu Diensten.
Größtes Guillochiergeschäft am Platze.

Albrecht Dittrich
Leipzig 4, Blücherstraße 11
Leistungsfähigste Weberei aller Arten
Ordensbänder
Studenten-, Logen-, Vereins- und **Uhrkettenbänder** etc.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Amtliche Bekanntmachungen.

Zahlungseinstellungen:

Dirschau: Uhrmacher Ludwig Helmetag. Eröffnung: 26. 1. 16. Verwalter: Justizrat Haehne, Dirschau. Anmeldefrist bis 1. 4. 16. Prüfungstermin: 17. 4. 16. □

Rüdesheim a. Rh.: Nachlaß des Uhrmachers Ludwig Gietz, Winkel. Eröffnung: 29. 1. 16. Verwalter: Prozeßagent Geiling, Rüdesheim. Anmeldefrist bis 31. 3. 16. Prüfungstermin: 14. 4. 16. □

Hammerfest, Norwegen. Goldschmied Ferd. Moe wurde in Konkurs erklärt. □

Aufgehobene Zahlungseinstellverfahren:

Chemnitz i. Sa.: Uhrmacher und Goldwarenhändler Georg Paul Richter. 25. 1. 16. □

Guben: Uhrmacher Eduard Wachsmund. 20. 1. 16. □

Karthaus Westpr.: Uhrmacher Albert Gdanitz. 10. 1. 16. □

Köln a. Rh.: Juwelier und Goldwarenhändler August Schöning, früher in Köln, Hohestr. 108, zurzeit Berlich 36. 22. 1. 16. □

Mannheim: Mannheimer Zeitdienst „Normaluhr", G. m. b. H. 28. 1. 16.

Perleberg: Nachlaß des Goldschmiedes Emil Knoll. 22. 1. 16. □

Plauen i. V.: Uhrmacher Ernst Bruno Pfeifer. 26. 1. 16. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Abhanden gekommen! In der Zeit vom September bis Ende Oktober v. J. ist einer Dame aus ihrer Wohnung, vermutlich durch einen in der Wohnung beschäftigten Arbeiter, 1 goldene Brosche mit 4 Brillanten in Platinfassung, gestohlen worden. Die Brosche lag in einem hellblauen Sammetetui ohne Firma. Es wird vor Ankauf dieser Brosche gewarnt und ersucht, den Anbietenden verhaften zu lassen. Diesbezügliche Mitteilungen sind an die unterzeichnete Vermittelungsstelle erbeten. □

Berlin, den 27. Januar 1916. □

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes
C. 19, Gertraudtenstraße 10/12.

Personalien und Geschäftsnachrichten

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Pforzheim. Am Kaisergeburtstage konnten vier Angestellte der Kettenfabrik Fr. Speidel das 20jährige Arbeitsjubiläum feiern: Kabinettmeister Fabian Hermann, Oberpolisseuse Emilie Renner, Oberpolisseuse Mina Ruf und deren Schwester Christine Ruf. Die Genannten wurden durch ein Diplom und ein namhaftes Geldgeschenk von der Firma ehrend bedacht. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Oberstein. In das Handelsregister ist zu der Firma Klein & Co. zu Idar folgendes eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Kaufmann August Klein zu Idar ist alleiniger Inhaber der Firma. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Wien, bisher: I., Kärntnerstr. 22, nunmehr: I., Kärntnerstr. 16, Josef Dobrowsky, Handel mit Gold- und Silberwaren. Mit der Zw.-N. in Karlsbad. Das Geschäft wird für Rechnung der Verlassenschaft nach dem am 13. Dez. 1915 verstorbenen Inhaber Karl Dobrowsky bis auf weiteres von dessen Witwe Amalie Dobrowsky fortgeführt. □

Industrielle Neuchateloise S. A. La Chaux de Fonds. Unter dieser Firma hat sich mit Sitz in La Chaux de Fonds eine Aktiengesellschaft gebildet, deren Zweck Fabrikation, Kauf und Verkauf von Armbändern und anderen kleineren Metallgegenständen ist. Das Gesellschaftskapital beträgt 40000 Fr. Direktor ist Andre Sagne in La Chaux de Fonds. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Herford. Das unter der Firma Julius Weihe bestehende Juweliergeschäft ist auf den Goldschmied Friedrich Weihe als alleinigen Inhaber der Firma übergegangen. □

Gestorben:

Königsberg i. Pr. Juwelier Hermann Nicolai ist im Alter von 85 Jahren gestorben. □

Pforzheim. Uhrenfabrikant Paul Drusenbaum ist nach langem, schweren Leiden gestorben. □

Frankfurt a. M. Simon Stein, Mitinhaber der Bijouterie-Großhandlung Bernhard Stein & Co., ist gestorben. □

Schwerin. Goldschmied Helmuth Barbs, ist im Alter von 38 Jahren gestorben. □

Jauer. Von einem tragischen Geschick ist der Juwelier Hermann Niegisch, i. Fa. F. Niegisch Söhne, betroffen worden. Bei der Öffnung eines kleinen Kästchens zog er sich vor Weihnachten eine geringfügige Verletzung unter einem Fingernagel zu, die, obgleich zunächst verheilt, eine Blutvergiftung nach sich zog. Der ärztlichen Kunst gelang es leider nicht, die weitere Ausbreitung der Krankheit zu hindern, die nach mehrwöchigem Krankenlager den Tod herbeiführte. □

Stockholm. Im Alter von 80 Jahren starb Franz Oscar Geist, früher Inhaber eines bekannten Geschäfts in Neusilberwaren, zu einer Zeit, als dies Gewerbe noch zum Handwerk zu rechnen war. Sein Sohn Herman Geist betreibt eine galvanoplastische Fabrik, Bryggaregatan 9. □

Verschiedenes:

Die Zwangsverwaltung ist auf Grund der Verordnung, betreffend die zwangsweise Verwaltung französischer Unternehmungen, vom 26. November 1914 für das Gold- und Silberwarengeschäft Schön, Inhaber Albert Lurig, Mülhausen, Wildemannstr. 48, z. H. der Ehefrau Kraft angeordnet worden. □

Karlstad, Schweden. Das Goldschmiedegeschäft A.-B. Juvelerarefirman A. Landsort erhöhte sein Aktienkapital durch Einzahlung von 18700 Kr. □

Kopenhagen. Silberschmied Marius Kiertzner begann in Store Kongensgade 17, Herstellung von Silberwaren unter der Firma Kjöbenhavns Prövesölvsfabrik, M. Kiertzner. □

Schwäb. Gmünd. Dem bekannten Kunstgewerbler Rudolf Pauschinger, z. Zt. Leutnant der Landwehr, wurde eine Hauptlehrerstelle der oberen Stufe an der Gewerbeschule in Stuttgart übertragen. □

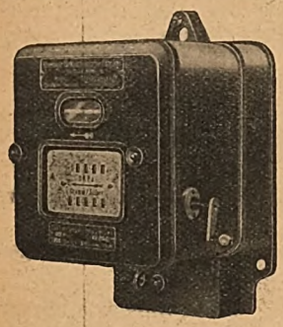
Erhöhung der Preise für Vernicklungs- und Polierarbeit in Kopenhagen. Fünfzehn Vernicklungsanstalten in Kopenhagen geben durch gemeinsame Anzeige bekannt, daß sie wegen weiterer Steigerung der Rohwaren ihre Preise für Vernicklungs- und Polierarbeit vom 1. Februar 1916 an um weitere 5 % erhöht haben, sodaß der Grundpreis einen Aufschlag von zusammen 15 % erfahren hat. □

Meriden. Aufsehen erregt die Schadenersatzklage in Höhe von 6000 Sterling und das Gesuch um einen temporären Einhaltsbefehl seitens der International Silver Co. und der Manning-Bowman Co. gegen die lokalen Silberarbeiter-Verbände in Meriden und Wellingford. Die Central Labor Union, die State Federation of Labor und die Beamten der Internationalen Union sind als Mitangeklagte genannt. Die Klage ist ein Nachspiel des Strikes der 5000 Silberarbeiter in Meriden und Wellingford im vergangenen Oktober. Die Kläger werfen den Strikern Drohungen, Verleumdungen und Boycotts zur Last, die den Fabrikanten geschadet haben. □

Über die Lage des dänischen Goldschmiedegewerbes 1915 äußerte Innungs-Altmeister, Hofjuwelier Frantz Dragsted, Kopenhagen, sich in einer Umfrage: Das erste Halbjahr von 1915 war wohl etwas geringer als normal, das zweite aber um so besser. Alle Werkstätten und auch die größeren Silberwarenfabriken waren gut beschäftigt, gegen Ende des Jahres sogar sehr stark. Zum Teil ist dies auf eine etwas kleinere Einfuhr vom Auslande als sonst, namentlich in Silberarbeiten, zurückzuführen. □

Bergen. Bei der Feuersbrunst in Bergen sind außer den in Nr. 5 schon genannten noch folgende Goldschmiedefirmen heimgesucht worden, deren vorläufige neue Adresse wir nach der von Bergens Handelsverein herausgegebenen Liste hinzufügen: Goldschmied Hansen, jetzt Jonsvoldsgate 9 (bei Ole Wiik); K. Hestenäs, Strandgate 89; R. Iversen, jetzt Strandgate 56; M. Olsen (st. Markevej 34), jetzt Vaskerelosgaten 5; Magnus Aase (Hageliens Efterf.) Strandgate 88; Henrik Opheim, Kalfarlien 12; Lars Aal, jetzt Sverresgate 24, 1. Stock. □

Digitized by Google



Für galvanische Versilberung:

Silbergewichtszähler

Österr. Patent Nr. 10444

mit automatischer Ausschaltung und Signalglocke

Vollständige galvan. Einrichtungen / Massengalvanisierungs-Apparate und -Einrichtungen für rostsichere **Verzinkung von Heeresartikeln**

Vereinigte Elektrochemische Fabriken Dr. Oskar Hahn, Markranstädt 14 bei Leipzig

Filialen: Berlin, Pforzheim, Iserlohn.

Silberne Gedenktaler

in künstlerischer Ausführung mit Porträts aller unserer

Heerführer

Stück Mk. 4.50

Abbildungen kostenlos!

L. Chr. Lauer, Münzprägeanstalt

NÜRNBERG X, Kleinweidenmühle 12 — BERLIN SW, Ritterstraße 56

Etuis-Fabrik

für Gold- und Silberwaren, Besteck-Kasten und Büffet-Einrichtungen, Schaufenster-Etalagen.

Wilh. Schulze, Berlin S., Ritterstraße Nr. 117.

Elfenbein-Schnitzerei

:: G. Klingenberger

Bautzen, Sachsen

Anfertigung von Figuren, Reliefs in antikem Genre, desgleichen alle Zutaten der Gold- und Silberwarenbranche in Elfenbein geschnitzt, gedreht und fassoniert.

Vergoldungs-

Versilberungs- und Oxydierungs-Anstalt

Alle Arten Vergoldungen gelbmatt, grün, rot u. gelb, glanz

Oxydierung schönes, mattes Altsilber

Reparaturen

an Gold-, Silber- usw. Waren werden angenommen und wie seit vielen Jahren gut u. billig ausgeführt

Emil Sonnet, Pforzheim

Telephon 1370 — Weiherstr. 26

Für Kriegsandenken

Glasglocken in allen Grössen

Otto Balog Berlin W 125 Mohrenstr. 25

Wilh. Fischer, Berlin S.

Gegr. 1849 — Stallschreiberstr. 9 — Prämiiert

Feinguß

in Gold und Silber, Bronze, Emailleguß.

Aluminiumlot

und Flußmittel, Löten genau wie bei Gold und Silber. Portion sehr weit reichend 4,90 Mk.

OTTO NICOLAI, BONN a. Rh.

VOSS & STANGE

BERLIN S 14

STALLSCHREIBER-STRASSE NR. 24/25

GRAVIERANSTALT

KUNST-GEWERBL. PRESS- U. PRÄGE-STANZEN FÜR GOLD-, SILBER- UND METALLWAREN

Berliner Kunstpräge-Anstalt u. Orden-Fabrik

Albrecht Dittrich

Leipzig 4, Blücherstraße II

Leistungsfähigste Weberei aller Arten

Ordensbänder

Studenten-, Logen-, Vereins- und **Uhrkettenbänder** etc.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Dresden. Auf Blatt 8 des Genossenschaftsregisters, betreffend die Genossenschaft „Kredit-Genossenschaft des Uhren- und Goldwaren-Handels und -Gewerbes im Königreich Sachsen, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht" in Dresden, ist eingetragen worden, daß der Kaufmann Philipp Jacob Stark in Dresden zum Stellvertreter des behinderten Vorstandsmitgliedes Carl Eugen Schnauffer bestellt worden ist. □

Oberstein. In das hiesige Handelsregister ist bei der Firma Ernst Stein & Co. folgendes eingetragen worden: Mit dem 1. Februar 1916 ist der Kaufmann Max Hirsch aus der Handelgesellschaft ausgetreten und wird das Geschäft von dem Kaufmann Ernst Stein zu Oberstein unter der bisherigen Firma allein fortgeführt. □

Pilsen. In das Firmenregister wurde eingetragen: Felix Kunc, Goldschmiedgewerbe mit Verkauf von in dieses Fach gehörigen Waren in Pilsen. Firmainhaber: Felix Kunc, Goldschmied in Pilsen. □

Wien I. Bauermarkt 23. Steiner & Maiboum. Handel mit Silber-, Gold-, Juwelen- und Bijouteriewaren. Ausgetreten ist der Gesellschafter Siegfried Maibaum. Nunmehriger Alleininhaber ist Emund Steiner. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin C. Juwelier P. Hufnagel verlegte sein Geschäft von Neue Friedrichstraße 41/42 nach Brüderstraße 7. □

Stockholm. Rudolf Albertini begann die Herstellung und Einfuhr von Gold- und Silberarbeiten, samt Großhandel. Prokura erhielt John Isidor Albertini. □

Gestorben:

Hagen i. W. Juwelier Willy Dupré ist infolge eines Schlaganfalles im Alter von 47 Jahren plötzlich gestorben. □

Pforzheim. Bijouteriefabrikant Eduard Straubenmüller ist gestorben.

Potsdam. Goldschmiedemeister Hermann Henschke ist im 65. Lebensjahre gestorben. □

Stuttgart. Der Teilhaber der Stuttgarter Metallwarenfabrik Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Herr Adolf Mayer, ist gestorben. Der Dahingeschiedene war während seiner 25 jährigen Tätigkeit ein hochgeschätzter Mitarbeiter der Firma, der sich um ihre Entwicklung große Verdienste erworben hat.

Verschiedenes:

Gablonz. Die Metall- und Alfenidewarenfabrik R. Haasis in Gablonz a. N. teilt mit, daß sie das von der Firma Gablonzer Metall- und Alfenidewarenfabrik Schwertner & Urban seit vielen Jahren in Proschwitz und Gablonz betriebene Unternehmen käuflich erworben hat und unter der Firma „Metall- und Alfenidewarenfabrik R. Haasis" in bedeutend grösseren und modernst eingerichteten Fabrikationsräumen ihres Neubaues in Gablonz in erweitertem Umfange fortführen werde. □

Stockholm. Auf der schwarzen Liste Englands über Firmen in neutralen Ländern, mit denen britischen Untertanen jeder Handel verboten ist, (in der amtlichen „London Gazette" veröffentlicht), steht unter den 50 schwedischen Max Däumichen, Vertretung der Bernsdorfer Metallwarenfabrik für Skandinavien, in Alpakasilber, Reinnickel-Kochgeschirre usw.

London. Nach Verfügung des „Board of Trade" wurde gemäß der „Enemy Amendment Act 1916" in Zwangsliquidation versetzt, u. a. die Firma The Berndorf Metal Works, 231 Regentstreet (Vertreter: G. E. Kaye Ltd.), Nickel- und Neusilberwaren. □

Alexandria (Ägypten). Die Juwelier- und Uhrmacherfirma Rudolph Stobbe, G. m. b. H., (auch in Kairo) wurde, nach Mitteilung des britischen Handelsamts, in Zwangsliquidation versetzt, ebenso wie zahlreiche andere deutsche und österreichische Firmen Ägyptens, darunter die Deutsche Orient-Bank A.-G. und die Ägyptische Hypothekenbank. □

Kein Platin mehr vom Ausland! Zu den Dingen, die wir nach dem Kriege auch nicht mehr vom Ausland zu beziehen brauchen, gehört das teuerste Metall der Erde, das Platin. Bis vor einiger Zeit waren auch wir in der Hauptsache auf Rußland angewiesen, dessen Platingruben im Ural sowie bei Nischni-Tagilsk, fast den ganzen Bedarf der Erde deckten (über 90 Prozent). Zu allem Übel gibt es noch in Paris einen Platintrust, die Société Anonyme de Industrie du Platine, die den ganzen Platinverbrauch der Erde regelt. Der jährliche Platinverbrauch der Erde stellt einen Wert von fast 40 Millionen Mark dar, da die Förderung etwa 6000 Kilogramm beträgt und das Kilogramm Platin den doppelten Goldwert (fast 7000 Mark) besitzt. Nun hat aber der vor einigen Jahren verstorbene Bergingenieur Schreiber festgestellt, daß auch in Deutschland Platinfunde möglich sind, und zwar in noch wenig erschlossenen Gebieten des Westerwaldes und Sauerlandes im Urgestein Platin enthalten sei. Das Oberbergamt in Bonn hat daraufhin eine Nachprüfung veranlaßt und die Entdeckung Schreibers bestätigt. Das deutsche Gestein soll sogar erheblich reichhaltiger sein als das russische. Während man in Rußland aus einer Tonne Gestein 1 Gramm gewinnt, ist der Ertrag in Deutschland drei- bis fünfmal so groß. Überdies hat Schreiber ein vorläufig noch geheim gehaltenes Gewinnungsverfahren ausgearbeitet. Gegenwärtig bestehen vier Gesellschaften mit einem Kapital von 25 Millionen Mark, deren Anteile sich ausschließlich in deutschen Händen befinden. Das erste Bergwerk soll in Bälde bei Wenden im sauerländischen Kreise Olpe eröffnet werden.

Eine vaterländische Gold-, Silber- und Kupfersammlung im Altertum. Infolge der für Rom so vernichtenden Niederlage bei Cannae

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die „Deutsche Goldschmiede-Ztg."

Königlich Sächsische
Landes-Lotterie
Ziehung 5. Klasse 5. April bis 3. Mai.
800000
Hauptgewinne:
500000
300000
200000
150000
100000
Kauflose 1/10 1/5 1/2 1/1
25.– 50.– 125.– 250.–
Staatliche Kollektion.
Martin Kaufmann,
Leipzig, Windmühlenstr. 45.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

im Jahre 216 vor Christus durch den punischen Feldherrn Hannibal und wegen des in den nächsten Jahren als Folgen der genannten Schlacht eintretenden Abfalles der italienischen Bundesgenossen stand der römische Staat bereits fünf Jahre später im Jahre 211 vor dem völligen Staatsbankrott. Die Kriegskasse war völlig erschöpft, die Steuerkraft des römischen Bürgerstandes fast überschritten, und doch mußte der Krieg mit den Karthagern, den Engländern des Altertums, nicht nur auf mehreren Kriegsschauplätzen zugleich, wie in Spanien, Sizilien und im eigenen Lande weitergeführt werden, sondern man bedurfte vor allem einer tüchtigen Flotte, um den mit den Karthagern verbündeten König Philipp von Mazedonien im Schach zu halten, die italienischen Küsten zu decken, die karthagischen Truppentransporte im Mittelmeer zu unterbinden und Rom die Getreidezufuhr aus Sizilien offenzuhalten. Da beschloß denn die römische Regierung, der Senat, trotz der Erschöpfung des Volkes noch einmal eine Kriegssteuer auszuschreiben. Allein in der maßgebenden Sitzung schlug der Konsul Laevinus vor, man solle lieber eine Gold-, Silber, und Kupfersammlung im ganzen Volke veranstalten und die Vornehmsten sollten dabei mit gutem Beispiele vorangehen. Dies sei des römischen Volkes würdiger und werde auch im Bürgerstande weniger drückend empfunden werden. Nur die goldenen Standesabzeichen des Adels, der Ritter und Senatoren, die notwendigen Gerätschaften für die Opfer und das nötigste Geld nämlich ein Pfund Silber und 5000 As in Kupfer sollten zurückbehalten werden. Diesem Vorschlag des Konsuls wurde mit solchem Eifer und Opfersinn Folge geleistet, daß sich alle, hoch und niedrig, bei der Zeichnung und Einlieferung der Gegenstände an der römischen Reichsbank nur so drängten, denn jeder wollte im öffentlichen Verzeichnisse seinen Namen an erster Stelle geschrieben sehen. Daher hatten die Kassenbeamten nicht Hände genug zum Inempfangnehmen und die Buchhalter nicht zum Einschreiben. Dem Senate folgte, wie Livius berichtet, der Ritterstand und dem Adel die Bürger, und bald war die Staatskasse wieder so aufgefüllt, daß nicht nur die so notwendige Flotte zustande kam, sondern darüber hinaus der Krieg noch jahrelang weiter- und schließlich zu einem siegreichen Ende geführt werden konnte. □

Stockholms Einfuhr 1914. Nach der erst soeben von der Stockholmer Handelskammer herausgegebenen Statistik betrug die Einfuhr der Hauptstadt Schwedens im Jahre 1915 (1914) in: unverarbeiteten Gold 170 (400) kg, Goldblech und -draht 60 (30) kg, Goldmünzen für 6028 (2,00 Mill. Kr.; anderen Arbeiten aus Gold 90 (180) kg im Werte von 268888 (665370 Kr.), unverarbeitetem Silber und -Schrott 1869 (1146) t; Silberwaren 2,95 (4,44) t im Werte von 454847 (792264) Kr. — Platin, roh und verarbeitet 10 (30) kg. — Blattgold und Blattsilber 1000 (760) kg im Werte von 124227 (192140) Kr.; vernickelten Waren aus do. 38920 (54100) kg im Werte von 350234 (486891) Kr.; unechten Bijouteriewaren 19360 (25550) kg im Werte von 289875 (182697) Kr., deren Wert somit erheblich stieg. □

Ausfuhrverbote in Australien und Schweden. Das Ausfuhrverbot in Australien für Diamanten wurde, nach Bericht des norwegischen Generalkonsulats in Melbourne, dahin erweitert, daß es jetzt alle Arten Edelsteine umfaßt. — Schweden verbot ab 3. März die Ausfuhr von Platin und Arbeiten daraus, ausgenommen solche mit gefaßten Perlen.

Markt in Bahia, (Brasilien). Im Staate Bahia dürfte für billigere Sorten Juwelenarbeit (mit echten und unechten Steinen gefaßt) einen britischen Konsularbericht zufolge ein Markt zu gewinnen sein durch Entsendung von Reisenden, die portugiesisch sprechen. □

Patente und Gebrauchsmuster

Fa. Fr. Speidel, Pforzheim. Uhrenarmband. 29. 1. 16. 44a. 642918.
Fa. Edward Grube, Alt-Rahlstedt. Mit Fingerlöchern versehene Hakenschnalle. 1. 2. 16. 44a. 642926. □
Ewald Niepenberg, Wald, Rhld., Heidstr. Fingerring. 4. 2. 16. 44a. 643026. □
Matthias Oechsler & Sohn, Ansbach. Kragenknopf. 1. 2. 13. 44a. 542357. □
Kollmar & Jourdan A.-G. Uhrkettenfabrik, Pforzheim. Gliederarmband. 6. 2. 13. 44a. 553720. □
Kollmar & Jourdan A.-G. Uhrkettenfabrik, Pforzheim. Gliederarmband. 6. 2. 13. 44a. 553721.
Kollmar & Jourdan A.-G. Uhrkettenfabrik, Pforzheim. Schekette usw. 4. 2. 13. 44a. 564072.
Karl Sommer, Berlin, Bremerstr. 42. Kragenknopf. 22. 1. 16. 643270.
August Christian Könnecke, Hamburg, Scheideweg 26. Knopf für Vhemden, Kragen usw. 3. 2. 16. 44a. 643353.
Gertrud Schwarz, geb. Jürgensen, Neukölln, Sanderstr. 10. Metall-Portepee. 11. 2. 16. 44a. 643364.
Fa. Friedrich Kammerer, Pforzheim. Auf Weite einstellbarer Arm zum auswechselbaren Einlegen einer Taschenuhr. 10. 2. 16. 643499.
Albert Bienko, Berlin, Schiffbauerdamm 18a. Einsteckknopf. 15. 2. 16. 44a. 643548. □

Billanten · Rosen
Farbsteine · Juwelen
sind billig
zu haben bei
L. Merkl & Cie, München,
Marienplatz 13, I. Teleph. 5683.

An- und Verkauf
gebrauchter Goldschmiede-Werkzeuge, Kugelpressen, Walzen, Poliermaschinen, Zieheisen und verschiedene Werkzeuge
Jakob Fröschle, Pforzheim
Delherbergstraße 6.

Elfenbein-Schnitzerei
:: G. Klingenberger
Bautzen, Sachsen
Anfertigung von Figuren, Reliefs in antikem Genre, desgleichen alle Zutaten der Gold- und Silberwarenbranche in Elfenbein geschnitzt, gedreht und fassoniert.

Bezug der Zeitung!

Wir bitten unsere Leser, den Beitrag für das zweite Vierteljahr 1916, soweit dieses nicht schon geschehen ist, umgehend an uns einzusenden. Der Portoersparnis halber wird es sich empfehlen, den Beitrag für mehrere Vierteljahre zusammen zu bezahlen, da eine Anweisung von 5 Mk. auch nur 10 Pfg. kostet. — Bei Einzahlung auf das Postscheckkonto ⟨4107⟩ bitten wir 5 Pfg. Überweisungs-Gebühren beizufügen. Nicht-eingegangene Beträge erheben wir Anfang April durch Nachnahme.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung
Verlag Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstr. 2.

An unsere Bezieher im Auslande!

Damit in der Zusendung unserer Zeitung keine Unterbrechung eintritt, ersuchen wir unsere Bezieher im Auslande, uns fällige Beträge freundlichst umgehend durch Postanweisung zu übermitteln.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung
Verlag Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstr. 2

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Platin-, Gold- u. Silberabfälle

Quecksilber sowie sämtliche Edelmetalle,
deren Rückstände und Gekrätze
kauft die

Platin-, Gold- u. Silberschmelzerei, Scheideanstalt für Edelmetalle von

M. Broh, Berlin

Gegründet 1896 **Köpenicker Str. 29** Elektr. Betrieb
Bankkonto: Komm.-u. Diskonto-Bank. Tel. Moritzpl. 3476. Postscheckkonto: Berlin 11286
Feinste Referenzen vom In- u. Auslande. :: Abrechnung schnellstens.

Wachsmodelleur F. Bromberger
München, Amalienstraße Nr. 44a
Renovierungen, Neucolorit, zusammensetzen gebrochener Schaufenster-Wachsfiguren d. Konfektion, Friseur und Antiquitätenbranche. Dekorations- und Trauerkerzen mit Wappen vergoldet, versilb. **Orientkerzen** mit Wappen, orient. Schrift. **Laküberzug.** Muster auf Wunsch.

Steinschleiferei
übernimmt noch Aufträge in
Hämatit (Blutstein)
Cabochon und Brillantschliff
Erstklassige Ausführung. Anfragen unter E. P. 108 an die Deutsche Goldschm.-Ztg. in Leipzig 19 erb.

Einheirat.
Gebildeter Goldschmied, Anfang 30 Jahre, wünscht mit einer Dame oder Witwe in Verbindung zu treten zwecks späterer Einheiratung ins Geschäft. Diskretion zugesichert und verlangt. Zuschriften mit Bild unter G. W. 158 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Schwarze reinseidene
Schnur für geknüpfte Perlen, Schwarze Kneiferschnüre, Korall- u. Perlschnüre m. Nadel
in rot, weiß und allen für Perlen und Steinschmuck geeigneten Farben liefert an Grossisten
Gottf. Reinhold, Stickseidenfabrik, Crefeld.

Grosse & Eckert
Lager in Brillanten Rosen Farbsteinen Perlen und gefassten Juwelen
Telephon Amt I. 7863
Werkstatt für Juwelen und Fassarbeiten mit und ohne Zugabe v. Steinen
Telephon Amt I. 7863
BERLIN C. Neue Grünstr. 25a

Brillanten · Rosen Farbsteine · Juwelen
sind billig
zu haben bei
L. Merkl & Cie, München,
Marienplatz 13, I. Teleph. 5683.

SPEZIALITÄT:
Wappen und Monogramme
gemalte Kristalle
Atelier für Edelsteingravierungen
Elektrischer Betrieb
Teleph. Amt Zentr. 964
Berlin C. 19
Willy Stumpe
Oberwasserstr. 12

Edelsteingravierungen
mit elektrischem Betrieb.

Neues Putzpulver.
„Schuldt's Putzpulver"
für Silber usw., Schachtel 1s., Grossoabnehmer ges. **Putzpulverfabrikation**
J. Heinr. Schuldt, Blankenese b. Hmb

Fasser-
Werkstatt für Juwelenfaßarbeiten
Pünktliche und solide Bedienung
Kirchenbauer & Stickel
Juweliere / Berlin C. 19
Neue Grünstr. 16, Fernspr. Amt C 6402

Caméen
in allen Größen u. Preislagen, gefaßt u. ungefaßt, liefert billigst
Edwin Biefer
Dortmund

An- und Verkauf
gebrauchter Goldschmiede-Werkzeuge, Kugelpressen, Walzen, Poliermaschinen, Zieheisen und verschiedene Werkzeuge.
Jakob Fröschle, Pforzheim,
Weiherbergstraße 6.

Laden, ca. 40 qm,
in **Berlin,** in verkehrreichster Lage der
Friedrichstraße (Laufseite)
neu ausgebaut, für Juwelen-, Bijouterie- und ähnliche Branchen sehr geeignet, inkl. kompl. Ladeneinrichtung, mit bedeutendem Nachlaß zu vermieten. Angebote unter H. C. 162 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Silber-Kurs.

(Siehe entsprechende Vorbehalte Nr. 13/14 der Deutschen Golschmiede-Ztg. Seite 88.)

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge v. 24. März 1916 an bis auf weiteres das Kilo Mk. 125

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands
E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt das Kilo . . . . . Mk. 128

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

(Abdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet)

Gold-Preise.

Chemisch reines Schmelzgold im Groß-Bezug je nach Quantum das Kilo etwa Mk. 2810 bis Mk. 2830
Chemisch reines Schmelzgold im Klein-Bezug je nach Qantum das Gramm . . . . . Mk. 2.85–3.–

Gold-Preise für legiertes Gold.

Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm Stärke aufwärts ohne Walzenaufschlag, in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mk. 10.— das kg mehr.

Gold	8 kar.	333/000	Mk. 995.—	das kg
„	9 „	375/000	Mk. 1120.—	„ „
„	12 „	500/000	Mk. 1470.—	„ „
„	14 „	585/000	Mk. 1710.—	„ „
„	15 „	625/000	Mk. 1840.—	„ „
„	18 „	750/000	Mk. 2170.—	„ „
„	20 „	. . . . .	Mk. 2420.—	„ „
Weißgold,	mit hohem Zusatz von Platinmetallen	750/000 . .	Mk. 3520.—	„ „
„		800/000 . .	Mk. 3660.—	„ „
Reinplatin per 1 kg Mk. —.— bis —.— je nach Quantum				
Platin-Iridium	10%	. . . . .	Mk. —.—	„ „
„ „	15%	. . . . .	Mk. —.—	„ „
„ „	20%	. . . . .	Mk. —.—	„ „
„ „	25%	. . . . .	Mk. —.—	„ „

Wechselnd nach dem Tageskurs des Platins

noch unbestimmt

Allgemein übliche Verkaufspreise für verarbeitetes Gold:*)

Tausendteile fein	333	585	730	750	900	1000
	1.05	1.85	2.30	2.35	2.86	3.18

*) Die Schwierigkeiten der Goldbeschaffung an und für sich und die Schwankungen des Feingoldpreises lassen es nicht zu, diese Kurse für Wochen im voraus festzulegen. Diese Kurse sind annähernd richtig, schwanken aber bis zu 4%. □

Digitized by Google

Die Sperre der Munition liefernden Schweizer Uhrenfabriken.

Die unterzeichneten Fachverbände haben in einer am 15. März 1916 in Berlin in den Räumen des Verbandes Deutscher Juweliere Gold- und Silberschmiede abgehaltenen Sitzung folgenden Beschluß einstimmig gefaßt:

„Wegen des feindlichen Verhaltens eines Teiles der Schweizer Uhrenfabrikanten den deutschen Abnehmern gegenüber beschließen die Vertreter der unterzeichneten Verbände, ihren Mitgliedern vorzuschlagen, in Zukunft die Erzeugnisse derjenigen Fabrikanten, die Munition an die Feinde Deutschlands liefern, für den deutschen Markt zu sperren und es ihnen zur Ehrenpflicht zu machen, die Geschäftsverbindung mit diesen Firmen unverzüglich einzustellen." Die Durchführung der Sperre ist einem in der gleichen Sitzung gewählten Sperr-Ausschuß, dessen Mitglieder den verschiedenen Verbänden angehören, übertragen.

Berlin, am 1. April 1916.

Deutscher Uhrmacher-Bund, Berlin.
Zentralverband Deutscher Uhrmacher-Innungen und -Vereine, Sitz Halle.
Deutsche Uhrmacher-Vereinigung, Sitz Leipzig.
Rheinisch-Westfälischer Verband der Uhrmacher und Goldschmiede, Sitz Köln.
Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede E. V., Berlin.
Verband Deutscher Uhren-Grossisten, Sitz Leipzig.
Kreditoren-Verein für die Gold-, Silberwaren- und Uhren-Industrie, Pforzheim.
Verband der Grossisten des Edelmetall-Gewerbes, Sitz Leipzig.

Bekanntmachung des Sperr-Ausschusses der Fachverbände.

Als Munitionslieferanten sind zweifelsfrei festgestellt und daher mit Wirkung vom 1. April 1916 gesperrt:
Tavannes Watch Co., Schwob Frères & Co. in La Chaux-de-Fonds;
Fabrique du parc, Maurice Blum in La Chaux-de-Fonds;
Fabrique Movado, L. A. & I. Ditisheim in La Chaux-de-Fonds;
Fabrique Election, Les Fils de L. Braunschweig in La Chaux-de-Fonds;
Fabrique National Watch, Georges Eberhardt & Cie. in La Chaux-de-Fonds;
Fabrique Vulcain, Ditisheim & Co. in La Chaux-de-Fonds;
Fabrique Invicta, Fils de R. Picard & Cie. in La Chaux-de-Fonds;
Seeland Watch Co. in Madretsch bei Biel;
Fabrique Léon Lévy & Frères S.-A. in Biel;
Fabrique Pery Watch, Dreyfus Frères & Co. in Biel;
Fabrique Urania Watch, Goschler & Co. in La Heutte bei Biel;
Fabrique Zenith, Georges Favre-Jacot & Co. in Le Locle;
Fabrique Société Anonyme Zénith, Comp. Française & Suisse d'Horlogerie;
Fabrique Le Phare, Barbezat-Baillot in Le Locle.
Eine Erweiterung dieser Liste bleibt vorbehalten.

Es ist Ehrenpflicht aller Deutschen, ihre Geschäftsverbindungen mit den gesperrten Firmen und mit deren Abnehmern unverzüglich einzustellen. Warenbestände, die aus Abschlüssen aus der Zeit vor dem 1. April 1916 herrühren, unterliegen nicht der Sperre.

Berlin, am 1. April 1916.

Der Sperr-Ausschuß der vereinigten Fachverbände.
Karl Mischke.

Amtliche Bekanntmachungen.

Zahlungseinstellungen:

Arnstadt. Nachlaß des Uhrmachers Adolf Bamberg. Eröffnung: 28. 3. 1916. Verwalter: Kaufmann Kilian, Arnstadt. Anmeldefrist bis 19. 4. 1916. Prüfungstermin: 28. 4. 1916. □

Bromberg. In dem Zahlungseinstellverfahren über das Vermögen des Uhrmachers Wilhelm Thiede in Bromberg, Danzigerstr. 159, ist an Stelle des verstorbenen Verwalters Hans Strelow der Kaufmann Carl Beck in Bromberg, Töpferstr. 1 zum Verwalter bestellt. □

Aufgehobene Zahlungseinstellverfahren:

Krossen, Oder. Uhrmacher Karl Thun, 8. 3. 16. □

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Handelsgerichtliche Eintragungen:

München. In das Handelsregister ist eingetragen worden: Richard Toillié. Sitz München. Inhaber Kaufmann Richard Toillié in München; Juweliergeschäft, Perusastr. 4. □

Barmen. Bei der Firma Bäumer & Co. in Barmen ist eingetragen worden: Jetzige Inhaberin ist die Witwe Wilhelm Wewer, Martha geb. Wiesler, in Barmen, Wertherstr. 28a. □

Pforzheim. In das Handelsregister ist eingetragen bei der Firma Adolf Feiler, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Friedrich Brandauer ist beendigt. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Die Juweliere Ernst Kirchenbauer und Wilh. Stickel haben unter der Firma Kirchenbauer & Stickel in Berlin C. 19, Neue Grünstr. 16 eine Werkstatt für Juwelen-Faßarbeiten eröffnet. □

Gestorben:

Berlin. Juwelier Wilhelm Siebenaich ist im Alter von 60 Jahren gestorben. □

Pforzheim. Der Gravieranstaltsbesitzer Paul Wissmann ist gestorben. Das Geschäft wird von der Witwe unverändert fortgeführt.

Pforzheim. Privatier Emil Schütz, früher Inhaber der Bijouteriefabrik Heinrich Schütz, starb am 4. d. Mts., 58 Jahr alt. In noch jugendlichen Alter übernahm er das väterliche Geschäft und hat dieses zu einem der bedeutendsten Bijouteriefabriken, speziell für den Auslandsmarkt ausgebaut. Vor mehreren Jahren mußte er gesundheitshalber das Geschäft an seinen Prokuristen Hugo Straus abtreten. Schütz hat aber seine reichen Kenntnisse der Industrie auch weiter zur Verfügung gestellt, und war als Mitglied der Handelskammer und als Vorstandsmitglied des Creditoren-Verein in Pforzheim überaus tätig, und allgemein beliebt. In letztgenannten Verein hat er dessen Abteilung Insolvenzen mit hervorragendem Geschick geleitet. □

Prag. Silberwarenfabrikant Carl Engelmann ist im Alter von 58 Jahren gestorben. □

New-York. Herman Abraham, Diamanten-Importeur, ist gestorben.

Verschiedenes:

Dresden. Gold- und Silberschmied Alois Anlauff hat seine Meisterprüfung mit gutem Erfolge abgelegt. □

Pforzheim. Anfangs April 1891, also vor 25 Jahren, wurde der Hauptsitz der Firma Karl Härdtner und damit zugleich der Wohnsitz des Begründers und damaligen alleinigen Inhabers nach Pforzheim verlegt. Herr Karl Härdtner ist einer der hervorragendsten und großzügigsten Industriellen aus der Edelmetallfabrikation Pforzheims. Er hat sich von kleinen Anfängen zum wohlhabenden Großindustriellen emporgeschwungen und wenn er auch das biblische Alter bereits überschritten hat, ist er heute noch körperlich wie geistig überaus rüstig. Doch hat er sich schon vor Jahren einen Teilhaber in der Person des Herrn A. Holder zugesellt, der ihn in der Leitung des ausgedehnten Geschäftes unterstützt. □

Stockholm. Zu Vorstandsmitgliedern der Neusilberwarenfabrik A. Braeses Nysilfverfabriks Aktiebolag wurden, an Stelle von Nils Valley und Carl D. Carlberg, Generalkonsul G. L. Ahlström und Kämmerer P. J. Gerhard Berger, beide in Stockholm, gewählt. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Amtliche Bekanntmachungen.

Zahlungseinstellungen:

Augsburg. Uhrmacher Karl Wagner, Lange Gasse. Eröffnung: 8. 4. 16. Verwalter: Gerichtsvollzieher a. D. Graf, Rugendasstr. 19. Anmeldefrist bis 26. 4. 16. Prüfungstermin: 4. 5. 16. □

Dresden. Kaufmann Richard Elias Cohn, Dresden, Münchenerplatz 10, der Seestr. 6, Altmarkt 3 und Rosmaring 1 unter der Firma B. Behr & Co. einen Handel mit Bijouterie- und Galanteriewaren betreibt. Eröffnung: 30. 3. 16. Verwalter: Auktionator Friedrich Schlechte, Dresden-A., Amalienstr. 12. Anmeldefrist bis 30. 4. 16. Prüfungstermin: 7. 6. 16.

Nakel/Netze. Uhrmacher Thadäus Pudelewicz. Eröffnung: 31. 3. 16. Verwalter: Rechtsanwalt Dr. Feyerabend. Anmeldefrist bis 15. 5. 16. Prüfungstermin: 29. 5. 16. □

Oberndorf/Neckar. Nachlaß des am 2. 11. 14. verstorbenen Uhrmachers Ignaz Kopp, Sulgen. Eröffnung: 1. 4. 16. Verwalter: Notariatsassistent Koch, Schramberg. Anmeldefrist bis 25. 4. 16. Prüfungstermin: 4. 5. 16. □

Aufgehobene Zahlungseinstellverfahren:

Uhrmacher Hans Grabke, Neumünster. 25. 3. 16. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Abhanden gekommen! Am 4. d. M. ist eine Brosche, bestehend aus einer glatten, goldenen Nadel mit einem großen Brillant in der Mitte und zwei erbsengroßen Perlen an den Enden im Werte von 1500 Mk. abhanden gekommen. Vor Ankauf dieses Gegenstandes wird gewarnt und gebeten, den Anbietenden verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu bitten wir an das Königliche Polizei-Präsidium zu Akten Nr. 918 IV 58. 16, Abteilung IV, oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle gelangen zu lassen. □

Abhanden gekommen! Am 6. d. M. ist ein $^3/_4$ cm breites goldenes Armband, Kettenglieder, im Werte von 300 Mk. abhanden gekommen. An dem einen Ende des Bandes befindet sich eine Kugel mit Saphir, während der Verschluß durch einen Adlerkopf mit Saphir gebildet wird. Vor Ankauf dieses Gegenstandes wird gewarnt und gebeten, den Anbietenden sofort verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu bitten wir entweder an das Königliche Polizei-Präsidium, Berlin, zu Tageb.-Nr. 743 IV 49. 16 oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle zu richten. □

1000 Mk. Belohnung! Am 13. d. M. ist laut einer Anzeige der hiesigen Kriminalpolizei eine einreihige Perlenhalskette im Werte von 30000 Mk. verloren gegangen. Diese besteht aus ungefähr 34 weißen Perlen in der Größe je einer großen Erbse. Das Schloß wird aus einem sehr großen Brillanten, weit über Erbsengröße, gebildet. Vor Ankauf dieses Stückes wird gewarnt und gebeten, den Anbietenden sofort verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu beliebe man an das Königliche Polizei-Präsidium, Berlin, Abteilung IV, zu Akten Nr. 858 IV 48. 16 oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle zu richten.

Berlin, den 17. April 1916. □

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Auszeichnungen:

Leipzig. Das Kriegsverdienstkreuz wurde vom König von Sachsen dem Hofjuwelier Heinrich Schneider verliehen. □

Jubiläen:

Berlin. Am 4. April feierte der Goldschmiedemeister Hermann Dörbandt in Berlin, Köpenicker Straße 69, das Fest der goldenen Hochzeit. Zu gleicher Zeit beging er das 50jährige Geschäftsjubiläum. □

Chemnitz. Am 25. April d. J. sind es 50 Jahre, daß Herr Carl Beschor, Goldschmied in Chemnitz, seine Laufbahn als Goldschmied begann und bei dem damaligen Goldwarenfabrikanten Karl Haas in die Lehre trat, woselbst er noch viele Jahre als Arbeiter verblieb. Später übernahm er die technische Leitung der Firma Joh. Heinr. Müller in Pforzheim bis zu dem Tode des Inhabers. Vor etwa 12 Jahren übernahm B. das Juweliergeschäft in Chemnitz am Neumarkt, das er heute am Holzmarkt noch in voller Rüstigkeit mit seinem Sohne betreibt und fleißig am Brett arbeitet. Herr Beschor, ein Bruder des Hanauer Akademieprofessors Louis Beschor, ist kunstgewerblich gebildet und praktisch geübt, was ihm bei dem heutigen Arbeitermangel sehr zustatten kommt. Mögen ihm noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens beschieden sein und er mit Befriedigung an seinem Lebensabend die Früchte eines arbeitsreichen Lebens genießen. □

Gmünd (Schwäbisch). Privatier Hermann Bauer, Begründer und langjähriger Inhaber der Bijouterie- und Silberwarenfabrik Hermann Bauer, feierte am 16. d. M. in seltener Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Die „Gmünder Zeitung" ehrt ihren Mitbürger durch folgende Worte: „Zu diesem seltenen Jubelfest bringen wir dem greisen Künstler die herzlichsten Glückwünsche dar. Mit vollster Befriedigung kann Herr Bauer auf ein langes und wirkungsvolles Leben zurückblicken. Anerkennenswertes hat er im hiesigen Kunstleben, in der Förderung und Bildung der gewerblichen Jugend, in der seinerzeitigen langjährigen Leitung des Kunstgewerbemuseums und erst in seinem eigenen Fabrikbetrieb geleistet. Kein Wunder, wenn diesem unermüdlichen, gemütvollen Manne die ehrenvollsten Auszeichnungen und Anerkennungen zuteil geworden sind." — Wir schließen unsere den oben ausgesprochenen Glückwünschen an. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. In das Genossenschaftsregister ist bei Nr. 15, Goldschmiede-Werkgenossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, zu Berlin, eingetragen: Hans Willer zu Berlin ist zum Stellvertreter des durch Einberufung zum Heeresdienst behinderten Vorstandsmitglieds Emil Dunkel bestellt. □

Gmünd, Schwäbisch. Im Handelsregister für Einzelfirmen wurde eingetragen bei der Firma F. Zweigle in Gmünd: Auf Ableben des bisherigen Inhabers Karl Battiany ging das Geschäft auf dessen Witwe Friedericke Battiany, geb. Zweigle, in Gmünd über, die es unter der alten Firma unverändert fortführt.

Kopenhagen. Die Silberbesteckwarenfabrik und Verkaufsstelle A.-S. Kronesölvfabrikernes Udsalg erteilte an Jens Berndt Jensen Prokura.

Wien. A. E. Köchert, Gold- und Juwelengeschäft. Eingetreten als Gesellschafter ist der bisherige Prokurist Erich Köchert in Wien. Infolgedessen offene Handelsgesellschaft seit 20. März 1916. Vertretungsbefugt und zeichnungsberechtigt ist jeder von beiden Gesellschaftern Theodor Köchert und Erich Köchert selbständig. Prokura des Erich Köchert ist gelöscht. Prokura des Wilhelm Hulcik bleibt aufrecht.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Goldschmied und Juwelier Willy Kirchner hat in Berlin S. 42, Brandenburgstr. 15, eine Werkstatt für Anfertigung feiner Juwelen- und Goldschmiedearbeiten sowie Reparaturausführung eröffnet. □

Düren. Goldschmied Peter Kuhsel verlegt seine Werkstatt nach Holzstraße 10. □

Hirschberg i. Schl. Goldschmiedemeister Adolf Vogel, verlegt sein Geschäft in sein eigenes Grundstück Schildauer Straße 4. □

Stockholm. Unter der Firma W. A. Bolin begann Wilhelm James (Andrewitch) Bolin, von der alten aus Schweden stammenden Juwelierfirma C. E. Bohlin in Moskau (Schmidebrücke), hier das Juweliergewerbe. □

Gestorben:

Berlin. Goldschmied Emil Ehlke. □

Hamburg. Goldschmied Theodor Bergeest ist im Alter von 79 Jahren gestorben. □

Eutin. Im 67. Lebensjahre starb der Ratsherr R. Schade, Goldschmiedemeister, ein Mann, der sich um das ganze Fürstentum hoch verdient gemacht hat. Er war zwanzig Jahre Ratsherr der Stadt, im Fürstentum der Begründer vieler Feuerwehren, und seiner Tatkraft war es in erster Linie zu danken, daß Eutin ein Technikum erhielt. Viele gemeinnützigen Institute verdanken ihm nicht nur seine persönliche, sondern auch seine pekuniäre Unterstützung. □

Verschiedenes:

Jauer. Juwelier Neumann, wurde zum unbesoldeten Stadtrat gewählt.

Saarbrücken. Oswald Richter, zurzeit Saarbrücken, bestand seine Meisterprüfung theoretisch und praktisch mit „gut". Das Meisterstück bestand aus einem in Silber getriebenen, mit Lapis und Korallen besetztem Armband. □

Warschau. Eine Gruppe der Gold- und Silberwarenhändler wandte sich an die deutsche Behörde mit dem Ersuchen, um Errichtung einer Probieranstalt für das ganze Okkupationgebiet mit dem Ansuchen, diese gegen bestimmtes Entgelt mit dem Rechte Gebühren zu erheben zu verpachten.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Linköping, Schweden. Die Juwelierfirma Sam. Pettersson ging an eine gleichnamige Aktiengesellschaft mit 75000 Kr. voll eingezahltem Aktienkapital über. Den Vorstand bilden Lehnsbuchhalter C. F. Johansson und die Ingenieure G. P. Malmgren und A. G. Samson, mit Witwe H. C. Pettersson als Stellvertreterin, alle in Linköping. □

Stockholm. Aktiebolaget James Hichens, Regeringsgatan 58, Großhandlung in Bijouteriewaren und Uhren, verteilt aus 14559 Kr. Reingewinn 5000 Kr. als 4 % Dividende, schreibt 8000 Kr. auf Firmarechte-Konto ab und verwendet 1500 Kr. zum Reservefonds. □

Birmingham (England.) Langbein-Pfannhauser Works, Ltd., 23 Great Hamptonstreet, Zweigfirma der Leipziger Fabrik für galvanische und galvanoplastische Anlagen, Schleif- und Poliermaschinen, elektroplattierte Waren, wurde auf Anordnung des Board of Trade, gemäß der Enemy Amendment Act 1916, in Zwangsliquidation versetzt. Liquidator ist W. Randle, 4 Waterloostr., Birmingham. □

Bremer Silberwarenfabrik, A.-G. in Sebaldsbrück. Der Abschluß für 1915 ergab einen Betriebsüberschuß von 54920 Mk. (i. V. 6039 Mk.), wovon 54156 Mk. zu Abschreibungen verwandt wurden, so daß 764 Mk. Vortrag verblieben. Das Vorjahr hatte nach 42007 Mk. Abschreibungen mit einem Verlust von 31875 Mk. abgeschlossen, der aus der Rücklage gedeckt worden ist. Dem Geschäftsbericht zufolge konnte, obwohl das Berichtsjahr eine wachsende Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft brachte, die Einrichtung nicht vollständig ausgenutzt werden Nach der Vermögensrechnung betragen bar und Wechsel 15270 Mk. (34588 Mk.), Ausstände 358739 Mk. (570049 Mk.), Bankguthaben 109724 Mk. (0), Wertpapiere 98750 Mk. (0), Warenvorräte 182353 Mk. (298663 Mk.), und anderseits laufende Schulden 30852 Mk. (121623 Mk.).

Württembergische Metallwarenfabrik Geislingen. Der Aufsichtsrat beschloß, eine Dividende von 15 Proz. (i. V. 4 Proz.) vorzuschlagen.

Ausnutzung der Platinfunde im Sauerland. Infolge der ergiebigen Platinfunde, die vor einiger Zeit im Sauerland gemacht worden sind, wird nunmehr in Olpe in Westfalen das erste Platinwerk errichtet.

Eine neue Metall-Legierung „Fritzi-Metall" hat die Kunstgießerei Otto Meyer in Stockholm erfunden und das Rezept für verschiedene Länder Europas schon verkauft. Das Metall ist weiß, silberähnlich, halb so schwer wie Rotguß, hart und fest, schmilzt bei 700 ° und läßt sich mit Vorteil drehen, feilen und polieren. □

Die Tätigkeit der Auskunftei des Kreditorenvereins läßt deutlich erkennen, daß unsere Edelmetall-Industrie sich von dem Stillstand der mit Kriegsausbruch in ihr eingetreten ist, allmählich etwas erholt hat. Vergleicht man die Ziffern der in den entsprechenden Monaten des Jahres 1914 eingeholten Auskünften mit denen des Jahres 1915 (in Klammern beigesetzt), so ergibt sich folgendes Bild: Anfragen kamen vor im Monat August 1914 nur 19 (im zweiten Kriegsjahr im Monat August 245), im September 64 (235), Oktober 119 (280), November 195 (210), und im Dezember 167 (156); in den fünf Monaten zusammen 528 (1126). Die letzte Nummer der „Vertraulichen Mitteilungen", der ein Teil dieser Ziffern entnommen ist, bringt u. a. auch einen Auszug aus einem Artikel der Prager „Bohemia" vom 4. Januar 1916, nach welchem in Österreich die Absicht vorhanden sei, ein „Einfuhrverbot für Luxusgegenstände" zu erlassen, um die Valuta zu heben, und wohl auch um das Geld, das sonst dafür ins Ausland wanderte, im Land zu behalten. Der Einsender tritt für eine sofortige energische Stellungnahme gegen diese Absicht ein, weil sie, wenn verwirklicht, geeignet wäre, unsere Ausfuhr nach Österreich-Ungarn lahmzulegen. Doch scheint es, daß ein solcher Schritt gegen die Industrie des verbefindeten Reiches nicht bevorsteht. Inzwischen ist allerdings ein Einfuhrverbot für Luxusgegenstände ergangen, aber nur für solche der Lebensmittelbranche. So wurde die Einfuhr der Orangen, Zitronen usw. untersagt. (Laut Pforzheimer Anzeiger). □

Bevorstehendes Einfuhrverbot für Luxuswaren in Rußland. Der Reichsduma ging, der „Birsch. Vädomosti" zufolge, ein Gesetzvorschlag zu, wonach ab 1. Juni für drei Jahre die Einfuhr von Luxuswaren, darunter Edelsteine, Juwelierarbeiten usw., verboten sein soll. Russische Zeitungen glauben, daß die Duma und der Reichsrat den Vorschlag annehmen werden. Sobald er in Kraft getreten ist, wird der Ministerrat dem finnischen Senat ein Gesetz unterbreiten, das die Einfuhr derselben Artikel auch nach Finnland verbietet. Bis ein solches in Kraft tritt, soll das russische auch für Waren finnischen Ursprungs gelten.

Patente und Gebrauchsmuster

Cordier & Frey, Pforzheim. Zerlegbares Zieh-Armband mit Sicherheits-Verschluß. 19. 2. 16. 44a. 643699. □

Gustav Krüger, Charlottenburg, Friedrich-Karl-Pl. 11. Schloß für Ketten, Armbänder, Bijouterien usw. mit unbedingter Sicherheit gegen Selbstöffnung. 22. 2. 16. 44a. 643796. □

Frau Helene Hirsch, Mannheim, Eichendorfstr. 41. Armbandverschluß. 8. 3. 16. 44a. 644765. □

Heinrich Eklöb jr., Lüdenscheid, Karussellpl. 1. Schmuckstücke aus Silber oder anderem Metall mit beliebigem Ornament, in welche nach Art der Schattenrisse, Silhouetten oder Scherenbilder, Glasschmelz oder Emaille eingelassen ist. 9. 3. 16. 44a. 644815. □

August Borczinski, Zoppot, Schäferstr. 1. Manschettenschonerknopf. 31. 12. 15. 44a. 645049. □

Gebr. Kurz, Weißenhorn, Bayern. Uhr-Armband. 14. 3. 16. 44a. 645078. □

Philipp Husmann, Gronau i. H. Sparschrank für Geldmünzen. 1. 3. 16. 44a. 645135. □

Spahn'sche Etuis-Fabrik
Inh.: H. u. M. Schmidt, Herzgl. Sächs. Hofl.
Eisenberg in Thür.
Engros. Gegründet 1858. Export.
Beste Bezugsquelle für
alle Sorten Etuis.

Brillanten · Rosen
Farbsteine · Juwelen
sind billig
zu haben bei
L. Merkl & Cie, München,
Marienplatz 13, I. Teleph. 5683.

Wilh. Fischer, Berlin S.
Gegr. 1849 — Stallschreiberstr. 9 — Prämiiert
Feinguß
in Gold und Silber, Bronze, Emailleguß.

Berliner Kunstpräge-Anstalt u. Orden-Fabrik

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Amtliche Bekanntmachungen.

Zahlungseinstellungen:

München. Nachlaß des am 6. August 1915 in Kienzheim i. E. verstorbenen Juweliers Gottlieb Maier aus München. Eröffnung: 26. 4. 16. Verwalter: Rechtsanwalt Dr. Gustav von Scanzoni, München, Maximilianplatz 12 II. Anmeldefrist bis 13. 5. 16. Prüfungstermin: 25. 5. 16. □

Aufgehobene Zahlungseinstellverfahren:

Lechenich. Uhrmacher und Installateur Ferdinand Zilliken, z. Z. in Lechenich. Verfahren aufgehoben 1. 4. 16. □

Leipzig. Kaufmann Schalom Tobias Braude, Inhaber eines Gold- und Silberwarengeschäfts unter der Firma S. T. Braude, Nikolaistr. 39/45 Verfahren aufgehoben 15. 4. 16. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Verloren gegangen! Am Freitag, den 7. April d. J., ist auf dem Wege vom Hotel Adlon bis zum Reichsmarineamt, Königin-Augusta-Straße, ein echt goldenes Zigaretten-Etui verloren gegangen. Besondere Kennzeichen des Etuis sind: Ein doppelter Deckel, in welchem sich das Bild eines Herrn in Zivil mit einem Hunde befand. Das Etui trug den vollen Namen und Adresse des Prinzen Heinrich XXXVII. Prinz Reuß, Ludwigslust in Mecklenburg; ferner trug der innere Deckel die Aufschrift: „Heini". Das Etui war mit Lunte und oben mit einem Streichholzdöschen ausgestattet, dessen Scharnier defekt ist. Vor Ankauf dieses Stückes wird gewarnt und gebeten, den Anbietenden verhaften zu lassen. Zweckdienliche Nachrichten hierzu beliebe man an das Königliche Polizei-Präsidium, Berlin, zu Akten 1002 IV 41. 16. oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle zu richten. □

Achtung! Scheckschwindler! Ein Mann im Alter von etwa 30 Jahren, mittelgroß, mit schmalem, blassem, glattrasiertem Gesicht, auffallend durch eine große Hornbrille mit gelben Gläsern, versuchte einen Scheck, ausgestellt von der Armee-Verwaltung, in Zahlung zu geben. Der Kauf kam nicht zu Stande, weil dem Ersuchen, wegen des Schecks erst eine Rückfrage bei der Bank erfolgen zu lassen, nicht stattgegeben wurde. Es ist zweifellos, daß man es mit einem Scheckschwindler zu tun hat, der vielleicht identisch ist mit dem Gauner, welcher nach einer heutigen Pressenotiz ein Möbelgeschäft in dieser Weise mit Erfolg brandschatzte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Versuch anderweitig und womöglich in anderer Maskierung wiederholt wird, deshalb machen wir erneut darauf aufmerksam, daß die Annahme von Schecks aus fremder Hand unter allen Umständen gefährlich ist. Wir haben wiederholt schon vor Schwindlern solcher Art gewarnt, und es ist daher zu hoffen, daß auch in dem vorliegendem Falle die Herren Kollegen die nötige Vorsicht zur Anwendung bringen werden, sodaß der Gauner in unserem Fache kein Glück haben dürfte. □

150 Mk. Belohnung! Verloren wurde eine Brosche, fünfeckig, besetzt mit großen und 22 kleinen Brillanten im Werte von 1500 Mk. Für die Wiedererlangung der Brosche hat der Eigentümer eine Belohnung von 150 Mk. ausgesetzt. Vor Ankauf des Gegenstandes wird gewarnt und gebeten, den Anbietenden sofort verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu beliebe man an das Königliche Polizei-Präsidium, Berlin, Abteilung IV, zu Tagebuch-Nummer 947 IV. 18. 16. oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle zu richten. □

Eine gefährliche Gaunerin am Werke! Die hiesige Kriminal-Polizei meldet soeben, daß bei einem hiesigen Kollegen beim Verkauf eines Armbandes durch eine Frauensperson drei Paar Brillant-Ohrringe im Werte von zirka 900 Mk. gestohlen worden sind. Die Gaunerin nannte sich Frau Ochmann aus Breslau und will besuchsweise sich hier aufhalten. Alter: etwa 28 Jahre; Statur: schlank, 1,60 m groß; Haar: braun; Gesicht: rund und voll mit großen Sommersprossen. Sie spricht fremdländischen Dialekt und war bekleidet mit dunkelblauem Mantel, kleinem Strohhut mit Blumen garniert. An beiden Händen trägt sie Brillantringe in Bandform. Es wird ersucht, die Person, wo sie angetroffen werden sollte, sofort in Haft zu nehmen und etwaige Nachrichten an die unterzeichnete Vermittelungsstelle oder an das Königliche Polizei-Präsidium, Berlin, Alexanderplatz, Zimmer 54, gelangen zu lassen. □

Berlin, den 29. April 1916. □

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Auszeichnungen:

Stuttgart. Die Handwerkskammer Stuttgart verlieh dem Goldarbeiter Julius Marquardt, seit 25 Jahren bei dem Juwelier H. Wilhelm beschäftigt, eine Ehrenurkunde. □

Jubiläen:

Offenbach. Der Silberarbeiter Joh. Joseph Winter II, konnte auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma A. Komo in Offenbach zurückblicken. □

Pankow. Juwelier J. Köhnen in Pankow, feierte sein 25jähr. Geschäftsjubiläum. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Danzig. Im Handelsregister ist, betreffend die offene Handelsgesellschaft in Firma „D. Aron" in Königsberg i. Pr. mit einer Zweigniederlassung in Danzig, am 20. April 1916 eingetragen, daß die Zweigniederlassung in Danzig aufgehoben ist. □

Dresden. In das Handelsregister ist heute eingetragen worden: die offene Handelsgesellschaft Braun & Spröde ist aufgelöst. Zum Liquidator ist bestellt der Kaufmann Karl Emil Bernhard Spröde in Dresden.

Frankfurt a. M. Bei der Firma „Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vormals Rößler" ist eingetragen worden: Die Gesamtprokura des Kaufmanns Horst Ziegler ist erloschen. □

Pforzheim. Zu der Firma J. F. Glebe wurde eingetragen: Die Prokuren des Eugen Dettinger und des Richard Dieterle sind erloschen. Dem Kaufmann Heinrich Klenert in Pforzheim ist Prokura erteilt. □

Reichenberg (Böhmen). Bei der Firma Eduard Sieber, Juwelen-, Gold- und Silberarbeitergewerbe und Handel mit Uhren, ist eingetragen: Prokura ist erteilt dem Eduard Sieber. □

Gmünd, Schwäbisch. Im Handelsregister wurde bei der Firma Gebrüder Büchler in Gmünd eingetragen: Der Teilhaber Adolf Büchler schied infolge Ablebens aus der offenen Handelsgesellschaft aus, der Teilhaber Wilhelm Büchler führt Geschäft und Firma als Einzelfirma unverändert fort; sie wird ins Register für Einzelfirmen übertragen und hier gelöscht. □

Huttwil (Schweiz, Kt. Bern). Inhaber der neuen Firma Emil Graedel, Goldschmied, ist Emil Graedel in Huttwil, Fabrikation und Handel in Gold- und Silberwaren. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Juwelier und Goldschmied P. Wittig hat sein Geschäft von Landsbergerstr. 85 nach Kleine Frankfurterstr. 20 verlegt. □

Innsbruck. Johann Ulbing eröffnete Mendelgasse 6 ein Gold- nnd Silberwarengeschäft. □

Konitz. Juwelier und Goldarbeiter Otto Wogatzki verlegte sein Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft nach der Mühlenstraße 3. □

Pforzheim. Die Firma Fritz Kohm, Bijouterie- und Ringfabrik, verlegte ihr Kontor und Fabriklokal von Lindenstraße 38 nach Luisenstraße 32.

Gestorben:

Breslau. Juwelier und Goldarbeiter Robert Scholz ist im Alter von 62¾ Jahren gestorben. □

Frankfurt a. M. Im Alter von 64 Jahren ist hier Herr Alexander Schneider gestorben. Der Verstorbene war ursprünglich in der Firma Hektor Rößler tätig, die im Jahre 1873 in die Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt in Frankfurt a. M. überging. Er war anfangs Prokurist dieser Gesellschaft, seit 1887 Direktor derselben. Vor etwa vier Jahren ist er von der Direktion in den Aufsichtsrat der Scheideanstalt übergetreten, außerdem hat er dieses Unternehmen noch in dem Aufsichtsrat einiger Tochtergesellschaften vertreten. An dem Aufblühen der Scheideanstalt und ihres Konzerns hatte der Verstorbene, der sich in weiten Kreisen großen Ansehens erfreute, hervorragenden Anteil. □

Hanau. Der 50 Jahre alte Bijouteriefabrikant Hechtle ist an den Folgen einer Gasvergiftung gestorben. Er hatte bis spät abends gearbeitet und vor dem Schlafengehen den Gasstrang des Lötapparates unvorsichtigerweise nicht dicht geschlossen, sodaß Gas entweichen und sich dem neben dem Arbeitszimmer befindlichen Schlafraume zuteilen konnte. □

Pforzheim. Herr Hermann Laux senior, Bijouterie-Großhandlung, starb nach langem Leiden im 73. Lebensjahre. □

Posen. Goldschmied Eduard Schlage ist gestorben. □

Digitized by Google

Verschiedenes:

Hanau a. M. In dem Konkurs der Bijouteriefabrik Ritter & Reymann in Hanau betragen die Passiven etwa 221 000 Mk., die Aktiven rund 96 000 Mk. □

Pforzheim. Die Wilhelm Wolff, Aktiengesellschaft, welche bekanntlich erst kurz vor Ausbruch des Krieges in die Aktiengesellschaftsform übergeleitet wurde, hat für das abgelaufene zweite Geschäftsjahr eine Dividende von 2 Prozent beschlossen, während im Vorjahr von der Ausschüttung einer Dividende abgesehen wurde. Bei einem Überschuß von 38 890 M. (im ersten Geschäftsjahr 75 948 M.) wurden die Abschreibungen mit 19 008 M. (gegen vorjährige 54 530 M.) bemessen, dem Reservefond 1988 M. (gegen 2141 M. und weiterhin im Vorjahr noch 12 062 M. einem Delcredere-Konto) zugeführt und 2 Prozent auf 850 000 M. Aktienkapital mit 17 000 M. verwendet, sodaß noch 893 M. (gegen 9355 M. im Vorjahr) vorgetragen werden. Der Überschuß auf Warenkonto mußte sich im Kriegsjahr von 278 109 M. auf 146 877 M. verringern, weil eine Anfertigung von Erzeugnissen und deren Ausfuhr durch den Krieg fast ganz ausgeschlossen und der Bedarf im Inland nur klein gewesen sei. □

Stuttgart. Die berühmten Perlen und Juwelen der verstorbenen Gräfin von Landberg-Hallberger, welche bekanntlich die Stadt Stuttgart zur Erbin eingesetzt hat, sind insgesamt käuflich in den Besitz der Juwelierfirma Ernst Menner, Inh. Franz Fuchs, Stuttgart, übergegangen. Diese Juwelen bildeten einen wesentlichen Teil des Nachlasses und sind von außergewöhnlich hohem Wert. □

Stuttgart. Professor Dr. Gustav Pazaurek, der in dem von ihm geleiteten Stuttgarter Landesmuseum die größte öffentliche Plakatsammlung Deutschlands geschaffen hat, die Graphiker Professor Emil Orlik und Paul Scheurich, Emil Gumprecht in Berlin und Gerhard Lang in München sind vom Verein der Plakatfreunde zu Ehrenmitgliedern ernannt worden. □

Weimar. Hier wurde der Angestellte eines Juweliergeschäftes verhaftet, der Juwelen im Werte von mehreren tausend Mark entwendet und einen Teil davon bereits nach Berlin verkauft hatte. □

Stockholm. In den Vorstand der Verkaufsfirma der Gold- und Silberwarenfabrik Guldsmedsaktiebolagets in Slockholm Försäljningsaktiebolag wurde als neues Mitglied Großhändler Hermann Falk gewählt. □

Brasilien. Die Deutsche Juwelier- und Uhrenfirma Krause Irmaos & Co. in Pernambuco und in Para wurde, wie viele anderen deutschen Übersee-Handlungen, auf Großbritanniens vom Board of Trade veröffentlichte schwarze Liste gesetzt über Firmen in neutralen Ländern, mit denen jeder Handel und Briefverkehr britischen Untertanen verboten ist. □

Eine Stiftung für junge Goldarbeiter in Prag. Frau A. K., die namentlich nicht genannt werden will, hat dem Gremium der Prager Juweliere zur Ehrung des Andenkens ihres verstorbenen Gattens einen Betrag von 20000 K. überreicht, der den Grundstock zu einer Stiftung für den Goldarbeiternachwuchs bilden soll. Die Zinsen sollen jungen Goldarbeitern Studienreisen ins Ausland ermöglichen. □

Patente und Gebrauchsmuster

Hans Loudovici, Gifhorn b. Hannover. Flache, federnde Spirale mit zierendem Mittelstück, in deren gezahnten Ringen geeignete Gegenstände festgeklemmt werden können. 19. 2. 16. 44a. 645430. □

Wilhelm Fricker, Wurmberg, Post Mühlacker, Württ. Verschluß für Armbänder, Hals- u. dgl. Schmuckketten. 20. 3. 16. 44a. 645446. □

Fa. Derichs & Sauerteig, Coburg. Gurtschnalle. 22. 3. 16. 44a. 645450.

Edmund Richter, Reichenau b. Zittau i. Sa. Neuartiges Sicherheitsschloß für Kolliers, Armbänder u. dgl. 18. 2. 16. 44a. 645503. □

Else Hoffmann, geb. Goulson, Berlin, Planufer 93. Kriegssparbüchse mit Kreuz zum Benageln. 4. 2, 16. 44a. 645604. □

Kollmar & Jourdan A.-G., Pforzheim, Baden. Schmuckgegenstand mit schild- oder wappenförmigem Mittelstück. 10. 2. 16. 44a. 645608.

Friedrich C. Andersen, Fährhaus, u. Karl Steddin, Holtenauerstr. 195, Kiel. Hölzernes Nägelarmband. 2. 3. 16. 44a. 645613. □

Silber-Kurs.

(Siehe entsprechende Vorbehalte Nr. 13/14 der Deutschen Goldschmiede-Ztg. Seite 88.)

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge v. 14. April 1916 an bis auf weiteres das Kilo **Mk. 134**

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt das Kilo . . . . . **Mk. 137**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

(Abdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet)

Gold-Preise.

Chemisch reines Schmelzgold im Groß-Bezug je nach Quantum das Kilo etwa Mk 2810 bis **Mk. 2830**

Chemisch reines Schmelzgold im Klein-Bezug je nach Qantum das Gramm . . . . . **Mk. 2.85–3.–**

Gold-Preise für legiertes Gold.

Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm Stärke aufwärts ohne Walzenaufschlag, in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mk. 10.— das kg mehr.

Gold	8 kar.	333/000	Mk.	995.—	das kg
„	9 „	375/000	Mk.	1120.—	„ „
„	12 „	500/000	Mk.	1470.—	„ „
„	14 „	585/000	Mk.	1710.—	„ „
„	15 „	625/000	Mk.	1840.—	„ „
„	18 „	750/000	Mk.	2170.—	„ „
„	20 „	. . . . .	Mk.	2420.—	„ „
Weißgold,	mit hohem Zusatz von Platinmetallen	750/000 . .	Mk.	—.—	„ „
„		800/000 . .	Mk.	—.—	„ „
Reinplatin per 1 kg Mk. —.— bis —.—			je nach Quantum		
Platin-Iridium	10%	. . . . .	Mk.	—.—	„ „
„ „	15%	. . . . .	Mk.	—.—	„ „
„ „	20%	. . . . .	Mk.	—.—	„ „
„ „	25%	. . . . .	Mk.	—.—	„ „

Wechselnd nach dem Tageskurs der Platinmetalle

noch unbestimmt

Allgemein übliche Verkaufspreise für verarbeitetes Gold:*)

Tausendteile fein	333	585	730	750	900	1000
	1.05	1.85	2.30	2.35	2.86	3.18

*) Die Schwierigkeiten der Goldbeschaffung an und für sich und die Schwankungen des Feingoldpreises lassen es nicht zu, diese Kurse für Wochen im voraus festzulegen. Diese Kurse sind annähernd richtig, schwanken aber bis zu 4%. □

Die neue Leuchtuhr, Radium-Zahlen

mit gut. Roßkopf-Ankerwerk, 3 Brücken, nickelplattiert. Gehäuse hermetisch

nur R.– Mark das Stück, Nachnahme

Sofortige Lieferung. Neuestes Musterbuch üb. Leuchtuhren u. Ketten, 54 Muster, frei u. franko

Konrad Geyer, Nürnberg, Hübnerplatz 6, 8, 10, 12, HF 16.

„Großes Lager in Silber-Konfirmanden-Uhren."

Edelsteingravierungen

mit elektrischem Betrieb.

SPEZIALITÄT:
Wappen und Monogramme gemalte Kristalle
Atelier für Edelsteingravierungen
Elektrischer Betrieb
Teleph. Amt Zentr. 964
Berlin C 19
Willy Stumpe
Oberwasserstr. 12

Ordens- Studenten- Vereins- **Bänder** Jos. Kemp, Bonn a. Rh., Seidenbandweberei.

Albrecht Dittrich Leipzig 4, Blücherstraße 11

Leistungsfähigste Weberei aller Artes

Ordensbänder

Studenten-, Logen-, Vereins- und Uhrkettenbänder etc.

Tüchtiger Goldarbeiter-Gehilfe

auf Reparaturen u. Gravierungen gesucht. 40 Mk. Wochenlohn.

Juwelier Otto Walker, Graudenz.

Emil Adolff Reutlingen

Pappröhre sowie Hülsen jeglicher Art

Papierspulen- u. Hülsenfabrik

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Vermischte Anzeigen

Perlenkollier!

Als **Gelegenheitskauf** suche ein viel vorstellendes, einreihiges **Perlkollier.** Preislage 1000–1500 Mk. Gefl. Angeb. unter **O. T. 309** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Stuttgart.

In einem mir im Laufe der letzten Monate zugegang. Warenkistchen hat sich jetzt unter dem Packmaterial

ein gold. Armreif

vorgefunden. Da mir die Auszeichnung unbekannt ist, so bitte ich um sachdienlich. Aufschluß über einen Eigentumsanspruch.

Karl Munz, Juwelier, Marktstr. 4.

Fasserwerkstatt für Juwelenarbeiten.

Spezialität: Reparaturen an Gold-, Silber- sowie Alpaka-Taschen. Pünktliche und gute Bedienung.

Paul Schrödter, Berlin,
Passauer Straße 39 III.
Fernsprecher Amt Steinplatz 9709.

Diamantstaubhaltiger

Glasstaub

als Schleifmittel, kann geliefert werden. Anfragen zu richten unter **J. 10703** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig.**

An- und Verkauf

gebrauchter Goldschmiede-Werkzeuge, Kugelpressen, Walzen, Poliermaschinen, Zieheisen und verschiedene Werkzeuge.

Jakob Fröschle, Pforzheim,
Meiherbergstraße 6.

Brillantenschleiferei

Gottfried Heyer, Berlin,
Kölln. Fischmarkt 3

Spezialwerkstätte für Reparaturen und Umschliff.
Ia. Referenzen.

Altes Gold „585“

per Gramm **1.60 bis 1.65 Mk., 18 Karat** per Gramm **2.10 Mk.,** alles andere **Gold und Silber bezahlt sehr hoch,** um den Betrieb aufrecht zu erhalten

Edmund Rudolph,
Trauringfabrik,
Dresden-A., Wallstr. 4.

FACHSCHULE
FÜR GOLD- UND SILBERSCHMIEDE
FÜR EMAILLEURE UND GRAVEURE
an der Staatlichen Kunstgewerbeschule zu Hamburg

Praktische, zeichnerische u. theoretische Ausbildung

MUSTERGÜLTIGE WERKSTÄTTEN

Beginn der Semester am 2. April u. Anfang September

BERICHT KOSTENLOS

Große silberne Staatsmedaille.

Wilh. Stüttgen, Düsseldorf 12

(Inh. Ed. Biesenbach & Fr. Salé)
JUWELENWAREN-FABRIK
EDELSTEINE UND PERLEN

Die neue Leuchtuhr, Radium-Zahlen

mit gut. Roßkopf-Ankerwerk, 3 Brücken, nickelplattiert. Gehäuse hermetisch

nur R.– Mark das Stück, Nachnahme

Sofortige Lieferung. Neuestes Musterbuch üb. Leuchtuhren u. Ketten, 54 Muster, frei u. franko

Konrad Geyer, Nürnberg, Hübnerplatz 6, 8, 10, 12, HF 16.

„Großes Lager in Silber-Konfirmanden-Uhren.“

Carl Baßmann, Pforzheim

Feinmechan. und Optische Werkstätte

Präzisions-Waagen und -Gewichte

für die Edelmetallindustrie. — Kataloge kostenfrei. — Reparaturen schnellstens.

Königlich Sächsische

Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 14. u. 15. Juni.

800000
Hauptgewinne:
500000
300000
200000
150000
100000

Lose | 1/10 | 1/5 | 1/2 | 1/1
5.– | 10.– | 25.– | 50.–

Staatliche Kollektion.

Martin Kaufmann,
Leipzig, Windmühlenstr. 45.

Juweliergeschäft in groß. Stadt mit schöner Umgebung auf 8–10 Jahre in Vertretung zu übernehmen ges. Sicherh. vorh. Ang. u. **O. A. 292** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Etuis-Fabrik

für Gold- und Silberwaren, Besteck-Kasten und Büffet-Einrichtungen, Schaufenster-Etalagen.

Wilh. Schulze, Berlin S., Ritterstraße Nr. 117.

Neues Putzpulver.

„Schuldt's Putzpulver“

für Silber usw., Schachtel ls., Grossoabnehmer ges. **Putzpulverfabrikation**

J. Heinr. Schuldt, Blankenese b. Hmb

Email

H. Arnold & Steinwachs
Genf, Rhônestraße 48

Feine Emaillen auf Uhren, Bijouterien, Gravierungen, Ziselierungen, Emailmalereien

---

Juwelen

jeder Art

führen bestens und schnellstens aus, da gutes eingearbeitetes Arbeiterpersonal vorhanden und unsere Fabrik in vollem Betriebe ist.

Juwelen- u. Goldw.-Fabr. Friedr. Pfaelzer & Boehne, Stuttgart.

Königlich Sächsische

Landes-Lotterie

Beste deutsche Staatslotterie.
Jedes zweite Los gewinnt.
Ziehung I. Kl. am 14. u. 15. Juni.

Hauptgewinne:

ev. **800000**
Spec. **500000**
„ **300000**
„ **200000**
„ **150000**
„ **100000**

Klassen-Lose:	1/10	1/5	1/2	1/1
	5.–	10.–	25.–	50.
Voll-Lose f. alle 5 Klass.:	25.–	50.–	125.–	250.–

Versand auch geg. Nachn.

Leopold Müller
Staatl. Kollektion.
Leipzig 56, Humboldtstr. 13.

Ölperlen

und **Perlschalen** offeriert

E. Zuckermandl,
VI, Stumpergasse 42, **Wien.**

Wilh. Fischer, Berlin S.

Gegr. 1849 – Stallschreiberstr. 9 – Prämiiert

Feinguß

in Gold und Silber, Bronze, Emailleguß.

Albrecht Dittrich
Leipzig 4, Blücherstraße 11

Leistungsfähigste Weberei aller Arten

Ordensbänder

Studenten-, Logen-, Vereins- und **Uhrkettenbänder** etc.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Amtliche Bekanntmachungen.

Zahlungseinstellungen:

Oberstein a. N. Kaufmann Ernst Stein, Inhaber der Firma Ernst Stein & Co. Eröffnung: 12. 5. 16. Verwalter: Bankdirektor Kunz. Anmeldefrist bis zum 1. 7. 16. Prüfungstermin: 10. 7. 16. □

Aufgehobene Zahlungseinstellverfahren:

Oberhausen, Rhnld. Uhrmacher und Juwelier Friedrich Teßnow aus Sterkrade. 24. 3. 16. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

300 Mk. Belohnung. Am 18. April ds. Js. wurden bei einem Einbruch in Wilmersdorf die nebenstehend abgebildeten Gegenstände gestohlen: 1. Ein Paar Brilliantohrringe, 4 Brillt. ca. 3 1/2 kar., gelblich, klar, Platinchaton, Wert ca. 2500 Mk. 2. Ein Paar Perlohrringe, 4 lebhafte weiße Perlen (eine birnenförmige Perle durchbohrt), Wert ca. 1500 Mk. 3. Eine längliche Brillantbrosche, vollständig ausgefaßt, ähnliche Form, Wert ca. 700 Mk. 4. Eine Eidechse als Brosche und Anhänger, in der Mitte mit einer Reihe Rubinen ausgefaßt, an den Seiten Diamanten, Wert ca. 300 Mk. 5. Zwei goldene Broschen mit blauen Emaillebildern, Perlen auf Rand und in den Ecken Diamanten, Wert ca. 80 Mk. 6. Eine 18 kar. Damenuhr in Form einer Marguerite, Blätter aus Grüngold, Gehäuse aus Rotgold, hinten ziseliert und Verzierung, Blätter mit Perlen ausgefaßt, Wert ca. 225 Mk. 7. Ein goldener Rubinring, Alliance mit 2 Brillanten, Wert ca. 300 Mk. Ferner: 8. Ein goldener Rubinring in Form einer Blume mit großem, eckigen Rubin und ausgefaßt mit Diamanten, Wert 400 Mk. 9. Ein 14 kar. goldenes Kettenarmband mit 2 goldenen Eicheln, ohne Schloß, nur Schieber, Wert 90 Mk. 10. Ein 14 kar. Cordelhalskettchen mit Schlößchen, Wert 25 Mk. 11. Zwei Dukaten-Trauringe, 1 Ring graviert, Wert 40 Mk. Es wird gebeten, etwaige Angaben hierzu bei der hiesigen Kriminal-Polizei, Alexanderplatz, oder an die unterzeichnete Vermittlungsstelle gelangen zu lassen. Die Person, welche irgend einen der beschriebenen Gegenstände zum Kauf anbieten sollte, wolle man sofort der Polizei übergeben. □

Berlin, den 3. Mai 1916. □

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes
C. 19, Gertraudtenstraße 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien.

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Auszeichnungen:

Berlin. Dem Hofjuwelier Eugen Marcus ist vom Fürsten Leopold zur Lippe das Kriegsverdienstkreuz am weißen Bande und vom Kaiser Franz Josef von Österreich das Ehrenkreuz II. Klasse vom Roten Kreuz verliehen worden. □

Jubiläen:

Altenburg. Am 8. Mai konnte der Juwelier Ernst Eberhardt auf ein 50jähriges Bestehen seines Geschäftes zurückblicken. □

Hamburg. Der Juwelier E. H. Mohr, Hamburg, Königstraße, konnte am 5. Mai sein 50jähriges Geschäftsjubiläum begehen. Reiche Blumenspenden sowie sonstige Aufmerksamkeiten zeugten von der Beliebtheit des Jubilars, welcher es verstanden hat, aus ganz kleinen Anfängen sein Geschäft zu einem angesehenen in seiner Vaterstadt zu gestalten. □

Hanau. Am 11. Mai konnte der Goldarbeiter Georg Appel, bei der Juwelenfabrik J. Steinheuer & Co., auf eine ununterbrochene 50jährige Tätigkeit zurückblicken. □

Langensalza. Die Firma F. A. Hesse, Gold-, Silberwaren- und Uhrenhandlung, Kunstgegenstände, feierte am 1. Mai ihr 100jähriges Bestehen. □

Stuttgart. Die Firma Heinrich Wilhelm, Juwelier, kann am 22. Mai auf das 25jährige Bestehen ihres Geschäftes zurückblicken. Am gleichen Tage kann zugleich der Goldschmiedegehilfe und Geschäftsführer Julius Marquardt auf seine gleichfalls 25jährige Tätigkeit in der betreffenden Firma zurückblicken. Die Anerkennung seitens der Handelskammer und der Handwerkskammer, wie seitens der Firma, wird nicht ausbleiben. □

Warschau. Im Juni begeht die Innung der Goldschmiede ihr 400jähriges Jubiläum. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Pforzheim. In das Handelsregister ist bei der Firma Eugen Dettinger in Pforzheim eingetragen worden: Inhaber ist Kaufmann Eugen Dettinger in Pforzheim. □

Potsdam. Die im Handelsregister eingetragene offene Handelsgesellschaft in Firma: „Hermann Henschke & Sohn, Goldschmiedemeister“ in Potsdam ist aufgelöst. Die Firma ist gelöscht. □

Mülheim, Ruhr. In das Handelsregister ist eingetragen die Firma „Edel-Korund, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mülheim, Ruhr“. Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation synthetischer Edelsteine (Edelkorunde) sowie der gewerbliche Vertrieb derselben und der Abschluß von Rechtsgeschäften jeglicher Art, welche unmittelbar oder mittelbar mit der Fabrikation und dem Vertriebe der synthetischen Edelkorunde im Zusammenhange stehen. Das Stammkapital beträgt 20000 Mk. Geschäftsführer ist der Kaufmann Ludwig Grieder in Mülheim, Ruhr. Er vertritt die Gesellschaft allein. □

Reutlingen. In das Handelsregister wurde zu der Firma Gebrüder Braun, Sitz in Reutlingen, eingetragen: Die offene Handelsgesellschaft hat sich infolge Todes der Teilhaberin Emilie Braun, Kaufmannswitwe hier, aufgelöst, das Geschäft ist mit Aktiven und Passiven und mit der Firma auf den Teilhaber August Braun, Kaufmann hier, allein übergegangen. □

Wien. Zu der Firma Carl Suchy & Söhne, Uhrenhandel, ist eingetragen worden: Der Betriebsgegenstand ist erweitert auf den Handel mit Juwelen, Gold- und Silberwaren. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Eupen. Das früher von der Witwe Friedrich Toussaint unter der Firma „Toussaint“ zu Eupen betriebene Geschäft ist nach dem Tode der bisherigen Inhaberin auf den Goldschmied Julius Toussaint zu Eupen unter Änderung der Firma in „Julius Toussaint“ übergegangen. □

Kristianstad, Südschweden. Hjalmar Jonasson begann, laut Anmeldung zum Firmenregister, die Herstellung und den Verkauf von Gold- und Silberarbeiten. □

Kufstein i. Tirol. Die bekannte Münchener Juwelenfabrik Jacob Agner hat in Kufstein eine Zweigniederlassung für Österreich-Ungarn eröffnet. Sie unterhält dort ein großes Warenlager in Gold-, Silber- und Doubléwaren, besonders in ihrer Spezialität Altdeutscher Schmuck in Silber, und läßt von dort aus die aus der Doppelmonarchie einlaufenden Aufträge erledigen. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Luzern. Peter Kremos eröffnete unter der Firma P. Kremos ein Silberwarengeschäft. □

Schweinfurt. Das von dem Juwelier Gottfried Schaffner seit 40 Jahren betriebene Gold- und Silberwarengeschäft ist von dem Kollegen Walter Klatte übernommen worden. Es wird unter der Firma Gottfried Schaffner, Inhaber Walter Klatte, unverändert weitergeführt. □

Verschiedenes:

Amberg. Goldschmiedemeister Xaver Ortner wurde zum Mitgliede der Handwerkskammer gewählt. □

Düsseldorf. Hofjuwelier Josef Ditzen hält wegen vollständiger Aufgabe des Ladengeschäftes Ausverkauf mit 10 bis 50 % Rabatt. □

Stockholm. Die Gold- und Silberwarenfabrik und -Handlung C. G. Hallbergs Guldsmedsaktiebolag verwendet aus dem Reingewinn 5000 Kr. zu einer Arbeiterunterstützungskasse und 5000 Kr. zu einer Hilfskasse für ihre Kontor- und Ladenangestellten. □

Britisch-Indien. Ungefaßte Perlen wurden von der neuen Einfuhrsteuer ausgenommen. □

Die Sektion I Bayern der Süddeutschen Edel- und Unedelmetall-Berufsgenossenschaft hat unter ihrem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Direktor O. Reismann, ihre ordentliche Sektionsversammlung in Nürnberg abgehalten. Der Geschäftsbericht für 1915 verzeichnet einen Rückgang der Mitgliederzahl von 1010 auf 985, sowie der beschäftigten Personen von 20650 auf 15910, ferner der Gesamtlohnausgabe von 19474616 Mk. auf 15894468 Mk. Unfälle kamen 1116 (1914: 990) vor, welche wie folgt erledigt wurden: durch Heilung innerhalb der ersten 13 Wochen 943, durch Zahlung von Entschädigungsbeträgen 84, durch Ablehnung 57, in der Schwebe befinden sich noch 32. Von den Unfällen hatten 2 den Tod, 2 völlige dauernde Erwerbsunfähigkeit, 101 dauernde teilweise Erwerbsunfähigkeit und 14 vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge. Von den festgesetzten Renten entfielen 106 Fälle auf Erwachsene, 13 auf jugendliche Personen unter 16 Jahren. Der Aufwand an Entschädigungen betrug 149722 Mk. (gegen 140951 Mk. im Jahre 1914). Renten an Verletzte wurden 130461 Mk. ausbezahlt, an Witwen und Witwer Getöteter 6105 Mk., an Kinder und Enkel Getöteter 6380 Mk. Von 47 Berufungen gegen Endbescheid der Sektion wurden durch die Oberversicherungsämter in 18 Fällen die Endbescheide bestätigt, in 13 Fällen diese Endbescheide abgeändert, in einem Falle erfolgte Ablehnung, 9 Fälle wurden durch Vergleich erledigt, 6 Fälle waren am Jahresschluß noch unerledigt. Von 9 beim Reichsversicherungsamt anhängigen Rekursen wurden 3 zugunsten der Genossenschaft, 3 zugunsten der Verletzten erledigt, 4 gingen auf 1916 über. □

Dänisches Ausfuhrverbot. Dänemark verbot ab 6. Mai die Ausfuhr von Platin und Platindraht. □

Spende für Ausbildungszwecke. Das Gremium der Prager Juweliere, Gold- und Silberarbeiter in Prag, teilt mit, „daß dieselbe Dame, welche unlängst einen so großen Betrag dem Gremium spendete, Frau A. K., wiederholt noch 10000 Kronen zu dem vorigen Betrag (20000) übergab, mit dem Wunsche, daß den Juwelier-, Gold- und Silberarbeitergehilfen Studienreisen ins Ausland ermöglicht werden. Es ist die erste tschechische (böhmische) Dame, welche so hochherzig an das Juwelen-Gewerbe gedacht hat, und auch der erste Spender in der ganzen Branche überhaupt! Hoffentlich wird so großherzige Spende auch anderswo Nachklang finden." □

Eine schwedische Ehrengabe. Dem Großhändler Karl Lundström in Stockholm wurde bei seinem Abgang aus dem Vorstand der Kohlenhandlung Joh. Lundström & Co. Aktiebolag von ihren Angestellten eine stattliche Ehrengabe in reinem Silber, mit Sockel aus Eiche, überreicht: eine genaue Nachbildung eines ihrer allen Stockholmern bekannten Wagen, mit Kohlensäcken voll beladen. Auf dem Bock des Zweispänners thronen die beiden ältesten Kutscher im Dienste der Firma. Das Kunstwerk ist in der Werkstatt der Hofjuwelierfirma C. G. Hallberg ausgeführt. □

Beschlagnahme eines Juwelenlagers in Kopenhagen. Ein deutscher Diamantenhändler war in Kopenhagen mit einem Schmucksachenlager eingetroffen, das er abzusetzen suchte. Dies geschah jedoch auf eine solche Weise, daß die Polizei es für eine Übertretung des Verbots des Hausierens ansah und darum sein ganzes Juwelenlager, das er selbst auf 40000 Kr. bewertet, beschlagnahmte. Die Entscheidung wurde dem Kriminalgericht überwiesen. □

Ein polnischer Goldschmied als Diebeshehler in Kopenhagen. Nach Verhaftung einer Diebesfamilie (Frau mit fünf Kindern) in Kopenhagen, die zahlreiche Einbrüche nach Gold- und Silbersachen verübt hat, kam man dem Treiben eines Hehlers, der die Beute abgesetzt hat, auf die Spur. Die Witwe eines kürzlich gestorbenen Russen Aisckowitsch, der viel Reparaturarbeit für Goldschmiede der Hauptstadt in seiner Werkstatt ausführte, hatte einen Polen Heinrich Feyler als Werkmeister angestellt, der mit der Verbrecherwelt in Verbindung stand und bei dem früh morgens in Korsgade Nr. 25 die Diebe ihre Beute abzuliefern pflegten. Er schmolz diese Gold- und Silberarbeiten um oder machte jedes Stück sorgfältig unkenntlich, ehe er es in seine Agenturtasche legte, um es zu verkaufen. Die Witwe und ein Geselle sind verhaftet, Feyler selbst aber ist rechtzeitig unter Mitnahme seiner Goldschmiedewerkzeuge geflüchtet, anscheinend nach Deutschland. □

Die Arbeitslosigkeit in der amerikanischen Diamantindustrie. Im Gegensatze zu der weit verbreiteten Annahme, daß der Diamanthandel in den Vereinigten Staaten blühe, meldet das Reichs-Arbeitsblatt: Im einzelnen war die Zahl der Arbeitslosen wie bisher in der Diamantindustrie am größten; diese Industrie wies 4379 Beschäftigungslose oder 47,0 v. H. der arbeitsfähigen Mitglieder auf

Wachsmodelleur F. Bromberger
München, Amalienstr. (44a) 38 Rgb.
Renovierungen, Neucolorit, zusammensetzen gebrochener Schaufenster-Wachsfiguren d. Konfektion, Friseur und Antiquitätenbranche. Dekorations- und Trauerkerzen mit Wappen vergoldet, versilb. Orientkerzen mit Wappen, orient. Schrift. Laküberzug. Muster auf Wunsch.

Prämiert: Silberne Medaille
INTERNAT. PHOTOGRAPHISCHE AUSSTELLUNG DRESDEN 1909

Gekrätze, Güldisch, Tressen
gold-, silber- u. platinhaltige
Abfälle
verarbeitet und zahlt in bar reellen Wert nach Feingehaltsprobe
Probier- und Scheide-Anstalt
M. Feuersenger, Freiberg i. Sa.

Berliner Kunstpräge-Anstalt u. Orden-Fabrik

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Königl. Sächsische Landes-Lotterie

— 110,000 Lose — 55,000 Gewinne und 1 Prämie in 5 Klassen. —

Jedes 2. Los gewinnt. **Ziehung 1. Klasse am 14. u. 15. Juni 1916.** Jedes 2. Los gewinnt.

800,000 Spec 500,000
300,000 M 200,000
150,000 M 100,000

(In Österr.-Ungarn verboten.)

	1/10	1/5	1/2	1/1
Klassenlose (in jeder Klasse)	M 5.—	M 10.—	M 25.—	M 50.—
Voll-Lose (für alle Klassen)	M 25.—	M 50.—	M 125.—	M 250.—

Paul Lippold Königl. Sächsischer Lotterie-Kollekteur **Leipzig** Richard-Wagner-Strasse 10.

Postscheckkonto: 50726 Leipzig.

Tula-Emaille-Tiello

gebrauchsfertig pulverisiert, in bester Qualität, tiefschwarz, weichfließend,

liefert die Spezialschmelze für Tula

RUDOLF HOFSÄSS · PFORZHEIM

Charles Noakes / Hamburg

Gr. Burstah 47/49, Centralhof / Fernspr.: Gruppe III 1800 / Gegr. 1882

Stock-, Schirm-, Reitpeitschen-Griffe, Bleistifte, Taschen, Börsen, Photorahmen, Zwickerbehälter

Zigarren-, Zigarettendosen und -Spitzen, Federhalter, Zahnstocher, Messer „Sarastro"-Feuerzeuge, Zigarren-Abschneider, Petschafte, Banknotentaschen Stielbrillen (Lorgnons), Uhrklammer-Armbänder u. a. Kleinsilber- u. Alpakawaren

Kriegsschmuck in Ringen, Armbändern und Halsketten

Spezialität: Fabrikation von

Lorgnetten aller Art

Robert Winter

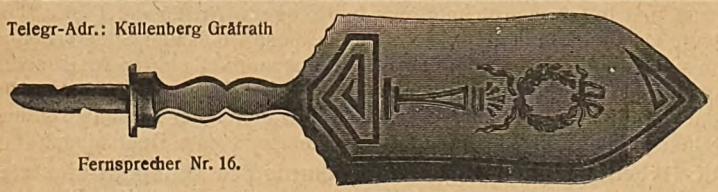
Goldwarenfabrik

Schwäb. Gmünd

Gegründet 1875

Stets Neuheiten in Gold, Silber, Tula, Emaille, Doublé und Stahl.

Telegr-Adr.: Küllenberg Gräfrath



Fernsprecher Nr. 16.

August Küllenberg

Inhaber: C. KÜLLENBERG & G. WIRTH

Fabrikation feiner Stahlwaren

GRÄFRATH-SOLINGEN

liefert bekannt prompt und in tadelloser Qualität:

Sämtliche Bedarfsartikel für die Silberwaren-Industrie

Katalog und Mustersendungen umsonst und portofrei. Stets Neuheiten.

Münchener Gold- u. Silberscheideanstalt

Chem. Laboratorium, Gekrätzschmelzerei mit elektr. Betrieb

B. STEINLAUF, MÜNCHEN

Neuhauserstr. 13 / Teleph. 50715 / Postscheckkonto 2902

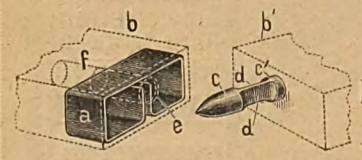
Ankauf von Platin-Abfällen in jeder Form, platinhaltige Legierungen und Rückstände sowie Gold, Silber, Kehrgold, Gold in Barren, Münzen, auch ganze Sammlungen **zu höchsten Preisen.** Gekrätze werden innerhalb 3 Tagen sorgfältig aufgearbeitet und höchster Tagespreis vergütet.

Kaufe auch von Händler!

Verkauf von Feingold, Feinsilber und Platin. / An- und Verkauf von losen und gefaßten Brillanten und Perlen.

Zusendungen werden postwend. erledigt. ff. Referenzen. Giro-Konto: Bayrische Handelsbank.

Ideal-Praktischer Verschluß



für Schmucksachen, Armbänder und Halsketten. Alle Verschlußteile liegen im Innern des Armbandes oder der Kette geschützt.

Eine selbsttätige Öffnung ist unmöglich.

Ideal der bevorzugte Verschluß der Zukunft

Nähere Unterweisung über Konstruktion und Vorzüge enthält die Besprechung auf Seite 119 der Nr. 19—20 der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" vom 6. Mai cr.

Das Gebrauchsmuster soll an einen oder mehrere Interessenten abgegeben werden.

Josef Stein, Dortmund, Balkenstr. 16.

Platin-, Gold- u. Silberabfälle

Quecksilber sowie sämtliche Edelmetalle, deren Rückstände und Gekrätze

kauft die

Platin-, Gold- u. Silberschmelzerei, Scheideanstalt für Edelmetalle von

M. Broh, Berlin

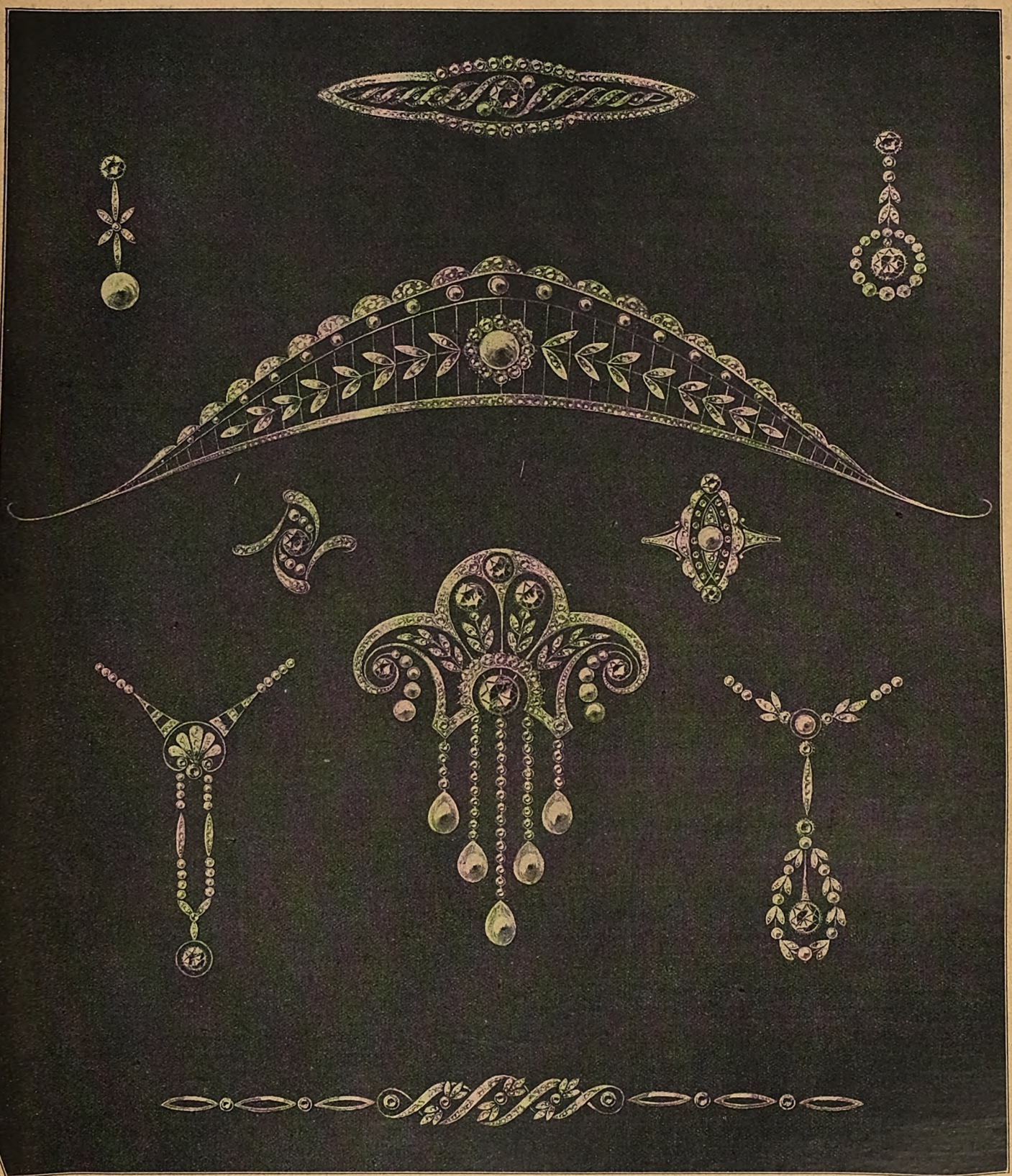
Gegründet 1896 **Köpenicker Str. 29** Elektr. Betrieb

Bankkonto: Komm.- u. Diskonto-Bank. Tel. Moritzpl. 3476. Postscheckkonto: Berlin 11288

Feinste Referenzen vom In- u. Auslande. :: Abrechnung schnellstens.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google



Friedr. Pfaelzer & Soehne / Stuttgart

Juwelen- und Goldwaren-Fabrik

Digitized by Google

Die Sperre gegen die Munition erzeugenden schweizerischen Uhrenfabriken.

Bekanntmachung des Sperr-Ausschusses der Fachverbände.

Über zweitausendfünfhundert Sperrverpflichtungen in acht Tagen abgeschlossen.

Mit großer Freude haben wir die Siege gefeiert, die unsere tapferen Helden auf den Schlachtfeldern über unsere Feinde erkämpften. Mit Stolz und Genugtung feierten wir den finanziellen Sieg bei der Begebung unserer Kriegsanleihen. Mit ganz besonderem Stolz können wir Fachleute des Edelmetallgewerbes jetzt einen Sieg über unsere Feinde feiern, der auf unserem eigensten Betätigungsgebiete liegt. Die kühnsten Erwartungen für den Erfolg der Unternehmung des Sperr-Ausschusses sind durch die Tatsachen übertroffen worden. □

Der Sperrgedanke ist von allen Fachgenossen, von Fabrikanten und Grossisten und von den vielen Inhabern der Ladengeschäfte mit ungeahnter Freude aufgenommen worden. Zahllos sind die Zuschriften, in denen die Kollegen ihrer Freude und Genugtuung über das Vorgehen des Sperr-Ausschusses Ausdruck gegeben haben. Von den vielen Zuschriften seien nur einige wenige hier wiedergegeben. □

Herr Kollege H. Sch. aus C. schreibt: „Ich übersende Ihnen den Verpflichtungsschein mit dem Wunsche, daß sich jeder treudeutsche Uhrmacher nicht lange besinnen möge, dieser Sperre beizutreten. Gleich den Soldaten im Felde sei auch unsere Losung: „Immer ran an den Feind." □

Herr Kollege W. W. in H. schreibt: „Hiermit übersende ich Ihnen die unterschriftlich vollzogene Erklärung; und nun: keine halbe Arbeit machen, sondern nicht ruhen und nicht rasten, bis wir der Welt klar gemacht haben, daß Deutschland nicht ohne weiteres beiseite geschoben werden kann. Lassen Sie sich durch keine Nörgelei entmutigen, sondern machen Sie ganze Arbeit! Ich wünsche Ihren Bemühungen den gerechten Erfolg." □

Herr Kollege K. K. aus B. schreibt: „Noch nie in meinem Leben habe ich eine Verpflichtung so gern und so mit Stolz unterschrieben wie die beifolgende. Ich begrüße es mit Freude, daß sich echt deutsche Fachleute gefunden haben, um die Sperre dieser Munition liefernden Schweizer Uhrenfabriken in die Wege zu leiten. Es ist patriotische Pflicht jedes deutschen Uhrmachers und jedes deutschen Uhrenhändlers, den Verpflichtungsschein des Sperr-Ausschusses zu unterzeichnen und mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß diese . . . . . Uhrenfabrikate vom deutschen Markte verschwinden. Ich werde diese meine Ehrenpflicht streng erfüllen und die Sperre nach Kräften unterstützen." □

Herr Kollege G. S. aus N. schreibt: „Der deutsche Michel ist erwacht; wollen wir wünschen, daß er recht lange wach bleibt und nach dem Kriege nicht wieder einschläft!" □

Herr Kollege W. B. aus G. schreibt: „Hiermit übersende ich Ihnen die unterzeichneten Verpflichtungen bezüglich der Sperre der Munition liefernden Schweizer Uhrenfabriken und bitte um Übersendung der Ausweiskarte. Für das sachgemäße Vorgehen in dieser Angelegenheit spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus." □

Herr Kollege W. K. aus D. schreibt: „Hiermit übersende ich Ihnen den Verpflichtungsschein mit Unterschrift. Ich wünsche Ihnen in Ihren edlen vaterländischen Bestrebungen von ganzem Herzen guten Erfolg. Es heißt, noch manche Zipfelmütze zu lüften, und Ihre Arbeit wird keine leichte sein. Um so größer aber ist die Anerkennung, die man ihr zollen muß." □

Doch nicht nur Grossisten und Inhaber von Ladengeschäften haben die Verpflichtungsscheine unterschrieben und Ihre Zustimmung zu dem Vorgehen erteilt, sondern auch die Innungen und Vereine sind geschlossen der Sperrbewegung beigetreten. Unter den eingegangenen Zustimmungserklärungen befinden sich auch solche, in denen die stattlichen Zahlen von einhundertsechzig und einhundertsiebenunddreißig Mitgliedern einstimmig den Sperrbeschlüssen beigetreten sind. □

Die in der letzten Bekanntmachung des Sperr-Ausschusses in Aussicht gestellte Propaganda in allen deutschen Tageszeitungen setzt in den nächsten Tagen ein. Wer noch nicht im Besitz der Ausweiskarte des Sperr-Ausschusses ist, der bestelle sie umgehend unter Anerkennung der Bedingungen beim Sperr-Ausschuß der Fachverbände in Berlin, Kommandantenstr. 77/78. Die Zusendung erfolgt kostenlos. Wer diese letzte Erinnerung unbenutzt verstreichen läßt, der trägt allein die Verantwortung dafür, wenn er später der Forderung der Kundschaft nach Vorlegung der Ausweiskarte nicht entsprechen kann. □

Außer den etwa zweitausendfünfhundert Verpflichtungen gingen weitere acht Zustimmungserklärungen mit Vorbehalt ein. Zur Vermeidung irriger Auffassungen sei deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in den hoffentlich recht seltenen Fällen, in denen sich eine Nachprüfung der Bücher und Rechnungen eines Inhabers der Ausweiskarte erforderlich machen sollte, mit der Vornahme dieser Prüfung nur solche Persönlichkeiten beauftragt werden, die nicht als Konkurrenten des betreffenden Geschäftsmannes in Frage kommen. □

An alle Verbände, Innungen und Vereine sei hierdurch nochmals die dringende Bitte gerichtet, in ihren Versammlungen eifrig für die Durchführung und gewissenhafte Einhaltung der Sperrbeschlüsse einzutreten. Es werden an keinen Kollegen zu weit gehende Forderungen gestellt, und die Sperrbeschlüsse sind so gefaßt, daß eine Schädigung des deutschen Vermögens ausgeschlossen ist. Es wird nur gefordert, was eigentlich jeder deutsch denkende uud deutsch fühlende Kollege schon von selbst tut, nämlich, daß er die Verbindungen löst mit solchen Neutralen, die sich nicht scheuen, dazu beizutragen, daß das Leben unserer Väter und unserer Söhne vernichtet und unser nationaler Wohlstand untergraben wird. □

Berlin, am 1. Juni 1916.

Der Sperr-Ausschuß

I. A.: Karl Mischke, Berlin SW 19, Kommandantenstr. 77/78.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Nachdem die Preissteigerung aller Rohmaterialien, die wir zu unserer Fabrikation benötigen, andauert, (gestiegen sind die Preise für Papir zirka 50%, für Kaliko zirka 60%, für Kunstleder zirka 100—200%, für Samt zirka 60—100%, für Etuisholz zirka 50—100%, für Atlas zu Bestecketuis zirka 100%) sind wir gezwungen **vom 1. Juni**

für Kartonagen und Etuis . . 30%
und für Bestecketuis 40%

Teuerungszuschlag zu erheben. Wir bitten unsere verehrliche Kundschaft hiervon gefl. Vormerk zu nehmen.

Der Verband der Etuisfabrikanten Deutschlands.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufgehobene Zahlungseinstellverfahren:

Belgard a. Persante. Uhrmacher Wilhelm Schendel, 29. 4. 1916.

Pforzheim. Kaufmann Paul Raff, alleiniger Inhaber der Firma Dietz & Raff, Ketten- und Bijouteriefabrik, Pforzheim. 1. 5. 16. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

500 Mk. Belohnung! Von der hiesigen Kriminal-Polizei geht uns soeben folgende Nachricht zu: Bei einem Einbruch in Gleiwitz wurden die nachstehend aufgeführten Gegenstände gestohlen: 14 goldene Herrenuhren, Nrn. 110469, 21496, 33180, 199320, 1046, 379276, 424064, 194070, 194040, 309619, 282534, 282495, 4462005, 283371; 23 goldene Damenuhren, Nrn. 24366, 6945, 234807, 84463, 69580, 339332, 215773, 90969, 96933, 232876, 105961, 107961, 134346, 1617847, 1665553, 309679, 208995, 208996, 907454, 45805, 47573, 277926, 32686; Goldene Uhrarmbänder, Nrn. 202056, 204661, 150332, 17981, 2007917, 2003377; 5 Brillantkolliers, dabei 1 mattgoldenes Medaillon mit 3 Brillanten; 8 Paar Boutons mit Perlen und Brillanten; 1 Paar Ohrschrauben; 10 Armbänder mit Brillanten und Farbsteinen besetzt; 15 Broschen mit Brillanten resp. Perlen; 23 Ringe mit Brillanten resp. Farbsteinen; 3 Ringe à 70 Mk., 8 Ringe à 35 Mk., 16 Ringe à 20 Mk., 8 Ringe à 15 Mk.; 6 Krawattennadeln mit Brillanten, Perlen resp. Saphiren; 8 Nadeln à 15 Mk., 6 Nadeln à 10 Mk.; 5 Durchziehketten à 80 Mk., 4 Herrenketten à 105 Mk., 5 Herrenketten à 100 Mk., 5 Durchziehketten à 40 Mk. (333/000 Gold), 4 Herrenketten à 45 Mk. (333/000 Gold), 5 Herrenketten à 55 Mk. (333/000 Gold), 2 Panzerketten (333/000 Gold), 1 Gliederkette (333/000 Gold), 1 Ankerkette (333/000 Gold), 1 dünne Kette mit Schieber, Rub. (333/000 Gold), 1 Panzerkette (333/000 Gold), 1 flache Kette (333/000 Gold), 1 glanzgoldene Kette (333/000 Gold), 3 Ketten à ca. 40 Mk. (333/000 Gold); 20 Ringe à 20 Mk., 12 Ringe à 15 Mk., 10 Ringe à 10 Mk., 17 Ringe à 8 Mk., 20 Ringe à 6 Mk., 3 Herrenringe à 10 Mk. Ferner 1 Kollier mit Brillanten, 2 goldene Kolliers, 1 Ring mit 2 Brillanten, 1 Ring mit 3 Brillanten, 1 Ring mit 1 Brillanten, Mattgold, 2 Nadeln, 2 Armbänder, 3 Broschen im Etui, 2 Kolliers im Etui, 1 großer Brillant, 1 goldene D.-Kette. — Die ausgeschriebene Belohnung von 500 Mk. ist für die Ergreifung der Täter und Herbeischaffung der gestohlenen Gegenstände ausgesetzt. Vor Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt und gebeten, den Anbietenden verhaften zu lassen. Wir bitten, etwaige Nachrichten hierzu an das Königliche Polizei-Präsidium zu Tagebuch Nr. 1202 IV 32. 16 oder an die unterzeichnete Vermittlungsstelle gelangen zu lassen. □

Abhanden gekommen! Von der hiesigen Kriminalpolizei wird uns soeben gemeldet, daß am 24. Mai d. J. 1 Platinbrosche in Form einer Spange, 6 cm lang, $1^1/_2$ cm breit, mit Brillanten besetzt, im Werte von 300—400 Mk. abhanden gekommen ist. Vor Ankauf dieses Stückes wird gewarnt und gebeten, den Anbietenden verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu wolle man an das Königliche Polizeipräsidium, Berlin, zu Akten 1162 IV 19. 16 oder an die unterzeichnete Vermittlungsstelle richten. □

Berlin, den 31. Mai 1916.

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes
C. 19, Gertraudtenstraße 10/12.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Großer Schmucksachendiebstahl in der Schweiz.

In der Nacht zum 23. April 1916 wurden einem in München wohnenden Schweizer aus seinem Landhaus am Genfersee folgende Schmucksachen entwendet: 1. **ein Diamantschmuck** (alter Familienschmuck), der zerlegbar ist, so daß der Hauptdiamant, um den sechs Spitzen stehen, einzeln getragen werden kann, ebenso wie Diamant-Blätter, die rechts und links angebracht sind und die Diamenten-Anhänger. Er ist wahrscheinlich in Platin gefaßt, die Diamanten sind alt geschliffen; der Hauptdiamant ist rückwärts spitz. 2. **1 goldene Herrenuhr** mit den eingravierten Buchstaben P. M. 3. **1 goldene Damenuhr** mit den blau emaillierten Buchstaben M. S. 4. **1 goldenes Kettenarmband** mit dem Datum 8. Juni 1890. 5. **Ein Siegel aus grünem Edelstein** mit den Buchstaben F. M., als Griff ein Hundekopf in Gold. 6. **1 goldene Halskette mit Chrysoprasen** (hellgrün). 7. **1 Brosche (blauer Scarabäus)**, auf Gold montiert. 8. **1 ovale Kristall-Büchse**, die eine Haarlocke enthielt. 9. **1 silbernes Dessert-Besteck.** Es wird um Verständigung der Leihanstalten, Gold- und Silberarbeiter, Pfandvermittler, Tändler und sonstiger für den Absatz in Betracht kommenden Geschäfte ersucht. Sachdienliche Mitteilungen, auch bei bereits erfolgtem Ankauf, erbeten an die **K. Polizeidirektion München, T 20231, Nebenstelle 22**, außerhalb der Amtsstunden T 20232. □

München, 11. Mai 1916. **K. Polizeidirektion.**

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Auszeichnungen:

Hanau. Dem Lehrer an der Kgl. Zeichenakademie zu Hanau, Professor Heck, wurde aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen. □

Leer. Juwelier Otto Bardewyck, früher Inhaber der gleichnamigen Firma in Oldenburg, Gr., erhielt das Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse am rot-blauen Bande. Herr B. vertritt augenblicklich einen Fachgenossen in Wilhelmshaven. □

Jubiläen:

Leipzig. Werkführer Artur Hecht in der Firma Hugo Meschke, Hofjuwelier, seit 30 Jahren beschäftigt, erhielt seitens der Gewerbekammer zu Leipzig eine Anerkennungsurkunde verliehen, die ihm in der Sitzung am 19. Mai mit ehrender Ansprache des Vorsitzenden überreicht wurde.

München. Am 11. Mai feierte Juwelier Hans Keck in Firma Keck & Schwarz, ein bewährter Kenner der alten Goldschmiedekunst, mit seiner Frau Therese, das Fest der Silbernen Hochzeit. □

Pforzheim. Bijouteriefabrikant Friedrich Krauth, Inhaber der Bijouteriefabrik Krauth & Co. in Pforzheim, feierte am 21. Mai mit seiner Gattin das Fest der Silbernen Hochzeit. □

Mölln. Goldschmied Friedrich Ohff und Gattin konnten am 29. Mai das Fest ihrer Silbernen Hochzeit begehen. □

Nyborg, Dänemark. Goldschmied Isager und Gattin feierten ihre silberne Hochzeit. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Breslau. Juwelier Jean Harnig hat sein Geschäft in eine offene Handelsgesellschaft umgeändert und seinen langjährigen Mitarbeiter, seinen Sohn Edgar Harnig, als Teilhaber aufgenommen. □

Breslau. Ziseleur Hermann Barth hat seine Kunstgewerbliche Ziselier-Werkstatt nach Burgstraße 6 verlegt. □

Aarhus, Dänemark. Die Goldschmiedefirma Jensen & Akerlund, aus der Wiggo Jensen durch den Tod ausschied, wird von Goldschmiedemeister Carl Akerlund allein fortgesetzt. □

Kopenhagen. Die Elektropletwarenfabrik Madsen & T. Baagöe erteilte an Anton Hagendahl Nielsen Prokura. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Pforzheim. In das Handelsregister ist bei der Firma Dirk Hollander in Pforzheim eingetragen worden: Inhaber ist Kaufmann Dirk Hinderis Hollander in Pforzheim. (Angegebener Geschäftszweig: Bijouterie-Exportgeschäft.) □

Potsdam. In das Handelsregister ist die offene Handelsgesellschaft in Firma: „Hermann Henschke Söhne, Inhaber Paul & Hermann Henschke", mit dem Sitze in Potsdam eingetragen worden. Persönlich haftende Gesellschafter sind: die Goldschmiedemeister Paul Henschke und Hermann Henschke. Die Gesellschaft hat am 1. Mai 1916 begonnen.

Digitized by Google

Stuttgart. Zur Firma Eduard Foehr ist eingetragen worden: Die Prokura des Kaufmanns Richard Schnaufer ist erloschen. □

Gestorben:

Breslau. Der Juwelier Reinhold Kurzer ist im Alter von 51 Jahren gestorben. □

Hanau. Der frühere Mitinhaber der Bijouteriefabrik Ernst Schönfeld jun., Rudolf Mulot, ist gestorben. □

Pforzheim-Niefern. Emailleur Wilhelm Lotz ist gestorben. □

Torgau. Juwelier Hermann Hollender ist im Alter von 62 Jahren gestorben. □

Verschiedenes:

Kollmar & Jourdan Akt.-Ges. Uhrkettenfabrik Pforzheim. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft beschloß, der Generalversammlung eine Dividende von 10 % (gegen 7 % im letzten Jahr) für das abgelaufene Geschäftsjahr vorzuschlagen. Die Gesellschaft konnte in den drei Jahren vor dem Krieg jeweils 18 % und in den Jahren vorher seit Bestand des Unternehmens je 15 % Dividende verteilen. □

Württembergische Metallwarenfabrik Geislingen-St. Nach dem Geschäftsbericht ist die Herstellung der Waren in 1915 sowohl in Geislingen als in der Zweigniederlassung Göppingen nur in vermindertem Umfang möglich gewesen. Auch der Umsatz hat notgelitten, doch ist es gelungen, im Inland einen regelmäßigen Verkehr mit der Kundschaft aufrecht zu erhalten, während die Ausfuhr nach den neutralen Ländern mit großen Hindernissen zu kämpfen hatte. Im Verein mit dem weiteren Ausbau der Heereslieferungen ist es indessen möglich gewesen, befriedigende Betriebsergebnisse zu erzielen. Ob und wieweit dies im laufenden Jahre möglich sein wird, lasse sich nicht voraussehen. Die Orivit A.-G. kann aus dem Ertrag des Jahres 1915 den vorläufigen Verlust decken und einen kleinen Gewinnbetrag auf neue Rechnung vortragen. Die englische Regierung hat die Auflösung des Geschäftes in London verfügt. Die Firma R. Plewkiewicz & Cie. in Warschau, deren Aktienkapital zum größeren Teil im Besitz der Gesellschaft ist, ist nach der Besetzung von Warschau zur Einstellung des Betriebes genötigt worden und hat denselben bis heute noch nicht wieder aufnehmen können. Es ergab sich ein Fabrikationsgewinn von 1 214 167 Mk. neben 448 281 verschiedenen Erträgnissen; im Vorjahr betrug der Fabrikationsgewinn nur 527 265 Mk., aus dem auch noch die Abschreibungen zu bestreiten waren. Nach Abzug von 255 048 Mk. (0) Tantiemen verbleibt ein Reingewinn von 1 407 400 Mk. (i. V. einschließlich 1 067 139 Mk. Vortrag ein Reingewinn von 1 278 927 Mk.), woraus 15 Prozent (4 Prozent) Dividende verteilt werden. Die weitere Verwendung des Gewinnes wird nicht mitgeteilt. Die Bilanz zeigt nur wenige Posten. Es erscheinen Anlagen mit 8.20 (8.91) Millionen Vorräte mit 4.21 (4,17) Millionen und Kontokorrentkonto einschließlich Beteiligung bei fremden Gesellschaften nur per Saldo mit 9.69 (7.98) Millionen. □

Gleiwitz. In dem Juweliergeschäft von Paul Ludwig wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem Goldwaren und sonstige Gegenstände im Werte von 40 000 Mk. gestohlen wurden. Von den Tätern hat man bisher keine Spur. □

Hanau. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Johann Moser aus Mannheim wegen Betrugsversuch zu zwei Monaten Gefängnis. Moser hatte sich einer Hanauer Goldwarenfabrik als Vertreter eines bekannten Mannheimer Bijouteriegeschäfts vorgestellt und Brillanten und Kolliers im Werte von 8000 Mk. zu erschwindeln versucht. Der Betrug wurde durch telephonische Nachfrage in Mannheim vereitelt.

Idar-Oberstein. Die „Hunsrücker Zeitung" schreibt: Der schon brach liegenden Achatindustrie in Oberstein-Idar wurde neuerdings die Ausfuhr aller Achat- und anderer Steine, die bearbeitet sind, durch Verordnung verboten. □

Prag. Hofjuwelier Eduard Riemer begeht am 22. Juni d. J. die Feier seines 70. Geburtstages. Herr Riemer, der bereits 57 Jahre unserem Gewerbe angehört (seit 13. August 1859), etablierte sich mit sehr kleinen Mitteln im Jahre 1877 in Prag und heute zählt sein Geschäft zu den geachtesten und größten Firmen unserer Branche. Die Firma wurde mit dem Titel eines k. u. k. Hofjuweliers, eines Kammerjuweliers seiner k. u. k. Hoheit des durchl. Herrn Erzherzogs Thronfolgers Carl Franz Joseph, eines Kammerlieferanten Ihrer k. u. k. Hoheit der durchl. Frau Erzherzogin Zita ausgezeichnet. Der Jubilar, dem sein Sohn als Gesellschafter hilfreich zur Seite steht, ist noch immer eifrig in seinem Berufe tätig. □

Honkong. Unter den hier von der britischen Kolonialregierung schon lange in Zwangsliquidation versetzten deutschen Firmen, deren Liste jetzt veröffentlicht wurde, befinden sich die Juwelierwaren- und Uhren-Einfuhrhäuser Hugo Fromm & Co. und C. J. Gaupp & Co. □

Birmingham, England. Otto Bloch, 8 Vyse street, Handlung in Bedarfsartikeln für Goldschmiede und Juweliere, wurde auf Grund der Trading with the enemy amendment act 1916 in Zwangsliquidation versetzt. Zwangsverwalter ist Th. D. Neal, 110 Edmund street. □

Sofia. Die bulgarische Regierung hat das Glagovicaer Goldbergwerk Sveti Anna in Besitz genommen, das täglich angeblich ein halbes Kilo Gold liefert. Bei der Inventuraufnahme wurde ein Goldvorrat im Werte von 280 000 Leva, der Eigentum französischer und serbischer Kapitalisten ist, vorgefunden. □

Neuer Arbeitsvertrag im Elektroplet-, Ciseleur- und Graveurgewerbe in Kopenhagen. Ein drohender Ausstand im Elektropletgewerbe in Kopenhagen wurde abgewehrt, indem sowohl die Foreningen af Elektropletfabrikanter als auch der Arbeiterfachverein den vom staatlichen Vergleichsmann für Arbeitszwist gemachten Vergleichsvorschlag annahmen. Der neue, bis 1. Mai 1918 geltende Tarifvertrag erhöht für ausgebildete Elektropletarbeiter den Mindeststundenlohn auf 49, im ersten und zweiten Jahre nach der Lehrzeit 41 und 44 Öre (bisher 46 bezw. 36 und 40). Im ersten Jahre erhalten Versilberer und männliche Gehilfen im Alter von 18—20 Jahren 37 Öre, über 20 Jahre alt 39 Öre, im zweiten Jahre 40 und danach 45 Öre. Für weibliche Arbeiter von mehr als 16 Jahren mit voller Arbeitszeit wurden die Mindestsätze im 1.—4. Halbjahre auf 12 bzw. 14, 15 und 17 Kr. pr. Woche erhöht. Die Werkstattpreislisten sind bis 15. Juni zu revidieren; wird Einigkeit nicht erreicht, so sind sämtliche Sätze um 10 % zu erhöhen, ausgenommen die, welche seit 1. Oktober 1915 erhöht sind. Polliererinnen erhalten 10 % Zulage auf alle Akkordsätze für sowohl Werkstatt- wie Heimarbeit. Für Werkstatt- und Heimarbeit von Ciseleuren und Graveuren, die einen besonderen Fachverein des Verbandes bilden, wurde eine Preisliste angenommen. □

Schwedens Gold- und Silberproduktion, Ein- und Ausfuhr 1915. Schwedens Goldproduktion betrug im Jahre 1915 37,349 kg, seine Erzeugung an Silber 753,66 kg; die Gewinnungsorte waren Falun und Sala. Die Goldeinfuhr belief sich auf 46,87 Mill. Kr. in Münzen, davon 26,02 Mill. aus Deutschland, 10,64 aus Österreich und 5,01 aus Dänemark, samt unverarbeitetem Gold für 3,98 Mill. Kr. Ausfuhr von Gold- oder Silbermünzen kam nicht vor, dagegen wurden für 1,45 Mill. Kr. Silbermünzen aus Norwegen und Dänemark, für 3,14 Mill. Kr. unverarbeitetes Silber hauptsächlich aus Norwegen eingeführt; für 78 135 Kr. unverarbeitetes Gold, hauptsächlich nach Deutschland, und für 541 665 Kr. unverarbeitetes Silber ausgeführt. □

Norwegisches Ausfuhrverbot. Norwegen verbot ab 14. Mai die Ausfuhr von unbearbeitetem und bearbeiteten Platin samt Platinabfällen.

Siams Einfuhr von Blattgold erreichte im Jahre 1913—14 (1. April bis 31. März), dem letzten, worüber die Statistik vorliegt, den Wert von 4 130 680 (1912—13: nur 2 093 000) Ticals, etwa 1 Mill. mehr als der Durchschnittswert im Fünfjahr 1908/09—1912/13, dessen zwei letzten Jahre starke Verminderung aufwiesen. Es wird hauptsächlich zu Juwelierarbeiten und Schmucksachen verwendet. □

Silberne Panzerhemden. Durch Verordnung der Französischen Regierung vom 30. März 1916 (Journal officiel de la République Française vom 9. April 1916) ist die Ausfuhr und Wiederausfuhr (von Niederlagen usw.) von silbernen Panzerhemden und Panzerhemdenstoffen (mailles et réseaux cottes de mailles) mit Wirkung vom 9. April 1916 ab verboten worden. □

Schoonhoven (Holland). Die hiesige Abteilung der Gesellschaft für Kunstgewerbe beabsichtigt — falls sie eine Unterstützung bekommt — mit Hilfe der örtlichen Gold- und Silberindustrie die Zeichenschule in eine „Fachschule zur Heranbildung von Gold- und Silberschmieden und Uhrmachern" umzuwandeln. Der dafür gewählte Vorstand wird vierteljährlich zusammenkommen und besteht aus zehn Mitgliedern, meist Persönlichkeiten aus der Fabrikation von Gold- und Silberarbeiten und dem Uhrmacher J. Prinsen aus Amsterdam. □

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Anmeldungen

Heinrich Fetzer, Pforzheim. Armband, Halsband oder Gürtel vom Aussehen eines Geschoßführungsringes. 2. 10. 15. 44a, 33. F. 40267.

Laquin & Doelker, Genf, Schweiz; Vertr.: E. Peitz, Pat.-Anw., Berlin SW. 68. Verschluß für Armbänder, Halsketten u. dgl. 15. 11. 15. Schweiz 16. 10. 15. 44a. 37. L. 43634. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Die **Michaelismesse**

in Leipzig beginnt für Groß- und Kleinhandel

Sonntag, den 27. August 1916

und endet

Sonntag, den 17. September.

Die **Musterlagermesse**

(für Keramik, Metallwaren, Luxus- und Sportartikel usw.) erstreckt sich nur auf die **erste Woche.** Auskunft erteilt der Meßausschuß der Handelskammer, Leipzig, Tröndlinring 2.

Die **Sportartikelmesse**

findet vom **27. August bis 2. September** im II. und III. Obergeschoß des Meßhauses von Mey & Edlich, Neumarkt 20/22 statt. Auskunft erteilt Herr Th. Amberg, in Fa. Amberg & Walling, Hildburghausen.

Meßwohnungen vermittelt die Geschäftsstelle des Verkehrsvereins Leipzig, Handelshof, Naschmarkt. C. 388

Leipzig, am 20. Mai 1916.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Zahlungseinstellungen:

Bremen. Juwelier Oswald Neuhaus. Neuer Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen 29. 6. 16. □

Aufgehobene Zahlungseinstellverfahren:

Dresden. Nachlaß des verstorbenen Uhrmachermeisters Johannes Ruoff. 3. 6. 16. □

Frankfurt a. M. Uhrmacher Alfred Bok, Töngesgasse 31, Verfahren 30. 5. 16 eingestellt, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Masse nicht vorhanden ist. □

Magdeburg. Uhrmachermeister Heinrich Schütze, Magdeburg-Buckau, Schönebeckerstraße 115. 24. 5. 16. □

Wurzen. Juwelier Paul Georg Heinrich Strauß. 2. 6. 16. □

Schlettstadt. Verfahren über Nachlaß des zu Schlettstadt wohnhaft gewesenen Uhrmachers Eugen Gerber aufgehoben 4. 4. 16. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Diebstahl im Eisenbahnzuge. Am 5. des Monats wurden in einem Gepäckwagen des D-Zuges Berlin-Hohensalza aus einem Koffer nachfolgende Gegenstände gestohlen: 1 rotes, altes Lederetui, bedruckt mit mehreren Namen und „Mai 1850". Darin lag ein blaßgoldenes, beweglich gearbeitetes Armband im Greque-Muster, 1 alte, goldene Brosche mit Amethyst und Grequerand, 1 aus Holz geschnittenes Kreuz von der Weltausstellung 1873. Da die Stücke hauptsächlich Familienwert haben, liegt der Besitzerin viel daran, besonders das Armband und Etui zurückzuerhalten. Vor Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt und gebeten, den Anbietenden verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu wolle man an die unterzeichnete Vermittelungsstelle gelangen lassen.

Berlin, den 9. Juni 1916.

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.

Hauptmeldestelle des Schutzverbandes

C. 19, Gertraudtenstraße 10/12.

Bekanntmachung. Verloren wurde am 1. Juni vormittags zwischen 9½ und 10 Uhr in der Elisabethstrasse eine gestrickte, weiße Perltasche mit Rosenmuster, goldenem Bügel und goldener Kette. Inhalt: Taschentuch, schwarze Ledergeldbörse mit 3 Mk. Inhalt. Gesamtwert 150 Mk. Sachdienliche Mitteilungen an die K. Polizeidirektion in München, Zimmer 13/0, Tel. 20231, Nebenst. 46, außerhalb der Amtsstunden 20232, erbeten. **K. Polizeidirektion.**

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Auszeichnungen:

Hemer. Schleifermeister Heinr. Wolschendorf, 50 Jahre bei der Firma Clarfeld & Springmeyer, Neusilber- und Alfenidewarenfabrik, erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen. □

Leipzig. Markthelfer Rüdiger erhielt für 30jähr. Tätigkeit im Hause Otto Kamper senior, das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit. □

Hjörring (Dänemark). Silberschmied C. Fjerdingstad erhielt den französischen Orden Croix de guerre mit Palmen und die französische Militärmedaille. — Für welche Verdienste nur? □

Jubiläen:

Hamburg. Die Firma S. Cossen in Hamburg, Kl. Burstah 10, Goldwaren-Großhandlung, begeht am 20. d. M. den Tag ihres 25 jährigen Bestehens. Herr Cossen hat es verstanden, durch aufmerksame und reelle Bedienung seiner Kundschaft, das Geschäft von dem bescheidensten Anfange zu seiner jetzigen Bedeutung zu bringen. Der einzige Sohn des Herrn Cossen kämpft seit Weihnachten 1914 in Frankreich beim Regiment „Hamburg", ebenso stehen alle drei Vertreter der Firma unter den Waffen. In Anbetracht der schweren Zeit unterbleibt natürlich jegliche Feierlichkeit. □

Konstanz. Hofjuwelier Fritz Müller und Frau feierten dieser Tage das 25jährige Ehejubiläum. Herr Müller ist Inhaber der Firmen: J. N. Müller, Hofjuwelier, Konstanz und Heinrich Paar, Hofjuwelier, Karlsruhe. □

Pforzheim. Im laufenden Monat kann die im Jahre 1852 gegründete Goldwarenfabrik Carl Siebenpfeiffer auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1816 in Lahr vom Vater des 1909 hier verstorbenen Altmeisters der Goldschmiedekunst Carl Siebenpfeiffer als Juwelierwerkstätte gegründet, die mit vier Gehilfen eine für jene Zeit sehr ansehnliche Erzeugung in Silberwaren aufzuweisen hatte, wurde sie von Carl Siebenpfeiffer 1852 nach Pforzheim verlegt und als Atelier für große Kunstgegenstände zu hohem Ansehen und Ruf gebracht. Später ging Siebenpfeiffer zur Schmuckfabrikation über, der sich die Firma heute noch — namentlich in Gold — widmet. In ihr kann nächsten Monat der Sohn Adolf Siebenpfeiffer sein 25jähriges Jubiläum als Leiter feiern. Er trat als Sechzehnjähriger 1891 für den damals schon 70jährigen Vater ein, hatte die Leitung des Geschäfts 10 Jahre hindurch und übernahm es dann selbst, um später als kaufmännischen Teilhaber Carl Müller aufzunehmen. In ihren Absatzgebieten hat die Firma einen guten Ruf und sie hat auch in der Kriegszeit zufriedenstellend zu tun. □

Pforzheim. Am 1. Juli d. J. feiert die Firma Abrecht & Keppler (Inh. Rudolf Senner & Emil Köhler), Juwelen- und Ringfabrik in Pforzheim, mit angegliederter Großhandlung in Gold- und Silberwaren, ihr 25 jähriges Bestehen. Der Mitbegründer Herr K. Abrecht ist im Jahre 1914 ausgetreten, an dessen Stelle trat Herr Emil Köhler, eine bei den deutschen Fachgenossen bekannte und gern gesehene Persönlichkeit. Die technische Leitung liegt in den bewährten Händen des Herrn Rudolf Senner. Neuerdings bringt die Firma in Brillant- und Phantasie-Ringen ganz hervorragendes auf den Markt und ist durch die Umsicht der Inhaber auch trotz des Krieges gut beschäftigt. Wir wünschen ihr weiteres Blühen und Gedeihen. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Herr Arthur Fuß teilt uns mit, daß er vom Militärdienst nach Jahresfrist zurückgekehrt ist und seinen Geschäftsbetrieb laut Inserat in unserem Blatt Seite 34 wieder aufgenommen hat. □

Torgau. Frau Ottilie Hollender führt das Gold-, Silber- und Alfenidewarengeschäft ihres verstorbenen Mannes in unveränderter Weise weiter. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Crefeld. In das Handelsregister ist bei der offenen Handelsgesellschaft S. Beninghausen, Gold- und Silberwaren, in Crefeld eingetragen worden: Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Siegmund Beninghausen jr. ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Hanau. In das Handelsregister ist eingetragen worden: 1. Die Firma Kircher & Demuth in Bruchköbel ist erloschen. 2. Unter der Firma „Diamantschleiferei Jakob Demuth" betreibt zu Bruchköbel der dort wohnhafte Kaufmann Jakob Demuth eine Diamantschleiferei.

Wien VII. In das Handelsregister ist bei der Firma L. Jarosinsky & Js. Vaugoin, Fabriksmäßige Silberwarenerzeugung, eingetragen

Digitized by Google

worden: Prokura ist erteilt dem Bernhard Ludwig, Fabrikanten in Wien. □

Gestorben:

Danzig. Goldschmiedemeister Otto Below ist gestorben. □

Kristiania. Juwelier A. Frisch sen. starb, 90 Jahre alt. Sein Geschäft übernahm schon vor vielen Jahren sein Sohn A. Frisch jun.

Verschiedenes:

Kollmar & Jourdan A.-G. Uhrkettenfabrik in Pforzheim. Das Unternehmen, welches wohl in seiner Spezialität das größte in der Schmuckwaren-Industrie des Kontinents ist, versendet soeben seinen Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1. Mai 1915/16 mit der Einladung zu der am 24. Juni stattfindenden Generalversammlung. Bericht und Bilanzziffern haben Anspruch auf erhöhte Beachtung, weil sie im großen und ganzen die Geschäftsverhältnisse der Pforzheimer Edelmetallindustrie während des Krieges getreu widerspiegeln. Als im vorigen Jahr der Vorstand der Gesellschaft schrieb, daß der Kriegsausbruch den Pforzheimer Platz deshalb besonders hart getroffen habe, weil zu gleicher Zeit der Pforzheimer Bankverein seine Zahlungen einstellte, so daß in den ersten Augusttagen von 1914 das Leben am Platz wie gelähmt war, wies er gleichzeitig darauf hin, daß der Betrieb der Gesellschaft später, wenn auch nur teilweise, wieder aufgenommen wurde, indem, wenn auch in beschränktem Umfang, die Anfertigung von Kriegsschmuck und zum Teil von Heeresartikeln versucht und durchgeführt wurde. Ähnlich erging es noch vielen andern Fabriken der Edelmetall-Industrie. Und wenn im diesjährigen Bericht des Vorstandes gesagt wird, das verflossene Geschäftsjahr zeige eine wesentliche Besserung des Geschäfts, das deutsche Geschäft habe als Hauptabnehmer namentlich Kriegsschmuck bezogen und die neutralen Länder hätten, soweit ein Versand möglich gewesen, trotz erhöhter Preise in gewohnter Weise gekauft, so trifft das auch auf viele andere Pforzheimer Betriebe zu. Auch diese hatten zum Teil einen zufriedenstellenden Absatz, wenn er auch nicht an das Geschäft in Friedenszeiten heranreichen konnte, weil ja die feindlichen Länder uns verschlossen blieben. Der Bericht betont auch mit Fug und Recht, daß die Zahlungsreform, welche die Ketten- und Bijouteriefabrikanten durchführten, sich gut bewährt habe, und knüpft daran die Erwartung, daß dadurch die bisher bestandenen endlosen Ziele für immer beseitigt sein möchten. Es bleibt nur zu hoffen, daß diese Erwartung sich auch restlos erfüllt, und daß die jetzt erfolgende Regelung nicht bloß ein Kriegskind ist, wie etwa die Regelung der Zahlungen aus dem Ausland. Aus dem Bericht geht weiter hervor, daß, wie vorauszusehen war, von den Außenständen im feindlichen Ausland nichts und von den Ueberseeaußenständen sehr wenig hereingebracht werden konnte. Die Gesellschaft hielt es darum für angebracht, die Reserven dafür weiter zu verstärken. Dank ihrer ausgezeichneten finanziellen Verfassung konnte das Unternehmen den im Felde stehenden Beamten und Arbeitern weiter reichliche Unterstützungen zuführen und seit Kriegsausbruch im Ganzen 155000 Mk. dafür aufwenden. Die Firma hatte während des Krieges bis jetzt den Tod von 23 Angestellten und Arbeitern zu beklagen, denen sie ein treues Andenken bewahrt. In der Voraussicht, im kommenden Jahr ihrem gewohnten regelmäßigen Geschäft wieder nachgehen zu können, denkt sie ruhig der Zukunft entgegensehen zu können. Der Abschluß ergibt einen Reingewinn von 540550 Mk. (gegen 247198 Mk. im vorhergegangenen Jahr und 939693 für 1913/14) und zuzüglich des letztjährigen Vortrages im Ganzen 750579 Mk. (gegen Vorjährige 521288 Mk. bzw. 1186705 Mk. Der Aufsichtsrat beantragt wie folgt zu verteilen: 10% Dividende mit 400000 Mk. (im Vorjahr 7% mit 280000 Mk. und für 1913/14 18% aus dem damaligen Geschäftskapital von 3,25 Millionen für 12 Monate und aus der Erhöhung um 750000 Mk. für 6 Monate 652500 Mk.) Tantiemen an Vorstand und Aufsichtsrat mit 82596 Mk. (gegen 31260 Mk. bzw. 143698 Mk.) Wohlfahrtskonto 40000 Mk. (im Vorjahr 0 und für 1913/14 60000 Mk.) Den schon sehr kräftigen Rücklagen wurde, wie im Vorjahr, nichts weiter zugeführt. Der Vortrag auf neue Rechnung erhöht sich von 210029 Mk. auf 227983 Mk. Während das Fabrikationskonto für 1913/14 einen Rohertrag von 2143875 Mk. erbrachte, ist er im Abschlußjahr wieder von 976409 Mk. auf 1237801 Mk. gestiegen. Davon gehen ab 110572 Mk. (gegen 64889 Mk.) für Abschreibungen an Maschinen und Geräten, 15560 Mk. für solche auf Immobilien (im Vorjahr 13901 Mk.), ferner 34093 Mk. (im Vorjahr 55256 Mk.) auf Außenstände, 1500 Mk. (im Vorjahr 1785 Mk.) auf Fuhrwerk und Automobile und 535525 Mk. (im Vorjahr 593380 Mk.) für Unkosten usw. Der Jahresabschluß selbst zeigt das Bild einer sehr flüssigen Bilanz. Bei 4 Millionen Mk. (wie im Vorjahr) Aktienkapital und 2045000 Mk. Rücklagen (unverändert) belaufen sich die Verbindlichkeiten auf 82449 Mk. (gegen vorjährige 53585 Mk.) zu denen noch das Guthaben des Arbeiter-Unterstützungskontos mit 21700 Mk. (gegen vorjährige 25621 Mk.) des Wohlfahrtskontos mit 144249 Mk. (gegen 137249 Mk.) und des Stiftungskontos Emil Kollmar mit unverändert 30000 Mk. treten. Denen stehen gegenüber an Aktiven Immobilien 1484700 Mk. (im Vorjahr 1480543 Mk.), Maschinen, Geräte 220906 Mk. (gegen 273605 Mk.), Fuhrwerke 1500 Mk. (3000 Mk.) Waren 1494773 Mk. (im Vorjahr 1745466 Mk.), Außenstände 1743095 Mk. (gegen 1761677 Mk.), Wertpapiere 861623 Mk. (gegen 49250 Mk.), Bankguthaben 431459 Mk. (gegen 448967 Mk.), Kasse 58021 Mk. (gegen 107442 Mk.), Wechsel 780727 Mk. (gegen vorjährige 904803 Mk.) Der Stand der Wertpapiere erhob sich zu seiner Höhe durch wiederholte Zeichnungen auf Reichsanleihe. Zahlen beweisen und sie zeigen uns hier, daß auch die gut geleiteten Schmuckwarenfabriken, soweit sie nicht vollständig auf den Absatz nach jetzt feindlichen Ländern und durch diese abgeschnittene Bezugsgebiete eingestellt waren, auch mit den widrigen Verhältnissen der Kriegszeit sich abzufinden verstehen. Allerdings besteht wohl kaum ein zweites Unternehmen in der deutschen Edelmetallindustrie, das sich in seinem Betriebe, was Ausdehnung und Erträgnis anlangt, mit der Kollmar & Jourdan A.-G. messen könnte. Die deutsche Gold- und Silber-Scheide-Anstalt in Frankfurt a. M., die seit Jahren noch viel günstigere Ergebnisse aufweist, erzielt dies zum größten Teil in ihrer chemikalischen Abteilung. S

Juwelen-Verlosung. Der Ausschuß „Gold gab ich für Eisen" in Frankfurt a. M., der seit Kriegsbeginn die wirtschaftliche Not des Mittelstandes zu lindern bestrebt ist, hat eine Juwelensammluug eingeleitet, um seine Tätigkeit auch weiterhin fortsetzen zu können. Damen der Frankfurter Gesellschaft haben aus ihrem Familienbesitz Juwelenschmuck aller Art zur Verfügung gestellt, der zum Besten bedürftiger Personen des Mittelstandes verlost werden soll. □

Die Juwelen der Gräfin Landberg. In einem Stuttgarter Blatt war vor kurzem der dortigen Stadtverwaltung der Vorwurf gemacht worden, daß sie die wertvollen Juwelen aus dem Nachlaß der in Tutzing verstorbenen Gräfin Landberg um einen zu niedrigen Preis hergegeben, weil sie „Kaufliebhaber zu Schätzern" genommen habe. In der letzten nichtöffentlichen Sitzung der Gemeindekollegien ist die Sache nun zur Sprache gebracht worden. Aus der umfangreichen Erklärung, mit welcher die Stadtverwaltung ihr Vorgehen beim Verkauf der Juwelen aufgeklärt und gerechtfertigt hat, geht hervor, daß die Juwelen zum Preis von 600000 Mk. an die Stuttgarter Juwelierfirma Ernst Menner (Inh. Franz Fuchs) übergegangen sind. Weiter wurde mitgeteilt, daß die Juwelen auf Veranlassung des Testamentsvollstreckers, von zwei Münchener sachverständigen Juwelieren, sowie dem eben genannten Stuttgarter Juwelier Franz Fuchs geschätzt wurden. Das Ergebnis jener Schätzung war ein Gesamtbetrag von 412000 Mk. Die beiden Söhne und Pflichtteilsberechtigten der Erblasserin die Herren Dr. v. Eichborn in Breslau, haben daraufhin ein Angebot von 490000 Mk. gemacht, während später die Firma Menner dann ein äußerstes Barangebot von 600000 Mk. einreichte, das mit Zustimmung des Gemeinderats auch angenommen und von dem Käufer sofort bezahlt wurde. Da die Juwelen infolge der Bundesratsverordnung, durch welche die Einfuhr von Schmuckgegenständen aus dem Auslande verboten wurde, bald hiernach beträchtlich im Werte gestiegen sind, so hat die Firma Menner die Stadtverwaltung um die Erlaubnis gebeten, aus den schönsten im Landbergschen Nachlaß befindlichen Ketten in Verbindung mit Edelsteinen eine Bürgermeisterkette anfertigen und dieselbe der Stadt Stuttgart als dauernde Erinnerung überreichen zu dürfen. Das Stadtschultheißenamt hat jedoch im Einverständnis mit der Firma Menner dieses Anerbieten bis auf weiteres zurückgestellt, weil es die Kriegszeit zur Erörterung einer derartigen Angelegenheit nicht für geeignet gehalten hat. □

Dänische Silberarbeiten nach Amerika. Auf Anfrage einer dänischen Silberwarenfabrik hat das dänische Konsulat in New York folgendes berichtet: Betreffend den Vorschlag, feinste handgetriebene originaldänische Kunstsilberschmucksachen mit echtem Bernstein und echten Steinen hierher auszuführen, empfiehlt The Merchants Association in New York sich an folgende fünf Firmen zu wenden, von denen die zwei ersten als Silberschmiede stets eifrig nach Neuheiten sind, die drei andern bisher besonders deutsche Juwelierarbeiten eingeführt haben, die sie jetzt schwer bekommen können; Preislisten und Kataloge wären beizufügen. International Silver Company, 9 Maiden Lane; The Gorham Company, 5th. Ave. und 36th. St. Samstag & Hilder Bros., 557 Broadway. Emirch & Schorsch, 42 Fast 14th. St. Henry Froehlich & Co., 68 Nassau St. Der Zoll beträgt 60 % für alle Juwelierarbeit „finished or partly finished", sodaß keine Möglichkeit für billigeren Zoll, indem man z. B. die Broschen mit losen Nadeln für sich schickt, vorhanden zu sein scheint. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Amerikanische Zweigfabriken in Kanada. Verschiedene Firmen der Vereinigten Staaten sind, einem britischen Konsularbericht zufolge, im Begriff, Zweigfabriken in Kanada zu errichten, namentlich um die Vorteile der Zolltarifgesetzgebung, welche nach dem Krieg zu erwarten ist, durch Ausfuhr nach Ländern, welche Kanadas Waren einen Vorzugstarif einräumen (Großbritannien und Kolonien etc.), auszunutzen. So will eine Fabrik in Niagara Falls, Staat New York, eine Zweigfabrik in Niagara Falls, Ontario, Kanada, errichten, um dort Silberwaren und elektroplattierte Waren herzustellen. □

Englische Kriegsandenken des Juweliergewerbes. Die Goldsmiths and Silversmith Co. Ltd. in London zeigt in den Tageszeitungen mit Abbildungen Kriegstrophäen und -andenken an, die sie – auch auf Bestellung – herstellt. Zum Beispiel Granatenhülsen die zu einem Gong, einer elektrischen Lampe, einem Tintenfaß oder Kerzenhalter verarbeitet werden. □

Malmö, (Schweden). Die 1911 mit 41500 Kr. Aktienkapital errichtete Goldschmiedefirma C. F. Källströms Guldsmedsaktiebolag, Östra Hamngatan 4, wurde in Konkurs erklärt. □

Stockholm. Die Gold- und Silberwarenfabrik Guldsmedsaktiebolaget in Stockholm, hatte für 1915, nach Abschreibung von 9293 Kr. auf Inventar, 40319 Kr. Überschuß, woraus 6% Dividende mit 37980 Kr. ausgeteilt und 35637 (i. V. 33298) Kr. dem Dispositionfonds zugeführt werden. Für Sommererholung an Arbeiter wurden 500 Kr. bewilligt. Zum Vorstandsmitglied an Stelle von Bankdirektor L. Odencrantz, der zurückzutreten wünschte, wählte man Großhändler Rich. Berg. □

Stockholm. Die Fabrik für Metallknöpfe, Medaillen und Emailarbeiten Metallfabriksaktiebolaget C. C. Sporrong & Co. beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 50000 Kr. auf 350000 Kr. □

Paris. Wie die Pariser Blätter melden, wurde das am Boulevard Haußmann gelegene Juwelengeschäft des Russen Tillese von Einbrechern heimgesucht. Der Wert der gestohlenen Kostbarkeiten beläuft sich auf annähernd eine halbe Million Franken. — Das sollte unter Bundesbrüdern eigentlich nicht vorkommen. □

London. Veit & Co., Juwelier und Bijouteriewaren-Einfuhr und -Fabrik in E. C., 6 Aldermanbury Avenue, wurde in Zwangsliquidation versetzt. Liquidator ist St. Fr. Stephens, 12–14 Arthur Street, London Bridge E. C. □

Zwangsliquidation deutscher Firmen in London. Auf Grund der Enemy Amendment Act 1916 wurden im März vom Board of Trade in Zwangsliquidation versetzt u. a.: Württembergische Metallwarenfabrik, in E. C., Giltspurstreet, Wurttemberg House (Liquidator: A. V. Yeatman, 2 Colemanstr., E. C.); und die Großhandlung in Bijouteriewaren Linke & Plischke, 82 Forestreet, E. C. (Liquidator: William Hancock, 90–91 Queenstr., Cheapside, E. C.); endlich Murrle, Bennett & Co., Ltd., Juwelierwarenfabrik und -Ausfuhr, in E. C., 13 Charterhousestreet. □

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Anmeldungen

Josef Stein, Dortmund, Balkenstraße 16. Knopfverbindung. 1. 4. 16. 44a. 647440. □

Patent-Erteilungen

Heinrich Wachwitz, Nürnberg, Deutschherrnstr. 23. Herstellung von leichtflüssigen, harten und doch dehnbaren Silberlot-Legierungen. 2. 5. 15. 49f, 11. 292295. □

Kurt Mehrhardt, Glogau. Kragenknopf. 29. 9. 15. 44a. 292600. □

Gebrauchsmuster

Hans Westphal, Mannheim, B. 2. 5. Uhr-Armband. 28. 3. 16. 44a. 645654. □

Andreas Daub, Pforzheim. Gliederarmband. 8. 3. 16. 44a. 556636. Lindner & Co., Jecha b. Sondershausen. Verfahren zur Herstellung eines metallfarbigen Überzuges auf Porzellan-, Steingut- und Feinsteingutgegenständen. 9. 10. 15. 80b. 23. 292105. □

Paul Völkel, Berlin, Lübeckerstr. 27. Armband für Uhren oder dgl. 24. 3. 16. 44a. 645641. □

Erwin Max, Pforzheim, Goethestr. 2. Verfahren zur Herstellung von Drähten, Blechen u. dgl. mit einem elektrolytischen Überzug aus Metall oder einer Metallegierung. 12. 1. 12. 49i, 5. 292098. □

Ella Jost, geb. Schlobach, Kottenheide b. Schöneck i. Vogtl. Auswechselbare Knopfbefestigung. 10. 2. 16. 44a. 645801. □

August Ruef, Freiburg i. B., Kaiserstr. 141. Selbstschließender Kleiderknopf. 15. 9. 15. 44a. 645913. □

Max Rolle, Zittau, Löbauerstr. 62. Haarnadel mit Sicherung. 2. 3. 16. 44a. 645924. □

Rudolf Gau, Flensburg, Brixstr. 5. Ordensband-Befestigung. 7. 4. 16. 44a. 646144. □

Fa. B. H. Mayer, Pforzheim. Nadellagerung für Broschen, Vorstecker, Abzeichen und dgl. 5. 4. 16. 44a. 646241. □

Atlas, Metallindustrie G. m. b. H., Berlin. Knopf mit selbsttätiger Stiftbefestigung. 6. 7. 15. 44a. 646256. □

Dr. Schneidt, Nürnberg, Laufertorgraben 5. Schnalle mit Sicherheitsverschluß. 16. 11. 15. 44a. 646261. □

Hans Boller, Berlin, Oranienstr. 139. Schmucknadel in Form eines Seitengewehres. 6. 3. 16. 44a. 646275. □

Joseph Wüsthoff, Herne i. Westf. Lederuhrarmband mit aus Metall eingekapseltem Oberteil. 6. 4. 16. 44a. 646290. □

Jakob Willms, Lendersdorf b. Düren. Vorrichtung zum Festhalten von Ringen u. dergl. während der Bearbeitung. 24. 3. 16. 49a. 646180. C. A. Hölzle, München, Schellingstr. 1. Schnallen für Bänder u. dgl. mit gezahnten Stegen. 29. 3. 16. 44a. 646356. □

Fa. Philipp Döppenschmitt, Pforzheim. Schmuck- bzw. Herren-, Damenuhr- u. dgl. Kette. 15. 9. 15. 44a. 646436. □

Ziselierungen
Treibarbeiten
jeder Art, kirchlich und profan, liefert sauber, prompt und billig
Hermann Barth, Ziseleur,
Breslau I, Burgstraße 6.

Alle Sorten
Spazier-Stöcke
sowie auch polierte Ebenholzschüsse, fertig zum Aufsetzen usw., liefert zu billigsten Preisen
A. Schlesinger, Stockfabrik Eschwege a. W.

Albrecht Dittrich
Leipzig 4, Blücherstraße 11
Leistungsfähigste Weberei aller Arten
Ordensbänder
Studenten-, Logen-, Vereins- und **Uhrkettenbänder** etc.

Digitized by Google

worden: Prokura ist erteilt dem Bernhard Ludwig, Fabrikanten in Wien. □

Gestorben:

Danzig. Goldschmiedemeister Otto Below ist gestorben. □

Kristiania. Juwelier A. Frisch sen. starb, 90 Jahre alt. Sein Geschäft übernahm schon vor vielen Jahren sein Sohn A. Frisch jun.

Verschiedenes:

Kollmar & Jourdan A.-G. Uhrkettenfabrik in Pforzheim. Das Unternehmen, welches wohl in seiner Spezialität das größte in der Schmuckwaren-Industrie des Kontinents ist, versendet soeben seinen Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1. Mai 1915/16 mit der Einladung zu der am 24. Juni stattfindenden Generalversammlung. Bericht und Bilanzziffern haben Anspruch auf erhöhte Beachtung, weil sie im großen und ganzen die Geschäftsverhältnisse der Pforzheimer Edelmetallindustrie während des Krieges getreu widerspiegeln. Als im vorigen Jahr der Vorstand der Gesellschaft schrieb, daß der Kriegsausbruch den Pforzheimer Platz deshalb besonders hart getroffen habe, weil zu gleicher Zeit der Pforzheimer Bankverein seine Zahlungen einstellte, so daß in den ersten Augusttagen von 1914 das Leben am Platz wie gelähmt war, wies er gleichzeitig darauf hin, daß der Betrieb der Gesellschaft später, wenn auch nur teilweise, wieder aufgenommen wurde, indem, wenn auch in beschränktem Umfang, die Anfertigung von Kriegsschmuck und zum Teil von Heeresartikeln versucht und durchgeführt wurde. Ähnlich erging es noch vielen andern Fabriken der Edelmetall-Industrie. Und wenn im diesjährigen Bericht des Vorstandes gesagt wird, das verflossene Geschäftsjahr zeige eine wesentliche Besserung des Geschäfts, das deutsche Geschäft habe als Hauptabnehmer namentlich Kriegsschmuck bezogen und die neutralen Länder hätten, soweit ein Versand möglich gewesen, trotz erhöhter Preise in gewohnter Weise gekauft, so trifft das auch auf viele andere Pforzheimer Betriebe zu. Auch diese hatten zum Teil einen zufriedenstellenden Absatz, wenn er auch nicht an das Geschäft in Friedenszeiten heranreichen konnte, weil ja die feindlichen Länder uns verschlossen blieben. Der Bericht betont auch mit Fug und Recht, daß die Zahlungsreform, welche die Ketten- und Bijouteriefabrikanten durchführten, sich gut bewährt habe, und knüpft daran die Erwartung, daß dadurch die bisher bestandenen endlosen Ziele für immer beseitigt sein möchten. Es bleibt nur zu hoffen, daß diese Erwartung sich auch restlos erfüllt, und daß die jetzt erfolgende Regelung nicht bloß ein Kriegskind ist, wie etwa die Regelung der Zahlungen aus dem Ausland. Aus dem Bericht geht weiter hervor, daß, wie vorauszusehen war, von den Außenständen im feindlichen Ausland nichts und von den Ueberseee-Außenständen sehr wenig hereingebracht werden konnte. Die Gesellschaft hielt es darum für angebracht, die Reserven dafür weiter zu verstärken. Dank ihrer ausgezeichneten finanziellen Verfassung konnte das Unternehmen den im Felde stehenden Beamten und Arbeitern weiter reichliche Unterstützungen zuführen und seit Kriegsausbruch im Ganzen 155000 Mk. dafür aufwenden. Die Firma hatte während des Krieges bis jetzt den Tod von 23 Angestellten und Arbeitern zu beklagen, denen sie ein treues Andenken bewahrt. In der Voraussicht, im kommenden Jahr ihrem gewohnten regelmäßigen Geschäft wieder nachgehen zu können, denkt sie ruhig der Zukunft entgegensehen zu können. Der Abschluß ergibt einen Reingewinn von 540550 Mk. (gegen 247198 Mk. im vorhergegangenen Jahr und 939693 für 1913/14) und zuzüglich des letztjährigen Vortrages im Ganzen 750579 Mk. (gegen Vorjährige 521288 Mk. bzw. 1186705 Mk. Der Aufsichtsrat beantragt wie folgt zu verteilen: 10% Dividende mit 400000 Mk. (im Vorjahr 7% mit 280000 Mk. und für 1913/14 18% aus dem damaligen Geschäftskapital von 3,25 Millionen für 12 Monate und aus der Erhöhung um 750000 Mk. für 6 Monate 652500 Mk.) Tantiemen an Vorstand und Aufsichtsrat mit 82596 Mk. (gegen 31260 Mk. bzw. 143698 Mk.) Wohlfahrtskonto 40000 Mk. (im Vorjahr 0 und für 1913/14 60000 Mk.) Den schon sehr kräftigen Rücklagen wurde, wie im Vorjahr, nichts weiter zugeführt. Der Vortrag auf neue Rechnung erhöht sich von 210029 Mk. auf 227983 Mk. Während das Fabrikationskonto für 1913/14 einen Rohertrag von 2143875 Mk. erbrachte, ist er im Abschlußjahr wieder von 976409 Mk. auf 1237801 Mk. gestiegen. Davon gehen ab 110572 Mk. (gegen 64889 Mk.) für Abschreibungen an Maschinen und Geräten, 15560 Mk. für solche auf Immobilien (im Vorjahr 13901 Mk.), ferner 34093 Mk. (im Vorjahr 55256 Mk.) auf Außenstände, 1500 Mk. (im Vorjahr 1785 Mk.) auf Fuhrwerk und Automobile und 535525 Mk. (im Vorjahr 593380 Mk.) für Unkosten usw. Der Jahresabschluß selbst zeigt das Bild einer sehr flüssigen Bilanz. Bei 4 Millionen Mk. (wie im Vorjahr) Aktienkapital und 2045000 Mk. Rücklagen (unverändert) belaufen sich die Verbindlichkeiten auf 82449 Mk. (gegen vorjährige 53585 Mk.) zu denen noch das Guthaben des Arbeiter-Unterstützungskontos mit 21700 Mk. (gegen vorjährige 25621 Mk.) des Wohlfahrtskontos mit 144249 Mk. (gegen 137249 Mk.) und des Stiftungskontos Emil Kollmar mit unverändert 30000 Mk. treten. Denen stehen gegenüber an Aktiven Immobilien 1484700 Mk. (im Vorjahr 1480543 Mk.), Maschinen, Geräte 220906 Mk. (gegen 273605 Mk.), Fuhrwerke 1500 Mk. (3000 Mk.) Waren 1494773 Mk. (im Vorjahr 1745466 Mk.), Außenstände 1743095 Mk. (gegen 1761677 Mk.), Wertpapiere 861623 Mk. (gegen 49250 Mk.), Bankguthaben 431459 Mk. (gegen 448967 Mk.), Kasse 58021 Mk. (gegen 107442 Mk.), Wechsel 780727 Mk. (gegen vorjährige 904803 Mk.) Der Stand der Wertpapiere erhob sich zu seiner Höhe durch wiederholte Zeichnungen auf Reichsanleihe. Zahlen beweisen und sie zeigen uns hier, daß auch die gut geleiteten Schmuckwarenfabriken, soweit sie nicht vollständig auf den Absatz nach jetzt feindlichen Ländern und durch diese abgeschnittene Bezugsgebiete eingestellt waren, auch mit den widrigen Verhältnissen der Kriegszeit sich abzufinden verstehen. Allerdings besteht wohl kaum ein zweites Unternehmen in der deutschen Edelmetallindustrie, das sich in seinem Betriebe, was Ausdehnung und Erträgnis anlangt, mit der Kollmar & Jourdan A.-G. messen könnte. Die deutsche Gold- und Silber-Scheide-Anstalt in Frankfurt a. M., die seit Jahren noch viel günstigere Ergebnisse aufweist, erzielt dies zum größten Teil in ihrer chemikalischen Abteilung. S

Juwelen-Verlosung. Der Ausschuß „Gold gab ich für Eisen" in Frankfurt a. M., der seit Kriegsbeginn die wirtschaftliche Not des Mittelstandes zu lindern bestrebt ist, hat eine Juwelensammluug eingeleitet, um seine Tätigkeit auch weiterhin fortsetzen zu können. Damen der Frankfurter Gesellschaft haben aus ihrem Familienbesitz Juwelenschmuck aller Art zur Verfügung gestellt, der zum Besten bedürftiger Personen des Mittelstandes verlost werden soll. □

Die Juwelen der Gräfin Landberg. In einem Stuttgarter Blatt war vor kurzem der dortigen Stadtverwaltung der Vorwurf gemacht worden, daß sie die wertvollen Juwelen aus dem Nachlaß der in Tutzing verstorbenen Gräfin Landberg um einen zu niedrigen Preis hergegeben, weil sie „Kaufliebhaber zu Schätzern" genommen habe. In der letzten nichtöffentlichen Sitzung der Gemeindekollegien ist die Sache nun zur Sprache gebracht worden. Aus der umfangreichen Erklärung, mit welcher die Stadtverwaltung ihr Vorgehen beim Verkauf der Juwelen aufgeklärt und gerechtfertigt hat, geht hervor, daß die Juwelen zum Preis von 600000 Mk. an die Stuttgarter Juwelierfirma Ernst Menner (Inh. Franz Fuchs) übergegangen sind. Weiter wurde mitgeteilt, daß die Juwelen auf Veranlassung des Testamentsvollstreckers, von zwei Münchener sachverständigen Juwelieren, sowie dem eben genannten Stuttgarter Juwelier Franz Fuchs geschätzt wurden. Das Ergebnis jener Schätzung war ein Gesamtbetrag von 412000 Mk. Die beiden Söhne und Pflichtteilsberechtigten der Erblasserin die Herren Dr. v. Eichborn in Breslau, haben daraufhin ein Angebot von 490000 Mk. gemacht, während später die Firma Menner dann ein äußerstes Barangebot von 600000 Mk. einreichte, das mit Zustimmung des Gemeinderats auch angenommen und von dem Käufer sofort bezahlt wurde. Da die Juwelen infolge der Bundesratsverordnung, durch welche die Einfuhr von Schmuckgegenständen aus dem Auslande verboten wurde, bald hiernach beträchtlich im Werte gestiegen sind, so hat die Firma Menner die Stadtverwaltung um die Erlaubnis gebeten, aus den schönsten im Landbergschen Nachlaß befindlichen Ketten in Verbindung mit Edelsteinen eine Bürgermeisterkette anfertigen und dieselbe der Stadt Stuttgart als dauernde Erinnerung überreichen zu dürfen. Das Stadtschultheißenamt hat jedoch im Einverständnis mit der Firma Menner dieses Anerbieten bis auf weiteres zurückgestellt, weil es die Kriegszeit zur Erörterung einer derartigen Angelegenheit nicht für geeignet gehalten hat. □

Dänische Silberarbeiten nach Amerika. Auf Anfrage einer dänischen Silberwarenfabrik hat das dänische Konsulat in New York folgendes berichtet: Betreffend den Vorschlag, feinste handgetriebene originaldänische Kunstsilberschmucksachen mit echtem Bernstein und echten Steinen hierher auszuführen, empfiehlt The Merchants Association in New York sich an folgende fünf Firmen zu wenden, von denen die zwei ersten als Silberschmiede stets eifrig nach Neuheiten sind, die drei andern bisher besonders deutsche Juwelierarbeiten eingeführt haben, die sie jetzt schwer bekommen können; Preislisten und Kataloge wären beizufügen. International Silver Company, 9 Maiden Lane; The Gorham Company, 5th. Ave. und 36th. St. Samstag & Hilder Bros., 557 Broadway. Emirch & Schorsch, 42 Fast 14th. St. Henry Froehlich & Co., 68 Nassau St. Der Zoll beträgt 60 % für alle Juwelierarbeit „finished or partly finished", sodaß keine Möglichkeit für billigeren Zoll, indem man z. B. die Broschen mit losen Nadeln für sich schickt, vorhanden zu sein scheint. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Amerikanische Zweigfabriken in Kanada. Verschiedene Firmen der Vereinigten Staaten sind, einem britischen Konsularbericht zufolge, im Begriff, Zweigfabriken in Kanada zu errichten, namentlich um die Vorteile der Zolltarifgesetzgebung, welche nach dem Krieg zu erwarten ist, durch Ausfuhr nach Ländern, welche Kanadas Waren einen Vorzugstarif einräumen (Großbritannien und Kolonien etc.), auszunutzen. So will eine Fabrik in Niagara Falls, Staat New York, eine Zweigfabrik in Niagara Falls, Ontario, Kanada, errichten, um dort Silberwaren und elektroplattierte Waren herzustellen. □

Englische Kriegsandenken des Juweliergewerbes. Die Goldsmiths and Silversmith Co. Ltd. in London zeigt in den Tageszeitungen mit Abbildungen Kriegstrophäen und -andenken an, die sie – auch auf Bestellung – herstellt. Zum Beispiel Granatenhülsen die zu einem Gong, einer elektrischen Lampe, einem Tintenfaß oder Kerzenhalter verarbeitet werden. □

Malmö, (Schweden). Die 1911 mit 41500 Kr. Aktienkapital errichtete Goldschmiedefirma C. F. Källströms Guldsmedsaktiebolag, Östra Hamngatan 4, wurde in Konkurs erklärt. □

Stockholm. Die Gold- und Silberwarenfabrik Guldsmedsaktiebolaget in Stockholm, hatte für 1915, nach Abschreibung von 9293 Kr. auf Inventar, 40319 Kr. Überschuß, woraus 6% Dividende mit 37980 Kr. ausgeteilt und 35637 (i. V. 33298) Kr. dem Dispositionfonds zugeführt werden. Für Sommererholung an Arbeiter wurden 500 Kr. bewilligt. Zum Vorstandsmitglied an Stelle von Bankdirektor L. Odencrantz, der zurückzutreten wünschte, wählte man Großhändler Rich. Berg. □

Stockholm. Die Fabrik für Metallknöpfe, Medaillen und Emailarbeiten Metallfabriksaktiebolaget C. C. Sporrong & Co. beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 50000 Kr. auf 350000 Kr. □

Paris. Wie die Pariser Blätter melden, wurde das am Boulevard Haußmann gelegene Juwelengeschäft des Russen Tillese von Einbrechern heimgesucht. Der Wert der gestohlenen Kostbarkeiten beläuft sich auf annähernd eine halbe Million Franken. — Das sollte unter Bundesbrüdern eigentlich nicht vorkommen. □

London. Veit & Co., Juwelier und Bijouteriewaren-Einfuhr und -Fabrik in E. C., 6 Aldermanbury Avenue, wurde in Zwangsliquidation versetzt. Liquidator ist St. Fr. Stephens, 12–14 Arthur Street, London Bridge E. C. □

Zwangsliquidation deutscher Firmen in London. Auf Grund der Enemy Amendment Act 1916 wurden im März vom Board of Trade in Zwangsliquidation versetzt u. a.: Württembergische Metallwarenfabrik, in E. C., Giltspurstreet, Wurttemberg House (Liquidator: A. V. Yeatman, 2 Colemanstr., E. C.); und die Großhandlung in Bijouteriewaren Linke & Plischke, 82 Forestreet, E. C. (Liquidator: William Hancock, 90–91 Queenstr., Cheapside, E. C.); endlich Murrle, Bennett & Co., Ltd., Juwelierwarenfabrik und -Ausfuhr, in E. C., 13 Charterhousestreet. □

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Anmeldungen

Josef Stein, Dortmund, Balkenstraße 16. Knopfverbindung. 1. 4. 16. 44a. 647440. □

Patent-Erteilungen

Heinrich Wachwitz, Nürnberg, Deutschherrnstr. 23. Herstellung von leichtflüssigen, harten und doch dehnbaren Silberlot-Legierungen. 2. 5. 15. 49f, 11. 292295. □

Kurt Mehrhardt, Glogau. Kragenknopf. 29. 9. 15. 44a. 292600. □

Gebrauchsmuster

Hans Westphal, Mannheim, B. 2. 5. Uhr-Armband. 28. 3. 16. 44a. 645654. □

Andreas Daub, Pforzheim. Gliederarmband. 8. 3. 16. 44a. 556636.

Lindner & Co., Jecha b. Sondershausen. Verfahren zur Herstellung eines metallfarbigen Überzuges auf Porzellan-, Steingut- und Feinsteingutgegenständen. 9. 10. 15. 80b. 23. 292105. □

Paul Völkel, Berlin, Lübeckerstr. 27. Armband für Uhren oder dgl. 24. 3. 16. 44a. 645641. □

Erwin Max, Pforzheim, Goethestr. 2. Verfahren zur Herstellung von Drähten, Blechen u. dgl. mit einem elektrolytischen Überzug aus Metall oder einer Metallegierung. 12. 1. 12. 49i, 5. 292098. □

Ella Jost, geb. Schlobach, Kottenheide b. Schöneck i. Vogtl. Auswechselbare Knopfbefestigung. 10. 2. 16. 44a. 645801. □

August Ruef, Freiburg i. B., Kaiserstr. 141. Selbstschließender Kleiderknopf. 15. 9. 15. 44a. 645913. □

Max Rolle, Zittau, Löbauerstr. 62. Haarnadel mit Sicherung. 2. 3. 16. 44a. 645924. □

Rudolf Gau, Flensburg, Brixstr. 5. Ordensband-Befestigung. 7. 4. 16. 44a. 646144. □

Fa. B. H. Mayer, Pforzheim. Nadellagerung für Broschen, Vorstecker, Abzeichen und dgl. 5. 4. 16. 44a. 646241. □

Atlas, Metallindustrie G. m. b. H., Berlin. Knopf mit selbsttätiger Stiftbefestigung. 6. 7. 15. 44a. 646256. □

Dr. Schneidt, Nürnberg, Laufertorgraben 5. Schnalle mit Sicherheitsverschluß. 16. 11. 15. 44a. 646261. □

Hans Boller, Berlin, Oranienstr. 139. Schmucknadel in Form eines Seitengewehres. 6. 3. 16. 44a. 646275. □

Joseph Wüsthoff, Herne i. Westf. Lederuhrarmband mit aus Metall eingekapseltem Oberteil. 6. 4. 16. 44a. 646290. □

Jakob Willms, Lendersdorf b. Düren. Vorrichtung zum Festhalten von Ringen u. dergl. während der Bearbeitung. 24. 3. 16. 49a. 646180.

C. A. Hölzle, München, Schellingstr. 1. Schnallen für Bänder u. dgl. mit gezahnten Stegen. 29. 3. 16. 44a. 646356. □

Fa. Philipp Döppenschmitt, Pforzheim. Schmuck- bzw. Herren-, Damenuhr- u. dgl. Kette. 15. 9. 15. 44a. 646436. □

Ziselierungen
Treibarbeiten
jeder Art, kirchlich und profan, liefert sauber, prompt und billig
Hermann Barth, Ziseleur,
Breslau I, Burgstraße 6.

Alle Sorten
Spazier-Stöcke
sowie auch polierte Ebenholzschüsse, fertig zum Aufsetzen usw., liefert zu billigsten Preisen
A. Schlesinger, Stockfabrik Eschwege a. W.

Albrecht Dittrich
Leipzig 4, Blücherstraße 11
Leistungsfähigste Weberei aller Arten
Ordensbänder
Studenten-, Logen-, Vereins- und **Uhrkettenbänder** etc.

Berliner Kunstpräge-Anstalt u. Orden-Fabrik

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Unsere Verbandsbuchhaltung

für Goldschmiede

schützt die Kollegen

vor zu hoher Besteuerung!

Das Verkaufsbuch

weist den richtigen Umsatz für die Umsatzsteuer nach.

Das Verkaufsbuch und

Das Kassebuch

liefern den richtigen Gewinnnachweis für die Einkommensteuer.

Das Lagerbuch

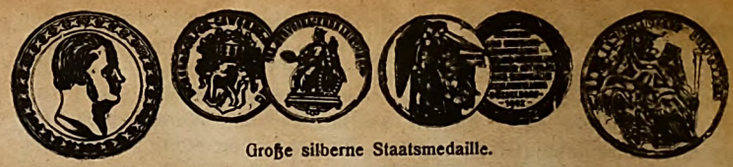
liefert stets den richtigen Lagerbestandnachweis wie er von den Versicherungsgesellschaften im Schadenfalle gefordert wird.

Zu beziehen durch die

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener, Leipzig 19.

Verkaufsbuch 9.50 M. Kassebuch Ausg. A 10.50 M. „ B 11.50 „ „ C 12.50 „ Lagerbuch f. Juwelen, feine Goldw. 12.50 M. für kurante Goldwaren 11.50 „

Reparaturenbuch für Ladengeschäfte ohne Werkstatt . . . . . 6.— M.
„ „ „ u. mit „ und Arbeitsgeschäfte 7.50 M.



Große silberne Staatsmedaille.

Wilh. Stüttgen, Düsseldorf 12

(Inh. Ed. Biesenbach & Fr. Salé)

JUWELENWAREN-FABRIK

EDELSTEINE UND PERLEN

Fachliteratur sowie alle übrigen Bücher sind bei prompter Lieferung stets zu beziehen durch die **Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.**

Alle Sorten Militärmesser, Militärbestecke, Rasiermesser Rasierapparate, Taschenmesser, Scheren usw.

FABRIK-MARKE

Musterzeichnungen mit über 3000 Nr. stehen frko. zu Diensten.

HUGO KÖLLER, SOLINGEN 15

Stahlwarenfabrik und Rasiermesser-Hohlschleiferei.

Zur Messe in Leipzig: **Zeissighaus, II. Etage, Zimmer 134a**

Die künstlichen Edelsteine

ihre Erzeugung, ihre Unterscheidung von den natürlichen und ihre Stellung im Handel

von

Dr. HERMANN MICHEL

Leiter der technischen Untersuchungsanstalt für Edelsteine und Assistent am mineralogischen Universitätsinstitut in Wien

Mit 33 Textfiguren

In diesem Buche ist das, was wir gegenwärtig von den künstlichen Edelsteinen wissen, in möglichster Vollständigkeit und dabei auch Knappheit zusammengefaßt, sowie erläuternd und ergänzend dargestellt worden. Das Buch ist in gleicher Weise für Edelsteinliebhaber, wie für Juweliere und Steinhändler, weiter aber auch als Basis für wissenschaftliche Untersuchungen über dieses Thema gedacht und deshalb mußte im Tone der Darstellung ein mittlerer Weg eingehalten werden, der diese vielseitige Verwendung gestattet. / Die wirtschaftlichen Fragen, die mit der Erzeugung künstlicher Edelsteine zusammenhängen, werden gleichfalls in einem Abschnitt behandelt, der für den Praktiker Interesse haben wird. Es werden Bezeichnungsfrage, Einfluß der künstlichen Steine auf Preis und Absatz der Natursteine erörtert, sowie auch die Frage des Exports der künstlichen Steine in die Produktionsländer der Natursteine besprochen und ebenso werden die Maßnahmen erwogen, die zur Verhütung von Mißbrauch der künstlichen Steine im Edelsteinhandel zu treffen wären.

Preis gebunden M. 4.50 in feiner Ausstattung

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Wilhelm Diebener, Leipzig

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Königliche Schmelzhütte mit Goldscheide-Anstalt
Halsbrücke bei Freiberg in Sachsen

EINKAUF VON GOLD-, PLATIN-, SILBER-, BLEI- UND KUPFERHALTIGEN GEKRÄTZEN		SCHEIDUNG u. EINKAUF VON GOLD-, PLATIN-, SILBER- u. KUPFERHALTIGEN LEGIERUNGEN

FEINGOLD BLECHE UND BARREN	FEINSILBER BARREN UND GRANALIEN	WALZWERK FÜR SILBERBLECHE, FEIN u. LEGIERT

Einkaufsbedingungen
durch das Handelsbureau der Kgl. Sächsisch. Hüttenwerke in Freiberg in Sachsen

Pantasol-Salze

für Rot-, Gelb- und Grün-Vergoldung und Versilberung.

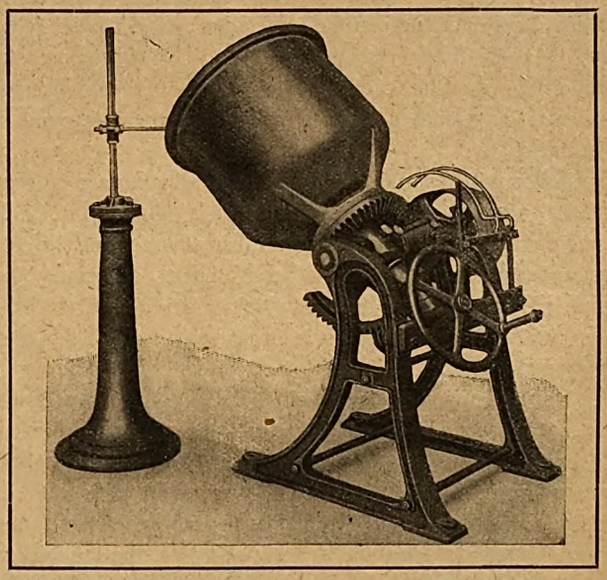
Auf dem Gebiet der Vergoldungssalze sind in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht worden; mit den Pantasol-Salzen ist es nun gelungen, eine endgültige Lösung herbeizuführen und ein Salz herzustellen, das sämtliche notwendigen Bestandteile enthält; das betreffende Pantasol-Salz braucht nur in Wasser aufgelöst zu werden, um ein vollständig gebrauchsfertiges Bad zu geben: es sind dabei keinerlei Zusätze nötig, und damit entfallen alle Komplikationen wie auch die Möglichkeit von Verwechselungen.

Die Niederschläge der Pantasol-Bäder sind voll und warm im Ton und von größter Widerstandsfähigkeit; die Anwendung ist dieselbe wie beim gewöhnlichen Vergolden. Der Gehalt an Feingold wird bei der Lieferung angegeben, so daß jedermann ohne Mühe einen Vergleich über den Preis ziehen, wie auch seine Kalkulation darnach einrichten kann.

Die Verpackung der Pantasol-Salze geschieht in Glasflaschen; das Präparat ist unbegrenzt haltbar, wenn die Flaschen nach dem Gebrauch wieder gut verschlossen werden.

Dr. Th. Wieland, Gold- u. Silber-Scheide-Anstalt
Pforzheim.

Vereinigte Elektrochemische Fabriken
Dr. Oskar Hahn
Markranstädt 7 (Sachs.), Fil.: Berlin, Iserlohn, Pforzheim



Glocken-Galvanisier-Apparat

Leistungsfähigster Apparat zum
Verzinken, Vermessingen, Verkupfern, Vernickeln von Heeresartikeln
Prima Referenzen. Bei vielen Firmen im Gebrauch

Hermann & Palma
Edelsteinschleiferei
in **Turnau (Böhmen)**

schleifen als **Besonderheit** künstliche (synthetische) **Rubine** und **Saphire** sowie ähnliche Kunststeine in allen anderen Farben und Formen **nach Maß,** mit **feinstem Jura-Glanz**

Diamantschleiferei und Verkauf von Brillanten

Eduard Imgrund Nachfolger
Inh. Jean Viehmann / Hanau a. M.

Reparaturen

Umschleifen

von ausgesprengten und altgeschliffenen Steinen werden auch während des Krieges ausgeführt

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Unsere Sperrbewegung und das feindliche Ausland.

Während wir in unserer letzten Veröffentlichung mit Freude feststellen konnten, daß sich zweitausendfünfhundert Angehörige des Uhrenfaches in Deutschland verpflichtet haben, keine Munitionsuhren mehr zu führen, sind wir heute in der überaus angenehmen Lage, mitteilen zu können, daß sich die Zahl der Sperrverpflichtungen auf vier Tausend erhöht hat. Was diese enorme Zahl zu bedeuten hat, vermag man nur dann zu ermessen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in Deutschland wohl ungefähr zweitausend größere und viertausend mittlere Uhrengeschäfte bestehen. Es haben sich also bis heute schon mehr als zwei Drittel der Inhaber aller für den Taschenuhrenverkauf in Betracht kommenden Firmen der Sperrbewegung angeschlossen. □

Zieht man von den noch abseits Stehenden die Zahl der Säumigen ab, die aus Zeitmangel noch nicht zur erforderlichen Unterzeichnung der Erklärung gekommen sind, dann wird man erkennen, welch ganz bedeutenden Umfang die Sperrbewegung angenommen hat. □

In diesen Tagen las man es in allen nennenswerten Zeitungen, daß kein Deutscher eine Uhr kaufen solle, die aus denjenigen Fabriken stammt, die zugleich Munition für die Feinde Deutschlands anfertigen. Das einheitliche geschlossene Vorgehen aller deutschen Uhrmacher hat in allen national gesinnten Kreisen vollste Anerkennung und Würdigung gefunden. □

Zweifellos wird es auch die deutschen Fachgenossen interessieren, zu erfahren, wie unsere Sperrbewegung im feindlichen Auslande aufgenommen wurde. Die französische Uhrmacherzeitung „Hora", ein bei uns noch unbekanntes Uhrmacher-Fachblatt, das erst vor einigen Monaten in Frankreich als Patenkind einer der gesperrten Schweizer Fabriken zur Welt gekommen ist, teilt seinen Lesern die Tatsache der erfolgten Sperre mit und schließt daran die nachstehenden Bemerkungen:

„Es ist für niemanden ein Geheimnis, daß von Anfang des Krieges an unsere Schweizer Freunde den gegen Deutschland verbündeten Regierungen die Mitwirkung ihrer mächtigen Industrie angeboten haben. Auch hat uns der Entschluß, den wir soeben gelesen haben, keinesfalls überrascht: wir haben ihn sogar früher erwartet. — Dennoch sind wir begierig gewesen, die Einwirkung auf die gesperrten Firmen zu erfahren. Die größte von ihnen hat uns folgendermaßen geantwortet: □

Le Locle, den 10. April 1916.

Dem Beschlusse des Ausschusses der Deutschen Fachverbände war schon, was uns Fabrikanten der „Zenith" betrifft, die Hauptstadt Österreich-Ungarns vorausgegangen. Durch diese doppelte Tatsache haben wir einen ungeheuren Markt aufgegeben, auf dem unsere Uhren eine bedeutende Stellung einnahmen. Aber vom ersten Tage des großen Konfliktes an, welcher Europa mit Blut befleckt, wußten wir sehr wohl, wessen wir uns aussetzten, als wir einen Teil unserer Fachausrüstung dem Dienste Frankreichs und Englands zur Verfügung stellten, den Streitern einer friedlichen Zivilisation und der Unabhängigkeit der Nationen. — Wir bedauern nichts. Wir gehören nicht zu denjenigen, welche geschlossenen Herzens den sittenverderbenden Grundsatz befolgen: Das Geschäft über alles". □

Hochachtungsvoll

Fabriques des Montres Zénith.

Diese Antwort ist famos, und wir sind sicher, daß sie das Gefühl der Firmen widerspiegelt, die die Ehre haben, an der Seite der Zénith auf der Sperrliste zu stehen. □

Im Anschluß daran ergeht sich das betreffende Blatt noch in einigen persönlichen Anrempelungen, auf die wir, weil wir den Kampf nur im nationalen Interesse führen, nicht weiter eingehen. Es ist bezeichnend, daß uns von unseren Feinden gesagt werden muß, sie hätten unseren Entschluß eigentlich schon früher erwartet. Den darin liegenden Vorwurf müssen wir hinnehmen, denn er ist berechtigt. Wir werden aber bemüht bleiben, durch die Nachhaltigkeit unseres Vorgehens das Versäumte nachzuholen. □

Als ein trauriges Machwerk hingegen stellt sich uns die Erklärung der „Fabriques des Montres Zénith" dar. Glaubt denn die Firma Zénith wirklich, daß in Frankreich, dem Lande, das sich rühmt, das Land der Intelligenz zu sein, auch nur ein geringer Prozentsatz der in Betracht kommenden Leser den Hohn nicht merkt, der in den Worten liegt: „Wir gehören nicht zu denjenigen, welche geschlossenen Herzens den sittenverderbenden Grundsatz befolgen: „Das Geschäft geht über Alles". Gerade das ist es ja, was der Fabriques des Montres Zénith zum Vorwurf gemacht werden muß. Sie hat geschlossenen Herzens den sittenverderbenden Grundsatz: „Das Geschäft geht über Alles" befolgt, denn sie hat um des schnöden Mammons willen nach dem Geld gegriffen, das ihr für die Anfertigung der Munition geboten wurde.

Die Fabriques des Montres Zénith hat sich nicht vergegenwärtigt, daß an dem Gelde Blut klebt, das Blut von den Söhnen derer, die sie auch noch während des Weltkrieges als ihre Geschäftsfreunde betrachtete, und mit denen sie solange Geschäfte abgeschlossen hat, bis ihr, leider allzu spät, in Deutschland der Stuhl vor die Türe gesetzt wurde.

Die Fabriques des Montres Zénith hat sich das erste Mal getäuscht, als sie glaubte, der Deutsche werde geduldig stillhalten und ihre Waren geduldig weiter abnehmen, um sie leistungsfähig und auf der Höhe auch für Munitionslieferungen zu erhalten, und sie täuscht sich das zweite Mal, wenn sie glaubt, durch solche retorische Mätzchen, wie das vorstehend angeführte, Sand in die Augen der französischen Fachleute zu streuen, damit diese, geblendet von der nationalen Gesinnung der Fabrikanten, blind sind bei der Beurteilung ihrer Uhren. Ein drittes Mal aber wird sich die Fabriques des Montres Zénith täuschen müssen, und das wird nach dem Kriege der Fall sein. Wenn die Schweiz ihre Soldaten wieder in diejenigen Fabriken entläßt, die bis dahin Munition gemacht haben, dafür wird keine Verwendung mehr sein, und der Goldstrom, der dafür in die Taschen der Zénith-Fabrik geflossen ist, wird versiegen. Was aber nicht versiegen wird, das ist der Goldhunger dieser „patriotischen Geschäftsleute". Wenn dann die Fabriques des Montres Zénith glaubt, bei dem lieben, guten, deutschen Michel, der inzwischen ihre Waren ausverkauft hat, wieder tüchtig Uhren verkaufen zu können, damit nur ja nicht die großen, für die Munitonsanfertigung vorgenommenen Erweiterungsbauten leer stehen, dann wird ihr die dritte Enttäuschung bereitet. □

Aufgabe des Sperr-Ausschusses wird es sein, dafür zu sorgen, daß diese Enttäuschung dann zu einer anhaltenden wird. Der deutsche Michel ist erstarkt, er zeigt jetzt das Rückgrat, das er früher leider aus Bequemlichkeit und um des lieben Friedens willen manchmal hat vermissen lassen. □

Uhrenverkäufer, die Ihr den Sperrbeschlüssen noch nicht beigetreten seid, leset Euch den oben wiedergegebenen Brief der Fabriques des Montres Zénith in Ruhe durch, und dann legt Euch die Frage vor, ob Ihr es vor Euch selbst verantworten könnt, noch weiter außerhalb der Sperrbewegung zu verbleiben. □

Sperrkarten stellt gegen Unterzeichnung eines Verpflichtungsscheines die Sperr-Kommission in Berlin SW 19, Kommandantenstraße 77/78, kostenlos aus. □

Der Sperr-Ausschuß. I. A.: Karl Mischke.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Kaufe alt. Gold

nach Feuerprobe und zahle für

8 Krt. = 333/ fein . . M. —.95
14 „ = 585/ „ . . „ 1.65
18 „ = 750/ „ . . „ 2.10

Firma Robert Dittus, Pforzheim

Silber-Kurs.

(Siehe entsprechende Vorbehalte Nr. 13/14 der Deutschen Golschmiede-Ztg. Seite 88.)

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge v. 10. Mai 1916 an bis auf weiteres das Kilo Mk. 138

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt das Kilo . . . . . Mk. 141

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

(Abdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet)

Gold-Preise.

Chemisch reines Schmelzgold im Groß-Bezug je nach Quantum das Kilo etwa Mk. 2810 bis Mk. 2830
Chemisch reines Schmelzgold im Klein-Bezug je nach Qantum das Gramm . . . . . Mk. 2.85–3.–

Gold-Preise für legiertes Gold.

Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm Stärke aufwärts ohne Walzenaufschlag, in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mk. 10.— das kg mehr.

Gold	8 kar.	333/000	Mk.	—.—	das kg	Wechselnd nach dem Tageskurs
„	9 „	375/000	Mk.	—.—	„ „	
„	12 „	500/000	Mk.	—.—	„ „	
„	14 „	585/000	Mk.	—.—	„ „	
„	15 „	625/000	Mk.	—.—	„ „	
„	18 „	750/000	Mk.	—.—	„ „	
„	20 „	. . . . .	Mk.	—.—	„ „	
Weißgold,	mit hohem Zusatz von Platinmetallen	750/000 . .	Mk.	—.—	„ „	Wechselnd nach dem Tageskurs der Platinmetalle
„		800/000 . .	Mk.	—.—	„ „	
Reinplatin per 1 kg Mk. —.— bis —.— je nach Quantum						
Platin-Iridium		10%	Mk.	—.—	„ „	noch unbestimmt
„	„	15%	Mk.	—.—	„ „	
„	„	20%	Mk.	—.—	„ „	
„	„	25%	Mk.	—.—	„ „	

Allgemein übliche Verkaufspreise für verarbeitetes Gold:*)

Tausendteile fein	333	585	730	750	900	1000
	1.05	1.85	2.30	2.35	2.86	3.18

*) Die Schwierigkeiten der Goldbeschaffung an und für sich und die Schwankungen des Feingoldpreises lassen es nicht zu, diese Kurse für Wochen im voraus festzulegen. Diese Kurse sind annähernd richtig, schwanken aber bis zu 4%. □

Die nächste Ausgabe

der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung"
erscheint Sonnabend, den 15. Juli

Schluß der Anzeigen-Annahme:
Mittwoch, den 12. Juli
(für Arbeitsmarkt-Anzeigen spätestens Donnerstag, den 13. Juli, früh 8 Uhr)
Bei unserer Zweigstelle in Pforzheim, Simmlerstr. 4,
Dienstag, den 11. Juli

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Die Leipziger Michaelismesse

beginnt für **Groß-** und **Kleinhandel**
Sonntag, den 27. August 1916
und endet Sonntag, den 17. September.

Die Musterlagermesse

(für Keramik, Metallwaren, Luxus- und Sportartikel usw.) erstreckt sich nur auf die **erste Woche.** Auskunft erteilt der Meßausschuß der Handelskammer, Leipzig, Tröndlinring 2.

Die Sportartikelmesse

findet vom **27. August bis 2. September** im II. und III. Obergeschoß des Meßhauses von Mey & Edlich, Neumarkt 20/22 statt. Auskunft erteilt Herr Th. Amberg, in Fa. Amberg & Walling, Hildburghausen.

Die Herbstledermesse zu Leipzig

wird **Mittwoch, den 30. August** eröffnet und die **Meßbörse** für die **Lederindustrie** an **demselben Tage** nachmittags 3—6 Uhr im großen Saale der Neuen Börse am Blücherplatz hier abgehalten.

☛ **Meßwohnungen** vermittelt die Geschäftsstelle des Verkehrsvereins Leipzig, Handelshof, Naschmarkt. C. 445

Leipzig, am 21. Juni 1916.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Schwarze reinseidene
Schnur für geknüpfte Perlen, Schwarze Kneiferschnüre, Korall- u. Perlschnüre m. Nadel
in rot, weiß und allen für Perlen und Steinschmuck geeigneten Farben liefert an Grossisten
Gottf. Reinhold, Stickseidenfabrik, Crefeld.

Vergolden
Versilb., Oxydier., Platinieren
Ebenso
REPARATUREN
von Gold- und Silberwaren prompt und billig
Louis Schofer · Pforzheim
Galvanische Anstalt. Östl. 38
NB. Langj. techn. Leiter in großem Betrieb

Fasser.
Werkstatt für Juwelenfaßarbeiten
Pünktliche und solide Bedienung
Kirchenbauer & Stickel
Juweliere / Berlin C. 19
Neue Grünstr. 16, Fernspr. Amt C 6402

Edelsteingravierungen
mit elektrischem Betrieb.

Amtliche Bekanntmachungen.

Zahlungseinstellungen:

M.-Gladbach. Juwelier Hubert Krappen, Lüpertzenderstr. 115. Eröffnung: 20. 6. 1916. Verwalter: Bücherrevisor Mostertz. Anmeldefrist bis 12. 7. 1916. Prüfungstermin: 18. 7. 16. □

Krotoschin. Uhrmacher Johann Hologa. Neuer Prüfungstermin: 30. 6. 1916. □

Aufgehobene Zahlungseinstellverfahren:

Bergedorf. Nachlaß des am 10. April 1915 verstorbenen Uhrmachers Ad. Johann Georg Lütten, Hude Nr. 2. 8. 6. 16. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Gestohlen! Von der hiesigen Kriminalpolizei wird uns soeben gemeldet, daß in der Zeit vom 29. Mai bis 11. Juni d. J. 1 silberne, rechteckige Brosche, in den Dimensionen von 2 : 3 cm, mit Brillanten besetzt, im Werte von 5000 Mark gestohlen worden ist. Es wird vor Ankauf dieses Gegenstandes gewarnt und gebeten, den Anbietenden sofort verhaften zu lassen. Etwaige Mitteilungen hierzu wolle man an das Königliche Polizei-Präsidium, Berlin, zu Tagebuch-Nr. 1562 IV 14. 16 oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle gelangen lassen.

Digitized by Google

Schaufenster-Einbruch! In der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. ist bei Herrn Juwelier Albert Könnecke, Berlin, Weißenburgerstr. 80, ein Schaufenstereinbruch verübt worden, indem der Dieb durch die Maschen des Schiebegitters die Scheibe zertrümmerte und durch das etwa 14 cm weite Loch Waren im Gesamtbetrage von 712 Mk. entwendete. Gestohlen wurden 14 matte Kettenbänder in $^{333}/_{000}$ und $^{585}/_{000}$ Gold, 1 Paar Knotenohrringe mit kleinen Brillanten, 1 Paar Pendeloques in durchbrochenem Muster mit kleinen Brillanten, 8 goldene und doublierte Herrennadeln. Die Spitzbuben gingen mit außerordentlicher Frechheit zu Werke und ließen sich bei ihrem Vorhaben durch das Läuten der Alarmglocke nicht stören. Es gelang ihnen leider, begünstigt durch die regnerische Nacht und die verkehrslose Straße, mit ihrer Beute zu entkommen, bevor der Inhaber hinzukam. Vor Ankauf der gestohlenen Gegenstände wird gewarnt und gebeten, den Anbietenden verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu wolle man an die Kriminalpolizei oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle richten. □

Abhanden gekommen! Am 9. 6. 16 ist auf dem Wege vom „Kaufhaus des Westens" nach dem Lützowplatz die nachstehend bezeichnete Uhr mit Kette verloren gegangen. Es handelt sich um eine goldene, einkapselige Damenuhr mit blauen Emailleblümchen auf dem hinteren Deckel; die Uhr stammt aus der Uhrenfabrik Eppner, Charlottenstr. 34. Die Kette ist eine lange goldene Halskette mit starken runden Gliedern; zwischen den Gliedern befinden sich etwa 10 Halbedelsteine, verschiedenfarbig, rund geschliffen, ca. $^3/_4$ cm groß. Ferner sind anderweitig abhanden gekommen 2 Teile einer auseinandergeschnittenen Stabbrosche mit je 1 Smaragd und 1 Brillant auf jedem Teile. Die Steine sind in Chatons gefaßt. An dem einen Teile befindet sich das Scharnier, an dem andern der Haken. Vor Ankauf der Stücke wird gewarnt und gebeten, die Person, welche sie zum Kauf anbietet, festnehmen zu lassen. Etwaige Nachrichten hierüber wolle man an die hiesige Kriminalpolizei, oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle richten.

Gestohlen! Von einem hiesigen Herrn Kollegen wird uns soeben folgende Mitteilung gemacht: „Am 26. d. Mts., nachmittags gegen 4 Uhr, sind mir zwei ganz silberne offene Herren-Remontoir-Uhren (ohne jede Goldverzierung) flach (Kavalier-Uhren), Marke „Longines" Nr. 2913878 u. 2871075 gelegentlich des Verkaufes einer ähnlichen Uhr gestohlen worden. Ohne einen bestimmten Verdacht aussprechen zu können, vermute ich eine scheinbar aus der Nachbarschaft kommende Frau, etwa 40—50 Jahre alt, untersetzt, hellblond, von recht einnehmend bescheidenem und freundlichem Wesen, welche eine Kleinigkeit kaufte, als Täterin. Unmittelbar nach ihrem Weggang vermißte ich den flachen Karton mit den zwei Uhren (à 60 Mk. engros)". Es wird vor Ankauf dieser beiden Gegenstände gewarnt und gebeten, den etwa Anbietenden verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu wolle man an Herrn Max Brinner, Jerusalemerstr. 42, oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle richten. □

Berlin, den 28. Juni 1916.

Freie Vereinigung
des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes
C. 19, Gertraudtenstraße 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Auszeichnungen:

Kopenhagen. Bei der diesjährigen Medaillen-Austeilung für gut ausgeführte Gesellenstücke durch den Handwerkerverein erhielt Silberschmied C. A. Kringelbach die silberne Medaille und das Hertz'sche Preislegat. □

Jubiläen:

Hamburg. Am 12. Juni konnte die Firma C. L. Pfeffermann & Co., Inhaber Max Witthöfft, Juwelen-, Gold- und Silberwarenhandlung, Hamburg-St. Pauli, Reeperbahn 147, ihr 75jähriges Geschäftsjubiläum begehen. □

Stuttgart. Die Firma Schimming & Autenrieth (Inhaber Richard Wissmann), Gold- und Silberwaren en gros, kann am 1. Juli auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Nachdem der Gründer der Firma Herr Wilhelm Schimming sich ins Privatleben zurückgezogen hatte, ging das Geschäft auf den gegenwärtigen Inhaber Richard Wissmann am 1. Juli 1904 über, welcher infolge seiner überseeischen Beziehungen den Absatz vergrößern und das Geschäft weiter ausbauen konnte. Zu den Erfolgen trug besonders auch die unermüdliche Mitarbeit des Prokuristen Herrn Friedrich Schwinger bei, welcher seit nahezu 25 Jahren in der Firma tätig ist. □

Göteborg, Schweden. Die bedeutende Großhandlung in Bijouterie- und Kurzwaren F. W. Hasselblad & Co. feierte ihr 75jähriges Geschäftsjubiläum. Leiter sind jetzt ein Sohn des Gründers, Oskar Hasselblad, und seine 1901 als Teilhaber eingetretenen Neffen Jvar und Karl Erik Hasselblad. Die Firma hat u. a. 24 feste Reisende und Platzvertreter. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Charlottenburg. Am 1. Juli eröffnet Goldschmied Johannes Wagner, Kaiser Friedrichstr. 51, ein Goldwaren- und Uhrengeschäft. □

Kopenhagen. Die Silberschmiede Georg Jensens Sölvsmedie, Knippelsbrogade 4, (Ladenverkaufsstelle: Bredgade 21) ging an eine Aktiengesellschaft mit 160 000 Kr. eingezahltem Aktienkapital über. Der Vorstand besteht aus Rechtsanwalt Alb. Helweg-Larsen, Direktor J. Jörgensen und, als Vertreter der mitwirkenden Revisionsbanken, Hauptkassierer G. Psilander. Leiter bleibt Georg Jensen. Die Ausfuhr soll erweitert werden. □

Nykjöbing-Falster, Dänemark. Inhaber der Vernicklungsanstalt Lolland-Falsters Forniklingsanstalt ved K. og E. Bruun, sind, nach dem Tode von Karl Bech Bruun, seine Witwe Frau M. Bruun und Ernst Bech Bruun, der allein die Firma zeichnet. □

Odense, Dänemark. Aus der Goldschmiedefirma R. A. Christophersen trat R. A. Christophersen aus. Der bisherige Teilhaber H. S. Christophersen setzt das Geschäft fort. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Gablonz a. d. N. (Böhmen). Bei der Firma Thiel & Rhode, Export von Gablonzer Glas- und Bijouteriewaren ist eingetragen: Der Gesellschafter Karl Friedrich Thiel ist infolge Todes gelöscht. Eingetreten als Gesellschafter ist Max Thunig, bisheriger Prokurist der Firma Thiel & Rhode. □

Gestorben:

Mannheim. Hofjuwelier E. Netter, der älteste Teilhaber und Mitbegründer der bekannten Juwelierfirma E. Netter & Co. ist gestorben.

Pforzheim. Der Begründer und Mitinhaber der bekannten Bijouteriefabrik F. W. Heim, Herr Friedr. Wilh. Heim, ist nach längerem Kranksein an der Schwelle des Greisenalters gestorben. Mit ihm ist ein überaus tüchtiger und erfolgreicher Geschäftsmann dahingeschieden. Der Verstorbene erfreute sich als Fabrikant wie als Mensch bei denen, die ihn kannten, großer Wertschätzung. □

Verschiedenes:

Die Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt, vorm. Rößler, in Frankfurt a. M. Die Gesellschaft schlägt (wie i. V.) die Verteilung einer Dividende von 25 Prozent vor. Der Rohgewinn beträgt bei 20 Millionen Mark Grundkapital 10 119 938 (10 680 275) Mark, der Reingewinn aber — nach Abzug von 2 580 007 (2 574 558) Mark Unkosten, Gebühren usw., und 487 114 (596 556) Mk. Abschreibungen — 7 052 817 (7 509 160) Mk., wozu der Vortrag mit 1 233 959 (1 131 974) Mk. tritt. Die Kriegsrücklage erhält 500 000 (1 000 000) Mk. Zu Gewinnanteilen werden 1 064 608 (1 099 592) Mk., zu Belohnungen 250 000 (210 000) Mk benutzt. Dem Ruhegehaltsbestand sollen 99 992 (97 581) Mk. zugeführt und 1 372 245 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Vorräte an Edelmetall sind mit 2,50 (3,41) Millionen Mark, die Chemikalien usw. mit 1,09 (1,22) Millionen Mark bewertet. Der Einfluß des Krieges auf das Geschäft ist im abgelaufenen Geschäftsjahre in verstärktem Maße zur Geltung gekommen. Soweit es bei den bekannten Schwierigkeiten der Beschaffung von Rohmaterialien und Arbeitskräften möglich war, konnte man sich den veränderten Verhältnissen anpassen. Daher konnten die Betriebe im allgemeinen ohne allzugroße Einschränkung im Gang gehalten werden, während einzelne Abteilungen sogar gut beschäftigt waren. Das Edelmetallgeschäft litt unter dem Mangel an Material. Die Scheiderei konnte nur in sehr beschränktem Umfange weitergeführt werden. Die geringen zu Gebote stehenden Mengen Edelmetall wurden im Verein mit den anderen Scheideanstalten, möglichst gleichmäßig verteilt, der verbrauchenden Industrie zugeführt. Das Chemikaliengeschäft war nach dem neutralen Auslande durch die vielen dasselbe erschwerenden Vorschriften äußerst beschränkt, nach Amerika, infolge der englischen Blockade, seit Monaten ganz unmöglich. Im Inlande war der Absatz befriedigend. Die erfreulichen Erfolge der amerikanischen Unternehmungen haben auch in diesem Jahre zu dem günstigen Gesamtergebnis beigetragen. Die Gestaltung der Verhältnisse im laufenden Geschäftsjahre ist noch durchaus unübersichtlich. Die Direktion hält es daher für wünschenswert, die im Vorjahre geschaffene Kriegsreserve durch eine weitere Zuwendung zu stärken. Aus dieser soll gegebenenfalls auch eine Kriegsgewinnsteuer entnommen werden. Es wird beantragt,

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

die Generalversammlung möge das Recht zum Umtausch von je 5 (alten) Aktien der Gesellschaft zum Nennbetrage von 600 Mark gegen je 3 (neue) Aktien im Nennbetrage von 1000 Mark um ein weiteres Jahr verlängern, da infolge des Krieges einige wenige Besitzer ausstehender Aktien von dem Rechte noch nicht Gebrauch haben machen können. □

Die Aktiengesellschaft vorm. H. Gladenbeck & Sohn, Bildgießerei in Berlin und Friedrichshagen berichtet über das Geschäftsjahr 1915: Im abgelaufenen Geschäftsjahr waren einzelne Abteilungen des Werkes zeitweise mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigt, doch konnte es sich diesem Betriebszweige nur in mäßigem Umfange widmen, da eine völlige Umgestaltung des auf die Fabrikation von Kunstgegenständen eingerichteten Betriebes nur mit sehr erheblichen Aufwendungen und allzugroßem Zeitverlust möglich gewesen wäre. Der Absatz in Friedensfabrikaten war gegenüber den früheren Jahren wesentlich abgeschwächt. Erst in den letzten Monaten setzte wieder eine regere Nachfrage ein, doch war die Ausführung vieler Aufträge durch die Beschlagnahme von Metallen und den Mangel wichtiger Rohmaterialien behindert. Obschon die allgemeinen Unkosten um etwa 65000 Mark ermäßigt werden konnten, reichte der Betriebsgewinn nicht zur Deckung derselben sowie der Mieten und Abschreibungen hin. Es schließt daher das Betriebsjahr mit einem Verlust von Mk. 151950.82 ab, von dem Mk. 116329.26 aus dem Reservefonds gedeckt und der Rest von Mk. 35621 56 auf neue Rechnung vorgetragen wurde. Im laufenden Jahre ist der Auftragseingang lebhafter wie in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, doch kann aus den oben angeführten Gründen nur ein kleiner Teil dieser Aufträge Erledigung finden. Da die Vorräte der Abnehmer in der Zwischenzeit offensichtlich stark zusammengeschmolzen sind, können nach Beendigung des Krieges reichliche Aufträge auf Handelsware erhofft werden. Auch ist ein starker Aufschwung in der Großbildgießerei sowie in der Fabrikation von Medaillen, Plaketten, Gedenktafeln, Erinnerungszeichen und ähnlichen Gegenständen zu erwarten. □

Ferd. Wagner A.-G. Doubléfabrik und Estamperie, Pforzheim. Die mit 500000 Mk. Aktienkapital ausgestattete Gesellschaft erzielte in dem am 30. April beendeten Geschäftsjahr 1915/16 nach 6845 Mk. (i. V. 5006 Mk.) Abschreibungen einschl. 20714 Mk. (18759 Mk.) Vortrag 59374 Mk. (20714 Mk.) Reingewinn, über dessen Verteilung (i. V. keine Dividende) der im Reichsanzeiger veröffentlichte Abschluß keinerlei Mitteilung macht. □

Französisches Ausfuhrverbot. Frankreich verbot Ende Februar, wie die norwegische Gesandtschaft in Paris telegraphisch berichtet, die Ausfuhr von Palladiummetall und von Arbeiten in Platin, Rhodium, Ruthenium, Irridium, Osmium und reinem oder legiertem Palladium, mit Ausnahme von Juwelierarbeiten. □

Die Goldproduktion von Neusüdwales betrug im Jahre 1915 132498 Fein-Unzen (1914: 124507) und zeigt, zum ersten Mal seit mehr als einem Jahrzehnt, eine Zunahme. Die Hauptmenge lieferten, wie gewöhnlich, die Gruben im Bezirk Cobar. □

Mailand. Einbrecher drangen in das Geschäft des Hofjuweliers Cotta, das ein großes Lager von Juwelen, Gold- und Silberwaren sowie alten Münzen unterhält. Sie erbeuteten für 60000 Lire Juwelen, für 45000 Lire Kunstgegenstände und andere Wertobjekte, außerdem eine große Anzahl alter Münzen von hohem Liebhaberwert, so daß die Firma einen Schaden von etwa 140000 Lire erlitten hat. Sie war nur mit 25000 Lire gegen Einbruch und Diebstahl versichert. □

Nachweistafel der Großhandlungen

für Uhren und Goldwaren, sowie der Fabriken von Armbändern mit Uhren, welche den

Sperrbeschlüssen

des Sperr-Ausschusses der vereinigten Fachverbände Deutschlands beigetreten sind.

Ausweis-Karte Nr.			
593	**Richard Lebram, Berlin C 19** Wallstraße 15/15a		**Reichhaltiges Lager in Taschenuhren zu bekannt billigen Preisen**
515	Arthur Franta	Berlin, Kochstraße 33	Taschenuhren (Spezialmarke ETE - NA)
649	Hermann Freudenthal	Berlin S 14, Jakobstraße 66	Taschenuhren / Semi-Email
550	Arthur Lesser	Berlin C 19, Seydelstraße 8/9	Großuhren, billige Armband- und Taschenuhren
651	Uhren-Fabrik Longines G. m. b. H.	Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 5–6	Großhandlung für Taschenuhren aller Art
657	**Wilh. Müller, Berlin C 19** Gertraudtenstraße 10/12		**Großhandlung in Edelsteinen, Gold- und Silberwaren Uhrarmbänder**
1588	O. Kretschmer & Co.	Breslau I., Taschen-Straße 19 I.	Gold- und Silberwaren-Großhandlung
3142	Theodor Heilbronn	Frankfurt a. M. und Berlin	Taschen- und Armbanduhren jeder Art
3325	**Robert Baums, Cöln** Kolumbastraße 2 4		**Großhandlung in Herren-Uhren Damen-Uhren · Armband-Uhren nur gute bekannte Marken**
2065	**J. Verhagen & Cie., Cöln**		**Taschenuhren-Großhandlung „JWC", OMEGA, JC, REVUE, VOGT etc. Armbanduhren**
1199	Rudolf Haas & Sohn, Inh. J. Stortz	Mannheim	Taschenuhren / Großuhren / Wecker / Furnituren
2461	Hummel & Siegele	Pforzheim	Goldene Uhren-Armbänder
1486	Rudolf & Gattner	Pforzheim	Uhrarmbänder in Doublé, Silber und Tula
1592	Hermann F. Steinmeyer	Pforzheim	Taschenuhren / Uhr-Armbänder / Leuchtmasse

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Wachsmodelleur F. Bromberger
München, Amalienstr. (44a) 38 Rgb.
Renovierungen, Neucolorit, zusammensetzen gebrochener Schaufenster-Wachsfiguren d. Konfektion, Friseur und Antiquitätenbranche. Dekorations- und Trauerkerzen mit Wappen vergoldet, versilb. **Orient. kerzen** mit Wappen, orient. Schrift. Laküberzug. Muster auf Wunsch.
Zur Zeit neue Modelle für Schaufenster Ihrer Branche, auch Wachshände für Ringe.

Brillanten · Rosen
Farbsteine · Juwelen
sind billig
zu haben bei
L. Merkl & Cie, München,
Marienplatz 13, I. Teleph. 5683.

Emil Adolff Reutlingen
Papprohre
sowie Hülsen jeglicher Art
Papierspulen- u. Hülsenfabrik

Platin-, Gold- u. Silberabfälle
Quecksilber sowie sämtliche Edelmetalle,
deren Rückstände und Gekrätze
kauft die
Platin-, Gold- u. Silberschmelzerei, Scheideanstalt für Edelmetalle von
M. Broh, Berlin
Gegründet 1896 **Köpenicker Str. 29** Elektr. Betrieb
Bankkonto: Komm.-u. Diskonto-Bank. Tel. Moritzpl. 3476. Postscheckkonto: Berlin 11286
Feinste Referenzen vom In- u. Auslande. :: Abrechnung schnellstens.

Fachliteratur *sowie alle übrigen Bücher sind bei pünktlicher Lieferung zu beziehen durch die*
Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Email
H. Arnold & Steinwachs
Genf, Rhônestraße 48
Feine Emaillierungen auf Uhren, Bijouterien, Gravierungen, Ziselierungen, Emailmalereien

Bijouterie-Watte
in allen Farben
Wagner & Wolff, Berlin SW. 459
Wattenfabrik
Muster gratis und franko

Goldene u. Handelskammer-Medaillen
Bijouterie-Fabrik
und kunstgewerbl. **Emaillier-Anstalt** für Orden, Ehrenzeichen usw. in echt u. unecht. Fabrikation v. Autoschildern, Abzeichen, Sportartikel u. a. m. nach Angaben und Entwürfen.
Fritz Zasche, Gablonz a. N. 80

Brillantenschleiferei
Gottfried Heyer, Berlin,
Kölln. Fischmarkt 3
Spezialwerkstätte für Reparaturen und Umschl.ff.
Ia. Referenzen.

Gold- u. Silber-Schmelzerei und Scheide-Anstalt
Paul Reinwarth
(vormals M. Braun)
Berlin SW., Markgrafenstr. 26
zahlt höchste Preise
für Bruchgold, Silber und Platin-Abfälle
Ausschmelzung sowie Ankauf von
Güldisch und Brettgekrätzen
Genaue Berechnung d. Fein-Gehaltes nach Feuerprobe
Kassasendung postwendend und franko.

An- und Verkauf
gebrauchter Goldschmiede-Werkzeuge, Kugelpressen, Walzen, Poliermaschinen, Zieheisen und verschiedene Werkzeuge.
Jakob Fröschle, Pforzheim,
Meiherbergstraße 6.

VOSS & STANGE
BERLIN S 14
STALLSCHREIBER-STRASSE NR. 24/25
GRAVIERANSTALT
KUNST-GEWERBL. PRESS- U. PRÄGE-STANZEN
FÜR GOLD-, SILBER- UND METALLWAREN

Caméen
in allen Größen u. Preislagen, gefaßt u. ungefaßt, liefert billigst
Edwin Biefer
Dortmund

Wilh. Fischer, Berlin S.
Gegr. 1849 — Stallschreiberstr. 9 — Prämiier
Feinguß
in Gold und Silber, Bronze, Emailleguß.

AP Albrecht Dittrich
Leipzig 4, Blücherstraße II
Leistungsfähigste Weberei aller Arten
Ordensbänder
Studenten-, Logen-, Vereins- und **Uhrkettenbänder** etc.

AWES MÜNZE
EISERNE KREUZE in allen Grössen und Metallen
KRIEGS-ORDEN Ehrenzeichen u. Medaillen
ORDENS-BÄNDER
DEKORATIONEN Einreihung verliehener ORDEN u.s.w.
RITTER-VERDIENST ORDEN des IN- u. AUSLANDES
KRIEGS-MEDAILLEN Ehrenketten für jeden Zweck
FLIEGER-ABZEICHEN
FAHNENNÄGEL. Abzeichen Brustschilder **KRÄNZE** u.s.w.
W
1914
A. Werner & Söhne Alexandrinen-
Berlin-SW-68 Strasse-14.
Berliner Kunstpräge-Anstalt u. Orden-Fabrik

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Amtliche Bekanntmachungen.

Zahlungseinstellungen:

Adelnau. Uhrmacherfrau Apolonia Szperkowska. Schlußtermin: 27. 7. 16. □

Stockholm. Goldschmied C. B. Jensen wurde in Konkurs erklärt. Aktiva: 3114 Kr., Passiva: 9421 Kr. Termin: 11. 9. 16. □

Aufgehobene Zahlungseinstellverfahren:

Plauen i. Vogtl. Uhrmachermeister Richard Hans Paul Michaelis i. Fa.: Richard Michaelis in Plauen. 16. 6. 16. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Schaukastendiebstahl! In der Nacht vom 13. zum 14. Juni wurden einem hiesigen Kollegen aus einem Schaukasten 3 silberne Taschen mit glatten Bügeln und feinem Quergeflecht gestohlen. Dieselben haben am Silberstempel die Nummern 451, 372, 465. Gesamtwert 178 Mk. Es wird vor Ankauf der Gegenstände gewarnt und ersucht, den etwa Anbietenden verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu wolle man entweder an Herrn J. Reimann, Berlin W. 8, Friedrichstraße 189, oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle richten. □

Verlustanzeige! Von einem Berliner Juwelier wird uns soeben folgendes mitgeteilt: „Einer Kundin von mir ist eine Brosche in Verlust geraten, welche wahrscheinlich gestohlen wurde. Die Brosche hat ein kleines Gitter von Brillanten und in der Mitte einen rosa Achat mit sehr zierlichem antediluvianischem Farnkraut darin versteint." Vor Ankauf der Brosche wird gewarnt und gebeten, den Anbietenden sofort verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu bitten wir entweder an die Herren Gebr. Friedländer, Berlin W 8, Unter den Linden 4a, oder an die unterzeichnete Vermittlungsstelle zu richten. □

Berlin, den 6. Juli 1916.

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes
C. 19, Gertraudtenstraße 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Plauen i. V. Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum beging am 2. Juli der Juwelier und Goldschmied Otto Mahler. Der Jubilar kann an seinem Ehrentage mit Stolz auf den 2. Juli 1891 zurückblicken, an dem es ihm vergönnt war, das Geschäft seines Vaters, der es vom Jahre 1858 an bis zu seinem im Jahre 1891 erfolgten Tode geführt hatte, zu übernehmen. Im Jahre 1908 beging Herr Mahler das fünfzigjährige Geschäftsjubiläum. Vom Jahre 1911 bis 1913 war er Stadtverordneter. □

Rathenow. Den Tag ihres 50jährigen Bestehens konnte kürzlich die Goldwarenfirma A. Buchholz feiern. Die Stadtverwaltung ließ durch eine Deputation dem Firmeninhaber, Herrn Robert Buchholz, die Glückwünsche der Stadt zu diesem Jubiläum übermitteln, und auch die optische Industrie ließ durch zwei hervorragende Vertreter auf dieselbe Weise gratulieren. Der Firmeninhaber hat zum dauernden Gedächtnis an das goldene Jubiläum seines Geschäftes eine Stiftung für wohltätige Zwecke in Aussicht genommen. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Gmünd. Im Handelsregister wurde bei der Firma Sturm & Hirzel in Gmünd eingetragen: Die offene Handelsgesellschaft hat sich mit Wirkung vom 1. Juli 1916 ab aufgelöst und ist in Liquidation getreten. Als Liquidator ist bestellt worden: Wilhelm Rauchhaupt, Kaufmann in Gmünd. □

Kreuzburg O. S. Im Handelsregister ist bei der Goldwarenfirma Gebrüder Teiche zu Kreuzburg O. S. eingetragen worden: Das Geschäft ist durch den am 9. Oktober 1913 erfolgten Tod des Kaufmanns Kurt Teiche eine offene Handelsgesellschaft geworden, deren persönlich haftende Gesellschafter die verw. Kaufmann Bertha Teiche, geborene Scholz, Fräulein Elisabeth Teiche und die minderjährigen Geschwister Ruth und Gerhard Teiche sind. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

München. Bei der Firma M. T. Wetzlar ist eingetragen worden: Offene Handelsgesellschaft aufgelöst. Nunmehriger Inhaber: Kaufmann Markus Wetzlar in München. Prokuristin: Helene Wetzlar. □

Pforzheim. Bei der Firma Fauser & Grupp, Bijouteriefabrik, ist eingetragen worden: Dem Kaufmann Justinian Kohlhepp in Pforzheim ist Prokura erteilt. □

Wilhelmshaven. In das Handelsregister ist zu der offenen Handelsgesellschaft: Firma Heinrich Müller folgendes eingetragen: Ehefrau Helene Müller, geb. Tiarks in Wilhelmshaven. Der Juwelier Heinrich Müller ist infolge Todes aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist die Witwe Helene Müller, geb. Tiarks in Wilhelmshaven in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jedoch nur der bisherige Gesellschafter, Juwelier Bruno Müller in Wilhelmshaven, allein ermächtigt. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Pforzheim. Nachdem Herr Carl Ballin aus der Firma Ludwig Ballin ausgeschieden ist, führt Herr Ludwig Ballin (D. B. W.), die von ihm im Jahre 1899 gegründeten und bis jetzt technisch und künstlerisch geleiteten Werkstätten für Juwelen und Goldschmuck, allein in vollem Umfange weiter. □

Schaffhausen. Aus der Kommanditgesellschaft unter der Firma Jezler & Cie., Fabrikation von Silberwaren, in Schaffhausen, sind die Kommanditäre Georg Schalch-Keller und Frl. Fanny Jezler infolge Todes ausgeschieden. Die Kommanditärinnen Frl. Anna, Maria und Elisabeth Jezler haben ihre Kommanditeinlagen erhöht. In die Kommanditgesellschaft sind als Kommanditäre eingetreten: Frau Maria Schalch-Keller in Schaffhausen, und Hermann Ludwig Pfähler-Ziegler in Schaffhausen. Das gesamte Kommanditkapital beträgt 300 000 Fr.

Gestorben:

Pforzheim. Im Alter von 60 Jahren starb nach schwerem Leiden eine in den Kreisen unserer Industrie wohlbekannte und angesehene Persönlichkeit, Bijouteriefabrikant Karl Ott in Pforzheim. Aus der alten Gmünder Firma B. Ott & Cie. hervorgegangen, für die er in früheren Jahren viel im Ausland gereist hatte, kam er vor etwa 20 Jahren nach Pforzheim, um die von Emailleur Louis Schnaiter begründete Fabrik emaillierten Silberschmuckes zu übernehmen. Durch seine Reisen mit vielen Einkäufern persönlich bekannt geworden, wurde er infolge seiner Sprachkenntnisse zugleich ein oft angerufener Vermittler, der auch fast immer liebenswürdig genug war, einem solchen Ansuchen zu entsprechen. Damit konnte er hin und wieder dem Pforzheimer Platz wie einzelnen Fabrikanten einen guten Dienst erweisen, wie auch sein eigenes Geschäft auf entsprechender Höhe halten. Als tüchtiger Geschäftsmann und angenehmer Gesellschafter erfreute er sich in weiten Kreisen großer Beliebtheit. □

Verschiedenes:

Rodi & Wienenberger, Akt.-Ges. für Bijouterie- und Kettenfabrikation, Pforzheim. Wie der schon in Nr. 25/26 unserer Fachzeitschrift besprochene Abschluß der Kollmar & Jourdan A.-G., so legt auch die Bilanz der Rodi & Wienenberger Akt.-Ges. Zeugnis dafür ab, daß sich die Geschäftslage unseres Kunstgewerbes im zweiten Kriegsjahr gegenüber den ersten Kriegsmonaten unstreitig gebessert hat, wenn sie auch natürlich darunter zu leiden hat, daß viele Absatzgebiete während des Krieges teils verschlossen, teils nicht erreichbar sind. Der Akt.-Ges. Rodi & Wienenberger, welche auf ihr Gesellschaftskapital von 1 200 000 Mk. in den letzten Jahren vor dem Krieg je 8 % Dividende hatte verteilen können, war, trotzdem sie auch wie viele andere Pforzheimer Fabriken neben der anfänglich nur in bescheidenstem Maß möglichen Wiederaufnahme ihrer Fabrikation in kleinem Umfang mit Heeresartikeln beschäftigt war, für 1914/15 nicht nur außerstande eine Dividende zu geben, sondern hatte auch durch den monatelangen Stillstand der Betriebe und durch größere Abschreibungen auf Außenstände einen Geschäftsverlust von 121 990 Mk. zu verzeichnen, welcher mit Hilfe der Spezialreserve von 60 000 Mk. und durch Entnahme aus der gesetzlichen Reserve beseitigt werden konnte. Im abgelaufenen Geschäftsjahr gelang es bereits wieder, bei, wie versichert wird, vorsichtiger Bewertung des Warenlagers, sowie reichlichen Abschreibungen auf Maschinen und Geräten, einen Reingewinn von 39 815 Mk. zu erzielen, der nach Zuführung von 1990 Mk. an den Reservefond auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Der Abschluß führt das Aktienkapital mit 1 200 000 Mk., die Hypothekenlasten mit 300 000 Mk. und die Talonsteuerrücklage mit 12 000 Mk. unverändert wie im Vorjahr auf. Durch die Entnahmen zur Beseitigung des vorjährigen Verlustes ist die Spezialreserve erschöpft und die gesetzliche Reserve von 126 548 Mk. auf 64 558 Mk. vermindert. Die Creditoren

Digitized by Google

sind von 1 130 123 Mk. weiter auf 1 410 377 Mk. angewachsen und haben sich damit in vier Jahren um über eine halbe Million Mk. vermehrt. Die Immobilien stehen wenig verändert mit 564 127 Mk. (gegen vorjährige 569 826 Mk.) Maschinen und Geräte trotz der Abschreibung von 60 701 Mk. wegen Anschaffung neuer Maschinen mit 371 654 Mk. (gegen 359 623 Mk.). Debitoren mit 946 600 Mk. (gegen 730 787 Mk. im Vorjahr) zu Buch. Der Bestand an Kasse und Wechseln ist von 143 053 Mk auf 200 652 Mk. gestiegen. Der Vorrat an fertigen und halbfertigen Waren ist von 629 476 Mk. auf 581 185 Mk. zurückgegangen, während die Rohmaterialien sich von 274 555 Mk. auf 363 090 Mk. erhöhten, weil, wie der Bericht des Vorstandes hervorhebt, das Unternehmen sich mit solchen reichlich eingedeckt habe. Es gedenkt in einigen Wochen mit der Anfertigung eines neuen Artikels zu beginnen, von dem sich jedenfalls die Geschäftsleitung viel verspricht, weil sie sich mitten in der Kriegszeit dazu verstand, über 70 000 Mk. dafür aufzuwenden. Sie gibt auch der Hoffnung Ausdruck, daß der bereits im abgelaufenen Jahr eingeleitete bessere Geschäftsgang auch fernerhin sich erhalten und nach nicht allzu fernen Friedensschluß sich weiter gut entwickeln werde. Der Bericht bedauert den Verlust weiterer sechs Angestellter, welchen der Krieg im Berichtsjahr gefordert hat, und beklagt damit den Opfertod von insgesamt bis jetzt 19 tüchtigen Beamten und Arbeitern, denen ein ehrendes Gedenken bewahrt werde. □

Barcelona, Spanien. Sociedad Espanola Anonima Para Fabricación de Perlas Imitación, Fabrik für Perlenimitationen, Calle Diputación 87—110, wurde auf Englands schwarze Liste der Firmen in neutralen Ländern, mit denen Handel und Verkehr britischen Untertanen verboten ist, gesetzt. □

Kopenhagen. T. Baagöe, Inhaber der Fabrik elektroplattierter Waren, T. Madsen & Baagöe, Vorsteher des Elektroplet-Fabrikantenvereins, feierte seinen 70. Geburtstag. Bekannt ist er als Vorstandsmitglied des Reisestipendienvereins für dänische Handwerker und Industrielle.

Kopenhagen. Im Schaufenster der Hofjuwelierfirma A. Michelsen, Bredgade, war das goldene Trinkhorn ausgestellt, welches dem Brauereidirektor Benny Dessau zum Jubiläum seiner Firma (Forenede Bryggerier, Tuborg) überreicht wurde. Es ist eine genaue Kopie des berühmten altnordischen Horns (wovon sich, nachdem es seiner Zeit gestohlen und eingeschmolzen ist, nur eine Gipskopie im dänischen Nationalmuseum befindet) und ruht auf einem von Harald Slott-Möller komponierten Sockel. □

London. Murrle Bennett Export, Ltd., Ausfuhrhandlung in Juwelierwaren, in 13 Charterhouse Street, E. C., wurde in Zwangsliquidation versetzt auf Grund des Zusatzgesetzes über Handel mit dem Feinde. Liquidator ist John Baker in Eldonstreet House, E. C.

London. De Beers Consolidated Mines Ltd., Besitzer von Diamantengruben in Südafrika (Kimberley), erklärte jetzt, dank der fortdauernd guten Nachfrage nach Steinen aus Amerika, eine weitere Dividende von 40 % auf die Vorzugsaktien und zwar für 1915 (Ende März war die erste mit 20 % für das zweite Halbjahr 1914 erklärt worden). Die gewöhnlichen Aktien gehen noch leer aus, doch haben sich ihre Aussichten erheblich gebessert, da jetzt also nur noch für ½ Jahr die Vorzugsdividende rückständig ist. Das gesamte Aktienkapital beträgt 2 500 000 £. □

London. Asprey & Co., Ltd., Fabrik für Silberschmiedewaren in 165 New Bond Street, W., verzeichnet für das am 31. März beendete Jahr einen weiteren, geringen Gewinnrückgang, doch mehr wegen höherer Unkosten, als durch abnehmenden Umsatz. Nach Rücklagen werden die gewöhnliche Vorzugsdividende und auf die Stammaktien wie im Vorjahre 11¼ % verteilt, wonach 3152 £ als Übertrag verbleiben. □

London. Die Silberwaren- und Besteckartikelfabrik Mappin & Webb Ltd. kann für 1915 infolge stark zurückgegangenen Geschäfts keine, (i. V. 5 %; 1913: 10 %) Dividende verteilen, da große Kursverluste und einige unvorteilhafte Lieferungsverträge dazukommen. Alle 14 Häuser und Zweiggeschäfte sind jedoch, laut Bericht der Hauptversammlung, gesund, bis auf Montreal (Kanada), und im laufenden Jahre bis 3. Juni bleibt die Gesamtabsatzziffer nur 1 % unter der für den gleichen Zeitraum von 1914. Aus dem Vorstand schied während des Jahres Portlock wegen Meinungsverschiedenheiten aus, an seine Stelle trat Alb. E. Bassett (seit 30 Jahren bei der Firma) und als Vorsteher William Harris. 259 Angestellte sind im Felde. Die Familie Mappin, welche einen großen Teil der Aktien besitzt, verzichtete für 1915 auf ihr Recht der Vorzugsdividende. □

Stockholm. Die galvanoplastische Anstalt Östberg & Lenhardtsons Nya Aktiebolag verteilt für 1915 auf 40 000 Kr. Aktienkapital, 8 % Dividende. □

Australien. Der Staatenbund von Australien verbot ab 11. Mai 1916 sowohl die Einfuhr wie die Ausfuhr von goldenen Juwelierwaren von 9 Karat und darüber. Das Verbot umfaßt nicht Taschenuhren, Brillenfassungen und die in Tarifnummer 312 besonders genannten Waren.

Dänische Goldmünzen wieder erhältlich. Das seit 1½ Jahren gültige Gesetz, welches die Nationalbank in Kopenhagen von der Verpflichtung befreite, auf Anforderung Goldmünzen gegen Banknoten auszuliefern, wurde aufgehoben. Wie man erwartet, zeigte sich nun kein Andrang des Publikums mehr, das zu den dänischen Banknoten (im Inland ist schon in Friedenszeiten größtenteils Papiergeld in Umlauf) unbedingtes Vertrauen hat. Fast nur die Goldschmiede erschienen, um sich die gewohnten heimischen Goldstücke zu sichern; sie haben in der verflossenen Zeit ausländische Goldmünzen einschmelzen müssen, was ihnen viel Rechnungsmühe verursachte, und wobei sie teilweise auch unter Goldmangel gelitten haben. □

Antiker Goldfund in Dänemark. Ein alter, glatter, offener Halsring aus feinem Gold, 522 g schwer, wurde schon 1905 auf dem Gutshof von Morten Raal in Mov am Limfjord, Jütland, beim Pflügen gefunden und vom dänischen Nationalmuseum, das erst jetzt davon erfuhr, zum Metallwerte, 1250 Kr., eingelöst. Der an den schmäleren Enden mit Golddraht umwickelte Ring stammt aus der Zeit um 500 n. Chr.

Schwedische Reisestipendien. Aus dem verfügbaren Betrag für Reiseunterstützungen des schwedischen Staats an Handwerksarbeiter erhielten nach Vorschlag des kgl. Kommerzkollegiums die Ziseleure Anna Ingegerd Salwén und Algot A. Wiksten je 400 Kr. zum Aufenthalt in Dänemark oder Norwegen. Stipendien an Bewerber, die nach kriegführenden Ländern oder Amerika wollten, wurden nicht bewilligt.

Einfuhrverbote Italiens. Durch Verordnung in der „Gazzetta Ufficiale" vom 3. Juni verbot Italien für die Dauer des Kriegs die Einfuhr einer Reihe von Luxuswaren oder entbehrlichen Waren, soweit nicht schon bezahlt oder verschifft. Das Verbot, von dem das Finanzministerium (Direzione Generale delle Gabelle) auf Anträge, die durch eine italienische Handelskammer vermittelt werden, Ausnahmen zulassen kann, umfaßt u. a. halbfertige Waren aus Gold und Silber, Gold- und Silberschmiedearbeiten, echte und unechte Bijouterien, Goldblech, Edelsteine, verarbeitetes Bernstein, Schildpatt, Perlmutter und Elfenbein. □

Der britische Diamanten-Ausfuhr-Ausschuß. Auf Anfrage im Parlament nach der Nationalität der Mitglieder vor 1. August 1914 erklärte der Handelsminister, nur das Mitglied L. Breitmeyer sei zwar von deutscher Geburt, aber im Oktober 1914 naturalisiert und seit vielen Jahren im Lande wohnhaft. Gleichzeitig sprach er seine Anerkennung über die loyale und gewissenhafte Arbeit des Ausschusses aus. □

Ausfuhrverbot in Kanada. Kanada verbot, laut Drahtmeldung aus Ottawa vom 26. März, die Ausfuhr von Nickel überallhin, außer nach britischen Ländern. □

Änderung der Einfuhrzölle Britisch-Ostindiens. Auf Edelsteine und Perlen (bisher zollfrei) wird in Britisch-Indien ab 1. März 1916 ein Einfuhrzoll von 7½ % des Wertes erhoben. Auf Silber bleibt der Zoll unverändert, wird dagegen für Silberblech und Silberdraht auf 15 % des Wertes erhöht. □

Die Explosion einer Automobildroschke rief kürzlich Unter den Linden große Aufregung hervor. Mehrere größere Eisenstücke durchschlugen die beiden großen Schaufensterscheiben der Hofjuweliere Gebr. Friedländer, Unter den Linden 4a und richteten unter den kostbaren Schmucksachen in den Auslagen großen Schaden an. Einzelne Eisenteile flogen bis in die Mitte des Ladens und beschädigten einen dort stehenden Schrank. Personen sind nicht verletzt worden. □

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Anmeldungen

Josef Eglau, Lager Hammelburg. Einrichtung zum Aneinanderreihen von Ordensblechen mittels eines Verbindungsgliedes. 20. 12. 15. 44a. 32.

K. K. priv. Nadelburger Messing- und Metallwarenfabrik, M. Hainisch, Wien; Vertr.: Dr. H. Göller, Pat.-Anw., Stuttgart. Dose mit eingezogenem Rand für Zigaretten, Zigarren o. dgl. 21. 4. 15. Österreich 14. 4. 15. 44b. 18. □

Patent-Erteilungen

Ludwig Mauer, Bochum, Marienstr. 14. Verkürzbare Halskette. 3. 6. 15. 44a, 39. 293216. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Gebrauchsmuster

Robert Henniger, Plauen i. Vogtl., Chamissostr. 34. Chemisettenknopf. 20. 3. 16. 44a. 646587. □

Fa. Gustav Freivogel, Diellingen bei Pforzheim. Verschlußähnliches Glied für Gliederarmbänder. 20. 4. 16. 44a. 646773. □

Albrecht Nyffeler, Oftringen, Schweiz; Vertr.: Dr. Hederich, Pat.-Anw., Kassel. Hosenknopf mit beweglichem Anhängeglied. 19. 4. 16. 44a. 646820. □

Julius Noa, Hamburg, Hebbelstr. 3. Schlüsselring mit Sicherungsfeder. 25. 4. 16. 44a. 646894. □

Fa. J. Emrich, Pforzheim. Manschettenknopf-Verschluß. 2. 5. 16. 44a. 647147. □

Fa. J. Emrich, Pforzheim. Manschettenknopf-Verschluß. 2. 5. 16. 44a. 647201. □

Gutmann & Schiffnie, Nürnberg. Spar-Einrichtung für die Jugend. 7. 10. 15. 44a. 647223. □

Gutmann & Schiffnie, Nürnberg. Spar-Einrichtung für die Jugend. 7. 10. 15. 44a. 647224. □

Peter Röhrig, Cöln, Steinfeldergasse 1. Anstecknadel für Blumen und Blumensträußchen. 25. 3. 16. 44a. 647229. □

Fa. G. Zimmermann, Zirndorf b. Nürnberg. Als Sparbüchse, Attrappe u. dgl. verwendbarer Behälter. 22. 4. 16. 44a. 647246. □

Josef Krust, Pforzheim, Salierstr. 39. Platte für Bijouteriezwecke mit erhaben bezw. in sichtbarer, körperhafter Form hervortretender Figur. 1. 5. 16. 44a. 647259. □

Ferdinand Ahne, Copitz i. Sa. Sicherheitsnadel. 5. 5. 16. 44a. 647269.

Michael Schmitt, Euskirchen, Rhld. Automatisches Zigarettenetui. 5. 4. 16. 44b. 647058. □

Fa. Romain Talbot, Berlin. Armband mit Photographieträger. 13. 5. 16. 44a. 647949. □

Louis Kant, Emden, Ostfr. Damenhuthalter. 4. 3. 16. 44a. 647992.

Paul Trettin & Co., Berlin. Kugelkopfscharnier. 16. 5. 16. 44a. 648048.

Wilhelm Matthes, Darmstadt, Arheilgerstr. 56. Einsteckknopf. 17. 5. 16. 44a. 648052. □

Oskar Wuppermann, Barmen, Carolinenstr. 66. Leicht lösbare Schnalle. 24. 5. 16. 44a. 648058. □

Fritz Berkitz, Dresden, Markgrafenstr. 14. Sicherheitsknopf. 26. 5. 16. 44a. 648209. □

Christian H. Schmidt, Berlin, Oranienstr. 6. Sicherheitsnadel mit angebogener Öse als Uniformknopfbefestigung u. dgl. 29. 5. 16. 44a. 648217.

Max Fichtner, Leipzig-Gohlis, Äußere Hallischestr. 87/89. Lederuhrarmband. 10. 5. 16. 44a. 648285. □

Karl Friedrich Dietz, Offenbach a. M., Linsenberg 15. Taschenuhrhalter, insbesondere für den Gebrauch von Militärpersonen. 30. 5. 16. 44a. 648466.

Justin Rothschild, München, Herzog Rudolfstr. 23. Knopfbefestigung. 8. 6. 16. 44a. 648667. □

Max Wenger, St. Gallen, Schweiz; Vertr.: Gustav A. F. Müller, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. Haarnadel. 17. 6. 16. 44a. 649073. □

Wilhelm Hoppe, Leipzig-Dölitz, Bornaischestr. 158. Hosenknopf. 5. 6. 16. 44a. 649106. □

Johann Georg Reyle, Pforzheim, Baden, Bismarckstr. 9. Als Schmuck zu tragender Gegenstand mit auswechselbar angeordnetem Aufsatz. 13. 6. 16. 44a. 649120. □

Gebr. Kurz, Weißenhorn, Bayern. Verschlußvorrichtung für Armbänder u. dgl. 15. 6. 16. 44a. 649124. □

Carl Schürmann, Düsseldorf, Winkelsfelderstr. 27. Manschettenknopf. 16. 6. 16. 44a. 649127. □

Arthur Salm, Bautzen, Fiedlerstr. 5. Schnallkappenschoner. 30. 5. 16. 44a. 649174. □

Nachweistafel der Großhandlungen

für Uhren und Goldwaren, sowie der Fabriken von Armbändern mit Uhren, welche den

Sperrbeschlüssen

des Sperr-Ausschusses der vereinigten Fachverbände Deutschlands beigetreten sind.

Ausweis-Karte Nr.			
593	**Richard Lebram, Berlin C 19** Wallstraße 15/15a		**Reichhaltiges Lager in Taschenuhren zu bekannt billigen Preisen**
515	Arthur Fanta	Berlin, Kochstraße 33	Taschenuhren (Spezialmarke ETERNA)
649	Hermann Freudenthal	Berlin S 14, Alte Jakobstraße 66	Taschenuhren / Semi-Email
550	Arthur Lesser	Berlin C 19, Seydelstraße 8/9	Großuhren, billige Armband- und Taschenuhren
657	**Wilh. Müller, Berlin C 19** Gertraudtenstraße 10/12		**Großhandlung in Edelsteinen, Gold- und Silberwaren Uhrarmbänder**
1588	O. Kretschmer & Co.	Breslau I., Taschen-Straße 19 I.	Gold- und Silberwaren-Großhandlung
3142	Theodor Heilbronn	Frankfurt a. M. und Berlin	Taschen- und Armbanduhren jeder Art
3325	**Robert Baums, Cöln** Kolumbastraße 2–4		**Großhandlung in Herren-Uhren Damen-Uhren · Armband-Uhren nur gute bekannte Marken**
2065	**J. Verhagen & Cie., Cöln**		**Taschenuhren-Großhandlung „JWC", OMEGA, JC, REVUE, VOGT etc. Armbanduhren**
1199	Rudolf Haas & Sohn, Inh. J. Stortz	Mannheim	Taschenuhren / Großuhren / Wecker / Furnituren
2461	Hummel & Siegele	Pforzheim	Goldene Uhren-Armbänder
1592	Hermann F. Steinmeyer	Pforzheim	Taschenuhren / Uhr-Armbänder / Leuchtmasse

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Gold- u. Silber-Schmelzerei
und Scheide-Anstalt

Paul Reinwarth

(vormals M. Braun)
Berlin SW., Markgrafenstr. 26
zahlt höchste Preise
für Bruchgold, Silber
und Platin - Abfälle
Ausschmelzung sowie Ankauf von
Güldisch und Brettgekrätzen
Genaue Berechnung d. Fein-Gehaltes nach Feuerprobe
Kassasendung postwendend und franko.

Brillanten · Rosen
Farbsteine · Juwelen

sind billig
zu haben bei

L. Merkl & Cie, München,
Marienplatz 13, I. Teleph. 5683.

Prämiiert:
Silberne Medaille

Gekrätze, Güldisch, Tressen
gold-, silber- u. platinhaltige
Abfälle
verarbeitet und zahlt in bar reellen Wert nach Feingehaltsprobe
Probier- und Scheide-Anstalt
M. Feuersenger, Freiberg i. Sa.

In 20., verbesserter Auflage erschien das Buch:

„Die kaufmännische Praxis".

Über 180000 Exemplare verkauft! Tausende glänzende Anerkennungen! Enthält in klarer, leichtverständl. Darstellung: Einfache, doppelte und amerik. Buchführung (einschl. Abschluß); kaufm. Rechnen Handelskorrespondenz: Kontorarbeiten (geschäftl. Formulare); Kaufm. Propaganda; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverk. der Eisenbahn; Post-, Telegraph. und Fernsprechverk.; Kaufm. und gewerbl. Rechtskunde; Gerichtswesen; **Kriegsrecht;** Erklärg. kfm. Fremdwörter und Abkürzgn.; Verschied. Alphab. Sachregister. — Das 384 Seiten starke, schön geb. Buch wird frko. gel. geg. Einsdg. v. nur 3,20 Mk. od. unt. Nachnahme v. 3,40 Mk. **Richard Oeßler,** Verlag, **Berlin SW. 29 ER.**

Charles Noakes / Hamburg
Gr. Burstah 47/49, Centralhof / Fernspr.: Gruppe III 1800 / Gegr. 1882

Stock-, Schirm-, Reitpeitschen-Griffe, Bleistifte, Taschen, Börsen, Photorahmen, Zwickerbehälter

Zigarren-, Zigarettendosen und -Spitzen, Federhalter, Zahnstocher, Messer „Sarastro"-Feuerzeuge, Zigarren-Abschneider, Petschafte, Banknotentaschen Stielbrillen (Lorgnons), Uhrklammer-Armbänder u. a. Kleinsilber- u. Alpakawaren
Kriegsschmuck in Ringen, Armbändern und Halsketten

Vergoldung,
Versilberung, Vernickelung,
galvanische Bäder jeder Art

liefert und richtet fachmännisch ein

Wilhelm Balland, Pforzheim in Baden
Elektro - chemisch - analytisches Laboratorium und Probier-Anstalt für Edelmetalle

Anerkennungsschreiben erster Firmen zur Verfügung

VOSS & STANGE
BERLIN S 14
STALLSCHREIBER-STRASSE NR. 24/25
GRAVIERANSTALT
KUNST-
GEWERBL.
PRESS- U.
PRÄGE-
STANZEN
FÜR GOLD-,
SILBER-
UND METALLWAREN

Wachsmodelleur F. Bromberger
München, Amalienstr. (44a) 38 Rgb.
Renovierungen, Neucolorit, zusammensetzen gebrochener Schaufenster-Wachsfiguren d. Konfektion, Friseur und Antiquitätenbranche. Dekorations- und Trauerkerzen mit Wappen vergoldet, versilb. Orient. kerzen mit Wappen, orient. Schrift-Laküberzug. Muster auf Wunsch.
Zur Zeit neue Modelle für Schaufenster Ihrer Branche, auch Wachshände für Ringe.

Unleserlich
geschriebenes Manuskript

Das Reichsgericht hat neuerdings entschieden, daß für Fehler, die infolge unleserlich geschriebenen Manuskriptes bei Inseraten vorkommen, Ersatz nicht geleistet zu werden braucht.

Spahn'sche Etuis-Fabrik
Inh.: H. u. M. Schmidt, Herzgl. Sächs. Hofl.
Eisenberg in Thür.
Engros. Gegründet 1858. Export.
Beste Bezugsquelle für
alle Sorten Etuis.

An- und Verkauf

gebrauchter Goldschmiede-Werkzeuge, Kugelpressen, Walzen, Poliermaschinen, Zieheisen und verschiedene Werkzeuge.
Jakob Frösch le, Pforzheim,
Weiherbergstraße 6.

Brillantenschleiferei
Gottfried Heyer, Berlin,
Kölln. Fischmarkt 3
Spezialwerkstätte für Reparaturen und Umschliff.
Ia. Referenzen.

Berliner Kunstpräge-Anstalt u. Orden-Fabrik

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufgehobene Zahlungseinstellverfahren:

Berlin. Juwelenhändler Karl Zimmermann, Leipziger Straße 81. 7. 7. 16. □

Dresden. Juwelier und Inhaber eines Steinschmuck- und Bijouteriewarengeschäfts Kurt Walter Goering, Sidonienstr. 12, jetzt beim Heere. 10. 7. 16. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Sehr wichtig! Verzeichnis der zum 9. d. M. in Neuruppin gestohlenen Juwelen: 1 großer Perlenschmuck, bestehend aus einer Halskette mit Gliedern, die auseinandergenommen werden können, daran 1 Anhänger in Form einer aus Perlen zusammengesetzten fliegenden Taube, die Taube hat goldenen Schnabel und kleine Rubinaugen; 1 Amethystschmuck, bestehend aus einem Kollier mit Anhänger in Form eines Stiefmütterchens — in der Mitte des letzteren eine Perle —, einem Armband, ebenfalls in Form eines Stiefmütterchens mit Perle in der Mitte, einer Nadel aus 2 Steinen, in der Mitte ein Brillant, 1 Haarpfeil in Form eines wirklichen Pfeiles mit einem Kranz aus Amethysten, der obere Teil ist mit Perlen ausgelegt. Halsketten: 1 goldene Halskette mit ovalem Medaillon mit großem Granat in Filigranfassung, inwendig ein Herrenbildnis; 1 Granathalsband bestehend aus lauter einzelnen Ketten mit Stäbchenschloß. Armbänder: 1 goldenes Armband (geflochtenes Tressenband), als Schluß Haken und Öse aus Gold; 1 goldenes Armband mit Uhr, ebenfalls geflochtenes Tressenband mit verstellbarer Federspange, die Uhr hatte goldenes Zifferblatt und deutsche Zahlen (Firma Felsing); 1 goldene kurze alte Herrenkette (als Armband zu tragen). Nadeln und Knöpfe: 1 Schlipsnadel, einfache erbsengroße Perle; 2 Oberhemdknöpfe, dazu passende, auch erbsengroße Perlen; 1 Schlipsnadel, erbsengroßer Brillant von Perlen umgeben; 1 Paar goldene Manschettenknöpfe, viereckig mit abgerundeten Ecken, gehämmert, mit Saphieren in der Mitte; 1 Paar Manschettenknöpfe (Blutstein) und drei dazu passende Oberhemdknöpfe; 1 Paar Manschettenknöpfe, römisches Mosaik; 6 Westenknöpfe (Goldtopas). Broschen: 1 Brosche, große Perle von Brillanten umgeben; 1 Phantasiebrosche, Schild mit Anhängern, ziemlich groß, die Steine sämtlich Amethyste; 1 Elfenbeinbrosche, geschnitzte Teerose; 1 ziemlich große Gemmenbrosche (Bachantinkopf in Goldfiligraneinfassung). Ohrringe: 1 Paar Brillantohrringe in Platin gefaßt. Uhren: 1 goldene Herren-Kapseluhr, gez. C. L., mit Chatelaine aus Gold, bestehend aus lauter kleinen Kettchen zwischen Querstangen, daran hängend Petschaft aus Onyx, gez. C. L.; 1 silberne Herrenankeruhr mit silberner dicker Kette; 1 einfache ziemlich dicke silberne Uhr. Ringe: 1 goldener Ring, erbsengroßer Brillantsolitair, etwas unmoderne Rosen; 1 goldener Ring, sehr großer von Brillanten umgebener Opal. Verschiedenes: 1 Brillantstern und 1 Brillanthalbmond (beides Haarschmuck); 1 Gurtnadel, weiße Perlmutterplatte in Silber gefaßt; 1 lange goldene Damenuhrkette, sogenannte Erbskette; 1 goldenes Lorgnon; 2 goldene Herrenbrillen; 1 Schirmkrücke aus Elfenbein, überseeische Arbeit, oben ein Affe geschnitzt mit einer Ratte auf der Schulter, der Stock mit bunten Steinen eingelegt; 1 silberne Zigarrentasche, Form der Brustwölbung, inwendig handschriftliche Gravierung: „In Verehrung und Dankbarkeit Hans Königsmark 23. 3. (Jahreszahl unbekannt); 1 Revolver. Mitteilungen an Kriminalkommissar Gennat zu 1886. IV. 29. 16.

Berlin, 13. Juli 1916. Der Polizei-Präsident, IV. E.-D.

Bekanntmachung! Am 16. Juli 1916, nachm. zwischen 1½ und 4 Uhr wurden aus einer Wohnung in München im 22. Bezirk außer Bargeld folgende Schmuckgegenstände entwendet: 1. eine Halskette aus Gold, mit 7 flachen Matrixopalen, zwischen denen, zu zwei und drei angeordnet, im ganzen 25 Flügelperlen; 2. eine goldene, lange, dünne Damenuhrkette mit etwa 12 durchlöcherten kleinen Perlen, die einzeln in ungefähr 12 cm Abstand in der Kette befestigt sind; 3. eine alte goldene sog. Schlangenhalskette mit 4. aufschlagbarem Medaillon aus Gold, glatt, mit schwarzem Emailstern, in der Mitte eine mittelgroße Perle; innen zwei Photographien; 5. eine goldene, ganz dünne, kurze Halskette (40 cm), abwechselnd 5 Ringe und ein Stäbchen, daran kleiner chinesischer weißgrüner Anhänger aus Jade oder Nephrit; 6. eine Bernsteinhalskette aus länglichen glatten Stücken; 7. eine Bernsteinbrosche in Silberfassung, flach; 8. eine runde Goldfiligranbrosche mit einem aufgesetzten und drei an Ketten hängenden Kap-Rubinen; 9. ein Paar Perlboutons für Herrenhemden mit Mechanik; 10. zwei goldene Schlangenarmbänder; in einem graviert „28. Mai 1849"; beide mit Geheimfächern und je zwei Granaten als Augen; 11. ein breites altes goldenes Armband mit im Stern aufgesetzten Lapislazuli; 12. ein Armband aus annähernd viereckigen flachen Stahlgliedern mit lauter verschiedenen, in Gold eingelegten Mustern; 13. ein Kettenarmband in Silber, aus gefaßten, flachgewölbten, kreisrunden, weißgrünen Achaten und Mondsteinen; 14. ein buntes russisches, silbervergoldetes Emailarmband; 15. zwei goldene Armbänder mit Steinen; 16. vier goldene Vorsteck- (Sicherheits-) Nadeln mit verschiedenen, durchwegs grünen Steinen; 17. eine Toledonadel; 18. ein altertümlicher goldener Ring, Schlangen zwischen zwei Reifen, mit Chrysopras in Fassung, hinter dem Stein gezeichnet: „H. S."; 19. ein Platinring mit Amethysten; 20. ein Siegelring mit Gemme (Kopf); 21. eine blaue Achatbrosche mit 3 Perlen; 22. ein goldener Anhänger mit Amethyst und 23. ein Kindergranatring. Auf die Beibringung der Schmuckgegenstände sind bis zu 100 Mk. Belohnung ausgesetzt. — Weiters wurde am 12. Juli 1916 nachmittags zwischen 6 und 10 Uhr aus einem Hotel in Reichenhall eine goldene Brillant-Busennadel entwendet. Die Nadel ist ein Altertum und als solches an der antiken Platinfassung zu erkennen. Sie hat in der Mitte einen großen Brillanten, der von 10—12 kleineren umgeben ist. Sachdienliche Mitteilungen, auch im Falle bereits erfolgten Ankaufes, an die Kgl. Polizeidirektion in München, Tel. 22331, Nebenst. 158, außerhalb der Dienststunden 20232. □

20 Mark Belohnung! Am 23. Juni d. J. wurde im Artilleriekasino in Potsdam 1 silberne Zigarettendose, ganz glatt, matt, auffallend schwer im Werte von 70 Mk. verloren. Die Dose ist 15 cm hoch und trägt auf dem Deckel ein eingeschnittenes Wappen, sie ist innen vergoldet und auf der Innenseite des Deckels „Lublin 31. VIII. 1915" graviert. An der Herbeischaffung des verloren gegangenen Gegenstandes ist dem Besitzer sehr gelegen, da es sich um ein Kriegsandenken handelt. Vor Ankauf des Gegenstandes wird gewarnt und gebeten, den Anbietenden verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu bitten wir an die unterzeichnete Vermittelungsstelle zu richten.

Zur gefälligen Kenntnisnahme! Einem hiesigen Herrn Kollegen ist seit dem 19. Juni d. J. ein kleiner weißer Reparaturbeutel ohne Firma, mit der Nr. 153 bedruckt, in Verlust geraten. Der Beutel enthielt 2 Brillanten 1,43 Karat und 2 Brillanten 0,45 Karat für ein Paar Ohrringe. Es ist möglich, daß diese flüchtig skizziert waren. Wir bitten, falls Brillanten in den angegebenen Gewichten zum Kauf angeboten werden sollten, dieselben anzuhalten und den Anbietenden sofort verhaften zu lassen. Etwaige Mitteilungen hierzu wolle man entweder an Herrn Hofjuwelier Louis Werner, hier, Friedrichstr. 190, oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle gelangen lassen. □

Berlin, den 21. Juli 1916. □

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes
C. 19, Gertraudtenstraße 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Linz. Juwelier Hermann Helbig konnte kürzlich mit seiner Gattin Sophie das Fest der Silbernen Hochzeit feiern. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Interlaken (Schweiz, Kt. Bern). Die Firma Robert Brennecke, Bijoutier, ist infolge Verzichts des Inhabers erloschen. □

Kassel. Juwelier H. Plümer hält Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Stuttgart. Die bisher von Georg Reußwig, Kanzleistr. 8b betriebene Werkstätte für Gold- und Juwelenschmuck, wird unter der Firma Reußwig & Heinrich in der seitherigen Weise weitergeführt. Der Kaufmann Karl Heinrich ist als Teilhaber eingetreten und es ist geplant, das Geschäft weiter auszubauen, und ihm einen Handel mit Juwelen und Goldwaren anzugliedern. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Liegnitz. Im Handelsregister ist die Firma Robert Nitsche, Inh. Martha Nitsche, Liegnitz, als deren Inhaber Frau Juwelier Martha Nitsche, geb. Koch, eingetragen. Geschäftsbetrieb: Goldwaren. □

Königsberg i. Pr. Juwelier Carl Steyl hat seinen langjährigen Mitarbeitern Ernst Kullmann und Max Grunert Gesamtprokura erteilt. Die Prokura des früheren, seit geraumer Zeit zur Fahne einberufenen Mitarbeiters, Werner Seeck, ist erloschen. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Gestorben:

Pforzheim. Bijouteriefabrikant Friedrich Wilhelm Kern ist gestorben. Der Verstorbene, der vor mehr als einem halben Jahrhundert als junger Kaufmann nach Pforzheim kam, betrieb in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts unter der Firma Kern & Krebs ein Goldwaren-Reisegeschäft, begründete dann vor etwa 37 Jahren mit Herrn Stockert zusammen unter der Firma Stockert & Kern eine Doublékettenfabrik, aus der er vor ungefähr 15 Jahren austrat, um unter seinem Namen F. W. Kern eine eigene Fabrik zu errichten, der er noch bis vor kurzem seine Kräfte widmete. □

Verschiedenes:

Ein Preisausschreiben zur Erlangung künstlerischer Damenkleider erläßt das Modehaus Renner in Dresden, Altmarkt. Die Preise sind: 1. Preis 1000 Mk., 2. Preis 500 Mk., 3. Preis 200 Mk., ferner 6 Preise zu 50 Mk. Bedingungen sind vom Modehaus selbst zu beziehen. □

Plauen i. V. Goldarbeiter Fritz Teichmann bestand seine Meisterprüfung. □

Die Goldschmiede-[Zwangs-]Innung zu Dresden übermittelt uns ihren Jahresbericht für das Jahr 1915, aus dem hervorgeht, daß in Dresden sich auch unser Schmuckgewerbe, das als Luxusgewerbe wohl mit am meisten unter den Kriegsverhältnissen zu leiden hatte, langsam wieder erholt. Es war eine besondere Tätigkeit der Innung, beratend und unterstützend einzugreifen, wo die Kriegsnöte Kollegen und deren Angehörige oder Mitglieder der Gehilfenschaft in Bedrängnis gebracht hatten. Dank der Mittel, die der Innung aus der Jacoby-Chrambach-Stiftung, aus der Silberschatz-Stiftung, der Unterstützungskasse usw. zur Verfügung standen, konnten von den 17 im Felde stehenden Meistern 8 mit je 2 Anteilen à 10 Mk. bei der Kriegsversicherung 1914 eingekauft werden. Ebenso wurden 14 verheiratete Gehilfen, die zuletzt bei hiesigen Meistern in Arbeit standen, mit je 1 Anteil zu 10 Mk. versichert. Ferner wurde der Gattin eines leider erblindeten Kollegen eine Unterstützung von 20 Mk. zuteil. Die Frau eines im Felde stehenden Gehilfen wurde mit 30 Mk. unterstützt. Auch ein Lehrling erhielt 30 Mk. Unterstützung, um ihm die Beendigung der Lehrzeit zu ermöglichen, da infolge Tod des Vaters, die Familie in sehr bedrängte Verhältnisse geraten war. 50 Mk. wurden durch Vermittlung des Verbandes den schwer geschädigten Kollegen Ostpreußens überwiesen. Dem Verein Heimatdank, der zur Linderung entstandener Kriegsnot begründet wurde, trat die Innung mit einem Jahresbeitrag von 30 Mk. bei. Auch an der Beschaffung der Kriegsmittel beteiligte sich die Innung durch Zeichnung von 500 Mk. zur Kriegsanleihe. — Die Zahl der Innungsmitglieder betrug zu Beginn des Jahres 1915 111, am Schlusse des Jahres 108. — Von 75 Lehrlingen lernten Ostern 1915 19 aus und wurden in der April-Hauptversammlung zu Gehilfen gesprochen. Vier Lehrlinge konnten wiederum für besondere Leistungen mit Werkzeugprämien bedacht werden. Zu bemerken ist noch, daß einem besonders befähigten Lehrling von der Gewerbekammer zu Dresden ein Reisestipendium in Höhe von 50 Mk. gewährt wurde, zum Besuche des deutschen Museums in München. Das im vorigen Jahresbericht gefällte günstige Urteil über den Wert und die Erfolge im Modellier-, Zeichen- und Fachunterricht kann auch im Anschluß an die diesjährigen Prüfungen voll und ganz bestätigt werden. Nicht zum mindesten sind wohl diese Erfolge darauf zurückzuführen, daß der gesamte Unterricht für die Lehrlinge zurzeit nur von unseren Kollegen erteilt wird. Es zeigt sich hier, daß tüchtige Fachleute infolge ihrer Kenntnisse und praktischen Erfahrungen im Gewerbe, den Unterricht ergebnisreicher und für die Lehrlinge weit anregender zu gestalten vermögen, als rein theoretisch gebildete Lehrer. Den Herren H. G. Schmidt und Kohl als Fachlehrern und den Herren Linge und Nelson als Zeichenlehrern, wird der beste Dank der Innung für ihre erfolgreiche Tätigkeit ausgesprochen. Zur Juli-Hauptversammlung wurden 13 Lehrlinge aufgenommen, so daß die Gesamtzahl am Schlusse des Jahres 64 betrug. Die Anzahl der in Dresden beschäftigten Gehilfen beträgt nach neuester Zählung 54, zu Beginn des Jahres 53. Über die Quartalsversammlung und andere bemerkenswerte Daten, ist in dieser Zeitschrift seinerzeit regelmäßig berichtet worden. — Um hauptsächlich den kleineren Betrieben die Schwierigkeit in der Goldversorgung zu erleichtern, schaffte die Innung für 1000 Mk. Goldvorrat an. — Aus dem Bericht über das Schuljahr 1915/16 der Fachschule des Allgemeinen Handwerker-Vereins sei erwähnt, daß der Besuch, hauptsächlich im 4. Lehrjahre, zu wünschen übrig läßt, wo man von seiten der Meister etwas mehr Strenge beobachten möchte; auch könne es nichts schaden, wenn sich die Herren Kollegen mehr um die Schule bekümmern würden, zur Erleichterung der Lehrer. Als Kriegsfreiwilliger fürs Vaterland starb im Herbst 1915 der Lehrling Helmut Kulka, Sohn des Kollegen Kulka. Prämien erhielten in diesem Jahre von der Goldschmiede-Innung je ein Buch: „Dinglinger Werke", von Sponsel, die Lehrlinge im 3. Jahre: Erich Richter, bei Herrn Böckler; Fritz Schindler, bei Herrn Scharf; Willy Rische, bei Herrn Gallus; Max Faltermeier, bei Herrn Linge; Wehnert, bei Herrn Vetter; ferner der Lehrling 3. Jahrgang Erich Berger, bei Herrn Tölle, in erfreulicher Weise vom Allgemeinen Handwerker-Verein das Ehrenzeugnis. Auszeichnungen der Lehrlinge im 2. Jahrgang erhielten, in Buch-Prämie vom Allgemeinen Handwerker-Verein, Rudolf Rösler, bei Herrn Mißbach. Belobigungen erhielten: Kurt Müller, bei Herrn Faust und Beyer; Friedrich Junginger, bei Herrn Th. Heinze; Wolfgang Erbe, bei Herrn Jähne; Walter Reinhard, bei Herrn Herrnsdorf; Erich Thieme, bei Herrn H. Schmid; Martin Fritzsche (1. Jahrg.) bei Herrn O. Knebel. Der Bericht des Gehilfen-Nachweises für das Jahr 1915 besagt, daß der Gehilfenverkehr durch den Arbeitsnachweis im Berichtsjahr gegen das Vorjahr weiter zurückgegangen ist, so daß nur ungefähr die Hälfte der Gehilfen, gegen das Vorjahr, den Arbeitsnachweis in Anspruch genommen haben. Unter anderem sprachen 10 Gehilfen aus den Geburtsjahren von 1840 bis 1845, also zum Teil über 70 Jahr alt, vor. — Der Vermögensbestand am 1. Januar 1916 betrug 13335.67 Mk. □

Wer trägt die Verantwortung für Lehrlinge und Jugendliche? Die Reichsdeutsche Mittelstands-Korrespondenz schreibt: Das Gewerberecht ladet jedem, der jugendliche Personen beschäftigt oder anlernt, schwere gesetzliche Pflichten auf, zu deren Erfüllung er durch Strafen angehalten werden kann. Ja, das Gesetz kennt sogar eine Entziehung des Rechtes, jugendliche Personen zu beschäftigen oder anzulernen. Die gesetzlichen Bestimmungen über Vormünder legen jedem, dem die Sorge für einen Unmündigen auferlegt wird, schwere Pflichten auf, und das Vormundschaftsgericht ist fortgesetzt tätig, die Erfüllung dieser Pflichten zu überwachen. Denn das Gesetz will, daß jedem Jugendlichen, auch wenn er seine Eltern verloren hat, Schutz und Rat zur Seite stehen, damit er bewahrt wird vor den Gefahren seiner Unerfahrenheit. Den Eltern ist neben der Gewalt über ihre unmündigen Kinder Pflicht und Verantwortung, nicht nur vor ihrem eigenen liebenden Herzen, vor ihrem Gewissen und vor Gott, sondern sogar vor dem Gesetz auferlegt. Eltern, Kirchen, Schulen, Berufsstände, weit ausgebaute, unter der Aufsicht der Kirchen oder des Staates arbeitende Vereine und Verbände — sie alle sind seit Jahrzehnten in mühseliger Kleinarbeit tätig, um für die Wohlfahrt jedes einzelnen Jugendlichen zu ringen in werktätiger, wachender Fürsorge. Von Jahr zu Jahr ist ihre Sorge größer geworden, und ihre vereinten Erwägungen haben zu dem Verlangen geführt, daß die Obhut über die heranwachsende Jugend bis in das 18. Lebensjahr zur allgemeinen Volkspflicht gemacht und die Verantwortung gestärkt oder geschärft würde. Die ersten Schritte zur Ausführung dieses Verlangens sind gemacht worden. Die allgemeine Fortbildungsschulpflicht ist eingeführt; dank der Förderung des Kaisers sind überall staatlich geordnete, unterstützte und beaufsichtigte Ausschüsse für Jugendpflege gebildet worden. Und nun ist es, als ob alles dies preisgegeben werden sollte. Den Gewerkschaften soll die gesetzliche Erlaubnis gegeben werden, die Jugendlichen aufzunehmen, ohne daß sie irgend eine öffentliche Verantwortung dafür zu tragen haben, was sie mit ihnen anfangen und wie sie auf sie einwirken. In Gewerkschaften kann niemals der Geist tätig sein, der auf der naturgemäßen Entwickelungsbahn der Lehr- und Gehilfenzeit in denjenigen allmählich heranwächst, die in der selbständigen Betriebs- oder Amtsleitung Berufskönnen, Ehre, Vermögen unter Verantwortung vor Mitmenschen, vor dem Berufe, vor Kirche, Gewissen, Gott und auch vor den Gesetzen des Staates einzusetzen haben. Der Geist der Gewerkschaften wird vielmehr immer derjenige von Bekehrenden sein, die aus eigener, innerer Erfahrung nicht das Maß erkennen können, in dem die Möglichkeit vorliegt, das Bekehren zu erfüllen. Ein solcher Geist kann, gleichgültig ob gewollt oder nicht gewollt, nur eine negative Betätigung der Kräfte bewirken. Diese Wirkung muß bei den Jugendlichen besonders an den Tag treten. Die unheilvollsten Folgen für die Entwickelung der Jugend wären unausbleiblich. Diejenigen, die die Verantwortung zu tragen haben, würden sich bald außerstande sehen, ihre Aufgabe zu lösen. Die Frage ist unseres Erachtens die: Soll die Beeinflussung und Erziehung der Jugendlichen aus den Händen derjenigen, die nach natürlichen und geschichtlichem Werden Aufgabe und Verantwortung hierfür bisher hatten, genommen und in die Hände der Gewerkschaften gelegt werden? Beides zusammen ist ein Unding, weil es eine Aufhebung der Kräfte herbeiführen muß. Diesem Hauptpunkte gegenüber hat die Frage, ob die Gewerkschaften politisch tätig sind, eine Bedeutung zweiter Ordnung. In den Berufsorganisationen, die viel mit Gewerkschaften zu tun haben, herrscht allgemeine Verwunderung, daß man sich im Reichstage tagelang den Kopf darüber zerbricht. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Prokura ermächtigt zu allen Arten von Geschäften und Rechtshandlungen, die der Betrieb des Geschäftes mit sich bringt, auch zur Anstellung und Entlassung von Handlungsgehilfen und Lehrlingen, nicht aber zur Bestellung von Prokuristen und zur Veräußerung oder Bestellung von Grundstücken. Minderkaufleute, also Handwerker, können keine Prokuristen bestellen. Die Erteilung der Prokura ist nicht vom Alter der Volljährigkeit abhängig, sie ist in das Handelsregister einzutragen, ebenso Widerruf und Erlöschen. Die Prokura ist nicht übertragbar, sie kann zu jeder Zeit von dem Erteiler widerrufen werden, erlischt aber mit dessen Tod nicht. □

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Erteilungen

Metallindustrie Winter & Adler A.-G., Wien; Vertr.: H. Licht, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. Manschettendoppelknopf. 3. 6. 14. 44a. 293804.

Ernst Rode, Sontra, Bez. Cassel. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von Kettengliedern. 16. 7. 15. 49h, 6. □

Gebr. Kurz, Weißenborn (Bayern). Federndes Uhrarmband. 14. 3. 16. 44a. 33. □

Philipp Maisenbacher u. Marie Maisenbacher, geb. Knöller, Pforzheim i. B., Hohenzollernstr. 86. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von Kapselketten. 4. 3. 14. 49h, 8. □

Gebrauchsmuster

Gustav Fischer, Bielefeld, Detmolderstr. 25. Halter für Kriegsordensbänder. 31. 5. 16. 44a. 649613. □

Frau Maria Tschöcke, Schweidnitz i. Schl., Freiburgerstr. 8. Schmuckstück. 5. 6. 16. 44a. 649666. □

Arthur Weber, München, Senefelderstr. 11. Doppelsicherheitsnadel. 23. 6. 15. 44a. 649718. □

August Eberhardt, Erfurt-Neudaberstedt, Thielenstr. 11. Sicherheits-Uhrenklemme. 3. 7. 16. 44a. 649776. □

Louis Winkel, Hamburg, Hammerbrookstr. 24. Zusammensetz- und auseinandernehmbarer Knopf. 6. 7. 16. 44a. 649861. □

Erich Frankowski, Posen, Siemensstr. 18. Kragenknopf für Selbstbindekrawatten. 15. 6. 16. 44a. 649322. □

Otto Stumpf, Stuttgart, Württ., Reinsburgstr. 127. Vorrichtung zum Befestigen von Ordensbändern. 23. 6. 16. 44a. 649375. □

Nachweistafel der Großhandlungen

für Uhren und Goldwaren, sowie der Fabriken von Armbändern mit Uhren, welche den

Sperrbeschlüssen

des Sperr-Ausschusses der vereinigten Fachverbände Deutschlands beigetreten sind.

Ausweis-Karte Nr.			
593	**Richard Lebram, Berlin C 19** Wallstraße 15/15a		**Reichhaltiges Lager in Taschenuhren zu bekannt billigen Preisen**
515	Arthur Fanta	Berlin, Kochstraße 33	Taschenuhren (Spezialmarke ETERNA)
649	Hermann Freudenthal	Berlin S 14, Alte Jakobstraße 66	Taschenuhren / Semi-Email
550	Arthur Lesser	Berlin C 19, Seydelstraße 8/9	Großuhren, billige Armband- und Taschenuhren
657	**Wilh. Müller, Berlin C 19** Gertraudtenstraße 10/12		**Großhandlung in Edelsteinen, Gold- und Silberwaren Uhrarmbänder**
1588	O. Kretschmer & Co.	Breslau I., Taschen-Straße 19 I.	Gold- und Silberwaren-Großhandlung
3142	Theodor Heilbronn	Frankfurt a. M. und Berlin	Taschen- und Armbanduhren jeder Art
3325	**Robert Baums, Cöln** Kolumbastraße 2–4		**Großhandlung in Herren-Uhren Damen-Uhren · Armband-Uhren nur gute bekannte Marken**
2065	**J. Verhagen & Cie., Cöln**		**Taschenuhren-Großhandlung „JWC", OMEGA, JC, REVUE, VOGT etc. Armbanduhren**
3057	Paul Ditisheim	La-Chaux-de-Fonds	Vertreter: C. Kolß, Blankenese
1199	Rudolf Haas & Sohn, Inh. J. Stortz	Mannheim	Taschenuhren / Großuhren / Wecker / Furnituren
3265	J. Emrich	Pforzheim	Fabrik der Marguerite-Uhrenarmbänder System Emrich
3591	**Louis Fiessler & Co., Pforzheim**		**Ketten- und Goldwarenfabrik** Telephon 354 / Telegr.-Adr.: Fiessler Compagnie, Pforzheim
2461	Hummel & Siegele	Pforzheim	Goldene Uhren-Armbänder
1592	Hermann F. Steinmeyer	Pforzheim	Taschenuhren / Uhr-Armbänder / Leuchtmasse
2456	**Andreas Haller, Export, Schwenningen** am Nekar (Schwarzwald)		**Billige Armband- u. Taschenuhren, deutsche und schweizer Fabrikate** beste Marken mit und ohne leuchtende Zifferblätter **Taschenweckeruhr** Marke **„Adjutant"** **8 Taguhren** Marke **„Hebdo"**

Digitized by Google

Gold- u. Silber-Schmelzerei
und Scheide-Anstalt

Paul Reinwarth

(vormals M. Braun)
Berlin SW., Markgrafenstr. 26
zahlt höchste Preise
für Bruchgold, Silber
und Platin-Abfälle
Ausschmelzung sowie Ankauf von
Güldisch und Brettgekrätzen
Genaue Berechnung d. Fein-Gehaltes nach Feuerprobe
Kassasendung postwendend und franko.

An- und Verkauf

gebrauchter Goldschmiede-Werkzeuge,
Kugelpressen, Walzen, Poliermaschinen,
Zieheisen und verschiedene Werkzeuge.

Jakob Frösch le, Pforzheim,
Weiherbergstraße 6.

Schwarze reinseidene

**Schnur für geknüpfte Perlen,
Schwarze Kneiferschnüre,
Korall- u. Perlschnüre m. Nadel**

in rot, weiß und allen für Perlen und Steinschmuck geeigneten Farben
liefert an Grossisten

Gottf. Reinhold, Stickseidenfabrik, Crefeld.

Vergolden

Versilb., Oxydier., Platinieren
Ebenso
REPARATUREN
von Gold- und Silberwaren prompt und billig

Louis Schofer · Pforzheim
Galvanische Anstalt. Östl. 38
NB. Langj. techn. Leiter in großem Betrieb

Beschwerden

über unpünktliche Zustellung oder Ausbleiben der Zeitung wolle man stets dem zuständigen Postamt melden, die Post ist zur pünktlichen Lieferung verpflichtet.

Nur bei Empfang der Zeitung durch Kreuzband sind Reklamationen an die Expedition nach Leipzig 19 zu richten.

Einwickel-Papier

braunes, chlorfreies, 25×35 cm groß, mit Text:

Das Reinigen von Gold- und Silberwaren

500 Blatt M. 4.—
1000 „ „ 7.— } und Porto für das Paket.

Zu beziehen vom Verlag der
Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Wilhelm Diebener, Leipzig 19.

Brillantenschleiferei
Gottfried Heyer, Berlin,
Kölln. Fischmarkt 3
Spezialwerkstätte für Reparaturen und Umschliff.
Ia. Referenzen.

**Brillanten · Rosen
Farbsteine · Juwelen**

sind billig
zu haben bei

L. Merkl & Cie, München,
Marienplatz 13, I. Teleph. 5683.

Edelsteingravierungen
mit elektrischem Betrieb.

Emil Adolff Reutlingen
Papprohre
sowie Hülsen jeglicher Art
Papierspulen- u. Hülsenfabrik

Caméen

in allen Größen u. Preislagen, gefaßt u. ungefaßt, liefert billigst

Edwin Biefer
Dortmund

Aluminiumlot

und Flußmittel, Löten genau wie bei Gold und Silber. Portion sehr weit reichend 4,90 Mk.

OTTO NICOLAI, BONN a. Rh

Goldene u. Handelskammer-Medaillen

Bijouterie-Fabrik

und kunstgewerbl. **Emaillier-Anstalt** für Orden, Ehrenzeichen usw. in echt u. unecht. Fabrikation v. Autoschildern, Abzeichen, Sportartikel u. a. m. nach Angaben und Entwürfen.

Fritz Zasche, Gablonz a. N. 80

Berliner Kunstpräge-Anstalt u. Orden-Fabrik

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Kaufe alt. Gold

nach Feuerprobe und zahle für

8 Krt. = 333/ fein . . M. 1.—
14 „ = 585/ „ . . „ 1.75
18 „ = 750/ „ . . „ 2.20

Firma Robert Dittus, Pforzheim

Silber-Kurs.

(Siehe entsprechende Vorbehalte Nr. 13/14 der Deutschen Goldschmiede-Ztg. Seite 88.)

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge v. 8. Aug. 1916 an bis auf weiteres das Kilo Mk. 146

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt das Kilo . . . . . Mk. 149

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

(Abdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet)

Gold-Preise.

Chemisch reines Schmelzgold im Groß-Bezug je nach Quantum das Kilo etwa Mk. 2810 bis Mk. 2830
Chemisch reines Schmelzgold im Klein-Bezug je nach Qantum das Gramm . . . . . Mk. 2.85–3.–

Gold-Preise für legiertes Gold.

Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm Stärke aufwärts ohne Walzenaufschlag, in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mk. 10.— das kg mehr.

Gold	8 kar.	333/000	Mk.	—.—	das kg	Wechselnd nach dem Tageskurs
„	9 „	375/000	Mk.	—.—	„ „	
„	12 „	500/000	Mk.	—.—	„ „	
„	14 „	585/000	Mk.	—.—	„ „	
„	15 „	625/000	Mk.	—.—	„ „	
„	18 „	750/000	Mk.	—.—	„ „	
„	20 „	. . . . .	Mk.	—.—	„ „	
Weißgold,	mit hohem Zusatz von Platinmetallen	750/000 . .	Mk.	—.—	„ „	Wechselnd nach dem Tageskurs der Platinmetalle
„		800/000 . .	Mk.	—.—	„ „	
Reinplatin per 1 kg Mk. —.— bis —.— je nach Quantum						
Platin-Iridium		10%	Mk.	—.—	„ „	noch unbestimmt
„	„	15%	Mk.	—.—	„ „	
„	„	20%	Mk.	—.—	„ „	
„	„	25%	Mk.	—.—	„ „	

Allgemein übliche Verkaufspreise für zu Bijouterie, Ketten usw. verarbeitetes Gold: *)

Tausendteile fein	333	585	730	750	900	1000
	1.25	2.15	2.75	2.80	3.40	3.75

*) Die Schwierigkeiten der Goldbeschaffung an und für sich und die Schwankungen des Feingoldpreises lassen es nicht zu, diese Kurse für Wochen im voraus festzulegen. Diese Kurse sind annähernd richtig, schwanken aber bis zu 4 %. □

Die nächste Ausgabe

der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung"
erscheint Sonnabend, den 26. August

Schluß der Anzeigen-Annahme:
Mittwoch, den 23. August
(für Arbeitsmarkt-Anzeigen spätestens Donnerstag, den 24. August, früh 8 Uhr)
Bei unserer Zweigstelle in Pforzheim, Simmlerstr. 4, Dienstag, den 22. August

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

In den schweren Kämpfen der letzten Tage erlitt den Heldentod für das Vaterland unser

Herr Gustav Schien
Leutnant d. Res. und Kompagnieführer

Ein treuer Freund von lauterem, sonnigem Charakter, der zukünftige Teilhaber unserer Firma, wurde uns entrissen. Sein Andenken bei uns wird nie erlöschen.

Hanau a. M.,
den 6. August 1916.

Zeh & Schien
Inhaber: Heinrich und Eduard Zeh.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 25. Juli d. J. unser treuer und hoffnungsvoller Mitarbeiter

Hermann Bross
Vizefeldwebel und Offiziers-Aspirant im Infanterie-Regiment Nr. 111.

Alle, die den Verewigten näher kannten, werden ihm, wie wir und unser ganzes Haus allzeit ein treues Gedenken bewahren.

Pforzheim. **Louis Fiessler & Co.**
Ketten- und Goldwaren-Fabrik.

Ludw. Knödler, Schw. Gmünd
vorm. Gg. Häussler & Co. Gegründet 1878.
Etuis-Fabrik
Spezialität: Moderne Etuis f. Bestecke u. Silberw.
Besteckkasten
Mustersendungen zu Diensten.

Digitized by Google

DIE KÜNSTLICHEN EDELSTEINE

ihre Erzeugung, ihre Unterscheidung von den natürlichen und ihre Stellung im Handel

Von Dr. HERMANN MICHEL

Leiter der technischen Untersuchungsanstalt für Edelsteine und Assistent am mineralogischen Universitätsinstitut in Wien

Mit 33 Textfiguren ✣ Preis geb. 4.50 Mk. in feiner Ausstattung

Das Buch bringt alles Wissenswerte über künstliche Edelsteine in knapper Form und erschöpfender Vollständigkeit. Es ist für Juweliere, Steinhändler und Edelsteinliebhaber gleich fesselnd und wichtig und behandelt auch die sich aus der Fabrikation der künstlichen Edelsteine ergebenden wirtschaftlichen Fragen. Es erörtert Bezeichnungsfrage, Einfluß der künstlichen Steine auf Preis und Absatz der Natursteine, den Export künstlicher Steine in die Produktionsländer der Natursteine und die Verhütung des Mißbrauchs künstlicher Steine im Handel.

VERLAG DER DEUTSCHEN GOLDSCHMIEDE-ZEITUNG (Wilhelm Diebener) in LEIPZIG.

Freie Vereinigung der Juweliere und Goldschmiede zu Leipzig.

Der Krieg hat von neuem so machtvoll bewiesen, daß vereinte Kraft stark macht! — In der Einigkeit liegt die Stärke, und es wäre ein erfreuliches Zeichen, wenn weitere Leipziger Kollegen, dem Geist der Zeit folgend, bereit wären, unsere Vereinigung durch ihren Beitritt zu stärken, um Mithelfer zu werden, die uns gesteckten Ziele zu fördern.

Wichtige Aufgaben harren noch ihrer Lösung! —

Vorteile für uns und unser durch den Krieg besonders stark geschädigtes Gewerbe können nur in gemeinsamer Zusammenarbeit errungen werden.

Kollegen, die uns in diesem Sinne tatkräftig unterstützen wollen, werden freundlichst zur Teilnahme an unseren Sitzungen gebeten.

Die Versammlungen finden an jedem letzten Mittwoch im Monat im Vereinslokal, Rest. „Zills Tunnel", Barfußgäßchen 9, abends 8½ Uhr statt.

Anmeldungen zum Beitritt nimmt unsere Geschäftsstelle: Steckner-Passage jederzeit entgegen.

Der Vorstand.

Amtliche Bekanntmachungen.

Zahlungseinstellungen:

Hötensleben. Uhrmachermeister Alfred Baertz, Barnebergerstraße. Eröffnung: 31. 7. 16. Verwalter: Rechtsanwalt Heine, Hötensleben. Anmeldefrist bis 21. 8. 16. Prüfungstermin: 25. 8. 16. □

Gestohlen! Am 28. Juni 1916 wurden im Waschraum des Münchener Wagens des D-Zuges München-Saarbrücken abends gegen 6 Uhr, vermutlich zwischen Bruchsal und Germersheim, 3 Ringe, nämlich: a) 1/585 goldener Freundschaftsring: 2 Smaragden, 3 Brillanten, gleichmäßig groß, wie kleine Erbsen und in goldenen Châtons gefaßt, Wert 200 Mk.; b) 1/585 goldener Freundschaftsring: 1 Saphir in der Größe einer großen Erbse, die beiden Seitenbrillanten ein klein wenig kleiner und in goldene Châtons gefaßt. Einer der Brillanten hat in der Mitte ein stecknadelkopfgroßes Stückchen Kohle. — Wert 250 Mk.; c) 1/585 goldener Bandring: 1 länglicher Rubin mit 2 Seitenbrillanten, letztere in der Größe wie kleine Erbsen, der Rubin etwas größer und die Steine in Platina gefaßt. — Wert 150 Mk., gestohlen. Mitteilungen über Verkauf oder Verpfändung dieser Ringe an die K. Bayer. Staatsanwaltschaft, Landau (Pfalz) erbeten. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Diebstahl! Bei einem Kollegen in der Nähe des Potsdamer Platzes wurde heute 1 mattgoldener, mit Lorbeerverzierung versehener Siegelring mit runder Goldplatte (also ohne Stein) vom Ladentisch gestohlen. Als Diebin kommt mutmaßlich eine Frauensperson in Betracht, welche starkgebräunte Gesichtsfarbe besitzt und den Eindruck eines Dienstmädchens erweckte. Es wird gebeten, den Ring bei Vorkommen anzuhalten und die anbietende Person in Haft nehmen zu lassen. Etwaige Meldungen wolle man an die unterzeichnete Vermittlungsstelle richten.

Diebstahl! Aus einem verschlossenen Koffer, zu dem der Schlüssel allerdings zugängig war, sind in der Woche vom 10. bis 15. Juli d. J. im Harzburger Hof, Bad Harzburg, 2 Ringe gestohlen worden, und zwar: 1 Smaragd-Brillantring mit 1 Smaragd 1,87 Karat, 1 Brillanten 1,94 Karat, 6 Brillanten 0,10 Karat ausgefaßt im Werte von 4850 Mk. sowie 1 Perl-Brillantring, enthaltend 1 Perle 4,98 grains, 1 Brillanten 0,72 Karat, 30 Brillanten 0,31 Karat, dessen Wert auf 1290 Mk. angegeben wird. Vor Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt und ersucht, die anbietende Person verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu wolle man entweder an die Herren Leonhardt & Fiegel, Berlin W. 8, Taubenstr. 35, oder an die unterzeichnete Vermittlungsstelle gelangen lassen. □

Warnung! Ein hiesiger Juwelier wurde durch den Kaufmann F. M. Pniower, Breslau, Siebenhufenerstr. 16, dadurch geschädigt, daß er eine nach dort entsandte Wahl goldener Zigarettenetuis nicht wieder zurückerlangen konnte. Seine Mahnung um Zahlung bzw. um Rückgabe der Etuis war zwecklos, da P. als unbekannt verzogen gemeldet war. P. ist inzwischen in Untersuchungshaft genommen und es ist zu befürchten, daß er später wieder in ähnlicher Weise die Herren Fachgenossen zu brandschatzen versuchen wird. Deshalb wird vor seinem gemeingefährlichen Treiben gewarnt. □

Verloren! Von der hiesigen Kriminalpolizei wird uns soeben folgende Meldung gemacht: Am 27. Juli d. J. verlor eine Dame während einer Fahrt in einer Pferdedroschke vom Potsdamer Bahnhof nach der Wilhelmstr. 2, dann nach dem Geschäft von Braun, Unter den Linden, Ecke Wilhelmstraße, und von hier durch das Brandenburger Tor nach der Budapesterstr. 1, einen Perlohrring, ovale, große, weiße Perle ohne Fassung, hängend an einem dünnen 1½ cm Brillantstab im Werte von 13000 Mk. Vor Ankauf dieses Gegenstandes wird gewarnt und gebeten, die anbietende Person verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu wolle man an das Königliche Polizei-Präsidium zu Akten Nr. 1753 IV 32. 16. oder an die unterzeichnete Vermittlungsstelle richten. □

Zur gefl. Kenntnisnahme! Bei dieser Gelegenheit teile ich den Herren Teilnehmern des Schutzverbandes ergebenst mit, daß nach dem Ableben des Herrn Carl Becker, Cöln, Herr Hofjuwelier E. Goldschmidt, Cöln, Hohestr. 168, die Freundlichkeit hatte, die Vermittlungsstelle für diesen Platz zu übernehmen. □

Gestohlen! Von der hiesigen Kriminal-Polizei wird uns soeben der Verlust von 2 Brillantohrringen, runde, goldene Reifen, mit je 1 Brillanten in Krappenfassung im Werte von 3000 Mk. gemeldet. — Wir warnen vor Ankauf dieser Ohrringe und bitten, bei etwaigem Angebot, die betreffende Person festnehmen zu lassen. Für die Wiedererlangung ist seitens der Eigentümerin eine Belohnung zugesichert. Etwaige Nachrichten hierzu wolle man entweder an das Königl. Polizei-Präsidium zu Tagebuch-Nr. 1878 IV 12. 16. oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle gelangen lassen. □

Berlin, den 5. August 1916.

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.

Hauptmeldestelle des Schutzverbandes

C. 19, Gertraudtenstraße 10/12.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Cassel. Die Hofjuwelierfirma G. A. Scheel, konnte am 29. Juli das hundertjährige Jubiläum der Gründung ihres Geschäftes begehen. Die Veranstaltung einer Feier unterblieb mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit.

Glogau. Die Gold- und Silberwarenfirma A. L. Harmsen konnte ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum feiern. □

Murnau a. Staffelsee. Goldschmiedemeister Joseph Rapp, kann am 17. August mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Regensburg. Juwelier Josef Pleyer, Regensburg, konnte am 3. August sein 25jähriges Ehe- und Geschäftsjubiläum feiern. □

Stuttgart. Am 15. August kann Herr Rudolf Albrecht in Berlin-Schöneberg, Eberstr. 32, auf eine 25jährige Tätigkeit als erster Reisender der Firma Friedrich Pfaelzer & Söhne in Stuttgart, deren Prokurist er ist, zurückblicken. Seine große Beliebtheit in den Kreisen der deutschen Juweliere veranlaßt uns, in nächster Nummer eingehender auf das Jubiläum zurückzukommen. □

Kopenhagen. Die Hofjuwelierfirma A. Michelsen, feierte ihr 75-jähriges Bestehen, Altmeister A. Dragsted überbrachte die Glückwünsche der Innung. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Coburg. In das Handelsregister wurde zu der offenen Handelsgesellschaft Hieronymus Fischer in Coburg eingetragen: Der Goldschmied Hieronymus Fischer ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Geschäftsinhaber sind jetzt der Goldschmied Robert Fischer und dessen Ehefrau, Anna Fischer, geb. Koch, in Coburg. □

Hanau. Die Firma Nicolay & Duncker (Inhaber: Albert Deines und August Bube) hat Herrn Carl Deines Prokura erteilt. □

Koblenz. In das Handelsregister wurde eingetragen: Die Firma Walter Muhlke in Koblenz. Inhaber ist Juwelier Walter Muhlke in Koblenz. Der Ehefrau Walter Muhlke, Paula geborene Schöneweg ist Einzelprokura erteilt. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Karlsruhe. Luise Schumacher hat ihr Juweliergeschäft von Waldstraße 53 nach Kaiserstraße 114 verlegt. □

Karlstad, Schweden. Oskar W. Skärquist errichtete eine Handlung mit Uhrketten und optischen Artikeln. □

Karlstad, Schweden. Das Goldschmiedegeschäft Thure Ahlgrens Guldsmedsaffär wurde gegründet. □

Kisa, Schweden. Unter der Firma Guldsmedsaffären, Maja Hellström, begann diese Handel mit Goldschmiedewaren. □

Växjö (Vexiö), Schweden. Axel Ohlsson begann hier das Goldschmiedegewerbe nebst Handel mit Gold- und Silberarbeiten. □

Gestorben:

Pforzheim. Exporteur August Roller, eine in unserer Industrie wohlbekannte Persönlichkeit, ist gestorben. □

Verschiedenes:

Erfurt. Bei einem Einbruch im Goldwarengeschäft von W. Klühe an der Neuwerkstraße wurden goldene Uhren und Schmucksachen im Gesamtwert von 20000 Mk. gestohlen. Der oder die Diebe sind von hinten in das Grundstück eingedrungen und dann in den Laden gekommen, wo die wertvollen Sachen im Schaufensterraum bequem zu erreichen waren. □

Idar. Bei der Deutschen Edelsteingesellschaft, vorm. Hermann Wild A.-G., von deren 800000 Mk. Aktienkapital die der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft nahestehende Elektro-Chem. Werke, G. m. b. H. in Bitterfeld in der Generalversammlung 415000 Mk. vertrat, erhöhte sich die Unterbilanz um 2811 Mk. auf 31021 Mk. Erst im September belebte sich das Geschäft allmählich. Nach dem neutralen Auslande konnten wieder nennenswerte Umsätze erzielt werden. In technischen Steinen habe sich der Absatz erheblich vergrößert, das Geschäft in synthetischen Rohsteinen war in den letzten Monaten bei gesteigerten Preisen zufriedenstellend. □

Stockholm. Die Juwelierfirma C. G. Hallbergs Guldsmeds Aktiebolag, brachte als Neuheit für Schweden einen Anhänger mit natürlichen Schmetterling oder Käfer (in Goldfassung in gewölbtem Glas eingeschlossen) heraus. Bekanntlich werden solche Schmuckstücke schon lange von der deutschen Industrie hergestellt. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Pforzheim. Ferd. Wagner, A.-G., Doubléfabrik und Estamperie, hat im abgelaufenen Geschäftsjahre eine Besserung des Geschäfts zu verzeichnen gehabt, und die Gesellschaft schließt, einschließlich Vortrag, mit einem Reingewinn von 59400 Mk. ab (i. V. 20700 Mk.) □

Birmingham. Carl Schaefer, 93 Spencer Street, Fabrik für Gold- und Silberketten und Armbänder, wurde nach Verfügung des Board of Trade in Zwangsliquidation versetzt. Liquidator ist E. Burton Winn, 39 Waterloo Street, Birmingham. □

Partille bei Göteborg, Schweden. Skandinaviska Affineriet, welche, wohl als einzige ihrer Art im Norden, Edelmetalle affinierte, sich aber in der letzten Zeit auf galvanische Installationen spezialisiert hatte, ist in der Nacht vom 24. Juli völlig niedergebrannt. Das Feuer entstand wahrscheinlich durch Kurzschluß im Lagergebäude. Versichert war für 130000 Kr., verschiedene Waren jedoch unversichert. Der Inhaber, Dr. E. Harbeck, war gerade in Deutschland, auf der Rückreise aus Dresden. □

Schwedens Juwelier- und Goldschmiede-Verband hielt am 30. und 31. Juli unter Vorsitz von Juwelier Hj. Bergmark, Norrköping seine Jahresversammlung in Stockholm ab. Vertreter der norwegischen und dänischen Goldschmiedeorganisationen waren zugegen. Am Sonntag wurde mit 75 Teilnehmern das zehnjährige Bestehen des Verbands u. a. durch einen Festmittag auf Hasselbacken gefeiert und Juwelier Israel Sundström in Stockholm, sein erster Vorsteher, zum Ehrenmitglied ernannt. Der Vorstand wurde wiedergewählt und besteht aus Hjalmar Bergmark, Norrköping, C. D. Bäckström, Stockholm (1. bezw. 2. Vorsteher), Hofjuwelier G. A. Dahlgren, Malmö (Schatzmeister), Hofjuwelier Axel Larsson in Helsingborg, A. Bergland in Linköping, Jos. A. Johansson in Gefle, K. E. Berg in Umea. An den Verband deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede, der auch gerade seine Jahresversammlung abhielt, wurde ein Grußtelegramm gesandt. Die nächste Jahresversammlung soll ebenfalls im Restaurant Gillet in Stockholm, mit einem Meisterkursus verbunden werden. Nach der Sitzung fand mit den ausländischen Gästen zusammen ein Abendessen auf der Dachterrasse des Strand-Hotels statt, von wo man eine prächtige Aussicht auf Stockholm und seine Inseln hat. □

Die Freunde antiker Kunst. Die Vereinigung der Freunde antiker Kunst, die sich in Berlin zur Belebung der Freuden den Kunstschätzen des Altertums und zur Unterstützung der Sammlungen des Alten Museums gebildet hat, hielt dieser Tage ihre Generalversammlung ab. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Ihm gehören an: Graf Doenhoff-Friedrichstein, Staatssekretär Dr. Helfferich, Geh. Oberregierungsrat Dr. Busch, Bürgermeister Dr. Reicke, Geh. Justizrat Lisco, Geh. Kommerzienrat Dr. Eduard Simon (Schatzmeister), Prof. Dr. A. Schiff (Schriftführer) und Geh. Reg.-Rat Dr. Wiegand (als Vertreter der Kgl. Museen). □

Die versetzten Uhrketten. Ein Goldwarenhändler versuchte bei einem Pfandleiher einen großen Posten langer Damenuhrketten mit dem Goldstempel 585 am Karabiner und Verbindungsstück zu versetzen. Die Belehnung wurde abgelehnt, weil die Ketten nur vergoldet waren und die gestempelten Teile minderwertiges Gold enthielten. Da der Händler nun anderweitig gleiche Ketten gegen 4000 Mk. verpfändet hatte und eine Entdeckung befürchtete, selbst aber nicht in der Lage war, diese Ketten wieder einzulösen, so wandte er sich aneinen Bekannten und bewog diesen zur Einlösung der Ketten. Er erzählte, daß die Ware mit 1,20 Mk. per Gramm belehnt sei; da jetzt aber 1,80 Mk. bezahlt würden, so könne ein größerer Betrag erzielt werden. Der Freund löste die Ketten ein, erfuhr aber hinterher, daß sie unecht waren und erstattete nun gegen den Händler Strafanzeige. Die Sache hat aber noch ein Nachspiel, denn der Einlöser will jetzt den Pfandleiher haftbar machen, da dieser die Ketten bei der Annahme nicht mit der nötigen Sorgfalt geprüft habe, um dadurch die Unechtheit festzustellen. □

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Erteilungen

Heinrich Fetzer, Pforzheim. Armband, Halsband oder Gürtel vom Aussehen eines Geschoßführungsringes. 3. 10. 15. 44a, 33. 293974. □

Patent-Anmeldungen

Constantin Netschert u. Georg Kager, Hamburg, Bartelsstraße 56. Zigarettendose. 1. 5. 16. 44b, 18. N. 16234. □

Adolf Pfretzschner G. m. b. H., Pasing. Vorrichtung zum Stauchen mittels Gewichts an Maschinen zum elektrischen Schweißen von Ketten, Ringen, Schnallen u. dgl. 14. 6. 15. 49h, 5. P. 34045. □

Digitized by Google

Fa. F. J. Frenzel, Schönau b. Schluckenau, Böhmen; Vertr.: K. Osius, Pat-Anw., Berlin SW. 11. Maschine zum Zusammensetzen von Messern. 4. 4. 14. 49e, 12. F. 38598. □

Gebrauchsmuster

Reinhold Richter, Coburg, Rosenauerstr. 14. Hosenknopf. 18. 5. 16. 44a. 649464. □

Friedrich Körner, Gelsenkirchen, Ueckendorferstr. 295. Zweiteiliger Verschluß für Knöpfe, Halsbänder, Armbänder, für alle Arten Ketten u. dgl. 27. 6. 16. 44a. 649486. □

Wilhelm Langbein, Pforzheim, Zerrennerstr. 42. Ordensband. 5. 7. 16. 44a. 649941. □

Paul Hampel, Berlin, Goltzstr. 40. Sicherheits-Nadelbefestigung mittels Druckknopfes. 7. 7. 16. 44a. 649984. □

Gustav Hansen, Kiel, Schloßgarten 3. Vorrichtung zur Befestigung von Orden oder Abzeichen an Kleidungsstücken. 10. 7. 16. 44a. 650006.

Gustav Liebig, Dresden, Kaiser Wilhelmpl. 1. Kragen- insbesondere Nackenknopf. 6. 7. 16. 44a. 650026. □

Hermann Walz, Berlin-Wilmersdorf, Prinzregentenstr. 51. Zigarrentasche in gewölbter Form mit zwei oder vier Fächern. 23. 6. 16. 44b. 649933. □

Dr. Dagobert Falk, Wiesbaden, Kleine Frankfurterstr. 1. Zigarettenhalter. 29. 6. 16. 44b. 650024. □

Gustav Hermann Johann Schaper, Hamburg, Börsenbrücke 3. Tasche für Zigarren oder ähnlich gestaltete Gegenstände. 22. 6. 16. 44b 650061.

Ladislaus Kucharski, Karlsruhe i. B., Hirschstr. 81. Pfeifendeckel mit Nachstopfer. 26. 6. 16. 44b 650062. □

Fa. E. Ph. Hinkel, Offenbach a. M. Haltevorrichtung für Zigarren und Zigaretten im Etui. 11. 4. 16. 44b. 650090. □

Stockert & Cie., Pforzheim. Verschluß für Armbänder und ähnliche Schmuckgegenstände. 14. 7. 16. 44a. 650416. □

Nachweistafel der Großhandlungen

für Uhren und Goldwaren, sowie der Fabriken von Armbändern mit Uhren, welche den

Sperrbeschlüssen

des Sperr-Ausschusses der vereinigten Fachverbände Deutschlands beigetreten sind.

Ausweis-Karte Nr.			
593	**Richard Lebram, Berlin C 19** Wallstraße 15/15a		**Reichhaltiges Lager in Taschenuhren zu bekannt billigen Preisen**
515	Arthur Fanta	Berlin, Kochstraße 33	Taschenuhren (Spezialmarke ETERNA)
649	Hermann Freudenthal	Berlin S 14, Alte Jakobstraße 66	Taschenuhren / Semi-Email
550	Arthur Lesser	Berlin C 19, Seydelstraße 8/9	Großuhren, billige Armband- und Taschenuhren
657	**Wilh. Müller, Berlin C 19** Gertraudtenstraße 10/12		**Großhandlung in Edelsteinen, Gold- und Silberwaren Uhrarmbänder**
1588	O. Kretschmer & Co.	Breslau I., Taschen-Straße 19 I.	Gold- und Silberwaren-Großhandlung
3142	Theodor Heilbronn	Frankfurt a. M. und Berlin	Taschen- und Armbanduhren jeder Art
3325	**Robert Baums, Cöln** Kolumbastraße 2 4		**Großhandlung in Herren-Uhren Damen-Uhren · Armband-Uhren nur gute bekannte Marken**
2065	**J. Verhagen & Cie., Cöln**		**Taschenuhren-Großhandlung „JWC", OMEGA, JC, REVUE, VOGT etc. Armbanduhren**
1199	Rudolf Haas & Sohn, Inh. J. Stortz	Mannheim	Taschenuhren / Großuhren / Wecker / Furnituren
4508	**Wilhelm Becker, Pforzheim**		Schmuckwaren-Fabrik Spezialität: Armbanduhren in Silber, Tula, Gold und Doublé
3591	**Louis Fiessler & Co., Pforzheim**		**Ketten- und Goldwarenfabrik** Telephon 354 / Telegr.-Adr.: Fiessler Compagnie, Pforzheim
2461	Hummel & Siegele	Pforzheim	Goldene Uhren-Armbänder
1592	Hermann F. Steinmeyer	Pforzheim	Taschenuhren / Uhr-Armbänder / Leuchtmasse
2456	Andreas Haller, Export, Schwenningen am Neckar (Schwarzwald)		**Billige Armband- u. Taschenuhren, deutsche und schweizer Fabrikate** beste Marken mit und ohne leuchtende Zifferblätter **Taschenweckeruhr** Marke „Adjutant" **8 Taguhren** Marke „Hebdo"

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Amtliche Bekanntmachungen.

Zahlungseinstellungen:

Charlottenburg. Uhren- und Goldwarenhändler Otto Magnan, Inh. der Firma A. Truxa & Co Nachf., Berlin-Wilmersdorf, Berlinerstraße 134 (Wohnung: Wilhelmsaue 28a). Eröffnung: 3. 8. 16. Verwalter: Konkursverwalter: Herm. Hinrichsen, Charlottenburg, Pestalozzistr. 57a. Anmeldefrist bis zum 28. 8. 16. Prüfungstermin: 5. 9. 16. □

Flensburg. Juwelier Otto Wilhelm Trümpelmann, Großestr. 38. Eröffnung: 10. 8. 16. Verwalter: Kaufmann Hans Ehmcke, Flensburg. Anmeldefrist bis 13. 9. 16. Prüfungstermin: 20. 9. 16. □

Limbach i. Sa. Nachlaß des am 8. Mai 1915 im Felde gefallenen Uhrmachers Paul Gustav Schiller. Eröffnung: 14. 8. 16. Verwalter: Ortsrichter Krügel, Limbach. Anmeldefrist bis 25. 9. 16. Prüfungstermin: 10. 10. 16. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Einbruch! Größere Belohnung zugesichert! In der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. wurden bei einem Einbruch in eine Villa in Wiesbaden durch Einsteigen durch das Klosettfenster folgende Gegenstände gestohlen: 1 einreihige Perlenhalskette, bestehend aus 97 echten Perlen, die sich nach dem Schlusse zu verjüngen. Der Verschluß besteht aus einer Perle, um die sich kleine Brillanten gruppieren, Wert 13000 Mk., 1 braune Stahlkassette, etwa 12×15 groß, enthaltend: 1 breite, kurze Halskette, bestehend aus abwechselnd breiten, ziselierten Gold- und oxydierten Silbergliedern, Wert 100 Mk., 1 lange, feingliedrige, goldene Umhängekette, zwischen deren Gliedern sich in gewissen Abständen echte Perlen befinden. Der Verschluß stellt ein mit Perlen besetztes Kleeblatt dar. Wahrscheinlich befinden sich an der Kette verschiedene Anhängsel, wie ein Hamburger Dukaten und ein Kinderzahn, Wert 500 Mk., 1 große Brillantbrosche in Rosettenform und in Gold gefaßt. In der Mitte der Brosche befindet sich ein größerer Brillant, um den sich kleinere Brillanten gruppieren. Das schwarzlederne, längliche Etui hierzu wurde mit entwendet, Wert 3000 Mk., 2 goldene, geflochtene Geldbörsen mit halbrunden Bügeln, von denen einer glatt und einer ziseliert ist. In der einen Börse ist wahrscheinlich noch ein zweites kleines Täschchen angebracht, Gesamtwert 800 Mk., 1 goldene Herrennadel in Hufeisenform und mit etwa 5—7 kleinen Saphiren besetzt, Wert 50 Mk., 1 silbernes, breites Chatelaine, daran wahrscheinlich einige Anhängsel, Wert 50 Mk., 1 breites, geflochtenes, goldenes Armband, das recht schmiegsam ist. Auf diesem ein Schildchen mit Ziselierungen, Wert 200 Mk., 1 breiter, goldener Kinderring, auf dem sich ringsherum die Sternzeichen des Tierkreises befinden. Der Untergrund des Ringes ist schraffiert. Der Ring ist eine alte indische oder arabische Handarbeit, Wert 100 Mk., 1 Brillantring in Gold gefaßt, Rosettenform, in der Mitte ein großer Brillant, um diesen herum mehrere kleine Brillanten, Wert 700 Mk.. 1 Stabbrosche aus Platin, besetzt mit einer Perle und zwei Brillanten, Wert 400 Mk., 1 goldene Brosche, spitzovale Form, mit breitem Goldrand, besetzt mit kleinen Rubinen, die Rubine stellen einen Zweig dar. Für die Wiederherbeischaffung des Gestohlenen wird seitens der Geschädigten eine größere Belohnung in Aussicht gestellt. Vor Ankauf der Gegenstände wird gewarnt und gebeten, den Anbietenden sofort verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu beliebe man entweder an den Herrn Polizei-Präsidenten in Wiesbaden zu Akten-Nr. I 7584 oder an die unterzeichnete Vermittlungsstelle zu richten. □

Fundunterschlagung. Von der hiesigen Kriminal-Polizei wird uns soeben folgende Meldung gemacht: „Am 12. d. M. sind einer Dame in der Toilette eines hiesigen Lokales ein Paar Perlohrringe, Platingehänge mit je einer grauen Perle, im Werte von 10000 Mk. abhanden gekommen. Die Dame hatte die Ohrringe zur Entfernung ihres Gesichtsschleiers abgelegt und beim Hinausgehen vergessen. Die bisherigen Ermittelungen waren erfolglos. Es ist mit einem unehrlichen Finder zu rechnen." Vor Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt und ersucht, die anbietende Person sofort verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu bitten wir entweder an das Polizeibezirkamt Berlin-Mitte, Molkenmarkt 1, zu Aktennummer B. I. 16. 2273 oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle gelangen zu lassen. □

300 Mk. Belohnung! Von der hiesigen Kriminal-Polizei erhalten wir soeben folgende Meldung: „Am 16. d. M. sind auf der Fahrt von der Linkstraße bis Ecke Kurfürstendamm und Fasanenstraße u. a. nachstehend aufgeführte Gegenstände verloren gegangen: Ein goldener Ring mit einem Saphir, rechts und links je drei Brillanten, Wert 80 Mk.; ein goldener Ring mit einem Rubin, rechts und links mit je einem Brillanten, Wert 80 Mk.; ein goldener Ring mit länglichem Saphir, mit zehn Brillanten umgeben, in Platin gefaßt, Wert 115 Mk.; ein goldener Ring mit drei Brillanten in Platin gefaßt, Wert 140 Mk.; ein goldener Ring mit drei Brillanten, Wert 80 Mk.; ein goldener Ring, ein Saphir und zwei Brillanten, Wert 80 Mk.; ein goldener Ring mit zwei grünen Steinen und drei Brillanten, Wert 80 Mk. Auf die Wiedererlangung ist seitens der Verliererin eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt worden." Vor Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt und ersucht, die anbietende Person sofort verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu wolle man an das Königl. Polizei-Präsidium zu Akten-Nr. 2228. IV. 10. 16. oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle richten. □

Berlin, den 22. August 1916.

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.

Hauptmeldestelle des Schutzverbandes
C. 19, Gertraudtenstraße 10/12.

Juwelendiebstahl! 1000 Mk. Belohnung. Gestohlen wurden in der Zeit vom Sonnabend, den 29. Juli und Mittwoch, den 2. August 1916 aus dem Albrechtsschloß bei Dresden folgende Schmuckstücke: 1 Armband, mit Perlen und Diamanten besetzt, Platinfassung, war an einer Stelle defekt. Wert 1000 Mk. 1 Armband mit sieben verschiedenen Saphieren, Platinfassung. Wert 800 Mk. 1 Perlenhalsband (sog. „collier de chien") mit 8 Reihen kleinere Perlen mit 4 Diamantenstäben und Schloß in Perlen und Diamanten. Wert 5000 Mk. 1 Anhänger, ist auch als Brosche zu tragen, als solche augenblicklich mit Nadel versehen gewesen. Platinfassung, Diamanten in der Mitte als lose Tropfen hängend. Wert 1000—1500 Mk. 1 Brosche mit Rubinen und Diamanten, der obere Stab Rubinen, desgleichen die Schleifen, der hängende Bogen Diamantblumen, Platinfassung. Wert 2000 Mk. 1 Brosche mit 5 größeren Diamanten, dazwischen Verzierung, ebenfalls Diamanten, desgleichen am Rand, unterlegt mit Onyxstein. Wert 1000 Mk. 1 Brosche, Schleife mit langen Enden, ganz Diamanten. Wert 800 Mk. 1 Brosche, 4blättriges Kleeblatt in Rubinen, in der Mitte ein Diamant, der Stiel in Platin in kleineren Diamanten auslaufend. Wert 500 Mk. 1 Brosche mit Rubinen und Diamanten, der Stab kleine Rubinen, in der Mitte Diamant, alle viereckig geschliffen. Wert 500 Mk. 1 Brosche, Goldring mit 4 Rubinen, daneben je ein kleiner Diamant. Wert 300 Mk. 1 Sicherheitsnadel in Gold, darauf unter Kristall ein Hundekopf. Wert 60 Mk. 1 Straßennadel mit Vorrichtung als Blumenhalter. Wert 8 Mk.

Dresden, den 3. August 1916. Die Kriminalpolizei Dresden.

Versuchter Ladenraub in einem Goldwarengeschäft. Bei einem versuchten Ladenraub wurde in einem Gold- und Silberwarengeschäft in Berlin ein Mann, welcher eine goldene Uhrkette kaufen zu wollen vorgab, festgenommen. Im Verlauf der Verhandlungen stellte er sich so, daß die Verkäuferin nicht hinter dem Ladentisch hervorkommen konnte. Dann forderte er, daß ihm die Kette nach Gewicht verkauft werde. Als die Verkäuferin erwiderte, es gäbe nur einen Verkauf nach dem ausgezeichneten Preise, griff er ihr unter allerhand Redensarten an den Arm und die Kehle. Das Mädchen rief nach dem Hund, und zugleich trat die zweite Verkäuferin ein. Jetzt ließ der Kunde von ihr ab und lief davon, wurde aber verfolgt und eingeholt. In seiner Behausung fand man eine wertvolle goldene Herrenremontoiruhr mit Schlagwerk, eine Schweizer Repetier-Stoppuhr, die er jedenfalls auch nicht redlich erworben hat, ebensowenig wie mehrere Schlangenringe, die er noch besaß. Diese Sachen können von Bestohlenen im Zimmer 105 des Polizeipräsidiums besichtigt werden. □

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Nürnberg. Fräulein Christine Michel, Prokuristin, und Fräulein Margarete Hilsenbeck, Leiterin des Kunstgewerbehauses Gg. Leykauf, Nürnberg, welche beide bereits 28, bzw. 32 Jahre in vorbenannter Firma tätig sind, wurde die vom Bayerischen Industriellen-Verband gestiftete Silberne Verdienstmedaille nebst Ehrendiplom verliehen. □

Wien. Maximilean Austerlitz, Geschäftsführer der Firma M. Kersch, Hofjuwelier in Prag, Wien und Karlsbad, feierte sein 40jähriges Dienstjubiläum. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Pforzheim. In das Handelsregister ist bei der Firma Cordier & Frey eingetragen worden: Persönlich haftende Gesellschafter sind Techniker Ernst Cordier und Christian Frey in Pforzheim. Offene Handelsgesellschaft seit 1. Juli 1915. (Angegebener Geschäftszweig: Silberwarenfabrikation). □

Wiesbaden. Zu der Firma Kühn & Lehmann, Gold und Silberwaren, ist eingetragen worden: Der bisherige Gesellschafter Fritz Lehmann, Juwelier in Wiesbaden, ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Firma ist geändert in Fritz Lehmann. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Linz a. Donau. Goldschmied Hans Kornhuber eröffnete Herrenstraße 8 ein Ladengeschäft mit eigener Werkstätte für Goldschmiede-Arbeiten und übernimmt sämtliche Neuanfertigungen, Reparaturen, Faßarbeiten, Vergolden, Versilbern und Gravierungen. □

Kopenhagen. Die Goldschmiedefirma Aktieselskabet Juvelen, Östergade 44, treibt zugleich Handel unter der Firma Aktieselskabet M. Jörgensen. □

Gestorben:

Pforzheim. Bijouteriefabrikant Karl Hittler ist gestorben. □

Verschiedenes:

Ober-Mörlen. Kollege Paul Schaefer, Landsturmmann aus Ober-Mörlen bei Bad Nauheim, wurde bei Verdun durch Granatsplitter an Arm und Beinen verletzt. □

Fredericia (Dänemark). In den Vorstand der Silberwarenfabrik Carl M. Cohrs, Sölovarefabriker, Aktieselshab, trat an Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts E. Tiellesen, Intendant H. Lützen, Fredericia, ein.

Sheffield (England). Wilhelm Jordan, Perlenschneider und -Handlung, mit der Firma Charles Heeley, 7 Cambridgestreet und früher unter eigenem Namen, 28 Eyre lane, wurde auf Grund des Gesetzes über Handel mit dem Feind in Zwangsliquidation versetzt. □

Stiftung. Zu der Verlosung am Handwerker-Tag in Kopenhagen, der zum Besten des Neubaus der großen Handwerker-Fachschule Teknologisk-Institut stattfand, hatte die Kopenhagener Goldschmiedeinnung Gold- und Silberwaren im Werte von 600 Kr. gestiftet. In den Straßen und Kiosken wurde ein Abzeichen (in Zahnradform) zu 0.25 Kr. verkauft.

Die Gold- und Silbergewinnung. Nach dem Rückgang, den das Jahr 1914 gebracht hatte, ergibt sich für 1915 wieder eine erhebliche Zunahme der Goldgewinnung der Welt, die sogar eine Rekordhöhe erreicht hat. Die vier Hauptländer der Goldgewinnung: Transvaal, die Vereinigten Staaten, Australien und Rußland haben nach einer Zusammenstellung der „Frankf. Ztg." im Jahre 1915 zusammen annähernd 76 v. H. der Weltproduktion geliefert. Im einzelnen entfielen von der Gesamtproduktion 1915 auf Transvaal 39,6 (i. V. 32,2) v. H., auf die Vereinigten Staaten 20,7 (20,8) v. H., auf Australien 9,3 (10,2) v. H. und auf Rußland 6,1 (5,9) v. H. Auf das britische Reich entfallen 61 v. H. der gesamten Gewinnung und hiervon mehr als fünf Achtel allein auf Transvaal. Die gesamte Goldgewinnung der Welt berechnet sich in Mark auf 199435 Mill. gegen 189531 Millionen im Jahre 1914. Die Silbergewinnung ist dagegen weiter zurückgegangen, sie berechnet sich für 1915 auf 6116680 kg gegen 6568327 kg im Jahre 1914 und 7034600 kg im Jahre 1912; die Ursache dieses Rückganges ist zum großen Teil in der Störung des mexikanischen Bergbaues durch die politischen Wirren zu suchen. □

Kündigung nach Gehaltsnachlaß. Eine Firma hatte mit einem Angestellten vereinbart, daß der Gehalt desselben während der Dauer des Krieges um die Hälfte verringert würde. Später kündigte aber die Firma ihrem Angestellten, der dagegen Widerspruch erhob, mit der Begründung, daß er sich auf Gehaltsminderung nur eingelassen habe unter der Voraussetzung, während des Krieges beschäftigt zu werden. Der bei der Erörterung der Angelegenheit stattfindende Wortwechsel, war Veranlassung zu sofortiger Entlassung des Angestellten. Auf die nunmehr erhobene Klage auf volle Gehaltszahlung bis zum Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist entschied das Kaufmannsgericht, daß der Klage stattzugeben sei und verurteilte die Firma, die im falschen Glauben gehandelt hatte, zur Zahlung des vollen Gehaltes. □

Der Paketverkehr nach dem Balkan. Falls Pakete nach den Balkanländern mit einer Durchfuhrbewilligung des k. k. Finanzministeriums in Wien gesandt werden, muß auf den Paketkarten vermerkt sein, daß eine Durchfuhrbewilligung zu der Sendung gehört. Das ist besonders auch dann zu beachten, wenn für mehrere Pakete eine gemeinsame Durchfuhrbewilligung gilt, die Pakete aber nicht zu gleicher Zeit, sondern in verschiedenen Teilposten ausgeliefert werden. Die Durchfuhrbewilligung ist in solchen Fällen stets mit der ersten Teilsendung der Postanstalt vorzulegen. □

Versammlung dänischer Goldschmiede. Der Gesamtverband dänischer Goldschmiede (Fälles repräsentionen for danske Guldsmede) hielt seine Jahresversammlung unter Vorsitz von Aug. Ehlers (Kopenhagen) in Aarhus ab, mit etwa 100 Vertretern. Ferner nahmen daran teil aus Norwegen Martinsen (Tönsberg), aus Schweden Kgl. Hofjuwelier Dalgren (Malmö) und Axel Larsson (Helsingborg) sowie Münzwardein Heise (Kopenhagen). Man beschloß einen Wettbewerb um ein gemeinsames Goldschmiede-Abzeichen, das für Mitglieder im ganzen Lande gelten soll, auszuschreiben und ein Kontor für den Verkauf von Barren zu errichten. Hierzu wurde ein Ausschuß eingesetzt, bestehend aus Münzwardein Heise, Altmeister der Kopenhagener Goldschmiede-Innung Dragsted und Aug. Ehlers, Vorsteher des Gesamtverbands. □

Aluminiumlot

und Flußmittel, Löten genau wie bei Gold und Silber. Portion sehr weit reichend 4,90 Mk.

OTTO NICOLAI, BONN a. Rh

Brillantenschleiferei

Gottfried Heyer, Berlin,

Kölln. Fischmarkt 3

Spezialwerkstätte für Reparaturen und Umschliff.

Ia. Referenzen.

Caméen

in allen Größen u. Preislagen, gefaßt u. ungefaßt, liefert billigst

Edwin Biefer

Dortmund

Berliner Kunstprage-Anstalt u. Orden-Fabrik

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Patente und Gebrauchsmuster

Gebrauchsmuster

Karl Hartmann, Wiesbaden, Schwalbacherstr. 49. Uhrgehäuse-Leder-Armband mit Celleloid-Glasschutzplatte und haltbarem Versteifungsrand. 30. 5. 16. 44a. 650144. □

Fa. Philipp Döppenschmitt, Pforzheim. Selbsttätig sich schließender Fingerring. 31. 8. 15. 44a. 650275. □

Bärwinkel & Danske, Gotha. Deckelkasten für Rauchmittel, Schmuck, Toilettengegenstände u. dgl. 17. 7. 16. 44a. 650800. □

Bärwinkel & Danske, Gotha. Brosche. 17. 7. 16. 44a. 650801. □

Frau Johanna Schröder, Neukölln, Roseggerstr. 46. Armbandgeldbüchse. 26. 7. 16. 44a. 650823. □

Max Israel und Max Fürst, Charlottenburg, Droysenstr. 18. Federnde Taschenuhrsicherung. 27. 7. 16. 44a. 650826. □

Max Israel und Max Fürst, Charlottenburg, Droysenstr. 18. Spiralfederklammer zum Festhalten von Taschenuhren. 27. 7. 16. 44a. 650827.

Frau Luise Hartwig, Charlottenburg, Kaiserdamm 4. Schlüsselnadelring. 6. 7. 16. 44a. 650931. □

Frau Luise Hartwig, Charlottenburg, Kaiserdamm 4. Sicherheitsnadel. 6. 7. 16. 44a. 650968. □

Fa. Carl Fr. Aulenbacher, Oberstein. Uhrkettenring. 8. 6. 16. 44a. 651013. □

Anton Assel, Breslau, Kohlenstr. 8. Sicherheitsnadel. 31. 7. 16. 44a. 651146. □

Schenk & Kürschner, Thal, Hzgt. Gotha. Zigarettentasche aus Metall mit verstellbarem Zigarettenhalter. 28. 7. 16. 44b. 650909. □

Nachweistafel der Großhandlungen

für Uhren und Goldwaren, sowie der Fabriken von Armbändern mit Uhren, welche den

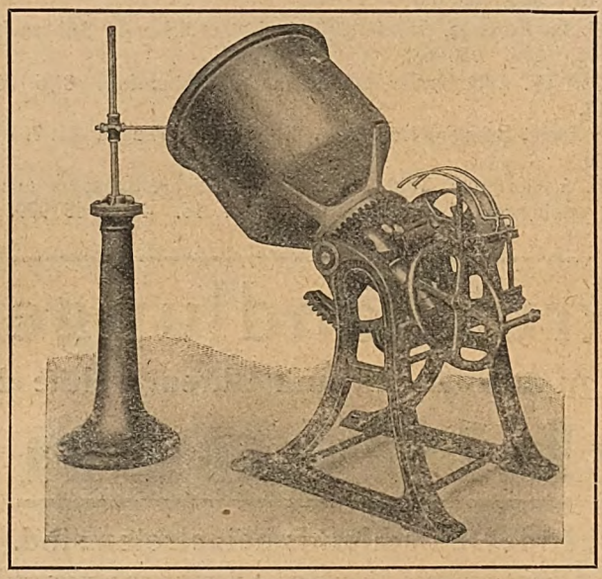
Sperrbeschlüssen

des Sperr-Ausschusses der vereinigten Fachverbände Deutschlands beigetreten sind.

Ausweis-Karte Nr.			
593	**Richard Lebram, Berlin C 19** Wallstraße 15/15a		**Reichhaltiges Lager in Taschenuhren zu bekannt billigen Preisen**
515	Arthur Fanta	Berlin, Kochstraße 33	Taschenuhren (Spezialmarke ETERNA)
649	Hermann Freudenthal	Berlin S 14, Alte Jakobstraße 66	Taschenuhren / Semi-Email
550	Arthur Lesser	Berlin C 19, Seydelstraße 8/9	Großuhren, billige Armband- und Taschenuhren
657	**Wilh. Müller, Berlin C 19** Gertraudtenstraße 10/12		**Großhandlung in Edelsteinen, Gold- und Silberwaren Uhrarmbänder**
1588	O. Kretschmer & Co.	Breslau I., Taschen-Straße 19 I.	Gold- und Silberwaren-Großhandlung
3142	Theodor Heilbronn	Frankfurt a. M. und Berlin	Taschen- und Armbanduhren jeder Art
3325	**Robert Baums, Cöln** Kolumbastraße 2–4		**Großhandlung in Herren-Uhren Damen-Uhren · Armband-Uhren nur gute bekannte Marken**
2065	**J. Verhagen & Cie., Cöln**		**Taschenuhren-Großhandlung „JWC", OMEGA, JC, REVUE, VOGT etc. Armbanduhren**
1199	Rudolf Haas & Sohn, Inh. J. Stortz	Mannheim	Taschenuhren / Großuhren / Wecker / Furnituren
4508	**Wilhelm Becker, Pforzheim**		**Schmuckwaren-Fabrik Spezialität: Armbanduhren in Silber, Tula, Gold und Doublé**
3591	**Louis Fiessler & Co., Pforzheim**		**Ketten- und Goldwarenfabrik** Telephon 354 / Telegr.-Adr.: Fiessler Compagnie, Pforzheim
2461	Hummel & Siegele	Pforzheim	Goldene Uhren-Armbänder
1592	Hermann F. Steinmeyer	Pforzheim	Taschenuhren / Uhr-Armbänder / Leuchtmasse
2456	**Andreas Haller, Export, Schwenningen** am Nekar [Schwarzwald]		**Billige Armband- u. Taschenuhren, deutsche und schweizer Fabrikate** beste Marken mit und ohne leuchtende Zifferblätter **Taschenweckeruhr** Marke **„Adjutant"** **8 Taguhren** Marke **„Hebdo"**

Digitized by Google

Vereinigte Elektrochemische Fabriken
Dr. Oskar Hahn
Markranstädt 7 (Sachs.), Fil.: Berlin, Iserlohn, Pforzheim



Glocken-Galvanisier-Apparat

Leistungsfähigster Apparat zum
Verzinken, Vermessingen, Verkupfern, Vernickeln von Heeresartikeln

Prima Referenzen. Bei vielen Firmen im Gebrauch

Pantasol-Salze

für Rot-, Gelb- und Grün-Vergoldung und Versilberung.

Auf dem Gebiet der Vergoldungssalze sind in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht worden; mit den Pantasol-Salzen ist es nun gelungen, eine endgültige Lösung herbeizuführen und ein Salz herzustellen, das sämtliche notwendigen Bestandteile enthält; das betreffende Pantasol-Salz braucht nur in Wasser aufgelöst zu werden, um ein vollständig gebrauchsfertiges Bad zu geben: es sind dabei keinerlei Zusätze nötig, und damit entfallen alle Komplikationen wie auch die Möglichkeit von Verwechselungen.

Die Niederschläge der Pantasol-Bäder sind voll und warm im Ton und von größter Widerstandsfähigkeit; die Anwendung ist dieselbe wie beim gewöhnlichen Vergolden. Der Gehalt an Feingold wird bei der Lieferung angegeben, so daß jedermann ohne Mühe einen Vergleich über den Preis ziehen, wie auch seine Kalkulation darnach einrichten kann.

Die Verpackung der Pantasol-Salze geschieht in Glasflaschen; das Präparat ist unbegrenzt haltbar, wenn die Flaschen nach dem Gebrauch wieder gut verschlossen werden.

Dr. Th. Wieland, Gold- u. Silber-Scheide-Anstalt
Pforzheim.

Unser Anzeigenteil, den wir zu beachten bitten, bildet einen vorzüglichen **Katalog guter Bezugsquellen**

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Infolge vielfacher Anfragen gebe ich bekannt, daß ich nach wie vor

alle Sorten Etuis, Halbetuis und Schachteln

liefere. Mein neues, aufsehenerregendes Musterbuch steht ohne Kaufverpflichtung jedem Goldschmied und Uhrmacher portofrei und mit Rückporto zur Verfügung, der anhängenden Abschnitt einsendet.

Paul Stierle, Pforzheim.

Bitte abzutrennen und einzusenden!

Herrn Paul Stierle, Pforzheim

Senden Sie mir portofrei, mit Rückporto und ohne Kaufverpflichtung Ihr neues Musterbuch zu

(Name) .....

(Wohnort) .....

Chr. Haulick

Chatons- u. Galerienfabrik

Pforzheim

Serie 138

EIERSTÄBE

PERLDRÄHTE

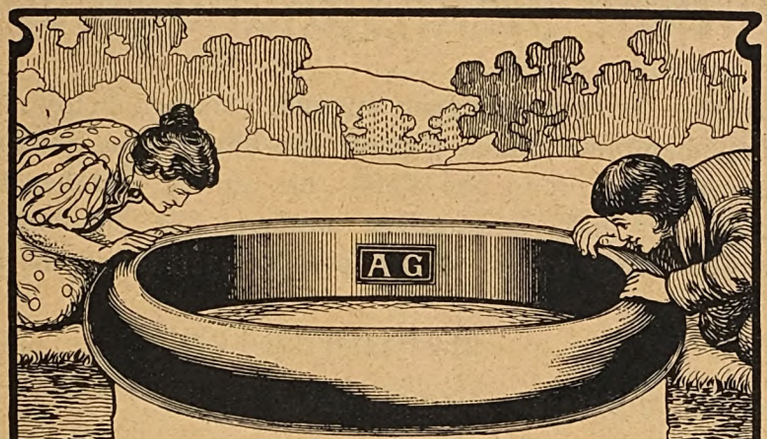
hohl und massiv in allen Größen

Neues Putzpulver.

„Schuldt's Putzpulver"

für Silber usw., Schachtel 1s., Grossoabnehmer ges. **Putzpulverfabrikation**

J. Heinr. Schuldt, Blankenese b. Hmb



Fugenlose

Trauringe

aus einem Stück **geschmiedet**, nicht gegossen, in vollendeter Ausführung, schöner Goldfarbe, Hochglanzpolitur.

Moderne, ziselierte

Trauringe

(Letztere Lizenz der Firma Wilh. Preuner, Stuttgart)

in vornehmen, eigenen Mustern

liefert die Spezialfabrik mit Kraftbetrieb

August Gerstner, Pforzheim

Gegründet 1862 ∞ Fernsprech-Nummer 269

Telegr.-Adr.: Ringfabrik Gerstner Pforzheim

Postscheck-Konto: 2263 Karlsruhe Reichsbank-Giro-Konto

Preislisten und Abbildungen zu Diensten

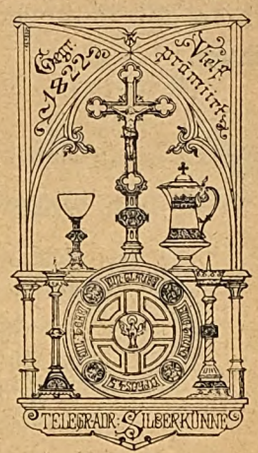
Wilh. Fischer, Berlin S.

Gegr. 1849 — Stallschreiberstr. 9 — Prämiiert

Feinguß

in Gold und Silber, Bronze, Emailleguß

Kirchen- u. Altargeräte



in Silber, Gold und Bronze

auch nach eig. Entwürfen, in jeder Preislage

Neuentwurf, Renovierung

feuervergoldung ✣ Wahlsendung

Arnold Künne

Silberkunstwerkstatt **Altena i. W.** Telegr.-Adr. Silberkunst

Viel prämiiert, Katalog u. Brutto-Liste frei.

Etuis-Fabrik

für Gold- und Silberwaren, Besteck-Kasten und Büffet-Einrichtungen, Schaufenster-Etalagen.

Wilh. Schulze, Berlin S., Ritterstraße Nr. 117.

Eigene Fabrikation von

antiken Taschenbügeln

Silber und Unecht — Mit D.R.G.M.-Einrichtung

Kein Annähen / Kein Vernieten

Einfachste Befestigung von Leder-, Stofftaschen usw.
Leichtestes Auswechseln des Futters

Eigene Fabrikation und großes Lager

in Kleinsilberwaren, Zierbestecken und Paten-Geschenken

STOLLMEYER & SOHN

SCHWÄB. GMÜND

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Fünfte Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4½% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Annahmestellen. **Zeichnungsstelle** ist die **Reichsbank.** Zeichnungen werden

von Montag, den 4. September bis Donnerstag, den 5. Oktober, mittags 1 Uhr

bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere** in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen **Zweiganstalten der Reichsbank** mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung

der **Königlichen Seehandlung** (Preußischen Staatsbank) und der **Preußischen Central-Genossenschaftskasse** in Berlin, der **Königlichen Hauptbank in Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten, sowie

sämtlicher deutschen **Banken, Bankiers** und ihrer Filialen,

sämtlicher deutschen **öffentlichen Sparkassen** und ihrer **Verbände,**

jeder deutschen **Lebensversicherungsgesellschaft,**

jeder deutschen **Kreditgenossenschaft** und

jeder deutschen **Postanstalt** erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenlauf. Die **Reichsanleihe** ist in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. April 1917, der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1917 fällig.

Die **Schatzanweisungen** sind in 10 Serien eingeteilt und ebenfalls in Stücken zu: 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark, aber mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Januar 1917, der erste Zinsschein ist am 1. Juli 1917 fällig. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

Auslosung. Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie in den Jahren 1923 bis 1932. Die Auslosungen finden im Januar jedes Jahres, erstmals im Januar 1923 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli. **Die Inhaber der ausgelosten Stücke können statt der Barzahlung viereinhalbprozentige bis 1. Juli 1932 unkündbare Schuldverschreibungen fordern.**

3 Zeichnungspreis. Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% **Reichsanleihe,** wenn **Stücke** verlangt werden . . . . . **98,–** Mark,

„ „ 5% „ wenn Eintragung in das **Reichsschuldbuch mit Sperre** bis zum 15. Oktober 1917 beantragt wird . . . . . **97,80** Mark,

„ „ 4½% **Reichsschatzanweisungen** . . . . . **95,–** Mark.

für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vgl. Ziffer 6).

4 Zuteilung. Stückelung. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der **Stückelung** sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.*)

Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden für die Reichsanleihe sowohl wie für die Schatzanweisungen **auf Antrag** vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte **Zwischenscheine** ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekannt gemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Februar n. J. ausgegeben werden.

5. Einzahlungen. Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September d. J. an voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet: 30% des zugeteilten Betrages spätestens am 18. Oktober d. J.,
20% „ „ „ „ „ 24. November d. J.,
25% „ „ „ „ „ 9. Januar n. J.,
25% „ „ „ „ „ 6. Februar n. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch **braucht** die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen: die Zeichner von Mk. 300: Mk. 100 am 24. November, Mk. 100 am 9. Januar, Mk. 100 am 6. Februar;
„ „ „ „ 200: Mk. 100 am 24. November, Mk. 100 am 6. Februar;
„ „ „ „ 100: Mk. 100 am 6. Februar.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen **unverzinslichen** Schatzscheine des Reichs werden – unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit – in Zahlung genommen.

6. Stückzinsen. Da der Zinsenlauf der Reichsanleihe erst am 1. April 1917, derjenige der Schatzanweisungen am 1. Januar 1917 beginnt, werden vom Zahlungstage, frühestens vom 30. September 1916 ab,

a) auf sämtliche Zahlungen für Reichsanleihe 5% Stückzinsen bis zum 31. März 1917 zugunsten des Zeichners verrechnet,

b) auf die Zahlungen für Schatzanweisungen, die vor dem 30. Dezember 1916 erfolgen, 4½% Stückzinsen bis dahin zugunsten des Zeichners verrechnet. Auf Zahlungen für Schatzanweisungen nach dem 31. Dezember hat der Zeichner 4½% Stückzinsen vom 31. Dezember bis zum Zahlungstage zu entrichten.

Beispiel: Von dem in Ziffer 3 genannten Kaufpreis gehen demnach ab:

I. bei Begleichung von **Reichsanleihe**	a) bis zum 30. September	b) am 18. Oktober	c) am 24. November
5% Stückzinsen für	180 Tage	162 Tage	126 Tage
=	2,50%	2,25%	1,75%
Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur für Stücke	95,50%	95,75%	96,25%
Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur für Schuldbucheintragung	95,30%	95,55%	96,05%

II. bei Begleichung von **Reichsschatzanweisungen**	d) bis zum 30. September	e) am 18. Oktober	f) am 24. November
4½% Stückzinsen für	90 Tage	72 Tage	36 Tage
=	1,12⅝%	0,90%	0,45%
Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	93,87⅝%	94,10%	94,55%

Bei der Reichsanleihe erhöht sich der zu zahlende Betrag für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, um 25 Pfennig, bei den Schatzanweisungen für jede 4 Tage um 5 Pfg für je 100 Mk. Nennwert.

7. Postzeichnungen. Die **Postanstalten** nehmen nur Zeichnungen auf die 5% **Reichsanleihe** entgegen. **Auf diese Zeichnungen kann** die Vollzahlung am 30. September, sie **muß** aber spätestens am 18. Oktober geleistet werden. Auf bis zum 30. September geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 180 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 18. Oktober, **auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden,** Zinsen für 162 Tage vergütet. (Vgl. Ziffer 6, Beispiele Ia und Ib.)

*) Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1917 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Berlin, im August 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

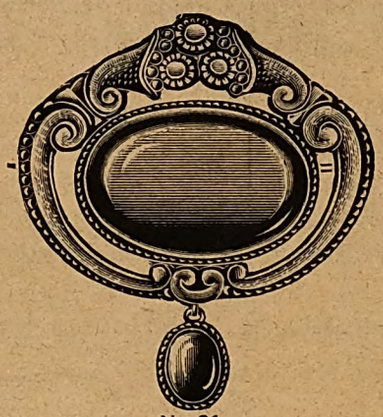
Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Rapp & Deahna, Mainz

Telegramm-Adresse: „Rheingold“

Nr. 41



Nr. 21

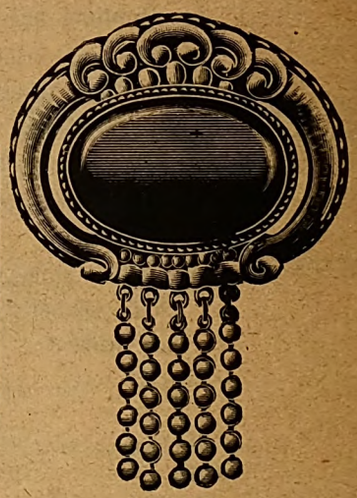
Nr. 22

Nr. 12

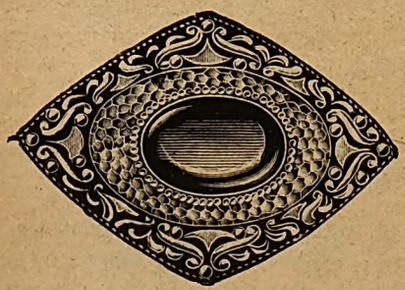
Moderner Silberschmuck mit echten Steinen

Nr. 888

Chrysopras Lapis Carneol Malachit u. Calcedon



Nr. 13



Nr. 43

Nr. 16

Nr. 26

Reizende Herbst-Neuheiten!

Große handgemalte Email-Broschen und Anhänger / Medaillons, oval in hochfeiner geschmackvoller Ausführung in Gold, Silber und Doublé / echter Steinschmuck / Ohrgehänge mit echten Steinen, imitierten Perlen und Similis in reichhaltiger Wahl am Lager.

Verlangen Sie bitte Auswahlen!

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Drittes Kriegs-Preisausschreiben

der Deutschen Goldschmiede-Zeitung über

Ehrenzeichen für Kriegerfrauen.

Aufgabe: Zur Anerkennung der Leistungen unserer daheim so tapfer kämpfenden und schwer arbeitenden Frauen soll ein Ehrenzeichen geschaffen werden. Dieses kann als Ring, Nadel, Brosche, Schau- oder Gedenkmünze (zum Anstecken oder Tragen geeignet) u. a. gedacht sein und soll einer einfachen aber künstlerischen Lösung für Massenherstellung in Silber oder Eisen zugeführt werden.

Bedingungen: Über die Anzahl der einzusendenden Arbeiten werden keine Vorschriften gemacht. Jedoch kann auch ein einzelner Entwurf aus mehreren auf einem Blatt vereinigten Arbeiten prämiiert oder belobt werden. Die Größe des zu verwendenden Kartons, auf den die Arbeiten zu zeichnen oder aufzukleben sind, darf im Interesse einer bequemen und billigen Versendungsart als Drucksache, das Maß von 34×25 cm nicht überschreiten. Es sind natürlich mehrere zu einem Motto gehörende Kartons zulässig.

Die Arbeiten müssen bis 1. Oktober 1916

bei dem Verlage der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2, eingegangen sein. Jede Einsendung muß mit einem Kennwort versehen sein; dieses Kennwort muß auch auf einem besonderen verschlossenen Briefumschlage stehen, welcher den Namen und Wohnort des Einsenders enthält.

Als Preise sind ausgesetzt und werden unter allen Umständen ausbezahlt:
Ein 1. Preis von Mk. 100.— Ein 2. Preis von Mk. 75.— Ein 3. Preis von Mk. 50.—
Ein 4., 5. und 6. Preis von je Mk. 20.—

Falls sich in Anbetracht der Arbeiten eine Änderung der Preise als nötig erweisen sollte, so ist das Preisgericht, ausgenommen beim ersten Preise, dazu ermächtigt. Die Summe obiger Beträge kommt auf alle Fälle zur Verteilung. Ferner wird eine Anzahl von Arbeiten, die einen Preis nicht erhalten können, mit Diplomen ausgezeichnet.

Das Preisgericht wird gemeinschaftlich durch die Königliche Zeichen-Akademie zu Hanau und den Hanauer Kunstgewerbe-Verein sowie durch Mitglieder vom Roten Kreuz und durch den Verlag ausgeübt.

Preisrichter: Herr Fabrikant Fritz Kreuter, Vorsitzender des Hanauer Kunstgewerbe-Vereins in Hanau / Herr Professor Leven, Direktor der Königlichen Zeichen-Akademie in Hanau / Herr Professor Offterdinger in Hanau / Herr Fabrikant Otto Backes in Hanau / Herr Professor Bosselt in Magdeburg / Herr Bildhauer Stock in Frankfurt am Main / Herr Königl. Landrat Freiherr Laur von Münchhofen in Hanau / Frau Rittmeister von Vopelius in Hanau / Frau Albert Deines in Hanau / Frau Cecilia Diebener in Leipzig.

Die Bekanntgabe des Resultates erfolgt in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung. Der Verlag hat das alleinige Recht und die Pflicht, die mit Preisen ausgezeichneten Arbeiten in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung zu veröffentlichen, ebenso auch weitere Arbeiten nach Vereinbarung mit den Urhebern.
Wir laden zu eifriger Beteiligung an unserem Wettbewerb ein.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung (Wilhelm Diebener).

Digitized by Google

hausen; Bartelsheim, L., in Recklinghausen; Block, Aug., in Herten i. W.; Nachf., Inh. Bogislav Krauser, in Heldrungen; Erb, Heinrich in Ravensburg; Erdberg, H., in Berlin-Wilmersdorf; Engelhardt, H., in Bärwalde i. P.; Engelhard, Emil. in Gerdauen; Eisenbeis, J., in Neunkirchen; Elsner, Gustav, in Görlitz; Echternach, Gustav, in Ragnit (Ostpr.); Ernst Eduard, in Staffelstein; Eichholz, Friedrich, in Riebnitz i. M.; Engels, Hugo, in Remscheid; Emig, Hans, in Bonn; Engländer, Julius, in Posen; Ellroth, Fritz, in Kaufbeuren; Eller II, Chr. Ww., in Alzey; Engel, Theophil, in Moers; Ehrecke, Adolf, in Magdeburg-Nstdt.; Eigner, Paul, in Pirna a. d. E.; Engel, Carl, in Güstrow i. M.; Engelmann, C., in Meiningen; Eberhardt, Ludwig, in Gelnhausen; Esser, Joseph, in Euskirchen; Emrich, Friedrich, in Meseritz; Ehinger, E. J., in Charlottenburg-Westend; Ertl, Carl, in Berlin C; Eckard, Ludwig, in Pforzheim; Eliassow, H., in Tilsit; Eisenach, Hugo, in Berlin SW.; Eismann, Bruno, in Werdau i. Sa.; Ebenspanger, Ludwig, in Berlin W; Evenius, J., in Berlin SO; Eichler, Richard, in Reinickendurf-Ost; Ehrentraut, Wilhelm. in Dresden; Ermsich, Otto, in Burg b. Magdeburg; Ehling, Albert in Guben. (Fortsetzung folgt.)

Nachweistafel der Großhandlungen

für Uhren und Goldwaren, sowie der Fabriken von Armbändern mit Uhren, welche den

Sperrbeschlüssen

des Sperr-Ausschusses der vereinigten Fachverbände Deutschlands beigetreten sind.

Ausweis-Karte Nr.			
593	**Richard Lebram, Berlin C 19** Wallstraße 15/15a		**Reichhaltiges Lager in Taschenuhren zu bekannt billigen Preisen**
515	Arthur Fanta	Berlin, Kochstraße 33	Taschenuhren (Spezialmarke ETE NA)
649	Hermann Freudenthal	Berlin S 14, Alte Jakobstraße 66	Taschenuhren / Semi-Email
550	Arthur Lesser	Berlin C 19, Seydelstraße 8/9	Großuhren, billige Armband- und Taschenuhren
657	**Wilh. Müller, Berlin C 19** Gertraudtenstraße 10/12		**Großhandlung in Edelsteinen, Gold- und Silberwaren Uhrarmbänder**
1588	O. Kretschmer & Co.	Breslau I., Taschen-Straße 19	Gold- und Silberwaren-Großhandlung
3142	Theodor Heilbronn	Frankfurt a. M. und Berlin	Taschen- und Armbanduhren jeder Art
3325	**Robert Baums, Cöln** Kolumbastraße 2 4		**Großhandlung in Herren-Uhren Damen-Uhren · Armband-Uhren nur gute bekannte Marken**
2065	**J. Verhagen & Cie., Cöln**		**Taschenuhren-Großhandlung „JWC", OMEGA, JC, REVUE, VOGT etc. Armbanduhren**
1199	Rudolf Haas & Sohn, Inh. J. Stortz	Mannheim	Taschenuhren / Großuhren / Wecker / Furnituren
4508	**Wilhelm Becker, Pforzheim**		**Schmuckwaren-Fabrik Spezialität: Armbanduhren in Silber, Tula, Gold und Doublé**
3591	**Louis Fiessler & Co., Pforzheim**		**Ketten- und Goldwarenfabrik Telephon 354 / Telegr.-Adr.: Fiessler Compagnie, Pforzheim**
2461	Hummel & Siegele	Pforzheim	Goldene Uhren-Armbänder
1592	Hermann F. Steinmeyer	Pforzheim	Taschenuhren / Uhr-Armbänder / Leuchtmasse
2456	Andreas Haller, Export, Schwenningen am Nekar (Schwarzwald)		**Billige Armband- u. Taschenuhren, deutsche und schweizer Fabrikate** beste Marken mit und ohne leuchtende Zifferblätter **Taschenweckeruhr** Marke **„Adjutant" 8 Taguhren** Marke **„Hebdo"**
4713	**Erh. Lauterbach, Sonneberg S.-M.**		**Uhren- und Ketten-Großhandlung Reichhaltiges Lager in Taschenuhren**

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Betr.: Schwob Frères & Cie. (Tavannes Watch) in La Chaux-de-Fonds

Im Interesse aller Herren, die den Sperrverpflichtungen des Sperr-Ausschusses beigetreten sind, bringen wir hiermit die nachfolgende Veröffentlichung des „Reichs-Anzeigers" auch zur Kenntnis der am Uhrenhandel interessierten Kreise. Die Veröffentlichung im „Reichs-Anzeiger" lautet:

Auf Grund der Verordnungen, betreffend die zwangsweise Verwaltung französischer Unternehmungen, vom 26. November 1914 (RGBl. S. 487) und 10. Februar 1916 (RGBl. S. 89) habe ich nach Zustimmung des Herrn Reichskanzlers über das in Deutschland befindliche Vermögen der Firma **Schwob Frères & Cie. in La Chaux-de-Fonds** die Zwangsverwaltung angeordnet. (Verwalter: Bankier Richard J. Frank in Berlin, Französische Straße 16.)

Berlin, den 30. Juni 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
I. A.: Lusensky.

Demnach ist für die Dauer der Zwangsverwaltung jede Verfügungsbefugnis der Firma über die Forderungen an deutsche Schuldner erloschen und auf den Zwangsverwalter, Herrn Bankier Richard J. Frank in Berlin, Französische Straße 16, übergegangen.

Es ist unbedingt erforderlich, daß alle deutschen Firmen, die mit der Firma Schwob Frères & Cie. in La Chaux-de-Fonds in Verbindung stehen oder gestanden haben, die **Schuldbeträge, Akzepte und sonstigen Zahlungsverpflichtungen** unverzüglich dem Zwangsverwalter angeben.

Zahlungen in irgend einer Form an die oben genannte Firma oder an Deckadressen (z. B. an Beyersdorf Frères) sind laut Verordnungen vom 26. November 1914 (RGBl. S. 487) und vom 10. Februar 1916 (RGBl. S. 89) verboten.

Berlin, am 1. September 1916.

Der Sperr-Ausschuß der vereinigten Fachverbände.

Amtliche Bekanntmachungen.

Zahlungseinstellungen:

Leipzig. Rudolf Fomm, Gravier- und Kunstanstalt, Leipzig-Reudnitz, Lilienstr. 18. Eröffnung: 22. 8. 16. Verwalter: Rechtsanwalt Dr. Ullrich, Leipzig. Anmeldefrist bis zum 29. 9. 16. Prüfungstermin: 13. 10. 16.

Aufgehobene Zahlungseinstellverfahren:

Augsburg. Uhrmacher Karl Wagner, Lange Gasse F. 232. 14. 8. 1916.

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

100 Mk. Belohnung! Von einem hiesigen Kollegen wird uns soeben folgende Meldung gemacht: „Seit dem 23. August ist einer meiner Kundinnen ein Kollier von einem Hausdiebe aus dem Schlafzimmer gestohlen worden. Die Ausführung ist in Gold und Platin, oben in der Mitte befindet sich ein fac. Rubin in Krappenfassung, Gewicht unbekannt und daneben je ein Brillant im Viereck. Im Ganzen sind 28 Brillanten 0,48 Karat, 2 Brillanten 0,60 Karat verfaßt. Die Karmoisierungen sind nach außen abgedeckt. Es ist eine Belohnung von 100 Mk. demjenigen zugesichert, der die Verhaftung des Diebes ermöglicht." Vor Ankauf dieses Kolliers wird gewarnt und gebeten, die anbietende Person verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu wolle man entweder an Herrn Hofjuwelier Richard Walther, Berlin, Potsdamerstraße 4, oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle gelangen lassen. □

Berlin, den 5. September 1916.

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes
C. 19, Gertraudtenstraße 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Auszeichnungen:

Eßlingen. Der langjährige Werkführer Hermann Pfister, vom Hause Jacob Agner, Juwelenfabrik in München, welcher dessen Eßlinger Betrieb leitet, erhielt vom Bayer. Industriellen Verband für 31jährige, treue Dienstleistung bei genannter Firma ein Ehren-Diplom sowie eine silberne Verdienst-Medaille. □

Kassel. Dem Königl. Hof-Juwelier Louis Range ist die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen worden. □

Nürnberg. Nachdem Kommerzienrat Gg. Leykauf, Inhaber des Kunstgewerbemagazins, Nürnberg, erst vor kurzem mit dem Österreichischen Ehrenzeichen II. Klasse für Verdienste um das Rote Kreuz ausgezeichnet wurde, ist neuerdings auch das König-Ludwig-Kreuz verliehen worden. □

Jubiläen:

Magdeburg. Am 1. Oktober d. J. begeht die Firma G. Chevalier Nachf., Inhaber Adolf Hoepner, das 100jährige Geschäftsjubiläum.

Prenzlau. Am 15. September d. J. kann Juwelier August Klebe in Firma A. F. Klebe mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit begehen. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. In die Firma Franz Joseph Brakl, Atelier für Kunstgewerbe und feine Juwelen, in Berlin W 15, Nürnbergerstraße 8, ist der Bildhauer und Kupferstecher Werner Anders als Teilhaber eingetreten. Die Firma lautet nunmehr Franz Joseph Brakl & Co.

Leipzig. In das hiesige Handelsregister ist bei der Firma A. Meyerricks & Co., Silberwaren, eingetragen worden: Martha Meyerricks ist als Gesellschafterin ausgeschieden. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Aachen. Goldschmied Joseph Beckers eröffnete in Aachen, Schildstraße 16, eine Schmuck-Großhandlung. □

Berlin. Goldschmied Emil Becker, eröffnete am 15. August in Berlin N 54, Veteranen Straße 6, ein Juwelen-, Uhren-, Gold-, Silber- und Alfenidewarengeschäft, verbunden mit Werkstatt für Neuarbeit und Reparatur. □

Gestorben:

Erfurt. Goldschmied Friedr. Geiße ist im 50. Lebensjahre gestorben.

Leipzig-Lindenau. Juwelier Herm. Emil Sonntag ist im 72. Lebensjahre gestorben. □

München. Gold- und Silberarbeiter Carl Staudacher verschied nach langem, schweren Leiden im Alter von 60 Jahren. □

Verschiedenes:

Annaberg. Goldschmied Rob. Bahl zeigt den Ausverkauf wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe an. □

Düsseldorf. Hofjuwelier Josef Ditzen hält Ausverkauf ab wegen vollständiger Aufgabe des Ladengeschäftes. □

Reichenberg (Böhmen). Goldarbeiter und Juwelier Ferdinand Knirsch, Schätzmeister der Preziosen-Abteilung der Reichenberger Pfandleihanstalt im Ruhestande, konnte kürzlich in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag feiern. □

Wien. In der Nacht auf dem 15. August wurde das Geschäftslokal des Juweliers Simon Grünhut, Neubaugasse 73, von unbekannten Tätern erbrochen. Gestohlen wurden: 60 silberne Herrentaschenuhren, 8 silberne Lederarmbanduhren, 20 silberne Herrenuhrketten und 10 antike Silbermünzen im Gesamtwerte von ungefähr 2000 K. □

Einbruch in das Düsseldorfer Kunstgewerbemuseum. Im Kunstgewerbemuseum in Düsseldorf wurde ein verwegener Einbruch verübt. Gestohlen wurde aus den Räumen des zweiten Stockwerkes eine Menge

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

FACHSCHULE
FÜR GOLD- UND SILBERSCHMIEDE FÜR EMAILLEURE UND GRAVEURE
an der Staatlichen Kunstgewerbeschule zu Hamburg

Praktische, zeichnerische u. theoretische Ausbildung

MUSTERGÜLTIGE WERKSTÄTTEN

Beginn der Semester am 2. April u. Anfang September

BERICHT KOSTENLOS

Fachschule für Gold- und Silberschmiede der Stadt Cöln

Abteilung der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule (Mauritiussteinweg 59B)

Lehrer Prof. W. Sommer und Prof. E. Riegel. Besondere Berücksichtigung der kirchlichen Kunst. Das Wintersemester beginnt am 25. September. Auskunft durch die Direktion.

Cöln, im August 1916. Der Direktor: Prof. E. Thormählen.

Elfenbein-Schnitzerei
G. Klingenberger
Bautzen, Sachsen

Anfertigung von Figuren, Reliefs in antikem Genre, desgleichen alle Zutaten der Gold- und Silberwarenbranche in Elfenbein geschnitzt, gedreht und fassoniert.

An- und Verkauf

gebrauchter Goldschmiede-Werkzeuge, Kugelpressen, Walzen, Poliermaschinen, Zieheisen und verschiedene Werkzeuge.

Jakob Fröschle, Pforzheim,
Weiherbergstraße 6.

Brillantenschleiferei
Gottfried Heyer, Berlin,
Kölln. Fischmarkt 3
Spezialwerkstätte für Reparaturen und Umschliff.
Ia. Referenzen.

Vergolden,
Versilb., Oxydier., Platinieren
REPARATUREN
von Juwelen Gold- und Silberwaren, prompt und billig.
C. Gorgs, Düsseldorf,
Galvanische Anstalt, Aderssir. 9.

Bezug der Zeitung!

Wir bitten unsere Leser, den Beitrag für das vierte Vierteljahr 1916, soweit dieses nicht schon geschehen ist, umgehend an uns einzusenden. Der Portoersparnis halber wird es sich empfehlen, den Beitrag für mehrere Vierteljahre zusammen zu bezahlen, da eine Anweisung von 5 Mk. auch nur 10 Pfg. kostet. — Bei Einzahlung auf das Postscheckkonto (4107) bitten wir 5 Pfg. Überweisungs-Gebühren beizufügen. Nicht-eingegangene Beträge erheben wir Anfang Oktober durch Nachnahme.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung
Verlag Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstr. 2.

Feuer- und Einbruch-

Versicherungsgesellschaften verlangen von Versicherten genaue Lagerkontrolle.

Diebeners Lagerbuch

entspricht den Forderungen der Versicherungen, denn es weist stets den ganzen Lagerbestand nach.

Inventur und Bilanz

erfordern die halbe Arbeit, wenn die Lageraufnahme an Hand von Diebeners Lagerbuch vorgenommen wird.

Zu beziehen durch die Verlagsanstalt **Wilhelm Diebener, Leipzig 19.**

Lagerbuch für Juwelen und feine Goldwaren . . . . . 15.— Mk.
„ „ kurante Goldwaren und Uhren . . . . 13.80 „

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Warnung vor Ankauf! Von der hiesigen Kriminal-Polizei werden folgende Gegenstände als gestohlen bezw. verloren gegangen gemeldet: In der Zeit vom 30. v. Mts. bis zum 2. d. Mts. ist in Friedenau 1 Kollier, bestehend aus einer Platinkette mit 1 großen Rubin, zu beiden Seiten ein Brillant mit 2 Anhängern aus Brillanten in Kreisform Wert 900 Mk. gestohlen worden. Am 26. v. Mts. ist in Berlin verloren worden: 1 silberne Damenhandtasche, Schuppengeflecht 12×12 cm groß, auf dem Bügel das Monogramm „A. W.“, rechts und links davon etwa 20 viereckige, nach den Enden zu kleiner werdende Saphire, 1 kleine silberne, innen vergoldete Puderdose, 1 kleine silberne Börse, Gesamtwert 250 Mk. Es wird vor Ankauf dieser Gegenstände gewarnt und ersucht, den Anbietenden sofort verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu wolle man entweder an das Königliche Polizeipräsidium, Berlin, zu Tagebuch-Nummer 1. 2069 IV 3. 16., 2. 2091 IV 56. 16. oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle gelangen lassen. □

Berlin, den 11. September 1916.

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes
C. 19, Gertraudtenstraße 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Auszeichnungen:

Coblenz. Dem Juwelier Walter Muhlke in Coblenz a. Rh., Entenpfuhl 25, ist von dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe der Titel „Fürstlich Schaumburg-Lippischer Hofjuwelier“ verliehen worden. □

Jubiläen:

Berlin. Juwelier und Optiker Georg Leweck, Berlin N, Müllerstraße 175, kann am 1. Oktober sein 25jähriges Geschäftsjubiläum als Juwelier und Goldschmied feiern. □

Gmünd. Das 50jährige Arbeitsjubiläum konnte der Gürtler Ernst Langrock in der Metallwarenfabrik Erhard & Söhne feiern. Seit Bestehen der Firma ist es das zweite Mal, daß das sehr seltene 50jährige Geschäftsjubiläum gefeiert werden konnte. Von denen die das 25jährige Geschäftsjubiläum gefeiert haben, arbeiten heute noch 45 Arbeiter und Angestellte bei der Firma. □

Hanau. Kommerzienrat Canthal ist am 23. September 25 Jahre Vorsitzender der Handelskammer und 40 Jahre Mitglied dieser Körperschaft; eine sehr selten lange Tätigkeit in derselben ist ihm vergönnt gewesen. Die Stadt Hanau ernannte den Jubilar zum Ehrenbürger.

Leipzig. Der verantwortliche Schriftleiter der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung“, Hermann Pilz, kann am 1. Oktober den Tag festlich begehen, an dem er vor 25 Jahren das Amt des Syndikus im Verband reisender Kaufleute Deutschlands antrat. Die Zeitschrift des Verbandes bringt bei dieser Gelegenheit in warmempfundenen Worten einen Rückblick auf die Geschehnisse seit jener Zeit, in welcher die Tätigkeit des Jubilars volle Anerkennung findet. □

Plauen. Goldschmied Hermann Lorenz beging am 11. September sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. In das Handelsregister wurde bei der Firma Deutscher Diamanten-Verband Gesellschaft mit beschränkter Haftung eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Rechtsanwalt Heinrich Kassel in Berlin. □

Berlin. Bei der Firma Leon & Fenichl, Goldwaren, wurde eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Salomon Goldberg ist alleiniger Inhaber der Firma. □

Hanau. Bei der Firma Bury & Leonhardt, Bijouteriefabrik, ist eingetragen worden: Dem Kaufmann Carl Hochreuther in Hanau ist Prokura erteilt. □

Hanau. In das Handelsregister ist bei der Firma Weinranck & Schmidt in Hanau eingetragen worden: Der Gesellschafter Silberwarenfabrikant Friedrich Schmidt zu Hanau ist am 29. März 1915 gestorben. Seine Witwe, Marie geb. Werker, in Hanau, ist als persönlich haftende Gesellschafterin in das Handelsgeschäft eingetreten ohne Vertretungsbefugnis, so daß zur Vertretung allein der Kaufmann Wilhelm Weinranck in Hanau berechtigt ist. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Kreuznach. In das Handelsregister wurde eingetragen: Die Firma Gebrüder Dressing, Bijouteriegroßhandlung, ist infolge Verlegung des Geschäfts nach Frankenthal (Pfalz) in Kreuznach erloschen. □

Meißen. Im Handelsregister ist die Firma Hermann Schmidt in Weinböhla und der Juwelier und Goldschmied Friedrich Andreas Hermann Schmidt in Weinböhla als Inhaber eingetragen worden: Betrieb einer Edelmetallschmelze. □

Schwyz. Neu eingetragen wurde die Firma L. Mayer, Uhren und Bijouterie. Inhaber ist Leon Meyer. □

Basel. Neu eingetragen wurde die Firma Uhrenfabrik Moderna Basel, Paul Cattin, Fabrikation und Export von Taschenuhren. Inhaber ist Paul Felicien Cattin-Rudolf. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Schwäb. Gmünd. Das Warenlager der Firma Sturm & Hirzel in Liquid. ist an Herrn J. Sturm käuflich abgetreten worden. Die Ausstände bis einschließlich 31. August d. J. werden dagegen von der genannten Firma selbst eingezogen. Herr Johannes Sturm teilt unter Bezugnahme auf das diesbezügliche Rundschreiben der Firma Sturm & Hirzel in Liquidation mit, daß er das käuflich erworbene Warenlager durch fehlende Artikel und Neuheiten, soweit es bei den augenblicklichen Verhältnissen möglich ist, zu ergänzen suchen werde, um baldmöglichst eine schöne Auswahl bieten zu können. Das Geschäft wird unter seinem Namen und der von 1887 bis 1890 schon bestandenen Firma Johannes Sturm weiterbetrieben. Den langjährigen bewährten Mitarbeitern der Firma Sturm & Hirzel Herren M. Suttan und Wm. Rauchhaupt wurde Prokura erteilt. □

Gestorben:

Frankenthal. Juwelier Joh. Geiger ist gestorben. □

München. Juwelier Max Mayr ist im Alter von 52 Jahren gestorben.

Pforzheim. C. A. Ruoff, Kaufmann im Hause Beckh & Turba ist gestorben. □

Verschiedenes:

München. Zu Ehren seines 70jährigen Mitgliedes Hofgraveur Rudolf Horrmann hat der Bayer. Kunstgewerbeverein im Schaufenster seiner Ausstellungshalle eine Auslese der in technischer Hinsicht vorbildlichen Arbeiten dieses Meisters vereinigt. Die von den Herren Hofgoldschmied Th. Heiden, Ziseleur v. Mayerhofer und Prof. F. Schmid arrangierte Ausstellung Horrmannscher Arbeiten umfaßt verschiedene Stilperioden des Münchener Kunstgewerbes von den Jahren 1880 bis zur Gegenwart: Kassetten aus Silber, Pokale, Platten, Zinnteller, metallene Adreßplatten und Gewehre von der Hofgewehrfabrik Karl Stiegele, darunter kunstgewerbliche Gegenstände, die Horrmann mit Gravierungen geziert und geschmückt hat. Alle diese Arbeiten lassen seine besondere Meisterschaft in der Handhabung des Stichels und Meißels erkennen. Ein vorzüglicher Zeichner, ein erfinderischer phantasievoller Kopf, quellen ihm bei Berührung mit dem Material die Motive sozusagen aus den Fingern. Da er seit Jahrzehnten für fast alle Münchener Goldschmiede arbeitete, sind aus seiner kunstgeübten Hand ungezählte treffliche Gravierarbeiten hervorgegangen. Da auch die meisten solcher Arbeiten bei ihrer Fertigstellung sogleich in Privatbesitz übergehen, war bisher nur wenig Gelegenheit gegeben, eine größere Anzahl der in ihrer Art wohl unübertroffenen Arbeiten des heute noch rüstigen und arbeitsfrohen Gravierkünstlers kennen zu lernen. □

Budapest. Fräulein Vally Löw, Tochter des Juweliers Sándor Löw hat sich am 10. September mit dem Beamten der Pester ung. Commercialbank, Leutnant i. R. Paul Darvas vermählt. □

Stockholm. Die altbekannte Hofjuwelierfirma des russischen Zaren, W. A. Bolin in Moskau, schwedischen Ursprungs, eröffnete am 15. September in Stockholm, Kungsträdgardsgatan 10, Ecke Wahrendorffsgatan, ein Zweiggeschäft und wurde zum Hoflieferanten des Königs von Schweden ernannt, der auch schon in ihren elegant möblierten Salons einen Besuch machte. Vom Eingang tritt man, während dahinter der eigentliche Verkaufsraum liegt (in matter Wallnuß nach Zeichnung von Architekt Heurlin eingerichtet), rechts in einen Empiresalon mit grünen Seidentapeten und Directoiremöblement aus Paris; weiter nach innen liegt ein Louis-seize-Kabinett mit hellroter Seidentapete; links vom Eingang der blaue Salon zur Besichtigung von Juwelen in künstlicher Beleuchtung. Das Kassengewölbe zur Verwahrung der Kostbarkeiten reicht durch zwei Stockwerke. Alle vorhandenen Schmucksachen sind von schwedischen Arbeitern in der Stockholmer Werkstatt ausgeführt, vielfach in moderner Platinfassung. Platinausfuhr aus Rußland ist verboten. Schwedische Künstler sind für Ausführung von Zeichnungen usw. gewonnen. Auch die Herstellung von Tafelsilber und Tischaufsätzen in künstlerischen Mustern soll aufgenommen werden.

Digitized by Google

Jetziger Inhaber ist Wilhelm Bolin, der, jetzt 55jährig, seine Sommerferien schon stets in Schweden zubrachte, wo auch seine Söhne erzogen sind und von wo sein Vater nach Rußland eingewandert war und 1854 das Juweliergeschäft in Moskau gegründet hatte. Das von einem Bruder errichtete Geschäft in Petersburg war lange Jahre unter gleicher Leitung wie das Moskauer und das Haus erlangte Weltruf. 1913 trennte man sich, und das Geschäft in Petersburg soll in Kürze niedergelegt werden, da dieser Zweig der Familie Bolin, der großes Vermögen und russischen Adel erworben hat, sich ins Privatleben zurückgezogen hat. W. Bolin in Moskau hat zuerst mit dem traditionellen Stil gebrochen und klassische Muster eingeführt; auch in der Herstellung künstlerischer Silberwaren in Rußland brachte er eine Umwälzung hervor.

London. Die Juwelierwarenfabrik Stern Brothers in E. C., 180 Goswell Road, wurde nach Verfügung des Board of Trade auf Grund des Gesetzes über Handel mit dem Feind in Zwangsliquidation versetzt. Liquidator: Rowland Evans Smith, 53 New Broad Street, E. C. □

Caracas (Venezuela). Das deutsche Juwelier- und Bijouteriewaren-Geschäft Gathmann Hermanos wurde von England auf die schwarze Liste gesetzt. □

Kristiania. Die Firma H. Kleiser, Handlung in Werkzeugen für Goldschmiede, Graveure und Uhrmacher, feierte ihr 80jähriges Bestehen. Inhaber sind jetzt die Enkelin des Gründers und ihr Gatte Aug. C. M. Knoph. □

Mitteilungen des Sperr-Ausschusses.

Zwecklose Anfragen an den Sperr-Ausschuß. An den Sperr-Ausschuß gelangen immer noch Anfragen, dahingehend, ob diese oder jene Firma den Sperrverpflichtungen beigetreten sei. Selbstverständlich erteilt der Sperr-Ausschuß gern jede gewünschte Auskunft. Er richtet aber an alle ihm angehörenden Mitglieder die dringende Bitte, ihm alle vermeidbaren Schreibarbeiten zu ersparen. Ein großer Teil von Anfragen ließe sich vermeiden, wenn die Herren Käufer vom Verkäufer sofort beim Kaufabschluß die Vorlegung der Ausweiskarte forderten und schriftliche Bestellungen von der Angabe der Sperrkartennummer abhängig machten. Es ist für den Sperr-Ausschuß eine wesentliche Erleichterung, wenn ihm bei diesen Anfragen, die auf einer Rückantwortpostkarte erbeten werden, nicht nur die Firma, sondern auch die Nummer der Karte, die die Firma zu führen vorgibt, mitgeteilt wird. □

Ersatz für die gesperrten Marken. Von verschiedenen Uhrengrossisten und Kleinhändlern wird an den Sperr-Ausschuß die Bitte gerichtet, ihnen Ersatzfirmen für die gesperrten Marken anzugeben. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß mehrere Fabrikanten in der Schweiz bestrebt sind, ihre Marken als Ersatz für die gesperrten Marken auf den deutschen Markt zu bringen. Die Adressen der verschiedenen Firmen sind aus dem Inseratenteil der Fachzeitungen ersichtlich. Außerdem ist eine größere Firma der Schweiz jetzt damit beschäftigt, ein Ersatzfabrikat herauszubringen, das sowohl bezüglich des Preises als auch in Bezug auf die technische Ausführung einen vollwertigen Ersatz für die gesperrten billigen Marken bietet. — Aus dem großen Verzeichnis der Mitglieder des Sperr-Ausschusses ist ein

Auszug mit den Namen der Grossisten hergestellt worden. Die Verbände erhalten diese Liste unaufgefordert kostenlos zugesandt. Einzelne Personen erhalten sie gegen Einsendung eines adressierten und freigemachten Briefumschlages.

Zeitungspolemiken. In verschiedenen schweizerischen Zeitungen wird der Versuch unternommen, die Handlungsweise der schweizerischen Munitionsfabrikanten zu beschönigen. Teilweise wird auch versucht, die ganze Sperre als harmlos darzustellen. So schreibt z. B. die schweizerische Schützen-Zeitung, daß die schweizerischen Uhrenfabrikanten nur deshalb zur Munitionsfabrikation gegriffen hätten, weil sie keine andere Arbeit für ihre Arbeiter hätten. Sie versucht es also, die Sache so darzustellen, als ob die schweizerischen Munitionsfabrikanten lediglich aus gutem Herzen und aus der Sorge um das materielle Wohl ihrer Arbeiter gezwungenermaßen dazu übergegangen seien, einige wenige unscheinbare Teile, die für die Munitionsfabrikation Verwendung finden, anzufertigen. Die schweizerische Zeitung „Der Bund", die ebenfalls die Folge der Sperre als harmlos hinzustellen versucht, behauptet aber in ihrer Nummer vom 5. August gerade das Gegenteil. Sie gibt dort eine Stelle aus einem Artikel einer in Chaux-de-Fonds erscheinenden Zeitung wieder, dem wir folgendes entnehmen. Es heißt dort: Noch nie ist es der Uhrenindustrie so gut gegangen, wie gegenwärtig; jeder Mann ist von Bestellungen überhäuft, und die Arbeitergesuche sind zo zahlreich, daß sie die Zeitungsspalten füllen. Tatsächlich hat der Krieg entgegen allen Voraussetzungen der Uhrenindustrie eine außerordentliche Belebung verliehen Trotz der Handelsschwierigkeiten aller Art, dem Mangel am nötigen Metalle und an gut geschultem Personal werden riesige Mengen Uhren über unsere Grenzen befördert, besonders billigere Sorten." Es würde zu weit führen, wollte man alle Auslassungen der schweizerischen Blätter über die Sperre hier wiedergeben. Es genügt die Feststellung der Tatsache, daß nahezu 5000 Groß- und Kleinhändler Deutschlands dem Sperrgedanken beigetreten sind und die Sperrverpflichtungen rechtsverbindlich anerkannt haben. An dieser Tatsache ist nicht zu rütteln, und wie bitter die schweizerischen Uhrenfabrikanten die Sperre empfinden, geht wohl zur Genüge daraus hervor, daß sie sich die erdenklichste Mühe geben, den deutschen Uhrenmarkt zurück zu erobern. □

Anträge auf Veröffentlichungen in der Namenliste. In letzter Zeit ist von einigen Unterzeichnern der Sperrverpflichtung, die ihre Erklärung erst nach dem 20. Juli abgegeben haben, die Bitte geäußert worden, ihren Namen als Nachtrag zu den bereits veröffentlichten Namen bekannt zu geben. Es sei deshalb hierdurch wiederholt darauf hingewiesen, daß diesen Anträgen nur soweit entsprochen werden kann, als die betreffenden Anfangsbuchstaben noch nicht zur Veröffentlichung an die einzelnen Fachzeitungen weiter gegeben sind. Nachträge zu solchen Anfangsbuchstaben, die bereits weitergegeben sind, können nur am Schlusse der Gesamtveröffentlichung gebracht werden.

Verpflichtungsverträge für die Fabrikanten und Grossisten der Schweiz. Die bereits in den früheren Veröffentlichungen bekannt gegebenen Verträge für die schweizerischen Fabrikanten und Grossisten sind nunmehr fertiggestellt und schon mehrfach eingefordert worden. Die Ausstellung der Ausweiskarten erfolgt sofort nach Eingang der unterzeichneten Verpflichtungsscheine. Es seien deshalb alle Uhrenkäufer Deutschlands nochmals ausdrücklich aufgefordert, nur von solchen Fabrikanten und Grossisten zu kaufen, die sich durch eine Karte des Sperr Ausschusses ausweisen. Den mündlichen Zusicherungen, daß die Verkäufer keine Munitionsware führen, ist nicht in allen Fällen Glauben zu schenken. Die Gewißheit, keine Munitionsuhren zu kaufen, also die eingegangenen Verpflichtungen streng einzuhalten, hat nur derjenige, der sich vor Kaufabschluß die Ausweiskarte vorlegen läßt. □

Stellungnahme der Chambre Suise de L'Horlogerie zur Sperrbewegung. In dem 33. Bericht der Chambre Suise de l'Horlogerie wird ausführlich über die Sperrbewegung berichtet. Der Bericht kennzeichnet in anerkennenswert objektiver Art den Standpunkt der schweizerischen Kammer zu den Maßnahmen der Sperrbewegungen in den kriegführenden Staaten. Wenn wir auch seine Auffassung nicht zu der unsrigen machen können, so müssen wir dennoch anerkennen, daß aus dem Bericht das Bestreben spricht, die Streitfrage ohne Voreingenommenseit gegen uns zu betrachten. □

Berlin SW 19, den 15. September 1916.
Kommandantenstraße 77/78.

Der Sperr-Ausschuß. I. A.: *Karl Mischke*

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Der Verband württ. Juweliere, Gold- und Silberschmiede wird am 24. September in Gmünd eine außerordentliche Versammlung abhalten mit Vortrag des Herrn Professor Klein und anschließender Besichtigung der kgl. Fachschule. □

Im holländischen Diamantenhandel hat sich nunmehr nach der „Berl. Börs.-Ztg." eine Scheidung vollzogen. Vom 15. Oktober ab wird es in Amsterdam und Scheveningen einen ententefreundlichen und ententefeindlichen Diamantenklub geben. □

Nachweistafel der Großhandlungen

für Uhren und Goldwaren, sowie der Fabriken von Armbändern mit Uhren, welche den

Sperrbeschlüssen

des Sperr-Ausschusses der vereinigten Fachverbände Deutschlands beigetreten sind.

Ausweis-Karte Nr.			
593	**Richard Lebram, Berlin C 19** Wallstraße 15/15a		**Reichhaltiges Lager in Taschenuhren zu bekannt billigen Preisen**
515	Arthur Fanta	Berlin, Kochstraße 33	Taschenuhren (Spezialmarke ETE NA)
649	Hermann Freudenthal	Berlin S 14, Alte Jakobstraße 66	Taschenuhren / Semi-Email
550	Arthur Lesser	Berlin C 19, Seydelstraße 8/9	Großuhren, billige Armband- und Taschenuhren
657	**Wilh. Müller, Berlin C 19** Gertraudtenstraße 10/12		**Großhandlung in Edelsteinen, Gold- und Silberwaren Uhrarmbänder**
1588	O. Kretschmer & Co.	Breslau I., Taschen-Straße 19 I.	Gold- und Silberwaren-Großhandlung
3142	Theodor Heilbronn	Frankfurt a. M. und Berlin	Taschen- und Armbanduhren jeder Art
3325	**Robert Baums, Cöln** Kolumbastraße 2–4		**Großhandlung in Herren-Uhren Damen-Uhren · Armband-Uhren nur gute bekannte Marken**
2065	**J. Verhagen & Cie., Cöln**		**Taschenuhren-Großhandlung „JWC", OMEGA, JC, REVUE, VOGT etc. Armbanduhren**
1199	Rudolf Haas & Sohn, Inh. J. Stortz	Mannheim	Taschenuhren / Großuhren / Wecker / Furnituren
4508	**Wilhelm Becker, Pforzheim**		**Schmuckwaren-Fabrik Spezialität: Armbanduhren in Silber, Tula, Gold und Doublé**
3265	J. Emrich	Pforzheim	Fabrik der Marguerite-Uhrenarmbänder System Emrich
3591	**Louis Fiessler & Co., Pforzheim**		**Ketten- und Goldwarenfabrik** Telephon 354 / Telegr.-Adr.: Fiessler Compagnie, Pforzheim
2461	Hummel & Siegele	Pforzheim	Goldene Uhren-Armbänder
1592	Hermann F. Steinmeyer	Pforzheim	Taschenuhren / Uhr-Armbänder / Leuchtmasse
2456	Andreas Haller, Export, Schwenningen am Neckar (Schwarzwald)		**Billige Armband- u. Taschenuhren, deutsche und schweizer Fabrikate** beste Marken mit und ohne leuchtende Zifferblätter **Taschenweckeruhr** Marke **„Adjutant" 8 Taguhren** Marke **„Hebdo"**
4713	**Erh. Lauterbach, Sonneberg S.-M.**		**Uhren- und Ketten-Großhandlung Reichhaltiges Lager in Taschenuhren**

Digitized by Google

Verzeichnis derjenigen Firmen, die der Sperre beigetreten sind:

Etzold & Popitz in Leipzig;
Engelkemper, Carl, G. m. b. H. in Münster i. W.;
Engeler, Ernst, Nachf. in Berlin SW;
Emrich, J., in Pforzheim;
Ette & Mischke in Berlin;
Eggli & Spühler in Berlin SW;
Eckstein, A., in Berlin SO;

Finke & Zilleken in Köln;
Fränkel & Co. in Frankfurt a. M.;
Fenner, Carl, in Kassel;
Fischer, Louis, in Königsberg i. Pr.;
Fanta, Arthur, in Berlin SW;
Fichte, Julius Otto, in Leipzig-Gohlis;
Focke, Aug., in Bremen;
Freudenthal, Hermann, in Berlin S;
Freydanck & Witte in Braunschweig;
Friedmann, Joseph, Nachf. in Hanau;
Fiessler, Louis, & Co. in Pforzheim;
Frey, Julius, in Liegnitz;
Fuchs & Claus in Paderborn;
Filius, C., in Berlin C;
Fischer, Franz, in Münster;
Frank, Paul, in Zarrentin i. M.;
Fülle, Jos., in Regensburg;
Fleig, Max, in Mannheim;
Findeisen, Albin, in Leipzig;
Frahnert, Rudolf, in Leipzig;
Fischbein, J., jr. Nachf. in Bremen;
Friedrich, P., in Leipzig-Gohlis;
Friedrich, Paul, in Leipzig;
Fleuter, Anton, in Beckum;
Frankenberger, E., i. Recklinghausen;
Fröndhoff, F., in Bestwig a. d. Ruhr;
Fischer, Otto, in Essen;
Fürtges, F., in Borbeck;
Füsser, Heinr., in Steele (Ruhr);
Fleisch, Wilhelm, in Gelsenkirchen;
Fiedler, Ernst, in Neubuckow i. M.;
Frost, Otto, in Allenstein;
Felten, Wilh., in Köln;
Fuchs, J., in Peißenberg (Oberbayern);
Frigge, A., in Papenburg a. E.;
Fischel, C., in Mannheim;
Fokuhl, Emil, sen. in Borkum;
Freytag, Richard, in Erfurt;
Fest, Georg, in München;
Feban, Ernst, in Endingen (Baden);
Feller, Rob., in Königshütte;
Freygang, Rob., in Leipzig;
Fischer, Max, in Ehingen a. D.;
Fehler, Peter, in Köln-Deutz;
Flach, Max, in Gera-R.;
Fritzen, Josef, in Düsseldorf;
Frischkorn, A., in Otterndorf U.-Elbe;
Förster, Franz, in Weilheim;
Fichtner, Oscar, in Dyhernfurth;
Felber, Carl, in Neumarkt i. Sa.;
Frank, Otto, in Breslau;
Frikel, Carl, in Breslau;
Frikel, Elisabeth, in Breslau;
Freytag, August, in Elberfeld;
Faure, A., in Köln;
Friedrich, Aug., in St. Ingbert (Pfalz);
Franzke, G., in Herrnlauersitz;
Fiebiger, Walter, in Wilkau i. Sa.;
Fesemeyer, C., in Mannheim;
Friederichs, Heinrich, in Essen;
Fränkler, Otto, in Höhnstedt;
Frohriep, W., in Jarmstorf;
Frank, Rupert, in Donaueschingen;
Fischer, Otto, in Saalfeld;
Frommer, Franz, in Oberndorf;
Fischer, Franz, in Thale a. H.;
Frohs, O. H., in Seiffenberg (Erzgeb.);
Fritz, Richard, in Weida i. Thür.;
Feuser, Johs., in Witten;
Felsing, Conrad, in Berlin W;
Fränkel, A., in Berlin N;
Fichtner, G., für den Uhrmacher-Verein Kreis Landshut in Schlesien;
Fischer, Richard, in Pirna;
Flügge, Paul, in Berlin S;
Franz, Bruno, in Kreuzburg;
Fröhlich, Georg, in Herford;
Förster, Hermann, in Weferlingen;
Friedrich, Aug., in Gera;
Forck, Fritz, in Borken i. W.;
Frost, Alexander, in Dessau;
Fiebiger, E., in Köln;
Frank, Ludwig, in Brehna;
Fritz, August, in Gera;
Fischer, Paul, in Jena;
Feustel, Paul, in Hartha i. Sa.;
Franzgrote, B., Nchf. (Inh. A. Müscher) in Gütersloh;
Fordan, Carl, in Oberhausen;
Fischer, Georg, in Bremerhaven;
Froetel, H., in Lauchstedt;
Franke, Otto, in Hameln;
Friedrich, J. B., in München;
Fasbender, J., in Kiel;
Flor, Ludwig, in Haynau i. Schl.;
Fritzhoff, Fr., in Breslau;
Fleckenstein, J., Ww. in Nordheim (Hannover);
Flor, J., Kassel;
Freese, Otto, in Ronneburg;
Freyheit, Otto, in Karlsruhe i. B.;
Faust, H., in St. Johann a. d. Saar;
Franke, Richard, in Neukölln;
Fuhrmann, J., in Straßburg i. Els.;
Fuchs, Friedr., in Leisnig;
Feist, Alfred, in Steinau a. O.;
Feigel, Eduard, in Füssen;
Frick, Jakob, in Freudenstadt;
Feindler, Heinrich, in Dillenburg;
Fehn, F. A., in Speyer a. Rh.;
Freiermuth, Alwin, in Hamburg;
Felsz, R., Nachf. (Inh. Fritz Fischer) in Naumburg a. S.;
Feltrup, Heinr., in Salzuflen;
Fink, Wilhelm, in Chemnitz;
Findeisen, H., Nachf. (Inh. Arthur Maede) in Meißen;
Frank, Wilh., in Meiningen;
Freund, S., in Marburg;
Frenzel, Max, in Breslau;
Freundlich, Ph., in Berlin;
Fiebig, Otto, in Werder a. H.;
Fehrenbach, Rud., in Spandau;
Firl, Oswald, in Erfurt;
Fleischer, Herbert, in Berlin;
Fenske, Siegfried, in Berlin S;
Freimark, K., in Berlin W;
Fauser, Jos., in Weiden;
Fisch, Bernhard, in Frankfurt a. M.;
Fischer, Leo, in Magdeburg;
Fischer, Martin, in Breslau;
Friede, Otto, in Berlin SO;
Fremke, Max, in Grätz;
Friedrichs, C. W., in Elberfeld;
Fiebig, Adolf, in Jauer i. Schl.;
Farkas, Adolf, in Pirmasens;
Feißkohl, Emil, in Karlsruhe;
Friedrich, Hermann, in Jena;
Fiebig, J., in Hirschberg i. Schl.;
Fuss, Julius, in Berlin SW;
Feltgen, Diedr., in Crefeld;
Friese, Otto, in Berlin SW;
Fleischmann, W., in Breitenbrunn;
Fröhlich, Franz, in Glogau;
Faas, August, in Krefeld;
Forder, Hermann, in M.-Gladbach;
Fischer, Gustav, in Pr. Stargard;
Fallet, Bruno, in Crimmitschau;
Fleischhauer, Walter, in Halle a. S.;
Führ, Rudolf, in Langensalza;
Frey, Carl, & Söhne in Breslau;
Fritz, Ludwig, in Regensburg;
Freydank & Witte in Braunschweig;
Fiedler, Robert, in Posen;
Fischer, Paul, in Berlin SO;
Fuchs, Ph., in Kaiserslautern;
Flubacher, F. A., in St. Ludwig (Els.);

Gering Frères, in La Chaux-de-Fonds;
Guttmann, H., in Basel;
Goldschmidt, J., in Frankfurt a. M.;
Gerl & Schipper in Köln a. Rh.;
Grabowski, Henry, in Königsberg i. Pr.;
Grunwald, Paul, in Königsberg i. Pr.;
Gerl, Josef, in Landshut;
Grosjean Frères Nachf. in Leipzig;
Gerland, Wilhelm, in Triberg;
Genge, Martin, in Berlin;
Guinand, E., in Pforzheim;
Gerhards, Emil, in Düsseldorf;
Geiger, Leopold, in Schwäb. Gmünd;
Gerstner, August, in Pforzheim;
Groos, Friedrich, in Pforzheim;
Grebenau, Carl, in Frankfurt a. M.;
Glück, Carl, in München;
Grabowski, Max, in Breslau;
Gützkow, Richard, in Stettin;
Gratz, Bruno, in Verden;
Gennburg, Hermann, in Teterow;
Götz, L., in Ludwigsburg;
Gass, Joseph, in St. Ludwig i. Els.;
Gärtner, Otto, in Gera-R.;
Geiger, Gebr., in Frankenthal;
Grabe, Hermann, in Leipzig;
Graupner, M., in Berlin W;
Grunewald, Bruno, in Berlin N;
Grützmacher, Paul, in Berlin W;
Geppert, Rudolf, in Leipzig-Plagwitz;
Gräfe, Wilhelm, Berlin W;
Großmann, T., in Leipzig-Lindenau;
Große-Wortmann in Stadthagen;
Günther, H., in Leipzig-Connewitz;
Graseck, A., in Stuttgart;
Götze, Oskar, in Leipzig-R.;
Greune, W., in Nürnberg;
Große-Wortmann, A., i. Hiddenhausen;
Gries, Otto, in Essen;
Glösenkamp, Aug., in Caternberg;
Giese, W., in Krey;
Günzenhauser, A., i. Leonberg (Württ.);
Gosch, Max, in Hamburg;
Golembiewski, Franz, in Danzig;
Günther, Ernst, in Braunschweig;
Graf, Julius, in Heidelberg;
Geick, W., in Parchim i. M.;
Granel, Max, in Liegnitz;
Gertler, Anton, in Treffurt;
Gerlach, Gottlieb, in Hildesheim;
Gebhard, Karl, in Freiburg i. B.;
Gruhler, K., in Fürth;
Grams, F., in Schloppe;
Gerst, A., in Brackenheim (Württ.);
Giebel, Ernst, in Neuwied;
Gnifkowski, L., i. Homberg, (Obhess.);
Gehri, Emil, in Freiburg i. Brg.;
Geerling, Jos., in Köln-Ehrenfeld;
Gräber, Carl, in Hanau a. M.;
Große, Arthur, in Rochlitz i. Sa.;
Gebser, Alfred, in Schmiedeberg;
Grütte, Otto, in Kremmen;
Gickler, Hub., in Köln a. Rh.;
Goerst, Fritz, in Lübeck;
Göser, S., in Ulm;
Giersch, Joseph, in Rothsürben;
Grallert's, A., Nachf. in Wohlau;
Glaser, Gustav, in Stroppen;
Gröger, Max, in Insterburg;
Girr, Christoph, in Trostberg;
Grüttert, Carl, in Bremen;
v. Greiffenstern, Alfred, in Breslau;
Gehl, Max, in Breslau;
Griguscheit, A., in Angerburg (Ostpr.);
Giese, Jos., in Bad Oldesloe;
Großstück, Hermann, in Eilenburg;
Grunert, Paul, in Borna;
Große, Ernst, in Frohburg i. S.;
Gerber, J., in Merschweiler a. Saar;
Gerasch, Friedrich, in Colditz i. Sa.
Grießer, G., in Pirmasens;
Glänzel, Friedrich, in Borna;
Gerhardt, E. A., in Lübeck;
Götz, August, in Crailsheim;
Gansen, F., in Gotha;
Günther, Bruno, in Triptis i. Thür.;
Gernreich, Hans, in Neubrandenburg;
Göddemeyer, August, in Ronsdorf;
Groß, Josef, in Bonn;
Gerhardt, Emil, in Eisleben;
Gugel, Albert, in Sindelfingen;
Gartz, Gustav, in Tangermünde;
Götting, Ernst in Bismark;
Gille, Robert, in Schinne;
Gerhardt, Felix, in Leipzig;
Grotzky, Albert, in Halle a. S.;
Glameyer, Fritz, in Gera-R.;
Graßmann, Carl, in Bamberg;
Gruno, Anton, in Stargard i. Pom.;
Gentauer, Fr., in Bremen;
Glawe, Karl, in Gützkow;
Gjeraae, Friedr., in Cuxhaven;
Grzimbke, Oscar, in Halle a. S.;
Giebel, W., in Barmen;
Gruner, Otto, in Hainichen;
Großpietsch, Paul, in Halle a. S.
Gräfe, Otto, in Gräfenhainichen;
Gauert, Paul, in Steglitz;
Gies, Joseph, in Weida;
Gürke, Paul, in Brieg;
Gadebusch, Alfred, in Wernigerode;
Grundler, Georg, in Leutkirch;
Geelhaar, Otto, in Gera-R.;
Gallasch, H., in Guben;
Grunewald, Otto, in Kreuzburg;
Göring, Otto, in Kronstadt;
Grabsch, Paul, in Kreuzburg;
Goldfarb, B., in München;
Gohlke, Bruno, in Berlin SW;
Gerlach, Eugen, in Luckenwalde;
Guth, J. N., in Hamburg;
Ganske, Oskar, in Bromberg;
Großherr, Paul, in Jena;
Ganssen, Willy, in Coburg;
Gemß, Otto, in Glogau;
Giese, Max, in Berlin W;
Genzel, Emil, in Nordhausen;
Günzel, Oswald, in Gottleuba;
Gasch, Reinhold, in Leisnig;
Grau, Ernst, in Friedenau-Steglitz;
Gärtner, Ed., in Zossen;
Gerl, M., in Kornwestheim (Württ.);
Gramlich, M., in Suhl;
Glaser, Josef, in Dresden-A.;
Geiger, Gebr., in Frankenthal;
Göser, Josef, in Lindau i. B.;
Gießel, Rich., in Berlin;
Groth, Herm., in Waren i. M.;
Görrissen, H., in Hannover;
Gebhardt, Arno, in Radebeul;
Grünbaum, M., in Thorn;
Gräwe, Heinr., in Bochum;
Gottschalk, August, in Rostock;
Gießel, Paul, in Berlin;
Göpel, Curt, in Berlin O;
Götzelt, Joh., in Erfurt;
Gipkens, F. W., in Emmrich a. Rh.;
Grau, J. S., in Konstanz;
Grünrowsky, Otto, in Stettin;
Geick, Otto, in Swinemünde;
Graebert, Paul, in Berlin;
Gottseina, Max, in Zwickau i. Sa.;
Grünbaum, Alfred, in Berlin;
Grabczewski, Th., in Lublinitz;
Gröne, Heinrich, in Lütgendortmund;
Gräfe, Max, in Dessau;
Gaede, Elias, in Greifswald;
Grüber, Herm., in Berlin;
Glass, Otto, in Berlin SO;
Grabensee, C., in Niederschönhausen;
Götting, E., in Charlottenburg;
Gollmer, Reinhold, in Bütow;
Gnuschke, M., in Danzig;
Gruber, Gottlob, in Stuttgart;
Gerig, Bruno, in Berlin C;
Gramkow, Heinrich, in Parchim;
Gottschlag, Bruno, in Eberswalde;
Grüneberg, L., in Berlin-Wilmersdorf;
Greif, F., in München;
Grotheer, Carl, in Bremen;
George, Arthur, in Breslau;
Gräfe, August, in Wittenberg;
Glässer, Albin, in Potschappel;
Günther, Robert, in Sagan;
Gerlach, M., & Sohn, in Nieder-Marsberg;
Gabisch, Aug., in Grottgau i. Schl.;
Geilke, Julius, in Berlin NO;
Gromadis, Paul, in Berlin SW;
Geck, Fr., (Inh. Fritz Strunk) in Dortmund;
Giesen, Carl, in Berlin SO;
Granel, Paul, in Liegnitz;
Gruhl, Hans, in Berlin S;
Goebel, A., in Berlin W;
Grase, Th., in Angermünde;
Gloger, Paul, in Berlin W;
Göldner, Martin, in Schweidnitz;
Grotkass, Fritz, in Uelzen;
Goldstein, Paul, in Filehne a. Netze;
Güth, Wilh., in Gelnhausen;
Grund, Carl, in Frankfurt a. M.;
Gebhardt, J., in Charlottenburg;
Graetz, Hermann, in Schildberg i. P.;
Garbatzki, W., in Zoppot;
Gerlach, Erich, in Göttingen;
Gläser, Alfred, in Berlin SO;
Graf Paul, in Breslau;
Gräber, Julius, in Berlin N;
Gutmann, Max, in München;
Gülow, Conrad, in Kyritz (Prignitz);
Güldenberg, H., i. Hecklingen (Anhalt);
Graff, Friedr., in Parchim i. M.;
Gebser, Kuno, in Leipzig;
Glauer, A., in Löwenberg i. Schles.;
Gibalka, F., in Antonienhütte;
Gorgaß, Wilh., in Pforzheim;
Göhler, Albert, in Charlottenburg;
Großmann, H. Fr., in Berlin;
Gast, A., & Co. in Bremen;
Gebauer, Josef, in Gleiwitz;
Gundolf, Joh., in Augsburg;
Grunwald, Louis, in Thorn.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Freie Vereinigung der Juweliere und Goldschmiede zu Leipzig.

Der Krieg hat von neuem so machtvoll bewiesen, das vereinte Kraft stark macht! — In der Einigkeit liegt die Stärke, und es wäre ein erfreuliches Zeichen, wenn weitere Leipziger Kollegen, dem Geist der Zeit folgend, bereit wären, unsere Vereinigung durch ihren Beitritt zu stärken, um Mithelfer zu werden, die uns gesteckten Ziele zu fördern.

Wichtige Aufgaben harren noch ihrer Lösung! —

Vorteile für uns und unser durch den Krieg besonders stark geschädigtes Gewerbe können nur in gemeinsamer Zusammenarbeit errungen werden.

Kollegen, die uns in diesem Sinne tatkräftig unterstützen wollen, werden freundlichst zur Teilnahme an unseren Sitzungen gebeten.

Die Versammlungen finden an jedem letzten Mittwoch im Monat im Vereinslokal, Rest. „Zills Tunnel", Klostergasse, abends 8½ Uhr statt.

Anmeldungen zum Beitritt nimmt unsere Geschäftsstelle: Steckner-Durchgang jederzeit entgegen. Der Vorstand.

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Achtung! Ladendiebin! Am 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, betrat eine Dame den Laden eines Hofjuweliers Unter den Linden, um sich Ringe vorlegen zu lassen. Sie wollte erst Perlringe sehen und ließ sich zuletzt einen Brillantring reservieren. Nach ihrem Fortgange wurde das Fehlen eines Perlringes mit einer 5,30 kar. großen, mattweißen, runden Perle festgestellt. Die schmale Ringschiene ist aus Platin, auf der an jeder Seite der Perle je 4 kleine Brillanten sich befinden. Die nachstehend beschriebene Gaunerin fiel durch ihr überaus liebenswürdiges Benehmen auf, und sie erzählte von einer Erbschaft von über 10000 Mk., die sie in Juwelen und Silber anlegen wolle. Einen unbeobachteten Moment benutzte sie mit Erfolg, um den vorher beschriebenen Ring verschwinden zu lassen. Personenbeschreibung: Kleidung: helles, graubraunes Kostüm, Hut dunkel mit blauem Federkranz; Aussehen: ca. 35 Jahre alt, Figur mittelgroß, Gesicht: zarte Farbe, Haare hellblond; Auftreten: äußerst liebenswürdig, spricht fremden Dialekt. Sollte der Ring zum Kauf angeboten werden, so wolle man die betreffende Person verhaften lassen. Etwaige Nachrichten bitten wir an die unterzeichnete Vermittelungsstelle zu richten. □

Berlin, den 25. September 1916.

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes
C. 19, Gertraudtenstraße 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Auszeichnungen:

Moosbach. Die Goldschmiedstochter Laura Franz erhielt das König-Ludwig-Kreuz. □

Jubiläen:

Hamburg. Am 1. Oktober konnte die Firma Piening & Pretzel, Gold- und Silberwaren-Großhandlung, auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Mannheim. In das Handelsregister ist bei der Firma E. Netter & Cie., Goldwaren, eingetragen worden: Eli Netter, Fabrikant, ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden; dessen Witwe, Rosa, ist als persönlich haftende Gesellschafterin in die Gesellschaft eingetreten. □

Stettin. In das Handelsregister ist heute bei der Firma Hermann Röstel in Stettin eingetragen worden: Inhaber der Firma sind jetzt die Erben des Kaufmanns Hermann Röstel (Roestel), nämlich: 1. seine Witwe Marie Roestel geb. Tetzlaff in Stettin, 2. seine Kinder: a) Kaufmann Hermann Roestel, früher in Hamburg, jetzt in Stettin, b) verwitwete Kaufmann Grosse, Elisabeth geb. Roestel, in Rummelsburg i. Pom., c) Fräulein Frieda Roestel in Stettin, d) Kaufmann Walter Roestel in Stettin, e) Kaufmann Richard Roestel in Stettin, in Erbengemeinschaft.

Stuttgart. In das Handelsregister wurde zur Firma Heinrich Wilhelm eingetragen: Das Geschäft ist auf Wilhelm Blume, Juwelier, übergegangen, welcher es unter der Firma W. Blume, Heinrich Wilhelm Nachf. fortführt. Die in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten der bisherigen Inhaberin sind auf den neuen Inhaber nicht übergegangen. Der Hedwig Blume geb. Mollenkopf, Juweliers Ehefrau hier, ist Prokura erteilt. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Helsingborg (Schweden). Das Goldschmiedegeschäft von C. A. Sandberg ging an Gustaf C. Gustafsson über. □

Stuttgart. Juwelier W. Blume, vorher 21 Jahre im Hause Eduard Foehr, Kgl. Hofjuwelier, hat sich durch Übernahme des Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäfts von Heinrich Wilhelm selbständig gemacht. Die Firma lautet W. Blume, Heinrich Wilhelm Nachf.

Gestorben:

Colmar. Juwelier Alfons Orban ist im 78. Lebensjahre gestorben.

Delmenhorst. Goldschmiedemeister Wilhelm Stöver ist gestorben.

Frankenthal (Pfalz). Die Nachricht von dem Ableben des Juweliers Joh. Geiger ist irrig. Ein Sohn des Genannten, gleichen Namens, ist leider vom Tode betroffen worden. □

Verschiedenes:

Buer. Juwelier Franz Tönnes schloß wegen Einberufung vom 1. Oktober ab sein Geschäft. □

Aue. Sächsische Metallwarenfabrik August Wellner Söhne, A.-G., Aue i. S. Die Fabrik, welche mit einem Aktienkapital von 5 Mill. Mk. Metallwalzwerke und die Herstellung von versilberten Waren betreibt, hat zwar einen Fabrikationsgewinn von 759000 Mk. (im Vorjahr 608000 Mk.) erzielt, wird aber wiederum kein Erträgnis verteilen, weil an Außenständen 127000 Mk. (i. V. 26000 Mk.) und auf Anlagewerte 511000 Mk. (i. V. 514000 Mk.) abgeschrieben werden. Der Rest wird wieder, und zwar mit 121000 Mk. (i. V. 67000 Mk.) vorgetragen. Nach dem Abschluß waren an Außenständen 2340000 Mk. (i. V. 2120000 Mk.), an Vorräten 2470000 Mk. (3200000 Mk.) vorhanden, während die Verbindlichkeiten 2430000 Mk. (i. V. 3100000 Mk.) betrugen. Die Herstellung von Waren hatte nach dem Geschäftsbericht stark unter der Metallbeschlagnahme zu leiden. Über die Aussichten im laufenden Jahre lasse sich wenig Bestimmtes sagen. □

Beurlaubungen der Mannschaften. Auf eine Eingabe des Reichstagsabgeordneten Felix Marquart über Urlaubsverhältnisse, in der besonders auch der Wunsch geäußert wurde, daß nach der Beurlaubung von Landwirten die Angehörigen anderer Berufsklassen beurlaubt werden möchten, soweit es die militärische Lage zuläßt, gab der Königlich Preußische Kriegsminister folgende Antwort: „Die von Euer Hochwohlgeboren in dem gefälligen Schreiben vom 1. 9. 1916 gegebenen Anregungen entsprechen durchaus den Auschauungen des Kriegsministeriums. Demgemäß sind die Kommandobehörden und Truppen schon mehrfach angewiesen worden, nach Beendigung der wichtigen landwirtschaftlichen Arbeitsperioden vorzugsweise Angehörige anderer Erwerbszweige zu beurlauben und hierbei in erster Linie Verheiratete zu berücksichtigen, die sich in wirtschaftlicher Not befinden. Die betreffenden Erlasse hat der Herr Kriegsminister im Großen Hauptquartier kürzlich, nachdem der Bedarf an Hilfskräften für die Landwirtschaft nachgelassen hat, allgemein wieder in Erinnerung gebracht. Dabei ist besonders darauf hingewiesen worden, daß anzustreben sei — ohne Rücksicht auf eine vorliegende Notlage oder auf staatliche Bedürfnisse —, allen Mannschaften, vor allen den Verheirateten, die ein Jahr und länger ununterbrochen im Felde gestanden haben, Erholungsurlaub zu gewähren, soweit es die militärischen Interessen irgend zulassen. Da die Herbstbestellung (auch beim Weinbau) noch nicht vollendet ist, auch die militärische Lage zurzeit noch Beschränkung auferlegt, wird die angestrebte Erweiterung der Beurlaubungen vorraussichtlich uur allmählich — warscheinlich erst in den Herbst- und Wintermonaten — in die Erscheinung treten. Da die Angelegenheit allgemeines Interesse hat, so stelle ich Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenst anheim, die obigen Ausführungen in die Presse gelangen zu lassen." In Vertretung: gez. v. Wandel. □

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Anmeldungen

Security Eyelef Company, Portland Maine, V. St. A.; Vertr.: K. Hallbauer u. Dipl.-Ing. A. Bohr, Pat.-Anwälte, Berlin SW 61. Aus einem Stück Blech gebogener Knopf. 12. 9. 14. 44a, 1. S. 43009. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Nachweistafel der Großhandlungen

für Uhren und Goldwaren, sowie der Fabriken von Armbändern mit Uhren, welche den

Sperrbeschlüssen

des Sperr-Ausschusses der vereinigten Fachverbände Deutschlands beigetreten sind.

Ausweis-Karte Nr.			
593	**Richard Lebram, Berlin C 19** Wallstraße 15/15a		**Reichhaltiges Lager in Taschenuhren zu bekannt billigen Preisen**
515	Arthur Fanta	Berlin, Kochstraße 33	Taschenuhren (Spezialmarke ETERNA)
649	Hermann Freudenthal	Berlin S 14, Alte Jakobstraße 66	Taschenuhren / Semi-Email
550	Arthur Lesser	Berlin C 19, Seydelstraße 8/9	Großuhren, billige Armband- und Taschenuhren
657	**Wilh. Müller, Berlin C 19** Gertraudtenstraße 10/12		**Großhandlung in Edelsteinen, Gold- und Silberwaren Uhrarmbänder**
1588	O. Kretschmer & Co.	Breslau I., Taschen-Straße 19 L	Gold- und Silberwaren-Großhandlung
3142	Theodor Heilbronn	Frankfurt a. M. und Berlin	Taschen- und Armbanduhren jeder Art
3325	**Robert Baums, Cöln** Kolumbastraße 2–4		**Großhandlung in Herren-Uhren Damen-Uhren · Armband-Uhren nur gute bekannte Marken**
2065	**J. Verhagen & Cie., Cöln**		**Taschenuhren-Großhandlung „JWC", OMEGA, JC, REVUE, VOGT etc. Armbanduhren**
1199	Rudolf Haas & Sohn, Inh. J. Stortz	Mannheim	Taschenuhren / Großuhren / Wecker / Furnituren
4508	**Wilhelm Becker, Pforzheim**		**Schmuckwaren-Fabrik Spezialität: Armbanduhren in Silber, Tula, Gold und Doublé**
3265	J. Emrich	Pforzheim	Fabrik der Marguerite-Uhrenarmbänder System Emrich
3591	**Louis Fiessler & Co., Pforzheim**		**Ketten- und Goldwarenfabrik** Telephon 354 / Telegr.-Adr.: Fiessler Compagnie, Pforzheim
2829	L. S. Mayer, G. m. b. H.	Pforzheim, Frankfurt, Berlin	
1592	Hermann F. Steinmeyer	Pforzheim	Taschenuhren / Uhr-Armbänder / Leuchtmasse
2456	Andreas Haller, Export, Schwenningen am Neckar (Schwarzwald)		**Billige Armband- u. Taschenuhren, deutsche und schweizer Fabrikate** beste Marken mit und ohne leuchtende Zifferblätter **Taschenweckeruhr** Marke **„Adjutant"** **8 Taguhren** Marke **„Hebdo"**
4713	**Erh. Lauterbach, Sonneberg S.-M.**		**Uhren- und Ketten-Großhandlung Reichhaltiges Lager in Taschenuhren**

Unser Anzeigenteil, den wir zu beachten bitten, bildet einen vorzüglichen **Katalog guter Bezugsquellen**

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Mitteilungen des Sperr-Ausschusses.

Zeitungspolemiken. In verschiedenen schweizerischen Zeitungen wird der Versuch unternommen, die Handlungsweise der schweizerischen Munitionsfabrikanten zu beschönigen. Teilweise wird auch versucht, die ganze Sperre als harmlos darzustellen. So schreibt z. B. die „Schweizerische Schützen-Zeitung", daß die schweizerischen Uhrenfabrikanten nur deshalb zur Munitionsfabrikation gegriffen hätten, weil sie keine andere Arbeit für ihre Arbeiter hätten. Sie versucht es also, die Sache so darzustellen, als ob die schweizerischen Munitonsfabrikanten lediglich aus gutem Herzen und aus der Sorge um das materielle Wohl ihrer Arbeiter gezwungenermaßen dazu übergegangen seien, einige wenige unscheinbare Teile, die für die Munitionsfabrikation Verwendung finden, anzufertigen. Die schweizerische Zeitung „Der Bund", die ebenfalls die Folge der Sperre als harmlos hinzustellen versucht, behauptet aber in ihrer Nummer vom 5. August gerade das Gegenteil. Sie gibt dort eine Stelle aus einem Artikel einer in Chaux-de-Fonds erscheinenden Zeitung wieder, dem wir folgende Stelle entnehmen. Es heißt dort: „Noch nie ist es der Uhrenindustrie so gut gegangen wie gegenwärtig; jeder Mann ist von Bestellungen überhäuft, und die Arbeitergesuche sind so zahlreich, daß sie die Zeitungsspalten füllen. Tatsächlich hat der Krieg, entgegen allen Voraussetzungen, der Uhrenindustrie eine außerordentliche Belebung verliehen. Trotz der Handelsschwierigkeiten aller Art, dem Mangel am nötigen Metalle und an gut geschultem Personal, werden riesige Mengen Uhren über unsere Grenzen befördert, besonders billigere Sorten." Es würde zu weit führen, wollte man alle Auslassung der schweizerischen Blätter über die Sperre hier wiedergeben. Es genügt die Feststellung der Tatsache, daß nahezu 5000 Groß- und Kleinhändler Deutschlands dem Sperrgedanken beigetreten sind und die Sperrverpflichtungen rechtsverbindlich anerkannt haben. An dieser Tatsache ist nicht zu rütteln und wie bitter die schweizerischen Uhrenfabrikanten die Sperre empfinden, geht wohl zur Genüge daraus hervor, daß sie sich die erdenklichste Mühe geben, den deutschen Uhrenmarkt zurückzuerobern. □

Anträge auf Veröffentlichungen in der Namenliste. In letzter Zeit ist von einigen Unterzeichnern der Sperrverpflichtung, die ihre Erklärung erst nach dem 20. Juli abgegeben haben, die Bitte geäußert worden, ihren Namen als Nachtrag zu den bereits veröffentlichten Namen bekanntzugeben. Es sei deshalb hierdurch wiederum darauf hingewiesen, daß diesen Anträgen nur soweit entsprochen werden kann, als die betreffenden Anfangsbuchstaben noch nicht zur Veröffentlichung an die einzelnen Fachzeitungen weitergegeben sind. Nachträge zu solchen Anfangsbuchstaben, die bereits weitergegeben sind, können nur am Schlusse der Gesamtveröffentlichung gebracht werden. □

Verpflichtungsverträge für Fabrikanten und Grossisten der Schweiz. Die bereits in den früheren Veröffentlichungen bekanntgegebenen Verträge für die schweizerischen Fabrikanten und Grossisten sind nunmehr fertiggestellt und schon mehrfach eingefordert worden. Die Ausstellung der Ausweiskarten erfolgt sofort nach Eingang der unterzeichneten Verpflichtungsscheine. Es seien deshalb alle Uhrenverkäufer Deutschlands nochmals ausdrücklich aufgefordert, nur von solchen Fabrikanten und Grossisten zu kaufen, die sich durch eine Karte des Sperr-Ausschusses ausweisen. Den mündlichen Zusicherungen, daß die Verkäufer keine Munitionsware führen, ist nicht in allen Fällen Glauben zu schenken. Die Gewißheit, keine Munitionsuhren zu kaufen, also die eingegangenen Verpflichtungen streng einzuhalten, hat nur derjenige, der sich vor Kaufabschluß die Ausweiskarte vorlegen läßt. □

Stellungnahme der Chambre Suisse de L'Horlogerie zur Sperrbewegung. In dem 33. Bericht der Chambre Suisse de L'Horlogerie wird ausführlich über die Sperrbewegung berichtet. Der Bericht kennzeichnet in anerkennenswert objektiver Art den Standpunkt der schweizerischen Kammer zu den Maßnahmen der Sperrbewegungen in den kriegführenden Staaten. Wenn wir auch seine Auffassung nicht zu der unsrigen machen können, so müssen wir dennoch anerkennen, daß aus dem Bericht das Bestreben spricht, die Streitfrage ohne Voreingenommenheit gegen uns zu betrachten. □

Die Sperrbewegung greift auf Österreich-Ungarn über. Die Kollegen in unserem benachbarten Bundesstaate Österreich-Ungarn haben nicht untätig dem Vorgehen der deutschen Kollegen gegen die Munition liefernden Schweizer Uhrenfabrikanten zugesehen; sie haben selbst — im Unmute über das unneutrale Verhalten einiger Schweizer Uhrenfabriken — den Ruf nach Abwehrmaßregeln ausgestoßen, und bei dem Sperr-Ausschuß für das Deutsche Reich sind in großer Zahl Zuschriften sowohl aus Österreich als auch aus Ungarn eingelaufen, die alle die Bitte enthalten, der Sperr-Ausschuß möge die gleiche Bewegung auch in Österreich-Ungarn in die Wege leiten. □

Diesem Wunsche der Kollegen des Nachbarstaates kann nun leider nicht im vollen Umfange entsprochen werden, denn der für Deutschland gegründete Sperr-Ausschuß muß sich darauf beschränken, allein im Deutschen Reiche zu wirken. Er wird aber das berechtigte Bestreben der Kollegen des Nachbarstaates insofern jederzeit gern unterstützen, als er diesen seine bisher gesammelten Erfahrungen zur Verfügung stellt und sie auf dem laufenden hält über seine weiteren Unternehmungen. □

Die Durchführung der Sperrbewegung in Österreich-Ungarn muß den dortigen Verbänden vorbehalten bleiben. Erwünscht wäre es, daß sich, ebenso wie das in Deutschland der Fall war, sämtliche Fachverbände des Nachbarstaates zu einem Sperr-Ausschusse vereinigen. In dieser großen Frage müssen alle die Bedenken, die sonst einer gemeinsamen Zusammenarbeit verschiedener Verbände entgegenstanden, zurücktreten. Hier, wo es sich um den Kampf des ganzen Staates gegen äußere Feinde handelt, müssen sich die Hindernisse, die geboren sind aus dem Interessenkampf der Bürger eines Staates untereinander, mit Leichtigkeit aus dem Wege räumen lassen. Der österreichische Staatsbürger ist von der gleichen Liebe zu seinem Vaterlande beseelt wie der deutsche, und er wird es auch ebensowenig wie dieser fertigbringen, kalten Herzens diejenigen Fabrikanten weiter zu unterstützen, die ihre gesamte Fabrikationseinrichtung unseren Feinden zur Verfügung stellen und dadurch zu einem wesentlichen Teil dazu beitragen, daß die Zahl ihrer Mitbürger, die auf dem Schlachtfelde verbluten, vergrößert wird. Wir hoffen, recht bald von weiteren Fortschritten der Sperrbewegung in Österreich-Ungarn berichten zu können. □

Boykottierung deutscher und österreichischer Diamantenhändler. Das Roh-Diamanten-Komitee, das die von den Großeinkäufern in London und Amsterdam aus Südafrika erworbenen Steine zu kontrollieren hat, und unter dessen Aufsicht bereits 700 Händler stehen, wird, wie aus dem Haag berichtet wird, derartige Maßnahmen treffen, daß sich kein Händler deutscher oder österreichischer Abkunft oder Angehörigkeit künftig dort Diamanten verschaffen oder mit derartigen Diamanten Handel treiben kann. Der Diamantenklub in Scheveningen, der sich fast ausschließlich aus deutschen und österreichischen Staatsangehörigen zusammensetzt, wird sich, da seine Mitglieder ohne Material sind, demnächst auflösen. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Hier werden die Vertreter eines Handels mit Schmuckgegenständen, die sich in keiner Weise an Munitionslieferungen beteiligt haben, durch das Betreiben der Entente-Geschäftsleute dadurch brotlos gemacht, daß man ihnen selbst im neutralen Auslande jegliche Handelsware vorenthält. Man bedenke, daß es sich hierbei nicht etwa um Kriegslieferanten, sondern um Lieferanten von Schmuckwaren handelt. So verfährt die Entente mit unseren Leuten, und da will man es uns zum Vorwurf machen, daß wir es ablehnen, mit denjenigen weiter noch Geschäfte zu treiben, die den Feinden Deutschlands Munition liefern. Angesichts dieser Tatsache muß doch selbst bei den tolerantesten der deutschen Uhrmacher der Entschluß reifen, keine Munitionsuhr zu verkaufen. Es genügt hierbei aber nicht, daß man die Munitionslieferanten selbst vom Handel ausschließt, sondern es muß auch streng darüber gewacht werden, daß □

keine Munitionsuhren von Zwischenhändlern ihren Weg auf den deutschen Markt finden. Dem einzelnen Fachmann wird es nicht möglich sein, in jedem Falle festzustellen, ob es sich um Munitions- oder einwandfreie Ware handelt, er muß deshalb in allen Fällen die □

Vorlegung der Sperrkarte fordern. Man begnüge sich nicht mit der einfachen Antwort des Verkäufers, daß er keine Munitionsuhren führe, es gibt leider noch zu viele von denen, die auf eine derartige Frage leichtfertig die gewünschte Antwort erteilen, ohne sich darüber Kopfschmerzen zu machen, ob ihre Antwort zutreffend ist oder nicht. Die Losung aller Sperrverpflichteten sei deshalb: □

„Wir kaufen nur von Inhabern der Sperr-Ausweiskarte, und wir lassen uns durch kein noch so verlockendes Angebot dazu verleiten, unserem Lager wieder Munitionsuhren, wenn auch in verkappter Form, einzuverleiben." Unsere Kollegen, die draußen im Felde stehen, müssen in jedem Augenblick mutig dem Tode entgegensehen, während daheim ihr eigenes Geschäft enorm zurückgeht. Das Opfer bringen sie für die Daheimgebliebenen, für die Allgemeinheit. Und da sollten wir, die wir in Ruhe und Sicherheit zu Hause unserem Berufe nachgehen können, nicht einmal den Mut haben, ein auf den ersten Blick günstig erscheinendes Geschäft abzulehnen, wenn es uns unsauber vorkommt. Der Kleinmut muß abgestreift werden, die große Zeit verlangt ein großzügiges Geschlecht! □

Berlin SW 19, den 1. Oktober 1916.
Kommandantenstraße 77/78.

Der Sperr-Ausschuß. I. A.: *Karl Mischke.*

Verzeichnis derjenigen Firmen, die der Sperre beigetreten sind:

Götter, Adolf, in Braunschweig;
Georgi, Otto, in Kaiserslautern;
Glake, W., in Hamburg;
Gerstenberg, Kurt, in Zwickau i. S.;
Gasser, F. O., in Magdeburg;
Grüwel, Jean, in Worms a. Rh.;
Gierden, Gebr. in Diedenhofen;
Guttentag & Co. in Breslau;
Grimm, Albert, in Weidenau a. d. Sieg;
Granz, Aug., in Hechthausen;
Gruner, H., in Reichenbach i. V.;
Gutjahr, H., in Karlshorst;
Gräber, Ernst, in Berlin.

Hartmann, T. & C., in Berlin;
Herbst, G. F., in Pforzheim;
Hermsen, Carl, in Essen-Ruhr;
Herbst, Georg, in Frankfurt a. M.;
Hecht, R., in Freiburg i. Br.;
Habenicht Nachf., Ad. P., in Hamburg;
Harms, H., in Hamburg;
Halberstadt, Joseph J., in Hamburg;
Häusler, Gustav, in Hannover;
Haas & Sohn, Rud., in Karlsruhe i. Bad.;
Hahn, Franz August, in Coblenz;
Holick Nchf., Ferd., in Königsberg i. Pr.;
Hoppe, Herm., in Crefeld;
Hering Nachf., F. F., in Leipzig;
Haas & Sohn, Rudolf, in Mannheim;
Heilbronner, Heinrich, in München;
Hiagg, Hermann, in München;
Hecht & Schemm in Nordhausen;
Hofmann, M., in Offenburg;
Heck & Wiedmann in Ulm a. D.;
Hils, D., in Villingen;
Hornschuh, A., in Frankfurt a. M.;
Haferbier, Friedr., in Hamburg;
Hamm, Heinrich, in Köln a. Rh.;
Harmuth & Co. in Leipzig;
Hentschel, E., in Leipzig;
Haller, Andreas, in Schwenningen a. N.;
Hamburger Standuhren-Fabrik G. m. b. H. in Hamburg;
Herrmann, K., in Triberg (Bad. Schw.);
Happ, Carl, in Bad Kissingen;
Herrmann Nchf., Ed., in Plauen i. Vgtl.;
Hagenmeyer & Kirchner in Berlin C;
Helm & Gräfe in Breslau;
Heilbronn, Theodor, in Frankfurt a. M.;
Hoffsommer, Ed., in Magdeburg;
Hahnle & Brenk in Pforzheim;
Haussmann, A., in Pforzheim;
Hepke & Lichtenfeld in Pforzheim;
Hummel & Siegele in Pforzheim;
Hoelle, Gustav, in Pforzheim;
Hillmer, Gustav, in Berlin C;
Heimer Nachf., R., in Berlin S;
Harder, Nachf., Carl, in Berlin C;
Hackenthal, W., in Berlin C;
Habener, Gust., in Berlin C;
Hennig Nachf., Th., in Leipzig-Schönefeld;
Hanse, Paul, in Riedenkopf (H.-N.);
Hoffmann, W., in Niemegk (Mark);
Höbel, Roman, in Kempten i. A.;
Hövetborn, Franz, in Münster i. W.;
Hauschildt, Georg, i. Schönberg (Holst.);
Hameister, Aug., in Kiel;
Heye, W. de la, in Düren;
Haselmeier, W., in Leutkirch i. Allgäu;
Heber, Emil, in Ehrenfriedersdorf;
Haberland, Carl, in Belzig;
Hartig, R. Willy, in Chemnitz-Hilbersdorf;
Hörcher, Wilhelm, in Stuttgart;
Heinzerling, Albert, in Biedenkopf;
Hockelmann, Jos., in Münster i. Westf.;
Haese, Hermann, in Berkenow;
Haasis, E., in Ebingen;
Hesse, Carl, in Godesberg a. Rh.;
Hiller, Alfred, in Stuttgart;
Hilbert, Bruno, in Leutzsch-Leipzig;
Hottelet, J., in Drossen;
Heynemann, Walter, in Berlin NW;
Hanisch, Paul, in Leipzig-R.;
Hofmann, Hermann, in Leipzig;
Holzer, Paul, in Leipzig;
Hagemann, Paul, in Leipzig-R.;
Holz, Wilh., in Marlow i. M.;
Hicken, A. A., in Esens (Ostfriesland);
Hammerle, W., in Lingen a. d. Ems;
Haller, Jacob, in Leipzig;
Hennings, Heinrich, in Böhlitz-Ehrenberg;
Hecht, Robert, in Langenschemmern;
Hakh, Georg, in Stuttgart;
Hüttel, Hermann, in Dresden;
Haas, Arno, in Leipzig-Neustadt;
Hornbacher, Herm., in Heidenheim a. Brz.;
Hilgenfeld, Fr., in Stadthagen;
Hennig, F., in Lübbenau (N.-L.);
Harlfinger, Ludwig, in Nunkirchen (Kr. Merzig);
Hecker, Gustav, in Leipzig;
Hünemörder, F., in Schwaan;
Heidenreich, A., in Cöthen;
Hampel, Alfred, in Northeim i. H.;
Hoffmann, Karl, in Cannstatt;
Hartig, Babette, in Nürnberg;
Hoeft, Hermann, in Potsdam;
Hoffmann, A., in Dörnitz;
Häsner, Arth., in Nierstein a. Rh.;
Hasler, Hermann, in Berlin NO;
Haller, Chr., in Göppingen;
Handke, Max, in Essen;
Herre, E., in Essen;
Hogrefe, August, in Essen-Ruhr;
Hellersohn, R., in Alten-Essen;
Halben, C. v. d., in Linden-Hannover;
Heidtkamp, August, in Velbert (Rhld.);
Höffler, Ferdinand, in Prüm-Eifel;
Holbeck, Herm., in Alten-Essen;
Hoenike, Carl, in Bottrop;
Heming, Theod., in Coesfeld;
Held, Hermann, in Osterfeld (Thür.);
Hirsch, S., in Hildesheim;
Hummitzsch, Max, in Döbeln i. S.;
Hoffmann, Aug., in Spremberg (N.-L.);
Habermann, Carl, in Dannenberg a. Elbe;
Heinrich, Gustav, in Lobenstein (Reuß);
Hoffmann, Carl, in Ruda (O.-S.);
Hemmerling, Heinr., in Bomst (Posen);
Hold, Rudolf, in Lemgo;
Haarsma, D. F., in Werden-Ruhr;
Hartmann, Jos., in Letmathe i. Westf.;
Hinselmann, F., in Essen-Ruhr;
Hundthor, Emil, in Graudenz;
Heiderich, Heinr., in Dinslaken;
Hammer, G. H., in Reutlingen (Württ.);
Haamann, Conrad, in Aachen;
Hausding, Arthur, in Pirna;
Hügemann, J. F., in Hamburg;
Hilbing, Ernst, in Frankfurt a. M.;
Hein, Gustav, in Nienburg a. Weser;
Hofmann, Lina, in Geringswalde;
Hübner, Adolf, in Lübeck;
Hartung, Carl, in Neunkirchen (Bez. Trier);
Hicken, N., in Wismar;
Holst, August, in Wismar;
Hebold, Karl, in Ebersbach i. Sa.;
Herkrath, M., in Köln a. Rh.;
Hoffmann, Heinrich, in Quierschied b. Saarbrücken.
Heinzmann, A., in Gerstungen i. Th.;
Hahn, Johannes, z. Zt. in Laon;
Hirschberg, F., in Frankfurt a. O.;
Holthausen, J., in Bonn;
Heddergott, A., in Breitenworbis;
Hein, Adolf, in Brieg;
Haase, Paul, in Bischwitz ü. O. (Kr. Ohlau);
Hipler, Franz, in Kostenblut (Kr. Neumarkt);
Hempel, Richard, in Breslau;
Heißig, Max, in Breslau;
Hensel, E., in Koberwitz (Bez. Breslau);
Hilscher, Max, in Breslau;
Hoffmann, Wilhelm, in Breslau;
Hauschild, Jos., in Breslau;
Hensel, Rich., in Breslau;
Hartmann, Emil, in Breslau;
Hofmann, Ed., in Mainz;
Hoffmann, C., in Bad Nauheim;
Hercher, A., in Freiburg i. B.;
Hornberger, E., in Stendal;
Herkner, Max, in Burgstädt;
Hertel, Gustav, in Stargard i. Pom.;
Hülsdau, Wilh., in Datteln i. Westf.;
Hiller, Franz, in Freiberg i. S.;
Heibel, Herm., in Kiel;
Henze, Friedr., in Lübeck;
Heft, Emil, in Wiederau;
Haupt, Adolf, in Berlin NW;
Hofer, Theodor, in Wormditt (Ostpr.);
Henckel, Carl, in Burg (Bez. Magdeburg);
Heymann, Ernst, in Cottbus;
Herrmann, Erich, in München;
Hausding, Arno, in Pirna;
Handte, Johannes, in Tuttlingen;
Helmcke, Friedrich, in Pasewalk;
Hecht, Carl, in Beetzendorf;
Hoffsommer, H., in Hanau;
Hell, Robert, in Berlin C;
Horstmann, K., in Gartow i. H.;
Hartmann, Joh., in Berlin NW.;
Hornsteiner, Anton, in Passau;
Hemsing, Heinr, in Mühlheim-Ruhr;
Hempel, Walther, in Halle a. S.;
Heppe, Richard, in Riesa;
Holder, Georg, in Diedenhofen;
Herbig, Max, in Königsberg i. Pr.;
Hüttig, Artur, in Camburg a. S.;
Huber, Andreas, in Landsberg a. L.;
Hoffmann, Eduard, in Weimar;
Holzapfel, Paul, in Weißstein i. Schl.;
Hessenberg & Co. G. m. b. H., in Frankfurt a. M.;
Heinrich, Fritz, in Breslau;
Hornung, H., in Berlin O;
Hinz, Emil, in Allenstein, O-Pr.;
Herzberg, Adolf, in Gotha;
Hoschke, Fr., in Gotha;
Händler, Wilh., in Memel;
Haderer, F., in Coblenz;
Hule, Rich., in Eilenburg;
Hilgenfeld, Bernhard, in Osterburg;
Harsdorf, Robert, in Tangerhütte;
Hornburg, Anna, in Tangerhütte;
Hirchert, W., in Neubrandenburg;
Hoffmann, Arthur, in Striegau i. Schl.;
Hempel, Emil, in Berlin N;
Hensel, Ernst, in Braunschweig;
Hunold, Jean, in Braunschweig;
Haßler, Ferd., in Donauwörth;
Höhne, Adolf, in Grimma i. S.;
Homburger, M., in Gedern (O.-Hessen);
Heinrich, M., in Königsberg i. Pr.;
Hartmann, Julius, in Liegnitz;
Hilmer, Louis, in Lüneburg;
Hünteler, Ludwig, in Essen a. d. Ruhr;
Herchen, Alfred, in Braunschweig;
Hiller, J., in Karlsruhe i. B.;
Hettich, H., in Ulm;

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

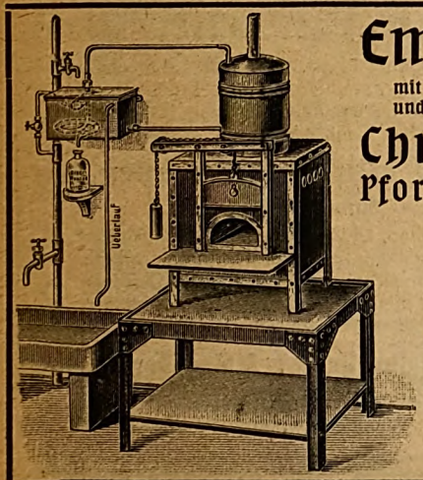
Herrmann, Karl, in Nürnberg;
Hanitzsch, Felix, in Wittenberge a. E.;
Held, F. W., in Teuchern;
Hesse, Max, in Braunschweig;
Hinderer, Gottlob, in Berlin-Steglitz;
Haigis, Th., in Stuttgart;
Hoff & Co., A., in Berlin NW;
Hoppe, Franz, in Kiel;
Hertel, Oskar, in Jena;
Hoffmann, Wilhelm, in Greiz i. V.;
Hessel, Arthur, in Greiz i. V.;
Homberg, Karl, in Quedlinburg;
Harmsen, A. L., in Glogau;
Härtig, Julius, in Erfurt;
Hinzen, Heinrich, in Herzogenrath;
Hein, J. W. v., in Wischhafen a. d. Elbe;
Hänsch, Louis, in Dresden-A.;
Hendorf, H., in Rüdesheim a. Rh.;
Hoffmann, Max, in Glatz;
Honigmann, in Jena;
Haberland, R., in Gr. Räschen;
Hohendorf, Ernst, in Berlin-Friedenau;
Hellwig, Max, in Gleiwitz (O.-Schl.);
Heimerdinger, J. H., in Wiesbaden;
Halk, Georg, in Bad Kissingen;
Hilbert, Oswald, in Hohenfriedersdorf;
Hahulski, B., in Roßberg-Beuthen;
Hoppe, Paul, in Treptow a. Rega;
Hartmann, Ernst, in Magdeburg;
Harnig, Jean, in Breslau;
Hartmann, J. C., in Bonn;
Heintzel, Richard, in Haynau i. Schles.;
Hofmann, Guido, in Grettendorf i. Erzgebirge;
Herrmann Nachf., Ed., in Chemnitz;
Hansen, Franz, in Essen-Ruhr;
Hentschel, Julius, in Plauen i. Vogtl.;
Hanebeck, Hugo, in Berg. Gladbach;
Hanack, Adolf, in Barby a. E.;
Hahnsohm, E., in Kiel;
Hakenjos, M., in Arnstadt i. Thür.;
Höppner, Ernst, in Demmin in Pom.;
Homborg, August, in Bochum;
Heid, H., in Frankfurt a. M.;
Hanelt, Wilh., in Schwerin a. d. W.;
Heckert, Paul, in Berlin S;
Henninger, Joh., in Zabern i. Els.;
Heuel, Hermann, in St. Wendel;
Haberland, Nachf., Franz, in Saarbrücken;
Herz, Julius, in Wiesbaden;
Höckert, W., in Berlin NW;
Harder, Adolf, in Stolpmünde;
Höer, R., in Görlitz;
Haselhorst, Hubert, in Cöthen (Anh.);
Hamann, Emil, in Königsberg i. Pr.;
Heinrich, Rich., in Frankenstein i. Schl.;
Hielscher, Bernhard, in Münsterberg i. Schlesien;
Heß, Louis, in Hildesheim;
Hüppauff & Kaempf, in Berlin;
Hütten, Heinr., in Homberg (Niederrhein);
Hayn, Fedor, in Tarnowitz;
Hopp, Ernst, in Danzig;
Huber, Andreas, in München;
Hanke, Julius, in Gnadenfrei;
Hemmer, Ewald, in Werne (Kr. Bochum);
Herrmann, Altr., in Ammendorf (Saalkreis);
Howritscheff, A., in Charlottenburg;
Hahn, C. H., in Stade;
Hofmeister, Albert, in Hann. Münden;
Hiersemann, Paul, i. Bernstadt i. Schles.;
Hager, Karl, in Gera (Reuß);
Hübner, Wilhelm, in Charlottenburg;
Harazim, August, in Charlottenburg;
Hein, Rudolf, in Liegnitz;
Hajen, B. J., in Jever;
Hoffmann, Julius, in Hof;
Heiermann, Franz, in Halle i. W.;
Homuth, F., in Guben;
Huber, August, in München;
Hemerding, Otto, in Aurich (Ostfriesland);
Horst, Alfred, in Rendsburg;
Haggenmüller, Richard, in Kaufbeuren;
Hörmann Nachf., Otto, in Füssen;
Harzbecker, Paul, in Dresden;
Hampel, Franz, in Glatz;
Holzmann, E., in Leipzig;
Hoch, Paul, in Berlin S;
Hirschfeld, B., in Berlin;
Herlitz, Rudolf, in Neukölln;
Halm Nachf., Aug., in Oberlahnstein a. Rh.;
Heilsberg, Carl, in Landau (Pfalz);
Holtze, Paul, in Berlin-Lichtenberg;
Hildner, P., in Cassel;
Hagemann, Carl, in Buer-Erle;
Heidler, K., in Frankfnrt a. M.;
Heislitz, A. C., in Mainz;
Heeß, Aug., in Bochum;
Holland, Max, in Berlin O;
Hoops Nachf., Oscar, in Metz;
Happe, Georg, in Rostock;
Heimann, L., in Frankfurt a. M.;
Hamann, Carl, in Berlin C;
Horovitz, Felix, in Frankfurt a. M.;
Hondelet, Alexander, in Berlin N;
Hillers, Felix, in Essen-W.;
Huber, Georg, in Metz;
Hirsch, Hermann, in Reichenbach i. Schles.;
Höhne, J. E. in Witten-Ruhr;
Hass, Otto, in Hamburg;
Hartmann, Emil, in Breslau;
Häring, Karl, in Dessau;
Harms, Adolf, in Oldenburg i. Gr.;
Hölscher, Franz, in Rheine i. W.;
Hagen, Hugo von, in Berlin-Lichterfelde;
Hegemann, H, in Hamm;
Heuser, Peter, in Berlin SO;
Hoffmeister, Richard, in Stuttgart;
Heinze, Paul, in Swinemünde;
Humborg, Eduard, in Barmen;
Heydt, Walter v. d., in Elberfeld;
Halisch, Martin, in Neumarkt i. Schl.;
Hunger, Albin, in Zwickau i. Sa.;
Höfler, Georg, in Neustadt a. d. Aisch;
Hallmann, Paul, in Schweidnitz;
Hertzog & Sohn, Julius, in Görlitz;
Haug, Anton, in München;
Hesse, Jos., in Bonn;
Hofmeister, August, in Hann.-Münden;
Hoch, Albert, in Ludwigshafen;
Hudages jr., Julius, in Bremen;
Hahn, Wilhelm, in Templin;
Hassauer, Emil, in Würzburg;
Höflinger, Karl, in Mügeln;
Hoffmann, Julius, in Guhrau;
Hanusch, Gottfried, in Berlin O;
Heeren, Habbo, in Hameln a. W.;
Heinrich, Max, in Jauer;
Häusler, Josef, in Straubing;
Hahn, Alfred, in Leipzig;
Hanke, Felix, in Berlin;
Hammell, C., in Landau i. Pfalz;
Hähnel, Franz, in Berlin-Schöneberg;
Heidenreich, Felix, in Johannisthal-Berlin;
Henschel, Ernst, in Charlottenburg;
Hadank, Oscar, in Berlin;
Hassler, Johann, in Trier;
Hauffen, Ferdinand, in Magdeburg;
Holze, A., in Holzminden;
Huber, Johannes, in Berlin W;
Heine, Erich, in Halle a. S.;
Heydt, Gebrüder, in Berlin;
Hünten, Peter, in Bonn;
Hippe, Wilhelm, in Kattowitz;
Hoffmann, Franz, in Herford;
Hildebrandt, Paul, in Berlin N;
Henke, Ernst, in Berlin N;
Haedicke, Otto, in Leipzig-N.;
Hausmann, Franz, in Duisburg;
Heckel, August, in Halle a. S.;
Hampe, Wilhelm, in Magdeburg;
Heyden, Otto v. d., in Barth a. Ostsee;
Hielscher, Paul, in Lüben i. Schl.;
Heber, Oswald, in Freiberg i. S.;
Hintze, Otto, in Hamburg;
Hackethal, H., in Duderstadt;
Holfeld, Ernst, in Berlin O;
Hanke, Theodor, in Neu-Ruppin.

Königliche Schmelzhütte mit Goldscheide-Anstalt
Halsbrücke bei Freiberg in Sachsen
Platinankaufsstelle der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft

EINKAUF VON GOLD-, PLATIN-, SILBER-, BLEI- UND KUPFERHALTIGEN GEKRÄTZEN		SCHEIDUNG u. EINKAUF VON GOLD-, PLATIN-, SILBER- u. KUPFERHALTIGEN LEGIERUNGEN

FEINGOLD BLECHE UND BARREN	FEINSILBER BARREN UND GRANALIEN	WALZWERK FÜR SILBERBLECHE, FEIN u. LEGIERT

Einkaufsbedingungen durch das Handelsbureau der Kgl. Sächsisch. Hüttenwerke in Freiberg in Sachsen



Emallier-Öfen
mit automatischer Wasserspeisung und starkem Tisch mit Gußplatte
Christian Bauer,
Pforzheim, Bleichstraße
Spezial-Fabrik für
Gas-Schmelz-Öfen
Gas-Glüh-Öfen
in allen Dimensionen
Lötpistole / Lötrohr
Lötlampe / Lötkohle
Nur erstklassige, jahrelang bewährte Systeme / Referenzen erster Häuser zu Diensten

Galerien, Kugel- u. Eierstabdraht
8 Karat Silber 14 Karat
Goldschmiede-Werkgenossenschaft E. G. m. b. H.
Oberwasserstraße 14 · BERLIN C. 19.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Gekrätz- und Scheideanstalt

Carl Schaefer Pforzheim

Vertreter des Platinhauses G. Siebert, Hanau

Platin-Ankaufstelle der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft.
Aufarbeitung und Ankauf von edelmetallhaltigen Gekrätzen, Abfällen und Scheidegut.
Verkauf von Feingold und Feinsilber.
Laboratorium für Platinscheidungen und technische Untersuchungen

Große silberne Staatsmedaille.

Wilh. Stüttgen, Düsseldorf 12

(Inh. Ed. Biesenbach & Fr. Salé)
JUWELENWAREN-FABRIK
EDELSTEINE UND PERLEN

Silberabfälle / Quecksilber

sowie sämtliche Edelmetalle, deren Rückstände und Gekrätze, Glühstrumpfasche
kauft die
Platin-, Gold- u. Silberschmelzerei, Scheideanstalt für Edelmetalle von

M. Broh, Berlin

Gegründet 1896 **Köpenicker Str. 29** Elektr. Betrieb
Bankkonto: Komm.-u. Diskonto-Bank. Tel. Moritzpl. 3476, Postscheckkonto: Berlin 11286
Feinste Referenzen vom In- u. Auslande. :: Abrechnung schnellstens.
Der Ankauf des Platins erfolgt für die Kriegsmetall-A.-G.

Vergoldung,
Versilberung, Vernickelung,
galvanische Bäder jeder Art

liefert und richtet fachmännisch ein

Wilhelm Balland, Pforzheim in Baden

Elektro-chemisch-analytisches Laboratorium und Probier-Anstalt für Edelmetalle
Anerkennungsschreiben erster Firmen zur Verfügung

Doppelt Imprägnierte DI-Putztücher } **glänzend** bewährt!
Doppelt Imprägnierte DI-Putzwatte } **nich** abschmutzend!

Zu beziehen durch:
G. F. Hillmer, Stettin
Georg Jacob, G. m. b. H., Leipzig
Julius Lemor, Breslau
W. Schwechten, Berlin S.
Koch & Bergfeld, Bremen
Gebr. Levin, Braunschweig
H. Meyen & Co., Berlin
Friedr. Pfaelzer & Söhne, Stuttgart
Gebr. Ott Hanau
Vereinigte Silberwarenfabriken, Akt.-Ges., Düsseldorf
Wieg & Co., Altona E.
Wilkens & Söhne, Hemelingen .. etc. etc.

Schutzmarke
Das Beste vom Besten.

Fabrik: **JOH. MAASS, CREFELD,** Chemisch-technisches Laboratorium

Goldwaren- und Ringfabrik

Glaser & Stübing, Hanau a. M.

Telephon 177

Spezialität: **Knöpfe jeder Art**

Preisgekrönt auf der Bijouterie-Fachausstellung Pforzheim 1893.
Stephan Grötz, Pforzheim.

Grötz'sche Universal-Ofen

Doubléschweiß- und Glühöfen, Emaillieröfen, Lötöfen, Schmelzöfen, Härten und Anlaßöfen, Trockenöfen, Gekrätz-Verbrennungsöfen, Farbapparate, Ausfreß-Anlagen usw. für Coaks- und Gasfeuerung.

Über 3000 St. im Betrieb. Sämtl. Öfen werden transportabel, komplett, betriebsfertig, in diversen Größen unter Garantie ausgeführt.
Mit reichhaltigem Musterbuche, Zeichnungen und Voranschlägen stehe jederzeit gern zu Diensten. — Beste Referenzen.
Großes Lager in Prima Qualität Muffeln diverser Größen.

Ludw. Knödler, Schw. Gmünd

vorm. Gg. Häussler & Co., Gegründet 1878.

Etuis-Fabrik

Spezialität: Moderne Etuis f. Bestecke u. Silberw.
Besteckkasten
Mustersendungen zu Diensten.

Wilhelm Woeckel, Leipzig

Rosentalgasse 11

Fernspr. 4592 / Postscheckkonto 50408 / Telegr.: Woeckel, Leipzig, Rosentalgasse

Vollständige
Werkstätten-Einrichtungen

Walzen, Ziehbänke, Schmelzöfen, Mattgebläse, Lötgebläse, Bohrmaschinen, Bohrapparate, Schleif- und Polier-Motore und -Maschinen, Metalle, Chemikalien, Feilen, Nadelfeilen, Riffelfeilen, Laubsägen usw.

Werkzeuge und Hilfs-Artikel aller Art

zum:

Schmelzen, Gießen, Ziehen, Glühen, Wickeln, Sägen, Bohren, Fräsen, Schaben, Schneiden, Schlagen, Einspannen, Löten, Kochen, Beizen, Fassen, Gravieren, Modellieren, Ziselieren, Emaillieren, Schleifen, Polieren, Kratzen, Bürsten, Mattieren, Galvanisieren, Färben, Messen, Wiegen, Untersuchen usw. usw.

Edelsteine, Halbedelsteine, Unechte Steine, Perlschnüre

Bestandteile und Reparaturteile
für Schmuck in Gold, Silber, Doublé und Unecht

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Bin Kassakäufer
von großen
Schmuckstücken
Brillanten / Perlen
Perlschnüren
bis zu jeder Höhe des Betrages.
Theo Simons / Köln a. Rh.
Breitestraße 83.

Heinrich Schütz
Godesberg, Hohenzollernstr. 19 · Teleph. 602
Billige Bezugsquelle in losen und gefaßten
Brillanten, Perlen und Farbsteinen.
:: Um- und Nach-Schleifen ::
sowie Ankauf alter defekter Steine.

Ankauf
von
Juwelen
Brillanten, Perlen, Farbsteinen, besonders von größeren Steinen und
größeren Schmuckstücken
gegen Cassa-Zahlung
aus Privathand, durch Vermittlung der Herren Juweliere.
Margraf & Co., G.m.b.H.
Berlin W,
Kanonierstraße 9.
Man achte auf die Firma!

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Ankauf von Perlen, Brillanten, Schmucksachen, Uhren und Silberwaren
gegen Kasse
Alb. Kowalewski, Berlin S 19, Seydelstr. 30a
Fernspr.: Amt Zentrum 7009 / Bank-Konto: Deutsche Bank. Dep.-K. E.

Empfehle mich im
Polieren kirchl. Gefäße
zu billigen Preisen.
Frau Wilhelmine Esser, Düsseldorf, Corneliusstraße 81.

Neues Putzpulver.
„Schuldt's Putzpulver"
für Silber usw., Schachtel 1 s., Grossoabnehmer ges. **Putzpulverfabrikation**
J. Heinr. Schuldt, Blankenese b. Hmb

Silber-Kurs.

(Siehe entsprechende Vorbehalte Nr. 13/14 der Deutschen Goldschmiede-Ztg. Seite 88.)

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge v. 13. Okt. 1916 an bis auf weiteres das Kilo Mk. 154

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt das Kilo . . . . . Mk. 157

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

(Abdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet)

Gold-Preise.

Chemisch reines Schmelzgold im Groß-Bezug je nach Quantum das Kilo etwa Mk. 2810 bis Mk. 2830
Chemisch reines Schmelzgold im Klein-Bezug je nach Qantum das Gramm . . . . . Mk. 2.85–3.–

Gold-Preise für legiertes Gold.

Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm Stärke aufwärts ohne Walzenaufschlag, in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mk. 10.— das kg mehr.

Gold	8 kar.	333/000	Mk.	—.—	das kg	Wechselnd nach dem Tageskurs
„	9 „	375/000	Mk.	—.—	„ „	
„	12 „	500/000	Mk.	—.—	„ „	
„	14 „	585/000	Mk.	—.—	„ „	
„	15 „	625/000	Mk.	—.—	„ „	
„	18 „	750/000	Mk.	—.—	„ „	
„	20 „	. . . . .	Mk.	—.—	„ „	
Weißgold,	mit hohem Zusatz von Platinmetallen	750/000 . .	Mk.	—.—	„ „	Wechselnd nach dem Tageskurs der Platinmetalle
„		800/000 . .	Mk.	—.—	„ „	
Reinplatin per 1 kg Mk. —.— bis —.— je nach Quantum						
Platin-Iridium	10 %	. . . . .	Mk.	—.—	„ „	noch unbestimmt
„	„ 15 %	. . . . .	Mk.	—.—	„ „	
„	„ 20 %	. . . . .	Mk.	—.—	„ „	
„	„ 25 %	. . . . .	Mk.	—.—	„ „	

Allgemein übliche Verkaufspreise für zu Bijouterie, Ketten usw. verarbeitetes Gold: *)

Tausendteile fein	333	585	730	750	900	1000
	1.25	2.15	2.75	2.80	3.40	3.75

*) Die Schwierigkeiten der Goldbeschaffung an und für sich und die Schwankungen des Feingoldpreises lassen es nicht zu, diese Kurse für Wochen im voraus festzulegen. Diese Kurse sind annähernd richtig, schwanken aber bis zu 4 %. □

Die nächste Ausgabe

der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung"
erscheint Sonnabend, den 4. November

Schluß der Anzeigen-Annahme:
Mittwoch, den 1. November
(für Arbeitsmarkt-Anzeigen spätestens Donnerstag, den 2. November, früh 8 Uhr)

Bei unserer Zweigstelle in Pforzheim, Simmlerstr. 4,
Dienstag, den 31. Oktober

Digitized by Google

Anfertigung neuer Gegenstände nach Muster und Zeichnung, auch Massenartikel in Broschen, Ringe, Messerhefte. Lötarbeit in Edel- u. Unedel-Metall, ebenso Polieren v. Kirchensachen, Bestecken usw. nimmt als neueröffnetes Arbeitsgeschäft bei billiger Berechnung entgegen. Angebote unter **O. C. 776** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Tüchtiger Ziseleur

empfiehlt sich in Treibarbeit, Guß und Modelle. Angebote unter **O. S. 789** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ordensbandspangen
für Feldbluse,
mit beliebigem Band maschinell montiert. D. R. G. M. 651 496.
Carl Jüngermann,
Knopf- und Militär-Effekten-Fabrik,
Lüdenscheid.

Vergolden
Versilb., Oxydier., Platinieren
Ebenso
REPARATUREN
von Gold- und Silberwaren prompt und billig
Louis Schofer · Pforzheim
Galvanische Anstalt. Östl. 38
NB. Langj. techn. Leiter in großem Betrieb

VERGOLDEN
Versilbern, Oxydieren,
Platiniren
Jul. Elgner,
Galvanische Anstalt,
Berlin C. 19, Seydelstr. 2,
Telephon: Centrum 6038.
Eiliges postwendend.

Sterbekasse des Deutschen Zentralverbandes für Handel und Gewerbe e. V., auf Gegenseitigkeit.

Einladung zur Mitgliederversammlung.

In Gemäßheit der §§ 21 ff. der Satzung der Sterbekasse werden deren Mitglieder zur diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung einberufen auf

Sonntag, den 26. November, vormittags 11 Uhr im Hotel Deutsches Haus zu Leipzig.

Die Tagesordnung wird demnächst veröffentlicht werden. Wichtigster Gegenstand derselben wird sein: Auflösung der Sterbekasse und Übergang ihres gesamten Versicherungsbestands nebst allen Aktiven und Passiven auf ein anderes Versicherungsunternehmen, wobei § 45 der Satzung zu beachten ist.

Wegen Stellung von Anträgen für die Versammlung durch Mitglieder wird auf § 22 Abs. 4 der Satzung verwiesen.

Hannover, den 5. Oktober 1916.

Der Vorstand:
Dr. Rocke. Jacobson.

Stahl-Kugeln für Polierzwecke

zirka	$3\frac{1}{4}$	3	$2\frac{1}{2}$	2	$1\frac{1}{2}$ mm
per Kilo	Mk. 2.—	2.10	2.20	2.30	2.40

offeriert
Jakob Bengel, Metallwarenfabrik, Oberstein a. N.
MUSTER ZU DIENSTEN

Beschwerden

über unpünktliche Zustellung oder Ausbleiben der Zeitung wolle man stets dem zuständigen Postamt melden, die Post ist zur pünktlichen Lieferung verpflichtet.

Nur bei Empfang der Zeitung durch Kreuzband sind Reklamationen an die Expedition nach Leipzig 19 zu richten.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung".

Goldene u. Handelskammer-Medaillen
Bijouterie-Fabrik
und kunstgewerbl. **Emaillier-Anstalt** für Orden, Ehrenzeichen usw. in echt u. unecht. Fabrikation v. Autoschildern, Abzeichen, Sportartikel u. a. m. nach Angaben und Entwürfen.
Fritz Zasche, Gablonz a. N. 80

Fasser-
Werkstatt für Juwelenfaßarbeiten
Pünktliche und solide Bedienung
Kirchenbauer & Stickel
Juweliere / Berlin C. 19
Neue Grünstr. 16, Fernspr. Amt C 6402

Edelsteingravierungen
mit elektrischem Betrieb.

Bei uns gehen des öfteren unzureichend frankierte Offertbriefe ein und da die Empfänger die Annahme mit Strafporto belegter Briefe zum Teil zurückweisen, bitten wir die Absender von Offerten in ihrem eigenen Interesse, bei Beifügung von Photographien und Zeugnis-Abschriften auf richtige Frankierung ganz besonders achten zu wollen.

Caméen
in allen Größen u. Preislagen, gefaßt u. ungefaßt, liefert billigst
Edwin Biefer
Dortmund

Emil Adolff Reutlingen
Papprohre
sowie Hülsen jeglicher Art
Papierspulen- u. Hülsenfabrik

Vergolden,
Versilb., Oxydier., Platinieren
REPARATUREN
von Juwelen Gold- und Silberwaren, prompt und billig.
C. Gorgs, Düsseldorf,
Galvanische Anstalt, Aderssir. 9.

Berliner Kunstpräge-Anstalt u. Orden-Fabrik

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Auszeichnungen:

Berlin. Königl. Hofjuwelier Eugène Godet, Mitinhaber der Firma J. Godet & Sohn in Berlin, wurde vom König von Württemberg, für die Betätigung seiner vaterländischen Gesinnung sowie für die der Heeresverwaltung geleisteten wertvollen Dienste, mit dem Wilhelms-Kreuz ausgezeichnet. □

Dresden. Der König von Sachsen hat genehmigt, daß die Inhaber der Firma Georg Schnauffer in Dresden, Carl Eugen, Friedrich Max und Johann Georg Schnauffer, den ihnen verliehenen Titel als Hofjuweliere Sr. Hoheit des Prinzen Eduard von Anhalt annehmen und führen. □

Heilbronn. Hofrat Peter Bruckmann in Firma P. Bruckmann & Söhne Heilbronn a. N., wurde vom König von Württemberg aus Anlaß des Regierungs-Jubiläums zum Geheimen Hofrat ernannt. Fabrikant E. Bruckmann wurde mit dem Wilhelms-Kreuz ausgezeichnet.

Schwäb. Gmünd. Kommerzienrat Erhard, wurde anläßlich des Regierungs-Jubiläums des Königs von Württemberg, mit dem Ritterkreuz des Ordens der Württ. Krone ausgezeichnet. □

Hanau. Am 24. Oktober d. J. begeht der Juwelier Fr. Drescher mit seiner Gemahlin Martha geb. Gummel sein 25jähriges Ehejubiläum. Der Genannte war vom Jahre 1888 bis 1913, also fast 25 Jahre, bei der Firma J. H. Werner, Hofjuwelier Sr. M. des Kaisers in Berlin, Friedrichstraße 173 tätig, davon 16 Jahre als Leiter der Werkstätten und siedelte dann nach Hanau über. □

Marienburg. Auf ein 25jähriges Geschäftsjubiläum konnte am 1. Oktober Juwelier E. Laasner zurückblicken. □

Posen. Juwelier Stanislaus Manczak beging sein 25jähriges Geschäftsbestehen. □

Weißer Hirsch. Juwelier Bernhard Lommatzsch konnte am 13. Oktober das 25jährige Geschäftsjubiläum feiern. □

Oberstein a. N. Die Firma Gottlieb & Wagner, Uhrkettenfabrik, wurde am 25. Oktober 1866 gegründet und kann daher am nächsten 25. Oktober auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Louis Gottlieb, welcher sich noch des Lebens erfreut, und der verstorbene Vater der jetzigen Inhaber, Carl Wagner sen., waren die Schöpfer des Unternehmens. Seit dem Jahre 1899 sind die Brüder Otto, Louis, Julius und August Wagner Inhaber der bestens bekannten Uhrkettenfabrik, welche die älteste ihrer Art in Deutschland sein dürfte. Es werden Nickel-, Weißmetall-, elektroplattierte und vergoldete Herren- und Damenketten, ferner seit einigen Jahren patentierte Zieharmbänder mit und ohne Uhr in echt Silber, versilbert, elektroplattiert, vergoldet und in Nickel hergestellt, und der Betrieb ist auch während der Dauer des Krieges aufrecht erhalten worden, wodurch die alten Arbeiter, die meistens schon über 25 Jahre dort tätig sind, weiter beschäftigt werden konnten. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Wangen i. Allg. In das Handelsregister ist zu der Firma Raphael Welte in Wangen i. A. eingetragen worden: Inhaber seit 1. Juni 1893: Raphael Welte, Gold- und Silberschmied in Wangen i. A. Infolge Vereinbarung der Miterben des verstorbenen Raphael Welte sen., ist das Geschäft mit der Firma zunächst auf Andreas Welte und vom 1. Juni 1893 an, auf Raphael Welte durch Erbgang übergegangen; Andreas Welte hat in die Fortführung der Firma durch Raphael Welte gewilligt. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Merseburg. Juwelier Erich Heine hat das Gold- und Silberwarengeschäft des verstorbenen Juweliers Roßberg übernommen, und führt dasselbe unter der Firma O. Roßberg Nachf. Erich Heine weiter. □

Stuttgart. Die Firma Ernst Menner, Inhaber Hoflieferant Franz Fuchs, hat ihre Geschäftsräume nach der Königstraße verlegt. Die neuen Räume sind in eleganter, von der Lokalpresse lebhaft bewunderter Weise ausgestattet. □

Stockholm. Die Hofjuwelierfirma K. Anderson vergrößerte sich, indem sie ihre Juwelierabteilung von der Ecke Jakobstorg 1 nach dem gegenüberliegenden Opernhaus, in die früheren, neu eingerichteten Räume der Stockholms Enskilda Bank verlegte. Sie behält jedoch auch das alte Lokal, indem ihre Neusilber-Abteilung (vorher in Regeringsgatan 19—21) jetzt dort einzog. □

Gestorben:

Tilsit. Juwelier Heinrich Loewenson ist im Alter von 77 Jahren gestorben. □

Lund (Schweden). Ciseleur Sven Bengtsson, bekannt wegen seiner Arbeiten in getriebenem und gepunztem Kupfer und Messing, die er selbst komponierte und ausführte, starb 73 Jahre alt. □

Vejle (Dänemark). Goldschmied G. Guldbrandsen, ehem. Stadtratsmitglied, einer der Gründer der Abstinenzbewegung im Lande, starb im Alter von 87 Jahren. □

Verschiedenes:

Freienwalde a. C. Der frühere Juwelier Emil Hoepner kann mit seiner Gattin Natalie geb. Rosenau am 23. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. □

Hanau. Kommerzienrat Fritz Canthal, überwies anläßlich seines 25jährigen Jubiläums als Vorsitzender der Hanauer Handelskammer, 20000 Mk. zur Fürsorge von Hinterbliebenen im Kriege gefallener oder erwerbsunfähig gewordener Personen für den Bezirk der Handelskammer. □

Mannheim. Von der Mannheimer Goldankaufsstelle wird geschrieben: Bei Hofjuwelier Heisler stellt die Goldankaufsstelle Mannheim eine Sammlung indischen Goldschmucks aus, welche aus dem Nachlaß eines hiesigen, im Balkankriege 1912 verstorbenen Herrn stammt und von ihm auf seinen Reisen in Indien erworben wurde. Die schweren Ringe dürften zum Schmuck der Tempel-Elefanten gedient haben, auch die Halsbänder sind wohl Tempelschmuck gewesen. Die kleinen Armbänder sind als aus ganz besonders reinem Gold hergestellt bezeichnet. Nach Prüfung der Sachverständigen sind sämtliche Gegenstände sehr hochkaratig und daher von außerordentlich hohem Goldwert. Sie werden im Interesse der Goldsammlung der Reichsbank verwertet. □

Prag. Fräulein Dr. Paula Wahle, Prag, frühere Assistentin des Germanischen Museums in Nürnberg und Kunsthistoriker Jesek Hofman sind durch einstimmigen Kuratoriums-Beschluß unter zahlreichen Bewerbern an das Knopf-Museum Heinrich Waldes Prag-Wrschowitz berufen worden. □

Kopenhagen. Hofjuwelier Michelsen kaufte ein Grundstück im Badeort Skodsborg und will, wie verlautet, einen Teil des Strandgebietes am Öresund als öffentlichen Strandpark zugängig machen.

Glarus. Unter der Firma Akt.-Ges. Alma wurde hier mit Fr. 1 Million Kapital eine Aktiengesellschaft gegründet, deren Zweck die Übernahme und Durchführung von Finanz-, Handels- und Fabrikationsgeschäften auf allen Gebieten des In- und Auslandes, einschl. des Handels in Schmuck- und Kunstgegenständen und in Liegenschaften sowie die Gewährung von Darlehen und Übernahme von Vertretungen und Agenturen (also etwas viel auf einmal. D. Red.) ist. Zum Präsidenten des Verwaltungsrates wurde Herr Alfred von Back-Begavar aus Szeged (Ungarn), wohnhaft in Essen, ernannt. □

Vereinigte Silberwarenfabriken, A.-G., Düsseldorf. Der Jahresabschluß für 1915/16, den die Hauptversammlung genehmigte, weist einen Rohgewinn von 80987 Mk. auf. Davon sollen dem Delkrederefonds 5000 Mk. überwiesen werden, so daß 75987 Mk. verbleiben Hiervon sind abzuziehen für Abschreibungen 9435 Mk. und 5000 Mk. für Überweisung an die Rücklage. Es verbleiben somit 66551 Mk zur Verfügung der Hauptversammlung, die sich durch den Gewinnvortrag von 10760 Mk. auf 77312 Mk. erhöhen. Die Hauptversammlung beschloß, dem Aufsichtsrat eine Vergütung von 6000 Mk. zu bewilligen. 60000 Mk. sollen als sechsprozentige Dividende (i. V. 5 %) verteilt werden, während 11312 Mk. auf neue Rechnung zum Vortrag gelangen. □

Nachschieben von Waren beim Ausverkauf. Der Kaufman H. Meyer wurde am 13. Juli 1916 vom Landgericht Bremen wegen unlauteren Wettbewerbs zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. M. betrieb früher ein Schlachtergeschäft. Wegen eines Herzfehlers wechselte er jedoch seinen Beruf und gründete 1908 ein Bijouteriegeschäft in Bremen. Im Dezember 1913 eröffnete er einen „Ausverkauf zur Räumung zwecks Aufgabe des Geschäftes". Dieser Ausverkauf nahm jedoch kein Ende. Als sich die Staatsanwaltschaft der Sache annahm, stellte sich heraus, daß M. in der Zeit des Ausverkaufs neue Ankäufe gemacht hatte, die er ebenfalls in seinem Geschäft für den Ausverkauf ausstellte und zu verkaufen suchte. Es handelte sich also um sogenanntes Nachschieben von Waren. So kaufte er nach Ausbruch des Krieges mehrere Posten kleiner schwarz-weiß-roter Knopfnadeln, die er im Ausverkaufsraum feilhielt. Die Revision des Angeklagten, die alle diese Feststellungen bemängelte, wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen

Über den künstlerischen Wert eines Goldschmuckes ist das Urteil oft schwankend und subjektiv, abhängig zudem von persönlichen Liebhabereien und Erinnerungen. Um dadurch das Ergebnis der Goldsammlung nicht zu schmälern, ist deshalb schon der Vorschlag gemacht

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

worden, kunstgewerbliche Gegenstände aus Gold der Reichsbank nur zur Aufbewahrung zu geben, ein Ausweg, der seinen Zweck nicht ganz erfüllen dürfte. Die Tagespresse beschäftigt sich deshalb mit einer Anregung, die ihr zugegangen ist, und nun folgendermaßen begründet wird: der künstlerische Wert eines Schmuckgegenstandes liegt zuerst in seiner künstlerischen Form, und dann erst in dem verarbeiteten Material. Das moderne Gußverfahren erlaubt vollkommen formtreue Abgüsse der Kunstgegenstände in anderen, unedlen Metallen, ohne daß Feinheiten und Wirkung der Arbeit verloren gehen. Als Beispiel sei erwähnt, daß ein Berliner Industrieller eine sehr wertvolle Goldmedaille, ein altes Erbstück, vor der Ablieferung in Eisen abgießen ließ. In dem Deckel des Etuis, das nun den Eisenguß enthält, ließ er ein Plättchen mit eingraviertem Text folgenden Inhaltes anbringen:

1916

In eiserner Zeit wurde die dem Theologen Hans August Werner Krantz von der Universität Heidelberg verliehene Goldene Medaille durch Eisenguß ersetzt und das Gold dem Deutschen Reich zu Kriegszwecken nutzbar gemacht.

Die Leistungsfähigkeit des künstlerischen Eisengusses, die in nächster Zeit auf einer Ausstellung „Eisenguß älterer und neuerer Zeit" im Königl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin festgestellt werden wird, berechtigt unsere Leser, den Vorschlag vom geschäftlichen Gesichtspunkte zu würdigen. □

Wer trägt die Warenumsatzsteuer? Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin haben sich zu dieser Frage wie folgt geäußert: Die Warenumsatzsteuer wird von Anmeldungen der Gewerbetreibenden über bezahlte Warenlieferungen entrichtet; danach hat sie zunächst der Gewerbetreibende zu tragen, der die Waren liefert. Dies gilt aber nur dem Fiskus gegenüber. Die Steuergesetze beschäftigen sich im allgemeinen nicht mit der Frage, ob etwa der Gewerbetreibende den von ihm entrichteten Stempel von seinem Abnehmer ersetzt verlangen kann. Für einen Fall hat das vorliegende Gesetz vorgesehen, daß der Abnehmer dem Lieferer einen Zuschlag zum Preise in Höhe der auf die Zahlung entfallenden Steuer zu leisten hat, wenn es sich nämlich um Verträge handelt, die vor dem 1. Oktober 1916 geschlossen sind und wenn die Bezahlung nach diesem Zeitpunkte zu leisten ist. Für Verträge, die nach dem 1. Oktober 1916 abgeschlossen sind, ist die Regelung offenbar deshalb unterblieben, weil die Parteien in der Lage sind, darüber Vereinbarungen zu treffen. Bekanntlich haben Vereinigungen und Verbände davon Gebrauch gemacht und ihren Abnehmern mitgeteilt, daß sie alle Rechnungen in Zukunft mit einem entsprechenden Aufschlag ausstellen werden. Fehlt es aber an besonderen Vereinbarungen, so dürfte der liefernde Gewerbetreibende kaum in der Lage sein, Ersatz der Steuer nachträglich zu verlangen. Es muß daher den Gewerbetreibenden anheimgestellt werden, wenn sie den Stempel nicht selbst tragen wollen, sich den Ersatz vom Käufer vor der Lieferung ausdrücklich auszubedingen. Der Bund der Elektrizitätsversorgungs-Unternehmungen Deutschlands beschloß, allgemein von der gesetzlichen Ermächtigung zur Abwälzung des Warenumsatzstempels auf die Stromabnehmer Gebrauch zu machen. □

Zahlungsverbot gegenüber Rumänien. Die bisher erlassenen Zahlungsverbote gegen England, Frankreich, Rußland, Portugal gehen dahin, daß Zahlungen nach diesen Ländern verboten sind. Dagegen sind Zahlungen an Angehörige dieser Staaten erlaubt, wenn sie sich z. B. im Inlande aufhalten. Vorausgesetzt ist dabei, daß nicht anzunehmen ist, der Zahlungsempfänger werde die Zahlungen nach den Ländern weitergeben, nach denen die Zahlung untersagt ist. Das vom Oberkommando in den Marken gegenüber Rumänien erlassene Zahlungsverbot geht darüber hinaus und verbietet Zahlungen an rumänische Staatsangehörige, auch wenn sie sich im Inlande aufhalten.

Rußlands Einfuhrverbote. Nach Vorschlag des russischen Handelsministers soll ab 2. November (n. St.) die Einfuhr von Edelsteinen, Perlen, Gold und Arbeiten aus Gold verboten werden. □

Silber-Kleingeld in Finnland. „Finlands Bank" hatte aus Mangel an Silber 25- und 50penni-Banknoten herstellen lassen. Sie kommen jedoch nicht in den Verkehr, da im September wieder genügend Silber vom Ausland eintraf, so daß das Münzwerk für Finnland jetzt in der Woche 100000 f. M. in Silber-Kleingeld prägen kann. □

Ausschmuggeln dänischer Goldmünzen. Auf dem Dampfer Kopenhagen—Malmö wurde eine junge Dame verhaftet, die der Schiffsbesatzung schon lange verdächtig vorkam, da sie zu oft hin und her reiste und um eine stets mitgenommene Dokumenten-Tasche sehr besorgt war. Man fand in dieser 600 Kr. in dänischen Goldmünzen, während Reisende nur 150 Kr. Gold aus Dänemark mitnehmen dürfen, und in ihren Kleidern weitere 300 Kr. Vor der Polizei gestand sie, auf diese Weise schon 100000 Kr. in dänischem Gold ausgeführt zu haben, auf Veranlassung ihres Chefs, eines Papiergroßhändlers J. A. Gjersöe, Kopenhagen, der nun auch verhaftet wurde. Da er durch seine Angestellte für den Betrag dänische Banknoten in Schweden billig aufkaufen ließ und der Kursunterschied trotz der skandinavischen Münz-Union seit ½ Jahre immer größer geworden ist (für Postanweisungen von Dänemark nach Schweden ist der Überkurs z. Zt. schon 4½%), hat er dabei mindestens 4000 Kr. verdient. □

Altertumsfund in Schweden. Die schwedische „Geschichts- und Antiquitätsakademie" in Stockholm hat eine in Torslunda auf Öland gefundene silberne Gürtelspange mit sehr schöner Verzierung in Filigrantechnik, die aus der Wikingerzeit stammt, erworben. □

Einreichung von Anträgen auf Ausfuhrbewilligung von Waren. Es werden immer noch Anträge auf Ausfuhrbewilligungen für Waren, für die besondere Zentralstellen errichtet sind, unmittelbar bei dem Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung oder beim Reichsamt des Innern eingereicht. Hierdurch entsteht regelmäßig eine Verzögerung, da die Anträge zunächst der in Frage kommenden Zentralstelle zugeleitet werden müssen. Es wird daher wiederholt darauf hingewiesen, daß die Anträge von den Interessenten den zuständigen Zentralstellen unmittelbar zugesandt werden müssen. □

Der Handwerkerkaufmann ohne Buchführung. Ein Geschäftsmann in Halle hatte nach und nach sein Geschäft derartig vergrößert, daß er eine Dampfbäckerei betrieb, 5 Filialen unterhielt und einen Mindestumsatz von 100000 Mk. jährlich erzielte. Er war zwar ein tüchtiger Fachmann, aber kein Kaufmann und glaubte ohne kaufmännische Bücher auskommen zu können. Erst nach Jahren richtete er eine, aber auch nur unvollkommene Buchführung durch einen Buchhalter ein, der indessen die Bücher nicht ordnungsmäßig führen konnte, weil der Meister ihm nicht alle Mitteilungen über Eingänge usw. machte. Als ihm schließlich jetzt der Geschäftsbetrieb über den Kopf wuchs, meldete er Konkurs an; die Sache kam vor das Schöffengericht in Halle, das ihn in Anbetracht dessen, daß er nach dem Gutachten des Konkursverwalters nicht böswillig, sondern aus Unkenntnis so gehandelt habe, zu einer Geldstrafe von nur 200 Mk. verurteilte. □

Aufklärung zahlreicher Juwelendiebstähle in Kopenhagen. Die seit mehr als einem Jahr von der Polizei in Kopenhagen betriebene Aufklärung einer großen Reihe Diebstähle von Juwelen und Einbrüchen bei Goldschmieden, so bei den Firmen J. Holm, Svärteg. 4, A. Halberstadt, Österg. 4, „Ringen" (Goldschmied Henningsen, Vesterbrog. 26), und verschiedenen Uhrmachern und Privaten, führten endlich zu einem Ergebnis. Ein 23jähriger ehemaliger Bäckergeselle Carl Lorenz wurde als Anführer einer nun auch verhafteten Diebesbande von über 20 Männern und Frauen entlarvt und durch Geständnisse einzelner ein großer Teil der Beute, der noch nicht zu Geld gemacht war, zum Vorschein gebracht. Schmucksachen im Werte von 30000 Kr. waren im Wirtshausgarten des Fischerdorfes Snekkersten am Sund vergraben, andere in einem Keller in Kopenhagen versteckt, und für sogar ca. 100000 Kr. Juwelen in Erdlöchern einer Hecke im Tiergarten bei Klampenburg verborgen; ein Teil endlich auf dem Boden von Heringstonnen bei einem Hehler, der ein Räucherwarengeschäft betrieb, untergebracht. Was man verkaufte, wurde erst von einem Silberschmied Einar Sörenser umgeschmolzen. Noch im Sommer spielte Lorenz mit einigen Komplizen und Freundinnen den wohlhabenden Badegast in Badeorten Nordseeland

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Anmeldungen

Fa. Gustav Büchler, Buchholz i. Sa. Zellhornknopf mit der Form des Knopfoberteils angepaßter versteifender Hinterlegung. 3. 7. 16. 44a, 19. B. 81219. □

Patent-Erteilungen

Luquin & Doelker, Genf, Schweiz; Vertr.: E. Peitz, Pat.-Anw., Berlin SW 68. Verschluß für Armbänder, Halsketten u. dgl. 16. 11. 15. Schweiz 16. 10. 15. 44a. 37. 294588. □

Hermann Schwarzhaupt, Lüdenscheid. Verfahren zur Herstellung eines Knopfes mit Öse. 7. 10. 15. 44a, 19. 294606. □

Erick Juno Swedlund, Williston, North Dakota, V. St. A. u. Eisenstadt Manufacturing Co., St. Louis, Missouri, V. St. A.: Vertr.: M. Schmetz, Pat.-Anw., Aachen. Kupplung, insbesondere für Halsketten, Armbänder u. dgl. 12. 12. 15. 44a, 37. 294742. □

Joseph Eglau, Lager Hammelburg. Einrichtung zum Aneinanderreihen von Ordensblechen mittels eines Verbindungsgliedes. 21. 12. 15. 44a. 32. 294969. □

Gebrauchsmuster

Frau Therese Frost, New York; Vertr.: Frau Anna Mateja, Berlin Unionstr. 6/7. Eine Haarnadel mit Zunge, welche infolge natürlicher Federung sich im Haar festklemmt. 13. 10. 15. A 44a. 651550. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Nachweistafel der Großhandlungen

für Uhren und Goldwaren, sowie der Fabriken von Armbändern mit Uhren, welche den

Sperrbeschlüssen

des Sperr-Ausschusses der vereinigten Fachverbände Deutschlands beigetreten sind.

Ausweis-Karte Nr.			
593	**Richard Lebram, Berlin C 19** Wallstraße 15/15a		Reichhaltiges Lager in Taschenuhren zu bekannt billigen Preisen
649	Hermann Freudenthal	Berlin S 14, Alte Jakobstraße 66	Taschenuhren / Semi-Email
657	**Wilh. Müller, Berlin C 19** Gertraudtenstraße 10/12		Großhandlung in Edelsteinen, Gold- und Silberwaren **Uhrarmbänder**
1588	O. Kretschmer & Co.	Breslau I., Taschen-Straße 19I.	Gold- und Silberwaren-Großhandlung
3265	J. Emrich	Pforzheim	Fabrik der Marguerite-Uhrenarmbänder System Emrich
2829	L. S. Mayer, G. m. b. H.	Pforzheim, Frankfurt, Berlin	
1592	Hermann F. Steinmeyer.	Pforzheim	Taschenuhren / Uhr-Armbänder / Leuchtmasse
2456	**Andreas Haller, Export, Schwenningen** am Neckar [Schwarzwald]		**Billige Armband- u. Taschenuhren, deutsche und schweizer Fabrikate** beste Marken mit und ohne leuchtende Zifferblätter **Taschenweckeruhr** Marke **„Adjutant"** **8 Taguhren** Marke **„Hebdo"**

Mitteilungen des Sperr-Ausschusses.

Eine falsche Auslegung der Sperrverpflichtungen für die Schweizer Fabrikanten. Aus dem Schriftwechsel, den der Sperr-Ausschuß bei Abschluß der Verträge mit den Uhrenfabrikanten und Uhrengroßhandlungen des neutralen Auslandes führt, hat es sich gezeigt, daß dort noch vielfach falsche Anschauungen über die Sperrverpflichtungen bestehen. Es sei deshalb hiermit nochmals ausdrücklich festgestellt, daß der Uhrmacher und der Uhrengrossist, der die Sperrverpflichtungen unterzeichnet hat, in Deutschland nur solche Taschenuhren verkaufen darf, die aus nicht gesperrten Uhrenfabriken herrühren. Auf diejenigen Waren, die die neutralen Uhrenfabrikanten und Großhändler an das übrige Ausland verkaufen, erstreckt sich die Sperrverpflichtung nicht. Der Sperr-Ausschuß sieht seine Aufgabe als erfüllt an, wenn er erreicht, daß in Deutschland keine aus gesperrten Fabriken stammenden Uhren verkauft werden. □

Keine Namens-Veröffentlichung der Fabrikanten und Grossisten des neutralen Auslandes. Zwei der gesperrten Fabriken haben aus der Not, in die sie durch die Sperrung ihrer Fabriken gebracht wurden, eine Tugend gemacht und in großen Inseraten in den uns feindlichen Ländern bekannt gegeben, daß sie keine Ware an deutsche Abnehmer liefern. Das ist kaufmännisch verschlagen gehandelt und wird diesen Inhabern der gesperrten Fabriken von uns Deutschen weniger verübelt, wenn auch die Form, in die sie ihre Reklame kleideten, weniger taktvoll war. Doch auf die Form kommt es ja nicht an, das ist Sache des persönlichen Geschmackes; und wo gehobelt wird, da pflegen Späne zu fallen. Weniger schön oder, um einen zwar nicht deutschen, aber treffenderen Ausdruck zu gebrauchen, weniger fair war es von diesen Ffrmen gehandelt, ihre Konkurrenz, die sich von Kriegslieferungen ferngehalten hat, im feindlichen Auslande dadurch zu bekämpfen, daß sie diese Firmen in den Augen unserer Feinde als besondere Deutschenfreunde hinstellten und zum Boykott ihrer Fabrikate aufforderten. Wir Deutschen fordern von den neutralen Ausländern nur ein neutrales Verhalten und bekämpfen deren Munitionslieferungen. Gegen eine Lieferung von Friedensware — und darin nehmen wir gewiß einen objektiveren Standpunkt als unsere Feinde ein — haben wir keine Einwendungen. Damit ähnlichen Machenschaften der Schweizer Munitionsuhren-Fabrikanten nicht etwa Vorschub geleistet werde, unterbleibt natürlich die Veröffentlichung derjenigen Firmen des neutralen Auslandes, die den Sperrbeschlüssen beigetreten sind. Nur die deutschen Uhrengrossisten erhalten in zwangloser Reihenfolge vertraulich die Liste mit den Namen derjenigen Fabrikanten, die die Sperrbeschlüsse unterschriftlich durch Vertrag anerkannt haben. Deutsche Grossisten, die die Veröffentlichung ihrer Firmen nicht wünschen, werden gebeten, dies dem Sperr-Ausschuß mitzuteilen.

Auch die Tavannes Watch Co. in Tavannes ist gesperrt. In der Liste der gesperrten Fabriken ist die Firma Tavannes Watch Co. Schwob Frères & Co. in La-Chaux-de-Fonds aufgeführt. Bisher kam allerdings für den Verkauf der Tavannes-Fabrikate nach Deutschland nur die Firma Schwob Frères & Co. in Frage. Die Fabrikleitung in Tavannes versucht nunmehr, ihre bisherigen deutschen Abnehmer glauben zu machen, daß die Firma Tavannes Watch Co. in Tavannes nicht gesperrt sei. Es wird deshalb hier nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Firma Tavannes Watch Co. in Tavannes selbstverständlich ebenso gesperrt ist, wie die Firma Tavannes Watch Co. Schwob Frères & Co. Auch dürfen Zahlungen an die Tavannes Watch Co. in Tavannes, wenn die Forderungen aus Aufträgen an die Firma Schwob Frères & Co. herrühren, nur durch Vermittlung des über sie eingesetzten Zwangsverwalters (Bankier Richard J. Frank in Berlin, Französische Straße 16) geleistet werden. Zahlungen aus direkten Aufträgen an die Tavannes Watch Co. sind nach den gesetzlichen Bestimmungen ebenfalls nicht zulässig. □

Berlin SW 19, den 15. Oktober 1916.
Kommandantenstraße 77/78.

Der Sperr-Ausschuß. I. A.: *Karl Mischke*

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Verzeichnis der Nummern und Beschreibung der bei unermittelt geblieben Gefallenen gefundenen Schmuckstücke, Trauringe und Siegelringe.

Alle Personen, welche zu den nachstehend aufgeführten Ringen usw. nähere Angaben machen können, werden gebeten, diese brieflich (nicht durch Postkarte) der Zentrale für Nachlaßsachen im Kriegsministerium, Berlin W 9, Leipziger Platz 13 zukommen zu lassen, unter Mitteilung von Dienstgrad, Name und Truppenteil der für die einzelnen Gegenstände in Frage kommenden Persönlichkeit und unter Angabe der laufenden Nummer und der Nummer der Liste.

Diese monatlich einmal erscheinenden Sonderlisten können von der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 32 zum Preise von 15 Pfennigen einschließlich Porto bezogen werden. Sie enthalten auch eine umfangreiche Liste von Taschenuhrnummern und besonderen Kennzeichen derselben, die für viele Leser der Deutschen Goldschmiede-Zeitung von hohem Interesse sein könnte. Der Abdruck der Liste der bei unermittelt geblieben Gefallenen gefundenen Taschenuhren ist in der Uhrmacher-Woche, Verlag Wilhelm Diebener, Leipzig, erfolgt.

Es ist zu hoffen, daß diese Veröffentlichung unsere Leser veranlassen wird, an Hand der Verkaufs- oder Arbeitsbücher festzustellen, ob die in der Liste gemeldeten Gegenstände von ihnen verkauft oder gefertigt worden sind. Wenn sich ein jeder dieser kleinen, ihm zugemuteten Mühe gewissenhaft unterzieht, so ist Aussicht vorhanden, daß noch recht viele Schicksale von Vermißten aufgeklärt werden.

Lfde. Nr. der Unermittelten-Liste Nr. 1	Beschreibung des Schmuckstückes	Fundort	Bemerkungen
3	Siegelring mit orangefarb. Stein, mit Gravur: Erin. 1911	Von Toten der Inf.-Reg. 44 u. 45 u. Landw.-I.-R. 2 bei Rutkowitz, Heinrichsdorf, Soldau und Mlawa, 27. 8. — 8. 9. 14	
4	Trauring, grav. „A. Jaentsch 24. 12. 12“	Gefechtsfeld bei Champion	
11	Feuerzeug mit Aufschrift: „Erinnerung an meine Dienstzeit“	Feldlazarett 2, VIII. A.-K., 22. R.-K., Nov. 15	
29	Trauring „M. M. 24. 12. 14“	Schlachtfeld Höhe 355 bei Chmiele	von gefallenem Musketier m. blond. Haar und Schnurrbart, 1,65 m groß
30	vergold. Siegelring „L. S.“ vergold. Siegelring „G. C.“	Schlacht bei Saarburg	
37	Trauring „J. B. 10. 2. 1910“ Gedenkkreuz an den Euch.-Kongreß 1914 zu St. Avold	von in Rußland 1914 Verstorbenen	1 Brustbeutel mit Erk.-Marke: Musk. Joh. Bour
38	Trauring gezeichnet: „L. B. 27. 7. 12“	Aus den Kämpfen bei Lüttich, wahrscheinlich Inf.-Regt. 20	
40	Trauring gezeichnet: „A. S. 19. 4. 01“	Wald bei Slobodka, 23. 9. 15, Inf.-Regt. 333 oder 375	
41	Trauring gezeichnet: „G. F. 11. 4. 09.“	Höhe 199 in der Champagne	
47	Trauring, eingekratzt: „M. F.“	Schlachtfeld bei Ypern	
54	Anhänger an einer Uhrkette: Münze mit Tennisspieler	Schlachtfeld bei Mosti und Wymyslaw	
61	Fünfteilige Uhrkette mit 2 Schiebern und türkisf. Glassteinchen	Aus der Gegend von Les Esparges, vor Oktober 1915	
69	Trauring gezeichnet: „L. L. 1913“ vielleicht auch „B. B. 1913“	Lothringer Schlachten 1914	
80	Trauring gezeichnet: „S. Feig 2. 8. 14“	Von bei Bixschoote am 9. 2. 1915 getundenem Unbekannten	
89	Haarkette mit Goldschieber, darauf Monogramm: „M. V. 24. 6. 12“	Von in den Gefechten bei Boguschowka, Gora-Pulawska, Slowicki-Nowo, Brzuza, Rogoczeck, Jordanow, Andrespol, Gora-Zielona und Brzeziny 1914 Gefallenen	
90	Trauring gezeichnet: „J. L.“	Von in Chermizy bei Laon Beerdigten, vor Februar 1915	
99	Trauring gezeichnet: „J. K. 24. 12. 14“	Von in Gefechten an der Combres-Höhe, Ende Oktob. 1915 Gefallenen	
100	2 patriotische Ringe mit Inschrift: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt!“	Von in der Chauffeur-Schlucht bei Douaumont am 11. März 1916 gef. Angehörigen der Inf.-Regter. 48 oder 81	
116	Kavalierkette mit Gliedern, die teils vergoldet, teils aus Tulasilber sind, Anhänger: ein Wappenlöwe mit Inschrift: „1º. Ban. 1831“ Gold. Siegelring mit dunklen Steinen mit roten Punkten	Von den Schlachtfeldern vor Ypern, 1. bis 15. 4. 15, von Angehörig. d. XV. A.-K.	
118	Gold. Trauring, gez: „M. Einemann 8. 12. 09“. Gold. Herrenring mit rotem Stein. Goldener Damenring mit 3 roten Steinen	Aus dem Kriegslazarett Arlon vor dem 21. 12. 14	
131	Trauring: „G. L.“		
133	Trauring: „M. H. 20. 10. 14“		
134	Zigarettenetui m. Bild: Schlittengespann		
135	Trauring mit Händler-Stemp.: „Frz. Krischer“ grav.: „F. Sch. P. K. 04“		
137	Trauring: „F. G. 22. 3. 06. 1. 9. 06“		angebl. von einem Oberleutn. Albrecht
138	Trauring gez.: „P. B.“		
139	Trauring: „L. S., 25. 12“		
144	Goldring m. Monogramm: „R. E.“	Gefechtsfeld zwischen Turist und Krusza	Erkenn.-Marke: R. Ewerding, 2. K., Ers.-Reg. 33
149	Trauring: „Th. v. E., H. v. B.“	Ortsunterkunft Woël, Mai 1915	
150	Goldener Glaube-Liebe-Hoffnung-Ring mit rotem Stein (Herzform), gezeichnet: „K. P.“	San.-Unterstand Reg. 19, Juni 1915	
155	Trauring: „F. W. 28. 1. 1914“	Schlachtfeld bei Hohenstein	
168	Trauring: „M. B. J. T. 1914“	Beim Feldlazarett 2. VIII. — 22. R. A.-K. abgegeben	
169	Trauring: „M. H. C. H. 1894“ Trauring: „E. R.“	Okt. 1915 westlich Illuxt	
173	Trauring: „A. H. 19. 9. 08“		
176	Trauring: „J. K. 08“		

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Grandl (Hirschhaken) echte und künstl. auch Fuchshaken, Krallen, Kümmerer, in- u. ausländ. Geweihe lief.
Weise & Bitterlich, Ebersbach-Sachs.

Brillantenschleiferei
Gottfried Heyer, Berlin,
Kölln. Fischmarkt 3
Spezialwerkstätte für Reparaturen und Umschliff.
Ia. Referenzen.

Ziehung 14.-18. November 1916
Geldlotterie
zum Besten des Roten Kreuzes
Bargewinne ohne Abzug:
Hauptgew. 150000
ev. 50000
30000
20000
10000
Los 2 M. Porto u. Liste 35 Pfg. Nachnahme 30 Pf. mehr.
Martin Kaufmann,
Königl. Sächs. Lotterie-Kollektion
Leipzig Windmühlenstr. 45.

Silber-Kurs.

(Siehe entsprechende Vorbehalte Nr. 13/14 der Deutschen Golschmiede-Ztg. Seite 88.)

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge v. 13. Okt. 1916 an bis auf weiteres das Kilo Mk. 154

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands
E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt das Kilo . . . . . Mk. 157

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

(Abdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet)

Gold-Preise.

Chemisch reines Schmelzgold im Groß-Bezug je nach Quantum das Kilo etwa Mk. 2810 bis Mk. 2830
Chemisch reines Schmelzgold im Klein-Bezug je nach Qantum das Gramm . . . . . Mk. 2.85–3.–

Gold-Preise für legiertes Gold.

Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm Stärke aufwärts ohne Walzenaufschlag, in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mk. 10.— das kg mehr.

Gold	8 kar.	333/000	Mk.	—.—	das kg	Wechselnd nach dem Tageskurs
„	9 „	375/000	Mk.	—.—	„ „	
„	12 „	500/000	Mk.	—.—	„ „	
„	14 „	585/000	Mk.	—.—	„ „	
„	15 „	625/000	Mk.	—.—	„ „	
„	18 „	750/000	Mk.	—.—	„ „	
„	20 „	. . . . .	Mk.	—.—	„ „	
Weißgold,	mit hohem Zusatz von Platinmetallen	750/000 . .	Mk.	—.—	„ „	Wechselnd nach dem Tageskurs der Platinmetalle
„		800/000 . .	Mk.	—.—	„ „	
Reinplatin per 1 kg Mk. —.— bis —.— je nach Quantum						
Platin-Iridium		10%	Mk.	—.—	„ „	noch unbestimmt
„	„	15%	Mk.	—.—	„ „	
„	„	20%	Mk.	—.—	„ „	
„	„	25%	Mk.	—.—	„ „	

Allgemein übliche Verkaufspreise für zu Bijouterie, Ketten usw. verarbeitetes Gold: *)

Tausendteile fein	333	585	730	750	900	1000
	1.25	2.15	2.75	2.80	3.40	3.75

*) Die Schwierigkeiten der Goldbeschaffung an und für sich und die Schwankungen des Feingoldpreises lassen es nicht zu, diese Kurse für Wochen im voraus festzulegen. Diese Kurse sind annähernd richtig, schwanken aber bis zu 4%. □

Die nächste Ausgabe

der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung"
erscheint Sonnabend, den 18. November

Schluß der Anzeigen-Annahme:
Mittwoch, den 15. November
(für Arbeitsmarkt-Anzeigen spätestens Donnerstag, den 16. November, früh 8 Uhr)

Bei unserer Zweigstelle in Pforzheim, Simmlerstr. 4,
Dienstag, den 14. November

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Sterbekasse des Deutschen Zentralverbandes für Handel und Gewerbe, e. V., auf Gegenseitigkeit.

Einladung zur Mitgliederversammlung.

In Gemäßheit der §§ 21 flg. der Satzung der Sterbekasse werden deren Mitglieder zur diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung einberufen auf

Sonntag, den 26. November, vormittags 11 Uhr,
im Hotel Deutsches Haus zu Leipzig.

Tagesordnung:

1. Abnahme des Geschäftsberichts und des Berichts über den revidierten Rechnungsabschluß.
2. Beschlußfassung über Entlastung des Vorstandes.
3. Auflösung der Sterbekasse und Übergang ihres gesamten Versicherungsbestands nebst allen Aktiven und Passiven auf ein anderes Versicherungsunternehmen.
   Ein entsprechender Antrag wird vom Aufsichtsrate der Versammlung unterbreitet werden. Die Abstimmung regelt sich nach § 45 der Satzung.
4. Bewilligung der Verwaltungskosten für das laufende Geschäftsjahr.
5. Etwaige Anträge von Mitgliedern. (Wegen giltiger Einbringung wird auf die Satzung verwiesen.)

Wir bitten unsere Mitglieder, zu dieser Mitgliederversammlung zu erscheinen oder sich nach Maßgabe der Satzung in ihr vertreten zu lassen. Mitglieder, die sich in Gemäßheit des § 22 der Satzung durch andere Kassenmitglieder vertreten lassen wollen, haben dieses dem Kassenvorstande drei Tage vor der Mitgliederversammlung schriftlich anzuzeigen.

Hannover, den 16. Oktober 1916.

Der Vorstand:
Dr. Rocke. Jacobson.

Stahl-Kugeln für Polierzwecke

zirka	3 1/4	3	2 1/2	2	1 1/2 mm
per Kilo	Mk. 2.—	2.10	2.20	2.30	2.40

offeriert
Jakob Bengel, Metallwarenfabrik, Oberstein a. N.
MUSTER ZU DIENSTEN

Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig

Neues, wichtiges Ornamentwerk für das Kunstgewerbe, für Goldschmiedekunst usw.

Das farbige Ornament aller historischen Stile

nach eigenen Aquarellen bearbeitet von
Alexander Speltz
In vier Abteilungen, je 60 Tafeln 27,5×38 cm in Vier- bzw. Fünffarbendruck mit kurzem erläuterndem Text

Abteilung I: Das Altertum
Preis in Mappe 60 Mk.

Probetafeln hieraus an Interessenten auf Wunsch unentgeltlich und portofrei.

Digitized by Google

Freie Vereinigung der Juweliere und Goldschmiede zu Leipzig.

Der Krieg hat von neuem so machtvoll bewiesen, das vereinte Kraft stark macht! — In der Einigkeit liegt die Stärke, und es wäre ein erfreuliches Zeichen, wenn weitere Leipziger Kollegen, dem Geist der Zeit folgend, bereit wären, unsere Vereinigung durch ihren Beitritt zu stärken, um Mithelfer zu werden, die uns gesteckten Ziele zu fördern.

Wichtige Aufgaben harren noch ihrer Lösung! —

Vorteile für uns und unser durch den Krieg besonders stark geschädigtes Gewerbe können nur in gemeinsamer Zusammenarbeit errungen werden.

Kollegen, die uns in diesem Sinne tatkräftig unterstützen wollen, werden freundlichst zur Teilnahme an unseren Sitzungen gebeten.

Die Versammlungen finden an jedem letzten Mittwoch im Monat im Vereinslokal, Rest. „Zills Tunnel", Klostergasse, abends 8½ Uhr statt.

Anmeldungen zum Beitritt nimmt unsere Geschäftsstelle: Steckner-Durchgang jederzeit entgegen.

Der Vorstand

Die Vereinigung der Hersteller von Hilfsartikeln

und die

Vereinigung der Hersteller von fugenlosen Kugeln

zeigen ihren werten Herren Abnehmern hierdurch ergebenst an, daß sie sich genötigt sehen, den Teuerungszuschlag

vom 1. November 1916 ab auf 20 Prozent

zu erhöhen.

Pforzheim, den 27. Oktober 1916.

Fachliteratur

sowie alle übrigen Bücher sind bei pünktlicher Lieferung zu beziehen durch die

Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Nachweis von Bezugsquellen

in der gesamten Bijouterie-, Edel- und Unedelmetall-Industrie, auf Wunsch Warenvermittlung, besorgt:

J. Ballweg, Pforzheim, Westliche 58

Telephon 2858 · Hansahaus · Telephon 2858

Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Staatsunternehmen mit größten Gewinnaussichten. Jedes 2. Los gewinnt.

800 000 200 000
500 000 150 000
300 000 100 000

und namentlich viele Mittelgewinne.

20 Millionen 801 000 Mark

kommen innerh. 5 Monaten zur Ausspielung.

Spielplan frei.

Ziehung 1. Klasse

6. u. 7. Dezember 1916.

	Zehntel	Fünftel	Halbe	Ganze
Mk.	5.—	10.—	25.—	50.—

Voll-Lose, für alle 5 Klassen gültig:

Mk.	25.—	50.—	125.—	250.—

Versand, auf Wunsch u. Nachn., d. d. Kgl. Koll.

Hermann Straube

Leipzig, Lortzingstr. 8.

Das Glücksrad

Gewinnlisten und Auszahlung schnell. Bankkonto Deutsche Bank. Postscheckkonto Leipzig 7516.

Chr. Bauer - Welzheim (Württbg.)

Bijouteriefabrik

Spezialität: **Ringe und Medaillons in Silber**

Reichhaltige Auswahlen stehen zur Verfügung

VERGOLDEN

Versilbern, Oxydieren, Platiniren

Jul. Elgner,

Galvanische Anstalt,

Berlin C. 19, Seydelstr. 2,

Telephon: Centrum 6038.

Eiliges postwendend.

Empfehle mich im

Polieren kirchl. Gefäße

zu billigen Preisen.

Frau Wilhelmine Esser, Düsseldorf, Corneliusstraße 81.

Vergolden,

Versilb., Oxydier., Platinieren

REPARATUREN

von Juwelen Gold- und Silberwaren, prompt und billig.

C. Gorgs, Düsseldorf,

Galvanische Anstalt, Adersstr. 9.

Berliner Kunstpräge-Anstalt u. Orden-Fabrik

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Amtliche Bekanntmachungen.

Zahlungseinstellungen:

Hannover. Uhrmacher Richard Bohs, Ernst Auguststr. 13. Eröffnung: 26. 10. 1916. Verwalter: Adolf Wagener, Hannover, Voßstr. 49 A. Anmeldefrist bis 20. 11. 16. Prüfungstermin: 25. 11. 16. □

Nakel (Netze). Uhrmacher Alfred von Pawlowski. Eröffnung: 21. 10. 1916. Verwalter: Kaufmann Oskar Bauer, Nakel, Anmeldefrist bis 25. 11. 16. Prüfungstermin: 4. 12. 16. □

Aufgehobene Zahlungseinstellverfahren:

Bromberg. Uhrmacherfrau Minna Wysocki geb. Haak, aus Fordon. 31. 8. 1916. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Von der Kriminal-Polizei sind folgende Verlustmeldungen eingegangen: □

200 Mk. Belohnung! Am 30. September d. J. ist hier auf dem Moritzplatz ein Herren-Brillantring, 18karät., Schlangenform, Wert 2000 Mk. verloren worden. Der Brillant befindet sich im Maule der Schlange, während die Augen mit kleinen Smaragden ausgefaßt sind. Für die Wiedererlangung ist die obige Belohnung zugesichert. Etwaige Nachrichten hierzu sind unter Aktenzeichen 2602. IV. 5. 16. an die hiesige Kriminal-Polizei, V. Bezirk zu richten. □

Seit 7. Oktober d. J. wird ein Platinarmband im Werte von 800 Mk. vermißt. Das Armband enthielt in der Mitte einen Rubin, zu beiden Seiten je einen Brillanten und Rubin, während die Platinglieder mit Federn versehen sind. Nachrichten hierzu erbittet das Polizei-Bezirksamt Berlin-Mitte, Molkenmarkt 1, Aktenzeichen B. I. 16. 3030. □

Vor einigen Tagen ist in einem hiesigen Weinlokal eine Brosche im Werte von 2000 Mk. abhanden gekommen bzw. gestohlen worden. Die Brosche hat die Form einer Schnalle (Schleife) und ist mit einem großen und verschiedenen kleinen Brillanten und Jetts besetzt. Die Jetts sind teilweise durch Emaille ersetzt. Es wird vor Ankauf gewarnt und ersucht, die das Stück anbietende Person in Haft nehmen zu lassen.

Achtung! Gefährlicher Gauner! Wir haben am 7. Oktober d. J. von einem verwegenen Ladenräuber berichtet, dem es in einem Falle gelang, zwei 14karät. Bandringe mit je einem großen Brillanten zu erbeuten. Nach der Beschreibung ist demselben Gauner vor einigen Tagen in einem anderen Geschäfte des Zentrums der Raub eines Brillantringes im Werte von 300 Mk. gelungen und soeben kommt aus der Potsdamerstraße die Nachricht, daß wiederum um die Mittagsstunde ein Herr mit Kneifer und schwarzem, zugespitztem Schnurrbart vorgesprochen habe, um wegen Ankaufs eines Ringes, den er im Schaufenster gesehen habe, zu verhandeln. Er nannte sich Dr. Jacobi und gab die Adresse Charlottenburg, Suarezstraße 23 an, die sich jedoch als fingiert erwies. Nach der Beschreibung ist auch der hier aufgetretene Gauner identisch mit dem Individuum, von dem vorher die Rede war. Es wird erneut vor diesem Schwindler gewarnt und gebeten, der Polizei von irgend welchen Wahrnehmungen Nachricht geben zu wollen unter Aktenzeichen 2566. IV. 3516. Signalement: Alter: Mitte 20er Jahre, bartlos oder mit kurz geschnittenem, vielleicht angeklebtem Schnurrbart; Größe: 1,68 — 1,70 Meter; Haare: dunkel; Gesicht: länglich und von gesunder Farbe; Kleidung: dunkler Paletot, schwarzer, weicher Filzhut. Der Gauner trug in allen Fällen einen Kneifer und wird als Israelit bezeichnet. Er scheint besonders die Mittagszeit für seine Gaunereien ausersehen zu haben, weil er wohl damit rechnet, daß die Aufsicht infolge Wahrnehmung der Mittagspause verringert ist. □

Verlustanzeige. In der Nacht zum 9. Oktober d. J. ist eine Platinbrosche in der Größe 4½ zu 3 cm mit angeschraubtem Nadelstiel verloren gegangen. In der Mitte befinden sich zwei große, birnenförmige Brillanten und mehrere kleine, runde Brillanten, die wiederum mit kleineren Brillanten umgeben sind. Der Wert der Brosche wird auf 12000 Mk. angegeben. Es wird vor Ankauf gewarnt und gebeten, den Anbietenden verhaften zu lassen. Die Kriminal-Polizei, sowie die unterzeichnete Vermittelungsstelle nimmt Nachrichten hierzu mit dem Aktenzeichen 2443. IV. 48. 16. entgegen. □

Berlin, den 24. Oktober 1916.

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.

Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Altena (Westf.). Der Meister Adolf Selle konnte auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Firma A. Künne, Silberwarenfabrik, zurückblicken.

Calbe a. d. S. Juwelier F. Kattenhoff beging mit seiner Gattin das goldene Ehejubiläum. □

Regensburg. Goldschmied Ludwig Zacharias feierte sein 40jähriges Hochzeits- und Geschäftsjubiläum. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Die Firma Körner & Proll in Berlin S, Prinzessinnenstr. 16., hat ihrer langjährigen Mitarbeiterin Fräulein Elisabeth Krock Prokura erteilt. □

Halle a. S. Zu der Firma Gustav Elsässer, Goldwaren, ist eingetragen worden: Dem Fritz Schniggenfittig in Halle a. S. ist Prokura erteilt. □

Hanau. Zu der Firma Ernst Schönfeld jun., Bijouteriefabrik, ist eingetragen worden: Der Ehefrau des Kaufmanns Wilhelm Günther, Else geb. Plettenberg in Hanau, ist Prokura erteilt. □

Neiße. Zu der Firma H. Dalisch, Juwelier, wurde eingetragen: Der bisherige Gesellschafter Curt Dalisch ist alleiniger Inhaber der Firma.

Pforzheim. In das Handelsregister ist zu der Firma Verlag der Pforzheimer Bijouterie-Zeitung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Pforzheim, eingetragen worden. Durch Gesellschafterbeschluß vom 2. Oktober 1916 ist die Gesellschaft aufgelöst. Kaufman Karl Gutbrod ist als Liquidator bestellt. Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Oskar Webel ist beendigt. □

Pforzheim. Zu der Firma Albert Wittum, Bijouteriefabrik ist eingetragen worden: Dem Kaufmann Oskar Eckerle in Pforzheim ist Einzelprokura erteilt. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Stuttgart. Die Firma Reußwig & Heinrich, Goldwarenfabrik und Großhandlung, sah sich genötigt ihre Geschäftsräume bedeutend zu erweitern. Die Werkstätte, welche sich nun in der Kanzleistraße 10, (Vorderhaus) befindet, ist in modernster Weise eingerichtet. Dadurch ist die Firma in der Lage, allen an sie gestellten Anforderungen — auch während des Krieges — in jeder Weise gerecht zu werden. Die Erweiterung des Betriebes nach so kurzer Zeit ihres Bestehens ist ein gutes Zeichen für ihre Leistungsfähigkeit. □

Gestorben:

Konitz. Juwelier August Müller ist gestorben. □

Pirna. Goldschmied Vincenz Hauptmann ist gestorben. □

Kopenhagen. Am 24. Oktober starb, 64 Jahre alt, Hofjuwelier Franz Dragsted, seit 1898 Altmeister der Goldschmiede-Innung, seit 1891 (mit seinem jüngeren Bruder Alfred) Teilhaber der Hofjuwelierfirma A. Dragsted. Bei seinem Vater, dem Silberschmied Arent N. Dragsted ausgebildet, machte auch er die Silberschmiedekunst zur Spezialität, und obwohl er auf manchem Gebiet, z. B. Medaillenprägung, moderne Techniken in seinem Betrieb einführte, blieb er der Handwerker alten Schlages, für den Maschinenbetrieb eigentlich ein Unding ist. Er war Vorstandsmitglied des Handwerkeraltenheims und der Schule der Technischen Gesellschaft. Sein erwachsener Sohn ist in der Firma tätig. □

Rudkjöbing, Dänemark. Goldschmied N. C. Meyer, Vorsteher des Handwerkervereins der Stadt, starb, 72 Jahre alt. □

Verschiedenes:

Berlin. Unter der Anklage des unlauteren Wettbewerbs stand der Kaufmann Friedrich Sedlatzek vor der 1. Strafkammer des Landgerichts II. Diese Anklage hatte schon einmal die 4. Strafkammer des Landgerichts I beschäftigt. Den Anstoß dazu hatte der Strafantrag des Ausschusses zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs im Edelmetallgewerbe gegeben, ein Verfahren, dem sich Obermeister Stadtverordneter Menzel, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Rosenberger, als Nebenkläger angeschlossen hatte. Nach dem Sachverhalt hatte der von Rechtsanwalt Dr. Werthauer verteidigte Angeklagte, der in der Leipziger Straße ein Uhren- und Goldwarengeschäft betreibt, in seinem Schaufenster Uhrarmbänder ausgelegt, die mit vier roten und vier weißen Edelsteinen besetzt waren. Ein Teil von ihnen trug einen Zettel mit der Aufschrift „Reklamepreis. Echte Brillanten. 14 Karat Gold, Schweizer Werk. 60 Mark.“ Bei einem zweiten Teil waren noch die Zusätze „Prima Schweizer Werk“ und „Ausnahmepreis von 70 Mark“ hinzugefügt, während der dritte zu einem Preise von 80 Mark

Digitized by Google

angepriesen wurde. Hierin wurde eine Irreführung erblickt, denn die „echten Brillanten" waren in der Tat weiße Saphire, und ebenso sollen die Uhrarmbänder trotz ihrer verschieden hohen Preise vollkommen gleichwertig gewesen sein. Schließlich waren auch die Uhrwerke nach dem Gutachten der Sachverständigen keineswegs von „prima Qualität". Die 4. Strafkammer des Landgerichts I kam jedoch zu einer Freisprechung, da es einen unlauteren Wettbewerb nicht als festgestellt und die Behauptung des Angeklagten, er habe die fraglichen Steine nicht als weiße Saphire erkannt, nicht als widerlegt ansah. Gegen dieses Erkenntnis machte jedoch der Nebenkläger von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch, der auch stattgegeben wurde, indem das Reichsgericht die Sache zur erneuten Entscheidung an das Landgericht II verwies. Dieses kam auch zu einem wesentlich anderen Ergebnis, denn es verurteilte den Angeklagten im Sinne der Anklage zu 3000 Mark Geldstrafe eventuell 300 Tage Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils. □

Geislingen-St. Direktor Eugen Fahr der Württembergischen Metallwarenfabrik hat der Stadtgemeinde zum Andenken an seinen gefallenen Sohn den Betrag von 10000 Mk. als Stiftung überwiesen. Die Zinsen sollen alljährlich an bedürftige Hinterbliebene gefallener Krieger zur Verteilung kommen. □

Pforzheim. Johann Bühner hält Ausverkauf wegen Aufgabe seines Gold-, Silber- und Bijouteriewaren-Geschäfts. □

Russisches Ausfuhrverbot. Rußland verbot die Ausfuhr von Achat.

Beendete Arbeiterbewegung in Dänemark. Die Blockade gegenüber Mitgliedern des Goldschmiedevereins der Inseln und des Jütländischen Goldschmiedevereins ist Mitte Oktober aufgehoben worden, indem zwischen den beiden Meistervereinen und dem Verband der dänischen Gold-, Silber- und Elektropletarbeiter ein Abkommen zustande kam. □

Wegen versuchten Ausschmuggelns von Silbermünzen aus Dänemark wurde ein Großhändler Tommerup in Kopenhagen (da Reisende nur 200 Kr. in gemünztem Silber mit sich ausführen dürfen) zu 5000 Kr. Buße verurteilt. Eine Beschlagnahme des Silbergeldes selbst, 1200 Kr., konnte das dänische Gericht nicht vornehmen, da es schwedische Münzen waren. □

Dänisches Kupfermünzen-Ausfuhrverbot. Das dänische Justizministerium bestimmte Ende Oktober, daß Reisende bei ihrer Abreise ins Ausland fortan nur bis zu 2 Kr. in Kupfermünzen mitnehmen dürfen.

Neues über die Goldwanderung nach Amerika. Die jetzt vorliegenden amerikanischen Zeitungen von Mitte September geben ein anschauliches Bild von den beschleunigten Goldexporten aus den Ententeländern nach Amerika zur Aufrechterhaltung der gefährdeten englischen Valuta; die Höhe dieser Ziffer ist doppelt bemerkenswert in dem Augenblick, in dem England seine zweite amerikanische Anleihe von 250 Millionen Dollar bewilligt erhielt. Vom 1. Mai d. J. bis zum 9. September wurden 270 Millionen Dollar Gold nach Amerika gebracht, davon allein 37½ Million Dollar in der ersten Septemberwoche. „Woher das Geld kommt, welches das britische Schatzamt immer, wenn es nötig ist, von Kanada herüberschicken kann, ist eines der finanziellen Geheimnisse des Krieges," bemerkt dazu das „Financial Chronicle." Den Schleier des Geheimnisses lüftet bis zu einem gewissen Grad die „New York Times" in einem Artikel, dem die „Frkf. Ztg." folgendes entnimmt: „Als die Goldbewegung anfing, bestanden die Münzen hauptsächlich aus amerikanischen Adlern, die im ersten Teile des Krieges in Ottawa aufgestapelt worden waren. Später kamen englische Sovereigns, dann erhielt die amerikanische Münze Goldstücke, die offenbar noch nie im Verkehr waren, und die jedenfalls speziell für die Ausfuhrzwecke zur Verheimlichung der Herkunft trotz der großen Unkosten in England umgeprägt worden waren. Beim Öffnen der neuesten Goldsendungen fand man zunächst nur französische Münzen, woraus hervorgeht, daß Frankreich seinen Goldschatz mit dem Englands zur Aufrechterhaltung der britischen Valuta zusammengeworfen hat. Weiter entdeckte man italienische Lire, die vielleicht in Paris oder London in Reserve gehalten worden waren, von denen man aber mit größerer Wahrscheinlichkeit annimmt, daß sie durch die italienische Regierung neuerdings zur Verfügung gestellt worden sind. Schließlich stieß man auch auf russisches Gold. In der Zwischenzeit ist kein Anzeichen für den Stillstand der Bewegung wahrzunehmen, da Großbritannien wöchentlich 4 Millionen Dollar Gold aus Südafrika erhält, das jetzt in der Hauptsache nach den Vereinigten Staaten weitergeleitet wird. Ein besonders gut eingeweihter Bankier meinte, man dürfe bis zum 15. Februar 1917 auf die Ankunft von weiteren 400 Millionen Dollar gefaßt sein. Wenn man diese Prophezeiungen für richtig hält, so würde in den in Betracht kommenden 23 Wochen jede Woche rund 18 Millionen Dollar aus den Ententeländern abfließen. Da nach der Rechnung der „New York Times" nur 4 Millionen Dollar in der Woche aus Südafrika kommen, würde Woche für Woche ein Abnahme der Goldbestände in den Ententeländern von insgesamt 14 Millionen Dollar, also 60 Millionen Mk., eintreten. Man wird sich somit auf eine gründliche Verringerung der Ententegoldbestände gefaßt machen dürfen. □

Liquidation deutscher Geschäfte in England. Wie bekannt, sind seitens der englischen Regierung seit Anfang dieses Jahres Maßnahmen ergriffen worden, welche auf planmäßige und umfassende Liquidation aller deutschen Geschäftsniederlassungen etc. in Großbritannien hinausläuft. Der Handelsvertragsverein hatte Schritte getan, um durch Vermittlung eines neutralländischen Anwaltes wenigstens eine Vertretung der Interessen der beteiligten deutschen Firmen bei den einschlägigen Verhandlungen im Board of Trade zu ermöglichen. Das ist auch an sich von der englischen Regierung genehmigt worden. Dagegen hat es sich als nicht möglich erwiesen, die deutchen Firmen über den Verlauf der Dinge weiter zu unterrichten. Das für die Vertretung der beteiligten deutschen Interessen in London in Betracht kommende Anwaltsbüro hat dem Vertrauensanwalt des Handelsvertragsvereins mitgeteilt: „daß es mit der Praxis des Board of Trade in Widerspruch stehen würde, zu gestatten, daß irgend eine Auskunft über das Ergebnis der einschlägigen Verhandlungen an Vertreter der beteiligten im Ausland ansässigen Firmen und Handelsgesellschaften gesendet werde". Es ist danach leider ausgeschlossen, über die erfolgte Liquidation deutscher Gesellschaften in England nähere Auskunft zu beschaffen. □

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Anmeldungen

Maschinenbau-Anstalt Humbold, Cöln-Kalk. Verfahren zur Erzeugung von Legierungen an der Oberfläche von Metallen durch Erhitzen der letzteren nach Aufbringen eines Metallüberzuges 20. 5. 16. 48b, 6 M. 59786. □

Dr. Kurt Ebbinghaus, Elbing. Verfahren zum Hervorbringen wolkenartiger, aus der Ebene heraustretender altkupferfarbiger Gebilde auf in schwarz voremaillierten Gegenständen. 6. 5. 16. 48c, 2. E. 21655.

Patent-Erteilungen

Gebr. Kurz, Weißenborn, Bayern. Federndes Uhr-Armband. 15. 3. 16. 44a, 33. 295169. □

Erhard Junghans, Schramberg, Württ. Zigarrentasche; Zus. z. Pat. 268389. 7. 4. 16. 44b, 18. 295084. □

Isaria-Zählerwerke Akt.-Ges., München. Schaltung für elektrische Uhren mit Motoraufzug. 4. 4. 16. 83b. 7. 295506. □

Gebrauchsmuster

Fa. Ernst Paul Lehmann, Brandenburg a. H. Vereinsabzeichen mit Flaggenstock. 14. 9. 16. 44a. 653324. □

Fa. Ernst Paul Lehmann, Brandenburg a. H. Nadelbefestigung für Vereinsabzeichen, Schmuckstücke usw. 15. 9. 16. 44a. 653326. □

Altenhein & Zeppenfeld, Iserlohn i. W. Befestigungsklemme mit Verstärkung. 16. 9. 16. 44a. 653428. □

Fa. Eerger Márkus, Budapest; Vertr.: E. W. Hovkins u. H. Neubart, Pat.-Anwälte, Berlin SW 11. Orden-Auszeichnungsband aus emailliertem Metall. 6. 9. 16. 44a. 653824. □

Hermann Schwarzhaupt, Lüdenscheid. Knopf mit Verstärkungseinlage. 24. 12. 15. 44a. 651625. □

Noelle & Hueck G. m. b. H., Lüdenscheid. Abzeichen bzw. Anstecknadel aus Metall. 30. 6. 16. 44a. 651642. □

Oskar Krain u. Richard Krain, Göttingen. Knopf, der durch Mechanismus befestigt werden kann und auch leicht wieder abzunehmen ist. 14. 8. 16. 44a. 651679. □

Ernst Würfel, Görlitz, Emmerichstr. 31. Befestigung der Orden und der Ordensschnalle. 13. 7. 16. 44a. 651879. □

Adalbert Sebulke, Brieg, Bez. Breslau. Vorrichtung zum Tragen einer Taschenuhr am Handgelenk. 15. 7. 16. 44a. 651969. □

Dr. Carl Baumann, Recklinghausen. Nadel. 10. 9. 15. 44a. 652106.

Leonhard Schmitt, Neukölln, Fuldastr. 57. Karabinerring. 8. 7. 14. 44a. 652173. □

Paul Kottysch, Dresden, Ammonstr. 24. Manschettenknopf. 3. 7. 16. 44a. 652183. □

Fa. Aug. F. Richter, Hamburg. Schmuckreifen aus unedlem Metall. 24. 8. 16. 44a. 652232. □

Fa. C. Schmale, Lüdenscheid. Befestigung für eingezogene Knöpfe. 21. 3. 16. 44a. 652421. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Amtliche Bekanntmachungen.

Zahlungseinstellungen:

Charlottenburg. Kaufmann Fritz Schicht, Inh. d. Firma Fritz Schicht, Uhren-Großhdlg. und Export, Berlin-Wilmersdorf, Sigmaringerstr. 19. Eröffnung: 30. 10. 16. Verwalter: Konkursverwalter Dr. jur. Nahrath, Charlottenburg, Windscheidstr. 18. Anmeldefrist bis 21. 11. 16. Prüfungstermin: 1. 12. 16. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

20 Mk. Belohnung! Am Freitag den 3. November ist in der Phil. harmonie oder von da auf dem Wege nach Kurfürstendamm 182/183 ein kleiner Halbmond verloren gegangen. Dieser besteht aus einer goldenen Fassung mit warscheinlich fünf Saphiren und sieben Brillanten im Werte von 200 Mk. Da der Verliererin an dem Stück sehr viel gelegen ist, hat sie für die Herbeischaffung desselben eine Belohnung von 20 Mk. ausgesetzt. Vor Ankauf dieses Gegenstandes wird gewarnt und ersucht, die etwa anbietende Person sofort verhaften zu lassen. Nachrichten hierzu oder die Ablieferung der Brosche bitten wir entweder an die Herren Leonhardt & Fiegel in Berlin, Taubenstraße 35, woselbst auch die Belohnung ausgezahlt werden würde, oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle gelangen zu lassen. □

Gestohlen! Von der hiesigen Kriminal-Polizei erhalten wir soeben folgende Meldung: „In der Nacht zum 19. Oktober d. J. wurden nachstehend aufgeführte Gegenstände gestohlen: Eine goldene, glatte Zigarettendose, 8 × 7 cm groß, mit einem großen Saphir, innen die Bezeichnung: Halberg, drei kleine Kronen, Jahreszahl 07, 18 K., Wert 800 Mk., eine silberne, viereckige, ungefähr 9 × 8 × 2½ cm große Zigarettendose, strahlenförmig gereifelt, Wert 120 Mk. Mit diesen Sachen wurde noch eine Ausweiskarte des Auswärtigen Amtes auf den Namen Freiherr von Koskul lautend gestohlen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Gegenstände auf diesen Namen oder Hans Ullmann oder Ernst Bonneß hier oder außerhalb zum Verkauf angeboten werden." Es wird vor Ankauf gewarnt und gebeten, den Anbietenden sofort verhaften zu lassen. Etwaige Nachrichten hierzu wolle man an das Königliche Polizei Präsidium zu Aktennummer 2156. IV. 26. 16. oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle gelangen zu lassen. □

Berlin, den 7. November 1916.

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.

Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Aachen. Juwelier Caspar Degraa konnte am 12. November mit seiner Gattin das silberne Ehejubiläum begehen, zugleich auch das 25jährige Geschäftsbestehen feiern. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Der Juwelier Emil Becker hat seine Werkstatt für Kunstgewerbe und feine Juwelen von Berlin N 54, Veteranenstraße 6, nach Berlin W 8, Jägerstraße 63 II verlegt. □

Gefle, Schweden. Claes Rydström begann hier eine Großhandlung in Bijouteriewaren, auch Uhren. □

Nässjö, Schweden. Unter der Firma Hilding Ljungström errichtete Klas H. Ljungström ein Goldschmiedegeschäft. □

Gestorben:

Insterburg. Goldarbeiter Gustav Augstien ist im 58. Lebensjahre gestorben. □

Verschiedenes:

Pforzheim. Der Vorsitzende der Pforzheimer Handelskammer, Kommerzienrat C. W. Maier, der seit 27 Jahren Mitglied der Kammer war, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt. Maier hat es vom einfachen Arbeiter durch rastlosen Fleiß zum Bijouteriefabrikanten und zu einer Reihe Ämter gebracht, unter anderen zum Abgeordneten der ersten badischen Kammer, zum Vorstandsmitglied des Arbeitgeberverbands, des Kreditorenvereins, zum Stadtrat usw. Er vermittelte auch hauptsächlich, daß die Pforzheimer Industrie in letzter Zeit mit Goldplättchen von der Reichsbank versehen wurde. □

Hanau. Im Hanauer Geschichtsverein hielt Herr K. Kurr in Firma C. Kurr-Schüttner einen Vortrag über die Entstehung und Entwicklung der Kameen-Schneidekunst in Hanau. Es ging daraus hervor, daß nunmehr auf dem Gebiet der Kameen-Schneidekunst in Hanau Gleichwertiges geleistet wird wie in Rom und Neapel. An der Hand reichen Materials schilderte der Redner die Art der Kameen-Herstellung, von der Muschel im Naturzustande, dem einzelnen zugeschnittenen Stücke, bis zu dem fertigen Bilde. Kunstwerke, wie das Bild des Kindes des Redners und das Stück, welches auf der Turiner Ausstellung mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde, erregten allgemeine Bewunderung. Auch Onyxstücke wurden gezeigt. Der Redner wies auch auf die Schwierigkeiten hin, mit denen dieser Kunstzweig zu kämpfen hat und gab zum Schlusse der Erwartung Ausdruck, es möchten sich junge Leute finden, die sich mit Eifer der Kameen-Schneidekunst widmen und diesen Kunstzweig der Stadt Hanau erhalten. □

Schwäb. Gmünd. Im Kunstgewerblichen Verein „Vorwärts" hielt der Vorstand des Vereins, Herr Fabrikant Oskar Wöhler, einen Vortrag über das Thema: „Orientalischer Schmuck". Mit den Völkern von Wien bis tief drunten in der Türkei, sind wir durch den Weltkrieg in nähere Beziehungen getreten. Umgekehrt sind die alten Orientpioniere England und Frankreich, durch ihre gehässige Ländergier, in ein Feindschaftsverhältnis mit Türkei, Bulgarien und anderen Stämmen gekommen. Die Rumänen und Serben, wenn sie auch uns nicht mögen, Respekt müssen sie bekommen haben. Das gibt Möglichkeiten. Um so mehr, da bei den Orientvölkern der Schmuck eine große Rolle spielt wie wohl selten. Das schafft Bedürfnisse. Der Vortragende wußte auch sehr gute Beispiele aus seinen Reisen nach Ungarn, Kroatien, Dalmatien und der Walachei anzuführen. Dazu hatte er aus Museen und Bildwerken eine kleine, aber feine Ausstellung zusammengetragen, die das Wort treffend erläuterte. Aus der eigenen Fabrik waren einige Muster zu sehen, orientalischen Gesichtes, aber deutschen Geistes, die auch bei uns in einigen Gegenden guten Anklang gefunden hätten. Lehrreich waren auch die Ausführungen über die Bedingungen, welche bei erfolgreichen Geschäftsverbindungen zu erfüllen sind. □

Karlsbad. Auf Ansuchen des Rudolf Taussig, Kaufmanns (Bijouteriewarenhändler), ist die Geschäftsaufsicht über ihn verhängt und als Aufsichtsperson Ludwig Rind, Herrenmodewarengeschäft in Karlsbad, bestellt worden. □

Stockholm. In den Vorstand der Goldschmiedewarenfabrik Guldsmedsaktiebolaget i Stockholm wurde, an Stelle von Lars Aug. Odencrantz, Großhändler Richard Berg in Stocksund gewählt. □

London. Die Handlung in Edelsteinen Rud. Hahn & Sons, 32—34 Holborn Viaduct, E. C., wurde als deutschen Ursprungs nach Verfügung des Handelsamts in Zwangsliquitation versetzt, Liquidator ist Alb. E. Tilley in W. C., 8 Staple Jun. □

Beschlagnahme deutscher Diamanten. Bei einem dänischen Geschäftsmann, namens Parsmar, der sich auf der Reise nach Neuyork befand, wurde bei der englischen Visitierung in Kirkwall eine kleine Handtasche mit echten und unechten Diamanten beschlagnahmt, die alle deutsche Produkte oder deutscher Schleifung waren. Nachdem er obendrein eine große Geldbuße bezahlt hatte, durfte er die Reise fortsetzen.

Britisch-Südafrikas Diamanten-Ausfuhr im ersten Halbjahr 1916 bewertete sich auf 1 778 642 £ gegen nur 312 729 £ für Januar-Juni 1915.

Rußlands Einfuhr aus Schweden in Arbeiten aus Gold, Silber und Platin erreichte im Jahre 1915 den Wert von 128 000 Rubeln, gegen nur 51 000 Rbl. in 1914. □

Norwegische Ehrengabe. Eine Schreibtischgarnitur, in getriebenem Golde mit Emaille und Edelsteinen, wurde in Juwelier Tostrups Werkstatt in Kristiania, nach Zeichnung des jungen Künstlers Jacob Tostrup-Prytz ausgeführt. Die eigenartige Arbeit, in maurischem Stil mit bunten Farben strahlend, besteht aus Tintenfaß, Federschale, Papiermesser, Briefmappe und Photographierahmen. Sie war als Ehrengabe bestimmt. □

Die Perlenfischerei in Venezuela. Für die Perlenfischerei erließ diese Republik am 8. September 1916 neue Bestimmungen, unter Aufhebung des Dekrets vom 3. August 1915. Dieselbe ist danach z. Zt. beschränkt auf die Inseln Margarita, Coche, Cubagne und Nachbarschaft, samt den Untiefen von Araya, und in drei Zonen eingeteilt. Die Saison dauert von 15. September bis 15. Mai; eine der drei Zonen ist bis 31. Dezember, die andere von da an bis 15. Mai für Fischerei offen, die dritte bleibt in dieser Fischzeit geschlossen. Lisenzen zum Fischen durch Tauchen verleiht die Fischereiverwaltung gegen Zahlung von 300, für Fischen mit Schleppnetzen gegen dreissig Bolivars, wozu ein Bolivar Stempelsteuer kommt. Perlenfischerei im

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Digitized by Google

Golf von Cariaca, Piritu, an den Küsten von Parcia und der Halbinsel Paraguana bleibt vorläufig noch verboten. □

Markenschutzansprüche der englischen Silberschmiede. Eine Abordnung der Silberschmiede in London, Birmingham und Sheffield erhielt Vortritt vor dem Board of Trade und legte seinem Parlamentssekretär Pretyman dar, welcher Missbrauch mit der britischen Hallmarke auf Silberarbeiten getrieben würde. Silbermarken mit den britischen Marken würden in den Vereinigten Staaten und anderen Ländern hergestellt und als britische verkauft. Die Abordnung verlangte Abhilfe, um den Handel zu schützen, und erhielt die Antwort, man würde der Sache Beachtung schenken. □

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs ist zugelassen worden, im inneren deutschen Verkehr die durch Postauftrag oder Postnachnahme eingezogenen Beträge mit Postanweisung auch auf das Konto des Absenders oder einer dritten Person bei einer Bank, Sparkasse oder sonstigen Geldanstalt zu überweisen. Der Absender hat einen derartigen Wunsch bei einem Postauftrag am Fuße der Auftragskarte, bei einer Nachnahmesendung unmittelbar unter der Angabe des Nachnahmebetrags, bei einem Nachnahmepaket auch auf der Paketkarte, durch einen Vermerk auszudrücken wie: Betrag an (Bezeichnung der Bank) in (Bestimmungsort) für Konto des . . . . . in . . . . . (Genaue Bezeichnung des Kontoinhabers). Dementsprechend hat die Anschrift auf der Postanweisung beispielsweise zu lauten: An die Deutsche Bank (für Konto des Kaufmanns Otto Kranich in Lehrte) in Hannover. Auf dem Postanweisungsabschnitt ist für die Bank usw. anzugeben, für wessen Rechnung die Gutschrift zu erfolgen hat, zum Beispiel: Gutschrift für Kaufmann Otto Kranich in Lehrte oder: Gutschrift auf Konto Kaufmann Otto Kranich in Lehrte für Karl Prinz in Meinersen.

Was ist „dumping"? Über diese Deutschland von unseren Feinden zugeschriebene kaufmännische Untugend, gegen die nach den Beschlüssen der Pariser Konferenz besonders eingeschritten werden soll, veröffentlicht die „Nation" eine Zuschrift von George Hookham, worin es heißt: „Jetzt, wo „dumping" in den amtlichen Sprachgebrauch eingeführt ist, sollte man auch amtlich erfahren, was es eigentlich ist. Ich habe mich bisher vergebens bemüht dahinterzukommen. Manchmal gilt dafür: auf fremden Märkten billiger zu verkaufen als daheim. Das schlimmste ist nur, das wir das ganz allgemein tun. Dann sind wir die Haupt-„Dumper" der Welt. Eine andere Erläuterung besagt, es bedeute: unter Selbstkostenpreis verkaufen. Aber kein Fabrikant weiß, was ein bestimmter Artikel ihn kostet; er weiß nur am Ende des Jahres, was seine Gesamtkosten und seine Generalunkosten gewesen sind. Gelegentlich kann er aber, ohne diese zu erhöhen und um seine Arbeiter zusammen und beschäftigt zu halten, einen Auftrag ausführen, der ihm nur die Kosten an Rohstoff und Arbeit wieder einbringt. Auch das tun wir regelmäßig und wer soll sagen, warum es für den fremden Handel unrechtmäßig ist? Andererseits heißt es, der Beweggrund sei entscheidend. Wenn wir zeitweise unterboten werden, um unseren Handel auf die Dauer zu vernichten, so soll das „dumping" sein. Joseph Chamberlain glaubte eine ganze Liste von Handelszweigen zu besitzen, die durch „dumping" zerstört waren, oder im Begriff waren, zerstört zu werden. Später hat die Geschichte bewiesen, daß es in jedem einzelnen Fall Irrtum war. Die Handelszweige, die er als verschwindend oder verschwunden bezeichnete, fingen alsbald an, Rekordziffern aufzuweisen. Kein wirklicher Fall der Art ist je bewiesen worden, obgleich jeder Fabrikant davon spricht, wenn fremder Wettbewerb ihn verhindert, so viel zu verdienen, wie er wünscht. Eine Erklärung bleibt – die einzig haltbare. Ich meine den Fall von Ausfuhrvergütungen. Diese Art von „dumping" sollte mit Gewalt verhindert werden, außer anderen Gründen, weil sie künstlich ist. Ich bin Freihändler, weil Freihandel natürlich ist." Das seltsame ist nur, daß gerade die Pariser Beschlüsse und namentlich ihre englischen Ausleger weniger Schutzzolltarife als Staatshilfe „in jeder Form" befürworten. □

Patente und Gebrauchsmuster

Gebrauchsmuster

Fa. Aug. F. Richter, Hamburg. Ordensbandträger. 14. 10. 16. 44a. 654622.

The Warner Brothers Company, Bridgeport, Conn., V. St. A.; Vertr. Paul Müller, Pat.-Anw. Berlin SW 11. Schnalle. 2. 7. 14. 44a. 654673.

Bruno Gerlach, Passage I, u. Alfred Hochwald, Viehmarkt 27, Königsberg i. Pr. Magnetische Hutnadelsicherung. 22. 7. 16. 44a. 654681.

Gebrüder Maurer, Kreuznach. Trauring-Ersatz mit geprägter Schrift und Goldreifen-Einlage. 7. 10. 16. 44a. 654707. □

Willy Wulff, Berlin, Rotherstr. 1. In Führung laufender, federnd angeordneter Hosenknopf. 17. 10. 16. 44a. 654717. □

Anglo Swiß Watch Co. E. O. Gammeter & Co., Solothurn, Schweiz; Vertr: Dipl.-Ing. Arthur Kuhn, Pat.-Anw., Berlin SW 61. Armband zur Befestigung von Uhren, Kompassen o. dgl. am Handgelenk. 28. 6. 16. 44a. 654729. □

Anglo Swiß Watch Co. E. O. Gammeter & Co., Solothurn, Schweiz; Vertr: Dipl.-Ing. Arthur Kuhn, Pat.-Anw., Berlin SW 61. Vorrichtung zur Befestigug einer Uhr, eines Kompasses o. dgl. am Handgelenk. 28. 6. 16. Schweiz 1. 10. 15. 44a. 44a. 654730. □

Anglo Swiß Watch Co. E. O. Gammeter & Co., Solothurn Schweiz; Vertr: Dipl.-Ing. Arthur Kuhn, Pat.-Anw., Berlin SW 61. Armband mit Vorrichtung zum Halten einer Uhr. 28. 6. 16. Schweiz 5. 8. 15. 44a. 654731. □

Wilhelm Perlberg, Altona-Ottensen, Kronprinzenplatz 15. Zugfedersicherheitsnadel aus einem Stück. 19. 10. 16. 44a. 654861. □

Nachweistafel

Die nachstehenden Großhandlungen geben bekannt, daß sie den Sperr-Beschlüssen des Sperr-Ausschusses der vereinigten Fachverbände Deutschlands beigetreten sind.

Ausweis-Karte Nr.			
593	**Richard Lebram, Berlin C 19** Wallstraße 15/15a		**Reichhaltiges Lager in Taschenuhren zu bekannt billigen Preisen**
649	Hermann Freudenthal	Berlin S 14, Alte Jakobstraße 66	Taschenuhren / Semi-Email
657	**Wilh. Müller, Berlin C 19** Gertraudtenstraße 10/12		**Großhandlung in Edelsteinen, Gold- und Silberwaren Uhrarmbänder**
1588	O. Kretschmer & Co.	Breslau I., Taschen-Straße 19 I.	Gold- und Silberwaren-Großhandlung
3265	J. Emrich	Pforzheim	Fabrik der Marguerite-Uhrenarmbänder System Emrich
.2829	L. S. Mayer, G. m. b. H.	Pforzheim, Frankfurt, Berlin	
1592	Hermann F. Steinmeyer.	Pforzheim	Taschenuhren / Uhr-Armbänder / Leuchtmasse
2456	**Andreas Haller, Export, Schwenningen** am Neckar [Schwarzwald]		**Billige Armband- u. Taschenuhren, deutsche und schweizer Fabrikate** beste Marken mit und ohne leuchtende Zifferblätter **Taschenweckeruhr** Marke **„Adjutant"** **8 Taguhren** Marke **„Hebdo"**

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Die Sperr-Bewegung und die Schweizer Uhrenfabrikanten.

Wichtige Tagung. Obwohl der größte Teil all der Arbeiten, die der Sperr-Ausschuß zur Durchführung des Sperrgedankens zu erledigen hat, immer postwendend bearbeitet wird, und obwohl auch bei der Klärung schwieriger Fragen nur der Arbeits-Ausschuß in Berlin zu kurzen Arbeitssitzungen zusammentritt, war doch zur Regelung besonders wichtiger Fragen in der letzten Zeit eine Sitzung des ganzen Sperr-Ausschusses unvermeidlich geworden. Diese Tagung fand am 2. November in den Räumen des Verbandes der Deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Berlin, Kurfürstenstraße, statt. In der Sitzung waren vertreten: 1. Der Kreditoren-Verein für die Gold-, Silberwaren- und Uhren-Industrie in Pforzheim, durch Herrn Richard Lebram in Berlin; 2. Der Verband der Grossisten des Edelmetallgewerbes in Leipzig, durch Herrn Robert Schmidt (Inhaber der Firma Bündert & Lettré) in Berlin; 3. Der Verband Deutscher Uhrengrossisten zu Leipzig, durch Herrn Karl Mischke in Berlin; 4. Der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede, durch seinen zweiten Vorsitzenden Herrn Menzel in Berlin; 5. Der Rheinisch-Westfälische Verband der Uhrmacher und Goldschmiede, durch die Herren Obermeister Schwank und Linnartz aus Köln; 6. Der Deutsche Uhrmacher-Bund, durch Herrn Uhrland in Berlin; 7. Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung und die Deutsche Uhrmacher-Vereinigung durch Herrn Direktor Pilz aus Leipzig. Entschuldigt fehlten die Vertreter des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher-Innnungen und Vereine und des Bayerischen Uhrmacher-Landesverbandes. Außer dem Vorsitzenden des Sperr-Ausschusses waren noch anwesend der zweite Vorsitzende, Herr Belmonte und als Gast der Obermeister der Uhrmacher-Zwangsinnung Spandau-Nauen, Herr Fehrenbach.

Aus der äußerst reichhaltigen Tagesordnung sei im Nachstehenden ganz kurz nur über diejenigen Punkte berichtet, die alle Mitglieder des Sperr-Verbandes interessieren. □

Der Vorsitzende dankte allen anwesenden Vertretern der großen Verbände für die energische Mitarbeit an der Sperrbewegung. Er verriet dabei, daß er anfänglich bei der Gründung trotz seines bekannten Optimismus nur an das Zustandekommen eines Sperr-Verbandes mit der Höchstmitgliederzahl von 1000 Herren rechnete, und daß sich diese seine kühnste Erwartung erfreulicherweise als allzu pessimistisch erwiesen habe; denn der Sperr-Verband vereinigt heute in sich mehr als 5000 Mitglieder, und zwar zählt er zu den Seinen fast sämtliche deutschen Uhrengrossisten und fast sämtliche Inhaber der größeren Uhrengeschäfte, die für den Verkauf von Taschenuhren in Deutschland in Frage kommen. Freilich sei dieser ganz enorme Erfolg in erster Linie der vaterländischen Gesinnung der deutschen Uhrmacher und Goldschmiede zuzuschreiben, die ohne Rücksicht auf ihre geschäftlichen Interessen die vaterländischen Interessen voranstellten. Sie sind selbst auf die Gefahr hin, gewisse Schweizer Uhren nicht mehr liefern zu können und sich auf die Lieferung der Mittelware und der besseren Waren beschränken zu müssen, ohne Besinnen dem Sperr-Verbande beigetreten. Dann aber sei auch dieser beispiellose Erfolg nur möglich gewesen durch die energische Propaganda, die der Sperr-Ausschuß entfaltet hat. □

Der zweite Vorsitzende, Herr Belmonte, machte den Anwesenden Mitteilung davon, daß bei einer Aufstellung, die vor etwa zwei Monaten gemacht wurde, sich bereits folgende Zahlen ergaben: Es gingen bis zu jenem Datum 2867 Einzelbriefe aus, von denen jeder besonders diktiert und geschrieben werden mußte. Ferner wurden 16800 Zirkulare und Briefe, die sich vervielfältigen ließen, und 49500 gedruckte Einlagen versandt. Die Kasse, die anfänglich noch mit Schulden arbeitete, hat sich inzwischen dank der Opferfreudigkeit der angeschlossenen Verbände und einzelner Mitglieder so weit erholt, daß alle Schulden getilgt werden konnten und sich sogar bei der letzten Abrechnung ein geringer Barbestand ergab. Die Einnahmen betrugen bis zu jener Abrechnung 3481 Mark und die Ausgaben 3385 Mark. □

Damit der Sperr-Ausschuß die Aufgabe, die er sich gestellt hat, auch ganz erfüllen kann, bedarf es natürlich noch einer überaus energischen Propaganda. Die Erfolge, die die vergangene Zeit gebracht hat, lassen mit Bestimmtheit erwarten, daß auch die noch bevorstehenden Arbeiten, nämlich die Bekanntgabe der Zwecke und Ziele des Sperr-Ausschusses den Uhrenkäufern gegenüber, zum gleichen Erfolge führen. Zu diesem Zwecke wird natürlich, noch mehr als dies bisher der Fall war, die Tagespresse beansprucht werden müssen. □

Über die Art und Weise, in der hierbei vorgegangen werden soll, ist nach längerer eingehender Verhandlung, in der Für und Wider einer solchen Propaganda zur Sprache kamen, eine Einigung erzielt worden. Mit der Arbeit wird, wie das die Mitglieder des Sperr-Verbandes bei ihrem Sperr-Ausschusse gewöhnt sind, umgehend begonnen. □

Doppelausfertigung der Sperrkarten. Damit die einzelnen Mitglieder des Sperr-Verbandes ihre Zugehörigkeit zu diesem Verbande nicht nur durch eine Sperrkarte, die sie in ihrer Brusttasche tragen, beweisen können, erhalten sämtliche Mitglieder auf Wunsch Doppelausfertigungen zur Ausstellung im Schaufenster und zur Aufstellung an der Kasse. Die Ausfüllung dieser Doppelausweise, die die Bezeichnungen a, b, c usw. neben der laufenden Nummer tragen, werden von dem Sperr-Ausschuß nach Prüfung jedem Antragsteller ausgestellt, wenn er unter Beifügung eines mit der Anschrift ausgefüllten und freigemachten Briefumschlages bei der unterzeichneten Geschäftsstelle unter Angabe seiner Sperrnummer darum nachsucht. Außerdem wurde die Beschaffung eines entsprechenden Propagandaplakates beschlossen. □

Unterstützung durch die maßgebenden Behörden. Dankbar wurde anerkannt, daß die in Betracht kommenden Behörden die Bestrebungen des Sperr-Ausschusses vollauf unterstützen, und daß sie weitere Hilfe für bevorstehende Maßnahmen zugesagt haben. □

Die Stellungnahme dreier Schweizer Syndikate von Uhrenfabrikanten blieb in dieser Sperr-Ausschußsitzung natürlich auch nicht unbesprochen. Es ist außerordentlich zu verwundern, daß diese Syndikate, die die Interessen der Schweizer Uhrenfabrikanten wahrzunehmen haben, eine so eigenartige Anschauung vertreten, wie sie in einem von ihnen an sämtliche Schweizer Fabrikanten versandten Rundschreiben zutage tritt. Das Streben nach augenblicklichen Kriegsgewinnen scheint die Köpfe allgemein verwirrt zu haben. Diese Schweizer Syndikate glauben die Interessen der Uhrenfabrikanten zu vertreten, indem sie diese auffordern, die Forderungen des deutschen Sperr-Ausschusses nicht anzuerkennen. Sie verkennen hierbei offenbar die Tragweite ihres Beschlusses; denn darüber besteht doch kein Zweifel, daß der Sperr-Verband, dem fast sämtliche in Betracht kommenden Uhrenhändler Deutschlands angehören, Mittel und Wege finden wird, den Bedarf des deutschen Marktes nur durch solche Uhrenfabriken decken zu lassen, die keine Munition für die Feinde Deutschlands anfertigen, und die auch

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

keinen Fabrikanten solcher Munitionsteile geschäftlich unterstützen. Wenn dies nicht durch eine reinliche Scheidung der Uhrenlieferungen aus der Schweiz möglich ist, dann wird dies eben durch die Errichtung eigener Fabriken und durch nachhaltigste Unterstützung derjenigen Fabrikanten der Schweiz, die unsere Verträge anerkannt haben, bestimmt möglich sein. □

Der Sperr-Ausschuß verkennt keineswegs die Schwierigkeiten, die in einem solchen Unternehmen liegen. Er ist sich aber auch der Unterstützung der deutschen Behörden und des Vorteiles, den ein diesbezüglicher Schutzzoll zu gewähren vermag, bewußt. In die Hände der Schweizer Fabrikanten ist nun die Entscheidung gelegt, ob der deutsche Sperr-Verband den Weg eines friedlichen Ausgleiches mit ihnen beschreitet, oder ob er in einen Handelskampf hineingedrängt werden soll. Heute, zu einer Zeit, da der Weltkrieg schon über zwei Jahre tobt, haben sich die Verhältnisse gegen die Zeit, zu der er ausbrach, wesentlich verschoben. Damals lagen Handel und Wandel still. Die Fabrikanten mußten fürchten, ihre Arbeiter nicht durchhalten zu können; deshalb mußten sie nach Ersatzarbeitsgelegenheiten suchen, die die Fortdauer ihrer Existenz gewährleisteten, selbst auf die Gefahr hin, daß die Arbeiterschaft durch die Herstellung von Munition der angestammten Arbeit entwöhnt und der Uhrenindustrie entführt würden. Kurz darauf wurde der Markt so aufnahmefähig, daß die gesamten Schweizer Fabriken nicht in der Lage waren, seine Bedürfnisse zu decken. Dazu werden heute für die Erzeugnisse der Uhrenindustrie Preise bezahlt, die kein Kenner der Verhältnisse vor zwei Jahren für möglich gehalten hätte. Es liegen Aufträge in solcher Größe und zu solch guten Bedingungen vor, daß sie auch durch die bekanntlich hoch bezahlten Munitionsaufträge nicht mehr überboten werden können.

Nach unserer Anschauung wäre es nun die Pflicht der Schweizer Fabrikanten, selbst dazu beizutragen, daß der Schweizer Uhrenindustrie ihre angestammten Arbeitskräfte erhalten bleiben, und daß ihr die Überlegenheit, die sie bisher über die Uhrenindustrie anderer Staaten besaß, nicht verloren geht. Wenn auch einzelne Führer in diesen Syndikaten, ihre Pflichten als neutrale Schweizer vergessend, die Bestrebungen fremder Nationen unterstützen, dann müßte doch, so will es uns dünken, der Mehrheit der Mitglieder die Gefahr, die in solchem Vorgehen liegt, nicht verborgen bleiben, und sie müßte den Syndikaten, denen sie die Vertretung ihrer Interessen anvertraut hat, die Wege vorschreiben, die im gegenwärtigen Augenblicke beschritten werden müssen. Der Krieg kann doch nicht in der Schweiz die Köpfe so erhitzt haben, daß die Fabrikanten um eines augenblicklichen Vorteiles willen die Industrie ihres Heimatstaates, die spätere Rentabilität ihrer Betriebe und den künftigen Wohlstand ihrer Arbeiterschaft auf's Spiel setzen, um einer augenblicklichen Aufwallung des Gefühles zu folgen, die hervorgerufen wurde durch eine von den Ententemächten erkaufte Lügenpresse, und die unterstützt wurde von einem Komitee, dessen Aufgabe es ist, neue Schauermärchen zur Diskreditierung all derer, die sich zu den Zentralmächten bekennen, zu erfinden. Im Kriege hat ja der Deutsche gelernt, so manches, was unmöglich schien, möglich zu machen. Er hat schwierigere Probleme, als es die Gründung neuer Uhrenindustrien ist, in kurzer Zeit durchzuführen verstanden, und er wird keinen Augenblick zögern, diesen Weg zu beschreiten, sobald er die Notwendigkeit dafür erkannt hat.

Über weitere Maßnahmen, deren Durchführung in der Sitzung beschlossen wurde, wird zu gegebener Zeit berichtet werden. Insonderheit wird sich der Sperr-Ausschuß noch mit denjenigen Firmen zu befassen haben, die zwar selbst keine Munition für unsere Feinde anfertigen, die aber die Fabrikate gesperrter Fabriken mit ihren eigenen nicht gesperrten Erzeugnissen nach Deutschland einzuführen suchen. □

Berlin SW 19, den 15. November 1916.
Kommandantenstraße 77/78

Der Sperr-Ausschuß. I. A.: *Karl Mischke.*

Verzeichnis derjenigen Firmen, die der Sperre beigetreten sind:

Hartmann, Richard, in Charlottenburg;
Hertel, Adolf, in Friedenau;
Hörl, Konrad, in Nürnberg;
Herzinger, Franz, in Pfaffenhofen a. d. Ilm;
Hauck, R., in Kaiserslautern;
Hanser, Georg, in Ingolstadt;
Hauschild, Hugo, in Krotoschin;
Hespe, F. W., in Hamburg;
Heyer, Wilhelm, in Neubrandenburg;
Hoffmann, Franz, in Weißenfels i. Thür.;
Herrmann Nachf., L. (A. Kühn), in Freiburg i. B.;
Hirt, Carl, in Pforzheim;
Honig, Wilhelm, in Einbeck;
Haase, Anton, in Bremen;
Holtorff, August, in Hannover;
Haverbeck, Ernst, in Hildesheim;
Hübener, Rudolf, in Mölln;
Hörz, W., in Speyer;
Hoch, A., in Ludwigshafen;
Hoffmann, Franz, in Herford;
Hirschfelder, Georg, in Guben;
Heyer, Aug., in Herford;
Hertel, Gustav, in Stargard i. Pom.;
Hösvener, W., in Herford;
Hörz, Emil, in Ulm;
Hummel, R., in Cöthen;
Haselhorst, H., in Cöthen;
Heimann, H., in Nürnberg.
Knoblauch, Bernhard, in Geestemünde;
Knupper, E., in Harburg;
Ketscher, Rich., in Halle a. S.;
Korn, Achilles, in Frankfurt a. O.;
Krebs, Richard, in Kassel;
Kurze, Oswald, in Crimmitschau;
Kadgiehn, Gerhard, in Königsberg i. Pr.;
Komm, Albert, in Königsberg i. Pr.;
Konetzki, Max, in Königsberg i. Pr.;
Kerstan, C. G., in Ruhland;
Kayser, Arthur, in Kamenz i. Sa.;
Koch, Adolf, in Halle a. S.;
Kersten, F. G., in Homberg a. d. Ohm;
Kämpfe, Franz, in Wiesbnden;
Kannengießer, Ed., in Neustrelitz;
Költzsch, Albrecht, in Dresden-Gruna;
Krausnick, Lothar, in Berlin;
Krezdorn, Martin, in Sigmaringen;
Kaempff, Ludwig, in Heilbronn a. N.;
Kammen, Franz, in Krefeld;
Koch, Robert, in Frankfurt a. M.;
Knoblauch, Ernst, in Konstanz;
Kunkel, Bruno, in Berlin;
Kraushaar, Louis, in Langensalza;
Kersting, Kaspar, in Rheine;
Kröner, Julius, in Friedrichshafen;
Kretzschmar, Otto, in Rochlitz;
König, Wilhelm, in Sagan;
Kirchner, H., in Kreis-Landeshut i. Schl.;
Krause, Artur, in Graudenz;
Kremer, Joh., in Merzig;
Klatt, Otto, in Berlin-Schöneberg;
Kirmis, Ernst, in Düsseldorf;
Kramer, Albert, in Braunschweig;
Kuhne, Emil, in Wittenberg;
Kühle, Ernst, in Wittenberg;
Köhler, Paul, in Wittenberg;
Karnetzky, Emil, in Pitschen;
Kremeyer, Willi, in Herford;
Kampa, August, in Karlsruhe;
Kerkau, Johannes, in Sandau a. E.;
Köbcke, Wilhelm, in Weferlingen;
Kuhn, Ewald, in Hainichen;
Klee, Eduard, in Breslau;
Kluge, Gustav, in Eisleben;
Krawitz, S., in Berlin;
Kipp, Heinrich, in Kiel;
Kerger, Gustav, in Berlin-Lichtenberg;
Kittlitz, A., in Königsberg i. Pr.;
Kießling, Oskar, in Charlottenburg;
Kliemann, H., in Bad Homburg;
Klein, Richard, in Braunschweig;
Klose, Hugo, in Charlottenburg;
Küchenmeister, C., in Rostock;
Krämer, Ewald, in Dresden;
Kursch, Max, in Stargard i. Pomm.;
Krekeler, Jos., in Horst-Emscher;
Kuhlen, August, in Wickrath;
Koschorrek, Georg, in Osterode;
Kühn & Lehmann in Wiesbaden;
Krall, C. A., in Elberfeld;
Konsalik, Alois, in Jena-Ost;
Koenig, Paul, in Greiz i. V.;
Kretzschmar, Robert, in Pegau;
Knecht, P., in Gräfenhainichen;
Knietzsch, Ernst, in Neumark;
Kessler, E., in Berlin;
Kügler, Paul, in Königsberg i. Pr.;
Keisinger, Alb., in Opladen;
Kamps, Heinr., in Düsseldorf;
Köhler, Carl, in Berlin;
Krohn, Johannes, in Itzehoe i. H.;
Krieger, Robert, in Leipzig-Connewitz;
Klauß, Max, in Stettin;
Krüger, Paul, in Stettin;
Koffer, Julius, in Posen;
Kirchhoff, Herm., in Paderborn;
Klein, Albert, in Eßlingen;
Knappe, Oskar, in Berlin;
Kleimann, S., in Berlin;
Knorr, Otto, in Chemnitz;
Karp, Georg, in Darmstadt;
Kionka, Paul, in Erfurt;
Klaffke, Walter, in Berlin;
Kallusche, Reinhold, in Leobschütz;
Koppmann, J., in Celle;
Kadner, Josef, in Cossebaude;
Kriegel, T., in Greiffenberg i. Schl.;
Koch, Nicola, in Spiesen;
Koch, Anton, in Bendorf;
Klatt, Friedrich, in Berlin;
Knoll, Karl, in Heidelberg;
König, Ernst, in Heiligenbeil;
Koblitz, Otto, in Berlin;
Kießling, F. Rud., in Gr.-Lichterfelde;
Kuhnke, Heinrich, in Insterburg;
Koennecke, Alb., in Berlin;
Klinck, Wilh., in Wolfenbüttel;
Kretzschmar, Otto, in Schwarzenberg;
Kröschel, Richard, in Vieß a. d. Ostb.;
Krüger, Richard, in Bruck b. München;
Kulka, Arno, in Dresden;
Koopmann & Sohn, J., in Hamburg;
Kotte, Julius, in Zeitz;
Köller, Gustav, in Gollnow;
Kramer, Carl, in Hagen i. Westf.;
Kriechel, Jos., in Mayen;
Kayser, F., in Schwerte;
Krause, August, in Belgard a. d. Pers.;
Kronberger, Otto, in Erfurt;
Kempcke, Paul, in Charlottenburg;
Kappel, Reinhold, in Bautzen;
Kunst, Walter, in Bütow i. Pomm.;
Kopper, A., in Berlin;
Köhler, Paul, in Charlottenburg;
Kasper, Paul, in Pankow;
Kühn, Heinrich, in Niederschönhausen;
Kraft, Otto, in Karlsruhe-Mühlberg;
Koch, Anton, in Bonn;
Küster, Georg, in Hannover;
Keck & Schwarz in München;
Kochendörffer, sen., in Kassel;
Kleinfeldt, Heinrich, in Berlin;
Kamphues, B., in Karlsruhe;
Kunath, Oscar, in Nürnberg;
Kutter, Ernst, in Stuttgart;
Kupsch, Julius, in Stettin;
Kauffmann, A., in Steglitz;
Koschany, C., in Hultschin i. Schl.;
Kasper, Adolf, in Lötzen;

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

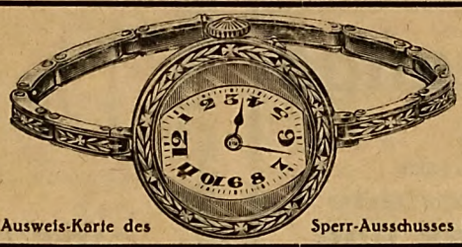
Digitized by Google

Klar, Rudolf, in Wartha i. Schl.;
Kerner, Fr., in Ulm;
Kneer, Wilhelm, in Hamm i. Westf.;
Koziol, Albert, in Zahorze;
Kirsche, Alfred, in Düsseldorf;
Kurth, Harry, in Berlin;
Kühnel, Eduard, in Breslau I;
Künkel, Otto, in Berlin;
König, August, in Hohenlimburg;
Kleingünther, Franz, in Köln;
Kiel, Wilhelm, in Kiel;
Kliegel, Andreas, in Dachau;
Kristfeld, J., in Nürnberg;
Köhler, L., in Mannheim;
Kielmann, H., in Ruhrort u. Duisburg;
Kiechle, Gebrüd., in Kempten i. Allgäu;
Krieg, Hormann, in Freudenstadt;
Koch, Robert, in Halle a. S.;
Krüger, Ida, in Köslin;
Krieger & Sohn, L., in Bremen;
Koch, Franz, in Bottrop;
Krahnke, Gustav, in Berlin-Oberschöneweide;
Krimm, Franz. in Oberlahnstein;
Klante, Fritz, in Berlin;
Knoblich, Theodor, in Hamburg;
Klein, S., in Chemnitz;
Kreutzberg, H. (E. Felsing Nchfl.), in Bremen;
Körner, Karl, in Worms;
Kraft, Hermine, in Bruchsal;
Kolisch, Robert, in Glogau;
Krause, M., in Berlin;
Kiefer, Wilhelm, in Duisburg;
Kratz, Albert, in Minden i. Westf.;
Kludas, Ernst, in Hamburg;
Knorr, Max, in Weida i. Thür.;
Kresse, Albert, in Leipzig-Reudnitz;
Katz, Albert, in Berlin-Charlottenburg;
Kolb, A., in Trier;
Krämer, H., in Wanne;
Köppen, Franz, in Brandenburg a. H.;
König, Wilhelm, in Marburg;
Kuhlmann, Carl, in Lemgo;
Köpke, Otto, in Köslin;
Karwoth, V., in Cuxhaven;
Kemter, Emil J., in Chemnitz;
Kirsch, H., in Bad Dürrheim;
Kaufmann, G., in Köln a. Rh.;
Knewitz, J., in Mainz;
Klein, Wilhelm, in Cleve;
Knöpfle, Felix, in Crossen a. Oder;
Kannegießer, Wilh., in Schlachtensee;
Kluge, Louis, in Chemnitz;
Kolonko, Max, in Tarnowitz O.-S.;
Kronenberger, J., in München;
Kuhn, Hugo, in Ludwigshafen;
Knauer, A., in Göttingen;
Krause, Herm., in Rosenberg O.-Schl.;
Klabunde, A., in Wetzlar;
Kolrep, E., in Rathenow;
Kühl, Robert, in Goslar a. H.;
Kudritzki, F. W., in Thorn-Mocker;
Krüger, Hermann, in Striegau;
Karsten, C., in Höxter a. d. W.;
Kronenberg, O., in Weißenfels;
Klotz, Kaspar, in Neuburg a. d. D.;
Kunert, G., in Würzburg;
Klein, Heinrich, in Mülheim a. Rhein;
Kosel, Hermann, in Berlin;
Körner, Theodor, in Chemnitz;
Kammerer, Georg, in Danzig;
Krasemann, Paul, in Rostock;
Konetzko, Herm., in Dresden;
Kirschke, Gustav, in Berlin;
Knuth, Reinhold, in Grünberg i. Schl.;
Kösters, Karl, in Bocholt;
Kittlaus, E., in Kosel O.-Schl.;
Kulitz, Franz, in Havelberg;
Klein, Gustav, in Berlin;
Köberle, Arthur, in Breslau;
Kahle, Th., in Berlin;
Knopf, Geschwister, in Karlsruhe;
Kolb, Adam, in Darmstadt;
Karboschewsky, O., in Flatow i. Westpr.;
Kessler, Alfred, in Crimmitschau;
Kruchen, Carl, in Düsseldorf;
Kirsten, Arthur, in Dresden;
Kriese, Hermann, in Pleschen;
Klingenberger, Ernst, in Frankenberg i. Sa.;
Köppen, Otto, in Berlin;
Kuppe, Willy, in Pirna a. E.;
Kindlinger, Heinrich, in Mainz;
Klose, Rudolf, in Jarotschin;
Koch, Carl, in Mülhausen i. Thür.;
Klug, Otto, in Mülhausen i. Thür.;
Klose, Gustav, in Meseritz;
Knauer, Fritz, in München;
Krause, Hermann, in Tangermünde;
Kühling, Alfred, in Düsseldorf;
Kraege, Reinhold, in Bromberg;
Kehmptzow, Wilh., in Neustadt a. d. H.;
Kind, Rudolf, in Remscheid;
Korn, Paul, in Düsseldorf;
Köhler, Paul, in Beuthen O.-Schl.;
Koblenzer, Karl, in München;
Kronser, Nik., in Bernkastel;
Karnetzky, F., in Kembten, Bez. Posen;
Kehr, Hermann, in Buchholz i. Sa.;
Klopsch, Eugen, in Breslau;
Krüger, Robert, in Wolgast;
Kuttner, Carl, in Gnesen;
Kariel, M. jr., in Flatow W.-Pr.;
Knötzke, Fritz, in Marienwerder;
Kindermann, C., in Schwerin i. M.;
Koch, Wilhelm, in Cüstrin-Neustadt;
Klopsch, Reinhold, in Sommerfeld;
Kampfer, Carl, in Neukölln;
Kopp, Erdwin, i. Hambürg-Hohenfelde;
Katzker, Oscar, in Berlin;
Korff, Carl v., in Gelsenkirchen;
Kleinert & Co., Th., in Bremen;
Kahlo, J. H., in Frankfurt a. M.;
Kaeseberg, Walter, in Mainz;
Krawitz, Hermann, in Berlin;
Kehr, G., in Lehe;
Kahlau, Carl, in Kottbus;
Kröner, Fr., in Hannover;
Kubisch, Robert, in Sommerfeld;
Kinzel, Hermann, in Lissa i. P.;
Kern, Hans, in Regensburg;
Küsswieder, Karl, in Straßburg;
Kohler, Ed., in Riedlingen a. D.;
Kötz, Richard, in Naunhof i. Sa.;
Köhler, A., in Meschede;
Keymer, Alwin, in Meltewitz;
Koban, Otto, in Bautzen;
Kuhnhold, Fritz, in Seehausen i. Altm.;
Kerckhoff, Otto, in Neuenahr.

Schmuckwaren-Fabrik

Wilhelm Becker

Pforzheim



Spezialität:

Armbanduhren

in Gold, Silber, Tula und Doublé

Ausweis-Karte des Sperr-Ausschusses Nr. 4508

Das nützlichste Weihnachtsgeschenk!

Lehrbuch der Gravierkunst

von Maximilian Hübener

Fachlehrer an der 2. städtischen Handwerkerschule (Höhere Fachschule), Berlin

Das Werk, im Lexikon-Oktav-Format enthält 312 Seiten, verbunden mit 90 Illustrationen und 20 ganzseitige Tafeln, Einband in Halb-Schweinsleder, mit Gold-Signet und Goldschnitt

Dieses seit Jahren vorbereitete Werk enthält eine gründliche Darlegung der weitverzweigten, in alle Industrien eingreifenden Gravierkunst. Die beigefügten Text-Illustrationen und Tafeln sind mustergültig. Die Aufgabe eines Lehrbuches dieser Kunst ist einwandfrei erfüllt. Das Hübener'sche Werk darf weder in der Hand des Meisters, noch Gehilfen oder Lehrlings fehlen

Preis 16 Mark (Teilzahlung gestattet)

Bestellung nimmt entgegen

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener

Leipzig, Talstraße 2

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Eigene Fabrikation von

antiken Taschenbügeln

Silber und Unecht – Mit D.R.G.M.-Einrichtung

Kein Annähen / Kein Vernieten

Einfachste Befestigung von Leder-, Stofftaschen usw.
Leichtestes Auswechseln des Futters

Eigene Fabrikation und großes Lager
in Kleinsilberwaren, Zierbestecken und Paten-Geschenken

STOLLMEYER & SOHN
SCHWÄB. GMÜND

H. O. Fucks

Verkauf nur an Großhändler

Elberfeld

Preisliste kostenlos

Deutsches Erzeugnis
D. R. G. M.

Neu! Neu!

Eigene Anfertigung
D. R. G. M.

Werkzeuge
für
Uhrmacher
Goldschmiede
Zahnärzte und
Mechaniker

Bestandteile
für Uhren und
Bijouterie
Schweizer-Feilen

Sonder-Abteilung:
Leder-Uhrarmbänder
eigene Anfertigung

Curt Köhler, Guben
Orient. Silberfiligran

Diebeners
Verkaufsbuch
weist
Ihren Warenumsatz
getrennt nach Waren und Reparaturen und
nach Bar- und Rechnungsverkauf nach.

Verlangen Sie Offerte über
Diebeners Buchführung
für Goldschmiede und Uhrmacher.

Glänzende Anerkennungen von
Verbänden und aus Fachkreisen.

DIE KÜNSTLICHEN EDELSTEINE

ihre Erzeugung, ihre Unterscheidung von den natürlichen und ihre Stellung im Handel

Von **Dr. HERMANN MICHEL**

Leiter der technischen Untersuchungsanstalt für Edelsteine und Assistent am mineralogischen Universitätsinstitut in Wien

Mit 33 Textfiguren

Preis geb. 4.50 Mk. in feiner Ausstattung

Das Buch bringt alles Wissenswerte über künstliche Edelsteine in knapper Form und erschöpfender Vollständigkeit. Es ist für Juweliere, Steinhändler und Edelsteinliebhaber gleich fesselnd und wichtig und behandelt auch die sich aus der Fabrikation der künstlichen Edelsteine ergebenden wirtschaftlichen Fragen, Es erörtert Bezeichnungsfrage, Einfluß der künstlichen Steine auf Preis und Absatz der Natursteine, den Export künstlicher Steine in die Produktionsländer der Natursteine und die Verhütung des Mißbrauchs künstlicher Steine im Handel.

VERLAG DER DEUTSCHEN GOLDSCHMIEDE-ZEITUNG (Wilhelm Diebener) in LEIPZIG.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Amtliche Bekanntmachungen.

Zahlungseinstellungen:

Leipzig. Uhrmacher Otto Hermann Brumme, Leipzig-Lindenau, Calvisiusstraße 22. Eröffnung 15. 11. 1916. Verwalter: Kaufmann Max Tippmann, Leipzig, Ferdinand Rhodestraße 23. Anmeldefrist bis 7. Dezember 1916. Prüfungstermin: 19. 12. 1916. □

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Auszeichnungen:

Detmold. Hofjuwelier Ernst Thalheim hat für seine aufopfernde ehrenamtliche Tätigkeit als vereidigter Sachverständiger der Goldankaufsstelle die lippische Kriegs-Ehren-Medaille am weißen Bande verliehen erhalten. □

Schwäb. Gmünd. Dem Fabrikanten Karl Bauer, in Firma Hermann Bauer, Bijouterie- und Silberwarenfabrik in Schwäb. Gmünd, ist vom König von Württemberg das Wilhelmskreuz verliehen worden. Diese Auszeichnung ist eine Anerkennung für die großen Verdienste, die sich Herr Bauer in der tätigen Fürsorge um das Schicksal der Kriegsinvaliden erworben hat. Von ihm stammen bekanntlich wichtige Anregungen über die Verbesserungen an den künstlichen Gliedmaßen, die, in einer Broschüre niedergelegt, und auch zur praktischen Durchführung gekommen sind. — Wir haben schon in Nr. 31/32 1915 zum Teil von dieser Broschüre Gebrauch gemacht. □

Liegnitz. Goldschmiedemeister Robert Gutsche ist für die Gerichte im Bezirke des Landgerichts Liegnitz als Sachverständiger für Abschätzung von Schmucksachen und Uhren aus edlen und unedlen Metallen, Edelsteinen, Halbedelsteinen, Similis sowie über Kostbarkeiten aller Art vereidigt worden. □

Prag. Kais. Rat Hans Leipen, Gesellschafter der Firma Leipen u. Mahler, Bijouteriegroßhandlung, welcher seit Kriegsbeginn im k. u. k. Kriegsfürsorgeamt in leitender Stellung tätig ist, wurde mit dem Silbernen Ehrenzeichen 2. Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet. □

Jubiläen:

Dresden. Die Etuifabrik Friedrich Oehme (Inhaber O. Vogel und C. Ballerstädt) feierte ihr 50jähriges Bestehen. □

Hamburg. Juwelier Gustav Voß, Neuerwall 103, beging am 26. November sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. □

Knittlingen. Goldschmied Adolf Blumer und seine Gattin konnten in guter Rüstigkeit die goldene Hochzeit feiern. □

Pforzheim. Am 1. Dezember d. J. kann die Firma Chr. Haulick, Chatons- und Galerien-Fabrik in Pforzheim, auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Begründet von Christian Haulick in Gemeinschaft mit Alexander Jaillet, wird sie seit dem im Jahre 1887 erfolgten Tode des Herrn Haulick von dessem ältesten Sohne Herrn Richard Haulick geleitet, der seit 1. Juli 1905 alleiniger Inhaber der Firma ist. Der Inhaber hatte beabsichtigt, zu diesem Gedenktage ein neues vollständiges Musterbuch der Erzeugnisse des Geschäfts seiner Kundschaft zusenden zu können, muß aber des Krieges und der dadurch herbeigeführten Verhältnisse halber zur Zeit davon Abstand nehmen. □

Schwäb. Gmünd. Der Goldarbeiter und Finierer Johannes Unger konnte auf eine 25jährige, ununterbrochene Arbeitszeit bei der Firma Eduard Wöhler, Bijouteriefabrik in Schwäb. Gmünd, zurückblicken.

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Aachen. In das Handelsregister ist eingetragen worden: Die Witwe Peter Rütgers, Maria geb. Drisch, Inhaberin eines Goldwarengeschäfts, und deren minderjährige Tochter Maria Louise Rütgers, beide in Aachen, setzen in ungeteilter Erbengemeinschaft das von dem Juwelier Peter Rütgers unter der Firma Caspar Rütgers in Aachen betriebene Geschäft als Einzelfirma unter alleiniger Vertretungsbefugnis der Witwe Peter Rütgers fort. □

Idar. Zu der Firma Weinz & Co., Bijouteriewarenfabrik ist eingetragen worden: Der Ehefrau des Kaufmanns Ernst Weinz, Maria Johanna, ist Prokura erteilt. □

Pforzheim. In das Handelsregister wurde die Firma Eugen Kröner, Bijouteriefabrikation und -Handlung, eingetragen. □

Pforzheim. In das Handelsregister ist bei der Firma Karl Mondon, Uhrkettenfabrik G. m. b. H., eingetragen worden: Die Vertretungsbefugnis der Geschäftsführer Robert Hauschild und Wilhelm Röckinger ist beendigt. Kaufmann Wilhelm Blaich in Pforzheim ist als weiterer Geschäftsführer bestellt. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Worms. Die Firma Ph. Becker, Goldwaren-Geschäft, ist auf Julius Becker, Goldschmied in Worms, übergegangen. □

Aschersleben. Die Firma C. Paulmann, Juwelier, ging auf den Sohn des bisherigen Inhabers, den Goldschmied und Optiker Richard Paulmann über. □

Gestorben:

Hanau. Bijouterie-Fabrikant Conrad Bissinger, Inhaber der Firma C. Bissinger Söhne, ist gestorben. □

Pforzheim. Bijouteriefabrikant und Stadtrat G. A. Noller ist gestorben.

Salzburg. Goldschmied Gustav Reitsamer ist im Alter von 63 Jahren gestorben. □

Budapest. Juwelier und Goldschmied Johann Sarga, k. u. k. Hoflieferant, ist im Alter von 48 Jahren gestorben. □

Verschiedenes:

Pforzheim. Die „Pforzheimer Kriegshilfe Newark“ hat durch das deutsch-amerikanische Bankhaus Knauth & Kühne der Pforzheimer Kriegsfürsorge 8000 Mk. als Liebesgabe überweisen lassen. Die Pforzheimer in Newark, dem Hauptsitz der nordamerikanischen Goldwarenfabrikation, sind in ihrem Kern ehemalige Pforzheimer Goldschmiede, die einst vor etlichen 40 Jahren die Not in der Heimat, die schwere Krise nach dem Wiener Krach, über das Meer getrieben hat, um sich in der neuen Welt im alten Beruf eine neue Existenz zu gründen. Sie haben nach der Ausstellung von Philadephia, unter dem Schutz der sich steigernden Einfuhrzölle, wacker mitgeholfen, den Mittelpunkten der Edelmetallindustrie in den vereinigten Staaten von Nordamerika, Newark und Providence, ihre heutige Blüte zu erringen. □

Pforzheim. Wegen Verlustes zahlreicher Mitglieder durch Amtsniederlegung und Tod hat die Handelskammer Pforzheim von dem ihr gesetzlich zustehenden Recht der Kooptation Gebrauch gemacht. Für die seit der letzten Wahl aus dem Kollegium der Handelskammer ausgeschiedenen Herren sind unter Berücksichtigung der von ihnen vertretenen Gewerbszweige mit Amtsdauer bis zur nächsten Handelskammerwahl kooptiert, die Herren Oskar Benter, Adolf Daub, Ludwig Dietrich, Robert Hafner, Richard Haulick und Friedrich Schneider jun. Mit den zu den Fahnen geeilten Herren hat dadurch das Kollegium der Handelskammer wieder die gesetzliche Zahl von 21 Mitgliedern erreicht. Zum Präsidenten der Handelskammer wurde gewählt Herr Emil Kollmar, den Begründer und Generaldirektor der Kollmar & Jourdan A.-G., zum stellvertretenden Vizepräsidenten neben dem im Felde weilenden Vizepräsidenten Herrn Karl Maurer, Herr Valentin Broß. □

Kopenhagen. Die Goldschmiede-Innung wählte an Stelle des verstorbenen Herrn Franz Dragsted, auf den der stellvertretende Altmeister Jacobsen die Gedenkrede hielt, einstimmig seinen Bruder, Hofjuwelier Alfred Dragsted zum Altmeister. □

Die Gablonzer Gürtlerindustrie im Kriegsjahre 1916. Die Gablonzer Gürtlerindustrie hatte trotz mannigfacher Fabrikations- und Transportschwierigkeiten im abgelaufenen Kriegsjahre leidlich befriedigende Beschäftigung aufzuweisen. Freilich liegt es in der Natur der außergewöhnlichen Zeitverhältnisse, daß die Werkstätte wie man es hier sonst gewohnt war, zahlreiches Arbeitspersonal beschäftigt, dessen ungeachtet gab es aber für die meisten Branchengruppen immer einen Artikel, welcher längere Zeit im Gange blieb und einen leidlichen Gewinn abwarf. Die Nachfrage in sogenannten patriotischen Kriegs- und Andenkenartikeln hatte bei Beginn des Wirtschaftsjahres etwas nachgelassen. Speziell wurden dabei die billigen Massenartikel etwas ausgeschaltet. während im selben Genre bessere emaillierte Artikel mit schwankenden Unterbrechungen fast während des ganzen Jahres abzusetzen waren. Einzelne Erzeugerfirmen legten große Sorgfalt beim Entwurf moderner Kriegsschmucksachen an den Tag, die im Inlande selbst, wie auch in Deutschland und den verbündeten Nachbarstaaten, leicht abzusetzen waren. Es muß betont werden, daß was an Ausführung dieser Waren anbelangt, wirklich Mustergiltiges in diesem Jahre geleistet wurde. Wir erinnern da vor allem an die verschiedenartigen Vorstecknadeln mit Miniaturwaffenmotiven, die Kriegsamuletts und Bildanhänger usw. Alle diese Artikel wie immer sie dekoriert und ausgeschmückt waren, fanden im In- und Auslande überall Käufer, welche erfolgversprechende Nachbestellungen aufgaben oder doch in Aussicht stellten. Einzelne Erzeuger lenkten auch während des Jahres ihre Aufmerksamkeit der Beschlagfabrikation zu. Natürlich hieß es auch hier der Metallverbrauchsbeschränkung im gewissen Sinne Rechnung zu tragen, so daß sich also dieser Zweig nicht in gewohnter

Digitized by Google

freier Bahn entwickeln konnte. Aber die vorliegenden Entwürfe verraten, daß man ernst bemüht ist, die Spezialerzeugung solcher Artikel in die Hand zu nehmen. Ein durch gewaltigen Preisdruck in letzter Zeit stark vernachlässigter Artikel, die Fingerringe, kamen während dieses Jahres wieder in starken Verkehr. Auch hier prägt sich der kriegerische Zeitgeist in der Ausschmückung dieser Waren aus. Zeitgemäße Inschrift, Reliefprägungen usw. dient zur Flächendekoration. Auch der Verarbeitung von Geschoßteilen widmete man im heurigen Jahre in Gürtlerfachkreisen eine besondere Aufmerksamkeit. Daraus entwickelte sich eine Art Andenkenartikel-Industrie, welche sich in die Friedenszeit hinüber erhalten dürfte. Der große Umsatz in Perlentaschen gaben einzelnen Betrieben des hiesigen Zirkels Gelegenheit, sich umfangreicher mit der Bügelerzeugung zu befassen. Gerade die Fabrikation dieser Waren boten vielen Gürtlern die Möglichkeit, die noch verfügbaren Arbeitskräfte zu beschäftigen. Auch diese Waren dürften längere Zeit absatzfähig bleiben, da Perlentaschen überall mehr und mehr in Mode kommen. Die Erzeugung in Schnallen und Schließenformen war wenig umfangreich. Einfache Stahlschnallen sowie Schließen aus Eisenblech wurden in größeren Mengen abgesetzt, während Zierschnallen und Gürtelschließen weniger gut gingen. Auch die Collier- und Armreifenerzeugung ließen im abgelaufenen Jahre viel zu wünschen übrig. Die schwarze Glasbijouteriefabrikation war zeitweilig mit Trauerschmucksachen gut beschäftigt. Hier erwiesen sich in Jettgenren Broschen, Schließen mit Blechstreifung und Mattglasbelag als leicht verkäufliche Artikel. Auch die Schwarzglaskameen wurden, verschieden gefaßt, zu Schwarz- und Gelbschmucksachen stark verwendet. Im großen Ganzen kann man die Geschäftsbilanz unter dem Spektrum der Kriegslage betrachtet noch als leidlich gut bezeichnen. Von einer flotten, ungestörten Beschäftigung freilich war keine Rede, aber wenigstens kam es nicht zu völligen Stockungen in den Betrieben. Man hofft auch allgemein, daß sich die Geschäftslage in den nächsten Monaten noch günstiger und erfreulicher gestalten wird. *P.*

Silbermünzenmangel in Dänemark droht wieder einzutreten, so daß die dänische Nationalbank auf eine neue Ausgabe von Banknoten zu Ein- und Zwei-Kronen-Wert (die erste ist fast ganz wieder aus dem Verkehr gezogen) bedacht ist. Vielleicht läßt sie sich aber vermeiden, falls nämlich die Versuche gelingen, welche die dänische Münze anstellen läßt, Schmelztiegel, die jetzt unmöglich vom Auslande zu bekommen sind, im Inlande aus grönländischem Graphit zu erzeugen, der von der neuen mit 200000 Kr. Aktienkapital in Kopenhagen gebildeten Grönlandsk Grafit-Compagni A.-S. aus Grönland eingeführt wird. □

Rußlands Einfuhr im Jahre 1915 erreichte in Edel- und Halbedelsteinen, unbearbeitet oder geschliffen, nur den Wert von 333000 Rubel, gegen 1044000 Rbl. in 1914, 2515000 Rbl. in 1913. □

Früher Ladenschluß in Dänemark wurde bis 31. März 1917, um Kohlen und Beleuchtungskosten zu sparen, durch Gesetz eingeführt: an den 4 ersten Wochentagen sind Läden und Lager um 7 Uhr abends (statt um 8) zu schließen, Freitags um 8 (wie bisher), Sonnabends um 10 (statt um 11) Uhr. □

Südafrikas Diamantenproduktion im Jahre 1915 betrug nach Bericht des Bergbauamts nur 103386 Karat, im Werte von 399810 £; alles „aufgelesen" in De Beers Gebiet. Die Gruben selbst blieben geschlossen. □

Rhotanium, eine neue Metall-Legierung der Platingruppe, die als voll befriedigender Platinersatz verwendbar sein soll, wurde von Frank A. Fahrenwald in Cleveland, Ohio, entdeckt und wird jetzt von der Industrial Research Corporation dieser Stadt hergestellt. Der Preis der neuen Verbindung ist vorerst derselbe wie für Platin, das spezifische Gewicht aber nur halb so groß. □

Patente und Gebrauchsmuster

Gebrauchsmuster

Marie Jensen, Kopenhagen; Vertr: Otto Sack u. Dr. Ing. F. Spielmann, Pat.-Anwälte, Leipzig. Vorrichtung zum Befestigen von Knöpfen ohne Annähen. 29. 8. 16. 44a. 652481. □

Marie Jensen, Kopenhagen; Vertr.: Otto Sack u. Dr.-Ing. F. Spielmann, Pat.-Anwälte, Leipzig. Vorrichtung zum Befestigen von Knöpfen ohne Annähen. 29. 8. 16. 44a. 652563. □

P. A. Hampel, Berlin, Goltzstr. 40. Biegsame Uhrtasche mit nach unten hängender Taschenuhr. 31. 8. 16. 44a. 652622. □

Waldes & Co., Wrschowitz b. Prag; Vertr.: G. Dedreux, A. Weickmann u. H. Kauffmann, Pat.-Anwälte, München. Anordnung für Druckknöpfe. 29. 7. 16. 44a. 652741. □

R. Schittke, Hennigsdorf a. d. H. Kragenknopf. 8. 9. 16. 44a. 652976

Fa. Paul Meybauer, Berlin. Vorrichtung zur Befestigung von Orden und Ehrenzeichen an Kleidungsstücken. 9. 9. 16. 44a. 653146. □

Fritz Greiner, Stuttgart-Cannstatt, Königsstr. 87. Medaillon. 13. 9. 16. 44a. 653223. □

Fa. Ernst Paul Lehmann, Brandenburg a. Havel. Doppelnadel für ansteckbare Abzeichen oder Schmucksachen. 13. 9. 16. 44a. 653273.

Walter Hellmann, Leipzig-Schleußig, Stieglitzstraße 7. Krawatten-Befestiger. 14. 9. 16. 44a. 653278. □

Dipl.-Ing. Martin Stein, Großhesselohe bei München. Hutnadelsicherung. 20. 10. 16. 44a. 654866. □

Fa. August Gerstner, Pforzheim. Trauring. 20. 10. 16. 44a. 654868.

Martin Queck, Dresden, Kügelgenstr. 42. Zigarettentasche aus einem Stück gepreßt, innen mit federndem Zigarettenhalter. 15. 8. 16. 44b. 654547.

Brillanten · Rosen
Farbsteine · Juwelen

sind billig
zu haben bei

L. Merkl & Cie, München,
Marienplatz 13, I. Teleph. 5683.

Gold- u. Silber-Schmelzerei
und Scheide-Anstalt
Paul Reinwarth
Berlin SW., Markgrafenstr. 23
zahlt höchste Preise für
Platin-, Silber- etc. -Abfälle
Ausschmelzung und Ankauf von
Güldisch und Brettgekrätzen
Kassasendung postwendend und franko
Der Platinankauf erfolgt
für die Kriegsmetall-A.-G

Berliner Kunstpräge-Anstalt u. Orden-Fabrik

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Frau Jenny Klopfer, geb. Moßner Berlin, Hohenstaufenstr. 62. Knopf. 18. 7. 16. 44a, 19. K. 62651. □

Abrecht & Käppler, Pforzheim, Baden. Haltevorrichtung für Armbänder zum auswechselbaren Einlegen einer Taschenuhr. 10. 6. 16. 44a. 649110.

Julius Krinke, Stralsund, Triebseerstr. 2. Kragenknopf. 21. 10. 16. 44a. 654943. □

Otto Blendermann, Bremen, Mathildenstr. 33. Nadel mit Sicherung zur Befestigung von Knöpfen. 25. 10. 16. 44a. 654989. □

Frau F. Filbry, Godesberg a. Rhein. Huthaltnadel. 10. 4. 16. 44a. 655221. □

Otto Blendermann, Bremen, Mathildenstr. 33. Sicherheitsnadel mit ovaler Unterlage. 28. 10. 16. 44a. 655268. □

Johann Olszewski, Berlin, Rüdersdorferstr. 14. Zweiteiliger Kragenknopf. 5. 8. 16. 44a. 655333. □

Echter Steinschmuck
Ausführung in Gold und Silber, sowie
Edel- und Halbedelsteine
jeder Art
Emil Keller, Idar a. Nahe.
Muster und Auswahlen zu Diensten

Hermann Birke, Dresden, Rabenerstr. 19. Manschettenknopf ohne Mechanik. 10. 7. 16. 44a. 655386. □

Wilh. Kraus, Düsseldorf, Blücherstr. 65. Ordensband mit Schutzüberzug. 30. 10. 16. 44a. 655504. □

Verzeichnis der Nummern und Beschreibung der bei unermittelt gebliebenen Gefallenen gefundenen Schmuckstücke, Trauringe und Siegelringe.

Alle Personen, welche zu den nachstehend aufgeführten Ringen usw. nähere Angaben machen können, werden gebeten, diese brieflich (nicht durch Postkarte) der Zentrale für Nachlaßsachen im Kriegsministerium, Berlin W 9, Leipziger Platz 13, zukommen zu lassen, unter Mitteilung von Dienstgrad, Name und Truppenteil der für die einzelnen Gegenstände in Frage kommenden Persönlichkeit und unter Angabe der laufenden Nummer und der Nummer der Liste. □

Diese monatlich einmal erscheinenden Sonderlisten können von der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 32, zum Preise von 15 Pfennigen einschließlich Porto bezogen werden. Sie enthalten auch eine umfangreiche Liste von Taschenuhrnummern und besonderen Kennzeichen derselben, die für viele Leser der Deutschen Goldschmiede-Zeitung von hohem Interesse sein könnte. Der Abdruck der Liste der bei unermittelt gebliebenen Gefallenenen gefundenen Taschenuhren ist in der Uhrmacher-Woche, Verlag Wilhelm Diebener, Leipzig, erfolgt. □

Es ist zu hoffen, daß diese Veröffentlichung unsere Leser veranlassen wird, an Hand der Verkaufs- oder Arbeitsbücher festzustellen, ob die in der Liste gemeldeten Gegenstände von ihnen verkauft oder gefertigt worden sind. Wenn sich ein jeder dieser kleinen, ihm zugemuteten Mühe gewissenhaft unterzieht, so ist Aussicht vorhanden, daß noch recht viele Schicksale von Vermißten aufgeklärt werden

Lfde. Nr. der Unermittelten-Liste Nr. 2	Beschreibung des Schmuckstückes	Fundort	Bemerkungen
201	Trauring, unecht, Grav. „M. F. 1912."	Von einem im Feldlazarett II des XVIII. A.-K. zu Lowicz am 12. Jan. 1915 Verstorb.	Dabei ein Zettel: Truppenteil: Res.-Inf.-Regt. 21, 1. Btl.
207	Doublé-Ring mit dunklen Stein in Form eines Wappenschildes	Von Gefallenen der 7. u. 8. Inf.-Division vor November 1915	
207	Doublé-Damenring mit 1 Wachsperle inmitten von 4 blauen Glasperlen	Von Gefallenen der 7. u. 8. Inf.-Division vor November 1915	
208	1 Trauring, gez.: „A. F." 1 Tranring, gez.: „I. P."	Von im Bewegungskrieg in Frankreich in der Zeit vom 22. 8. bis 23. 9. 1914 Gefallenen	
210	Trauring, gest. 750, mit Gravur: „J. Stechert, 26. 11. 12."	Von am 27. Sept. 1914 Gefallenen des Inf.-Regt 76	
213	Trauring, gest. 333, Grav.: „A. A."	Von im Hilfslazarett zu Pillkallen Verstorbenen, angeblich ein Paul Eckert aus Frankfurt a. M.	
220	Trauring, gez.: „M. D."	Von Anfang Febr. 1915 in der Schlacht bei Borzymow (Rußl.) Gefallenen	
220	Kaufschein der Firma Eugen Wegner, Uhren, Danzig, Gr. Wollwebergasse 22/23, über 2 Trauringe, Nr. 8192 zu 20.50 M., Nr. 9754 zu 18.50 M.	Von Anfang Febr. 1915 in der Schlacht bei Borzymow (Rußl.) Gefallenen	
233	1 Trauring, Charniergold, gez.: „M. K."	Von in der Schlacht bei Ville-au-Montois am 24. August 1914 Gefallenen	
235	Trauring, gest. 333, gez.: „M. F."	Von in der Schlacht an der Aisne am 28. September 1914 gefallenen Angehörigen der 1. u. 2. Komp. der 31. Pioniere	
259	Trauring, gez.: „M. K. 1913"	Von am 7. Okt. 1914 im Feldlazarett 12 des XVIII. A.-K. zu Marché eingelieferten toten Soldaten vom Reg. Nr. 137, 3 Komp.	
269	Goldscharnierring mit unechtem Rubin		
269	Trauring, gez.: „M. L. 1911"		
286	Siegelring mit roten Glassteinen, grav.: „O. L."	Von Verwundeten der Schlacht bei Fillières, Ende August 1914 u. des Gefechts von St. André, 9. — 12. 9. 14.	
309	Brauner Brustbeutel mit Trauring „M. H. 2. 8. 14."	Im Bewegungskrieg 1915 im Osten bei Inf.-Regt. 148 abgegeben	
318	Silberbeschlagene Bernsteinspitze mit dem Monogramm: „F. W." und den Initialen: „F. D."	Aus dem Offiziershause an der Hauptstraße Douai—Lens, gegenüber Ecole Voltaire, Juli 1915	
321	Gold. Trauring, gez.: „E. M. — P. W. 04."		
329	Gold. Trauring, gez.: „M. St. 4. 8. 07."		

Digitized by Google

An die Mitglieder des Sperr-Verbandes.

Die Einschmuggelung gesperrter Marken. Der letzte Sperrbericht schloß mit dem Hinweis, daß sich der Sperr-Ausschuß noch mit denjenigen Firmen wird befassen müssen, die zwar selbst keine Munition für unsere Feinde anfertigen, die aber die Fabrikate gesperrter Fabriken mit ihren eigenen, nicht gesperrten Erzeugnissen nach Deutschland einzuführen suchen.

Wie unser Rechtsbeistand über die Verpflichtung zur Abnahme gesperrter Uhren denkt. Nach der Auffassung unseres Rechtsbeistandes müssen diejenigen Sperrverbands-Mitglieder, die irgend einer Firma Aufträge auf gesperrte Uhren erteilt haben, in dem Glauben, es handle sich um nicht gesperrte Marken, die Abnahme dieser Uhren verweigern, da der Kaufvertrag wegen Irrtums und Täuschung anzufechten ist und gegen denjenigen Vertrag verstößt, den sie mit dem Sperr-Ausschuß abgeschlossen haben. Diejenigen Firmen, die hier irrtümlich und infolge einer Täuschung gegen ihren Vertrag verstoßen haben, sind demnach verpflichtet, sofort von dem Kaufvertrage zurückzutreten. □

Uhrenverkauf an Gefangenenlager und an militärische Kommandos. Die militärischen Kommandos (auch für Gefangene und Internierte) haben wiederholt den Nachweis verlangt, daß die in den Lagern zum Verkauf gebrachten Uhren keine Munitionsuhren sind. Diejenigen Herren, die für Truppenlager, Gefangenenlager und Interniertenlager Lieferungen zu machen haben, werden daher gut tun, bei ihren Lieferungsangeboten unter Vorlegung ihres Sperr-Ausweises darauf hinzuweisen, daß sie dem Sperrverband deutscher Uhrenkonsumenten angehören und keine Munitionsuhren führen. □

Unsere Verträge mit Schweizer Fabrikanten. Alle Firmen, die direkte Beziehungen zu Schweizer Häusern haben, ersuchen wir, nur bei solchen Firmen Einkäufe zu machen und ihnen Aufträge zu erteilen, die unsere berechtigten Verpflichtungsvorschriften anerkannt haben. Jede Schweizer Firma, die den Verpflichtungsschein unterschrieben hat, hat eine Abschrift und Bestätigung darüber erhalten. Jeder Uhrenkonsument muß deshalb streng darauf achten, daß ihm beim Einkauf oder bei der Aufgabe von Bestellungen der Nachweis erbracht wird, daß die Verpflichtungen des Sperr-Ausschusses anerkannt worden sind. Hierzu ist jedes Sperrverbands-Mitglied auf Grund des von ihm unterzeichneten Vertrages verpflichtet. Nur die gewissenhafteste Beachtung dieser Vorschrift gibt unseren Mitgliedern die Möglichkeit, sich vor einem irrtümlichen Ankauf von Munitionsuhren zu bewahren. □

Die Marke Hela wieder freigegeben. Die in den Sperrmitteilungen vom 15. Juli veröffentlichten Marken der gesperrten Uhren weisen auch die Marke Hela auf, da sie früher von der gesperrten Uhrenfabrik Léon Levy in Biel hergestellt wurde. Die Marke war aber nicht Eigentum der Firma Léon Levy, sondern Eigentum einer Berliner Taschenuhrengroßhandlung, die sie in jener Fabrik hat anfertigen lassen. Diese Berliner Taschenuhrengroßhandlung hat nunmehr ihre geschäftlichen Beziehungen zu der gesperrten Fabrik gelöst und ist dem Sperrverbande beigetreten. Sie wird die für sie eingetragene Marke Hela nunmehr in der eigenen Fabrik unter Benutzung von Rohwerken, die nicht aus gesperrten Firmen stammen, herstellen. Wir bitten daher die Mitglieder des Sperrverbandes, die Marke Hela auf der Liste der gesperrten Marken zu streichen. □

Ausweis für deutsche Vertreter Schweizer Häuser. Es genügt nicht, daß die in Deutschland ansässigen Vertreter Schweizer Häuser eine Ausweiskarte, wie solche für deutsche Uhrenkonsumenten erforderlich ist, besitzen. Die Herren Vertreter, die für Rechnung Schweizer Häuser verkaufen, müssen eine Ausweiskarte haben, die auf den Namen der Schweizer Firma lautet. Selbstverständlich müssen diese Schweizer Fabrikanten vorher den üblichen Verpflichtungsschein unterschrieben haben. Die Herren Vertreter Schweizer Firmen werden daher gut tun, sich rechtzeitig in den Besitz dieser Ausweiskarte zu setzen, damit sie im Verkehr mit der deutschen Kundschaft nicht behindert werden. Schweizer Häuser erhalten auf Wunsch unser Verpflichtungsformular für den Verkehr mit Deutschland kostenfrei zugesandt. Den deutschen Grossisten stellen wir für den Abschluß dieser Verträge unsere Verpflichtungsformulare zur Weiterreichung an ihre Geschäftsfreunde in der Schweiz zur Verfügung. □

Berlin SW 19, den 1. Dezember 1916.
Kommandantenstraße 77/78

Der Sperr-Ausschuß. I. A.: *Karl Mischke.*

Verzeichnis derjenigen Firmen, die der Sperre beigetreten sind:

Langguth, Gustav, in Dresden;
Lückhoff & Sohn, C., in Düsseldorf;
Lauterbach, Erhard, i. Sonneberg, S.-M.;
Leuthold, Götting &, in Leipzig;
Lückhoff, Robert, in Elberfeld;
Levy, Moritz, in Hagenau i. E.;
Link & Christoffel in Mainz;
Legi, Hans, in Nürnberg;
Lawrence, John, in Stettin;
Leuchs, Carl, in Frankfurt a. M.;
Leipnitz, Richard, in Leipzig;
Levinger, Heinrich, in Pforzheim;
Lohmüller & Heick in Köln a. Rh.;
Lindner, Gerhard, in Chemnitz;
Lehmann, Oswald, in Breslau;
Longines, G. m. b. H., Uhrenfabrik in Berlin;
Loewenthal, Hermann, in Berlin;
Loeske, L., in Berlin;
Lesser, Arthur, in Berlin;
Lebram, Richard, in Berlin;
Langbehn, Gustav, in Segeberg;
Löchle, Alois, in Aichstetten;
Lorenzen, Heinrich, in Neumünster i. W.;
Lück, Carl, in Naukalen i. M.;
Lechner, Anton, in München;
Löhr, Hermann, in Limbach i. Sa.;
Lassen, C. N., in Satrup;
Laurenz, Emil, in Schwelm;
Lau, Reinhold, in Bad Schönfließ;
Lautemann, K., in Neustadt;
Langenstein, Fritz, in Landsberg a. W.;
Lehning, Chr., in Braunschweig;
Lanzenberger, Otto, in Chemnitz;
Lescow, A., in Osnabrück;
Löwe, Felix, in Leipzig-Eutritzsch;
Lohß, Eduard, in Stuttgart;
Lenz, Robert, in Nastätten;
Lorenz, H. E., in Eibau i. Sa.;
Löffler, Ludwig, in Calmbach i. Wildbad;
Lillmeyer, Johann, in Höxter a. W.;
Lau, Walter, in Straßburg i. E.;
Lemecke, Carl, in Herten i. Westf.;
Lischka, Anton, in Herten i. Westf.;
Lindner, Rudolf, in Forst, Laus.;
Lindemann, Theodor, in Hilden;
Leuning, Wilhelm, in Miehlen, Reg.-Bez. Wiesbaden;
Linder, Jean, in Stoppenberg;
Lehnhausen, Franz, i. Essen-Altenessen;
Ludwig, J., in Trier;
Lugge, Jos., in Herne i. W.;
Lewe, J., in Duisburg;
Lenbach, Ludwig, in München;
Lüders, Hermann, in Schöneberg;
Lauf, Heinrich, in Gelsenkirchen;
Lützenkirchen, Stephan, in Aachen;
Leitenberger, Carl, in Stuttgart;
Löhde, Harry, in Hamburg;
Lammert, Emil, in Hannover-Linden;
Lammel, Georg, in Gottesberg i. Schles.;
Leinkauf, Paul, in Bad Nauheim;
Lander-Schröder, Math., in Fischbach-Camphausen;
Lennartz, Peter, in Köln a. Rh.;
Lange, Arthur, in Brandis b. Leipzig;
Langer, Max, in Ohlau;
Lupschat, Franz, in Zehlendorf a. W.;
Lange, Emil, in Burgstädt i. Sa.;
Lehmann, Wilhelm, in Meißen;
Leilich, August, in Burg b. M.;
Leiber, Gustav, in Solingen;
Lohmann, Willi, in Saarbrücken;
Löschke, Max, in König i. Odw.;
Liedloff, Otto, in Bad Liebenzell;
Ludewig, L. H., in Dransfeld;
Ludwig, August, in Mühldorf a. J.;
Langer, C., in Brieg;
Lehmann, Arthur, in Maltsch, Kr. Neumarkt;
Ladeck, Max, in Breslau;
Larisch, B. & St., in Breslau;
Lebram, Leo, in Breslau;
Langner, Friedrich, in Breslau;
Lippelt, Gustav, in Breslau;
Langnickel, Fritz, in Mainz;
Lengnick, Ernst, in Eydtkuhnen;
Löwenstein, James, in Homburg v. d. H.;
Leyers, Leo, in Wipperfürth, Rhld.;
Lemmes, Theo, in Merlenbach, Lothr.;
Lang, Eugen, in Stuttgart;
Leibowitzsch, M., in Berlin;
Lehmann, Alwin, in Kirchhain i. L.;
Lenz, Wilhelm, in Halle a. S.;
Leichsenring, P., in Meißen;
Lengenfeld, Max, in Gr.-Lichterfelde;
Laasner, Leopold, in Danzig;
Lorenzi, Raimondo, in Breslau;
Lieser, Emil, in Ehrenbreitstein;
Lange, Johannes, in Barsinghausen;
Loewenthal, S. & D., in Frankfurt a. M.;
Lindenberg, Benno, in Dortmund;
Lichtherz, A., in Trier;
Löffler, August, in Zwickau i. S.;
Ludwig, Joseph, in Landeshut i. Schl.;
Lorenz, Heinrich, in Schöneberg i. Schl.;
Löbe, Richard, in Görlitz;
Lange, Johannes, in Fürstenfelde;
Leppin, H., in Stendal;
Leschke, August, in Berlin;
Lemor, Julius, in Breslau;
Lux, Carl, in Berlin;
Liesendahl, Albert, in Burscheid;
Lachenmeyer, Heinrich, in Köln;
Leich, Georg, in Jena;
Liebers, Max, in Greiz i. V.;

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Lezius, Richard, in Wittenberg;
Lichtwark, Wilhelm, in Aschersleben;
Lebock, Paul, in Berlin;
Leubner, Gustav, in Göttingen;
Lauer, R., in Döllnitz;
Loewensohn, Joseph, in Hohensalza;
Lortz, Jos., in Trier;
Lorenz, Hans, in Friedenau;
Lehmann, Gustav, in Berlin;
Lafontaine, G., in Waldshut;
Lenke, F. A., in Bautzen;
Leitloff, R., in Breslau;
Liemann, M., A.-G. in Berlin;
Lüdorf, C., in Hagen;
Lasse, N. H. J., in Flensburg;
Lisk, Georg, in Weißenfels a. S.;
Lindner, Oscar, in Kötzschenbroda;
Lehmann, Gustav, in Wilthen i. Sa.;
Ledermann, Franz, in Gotha;
Loerke, Hugo, in Bromberg;
Loewe, Martha, in Wehlau;
Lürenbaum, Ferd., in Trier;
Lohmann, Heinrich, in Cronberg a. T.;
Leisegang, Paul, in Nowawes-Neuendorf;
Levin, H. A., in Artern i. Th.;
Langenhaun, A., in Berlin;
Lehmann, W., in Berlin;
Leibinger, F. J., in Wismar;
Landau, J., in Königsberg i. Pr.;
Lorenz, Paul, in Havelberg;
Leschnik, Michaelis, in Berlin;
Lewin, Adolf, in Berlin;
Lilienweiß, Walentin, in Bonn;
Leimgruber, Julius, in Berlin;
Landauer, H., in Stuttgart;
Lünser, A., in Berlin;
Lamster, Franz, in Augsburg;
Ländle, A., in Landsberg a. Lech;
Lübke, Carl, in Berlin;
Lücking, Louis Jun., in Wesel;
Lingk, Willi, in Tapiau;
Lorenz, Fritz, in Borna;
Lüttringhaus, Albert, in Neukölln;
Larsson, Olof, in Kiel;
Linnartz, C. J., in Köln;
Lehmann, Ernst, in Oschatz;
Lotthammer's Nachf., G., in München;
Lautenschläger, R., in Berlin;
Leescow, Ludwig, in Osnabrück;
Lehmann, Philipp, in Leipzig;
Lenger, Wilhelm, in Hamburg;
Lichey, Alfred, in Schweidnitz;
Lachemann, Eugen, in Reutlingen;
Lemcke, Hugo, in Berlin;
Lentz, Paul, in Ostrowo, Pr. Posen;
Leser, Jacob, in Straubing;
Levin, Erich, in Plauen i. V.;
Leunert, Emil, in Altenburg, S.-A.;
Ludwig, Carl, in Charlottenburg;
Leutert, Ernst, in Berlin;
Linder, Victor, in Grottkau, O.-S.;
Loges, Carl, in Halberstadt;
Lucke, Robert, in Magdeburg;
London, N., in Neukölln;
Lohmann, Louis, in Plettenberg;
Langenheim, Carl, in Celle;
Lewin, C., in Berlin;
Lampe, Carl Gg., in Offenbach a. M.;
Lenard, E., in Oberhausen, Rhld.;
Lange, Wilhelm, in Ruhrort;
Lindner, Julius, in Schweinfurt;
Liesong, Otto, in Bernburg;
Lang, Fr., in Frankfurt a. M.;
Lehmann, M., in Wiesbaden;
Laasner, Ed., in Marienburg, Westpr.;
Liebig, W., in Dirschau;
Lenz, Wilh., in Hamburg-Uhlenhorst;
Lindner, H., in Nauen;
Lucas, Wilhelm, in Gardelegen;
Lennartz-Michels, W., in Aachen;
Löffler, Hugo, in Dresden;
Luckner, Franz, in München;
Laubvogel, G., in Stendal;
Langguth, Joh., in Berlin;
Lidecke, G., in Geestemünde;
Ludewig, Friedrich, in Braunschweig;
Löwenthal, Martin, in Hamburg.

Müller, Oswald, in Cassel;
Martiensen, Ludwig, in Lütjenburg;
Marx, Joseph, in Mannheim;
Michaelis, Georg, in Brandenburg a. H.;
Müller, J., in Herrenberg;
Mundt, Heinrich, in Alfeld a. d. Leine;
Mundt, Fritz, in Alfeld a. d. Leine;
Müller, Heinrich, in Düren;
Mißbach, Otto, in Meißen;
Mayerhoff, Franz, in Weferlingen;
Marzahn, Georg, in Kalkberge;
Meyer, Ferd., in Lauenburg;
Mork, Friedrich, in Hamm i. Westf.;
Meermann, B., in Münster i. Westf.;
Michaelsen, Wilhelm, in Kiel;
Meincke, Friedrich, in Teterow;
Möller, Ernst, in Vegesack;
Mocker, Paul, in Lützschena b. Leipzig;
Maurus, Max, in München;
Mathes, Th., in St. Ingbert;
Mues, J., in Osnabrück;
Mocsari, B., in Berlin;
Meißburger Hans, in Durlach i. B.;
Minkewitz, Willy, in Leipzig-Mockau;
Maidl, Hans, in Erlangen;
Müller, Eugen, in Leipzig;
Müller & Hansen, in Bonn
Meßmer, Gustav, in Mainz;
Meinhardt & Sohn, Otto, in Leipzig;
Müller, Hermann, in Neuß a. Rh.;
Menninghaus, F., in Bünde i. Westf.;
Mecklenbeck, H., in Düsseldorf;
Meißner, Otto, in Zerbst;
Mörig, Otto, in Dingelstedt;
Moosmann, Hermann, in Magdeburg;
Martin, Fr., in Stuttgart;
Mertens, Ernst, in Köln;
Mayer, Ludwig, in Waldshut;
Mühe, Ernst, in Lamspringe;
Mepes, Gustav, in Obernkirchen;
Merten, Franz, in Herten i. Westf.;
Mohrig, Fritz, in Reichenbach i. Vogtl.;
Metzner, Carl, in Neiße;
Mertznich, Heinrich, in Essen;
Mielke, Ferd., in Essen;
Müller, Wilhelm, in Essen;
Müller, Gustav, in Rees a. Rhein;
Mauer, W., in Rastenburg;
Meier, Heinrich, in Linden;
Müller, Robert, in Leisnig;
Magold, Joh. B., in Kronach;
Matthäus, E. W., in Duisburg;
Munz, Karl, in Stuttgart;
Mersiovsky, R., in Bautzen;
Matt, Adolf, in Frankfurt a. M.
Mennig, H., in Hamburg;
Meißburger, Ludwig, in Freiburg;
Matthiesen, H., in Berlin;
Müller, Alfred, in Stuttgart;
Müller, Jos., in Aachen;
Merz, H., in Stuttgart;
Marschner, Edwin, in Pirna a. E.;
Müller, Tadeus, in Wartenburg;
Melchior, Emil, in Darmstadt;
Mathes, Robert, in Saarau;
Meuther, Jos., in Aachen;
Müller, Carl, in Ransbach;
Michelsen, W., in Jork;
Müller, E., in Nürnberg;
Müller, Robert, in Darmstadt;
Miesl, Adolf, in Görlitz;
Meysenburg, Gebr., in Essen, Ruhr;
Müller, Albert, in Lahr i. Baden;
Manczak, St., in Posen;
Meister, Gebr., in Berlin;
Mayer, A., in Breslau;
Mindner, Otto, in Breslau;
Meisenburg, Oscar, in Köln a. Rh.;
Matern, Albert, in Lübeck;
Meyer, Adolf, in Oschatz;
Mester, H., in Bremen;
Mischurke, Hugo, in Trebnitz;
Matzner, Paul, in Trebnitz i. Schl.;
Menzel, Paul, in Breslau;
Malz, Gustav, in Breslau;
Meißner, Ernst, in Breslau;
Mebus, Clara, in Breslau;
Marci, M., in Rostock i. M.;
Moritz, Otto, in Weidenau;
Mende, Edwin, in Dresden;
Müller, Josef, in München;
Müller, Julius, in Leipzig;
Müller, Heinrich, in Schorndorf;
Munck, Alfred, in Erfurt;
Meyer, Wilhelm, in Stavenhagen;
Mindte, G., in Goldap;
Meese, Franz, in Buer i. Westf.;
Mendau, Fr., in Stendal;
Meyer, Hermann, in Salzwedel;
Mieritz, Max, in Hagen i. Westf.;
Matthies, Georg, in Hamburg;
Meyer, Martin, in Altona;
Maciossek, Stefan, in Hindenburg O.-S.;
Milkuhn, Gustav, in Königsberg i. Pr.;
Martin, Robert, in Berlin;
Mehnert, Moritz, in Freiberg i. S.;
Müller, Aug., in Konitz;
Meusner, Julius, in Kamin;
Margraf, C., in Berlin;
Michaelis, Herm., in Holzweißig;
Messing, Alfred, in Cassel;
Müller, Eduard, in Oebisfelde;
Menzel, Curt, in Rummelsburg;
Maue, Fritz, in Berlin;
Martin, Heinrich, in Grüssau.

Nachweistafel

Die nachstehenden Großhandlungen geben bekannt, daß sie den Sperr-Beschlüssen des Sperr-Ausschusses der vereinigten Fachverbände Deutschlands beigetreten sind.

Ausweis-Karte Nr.		
593	**Richard Lebram, Berlin C 19** Wallstraße 15/15a	**Reichhaltiges Lager in Taschenuhren zu bekannt billigen Preisen**
649	Hermann Freudenthal . . . . . Berlin S 14, Alte Jakobstraße 66	Taschenuhren / Semi-Email
657	**Wilh. Müller, Berlin C 19** Gertraudtenstraße 10/12	**Großhandlung in Edelsteinen, Gold- und Silberwaren Uhrarmbänder**
1588	O. Kretschmer & Co. . . . . Breslau I., Taschen-Straße 19 I.	Gold- und Silberwaren-Großhandlung
3265	J. Emrich . . . . . Pforzheim	Fabrik der Marguerite-Uhrenarmbänder System Emrich
2829	L. S. Mayer, G. m. b. H. . . . . Pforzheim, Frankfurt, Berlin	
1592	Hermann F. Steinmeyer. . . . . Pforzheim	Taschenuhren / Uhr-Armbänder / Leuchtmasse
2456	**Andreas Haller, Export, Schwenningen** am Nekar [Schwarzwald]	**Billige Armband- u. Taschenuhren, deutsche und schweizer Fabrikate** beste Marken mit und ohne leuchtende Zifferblätter **Taschenweckeruhr** Marke **„Adjutant"** **8 Taguhren** Marke **„Hebdo"**

Unser Anzeigenteil, den wir zu beachten bitten, bildet einen vorzüglichen Katalog guter Bezugsquellen

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Das nützlichste Weihnachtsgeschenk!

Lehrbuch der Gravierkunst

von Maximilian Hübener

Fachlehrer an der 2. städtischen Handwerkerschule (Höhere Fachschule), Berlin

Das Werk, im Lexikon-Oktav-Format enthält 312 Seiten, verbunden mit 90 Illustrationen und 20 ganzseitige Tafeln, Einband in Halb-Schweinsleder, mit Gold-Signet und Goldschnitt

Dieses seit Jahren vorbereitete Werk enthält eine gründliche Darlegung der weitverzweigten, in alle Industrien eingreifenden Gravierkunst. Die beigefügten Text-Illustrationen und Tafeln sind mustergültig. Die Aufgabe eines Lehrbuches dieser Kunst ist einwandfrei erfüllt. Das Hübener'sche Werk darf weder in der Hand des Meisters, noch Gehilfen oder Lehrlings fehlen

Preis 16 Mark (Teilzahlung gestattet)

Bestellung nimmt entgegen

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener

Leipzig, Talstraße 2

Richard Köberlin

Döbeln i. Sa.

Haupt-Erzeugnisse

echt silberne Bestecke

Schutz- R K Marke

Versilberte Alpaka-Bestecke

Fabrik-Marke R. K.

Geschmackvolle Muster.

sofort lieferbar.

Man verlange Preislisten. / Auswahlsendungen gern gewährt.

Während des Krieges wird der Betrieb in allen Abteilungen weitergeführt

Alt-Silber kaufe zu **höchsten Tagespreisen.** No. 2220.

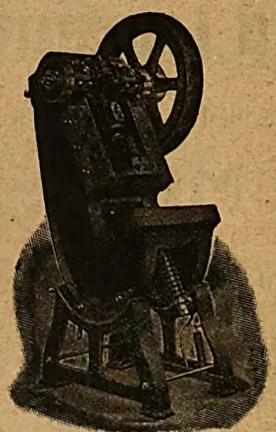
Maschinen-Fabrik

L. Schuler

Göppingen, Wttbg.

Älteste Specialfabrik von Maschinen u. Werkzeugen für die ges. Blechbearbeitung

Gegründet 1839 — Personal über 900



Schrägstellbare Excenterpresse
mit Federdruck-Auswerfer für Schnitt-, Loch und kombinierte Arbeiten

Letzte Erfolge:

Stuttgart 1910:
Silberne Staatsmedaille als höchst. Auszeichn.

Brüssel 1910:
Grand Prix

Internation. Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung Turin 1911:
Gran Premio

Filiale u. Lager:
Berlin S. 42
Alexandrinenstr. 93

Zweigniederlassung:
Wien IV.
Wiedner Gürtel 16

Blechbearbeitungsmaschinen.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Zahlungseinstellungen:

Berlin. Juwelier und Goldschmiedemeister Gustav Schoder, Oranienstraße 155/156. Neuer Schlußtermin: 23. 12. 16. □
Tapiau. Uhrmacher Erich Gröning. Neuer Schlußtermin: 18. 1. 17.

Aufgehobene Zahlungseinstellverfahren:

Strelno. Uhrmacher Stanislaus Strzelecki. 28. 11. 16. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

100 Mk. Belohnung! Am 28. vorigen Monats sind ein Paar Brillant-Ohrringe in Platinfassung abhanden gekommen. Für die Wiedererlangung der Ohrringe, die als teures Andenken noch besonderen Wert besitzen, ist obige Belohnung ausgesetzt. Es wird gebeten, die Ohrringe bei etwaigem Angebot anzuhalten und den Anbietenden verhaften zu lassen. Nachrichten beliebe man an die Firma C. Siegele in Berlin, Friedrichstr. 88, oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle zu richten. □

Verlustanzeige! Am Mittwoch den 5. d. M. zwischen 7 und 8 Uhr ist auf dem Wege von der Leipziger Straße 106 durch die Friedrich- nach der Taubenstraße ein $^{585}/_{000}$ rotgoldenes Band-Chatelaine verloren gegangen. Es wird vor Ankauf dieses Gegenstandes gewarnt und ersucht, die anbietende Person sofort verhaften zu lassen. Nachrichten hierzu wolle man entweder an die Herren Thoms & Ilse, Hofjuweliere in Berlin, Leipziger Straße 106, oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle gelangen lassen. □

Warnung! Von einem hiesigen Herren Kollegen wird uns soeben gemeldet, daß eine Brosche mit Smaragd, Brillanten und hängender Perle, vermutlich durch Unterschlagung verloren gegangen ist. Es wird vor Ankauf gewarnt und ersucht, die etwa anbietende Person verhaften zu lassen. Zweckdienliche Nachrichten hierzu bitten wir entweder an die Firma Sy & Wagner in Berlin W 56, Werderstraße 7, oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle gelangen zu lassen. □

Die Kriminal-Polizei gibt bekannt, daß am 19. November ein Ohrring mit Diamant, darunter eine größere Perle, abhanden gekommen ist. Es wird vor Ankauf desselben gewarnt! Etwaige Angaben hierzu wolle man entweder an das Königl. Polizei-Präsidium zu Akten Nummer 3290. IV. 23. 16. in Berlin oder an die unterzeichnete Vermittelungsstelle richten. □

Berlin, den 8. Dezember 1916.

Freie Vereinigung des Gold- und Silberwaren-Gewerbes zu Berlin.
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Hamburg. Der Juwelier E. H. Mohr und Frau konnten in voller Gesundheit und Rüstigkeit das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern.

Trier. Sein 25jähriges Jubiläum als Angestellter der Firma Jos. Lortz, Inh. Carl Lortz, Hofjuwelier, beging der Goldschmied Ernst Foht.

Stockholm. Die Fabrik für Medaillen, Emailarbeiten, Abzeichen, Metallknöpfe, Metallfabriksaktiebolaget C. C. Sporrong & Co., Regerinsgatan 23, feierte ihr 25jähriges Bestehen. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Pforzheim. In das Handelsregister ist eingetragen worden: Die offene Handelsgesellschaft Wilhelm Lichtenberger ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Wilhelm Lichtenberger ist alleiniger Inhaber der Firma. □

Pforzheim. In das Handelsregister wurde bei der Firma Wilhelm Becker eingetragen: Inhaber ist Kaufmann Wilhelm Theodor Becker in Pforzheim. (Angegebener Geschäftszweig: Schmuckwaren- und Uhrenfabrikation. □

Wien. Bei der Firma Moser & Reich, Silberwarenerzeugung, ist eingetragen worden: Die offene Handelsgesellschaft hat sich aufgelöst und ist in Liquidation getreten. Liquidatoren sind Dr. Siegismund Grab und der bisherige offene Gesellschafter Ludwig Moser, beide in Wien.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Rudkjöbing (Dänemark). Das Goldschmiedegeschäft von N. C. Meyer wird mit unveränderter Firma von seiner Witwe fortgesetzt. Prokura erhielt Arnold Nielsen Meyer. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Pforzheim. Zu der Firma Sonnet & Maier in Pforzheim ist eingetragen worden: Techniker Otto Sonnet in Pforzheim ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft seit 1. April 1916. Die Firma wurde in K. & O. Sonnet geändert. □

Kopenhagen. Die Goldwaren- Groß- und Kleinhandlung und Silberwarenfabrik August Thomsen, Dansk Prövesölvfabrik Bredgade 28, ging an eine gleichnamige A.-G. mit 100000 Kr. eingezahltem Aktienkapital über. Vorstand sind Aug. Thomsen und Aksel E. Larsen. □

Zürich. Paul Constantin Renkewitz-Vettermann und Wilhelm Wallinger haben unter der Firma Renkewitz & Wallinger, Gold- und Silberwaren, eine Kollektivgesellschaft gegründet. □

Gestorben:

Pforzheim. Bijouteriefabrikant Karl Schröter, Mitinhaber der Crayonfabrik Christian Seybold, ist im Alter von 44 Jahren gestorben.

Regensburg. Goldarbeiter zuletzt Privatier Ludwig Zacharias ist gestorben. □

Kopenhagen. Goldschmied Axel Eddelin ist gestorben. □

Verschiedenes:

Amtsstil. Ein süddeutsches Amtsgericht hat bei der Eintragung der Prokura der Gattin des Inhabers einer Großhandlung in Gold- und Silberwaren geschrieben: N. N., Gold- und Silberwarensehefrau. – Wir sind gewiß für Sparsamkeit, auch in der Arbeit, hier scheint sie doch ein bißchen zu weit getrieben. Wenn dieses Verfahren verallgemeinert wird, können wir sonderbare Wortbildungen erleben. □

Berlin. Eine Ausstellung von Goldschmiedearbeiten und Emaillen veranstalteten Ruth Galland und Lilly Jacobius bis zum 20. Dezember in den Räumen Eichhornstr. 4. □

Flensburg. Die Meisterprüfung im Goldschmiede-Gewerbe bestanden vor der zuständigen Prüfungskommission für den Bezirk der Handwerkskammer zu Flensburg die Goldschmiede H. Johannsen aus Sonderburg und P. Bödewadt aus Tondern. □

Stuttgart. Im Königlichen Landesgewerbemuseum hat der Pforzheimer Fachlehrer Alfons Ungerer zwei Schaukästen mit Schmuckarbeiten ausgestellt, welche nach dem Urteil von Stuttgarter Kunstkritikern die künstlerischen Bestrebungen der Pforzheimer Goldschmiede-Industrie würdig vertreten. □

Kopenhagen. Silberschmied Erik Magnussen eröffnete in der Handlung für kunstgewerbliche Möbel und Wohnungsausstattung Ole Haslunds Hus, Östergade 15, eine Ausstellung seiner Arbeiten, darunter ein großes silbernes Tischservice. □

Kopenhagen. Der dänische Silberschmied Chr. Fjerdingstad aus Skagen hielt über seine Erlebnisse als französischer Kriegsfreiwilliger an der Front in Nord-Frankreich einen öffentlichen Vortrag in Kopenhagen. Er erhielt zuletzt Beinschüsse (16 Kugeln) und lag $^3/_4$ Jahr im Lazarett in Poitiers, bis er heimreisen konnte. — Diese Leiden hatte der Mann wahrhaftig nicht notwendig. □

Stockholm. Ein dänischer Untertan, Kaufmann Chr. J. Jörgensen, welcher ohne Gewerbeschein Zähne aufgekauft, darin vorkommendes Gold und Platin abgetrennt und für 850 Kr. mit 250 Kr. Handelsgewinn an Juweliere verkauft hatte, wurde vom Stockholmer Polizeigericht zu 250 Kr. Buße verurteilt. □

Stockholm. Sven Jahnsson von der Goldwarenfabrik C. G. Hallbergs Guldsmedsaktiebolag wurde zum türkischen Vizekonsul ernannt. □

Franz Bahner A.-G., Silberwarenfabriken, Düsseldorf. Der Betriebsüberschuß stellt sich auf 113375 Mk. (90894 Mk.) wozu noch 2222 Mk. (2258 Mk.) Zinsen kommen, andererseits erforderten die Unkosten 125225 Mk. (129427 Mk.), zu Abschreibungen werden 26710 Mk. (11736 Mk.) verwendet; zuzüglich des Verlustvortrages aus dem Vorjahre von 21543 Mk. ergibt sich demnach ein Gesamtverlust von 57881 Mk., der als Unterbilanz vorgetragen wird. Die Aussichten für das laufende Jahr werden günstiger beurteilt. □

Der Postscheckverkehr hat sich auch im November günstig entwickelt. Die Zahl der Postscheckkunden ist um rund 3600 auf 145360 Ende November gestiegen. Der Gesamtumsatz hat über 6 Milliarden Mk. oder 48 v. H. mehr als im November 1915 betragen. Bargeldlos wurden

Digitized by Google

3,8 Milliarden Mk. oder 63 v. H. des Umsatzes beglichen. Das durchschnittliche Guthaben im November hat den bisher höchsten Stand von 410 Millionen Mk. oder 130 Millionen Mk. mehr als im November 1915 erreicht. Im Auslandsverkehr wurden 6,8 Millionen Mk. umgesetzt. Zur Förderung des Überweisungsverkehrs muß der Teilnehmerkreis aber noch weit größer werden Anträge auf Eröffnung eines Postscheckkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich. □

Wiederaufnahme des Silber-Bergbaues in Nordböhmen. Der alte Silberbergbau bei Kuttenplan in Böhmen, der seit Juni 1915 wieder aufgenommen worden ist, hat fortgesetzt sehr günstige Aufschlüsse gebracht. So ergab ein Gang, der über 100 Meter Länge verfolgt wurde, einen Silbergehalt, der sich zwischen 1,2 bis 6,7 Prozent bewegt. Die Arbeiten der letzten Zeit erweisen, das die Silbererze auch nach der Tiefe reichlich vorhanden sind. Die Gesellschaft will, gestützt auf die sehr günstigen Resultate, die Förderung in großem Umfange betreiben und die Produktion derart steigern, daß die hohe Konjunktur, die sicherlich auch nach dem Kriege noch lange anhalten wird, voll ausgenützt wird.

Österreichische Reichskleinodien. Es sind in diesem Augenblicke' da Österreich einen neuen Kaiser erhalten hat, vielleicht einige Mitteilungen über die Kronen der habsburgischen Herrscher nicht unwillkommen. Die Krone der Kaiser von Österreich ist seit 1804, als Franz II., römisch-deutscher Kaiser, sich Erbkaiser von Österreich nannte, die alte ehrwürdige Hauskrone, die aus dem Schatz Rudolfs II. in Prag stammt, ein Kunstwerk aus dem 16. Jahrhundert. Sie besteht aus einem Reifen mit Zinken, die gerade aufsteigen, und einer Kugel, die mit Perlen und Edelsteinen besetzt ist; auf ihrer Spitze leuchtet ein großer ungeschliffener Stein. Zwei gebogene Goldplatten, reich verziert, umkleiden die Kopfform; das Innere der Kronenwölbung ist mit rotem Samt in Gestalt einer Kappe ausgefüttert. Der Stoff der Krone ist massives Goldblech. Sie gilt für eine besonders schöne Arbeit. Eine ähnliche Krone, nur etwas leichter, benutzte Kaiser Ferdinand I. bei seiner Krönung in Mailand. Beide Kronen sind in der kaiserlichen Schatzkammer zu Wien. Das Zepter besteht aus einem Narvalshorn mit goldenem Griffe, an der Spitze trägt es eine umgekehrte Kaiserkrone aus Edelsteinen und Perlen. Ein großer ungeschliffener Saphir schwebt über dem Ganzen. Der Reichsapfel aus ebenso kostbarer Arbeit trägt ein Kleebogenkreuz. Das Reichsschwert stammt von Kaiser Maximilian I. Sein Griff ist aus einem Stück Narvalshorn (Einhorn) gebildet, mit silbernem, vergoldetem Knopfe, der ein Heilandsbildnis und das Abzeichen des Goldenen Vließes trägt. Oben auf dem Kopfe sitzen sechs Perlen und ein Rubin. Der Krönungsmantel endlich ist aus dunkelrotem Samt, mit Hermelin gefüttert und einem Hermelinkragen, von dem schwere Goldquasten fallen. Die Mantelfläche ist ganz mit Doppeladlern bestickt. Eichenlaub in Goldstickerei bildet die Einfassung des Saumes. Das Unterkleid besteht aus einer sogenannten Dalmatika aus weißem Atlas in Goldstickerei. □

Frauenarbeit in der schweizerischen Uhrenindustrie. Aus einer sorgfältigen Studie von Dr. H. Kaufmann über „Frauenarbeit in der schweizerischen Industrie" (Verlag von Rascher & Co., Zürich 1915, Preis 4 Fr.) gehen für die Uhrenindustrie folgende Tatsachen hervor: Nach der Betriebszählung von 1905 waren in der Uhrenindustrie 47,9 % aller Heimarbeitenden Frauen, d. h. 5783. Dieser Prozentsatz geht aber ständig zurück, da die Fabriken immer mehr Arbeiterinnen aufsaugen. Die Fabriken zahlen bessere und stetigere Löhne, und die Heimarbeit bleibt hauptsächlich Frauen überlassen, die nur stundenweise und gelegentlich arbeiten. Auch die Fabrikarbeiterinnen selbst zählen zu diesen Gelegenheitsarbeiterinnen, da sie in Zeiten guten Geschäftsganges Arbeiten nach Hause zu nehmen pflegen. Die Feststellung der wirklichen Ausdehnung der Heimarbeit ist daher sehr erschwert, wenn nicht überhaupt unmöglich. Jede Statistik darüber dürfte immer nur aus Minimalzahlen bestehen. Die Heimarbeit, die in den meisten Fällen von Familienmüttern geleistet wird, umfaßt hauptsächlich diejenigen mechanischen Verrichtungen, die eine feine Hand verlangen, das Schleifen der Zeiger, das Bearbeiten der Steine, das Setzen der Zifferblattfüße, Politur und Ausarbeitung des Uhrengehäuses. Es liegt auf der Hand, daß die Augen dieser Arbeiterinnen in ungewöhnlicher Anstrengung frühzeitig verdorben werden, und es ist daher eine allgemeine Erscheinung, daß nur die jüngeren Arbeiterinnen die schwierig auszuführenden Techniken zu leisten imstande sind. Auch andere gesundheitschädigende Wirkungen lassen sich beobachten, z. B. häufiges Auftreten von Lungenerkrankungen, an denen wohl hauptsächlich die ständig gebückte, die Atmung erschwerende Haltung der Arbeiterinnen schuld ist. Die Bezahlung der Heimarbeiterinnen steht etwa 25—30 % unter der der Fabrikarbeiterinnen. Will die Heimarbeiterin auf den entsprechenden Tagelohn kommen, der ungefähr zwischen 2 bis 3,50 Fr. schwankt, so muß sie bedeutend länger arbeiten, zwölf Stunden werden recht oft angewandt. Um so mehr, als meist der Heimarbeit die Aufträge mit kurzer Lieferfrist zugewiesen werden, weil die unkontrollierte, unbeschränkte Arbeitszeit der Heimarbeit eine sichere Gewähr für rasche Fertigstellung bietet.

Das Mineralogische Museum in Kopenhagen wurde nach durchgreifender Umgestaltung wieder eröffnet. Prächtig wirkt bei dem jetzt überall eingelegten elektrischen Licht die Sammlung echter Edelsteine, die gerade in den Kriegsjahren mit Glück und billig vom Auslande ergänzt ist (unter anderen durch einen Aquamarin, der, für 1100 Kr. erworben, den dreifachen Wert hat) in Glasschaukästen und daneben zum Vergleich Nachahmungen, auch Glasmodelle berühmter Diamanten. Das Museum ist fortan einmal in der Woche auch abends geöffnet, Lichtbildervorträge sind geplant. Vorhalle und Treppenflur wurden mit geologischen Wandbildern ausgeschmückt. □

Ein dänischer Weihnachts-Löffel wurde von der Hofjuwelierfirma A. Michelsen in Kopenhagen auch dieses Jahr herausgegeben. Er ist dies Mal von Marie Henriques gezeichnet, das vergoldete Blatt in der gewöhnlichen Löffelform, der Schaft aber in weißem Silber als eine Jungfrau Maria mit dem Kinde geformt; nur die Krone über ihrem Haupte leuchtet in Gold. Zu unterst am Schaft steht die Inschrift „Julen 1916." □

Ausländische Kostbarkeiten in Stockholms Leihhäusern. Die Juweliere von Stockholm machten beim Münz- und Justierungsamt Anzeige, daß in der letzten Zeit verschiedene Pfandleihgeschäfte der Hauptstadt annoncieren, sie hätten von vorübergehend sich aufhaltenden Ausländern Kostbarkeiten zum Verkauf. Die Goldschmiede äußern den Verdacht, daß die Waren vielfach zu diesem Zweck des Versetzens im Inlande hergestellt oder vom Ausland eingeführt seien. Die Detektivpolizei ermittelte denn auch eine Menge solcher Waren ohne Kontrollstempel bei den Versatzämtern; größtenteils hatten sie, wie das Münzwerk feststellte, geringeren Feingehalt als zulässig. □

Südafrikas Diamantengruben-Industrie. De Beers Consolidated Mines, Ltd., in Kimberley (und London) hatte für das am 30. Juni 1916 beendete Jahr aus Diamanten 2 142 092 £ Einnahme, während der wirkliche Verkauf davon 2 652 562 £ betrug; und 155 689 £ andere Einnahmen. Die Ausgaben waren 1 260 461 £. Aus dem Überschuß von 1 037 320 £ wird es möglich, die rückständige Dividende auf die Vorzugsaktien für den Zeitraum 1. Juli 1914 bis 31. Dezember 1915 auszuzahlen. Der Übertrag auf neue Rechnung steigt von 289 264 auf 628 840 £. Britische Schatzanweisungen besitzt die Firma zum Betrage von 1 160 900 £, verringerte dagegen ihren Besitz an 4½ % Kriegsanleihe von 998 000 auf 869 159 £. Seit Januar ist die bei Kriegsausbruch unterbrochene Wäscherei wieder in Betrieb. Der starke wirtschaftliche Aufschwung in neutralen Ländern eröffnet sehr befriedigende Aussichten, bemerkt der Vorstandsbericht. □

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Anmeldungen

Dr. Rudolf Rickmann, Cöln-Marienburg, Am Südpark 17. Verfahren zur Herstellung weißen Emails mit Hilfe von Antimonverbindungen. 15. 8. 12. 48c, 1. R. 36119. □

Patent-Erteilungen

Hermann Traugott Padelt, Leipzig-Schleußig, Rochlitzstr. 22. Kanalmuffelofen zum Brennen keramischer Gegenstände, zum Glühen von Metallen, chemischen und anderen Stoffen. 24. 11. 14. 80c, 5. 295987.

Gebrauchsmuster

Wilh. Kraus, Düsseldorf, Blücherstr. 65. Ordensbandersatz. 30. 10. 16. 44a. 655505. □

A. Werner & Söhne, Berlin. Spange als Ersatz für Ordensfeldblech und Ordensknopfloch-Dekoration. 5. 10. 16. 44a. 655726. □

Karl v. Zingler, Berlin, Bärwaldstr. 4. Schnalle mit verschiebbarem Dorn. 2. 11. 16. 44a. 655745. □

Richard Richter, Neukölln, Boddinstr. 66. Armbandbörse. 24. 8. 16. 44a. 655914. □

Julius Knocke, Braunschweig, Breitestr. 23. Glieder-Zieharmband für Calotten (Bügel-Armbanduhren). 11. 11. 16. 44a. 655963. □

Dr. Walter Burstyn, Berlin, Heilbronnerstr. 19. Kragenknopf. 15. 11. 16. 44a. 655978. □

Oscar Moutin, Wald, Rhld. Zigarrenabschneider. 19. 11. 14. 44b. 655983.

Fritz Chalupka, Berlin, Annenstr. 50. Zigarettenschoner. 13. 11. 16. 44b. 656019. □

Walter Schmidt, Berlin, Pallisadenstr. 104a. Vorrichtung zum Befestigen von Orden am Rock mittels Schraube und Platte. 13. 11. 16. 44a. 656109.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

DIE KÜNSTLICHEN EDELSTEINE

ihre Erzeugung, ihre Unterscheidung von den natürlichen und ihre Stellung im Handel

Von **Dr. HERMANN MICHEL**

Leiter der technischen Untersuchungsanstalt für Edelsteine und Assistent am mineralogischen Universitätsinstitut in Wien

Mit 33 Textfiguren ❖ Preis geb. 4.50 Mk. in feiner Ausstattung

Das Buch bringt alles Wissenswerte über künstliche Edelsteine in knapper Form und erschöpfender Vollständigkeit. Es ist für Juweliere, Steinhändler und Edelsteinliebhaber gleich fesselnd und wichtig und behandelt auch die sich aus der Fabrikation der künstlichen Edelsteine ergebenden wirtschaftlichen Fragen, Es erörtert Bezeichnungsfrage, Einfluß der künstlichen Steine auf Preis und Absatz der Natursteine, den Export künstlicher Steine in die Produktionsländer der Natursteine und die Verhütung des Mißbrauchs künstlicher Steine im Handel.

VERLAG DER DEUTSCHEN GOLDSCHMIEDE-ZEITUNG (Wilhelm Diebener) in LEIPZIG.

Unser Anzeigenteil, den wir zu beachten bitten, bildet einen vorzüglichen **Katalog guter Bezugsquellen**

Mitteilungen des Sperr-Ausschusses.

Zahlungen an Beyersdorf Frères in Chaux-de-Fonds. Die Firma Beyersdorf Frères in Chaux-de-Fonds hat am 1. September unsere Sperrverpflichtungen für Schweizer Fabrikanten unterzeichnet; sie hat ferner auf unsere Veranlassung hin den üblichen Garantievertrag mit der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Bern abgeschlossen. Mit Rücksicht auf unsere Bekanntmachung vom 15. August 1916 weisen wir darauf hin, daß nunmehr die Forderungen der Firma Beyersdorf Frères in Chaux-de-Fonds beglichen werden müssen, wenn es sich um Forderungen handelt, die aus Warenlieferungen der Firma Beyersdorf Frères stammen. Dagegen sind Zahlungen für Waren, die von der Firma Schwob Frères & Co. (Travannes Watch Co.) geliefert und nur durch die Firma Beyersdorf Frères verrechnet wurden, nach wie vor nach den Verfügungen vom 26. November 1914 (R. G. Bl. Seite 487) und vom 10. Februar 1916 (R. G. Bl. Seite 89) verboten. In zweifelhaften Fällen gibt der Zwangsverwalter der Firma Schwob Frères & Co., Herr Bankier Richard J. Frank in Berlin, Französische Straße 16, jede gewünschte Auskunft. □

Privathandel mit gesperrten Uhren. Die gesperrte Uhrenfabrik Fils de R. Picard & Cie. (Fabrique Invicta) in Chaux-de-Fonds scheint sich nicht nur auf technischem Gebiete durch Munitionsfabrikation für Deutschlands Feinde hervortun zu wollen, sie liefert vielmehr auch Glanzstücke auf kaufmännischem Gebiete. So hat sie kürzlich einer Firma, die dem Uhrenhandel fernsteht und die nur eine einzige Stoppuhr zu beziehen wünschte, Offerte auf Zähler- und Sportuhren gemacht. □

Verträge mit Schweizer Fabrikanten. Das geschlossene Vorgehen unserer Kollegen, die von den für Schweizer Häuser arbeitenden Vertretern die Vorlegung der Ausweiskarte forderten, ist bereits von erfreulicher Wirkung; denn die Zahl der Schweizer Fabrikanten, die unsere Verträge zum Zwecke der Anerkennung einfordern, nimmt fortgesetzt zu. Wir weisen deshalb hier nochmals besonders darauf hin, daß die Herren Vertreter, die für Rechnung ihrer Schweizer Häuser verkaufen, eine jenen Firmen ausgestellte Sperrkarte haben müssen. Wir bitten die Mitglieder des Sperrverbandes dringend, sich nicht mit der Vorlegung von Sperrausweiskarten zu begnügen, die auf die Namen der betreffenden Vertreter lauten, sondern in jedem einzelnen Falle die Vorlegung der Sperrkarte der betreffenden Firma zu fordern und nur von Firmen zu kaufen, die unsere Verträge unterzeichnet haben. □

Weihnachtspropaganda. Es ist dringend erforderlich, daß auch das kaufende Publikum von der vaterländischen Bewegung im Uhrenhandel Kenntnis erhält und es ablehnt, Munitionsuhren zu kaufen. Es ist deshalb dringend erwünscht, daß die Kollegen in ihren Inseraten in den Tageszeitungen auf ihre Mitgliedschaft zum Sperrverbande hinweisen und auf die bestehende Sperre durch Aufstellung der kleinen, vom Sperrausschuß herausgegebenen Propagandakärtchen mit schwarz-weiß-rotem Rande aufmerksam machen. Die kleinen Sperr-Propaganda-Karten werden allen Mitgliedern des Sperrverbandes auf Verlangen gegen Einsendung eines adressierten und freigemachten Briefumschlages kostenlos zugesandt. □

Berlin SW 19, den 15. Dezember 1916.
Kommandantenstraße 77/78

Der Sperr-Ausschuß. I. A.: *Karl Mischke.*

Verzeichnis der Nummern und Beschreibung der bei unermittelt geblieben Gefallenen gefundenen Schmuckstücke, Trauringe und Siegelringe.

Alle Personen, welche zu den nachstehend aufgeführten Ringen usw. nähere Angaben machen können, werden gebeten, diese brieflich (nicht durch Postkarte) der Zentrale für Nachlaßsachen im Kriegsministerium, Berlin W 9, Leipziger Platz 13, zukommen zu lassen, unter Mitteilung von Dienstgrad, Name und Truppenteil der für die einzelnen Gegenstände in Frage kommenden Persönlichkeit und unter Angabe der laufenden Nummer und der Nummer der Liste. □

Diese monatlich einmal erscheinenden Sonderlisten können von der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 32, zum Preise von 15 Pfennigen einschließlich Porto bezogen werden. Sie enthalten auch eine umfangreiche Liste

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

von Taschenuhrnummern und besonderen Kennzeichen derselben, die für viele Leser der Deutschen Goldschmiede-Zeitung von hohem Interesse sein könnte. Der Abdruck der Liste der bei unermittelt gebliebenen Gefallenenen gefundenen Taschenuhren ist in der Uhrmacher-Woche, Verlag Wilhelm Diebener, Leipzig, erfolgt. □

Es ist zu hoffen, daß diese Veröffentlichung unsere Leser veranlassen wird, an Hand der Verkaufs- oder Arbeitsbücher festzustellen, ob die in der Liste gemeldeten Gegenstände von ihnen verkauft oder gefertigt worden sind. Wenn sich ein jeder dieser kleinen, ihm zugemuteten Mühe gewissenhaft unterzieht, so ist Aussicht vorhanden, daß noch recht viele Schicksale von Vermißten aufgeklärt werden.

Lfde. Nr. der Unermittelten-Liste Nr. 2	Beschreibung des Schmuckstückes	Fundort	Bemerkungen
406	1 Herren-Doublé-Siegel-Ring, gez.: „F. A.“	Von bei der Sanitäts-Komp. 2 des IX.A. K.Verstorbenem	
430	Trauring, gez: „T. S. 1910“	Von im Sept. 1915 in der Feldstellung des Bois de Ville in Cernay Gefallenen	
433	Trauring, gez.: „H. T.-B. G., 18. 7. 14.“	Von am 6. Aug. 1914 auf Place St. Fori bei Lüttich Gefallenen	
441	Gold. Trauring, grav.: „F. R.“ 5. Juli 1913“		(Eigentümer soll ein Unteroffizier Schempp vom Inf.-Reg. Nr. 13 sein)
441	Gold. Wappenring grav.: „M. K.“		Eigentümer soll ein Soldat Hans Schmidt vom Inf.-Reg. Nr. 13 sein
449	Gold. Trauring gez.: „M. E. 15. 8. 04.“		Von der frz. Regierung übersandter Nachlaß eines unbekannten deutschen Soldaten
457	Gold. Trauring gez.: „G. H. 2. 8. 08.“	Von Anfang März 1916 vor Haudiomont gefallenem Angehörigen des Landw.-Inf.-Regts. Nr. 81	
459	Gold. Trauring für sehr starken Finger, gez.: „B. K. 18. 1. 14.“		Dazu 1 Medaillon m. Semi-Emaille-Photo
461	Gold. Trauring gez.: „F. Z. 23. 3. 13.“ Gold. Trauring gez.: „A. B.“ Gold. Trauring gez.: „L. E. 1906.“	Von in der großen Lothring. Schlacht am 20. Aug. 1914 Gefallenen	
470	Trauring, gez.:: „F. G. 3. 8. 1914“	Von im April 1915 gefallenen Grenadier des 2. Batls., Gren.-Regt. Nr. 7	
473	Gold. Ring m. Emaille-Einlage in den Farben rot, weiß, blau (hellblau, anschein. Studentenring!) Im Ring grav.: „W. S. s./l. E. B.“	Von Mittte Dezbr. 1914 in Russ.-Polen Gefallenem	
476	Trauring, gez.: „M. F.-F. O. (oder M. F.-T. O.“)	Von im Oktbr. 1914 bei Ripont Gefallenem. Eigentümer war Angehöriger d. 1. Batls. d. Res.-Inf.-Regts. Nr. 28	
484	Gold. Trauring, gestempelt 750, gez.: „E. F. 21. 1. 12.“		
488	Dünner silb. Ring, darauf Doubléplatte mit d. Buchstaben: „K. M.“		
493	Gold. Trauring mit Inschrift: „Immer Dein. 17. 4. 11. Liesel.“	Aus der Kirche von Aubigny, Okt. 1914, beim Aufräumen d. Lagerstätten gefunden.	
498	Ring mit blauem Stein, gez.: „P. H. 31. 12. 97.“	Aus der Gegend zwischen Kolno u. Stariski, Frühjahr 1915, gefall. Russen abgenommen	
505	Gold. Trauring, grav.: „L. G. 15. 4. 06.“	Aus der Gegend von Termes	
517	Gold. Trauring, gez.: „E. St. 1. 6. 14.“ Gold. Trauring, gez.: „K. Z. 25. 12. 09.“	Von dem Schlachtfelde bei Mouzon	
527	Gold. Trauring, gez.: „A. Haack 26 (oder 20) 6. 04.“		
Ub. 886	Trauring, gez.: „A. M.“		

Bei der **Zentralstelle für Nachlaßsachen des Kgl. Sächs. Ministeriums in Dresden** sind folgende Schmuckstücke eingeliefert worden. Antworten bitte unmittelbar an die Zentralstelle für Nachlaßsachen, Dresden, Königstraße 15, portofrei bis 50 gr mit der Aufschrift: „Feldpostbrief“. Möglichst genaue Adresse des früheren Inhabers des Schmuckstückes evtl. auch die militärische Adresse ist anzugeben unter Bezugnahme auf die in der ersten Rubrik gegebenen Geschäftsnummer der Zentralstelle. Auch diese Sonderlisten können gegen Einsendung von 10 Pf., ausschließlich Porto, von der Geschäftsstelle der „Sächsischen Staatszeitung“, Dresden, Gr. Zwingerstraße 20, bezogen werden. □

Geschäftsnummer d. Zentralstelle für Nachlaßsachen	Beschreibung des Schmuckstückes	Fundort	Bemerkungen
Z. N. 941	Ring aus Gold, grav.: „W. St.“		
Z. N. 126	Goldener Ring mit Inschrift; „R. B. 29. 11. 1906.“	Am 14. 5. 15. in Zonnebeke gefunden	
Z. N. 858 (2)	Goldener Ring, gez.: „M. Th. 13. 11. 04.“ und Stempel „×585“		
Z. N. 968 (6)	Trauring mit Inschrift: „25. 12. 1911 Lotte 12. 3. 1913“		Als vermutliches Eigentum d. Soldaten Paul Rödel des 133. Inf.-Regts., 11. Komp. von franz. Nachweisebüro hierher gelangt.
Z. N. 1308	Trauring, Gold, Inschrift: „R. V. 23. 1. 10.“		
Z. N. 1621	Trauring, gez.: „H. W.“		
Z. N. 2633	Goldener Ring, gez.: „M. P. 30. 9. 15.“		

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

„Dick"-Feilen haben Weltruf.

Fabrikmarke:

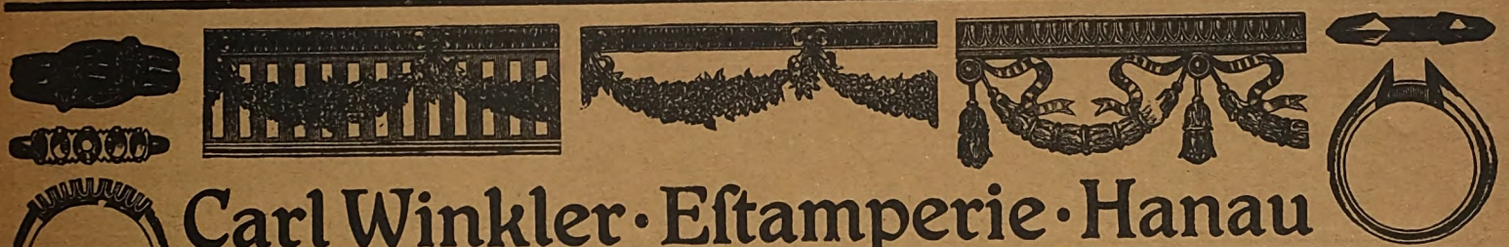
F. D. Wiederaufhauen stumpfer Feilen

800 Arbeiter
Tagesleistung über
20000 Feilen und Raspeln

Präzisionsfeilen,
Große Feilen,
Feilplatten,
Riffelfeilen,
Nadelfeilen usw.
Spezial-Werkzeuge
für Goldschmiede,
Uhrmacher usw.

Friedr. Dick
Eßlingen a. N.
Zu erlangen in den Werkzeughandlungen.

Epstein & Mautner
Bijouterie-Fabrik
Gablonz a. d. Neiße
Direkte Bezugsquelle feiner echter u. unechter Bijouterien / Neuheit!
Weiß-Corallit
in Ohrringen, Ringen, Broschen und Kolliers mit Silberdoublé- und Silber-Montierung
Lieferung per Nachnahme oder Aufgabe von Referenzen



Carl Winkler · Estamperie · Hanau

Gegründet 1860

Fabrik von Rohartikeln für die Gold- und Silberwaren-Fabrikation

Chatons, Chatonöfen, Kasten für Millesgriffes, Carmoisierungen ohne Fuge und Lötung, Perluntersätze, Galerien und Bordüren, Perl-, Eierstab- und Fassondrähte. ◆ Ringe in ca. 1500 nur geprägten Mustern, Allianceringe, 3 u. 5stein., ohne Fuge u. Lötung. ◆ Federn für Knöpfe, Brissuren, Ohrschrauben, Broschen-Scharniere und -Haken. ◆ Kugel ohne Fuge bis 35 mm Durchmesser. ◆ Musterkarten auf Verlangen.

Vertreter für Pforzheim: Chr. Eckhard, Östliche Carl Friedrichstr. 48a
Vertreter für Sachsen: Wilhelm Scharf, Dresden, Serrestraße 2
Derselbe unterhält stets Lager in allen gangbaren Artikeln.

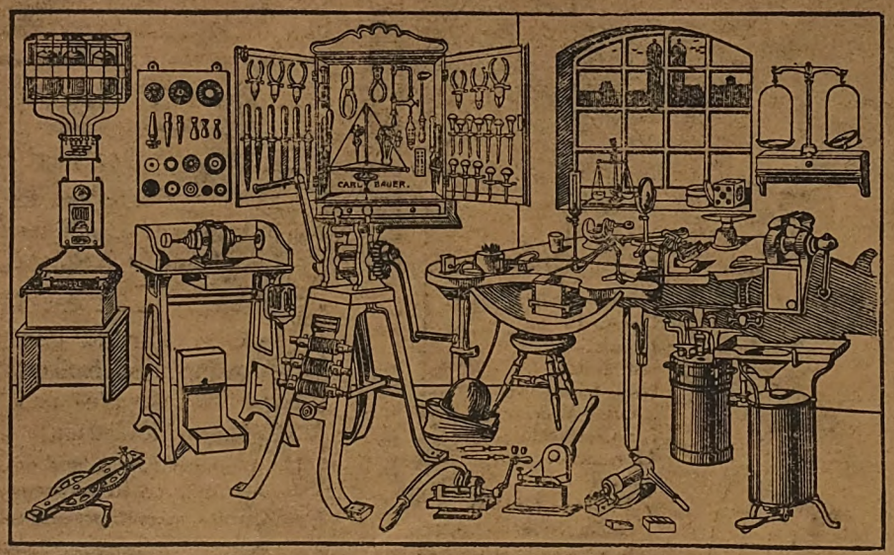
Vertreter für Schwäb. Gmünd: Jul. Lenck

Karl Nies · Hanau a.M.

Vorstadt 13 **Silberwaren-Fabrik** Vorstadt 13

Anfertigung von Groß- und Kleinsilberwaren in Antik und modernem Genre.
Jardinièren, Brotkörbe, Zuckerkörbe, Fruchtschalen, Traubenspüler, Bonbonnièren usw.

Digitized by Google



Die herzlichsten

Glückwünsche

zum Jahreswechsel

entbietet allen werten

Geschäfts-Freunden

Carl Bauer

Inh.: Fritz Bauer

München, 1. Januar 1916

Gekrätz- und Scheideanstalt

Carl Schaefer, Pforzheim

Vertreter des Platinhauses G. Siebert, Hanau.

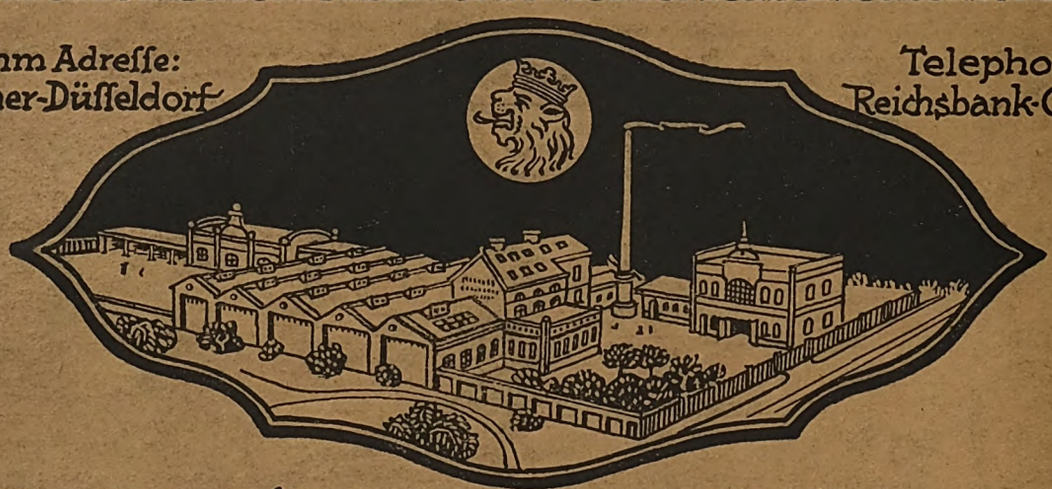
Ankauf von gold-, silber- und platinhaltigen Gekrätzen, Abfällen und Scheidegut.

Verkauf von Feingold, Feinsilber, Platin in Blech und Draht, Platin-Iridium.

Laboratorium für Platinscheidungen und technische Untersuchungen.

Telegramm Adresse:
Silberbahner-Düsseldorf

Telephon Nr. 1255
Reichsbank-Giro-Conto



FRANZ·BAHNER·A·G·

SILBERWARENFABRIK/DÜSSELDORF

Einzige Spezialität: Nur echt silberne Bestecke nach Entwürfen erster Künstler

Während des Krieges halten wir im Interesse unserer Kundschaft und Arbeiter den ganzen Betrieb aufrecht und bitten wir unsere verehrte Kundschaft, uns durch Aufträge in unseren Bestrebungen gefl. unterstützen zu wollen

Herausgeber: Wilhelm Diebener in Leipzig. Schriftleitung: Volkswirtschaftlicher Teil: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig; Kunstgewerblicher Teil: Professor L. Segmiller Pforzheim, in Vertretung des im Felde stehenden Professor Rudolf Rücklin. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener
Leipzig

19. Jahrgang · HEFT 3/4 · 15. Januar 1916

Digitized by Google

ED·GESTEFELD
ETUISFABRIK
HANAU A/M·
INH·ED·& WILH·GESTEFELD·TELEF·N·5

A.E.Natorp
Fabrik für Tafelbestecke in Alpacca-Silber
Düsseldorf 17
Worringerstr. 101
Fernsprecher 6410

Gesetzlich geschützt
Nr. 63

Prima Qualität! Beste silberweiße Unterlage!

Illustrierter Preiskurant gratis und franko!

Reiche Auswahl in einfachen und modernen Mustern.

Rockhausen's Glas-Schaukästen sind die Besten!
Jede Form und Grösse lieferbar
Ernst Rockhausen Söhne, Waldheim i. Sa. Gegr. 1866.

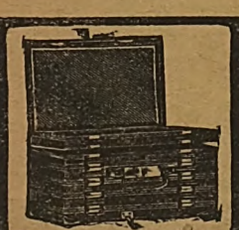
Kriegs-Andenken

Neuheit: Flache Zinkschalen mit feinen Reliefs (Kronprinz, Hindenburg, Eisernes Kreuz, Kriegsschiff usw.) von 2 bis 9 Mark

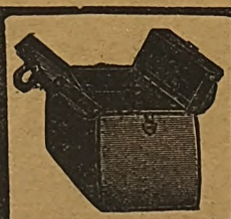
Bänder / Becher / Bestecke / Bonbonièren / Zigaretten-Etuis
Erinnerungslöffel / Schalen / Stockgriffe etc.

P. Bruckmann & Söhne, Silberwarenfabrik, **Heilbronn a. N.**

Musterlager in versilberten Bestecken während der Messe: LEIPZIG, Handelshof, Zwischengeschoß 45/48.



Fried. Haug
Pforzheim A.
Gegründet 1838
Elektrischer Betrieb



Bijouterie-Koffer mit Sicherheitsschlösser **Handkoffer**
Ledertaschen, Necessaires
Etuis · Etalagen · Cartons
zu Broches, Ketten etc.
Steintaschen, Steinsortierbretter und Steinschalen. — Preiscourant gratis.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

HAR LO 1915

3-MSVO

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener
Leipzig

19. Jahrgang · HEFT 5/6 · 29. Januar 1916

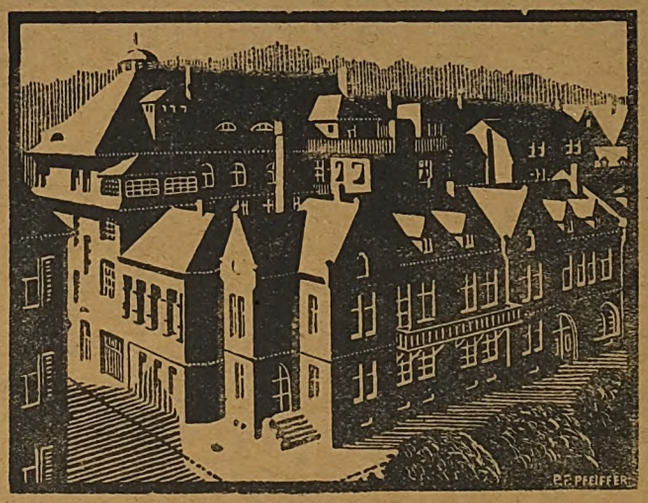
Digitized by Google

Scheidung und Ankauf von Edelmetallen

und edelmetallhaltigen Abgängen: Bruchgold / Silber / Platin / Gekrätzen

Verkauf
von Gold, Silber, Platin
und allen
Legierungen
aus diesen Metallen,
fehlerlose Qualität

Lote,
leicht-, mittel- und hartfließend, für alle Metalle



Unsere neueste Spezialität
Weißgold „DORICO"
gesetzlich geschützt
Ein platinfarbiges Gold mit garantiertem Goldgehalt von $^{750}/_{000}$ = 18 kar. u. $^{800}/_{000}$ = 19 kar. (letztere Qualität extraweich für Fassungen) **nebst hohem Zusatz von Platin resp. Platinmetallen, bequem in der Verarbeitung, v. feuriger Politur, farbbeständig beim Tragen.** Patente in allen Kulturländern angemeldet.

Dr. Richter & Co., Pforzheim

Scheide-Anstalt, Platinschmelze, Legier-Anstalt, Walzwerk

Reichsbank-Girokonto / Fernruf Nr. 92 und 3190 / Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 3903 / Gegründet 1865

Vergoldung,
Versilberung, Vernickelung,
galvanische Bäder jeder Art

liefert und richtet fachmännisch ein

Wilhelm Balland, Pforzheim in Baden

Elektro-chemisch-analytisches Laboratorium und Probier-Anstalt für Edelmetalle

Anerkennungsschreiben erster Firmen zur Verfügung

Dresdner
Gold- u. Silber-Scheide-Anstalt
Fritz & Co., Dresden-A. 200

Scheidung und Ankauf von edelmetallhaltigen
Abfällen u. Gekrätzen

Fabrikation und Verkauf von
Gold-Legierungen und -Loten

Kriegs-Andenken

Neuheit: Flache Zinkschalen mit feinen Reliefs (Kronprinz, Hindenburg, Eisernes Kreuz, Kriegsschiff usw.) von 2 bis 9 Mark

Bänder / Becher / Bestecke / Bonbonièren / Zigaretten-Etuis
Erinnerungslöffel / Schalen / Stockgriffe etc.

P. Bruckmann & Söhne, Silberwarenfabrik, **Heilbronn a. N.**

Musterlager in versilberten Bestecken während der Messe: **LEIPZIG, Handelshof, Zwischengeschoß 45/48.**

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

MAR 20 1916

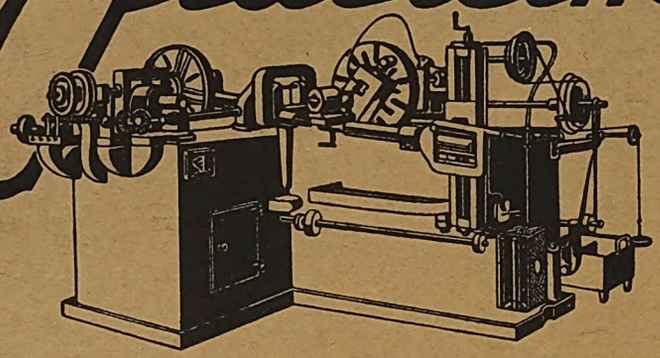
Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener
Leipzig

19. Jahrgang · HEFT 7/8 · 12. Februar 1916

Digitized by Google

Graviermaschinen D.R.P.



Für Kopier- und Reduzier-Verfahren, Rund- und Geradlinige Arbeitsweise!

Arbeiten nach Einspannen eines Modelles automatisch ohne Überwachung Tag und Nacht und rücken nach Fertigstellung des Arbeitsstückes selbsttätig aus, daher:

Äußerst rationell im Betrieb! Größte Lohnersparnisse bei sauberster Arbeit!

Leipziger Maschinenbau-Ges. m.b.H. Leipzig-Sell. 9

Leistungsfähigste und besteingerichtete

Spezialfabrik für Präzisions-Metall-kreissägen und Fräsen

aller Art, in Ausführung

gleichmäßig dick und höchstpräzisions-hohlgeschliffen,

vollständig freischneidend, daher kein Festklemmen, in allen Zahnarten und Härtegraden, für Gold, Silber, Messing, Stahl usw.

Verlangen Sie nur P. S. M.-Sägen

Friedr. Schuler

Metallkreissägenfabrik · Mühlacker (Wttbg.)

Verkauf nur an Grossisten und Werkzeughandlungen · Muster und Preislisten kostenfrei zu Diensten · Vertreter gesucht

Norddeutsche Affinerie, Hamburg

Gold- u. Silberscheidung, Gekrätz-Schmelze

Gold. Medaille Paris 1881 Gegr. 1866. Gold. Medaille Hamburg 1889

Ankauf und Verarbeitung
von edelmetallhaltigen Gekrätzen und Abfällen, Barren, Bruchgold, Bruchsilber, Platina-Abfällen.

Fabrikation und Verkauf
von elektrolytischem Gold, Silber, Wismut, Kupfer, sowie Gold- und Silber-Legierungen, Höllenstein etc.

Kriegs-Andenken

Neuheit: Flache Zinkschalen mit feinen Reliefs (Kronprinz, Hindenburg, Eisernes Kreuz, Kriegsschiff usw.) von 2 bis 9 Mark

Bänder / Becher / Bestecke / Bonbonièren / Zigaretten-Etuis Erinnerungslöffel / Schalen / Stockgriffe etc.

P. Bruckmann & Söhne, Silberwarenfabrik, **Heilbronn a. N.**

Musterlager in versilberten Bestecken während der Messe: LEIPZIG, Handelshof, Zwischengeschoß 45/48.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener

Leipzig

19. Jahrgang · HEFT 9/10 · 26. Februar 1916

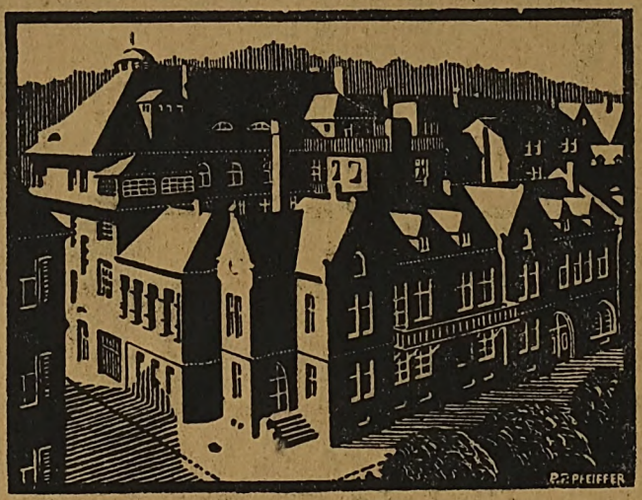
Digitized by Google

Scheidung und Ankauf von Edelmetallen

und edelmetallhaltigen Abgängen: Bruchgold / Silber / Platin / Gekrätzen

Verkauf
von Gold, Silber, Platin
und allen
Legierungen
aus diesen Metallen,
fehlerlose Qualität

Lote,
leicht-, mittel- und hartfließend, für alle Metalle



Unsere neueste Spezialität
Weißgold „DORICO"
gesetzlich geschützt
Ein platinfarbiges Gold mit garantiertem Goldgehalt von $^{750}/_{000}$ = 18 kar. u. $^{800}/_{000}$ = 19 kar. (letztere Qualität extraweich für Fassungen) **nebst hohem Zusatz von Platin resp. Platinmetallen, bequem in der Verarbeitung, v. feuriger Politur, farbbeständig beim Tragen.** Patente in allen Kulturländern angemeldet.

Dr. Richter & Co., Pforzheim

Scheide-Anstalt, Platinschmelze, Legier-Anstalt, Walzwerk

Reichsbank-Girokonto / Fernruf Nr. 92 und 3190 / Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 3903 / Gegründet 1865

Verkauf nur an Groß-Handlungen

KRIEGS-TRAUERSCHMUCK

Große Auswahl in sinnreichem, geschmackv. (ges. gesch.) **Trauerschmuck**, Silber m. schwarzer Email

KRIEGS-ANDENKEN

Infanterie-Geschoß-Fassungen in Silber, **Kriegsgedenk-Schmuck und -Silberwaren, Stricknadel-Schützer** in vielen schönen Mustern

HERMANN BAUER · SCHWÄB.-GMÜND

Telephon 144 — Schmuck- und Silberwarenfabrik — Gegründet 1863

Ständiges Musterlager in PFORZHEIM, Westl. Karl-Friedrich-Straße 41. — Telephon 2356

GOLDKETTEN

AUSWAHLEN IN UHRKETTEN, KOLLIERS, KETTENARMBÄNDERN ETC. DIREKT VON DER FABRIK

JOSEF KAST, PFORZHEIM

WAREN-ZEICHEN

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

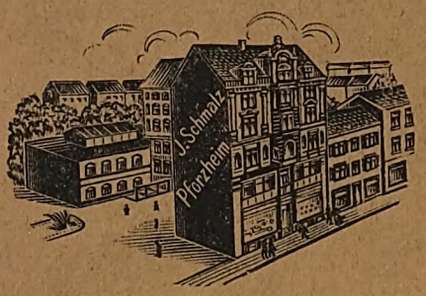
INDEXED

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener
Leipzig

19. Jahrgang · HEFT 11/12 · 11. März 1916

Digitized by Google



Gegründet 1890

J. Schmalz, Pforzheim

Mein neuester, mit allen modernen und letzten Erfindungen der Branche reich illustrierter Geschäfts-Jubiläums-Katalog für Gold- und Silberwarenfabriken, Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Zahnärzte, Graveure, Fasser, Mechaniker usw. usw. ist erschienen und wird denselben auf Verlangen franko zugeschickt.

Gebrüder Köberlin, Döbeln in Sachsen

Gegründet 1828 — Silberwarenfabrik und Saxonia-Alpacca-Werke — Gegründet 1828

Spezialität: Massiv silberne und schwerversilberte

Bestecke und Tafelgeräte

Massiv silberne Kunstgegenstände jeder Art

Silberne Nägel für Kriegswahrzeichen

Zigarettenetuis, Stockgriffe, Damentaschen und dergl.

Auswahlsendungen gern zu Diensten.

Dresdner Gold- u. Silber-Scheide-Anstalt

Fernsprecher 15167

Telegramm-Adresse:
Scheideanstalt Dresden

K. Ung. Postsparkasse
Budapest
Konto 24114 Deutsche Bank,
Filiale Dresden

Fritz & Co.

Dresden-A.

kaufen und verarbeiten

Bank-Konten:
Deutsche Bank, Filiale Dresden
Philipp Elimeyer, Dresden

Postscheck-Konto:
Leipzig 10228

K. K. Postsparkasse Wien
Konto 145402

Barren- und Bruch-Gold, Gekrätze

überhaupt jede Art Edelmetall-Rückstände

Unser Anzeigenteil, den wir zu beachten bitten, bildet einen vorzüglichen **Katalog guter Bezugsquellen**

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

T
11 7 19

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener
Leipzig

19. Jahrgang · HEFT 13/14 · 25. März 1916

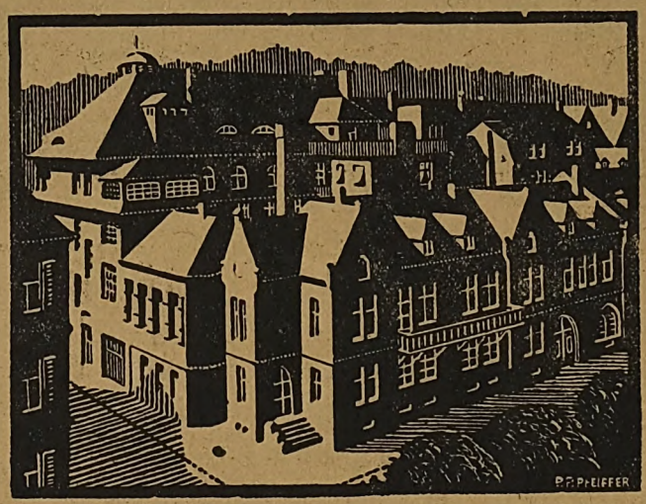
Digitized by Google

Scheidung und Ankauf von Edelmetallen

und edelmetallhaltigen Abgängen: Bruchgold / Silber / Platin / Gekrätzen

Verkauf
von Gold, Silber, Platin
und allen
Legierungen
aus diesen Metallen,
fehlerlose Qualität

Lote,
leicht-, mittel- und hartfließend, für alle Metalle



Unsere neueste Spezialität
Weißgold „DORICO"
gesetzlich geschützt

Ein platinfarbiges Gold mit garantiertem Goldgehalt von $^{750}/_{000}$ = 18 kar. u. $^{800}/_{000}$ = 19 kar. (letztere Qualität extraweich für Fassungen) **nebst hohem Zusatz von Platin resp. Platinmetallen, bequem in der Verarbeitung, v. feuriger Politur, farbbeständig beim Tragen.** Patente in allen Kulturländern angemeldet.

Dr. Richter & Co., Pforzheim

Scheide-Anstalt, Platinschmelze, Legier-Anstalt, Walzwerk

Reichsbank-Girokonto / Fernruf Nr. 92 und 3190 / Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 3903 / Gegründet 1865

Spezial-Fabrik für Ohrringe und Ringe

Heinrich Bleſſing, Schwäb. Gmünd

Reichhaltiges Lager in Ketten, Medaillons, Armbändern, Broſchen, Knöpfen und allen anderen Goldwaren

Einzelanfertigungen, Reparaturen, Umarbeitungen von Trauringen in eigener Fabrik.

GOLDKETTEN

AUSWAHLEN IN UHRKETTEN, KOLLIERS, KETTENARMBÄNDERN ETC. DIREKT VON DER FABRIK

JOSEF KAST, PFORZHEIM

WAREN-ZEICHEN

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

T
JL 7 '19

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener
Leipzig

19. Jahrgang · HEFT 15/16 · 8. April 1916

Digitized by Google

Dresdner Gold- und Silber-Scheide-Anstalt

Telephon 15167
TELEGRAMM-ADRESSE:
Scheideanstalt Dresden

Fritz & Co.

Dresden-A. kaufen und verarbeiten

BANK-KONTEN:
Deutsche Bank, Filiale Dresden
Philipp Elimeyer, Dresden
POSTSCHECK-KONTO:
Leipzig 10228
K. K. Postsparkasse Wien,
Konto 145402

Barren- und Bruch-Gold, Gekrätze

überhaupt jede Art Edelmetall-Rückstände

Fried. Haug
Pforzheim A.
Gegründet 1838
Elektrischer Betrieb

Bijouterie-Koffer Handkoffer
m. Sicherheitsschlösser
Ledertaschen, Necessaires
Etuis · Etalagen · Cartons
zu Broches, Ketten etc.
Steintaschen, Steinsortierbretter und Steinschalen. == Preiscourant gratis

Für Grossisten! **Für Grossisten!**

Massiv goldene Trauringe ohne Lötfuge

Aus einem Stück geschmiedet. ◆ Höchste Geschmeidigkeit. ◆ Schöne Wölbung. ◆ Sauberste Ausführung.

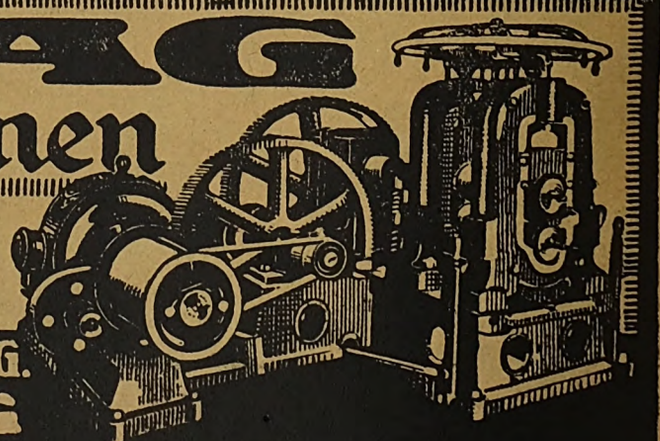
P. W. Streck, Niesky O.-L.

Gegründet 1880. Trauringfabrik mit Kraftbetrieb. Gegründet 1880.

DEMAG

Kaltwalzmaschinen

Gehärtete u. Geschliffene
Gusstahl-Walzen



Deutsche Maschinenfabrik A.G.
DUISBURG

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

T
31 7 19

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener
Leipzig

19. Jahrgang · HEFT 17/18 · 22. April 1916

Digitized by Google

Dresdner Gold- u. Silber-Scheide-Anstalt

Fernsprecher 15167

Telegramm-Adresse:
Scheideanstalt Dresden

K. Ung. Postsparkasse
Budapest
Konto 24114 Deutsche Bank,
Filiale Dresden

Fritz & Co.
Dresden-A.

Bank-Konten:
Deutsche Bank, Filiale Dresden
Philipp Elimeyer, Dresden

Postscheck-Konto:
Leipzig 10228

K. K. Postsparkasse Wien
Konto 145402

kaufen und verarbeiten

Barren- und Bruch-Gold, Gekrätze

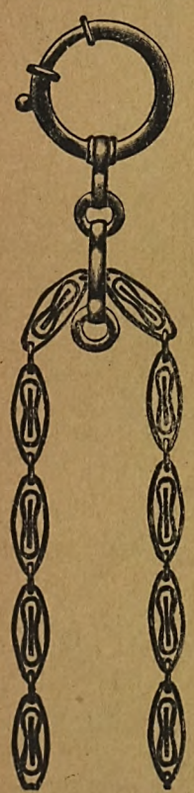
Überhaupt jede Art Edelmetall-Rückstände

Wir haben seit längerer Zeit unsere Geschäftsbeziehungen mit denjenigen Uhrenfabriken, die Munition für die Feinde Deutschlands herstellen, **abgebrochen.**

Belmonte & Co., Berlin W 8, Leipziger Straße 97.

STOCKERT & Cie., PFORZHEIM

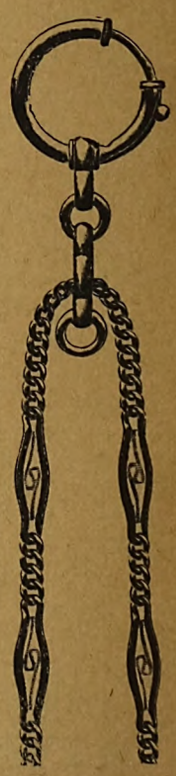
BIJOUTERIE- UND KETTEN-FABRIK



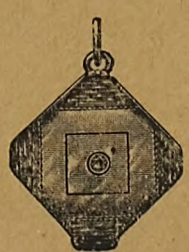
ST Neuheiten ST

in

patriotischem Schmuck



Als Spezialität:
Herren- und Damenketten
Kolliers, Medaillons,
Anhänger, Ketten-, Glieder- und Uhrenzieharmbänder,
Geflecht-Chatelaines usw.



in folg. Doublé-Qualitäten:

Amerik. Doublé	4 Jahre Gar.
Amerik. Charnier	6 Jahre Gar.
Marke „Bienenkorb“	8 Jahre Gar.
Silber-Doublé	8 Jahre Gar.
Marke „Union“	10 Jahre Gar.
Marke „Magnet“	15 Jahre Gar.
Marke „Goldmagnet“	20 Jahre Gar.

Zur Messe in Leipzig: MESS-PALAST „SPECKS HOF“
Passage-Laden, Zimmer Nr. 2.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

T
11 7 1919

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener
Leipzig

19. Jahrgang · HEFT 19/20 · 6. Mai 1916

Digitized by Google

Gebrüder Köberlin, Döbeln in Sachsen

Gegründet 1828 — Silberwarenfabrik und Saxonia-Alpacca-Werke — Gegründet 1828

Spezialität: Massiv silberne und schwerversilberte

Bestecke und Tafelgeräte

Massiv silberne Kunstgegenstände jeder Art

Silberne Nägel und Schilder für Kriegswahrzeichen

Zigarettenetuis, Stockgriffe, Damentaschen und dergl.

Altes Silber wird zu höchstem Preis in Zahlung genommen.

Staub & Wolf, Pforzheim

Bijouterie-Fabrik · Weiherstraße 27

Fabrikation von **Email - Bijouterie,** Damen- und Herrenmedaillons, Freimaurer- und Logenabzeichen Anhängern, Manschettenknöpfen, Kravattennadeln

in Gold, Silber-Doublé und Amerik. Doublé.

DEUTSCH · EXPORT

Nur Engros-Verkauf

Gekrätz- und Scheideanstalt

Carl Schaefer, Pforzheim

Vertreter des Platinhauses G. Siebert, Hanau.

Ankauf von gold-, silber- und platinhaltigen Gekrätzen, Abfällen und Scheidegut.

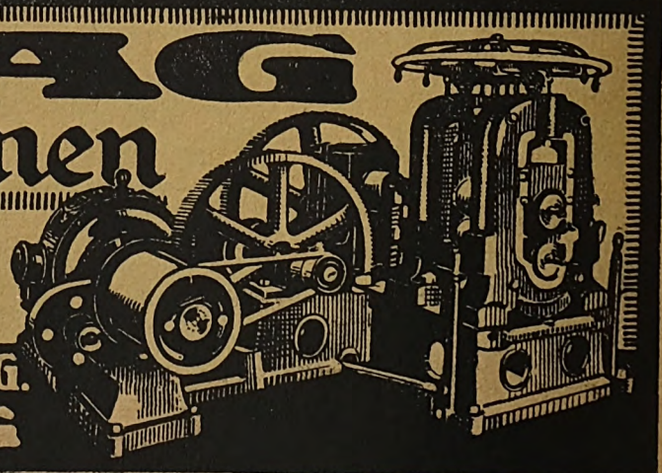
Verkauf von Feingold, Feinsilber, Platin in Blech und Draht, Platin-iridium.

Laboratorium für Platinscheidungen und technische Untersuchungen.

DEMAG

Kaltwalzmaschinen

Gehärtete u. Geschliffene Gusstahl-Walzen



Deutsche Maschinenfabrik A.G.

DUISBURG

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

3-MIVO

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener

Leipzig

19. Jahrgang · HEFT 21/22 · 20. Mai 1916

Digitized by Google

Ankauf

sowie Verarbeitung von jeder Art Edelmetall-Rückständen

Barren- und Bruch-Gold, Gekrätze

Dresdner Gold- und Silber-Scheide-Anstalt

Fritz & Co. Dresden-A.

Telephon: 15167 :: Telegramm-Adresse: Scheideanstalt Dresden
Bank-Konten: Deutsche Bank, Filiale Dresden; Philipp Elmeyer, [Dresden
Postscheck-Konto: Leipzig 10228
K. K. Postsparkasse Wien, Konto 145402

Kriegs-Andenken

Neuheit: Flache Zinkschalen mit feinen Reliefs (Kronprinz, Hindenburg, Eisernes Kreuz, Kriegsschiff usw.) von 2 bis 9 Mark

Bänder / Becher / Bestecke / Bonbonièren / Zigaretten-Etuis
Erinnerungslöffel / Schalen / Stockgriffe etc.

P. Bruckmann & Söhne, Silberwarenfabrik, **Heilbronn a. N.**

Musterlager in versilberten Bestecken während der Messe: LEIPZIG, Handelshof, Zwischengeschoß 45/48.

Friedr. Feuerstein · Hanau

Telegr.-Adr.: Feuerstein — Inhab.: Carl Franke — Telephon: 170

Fabrik-Marke (F)

Gold-Ketten- und Bijouterie-Fabrik

Elektr. Betrieb

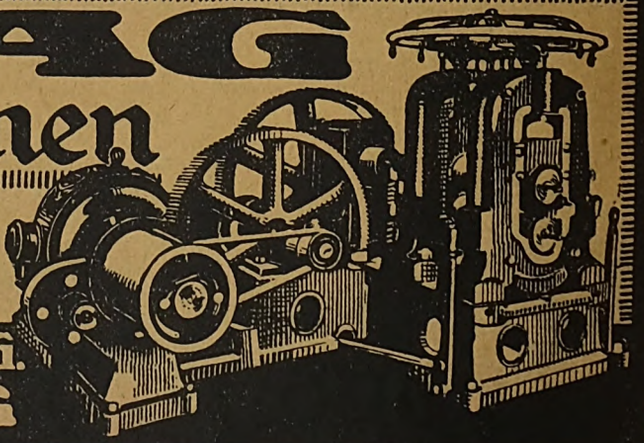
Brillant-Bijouterie :: Uhren-Armbänder

Vaterländischer Schmuck in Gold / Silber / Eisen

DEMAG

Kaltwalzmaschinen

Gehärtete u. Geschliffene
Gusstahl-Walzen



Deutsche Maschinenfabrik A.G.
DUISBURG

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben von

Wilhelm Diebener

Leipzig

I.
ORIENT-NUMMER

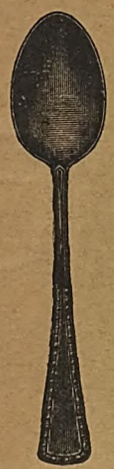
mit außerordentlicher Verbreitung in den Ländern
Österreich-Ungarn / Rumänien / Bulgarien / Griechenland
europäische und asiatische Türkei und Polen

19. Jahrgang · HEFT 23/24 · 3. Juni 1916

Digitized by Google

Vereinigte Silberwaaren-Fabriken

AKTIENGESELLSCHAFT DÜSSELDORF



Nr. 5100

Fernsprecher:
1449 und 4808

Telegramm-Adresse:
Argentina-Düsseldorf

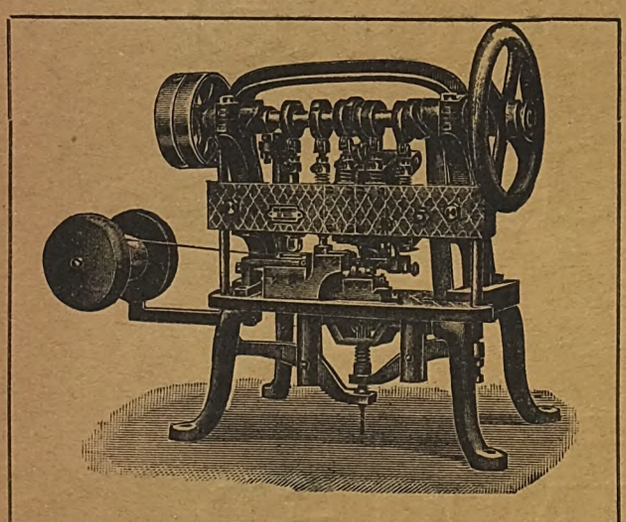
Der Betrieb wird auch während der Kriegszeit aufrecht erhalten und Bestellungen prompt erledigt

Nr 9300

Spezialität: echt silberne Bestecke

Ferner Großsilberwaren wie: Kaffeeservice, Pokale, Jardinièren usw.

Wacker & Hildenbrand · Pforzheim



Maschinen - Fabrik

Weiherstraße Nr. 9
Telephon: Nr. 2230

Neueste kompl. Karabiner- u. Federring-Einrichtungen
D. R. G. M.

Spezialität: Neueste Kettenmaschinen

für Anker-, Erbs- und Rollketten sowie für gefang. gehängte Ketten (Fuge gegen Fuge).
D. R. P. / D. R. G. M.

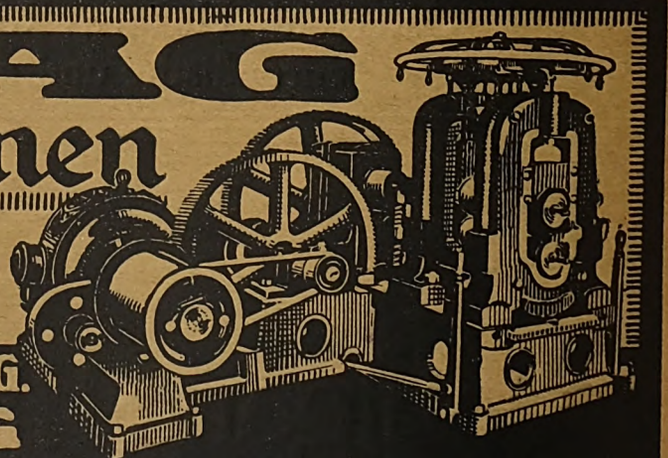
Schüttelfaß, Drahtzieh-Maschinen, Kettenglieder- und Schlag-Maschinen, Panzerketten-Drehmaschinen, Spitz-Maschinen, automat. Karabiner-Kapsel-Randel-Maschinen, Automatische Lötmaschinen, Kugelkettenmaschinen etc.

Neu! Kordelketten-Einhänge- u. Kordelketten-Lötmaschinen D. R. P.
Maschinen für Serr Ketten u. Figaroketten

DEMAG

Kaltwalzmaschinen

Gehärtete u. Geschliffene
Gusstahl-Walzen



Deutsche Maschinenfabrik A.G.
DUISBURG

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

G
Ap16 1915

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben von

Wilhelm Diebener

Leipzig

II.
ORIENT-NUMMER

mit außerordentlicher Verbreitung in den Ländern
Österreich-Ungarn / Rumänien / Bulgarien / Griechenland
europäische und asiatische Türkei und Polen

19. Jahrgang · HEFT 25/26 · 17. Juni 1916

Digitized by Google

Ankauf

sowie Verarbeitung von jeder Art Edelmetall-Rückständen

Barren- und Bruch-Gold, Gekrätze

Dresdner Gold- und Silber-Scheide-Anstalt

Fritz & Co. Dresden-A.

Telephon: 15167 :: Telegramm-Adresse: Scheideanstalt Dresden
Bank-Konten: Deutsche Bank, Filiale Dresden; Philipp Elimeyer, [Dresden
Postscheck-Konto: Leipzig 10228
K. K. Postsparkasse Wien, Konto 145402

Kriegs-Ring und -Brosche

Entwurf: Professor W. Lucas von Cranach

Gesetzlich geschützt

Schönstes patriotisches Geschenk für unser Volk

Ausführung: Silber, silbervergoldet und Gold

Alleinige Bezugsquelle: Wilhelm Schwahn, Juwelen- u. Bijouteriefabrik Hanau

A. E. Natorp

Fabrik für Tafelbestecke in Alpacca-Silber

Düsseldorf 17 Worringerstr. 101 Fernsprecher 6410

Gesetzlich geschützt Nr. 63

Prima Qualität! Beste silberweiße Unterlage!

Illustrierter Preiskurant gratis und franko!

Reiche Auswahl in einfachen und modernen Mustern

Sämtliche Messerklingen nach eigen. Verfahren eingegossen, Lockerwerden selbst in kochendem Wasser ausgeschlossen.

Rockhausen's Ladenmöbel sind erstklassig!

3 Fabriken mit Dampfbetrieb Gegr. 1866. Grösste Leistungsfähigkeit

Ernst Rockhausen Söhne, Waldheim i. Sa.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Se 29 119

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener

Leipzig

19. Jahrgang · HEFT 27/28 · 1. Juli 1916

Digitized by Google

NEU

Germania-Ring

Vaterländische Ringe in Silber, Doublé u. Alpaka

NEU

Germania-Ring

Doubléringe, Konventions-Marken „Ideal" u. „Reform"

RINGFABRIK WILLADT • G. m. b. H. • PFORZHEIM

Gebrüder Köberlin, Döbeln in Sachsen

Gegründet 1828 — Silberwarenfabrik und Saxonia-Alpacca-Werke — Gegründet 1828

Spezialität: Massiv silberne und schwerversilberte

Bestecke und Tafelgeräte

Massiv silberne Kunstgegenstände jeder Art

Silberne Nägel und Schilder für Kriegswahrzeichen

Zigarettenetuis, Stockgriffe, Damentaschen und dergl.

Altes Silber wird zu höchstem Preis in Zahlung genommen.

Norddeutsche Affinerie, Hamburg

Gold- u. Silberscheidung, Gekrätz-Schmelze

Gold. Medaille Paris 1881 Gegr. 1866. Gold. Medaille Hamburg 1889

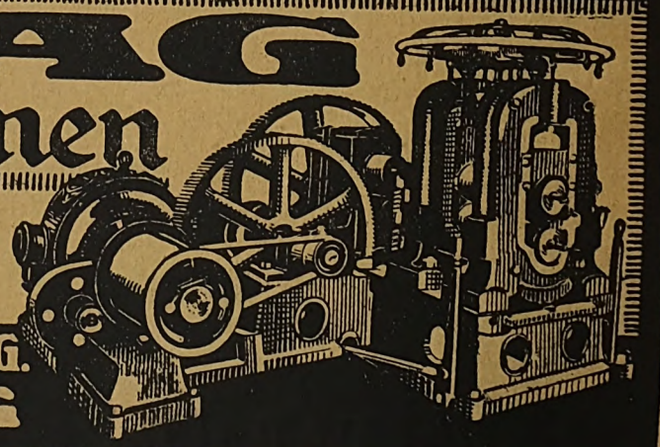
Ankauf und Verarbeitung
von edelmetallhaltigen Gekrätzen und Abfällen, Barren, Bruchgold, Bruchsilber, Platina-Abfällen.

Fabrikation und Verkauf
von elektrolytischem Gold, Silber, Wismut, Kupfer, sowie Gold- und Silber-Legierungen, Höllenstein etc.

DEMAG

Kaltwalzmaschinen

Gehärtete u. Geschliffene Gusstahl-Walzen



Deutsche Maschinenfabrik A.G.

DUISBURG

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener
Leipzig

19. Jahrgang · HEFT 29/30 · 15. Juli 1916

Digitized by Google

Digitized by Google

AP18 .D29

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben von

Wilhelm Diebener

Leipzig

In dieser Nummer
Preisausschreiben

19. Jahrgang · HEFT 33/34 · 12. August 1916

Digitized by Google

Ankauf

sowie Verarbeitung von jeder Art Edelmetall-Rückständen

Barren- und Bruch-Gold, Gekrätze

Dresdner Gold- und Silber-Scheide-Anstalt

Fritz & Co. Dresden-A.

Telephon: 15167 :: Telegramm-Adresse: Scheideanstalt Dresden
Bank-Konten: Deutsche Bank, Filiale Dresden; Philipp Elimeyer, [Dresden
Postscheck-Konto: Leipzig 10228
K. K. Postsparkasse Wien, Konto 145402

Panzer-
Anker-
Figaro-
Erbsen-
Maschinen-Ketten

in Silber, Doublé, Tombak, Neusilber
Patentierte Maschinenlötung

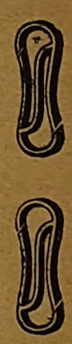
Gebrüder Fessler, Pforzheim

Lieferung meterweise! Vielfach durch eigene Patente geschützt

Letzte Neuheit!

Patent-Verbindung für Manschettendoppelknöpfe

Federhart aus einem Stück gestanzt, ohne jede Lötung
Keine Reparaturen mehr — Kein Zerreißen oder Verbiegen
Ausführung in Gold, Silber und Tombak



Alleiniger Fabrikant: Emil Haager, Karabiner- und Federringfabrik, Pforzheim

Ladentisch-Glasaufsätze Fabrikat Rockhausen immer voran!

Grösste Auswahl — Gegr. 1866. — Billigste Preise
Ernst Rockhausen Söhne, Waldheim i. Sa.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener
Leipzig

In dieser Nummer
Preisausschreiben

19. Jahrgang · HEFT 35/36 · 26. August 1916

Digitized by Google

Steinmetz & Lingner

Spezialhaus für goldene Ringe **Leipzig** Goldwaren-Großhandlung

Zur Herbstmesse

empfehlen wir den Besuch unserer

Ausstellungsräume

Windmühlenstraße Nr. 31

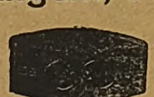
Entzückende Neuheiten in allen Artikeln

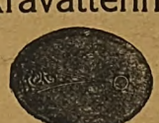
Staub & Wolf, Pforzheim

Bijouterie-Fabrik · Weiherstraße 27

Fabrikation von **Email - Bijouterie,** Damen- und Herrenmedaillons, Freimaurer- und Logenabzeichen Anhängern, Manschettenknöpfen, Kravattennadeln

in Gold, Silber-Doublé und Amerik. Doublé.





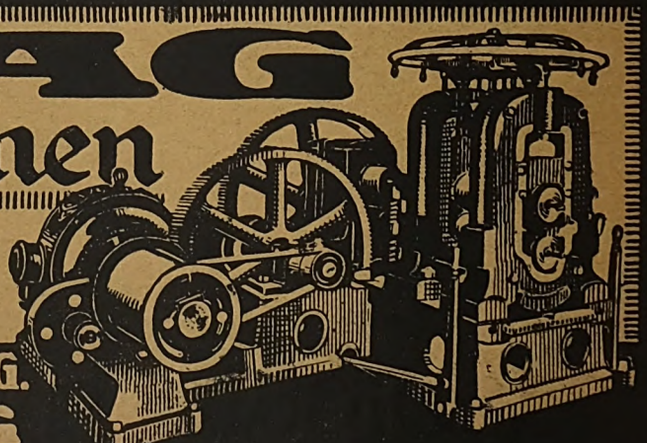
DEUTSCH · EXPORT

Nur Engros-Verkauf

DEMAG

Kaltwalzmaschinen

Gehärtete u. Geschliffene
Gusstahl-Walzen



Deutsche Maschinenfabrik A.G.
DUISBURG

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

AP16 .D37

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener

Leipzig

In dieser Nummer
Preisausschreiben

19. Jahrgang · HEFT 37/38 · 9. Septbr. 1916

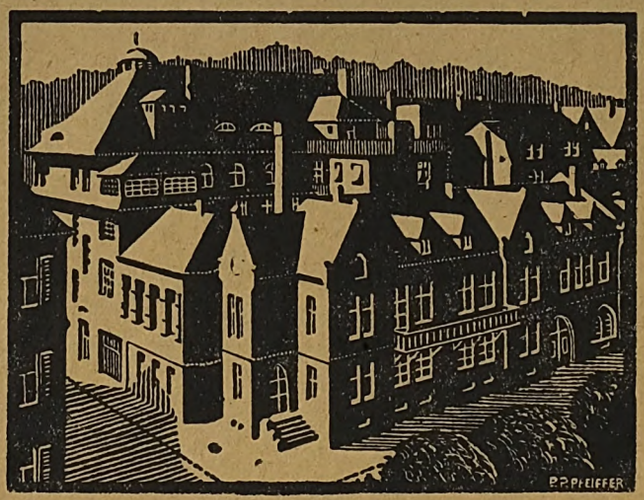
Digitized by Google

Scheidung und Ankauf von Edelmetallen

und edelmetallhaltigen Abgängen: Bruchgold / Silber / Platin / Gekrätzen

Verkauf
von Gold, Silber, Platin
und allen
Legierungen
aus diesen Metallen,
fehlerlose Qualität

Lote,
leicht-, mittel- und hartfließend, für alle Metalle



Unsere neueste Spezialität
Weißgold „DORICO"
gesetzlich geschützt
Ein platinfarbiges Gold mit garantiertem Goldgehalt von $^{750}/_{000}$ = 18 kar. u. $^{800}/_{000}$ = 19 kar. (letztere Qualität extraweich für Fassungen) **nebst hohem Zusatz von Platin resp. Platinmetallen, bequem in der Verarbeitung, v. feuriger Politur, farbbeständig beim Tragen.**
Patente in allen Kulturländern angemeldet.

Dr. Richter & Co., Pforzheim

Scheide-Anstalt, Platinschmelze, Legier-Anstalt, Walzwerk

Reichsbank-Girokonto / Fernruf Nr. 92 und 3190 / Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 3903 / Gegründet 1865

BLECH- UND METALL-BEARBEITUNGSMASCHINEN

aller Art, wie:

Hebeltafelscheren, Kurbelscheren,
Spindelpressen für Hand- und Friktionsantrieb,
Exzenterpressen mit und ohne Materialzuführung, Ziehpressen

liefert in vorzüglicher, moderner Ausführung

Zwickauer Maschinenfabrik, Akt.-Ges.
Niederschlema i. Sa.

Ia Referenzen

Man verlange unsere neuen Sonderkataloge

Maschinen-Fabrik
L. Schuler
Göppingen, Wttbg.
Älteste Specialfabrik von Maschinen u. Werkzeugen für die ges. Blechbearbeitung

Gegründet 1839 — Personal über 900

Schrägstellbare Excenterpresse
mit Federdruck-Auswerfer für Schnitt-, Loch und kombinierte Arbeiten

Letzte Erfolge:
Stuttgart 1910: Silberne Staatsmedaille als höchst. Auszeichn.
Brüssel 1910: Grand Prix
Internation. Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung Turin 1911: Gran Premio

Filiale u. Lager: **Berlin S. 42** Alexandrinenstr. 93

Zweigniederlassung: **Wien IV.** Wiedner Gürtel 16

Blechbearbeitungsmaschinen.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben von

Wilhelm Diebener

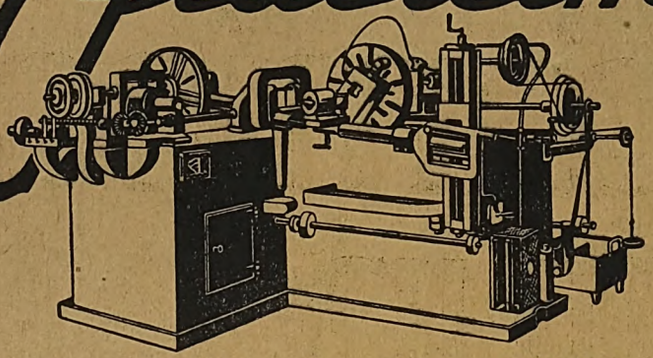
Leipzig

In dieser Nummer
Preisausschreiben

19. Jahrgang · HEFT 39/40 · 27. Septbr. 1916

Digitized by Google

Graviermaschinen D.R.P.



Für Kopier- und Reduzier-Verfahren, Rund- und Geradlinige Arbeitsweise!

Arbeiten nach Einspannen eines Modelles **automatisch ohne Überwachung Tag und Nacht** und rücken nach Fertigstellung des Arbeitsstückes selbsttätig aus, daher:

Äußerst rationell im Betrieb! Größte Lohnersparnisse bei sauberster Arbeit!

Leipziger Maschinenbau-Ges. m. b. H. Leipzig-Sell. 9

Leistungsfähigste und besteingerichtete

Spezialfabrik für Präzisions-Metall-kreissägen und Fräsen

aller Art, in Ausführung

gleichmäßig dick und höchstpräzisions-hohlgeschliffen,

vollständig freischneidend, daher kein Festklemmen, in allen Zahnarten und Härtegraden, für Gold, Silber, Messing, Stahl usw.

Verlangen Sie nur F. S. M.-Sägen

Friedr. Schuler

Metallkreissägenfabrik · Mühlacker (Wttbg.)

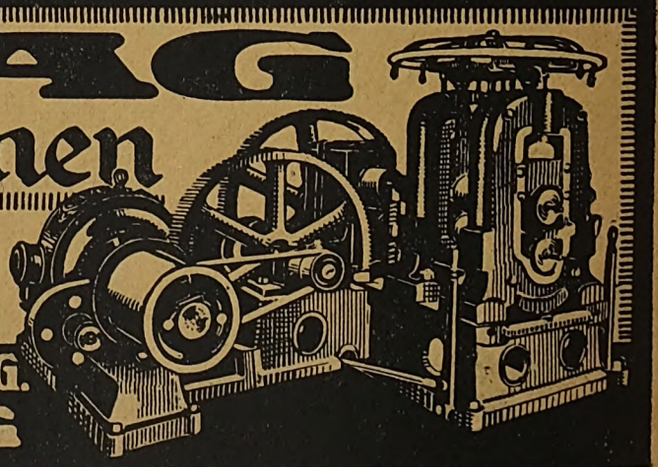
Verkauf nur an Grossisten und Werkzeughandlungen · Muster und Preislisten kostenfrei zu Diensten · Vertreter gesucht

Unser Anzeigenteil, den wir zu beachten bitten, bildet einen vorzüglichen **Katalog guter Bezugsquellen**

DEMAG

Kaltwalzmaschinen

Gehärtete u. Geschliffene
Gusstahl-Walzen



Deutsche Maschinenfabrik A.G.
DUISBURG

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

S822.110

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener
Leipzig

19. Jahrgang · HEFT 41/42 · 7. Oktobr. 1916

Digitized by Google

Kleinsilberwaren

Spezialitäten:
Toiletten-Garnituren, Näh-, Schreib- u. Nagelpflege-Garnituren, Besteck-Garnituren, Paten-Geschenke.

H.B.

Neuheiten in Silber — in Trauer — und gemaltem Email — Schmuck

Hermann Bauer Schw. Gmünd

Schmuck- und Silberwarenfabrik Gegründet 1863 Ständiges Musterlager in Pforzheim Westl. 41.

HAGENMEYER & KIRCHNER

BERLIN C. 19

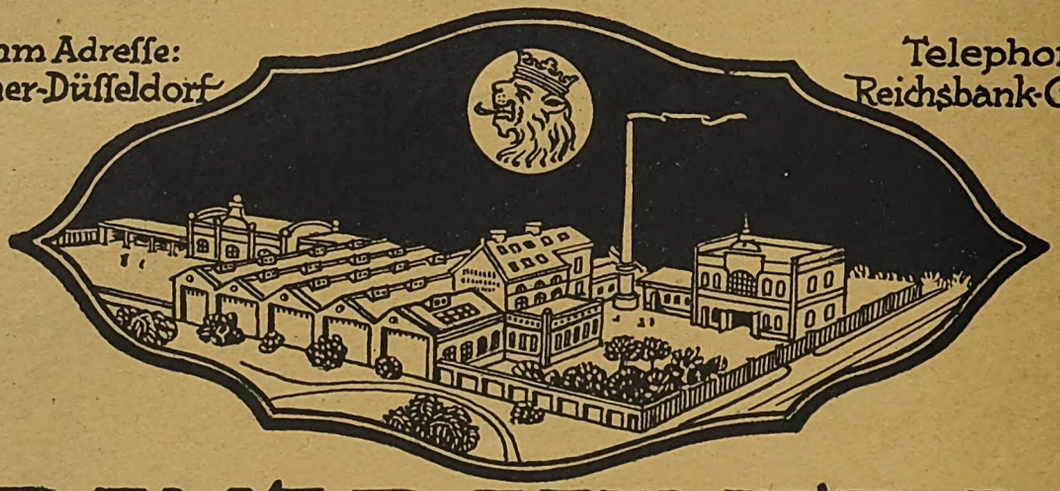
Friedrichsgracht 59 / Fernsprecher: Zentrum 7802

Maschinen / Werkzeuge / Emaillen / Chatons / Gallerien / Ringschienen / Brisuren
Brillanten / Farbsteine / Perlen / Opale / Türkise / Korallenschnüre / Perlschnüre
Halbedelsteine / Imitationen.

Neueste reichillustrierte Preisliste kostenlos und franko.

Telegramm Adresse: Silberbahner-Düsseldorf

Telephon Nr. 1255 Reichsbank-Giro-Conto



FRANZ·BAHNER·A·G·

SILBERWARENFABRIK/DÜSSELDORF

Einzige Spezialität: Nur echt silberne Bestecke nach Entwürfen erster Künstler

Während des Krieges halten wir im Interesse unserer Kundschaft und Arbeiter den ganzen Betrieb aufrecht und bitten wir unsere verehrte Kundschaft, uns durch Aufträge in unseren Bestrebungen gefl. unterstützen zu wollen

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener
Leipzig

19. Jahrgang · HEFT 43/44 · 21. Oktobr. 1916

I. Herbst-Handelsnummer

mit außerordentlicher Verbreitung an alle besseren Ladengeschäfte die Großabnehmer und den Großhandel in Deutschland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien.

Digitized by Google

Dresdner **Gold-** und **Silber-**Scheide-Anstalt

Fritz & Co., Dresden-A.

Telephon: 15167 / Telegr.-Adr.: Scheideanstalt Dresden
Bank-Konten: Deutsche Bank, Fil. Dresden; Phillipp Elimeyer, Dresden
Postcheck-Konto: Leipzig 10228
K. K. Postsparkasse Wien, Konto 145402

Platin-Ankaufsstelle der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft

Ankauf und Verarbeitung von Bruchgold, Platin- und Silberabfällen, Gekrätzen, überhaupt jeder Art Edelmetall-Rückstände.

Hartgoldplattierung
bis 50/000 / z. Z. bestes Verfahren
Ersatz für Doublé
Abgabe von Lizenzen

Taschen, Ketten, Kriegsringe, Armbänder usw.
plattiert in jeder Farbe, glanz, matt bis 50/000 Aufl. unter Garantie der Haltbarkeit in schöner Ausführung (Versilbern und Vergolden)

Theodor Haug, Doublierungs-Anstalt, **Pforzheim, Jahnstraße 3,** Tel. 3286

Gebrüder Köberlin, Döbeln in Sachsen

Gegründet 1828 — Silberwarenfabrik und Saxonia-Alpacca-Werke — Gegründet 1828

Spezialität: Massiv silberne und schwerversilberte

Bestecke und Tafelgeräte

Massiv silberne Kunstgegenstände jeder Art

Silberne Nägel und Schilder für Kriegswahrzeichen

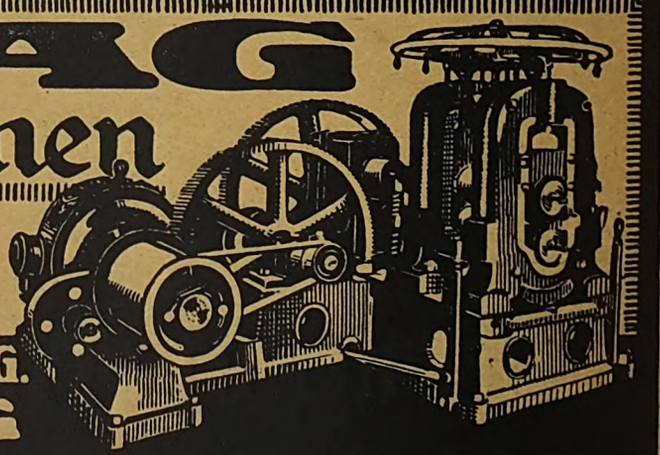
Zigarettenetuis, Stockgriffe, Damentaschen und dergl.

Altes Silber wird zu höchstem Preis in Zahlung genommen.

DEMAG

Kaltwalzmaschinen

Gehärtete u. Geschliffene
Gusstahl-Walzen



Deutsche Maschinenfabrik A.G.
DUISBURG

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Ap16

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben von

Wilhelm Diebener

Leipzig

19. Jahrgang · HEFT 45/46 · 4. Novbr. 1916

II. Herbst-Handelsnummer

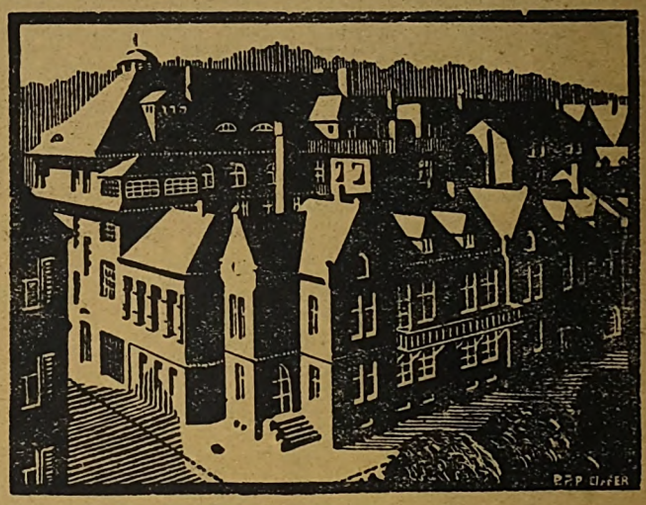
mit außerordentlicher Verbreitung an alle besseren Ladengeschäfte die Großabnehmer und den Großhandel in Deutschland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien.

Digitized by Google

Scheidung und Ankauf von edelmetallhaltigen Abgängen:

Bruch-Güldisch • Bruchsilber • Platin • Gekrätze

Wir sind von der
Kriegsmetall-Aktien-Gesellschaft Berlin
ermächtigt,
Platinbruch, Platin-Güldisch und Platin
in Gekrätzen
für deren Rechnung aufzukaufen



Dr. Richter & Co., Pforzheim

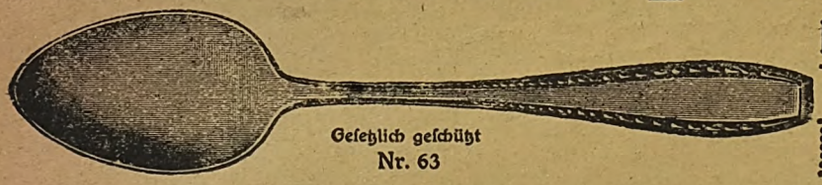
Scheide-Anstalt, Platinschmelze, Legier-Anstalt, Walzwerk

Reichsbank-Girokonto / Fernruf Nr. 92 und 3190 / Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 3903 / Gegründet 1865

A. E. Natorp

Fabrik für Tafelbestecke in Alpacca-Silber

Düsseldorf 17 Worringerstr. 101 Fernsprecher 6410



Gesetzlich geschützt
Nr. 63

Prima Qualität! Beste silberweiße Unterlage!

Illustrierter Preiskurant gratis und franko!

Reiche Auswahl in einfachen und modernen Mustern.

Plaz & Kälber

G.m.b.H. Pforzheim.

Spezialfabrik für

Toiletten-Garnituren

Stets Neuheiten

Abbildungen sowie Auswahlsendungen stehen gerne zu Diensten
Referenzen erbeten!

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener
Leipzig

19. Jahrgang · HEFT 47/48 · 18. Novbr. 1916

III. Herbst-Handelsnummer

mit außerordentlicher Verbreitung an alle besseren Ladengeschäfte die Großabnehmer und den Großhandel in Deutschland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien.

Z XIX

Digitized by Google

SILBER

und silberhaltiges Material

jeglicher Art
kaufen zu höchsten Preisen an

Dr. Richter & Co.,

Gold- und Silber-Scheideanstalt
Platin-Affinerie und Schmelze

Gegr. 1865 **Pforzheim** Gegr. 1865

GOLDKETTEN

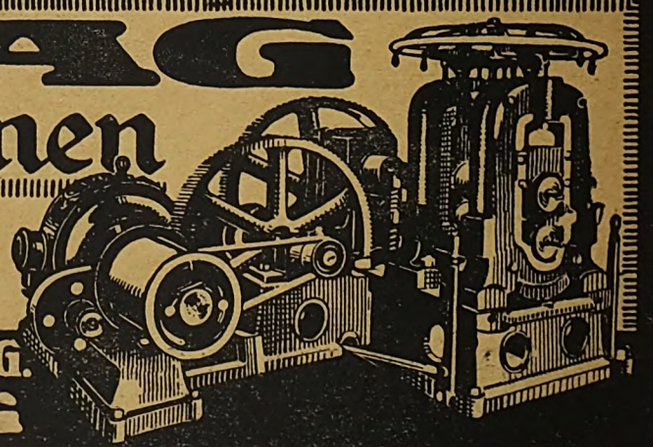
AUSWAHLEN IN UHRKETTEN, KOLLIERS, KETTENARMBÄNDERN ETC. DIREKT VON DER FABRIK
JOSEF KAST, PFORZHEIM

WAREN-ZEICHEN

DEMAG

Kaltwalzmaschinen

Gehärtete u. Geschliffene
Gusstahl-Walzen



Deutsche Maschinenfabrik A.G.
DUISBURG

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

AP16 GB2

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener
Leipzig

19. Jahrgang · HEFT 49/50 · 2. Dezbr. 1916

Z XIX

Digitized by Google

Nach wie Vor

haben die

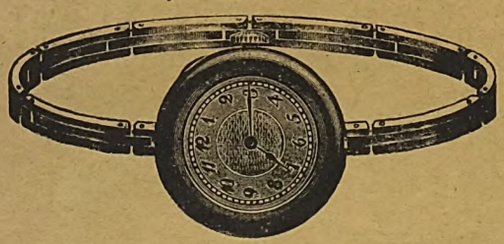
Marguerite-Uhrarmbänder
System Emrich

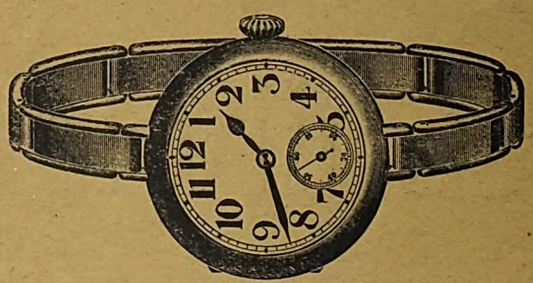
die Führung

Gleicherweise wie die bekannten

Zieharmbänder

für Damen





und Herren

in allen Metallen u. Ausführungen

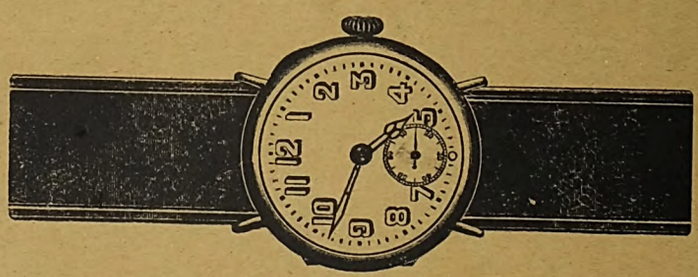
ist auch mein neues

Lederarmband

mit geschütztem

Sicherheitsverschluß

unerreicht



denn es hebt alle Nachteile des seitherigen Schnallenverschlusses auf

Auf jede Weite verstellbar

Einfache Handhabung, ohne Beihilfe. — Verlieren unmöglich

Verlangen Sie Muster

J. Emrich, Pforzheim

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Begründet u. herausgegeben
von
Wilhelm Diebener
Leipzig

19. Jahrgang · HEFT 51/52 · 16. Dezbr. 1916

Z XIX

Digitized by Google

Dresdner **Gold-** und **Silber-**Scheide-Anstalt

Fritz & Co., Dresden-A.

Telephon: 15167 / Telegr.-Adr.: Scheideanstalt Dresden
Bank-Konten: Deutsche Bank, Fil. Dresden; Philipp Elmeyer, Dresden
Postcheck-Konto: Leipzig 10228
K. K. Postsparkasse Wien, Konto 145402

Platin-Ankaufsstelle der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft

Ankauf und Verarbeitung von Bruchgold, Platin- und Silberabfällen, Gekrätzen, überhaupt jeder Art Edelmetall-Rückstände.

Hartgoldplattierung
bis 50/000 / z. Z. bestes Verfahren
Ersatz für Doublé
Abgabe von Lizenzen

Taschen, Ketten, Kriegsringe, Armbänder usw.
plattiert in jeder Farbe, glanz, matt bis 50/000 Aufl. unter Garantie der Haltbarkeit in schöner Ausführung (Versilbern und Vergolden)

Theodor Haug, Doublierungs-Anstalt, **Pforzheim, Jahnstraße 3,** Tel. 3286

Gekrätz- und Scheideanstalt

Carl Schaefer Pforzheim

Vertreter des Platinhauses G. Siebert, Hanau

Platin-Ankaufstelle der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft.
Aufarbeitung und Ankauf von edelmetallhaltigen Gekrätzen, Abfällen und Scheidegut.
Verkauf von Feingold und Feinsilber.
Laboratorium für Platinscheidungen und technische Untersuchungen

---

Württ. Metallporzellan-Fabrik

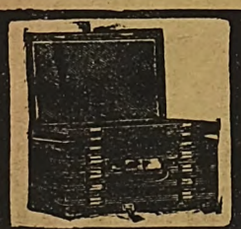
Deusch & Co., Schwäb. Gmünd

Erzeugnisse:

Kaffee-, Tee-, Rahmservices
Tassen, Vasen, Jardinières
Bonbonnières etc. etc.

aus **Feinsilber**
verschmolzen mit dem Porzellan

Vertreter in Pforzheim: **Albert Kopp, Durlacherstr. 10**



Fried. Haug
Pforzheim A.

Gegründet 1838
Elektrischer Betrieb

Bijouterie-Koffer mit Sicherheitsschlösser **Handkoffer**
Ledertaschen, Necessaires
Etuis · Etalagen · Cartons
zu Broches, Ketten etc.
Steintaschen, Steinsortierbretter und Steinschalen. — Preiscourant gratis.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Hervorragend schöne Emaille-Kolliers

in Silber-Doublé und Silber 800 gestempelt für je 2 Bilder

Verlangen Sie bitte unser Herbst-Schmuck-Album

Unser Fernruf: Mainz 2503 Tel.-Adr.: Rheingold Mainz

Feinste Handmalerei · Medaillons zum öffnen

Rapp & Deahna / Mainz

Digitized by Google

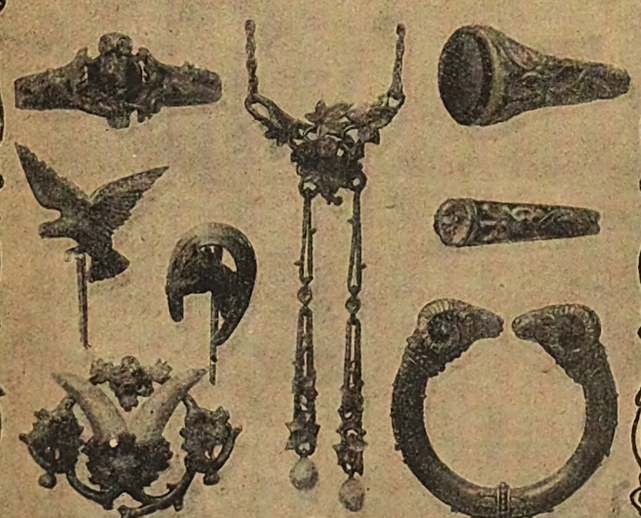
Fabrikation und Lager feiner

Mattgold-Bijouterie

Spezialität: Fein ziselierter Jagdschmuck.

C. M. Weishaupt Söhne

Hanau



BILLIGE

sogenannte Japan-Perlen sind in der Muschel gezüchtet und haben eine

ECHTE

Perlschale. Sie stehen an Schönheit den teueren ff.

PERLEN

nicht nach, sind aber viel billiger. Klären Sie Ihre Kundschaft über diese Ware auf. Sie

HEBEN

dadurch Ihr Geschäft und befriedigen Ihre Kunden. Es steigt Ihr

UMSATZ UND VERDIENST

Erhältlich in weiß, rosa und grau in verschiedenen Qualitäten. / Verlangen Sie Muster und Preise.

Friedrich Groos, Pforzheim 1

Silberne Taschenbügel

in antiker Ausführung

Perltaschen, Perlbeutel

garantiert handgestrickt nach alten Originalstücken mit oder ohne Silberbügel

Hochfeine Handarbeit

Antike Silberwaren

Taschenbügel, Gürtelschließen, Dosen, Bonbonnières, Streuer, Körbe, Löffel, Service, Tafel-Geräte, Teedosen, Teeliebe usw.

Antike Bijouterieen getreu nach echt antiken Originalen Ausgeführt.

ADOLF MAYER SENIOR

FRANKFURT a. M., *Parkstraße 55*

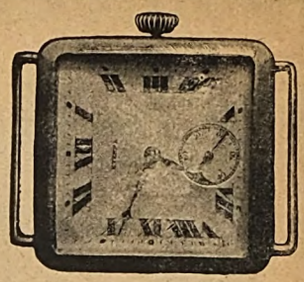
Reichhalt. Auswahlsendung sofort zu Dienst. Bei Erstaufträgen Ref. erbet.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

In den

ETERNA



Fabriken werden keine Munitionsteile hergestellt.

PRÄZISIONS-UHREN mit u. ohne Radium in Platin, Gold, Silber u. Tula in allen Ausführungen

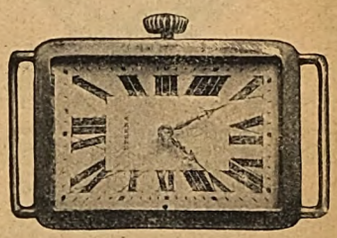
Artur Fanta
Berlin
Kochstraße 33

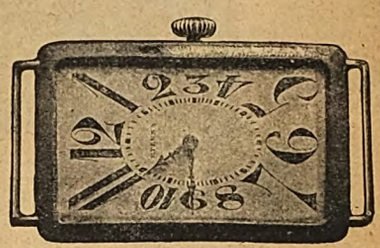
Max Mensen
Hamburg
Pferdemarkt 14
Dynamohaus

Taschenwecker

Emil Marix
München
Theresienstr. 39

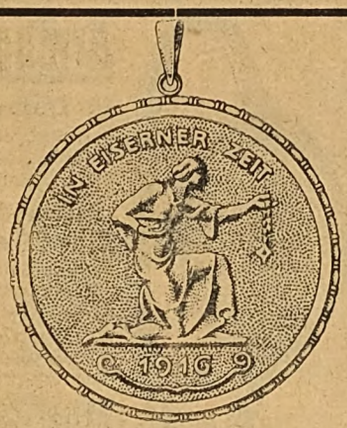
Robert Becker
Leipzig
Promenaden-
straße 14





Auswahlsendungen gegen Aufgabe von Referenzen

2632
Rosenmuster-Fassungen
Eigene geschützte Muster!



124/1913
Größte Auswahl in Silber, Doublé und Gold, sowie sämtliche andere Münzen- und Semi-Fassungen

63/147

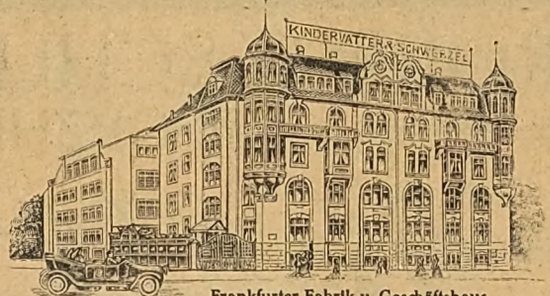
2618
Rosenmuster-Fassungen
Eigene geschützte Muster!

Jagd- und Kinderzahnschmuck

Onyx-, Muschel- und Elfenbein-Kameen

Größte Auswahl in Juwelenschmuck

Eigene Fabrikation



Frankfurter Fabrik u. Geschäftshaus

Umarbeitung von Brillantwaren

Neuheiten in sämtlichen Goldwaren

Fliegerschmuck

Echte Emaille- und Semi-Porträts
in feinster Ausmalung

Kindervatter & Schwerzel, Frankfurt a. M.

Goldwarenfabrik und Großhandlung / Filialen: Berlin und Pforzheim

Durch unsere 5 Reiseläger und durch unser großes Hauptreservelager nebst Fabrik-Betrieb in Frankfurt a. Main können wir noch alle Ansprüche zu Weihnachten vollauf befriedigen.

Digitized by Google

Neuheiten für Herbst 1916

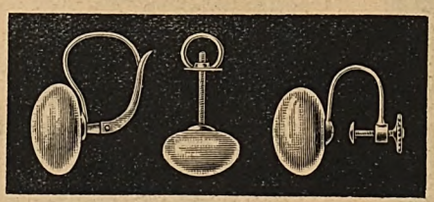
Künstlerischer
Elfenbein- und Muschel-Camée-Schmuck
800/1000 Silber

Cullmann & Fries Frankfurt a. M.

Inhaber: Hermann Cullmann ✆ Fernsprecher: Hansa 5482

Eduard Weckesser · Berlin S 14
Fabrikation und Großhandlung moderner Schmucksachen
Alpacca- und Alfenidewaren

Spezialität: 1, 2 u. 3 Mark-Artikel



Spezialität: 1, 2 u. 3 Mark-Artikel

Großes Lager in Perlen, echtem Korallen- und Bernsteinschmuck, sowie vollendetste Nachahmungen hierin, auch in weißen Korallen, speziell Ohrringe und Halsketten in allen Preislagen. Damen-Taschen, Börsen, Zigarren- und Zigaretten-Etuis usw., sowie Kriegsschmuck in vielerlei Arten — Katalog steht zu Diensten.

Der neue Kriegs-Katalog ist erschienen!

Schmucksachen mit Bildnissen
in Emaillemanier nach jeder Photographie.
Gesetzlich geschützte Neuheiten zu konkurrenzlosen Preisen. Bekannte tadellose Ausführung nach wie vor
innerhalb 24 Stunden.
Kriegs-Plakate kostenlos.
Kunstanstalt Essen & Pessarra G. m. b. H.
Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 70, I.
Prämiiert mit der goldenen und silbernen Medaille. – Begründet 1899.

Kunstgießerei für Glatt-, ornamentierten, Kernstück- u. Figurenguß in allen Metallarten
Johann Philipp Zachmann, Pforzheim, Zerrenner-Straße 29.

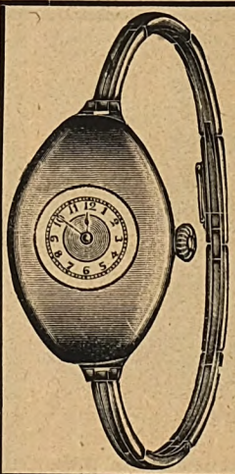
Semi-Email u. Fassungen

Kristall- u. Echte Emaillebilder
Goldwaren, Uhrketten und Medaillons
JULIUS SCHLOSS & CO.
Frankfurt a. M. 33
Gegründet 1896. Tel.: Amt Hansa 4795 Eig. Fabrikation
Ständige Lieferzeit: 3 Arbeitstage

Verlangen Sie gratis unsere neueste Liste über Kriegsschmuck und einen der vier nachstehenden Prachtkataloge!

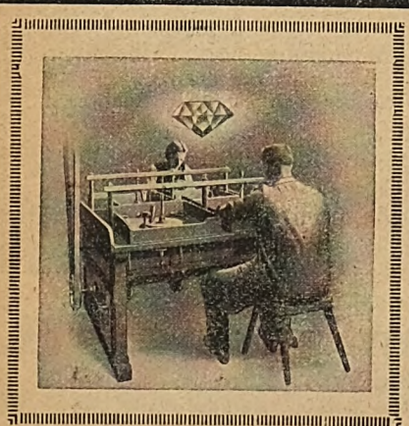
Nr. 15 ohne vorgedruckte Ladenpreise . .
Nr. 16 mit vorgedruckten Ladenpreisen . } Große Ausgabe, 100 Seiten stark
Nr. 17 mit vorgedr. erhöhten Ladenprs. .
Nr. 18 mit vorgedr. erhöhten Ladenprs. . Kleine Ausgabe, 40 Seiten stark

ENGROS Telegrammadresse: Schloß, Langestr., Frankfurtmain. EXPORT



Armbanduhren
für Damen u. Herren
in Nickel, Stahl, Silber, Tula, Doublé und Gold 333 und 585, Zylinder und Anker,
Radium-Armbanduhren und Taschenuhren
Goldene, silberne u. Metall-Taschenuhren aller Art
Nickel-, Weißmetall-, Silber- und Doubléketten
Auswahlsendungen bringen dauernde Geschäftsverbindg.
Ernst Stein Frankfurt am Main
Neue Mainzer Straße 8.

Sperr-Ausweiskarte Nr. 6263.



ROBERT SCHÜTT WITWE

Postscheckamt Karlsruhe Nr. 2326 **PFORZHEIM** Telephon-Nummern: 361 u. 3030

Edel- und Halb-Edelstein-Schleiferei · Glas-Schleiferei

SÄMTLICHE VORKOMMENDEN EDEL- UND HALB-EDELSTEINE, IMITATIONEN UND SYNTHETISCHE STEINE, PERLMUTTER-EINLAGEN

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Herman Drechsler • Görlitz

Gold- und Silberwaren-Fabrik und -Großhandlung

Drahtnachricht: Drechsler, Goldwaren, Görlitz — Fernruf 328

Hervorragendes Lager in gefaßten Brillanten

Ketten, Armbänder
Ringe, Broschen, Ohrringe
Halsketten, Knöpfe

Gold, Silber
und alle
Arten Doublé

Kleinsilberwaren, Handtaschen, Börsen,
Cigarettentaschen, Stockgriffe u. Schirmgriffe
Messer, Bürsten, Zahnschmuck

Eigene Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigungen

Zum Aufbewahren des „Eisernen Kreuzes"

In feinster Ausführung
Samt und Seide und
mit Widmungs-Platte

Dutzend in Farben sortiert **30 M.**
unter Nachnahme

A. Graichen, Leipzig,
König Johannstraße 1.

Aluminiumlot

und Flußmittel, Löten genau wie bei Gold und Silber. Portion sehr weit reichend 4,90 Mk.

OTTO NICOLAI, BONN a. Rh

Vergoldungs-
Versilberungs- und Oxydierungs-Anstalt

ooo

Alle Arten Vergoldungen
gelbmatt, grün, rot u. gelb, glanz

Oxydierung
schönes, mattes Altsilber

Reparaturen
an Gold-, Silber- usw. Waren werden angenommen und wie seit vielen Jahren gut u. billig ausgeführt

Emil Sonnet, Pforzheim
Telephon 1370 — Weiherstr. 26

Neuheiten für Weihnachten 1916

Deutscher Rosenschmuck

mit Halbedelsteinen gefaßt

Künstlerischer Elfenbein-Schmuck

von namhaften deutschen Bildhauern geschnitzt in kunstgewerblicher, handgearbeiteter 800/000 Silbermontierung

Kunstgewerblicher Silberschmuck

in handgetriebener und ziselierter Ausführung
mit und ohne Halbedelsteine gefaßt.

Alleinverkauf dieser Original-Stücke durch

Adolf Mayer senior
Frankfurt a. M.
Parkstraße 55. / Amt Taunus 3274.

Auswahlsendung sofort zu Diensten. Bei Erstaufträgen Referenzen erbeten.

Vorzügliche Imitationen

Antiquer
Silberwaren

Modelle in
Taschenbügeln
Gürtelschließen
Gürteln
Kompletten Kaffee- und Tee-Servicen
Dosen
Körben
Löffeln und
sonstigen Tafelgeräten.

W. Jandorf
Frankfurt a. M.
Kaiserstraße 9
Telephon: Amt Römer, Nr. 5201
(Direkt am Hotel Frankfurter Hof.)

Etuis-Fabrik
für Gold- und Silberwaren, Besteck-Kasten und Büffet-Einrichtungen, Schaufenster-Etalagen.
Wilh. Schulze, Berlin S., Ritterstraße Nr. 117.

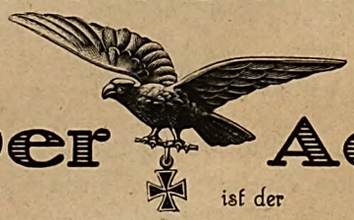
Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Norddeutsche Affinerie, Hamburg
Gold- u. Silberscheidung, Gekrätz-Schmelze
Offizielle Ankaufsstelle der Kriegsmetall-A.-G., Berlin, für Alt-Platin

Ankauf und Verarbeitung
von edelmetallhaltigen Gekrätzen und Abfällen, Barren, Bruchgold, Bruchsilber.

Fabrikation und Verkauf
von elektrolytischem Gold, Silber, Wismut, Kupfer, sowie Gold- und Silber-Legierungen, Höllenstein etc.



Der Adler
ist der
moderne Schmuck der Zeit
verschiedene Modelle und Ausführungen liefert
Fr. Jäck, Schmuckwarenfabrik, Pforzheim

Echter Steinschmuck
Ausführung in Gold und Silber, sowie
Edel- und Halbedelsteine
jeder Art
Emil Keller, Idar a. Nahe.
Muster und Auswahlen zu Diensten

Spezialität: Fabrikation von
Lorgnetten aller Art

Stets Neuheiten in Gold, Silber, Tula, Emaille, Doublé und Stahl.

W. A. DERRICK
G. m. b. H.
Berlin W., Lützowstraße 84
Semi-Emaille-, Elfenbein-, echte Emaille-, Porzellan-, Kristall-Porträts
Fassungen und Rahmen.
Katalog franko!

Große silberne Staatsmedaille.

Wilh. Stüttgen, Düsseldorf 12
(Inh. Ed. Biesenbach & Fr. Salé)
JUWELENWAREN-FABRIK
EDELSTEINE UND PERLEN

J. J. Burkhardt / Pforzheim
Goldwarenfabrik und -Großhandlung
2388 Telephon 2388
Beste und vorteilhafteste Bezugsquelle für alle Artikel / Auswahlen sofort
Fugenlose Trauringe
Einzelanfertigungen, Umarbeitungen, Reparaturen in eigener Fabrik

Staub & Wolf, Pforzheim
Bijouterie-Fabrik · Weiherstraße 27

Fabrikation von **Email - Bijouterie,** Damen- und Herrenmedaillons, Freimaurer- und Logenabzeichen Anhängern, Manschettenknöpfen, Kravattennadeln

DEUTSCH · EXPORT

in Gold, Silber-Doublé und Amerik. Doublé.

Nur Engros-Verkauf

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

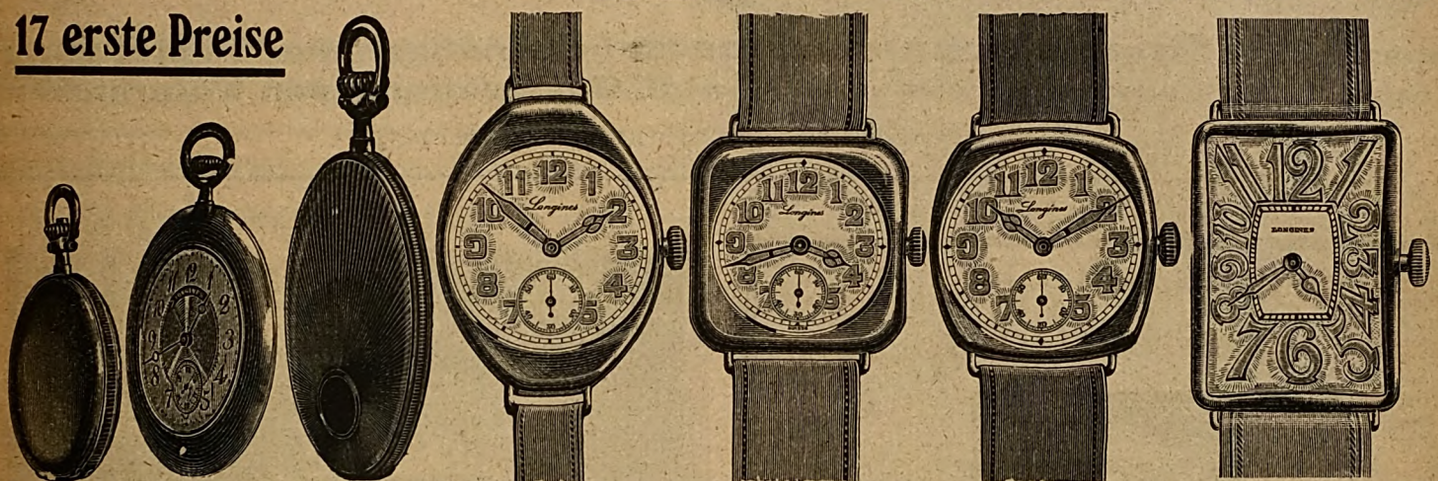
Digitized by Google

von 8-13 linig.

Longines

Anker-Präzisions-Uhren

17 erste Preise



Großes Lager in Platina-, Gold-, Silber- und Tula-Armbändern ✣ Kalotten zum Selbstanlöten von 8‴ bis 14‴

Telegramm-Adresse: Longines-Berlin.

Uhren-Fabrik Longines G. m. b. H., Berlin SW 19,

Fernsprecher: Zentrum Nr. 2450.

Jerusalemer Straße 5/6 / Geschäftsführer: P. BAUERMEISTER und P. TAPERNOUX.

Original-SARASTRO-Feuerzeuge

8313/63 T | 8099 | 8210 Mignon | 8431/51 Liliput | 8416/80

Alleiniger Fabrikant

D. KINZINGER · PFORZHEIM

Spezialfabrik feiner Taschengebrauchsartikel

Digitized by Google

Jacob Agner, München

Bijouteriefabrik gegr. 1861

Zweigniederlassungen: Eßlingen a. N., Pforzheim, Kufstein

Spezialität: Aparte Schmuckwaren in künstlerischer Ausführung sowie Bernsteinwaren aus den Königl. Bernsteinwerken Palmnicken

Muster u. Auswahlsendungen finden umgehende Erledigung

Künstliche

Synthetische Edelsteine

in feinster Qualität
liefert vorteilhaft

Edelsteinschleiferei
Gebr. Schneider, Pforzheim
Gegründet 1875 Bleichstraße 9

F. A. SCHÜTT ∞ PFORZHEIM
EDELSTEINHANDLUNG Deutschland
Gegründet 1876 Telephon 21
Telegramme: FRANZ SCHÜTT :: Postscheckkonto Amt Karlsruhe 3773
Eigenes Atelier zum Façonenschleifen und Ausbessern von Farbsteinen

---

Julius Brill, Herrstein (Nahe) Steinschleiferei u. Gravieranstalt
Lager in allen Fantasiesteinen
feine echte Onix-**Caméen**, schwarze Onix-**Medaillons** und -Kreuze für Trauerschmuck
Atelier für feinste Wappen- u. Monogr.-Gravierungen
(Bei ersten Aufträgen Referenzen erbeten.)

NEU ZIGARREN-BOHRER **„TORPEDO"** D. R. G. M.

DAS BESTE

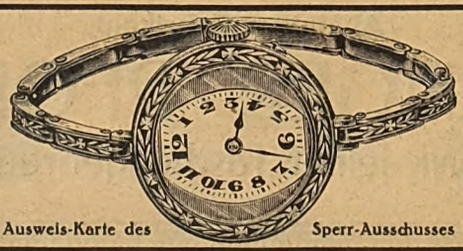
E. PH. HINKEL
FABRIK FEINER FANTASIE-METALLWAREN
Offenbach am Main

AUSFÜHRUNG in EISEN und EISEN VERSILBERT

Silberne Gedenktaler

in Künstlerischer Ausführung mit Portraits aller unserer
Heerführer
Abbildungen kostenlos.
Stück Mark 5.00
m. Ohr u. Ring oxyd. 5.25
als Brosche 5.50
L. Chr. Lauer · Münzprägeanstalt
Nürnberg Kleinweidenmühle 10 Berlin SW. Ritterstr. 56

Schmuckwaren-Fabrik
Wilhelm Becker
Pforzheim



Ausweis-Karte des Sperr-Ausschusses Nr. 4508

Spezialität:
Armbanduhren
in Gold, Silber, Tula und Doublé

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Hermann Freudenthal, Berlin S. 14

ENGROS Alte Jakobstraße 66, II. · Gegründet 1896 EXPORT
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 10220 · Telegramm-Adr.: Schmuckemaille, Berlin

Semi-Email und Fassungen · Goldwaren

Schnellste Anfertigung von

Semi-Email-Porträts

in erstklassiger Ausführung.

Großes Vorratslager in Fassungen

Nur Ia Qualitäten. Billigste Preise.

Die neue Liste über Kriegs-Fassungen ist erschienen.

Verlangen Sie gratis und franko unter Bezugnahme auf diese Fachzeitung meinen großen, farbig gedruckten Prachtkatalog, Auflage 26, mit vorgedruckten Ladenpreisen.

W. Witzki vorm. Edw. Witzki

Bernsteinwarenfabrik mit elektrischem Betrieb

Gegründet 1884 **Danzig** Gegründet 1884

Echter Naturbernstein

aus den Königl. Bernstein-Werken
Vertreter für Rheinland und Westfalen:
A. Sutter, Düsseldorf, Bilkerallee 124

Bernstein in Silber gefaßt

Broschen, Kolliers, Anhänger, Ringe, Armbänder, Ketten, Rauchrequisiten aller Art in Natur- u. Preßbernstein, lose Cabochons

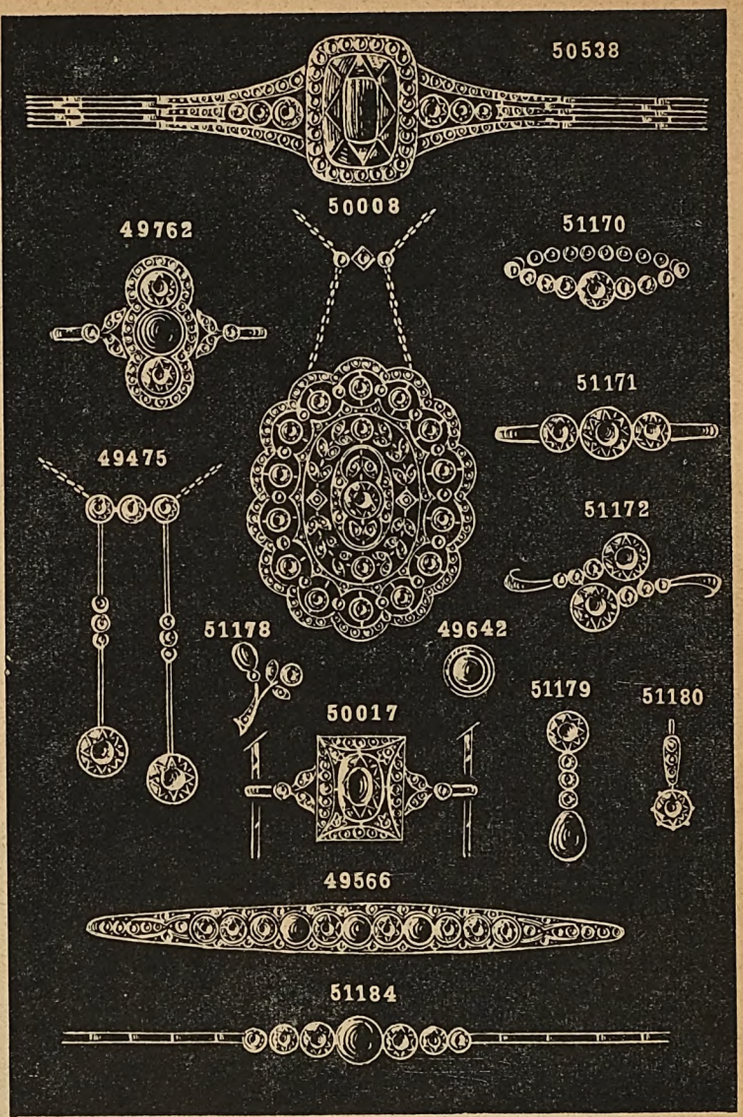
Eiserne Kreuze,
sämtl. Kriegsorden u. Ordensbänder

Ordensgarnierungen / Ketten / Knopflochdekorationen in Original und Miniatur / Bandspangen für Feldblusen

Spezial-Prägeanstalt für **Schützenorden u. Medaillen**

Fahnennägel / Vereinsabzeichen – Für Wiederverkäufer billigst

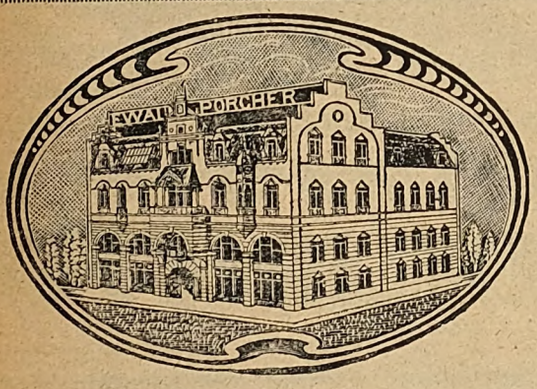
Emil Finke, Berlin S 14 Sebastian-Straße 78 Fernspr. Berlin, Moritzplatz 4654



Gebrüder Gourdin, Hanau a.M.

Juwelen-, Bijouterie- und Ring-Fabrik

Gegründet 1883. — Verkauf nur an Grossisten und Exporteure



Ewald Porcher, Hannover

Gold- und Silberwaren-Großhandlung

Eigene Fabrikation mit elektrischem Betrieb · Reparatur-Werkstatt

Die Fabrikation ist in allen Artikeln durch Einberufungen sehr eingeschränkt, sodaß ich meinen verehrten Kunden nur immer wieder dringend raten kann, sich ordentlich vorzusehen. Durch den Vaterländ. Hilfsdienst werden unseren Fabriken die Arbeiter so entzogen werden, daß auf Lieferung bald wenig oder gar nicht zu rechnen sein wird.

Großes Lager in allen mod. Neuheiten: **Künstlerischer Schmuck** in echt Elfenbein sowie feiner Imitation. **Rosen- und Blumenschmuck** in allen Qualitäten und Preislagen, auch in Emaille und Handmalere **Trauerschmuck, Bernsteinwaren, Kriegsschmuck, Orden usw.** Fassungen für Eisenplaketten von deri Goldeinkaufsstelle. Courante Artikel aller Art noch in großem Vorrat.

Reiche Auswahlen jederzeit. — Fernruf: Nord 1700.

Digitized by Google

Bernstein-Schmuck

sowie allen modernen Steinschmuck
Größte Auswahl in künstlerischer Ausführung

Fabrik- Marke

OSKAR UNVERFERTH · BROMBERG
Goldwaren-Fabrik ⁘⁘⁘⁘⁘ Filiale Pforzheim

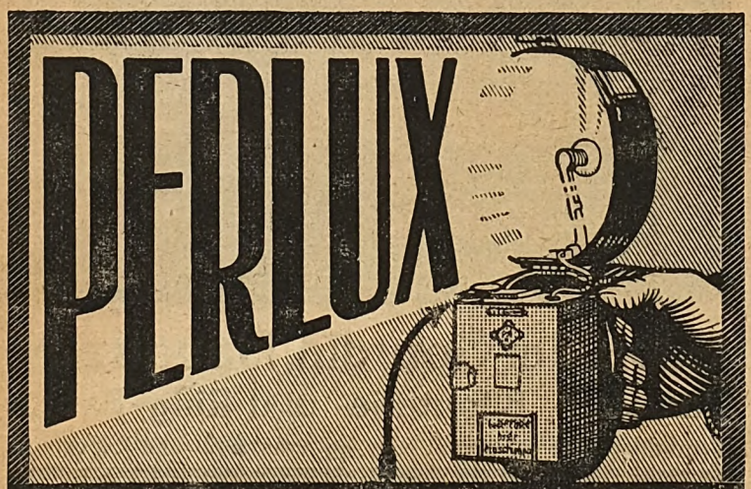
Jean Zeß / Berlin-Steglitz
Telefon Steglitz 2646 Karl-Stieler-Straße 20
Postscheckkonto Berlin NW 7 Nr. 27384
Vertreter der Firmen:
Wilhelm Schwahn, Hanau
Juwelen- und Bijouteriefabrik
Platinafassungen aller Art
Zeß & Schien Etuisfabrik **Hanau**
Schmuck-Etuis / Schaufenster-Etalagen
Alle Aufträge finden sorgfältigste Erledigung

Paul Meybauer, Hoflieferant Junkerstr. 19

Berlin SW. 68. Militäreffekten-Fabrik

Orden, Medaillen und Ehrenzeichen
des In- und Auslandes, in Original und Miniatur.
Ordens-Bänder, -Bleche, -Ketten u. Knöpfe.
Lieferung promptest. •••• Katalog auf Wunsch.

PERLUX

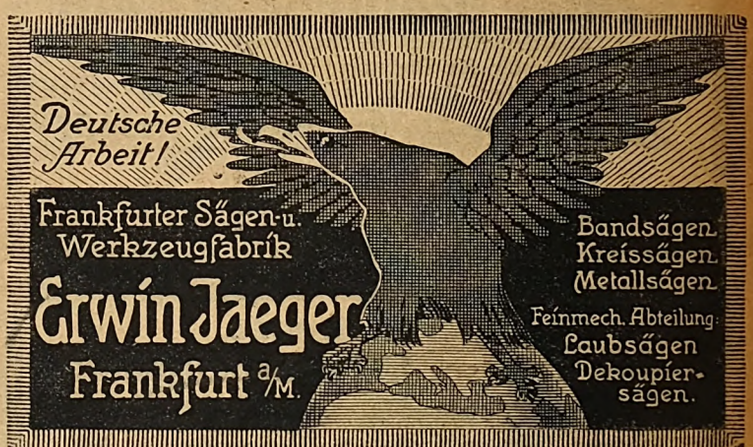


Taschenlampe mit Scheinwerfer, Schalthebel und Morsetaster.

Lichtkegel mehrere 100 Kerzen auf ca. 50 m Reichweite! Einstellbare Abblendevorrichtung! Vielseitigste Verwendung als Ableucht-, Signal- und Tischlampe, für Militär, Sport, Wach- und Kontrolldienst, Hausgebrauch, als Fahrradlampe u.s.w.!

Für normale Batterien und Birnen.

Fabrikant: **Gebrüder Bing A.-G., Nürnberg,** Abtlg. X/



VICTOR REHM, PFORZHEIM

Fabrik fugenloser Kugeln u. Pampilles
In jedem Gold- u. Silbergehalt. Doublé u. unecht.
Fasszargen. Fasskapseln.
Andrückperlen. Finirbilliers. Facettenkugeln. Spitzkugeln. Creolenpressungen

Pressungen in jedem Genre. · Heiligen-Medaillons.
Broschierungen, alle Sorten Haken und Böckchen.
Millgriffzargen etc.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung".

Franz Sachar Nachf., Frankfurt a. M.
Telefon R 6407 ∿∿∿ **Schillerstraße 2** ∿∿∿ **Telefon R 6407**
Fabrikation feiner Juwelen und Goldwaren
Reparaturen, Neu- u. Umarbeiten, Fassereien, Gravierungen

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

FABRIK-CB-ZEICHEN

CARL BALLIN

JUWELENFABRIK

PFORZHEIM

ZERRENNERSTR. 25.

TELEFON NO. 227

TELEGR.-ADR.: „BALLINCARL"

Edelsteinberechnungs-Tabelle

nach 100tel Karat

und Karatpreis von 1–1000 Mk.

unentbehrlich für Laden, Werkstatt, Fabrik

solide gebunden Mk. 6.20

Karatumrechnungs-Tabelle

Mk. 0.60

zu beziehen durch die

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener

Leipzig 19

Kriegs-Trauring

Ornament-Trauringe!

Zeitgemäßer künstlerischer Ersatz

Ausführung in 585 mit Silbereinlage Preis à Mk. N.— bis BS.—

Aufträge rechtzeitig erbeten!

Bieten jedem Juwelier einen lohnenden Verkaufsartikel

Ausführung in 333 mit Stahleinlage Preis à Mk. U.— bis R.—

Aufträge rechtzeitig erbeten!

Oskar Unverferth, Goldwarenfabrik, Bromberg

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Ein nützliches Geschenk zu jeder Zeit!

Lehrbuch der Gravierkunst

von Maximilian Hübener

Fachlehrer an der 2. städtischen Handwerkerschule (Höhere Fachschule), Berlin

Das Werk, im Lexikon-Oktav-Format, enthält 312 Seiten, 90 Illustrationen und 20 ganzseitige Tafeln, Einband in Halb-Schweinsleder, mit Gold-Signet und Goldschnitt

Preis 16 Mark (Teilzahlung gestattet)

Dieses seit Jahren vorbereitete Werk enthält eine gründliche Darlegung der weitverzweigten, in alle Industrien eingreifenden Gravierkunst. Die beigefügten Text-Illustrationen und Tafeln sind mustergültig. Die Aufgabe eines Lehrbuches dieser Kunst ist einwandfrei erfüllt. Das Hübener'sche Werk darf weder in der Hand des Meisters, noch Gehilfen oder Lehrlings fehlen

Bestellung nimmt entgegen

Verlagsanstalt Wilhelm Diebener

Leipzig, Talstraße 2

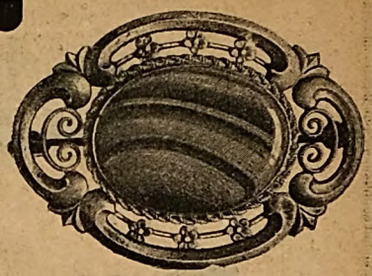
Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Silberschmuck

mit Camee, Farbsteinen, Blumen und
Figürlicher Malerei
erzeugen

C&F



Cordier & Frey, Pforzheim

Während des Krieges, bei Einberufungen:

Übernahme aller Goldschmiedearbeiten von Juwelieren und Uhrmachern

Alex Maseberg

Inh.: Hans Boom

Fernsprecher Nr. 1808

Düsseldorf

Goldwaren-Fabrik

mit elektrischem Betrieb.

Ganz neuzeitliche maschinelle Einrichtung. Nur Pforzheimer Kabinettmeister und Goldschmiede aus ersten Geschäften.

Platin-, Juwelen-Montierungen

und Fasserarbeiten. – Feinste Ausführung!
Neuanfertigung aller Goldwaren nach Entwürfen.
Goldwaren-Reparaturen aller Art sauber u. schnell.

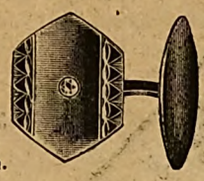
Jakob Heintel, Bijouterie-Fabrik, Pforzheim

Spezialität: Fein Emaille gemalte
Broschen und Anhänger in Silber.
Medaillon und Knöpfe
in Silber, Tula und Doublé.

Deutsch und Export.

Stets Neuheiten.

Verkauf nur an Grossisten.



Kriegs-Andenken

Neuheit: Flache Zinkschalen mit feinen Reliefs (Kronprinz, Hindenburg, Eisernes Kreuz, Kriegsschiff usw.) von 2 bis 9 Mark

Bänder / Becher / Bestecke / Bonbonièren / Zigaretten-Etuis
Erinnerungslöffel / Schalen / Stockgriffe etc.

P. Bruckmann & Söhne, Silberwarenfabrik, **Heilbronn a. N.**

Musterlager in versilberten Bestecken während der Messe: LEIPZIG, Handelshof, Zwischengeschoß 45/48.

Digitized by Google

Juwelen
Gold- und Silberwaren
Großhandlung

Bündert & Lettré

Berlin C 19
Spittelmarkt 8—10
Pforzheim * Schwäb. Gmünd
Gegründet 1872

Hervorragendes Lager:

Uhrarmbänder
Tula — Doublé
8 kar. und 14 kar.

Gefaßte Juwelen
Ketten } alle Arten
Ringe } alle Qualitäten
Trauerschmuck
Amerik. Doublé-Waren
Semi-Email-Schmuck
Alpaka-Waren
Patriotischer Schmuck
„Invalidendankschmuck"

Uhrarmbänder
Tula — Doublé
8 kar. und 14 kar.

Unser großes Lager
umfaßt tatsächlich alle in der Branche vorkommenden Artikel. In Fällen, wo andere Bezugsquellen versagt haben sollten, sind wir stets in der Lage, dienen zu können.

—

Besichtigen Sie unsere Reiselager.

Fernsprech-Anschlüsse:
Berlin: Amt Zentrum Nr. 2184, 2584, 2585
Pforzheim Nr. 89
Schwäb. Gmünd Nr. 111

Telegramm-Adressen:
Kalospinte Berlin
Kalospinte Pforzheim
Kalospinte Schwäb. Gmünd

Postscheckkonto Nr. 2555 Berlin
Reichsbank-Giro-Konto

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Fach-Literatur

Empfehlenswerte Bücher, die zu den beigesetzten Ladenpreisen, zuzüglich Porto, durch den Verlag

Wilhelm Diebener, Leipzig 19

bezogen werden können

	M
Abbas, F. W., Der Metallarbeiter, umfassend die Bearbeitung der Metalle. Mit 150 Textabbildungen . brosch.	5.50
geb.	6.–
Bauer, Dr. Max, Edelsteinkunde. II. neubearb. Auflage, mit ca. 800 Seiten Text, 115 Abb. und 21 zum Teil farb. Tafeln. Preis geheftet in Umschlag Mk. 30.—; in Prachtband gebunden	34.–
Bergmann, Heinrich, Chemisch-technisches Rezeptbuch für die gesamte Metalltechnik . . . . eleg. geb.	4.80
Berling, Kunstgewerbl. Stilproben. Leitfaden f. Unterscheidung d. Kunststile	2.–
Bourdais, M., Mille et un secrets d'ateliers	4.–
Buchner, G., Die Metallfärbung u. deren Ausführung . . . . . geb.	8.70
Bürner, Dr. R., Der Feingehalt der Gold- und Silberwaren	2.25
Dannenberg, Grundz. d. Münzkunde geb.	4.–
Doelter, Edelsteinkunde, Bestimmung und Unterscheidung der Edelsteine und Schmucksteine	5.–
Edelsteinberechnungstabelle nach metrischem Karat (Taschen-Format) 1—500 . . . in Kaliko	3.–
– Dieselbe 1—1000.	5.20
Dr. Eppler, A., Die Schmuck- und Edelsteine. 458 Seiten mit 220 Illustr. u. 4 Bunttafeln . . . . . geb.	12.–
Franke, Emil, Schriftvorlagen für Industrie und Handwerk. 4 Hefte je	1.60
Friedländer, Felix, Kleinodien. Eine Broschüre über Edelsteinkunde für den Ladentisch	1.50
Geissendörfer, L., Schriften-Vorlagen für Techniker aller Fächer	1.50
Grenser, Alfred, Zunftwappen u. Handwerker-Insignien	4.50
Gritzner, Ritter- und Verdienstorden geb.	9.–
Groth, P., Grundriß der Edelsteinkunde	5.–
Hartmann, Fr., Das Verzinnen, Verzinken, Verstählen und Überziehen von Metallen. . . . . geb.	3.80
Hermann, Glas-, Porzellan- und Emailmalerei. . . . . geb.	4.80
Hildebrandt, Ad. M., Wappenfibel mit Abbildungen	1.50
Holland, Georg, Rechenbuch für Fortbildungs-, Fach- und gewerbliche Schulen zum Gebrauch in Gold- und Silberschmiedeklassen	—.40
Hübener, Maximilian, Lehrbuch der Gravierkunst mit 90 Illustrationen im Text und 20 Tafeln. Inhalt: Technik des Gravierens. Flachgravierung. Der Flachstich im Allgemeinen. Die Flachgravierung als Vervielfältigungstechnik. Der Gold- (Weiß-) resp. Schwarzdruck. Die Reliefgravierung. Spezialtechniken. Nebenarbeiten und ergänzende Techniken. Fachzeichnen. Die Stile. Allgemeines. . . . . geb.	16.–
Kayser, R., Chem. Hilfsbuch für das Metall-Gewerbe. 2. Auflage . geb.	2.80
Klein, Emil, Gold- u. Silber-Bearbeitung kartoniert	4.–
Krause, Galvanotechnik (Galvanostegie u. Galvanoplastik) mit 24 Abb. geb.	3.20
Krüger, Dr. M., Die Gehaltsbestimmungen der galvanischen Bäder und die Chemikalien des Galvanotechnikers. Eleg. brosch.	2.–
Krupp, A., Die Legierungen. Handbuch für Praktiker. Mit 15 Abbildungen. Zweite, sehr vermehrte Aufl. geb.	5.80
Kulmer, R., Handbuch für Gold- u. Silberarbeiter und Juweliere. Mit Anhang: Edelsteine u. Perlen. Mit Atlas, brosch.	10.50
geb.	12.50
Langbein, Vollständiges Handbuch der galvanisch. Metallniederschläge. Mit 95 Abbildungen . . . . . geb.	10.–
Langbein & Friessner, Galvanoplastik und Galvanostegie . . . . geb.	3.50
Ledebur, Die Legierungen in ihrer Anwendung für gewerbliche Zwecke	4.–
Lehner, Sigmund, Die Kitte u. Klebemittel. Fünfte Auflage. Eleg. geb.	2.60
Lehner, Die Imitationen . . . geb.	4.05
Lehrbrief für Goldschmiede . .	3.–
Levett und Findeisen, Der Galvaniseur und Metallschleifer	2.50
Lexikon der Metalltechnik, rev. von J. Bersch . . . . . geb.	12.50
Lichtwark, Alfred, Die Wiedererweckung der Medaille.	2.80
– – Die Erziehung d. Farbensinns, kart.	2.50
Luthmer, F., Gold u. Silber. Ein Handbuch der Edelschmiedekunst. geb.	4.50
– – Das Email. Handb. d. Schmelzarbeit	4.–
Michel, Künstliche Edelsteine geb.	4.50
Monogrammkunst, herausgegeben von Wilhelm Diebener, erscheint in ca. 30 Heften à 6 Tafeln . . à Heft	1.60
Ausland	2.–
Monogramme und Dekorationen f. Uhren- und Edelmetallgravierung. 6. Auflage. Prachtband . . geb.	20.–
Morris, W., Kunstgewerbl. Sendschreiben	2.–
Müller, Ludwig, Die Bronzewarenfabrikation. Mit 31 Abbildungen . geb.	3.80
Ortlieb, Moderner Schmuck	4.–
Pudor, H., Erziehung zum Kunstgewerbe	8.–
Randau, Die Fabrikation der Emaille u. das Emaillieren . . . . . geb.	3.80
Rée, P. J., Grundlage der kunstgewerbl. Schönheit	2.50
Richter, Gold-Legierungs-Tabellen. kart.	5.–
Rocke, Dr. P., Das Reichsgesetz, betreffend den Feingehalt der Gold- und Silberwaren	–.80
Rosenberg, M., „Niello". In Mappe .	27.–
Rücklin, R., Das Schmuckbuch. brosch.	25.–
– – gebunden in 2 Bände	30.–
Sacken, Heraldik, Grundzüge der Wappenkunde	2.–
Schlosser, Edm., Das Löten und die Bearbeitung der Metalle . . geb.	3.80
Schöller, Legierungen	–.75
Schuberth, H., Das Ätzen der Metalle für kunstgewerbliche Zwecke. geb.	4.05
Siddon, A., Ratgeber in der Kunst des Schleifens, Polierens und Färbens der Metalle . . . . . geb.	5.–
Stahl, C. J., Die mod. Gravierkunst. geb.	5.80
Stanzel, Anton, Moderne Monogramme (80 Taf. mit 400 Monogr., Namen u. Kronen im Sezessionsstil) in Mappe	5.–
Steinach, Hubert u. Georg Buchner, Die galvanisch. Metallniederschläge. (Galvanoplastik und Galvanostegie) und deren Ausführung. 2. Aufl. Eleg. geb.	5.–
Taucher, Konrad, Handbuch der Galvanoplastik	6.–
Tscheuschner, Metalldekorierung . .	5.–
Uhlenhuth, Anleitung zum Formen und Gießen . . . . . geb.	2.80
Vanino, Dr. L. und Dr. E. Seitter, Die Patina . . . . . geb.	2.60
Velde, Th. van de, Die Renaissance im modernen Kunstgewerbe . . kart.	4.–
Wagner, A., Gold, Silber und Edelsteine. Handbuch für Gold-, Silber- u. Bronzearbeiter und Juweliere . . . geb.	4.05
Wahlburg, V., Die Schleif-, Polier- und Putzmittel für Metalle aller Art, Edelsteine usw. . . . . geb.	5.30
Wüst, Dr., Legier- und Lötkunst. 7. Aufl.	6.–
Zapfe, M., Der Galvanotechniker (neue Aufl. von Binder, Galvanoplastik) geb.	6.–

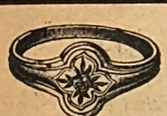
Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Wichtig
für eilige Bestellungen während der Weihnachtszeit

Die nachstehend verzeichneten Firmen können sofort liefern

Ort	Name	Fernsprecher	Drahtnachricht	Besonderheiten
Berlin C 19	Wilh. Müller	C 1662, 1663, 1664	Goldmüller Berlin	Großhandlung in Edelsteinen, Gold- und Silberwaren
Braunschweig	Gebrüder Levin	177	Bijouterie Braunschweig	
Bromberg	Oskar Unverferth	1449	Unverferth Bromberg	Goldwaren-Fabrik und -Großhandlung
Cöln a. Rhein	Robert Baums	A 898	Goldbaums Cöln	Goldwaren- u. Taschenuhren-Großhandlung
Cöln a. Rhein	Hans Müller	B 6616	Goldmüller Cöln	Gold-, Juwelen- und Phantasieschmuck
Düsseldorf	Verein. Silberwarenfabrik A.-G.	1449 & 4808	Argentina Düsseldorf	Echt silberne u. versilberte Bestecke, Großsilberwaren
Düsseldorf	Wilh. Stüttgen	1294	Juwelier Stüttgen Düsseldorf	Juwelenwarenfabrik, Edelsteine u. Perlen
Frankfurt a. Main	Kindervatter & Schwerzel	Hansa 2677 u. 4950	Kindervatter Frankfurtmain	Gold-, Silber- und Juwelenschmuck, Emaillebilder
Frankfurt a. Main	Adolf Mayer senior	Taunus 3274	Mayer senior Frankfurtmain, Parkstraße	Taschenbügel, antik Silber, Deutscher Künstlerschmuck
Frankfurt a. Main	Sigm. Stern & Co.	Hansa 2378	Stern Uhrenhandlung	Großes Lager in Armbanduhren in Gold und Platin
Hanau	C. Kurr-Schüttner	534	Kurr Hanaumain	Juwelen und Goldwaren
Hanau	Ott & Cie.	22	Ott Langstraße Hanaumain	Ketten, Kleinsilberwaren
Hanau	Vereinigte Silberwarenfabriken Wolf & Knell — Gebr. Glaser	Hanau 664	Silberunion Hanaumain	Antik Silber jeder Art
Hanau	Wilhelm Schwahn	50 u. 82	Goldschwahn Hanaumain	Juwelen und Goldwaren
Hannover	Oltmann & Lübbing	Süd 3207	Diamant Hannover	Edelsteinhandlung
Hannover	Ewald Porcher	Nord 1700	Porcher Hannover	Neuheiten und alle couranten Waren
Hannover	S. Steinwehr	Nord 989	Steinwehr Hannover	Juwelen, Gold- und Silberwaren
Leipzig	Heinrich Stoeckel	10786	Heinrich Stoeckel Leipzig	Gold-, Silber-, Doublé- und Alpaccawaren
Mainz	Rapp & Deahna	2503	Rheingold Mainz	Gold- und Silberwaren-Großhandlung
München	Jakob Agner	9651	Jakob Agner München	Aparte Schmuckwaren, Bernsteinwaren
Pforzheim	Jos. Kast	352	Kast Kettenfabrik Pforzheim	Goldketten und -Armbänder
Pforzheim	Schmidt & Bruckmann	416 u. 3216	Bruckmann Pforzheim	Reparatur- und Hilfsteile
Pforzheim	Ernst Würtz & Co.	271	Würtz Brillenfabrik Pforzheim	Lorgnetten und Brillen in Gold usw.
Posen	Eugen Kafemann	1771	Kafemann Posen	Goldwarenfabrikation und en gros
Schwäb. Gmünd	Friedrich Seeger	50	Friedrich Seeger Gmündschwäbisch	Gold- und Silberwaren-Großhandlung
Stuttgart	Wilh. Preuner	4237	Preuner Stuttgart	Ziselierte Trauringe in Gold, Silber u. Eisen



Blumen-Ringe
in verschiedenen,
geschmackvollen Mustern

Doublé-Ringe
Konventions-Marke
„Ideal" und „Reform"

Patriotischer Schmuck

Klingel & Lindenmann, Ringfabrik Mundelsheim a. N.

Auch während des Krieges ist unser Betrieb geöffnet und können Aufträge prompt erledigt werden

Werkstätte
für
Reparaturen
Neuanfertigungen
und
Trauringen

Goldwaren-Großhandlung

Waren-Zeichen

Hans Müller

Inhaber:
Louis Axmann

Köln a. Rh.
Drususgasse 9

Filiale:
Pforzheim, Westl. 102

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Wöchentlicher Arbeits-Nachweis

1916 · Nr. 51|52 | der Deutschen Goldschmiede-Zeitung | 16. Dezbr.

Verlag von Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2

Stellen-Angebote . . . 30 Pfg. die Zeile | Verkäufe . . . . . 40 Pfg. die Zeile | Vertretungen . . . . . 40 Pfg. die Zeile
Stellen-Gesuche . . . . 20 Pfg. die Zeile | Kaufgesuche . . . . . 40 Pfg. die Zeile | Vermischte Anzeigen 40 Pfg. die Zeile

Bei Chiffreanzeigen werden bei örtlichen Anzeigen 30 Pfg., bei Inlandsanzeigen 50 Pfg. und bei Auslandsanzeigen 1 Mk. Chiffregebühr berechnet. / Annahmeschluß für kleine Anzeigen: Mittwoch abends

Ferner erscheinen Großhandels-Ausgaben der Deutschen Goldschmiede-Zeitung in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache

Bezugspreis der Deutschen Goldschmiede-Zeitung: Vierteljährlich 2 Mk., Österreich-Ungarn 3 Kronen, Ausland 12 Mk. jährlich

Telegr.-Adr.: Goldschmiedezeitung Diebener Leipzig. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 4107. Fernsprecher Leipzig 2991 u. 2993. Zweigstelle in Pforzheim, Simmlerstraße 4. Fernsprecher 1621.

Offene Stellen

Technische Angestellte

1 tüchtiger Goldschmied

auf Reparaturen und kl. Neuarbeiten, der etwas gravieren kann, wird als **Alleingehilfe** für ein bess. Privatgeschäft bei 40 Mk. Wochenlohn, Kaffee morgens u. nachmittags, freie Wohnung und Kassen zum 1. 1. 17 gesucht.

Paul Sossna, Juwelier,
Königshütte O.-S.

Suche sofort oder später einen

GEHILFEN

für Reparaturen und kleine Neuarbeiten, sowie einen

GEHILFEN

für Massenartikel, Doublé- u. silb. Ringe. Zeugnisse und Angeb. mit Gehaltsansprüchen an

A. Samans, Geldern (Niederrh.).

Goldschmied

der alle vorkommenden Arbeiten eines Ladengeschäftes erledigen kann, wird sofort gesucht. Fassen ist erforderlich. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen an

Richard Grebner, Goldschmied,
Gera-Reuß, Sorge 1.

Tüchtigen
Goldschmied

auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten gut eingearbeitet, militärfrei, sucht zu sofort oder später bei hohem Gehalt

Eugen Wegner, Danzig,
Gr. Wollwebergasse 22/23.

Silberarbeiter

bei hohem Verdienst verlangt sofort

Robert Freund / Berlin,
Uferstraße 10.

Tüchtige Silberschmiede,
Hammerarbeiter und Monteure

in dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht.

Hermann Behrnd Nachf.,
Silberwarenfabrik, **Dresden-A.,**
Hopfgartenstraße 22/26.

Silberschmiede,

auch Kriegsinvaliden, auf Kirchenarbeiten in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Angeb. mit Gehaltsansprüchen erbittet

Peter Oediger, Juwelier,
Krefeld.

Flotter Reparateur,

der auch fassen kann, für sofort oder 1. Januar in angenehme Stellung gesucht. Angeb. mit Lohnansprüchen erbittet

Emil Kohler, Cassel.

Tüchtiger
Juwelen-Monteur

gesucht.

Ringfabrik **Adolf Plenck,**
Mainz a. Rh.

Tüchtigen
Fasser und Graveur

verlangt sofort für dauernd

A. Truxa & Co.,
Seydelstraße 29.

Fasser und Graveur

(Neuarbeit und Reparatur) in dauernde, gutbezahlte Stelle gesucht.

H. J. Müller, Leipzig,
Schloßgasse 20 II.

Offene Stellen

Kaufmännische Angestellte

Wegen bevorstehender Einberufung zum Militär, suche ich für mein **Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft** gewandten, tüchtigen

Herrn oder Dame,

der im Stande ist, das Geschäft selbständig fortzuführen. Angeb. bitte Gehaltsansprüche und Bild beizufügen.

Carl Eichholz, Juwelier,
Güstrow i. Meckl.

Fachkundiges Fräulein

mit Dekorieren der Fenster, schriftlichen Arbeiten und Instandhalten des Lagers bewandert, kann sofort oder später dauernde, angenehme Stellung erhalten.

Juwelier **Stein, Kiel.**

Zum 1. Januar ev. später ein **tüchtiges**

Fräulein

zur Führung der Bücher und Instandhaltung des Lagers gesucht. Angeb. an

Juwelier **Heinrich David,**
Celle i. H.

Suche für sofort oder später **tüchtige, erfahrene**

Verkäuferin

gewandt im Verkehr mit feiner Kundschaft und mit der Instandhaltung des Lagers vertraut. Dauernde Stellung. Angeb. mit Zeugnisabschriften, Bild, und Angabe der Gehaltsansprüche an

M. Hansen,
Hofjuwelier, **Kiel.**

Tüchtige
Verkäuferin,

erfahren im Dekorieren der Fenster, Instandhalten des Lagers und schriftlichen Arbeiten zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen erbeten an

Jul. Flach Nachf.,
Juwelier und Uhrmacher,
Coblenz a. Rh.

Postlagernd

ist zur Zeit die Empfangnahme von Briefen nur unter besonderen Umständen und erheblichen Schwierigkeiten möglich. Wir können daher Anzeigen, bei denen die Angebote „postlagernd" einzusenden sind,

nicht

aufnehmen, sondern werden diese Anzeigen unter einer „Chiffre" nebst der Angabe, Angebote an unsere Zeitung zu richten, veröffentlichen.

Verlag der
„Deutschen Goldschmiede-Zeitung"
Wilhelm Diebener / Leipzig 19.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Stelle-Gesuche

Technische Angestellte

Junger Mann

aus guter Familie, nach beendeter 3jähr. Lehrzeit vom Militär zurückgestellt, sucht 1. 1. 1917 Stellung in einem **Ladengeschäft. Berlin** bevorzugt. Angebote an

Juwelier **Schluttig, Berlin,** Schöneberger Ufer 42.

Ein Feldgrauer,

sucht für seinen taubstummen Sohn, mit guter Schulbildung, ruhigem, anspruchslosen Charakter, besonderem Fleiß und großer Begabung, eine **Lehrstelle** im Goldschmiedefach. Hat 9 Monate gelernt u. mußte, durch die Kriegsverhältnisse genötigt, aus seiner Lehrstelle austreten. Edeldenkende wollen sich wenden an Sanitäts-Sergt.

Kamphausen, Uhrmacher, Fest.-Laz. I., **Metz.**

Stelle-Gesuche

Kaufmännische Angestellte

Fräulein, durchaus selbständig arbeitend, branchekundig, fünf Jahre als **Verkäuferin** und **Lagerhalterin** in erstem Goldschmiede-Geschäft tätig, sucht sich zum 1. Februar zu verändern oder später. Angebote unter **T. P. 875** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ein ordentl. Mädchen,
ehrlich und fleißig, sucht Stelle als Anfangsladnerin in einem Goldwarengeschäft. Gefl. Angebote unter U. B. 884 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Verkäufe

Infolge Aufgebens
der **couranten** Fabrikation
setze sämtliche Stahlgesenke, **Ringsteine** usw. dem Verkauf aus, zu günstigen Bedingungen. Seit 50 Jahren in Deutschland eingeführt.

Wilh. Preuner / Stuttgart.

Feine Juwelenwaren

in 18karät. Gold und Platin, im Auftrage eines Fabrikanten im Felde preiswert zu verkaufen.

Em. Kett, Edelsteinhandlung, **Pforzheim,** Luisenstraße 56.

Bezug der Zeitung!

Wir bitten unsere Leser, den Beitrag für das erste Vierteljahr 1917, soweit dieses nicht schon geschehen ist, umgehend an uns einzusenden. Der Portoersparnis halber wird es sich empfehlen, den Beitrag für mehrere Vierteljahre zusammen zu bezahlen, da eine Anweisung von 5 Mk. auch nur 10 Pfg. kostet. — Bei Einzahlung auf das Postscheckkonto ‹4107› bitten wir 5 Pfg. Überweisungs-Gebühren beizufügen. Nicht-eingegangene Beträge erheben wir Anfang Januar durch Nachnahme.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung
Verlag Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstr. 2.

Fachliteratur sowie alle übrigen Bücher sind bei prompter Lieferung stets zu beziehen durch die **Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.**

---

18 Kt. Ringe mit Edelsteinen

mit und ohne Platina, ursprünglich für Export bestimmt, in den Preislagen von M. 20.– bis M. 80.—, M. 100.– bis M. 180.–, M. 200.– bis M. 300.–, werden bei größerer Abnahme

zu Friedenspreisen

abgegeben, ferner eine Anzahl

Brosch-Nadeln Herren-Nadeln

Perlsachen

Interessenten bitte ich um Aufgabe von Referenzen und Angabe der gewünschten Artikel und Preislage unter **T. T. 878** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Echte Hirschgrandl
über 100 Paar billig abzugeben. Fuchsfänge, imit. Grandl, stets am Lager. Anfertigung von **Jagdschmuck** und andere Arbeiten in Gold und Silber billigst
Max Gastager, Goldschmiedemstr., **Freilassing** (bayr. Hochgebirge).

---

200 Dtzd. Alpakka-Bestecke mit 48, 60 und 90% Auflage billig zu verkaufen.
Schmid, Dresden, Amalienplatz 1.

Für Graveure ca. 12 Lederkissen u. Kugeln verkauft billig
Petersfeldt, In Liqu., Berlin, Bergmannstr. 102

---

2 585 kar. Damenketten
mit Schieber (Ankerketten) 19 und 22 gr, sowie
585 kar. Broschen,
sehr preiswert zu verkaufen.
Emil Kohler, Cassel.

Kauf-Gesuche

Platin: Ankauf, zahle für 1 Gramm **Mk. 7.30**
Gold: Feilung, Güldisch wird geschmolzen, auf Wunsch als Feingold zurückgeliefert.
Silber: wird nach Gehaltstempel angekauft oder auf Wunsch nach Schmelzen und Feingehaltsprobe.

Edelmetallschmelze Bernh. Apel
Gold- und Silber-Scheide- und Legier-Anstalt,
HAMBURG 5, Pulverteich 18.

Alpacca-Silbertaschen,
zurückgesetzte, (Ladenhüter) billig zu kaufen gesucht.
Angeb. unter **U. C. 885** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erb.

Größere Brillanten,
Perlen, Perlschnüre sucht zu kaufen
Schmid, Dresden, Amalienplatz 1.

Gebrauchte Walze
mit **Draht-** und **Blechrollen** und
eine Poliermaschine
zu kaufen gesucht.
H. Peveling, Essen-West,
Kl. Eulerstraße 4.

Alfenide-Waren

Dessertbestecks 3 teil.
Eßbestecks
Eßlöffel
Kaffeelöffel etc.
Alpaka versilbert

Nur bessere Fabrikate kauft jeden Posten per Kasse. Angeb. erb.

Juwelier **Artur Kayser,**
Kamenz (Sachsen).

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Bruch-Silber
11 Pf., Ladenhüter 12—13 Pf., kauft
Schmid, Dresden, Amalienplatz 1.

Messing-Blech,
glatte Platten von 1,5 bis 1,9 mm Dicke, kauft jeden Posten
A. Graichen, Leipzig,
König Johannstr. 1. Gefl. Angeb. mit Preisangabe sofort erbeten.

Ladentisch-Aufsatz
175—200 cm × 50 cm groß
zu kaufen gesucht.
F. Toussaint, Eupen (Rhein) Burgstr. 25

Gold- und Silber-Schmelze
Wilh. Berner, Lübeck
Schwartauer Allee 5a
Für Silber zahle:
900/1000 fein 12 Pf. p. Gr.
800/1000 fein 10-11 Pf. p. Gr.
750/1000 fein 9 Pf. p. Gr.

Vermischte Anzeigen

Tüchtige Geschäftsfrau,
37 Jahre alt, mit eigenem Geschäft, möchte sich wieder verheiraten. Es kommt nur solid. strebsam. **Goldschmied** im Alter von 40—45 Jahre, mit evtl. Vermögen in Frage. Gefl. ausführliche Angeb. mit Bild unter **T. U. 879** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erb.

Heirat.
Erfahr. Fachmann der Goldwaren-Branche mit etwas Vermögen, 35 J., sucht zwecks späteren Ankaufs eines Geschäfts die Bekanntschaft einer Dame. Auch wäre derselbe nicht abgeneigt in bestehendes Geschäft einzuheiraten. Zuschriften mit Bild unter **T. O. 874** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Heirat.
Tüchtiger Uhrmachermeister und **Goldschmied,** 33 Jahre alt, evgl., militärfrei, der im nächsten Frühjahr ein zukunftsreiches Uhren- und Goldwarengeschäft in Großstadt, Provinz Sachsen, übernimmt, sucht die Bekanntsch. einer jungen, geschäftstücht. **Dame,** junge Witwe nicht ausgeschl., zwecks **Heirat.** Gefl. ausführl. Zuschr. unt. **T. Z. 882** a. d. Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19

Am 2. November d. J. verstarb hier der Goldschmiedemeister
Gustav Augstien.
Dieses gibt bekannt
Der Nachlaßpfleger
Eduard Heß.
Insterburg, den 5. Dezember 1916.

Bin Kassakäufer
von großen
Schmuckstücken
Brillanten / Perlen
Perlschnüren
bis zu jeder Höhe des Betrages.
Theo Simons / Köln a. Rh.
Breitestraße 83.

An unsere Bezieher im Auslande!

Damit in der Zusendung unserer Zeitung keine Unterbrechung eintritt, ersuchen wir unsere Bezieher im Auslande, uns fällige Beträge freundlichst umgehend durch Postanweisung zu übermitteln.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung
Verlag Wilhelm Diebener
Leipzig 19, Talstr. 2

Einbanddecken
für den abgeschlossenen Jahrgang
der Deutschen Goldschmiede-Zeitung
empfiehlt zum Preise von Mark **1.80** der
Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung
Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstraße 2.

Taschenuhren-Reparaturen und **Repassagen** übernimmt bei gewissenhafter Ausführung und soliden Preisen bei schnellster Rücksendung, da gutsortiertes Furniturenlager.
M. E. Buchheim, Streitberg i. Oberfranken.

Ölperlen, Perlknoten, Perlschalen
offeriert
Ed. Zuckermandl, Wien VIb
Stumpergasse 42.

Ladengeschäft in Großstadt
wünscht bis Ende d. M., kl. Posten **Brillant-Ohrringe u. -Ringe** (Stck. bis 150.—), zum kom. Verkauf. Angeb. unter **T. K. 870** an die Deutsche Goldschm.-Ztg. in Leipzig 19.

Vom Militär zurückgestellter Goldschmied nimmt noch ***Reparaturen und Gravierarbeiten*** *von Geschäften an. Elberfeld-Barmen und Umgegend. Gefl. Angebote unter* ***T. F. 866*** *an die Deutsche Goldschm.-Ztg. in Leipzig 19.*

Reparaturwerkstatt,
Nähe Magdeburg — Halberstadt,
übernimmt noch Reparaturen
sowie **Neuanfertigungen.** Angeb. unter **S. Z. 860** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Ältere kunstgewerbliche Werkstätte,
bestrenommiert, mit gutem Verkauf, welche zurzeit wenig arbeitet, **sucht Lieferanten für geeignete Waren und Gegenstände aller Art.** Gefl. Angebote unter **S. W. 859** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Grandl (Hirschhaken) echte und künstl. auch Fuchshaken, Krallen, Kümmerer, in- u. ausländ. Geweihe liefert
Weise & Bitterlich, Ebersbach-Sachs.

Edelsteingravierungen
mit elektrischem Betrieb.

ANZEIGEN
aller Art erhalten durch die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" die ausgedehnteste Verbreitung und bringen **die besten Erfolge!**

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Die Leipziger Vormesse,

zu der Musterlager und Musterkollektionen

von Porzellan und anderen keramischen Waren, Glas-, Metall-, Leder-, Holz-, Korb-, Papier-, Japan- u. China-Waren, Puppen und Spielsachen, optischen Artikeln, Musikinstrumenten, Schmucksachen, Seifen, Parfümerien, Sport- u. Luxusartikeln, Nahrungs- und Genußmitteln, Haus- und Wirtschaftsgeräten aller Art, sowie verwandten Waren aller Gattungen ausgestellt werden, beginnt

Montag, den 5. März 1917.

Die meisten Ausstellungen sind von da an nur eine Woche geöffnet, obwohl es zwei Wochen gestattet ist. Auskunft erteilt der Meßausschuß der Handelskammer Leipzig.

Die Sportartikelmesse findet vom 5. bis 10. März 1917 im II. und III. Obergeschoß des Meßhauses von Mey & Edlich, Neumarkt 20/22, statt. Auskunft erteilen die Herren Th. Amberg & Walling, Hildburghausen.

Die Nahrungsmittelmesse im Zeißighaus, Neumarkt 18, beginnt am 5. März. Auskunft erteilt der Verband von Nahrungsmittel-Interessenten, E. V., Leipzig, Reichsstraße 4/6.

Meßwohnungen vermittelt die Geschäftsstelle des Verkehrs-Vereins, Leipzig, Handelshof. C 763.

Leipzig, am 30. November 1916.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Fachliteratur *sowie alle übrigen Bücher sind bei pünktlicher Lieferung zu beziehen durch die*

Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ankauf

von

Juwelen

Brillanten, Perlen, Farbsteinen, besonders von größeren Steinen und

größeren Schmuckstücken

gegen Cassa-Zahlung.

Falls in Privathand, Ankauf durch Vermittlung der Herren Juweliere.

Margraf & Co., G.m.b.H.

Berlin W,

Kanonierstraße 9.

Man achte auf die Firma!

Ankauf

von Perlen, Brillanten, Schmucksachen, Uhren und Silberwaren

gegen Kasse

Alb. Kowalewski, Berlin S 19, Seydelstr. 30a

Fernspr.: Amt Zentrum 7009 / Bank-Konto: Deutsche Bank. Dep.-K. E.

Unser Anzeigenteil, den wir zu beachten bitten, bildet einen vorzüglichen Katalog guter Bezugsquellen

---

Silber-Kurs.

(Siehe entsprechende Vorbehalte Nr. 13/14 der Deutschen Goldschmiede-Ztg. Seite 88.)

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers beträgt für Aufträge v. 14. Nov. 1916 an bis auf weiteres das Kilo **Mk. 164**

Verband der Silberwaren-Fabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 0,800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt das Kilo . . . . . **Mk. 167**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

Desgleichen für Kleinsilberwaren

Vereinigte Kleinsilberwaren-Fabrikanten der Ortsgruppe Pforzheim

(Abdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet)

Gold-Preise.

Chemisch reines Schmelzgold im Groß-Bezug je nach Quantum das Kilo etwa Mk. 2810 bis **Mk. 2830**

Chemisch reines Schmelzgold im Klein-Bezug je nach Qantum das Gramm . . . . . **Mk. 2.85–3.–**

Gold-Preise für legiertes Gold.

Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm Stärke aufwärts ohne Walzenaufschlag, in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mk. 10.— das kg mehr.

Gold	8 kar.	333/000	Mk.	—.—	das kg	
„	9 „	375/000	Mk.	—.—	„ „	
„	12 „	500/000	Mk.	—.—	„ „	Wechselnd nach dem Tageskurs
„	14 „	585/000	Mk.	—.—	„ „	
„	15 „	625/000	Mk.	—.—	„ „	
„	18 „	750/000	Mk.	—.—	„ „	
„	20 „	. . . . .	Mk.	—.—	„ „	
Weißgold,	mit hohem Zusatz von Platinmetallen	750/000 . .	Mk.	—.—	„ „	Wechselnd nach dem Tageskurs der Platinmetalle
„		800/000 . .	Mk.	—.—	„ „	
Reinplatin	per 1 kg Mk. —.— bis —.— je nach Quantum					
Platin-Iridium		10%	Mk.	—.—	„ „	noch unbestimmt
„	„	15%	Mk.	—.—	„ „	
„	„	20%	Mk.	—.—	„ „	
„	„	25%	Mk.	—.—	„ „	

Allgemein übliche Verkaufspreise für zu Bijouterie, Ketten usw. verarbeitetes Gold: *)

Tausendteile fein	333	585	730	750	900	1000
	1.25	2.15	2.75	2.80	3.40	3.75

*) Die Schwierigkeiten der Goldbeschaffung an und für sich und die Schwankungen des Feingoldpreises lassen es nicht zu, diese Kurse für Wochen im voraus festzulegen. Diese Kurse sind annähernd richtig, schwanken aber bis zu 4%. □

Die nächste Ausgabe

der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung"

erscheint Sonnabend, den 30. Dezember

Schluß der Anzeigen-Annahme:

Mittwoch, den 27. Dezember

Bei unserer Zweigstelle in Pforzheim, Simmlerstr. 4, Dienstag, den 26. Dezember

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Caméen

in allen Größen u. Preislagen, gefaßt u. ungefaßt, liefert billigst

Edwin Biefer
Dortmund

Fasser-
Werkstatt für Juwelenfaßarbeiten
Pünktliche und solide Bedienung
Kirchenbauer & Stickel
Juweliere / Berlin C. 19
Neue Grünstr. 16, Fernspr. Amt C 6402

Klub-, Vereins-, u. Festabzeichen
Ehrenzeichen
Orden u. Medaillen, Münzen, Marken etc.
Jörgum & Trefz
Frankfurt a. M.
Gravier- und Prägeanstalt

Vergolden
Versilb., Oxydier., Platinieren
Ebenso
REPARATUREN
von Gold- und Silberwaren prompt und billig
Louis Schofer · Pforzheim
Galvanische Anstalt. Östl. 38
NB. Langj. techn. Leiter in großem Betrieb

An- und Verkauf
gebrauchter Goldschmiede-Werkzeuge, Kugelpressen, Walzen, Poliermaschinen, Zieheisen und verschiedene Werkzeuge.
Jakob Frösche, Pforzheim,
Weiherbergstraße 6.

VERGOLDEN
Versilbern, Oxydieren, Platiniren
Jul. Elgner,
Galvanische Anstalt,
Berlin C. 19, Seydelstr. 2,
Telephon: Centrum 6038.
Eiliges postwendend.

Brillanten,
Perlen, lose und gefaßt, Uhren, kauft zu höchsten Preisen gegen sofortige Kasse
Carl Gorgs,
Düsseldorf, Adersstraße 9.

Diebeners
Verkaufsbuch
weist
Ihren Warenumsatz
getrennt nach Waren und Reparaturen und nach Bar- und Rechnungsverkauf nach.

Verlangen Sie Offerte über
Diebeners Buchführung
für Goldschmiede und Uhrmacher.

Glänzende Anerkennungen von Verbänden und aus Fachkreisen.

Gold- u. Silber-Schmelzerei
Paul Reinwarth
Berlin SW., Markgrafenstr. 23
zahlt für reines Platin
7,50 Mk. per Gramm
Silber- etc. -Abfälle nach Tageskurs
Ausschmelzung und Ankauf von
Güldisch und Brettgekrätzen
Kassasendung postwendend und franko
Der Platinankauf erfolgt für die Kriegsmetall-A.-G

Bijouterie-Watte
in allen Farben ∴
Wagner & Wolff, Berlin SW. 459
Wattenfabrik
Muster gratis und franko

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die Deutsche Goldschmiede-Zeitung.

Berliner Kunstpräge-Anstalt u. Orden-Fabrik

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Als Spezialität
liefert
Poliertücher
Handschuhmanufaktur
Heinrich Keller, Frankfurt a. M.
Taunus-Anlage 6.

Chr. Bauer - Welzheim (Württbg.)
Bijouteriefabrik
Spezialität: **Ringe und Medaillons in Silber**
Reichhaltige Auswahlen stehen zur Verfügung

Die Uhrmacher-Woche

Herausgegeben u. begründet von Wilhelm Diebener

22. Jahrgang.

Erscheint jeden Sonnabend jährlich 52 Nummern, darunter in normalen Zeiten je 2 große Frühjahrs- u. 2 große Herbsthandelsnummern.

Organ der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung und Garantiegemeinschaft deutscher Uhrmacher E. V.

Modernstes Fachblatt der Uhrenbranche. Wirksamstes Insertionsorgan.

Infolge des wöchentlichen Erscheinens und seiner Verbreitung erfolgreichster Arbeitsmarkt.

Weiteste Verbreitung auch im Auslande.

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 M. (Ausland 2.50 M.)

Verlag Wilhelm Diebener
Leipzig, Talstraße 2.

VOSS & STANGE
BERLIN S 14
STALLSCHREIBER-STRASSE NR. 24/25
GRAVIERANSTALT
KUNST-GEWERBL. PRESS- U. PRÄGE-STANZEN
FÜR GOLD-, SILBER- UND METALLWAREN

Brillanten · Rosen
Farbsteine · Juwelen
sind billig
zu haben bei
L. Merkl & Cie, München,
Marienplatz 13, I. Teleph. 5683.

Schwarze reinseidene
Schnur für geknüpfte Perlen, Schwarze Kneiferschnüre, Korall- u. Perlschnüre m. Nadel
in rot, weiß und allen für Perlen und Steinschmuck geeigneten Farben liefert an Grossisten
Gottf. Reinhold, Stickseidenfabrik, Crefeld.

Goldene und Handelskammer-Medaillen
Bijouterie-Fabrik
und kunstgewerbl. **Emaillier-Anstalt** für Orden, Ehrenzeichen usw. in echt u. unecht. Fabrikation v. Autoschildern, Abzeichen, Sportartikel u. a. m. nach Angaben und Entwürfen.
Fritz Zasche, Gablonz a. N. 80

Ankauf von gold- u. silberhaltigen **Gekrätzen, Schliffen, Metallen:** Gold- und Silberbarren, Bruchgold, Bruchsilber, Münzen, Drahtabfällen, **Borten, photographischen Abfällen usw.**
Dr. Walter & Schmitt
Gekrätze-, Gold-, Silber- und Kupfer-Scheideanstalt,
Schwäb. Gmünd

Charles Noakes / Hamburg
Gr. Burstah 47/49, Centralhof / Fernspr.: Gruppe III 1800 / Gegr. 1882
Stock-, Schirm-, Reitpeitschen-Griffe, Bleistifte, Taschen, Börsen, Photorahmen, Zwickerbehälter
Zigarren-, Zigarettendosen und -Spitzen, Federhalter, Zahnstocher, Messer „Sarastro"-Feuerzeuge, Zigarren-Abschneider, Petschafte, Banknotentaschen Stielbrillen (Lorgnons), Uhrklammer-Armbänder u. a. Kleinsilber- u. Alpakawaren
Kriegsschmuck in Ringen, Armbändern und Halsketten

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

W. C. HERAEUS G. M. B. H. / HANAU
PLATINSCHMELZE

Ankaufsstelle der Kriegsmetall-Akt.-Ges. Berlin
für Altplatin und platinhaltige Barren
Ankauf und Scheidung von Güldisch und edelmetallhaltigen Rückständen

---

BHM
Gesetzlich geschützte Fabrikmarke

Weltkrieg- u. Heerführer-Medaillen
in Silber und K.-Metall Abbildungen kostenlos
Medaillen und Plaketten
zu Ehren unserer gefallenen Helden
B. H. Mayer's Hof-Kunstprägeanstalt, Pforzheim

AD **Albrecht Dittrich**
Leipzig 4, Blücherstraße II
Leistungsfähigste Weberei aller Arten
Ordensbänder
Studenten-, Logen-, Vereins- und **Uhrkettenbänder** etc.

Emil Adolff Reutlingen
Papprohre sowie Hülsen jeglicher Art
Papierspulen- u. Hülsenfabrik

Goldwaren- und Ringfabrik
Glaser & Stübing,
Telephon 177 **Hanau a. M.**
Spezialität: Knöpfe jeder Art

Platin-, Gold- u. Silberabfälle
Quecksilber, Glühstrumpfasche sowie sämtliche Edelmetalle, deren Rückstände und Gekrätze
kauft die
Platin-, Gold- u. Silberschmelzerei, Scheideanstalt für Edelmetalle von
M. Broh, Berlin
Gegründet 1896 **Köpenicker Str. 29** Elektr. Betrieb
Bankkonto: Komm.- u. Diskonto-Bank. Tel. Moritzpl. 3476, Postscheckkonto: Berlin 11286
Feinste Referenzen vom In- u. Auslande. :: Abrechnung schnellstens.
Der Ankauf des Platins erfolgt für die Kriegsmetall-A.-G.

»Fluoron« **Ein Hartlötmittel**
für alle Metalle
von **Dr. Th. Wieland**
Gold- und Silber-Scheide-Anstalt, Pforzheim.

Dieses neue Lötmittel ist wegen der praktischen Vorteile, die es dem Borax gegenüber bietet und um seiner größeren Billigkeit willen bestimmt, den Borax aus seiner Verwendung zu verdrängen. Die Flüssigkeit wird ohne weitere Vorbereitung, wie das Lötwasser beim Weichlöten, mit einem Pinsel oder Stäbchen auf die Lötstelle aufgetragen. Es bedarf keines Anreibens, noch Anfeuchtens oder Verdünnens und es entsteht auch keinerlei Abfall: **daher Ersparnis an Zeit und Material.**
Während Borax beim Löten sich stark aufbläht, steigt dieses Lötmittel nur ganz wenig. Bei stärkerer Hitze fließt es dann wie der Borax; aber das Auflösungsvermögen für Oxyd ist bei meiner Substanz ein weitaus stärkeres. Man hat deshalb nicht nötig, die Lötestellen und das Lot vorher zu reinigen und blank zu machen, was eine **große Arbeitsersparnis** bedeutet.
Den Preis des Lötmittels habe ich so nieder gestellt, daß es billiger zu stehen kommt, als Borax.

Dr. Th. Wieland
Gold- und Silber-Scheide-Anstalt

Grosse & Eckert
Lager in Brillanten Rosen Farbsteinen Perlen und gefassten Juwelen
Telephon Amt I. 7863
Werkstatt für Juwelen und Fassarbeiten mit und ohne Zugabe v. Steinen
Telephon Amt I. 7863
BERLIN C. Neue Grünstr. 25a

Unser Anzeigenteil, den wir zu beachten bitten, bildet einen vorzüglichen **Katalog guter Bezugsquellen**

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Doppelt Imprägnierte **DI-Putztücher** } glänzend bewährt!
Doppelt Imprägnierte **DI-Putzwatte** } nicht abschmutzend!

Schutzmarke

Zu beziehen durch:
G. F. Hillmer, Stettin
Georg Jacob, G. m. b. H., Leipzig
Julius Lemor, Breslau
W. Schwechten, Berlin S.
Koch & Bergfeld, Bremen
Gebr. Levin, Braunschweig
H. Meyen & Co., Berlin
Friedr. Pfaelzer & Söhne, Stuttgart
Gebr. Olt Hanau
Vereinigte Silberwarenfabriken, Akt.-Ges., Düsseldorf
Wieg & Co., Altona E.
Wilkens & Söhne, Hemelingen .. etc. etc.
Das Beste vom Besten

Fabrik: **JOH. MAASS, CREFELD,** Chemisch ... risches Laboratorium

Heinrich Hagemann / Hanau a. M.
Juwelen-Bijouterie-Fabrik
Zeichnungen stets zu Diensten
Rhönstraße 4 Gegr. 1904 Telephon 1143

Adolf Klauss & Co
Cliché's für Drei- u. Vierfarbendruck, Autotypien, Strichzeichnungen.
Leipzig, Kreuzstr. 5.

Ludw. Knödler, Schw. Gmünd
vorm. Gg. Häussler & Co., Gegründet 1878.
Etuis-Fabrik
Spezialität: Moderne Etuis f. Bestecke u. Silberw.
Besteckkasten
Mustersendungen zu Diensten.

Heinrich Schütz
Godesberg, Hohenzollernstr. 19 - Teleph. 602
Billige Bezugsquelle in losen und gefaßten
Brillanten, Perlen und Farbsteinen.
:: Um- und Nach-Schleifen ::
sowie Ankauf alter defekter Steine.

Preisgekrönt auf der Bijouterie-Fachausstellung Pforzheim 1893.
Stephan Grötz, Pforzheim.
Grötz'sche Universal-Ofen
Doubléschweiß- und Glühöfen, Emaillieröfen, Lötöfen, Schmelzöfen, Härten und Anlaßöfen, Trockenöfen, Gekrätz-Verbrennungsöfen, Farbapparate, Ausfreß-Anlagen usw. für Coaks- und Gasfeuerung.
Über 3000 St. im Betrieb. Sämtl. Öfen werden transportabel, komplett, betriebsfertig, in diversen Größen unter Garantie ausgeführt.
Mit reichhaltigem Musterbuche, Zeichnungen und Voranschlägen stehe jederzeit gern zu Diensten. — Beste Referenzen.
Großes Lager in Prima Qualität Muffeln diverser Größen.

Pantasol-Salze

für Rot-, Gelb- und Grün-Vergoldung und Versilberung.

Auf dem Gebiet der Vergoldungssalze sind in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht worden; mit den Pantasol-Salzen ist es nun gelungen, eine endgültige Lösung herbeizuführen und ein Salz herzustellen, das sämtliche notwendigen Bestandteile enthält; das betreffende Pantasol-Salz braucht nur in Wasser aufgelöst zu werden, um ein vollständig gebrauchsfertiges Bad zu geben: es sind dabei keinerlei Zusätze nötig, und damit entfallen alle Komplikationen wie auch die Möglichkeit von Verwechselungen.

Die Niederschläge der Pantasol-Bäder sind voll und warm im Ton und von größter Widerstandsfähigkeit; die Anwendung ist dieselbe wie beim gewöhnlichen Vergolden. Der Gehalt an Feingold wird bei der Lieferung angegeben, so daß jedermann ohne Mühe einen Vergleich über den Preis ziehen, wie auch seine Kalkulation darnach einrichten kann.

Die Verpackung der Pantasol-Salze geschieht in Glasflaschen; das Präparat ist unbegrenzt haltbar, wenn die Flaschen nach dem Gebrauch wieder gut verschlossen werden.

Dr. Th. Wieland, Gold- u. Silber-Scheide-Anstalt
Pforzheim.

Maschinen-Fabrik
L. Schuler
Göppingen, Wttbg.
Älteste Specialfabrik von Maschinen u. Werkzeugen für die ges. Blechbearbeitung
Gegründet 1839 Personal über 900

Schrägstellbare Excenterpresse
mit Federdruck-Auswerfer für Schnitt-, Loch und kombinierte Arbeiten

Letzte Erfolge:
Stuttgart 1910: Silberne Staatsmedaille als höchst. Auszeichn.
Brüssel 1910: Grand Prix
Internation. Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung Turin 1911: Gran Premio

Filiale u. Lager:
Berlin S. 42
Alexandrinenstr. 93

Zweigniederlassung:
Wien IV.
Wiedner Gürtel 16

Blechbearbeitungsmaschinen.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

C. Hafner, Pforzheim

Östl. Karl-Friedrich-Str. 68 / Telefon 84
Filiale: Bleichstraße 17 / Telefon 188

Kehrets-Fabrik, Schmelzerei, Gold- und Silber-Scheide-Anstalt

Platin-Ankaufsstelle der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft

Bearbeitung und Ankauf von Gekrätzen, Schliff, Polierlumpen, Tressen usw. Sorgfältigste Behandlung, höchste Vergütung. Ankauf von Güldisch, **Platina** und **platinhaltigen Abfällen, Platinschnipfeln** und **Feilung.** Lieferung von Fabrikwäsche. Gekrätz- und Feuerproben werden aufs genaueste und schnellste angefertigt.

Verkauf von Ia. Schmelzpulver und Schmelztiegeln / ff. Gold, ff. Silber nur gegen bar

Schmelzen von Platinschnipfeln, Herstellnng und Verkauf von garantiert Ia. 18 karät. Weißgold in Blech und Draht

Auch während des Krieges werden alle Aufträge rasch und sorgfältig erledigt.

Vereinigte Silberwaaren-Fabriken

AKTIENGESELLSCHAFT DÜSSELDORF

Nr. 5100

Fernsprecher:
1449 und 4808

Telegramm-Adresse:
Argentina-Düsseldorf

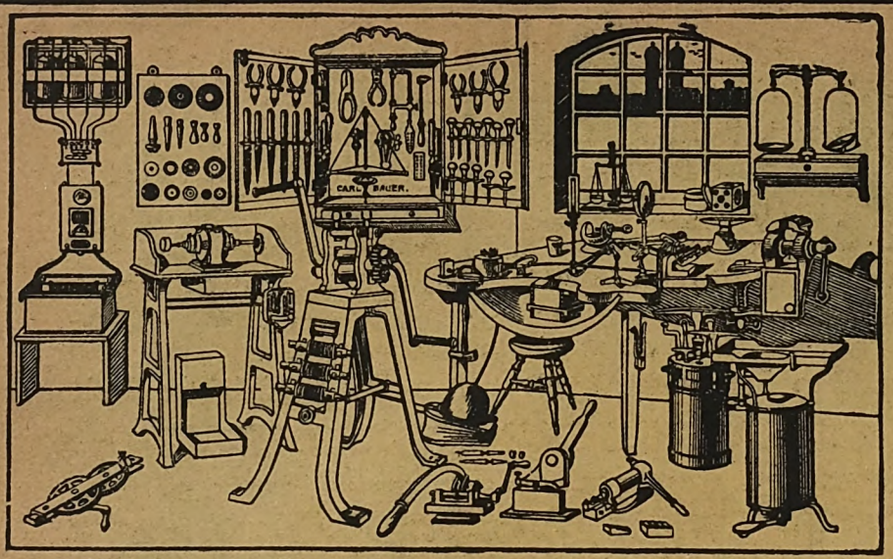
Der Betrieb wird auch während der Kriegszeit aufrecht erhalten und Bestellungen prompt erledigt

Nr 9300

Spezialität: echt silberne Bestecke

Ferner Großsilberwaren wie: Kaffeeservice, Pokale, Jardinièren usw.

Digitized by Google



GROSSES LAGER in echten und imitierten **RING-UND SCHMUCK-STEINEN:**
Almandine, Amethyste, Opale, Perlen, Türkise, Topase, Onixe, Jaspise, Mixe, Granaten, Simili, Cap-Rubine, Korallen, Rubine, Smaragde, Saphire, Ia. imitierte Perlen u. Perlenschnüre

Carl Bauer, München

Frauenstraße 19 · Gegründet 1844

Fabrikation und Lager

feiner Werkzeuge u. Maschinen
für Gold- u. Silberwarenfabriken, Juweliere, Gold- und Silberarbeiter, Graveure, Gürtler, Ziseleure, Mechaniker usw.

Gasschmelz- und Emaillieröfen
neuester Konstruktion.

Walzen für Blech u. Draht ◇ u. ○
mit Hand- und Kraftbetrieb.

Diamant-, Gold- u. Silberwagen
Ia. Reparaturteile in Doublé, Silber u. Unecht, Feilen, Laubsägen, präparierte Holzkohlen, Zieheisen in unübertroffener Qualität.

Reich illustriertes Preisbuch franko.

Gebr. Ott Gegr. 1840 Hanau

Alle Werkzeuge, Maschinen und Materialien
für Gold- und Silberschmiede, Juweliere, Steinhändler, Graveure, Ziseleure, Mechaniker

Lieferung vollständiger Einrichtungen

Großes Lager in Halbedelsteinen, Korallen, Perlen und Schnüren, sämtliche Imitationen von Schmuck- und Ringsteinen und Perlen

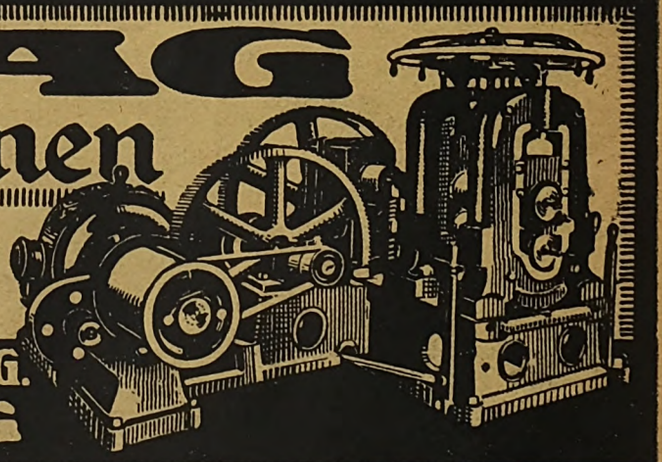
Metrische Berechnungsbücher der Preise und praktische **Ablese-Tabellen, Wagen** und **Gewichte** nach neuesten Bestimmungen

..... **Illustrierte Preisliste**

DEMAG

Kaltwalzmaschinen

Gehärtete u. Geschliffene
Gusstahl-Walzen



Deutsche Maschinenfabrik A.G.
DUISBURG

Herausgeber: Wilhelm Diebener in Leipzig. Schriftleitung: Verantwortlich: Syndikus Hermann Pilz in Leipzig; Kunstgewerblicher Teil: Professor L. Segmiller und Professor Rudolf Rücklin in Pforzheim. Druck von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Form 410

Digitized by Google

MAY 27 1920

Digitized by Google

Digitized by Google